



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.













Herausgegi





THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

# Inhalts-Verzeichnis.

## persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, Verhältnisse der Waldbesitzer und Waldarbeiter.

A. Im allgemeinen.	Seite
Forstmannes Verrichtungen 1. 77, 121, 178, 233, 313, 377, 441, 525, 599, 669, 741	
nal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen 18, 46, 61, 74, 86, 97, 110, 117, 129, 141, 153, 169, 181, 218, 229, 246, 261, 277, 304, 310, 323, 342, 356, 374, 405, 421, 437, 454, 470, 485, 501, 521, 537, 553, 565, 589, 616, 632, 648, 664, 679, 697, 715, 731, 749, 767, 783, 808	
bheit" 73, 167, 218, 276, 345, 355, 382, 377, 393, 409, 425, 468, 505, 566, 600, 721, 734, 807	
eschaulaufen	23
illige bei den Gardejägern	26
ge der Försterstellen	33
itengesetz in Hessen	38
jäger und Durchforstung	41
ion pensionierter Reichsbeamten	42
ndes Jägerschützenkorps	42
tenlassen für Beamte, Kurkosten und Lebens-	
sicherung	43, 133, 201
illige beim Gardejäger-Bataillon	56
iche der Forstkassierer	58
der Forstverwaltung 70, 84, 106, 148, 366, 384, 402	
lehre	71
rungs- und Forsttrat Kaiser	72
indesforstdienst und Gemeindevald 77, 79, 106, 124, 136, 148, 200, 423, 441, 497	
erforstmeister G. Kraft	85
isaußbesserung 89, 93, 105, 133, 148, 204, 272	
ägerfrage	90, 158
ridtagsfeier Sr. Majestät	107
cher Sprachverein	108
Braunschweig	115, 192
Zweitad	140, 309
igener Sache	161
ard	166, 177, 225
iliche Oberförster und Bureaugehilfen	163
ertragen	217, 233, 249, 261
inhaus-Sitzung vom 28. April 1898	271
ordnetehaus-Sitzung vom 5. Mai 1898	272
Pandrecht	274
hnung der Militär-Dienstzeit	275
einer guten Fachpresse	275
ung der Reichsförsterstellen	281, 351, 388
er Stumpf	291
bericherung der königlichen Forstbeamten	301
Elbst-Verbringen	304

	Seite
Waldarbeiter	317
Konfliktsache	323
Staatswaldjagden im Elsass	323
Urlaub	372
Finanzverwaltung Preußens	373
Titel- und Rangverhältnisse der Reichsbeamten	373
Preussischer Beamten-Verein in Hannover	389
Kommunalbeamten-Gesetz	390, 497
† Oberforstmeister Karl Müller	430
Ausichten deutscher Forstleute in Amerika	436
Wilhelm-Stiftung in Groß-Schönebeck	449
Ein Wort an die Mitglieder der Sterbekasse	450, 468, 483, 530
Beamten-Vereine	452
† Berthold von Plög, Biegler, Eidenmeyer	456, 767
Einjährig-freiwillige gelernte Jäger	473
Polizeibeamte	478
Brandversicherung	478, 638
Ausbildung der Forstlehrlinge in Sachsen	477
Hebung der Forstdienststellen	490
Erkursion der Forstakademien zu Eberswalde und	
Wänden	497, 518
Forstämter in Hessen	500
Kongress russischer Waldbesitzer	500
Anstellung der Oberförster in Baden	519
Waldarbeiter	519
Steuersache	519
Wiesenbauschule	520
Goebe	520
Forstschule	520
Niedere Forstkarriere in Sachsen	525
Die Pandothenschaft der unteren Forstbeamten	541
Gehälter der Unterbeamten	546
Studienreise der Forstakademie Eberswalde	551
Bismarckstein	570
Forstliche Versuchsanstalten	582
Ercelesz Donner	583
Was haben wir erreicht?	599
Zusammenstellung der Anstellungen der Versorgungs-	
berechtigten	599
† Geheimen Regierungsrat Wilhelm Höse in Berlin,	
Alter Gardejäger	599
Unfall eines Gutsfürstern	574
Naturalbezüge eines Betriebsbeamten	575
Fiehl	606
Dr. Buchner	615
Dienstjubiläum von Eigenbrodt und Morgenstern	645
Dienstjubiläum von Runge	645
Revierförsterei zu Guntzen	645
Forstlehranstalt Althausenburg	646
Ein sonderbarer Prozeß	646
Professor Zulauf	646
Abjektivfeier für Schmittbahn	654
Jubiläum für von Wolfferdors	659
Revierförster in Brandenburg	659



THE  
JOURNAL OF THE  
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE  
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND  
PUBLISHED BY THE  
EDUCATION OFFICE, 10, WHITEHALL, LONDON, E.C. 4.

1907. VOL. XXXVII. PART I.

CONTENTS.

THE  
JOURNAL OF THE  
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE  
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND  
PUBLISHED BY THE  
EDUCATION OFFICE, 10, WHITEHALL, LONDON, E.C. 4.

# Inhalts-Verzeichnis.

## Persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, Verhältnisse der Waldbesitzer und Waldarbeiter.

### A. Im allgemeinen.

	Seite
Forstmannes Berichtigungen 1, 77, 121, 173, 233, 313, 377, 441, 525, 599, 669, 741	741
Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen 13, 30, 48, 61, 74, 89, 97, 110, 117, 122, 141, 153, 169, 181, 193, 213, 229, 243, 261, 277, 294, 310, 326, 342, 358, 374, 390, 406, 421, 437, 454, 470, 485, 501, 521, 537, 553, 567, 583, 599, 616, 632, 648, 664, 679, 697, 715, 731, 749, 767, 783, 806	806
Baldheide 73, 167, 218, 276, 345, 355, 382, 377, 393, 409, 425, 463, 505, 595, 600, 721, 734	807
Anerkennungslauf	23
Freiwillige bei den Gardefägern	26
Träger der Försterstellen	33
Samtengesetz in Hessen	38
Forstjäger und Durchforstung	41
Entscheidung pensionierter Reichsbeamten	42
Ständes Forstjägerkorps	42
Ankündigen für Beamte, Kurkosten und Lebensversicherung	43, 133, 201
Freiwillige beim Gardefägern-Bataillon	58
Wünsche der Forsthausbesitzer	58
Vertrag der Forstverwaltung 70, 84, 105, 143, 366, 384, 402	402
Forstliche Regierung- und Forstrat Kaiser	71
Gemeindeforstbesitz und Gemeindeforst 77, 79, 106, 124, 136, 143, 388, 426, 441, 497	497
Oberforstmeister G. Kraft	85
Verwaltungsaufsicht 80, 89, 105, 138, 143, 208, 272	272
Waldarbeiterfrage	90, 158
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	107
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	109
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	115, 192
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	140, 309
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	161
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	166, 177, 228
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	(in Nr. 62)
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	185
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	217, 233, 249, 265
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	271
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	272
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	274
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	275
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	275
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	281, 351, 388
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	291
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	303
Waldarbeiterfrage Sr. Majestät	304

	Seite
Waldarbeiter	317
Konfliktsache	323
Staatswaldjagden im Elß	323
Urlaub	373
Finanzverwaltung Preußens	373
Titel- und Rangverhältnisse der Reichsbeamten	378
Preussischer Beamten-Verein in Hannover	389
Kommunalbeamtengelei	389, 497
Oberforstmeister Karl Müller	430
Ausichten deutscher Forstleute in Amerika	436
Wilhelm-Stiftung in Groß-Schönebeck	449
Ein Wort an die Mitglieder der Sterbefasse	450, 463
Beamten-Vereine	453, 530
Herthold von Pögg, Biegler, Widemeyer	463, 767
Einjährig-freiwillige gelernte Jäger	478
Polizeibeamte	478
Brandversicherung	478, 638
Ausbildung der Forstlehrlinge in Sachsen	477
Hebung der Forstbienststellen	490
Ordnung der Forstakademien zu Eberswalde und Müden	497, 518
Forstämter in Hessen	500
Kongress russischer Waldbesitzer	500
Anstellung der Oberförster in Baden	519
Waldarbeiter	519
Steuerfrage	519
Wiesenbauhülle	520
Goethe	520
Forstschule	520
Niedere Forstkarriere in Sachsen	525
Die Landwirtschaft der unteren Forstbeamten	541
Gehälter der Unterbeamten	546
Studienreise der Forstakademie Eberswalde	551
Bismarckstein	579
Forstliche Versuchsanstalten	582
Ercelesz Donner	583
Was haben wir erreicht?	589
Zusammenstellung der Anstellungen der Versorgungsberechtigten	598
Oberforstmeister Regierungsrat Wilhelm Böse in Berlin	599
Alter Gardefäger	599
Unfall eines Gutsförsters	574
Naturalbezüge eines Betriebsbeamten	575
Pfeil	606
Dr. Buchner	645
Dienstjubiläum von Eigendrobt und Morgenstern	645
Dienstjubiläum von Runge	645
Revierförsterei zu Gunthen	645
Forstschranzalt Wschaffenburg	646
Ein sonderbarer Prozeß	646
Professor Buzal	646
Abchiedsfeier für Schnittpahn	658
Jubiläum für von Wolfersdorf	659
Revierförster in Brandenburg	659





	Seite
Pilze	242, 598
Schaden durch Mehe, Bildverbig	256, 256, 729
Strophomenus coryli und Metallitis atomaria Oliv.	276
Ein neuer Parasit	819
Mäuse, Kaninchen	826, 806, 613
Vorkäfer und Pissoden-Arten	829
Käufersplage	863
Waldbrandversicherung	866
Spinnkäfer	404
Vorbiebstahl	410, 598
Gegen Vorken- und Borkkäfer gesunde Stämme an?	426
Riefernspanner, Pilze	444
Rauchschäden	480
Hochwasser	491
Honae	520
Schlammäule	563
Werre	577
Wasschläge	614
Honne in Schweden	629
Insektengift	629
Sammlungen von Forster Verle	645
Waldbände in Frankreich	646
Schädliche Forstunfellen	655
Witigslag	677
Biologische Abtheilung im Gesundheitsamte	688
Gisanang	690
Pappelrost	725
Einbringung von Holz in die Städte	787
Wärdeminiermotte	791
Bogelschup	791
Anpflanzung von Ealat zum Schutze gegen Engerlinge	802

#### IV. Forstbenutzung, Forstnebenbenutzung, Forstnebengewerbe, Holzhandel, Wegebau.

Blauwerden des Riefernholzes	2
Holzschlag	17
Lochgewinnung	26
Ranabische Pappel	57, 243
Holzverwertung	55
Kentebericht	88
Fußbodenanstrich	108
Aus der Provinz Posen	126
Verwendung von Baumweiden	139
Holzindustrie	146, 183
Ausbeiz von überhöltern	150
Grubenholz	197, 417
Außenholz	206
Schwarzpappel	208
Durchforschungserträge	245, 365
Brquette	256
Bergpartien	323
Querschnitt	336
Mittellandkanal	389
Merkwürdige Nebenbenutzung	420
Gigantenlaßtenholz	420
Buchennußholz, Karriholz	475
Brennstoff des Holzes	582
Konservierung des Holzes	593, 578
Vohrinde	416
Handelskammerberichte	578, 540, 590
Sagen	598, 613
Edelstämme	609
Holzprojekte	621, 722
Ausführungsbericht Holzhandel	630
Entwinden von gefällten Stämmen	657
Baumzucht	670
Verbesserung	677
Verlethlagel	691
Wochenholz	691
Forstungshölzer	712
Wuchnung	721
Samenrente	727
Wald	724
Waldschäden	728
Waldschäden	730, 758
Waldschäden	803
Waldschäden	805
Waldschäden	802

#### V. Bodenkunde, Klimatologie, Geologie.

Wilde Winter	84
Aus den Weiserbergen	94
Frühlingsboten	108
Einfluß der Temperaturunterschiede	166
Klima	197
Erfrühen der Pflanzen	267
Schneebruch	227
Streuerechter Boden	269, 374
Der Wald in gesundheitlicher Beziehung	290
Winterfeuchtigkeit	319
Waldboden	386
Aus Boryomern	371
Einfluß des Waldes	379
Mittellandkanal	390
Feuchtigkeit der Luft	416
Hochwasser	461
Verbreitung der Holzarten	496
Tau	583
Trockenlegung	578
Gisanang	690
Aus dem Brodenmoore	692

#### VI. Forstbotanik.

Eucalyptusbäume	11, 39, 44
Ranabische Pappel	87, 243
Beymouthscheier, Klagie	89, 190, 417
Vibanonceder	81
Baumweiden	139
Zur Gberesche	166, 260
Die Stachyme	174, 452
In welcher Richtung der Spirale wachsen unsere Gauhölzer?	177
Reimen der Träffeln	181
Grüftigkeit gewisser Drahleberu	191
Starke Bäume	197, 211
Abbrünge	204, 687
Erfrühen der Pflanzen	207
Die Schwarzpappel	209
Zwei Waldbriesen	209
Hanfsäule u. a.	224
Verberige	230
Pinus rigida	269
Trauben- und Stieleidee	264
Reimung, Waldplatterbe	298
Walderei	313
Grüftpflanzen	353
Zur Gise	299
Gabe	396, 413
Waldstoffe der Blätter	399
Schlaf der Pflanzen	457
Wachstum des Ephen	485, 691
Am Paubabfall	526, 688
Merkwürdige Bäume	663
Befruchtung	615
Wachstum einer Pappel	663
Wasserverbrauch der Bäume	695
Wunder des Waldes	696
Birke	696
Pflanzen	698
Pilze	710
Waldbäume	744
Waldbäume	757
Waldbäume	774
Waldbäume	794
Waldbäume	802, 804
Pflanzennamen	804

#### VII. Betriebseinrichtung, Schreib- und Rechenwesen.

Schattholart oder Schattenholart?	43
Buch- und Rechnungsführung	49
Reord ober Tageloba?	139
Holzmaßenermittlung	206

	Seite
Rochschlagschläge . . . . .	207
Einteilung in Inspektionen . . . . .	271
Durchmesser . . . . .	336
Bumachs . . . . .	336
Umtrieb und Wertzuwachs . . . . .	339
Beginn des Wirtschaftsjahres . . . . .	639, 705

## VIII. Forstgeschichte und Statistik.

Gefahren der Entwaldung . . . . .	42
Aus alten Chroniken . . . . .	108
Holzindustrie und Holzhandel (Galizien, Bukowina) . . . . .	146, 163
Frühlingsfest der Germanen . . . . .	150
Erhaltung der Wälder . . . . .	181
Waldbäume in den Ostergebräuchen . . . . .	188
Waldbrandversicherung . . . . .	194
Urwälder . . . . .	212
Ein Entasten . . . . .	213
Ausschichtung der Schwarzmeeresforsten . . . . .	253
Biehtrieb im Harz . . . . .	259
Aus dem 30jährigen Kriege . . . . .	310
Die Einhornhöhle . . . . .	335
Holzverwüstungen in Nordamerika . . . . .	345
Ruine Schwarzsels . . . . .	362
Finanzverwaltung Preußens . . . . .	373
Pinneburg'sche Forstverhältnisse . . . . .	428
Aus der Pinneburger Seide . . . . .	534
Einiges aus der Geschichte des Waldes . . . . .	544
Schloß Fürstentried . . . . .	561
Erträge der Forsten . . . . .	593
Aufforsterung von Odland . . . . .	616, 678, 685, 728
übertrieb über die Thätigkeit der Hauptstation für das forstliche Versuchswesen . . . . .	627
Hydrometrie . . . . .	629
Sammlungen aus deutschen Schutzgebieten . . . . .	630
Unsere Wälder in Deutsch-Ostafrika . . . . .	638
Entwaldung . . . . .	638
Industriekultur . . . . .	639
Feld- und Forstverordnungen . . . . .	678
Stadtforst Österreich . . . . .	690
Privatwald . . . . .	693
Lehn-Waldgins . . . . .	695
Wunder des Waldes . . . . .	695
Forstkulturplan . . . . .	729

## IX. Tierkunde.

Veränderungen im Kleide der Vögel . . . . .	11, 26
Hylesinus micans . . . . .	101
Dienbau im Freien . . . . .	116
Callidum . . . . .	116
Seidenzwanz . . . . .	128
Generationswechsel der Knoppergallwespe . . . . .	175
Regenwürmer . . . . .	191
Erbsenfliege . . . . .	195, 389
Schmaröper . . . . .	208
Jugvögel . . . . .	210, 292
Rosalia alpina . . . . .	211
Die Wasseramsel . . . . .	212
Abnahme der Vögel . . . . .	225
König im Walde . . . . .	244
Entwicklung des Aales . . . . .	285
Begegnung . . . . .	286
Farven der Lauffläser . . . . .	322
Der Goldfisch . . . . .	324
Vorkenläser und Pissodes-Arten . . . . .	329, 453
Kuckuck . . . . .	365
Wildziege . . . . .	373
San-John-Schildlaus . . . . .	383
Graue Eichhörnchen, Eichhörnchen . . . . .	390, 637
Maulwurf . . . . .	399
Stimmung . . . . .	400
Epinthia . . . . .	404
Geschmack der Schmetterlinge . . . . .	405
Schwammspanner . . . . .	416
Ringeltaube . . . . .	421
Fliegen . . . . .	421
Kiefernspanner . . . . .	444
Mäuse . . . . .	518
Arbeitszeit . . . . .	520
Die Biere . . . . .	577
Vogelkunde . . . . .	637
Wetter . . . . .	660

	Seite
Krametsvogelfang . . . . .	679
Biologische Abtheilung im Gesundheitsamte . . . . .	688, 692
Mailäfer, Ranne . . . . .	708
Vorkenläsergänge . . . . .	709
Vermehrung von Insekten, deutsche Benennungen . . . . .	715
Insekten . . . . .	726
Kärchenwintermotte . . . . .	781
Vogelschutz . . . . .	781
Brutpflege bei Kröten und Fröschen . . . . .	796

## X. Bücherschau.

Forst- und Jagdkalender 1898. Von Dr. Neumeister und G. Behm . . . . .	11
Der höhere forstliche Unterricht. Von Dr. Martin . . . . .	25
Die anatomischen Unterscheidungsmerkmale der in Deutschland wachsenden Hölzer. Von Dr. Hartig . . . . .	81
Preussisches Landesprivatrecht. Von Adolf Weisker . . . . .	108, 226
Rechtsgrundsätze des Königl. preussischen Ober-Ver- waltungsgerichts. Von Hr. Kreuze und Dr. G. Raup 108, 370	
Waldwegebau. Von Marchet . . . . .	115
Die Epigenberg'schen Kulturgeräte . . . . .	125
Samariterbuch. Von Dr. Eydam . . . . .	141
Die Betriebsanrichtung in kleineren Wäldern. Von V. Sufnagel . . . . .	166
Schreib deutsch. Von Dr. Günther, A. Saalfeld . . . . .	176
Universalfach der Reben und Traube. Von Abel . . . . .	176
Die Geflügelzucht. Von Dr. Quercy . . . . .	192
Waldwertrechnung. Von Dr. Stöcker . . . . .	226
Handbuch zur Durchführung des Invaliditäts- und Alters- versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1899. Von Wilhelm Maack . . . . .	238
Die Wettervorhersage. Von Dehner . . . . .	272
Die Folgerungen der Bodeneintrags-theorie. Von Dr. Martin . . . . .	296
Forstgeschichte der rechtsrheinischen Teile des ehemaligen Bistums Speier. Von Dr. Hans Hausrath . . . . .	302
Gedanken über Forstwissenschaft und Forstwirtschaft . . . . .	302
Die Gerabüchler. Von Dr. M. Tümpel . . . . .	330, 580, 727
Deutsches Wörterbuch. Von P. A. Fuchs . . . . .	350
Badisches Forstrecht. Von Dr. Karl Ahal . . . . .	351
Gutes Amtsdeutsch. Von Bruns . . . . .	386
Unsere nützlichen Gartenvögel. Von Otto Voigt . . . . .	386
Systematische Zusammenstellung der Galltaxis . . . . .	419
Forsteinrichtung. Von Stöcker . . . . .	497
Untersuchungen über Raungewicht und Druckschichtigkeit . . . . .	497
Die Bestandespflege mittels Richtung nach Stammsahl- tafeln. Von Koesenik . . . . .	497
Georg Franz Dietrichs aus dem Winkel. Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber . . . . .	517
Der Forstjüngling. Von Heß . . . . .	550
Die preussischen Forstakten. Von Herrmann . . . . .	610
Krommes forstliche Kalendarische . . . . .	611
Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel . . . . .	611
Wald, Wild und Jagd in den russischen Ostseeprovinzen. Von H. Martenson . . . . .	625
Forst- und Jagdkalender. Von Neumeister-Behm . . . . .	643
Blauereien aus dem Gemeindefelde der Eifel. Von Biegler . . . . .	656
Hart Bismarck. Sein Leben und seine Zeit. Von Germann Zahne . . . . .	660
Waldheil. Forst- und Jagdkalender . . . . .	710
Normzahlen und Massentafeln für die Buche . . . . .	711
Stiftstafeln zur Inhaltsbestimmung von Bäumen und Beständen der Hauptholzarten . . . . .	711
Der Waldbau. Von Dr. Karl Gauer . . . . .	711
Anleitung zur Photographie. Von Fizzighelli . . . . .	711
Tafelkalender. Von Dampel . . . . .	729
Vielfaltigkeit der Fichte. Von Dr. C. Schröder . . . . .	726
Miet- und Pachtrecht. Von Arnolds Bräunel . . . . .	727
Katechismus der Stereometrie. Von Ernst Nibel . . . . .	746
Katechismus der Vegetation. Von Max Wiener . . . . .	746
Repetitorium der Zoologie. Von Dr. Karl Götting . . . . .	746
Durch norwegische Jagdgründe. Von Oberländer . . . . .	762
Waldgerechte Jagd. Von G. Kropff . . . . .	777
Neue Reimeren des alten Grünrods aus der Pfalz. Von Karl Eduard Mey . . . . .	778
Die deutschen Pflanzennamen. Von Dr. Wilhelm Meigen . . . . .	779
Die Forsteinrichtung. Von Dr. G. Stöcker . . . . .	801
Der bürgerliche Gleichheit. Von Eugen Schüge . . . . .	801
Der Thüringer Wald in alten Zeiten. Von G. Heß . . . . .	802

# **XI. Geseze, Verordnungen, Erkenntnisse, Bekanntmachungen der Behörden.**

## **A. Geseze, Erlasse, Beschlüsse.**

Stat der Forstverwaltung 1897/98	366, 384
überführt der Ausgaben	402
Gesez, betreffend die Abänderung der hinsichtlich der Jagd auf Wasservögel für Ostfriesland geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Vom 26. Juli 1897	274
Gesez, betreffend die Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe im Kreise Olpe, Reg.-Bez. Arnberg. Vom 8. August 1897	273
Gesez, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Behebung von Amtsklautionen. Vom 7. März 1898	611
Dienstmohnungen der Staatsbeamten. Allerh. Erlaß vom 20. April 1898	581
Tagegelder. Beschluß des Staatsministeriums vom 11. Juli 1898 (auch Verf. vom 17. 9. 98).	712

## **B. Ministerial-Verfügungen.**

Dienstand. Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 3. Januar 1898	57
Konflikt. Verf. d. M. f. L. vom 2. Juli 1897	267
Oberjäger zur Verstärkung des Forstjägeres. Verf. vom 16. Juli 1897	226
Bereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerts. Verf. vom 16. Juli 1897	238
Militärärztliche Zeugnisse. Verf. vom 23. August 1897	226
Geschäftsverkehr. Runderlaß des Ministers des Innern vom 12. August 1897	257
Geschäftsverkehr. Runderlaß d. M. f. L. vom 11. September 1897	259
Verkleinerung von Forstjägerbezirken. Verfügung vom 28. Oktober 1897	387
Angabe der Militärverhältnisse. Verf. v. 17. Dez. 1897	337
Bewilligungen für Witwen und Waisen aus dem Unterstützungsfonds. Verf. vom 6. November 1897	337
Berechnung der Zu- und Abgangsgebühr bei Reisen. Verf. vom 6. November 1897	370
Berechnung des Ruhegehalts. Verf. vom 29. Okt. 1897	370
Verminderung der Zahl der Vehrlinge. Verf. vom 30. Nov. 1897	322
Bekanntmachung von Holzverkäufen. Verf. v. 5. Dez. 1897	367
Beschäftigung in Kupfholgeschäften. Verf. v. 7. Dez. 1897	322
Tagegelder und Reisekosten der künftigen Förster. Verf. vom 29. Dezember 1897	371
Tagegelder und Reisekosten. Verf. v. 13. Januar 1898	32
Bekanntmachung von Holzverkäufen. Verf. v. 29. Jan. 98	435
Vorschläge zur Verleihung des Allgemeinen Grenzzeichens. Verf. vom 8. März 1898	435
Kupfplantagen bei Diensthöfen. Verf. v. 5. März 1898	226
Holzverkäufe. Verf. v. 10. März 1898	387
Maximalgrenze der Geldbußen im Disziplinar-Verfahren. Verf. vom 31. März 1898	626
Ausführungsbestimmungen zu dem Gesez vom 7. März 1898, betreffend die Aufhebung zur Verpflichtung zur Behebung von Amtsklautionen. Verfügung des Finanzministers vom 16. März 1898	612
Nichtanrechnung der Probefristzeit. Verfügung vom 18. März 1898	597
Amtsklautionen. Verf. vom 9. April 1898	274
Disziplinar-Untersuchung. Verf. vom 20. April 1898	274
Gewinnung von Holz und Steinen vom Dienstlande. Verf. vom 26. April 1898	581
Tagegelder der Forsthausföhrer. Verf. v. 6. Mai 1898	240
Regelung der Förstergehälter. Verf. v. 6. Mai 1898	547
Reisegebühren. Verf. v. 23. Juni 1898	597
Künftige Bezeichnung des Staatsjahres. Verfügung vom 24. Mai 1898	616
Ausbau der Wege. Verf. v. 2. Juli 1898	461
nen. Verf. v. 13. Juli 1898	461
ung von Forstversorgungsberechtigten. Verf. vom August 1898	581
ung von Geburtsurkunden bei Festsetzung des eingetrag. Verf. vom 1. September 1898	612

## **D. Erkenntnisse des Reichsgerichts.**

der Gartenanlage im Sinne des § 18 des hiesigen Feld- und Forstpolizeigesetzes. Entsch. des Straff. vom 27. Oktober 1896	273
die Fürwächter. Entscheidung des I. Straff. vom November 1896	274

Seite

Fischeret im Meere. Entscheidung des II. Straff. vom 1. Dezember 1896	400
Fälschliche Anzeige eines Unfalls. Entscheidung des IV. Straffenats vom 5. Januar 1897	388
Gebühren für Jengen. Entscheidung des III. Civilsenats vom 15. Februar 1898	417

## **D. Entscheidungen des Obergerverwaltungsgerichts.**

Unterhaltung öffentlicher Wege. Entscheidung des IV. Senats vom 1. Februar 1898	273
Konflikt. Entscheidung vom 18. Mai 1897	287
Erfaz der Kosten des Selbstverfahrens. Entscheidung des III. Senats vom 18. Mai 1896	387
Konflikt. Entscheidung vom 8. Mai 1896	323

## **E. Entscheidungen des Kammergerichts und der Obergerlandesgerichte.**

Scheibenschließen. Entscheidung des Straffenats des Kammergerichts vom 18. April 1896	240
Benutzung eines Privatweges durch einen Jagd-berechtigten. Entscheidung vom 14. Februar 1896	241
Jagdbezirke in Hessen. Entsch. Straff. vom 12. Juli 1894	250
Asterverpachtung der Jagd. Entsch. v. 12. Nov. 1894	302
Ungeknüttelte Hunde. Entsch. v. 22. Nov. 1894	302
Verkauf von Wild. Entsch. v. 25. Februar 1895	321
Handel mit lebendem Wild. Entsch. v. 14. März 1895	321
Beihilfe zum Forstdiebstahl. Erkenntnis des Landgerichts in Göttingen, vom 20. Januar 1898	410
Verkauf von Krebsweibchen. Entsch. v. 29. Nov. 1894	418
Fischereien während der Schonzeit. Entscheidung vom 1. April 1895	434
Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen. Entsch. vom 20. Juni 1898	643

## **F. Entscheidungen des Reichs-Versicherungs-Amtes.**

Altersrentenfache. Rev.-Entsch. des Reichs-Versicherungs-Amtes vom 14. Oktober 1897	40
Ständiges Gratual als Pension. Entsch. des Reichs-Versicherungs-Amtes vom 20. Oktober 1897	40
Berechnung der Rente jugendlicher Personen. Amtl. Nachrichten. R.-B.-A. vom 1. April 1898	227
Berechnungsmeth. im Walde. R.-B.-A. v. 1. April 1898	227
Pflücken von Kienäpfeln. " " " " "	227
Fertigung des Brennholzes. " " " " "	227
Abfuhr von Holz. " " " " "	227
Abgasgräben. " " " " "	227
Begriff des Betriebsunfalles. Entsch. des R.-B.-A. vom 17. September 1897	307
Unfall eines Waldbarbeiters. Entsch. des R.-B.-A. vom 30. Oktober 1897	307
Unfall eines Gutsförsters bei der Bewirtschaftung seines Dienstlandes. Entsch. v. 18. März 1898	574
Naturalbezüge. Entsch. v. 18. März 1898	575

## **G. Bekanntmachungen.**

Vorlesungen in Münden. Sommer-Semester 1898	88
Tübingen.	88
Prüfung der Forstreferendare. Bekanntm. v. 2. Febr. 1898	98
Vorlesungen in Oberswalde. Sommer-Semester 1898	98
General-Versammlung des Brandversicherungs-Vereins. Bekanntm. vom 6. Dezember 1897	121, 201
Brandversicherungs-Verein. Bekanntmachung vom 28. Februar 1898	152, 153
Winter-Semester Oberswalde	401
" Münden	401
" Tübingen	419

## **XII. Allgemeines.**

Zum neuen Jahre	1
Sauen	74
Das Tote Meer Americas	84
Waffenfund	84
Streichen von Grundstücken	108
Schweiß	175
Indie	191
Strohsteine	271
Nahrungsmenge	271
Pflanzmaien	297
Zeitteilung	400
Kirch als Tausel	532
Ephen an Wäandern	577
Urgest des Menschen	631
Beräubungsmittel	660

Seite

	Seite
Reihe, Linie, Papier . . . . .	675, 690
Papierblatt . . . . .	695
Ausstellung . . . . .	750
Wasserdichte Stoffe . . . . .	742
Ein Elefant im deutschen Walde . . . . .	749
Gefinderecht . . . . .	766
Fußbeschlag . . . . .	767
Christbaumfuß . . . . .	779
Für den Weihnachtstisch . . . . .	779
Ausgrabungen . . . . .	781
Ein Ritterswort . . . . .	788
Die Rute in den Weihnachtsgebräuchen . . . . .	794

### XIII. Brief- und Fragekasten.

81: Glückwünsche, Witwengeld. 82: Biene, Form der Manuskripte, Deutscher Sprachverein, Bereidigung, Insekten-sammlungen, Schön- und Schnellschreiben, Abkürzungen für Maße und Gewichte. 87: Insekten, Gnadenmonat. 98: Kiefernplanken, Zeuge, Eheführung, Witwen- und Waisen-versorgung, Jagdrecht, Bereidigung, Erdland. 111: Fische und Weisstanne. 118: Anfragen, Fisch-Pine und Schätze, Gemeinbedienst, Entgegnung, Forstmeister Dehne, Waffen-gebrauch, Verusswahl, Anfragen. 180: Kubittabelle, Pflanzung. 142: Anlage von Waldmänteln an der Grenze, Anteste, an Schutzbeamte. 154: Waffengebrauch. 170: Anfrage. 198: Schätze. 230: Titel Säemaschinen, Gemeindeförster-Rente. 238: Säemaschinen, Insektensammlung, Fremdwörter. 279: Mailfesterlarve, Bücher für Forstlehrlinge, Anfragen. 285: Waldheil. 357: Pension, Pensionierung der händischen Beamten, Fischfänger, Verusswahl. 375: Wäuse. 422: Tannen-samen, Grenzbaum, Kirchenbauten, Anbau ausländischer Holzarten, Tagesgelber. 435: Nonne. 470: Reale Konkurrenz, Bereidigung, Jagdschuß, Waffengebrauch, schädliche und nützliche Insekten, Gemeinbedienst, Anfrage. 502: Zuständigkeit in Forstdiebstahlsachen. 522: Sterbefälle. 568: Anfragen sind in den ersten Tagen der Woche einzusenden. 569: Wallen, Fischer, Tagesgelber der Forstaufsicher, § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, Vorzeigung der Jagdscheine, Forstleute für China, Schriften zur Vorbereitung auf das Förster-Examen. § 19 des Forstdiebstahlsgesetzes, Pflanzungen im Herbst, Jagdlexikon, Invalidenrente, Bereidigung, Urlaub, Erkrankungen von Gemeindeforstausschauern, Anfragen. 617: Dienstland, Weidenkultur, Urlaub. 685: Anfrage. 694: Wert des entwendeten Holzes, Forstversorgungsliste, Lehr-bücher über Insekten, Strohrodemaschine, Paragewinnung, Zeugengebühren für Gemeinbediente, Durchsuchungen, Form der Manuskripte, Anfragen. 718: Vitrostridin. 733: Fremdwörter, Anmeldung der Forstlehrlinge, Brennholz an pensionierte Beamte, Bekanntmachungskosten, Waffengebrauch, Notierung im Uss, Anfrage. 760: Abonnements-quittung, Verussmäßige Beschäftigung, Verhältnisse der Privatförster, Vitrostridin, Feld- und Forstpolizeigesetz §§ 9 und 10, Notierung, „Waldheil“, Kindererziehung, An-fragen. 769: Anfragen. 787: Rechte der Privatforstbeamten, Hardmuth'sche Bleistifte, Invalidenrente.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mf. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf. Inserationspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 1.

Mendham, den 2. Januar 1898.

XIII. Band.

## Sum neuen Jahre!

Am Neujahrmorgen soll erschallen  
Dem Herrn der Welten unser Preis,  
Sein Segen sei stets mit uns allen,  
Und nicht vergeblich unser Fleiß.

So wie auf Dürre folgt der Regen,  
Hat uns das alte Jahr gebracht  
Aufs neu' doch wieder manchen Segen  
Aus unser's Höchsten Gnadenschatz.

Drum grüßen wir mit neuer Wonne,  
Mit frischem Mut in froher Brust  
Am heut'gen Tag die Morgensterne;  
Sie weckt aufs neu' die alte Lust.

Die Waldluft, die uns treibet immer  
Zum schönen, deutschen Walde hin,  
Wo nie erstrahlet falscher Schimmer,  
Wo rein das Herz, treu bleibt der Sinn.

Die Jungfer Wachsmut auch soll leben  
Im neuen Jahre dreimal hoch,  
Dann hat der grünen Gilde Streben  
Erfolg, das ist die Hauptsach' noch.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Januar.

zungsbetrieb: Der Einschlag des Holzes ist in vollem Gange. Bei gefrorenem Boden  
er sonst unzugänglichen Erdenbrücher. Ausrücken des Holzes an Wege, Ablagen, Weiter-

und an hochwasserfreie Orte.  
mengewinnung: Pflücken der Kiefern-, Lärchen- und Fichtenzapfen. Untersuchung der

ten Eichen und Bucheln; Schutz derselben gegen Frost; Umschaukeln.  
ldschutz und Waldpflege: Verstärkung des Forstschutzes in strengen Wintern. Abgabe

tigen Brennmaterials an ärmere Anwohner, um dem Trebel vorzubeugen. — Schweine-  
rieb nach den Puppen der Forsteule und des Kiefernspanners. Beginn des Rötens der Stämme,

gegen den Kiefernspinner beabsichtigt ist, Bestellung des Raupenleims.

## Das Blauwerden des Kiefernholzes.

Jedem Forstmanne, dem Kiefernbestände anvertraut sind, hat bei der Verwertung des Einschlages das sogen. blaue Holz schon Kummer gemacht. Es findet sich häufig beim Trocken-Einschlage, tritt aber auch bei dem gesunden Holze auf, wenn es nach der Fällung noch lange im Walde liegen bleibt. Namentlich solche Hölzer, welche durch Käferfraß oder Schlagbeschädigungen im Splintholze äußere Verletzungen erlitten haben, sind dem Blauwerden ausgesetzt.\*) Ob dadurch der Gebrauchswert des Holzes beeinträchtigt wird, oder ob die blaue Färbung nur als Schönheitsfehler anzusehen ist, gehört bisher zu den streitigen Fragen. Während die Holzhändler geschlossen das blaue Holz für minderwertig erklären und dementsprechend schlecht bezahlen, giebt es erfahrene und angesehene Forstmänner, nach deren Überzeugung die blaue Farbe ausschließlich ein Schönheitsfehler ist. Sofern die Blaufärbung, welche fast nur das Splintholz ergreift, sich in mäßigen Grenzen hält, haben auch die Holzverbrauchenden Gewerbe bisher keinen Anstand genommen, das als minderwertig gekaufte Holz als vollwertig zum Hausbau, Tischlerarbeiten und anderen Dingen zu verwenden. Hochgradige Blaufärbung galt jedoch bisher überall als beginnende Fäulnis.

Nachdem Robert Hartig in seinem „Lehrbuch der Baumkrankheiten“ nachgewiesen hatte, daß das Blauwerden des Kiefernholzes von den Wucherungen eines Pilzes (*Ceratostoma piliferum*) herrührt, wurde es ein dringendes Bedürfnis, durch wissenschaftliche Untersuchungen festzustellen, ob und inwiefern die technischen Eigenschaften des Kiefernholzes durch das Blauwerden ungünstige Veränderungen erleiden. Die ersten derartigen Untersuchungen liegen jetzt vor.

Aus Anlaß eines praktischen Falles hatten die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirtschaft, Domänen und

Forsten im Juni 1895 die Königlichen technischen Versuchsanstalten zu Berlin beauftragt, vergleichende Festigkeitsuntersuchungen mit blauem und weißem Kiefernholz desselben Stammes vorzunehmen.

Die Untersuchungen wurden nach einem mit der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens zu Eberswalde gemeinsam aufgestellten Arbeitsplan in Angriff genommen. Die Versuche sollten angestellt werden:

1. an Stämmen, die teils aus dem Windwurf vom Februar 1894 herrührten, teils im März 1895 gefällt waren und bis zum Beginn der Untersuchung im Walde gelagert hatten;
2. an Stämmen, die für die Versuche frisch gefällt wurden.

Die Ergebnisse der ersten Versuchsreihe sind vor kurzer Zeit durch den stellvertretenden Direktor der technischen Versuchsanstalten, Professor M. Rudeloff, unter dem Titel „1. Untersuchung über den Einfluß des Blauwerdens auf die Festigkeit von Kiefernholz“ in den „Mitteilungen aus den Königlichen technischen Versuchsanstalten zu Berlin“ XV. Jahrgang, 1897, 1. Heft, veröffentlicht worden. Bei dem großen praktischen Interesse dieses wissenschaftlichen Versuchs werden die nachstehenden Mitteilungen vielleicht willkommen sein.

Das Material der ersten Versuchsreihe stammt aus dem Jagd 220 der Oberförsterei Freienwalde. Die Proben wurden in der Weise entnommen, daß zunächst in verschiedenen Höhen jedes Probe Stammes etwa 250 mm starke Scheiben ausgeschnitten wurden, die entweder blaues und weißes Holz nebeneinander enthielten oder aber ganz blau oder ganz weiß waren. Aus dem Splintholz dieser Scheiben, welche zur Gewinnung einer möglichst großen Anzahl von Proben in je zwei gleichhohe Scheiben zerschnitten wurden, entnahm man die Druckproben in Form von Würfeln, deren Druckflächen (Hirnflächen) senkrecht zur Stammachse standen. Nach Möglichkeit suchte man ferner Probenpaare zu erlangen, die im Stamme unmittelbar übereinander gelegen

\*) Vergl. Dandelmann, „Waldverheerungen durch den Orkan vom 12. Februar 1894“ in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, XXIX. Jahrgang, September 1897, S. 554.

hatten, weil das Holz innerhalb eines und desselben Stammes, auch wenn es völlig gesund ist, nicht gleichwertig ist, sondern je nach der Höhenlage von beträchtlich abweichender Beschaffenheit ist. Die gewonnenen Proben wurden in zwei Reihen geteilt, deren eine im lufttrockenen, die andere im wasserfatten Zustande untersucht wurde.

Für alle Proben wurde das Raumgewicht im lufttrockenen Zustande (spezifisches Trockengewicht) und die spezifische Druckfestigkeit berechnet. Die Druckfestigkeit (auch Säulenfestigkeit) ist der Widerstand des Holzes gegen das Zerbrücken. Sie wird gemessen, indem man die Quersfläche der Probe so lange belastet, bis ihr Zusammenhang aufgehoben wird. Die spezifische Druckfestigkeit giebt nun diejenige Zahl von Kilogrammen an, mit welcher 1 qcm Fläche belastet werden muß, um den Bruch herbeizuführen (gesamte Bruchbelastung in Kilogrammen dividiert durch Flächeninhalt der Druckfläche in Quadratcentimetern).

Außerdem wurde an den im wasserfatten Zustande geprüften Proben die Quellung des Holzes nach 1, 3 und 21 Tagen, sowie die Wasseraufnahme nach 1, 3, 6, 10, 14 und 21 Tagen ermittelt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind folgende:

#### a) Wasseraufnahme.

1. Die Wasseraufnahme findet in der Hauptsache zu Anfang der Tränkung statt und schreitet dann allmählich langsamer fort.

2. Das blaue Holz zeigt für gleiche Tränkungsdauer eine geringere Wasseraufnahmefähigkeit als das weiße.

3. Die Proben waren auch nach 2-tägigem Liegen im Wasser noch nicht vollständig wasserfett.

4. Die Wasseraufnahmefähigkeit des Holzes überhaupt wird durch das Blauwerden beeinträchtigt.

Die Wasseraufnahme war im allgemeinen um so größer, je höher das Holz im Stamm gelegen hatte.

#### b) Quellung.

1. Quellung des Holzes vollzieht sich in der Hauptsache während der ersten 24 Stunden; sie schreitet jedoch bis

zu 21 Tagen der Wasserlagerung, wenn auch langsamer als die Wasseraufnahme, fort.

2. Die Quellung ist am größten tangential zu den Jahrringen, erheblich geringer radial zu ihnen und am geringsten in der Richtung der Stammachse.

3. Die Quellung war um so geringer, je höher die Proben aus dem Stamm entnommen waren. Nur in der Richtung der Stammachse scheint die Quellung am unteren Stammende etwas kleiner zu sein als am oberen.

4. Das Raumgewicht nimmt ebenfalls mit zunehmender Höhenlage der Probe im Stamm ab.\* Es besteht somit eine unmittelbare Beziehung zwischen Raumgewicht und Quellung.

5. Das Holz quillt in der Richtung am meisten, in der es beim Trocknen am meisten schwindet.

#### c) Druckfestigkeit.

1. Die Druckfestigkeit des Splintholzes hat durch das Blauwerden nicht gelitten, sondern ist eher um wenigstens gesteigert worden. Dies gilt sowohl für den lufttrockenen wie für den nahezu wasserfatten Zustand.

2. Die Druckfestigkeit des Splintholzes hat durch die Wassertränkung um mehr als 50 % gegenüber der Festigkeit des lufttrockenen Holzes abgenommen, und zwar scheint der Einfluß der Feuchtigkeit beim blauen Holz geringer zu sein als beim weißen.

Sollte sich dieses für das blaue Holz günstige Ergebnis durch die ferneren Untersuchungen der technischen Versuchsanstalten bestätigen, so würde das blaue Holz für alle Verwendungszwecke, wo es auf Druckfestigkeit ankommt, dem weißen Holz wahrscheinlich gleichwertig sein. Dahin gehört die Verwendung des Kiefernholzes zu Pfählen bei Erd- und Wasserbauten, zu Pfosten und Pfeilern beim Häuserbau, zu Stempel- und Pfahlholz im Grubenbau u. dgl. m. Immerhin bleibt noch die Möglichkeit offen, daß das blaue Holz trotz unverminderter Druckfestigkeit auch für diese Verwendungszwecke durch andere

\*) Vergl. auch Schwappach, „Untersuchungen über Raumgewicht und Druckfestigkeit der Kiefer.“ Berlin, bei Julius Springer, 1897.

noch unbekannte Wirkungen des Blaupilzes, wie z. B. Beschleunigung der Fäulnis, dem weißen Holz gegenüber minderwertig ist. Professor Rudeloff erklärt das Verhalten des blauen Holzes bezüglich der Druckfestigkeit aus den Wachstumsverhältnissen des Blaupilzes. Er sagt:

„Da der Pilz, welcher das Blauwerden veranlaßt, hauptsächlich das Frühjahrsholz durchdringt, während die aus dem Herbstholz gebildeten, beim Druck-

versuch tragenden Platten durch das Blauwerden keine wesentliche Veränderung erleiden, so liegt daher auch kein Grund vor, weshalb das blaue Holz geringere Druckfestigkeit haben sollte als das weiße.“

Bei dieser Art der Pilzwucherung ist es aber wahrscheinlich, daß das blaue Kiefernholz in der Biege- und Spaltfestigkeit dem weißen Holze nachstehen wird.

Über den ferneren Verlauf der interessanten Versuche wird seiner Zeit in diesem Blatte berichtet werden.

## Nichtstand und Unterbau.

Wenn ein Forstmann existierte, welcher genau wüßte, welche Arten wirtschaftlicher Behandlung geeignet sind, unseren Wäldern den größtmöglichen Nutzen abzugewinnen, so würde die Anwendung seines, das bestmögliche Gedeihen der Waldbestände sichernden Rezeptes den Waldeigentümern jedenfalls alljährlich viele Millionen mehr einbringen, als es jetzt ohne dieses der Fall ist.

Herr Oberforstmeister Borggreve hat vollständig recht, wenn er auf Seite 51 seiner „Holzzucht“ sagt: „Haben wir trotz langen Studiums doch nicht einmal die Anforderungen und die Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Waldbäume genügend übersehen gelernt, um sie mit leidlich sicherem Erfolg an Stellen zu bringen, wo nicht schon durch vorhandene ältere Exemplare der Beweis ihres dauernden Gedeihens geliefert ist.“

Dieser Ausspruch richtet sich vor allem gegen die ziel- und planlose Einführung ausländischer Holzarten, und es ist unzweifelhaft gerechtfertigt, diesem Bestreben einen Damm entgegenzusetzen, mit dem Hinweis darauf, daß es mehr im Interesse der deutschen Forstwirtschaft liegt, die Aufmerksamkeit den einheimischen Waldbäumen zuzuwenden, um die Verhältnisse zu ergründen, unter welchen die aus ihnen zusammengesetzten Waldbestände das beste Gedeihen haben, als uns mit unbekannten Ausländern zu befassen, welche eine geschickte Spekulation in den deutschen Wald zu lancieren verstanden hat.

Nun kommt es aber bei der Wald-

wirtschaft nicht allein darauf an, für die verschiedenen Holzarten die richtigen Standorte zu finden, sondern nicht minder wichtig ist es, bei der Erziehung die geeignetsten wirtschaftlichen Maßregeln zu treffen.

Wie die Momente, welche in ihrem Zusammenwirken das Wachstum beeinflussen, sehr verschieden sind, so sind es auch die Auffassungen der verschiedenen Beobachter; eine Erscheinung wird auf diese oder jene im jetzigen Bestandesleben thätige Ursache zurückgeführt, während thatsächlich die maßgebenden Gründe, namentlich wenn ungünstige Erscheinungen in Frage kommen, sich dem Urteil des Beobachters überhaupt entziehen, weil die in die Erscheinung tretenden nachteiligen Folgen in Ursachen zu suchen sind, die unter Umständen recht weit zurückliegen können. Hieraus können wir uns das manchmal auffällige Auseinandergehen der herrschenden Meinungen vollauf erklären.

Wenn hinsichtlich der Wahl des Standortes für irgend eine Holzart der Nagel auf den Kopf getroffen ist, so werden immer noch ungünstige Resultate zu verzeichnen sein, wenn die wirtschaftliche Behandlung nicht stets eine der Eigenart der Individuen entsprechende gewesen ist; denn mit der Annahme einer schlechteren, inneren Veranlagung zurückbleibend Stämme kann kaum gerechnet werden, da für den Kampf ums Dasein innerhalb der Art die bessere oder schlechtere Veranlagung — wenn dieselbe als vorhanden zugegeben werden müßte — stets nur ein

endere Bedeutung haben könnte als Übergewicht einzelner Individuen derselben Art bedingenden äußeren welche bei unserer Waldwirtschaft durch das Eingreifen oder Leistungen des Wirtschafters bedingt

ine Holzart ist allerdings zum mpfe besser ausgerüstet als die as sich am besten in den ge- beständen zu erkennen giebt, in wir die Lichtholzarten mit den olzarten vergleichen können. Die rten befinden sich hier stets im und werden, wenn sie den ölzern gegenüber keinen großen , haben oder nicht geschützt von diesen unterdrückt, denn sie t genügend ausgerüstet, um fortbildungsfähigkeit bedingende t ihrer Kronenzweige, unter Bedingungen, dem Druck der fter organisierten Schattenholzer zu erhalten. Aber auch in den eständen, also zwischen Indi- rselben Art, hört dieser Kampf uf, und Sieger werden schließ- igen Individuen sein, welche Entwicklungsbedingungen haben Wirtschaftler so bevorzugt werden, erdurch die Oberhand gewinnen ten.

forstmann hat die Aufgabe, das rtraute, im Walde verkörperte öglichst rentabel zu machen, und Rentabilität wird erreicht durch yung des Zuwachses im Licht- zu diesem Ziel führt nur ein der ist nicht genau bekannt, was der Verschiedenheit der hierüber en Ansichten zu folgern berech- aber jedenfalls dürfen wir dessen , daß das Geheimnis des Er- : allem in der Behandlung der liegt. Das Wachstum unserer ist stets am intensivsten, wenn in vollen Lichtgenuß be- unter ungünstigen Neben- :n nicht zu leiden haben. Ge- diese Erfahrung, ist man bestrebt, en- und Wertzuwachs der Be- :ch Überführung in den Nichtstand - - steigern, wenn dieselben

das Alter erreicht haben, in welchem die Ausformung vollendet ist. Bei räumlicher Stellung des Bestandes kann unter normalen Verhältnissen eine Zuwachssteigerung, auch wenn sie nicht sofort einsetzt, doch nicht ausbleiben. Worin aber mit Bestimmtheit die Ursache dieser Mehrleistung vorwiegend zu suchen ist, dürfte mit Sicherheit noch nicht bewiesen sein.

Beim Übergang in eine räumlichere Stellung werden die nun von allen Seiten freien Baumkronen dem Licht oder der Sonnenwirkung zugänglicher gemacht, die Wurzelkonkurrenz wird durch die Verringerung der Stannzahl vermindert und die atmosphärischen Einflüsse bewirken die rasche Zersetzung der etwa vorhandenen Rohhumusmassen. Die Verstärkung des Lichtzutritts bewirkt zunächst eine erhöhte Assimilationsthätigkeit der vorhandenen Blattorgane — wovon allerdings diejenigen ausgeschlossen sein sollen, welche im Schatten vegetiert haben —, und ferner eine Vergrößerung der Kronen dadurch, daß eine Verlängerung der vorhandenen Triebe, sowie eine Vermehrung der Blattorgane durch die Entfaltung schlafender Knospen bei den zur Bildung dieser befähigten Holzarten stattfindet, vor sich geht. Die vorhandenen Rohhumusmassen werden zersetzt und in aufnehmbare Form gebracht — wenn nicht schon vorher eine Verwilderung des Bodens eingetreten ist —, wodurch eine Vermehrung des Nährsubstrates stattfinden muß, so daß den durch die Entfernung einer Anzahl Stämme verringerten funktionsfähigen Wurzeln ein bedeutendes Mehr zur Verfügung steht als unter den früheren Verhältnissen. Es wirken also hier verschiedene Faktoren zusammen, deren Einzelleistungen schwer festzustellen sind.

Um die Vorteile des Nichtstandes sofort auszunutzen zu können, muß selbstverständlich der in Frage kommende Bestand durch die Durchforstungen so erzogen sein, daß die Gesundheit der Kronen die volle Assimilationsthätigkeit verbürgt und auch das Verhältnis der Wurzeln zu den Kronen ein harmonisches ist.

Nach Kraft haben die empfindlichsten Kronen Eiche, Kiefer und Buche, weshalb das Verhalten dieser Holzarten im Nichtstande ungeheuer abhängt von der voran-

gegangenen wirtschaftlichen Behandlung im Durchforstungsalter. Eine Hauptbedingung für das gute Gedeihen eines Bestandes ist nun selbstverständlich auch der gute Bodenzustand. Dieser aber kann nur vorhanden sein, wenn der Erhaltung der Verwesungsagentien, Wärme, Luft und Feuchtigkeit, in genügendem Maße Rechnung getragen wird, weil von ihnen der Verwesungs- und Verwitterungsprozeß, ohne dessen dauernde Thätigkeit ein günstiges Wachstum nicht stattfinden kann, abhängt. Eiche und Lärche, um welche es sich hier hauptsächlich handeln soll, sind nun zwei Holzarten, welche sich von Natur leicht stellen, und aus diesem Grunde nicht die Eigenschaften besitzen, dem Eindringen des Windes und der Sonne in das Innere des Bestandes aus eigener Kraft so zu wehren, daß die Bodenkraft in höherem Alter voll erhalten werden kann.

Der Wind ist einer der mächtigsten Verdunstungsfaktoren, und muß deshalb vor allem auf dessen Abhaltung im Interesse der Bodenfrische das Augenmerk gerichtet werden. Mit dem Fortschreiten des Alters ist selbstverständlich eine lichtere Bestandesstellung anzustreben, welche schließlich die Ansiedelung einer sekundären Vegetation, welche in der Hauptsache aus einem den Boden verschließenden Grassilz oder aus Beerensträuchern bestehen wird, begünstigen muß. Diese Vegetation ist aber nicht imstande, die verdunstende Wirkung des Windes zu mildern, sondern sie trägt im Gegenteil sogar dazu bei, den Boden noch wasserärmer zu machen, weil sie, besonders aber der dichte Grassilz, eine bedeutende Wassermenge verdunstet und auch geeignet ist, die geringen atmosphärischen Niederschläge vom Boden abzuhalten.

Aus diesen Gründen hat man in reinen Eichen- und Lärchenbeständen seit langer Zeit schon von dem Unterbau gegriffen, um durch eine niedrige Bestockung, welche allein die Luftbewegung mildert, dieses, das Wachstum ungünstig beeinflussende Moment möglichst auszuschließen. Der Unterbau soll also keineswegs einen direkten Einfluß auf die Zuwachsteigerung ausüben, sondern seine Aufgabe besteht in der Erhaltung und auch Mehrung der Bodenkraft.

Wenn nun auch feststeht, daß auf außerordentlich gutem Boden auch ohne Unterbau günstige Zuwachsverhältnisse herrschen können, und daß sich auf derartigen Böden schon von selbst ein Unterstand einfinden wird, so kann aus diesen Thatsachen keineswegs gefolgert werden, daß ein künstlich geschaffener Unterstand überhaupt zu entbehren ist, weil die meisten Eichenbestände nicht auf erstklassigem Boden stocken.

Auf dem Buntsandstein der Ausläufer der Vogesen habe ich Eichenbestände gesehen, unter deren Schirm sich ohne Zuthun des Menschen ein Unterstand von Hain- und Eichenbuche in solcher Vollkommenheit eingefunden hat, daß durch einen künstlichen Unterbau nichts Besseres hätte erreicht werden können, und das vorzügliche Wachstum dieser Eichenbestände ist nicht zum kleinsten Teil auf die günstigen Wirkungen des auf natürlichem Wege entstandenen Bodenschutzes zurückzuführen, weil dieses den Boden gegen Austrocknung schützt. Es verdient hier erwähnt zu werden, daß ich in der Oberförsterei Hannover (Stadt) einen ca. 50- bis 60jährigen Eichenbestand kenne, welchen die Schwarzdrosseln so schön mit Holunder unterbaut hatten, an welchem man heute noch seine Freude haben könnte, wenn er nicht durch die Gartenverwaltung der Stadt Hannover, welcher einen Teil des Stadtwaldes zu unterstellen der Magistrat für gut befunden hat, vergärtnert wäre. (Auf diesen Gegenstand werde ich in einer späteren Abhandlung zurückkommen.)

Der Zeitpunkt des Unterbaues dürfte sich nach den Boden- und Bestandesverhältnissen richten, so daß auf vermildertem Boden und bei lichtem Oberstand früher, auf besserem später unterbaut wird. Den geeigneten Zeitpunkt zu erkennen, ist Sache des Revierverwalters.

Wenn die Annahme richtig wäre, daß beispielsweise die Eiche überall, wenn der genügende Grad von Licht vorhanden ist, das Vermögen besitzt, durch natürliche Samenabfall oder durch den Ausschlag der Stöcke beseitigter Stämme den Boden mit gleicher Holzart zu bestocken, so wüßte dem Wirtschaftler viel Mühe erspart zu

Id dem Ideal „höchste Rentabilität“ und näher gerückt. Die natürliche Fällung als solche kann der Fällung abgeprochen werden, aber in Beispielen werden die hierzu nöthigen Voraussetzungen in der Regel fehlen. sich schon frühzeitig licht stellenden Eichenbestände werden nun in den meisten Fällen eines den Boden den, sich von selbst einstellenden andes entbehren und selbst wegen gender Beschirmung nicht mehr im sein, den Boden so zu decken, daß ungünstige Einwirkungen aus- jeen sind. Deshalb kann, sobald Zeitpunkt eingetreten ist, die Ver- ng des Bodens nicht lange auf arten lassen. Daß ein derart ener Boden nun aber auch aus schon genannten Gründen in seiner tionskraft zurückgehen muß, ist los, und in sich selbst überlassenem de wird bis zur Fällungsreife des des nicht allein ein zur Verjüngung ter Boden nicht vorhanden, sondern ie Holzerzeugung außerordentlich beeinträchtigt sein, weil wegen ls geeigneter Bestockung die Gräser eerensträucher im Verein mit der iderten Einwirkung von Sonne ind die Bodenfrische längst ver- haben werden.

kann deshalb nur richtig sein, zur Erhaltung und Mehrung der kraft die Menschenhand das thut, ie Natur unter sonst geeigneten twissen nicht unterläßt — diese ten Böden sind aber meistens in änden der Landwirthschaft und deshalb im großen ganzen außer e bleiben — und für einen zweck- n Unterbau sorgt.

z hierzu verwendeten Holzarten uptfächlich Buche, Eichenbuche, Fichte ley mouthstiefer.

der Stadt-Oberförsterei Hannover, cher mir vor kurzem, dank dem rdentlich liebenswürdigen Entgegen- n des Herrn Oberförster Velters, ich an dieser Stelle besonders heben muß, Gelegenheit gegeben den Unterbau und dessen Wirkungen „ Altersstufen zu studieren, werden

in der Hauptsache Buchen, aber auch Eichenbuchen und Fichten als Unterholz verwendet.

Man macht nun gegen den Unterbau geltend, daß er das Wachstum des Ober-

- standes ungünstig beeinflusse, indem er
1. leichte Niederschläge vom Boden ab- halte, die Luftcirculation und eine genügende Erwärmung verhindere;
2. von den im Boden vorhandenen Nähr- mitteln zu viel für sich beanspruche;
3. die Kronen des Oberstandes in späteren Jahren im Wachstum beein- trächte.

Es ist unzweifelhaft richtig, daß der Unterbau im stande ist, leichte Nieder- schläge vom Boden abzuhalten, ebenso kann er die Luftcirculation hemmen und auch die Erwärmung des Bodens im Frühjahr ungünstig beeinflussen. Be- sonders kann dieses der Fichte zum Vor- wurf gemacht werden, weil diese den dichtesten Schluß hat und es außerdem, infolge ihrer weitverzweigten, oberflächlich und dicht streichenden Wurzeln an mecha- nischen Hindernissen nicht fehlen läßt. Wenn nun auch erwiesenermaßen Nachteile vorhanden sind, welche der Betriebsart anhaften, so ist man aber noch lange nicht berechtigt, über diese den Stab zu brechen, sondern man hat in erster Linie die Nachteile gegen die Vorteile ab- zuwägen. Allem zuvor ist zu bemerken, daß alle die erwähnten Nachteile sich auf ein ganz bescheidenes Maß reduzieren lassen, wenn der Wirtschafter, welcher das Leben seiner Bestände zu überwachen hat, dafür Sorge trägt, daß — wie es sich von selbst ver- steht — die Bestockungsdichte eine der- artige ist, daß sie keine allzugroße un- günstige Einwirkungen im Gefolge haben kann. Das schädliche Übermaß an Unter- holz ziehe man aus, denn zur Erreichung der durch den Unterbau angestrebten Ziele ist ein strenger Schluß gar nicht erforder- lich, sondern fehlerhaft, weil er die oben erwähnten Nachteile mit sich bringt. Die dann noch vorhandenen Nachteile werden so verschwindend gering sein, daß sie den erheblichen Vorteilen gegenüber keine Rolle spielen. In einem kleinen, mit circa 18 jährigem Fichten-Unterbau versehenen, circa 50jährigen, aus Stockauschlag

hervorgegangenen Eichenbestände habe ich die Fichten vor zwei Jahren durchforstet, und finde unter dem Schirm des Unterstandes einen in vorzüglicher Verfassung befindlichen Boden, während der Oberstand durch die ausgezeichnete Beschaffenheit seiner Kronen von einem freudigen Wachstum Zeugnis ablegt, desgleichen befindet sich der Boden eines mit Buchen unterbauten Bärchen- und Kiefernbestandes in ausgezeichnetem Zustande, und an den Bärchen, welche früher sehr gelitten haben, ist vor allem der günstige Einfluß des Unterbaues nachweisbar. Die Erholung dieser zerdrückten und mottenzerfressenen Bärchen ist nicht etwa auf den vor circa fünfzehn Jahren ausgeführten Freihieb allein zurückzuführen, sondern auch auf die vorzüglichen Wirkungen des Unterbaues, welcher die Regenerierung der Kronen gestattete.

In der Stadtforst Hannover habe ich verwilderten Boden nur in denjenigen Beständen gesehen, welche noch nicht oder erst kürzlich unterbaut sind, aber nirgends in den Beständen, in welchen der Unterstand des Grasschwilches bereits Herr geworden ist.

Der Unterbau ist im Stande, die verdunstende Wirkung der Sonne und des Windes aufzuheben, was der nicht mit Unterstand versehene Bestand nicht kann; dadurch begünstigt er die Humusbildung und den Verwesungs- und Verwitterungsprozeß im Boden. Das vorhandene Nährstoff-Kapital wird durch den Einfluß des Unterbaues aufgeschlossen und stets in genügender Menge für den Oberstand in aufnehmbarer Form vorhanden sein, und das ist die Hauptsache, denn ein mineralisch noch so kräftiger Boden kann den seitens des Holzwuchses an ihn gestellten Anforderungen nicht genügen, wenn die Bedingungen nicht dafür gegeben sind, daß die Hauptfaktoren jedes Wachstums, Wärme, Luftzutritt und Feuchtigkeit, ihre Wirksamkeit ausüben können. Wie die Beobachtung ergibt, können bei einem richtig gehaltenen Unterstand die mit dem Unterbau verbundenen, unter 1 erwähnten Nachteile den Vorteilen gegenüber stets nur so geringfügig sein, daß sie ganz außer Betracht bleiben können.

(Schluß folgt.)

## Berichte.

**Bericht**  
über die stehenzwanzigste Zusammenkunft  
des Havelländischen Forstvereins  
zu Rathenow  
am 22. September 1897.

Am 22. September 1897, vormittags 11 Uhr, eröffnete der Vorsitzende im Braunschweig'schen Lokale zu Rathenow die 27. Sitzung des Havelländischen Forstvereins.

Derselbe legte zunächst die mit dem 30. Juni k. J. abschließende Rechnung für das zwölfte Vereinsjahr vor und ernannte zur Prüfung und Anerkennung derselben drei Vereinsmitglieder.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß infolge eines Aufrufs an die Angehörigen, Freunde und Gönner der grünen Farbe, welcher vom Vorstande des Vereins „Waldbheil“ in allen Neudammer Zeitschriften und anderen Zeitungen im August d. J. erlassen wurde, sich derselbe veranlaßt gefühlt hatte, der Dringlichkeit halber nicht erst die nächste Sitzung abzuwarten, sondern mittelst Circulars vom 17. August d. J. bei den Besitzern des Vorstandes anzufragen, ob es nicht angemessen und geboten erscheine, daß seitens des Vereins eine einmalige Spende von vielleicht 50 Mk. zur Unterstützung der durch die verheerenden Untetter und Wasserschäden im deutschen Vaterlande verunglückten und heimgesuchten, un-

bemittelten Forstbeamten sofort aus der Vereinskasse gewährt würde, um so mehr, als dieselbe am Schlusse des Vereinsjahres — am 1. Juli d. J. — mit einem Kassenbestande von 102 Mk. abschließe. Es wurde diesem Vorschlage von den Besitzern nicht allein zugestimmt, sondern eine womöglich noch höhere Summe empfohlen, weshalb am 22. August d. J. an den Verein „Waldbheil“ unter dem Rubrum „Für Notstandskonto“ 60 Mk. eingesandt worden sind.

Mit dem Prieznitzer Forstverein ist insofern eine Vereinnigung herbeigeführt, als beschlossen wurde, sich gegenseitig von den vorzunehmenden Versammlungen resp. Forstexkursionen benachrichtigen zu wollen, damit es vielleicht einzelnen der näher wohnenden Mitglieder möglich gemacht wird, teilnehmen zu können.

Hierauf wurde zur Erlebigung des Programms übergegangen und ließ sich der Kollege K. über 1. die Beschädigung von Kiefern durch den Honigpilz

folgendermaßen aus:

„In einer meiner Kiefernplantagen tritt der Honigpilz in besorgniserregender Menge auf. Ich habe den Pilz früher wohl gekannt, aber nie gefürchtet, da ich immer nur ganz vereinzelt Exemplare fand, die von ihm befallen waren, was ich durchaus nicht für gefährlich hielt



Diesmal scheint die Sache aber ernsthaft zu werden, und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß mir mit der Zeit die ganze Kultur eingeht.

Die Kulturfläche war früher sehr lückenhaft mit Laubholz bestanden; Rot- und Weißbuchen, Birken, Eichen und vereinzelte Kiefern standen darauf. Die Kiefern waren am besten geblieben, die Eichen waren so trocken und faßlos, daß sie der Stellschneider nicht kaufen wollte. Ich glaubte daher richtig zu handeln, wenn ich die Fläche mit Kiefern bepflanzte, um den wirklich dürrtigen Boden dadurch zu verbessern. Die ersten vier Morgen (1 ha), die ich vor fünf Jahren anpflanzte, gerieten ausgezeichnet, so daß ich im nächsten Jahre weiterpflanzte. Die Pflanzen wuchsen, daß es eine Freude war, bis dann im vorigen Jahre die Kalamität eintrat.

Für den Fall nun, daß der Pilz nicht so allgemein bekannt sein sollte, will ich ihn kurz beschreiben. Er erscheint im Herbst am Grunde der befallenen Stämmchen aus der Erde oder an etwa noch stehenden Laubholzstubben; der Hut ist braun, schuppig, der Stiel weiß, mit gelblich weißem Ring. Er besitzt ein schwarzes, strangartiges Mycel (Gewebe), das sich zwischen der Rinde und dem Holz der jungen Kiefern findet. Außerdem erzeugt er weiße Fadenzellen (Hypheen), welche den Holzkörper völlig, wie ein weißer Zylinder, umgeben.

An jungen Pflanzen zeigt sich die Krankheit zuerst durch Harzausfluß an der Basis des Stammes. Durch Zusammentrocknen desselben mit Erde entstehen dicke, klumpige Massen. Die Pflanze stirbt ab, und der Pilz war die Ursache.

Bis zu welcher Größe Stämme befallen werden, ist mir unbekannt; die größten der hier eingegangenen Pflanzen haben eine Höhe von ungefähr 4 Fuß (1,25 m).

Wirksame Mittel zur Vertilgung des Pilzes konnte ich nicht in Erfahrung bringen; 1½ Fuß (50 cm) tiefe Gräben um und durch die Kultur zu ziehen, um das strangartige Mycel zu verhindern, von einem Stamme zum anderen durch die Erde zu wachsen, könnte wohl etwas helfen, eine Radikalkur wäre aber wohl nur zu erwarten, wenn ich jede Pflanze durch einen solchen Graben isolieren könnte, was sich aber nicht machen läßt.

Gewarnt wird noch davor, auf Stiebsflächen von Laubholz Kiefern zu kultivieren, weil im Laubholz der Pilz immer vorkommt.

Hiermit schließe ich, und würde mich freuen, wenn ich durch recht lebhaften Meinungsaustausch ein weiteres in der Sache erfahren könnte."

Der von dem Referenten gewünschte lebhafteste Meinungs-Austausch trat leider nicht ein, weil unter den meisten der Anwesenden dieser Pilz nicht so genau bekannt war, und wohl deshalb

standen — nicht so beobachtet wurde, Fäulnis vielleicht weniger merkbar retten, vielleicht auch gar nicht als von , herrührend erkannt worden ist.

lege R.-V. teilte mit, daß auch er in seinem st fühlbare Beschädigungen durch Pilze n habe. Größere Flächen von Kiefern- hölzern von 30–40 jährigem Alter habe

um noch etwas davon zu

retten, weil sowohl horstweise als auch zu einzelnen Stämmen ein plötzliches Absterben, selbst nach eben noch gemachten gutem Maitriebe, eintrat. Es seien dies allerdings die ersten Holzbestände auf früheren Ackerflächen, auf denen sich diese Kalamitäten ja früher oder später — besonders an den ersten Holzbeständen — immer zeigten.

Er hätte auch an den eingegangenen Stämmen das Absterben von unten herauf, auch Verhärtung der Wurzeln und des Wurzelknotens beobachtet, so daß auch er schon geglaubt habe, es mit dem Honigpilz zu thun zu haben. Indessen solche dicken Harz-Verborstungen und Wulste am Wurzelknoten, wie sie an den vorgelegten Stämmchen sichtbar seien, habe er weniger wahrgenommen.

Auffallend sei, daß auf solcher leicht gewordenen Fläche die angeflorenen jungen Kiefernstämmchen recht freudig und nicht im geringsten kränkend aufwüchsen, also in der Jugend doch nicht dadurch litten.

Der Boden sei in der oberen, etwa 20 bis 30 cm hohen Schicht ein schwarzgrauer, scharfer Sand, welcher tiefer dann gelblich aussähe, viele Steine und Steinchen enthalte, aber nicht etwa hart oder eisenerdig, und ca. 20–30 m über dem Wasserspiegel belegen sei. Daher wäre es um so mehr auffallend, daß auf diesem für Kiefern doch sonst günstigen Boden diese Kalamität herrsche.

Man war nun der Meinung, daß hier sehr leicht ein anderer Pilz die Beschädigung, wenn nicht hervorgerufen, dann doch fortgesetzt haben könne; denn es handele sich um die Kalamität, die fast regelmäßig allen ersten Ackerholzbeständen widerfahre.

Der Referent versprach, s. B. weiteres über das Verhalten jenes Honigpilzes mitzuteilen. über die zweite Frage

Kultur und Gedeihen der Pechkiefer teilte der Kollege R.-V. als Referent folgendes mit:

Im Jahre 1880 übernahm mein jetziger Herr, den auch viele von Ihnen noch von der J.-Vereinsung her kennen werden, hier in D. die Wirtschaft, die er bis zum Tode seines Vaters geleitet hat. Hier lagen große Flächen frei, die meist aus Sandbollen bestanden, zum Teil auch mit Bodsbart bewachsen und zur Hammelweide bestimmt waren. Es konnten sich hierauf indessen noch nicht 10, viel weniger also 350 Stück Hammel ernähren. Diese Hammelweide wurde deshalb nun von Jahr zu Jahr mit Holz aller Arten angebaut, und zwar mit Fichten, Kiefern, Bärchen, Weymouthskiefern, Pechkiefern, Weißerlen, Eichen, und was es sonst noch an Nadelhölzern und Sträuchern giebt, gerade wie es der Boden zuließ. In einer ausgefahrenen Sandballe wurden unter anderem im Jahre 1883 Weißerlen gepflanzt, die heute eine Höhe bis zu 12 m erreicht haben. Im Jahre 1885 kam mein Herr zu mir und erzählte freudestrahlend, er hätte eine Sorte Kiefern (Pechkiefer) bestellt, die nach jedem Hieb von selber wieder auskümme, wie eine Weide oder Erle. Meine Herren, ich hatte bis dahin manches erlebt, daß aber auch eine Kiefer aus dem Stamm aus- schlagen oder Wurzelbrut treiben könne, war mir noch neu. Mein Herr hatte also von Quensch in Burg mehrere Hundert zweijährige Pflanz-

linge zur Probe schicken und diese parzellenweise auf dieser Hammelweide in 1 m □-Verband pflanzen lassen. Diese Pflanzung war gut geraten und wuchs vorzüglich, folgedessen wurden in den nächsten Jahren mehrere Tausend beschafft und gepflanzt. Ich muß jedoch gleich hinzufügen, daß man schon nach einigen Jahren die Überzeugung gewinnen konnte, daß diese Holzart nie Holz von großem Wert liefern würde, indem es hauptsächlich nur zu Brennholz und Backholz zu verwerten ist. Diese Buchenbestände haben jetzt nur eine Höhe von 2–2½ m erreicht. Als wir im Januar und Februar 1896 den hohen Schnee hatten, wurden sie von demselben vielfach fast ganz auf den Boden heruntergedrückt, was nach dem Verschwinden des Schnees einen traurigen Anblick gewährte. Diese Gelegenheit war aber günstig, um nun zu erforschen, ob es wirklich zutreffend, zumal auf diesem Sandboden, daß diese Kiefer anschlagsfähig sei. Ich ließ daher von zwei zuverlässigen Holzhauern die am schlimmsten gedrückten Stämme nach der Vorchrift, wie man Eichen und Birken zc. fällt, abhauen. Nun, meine Herren, war ich doch gespannt, was da kommen würde, und siehe da, Mitte Mai kamen wirklich die jungen Triebe, wie Pilze aus der Erde wachsen, aus dem Stamm heraus.

Von etlichen Stämmen habe ich bis zu 15 Trieben gezählt, und haben einige eine Länge von 1¼ m erreicht. Eigentümlich ist ferner, daß die Buchen-Zapfen nicht wie bei anderen Nadelhölzern an den Enden, sondern in der Mitte an den Jahrestrieben sitzen, und zwar im Kreise rings um den Trieb herum, wie ich sie Ihnen hier zur Ansicht vorgelegt habe. Die Zapfen zu pflücken ist aber keine leichte Arbeit, denn sie sitzen sehr fest und können ohne dicke Lederhandschuhe gar nicht abgepflückt werden, weil sie auch vollständig mit kleinen Stacheln besetzt sind. Die Nadeln der Buchen sitzen zu dreien in der Scheide.

Wie schon anfangs gesagt, wird die Buche nie Nutholz liefern, aber nach meiner Ansicht sich zum Anbau von Oblanderien sehr eignen. Nach 10–15 Jahren wäre sie dann abzutreiben und würde durch den reichlichen Nadelabfall einen vorzüglichen Waldboden für andere Holzarten herstellen.

Von den bisher selbst gewonnenen Zapfen habe ich einige gesammelt und gedarrt, leider war der Same aber noch nicht keimfähig.

Ganz vorzüglich würde sich diese Kiefer — in einen Verband von 2 m gepflanzt — für Wildbreiten eignen. Soweit ich dies bis jetzt habe beobachten können, ist sie auch gegen Sonnenbrand nicht so empfindlich wie jede andere Kiefer oder Fichte, und haben wir somit an der Buche für einen so schlechten Boden, wo jede andere Holzart — selbst die gemeine Kiefer — versagt, immerhin noch eine passende Holzart.

Da die Ausführung des Referenten, daß die Zapfen wegen der Stacheln nur mit dicken Lederhandschuhen gepflückt werden könnten, wohl fast allen etwas übertrieben vorkam, so wurde nun

sogleich an den mitgebrachten, mit Zapfen reichlich besetzten Zweigen das Abpflücken versucht.

Die Behauptung erwies sich aber als eine vollständig zutreffende. Die Zapfen lassen sich nur mit Gewalt abreißen, und dabei drückt man sich die spizen Schuppenstacheln in die Finger.

Für die dritte Frage

Ist es begründet, daß die Kiefern-Kulturen aus süddeutschen Samen bei uns mehr der Schütte ausgelegt sind? war kein besonderer Referent bestimmt. Es waren vielmehr alle Kollegen, welche solchen Samen bezogen, ersucht, sich darüber zu äußern.

Leider konnte von niemandem der anwesenden Kollegen darüber Bestimmtes mitgeteilt werden, und auch von den Nicht-Anwesenden war trotz der in der Einladung ausgesprochenen Bitte auch schriftlich dem Vorsitzenden keine Mitteilung zugegangen. Nur von den Inhabern der Samenhandlung R. Schulte und E. Pfeil in Rathenow wurde etwa folgendes angeführt:

Nach den gemachten Erfahrungen sollen die Kiefern-Kulturen sowohl aus süddeutschen, wie aus norddeutschen Samen von der Schütte zu leiden haben. Es hätte jedoch den Anschein, als ob die Pflanzen aus norddeutschen Samen dagegen etwas widerstandsfähiger seien. Als feststehend sei zu betrachten, daß Samen aus südlicheren Gegenden sich in nördlicheren nicht gut akklimatisiert und umgekehrt, Samen aus nördlicherer Gegend gegen Witterungs-Einflüsse widerstandsfähigere Pflanzen hervorbringt. Auch sprächen die Bodenverhältnisse mit in der Weise, daß Samen von gutem Boden auf ärmerem nicht so gut gedeiht, während umgekehrt Samen von leichterem Boden überall gute Pflanzen erzeugt, und zwar auf gutem Boden sogar besonders kräftige. Bei der Getreidekultur lege man ja auch auf die Zuchtwahl schon seit langer Zeit großen Wert, und sollte man deshalb bei den Forstkulturen wohl erst recht auf die Herkunft des Samens Gewicht legen!

Unser hier in der Mark von leichtem Mittelsboden gezogener Samen dürfte demnach wohl am besten allen Anforderungen entsprechen.

Vom Vorsitzenden war auch die Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu Neudamm ersucht worden, die vorliegende Frage vielleicht auch in ihrem Blatt anzuregen, um so eine Klarstellung dieser Angelegenheit, die doch von besonderer Wichtigkeit ist, herbeizuführen. Es ist diese Aufnahme auch bereitwillig erfolgt, irgend eine Äußerung darüber bis jetzt jedoch noch nicht bekannt geworden.

Es wäre daher wohl wünschenswert, daß Kollegen, die ferner in die Lage kommen, süddeutschen Samen verwenden zu müssen, die Gelegenheit im Auge behalten und über den Ausfall Mitteilungen machen möchten.

4. Allerlei aus dem Walde.

Förster R.-B. teilt mit, daß er in seinem Revier schon am 4. September d. Js. mehrere Waldschneppen gefunden habe.

Man war allgemein der Meinung, daß es sich hier nicht um zeitig auf dem Rückzuge sich befindende Schneppen handele, sondern daß die-

ebenfalls am Orte angekommenen Bruten seien, was ja vielfach auch in unserer Gegend vorkomme.  
 Damit wurde die heutige Sitzung geschlossen,

und hielt auch das gemeinschaftliche Essen danach wegen vorgerückter Tageszeit die Erschienenen nicht mehr lange zusammen.

Grotzke, Vorsitzender.

## Bücherschau.

und Jagd-Kalender 1898. Sechshundertigster Jahrgang. Herausgegeben von H. Reuniger, Geh. Forstrat und Direktor Königl. Sächsischen Forstakademie in Landt, und H. Behm, Geh. Rechnungsa. D., vorm. im Königl. Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. In zwei Teilen. Zweiter Teil. Seiten. Preis 2 Mk.

Der zweite Teil des bewährten Kalenders statistisch Übersicht und Personalstatuslisten des Deutschen Reichs und der Forstverwaltungen auf Grund amtlicher Angaben, Nachrichten über die forstlichen Hochschulen Deutschlands, Österreichs und Italiens, über Forstvereine und Statistik der forstlichen Staats- und Fonds-Försten, sowie der Schweiz und Personalstatus der forstlichen Forstbeamten.

Bei der Herstellung dieses Jahrbuches ist die größte Genauigkeit bemüht gewesen, neben den Amts-

listen der höheren Forstbeamten die nicht immer damit übereinstimmenden Postbestellbezirke überall dort zu ermitteln und zu vermerken, wo letztere bisher nicht genannt waren. Sodann sind für Preußen diejenigen Verwalter von Forstämtern, die als solche nicht nur nebenamtlich, sondern voll beschäftigt sind, besonders bezeichnet worden, und endlich ist im Anhange unter I ein Verzeichnis der gelehrten Jäger der preussischen Jäger-Bataillone beigefügt, welche den Forstverordnungschein erworben haben und in der Forstverordnungsliste der einzelnen Verwaltungsbezirke nach Mitteilung der betreffenden Behörden in Preußen und in Elsaß-Lothringen am 1. Oktober 1897 bereits notiert, aber zur Anstellung als Förster noch nicht gelangt waren. Eine statistische Liste, die umfasst 33 Seiten. Schade, daß sie nicht schon früher dem Kalender beigegeben ist, mancher wäre doch wohl von der Veröffentlichung zurückgeschreckt worden. Heute erscheint schon eine ähnliche Liste ebenfalls nach amtlichen Quellen. Fritz Rüde.

## Mitteilungen.

**Eucalyptus-Bäume als Wasserlieferanten.**  
 In der letzten Zeit schon brachte der „Globe“ Mitteilung, auf welche Weise die Eingeborenen Australiens sich in kritischen Tagen Wasser verschaffen. Von den vielen dort vorkommenden Baumarten besitzen einige die Fähigkeit, Mengen Wasser in ihren nahe der Erdoberfläche stehenden Hauptwurzeln aufzunehmen. Wenn ein Wassermangel eintritt, dann legt die Pflanze eine Wurzel bloß, zerbricht dieselbe, befreit die einzelnen Teile von der Erde und setzt das reine Wasser, indem das andere abfließt, an den Mund. Nach kurzer Zeit ist Wasser, welches rein, frisch und schmackhaft ist, herab, und der Wanderer ist hierunter Umständen vom Tode errettet, denn in den dortigen Gegenden wandernde Karawanen sind verfallen, falls ihnen dieses Wasser nicht bekannt sein sollte.

### Veränderungen im Gefieder der Vögel.

Von Schenckling-Prätor.

Nach langem harten Winter unsere lieben Vögel, die deutsche Heimat wieder zu haben, begnügen sich die Zeit der Ruhe mit Liebesliedern und Flugkünsten, durch welchen Federputz und nicht zuletzt durch das gefärbte Kleid suchen die Männchen zu gewinnen. Das ungeschmückte Kleid pflegt man allgemein als „Hochzeitskleid“ bezeichnen. Wenn schon diese Prachtfärbung bei heimischen Vögeln nur in bescheidenem Maße auftritt, ist sie doch bei vielen exotischen

Vögeln in ganz auffälliger Weise bemerkbar, und obwohl dieser Vorgang schon von mehr oder minder bedeutenden Ornithologen zum Gegenstand ihres Forschens gemacht worden ist, ist er bis heute doch noch nicht zur Gänze erklärt worden.

Allgemein ist bekannt, daß der Vogel zu gewissen Zeiten eine Mauserung durchzumachen hat, welcher Prozeß dem Häuten der Säuger und dem Häuten der Reptilien analog ist. Dieser Vorgang vollzieht sich nicht bei allen Vogelarten in durchaus derselben Weise. Der schwedische Beobachter Meusel glaubt sogar vier Arten der Mauserung unterscheiden zu müssen. Nach ihm giebt es eine solche, die sich auf Flügel-, Schwanz- und Deckfedern erstreckt; es ist die sogenannte Herbstmauser, wie man sie an Gänsen, Raben, Tauben, Raubvögeln u. s. w. beobachtet. Während dieses Prozesses fallen die Vogelfedern nach den Gesetzen der bilateralen Symmetrie aus, d. h. zwei korrespondierende Federn gehen auf der rechten und linken Seite des Vogelkörpers verloren und werden durch neue ersetzt. Dieselben wachsen in gleichem Tempo, und die jungen Schwanz- und Steuerfedern, als die für den Flug wichtigsten, haben in der Regel schon den dritten Teil ihrer Maximallänge oder mehr erreicht, bevor ein weiteres Paar ausfällt. Der Prozeß dauert ca. vier bis sechs Wochen, während deren das Gefieder gewissermaßen ein gestriches ist, doch immerhin noch ausreicht, dem Vogel das Fliegen zu ermöglichen. Nur bei manchen Arten, wie einigen wilden Gänsen und Enten, vollzieht sich die Mauser so akut, daß sie eine Zeitlang fast nicht und zu fliegen durch-

aus nicht im Stande sind. Neben dieser Herbstmauser haben andere Vögel noch eine Frühjahrsmauser zu bestehen, die eine vollständige oder teilweise sein kann; das letztere ist dann der Fall, wenn sie sich nur auf Kopf- und Halsfedern erstreckt, wie z. B. bei der schwedischen Grasmücke, der Schneeammer, Lerchenammer und dem gemeinen Kiebitz der Fall ist, während die meisten Grasmückenarten, die Bachstelzen, Fliegenschnäpper und viele andere in die erste Mauserungsgruppe gehören. Weiter kennt man eine nach der Paarungszeit auftretende Sommermauser, wie sie bei vielen Entvögeln auftritt und wodurch die Männchen und Weibchen ein mehr oder weniger gleiches Gewand erhalten; schließlich giebt es nach dem Beobachter eine „dreifache“ Mauser, die eine Vereinigung der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstmauser ist. Wie jene, kann auch diese eine vollständige oder teilweise sein; die erstere tritt bei den Schneehühnern auf und die letztere bei den Tauchern, namentlich bei der Familie der Hauentaucher, deren Häute bekanntlich als Rauchwerk (Greberhäute, franz. grèbes) in den Handel kommen.

Das nach vollendeter Herbstmauser gewonnene Winterkleid erleidet während des Winters keine weiteren Veränderungen, nimmt aber vielfach im Frühling lebhaftere Farben an, und weil dieses Umfärben in der Regel mit der Fortpflanzungszeit zusammenfällt, hat man das prächtiger gefärbte Sommerkleid eben Hochzeitskleid genannt.

Über die Entstehung dieses Prachtkleides haben zu den verschiedensten Zeiten die verschiedensten Ansichten geherrscht, und noch heute bildet dieser Punkt in der ornithologischen Welt den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Der Amerikaner J. A. Allen hat kürzlich über den mutmaßlichen Farbenwechsel der Vogelfedern ohne Mauser eine Mitteilung erscheinen lassen, nach welcher er die Möglichkeit einer Verfärbung der Vogelfeder ohne Mauser leugnet. Nach ihm erhält die Feder ihre Zeichnung bereits in der Pulpa und ist nach eingetretener Reife, d. h. dann, wenn sie mit der Pulpa in keinem organischen Zusammenhange mehr steht, vollständig unveränderlich. Diese Ansicht Allens ließe sich event. auch beweisen durch die Thatsache, daß regenerierte Federn farbiger Tauben weiß erscheinen, wenn sie im völlig unreifen Zustande aus der Pulpa entfernt werden, bei vorgeschrittener Entwicklung aber bereits farbig sind.

Aber schon vor Allen nahm man an, daß dem Anlegen des Hochzeitskleides eine totale Mauserung vorhergehen müsse und diese die Farbenveränderung bewirke. Daß an der vollständig entwickelten Vogelfeder eine Veränderung nicht mehr möglich sei, sucht Brehm, der Vater, dadurch zu beweisen, daß er sie in Parallele mit dem Blatte stellt, bei dem nach seiner Ausbildung auch keine Veränderung in Gestalt und Farbe mehr stattfindet, wenigstens so lange nicht, als es mit seinem Zweige in organischem Zusammenhange steht. Die Mitglieder der „British Ornithologists Union“, denen Allen seine Hypothese vortrug, sprachen sich in der großen Mehrheit

für diese aus. Nur einer, Ernst Hartert, der Direktor des Ring-Museums, welches bekanntlich dem Honorable Walthar Rothschild gehört, hat damals seine abweichende Meinung zur Geltung gebracht. — Aber auch Hartert hat seine Vorgänger in der ornithologischen Welt, deren Ansichten über die Verfärbung im folgenden mit wenig Worten mitgeteilt werden sollen.

Meines Wissens war es Riv. John Fleming, der als erster behauptete, daß die Umfärbung der Vogelfeder von dem Vorgange des Mauserns unabhängig sei. Nach ihm wird dieser Vorgang durch die Luftwärme bedingt, und zwar in der Weise, daß sich infolge erhöhter Temperatur die helle Farbe der Vogelfeder in eine dunkle umwandelt, während bei abnehmenden Wärmegraden das Umgekehrte eintritt — sich im Laufe des Jahres also zweimal vollzieht —, und daß ferner diese Veränderung dem Tiere die Körperwärme erhalte. Diese Vermutung des alten englischen Geislichen ist jetzt als Thatsache bekannt. Daß hochnordische Tiere zeitlebens weiß aussehen, andere und alpine es im Winter werden, beruht auf der Thatsache, daß weiße Gegenstände weniger Wärme gegen ein kälteres Medium abgeben als dunkle. Die betreffenden Tiere sind immer warmblütige Geschöpfe, welche sich zwar unter Umständen auch gern den wärmenden Sonnenstrahlen aussetzen, dies aber viel weniger als pökilotherme oder wechselwarme zu thun brauchen, da sie durch die Art ihres Stoffwechsels die Wärmequelle in sich selbst tragen. Es ist aber von Wichtigkeit, die Eigenwärme für sich selbst auch möglichst auszunutzen, möglichst wenig nach außen abzugeben, und dazu hilft nächst dichterem Wintergefieder auch die weiße Farbe. Freilich wirkt in diesen Fällen noch ein anderer Umstand mit: das schneefarbene Kleid gewährt Schutz vor den Blicken nachstellender Feinde. Ein solcher Fall findet sich beim Schneehuhn. Dasselbe bewohnt die höheren Gebirge Europas, des asiatischen Rußland, Nordamerikas, Grönlands und Spitzbergens. Während der schneefreien Zeit ist sein bräunlich und schwärzlich schattiertes Gefieder dem Moor- und Heideboden durchaus angepaßt. Zur Winterszeit dagegen würde der Vogel einen ständigen Kampf ums Dasein führen und bald dem Untergange geweiht sein, wenn sich während des kurzen Überganges vom Sommer zum Winter in seinem Kleide nicht ein Farbenwechsel zu reinem Weiß vollziehen würde, das den ganzen Vogel, mit Ausnahme der schwarzen, verdeckt getragenen Steuerfedern, gleichmäßig kleidet. Da nun aber die Dauer der schneereichen Jahreszeit nach der geographischen Lage der vom Schneehuhn bewohnten Länder verschieden ist, ist auch die Zeit verschieden, in der das Schneehuhn sein Winterkleid trägt, so geschieht dies in Schottland während drei, in den schweizer Alpen während fünf und in Scandinavien während sechs Monaten.

Den Ansichten Flemings, die er im Jahre 1817 in der „Edinburgher Encyclopädia“ veröffentlichte, pflichteten andere nennenswerte britische Ornithologen bei, so Prof. Jameston, William Whittier, George Ord und besonders der berühmte Darvell, obwohl der letztere zugiebt, daß es schwer zu

verstehen sei, wie sich die Umänderung vollziehen könne, ohne daß der Vogel auch nur eine Feder verliere. Da gab James Hunt, ein Aufseher des Zoologischen Gartens im Regent-Park, seine Beobachtungen bekannt, die er am Kampffstrandläufer und an der schwarzschwänzigen Uferschwalbe (*Limosa melanura* Liesl.) gemacht hatte. Auch er behauptet, daß der Farbenwechsel ohne Mauser stattfinde; freilich haben sich seine Beobachtungen als falsch erwiesen, denn beide Vögel haben eine Frühlingsmauser zu bestehen. Für die Folgezeit galt die Ansicht der oben erwähnten Briten als die richtige, und noch vor einem Jahrzehnt weist Howard Saunders auf das „klassische Werk“ Darrells hin. Da seine Mittheilungen über den Regenpfeifer das Ganze aber in eine andere Bahn lenkte, dürfen wir sie hier nicht übergehen. Er sagt von *Charadrius pluvialis*: Einige neue Federn, die im Frühjahr wachsen, sind schwarz, während sich die weißen Winterfedern in schwarze umwandeln und einige von ihnen, die weiß waren, schwarze Ränder erhielten, die färben der Absonderung also von gleichem Einfluß auf die alten und neuen Federn ist. Saunders spricht also von einer Flüssigkeit, die den Farbenwechsel in dem Gefieder bedingen solle. Aber schon ein halbes Jahrhundert vor ihm hatte der englische Naturforscher Edward Blyth ähnliches behauptet. Auch er kannte eine Neufärbung durch Mauserung, daneben behauptet er aber von den Enten, daß die Männchen ihr Prachtkleid nicht nur durch die Mauser erhalten, sondern daß die Absonderung, welche die wachsenden Federn färbe, auch die sich erneuernden farblich beeinflusse. Nach ihm giebt es also eine Circulation einer Flüssigkeit in den Federn, die so lange vor sich geht, als die Feder feststeht. Die Absonderung teilt sich neben den Federn des Sommerkleides auch denen des Winterkleides mit. Welches ist nun die Flüssigkeit, die den Farbenwechsel bedingt? Der Russe Seberhof nennt sie „Ozon“ und glaubt, daß sie eine Absonderung des Blutes sei, die sich an bestimmten Stellen in den Geweben des Körpers ansammle und auf dem Wege der Endosmose in die abgestorbene und trodene Feder, die freilich nach vollständigem Wachstum etwas Totes ist, eindringe. Die Farbzellen, welche von der Flüssigkeit mitgeführt werden, wie die Blutkörperchen vom Blut, werden in den Federstrahlen abgelagert. In welcher Weise aber die Muster entstehen, vermag uns Seberhof nicht zu erklären. Das sagt uns Keeler, indem er annimmt, daß die Pigmentkörperchen dort am schnellsten und weitesten vordringen, wo ihnen der wenigste Widerstand entgegentritt und sich da in Massen ansammeln,

wo der Widerstand am größten ist. Der Italiener Fazio behauptet, daß die Feder bei Vollendung ihres Wachstums auch alle färbende Materie vom Körper empfangen habe, die einzelnen Farben aber zu gewissen Zeiten gebunden sind und erst bei dem Eintritt von Fett, das den Federn vom Körper aus zugeführt wird, aufgelöst würden und zur Geltung kämen. Nach ihm ist die Absonderung des Körpers für die Farbpigmente also kein beförderndes Mittel, sondern ein auflösendes. Auch Weinland nimmt an, daß die Flüssigkeit eine ölige Substanz ist, die nach physiologischen Gesetzen vom Organismus aus versorgt wird, indem das Gewebe sie aufsaugt und durch gewisse Nerven in die Federstrahlen überführt. Die Absonderung muß von ölgiger Beschaffenheit sein, sonst würde sie die hornige Spule nicht zu durchziehen vermögen. Auch der Amerikaner Bachmann neigt zu dieser Ansicht, sagt aber doch, „wenn die Vogelfedern, die lange im Wachstum stehen geblieben sind, fähig sind, eine neue Menge von Säften aufzunehmen und entgegengesetzte Farben anzunehmen, müssen wir nach einem neuen, bisher noch nicht entdeckten Naturgesetz forschen!“ — Sollte diese Veränderung der Farbe der Federn, die zu gewissen Zeiten auftritt, nicht auch in der Nahrung des Vogels seinen Grund haben? Wenn die Vögel zu uns zurückgekehrt sind, finden sie einen reichlich gedeckten Tisch. Könnten unter den mannigfachen Nahrungsmitteln nicht solche sein, die eine Umfärbung der Säfte im Körper zur Folge haben und so die Umfärbung bedingen? Andererseits, wenn die Vögel uns verlassen, oder besser, im Herbst, sieht ihre Speisefarte oft genug recht dürftig aus; sollte das nicht auch auf das Gefieder, resp. seine Färbung von Einfluß sein? In manchen Fällen ist auch ein gewisser Zusammenhang der diffusen Farbpigmente mit dem Unterhautfett unverkennbar, so insbesondere beim Flamingo, dessen Fett den nämlichen roten Farbstoff enthält wie das Gefieder. Die Farbe der einzelnen Individuen dieser Vögel ist von verschiedener Intensität, auch die eines einzelnen Vogels nach Jahreszeit, Zustand der Ernährung u., was mit der jeweiligen Beschaffenheit und Menge des Unterhautfettgewebes zusammenhängt.

(Fortsetzung folgt.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 28. Dezember 1897. Rehhöcker 0,40 bis 0,65 Mk. pro Pfund, Kaninchen 0,70 bis 0,80, Hasen 1,75 bis 3,30, Stodenten 1,80, Fasanenhähne 2,50 bis 3,50, Fasanenhennen 1,75 bis 2,50, Wild 1,50 bis 2,00, Schneehühner 1,00 bis 1,05 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

#### 1. Forst-Verwaltung.

Forstaussäher zu Polzen, Kreis Schweinitz,  
gemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bergmann, Forstaussäher, ist zum Förster zu Schlegenhäusen, Regbg. Rassel, vom 1. Februar 1898 ab ernannt.

Dense, Stiftsförster zu Rertow, Kreis Soldin, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Hausf, Forstmeister a. D. zu Heinrichau in

Schlesien, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Abtheilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken erteilt worden.

**Junge**, Waldbarbeiter zu Doberschütz, Kreis Delitzsch, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Kurth**, Waldbarbeiter zu Doberschütz, Kreis Delitzsch, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Lang**, Gemeindeförster zur Forsthaus Patten II, Kreis Weißenburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Lehmann**, Förster zu Forsthaus Ullersdorf, Kreis Röhren, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Müller**, Hilfsjäger zu Wambach, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm der Schutzbezirk Bärstadt, Oberförsterei Schwalbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Januar 1898 ab endgültig übertragen.

**Schlosky**, Privatförster zu Neuborf, Kreis Kempen in Posen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Stein**, Waldbarbeiter zu Madfeld, Kreis Brilon, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Bonin**, Oberjäger im Garde-Jäger-Bataillon, ist zum Portepes-Jähnrich befördert worden.

**Eben**, Prem.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stargard, ist der Abschied bewilligt worden.

**Grünwald**, Oberjäger im Pommer. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Portepes-Jähnrich befördert.

**Kaufmann**, Sek.-Lieut. im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist vom 3. Januar 1898 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Brüssel kommandiert.

**v. Pflessen**, Oberjäger im Garde-Jäger-Bataillon, ist zum Portepes-Jähnrich befördert worden.

**Polenski**, Hauptmann der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons, ist mit der Landwehr-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

**Preuß**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Königsberg, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Pommern) Nr. 1 befördert.

**Brhr. v. Reichenh**, Oberjäger im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist zum Portepes-Jähnrich befördert worden.

**Reich**, Oberjäger vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist zum Portepes-Jähnrich befördert worden.

**Schennemann**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Danzig, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Pommer. Jäger-Bataillons Nr. 2 befördert worden.

**Schmidt**, Sek.-Lieut. im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist der Abschied bewilligt worden.

#### Königreich Bayern.

**End**, Assistent in Starnberg, ist nach Wunsiedel versetzt.

**Sartmann**, Assistent in Partenstein, ist nach Mainstondheim versetzt.

**Selbig**, Förster in Oberwießen, ist pensioniert.

**Stinger**, Forstmeister in Arzberg, ist pensioniert.

**Mayer**, Forstbuchhaltungs-Funktionär in Regensburg, ist zum Offizianten befördert.

**Sick**, Förster in Griesried, ist pensioniert.



#### Bakunzen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu **Wolschitz** ist die Försterstelle neu zu besetzen. Das Jahreseinkommen besteht in einem Vorgehalt von 600 Mk., freier Dienstwohnung, Deputatholz bei freier Anfuhr nebst 40 Mk. Feuerungszuschuß, sowie 10 Morgen Acker und 8 Morgen Wiese zur Benützung. Der Anstellung geht eine sechsmonatliche Probeleistung voraus. Unter Hinweis auf die Bestimmung im § 30, Absatz 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1893 wird bemerkt, daß mangels anderer Bewerber auch Inhaber des beschränkten Forstversorgungsscheins in Berücksichtigung gezogen werden. Bewerbungen sind schriftlich beim Magistrat einzureichen.



Beim Magistrat zu **Altdamm** ist zum 1. Januar 1898 die Stelle eines **Feld- und Waldwärters** zu besetzen. Bewerber müssen körperlich gesund, rüstig und nüchtern sein, Energie besitzen und schreiben und lesen können. Die Anstellung erfolgt nach sechsmonatlicher Probeleistung auf Lebenszeit. Das Einkommen besteht aus einem jährlichen Gehalt von 660 Mk. und 7 rm Knüppelholz. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nicht angerechnet.



Die Gemeinde **Altwarp** hat zum 1. März 1898 die **Gemeindeförsterstelle** neu zu besetzen. An Einkommen wird gewährt 600 Mk. Gehalt, 24 rm Knüppelholz, 10 Morgen Dienstland, freie Wohnung, die Nutzung der kleinen Bullenwiese und der Bullenställe oder noch 100 Mk. Gehalt mehr. Forstversorgungsberechtigten resp. tüchtigen Reservejägern wollen ihre Bewerbungen an den Gemeinde-Vorstand zu Altwarp einsenden.

Für die Redaktion: G. v. Sathen, Neudamm.

#### Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zum neuen Jahre! (Gebicht.) 1. — Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Januar. 1. — Das Planwerden des Reifernholzes. 2. — Viehstand und Unterbau. 4. — Bericht über die siebenundzwanzigste Zusammenkunft des Savelländischen Forstvereins zu Rathenow am 22. September 1897. Von Grotze. 8. — Büderschau. 11. — Eucalyptusbäume als Wasserlieferanten. Von B. 11. — Veränderungen im Kleide der Vögel. Von Schenling-Piedot. 11. — Umklirrt Marktbericht. 13. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 13. — Bakunzen für Militär-Anwärter. 14. — Inserate. 15.

## Inserate.

gen und Beilagen werden nach dem Verlauf der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Finche

rtigen Eintritt einen im Forst-  
wesen bewanderten Herrn.  
n länger in dieser Thätigkeit  
ist. (11218)  
Lippert, König a. d. Saar.

#### ihbares Forst- u. Jagdpersonal

den Herren Forst- und Jagd-  
"Waldheile",  
zur Förderung der Interessen  
Forst- und Jagdbeamten und  
Erhöhung ihrer Hinterbliebenen,  
Neudamm.

demselben sind ferner erhältlich  
und postfrei: Zeichnungen, sowie  
aten zum Eintritt in "Waldheile".  
rentliche Forst- und Jagdzeug-  
höhere Forstbeamte, Wald-  
Waldmann und Wälder der  
Gilde welche sich als Mitglieder  
Hilfszahl ca. 8225. (12)

### imen und Pflanzen.

#### le Pflanzen

lage von Forsten und Gärten,  
r Baumstämme, Pflanzensamen,  
Sämlingen, japanische Sämlinge  
dere ausländische Gehölzarten  
oben Interesse, sowie künstl.  
r Landbesitzungen, sehr schön u.  
Preiswert, sofort, empf. (171)  
m. Göhr, Galtendeb (Galt)

#### Forstpflanzen!

je Bezugsquelle, Preisliste gratis  
also zu Diensten. (120)  
Hilfszahl ca. 8225. (12)  
Hilfszahl ca. 8225. (12)

#### Saat-Stiel-Eicheln,

ebensiche, keine ungarische,  
indische und Quercus rubra  
offizieren (101)

Itzo & Pfohl, Pfaffenow,  
Hilfszahl ca. 8225. (12)

### rmischte Anzeigen.

alter Handzug,  
f u. Nagelerei  
t die an:  
ant  
u  
subtorialien  
ferner  
Bau-  
tent- und Glas-  
kerel- Wurfmaschinen,  
sowie Wälder aller Art  
E. Brühl & Co., Hannover. 341.  
Hilfszahl ca. 8225. (12)

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

von 1/4 Lit. ab bezieht man franco beliebig gemischt zu Fabrikpreisen  
v. C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Pretzin a. Elbe.  
Probeküchlein von netto 25 Pfd. gemischte Seifen 5 Pfd. 85 Pfg.  
franko gegen Nachn. Preislisten mit vielen Coupl. franko gratis. (11)



### Kulturgeräthe für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg  
Prämiirt auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrirter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.  
FRANKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe

### J. Neumann, Neudamm.

Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für  
Jäger, Forstbeamte, Landwirte und die Hausfrau auf dem Lande seien  
zur Anschaffung bestens empfohlen:

„Waldheil“,  
Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1898.  
Preis mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden,  
1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang von 160 Seiten  
Millimeterpapier 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt  
auf das Jahr 1898.

Mit Bleistift, in Segelleinwand dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 20 Pf.

Kalender für die praktische Landwirtin  
auf das Jahr 1898.

Mit Bleistift, in hochfeinen Leinenband dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Schreibmappe mit Kalendarium  
auf das Jahr 1898.

Ledermappe mit Tasche und Schreibunterlage, mit Löschpapier.  
Preis 1 Mk. 25 Pf., mit Namensaufdruck in Gold 1 Mk. 50 Pf.  
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Pa. forstgrüne Luge, Pa. Genua-Cords,

sowie alle Arten Herren-Anzug-  
stoffe sollten Sie nur vom  
Begannener Tuchverwand  
**Julius Körner & Co.,**  
Bergau i. S., Nr. 80, beziehen.  
Elegante Anfertigung nach Maß.  
Zahlreiche Anerkennungen.  
Hinter sofort franko.

## Jäger-Tabak,

10 Pf. für 6 Wt. 50 Pf. franko versendet  
83) **A. Rader, Völkisch, near. 1885.**



**FUCHSGIFT-PASTILLEN**  
a. Dutzd. M. 3 4 Dutzd. M. 10  
fertig zum Gebrauch Jeder aufgenommene  
Köder liefert innerhalb 24 Stunden einen  
Fuchs Missethäter.  
**A. Was muth & C<sup>o</sup>.**  
**Ottensen Hamburg**

Den Herren Forstbeamten gew. 15 % Rabatt.

## Trautwein- Pianos

neupreuzgaltig, Karl. Eisenbau,  
größte Confälle, in Kastenbau od.  
Schwarz, mit 10 Jahre Garantie  
zu Fabrikpreisen bei kleinen Rat.  
nach auswärts franco. Probe-  
sendung, Preisliste, Kiefer, gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-  
Fabrik**

Gegründet 1820  
Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Herrn. Forstbeamten 15 % Vorzug-Rab.

## Jagdbilder

in Photographie,  
Photographie,  
Stahl-, Kupfer-  
sich, Farbendruck  
empf. als schön. Geschenk u. sehr. neue  
Preislist. u. 100 Abbildg. geg. 80 Pf. in  
Briefm., die 6. Gt. e. Austr. angehen. u.  
74) **G. Loll, Grünberg i. Schl. 15.**

## Büchsfinte,

mit Einlegerohren, Centralfeuer, Kal. 16,  
fast neu, wegen Aufgabe der Jagd billig  
zu verkaufen. (124)  
**M. Müller, Revierförster a. D.,**  
**Schweidnitz i. Schl., Wilhelmplatz 7.**

## J. Neumann, Verlagbuchhandlung f. Landwirtschaft, Neudamm.

Für die Wintervereinsabende forstlicher, jagdbilder und  
synologischer Vereine, sowie für Schülertreiben seien empfohlen:

## Jagd- und Waldlieder (mit Noten).

Im Verein mit Wald- und Forstgenossen herausgegeben von  
**H. Burekhardt, Königl. Hannov. Forstdirektor.**

Preis fein gebunden 8 Mark.

Die berühmten Burekhardt'schen Jagd- und Forstlieder — 191 an  
der Zahl — sind als bestes Liederbuch geschätzt und für den Forst-  
mann und Jäger das einzige, welches ebenso wie die großen  
Kommerzblätter mit Noten versehen ist.

## Steinheuers Waldhornklänge.

Jagd- und Waldlieder nebst einer Anzahl der bestestellen Vaterlands-,  
Volks- und Trinklieder (ohne Noten).

Ein Lieder- und Kommerzblatt für deutsche Forstmannen und Jäger,  
umfassend 200 Lieder. Zweite Auflage. 11. bis 15. Tausend.

Preis feil gehftet 50 Pf.

Partiepreise: 10 Stüd 4 Wt. 50 Pf., 25 Stüd 10 Wt., 50 Stüd  
19 Wt., 100 Stüd 86 Wt. franko.

Steinheuers Waldhornklänge sind im Verhältnis zu ihrem billigen  
Preise die umfassendste Liederammlung für den Forstmann und  
Jäger. Das Buch ist bei vielen Vereinen im Gebrauch und überall beliebt.

## Ein Adel Schelmenlieder aus dem Waldmannsleben.

Vom Verfasser der Memoiren des Hsien Köffelmann,  
**Wilhelm Hohbers, Glee.**

Preis fein gehftet 1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerfabrik Mainau

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf  
das beste bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (43)

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Höchststr. 3.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-kelle zum Baumfällen, Belle, Aexte, Waldhäm-  
Stahlsäulen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Baummaße, N  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blum  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaft  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Drahtgellechte, Raubtierfal'  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tis  
dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Quali  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Reich illustr. Preisblätter auf  
Wunsch unentgeltl. u. postfrei.



# Deutsche Forst-zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Mittheilung des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769); direct unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 2.

Neudamm, den 9. Januar 1898.

XIII. Band.

## Die Überwachung des Holzeinschlages durch Förster.

Wie wir alle wissen, ist heute die Führung der Schläge durchaus nicht mehr eine so einfache Sache, wie sie es noch vor kaum zwanzig Jahren war; wurden doch z. B. etwa um diese Zeit im Regierungsbezirk Stettin die ersten Nutholzklößen — zwei ganze Klastern — ausgesetzt. Der Einschlag bestand vorher in Nutholzstämmen mit einigen getrennt gehaltenen Unterabteilungen, Scheiten, Knüppeln, Stöcken und Reisig. Wie gar anders ist es aber in dieser kurzen Spanne Zeit in Preußens Wäldern und sehr zum Segen des Staatsfiscals geworden. Jetzt haben wir allein vier Klassen Eichenmuthscheite, dazu zwei Arten dahin gehöriger Nuthrollen.

In Buchenscheiten sind mit allen Unterabteilungen, weil Weiß- und Rotbuche getrennt wird, sieben Sonderungen zu halten, wodurch es  
daß ich in einem Nuth-  
stem kein Nadelholz vorkam,  
verschiedene Gattungen  
haben aber erst unsere Zukunfts-  
schlagen, so wird es noch  
den doch in denselben die heute

fehlenden Kirschen, Ahorne, Küstern, Linden, Bärchen u. s. w. Hat man bei solchem Diebe einige zwanzig Mann beschäftigt, so erfordert die Aufsicht dann sicherlich selbst bei geschulten Arbeitern eine volle Kraft. Überdies ist im Auge zu behalten, daß der Beamte nur in den seltensten Fällen ständig im Schlage anwesend sein kann, indem seiner noch ein reichlicher Teil anderer Arbeit wartet.

Um sich die Aufsicht nicht unnötig zu erschweren, empfehle ich nachstehendes zur Beachtung. Zunächst lasse man sich von seinem Vorgesetzten genaue Auskunft ertheilen, welche Nuthhölzer besonders begehrt sind, und ob etwa für bestimmte Aussonderungen Bestellungen vorliegen. Gut ist es, zutreffendenfalls mit dem Besteller außergewöhnlicher Nuthhölzer schriftliche Abmachung zu treffen. Trotz dieser Sicherheit lasse man aber lieber den Käufer das Aushalten besonders wertvoller Nuthholzstämmen und namentlich derartiger Krummhölzer selbst besorgen, behalte sich aber natürlich das entscheidende Wort vor.

Doch, zurück zum Hauptthema! Nachdem man sich an der Hand der schrift-

lichen oder mündlichen Auskünfte die Sache genau klar gemacht hat, werden vor Fällung des ersten Stammes die Holzschläger zusammengerufen und mit der Hausordnung bekannt gemacht. Man hüte sich aber wohl, den Leuten mit zu vielen Lehren auf einmal zu kommen, wodurch nur Verwirrung entsteht. Es werden dann die Mannschaften zweckmäßig eingeteilt. Durch richtige Zusammensetzung der Arbeitskräfte wird nicht nur die Arbeit selbst gefördert, sondern auch die Aufsicht erleichtert. Man stelle die Rotten, hier vier bis sechs Mann, so zusammen, daß die Leistungen der einzelnen Hauer möglichst gleich sind, achte aber hierbei darauf, daß sich in jeder Genossenschaft ein besonders tüchtiger und einsichtsvoller Führer befindet und auch ein guter Sägenfeiler in derselben ist. Der Rottenführer wird später nach Möglichkeit begünstigt, dafür aber haftbar gemacht für die Thätigkeit seiner Genossen. Ferner werden noch die für den Augenblick nötigen Maßstäbe unter Aufsicht des Beamten angefertigt, doch schneide man nie zu viele Ablängen auf einen Stock ein, lieber gebe man den Arbeitern einen Stab mehr: es kommen im ersteren Falle viel leichter Versehen, wie im letzteren Verwechselungen vor.

Nach erfolgter Anweisung begnüge man sich nicht mit dem einfachen „Verstanden?“, sondern lasse sich die erteilten Bestimmungen mindestens von den Rottenführern wiederholen, auch die nötigen Maße in wilder Reihenfolge vorzeigen, und benutze die dann stets zu Tage tretenden falschen Antworten zu weiteren, dann schon besser sitzenden Erklärungen. Um die Leute für die schwierigere Arbeit zu entschädigen, nebenbei auch williger zur Befolgung der getroffenen Anordnungen zu machen, zahle man für jeden Nutzholz- oder nach besonderem Maße auszuhaltenden Schichtmeterstoß der Mühewaltung entsprechende Löhne.

Da, wie schon eingangs gesagt, der Beamte nicht ständig im Schlage anwesend sein kann, soll derselbe wenigstens mehrmals am Tage, zu verschiedenen Zeiten, dortselbst erscheinen und hierbei möglichst ungefahren bei dieser und jener Rotte auftauchen; die Leute müssen sich aber ständig

unsicher fühlen. An Tagen, wo der Beamte nicht erscheinen kann, sind nur Bäume zu fällen, und diese etwa noch von Reisig zu reinigen, was sich sehr gut durchführen läßt; wichtige, Überwachung erfordernde Thätigkeiten sind dagegen ganz einzustellen.

Alle Langnutzhölzer hält der Beamte natürlich selbst aus. Um einen sicheren Anhalt zu haben, ob deren Zubereitung nach Anordnung erfolgt, lasse man am Pops, kurz vor der Schnittstelle, einen Schalm hauen und zeichne dort mit farbigem Kreide die Länge des Stammes und den Anfangsbuchstaben seines Namens auf. Wo Waldbhammer gestattet sind — im Königlichen sind dieselben bekanntlich verboten — schlägt man besser diesen ein, statt sein „Monogramm“ zu schreiben.

Bei Nutzstämmen, die erst gesund zu schneiden sind, bleibt man entweder so lange stehen, bis dies festgestellt ist — namentlich wenn es sich um wertvolle Hölzer handelt —, oder es bleiben die Abschnitte an Ort und Stelle liegen, bis sie der Beamte gesehen hat.

Auch auf das bei Stammaushalten abfallende Pops- und Astholz werfe der Förster einen aufmerksamen Blick und zeichne etwaige Krummholzstücke (Boot-, Rahn- und Schiffs-kniee, Karrenbäume, Schlittentufen, Walzengängel, Wagenarme etc.) sogleich in vorbeschriebener Weise selbst aus und gebe Anweisung für die weitere zweckmäßige Verwertung des Abfalles.

Besonders wertvolle Hölzer, die ja auch meist höheres Löhn versprechen, gebe man den zuverlässigsten Holzschlägern zum Fällen, wechsle jedoch hierbei nach Möglichkeit, um auch den zunächst unerfahrenen und lässigen einen Ansporn zu belassen.

Nebenbei werden fortgesetzt einzelne Maßstäbe und Holzstöcke nachgemessen, bei Saumseligkeit hierin kann man oft sein blaues Wunder erleben. Namentlich die Maßstücke werden leicht beim Sägen aus Unachtsamkeit verkürzt und dann nur zu häufig weiter gebraucht.

Zum Ablängen der Bauhölzer nimm man am besten eine für diesen Fall eigen vom Tischler angefertigte, dem Holzmeister in Verwahrung gegebene 2-m-Latte, die durch Anwendung verschiedener auf-

der Farben ganze und halbe Meter, die geraden Decimeter leicht erkennt läßt.

ind Stranchhausen, Reifig zweiter dritter Klasse, im Schlage gesetzt, je man stets nach Schluß der Arbeit unter eigener Aufsicht umfegen, es n leicht in diese die wertvollsten Äste verloren. Daß das Umfegen idet, müssen die Holzschläger aber abliegenden Gründen vorher wissen. o noch immer die Unsitte des Holzjmens am Feierabend gestattet ist, iber durchaus nicht mehr vorkommen hat der Beamte so oft wie irgend h die Arbeiter auf dem Heimwege bachten, damit diese ihre „Berechtig- nicht überschreiten, was meist bei ter Überwachung leider doch geschieht. besser halte ich es, mit dieser son- ten Vergünstigung ganz zu brechen die Leute durch ein auskömmliches heranzuziehen; Cäuterungshiebe, Auf- en zc. werden nebenbei allenthalben enheit bieten, den Arbeitern billiges zugänglich zu machen.

ir grobe Versehen empfiehlt es sich, en Holzschlägern vor Beginn der t mäßige Geldstrafen festzusetzen, er Hausmeister nach Anweisung des ten einbehält und mit welchen dann e Zeit franke oder verunglückte sen unterstützt werden. Da aber terhängung von Geldstrafen leicht veischneidiges Schwert abgiebt, gehe recht sparsam mit ihnen vor.

t nun mit vorstehendem in erster die Überwachung der Arbeiter in menhängenden Schlägen ins Auge , so erübrigt es sich noch der Voll- gkeit halber, flüchtig mit einigen izationen der Totalitäts- und Durch- ighiebe zu gedenken.

iber dem Gesagten ist hier vor Dingen darauf zu achten, daß nicht

in Durchforstungen außer dem mittels Schälme, vielleicht auch Waldhannmer; schläge bezeichneten Holze weiteres Ma- terial herausgenommen oder zum Stehen- bleiben bestimmte Stämme beschädigt werden.

Um beim Auszeichnen nicht getäuscht zu werden, schälme man Vorrat, daß die Blässe immer einige Tage alt und somit beharzt oder betrocknet sind, bevor die betreffenden Stämme gefällt werden. Es ist dadurch ein sicherer Anhalt bei der Überwachung gegeben. Überdies nehme man nur die zuverlässigsten Leute zu solcher Arbeit.

In Trockenhieben liefert das zurück- bleibende Reifig einen ziemlich sicheren Anhalt, ob der Einschlag richtig vollführt wird, doch ist häufiges unerwartetes Erscheinen bei den Holzschlägern auch hier sehr ratsam. Namentlich auf altem Acker- boden stochende Kiefern sind in den Zweigen oft noch ganz grün, während der Stamm schon entrindet ist, erstere geben also dort nicht mehr einen sicheren Anhalt zur Über- führung der Holzschläger für vermutete Übergriffe.

Weiter bestimme man vor dem Hiebe eines jeden Totalitätsjagens genau die Wege, an die das Holz gesetzt werden darf. Sind diese nicht für jeden Fall festgesetzt, so werden die Stöße oft an Wege gebracht, die man durchaus nicht besetzt haben will. Nach Möglichkeit er- leichtere man aber durch Freigabe recht vieler Schneisen zc. den Holzschlägern ihre schwere Arbeit und vergesse nie, daß die- selbe eines guten Lohnes wert ist, zeige ihnen auch sonst, daß ihr Wohl und Wehe uns Beamten am Herzen liegt. Hiermit löst man nicht nur einen Teil der großen socialen Staatsaufgabe, sondern erzieht sich auch zuverlässige Arbeiter zu seinem eigenen und zum Vortheile des Waldes. W.

## Lichtstand und Unterbau.

(Schluß.)

3 nun die Konkurrenz um die ung betrifft, so kann nicht geleugnet daß der Unterstand zum Leben

etwas nötig hat, und ebenso kann be- zweifelt werden, daß der Oberstand um diesen Anteil gekürzt wird.

Wenn wir nun einen Blick auf die unterbauten Bestände werfen, so können wir ohne weitere verschleierte Untersuchungen erkennen, daß dasjenige, was im Unterbau aufgespeichert ist, im ganzen herzlich wenig beträgt und um so weniger erscheint, wenn daran gedacht wird, daß ein großer Teil desselben nicht einmal dem Boden, sondern der Atmosphäre entstammt, und daß die unterbauten Eichen bei den durch den Unterbau geschaffenen guten Bodenverhältnissen jedenfalls in der Lage gewesen sind, das Wurzelsystem, der Kronenvergrößerung entsprechend, so auszubilden, daß sie bei dem Kampfe um das in reichlichem Maße vorhandene Nährsubstrat jedenfalls nicht zu kurz gekommen sind. Ich kann keine Zahlen bringen, sondern urteile nur nach dem Habitus der mir bekannten Bestände.

Wenn wir nun zu der schon erwähnten ungünstigen Eigenschaft des Unterbaues, leichte Niederschläge vom Boden abhalten zu können, hinzurechnen, daß er auch von dem für das Wachstum so unendlich wichtigen Wasser verbraucht, so muß trotzdem die Annahme einer ungünstigen Einwirkung auf die Feuchtigkeitsverhältnisse des Standortes fallen, wenn diese Verringerung der Bodenfeuchtigkeit mit der Verdunstung verglichen wird, welche bei ungehinderter Luftbewegung stattfinden müßte. Ohne Unterbusch könnte diese nicht verhindert werden, denn die Verwahrung der Bestandessränder thut es in diesem Falle nicht allein. Außerdem ist noch mit der Ermangelung des Unterbaues in den meisten Fällen doch reichlich vorhandene Gras- oder Beerensträuchervegetation, welche selbst eine große Wasserverdunstung entwickelt, zu rechnen. Diese Vegetation verschließt nun aber den Boden gegen das Eindringen der atmosphärischen Niederschläge vielmehr, als es der Unterbau thut. Wenn wir die Gesamtwirkung der hier angeführten, infolge Mangels an Unterbau, sich ungünstig äussernden Faktoren mit der ungünstigen Wirkung des Unterbaues vergleichen, so können wir nicht lange darüber im Zweifel sein, wo das Wahre liegt.

Daß die langsam stattfindende Erwärmung des Bodens sich nicht bis zur

Schädlichkeit steigert, wird auch dadurch verhindert, daß der Unterstand die Stellung hat, welche zur Aufhebung oder Herabminderung der oben angeführten Übel erfordert werden muß.

Im Wurzelraum müßten die schädlichen Wirkungen des Unterbaues gesucht werden, denn eine direkte Beeinträchtigung der Kronenentwicklung des Oberstandes ist nur dann möglich, wenn der Wirt schafter sich um seinen Wald absolut nicht kümmert. Das Einwachsen in die Kronen würde selbstverständlich sehr schädlich sein, aber das muß und kann verhindert werden. Wenn dieser kritische Zeitpunkt eingetreten ist, dann muß der Unterstand beseitigt und erneuert werden, oder aber man entfernt den vielleicht nicht wertvollen Oberstand und läßt den Unterstand an dessen Stelle treten. Das ist ein Fall, der sich vorher übersehen läßt, und deshalb muß hier von vornherein die Haupt Rücksicht mehr dem Unterbau als dem Oberstand gelten. Der etwaige Einwand erheblicher Fällungsschäden ist nicht durchschlagend, die haben wir auch, wenn die Mutterbäume aus den Buchenjungwüchsen ausgezogen werden, ohne daß diese zu Grunde gehen.

Man ist nun sehr geneigt, dem Unterbau als solchen die sich bei dieser Wirtschaftsmethode ergebenden ungünstigen Resultate in die Schuhe zu schieben, weil er der nächststehende Prügelknabe ist, den die Verantwortung aufgebürdet werden kann.

Die diesbezüglichen Behauptungen sind nun viel leichter aufgestellt als bewiesen. Die Beurteilung aller einschlägigen Momente ist eine ungeheuer schwierige, aber deshalb hat man um so weniger die Berechtigung, bei dem nicht hinwegzuleugnenden günstigen Einfluß auf den Boden, dem Unterbau für etwaige nachteilige Folgen die Verantwortung ohne weiteres zur Last zu legen. Immerhin können aber Verhältnisse existieren, unter welchen der Unterbau vom Übel sein kann z. B. auf kaltem oder zur Versumpfung neigendem Boden, aber da ist er eben nicht an seinem Plage.

Was nun das Verhalten der zum Unterbau verwendeten Holzarten betrifft, so ha-

jeder wohl schon die Wahrnehmung gemacht, daß unter Buchen und Eichenbuchen bessere Bodenzustände herrschen als unter dicht gehaltenen Fichten. Ich muß aber immer wieder darauf zurückkommen, daß hier die Wirtschaft Abhilfe schaffen kann, wenn einmal die Verhältnisse die Verwendung der Fichte gebieten. Daß die Rentabilität des Waldes wegen der Kosten für den Unterbau Einbuße erleide, ist man zu bezweifeln berechtigt, denn erstens ist der Kostenaufwand nicht so ungeheuerlich, wenn man von Verhältnissen, wie die hiesigen, abzieht (3 M. Tagelohn für Männer, und Frauen sind überhaupt nicht zu haben), und zweitens wird wohl die Verzinsung in der Hebung und Mehrung der Bodenkraft, welche ihrerseits günstige Zuwachsverhältnisse des Oberstandes bewirkt und in der sicheren Aussicht des Gelingens der späteren Verjüngung mehr als garantiert.

In der Eilenriede zu Hannover habe ich gefunden, daß man in den jüngeren Eichenbeständen den sich bereits in die untere Kronenpartie des Überhalts eindringenden Fichtenunterstand entfernt, um denselben durch Buchenlohlen zu ersetzen. Diesen Wechsel der Holzart glaube ich aber eher darin begründet, daß in den dortigen Kämpfen große Vorräte von Buchen vorhanden sind als in einem festgestellten ungünstigen Einfluß der Fichte auf den Oberstand. Wenn nun aber auch dem Fichtenunterbau wirklich eine etwas ungünstige Einwirkung auf den Oberstand zugeschrieben werden könnte, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß er auch etwas einbringt. So erwähnt Herr Oberforstmeister Kraft in seinen Beiträgen zur Lehre von den Durchforstungen u. s. w. ein Beispiel aus der Königl. Oberförsterei Dedensen, in welcher die Verwertung eines 25jährigen Fichtenunterbaues die Summe von 858 M., auf den Hektar berechnet, gewinn hat bei einem Anlagekapital von

Oberforstmeister Kraft ist ein Vertreter des Unterbaues und seine für diesen sprechenden Gründe nicht etwa auf theoretische Erwägungen, sondern auf die Erfahrungen, die er in seiner langjährigen

Praxis gemacht hat. Wem beispielsweise die Oberförsterei Banenau am Deister, deren Wirtschaft ich vor sieben Jahren unter der bewährten Leitung des Herrn Forstmeisters Schulze kennen lernte, bekannt ist, der wird auch genau wissen, was der genannte Revierverwalter durch die Ausnutzung der Kraft'schen Ideen geschaffen hat. Was an herrlichen Waldbildern unter Aufwendung von Mühe und eisernem Fleiß geschaffen werden kann, das tritt dort in den schönsten Erscheinungen zu Tage, und jedenfalls giebt es keinen Ort im Deutschen Reiche, an welchem unter gleichen Verhältnissen besseres geleistet wird wie bei der dortigen Überhaltwirtschaft. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Unterbau seine Aufgabe, die Hebung und Bewahrung der Bodenkraft aufs Beste erfüllt, und wenn man dort, wo man nicht allein keine Steigerung, sondern sogar noch eine Depression des Zuwachses festgestellt hat, dieses der Art des Betriebes zuschreibt, so ist dieses zwar eine recht einfache, aber doch nicht stichhaltige Erklärung. Diese bei der Lichtstellung beobachteten ungünstigen Erfolge sind wahrscheinlich auf frühere mangelhafte Bestandespflege, welche eine Störung der Entwicklung der Kronen zur Folge hatten, zurückzuführen, also auf physiologische Gründe, welche nicht mehr ohne weiteres erkannt werden können. Herr Dr. R. Heß klassifiziert in seinem Forstschutz die Brombeere unter die „sehr schädlichen“ Forstunkräuter, weil er bei ihr voraussetzt, daß sie durch die Art oder das Maß ihres Schadens nachteilig werden oder durch häufiges, massenhaftes Auftreten in vielen Waldgebieten erstickend, verdämmend, bodenverwurzeln, austrocknend oder sumpfbildend wirke. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Brombeere erstickend und verdämmend wirken kann, so giebt es aber auch glänzende Beispiele, welche beweisen, daß die Brombeere ein ganz vorzügliches Bodenschutzmittel ist, geeignet, die austrocknende und laubverwehende Wirkung des Windes aufzuheben und den Boden gegen Rückgang zu schützen.

Ich habe in einer auf der Herbstreise berührten Oberförsterei, welche wegen ihrer

schönen Bestände bekannt ist, ein Beispiel gefunden, welches die obige Annahme bestätigt.

Ein älterer, ca. 100- bis 110-jähriger Buchen- und Eichenmischbestand wurde vor einigen Jahren unvorsichtigerweise durch die Verjüngung eines vorliegenden Bestandes auf eine lange Strecke freigelegt. Durch die infolgedessen ziemlich ungehinderte Einwirkung des Windes und der Sonne mußte eintreten, was nicht verhindert werden konnte, nämlich Rindenbrand, Koppstrocknis und Bodenverhärtung, welche letztere die in Aussicht genommene Verjüngung des Randes durch Eichen- und Buchelsaat ganz in Frage stellte. Auf der Fläche befanden sich einzelne Brombeerhorste, welche man schonte, und jetzt ist der ganze Rand bis tief in den Bestand hinein von Brombeersträuchern überzogen, und unter diesen herrscht der beste Bodenzustand, den man sich denken kann.

Der Beweis, daß die Wirkung der Brombeere auf den Bodenzustand ein vorzüglicher ist, ist hier wer weiß wie oft erbracht, und ferner kann ich berichten, daß die vielleicht vor zwei Jahren vorgenommene Verjüngung des gefährdeten Randes vermittelst Aussäen von Eichen und Bucheln glänzend gelingt, denn dem Verdämmen der Streifen durch die Brombeere wird vorgebeugt. In dem mir unterstellten Revier befindet sich eine von der Stadt angekaufte, 3,570 ha große Waldparzelle, welche auf ca. 0,6—0,7 der Fläche mit elenden, ca. 40- bis 100-jährigen Buchen und Eichen bestanden ist. Für diesen Waldsegen hat man, nebenbei bemerkt, 30 000 M. bezahlt, weil die Niederlegung aus ästhetischen und sanitären Gründen verhindert werden sollte. Die Exposition ist südlich, der Hang ca. 30° geneigt. Der Boden ist nackt, Verwitterungsprodukt von Grauwackenschiefer. Am ganzen Hang befindet sich, einige Mulden ausgenommen, kein Laubblatt, weil Wind und Regenwasser seit Jahren alles zu Thal führen. Mit dem Laub ist selbstverständlich die obere Bodenschicht ausgewandert. Mir ist nun die Aufgabe gestellt, die zur Verjüngung des Bestandes notwendigen Maßnahmen zu treffen, und

es wird mir jedermann zustimmen, daß dies auf dem in der Hauptsache aus Schieferblättchen bestehenden Boden nicht so leicht ist. Vor allem muß der Boden in eine für irgend eine Verjüngungsart geeignete Verfassung gebracht werden, sonst dürfte alles umsonst sein. Nun befinden sich an einzelnen Stellen im Bestande und in der Nachbarschaft kleine Brombeerhorste, unter welchen, wie die Anschauung ergiebt, äußerst günstige Bodenverhältnisse herrschen.

Diesen Fingerzeig der Natur werde ich beachten und die ganze Fläche im weiten Verbande mit Brombeersträuchern besiedeln, weil diese Maßregel billig ist und die beste Aussicht auf Erfolg hat. Hierüber wird vielleicht mancher den Kopf schütteln, aber ich bezweifle, daß mir die Zweifler ein besseres Mittel angeben können, um welches im entgegengesetzten Fall hiermit freundlich gebeten werden soll.

Wenn ich nun noch kurz resumieren soll, dann muß ich mich dahin aussprechen, daß:

1. die von Natur sich leicht stellenden Holzarten (Eiche und Eiche) im höheren Alter in der Regel nicht im stande sind, den Boden so zu schützen, daß unter ihrem Schirm die Thätigkeit desselben dauernd eine solche bleibt, wie sie zum möglichst guten Gedeihen der Bestände erforderlich ist;
2. bei räumlicher Stellung die genannten Waldbäume nur dann die höchsten Massen und Werte produzieren, wenn
  - a) der Boden stets in einem solchen guten Zustande verbleibt, daß durch die gute Humusbildung der Verwesungs- und Verwitterungsprozeß so fortschreitet, daß an aufgeschlossener Nahrung kein Mangel herrscht,
  - b) der Oberstand mit gesunden Kronen und dementsprechendem Wurzelsystem in den Lichtstand eintritt, damit erstere in der Lage sind, die für eine erhöhte Assimilationsthätigkeit gegebenen Verhältnisse auszunutzen, und letztere die auf eine geringere Zahl von Stämmen sich verteilende Bodennahrung aufzunehmen im stande sind;

im Interesse der Erhaltung der Bodenkraft die in Nichtstand übergeführten Bestände, wenn sich nicht von Natur geeignetes Bodenschuhholz einfindet, zu unterbauen sind;

4. hierfür am besten Buche und Hainbuche verwendet werden, wenn nicht die Bodenverhältnisse etwas anderes bedingen.

Barmen.

Salz.

## Schneeschuhlaufen.

Es ist eigentümlich, daß so viele Forst- und Jäger dem Schneeschuhlaufen so gleichgültig und interesselos gegenüberstehen. Das kann nur auf Nichtkenntnis der Vorteile beruhen, die das Schneeschuhlaufen bietet.

Jetzt, bei Beginn des Winters<sup>\*)</sup>, dürfte eine allgemein gehaltene Besprechung die Vorteile des Schneeschuhlaufens, die Beschaffung und Anwendung der Schneeschuhe, die gerade für den einsam verstreuten Gebirge wohnenden Forstmann von Vorteil sein kann, am Platze

sein. War der Förster früher oft längere durch hohe Schneemassen von jedem Verkehr abgeschnitten, so steht ihm heute, durch den Gebrauch der Schneeschuhe, der Weg offen, denn der Schneeschuh hat seinen Zweck nicht auf gebahnten Wegen, sondern ist dazu da, auf größeren, unbekannten Flächen das Fortkommen zu ermöglichen.

Welche Mühe und Schweißtropfen es nicht bei tiefem Schnee in wilden Revieren das tägliche Abkreisen der Dicken, die Besorgung der Wildbatterien, dann die Beaufsichtigung der gelegenen Schläge und die Übung des Forst- und Jagdgeschäfts. Durch den Gebrauch der Schneeschuhe sind diese Unbequemlichkeiten Mühen außerordentlich gemildert, das Schneeschuhlaufen in gar keinem Vergleich zu dem mühsamen Stapsen im hohen Schnee steht. Ja, man kann behaupten, daß bei geeignetem Schnee es geradezu ein Vergnügen ist, denselben so flott und leicht hinwegzureiten. Ein tüchtiger Schneefall bietet eine angenehme Abwechslung in der winterlichen Einerlei, indem dann

Der Artikel ist uns bereits im Monat November zugegangen.

die Schneeschuhe nicht allein für den Dienst, sondern auch für den gesellschaftlichen Verkehr von Wert sind. Bei eintretenden plötzlichen Unglücksfällen und Erkrankungen können die Schneeschuhe sogar von höchster Bedeutung sein, wie auch ferner der sorgsame Haus- und Familienvater unter Benutzung des Rücksacks in der Lage ist, diesem oder jenem Mangel an plötzlich ausgegangenen Haus- oder Küchenvorräten abzuhelpen.

Vom Guten nur das Beste, so sollte bei Beschaffung von Schneeschuhen ein jeder denken. Man darf nicht etwa erwarten, daß ein jeder Schreiner oder Stellmacher im Stande ist, ein paar gute, leichtlaufende Schneeschuhe anzufertigen. So leicht es dem Ueingekehrten auch erscheinen mag, so ein paar Bretter zurechtzuhebeln, so bedarf es doch besonderer Sachkenntnis und Erfahrung, um wirklich tadellose Schneeschuhe herzustellen. Es ist bei der Anfertigung nicht allein die Auswahl geeigneten Holzes (Buche hat sich noch am besten bewährt) zu beachten, sondern auch die Wölbung des Schneeschuhes nach unten, die sog. Fußspanne, die Art und Weise der Veriemung und die für das Körpergewicht geeignete Länge und Breite.

Man wende sich deshalb beim Einkauf an eine bewährte Firma, welche die Garantie bietet, ordentliche Ware zu liefern, beispielsweise an den Wintersportverlag, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 9.

Das Schneeschuhlaufen ist überall, in der Ebene sowohl wie im Gebirge, wo eine genügende Schneedecke, welche die Bodenunebenheiten verdeckt, vorhanden ist, auszuführen. Anfänger machen zweckmäßig die ersten Versuche auf einer ebenen oder doch nur sanft geneigten Fläche.

Das Laufen kann ein jeder sofort in ganz kurzer Zeit erlernen, man braucht

ja nur die Schneeschuhe parallel zu einander abwechselnd voranzuschieben; ein Aufheben vom Boden ist nicht statthaft, da das Schneeschuhlaufen ja kein Gehen, sondern ein Vorangleiten ist. Um sich den richtigen Schwung zu geben, ist die eigentliche Befestigung nur vorn über den Zehen angebracht, während die Ferse lose beweglich ist; man wird bald lernen, sich unter Benutzung des Stabes gleitend voranzubewegen.

Die Schneedecke spielt beim Laufen eine besondere Rolle. Ballt sich der Schnee zusammen und setzt sich unter den Gleitflächen an, so bleibe ein Anfänger lieber zu Hause, da dann das Laufen zu beschwerlich und ihm unter Umständen das ganze Schneeschuhfahren verleidet werden könnte.

Ist die Schneetemperatur dagegen unter Null, so kann man bei jedem Schneefall laufen. Bei tiefem, lockerem, frisch gefallenem Schnee sinkt man etwa eine Handbreit ein, bei gefetztem Schnee entsprechend weniger, oft nur knapp einen Finger breit, während man bei Krustenschnee meist ganz auf der Oberfläche bleibt. Hierbei kann man sich einen Begriff machen von dem großen Vorteil, den man durch die Schneeschuhe erzielt; gerade bei Krustenschnee, wo das Gehen durch das ständige Einbrechen so außerordentlich mühsam ist, ist es dem Schneeschuhläufer so leicht gemacht, vorwärts zu kommen. Überholt man einen Wanderer, der sich mit leuchtender Brust im Schweiße seines Angesichts durch den Schnee arbeitet, so kommt man sich ungefähr vor, wie ein Reiter zum Fußgänger, man wird sich dann des großen Vorteils erst so recht bewußt.

Vollends zur Geltung kommt das Schneeschuhlaufen aber erst beim Bergabfahren. Welch ein Vergnügen bildet nicht solch eine saufende Thalfahrt, wo man mit dicht nebeneinander gestellten Schuhen, um besser das Gleichgewicht zu halten, voranfliegt. Ein Einhalten, Bremsen, Steuern und Kurvenfahren wird vermittlest des Bambusstabes herbeigeführt. Denselben faßt man mit beiden Händen und läßt ihn seitwärts in schräger Stellung im Schnee nachgleiten, dabei

das Körpergewicht mehr oder weniger, je nach dem erwünschten Grade der Hemmung bezw. Steuerung, auflehrend. Ein anderes Bremsverfahren, welches aber nur von geliebten Läufern ausgeführt werden kann, besteht in einem Zusammenstellen der Schneeschuhe im spitzen Winkel, so daß sie ungefähr die Form eines Schneepfluges nachahmen.

Verliert man die Herrschaft über die Schneeschuhe oder sieht sich dicht vor einem unüberwindlichen Hindernis, so wirft man sich einfach seitwärts in den Schnee, was außer einer Abkühlung weitere böse Folgen ausschließt. Das Bergauffahren gestaltet sich naturgemäß entsprechend langsamer, immer aber ist der Schneeschuhläufer gegen den Fußgänger in bedeutendem Vorteil. Sanft ansteigende Höhen werden wie ebene Flächen befahren, wobei man mit dem Stabe kräftig nachschiebt. Steile Hänge dagegen fährt man zweckmäßig in Serpentinaen hinauf, wobei das erforderliche Umnenden in den Kurven in folgender Weise gemacht wird: Soll z. B. eine Rechtsumkehrwendung gemacht werden, so hebt man den rechten Fuß ungefähr bis zur Wagerechten, so daß das hintere Ende des rechten Schneeschuhs an die Schnabelspitze des linken zu stehen kommt, dreht sodann das rechte Fußgelenk so weit wie möglich rechts seitwärts und läßt den Fuß dabei wieder sinken, so daß der betreffende Schneeschuh nun mit der Spitze nach hinten zeigt, während man dann den linken Fuß einfach nachholt, wie sich das bei praktischer Ausführung schon ganz von selbst ergibt. Auch auf ebenen Flächen ist diese Art Kehrtwendung von besonderem Vorteil, wenn man schnell in entgegengesetzter Richtung weiter will. Eine andere Art, an steilen Hängen anzusteigen, ist das Seitwärtschreiten, indem man hierbei eine horizontale Stellung zur Bergseite einnimmt und nun wie auf einer Treppe aufsteigt, den einen Fuß immer in die Spur des anderen setzend.

Im Walde ist man beim Schneeschuhlaufen durchaus nicht an die Wege gebunden, alle Bestände, die ein aufrechtes Durchkommen ermöglichen, können fahren werden. An holzbestandenen Bergen gehört natürlich schon größ-



übung und Gewandtheit dazu, um bei dem schnellen Lauf glücklich um die einzelnen, im Wege stehenden Bäume herumzukommen.

Es mag nun noch ein Wort über die beim Schneeschuhlaufen mehr oder weniger notwendigen und nützlichen Hilfsmittel zugefügt werden. Daß man sich zunächst nur ungenagelten Schuhzeugs bedient, um die Gummipfatten zu schonen, ist wohl selbstverständlich. Bei größeren Touren sind Schnürschuhe, mit dünner, geschmeidiger Sohle und vorn ziemlich breiter, eckiger Form, um ein gutes Festsitzen der Schuhe unter den Behenriemen zu ermöglichen, zu empfehlen.

Um bei Frostwetter ein Tauen des sich am Fuß ansetzenden Schnees und dadurch die Bildung von Eis an den Behenriemen zu verhindern, ist ein überziehen von Strumpfpitzen über die Schuhe bis zur Frist, wie solche von abgetragenen Strümpfen durch Abschneiden schnell hergestellt werden können, sehr empfehlenswert.

Bei weichem, frisch gefallenem, flockigem Schnee kommt häufig ein Schneeansetzen unter die Gleitflächen der Schneeschuhe vor, welches das Gehen ungemein hemmt, dann ist ein tüchtiges Bestreichen mit Talg am Plage; bei körnigem, tauendem Schnee dagegen ein öfter zu wiederholendes Aufstreichen der Gleitflächen mit dicker Salzlösung.

Zum Schluß wird noch eine kurze Anweisung über Behandlung der Schneeschuhe von Wert sein. Nach jedesmaligem Gebrauch sind die Schneeschuhe von anhaftendem Schnee und Eis zu reinigen und an einem trockenen, mäßig warmen Ort aufzustellen, nicht etwa an den heißen Ofen zu bringen. Durch zu große Hitze wird leicht ein Ziehen und Werfen, wodurch die Schneeschuhe total unbrauchbar werden können, herbeigeführt. Im Frühjahr werfe man die Schneeschuhe nicht etwa in die Kumpelkammer, sondern bestreiche zunächst die Gleitflächen einigemal mit erwärmtem Leinöl und reibe dasselbe mit dem Handballen tüchtig ein, dann spanne man dieselben auf, indem man zu diesem Zweck ein etwa 5 cm dickes, 10 cm breites und langes Brett in die Mitte zwischen die mit den Gleitflächen aneinander gelegten Schneeschuhe einfügt und dieselben dann oben und unten fest zusammenbindet. Hierdurch wird die Wölbung derselben, die durch vielen, ständigen Gebrauch gelitten, wieder hergestellt. Die Aufbewahrung geschieht an einem trockenen, kühlen Ort, nachdem vorher das Riemenzeug noch tüchtig eingefettet ist, um ein Stockigwerden und Schimmelbildung zu verhindern. Werden diese kleinen Fingerzeige nicht außer acht gelassen, so wird man längere Jahre Freude an seinen Schneeschuhen haben. G.

## Bücherschau.

**Der höhere forstliche Unterricht** mit besonderer Berücksichtigung seines gegenwärtigen Zustandes in Preußen von Dr. H. Martin, königlich preussischer Forstmeister. 8°. 46 S. Leipzig 1897. B. G. Teubner.

Verfasser hat in dieser Schrift den Ausbildungsgang der königl. preussischen Forstverwaltungsbeamten, wie er jetzt vorgeschrieben ist, einer Beurteilung unterworfen, welche zum größeren Teile das Bestehende nicht billigt. Dabei hat Dr. Martin seine Vorschläge zu Änderungen dargelegt und begründet und zum Teil seine Ansicht zusammengefaßt, der Hochschulunterricht in den Forstwissenschaften und im Haupt, die forstlichen Exkursionen und die abschnittsweise behandelten Fragen, die Frage, ob Forstakademien oder Universitäten die praktische Ausbildung der

Forstreferendare und die forstlichen Prüfungen einer Besprechung unterzogen.

Die Ansichten des Herrn Forstmeister Dr. Martin über die Ausbildung der höheren Forstbeamten kennen zu lernen, war uns sehr interessant, und ist diese Schrift wohl geeignet, einige allerdings schon dringend nötige Änderungen in den betreffenden Vorschriften zu veranlassen. Daß wir in allen Punkten die Ansichten des Herrn Verfassers teilen, trifft allerdings nicht zu, und vermochte diese Broschüre nicht, uns von den schon früher veröffentlichten Ansichten abzubringen. Immerhin trägt die Äußerung verschiedener Ansichten zur Klärung dieser gewiß wichtigen Frage bei, damit in der goldenen Mitte schließlich das Richtige getroffen wird, und von diesem Standpunkte und in dieser Ansicht, daß durch öfteres Behandeln der Punkte denselben ein weiteres Interesse gewonnen und die richtige Lösung dieser Frage schneller herbeigeführt wird, begrüßen wir diese Schrift mit Freude und empfehlen dieselbe der verbreitetsten Beachtung. Rittmeyer.

## Mittheilungen.

— Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, im Oktober 1898 als **Zweijährig-Freiwillige** bei dem **Garde-Jäger-Bataillon** einzutreten, werden gebeten, sich möglichst am 16., 17. oder 18. Februar zum Zweck der ärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldefcheins auf dem Geschäftszimmer des Bataillons zu melden. Das Mindestmaß beträgt 1,67 m; es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur ganz besonders kräftige und vollkommen tadellos gebaute, junge Leute Aussicht auf Einstellung haben.

Potsdam, den 2. Januar 1898.

Garde-Jäger-Bataillon.

— Vom **Oberhärze** wird mitgeteilt: Noch unter der hannoverschen Regierung, in der ersten Hälfte der sechziger Jahre, wurde ein umfangreicher Versuch gemacht, die großen Moore, welche sich im Brockenfelde zwischen Oberbrück und Torfhaus erstrecken, zur Torfgewinnung abzubauen. Die Sache wurde aber damals wegen der ungünstigen Verhältnisse wieder aufgegeben. Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Hildesheim läßt jetzt die Herzoglich anhaltische Versuchsstation zu Bernburg im Bezirke Torfhaus einige Ladungen Torf graben, um solchen zu landwirtschaftlichen Zwecken zu erproben. Sollten die Versuche gut ausfallen, so würde hier die seit etwa 30 Jahren ruhende Torfgräberei wieder in Aufnahme kommen und den Harzburger Fuhrunternehmern eine neue Verdienstsquelle erschlossen werden. Der Torf steht hier in einer Mächtigkeit von 10 bis 12 m. Es mag bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß den ersten Versuch zu einer Benutzung dieses Torfes der braunschweigische, später dänische Oberjägermeister v. Langen im Jahre 1735 gemacht hat. Da es bei dem Feuchtigkeitsgrade der Luft nicht möglich war, den gewonnenen Torf zu trocknen, so errichtete man damals Trockenhäuser. Diese Arbeiten erlitten eine Unterbrechung, als v. Langen in norwegische Dienste trat, wurden aber nach seiner Rückkehr auf Veranlassung des Grafen Stolberg-Wernigerode wieder aufgenommen und später durch den verdienstvollen v. Bantzier geleitet. Man begann in jener Zeit auch damit, den Torf in stehenden Meilern zu verkohlen, um ihn für den Hüttenbetrieb nutzbar zu machen. Ebenso machte man Versuche mittels Grubenkoklung. Beide Verkohlungsverfahren erfüllten jedoch bei der Schwierigkeit der Feuerleitung die Erwartung nicht, weshalb man schließlich den Versuch machte, den Torf in Feuer zu verkohlen. Zwar ging die Verkohlungsraucher vor sich, doch schien das Lösen der Kohlen ein Hemmnis zu bleiben, auch mußte immer noch ein unverhältnismäßig großes Quantum Holz verbrannt werden, um Torfkohlen zu gewinnen. Schon gab man die Hoffnung auf ein vollständiges, vorteilhaftes Gelingen auf, als v. Bantzier ein Verfahren erjann, wobei die Verkohlungs unter vollständigem Abschluß der Luft erfolgte und nicht ein äußeres,

sondern ein gedämpftes Feuer innerhalb des Torfes selbst in Anwendung gebracht wurde. Beides erreichte v. Bantzier dadurch, daß er das Loch in der Mitte des Herdes, auf welchem der eiserne Ofen stand, mit einem eisernen Klotz und einer genau schließenden Fallthür versah. War nun der Ofen von oben mit Torf gefüllt und dieser durch die Zwischenräume des Klotzes von unten in Brand gesetzt, so wurde das Herdloch mit der Fallthür mittels eines Stempels, und ein kleines Gewölbe, das unter dem Herde zum Auffangen der Kohlen angebracht war, mit einer anderen eisernen Thür genau verschlossen, so daß der Zutritt der Luft von unten soviel als möglich gehemmt war. Sobald der Torf unten verkohlte und sich senkte, wurde von oben nachgefüllt und damit so lange fortgefahren, bis der Ofen voll war, wozu gewöhnlich zwölf Stunden erforderlich waren. Alsdann wurde auch das Füllloch mit einem eisernen Dedel zugesetzt, sorgfältig verschmiert und der Ofen zum Abkühlen neun bis zehn Stunden stehen gelassen. Hierauf wurde der Stempel unter der Fallthüre weggeschlagen, und nun wurden die Kohlen, welche durch die Stäbe in das Gewölbe fielen, vollständig gelöscht herausgeholt. Es wurde auf diese Weise ein Betrieb in sechs eisernen Öfen eingerichtet, wobei 4000 Stück Torf à 224 Kubikzoll in der Zeit von 24 Stunden verkohlt und im ganzen 90 Berliner Scheffel gewonnen wurden. Dennoch muß der Betrieb, zu dessen Anlage 100000 Thaler verwandt sein sollen, wohl infolge der hohen Fuhrlohne nicht rentabel gewesen sein, trotzdem die erzielte Kohle der Taunuskohle nichts nachgegeben haben soll. Kurzum, der Betrieb wurde 1786 aufgegeben. Zum Schluß mag übrigens noch mitgeteilt sein, daß die Versuche doch folgende interessante Resultate ergaben: Ein Maß Bruchberger Kohlen wog 113½ Pfund (Buchenkohlen 136½ Pfund), die Wirkung der ersteren zur Buchenkohle verhält sich wie 1:3. 341½ Kubikfuß unverkohlter Torf sind beim Flammenfeuer = 216 Kubikfuß Buchenholz in der Wirkung gleich. Die Torfkohlen konnten mit ¾ Holzkohlen auf den Frischhütten verwandt werden, ebenso der Torf unter Zusatz von ¾ Holzkohlen in Hochöfen. Daß die Hochmoore im übrigen für den Quellenreichtum und den Betrieb mit Wasser von großer Wichtigkeit sind, ist wohl zur Genüge bekannt. Z.

### Veränderungen im Kleide der Vögel.

Von Schenkling-Préost.

(Schluß.)

Es ist bekannt, daß durch Verabreichung eines gewissen Futters das Federkleid des Vogels in seiner Färbung abgeändert werden kann. So haben Laniere und Sauermann in neuester Zeit Untersuchungen über diesen Punkt angestellt, deren Veröffentlichungen entnehmen wir folgend Laniere verabreichte jungen Kanarienvögel sobald sie anfangen, selbst zu fressen, in ihr Futter pulverisierten Capen Pfeffer. Der Zu wurde täglich vermehrt, bis er eine Messersp

den Vogel ansammlte. Schon nach den machten sich die Folgen der Pfefferung bemerkbar: die Beine und der sárben sich lebhaft rot; an den Federn nichts zu bemerken. Nach einer erlausenen Raufer zeigten die neu entwikelten Federn, namentlich an Brust, Bauch und Rücken, orangefarbene Fárben, während die Schwung- und Steuerfedern strohgelt blieben. Der eine Vogel erhielt dann in seinem Futter keine Pfefferzugabe mehr, nach der nächsten Raufer war die orangefarbene Fárben blasser und verlor sich bei wiederholten Raufungen. Dem Futter des zweiten Vogels wurde dauernd Capennepfeffer beigegeben; sein Kleid war schließlich prachtvoll orangefarben, welche Fárben sich schließlich auch den Federn des Schwanzes und der Flügel mitteilte.

Sauermann experimentierte mit weißen Italiener-Hühnern. Diese zeigten schon nach zehn Tagen einige gelbrote Federn und wurden bald darauf in weiterem Umfange und intensiver rot, auch die Schwungfedern zweiter Ordnung fárben sich. Nach stattgehabter Raufer erschien eins der Hühner an Brust und Spiegel rot, am übrigen Körper gelbrot. Bei anderen Hühnern war die künstliche Fárben nur mangelhaft. Feuchte und warme Luft schien dieselbe zu fördern, während direktes Sonnenlicht sie nachteilig beeinflusste. Auch versuchte Sauermann, künstliche Verfárben durch Anilinfarben hervorzurufen. Wurden diese Farben einfach in Wasser oder Natronlauge aufgelöst verabreicht, so trat keine Verfárben der Federn ein, als aber in verdünntem Glycerin aufgelöste Anilinfarben weißen Tauben beigebracht wurden, fárben sich ihre Federn ganz rosa.

In seinem Buche „Die Papageien“ erwähnt Marshall, daß die südamerikanischen Indianer sowohl, wie auch die Malaien die Kunst des Zapanierens verstanden, d. h. durch ein bestimmtes Futter die Farbe dieser Vögel zu verändern, besonders von Weiß in Weiß, was nach dem oben Gesagten wohl einzusehen ist. Weiß doch so mancher Vogeliebhaber, daß seine Gimpel, Stieglitz und Feste bei ausschließlich fettreichem Futter (Hanssaaten, Rüben) zum Melanismus neigen, und andererseits, daß Stieglitz durch Fárben von Eierbrot ihre schöne rote Fárben am Kopfe wieder erhalten. Außerdem erzählt Wallace aus eigener Erfahrung, daß die Indianer am Amazonasironie einen grünen Papagei (*Chrysotis frontatus*) mit dem Fette einer großen Welsart füttern und daß infolgedessen sein Gefieder wundervoll rot und gelb gefleckt wird; ebenso verstanden die Eingeborenen von Palmarera den Weißmantel-Lori (*Domicella-garrula*) durch geeignetes Futter unzufárben und zum Königs-Lori (*Lori rajah*) zu machen. Derselbe Forscher

hier weiter, daß die südamerikanischen Indianer merkwürdige Kunst besitzen, die Farben der Vögel bei vielen Vögeln zu verändern, indem nämlich den Teil, welchen sie unzufárben lassen, rupfen und in die Rupfwanne das Sekret von Baumskroten streichen. Die an Stelle später erscheinenden Federn hätten dann gelbe Farbe und sollen nach jeder

Raufer so gefárbt nachwachsen. Schließlich ist bei regenerierten Federn farbiger Tauben beobachtet, daß sie völlig weiß erscheinen, wenn die früheren Federn wiederholt in unreinem Zustande abstrich entfernt wurden; mithin scheinen solche gewaltsame Eingriffe partiellen Albinismus hervorzurufen zu können. — Aus diesen Beispielen ersieht man, daß die Steigerung der Farbe in chemischen Veränderungen beruhen kann, sie kann aber auch eine rein äußere Ursache haben, und dieses ist der Fall bei einigen in mehr oder weniger großem Umfange weißgefiederten Wasservögeln. Pelikane, Möwen, Seeschwalben, einige entenartige Vögel erscheinen, namentlich im männlichen Geschlechte, zur Paarungszeit auf eine oft prachtvolle Art an den weißen Stellen rosarot überhaucht. Diese Fárben beruht nicht auf Umänderungen, welche mit oder in der Substanz der Federn selbst vor sich gegangen sind, sie beruht vielmehr auf dem blattartigen Absonderungsprodukte der Bürzeldrüse, welchem während der Fortpflanzungszeit eine ihrem Wesen nach unbekannte Substanz beigemischt ist, die entweder die Federn sofort rot fárbt oder an der Luft eine rote Farbe annimmt.

Das Hochzeitkleid verdankt nach den Anschauungen der Ornithologen seine Entstehung aber nicht nur der Rauferung und Farbenveränderung der Federn durch Einwirkung von Säften, sondern es tritt noch ein drittes Moment hinzu, auf das meines Wissens zuerst Schlegel hinweist. In seinem „Sendeschreiben“, das er 1852 an die in Altdorf versammelten Naturforscher richtet, erklärt er, daß die Fárben des Prachtgefieders auch durch rein mechanische Einflüsse hervorgerufen werden können, nämlich dadurch, daß die Federn des Winterkleides ihre Spitzen verliern, welcher Verlust durch neue Säftezufuhr aber ersetzt wird; die Feder also nach einer gewissen Latenzzeit im Wachstum wieder zu wachsen beginnt. Daß auch eine von innen ausgehende neu fárben Materie dabei im Spiele ist, sucht Schlegel dadurch zu beweisen, daß er auf die Art und Weise der Umfárben der restaurierten Federn aufmerksam macht, die stets von der Wurzel der Feder ausgeht. Die fárben Absonderung macht sich nach ihm übrigens auch im Epithel der Beine und des Schnabels (Sauermann) und bei den Hühnerfüßeln und anderen, die einen Hautschmutz tragen, auch in den häutigen Lappen bemerkbar. Daß aber eine Rauferung der Entstehung des Prachtkleides vorangeht, weist er zurück. Schlegels Ansicht über das „Nachwachsen der Feder“ widerspricht der bekannte Ornitholog E. H. Hameyer, da ein Stillstand oder Absterben des Gefieders und ein später eintretendes Wachsen undenkbar sei und mit dem ganzen Wesen der Natur im greiflichen Widerspruch stehe. Doch ist auch Hameyer der Ansicht, daß Farbenveränderung im Vogelgefieder durch Abnutzung der Federanten hervorgerufen wird, und daß Licht und Wärme nicht ohne Einfluß auf die Bildung des Prachtkleides sind. Ebenso läßt der Rentbendorfer Pastor Brehm die Hochzeitfarben des Vogelkleides durch Abnutzung der Federanten

entstehen und weist dies nach an dem Blaulefchen, das im Februar in Afrika zu mausern beginnt, in stumpffarbigen Kleide bei uns ankommt und erst hier sein Prachtleid erhält, indem die grauen Federanten abgetragen werden und die prächtig-blaue Brust mit dem weißen Sternchen zum Vorschein kommt. Wegen Schlegels Hypothese vom „Nachwachsen“ zieht Brehm ebenfalls zu Felde und gebraucht zum Beweise den schon oben erwähnten Vergleich. Die Neubildung der Feder, nämlich die Spitzenbildung der Barben, kennt auch Gütte, der Beobachter von Helgoland, möchte den Vorgang aber nicht ein „Nachwachsen“ nennen. Im übrigen huldigt auch er der Theorie vom Abtragen der Federanten. Ganz auf seinen Schultern steht Huxley, der allerdings neben dem Abwerfen der Federspitzen auch den Ausfluß von frischfärbender Materie als bemerkenswerte Ursache des Farbenwechsels annimmt. — Bei vielen Vögeln hat man schließlich eine Verfärbung der Federn ohne Mausern beobachtet, und viele ornithologische Schriftsteller unserer Zeit wollen nur eine solche gelten lassen. Wahrscheinlich war es Audubon, der in seinen „Ornithologischen Biographien“, die leider nicht in Druck erschienen sind, zuerst darauf hinweist. Da sagt er an einer Stelle: Seitdem ich anfangs, die Gewohnheiten der Möwe zu studieren und die Verfärbung ihres Gefieders beobachtet, habe ich die Erfahrung gemacht, daß die dunkle Färbung der Haube mit dunkleren Spitzen an den Kopffedern ihren Anfang nimmt und dann allmählich in Schwarz oder Braun übergeht, und zwar ohne eine tatsächliche Erneuerung der Feder selbst, wie es bei einigen Arten der Vögel geschieht. Nach Gütte kommt Farbenwechsel ohne Mausern nur ausnahmsweise vor, doch giebt er an einer Stelle einen Bericht über die Umfärbung der Zwergmöwe, den wir hier im Auszug doch mitteilen wollen. Der Wechsel beginnt im Januar, die grauen Federn der Haube verbunkeln sich und werden nach und nach schwarz, am Schafte am intensivsten. Die Verbunkelung schreitet allmählich vom Scheitel bis zum Schnabel fort und endet bei den Kehlfedern, und zwar in der Weise, daß die losen Federn an der Spitze des Schafes zuerst dunkeln. Weiterhin hat man beobachtet, daß im Winter geschossene Finken an den Federspitzen bereits die Färbung des Hochzeitsgefieders zeigten, und daß die Bachmöwen schon im Februar, also zu einer Zeit, wo an eine Mauser noch nicht zu denken ist, die schwarze Kopfsplatte tragen, deren Entfärbung mit der der Zwergmöwe — als mond-förmiger Fleck von der Spitze ausgehend — übereinstimmt.

Mit wenigen Ausnahmen sind unsere heimischen Arten zu derartigen Beobachtungen freilich nicht geeignet, weitaus leichtere Erfolge würde man mit exotischen Formen erzielen, von denen viele ohne Mauser aus einem sehr einfachen und farblosen Jugend- oder Winterkleide das farbenprächige Hochzeitsgewand entwickeln. Im Berliner Zoologischen Garten wird z. B. in einem Glas Käfig ein Türkisvogel, *Ardeorhina cyanea*, gehalten. An diesem kann die Umfärbung des großgrünen Winterkleides in ein herrlich blaues

Prachtleid jährlich beobachtet und konstatiert werden, daß es eine Umfärbung Federwechsel giebt. Merkwürdigerweise mit dieser Farbenveränderung gleichzeitig achtet, daß die Hornbedeckung der Zunge mächtig abbläht und nach der Zungenspitze vorgeschoben wurde, daß die abgemauerte Haut weit aus dem Schnabel herausging.

Wie die Verfärbung des Gefieders der ohne Mauser vor sich geht, ist noch nicht so natürlicherweise muß sie sich ganz unab von den physiologischen Vorgängen im des Trägers vollziehen, denn die völlig bilbete Feder ist als totes etwas vollständig Stoffwechsel entzogen. Daß eine gewisse Höl oder gar etwa Gase aus der Haut ode Unterhautgewebe im Ziele endosmotisch auf erscheint äußert unwahrscheinlich. Als d kanntesten Verfärbungen völlig ausgel Federn gelten wohl die, daß sich eine di Farbe (schwarz oder grün) in eine hellere ( ober gelb) umwandelt, und zwar von Ran Feder nach innen fortschreitend, oder ei Rande oder an der Spitze sonst dunkle wird nach und nach ganz buntel. Im e Falle gehen Veränderungen in der Feder bleichen von Pigmenten, Veränderungen Struktur und dadurch des Refraktionsverm vor sich, im letzteren wird der distale Ende sach abgetragen und abgenutzt.

Selbstverständlich kann die Umfärbung durch das Zusammenwirken aller der genu Faktoren entstehen, so wird sie beispielsweise Gefieder des Kreuzschnabels teils durch die V teils durch bloße Verfärbung bedingt. Marshall entsteht dies auf folgende Weise ersten Jahre ist der junge Vogel graugrün, und dunkler gefärbt, nach der ersten Man Herbst bringt eine lebhaftere Farbe durch das Gefieder erscheint gelbgrün, wird ab länger es gebogen wird, um so gelber. Ei Federn der Männchen fangen dann besond der Brust und auf dem Bügel schon an, orangenen oder roten Saum zu bel während sie im übrigen grau erscheinen namentlich nach der Wurzel und dem Sch dunkel sind. Nach der zweiten Mauser männliche Vogel, abgesehen von Flügeln, Sch und Akerfedern rot, zunächst nur an den S der Federn, während der Rest grau ist, ad Rot dehnt sich immer mehr aus und u dem Maße, wie es sich ausdehnt, kräftig daß der Saum der Feder, wenn sie völlig ist, tief karminfarben erscheint. Alle diese färbungserscheinungen vollziehen sich ab unregelmäßig, so daß es von der dritten I an kaum zwei männliche Kreuzschnäbel gle einander gleich sehen. Die Weibchen i niemals rot, und eine merkwürdige Tatsa es, daß jung eingefangene und im Käfig ge Männchen nie über das gelbe Kleid hinaustoi sie mögen sich so oft mausern, als sie wollen noch mehr, ausgefärbte, also rote Mä nehmen nach der Mauser in der Gefange wieder die einfachere gelbe Färbung an. sonderbare Erscheinung beobachtet man ab

sangen gehaltenen Bluthänfling- und  
sien.  
sieber der Vögel läßt sich schließlich  
weitere Veränderung wahrnehmen.  
xhemwechsel, der aber stets mit der  
ammenhängt. Die geschlüpften Vögel  
er nackt oder haben ein Dunenkleid,  
iter erhalten sie das Jugendkleid, das  
gewöhnlich schon im ersten Lebens-  
das Alterskleid ausgetauscht wird.  
idkleid ist nur in einzelnen Fällen  
gefarbt als das Alterskleid, und be-  
n die Zeichnungen und Muster um-  
r hervor, als es gewechselt wurde.  
hen, die aufgeführt haben, Eier zu-  
imen nicht selten ein männliches Feder-  
einfedrigkeit), wie ja auch alte Vögel  
gehörne erhalten. Dieses hervor-  
nlicher Eigentümlichkeiten bei alten  
Tieren nennt man Virileszenz.

Wir sehen, die Vorgänge bei den Verfärbungen der Vogelfebern sind uns noch lange nicht genugsam bekannt, und es liegt hier ein Gebiet vor uns, auf dem auch ein Liebhaber, nicht nur der Naturforscher vom Fach, recht vieles leisten kann. Ein Gebauer voll Webervögel, die sich als Exoten besonders gut zu den Untersuchungen eignen, ist nicht schwer zu erstehen; freilich wäre auch einige Vertrautheit mit dem Mikroskop erforderlich. Der Wissenschaft aber wären derartige Untersuchungen und Beobachtungen bei der leider heute existierenden großen Kluft zwischen den akademischen Instituten und den laienmäßig und biologisch arbeitenden Zoologen gewiß doppelt erwünscht, um so mehr, als auf den Universitäten das Interesse für die Lebensweise der Wirbeltiere und für die Erforschung der wichtigsten biologischen Fragen aus dem Gebiete der Wirbeltierkunde mehr und mehr schwindet.

(മതസംഗ്രഹം) (മതസംഗ്രഹം)

## Verschiedenes.

## Vereins-Nachrichten.

„Waldheil“,  
r Förderung der Interessen deutscher Forst-  
männ zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
Beitritte zum Verein meldeten ferner an:  
neither, Forstb. Niederhof bei Wla.  
Königl. Hülfsjäger, Vresch. (Ober).  
ing. Förster, Schönbach bei Zülpeningen, Ostpr.  
onn, Gräflicher Hülfsjäger, Blassowitz bei  
Oberst.  
Hüthl. Hülfsjäger, Jaschin bei Gollumowsko  
H. Königl. Hülfsjäger, Salskowsky bei Dratzke.  
Oberstl.  
Hof, Königl. Forstwart, Holzern bei Weins-  
tenberg.  
Kaufherr, Kraszewski bei Czarnikau.  
Im. Privatförster, Dersch bei Geyzig.  
Kriegsschl. Förster, Hohenwald bei Treuenberg.  
G. Gutsdrücker, Rastorf bei Breech, Ostheim.  
H. Förstereidler, Or. Lubbenau d. Nibbelau.  
Bank, Herrschaffl. Förster, Klettschau bei  
Förster a. D., Bauenburg i. Pommern.  
Privatförster, Schiefel, Westfalen.  
Kaufmann bei Gundersheim.

149, 2 Mk.; Kner, Gagen, 2 Mk.; Brandt,  
 dt. Barmid, Bergig, 2 Mk.; Hofm, Schüller's  
 Haus, Holzwinde, 2 Mk.; Dabel, Henneberg,  
 dt. Künigswalde, 2 Mk.; Rufas, Wittenberg,  
 3 Taktom, 2 Mk.; Friedel, Blammarow, 2 Mk.;  
 Low, 5 Mk.; Gottschall, Jachstowig, 2 Mk.;  
 ern, 2 Mk.; Hilbrandt, Neptow, 5 Mk.;  
 isort, 2 Mk.; Ankl, Arzheim, 2 Mk.; Keller,  
 Dr. Arnns, Wälsch-Dillau, 5 Mk.; Flamm,  
 ov, 2 Mk.; Neumann, Schwärze, 2 Mk.;  
 6. Buchholz, 2 Mk.; Pette, Neuhof, 2 Mk.;  
 arg, 2 Mk.; Wllner, Bredtingen, 2 Mk.;  
 and, 2 Mk.; Weber, Dancowig, 2 Mk.;  
 umbauen, 2 Mk.; Weber, Gagnau, 10 Mk.;  
 ru, 2 Mk.

Kürzungen sind zu richten an den  
-heit", Mendham in der  
: Jahresbeitrag beträgt für  
Zugangsbeamte 2 Mark, für höhere  
Zugangsbeamte, die Anwärter des höheren  
Zugangsweizens und alle anderen An-  
Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen

**„Baldheil“**

Werrin zur Förderung der Interessen deutscher Fisch- und Jagdbreuten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Gefammelt auf den Treibjagden in Tage 1. & 2. und Jagden, eingelaut von Herrn R. Wöhrer, Page	8,60	MI
Für Fehlschüsse auf einer Treibjagd gefammelt und eingelaut von Herrn Dr. Luitensbaum, Larenzau	24,50	"
Stralgeißel von einer Treibjagd, gefammelt und eingelaut von Herrn Buch. Vogelshof	1,—	"
Auf einer Treibjagd gefammelt und eingelaut von Herrn Stadtförster Röring, Forstb. Buchholz	14,—	"
Elatertrag des Fürstenwalder Treibjagdschützenvereins, eingelaut von Herrn Oberförster Lehmann, Fürstenwalde (Spree)	4,70	"
Gelgentlich eines Schüsseltreibens nach der Jagd des Herrn Premierlieutenant Müller, Seidenberg, gefammelt und eingelaut von Herrn Preuenant Rühr, Forstb.	15,—	"
Einmahlung auf der Jagd in Welsch	5,—	"
Sühnregel von einem unbekannten Gehee	7,55	"
Eingelaut von Herrn Förster Schöbzig, Gruau:		
Gefammelt auf den Jagden des Herrn Oberamtmann Schwabow, Niederhof 61,90 MI.		
Gefammelt auf den Jagden der Herrschaft Rührau bei Sirenau	70,85	131,05
Elatertrug von Forstbeamten, eingelaut von Herrn Forstverwalter Engler, Siebenhuben	4,70	"
Bei einem adeln Schüsseltreiben nach der Jagd des Herrn Wolf, Wildschütz, gefammelt, eingelaut von Herrn Förster Schulz, Lüdersbau	10,90	"
Auf der Jagd in Hagenhorst gefammelt, eingelaut von Herrn Dr. Schmidt, Kolzin, Pommern	35,70	"
Stralgeißel und Witten zc. bei der Treibjagd in Neu-Lugitz, gefammelt und eingelaut von Herrn Hedwig Bruns, Neu-Lugitz	47,65	"
Für Fehlschüsse auf Treibjagden gefammelt und eingelaut von Herrn Feuerförster Wrotke, Görden	9,05	"
Sühnregel für überdiehung der Jagdpreize, gezahlt von dem Varnier Sch. in Al.	10,—	"
Strafen für Fehlschüsse bei der Treibjagd in Panke, eingelaut von Herrn Bürgermeister Rathnow, Rielenthal	5,70	"
Gefammelt auf der Treibjagd in Hadenhausen und eingelaut von Herrn Witzelof, Hadenhausen	10,—	"
Gefammelt auf der Treibjagd in Laidorf 1. P., eingelaut von Herrn W. Brunn, Ramburg	11,40	"
Bei einem adeln Schüsseltreiben nach der Treibjagd in Aleutisch gefammelt von Herrn Förster Ziebmann, eingelaut von Herrn A. Fabian, Rüchsdorf	7 (1)	"

Lotus 24.10.21

## Transport 864,40 Mk.

Erlagsgewinn und Strafgebühren, gesammelt bei der Klopffener Treibjagd durch Herrn Lieutenant Hildebrandt, eingelaufen von Herrn Inspektor Witzwoll, Klopffow . . . . .	13,75	"
Erlagsgelder für Hehlhühner auf der Jagd des Garnison-Jagd-Bereins Graudenj gesammelt und eingelaufen von Herrn Lieutenant Behr, Graudenj . . . . .	5,20	"
Besondere Zuwendung aus Arnberg . . . . .	3,—	"
Bei einem Schießfeldtreiben zu Jersig gesammelt und eingelaufen von Herrn Rud. Neumann, Degg . . . . .	3,—	"
Erlös aus dem Verkauf eines abnormen Hasenkopfes, eingelaufen von Herrn Dr. Lorenz, Lößnitz . . . . .	21,—	"
Gesammelt beim Jagdbühnen in Seftorn, eingelaufen von Herrn R. Friele, Paaren . . . . .	31,—	"
Besondere Zuwendung vom Verein deutscher Jäger, eingelaufen von dem Schachmeister des Vereins, Herrn P. Meyer, Berlin . . . . .	50,—	"
Summa	491,35	Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!  
Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Armbracht**, Gemeindeförster zu Altenkirchen, Kreis Wehlar, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Bausch**, Forstmeister zu Schmalkalben, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Junk**, Gemeindeförster a. D. zu Reinsfeld, Landkreis Trier, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Kraße**, Gemeindeförster zu Rürrenberg, Kreis Mayen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**von Münch**, Hofkammer- und Forsttrat zu Berlin, ist der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

**Peters**, Regierungs-Sekretär, ist zum Forstkassenrentanten ernannt und ihm die Forstkassenrentantenstelle zu Nothenfies, Regbz. Stettin, vom 1. Januar 1898 ab definitiv übertragen worden.

**von Stünner**, Ober-Forstmeister zu Berlin, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Tilmann**, Gemeindeförster zu Maierhäusern, Kreis Zell, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Wenzler**, Gemeindeförster a. D. zu Schankweiler, Kreis Wittburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

#### B. Jäger-Korps.

**Trenmann**, Major aggreg. dem Jäger-Bataillon von Neumann (I. Schl.) Nr. 5, ist als Bataillons-Kommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 140 einrangiert worden.

Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 18. November und 30. November 1897 wurden nachbenannte Oberjäger und Jäger des Jäger-Bataillons von Neumann (I. Schl.) Nr. 5 für Rettung von

Menschen und für hervorragende Leistungen während der Hochwasser-Katastrophe im Hirschberger Thal dekoriert:

Von der 1. Kompanie: Oberjäger **Lehmann**, **Pötsch** und Gefreiter **Witte** mit der Rettungsmedaille am Bande; außerdem mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen: Vize-Feldwebel **Pierling**, Oberjäger **Schulze**, Gefreiter **Weslgard** und **Witz**;

von der 2. Kompanie mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen: Oberjäger **Hartmann**, Jäger **Rehband** und **Pöhl** I;

von der 3. Kompanie mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen: Gefreiter **Zimmermann** und Jäger **Luzak**;

von der 4. Kompanie mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen: Vize-Feldwebel **Kusnack**, Oberjäger **Rhinow** und **Fritz**.

### Königreich Bayern.

**Hofwarth**, Assistent in München, ist nach Starnberg versetzt.

**Sauer**, Forstgehilfe in Nordhalben, ist gestorben.

### Königreich Württemberg.

**Seinzelmann**, Forstamtsdiener zu Kirchheim u. T., ist die Verdienstmedaille des Friedrichordens verliehen worden.

### Elßaß-Lothringen.

**Arnim**, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Ringelsthal, Oberförsteri Müzig, ist der Charakter als Kaiserlicher Revierförster verliehen.

**Söfeling**, Forstassessor, Oberförsterverwalter zu Würtlingen, ist zum Kaiserlichen Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Würtlingen übertragen worden.

Das goldene Portepée der Revierförster als Ehrenportepée ist verliehen worden dem Kaiserlichen Förstern:

**Bonne** zu Schönbürg, Förster zu Forsthaus Blumb und **Boiselle** zu Forsthaus Schäferplatz im Kreise Babern, **Bernicke** zu Forsthaus Wolfsgang im Kreise Polmar, **Winkler** zu Forsthaus Biviers im Kreise Château-Salins, **Schwinnen** zu Forsthaus Niederhof und **Meus** zu Forsthaus Eßesdorf im Kreise Saarb. **Pfischer** zu Forsthaus Mühlthal im Kreise Saargemünd und **Auhn** zu Forsthaus Britten-dorf im Landkreis Merg.



## Bakanz für Militär-Anwärter.

Bei dem Bürgermeisterrat zu Schwalbach, Kreis Wehlar, ist die Gemeindeförsterstelle zu **Kraftsolms** neu zu besetzen. Das Jahresgehalt beträgt anfangs 1000 Mk., steigend nach drei Jahren nach erfolgter definitiver Anstellung 1100 Mk., danach alle zwei Jahre um 50 : bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk. Neben dem Gehalt wird eine Barrentschädigung für Weholz von 60 Mk. gewährt. Forstversorgun berechnete und Reservejäger der Klasse A wo sich unter Vorlage ihrer bezüglichen Papiere, so Führungszugnisse bis zum 1. März 1898 b Bürgermeisterrat in Schwalbach schriftlich mel

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Auftrag ist die Abonnements-Dittung oder ein Ausweis, daß der Fragsteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Auch diesmal sind uns zum Jahreswechsel aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes, ja selbst aus dem Auslande, so viele Glückwunschschreiben zugegangen, daß es ganz unmöglich ist, sie alle brieflich zu beantworten. Unseren Freunden senden wir daher auf diesem Wege unsere Gegengrüße. Wir danken bestens für die Anerkennung, die unsere Bestrebungen gefunden haben, und werden in der Teilnahme einen Sporn erblicken zu weiterem frohen Wirken im Interesse des Waldes und seiner treuen Pfleger. Insbesondere aber möchten wir den älteren Herren und dann allen denen unseren tiefgefühlten Dank aussprechen, die im Drange laienhafter Dienstgeschäfte Zeit erübrigt haben, für unsere Zeitung und für den Verein Waldheil zu wirken und zu werden.

Mit Waldheil! Die Schriftleitung.

Herrn Forstaufseher B. (Reserve-Oberjäger). 1. In gewissem Sinne haben Sie recht, daß aber nur die akademisch gebildeten Herren zum Schreiben berufen sein sollten, trifft doch wohl nicht zu. Natürlich ist es von größerem Gewicht, wenn

beispielsweise Herr Dehne etwas schreibt, als wenn ein junger Hilfsjäger in derselben Angelegenheit sich äußert. Lassen Sie sich aber nicht abhalten, Ihre Sachen sind durchaus brauchbar. Wir kennen Sie ja auch schon recht lange. 2. Ihre Prophezeiung ist bereits in Erfüllung gegangen, was uns durchaus nicht wunder nimmt. Vergleichen Sie unsere Anmerkung.

Herrn Förster S. AB. Jawohl, Auszicht ist vorhanden. Ihre Frau Mutter muß sich an diejenige königliche Regierung wenden, die ihr den Pensionszuschuß zahlt.

Herrn S. in Go. bei S. Jawohl, die Regierung handelt ganz nach eigenem Ermessen. Sie müssen auch beachten: eine Verfügung ist kein Gesetz, sie kann täglich abgeändert und außer Kraft gesetzt werden. Über Auslegung von Verfügungen vergleichen Sie unsere Anmerkung XII S. 686 unter „S.“.

Herrn E. in S. Der Richter hat mit der Sache nichts zu thun. Daß Sie mit Ihren Ansichten auf Widerspruch stoßen würden, haben wir Ihnen vorher gesagt.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Michassen, Streubel, Müller, Esser. Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

**Inhalt:** Die Überwachung des Holzeinschlages durch Förster. Von B. 17. — Sichtband und Unterbau. (Schluß). 18. — Schneeschuhlaufen. Von G. 23. — Bücherschau. 25. — Zum Eintritt als Zweijährig-Freiwillige bei dem Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. 21. — Aus dem Oberbache. Von T. 28. — Veränderungen im Kleide der Vögel. Von Grentling-Brévid. (Schluß). 29. — Verein „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 29. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 30. — Vorfänge für Militär-Anwärter. 30. — Brief- und Fragelasten. 31. — Inserate. 31.

## Inserate.

Anzeigen und Vellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Förster

für Anpflanzungen und landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. (125) Franz Wiechers, Samme b. Bochum.

### Forstleve.

Für einen jungen, kräftigen Mann, 17 Jahre (Sekundaner), wird Beistelle in königlicher Oberförsterei zur Erlernung des Forstfaches sofort oder später gesucht. Gest. Offerten an **Werneyer,**

1901 Berlin, Elsassstraße 52.

### ren und Pflanzen.

### at-Stiel-Eicheln,

deutsche, keine ungarische, **Salz und Quercus rubra** offerieren (101) **J. & Pfohl, Rathenow,** Waldjamenhandlung.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter **Weymouthskiefer, Douglas-fichten, Sitka-fichten, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtl. gangbarst. **Laubholzpflanzen**, sehr schön u. billig, Preisverz. kostenfr., empf. (71) **J. Helms' Söhne, Dalfenbeck (Holst.)**

### Forstpflanzen!

Billige Bezugsquelle, Preisliste gratis und franko zu Diensten. (120) **Gottfried Reichenbach, Zeischa b. Liebenwerda.**

### Forstpflanzen,

viele Millionen; 1- u. 21. Kiefern, Nichten u. Schwarzeif. in vorzgl. Güte empf. sehr bill. **Edward Andrack, Zeischa b. Liebenwerda.** Bitte verlangen Sie Proben u. Preisliste.

### Korbweiden-Stecklinge

aus Weidenbeger **Waldhain** offeriert billigst **Förster Ulbricht,** (122) **Reichau b. Brandenburg a. Savel.**

### Vermischte Anzeigen.

Allen Rauchern empfehle meinen **Jägertabak, 4 Pfd. 60 Pf.,** (26) **Jägerliebchen (leicht), 4 Pfd. 80 Pf.,** Bei Eins. des Betrages frei 5. 10 Pfd. (Nachnahme 80 Pf. mehr.) **A. Kindermann, Jausberg.**

### Forstliche Buchführung.

#### Anleitung

zur **Buch- und Rechnungsführung für Privatforstreviere.**

Von **B. Böhm,** **Regl. Oberförster zu Gilders. Bez. Rassel.**

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu dieser Buchführung gehören **31 Formulare,** welche sämtlich vorrätig sind. Ausföhrliche Prospekte werden umsonst und postfrei geliefert. Zu beziehen von **J. Neumann, Neubamm.**

Den Herren Forstbeamten gew. 15 % Rabatt.

# **Trautwein-Pianos**

neufreuzig, Kurz, Offenbau,  
größte Tonfälle, in Klobbaum od.  
Schwarz, unt. 10 Jahr. Garantie  
zu Fabrikpreisen bei kleinen Ret.  
nach auswärts franco. Probe-  
sendung, Preisliste, Kiste gratis.  
**T. Trautwein'sche Pianof.-**  
Fabrik  
Gegründet 1820  
Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Herrn Forstbeamten 15 %, Vorzug-Rab.

## **Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.**

v. C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe.  
Frostdampfbüsten von netto 25 Pfd. ganz. jährl. Waschseifen 5 Pfd. 85 Pfg.  
franco gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gutsf. franco gratis. (97)

**J. Neumann, Neudamm,**  
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau,  
Forst- und Jagdwesen.

In unterzeichneten Verlage erscheint:

## **Das Kälken des Achers,**

ein sicheres Mittel zum Steigern des Reinertrages.  
Nach eigenen Erfahrungen für den Gebrauch des Praktikers gemeinfähig  
dargestellt von A. Münster, Landwirt.

Zweite, verbesserte Auflage.  
Preis 1 Mark gebunden.

In beziehen gegen Einreichung des Betrages portofrei oder unter  
Nachnahme mit Portozuschlag von

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Jäger-Tabak,**  
10 Pfd. für 8 Mk. 50 Pf. franco versendet  
A. Rader, Wustlig, gegr. 1805.

### **Geeignet zu Geschenken!**

Sollte auf keinem  
Schreibtisch  
fehlen!

**Schreibmappe**  
auf das Jahr 1898.

Vorzügliche  
Ausstattung!  
Preis 1,25 Mk.,  
mit Namen in Goldprägung  
1,50 Mk.

Bei gleichzeitiger Mehrbezug jede  
weitere Mappe 50 Pf. billiger.

Su beziehen durch

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle allerh. Handzug.  
Pögel u. Kugellager  
lieferst die an-  
erkannt  
Besten  
**Raubtierfallen**  
seiner  
Phan-  
tast.- und Glas-  
kugel-Wurfmachin.,  
sowie Wildschäfer aller Art  
E. Groll & Co., Hannover. Schi.  
Illustriert. Preisliste gratis.

## **Jagdbilder**

in Photographie,  
Photographie,  
Einkis, Kupier:  
mit Farbendruck  
auch als phant. Bildent u. sehr neue  
Preislist. m. 100 Abbildg. geg. 50 Pf. in  
Büchlein, die b. Groll & Co. gratis ungeschn. u.  
74) G. Loh, Grünberg i. Schl. 15.



## **Kulturgeräte für Wald und Gartenbau**

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.

FRANCKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

Reich illust. Prospektbuch auf  
wunsch unsonst u. postfrei.

## **Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte**

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliffen, Durchforstungen- und andere Zwecke),  
Kehranlagen, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Axten, Waldhammer,  
Stahlzähnen, Nummerier-Schlagel- u. Apparate, Wunden, Baumrode Maschinen, Messkluppen, Bandmaße, Mess-  
ketten, Sägen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blau-  
schneeren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten u. Schaufeln, Garten- u. Rodscharen, Wiesensau-Gerätschaften,  
Rechen, Neu- u. Dünngabeln, Bensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfalle,  
Theodolite, Werkzeug-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tise  
Dessort- u. Trauerbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Quali-  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Hemscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Gut Inerle: Udo Hermann, Neudamm. — Lind und Berg, J. Neumann, Neudamm.



# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.  
Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Vereinigung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.  
und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

„Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., halbjährlich 2 Mk. 50 Pf., jährlich 4 Mk. 50 Pf.; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 1) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 8,50 Mk., für das übrige Ausland 9 Mk. 50 Pf. 2) durch die Verlagsanstalt 8,50 Mk., für das übrige Ausland 9 Mk. 50 Pf.

Neudamm, den 16. Januar 1898.

XIII. Band.

er Weise ließen sich die Verschiedenheiten der Erträge resp. Einkünfte der einzelnen Försterstellen am besten ansprechen?

hende, in Nr. 41 der „Deutschen Forst-Zeitung“ zur Beantwortung gelangte Anfrage ist bisher nicht beantwortet worden, obwohl die Lösung dieser Frage von Wichtigkeit für jeden Förster ist.

Die forstlichen Verhältnisse in Preußen, wird unbedingt zugegeben, sind es sehr schwer ist, diese hochkomplizierte Frage zur Zufriedenheit aller zu regeln. Wenn ich trotzdem diese Frage mich eingehender zu beschäftigen bin, so geschieht es unter der Voraussetzung, daß auf Grund der Ausführungen berufenere Federn eine Angelegenheit annehmen werden. Aus der gestellten Frage unzweifelhaft hervorgeht, ist ein Zweifel an der Richtigkeit der einzelnen Försterstellen vorhanden, weshalb zunächst die Frage aufzuwerfen wäre: Woher werden diese Verschiedenheiten hervorgerufen?

Die Förster in den verschiedenen Forstrevieren gleiche Gehälter beziehen, diese Verschiedenheiten nur durch

die gewährten Stellenzulagen und durch die Dienstländereien herbeigeführt werden. Als weiterer, sehr gewichtiger Umstand, würde noch die Lage der Försterstellen hinzukommen. Wenden wir uns, als dem wichtigsten, zunächst den Dienstländereien zu. Bekanntlich sind die Bodenverhältnisse der preussischen Monarchie so verschiedene, daß naturgemäß auch die Dienstländereien der einzelnen Försterstellen, welche über das ganze Land zerstreut sind, von verschiedener Güte sein müssen. Man braucht aber gar nicht soweit zu greifen, sondern nur die Stellen einer einzigen Oberförsterei miteinander zu vergleichen, um zu finden, daß die Ertragsfähigkeit der besagten Dienstländereien von auffallender Verschiedenheit ist. Durch die mehr oder weniger hohe Ertragsfähigkeit des Bodens werden daher die Nebeneinkünfte der einzelnen Försterstellen in erster Linie hervorgerufen, was eines besonderen Beweises wohl nicht bedarf. Ferner sprechen hierbei noch die Höhe der Dienstländereipächte, das Vorhandensein guter Waldweiden und, was mir von

höchster Wichtigkeit erscheint, die Lage der Försterei.

Einsam im Walde gelegene Förstereien, meilenweit von belebten Ortschaften entfernt, haben mit so außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß wahrheitsgetreue Schilderungen solcher Verhältnisse von Uneingeweihten meistens als übertrieben angesehen werden, obwohl sie der Wirklichkeit noch lange nicht nahe genug kommen.

Die größten Ausgaben erwachsen diesen Stellenbewohnern durch die Beschaffung des zur Wirtschaft erforderlichen Dienstpersonals und durch die Kindererziehung. Auch die Herbeischaffung der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse, das Holen des Arztes bei Krankheitsfällen und dergleichen mehr, verursachen große Kosten.

Der Förster, der so nahe an einem belebten Ort wohnt, daß die Dienstboten desselben nach gethauer Arbeit dort ihrem Vergnügen nachgehen können, wird immer in der günstigen Lage sein, sich gegen die ortsüblichen Gesindelöhne Dienstboten zu beschaffen. Anders hingegen sieht es hiermit bei dem einsam im Walde wohnenden Kollegen aus. Während der günstig wohnende Kollege mit Leichtigkeit für 120—135 Mk. ein gutes Dienstmädchen erhält, muß der ungünstig wohnende für ein minderwertiges Mädchen 180 bis 200 Mk. Lohn geben. Bei Knecht und Hirten verhält es sich natürlich ebenso.

Hat der am Ort wohnende Förster schulpflichtige Kinder, so kann er sie während der ersten Schuljahre ohne besondere Kosten in die Dorfschule schicken; der andere Förster hingegen ist gezwungen, für seine Kinder eine Erzieherin zu nehmen, die ihn jährlich mindestens 600 Mk. kostet. Ferner, die eine Försterei zahlt für den ärztlichen Besuch 5 oder 6 Mk., die andere aber 20—25 Mk. u. s. w.

Aus dem vorher Angeführten wird zur Genüge hervorgehen, daß die Einkünfte der einzelnen Försterstellen so ungleichartig verschieden sind, daß ein Ausgleich derselben dringend zu wünschen wäre.

Hätten die vorher geschilderten Försterstellen wirklich Boden von gleicher Güte und Flächengröße, so würde der einsam im Walde wohnende Förster doch niemals

annähernd soviel aus seinen Ländereien herauswirtschaften können, als der günstiger wohnende.

Wie stellt sich nun aber die Rechnung, wenn bei der ungünstig gelegenen Stelle — was leider recht oft der Fall ist — zu allem Unglück noch bedeutend minderwertige Ländereien sind, beispielsweise so minderwertige, daß bei der Bewirtschaftung derselben mindestens das halbe Gehalt zugesetzt werden muß! Die Antwort hierauf ist leicht zu finden. Daß derartige Verhältnisse aber in Wirklichkeit vorkommen, ist unwiderlegbare Thatsache, ebenso wie es Thatsache ist, daß die Lage einer Försterei einen überaus großen Einfluß auf das Einkommen derselben hat.

Nach Aufzählung der Ursachen, welche bei den verschiedenen Einkünften der einzelnen Stellen maßgebend sind, will ich mich weiter damit beschäftigen, wodurch sich diese Verschiedenheiten am besten ausgleichen lassen.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß man ein Übel nur dann gründlich beseitigen kann, wenn man es genau kennt, halte ich es in erster Linie für dringend notwendig, das Einkommen jeder Försterstelle genau festzustellen, um zu erfahren, wie weit die Erträge überhaupt auseinandergehen. Dies zu ermitteln, würde eine amtlich zu berufende Kommission sachverständiger Männer erforderlich sein, welche eine sorgfältige Bonitierung aller Dienstländereien vorzunehmen hätte und unter Benützung der auf jeder Försterei vorhandenen mehrjährigen Durchschnittsernteergebnisse genau feststellen müßte, wie hoch sich das Einkommen aus der Landwirtschaft stellt. Auch müßte bei dieser Gelegenheit zugleich sorgfältig geprüft werden, ob die zu zahlenden Dienstländereipächte den Verhältnissen entsprechen. Ferner müßten die den Inhabern abgelegener Stellen durch die früher angeführten Umstände (Kindererziehung, Arzt, Dienstbotenverhältnisse etc.) erwachsenden Mehrausgaben von dem Gesamteinkommen in Abzug gebracht werden.

Sind auf diese Weise die Einkünfte aller Försterstellen annähernd genau festgestellt, und ist man sich ferner darüber klar, wie hoch das Einkommen eines

sein muß, um sich und seine einer Stellung entsprechend reichlich zu versorgen, dann dürfte ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Differenzen nicht mehr in Betracht kommen.

Am einfachsten allerdings würde diese Forderung zu lösen sein, daß die Königskammer sämtliche Dienstländereien und die entlegenen Stellen, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, mit ausreichenden Stellenzulagen versehen. Dies würde für alle Förster, die Dienstländereien besitzen, ein großer Gewinn sein, denn die traurigen landwirtschaftlichen Zustände bewirken, daß die Unzufriedenheit der Beamten im Laufe der Jahre zunehmen muß. Eine Einstimmigkeit der Förster in dieser Angelegenheit aber wohl nie erreichen lassen, Kollegen mit guter Landwirtschaft zu Gunsten dieses Vorschlages bleiben.

Da die Forstverwaltung für die Verbesserung der Landwirtschaft auch verantwortlich ist, so müssen wir weiter in diesem Übelstand sonst noch etwas thun.

Ich habe mir nun gedacht, wenn die Verbesserung der Landwirtschaft auch nicht durchgeführt würde, sondern nur in den Stellen, wo die Ermittlungen der landwirtschaftlichen Erträge hinter den Produktionskosten zurückbleiben, dann wäre den Förstern auch ein wenig geholfen.

Man zieht einsam im Walde gelegene Stellen, die außer ihrer ungünstigen Lage auch so schlechte Dienstländereien sind, so daß der Inhaber derselben einen großen Teil seines Gehaltes bei der Landwirtschaft zusetzen muß. Ist der Lohn solcher Beschaffenheit, daß der Förster im Kornbau nur das zweite bis dritte Jahr liefert — was nicht selten vorkommt —, dann kann es der Förster nicht anstellen, wie er will, er muß sich mit dem Schaden wirtschaften. Nach den oben angeführten Ermittlungen betragen die Produktionskosten für einen Morgen beim Kornbau einschließlich der Arbeiten, sowie Aussaat, Pflanzung und Zinsen des in der Wirtschaft gebundenen Betriebskapitals ca. 31 Mark.

Angenommen, diese Fläche wäre mit Roggen bestellt, so würde die Einnahme davon sich beim dritten Korn auf drei Scheffel belaufen, welche, mit 5 Mark pro Scheffel zu Geld umgerechnet, einen Betrag von 15 Mark ergeben würden. Da nun  $31 - 15 = 16$  Mark ergibt, so hat der Stelleninhaber in diesem Falle pro Morgen 16 Mark zuzusetzen, was bei 30 Morgen einem Verlust von 480 Mark gleichkommen würde. Wäre es unter solchen Umständen nicht dringend notwendig, dem Förster die Landwirtschaft abzunehmen?

Nun könnte eingewendet werden, daß der Förster ohne Landwirtschaft in der Einsamkeit ja gar nicht existieren könnte. Dies trifft kaum zu, wie obige Berechnung deutlich beweist. Hiernach kostet der Scheffel Roggen dem Förster über 10 Mk., während er denselben für 5 Mark auf dem Markt hätte kaufen können. Bei den anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen stellen sich die Preise ebenso ungünstig.

Freilich könnte der Förster ohne Landwirtschaft auch keine Diensthöfen halten, was auf einer sehr abgelegenen Stelle nicht unbedingt erscheinen möchte. Diesem Übel könnte aber begegnet werden, ohne daß die Forstverwaltung Nachteile davon hätte.

Würden bei solcher einsam liegenden Försterei einige Arbeiterhäuser für Waldarbeiter errichtet und denselben ein Teil der Dienstländereien gegen eine mäßige Pacht überlassen, dann brauchte der Förster keine Diensthöfen, außer vielleicht einem Mädchen, zu halten, da die Familie bei seiner Abwesenheit vom Hause dann nie ohne Schutz sein würde. Viele Arbeiter würden gern in solche Wohnungen ziehen, da sie in vielen Dörfern kaum ein Unterkommen finden können und außerdem von ihren Wirten derartig ausgebeutet werden (sie müssen sich meistens verpflichten, die Miete durch Arbeiten auf dem Felde ihres Wirtes abzutragen, was zur Folge hat, daß sie nie dauernd einer anderen Beschäftigung nachgehen können), daß sie mit allen Kräften danach streben, aus diesen Verhältnissen herauszukommen.

Die durch Erbauung der Wohnhäuser entstehenden Kosten müßten die Arbeiter natürlich durch Zahlung von Miete aufbringen, wozu sie sich auch gern verstehen

verwaltung erhielt auf  
ndige Arbeiterfamilien  
und der Förster könnte  
andwirtschaft, die ihn  
uß, weiter zu betreiben.  
en bei der Stelle, so  
eselben ruhig behalten,  
ewirtschaften sind und  
len auch einen kleinen  
n. Stattet man die  
ie dies auch der Herr  
: schon in Vorschlag  
inigen Morgen guten  
emüsebau aus, dann  
haber bei dieser Ein-  
stehen, als bei der  
st, die sein Gehalt  
i Schulden stürzt und  
im das tägliche Brot  
ëßt.  
kommen einer solchen  
ie Normalstelle müßte  
e Stellenzulage von  
ausgeglichen werden.  
chtung aber in Kraft,  
hst dann weiter wirt-  
a die Ernteergebnisse  
en Produktionskosten  
müßte ihm selbstver-  
umme, die er jährlich  
en bei der Landwirt-  
vergütet werden.  
oder die Entschädigung,  
ngster Güte in diesem  
den müßte (natürlich  
daß ein Ausgleich auf  
t werden soll), würde  
: folgt zusammensetzen:  
des Ein-  
ten Stelle  
st ein Rein-  
dwirtschaft  
von . . . 500 Mk.  
Stelle mit  
hatte der  
der Land-  
i . . . 400 "  
j, Arzt 2c.  
ten Stelle  
. . . 700 "  
zusammen 1800 Mk.,  
der schlechten Stelle  
nn er seinem Kollegen

auf der besseren Stelle gleichgestellt werden sollte.

Daß die Besoldungsverhältnisse der Förster thatsächlich so liegen, wird mit jeder Kenner der Verhältnisse bestätigen müssen. Natürlich sind die Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Stellen nicht immer so große; ich hatte bei diesem Beispiel eine sehr gute und eine sehr schlechte Stelle im Auge.

Man möge aus meinen Ausführungen nun nicht schließen, daß ich den Inhaber einer guten Stelle als besonders glänzend gestellt betrachte; ich wollte nur nachweisen, daß der Inhaber der schlechten Stelle überaus ungünstig dasteht.

Als weiteres Mittel zur Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten würde schließlich noch eine erhebliche Aufbesserung des Anfangsgehaltes in Betracht kommen, da bekanntlich die jüngsten Förster — was ja auch in der Ordnung ist — die schlechtesten Stellen erhalten, die selten eine Nebeneinnahme abwerfen, wohl aber häufig einen Zuschuß aus eigener Tasche erfordern.

Wo der Stelleninhaber gezwungen ist, sein Dienstland gegen Wildschaden mit einem Zaun zu umgeben, müßten bei einem Ausgleich auch diese Ausgaben, die oft nicht unerheblich sind, in Betracht gezogen werden.

Da all die hier besprochenen Verschiedenheiten der Einkünfte eines Försters durch die Landwirtschaft und durch die Lage der Förstereien hervorgerufen werden, so wäre es im höchsten Grade wünschenswert, diese Grundübel aus der Welt zu schaffen, um zu gleichmäßigeren Verhältnissen zu gelangen.

Die Lage der bestehenden Förstereien läßt sich nun freilich nicht ändern, weshalb wir uns mit dieser unabwendbaren Thatsache abfinden müssen. Ob es aber nicht zeitgemäß und wünschenswert wäre, den Förster ganz von der Landwirtschaft zu befreien, darüber möge die hohe, maßgebende Behörde zum besten Wohle der Förster entscheiden.

Sicher ist, daß auf vielen abgelegenen Stellen der landwirtschaftliche Betrieb wegen Dienstbotenmangels wird eingestellt werden müssen.

Saugarten (Sandsberg a. B.).

Vange, Königl. Förster.

## Von der kanadischen Pappel.

etwa dreißig Jahren habe ich in  
z einen wertvollen Baum kennen  
ber nach meiner Beobachtung in  
legenden Deutschlands der Ver-  
: anheimgefallen ist. Unter der  
tigen Verwaltung sind im Dräm-

Gräben und Wege der etwa  
Morgen großen, mit trefflichem  
entwässerten Niederung der Aller  
: fast ausschließlich mit kanadischen  
bepflanzt. Sie waren sehr froh-  
wurden mit 30 Jahren gehauen  
bezahlt. Seitdem kenne und  
; den Baum und suche ihn fast  
vergebens. Wo ich konnte, habe  
inem Anbau beigetragen. Aber  
ie Schwierigkeiten. Er ist fast  
n bekannt geworden. Die meisten  
hn von der Schwarzpappel nicht  
ben. Viele halten letzteren gering-  
Baum für die kanadische Pappel.  
le Forstmänner, mit denen ich  
nen Schützling gesprochen habe,  
n Zweifel oder im Irrtum. —

Provinz Brandenburg habe ich  
über tausende von Schwarzpappeln  
und nicht ein Duzend kanadische,  
als landwirtschaftliche Ministerium  
en durch Erlass vom 4. Dezember  
f diesen trefflichen Baum auf-  
gemacht hat.

männlichen Blüten beider Bäume  
ganz übereinstimmend, die weib-  
er insofern verschieden, als der  
sten der kanadischen Pappel kugelig  
der Größe eines Pfefferkorns,  
viernächtig, mit drei bis vier-  
lappig erweiterten, an der Spitze  
rämten Narben. Der Frucht-  
r Schwarzpappel ist mehr in die  
zogen und nur zweinächtig. Ihre  
ind rhomboidal mit lang hervor-  
: Spitze und krummzahnigem,  
ande. Die Blätter der kanadischen  
ind mehr dreieckig, am Rande  
von der Basis des Blattstiels  
drei Fortrippen am Zweige her-  
durch dieser auf dem Querschnitte  
wird. Diese Beschreibung, die  
erforstet Fischbach in dem  
uß der Forstbotanik 1874, Seite

180 und 182, giebt, ist nach meinen  
Forschungen richtig. Nicht so genau und  
in einigen Punkten abweichend sind die  
Beschreibungen von Burckhardt, (Säen  
und Pflanzen, dritte Auflage, Seite 828)  
und von Moritz Willkomm (Forstliche  
Flora, zweite Auflage, Seite 531).

In Bezug auf Ansprüche an Licht  
und an den Standort unterscheidet sich die  
kanadische Pappel nicht von den Silber-  
und Schwarzpappeln. Dagegen ist ihre  
größere Maschwüchsigkeit allen übrigen  
Pappeln gegenüber zweifellos, und des-  
halb verdient sie ohne Ausnahme den  
Vorzug beim Anbau. Sie hat einen sehr  
entwickelten Schaftwuchs, so daß ihr auch  
im vereinzelt Stande hoch angesetzte  
Kronen eigen sind, die eben deswegen  
trotz des großen Durchmessers wenig  
schaden. Im Vergleich zu der unten  
anfangenden und bis ins hohe Alter aus-  
dauernden Beastung der italienischen und  
oftmals auch der Schwarzpappel begünstigt  
die Stammform die Nutzholzgewinnung  
sehr. Wurzelbrut treibt die kanadische  
Pappel nie. Auch beim Koppfholzbetriebe  
ist ihr Ertrag größer als derjenige der  
Schwarzpappel. Das Holz der kanadischen  
Pappel ist zu allen Zwecken, wozu die  
nürtigen Pappelhölzer benutzt werden,  
brauchbar, übertrifft sie jedoch alle an  
Güte und Dauerhaftigkeit. Wiederholt  
habe ich Tischplatten und Dielen ge-  
sehen und loben hören. Ich spreche nicht  
nur aus eigener, langjähriger Erfahrung,  
sondern stütze mich auf die Belehrung  
manches Tischlers und Stellmachers. Auf-  
fallender Weise heißt es in Hartigs Lehr-  
buch für Förster, zeitgemäß bearbeitet  
durch Borggreve (1871) Seite 88:  
„*Populus canadensis* wächst in lockerem,  
frischem oder feuchtem, gedüngtem Boden  
schneller als irgend eine andere Holzart;  
da aber ihr Holz ebenfalls (vorher geht  
die italienische Pappel) sehr schlecht ist  
und der Wuchs auf den gewöhnlichen  
Waldböden sich nur mäßig zeigt, so  
wird sie nur in den allersüppigsten Auen-  
wäldern hier und da angebaut, giebt  
aber dort schon mit 20—30 Jahren  
Brettflöße.“ Daß *Populus canadensis*

größere Ansprüche an den Boden macht, bestreite ich.

Einen sehr lesenswerten Brief bringt die „Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“ 1895, Seite 348, über die kanadische Pappel in den Rhein- und Mainebenen. Jahrringe von drei bis vier Centimeter sind dort nicht selten. In letzter Zeit sind 55 Pappeln im Alter von durchschnittlich 34 Jahren zum Hiebe gelangt. Die Aufarbeitung ergab: 106,88 fm = 55,2 % Nutzholz; ferner 86,74 fm Brennholz (ausschließlich Stockholz), und zwar 38 rm Scheiter, 17,4 rm Knüppel und 2485 Wellen-Reisig. Die Stammabschnitte weisen Längen von 3—17 m auf. Auf dem Wege der Submission verkauft, brachten sie die stattliche Summe von 2463 Mark, und nach Abzug von 188,88 Mark Hauerlohn einen Reingewinn von 2324,4 Mark. Im ganzen wurden für 193,88 fm oberirdische Holzmasse rein 2439,08 Mark oder für ein fm 12,6 Mark und im Durchschnitt für einen Stamm 44,88 Mark erzielt. Von dem Reinerlös entfallen nicht weniger als 95 % auf das Nutzholz. — In Livland erwächst die kanadische Pappel nach einer Mitteilung auf Seite 663, Jahrgang 1895 der Dandelmann'schen Zeitschrift „in kurzer Zeit zu kolossalen Dimensionen“.

Daß man gleichwohl der Schwarz- und italienischen Pappel ungleich mehr Pflege zuwendet, steht mich in großes Erstaunen. Noch in jüngster Zeit las ich in der „Allgem. Forst- und Jagd-Zeitung“ 1896, Seite 382, eine Mitteilung des Kaiserlichen Forstmeisters Nebmann in Straßburg, nach der in den Niedermalungen im Überschwemmungsgebiete des Rheines fast nur italienische Pappeln im Pflanzkampe aus Stecklingen erzogen und „nach entsprechender Stärke an die Gemarkungslinien, Dämme und Wege gesetzt werden“.

Ich übergehe die von Willkomm a. D. Seite 532 besprochene Verschiedenheit zwischen *Populus canadensis* und *monilifera*. Erheblich ist der Unterschied jedenfalls nicht. Ich erkenne die kanadische Pappel von ferne an der Gestalt, die von der Schwarzpappel wesentlich verschieden ist.

Die kanadische Pappel ist, wenn ich nicht irre, der größte Holzzeuger Europas. Sie überragt alle anderen Pappeln erheblich an Wert. Wäre das, soweit mein Blick reicht, nicht vielfach unbekannt und handelte es sich nicht um eine wichtige Sache, so hätte ich mir nicht gestattet, zur Feder zu greifen.

Frankfurt a. D., d. 30. November 1897.  
Ober-Regierungsrat von Paderberg.

## Rundschau.

Wochenblatt für Forstwirtschaft „Aus dem Walde“, Nr. 41 vom 10. Oktober. In Hessen ist den Landständen das lange erwartete Beamten-gesetz, betitelt: „Die Besoldung der Staats-beamten, nebst zugehöriger Besoldungs-ordnung“ zur Beschlußfassung zugegangen. Nach dem Entwurfe werden die Ämter eingeteilt in solche mit festem Gehalte, solche mit aufsteigendem Gehalte und solche mit Höchstgehalten. Bei Ämtern mit festem Gehalte erhält der Beamte den vollen Gehalt bei Verleihung des Amtes. Für Ämter mit aufsteigendem Gehalte ist folgendes bestimmt: Der Beamte erhält bei Anstellung den Gehalt der untersten Stufe. Bei gewissenhafter Dienstführung rückt der Beamte, soweit nicht in der Besoldungsordnung anderes bestimmt ist, in Fristen von je drei Jahren in die höheren Stufen vor. Bei mangelhafter Dienstführung bleibt es der Regierung überlassen, die Zulagen ganz oder teilweise zu versagen oder in längeren Fristen oder nur in widerruflicher Weise eintreten zu lassen. Bei Ämtern mit Höchstgehalten wird der Anfangsgehalt eines

Beamten nach den Umständen des einzelnen Falles bemessen. Die Gewährung von Zulagen bleibt mit der Maßgabe vorbehalten, daß die Aufrückungsfristen nicht weniger als drei Jahre betragen dürfen, und daß der Betrag einer Zulage 10 % der als Höchstgehalt vorgesehenen Summe nicht übersteigen darf. Zusicherungen bestimmter Zulagen und Aufrückungsfristen sind zulässig. Freie Dienstwohnungen werden neben der Besoldung der Regel nach nicht mehr gewährt. Der Wert derselben wird je nach dem Orte in einem bestimmten Prozentsatze (3—10 %) der Besoldung veranschlagt. Die Wittven- und Waisengeldbeiträge, welche auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1886 zu entrichten sind, werden nicht mehr erhoben.

Die Regierung bemerkt zu diesem Gesetz-entwurfe, daß es als ein Fortschritt bezeichnet werden müsse, wenn an Stelle des bisherigen Rechtszustandes, bei dem das Vorrücken im Gehalte von zufälligen Umständen, wie Lebensdauer und Dienstfähigkeit der dienstälteren Beamten, abhängig gewesen sei, ein System trete, welches

h dem Gesegentwurfe hat der Beamte  
ien rechtlichen Anspruch nur auf den  
gehalt, dagegen keinen auf Gehaltszu-  
wachs. auf Vorrücken im Gehalte nach  
bestimmter Fristen; denn die Gehalts-  
g wird belohnungsbewußt verliehen und erfolgt  
gewissenhafter Dienstführung. Beamte  
e ihren Dienst nicht gewissenhaft führen,  
reist schon Verweise und Geldstrafen er-  
find also schon dafür bestraft, und nur  
en kann von einer nicht gewissenhaften  
hrung die Rede sein. Die Vorent-  
einer Beförderungserhöhung muß sonach  
als eine Zusatzstrafe erscheinen, die sich  
h rechtfertigen lassen dürfte, und diese  
kann, je nachdem das Vorrücken ein halbes  
ganges Jahr oder gar noch länger ein-  
vird, die Höhe von Hunderten von Mark.  
Außerdem kann die Vorenthaltung der  
gserhöhung als ein treffliches Mittel  
werden, mißliebige Beamte zu ma-  
eine Maßregel, zu der eine gerechte  
ng wohl nicht greifen wird, aber trotzdem  
e Handhabe hierzu nicht geboten werden.  
h hervorzubringen, daß der Beamte sich  
erteidigen kann. Um einen Beamten  
einer Dienstführung zu strafen, dazu hat  
terung des Disziplinarweges, wobei sich  
ante verantwortlich kann; der hier ein-  
me Weg ist aber zu verwerfen.

deutschen Wäldungen erworben hat, nachdem sie bereits in allen Altersklassen und in verhältnismäßig ausgedehnten Beständen vorhanden ist. Über die Kugholztauglichkeit des Weymouthskiefernholzes sind die Ansichten allerdings noch geteilt, während astreines Holz wohl überall sehr geschätzt wird, ist das Ästige oft schwer verkäuflich. Doch das trifft auch bei anderen Holzarten zu, und auch die Strobe liefert, in geschlossenen Beständen erzogen, ein astreines, vorzügliches Schastholz. Weiter wird die Güte des Holzes auch bei der Weymouthskiefer ein Ausfluß des Standortes sein. Auffallend ist die vollholzige Stammform in geschlossenen Beständen und das rasche Stärkenwachstum der Einzelstämme. Brusthöhendurchmesser von 70 cm in 100jährigen Beständen auf Buntsandstein in 440 m Seehöhe sind nicht selten. Trotz des raschen Wuchses besitzen die Stämme einen glatten, geraden Schaft. Zur Selbstverjüngung ist die Weymouthskiefer sehr geeignet. Zwei Eigenschaften verleihen ihrem Holze einen besonderen Wert, einmal die verhältnismäßig gleichartige Struktur und dann die früh beginnende Verkernung des Holzes, infolge hiervon ist das Holz ein stetiges, es schwindet, reißt, arbeitet nur wenig. Die Kernbildung beginnt schon mit dem 12. Jahre, es zeigen die Stodabschnitte dann 9 Splintringe und 3 Kernringe, dann wächst zwar die Zahl der Splintringe, aber auch das Kernholzprozent wächst stetig. Im 60. Jahre umfaßt der Splint 25, im 100. Jahre 35 Jahrringe. In dieser Beziehung übertrifft die Weymouthskiefer die gemeine Kiefer sehr bedeutend. Diese guten Eigenschaften des Strobenholzes sind seitens der Holzhändler auch bereits erkannt, denn in 1896 wurden im Trippstädter Reviere (Wabern) für 1 fm Stammholz von 41—54 cm Mittenstärke Mk. 30,26 bezahlt, für Stämme von 31 bis 40 cm Mittenstärke Mk. 26,70 pro fm, für 25 bis 30 cm Mittenstärke Mk. 20,63, für 20—24 cm Mk. 11,02.

Nach dem „Timbre trades journal“ wird in neuerer Zeit in Paris zu Holzstößelpflaster Eucalyptus-Holz verwendet. Dasselbe ist billig, besitzt eine viel bedeutendere Widerstandsfähigkeit gegenüber der Zermalmung, als dies bei der Eiche der Fall ist, ferner saugt es im Süß- und Salzwasser nicht. Die Engländer gebrauchen dieses Holz schon zu Thüren, Thortwegen und Wöbeln, dasselbe ist für eine schöne Politurempfänglich und widersteht den Termilen. Die Eucalyptus-Arten selbst unter Frost, allein Eucalyptus arnigora ist weniger empfindlich, doch für unser Klima auch nicht geeignet. Der Baum gedeiht hauptsächlich auf frischem und feuchtem Boden und wächst durchweg 2½ bis 3 m im Jahre. Im Jahre 1792 wurde er auf der Tasmanischen Küste von Labillardiere entdeckt. Der Baum erreicht eine Höhe von 150 m und einen Durchmesser von 8 m. Die Rinde der Eucalyptus wird zur Lohgerberei verwendet, die Holzsaften dienen zum Bleichen von Wollen, Strichen, zur Herstellung von Papier etc.



## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Nr. 12 der Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungs-Amtes vom 1. Dezember 1897 enthält folgende **Revisionsentscheidungen**:

614. [Anrechnung der von einem Staatsbeamten und Altersversicherungsgesetzes verwendeten Doppelmarken auf die Wartezeit für Altersrente.] In einer Altersrentensache hatte das Schiedsgericht ausgesprochen, daß der Kläger, weil jetzt Staatsbeamter, die vom 1. Januar 1891 ab zurückzulegende Wartezeit nicht mehr erfüllen könne, und es waren die nach dem Eintritt des Klägers in den Staatsdienst verwendeten Doppelmarken unberücksichtigt gelassen worden. Das Reichs-Versicherungsamt ist dieser Auffassung in einer Revisionsentscheidung vom 14. Oktober 1897 mit folgender Begründung entgegengetreten:

Das Schiedsgericht geht zutreffend davon aus, daß der am 28. Oktober 1822 geborene Kläger die gemäß § 157 a. a. O. in der Fassung der Novelle vom 8. Juni 1891 (Reichs-Gesetzbl. Seite 337) nach dem 1. Januar 1891 zurückzulegende Wartezeit von 85 Wochen nicht nachgewiesen hat. Allerdings kann der angefochtenen Entscheidung insoweit nicht beigetreten werden, als dieselbe nur solche Marken auf die Wartezeit anrechnen will, welche für eine die Versicherungs-pflicht begründende Beschäftigung verwendet wurden. Denn für Altersrenten besteht eine die freiwillige Fortsetzung der Versicherung einschränkende Bestimmung, wie sie bezüglich der Wartezeit für Invalidenrenten im § 117, Absatz 3 a. a. O. enthalten ist, nicht. Auch steht der Umstand, daß der Kläger seit seinem Ausscheiden aus der Zangsversicherung als Postagent die Eigenschaft eines mittelbaren Reichsbeamten und unmittelbaren Preussischen Staatsbeamten bezieht und deshalb zu den unter § 4, Absatz 1 a. a. O. bezeichneten Personen gehört (zu vergleichen Revisionsentscheidung 238, Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. J. u. A.-B. 1893 Seite 85), seiner Berechtigung, die Versicherung nach Maßgabe des § 117 Absatz 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes freiwillig fortzusetzen, an und für sich nicht entgegen. Aber wenn man auch unter diesem Gesichtspunkte die in der Quittungskarte Nr. 2 vorhandenen 42 Doppelmarken zu den ersten 27 Pflichtmarken der Quittungskarte Nr. 1 hinzurechnen wollte, so würde doch die Wartezeit noch nicht erfüllt sein. Die übrigen in den Quittungskarten 1, 3, 4 und 5 vorhandenen „einfachen“ Marken entsprechen nicht den Anforderungen des § 117 a. a. O. und haben daher außer Betracht zu bleiben.

615. [Ein auf Grund des Artikels 32, Absatz 2 des Württembergischen Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten zc., vom 28. Juni 1876 bewilligtes „ständiges Gratual“ ist als Pension im Sinne der §§ 4 und 34 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nicht zu erachten.] Ein früherer Königlich württembergischer Forstwärter, der bei

seiner Entlassung aus dem staatlichen Forstdienste im Jahre 1873 aus dem allgemeinen staatlichen Gratualienfonds eine ständige Unterstützung (ständiges Gratual) von jährlich 506 Mark auf Grund des Artikels 32 des Württembergischen Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten zc., vom 28. Juni 1876 bewilligt erhalten hatte und der seit dem Jahre 1875 als Hilfsamtsdiener bei dem Königl. Hauptpostamt zu St. beschäftigt worden war, hatte auf Grund der letzteren Beschäftigung die Bewilligung der Altersrente beantragt. Die zuständige Versicherungsanstalt setzte, da im übrigen die Bedingungen für die Erlangung der Altersrente erfüllt waren, die Rente für den Kläger fest, sprach aber in dem Rentenbescheid gleichzeitig aus, daß die festgesetzte Rente gemäß § 34, Ziffer 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu ruhen habe, weil das dem Kläger zustehende ständige Gratual als Pension im Sinne des genannten § 34 zu gelten habe. Mit Revisionsentscheidung vom 20. Oktober 1897 hat das Reichs-Versicherungsamt in Übereinstimmung mit dem Schiedsgericht diese letztere Auffassung der Versicherungsanstalt für unzutreffend erklärt und hierbei folgendes ausgeführt:

Nach den in den Revisionsentscheidungen 34, 256 und 585 (Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. J. u. A.-B. 1891 Seite 150, 1893 Seite 103, beziehungsweise Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1897, Seite 354) ausgesprochenen Grundsätzen hängt die Entscheidung über die Frage, ob das dem Kläger zustehende ständige Gratual als eine Pension im Sinne der §§ 4 und 34 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes anzusehen ist oder nicht, lediglich davon ab, ob auf den Bezug eines Gratuals der bezeichneten Art nach den in Betracht kommenden landesrechtlichen Bestimmungen mindestens mit der gleichen Sicherheit gerechnet werden kann wie auf den Bezug einer staatlichen Pension im engeren Sinne. Nun bestimmt der Artikel 32 des Württembergischen Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten zc., vom 28. Juni 1876 ausdrücklich, daß die dort bezeichneten Beamten, zu denen der Rentenbewerber unbestritten gehört hat, einen Anspruch auf Ruhegehalt im Sinne dieses Gesetzes nicht haben, sondern daß ihnen nur nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit eine angemessene Unterstützung aus der Staatskasse gewährt werden kann. Da hiernach sowohl die Bewilligung der Unterstützung als auch ihre Höhe von dem Maße der Bedürftigkeit abhängig gemacht und lediglich in das Befinden der bewilligenden Behörde gestellt ist, so hat der betreffende Beamte nicht etwa einen unter bestimmten Voraussetzungen gesicherten Anspruch auf dieses Gratual — worauf auch schon die Bezeichnung hinweist —, ebensowenig hat er eine Gewähr dafür, daß ihm das Gratual nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen wieder entzogen wird. Diese Auffassung wird auch in dem Schreiben des Königl. württembergischen Finanzministers vom 12. Juli 1897 bekräftigt; insbesondere wird



stlich hervorgehoben, daß die auf die bezeichneten Artikel 32, Absatz 2, gestützten, auch wenn sie als ständige jederzeit widerrufen oder herabgezogen; die württembergische Verordnungen allerdings nur in ganz Anlaß genommen, derartige Unterzuzugleichen, und seit dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung dieser Fall nur einmal wegen Unfähigkeit des Empfängers (Verurteilung, Ehebruch x.) eingetreten.

Immerhin kann nicht zweifelhaft sein, daß die bezeichneten Gratualien keinesfalls die gleiche Gewähr der Sicherheit bieten wie die Pensionen im Sinne der §§ 4 und 34 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Ist aber hiervon auszugehen, so war es unzulässig, in dem Bescheide der beklagten Versicherungsanstalt vom 3. November 1898 das Ruhen der dem Kläger zugewilligten Rente auf Grund des genannten § 34 auszusprechen, und das Schiedsgericht hat den hierauf bezüglichen Teil des Bescheides mit Recht aufgehoben.

## Mitteilungen.

z. 51, Bb. XII, der Deutschen äußert ein Herr Esser seine Auffassung von Durchforstungen, die derart, daß man wirklich zunächst nicht rat wird oder nicht. — Es seien vorzulegen hierzu geistlich: Revierverwalter die Verantwortung, in seinem Revier, so auch für die Durchforstungen, trägt, scheint in Abrede stellen zu wollen, daß die Beamten durch seine Bequemlichkeiten lassen, diese seine Pflicht zu verlegen, daß ist doch eine ungerechtfertigte. Ebenfalls wird ein Schutzmann Jahre Soldat war, derart lebensfähig sein, daß er nicht mehr seine Pflichten ganz und voll zu erfüllen wird. Ich kann Herrn E. aus eigener Erfahrung bestätigen, ein Forsthauswart, der freiwillig, den Dienstverpflichtungsjährigen Dienstzeit sich erworben hat, er endlich in seinen erwählten Beruf, alle Kräfte daran setzen, seinen Pflichten, und in den meisten Fällen, trotz der Auffassung des Herrn

mal in dem Regierungsbezirk orientiert bin, in welchem ich angestellt bin.

Nun zum Schlußsatz des Artikels, der mir lediglich die Feder in die Hand gedrückt hat. Ich kann Herrn Esser die Versicherung geben, und dieses wieder aus eigener Erfahrung, denn ich gehöre selber zu dieser, nach seiner Ansicht minderwertigen Klasse von Förstern, daß eine neun- bis zwölfjährige Dienstzeit bei der weitaus größten Mehrheit der Oberjäger den Charakter befähigt, und daß diese sehr wohl ihr Ansehen zur Sprache zu bringen wissen, wie ich auch eine ganze Anzahl von Revierverwaltern kennen gelernt habe, die diese Meinungsaussage wünschen. — Man hört und liest ja leider häufig, daß die früheren Oberjäger von ihren Kollegen von dem militärischen Range des Herrn Esser angefeindet werden, und die Bemerkung desselben betreffend, das „zum Gefreiten bringen“, läßt für Eingeweihte die Vermutung zu, daß derselbe in seiner Dienstzeit einmal mit einem Oberjäger karamboliert sei und diesen hier auszuweichen mußte.

Waldmannscheit! Michael sen.

## Aber Auffassung einer Ackerfläche durch Kiefernfaat.

(Antwortung der Fragen in Nr. 22.)

Nach meinen Erfahrungen würde auf besagter Fläche eine Kiefernfaat nur dann einigen Erfolg versprechen, wenn der Ackerboden nicht als Sandboden anzusprechen ist. Bei leichtem Sandboden ist auf Ackerflächen, zumal wenn dieselben nicht ein oder zwei Jahre haben ruhen und eine Grasnarbe bilden können, die Saat meist recht unsicher, und ziehe ich mir die Pflanzung mit einjährigen Kiefern vor. Ich habe hier eine derartige Fläche mit einjährigen Kiefern aufgeforstet und nur sehr wenig Nachbesserungen waren erforderlich. Sollte Fragesteller die Saat vorziehen, und zum Schutz der Pflanzen Lupinen zwischen den Saatzeilen beimeschen wollen, so wäre es wohl das Einfachste, wenn er die zwischen den Saatzeilen eintretenden Balken leicht überharken und demnach mit Lupinen besäen ließe. Ein Nachharken deckt die Lupine genügend und bewirkt ihr Aufgehen in kurzer Zeit, wenn nicht zu trockenem Wetter eintritt. Ohne jedweden Schaden für die Kiefernplänzlinge kann man die Lupine ruhig stehen lassen, wenn man bei der

die Auszeichnung in den Durchforstungen, so ist die Praxis folgende: Revierverwalter mit bekannten Vorkenntnissen er sich mit diesen einverstanden setzen mit vollem Vertrauen die Überlassen. Mit ihm fremden er hier und da Probeflächen auszuweisen demnächstigen Fortgang der

Ausbildung besonderer Durchforstungen, die, wie ein Otterjäger mit von Revier zu Revier ziehen, wohl ziemlich verlassen dastehen (s. 1. Aufl. 1897.) der Revierförsterlandboten scheint es zweifelhaft, ob Herr E. eine Kenntnis von den Verhältnissen beim Aufzuchtbezirk besitzt, daß seine Dienstzeit glaubhaft erscheint. Ich kann bekennen, daß ich noch nicht ein-

Ansicht sind wir auch, wie dies unsere in Artikel des Herrn Esser (S. 608) auch Die Schriftleitung.



Einsaat darauf Bedacht genommen, sie nicht zu dick auszustreuen. Neben dem Schutz der Holzpflanzen bieten sie auch noch eine recht gute Wildkammer, da Gase und Fuchsin derartige Deckungen sehr gern benutzen. Wenn der Herr Kollege Lublaffer zur Saat nicht durch besondere Umstände gezwungen ist, so möchte ich ihm bei fruchtgeflügelter, leichtem Boden davon abraten; denn die Saat verlandet meist vollständig. Ich habe in ähnlichen Fällen Pflanzung auf Bläsen in Anwendung gebracht. Einen Teil wollte ich ebenfalls mit Saat aufforsten, wurde aber glücklicherweise vorher noch eines besseren belehrt. Die Saatfurchen waren schon gezogen, ich pflanzte sie aber mit einjährigen Kiefern aus, welche herrlich gediehen sind, und bereue es nicht, dem Räte eines alten Praktikers gefolgt zu sein.

Waldheill!

R. Müller.

2.

Die Aufforstung von schlechtem Ackerland mit Kiefern geschieht vielfach in breitwürfger, dünner Saat mit  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  Weisat des gewöhnlichen Saatgutes an Hafer; das Ganze wird mit einer Dornenschnur eingeeckt. Wohnt es sich im Sommer, den Hafer zu mähen, so kann dieses ohne Schaden für die Kiefernfaat geschehen. Die zurückgebliebenen Stoppeln gewähren den Pflänzchen im nächsten Frühjahr auf solchen Böden, die zum Auffrieren geneigt sind, immer noch Schutz genug. Ich habe sehr viele derartige gut geratene Kulturen bei Weisel auf ganz armen Sandböden gesehen und das Verfahren als ein sehr vorteilhaftes erkannt, dasselbe auf kleinen Flächen im Saatkamp, der zum Auffrieren neigte, auch selbst angewandt.

Esfer.

— Die Petition pensionierter Reichsbeamten um Aufbesserung ihrer Angehöriger, welche im Dezember 1897 von dem Ausschuss an das Bureau des Reichstags abgegeben und demnächst zur Vorlage kommen wird, enthält besonders folgende Begründung. Diejenigen Pensionäre, die zufolge der Wirkungen des neuen Pensionsgesetzes von der Teilnahme an den Segnungen desselben ausgeschlossen wurden, weil sie meistens schon während und durch die Feldzüge von 1864 und 1866, wie auch anderweitig im Reichsdienst erhebliche körperliche Beschädigungen davongetragen, und deren Dienstuntauglichkeit frühzeitig eingetreten, sind in der Petition der pensionierten Subalternbeamten besonders hervorgehoben. Die jüngeren, im Jahre 1897 ausgeschiedenen subalternen Reichsbeamten erhalten eine um 20 bis 60 Prozent höhere Pension, als die der Petenten, die in einzelnen Fällen noch unter 700 Mk. pro Jahr beträgt. Da aber sowohl wegen des vorgeschrittenen Alters, als auch wegen körperlicher Gebrechen für sie eine Konkurrenz an dem allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist, und der leidende Körperzustand den ohnehin geringen Pensionsbetrag noch durch ärztliche Behandlung dezimiert, so darf solcher Zustand wohl als Notstand bezeichnet werden, besonders wenn kein Privatvermögen vorhanden ist und der Pensionär keinen Nebenverdienst hat. Da ein neues Pensions-

gesetz bisher von dem Reichstag zur Ausgleichung der schreienden Mißverhältnisse bei den Pensionen der alten Militärs und Reichsbeamten nicht beantragt wurde, so handelt es sich in der Petition auch nur um die Bewilligung reichlicherer Mittel für einen bestehenden Fonds zur Verrückung der ausgleichenden Gerechtigkeit. Sollte sich der Reichstag für diese gerechtfertigte Petition interessieren und dieselbe nicht wieder von der Regierung abgelehnt werden, wie es bereits bei einer im Jahre 1891 an das Abgeordnetenhaus von pensionierten königlichen Beamten gerichteten Petition geschah, so dürften diesmal wohl die sehr hilfsbedürftigen, nur auf ihre Pension angewiesenen Subalternbeamten dauernde Pensionszuschüsse erhalten, nachdem ihre jährlichen Einnahmen an Nebenverdienst, Privatvermögen etc. genau festgestellt sind und die Behörde sie für besonders hilfsbedürftig anerkennt. (Deutsche Beamten-Petition.)

— Das Reitende Feldjäger-Korps, dessen Chef der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal ist, hat jetzt seinen Umzug vom Kupfergraben, Ecke der Stallstraße, nach der früheren Kaserne der ersten Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments, Lindenstraße Nr. 31, vollzogen. (Staatsanzeiger.)

— [Die Gefahren der Entwaldung.] Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Färberei und Druckerei-Industrie von Rheinland und Westfalen hat an die Oberpräsidenten der beiden westlichen Provinzen folgende Eingabe gerichtet: Der ergebenst unterzeichnete Vorstand beschloß in seiner Sitzung vom 24. November bei Civ. Excellenz vorstellig zu werden behufs Erwägung, ob und welche Schritte möglich sind, der fortschreitenden Entwaldung und deren üblen Folgen entgegenzutreten. Von Jahr zu Jahr treten die verderblichen Folgen der Entwaldung bezw. die Raubbauwirtschaft der Privatbesitzer mehr und mehr zu Tage; wo vor wenigen Jahren noch Wald oder wenigstens Holzung war, sind die Bäume weggeschlagen und ist an deren Stelle ein Stück mageres Ackerland getreten, welches, mit Hafer oder Roggen bestellt, zur Zeit der Reife ein Bild kümmerlichster Art darbietet. Bei starkem Regen wird die Bodentrümme abgeschwemmt und verschlammte die Läufe der Bäche und Flüsse; schließlich verodet der Boden gänzlich und bietet bei Regengüssen dem Wasser einen bequemen, ungehinderten Abfluss, hierdurch die Gefahren der Hochwasser in hohem Maße vergrößern. Namentlich im Bergischen und den angrenzenden westfälischen Landestellen ist von den Privatbesitzern der Holzungen übel gehandelt worden und werden die hieraus entstehenden Nachteile sehr bald in empfindlichem Maße und in bedenklichem Grade in die Erscheinung treten, wenn der bisherige Waldmizwirtschaft nicht Einhalt gethan wird. Von der königlichen Forstverwaltung, den Verbänden, Gemeinden und Privaten ist in den letzten Jahren zwar schon vieles gethan und große Strecken Oblandes sind aufgeforstet worden. Leider genügt dies aber nicht gegenüber den so sehr viel mal größeren Strecken Landes, die bei Willkür ihrer Besitzer preisgegeben sind, welche

g davon haben, welches Unheil sie und für die Allgemeinheit mit ihrer Ansicht. Keiner derselben weiß es wissen, daß rationelle Waldbirtschaft Sparlaße für ihn selbst ist, er ist augenblicklichen Vorteil bedacht, der ein recht bescheidener ist bei den gegebenen. Auch die wasserkonsumierende unter diesen Umständen zu leiden, nehmenden Entwaldung der konstante abnimmt und bei trockener Jahreserläufe so wenig Wasser führen, daß sie der Industrie nicht befriedigt. Baden, Bayern und anderen deutschen Gegende geschaffen, welche die Befriedigungen unter behördliche Vormund, und sind die segensreichen Glanz dieser Einrichtung deutlich sichtbar. B. In Schlesien die unheilvollen Waldwirtschaft in diesem Jahre waren Katastrophe geführt haben. Bitte an Ew. Excellenz geht Ew. Excellenz wolle in Erwägung, welche Schritte möglich sind, auf Bege der fortschreitenden Entwaldung hin. Wir verkennen sicherlich nicht, gehen in dieser Richtung von vielen ern als ein Eingriff in ihre Privaten werden wird, glauben aber, ist möglich ist, dieselben auf anderem besseren zu belehren.

(Königliche Volkszeitung.)

**Sächsischer Forstverein** wird im Jahre 1881 vom 28. bis 29. Juni in a tagen. Am 26. Juni abends findet Begrüßung statt. Der Vormittag 28. Juni wird den Verhandlungen im Nachmittage des 27. Juni ist eine den Stadtwald von Bischofswerda Juni eine Exkursion nach dem Hochkeusbäcker Staatsforstrevier geplant. Amittag des 28. Juni ist ein gemeinschaftliches Mittagessen in Aussicht genommen.

**inbekannte.]** Meines Wissens nach die meisten Beamten Krankenkassen- und Jagdschutzbeamten haben es weit gebracht, eine Krankenkasse zu nützlich ist mir bisher keine bekannt. oft in der „Deutschen Forst-Zeitung“ aber es lieben Vereins „Waldheil“, daß so viel Unterstellungen an Forstetell wurden, welche durch Krankheit geraten sind. Es ist nur schön, daß es einen Verein haben, der für die Jagdschutzbeamten sorgt. Es ist ja die meisten im Jahresgehalt stehen, einmal durch Krankheit dienstunfähig, und Deputat weiter beziehen. Aber man die teuren Doktor- und Apotheker: klagen meistens den armen Grün: Verlegenheit, daß er gezwungen ist, zu machen, denn nicht alle haben ein Geld, daß sie etwas zurücklegen können, Regel bei uns Privatbeamten der

Fall ist, und wenn man auch manchmal denkt, etwas auf die Seite zu legen, da dauert es nicht lange, und gezahlt muß werden, denn Doktor und noch weniger Apotheker warten gern lange. Dagegen würde es aber anders sein, wenn wir eine Krankenkasse hätten, in welche wir jährlich je nach Bestimmungen einzahlen und bei einem Krankheitsfalle etwas bekommen könnten. Ich nehme an, daß mir wohl die meisten Forst- und Jagdschutzbeamten zustimmen werden, jedenfalls aber die meisten im Privatdienst. Es würden sich wohl geeignete Herren dazu finden, die eine solche Kasse in Tätigkeit setzen würden, vielleicht würden es die Herren Vorstandsmitglieder des Vereins „Waldheil“ oder unsere geschätzte „Deutsche Jäger-Zeitung“ übernehmen.

Waldmannscheil

P. St.

—[Sollen wir „Schatt Holzart“ oder „Schattenholzart“ sagen?] Den Ausdrücken „Schatt Holzart“ und „Schattenholzart“ begegnet man in der forstlichen Literatur, dem ersteren jedoch häufiger als dem letzteren. Welcher von beiden ist der richtigere? Der Zweck der nachfolgenden Erörterung soll sein, eine Untersuchung darüber anzustellen, welche von den Bezeichnungen die Berechtigung hat, sprachlich als richtiger oder allein richtig anerkannt zu werden. Aus diesem Grunde soll die forstliche Bedeutung hier nur soweit berührt werden, als es unumgänglich nötig ist. Das Wort ist ein zusammengesetztes Hauptwort, d. h. ein solches, welches aus der Zusammensetzung von zwei Wörtern entstanden ist; das erste heißt das Bestimmungs- oder Grundwort, das zweite das Hauptwort. Für die zusammengesetzten Hauptwörter gilt die Regel, daß das Grundwort Substantiv sein muß, während das Bestimmungs- oder Hauptwort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Verbalstamm oder eine Partikel sein kann. Berlegen wir also, um zur Prüfung der Existenzberechtigung der Wörter schreiten zu können, diese zunächst in ihre Teile, und wir werden erhalten: 1. Bestimmungs- oder Grundwort „Schatt“, 2. Bestimmungs- oder Grundwort „Holzart“. Daß das Grundwort „Holzart“ den Charakter eines Hauptwortes hat, daran ist nicht zu zweifeln; auch das Bestimmungs- oder Grundwort „Schatt“ ist Substantiv, während das Bestimmungs- oder Grundwort „Schatt“ als von dem Verbalstamm „schatten“ hergenommen angesehen werden muß. Unter dem Hauptwort „Schatten“ verstehen wir das, was entsteht, wenn ein undurchsichtiger Körper das Licht in seinem Fortgang hindernd aufhält, also das von dem undurchsichtigen Gegenstand gegebene Bild; unter „schatten“ als Verbum, das „Schatten geben“ oder „spenden“. Mit den Kunstausdrücken „Schatt“ oder „Schattenholzarten“ sollen aber, wie man mit mir übereinstimmen wird, diejenigen Holzarten bezeichnet werden, welche, in Bezug auf die Fähigkeit, bei einem Mangel an voller Beleuchtung, also im Schatten anderer Bäume, wachsen zu können, besser beanlagt sind. Aus dieser Begriffsbestimmung können wir klar und deutlich entnehmen, daß die Bezeichnung „Schattenholzart“ nicht dagegen verstößt, denn wir können in ihr nur das finden, was oben

gesagt ist; gehen wir aber, indem wir „Schatt-  
holzart“ sagen, von dem Verbalstamm „schatten“  
aus, so müssen wir auf Grund der dem Worte  
innewohnenden Bedeutung zu dem Schluß kommen,  
daß der Holzart die Qualität zu „schatten“ oder  
„Schatten zu bewirken“ eigen sein soll. (Die  
schattende Wolke, der schattende Baum, Schatt-  
holzart = die Holzart, welche schattet.) Nun wohnt  
ja den „Schattenholzarten“ die Eigenschaft inne,  
„stärker schatten zu können“, als es die Lichtholz-  
arten zu thun vermögen. Dieser Begriff deckt  
sich aber nicht mit demjenigen, der dem Worte  
untergelegt wird, und darauf kommt es doch an.  
Mir ist kein gebräuchliches zusammengesetztes  
Hauptwort bekannt, dessen Bestimmungswort auf  
den Verbalstamm „schatten“ zurückgeführt wird,  
aber eine stattliche Anzahl solcher, deren Be-  
stimmungswort von dem Substantiv „Schatten“  
gebildet wird. Nach meiner Ansicht ist die An-  
wendung des Wortes „Schattholzart“ eine sprach-  
liche Unrichtigkeit und die weitere Verbreitung des-  
selben auf ein berühmtes Muster und den sich  
hieraus ergebenden Mißbrauch zurückzuführen. Ebenso  
wie unter „Reitbahn“ (Verbalstamm reiten) die  
Bahn zu verstehen ist, in welcher geritten wird,  
so kann unter „Schattholzart“ nur die Holzart  
verstanden werden, welche schattet, während der  
fortschrittliche Begriff diejenigen Holzarten umfaßt,  
welche beschattet werden, also im Schatten  
anderer stehen und in der Lage sind, diesen besser  
ertragen zu können. Deshalb thun wir gut, die  
„Schattholzer“ auszumergen und zu den „Schatten-  
hölzern“ zurückzukehren, denn diese ursprüngliche  
Bezeichnung ist auch die sinngemäße. Balh.

— Jede Pflanze braucht zu ihrem Gedeihen  
notwendigerweise ein bestimmtes Maß von  
Feuchtigkeit, steht ihr dieses nicht zu Gebote, so  
wird sie in den meisten Fällen sehr rasch zu  
welken beginnen, denn die Pflanzen transpirieren  
ganz gewaltige Mengen von Wasser. So ist es  
bekannt, daß die hohen und raschwüchsigen Blau-  
gummibäume (Eucalyptus) Australiens im Jahre  
sind, dem Boden bei starker Sonnenbestrahlung  
im Laufe eines Tages so viel Wasser zu entnehmen,  
als die Hälfte ihres Gewichts beträgt. Was das  
bedeuten will, erhellt daraus, daß die Eucalyptus-  
Arten zu den höchsten Bäumen zählen, ja einige  
die höchsten bisher an einem pflanzlichen Lebe-  
wesen beobachteten Längenmaße von 150 m erreichen.  
Zusolgedessen kann es uns nicht wundern, daß  
diese „Gummibäume“ kleinere Stämme völlig  
trocken zu legen vermögen, da sie eben für ihre  
gewaltige Blattkrone riesige Mengen von Wasser  
brauchen. Die Anpflanzungsversuche, welche man  
mit ihnen in Mittel- und Süditalien machte, sind  
zum großen Teil sehr glücklich ausgefallen und  
machen es sehr wahrscheinlich, daß die Eucalyptus-  
Arten für die feuchtreichen Gegenden der Tropen  
und Subtropen eine große Bedeutung erlangen  
werden. — Es giebt aber auch Pflanzen, die sich  
an das Leben in heißen und trockenen Klimaten  
außerordentlich angepaßt haben. Sie haben sich

im Kampf ums Dasein Einrichtungen geschaffen,  
mittels deren es ihnen möglich ist, unbeschadet  
lange Trockenperioden zu überstehen, und mit  
deren Hilfe sie ohne Konkurrenz anderer Gewächse  
in Gegenden auszuhalten und sich sogar sehr gut  
zu entwickeln vermögen, wo andere Pflanzen  
rettungslos dem Vertrocknen ausgeliefert sind.  
Diese durch die mannigfachen Anpassungs-  
erscheinungen ausgezeichneten Typen finden wir im  
Botanischen Garten zu Berlin auf der morpho-  
logischen Abteilung in der Nähe der Chamisso-  
laube zusammengestellt. Die einfachste und zugleich  
auch die häufigste Art der Anpassung ist die, daß  
sich die betreffenden Pflanzen mit einem mehr  
oder weniger dichten Mantel von verfilzten Haaren  
umgeben, der dann das Entweichen der mit  
Wasser gesättigten Luft aus der Pflanze verhindert  
oder wenigstens hemmt. Diese Erscheinung finden  
wir besonders häufig bei der großen Gruppe der  
Lippenblütler, welche auch besonders reichhaltig  
in den trockenen Geirüppgebieten der Mittelmeer-  
länder vertreten sind. Hier finden wir aber auch  
noch häufig eine weitere Anpassungserscheinung,  
indem nämlich Pflanzen auftreten, deren Blätter  
dicht mit Drüsen bedeckt sind, welche ein ätherisches  
Öl absondern. Als solche Pflanzen sind vor allen  
die auch bei uns nicht selten vorkommenden Arten  
von Ruta, der Rauten, und Dictamnus, dem  
Diptam, zu erwähnen, deren ätherisches Öl in  
der Luft um die Pflanzen fein verteilt ist und  
sowohl das Entweichen des Wasserdampfes, wie  
eine zu starke Bestrahlung durch die Sonne  
hindert. — Sehr interessant hat sich dann z. B.  
das kapenische Krystallkraut (*Mesembrianthemum*)  
an seine Vegetationsverhältnisse angepaßt. Bei  
ihm ist nämlich fast jede Oberhautzelle blasig auf-  
getrieben und füllt sich während der Regenzeit mit  
Wasser prall an. Im heißen Hochsommer, wo  
die Wurzeln nirgends mehr Wasser finden, wird  
dann allmählich diese Feuchtigkeit für die Pflanze  
verwendet: die Blasen werden leer und fallen  
zuletzt vollständig zusammen. Ähnlich verhalten  
sich die bekannten Fettpflanzen, wie die Agaven,  
Aloe, Kakus, Euphorbia u. a. m., nur bilden  
sich hier die ganzen vegetativen Teile der Pflanze,  
Stängel und Blätter, zu Wasserspeichern um, die  
infolge ihres Schleimgehalts die Feuchtigkeit sehr  
zäh festhalten. Bei den Akazien und den oben  
erwähnten Eucalyptus-Arten finden wir dann die  
Blätter senkrecht gestellt, nicht wie bei allen unseren  
Pflanzen wagerecht. Sie erreichen dadurch den  
Vorteil, daß ihre Blätter durch die Sonne nicht  
senkrecht getroffen werden und also auch nicht  
übermäßig zur Transpiration angeregt werden.  
— Die weitgehendste Anpassung an heiße und  
trockene Klimate finden wir endlich bei denjenigen  
Pflanzen, die nur noch winzige oder gar keine  
Blätter mehr entwickeln, wie z. B. unser Felsen-  
ginitzer und besonders die Arten der Gattung  
Ephedra. In vielen Fällen besitzen diese Pflanz  
dann völlig das Ansehen von Schachteln und  
vermögen in trockenem Sande unter ster-  
bender Sonne kräftig zu vegetieren und  
reichlich Blüten und Früchte hervorzubringen



## Transport 822.08 M.

Für Gefäßhülle gesammelt und eingekauft von Herrn Administrator von Beleski, Denzin . . .	6,—
Für Gefäßhülle bei der Altköniger Jagd von Herrn Förster Bickmisch gesammelt . . .	2,—
Jagdstrafgelber auf einer Treibjagd am 22. Dezember 1897 eingezogen, eingekauft von Herrn Amtsrichter Bertelsmann, Halle, Wehlf. . .	5.50
Auf der Waldjagd in Talbendorf am 22. Dezember 1897 durch Herrn Richard Ritter gesammelt, eingekauft von Herrn Revierförster Bindner, Talbendorf . . .	20,—
Statierlös bei einer kleinen Jagd in Pfaffenborn bei Biegnitz, eingekauft von F. B. . .	2,—
Summa 822.08 M.	

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.  
Den Sebern herzlichsten Dank und Walddmannsheil!  
Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Affeldt**, Förster zu Wilhelmshorst, Oberförsterei Alt-Kraow, ist auf die Försterstelle Reihersdorf, Oberförsterei Bülow, Regbz. Köslin, versetzt.  
**Caspar**, Oberförster zu Neu-Kraow, ist auf die Oberförsterstelle Müllrose, mit dem Amtssitz in Forsthaus Katharinensee, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt worden.  
**Desert**, Regierungs- und Forsttrat a. D. zu Charlottenburg, ist der Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen worden.  
**Häckerhöft**, Forstausseher in der Oberförsterei Alt-Kraow, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wilhelmshorst, Oberförsterei Alt-Kraow, Regbz. Köslin, übertragen.  
**Dyhrenfurth**, Forst-Assessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Laske, Regbz. Marienwerder, übertragen worden.  
**Ehlers**, Oberförster zu Laske, ist auf die Oberförsterstelle Charlottenthal, Regbz. Marienwerder, versetzt worden.  
**Gerlach**, Forst-Assessor, ist der Königl. Regierung zu Hannover als forsttechnischer Hilfsarbeiter überwiesen worden.  
**Greiner**, Ober-Holzhauer zu Frauenwalde, Kreis Schleusingen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Grotfeld**, Oberförster zu Alt-Sternberg, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm die Forstinspektion Königsberg-Labiau übertragen worden.  
**Hausendorf**, Regierungs- und Forsttrat zu Berlin, ist auf die Forstinspektion Oppeln-Süd versetzt.  
**Sarks**, Wald-Arbeiter zu Abtshagen, Kreis Grimmen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Sudert**, Oberförster zu Fuhrberg, ist auf die Oberförsterstelle Schellitz, Regbz. Oppeln, versetzt worden.  
**Jaeneke**, Förster zu Kolbitz, Kreis Wolmirsdorf, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.  
**Kaiser**, Regierungs- und Forsttrat zu Breslau, ist der Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen worden.

**Altkäfer**, Oberförster zu Ullersdorf, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm die Stelle eines forsttechnischen Hilfsarbeiters im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen worden.

**Kahn**, Regierungs- und Forsttrat zu Königsberg i. Pr., ist auf die Forstinspektion Breslau-Süd versetzt worden.

**Marquardt**, Forstmeister zu Forsthaus Katharinensee, Oberförsterei Müllrose, ist auf die Oberförsterstelle Jakobshagen, Regbz. Stettin, versetzt worden.

**Mehlhoffe**, Fürstlich Stolberg-Bernigerodischer Forstmeister zu Rotbesütte, Kreis Jülich, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

**Mundt**, Revierförster zu Reihersdorf, ist auf die Revierförsterstelle Neu-Schütt, Oberförsterei Liebenmühl, Regbz. Königsberg, versetzt.

**Pfrescher**, Fürstlich von Eichnowsky'scher Oberförster zu Karl-Marx-Fasanerie, Kreis Ratibor, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Regling**, Forstmeister zu Jagdschütz, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm die Stelle eines Regierungs- und Forstrates für das Forsteinrichtungswesen und Vorstehers des Forsteinrichtungsbureaus im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen worden.

**Schulz**, Forstmeister zu Schellitz, ist auf die Oberförsterstelle Jagdschütz, mit dem Amtssitz in Bromberg, Regbz. Bromberg, versetzt worden.

**Strahl**, Forstausseher, ist vom 1. März 1898 ab zum Förster in Rippoldsberg, Regbz. Rassel, ernannt.

**van Sloten**, Forst-Assessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Ullersdorf, Regbz. Regnitz, übertragen worden.

**Weber**, Oberförster zu Jakobshagen, ist auf die Oberförsterstelle Neu-Kraow, Regbz. Stettin, versetzt worden.

**Wichmann**, Prem.-Lieut. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Alt-Sternberg, Regbz. Königsberg, übertragen worden.

**Winkelmann**, Forst-Assessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Fuhrberg, Regbz. Lüneburg, übertragen worden.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Müller**, General-Lieut. und Inspekteur der Jäger und Schützen und beauftragt mit Führung der Geschäfte des Kommandeurs des Reitenden Feldjäger-Korps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

**v. Arnim (Abrecht)**, Sek.-Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon, ist mit dem 7. Januar aus dem Heere ausgeschieden und mit dem 8. Januar als Sek.-Lieut. mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Kamerun angestellt worden.

#### Königreich Bayern.

**Griechmeyer**, Forstmeister in Benediktbeuren, ist pensioniert.

**Jeuner**, Förster in Mühlbach, ist gestorben.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

In welcher Weise liegen sich die Verhältnisse der Erträge resp. Einkünfte der einzelnen Forster abgleichen? Von Lange. 38. — Von der kanadischen Pappel. Von von Babberg. 37. — Rundschau. Ordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 40. — Über die Ausführung von Durchforstungen. Von Michaelien. 41. — Über Ausforstung einer Kiefernwäldung durch Kiefernfaat. Von H. Müller. 41. Die Petition pensionierter Reichsbeamten um Aufhebung ihrer Ruhegehälter. 42. — Umzug des Korps. 42. — Die Gefahren der Entwaldung. 42. — Zur diesjährigen Verammlung des kaiserlichen Krankensausschusses. Von P. St. 42. — Sollen wir „Schattholzer“ oder „Schattenholzer“ fällen? Aus dem Botanischen Garten zu Berlin. 44. — Verein „Waldheil“. Beitragsrückstellungen. Beiträge Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 45. — Inserate. 47.

## Inserate.

Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Malina.

#### Forster

und Landwirtschaft.  
(125)  
Samme d. Buchm.

r. 1898 oder später  
äger, wo mir  
möglich  
in wird, mich in  
abzubilden.  
als, Jäger, 1895  
al bei Scherfede.

### Forst- u.

#### Personal

in Forst- und Jagd-

### Heil.

ung der Interessen  
Jagdbeamten und  
rer Hinterbliebenen,  
am 1898.

nd ferner erhältlich  
t: Capungen, sowie  
tritt in „Waldheil“.  
he und Jagdungs-  
ortbeamt, Walde  
und Gönner der  
ist als Mitglied.  
a. 3225. (2)

### Planzen.

### El-Eicheln,

ine ungarische,  
Quercus rubra  
einen (101)  
dl, Matzenow,  
halbarmenhandlung.

### Planzen

orken und Hecken,  
schlefer, Douglas-  
japanischer Lärchen  
bunde Gehölzarten  
eise, sowie kiesel.  
Planzen, sehr schön u.  
rentl. empf. (71)  
Gastgeber (Folk.)

### Planzen!

He, Preisliste gratis  
den. (120)  
Zeichenbach,  
Ziegenwerda.

### Vermischte Anzeigen.

#### Jagdbilder

in Photographie,  
Photographie,  
Stahl-, Kupfer-  
lich, Farbenbrud  
empf. als schön. Geschenk u. verl. neue  
Preisf. m. 100 Abbildg. geg. 50 Pf. in  
Briefm., die b. Ort. e. Kupfr. angerechn. w.  
74) G. Loll, Grünberg i. Schl. 15.



Die patentierten  
**Waldsäemaschinen**  
sind wieder vorrätig bei dem (127)  
Oberförster a. D. Kilsch  
in Frankfurt a. M.

Von 1/2 Gr. ab bezieht man franco beliebig gemischt zu Fabrikspreisen  
**Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel,**  
**Lederfett etc.**

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Pretlin a. Elbe.  
Preislisten von netto 25 Pf. gemischte Waschseifen 5 Mk. 85 Pfg.  
franco gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gump. franco gratis. (87)

### J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Forst- und Jagdwesen, Neudamm.

Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für  
Jäger, Forstbeamte, Landwirte und die Hausfrau auf dem Lande seien  
zur Anschaffung bestens empfohlen:

**„Waldheil“,**  
**Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1898.**  
Preis mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden,  
1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang von 100 Seiten  
Millimeterpapier 1 Mk. 80 Pf.

**Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt**  
**auf das Jahr 1898.**  
Mit Bleistift, in Segelleinwand dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 20 Pf.

**Kalender für die praktische Landwirtin**  
**auf das Jahr 1898.**  
Mit Bleistift, in hochfeinen Leinenband dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 50 Pf.

**Schreibmappe mit Kalendarium**  
**auf das Jahr 1898.**  
Ledermappe mit Tasche und Schreibunterlage, mit Löschpapier.  
Preis 1 Mk. 25 Pf., mit Namensaufdruck in Gold 1 Mk. 50 Pf.  
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Leich Klutr. Preishocher auf Wunsch anseht a. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Heile, Aeste, Waldhämmer, Stahlzählen, Nummer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen, Messklappen, Bandmesser, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Autehneider, Erdbekrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Kodelhacken, Wischenha-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Rankerfaller, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Fern- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Urachfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Von Herrn Fortbranten gew. 15 % Rabatt.

## P Trautwein-Pianinos

neukonstruirt, Karl. Eisenbau, größte Konfalle, in Kuffbaum od Schwarz, unt. 10 Jahr. Garantie zu Fabrikpreisen bei kleinen R. t. nach auswärts franco. Probe-sendung, Breielliste, Refer. gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik**  
Gegründet 1820

Berlin W., Leipziger Str. 119  
Von Herrn Fortbranten 15 %, Vorzug-Rab.

Für allerh. Messung.  
Fögel u. Regetiere  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
**Raubtierfallen**  
ferner  
Thon-  
taub- und Glas-  
kugel-Parasolstein,  
sowie Bildstocker aller Art  
E. Groß & Co., Hermannstr. 141.  
Illustrirt. Preisliste gratis.

### Bijutenarten

mit grünem Jägerwappen,  
100 Stück 1,75 Mark,  
Hefert gegen Einsendung des Betrages franco  
J. Neumanns Verlagsbuchhandlung,  
Neudamm.

Die vielen Bewerben über  
musterwirdige und ungenane  
Ausführung meiner  
**Kluppe, D. R. G. M.**  
haben mich gezwungen, der  
Firma J. D. Dominicus die  
Fabrikation u. den Vertrieb  
derselben zu entziehen u. die  
Lieferung selbst zu übernehmen.  
**Kewack, Oberförster**  
in Bantzen, O.-P. (188)

**Jäger-Tabak,**  
10 Pf. für 6 M. 50 Pf. franco versendet  
(83) A. Bader, Bülitz, regt. 1865.



**Kulturgeräthe  
für Wald und Gartenbau**  
Patent Spitzenberg  
Prämirt auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrirter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.  
FRANCKE & CO  
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Bucherei, Neudamm.**  
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Als schönstes Festgeschenk für jeden deutschen Waldmann

kann empfohlen werden:

# Quer durch deutsche Jagdgründe.

Aus der Mappe eines philosophierenden Jägers.

Von Oberländer.

Mit 181 Originalzeichnungen von den Jagdmalern Guido Hammer, Chr. Krüner, Albert Richter, F. von Jassmih, Jean Sengary, Karl von Komrowski, Friedrich Katenhof, Alfred Meißner und G. Schulze.  
Preis zwölf Mark hohelegant geheftet, fünfzehn Mark in festem Halblederband mit viel-farbiger Deckelprägung gebunden. Nach Inhalt und Ausstattung ein Prochtwerk ersten Ranges.

Zu beziehen gegen Einreichung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Portogutschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Hauptblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

des Grandorchestrungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Alle Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 M. 75 Pf., halbjährlich 2 M. 75 Pf., jährlich 4 M. 75 Pf. (Postenhalften (Nr. 1789): direkt unter Streifenband durch die Expedition; für Deutschland und Österreich das übrige Ausland 2 M. 75 Pf.). — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postenhalften 4 M. 75 Pf., b) bei der Expedition für Deutschland und Österreich 3 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 4 M. 75 Pf. — Intensionspreis: die dreigekaltene Nonpareillegröße 20 Pf.

Neudamm, den 23. Januar 1898.

XIII. Band.

## Rechnungsführung für Privat-Forstreviere von S. Böhm, Forstassessor Königlichen Regierung zu Stettin (jetzt Oberförster in Hilders).

Nr. 16, Band XXX der „Deutschen Forst-Zeitung“ von Herrn Schilling besprochenen Buches der Verfasser sich die Aufgabe, auf fester Grundlage, in planmäßiger Weise seinen Gedankengang über die Buch- und Rechnungsführung der Forstreviere (für Gemeinden ist die Darstellung brauchbar) aufzubauen, wohnt es eine grundlegende Bedeutung nun auch in der angegebenen Wert des Buches die verbundene Erfahrung hat, so ist diese kritische auch nicht im Stande, volle Klarheit zu schaffen, denn sie giebt uns nur den Schein, das Bild umgiebt, während die Darstellung des letzteren eine eingehende Untersuchung mit den diesbezüglichen Tatsachen notwendig erscheint. Ich meinen Erfahrungen die Überzeugung, daß an vielen Orten, an welchen die Schriftsteller bezüglich der Buch- und Rechnungsführung fehlen und nicht jeder, dem die genannte amtliche Aufgabe genügende Praxis hat, sich selbst eine Einrichtung zur eigenen Führung, so halte ich es, wegen der innewohnenden großen Wichtigkeit, die Details des Rechnungswesens mit einigen abändernden Bemerkungen den Lesern der „Deutschen Forst-

Zeitung“ etwas näher zu rücken, damit jeder prüfen und das Beste behalte.

Die Buchführung ist sozusagen das Spiegelbild der Tätigkeit des Beamten im Revier, und deshalb tritt das Wirken desjenigen, welcher technische Vorgefekte nicht hat, um so besser in die Erscheinung, als er im Stande ist, das, was er macht, so vorzuführen, daß auch sein laienhafter Kommandant mit dem besten Willen nicht im Stande ist, gerechtfertigte Anstellungen zu machen, sofern die wirtschaftliche Tätigkeit selbst nichts zu wünschen übrig läßt.

Es geht hieraus hervor, daß der Maßstab der Tätigkeit nicht in einem gut funktionierenden Schreibmechanismus allein zu suchen ist, sondern in den Resultaten, welche dem Sachverständigen gegenüber, als die unter gegebenen Verhältnissen höchstmöglichen, zahlenmäßig belegt werden können.

Das Böhm'sche Werk kommt dort im vollen Umfang zur Geltung, wo es sich um Reviere handelt, deren Bewirtschaftung im Interesse der „Nachhaltigkeit“ ein Betriebsplan zu Grunde gelegt ist und welchen eine geregelte Buchführung fehlt, aber dies schließt doch nicht aus, daß auch andere Wirtschaftler Bunte daraus entnehmen können, die ihnen von Nutzen sind.

In dem Kapitel 1 betont der Herr Verfasser mit Recht die Wichtigkeit des Betriebsplanes für

die nachhaltige Bewirtschaftung eines Revieres. Gerade dieser Punkt wird bei den Privatbesitzern zu häufig vernachlässigt, weil die mit der Einrichtung des Revieres verbundenen geringen Ausgaben gespart werden sollen; bedacht wird aber nicht, daß dieser Mangel durch eine planlose Wirtschaft, bei welcher in der Regel die Einnahmen aus dem Walde immer nicht hoch genug sein können, letzteren schädigen kann. Es wird ein Druck auf den verantwortlichen Beamten, welcher selbst nicht weiß, was er leisten kann, ausgeübt, und eines schönen Tages sieht sich der Besitzer ganz unerwartet dem Nichts gegenüber und hält nun selbstverständlich seinen Beamten für den unfähigen Teil.

Die Kapitel 2 und 3 behandeln das „Einheitsmaß“ und die „Sortimentsbildung“, also Dinge, welche zur Vollständigkeit des Wertes der Erläuterung bedurften, aber doch so allgemein bekannt sind, daß ich davon absehen kann, näher darauf einzugehen.

Der Abschnitt II beschäftigt sich mit dem Forstrechnungswesen im allgemeinen und giebt durch Anführung der einzelnen Ausgabe- und Einnahme-Titel eine übersichtliche Darstellung der Buchführung und empfiehlt die Führung folgender Bücher:

Für die Forstwirtschaft:

1. Das Holz-Einnahmebuch.
2. Das Holz-Ausgabebuch.
3. Das Forstnebennutzungs-Einnahmebuch.
4. Das Forstnebennutzungs-Ausgabebuch.
5. Wild-Einnahme- und -Ausgabebuch.
6. Den Kulturplan und die Kulturrechnung.
7. Das Soll-Einnahmebuch.

Für die Kassenführung:

1. Das Geld-Einnahme-Journal.
2. Das Geld-Ausgabe-Journal.
3. Das Geld-Einnahme-Manual.
4. Das Geld-Ausgabe-Manual.
5. Das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Marken-Konto.
6. Das Krankenkassen-Register.

In den größeren Revieren wird dieser Apparat meistens von zwei Beamten bedient werden, indem die Material-Einnahme und -Ausgabe von dem leitenden Forstbeamten, die Geld-Einnahme und -Ausgabe von einem besonderen Kassenbeamten besorgt werden wird. Es ist nun aber auch keine Seltenheit, daß der Forstbeamte den beiden Geschäften allein obzuliegen hat und nun die Einrichtung, vielleicht mit geringen Änderungen (Wegfall des Soll-Einnahmebuches, wie auch Verfasser betont) beibehalten muß.

Kapitel 6 beschäftigt sich mit dem Wirtschaftsjahr.

Im Staatsforstdienst ist, wie allgemein bekannt, das Wirtschaftsjahr vom Rechnungsjahr verschieden, und zwar so, daß das erste vom 1. Oktober bis 31. September des folgenden Jahres, das letzte von dem auf den Beginn des Wirtschaftsjahres folgenden 1. April bis 31. März des folgenden Jahres läuft. Nach Ablauf des Wirtschaftsjahres werden die Holzeinnahme und das hierfür verausgabte Geld und die Kulturgelder-Ausgabe festgestellt (Holzwerbkosten- und Kultur-Rechnung), während für das Rechnungsjahr die vereinnahmten und verausgabten Gelder, aber auch die Natural-Einnahme und -Ausgabe nachgewiesen werden. Der Privatmann kann sich dieses einrichten, wie es ihm paßt; ich bin aber der Ansicht, daß diese glatte Bahn machende Einrichtung die allerzweckmäßigste ist, denn nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen werden Naturalbestände nachzuzählen und zu übertragen sein, und dieser großen Annehmlichkeit halber kann man es kaum als eine Last empfinden, die Bücher des abgelaufenen Wirtschaftsjahres ein halbes Jahr lang neben denjenigen des angefangenen weiter zu führen. Eine bessere Einrichtung, wie diese für die Staatsforstrebiere maßgebende, kenne ich nicht — wenigstens für größere Wirtschaften — für kleine Betriebe mag eine einheitliche Regelung am Platze und dann der vom Verfasser angegebene 1. Juli der geeignetste Zeitpunkt zum Abschluß sein.

Jetzt komme ich zu Abschnitt III, welcher das Forstrechnungswesen im speciellen behandelt und im Kapitel 7 sich mit der Schlagaufnahme, Numerierung des Holzes und Aufstellung der Nummerbücher befaßt.

Die Aufstellung der Nummerbücher ist ein wichtiger Punkt, welcher eingehender Erörterung bedarf, und um so mehr, da ich hierin mit dem Herrn Verfasser nicht ganz übereinstimme.

Der Herr Verfasser erwähnt die fortlaufende und sortimentsweise Numerierung.

Wenn ich auch zugeben muß, daß die erste Art für die örtliche Kontrolle die bequemere ist, so ist doch die sortimentsweise Numerierung, in der Reihenfolge der vier Hauptholzarten Eiche, Buche und andere harte Laubhölzer, Weichholz, Nadelholz, bei weitem vorzuziehen, weil dieselbe, wie aus den späteren Ausführungen zur Genüge hervorgehen wird, die Rechnungsführung ganz ungemein erleichtert. Der Herr Verfasser sagt:

„Das Nadelholz, Laubholz und Schichtholz, wird für sich numeriert, mit 1 beginnen das Brennholz gleichfalls für sich mit durc

immerfolge für die sämtlichen  
und will auch dementsprechend  
uch für Kuchholz und ein solches  
geführt wissen. Eine Trennung  
und Brennholz ist selbstverständlich,  
stellung von zwei Nummerbüchern  
nselben Schlag eine Weitläufigkeit,  
nes Grachtens keinerlei begründete  
vorliegt. Das Material kann  
immerbuch erscheinen, und zwar  
rtimentsweise nach der Holzarte  
t, das Kuchholz für sich, das  
r sich. Wenn in einem Schlage  
be Nummer zweimal vorkommt,  
seisel bei den Käufern auch dann  
, wenn die eine Nummer Kuchholz,  
rennholz betrifft.

Sortimente im Nummerbuch hinter-  
ander, dann ist die schriftliche Ar-  
und die Konfusion hierbei kaum zu  
Die sortimentsweise Numerierung,  
des Herrn Verfassers nach § 19  
einer als Anlage 3 angefügten  
Sortimente hintereinander, nicht  
, befürwortet wird, ist viel ein-  
nan denkt; denn man braucht  
ht, wo der Herr Verfasser auf-  
nimmt, so oft durch den Schlag zu  
ortimente vorhanden sind, sondern  
der höchstens viermal, was bei  
an Vertrauen, welches man bei  
in sich selbst setzt, auch bei der  
nach der Stellung im Schlage  
en kann, weil man sich doch von  
it der Numerierung überzeugen  
wäre jedenfalls zweckmäßig ge-  
berle ein Schema der sortiments-  
erierung beizugeben. Bei der  
fen Numerierung legt sich der  
sogenannte Kladde an, zu welcher  
ular zum Nummer- und Anweise-  
und numeriert zuerst das Kuchholz,  
rennholz, alles nach der Stellung  
mit Blei, und nimmt hierbei das  
die Kladde auf. In der Kladde  
berechnung der Langnuchholzmassen.  
t roter Tinte das Holz sortiments-  
Kladde numeriert (Nuchholz nach  
eben den fortlaufenden Nummern  
ung, und jene Nummern als defini-  
gedruckt, wo sie hingehören. Wei-  
kann nun gleichzeitig kontrolliert  
die Hölzer richtig aufgenommen  
nummerbuch findet eine Trennung  
lz und Breunholz statt, indem  
abgeschlossen wird (A Kuchholz,  
). Am Schlusse des Nummer-  
en A und B zusammenge stellt  
ortimente so zusammengezogen,

wie dieselben im Holzeinnahmehuch zu buchen sind, und wenn man gleich alles für später vorbereiten will (woraan man gut thut), auch so zusammenzieht, wie das Material im Abschnitt A des Kontrollbuches zu erscheinen hat. Die doppelten Zusammenstellungen nach Böhmen spart man hierdurch, weil die Seitensummen und die Holzarten-trennung in einer Schlusssumme erscheinen. Wenn ich nun die innere Einrichtung des auf Seite 14 und 15 angegebenen Formulares nicht als praktisch anerkennen kann, so kann ich es aber noch viel weniger hinsichtlich des Formates. Ein Nummerbuch muß man hantieren und transportieren können. Es darf vor allem nicht eine solche Höhe aufweisen wie das gegebene, während es breiter sein muß und auch dann, ohne an seiner Zweckmäßigkeit Einbuße zu erleiden. Eine größere Breite ist nicht hinderlich, denn das Buch läßt sich zusammenlegen und sehr gut in der Rocktasche nachtragen. Nebenstehend gebe ich einen Entwurf zu einem Formulare in verkleinertem Maßstabe.

[illegible]

Es fallen in diesem Formular die Spalten für Jagen und Abtheilung fort, weil diese Bezeichnungen auf dem Titelbogen erscheinen können und nicht durch das ganze Nummerbuch mitgeführt zu werden brauchen; die Spalten für Holzart und Sortiment, weil das Erforderliche in den Kopf des Formulars nach Bedarf eingetragen werden kann. Circa 16 oder auch 18 leere Spalten werden genügen, um alle Sortimente bei der Zusammenstellung aufnehmen zu können; langt diese Zahl nicht, was hauptsächlich nur bei der Totalität vorkommen wird, dann klebt man einen Streifen an.

Wie der Herr Verfasser sagt, ist das Holz, welches in der Totalität fällt, durch den ganzen Schußbezirk fortlaufend zu numerieren, und was im § 19 der Bauordnung gesagt ist und auf Seite 14 schon hätte erwähnt werden können, abtheilungsweise abzuschließen. Die Zusammenstellung muß selbstverständlich am Ende des Wirtschaftsjahres abtheilungsweise geschehen zur Vermeidung von Weitläufigkeiten bei der Eintragung in Abschnitt A des Kontrollbuches.

Es läßt sich jetzt schon überschauen, welche Bedeutung der angegebenen Nummerbuch-Aufstellung für die ganze Wirtschaftsnachweisung innewohnt.

Nun komme ich zum Kapitel 8. Dieses umfaßt:

Schlägerlöhne, Räderlöhne, Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie zur Krankenversicherung, Aufstellen der Abschlagslohnzettel und Schlußlohnzettel.

Verfasser glaubt, die Verlohnung des Langholzes nach Festmetern geschehen lassen zu müssen. Soweit Stämme in Frage kommen, muß dieses unbedingt geschehen, da sonst eine Schädigung der Arbeiter kaum ausbleiben kann. Derbholzstangen dagegen verlohnt man am besten nach Stückzahl und Reiserholzstangen nach Hunderten. „Räderlöhne sind nur ausnahmsweise zu gewähren“, heißt es Seite 15, denn „ist man mit dem Räderlohn freigebig, so geht es schließlich ohne ein solches überhaupt nicht mehr“. Meiner Ansicht nach dürfen bei der Festsetzung der Löhne derartige Befürchtungen nicht mitsprechen; jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und Pflicht einer jeden Verwaltung ist es, sei es Staat, Gemeinde oder Privatmann, dafür zu sorgen, daß die Leistungen der Arbeiter genügend bezahlt werden.

Bei den Abschlags- und Holzwerbungslohnzetteln halte ich es nicht für nötig, in den Formularen Nr. 4 und 6, mit Rücksicht auf die Krankenversicherung, die drei Spalten für Tag, Monat und Jahr der Geburt mitzuschleppen, weil dieses alles bei der Anmeldung

festgestellt wird und vollständig genügt. Durch Weglassen dieser Spalten kann Raum und Zeit gespart werden. Die Einrichtung ist sonst im ganzen zweckmäßig, und könnte nach meinem Dafürhalten eine Vereinfachung nur auf Kosten der Deutlichkeit geschehen.

Kapitel 9 handelt von der Buchung des durch die Lohnzettel vereinnahmten Holzes in das Holzeinnahmebuch.

Derjenige, welcher die von mir vorgeschlagene Einrichtung des Nummerbuches für annehmbar hält, muß nun ganz selbstverständlich die innere Einrichtung des Holzeinnahmebuches derjenigen des Nummerbuches anpassen. Die Eintragung des Materiales hat auch hier zu erfolgen nach den vier Hauptholzarten Eiche, Buche und andere harte Laubhölzer, Weichholz und Nadelholz, getrennt nach Hauptnutzung, Vornutzung, Oberholz im Mittelwald und Schlagholz, schußbezirksweise, wenn mehrere vorhanden sind.

Da nun sämtliche Sortimente des Revieres im Holzeinnahmebuch zu erscheinen haben, so muß ein Vordruck in diesem Sinne geschehen. Um nun ein einigermaßen handliches Formular zu erhalten, thut man am besten, Einlagen in dem Sinne zu machen, daß jedesmal eine Holzartengattung auf einer Linie erscheint. Wo ein Betriebsplan vorliegt, welcher die Voraussetzung dieser ganzen Buchführung ist, muß die Buchführung manualweise geschehen, weil die chronologische Eintragung nur die Übersicht stören würde.

Das Format des Böhm'schen Formulars ist mir nicht allein zu hoch, sondern auch zu breit. Außerdem hafet demselben der Mangel an, daß die nach Vorschrift gemachten Eintragungen für das Kontrollbuch nicht ohne weiteres zu verwenden sind, weil das Holzeinnahmebuch nur von Laubholz (hart), Laubholz (weich) und Nadelholz spricht, während das Kontrollbuch für Eichen, Buchen und anderes hartes Laubholz, anderes Laubholz (weich), Nadelholz eingerichtet ist und eingerichtet sein muß. Die Reiserholzstangen werden nach meinem Dafürhalten besser nach Hunderten eingetragen als nach Stückzahl, denn dieselben werden ja auch nach Hunderten verlohnt. Das Schichtnuzholz I und II, desgleichen Knüppel I und II können in einer Rubrik je für sich mit demselben Rechte erscheinen, als wir Stämme und Derbholzstangen zusammenfassen. Daß dieselben getrennt auf dem Lohnzettel erscheinen, versteht sich von selbst, weil die Werbungs-kosten verschiedene sind.

Wir kommen nun zur Materialausgabe, von welcher das Kapitel 10 handelt. Hier erwähnt der Herr Verfasser den Verkauf auf dem Stamm, den Einzelverkauf in Stücken oder größeren Losen, entweder öffentlich meist-

1 Wege der Submiffion oder Verkaufes. Der freihändige als „vielleicht“ zweckmäßig und die ausnahmslose Ver- der öffentlichen Versteigerung : betont wird. Kann sein, ein!

ite Direktive läßt sich hier allein die von Fall zu Fall Verhältnisse maßgebend sein müssen; bin ich immerhin, daß für der freihändige Verkauf eine nende Bedeutung hat. Wenn ferner einen tüchtigen Beamten hat, sei das Revier nun dann muß er demselben in bedingtes Vertrauen schenken ei Vorschriften hinsichtlich der Sachprodukte die Hände binden; ise wird der leitende, wohl- pflichttreue Beamte in der Interesse seines Herrn so es im Interesse des Waldes utels liegt. Der Forstmann n Forstmann, sondern auch und dieses gilt besonders für und wird dann am besten mmen, wenn dem Beamten ewilligt wird, welche einige neilnahme beträgt.

1 wird der Holztag gebacht. 12 der Verkauf durch öffent- ng, das Holzversteigerungs- Holzverabfolgezettel behandelt. rfasser zieht die Verkäufe im n im Walde vor und wohl auch r nun auch das „Interesse der r das einzuschlagende Ver- timmend sein darf, sondern ie „Rücksicht auf das Geschäft“, inter bei schlechtem Wetter die mmer wahrscheinlich bessere s als an Ort und Stelle. is im Termin selbst betrifft für besser, wenn das Ver- ill vorbereitet wird, indem es, Sortiment und Tagklasse en und die Vorphilbung im dürfnis vorgenommen wird.

Einrichtung des Formulars sprotokoll möchte ich bemerken, für Jagen und Abteilung. ung der Holzart wegfällen eichnung des Ortes trägt man einer Zeile ein, und die Holzart geschieht wie im urch Eintragen in den Kopf. üßig ist aber die Spalte für rchschnittspreis, denn es wird ran denken, die Durchschnitts- berechnen, sondern doch nur

für die Einheit der überhaupt verkauften Sortimente. Dieses geschieht am besten am Schluß des Protokolls, hinter dem Feststellungs- vermerk. Die Vicitationsdurchschnittspreise haben nur ein Interesse für die Tagbildung, und muß von demjenigen, welcher dieselben zu diesem Zwecke benutzen will, ein „Vicitations- durchschnittspreis-Verzeichnis“ geführt werden, in welchem die Einheitspreise der in einem Protokoll als verwertet nachgewiesenen Sortimente gebucht werden.

Seite 98, Anlage 6 sind die Bedingungen für die Versteigerung von Holz gegeben. Da diese Bedingungen vor jeder Versteigerung ver- lesen und auch dem Protokoll beigegeben werden müssen, so würde es zweckmäßig sein, dieselben dem Titelbogen aufzudrucken.

Kapitel 13 handelt vom freihändigen Verkauf. Das Formular zu der Erhebeliste hat die richtige Größe und ist gut ein- gerichtet. Nur muß ich bemerken, daß die besondere Spalte für die Holzart wegfallen kann, weil die Bezeichnung der Art, hier wie an anderen Orten, in dem Kopf des For- mulars geschehen kann. Verfasser berührt die Zweckmäßigkeit der Herstellung von Konzepten der Nummerbücher. Dieselben sind schon in der Klabbe vorhanden, welche ich bei der manualweise durchgeführten Numerierung au- gelegt sehen möchte.

Kapitel 14 erläutert die Verrechnung der Deputat- und Wirtschaftshölzer in zweck- mäßiger Weise.

Kapitel 15 handelt von der Buchung der abgegebenen Hölzer, dem Holzabgabebuch. Das Formular ist zu groß. Die innere Einrichtung hinsichtlich der einzutragenden Sortimente sollte mit dem Holzeinnahmebuch übereinstimmen. Das Formular berücksichtigt nicht das Buchen- und andere harte Laubholz, sondern von den harten Laubhölzern nur die Eiche. Ich kann dieses nicht für richtig halten und spreche für eine Einteilung, wie sie sich aus der von mir vorgeschlagenen Änderung des Holzeinnahmebuches ergibt.

Die Anweisung zur Führung läßt nichts zu wünschen übrig.

Nun kommen wir im Kapitel 16 zu den Forstnebenbenutzungen.

Die hier gegebenen Fingerzeige sind sehr beachtenswert, die Formulare recht handlich. Zu wünschen bleibt nur noch, daß die Be- dingungen für die Verpachtung von Forst- grundstücken (Anlage 7, Seite 100) auch auf das Titelblatt gedruckt würden.

Auf Seite 40 findet sich zum erstenmal das Wort „Antichrese“. Wie der Herr Verfasser auf Seite 64 sagt, ist unter „Antichrese“ ein Vertrag zwischen Schuldner und Gläubiger zu verstehen, auf Grund dessen dem letzteren die Benutzung eines Pfandes statt der Zinsen



zugestanden ist. Diese Erklärung könnte übrigens schon auf Seite 40 stehen, da ja ohne nähere Feststellung kein Christenmensch weiß, was ein „antichretischer Vertrag“ ist. Die Deutlichkeit würde nicht leiden, wenn statt des Wortes „Antichrese“ „Pfandkontrakt“ stände, obgleich eine besondere Art darunter verstanden sein will, aber immerhin doch nur ein Pfandkontrakt in Frage kommt.

#### Kapitel 17. Die Jagdnutzung.

Die Anweisung zur Verrechnung ist praktisch; die innere Einrichtung des Formulars konnte dadurch vereinfacht werden, daß die Buchung in der Einnahme gleich ist derjenigen der Ausgabe an eine oder mehrere bestimmte Personen, die man ja bei der Vereinnahmung in der Regel schon kennen wird. Der Empfänger des Bildes erscheint dann auf derselben Zeile der Einnahme, die Wiederholung des Bildes kann vermieden und die Hälfte des bedächtigend großen Formulars gespart werden. Hier halte ich es für angebracht, zu erwähnen, daß für jeden Schußbezirk eine besondere Schießliste zu führen sein wird.

Das Kapitel 18 beschäftigt sich mit der Aufstellung des Kulturplanes. Das gewählte Formular ist praktisch, die gegebene Anweisung nicht minder; es könnte nur noch berücksichtigt werden, daß die beschafften Sämereien und Pflanzen, welche unter Kapitel IV des Planes als verwendet nachgewiesen werden müssen, in denjenigen Kapiteln, in welchen die Verwendung nachgewiesen ist, in einer mit der Hand zu fertigenden Spalte eingetragen werden, um am Schluß des Kapitels ohne weiteres Suchen zur Zusammenstellung entnommen werden zu können.

Unter verwandt sind: müßte dann im Kapitel IV des Planes selbstverständlich gesagt werden: anstatt laut Position so und so, laut Kapitel u. s. w.

#### Kapitel 19. Führung des Arbeiternotizenbuches, Aufstellen der Lohnzettel.

Das zur Führung des Arbeiternotizenbuches empfohlene Formular ist gänzlich unbrauchbar. Der Förster muß in dieses Buch die täglich erforderlichen Eintragungen machen, er muß dasselbe zu diesem Zweck mit sich führen, deshalb kann er auch verlangen, daß er ein transportables Buch hat. Das Formular ist zu hoch und zu schmal, deshalb muß es niedriger und breiter werden. Am besten wird es so eingerichtet, daß die Bezeichnung der Arbeit über dem Kopf steht und sich nicht, wie Seite 48 angegeben ist, zwischen Kopf und Nachweisung der geleisteten Arbeitstage und der diesen Zahlen entsprechenden Löhne und Versicherungsbeiträge einschleibt. Dieses ist ungemein störend, weil der Zusammenhang aufgehoben ist. Die Einrichtung der Lohnzettel ist zweckentsprechend.

Das Kapitel 20 beschäftigt sich mit der

Kulturrechnung, Kapitel 21 mit dem Soll-Einnahmebuch. Die gegebenen Anweisungen setzen jeden in den Stand, sowohl das eine, als auch das andere bald verstehen zu können.

Wir treten nun in den Abschnitt IV ein, welcher das Rechnungswesen betrifft, und kommen zuerst zum Geldausgabe-Journal.

In den Kapiteln 22 bis 25 inklusive werden die nötigen Fingerzeige zur Führung dieses Journals, sowie des Geldausgabe-Manuals, des Geldeinnahme-Journals und Geldeinnahme-Manuals gegeben. Wenn es nun auch für den Unkundigen nicht so sehr leicht ist, sich hier durchzuwinden, so sind die Anleitungen doch derart, daß der im Kassenwesen nicht Bewanderte die Ausführungen des Herrn Verfassers nach eingehendem Studium zu seinem Nutzen verwenden kann.

In den Kapiteln 26 bis 28 kommen die das Versicherungswesen behandelnden Punkte zur Erörterung. Die hierfür gegebenen Formulare sind praktisch.

Abschnitt V behandelt den Jahresabschluß und die Aufstellung des Etats in den Kapiteln 30, 31 und 32.

Der Herr Verfasser nimmt eine dreijährige Etatsperiode an, während ich der einjährigen den Vorzug geben möchte. Die Anleitungen sind so weitgehende, daß an der Hand dieser die Aufstellung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet.

Die Kapitel 33 und 34 behandeln in einem besonderen kurzen Abschnitt die „Abänderungen der dargestellten Durchführung für besondere Verhältnisse“.

Nun kommen wir zu dem hochwichtigen Abschnitt VII, welcher die Führung des Kontrollbuches und die Aufstellung des Hauungsplanes behandelt und im Kapitel 35 den Zweck und die Einrichtung des Kontrollbuches erörtert. Das Kontrollbuch ist für einen geregelten forstwirtschaftlichen Haushalt ein recht wichtiges Instrument; es ist die Grundlage für die Berechnung des, aus der Gegenüberstellung des Abnutzungsfalles, welchen jeder Betriebsplan angiebt, unter Hinzuziehung der Mehr- und Minder-Einschläge und periodisch der Mehr- und Minder-Erträge resultierenden, zulässigen Abnutzungsfalles und die Feststellung des Einschlagsfalls. Man wird also einsehen, daß der Führung des Kontrollbuches eine große Sorgfalt gewidmet werden muß. Der Herr Verfasser giebt drei Abschnitte an: A, AI und I.

Abschnitt A weist für jede Kontrollfigur ein Konto nach, welches beim Endhieb zu Feststellung der Mehr- oder Mindererträge abzuschließen und nach AI zu übertragen ist, um hier eine periodische Vergleichung des Soll- und Ist-Ertrages herbeiführen zu können. Abschnitt B ist die Nachweisung für den gesamten jährlichen Einschlag an kontrollfähigem

Derbholz, während die Ermittlung des zulässigen Abnutzungssolls und des Einschlagsolls im Eingang zum Hauungsplan vorgenommen werden soll. Über die Zweckmäßigkeit dieser Anweisungen läßt sich streiten; ich halte die Berechnung des zulässigen Abnutzungssolls im Eingang des Hauungsplans für unzweckmäßig, denn warum denn auf den Abschnitt C des Kontrollbuches verzichten, wenn man hierdurch Schwierigkeiten aus dem Wege gehen kann? Dagegen aber halte ich den Abschnitt B des Kontrollbuches für gänzlich überflüssig.

Der Abschnitt „B“ enthält, wie oben schon bemerkt, die Nachweisung des gesamten jährlichen Einschlags an kontrollfähigem Derbholz und soll die Grundlage für A abgeben. Wir haben ja die Nummerbücher und das Holzeinnahmebuch; aus diesem oder auch aus ersteren entnehmen wir diejenigen Daten, welche zur Eintragung in A erforderlich sind, und der Gesamteinschlag des Jahres ergibt sich aus der Summe des Holzeinnahmebuches, welches, wie oben schon angegeben, nach Haupt- und Vornutzung, Hoch- und Mittelwald getrennt zu führen ist.

Sollte jedoch jemand die Beibehaltung dieses

Abschnitts B erwünscht erscheinen, dann empfehle ich, die Eintragungen genau nach der Nummerfolge der Distrikte und Abteilungen zu machen, um bei der Übertragung nach Abschnitt A, welcher in derselben Reihenfolge anzulegen ist, nicht in B herumzulaufen zu müssen.

Zu AI will ich bemerken, daß man sich, wie im Staatsdienst, mit einer dreijährigen Periode zur Ermittlung der in Anrechnung zu bringenden Mehr- und Mindererträge begnügen kann. (Besser ist die jährliche Anrechnung, weil die periodische das Abnutzungssoll ungünstig beeinflussen muß.)

Der Abschnitt C bezweckt die jährliche Balancierung des Gesamteinschlages (aus dem Holzeinnahmebuch zu entnehmen) mit dem Abnutzungssatz (geht aus dem Betriebsplan hervor), mit dem zulässigen Abnutzungssoll des betreffenden Wirtschaftsjahres (dem vorjährigen Abschluß des Abschnitts C) zur Ermittlung des zulässigen Abnutzungssolls, unter periodischer Anrechnung der Mehr- und Minder-Erträge aus dem Abschluß von AI. Da nun aus dieser Deduktion nicht ohne weiteres Flug zu werden ist, will ich das Gefagte an einem Beispiel erläutern.

Jahr		Hauptnutzung				Zusammen fm
		Eichen fm	Buchen fm	anderes Laubholz fm	Nadel- holz fm	
1890	Der Abnutzungssatz beträgt	200	700	100	3000	4000
	im Jahre 1890 sind geschlagen	250	750	50	2750	3800
1891	mithin { Mehreinschlag . . . . .	50	50	—	—	—
	{ Mindereinschlag . . . . .	—	—	50	250	200
	Der Abnutzungssatz beträgt	200	700	100	3000	4000
	dem vorjährigen Abschluß gemäß					
1892	können im Jahre 1891 ge-	150	650	150	3250	4200
	schlagen werden . . . . .	150	700	100	3100	4050
	es sind geschlagen . . . . .	—	50	—	—	—
	mithin { Mehreinschlag . . . . .	—	—	50	150	150
1893	Der Abnutzungssatz beträgt	200	700	100	3000	4000
	dem vorjährigen Abschluß gemäß					
	können im Jahre 1892 ge-	200	650	150	3150	4150
	schlagen werden . . . . .	200	700	150	3200	4250
1893	es sind geschlagen . . . . .	—	50	—	50	100
	mithin { Mehreinschlag . . . . .	—	—	—	—	—
	{ Mindereinschlag . . . . .	—	—	100	3000	4000
	Der Abnutzungssatz beträgt	200	700	100	3000	4000
1893	dem vorjährigen Abschluß gemäß					
	können im Jahre 1893 ge-	200	650	100	2950	3900
	schlagen werden . . . . .					
	nach dem Abschluß des Ab-					
1893	schnittes AI ist aus den Jahren					
	1890—1892 in Anrechnung zu					
	bringen { Mehreertrag . . . . .	—	100	—	150	150
	{ Mindereertrag . . . . .	50	—	50	—	—
1893	mithin können geschlagen werden	150	750	50	3100	4050
	(1893) : . . . . .					

u. f. w.

Im Hauungsplan kann nun die Feststellung des Einschlagsfalls geschehen.

Das Formular zum Hauungsplan kann man beibehalten, aber auch abändern, sofern man vorzieht, Hauptnutzung und Vornutzung für sich abzuschließen und am Schlusse zusammenzustellen.

Die Bedeutung des Wertes würde gewonnen haben, wenn der Herr Verfasser demselben eine Anleitung zur Führung des Taxationsnotizenbuches und des Flächenregisters beigegeben hätte. Diese Stücke sind für den Privat- und Kommunaldienst mindestens ebenso wichtig als für den Staatsdienst.

Das Taxationsnotizenbuch ist die Revierchronik, aus welcher alle den Betrieb beeinflussenden Momente (Maßregeln, Beobachtungen und Erfahrungen) und die ganze Entwicklung der Verhältnisse ersehen werden sollen, und zerfällt in einen allgemeinen und speciellen Teil.

Der allgemeine Teil enthält nach Kapiteln Notizen allgemeiner Bedeutung. (Witterungsverhältnisse, Gedeihen der Kulturen, Hauungen und Pflege von Junggewächsen, Saatkamp- und Pflanzkampverhältnisse, Forstarbeiterverhältnisse, Kalamitäten [Sturm-, Schneebbruch-, Mäusejagen], Waldbrände u. s. w.). Der specielle Teil behandelt jede Kontrollfigur in besonderem Konto, in Bezug auf alle vorgenommenen Hieb- und Kulturmaßregeln. Hierzu gehört die Specialkarte, welche alljährlich hinsichtlich der Arealveränderungen (rot) und hinsichtlich der Kahnhiebe und Kulturen (grün) zu berichtigen ist.

Das Flächenregister zerfällt in die Abschnitte A, B, C, D.

Der Abschnitt A ist das Kartenverzeichnis. In demselben ist der Nachweis sämtlicher das Revier angehenden Vermessungswerte enthalten. Der Abschnitt B enthält die Nachweisung aller eingeleiteten Flächenveränderungen. Abschnitt C giebt Auskunft über die eingetretenen Veränderungen im Besitzstande und endlich der Abschnitt D, welcher ein Verzeichnis der in der Benutzungsweise eingetretenen Veränderungen ist. (Zu- und Abgänge von Holz- und Nichtholzboden.)

Nach dieser kurzen Ausführung wird nicht zu verkennen sein, daß Flächenregister und Taxationsnotizenbuch die Vollständigkeit des Wertes hätten herbeiführen helfen.

Die dem Werte beigegebenen Tafeln, die Beispiele zur Hauordnung, zum Schlägerlohntarif, der Holzlage, die Bedingungen für Versteigerung von Holz und Verpachtung von Forstgrundstücken, sowie die Hilfstabelle zur Berechnung des Wochenlohnes sind Anlagen, welche den Zwecken des Buches nur dienen können.

Nach Besprechung des Wertes möchte ich

einiges hinzufügen, was im unmittelbaren Zusammenhange mit demselben steht und für jeden nach einem Betriebsplan wirtschaftenden Beamten von solcher Bedeutung ist, daß es allgemein beachtenswert erscheint.

Der Herr Verfasser sagt auf Seite 8: „Der Abnutzungssatz zerfällt in der Regel in zwei Massenangaben:

1. Die Massen, die aus den zum definitiven Abtrieb in der nächsten Zeit, der sogen. I. Periode, bestimmten Flächen entnommen werden sollen, gleichviel, ob dies durch flächenweisen Abtrieb oder durch Ausrieb einzelner Stämme geschieht — die Hauptnutzung, und
2. die Massen, die alle jüngeren, nicht der I. Periode angehörigen Bestände liefern — die Vornutzung.

Zur Hauptnutzung sollen nun aber ferner noch gehören die Massen aus Beständen jüngerer Perioden, welche den Haubarkeitsertrag um mehr als 5 % schmälern.

Wenn einmal ein Betriebsplan vorliegt, dann kann derselbe nur seinen Zweck erfüllen, wenn er vollkommen ist und dann auch beachtet wird. Es soll vor allem in einem Revier die Nachhaltigkeit der Wirtschaft thätigst angestrebt und erhalten werden, darum ist vor allem im Auge zu behalten, daß die obengenannte zugelassene Schmälerung des Haubarkeitsertrages bis zu 5 % sich nicht etwa auf eine Jahresnutzung, sondern auf alle Nutzungen im Laufe der Jahre erstrecken soll. Man ersieht hieraus die Schwierigkeit, welche mit der Beachtung dieser Maßregel verknüpft ist, und andererseits kann auch nicht bestritten werden, daß der Hauptnutzungsertrag eine bedeutende Schmälerung erfahren muß, wenn in allen Beständen an die gegebene Grenze herangegangen wird. Daraus folgt, daß man am richtigsten handelt, wenn man die Erträge jüngerer Perioden, welche die Hauptnutzung überhaupt zu schmälern geeignet sind, alle dahin rechnet, wo dieselben von Rechts wegen hingehören, nämlich voll zur Hauptnutzung. Bei den Totalitätsbezügen geht man daher nicht fehl, wenn man dieselben ausnahmslos zur Hauptnutzung rechnet, denn in vielen Fällen wird das Vorhandensein von Totalitätshölzern in den nicht zur I. Periode gehörenden Beständen Kalamitäten zugeschrieben werden müssen, welche die Hauptnutzung schmälern und dieser auf Kosten der Nachhaltigkeit entzogen werden, weil man sich in solchen Fällen in vielen Revieren, wenn es nicht ganz toll kommt, an der gezogenen Grenze nicht stößt.

Es ist aber bei einer intensiven Wirtschaft, in welcher es sich um natürliche Verjüngungen handelt, noch einem anderen Umstande Rechnung zu tragen, besonders in Buchenrevieren. Ob künstliche oder natürliche



Verjüngung, wird auf die Rentabilität einen großen Einfluß ausüben, denn die Enderträge eines kostenlos erzeugten Bestandes werden diejenigen eines solchen, welcher viel künstliche Nachhilfe erfahren hat, bedeutend übersteigen, nicht allein, weil ihrer Erziehung wenig Geldopfer gebracht sind, sondern auch weil sie die Möglichkeit der weitgehendsten Ausnutzung des Lichtungszuwachses gewähren. Wenn wir nun eine 20jährige Periode annehmen, so sind nach der allgemein geltenden Regel die in die I. Periode fallenden Bestände innerhalb des Zeitraumes von 20 Jahren zu nutzen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß bei strenger Innehaltung dieser Periodenwirtschaft die Bestände ziemlich unberührt aus der II. in die I. übertreten. Ob es unter diesen Umständen zweckmäßig ist, diese Bestände innerhalb der I. Periode ganz zu nutzen, erscheint äußerst fraglich, weil wir während dieses Zeitraumes, selbst wenn die kostenlose Verjüngung gesichert ist, nicht im Interesse des Geldbeutels des Eigentümers handeln, wenn wir unter Verzicht auf den Lichtungszuwachs das Altholz räumen. Thun wir dieses nicht, dann werden wir aber vor Ablauf der I. Periode nicht mehr im Stande sein, den Abnutzungssatz zu erfüllen.

Wie wir uns helfen können, giebt uns Herr Forstmeister Michaelis, Ründen, an. (Heft 7

der Mündener forstlichen Feste, „Veranschaulichung des Umfanges der bei Naturverjüngung erforderlich werdenden Vorgriffe in die II. Periode.“)

Sowohl das Interesse der natürlichen Verjüngung, als auch die volle Ausnutzung des Lichtungszuwachses können bedingen, daß ein Teil des Altholzes als Nachhiebsrückstand am Ende der I. Periode vorhanden ist, der hierdurch bedingte Ausfall am jährlichen Hiebssatz muß aber erfüllt werden und wird aus den Beständen der II. Periode entnommen. Diese Maßregel setzt uns nun nicht allein in den Stand, mit dem Abwirtschäften der ins Geld wachsenden Althbestände haushalterisch umgehen zu können, sondern hat auch für die hiervon betroffenen Bestände der II. Periode das Gute im Gefolge, daß beim Eintritt in die I. Periode der Boden in einer für die Verjüngung günstigeren Verfassung und die Bestände selbst für den Lichtstand besser vorbereitet sind. Diese nicht zu hoch zu bemessenden Vorgriffe sind immer gleich dem Nachhiebsrückstande und müssen im Betriebsplan festgelegt werden. Die Herleitung der Größen ist in dem oben angezogenen Artikel näher beleuchtet. Zum Schluß sei noch die Bemerkung gestattet, daß das Böhm'sche Werk jedermann bestens empfohlen werden kann. Balg.

## Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Mehrzahl der Oberförster- und Försterstellen ist mit Dienstland ausgestattet. Ein Teil von diesem hat in neuerer Zeit durch Moorbanankulturen, Drainierung, Anwendung künstlichen Düngers u. s. w. wesentliche Verbesserungen erfahren, die nicht ohne günstige vorübergehende Einwirkung auf die Bewirtschaftung benachbarter bäuerlicher Grundstücke geblieben sind.

Es ist indessen erwünscht, dieser Einwirkung einen größeren Umfang zu geben und die Bewirtschaftung der hierzu geeigneten Forstbeamten-Dienstländereien so zu gestalten, daß sie nach den verschiedensten Richtungen als Muster dienen können. Dies gilt insbesondere in betreff einer zweckmäßigen Fruchtfolge, der Verwendung vorteilhafter Düngungsarten (Gründüngung, Benutzung verschiedener Arten künstlichen Düngers zc.), Verwendung besseren, auch für die lokalen Verhältnisse sich besonders eignenden Saatguts, der Steigerung der Erträge aus der Viehhaltung (Vergälge, Zucht, Beschaffung von Zuchtbieren, Bullen u. s. w.), für Bieneenzucht, für Zucht, Gartenbau und dergleichen. Auch den behufs Lösung der Frage über den zweckigsten Betrieb kleiner Landwirtschaften die nstländereien mit Vorteil zur Ausführung landwirtschaftlichen Versuchen benützt werden.

Soweit den Forstbeamten hierdurch Ausgaben fallen, welche nicht unmittelbar durch erhöhte Pachtdeckung finden, bin ich bereit, aus Mitteln

der landwirtschaftlichen Verwaltung Beihilfen zu gewähren oder die aufgewendeten Kosten zu ersetzen, für besonders hervorragende Leistungen auf dem dargelegten Gebiet auch die Gewährung von Prämien in Erwägung zu nehmen. Auch werde ich Sorge tragen, daß durch landwirtschaftlich-technisch geschulte Beamte eine örtliche Unterweisung der Forstbeamten und die Erteilung von Ratschlägen erfolgt.

Ich bemerke noch, daß ich der vorliegenden Frage nicht allein eine wirtschaftliche, sondern auch eine socialpolitische Bedeutung beimeiste. Ich erwarte von der glücklichen Lösung eine Steigerung des Ansehens der beteiligten Forstbeamten, eine günstige Einwirkung auf die ländliche Bevölkerung nach den verschiedensten Richtungen und die Herstellung engerer, dem Gemeinwohl förderlicher Beziehungen zwischen den Forstbeamten und den im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Bewohnern des platten Landes.

Die königliche Regierung wolle sich binnen sechs Wochen zur Sache äußern und mir diejenigen Forstbeamten bezeichnen, welche vorzugsweise geneigt und geeignet sind, ihre Dienstländereien in dem angegebenen Sinne zu bewirtschaften.

Berlin, den 3. Januar 1898.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Freiherr von Hammerstein.  
An sämtliche königlichen Regierungen, mit Ausschluß von Auerich und Sigmaringen.

## Mitteilungen.

— Wie uns mitgeteilt wird, nimmt das **Garde-Schützen-Bataillon** noch **Zweijährig-Freiwillige** für den Herbst d. J. an. Kräftige, gut aussehende junge Leute, welche zum freiwilligen Eintritt bei dem genannten Bataillon geneigt sind, können sich am 15. Februar d. J. auf dem Bataillons-Geschäftszimmer in Groß-Bichterfelde bei Berlin unter Vorzeigung des Melde Scheines melden. Erforderlich sind sehr gute Augen und eine Mindestgröße von 1,70 m.

— [Nochmals Wünsche der Forstkaufseher.] Im Anschluß an die in Nr. 48, Bd. XII der „Deutschen Forst-Zeitung“ enthaltenen Wünsche, denen ich im allgemeinen beipflichte, möchte ich noch einige Punkte erwähnen, die eine Verminderung der Forstamwärter möglich machen könnten.

Daß ja ein brach liegendes Material, wenn ich mich so ausdrücken darf, an gut ausgebildetem Försterrersatz vorhanden ist, sieht auch jeder Uneingeweihte, der die Zahlen der Forstverorgungsberechtigten, die über die Hälfte der bestehenden Försterstellen hinausgehen, einer näheren Durchsicht unterzieht. Auf Jahre hinaus ist der Ersatz gedeckt. Die armen Anwärter müssen warten und warten, bis endlich, nachdem sie sich schon bedenklich verärgert haben, eine endgiltige definitive Anstellung erfolgt. Die besten Lebensjahre, in welcher der Mensch die meiste Thakraft und Energie entwickelt, vergehen in nutzlosem Warten, was nicht allein der Forstverwaltung direkten Schaden zufügt, indem das Durchschnittslebensalter der Förster bedeutend hinausrückt, sondern auch die Wartenden mit ihrem Vose unzufrieden und mißnützig macht. Es liegt also auf der Hand, daß eine Ableitung für die augenblicklich zu viel vorhandenen Anwärter geschaffen werden muß, um wenigstens einigermaßen leidliche Zustände in den Anstellungsverhältnissen herzustellen. Daß die Verwaltung die Annahme von Lehrlingen beschränkt, ist an und für sich recht lobenswert, kann aber den nun einmal vorhandenen Versorgungsberechtigten nichts nutzen, diese müssen versorgt, d. h. definitiv angestellt werden, das ist der zu lösende Knoten. Daß derselbe einige Ähnlichkeit mit dem gordischen Knoten zeigt, ist nicht abzuleugnen, in etwas kann er jedoch bei gutem Willen, den ja auch anerkanntermaßen die Königliche Staatsregierung zu bethätigen sucht, gelockert werden. Da ist zunächst die Schaffung von Gemeindeförsterstellen mit gleicher Dotierung wie im Staatsdienst.

Wie viele Gemeinden in unserm Vaterlande besitzen nur geringe Waldungen, aus deren Einkünften sie keinen Beamten besolden können, dagegen haben sie oft eine Menge Unland und Obbländereien, die noch der Aufforstung harren. Würde die Königl. Staatsregierung nun dazu übergehen, solchen Gemeinden eine namhafte Beihilfe zur ausreichenden Besoldung eines Förstlers zu gewähren, so würden die meisten Gemeinden gewiß gern einen Beamten anstellen. Ebenso wie der Staat den Gemeinden eine Beihilfe zu den Lehrerbesoldungen gewährt, könnte

dies auch bei den Förstergehältern geschehen. Die Lehrer haben zwar ein weit wichtigeres Kapital, das zukünftige Menschengeschlecht, zu verwalten, dessen zweckmäßige Anlage in Heranbildung der Jugend zu guten, brauchbaren Menschen besteht. Aber ist nicht auch der Erdboden ein sehr wichtiges Kapital, das leider noch so vielfach in großen, weiten Strecken als Obeland völlig ertrag- und zinslos daliegt? Wie viele weite Sandstriche, auf denen heute nur Heidekraut und sonstige unnutzbare Deerkräuter und vielleicht ab und an eine verkümmerte Birke wachsen, ließen sich in absehbarer Zeit durch geeignete Aufforstungen in blühende Waldungen umwandeln, welche die Wohlfaht und Steuerkraft des Volkes sowohl, als auch das Klima einer Gegend bedeutend heben würden. Verfolgt man die alljährlichen Verhandlungen im Landtage, so kann man mit Staunen erfüllt werden, wenn man von den Tausenden von Hektaren liest, die noch der Aufforstung bedürfen. Diese sind meist im Besitz von Gemeinden, wie wir dies beispielsweise besonders in Rheinland, Westfalen und Hannover wahrnehmen können. Es sind ja in den letzten Jahren anerkanntermaßen schon Versuche unternommen, die besitzenden Gemeinden von Obbländereien durch Gewährung von Prämien für neukultivierte Flächen zu Aufforstungen zu bewegen; diese Prämien zeitigen aber noch lange nicht den gewünschten Erfolg. Es fehlt den Gemeinden eben eine leitende forstliche Kraft, die durch zielbewußtes Handeln die Aufforstungen planmäßig leitet, namentlich durch Anlage von Saat- und Pflanzkämpeu für Pflanzmaterial sorgt. Ist letzteres erst vorhanden, so wird daselbe auch gern und willig gepflanzt. Augenblicklich ist die Zeit da, wo wir durch die herrschende Überfüllung eine Menge Forstverorgungsberechtigte für diese Zwecke abgeben können. Hier kann die Königliche Staatsregierung den Hebel auflegen, um, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einem Schläge zu treffen, und zwar erstens durch Beförderung solcher Gemeindeförstungen bezw. Obflächen, wodurch die Aufforstungen mit einem Male einen ganz anderen Aufschwung nehmen würden, und zweitens durch Anstellung der überflüssigen Versorgungsberechtigten. Die Opfer, die sich der Staat dadurch aufbürdet, würden in keinem Verhältnis zu dem Segen stehen, den diese Einrichtung hervorbrächte. Wer weiß, ob später die Verhältnisse nochmals für diese Zwecke so günstig stehen wie augenblicklich. Durch Anstellung solcher Gemeindeförstbeamten, denen es zur Pflicht gemacht würde, durch Belehrung und anregende Wirksamkeit, durch Hinweisung auf wertvolle Forsten von Nachbargemeinden oder anliegende Staats- und Privatwaldungen zu Aufforstungen anzueifern würde gewiß Großes geleistet werden können. Die Zuschüsse, welche der Staat bisher den Gemeinden in Gestalt von Aufforstungsprämien gewährt, könnten wegfallen und dafür neben entsprechender Erhöhung dieses Fonds Forstverorgungsberechtigte angestellt werden. Diese Zuschüsse würden naturgemäß nur so lang

gewährt zu werden brauchen, bis die betreffenden Gemeinden durch die Einnahmen aus den erstehenden Waldungen in der Lage wären, ihre Förster selbst zu besolden. Ein fernerer Abzugskanal für Forstverorgungsberechtigte besteht in der Errichtung bezw. Neugründung von Försterstellen durch Theilung besonders großer Schutzbezirke, wodurch eine intensivere Bewirtschaftung herbeigeführt würde, ferner in der Umwandlung der Waldwälder und selbständigen Forstamtsstellen zu Försterstellen. Sollte in einzelnen Fällen für solche Schutzbezirke nicht die volle Ausnutzung einer Beamtenschaft erfolgen können, so ließe sich durch Erziehung von Pflanzmaterial in größerem Umfange, sei es für den Bedarf der Staatsforstreviere, oder auch zur Abgabe an Gemeinden oder Private, eine ersprießliche Thätigkeit schaffen. Von der Möglichkeit, in der Nähe gutes und preiswürdiges Pflanzmaterial zu bekommen, hängt erfahrungsgemäß gar oft der Entschluß zu Aufforstungen ab, wie man dies auf den an königliche Forstreviere angrenzenden Besitzungen vielfach wahrnehmen kann. Es wäre also auch hierdurch die Aufforstungsfrage von Ob- und Anderen ihrem Ziele etwas näher gerückt. Auch durch Anstellung von möglichst nur Forstverorgungsberechtigten zu Forstassistenten und Regierungssekretären in den forstlichen Abteilungen, zu welchen Posten sich sicherlich genügend vorgebildete Leute aus dem Kreise der Forstamtswärter finden ließen, wäre der herrschenden Ueberfüllung eine Abhilfe gegeben. **G.**

— [Wer ist zum Auszeichnen der Durchforstungen berufen?] So lautet der Titel einer Abhandlung, welche in Nr. 51 der „Deutschen Forst-Zeitung“ erschienen ist. Der Verfasser polemisiert in recht unglücklicher Weise gegen einen anderen und stellt bei dieser Gelegenheit dem preussischen Förstertum ein recht wenig schmeichelhaftes Zeugnis aus. Da der nebenbei Angegriffene (der Verfasser des jüngst erschienenen Artikels „Forstprodnis und Wipfeldürre“) anscheinend darauf verzichtet, zu entgegnen,\*) so erscheint es angezeigt, das Wort zu nehmen, um Herrn Esser zu beweisen, wie wenig Berechtigung er hat, mit so souveräner Bestimmtheit eine besondere Würdigung seiner Ideen zu verlangen. Auf Seite 808 sagt der Verfasser: „Einen Samenschlag auszuzeichnen, das wäre schon eher etwas. Der Anblick des Jungwuchses und der dicken

Stämme regt an und macht Vergnügen.“ Auch ich habe schon Buchen-Samenschläge ausgezeichnet, aber es ist mir nicht aufgefallen, daß hier schon Jungwuchs vorhanden gewesen wäre, dieser kommt, soviel ich weiß, etwas später. Weiter sagt der Verfasser: „Persönlichkeiten, denen eine praktische Veranlagung zu dem Geschäft des Auszeichnens fehlt, sind hier (unter den preussischen Förstern) nicht seltener als in der Verwaltungslaufbahn vertreten.“ Es wird hier eine Kritik geübt, welche einem Forstamtsleiter nicht zusteht. Nach den weiteren Ausführungen sollen diejenigen Forstbeamten, welche neun Jahre gedient haben, überhaupt nicht auszeichnen können und von den übrigen nur der geringste Teil, und dann soll doch nicht gesagt sein, daß es nicht eine große Zahl preussischer Förster giebt, die mit Geschick und Verständnis Durchforstungen auszeichnen können, und im Anschluß hieran heißt es wieder: „Mit solchen recht seltenen Naturen kann die Verwaltung nicht rechnen. Ich kann wohl davon absehen, näher auf die Unklarheiten einzugehen, welche so scharf hervortreten; es genügt wohl, wenn ich dieselben in Kürze hervorhebe, nicht nur, um die Leser darauf aufmerksam zu machen, denn an ein Übersetzen derselben ist ja nicht zu denken, sondern nur, um den Herrn Verfasser selbst darauf hinzuweisen, daß man sich beim Kritischen vor allen Dingen selbst keine Blößen geben soll.“

Hugo Stender, Königl. Förster.

— Zu den Anfragen aus dem Leserkreis in Nr. 52, Band XII der „Deutschen Forst-Zeitung“ teile ich mit:

1. **Einbau von Lupine in die Kiefern-Kreuzsaaten bei Aufforstung von 10 ha Uckerland** ist sehr zu empfehlen; ich habe mit dieser Maßregel in diesem Jahre bei Aufforstung von Ob- und Anderen begonnen und werde sie in größerem Umfange fortsetzen. Das Verfahren ist genau beschrieben in dem Schriftchen des Königl. Forstmeisters Ruff in Oedt: „Die Lupinen-Kiefern-Kultur“, Berlin, Verlag von Wilhelm Gronau, Preis 50 Pfennige. Ich habe die Lupine teils in, teils zwischen die Kiefern-Kreuzsaaten gegeben, beides mit gutem Erfolge.

2. **Christbaumkulturen**, und zwar dänische, sind von Herrn Forstamtsassessor Dr. Mezger in Bd. 10 der „Mündener Forstlichen Feste“ beschrieben. Hauff, Königl. Forstamtsassessor.

\*) Das ist auf unseren Wunsch unterblieben, da wir unmöglich für derartige Federkriege unsere Zeitung hergeben können. Die Schriftleitung.

\*) Wir hatten dem Esser'schen Artikel schon durch unsere Anmerkung S. 808 die Spitze abgebrochen. Wir schließen hiermit die Erörterungen. Die Schriftleitung.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„**F a l d e i l**“,  
verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst-  
amtsbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:  
nemlein, Förstl. Förster, Jaswin bei Colonnoska  
Schlesien).  
H. G. Reuterjäger, Bargstedt bei Rortorf.  
nerst, W., Majoratsförster, Forsthaus Biegelkrug bei  
Wittstock (Mett).

Jandt, G., Jäger, Wismar bei Emden.  
Kommert, Königl. Forstamtsassessor, Neubaus (Alte).  
Menzel, Gemeindeförster, Bismarck bei Kirchberg (Hunsrück).  
Mielke, H., Jäger, Emden.  
Sanderlich, H., Königl. Forstamtsassessor, Rothen-Clampenow.  
Waf. Seibitz-Sanderlich, Rittergutsbesitzer, Langenbielau.  
Tschke, Förster, Blumberg bei Böhlitz i. Pommer.  
Wagner, Gräf. Förster, Grunhof bei Wollhagen.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Adam, Niederhof, 2 Mk.; Adolphi, Frimkenau, 2 Mk.;  
Blumenstein, Jaswin, 2 Mk.; Bachtner, Dronowitz, 3 Mk.;

Frank, Barghebt, 2 Mk.; Grauert, Biegekrug, 2 Mk.;  
Deindrichs, Münster, 2 Mk.; Kommer, Neubaus, 2 Mk.;  
Forenz, Lippach, 2 Mk.; Wenzel, Bomrath, 2 Mk.; Versick,  
Kriming, 2 Mk.; Ruh, Waffow, 2 Mk.; Röper, Garmelen,  
2 Mk.; Siebert, Dornigt, 3 Mk.; Eubertich, Rothen-  
Glempenow, 2 Mk.; Graf Seidlitz-Sandvögli, Langenbielan,  
100 Mk.; Bollack, Groß-Droosden, 2 Mk.; Wirth, Dieters-  
bach, 2 Mk.; Wagner, Ernstshof, 2 Mk.

Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen

### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.	
Für Fehlschüsse gesammelt und eingeleandt von Herrn Forstmeister Knapp, Roppitz	7,65 Mk.
Für „Waldheil“ gesammelt und eingeleandt von Herrn Schulz, Hagenborn	9,75 „
Auf einer am 18. Januar 1898 abgehaltenen Treibjagd gesammelt und eingeleandt von Herrn Hr. Schüller, Kollmitz	12,00 „
Strafgelder für Fehlschüsse auf Treibjagden, eingeleandt von Herrn Oberförster Rehfeldt, Krontal	5,80 „
Gesammelte Strafgelder für Fehlschüsse in der Oberförsterei Garrenzin, eingeleandt von Herrn Königl. Forstausseher Kommer, Neubaus (Elbe)	4,40 „
Bei einer Versammlung von Jagdgossen im Kollstrug, Landkreis Diefeld, gesammelt und eingeleandt von Herrn Steinmeister, Wenzhausen	7,— „
Erlös von drei Glattschüssen nach einer in Hadelshof am 14. Januar 1898 abgehaltenen Fehlschussjagd, eingeleandt von Herrn Forstverwalter Gubler	8,82 „
Gesammelte Strafgelder für Fehlschüsse zc., eingeleandt vom Forstamt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg	12,50 „
Auf einer Wiesdenburger Jagd gesammelt und eingeleandt von Herrn Premierleutnant Fard, Friedenau	9,— „
Bei einer Jagd auf Rittergut Charlottenhof gesammelt, eingeleandt von Herrn Königl. Forstmeister Schönwald, Waffin	202,— „
Für Fehlschüsse auf einer Treibjagd des Herrn Hoyer, Hannover, gesammelt und eingeleandt von Herrn Abraham, Schönhausen	4,— „
Zühnegeß aus einer Beleidigungsklage, eingeleandt vom Schiedsamt Jannowitz	5,80 „
Auf einer Treibjagd gesammelt und eingeleandt von Herrn Förster Wöhlitz, Schildna	5,— „
Eingeleandt von Jagdfreunden aus Landsberg	11,— „
Gespenset von Herrn Bantier Hfr. Richter, Erriegau	12,— „
Ungeannt	—,80 „
Auf der Treibjagd des Herrn C. Vogel in Schönhausen gesammelt, eingeleandt von Herrn W. Benklow, Berlin	10,10 „
Strafgelder, auf einer Treibjagd in der Oberförsterei Urstiedt gesammelt und eingeleandt von Herrn Königl. Hülfsjäger Müdebrath, Hagen	5,80 „
Gesammelt auf der Jagd in Wolcyn bei Groß-Neudorf, eingeleandt von Herrn Forstmeister Rieberg, Schloppe	41,55 „
Auf der Jagd des Herrn Paul Richter, Schönau, gesammelt zc., eingeleandt von Herrn Schulz, Wefowitz	29,05 „
Summa 885,82 Mk.	

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!  
Der Vorstand.

### Verein alter Garde-Jäger.

Der Verein hat beschlossen, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Dienstag, den 1. Februar 1898, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Restaurant Hollenfer“, Berlin, Karlstraße 27, ein Herren-Festessen zu veranstalten. Der Preis des Gedekts ist auf 2 Mk. festgesetzt. Kein Weinzwang. Die Herren

Kameraden werden um zahlreiche Beteiligung gebeten und wollen ihre Teilnahme bis spätestens den 29. Januar d. J. dem unterzeichneten Schriftführer gefälligst durch Postkarte mitteilen. (Eine erneute Anmeldung derjenigen Herren Kameraden, welche sich bereits in der letzten Sitzung gemeldet haben, ist nicht erforderlich.) Vorher findet um 7 Uhr die geschäftliche Monats-Sitzung statt.

Ferner ist beschlossen, am Mittwoch, den 23. Februar 1898, im Hotel Imperial (früher Arnim's Hotel), Berlin, Unter den Linden 44, einen Ball mit Kaffeepause abzuhalten. Gaste sind willkommen. Anzug: Gesellschaftsanzug bezw. Waldbunifform. Eintrittskarten für Gäste zum Preise von 1 Mk. für Herren, sowie für Mitglieder zum Preise von 0,50 Mk. sind durch die Kameraden Eibers (Karlstr. 34), Goldacker (Werststraße 18), Herrmann (Ryßhäuserstraße 14), Hummel (Mitterstr. 39), Pahl (Möckersstr. 135), Schaper (Charlottenstr. 74), Udermarker (Königl. Stadtschloß) in Berlin und Wagnersdorf (Französischestr. 3) in Potsdam zu erhalten. Die Mitglieder wollen das Vereinsabzeichen anlegen. Musikalische und deklamatorische Vorträge von Mitgliedern oder Gästen für die Kaffeepause sind sehr erwünscht, und wird gebeten, Anmeldungen derselben gütigst an den vorgenannten Kamerad Pahl gelangen zu lassen.

Den Herren Kameraden ist ferner mitzuteilen:

1. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am Dienstag, den 1. März 1898, abends 7½ Uhr, im Vereinslokale statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben werden.
2. Es ist beschlossen, bei allen Sitzungen des Vereins das Vereinsabzeichen anzulegen, im Unterlassungsfalle sind 10 Pf. an die Kasse abzuführen.
3. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Sitzungen des Vereins stets am ersten Dienstag des Monats, abends 8 Uhr, im Restaurant Hollenfer, Karlstraße 27, zu Berlin stattfinden. Besondere Einladungen ergehen nicht.
4. Die etwa noch rückständigen Mitgliederbeiträge für 1897 wollen die Herren Kameraden recht bald an den Schatzmeister, Kamerad Eibers, gelangen lassen.
5. Am 22. Oktober 1897 wurde ein alter Garde-Jäger (Jahrgang 1869), der Königl. Förster Romm in Lipladen, Oberf. Tapan, von Wild- dieben meuchlerisch erschossen. Derselbe hinterließ eine Frau mit sieben unermöglichten Kindern in höchst bedrängten Verhältnissen. Die Herren Kameraden, welche der Frau Romm eine Unterstützung zukommen lassen wollen, werden ersucht, dieselbe an den Schatzmeister, Herrn Kgl. Bahnsmeister Eibers, Berlin N.W., Karlstraße 34/35, einzusenden, welcher die gesammelten Beträge f. St. abführen wird.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Vorstand

des Vereins alter Garde-Jäger.

von Stünzner, Königl. Oberforstmeister.

Berlin W., Ansbacherstr. 44/45.

Herrmann, Kgl. Hofkammer-Sekretär, Schriftf., Berlin W., Ryßhäuserstr. 14.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

**Freinitz**, forstverorgungsberechtigter Reserve-Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Dembowo, Oberförsterei Sadowo, Regbz. Königsberg, vom 1. Februar 1898 ab definitiv übertragen.

**Gössel**, Forstauffseher, ist vom 1. März 1898 ab zum Förster in Gollhaus, Oberförsterei Rottebreite, Regbz. Rassel, ernannt.

**Dr. Hermes**, Geheimer Ober-Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

**Koenig**, Gemeinde-Waldwärter zu Dienethal, Oberförsterei Rassel, Regbz. Wiesbaden, ist zum Gemeindeförster ernannt worden.

**Krüger**, Geheimer Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

**Fosselt**, Regierungs- und Forsttrat zu Oppeln, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife haben erhalten:

Freiherr von **Seherr-Vog**, Kammerherr, Geheimer Ober-Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; von **Farendorff**, Ober-Forstmeister zu Stettin; von **Burm**, Ober-Forstmeister zu Hannover.

Den Roten Adler-Orden vierter Klasse haben erhalten:

**Böhme**, Kanzleirat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Boy**, Ober-Forstmeister zu Königsberg i. Pr.; **Böttger**, Forstmeister zu Dassel, Kreis Einbeck; **Pietz**, Forstmeister zu Sobbowitz, Kreis Dirschau; **Friters**, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Gobbersen**, Regierungs- und Forsttrat zu Potsdam; **Dr. Soltermann**, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Suder**, Forstmeister in Belz; **Wesow**, Oberförster zu Dranienburger Berg, Kreis Niederbarnim; **Wittschke**, Forstmeister zu Oberförsterei Fritzen, Kreis Fischhausen; **Welsch**, Ober-Forstmeister zu Marienwerder; **Wenner**, Forstmeister zu Albedorff; **Schmidt**, Forstmeister zu Bischofswald, Kreis Neuhaubensleben; **Schulz**, Forstmeister zu Jammi, Kreis Graudenz; **Schulze**, Forstmeister zu Lauenau, Kreis Springe; **Syngenberg**, Forstmeister zu Kreuzburger-itz, Kreis Oppeln; **Wilmann**, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Wilmann**, Forstmeister zu rammentin, Kreis Demmin.

Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse haben erhalten:

**Wolkmann**, Förster zu Forsthaus Blindborn, Kreis Biren; **Wesly**, Revierförster zu Siemen, Kreis Dannenberg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold haben erhalten:

**Gelsch**, Königl. Prinzlicher Hegemeister zu Kölsin, Kreis Flatow; **Söhne**, Königl. Prinzlicher Revierförster zu Pottitz, Kreis Flatow; **Weser**, Königl. Prinzlicher Förster und Forstsekretär zu Flatow.

Das Allgemeine Ehrenzeichen haben erhalten:

**Wass**, Förster zu Frauenwerder, Oberförsterei Dimmrich, Kreis Ost-Sternberg; **Wenshausen**, Förster zu Pöhlbe, Kreis Osterode, Hannover; **Bernhardt**, Förster zu Kupferhütte, Kreis Osterode, Hannover; **Wosdam**, Förster zu Montau, Kreis Marienburg, Westpr.; **Wogen**, Förster zu Reicherskreuz, Kreis Lübben; **Fügner**, Förster zu Koblitz, Oberförsterei Biegeleoda, Kreis Querfurt; **Sarms**, Förster zu Bussin, Oberförsterei Schünhausen, Kreis Franzburg; **Schmann**, Förster zu Garzer Grenze in der Königl. Hausfideikommiss-Oberförsterei Heinersdorf; **Kammer I**, Förster zu Borschen, Oberförsterei Schöneiche, Kreis Steinau, D.-Schl.; **Lampe**, Förster zu Frankendorf, Kreis Ruppitz; **Leh**, Wildparkförster im Wildpark bei Potsdam; **Leh**, Förster zu Bergfreiheit in der Königl. Hausfideikommiss-Oberförsterei Arnberg; **Wass**, Förster zu Westhof, Kreis Osterode, Hannover; **Wärker**, Förster zu Bietensee, Oberförsterei Neuhaus, Kreis Soldin; **Weserreich**, Förster zu Kalembe, Kreis Pr.-Stargard; **Witter**, Förster zu Eichholz, Oberförsterei Lundersdorf, Kreis Ruppitz; **Schach**, Förster zu Krummsieck, Kreis Schroda; **Schelp**, Förster zu Bornum, Oberförsterei Potsdam; **Simon**, Geheimer Kanzleibekannter im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Steinhausen**, Förster zu Hundelehle, Oberförsterei Grunewald; **Töms**, Buschwärter zu Rantzen, Kreis Marienwerder; **Topp**, Förster zu Kaiserstuhl, Oberförsterei Mühlrose, Kreis Lebus; **Wesly**, Förster zu Rehberg, Oberförsterei Rastin, Kreis Landsberg a. W.; **Wilk**, Förster zu Großenhof, Kreis Pinnberg; **Wiemann**, Förster zu Nieder-Allersdorf, Oberförsterei Sorau, Kreis Sorau; **Wende**, Gräfl. Förster zu Groß-Strehlig; **Schulze**, Waldbesitzer zu Kienbaum, Oberförsterei Nieder-Barnim.

### Königreich Bayern.

**Wärker**, Aspirant, ist zum Forstauffseher in Bergzabern ernannt.

**Diebold**, Forstmeister in Schnaitenbach, ist auf ein Jahr pensioniert.

**Fink**, Forstgehilfe in Sondernheim, ist nach Pirmasens versetzt.

**Grimm**, Forstgehilfe in Zentbachhofen, ist nach Goldkronach versetzt.

**Gros**, Forstgehilfe in Goldkronach, ist nach Zentbachhofen versetzt.

**Koller**, Forstgehilfe in Pirmasens, ist nach Waldsassen versetzt.

**Pichler**, Forstauffseher in Heroldsbach, ist zum Forstgehilfen in Nordhalben befördert.

**Wäcker**, Assistent in Neuwirthshaus, ist nach Altdorf versetzt.

**Wesly**, Assistent in Altdorf, ist nach München versetzt.

**Weigel**, Titular-Oberforsttrat in Aschaffenburg, ist gestorben.

#### Königreich Sachsen.

**Kap**, Königl. Förster auf Weißiger Forstrevier, Forstbezirk Moritzburg, ist gestorben.

**Pehold**, Waldwärter auf Fischhäuser Forstrevier, Forstbezirk Dresden, ist gestorben.

#### Herzogtum Koburg-Gotha.

**Sembach**, Revierverwalter in Neustadt bei Koburg, ist das Dienstprädikat Oberförster verliehen.

**Stammberger**, Reblersförster in Laimbach, ist das Dienstprädikat Oberförster verliehen worden.

#### Elß-Lothringen.

**Thielmann**, Forstmeister zu Bilsch, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**von Paake**, Regierungs- und Forsttrat zu Metz, ist der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

**Karl**, Kaiserl. Förster zu Hesse, Kreis Saarburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Das Allgemeine Ehrenzeichen haben erhalten: **Bräsehaber**, Kaiserl. Förster zu Neumatt, Oberförsterei Saargemünd; **Koß**, Gemeindeförster zu St. Johannis-Mohrbach, Kreis Forbach; **Mauslein**, Kaiserl. Revierförster zu Tiefenbach, Oberförsterei Lützelstein-Nord; **Poff**, Titular-Revierförster zu Forsthaus Baumschule, Oberförsterei Rappoltsweiler.



### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisterrat zu **Ehringshausen** ist zum 1. April 1898 eine **Gemeindeförsterei** zu besetzen. Das Jahreseinkommen besteht aus einem Vorgehalt von 1100 Mk., 7 rm Verb- und 14 rm Meiserholz oder einer Varentschädigung von 91 Mk. Das Gehalt steigt nach drei Jahren nach erfolgter definitiver Anstellung auf 1200 Mk., dann alle drei Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. Forstversorgungsberichtigte Bewerber oder Referendarer der Klasse A wollen sich unter Vorlage ihres Forstversorgungscheines oder des Militärpasses und der seit deren Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse bei dem Bürgermeisterrat zu Ehringshausen, Kr. Weilar, schriftlich melden.



Beim Bürgermeisterrat zu **Ehringshausen**, ist zum 1. April 1898 die **Gemeindeförsterei** zu **Werdorf** neu zu besetzen. Das Jahreseinkommen besteht aus einem Vorgehalt von 1000 Mk., 7 rm Verb- und 14 rm Meiserholz oder einer Varentschädigung von 91 Mk., ferner wird für Ausübung des Wildschuges im Berghäuser Wald eine Vergütung von 96 Mk. gewährt. Das Gehalt steigt nach drei Jahren nach definitiver Anstellung auf 1100 Mk., dann alle drei Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. Forstversorgungsberichtigte Bewerber oder Referendarer der Klasse A wollen sich unter Vorlage ihres Forstversorgungscheines oder des Militärpasses und der seit deren Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse beim Bürgermeisterrat zu Ehringshausen, Kr. Weilar, schriftlich melden.

Beim Bürgermeisterrat zu **Krosdorf** (Kreis Weilar) ist die **Gemeindeförsterei** zu **Ahbach** am 1. April 1898 mit einem Anfangsgehalt von 1000 Mk. neu zu besetzen. Das Gehalt steigt nach drei Jahren um 100 Mk. und dann alle drei Jahre um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. An Stelle des Freibrennholzbezuges wird eine pensionsfähige Geldentschädigung von 80 Mk. gewährt. Forstversorgungsberichtigte Bewerber oder Referendarer der Klasse A wollen sich bei dem Bürgermeister zu Krosdorf unter Vorlage ihres Forstversorgungscheines oder des Militärpasses und der Dienst- und Führungszeugnisse melden. Die Bewerber wollen ihren Gesuchen die Erklärung beifügen, daß sie für den Fall der definitiven Anstellung auf der Försterei Ahbach ihre Forstversorgungsansprüche als erfüllt betrachten.



### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Aufschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abnommens-Duittung oder ein Hinweis, daß der Frageliefer Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarte beizufügen.)

Vor etwa sechs Wochen sandte ein Herr Georg B. eine Mitteilung über Bienenbau im Freien ein. Diese Notiz ist unserem Referenten für Bienenwirtschaft leider abhanden gekommen. Wir bitten um nochmalige Einreichung.

Herrn **G.** in **J.** und **B.** in **J.** 1. Am liebsten sind dem Seher einseitig beschriebene Quartblätter. Müssen bei der Korrektur Fremdwörter ausgemerzt werden, so macht dies natürlich dem Seher eine erhebliche Arbeit. 2. Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat mehrere kleine Verdeutschungsbücher veröffentlicht, von denen Handel (80 Pf.), Häusliches Leben (80 Pf.), Amtssprache (80 Pf.) besonders wichtig sind. 3. Sie meinen wahrscheinlich das Schriftchen von: Erler, „Die Sprache des Bürgerlichen Gesetzbuchs“. Daß wir eine Besprechung dieses Schriftchens gebracht hätten, ist uns nicht erinnerlich. Der Preis des Büchleins kann nur sehr niedrig sein. Auf Ihre übrigen Fragen erhalten Sie durch einen unserer Mitarbeiter Antwort.

Herrn **Paul Brä.** Anscheinend gehören Sie nicht zu den für den Forstdienst bestimmten Militärpersonen. Unter gewissen Umständen könnten Sie allerdings verehlicht werden und die Befugnis zum Waffengebrauch erlangen, im Briefkasten aber können wir Ihnen das nicht auseinanderlegen. Vergleichen Sie die billigen Schriftchen: Fridolin, „Forstdiebstahl“ und Müde, „Der Forstschutzbearbeiter“.

Herrn **Stender.** Ihre Entgegnung gelangt zur Aufnahme. Wir sind im wesentlichen ganz Ihrer Ansicht.

Herrn **Mues.** 1. Herr Förster Prediger befaßt sich leider nicht mehr mit der Aufstellung von Insektenansammlungen, empfiehlt aber Bd. XII, S. 90, Herrn Degenhardt in Wiesbaden. 2. Sollte Ihnen nicht das Hausjock'sche Büchlein genügen? Natürlich müßten Sie die Preise für die Einheit feststellen, was doch gar keine Schwierigkeiten machen kann.

Herrn Vorstauffeber L. Daß Sie sich durch Stenographieren Ihre Handschrift verborgen haben, ist wohl möglich. Wir empfehlen Ihnen **Schnell- und Schnellschreiben** in 10 bis 12 Stunden durch Selbstunterricht, von Rudolf Schreiber. Der Erfolg ist ziemlich sicher. — über Abfäzungen von Maß- und Gewichtsberechnungen vergleichen Sie den Kalender „Waldbell“.

Herrn Vater, Herrn Eber. Wit schreiben  
an Sie.

Zur Aufnahme gelangen die Mittheilungen  
der Herren Wälow, Balth, Gier, Wehle, Tannet,  
Wäl, Feiger, Wunkel, Heius, Pegen, Hauff.  
Allen Einfindern Waldbell!

Inhalt der Nr. 1 der „Fischerel.-Zeitung“  
(Verlag von J. Neumann in Neudamm, ein-  
getragen in der Postzeitungspreisliste für 1898  
unter Nr. 2484a, Preis pro Quartal 1 Ml.);

Was wir wollen. Von Dr. W. Dröbner, — Ober- und Gaudiserei. Von H. Schmeier, H. Hüner, — Ein Sarg mit geschlossenem Wunde. (Mit Abbildung.) Von Dr. P. Schiemer, — Bänderstetze des Gaaler Hobd. Von H. Schmeier, Steffen. — Bezeichnung von Porzellainen. Von J. J. J. — Wochrum der Feiler Kaspern. — Aufsichten des Kolnberger Leichen. — Sicherungswirtschaftliche Vorlesungen. — Varch und

Krebs. — Zum Kalfang auf der Elbe. — Branden-  
burgischer Fischerei-Verein. — Einiges über den  
Bach. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-  
Verordnungen. — Inserate.

Nr. 2 derselben Zeitung enthält:

Zur Pfändbarkeit der Fischereigeräte. Von  
Trübner. — über Wasserblüte und Fischsterben. Von  
Dr. Strothmann. — Teichwirtschaft als Nebenbetrieb  
der Landwirtschaft. Von V. Lange. — Aus dem  
Berliner Fischhandel. — Kleinere Mitteilungen: Die  
Schleppengel. — Ziehung von Forelleneichen. —  
Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. —  
Anzeige.

Nr. 3 derselben Zeitung enthält:

Verhältnisse von Teichanlagen in unterhalb liegenden Wassermengen. Von Säubern. — Über Färbung der Regenbogenforelle. Von Anstetten. — Waidensfang mit Stellingen. Von Schwarzen. — Fischzucht in Fischereiteichen. — Kleinerer Wildstättungen: Ein Fischei Anwesenheit. — Einführung des Forellenbarbes in Ober-Italien. — „Brandenburg“, Gesellschaft für Heimathunde. — Aus dem Vereinen: Vortrag im landwirthschaftlichen Verein zu Neumarkt (Schwaben) über Teichwirtschaft als Nebenerwerb des Landwirths. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Berichtungen. — Verläste.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung unsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: Dr. v. Ertzen, Hamburg.

**Inhalt:** Die Buch- und Rechnungsführung für Privat-Hochreitere von W. Böhm, Hofkassator an der kgl. preuss. Regierung zu Götting (heut Oberförster in Silber). Bon Sal. 61. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlaunisse. 67. — Zum Eintritt als Hohenjäger-Freiwilige beim Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Budersfelde bei Berlin. 68. — Nachmal's Wünsche der Hohenjäger. Bon G. 68. — Wer ist zum Aufzeichnen der Durchforschungen berufen? Bon Hugo Fremder. 69. — Verein „Waldbau“. Beitrags-Erklärungen. Beiträge betreffend. 69. — Verein alter Garde-Jäger. Mittheilungen. 70. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 81. — Befahren für Militär-Künder. 82. — Briefe und Fragelosen. 82. — Inverate. 83.

☞ Inferate. ☞

**Einzeigen und Beilagen werden nach dem Wertant der Mannfchrift abgedruckt.**

Für den Inhalt heissen wir die Redaktion nicht verantwortlich.

**Insertate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.**

### Personalia.

Bude d. fol. tücht. u. verheir. Bäcker  
auch a. Gebläuer u. Gasenmacher,  
Kegnisse, Photographie u. Gehalts-  
sprüche von Wittweiner v. Gertzen,  
Blumenst. b. Hildesheim, Biedlitz-Str.

### **Samen und Pflanzen.**

## Forstpflanzen!

Billige Bezugsquelle, Preisliste gratis  
und franko in Diensten. (1880)

**Gottfried Reichenbach,**  
Leipzig b. Siebenbrunn.

## Fortpflanzen.

Millionen; 1-4 B. liefern, Bänden u.  
mangel, in vorz. Güte empf. sehr bill.  
rd. Androck, Beispa b. Liebenwerda.  
2 verlangen Sie Proben u. Preisliste

## Saat-Stiel-Eicheln.

norddeutsche, feine ungarische,  
**Eicheln und Quercus rubra**  
 offerieren (101)  
**ulze & Pfiel, Bismarck,**  
 aufsatz und Waldschneidung.

## Korbweiden-Stecklinne

aus Weidenberger Mehl und offeriert  
billigst Gärtner Ulrichs, (122)  
Redaktion d. Brandenburg u. Sabel.

## Alle Pflanzen

zur Anlage von Störten und Beeten, darunter Wermutstriefern, Donglas-  
kisten, Sitkakisten, japanische Lärchen  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie famili-  
engroßer Landhospizkassen, sehr schön u-  
bellig, Preisverz. Kostent. empf. (71  
J. Kälme' Köhne, Dalkenel (Holt.)

### **Mermifchte Anzeigen.**

## Fragebilder

empf. als schön. Weichen u. ver. neue  
Bretel, w. 100 Abbildg. geg. 30 St. in  
Briefur, die b. Grt. e. Huit. anpereich. w.  
74) G. Lott, Gränberg i. Est. 15.

## Jäger-Tabak.

10 Bld. für 4 Mf. 50 Pf. franco versendet  
83) A. Bader, Witten, acq. 1885.

Für allerb. Königs-  
höf u. Regier.  
liefert die an-  
erkannt besten  
Kauterfalten  
ferner  
Bismarck-  
kugeln, Porzellan-  
kugeln, Spielzeug  
E. Brock & Co., Auguststr. 10.  
Abkürz. Preisverkauft.

**Allen Rauchern empfehle meinen**  
**Jägertabak**, à Pfd. 80 Pf., (28  
 Jägerliebchen (leicht), à Pfd. 80 Pf.,  
 Bei Eins. des Betrages frei 5. 10 Pfd.  
 (Nachnahme 80 Pf. mehr.)  
**A. Kienhornmann, Bausburg.**



Die vielen Beschwerden über mangelhafte und ungenaue Ausführung meiner Kluppe, D. R. G. M. Nr. 17362, haben mich gezwungen, der Firma J. D. Dominicus die Fabrikation u. den Vertrieb derselben zu entziehen u. die Lieferung selbst zu übernehmen.  
**Nowack, Oberförster in Bensau, O.-S.**

### Zur gefl. Beachtung!

Herr Oberförster Nowack in Bensau O.-S. findet es für gut, zu erklären, daß die vielen Beschwerden über mangelhafte und ungenaue Ausführung seiner Kluppe, D. R. G. M. Nr. 17362, ihn gezwungen hätten, der Firma J. D. Dominicus & Söhne die Fabrikation und den Vertrieb derselben zu entziehen.

Bereits den 25. Sept. 1895 haben wir Herrn Oberförster Nowack mitgeteilt, daß seine (von ihm selbst übernommenen, nicht etwa von uns angefertigten), auf der Versammlung Deutscher Forstämänner in Würzburg ausgestellten Kluppen dort ungünstig beurteilt wurden, und zwar ziemlich von allen Seiten gleichmäßig.

Wir haben sämtliche Obi. Nowack'sche Messkluppen bei einer uns von Herrn Obi. Nowack selbst angegebenen Bezugsquelle bezogen.

Trotzdem uns Herr Obi. Nowack im Januar 1897 den Vertrieb der Kluppen aufkündigte, was wir gern akzeptierten, da wir nur Ärger an derselben gehabt haben, machte er uns im Oktober später Bortwürfe, daß wir die Kluppe nicht wieder in unsere neuen Preislisten aufgenommen hätten.

Es dürfte kaum jemand geben, der Herrn Oberförster Nowack trotz besser Bemühungen zufriedenstellen kann.

**Remscheid**

**Sägen- und Werkzeug-Fabrik.  
J. D. Dominicus & Söhne.**

Den Herren Forstbeamten gew. 15 % Rabatt.

## Trautwein-Pianos

neutreuigaltig, Hart. Eisenbau, größte Tonfülle, in Kussbaum od. Schwarz, unt. 10 Jahr. Garantie zu Fabrikpreisen bei kleinen Rat. nach auswärts franco. Probe-schaltung, Preisliste, Refer. gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik**

Gegründet 1820

Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Herrn. Forstbeamten 15 % Vorzugs-Rab.

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

von 1/4 Ctr. ab bezieht man franco beliebig gemischt zu Fabrikpreisen.  
**C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Pretzin a. Elbe.**  
Probepackungen von netto 25 Pfd. gemischte Waschseifen 3 Mk. 85 Pfg. franco gegen Nachn. Preislisten mit vielen Emph. franco gratis.



**Kulturgeräte für Wald und Gartenbau**  
Patent Spitzenberg  
Prämiert auf der Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrierter Katalog kostenfrei  
**Berlin SW. Dessauer Str. 6.  
FRANKE & CO.**

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Rendsburg.**

### Wichtig für jeden Waldbesitzer!

Im unterzeichneten Verlage erschien:

### Anleitung

## Buch- und Rechnungsführung

### Privatforstreviere.

von

**B. Böhm,**

Königl. Oberförster in Hilbers.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pfg.

Zu dieser Buchführung sind 81 verschiedene Rechnungsschemata erschienen. Ausführliche Prospekt über die Böhm'sche forstliche Buchführung stehen gratis und franco zu Diensten.

Das Buch ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Portozuschlag von

**J. Neumann, Rendsburg.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliff-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Helle, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kuchelacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Udo Lehmann, Rendsburg. — Druck und Verlag: J. Neumann, Rendsburg.

Dieser Nummer liegt bei das Inhaltsverzeichnis des XII. Bandes.





haben und durch Änderung der bisherigen Verkaufsweise diesem übel entgegentreten.

Gewaltigen Einfluß auf die Holzpreise hat ferner die Zahlungsweise; es macht einen Unterschied, ob der Preis sofort entrichtet werden muß, oder ob er gestundet wird. Ist die Bevölkerung in der Gegend ehrlich, so empfiehlt es sich ungemein, die Entrichtung des Kaufbetrages namentlich „kleinen Leuten“ bis zum Sommer zu stunden, wo jeder Geld verdient, während dasselbe gerade zur Zeit der Holzversteigerungen besonders knapp ist. So erzielt die benachbarte Stadtforst B. durch ein derartiges Entgegenkommen ganz ungewöhnliche Einnahmen aus ihrem Holze; Verluste treten dabei selten oder nie ein; natürlich wird unsicheren Leuten nicht gestundet. Es ist daher bei diesem Verfahren unbedingt erforderlich, daß der Verkäufer genau über die Lage der Bieter unterrichtet ist. Bei größeren Posten ist es so wie so gebräuchlich, die Kaufbeträge auf längere Zeit, im königlichen meines Wissens bis zu einem Vierteljahr, zu stunden. Dem Käufer wird dadurch Gelegenheit gegeben, über sein selbstverständlich bis zur Erlegung der Bietungssumme im Walde zurückbleibendes Holz weitere Verfügung zu treffen, während er noch im Besitze des hierfür aufzunehmenden Betriebsvermögens ist; für Händler ein nicht zu unterschätzender Vorteil!

Weiter kommt der freihändige Verkauf in Betracht, entweder mit einem bestimmten Zuschlag zur Taxe, wie dies in königlichen Forsten meist üblich ist, oder gegen diese selbst, bezw. nach Durchschnittspreisen. In jedem Falle erwachsen durch diese Maßregel dem Verkäufer größere Umstände, dagegen dem Käufer, der dann nach Bequemlichkeit und Gefallen seinen Bedarf decken kann, viele Vorteile. Das denkbar Bequemste für den Käufer wäre allerdings, wenn derselbe sofort an den Verkäufer zahlen könnte, um nicht noch unnötige Laufereien und Zeitverluste zu haben, was im Staatswalde jedoch nicht zulässig ist, weshalb hier der freihändige Verkauf nur in Notfällen oder bei größeren Posten ausgenutzt wird. Sind die Preise nicht als ganz feste bekannt, so verbinde man den freihändigen Verkauf stets mit Versteige-

rungen nach Meistgebot, d. h. man halte zunächst Bietungstermine ab und veräußere den Rest freihändig.

Als gebräuchliche, letzte Verkaufsart kommt noch die Veräußerung des Holzes vor der Fällung — „auf dem Stamme“ — in Betracht, wobei zunächst eine bestimmte Fläche mit allen darauf stehenden Bäumen, ohne Rücksicht auf das wirklich ausfallende Ergebnis, gleich fest verkauft wird, was wieder durch öffentliche Versteigerung oder schriftliches Angebot geschehen kann. Der Käufer wird hierbei meist jede Konkurrenz seitens des Waldbesizers, wenn er nicht gleich den ganzen Forst erworben hat, ausschließen, d. h. Abmachungen treffen, nach denen der Waldeigentümer in einem näher bestimmten Zeitraum entweder gar kein Holz oder doch nicht gewisse Sortimente verkaufen darf. Da diese Verkaufsart leicht zur Übervorteilung des Verkäufers führt, weil Bestände auf ihren genauen Wert schwer einzuschätzen sind, der Käufer sich aber vor einem zu hohen Gebote schon durch seine bessere Erfahrung im Schätzen schützen wird, so ist sie in obiger Weise wenig empfehlenswert. Der Verkauf auf dem Stamme ist mir auch nur bei sogenannten Ausschachtungen bekannt geworden, dagegen soll man mit der Versteigerung ganzer Bestände nach genau vereinbarten Holzklassen (für jede einzelne wird der Preis besonders abgemacht) ganz gute Erfolge erzielt haben, namentlich dort, wo vorher Holzhändlerlinge bestanden. Natürlich kann man hierbei mit einem oder mehreren Käufern ganz nach Belieben und wie es nach Lage der Sache am vorteilhaftesten ist, abschließen. Endlich versteigert man auch einzelne, durch Vertrag eingehend bezeichnete Holzklassen, namentlich wertvollere Nutzholzgattungen, wodurch, wie ich die Erfahrung gemacht habe, ganz vorzügliche Preise erzielt wurden. Das abfallende Holz wird dann auf besonderen Versteigerungen losgeschlagen.

Empfehlenswert kann es unter Umständen sein, größere Holzposten an Händler selbst unter dem Lokalwerte abzugeben bei bedingter Verschickung nach außerhalb, um damit die Preise am Orte zu steigern; doch scheint mir dies eine sehr

regel gegen die  
der Gegend zu  
nicht raten möchte.  
zur Sprengung  
empfehlen.

ich bliebe nun noch  
ich, Mindergebot,  
mselfen tritt man  
recht hohen Aus-  
s man selbst her-  
d zuschlägt; diese  
ber selten zur An-  
) darin keine Er-

guten Besuch der  
rn, sind dieselben  
machen, die Aus-  
sich reichlich, wie  
ann für ähnliche  
ausgefunden hat.  
Termine an stets  
shalb allenthalben  
ten werden, natür-  
se in benachbarten  
n.

der Zeitpunkt, an  
abgehalten werden,  
preis, wobei der  
en Händlern die  
geliefert werden  
dadurch rechtzeitig  
vermögen. Für  
man dagegen die  
gut vor Anfang  
erst der Landmann  
d Berkleinern des  
t gern, und zwar  
Balde stehen läßt.  
erschiedenen Holz-  
in Gehöriges be-  
llen wir uns jetzt  
und ihren Einfluß

winzen und sechs  
Forstverwaltungen,  
n, beschäftigt ge-  
verschiedene Holz-  
kennen gelernt.  
Eindruck, als ob  
den, allenthalben  
auptregel bestätigt  
äufer stets dann  
vonn er sich den

Wünschen der angrenzenden Bewohner  
gegenüber bei der Holzaushaltung möglichst  
anbequemt. Schlägt man mehr Holz, wie  
die Gegend verbraucht, so richtet man sich so  
ein, daß der überschuß in handelsmäßiger  
Ware hergestellt wird. Zwei Holzklassen  
möchte ich jedoch, als sicher verkäuflich, vor-  
weg das Wort reden, nämlich „Stangen-  
und Kollholzhaufen“. Beide gewinnt man  
in den Durchforstungs- und Trockenhieben,  
erstere in den Stangen-, letztere in  
den Baumorten. Statt die trockenen  
und unterdrückten Stangen ins Reifig  
I. Klasse zu hauen, lege man sämtliche,  
noch zu irgend einem Nutzwende geeignete  
Nadelhölzer, Eichen, Birken, Erlen, nur  
nicht Buchen, ungeputzt in 1 m weit ab-  
stehende Pfähle, mit dem Stammende  
nach vorne, dort 1 m hoch liegend, ein und  
stelle den Inhalt nach der ganzen Länge  
unter Außerachtlassung der äußersten  
Spitzen fest, vermerte aber den Wert, der  
nach der Güte des darin lagernden Holzes  
sehr verschieden sein kann, nach Erfahrungs-  
sätzen in seinem Nummerbuche (falls nicht  
an Ort und Stelle verkauft wird), wodurch  
man einen Anhalt für das Mindestgebot  
hat. Nur unbedingt zu Nutzstangen geeignetes  
und auch absetzbares Material scheide  
man aus und zerhaue das übrigbleibende  
Holz zu Reifig. Durch diese Maßregel  
spart man nicht bloß an Hauerlohn, sondern  
man erzielt auch eine ganz bedeutend  
höhere Einnahme, der Käufer zahlt eben  
neben dem Brennwerthe des Haufens auch  
noch den ihm innewohnenden Nutzwert  
mit. Nebenbei wird durch diese Maßregel  
dem Diebstahle an geringeren Nutzhölzern  
entgegengearbeitet. Nur dort, wo Stangen  
als solche in größeren Mengen mit Vorteil  
absetzbar sind, rate ich vom Einschlage  
der Stangenhaufen ab, da sonst durch  
dieselben die Preise der ersteren gedrückt  
werden.

Zu Kollholzhaufen verwertet man die  
als Nutzstämme wenig geeigneten, d. h.  
geringen, blauen, etwas krummen, auch  
leicht schadhaften Nadelhölzer der Trocken-  
hiebe und Durchforstungen, welche sonst  
zu Kloben zerschnitten werden müßten.  
In meiner Gegend legt man dieselben in  
7½ m lange — dieses Maß wird am  
Orte gerade bevorzugt, es kann auch ein

anderes sein —, 1 m breite und 0,555 m hohe „Häufen“, erhält mithin 4 m pro Stoß. Kleine Reute laufen dies mit 3,50 bis 5 Mk. für das Meter absehbare Nutzholz gern, es bei Ausbesserungs- und Neubauten ihrer Wirtschaftsräume verwertend, als Kloben brächte es kaum 3 Mk. für die gleiche Maßeinheit. Oben beschriebene Stangenhäufen brachten in Posen, wo mittlere Holzpreise, 1 bis 1,50 Mk. für das Meter, in Reifig würde knapp 1 Mk. gezahlt worden sein. Dabei liegen aber die ungeputzten Stangen weit loöderer als Klastereifig.

Wie sich aus dem Geschilderten für den aufmerksamen Leser von selbst ergibt, ist es stets für den Waldbesitzer von Vorteil, alles noch zu Nutzweden verwertbare Holz auch in einer hierzu geeigneten Form auszuhalten, weshalb nicht dringend genug empfohlen werden kann, jedem nur denkbaren Bedürfnisse des Handels- und Lokalverkehrs nach dieser Seite Rechnung zu tragen. Werden die gewonnenen Nutzhölzer später auch mit kaum nennenswertem Vorteil verkauft, so sind sie doch dem Brennholzmarkte entzogen, wodurch die Einkünfte aus letzterem indirekt gesteigert werden.

Da also das denkbar höchste Angebot von Nutzhölzern, wie dies in nachfolgendem noch näher beleuchtet werden wird, im weitgehendsten Maße geeignet ist, die Kasse des Verkäufers zu füllen, so muß man von vornherein darauf bedacht sein, sich dieses in recht großen Mengen zu erziehen, worauf die gewählte Betriebsart von weittragendstem Einflusse ist. Vielleicht komme ich hierauf in einem besonderen Artikel zurück, für heute will ich mir nur kurz einfließend die Bemerkung gestatten, daß reiner Hochwald mit hohen Umtrieben die größten, Mittel- und Plänterwald die mannigfachsten und Niederwald die geringsten Nutzholzerträge liefert.

Mögen nun hier noch einige Nutzholzarten folgen! Meist allenthalben gesucht sind eichene Zaunpfähle, die ohne Bedenken etwas krumm sein können; man halte sie in Längen von 1,5 bis etwa 2,5 m aus, lege aber ohne Sägeschnitt verwertbare getrennt von solchen, die diesen erfordern.

Nadelholz- und Birken zur Zeit bedeutend seltener Eichen- und Eschenstange, wirklich guter Beschaffenheit, fasten Stärken gern, wenn man sich vor einem zu geben, da sonst leicht die Preise.

Zu Spriegel geeignet, meist gut bezahlt, nur Eichenhäufen, nicht in Po an, da letztere zu teuer n

Dachstöcke (Stangen) Wandstöcke (Stangen) viel gesucht, Lärchenholz und Eichenholz, wie Buchenausschlag liefern das Weißbuchenrollen von herab zur Knappheitsstärke, astrein, sind zur Bereitung stücken und Anfertigung blöcken zur Zeit sehr gesucht, vorzüglich bezahlt.

Gute, zu Felgen geeignete sind wohl allenthalben, letzterer Zeit verarbeiten Möbelfabriken ihre Buchenrollen, wobei auf 6 Materials kein zu großes wird, da die Dauben zubereitet werden; nur weiß sein. Einzelne werden am Orte stets gekauft, Massen ist jedoch Absatz zu suchen.

Erlenrollen sind in Kontinentalfabrikation, in astreinem Zustande zur verschiedensten Möbelbeine, lang, recht gefragt. Stücken, dunklen Kern erzielen bis Festmeter, sie werden zu Drechslerfachen und Cigarren verarbeitet.

Birkennutzhölzer sind zu absehbare, doch sichere man, Einschlage einen Käufer, Eichen- und Buchennutzhölzer nicht auf Geratewohl, da schnell verrotten und dann Brennholz verkauft werden, gerade nicht kostspielige Platten, der Hölzer schätzt zwar a

gegen dieses übel, doch schlage man lieber, wenn angängig, selbst nicht mehr Brennholz, namentlich von der Birke ein, wie voraussichtlich absetzbar, da es sonst vielleicht zu Schleuderpreisen verkauft werden muß.

Eichennutzkloben sind stets gut verwertbar, man spalte sie jedoch recht grob, da sie in diesem Zustande den größten Gebrauchswert für den Käufer haben, und jeze, nach der Gülte getrennt, recht viele Klassen aus, wodurch die größte Geldeinnahme gesichert ist; hier setzt man vier Klassen. Eichentrummhölzer sind von den Stellmachern zu den verschiedensten Zwecken recht gesucht; wo Schiffsbau in der Nähe betrieben wird, lassen sich Knie in den eigentümlichsten Formen vorteilhaft absetzen. Zum Aushalten beider Krummhölzer läßt man am besten den Käufer selbst kommen, man erspart sich dadurch manche Enttäuschung.

Eichen werden in starken, astreinen Stämmen zur Anfertigung von Wagenkasten gesucht und gut bezahlt, in schwächeren Sortimenten haben sie aber ihren früheren Wert verloren.

Estrauchhaufen, d. h. Reisig II. und III. Klasse, werden namentlich von den Gütern für die sogenannten Deputatleute gern abgenommen, doch bin ich aus Erfahrung kein Freund von dieser Ausformung, da der Inhalt der Haufen nicht sicher zu bestimmen ist und daher leicht der Käufer oder Verkäufer der Reingefallene sein kann. Am besten läßt sich diese Holzsorte noch in gleichmäßig erwachsenen Bruchpartien bewerten; hier kann sie am Platze sein, da an Werbungskosten gespart wird. Ebenso wenig, ich schalte dies hier im Zusammenhang mit obigem ein, wenn sonst auch vielleicht nicht ganz am Platze, sind die ewigen Trockenhebe in Nadelhölzern angebracht, obgleich für die Beamten recht bequem, da dem abfallenden Holze verminderter Nutzwert ierwohnt. Ein aufmerksamer und errener Wirtschaftler wird selbst in sonstigen Beständen ohne Schädigung desben mittels sachgemäßer, leichterer Durch-

forstungen die in den nächsten Jahren dem Absterben anheimfallenden Stämme recht gut herausfinden und hiermit durch den Eintrieb grünen und damit wertvollen Holzes seinem Chef bessere Kassenabschlüsse zuwenden können.

Wie der Leser sieht, sind in vorstehendem mehr die seltener gehaltenen Nutzholzarten erwähnt, über die zu allgemeineren Zwecken verwertbaren giebt jedes Forstlehrbuch hinreichende Auskunft.

Haben nun die sachgemäße Sortierung und Verkaufsart des Holzes den entschiedenen größten Einfluß auf den Geldertrag für dasselbe, so sollen doch noch einige sonstige Mittel, welche zur Verbesserung der Holzeinnahme geeignet sind, kurz angeführt werden.

In erster Linie rechne ich hierzu die Anlage und Unterhaltung guter Holzabfuhrwege nebst Rüden des Materials an diese, doch müssen dieselben nicht nur im Walde, sondern bis zur Verbrauchsstelle resp. dem Verladeplatze in guter Ordnung sein, wenn der Erfolg aus obiger Maßregel ganz ins Gewicht fallen soll. Ständige Holzablagen an Schienen-, chaussierten oder Wasserstraßen beeinflussen den Holzhandel aufs günstigste. Zweckmäßige Verwertung einer Waldeisenbahn ist geeignet, die Werbungs- und Transportkosten herunterzudrücken. Ausnutzung günstiger Verhältnisse, wie stattgehabte große Brände in der Nähe, Wasserbauten etc., können in der mehr beweglichen Wirtschaftsführung des Privatwaldes zu hohen Erträgen führen.

Zum Schluß will ich noch erwähnen, daß es bei mäßigen Holzpreisen durchaus ratsam sein kann, das schwache Reisig und sämtliches Stockholz im Walde zu lassen, es möchte denn letzteres aus Rücksicht auf den großen Rüffeltäfer in Kiefern gerodet werden müssen.

Um durch diese Maßregeln aber nicht die wirklich armen Leute zu schädigen und etwa gar zum Diebstahl zu zwingen, gebe man an diese in solchen Fällen Befehlzettel aus.

## Berichte.

### Etat der Forstverwaltung für das Jahr vom 1. April 1898/99.

Die Einnahmen des preussischen Staates sind nach dem jetzt dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1898/99 auf 2 187 527 384 Mk., die Ausgaben im Ordinarium auf 2 055 891 380 Mk., im Extraordinarium auf 131 636 004 Mk. zusammen demnach ebenfalls auf 2 187 527 384 Mk. veranschlagt. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr zeigt die für 1898/99 angelegte Einnahme ein Mehr von 141 495 999 Mk., die Ausgabe ebenfalls ein Mehr von 141 495 999 Mk., wovon auf das Ordinarium 100 031 111 Mk., auf das Extraordinarium 41 464 888 Mk. entfallen. Bei der Forstverwaltung ist ein Mehrüberschuß von 881 980 Mk. veranschlagt; der Mehreinnahme von 3 500 000 Mk. für Holz stehen Mehrausgaben gegenüber von 176 100 Mk. für neue Oberförsterstellen, 333 000 Mk. zu Befolgsverbesserungen für die Förster, 350 000 Mk. für Werbung von Holz, 500 000 Mk. Kulturkosten und 320 000 Mk. Real- und Kommunallasten.

Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: Die Zst-Einnahme für Holz hat betragen im  
 Etatsjahre 1895/96 . . . . . 58 429 670 Mk.  
 „ 1896/97 . . . . . 64 484 276 „

122 913 946 Mk.

Mithin durchschnittlich für ein Jahr 61 456 973 Mk.

Angesichts des günstigen Ergebnisses des Etatsjahres 1897/98 erscheint der Ansat der vollen Durchschnittssumme für Holz mit rund 61 500 000 Mk. unbedenklich. Von der Zst-Einnahme für Holz im Etatsjahre 1896/97 entfallen auf Kuchholz 43 030 402 Mk.

Brennholz 21 453 874 Mk.

Für Nebennutzungen sind 50 000 Mk., an Einnahmen aus der Jagd 10 000 Mk. nach dem abgerundeten Durchschnitt der Etatsjahre 1895/96 und 1896/97 weniger eingestellt als im Vorjahre. Die Zahl der Oberförsterstellen ist um 7 gewachsen. Der Zugang ist erfolgt infolge Teilung zu großer Oberförstereien. Eine Forstklassen-Rendantenstelle ist neu errichtet infolge anderweiter Oberförstereinteilung. Im ganzen führt der Etat 119 vollbeschäftigte Forstklassen-Rendanten, 176 Revierförster, 3461 Förster auf.

Zur Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Förster durch Erhöhung des seitherigen Gehalts von 1100 bis 1500 Mk. auf 1200 bis 1600 Mk. für 3330 alte Stellen je 100 Mk. sind, wie schon erwähnt, 333 000 Mk. ausgeworfen. Zur Errichtung von 126 neuen Försterstellen, sowie zur Umwandlung von 5 vollbeschäftigten Waldwärterstellen in Försterstellen, im ganzen für 131 neue Försterstellen, je 1200 Mk. Anfangsgehalt. Die verstärkte Einrichtung neuer Försterstellen empfiehlt sich im Interesse einer intensiven Bewirtschaftung um so mehr, als dadurch, wie es im Etatsentwurfe heißt, auch die zur Zeit ungünstigen Verhältnisse der Forstwirtschaft gebessert werden.

Zur Erhöhung des unzureichenden Gehalts für 8 vollbeschäftigte Waldwärter und einen nebenamtlich beschäftigten sind 1206 Mk. angenommen.

Bei der in diesem Etat zum erstenmal getrennten Aufführung der Revierförster und Försterstellen und deren Gehälter ist die Umwandlung einer Försterstelle in eine Revierförsterstelle und von 9 Revierförsterstellen in Försterstellen berücksichtigt. Die Zahl der Wirklichen Hegemeister ist aus dem Etat nicht zu ersehen.

Die Diäten der im Besitze des Forstverforgungsscheines befindlichen Forst-Hilfsaufseher sollen zu deren Verrichtung fortan statt in dreijährigen in zweijährigen Zwischenräumen von 78 auf 84 und dann auf 90 Mk. steigen. Diese Maßregel erfordert einen Mehrbedarf von 50 000 Mk.

An Dienstgebäuden sind vorhanden 655 für Oberförster und 3334 für Revierförster und Förster.

Wie aus den uns zugegangenen Aufschriften hervorgeht und wie nicht anders zu erwarten war, hat die vorgeschlagene geringe Erhöhung der Förstergehälter die Erwartungen in keiner Weise erfüllt, welche die Förster nach den Verhandlungen zum Forstetat 1897/98 im Abgeordnetenhaus glaubten hegen zu dürfen. Es wird nun wichtig sein, zu erfahren, wie die Regierung ihren Standpunkt begründet, da ungünstige Finanzlage nicht vorliegt. Ebenso, und fast mehr noch als die Erhöhung der Gehälter, ist die Erhöhung der Pensionen der Förster eine brennende, was selbst von Beamten-Zeitungen nicht gehörig gewürdigt wird. Viele Förster, die infolge der Strapazen der Feldzüge frühe (d. h. vor der Gehaltsverhöhung und vor der Regelung der Rangverhältnisse) in den Ruhestand treten mußten, befinden sich in überaus trauriger Lage, und es wäre wohl angezeigt, daß hier einmal der Hebel angelegt würde, damit diese Beamten nicht ihre Zuflucht zur Parteipresse nehmen müssen.

Schließlich noch einiges über den landwirtschaftlichen Etat:

Unter den dauernden Mehrausgaben der landwirtschaftlichen Verwaltung im Gesamtbetrage von 1 850 938 Mk. sind enthalten: 50 000 Mk. zu Folgeeinrichtungskosten, 200 779 Mk. zu Landesmeliorationen, einschließlich 100 000 Mk. zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flugregulierungen. Außerdem sind im Extraordinarium des Etats zur Verstärkung verschiedener Dispositionsfonds der landwirtschaftlichen Verwaltung nicht nur der im laufenden Jahre zur Verfügung gestellte Betrag von 440 000 Mk. wieder ausgebracht, sondern noch weitere 100 000 Mk. bereitgestellt. Ferner sind die Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen und westlichen Provinzen um 50 000 Mk. bzw. 100 000 Mk. verstärkt. Endlich sind 100 000 Mk. zu Versuchen für die Ermittlung und Ausführung geeigneter Maßregeln zur Zurechtaltung des Wassers und der Geschiebe in den Quellgebieten von Gebirgsflüssen vorgesehen.

## Mitteilungen.

— [Pechkieser und Kiefernshütte.] In Nr. 1 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 2. Januar finden wir im Bericht des holländischen Forstverwalters auch ein Referat über die Kultur und das Gedeihen der Pechkieser, und wollte man uns vergönnen, über diese Holzart einen kleinen Beitrag zu liefern. Während des Bestehens unseres Geschäfts ist die Pechkieser zuerst ab und zu mal bei uns gesucht worden, gerade wie es mit anderen ausländischen Arten der Fall war. Die Nachfrage steigerte sich aber von Jahr zu Jahr, so daß wir zur Zeit von einjährigen Pflanzen etwa eine Million vorrätig haben, die wir freilich nur in dem guten Glauben gezüchtet haben, daß wir dies Quantum leicht absetzen würden. Ob schon diese Art bei vielen Forstleuten weniger Beachtung gefunden und findet, so wird andererseits viel darauf gehalten, und hat man sie als Remisepflanze wiederholt sehr empfohlen. Daß sie kein besonders wertvolles Holz liefert, ist uns wiederholt geschrieben worden; solche Arten haben wir aber ja auch mehrere andere, die trotzdem angebaut werden. Die Hauptsache ist doch, daß sie überhaupt da wachsen, wo sonst etwas nicht gedeiht; giebt es doch Flächen genug, die man gerne mit irgend einem Gewächs bepflanzen möchte, wenn es nur eben vegetiert. Und da die Pechkieser in erster Linie für solche Flächen berufen zu sein scheint, so sollte man sie gegebenen Falls nicht außer acht lassen, um so mehr, als der Ankaufspreis für junge Pflanzen nur ein geringer ist. Zu dem in demselben Verein behandelten Thema über die Kiefernshütte bei Pflanzen aus süddeutschem und anderem Samen erlauben uns zu bemerken, daß wir den zur Aussaat verwendeten Samen gewöhnlich von Samenhandlungen aus Thüringen und Bayern beziehen, solchen aber auch schon aus Brandenburg und Schweden bezogen haben. Wenngleich es nun eine große Seltenheit ist, daß Kiefern im ersten Jahre bei uns in der Baumschule krank werden, so tritt doch hin und wieder dieser Fall bei irgend einem Quartier ein, während die anderen gesund bleiben. Dies hatten wir sogar erst im Frühjahr 1897, wo uns ein Quartier von etwa einer Million der schönsten Pflanzen krank wurde, während andere Quartiere, die aus demselben Samen gezogen waren, gesund blieben. Als wir seinerzeit, es mögen etwa zehn Jahre her sein, Kiefern aus schwedischer Saat gezogen hatten, wurden diese zufälligerweise ebenso gut von der Schütte befallen als solche aus deutscher Saat, und glauben wir nicht, daß man sich durch Auswahl des Saatgutes vor der Schütte schützen kann. Wenn man hier Kiefern zwei Jahre Saatbeeten stehen läßt, so werden sie in der Regel krank, und wenn man einjährige versucht, aben auch diese große Neigung, in dem darauffolgenden Winter resp. Frühjahr krank zu werden, wenn die Schütte, wie schon eingangs erwähnt, bei einjährigen resp. einhöckerigen anzuzeigen eine Seltenheit ist. Die Schütte tritt einjährigen Pflanzen bei uns gewöhnlich in den Quartieren nur dann auf, wenn sie etwas

frei liegen, und die Spitzen der Nadeln aus einer Schneekruste etwas hervorragen, so daß später fallender, wandernder Schnee, durch scharfen Wind über die Quartiere hinweggetrieben, heftig an die Nadeln schlägt, wodurch diese verletzt werden. Durch diese Verletzung bildet sich die Schütte aus, da der Schüttepilz jetzt festen Fuß fassen kann, so daß er sich nach und nach auch über die vorher gesunden Nadeln und Pflanzen auch ausbreitet. In Quartieren, wo der Schnee nicht vom Winde bewegt wurde, zeigte sich keine Schütte.

Halstenbek (Holstein).

J. Heins' Söhne.

— [Forstlehre.] Ich habe kürzlich in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ ein Inserat gelesen: „Forstlehrling m. Lust z. Hundebesitz, Jäsanerie, Jagd, Selbstjägerd., Raubzeugf. gel.; Gärtner bevorzugt. C., Förster, Jagdhaus P. Schl.“ Da dieses Inserat alle Forstlehreprinzipale zu diskreditieren im Stande ist, halte ich es für meine Pflicht, gegen ein derartiges Unwesen meine Stimme zu erheben. Die an und für sich schon traurige Lage der Privatforstbeamten erheischt, daß wir nicht durch Heranbildung minderwertigen Personals dieselbe noch mehr verschlimmern, vielmehr durch Ausbildung eines in allen Zweigen des Forstdienstes vorchristlichmäßig geschulten Stammes diese Beamten auf eine bessere, zeitgemäße Stufe zu bringen bestrebt sind. Sprechen wir zunächst von dem Lehrprinzipal und dem Lehrrevier. Der Lehrherr muß jedenfalls im Stande sein, den Lehrling systematisch in das ABC des Dienstes einzuführen, er muß nach einem alle Jäger umfassenden Lehrplan nach und nach mit dem Unterricht vorgehen, muß Theorie und Praxis zu verbinden wissen, soll gleichzeitig etwas Pädagog sein, um die Individualität seines Schülers berücksichtigen zu können, und darf in erster Linie keine allzu großen Lücken in der allgemeinen Bildung zeigen. Das Lehrrevier muß möglichst vielseitig sein, so daß dem Lehrling alle Zweige des Faches durch Anschauungs-Unterricht und Übertragung der theoretischen Kenntnisse in die Praxis gezeigt werden können. Es soll also möglichst gemischte Bestände neben reinen Laub- und Nadelholzpartien aufweisen, damit der Lehrling mit allen Abteilungen der Verjüngung, des Untriebs, der Einrichtung, der Verwertung zc. bekannt gemacht werden kann. Der Lehrling soll thätigste auch in die Nebenzweige der Forstwirtschaft, wie Köhlerei, Schneidemühlensbetrieb, Flößerei zc., eingeweiht werden können. Es soll Gelegenheit vorhanden sein, ihn mit der hohen und niederen Jagd und der damit zusammenhängenden Hundebesitz, Jäsanenzucht und den elementaren Gründen der Fischzucht zc. bekannt zu machen. Er soll auf dem Bureau die innere Verwaltung kennen lernen, Buchführung, Kassenwesen zc. Es muß ihm etwas gesellschaftlicher Schluß beigebracht und seine politischen Anschauungen in die richtige Bahn gelenkt werden. Dieser Grundbedingungen muß sich jeder Lehrprinzipal bewußt sein, ehe er die Verantwortung als Lehrmeister auf sich nimmt, und es wird kein

gewissenhafter Lehrer den Unterricht eines Schülers übernehmen, wenn er nicht alle Bedürfnisse zu einer vollständigen, lückenfreien Ausbildung zur Verfügung hat. Diese Bedingungen treffen nun in dem angeführten Fall (s. Inserat) in keiner Weise zu. Was das Lehrrevier anbelangt, so befindet es sich in Pacht eines Versicherungsagenten und setzt sich zusammen aus einem Wohnhaus, dem sogenannten „Jagdhäus“, einem Garten, Partanlage und einigen hundert Morgen Feldjagd. Im Wohnhaus kann sich der qu. „Forstlehrling“ zum Kammerjäger ausbilden. Gelegenheit dazu ist massenhaft da. In dem Gartenbau kann er sich Kenntnisse erwerben, soweit sie sich auf Gartenbearbeitung und etwas Gemüsebau erstrecken. Und nun kommt das Forstrevier, wie gesagt, aus Partanlagen bestehend. Es sind dies ca. 12 Morgen vollständig verwilderte, von wildem Hopfen und sonstigen Baumarten, Brombeeren, wilden Rosen u. durchwachsene Gebüsche, in denen zur Abwechslung noch viel Schwarzdorn, Eschen, Erlen und einige kleine Fichtenforste stehen. Dieses „Forstrevier“ kann und darf aber nur zum Zweck der Aufstellung von Faseln benutzt werden und dient sonst einigen Fasanen zum Aufenthalt. Und in diesem Revier soll ein Forstlehrling ausgebildet werden! Hier, wo er keinen Baum kennen lernt, wo die Eide und die Art unbekannte Größen sind, wo Kluppe und Rubikabelle ins Reich der Fabel gehören, wo die Bäume und Sträucher aufwachsen und umfallen, wie es dem lieben Herrgott gerade gefällig ist! Und hier soll der Forstlehrling in der Jagd ausgebildet werden, wo selbst der Lehrmeister mit dem Knäppel zur Treibjagd erscheinen und sonst auf der Einzeljagd meistens als Wildträger, Rutscher und Hundeführer fungieren muß, hier, wo Hirsch und Sau unbedeutend, wo selbst das Reh höchstens mal auf! sehen läßt, wo die ganze Fauna sich aus Feldhühner, Kramel und Fasanen und letztere noch in sehr bescheidenem M. wo von innerer Verwaltung keine Rede, jede Gelegenheit zu gesellschaftlicher Unterhaltung mangelt, hier soll ein „Forstlehrling“ ausgebildet werden! Es ist geradezu undenkbar, einen jungen Menschen, der vielleicht mit Lust und Liebe zu dem grünen Beruf greift und der vielleicht in den Händen eines tüchtigen Lehrmeisters ein tüchtiger, brauchbarer Grünroß werden würde, in dieser Weise um seine Jugendzeit und seine ganze Zukunft zu bringen. Wenn jemand ein „Mädchen für alles“ haben will, so soll er sich unter diesem Titel auch einen suchen, nicht aber unter der Vorpiegelung der Ausbildung zu einem geachteten, ernstlichen Beruf diesen oder jenen strebsamen jungen Mann um seine Hoffnungen betrügen. Wir haben so viele tüchtige und von Rechts- und Staatswegen dazu erfahrene Lehrmeister, daß gegen einen derartigen Unfug energig Front gemacht werden muß. Wenn sich einer unbefugterweise zum Forstlehrprinzipal aufwirft, so ist dies die Annahme

eines Vorzugsrechts, die öffentlich aufs schärfste gerügt werden muß. Hoffentlich soll kein „Forstlehrling“ hinein! Da ich die geachteten Verhältnisse aus eigener Anschauung kenne, verdränge ich mich in jeder Hinsicht für die Richtigkeit meiner Ausführungen und nenne eventuell Namen als Zeugen.

Waldmannsheim!  
Luz, Förster und Kutscher.

— Am 1. Januar d. J. ist der Königl. Negierungs- und Forstkal Kaiser zu Breslau in den Ruhestand getreten. Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Rente überreichte eine Deputation, bestehend aus den Königl. Förstern: Revierförster Appel, Schneider, Foete, Werke, Welzel und Opp, im Namen der Königl. Förster, Forstausseher und Hilfsjäger der Forstinspektion Breslau-Blag ihrem bisherigen Inspektionschef eine prachtvolle, nach dem Entwurf des Königl. Försters Werke-Kremer durch den Holzschnittkünstler Sr. Majestät des Kaisers, Hader-Berlin, künstlerisch ausgeführte Adresse in einer Peluche-Kappe mit silbernem Monogramm. Das erste Blatt enthält auf feinem Eisenblech-Kartonpapier die mit kunstvollen Initialen versehene Widmung. Links steht eine Diana aus dem Walde hervor und überreicht, gestützt auf den Speer, mit der Linken den wohlverdienten Vorbeerfranz; oben tragen zwei Genien in einem Vorbeergewinde das Bild des Gefeierten. Unten an der Basis befindet sich das Familienwappen, zu beiden Seiten Forst- und Jagdembleme. Das zweite Blatt enthält den eigentlichen Text. Auf sechs weiteren Kartonsblättern folgen die Unterschriften sämtlicher Königl. Förster, Forstausseher und Hilfsjäger der sechs Oberförstereien Kremer, Reijelgrund, Karlsberg, Woidnig, Rubrüd und Rath-Haumer der Forstinspektion Breslau-Blag. Freudig überrascht und nichtig tief ergriffen nahm der also Geehrte die Adresse entgegen und dankte herzlich für die nie geahnte freudige Überraschung, welche ihm seine ehemals unterstellten Forstbeamten durch diese kunstvolle Adresse, die auch ein bleibendes Andenken für seine Familie sei, bereiten haben. — Ein schönes Zeichen von Liebe und Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen!

— [Es riecht nach Sauen.] Wenn man mit einigermaßen gutem Riechorgan ausgestattet, in der That riechen kann, daß Sauen dagewesen, so findet man indes in manchen Gegenden, wo längst kein Schwarzwild mehr vorhanden, Stellen, von denen man sagen kann: Es riecht nach Sauen! Dieser Geruch ist einerseits auf das Vorhandensein von Heidekorn, andererseits auf die Verwesung von Bilzen zurückzuführen. Unter letzteren ist es besonders der sogenannte Kampfermilchpilz, der im Nachsommer bzw. Herbst jenen Dufte bei seiner Verwesung verbreitet, der an das Vorhandensein von Schwarzwild erinnert.



## Verschiedenes.

ten.

der Forst- und Jagd-  
Interessierten.

Inhalt

Protokoll der  
des Vorstandes  
Januar 1898.

Sitzung fand am  
nachmittags in  
n statt. An-  
waren die Herren:  
Hnigl. preussischer  
aus Neudamm II;  
adförster, Forst-  
Hnigl. preussischer  
I; Neumann,  
Hnigl. preussischer  
aus Wukerwitz;  
Deutscher Jäger-  
Hnigl. preussischer  
Warden, Fidei-  
; Wehle, Herr-  
Hnigl. preussischer

nuar 1898 belief  
sich auf:

1098,44 Mk.  
558,06 „  
1378,00 „  
Im-  
bed 637,76 „  
ein-  
60,00 „  
der beträgt An-

nd Unterstützung

ster, dem zwei  
krankt sind, so  
st in der Wirt-  
ng von 100 Mk.  
er, der lange  
einer Stelle eine  
t. — Die Witwe  
ann nach langer  
en ist, lebt bei  
ren fünf kleinen  
hältnissen. Sie  
eithilfe. — Die  
1. Königl. Forst-  
Sie erhält eine  
0 Mk. als Bei-  
nen Kinder. —  
äger wird zur  
6. und Aus-  
von 30 Mk. be-  
Hnigl. preussischen  
ig von 30 Mk.  
ig und bezieht  
Einem Königl.  
Frau schwere  
e viel Geld ge-  
ng von 100 Mk.

zugebilligt. — Die Witwe eines  
Försters lebt mit ihrer kranken  
dürftigsten Verhältnissen, sie er-  
stützung von 30 Mk. — Einem  
Forstaufscher, der viel Krankheiten  
hatte, wird eine Unterstützung v-  
willigt. — Die bedürftige Witwe  
preussischen Försters wird mit 5  
stützt. — Drei Töchter eines Kön-  
Försters, die durch Krankheit am  
Unterhalts gehindert sind, erhalten  
stützung von 60 Mk. — Einem Kön-  
Forstaufscher, dessen Frau schwer k-  
dem ein Kind gestorben ist, wird d-  
eines Darlehens gestundet; außer-  
eine Unterstützung von 30 Mk. —  
Forstaufscher erhält zur Einrichtun-  
schaft ein Darlehen von 100 Mk.;  
ihm, da er sich in sehr schlechter  
befindet, eine Unterstützung von 50  
— Die 81jährige Witwe eines Kön-  
Försters, die nur eine geringe P-  
und sich nichts mehr verdienen ka-  
50 Mk. unterstützt. — Im gleichen  
die 82jährige Witwe eines Kön-  
Försters, die noch eine kranke Toch-  
eine Unterstützung von 75 Mk. —  
licher Förster, der einen weiten  
wird mit 50 Mk. unterstützt. — Ei-  
Förster sind plötzlich die Frau und  
storben, er befindet sich mit seinen  
Kindern in einer traurigen Lage.  
eine Unterstützung von 50 Mk. und  
Beihilfe zur Erziehung seiner Kinder.  
Ein herrschaftlicher Förster erhält zu  
seiner wirtschaftlichen Verhältnisse  
von 100 Mk. — Im gleichen Fa-  
herrschaftlicher Förster ein Darlehen  
Ein Königl. Waldwärter ist unverse-  
drängnis geraten; ihm werden eine  
von 50 Mk. und ein Darlehen vo-  
willigt. — Ein Königl. preussischer  
erhält zur ersten Übernahme einer  
Försterstelle ein Darlehen von 300  
Witwe eines Königl. preussischen Fö-  
sich in bedrängter Lage, sie er-  
Beihilfe zur Erziehung ihrer Kinder.  
eines Forstsekretärs ist durch Stel-  
Not gekommen, ihr wird eine Unt-  
30 Mk. bewilligt.

Sieben Gesuche müssen wegen  
Begründung abgelehnt werden.

Stellengesuche leg. 80 vor; f  
Vorstandssitzung sind fünf Stelle-  
und zwar eine für verheiratete  
unverheiratete Forstbeamte.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Der Vorstand des Vereins „J

„Jagd- und Jagd-  
Berein zur Förderung der Interessen der  
und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer  
Ihren Beitritt zum Verein melde  
Anton, Rürst. Förster, Forsthaus Stetisch  
Kingsburg, Emil, Königl. Forstaufscher  
Schmilau, Bez. Bromberg.

## Verschiedenes.

utmannsdorf bei	Transport	48,25 Mk.
Kogahlen, Ostpr.	Gesammelt für Fehlschüsse auf Treibjagen in der	
aus Giebnitz bei	Königl. Oberförsterei Gamenz (Schl.), ein-	
bei Straszenow-	gesandt von Herrn Königl. Forstmeister Rischke.	49,90 "
er, Großlitzen,	Für Fehlschüsse gesammelt auf einer Treibjagd	
i Dypeln.	von Herrn Theodor Flemming jr., Neuß . . .	8,50 "
in Elsh.	Gesammelte Strafgebelde für Fehlschüsse auf den	
i Potsdam.	Jagden in der Oberförsterei Dorstau, ein-	
ei Königs, Westpr.	gesandt von Herrn Oberförster Scharenberg.	15,40 "
rich. Schwammel-	Dorstau	
ii Jessen a. Elster,	Auf der Treibjagd zu Groß-Elbe gesammelt, ein-	
aus Marwig bei	gesandt von Herrn Eggelke, Groß-Elbe . . .	6,11 "
Islar, Hannover-	Eingefandt vom Offizier-Jagdverein des Feld-	
umbinnen.	Artillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister	
aubehammer bei	(Brandenburgisches) Nr. 8, Brandenburg a. d.	20,— "
eline.	Freiwillige Subne für überfahren der Grenze	
Neumarkt, Schl.	von einem Jagdgast, eingefandt von Herrn	
Wusthof, Wart.	Oberförster Hindessen, Ortnersberg . . .	8,— "
n bei Poppelau,	Für Fehlschüsse gesammelt in der Königl. Ober-	
Rütholz bei	försterei Sobernheim.	8,— "
i von Neumann,	Strafgebelde für Fehlschüsse auf der Jagd des	
Greifswald.	Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11, ein-	
nzig.	gesandt von Herrn Lieutenant Rieberstein, Iriglar	21,82 "
hof bei Stutthof,	Gewinn einer Wette auf der Jagd im Bilschwerer	
D. Oberstr. 68.	Revier, eingefandt von Herrn Forstassessor	
lausdorf, Westpr.	von Schönberg, Altenburg . . .	2,80 "
e bei Berg, Hin-	Gesammelt auf der Jagd in Wustlar, eingefandt	
rei Weikheim i. B.	von Herrn Lange, Wustlar bei Polzin . . .	10,— "
d bei Krageburg-	Gesammelte Strafgebelde auf einer Treibjagd des	
sch. Pojen.	Herrn Bauer, Bertholz, eingefandt von Herrn	
	Königl. Forstassessor Riedrich, Dinslaken . . .	2,25 "
	Summa	180,53 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an  
 den Verein „Waldheil“, Neudamm.  
 Dem Geben herzlichen Dank und Wald-  
 mannheil! Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Meinck,** Königl. Förster zu Kleinbruch, Ober-  
 försterei Garthaus, ist auf die Försterstelle  
 Neuhof, Oberförsterei Hagenort, Regbz. Danzig,  
 vom 1. Februar d. Js. ab versetzt.  
**Göfner,** Forstmeister zu Niederlalsbach, Regbz. Rassel,  
 ist vom 1. April d. Js. ab pensioniert.  
**Arteger,** Forstassessor, ist zum Königl. Förster  
 ernannt und auf der Försterstelle Kleinbruch,  
 Oberförsterei Garthaus, Regbz. Danzig, vom  
 1. Februar d. Js. ab definitiv angestellt.  
**Wesener,** Geheimter Regierungs- und vortragender  
 Rat im Ministerium für Landwirtschaft,  
 Domänen und Forsten, ist zum Geheimen  
 Ober-Regierungs-Rat ernannt worden.

#### B. Jäger-Korps.

**Wolke,** Militär-Musik-Dirigent im Hann. Jäger-  
 Bataillon Nr. 10, ist das Kreuz der Inhaber  
 des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern  
 verliehen worden.  
**Wichmann,** Premi.-Lieut. und Feldjäger im  
 Reitenden Feldjäger-Korps, ist ausgeschieden  
 und zu den Offizieren der Landwehr-Jäger  
 1. Aufgebots übergetreten.

Den Ruten Adler-Orden vierter Klasse haben

von **Wischer,** Hauptmann im Pauenburg.  
 Jäger-Bataillon Nr. 9; von **Wobungen,**  
 Hauptmann im Großherzogl. Mecklenburg.

### die Herren:

von, Schöneiche,  
 ., Barmbe, 2 Mk.;  
 imsdorf, 2 Mk.;  
 Jüdelst, Stanis.  
 ichol: Ansternburg.  
 Wajnslo, 2 Mk.;  
 Wundsch, 2 Mk.;  
 2. 2 Mk.; Wehr,

ichten an den  
 me im der  
 beträgt für  
 el, für höhere  
 er des höheren  
 anderen Mit-  
 Vorstand.

### Wegen

stlicher Forst-  
 : Hinterbliebenen.  
 abrück  
 efflor  
 . . . 5,40 Mk.  
 en ge-  
 nelster  
 . . . 18,85 "  
 . ein-  
 enthin 12,— "  
 bewirb  
 stüme,  
 . . . 8,— "  
 . . . 1,50 "  
 örfster  
 . . . 7,50 "  
 atus 48,25 Mk.

. 14; von Engelbrechten, im Jäger-Bataillon Nr. 2; im 2. Schlef. Jäger-Regiment als Adjutant; Budorf, Hauptmann von Neumann (1. Schlef.) Wense, Hauptmann im 1. Jäger-Bataillon von Wartenberg

conen-Orden dritter Klasse

Vient. und Kommandeur, er-Bataillons Nr. 9; von, er-Kommandeur des 11. Bataillons Nr. 2.

renzeichen haben erhalten: Löwebel und Waldhornist Bataillon Nr. 7; Mertens, 1. Schlef. Jäger-Bataillon

h Jauern.

sdorf, ist nach Fichtelberg

ichenhall, ist zum Assessor

hen, ist zum Forstmeister befördert.

Württemberg.

I. Klasse, ist zum Viehzucht-Inspektor ernannt worden.

endar I. Klasse, ist zum I. Assistenten ernannt worden.

Königreich Sachsen.

von Lindemann, Oberforstmeister zu Auerbach, ist auf die Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Bärenfels versetzt worden.

Wißig, Oberförster auf Rößliger Viehweide, ist unter Ernennung zum Oberforstmeister die Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Auerbach übertragen worden.

Großherzogtum Oldenburg.

Fürstentum Gützkow.

Arndt, Viehzucht-Inspektor zu Hohenbork, ist das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen worden.

Schleswig-Holstein.

Wißig, Oberförster, Forstmeister zu Beaufregard, ist gestorben.

Kandel, Gemeindeförster zu Breitenbach, Oberförsterei Weiler, ist gestorben.

†

Inhalt der Nr. 4 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragene in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 M.):

über Verbanung und Stoffwechsel beim Karpfen. Von Prof. Jung. — Der Fisch- und Krebsmarkt im alten und neuen Berlin. Von Wittig. — Kleinere Mitteilungen: Biologische Station am Müggelsee. — Aus Altemwerder. — Aus Bayern. — Prämiierung. — Aus der Fischzucht: Klöße von Secht. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsschreiberei umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: H. v. Götten, Neudamm.

wertung des Holzpreises mit den sie beeinflussenden Verhältnissen. Von Waldborn. 65. für das Jahr vom 1. April 1898/99. 70. — Bestieter und Ackerbau. Von J. Heine. 71. — Königlich Preussische Forst- und Jagdverwaltung. Von J. Heine. 72. — Verein „Waldborn“. Abzug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes vom 1. April 1898. 73. Beiträge betreffend. 74. — Personal-Nachrichten und Verwaltung. 75. 76.

## Inserate.

gen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. In den Inseraten ist die Redaktion nicht verantwortlich. Die Inserate werden bis spätestens Dienstagabend eingegeben.

Streu.

arb zu  
angen,  
Leiden  
der  
er  
ley,

Ent-  
heiden  
ig be-  
lieben  
braven  
et und  
erndes  
(191  
nleien  
n. 1898.  
ntion  
ation.  
n:  
heher

## Personalia.

Junger Forstmann, 1. groß, gedient, lebhaft, mit allen forstlichen Arbeiten, sowie Hoch- u. Niederjagd vertraut, auch in Bureauarbeiten u. Dampfmaschinenwerk bewandert, sucht zu sofort oder März Stellung. Gef. Off. unt. „Waldborn“ 917 befördert die Exped. der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm.

## Ein j. Gärtner.

1. g. Jäger, 19 J. alt, erfahren in der Berliner Topf-, Gemüse- u. Landwirtschaftsgärtnerei, mit g. Kenntnissen, sucht a. J. März Stellung in einer Privat- od. Guts-Gärtnerei. Beste Offerten bitte zu senden an (182) R. Krüger, Regenwalde, Pomm.

Ein junger Mann, 24 J. alt, erst 19, ein Kind, unbescholten u. zuverlässig in allen Sachen, großer Jagdliebhaber, sucht Stellung als Waldwärter oder Jagdassistent bald oder später. Off. unt. J. W. 100 postlagernd Sebnitz, Kreis Rügen. (1948)

## Brandbares Forst- u. Jagdpersonal

empfiehlt den Herren Forst- und Jagdbesitzern

## „Waldborn“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, Neudamm.

Von demselben sind ferner erhältlich umsonst und postfrei: Vorträge, sowie Reisekosten zum Eintritt in „Waldborn“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Gewinner der grünen Erde sowie alle als Mitglieder. Mitgliedsbeitrag ca. 225. (12)

## Samen und Pflanzen.

## Forstpflanzen!

Billige Bezugsmittel, Preisliste gratis und franko zu Diensten. (120) Gottfried Reichenbach, Zeitzsch b. Liebenwerda.

# Inferate.

**enzen**

und Heden,  
ta, Ponglas-  
nische Lärchen  
Gehölzarten

von großem Interesse, sowie sämtl.  
gangbar. Laubbäume, sehr schön u.  
billig. Preisverz. Kostenfr. einsp. (71  
J. Holms' Söhne, Palsenbet (Holk.)

**Pr. Saat-Stiel-Eicheln,**

norddeutsche, keine ungarische,  
sowie Bucheln und Quercus rubra  
offerieren (101

Schultze & Pfiel, Ratzenow,  
Piangauhalt und Waldjamenhandlung.

**Vermischte Anzeigen.**

Den Herren Forstbeamten gew. 15 % Rabatt.

**Trautwein-  
Dianinos**

Don 1/2 Gr. ab bezieht man franto selte  
**Wasch- und Toilette-Seifen,  
Sederfett etc.**

v. C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Verfa  
Probepackungen von netto 25 Pfd. gemischt  
franto gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gimp

Für allerb. Handzug.  
Fägel u. Knetzerei  
liefert die an-  
erkant  
behen  
**Handkraften**  
ferner  
Bren-  
lauf- und Plan-  
kugel - Wurfmaschine,  
sowie Bildhauerwerk  
E. Groß & Co., Regensburg, J. H.  
Sturkried. Preislisten gratis.

**Jagd**

einsp. als  
Bretel, u  
Briefen, b  
74) G. L.



**Kulturgeräte  
für Wald und Gart**  
Patent Spitzenbe  
Prämiert auf der  
Berliner Gewerbe Aussn  
Illustrationen Katalog kann

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Gar  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforst  
Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen,  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen. Mem  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben  
scheren, Astschneider, Erdbekrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschack  
Rechen, Hos- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Dr  
Theodelite, Wegebau-derle, Garten-, Okuller, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbest  
Dessert- u. Franchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkan  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid.**

Gegründet 1822.

Für Inferate: Hds Vehmman, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann

# Deutsche or = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Wöchentliches Organ des Grandvereins der Preussischen Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagdzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Interaktionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 6.

Neudamm, den 6. Februar 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Februar.

**Ruhungsbetrieb:** Wie im Januar. Ausschub der Nischschälhölzer im Schälwalde. Durchforstungen, Aufastungen, Hieb des Kopfholzes.

**Samenagewinnung:** Sammeln der Kiefern-, Fichten- und Lärchensapfen. Darrbetrieb.

**Kulturbetrieb:** Bodenbearbeitung. Besäuen der Laubholzpflanzen in den Räumen. Anfuhr von Kulturerde.

**Waldschutz und Waldbpflege:** Wie im Januar. Mit dem Beimen gegen den Kiefernspinner kann begonnen werden, desgleichen bei milder Witterung mit dem Werfen von Fangbäumen gegen frühschwärmende Borkenkäfer. Anbringung von Mistkästen und Reinigung der alten. In Flußwäldern sind Raschinen zur Uferbefestigung in Bereitschaft zu halten. Revision der Schutzdämme, Kanäle, Durchlässe.

## Einige Anmerkungen für die Kollegen im Gemeindevorstand.

Von Fik. Müller.

Fast könnte es scheinen, als wäre man jüngst aus einem langjährigen Schlafe erwacht; denn daß die Gemeindebeamten sich einmal zu einem weitverzweigten Verbands vereinigen würden, wäre früher kaum denkbar gewesen. Und doch ist dem so. Heute besteht ein deraartiger Verband, der Verein der Gemeindebeamten mit dem Sitz in Schneidemühl,\*) und zwar mit einer recht neuenwertigen Mitgliederzahl. Leider aber müssen wir hier bei wieder die Erfahrung machen, daß die so oft und viel gerühmte Kollegialität der Beamten doch in einem eigentümlichen

Lichte erscheint, wenn den edlen Bestrebungen einer so großen Menge von Beamten noch so viele Männer aus irgend einem Grunde fernstehen. Gutgestellte Beamte haben ja für ihre darbenenden Kollegen selten ein mitfühlendes Herz und deren Lage ist ihnen gleichgültig, und daher wird der Verband der Gemeindebeamten — außer noch anderen Sonderinteressen, welche einzelne Beamte verfolgen — wohl kaum in die Lage kommen, ein geschlossenes Ganzes zu bilden. Möge dem aber auch so sein, die überwiegende Mehrheit dürfte schon heute auf Seiten des Verbandes sein.

\*) Vorsitzender des Central-Verbandes ist die hauptkassen-Präsident Schürrock in Schneidemühl.

Schläfrige und eigennützige Gemüter werden sich von Bestrebungen, die dem

Allgemeinwohl zu gute kommen - sollen, wohl meist fern halten, sie lassen eben andere für sich bezahlen und arbeiten, eine Ansicht, die nur verwerflich genannt werden muß. Wenn der im allgemeinen so schlecht besoldete Gemeindebeamte etwas zur Besserung seiner Lage thun will, kann er es nur durch Anschluß an den Verein der Gemeindebeamten, welcher es sicher durchsetzen wird, daß man endlich dieser Beamten sich an maßgebender Stelle annimmt und die Gemeinden zwangsweise anhält, ihre Beamten besser zu stellen. Die wenigen einzelnen Fälle, wo gute Besoldungen den Gemeindebeamten gewährt werden, können nicht ins Treffen geführt werden, da eine allgemeine Regelung der Verhältnisse angestrebt werden muß.

Da von den Grünröcken, die sich im Gemeinbedienst befinden, noch gar viele in der Liste fehlen, so möchte ich sie hierdurch recht warm zum Beitritt in diesen Verein auffordern, da derselbe auch ihre Interessen mit vertritt. Was der Verein erstreben will, möge hier der an das königliche Staatsministerium gesandten Petition vom 18. November 1897 auszüglich entnommen werden. Es heißt u. a.:

„I. In Bezug auf die Anstellung:

- a) Die Anstellung der nicht lediglich bei vorübergehenden oder mechanischen Dienstleistungen in Gemeindeverwaltungen thätigen Personen auf Lebenszeit;
- b) die Aufrechterhaltung des Gesetzes, betreffend die Bezeugung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militär-Anwärtern vom 21. Juli 1892;
- c) die Durchführung der Bestimmung des Allgemeinen Landrechts, Teil II, Titel 10, § 70, nach welcher niemandem ein Amt aufgetragen werden soll, der sich dazu nicht hinlänglich qualifiziert und Proben seiner Geschäftlichkeit abgelegt hat, durch entsprechende Beschränkung der Anstellungsfähigkeit.

II. In Bezug auf die Besoldung:

- a) Die Festsetzung eines Grundgehalts für jede Stelle;

- b) die Gewährung von Alterszulagen von drei zu drei Jahren bis zur Höhe des Grundgehalts, so daß das Höchstgehalt — das Doppelte des Grundgehalts — nach spätestens 21-jähriger Dienstzeit erreicht wird;
- c) die Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß, wie ihn die unmittelbaren Staatsbeamten auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1873 erhalten;
- d) die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten bei Dienstreisen nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Bestimmungen\*);
- e) die Gewährung von Umzugskosten bei Eintritt in das Amt;
- f) die Anrechnung der im Staatsdienst oder im anderweiten Gemeinbedienst mit Anspruch auf Pension zurückgelegten Zeit bei der Bemessung der Alterszulagen;
- g) die Genehmigung des Grundgehalts durch die Aufsichtsbehörde;
- h) die Wiederherstellung des Rechtes der Aufsichtsbehörden zur zwangsweisen Erhöhung der Gehälter;
- i) die Ausdehnung des Gesetzes, betreffend die Zahlung der Beamtengehälter und Bestimmungen über das Gnadenquartal, vom 6. Februar 1881 auf die Gemeindebeamten.

III. In Bezug auf die Pensionierung:

- a) Die Anwendung der für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundsätze;
- b) die Anrechnung der im Staatsdienst — einschließlich des Militärdienstes — oder in anderweitigem Gemeinbedienst verbrachten Dienstzeit;
- c) der Ausschluß jeder für die Beamten ungünstigeren Vereinbarung;

IV. In Bezug auf die Versorgung der Witwen und Waisen:

- a) Die Gewährung von Witwen- und Waisengeld an die Witwen und Waisen der Gemeindebeamten

\*) Die Gewährung der Reisekosten und Tagegelder würden auch bei den Kommunal-Forstbeamten eine tief empfundene Ungleichheit regeln.  
Der Verfasser.

nach den für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Vorschriften unter Zugrundelegung des von den Beamten im Augenblicke des Todes erdienten Pensionsbetrages;

- b) der Ausschluß jeder für die Witwen und Waisen ungünstigeren Vereinbarung.

#### V. In Bezug auf die Beamten der Freie und Landgemeinden:

Die Erstreckung sämtlicher für die Beamten der Stadtgemeinden geltenden Vorschriften auch auf diese Beamten."

Die ausgesprochenen Wünsche werden dann weiter noch in sehr sachgemäßer Weise begründet, und da die mißlichen Verhältnisse der Gemeindebeamten den hohen Behörden sehr wohl bekannt sind,

so dürfen diese wohl die Hoffnung hegen, daß man auf gesetzgeberischem Wege für sie eintreten wird. Die meisten Gemeindebehörden verhalten sich noch gegen die Aufbesserung ihrer Beamten ablehnend, und wenn nicht regierungsfällig Hilfe eintritt, dann können die Gemeindebeamten noch lange unter dem Drucke, als Stiefkinder der Beamten behandelt zu werden, seufzen.

Es giebt leider unter denselben heute noch lebenslänglich angestellte Beamte bis zu einem Gehalt von 300 Mark herab, die also bedeutend schlechter als ein Dienstmädchen dastehen, da der Beamte ja keine Kost erhält. Da der einzelne Beamte — wie bereits gesagt — nur selten etwas erlangen wird, so heißt es: "Scharret euch alle um eine Fahne und haltet fest zusammen; denn nur Einigkeit macht stark."

## Die Bewirtschaftung und Beförderung der Gemeindewaldungen seitens des Staates als unbedingte Notwendigkeit.

Die Gemeindewaldungen der Rheinprovinz und anderer Provinzen, die nicht zu einer Gemeindeoberförsterei vereinigt sind oder einen besonderen Revierverwalter haben, stehen unter Aufsicht des Staates in der Weise, daß der nächste königliche Oberförster die Pläne aufstellt, dieselben von der Gemeindevertretung genehmigen läßt und schließlich die zuständige Regierung ihr „Ja“ und „Amen“ dazu sagt. Ist ein Posten Holz gehauen, so trägt der Förster dasselbe in ein Heft zusammen, macht die Tage nach den ortsüblichen Preisen, und der Bürgermeister hält den Verkauf ab, ohne daß eine Abnahme seitens des die Aufsicht führenden Oberförsters stattfindet. Was die Revision der Schläge betreffs der Siebsführung, wenn sie beendet ist, für einen Wert hat, braucht wohl nicht angeführt zu werden. Förster

Oberförster sehen sich vielleicht zweimal, höchstens dreimal im Jahre. Die Gemeinde bezahlt ja auch für die Aufsicht so und so viel an den Oberförster! Die Waldstreu benötigten Gemeinden am liebsten gar keinen Förster. Igt ihnen nun die Regierung schließlich

noch einen Forstbeamten auf, und sollen sie dieses notwendige Übel auch noch anständig bezahlen, so ist das nach ihrer Ansicht schon Ungerechtigkeit genug. Dafür steht ihnen aber auch die Wahl der Person zu. Die freiverdende Stelle wird durch den Bürgermeister ausgeschrieben; die Meldungen laufen von allen Himmelsrichtungen ein, und es geht bald die Kunde durch das Dorf, daß sich schon zwei Duzend Forstleute gemeldet hätten. Die Bauern werden stolz und sehen die einzelnen Bewerber, die sich die Stelle ansehen, mit verdächtigen Augen an und denken dabei: „Ob die wohl nicht vom Bürgermeister oder der Regierung geschickt sind?“ Wer zu ernst aussieht, macht zu viel Protokolle, wer freundlich ist, hat, wie der Bauer immer denkt, etwas ganz Besonderes im Schilde, mindestens muß er aber mit ihnen Schnaps trinken oder „proßt“ sagen, sonst hat er schon gar keine Aussichten. Bei der Vornwahl, nachdem durch eine Kommission — die sogen. Waldkommission — Erkundigungen eingezogen sind, vereinigen sich die Stimmen dann auf einen solchen Kandidaten, der erfahrungsmäßig

nicht zu viel Protokolle macht, nicht zu reich und nicht zu arm ist, nicht zu viel Kinder hat und der auch obendrein noch ein ganz umgänglicher Mensch sein soll. Alles übrige ist gleich. In anderen Orten, wo der Bürgermeister sein Kollegium so ziemlich im Saß hat, da ist die Geschichte etwas einfacher. Ist der Bürgermeister Jäger und jagt im Gemeindewalde mit, so muß der Förster natürlich ein Wilddiebsfänger sein. Bekanntermaßen thun es auch hier selten die Zeugnisse, sondern die Protektion. Ob der Auserwählte aus einem Mittelwald-, Niederwald- oder ausgesprochenen Nadelholz-Revier kommt, das kann dem Buchen-Hochwald doch ganz gleich sein; die Gemeinde muß nach der Ansicht des Bürgermeisters einen Jagdschutzmann haben. Von einem Nichtfachverständigen mehr zu verlangen, wäre auch ungerecht! Ich kenne so einen Fall, in welchem ein Richter seinen Verwandten (auch noch Klasse AII) aus einem kleinen Mittelwaldrevier in ein großes Hochwaldrevier mit gutem Einkommen durch ein Zeugnis von ihm gebracht hat, in welchem bescheinigt wurde, daß die Saatkämpfe des Betreffenden in Ordnung waren, und er auch tüchtig auf Wilddiebe sei. Andere Jäger der Klasse AI hatten sich auch gemeldet, konnten aber nicht berücksichtigt werden. Die Regierung ist hier machtlos. Gehört der Gewählte bei besseren Stellen zu den Versorgungsberechtigten und hat sonst nichts Besonderes auf dem Kerbholz, so ist gemäß der Bestimmungen ein Grund der Nichtbestätigung nicht vorhanden. Daß bei solchen Stellenbesetzungen der geeignete Mann nicht an den für ihn geeigneten Ort kommt, liegt auf der Hand. Daß weiter bei der geringen zulässigen Staatsaufsicht von einer rationellen Waldwirtschaft häufig nicht die Rede sein kann, ist wohl die nächste natürliche Folge. Traurig ist es aber doch, daß in einem sonst so musterhaft geordneten Staat wie Preußen es zugelassen werden muß, daß auf einer nicht unbedeutenden Waldfläche in vielen Fällen eine solche Wirtschaft geführt wird, die dem Gemeinwohl unmöglich dienen kann. Wenn nun auch die Wald besitzenden Gemeinden ein wirkliches Eigentumsrecht haben und dem-

zufolge — logisch gedacht — auch darüber nach eigenem Ermessen schalten und walten können, so wäre es doch wohl angebracht, auf den großen Waldflächen, um die es sich hier handelt, eine Wirtschaft einzuführen, die im Interesse der Allgemeinheit dem Boden auch das abzugewinnen sucht, was er wirklich leisten kann. Die Besetzung muß sein: „Hier Holz und da Streue; hier ein Schutzbeamter und dort ein tüchtiger Förster.“ Die Streunutzung ganz zu hemmen, wird schwerlich gehen, auch ist ja der Wald nicht allein für diejenigen da, die mit dem größten Prozentsatz an dem Nettoertrage participieren.

Ich selbst hatte das Vergnügen, einen Förster zu vertreten. Der Antritt geschah im November, und da hieß es, die ersten guten Tage zur Auszeichnung der Durchforstungen zu benutzen. Daß ich noch sehr unerfahren in solchen Geschäften war, bewies mir der Ausspruch des Försters, daß seine Arbeiter, die ihm schon 25 Jahre treu dienten, das Auszeichnen besser verständen, ich könne mir die Mühe sparen. Da es sich um eine Eichenfreistellung handelte, ließ ich nicht nach, bis der Förster mit mir in den Bestand zum gemeinsamen Auszeichnen ging. (Einschieben muß ich hier, daß ich sowohl von dem die Aufsicht führenden Oberförster, als auch von dem Bürgermeister speciellen Auftrag hatte, möglichst im Sinne des Försters zu handeln.) Bei dem Antraten einer dicken Buche, die ich einer Eiche vom Reibe nehmen wollte, rief ich schon gleich auf Widerspruch, denn auf der Erde war nach Ansicht des Försters jetzt schon ein Foch. Lärchen und Ahorne waren untergepflanzt, Buchengabeln bei Eichenfreistellung geastet, dicke Buchen standen im Eichenschälwald und in großen Flächen Eichenniederwald waren kleine Kieferngruppen eingesät, die sich auf Kosten des Eichenauschlages zu den schönsten Apfelbäumen entwickelt hatten. Ich fragte, ob ich einige 100 jährige Eiche — die am Eingehen waren — aus einen ca. 50 jährigen Fichtenbestande nehmen könne. Das giebt ein Foch, war die Antwort. Halt, ich weiß aber doch Rat; wir nehmen den Eichen die Äste weg und lassen



n. Von den Kulturen ihren können, daß die ten Teil im Afford ausnd. Meines Erachtens

müßte aber gleichwohl dem Staate das Recht zuerkannt werden, auch auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorzugehen.

Esfer.

## Rundschau.

nblatt für Forstwirtschaft Nr. 49 vom 5. Dezember r den „Nebenbestand“. i Verschwinden des reinen lbes aus unseren Wäldern und wieder mehr und mehr tung. Nur gar zu lange bestand als Nebenlage be- und in den Durchforstungs- e schwächsten Grade „die , d. h. die Entfernung aller hsterbenden Bestandestelle, id dem Nebenbestande nicht r die gesamte Waldbwirtschaft ist er schon im jüngsten Schutz gegen auslagernde en Laubabfall, hält, bindet b des Hauptbestandes, ver- treuen desselben in größeren ierub der so schädlichen Rob-

Diese Wirkungen des : insbesondere im Gebirge er kann die Reinnachage denbestande den Boden auf bloßlegen. Wo mit der ipfen ist, schone man den enbestand. Auch für das wachsen der Pflanzen, wie r Bäume im Stangenholz- lnausschießen der Krone zu len Stammholzbildung ist nit selner reibenden und nstlig. Bis in die höheren e er im Vereine mit dem igsdienst. Endlich ist der

Nebenbestand stets bereit, die Bestandeslücken, welche Sturm, Schneeeind, Insekten z. verur- sachen, sofort wieder auszufüllen. Demnach dürfte es sich wohl lohnen, den Nebenbestand beim Zwischenunungsbetriebe möglichst zu schonen und ihn sorgfältig zu pflegen, anstatt ihn auszurotten. Hiernach ist vor allem nötig, die veraltete Ansicht der Dunkelkammer über Bord zu werfen, wonach der Bestandeschluß als der älteste höchstes zu betrachten ist. Licht und Luft muß in bald kürzeren, bald längeren Zwischen- räumen je nach Bedarf wiederholtermagen dem Nebenbestande zugeführt werden, wenn er lebens- fähig erhalten werden soll.“

Im „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau“, Nr. 50 vom 12. Dezember 1897, schreibt W. Fürstberg in Ballenstedt a. H. „Zum Fortkommen der Libanon- Cedar in rauheren Lagen Deutschlands“ und teilt mit, daß in seinem Garten in Ballenstedt eine Cedrus Libani steht, welche 11 m hoch ist und in Brusthöhe einen Stamminfang von 120 cm besitzt; der größte Kronendurchmesser beträgt 8 m. Dieser Baum trägt nur männliche Blüten, deren Zahl aber in den Sommern 1885 bis einschließlich 1895 Tausende betrug. Besonders reich blühte sie in den trockenen Jahren 1893 bis 1895, und zwar so, daß sie in ihrem frischen Aussehen insolge- dessen nicht unbedeutend zurückging. In den nassen Sommern von 1896 und 1897 hatte sich dann aber kein Blütenansatz gebildet, dafür hatte sich die Cedar aber in ihrer Benadelung um so schöner entwickelt.

## Bücherchau.

terscheidungsmerkmale der lsfand wachsenden Holzzer. Hartig, Professor an der ren. 4. Auflage, mit 21 eis 1 Mark. Verlag von Anchen. (W. Rieger'sche andlung.)

ie 4. Auflage, welche das e aus dem Vorworte des vorgeht, sind seit dem Er- are abgesetzt. Eine bessere e Werte nicht mit auf den

lage gewesen ist, Holzstücke dem wird auch die Hiermit ist nicht fremd sein und g wie die Hartig'sche sehr so einfach die Bestimmung and des Werkes erschelnt, sich von selbst versteht, doch

voraus: „die umfassende Kenntnis der anato- mischen Verhältnisse derselben“, da ohne diese der an sich ausgezeichnete Wegweiser nicht zum Ziele führt. In einem Anhang geschieht der wichtigsten erotischen Kuchhölzer ebenfalls Erwähnung, und die am Schluß angeführte Übersicht erleichtert den Gebrauch.

Erwähnen möchte ich bei Abies pectinata (Seite 5, Nr. 1), bei welcher die Harzkanäle voll- ständig fehlen sollen, daß Müller, Münden, angiebt, daß die Harzkanäle bei dieser Holzart fast vollständig fehlen. Wenn wir in der Wissen- schaft ohne Fremdwörter auch nicht auskommen können, so sind doch manche zu entbehren, wie auf Seite 6 das Wort „prävalieren“, weil „über- wiegen“ den Begriff allgemein verständlich zum Ausdruck bringt.

Seite 7 wird unter Taxus baccata die „Plantane“ erwähnt, das soll natürlich „Pla- tane“ heißen.

Seite 27 heißt es: „Das falsche Kernholz (roter Kern der Buche) ist nicht imprägnierbar, da die Gefäße verstopft sind.“ Hierüber gehen die Ansichten doch noch auseinander. Die Gefäßbahnen sind, soweit dieselben verstopft sind, zweifellos unweegsam, aber die Gefäße sind nicht alle verstopft, und nach den auf der Imprägnier-Anstalt zu Eichelstdorf (Großherzogtum Hessen) gemachten Erfahrungen ist die Hartig'sche Annahme: „daß rothkerniges Buchenholz die Imprägnationsfähigkeit nicht ausnehmen könne“, als widerlegt zu betrachten; denn es ist festgestellt, daß der rote Kern der Buche Zinkchloridlösung

in bedeutender Menge aufzunehmen vermag. (Heß, Rittmeyer, Centralblatt für das gesamte Forstwesen, Dezember 1897, Seite 532.)

Seite 37 heißt es unter 76: Pinus australis, Harzliefer, Pitch Pine. Hierzu möchte ich erwähnen, daß der Holzhandel unter „Pitch Pine“ nicht allein Pinus australis versteht, sondern auch Pinus resinosa und cubensis, welche mit australis unter dem Sammelnamen „Pitch Pine“ in den Handel kommen. (Dandermann, Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, August 1897, Seite 4/6.) Balg.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Gemäß einer Vereinbarung mit dem Herrn Finanz-Minister bestimme ich, daß den gleichzeitig als Assistenten der etatsmäßigen Professoren an den Forst-Akademien beschäftigten Privatdocenten, auch wenn sie nicht Forstassessoren sind, an Tagegeldern und Reisekosten künftig die Sätze der Klasse IV des Gesetzes vom 21. Juni 1897 (Ges.-Samml. S. 193) gewährt werden.

Der besseren Übersicht wegen habe ich eine Zusammenstellung fertigen lassen, aus welcher die Höhe der den einzelnen Beamten der Forstverwaltung zustehenden Reisekostenvergütungen hervorgeht.

Von dieser Zusammenstellung füge ich ein Exemplar hier bei.

Berlin, den 13. Januar 1898.

Der Minister f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

Im Auftrage: Donner.

An die Herren Forst-Akademie-Direktoren zu Eberswalbe und Münden.

Abchrift erhält die königliche Regierung mit einem Exemplar der Zusammenstellung zur Kenntnisnahme.

Berlin, den 13. Januar 1898.

Der Minister f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

Im Auftrage: Donner.

An sämtliche königliche Regierungen (mit Ausschluß von Auzich und Sigmaringen).

### Zusammenstellung

der den Beamten der Forstverwaltung bei Dienstreisen zu gewährenden Sätze an Tagegeldern und Reisekosten.

Beamtenklasse	Klasse nach dem Gesetz vom 21. Juni 1897	Tagegelder			Reisekosten		
		wenn die Reise an ein und demselben Tage angetreten und beendet wird	wenn die Reise sich auf 2 Tage erstreckt und innerhalb 24 Stunden beendet wird.	in allen übrigen Fällen.	für das Kilometer auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen	für das Kilometer auf Landwegen	für jeden Zu- und Abgang
		Mt.	Mt.	Mt.	Pf.	Pf.	Mt.
1. Ober-Forstmeister bei den Regierungen, Direktoren der Forst-Akademien, Regierungs- und Forsträte, Professoren an den Forst-Akademien, Oberförster, Forstassessoren*), sowie die gleichzeitig als Assistenten der etatsmäßigen Professoren an den Forst-Akademien beschäftigten Privatdocenten	IV.	12,—	22,50	15	9	60 <sup>**)</sup>	8
2. Verwaltende Beamte bei den Nebenbetriebsanstalten, vollbeschäftigte Forstassen-Revendanten und Forst-Reiserevendanten	V.	8,—	18,—	12	7	40	2
3. Forst-Akademie-Sekretär in Eberswalde, akademischer Gärtner in Münden, Revierförster und Förster	VI.	6,—	12,—	8	7	40	2
4. Meister bei den Nebenbetriebsanstalten	VII.	4,50	9,—	6	5	30	1
5. Forsthausföhrer, Hilfsjäger, Waldwächter, Wärter der Nebenbetriebsanstalten, sowie Hausmeister und Bediente der Forst-Akademien	VIII.	8,—	6,—	4	5	30	1

\*) Die mit der Verwaltung von Forstklassen oder Revierförsterstellen beauftragten Forstassessoren erhalten nur die Sätze für Forstassen-Revendanten bezw. Revierförster.

Bezüglich der bei den Regierungen als Hilfsarbeiter beschäftigten Forstassessoren verbleibt es bei den Bestimmungen des Herrn Finanz-Ministers vom 12. Mai 1873 (IIb 9122/1. 5880).

\*\*) Wenn die Berechnung nach Waldtouren zu erfolgen hat, so sind für eine auf die Waldbereifung verwendete Zeit von

über 7 Stunden eine volle Waldtour,

5 bis 7 Stunden 0,5 Waldtouren,

3 bis 5 Stunden 0,5 Waldtouren,

1 bis 3 Stunden 0,5 Waldtouren,

zu rechnen. Die volle Waldtour genannt mit 18 Mt. zum Anzuge.

in der Königl. Forst-Akademie  
Hannovers-Münden  
Sommer-Semester 1898.

Sommer-Semesters Montag, den  
6. Schluß den 20. August 1898.

: Weise: Ertragsregelung, forst-  
onen.

Wellhelm: Wegenhegung und  
sagdkunde, forstliches Repetitorium,  
fursionen.

r. Jentsch: Forstschutz, forstliches  
n, forstliche Exkursionen.

Michaëlis: Waldwertberechnung,  
Taxationsverfahren, Durchführung  
ionsbeispiels, forstliche Exkursionen.

r. Rehger: Einteilung in die  
kast.

ngs-Rat Prof. Dr. Müller:  
e Botanik, botanisches Praktikum,  
fursionen.

s-Rat Prof. Dr. Rehger: Zoologie,  
zoologische Übungen und Ex-

Milani: Zoologisches Repetitorium.  
Conciler: Organische Chemie,  
und Geologie, geognostische

id Exkursionen.

Hornberger: Pflanzl. Bodenkunde,  
ke Exkursionen und Übungen.

Banke: Gewässer, Pflanzenzeichen,  
k-Instruktion, geodätische Übungen  
onen.

Prof. Dr. Blebarth: Strafrecht.

zu sind an den Unterzeichneten  
war unter Befähigung der Zeug-  
abildung, forstliche Vorbereitung,  
e eines Nachweises über die er-  
tel und unter Angabe des Militär-

ektor der Forstakademie.  
Weise.

### Kaiserstuhl Fäßingen.

Vorlesungen im Sommer-Semester 1898.

A. Staatswissenschaftliche Fakultät.

Volkswirtschaftspolitik (praktische oder spezielle  
Volkswirtschaftslehre). — Die sociale Frage. —

Finanzpolitik, insbesondere die Lehre von den  
Steuern. — Nationalökonomische Übungen. —

Prof. Dr. von Schönberg.

Verwaltungslehre (Vollzeitswissenschaft) und deutsches  
Verwaltungsrecht. — Das Unterrichtswesen der  
modernen Staaten. — Prof. Dr. von Jolly.

Deutsches Reichs- und Landesstaatsrecht. — Die  
historischen Grundlagen des heutigen öffentlichen

Rechtszustandes in Deutschland, als Einteilung  
in das deutsche Staatsrecht. Interpretation

von Reichsgesetzen nebst Anleitung zu staats-  
rechtlichen Arbeiten. — Prof. Dr. von Martiz.

Volkswirtschaftslehre, Allg. Teil. — Socialismus  
und Kommunismus, Geschichte und Kritik

socialistischer Lehren. — Volkswirtschaftliches  
Disputatorium und Anleitung zu volks-

wirtschaftlichen und statistischen Arbeiten. —  
Prof. Dr. von Neumann.

Landwirtschaft, Pflanzen- und Tierproduktions-  
lehre. — Prof. Dr. Seemann.

Waldbau. — Waldwertrechnung und forstliche  
Statist. — Forstliche Demonstrationen und

Exkursionen. — Prof. Dr. Vorep.

Forstpolitik. — Übungen in der Forstpolitik. —  
Übungen in der Forsteinrichtung. — Exkursionen.

— Prof. Dr. Bähler.

Forstvermessung. — Forstschutz. — Übungen in der  
Forstvermessung. — Oberförst. Prof. Dr. Speidel.

Deutsche Finanzgeschichte. — Vespredung volks-  
und finanzwirtschaftlicher Fragen. — Prof. Dr.

Erölich.

### B. Sonstige Vorlesungen.

Alle juristischen, mathematischen und natur-  
wissenschaftlichen Vorlesungen sind vollständig

vertreten. — Anfang: 25. April. — Nähere Aus-  
kunft durch die forstlichen Dozenten.

## Mitteilungen.

r Firma Heinrich Keller Sohn,  
welche in diesem Jahre ihr hundert-  
stjubiläum begeht, erhalten wir  
erleicht über Waldsamen.

ger: Die Kiefer (Pinus sil-  
in Deutschland eine außerordöhn-  
te; auch in Österreich ist der Ertrag

Dagegen wurden größere Mengen  
auslande importiert, welche einen

ien Samen lieferten. Der Preis  
nicht billig wird aber aller Vor-

im nächsten Jahre noch teurer  
nächste Ernte wahrscheinlich noch

en wird. — Von Fichten (Picea  
Lärchen (Larix europaea)

allgemein für diesen Herbst gute  
wartet; diese Erwartung hat sich

ält, indem von beiden Sorten  
inslägige Zapfenmengen heran-

und natürlich entsprechend bezahlt

werden müssen. Auch diese Samen sind deshalb  
diesmal teurer. — Weißtanne (Abies pec-

tinata) ist ebenfalls nur sehr spärlich geraten;  
schon jetzt dürften gute Qualitäten nirgends mehr

erhältlich sein. — Bessere Erntegerbuisse brachten  
die Weymouthskiefer (Pinus strobus), die

Schwarzkiefer (Pinus austriaca), die  
Korische Kiefer (Pinus laricio). Auch die

wichtigsten ausländischen Waldkamenerten worden  
in guten Qualitäten herangebracht.

Laubbölzer: Die Eichelkastel fiel in  
Deutschland im allgemeinen gering aus, nur in

einzelnen Distrikten konnten gute Eicheln ge-  
sammelt werden. Sowohl von Stiel- als von

Traubeneicheln, gleich gut konserbiert, kann noch  
zu mäßigen Preisen geliefert werden. — Die

Ernte von Bucheln (Fagus silvatica) fiel  
spärlich aus, noch geringer die der amerika-

ulischen Rotelchel (Quercus rubra  
americana); von beiden Sorten kann aber

nach gutes Saatmaterial geliefert werden, so lange Vorrat reicht. — Beide Erlenarten (*Alnus glutinosa* und *Alnus incana*), Birken (*Betula alba*), Hainbuchen (*Carpinus betulus*), Eschen (*Fraxinus excelsior*), Eptahorn (*Acer platanoides*), Ahasien (*Robinia pseudo-acacia*) liefern annähernd Mittelserträge, während vom Gemeinen Ahorn (*Acer pseudo-platanus*) wenig, von Linden (*Tilia grandifolia* und *parvifolia*) so gut wie gar nichts beschafft werden konnte. Empfiehlt es sich in jedem Jahre, die Deckung des Samenbedarfes nicht bis zum letzten Moment hinauszuschieben, so erscheint es in diesem Jahre ganz besonders ratsam, möglichst frühzeitig zu bestellen, da die Vorräte der wichtigen Saaten voraussichtlich gar nicht ausreichen; dazu werden auch, sobald die jetzigen auf Keimfähigkeit geprüften Bestände vergriffen sind, höhere Preise zu erwarten sein.

— [Zum Forstetat.] Man schreibt uns unter anderem: Wie fürchtbar enttäuscht wir Forstleute von dem Etat sind, werden Sie selbst am besten fühlen, es bedarf zum Beweise hierfür keines Wortes. Bisher hegte ich noch die Hoffnung, daß die Budgetkommission und damit später das Abgeordnetenhaus eine Erhöhung der vorgeschlagenen Gehaltsätze herbeiführen würde; allein auch das ist nicht der Fall, der Forstetat ist nach Bericht der Tageszeitung durch obige Kommission unverändert angenommen. Was nun? Sollen wir, trotzdem die Förster zu Subalternbeamten ernannt sind, im Gehaltsbezüge den Postkassierern x. gleich bleiben? — Wenn dieselben noch heute bis 1500 Mk. Gehalt beziehen, so kommen sie eben viel früher als wir in Besitz dieser Höhe; aber wie sollen wir jetzt vorgehen? Ich bitte die Redaktion aufs herzlichste, sich in dieser kritischen Zeit unserer recht warm anzunehmen, namentlich die vielen angesehenen Herren im Verein „Waldbheil“ könnten uns doch unterstützen. Hoffen und immer wieder hoffen auf bessere Zeiten können wir nicht mehr. Soll jedoch etwas Gutes geschaffen werden, so wage ich es, mich in diesem Falle an Sie mit der Bitte zu wenden, vereint mit dem „Deutschen Förster“ vorzugehen, anderenfalls müßten wir bei Versplitterung der Maßnahmen die Folgen an unserem Körper fühlen. Mit größter Spannung sehe ich den Schritten entgegen, welche Sie geneigt sind, zu thun; wenn ich mich auch sonst nach dieser Richtung ganz unter Ihre Autorität beuge, so bitte ich aber doch um eins: nicht warten! Sollte Herr Forstmeister Dehme nicht

\*) Wir hatten von vornherein gewarnt, auf den Hörscherverein allzu große Hoffnungen zu setzen; daß eine Umlösung erfolgen mußte, war vorauszuweisen. Wir sind natürlich sehr gern bereit, die Bestrebungen des Hörschervereins zur Verbesserung der Lage der Beamten aufs Beste zu unterstützen. Daß ich aber auch nicht geirrt habe, so war, als wir im „Waldbheil“ ganz ähnliche Ziele verfolgten. Die sämtlichen Forst- und Hörschervereine in Deutschland würden gut thun, sich „Waldbheil“ anzuschließen, sie könnten das, ohne ihren Zweck sonst antreten zu müssen.

Die Schriftleitung.

geneigt sein, sich in dieser schweren Zeit für uns einzulegen?\*) Und nun Gott befohlen.

Mit Forst- und Waldmannsheil! W.

— [Das Tote Meer Amerikas.] Ebenso wie Palästina besitzen auch die Vereinigten Staaten ein „Totes Meer“, welches sie den heilkräftigen Eigenschaften seines Wassers wegen den Medizin-See (Medical-Lake) nennen. Es liegt im Süden des Staates Washington auf der großen, vom Columbia-Flusse umschlungenen Hochebene in 610 m Höhe über dem Stillen Ocean. Da kein Fluß sich in dasselbe ergießt und das Niveau trotz der beträchtlichen Verdunstung in dieser trockenen Luft sich gleich bleibt, so nimmt man an, daß es von Quellen innerhalb seines Beckens genährt werde. Der Salzgehalt des Wassers ist beinahe ebenso groß wie im Toten Meere von Palästina. Nach neueren Untersuchungen leben indessen doch mehrere Tiere in demselben, nämlich eine ganz kleine Schildkröte und ein sonderbarer, 20 cm langer Fisch, der seine langen, gegliederten Borderflossen zum Herumgehen auf dem Boden benutzen kann. In einem Umkreise bis zu 2 km um den See fehlt aller Pflanzenwuchs auf dem thonigen Boden.

— [Aus dem Braunschwelgerischen.] Der bisher überaus milde Winter dieses Jahres zeigt auf den Gebieten der Flora und Fauna manche n. Wie in einem Garten in so kurzem frischer Baldneister. So auch am Elm und in der Ahornst. Ferner wird berichtet, armag seine Quartiermacher schon d ähnliches hört man vom Südnngen. In alten Chroniken finden wir übrigens Aufzeichnungen über milde Winter auch aus früheren Zeiten. So froz es im Winter 1653/54 nur vier Tage lang, und das Jahr 1654 war so fruchtbar, daß die Landleute ihr Korn gar nicht absetzen konnten. Im April des Jahres 1715 blühte überall die Rapspaat, und 1774 blühten schon im März die Pflirschäume. 1799 konnte man im Februar schon überall Beilchen pflanzen, und damals gab es noch keine Monats- und Kaiserin Augusta-Beilchen. Am 4. März des Jahres 1846 beobachtete man in Apenrade 14 Grad Wärme nach Réaumur.

— In der Nähe von Miloslaw, Prov. Posen, wurde vor einiger Zeit in einem Walde ein Fund von historischer Bedeutung gemacht. Es fanden daselbst die Holzschläger beim Fällen von Bäumen unter einer dieser ein größeres Lager von Waffen, Bajonetten und Pistolen. Die Waffen rühren aus der polnischen Revolution her und wurden damals wahrscheinlich von polnischen Insurgenten, welche sich auf der Flucht vor den Preußen befanden, versteckt. Derartige Lager dürfte die Provinz Posen im Laufe der Jahre noch mehrere zu Tage fördern, und wir haben wohl auch heute noch Wissende von denselben. R. R.

\*) Herr Dehme wird, wie er uns mitteilt, sein mögliches thun.



	Transport 88,80 Mk.
Besondere Zuwendung von Herrn Förster Barisch, Forsthaus Goddentsow	2,50 "
Strafgebelde für Fehlschüsse in der Königl. Oberförsterei Saarlouis gesammelt, eingekauft von Herrn Königl. Oberförster Duerbed, Saarlouis	19,50 "
Besondere Zuwendung von Herrn Gold- und Jagdhüter Bahian, Briesheim	2,60 "
Gesammelte Strafgebelde, eingekauft von Herrn Förster A. Nebelke, Aggenhausen	9,— "
Auf den Treibjagden der Herrschaft Boden gesammelt, eingekauft von Herrn Forstverwalter Schmülden, Jastrzembie	19,20 "
Strafgebelde bei Treibjagden der Jüterbog-Offiziere gesammelt	15,40 "
Summa 155,50 Mk.	

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!  
Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Dalsow**, Förster zu Dusterlaffe, Oberförsterei Reiersdorf, ist die Försterstelle Rümmeritz, Oberförsterei Havelberg, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**von Eschstruth**, Forstassessor und Lieutenant im Reitenden Feldjäger-Korps, ist der Königlichen Regierung zu Cassel zur Beschäftigung überwiesen worden.

**Ginkel**, Forstassessor zu Czyczkowitz, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Kreuzthal, Oberförsterei Dembio, Regbz. Oppeln, übertragen worden.

**Sertel**, Königl. Förster zu Neuhof, Oberförsterei Hagenort, ist auf die Försterstelle Burckhardtsw, Oberförsterei Gartthaus, Regbz. Danzig, vom 1. Februar d. Js. ab versetzt worden.

**Sersbruch**, Förster zu Schwärze, Oberförsterei Biesenthal, ist die Försterstelle Dusterlaffe, Oberförsterei Reiersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**Seil**, Militärämterwärter, ist zum Regierungs-Sekretär bei der Königl. Regierung zu Oppeln ernannt worden.

**Altkke**, Forstassessor in der Oberförsterei Menz, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Stechlin, Oberförsterei Menz, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**Schulz**, Privatförster, stellvertretender Amtsvorsteher zu Vonnitz, Kreis Girsberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Steinberg**, Forstassessor in der Oberförsterei Biesenthal, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schwärze, Oberförsterei Biesenthal, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

Die **Oberförsterstelle Aladow-West**, Regbz. Frankfurt a. O., ist zum 1. April d. Js. und die **Oberförsterstelle Borkis**, Regbz. Erfurt, zum 1. Mai d. Js. anderweit zu besetzen.

#### B. Jäger-Korps.

**Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe**, Durchlaucht, à la suite des Inf.-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und des Weisf. Jäger-Bataillons Nr. 7, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

**v. Arndt**, Prem.-Lieut. im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist als Adjutant zur 27. Infanterie-Brigade kommandiert worden.

**von Arnim**, Oberst und Flügel-Adjutant, Abteilungs-Chef im Militärkabinett, ist unter Verlassung in dem Verhältnis als Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit Wahrnehmung der Geschäfte als Inspekteur der Jäger und Schützen und zugleich mit der Führung des Kommandos des Reitenden Feldjäger-Korps beauftragt.

**v. Blücher**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist unter Aggregation bei diesem Bataillon zum überzähligen Major befördert worden.

**von Bülow**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist unter Aggregation bei dem 1. Hannov. Infanterie-Regiment Nr. 74 zum überzähligen Major befördert worden.

**v. Büttlar**, Hauptmann im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist zum Kompagnie-Chef ernannt.

**Bärt**, Hauptmann im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

**Ferno**, Oberst-Lieut., Kommandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist der Adel verliehen worden.

**Konopacki**, Major à la suite des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11 und Eisenbahnlinien-Kommissar in Erfurt, ist als Bataillons-Kommandeur in das Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Regiment Nr. 90 versetzt worden.

**Maack**, Prem.-Lieut. im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist unter Entbindung von dem Kommando als Assistent bei der Infanterie-Schießschule und unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagnie-Chef in das Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4 versetzt worden.

**Mauve**, gen. **v. Schmidt**, Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, ist unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 39. Infanterie-Brigade als Kompagnie-Chef in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt.

**Mühlensbruch**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist als Adjutant zur 7. Division kommandiert.

**Maspe**, Hauptmann im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

**v. Rothkirch und Pantzen**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Jäger-Bataillon, ist unter Aggregation bei diesem Bataillon zum überzähligen Major befördert worden.

**v. Ruchdorf**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist unter Aggregation bei dem Infanterie-Regiment Nr. 138 zum überzähligen Major befördert worden.

**v. Sanden**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist unter Aggregierung bei diesem Bataillon zum überzähligen Major befördert worden.

**Pogt**, Hauptmann im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

#### Königreich Bayern.

**Ebner v. Eschenbach**, Oberforsttrat in Ansbach, ist pensioniert.

**Serdeggen**, Förster in Schleißheim, ist pensioniert.

**Geffner**, Assistent in Ripsenberg, ist nach Reichenshall versetzt.

**Stahlschmann**, Forsttrat in Würzburg, ist zum Oberforsttrat in Ansbach befördert.

### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisterrat. Pfalzfeld ist die **Gemeindeförsterstelle Lingerhalm** neu zu besetzen. Der Anstellung geht ein Probejahr voraus, für welches ein Vorgehalt von 1000 Mk. bewilligt wird. Mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges jährliches Anfangsgehalt angenommen, das nach drei Jahren um 100 Mk. und von diesem Zeitpunkt ab von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis zum Maximalbetrage von 1400 Mk. steigt, der nach Ablauf von 21 Dienstjahren nach der definitiven Anstellung erreicht werden wird. Die Versicherung der Wittken des anzustellenden Försters bei der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz ist ebenfalls beschlossen, und wird der jährliche Beitrag zur Hälfte vom Förster, zur anderen Hälfte vom Forstschutzverband geleistet. Bewerbungen um die qu. Stelle sind unter Vorlage des Forstversorgungscheines resp. Militärpassees und der sonstigen Dienst- und Führungszeugnisse dem Bürgermeister zu Pfalzfeld bis zum 25. März 1898 einzureichen.

### Brief- und Fragelasten.

Herrn Förster **F. in St.** Wir bitten, Namen recht deutlich zu schreiben; wir glauben, Drepana cularia lesen zu können. Den forstschädlichen Insekten hatte man diese Raupe unseres Wissens bisher nicht eingereicht, sie kommt auch nicht allzuhäufig vor. Vielleicht hat einer der Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ ihre Bekanntschaft gemacht.

Herrn **Tannerl**. Chronik und Jagdsalve an die Schriftleitung von „Waidwerk in Wort und Bild“ abgegeben.

Herrn **Deusch**. Den Hinterbliebenen pensionierter Förster steht ein Gnadenmonat zu. §. 31 des Gesetzes vom 27. März 1872.

Herrn **F. in S.** Wir werden Erkundigungen einziehen und schreiben dann an Sie.

Herrn Forstint. **E. in L.** Wir schreiben an Sie.

Zur Ausnahme gelangen die Mitteilungen der Herren **Müller, Hesse, Zeeger, Tannerl, Keller, Oswald**. Allen Einsendern Waldheil!

Inhalt der Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1898 unter Nr. 2464 a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Der Fisch- und Krebsmarkt im alten und neuen Berlin. (Fortsetzung.) Von Oscar Miska. — Stint- und Neunaugenfang auf der Unterelbe. Von Börsenid. — über die Regeneration der Schuppen bei Fischen. Von Dr. Schiemeng. — über Fütterung von Pupinen an Karpfen. — Kleinere Mitteilungen: Eine fürkliche Befürwortung der Interessen der Fischerei bei Flusskorrekturen. — Verhältnis von Teichanlagen zu unterhalb liegenden Wassermühlen. Von Desja. — Zur Pfändbarkeit der Fischereigeräte. — Belegung von Forellenteichen. — Forellenzucht in der Spree. — Die Kräben als Fischreifer. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

Inhalt: Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Februar. 77. — Einige Anmerkungen für die Kollegen im Gemeindeförst. Von Rich. Müller. 77. — Die Bewirtschaftung und Beförderung der Gemeindeförstungen seitens des Staates als unbedingte Notwendigkeit. Von Esser. 79. — Rundschau. 81. — Vöderschau. 81. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 82. — Ernsterbericht über Waldbämen. 88. — Zum Forstetat. Von W. 84. — Das Lote Meer Amerikas. 84. — Aus den raunnschweigischen. 84. — Ein Fund von historischer Bedeutung. Von R. M. 84. — Oberforstmeister G. Kraft f. 85. — Amtlicher Marktbericht. 85. — Verein „Waldheil“. Beitritts-erklärungen. Beiträge betreffend. 85. — Personal-, achrichten und Verwaltungsänderungen. 88. — Balancen für Militär-Anwärter. 87. — Brief- und Fragelasten. 87. — Inserate. 87.

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### verheirateter Förster,

der Mensch von ca. 30 Jahren, mit 1er Familie, z. 1. April bei 300 Mk. Deputat gesucht. Persönliche Vorung erbeten. Beglaubigte Zeugnisse sind einzusenden.

**Kärntenwald, Westpreußen.**

**Führ. v. d. Goltz.**

### Samen und Pflanzen.

Wer liefert

**balddmöglichst, mindestens**

1/2 feinsäsig, 900 Berl. Scheffel Eicheln, 11 Schell. Bucheln, 10 Pfd. Weizen, 50 Pfd. Meerstrandskiefer, 1 Ctr. Vöcher, 1 Ctr. Rüben, 1 Ctr. Horn u. 2 Ctr. Erde? Offerten mit billiger Preisangabe erbitte. (185)

Forstverwalt. Dembo. b. Chran. Polen.

### Forstpflanzen!

Billige Bezugsquelle, Preisliste gratis und franko zu Diensten. (120) **Gottfried Reichenbach, Zeischa b. Liebenwerda.**

### Forstpflanzen,

z viele Millionen; 1 u. 21. Kiefern, Fichten u. Schwarzkiefern, in vorzgl. Güte emp. sehr bill. **Eduard Andraak, Zeischa b. Liebenwerda.** Bitte verlangen Sie Proben u. Preisliste.

## Alle Pflanzen

ten,  
as-  
sen  
ten  
mit  
n. 11.  
(71  
(R.)

### Del-Eicheln,

Deluc ungarische,  
Quercus rubra  
terren (101  
oil, Kaffeebohnen,  
Baldsamenhandlung.

### Anzeigen.

in Photographie,  
Photographie,  
Stadt-, Kupfer-  
— Bild, Farbenbrud  
eident u. ver. neue  
bilde, geg. 80 Pf. in  
z. Austr. angerechn. m.  
inberg l. Schl. 15.

ntungen 15 %, Rabatt.

### autwein- ninos

stie, Karl, Offenbau,  
stille, in Ruhbau od.  
ant. 10 Jahr. Garantie  
stellen bei kleinen Bot.  
etis franco. Grobe  
preisliste, Meier, große  
Pianos, Pianof.  
Mhd u. Fabrik  
bet 1820  
tpziger Str. 119  
en 15 %, Bezugs-Nach.

### Tabak,

10 Pf. franco versendet  
Wittig, geg. 1865.

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

von 1/2 Str. ab bezieht man franco beliebig gemischt zu Fabrikspreisen  
C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Verleumdungsfabrik, Berlin a. Elbe.  
Probepackungen von netto 25 Pf. gemischte Seifen 5 Mk. 25 Pf.  
franko gegen Nachn. Freistücken mit vielen Gmpf. franco gratis. (197

## Zur Forstkultur:

Chasen, schmale Rädergrabenbaten, Reilbaten, Pfanzstiele, Pfanz-  
bohrer, Anturhaden, Kadebaten, Anturhaden, Pfanzstiele, Räder-  
brücker, Willenzieher, Verschubbreiter, Kulturzeilen, Förderschüge, Unter-  
grundhänge, Gantweizen, Forstgeräten, Forstzeilen, Baumlagen u. u.  
sowie alle Arten Sägen und Werkzeuge für den Holzhandel liefert billigst  
E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.  
(186) Preislisten umsonst und postfrei.



Kulturgeräte  
für Wald und Gartenbau  
Patent Spitzenberg  
Prämiiert auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1898.  
Illustrierter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.  
FRANKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenbergischen Forst- u. Gartenkulturgeräte

haben eingeführt und immer größeren Absatz findende

## Drucker der Zuckerfabrik Maingau

billigste Ersatz für Butterbrot und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf  
Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (45  
aus das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 3.

## e Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

ernutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
des Bodenschnittes, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
zeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer,  
Vomerier-Schlägel und Apparate, Winden, Baumröde-Maschinen, Hensklappen, Bandmaasse, Mes-  
se in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumen-  
schneider, Erdböhrer, Lochpaten und Schaufeln, Garten- u. Kadehacken, Wiesenbau-Gerätschaften  
u. Düngergabeln, Sensen, Pfanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Raubtierfall-  
erbaue-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-  
schierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität

D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Vertrieb: H. B. Gehmann, Weinheim. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.



# Deutsche Forst-Zeitung.

er Beilage: „Des Försters Feierabende“.  
für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Verwaltungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein  
russischer Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

eben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

en sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
rechtigster Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

1898 erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk.  
1899: direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich  
ab 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-  
zeitung“ bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern  
direkt für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk.  
Einzelpreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Enddatum, den 13. Februar 1898.

XIII. Band.

## Verbesserung der Königl. Forstbeamten.

in grüner Farbe dürfte es bekannt sein, daß für die Königl.  
Erhöhung seitens der Staatsregierung in Aussicht genommen ist.  
werden des Regierungs-Antrages sind in den beteiligten Kreisen  
ungen nicht ausgeblieben. Wir sind heute in der Lage, folgenden  
erteilten zu bringen:

in zweiten Beratung des Etats der Forstverwaltung  
für das Jahr vom 1. April 1898/99.

eben, Kap. 2, Tit. 3:

er Abgeordneten wolle beschließen:

ung,

seitens der Königl. Staatsregierung im Etat der Forst-  
verwaltung pro 1898/99 für die Förster vorgeschlagenen Gehalts-  
weder den Bedürfnissen noch den berechtigten Ansprüchen  
beamten für entsprechend zu erachten sind:

die Staatsregierung aufzufordern,

nächsten Etat eine wesentliche Erhöhung dieses Ein-  
3 vorzusehen.

1. Februar 1898.

ow. v. Bandemer-Geselen. Bartels. Dr. Graf Bassowitz-  
bach. Dr. Beckmann. v. Berg. v. Biebrich. Birkner.  
o. Bockelberg. Bode. Dr. Freiherr v. Bodehausen-Burg-  
Bodenhausen-Debusa. Böhm. v. Bonin. Bosen. v. Brand.  
bow. v. Brockhausen. Bröse. v. Buch. Freiherr v. Budden-  
sch. Conrad (Platow). v. Dallwitz. Damiak. v. Demitz.  
! Graf zu Dohna-Rallwitz. Dreyer. Ebert. v. Eichel.  
Freiherr v. Erffa-Wernburg. v. Fabek. Feltich. Graf  
Fischer. Frensch. v. Gilsenheimb. v. Glasow. v. d. Groeber.

Baron v. Gustedt-Labladen. Graf Harrach. v. Hasselbach. v. Hellendorff-Bingst. v. Hellermann. Dr. v. Heydebrand und der Lasa. v. Heydebreck. v. Heyden. Hilgendorff. Hirt. Hornig (Siegnitz). Dr. Irmer. Jsenburg. Kache. Graf v. Kanitz. Kasch. Dr. Klasing. v. Klindowstroem. Knoch. v. Kölichen. v. Köller. Dr. v. Korn-Rudelshdorf. v. Kownacki. Kreth. v. Kröcher. Dr. Kropatschek. Kullak. Lamprecht. Dr. Lewald. Dr. v. Lieres und Wilkau. Freiherr v. Liliencron. Graf zu Limburg-Stirum. v. Lössenstein. v. Luck (Strehlen). v. Lude (Hoherswerda). Freiherr v. Lynder. v. Manteuffel. v. Mendel-Steinfeld. Menz. Meyer zu Selhausen. v. Neumann. v. Normann. Graf Rostitz. v. Oppenfeld. v. Pappenheim-Liebenau. v. Perbandt-Windesheim. Freiherr v. Plettenberg-Mehrum. v. Ploetz. Praetorius. v. Prittwitz und Gaffron. v. Puttkamer (Ohlau). v. Puttkamer (Plauth). v. Puttkamer-Treblin. v. Quast. Dr. v. Quistorp-Grenzow. v. Rautter. Freiherr v. Richtigshofen-Sabersdorf. Freiherr v. Richtigshofen-Mertschütz. v. Riepenhausen-Craungen. Ring. Rohde-Horst. Rohde-Wachsdorf. Sad. v. Sauten. Schall. Schettler. v. Schierstaedt. Dr. Schilling. v. Schmidt-Hirschfelde. Dr. Schnaubert. v. Schöning. Graf v. Schwerin-Edwiz. Sielermann. Simon v. Jaström. Prinz zu Solms-Braunfels. Graf zu Solms-Rödelheim. v. Stülpnagel. Tamoschus. v. Trott zu Solz. v. Unruh (Köblin). v. Veltheim. v. Waldbom. v. Werdeck. v. Wernsdorff. Will. v. Willert. Freiherr v. Willisen. Windler. Wuthe. Zindler.

## Zur „Feldjägerfrage und deren Lösung“.

**S**err Forstmeister Ohme hat vor kurzem in dieser Zeitschrift die Feldjägerfrage einer Erörterung unterzogen. Die Ausführungen zeichnen sich vor den bisherigen Preßstimmen hauptsächlich dadurch vorteilhaft aus, daß sie nicht nur Kritik üben, sondern auch positive Vorschläge zur Abstellung der bestehenden Mißstände machen. Neben der Försterfrage hat die Feldjägerfrage für das preussische Forstwesen eine solche Bedeutung, daß von der Art und Weise ihrer Lösung die weitere Entwicklung der preussischen Forstwirtschaft abhängig sein wird. Die Civilaufbahn ist daher sowohl dem Herrn Forstmeister Ohme, als auch der Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“ für die Besprechung der Angelegenheit überaus dankbar. Zum erstenmal nach einem siebenjährigen Preßkampf hat es ein Mitglied der Civilaufbahn gewagt, für die Civilassessoren einzutreten und seine Ausführungen mit seinem Namen zu decken. Mit welcher Objektivität und Sachkenntnis Herr Ohme hierbei gearbeitet hat, geht daraus am besten hervor, daß der Artikel von der gegnerischen Seite keinerlei Erwiderung erfahren hat.

Die Ohme'schen Vorschläge wird jedermann unter den gegebenen Verhältnissen als praktisch anerkennen müssen; sie schaffen Einheit und bringen damit wieder Ruhe und Frieden in die sehr beunruhigten forstlichen Kreise, selbst für den Fall, daß eine Reihe überzähliger Feldjäger, welche gar nicht zum Kurierdienst herankommen, damit geschaffen werden sollte. Die vorgeschlagene Maßregel läßt sich indes nur für die neu eintretenden Aspiranten durchführen. Was aus den einmal vorhandenen

Civilanwärttern werden soll, darüber hat sich der Artikel leider nicht verbreitet. Diese Lücke zu ergänzen, nachdem vorher einige die ganze Sachlage noch näher erläuternde Bemerkungen Platz gefunden haben, soll die Aufgabe nachfolgender Zeilen sein.

Das gegenwärtige Feldjägerkorps setzt sich aus zwei Klassen zusammen, je nachdem die Aspiranten vor 1894 oder nach 1894 in das Korps eingetreten sind. Die vor 1894 eingetretenen, haben nach wie vor das Recht auf die fünfte Stelle, die anderen auf die achte Stelle. Wie schon Herr Ohme angegeben hat, steigt der gegenwärtig sieben Jahre betragende Vorsprung der Feldjäger noch so lange, bis die erstere Klasse verbraucht ist, also (von 1894 ab noch elf Jahre) bis zum Jahre 1905. Auf der Höhe des Mißverhältnisses beträgt der Vorsprung der Feldjäger ca. elf Jahre, dann sinkt er, da für die Feldjäger dann die achte Stelle Platz greift, langsam und erreicht nach weiteren ca. zehn Jahren sein Ende. Dann tritt, was Herr Ohme nicht erwähnt hat, für die Feldjäger sofort wieder die fünfte Stelle in Kraft, denn die Militärverwaltung hat sich gesichert und lediglich darin nachgegeben, daß die achte Stelle nur Platz greifen soll, „solange das Mißverhältnis noch besteht“. Was ein „Mißverhältnis“ ist, das unterliegt ganz der Entscheidung der Militärbehörde. Niemand ist bis jetzt die eigentümliche Fassung dieses Abkommens aufgefallen, und wir halten es für angebracht, hier ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß voraussichtlich den Feldjägern mit dieser Bestimmung ein dauernder Vorsprung gewahrt wird. Wenn noch heute, in der zwölften Stunde, ein wesent-

gierungs-  
ern der  
vird man  
waltung,  
für ihre  
können.  
ge denkt,  
der Ver-  
26. Ja-  
sch zum  
das Ab-  
Minister  
z, indem  
Verhältnis  
kleineren  
rechnung  
sch glaube  
erzeugt ist,  
nung der  
n.“ Der  
gung der  
eiser Auf-  
edemann-  
e Zahlen,  
ührt hat.  
Feldjäger-  
rüh genug  
man aus  
Chargen  
hier die  
„es will  
.“ Dar-  
r für die  
erreichen.  
gehindert  
sicht auf  
anuar 1894  
sprofessor  
n Zahlen-  
die Re-  
ie Sache  
Die Ant-  
her: Ein  
nicht vor-  
vor als  
tät weiter  
inne des  
un unter-  
„Tägliche  
„Deutsche  
1 einzelne  
Diesem  
neister G.,  
m nötigen  
Täglichen  
ar derart.  
n Tagung  
einlegten.  
vordneten-

haus scharfer vor. Der Regierungskommissar schob aber die Schuld an dem Mißverhältnis den Civilassessoren in die Schuhe und bat zugleich, „die Stimmung unter den Assessoren nicht nach solchen Auslassungen einzelner in der Presse zu beurteilen, die ja nach Lage der Dinge erklärbar seien, aber doch den Sachverhalt nicht richtig und objektiv darstellten“. Er erwähnte aber, daß Verhandlungen mit der Militärbehörde im Gange seien. Am 8. Februar 1896 kam das Haus wieder auf, die Frage zurück und machte auf die Ungulänglichkeit der inzwischen veröffentlichten Ergebnisse der militärischen Verhandlungen aufmerksam, nach welchem, wie erwähnt, die fortan eintretenden Feldjäger nur die achte Stelle erhalten sollen, wenn das Mißverhältnis dann noch fortbesteht. Der Regierungskommissar verwies, aber alle Forderungen an die Militärverwaltung; die Forstverwaltung, betonte er, stehe dieser Frage „völlig neutral“ gegenüber.

Nun kam die berühmte 44. Sitzung am 8. März 1897, in welcher die Regierung von allen Seiten in der Forstbeamtenfrage angegriffen wurde. Der Abgeordnete Horn bemerkte u. a.: „Wer die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in den letzten Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird sich der Ansicht nicht verschließen, daß von seiten der Civilverwaltung die Angelegenheit mit wenig Energie betrieben worden ist. Die Sache macht den Eindruck einer gewissen Verschleppung, und wenn die Civilassessoren hierfür gewisse Gründe annehmen, so kann man ihnen das nicht übelnehmen.“ Allen Ausführungen hielten die Regierungskommissare ohne jede nähere Erläuterung „die militärischen Interessen“ entgegen. Der Oberlandforstmeister erklärte noch bezüglich der Bevorzugung der Feldjäger, daß „der Unterschied keineswegs so bedeutend ist, wie es nach dem, was hier verschiedentlich bemerkt worden ist, angenommen werden könnte“. Eine weitere Beschränkung der Vorrechte des Feldjägerkorps sei wegen „militärischer Interessen“ nicht angängig. Die Ausführungen des Abgeordneten Horn werden durch die Schlussworte der Rede des Ministers bestätigt. Sie lauten: „Im übrigen bin ich der Ansicht, daß den Civilassessoren ein Recht zur Beschwerde darüber, daß den Feldjägern gewisse Vorrechte gewährt sind, nicht eingeräumt werden kann, da auch sie sich ja zum Beitritt in das Korps melden können...“ Wie sollen die Bemühungen der Civilverwaltung Erfolg haben, wenn sie selbst die Bevorzugung der Feldjäger für berechtigt hält? Die Worte des Ministers wiegen um so schwerer, als sie von derselben Stelle fallen, welche nach den Ausführungen des Abgeordneten Paasche an

31. Januar 1894 erklärte: „Ich erkenne nach wie vor als berechtigt an, daß, wenn diese Disparität weiter fortschreitet, dann Schritte im Sinne des Herrn Vorredners nötig werden.“

Wenn es auch noch den Schein des Rechtes hat, daß man jedem Fortkommen entgegen die einmal im Korps befindlichen Feldjäger in ihren vermeintlichen Rechten nicht beschränken will, so wird doch niemand einsehen können, weshalb die neu eintretenden Aspiranten mit der achten Stelle noch besondere Vorrechte genießen. Wenn die Militärverwaltung eine längere Dienstzeit als 15 Jahre im Korps nicht für zweckmäßig hält, so braucht sie nur die zwei Jahre Kurierdienst an den Anfang der Assessorzeit zu legen und die Feldjäger nachher aus dem Verbands des Korps zu entlassen, dann ist das Problem gelöst. Irgend welche Gründe für die Beibehaltung der jetzigen Zustände, an welche ein anderer Kulturstaat nicht mehr zu denken wagt, sind bis jetzt nicht vorgebracht worden. Sollten denn alle die begabten und der Sache vorurteilsfrei gegenüberstehenden Männer, welche sich für die Civilassessoren verwenden, mit ihren Ansichten auf dem Holzwege sein? Ihnen und den Civilassessoren geht es wie jenem Jäger, der in sein Horn blies: „Alles, was er blies, das war verloren.“ — „Soll denn alles, was wir blasen, verloren sein!“

Wenn der Herr Minister ein Beschwerde-recht der Civilassessoren nicht anerkennt, so zeigt er damit nur, daß er in der Feldjägerfrage nicht genügend orientiert ist. Der Minister hätte recht, wenn den Feldjägern ein örtlich abgegrenzter Teil der Stellen zufiele, wo sie unter sich rangierten. Die bestehenden Verhältnisse geben uns aber in den Augen jedes objektiv denkenden Menschen das sittliche Recht der Beschwerde. Wenn es schon bisher vorgekommen ist, daß man alte Civilassessoren jungen Oberförstern aus dem Korps direkt unterstellte, so wird das in Zukunft noch viel häufiger vorkommen und ganz unvermeidlich sein. Man wird z. B. einen alten Civilassessor, welcher auf einer Anfangsstelle taxiert, doch nicht deswegen versehen wollen, weil die Stelle einem jungen Feldjäger anheimfällt. Der junge Feldjäger, der soeben aus Paris gekommen und womöglich noch, wie es vor kurzem vorgekommen ist, in jedem Examen einmal gestürzt ist, stellt dann dem Civilassessor ein Zeugnis aus über den Grad seiner forstlichen Ausbildung und über sein sittliches Verhalten. Der Forstassessor aber hat sich bezüglich seines Benehmens dem Feldjäger gegenüber die Instruktion für die königlichen Förster zur Richtschnur zu nehmen. Abgesehen davon, ist

der Civilassessor in eine ganz schiefe gesellschaftliche Stellung geraten, da sich das Publikum keinen Vers auf seine Benachteiligung machen kann. Sollen wir es ferner ruhig hinnehmen, daß wir drei Gehaltsstufen mit allen weiteren nachteiligen Folgen hinter den Feldjägern zurückbleiben?

Wenn die Militärverwaltung weiter bei ihren Ansichten beharrt, so wird es Aufgabe der Civilverwaltung sein, die Civilassessoren entsprechend zu entschädigen. Bis jetzt geschieht das noch nicht. Der Regierungskommissar sagte zwar, daß kein erheblicher Unterschied mehr bestehe zwischen der Anfangsbesoldung des Oberförsters und den Diäten des Forstassessors, und er betrachtet dies als einen gewissen Ersatz für die längere Wartezeit; wir können indes diesen Ansichten nicht beipflichten. Es muß verlangt werden, daß der Assessor in dem Alter, wo der Feldjäger bereits angestellt ist, eine wenigstens derjenigen des Feldjägers ähnliche Lage erhält. Dahin gehört vor allen Dingen eine frühere Fixierung und eine namhafte Erhöhung der Diäten, überhaupt eine gründliche Regelung des Diätenwesens. Der Abgeordnete Horn, welcher den letzteren Punkt vorbrachte, wurde von dem Regierungskommissar dahinedeutet, daß Ungleichheiten und Härten deswegen vorkämen, weil ein Teil der Forstassessoren eine Beschäftigung nicht beantrage. Wir erfahren hierbei zum erstenmal, daß eine Beschäftigung erst beantragt werden muß. Wo steht das aber geschrieben? Was die Diäten anbetrifft, so müßten sie so bemessen sein, daß der Assessor sich ein Dienstpferd halten kann, damit er nicht auf die Pferde des Oberförsters angewiesen ist, was oft zu den größten Unzuträglichkeiten führt. Das Leben des Assessors ist so wie so erbärmlich genug; bis zu seiner Anstellung bleibt er Handlanger und ein feissenloser Automat. Eine weitere billige Forderung ist die Gewährung von Umzugskosten von obigem Zeitpunkt ab. In diesem Alter reist man nicht gern mehr mit der Zahnbürste und einem Reserverhemd, und es sollte nicht verlangt werden, daß man seine mühsam verdienten Diäten durch die fortwährenden Umzüge wieder verliert. Ferner schreibe man vakant werdende Assessorstellen, wo bessere Wohnungen zu haben sind, öffentlich aus, damit wir uns melden können und nicht erst durch eine Unsumme von Privatbriefen uns von einem solchen Ereignis in Kenntnis setzen müssen; kurzum, die königliche Regierung wolle bedenken, „daß jeder Mensch einmal heiraten will“, und daß man das nicht kann, wenn man genötigt sein würde, sich mit seiner Frau auf einen Baum zu setzen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über die Leistungen der Civilkarriere. Das Feldjägercorps behauptet, mehr Vorgesetzte zu liefern als die Civilkarriere. Herr Ohme hat sich darüber schon geäußert. Wir wollen ergänzend noch hinzufügen, daß bis jetzt keiner der Männer, wenn man nicht den Oberforstmeister Bernhardt dahin rechnen will, welche bahnbrechend für die Entwicklung der Forstwissenschaft gewesen

sind und sich durch epochemachende Erscheinungen auf dem Gebiete der Litteratur oder durch hervorragendes, organisatorisches Talent ausgezeichnet haben, aus dem preussischen Feldjägercorps hervorgegangen ist. Das ist bis jetzt die Domäne der Civillaufbahn gewesen und wird es wahrscheinlich auch bleiben!

Justus.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Herren Forst-Referendare, welche in diesem Frühjahr die forstliche Staatsprüfung abzulegen beabsichtigen, haben die vorchriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. März d. Js. einzureichen.

Derselben ist der Nachweis über die Dauer der aktiven Militärdienstzeit der Prüflinge beizufügen.

Berlin, den 2. Februar 1898.

Die Königl.  
Forst-Ober-Examinations-Kommission.  
Donner.

### Forst-Akademie Eberswalde.

Sommer-Semester 1898.

Landforstmeister Dr. Dandermann: Forsteinrichtung.

— Forstliche Exkursionen (u. a. Durchführung einer Forsteinrichtung im Walde).

Forstmeister Zeising: Einleitung in die Forstwissenschaft. — Waldwertrechnung. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Riemig: Forstschuß. — Jagdkunde. Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Professor Dr. Schwappach: Forstliche Exkursionen.

Oberförster Dr. Möller: Waldwegebau. — Forstliche Exkursionen.

Forstassessor Laspyres: Forstliches Repetitorium. Forstassessor Herrmann: Planzeichnen.

Professor Dr. Schubert: Geodäsie. — Verfahren der Forstvermessung in Preußen. — Übungen im Feldmessen und Nivellieren.

Professor Dr. Schwarz: Systematische Botanik. — Botanische Exkursionen.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Altum: Wirbellose Tiere. — Zoologische Exkursionen.

Professor Dr. Eskin: Parasitenkunde.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Remelé: Mineralogie und Geognosie. — Geognostische Exkursionen.

Professor Dr. Ramann: Organische Chemie. — Standortslehre. — Bodenkundliche Exkursionen.

Professor Dr. Mürtlich: Experimentalphysik.

Amtsgerichtsrat Dr. Dikel: Strafrecht.

Das Sommer-Semester beginnt am Montag, den 18. April, und endet Sonnabend, den 10. August. Im Anschlusse daran forstliche Studientreise.

Meldungen sind baldmöglichst unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Vervorbereitung, über den Besitz der erforderlichen Substanzmittel, sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an den Unterzeichneten zu richten.

Der Direktor der Forst-Akademie.

Dr. Dandermann.

## Mitteilungen.

— Zur Gehaltserhöhung der königlichen Förster können wir Kollegen im Kommunaldienst leider keine begeisterte Gratulation bringen. Man hatte nach der so hoffnungsfroh sich gestaltenden letzten Session im Abgeordnetenhaus für die königlichen Förster ganz etwas anderes erwartet. Man versteht es nicht, daß erst die drückende Lage der Förster anerkannt, Erhöhung der Gehälter sehr warm befürwortet wird, um dann mit 100 Mk. Aufbesserung zu kommen. Wenn man bei den stets stiefmütterlich behandelten Forstbeamten etwas thun will, dann muß es in einer ganz durchgreifenden Weise geschehen, und zu lang ein Zuschuß von nur 100 Mk. eben ist. Es muß offen zugestanden werden, daß keine Kommunen dem Staate in betreff derälter ihrer Beamten als Muster dienen können, wenngleich ich leider auch bemerken muß, die überwiegende Mehrzahl derselben noch viel geringere Gehälter zahlt als der Staat.

In neuerer Zeit, wo ja unter allen Beamtenklassen — hoch und niedrig — unverkennbar das Bestreben zu Tage tritt, daß es so nicht weiter gehen kann, wenn der Beamte dem Publikum gegenüber noch als solcher auftreten will, da beginnt man auch in einzelnen Kommunen mit der Aufbesserung der Beamtengehälter, indem man den herrschenden Verhältnissen gerecht zu werden sucht. Unzufriedene Beamte sind nur halbe Beamte, da sie ihren Dienst niemals mit jener Lust und Liebe leisten können wie jene, denen die hauptsächlichsten Sorgen durch die Fürsorge der vorgesetzten Behörde fern gehalten werden. Ich will hier nur einen einzelnen Fall als Beispiel anführen, um zu zeigen, daß es noch Kommunen giebt, die auch den Förster nicht als Stiefkind behandeln. Bei der Stadt Briesg i. Schl. war das Gehalt des Försters bisher auf 1950 Mk. festgesetzt. Nach der neuen Gehaltsordnung ist das Anfangsgehalt auf 2100 Mk.

steigend von 4 zu 4 Jahren um 150 Mk. bis 2850 Mk., festgesetzt. Ob bei diesem Gehalt freie Dienstwohnung noch gewährt wird, vermute ich leider nicht anzugeben; vermute aber, daß es sich hierbei nur um das pensionsmäßige Stelleseinkommen handeln wird, das Gehalt dürfte wohl geringer sein. Ist der Herr Kollege Leser dieser Zeitung, dann dürfte ich denselben wohl im allgemeinen Interesse um Aufklärung bitten.

Mit Waldmannsheil!

R. Müller.

### Über Kiefernkultur auf alten Ackerflächen.

(Auf Anfrage in der „Deutschen Forst-Beitung“ Nr. 52, Bd. XII.)

Flächen mit geringem Boden, die vor Zeiten dem Walde entzogen und in landwirtschaftliche Benutzung genommen wurden, sind meist — landläufig ausgedrückt — abgewirtschaftet. Weit ab von der Centrale des Betriebes wurde die Bodenkraft bis zur Erschöpfung aufgebraucht. Nachdem die Erträge sichtlich abfielen, that man ein übriges und düngte den leichten Boden leicht animalisch, oder man vertiefte sich noch auf eine Kunstdüngerbeigabe, auch vielleicht je nach Umständen düngte man mit Terradella oder dem Gold des Sandes, der Lupine, oder aber man ließ ihn einige Jahre in Brachweide ruhen. Natürlich konnte auch dies nicht lange helfen, es erzielte nur ein Aufklackern des abgebrannten Lichtes. Endlich nach langem „Für und Wider“ kommt gewöhnlich über Hals und Kopf der Entschluß „Aufforsten“. Der Forstmann übernimmt ja gern jede solcher Flächen und freut sich über das dem Walde zurückgegebene, auch über die gebotene Gelegenheit, gute Schonungen als Wildschutz, besonders für das arg bedrängte Rotwild, schaffen zu können.

Leider werden dergleichen Flächen recht oft zu Schmerzenskindern. Nirgends rächt sich jede Übereilung bitterer, denn im Walde, wo zwischen Saat und Ernte drei bis vier Generationen zu Grabe getragen werden. Daher gilt hier als Wahlspruch: „Vorbedacht und nachgethan.“

Die Einführung eines planmäßigen Betriebes im Privatwalde mit bestimmter jährlicher oder in Intervallen wiederkehrender Abnutzung, die zur Führung einer übersichtlichen und rentablen Wirtschaft unbedingt nötig ist, tritt immer schärfer und unabweisbarer auch für die kleineren Reviere zu Tage, verbunden mit einer Trennung der dem Walde öfter unfreundlich gegenüberstehenden Landwirtschaft. Der Wald wird sich nur dann ganz und voll entwickeln und etwas zu leisten vermögen, wenn er und sein Vertreter frei vom Drucke ist, der durch die Unterordnung des Waldes unter die Landwirtschaft, wie es beim Großgrundbesitz meist der Fall ist, geschaffen wird. Unerläßlich zur Feststellung eines Reinertrages ist die ziffernmäßige Nachweisung des dem Walde für die Wirtschaft Entnommenen mit Gegenüberstellung der demselben geleisteten Arbeit, ein *ceterum censeum*, das nicht oft genug zum Wohle des Waldes betont werden kann. Alte Ackerflächen sind gewöhnlich stark verqueckt, und dagegen ist die Kiefer in ihren Kinderjahren sehr empfindlich. Auch der Larvenfraß der Mai- und Zunkäfer zerstört häufig den Pflanzenbestand

erheblich. Die Wahl der Aufforstungsmethode, ob Saat oder Pflanzung, ist sehr zu überlegen, um alle in Frage kommende Faktoren zu berücksichtigen und für jede einzelne Fläche abzuwägen. Im großen und ganzen wird selten solche abgebaute Fläche, wo allerhand Ackerunkräuter — typisch ist unter anderen *Linaria vulgaris*, *Franzenfenchel* — üppig emporstehen, sich für Saat eignen. Viel sicherer ist eine Pflanzung mit kräftigen einjährigen Kiefern, welche auf besserem Boden in dünnem Stande mit möglichst viel Seitenverzweigung bei einer Ausfaat von  $\frac{3}{4}$  kg pro Ar im Ramp erzogen wurden.

Werden die fraglichen 10 ha, die im Herbst auf ca. 15–16 cm tief, vielleicht sehr gut mit möglichst schmalen Balken und Borschiefer gepflügt wurden, um alle Unkrautsamen sicher 10–15 cm unterzustürzen, um ein Auskeimen zu verhindern, im Frühjahr gut gebohrt, festgewalzt, und frühzeitig mit Lupinen bedrückt, jedoch so, daß auf die jeweilige Kiefernreihe 30 cm freier Raum entfällt, so ließe sich nichts dagegen sagen. Die Lupinen, früh gesät — Mitte bis Ende April, je nach Witterung — würden im gegebenen Falle noch als Saatlupinen genützt werden können und sich nicht so üppig als später gesäte entwickeln, um der Kiefernfaat Luft und Licht abzuschnelden. Die Reihenentfernung von 1,20 m würde ich in diesem Falle als zu weit ansehen und nur 1 m oder 1,20 m empfehlen je nach Stand der Drillmaschine, ohne das Saatquantum von 3–5 Pfd. pro Morgen — auf schlechten und dünnen Boden ist stärker zu säen — zu erhöhen, um möglichst raschen Schluß zu erzielen. Selbstverständlich würde ich auch für diesen Fall, trotz der günstigen Herbstbearbeitung des Bodens und Lupineneinsaats, eine Pflanzung mit einjährigen Kiefern vorziehen, zumal wenn das Material in vorbezeichnete Weise beschafft werden konnte. War dies nicht möglich, lieber noch eine Lupinenernte abnehmen lassen und Unterspülen der Stoppel. Eine einmalige oder auch zweimalige Bestellung der Fläche mit Lupinen und einer leichten, für dieselbe so bewährten Hilfsdüngung mit Kali als Rainit kommt der Kiefer als Kalipflanze durch den gesammelten Stickstoff und Kaligehalt zu gute und dankt dieselbe augenfällig bis ins 4. und 5. Jahr durch kräftige Triebe, straffe Beastung mit dunkelgrüner Benadelung. Eichholz.

— [Aus den Weyerbergen.] Während uns die vergangenen Winter hohen Schnee und Kälte brachten, hatten wir Weihnachten Primeln in den Gärten. Auch in den Wäldern zeigte sich bereits zu Anfang des Januars frisches Kraut von *Primula elatior*, Mitte Januar sah man bereits das frische Kraut von *Veronica*arten, ebenso stand zu dieser Zeit in den Thälern der Haselstrauch zur Hälfte in voller Blüte, wenigstens waren die männlichen Blüten bereits aufgeblüht. In manchen Revieren trage die Buchen zahlreiche Tragknospen. Während der Mitte des Januars bemerkte man Trupps von Seidenschwänzen, und während des ganzen Winters solche von Schnärern. Fänflinge und Zeisige ließen gegen den 20. Januar einen leisen

Gefang vernehmen. Im Felde konnte ungehindert gepflügt werden. Kurzum ein so gelinder Winter, wie der diesjährige, dürfte seit langen Jahren nicht zu verzeichnen sein. Springarten stehen so in Knospen, daß man annehmen sollte, dieselben würden bei sonnigen Tagen alsbald aufbrechen. Daß der Winter auf den Wildstand, wenigstens aus Rot-, Schwarz- und Rehwild den denkbar günstigsten Einfluß hat, bedarf wohl kaum einer Frage. Für die Hasen freilich wird das Frühjahr maßgebend sein, da die Nannnelzeit früher als sonst begann. Unter Umständen wird der erste Saß gefährdet sein.

— [Mein Meister.] Dem geehrten Leser will ich hierdurch ein Revier beschreiben, wie es wohl wenige giebt. Die früheren Besitzer hatten dasselbe als meißende Kuh betrachtet. Kahlschläge (nicht haubares Holz) und Streunutzung waren an der Tagesordnung. So hat ein Besitzer auf einmal für 20 000 Thaler Holz verkauft (zum Selbststeinschlag), Streu ist für Tausende von Mark verkauft worden.

Die ganze Besitzung ist ca. 440 ha groß. Das Feld, ca. 75 ha, ist ziemlich gut. Der Wald ist ca. 360 ha groß und besteht hauptsächlich aus Kiefern, wenigen Eichen, Fichten, Erlen und Birken. Derselbe bildet einen Teil (östl.) des R. . . . Höhenzuges in Niederschlesien und erstreckt sich in der Hauptrichtung von Süden nach Norden; er ist stark hügelig. Der Boden ist fast durchweg Felslehnm mit Kies-Untergrund. Lehmschicht ist nicht stark. Die tiefer gelegenen Partien und Mulden haben sandigen Lehm, und sind zum Teil steinfrei. Eine Sandgrube befindet sich im Revier von steinfreiem, ziemlich weißem, weichem Sand. Die aufgeforschten Flächen aus den 60er Jahren haben guten Lehm und sandigen Lehm Boden. Es soll dort gutes Getreide gewachsen sein. Sie wurden aufgeforscht, weil zu abgelegen. Später hat man hierneben Wald zu Feld gemacht.

Eine genaue Karte ist nicht vorhanden. In diesem Jahre wird das ganze Gut aufs neue vermessen; die Größenangaben sind also ungenau.

Die ältesten Kiefernbestände sind etwa 50- bis 60jährig, Größe vielleicht 130 ha, hiervon mögen jedoch 10—12 ha 60—70jährig sein. Sämtliche Bestände sind durch Pflanzung entstanden. Mehr oder weniger sind sie mit froh- und vormüßigen Lärchen durchsetzt. Auf Lärchenanpflanzung hat man hier von jeher ein Auge gehabt, denn alle Bestände, vom Dicksalter an, weisen Lärchen auf, einzeln und in Horsten. Die Kiefernbestände zeigen freudigen Wuchs, wo die Streunutzung nicht zu scharf betrieben ist. Sonst besteht der Bodenüberzug aus Moos und Blaubereen.

Auf vielleicht 25 ha findet sich Fichten-Unterholz. Wenn man von einigen Schneebruchlöchern sieht, sind die Bestände gut, zum Teil gut geschlossen. Die 35—50jährigen Bestände sind ziemlich gut geschlossen, aber teilweise schlecht Wuchs. In einigen Zagen, 35—40jährig, ist die schönste Heide.

In sämtlichen vorgenannten Beständen ist, ihrem Alter entsprechend, die notwendige Stammzahl nicht vorhanden. Der Schirm hat sich allerdings wieder ziemlich gut hergestellt. Der Schneebruch hat wie eine überstarke Durchforstung gewirkt. Die angehenden Stangenorte haben alle mehr oder weniger Fichten-Unterholz und sind zum Teil sehr lüdig und licht.

Dann folgen 100 ha Dicksungen aus den 70er Jahren. Furchensaaf, total überfüllt und bis heute noch nicht durchforstet, auch ist zur Zeit kein Säuterungshieb eingelegt. Wegen vollständig arrondiert im Herzen des Revieres, von nur wenigen Schneisen durchzogen, bei Feuer- ausbruch und ungünstigem Wind würden sie verloren sein; Hilfe wäre kaum möglich. Auch sind viel Eichenstodauschläge vorhanden, einzeln und in Horsten, starke Stöcke, ein Zeichen frühelien Glanzes. Leider sind die Ausschläge bemooft und verkümmert. Der Holzbestand von einem Teil dieser Fläche ist für die vorhin genannten 20 000 Thaler verkauft und wurde in kurzer Zeit abgetrieben. Rehe müssen den Wechsel halten, sonst ist kein Durchkommen. Über den Schneebruchschaden will ich hier schweigen, er ist grauenhaft. Die in diesen Dicksungen vorhandenen Lärchen (einzeln und horstweise, wahrscheinlich überfaat), haben oft doppelte Kiefernboße, vorwiegend sind sie alle und moosfrei. Die Kiefern zeigen sehr freudigen Wuchs.

Die jüngeren und älteren Kulturen, ca. 75 ha, sind sämtlich verheudet und schlechtmüßig. Auch macht der Kieferntriebwidler, Tortrix Buoliana, sehr großen Schaden. In einem ca. 30jährigen angehenden Stangenorte mit sehr viel Fichten-Unterholz hat sich der Fichtenneßwidler, Tortrix hercyniana, eingestellt. Fast alle Fichten sind rot und zum Teil entnadt. Sonst forschädliche Insekten kommen hier in starkem Maße nicht vor.

Auch hier kann man die Beobachtung machen, daß angehende Kiefernstangenorte auf früherem Ackerland sich leicht stellen.

In einem ca. 20jährigen reinen Eichenbestand, ca. 1 ha, wächst kniehohe Heide. Ein anderer, ebenso groß und alt, ist gut; wenigstens ohne Heide und ohne Moos auf der Kinde. Im Frühjahr werde ich erstern mit Fichten unterbauen, ebenso die ältesten Kiefernbestände. Ich mache solche Arbeiten für mein Leben gern.

Unglück hat mein Chef schon genug gehabt: Wolkenbruch, Schneebruch und Waldbrand, ca. 25 ha ältere Dicksung und schlechtmüßige Kultur; um letztere war es nicht schade. Das Brandholz wird zum Stiehdobden verschont, da solche geringe Hölzer hier zu wenig Wert haben. Stärkeres Holz aus Durchforstungen wird aber sehr gut bezahlt. Im Dezember 1896 hatten wir auch noch Bruch durch Distanzhang. In sämtlichen Disseiten wurde der spärliche Waldmantel durchlöchert. Aufgearbeitet wurden 65 rm Scheite und Knüppel, 76 starke und schwächere Asthaufen, und 4 rm Zugenden. Alles Kiefern.

Mein Pflanzpersonal besteht aus schulpflichtigen Mädchen über zwölf Jahre, und diese kommen nur Mittags. Die Kulturzeit ist also keine be-

## Transport 88.80 Mk.

Besondere Zuwendung von Herrn Förster Barisch:	
Försthaus Goddental	2,50 "
Strafgebelde für Fehlschüsse in der Königl. Oberförsterei Saarlouis gesammelt, eingekandt von Herrn Königl. Oberförster Overbeck, Saarlouis	19,50 "
Besondere Zuwendung von Herrn Feld- und Jagdhüter Bahian, Biesheim	2,60 "
Gesammelte Strafgebelde, eingekandt von Herrn Förster A. Hebestreit, Sägehausen	9,— "
Auf den Treibjagden der Herrschaft Boden gesammelt, eingekandt von Herrn Forstverwalter Schmidchen, Hatzembie	19,70 "
Strafgebelde bei Treibjagden der Fürstboger Offiziere gesammelt	15,40 "
Summa	155,50 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

### A. Forst-Verwaltung.

**Dachow**, Förster zu Dusterlake, Oberförsterei Meiersdorf, ist die Försterstelle Rümmeitz, Oberförsterei Habelberg, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**von Eschstruth**, Forstassessor und Lieutenant im Reitenden Feldjäger-Korps, ist der königlichen Regierung zu Kassel zur Beschäftigung überwiesen worden.

**Gückel**, Forstassessor zu Sezylowitz, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Kreuzthal, Oberförsterei Dembio, Regbz. Oppeln, übertragen worden.

**Serfel**, Königl. Förster zu Neuhof, Oberförsterei Hagenort, ist auf die Försterstelle Burcharditz, Oberförsterei Garthaus, Regbz. Danzig, vom 1. Februar d. Js. ab versetzt worden.

**Hergbruch**, Förster zu Schwärze, Oberförsterei Biesenthal, ist die Försterstelle Dusterlake, Oberförsterei Meiersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**Reif**, Militärattaché, ist zum Regierungs-Sekretär bei der Königl. Regierung zu Oppeln ernannt worden.

**Altko**, Forstassessor in der Oberförsterei Menz, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Stechlin, Oberförsterei Menz, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

**Schulz**, Privatförster, stellvertretender Amtsvorsteher zu Vonnitz, Kreis Hirschberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Steinberg**, Forstassessor in der Oberförsterei Biesenthal, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schwärze, Oberförsterei Biesenthal, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

Die **Oberförsterstelle Aladow-Wess**, Regbz. Frankfurt a. O., ist zum 1. April d. Js. und die **Oberförsterstelle Forbis**, Regbz. Erfurt, zum 1. Mai d. Js. anderweitig zu besetzen.

### B. Jäger-Korps.

**Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe**, Durchlaucht, à la suite des Inf.-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und des Weisf. Jäger-Bataillons Nr. 7, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

**v. Arndt**, Prem.-Lieut. im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist als Adjutant zur 27. Infanterie-Brigade kommandiert worden.

**von Arnim**, Oberst und Flügel-Adjutant, Abteilungs-Chef im Militärkabinett, ist unter Verlassung in dem Verhältnis als Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit Wahrnehmung der Geschäfte als Inspekteur der Jäger und Schützen und zugleich mit der Führung des Kommandos des Reitenden Feldjäger-Korps beauftragt.

**v. Blicher**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist unter Aggregierung bei diesem Bataillon zum überzähligen Major befördert worden.

**von Bülow**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist unter Aggregierung bei dem 1. Hannov. Infanterie-Regiment Nr. 74 zum überzähligen Major befördert worden.

**v. Zuttler**, Hauptmann im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist zum Kompagnie-Chef ernannt.

**Pärr**, Hauptmann im 2. Schlesf. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

**Ferno**, Oberst-Lieut., Kommandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlesf.) Nr. 5, ist der Adel verliehen worden.

**Konopacki**, Major à la suite des Weisf. Jäger-Bataillons Nr. 11 und Eisenbahnlinsen-Kommissar in Erfurt, ist als Bataillons-Kommandeur in das Großherzogtl. Mecklenburg. Jäger-Regiment Nr. 90 versetzt worden.

**Maack**, Prem.-Lieut. im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesf.) Nr. 5, ist unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Infanterie-Schießschule und unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagnie-Chef in das Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4 versetzt worden.

**Mauve**, gen. **v. Schmidt**, Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, ist unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 39. Infanterie-Brigade als Kompagnie-Chef in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt.

**Mühlenbruch**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist als Adjutant zur 7. Division kommandiert.

**Raspe**, Hauptmann im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

**v. Rothkirch und Pantzen**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Jäger-Bataillon, ist unter Aggregierung bei diesem Bataillon zum überzähligen Major befördert worden.

**v. Ruchdorf**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist unter Aggregierung bei dem Infanterie-Regiment Nr. 158 zum überzähligen Major befördert worden.



**v. Sanden**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist unter Aggregation bei diesem Bataillon zum überzahligen Major befördert worden.

**Pogt**, Hauptmann im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist in das Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt worden.

**Königreich Bayern.**

**Gbner v. Eschenbach**, Oberforstrot in Ansbach, ist pensioniert.

**Serdeggen**, Förster in Schleißheim, ist pensioniert.

**Seffner**, Adjutant in Rupsberg, ist nach Reichenthal versetzt.

**Stahmann**, Forstrot in Würzburg, ist zum Oberforstrot in Ansbach befördert.



**Balancen für Militär-Anwärter.**

Beim Bürgermeisterrat. Pfalzfeld ist die **Gemeindeförsterstelle Lingerhalm** neu zu besetzen. Der Anstellung geht ein Probejahr voraus, für welches ein Vorgehalt von 1000 Mk. bewilligt wird. Mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges jährliches Anfangsgehalt angenommen, das nach drei Jahren um 100 Mk. und von diesem Zeitpunkt ab von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis zum Maximalbetrage von 1400 Mk. steigt, der nach Ablauf von 21 Dienstjahren nach der definitiven Anstellung erreicht werden wird. Die Versicherung der Relikten des anzustellenden Försters bei der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz ist ebenfalls beschlossen, und wird der jährliche Beitrag zur Hälfte vom Förster, zur anderen Hälfte vom Forstschutzverband geleistet. Bewerbungen um die qu. Stelle sind unter Vorlage des Forstversorgungscheines resp. Militärpasses und der sonstigen Dienst- und Führungseignisse dem Bürgermeister zu Pfalzfeld bis zum 25. März 1898 einzureichen.

**Brief- und Fragelasten.**

Herrn Förster Fr. in St. Wir bitten, Namen recht deutlich zu schreiben; wir glauben, Dropana oultraria lesen zu können. Den forstschädlichen Insekten hatte man diese Raupe unseres Wissens bisher nicht elingereicht, sie kommt auch nicht allzuhäufig vor. Vielleicht hat einer der Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ ihre Bekanntschaft gemacht.

Herrn Tannert. Chronik und Jagdsalke an die Schriftleitung von „Waidwerk in Wort und Bild“ abgegeben.

Herrn Deutsch. Den Hinterbliebenen pensionierter Förster steht ein Gnadenmonat zu. § 31 des Gesetzes vom 27. März 1872.

Herrn F. in B. Wir werden Erkundigungen einziehen und schreiben dann an Sie.

Herrn Forst. G. in J. Wir schreiben an Sie.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Müller, Hesse, Seeger, Tannert, Keller, Oswald. Allen Einsendern Waldheil!



Inhalt der Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von F. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Der Fisch- und Krebsmarkt im alten und neuen Berlin. (Fortsetzung.) Von Oscar Wiska. — Stunt- und Klemmungen auf der Unterelbe. Von Boenick. — über die Regeneration der Schuppen bei Fischen. Von Dr. Schiemenz. — über Fütterung von Karpfen an Karpfen. — Kleinere Mitteilungen: Eine fürstliche Befürwortung der Interessen der Fischerei bei Flusskorrekturen. — Verhältnis von Teichanlagen zu unterhalb liegenden Wassermühlen. Von Delsa. — Zur Pfandbarkeit der Fischereigeräte. — Besetzung von Forellenteichen. — Forellenteich in der Epre. — Die Träben als Fischreifer. — Personaten. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung unisonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

**Inhalt:** Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Februar. 77. — Einige Anmerkungen für die Kollegen im Gemeindeförst. Von Rich. Müller. 77. — Die Bewirtschaftung und Beförderung der Gemeindeförstungen seitens des Staates als unbedingte Notwendigkeit. Von Esser. 79. — Rundschau. 81. — Bäderchau. 81. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 82. — Entesbericht über Waldjamen. 83. — Zum Forstetat. Von W. 84. — Das tote Meer Amerikas. 84. — Aus dem Braunschweigischen. 84. — Ein Fund von historischer Bedeutung. Von R. M. 84. — Oberforstmeister G. Kraft f. 85. — Amtlicher Marktbericht. 85. — Verein „Waldheil“. Beitritts-erklärungen. Beiträge betreffend. 85. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 86. — Balancen für Militär-Anwärter. 87. — Brief- und Fragelasten. 87. — Inserate. 87.

**Inserate.**

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

**Personalia.**

**1 verheirateter Förster.**

Der Mensch von ca. 30 Jahren, mit der Familie, z. 1. April bei 300 Mk. Deputat gesucht. Persönliche Vor- und Rückfragen. Beglaubigte Zeugnisse sind einzuweisen.

Gärtenwalde, Westpreußen.  
Frhr. v. d. Goltz.

**Samen und Pflanzen.**

**Wer liefert baldmöglichst, mindestens**

1/2 feinstjähig, 900 Berl. Scheffel Eichen, 11 Schell. Bucheln, 10 Pfd. Weistanne, 50 Pfd. Meerstrandkiefer, 1 Ctr. Värde, 1 Ctr. Rüster, 1 Ctr. Alhorn u. 2 Ctr. Eiche? Offerten mit billiger Preisangabe erbeten.  
(135)  
Forstverwalt. Dembo. b. Czern. Polen.

**Forstpflanzen!**

Billige Bezugsquelle, Preisliste gratis und franko zu Diensten. (120)  
Gottfried Reichenbach,  
Zeischa b. Liebenwerda.

**Forstpflanzen.**

■ viele Millionen; 1 u. 2. Riesen, Nichten u. Schwarzkiefer, in vorz. Güte emf. sehr bill. ■  
Eduard Andraok, Zeischa b. Liebenwerda.  
Bitte verlangen Sie Proben u. Preisliste.



# Deutsche = eitung.

eilage: „Des Försters Feierabende“.

Forstbeamte und Waldbesitzer.

gs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein  
er Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

nd stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
r Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

scheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk.  
; bleibt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich  
Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Zeit den Jäger-  
n“ bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern  
n für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk.  
reis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

um, den 13. Februar 1898.

XIII. Band.

## Herung der Königl.ichen Forstbeamten.

inen Farbe dürfte es bekannt sein, daß für die Königl.ichen  
dhung seitens der Staatsregierung in Ansicht genommen ist.  
eu des Regierungs-Antrages sind in den beteiligten Kreisen  
u nicht ausgeblieben. Wir sind heute in der Lage, folgenden  
gen zu bringen:

### eiten Beratung des Stats der Forstverwaltung

das Jahr vom 1. April 1898/99.

1, Kap. 2, Tit. 3.

begeordneten wolle beschließen:

uns der Königl.ichen Staatsregierung im Etat der Forst-  
pro 1898/99 für die Förster vorgeschlagenen Gehalts-  
r den Bedürfnissen noch den berechtigten Ansprüchen  
ten für entsprechend zu erachten sind:

Staatsregierung aufzufordern,

chsten Etat eine wesentliche Erhöhung dieses Ein-  
zusehen.

Februar 1898.

v. Bandemer-Seleson. Bartels. Dr. Graf Bassowitz-  
h. Dr. Beckmann. v. Berg. v. Bieberlein. Birkner.  
odelberg. Vode. Dr. Freiherr v. Vodenhausen-Burg-  
nhauen-Gebusa. Bohh. v. Bonin. Boylen. v. Brand.  
v. Brockhausen. Bröse. v. Buch. Freiherr v. Budden-  
Conrad (Katow). v. Dallwitz. Dammk. v. Dewitz  
traf zu Dohna-Mallwitz. Dreger. Ebert. v. Eichel.  
reiherr v. Erffa-Wernburg. v. Fabeck. Feltich. Graf  
. Frensch. v. Gilsenheims. v. Glasow. v. d. Groeben.

Baron v. Gustedt-Sablacken. Graf Harrach. v. Hasselbach. v. Hellborff-Bingst. v. Hellermann. Dr. v. Heydebrand und der Lasa. v. Heydebred. v. Heyden. Hilgendorff. Hirt. Hornig (Liegnitz). Dr. Jrmex. Jsenburg. Rache. Graf v. Ranitz. Rasch. Dr. Rasing. v. Rindowstroem. Rnoch. v. Röligen. v. Rölzer. Dr. v. Korn-Rudelsdorf. v. Romnack. Rreth. v. Rröcher. Dr. Rropatsched. Rullat. Lamprecht. Dr. Lewald. Dr. v. Pierez und Willkau. Freiherr v. Piliencron. Graf zu Limburg-Stirum. v. Pöbenstein. v. Lud (Strehlen). v. Lude (Hoherswerda). Freiherr v. Lynder. v. Manteuffel. v. Mendel-Steinfeld. Menz. Meyer zu Selhausen. v. Neumann. v. Normanu. Graf Rostig. v. Oppenfeld. v. Pappenheim-Liebenau. v. Perbandt-Windesheim. Freiherr v. Plettenberg-Mehrum. v. Ploetz. Praetorius. v. Prittwitz und Gaffron. v. Puttkamer (Ohlau). v. Puttkamer (Plauth). v. Puttkamer-Treblin. v. Quast. Dr. v. Quistorp-Grenzow. v. Rautter. Freiherr v. Richtigshofen-Gäbersdorf. Freiherr v. Richtigshofen-Mertschlag. v. Riepenhausen-Craugen. Ring. Rohde-Horst. Rohde-Wachsdorf. Sad. v. Sauten. Schall. Schettler. v. Schierstaedt. Dr. Schilling. v. Schmidt-Hirschfelde. Dr. Schnaubert. v. Schöning. Graf v. Schwerin-Löwitz. Sielermann. Simon v. Jastrow. Prinz zu Solms-Braunfels. Graf zu Solms-Rödelheim. v. Stülpnagel. Tamoschus. v. Trott zu Solz. v. Unruh (Röslin). v. Veltheim. v. Waldow. v. Werbeck. v. Wernsdorff. Will. v. Willert. Freiherr v. Willisen. Windler. Wuthe. Zindler.

## Zur „Feldjägerfrage und deren Lösung“.

**S**err Forstmeister Ohme hat vor kurzem in dieser Zeitschrift die Feldjägerfrage einer Erörterung unterzogen. Die Ausführungen zeichnen sich vor den bisherigen Preßstimmen hauptsächlich dadurch vorteilhaft aus, daß sie nicht nur Kritik üben, sondern auch positive Vorschläge zur Abstellung der bestehenden Mißstände machen. Neben der Försterfrage hat die Feldjägerfrage für das preussische Forstwesen eine solche Bedeutung, daß von der Art und Weise ihrer Lösung die weitere Entwicklung der preussischen Forstwirtschaft abhängig sein wird. Die Civillaufbahn ist daher sowohl dem Herrn Forstmeister Ohme, als auch der Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“ für die Besprechung der Angelegenheit überaus dankbar. Zum erstenmal nach einem siebenjährigen Preßkampf hat es ein Mitglied der Civillaufbahn gewagt, für die Civillassessoren einzutreten und seine Ausführungen mit seinem Namen zu decken. Mit welcher Objectivität und Sachkenntnis Herr Ohme hierbei gearbeitet hat, geht daraus am besten hervor, daß der Artikel von der gegnerischen Seite keinerlei Erwiderung erfahren hat.

Die Ohme'schen Vorschläge wird jedermann unter den gegebenen Verhältnissen als praktisch anerkennen müssen; sie schaffen Einheit und bringen damit wieder Ruhe und Frieden in die sehr beunruhigten forstlichen Kreise, selbst für den Fall, daß eine Reihe überzähliger Feldjäger, welche gar nicht zum Kurierdienst herankommen, damit geschaffen werden sollte. Die vorgeschlagene Maßregel läßt sich indes nur für die neu eintretenden Aspiranten durchführen. Was aus den einmal vorhandenen

Civilanwärtern werden soll, darüber hat sich der Artikel leider nicht verbreitet. Diese Lücke zu ergänzen, nachdem vorher einige die ganze Sachlage noch näher erläuternde Bemerkungen Platz gefunden haben, soll die Aufgabe nachfolgender Zeilen sein.

Das gegenwärtige Feldjägerkorps setzt sich aus zwei Klassen zusammen, je nachdem die Aspiranten vor 1894 oder nach 1894 in das Korps eingetreten sind. Die vor 1894 eingetretenen, haben nach wie vor das Recht auf die fünfte Stelle, die anderen auf die achte Stelle. Wie schon Herr Ohme angegeben hat, steigt der gegenwärtig sieben Jahre betragende Vorsprung der Feldjäger noch so lange, bis die erste Klasse verbraucht ist, also (von 1894 ab noch elf Jahre) bis zum Jahre 1905. Auf der Höhe des Mißverhältnisses beträgt der Vorsprung der Feldjäger ca. elf Jahre, dann sinkt er, da für die Feldjäger dann die achte Stelle Platz greift, langsam und erreicht nach weiteren ca. zehn Jahren sein Ende. Dann tritt, was Herr Ohme nicht erwähnt hat, für die Feldjäger sofort wieder die fünfte Stelle in Kraft, denn die Militärverwaltung hat sich gesichert und lediglich darin nachgegeben, daß die achte Stelle nur Platz greifen soll, „so lange das Mißverhältnis noch besteht“. Was ein „Mißverhältnis“ ist, das unterliegt ganz der Entscheidung der Militärbehörde. Niemand ist bis jetzt die eigentümliche Fassung dieses Abkommens aufgefallen, und wir halten es für angebracht, hier ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß voraussichtlich den Feldjägern mit dieser Bestimmung ein dauernder Vorsprung gewahrt wird. Wenn noch heute, in der zwölften Stunde, ein wesent-

ierungs-  
rrn der  
ird man  
waltung,  
für ihre  
können.  
ge denkt.  
er Ver-  
26. Ja-  
ch zum  
das Ab-  
Minister  
i, indem  
erhältnis  
kleineren  
rechnung  
h glaube  
renz ist.  
rung der  
1.“ Der  
ung der  
ser Auf-  
demaun-  
: Zahlen,  
hrt hat.  
elbjäger-  
h genug  
an aus  
Chargen  
hier die  
„ es will  
“ Dar-  
: für die  
erreichen.  
gehindert  
sicht auf  
uar 1894  
professor  
: Zahlen-  
die Re-  
e Sache  
Die Ant-  
er: Ein  
icht vor-  
vor als  
ät weiter  
ne des  
in unter-  
Tägliche  
Deutsche  
einzelne  
Diesem  
eifter G.,  
1 nötigen  
Täglichen  
ir derart,  
Tagung  
einlegten.  
ordneten-

haus scharfer vor. Der Regierungskommissar schob aber die Schuld an dem Mißverhältnis den Civilassessoren in die Schuhe und bat zugleich, „die Stimmung unter den Assessoren nicht nach solchen Auslassungen einzelner in der Presse zu beurteilen, die ja nach Lage der Dinge erklärbar seien, aber doch den Sachverhalt nicht richtig und objektiv darstellten“. Er erwähnte aber, daß Verhandlungen mit der Militärbehörde im Gange seien. Am 8. Februar 1896 kam das Haus wieder auf die Frage zurück und machte auf die Unzulänglichkeit der inzwischen veröffentlichten Ergebnisse der militärischen Verhandlungen aufmerksam, nach welchem, wie erwähnt, die fortan eintretenden Feldjäger nur die achte Stelle erhalten sollen, wenn das Mißverhältnis dann noch fortbesteht. Der Regierungskommissar verwies, aber alle Forderungen an die Militärverwaltung; die Forstverwaltung, betonte er, siehe dieser Frage „völlig neutral“ gegenüber.

Nun kam die berühmte 44. Sitzung am 8. März 1897, in welcher die Regierung von allen Seiten in der Forstbeamtenfrage angegriffen wurde. Der Abgeordnete, Horn bemerkte u. a.: „Wer die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in den letzten Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird sich der Ansicht nicht verschließen, daß von seiten der Civilverwaltung die Angelegenheit mit wenig Energie betrieben worden ist. Die Sache macht den Eindruck einer gewissen Verschleppung, und wenn die Civilassessoren hierfür gewisse Gründe annehmen, so kann man ihnen das nicht übelnehmen.“ Allen Ausführungen hielten die Regierungskommissare ohne jede nähere Erläuterung „die militärischen Interessen“ entgegen. Der Oberlandforstmeister erklärte noch bezüglich der Bevorzugung der Feldjäger, daß „der Unterschied keineswegs so bedeutend ist, wie es nach dem, was hier verschiedentlich bemerkt worden ist, angenommen werden könnte“. Eine weitere Beschränkung der Vorrechte des Feldjägerkorps sei wegen „militärischer Interessen“ nicht angängig. Die Ausführungen des Abgeordneten Horn werden durch die Schlußworte der Rede des Ministers bestätigt. Sie lauten: „Im übrigen bin ich der Ansicht, daß den Civilassessoren ein Recht zur Beschwerde darüber, daß den Feldjägern gewisse Vorrechte gewährt sind, nicht eingeräumt werden kann, da auch sie sich ja zum Beitritt in das Korps melden können...“ Wie sollen die Bemühungen der Civilverwaltung Erfolg haben, wenn sie selbst die Bevorzugung der Feldjäger für berechtigt hält? Die Worte des Ministers wiegen um so schwerer, als sie von derselben Stelle fallen, welche nach den Ausführungen des Abgeordneten Baasche an

31. Januar 1894 erklärte: „Ich erkenne nach wie vor als berechtigt an, daß, wenn diese Disparität weiter fortschreitet, dann Schritte im Sinne des Herrn Vorredners nötig werden.“

Wenn es auch noch den Schein des Rechtes hat, daß man jedem Herkommen entgegen die einmal im Korps befindlichen Feldjäger in ihren vermeintlichen Rechten nicht beschränken will, so wird doch niemand einsehen können, weshalb die neu eintretenden Aspiranten mit der achten Stelle noch besondere Vorrechte genießen. Wenn die Militärverwaltung eine längere Dienstzeit als 15 Jahre im Korps nicht für zweckmäßig hält, so braucht sie nur die zwei Jahre Kurierdienst an den Anfang der Assessorzeit zu legen und die Feldjäger nachher aus dem Verbands des Korps zu entlassen, dann ist das Problem gelöst. Irgend welche Gründe für die Beibehaltung der jetzigen Zustände, an welche ein anderer Kulturstaat nicht mehr zu denken wagt, sind bis jetzt nicht vorgebracht worden. Sollten denn alle die begabten und der Sache vorurteilsfrei gegenüberstehenden Männer, welche sich für die Civilassessoren verwenden, mit ihren Ansichten auf dem Holzwege sein? Ihnen und den Civilassessoren geht es wie jenem Jäger, der in sein Horn blies: „Alles, was er blies, das war verloren.“ — „Soll denn alles, was wir blasen, verloren sein?“

Wenn der Herr Minister ein Beschwerde-recht der Civilassessoren nicht anerkennt, so zeigt er damit nur, daß er in der Feldjägerfrage nicht genügend orientiert ist. Der Minister hätte recht, wenn den Feldjägern ein örtlich abgegrenzter Teil der Stellen zufiele, wo sie unter sich rangierten. Die bestehenden Verhältnisse geben uns aber in den Augen jedes objektiv denkenden Menschen das sittliche Recht der Beschwerde. Wenn es schon bisher vorgekommen ist, daß man alte Civilassessoren jungen Oberförstern aus dem Korps direkt unterstellte, so wird das in Zukunft noch viel häufiger vorkommen und ganz unvermeidlich sein. Man wird z. B. einen alten Civilassessor, welcher auf einer Anfangsstelle tagiert, doch nicht deswegen versetzen wollen, weil die Stelle einem jungen Feldjäger anheimfällt. Der junge Feldjäger, der soeben aus Paris gekommen und womöglich noch, wie es vor kurzem vorgekommen ist, in jedem Examen einmal gestürzt ist, stellt dann dem Civilassessor ein Zeugnis aus über den Grad seiner forstlichen Ausbildung und über sein sittliches Verhalten. Der Forstassessor aber hat sich bezüglich seines Benehmens dem Feldjäger gegenüber die Instruktion für die königlichen Förster zur Richtschnur zu nehmen. Abgesehen davon, ist

der Civilassessor in eine ganz schiefe gesellschaftliche Stellung geraten, da sich das Publikum keinen Vers auf seine Benachteiligung machen kann. Sollen wir es ferner ruhig hinnehmen, daß wir drei Gehaltsstufen mit allen weiteren nachteiligen Folgen hinter den Feldjägern zurückbleiben?

Wenn die Militärverwaltung weiter bei ihren Ansichten beharrt, so wird es Aufgabe der Civilverwaltung sein, die Civilassessoren entsprechend zu entschädigen. Bis jetzt geschieht das noch nicht. Der Regierungskommissar sagte zwar, daß kein erheblicher Unterschied mehr bestehe zwischen der Anfangsbesoldung des Oberförsters und den Diäten des Forstassessors, und er betrachtet dies als einen gewissen Ersatz für die längere Wartezeit; wir können indes diesen Ansichten nicht beipflichten. Es muß verlangt werden, daß der Assessor in dem Alter, wo der Feldjäger bereits angestellt ist, eine wenigstens derjenigen des Feldjägers ähnliche Lage erhält. Dahin gehört vor allen Dingen eine frühere Fixierung und eine namhafte Erhöhung der Diäten, überhaupt eine gründliche Regelung des Diätenwesens. Der Abgeordnete Horn, welcher den letzteren Punkt vorbrachte, wurde von dem Regierungskommissar dahin bedeutet, daß Ungleichheiten und Härten deswegen vorkämen, weil ein Teil der Forstassessoren eine Beschäftigung nicht beantrage. Wir erfahren hierbei zum erstenmal, daß eine Beschäftigung erst beantragt werden muß. Wo steht das aber geschrieben? Was die Diäten anbetrifft, so müßten sie so bemessen sein, daß der Assessor sich ein Dienstpferd halten kann, damit er nicht auf die Pferde des Oberförsters angewiesen ist, was oft zu den größten Unzuträglichkeiten führt. Das Leben des Assessors ist so wie so erbärmlich genug; bis zu seiner Anstellung bleibt er Handlanger und ein seelenloser Automat. Eine weitere billige Forderung ist die Gewährung von Umzugskosten von obigem Zeitpunkt ab. In diesem Alter reist man nicht gern mehr mit der Zahnbürste und einem Reservehemd, und es sollte nicht verlangt werden, daß man seine mühsam verdienten Diäten durch die fortwährenden Umzüge wieder verliert. Ferner schreibe man vakant werdende Assessorstellen, wo bessere Wohnungen zu haben sind, öffentlich aus, damit wir uns melden können und nicht erst durch eine Summe von Privatbriefen uns von einem solchen Ereignis in Kenntnis setzen müssen; kurzum, die königliche Regierung wolle bedenken, „daß jeder Mensch einmal heiraten will“, und daß man das nicht kann, wenn man genötigt sein würde, sich mit seiner Frau auf einen Baum zu setzen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über die Leistungen der Civilkarriere. Das Feldjägercorps behauptet, mehr Vorgesetzte zu liefern als die Civilkarriere. Herr Ohme hat sich darüber schon geäußert. Wir wollen ergänzend noch hinzufügen, daß bis jetzt keiner der Männer, wenn man nicht den Oberforstmeister Bernhardt dahin rechnen will, welche bahnbrechend für die Entwicklung der Forstwissenschaft gewesen

sind und sich durch epochemachende Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur oder durch hervorragendes, organisatorisches Talent ausgezeichnet haben, aus dem preussischen Feldjägercorps hervorgegangen ist. Das ist bis jetzt die Domäne der Civillaufbahn gewesen und wird es wahrscheinlich auch bleiben!

Justiz.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Herren Forst-Referendare, welche in diesem Frühjahr die forstliche Staatsprüfung abzulegen beabsichtigen, haben die vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. März d. Js. einzureichen.

Derselben ist der Nachweis über die Dauer der aktiven Militärdienstzeit der Prüflinge beizufügen.

Berlin, den 2. Februar 1898.

Die Königl.  
Forst-Ober-Examinations-Kommission.  
Donner.

### Forst-Akademie Eberswalde. Sommer-Semester 1898.

Landforstmeister Dr. Dandellmann: Forsteinrichtung.  
— Forstliche Exkursionen (u. a. Durchführung einer Forsteinrichtung im Walde).

Forstmeister Reising: Einleitung in die Forstwissenschaft. — Waldwertrechnung. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Rientz: Forstschutz. — Jagdkunde.  
Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Professor Dr. Schwappach: Forstliche Exkursionen.

Oberförster Dr. Möller: Waldwegebau. — Forstliche Exkursionen.

Forstassessor Laspeyres: Forstliches Repetitorium.  
Forstassessor Herrmann: Pflanzenkunde.

Professor Dr. Schaubert: Geodäsie. — Verfahren der Forstvermessung in Preußen. — Übungen im Feldmessen und Nivellieren.

Professor Dr. Schwarz: Systematische Botanik. — Botanische Exkursionen.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Altum: Wirbellose Tiere. — Zoologische Exkursionen.

Professor Dr. Schrein: Parasitenkunde.  
Geh. Regierungsrat Professor Dr. Remelé:

Mineralogie und Geognosie. — Geognostische Exkursionen.

Professor Dr. Ramann: Organische Chemie. — Standortskunde. — Bodenkundliche Exkursionen.

Professor Dr. Müttich: Experimentalphysik.  
Amtsgerichtsrat Dr. Didel: Strafrecht.

Das Sommer-Semester beginnt am Montag, den 18. April, und endet Sonnabend, den 10. August. Im Anschlusse daran forstliche Studienreise.

Meldungen sind baldmöglichst unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Zebrzeit, Führung, über den Besitz der erforderlichen Substanzmittel, sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an den Unterzeichneten zu richten.

Der Direktor der Forst-Akademie.  
Dr. Dandellmann.

## Mittheilungen.

— Zur Gehaltserhöhung der königlichen Förster können wir Kollegen im Kommunaldienst leider keine begeisterte Gratulation bringen. Man hatte nach der so hoffnungsfroh sich gestaltenden letzten Session im Abgeordnetenhaus für die königlichen Förster ganz etwas anderes erwartet. Man versteht es nicht, daß erst die drückende Lage der Förster anerkannt, Erhöhung der Gehälter sehr warm befürwortet wird, um dann mit 100 Mk. Aufbesserung zu kommen. Wenn man bei den stets stiefmütterlich behandelten Forstbeamten etwas thun will, dann muß es in einer ganz durchgreifenden Weise geschehen, und zu lang ein Zuschuß von nur 100 Mk. eben ist. Es muß offen zugestanden werden, daß eine Kommune dem Staate in betreff der älter ihrer Beamten als Muster dienen, wenngleich ich leider auch bemerken muß, die überwiegende Mehrzahl derselben noch viel geringere Gehälter zahlt als der Staat.

In neuerer Zeit, wo ja unter allen Beamtenklassen — hoch und niedrig — unverkennbar das Bestreben zu Tage tritt, daß es so nicht weiter gehen kann, wenn der Beamte dem Publikum gegenüber noch als solcher auftreten will, da beginnt man auch in einzelnen Kommunen mit der Aufbesserung der Beamtengehälter, indem man den herrschenden Verhältnissen gerecht zu werden sucht. Unzufriedene Beamte sind nur halbe Beamte, da sie ihren Dienst niemals mit jener Lust und Liebe leisten können wie jene, denen die hauptsächlichsten Sorgen durch die Fürsorge der vorgesetzten Behörde fern gehalten werden. Ich will hier nur einen einzelnen Fall als Beispiel anführen, um zu zeigen, daß es noch Kommunen giebt, die auch den Förster nicht als Stiefkind behandeln. Bei der Stadt Briesg. i. Schl. war das Gehalt des Försters bisher auf 1950 Mk. festgesetzt. Nach der neuen Gehaltsordnung ist das Anfangsgehalt auf 2100 Mk.

steigend von 4 zu 4 Jahren um 150 Mt. bis 2850 Mt., festgesetzt. Ob bei diesem Gehalt freie Dienstwohnung noch gewährt wird, vermag ich leider nicht anzugeben; vermute aber, daß es sich hierbei nur um das pensionsmäßige Stellen-einkommen handeln wird, das Gehalt dürfte wohl geringer sein. Ist der Herr Kollege Leser dieser Zeitung, dann dürfte ich denselben wohl im allgemeinen Interesse um Aufklärung bitten.

Mit Waidmannsheil!

R. Müller.

### Über Kiefernkuultur auf alten Ackerflächen.

(Auf Anfrage in der „Deutschen Forst-Zeitung“ Nr. 62, Bb. XII.)

Flächen mit geringem Boden, die vor Zeiten dem Walde entzogen und in landwirtschaftliche Benutzung genommen wurden, sind meist — landläufig ausgedrückt — abgewirtschaftet. Weit ab von der Centrale des Betriebes wurde die Bodenkraft bis zur Erschöpfung aufgebraucht. Nachdem die Erträge sichtlich abfielen, that man ein übriges und düngte den leichten Boden leicht animalisch, oder man versiegte sich noch auf eine Kunstdüngerbeigabe, auch vielleicht je nach Umständen düngte man mit Terradella oder dem Gold des Sandes, der Lupine, oder aber man ließ ihn einige Jahre in Brachweide ruhen. Natürlich konnte auch dies nicht lange helfen, es ergabte nur ein Aufklackern des abgebrannten Lichtes. Endlich nach langem „Für und Wider“ kommt gewöhnlich über Hals und Kopf der Entschluß „Aufforsten“. Der Forstmann übernimmt ja gern jede solcher Flächen und freut sich über das dem Walde Zurückgegebene, auch über die gebotene Gelegenheit, gute Schonungen als Wildschutz, besonders für das arg bedrängte Rotwild, schaffen zu können.

Leider werden dergleichen Flächen recht oft zu Schmerzenskindern. Nirgends rächt sich jede Übereilung bitterer, denn im Walde, wo zwischen Saat und Ernte drei bis vier Generationen zu Grabe getragen werden. Daher gilt hier als Wahlspruch: „Vorbedacht und nachgethan.“

Die Einführung eines planmäßigen Betriebes im Privatwalde mit bestimmter jährlicher oder in Intervallen wiederkehrenden Abnutzung, die zur Führung einer übersichtlichen und rentablen Wirtschaft unbedingt nötig ist, tritt immer schärfer und unabwendbarer auch für die kleineren Reviere zu Tage, verbunden mit einer Trennung der dem Walde öfter unfreundlich gegenüberstehenden Landwirtschaft. Der Wald wird sich nur dann ganz und voll entwickeln und etwas zu leisten vermögen, wenn er und sein Vertreter frei vom Druck ist, der durch die Unterordnung des Waldes unter die Landwirtschaft, wie es beim Großgrundbesitz meist der Fall ist, geschaffen wird. Unerlässlich zur Feststellung eines Reinertrages ist die ziffernmäßige Nachweisung des dem Walde für die Wirtschaft Entnommenen mit Gegenüberstellung der demselben geleisteten Arbeit, ein osterum censeum, das nicht oft genug zum Wohle des Waldes betont werden kann. Alte Ackerflächen sind gewöhnlich stark verqueckt, und dagegen ist die Kiefer in ihren Kinderjahren sehr empfindlich. Auch der Farbenfraß der Mai- und Junikäfer zerstört häufig den Pflanzenbestand

erheblich. Die Wahl der Aufforstungsmethode, ob Saat oder Pflanzung, ist sehr zu überlegen, um alle in Frage kommenden Faktoren zu berücksichtigen und für jede einzelne Fläche abzuwägen. Im großen und ganzen wird selten solche abgebaute Fläche, wo allerhand Ackerunkräuter — typisch ist unter anderen *Linaria vulgaris*, Frauenfuss — üppig emporstehen, sich für Saat eignen. Viel sicherer ist eine Pflanzung mit kräftigen einjährigen Kiefern, welche auf besserem Boden in dünnem Stande mit möglichst viel Seitenverzweigung bei einer Aussaat von  $\frac{3}{4}$  kg pro Ar im Knapp erzogen wurden.

Werden die fraglichen 10 ha, die im Herbst auf ca. 15—16 cm tief, vielleicht sehr gut mit möglichst schmalen Balken und Vorschäler gepflügt wurden, um alle Unkrautsamen sicher 10—15 cm unterzustärzen, um ein Auskeimen zu verhindern, im Frühjahr gut geebnet, selbige walzt, und frühzeitig mit Lupinen bedrückt, jedoch so, daß auf die jeweilige Kiefernreihe 30 cm freier Raum entfällt, so ließe sich nichts dagegen sagen. Die Lupinen, früh gesät — Mitte bis Ende April, je nach Witterung — würden im gegebenen Falle noch als Saatlupinen genützt werden können und sich nicht so üppig als später gesäte entwickeln, um der Kiefernfaat Luft und Licht abzuschneiden. Die Reihenentfernung von 1,20 m würde ich in diesem Falle als zu weit ansehen und nur 1 m oder 1,10 m empfehlen je nach Stand der Drillmaschine, ohne das Saatquantum von 3—5 Wfd. pro Morgen — auf schlechten und dünnen Boden ist stärker zu säen — zu erhöhen, um möglichst raschen Schluß zu erzielen. Selbstverständlich würde ich auch für diesen Fall, trotz der günstigen Herbstbearbeitung des Bodens und Lupineneinsaat, eine Pflanzung mit einjährigen Kiefern vorziehen, zumal wenn das Material in vorbezeichneter Weise beschafft werden konnte. War dies nicht möglich, lieber noch eine Lupinenernte abnehmen lassen und Unterpfählen der Stoppeln. Eine einmalige oder auch zweimalige Bestellung der Fläche mit Lupinen und einer leichten, für dieselbe so bewährten Hilfsdüngung mit Kalk als Rainit kommt der Kiefer als Kalipflanze durch den gesammelten Stickstoff und Kaligehalt zu gute und dankt dieselbe augenfällig bis ins 4. und 5. Jahr durch kräftige Triebe, straffe Beaitung mit dunkelgrüner Benadelung. Eichholz.

— [Aus den Wesserbürgen.] Während uns die vergangenen Winter hohen Schnee und Kälte brachten, hatten wir Weihnächten Brimeln in den Gärten. Auch in den Wäldern zeigte sich bereits zu Anfang des Januars frisches Kraut von *Primula elatior*, Mitte Januar sah man bereits das frische Kraut von *Veronica*-arten, ebenso stand zu dieser Zeit in den Thälern der Haselstrauch zur Hälfte in voller Blüte, wenigstens waren die männlichen Blüten bereits aufgeblüht. In manchen Revieren tragen die Büsche zahlreiche Tragknospen. Während der Mitte des Januars bemerkte man Trupps von Seidenschwänzen, und während des ganzen Winters solche von Schädern. Fäullinge und Zeißige ließen gegen den 20. Januar einen leisen



Gefang vernehmen. Im Felde konnte ungehindert gepflügt werden. Kurzum ein so gelinder Winter, wie der diesjährige, dürfte seit langen Jahren nicht zu verzeichnen sein. Syringaarten stehen so in Knospen, daß man annehmen sollte, dieselben würden bei sonnigen Tagen alsbald aufbrechen. Daß der Winter auf den Wildstand, wenigstens ausß Rot-, Schwarz- und Rehwild den denkbar günstigsten Einfluß hat, bedarf wohl kaum einer Frage. Für die Hasen freilich wird das Frühjahr maßgebend sein, da die Nammelzeit früher als sonst begann. Unter Umständen wird der erste Saß gefährdet sein.

— [Metu Meier.] Dem geehrten Leser will ich hierdurch ein Revier beschreiben, wie es wohl wenige giebt. Die früheren Besitzer hatten dasselbe als meßende Aue betrachtet. Kahlschläge (nicht haubares Holz) und Streunutzung waren an der Tagesordnung. So hat ein Besitzer auf einmal für 20 000 Thaler Holz verkauft (zum Selbststeinschlag), Streu ist für Tausende von Mark verkauft worden.

Die ganze Besitzung ist ca. 440 ha groß. Das Feld, ca. 75 ha, ist ziemlich gut. Der Wald ist ca. 380 ha groß und besteht hauptsächlich aus Kiefern, wenigen Eichen, Fichten, Erlen und Birken. Derselbe bildet einen Teil (östl.) des R. . . . Höhenzuges in Niederschlesien und erstreckt sich in der Hauptrichtung von Süden nach Norden; er ist stark hügelig. Der Boden ist fast durchweg Heidelehm mit Kies-Untergrund. Lehmschicht ist nicht stark. Die tiefer gelegenen Partien und Mulden haben sandigen Lehm, und sind zum Teil steinfrei. Eine Sandgrube befindet sich im Revier von steinfreiem, ziemlich weißem, weichem Sand. Die aufgeforschten Flächen aus den 60er Jahren haben guten Lehm und sandigen Lehm Boden. Es soll dort gutes Getreide gewachsen sein. Sie wurden aufgeforscht, weil zu abgelegen. Später hat man hierneben Wald zu Feld gemacht.

Eine genaue Karte ist nicht vorhanden. In diesem Jahre wird das ganze Gut aufs neue vermessen; die Größenangaben sind also ungenau.

Die ältesten Kiefernbestände sind etwa 50- bis 60jährig, Größe vielleicht 130 ha, hiervon mögen jedoch 10-12 ha 60-70jährig sein. Sämtliche Bestände sind durch Pflanzung entstanden. Mehr oder weniger sind sie mit froh- und vorwüchsigen Lärchen durchstellt. Auf Lärchenanzucht hat man hier von jeher ein Auge gehabt, denn alle Bestände, vom Dickschalter an, weisen Lärchen auf, einzeln und in Horsten. Die Kiefernbestände zeigen freudigen Wuchs, wo die Streunutzung nicht zu sehr betrieben ist. Sonst besteht der Bodenüberzug aus Moos und Blaubeeren.

Auf vielleicht 25 ha findet sich Fichten-Unterholz. Wenn man von einigen Schneebruchlöchern ab-  
sieht, sind die Bestände gut, zum Teil  
r gut geschlossen. Die 35-50jährigen Bestände  
d ziemlich gut geschlossen, aber teilweise schlecht  
Wuchs. In einigen Zagen, 35-40jährig,  
ist die schönste Heide.

In sämtlichen vorgenannten Beständen ist, ihrem Alter entsprechend, die notwendige Stammzahl nicht vorhanden. Der Schirm hat sich allerdings wieder ziemlich gut hergestellt. Der Schneebruch hat wie eine überstarke Durchforstung gewirkt. Die angehenden Stangenorte haben alle mehr oder weniger Fichten-Unterholz und sind zum Teil sehr lüdig und licht.

Dann folgen 100 ha Dicken aus den 70er Jahren. Furchensaft, total überfüllt und bis heute noch nicht durchforstet, auch ist zur Zeit kein Säuterungshieb eingelegt. Wegen vollständig arrondiert im Herzen des Revieres; von nur wenigen Schneisen durchzogen, bei Feuer- ausbruch und ungünstigem Wind würden sie verloren sein; Hilfe wäre kaum möglich. Auch sind viel Eichenstodansschläge vorhanden, einzeln und in Horsten, starke Stöcke, ein Zeichen frühzeitigen Blanzes. Leider sind die Ausschläge bemoozt und verkümmert. Der Holzbestand von einem Teil dieser Fläche ist für die vorhin genannten 20 000 Thaler verkauft und wurde in kurzer Zeit abgetrieben. Nehe müssen den Wechsel halten, sonst ist kein Durchkommen. Über den Schneebruchschaden will ich hier schweigen, er ist grauhaft. Die in diesen Dicken vorhandenen Lärchen (einzeln und horstweise, wahrscheinlich überfaat), haben oft doppelte Kiefernbohe, vorwüchsig sind sie alle und moosfrei. Die Kiefern zeigen sehr freudigen Wuchs.

Die jüngeren und älteren Kulturen, ca. 75 ha, sind sämtlich verheudet und schlechwüchsig. Auch macht der Kieferntriebwickler, Tortrix Buoliana, sehr großen Schaden. In einem ca. 30jährigen angehenden Stangenorte mit sehr viel Fichten-Unterholz hat sich der Fichtenneßwickler, Tortrix hercyniana, eingestellt. Fast alle Fichten sind rot und zum Teil entlaubt. Sonst forschädliche Insekten kommen hier in starkem Maße nicht vor.

Auch hier kann man die Beobachtung machen, daß angehende Kiefernstangenorte auf früherem Ackerland sich leicht stellen.

In einem ca. 20jährigen reinen Eichenbestand, ca. 1 ha, wächst kniehohe Heide. Ein anderer, ebenso groß und alt, ist gut; wenigstens ohne Heide und ohne Moos auf der Kinde. Im Frühjahr werde ich erstern mit Fichten unterbauen, ebenso die ältesten Kiefernbestände. Ich mache solche Arbeiten für mein Leben gern.

Unglück hat mein Hof schon genug gehabt: Wollenbruch, Schneebruch und Waldbrand, ca. 25 ha ältere Dichtung und schlechwüchsig Kultur; um letztere war es nicht schade. Das Brandholz wird zum Stehendbroden verschenkt, da solche geringe Hölzer hier zu wenig Wert haben. Stärkeres Holz aus Durchforstungen wird aber sehr gut bezahlt. Im Dezember 1896 hatten wir auch noch Bruch durch Dufstang. In sämtlichen Disseiten wurde der spärliche Waldmantel durchlöchert. Aufgearbeitet wurden 65 rm Scheite und Knäppel, 76 starke und schwächere Asthaufen, und 4 rm Kugeln. Alles Kiefern.

Mein Pflanzpersonal besteht aus schulpflichtigen Mädchen über zwölf Jahre, und diese kommen nur Mittags. Die Kulturzeit ist also keine be-

neidenswerte. Als ich hierher kam, konnte kein Kind richtig pflanzen. Ich muß allerdings bemerken, daß mein Vorgänger kein Grüner war. An Arbeitskräften fehlt es hier sehr; viele sehr notwendige Arbeiten können nicht ausgeführt werden. Hierher gehört auch die sehr notwendige Durchforstung einiger angebunden Kiefernstangenorte, welche viel Eichenfernwürfe haben, deren Kronen schon eingeklemmt sind. Die Eichen sind wahrscheinlich durch den Fäher eingeschleppt. Einigen habe ich mit meinem Sägestock schon Luft gemacht.

Damit bin ich denn am Schlusse meiner Beschreibung angelangt. Wissenschaftliches werden die Leser nicht gefunden haben, dazu fehlt mir, offen gestanden, das Zeug.\*)

Nach meiner unmaßgeblichen Meinung hat mein Revier noch eine gute Zukunft („Zukunftsmuß“ sagt mein Nachbar-Kollege), wenn es

\*) Der Herr Verfasser scheint ein sehr aufmerksamer und strebsamer Forstmann zu sein, und können wir nur wünschen, daß er recht viele Nachfolger finden möge. Derartige kleine Mittheilungen wirken ungemein anregend und belehrend. Die Schriftleitung.

schonend behandelt wird. Die Schneebruchschäden heilen zum Teil aus, und die verarmten Böden werden sich mit der Zeit erholen. In jedem Jahre wird zum Decken der Kartoffelgruben fürs hiesige Gut  $\frac{1}{2}$  ha Streu geharkt. Diese Methode ist einmal eingeführt und läßt sich nicht ändern. Schaden thut sie dem Walde wohl nicht. Ich lasse nur die Moosbede aufrollen, der Humus bleibt unberührt. Ich glaube sogar, daß es dem Bestande gut ist. Man darf natürlich nicht alle zehn Jahre wiederkommen, vielleicht zweimal während des Umtriebes. Früher wurde bei Streunutzungen so lange und so tief geharkt, bis der rohe Boden und damit die Wurzeln zu Tage traten. Im Jahre 1896 wurde an sehr arme Bewohner des Dorfes ca.  $\frac{1}{4}$  ha Streu abgegeben, im vorigen Jahre keine. Hierdurch lernte auch ich, wenn auch in sehr kleinem Maße kennen, was es heißt, „Raubwirtschaft“ treiben, da bei meiner Abwesenheit nicht nach Vorschrift geharkt worden war.

Daß ich nun mit dem Anfangsbuchstaben meines Namens unterzeichne, mag der geehrte Leser mir verzeihen.

Mit Waldheil!

J

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdwirthe und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:

**Negler**, Königl. Förster, Kupstienen bei Wiesbaden.  
**Hebing**, Hermann, Förster, Keltzig bei Blumenfeld im Hnt.  
**Hut**, Königl. Forstassessor, Trammendorf, Kreis Sirehien.  
**Gleisner**, Wilhelm, Herzogl. Hilsjäger, Potempa bei Radowig, Oberich.  
**Grömming**, O. Gräfl. Förster, Pentkowig bei Neustadt, Westpreußen.  
**Grisebach**, Kammer-Präsident, Bernigerode a. Harz.  
**Daale**, H. Königl. Förster, Forsthaus Wartenberg bei Riebling, Weipz.  
**Hartert**, Odo, Revierjäger, Dom. Eschpzig bei Kydnitz, Oberhessen.  
**Hoffmann**, Königl. Forstassessor, Klein-Glunth bei Ols in Schleien.  
**Hoffmann**, Königl. Förster, Gombresien bei Gogelsmar.  
**Hoffmann**, Königl. Förster, Forstb. Gickberg bei Hadenstedt.  
**Kaufmann**, Königl. Waldwärter, Tellerhäuser b. Rittergrün.  
**Kinne**, C. Prinzl. Carolath'scher Oberförster, Rantig.  
**Klenck**, August, Herzogl. Förster, Potempa bei Radowig, Oberhessen.  
**Kochalsky**, Königl. Förster, Salzbrunn bei Rupp, Bez. Oppeln.  
**Kühn**, Ernst, Herrschaftl. Förster, Deuzerheide bei Neuhäusel, Bezirk Wiesbaden.  
**Kühn**, Hans, Leihjäger, Penartowo bei Woyen.  
**Kunze**, Forstreferendar a. D., Hannover, Alte Vellens-Beerstraße 2, II.  
**Leefke**, Königl. Förster, Al-Mügelburg bei Gr.-Mügelburg.  
**Müller**, Fritz, Hotelbesitzer, Hollandstedt.  
**Neubauer**, Königl. Förster, Forstb. Mittelwald bei Scherfeld.  
**Nöding**, Ludwig, Königl. Forstassessor, Carlshafen a. d. Weser.  
**Oelowsky**, C. Königl. Förster, Rottenbergerhof bei Castellum.  
**Peters**, H. Königl. Förster, Forstb. Harbergen bei Vorsfel, Kreis Hildesburg.  
**Quadt**, Förster, Heldebeck bei Langenholzhausen.  
**Graf Rungau**, Königl. Oberförster, Pyrehne bei Willens-Rodung.  
**Rimh**, Wilhelm, Königl. Förster, Gortbards bei Hosieler.  
**Rudlich**, Kommunalförster, Wörde bei Olsendorf i. Westf.  
**Rozel**, Königl. Oberförster, Camphanten, Kr. Saarbrücken.  
**Rose**, Königl. Förster, Forstb. Boggisch bei Sed.-men.

**Rühl**, B. Forstassessor, Gidenhork, Kreis Gräf.  
**Schaefer**, Gemeindeförster, Niederzie.  
**Sande**, W. Gräfl. Förster, Forsthaus Wilmersdorf bei Arensdorf, Kreis Meckl.  
**Schwert**, Königl. Dänenmeister, Siderspige bei Meinel.  
**Schmidt**, Ernst, Königl. Forstassessor, Langewald bei Ahrensdorf, Epree.  
**Schulze**, Königl. Oberförster, Rothemühl, Pommern.  
**Schwabe**, Hpt. Königl. Oberförster, Mische bei Schmiegel, Posen.  
**Selbel**, C. Gräfl. Oberförster, Neuen bei Tarnowitz.  
**Spitzer**, Adolf, Königl. Forstassessor, Murowanetz bei Kmarzewo.  
**Staege**, Königl. Förster, Forstb. Wanne bei Wannee.  
**von Stubenrauch**, Otto, Königl. Forstwart, Quischberg bei Altrichmann.  
**Stumpff**, Königl. Oberförster, Hohenbrück, Pommern.  
**Suffenblau**, C. Stadtförster, Hannover, Kirchbörnerthum.  
**Thiel**, Cammeria, Fürstl. Förster, Windisch bei Heddingen.  
**Waller**, Königl. Förster, Forstb. Güttsfeld bei Springe.  
**Waltzer**, Königl. Förster, Hunsberg bei Samteberg.  
**Wermelster**, Wital, Förster, Altingen bei Evidern, Forst.  
**Wessel**, Königl. Forstassessor, Ege bei Eversburg.  
**Wiesmann**, Herzogl. Förster, Wafesum bei Haltern, Westf.  
**Wildau**, Fürstl. Förster, Neuhof bei Saruth, Mark.  
**Willner**, Theodor, Königl. Forstassessor, Schobnia-Alva bei Malapane, Oberich.  
**Wirth**, Albert, Königl. Forstassessor, Nlemeg, Bez. Potsdam.  
**Wroetner**, Arthur, Königl. Hilsjäger, Oberode a. Harz.  
**Wroblitz**, Herzogl. Forstassessor, Ratisborhammer.  
**Ziemer**, W. Forstassessor, Etolpe, Nordbahn.

#### Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Berg, Hönigsfeld, 2 Mk.; Bortia, Al.-Zabnen, 2 Mk.;  
 Bartsch, Hohenbrück, 2 Mk.; Beger, Kupstienen, 2 Mk.;  
 Calles, Dargebun, 4 Mk.; Castor, Wittenbrunnen, 2 Mk.;  
 Drefel, Schönbagen, 2 Mk.; Erass, Trippstedt, 8 Mk.;  
 Fischer, Waderen, 2 Mk.; Grömming, Pentkowig, 2 Mk.;  
 Hilder, Potempa, 2 Mk.; Greiner, Hirsberg, 2 Mk.;  
 Godeckemeyer, Hühnd, 6 Mk.; Gröbel, Riegersburg, 6 Mk.;  
 Gomeyer, Blausier, 2 Mk.; Herting, Aufsel, 2 Mk.;  
 Gillendahl, Erlengrund, 2 Mk.; Hartert, Eschpzig, 2 Mk.;  
 Hoffmann, Klein-Glunth, 2 Mk.; Hoffmann, Gickberg, 2 Mk.;  
 Korr, Gr.-Kranow, 2 Mk.; Kroll, Alte Hasenrie, 2 Mk.;  
 Kuhn, Wittenbrück, 2 Mk.; Koch, Niederwald, 2 Mk.;  
 Kochalsky, Salzbrunn, 2 Mk.; Klenck, Potempa, 2 Mk.;  
 Kühn, Deuzerheide, 2 Mk.; Kühn, Penartowo, 2 Mk.;

Frhr. von Bonifenthal, Dagstuhl, 5 Mk.; Pösch, Klein-  
Mägelburg, 2 Mk.; Wabnitz, Pendershagen, 2 Mk.; Wewes,  
Süderflüggen, 2 Mk.; Müller, Rolandsd., 5 Mk.; Döwold,  
Waldertangen, 5 Mk.; Preußing, Balshaus, 2 Mk.; Prillwitz,  
Oberhörsb., 3 Mk.; Pöschke, Grassbach, 2 Mk.; Reih,  
Wierschborn, 2 Mk.; Rüdlich, Mörbe, 2 Mk.; Schallier,  
Kreuzberg, 2 Mk.; Seidel, Waldrieden, 2 Mk.; Schüller,  
Neu-Simburg, 2 Mk.; v. Stubenrauch, Einselberg, 2 Mk.;  
Schmidt, Langewahl, 2 Mk.; Schölge, Rostemühl, 5 Mk.;  
Stumpff, Hohenbrück, 5 Mk.; Eiaze, Rosthaus Wannsee,  
5 Mk.; Saupé, Wilmsdorf, 2 Mk.; Schaefer, Niederzier,  
2 Mk.; Thomas, Pösch, 3 Mk.; Birmeyer, Stolpe, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den  
Verein „Waldheil“, Neudamm in der  
Pommern. Der Jahresbeitrag beträgt für  
Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere  
Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren  
Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mit-  
glieder 5 Mark. Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen

### für „Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst-  
und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Gesammelte Strafgelder auf der Treibjagd am 17. Januar 1888 in der Oberförsterei Rühnisch, eingesandt von Herrn Königl. Forstmeister Goedeckemeyer, Rühnisch	3,20 Mk.
Besondere Zuwendung von Herrn Julius Wende, Niederbreitling	2,75 „
Besondere Zuwendung von Herrn Chr. Ansel, Stuttgart	7,— „
Gesammelt von Herrn Rittergutsbesitzer Anlauf, Giersdorf, gelegentlich einer Gebrauchshundsjagd der kaiserlichen Jäger	3,50 „
Gesammelte Jagdstrafgelder in der Oberförsterei Hohenlimburg, eingesandt von Herrn Fürstl. Oberförster Jacq. Hohenlimburg	6,— „
Gesammelte Strafgelder auf den Jagden des Ritterguts Freienhagen, eingesandt von Herrn Rittergutsbesitzer Fischer, Freienhagen bei Niederwehren	30,— „
Fubelgelder, gesammelt von Herrn Kemke, Klein- Gronau	6,50 „
Auf den Treibjagden des Herrn Oberförsters Röfing, Quittainen, gesammelt, eingesandt von Herrn Hilfsförster Roedner, Quittainen	30,— „
Sammlung bei einigen kleinen Jagden, eingesandt von Hubertus, Karlsruhe	18,20 „
Gesammelte Strafgelder für Fehlschüsse auf den Jagden des Herrn Kommerzienrats Abt-Borach, eingesandt von Herrn Förster Fischer, Nachern	9,— „
Für Fehlschüsse bei den Jagden der Oberförsterei Tobbin gesammelt, eingesandt von Herrn Ober- förster M. Giffeltd, Tobbin	26,— „
Summa 142,45 Mk.	

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an  
den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Wald-  
mannsheil! Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten b Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

r, Gemeindeförster zu St. Johann, Kreis  
Larbrücken, Regbz. Xrier, ist das Allgemeine  
renzzeichen verliehen worden.  
nds, Förster zu Lebnitz, ist zum Amtsvor-  
ter-Stellvertreter des Amtsbezirks 40 —

Orianienburg-Forst —, Kreis Niederbarnim,  
Regbz. Potsdam, ernannt worden.

Dunkelsch., Regierungs- und Forststrat zu Gum-  
binnen, ist an die Regierung zu Elbdehheim  
versetzt worden.

Aräger, Gräfl. Solms'scher Hilfsförster zu Rittsch-  
dorf, Kreis Schweidnitz, ist die Rettungsmedaille  
am Bande verliehen worden.

Reichert, Gemeindeförster zu Büdlicherbrück, Kreis  
Xrier, ist das Allgemeine Grenzzeichen ver-  
liehen worden.

Wesener, Regierungs- und Forststrat, ist zum Ober-  
forstmeister ernannt und ihm die Oberforst-  
meisterstelle bei der Königl. Regierung zu  
Gumbinnen übertragen worden.

Die Oberförsterei Gauseden, Regbz.  
Königsberg, ist zum 1. April 1898 anderweit  
zu befehlen.

#### B. Jäger-Korps.

Partels, Portepce-Führer im Hess. Jäger-  
Bataillon Nr. 11, ist zum Sek.-Lieut. befördert  
worden.

v. Blumenthal, Oberjäger im Westfäl. Jäger-  
Bataillon Nr. 7, ist zum Portepce-Führer  
befördert worden.

Ferno, Portepce-Führer im Hess. Jäger-Bataillon  
Nr. 11, ist zum Sek.-Lieut. befördert.

Goefch, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk  
Waren, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des  
Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillons  
Nr. 14 befördert worden.

Salm, Portepce-Führer im Hannov. Jäger-  
Bataillon Nr. 10, ist mit dem Patent vom  
6. Februar 1897 zum Sek.-Lieut. befördert.

v. Hertel, Sek.-Lieut. im Jäger-Bataillon von  
Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist zum Prem.-  
Lieut. befördert worden.

v. Jagow, Portepce-Führer im Brandenburg.  
Jäger-Bataillon Nr. 3, ist zum Sek.-Lieut.  
befördert worden.

v. Künchow, Portepce-Führer im Garde-  
Schützen-Bataillon, ist unter Verlegung in das  
Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.)  
Nr. 5 zum Sek.-Lieut. befördert worden.

v. Fogel, Portepce-Führer im Garde-Schützen-  
Bataillon, ist zum Sek.-Lieut. befördert.

Frhr. v. Köfing, Vice-Feldwebel vom Landwehr-  
Bezirk Elbdehheim, ist zum Sek.-Lieut. der  
Reserve des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7  
befördert worden.

Koth, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk  
Göttingen, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des  
Hannov. Jäger-Bataillons Nr. 10 befördert.

v. Schepke, Sek.-Lieut. im Infanterie-Regiment  
Graf Lanzenkron von Wittenberg (3. Branden-  
burg.) Nr. 20, ist unter Verlegung in das  
Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10 zum Prem.-  
Lieut. befördert worden.

Straube, Prem.-Lieut. von der Reserve des  
Magdeburg. Jäger-Bataillons Nr. 4 (Neu-  
mischel), ist zum Hauptmann befördert.

v. Strenge, Hauptmann im Rhein. Jäger-  
Bataillon Nr. 8, ist unter Entbindung von  
dem Kommando als Adjutant bei dem

Gouvernement von Metz als Kompagnie-Chef in das Laurenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9 versetzt worden.

**Waltzer**, Prem.-Lieut. im 9. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 170, ist unter Versetzung in das Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef befördert.



## Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterei** zu **Braubach**, Oberförsterei Braubach, mit dem Wohnsitz in Braubach, Kreis St. Goarshausen, gelangt mit dem 1. Juli 1898 zur Neubesehung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Stadtgemeinde Braubach mit einer Größe von 853 ha umfaßt, sind ein Anfangsgehalt von 1000 Mk. und Gehaltszulagen bis zum Höchstgehalt von 1600 Mk. nach jeweiligem Beschluß der Stadtverordneten, sowie 6 rm Buchen-Schicht- und 100 rm Buchen-Wellen- als Freibrennholz verbunden. Bewerbungen sind bis zum 1. April d. Js. an den königlichen Forstmeister Herrn Winter in Niederlahnstein zu richten. Forstverorgungs-Berechtigte und Reserve-Jäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1893 aufgeführten Beugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.



## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Drittung oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn **F.** in **S.-M.** Verblissene, einjährige Kiefern können Sie nicht pflanzen.

Herrn **A.** Wir glauben auch annehmen zu dürfen, daß Sie das weitere in Ruhe abwarten können, da § 50 der Strafprozeßordnung von ordnungsmäßig geladenen Zeugen spricht. Die Post hätte allerdings die Zustellungsurkunde sofort zurücksenden müssen.

Herrn **Sch.** Sie scheinen neubingezutretener Abonnent zu sein; wir schreiben deshalb an Sie. Vergleichen Sie die Verfügung vom 8. Dezember 1896, Bd. XII, Nr. 20, über Anzeigepflicht bei Geschäftsänderungen, sodann auch die Reserve-Bestimmungen.

Herrn Lehrer **A.** Das Gesetz vom 20. Mai 1882 über Versorgung der Witwen und Waisen hatte keine rückwirkende Kraft. Da nun Ihr Vater im Jahre 1880 verstorben ist, so steht Ihrer Frau Mutter ein Wittwengeld nicht zu; es ist aber anzunehmen — vergleichen Sie Bd. XII, Nr. 50 —, daß sie aus dem Unterstützungsfonds eine fortlaufende Rente erhält.

Herrn **B.** in **P.** Zur Zeit haben wir für derartige Artikel keine Verwendung; vielleicht später. Wir schreiben noch an Sie.

Herrn **Battenberg.** Ihren Vorschlag werden wir erwägen.

Herrn **Wagse.** Der Chefredakteur der „Deutschen Forst-Zeitung“ war leider durch eine unaufschiebbare Reise verhindert gewesen, den Artikel „Waldbau“ in Nr. 50 selbst zu prüfen. Die „Forst-Zeitung“ ist, wie Sie sehr treffend bemerken, ein reines Fachblatt und hat weder mit Religion noch Politik etwas zu thun. Nur durch ein bedauerliches Zusammentreffen mehrerer Zufälligkeiten konnten einige Nebenwendungen neben bleiben, die besser weggeblieben wären. Die Herstellung unserer Zeitung ist auch viel zu kostbar, als daß wir noch neue Fragen anschneiden könnten. — Für Ihre sonstige Anerkennung unseren Dank. Sie sind übrigens nicht der erste, der sich über den Artikel äußert. Wir schließen aber auch deshalb hiermit die Erörterungen.

Herrn **Postd. G.** Hat der Grundeigentümer es an der vorgeschriebenen Bezeichnung fehlen lassen (§§ 5 und 6 des F.-P.-G. von 1850) und betritt der Pächter der Gemeindejagd irrtümlich das ausgeschlossene Grundstück, so dürfte dies straflos sein. Diese Frage hat aber mit dem Jagdbrecht gar nichts zu thun, sondern ist nach § 59 des Strafgesetzbuches zu beurteilen. Aus diesem Grunde wohl ist sie in den Jagdbüchern etwas stiefmütterlich behandelt.

Herrn Forstassessor und Privatoberförster **S.** Anschmelzend gehören die Ihnen unterstellten Beamten nicht zu den für den Forstdienst bestimmten Militärpersonen, sind auch nicht als Forsthüter bestätigt, befinden sich aber bereits drei Jahre im Forstdienste. Die Bestimmung § 23, Nr. 2 des Forstdiebstahlsgesetzes von 1852 übernommen. Noch weiter zurück konnten nur diejenigen Privatförster die sogenannte Glaubwürdigkeit vor Gericht und die Befugnis zum Waffengebrauch erlangen, die lebenslanglich angestellt waren (nicht simulierte lebenslangliche Anstellung, Min.-Bl. 1845, S. 330). Früher ergangene Bescheide dürften noch maßgebend sein. Einen solchen finden Sie Min.-Bl. 1861, S. 52, f. Fribolin, Forstdiebstahlsgesetz, S. 103. In dem Kommentar Olschläger-Bernhardt findet sich eigentümlicherweise über Ihre Frage nichts. Wie der Bezirksauschuß entscheiden wird, können wir natürlich nicht wissen; man wird annehmen dürfen, daß er die Genehmigung erteilt. Die Befugnis zum Waffengebrauch würden die Betroffenen damit nicht erlangen. **Mücke.**

Herrn **B.**, Herrn **Müller.** Findet Aufnahme.

Herrn **J.** in **J.** Wir ersuchen Sie, uns den Artikel einzusenden.



## Anfrage an den Leserkreis.

Ich habe größere Flächen Odland einzuföhnen. Mit etwa 30 ha habe ich schon den Anfang gemacht — mit ein- und zweijährigen Kiefern —, trotz größter Sorgfalt aber ist die Kultur miztraten. Eingerlinge und Maulwurfsgrillen sind ziemlich stark vertreten, der Boden ist durch frühere Ackerwirtschaft sehr locker. Bodenbearbeitung habe ich nicht vorgenommen, sondern direkt gepflanzt. Der Boden ist schwachlehmiger

Sand mit etwas Kieselbeimischung. Ich bitte um Angabe einer sicheren Kulturmethode.

W. L. Järsch, Forstverwalter (Warschau).

Inhalt der Nr. 6 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Der Fisch- und Krebsmarkt im alten und neuen Berlin. Von Oskar Richa. (Schluß.) — Das Fischen von Seen mit Rapsen und deren Fang. Von F.

von Dehnbach. — Das Treddeln und die Netten der Provinz Brandenburg. — Ein vergleichender Rapsen-fütterungs-Versuch mit Weizenmehl und Lupinen. — Rechtsprechung in Fischereisachen. — Neuere Mitteilungen: Aus der Westfäl. Rom. Berliner Fischmarkt. — Aus den Vereinen. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.

Inhalt: Zur Gehaltsbesserung der königlichen Forstbeamten. 88. — Zur Selbstjägerfrage und deren Lösung. Von J. J. 90. — Gesetz, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 98. — Zur Gehaltsbesserung der königlichen Förster. Von H. Müller. 98. — über Kiefernkultur auf alten Ackerskächen. Von Eichholz. 94. — Aus den Weiserbergen. 94. — Wein Reuter. Von H. 95. — Berlin „Waldheil“. Beitragsrückstellungen. Beiträge betreffend 98. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 97. — Befragen für Militär-Einwörter. 98. — Brief- und Fragekasten. 98. — Inserate. 98.

Auf die der heutigen Nummer beiliegende Postkarte der Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm, betreffend „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1898, machen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Tarif der Mannsheims abgedruckt. Für den Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Bekanntmachung.

Die k. k. Oberförsterei ist am 1. April d. J. neu zu besetzen. Gehalt 8000 Mk., freigegeben alle 3 Jahre um je 300 Mk. bis auf 8600 Mk., daneben jährlich 10 Raummeter Brennholz, Wirtens- und Waisenverforgung ohne Beitrags des Beamten.

Vor der endgültigen Anstellung 1 Jahr Probezeit mit gegenseitiger 1-jähriger Kündigung.

Preussische Forstassessoren, welche im Holzhandel Erfahrung besitzen, wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bei uns spätestens bis zum 17. Februar d. J. schriftlich melden. (1108)

Stellenwache a. Ehren, des H. Jankow 1898.  
Der Magistrat.  
Zoldien.

#### Euchtiger Jagdhüter

gesucht zum sofortigen Eintritt. Herren mit Photographie unter Nr. 1238 besond. die Exped. der „Deutsch. Jäger-Ztg.“, Neudamm.

#### Benutzbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd- besitzern

#### „Waldheil“.

zur Förderung der Interessen der Forst- und Jagdbeamten und Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Neudamm.  
In demselben sind ferner erhältlich ist und postfrei: Sagungen, sowie Porten zum Eintritt in „Waldheil“, deutsche Forst- und Jagd- zeitung, höhere Forstbeamte, Wald- r., Waldmann und Götter der 1. Reihe melde sich als Mitglied. (1108)

### Samen und Pflanzen.

#### Forstpflanzen!

Billige Bezugsquellen, Preisliste gratis und franco zu Diensten. (120)  
Gottfried Reichenbach,  
Jelische d. Eisenwerde.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, darunter Baumkulturen, Douglas- kulturen, Sitka-Kulturen, japanische Kulturen und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämt- lichste Laubbäume, sehr schön u. billig. Preisverl. sofort, empf. (71)  
J. Meier & Söhne, Galtendorf (Holl.)

#### Pr. Saat-Stiel-Eicheln,

norddeutsche, keine ungarische, sowie Bucheln und Quercus rubra offerieren. (101)

Schulze & Pfohl, Malsenow, Kleingarten- und Waldjamenhandlung.

#### Vermischte Anzeigen.

#### Jagdbilder

in Photographie, Photographie, Stahl, Kupfer, Holz, Farben- druck empf. als schön. Geschenk u. ver. neue Preisl. m. 100 Abbildg. geg. 80 Pf. in Briefen, die d. Ort. e. Austr. angerechn. w. (74) G. Lott, Gränberg i. Schl. 15.

### Zur Forstkultur:

Exoten, schmale Rastergrabenbaten, Reissbaten, Pfanzstiele, Pfanz- bohren, Kulturpflanz, Korbhaden, Kulturpflanzen, Pfanzstiele, Pfanz- drücker, Pfanzstiele, Verschlussbreiten, Kulturpflanzen, Forstpflüge, Unter- grundpflüge, Saatwalzen, Forstmaschinen, Bodenmaschinen, Baumflagen u. u. sowie alle Arten Sägen und Werkzeuge für den Holzschlag liefert billigst  
E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.

Freistücken umsonst und postfrei.

Den Herren Forstbeamten gem. 15 % Rabatt.

## Trautwein-Pianos

neutrausstatt. Hart. Eisenbau, größte Kontalle, in Nussbaum od. Schwarz, umt. 10 Jahr. Garantie zu Fabrikpreisen bei kleinen Rat, noch auswärts franco. Probe sendung, Preisliste, Koffer gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik**

Begründet 1820  
Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Herren Forstbeamten 15 % Vorzug-Rab.

### 200000 Stück

Concerts, 2. Qualität, verschiedene Größen, werden sehr billig, auch in kleinen Bezügen, abgegeben, pr. 1000 Stk. von 1 Mk. an. Muster und Preise vers. lange man gratis von (187)  
**Kuhnmann Haaßel, Pören 20 (Kleinb.).**

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

von **C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettau a. Elbe.**  
Probefachpaketen von netto 25 Pf. gemündete Seifen 5 Pfd. 85 Pf. franco gegen Nachn. Preislisten mit vielen Empr. franco gratis. (187)



### Kulturgeräte für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der Berliner Gewerbe Ausstellung 1898.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Deggauer Str. 6.  
**FRANCKE & Co.**

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

## Korbweidenkultur.

Mit ausführlichstem und bestes Werk über Korbweidenkultur sei empfohlen:  
**Krahe-Vilgen, Lehrbuch der rationellen Korbweidenkultur.** 5 gänzlich umgearbeitete Auflage mit 9 Tafeln und mehreren Zeichnungen im Text. Gebunden 5 Mark, elegant gebunden 6 Mark.

Mit kleineren Perioden ferner:  
**Brinckmeyer, Praktische Anleitung zur Anzucht und Kultur der Korbweiden.** Ihr Anbau, ihre Auswahl, ihre hohe Verwertung und allgemeine Nützlichkeit. 2. Auflage. Preis gebunden 2 Mark.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postzusatz von

**J. Neumann, Neudamm.**

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. vornehmte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Meile, Axt, Waldkammer, Stahlzähne, Numerier-Schlägel und Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmaße, Messketten, Scheren zu allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Redehacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Hon- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Rankenfaller, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dosen- u. Franchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlinghausen.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisblätter auf Wunsch unentgeltl. a. postfr.

Kundenliste in allen Preisblättern

sind anerkannt hervorragendste Qualitäten, mit tadelloser weitem Maasse. Den Herren Forstbeamten u. Mitgliedern des Vereins „Waldbild“ 10 % Rabatt. — Ziel 2 Monats. — 300 Stück vorrätig. Gern event. Aufnahme. In sich freiwillige Anerkennung schreiben von Forstbeamten, welche die Erprob. in Drg. einreichen b

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin W. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII. 850**  
Mitglied des Vereins „Waldbild“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

(139)

Aus Inserate: H. v. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Preisliste gratis a. p.

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

**Ämliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberücksichtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 **Mk.** bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 **Mk.**, für das übrige Ausland 2 **Mk.** — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 **Mk.**, b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 **Mk.**, für das übrige Ausland 4 **Mk.**  
**Insertionspreis:** die dreizeipaltene Nonpareillezeile 20 **Pf.**

Nr. 8.

Neudamm, den 20. Februar 1898.

XIII. Band.

## Lebensweise und Verteilung des großen Fichtenbastkäfers *Hylesinus micans*.

Von J. Hesse, Königl. Förster.

Ein in den Jahren 1896/97 in den Fichtenbeständen des hiesigen Schutzbezirks (Kleinenberg, Oberförsterei Hardehausen) ziemlich heftig aufgetretener Fraß von *Hylesinus micans* gab mir Gelegenheit, die Lebensweise beziehungsweise Entwicklung dieses Schädlings auf das eingehendste zu beobachten, sowie die gegen denselben zur Anwendung gebrachten Vertilgungsmaßregeln kennen zu lernen.

Ich schicke voraus, daß die „Deutsche Forst-Zeitung“ in der Nummer 25, Bd. XII, bereits eine Arbeit gebracht hat, welche den Fraß des großen Fichtenbastkäfers *H. micans* in den Wäldern des Rheinlandes behandelt. Die in jener Arbeit enthaltenen Mitteilungen über die Entwicklung des Insektes weichen so wesentlich von den hier gemachten Beobachtungen

entstimmende Angaben über diesen Käfer enthält.

In Bezug auf die Generationsfrage ist zu bemerken, daß das auch hier beobachtete Vorkommen von Käfern, Eiern, jungen Larven, stark halbwüchsigen Larven und auch wohl Puppen zu derselben Zeit, sowie das Vorhandensein von Käfern beinahe während des ganzen Jahres bei oberflächlicher Beobachtung wohl dazu verleiten kann, dem Insekt jede Gesetzmäßigkeit beziehungsweise Regelmäßigkeit in der Entwicklung abzusprechen. Trotzdem und entgegen allen bisherigen Annahmen hat sich nach den hier angestellten sorgfältigen Untersuchungen und eingehenden Beobachtungen eine zweijährige Generation von *H. micans* mit Sicherheit feststellen lassen.

Es dürfte für die Leser dieser Zeitung Interesse sein dürfte, die hier beobachtete Entwicklung von *H. micans* und Verlauf des Fraßes kennen zu lernen, mehr als auch die forstliche Literatur

Auf das Vorhandensein des Insektes wurde ich zuerst im Februar 1896 aufmerksam, und zwar war ein etwa 5 ha großer, ungefähr 30jähriger, schlechtwüchsiger Fichtenstangenort bereits sehr stark befallen, während in den angrenzenden,

zum Teil in höherem Alter stehenden, gleichfalls reinen Fichtenbeständen der Käfer nur erst vereinzelt anzutreffen war. Entgegen den neuerdings gemachten Beobachtungen fanden sich die Fraßplätze nur bis auf etwa 2 m über dem Boden, in größerer Höhe jedoch nie. Am stärksten angegriffen fand sich durchweg der gesamte Wurzelsstock einschließlich aller stärkeren Wurzeln und die unteren Stammportionen bis auf ca. 20 cm über dem Boden.

Bemerkenswert ist, daß die befallenen Fichtenbestände vorherrschend durch Büschelpflanzung, zum Teil auch durch Saat entstanden sind. Aus diesem Grunde finden sich, besonders in den jüngeren Stangenorten, viele in den unteren Stammteilen miteinander verwachsene Stangen oder schadhafte Stellen, und diese hatte der Käfer mit großer Vorliebe als Angriffspunkte gewählt, desgleichen auch die vom Rotwilde herrührenden Schälwunden und Stammbeschädigungen aller Art.

Den Käfer selbst fand ich sowohl an den unterirdischen, als auch an den oberirdischen Baumteilen unter der Rinde in der zerstörten Bastschicht anscheinend leblos in der Winterruhe. Auch die halbwüchsigen Larven desselben wurden an denselben Stellen wie der Käfer ohne rechten Leben in der Winterruhe vorgefunden. Die Larven saßen dicht gedrängt an der äußeren Peripherie des annähernd kreisförmigen oder halbkreisförmigen Fraßplatzes, also da, wo sie im Herbst augenscheinlich aufgehört hatten, zu fressen. Die Fraßplätze, welche mit der äußeren Rinde überdeckt waren, zeigten allerdings nicht immer regelmäßige Formen, namentlich nicht im zweiten Sommer, oder wenn mehrere Larvenfamilien an einem Stamme zusammenfraßen, was häufig genug vorkam. Der Zahl nach waren die einzelnen Käfer- und Larvenfamilien sehr verschieden stark, mitunter zählte man in einer Gesellschaft wenig über 20, manchmal auch bis zu 100 Stück.

Die Larven blieben in ihrer Lage bis gegen Ende April, Anfang Mai, mit welchem Zeitpunkte sie zu fressen begannen. Der Käfer war vereinzelt Anfang Mai in Bewegung, und im letzten Drittel dieses Monats fanden sich Käfer und Larven

überall lebhaft fressend vor. Anfang Juni konnte ich des öfteren Käfer beobachten, die sich durch die Rinde nach außen gefressen hatten und am Stamme auf- und abwärts krochen; hin und wieder zeigte auch wohl der eine oder der andere dieser Käfer seine Hautflügel, als ob er abfliegen wollte.

Am 14. Juni, vormittags gegen 10 Uhr, gewahrte ich sodann an einer Fichtenstange etwa 2 m hoch einen Käfer, der direkt in die Höhe abflog und in die Kronen der Nachbarn fichten verschwand. Eine Anzahl Käfer, hierauf von einem Stamm entnommen und auf den Hut gesetzt, flogen nacheinander in derselben Weise ab. Dieses immer nur ganz vereinzelt beobachtete Abfliegen von Käfern fand auch in den späten Nachmittagsstunden statt, nie aber gelang es, trotzdem eine Unmenge von Käfern vorhanden war, ein stärkeres Schwärmen zu beobachten, wie man denn überhaupt ein Schwärmen des Käfers mit Sicherheit bisher nicht hat feststellen können. Man nahm deshalb an, daß dieser Käfer in der späten Dämmerung und zur Nachtzeit schwärme. Dieser Annahme steht entgegen die hier gemachte Beobachtung, daß Käfer vor- und nachmittags abflogen und zu jeder Tageszeit Käfer gefunden wurden, die sich eben zur Eiablage in die Rinde einbohrten, beziehungsweise in dieselbe verschwanden.

Das vorermähnte vereinzelt Abfliegen von Käfern, welches ich für den ganzen Schwarmakt halte, geschieht meiner Ansicht nach nur zum Zweck der Auffuchung von Brutstämmen, nachdem die Begattung bereits vorher unter der Rinde des Überwinterungsstammes stattgefunden hat. Für die letztere Annahme spricht die Thatsache, daß es mir — allerdings nur zweimal — gelungen ist, eine Begattung des Käfers unter der Rinde zu beobachten.

Die ersten mit der Eiablage beschäftigten Käfer fanden sich nach dem halben 3. und dauerte dieselbe den ganzen Sommer über fort bis zu Anfang August. fallend lange dauert es, bis sämtliche Eier abgelegt sind, doch läßt sich das leicht erklären. Der Käfer ist sam-



Stamm- als Wurzelbewohner, und da die Wärme, wie bei jedem Insekt, so auch bei diesem eine große Rolle spielt, so müssen naturgemäß die an den unterirdischen Baumteilen überwinterten Käfer viel später in Bewegung kommen und daher auch später mit der Eiablage beginnen als die über der Erde überwinterten Käfer, namentlich wenn der Überwinterungsstamm der letzteren im Bestandesrande, besonders dem südlichen, stockt. Aus demselben Grunde beginnen im Frühjahr die einzelnen Larvenfamilien nicht zu gleicher Zeit zu fressen.

Der Käfer macht zur Eiablage nur einen kurzen, meist etwas schräg nach oben laufenden Fraßgang und legt seine Eier in einer Ausbuchtung desselben ab. Die zum Zweck der Eiablage angebohrten Stangen fallen durch die großen, weißen bis bräunlichen, zackigen Harzgallen an den Bohrlöchern sofort in die Augen. Ferner finden sich an der Basis vieler befallenen Stangen und über flach streichenden Wurzeln auf der Nadelbedeckte Häufchen von weißlichem oder bräunlichem Harz, welches das Aussehen zerriebenen Kalkes hat. Diese Häufchen kann man da entstehen sehen, wo Käfer oder alte Larven bei der Arbeit sind.

Die ersten ausgefallenen Larven fanden sich gegen Ende des Monats Juli, und begannen dieselben familienweise zu fressen, bis bei Eintritt des Frostes die Winterruhe eintrat. Die Überwinterung erfolgte an der bisherigen Fraßstelle.

Die im Frühjahr vorgefundenen halbwüchsigen Larven, welche während des ganzen Sommers lebhaft am Fressen blieben, waren Ende Juli ausgewachsen und teilweise in der Verpuppung begriffen. Die ersten fertigen, in das braune Bohrmehl eingebetteten Puppen fanden sich Anfang August, und dauerte die Verpuppung bis Ende September. Ende August gewahrte man die ersten jungen, gelben Käfer, welche nach den vollständig entwickelt und gefärbt waren. Diese Käfer kletterten von der Rinde abwärts, um sich zu überwintern. Mit Eintritt des Frostes, Anfang November, waren sie in die Winterruhe eingetreten.

Die Entwicklung des Käfers vom Ei bis zum ausgebildeten Insekt ist hier demnach kurz folgende gewesen:

Die Eiablage dauerte von Ende Juni bis Anfang August, das Larvenstadium von Ende Juli bis einen bis zu Anfang September des anderen Jahres, und das Puppenstadium von Anfang August bis Ende September. Anfang September erschienen die ersten jungen Käfer, etwa im halben Oktober waren auch die letzten Puppen ausgefallen, und mit Eintritt des Frostes, Anfang November, befanden sich alle Käfer in der Winterruhe.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, daß hier eine doppelte Generation, wie man teilweise angenommen, überhaupt nicht in Frage kommen konnte, vielmehr war an einer zweijährigen Generation von *H. micans* nicht mehr zu zweifeln.

Was nun die Schädlichkeit des Käfers anbetrifft, so ist leicht einzusehen, daß dieser bei seiner starken Vermehrung unter Umständen den befallenen Fichtenstangenorten in hohem Grade gefährlich werden, und daß da, wo sich der Käfer in größerer Anzahl eingenistet hat, umfassende Vertilgungsmaßregeln ergriffen werden müssen.

Die Maßregeln zur Bekämpfung dieses Insektes wurden hier damit eingeleitet, daß die außerhalb des eigentlichen Fraßherdes in den angrenzenden Distrikten von dem Käfer befallenen Fichtenstangen mit einem Leimansstrich von Polborn'schem Raupenleim versehen wurden. Dieser Leimansstrich wurde in den Monaten Mai, Juni vom Wurzelanlauf an stammwärts so hoch angebracht, als man den Käfer unter der Rinde feststellen konnte. Da nämlich der Käfer der Hauptsache nach unter der Bodenoberfläche oder doch nur bis zu etwa 20 cm über dem Boden unter der Rinde überwinterte, der unter der Bodenoberfläche überwinterte Käfer im Frühjahr aber stets unter der Rinde nach oben bis über den Boden ging, um sich hier nach außen durchzufressen, so hoffte man, der Käfer würde bei diesem Versuch entweder in der Leimschicht stecken bleiben, oder aber sich an Kopf und Fühlern so beschmutzen, daß er nicht mehr zur Fortpflanzung schreiten

künne. Leider hatte dieses Weimen durch- aus keinen Erfolg, vielmehr war der Käfer durch den beinahe 1 cm starken Weimring nach außen durchgegangen, wie die vielen Fluglöcher bewiesen; ja, ich fand sogar unter dem Weimring frische Eiablage, was darauf schließen läßt, daß sich der Käfer von außen durch den Weimring eingebohrt hatte. Wenn man zudem gesehen hat, wie der Käfer mitunter förmlich im frischen Harze schwimmt, so muß man zu der Überzeugung gelangen, daß der viel weniger klebrige Raupenleim kein Hindernis für den Käfer, daß Weimen also auch kein wirksames Schutzmittel gegen *H. micans* sein kann.

Die nächste Vertilgungsregel, die sodann gegen den Käfer zur Anwendung gelangte, bestand im sorgfältigen Stock- und Wurzel- roden, Entrinden der befallenen Stamm- teile, Verbrennen der Rinde und Ankohlen der Stöcke. Das bei diesen Arbeiten ent- fallende Holz, einschließlich der Stöcke, kam vor dem Einschlag zum Verkauf, und der Käufer übernahm die Verpflichtung, alles Holz entweder zu schälen oder sofort nach der Überweisung abzufahren. Die Stöcke wurden mittels Tragbahnen, welche sich die Holzhauer aus Fichtenstangen selbst an- fertigten, auf Häufen zusammengetragen, mit trockenem Fichtenholz und Reisern durchsetzt und dann angezündet, und da- rauf geachtet, daß die Stöcke von allen Seiten ankohlten.

Diese Arbeiten wurden im August 1896 begonnen und bei günstigem Wetter bis in den Winter hinein fortgesetzt. Im vergangenen Jahre, vom August ab, wurden sodann die befallenen Distrikte nochmals einer Durchsicht unterzogen und die an den unterirdischen Baumteilen mit Brut besetzten Stangen gerodet, die über der Erde befindliche Brut dagegen aus- geschnitten und diese Stellen mit Raupen- leim bestrichen. Diese Maßregeln scheinen insoweit Erfolg gehabt zu haben, als die Skalamität als erloschen anzusehen ist. Daß hierbei noch andere günstige Um- stände mitgewirkt haben, ist immerhin möglich; bedenkt man aber, welche Un- menge von Käfern der Fraßherd be- herbergte, so wird man annehmen dürfen, daß ohne die geschilderten Maßregeln die

Skalamität noch einen weit größeren Um- fang angenommen haben würde.

Als geeignetste Zeit zur Vornahme der auf Vertilgung von *H. micans* ab- zielenden Rodungsarbeiten muß nach allen hier gemachten Beobachtungen der Monat August und die erste Hälfte des September angesehen werden, weil dann die Eiab- lage der Hauptsache nach beendet ist und völlig entwickelte Käfer noch nicht vorhanden sind, die Arbeiten daher am meisten Erfolg versprechen. Die etwa noch vorhandenen Eier und die jungen Larven werden durch die Entrindung schon allein zerstört, anders dagegen verhält es sich mit den vor der Verpuppung stehenden Larven und der Puppe selbst, die etwa beim Roden oder Entrinden in den Boden gelangen. Daß diese sich nämlich auch außerhalb der Rinde zu Käfern entwickeln können, beweist eine hier gemachte Beob- achtung. Beim Roden von zwei Fichten- stangen fanden sich nicht nur die untersten, stärkeren Wurzeln, sondern auch das Erd- reich bis auf etwa 10 cm unterhalb des Wurzelstokes mit verpuppten Larven dicht besetzt. Durch Unterbreiten von Tüchern würde verhindert werden, daß verpuppungsreife Larven oder Puppen in den Boden gelangten.

Haben die Rodungsarbeiten bis zum halben September nicht beendet werden können, so kann man dieselben auch wohl bis in den Winter hinein, soweit es die Witterung zuläßt, fortsetzen. Allerdings ist, weil nun- mehr der Käfer bereits vollständig entwickelt und mobil ist, mit größter Sorgfalt zu verfahren, da sonst jeder Käfer, der vom Stamme abfällt — und es sind deren nicht wenige —, bald in der Bodendecke verschwindet und somit der Vernichtung entgeht. Das Auffangen der etwa ab- fallenden Käfer mittels Tücher dürfte daher nicht zu umgehen sein.

Als vollständig ungeeignet zur Vor- nahme von Rodungsarbeiten muß aus leicht begreiflichen Gründen die Zeit der beendeten Winterruhe des Käfers, o Anfang Mai, bis zur vollständigen Ei- lage, Ende Juli, angesehen werden. Al- schon die Kosten würden, wollte man dieser Zeit roden, unverhältnismäßig I werden, da man gezwungen wäre, mek-

mal während des Sommers die Bestände nach Käferbrut abzusuchen.

Zum Schlusse sei noch eine Schlupfwespe, *Pimpla terobrans*, erwähnt, die sich neuerdings als Bundesgenosse bei der

Vertilgung von *H. micans* bewährt haben soll. Hier konnte jedoch dieses Insekt trotz eifriger Nachsuche nicht gefunden werden, so daß ich nichts Näheres mitteilen kann.

## Berichte.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar wurde der in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitgeteilte Antrag einer großen Zahl von Abgeordneten, für den nächsten Etat eine wesentliche Erhöhung der Gehaltsbezüge der Förster vorzusehen, der Budget-Kommission überwiesen. Abgeordnete aller Parteien nahmen sich der Förster in ungemein warmer Weise an, wofür diese den Herren Abgeordneten zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind. Auch der Herr Minister für Landwirtschaft zeigte sich entgegenkommend und erklärte, daß die eingestellte, allerdings mäßige Verbesserung des Förstergelalts neben der bereits erfolgten Regelung der Rangverhältnisse der Förster wohl dem besonderen Wohlwollen der königlichen Staatsregierung zeuge, da anderen Beamten in diesem Jahre eine Gehaltserhöhung überhaupt nicht zu teil werde, auch die diesjährige Gehaltserhöhung nicht zu der Annahme führe, daß die Förster von der in den nächsten Jahren vorzunehmenden Beamtengehaltserhöhung der niederen Beamten ausgeschlossen seien.

Dem Herrn Oberlandforstmeister bot sich wenig Gelegenheit, in die Verhandlungen einzugreifen, aber er schien doch durchblicken lassen zu wollen, daß er der Abgabe des Civilversorgungsscheines an Forstversorgungsberichtigte und der festen Anstellung der älteren Forstaufseher nicht gerade Schwierigkeiten entgegensetzen würde.

Nehr zugeknöpft zeigte sich der Herr Finanzminister.

Nachdem nunmehr der Antrag — modifiziert — an die Budgetkommission verwiesen worden ist,

wird man annehmen dürfen, daß noch in diesem Jahre durch einen Nachtragsetat den Förstern die erwünschte Erhöhung der Gehälter zu teil wird. \*) Auch noch deshalb ist der Antrag besonders freudig zu begrüßen, als bei dieser Gelegenheit zugleich in eine erneute Prüfung der Verhältnisse der Forstaufseher und Waldwärter eingetreten werden soll. Die meisten Waldwärter stehen besonders ungünstig da, ganz ähnlich ist es mit den vor Regelung der Rangverhältnisse pensionierten königlichen Förstern.

Die Sitzung vom 14. Februar war jedenfalls hochinteressant und für den Försterstand die bedeutsamste, die je stattgefunden hat. Den Kollegen dürfte zu empfehlen sein, den stenographischen Bericht abzuwarten, bevor sie sich ein Urteil bilden. Die vorliegenden Berichte in den Zeitungen sind ungenau. Das rührt zum großen Teil daher, weil die Berichterstatter die Beamten-Verhältnisse und namentlich die försterlichen Verhältnisse zu wenig kennen und ihnen die Unterscheidung zwischen Revierförstern, Förstern, Waldwärtern, Schutzbeamten, Jäger AI und AII schwer fällt, die Debatte auch mehrfach nach anderen Ländern hinüberzüngelte und Verhältnisse berührte, die dem Nichtfachmann nicht ohne weiteres verständlich sind.

Fr. M.

\*) Denjenigen Lesern, welchen die parlamentarischen Gebräuche unbekannt sind, sei hier bemerkt: Nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses muß jeder Antrag, der Geldmittel in Anspruch zu nehmen geeignet ist, vor der Beschlußfassung im Hause einer Kommission zur Vorberatung überwiesen werden. Der Etat wird von Kommissarien des Hauses, zu denen die betreffenden Regierungskommissarien treten, in sogenannten Gruppen beraten.

## Bücherschau.

**Preussisches Landesprivatrecht.** Sammlung der neben dem Bürgerlichen Gesetzbuche in Kraft bleibenden Quellen des preussischen Privatrechts. Herausgegeben von Adolf Weßler, Rechtsanwalt in Halle a. S. 1. und 2. Lieferung. 208 Seiten. 2 Mk. + 1,25 Mk. Leipzig. Verlag von C. G. Pfeffer. 1897.

Die Literatur über das neue Bürgerliche Gesetzbuch ist heute schon erheblich angeschwollen, immer finden mehrere große Kommentare jenen begriffen; im einzelnen unterscheiden allerdings meist wesentlich. Sucht die Ausgabe in das neue bürgerliche Recht einen Überblick im allgemeinen zu geben, so sucht eine dritte das neue bürgerliche Recht zu bringen mit dem

bisherigen Recht u. s. f. Da war es denn einmal eine glückliche Idee, die neben dem Bürgerlichen Gesetzbuche in Kraft bleibenden Stücke des preussischen Privatrechts zu sammeln. Diese Aufgabe hat sich das Weßler'sche Werk gestellt und, wie schon die beiden ersten Lieferungen erkennen lassen, wird es dieselbe mit Sicherheit lösen.

Um einen kleinen Einblick in die Zustände zu gewähren, genügt es, hier anzuführen Art. 69 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, welcher lautet: Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften über Jagd und Fischerei. — So muß beispielsweise das reichsgesetzlich gegebene Recht der Selbstverteidigung (§ 228) zurücktreten vor den landesrechtlichen Beschränkungen der Jagd auf eigenem Grund und Boden. So wird weiter § 9 des Forstdiebstahlsgesetzes

— Schadenersatz — nicht berührt, imgleichen bleiben die Paragraphen 67 u. ff. des Forstpolizeigesetzes über Schadenersatz und Pfändung in Kraft u. s. f. Das Verhältnis des Bürgerlichen Gesetzbuches zu den Landesgesetzen aber im einzelnen Falle festzustellen, ist ungemein schwierig, und manchem vielgeplagten Verwaltungsbeamten wird bei dem Gedanken daran, die Sichtung zwischen bestehendem und veraltetem Recht selbst vornehmen zu müssen, ein leichtes Grinsen überlaufen sein, man denke an unsere Beamten auf dem Lande: Amtsvorsteher, Gutsvorsteher, Forstbeamte, sodann aber auch an Gutbesitzer und Waldeigentümer. Das hat man sehr wohl erkannt, und so haben an unseren forstlichen Hochschulen bereits Fortbildungskurse stattgefunden für Nichtberufsforstleute, in denen „Wald und Jagd“ im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgetragen ist.

Das Weizsäcker'sche Werk geht von dem Allg. Landrecht aus und ordnet die übrigen fortgeltenden Stücke des preussischen Sonderrechts in dasselbe ein. Dadurch gewinnt das Werk an Übersichtlichkeit und Brauchbarkeit für den Richtjuristen. Aufgenommen ist alles Gesetzesrecht, das Provinzialrecht nur insoweit, als es seit Erlaß des Allg. Landrechts weiter entwickelt ist. Die beiden vorliegenden Lieferungen enthalten unter anderem Allg. Landrecht Publikationspatente, Baurecht (Ansiedelungsgesetze), Waldeigentum, Tierschutz, Jagd- und Fischereigesetze, Enteignungsgesetz u. s. Interessant war dem Berichterstatter, daß die §§ 115, 116 I. 9 des Allg. Landrechts (Aneignungsrecht) durch die §§ 958 und 960 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beseitigt sind. §. 125 befindet sich ein Druckfehler, Zeile 6 von oben muß stehen § 139 und nicht 130. Aber das so nebenher. Wichtig ist, daß der Herr Verfasser diesen Paragraphen für zu Recht bestehend hält. (Anzeige, wenn angeschossenes Hochwild über die Grenze entkommen.) Ähnlich ist es mit den §§ 149—151, die allerdings auch Eichborn für gültig hält. Sehr scharfsinnig sind die Bemerkungen des Herrn Verfassers zu den §§ 159—169 (Witzjagd), doch ist hier nicht der Ort, auf sie näher einzugehen.

Das Seite 139 mitgeteilte Gesetz über Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten, das in neuester Zeit manchen Angriff aushalten mußte, ist in Lauenburg erst im Jahre 1876 eingeführt. Der § 4 soll durch die Strafprozeßordnung beseitigt sein. Mit diesem Paragraphen ist es ein eigen Ding, so zwar als die nach demselben angeordneten Erhebungen unabhängig sind von jeder gerichtlichen Strafverfolgung, und insbesondere auch in Civilansprüchen und Disciplinarfragen als Sicherung des Beweises dienen. Richtig ist, daß die §§ 4—10 des Gesetzes vom 31. März 1837 ihre frühere Bedeutung verloren haben. Bemerkenswert noch werden (§. 141), daß es sich nach § 7 dieses Gesetzes niemals um einen Kompetenz-Konflikt, sondern um einen Konflikt bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Dienstverrichtungen handeln kann. Das Gesetz über Waffengebrauch der Forstbeamten wäre überhaupt besser im Anschluß an das Forstdiebstahlsgezet, auf dem es ruht, erörtert; zu den Jagdpolizeigesetzen steht es, streng genommen, in gar keiner Beziehung.

Der Raum gestattet es nicht, noch weiter auf Einzelheiten einzugehen, wir werden aber mit dem Fortschreiten des Werkes noch öfter Gelegenheit haben, auf diese hochbedeutsame Sammlung hinzuweisen. Fr. M.

**Die Rechtsgrundsätze des Königlich Preussischen Ober-Verwaltungsgerichts.** Begründet von H. Parey. Dritte, gänzlich neu bearbeitete und bis zur Gegenwart ergänzte Auflage. Herausgegeben von Fr. Kunze, Ober-Verwaltungsrat und Dr. G. Raug, Regierungsrat. Achte Lieferung (Bd. II, Lieferung 4). Berlin 1897. J. F. Neime's Verlag. Preis 3 Mark.

Vorliegende Lieferung enthält Entscheidungen in Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Verfahren in Disciplinarsachen, Kleinbahnen, Feuerlöschwesen, Konflikten. Den Schluß macht (fünfte Abteilung) Verwaltungsstreitverfahren. Wir nehmen wiederholt Veranlassung, auf das Unternehmen empfehlend hinzuweisen.

## Mitteilungen.

— [Die Bewirtschaftung und Beförderung der Gemeindewaldungen seitens des Staates als unbedingte Notwendigkeit.] Nachdem Herr Esser in einem früheren Artikel (Nr. 51 d. „D. Forstztg.“) die königlichen Förster in ein möglichst schlechtes Licht zu setzen versuchte, befaßt sich derselbe Herr in einem Artikel in Nr. 6 mit den Gemeindeforstbeamten, und es scheint eine ganz besondere Eigenart desselben zu sein, daß er auch unter den Gemeindeforstbeamten keine leistungsfähigen Forstmänner antrifft.

Ich weiß nicht, ob der anscheinend noch recht junge Herr sich dazu berufen fühlen darf, über den preussischen Försterstand eine so absprechende Kritik zu üben, welche übrigens noch sehr hinkt. Da unsere „Deutsche Forstzeitung“ nicht für Feder-

kriege da ist, ein solcher auch von mir nicht beabsichtigt wird, so will ich nur einige Richtigstellungen durch meine Entgegnung herbeiführen; sie sind im Interesse der Gemeindeförster durchaus geboten, da diese nebenher noch als Beamte zweiter Güte — nach Ansicht des Herrn E. — gelten.

Wie die Verhältnisse in der Bewirtschaftung der Gemeindewaldungen in der Rheinprovinz liegen, entzieht sich meiner Kenntnis. Da in dem angezogenen Artikel auch „und an Provinzen“ gesagt wird, so möchte ich dem H. Verfasser einige Aufklärungen geben, was Gemeindeförster in anderen Provinzen in hese Angelegenheit zu thun hat. Bei uns in Provinz Wosen giebt es nur wenige Gemeindewaldungen, welche einem Oberförster

sind; die meisten Förster sind also auch Revierverwalter und stellen ohne Hilfe eines Oberförsters den Hauungs- und Kulturplan auf, führen die drei Kontrollbücher, legen die Forstkultur- und Geldrechnung, fertigen die Straßlisten an und führen überhaupt alle schriftlichen Arbeiten eines Revierverwalters. Sollten das die Gemeindeförsterbeamten in den Rheinlanden nicht auch fertig bringen, oder hat diese Provinz überhaupt keine gelernten Jäger im Gemeinbedienst? Nach den Ausführungen des Herrn E. sollte man es fast meinen. Es ist denn aber nicht so.

Wenn ich nun auch Herrn E. noch mitteile, daß in unsere Reviere nur alle drei Jahre der Oberförsterbeamte des Bezirks zur Revision eintritt und der Wald herrlich gedeiht, ohne daß wir die Hilfe eines Oberförsters in Anspruch nehmen müssen, wird er gewiß sehr erstaunt sein, noch mehr aber, wenn ich sage, daß der Herr Revisionsbeamte nur höchst zufrieden mit den Leistungen ist und sich nur wundert, daß wir so hohe Erträge herauswirtschaften, wie sie die hiesigen Staatsforsten niemals bieten, und das meist bei geringerer Untriebszeit. Der preussische Förster ist durchaus nicht der „Eimpel“, für welchen ihn Herr Esser hält oder gehalten haben möchte. Ich glaube durch vorstehendes Beispiel vollauf bewiesen zu haben, daß sich nur dann der Forstmann in seinem Berufe zum Nutzen der Allgemeinheit voll und ganz entwickeln kann, wenn ihm die Hände nicht gebunden sind und er sich nicht als mechanisches Werkzeug fühlt. Als ich f. B. nach meiner jetzigen Stellung zur Vertretung seitens meines höchsten Vorgesetzten als königl. Forstaufsichtsrat aufgefördert wurde, sagte der betreffende Herr u. a.: „Ich weiß, daß Sie gern selbständig sein möchten,“ und er hatte sehr recht.

Selbstverständlich arbeiten wir heute auch im Gemeindeförster nach einem Betriebsplan und Durchforstungsplan, und daß damit auch der Förster Bescheid weiß, zeigen die Bestände. Ferner sind wir wohl auch im allgemeinen so weit gekult, um eine Durchforstung regelrecht ausführen zu können — mir ist wenigstens diesfalls noch niemals Tadel erteilt —, und Herr E. würde mich gewiß ebenfalls loben, wenn er meine Bestände sehen würde und er, wie vorauszusetzen, das richtige Verständnis dafür hat. Ich habe aber auch schon die Erfahrung gemacht, daß die Feder mitunter besser arbeiten kann als die Art. Es ist dies zwar ein sehr eigenartiger Vergleich, aber er könnte hier wohl anzuwenden sein.

Daß Herr E. auch noch die Jägerklasse A II (dieselbe ist ja inzwischen nur noch in wenigen Forstleuten vertreten) mit einer gewissen Nichtachtung behandelt, kann ich nicht billigen; wir haben in derselben recht brauchbare und tüchtige Forstleute, und nur sehr wenige dürfte es geben, die mit Klasse A I nicht konkurrieren könnten. Hierbei spielten f. B. Schicksalsstücken mit, und A II hat damit noch heute zu kämpfen, vielfach unverdient.\*) Damit es nicht den Schein erwecke, als spräche ich für meine Person, sei hier noch angeführt, daß ich zu A I zähle. Einige Specialfälle, wie sie Herr E. in Betreff der Klasse A II

und der Durchforstung in seiner Arbeit breit tritt, auf einen ganzen ehrenwerten Beamtenstand auszudehnen, das ist unbedingt zu weit gegangen, und der betreffende Herr sollte sich hierdurch warnen lassen, daß er mit seinen derartigen Ausführungen dem Försterstande nur Schaden zufügen kann. Die „Deutsche Forst-Zeitung“ hat neben belehrenden Artikeln die Aufgabe, den Försterstand zu heben, und diesem Princip ist sie bisher immer treu gewesen und sie wird es wohl auch weiter bleiben, und möchte ich bitten, ähnlichen Artikeln die Aufnahme zu versagen.

Was der Förster heute trotz seines karglichen Gehaltes leistet, ist von berufener Seite bereits anerkannt worden, und wenn auch nicht verkannt werden soll, daß Herr E. mit seinen Auslassungen jedenfalls etwas „Gutes“ bezwecken möchte\*), so hätte Herr E. doch geschickter vorgehen sollen. Bemerken will ich zum Schluß noch, daß ich hiermit diese Angelegenheit für erledigt halte.\*\*)

Mit Waldbmannsheil!

R. Müller.

— Am 27. Januar hatte sich eine Reihe Grünröcke nebst Damen in Ferndorf, Kreis Siegen, zusammengefunden, um gemeinschaftlich die Geburtstagsfeier Sr. Majestät zu begehen. Während der Tafel hielt der mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Kollege R. eine martige Ansprache, in welcher er die besondere Gnade und Zuneigung gebührend hervorhob, die uns unser oberster Herr und Kaiser immer entgegengebracht und die sich selbst im Laufe des verfloffenen Jahres durch Erhebung der Förster in den Subalternstand besonders kundgegeben hat. Im weiteren Verlauf der Rede wurde auch des vor erlichen Monden durch einen unglücklichen Schuß ums Leben gekommenen Kollegen Sieben gedacht und dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. In das zum Schluß ausgebrachte Kaiserhoch wurde begeistert eingestimmt und dann stehend die Nationalhymne gesungen. Der weitere Verlauf der Feier war recht angeregt und unterhaltend, Gesang- und Musikvorträge wechselten mit flotten Tanzeinlagen, sowie diversen interessanten humoristischen Vorträgen und Gesellschaftsspielen, so daß im Handumdrehen die Zeit des allgemeinen Aufbruchs, früh um 8 Uhr, herangekommen war. Es herrschte eine vorzügliche Stimmung unter den Festteilnehmern, welche die so oft beklagte Unkollegialität der Siegerländer Forstbeamten geradezu lägen strafe; ein jeder hielt bis zum Schluß aus und that sehr Möglichstes zur allgemeinen

\*) So ist es in der That; Herr Esser will den Försterstand heben und nicht herabwürdigen, dies, meint er — wie er uns nebenher mitteilt —, wäre möglich dadurch, daß die Regierung die Verwaltung der sämtlichen Gemeindeforsten übernehme und die Gemeindeförsterbeamten dann bei Besetzungen, in Betreff des Gehalts, der Tagelöhner, der Pension, der Versorgung von Witwen und Waisen, genau ebenso behandelt würden wie die Förster im Staatsdienste. Die früheren Verhandlungen im Abgeordnetenhaus zeigen, hingen aber die Bestrebungen bei den Gemeinden — nicht bei den Beamten — auf den größten Widerstand.

\*\*) Wir auch, soweit die Person des Herrn Esser in Betracht kommt. Die Verbesserung der Gemeindeforsten aber ist eine hochwichtige Sache, die ich selbst sobald von der Tagesordnung verschwinden dürfte.

\*) Sehr richtig!

Die Schriftleitung.

Die Schriftleitung.

Erheiterung. Schade, daß die Teilnahme an der Feier verhältnismäßig nur schwach genannt werden kann; gerade die in der Nähe wohnenden Kollegen, denen durch die Nähe der Bahn das Hinkommen so leicht möglich war, glänzten durch Abwesenheit. Angeregt durch die amüsanten, fröhlichen Festestunden, die die zerstreut wohnenden Forstbeamten nur selten genießen können, wurde der Wunsch laut, auch ein Sommerfest mit Damen abzuhalten, und wurde hierfür der sehr geeignete und von schönem Hochwald umgebene Alenteich ausgerufen, wo wir uns demnächst froh und wohlgenut recht zahlreich einzufinden gedenken. Auch die bislang ferngebliebenen Kollegen werden hoffentlich inzwischen zu der Einsicht gelangen, daß ein schönes Fest im Kollegenkreise seine besonderen Reize hat, man sich nach demselben wieder mit erhöhter Freudigkeit den täglichen Berufsgeschäften widmet, daß die durch die Teilnahme entstehenden Kosten in keinem Verhältnis zu dem gebabten Vergnügen stehen und es außer dem Geist tötenden täglichen Stat noch andere, bessere Unterhaltungen giebt, an denen auch das zarte Geschlecht, welches auch mal einer Abwechslung bedarf, teilnehmen kann. Mit Waldmannsheil!

— [In früh erwachte Frühlingsboten.] Im letzten Drittel des vorigen Monats fand ich hier im Parke blühende Schlüsselblümchen. Dieselben stehen auf einem Beete ohne jeden Schutz. Die der Schriftleitung überfandten Blüten habe ich gestern aus dem Schnee gebuddelt. Ein mir befreundeter Lehrer sagte mir, er habe schon blühende Haselnuß gesehen. — Seit einigen Tagen haben wir denn glücklich Schnee, hoffentlich bleibt er liegen, um dem weiteren Treiben der Pflanzen vorzubeugen. Ob. Radchen, Niederschlef., 6. Februar 1898. Zeeger.

— Der Leitung der „Deutschen Forstzeitung“, die in so wackerer Weise des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ gedacht hat, sagen wir unseren Dank und laden Deutschlands Forstmänner auf das herzlichste ein, sich einmal näher mit den Zielen und Zwecken dieses Vereins zu befreunden. Er will den echten Geist und das eigentümliche Wesen der deutschen Sprache pflegen, Liebe und Verständnis für die Muttersprache wecken, den Sinn für ihre Reinheit, Wichtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit beleben, demgemäß ihre Reinigung von unnötigen, fremden Bestandteilen fördern und auf diese Weise das deutsche Volksbewußtsein kräftigen. Gegründet ward der Verein im Jahre 1885; jetzt zählt er über 200 selbstständige Zweigvereine mit weit über 14 000 Mitgliedern. Aber auch unmitttelbares Mitglied kann jeder werden, der 3 Mark Jahresbeitrag an Herrn Verlagsbuchhändler Ferdinand Berggold in Berlin W. 30, Mohrstraße 78, einsendet. Sämtliche Mitglieder erhalten die monatlich erscheinende Vereinszeitschrift und die in der Regel zweimal jährlich herausgegebenen „Wissenschaftlichen Beihefte“, sowie die sonst etwa erscheinenden Drucksachen (Verdeutschungsbücher u. s. w.) des Vereins kostenfrei. Aber auch Aufrufe, Satzungen,

einzelne Nummern u. dgl. m. versendet der oben genannte Schatzmeister und Geschäftsführer des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ auf Anfordern bereitwilligst. Der Dichter Gustav Pfarrrius hat ein prächtiges Gedicht verfaßt:

„Komm mit!

Komm mit, verlaß das Marktgelächel,

Verlaß den Qualm, der sich dir ballt

Um's Herz und atme wieder frei,

Komm mit mir in den grünen Wald!“

Nun, heute kommen wir vom „Allgemeinen deutschen Sprachverein“ miteinander in den herrlichen, grünen, deutschen Wald und rufen laut, daß es wiederhallt, was einst der Große Kurfürst ausgerufen hat: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ — Drum, du wackerer, deutscher Forstmann: „Gedenke auch, wenn du die deutsche Sprache redest, daß du ein Deutscher bist!“

Berlin-Friedenau.

Dr. Günther A. Saalfeld.

— [Aus alten Chroniken.] Erbteilung. Herzog Wilhelm des Jüngeren unter seine beiden Söhne. Herzog Wilhelm der Jüngere, auch der zweite genannt, teilte noch bei Lebzeiten 1491 seine Länder unter seine beiden Söhne, Herzog Heinrich den Älteren, den Quaden, auch Erich den Älteren, und zwar, daß Herzog Heinrich, als der älteste, die Teilung machen mußte, und der jüngste Sohn Herzog Erich die Wahl von beiden Teilen hatte. Nachher überließ Herzog Erich seinem Bruder Heinrich das Wolfenbüttel'sche Land und wählte für sich das Fürstentum Calenberg. In gedachter Erbteilung waren insbesondere diese Worte enthalten: „Wem das zufällt, erblich zu gebrauchen, nämlich Wolfenbüttel, Lichtenberg, Harzburg mit dem Rammelsberge, Zehnuten und Gerechtigkeit, soviel der unjeren Söhnen gehört z. Wendhausen, Seesen, mit dem Forst und Holzmark, Gaudersen, Staufenburg zc., sagt am Ende aber stehet: Und hiermit solle Thron lieben allenthalben entziehen, erblich entsetzen, verteilt seyn, und bleiben, sondern alle Bergwerke, ausbeshieden den Rammelsberg, solle unverteilt bleiben, und von ihnen beiden gebraucht werden.“ Folglich müssen wohl die oberharzischen Bergwerke nicht gänzlich ungebaut mehr gelegen haben. Vornehmlich aber war in der Erbteilung der Gemahlin Herzog Wilhelms des Jüngeren, Elisabeth, geborenen Gräfin von Stolberg-Wernigerode, ein gebührendes Wittum voraus bedungen; und wurde ihr auch nach ihres Gemahls 1495 erfolgtem Ableben die Staufenburg wirklich zum Leibgebirge gegeben.

— Welche, noch nicht gekannte Fuchsböden streicht man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, folgendermaßen sehr b und dauerhaft an: Man nimmt die grünen äußeren Schalen von der Welschnuß ab, kocht diese einem großen Topf mit sehr viel Soda g weich, dann giebt man das Gekochte in ei Kübel, drückt es zu Mus, thut noch etwas war. Wasser daran, seigt die Masse durch, und mit di sehr dunklen Flüssigkeit wäscht man den mei

Boden ein, läßt ihn trocknen, wiederholt das Einwaschen und läßt ihn wieder gut trocknen. Dann wird der Boden mit gekochtem Leinöl, das warm gehalten werden muß, mit einem wollenen Lappen eingerieben, läßt ihn trocknen und ölt nochmals.

Der Boden sieht dann aus wie von Eichenholz und tritt sich nicht so ab wie die Olfarbe. Er muß aber jedes Jahr einmal nachgedt werden. An die Rußschalenbeize wird nach Gutdünken etwas terra de Siena gerührt.

## Verchiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Barth**, Königl. Forstausseher, Hohenbrück, Pommern.  
**Biel**, Königl. Förster, Sandberg bei Hofbier.  
**Brochhoff**, Königl. Forstassessor, Zawadzki.  
**Brang**, C., Königl. Forstausseher, Wädzemo bei Godeschow.  
**Dubert**, Forstausseher, Oberweiler, Eifel.  
**Kraus**, Königl. Förster, Forsthaus Dauborn bei Dauborn.  
**Lindenberg**, Königl. Forstassessor, Sandowitz.  
**Meher**, Königl. Förster, Schönbrück bei Trappbönen, Ostpr.  
**Wiskow**, Gustav, Stadtförster, Forstb. Koltwitz bei Koltwitz, Kreis Rottbus.  
**Scheidung**, H., Förster, Forstb. Labasche bei Trachenberg in Schlesien.  
**Schmidt**, Richard, Herrschaftl. Förster, Schloß Falkenberg bei Nebel, Bezirk Rassel.  
**Schmidmann**, Josef, Stadtförster, Weidebe, Westf.  
**Schneider**, Karl, Gemeindeförster, Busenhausen bei Allensrueden, Westerwald.  
**Schönwald**, Martin, Kommunalförster, Schmidt.  
**Stoll**, Waldwärter, Trümpzig bei Leichwolfsdamdorf.  
**Stube**, Königl. Forstausseher, Seebanten bei Marggrabowa.  
**Wagner**, H., Königl. akadem. Forstmeister, Weiswald.  
**Walsche**, Königl. Förster, Forstb. Weichow bei Kumm.  
**Weismüller**, Gemeindeförster, Forstb. Schanzenberg bei Saarbrücken.  
**Wietig**, Max, Forstausseher, Ellerfeld bei Colbig, Bezirk Magdeburg.  
**Wittge**, A., Königl. Förster, Erdmannsheim bei Conra.

#### Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Brochhoff**, Zawadzki, 5 Mk.; **Biel**, Sandberg, 2 Mk.; **Calmund**, Forstb. Sommet, 2 Mk.; **Diedmann**, Elbingenode, 2 Mk.; **Duda**, Repten, 2 Mk.; **Erbert**, Brandis, 2 Mk.; **Fiebling**, Pehlig, 2 Mk.; **Gajowski**, Dietrichshof, 2 Mk.; **Hafenjäger**, Einbeck, 2 Mk.; **Hering**, Sajonie, 2 Mk.; **John**, Pauson, 2 Mk.; **Janbt**, Gusmin, 2 Mk.; **Kutische**, Walb- lothringen, 2 Mk.; **Kinne**, Amtig, 5 Mk.; **Koch**, H. Hoiens- berg, 2 Mk.; **Kraus**, Dauborn, 2 Mk.; **Killingen**, Chudoba, 2 Mk.; **Verch**, Powoschan, 2 Mk.; **Dangisch**, Bretten, 2 Mk.; **Ogwel**, Neuland, 2 Mk.; **Bobt**, Bantau, 2 Mk.; **Pon**, Pleh, 3 Mk.; **Pfeiffer**, Hannoversch-Münden, 2 Mk.; **Roezel**, Camphauen, 5 Mk.; **v. Radziewsky**, Rosponau, 2 Mk.; **Rimy**, Gorthards, 2 Mk.; **Schulz**, W.-Hogendorf, 2 Mk.; **Scheidung**, Labasche, 2 Mk.; **Schmidt**, Falkenberg, 2 Mk.; **Seidel**, Repten, 6 Mk.; **Toben**, Densig, 2 Mk.; **Vogt**, Reichenbach, 2 Mk.; **Wietig**, Ellerfeld, 2 Mk.; **Weismüller**, Saarbrücken, 2 Mk.

Beitrittsklärungen sind zu richten an den **Verein „Waldheil“, Neudamm in der Penmark**. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschugbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdweßens und alle anderen Mit-  
 art.

Der Vorstand.

#### Garde-Jäger zu Berlin.

jährige ordentliche Generalversamm-  
 rems (§ 10 der Satzungen) findet  
 ag, den 1. März 1893, abends  
 remslokal, Restaurant Holleufer,  
 27. statt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht der Kassenprüfer und event. Entlastung des Schatzmeisters.
3. Beratung der Satzungen der „Sterbe- und Unterstützungs-kasse“ des Vereins alter Garde-Jäger. (Beschluss der Generalversammlung vom 4. März 1897.)
4. Abänderung resp. Ergänzung der §§ 1, 2, 5, 6 und 7 der Satzungen des Vereins alter Garde-Jäger, welche infolge Gründung der „Sterbe- und Unterstützungs-Kasse“ notwendig wird.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Neuwahl der Kassenprüfer.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Herren Kameraden um pünktliches und voll-  
 zähliges Erscheinen dringend erjucht.

An die Generalversammlung schließt sich die  
 Erlebigung der Tagesordnung der ordentlichen  
 Monatsitzung an.

Die Herren Kameraden werden nochmals  
 darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch,  
 den 23. Februar 1893, im Hotel Impérial (früher  
 Aruins Hotel), Berlin, Unter den Linden Nr. 44,  
 eine **Ballfestlichkeit** (mit Kaffeepause) stattfindet.  
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind  
 willkommen. Anzug: Gesellschaftsangzug bezw.  
 Waldduniform. Eintrittskarten für Gäste zum  
 Preise von 1 Mk. für Herren, sowie für Mit-  
 glieder zum Preise von 0,50 Mk. sind durch die  
 Kameraden Ebers (Karlsr. 34), Goldacker  
 (Werftstr. 16), Herrmann (Kpfhäuserstr. 14),  
 Hummel (Mitterstr. 39), Pahl (Möckernstr. 135),  
 Schaper (Charlottenstr. 74), Ullmarcker (Königl.  
 Stadtschloß) in Berlin und Waßmannsdorf  
 (Französischestr. 3) in Potsdam zu erhalten. Die  
 Mitglieder wollen das Vereinsabzeichen anlegen.  
 Musikalische und deklamatorische Vorträge von  
 Mitgliedern oder Gästen für die Kaffeepause sind  
 sehr erwünscht, und wird gebeten, Anmeldungen  
 derselben gütigst an den vorgenannten Kamerad  
 Pahl gelangen zu lassen.

Bezugs Richtigstellung der neu zu bruckenden  
 Mitgliederliste werden die Herren Kameraden ge-  
 beten, etwaige im Laufe des letzten Jahres ein-  
 getretene Wohnungs-Veränderungen dem unter-  
 zeichneten Schriftführer baldigst durch Postkarte  
 mitteilen zu wollen.

Der „Verein ehemaliger Garde-Schützen“  
 begeht sein 19. Stiftungsfest am Sonntag, den  
 20. Februar, in den Festjalen der Gesellschaft der

Freunde, Potsdamerstr. 9, durch Diner, Theater-  
vorstellung und Ball. Preis des Gedecks 2,50 Mk.  
Anfang 4 Uhr nachmittags. Die Mitglieder  
unseres Vereins sind mit Familie hierzu freund-  
lichst eingeladen. — Der „Verein ehemaliger Jäger  
der deutschen Armee“ veranstaltet am 25. Februar  
im Apollosaal des Deutschen Hofes, Ludauerstr. 15,  
einen Maskenball, wozu die Herren Kameraden  
nebst Angehörigen ebenfalls eingeladen sind.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Vorstand

des Vereins alter Garde-Jäger.

von Stünzner, Königlich Oberförstermeister,  
Berlin W., Ansbacherstr. 44/45.

Herrmann, Königlich Hofkammer-Sekretär,  
Schriftführer,

Berlin W., Ryßhäuferstr. 14.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Alexander**, Oberförster zu Hedingen, ist auf die  
Oberförsterstelle Kaisersesch, Regbz. Koblenz,  
versetzt worden.

**Bischoff**, Oberförster zu Kirchberg, ist auf die  
Oberförsterstelle Neu-Blinden, Regbz. Potsdam,  
versetzt worden.

**Bräunche**, bisheriger Forstauffseher zu Weilsburg,  
ist zum Königl. Förster ernannt und ihm  
die Försterstelle Gleisbach, Oberförsterei Drie-  
dorf, Regbz. Wiesbaden, vom 1. April d. Js.  
ab übertragen.

**Eraß**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt  
und ihm die Oberförsterstelle Hedingen, Hohen-  
zollern'sche Lande, übertragen worden.

**Geisler**, als Landmesser beschäftigter Königl. Förster  
a. D. zu Thorn, ist der Königl. Kronen-  
Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Seddenhausen**, Oberförster zu Forsthaus Zienitz  
bei Göhrde, Kreis Dammern, ist der Königl.  
Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Sellwig**, Ober-Forstmeister zu Gumbinnen, ist  
auf die Ober-Forstmeisterstelle Erfurt versetzt  
und ihm die Königl. Krone zum Roten  
Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Jäger**, Waldbarbeiter zu Birnbäumel, Kreis  
Militz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen  
verliehen worden.

**Keller**, bisheriger Städtischer Waldwärter zu  
Niederbögendorf, Kreis Schweidnitz, ist das  
Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Wehrhardt**, Oberförster zu Lankerschen, ist zum  
Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm  
die Forst-Inspektion Gumbinnen-Tilsit über-  
tragen worden.

**Reeb**, Forstgehilfe zu Jöhn-Urdorf, ist zum Ge-  
meinde-Waldwärter ernannt und ihm der  
Schutzbezirk Ellingen, Oberförsterei Rennerod,  
Regbz. Wiesbaden, endgültig übertragen.

**Niederhäuser**, Gemeindeförster zu Oberfeelsbach,  
Oberförsterei Jdslein, Regbz. Wiesbaden, ist  
gestorben.

**Rosensfeld**, Forstassessor, ist zum Oberförster er-  
nannt und ihm die Oberförsterstelle Lankers-  
chen, Regbz. Königsberg, übertragen worden.

**Staudinger**, Oberförster zu Kaisersesch, ist auf die  
Oberförsterstelle Kirchberg, Regbz. Koblenz,  
versetzt worden.

**Thon**, Herrschaftlicher Förster zu Labischütz, Kreis  
Militz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen  
verliehen worden.

### B. Jäger-Korps.

**von Arnim**, Oberst, Flügel-Adjutant Sr. Majestät  
des Königs, beauftragt mit Wahrnehmung der  
Geschäfte als Inspekteur der Jäger und  
Schützen und zugleich mit der Führung des  
Kommandos des Reitenden Feldjäger-Korps,  
ist die Erlaubnis zur Anlegung des Osmanis-  
Ordens zweiter Klasse erteilt worden.

**von Müller**, General-Lieut. z. D. zu Berlin,  
bisher Inspekteur der Jäger und Schützen,  
ist der Königl. Kronen-Orden erster Klasse  
verliehen worden.

### Königreich Bayern.

**Bannhardt**, Assessor in Hofolding, ist nach Jms-  
bach versetzt.

**Dorn**, Aspirant, ist zum Forstauffseher in Et.  
Zugbart ernannt.

**Ewald**, Forsttrat in Augsburg, ist der Titel  
und Rang eines Oberforstrates verliehen.

**Fischer**, Forstgehilfe in Remberg, ist nach Schaidt  
versetzt.

**Gareis**, Oberförster in Jmsbach, ist pensioniert.

**Hahn**, Forstgehilfe in Schaidt, ist nach Hinter-  
weidenthal versetzt.

**Lacroix**, Forstauffseher in Fischbach, ist zum  
Forstgehilfen in Sonderheim befördert.

**Mack**, Forstgehilfe in Weiden, ist nach Viberach-  
zell versetzt.

**Musterdorfer**, Forstgehilfe in Viberachzell, ist nach  
Weiden versetzt.

**Pemsel**, Assistent in Biburg, ist nach Augsburg  
versetzt.

**Dr. Reibel**, Assistent in Augsburg, ist zum Assessor  
in Hofolding befördert.

**Ritter**, Forstgehilfe in Hinterweidenthal, ist nach  
Kriegsfeld versetzt.

**Weber**, Forstauffseher in Thaleschweiler, ist zum  
Forstgehilfen in Remberg befördert.

### Königreich Sachsen.

**Sahke**, Forstassessor auf Großbothener Revier, ist  
unter Ernennung zum Oberförster die Revier-  
verwalterstelle auf Altenberger Revier über-  
tragen worden.

## Vakanzen für Militär-Anwärter

Beim Magistrat zu **Lautenburg** l.  
1. April 1898 die **Stadtförsterstelle** neu zu  
setzen. Mit derselben ist ein pensionsfäh.  
Einkommen von 750 Mk. verbunden, außer  
freie Wohnung im Forsthaus, freies Bi-  
material, freie Waldweide für zwei Kühe



bare Entſchädigung von 20 Mk.; dem Förſter ſteht ferner der Ertrag aus ca. 0,75 ha Ackerland, aus einem Hausgarten, einem Gemüſegarten und zwei Wiefenflächen zu. Der Beitritt zur Provinzial-Witwen- und Waiſenkaſſe wird zur Bedingung gemacht. Ein neuer Röhrenbrunnen in nächſter Nähe des Forſthauses ſteht zur Verfügung. Der Anſtellung geht ein Probejahr voraus. Die Stelle ſoll mit einem Förſter beſetzt werden, welcher im Beſitz des beſchränkten Forſtverſorgungsscheines iſt, deutsch und polniſch ſprechen kann. Bewerber haben ſich unter Einreichung eines ſelbſtgeſchriebenen Lebenslaufes, in welchem die einzelnen Dienſtabſchnitte genau angegeben ſein müſſen, etwaiger Zeugniſſe und des Forſtverſorgungsscheines beim Magiſtrat zu Lautenburg zu melden. Bewerber ohne Forſtverſorgungsschein werden nicht berückſichtigt.

### Brief- und Fragekaſten.

(Die Redaktion übernimmt für die Anſkünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Inſchriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage iſt die Abonnement-Diſtinction oder ein Hinweis, daß der Frageſteller Abonnent dieſer Zeitung iſt, und eine 10-Pfennigmarte beizufügen.)

Waldbheil! Herrn Förſter S. .... in S. Die dieſige Fichte (*Picea excelsa*) wird auch Rot-

tanne genannt. Die Bezeichnung Rotſichte iſt gänzlich ungebräuchlich und unſachmänniſch. Ebenſo giebt es keine Weißſichte, ſondern eine Weißtanne (*Abies pectinata*).

Inhalt der Nr. 7 der „Fiſcherei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Rendsburg, eingetragen in der Poſtzeitungspreiſliſte für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Abänderungsbedürftigkeit des § 16 des Preußiſchen Fiſchereigeſetzes. — über die Färbung der Regenbogenforelle. Von Arens. — Seidene Rege. Von Rauch. — Die Pumpe in der Landwirtschaft. (Mit Abbildung.) Von Henſing. — Frühe Laichzeit der Regenbogenforelle. — Kleinere Mitteilungen: Befegung von Forellenreizen. — Wachstum von Salmoniden ohne Fütterung. — Zur Frage der Ernährung des Karpfens. — Aus der Geſel. — Monatsbericht für Januar 1898. — Vertretung der Fiſcherei-Interessen im wiſſenſchaftlichen Auschuß. — Aus den Vereinen: Generalverſammlung des Vereins praktiſcher Fiſchſchlager in Regierungsbekanntmachung. (Fortſetzung und Schluß.) — Preußiſcher Fiſcherei-Verein. — Briefkaſten. — Inſerate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung unſonſt und poſtfrei verſandt.

Für die Redaktion: O. v. Soden, Rendsburg.

Inhalt: Lebensweiſe und Berrilgung des großen Fichtenbalktätlers *Hylesinus micans*. Von J. Heſſe. 101. — Berichte. 105. — Bucherſchau. 106. — Die Bewirtſchaftung und Beſchränkung der Gemeinbewaldungen ſeitens des Staates als unbedingt Notwendigkeit. Von R. Müller. 108. — Geburtstagsfeſter Sr. Maieſtät durch Grünroſen in Herborn, Kreis Siegen. Von G. 107. — Zu früh erwachte Frühlingboten. Von Feger. 108. — Vom „Allgemeinen deutſchen Sprachverein“. Von Dr. Günther A. Saalfeld. 108. — Aus alten Chroniken. 108. — über Streichung weißer, noch nicht getrichener Fußböden. 108. — Verein „Waldbheil“. Beitrittserklärungen. Beiträge betreffend. 109. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. Mitteilungen. 109. — Perſonal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 110. — Baſangen für Militär-Anwärter. 110. — Brief- und Fragekaſten. 111. — Inſerate. 111.

## Inſerate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuſkripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider iſt die Redaktion nicht verantwortlich.

Inſerate für die ſättige Nummer werden bis ſpäteſtens Dienſtag abend erſteln.

### Perſonalia.

Gefucht wird ein unberheirateter Jäger zur Beaufſichtigung einer Baſtjagd von ca. 4000 ha. Gehalt 420 Mk., freie Wohnung und Gehalts. Einſendung von Zeugniſſen in Abſchrift, die nicht zurückgeſchickt werden, erwünſcht. Mittheilung v. Rosenthal, Kroschütz.

Jagdaufſeher für eine Privatjagd geſucht. Derſelbe muß energ. Raubzeugverſtiller und mit Faſanen-aufzucht vertraut ſein. Bewerber mit nur gut. Zeugniſſen erfahr. Näh. Otto Haack, Giegliß.

Bewährter Faſanenmeiſter geſucht. Bewerber, doch nur ſolche mit beſten Empfehlungen, wollen ſich unter Vorlage ihrer Zeugniſſe und Angabe ihrer Anſprüche wenden an: Großherzog. Hofjagdm. i. Darmſtadt.

Junge Dame, welche einige Jahre als Wiſchſchafterin

reſp. Hausdame in einer fürſtlichen Wohnung war, ſucht ähnliche Stellung, am liebſten, wo die Hausfrau fehlt. Näh. Frau L. Schmidt, Lübeck, Schießbuden 4.

### Samen und Pflanzen.

#### Forſtpflanzen!

Billige Bezugsanſuche, Preiſliſte gratis und franko zu Dienſten. (120) Gottfried Reichenbach, Zeiſa b. Liebenwerda.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forſten und Gärten, darunter *Monticola*, *Douglas*, *Alten*, *Siſka*, *Japaniſche Lärchen* und andere ausländiſche Gehölzarten von großem Intereſſe, ſowie ſämtl. gangbare Landpflanzen, ſehr ſchön u. billig. Preisverz. koſtenlos. empf. (71) J. Meins' Söhne, Dalkenſel (Holſt.).

#### Pr. Saat-Stiel-Eicheln,

norddeutſche, keine ungarische, ſowie *Gugelm* und *Quercus rubra* offerieren (101)

Schultze & Pfeil, Rathenow, Algenanſtalt und Waldbamenhandlung.

#### Forſtpflanzen,

viele Millionen; 1 u. 2. Kl. Fichten u. Schwarzkiefern, in vorzgl. Güte empf. ſehr bill. Eduard Andraak, Zeiſa b. Liebenwerda. Bitte verlangen Sie Proben u. Preiſliſte.

### Vermiſchte Anzeigen.

#### Jagdbilder

in Photographie, Photographie, Stahl, Kupier, ſich, Farbendruck empf. als ſchön. Geſucht u. verſ. neue Preiſl. m. 100 Abbildg. geg. 30 Pf. in Briefen, die b. Art. e. Austr. angeſch. w. (74) G. Loh, Grünberg i. Schl. 15.

Sterbeſaſſenhalter zu verkaufen: eins gut erhaltenes Jagdbüchlein und ein Jagdſchl. (141) Lübeck, Moltkeſtraße 15 d.

Für allerh. Raubzeug, Vögel u. Nagetiere liefert die anerkannt beſten ferner ſelten. tauh- und Glas- angel- und Farnſchale, ſowie Wiſchſcher aller Art E. Groll & Co., Jena i. Schl. Illuſtriert. Preiſkuranz gratis.

#### Jäger-Tabak,

10 Pfd. für 6 Mk. 50 Pf. franko verſendet (88) A. Bader, Wülſig, geg. 1885.

Reich illust. Preisblätter auf Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Heile, Aeste, Waldkammer, Stahlschalen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschacken, Wiesenbau-Geräthekasten, Rechen, Neu- u. Dlugergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raabtierfallen, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Mischfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1892.

Den Herren Forstbeamten gem. 15% Rabatt.

## Trautwein-Pianinos

neupreuzsaitig, Hart. Eisenbau, größte Konfekte, in Kastenbau od. Schwarz, mit 10 Jahre Garantie in Fabrikpreisen bei kleinen Rat, nach auswärts franco. Probe-sendung, Preisliste, Refer. gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik**

Gegründet 1820  
Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Herrn Forstbeamten 15% Forstg.-Rab.

## „Halali“

ist eine schmackhafte, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugpreise von Mk 5.00 p. 100 Stück, bei 800 Stück franco liefere. Nicht konsumierende Ware nehme ich gernd. (um

**Max Krafft.**

Berlin C., Alte Schöndorferstr. 1.

## Die Großherzoglich Sächsische Forstlehranstalt Gienach

beginnt das Sommer-Semester 1896 am Montag, den 18. April.

Dieselbe gewährt eine abgeschlossene forstliche Ausbildung in 4 Semestern. Nähere Auskunft durch die Direktion.

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

u. C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Seifenhandlung, Pretzin a. Elbe. Probekundenkarten von netto 25 Pfd. gemischte Waschseifen 5 Mk. 85 Pfg. franko gegen Nachn. Preislisten mit vielen Embl. franko gratis.



## Zur Forstkultur:

Echten, schmale Käfergrabenbaten, Reissbaten, Pfanzkeile, Pfanz-bohrer, Kulturhaken, Rodeschacken, Kulturbarken, Pfanzstaken, Willen-bender, Willenzieher, Versenkbletten, Kulturleinen, Forstpfähle, Kuter-grundbühge, Eastwalzen, Forstscheren, Bedenscheren, Baumfägen u. u., sowie alle Arten Sägen und Werkzeuge für den Holzgewerkschaft liefert billigst **E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.**

Preislisten umsonst und postfrei.

Handelskade in allen Preislagen.

sind anerkannt hervorragend mit der Qualitäten, mit tadelloß weisem Brande. Den Herren Forstbeamten Mitgliedern des Vereins „Waldbau“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Gar- evant. Zur Aufnahme. Täglich freiwillige Kassenentwässerungen von Forstbeamten, welche die Karte in Dring. eingeleitet. **Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verkauf, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 8, Telefon VII, 3** Mitglied des Vereins „Waldbau“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

139)

Für Inzerate: Ado Behmann, Remdamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Handelskade in allen Preislagen.

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreizehnpaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 9.

Neudamm, den 27. Februar 1898.

XIII. Band.

## Anlegung von Waldmänteln.

Die Anlegung von Waldmänteln zum Schutze gegen die den Boden austrocknenden Winde, also zu der Erhaltung der Bodenkraft, bespricht Herr Ernst in Nr. 40 der „Deutschen Forst-Zeitung“. Es sei mir gestattet, anknüpfend an die sehr richtigen Erörterungen am Schlusse der erwähnten Abhandlung, das Folgende zur Sache beizufügen.

Nicht nur in der Provinz Schleswig-Holstein giebt es im Felde zerstreut umherliegende Waldparzellen von bald größerem und bald kleinerem Umfange, sondern auch im übrigen Deutschland, namentlich außerhalb des Gebirgs- und Hügellandes in landwirtschaftlich hochentwickelten Bezirken. Im Innern des Landes weht der Wind nicht überall so stark wie oben an der Küste, der Schutz der westlich vorliegenden bewaldeten Berge macht sich da in den ausgedehnten Niederungen recht bemerklich. Wir haben aber auch Hochebenen, über welche fast unausgesetzt ein Windstrom geht und wo Stürme mit ihrer verheerenden Macht nicht selten sind. Dort können wir sehen, wie nach Westen hin der Baumnachwuchs abnimmt, wir sehen es an der Bodenflora, daß hier

eine Veränderung gegen das Innere des Bestandes vor sich ging, auch spüren wir die Verhärtung der Oberfläche beim ruhigen Dahingehen unter den Füßen. Das Laub ist verweht, im Nadelwalde fehlen die saftigen Moospolster. Wir wissen, wie langsam die nachfolgenden Forstkulturen auf solchen ausgetrockneten, ausgehungerten Waldstreifen anwachsen und vorwärts gehen. Es ist auch kein Wunder, daß sowohl bei jungen wie alten Waldpflanzen hier das Wachstum ein langsameres ist. Vermöge des am Außenrande fortgesetzt gehenden Luftstromes verdunsten die Blätter verhältnismäßig mehr Feuchtigkeit als in dem Bestandesinnern, und die Wurzeln vermögen nicht entsprechend mehr aufzunehmen, denn auch der Boden vertrocknet leichter.

Der Landwirt in den nördlichen, wenig bewaldeten Theilen unseres Vaterlandes kennt die schädigende Wirkung des Windes auf seine Äcker gar wohl. Er umgiebt sein Grundstück mit einem Erdwall und bepflanzt diesen mit buschartig wachsenden Holzpflanzen (eine derartige Anlage heißt Knick), nur um sein Eigenthum gegen den Wind zu schützen und das Wachstum zu fördern.

Auch der Forstwart kennt den Wert des Schutz- oder Waldmantels und weiß, um wieviel besser seine Kulturen hinter einer übergehaltenen Schutzwand gedeihen. Aber ein jeder von uns weiß auch, daß sein schönster Waldmantel schließlich „auswächst“, daß sich die Stangen allmählich reinigen, und daß dann schließlich, obgleich er sorgfältig von allen Diebsmanipulationen verschont bleibt, der Mantel dem austrocknenden, schädigenden Winde nicht mehr den nötigen Widerhalt leistet.

Um uns die Schutzwirkung recht lange zu erhalten, pflanzen wir recht dicht und am liebsten Holzarten, welche sich lange in dichtem Gedränge erhalten, wie z. B. die Fichte. Herr Ernst kommt aber mit Recht zu dem Schlusse, daß die Fichte zu Schutzmänteln nicht sonderlich geeignet ist, und schlägt einen Schutzstreifen vor von mehr mittelmäntelartigem Gepräge, also aus Laubholz. Es war mir bei einer Reihe von Exkursionen in den Waldungen Dänemarks, und zwar auf Jütland, Fünen und Seeland, Gelegenheit geboten, sehr zweckmäßig angelegte Waldmäntel kennen zu lernen, und gerade von diesen möchte ich erzählen, weil sie nachahmungswert sind.

Es giebt Schutz- oder Waldmäntel (Labalte, sprich Säbälte) von Laubholz und auch von Nadelholz. Laubholz-Waldmäntel werden entweder aus dem natürlichen Anwuchse erzogen oder angepflanzt. Hat man kräftigen Anwuchs und zeigt sich die Notwendigkeit, aus diesem einen Waldmantel zu erziehen, so verfährt man gerade umgekehrt als bei uns. Während wir den dichtesten Schluß möglichst lange zu erhalten suchen, beginnt der dänische Forstmann den im Mittel ungefähr 7 m breiten Streifen recht bald und recht oft zu durchforsten, und zwar werden hierbei alle breitwachsenden Individuen — die Wölfe — vom Hiebe verschont, die nach oben strebenden aber herausgehauen. So werden kurze, struppige, dicht und tiefbeastete Bäume und Büsche erzielt, welche es vermögen, die Macht des Windes zu brechen. Muß der Laubholzmantel durch Pflanzung erzogen werden, so werden Eichen oder Buchen — hauptsächlich letztere — verwendet; Birken sind nicht brauchbar,

da sie den Sturm nicht aushalten. Die Pflanzen erhalten einen Abstand von 2—3 m, die Reihen, welche dem Saume parallel laufen, sind 2,5—3 m voneinander entfernt. Man pflanzt drei bis vier Reihen, wohl auch statt Laubholz in die erste Reihe Weißtannen. Die heranwachsenden Tannen, wie Buchen und Eichen werden mit dem Säbel geköpft, und auch die Seitenäste werden gestutzt, damit jede einzelne Pflanze buschig wird, womöglich unten am Stamm und Stocke ausschlägt und keine Möglichkeit hat, ungehindert nach oben zu wachsen.

Der Nutzen, welcher dem freudig hinter diesem Mantel emporwachsenden Bestande infolge der Bodenpflege erwächst, und zwar nur durch Blätter und Zweige der Randbäume, ist ein viel erfolgreicherer als der, welchen wir in Deutschland durch eng bei einander stehende, astlose Stangen erzielen. Direkten Nutzen will man aus den Bäumen, welche den Mantel bilden, nicht ziehen, und man könnte sich scheuen, so viel Fläche als ertraglos zu behandeln. Sieht man aber den Wuchs dicht hinter dem Schutzstreifen, und vergleicht man damit das Wachstum eines unter gleichen Verhältnissen stehenden, in der Windrichtung offenen Bestandes, so wird man finden, daß die Schädigungen des Windes tief eingreifen. Schon von weiter Ferne kann man erkennen, wie die Baumhöhen vom Bestandesinnern nach dem dem Winde ausgesetzten Rande hin abnehmen, während hinter dem Mantel, selbst in den vordersten Reihen, in der Höhe kein Unterschied mit der des übrigen Bestandes zu erkennen ist.

Da, wo Dünen- und Heide-Aufforstungen vorgenommen werden, gedeiht weder Buche noch Weißtanne, und da es auch dort wichtig ist, einen Schutz gegen den Sturm zu geben, teilweise sogar in doppelter Hinsicht, nämlich dem herangewachsenen Bestande, als auch den jungen Kulturen, so war man veranlaßt, zu geeigneten Nadelhölzern und wohl auch zur Eiche zu greifen. Die Bergkiefer (*Pinus montana*) und die Weißfichte (*Picea alba*) sind sich als ganz vorzüglich passend erprobt. Brauchbar ist auch *Pinus austriaca* und *Pinus corsicana*. Ich sah einen aus solchen gepflanzten (2,5 m Pflanzen, 3 m ...)

abstand) Walbmantel in folgendem Wechsel: Vorderste Reihe die vielteilige *Pinus montana*, dann zwei Reihen *Pinus austriaca* und schließlich eine Reihe *Pinus corsicana*. 3 m davon begann erst der eigentliche Bestand.

Wo es versäumt ist, den Wald gegen die austrocknenden Winde ausreichend zu schützen, nimmt der exponierte Boden schließlich eine Verfassung an, welche eine natürliche Verjüngung gar nicht mehr zur Ausföhrung kommen läßt. In Dänemark hilft sich der Forstmann durch das Auslegen von Laubholzreisern aus Durch-

forstungen jüngerer Bestände, welche mit den Spitzen dem Winde zugekehrt werden. Diese fangen und halten das Laub, und der Boden wird dadurch allmählich verbessert. Wer in der Lage ist, seine Bestände gegen den Wind schützen zu müssen, möge es auf eine der in Dänemark üblichen Weise versuchen. Wo sie gedeiht, kann auch die Fichte Verwendung finden, aber natürlich nur in weitläufigem Verbande. Der Däne sieht von ihr ab, weil diese Holzart durch den Einfluß des Wurzelfäulnißpilzes (*Trametes radiciperda*) frühzeitig abstirbt. Eulenseld.

## Berichte.

— Der heutigen Nummer liegt Bogen 1 des „**Stenographischen Berichts über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten, betreffend den preussischen Forstetat für das Jahr vom 1. April 1898/99**“, bei. Die Veröffentlichung des ganzen Berichts durch die „**Deutsche Forst-Zeitung**“ soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Diejenigen Abonnenten, welche den ganzen Bericht schon jetzt zu erhalten wünschen, können denselben gegen Einsendung von 50 Pfennig in Briefmarken sofort durch die Expedition dieses Blattes beziehen.

— Braunschweig, 5. Februar. Der der Landesversammlung zugegangene **Kammer-Kassen-Stat** für die dreijährige Finanzperiode 1898/1900 weist folgende Einnahmeposten auf: Domänen-Pachten und Gefälle 2259 756,11 Mk. Von den Forsten und Jagden 2661 480 Mk. Von den Berg- und Hütten-Werken 1080 993 Mk. Kapitalzinsen 158 410,60 Mk. Summa der Einnahme 6 160 639,71 Mk. Die Ausgabenposten sind: An die herzogliche Hofstaats-Kasse (Civilliste) 2 250 645,34 Mk. Verwaltungs-Ausgaben bei der herzoglichen Kammer 326 000 Mk. Auf Erhaltung des Kammergutes: a) für Bauten 433 700 Mk. b) Reallasten und fixe Ausgaben 153 580,52 Mk. c) Brandversicherungsbeträge 50 391,76 Mk. d) Kosten des Landgeheuts 112 100 Mark. Auf das Kammererschuldenwesen: a) Kapitalzinsen 51 164,82 Mk. b) Amortisationsfonds 120 000 Mk. Auf Vermwendungen aus dem Grundvermögen an den Kammer-Kapital-Fonds zu leistende Rückzahlungen 93 032,76 Mk. Summa der Ausgabe 3 590 615,20 Mk. Zu dem Einnahmeposten ist folgendes zu bemerken: Domänen-

pachten und Gefälle sind mit 56 109,79 Mk. weniger angelegt, doch ist dies nicht etwa die Folge einer Verringerung der Pachtbeträge, denn diese sind sogar etwas höher. Die Mindereinnahme hat ihren Grund in Erhöhung der Ausgabe für Brotformunterstützungen infolge der gestiegenen Kornpreise, in Vermehrung einzelner Ausgaben, Erhöhung der Gemeindesteuern und Abgaben für Drainagereparaturen. Forsten und Jagden weisen ein Mehr von 115 806 Mk. auf. Diese voraussichtliche Mehreinnahme ergibt sich namentlich daraus, daß es möglich war, für Erlös aus Bau- und Nutzholz, sowie auch aus Brennholz höhere Beträge einzustellen. Für die Forstkulturstosten sollen nach Art. 10 des Finanznebenvertrages für zwei Jahre 92 500 Mk. verwendet werden. Nach dem vorliegenden Etat sind aber 334 000 Mk., daher mehr 241 500 Mk. an Forstkulturstosten eingestellt. Diese erhebliche Erhöhung der Forstkulturstosten ist nötig, weil durch die Aufforstung der über 200 ha großen Brandfläche im Forstamts-Bezirk Calvörde, sowie der umfangreichen, für das Kammergut erworbenen Grundstücke beim Giebel, Forstamts-Bezirk Dandorf, der Wiesen auf der Lange, am Allerbache und in der schönen Linde der Forstamts-Bezirke Rübeland und Tanne bedeutende Aufwendungen gemacht werden müssen, auch im Ober-Forstamts-Bezirk Holzminde infolge Abtriebs schlechtwüchsiger Laubholzbestände umfangreiche Nadelholz-Kulturen auszuführen sind, und endlich die Löhne für Kultur-Arbeiter und Arbeiterinnen wiederum einer Erhöhung bedürfen. Die Landesversammlung wird deshalb ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß außer dem vertragsmäßigen Betrage von 92 500 Mk. noch 241 500 Mk. auf Forstkulturen verwendet werden.

## Bücherschau.

**Waldwegebau.** Von d<sup>pl.</sup> for. Zul. Marchet, f. f. Forst- und Domänenverwalter, Privatdocent für Waldwegebau an der k. k. Hoch-

schule für Bodenkultur in Wien. I. Band. Das Tracieren und die Projektverfassung. Mit 29 Abbildungen im Text

und 15 lithogr. Tafeln. Leipzig und Wien. Franz Deuticke. 1898. XII. und 213 Seiten, groß 8<sup>o</sup>. Preis 7,50 Mk.

Der bekannte Forst- o. Prof. Erner hat dem Buche ein Vorwort geschrieben; diese Tatsache allein bürgt für seinen Wert.

Dem vorliegenden I. Bande soll ein zweiter, der die Bauausführung und Unterhaltung der Wege behandelt, folgen. Der I. Band gliedert sich in zwei Hauptteile, von denen der erste das Tracieren, der zweite das Waldwegenetz bespricht. Offenbar mit Vorliebe hat Verfasser den ersten Teil bearbeitet, er befaßt sich nur mit dem Einzelwege, giebt in detaillierter Weise die Terrainaufnahme, die Tracernermittlung, die Ausarbeitung der Projekte, und zwar in dem Umfang, wie es für den Ausbau nicht eines Waldweges schlechthin, sondern einer Kunststraße nötig ist. Diese Bevorzugung des Kunststraßenbaues entspringt den österreichischen Verhältnissen, aber ist es auch, die das Buch zu einem einseitigen macht; die einfachen, aber mit System und unter Beachtung rationeller Grundsätze tracierte und gebaute Waldwege, wie sie z. B. zu Hunderten von Kilometern in den preussischen Staatsforsten angelegt sind, kommen zu kurz, die in Preußen beliebte einfachste Tracierungsmethode — Ermittlung des Höhenunterschiedes, Festlegung der Trace mittels Pendelinsinstruments — ist nur angedeutet.

Der zweite Teil, das Wegenetz, bringt zwar manche neue Gesichtspunkte, aber auch er ist etwas stiefmütterlich behandelt, insbesondere vermischen wir die bildliche Darstellung eines über ein größeres Terrain gelegten Wegenetzes in Verbindung mit einer Einteilung, das Gegebene sind nur Bruchstücke, die einen Einblick nur in Details, nicht in die allgemeinen, bei Aufstellung eines Wegenetzprojektes zu beachtenden Grundsätze zulassen. Es ist das um so mehr verwunderlich, als das Buch sonst beinahe verblüffend mit sehr klaren und übersichtlichen Zeichnungen ausgestattet ist.

Abgesehen von der einseitigen Bevorzugung des Kunststraßenbaues und des Einzelweges in das Buch auch sonst nicht ganz gleichheitlich angelegt, vieles wird als aus dem geodätischen Studium bekannt vorausgesetzt, dagegen wird z. B. die Handhabung des Transporteurs ausführlich besprochen, ja es wird sogar der Ausdruck Procent und Promille der Erklärung für wert gehalten.

Wir fassen unser Gesamturteil dahin zusammen: das Buch ist gut und brauchbar, und wir wünschen ihm unter den Studierenden und allen, die mit Wegebau zu thun haben, die weiteste Verbreitung; aber es ist etwas einseitig, so daß der Studierende gut thun wird, noch ein anderes Buch über Waldwegebau daneben zu benutzen.

Schilling.

## Mitteilungen.

— [Bau im Freien.] In Nr. 44 des Jahrganges 1897 von „Försters Feilerabende“ bemerkt die Redaktion zur Nachricht eines Herrn E., man habe noch nie erlebt, daß ein Schwarm deutscher Bienen einen Bau im Freien aufgeführt hätte. Hierzu möchte ich mitteilen, daß ich im Herbst 1896 in meinem Revier gelegentlich eines Vörschages einen solchen Bau gefunden habe. Derselbe befand sich am Rande eines unbenuzten Weges, welcher eine etwa 15jährige Kiefernhecke durchschneidet, an den dünnen Zweigen einer jungen Kiefer, etwa mannshoch über dem Boden. Er bestand aus drei oder vier kleinen, leeren Waben, deren größte etwa 20 cm hoch und 12—15 cm breit sein mochte. Von Bienen fanden sich nur noch einige Leichen — es hatte bereits gefroren, wenigstens war sehr nasskalte Witterung gewesen — zwischen den Waben. Einige Wochen später fand mein Forstausseher (passionierter Inker) den Bau während einer kleinen Treibjagd und brachte ihn mit zum Sammelplatz, wo ihn auch der Besitzer des Reviers, Frhr. von der Borch (ebenfalls Inker), sah. Leider waren die Waben beim Abschneiden der betreffenden Zweige derart lädiert, daß eine Aufbewahrung zwecklos war. Zu einer photographischen Aufnahme des Baues hatte ich damals nicht die Zeit, zumal das Revier sehr abgelegen ist.

Haus Schönebeck bei Bremen,  
im November 1897. Wedepohl.

— [Der Callidium.] Nicht zu unterschätzende Feinde der Lärche, sowie unserer übrigen Nadelholzarten sind die Arten von Callidium. Deshalb soll man an solchen Orten, wo Wert auf die Lärche gelegt wird, auch den Lärchenbeständen bei den Käferrevisionen Aufmerksamkeit zuwenden, um die Bestände vor einer Massenverbreitung und den üblen Folgen dieser nach Möglichkeit zu schützen. Popstrockene Lärchen, auch solche, die häufig vom Specht aufgesucht werden, sind immer verdächtig, und bei ihnen muß man zunächst nachsehen, ob sie nicht von Brut bewohnt werden. Ist das der Fall, so bleibt nichts übrig, als die Stämme über untergelegten Fellen zu schälen und Rinde samt Brut über Kohlenlut zu vernichten. Alljährlich nehme man mehrere Revisionen an solchen Beständen vor, nötigenfalls fälle man einige Stämme zu Fangbäumen. Wo die Lärchen noch ziemlich dicht stehen, suche man diese durch Aushiebe zu vereinzelten, denn engen Stand liebt die Lärche nicht, und gerade die dicht gehaltenen Bestände werden mit Vorliebe von der Lärchenminiermotte heimgesucht. Auch treiben die Pilze gerade in solchen Beständen ihr Wesen. —  
deutung hat die Lärche heutzutage zudem noch als stärkerer Nutholzbaum, und gerade diesem Grunde müssen die Lärchenbestände frühzeitig gelichtet werden. Für den nötigen Bodenschutz muß man freilich durch gezielte Bodenschutzholz sorgen.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Waldfreier“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldden ferner an:

**Vargß**, Königl. Forstausseher, Salm, Eisf.  
**Baummann**, Gräfl. Hilsfjäger, Fürstenseide, Neumark.  
**Bohn**, Königl. Hilsfjäger, Daun, Eisf.  
**Vollinger**, Königl. Forstausseher, Mehren bei Daun, Eisf.  
**Busch**, Königl. Förster, Salm, Eisf.  
**von Carlsburg**, Kruid, Forstbesitzer (Al. A.), Eisenach.  
**Tuba**, Franz, Gräfl. Forstausseher, Reuten bei Tarnowitz.  
**Höpfert**, Königl. Forstausseher, Rahnhof bei Duz i. W.  
**Gunkel**, Königl. Hilsfjäger, Meisburg bei Salm, Eisf.  
**Denn**, Königl. Förster, Kasselburg bei Helm, Eisf.  
**Hilgers**, Königl. Hilsfjäger, Gelfeld bei Wanderscheid, Eisf.  
**Kranert**, V. Gräfl. Revierförster, Forsthaus Lubich bei Würgen i. Sa.  
**Ranz**, Königl. Förster, Mehren bei Daun, Eisf.  
**Vent**, Königl. Oberförster, Daun, Eisf.  
**Maroldt**, Königl. Förster, Ueberdorf bei Daun, Eisf.  
**Mohr**, Königl. Förster, Weisbrück bei Salm, Eisf.  
**Blanke**, H. Kommunal-Förster, Schnittstall bei Gollnow in Pommern.  
**Holensky**, Johannes, Gutsjäger, Beckendorf bei Gresse, Mecklenburg-Schwerin.  
**Vorrmann**, H. Leibjäger, Al.-Schneckenborn bei Steinau, Oberhessen.  
**Roeckner**, Königl. Förster, Schweinebrück bei Gladow.  
**Schallge**, Königl. Forstausseher, Jantow i. Rhodn., Oberhess.  
**Schiffersing**, Königl. Hilsfjäger, Daun, Eisf.  
**Schloffer**, Rudolf, Kaiserl. Förster, Oberleinbach, Unterelßaß.  
**Starke**, H. Oberjäger im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, Lübben i. V.  
**Ungeheuer**, Revierförster, Oberdögen.  
**Vogt**, Königl. Forstausseher, Adamsbrud bei Puppen.  
**Westram**, Königl. Forstausseher, Keroth bei Daun, Eisf.  
**Weher**, Königl. Revierförster, Salm, Eisf.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Busch**, Salm, 2 Mk.; **Vollinger**, Mehren, 2 Mk.; **Vargß**, Salm, 2 Mk.; **Bohn**, Daun, 2 Mk.; **von Carlsburg**, Eisenach, 3 Mk.; **Gunkel**, Meisburg, 2 Mk.; **Denn**, Kasselburg, 2 Mk.; **Hilgers**, Gelfeld, 2 Mk.; **Ranz**, Mehren, 2 Mk.; **Vent**, Daun, 5 Mk.; **Vorzeugen**, Vangenhödt, 2 Mk.; **Vindenberg**, Sandowitz, 5 Mk.; **Mohr**, Weisbrück, 2 Mk.; **Maroldt**, Ueberdorf, 2 Mk.; **Widding**, Kasselshafen, 2 Mk.; **Neubauer**, Mittelwald, 2 Mk.; **Wischow**, Kollwitz, 2 Mk.; **Rose**, Voggenich, 2 Mk.; **Roeckner**, Schweinebrück, 2 Mk.; **Epiger**, Hünarzewo, 2 Mk.; **Schwabe**, Kirsch, 5 Mk.; **Gussenplan**, Hannover, 5 Mk.; **Süßte**, Seebanten, 2 Mk.; **Starke**, Lübben i. V., 2 Mk.; **Schiffersing**, Daun, 2 Mk.; **Ungeheuer**, Oberdögen, 2 Mk.; **Waidlinger**, Orszow, 2 Mk.; **Walthen**, Kirsberg, 8 Mk.; **Weyer**, Salm, 2 Mk.; **Westram**, Keroth, 2 Mk.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### „Waldfreier“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Gesammelt bei den Treibjagden des Carlshafener Jagdvereins, eingeleandt von Herrn Major Ulrich, Carlshafen 14,25 Mk.  
 Bei einer Kaisergeburtstagsfeier einiger Grünröde in Bernsdorf gesammelt, eingeleandt von Herrn Höpfert, Rahndorf 5,25 "  
 Gesammelte Strafgebelde für Fehlschüsse, eingeleandt von Herrn Königl. Oberförster Vellermann, Jüven 19,25 "  
 Besondere Zuwendung von Herrn Forsttrat Haag, Stuttgart 5,— "  
 Für Fehlschüsse in der Oberförsterei Cappenberg gesammelt, eingeleandt von Herrn Oberförster Berner, Cappenberg 20,50 "  
 Latus 64,25 Mk.

Transport 64,25 Mk.

Strafgebelde, 2c. auf der von Treutler'schen Jagd gesammelt, eingeleandt von Herrn Revierförster Pollat, Neu-Eßing 8,30 "  
 Gelegentlich der Kaiserfeier vom Oberjäger-Korps des hannoverschen Jäger-Bataillons Nr. 10 gesammelt, eingeleandt von Herrn Hilsfeldweibel Wandré, Colmar i. Elßaß 10,— "  
 Aus Kallendorn bei Meidenburg, Ostpr., eingeleandt 3,30 "  
 Erlös für einen Damhirsch von H. F. auf R. in in H. für Verein „Waldfreier“ zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Forst- und Jagdbeamten eingeleandt 24,60 "  
 Ertrag einer Sammlung für die Hinterbliebenen von Forstbeamten, eingeleandt von Herrn Bürgermeister Weigel, Warzeiler 21,10 "  
 Summa 131,55 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldfreier“, Neudamm.  
 Den Gebem herzlichen Dank und Waldfreiermannsheit!  
 Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

**Hellwig**, Ober-Forstmeister zu Gumbinnen, ist die Erlaubnis zur Anlegung der Kommandeur-Zusignen zweiter Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären erteilt worden.

**von Kählewein**, Forstmeister zu Alt-Biegebrücke, Kreis Königsberg Nm., ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken erteilt worden.

**Lade**, Forstmeister zu Cronberg, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich italienischen Krone erteilt.

**Osbach**, Holzbogt zu Bahrenkrug, Kreis Segeberg, ist die Erlaubnis zur Anlegung der Fürstlich schwarzburgischen Ehren-Medaille in Silber erteilt worden.

**Sacher**, Königl. Forstassenrendant, Rechnungsrat zu Ohlau, ist vom 1. April d. Js. ab in den Ruhestand versetzt.

**Walter**, Förster zu Nassau, Oberförsterei Nassau, ist auf die Försterstelle Ezittkehmen, Oberförsterei Rominten, Regbz. Gumbinnen, vom 1. März d. Js. ab versetzt worden.

**Wolff**, Ober-Forstmeister zu Minden, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich schauenburg-lippischen Haus-Ordens erteilt worden.

### Königreich Sachsen.

**Wachmann**, Förster auf Thalheimer Revier, ist auf Thumer Revier versetzt worden.

**Berger**, Waldbarbeiter, ist zum Waldbwärter auf Fischhäuser Revier ernannt worden.

**Eckert**, präd. Forstassessor bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist zum etatsmäßigen Forstassessor daselbst ernannt worden.

**Ganze**, Waldbarbeiter, ist zum Waldbwärter auf Simmersdorfer Revier ernannt worden.

**Gehre**, Reviergehilfe, ist zum Waldwärter auf Hohnsteiner Revier ernannt worden.

**Kaabe**, Waldwärter auf Gmnersdorfer Revier, ist auf Mittelsdorfer Revier versetzt worden.

**Rißschke**, präb. Forstassessor bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist zum etatsmäßigen Forstassessor daselbst ernannt worden.

**Kanft**, Oberförster auf Altenberger Revier, ist auf Zöbliger Revier versetzt worden.

**Reichsh**, Forstassessor und Hilfsbeamter auf Thumer Revier, ist zum Forstassessor und Revierverwalter auf Großbothener Revier ernannt worden.

**Seigt**, präb. Forstassessor, ist zum etatsmäßigen Forstassessor und Hilfsbeamten auf Thalheimer Revier ernannt worden.

**Elßh-Lothringen.**

**Mietsh**, Forstmeister in Buchsweiler, ist gestorben.



### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Bries ist die **Hilfsförster-Stelle** neu zu besetzen. Mit derselben ist ein Bargehalt von 800 Mk. und freie Wohnung verbunden, außerdem werden 20 rm Brennholz und 0,75 ha Dienstland im Gesamtwerte von 190 Mk. gewährt. Der Anstellung geht ein Probejahrsjahr voraus. Inhaber des Forstverorgungsscheines, welche auf die Stelle respektieren, wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere beim Magistrat zu Bries melden.



### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnement-Zustimmung oder ein Anweisung, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine **10-Pfennigmarte** beizufügen.)

In der letzten Zeit sind uns wiederholt Mitteilungen und Anfragen mit dem Ersuchen zugegangen, die Mitteilungen in die nächste Nummer der Zeitung aufzunehmen und die Anfragen umgehend schriftlich oder durch den nächsten Briefkasten zu erledigen. Die Verleumdung der Anfragen an unsere Mitarbeiter erfolgt hier Donnerstags, und senden uns diese Herren, soweit möglich, bis zum nächsten Mittwoch die Sachen zurück. Verläuft also alles glatt, so können die Fragesteller in etwa 11 Tagen im Briefkasten Auskunft auf ihre Fragen finden. Häufig aber müssen unsere Mitarbeiter auch erst Erkundigungen einziehen, in Bibliotheken vielleicht Werke einsehen, die sie nicht zur Hand haben, und dergl. mehr; natürlich dauert es dann länger. In einzelnen wichtigen Fällen sind wir allerdings im Interesse unserer Leser aus dem Rahmen herausgetreten und haben selbst Einkundigungen nicht gescheut. Bei dem überaus geringen Preise unserer Zeitung möchten wir aber bitten, uns die so wie so mit Mühe und Kosten verbundene Arbeit zu erleichtern und die Anfragen so zeitig abzugeben, daß sie in den ersten Tagen der Woche hier eingeht.

Herrn von B. Vergleichen Sie in dem von der Redaktion herausgegebenen Wörterbuch S. 171

und 200 die Artikel **Pitch-Pine** und **Schütte**. Die von Ihnen erwähnte Ausgabe des Sorauer'schen Buches vom Jahre 1874 liegt uns nicht vor; in seinem Werke „Die Schäden der Kulturpflanzen“ unterscheidet aber auch Sorauer **Pilzschütte** und **Frostschütte**. Irgend welche neue Entdeckungen auf diesem Gebiete, die für die Praxis zu verwerten wären, sind unseres Wissens in den letzten Jahren nicht gemacht worden. Wir erlauben uns noch, auf das Hartig'sche Werk „Wichtige Krankheiten der Waldbäume“ hinzuweisen.

**Ab.?** (Gemeindeförster). Wir können leider Ihren Namen nicht lesen, finden auch den Wohnort im Forstkalender nicht, sonst hätten wir sofort an Sie geschrieben. — Am besten ist es, wenn Sie sich mit der Antwort zunächst an Ihren Oberförster wenden und dann vielleicht mal mit dem Landrat Rücksprache nehmen. Natürlich können Sie sich auch an den Regierungspräsidenten wenden.

Herrn E. Zu unserem Bedauern können wir Ihre Entgegnung nicht aufnehmen, und müssen es Ihnen überlassen, sich mit den Herren M. und St. schriftlich auseinanderzusetzen. Wir geben Ihnen zu, daß Sie sich mit den besten Absichten tragen, haben Sie aber von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß Ihre Schreibweise bei den Kollegen Anstoß erregen müsse.

Herrn Privatförster S. Ist nach § 25 des Regulativs unzulässig und namentlich jetzt aussichtslos, wo der Zugang der Forstverorgungsberechtigten ein so übermäßiger ist. Mit simulierter Herabsetzung des Einkommens würde der Magistrat kein Glück haben. Da Sie aber im Besitze des Civilverorgungsscheines sind und anscheinend eine gute allgemeine Bildung besitzen, so hätten Sie längst von Ihren Rechten Gebrauch machen sollen. Heutzutage gehen viele Forstverorgungsberechtigte, die allen Anforderungen genügt haben, zu anderen Berufen über.

Waldheil! Herrn Förster A. in Schw. 1. Herr Königl. Forstmeister a. D. D. . . wohnt Friedenau bei Berlin, Wielandstr. 23. 2. Von Ihrem Vorhaben bezüglich des Holzhandels haben Sie der zuständigen Polizei-Behörde Anzeige zu erstatten, dort werden Sie auch das Nähere über den Gewerbebeschein erfahren. Unseres Wissens bedarf es in diesem Falle eines solchen nicht. Dagegen sind Gewerbebescheinern zu zahlen, wenn Ihre Einnahmen 1500 Mk. übersteigen.

Waldheil! Herrn Förster F. in A. Ein Privatforstbeamter erlangt durch lebenslängliche Anstellung und durch Vereidigung auf das Forst-diebstahlgesetz die Befugnis zum Waffengebrauch. Der Waldbesitzer aber hat zuvor der kompetenten Polizeibehörde unter Benennung der Person, Bezeichnung des Forst- und Jagdreviers unter Beschreibung der gewählten Dienst- oder Abzeichen hiervon Anzeige zu n. (Wir empfehlen Ihnen das Schriftch. preussische Forst- und Jagdgesetzbearb. v. Mücke, Verlag von F. Neumann, N. . .)

Herrn Lust. Samohl! An „Förster's abende“ abgeben.

Herrn Wittmann. Soll gesch.



Herrn Königl. Förster H. Am sichersten dürfen Sie das Ziel noch erreichen, wenn Sie Ihren Sohn Soldat werden lassen. Heute ist es ungemein schwierig, bei einer Beförderung anzukommen. Wir schreiben noch an Sie.

Herrn Forstverwalter La. Herr M. wohnt Ermer, Königsr. 15.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Tannner, Wedepohl, Göpfert, Lust, Feeger, Selter, Balz, Ritsche, Reibdorf, Goes. Allen Einsendern Waldheil!

### Ausfragen an den Leserkreis.

1. Welche Erfahrungen sind mit Faguspflanzen (Salat etc.) gegen Engerlinge in Saat- und Pflanzgärten gemacht worden? R., Oberförster.
2. Wie entfernt man am besten Eichenüberhälter aus etwa 20jährigen Kiefern und Fichten? Die Überhälter (durchschnittlich etwa 1 km) sind meist kopftrocken und mit Wasserreisern besetzt. M. (Bayern).
3. In meiner Pflanzschule gehen alljährlich die Fichten und Kiefern ein, wenn die Pflänzchen

etwa 3—4 cm hoch sind. Der Boden ist fettenartig, auch ist Erz im Untergrunde. Was soll ich machen?

Forstwärter R. in W. (Baden).

4. Wie verfährt man bei der Aufforftung verödeten Mergelböden?

L., Forstverwalter.

5. Ist es möglich, daß stärkere Kiefern-Nußstämme bei achtwöchigem Lagern im Walde durch Schwinden ihren Durchmesser um eine Kleinigkeit in dieser Jahreszeit verändern?

6. Kann ein bedeutender Temperaturunterschied (Frost- und Tauwetter) den Durchmesser der Stämme verändern?

N., Groß. Neblerjäger.

7. Ich habe Auftrag, eine größere Ackerfläche mit Besenpfriemen anzubauen. Boden lehmiger Sand. Die Besenpfriemen sollen zum Schutze der Fasanen dienen. Wie muß ich verfahren?

B. N., Neblerjäger.

8. Wie forstet man einen verödeten, ca. 800 m hohen Bergkegel auf? Boden gering, mit Eisenunterlage.

E. (Südboten).

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neubamm.

**Inhalt:** Anlegung von Waldmänteln. Von Eusefch. 113. — Berichte. 115. — Wälderschau. 115. — Bau im Freien. Von Wedepohl. 116. — über Callidium. 116. — Verein „Waldheil“. Beitrittserklärungen. Beiträge betreffend. 117. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 117. — Befragen für Militär-Anwärter. 118. — Brief- und Fragekasten. 118. — Inserate. 119.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung in Neubamm; 2. von Schultze & Pfeil, Forst- und landwirtschaftliche Samenhandlung in Rathenow, letztere nur einem Teile der Auflage, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

### Personalia.

**Suche** für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober **Personlichkeit** (g. B. jungen, angenehmen Forstmann), die gegen freie Station und Gehaltsgeld Verwaltung, namentl. Schutz mehrer ca. 300 Morgen großen Forst m. Hochwildjagd selbständig übernimmt (Westpreußen). Größere Sachkenntnis nicht gefordert, aber Zuverlässigkeit und Paffion. Abfchluß wird gekattet. Offerten unter v. M. 1847 befördert die Expedition der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm.

### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagd- wirtsch.

### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, **Neubamm.**

Von demselben sind ferner erhältlich ankonst und polstret: Ausgaben, sowie Kiebelarten zum Eintritt in „Waldheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Wald- besitzer, Waldmann und Wäner der jungen Wilde melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 325. (2)

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter **Vermontskiefer, Douglas- Ählen, Sitkafichten, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie famil. gangbar. **Landholzpflanzen**, sehr schön, billig, Preisverz. konfent. empf. (71 **J. Meins' Söhne, Dalkenfel (Holst.)**)

### Pr. Saat-Stiel-Eicheln,

norddeutsche, keine ungartiche, sowie **Eucheln** und **Quercus rubra** offerieren (101

**Schultze & Pfeil, Rathenow,** Kleingehalt und Waldamenhandlung.

Suche im Frühjahr 1888 **7000 auf Sandboden verschulte Birken- heister und 4000 verschulte Eichen- heister zu kaufen.** Offert. mit Preis- angabe erbitet (144

der **Oberförster Müller,** Clausenau bei Prosanten, Westpr.

### Kiefernpflanzen!

auf Sandboden gezogen, f. stark, grün, Wurzeln vorzüglich, verendet p. Mille 0,75 Mk., etwas schwächer 0,60 Mk. Probe auf Wunsch. (120 **G. Reichenbach, Seidsha b. Liebenwerda.**

### Vermischte Anzeigen.

Einzelne (nicht paarweise) (145

### Neststangen

kauft stets jedes Quantum **Carl Müller Jr., Solingen.**

### Jäger-Tabak,

10 Pfd. für 6 Mk. 50 Pf. franko verendet 83) **A. Bader, Vutlich, gegr. 1845.**

**Für allerh. Raubzng.**  
Fögel u. Nagetiere  
liert die an-  
erkannt  
besten

**Raubtierfallen**

ferner  
Thon-  
taub- und Glas-  
kugel- Wurfmaschin.,  
sowie Wildbucker aller Art  
**E. Grell & Co., Hannover i. Schl.**  
Illustriert. Preisverant. gratis.

### „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugpreise von Mk. 5.00 p. 100 Stück, bei 300 Stück franko liefere. Nicht kon- venierende Ware nehme ich zurück. (146

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 M., für das übrige Ausland 2 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 M., für das übrige Ausland 4 M. Inserationspreis: die dreizeipaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 10.

Neudamm, den 6. März 1898.

XIII. Band.

## Bekanntmachung.

Die achtzehnte ordentliche General-Versammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am 14. Mai 1898, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hieselbst — Leipzigerplatz Nr. 7 — statt.

Die nach § 13 der Statuten des Vereins zur Teilnahme an der General-Versammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf den § 16 der Statuten verwiesen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1897, sowie der Etat für 1898 u. a., können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, im Zimmer Nr. 19 — vom 12. Mai 1898 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1897.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Donner.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat März.

Nutzungsbetrieb: Beendigung der Arbeiten des Winterhiebes in den Kahlschlägen, Samenschlägen und im Plenterwalde; desgleichen im Mittel- und Niederwalde, mit Ausnahme der Rindenschläge. Fortsetzung der Durchforstungen und Aufastungen. Roden der Stöcke. Entrinden des Bau- und Nutzholzes.

Samengewinnung: Prüfung der eingewinterten Holzsamereien. Darrbetrieb.

Kulturbetrieb: Einbringen von Kompost in die Kämpfe; Fortsetzung der Bodenarbeiten für Saat und Pflanzung. Ausheben der Pflänzlinge; Transport und Einkellern derselben. Pflanzung der Laubbölzer und Bärchen, sowie Segen der Stecklinge. Pflanzenverkauf.

Waldschutz und Waldpflege: Anbringung von Leimrinnen gegen den Kiefernspinner. Anlage von Käfergräben um die neuen Schlagflächen im Nadelwalde gegen den großen braunen Nüsseltäfer. Fangbäume gegen Vorkentäfer. Die Kieferneule fliegt gegen Ende des Monats. — Vorbeugung gegen Feuergefahr. Reinigen der Schläge, Schneisen, Sicherheitsstreifen und Gräben von Abraum, trockenen Gräsern und Gestrüpp.

## Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen?

Waldbrände gehören durchaus nicht zu den seltenen, sondern im Gegenteil in manchen Gegenden zu den alljährlich wiederkehrenden Ereignissen, durch welche der Wald in hohem Grade gefährdet, demselben ganz außerordentlicher Schaden zugefügt werden kann. In den weitaus meisten Fällen ist es die Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit der Menschen, durch welche Waldbrände entstehen. Ebenfalls auf menschliche Thätigkeit, wenn auch indirekt und mehr auf unglücklichen Zufall, sind jene Waldbrände zurückzuführen, welche durch den Flug der Lokomotivfunken entstehen.

Die Gefahr eines Waldbrandes, die größere oder geringere Ausdehnung desselben, ist nicht allenthalben die gleiche, sondern eine ganze Reihe von Momenten vermehren oder vermindern dieselbe. In erster Linie steht hierbei der Standort, und durch denselben mehr oder weniger bedingt Bodenüberzug und Holzart. Geringe Standorte mit ihrem trockeneren Bodenüberzug von Heide, Angergräsern, ihrer geringen Bodenfeuchtigkeit, die eine vorhandene Grasnarbe im Sommer bald welk werden läßt, leiden unter erhöhter Gefahr, frischerer Boden mit kräftigem Graswuchs in viel minderer Maße. Die den geringeren Standort der Regel nach einnehmenden Nadelhölzer sind, wie überhaupt, so auch durch das Gipselfeuer in viel höherem Maße gefährdet als die Laubhölzer, bei denen letzteres überhaupt nur in Junghölzern mit noch anhängendem dürren Laub möglich ist. Obenan bezüglich der Feuergefährdung stehen die Kiefernheiden mit ihrem trockenen Boden und Bodenüberzug, ihrer leicht brennbaren Bestockung. Das für Waldbrände am meisten empfindliche Alter ist das Stangenholzalter bis etwa 30 Jahren, weil sich in diesem der Reinigungsprozeß am lebhaftesten vollzieht. Das geschlossene 30- bis 60jährige Holz trägt der Feuerkalamität verhältnismäßig am besten, weil Nadelholzbestände mittleren Alters nach Einlegung der ersten Durchforstungen in einem Zustande großer Reinheit von feuerfahrendem Material —

Dürrholz, Bodenüberzug — sich befinden. Die über 60jährigen Bestände, in welchen sich wieder Gräser und sonstige Forstunkräuter einstellen, sind aber wieder mehr exponiert. Schläge mit entsprechendem trockenen Bodenüberzug sind durch Lauffeuer, Dickungen und geringe Stangenhölzer durch Gipselfeuer am meisten gefährdet. Große, zusammenhängende Schläge und Junghölzer erhöhen die Gefahr. Was die Jahreszeit betrifft, so ist es erklärlicherweise der Sommer, in welchem wir Waldbrände zu fürchten haben; doch entstehen solche nicht selten auch im trockenen Frühjahr, und namentlich ist es dann das vorjährige, dürre Gras, welches diese Gefahr befördert. Anhaltende Trockenheit erhöht die Gefahr des Entstehens, heftiger Luftzug jene der größeren Ausdehnung eines entstandenen Waldbrandes.

Habe ich im vorstehenden versucht, einen kurzen Überblick über die Bedingungen für die Größe der Gefahr eines Waldbrandes zu geben, sollen nunmehr die Vorbeugungsmaßregeln folgen. Dieselben lassen sich einteilen in wirtschaftliche und polizeiliche Maßnahmen.

Bei den wirtschaftlichen Maßregeln kommen solche Vorkehrungen in Betracht, welche seitens des Waldbesizers getroffen werden können, um einerseits der Entstehung von Waldbränden, andererseits deren größerer Ausdehnung vorzubeugen. Als bezügliche Maßregeln vom privativen Standpunkte aus kommen folgende in Betracht: Anzucht von Laubholz in Nadelwaldungen, entweder in bestandsweiser Mischung, oder in ganzen Abteilungen, oder in Form von Säumen um die Nadelholzbestände herum. Derartige Feuermäntel sind vor allen Dingen notwendig im Innern großer Kiefernwaldungen, die bekanntlich am meisten vom Feuer gefährdet sind, auch längs der die Waldung schneidenden Eisenbahnen. Die holz-Mäntel schützen, unkrautfrei gehalten, zunächst gegen Bodenfeuer, in die gewachsen, gegen fliegende Funk-

Gipfelfeuer, hindern am Waldbrande das Überlaufen des Feuers, bieten im Innern längs der Sicherheitsstreifen das Mittel zu dessen Begrenzung und Bekämpfung. Man macht diese Streifen gern bis zu 10 m breit und wählt zu deren Bepflanzung auf dem ärmeren Sandboden, den jene Kiefernwaldungen vorwiegend einnehmen, die genügsame Birke, bisweilen auch die Kiefer, auf besserem Boden die Eiche. Man erzieht die Sicherheitsstreifen in der Regel hochstämmig; jedoch genügt oft auch schon ein Niederwaldbesatz. Durch wiederholtes Umhacken muß der Boden dieser Streifen fortwährend rauh erhalten werden. Man kann diese Streifen auch zur landwirtschaftlichen Benutzung vergeben. So habe ich z. B. einen solchen Streifen gegen ein geringes Entgelt an die Waldarbeiter zum Kartoffelbau vergeben, unter der Bedingung, daß dieser Streifen in stets wundem Zustande zu erhalten ist. Es ist jedoch keineswegs nötig, daß die Sicherheitsstreifen der Feuersgefahr wegen von Holz entblüßt sein müssen; dieser Zweck ist lediglich durch die Bodenwunderhaltung zu erzielen. Als fernere Maßregeln sind frühzeitige und fleißige Durchforstungen der jungen Nadelholzbestände, in Verbindung mit Trockenästung zu erwähnen. Wenigstens müssen die Bestandsränder auf 10 bis 15 Schritt von allem Dürchholze befreit werden. Längs der den Wald durchziehenden Schienenwege hat eine Abräumung des Holzbestandes und Bodenüberzuges auf angemessene Breite stattzufinden. Die meisten Zündungen finden innerhalb der ersten 10 m breiten Zone statt. Die Nadelholzanlagen sind der Feuersgefahr wegen durch Auslichtung und Ausästung in der Breite von 7 bis 14 m so zu behandeln, daß deren Reinigung von Gras, Moos, Heidekraut etc. und die Wundmachung des Bodens durch die Bahnverwaltung erfolgen kann. Auch die schon aus anderen Gründen gebotene Zerlegung des Waldes durch ein planmäßiges Schneisennetz schützt gegen die Feuersgefahr. Da die Hauptwindrichtung bei uns die westliche ist, so schützen hauptsächlich die von Norden nach Süden, oder Nordwesten nach Südosten verlaufenden Schneisen gegen das weitere Umsichgreifen

eines Waldfeuers; dieselben führen daher auch die Bezeichnung „Feuergestelle“. Geboten ist auch ein möglichstes Reinhalten der Wege, Schneisen bezw. Brandbahnen von Holzwuchs und Gestrüpp, von Reisig, Schlagabraum und Bodenbedeckung. Diese Maßregel ist namentlich für Schneisen durch junge Orte wichtig. Bei anhaltender trockener Witterung sollen die Schutzbeamten die an der Eisenbahn belegenen Reviertheile womöglichst nach dem jedesmaligen Passieren eines Zuges begehen. Auch empfiehlt es sich, in solchen Zeiten und an besonders gefährdeten Örtlichkeiten Brandwachen auszustellen.

Ein Teil der Vorbeugungsmaßregeln gegen Waldbrände liegt jedoch, außerhalb des Rahmens des Forstschutzes, auf dem Gebiete der Forstpolizei. So die Verordnungen über das Anmachen von Feuer im Walde überhaupt, dessen gänzliches Unterlassen bei anhaltender Trockenheit und dergleichen. Auch die Vorschriften über Breite, Benutzung, Reinhaltung der Eisenbahnlichtungen gehören in das Gebiet staatlicher Thätigkeit. So schreiben z. B. die C. B. F. M. vom 11. September 1853 und 22. August 1856 vor, daß die Wundmachung des Bodens etwa zwei bis vier Ruten (5,7 bis 11,5 m) außerhalb des Bahnkörpers durch die Eisenbahnverwaltungen zu veranlassen sei. Ferner besagt das Bahn-Polizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom 30. November 1885: Jede Lokomotive muß mit einem verschließbaren, an den Feuerkasten dicht anschließenden Aschekasten und mit einer das Auswerfen glühender Kohlen wirksam verhütenden Vorrichtung versehen sein. Wenngleich ja auch zugegeben werden muß, daß der einzelne Waldeigentümer in Bezug auf die polizeilichen Maßregeln nicht viel thun kann, so hat er doch für seinen Teil mitzuwirken, daß die vom Staaterlassenen Vorschriften befolgt werden. Strenger Forstschutz durch zuverlässige Organe, zumal während der feuergefährlichen Jahreszeit, und unverweilte Anzeige aller Zuwiderhandlungen gegen die Feuerspolizei im Walde bei der kompetenten Behörde ist mithin eine Verpflichtung jedes Waldeigentümers.

## Berichte.

**Bericht**  
über die erste Winterversammlung der Forst-  
wirthe des Regierungsbezirks Wiesbaden  
am 18. Dezember 1897 zu Wiesbaden.

**Teilnehmer:** die Herren Oberforstmeister v. Bornstedt, Dr. Vorggrebe, Reg.- und Forsträte Leo, Werh, Rast, v. Alten, v. Bassewitz, Forstmeister Glindt, Giese, Lade, Oberförster Merrem, Raug, Markers, Gieber, Bierau, Birkenauer, Frhr. v. Hunolstein, Froning, Gottschied, Forstassessoren Wendt, Desterle, Brunn, Schnädter, Forstreferendar Erdmann. Als Gast: Forstmeister Bornemann.

Der Vorsitzende der Sektion für Forstwirtschaft, Oberforstmeister v. Bornstedt, eröffnete die Versammlung, die wie im Vorjahre im „Hotel Nonnenhof“ tagte, mit einer Begrüßung der anwesenden Herren.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird zunächst dem Kassensführer, Herrn Forstassessor Wendt, das Wort erteilt. Derselbe legte die Rechnungen von 1894/96 vor und berichtete über die eingetretenen Veränderungen in der Mitgliedschaft. Zur Zeit gehören dem Vereine 64 Mitglieder an.

Auf Vorschlag des Herrn Oberforstmeisters v. Bornstedt wird die durch Herrn Reg.- u. Forstrat v. Bassewitz stattgehabte Revision der Rechnungen für 1894/96 gut geheißen und der Rechnungsleger entlastet. Gleichzeitig wird die Prüfung der Rechnung für 1896/97 ebenfalls dem Herrn Reg.- u. Forstrat v. Bassewitz übertragen. Letztere Rechnung wird der nächsten Limburger Versammlung vorgelegt werden.

Folgender Antrag des Kassensführers gelangt alsdann zur Annahme: „Wenn beim Verlassen des Bezirkes seitens eines Mitgliedes nicht die ausdrückliche Erklärung erfolgt, daß der Verbleib in dem Verein gewünscht wird, soll das Ausscheiden aus demselben ohne weiteres angenommen werden.“

Nachdem der Vorsitzende noch auf die z. Z. besonders gute Vermögenslage des Vereins hingewiesen hat, übergiebt er den Vorsitz dem Vizepräsidenten, Herrn Forstmeister a. D. Glindt.

Punkt 2 der Tagesordnung: Die Besprechung des Gesetzes vom 12. Oktober 1897, betreffend die Forstschutzbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten im Regierungsbezirk Wiesbaden, mit Ausschluß des vormalig Landgräfl. Hessen-Homburgischen Gebietes und des Stadtkreises Frankfurt a. M., wurde vom Oberforstmeister v. Bornstedt etwa folgendermaßen eingeleitet. Daß vorliegende Gesetz bildet den Abschluß jahrzehntelanger Bestrebungen, welche beabsichtigten, unter wesentlicher Aufrechterhaltung der eigenartigen und wohlbewährten Gemeindeforst-Organisation in unserem Regierungsbezirke den Gemeindeforstschutzbeamten angemessene Ruhegehälter zu sichern — soweit erforderlich — erhöhte Stelleneinnahme zu verschaffen. Es würde heute nicht am Platze sein, der Vorgeschichte dieses Gesetzes, der früheren gesetzgeberischen Anläufe dazu, der ihnen entgegen-

stehenden Schwierigkeiten und der verschiedenen, zur Überwindung der letzteren versuchten Mittel und Wege zu gedenken oder einzelne, vielleicht auch durch die Fassung des endlich glücklich zu Stande gebrachten Gesetzes noch offen gelassene, zweifelhafte Fragen zu erörtern. Denn wir haben alle Ursache, uns zunächst der vollen Freude darüber hinzugeben, daß dank der entgegenkommenden Haltung aller gesetzgebenden Faktoren unsere Wünsche in allen wesentlichen Punkten erfüllt, daß die Pensionsberechtigung für alle ein Einkommen von mindestens 400 M. beziehenden, dauernd angestellten Gemeindeforstschutzbeamten ertritten und die früheren gesetzlichen Schranken gefallen sind, welche ein zwangsweises Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Erwirkung von Gehaltssteigerungen über den Einheitsfuß von 80 Pfg. pro Hektar hinaus unbedingt ausschloffen.

Und wenn auch im Interesse der vor dem 1. April 1898 verstorbenen oder in den Ruhestand getretenen und dadurch der Wohlthaten des neuen Gesetzes nicht mehr teilhaftig gewordenen Gemeindeforstschutzbeamten gewiß bedauert werden muß, daß letzteres nicht schon früher zu Stande gekommen ist, so hat doch die lange Dauer seiner Vorbereitungen auch einen wesentlichen Vorteil gezeitigt, insofern es jetzt gelungen ist, neben der Ruhegehaltsberechtigung der Beamten selbst auch Pensionsansprüche für deren Witwen und Waisen gesetzlich festzusetzen. Das in mancher Hinsicht für uns vorbildlich gewordene, für die Gemeindeforstbeamten der Rheinprovinz erlassene Gesetz vom 11. September 1865 kennt derartige Ansprüche noch nicht, da ja auch die Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten (also auch der Staatsforstbeamten) erst durch Gesetz vom 20. Mai 1882 getroffen und damals noch an die Voraussetzung der (erst 28. März 1888 aufgehobenen) vorherigen jährlichen Zahlung von Witwen- und Waisengeldbeiträgen geknüpft worden ist.

Die gesetzliche Zubilligung von Witwen- und Waisengeldern auch an die Hinterbliebenen von Gemeindebeamten ist erst eine Errungenschaft der allerneuesten Zeit, und der Regierungsbezirk Wiesbaden ist der erste unter allen Regierungsbezirken des preussischen Staates, in dem allgemein auch den Hinterbliebenen von Gemeindeforstbeamten eine gesetzliche Fürsorge, und zwar nach den gleichen Grundsätzen wie für Staatsbeamte, zu teil wird.

Von dem Geltungsbereiche des Gesetzes sind einige kleine Gebiete ausgeschlossen worden, weil hier schon anderweit für ausreichende Gehälter und Pensionen Sorge getragen ist, nämlich in dem einer besonderen Staatsforstaufsicht überhaupt nicht unterstellten Frankfurter Stadtwalde der Magistratsbeschlüsse, in der vormaligen Grafschaft Hessen-Homburg dadurch, daß hier Schutz in sämtlichen Gemeindeförsten dem Staat gesetzlich obliegt und wie bisher so auch fern durch Staatsförster gehandhabt wird.

Die §§ 1 und 2 des Gesetzes haben wesentlich den bisherigen Rechtszustand auf-

nämlich Befolgung der Forstschutzbeamten direkt durch die Waldeigentümer, oder Bildung gemeinschaftlicher aus verschiedenen Gemeinde- und Anstalts-, gegebenenfalls auch aus Staatswald gemischter Schutzbezirke überall da, wo die Waldungen einer Gemeinde zur Anstellung eines eigenen Schutzbeamten zu klein sind, was bekanntlich bei uns die Regel bildet.

Es soll nun nicht etwa mit dem Inkrafttreten des Gesetzes von Amts wegen und allgemein geprüft werden, inwieweit die bestehenden gemeinschaftlichen Schutzverbände einer anderweiten Abgrenzung zu unterziehen sind, es wird vielmehr eine solche Prüfung nur von Fall zu Fall auf besonderen Antrag eintreten. Und da sich im großen und ganzen unsere Schutzbezirkseinteilung vortrefflich bewährt hat, so sieht zu erwarten, daß Änderungen daran auch künftig, ebenso wie bisher, nur vereinzelt, infolge besonderer Veranlassungen, wie sie ja hier und da im Laufe der Zeit immer eintreten, sich vollziehen werden.

In diesem Sinne wird es voraussichtlich bis auf weiteres auch bei der bestehenden Vereinigung von Staatswaldflächen (Walbwärterbezirken) mit Gemeindewaldschutzverbänden und von Gemeindewaldungen mit Staatsförsterbezirken sein Bewenden behalten, und

zwar mit der Maßgabe, daß der Staat für seine Walbwärterbezirke sich dem gemeinschaftlichen Pensionsklassenverbände anschließt und dann wohl auch der bisher neben der Bezeichnung „Gemeindewaldförster“ oder „Gemeindewalbwärter“ bestehende Titel „Königlicher Walbwärter“ ganz in Wegfall kommt, unbeschadet natürlich der Fortentrichtung aller bisherigen, solchen Beamten aus der Staatskasse zufließenden Einnahmen.

Die an Staatsförsterbezirke angeschlossenen Gemeindewaldungen bezahlen bekanntlich an die Staatskasse direkt nur den durch die nassauische Verordnung vom 27. September 1849 vorgeschriebenen sog. Försterbefoldungsbeitrag von 80 Pfg. pro Hektar, wofür der Staat die ganze (mindestens drei- bis viermal so hohe) Befoldungs- und Pensionslast allein trägt. Juni 1. April 1898 hört die Verpflichtung des Staates, die Beschäftigung solcher an seine Försterbezirke angeschlossenen Gemeindewaldungen für 80 Pfg. pro Hektar zu übernehmen, auf, und es wird mit der Zeit eine Erhöhung dieses Satzes nicht umgangen werden können, da kein Grund vorliegt, daß solche Gemeinden erheblich geringere Forstschutzkosten zahlen als die zu gemeinschaftlichen Schutzverbänden vereinigten übrigen Gemeinden.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücherchau.

**Die Spitzberg'schen Ausrüstungsgeräte.** Deren Wesen, Zweck und wirtschaftliche Bedeutung nebst Anleitung für den praktischen Gebrauch, unter specieller Berücksichtigung der Forstkultur. Von G. R. Spitzberg, Königl. preuß. Forstaufsesser. Zweite Auflage. 108 Seiten mit 58 in den Text gedruckten Holzschnitten, Preis 2,50 Mk. Berlin, Paul Parey, 1898.

Es ist eine verzeihliche, tief in der Natur des Menschen begründete Schwäche, an dem Alten und Hergebrachten zu hängen; nur dadurch ist es erklärlich, daß Umbildungen sich meist erst nach schweren Kämpfen vollziehen. Dies dürfte auch für das vorliegende Schriftchen und die darin beschriebenen Geräte zutreffen. Die erste Auflage des Büchleins ist unter der Bezeichnung „Katalog und Preisverzeichnis der Forst- und Gartenkulturgeräte, Patent Spitzberg“, erschienen. Schon in seiner früheren Gestalt umfaßte das Schriftchen mehr, als der Titel andeutet; jedenfalls war es ein fein gegliederter Katalog mit Gebrauchsanweisung der darin beschriebenen Werkzeuge und einer Fülle von Winken und Ratsschlügen, wie man sie sonst in derartigen Verzeichnissen nicht findet. Das in mehr als einer Beziehung eigenartige Schriftchen dürfte aber dennoch mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Dem Berichterstatter sind die Spitzberg'schen Geräte schon länger bekannt als dessen Schriften und Artikel über dieselben, auch mancher Leser dürfte auf der Gewerbe-Ausstellung in Berlin mit Interesse von ihnen Kenntnis genommen haben. Auch die Ansichten des Erfinders kennt der Unterzeichnete aus dessen Vor-

trägen und Vorführungen in Vereinen und Versammlungen, so daß es für ihn des Büchleins nicht bedurfte, um ihn für die Sache zu erwärmen.

Mit einer nahezu beispiellosen Selbstlosigkeit, mit eiserner Energie, aber auch mit einem verblüffenden Vertrauen auf die eigene Kraft hat Verfasser und Erfinder meist da eingegriffen, wo kleine Geister aufgebört hatten. Manches, ja man kann sagen, Vieles hat der Mann erreicht, und das Interesse für seine Erfindungen ist von Tag zu Tag gewachsen, wie ich dies aus vielen Zuschriften an die „Deutsche Forst-Zeitung“ ersehe, und nach dem, was ich von ihnen gesehen, glaube ich auch, daß sie dieses Interesse in vollem Maße verdienen.

Burchardt lehrte bekanntlich noch, daß die besten Pflanzgeräte der Grabspaten und die Hand seien. Wie sich die Spitzberg'schen Geräte beispielsweise auf sehr grasreichem und zur Verkräutung geneigtem Boden bewähren werden, muß erst die Zukunft lehren. Das Schriftchen läßt natürlich die Frage, ob natürliche oder künstliche Verjüngung, ob Saat oder Pflanzung anzuwenden seien, vollständig außer Betracht; es setzt erst da ein, wo die Entscheidung bereits getroffen ist und der Forstmann an die Auswahl der für die Kultur zweckmäßigsten Werkzeuge und Arbeitsweise herantritt. Wir wissen, wie weit die Ansichten der Waldbauschriftsteller über die Wichtigkeit dieser und jener Maßregel auseinandergehen; natürlich dreht es sich hier nur um Säen und Pflanzen. Betrachten wir aber nur einmal den Raum, den diese Kapitel in den Schriften von Gayer, Borggrebe, Wagener, Mey, Heyer, Burchardt einnehmen: bei dem einen nicht hundert, bei dem anderen viele Hunderte von Seiten, so

können wir schon daraus auf die himmelweit auseinandergehenden Anschauungen schließen. Der Verfasser nun kümmert sich zu seinem Glück um die verschiedenen Anschauungen gar nicht, er erklärt im Vorwort, daß für die Ausformung seiner Werkzeuge und Arbeitsweisen lediglich der Entwicklungsengang der Naturverjüngungen und die Fingerzeige der Natur maßgebend gewesen seien. Den Beweis hierfür hat er aber weniger in der vorliegenden Schrift als in einem in der „Deutschen Forst-Zeitung“ Band XII, Nr. 15 und 17, veröffentlichten Artikel „Der Wühlspaten und die Wühlspatenlockerung“ zu liefern versucht. Offen gestanden, halte ich diese Art der Beweisführung nicht für zureichend. Obgleich wohl ein großer Teil der Waldbesitzer die „Deutsche Forst-Zeitung“ liest, so fragt es sich doch, ob sie sie gerade zur Hand haben, wenn sie sich über diese oder jene Methode der Bodenbearbeitung unterrichten wollen. Noch kürzer geht der Verfasser Seite 9 vor, wo er von einem Fachblatte spricht und von einem Forstschriststeller, der den Wassertopf die Totenbahre der Pflanzen genannt hat. Zufällig bin ich selbst es gewesen, der diesen Ausdruck gebraucht hat, aber es bedurfte für mich doch längeren Suchens, bevor ich ihn im Jahrgang 1883 der nunmehr leider eingegangenen „Zeitschrift der deutschen Forstbeamten“ wieder auffand.

Die Bodenbearbeitung will Verfasser so ausgeführt wissen, daß auf die Tiefe der zu erzielenden Lockerung eine Vermengung der Bodenschichten bewirkt wird, ohne eine Umstülpung des Bodens vorzunehmen und ohne eine scharfe Lockerungsgrenze zu bilden — man vergleiche die diesbezüglichen Artikel in der „Deutschen Forst-Zeitung“; hierzu soll der Wühlspaten dienen! Diese Art und Weise der Aufschüttung des Bodens steht allerdings im Gegensatz zur Pflug- und Spatenlockerung, wo eine Umstülpung erfolgt und eine scharfe Lockerungsgrenze hergestellt wird. Daß diese Methode manche Vorzüge enthält, ist zweifellos. Hier liegt eben der Kardinalpunkt aller Spitzenberg'schen Erfindungen, da nach Wühlspatenlockerung bei Saat das Samenkorn in dem oberen humosen Boden sein Keimbett findet und bei der Spaltspaltung die Wurzeln ohne Mühe mit der oberen guten Erde eingefuttert werden können.

Weiter verdient eine fahrbare Maschine für streifenweise Lockerung Erwähnung, von der Verfasser behauptet, daß Wurzeln und Steine für ihre Fortbewegung keine Hemmnisse bilden.

Wir kommen nun zu den Mäsengeräten. Es ist an diesen die Einrichtung getroffen, daß die eigentlichen Mäsenformteile ausgewechselt bezw. der Höhe nach verstellt werden können. Sieben verschiedene Mäsenarten sind bildlich dargestellt, die für die verschiedenen Samen und die abweichenden Verhältnisse in Bezug auf Saatfeld und Gefahren berechnet sind. Stäbenpflanzen mit normaler und naturwidriger Entwicklung sind abgebildet. Stets finden wir, daß ein besonderer Wert auf naturgemäße Ausführung gelegt ist, so z. B. hinsichtlich der Lagerung der Stäben S. 49 und des Pflanzenstandes S. 51.

Die Beschreibung der Kamparbeit bringt, wenn auch nicht gerade viel Neues, so doch recht Gutes. Neu sind die Deckgeräte; und wenn man erwägt, daß gerade die Art und Weise der Einbringung des Samens von großer Wichtigkeit für das Gedeihen der Saat ist, so muß man es mit Freuden begrüßen, daß diese Mühe durch die vom Verfasser erfundenen Deckgeräte ausgefüllt ist.

Mit einigen Worten erwähnen will ich noch die Seite 64 beschriebene Drillmaschine. Wenn sie wirklich das leistet, was ihr nachgerühmt wird, so dürfte sie an Vollkommenheit alle übrigen Säemaschinen übertreffen. Das wäre aber auch nötig, denn bisher habe ich auf diesem Gebiete wenig Gutes gefunden.

Wir kommen nun zu den Pflanzgeräten; sie sind im wesentlichen, wenigstens die Spaltstapen, für die Kulturen des sandigen Flachlandes bestimmt. Das Pflanzholz und die Pflanzenlade dürften für das Pflanzen von Kleinpflanzen in erster Linie in Betracht kommen. Sie sind allgemein bekannt, so daß ich zu ihrer Empfehlung wohl kaum etwas zu sagen brauche. Erwünscht wäre es im Interesse des Lesers, daß der Wassertopf von den Kulturfächern immer mehr verschwände. —

Es ließe sich noch manches über die Eigenart des Schriftchens anführen; der Verfasser sagt sich vollständig los von ausgetretenen Pfaden, und wenn seine Geräte allgemein Anklang finden, dürfte die Ausführung unserer Kulturen eine Umgestaltung erfahren, wie sie noch nicht vorgekommen ist. Aber auch ganz abgesehen von den Geräten, kann das Schriftchen allen, die sich mit Forstkulturen beschäftigen müssen, nur aufs wärmste empfohlen werden.

Friedrich Müde.

## Mitteilungen.

— [Aus der Provinz Posen.] Der selten gelinde Winter war den Arbeitern in den Schlägen im allgemeinen recht günstig, da Schnee bisher keinerlei Hindernis bot, oder die Thätigkeit der Arbeiter beeinträchtigte. Für die Holzabfuhr war das Wetter nicht gerade günstig, namentlich in Revieren mit schweren und nassen Böden, so daß die Räumung der Schläge vor der Kulturzeit kaum möglich sein dürfte. Was den Absatz des Holzes angeht, so können wir hier im Osten

des Reiches in diesem Wadel ganz zufrieden sein. Bessere Preise wurden in früheren Jahren kaum angelegt. Ein paar Mitteilungen über Holzverkauf mögen hier Platz finden. Aus Schweg. Neuenburger Niederung schreibt man einem Provinzialblatte: „Die Beschaffung Brenn- und Bauholzes ist in diesem Jahre sehr schwierig, da das von den königlichen Forstwaltungen in den Holzverkaufsterminen zu Verkauf gestellte Holz lange nicht den An-



deckt. Außerdem ist auch die Beschaffenheit des Holzes recht schlecht, da meist nur abgestandenes, d. h. auf dem Stamm abgetrocknetes Holz zum Verkauf gelangt, da alles nur brauchbare grüne Holz zu Handelsware aufgearbeitet wird. Wegen Knappheit des Holzes muß selbst das schlechte Holz teuer bezahlt werden. Die Unzufriedenheit über die jetzige Holzausnutzung ergreift immer weitere Kreise, und es kann nicht ausbleiben, daß durch Beschwerden und Petitionen auf eine Rücksichtnahme für die Interessen der kleinen Landwirte und Handwerker hingearbeitet werden wird. Der Zubrang zu den Holzterminen ist in der Regel so stark, daß z. B. in Neuenburg im Gasthause die Käufer lange nicht Platz haben, stundenlang aushalten müssen und oft unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren.\* Hierzu möchte ich noch bemerken, daß man wohl der Forstverwaltung in letzterer Beziehung keinen Vorwurf machen kann; auch ich habe bei den von mir geleiteten Holzterminen die Erfahrung gemacht, daß auf die bäuerliche Bevölkerung und die Handwerker bei großen Holzmassen niemals zu rechnen ist; sie sind schnell befriedigt und wollen meist noch unter der Forsttagge kaufen. Diese Leute handeln und tadeln gern. Ich bin in früheren Jahren in dieser Beziehung sehr entgegenkommend gewesen und reservierte mir immer einen kleinen Teil von Bauhölzern für kleinere Abnehmer, habe aber die Erfahrung gemacht, daß die Verwaltung hierbei schlecht fuhr, da der größte Teil von den Hölzern liegen blieb und ich dann dem Hauptkäufer noch gute Worte geben mußte, damit er mir diese Reste, meist aber unter der Tage, abnahm.

Für Bauhölzer (Kiefern) sind in manchen Verwaltungen bis 80 Prozent über die Tage erzielt worden, für Brennholz 10 bis 25 Prozent. Ein Raummeter Nutholz (Eichen) wurde u. a. am 16. Januar in Krojank versteigert und mit 47 Mark verkauft, die Tage war 20 Mark. Wenn derartige Preise angelegt werden, dann ist für den Forstmann das Versteigern sicher eine Lust.

Das Gesamtaubholz aus dem diesjährigen Einschlage in meinem Revier wurde mit 8 Prozent Übergebot zugeschlagen, obgleich für einzelne Lose höhere Gebote abgegeben waren. Daß der gangbarste Artikel in hiesiger Gegend immer noch Durchforstungsstangen und solche aus dem Trockenhiebe sind, das konnte ich im letzten Termin wieder erfahren, wo durchschnittlich 25 bis 30 Prozent über die, für hiesige Verhältnisse ziemlich hohe Tage geboten wurden. Alte Reste aus den Vorjahren sind uns glücklicherweise nun schon unbekannt geworden, und wir wollen nur hoffen, daß der Abiaz des Holzes auch in Zukunft ein so guter bleibt. Wenn ich an jene Jahre zurückdenke, wo ich dreijähriges Holz im Revier stehen hatte und kaum fürs Schlagelohn loswerden konnte, so ergreift mich ein Gruseln.

Der Verurteilung eines Holzdiebes sei hier zum Schluß noch Erwähnung gethan. Am 18. Januar wurde in Bromberg vor dem Schwurgericht gegen den Arbeiter Albert Dombrowski aus Labischin wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhandelt. Der Privatförster

Haase zu Ruffat hatte am 22. April v. J. den Angeklagten im Revier betroffen, als er mit einem Haken Aie brach. Der Beamte fragte ihn nach seinem Namen, worauf D. sich als Muschinski aus Labischin ausgab. Als Haase darauf nach dem Haken greifen wollte, kam der Angeklagte ihm zuvor und holte mit dem Haken zum Schläge aus. Es gelang dem Förster jedoch, den Arm seines Gegners zu fassen und den Haken festzuhalten. Nunmehr ließ D. mit einer Hand den Haken los und brachte dem Förster Kratzwunden an der rechten Hand bei, auch versuchte er, denselben in die Hand zu beißen. Dann ergriff er einen starken Ast und drohte, nach dem Beamten zu werfen. Dieser lief nun in seine Wohnung und holte einen Revolver, (1\*) um nunmehr auf den Angeklagten loszugehen. Dieser war aber inzwischen verduftet.

Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. R. Müller.

— [Wie erzielt man sich am besten einjährige Schwarz-Erlen?] „Fraget die Bäume, wie sie erzogen sein wollen“, so sagte Altmeister Pfeil. Daß diese Worte unter allen Umständen zutreffen, weiß jeder Praktiker, und obgleich die graue Theorie oft mit recht verlockenden Vorschlägen auftritt, immer wieder mahnt uns die Natur an Pfeils goldene Worte. Doch, komme ich nun zur Sache und frage zunächst: „Wo gedeiht die Erle am besten?“ Auf feuchtem bis nassem Bruchboden, sagt uns kurz jedes Forstlehrbuch! -- Würde man diese Vorliebe der Erle auch auf das Saatorn, das will in diesem Falle sagen, auf die Erziehung einjähriger Erlen anwenden, so wäre man immer der Reingefallene. Den besten Beweis liefern die Erlenbrücher selbst, in denen sich fast nie Aufschlag findet; starker Graswuchs und das Aufstehen des Bodens lassen, abgesehen von mangelndem Lichte, trotz häufiger, reichlicher Samenjahre keine Keimlinge aufkommen. Dagegen findet sich auf den mit Sand überfahrenen, steilen Bruchwegen und Gestellen mehr oder minder reichlicher Aufschlag, der dann häufig mit Recht zum Verschulen benutzt wird. Diesen Fingerzeig der Natur haben wir Forstleute uns schon längst zu nuge gemacht, und empfehlen selbst alte Forstwerke die Erziehung der Erlenpflanzen auf übersandeten Moorerdrabatten. Allein, so einfach die Beschreibung hierzu ist, so zweifelhaft sind meist die Erfolge. Ist zu viel Sand auf den Moorboden gebracht, so verkümmern die Pflänzlinge, da ihnen bei der zarten und zunächst flachen Verwurzelung das Eindringen in den Nährboden unmöglich wird; ist zu wenig, so frieren sie, wenn auch zunächst üppig gedeihend, häufig während des Winters aus. Weiter ist bei moorigem Untergrunde die Zuführung der nötigen Nässe durch Begießen kostspielig, da viel Wasser dazu gehört, um den durchlässigen Moorboden zu sättigen. Die Erfolge, ich wiederhole dies, sind bei obigem Verfahren zweifelhaft, und doch sehen wir in ihnen, aber nur scheinbar, die Fingerzeige der Natur. Manchen Forstmann hat dieser Irrtum

\*) Wieder einmal ein Forstmann ohne Waffe im Revier!

schon nach Halstenbek getrieben, ob zum Vortelle seines Geldbeutels, bleibe dahingestellt. Die Sache muß also, wie man sagt, einen Haken haben. Sehen wir uns daher noch einmal unsere Bruchwege genauer an. Stellenweise tritt auf ihnen noch der aufgeschorene, reine Sand unvermischt zu Tage, hier ist nur wenig Anflug, dagegen findet er sich reichlich dort, wo durch dieses Hin- und Herfahren der Sand mit dem Moorboden gehörig vermengt und letzterer, durch das häufige Umwühlen zerlegt, sich in Verbindung mit dem Mineralboden zu kräftiger Walderbe umgeformt hat. Selbstverständlich können aber nur dann hier Pflanzen aufkommen, wenn kein zu starker Graswuchs vorhanden ist. Folgen wir nun diesem Fingerzeig, so wird sich niemand mehr in seinen Hoffnungen auf reichliche und gute Erlensammlungen getäuscht sehen. Nach mehrjährigen Beobachtungen und Erfahrungen gehe ich noch einen Schritt weiter und empfehle statt erdigen Moorbodens mäßig ansehnlichen Waldboden für die Erziehung genannter Holzart im Jugendalter, denn gerade der Reimgehalt der Erde ist als schlechter Wasserleiter am besten geeignet, die den Erlensammlungen dringend nötige Frische im Boden dauernd zu erhalten. Man versuche es nur mit obigem Vorschlage, ich bin überzeugt, die Erfolge werden bald die überhandten Moorerdbeete ganz verschwinden lassen. Nebenbei will ich noch bemerken, daß das Begießen der Sämlinge namentlich im ersten Teile des Sommers, d. h. solange die Pflanzen noch nicht gehörig erstarkt sind, bei trodener Witterung nie vergessen werden darf; auch empfiehlt es sich, gegen Frost die Saatbeete durch auf mindestens 60 cm hohe Gerüste lagerndes, mäßig dicht gepacktes Nadelholzreisig bis zur vollen Entwicklung der Keimblätter zu überdecken. Während der warmen Tagesstunden wird dieses abgenommen, und gewöhnlich man die Sämlinge durch immer längeres Abdecken langsam an den vollen Licht- und Luftgenuß. Da durch das ständige Feuchthalten des Bodens der Unkrautwuchs äußerst begünstigt wird, das den zarten Pflänzchen leicht verderblich wird, ist häufiges Jäten der Erlensaatbeete dringend nötig, wobei zwar manche Pflanze verloren geht; sät man jedoch von vornherein etwas stärker, so hat dies keine Bedeutung.

Waldheim.

— [Aus dem Leben des Seidenschwanzes (*Ampelis garrulus* L.).] Der Seidenschwanz ist bekanntlich ein Vogel kälterer Breiten und kommt nur dann zu uns, wenn der Winter im Norden so strenge wird, daß ihm dort die Nahrung aus-

geht. Im allgemeinen paßt für sein Vorkommen und seine Nahrungsweise alles das, was für die Wacholderdrosseln und die Tannenflinten gilt. Über seine Fortpflanzung war bis zum Jahre 1856 nichts bekannt, bis ein reicher Engländer und eifriger Sammler von Vogeleiern, weiland Dr. John Wolley, den Entschluß faßte, nicht wieder nach England zurückzukehren, ohne ein solches Nest erworben zu haben. Mit vieler Mühe und großen Kosten wurde es ihm endlich möglich, in Lappland mit Hilfe dortiger Leute bezw. Jäger einige Nester zu erhalten. Man sagt, daß Wolley für das erste Nest, welches ihm gebracht wurde, 50 Rubel bezahlt habe, d. h. nachdem er bereits vorher zur Anregung des Sammeleifers 100 Dollars verteilt hatte. Am 17. Juni 1857 soll Wolley zu seiner Freude selbst ein solches Nest ausgehoben haben, womit er den Ornithologen endlich über die Nistplätze, den Nestbau und die Eierlage genaue Beschreibung machen konnte. Es heißt, daß weitere Geldopfer ihm noch 600 Eier einbrachten; danach aber sei der Preis gesunken, womit den armen gestörten Brutvögeln endlich Ruhe verschafft wurde. Der Seidenschwanz brütet kolonienweise, und zwar auf Tannen und Birken. Das kunstvolle Nest hat eine Grundlage aus feinen Tannenzweigen und Moos, und besteht selbst aus Bastflechten, welche sich am Stamme befindet. Ausgelegt ist das Nest mit Haaren von Rentier und einigen Federn. Das Nest hat eine Größe von 9,5 cm Höhe, 17–19 cm Breite, und ist innen 7 cm breit und 6 cm tief. Die Eierablage findet Anfang Juni statt, die Zahl derselben beträgt fünf bis sechs; die Form der Eier ist oval. Die Schale ist hart und hat einen matten Glanz. Die Farbe ist aschgrau, ins Grünliche, selten ins Rötliche scheinend. Außerdem zeigen sich grünliche, bläuliche oder schwach rötlichgraue Flecke. Die Eier zeigen eine Größe von 24 + 18 mm. Der Seidenschwanz ist im allgemeinen nicht scheu, lebt gesellig, ist dabei ziemlich gefräßig. Seine Nahrung besteht aus zarten Insekten und unbehaarten Raupen, mit denen die Jungen in der ersten Zeit gefüttert werden. Später bildet das Beerenobst, welches unsere Wälder auch bieten, seine Nahrung. In der Gefangenschaft giebt man ihnen altes Weizenbrot, ein Gemisch von Fleisch, gelben Rüben und Vogelbeeren, Salat, kleine Obststückchen und so fort. Wärme können sie nicht viel vertragen, weshalb sie bei uns in der Gefangenschaft auch selten aushalten. Ihr Gesang ist unbedeutend. Wie der Seidenschwanz in seiner Heimat in Gegenden von bedeutendem Nadelholzreichtum, auch Birken, vorkommt, so bevorzugt er auch bei uns im Winter solche Gegenden. E.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheiss“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamteten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:  
Rauer, Stadtförster, St. Johann, Kr. Saarbrücken.  
Bergmann, Jagemeister, St. Arnual, Kr. Saarbrücken.

Berke, Stiftsförster, Forstb. Krughütte, Kr. Saarbrücken.  
Wesen, Privatförster, Schloß Wadenborn bei Sarg.  
Dr. jur. Dronkowsky, Regierungs-Rat, Solbin.  
Troll, Hubert, kgl. Forstinspektör, Pörsberg b. B.  
Erbrecht, Erich, General-Bezirker, Berlin SW., Kreisstr. 39.  
Paas, Gemeindeförster, Großbittersdorf, Kr. Saarbrücken.  
Derrmann, Revierförster, Grotthardsberg bei Alt-Rem.  
Niesengebirge.

**Dorn**, Paul, Hilfsjäger, Gr.-Droosden bei Prouitten, Dür.  
**Holz**, Gustav, Pringl. Forstsekretär, Nitzsche bei Schmiegel.  
**Krämer**, Gemeindeförster, Böttlingen, Kr. Saarbrücken.  
**Schmann**, Gemeindeförster, Merxweiler, Kr. Ottweiler.  
**Leinsh**, L., Königl. Forstausseher, Wietfeld bei Tanne, Parg.  
**Martin**, Gemeindeförster, Rechingen, Kr. Saarbrücken.  
**Müller**, H., Jagdausseher, Schwedda bei Schwiege.  
**Nickel**, R., Revierförster, Forstb. Marienfelde bei Friedheim,  
 Dübahn.

**von Widdol**, Gemeindeförster, Einweiler, Kr. Saarbrücken.  
**Pohl**, Adolf, Pringl. Revierförster, Woderowo bei Schmiegel.  
**Pott**, Gemeindeförster, Weisklaunern, Kr. Saarbrücken.  
**Püschel**, Emil, Pringl. Revierförster, Schneidemühle bei  
 Alt-Hohen.

**Reichelt**, Paul, Forstausseher, Döwenberg i. Schl.  
**Schneider**, Königl. fäch. Oberförster, Forstb. Kriegswald  
 bei Rübenau, Bezirk Chemnitz.

**Schramm**, Revierverwalter, Trosenburg bei Roskoff,  
 Mecklenburg.

**Beglin**, Gemeindeförster, Hasborn.

#### Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Affe**, Tempelhof, 6 Mk.; **Böfen**, Wachenort, 2 Mk.;  
**Bauer**, St. Johann, 2 Mk.; **Berische**, Krugbütte, 2 Mk.;  
**Bergmann**, St. Arnual, 2 Mk.; **Geas**, Großbittersdorf,  
 2 Mk.; **Jenssch**, Bouch, 2 Mk.; **Israel**, Aneja, 2 Mk.;  
**Joly**, Nitzsche, 2 Mk.; **Mittewitz**, Gheimonie, 250 Mk.;  
**Krause**, Jankendorf, 2 Mk.; **Kunze**, Hannover, 5 Mk.;  
**Krämer**, Böttlingen, 2 Mk.; **Kocula**, Mittenwalde, 2 Mk.;  
**Schmann**, Merxweiler, 2 Mk.; **Martin**, Rechingen, 2 Mk.;  
**Nickel**, Marienfelde, 2 Mk.; **Pohl**, Woderowo, 2 Mk.;  
**Püschel**, Schneidemühle, 2 Mk.; **Pott**, Weisklaunern, 2 Mk.;  
**von Widdol**, Einweiler, 2 Mk.; **Rosente**, Eichenort, 2 Mk.;  
**Reichelt**, Döwenberg, 2 Mk.; **Siemien**, Finkensthal, 2 Mk.;  
**Siegert**, Graw, 4 Mk.; **Schramm**, Trosenburg, 2 Mk.;  
**Wolgmann**, Wotras, 2 Mk.; **Wirth**, Riemweg, 2 Mk.; **Beglin**,  
 Hasborn, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den  
**Verein „Waldheil“, Rendaum in der**  
**Freimark.** Der Jahresbeitrag beträgt für  
 Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere  
 Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren  
 Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mit-  
 glieder 5 Mark. Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Mischoff**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt  
 und ihm die Försterstelle Düsterort, Ober-  
 fürsterei Biegenort, Regbz. Stettin, vom  
 1. März 1898 ab übertragen worden.

**Pommes**, Oberförster zu Buchberg, ist zum Amts-  
 vorsteher des Amtsbezirks Sommerberg, Kreis  
 Berent, Regbz. Danzig, ernannt worden.

**Pyrensfurt**, Königl. Oberförster, ist zum Forst-  
 amtsanwalt für den Bezirk des Forstreviers  
 Vaska, Regbz. Marienwerder, ernannt worden.

**Effert**, Königl. Oberförster, ist zum Forstamts-  
 anwalt für den Bezirk des Forstreviers  
 Gharlottensthal und zum Stellvertreter des  
 Forstamtsanwalts für den Bezirk Osche, Regbz.  
 Marienwerder, ernannt worden.

**Lange**, bisheriger Stadtförster zu Neuwedell,  
 Kreis Arnswalde, Regbz. Frankfurt, ist das  
 Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Meyer**, Königl. Oberförster zu Grumfin, ist zum  
 Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks 18  
 — Amt Grimnitz, Regbz. Potsdam — ernannt.

### B. Jäger-Korps.

**Donalles**, Sel.-Lieut. im Pomm. Jäger-Bataillon  
 Nr. 2, ist der Abschied bewilligt.

**Hoffmann-Scholtz**, Prem.-Lieut. und Feldjäger im  
 Reitenden Feldjäger-Korps, ist ausgeschieden  
 zu den Offizieren der Landwehr-Jäger  
 1. Aufgebots übergetreten.

**v. der Lancken**, Prem.-Lieut. à la suite des Rhein.  
 Jäger-Bataillons Nr. 8, wird mit dem  
 1. April d. Js. unter Einrangierung in den  
 betreffenden Truppenteil von dem Kommando  
 bei der Unteroffizier-Schule in Ettlingen  
 entlassen.

**Wackarodt**, Sel.-Lieut. und Feldjäger im  
 Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum über-  
 zähligen Prem.-Lieut. befördert worden.

**v. Sanden**, Major, aggreg. dem Westfäl. Jäger-  
 Bataillon Nr. 7, ist als aggregiert zum Jnz.-  
 Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Deßau  
 (1. Magdeburg.) Nr. 26 veretzt worden.

**Frhr. Speck von Sternburg**, Hauptmann im  
 Garde-Schützen-Bataillon, ist der Rote Adler-  
 Orden vierter Klasse mit der königlichen  
 Krone verliehen worden.

**aus'm Weert**, Prem.-Lieut. im Hessischen Jäger-  
 Bataillon Nr. 11, ist die Erlaubnis zur An-  
 legung des Ritterkreuzes des königlich  
 italienischen St. Mauritius- und Lazarus-  
 Ordens erteilt worden.

### Königreich Bayern.

**Eggenberger**, Aspirant in Fischen, ist zum Forst-  
 aufseher daselbst ernannt.

**v. Haritzsch**, Oberförster in Kraftshof, ist pensioniert.

**Hofmann**, Assistent in Schöllkrippen, ist nach  
 Würzburg veretzt.

**Höhl**, Forstgehilfe in Hohenschwangau, ist zum  
 Forstwart in Au befördert.

**Klein**, Assistent in Würzburg, ist zum Assessor in  
 Hattenbuch befördert.

**Kohl**, Assessor in Hattenbuch, ist zum Forstmeister  
 in Wernberg befördert.

**Kundmüller**, Assistent in Bamberg, ist zum Assessor  
 in Kraftshof befördert.

**Lauer**, Förster in Jallied, ist nach Ruzdorf veretzt.

**Lauterbach**, Forstgehilfe in Weidenberg, ist zum  
 Forstwart in Diepersdorf befördert.

**Mittel**, Assessor in Wehler, ist zum Forstmeister  
 in Elmstein befördert.

**Modererger**, Forstwart in Au, ist zum Förster  
 in Jallied befördert.

**Peter**, Förster in Ruzdorf, ist nach Schleißheim  
 veretzt.

**Rein**, Reg.-Assessor in Würzburg, ist zum Forst-  
 rat befördert.

**Schreiner**, Assistent in Speyer, ist zum Assessor  
 in Wehler befördert.

**Dr. Trübner**, Forstmeister in Elmstein, ist zum  
 Reg.-Assessor in Würzburg befördert.

### Königreich Württemberg.

**Erhardt**, Oberförster zu Comburg, ist das Ritter-  
 kreuz erster Klasse des Friedrichsordens ver-  
 liehen worden.

**Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld**, R.  
 Kammerherr, Oberförster a. D., ist das Ehren-

Kreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden.

**Sägele**, Forstwart zu Hohenohl, Forst Hall, ist die Verdienst-Medaille des Friedrichsordens verliehen worden.

**Schmer**, Oberförster zu Leonberg, ist das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen worden.

Die silberne Verdienst-Medaille ist verliehen worden den Forstwarten:

**Harr** zu Schäußele, Forst Ellwangen; **Messing** zu Lautern, Forst Schornborn; **Gasser** zu Diezenbach, Forst Kirchheim; **Maurer** zu Bräunishelm, Forst Ulm; **Burkhart** zu Regler, Forst Weingarten; **Eisenmann** zu Alpirsbach, Forst Freudenstadt; **Knoschke** zu Dingingen, Forst Blaubeuren.

### Befanden für Militär-Anwärter.

Bei dem Bürgermeisteramt zu Mettlach ist die **Gemeindeförsterstelle** Britten zu besetzen. Das ruhegehaltssfähige Einkommen besteht in einem Bargehalt von 1000 Mk., in einem Wohnungsgeldzuschuß von 100 Mk., in Freibrennholz in Höhe von 14 rm Hartverholz und 50 rm Reiser. Das Gehalt steigt nach den ersten drei Jahren um 100 Mk., sodann von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. Der Forstschußverband gehört der Wittven- und Waisenverorgungsanstalt für die Rheinprovinz an. Anstellungsberechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Forstversorgungsscheins bzw. Militärpasses und der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen verfloßenen Zeitraum belegen müssen, an den Ehrenbürgermeister zu Mettlach einreichen. Nur Forstversorgungsberechtigte oder Reserve-Jäger der Klasse A können Berücksichtigung finden und auch diese nur insoweit, als ihrer Bewerbung die Erklärung beilegt, daß Bewerber durch ihre Anstellung auf der Försterstelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Beim Bezirks-Präsidium Straßburg ist die **Gemeindeförsterstelle** Dursfel (Oberförsterei Saarunion) zum 1. Mai 1898 zu besetzen. Die Anstellung erfolgt ohne Pensionsberechtigung und ist jederzeit widerruflich. Das Gesamt-Jahreseinkommen beträgt 937,50 Mk. und setzt sich zusammen aus einem Bargehalt von 737,50 Mk., einer Mietsentschädigung von 100 Mk. und dem Tagwert des jährlichen Deputatholzes von 100 Mk. Bewerbungen sind auf Stempelpapier an das Bezirks-Präsidium zu Straßburg einzureichen. Forstversorgungsberechtigte Anwärter haben den Forstversorgungsschein und die seit Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Reihenfolge belegen müssen, beizufügen; andere Bewerber haben in gleicher Weise ihre bisherigen Dienst- und Führungszeugnisse vorzulegen.

Beim Magistrat zu Treptow (Rega) ist zum 1. April 1898 die Stelle eines **Waldwärters** zu besetzen. Das nicht pensionsfähige Einkommen beträgt 668 Mk. einschließlich des Wertes der Wohnung und aller Nebeneinnahmen von 218 Mk. Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse dem Magistrat einzureichen.

Beim Magistrat zu Hann.-Münden ist eine **Försterstelle** neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach Ableistung eines einjährigen Probendienstes gemäß § 45, Absatz 3 der revidierten Städteordnung auf Lebenszeit unter Vorbehalt einer Dienstkündigung. Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mk., welches in 21 Jahren von drei zu drei Jahren um je 86 Mk., das letzte Mal um 84 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. steigt. Daneben erhält der Inhaber jährlich 16 rm Buchen-Knüttelholz 1. Sorte, für welche Naturalleistung indes jährlich 50 Mk. auf das Gehalt in Anrechnung gebracht werden; event. wird auch Dienstwohnung gewährt, für welche ein mäßiger Mietzins berechnet wird; außerdem werden jährlich 50 Mk. als Kleibergelder gewährt. Mit der zu besetzenden Stelle ist die Stadt Hannob.-Münden der Hannoverischen Provinzial-Wittven- und Waisenkasse beigetreten; die Beiträge an diese Kasse werden von der Stadt voll gezahlt. Forstversorgungsberechtigte, welche die Försterprüfung bestanden haben, werden aufgefordert, sich unter Beifügung des Forstversorgungsscheines oder des Militärpasses, sowie der seit dessen Erteilung etwa erlangten Dienst- und Führungszeugnisse und eines Lebenslaufs beim Magistrat zu Hann.-Münden schriftlich zu melden.

### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragsteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Forstausseher **G.** 1. Soll gelegentlich Aufnahme finden; für die nächsten Wochen ist unsere Zeitung belegt. 2. Eine Rubriktafel in Plakatform können Sie von J. Neumann, Neudamm, beziehen. Auf die von Ihnen bezeichnete Weise ließe sie sich auch herstellen, für schwache Augen wäre sie dann nicht geeignet. 3. Den bedauerlichen Vorfall möchten wir nicht gern anschneiden.

Herrn **Leesch**. Sie mögen recht haben; man würde uns aber leicht unlautere Beweggründe unterlegen. Wir haben einen unserer Mitarbeiter erjucht, einmal gründlich auf diese Frage einzugehen. Im Briefkasten Zeitungsangelegenheiten nicht erörtern.

Herrn Forstausseher **L. in La.** Sie Regulativ § 28 und „Deutsche Forst-Z.“, Bd. XII, Nr. 36 und 39. Die Nummern u. Sie gegen ein Geringes von der **G.** beziehen, im Briefkasten können wir Ermahnungen nicht wiederholen.

Herrn Privatförster A. in Gr.-G. In der Regel pflanzt man die Esche als Ertlebe; wo sie rein vorkommt, ist für Bodenschutz zu sorgen. Sie stellt sich zeitig licht und liebt den einzelnen Stand.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren: Dr. May, Bask, Esser, Schier, Göpfert, Tannner. Allen Einziehenden Waldheil!



Inhalt der Nr. 8 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von F. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisklasse für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Schwedische Fischerei-Verwaltung. Von Trubom. — über Karpfenraffen. Von Walter. — Befegung der Unterwarmanow mit Bändern. — Die Fischerei in und um Stralsburg. — Das Fischen der Goldfische im Aquarium. Von Bernede. — Buchführung für Teichwirte. — Angelsport: Einiges über den Hecht und dessen

Fang. Von Brandt. — Personalien. — Briefkasten. — Fischeret-Verpackungen. — Inserate.

Nr. 9 derselben Zeitung enthält:

über Karpfenraffen. Von Dr. Walter. (Schluß.) — über die Verwendung seidener Netze im Fischereibetrieb. Von Drischer. — Das Obzagebiet und seine fischereilichen Verhältnisse. Von Grotian. — Aufzucht des Nordseeschnäpels in Teichen. Von Rauch. — Fischgerichte. — Kleinere Mitteilungen: Fütterung von Karpfen mit Lupinen. — Wertgeltlicher theoretischer und praktischer Unterricht an der Kaiserlichen Fischzucht-Anstalt bei Hünningen. — Die Trachenberger Lehrkurse über Karpfenzucht. — Entschädigungsprozess gegen eine Zuderfabrik. — Aus der Fischerei. — Fischereistand der mairischen Seen. — Vertilgung von Wasserratten und Wasserhühnchen. — Literatur: über Karpfenzucht. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neudamm.

### Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten. Bekanntmachung. 121. — Des Forstmannes Verrichtungen im Monat März. 121. — Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Locomotiven geschehen? Von n. B. 122. — Bericht über die erste Winterversammlung der Forstwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden am 18. Dezember 1897 zu Wiesbaden. 124. — Wälderjagd. 125. — Aus der Provinz Posen. Von H. Müller. 126. — Wie erzieht man sich am besten einjährige Schwarz-Erlen? Von Waldheim. 127. — Aus dem Leben des Seidenfischers (Ampelis garrulus L.). Von T. 128. — Verein „Waldheil“. Beitrittserklärungen. 128. Beiträge betreffend. 129. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 129. — Salangen für Militär-Anwärter. 130. — Briefe und Fragekasten. 130. — Inserate. 131.

### Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

**Junger Forstmann u. Jäger,** der zum Herbst beim Militär eintritt, sucht bis dahin Stellung ohne Gehalt, am liebsten in einer Jagdanstalt. Off. unt. Nr. 2119 bef. die Exp. d. „Jag.-Btg.“ Neudamm.

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, darunter Weymouthskiefer, Douglas-Kiefer, Sitka-Kiefer, japanische Lärchen und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtliche Landholzpflanzen, sehr schön u. billig. Preisverz. kostenfrei. empf. (71) J. Meissner, Köhne, Dalkenbet (Doll).

### Kiefernpflanzen!

auf Sandboden gezogen, 1. Hart, grün, Wurzeln vorzüglich, versehen p. Wille 0,75 Mk., etwas schwächer 0,60 Mk. Probe auf Wunsch. (120) A. Reichenbach, Zeitzsch b. Strehlenwerde.

**Millionen** Forstpflanzen in allen Sorten und Größen, mit gutem Wurzelbestand, werden bei größerem Posten billig abgegeben. Preisliste frei. Cassp. Bonte, Nienke b. Oberhuden i. B. (118)

### Suche zu kaufen:

600 Stück Nichten, 200 Stück Weibstannen, 100 Stück Weimouthskiefer, 50 Stück Schwarzkiefer und 50 Stück Lärchen. Günstige Pflanzen müssen verkauft sein und eine Höhe von mindestens 60–80 cm haben. (150) H. Teismor, Adm. Forstausseher, Egeln, Regb. Magdeburg.

### Vermischte Anzeigen.

Für allerh. Handlung, Vogel u. Kneterei liefert die anerkannt besten ferner feinsten laub- u. Stachel- kugel- Pflanzschin, sowie Wildkoller aller Art E. Groß & Co., Hannover i. Schl. Illustriert. Preisverz. gratis.

### „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von 100 p. 100 Stück, bei 300 Stück franko liefere. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück. (128) Max Kraft, Berlin O., Alte Schönhauserstr. 1.

Einzeln (nicht paarweise) (145)

### Netztangen

Kauft Netz jedes Quantum Carl Müller Jr., Sotngen.

**Wichtig für Forst- und Landwirtschaft.** Schutz- u. Vertilgungsmittel gegen Käulen, Fliegen und Insekten. Rezept zur Selbstherstellung. Mit 1. Ausland Mk. 1,20 in Briefen. Reliöf. Erfolg. Sehr einfach herzustellen, gift- u. geruchsfrei. Liter 9 Pf. Bäume, Dachpinnen, Fäule u. a. Holzgegens. wird damit vor Fäule u. Insektenfrass geschützt. Durch Zuug u. Netz erhält man Käulen u. Fliegenlein. Hierzu ein Netz zum Raschleimen, Neben u. Ritten. Emil Wieso, Hamburg, Schür. 32.

### Großartiger Waldkomplex,

Standwild, Fische, Rehe, Sauen, Auerwild, Elborado f. Jäger, zu verkaufen. Wert 1 1/2 Millionen. (149) Off. a. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., unter F. C. 743 erbeten.

Gegen Einsendung von 1 Mk. liefert

franko (152) Signale u. Marsche für 1, 2 u. mehrere Jagdhörner Hermann Starke, Musik-Verlag, Breslau.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

ist der beste und billigste Ertrag für Futterheug und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf das Beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs Wärmste. (43)

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Hochstraße 3.

Von Herrn Forstbeamten gem. 15% Rabatt.

## Trautwein-Pianos

neufreigelegt, Karl, Eisenbau, größte Konzerte, in Ruhbau od. Schwarz, unt. 10 Jahr. Garantie in Fabrikspreisen bei kleinen Rat, nach auswärts franco. Grobesendung, Preisliste, Meier, gratis.

T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik  
Gegründet 1820

Berlin W., Leipziger Str. 119  
Den Hrn. Forstbeamten 15% Vorzug-Rab.

## Jäger-Tabak,

10 Pfd. für 8 Mk. 50 Pf. franco versendet  
881 A. Bader, Buttlg., avar. 1865.

## Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

v. C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Pretitz a. Elbe.  
Probepackungen von netto 25 Pfd. gemischte Seifen 5 Mk. 85 Pfg. franco gegen Nachn. Preislisten mit vielen Empf. franco gratis. (87)



Kulturgeräte  
für Wald und Gartenbau  
Patent Spitzenberg  
Patent irt auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrierter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.  
FRANCKE & CO  
Gesamtvortrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

## Zur Forstkultur:

Spaten, schmale Rüfgrabenpaten, Reifspaten, Pflanzkeile, Pflanzbohrer, Kulturbaden, Rodebaten, Kulturbarken, Pflanzkasten, Rillen-drucker, Nützengießer, Vertikalbreiter, Kulturselzen, Forchblüge, Untergrundsblüge, Gasswalzen, Forstschere, Fendenschere, Baumfägen u. u. sowie alle Arten Sägen und Werkzeuge für den Holzeinschlag liefert billigst  
E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.  
1893) Preislisten umsonst und postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliffs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Sägehaken, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helke zum Baumfällen, Beile, Axtbe, Waldkammer, Stahlzähnen, Nimmer-Schlägel und Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Recken-, Garten-, Raapen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Aetschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodehacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Reu- u. Düngegeräthe, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Deuvert- u. Transchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustr. Preisblätter auf Wunsch umsonst u. postfrei.

Handelskate in allen Preislagen.

Artikelpreis gratis

Sind anerkannt hervorragend mithe Qualitäten, mit tadelloß weißem Brande. Den Herren Forstbe-Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Grd. Postfrei. Gar event. Zurücknahme. Täglich freiwilige Anerkennungsschreiben von Forstbeamten, welche die Grd. in Ditz einreich-

139) Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon 177.  
Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des „Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Arm

Zur Inserate: Udo Lehmann, Remscheid. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neuda

Der heutigen Nummer liegt bei Bogen 2 des „Stenographischen Berichts über die Verhandl-...“  
Gaulies der Abgeordneten, betreffend den preussischen Forstetat für das Jahr vom 1. April 1896  
Diejenigen Abonnenten, welche den ganzen Bericht schon jetzt zu erhalten wünschen, können den-  
gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken sofort durch die Expedition dieses Blatt-“

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Freierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1750), direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagd-Zeitung“ und deren Beilagen zu einem Bezüge werden, und beträgt bei Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Anfertigungspreis:** die dreizehnpaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 11.

Neudamm, den 13. März 1898.

XIII Band.

## Krankenkasse.

In Nr. 8, Band XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“ regt Herr P. St. die Gründung einer Krankenkasse für Forstschutzbeamte an und spricht dabei die Hoffnung aus, daß dann viele Forstleute der Verlegenheit überhoben sein würden, wegen Doktor und Apotheker Schulden machen zu müssen.

So sehr die Errichtung einer Krankenkasse anzuerkennen ist, so darf man sich von einer solchen doch nicht gar zu viel versprechen. Es kann sich hier selbstverständlich nicht um eine Organisation handeln, wie sie bei den Innungs-, Fabrik-, Betriebs- und anderen Krankenkassen üblich ist, sondern um die Bildung einer freien Hilfskasse. Inwieweit die Bildung einer solchen Kasse von den Paragraphen des Krankenversicherungs-Gesetzes abhängig ist, entzieht sich meinem Urteil. Aber man mag eine noch so sehr unabhängige Entwicklung voraussetzen, so darf man doch nicht vergessen, daß eine solche Hilfskasse ausschließlich nur von den Beiträgen der Mitglieder unterhalten wird, während bei anderen Kassen ein Drittel der Beiträge von den Arbeit-

gebern beigesteuert werden muß. Es müßten also schon die Beiträge entsprechend hoch normiert werden. Sodann wäre eine möglichst hohe Mitgliederzahl erforderlich, wenn die Kasse lebensfähig bleiben soll. Bekanntlich verhält sich aber ein Teil der Forstbeamten solchen Kassen gegenüber vollkommen gleichgültig, ein anderer hält davon zu wenig, und der dritte Teil ist bereits durch Versicherungszwang der Kommunal-Verbände oder anderswie zur Beitragszahlung an eine Krankenkasse verpflichtet. Aber vorausgesetzt auch, daß sich die nötige Mitgliederzahl zusammenfände, so könnte man doch nur ein bestimmtes Tagegeld gewähren! Und selbst diese hier allein mögliche Einrichtung wäre nicht zweckmäßig genug. Man bedenke, daß es sich hier nicht um Mitglieder handelt, welche Tagelohn beziehen, sondern größtenteils ein festes Gehalt! Man halte mir nicht vor, daß doch ein Forstmann soviel Bartsgefühl besitzt, um zu wissen, wann er sich krank und wieder gesund zu melden habe. Die Individualität der Menschen ist ja sehr verschieden. Während das eine Mitglied

in einem Krankheitsfalle ein Krankengeld ganz gut zu vertragen glaubt, fühlt sich das andere Mitglied kräftig genug, diese Hilfe nicht beanspruchen zu dürfen. Dann sind auch die Krankheitsfälle ungleich kostspielig. Wiederholt notwendige Operationen z. B. kosten, wie ich das unglücklicherweise in meiner Familie erfahren habe, ein Heidegeld. Dagegen sind die Tagegelder einer Krankenkasse der reine Bettelpennig! Und gerade vor solchen Fällen soll uns ja, wie Herr P. St. begreiflicherweise voraussetzt, die Krankenkasse schützen. Aber da liegt der Hase im Pfeffer. Soll die Kasse Tagegelder zahlen, so kann sie doch nicht auch die Doktor- und Apothekerkosten bestreiten. Aber nehmen wir einmal an, die Kasse gewährte statt der Tagegelder freie ärztliche Behandlung; damit wäre in unserem Falle auch freie Ärztemahl gestattet. Dann hätte man aber mit der Individualität nicht allein der Kassemitglieder, sondern auch der Ärzte zu rechnen. Bekanntlich haben verschiedene Kassen den Versuch gemacht, freie Ärztemahl zuzulassen. Aber man kam bald davon ab, weil die erwähnte Zubilligung eine bedeutende Vermehrung der Ausgaben zur Folge hatte. Wollte man also einen Versuch wagen, eine solche Organisation ins Leben zu rufen, so müßten die Beitragszahlungen außerordentlich hoch bemessen werden. Aber die Verpflichtung zur Zahlung hoher Beiträge wirkt nicht gerade ermunternd zum Beitritt. Es hat ja nicht jeder das Unglück, schwere Krankheiten in seiner Familie oder an sich selbst durchzukämpfen, und so wälzt denn mancher die Sorge von sich, seinen ohnehin mageren Geldbeutel vor der galoppierenden Schwind sucht zu bewahren.

Herr P. St. appelliert an unseren Verein „Waldheil“, er möge die Sache in die Hand nehmen. Das ist leicht gesagt. Die Mitglieder würden sich dann vielleicht auf ganz Deutschland verteilen. Bedenken Sie, Herr P. St., welche Riesenkraft dazu gehört, einen solchen Apparat in Bewegung zu setzen und im Betriebe zu erhalten! Ich halte den

Gedanken, eine Kasse speziell für Forstbeamte zu gründen, überhaupt für unausführbar, wo nicht gerade viele Kollegen auf einem kleinen Umkreise wohnen. — Wenn die Gelegenheit fehlt, irgend einer schon bestehenden Kasse beizutreten, der rege die Bildung einer Vereinigung an, welche wenigstens einigen Beamten-Kategorien den Zutritt gewährt.

Übrigens haben alle Krankenversicherungskassen ihre Übelstände. Es ist nur die Frage, ob und wie denselben abgeholfen werden könnte. Die Zwangsversicherungskassen z. B. gewähren wohl zumeist freie ärztliche Behandlung, aber sie machen die Mitglieder von einem bestimmten Kassenarzt abhängig. Diese Abhängigkeit aber wird für manches Mitglied verhängnisvoll. Nehmen wir nur den Fall an, daß ein Leiden lebensgefährliche Operationen notwendig macht. Wer, meine Herren Kollegen, wird einzig und allein dem ihm zugewiesenen Kassenarzt sein ganzes Vertrauen, seine ganze Zuversicht zuwenden? — Ich thue das nicht! Ich hole mir den Rat — selbst gegen den Willen des Kassenarztes — von mehreren Ärzten ein, wenn ich mich in diesem Falle vor meinem Gewissen rechtfertigen will. Die Folge davon ist der Verlust der Ansprüche auf die Beihilfe der Kasse. Ich bin dabei der Bedauernswerteste, oder verdiene ich einen Vorwurf dafür, daß ich meine Befugnis als Mitglied laut Statut überschritten habe? Ich glaube nicht. Wollte ich der Kasse einen Vorwurf machen, daß sie mir die Hilfe versagt hat, so wäre derselbe nicht minder ungerechtfertigt. Es giebt noch andere Unannehmlichkeiten, denen ein Mitglied ausgesetzt sein kann. So z. B. wohnt jemand vom Kassenarzt meilenweit entfernt, während andere Ärzte in wenigen Minuten zu erreichen sind, und anderes mehr.

Doch begnüge ich mich mit dieser Ausführung, da ich damit nur klarlegen will, daß das Krankenkassenwesen nicht für Beamte, nicht immens segensreiche, hilfspendende Institutionen genannt werden kann.

Eugen Woi



## Rundschau.

„Forstwissenschaftliches Centralblatt“, Heft 12. Oberforstmeister Thaler-Darmstadt bringt einen „Beitrag zur Durchforstungsfrage“. Die Wichtigkeit der Durchforstungen im Anschlusse an die Jätungen für die Erziehung der heranwachsenden Bestände ließ im Jahre 1875 in Hessen die Instruktion herauskommen:

1. daß die in Reitel- und Stangenhölzern auszuwählenden Hölzer in Gegenwart des Oberförstlers mit dem Rißer oder in anderer Weise kenntlich bezeichnet werden;
2. daß bei ersten Durchforstungen die Holzhauer bei dem Aushiebe unterdrückten Holzes durch den Forstwart nach den besonderen Vorschriften des Oberförstlers zu leiten seien, daß aber in allen Fällen eine Musteranweisung des letzteren an Ort und Stelle vorbegehen und häufige Revisionen durch den Oberförster stattfinden müssen;
3. daß alle dem Oberförster obliegenden Holzanweisungen vor dem Raubabfalle zu vollziehen seien. —

Diese wurde 1879 dahin geändert, daß sämtliche Durchforstungsholzauszeichnungen nach vorhergegangener Musteranweisung seitens des Oberförstlers und genauer Unterweisung der Forstwärte an Ort und Stelle durch die letzteren mittels eines Baumrissers zu geschehen haben, daß es jedoch bei erster Durchforstung und Jätung gestattet sei, die Holzhauer durch den Forstwart nach genauer Unterweisung desselben durch den Oberförster an Ort und Stelle leiten zu lassen.

Der Grund dieser Abänderung der Instruktion von 1875 war die vielfache Klage über die durch dieselbe dem Wirtschaftsbeamten erwachsene übermäßige Belastung; doch auch nach der 1879er Abänderung obliegt dem Oberförster eine ungemein große Arbeitslast.

„Sind im 20jährigen Bestande etwa 6000, im 100jährigen noch etwa 400 Stämme auf 1 ha vorhanden, so müssen auf 1 ha innerhalb 80 Jahren etwa 5600 Stämme als Durchforstungsholz angewiesen werden. Wird die mittlere Größe einer Oberförsterei zu 2000 ha angenommen, so werden hiervon bei Unterstellung einer 120jährigen Umtriebszeit etwa 1600 ha der II.—VI. Periode angehören, also zur Durchforstung bestimmt sein. Wird nun angenommen, daß auf dem Hektar etwa nur 5000 Stämme innerhalb 80 Jahren als Durchforstungsholz anzuweisen sind, so bedeutet dies die jährliche Auszeichnung von etwa 100000 Stämmen in einer Oberförsterei, eine Leistung, welche die Kräfte des tüchtigsten Wirtschaftsbeamten doch bei weitem übersteigen dürfte.“

Einfacher würde es nun sein, nicht die aus-

zuwählenden, sondern diejenigen Stämme auszuzeichnen, welche bis zum Haubarkeitsalter zu halten wären. Diese Stämme würden mit einem Olfarbenringe in Bruthöhe zu bezeichnen und dieser vielleicht alle 15 Jahre zu erneuern sein. Wenn also auf 1 ha 400 bis 500 Stämme den haubaren Bestand bilden, so entspricht dieser Stammzahl ein mittlerer Abstand von 4 bis 5 m. Die Auszeichnung erfolgt in der Weise, daß an einem Punkte der Abteilungsgränze zwei Stämmchen in 4 bis 5 m Entfernung ausgesucht werden, welche durch Wüchsigkeit, Nutzholzqualität, Schaftform u. d. die meiste Aussicht auf eine finanzielle und waldbaulich günstige Entwicklung bieten. Sind diese zwei Stämmchen mit Olfarbenringen bezeichnet, so wird der dritte etwa in solcher Entfernung ausgesucht, daß alle drei Stämmchen ungefähr ein gleichseitiges Dreieck bilden. So wird dann weiter gearbeitet, und kann dieses Auszeichnen von den Forstwarten ausgeführt werden. Der Oberförster hat diese gezeichneten Stämmchen dann nur zu überprüfen und vor jeder weiteren Durchforstung nachzusehen, ob sie sich entsprechend entwickelt haben, oder ob etwa ein nebenstehender, bei der früheren Durchforstung als mitberrschend vorhandener Stamm inzwischen ein kräftigeres Wachstum gezeigt und jetzt als aussichtsvoller an die Stelle des früher ausgesuchten zu treten hat. Es liegt ja keineswegs die Absicht vor, die bei der ersten Hiebseinlage bezeichneten Stämme als feststehendes, eisernes Inventar unter allen Umständen durch Begünstigungen aller Art bis in den haubaren Bestand fortzuführen. Es wird diesen Stämmen nur, solange sie sich dauernd als die besten auf 16 bis 25 qm Fläche erweisen, eine besondere Pflege zu teil, welche darin besteht, daß dürre Äste abgesägt, der nebenstehende beherrschte Stamm, wenn er die Kronenbildung des Hauptstammes behindert, entfernt wird, kurz, daß man den Stamm in seiner Entwicklung überwacht. Die Durchforstung hat sich auf den beherrschten Stamm zu erstrecken und ist als sogenannte Kronendurchforstung einzulegen; von dem unterdrückten Holze wären lebensfähige Stämmchen der schattenertragenden Hölzer, besonders Buchen, zu belassen. Sollte man bei Auswahl der zu bezeichnenden Stämmchen in 4 bis 5 m Abstand einen geeigneten Stamm nicht finden, bezw. auf Forste von Bor- und Mißwüchsen stoßen, so ist zu erwägen, ob man solche Forste nicht noch ganz ausbauen und die Flächen mit einer Schattholzart auspflanzen könnte. Zur besseren Übersichtlichkeit empfiehlt es sich, größere Abteilungen in Vierecke von je 100 m Seitenlängen einzuteilen und diese Seiten so auszubauen, daß ein Mann bequem hindurchgehen kann.

## Berichte.

**Bericht**  
über die erste Winterversammlung der Forst-  
wirthe des Regierungsbezirks Wiesbaden  
am 18. Dezember 1897 zu Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Das Stellenbesetzungsrecht ist durch § 3 den Gemeinden zugelegt und der Staatsbehörde, nämlich dem Regierungs-Präsidenten, durch § 4 nur das Bestätigungsrecht und die Entscheidung dann vorbehalten, wenn bei gemeinschaftlichen Schutzbezirken unter den Beteiligten über die Besetzung der Stelle eine Verständigung nicht erzielt wird.

Selbstverständlich sind aber dadurch die regulativmäßigen Vorzugsrechte der Anwärter der Jägertruppe auf die mit mindestens 750 Mk. ausgestatteten Gemeindeforstschutzstellen unberührt geblieben. Der Übergang des Besetzungsrechtes vom Staate auf die Gemeinden wird hiernach an der seitherigen Übung sachlich kaum etwas ändern, da schon bisher die Wünsche der Gemeinden bei der Besetzung gehört und berücksichtigt wurden. Das neue Recht wird nur insofern eine in die Augen fallende Änderung hervorrufen, als die künftig von den Gemeinden zu ernennenden Schutzbeamten nicht mehr befugt sind, die für die königlichen Forstschutzbeamten vorgeschriebene Walduniform zu tragen, weil dieses auf der A. R. O. vom 21. Juli 1869 (Amtsblatt S. 283) beruhende Sonderrecht ausdrücklich nur den von der königlichen Regierung angestellten Kommunalforstschutzbeamten (die vor 1866 allgemein „Herzogliche Förster“ hießen) verliehen ist. Alle vor dem 1. April 1898 regierungsseitig angestellten Gemeindeforstschutzbeamten sind hiernach auch ferner zum Tragen der Walduniform der königlichen Forstschutzbeamten berechtigt, alle nach dem 1. April 1898 von den Gemeinden (neu) anzustellen den Beamten müssen aber künftig die Walduniform mit den Kommunalabzeichen (andere Knöpfe und andere Adler) anlegen. Es ist das übrigens ein auch äußerlich nicht sehr hervorretender Unterschied. Die lebenslängliche Anstellung und damit die Pensionsberechtigung tritt nach § 15 für diejenigen seit länger als Jahresfrist bereits in derselben Stellung befindlichen Forstschutzbeamten ohne weiteres ein, deren Gesamtjahreseinkommen sich einschließlich der Nebeneinnahmen auf mindestens 400 Mk. beläuft. Für die Zukunft bleiben nach § 4 ausgeschlossen von der Anstellung auf Lebenszeit diejenigen Personen, deren Zeit und Kräfte durch die ihnen übertragenen Geschäfte nur nebenbei in Anspruch genommen werden. Es ist also im § 4 die 400 Mk.-Grenze nicht ausdrücklich vorgeschrieben, sie wird aber vermutlich in der Praxis als Unterscheidungsmerkmal für die Pensionsberechtigung der Gemeindeforstbeamten auch ferner und so lange festgehalten werden, als dies in der Staatsforstverwaltung der Fall bleibt, wo zur Zeit ebenfalls alle Waldwärter mit mindestens 400 Mk. als pensionsberechtigt gelten. Auf Grund des § 4

könnten aber künftig in besonders gearteten Fällen auch Beamte mit weniger als 400 Mk. Einkommen für pensionsberechtigt erklärt werden, falls sie als durch ihre Stelle voll beschäftigt anzusehen sind.

Der in § 15 vorgesehene Verzicht auf die lebenslängliche Anstellung kommt wohl nur für zur Zeit interimsfisch auf Gemeindeforststellen beschäftigte Anwärter der Jägertruppe behufs Aufrechterhaltung ihrer Staatsforstverorgungsberechtigung in Erwägung, obwohl auch solche Anwärter, namentlich die jüngeren, angesichts der bei der vorhandenen großen Anwärterzahl sehr entfernten Aussichten auf Anstellung als Staatsförster sich reiflich überlegen sollten, ob sie nicht gut thäten, die Spaten in der Hand der Taube auf dem Dache vorzulegen. Für alle nicht zu den Anwärtern der Jägertruppe gehörenden Gemeindeforstbeamten ist die lebenslängliche Anstellung ein Vorteil, auf den sie gewiß nicht verzichten werden; denn die Ansprüche auf Alters- und Invalidenrente, deren sie durch lebenslängliche Anstellung verlustig gehen, sind minderwertig im Verhältnisse zu den Pensionsanrechten.

Nur bei gering (zwischen 400 und 550 Mk.) besoldeten Waldwärttern von kurzer (10- bis 16-jähriger) Dienstzeit sind Fälle möglich, in denen bei frühzeitig eintretender Dienstunfähigkeit die Pension sich niedriger stellen würde als die nach dem Gesetze über die Alters- und Invaliditätsversicherung zu gewährende Invalidenrente von etwa 150 Mk. Indessen fällt hierbei auch der Anspruch der Hinterbliebenen der lebenslänglich angestellten Beamten auf Witwen- und Waisengeld ausgleichend in die Waagschale, da die Angehörigen des Empfängers einer Invalidenrente solcher Anspruch nicht besitzen.

Auch ist zu beachten, daß nach den Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes (Amtliche Nachrichten für Invaliditäts- und Altersversicherung 1892, S. 83) während der sogenannten Pensionswartezeit, d. h. während der zehn ersten Dienstjahre, nach deren Ablauf die eine mindestens zehnjährige Dienstzeit voraussetzende Pensionsberechtigung tatsächlich erst wirksam wird, die aus dem Alters- und Invalidengesetze stammenden Ansprüche erhalten bleiben, dementsprechend allerdings auch die Alters- u. Rentenbeiträge fortgezahlt werden müssen, so daß also während der ersten zehn Dienstjahre die Gemeinden für ihre lebenslänglich angestellten Forstschutzbeamten gleich letzteren die halben Rentenbeiträge und außerdem noch die Pensionsbeiträge zu zahlen haben werden; es handelt sich aber dabei nur um geringe Beträge. Während der zehn ersten Dienstjahre befindet sich also auch der lebenslänglich angestellte Gemeindeforstbeamte noch Zustande der Pensionswartezeit, d. h. diese werden ihm zwar bei späterer Pensionierung die pensionsberechtigende Dienstzeit mit angerechnet, er hat aber, falls er vor ihrem Ablaufe dienstunfähig wird, noch keine Pensionsansprüche und seine Hinterbliebenen, sondern ist, so er nicht zu den Anwärtern der Jägertruppe...

auf die Invalidenrente angewiesen. Die Anwärter der Jägertruppe laufen dabei im wesentlichen nur dasselbe Risiko wie bei der Beschäftigung im Staatswalde vor der endgiltigen, auch hier für sie erst die Pensionswartezeit beendenden Anstellung. Allerdings haben sie, wenn ihre frühzeitige Dienstunfähigkeit während der Beschäftigung im Staatswalde eintritt, Aussicht auf Zubilligung einer Unterstützung aus der Staatskasse, welche den im Gemeindeförstlerdienste beschäftigten Anwärtern nicht zu teil werden kann.

Die besonderen Bestimmungen des Unfall-Fürsorgegesetzes vom 18. Juni 1887, welches den infolge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles dienstunfähigen unmittelbaren Staatsbeamten und deren Hinterbliebenen gewisse (vom Dienstalter unabhängige) Mindest-Pensionen zusichert, kommen nach dem 1. April 1898 auch unseren Gemeindeförstschutzbeamten zu gute, weil letztere nach § 7 bei eintretender Dienstunfähigkeit Pension nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundsätzen erhalten.

Auf die pensionsberechtigten Dienstzeit der Gemeindeförstschutzbeamten kommt allgemein die Zeit in Anrechnung, während welcher der zu pensionierende Förstschutzbeamte als solcher bei anderen Gemeinden oder öffentlichen Anstalten innerhalb des Geltungsbereiches des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 angestellt gewesen ist. Die Militärdienstzeit ist dagegen nach den Ausführungen in den Motiven des Gesetzes nicht anrechnungs-fähig.

Die Auszahlung der Pensionen an Gemeindeförstschutzbeamte und deren Hinterbliebene erfolgt durch den Rassenverband, zu dem sämtliche Gemeinden und öffentliche Anstalten vereinigt werden, welche für ihre Wäldungen pensionsberechtigten Schutzbeamten angestellt haben. Der Rassenverband erhebt alljährlich die zur Deckung dieser Pensions- u. Zahlungen erforderlichen Beiträge von den ihm zugehörigen Waldeigentümern nach dem Verhältnisse des jeweiligen pensionsberechtigten Dienst Einkommens der Schutzbeamten. Beträge also z. B. das ganze pensionsberechtigten Dienst Einkommen der an dem Rassenverband beteiligten Förstbeamten 200000 Mk., der Gesamtbetrag der 1898 gezahlten Pensionen aber 10000 Mk., so würde jeder zum Verbands gehörige Waldbesitzer  $\frac{1}{20} = 5\%$  des aus seiner Tasche an den Beamten gezahlten Gehaltes für das Jahr 1898 direkt noch an die Verbandskasse abzuführen haben. Nicht beitragspflichtig sind diejenigen Gemeinden, deren Wäldungen von Staatsförstern oder intermittisch von Anwärtern der Jägertruppe besetzt werden, weil diese Beamten keine Ansprüche an die Verbandskasse besitzen; beitragspflichtig sind dagegen auch solche Gemeinden, deren Schutzbeamte vorläufig nur auf Probe angestellt sind oder sich noch innerhalb der Pensionswartezeit befinden. Die Ausgaben der Verbandskasse werden in den ersten Jahren niedrig sein, bis sie allmählich den Beharrungszustand erreichen. Nach den Erfahrungen der gleichartigen Rheinischen

Kasse ist anzunehmen, daß im Beharrungszustande an Beiträgen zur Verbandskasse zu leisten sein werden etwa 5—6% der Gehaltsbezüge für Pensionen und etwa 4% für Witwen- und Waisengelder, so daß die Verbandskassenbeiträge der Waldeigentümer — abgesehen von etwaigen erhöhten Beiträgen für Beamte, die am 1. April 1898 schon ein höheres Alter erreicht haben — höchstens 10% des pensionsberechtigten Stellen-Einkommens ausmachen werden. Zum letzteren gehören neben dem Grundgehalt auch die meist unter der Bezeichnung „persönliche Zulagen“ dem Stelleninhaber gewährten Dienstalterszulagen, dann die in Form von Dienstwohnungen, Wohnungsgeldzuschuß, Dienststand und Freibrennholz den Beamten gewährten Naturalbezüge, deren angemessene Veranschlagung in Geldwert keinen erheblichen Schwierigkeiten unterliegen kann. Nichtpensionsberechtigten sind dagegen Unterstützungen oder andere einmalige Zuwendungen aus den Gemeindefassen und alle den Schutzbeamten von dritten, z. B. für nebenamtliche Beschäftigung von Privatwäldungen, zufließenden Nebeneinkünfte.

Durch die Bildung der Verbandskasse wird ermöglicht, daß die Pensionen einheitlich festgestellt und gezahlt, die Waldeigentümer aber mit mäßigen, annähernd gleich bleibenden Jahresbeiträgen zu den Kosten herangezogen werden. Die Übertragung der Pensionslast auf die breiten Schultern des Gesamtverbandes macht daher für den Pensionsgläubiger die Empfangnahme leichter und gesicherter, für den Pensionsschuldner die Zahlung wegen der gleichmäßigen Verteilung minder fühlbar. Es ist für eine Gemeinde, die ihrem Förster z. B. 600 Mk. Gehalt gewährt, ein großer Unterschied, ob sie nebenher jährlich 60 Mk. an die Verbandskasse zahlt und dafür jedes Pensionsrisiko los wird, oder ob sie jahrzehntelang zwar nur 600 Mk. Gehalt, dann aber plötzlich außerdem noch jährlich 400 Mk. Pension zu zahlen hat!

Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die unter Leitung des hiesigen Landesdirektoriums stehenden, 1896 ins Leben getretenen Ruhegehalts-, sowie Witwen- und Waisenkassen für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirktes Wiesbaden die Zahlung der an Förstschutzbeamten und deren Hinterbliebene zu gewährenden Pensionen und Witwen- und Waisengelder übernehmen.

Vorbehaltlich der Entscheidung des Bezirksausschusses, gegebenenfalls der Verwaltungs- und Zivilgerichte, über streitige Pensionsansprüche würde dann der Landesdirektor in jedem Falle die Pensionsbeträge festsetzen und zur Auszahlung durch die ihm unterstellten Rassen anweisen, zu noch näher zu bestimmenden Terminen aber die dadurch entstandenen Gesamtkosten nach Verhältnis des jeweiligen — zu dem Zwecke in jedem Falle vom Bezirksausschusse zu genehmigenden — pensionsberechtigten Dienst Einkommens der Förstschutzbeamten auf die zum Verbands gehörigen Waldeigentümer verteilen.

(Schluß folgt.)

## Mitteilungen.

— Im Anschluß an die **Verhandlungen im Abgeordnetenhanse**, betreffend die Gehaltsfrage der Forstbeamten, giebt wohl jeder seiner Freunde Ausbruch über die in Aussicht gestellte Verbesserung der Lage der Förster. Herr Finanzminister von Miquel fürchtet die Folgen, welche es haben müßte, wenn man den Förstern einen Vorsprung\*) vor den anderen Beamten geben würde. Ich glaube wohl, daß ein jeder recht denkende Beamte eine Erhöhung des Förstergehalts ohne einen unfreundlichen Gedanken gegen die Förster begrüßen würde, denn der Forstmann setzt für die Erhaltung des Waldes und für das ihm anvertraute Wild tagtäglich sein Leben auf das Spiel. Wie würden unsere deutschen Wälder aussehen, und wo würden unsere Mitmenschen nach des Tages harten Mühen eine erfrischende Erholung finden, wenn unsere Forstbeamten nicht in der allergrößten Pflichttreue bei Tag und Nacht ihrer Arbeit nachkämen. Andere Beamte verlassen am Morgen das Haus ohne vorhergesehene Gefahr, dagegen muß sich der Förster bei jedem Reviergange fragen: Ob ich meine Lieben diesen Abend wiedersehe? Wo bleibt also eine besondere Anerkennung für den Forstbeamten in seinem schönen, aber schweren Berufe, wenn das Volk ihm diese nicht zollen würde. Also von Herzen ein Glückwunsch für die Zukunft der Förster!

Agues v. M.

— **[Saatkamp!]** Die Zeit der Saatkamparbeiten rückt allmählich wieder heran! Es ist mir in verschiedenen Revieren, welche ich in dem letzten Jahre berührt habe, aufgefallen, daß man, um Fläche zur Verschulung zu gewinnen, die großen Quartiere in ihrem ganzen Zusammenhang bepflanzt hatte. Ich halte es für zweckmäßiger, die Anlage von Beetwegen nicht zu versäumen, weil man von diesen aus die Reinigungsarbeiten besser vornehmen kann und auch noch anderer Vorteile teilhaftig wird, welche wohl wert sind, daß man mit ihnen rechnet. Wenn man bei dem Reinigen der Beete von Unkraut diese Reinigung nicht von den Beetwegen aus vornehmen kann, was bei der vollständigen Bepflanzung der Quartiere ja unmöglich ist, dann muß man den Boden, welcher eben gelockert ist, wieder festtreten. Feste und lockere Böden weichen nun aber in ihrem Verhalten dem Wasser gegenüber sehr voneinander ab. In ihrer Oberfläche gelockerte Böden gestatten, wie es ja auf der Hand liegt, eine regere Zirkulation und dadurch eine für die weitere Fütterung und Ausschließung des toten Nährkapitals erhöhte Zufuhr von Sauerstoff; es ist ferner dem fallenden Regen ein rascheres Eindringen gestattet und diesem wichtigen atmosphärischen Niederschlag die Möglichkeit gegeben, rasch zu den tieferen Schichten, welche das Wasserreservoir für die mit Pflanzen bedeckte Oberfläche bilden, zu gelangen, um von dort aus den

Gewächsen als Kapillaritätswasser wieder zugeführt zu werden, und auch um sich in der Tiefe bei dem immer fortschreitenden Verwitterungsprozeß zu beteiligen. Die in der lockeren Bodenschicht befindliche Feuchtigkeit wird durchaus nicht rasch entführt, und diejenige Feuchtigkeitsmenge, welche unter der lockeren Schicht befindlich ist, wird länger erhalten, weil das kapillare Emporstreigen des Wassers aus den tieferen Schichten durch die lockere Bodenschicht gehemmt wird, deshalb weniger rasch verdunstet und den wachsenden Pflanzen nach und nach zu gute kommt. Im festen Boden steigt das Kapillaritätswasser ungehindert hoch und verdunstet rasch, soweit es nicht von den Pflanzenwurzeln verbraucht oder von den Bodenpartikeln als Adhäsionswasser festgehalten wird. Wenn wir nun noch berücksichtigen, daß in Ermangelung von Beetwegen beim Reinigen der Beete die Beschädigung der zarten Rinde junger Pflanzen nicht vermieden werden kann, so ist eine Bepflanzung des ganzen Quartiers in ununterbrochenem Zusammenhang weniger zu empfehlen.

### — [Die Erziehung einjähriger Eichen.]

Unter den mancherlei Arten, sich die zur Verschulung oder zum Verpflanzen ins Freie nötigen einjährigen Eichen zu erziehen, habe ich als besonders empfehlenswert nachbeschriebene Weise kennen gelernt: Man nimmt im Pflanzgarten in gewünschter Beerbreite und Länge die Erde 30 cm tief ganz heraus und erhält somit eine kastenartige Vertiefung, deren Sohle man gehörig festtritt, um das unangenehme Wachsen der Wurzeln in die Länge zu verhindern. Nun wird die Ausbuchtung entweder mit bester, vollständig zersetzter Waldhumuserde oder stark mit Kompost gemischter Kamperde (in Ermangelung dieser kann man auch krümligen, reifen Moorboden nehmen) bis etwas über Handbreite über den Rand gefüllt und das Ganze demnächst mäßig angetreten. Hierauf besäet man das Beet „breitwürfig“ so dick mit Eichmast, daß sich die Früchte fast berühren, und bedeckt zum Schluß letztere etwa 3 cm hoch mit der zum Füllen des Kastens benutzten guten Erde, über die dann noch 1 bis 2 cm stark gewöhnlicher Mineralboden gebracht wird. Letzterer verhindert das Abwaschen und zu schnelle Austrocknen bzw. Verwesen der Humus- u. Erde. Auch der zum Decken benutzte Boden wird vorteilhaft mit Schaufeln oder Brettern angebrückt. Das Beet muß nun mindestens 10 cm über den Steig hinausragen, wodurch der wünschenswerte Zutritt der Luft von den Seiten aus gesichert ist. Durch die auffällig dicke Saat der Eicheln werden auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche viele Pflanzen gezogen und findet sich infolge der starken Konkurrenz des Bodens durch letztere kein Unkraut, die Sämlinge hierbei spindlig wachsen, zu befürchten, im Gegenteil, ich habe noch nie vorzügliche einjährige Eichen wie gerade von beschriebenen Beeten bezogene versch.

\*) Wir danken der Einsenderin herzlich für ihr warmes Eintreten für den Försterverband. Von einem Vorsprung „nun“ überdies vorläufig noch keine Rede sein.

Die Schriftleitung.

Jahre waren bis 60 cm hohe darunter. Die kümmerlich und „spärrich“ auslaufenden werden sehr bald von den kräftigen, vorwüchsigten Pflanzen eben infolge der vorzüglichen Dungerde ganz überwachsen, so daß sie einfach vergehen. Beim Ausheben der Jährlinge zieht man an einem Ende des Beetes einen entsprechend tiefen Graben und bricht nach diesem bei senkrechtem Einschießen des Spatens eine etwa 25 bis 30 cm breite Pflanzenschicht vorsichtig heraus, den letzten Graben bei fortschreitender Arbeit immer wieder erneuern. Zwar werden hierbei einzelne Pflanzen, wie stets bei Bollsaaßen, zerstochen, jedoch bedeutet dies wenig bei der Masse. Die technische Bezeichnung für obig beschriebene Saatstätten ist „Eichelbrutbeete“, mit welchen wenigstens einen Versuch zu machen, ich den „Laubholzkollegen“ nur empfehlen kann; ich bin überzeugt, sie sagen zu. Waldheim.

— [Zur Ranteuffel'schen Pflanzung.] Die Ranteuffel'sche Pflanzung wird zwar als eine teure Pflanzung hingestellt, indes mit Unrecht. Wenn genügend vor Eintritt des Winters hergestellte Kulturerde hergerichtet ist, geht die Pflanzung rasch von statten, ja auf feinigem Boden rascher als die Doppelpflanzung. Bezüglich der Kulturart ist zu beachten, daß der Boden nicht über 10 cm Tiefe durchgegraben wird, damit nur humoser Boden Verwendung findet. An Gebirgsabhängen ist es ratsam, daß nach der Thalseite zu Gestrüpp und Rasensüde angelegt werden, damit der zubereitete Boden nicht abflutet. In letzterer Hinsicht wird namentlich auf kleinen Besitzungen, wo ein technisch gebildeter Beamter nicht vorhanden, gefehlt. Möchten darum diese kleinen Winke nicht unbeachtet bleiben. L.

— In allen Forst-Rebieren des Regierungsbezirks Potsdam sind im vergangenen Jahre **Probefassungen schädlicher Forstinsekten** ausgeführt worden. Die Ergebnisse derselben waren, abgesehen von der Nonne, durchaus gute. Der letztgenannte Schädlings dagegen behnt, wie die Gierprobefassungen ergeben haben, sein Fraßgebiet immer weiter aus, und auch im laufenden Jahre werden in den Oberförstereien Rütznick, Schönwalde, Neu-Ölmenitz, Neuendorf, Bechlin voraussichtlich wiederum umfangreichere Maßregeln zu treffen sein, um einen Raßfraß der am meisten mit Eiern besetzten Bestände zu verhüten. Die im vorigen Jahre in den Oberförstereien Rütznick, Oranienburg, Neuendorf und Neu-Ölmenitz auf zusammen 1317 ha vorgenommenen jammweisen Reimungen haben ihren Hauptzweck, die betreffenden Bestände vor dem sonst voraussichtlich eintretenden gänzlichen oder teilweisen Raßfraß und der dadurch bedingten Entwertung und Vernichtung zu bewahren, erfüllt. Freilich war damit der Übelstand nicht ganz zu beseitigen, da bei der weiten Verbreitung des Insekts nur die am meisten besetzten Bestände berücksichtigt werden konnten. Die Kosten dieser Vertilgung schwanken zwischen 9,48 Mk. (Oranienburg) und 12,43 Mk. (Neuendorf) für das Hektar. Der Unterschied in den Preisen erklärt sich daraus, daß einzelne Bestände

bereits in früheren Jahren „gerötet“ waren und daher diese Arbeit teilweise gespart wurde.

(Staatsanzeiger Nr. 45.)

— [Inwiefern empfiehlt sich bei den Kulturen Accord oder Tagelohn?] Eigentlich könnte hierüber kaum ein Zweifel bestehen, dennoch hört man nicht selten Stimmen verschiedener Meinung. Aus letzterem Grunde halte ich es für angezeigt, im nachfolgenden meine Ansicht, die auf Erfahrung beruht, auszusprechen. Zunächst halte ich Accordarbeit bei Anfertigung von Pflanzlöchern angezeigt; dagegen würde beim Ausheben der Pflanzen ein Accord niemals zu billigen sein. Ich erinnere mich einer Zeit, die ich in jüngeren Jahren im Privatdienste verbrachte, daß der Revierförster das Ausheben von Heistern im Accord vergeben hatte. Mir fiel damals die Beaufsichtigung der Arbeit zu. Da der Kampf groß und ebenso die anzuhobenden Heister für eine größere Aufzucht dienen sollten, so war auch die Anzahl der Heister keine geringe. Leider war es mir unter solchen Verhältnissen unmöglich, alle Einzelheiten gehörig zu überwachen. Was aber meine Ohren allein bei dieser Arbeit vernahmen, war hinreichend, Accord hierbei zu verdamnen. Gerade bei den Aushebungsarbeiten wird nur zu leicht gesündigt, und niemals sollte man sich dabei auf die Leute verlassen. Wie häufig werden wohl Wurzeln zu dicht am Stamme abgestoßen oder sonst Wurzelteile verletzt. Beim Ausheben von Nadelhölzern sollte man die Anwendung von Spaten überhaupt nicht gestatten, sondern die der Grebe. Nur zu leicht tritt infolge solcher Verletzungen das Harzfließen ein. Was für die Nadelhölzer gilt, paßt auch für die Buche. Dagegen können Accordarbeiten bei Herstellung von Kamparbeiten ganz zweckmäßig sein. Dennoch empfiehlt sich auch hierbei möglichst viel Aufsicht. Gewöhnlich rühmen Accordfreunde ihre „billigen Kulturen“. Dadurch aber läßt sich ein besonnener Verwalter nicht blenden. Solche „billigen Kulturen“ werden nur allzuhäufig — denn der hinkende Bote pflegt nicht auszubleiben — die teuersten. L.

— [Einige neue Baumweidenarten zur forstlichen Verwendung.] Unter allen Holzpflanzen ist die Weide die verbreitetste, formenreichste und genügsamste. Überall, in allen Ländern und Zonen der Erde, vom hohen Norden, bis zum Süden, von der Ebene, bis zur Schneeregion der Gebirge, tritt uns die Weide in unzähligen Arten und Formen entgegen, in einer so mannigfaltigen Form der Blätter, daß sie fast alle Blattformen der Holzarten repräsentieren. Von kleinsten Blättchen der *Salix rosmarinifolia* oder *Salix vacciniifolia* bis zum großen Laubblatte der *Salix Hostii* finden wir die Blätter geformt und gestaltet. Hierzu besitzen wir ja treffende Belege in den botanischen Beinamen: *cotinifolia*, *prunifolia*, *oleifolia*, *phylicifolia*, *hyppophaefolia*, *lavendulaefolia*, *agitolia*, *crataegifolia*, *carpinifolia*, *cerasifolia*, *ulmifolia*, *salviaefolia*, *populifolia*, *berberifolia*, *corylifolia* u. s. w. Ebenso auffallend und ver-

schieden sind auch die Zweige gestaltet, die wir in den dunkelsten, wie ausgeleuchtet hellsten Farbtönen vorfinden. Wohl werden auch in keiner Pflanzenfamilie so verschiedene Größen vorkommen als beim Geschlechte der Weiden. Bald als winziges, kleines, krautartiges Sträuchlein auf den Alpen, oder unter Schnee und Eis im hohen Norden, bald als kleiner oder großer Strauch, oder aber auch als mächtiger hoher Baum in der heißen und gemäßigten Zone. Unempfindlich gegen Witterungseinflüsse und Mißhandlungen, ist die Weide bald ein holziges Unkraut, kultiviert in sehr vielen Beziehungen sehr rentabel, an manchen Orten aber geradezu unentbehrlich. Unendlich wichtig ist die Weide an Flüssen und in Niederungen u. s. w., wo sie gleich den Moosen und Algen auf den Felsen und Gebirgen die ersten Grundlagen zu einer Bewaldung anbahnt und zur Befestigung der Ufer vielerorts kaum entbehrt werden kann. Selbst auf dem magersten Schwemmsande erzeugt diese Pflanzenfamilie eine Unmasse von Blatt- und Holzwerk, wie dieses von keiner anderen Holzart erreicht wird. Die Baumweiden werden meist kultiviert auf geringen, nassen Ländereien, forstlich zur Gewinnung von Kopf-, Stamm- und Wertholz, zum Schutze der Ufer und Umgebung, hauptsächlich gegen die Verheerungen des Eisganges, Überflutungen, zu Schutz und Befestigungsanlagen der mannigfachen Art. In den letzten Decennien hat man der Weidenkultur und Weidenkunde eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, insofern man auch mehr Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, die wir heute in der Forstwirtschaft ebenfalls nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Durch Einführung fremder Weidenarten in den Anlagen und Sammlungen, durch aufmerksame Kultur und Beobachtungen in den Versuchskulturen u. s. w. hat man Sorten gefunden und kennen gelernt, welche die bisher zu Baumweiden gepflanzten Arten in vielen Fällen verdrängen dürften, da diese in mannigfacher Hinsicht wertvoller sind. In meinem über 500 Sorten umfassenden Salicetum habe ich im Laufe der Zeit so manche wertvolle, für die Forstwirtschaft geeignete Sorte kennen gelernt, von denen ich einige der wichtigsten in gedrängter Kürze beschreiben will, und bemerke, daß ich zu weiteren Aufschlüssen gern bereit bin.

Die hängastige Silberweide, *Salix vitellina pendula* Hort., ist eine sehr schnellwüchsige, neue Einführung, die, als Kopfbaum behandelt, eine Unmasse dächer, gelber Ruten zu Binder- und Flechtzwecken liefert. Sie ist in Forstkulturen zur Gewinnung von Wellenbändern u. s. w. sehr geeignet. — Desgleichen wertvoll ist auch Coopers rote Silberweide, *Salix Carteriana*, aus England. — Aus Nordasien wurde eine Fahlweide, *Salix macrolepis* (Turcz.), eingeführt, die dort, wo die Bodenverhältnisse entsprechen, in kurzer Zeit zu einem mächtigen Baume heranwächst, dessen dicke Äste zu Korbmöbeln u. s. w. noch sehr wertvoll sind. — Auch die nordamerikanische Lederweide, *Salix lucida* Mühl., sollte als Baumweide mehr als bisher verwendet werden. Wuchs

üppig. Holz sehr fest. Ebenso wertvoll sind: *Salix arguta* (And.), *Salix lanceifolia* (And.) und *Salix cardiophylla*, ebenfalls aus Nordamerika. — *Salix jaspidea* Hort. ist eine aus Frankreich stammende Blutweide, sehr raschwüchsig, namentlich in sandigem Boden wertvoll und lange Äste liefernd. — Desgleichen *Salix daphnoides latifolia* (And.) aus England, im Wuchs und Gebrauche wie die vorhergehende. — Die folgende Blutweide: *Salix insignis* (And.) stammt aus Asien, *Salix sclerophylla* (And.) aus Neu-Mexiko, *Salix irrorata* (And.) und *Salix canariensis* auf den canarischen Inseln; sie sind alle sehr raschwüchsig und auf trockenem Boden gedeihend. — Holländische Aschweide, *Salix Seringeana* (Gandin), *Salix arcutifolia*, *Salix Smithiana* (Wimmer), *Salix nitens*, *Salix dasyclados* (Wimmer), *Salix longifolia glabrescens* (And.), *Salix Calodendron* (Wimmer), *Salix hybrida* (v. Türk), *Salix Canthiana* (Körner) sind zur Heranzucht von Kopfholz wertvoller als unsere gemeine Arten. Viele dieser Weidenarten gedeihen auch auf ganz trockenem Sande und hohen Böschungen u. s. w.

Damit ist aber die Reihe noch keineswegs erschöpft, vielmehr sollten dort, wo es die Verhältnisse gestatten, noch eingehendere Versuche gemacht werden, da in den Saliceten noch sehr viele wertvolle Sorten vorhanden sind, welche in forstlicher Beziehung von großer Bedeutung werden könnten.

Rohrbach (Pfalz).

Valentin Wüst.

— [Zum Artikel über das Zweirad.] Zu dem vor kurzem erschienenen Artikel über die Vorteile des Zweirades kann ich bei voller Würdigung der Vorteile nicht umhin, auch die Rehrseite der Medaille zu betrachten. Zunächst möchte ich hervorheben, daß auf dem Wege der Forstschutz im Innern des Waldes nicht so erfolgreich ausgeübt werden kann als ohne solches. Handelt es sich beispielsweise darum, Forstrevier zu verfolgen, so ist das Rad leicht ein Hindernis; man ist eben gezwungen, stets die Stelle, wo das Rad steht, wieder aufzusuchen. Ferner wird ein Forstmann, der große Neigung zum Radfahren besitzt, zu leicht in die Versuchung kommen, dieser seiner Passion zu huldigen, statt aufmerksam seine Augen auf alle diejenigen Erscheinungen in seinem Dienstbezirke zu richten, die das volle Interesse des Beamten in Anspruch nehmen. Gar zu leicht bringt ihn die Passion des Radfahrens zu anderen noblen Passionen, zu denen ihn gleichgesinnte Seelen mit fortreißen, die aber seinen Geldbeutel schädigen und — das ihm anvertraute Revier. Auch für Nichtforstleute hat das Radfahren seine Gefahren, nämlich eine Verflachung des Gemüts statt der schönen, freien Gottesnatur sich zu freuen, statt auf die uns umgebende Flora Fauna und sonstige Erscheinungen in der Natur zu achten, die unseren Gesichtskreis erweitern, an tüchtigen Fußtouren Leib und Seele stärken, wird das Radeln gepflegt, das uns Sinn von der wahren Schönheit der uns umgebenden Gottesnatur ablenkt und uns "

denn je zu einem Menschen stempelt, der an der „englischen Krankheit“ leidet. Man denke sich doch als Karikatur einen Forstmann mit der Büchse oder der Flinte auf dem Kabe und daneben den hastenden Hund — herrliches Zeitalter! Pr.

— Ein für jeden Haushalt, Gewerbe- und Fabrikbetrieb nützliches Büchlein ist vor kurzem unter dem Titel „Samariterbuch für Jedermann“ (Allgemein verständliche Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen) von Dr. med. Eydam im Verlage von Otto Salle in Berlin W. 30 in neuer Auflage veröffentlicht worden. — Preis gebunden 1 Mk. — Wenn ein Buch bereits in 7. Auflage erscheint und bereits in vielen Tausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden hat, so muß sich dasselbe bewährt haben und sich durch besondere Vorträge auszeichnen. Und in der That vereinigt dieses nützliche Büchlein äußerst anschauliche, für einen jeden verständliche Dar-

stellung mit einer sehr übersichtlichen Gruppierung des Stoffes, welche ein schnelles Auffinden in der Not ermöglicht. Eingeleitet wird dasselbe durch eine Schilderung des Baues des menschlichen Körpers, an welche sich der eigentliche praktische Teil — eine Beschreibung der Verbandmittel, der Verbände und die verschiedenen häufiger vorkommenden Unglücksfälle mit der entsprechenden Unterweisung für ihre erste Behandlung — anschließt. So finden wir, um einzelnes herauszugreifen, die erste Hilfe bei Blutungen, Erfrierungen, Erstickungen, Ertrinken, Hitzschlag, Knochenbrüchen, Ohnmacht, Quetschungen, Verbrennungen, Vergiftungen, Verstauchungen u. s. w. Zahlreiche Abbildungen kommen dem leichteren Verständnis zu Hilfe. Es ist nach allem ein praktischer Ratgeber in handlicher Form, welcher überall eine Stätte haben sollte, zumal der billige Preis von 1 Mark für einen jeden erschwinglich ist; es verdient ein wahres Hausbuch zu werden.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:

**Ader, W.**, Königl. Forstausseher, Robscheib bei Prüm.  
**Albrecht, Königl. Förster**, Hinkel bei Glindenberg.  
**Beckmann, Kaiserl. Förster**, Forstb. Schweinsbrunn bei Breidenbach, Vöhringen.

**Engemann, Kurt**, Hilfsförster, Alt-Sarichen bei Niesitz.  
**Esfer, Königl. bayerischer Förster**, Schiltberg bei Rühbach, Oberbayern.

**Franke, C.**, Jagdausseher, Bachwitz bei Dresden, Pappitz-Weg 21.

**Göh, Oberförsterkandidat**, Anna, Westf.

**Grabner, Richard**, Fabrikant, Reichenbach, Vogtland.

**Grunert, W.**, Förster, Weiskernitz, Kreis Neumarkt.

**Herget, Forstausseher**, Belschheimsburg bei Alvensleben.

**Hilde, Förster**, Kienberg, Kreis Woblan.

**Iwan, Königl. Waldwärter**, Diep bei Rahlberg.

**Koch, W.**, Förster, Gr.-Bartenleben bei Reendorf.

**Mainka, Alois**, Gräf. Forstausseher, Schmidheim, Eifel.

**Pierstalla, Forstgehilfe**, Conradau, Kr. Gr.-Bartenberg.

**Rodt, Städtischer Oberförster** (Königl. Forstassessor), Bunzlau.

**Schubert, C. R.**, Forstlehrling, Oberförsterei Rupp bei Rupp.

**Schulze-Tellwig, Rittergutsbesitzer**, Haus Sölde, Westf.

**Urban, Otto**, Förster, Hanjers, Kreis Breslau.

**Benner, Königl. Forstausseher**, Guichenbach bei Saarbrücken.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Ader, Robscheib**, 3 Mk.; **Böhm, Neuardenberg**, 5 Mk.; **Bettingen, Großlitten**, 2 Mk.; **Droth, Strickberg**, 2 Mk.; **Fiedler, Schaubhammer**, 2 Mk.; **Grabner, Reichenbach**, 5 Mk.; **Hessing, Magdeburg**, 2 Mk.; **Gennig, Fahlenwerder**, 2 Mk.; **Herget, Belschheimsburg**, 2 Mk.; **Horn, Gr.-Droosden**, 2 Mk.; **Kremp, Sellenthal**, 2 Mk.; **Reibel, Gaubitzheim**, 2 Mk.; **Reich, Rotenburg**, 2 Mk.; **A. Anieske, Solbed**, 2 Mk.; **Mainka, Schmidheim**, 2 Mk.; **Rodt, Bunzlau**, 5 Mk.; **Seipt, Schillerdorf**, 5 Mk.; **Schubert, Rupp**, 2 Mk.; **Umlauf, Mariendorf**, 2 Mk.; **Benner, Guichenbach**, 5 Mk.

Beitritts-Erklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neudamm in der Pommern. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### für „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Besondere Zuwendung vom Allgemeinen deutschen Jagdclubverein, Landesverein Pommern . . . 100.— Mk.

Gesammelt für Festschüsse auf den Treibjagden der Oberförsterei Wirsau, eingeliefert von Herrn Königl. Oberförster Degm, Wirsau . . . 20.80 "

Besondere Zuwendung der Herren v. Borde, v. Kaldreuth und Ehlers auf Putbus . . . 6.50 "

Beim gemüthlichen Abendessen gesammelt, eingeliefert von Herrn Revierförster Hoffmann, Angersleben . . . 11.45 "

Besondere Zuwendung von H. B. R. in St. . . 10.— "

Summa 148.75 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

#### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Niedermann, Forstmeister** zu Beshlin, Kreis Ostprignitz, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks 19 — Oberförsterei Beshlin, Regbz. Potsdam — ernannt worden.

**Pfischer, Förster** zu Adamsverdruf, Oberförsterei Puppen, ist auf die Försterstelle Rahl, Oberförsterei Hartigswalde, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. J. ab versetzt.

**Frost, Förster** zu Rahl, Oberförsterei Hartigswalde, ist auf die Försterstelle Adamsverdruf, Oberförsterei Puppen, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. J. ab versetzt.

**Serzbruch, Förster** zu Schwärze, Oberförsterei Biesenthal, ist die Försterstelle Wölplitz, Ober-



- försterei Habelberg, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.
- Kuff**, Gemeindeförster zu Neuhäusel, Regbz. Wiesbaden, ist gestorben.
- Lasch**, Förstlicher Forstmeister zu Pleß, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.
- Lewin**, Förster, ist die Försterstelle Hohenholz, Oberförsterei Grünhaus, Regbz. Stettin, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.
- von Rathhufus**, Königl. Oberförster zu Treten, ist die Oberförsterstelle Homburg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. April d. Js. ab übertragen worden.
- Niederhäuser**, Forstgehilfe, ist die Gemeindeförsterstelle Oberseelbach, Oberförsterei Idstein, Regbz. Wiesbaden, vom 1. März d. Js. ab dauernd übertragen worden.
- Nöbler**, Forstgehilfe zu Neuhäusel, ist die Gemeindeförsterstelle Gladenbach in der gleichnamigen Oberförsterei, Regbz. Wiesbaden, vom 1. April d. Js. ab probeweise übertragen worden.
- Wallenborn**, Forstuntererheber a. D. zu Kyllburg, Kreis Biburg, Regbz. Trier, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Wolff**, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist die kommissarische Verwaltung der Waldbärterstelle Beinigkehen, Oberförsterei Ußhellen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.
- Wünn**, Förster zu Theerofen, Oberförsterei Habelberg, ist die Försterstelle Rummernitz, Oberförsterei Habelberg, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.

#### B. Jäger-Korps.

- von Blücher**, Prem.-Lieut. im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist von Sr. Majestät dem König von Württemberg das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens verliehen worden.
- Graf von Bünan**, Major, Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, ist von Sr. Majestät dem König von Württemberg das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden.
- Edler Herr und Frhr. v. Flotho**, Sek.-Lieut. im Rauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist in das Jülicher-Regiment von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 versetzt.
- Frhr. v. Herthorn**, Sek.-Lieut. im Kürassier-Regiment von Seidlitz (Magdeburg.) Nr. 2, ist zur Dienstleistung bei dem dem Leib-Garde-Husaren-Regiment zugetheilten Detachement Garde-Jäger zu Pferde kommandiert.

Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens sind ernannt worden:

**Victor von Rothkirch und Panthen**, Hauptmann und Kompanie-Chef im Jäger-Bataillon von Neumann (A. Schles.) Nr. 5; **Friedrich Carl Haupe**, genannt von **Schmidt**, Hauptmann und Kompanie-Chef im Garde-Jäger-Bataillon; **Carl Frhr. von Imhoff**, Hauptmann und Kompanie-Chef im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4.

#### Bakanzen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisteramt **Kalterherberg** ist eine **Gemeindeförsterstelle** neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein jährliches Dienstentkommen von 960 Mk. verbunden, und gehört dieselbe zu denjenigen Stellen, welche mit einem forstverorgungsberechtigten Anwärter des Jäger-Korps oder einem auf Forstverwaltung dienenden Reservejäger zu besetzen sind. Solche Bewerber werden daher aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung der Militärpapiere, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und der sämtlichen seit Erteilung des Militärpasses erlangten Dienst- und Führungszeugnisse beim Bürgermeisteramt zu Kalterherberg einzureichen.

#### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Dittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Herrn Förster F. (Braunschweig).** Ihre Ansicht ist nur zum Teil richtig. Eine Verschärfung der im Bürgerlichen Gesetzbuch §§ 906 bis 924 aufgestellten Eigentumsbeschränkungen gestattet der Vorbehalt des Artikels 124 des Einführungs-gesetzes nicht. Natürlich ist bei Anlegung von Waldmänteln auf diese Bestimmung Rücksicht zu nehmen.

**Herrn Oberförster M. in S.** Auch wir messen der Mitteilung in Nr. 5 keine besondere Bedeutung bei; daß der Ferkungsprozeß des abgefallenen Eichenlaubes ebenfalls einen eigentümlichen Geruch erzeugt, ist bekannt.

**Herrn Gr. in T.** Den Forstschutzbeamten dürfen derartige Atteste nicht erstellt werden (C. B. F. M. vom 20. November 1868). Außer den von Ihnen genannten Büchern empfehlen wir Ihnen noch die Schriften von Fürst, Gayer und Meyer.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren **Watz**, **Göpfert**, **Senke**, **Sattler**, **Winkel**. Allen Emisendern Waldheill!



**Inhalt der Nr. 10 der „Fischerei-Zeitung“** (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Ansichten eines praktischen Fischers über Sebung der Fischerei. Von Friele. — über Errichtung künstlicher Laichgelegenheiten in unseren Seen. Von Knauth. (Mit Abbildungen.) — Das Obdragebiet und seine fischereilichen Verhältnisse. Von Grotian. (Schluß.) — Zur Kathamenfrage. — Aus Majoren. — Ji- genossenschaft Altemwerder-Granz a. G. — Au Berliner Fischhandel. — Aus der Fischerei. — Versammlung des Deutschen Fischerei-Bereis Briefkasten. — Fischerei-Berichtungen. — Jai

Probenummern in jeder Anzahl werden der Verlagsbuchhandlung umsonst versandt.

Für die Redaktion: S. v. Sothen. 87



## Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Krankentasse. Von Eugen Worchl. 133. — Fundschau. 135. — Bericht über die erste Winterbergsammlung der Forstwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden am 18. Dezember 1897 in Wiesbaden. (Fortsetzung.) 138. — Zur Gehaltsverhöhung der Forstbeamten. Von Agnes v. M. 139. — Saatlamp. 139. — Die Erziehung einjähriger Eichen. Von Waldheim. 139. — Zur Monteuillischen Pflanzung. Von L. 139. — Probefammlungen schädlicher Forstinsekten im Regierungsbezirk Potsdam. 139. — Insektenwelt empfiehlt sich bei den Kulturen Accord oder Tagelohn? Von L. 139. — Einige neue Baumweidenarten zur forstlichen Verwendung. Von Valentin Böh. 139. — Zum Artikel über das Zweirad. Von Fr. 140. — Samarterbuch für Jedermann. 141. — Verein „Waldheil“. Beitrittsbedingungen. Beiträge betreffend. 141. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 141. — Balangen für Militär-Anwärter. 142. — Brief und Progetaken. 142. — Inferate. 143.

## Inferate.

Anzeigen und Beiträge werden nach dem Tarif der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inferate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

## Personalia.

## Ein gelernter Jäger.

im Bes. d. Abt. u. Forstverordnungs-  
scheine, sucht zum 1. April oder später  
Beschäftigung im Forst- od. Bureau-  
dienst. Befähigung für leichten Dienst  
zweig bei einer Agt. Regierung nachge-  
wiesen. Vorzügliche Zeugnisse liegen  
zur Seite. Offerten unter Nr. 159  
bes. d. Exped. d. „D. H.-B.“, Neubamm.

Brauchbares Forst- u.  
Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagd-  
besten

## „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbeamten und  
zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

## R e s u m e .

Von demselben sind ferner erhältlich  
umsonst und postfrei: Sagenungen, sowie  
Meldefarben zum Eintritt in „Waldheil“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte,  
besitzer, höhere Forstbeamte, Wald-  
besitzer, Waldmann und Gewinner der  
grünen Witbe melde sich als Mitglied.  
— Mitgliedszahl ca. 3225. (2)

## Samen und Pflanzen.

## Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten,  
darunter Vermontkiefern, Douglas-  
kannen, Sitka-Kiefern, japanische Lärchen  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie famili-  
angewandte Landholzpflanzen, sehr schön u.  
billig. Preisverz. kostenfrei, einsp. (11)  
J. Heima's Söhne, Pflanzend. (Hollst.)

## Kiefernpflanzen!

auf Sandboden gezogen, f. hart, grün,  
Wurzeln vorzüglich, versehen v. Nadeln  
0.75 Mk., etwas schwächer 0.50 Mk.  
Große auf Wunsch. (120)  
G. Reichenbach, Zeisig b. Siebenbrunn.

## Kiefern- und Fichtensamen

aus 1897er Ernte, 70-75% keimend,  
liefert billig (165)  
Joh. Fr. Reichard, Renthwied.

Millionen  
Forstpflanzen in allen Sorten und  
Größen, mit gutem Wurzelbestand,  
werden bei größerem Posten billig ab-  
gegeben. Preisliste frei. Cass. Posto.  
Kleinste d. Oberhanden l. B. (12)

## Mischte Anzeigen.

Holländ.  
Tabak

Varinas. Un-  
übertrassen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Barren, Vehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Mk.  
und 9 Pfund Varinas 9 Mk. Piana.  
19 Mk. pro 500 Stück franko. (157)  
Besatz 2 Monate Ziel.  
Gehr. Bierhaus,  
holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Orsay (Belg. Grenz).



Die patentierten  
Waldsäemaschinen  
sind wieder vorrätig bei dem  
Oberförster a. D. Klaehr  
in Frankfurt a. M. (158)

Für altherb. Raubzeug,  
Fogel u. Kugellere  
liefert die an-  
erkannte  
besten  
Raubtierfallen  
ferner  
Hau-  
sch. und Ples-  
kugel-Wurfmäts.,  
sowie Mätscher aller Art  
E. Groll & Co., Hagnau i. Bst.  
Illustriert Preislisten gratis

## Jäger-Tabak,

10 Pfd. für 6 Mk. 50 Pf. franko versendet  
83) A. Bader, Wetzlar, gegr. 1865.

Einzelne (nicht paarweise) (145)  
Nehstangen  
kauft jedes Quantum  
Carl Müller Jr., Sölingen.

Anentbehrlich  
für das  
Schreibwerk des  
Forstbeamten:  
Dienstliche  
Schreiben  
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln  
und ausgeführten Beispielen  
zur Erlernung des Schreib-  
stils für Forstbeamte, die ge-  
lernten Jäger bei den Kadets-  
kassen und angehenden Forstbe-  
amten. Mit Berücksichtigung der  
Dienstverhältnisse. Erste vom 20.  
Mai und 18. Juni 1896 be-  
arbeitet und herausgegeben  
von Otto Grothe, Forst. Lehrer  
an der Königl. Forstschule

Gegen Einsendung von 1 Mk. liefert  
franko (159)

Signale u. Marsche  
für 1. 2. u. mehrere Jagdhörner  
Hermann Starke, Musik-Verlag,  
Münster.

Von 1/2 Lit. ab bricht man franko beliebig gemischt zu Fabrikpreisen  
Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel,  
Lederfett etc.

v. G. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe.  
Probeküchlein von netto 25 Pfd. gemischte Waschseifen 5 Mk. 36 Pfg.  
franko gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gmpt. franko gratis. (97)

**Wichtig für Forst- und Landwirtschaft.**  
**Schutz- u. Verilgungsmittel gegen**  
**Mäusen, Fliegen und Insektenbrut.**  
 Rezept zur Selbstbereitung, geg. Mit. 1, Aus-  
 land Mit. 1,20 in Briefen. Kostlos! Erfolg.  
 Sehr einfach herzustellen, gibt u. geruchlos.  
 Unter 90 Jahre, Dachsparren, Pfähle u.  
 u. Holzgegenst. wird damit vor Mäusen u.  
 Insektenfraß geschützt. Durch Zufuhr u. Ver-  
 eihalt man Mäusen u. Fliegenleim. Hierzu  
 ein Reg. zum Kaltleimen, Kleben u. Ritzen.  
**Karl Wiese, Hamburg, Struth. 32.**

Den Herren Forstbeamten gem. 15%, Rabatt.

## Trautwein-Pianinos

neuartigste, stark, klaren,  
 größte Tonfülle, in Kastenbau od.  
 Schwarz, unt. 10 Jähr. Garantie  
 in Fabrikspreisen bei kleinen Ret.  
 nach auswärts franco. Probe-  
 sendung, Preisliste, Kiste gratis.  
**T. Trautwein'sche Pianof.-**  
**Fabrik**  
 Gegründet 1820  
 Berlin W., Leipziger Str. 119  
 Den Herrn Forstbeamten 15%, Vorzugs-Rab.

## „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre,  
 welche ich den Herren Forstbeamten zum  
 Vorzugspreise von Mit. 5,00 p. 100 Stück,  
 bei 500 Stück franco liefere. Findet son-  
 derwende Ware nehme ich zurück. (189)

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1

**200 000 Stück**

Conversé, 2. Qualität, verschiedene  
 Größen, werden sehr billig, auch in  
 kleinen Bezügen, abgegeben, pr. 1000 Stk.  
 von 1 Mk. an. Käufer und Preise ver-  
 lange man gratis von (187)  
**Johann Hannel, Pörsch 20 (Helmst.)**

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
 u. verwandte Handwerksartikel, als Sägen (für Holzfällung, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
 Schränkwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Heile, Aerte, Waldhämmer,  
 Stahlzähnen, Nummer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmasse, Mess-  
 ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-  
 scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenmaschinen, Wiesensan-Gerätschaften,  
 Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Rankenfaller,  
 Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Flech-  
 dessert- u. Traublerbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
 zu billigen Preisen als Spezialität (1)

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Hauptkatalog in allen Preislisten.

und anerkannt hervorragende milde Qualitäten, mit tadelloser weitem Brande. Den Herren Forstbeamten  
 Mitgliedern des Vereins „Waldbreit“ 10%, Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Gars  
 euent. Zinnschneide. Täglich freimüthige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Erwerb in Drig. einreichen  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon 77**  
 (189) Mitglied des Vereins „Waldbreit“ und des „Vereins ehemaliger Rager der deutschen Armee

Für Inserate: Udo Lehmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm

Der heutigen Nummer liegt bei Bogen 3 des „Stenographischen Bericht über die Verhandl...  
 Hauß der Abgeordneten, betreffend den preussischen Forstetat für das Jahr vom 1. April 1896“



**Wa**  
**Interi**  
**Pa**  
**£**  
 1896, 11

## Walduniform-Hut,

jederlei, mit Ventilation, wie Abbildung.

sowie Uniform-Hüten

liefert in tadelloser Ausführung die

**Forst-Uniformen-Fabrik**

von (186)

**Reinhard Bode, Gilmweg.**

Zahlreiche lobende Anerkennungen.

Hauptkatalog gratis

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei aller Kaiserl. Postanweisung (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanweisungen 2.50 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Insertionspreis: die dreispaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 12.

Mendamm, den 20. März 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waidwerk in Wort und Bild“, „Das Eckele“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 2.50 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. April bis 30. Juni, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft und der Bienenzucht.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker berühren, bringt Neues vom Büchermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine —, Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden Balanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Theilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forstbezirk fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Anlassen dieser Nummer angelegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Nummer wir gern zu Diensten.

Bitten um zahlreiches Abonnement.

im März 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Holzindustrie und Holzhandel Galiziens und der Bukowina, mit besonderer Berücksichtigung deutscher Interessen.

Von Dr. B. May.

Zu denjenigen Gebieten des Aus-  
landes, welche den deutschen Markt  
mit forstlichen Produkten versorgen, ge-  
hören insbesondere die österreichischen  
Kronländer Galizien und Bukowina.  
Der Import insbesondere von Erzeugnissen  
der Säge-Industrie aus den dortigen Wald-  
gebieten nach Deutschland — selbst auf  
dem Seewege via Odessa-Rotterdam —  
hat in jüngster Zeit eine gewaltige Aus-  
dehnung angenommen und beginnt auf  
dem deutschen Holzmarkte eine Rolle  
zu spielen, die in weiteren Kreisen  
Beachtung verdient. Fachliche, wie  
insbesondere handelspolitische Gründe\*)  
werden es daher rechtfertigen, wenn wir  
im folgenden die Entwicklung und Lage  
der Holzindustrie in Galizien und in der  
Bukowina etwas näher ins Auge fassen.

Die galizischen Waldungen um-  
fassen nach dem Forstkataster von 1895  
1 954 068 ha oder 24,89 Prozent des  
gesamten Areals Galiziens. Unter allen  
österreichischen Kronländern ist damit der  
Prozentsatz des Anteils der Waldungen  
an dem Gesamtflächeninhalt des betreffenden  
Kronlandes in Galizien am geringsten,  
während dagegen, absolut genommen,  
seine Waldbestände diejenigen aller anderen  
Kronländer überragen. Seit dem Jahre  
1848 soll sich jedoch der Waldbestand  
Galiziens um etwa 20 Prozent verringert  
haben. Die Ursache dieser Abnahme  
wird auf die ausgedehnten Waldrodungen  
zurückgeführt (seit 1870 jährlich durch-  
schnittlich etwa 2500 ha), welche durch  
Aufforstungen nicht hinreichend aus-  
geglichen werden. Zwar schreibt das  
österreichische Forstgesetz von 1852 regel-  
mäßige Aufforstungen nach forstwirtschaft-  
lichen Grundsätzen vor; jedoch sind im  
Falle der Unterlassung nur Geldstrafen,  
welche wiederholt auferlegt werden können,  
angedroht. Dagegen kann die Aufforstung  
nicht direkt erzwungen, d. h. auf Kosten  
des Besitzers durch öffentliche Organe

vorgenommen werden, so daß die Wald-  
besitzer es häufig vorziehen sollen, anstatt  
Vornahme der Aufforstungen die Geld-  
strafe zu bezahlen.

Von den erwähnten Waldbeständen  
sind 288 654 ha Reichsforste, 97 789 ha  
Gemeindewald und 1 567 625 ha Privat-  
wald.

Die Fideikommißwaldungen beziffern  
sich auf 20 469 ha, die den kirchlichen  
Anstalten oder Körperschaften gehören  
auf 71 595 ha. Etwa vier Fünftel der  
gesamten Waldungen gehören dem Hoch-  
walde an, und zwar verteilen sich Hoch-  
und Niederwaldbestände folgendermaßen:

	Hochwald.		Nieder- wald.
	Nauholz.		ha
	ha	ha	
Reichsforste	47 513	220 125	21 016
Gemeindewald	21 034	49 912	26 843
Privatwald	410 443	822 477	334 735
Zusammen	478 990	1 092 484	382 594
	1 571 474		

In der ersten Hälfte der 1880er  
Jahre wurde der Wert des gesamten  
galizischen Waldbestandes, der damals  
etwa 2 021 000 ha umfaßte, auf etwas  
mehr als 44 Millionen Gulden geschätzt.  
Das Holz, welches jährlich geschlagen  
werden kann, wurde auf 7 274 000 cbm  
angegeben. über die Größe der that-  
sächlichen jährlichen Ausbeute giebt es  
aus den neueren Jahren keine sicheren  
Aufzeichnungen. In den Jahren 1883  
bis 1884 soll der Wert des in den Holz-  
schneidemühlen verarbeiteten Holzes mehr  
als 3<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Millionen Gulden betragen haben.

Im Jahre 1895 bestanden in Galizien  
88 Dampfsägen und 501 Wassersägen,  
von denen die ersteren 2830 und die  
letzteren 4165 Pferdekkräfte aufweisen.  
Zu denselben befanden sich 301 Bunde-  
gatter, 528 einfache Gatter, 3471 Blätt-  
sägen, 317 Kreissägen und 22 Bandsägen.  
Dabei ist zu bemerken, daß die meiß-  
ten Sägen keinen festen Standort haben  
sondern je nach Bedarf von einem Au-  
beutungsgebiete in das andere gebracht  
werden.

\*) Dies schon mit Rücksicht auf die zukünftige  
Gestaltung der deutschseits abzuschließenden  
neuen Handelsverträge.

An sonstigen mit der Holzindustrie zusammenhängenden Betrieben zählte Galizien im Jahre 1895 7 mit Wasser betriebene Holzstofffabriken, sämtlich in Westgalizien von zusammen 660 Pferdekraften, ferner 26 Öfen von Holzverkohlungen an fünf verschiedenen Standorten, endlich mehrere sonstige Anstalten, welche Rohholz verarbeiten, darunter sechs Zündholzfabriken, zwei Parkettbodenfabriken und einige Anstalten für Faßdauben- und Schindelerzeugung.

Die Haupt-Holzproduktionsgebiete sind: 1. Das Gebiet nördlich der Eisenbahnlinie Sanbusch, Neu-Sander, Chyrów, Strzy, Stanisław, Husiatyn bis zur russischen Grenze; 2. das westliche Karpathengebiet von der schlesischen Grenze bis Strzy und 3. das östliche Karpathengebiet von Strzy bis zur Bukowina.

In dem erstgenannten Gebiete ist fast ausschließlich Kiefern- und Eichenwaldung, andere vorkommende Holzarten sind nicht nennenswert. Die Kiefer wird meistens nach dem Foch (1 Foch = etwa 0,88 ha), weniger stammweise, die Eiche meistens stammweise, weniger nach dem Foch gekauft. Die Preise der ersteren schwanken je nach Lage, Bestockung, Wuchs und Beschaffenheit von 250 bis 600 Gulden für ein Foch, die der Eiche von 5 bis 20 Gulden für einen Stamm.

Die Ausfuhr aus diesem Gebiete vollzog sich früher fast ausschließlich auf dem Wasserwege, und zwar auf den Nebenflüssen der Weichsel und mittels derselben nach Bromberg und Danzig. Die Herstellung billiger Tarife auf der Strecke Podwołoczyska-Krakau, der Ausbau der galizischen Transversalbahn und des galizischen Eisenbahnnetzes überhaupt, sodann der steigende Bedarf an Schnittmaterial in Böhmen, Mähren, Nieder- und Oberösterreich, sowie insbesondere in Ungarn brachten es mit sich, die Rohholzausfuhr zu Wasser stark rückgängig, und daß das Holz diesen abgeboten, zu denen sich auch Ober- und Sachsen gesellten, in edelstem Zustande zugeführt werden

Die Eisenbahnfrachten auf dem nördlichen Produktionsgebiete mit Basis der Bahnstation Lemberg betragen nach Myslowitz 66 Gulden, Oderberg 75, Breslau 92, Prag 135. Wien 108, Budapest 98 Gulden, Leipzig 270 Mark für einen Eisenbahnwagen zu 10 000 kg. Auf 10 000 kg ladet man

trockenes Eichenschnittmaterial ungefähr 11 cbm,  
Kiefernschnittmaterial " 17 cbm.

Die Kosten der Flößerei von den galizischen Wasserstationen nach Danzig betragen bei Stangenholz ungefähr 0,18 bis 0,20 Gulden für einen französischen Kubikfuß und bei Schwellen ungefähr 0,80 Gulden für ein Stück.

Die oben zu 2 und 3 bezeichneten Karpathengebiete erzeugen fast ausschließlich Fichten- und Tannenhölzer, während die darauf vorkommenden großen Buchenbestände bis jetzt noch keiner Verwendung in größerem Maßstabe zugeführt werden konnten.

Das Tannen- und Fichtenschnittmaterial, welches in dem westlichen Karpathengebiet erzeugt wird, findet nur kontinentale Verwertung und wird mit der galizischen Transversalbahn, mit der Tarnów-Beluchower und der galizisch-ungarischen Bahn teils nach dem deutschen, in noch größeren Mengen aber nach dem österreichischen und ungarischen Markte gebracht. Dieses Gebiet hatte bisher in der Holzverwertung steigende Richtungen zu verzeichnen, da die territoriale Lage desselben für die Ausfuhr nach Deutschland wie nach Österreich-Ungarn gleich günstig ist. Die Holzgeschäfte werden hier auf der Grundlage eines größeren Waldankaufes von Privaten und Gemeinden oder durch Abstockungsverträge mit dem Krat (Fiskus) gemacht, welche auf längere Zeit, meist auf 10 Jahre, abgeschlossen werden. Der Ankauftspreis für 1 cbm Rundholz am Stocke schwankt von 1 bis 3 1/2 Gulden, je nach Beschaffenheit und Lage, die Bringungskosten der Hölzer vom Walde bis zu den Sägewerken betragen 4/5 bis 1 1/2 Gulden für 1 cbm. Das Sägen einschließlich Verzinsung und Amortisation des Anlage- und Betriebskapitals kostet etwa 2,50 bis 2,80 Gulden für 1 cbm Schnittmaterial.

Im ostgalizischen Karpathengebiet finden der Ankauf und die Verarbeitung des Holzes auf ähnliche Weise wie in Westgalizien statt. Das sehr bedeutende, zum Teil noch aus Urwaldbeständen stammende Fichten- und Tannenschnittmaterial, welches in den ostgalizischen und bukowinischen Karpathen erzeugt wird, wird gegenwärtig zu einem großen Teile über Galatz und Odessa den Küstenländern des Schwarzen und Mittelländischen Meeres zugeführt und von da sogar — wie schon eingangs erwähnt — nach Rotterdam befördert, um in Westdeutschland abgesetzt zu werden. Im Jahre 1896, als durch den griechisch-türkischen Krieg die Märkte der Türkei, Ägyptens und Griechenlands unsicher wurden, begann man zuerst große Mengen Fichten- und Tannenschnittmaterial über Galatz und Odessa-Rotterdam nach den Rheinlanden und nach Westfalen auszuführen. Daß die in dieser Weise geleitete Holzausfuhr trotz weiten Beförderungsweges noch lohnenden Absatz findet, erklärt sich aus mehrfachen Umständen. Zunächst waren infolge der stark verminderten Getreideausfuhr aus Rußland die Seefrachten für die Linie Odessa-

Rotterdam verhältnismäßig billig. Sodann hat sich der deutsche Holzbedarf, namentlich in den industriereichen Gegenden des Rheins, sehr erheblich gesteigert, während die Holzausfuhr aus den Ostseeländern, Schweden, Finnland und Rußland sich vermindert hat. Endlich kommt in Betracht, daß die österreichischen Eisenbahntarife für eine unmittelbare Beförderung von Galizien über Böhmen nach Deutschland sehr hoch sind, während andererseits die Tarife für die Durchfuhr des galizischen Holzes nach Odessa auf der russischen Südwestbahn sich verhältnismäßig sehr niedrig stellen. So berechnet sich z. B. gegenwärtig die Fracht Czernowitz-Odessa-Düsseldorf für 10000 kg auf etwa 330 Mk. (wobei die Fracht bis Odessa auf etwa 114 Mk. und die Seefracht Odessa-Rotterdam auf 110 Mk. kommt), während die Landfracht Czernowitz-Düsseldorf gegenwärtig 452 Mk. kostet. Für die bukowinischen und die weit im Osten gelegenen Stationen Galiziens lohnte es sich bisher, die für Westdeutschland bestimmten Holztransporte über Odessa-Rotterdam zu verfrachten, während dagegen die etwa von Lemberg aus westlich gelegenen es vorziehen, den Landweg zu benutzen. (Schluß folgt.)

## Berichte.

— [Förstergehälter.] Berlin, 10. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß einstimmig, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, bei der in Aussicht gestellten Ausgleichung von bestehenden Härten und Ungleichheiten in den Bezügen der im Jahre 1890/91 aufgebesserten Beamten durch den nächstjährigen Etat insbesondere auch eine Gehaltserhöhung in dem Einkommen der Förster in Aussicht zu stellen.

### Bericht

über die erste Winterversammlung der Forstwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden  
am 18. Dezember 1897 zu Wiesbaden.

(Schluß.)

Außer der Pensionsberechtigung gewährt das neue Gesetz unseren Gemeindeforstschutzbeamten erforderlichen Falles auch die Beihilfe der Aufsichtsbehörde zur Erlangung angemessener Befoldungsbeträge. Bisher war diese Beihilfe in den ehemals Herzoglich Nassauischen Landesteilen dadurch beschränkt, daß im Jahre 1848, also vor nahezu 50 Jahren, der höchste

Gehaltsbetrag, zu dessen Gewährung eine Gemeinde von Aufsicht wegen gezwungen werden konnte, gesetzlich auf 80 Flg. für 1 ha bemessen war. Durch das neue Gesetz ist diese Bestimmung aufgehoben, da der Regierungspräsident danach die Bewilligung angemessener Befoldungsbeträge verlangen und im Falle der Weigerung die Eintragung des Betrages in den Haushaltetat verfügen kann. Ich möchte aber hier ausdrücklich davor warnen, aus diesen Befugnissen der Aufsichtsbehörde die Erwerbung einer allgemeinen und erheblichen zwangsmässigen Gehaltsaufbesserung für Gemeindeforstschutzbeamte herzuleiten. Es ist mir vielmehr eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle ausdrücklich auszusprechen, daß unsere Gemeinden in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon längst freiwillig ihren Forstbeamten Gehälter bewilligt haben, welche dem gesetzlichen Höchstbetrag weit durchschnittlich rund 100% übertreffen. Trotzdem bleiben bei den Einnahmen unserer Gemeindeforstbeamten von einzelnen Fällen abgesehen, hinter den Staatförstergehältern vielfach noch erheblich zurück. In der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der hier in Betracht kommenden Verhältnisse — ich w

nur hin auf die Verschiedenheiten in der Schutzbezirksgröße, in den Waldbeträgen, in der gesamten finanziellen Lage der Einzelgemeinden — muß aber der Gedanke an die Bildung einheitlicher Gehaltsklassen oder fester Einheitsbeiträge pro Hektar für den gesamten Regierungsbezirk von vornherein als unausführbar bezeichnet werden. Was die stramm centralisierte Staatsforstverwaltung zwar auch nicht an absoluter, aber doch an relativer Gleichheit auf diesem Gebiete erreichen konnte, läßt sich auf die Hunderte von selbständigen Gemeindeforstverwaltungen schlechterdings nicht übertragen. Jede Gemeinde muß sich schließlich nach ihrer Decke strecken, und nur auf einzelne unverhältnismäßig knausernde Gemeinden läßt sich von Aufwärts wegen einwirken. Es werden daher immer die Gehaltsätze der Gemeindeforstebeamten unter sich große Unterschiede aufweisen und im großen Durchschnitte auch hinter den Gehältern der Staatsförster zurückbleiben, selbst da, wo die Leistungen beider Beamten-Kategorien nach Umfang und Art durchaus auf gleicher Stufe stehen. Unsere Staatsforstbeamten könnten aus dieser Vergleichenden Anschauung ersehen, daß sie am wenigsten Grund zur Unzufriedenheit haben. Die Gemeindeforstebeamten aber müssen sich damit trösten, daß auch ihre Stellungen gewisse Vorzüge bieten (namentlich frühzeitigere Anstellung und größere Gehaltskraft), daß mit dem vorliegenden Gesetze jedenfalls ein bedeutsamer Fortschritt zur Sicherung und Besserung ihrer Lage geschaffen ist, und daß, je mehr die Erträge der ihrem Schutze und ihrer Pflege anvertrauten Gemeindeforstungen durch den mit ihrer Hilfe immer intensiver sich gestaltenden Betrieb gesteigert werden, sie mit um so größerem Rechte auch auf entsprechende Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge fesseln der Waldeigentümer werden hoffen dürfen. So wollen wir vertrauen, daß das Gesetz vom 12. Oktober 1897, die Berufsfreudigkeit bei allen an und in unseren schönen Waldungen wirkenden Grundrücken mehrten, mit der direkten Förderung ihres Wohles indirekt auch das Gedeihen des uns anvertrauten Waldes fördern und sich so als ein nützlicher und tragfähiger Ausbau der altbewährten hessen-nassauischen Gemeindeforstgesetzgebung erweisen möge.

Herr Forstmeister Glindt spricht Herrn Oberforstmeister v. Bornstedt den Dank der Versammlung aus und giebt an diesen den Vorsitz zurück.

Aus der sich lebhaft entwickelnden Debatte ist besonders die von Herrn Regierungs- und Forstirat v. Alten aufgeworfene Frage von Interesse, ob das neue Gesetz hinsichtlich der bereits von den Gemeindeforstungsbeamten vor dem 1. April 1898 an der gelegten Dienstzeit rückwirkende Kraft haben

de. Das Gesetz spreche sich hierüber nicht

aus.  
Herr Oberforstmeister v. Bornstedt giebt zu, daß  
keinen in der Auslegung des Gesetzes

nach obwalten; indessen sei rückwirkende Kraft desselben doch wohl anzunehmen. Die Motive und die Verhandlungen über das Gesetz, welche jetzt noch nicht vorliegen, würden sicherlich über diese Frage Aufschluß geben.\*)

Zu Punkt 3 der Tagesordnung erhält Regierungs- und Forstirat v. Alten das Wort. Unter Hinweis auf die ihm vorliegende Schrift des ehemaligen Oberforstmeisters v. Burgsdorf: „Abhandlung über die Vorteile vom ungesäumten, ausgedehnten Anbau einiger in den Königl. preuß. Staaten noch ungewöhnlichen Holzarten. Berlin 1790“ behauert er, daß die Zeit zu kurz sei, um auf die besonderen Verhältnisse bei der Einführung fremder Baumarten im vorigen Jahrhundert zurückgreifen zu können. Er wolle heute nur auf eine fremde Holzart, Juglans nigra, hinweisen, deren Anbau auch in Nassau vielerwärts lohnend erscheine. Bereits im Jahre 1629 sei dieser Baum von Nordamerika nach Deutschland gekommen. Auf frischem, tiefgründigem, mildem und nährkräftigem Boden werde er mit bestem Erfolg angebaut. In der Oberförsterei Johannsburg habe zehnjähriges Holz bereits Höhen von über 5 m aufzuweisen gehabt. Unter Wildverbis leide J. nigra anscheinend gar nicht, was vielleicht mit dem eigentümlichen Selsengeruch der Blätter zusammenhänge. Trotz ist bei richtigem Standorte wesentlich nur den Keimlingen schädlich, besonders dann, wenn die Keimung zu spät erfolgt. Dürre erträgt sie schlecht. Daher würde mit gutem Erfolge ein Vorkeimen vorgenommen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind bis 90jährige, in Hohenzollern über 100jährige Stämme dieser Juglans-Art vorhanden, letztere mit Höhen von 35 m und einem Durchmesser von 100 cm. Referent läßt die Scheibe eines frischen Stammabschnittes zirkulieren, welche dem Wiesbadener Kurpark entstammt. Der Stamm hat ein Alter von 45 Jahren, 27 cm Durchmesser und einen Zuwachs von 4,8 Prozent aufzuweisen. Der vorhandene schöne, schwarze Kern deckt sich mit demjenigen des vergleichsweise mit vorgelegten importierten Rußbaumholzes. Beim vorhandenen Rückgange des Angebotes von deutschem Walnußholze (J. rigia) werde der vermehrte Anbau von J. nigra wertvolle Nutzungen dereinst ergeben.

Auf Vorschlag des Herrn Regierungs- und Forstirat Wery erklärt sich Herr Regierungs- und Forstirat v. Alten bereit, zur Übernahme eines Vortrages über das Thema für die nächste Limburger Versammlung.

Nach Schluß der Verhandlungen wurde, wie üblich, ein gemeinsames Essen eingenommen, welches die Teilnehmer bis gegen 8 Uhr in froher Stimmung vereinigte.

\*) Die von uns inzwischen eingesehenen Motive enthalten die ausdrückliche Erläuterung zu § 16 des Gesetzes, daß diese Bestimmungen rückwirkende Kraft besitzen. Es ist also die ganze, auch vor dem 1. April 1898 liegende Forstschutzdienstzeit innerhalb des Rassenverbandes vom Anstellungstage an pensionsberechtigt. Die Redaktion.

## Mitteilungen.

— [**Sauggpflanzen.** (Zu Frage 1 in Nr. 9.)] Wie im „Fürt“ mitgeteilt ist, soll das Säen von Salatsamen zur Erzeugung von Sauggpflanzen vorteilhaft sein. Daraufhin wandte ich im verflossenen Frühjahr das Mittel in einem Weymouthskiefernkamp an, der seit geraumer Zeit von der Maikäferlarve heimgesucht wird. Der betreffende Kamp liegt auf Muschelschotboden. Leider war der Salat ungleichmäßig aufgelaufen, woran die trockene Witterung und der krustige Boden wohl schuld waren. Immerhin hätte er aber genügen müssen, die Nützlichkeit des Mittels zu beweisen. Leider kann ich das nicht bestätigen. L.

— [**Eingehen von Pflanzen.** (Zu Frage 3 in Nr. 9.)] In dem betreffenden Pflanzgarten muß für die Lockerung des Bodens fleißig gesorgt werden, am besten ist das mit einer sogenannten Sätthaue, deren Eisen schmal und die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks hat, zu bewirken. Vielleicht haust aber auch in dem Kamp die Maikäferlarve. P.

### 2.

Wenn die Pflänzlinge in der Pflanzschule eingehen, dann ist zunächst festzustellen, ob das Absterben nicht auf das Auftreten von Insekten, namentlich Wurzelschädlern, zurückzuführen ist. Dieses ist allerdings kaum anzunehmen, und es ist nicht unmöglich, daß, wo ja das Vorhandensein von „Erz im Untergrunde“ gegeben wird, dieses die Ursache ist. Wir haben nun verschiedene Eisenerze und dasjenige, welches dem Forstmann unter Umständen viel zu schaffen machen kann, ist das Raseneisenerz, ein phosphor- und schwefelhaltiger Brauneisensstein, welcher sich teilweise aus eisenhaltigem Wasser bildet. Die Schädlichkeit dieses Raseneisenerzes besteht darin, daß dasselbe den atmosphärischen Niederschlägen das Eindringen in den Boden verwehrt und auch die Grundfeuchtigkeit nicht aufsteigen läßt, also die Kommunikation zwischen Oberfläche und Untergrund hemmt. Wenn nun auch die vorhandene Schicht durchbrochen und beseitigt wird, so wird sie sich doch wieder in der Regel von neuem bilden. Deshalb ist in einem solchen Falle das zweckmäßigste, die Pflanzschule dorthin zu verlegen, wo nachgewiesenermaßen der Raseneisensstein nicht vorhanden ist.

— [**Ausschlag von Ästern. Anbau von Besenpfriemen. Pilze.**] Auf die Frage 2 in Nr. 9 der „Deutschen Forst-Zeitung“: „Wie entfernt man am besten Eichenüberbäuer aus etwa 20jährigen Kiefern und Fichten?“ kann ich folgendes mitteilen: Die Verluste an Kiefern und Fichten durch das Fällen der Eichen werden sich nicht umgehen lassen. Die Entfernung der Eichen aus der Schonung läßt sich vielleicht am besten dadurch bewerkstelligen, daß man die Eichen an einen Holzhändler, der dieselben zu Stabholz und Kopfsäulen verwendet, stehend verkauft unter der Bedingung, daß er sie in der Schonung nach der Fällung gleich in die passenden Längen einteilt. Das Zerfägen der Eichen in der Schonung

und das Herausführen der Ästen, sei es durch Handschlitten bei Schneedecke oder durch Heraustragen bei schneefreiem Boden, müßte jedoch durch geübte Holzarbeiter, bei denen man ein gewisses Verständnis für eine mögliche Schonung der Kiefern und Fichten erwarten kann, erfolgen.“

Die Frage 7 in derselben Nummer: „Wie baut man auf einer größeren Ackerfläche (lehmitiger Sandboden) Besenpfriemen an?“ beantworte ich dahin: „Es sind hier verschiedentlich auf kleineren Ackerflächen derselben Bodenbeschaffenheit Besenpfriemen mit gutem Erfolge angebaut worden. War der Boden locker und klar, so wurden die Reihen (ca. 1 m Entfernung) vorgezeichnet, mit einer leichten Handwalze angewalzt, dann auf der leicht angewalzten Reihe eine Rille mit einem eisernen Rillenziehler, wie er für Nadelholzsaaten verwendet wird, gezogen, wenig tief wie bei Nadelholzsaaten, der Besenpfriemensamen reichlich in die Rille eingesät, dann der Samen und die Rille mit guter Kulturerde eingebedt und zum Schluß mit der Schaufel flach geschlagen oder mit der leichten Handwalze überwalzt. Die Rillen sind zum Schutze gegen die Vögel mit Nadelholzästen einzudecken; letztere sind nach dem Hervorkommen der Pflänzchen wieder zu entfernen. Ist der Acker fest und roh, so muß die Reihe erst durchgehackt, klar gereicht und dann leicht angewalzt werden. Die Verwendung der Kulturerde dürfte allerdings bei großer Aubaufäche als zu kostspielig kaum durchgeführt werden können. Verunkrauten die kleinen Pflänzchen, so muß fleißig gejätet werden.“

Au eine geehrte Redaktion richte nun selbst noch eine Frage: Im hiesigen Forstrevier, enthaltend Kiefernbestände mit wenig Fichte gemischt, besteht die zweite und sogar die dritte Periode zum Teil aus haubaren Beständen. Bei den letzten Totalitätschlägen fand ich die Kiefern vielfach vom Pilz befallen, teilweise äußerlich sichtbar. Liegen irgend welche Erfahrungen vor, daß außer der durch den Pilz erfolgenden Zerstörung der Holzteile Verluste dadurch entstehen, daß die Sporen dieses Pilzes gesunde Kiefern befallen? Denn auffälligerweise sind solche vom Pilz befallene Kiefern oft noch vollständig grün, so daß auch die üppige und starke Benadelung oft das bereits begonnene Zerstörungswerk des Pilzes keineswegs vermuten läßt. Von Forstinsekten waren die wenigsten Kiefern befallen.

H. Forstverwalter.

— [**Besenpfrieme.** (Zu Frage 7 in Nr. 9.)] Wo man beabsichtigt, die Besenpfrieme anzubauen, geschieht das durch den natürlichen Ausfall oder künstliche Ausstreuerung des Samens auf wunden Boden im Herbst oder Frühjahr und mißrät se. Bei der Herbstsaat liegt der Same acht Mor bei der Frühjahrsaat hingegen, welche März oder April vorgenommen wird, vier sechs Wochen in der Erde, und geht dann zwei kleinen, runden, grünen Samenblät auf; die jungen Pflanzen wachsen sehr schnell können noch in dem nächstfolgenden Herbst Frühjahr verpflanzt werden.



### Wie entfernt man am besten Eichenüberhälter aus etwa 20 jährigen Kiefern und Fichten?

(Anfrage in Nr. 9, Bd. XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“.)

Ohne Anspruch darauf zu erheben, daß nachstehend geschildertes Verfahren nun das beste sein soll, will ich versuchen, für die Ausführung derartiger Räumungen ein paar Winke zu geben.

Da die zu entfernenden Eichenüberhälter in bereits 20 jährigen Fichten- bzw. Kiefernbeständen stehen, so ist als erste Maßregel unbedingt ein vollständiges Aufasten der Eichen vorzunehmen. Auch kann sich bei diesem oder jenem Exemplare noch die Begrenzung des Wipfels (Köpfen) vor der Fällung notwendig machen. Die Gründe zu beiden Maßnahmen sind so selbstverständlich, daß eine Erörterung derselben wohl füglich unterbleiben kann. Bei der Aufastung ist noch insofern recht sorgfältig zu verfahren, als sehr starke und lange Äste, wenn sie gleich direkt am Stamme weggesägt werden, durch ihre Schwere beim Niederfallen dem jungen Unterbestande noch recht empfindlichen Schaden zufügen können. Deshalb nimmt man solche Äste stückweise von außen her weg, und zwar je nach der Stärke in kürzeren oder längeren Abschnitten. Nachdem die Überhälter so vorbereitet sind, kann zur Fällung geschritten werden. Ist es möglich, das Fällen unter Aufsicht vornehmen zu lassen, desto besser, wenn nicht, so wird es gut sein, für jeden Stamm selbst die Fallrichtung zu bestimmen und durch Anlaschen z. B. des Stammes auf der Seite, nach welcher er geworfen werden soll, kenntlich zu machen. Erläutert man den Arbeitern hierbei das „Warum“ noch, so wird man sich viel Ärger und Verdruß ersparen. Zum Fällen solcher Überhälter nehme man ja nur ganz zuverlässige Arbeiter, diese werden, wenn sie anders auch ihr Handwerk verstehen, die Stämme wohl stets dorthin zu liegen bringen, wie vorher bestimmt wurde, und das wird für gewöhnlich immer die Wasse zwischen zwei Pflanzenreihen sein. Auf diese Weise kann die an und für sich recht schwierige Fällung von Überhängern in solch jungen Wäldern meist bewerkstelligt werden, ohne daß ein nennenswerter Schaden, der nicht wieder ausheilt, entsteht. Nun wäre noch, um die Räumung zu vollenden, das geschlagene Holz aus der Schomung herauszuschaffen, wohl das mühsamste Stückerbeit bei der ganzen Sache, wenigstens für die Arbeiter. Das Ansrücken wird nur ausnahmsweise anders als durch Menschenkräfte ausgeführt werden können, da für Zugtiere der Arbeitsraum meist zu eng sein wird. Hierdurch ist dann allerdings auch das Aushalten von Rutzstücken in größeren Längen ausgeschlossen. Im vorliegenden Falle wird man sich mit Rängen von etwa 2 bis 4 m begnügen müssen, entlöser von Stämmen mit ca. 1 km Inhalt in diesen Längen 3 respektable Gewichte aufzuweisen. Dabei zu bedenken, daß die Leute, von denen mehr oder weniger beengt, meist nicht anwenden können. Kann Ansrücken der Überhälter gleich die „Wasse“, in die die Stämme gefällt werden, man sich durch vorstichtiges,

leichtes Ausasten der inneren Seiten der rechts und links stehenden Pflanzenreihen, ohne Schaden für den jungen Bestand, den nötigen Bewegungsraum schaffen können. Dagegen muß wohl überübel die Art Bahn machen, wenn z. B. in Reihenreihen das Holz aus triftigen Gründen quer durch die Pflanzenreihen herausgeschafft werden muß. Sogenannte Schleppen, etwa 1 m breit, müssen in diesem Falle durch den Bestand durchgehauen werden, auf welchen das Holz dann ausgerückt wird. Bei der Anlage der Schleppen ist nun mit größter Umsicht vorzugehen, damit möglichst wenige nötig werden, eine Schleppe also immer recht oft benützt werden kann und man hierdurch den Bestand auch bei dieser Gewaltmaßregel nach Möglichkeit schont. Übrigens fügen derartige schmale, mit der nötigen Vorsicht durchgehauene Gassen dem Bestande keine dauernden Nachteile zu; dieselben verwachsen und verwischen sich meist recht bald wieder. Die rechts und links der Schleppe stehenden gebliebenen Stämmchen müssen aber beim Rücken sorgfältig vor Verletzungen, namentlich auch vor Umlegen, bewahrt werden.

Zum Schlusse sei noch, obgleich nicht direkt zur Sache gehörig, erwähnt, daß es sich sehr empfiehlt, derartige Arbeiten, die von seiten der Waldbarbeiter ganz besondere Umsicht und Verlässlichkeit erfordern, in nicht zu knapp bemessenem Tage- oder Stundenlohn ausführen zu lassen. Sollte sich auch, was bei Tagelohnarbeit übrigens wohl meist überall der Fall sein wird, der Aufwand etwas höher stellen, so lehrt doch die Erfahrung, daß auch der sonst zuverläßigste Arbeiter bei Akkordarbeit mehr oder weniger zuerst an sich denkt, ehe das Wohl und Wehe des Waldes kommt. Durch kleine Nachlässigkeiten oder durch Übereilung können aber hier eben dem jungen Bestande schwere Schäden zugefügt werden, welche das etwa mehr verausgabte Tagelohn vielfach aufwiegen. S.

2.

In der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird in Nr. 9 die Frage gestellt: „Wie entfernt man am besten Eichenüberhälter aus etwa 20 jährigen Kiefern und Fichten? Die Überhälter (durchschnittlich etwa 1 km) sind meist kops trocken und mit Wasserreisern besetzt.“ Wenn die Überhälter einmal entfernt werden müssen, dann ist es jedenfalls zweckmäßig, dieselben vor dem Fieb zu entasten, damit die Kronen beim Fallen den jungen Bestand nicht beschädigen. Der Transport an die Wege geschieht wohl noch am besten in der Weise, daß man die Stämme von einem Gaul an die Wege schleifen läßt, und wenn noch keine Räden von Natur hierzu gegeben sind, diese mit der Art, im durchforstenden Sinne, etwas schafft. Muß nun etwas weiter hierbei gegangen werden, als es unter Umständen erwünscht ist, so ist das Unglück nicht groß, weil bei der Wuchskraft 20 jähriger Bestände die Lücken bald wieder verschwinden werden. Nun aber etwas anderes! Müssen denn die schwachen Überhälter entfernt werden? Dies ist zunächst die wichtigste Frage, weil die Überhälter jedenfalls noch jung sein werden und vorausgesetzt werden darf, daß sie sich auf geeigneten Standort befinden. Kops-

trodnis und Wasserzellerbildung sind Störungen in der Ernährung der Fischen, welche auf Verschlechterung der physikalischen Eigenschaften des Bodens zurückzuführen sind und nach Herbeiführung eines normalen Bodenzustandes, durch die Kiefern und Fichten, wieder aufhören werden. Es ist die Beobachtung nicht selten, daß kypstrodene Fischen nach Abstoßung der trockenen Spitzen wieder ganz normale Kronen zeigen, weil eben die Fischen in der großen Fülle ihrer schlafenden Knospen ein vorzügliches Mittel be-

stehen, ihre Kronen zu regenerieren. Die Wasserreiser gehen, entsprechend dem Anfrühen des Unterstandes, wieder ein. Den wirtschaftlichen Fehler, welcher die Kypstrodene und die Wasserreiserbildung herbeigeführt hat, kann man vielleicht wieder etwas gut machen, wenn man die Fischen nicht entfernt. Für die Entscheidung dieser Frage kann allerdings nur entscheidend sein die jetzige Beschaffenheit der Überhälter, die sich nur an Ort und Stelle beurteilen läßt.

B.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„Waldzeit“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Unterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeben ferner an:

r, Oblig-Kriesen, Kreis

bei Gr.-Schulz, bei Diebenzlg., Kreis, Forstb. Gollenberg

Kreis Tüchel

ingst, Wommern, minsdorf bei Margonin, Drehsa bei Salau, r, Forsthaus Roder bei

orfe bei Diebenzlg., a bei Diebenzlg., Diebenzlg., olzenburg, Bez. Stettin, r, Born, Pommern.

Janem, Kr. Stidburg.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Albrecht, Dognitz, 2 Mk.; Albrecht, Einzel, 5 Mk.; Bernam, Glesmbg, 2 Mk.; Baus, Helzenberg, 2 Mk.; Franz, Rodarow, 2 Mk.; Bink, Gummendorf, 6 Mk.; Wangow, Gollenberg, 2 Mk.; Eubert, Oberweiler, 2 Mk.; Ivan, Dep, 2 Mk.; Joenisch, Sellgenfer, 2 Mk.; Künede, Weikendorf, 2 Mk.; Krohn, Eutenweker, 2 Mk.; Koch, Gr.-Hartenleben, 8 Mk.; Krämer, Hammerwald, 2 Mk.; Poppe, Neichstau, 4 Mk.; Wiehe, Margoninsdorf, 2 Mk.; Münch, Fürstl.-Drehsa, 2 Mk.; Merenz, Roder, 2 Mk.; Peters, Belwen, 2 Mk.; Pierskalla, Gonnau, 2 Mk.; Brecker, Wunkhof, 2 Mk.; Seurer, Ringenwalde, 2 Mk.; Waquer, Kunzendorf, 2 Mk.; Sawada, Samm, 2 Mk.; Brönzich, Paulingella, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldzeit“, Hendenau in der Hemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Brandversicherungs-Verein preussischer Forstbeamten.

Achtzehnter Jahresbericht

für das Geschäftsjahr 1897.

Die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres sind für unseren Verein sowohl hinsichtlich der Weiterentwicklung desselben, als auch in finanzieller Beziehung sehr günstige gewesen. Am Schlusse

des Berichtsjahres waren 6977 Policen über eine Versicherungssumme von 53 305 150 Mk. vorhanden, so daß gegen das Vorjahr, welches mit 6799 Policen über 51 543 050 Mk. abschloß, nach Berücksichtigung der Abgänge ein reiner Zugang von 178 Policen über eine Versicherungssumme von 1 762 100 Mk. stattgefunden hat. Infolge dieses erheblichen Zuganges haben ausweislich der Rechnung die Eintritts- und Prämienfelder eine Mehreinnahme von zusammen 976,48 Mk. gegen den Voranschlag ergeben.

Von den im Jahre 1897 vorgekommenen 65 Bränden sind 59 durch Zahlung von im ganzen 28 342,70 Mk. definitiv reguliert worden. In den übrigen sechs Fällen haben die Entschädigungsansprüche zurückgewiesen werden müssen, weil: a) fünf Brände außerhalb der Wohnungen der betreffenden Vereinsmitglieder stattgefunden haben und b) in einem Falle der Brandschaden nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist zur Anzeige gebracht worden ist. Die in diesen Fällen erhobenen Entschädigungs-Forderungen, deren Zurückweisung nach den Statuten erfolgen mußte, betragen zusammen 335,60 Mk. Wir haben die Gewährung von Unterfügungen zum Gesamtbetrage von 332 Mk. an die sechs geschädigten Vereinsmitglieder durch die bevorstehende 18. ordentliche Generalversammlung in Vorschlag gebracht. Mit Einschluß der Unterfügungen beträgt die ganze Entschädigungssumme für alle im Jahre 1897 vorgekommenen Brände 28 674,70 Mk., mithin 49 % der fälligen laufenden Prämien. Der Rest dieser Prämien ist daher nebst den auf gekommenen Eintrittsgeldern und Zuschußprämien erspart worden. Auch von den Zinsen des Vereinsvermögens ist ein Betrag von 1560,36 Mk. verfügbar geblieben, da von dem Gesamtzinsertrage von 6778,55 Mk. zur Bestreitung der entstandenen Verwaltungskosten nur 5218,19 Mk. erforderlich gewesen sind.

Im ganzen betragen daher die Ersparnisse des Vereins für 1897 rund 32 800 Mk. Hierzu und von dem in der vorjährigen Bilanz unter reservierten Beträge haben wir ausweislich der vorliegenden Bilanz den auf 103 600 Mk. erhöhten statutenmäßigen Reservefonds 1400 Mk. und den Specialreservefonds 35 000 Mk. zugelegt. Der letzte beträgt nunmehr 91 000 Mk. Diese Summe kann nötigenfalls ohne Nachschußverbindlichkeit der Vereinsmitglieder zur Bestreitung von Vereinsausgaben verwendet werden, wenn wider Gr.

warten in einem Jahre die zu zahlenden Brandentschädigungen mehr betragen sollten als die laufenden Prämien.

In Wertpapieren sind im Berichtsjahre 34 800 Mt. 3 1/2 prozentige preussische Konfols angekauft worden. Infolge der auf Grund des Gesetzes vom 23. Dezember 1896 erfolgten Konvertierung der 4 prozentigen konsolidierten Staatsanleihe in eine 3 1/2 prozentige sind die ausweislich der vorjährigen Bilanz im Besitze des Vereins befindlich gewesenen 15 000 Mt. 4 prozentige preussische Konfols in 3 1/2 prozentige abgestempelt worden. Aus der gleichen Veranlassung hat auch die Umschreibung unserer 4 prozentigen Staatsanleihe in eine 3 1/2 prozentige stattgefunden. Hiernach waren am Schlusse des Berichtsjahres im Besitze des Vereins 130 000 Mt. 3 1/2 prozentige preussische Konfols und eine 3 1/2 prozentige Staatsanleiheforderung von 60 800 Mt., im ganzen also 190 800 Mt.

Die 18. ordentliche Generalversammlung findet am 14. Mai d. Js. statt.

Berlin, den 28. Februar 1898.

Direktorium des  
Brandversicherungsvereins preussischer Forstbeamten.  
Donner. Moebius.

**Achtzehntes Rechnungsjahr 1897.**  
**Rechnungs-Abschluß.**

	Sit		Reit	
	Mt.	pf.	Mt.	pf.
<b>A. Einnahmen.</b>				
Bestand aus dem Vorjahre	332	07	—	—
Eintrittsgelder (inkl. Reize aus dem Vorjahre)	1 045	20	317	70
Laufende Prämien (bezgl.)	58 626	66	349	29
Zuschussprämien für Unzulassung Zeitversicherungen (bezgl.)	450	30	118	50
Zinsen von Kapitalien	6 778	55	—	—
Strafgebühren	3	—	—	—
Summa	67 235	78	785	49
<b>B. Ausgaben.</b>				
Zum Ankauf von Wertpapieren	36 233,95	Mt.	—	—
Davon ab der Betrag d. Vorschuss-Kontos der Seehandlung mit	2 691,19	„	33 542	76
Zahlungen in Brandfällen	—	—	—	—
das Jahr 1896	5	80	—	—
das Jahr 1897	28 342	70	—	—
Zahlungen in Brandfällen	40	—	—	—
erhalten an Taxatoren	64	20	—	—
Zinsen	5 218	19	—	—
Summa	67 213	65	—	—
offenbestand	22	13	—	—

Bilanz.	Nennwert Mt.	Kurswert Mt.	pf.
<b>A. Aktiva.</b>			
a) Wertpapiere:			
3 1/2 prozentige preussische Konfols	130 000	134 236	45
b) in das Staatsanleihebuch eingetragene 3 1/2 prozentige preussische Konfols		60 800	—
c) rückständige Vereinsbeiträge		785	49
d) noch nicht fällige Zinsen von 115 000 Mt. 3 1/2 prozentigen preussischen Konfols für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1897		1 006	25
e) bezgl. von der Staatsanleihebuchforderung für denselben Zeitraum		532	—
f) barer Kassenbestand		22	13
Summa		197 382	32
<b>B. Passiva.</b>			
g) Statutenmäßiger Reservefonds	102 200 Mt.		
Zugang für 1897	1 400	103 600	—
h) Special-Reservefonds	58 000 Mt.		
Zugang für 1897	35 000	91 000	—
i) vorausbezahlte Prämien für 1898		27	80
k) Vorschuss-Konto bei der Seehandlung		2 691	19
l) Vortrag für das Jahr 1898		63	33
Summa		197 382	32

Berlin, den 28. Februar 1898.

Direktorium des  
Brandversicherungsvereins preussischer Forstbeamten.  
Donner. Moebius.

**Personal-Nachrichten  
und Verwaltungs-Änderungen.**

**Königreich Preussen.**

**Hindert**, Forstausschreiber zu Seinf, ist die kommissarische Verwaltung der Wiesenmeisterstelle Stolberg, Oberförsterei Stallischen, Regbz. Gumbinnen, übertragen worden.

**Ebert**, Königl. Oberförster zu Güntersberg, Kreis Krossen, Regbz. Frankfurt, ist zum Amtsversteher-Stellvertreter des gleichnamigen Amtsbezirktes ernannt worden.

**Fügener**, Förster zu Kogleben, Oberförsterei Ziegetroba, Regbz. Merseburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Seyer**, forstversorgungsberechtigter Forstausschreiber, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Breitenhees, Oberförsterei Sprakenfelde, Regbz. Bielefeld, verliehen worden.

**Kaßl**, Gräfl. von Tiele-Windler'scher Forstsekretär zu Wolschütz, Oberfchl., ist zum 1. April d. Js. nach der Königl. Oberförsterei Neumünster, Regbz. Schleswig, einberufen.

**Athm**, Forstausschreiber, ist endgiltig zum Gemeindeförster des Gemeindeförstbezirktes Neil, Kreis Wittlich, Regbz. Trier, ernannt worden.

**Meurer**, Forstassistent, ist zum zweiten Stell-

- vertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Spangenberg, Regbz. Kassel, ernannt worden.
- Pade**, Förster zu Breitenhees, Oberförsterei Sprakenfehl, ist auf die Försterstelle Burgdorferholz, Oberförsterei Nye, Regbz. Lüneburg, versetzt worden.
- Pies**, Gemeindeförster auf Probe zu Arenberg, ist vom 1. März d. Js. ab zum Gemeindeförster des Forstschußverbandes Arenberg, Regbz. Koblenz, auf Lebenszeit bestätigt.
- Rakowitz**, Forstaufscher zu Fichtengrund, Oberförsterei Brandenburg, ist die einstweilige Verwaltung der Waldbärterstelle Zehnbeck, Oberförsterei Gramzow, Regbz. Potsdam, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.
- Reinartz**, Oberförster zu Albersweiler, ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.
- Rochter**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Verwaltung der Oberförsterei Tzulkinnen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. April d. Js. ab übertragen.
- Trawitz**, Oberförster in Barr, ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.
- Wesden**, forstversorgungsberechtigter Anwärter zu Mehren, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kreuzburg, Oberförsterei Kirchen, Regbz. Koblenz, vom 1. März d. Js. ab übertragen worden.
- Wendt**, Königl. Förster zu Schweslin, Oberförsterei Stolp, Regbz. Köslin, ist gestorben.
- Königreich Bayern.**
- Auerach**, Praktikant, ist zum Assistenten in Salm ernannt.
- Cramer**, Assistent in Zweibrücken, ist nach Speyer versetzt.
- Geipel**, Assistent in Hohenacker, ist nach Bamberg versetzt.
- Gohner**, Praktikant, ist zum Assistenten in Partenstein ernannt.
- Jucht**, Praktikant, ist zum Assistenten in Pagnitz ernannt.
- Kaup**, Assistent in Rissingen, ist nach Schöllkrippen versetzt.
- Kantel**, Praktikant, ist zum Assistenten in Wiesfeld ernannt.
- Nees**, Assistent in Kemnath, ist nach Rissingen versetzt.
- Nücklein**, Assistent in Bodenvöhr, ist nach Kemnath versetzt.
- Riedel**, Assistent in Pegnitz, ist nach Eltmann versetzt.
- Schröder**, Praktikant, ist zum Assistenten in Langenberg ernannt.
- Stamminger**, Praktikant, ist zum Assistenten in Steinach a. S. ernannt.
- Stenger**, Praktikant, ist zum Assistenten in Hundelshausen ernannt.

### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisteramt Trier-Löwenbrücken ist die Gemeindeförstersstelle Euren neu zu be-

setzen. Das Ruhegehaltsfähige Dienst Einkommen besteht in einem Anfangsgehalt von 1000 Mk., ferner in einer Mietentschädigung von 180 Mk. und in dem Bezüge einer Freibrennholzmenge von 13 rm Hartdrehholz und 20 rm Kiefer; außerdem ist mit der Stelle Hinterbliebenenversorgung verbunden. Das Gehalt steigt nach den ersten drei Jahren um 100 Mk., sodann von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk., welches somit nach 27 Jahren erreicht wird. Anstellungsberechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Berechtigungsnachweises und der erlangten Dienst- und Führungszeugnisse bis zum 17. April 1898 an den Bürgermeister zu Trier-Löwenbrücken einreichen. Die Bewerbungen von Forstversorgungsberechtigten und Reservejägern der Klasse A können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die schriftliche Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförstersstelle ihre Forstversorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Einschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn **Sperling**. Ja; derartige Artikel sind erschienen Bd. X, Nr. 51, und Bd. XI, Nr. 6.

Herrn **Königlichen Förster Leesch**, Herrn **Weyer**. Wir veröffentlichen gern Ihre wiederholte Erklärung, daß der größte Teil der königlichen Förster im besten Einvernehmen mit seinen Vorgesetzten lebt und allen Agitationen, wie sie durch Zeitungen betrieben werden, fern steht. Mit Befriedigung nehmen wir Kenntnis, daß man in Förstereichen mit der Haltung der „Deutschen Forst-Zeitung“ durchaus einverstanden ist. Auf einen Federkrieg mit anderen Zeitungen, die ganz andere Ziele verfolgen als die „Deutsche Forst-Zeitung“, können wir uns nicht einlassen; auf die Entgegnungen gegen „Waldheil“ werden wir antworten und auch die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus besprechen. — Wie Sie aus dem Bericht ersehen können, denkt niemand daran, wegen einiger Artikel in Zeitungen den preussischen Försterstand büßen zu lassen.

Herrn **Privatförster Sch.** in Bl. bei O. Der Landrat kann die Befugnis zum Waffengebrauch nicht erteilen, er macht nur bekannt, daß der Beamte vereidigt und auf Lebenszeit angestellt ist und ihm das Recht zum Waffengebrauch zusteht. Bei dieser Gelegenheit wird dann in der Regel auch die dem Beamten vorgeschriebene Uniform näher bezeichnet. Nichtforstversorgungsrechtlich die nur auf drei Jahre angestellt sind, haben kein Waffenrecht. — Alles, was im Verträge nicht vorgesehen ist, insbesondere Pension, Witwe und Waisenversorgung, kann auch nicht besprochen werden. Wie das Gericht in Ihrem Falle entscheiden würde, kann Ihnen nach unserer Auffassung nicht einmal ein Rechtsanwalt sagen.

Früher gab die Zeitschrift „Selbstverwaltung“ Gutachten ab, ob das noch der Fall ist, ist uns nicht bekannt. Die Gesetze über Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung finden auf Sie Anwendung.

Zur Aufnahme gelangen die Beiträge der Herren: **Eduard Spring, Bütow, Balz.** Den Einsendern **Waldheil!**

Herren, die größere Abhandlungen an unsere Zeitung einreichen wollen, bitten wir, sich zuvor

mit uns in Verbindung zu setzen. Zu unserem lebhaften Bedauern haben wir mehrere sehr interessante Beiträge zurückweisen müssen, da es uns augenblicklich an Platz mangelt. Selbst die Veröffentlichung der vorliegenden Artikel geht nur langsam von statten, da Berichte, Verordnungen und Bekanntmachungen zc. natürlich vorgezogen werden müssen.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Meudamm.

**Inhalt:** Holzbau und Holzhandel Galiziens und der Bukowina, mit besonderer Berücksichtigung deutscher Anteforen. Von Dr. H. Napp. 146. — Förstereigehör. 148. — Bericht über die erste Winterverammlung der Forstwirthe des Regierungsbezirks Wiesbaden am 18. December 1897 in Wiesbaden. (Schluß.) 148. — Fungpflanzen. Von T. 150. — Eingehen von Pflanzen. Von P. 150. — Ausbruch von Ueberläufern. Aufbau von Fungepflanzern. Pilze. Von S. 150. — Fungepflanzern. Von T. 150. — Wie entfernt man am besten Eichenüberläufer aus etwa 20jährigen Kiefern und Fichten? Von S. Von B. 151. — Verein „Waldbild“. Beitragsverordnungen. Beiträge betreffend. 152. — Brandversicherungs-Verein preussischer Forstbeamten. Abgeheimer Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1897. 152. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 153. — Bilanzen für Militär-Ämtern. 154. — Briefe und Fragekasten. 154. — Inserate. 155.

**Bei dieser Nummer liegt bei ein Preisverzeichnis der Massenanzecht von Forkt und Decken-  
pflanzen u. von J. Holm's Söhne, Dalkenbeul (Holstein), worauf wir hiermit aufmerksam machen.**

∞ Inferate. ∞

**Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.**

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.**

## Personalia.

## Forstlehrling-Gesuch.

**Junger Mann, mit besserer Schul-**  
bildung u. aus guter Familie find. bei  
mäß. Pensionsschulig. in größ. Privatrev.  
**gute Fortk- u. Jagdlehre. Off. unt.**  
**J. 525 bei Haaseenstein & Vogler**  
**A.-G., Leipzig. (181**

## Samen und Pflanzen.

## Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, darunter **Beymouthskiefern, Douglas kisten, Sitkakisten, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie jämtl. gangbar. **Landholzpflanzen**, sehr schön u. billig, Preisver. kofienfr., empf. (71) **J. Helms' Söhne, Dalkensder (Solst.)**

## Kiefernpflanzen!

auf Sandboden gezogen, f. stark, grün,  
Wurzeln vorzüglich, verjendet p. Mille  
0,75 Mk., etwas schwächer 0,60 Mk.  
Probe auf Wunsch. (120)  
G. Reichenbach, Zeischa b. Liebenwerda.

**Millionen**

**Forstpflanzen** in allen Sorten und Größen, mit gutem Wurzelbestand, u bei größerem Posten billig abzu-  
geben. Preisliste frei. **Casp. Beste,**  
alte b. Oberhundem i. W. (115

# vinambur-Snollen

Einlage von den so beliebten Wild-  
säulen verkauft für 2 Mk. pr.  
Sack fr. Station Klein-  
Schlesien. (165)  
ke, Fürstl. Dom.-Pächter.

## Vermischte Anzeigen.

# Holländ Tabak

**Holländ. Tabak**

und 9 Pfund Varias 9 Mk. 19 Mk. pro 500 Stück franco. (157)

**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Osney (Holl. Grenze).

**Wichtig für Pork- und Landwirtschaft.** Schutz u. Verfügungsmittel gegen **Krausen, Allegen und Insektenbrut.** Rezept zur Selbstherst. geg. W. 1. Aus- land Mk. 20 in Briefen. **Kölner Erfolg.** Sehr einfach herzustellen, gibt u. geruchfrei. Liefer 9 Pf. Säune, Dachpapieren, Fäbale u. a. Folgegegend. wird. damit vor Fäulnis u. Insektenfraß geschützt. Durch Salzw. u. Leimgehalt erhält man **Haupten- u. Allegen-selbst.** Hierzu ein Reiz, zum Kaststeilen, Kleben u. Stitten. **Emil Wiese, Hamburg, Stiffr. 32.**

## Nehstangen

kauft stets jedes Quantum (145)  
**Carl Müller jr., Söfingen.**

Für allerh. Nahrung.  
 Vögel u. Nagetiere  
 liefert die an-  
 erkannt  
 besten

ierner  
 Hon-  
 taub- und Glas-  
 kugel- Buchsmaschin.,  
 sowie Wildbacher aller Art  
 E. Grell & Co., Regensburg. Sch.  
 Illustrirt. Preisverantw. gratis.

Gegen Einsendung von 1 Mfr. liefert  
franko (152)

## Signale u. Märsche

für 1, 2 u. mehrere Jagdhörner  
**Hermann Starke, Musik-Verlag,  
Breslau.**

## **Näger-Tabak,**

10 Pf. für 6 Mf. 50 Pf. franco versendet  
83) **A. Bader, Wutlig, gegr. 1865.**  
Einzelne (nicht paarweise)

## Zur forstkultur:

Spaten, schmale Rädergrabenspaten, Reißspaten, Pfanzkeile, Pfanzbohrer, Kulturhaken, Nodenhaken, Kulturharken, Pfanzstaken, Rillendrücker, Rillenzüher, Verschubretter, Kulturschinen, Fortschübe, Untergrundsflüge, Saatwalzen, Fortschächer, Deckenscheren, Baumfägen u. u., sowie alle Arten Sägen und Werkzeuge für den Holzgeschäft liefert billigst  
**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.**

Preislisten umsonst und postfrei.

Von  $\frac{1}{4}$  Str. ab bezieht man **franko** beliebig gemischt zu **Fabrikpreisen**

**Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel,**

**== Lederfett etc. ==**

v. **C. M. Schladitz & Co.**, Seifenfabrik und Versandgeschäft, **Pretin a. Elbe.**  
**Probeseifenstücken** von netto 25 Pfd. gemischte Wajchseifen 5 **Stk.** 85 Pfg.  
 franko gegen Nachn. **Preisstücken** mit vielen **Coupl. franko gratis.** (87)

(87

Reich. Muatr. Preishücher auf Wunsch unsonst n. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliff-, Durchfuhrungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Beile, Axtbe, Waldhämmer, Stahlkählen, Namerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumröde-Maschinen, Messklappen, Bandmasse, Messketten, Sägen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Haufen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Krübbelrer, Lochspaten und Behaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Seusen, Pflanzheber, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschkäfer, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

## Loden für Herren und Damen und Sabelots

werden franks und goldfrei geliefert von **Heinrich Mayer**, Schawollwaren-fabrikant in Schernd, Forstberg, Sauerbr. Rührer gratis und franks. Nur eigene Fabrikate. (102)

Den Herren Forstbeamten gew. 15 %, Rabatt.

## Trautwein-Pianinos

neupreuzschlag, Karl. Gienbau, größte Konzerte, in Aufnahm. od. Schwarz, unt. 10 Jahr. Garantie zu Fabrikpreisen bei kleinen R. t. nach auswärts franks. Probe-sendung, Briefliche, Refer. gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-Fabrik**

Gegründet 1820  
Berlin W., Leipziger Str. 119  
Ten Grn. Forstbeamten 15 %, Vorzug-Rab.

## „Halali“

ist eine tabakformige, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten von Vorzugspreis von Mk. 5.00 p. 100 Stück, bei 300 Stück franks liefere. Diese feine vortreffliche Ware nehme ich zurück. (100)

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1

## Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mark, liefert gegen Einzahlung des Betrags franks **J. Neumanns** Verlagsbuchhandlung, Neudamm.



**Kulturgeräte für Wald und Gartenbau**  
Patent Spitzenberg  
Prämiert auf der Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrirter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.  
**FRANKE & CO**  
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

## Walduniformen, Interims-Uniformen, Paletots, Mäntel, Citewfas

wie neubeziehende Abbildung.

Den beliebtesten

## Walduniform-Hut,

jedw. leicht, mit Ventilation, wie Abbildung.

sowie Uniform-Mützen

liefert in tadelloser Anordnung die

**Forst-Uniformen-Fabrik**

von (176)

## Reinhard Bode, Gishwege.

Jahresliche lobende Anerkennungen.

Kaufstabe in allen Preislagen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadelloß weisem Knabe. Den Herren Forstbeamten Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10 %, Rabatt. — Ziel 2 Monat. — 300 Stück portofrei. War. event. J. Anschaffung. Täglich freiwillige Anerkennungsbriefe von Forstbeamten, welche die Guted. in Drg. anerkennen. **Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband**, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telephon VII, 3. Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemal. u. Jäger der deutschen Armer. (180)

Ihr Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Der heutigen Nummer liegt bei Fogen 4 des „Stenographischen Berichts über die Verhandlungen“ der Tagung der Abgeordneten, betreffend den preussischen Forstetat für das Jahr vom 1. April 1898 9

Katalog

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Genehmigtes Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mfl. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mfl., für das übrige Ausland 2 Mfl. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mfl., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mfl., für das übrige Ausland 4 Mfl. Inlandpreis: die dreispaltige Kompatibilität 20 Pf.

Nr. 13.

Neudamm, den 27. März 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckel“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 2.50 Mark pro Quartal.

abläßt und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. April bis 30. Juni, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft und der Bienenzucht.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaus, des Forsthauses und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker betreffen, bringt Neues vom Büchermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine — Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Anlagenliste erscheinenden Balancen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachverständigen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesesten und meistgekauften Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater deutschen Försterhandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in seinem deutschen Hause fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter, Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch aliekenlassen dieser Nummer angelegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder

Heften wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im März 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

# Zur „Feldjägerfrage und deren Lösung“.

Von einem höheren Forstbeamten.

Die Feldjägerfrage ist in den beiden vorangegangenen Artikeln von Ohme und Justus ebenso ausführlich als sachlich behandelt worden. Wenn die Ohme'schen Vorschläge im Abgeordnetenhaus nicht zur Sprache gekommen sind, so hat dies darin seinen Grund, daß das Haus mehr den Ansichten des Oberlandforstmeisters von Hagen zuneigt, welche eine völlige Kostrennung des Kurierdienstes vom Forstfach fordern, da die bestehende Einrichtung, wie der Abgeordnete Horn am 8. März 1897 unter dem Beifall des Hauses erklärte, „in den Augen eines jeden denkenden Menschen als gänzlich veraltet zu betrachten ist“. Wer heute einem gebildeten Mitglied des deutschen Heeres oder einem Mitglied eines gebildeten Civilberufes die Fähigkeit absprechen wollte, Kurierdienste zu leisten, der würde es damit empfindlich verletzen. Die beiden vorangegangenen Artikel werden an Wert gewinnen, wenn einzelne Punkte schärfer hervorgehoben und mit Belegen versehen werden, was in folgendem geschehen soll. Da die nachstehenden Ausführungen aus naheliegenden Gründen anonym erscheinen müssen, so werden nur Erörterungen gebracht, welche entweder Ausflüsse des gesunden Menschenverstandes sind oder durch beweiskräftige Schriftstücke gedeckt werden können. Die Redaktion, welcher die ganze Civillaufbahn für die bisherigen Veröffentlichungen nicht dankbar genug sein kann, wird nicht Gefahr laufen, mit folgendem Artikel, als vielleicht etwas über den Rahmen dieses Blattes hinausgehend, die Leserschaft zu langweilen, da die bisherigen Erörterungen ein weit über die beteiligten Kreise hinausgehendes Interesse wachgerufen haben.

Herr Ohme behauptet, daß neuerdings das Feldjägerkorps fast nur der Beamten-, Geburts- und Geldaristokratie zugänglich gewesen sei, im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo das Korps sich nur aus unbemittelten Forstkreisen rekrutierte, für welche die noch jetzt bestehenden Privilegien geschaffen wurden. Wir halten es für notwendig, diese Behauptung durch die Veröffentlichung der Rangliste des Feldjägerkorps und des Civilreferendarstandes, als des Nachwuchses der Civillaufbahn, zu belegen:

## Das Königlich Preussische Feldjäger-Korps.

(Anm. F.-A. = Forstassessor; F.-R. = Forstreferendar; F.-B. = Forstbesitznehmer.)

### A. Oberjäger.

- |   |  |
|---|--|
| 1. (Sa) F.-Lt. F.-A. v. Rosenknecht,<br>Adjutant beim Chef. | 2. (Sb) F.-Lt. F.-A. Waldhoff,<br>Rechnungsführer. |
|---|--|

- |  |
|--|
| 3. (Sb) F.-Lt. F.-A. Freiherr<br>von der Meden, Adjutant<br>beim Kommandeur. |
|--|

### B. Feldjäger.

- |                          |                              |
|--------------------------|------------------------------|
| 1. F.-Lt. F.-A. Remde.   | 37. F.-Lt. F.-A. Morghfeldt. |
| 2. " " Dandelmann.       | 38. " " Scholz.              |
| 3. " " Gbert II.         | 39. " " Grass.               |
| 4. " " Hassenstein.      | 40. " " Meyer.               |
| 5. " " Scherz.           | 41. " " F.-R. Donner.        |
| 6. " " Moebes.           | 42. " " Treichel.            |
| 7. " " Hoffmann.         | 43. " " Koch.                |
| 8. " " Scholz.           | 44. " " Rühr. von der        |
| 9. " " Müller.           | 45. " " Riede.               |
| 10. " " Gref.            | 46. " " Hölweg.              |
| 11. " " Redlich.         | 47. " " Puttrich.            |
| 12. " " F.-R. Speck.     | 48. " " Graf v. Hagen.       |
| 13. " " v. Sternburg.    | 49. " " v. d. Horne.         |
| 14. " " v. Bornstedt.    | 50. " " Redderjen.           |
| 15. " " Freiherr von     | 51. " " Gernlein.            |
| 16. " " Strombed.        | 52. " " von Breiten-         |
| 17. " " Hauschild.       | 53. " " bausch.              |
| 18. " " Stubenrauch.     | 54. " " Riede.               |
| 19. " " Weiswange.       | 55. " " v. Schlütter.        |
| 20. " " Schönberg.       | 56. " " F.-B. Kayser.        |
| 21. " " Gyllig.          | 57. " " Schütte.             |
| 22. " " v. Blaten.       | 58. " " Hohensee.            |
| 23. " " Pernice.         | 59. " " Correns.             |
| 24. " " v. Dehlschlager. | 60. " " Boldt.               |
| 25. " " Schmadenber.     | 61. " " v. Stünzner.         |
| 26. " " Bathe.           | 62. " " v. Bloch.            |
| 27. " " v. Mallindrodt.  | 63. " " Engels.              |
| 28. " " Graf von         | 64. " " Röhring.             |
| 29. " " Rittberg.        | 65. " " Hoffmann.            |
| 30. " " Witte.           | 66. " " Vogge.               |
| 31. " " v. Krosigk.      | 67. " " v. Stühnagel.        |
| 32. " " Plehn.           | 68. " " Jacobi von           |
| 33. " " Vogel von        | 69. " " Wangelin.            |
| 34. " " Faldenstein.     | 70. " " Richter.             |
| 35. " " v. Schlebrügge.  | 71. " " Graf von             |
| 36. " " de Grahl.        | 72. " " Wisingerode.         |
| 37. " " v. Bruchhausen.  | 73. " " Matthes.             |
| 38. " " v. Gschtrutz.    | 74. " " Red.                 |
| 39. " " Graf v. Korff.   | 75. " " v. Ruge.             |
| 40. " " gen. Schmifing.  | 76. " " Röhrbed.             |
| 41. " " Kerfendrodt.     | 77. " " Graf von             |
| 42. " " v. Rieben.       | 78. " " Schwerin.            |
| 43. " " Robisch.         | 79. " " v. Tenspolde.        |

### Verzeichnis

der Preussischen Forstreferendare des Civilstandes.

(Stand am 10. November 1897.)

- |                              |                      |
|------------------------------|----------------------|
| Ahrens, August.              | Kirch, Paul.         |
| Almers, Huber.               | Kottmeier, Adolf.    |
| Arendt, Karl.                | Krebs, Karl.         |
| Balthasar, August.           | Kunge, Karl.         |
| Bauer, Georg.                | Kutcher, Richard.    |
| Berner, Ferdinand.           | Kroll, Karl.         |
| Delius, Friedrich.           | Klaus, Albrecht.     |
| Diels, Robert.               | Kletsch, Konrad.     |
| Dilker, Philipp.             | Klang, Ludwig.       |
| Dubay, Georg.                | Klave, Alexander.    |
| Dütsche, Walter.             | Krethorn, Ernst.     |
| Erdmann, Bernhard.           | Kenne, Ferdinand.    |
| Euler, Theodor.              | Kott, Hubert.        |
| Fied, Otto.                  | Kotze, Bruno.        |
| Föllner, Hermann.            | Schellig, Hermann.   |
| Großcurth, Hugo.             | Schering, Otto.      |
| Gaase, Arnold.               | Schlegel, Kurt.      |
| Gaß, Walter.                 | Schulz, Bernhard.    |
| von Garing, Günther.         | Schulze-Berge, Karl. |
| Golzhinger, Ernst.           | Sienang, Arthur.     |
| Guber, Georg.                | Stahl, Max.          |
| Jacobi v. Wangelin, Hermann. | Wahl, Otto.          |

Der Leser wird sich aus Vorst.,... ungefähr ein Bild machen können, welchen Grundfällen im allgemeinen bei Auswahl für das Korps und damit für Genuß der großen Privilegien verfahren und was das „Welberecht“ des Herrn Minis für die meisten Civilaspiranten zu bede-



hat. Obigen Verhältnissen gegenüber erklärte der Abgeordnete Horn am 8. März 1897 unter lebhafter Zustimmung des Hauses: „Der Civilassessor, dessen Laufbahn die bei weitem mühevollste und arbeitsreichste im Krieg und Frieden ist, sieht sich in seinem Ehrgefühl verletzt, und man wird seine Stimmung berechtigt finden, wenn man bedenkt, daß seinem Verlangen das geschichtliche und moralische Recht zur Seite steht. Die Zustände müssen von ihm um so bitterer empfunden werden, als die Privilegien des Korps im Gegensatz zu früheren Zeiten jetzt Leute treffen, die ohnehin mit Glücksgütern gesegnet sind,“ und der Abgeordnete Krause sagte in derselben Sitzung gleichfalls unter dem lebhaften Beifall des Hauses: „Für diejenigen, die es trifft, ist die Härte um so größer, wenn sie sehen, daß eine bestimmte Kategorie ihrer Kollegen, von denen die Staatsregierung vor zwei Jahren auf meine Veranlassung anerkannt hat, daß sie, was das Forstfach anbetrifft, weder besser ausgebildet, noch bessere Kenntnisse, noch größere Verdienste haben als die aus der Civil-Karriere hervorgegangenen Forstassessoren, zehn bis elf Jahre früher als sie in die Stellung gelangten.“

Die Zustände müssen, darauf mag hier besonders aufmerksam gemacht werden, zu einer vollständigen Kluft zwischen Civilaspiranten und Feldjägern führen, da ersteren jeder Feldjäger als prädestinierter Vorgesetzter erscheint, nicht aus Verdienst, sondern aus dem äußerlichen Grunde, weil er dem Feldjägerkorps angehört. Der Civilassessor kann in seiner Stellung kaum zeigen, was in ihm steckt, und wenn er angestellt wird, ist er zu alt. Vermöge der bestehenden Bestimmungen hat das Feldjägerkorps ein Auswahlrecht unter den Aspiranten ohne jegliche Mitwirkung der Forstverwaltung. Die Ausgewählten bekommen dann in einem Alter, wo sie die gewöhnlichsten Waldbäume kaum unterscheiden können, das Oberförsterdienstalter in den Schoß gelegt, während der Wahlrückstand, die Civilaspiranten, sich ihre Anciennität erst durch das Staatsexamen erkämpfen müssen. Welche Empfindungen diese allseitig anerkannten Mißstände bei den Civilaspiranten hervorrufen, zumal, wenn die Forstverwaltung erklärt, daß sie „völlig neutral“ gegenübersteht, ist näher geschildert zu werden.

Herr Ohme noch, daß sie schon mehrmals verlegt Civilassessor überhaupt zur Angest. Zwei jetzt gerade vorge-  
ten dies beweisen. Die

Oberförsterei Müllrose ist jetzt als dritte Stelle einem Feldjäger verliehen, dessen Examen-genossen erst in diesem Jahre angestellt werden. Die Oberförsterei Kladow-West ist im Oktober v. Js. als zweite Stelle durch einen Feldjäger besetzt worden, dessen Examen-genossen gleichzeitig zur Anstellung gelangten. Kladow-West ist nun bereits wieder ausgeschrieben zum 1. April d. Js., da der betreffende Feldjäger nach privaten Mitteilungen zum 1. April die Oberförsterei Springe, eine der besten Stellen der Monarchie, erhält. Ausgeschrieben war die letztere Stelle nicht. Herr Ohme hätte zweckmäßig noch angeführt, daß die Feldjäger auch deswegen den Civilassessoren gegenüber im Vorteil sind, als sie, weil in immerwährender Verbindung mit der Centrale stehend, auch Kenntnis von den nicht ausgeschriebenen Stellen erhalten. Wie soll sich der Civil-Oberförster melden, wenn er nichts von einer Vakanz erfährt? Zum drittenmal hat jetzt das Abgeordnetenhaus über das Verfahren der Forstverwaltung, einen Teil der Stellen nicht auszuschreiben, bittere Beschwerde geführt. Zu seiner Rechtfertigung sagte der Oberlandforstmeister im Jahre 1896, daß zu den besseren Stellen schon immer vor der Erledigung eine Anzahl Meldungen vorläge, „so daß die Verwaltung niemals darüber im Zweifel ist, wer bereit sein würde, eine solche Stelle anzunehmen“.

Vermißt haben wir auch den Hinweis auf die Notlage des Civilassessors bezüglich der Verteidigung seiner Rechte. Der Minister, der Schirmherr der Civilassessoren, hat seinen Standpunkt in unzweideutiger Weise klargelegt. Damit ist der letzte Hebel aus der Civilaufbahn gebrochen. Da der Militärverwaltung mit dem Abgeordnetenhaus nicht beizukommen ist, so bleibt als alleinige Rettung die Presse. Aber auch dieser Rettungsanker wird geschwächt, weil kein Civilassessor es wagen kann, mit seinem Namen hervorzutreten. Die Äußerungen müssen deshalb durch eine dritte Person hindurchfiltriert werden und verlieren dadurch an Kraft, da dritten Personen der § 193 St.-G.-B. nicht zugebilligt wird. Bei einem Prozeß steht der Forstassessor sehr ungünstig da. Selbst auftreten kann er nicht. Auch ist es weder geraten, Zeugen oder Sachverständige aus forstlichen Kreisen vernehmen zu lassen, noch möglich, aus der Ferne durch einen Verteidiger dem Gerichtshof ein klares Bild von den verwickelten Zuständen zu geben. Bis jetzt ist jedes unbedachte Wort gerichtlich verfolgt worden, trotzdem hat die Presse den Mut gehabt, die Frage immer wieder auf-tauchen zu lassen. In letzter Zeit sind drei Prozesse in der Forstbeamtenfrage geführt

worden. Die „Tägliche Rundschau“ bestieg als erste die Anklagebank. Erst in zweiter Instanz gelang eine Verurteilung zu 20 Mark. Dann kam der Verleger der „Feldjägerfrage“, der Verteidigungsschrift gegen den Artikel des Oberforstmeisters G., wegen der zweiten Auflage vor die Strafkammer. Die Anklage richtete sich gegen vier Stellen der Schrift, von denen die beiden ersten die Mißerfolge der Civilassessoren auf die Thatsache zurückführen, daß der forstliche Ressortchef und sämtliche Ministerialräte ihre Forstfach studierenden Söhne im Corps haben. Die dritte Stelle sucht auch darin den Grund, weshalb bisher einflußreiche Persönlichkeiten der Civillaufbahn nirgends für die Civilassessoren eingetreten seien, da sich niemand in Widerstreit mit den höchsten Forstbeamten setzen wolle, auch winkte diesen ebenfalls die Aussicht auf die Privilegien des Corps für ihre Familie. Der vierte Punkt endlich bespricht in scharfen Worten die mißbräuchliche Benützung des Feldjägercorps, indem einzelne Feldjäger, unbeschadet ihrer Privilegien, auf den Kurierdienst verzichteten. Obwohl sich die beiden letzten Stellen gar nicht auf die Ministerial-Forstbeamten beziehen sollen, faßte sie der Minister doch in diesem Sinne auf und stellte demgemäß Strafantrag. Das Gericht trat dieser Auffassung trotz der Einwendungen des Verteidigers bei, erkannte indes nur diese beiden Stellen allein für beleidigend. Nachdem der Staatsanwalt erklärt hatte, daß die Schilderung der Mißstände in der Schrift als durchaus wahr und den Thatsachen entsprechend in dem Urteil angenommen werden könne, erkannte der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von 15 Mark. Eine Unbrauchbarmachung der Stellen ist nicht angeordnet. Wegen der Geringsfügigkeit der Geldstrafe ist ein Rechtsmittel nicht versucht worden. Über die beiden ersten Stellen spricht sich das Urteil aus wie folgt:

„Was nun zunächst die vorstehend unter 1 und 2 aufgeführten Passus der Broschüre anlangt, so hat man in diesen, auch im Zusammenhange mit den vorausgehenden und nachfolgenden Stellen, eine Ehrenkränkung der in Rede stehenden Ministerialbeamten zu erblicken nicht vermocht; denn wenn auch der Verfasser der Broschüre in diesen Sätzen den Umstand, daß der forstliche Ressortchef und die übrigen Ministerialräte ihre das Forstfach studierenden Söhne sämtlich in Corps der reitenden Feldjäger haben, als von großem Einflusse auf die Mißerfolge hinstellt, welche die sogenannten Civil-Forstassessoren bei ihrem Bestreben nach Gleichstellung mit den Mitgliedern des Feldjägercorps gehabt haben, so besagt dies doch weiter nichts, als daß nach Ansicht des

Verfassers der Ressortchef und die übrigen Ministerialräte, mit Rücksicht auf ihre im Feldjägercorps dienenden Verwandten, nicht geneigt sind, eine Änderung der bisherigen Disparität zu Gunsten der Civil-Forstassessoren eintreten zu lassen. Diese Auslassung kann aber um so weniger als eine beabsichtigte Ehrenkränkung der betreffenden Ministerialbeamten aufgefaßt werden, als der Verfasser dieses Verhalten der mehrgedachten Beamten durch den Nachsatz: „Wer dies nicht thut zc.“ als ein rein menschliches und vollkommen entschuldbares hinstellt.

Auch in dem Passus, der auf Seite 28 mit „Unsere Vertreter“ anhebt und mit „den technischen Ressortchef“ endet, hat das erkennende Gericht eine Beleidigung der mehrgedachten Ministerialbeamten nicht finden können; auch hier wird nach Ansicht des Gerichts nur ausgeführt, was bereits oben angedeutet worden ist, daß nämlich der Ressortchef und die übrigen Ministerialräte aus den oben entwickelten Gründen im vorliegenden Falle Partei seien und schon deshalb nicht berufen sein sollten, in der fraglichen Angelegenheit Entschließung zu fassen, wie ja auch der Richter tragt des Befehses nicht befugt sei, in der eigenen Sache zu entscheiden; weder Form noch Inhalt dieses Satzes lassen auf eine beabsichtigte Ehrenkränkung der betreffenden Beamten schließen. Daß der Satz: „Wie jeder weiß“ zc. eine vorsätzliche Rundgebung der Geringschätzung des betreffenden Ressortchefs nicht enthält, bedarf wohl keiner näheren Begründung.“

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß wir uns jeder Stellungnahme zu diesen Urteilsgründen enthalten. Die Veröffentlichung geschieht aus dem Grunde, weil bis jetzt absolut nichts Näheres über das betreffende Urteil in die Öffentlichkeit gelangt und in dem forstlichen Publikum der Glaube verbreitet ist, als hätten gerade die vorstehenden Stellen, als die in den Augen eines Eingeweihten allein angreifbaren; zur Verurteilung geführt.

Der dritte Prozeß wurde in der Försterfrage gegen den Forstmeister a. D. Ohme geführt und endigte mit der Freisprechung des Angeklagten.

Wir übergeben vorstehende Ausführungen der Öffentlichkeit, um die Lage der Assessoren und der ganzen Civillaufbahn schärfer, als es bisher geschehen, zu kennzeichnen. Wir hoffen, daß diese „Flucht in die Öffentlichkeit“ in den maßgebenden Kreisen der Kenntnis Bahn brechen wird, daß die Mißstände nicht weiter bestehen können, und daß Civilassessor nicht Rörgelsucht oder die Abt irgend welcher Beleidigung zu seinen Schrit

treibt, sondern das beleidigte Rechts- und Ehrgefühl; denn die Bildung und der Charakter eines Menschen lassen sich danach bemessen, wie er seine begründeten Rechte verteidigt. Wenn das Abgeordnetenhaus diesmal zum siebentmal für die Civilassessoren eingetreten ist und

in der Försterfrage sich 27 Redner zum Wort gemeldet haben, so liegt darin ein Beweis, daß in der Forstverwaltung Reformen durchaus notwendig sind. Bis jetzt sind bezüglich der Civilassessoren nicht einmal „die äußersten Härten“ gemildert.

## In eigener Sache!

Wie unseren Lesern bekannt ist, hat der Herr Minister für Landwirtschaft wegen eines im Vorjahre in der „Deutschen Forst-Zeitung“ sich mit der socialen Stellung der preussischen Förster beschäftigenden Artikels des Forstmeisters a. D. Ohme gegen diesen und die Redaktion der Zeitung die Strafverfolgung wegen Beleidigung des Oberlandforstmeisters Donner beantragt. Dieses Vorgehen hat in dem ferner stehenden Publikum den Anschein erweckt, als ob wir agitatorischen Bestrebungen die Hand reichen und unberechtigten Wünschen der Forstbeamten Vorschub leisteten. Dafür wird unser Blatt niemals zu haben sein. Wohl aber halten wir es für richtig, sachlich berechtigten Forderungen der Forstbeamten, soweit sich die Darstellung in würdigen Grenzen bewegt, unsere Spalten zu öffnen und anerkannten Mißständen entgegenzutreten. Inwieweit wir in dem beanstandeten Artikel des Forstmeisters Ohme diesen Weg verlassen haben, mögen die Gerichtsverhandlungen lehren.

Der fragliche Artikel hatte den Gedanken ausgesprochen, daß eine Besserung der gedrückten Verhältnisse der preussischen Förster nur aus der Initiative des forstlichen Ressortchefs zu erwarten sei. Dieser scheine indessen bis jetzt keine Neigung gehabt zu haben, in nähere Berührung mit seinem untergeordneten Personal zu treten. Der Herr Minister hielt dies für einen dem Herrn Oberlandforstmeister gemachten Vorwurf einer groben Pflichtverletzung. Da der damals für die Redaktion verantwortliche Verleger der „Deutschen Forst-Zeitung“ abwesend war, so wurde der Faktor der Druckerei, Herr Gronmeier, welcher den Artikel nach dessen Prüfung durch die forsttechnische, aber nicht verantwortliche Leitung der Zeitschrift in Druck gegeben hatte, verantwortlich gemacht und neben dem Verfasser des Artikels unter Anklage gestellt. Die Verhandlung fand vor dem Amtsgericht zu Rastatt statt. Der Hauptangeklagte, welcher sich selbst verteidigte, und der teidiger des Mitangeklagten Gronmeier ritten mit Entschiedenheit das Vorhandensein der Beleidigung und führten den Nachweis, in dem Artikel, dessen Sachlichkeit selbst der Staatsanwalt anerkennen mußte, das Maß

einer berechtigten Kritik nicht überschritten sei. Außerdem seien die Bedingungen des § 193 Str.-G.-B. für den Hauptangeklagten vorhanden. Der Gerichtshof zog die Heranziehung dieses Paragraphen nicht in Erwägung, sondern verneinte objektiv das Vorhandensein einer Beleidigung und erkannte für beide Angeklagten auf Freisprechung unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten. Gegen dieses Urteil wurde seitens der Staatsanwaltschaft die Revision bei dem Reichsgericht eingelegt, welches am 18. Februar d. Js. in der Sache folgendermaßen entschied:

### Im Namen des Reichs.

In der Strafsache gegen den Königl. Forstmeister a. D. Julius Ohme zu Friedenau und den Faktor Adolf Gronmeier zu Neubamm hat das Reichsgericht, Zweiter Strafsenat, in der Sitzung vom 18. Februar 1898, an welcher teilgenommen haben:

als Richter: der Präsident Dr. Voewenstein und die Reichsgerichtsräte Schmalz, Böttich, Dr. Dischhausen, Kaufmann, von Bruchhausen, Galt,

als Beamter der Staatsanwaltschaft: der Reichsanwalt Heinemann,

als Gerichtsschreiber: der Aktuar Bartsch, auf die Revision der Staatsanwaltschaft nach mündlicher Verhandlung für Recht erkannt:

Die Revision gegen das Urteil der Strafkammer bei dem Königlich Preussischen Amtsgericht zu Rastatt vom 2. Dezember 1897 wird verworfen; der Preussischen Staatskasse werden die Kosten des Rechtsmittels auferlegt.

Von Rechts wegen.

### Gründe.

In welchem Sinne der unter Anklage gestellte Artikel der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu verstehen war, unterlag der tatsächlichen Beurteilung der Vorinstanz. Für das Revisionsgericht kann deshalb nicht der von der Revision entwickelte „Gedankengang“, sondern nur diejenige Würdigung des Inhalts des Artikels in Betracht kommen, zu welcher der Vorderrichter nach den Urteilsgründen gelangt ist, und diese geht dahin:

es habe dem Oberlandforstmeister Donner nicht der Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit, einer gröblichen Vernachlässigung in der Wahrnehmung der Interessen seiner Unterbeamten gemacht, sondern nur dem Gedanken Ausdruck gegeben werden sollen, daß der

Genannte nicht die Neigung gehabt habe, in nähere Berührung mit dem untergeordneten Personal zu treten und die Initiative zur Verbesserung der Lage desselben zu ergreifen.

Der erste (negative) Teil dieses Satzes ist insofern nicht bedenkenfrei, als daraus gefolgert werden könnte, daß eine „Pflichtwidrigkeit“ nach Ansicht der Strafkammer nur in einer „gröblichen“ Vernachlässigung der Interessen der Unterbeamten bestehen könne; maßgebend ist jedoch die in dem zweiten Teile enthaltene positive Feststellung, nach welcher dem Oberlandforstmeister Donner nur mangelnde Neigung zu näherer Berührung mit dem Unterpersonal und zur Ergreifung der Initiative zur Verbesserung der Lage desselben vorgeworfen ist. Ob dieser Vorwurf

eine gegen die Ehre des Oberlandforstmeisters Donner gerichtete vorsätzliche und rechtswidrige Kundgebung und damit eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuches enthielt, war eine wesentlich tatsächliche Frage, deren Verneinung eine Verkenntung des Begriffes der Beleidigung nicht ersehen läßt.

Auch im übrigen ist aus dem angefochtenen Urteil eine Verletzung des Gesetzes und insbesondere der von der Revision als verletzt bezeichneten §§ 185, 200, 49 des Strafgesetzbuches nicht zu entnehmen. Das Rechtsmittel war demnach auf Kosten der Preussischen Staatskasse zu verwerfen.

(gez.) Boewenstein. Schmalz. Böttlich.  
Dishausen. Kaufmann. v. Bruchhausen.  
Wall.

## Eine neue Kulturleine.

Wer öfter Arbeiten in der Baumschule ausführen lassen muß, hat gewiß schon seinen Ärger mit der Pflanzleine gehabt. Bald war die Leine naß und zog sich zusammen, bald war sie trocken und dehnte sich aus, so daß wiederholt ein Anspannen derselben nötig wurde. Durch die Einwirkungen der Feuchtigkeit, wogegen man sich allerdings durch Imprägnieren etwas schützen kann, war auch die Haltbarkeit der Leine keine allzugroße. Ein anderer übelstand war der, daß die bisher gebräuchlichen Kulturleinen jeder Einteilung entbehrten, so daß öftere und manchmal recht zeitraubende Messungen erforderlich waren. Diese angegebenen Mängel sind längst anerkannt, und sind auch verschiedene Versuche unternommen, sie abzustellen. Ganz scheint aber dies Problem noch nicht gelöst zu sein, denn man begegnet in den Fachzeitungen noch immer Anfragen nach praktischen Kulturleinen.

Im vorigen Herbst fiel mir ein Preisverzeichnis der Firma zur Redden und Hedde in Rostock in die Hände, worin eine aus verzinkten Drähten hergestellte Wäscheleine aufgeführt war. Sofort stieg in mir der Gedanke auf, diese Leine für den Forstbetrieb nützlich zu machen. Angestellte Versuche schlugen jedoch fehl. Nach mündlicher Besprechung mit oben genannten Fabrikanten gelang es mir, diese für die Sache zu interessieren, so daß sie sich zur Anfertigung von Kulturleinen entschlossen.

Diese neue Kulturleine (D. R.-G.-M. 87 078) besteht aus ganz dünnen, verzinkten Gussstahlbrähten, hat eine Stärke von der Dike einer starken Stricknadel, ist 30 m lang und mit einer Einteilung von 20 oder 25 cm versehen. Die Leine ohne Stäbe wiegt ca. 300 g. Die Einteilungsmarken bestehen aus eingeflochtenem Kupferdraht, und ist die Einteilung eine sehr sorgfältige und genaue. Nach meinem Dafürhalten ist die 20-cm-Einteilung der von 25 cm vorzuziehen; man kann bei ersterer mehr Pflanzenabstände herstellen als bei der Einteilung in Viertelmeter. Ist z. B. eine Pflanzung in 10 cm Entfernung auszuführen, so pflanzt man einfach zwischen je zwei Marken noch eine Pflanze; will man auf 30 cm vershulen, so überschlägt man ein Feld der Leineneinteilung und setzt erst in die Mitte des zweiten Feldes die Pflanze u. s. f. Die ganze Arbeit geht spielend leicht, und dürfte ein Versehen der Arbeiter wohl kaum vorkommen. Ich hatte eine Einteilung von 10 zu 10 cm gewünscht, welche durch zwei verschiedene Drähte ausgeführt werden sollte, doch teilten mir die Fabrikanten mit, daß eine derartige Einteilung die Leine erheblich verteuern würde.

Soweit wäre alles gut, aber kommen auch die Schattenseiten, und die sind es, die gewiß schon manchen Koller vor mir von der Benutzung der Kulturleinen abgehalten haben. In erster Linie ist dies das straffe Anspannen der

So schwach auch der Draht ist, so besitzt er dennoch einen so großen Widerstand, daß schon zwei kräftige Personen erforderlich sind, die Leine straff zu spannen. Ist die Leine ganz, also auf 30 m Länge in Gebrauch, so tritt dieser Übelstand nicht so grell hervor, die Schwierigkeiten steigern sich aber bei nur teilweisem Gebrauch. Ferner kommt noch das Aufwickeln der Leine in Betracht, welches umständlicher als das unserer bisherigen Leinen ist. Diese Übelstände mußten beseitigt werden, und ist mir dies, wie ich glaube, durch folgendes Verfahren gelungen. Ich habe mir eine Rolle anfertigen lassen, welche genau einer solchen entspricht, wie sie zum Aufwickeln des Nähmaschinenarnes verwendet wird, nur ist sie bedeutend größer. Auf diese Rolle wird die Leine aufgewickelt. Des bequemeren Aufwickelns und des strafferen Spannens wegen ist die Rolle am oberen Ende mit einer Kurbel versehen. Durch diese Rolle wird der eine Einsteckstab gesteckt, so daß sich die Rolle bequem um diesen drehen kann. Auf der oberen Fläche der Rolle ist ein etwa 1 cm dickes Kammerholz horizontal befestigt, in dessen Zähne eine am Stab angebrachte bewegliche Zunge greift. Hierdurch ist es möglich, die Leine ohne Schwierigkeit so straff anzuspannen, als man nur will und, was das wichtigste dabei ist, sie auch in jeder beliebigen Länge festzuhalten. Die ganze Vorrichtung ist so einfach, daß solche jeder Stellmacher und Schmied (wenn Drechsler und Schlosser nicht zur Stelle sind) für ein billiges anfertigen kann.

Allerdings kann man sich auch in anderer Weise helfen, wenn man die Leine nur teilweise gebrauchen will. Die Leine wird zu diesem Behuf mit dem einen Ende am

Pfahl befestigt, während das andere Ende auf ein Holzrad gewickelt wird. Ein 10 bis 15 cm im Durchmesser haltender, etwa 5 cm dicker Stammabschnitt, dessen beide Seiten mit sich kreuzenden Reisten, welche etwa 10 cm über den Rand der Holscheibe ragen, versehen sind, eignet sich sehr gut dazu, und läßt sich ein solcher Apparat von jedermann leicht anfertigen. Ich muß hierbei einschalten, daß ein glattes Aufwickeln der Leine unbedingt erforderlich ist; denn eine einmal in Unordnung geratene Drahtleine zu entwirren, erfordert viel Geduld und Zeit. Der zweite Pfahl wird nicht mit der Leine verbunden, sondern erhält nur eine etwa 1 m lange, starke Schnur, welche beim Gebrauch an der Drahtleine befestigt wird, worauf die Spannung in der bisher üblichen Weise erfolgt. Der nicht in Anwendung kommende Teil der Leine bleibt aufgewickelt.

Voraussichtlich wird sich diese neue Leine bald in den Forsten und auch in den Gärten heimisch machen, da sie den bisher gebräuchlichen Leinen gegenüber erhebliche Vorteile aufweist. Durch ihre fast unbegrenzte Haltbarkeit stellt sie sich auch im Laufe der Zeit billiger als die jetzigen Hanfseilen.\*) Schließlich richte ich noch an alle Herren Kollegen, welche sich dieser neuen Pflanzleine bedienen sollten, die Bitte, ihre Ansichten über die Gebrauchsfähigkeit der Leine zu äußern; denn nur durch die Versuche vieler ist es möglich, ein allen Anforderungen genügendes Kulturgerät herzustellen.

Forsthof Peenwerder.

Krüger, Revierförster.

\*) Diese Drahtleine ist zum Preise von 3 Mk. zu beziehen von der Drahtgeflecht- und Drahtwaren-Fabrik zur Rebden und Haedje in Rostock.

## Holzindustrie und Holzhandel Galiziens und der Bukowina, mit besonderer Berücksichtigung deutscher Interessen.

Von Dr. W. May. (Schluß.)

Bukowina hat einen Waldstand  
von 451 195 ha, wovon dem  
Staatsforste 99 092 ha Laubholz-  
forst, 337 790 ha Nadelholz-  
forst, und 16 113 ha Mischforst-  
betriebe 10 985 ha

angehören. 228 915 ha sind vom Staate  
verwaltete Forsten, 57 665 ha Gemeindeforsten und 161 287 ha Privatforsten, von denen 23 022 ha auf Fideikommiss entfallen. Die staatlich verwalteten Waldungen

stehen im Eigentume des griechisch-orientalischen Religionsfonds und werden auf Grund von meist zehnjährigen Abstoßungsverträgen von Holzindustriellen ausgenutzt. Die am meisten vertretene Holzart ist die Tanne und Fichte, sodann die Buche, welche sich in den umfangreichen Nadelholzbeständen in großer Zahl eingesprengt findet. Die Kiefer kommt nur in einzelnen Partien eingesprengt und horstweise vor. In größeren Beständen ist nur noch die Eiche verbreitet. Ulme, Ahorn, Esche (davon Bestände stark zusammengeschnitten), Espe und Erle sind nur hier und da eingesprengt vorhanden.

Der große Holzreichtum der Bukowina wird gegenwärtig in 149 Sägewerken verarbeitet, wovon 27 Werke mit Dampf und 122 mit Wasser betrieben werden. Die Anzahl der Gatter beträgt 292, von denen 146 Bund- und 146 einfache Gatter sind. Die Dampfbetriebe haben 1898, die Wasserbetriebe 1810 Pferdekkräfte.

Alle Werke liefern jährlich gegen 44 000 Eisenbahnwagenladungen Schnittmaterial, von denen etwa 36 000 Wagenladungen aus der Bukowina, der Rest hauptsächlich aus Galizien herkommen. Hauptbearbeitungsgegenstand bilden die Tanne und die Fichte; die Buche wird bis jetzt wesentlich nur als Brennholz verwendet, sie dürfte aber in Zukunft noch in größerem Maßstabe zur Verwertung gelangen. Eiche wird meist zu Schwellen und Piloten, Ulme zu Tischlerwaren, Ahorn zu Instrumenten, Esche und Weißbuche zu Wagnerarbeiten verarbeitet.

Auf den Bukowinaer Bahnlinien wurden in den letzten Jahren jährlich etwa 28 000 Wagenladungen Schnittmaterial und Rundholz verladen. Von denselben gelangten 18 000 zur Ausfuhr, davon gingen etwa 2500 Ladungen nach Deutschland, 1250 nach Ungarn, 5000 in die übrigen Kronländer Österreichs, der Rest nach Rußland, Rumänien, Frankreich und den Niederlanden. Gegen 80 bis 100 Ladungen Eschenschnittmaterial werden jährlich nach Preussisch-Schlesien geliefert und sollen dort teils für Eisenbahnwagen, teils für Artilleriezwecke (Räder, Projektilen und Safetten) Ver-

wendung finden. Mittels Floß werden jährlich etwa 13 000 Ladungen versandt (nach Rumänien und zu nicht geringen Teile über Konstantinopel nach Kleinasien). Von diesen 13 000 Ladungen sind jedoch nur gegen 3000 bis 4000 Bukowinaer Herkunft, der Rest kommt mittels Floß aus Siebenbürgen und namentlich aus Galizien.

Was die Preise betrifft, so werden ab einer Bukowinaer Lokalbahnstation für Bauholz, scharf bezimmert, je nach Stärke und Länge, 8 bis 14 Gulden für 1 Festmeter gezahlt. Für Schnittmaterial zahlte man im Jahre 1897 loco Wagen einer Bukowinaer Station: Tanne, 10,11 und 12 Zoll breit, etwa 8 bis 9 Gulden, schmalere Ware 1 bis 2 Gulden billiger; Fichte, je nach Beschaffenheit, etwa 40 bis 50 Prozent teurer; Eschenschnittmaterial, Bohlen unbäumt, je nach der Breite, 16 bis 18 Gulden für 1 Festmeter; Erle-schnittware 12 bis 15 Gulden für 1 Festmeter. — Die Eisenbahnfrachten von den Stationen des ostgalizischen Karpathengebietes und der Bukowina stellen sich bis Galatz oder Odessa auf 8 bis 9 Gulden und die Schiffsfracht Odessa—Rotterdam auf etwa 10 Francs für 1 cbm Schnittmaterial.

Man erzielte in letzter Zeit für 1 cbm Schnittmaterial frei Rotterdam 36 bis 42 Mark. Die allgemeine Geschäftslage der Bukowinaer Holzindustriellen im Verlauf des Jahres 1897 wird nicht als günstig geschildert. Die Anzahl der Sägen ist zu groß und veranlaßte eine Überproduktion. Sowohl der Winter, wie das Frühjahr und der Sommer waren für die Holzbringung nicht vorteilhaft; infolge des griechisch-türkischen Krieges stockte das Orientgeschäft, und die Ausfuhr bewegte sich mit wenigen Ausnahmen bis jetzt nur über Odessa und Galatz nach niederländischen und französischen Hafenplätzen mit teilweiser Bestimmung nach Deutschland.

Wie bedeutend die Einfuhr von Holzzeugnissen (Rundholz, roh b geschlagene Stämme, Nutzholz, Werkholz, Holzdraht u. s. w., Brennholz, Eisenbahnschwellen u. s. w., Holzzeugmasse einschließlich Strohmasse) nach Deutschland aus Galizien und der Bukowina im letz-

Jahrzehnt sich entwickelt hat, lassen die nachfolgenden Biffern erkennen. Es betrug die Einfuhr solcher Produkte in Doppelcentnern (à 100 kg):

im	aus Galizien	aus dem übrigen
Jahrfünft, und Bukowina	(Ungarn ausgeschlossen)	Österreich
1887—1891	722 199	1 196 099
1892—1896	1 227 048	1 318 555
1887—1896	1 949 247	2 514 654

Die deutschen Bezüge aus Galizien und Bukowina stiegen alljährlich konstant von 69 498 Doppel-Centnern im Jahre 1887 bis auf 375 832 Doppel-Centner im Jahre 1896 und übertrafen im letzt-erwähnten Jahre sogar die respektive Einfuhr aus dem ganzen übrigen Österreich (326 663 Doppel-Centner) nicht unerheblich. Es hängt dies mit der immer größeren Entwicklung der Holzindustrie in den genannten beiden Kronländern zusammen.

Die russische Regierung fördert naturgemäß den Holzverkehr über Odessa außerordentlich. Es befindet sich dort ein Transitlager unter zollamtlicher Aufsicht, welches genügenden Raum für etwa 2000 Waggonladungen Holz bietet. Dasselbe befindet sich bei der Odessaer Station Tiraspol'skaja Gastawa. Von dort werden die einzelnen Waggon's je nach Bedarf nach dem Hafenkai behufs Entladung auf die Schiffe abgelassen. Die Einfuhr über die russische Grenze geschieht zollfrei gegen einen von der Verwaltung der russischen Südwestbahn ausgestellten Verpflichtungsschein. Nachdem der Nachweis der Ausfuhr durch die Agentur in Odessa erbracht ist, wird der Verpflichtungsschein zurückgegeben. Der Sammelpunkt für diesen galizisch-bukowinischen Exportverkehr ist Czernowitz, mit welcher Stadt die für die Ausfuhr in Betracht kommenden Sägemühlen sämtlich durch Zweigbahnen verbunden sind. Von dort gelangt das Holz größtenteils über die Grenzstation Nowoselsk und die das nördliche Bessarabien abschneidende Zweigbahn der russischen Westbahn nach Odessa.

Die Ausfuhr österreichischen Holzes aus Odessa ist von  $1\frac{1}{2}$  Millionen Pud (Pud = 16,4 kg) in den Jahren 1892

und 1893 auf rund 6 Millionen Pud im Jahre 1896 gestiegen. Davon gingen etwa 60 Prozent nach der Türkei und Ägypten, das übrige nach Italien, Frankreich und den Niederlanden. Von den nach Rotterdam abgefertigten Ladungen war die Mehrzahl für Deutschland bestimmt, und zwar hauptsächlich als Kistenholz für den Bedarf der rheinischen Industrie. Nachdem neuerdings von der Agentur in Odessa durch Tarifverbände und durch Konnossemente Einrichtungen getroffen sind, welche der Entstehung von Schwierigkeiten und Differenzen bei der Abnahme des Holzes in Rotterdam thunlichst vorbeugen, scheint dieser Bezugsweg für Deutschland sehr in Aufnahme zu kommen. Überdies thun die österreichischen Sägemühlen alles, um den deutschen Abnehmern entgegenzukommen, da sie das Geschäft mit Deutschland seiner größeren Sicherheit halber vor dem Geschäft mit dem Orient bevorzugen.

Die Ausfuhr österreichischen Holzes via Odessa geschieht fast ausschließlich auf Rechnung der österreichischen Aktien-Holzindustrie-Gesellschaft, vormals Leopold Popper und Co., und der aus dieser hervorgegangenen jüngeren Firma Armin Popper, in deren Hand die zahlreichen Sägemühlen in dem oben erwähnten Revier von Czernowitz vereinigt sind. Die Odessaer Agentur derselben liegt in den Händen der Firma Julius Engel daselbst.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß sich in der Bukowina gegenwärtig zwei Gewerbsanstalten befinden, welche Erzeugnisse der trockenen Destillation von Holzabfällen erzeugen, nämlich in Ruß-Moldawia und in Putna. Beide Anlagen sind von einer deutschen Firma errichtet worden und sollen etwa 700 000 bis 800 000 Gulden gekostet haben. Es sollen darin Methylo-Alkohol, essigsaurer Kalk, Teer, Terpentin, sowie Kohlenbriketts aus den Holzabfällen gewonnen werden. Zwei Fabriken der gleichen Art sind in Wygoda und in Brody (beide in Galizien) im Bau begriffen und werden voraussichtlich noch in diesem Jahre eröffnet werden.

## Bücherschau.

**L. Fufnagl, „Die Betriebsanordnung in kleinen Wäldern, insbesondere in Gemeinde- und Genossenschafts-Wäldern“. 8<sup>o</sup>. 48 S. Wien 1898. Wilhelm Fritsch.**

Den Grund, weshalb gar viele Forste, namentlich der Privaten und Gemeinden, noch des Betriebsplanes entbehren, findet Fufnagl in der Kostspieligkeit der Verfassung derselben durch besondere Einrichter und andererseits in der Schwierigkeit dieser Arbeiten, welche nur wenige Wirtschaftsführer zu übernehmen sich bereit finden, wenn sie dieselben neben ihren sonstigen Arbeiten doch vielleicht ausführen könnten. Fufnagl lehrt nun in dieser Broschüre, auf seine bei vielen Einrichtungsarbeiten erworbenen Erfahrungen gestützt, „wie durch die einfachsten Mittel, deren Anwendung jedweden gelernten Forstwirte geläufig ist, ein brauchbarer Betriebsplan zu Stande kommen kann“, welchen er für Waldungen bis zu 700 ha für ausreichend hält. Fufnagl schildert das Verfahren verständlich und hat auch ein Beispiel angefügt, welches dasselbe noch mehr und deutlicher darlegt. Er behandelt in dieser Arbeit: 1. Die Größe und Einteilung des Waldes; 2. die Betriebsform; 3. das Alter der Bestände; 4. die Holzmasse jener Bestände und Stämme, welche älter sind, als die halbe Umtriebszeit Jahre zählt; 5. den Durchschnittszuwachs; 6. die Umtriebszeit; 7. die Bestandestabelle. Man erkennt aus der Arbeit leicht, daß Fufnagl ein Anhänger der Reinertragslehre ist, und dies dürfte seiner Arbeit zum Vorteile gereichen. Daß allem zugestimmt werden kann, braucht daraus aber keineswegs gefolgert zu werden. Wenn z. B. für die Gesamtgröße des

Waldes und für die Grenzen desselben die Angaben und Pläne des Steuerkatasters genügen sollen, so braucht das Innere des Waldes nicht geometrisch mit Waldbuffole oder Meßtisch aufgenommen zu werden, die Wege, Wasserläufe, Gebäude, Teiche x. können dann zusammen mit den Horizontalkurven von der Generalstabskarte herübergenommen und die Bestandesverschiedenheiten mit Schrittmäßen roh festgelegt werden. Wenn von der Genauigkeit bei der Gesamtwaldfäche und den äußeren (als Besitz-) Grenzen abgesehen wird, sollte im Inneren des ungenauen Ganzen ein genaues Detail nicht angestrebt werden! Dem Umgekehrten würden wir leichter zustimmen. Auf große Genauigkeit muß ja beim Sparen an Arbeit und Kosten verzichtet werden, und ist ein einigermaßen genauer Einrichtungs- und Wirtschaftsplan immer noch besser als gar keiner; dann brauchen die Flächen aber auch nicht — wie Fufnagl es in seinem Beispiele durchgeführt hat — auf einzelne Quadratmeter genau angegeben und in die Rechnung eingestellt zu werden.

Das sind kleine Inkonsequenzen, welche jedem sogleich auffallen werden und wohl hätten vermieden werden sollen. Immerhin sind es kleine Ausstellungen, welche den Wert, der dieser Anregung und diesem Schriftchen zweifellos zuzuerkennen ist, keineswegs schmälern. Kann nicht ein allen Anforderungen entsprechender Wirtschaftsplan erreicht werden, so ist, wie schon gesagt, ein den Umständen entsprechend genauer immer besser als gar keiner, und aus diesem Gesichtspunkte ist Fufnagls Schrift wohl zu loben und zu empfehlen. Hittmeyer.

## Mitteilungen.

— [Zum 25. März.] Eine bedeutungsvolle Erinnerung knüpft sich für das Gardejäger-Bataillon an das Jahr 1838. Am 25. März 1838 — also vor nunmehr 60 Jahren — trat Otto von Bismarck als Einjährig-Freiwilliger in das Gardejäger-Bataillon und wurde in die 1. Kompanie eingestellt. Das Bataillon ist natürlich stolz darauf, daß der erste deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck einstmalig seinen Rock getragen hat, daß er zu seiner Fahne den Eid der Treue schwur. Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässigste Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdienstlichsten Generalen zählen zu dürfen.\*) Wenig bekannt dürfte es sein, daß Fürst Bismarck auch Mitglied eines Kriegervereins ist, und zwar Ehrenmitglied des Vereins Alter Gardejäger. Und deshalb gedenken wir Grünrode und namentlich wir Alten Gardejäger ganz be-

sonders des heutigen Tages. Dem Ersten Gardejäger Wald- und Walbmännchen! Fr. W.

— [Zur Eberesche, *Sorbus aucuparia*.] Der Weg vom hiesigen Gutshofe bis zum Walde ist mit 75 Ebereschen bepflanzt, und zwar sind es zwei Sorten: a) dunkles Blatt, blutrote Beeren, b) sehr helles Blatt, gelbe Beeren mit roten Backen. Letztere erhalten, wenn längere Zeit auf dem Boden gelagert, dieselbe hellrote Farbe. Woher kommt dieser Unterschied? In meinen Büchern finde ich darüber nichts. a) hat stärkeres Laubdach wie b), trägt auch viel mehr Beeren. Die hellen Beeren halten sich besser über Winter (sind härter) wie die dunklen. Dieselben werden hier als Winterfutterbeigabe für die Hehe braucht. Es handelt sich hierbei nicht um edelte oder dergleichen Ebereschen; die Stämme werden bei Bedarf aus dem Walde geholt, dieselben häufig vorkommen. In einer früh. Besprechung über Alleeabäume wurde gesagt: der Eberesche müsse man stets mit Art und © bei der Hand sein, wegen der vielen Ausföhl hier kommen solche selten vor. Die hiesige "

\*) So schreibt das „Militär-Wochenblatt“.



in voller blühender Blüte und im Herbst die roten und gelben Beeren mit dunklen und hellen Blättern, bietet einen herrlichen Anblick. Aus dem geehrten Leserkreis bitte um eine Aufklärung über diese beiden Ebereschen-Sorten. Zeeger.

— [Aufforkung. (Zu Frage 4 in Nr. 9.)]  
Die Aufforkung ist am zweckmäßigsten mit Weh-

mouthstiefeln zu bewirken. Ist es möglich, solche in einem in der Nähe liegenden Kampe zu erziehen, um so besser, anderenfalls müssen dieselben eingekauft werden. Die Pflanzung ist am zweckmäßigsten durch Obenaufpflanzung zu bewirken. Im Winter zuvor muß aber auf der Kulturstätte für Herrichtung guter Kulturerde gesorgt werden.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„Falschheit“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Auszug  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 17. März 1898.

Die Sitzung fand um 4 Uhr nachmittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: Graf Fink von Finkenstein, Mitterautsbesitzer auf Trossin; Gählfass, Königl. preussischer Förster, Forsthaus Neudamm II; Grummig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf; Jeserich, Königl. preussischer Förster, Forsthaus Neudamm I; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; Pöpler, Herrschaftlicher Förster zu Forsthaus Musterwitz; Schönwald, Königl. preussischer Forstmeister, Massin; von Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ulbrich, Königl. preussischer Förster, Forsthaus Glanbecksee; Warnede, Fideikommiss-Oberförster, Bornhofen; Wehle, Herrschaftlicher Förster, Bärfelde; Böhnede, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 1. März 1898 belief sich auf 4657,77 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1219,11 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 640,88 „
- c) auf den Reservefonds . . . 1968,97 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelm-Stiftung zu Groß-Schönebeck 768,87 „
- e) mit Verwendungsvorschrift eingegangen . . . 60,00 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt Anfang März 1898 3777.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 52 eingegangen.

Die Witwe eines am 15. Januar d. Js. verstorbenen Königl. preussischen Forstauffsehers erhält eine Unterstützung von 40 Mk. Durch Aienlager des Verstorbenen sind . . . erwachsen, die von der Witwe . . . Mitteln nicht gedeckt werden können. Königl. preussischer Förster ist durch Miß- . . . Not geraten. Er ist gezwungen, nicht . . . eln, sondern auch sämtliches Futter- . . . treibe zu kaufen; ihm wird ein Dar- . . . 200 Mk. bewilligt. — Ein herrschaft- . . . durch Krankheit stellenlos ge-

worden ist und sich in Not befindet, wird mit 30 Mk. unterstützt. — Der Witwe eines Königl. preussischen Försters, die nur geringe Pension bezieht, wird eine Beihilfe zur Erziehung ihrer Kinder in Höhe des von ihr zu zahlenden jährlichen Schulgeldes bewilligt. — Die vollständig arbeitsunfähige Tochter eines Königl. preussischen Försters erhält eine Unterstützung von 30 Mk. — Der Witwe eines herrschaftlichen Försters, die keine Pension bezieht und für zwei kleine Kinder zu sorgen hat, erhält 50 Mk. als Beihilfe zur Erziehung der Kinder. — Ein herrschaftlicher Förster, der längere Zeit ohne Stellung war, erhält zum Antritt einer neuen Stelle eine Unterstützung von 75 Mk. — Ein herrschaftlicher Förster, der durch Stellenlosigkeit mit seiner Familie in Not geraten ist, erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Ein schon seit Jahren geldhinter herrschaftlicher Förster a. D., der keine Pension bezieht, wird mit 30 Mk. unterstützt. — Die Witwe eines Gemeindeförsters lebt mit einem kranken Kinde in dürftigen Verhältnissen. Sie bezieht keine Pension; es wird ihr zur Erziehung des Kindes eine Beihilfe von 60 Mk. bewilligt. — Ein Königl. preussischer Waldbwärter hat eine völlige Mißernte und auch sonstige Verluste in der Wirtschaft gehabt, er erhält eine Unterstützung von 75 Mk. — Die Witwe eines am 25. Januar d. Js. verstorbenen Gemeindeförsters erhält eine Unterstützung von 50 Mk., sie bezieht keine Pension und hat noch für zwei unerzogene Kinder zu sorgen. — Die Witwe eines herrschaftlichen Waldbwärters, deren Mann nach langer Krankheit vor kurzem gestorben ist, erhält zur Begleichung noch rückständiger Zahlungen eine Unterstützung von 50 Mk. — Einem herrschaftlichen Förster wird zum Antritt einer neuen Stelle, auf der verschiedene Neuanschaffungen notwendig sind, ein Darlehen von 200 Mk. bewilligt. — Die Witwe eines Königl. preussischen Försters, die keine Pension bezieht, und deren Bedürftigkeit und Würdigkeit festgestellt wurde, erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Ein Königl. preussischer Forstauffseher, dessen Frau und Kinder schwere Krankheiten durchgemacht haben, und dem zwei Kinder gestorben sind, erhält, da er sich in sehr bedrängter Lage befindet, eine Unterstützung von 75 Mk. — Einem Königl. preussischen Forstauffseher wird zur ersten Übernahme einer etatsmäßigen Försterstelle ein Darlehen von 300 Mk. bewilligt. — Ein Königl. preussischer Förster, der sich in augenblicklicher Notlage befindet, erhält ein Darlehen von 100 Mk. — Einem erblindeten Gutsjäger wird



Gummersbach, 5 Mk.; Dreher, Groß-Schönebeck, 5 Mk.; Dandelmann, Eberswalde, 5 Mk.; Deltus, Dombrowa, 5 Mk.; Döhne, Schloß Brand, 2 Mk.; Daus, Böhlerheide, 2 Mk.; Daede, Fürsten, 2 Mk.; Dürre, Jagst, 2 Mk.; v. Schwabe, Biersdorf, 5 Mk.; Ehlinger, Bangenheim, 2 Mk.; Feist, Baldmühl, 2 Mk.; Finne, Ottmarsheim, 2 Mk.; Gant, Neunitz, 2 Mk.; Gant, Bodelsheim, 2 Mk.; Krüger, Böhlenhagen, 5 Mk.; Rühn, Mülhausen, 5 Mk.; Wollern, Mülken, 2 Mk.; Wander, Schönbrunn, 2 Mk.; Röring, Salgathe, 2 Mk.; Pohl, Kölmchen, 5 Mk.; Petrusche, Wildesborje, 2 Mk.; Pohl, Ruse, 2 Mk.; Papart, Garra-schowsko, 2 Mk.; Röhrig, Gabel, 2 Mk.; Rothenau, Grün-hütte, 2 Mk.; Süssenplan, Vecje, 2 Mk.; Schwarz, Wuster-witz, 2 Mk.; Seidel, Altenhain, 5 Mk.; Sonnenschein, Glindefeld, 2 Mk.; Simon, Niebelsheim, 2 Mk.; Schmitt, Bangenheim, 2 Mk.; Selts, Carlsthal, 2 Mk.; Scholz, Biersdorf, 2 Mk.; Winkler, Wiejens, 2 Mk.; Wajcke, Beschno, 2 Mk.; Wengel, Ottmarsheim, 2 Mk.

Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen

für

### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.	
Gesamtheit in einer Jagdgesellschaft, eingelebnt von Herrn Amtsrat Biersdorf, Gröningen.	20,— Mk.
Ertrag einer Sammlung in einer Statistischesellschaft, eingelebnt von Fräulein Emmy Biersdorf, Gröningen.	4,95 „
Den Gewinn einer Statistischesellschaft, eingelebnt von Herrn Amtsrat Biersdorf, Gröningen.	4,70 „
Besondere Zuwendung von Herrn E. Madon, Berlin.	4,— „
Ertrag einer gewonnenen Wette auf einer Treib-jagd in Belgien, eingelebnt von Herrn Theob. Flemming, Rumer.	5,— „
Bei den Treibjagden in der Gräf. Oberförsterei Wörlsdorf gesammelt durch Forstmeister Holz.	15,70 „
Auf den Jagden des Bistf. Jagdvereins für Bistf. gesammelt, eingelebnt von Herrn Amtsrat Biersdorf, Gröningen.	15,— „
Gesammelt für Bistf. in der Gräf. Deyn'schen Oberförsterei Wörlsdorf.	8,10 „
Besondere Zuwendung vom Landesverein der Provinz Sachsen.	200,— „
<b>Summa</b>	<b>277,45 Mk.</b>

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Wald-mannsheil!

Der Vorstand.

### Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

In der am 1. März abgehaltenen General-Versammlung, welche von 70 Kameraden besucht war, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß der seit dem 13. September 1895 bestehende Verein bei einem Zugang von 79 Mitgliedern im ver-flossenen Geschäftsjahre gegenwärtig 3 Ehren-mitglieder (Se. Durchlaucht Fürst Bismarck, Se. Excellenz Generaladjutant von Werder, Se. Excellenz General der Infanterie von Arnim) und 259 ordentliche Mitglieder zählt, sowie daß das abgelaufene Jahr in Beziehung auf sein sehr erfreuliches gemannt werden könne.

wurden sodann die Satzungen der ... und Unterstützungs-Kasse des Vereins Beratung gestellt und einstimmig vom rein angenommen. Nach demselben ist 3 Vereinsmitglied zum Beitritt zu dieser verpflichtet; bei Sterbefällen wird ein Betrag von 150 Mk. an die Angehörigen ... Kameraden gezahlt, welches durch

geringe Umlagen nach Bedarf von den Mit-gliedern erhoben wird. — Die Satzungen werden nach erfolgter ministerieller Genehmigung publiziert werden.

Bei der hierauf folgenden Vorstands-wahl wurden zunächst einstimmig a) wieder-gewählt: zum Vorsitzenden Königl. Ober-forstmeister von Stänizer, zum Schriftführer Königl. Hofkammer-Sekretär Herrmann, zum Schatzmeister Königl. Zahlmeister Ebers, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaiserlicher Regierungsrat Hinz und zum stellvertretenden Schriftführer Geheimer Rechnungsrat a. D. Hoese; b) neugewählt: zu Beisitzern Königl. Kammergerichtsrat Eichhorn, Ingenieur und Patentanwalt, Hauptmann d. L. Betke und Kaufmann Max Pahl, zum Schatzmeister der Sterbekasse Königl. Kassenanführer. — Kartograph Röring und Kaufmann Neufche wurden sodann einstimmig zu Kassenprüfern wiedergewählt.

Am 1. Februar d. Js. hat der Verein den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch ein Festessen im Vereinslokal gefeiert, welches bei zahlreicher Beteiligung prächtig verlief.

Am 23. Februar d. Js. wurde im „Hotel Imperial“ eine außerordentlich gut besuchte Ball-festlichkeit abgehalten, an welcher sich auch der Bataillons-Kommandeur, Herr Oberlieutenant Freiherr von Plettenberg, Herr Major von Rothkirch und fast das gesamte Offizier-Korps beteiligten. Auch dieses Fest verlief in harmonischer Weise und gab wiederum Zeugnis von dem herrlichen, kameradschaftlichen Geist, welcher unter den alten Garde-Jägern herrscht.

Kameraden, welche geneigt sind, dem Verein beizutreten, wollen ihre Anmeldungen an den unterzeichneten Schriftführer, Berlin W., Kyffhäuserstr. Nr. 14, richten und hierbei Vor-nahme, Name, Stand, Wohnung, Jahrgang des Eintritts, Kompanie und militärische Charge ge-fälligst angeben. Die Mitglieder haben nur ein einmaliges Eintrittsgeld von 1 Mk. und einen monatlichen Beitrag von 50 Pf. zu zahlen. — Nachdem nunmehr die Sterbe- und Unter-stützungskasse in Kraft tritt, hoffen wir, daß alle ehemaligen Bataillonskameraden an den Segnungen derselben Anteil nehmen wollen und dem Verein recht bald bei-treten werden.

Berlin, den 8. März 1898.

Der Vorstand des „Vereins alter Garde-Jäger“.  
von Stänizer, Kgl. Oberforstmeister,  
Vorsitzender.

Herrmann, Kgl. Hofkammer-Sekretär,  
Schriftführer.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Grefe, Privatförster zu Oberorko, Kreis Frankens-berg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen ver-liehen worden.

**Base**, Forstauffseher zu Hann.-Münden, ist als Förster zu Schulenberg, Oberförsterei Schulenberg, Regbz. Hildesheim, angestellt worden.

**Koch**, Förster zu Oberrombach, ist nach Gottsbüren, Regbz. Kassel, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

**Aräger**, Förster, ist die Försterstelle Glebow, Oberförsterei Alth. Regbz. Stettin, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

**Kunze**, Förster zu Schmiedensiedt, Oberförsterei Peine, Regbz. Hildesheim, ist gestorben.

**Nahm**, Forstmeister zu Potsdam, ist zum kommissarischen Amtsvorsteher des Amtsbezirks 19, Potsdamer Forst, Regbz. Potsdam, ernannt.

**Schulze**, Förster zu Schulenberg, ist nach Schmiedensiedt, Oberförsterei Peine, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Stelldamm**, Oberförster, ist die Oberförsterstelle Kaltenborn, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

**von Tettau**, Forstmeister zu Gr.-Elnichen, ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Eichenberg, Regbz. Köslin, auf weitere sechs Jahre wiederernannt.

**Wolff**, Forstauffseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Neu-Mönkebude, Oberförsterei Jädemühl, Regbz. Stettin, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

#### B. Jäger-Korps.

**von Wüller**, General-Ment. z. D. zu Berlin, bisher Inspekteur der Jäger und Schützen, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Wrohtkreuzes der Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens erteilt worden.

#### Königreich Bayern.

**Sander**, Forstamtsassessor zu Fall, ist zum Forstmeister daselbst befördert.

#### Großherzogtum Oldenburg.

**Becker**, Forstkaudibat, ist mit dem Titel Forstauditor zum Förster des Reviers Stähe ernannt worden.

**Sapeken**, Forstauditor und Förster des Reviers Westertede, ist zum Revierförster ernannt.

**Aräger I**, Revierförster zu Stähe, ist unter Verleihung des Ehrenkreuzes 1. Klasse auf sein Ansuchen pensioniert worden.

#### Elßaß-Lothringen.

**Mesmer**, Gemeindeförster zu Forsthaus Iberg, ist nach Wildenstein, Oberförsterei St. Martin, versetzt worden.

**Mu.**, Gemeindeförster zu Goldbach, ist nach Deutsch-Rumbach, Oberförsterei Markkirch, versetzt.

**Danker**, Gemeindeförster zu Wildenstein, ist nach Forsthaus Bobelhaus versetzt worden.

**Pies**, Forstbillsaufseher zu Obersteinbach, Oberförsterei Lembach, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Eßhan, Oberförsterei Straßburg, übertragen worden.

**Schlenger**, Gemeindeförster zu Hirtzbach, ist nach Urbeis versetzt worden.

**Seuß**, Gemeindeförster zu Rellingen, Oberförsterei Saarunion, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Madenheim, Oberförsterei Schlettstadt, übertragen worden.

**Krusse**, Gemeindeförster zu Deutsch-Rumbach, ist nach Goldbach, Oberförsterei Thann, versetzt.

**Pitz**, Oberforstmeister zu Straßburg, ist zum Mitgliede der Disziplinarkammer für elßaß-lothringische Beamte und Lehrer ernannt.

**Ring**, Gemeindeförster zu Boozheim, Oberförsterei Schlettstadt, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Breitenbach, Oberförsterei Weiler, übertragen worden.

**Stirn**, Gemeindeförster zu Forsthaus Bobelhaus, ist nach Forsthaus Iberg versetzt worden.

**Weniger**, Gemeindeförster zu Urbeis, ist nach Hirtzbach versetzt worden.



### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Nauen ist eine **Silss-Jägerkette** zu besetzen. Außer freier Station im Hause des Stadtförsters wird ein Jahresgehalt von 432 M. gewährt. Der Anstellung geht eine sechsmonatliche Probefrist voraus, und muß der Anzustellende unverheiratet sein. Forstverorgungsberechtigte bezw. Reserverjäger der Klasse A wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs beim Magistrat zu Nauen melden.



Beim Bürgermeisteramt zu Kirchberg (Hunsrück) ist die **Försterstelle Komratz** neu zu besetzen. Der anzustellende Förster erhält ein Anfangsgehalt von 1000 M., dasselbe steigt drei Jahre nach der definitiven Anstellung um 100 M., dann alle drei Jahre um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. Die Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse hat der Stelleninhaber vom Tage der Anstellung ab zur Hälfte (2 1/2 % des Gehalts) zu entrichten. Bewerber, unter denen Forstverorgungsberechtigte den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärpapieren bis zum 2. Mai 1898 an das Bürgermeisteramt Kirchberg (Hunsrück) einreichen.



### Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Anstalten keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Nummer oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Forstauffseher **G.** Das Honorar soll an „Waldbheil“ abgeführt werden, besten Dank. Wir schreiben noch an Sie.

Herrn **B.-t. in A.** Lapsus linguae. Soll natürlich „untere Beamte“ und nicht „Unterbeamte“ heißen. Die Sache hat nicht die geringste Bedeutung.

Herrn Königl. Förster **L.** Der Druckfehler (wenn man sich so ausdrücken darf) in der genannten Zeitung ist uns auch aufgefallen. Was geht's uns an. Wir haben herzlich gelacht.

Herrn Gemeindeförster **A.** Wir empfehlen dringend, Ihren Entschluß sofort Regierung mitzuteilen. Am besten ist es, wenn Sie dem Herrn Oberforstmeister Ihr Anlipsonlich vortragen.

Herrn **Jos. H. in M.** Wir empfehlen Ihnen Tharandt oder Eisenach.



**Widtte für Forst- und Landwirtschaft.**  
**Schütz- u. Vertilgungsmittel gegen**  
**Käupen, Fliegen und Insektenbrut.**  
 Rezept zur Selbstbereitung, geg. Mk. 1, Aus-  
 land Mk. 1.20 in Briefen. Rascher Erfolg.  
 Sehr einfach herzustellen, giftig u. geruchlos,  
 unter 9 Wt. Bäume, Dachsparren, Ställe u.  
 a. Holzgegenst. werd. damit vor Mäusen u.  
 Insektenfraß geschützt. Durch Zusatz u. Wein  
 erhält man Räucher- u. Fliegenlein. Hierzu  
 ein Reiz. zum Raucher, Kleben u. Ratten.  
**Emil Wiese, Hamburg, Gröfstr. 82.**

Den Herren Forstbeamten gem. 15% Rabatt.

## P Trautwein- Pianinos

neutrauglaltig, Hart. Allenbau,  
 größte Konsole, in Kubaum od.  
 Schwarz, unt. 10 jähr. Garantie  
 in Fabrikspreisen bei Reinen Mk.  
 nach auswärts franco. Grobes  
 sendung, Preisliste, Refer. gratis.

**T. Trautwein'sche Pianof.-**  
**u. Fabrik**

Gegründet 1820  
 Berlin W., Leipziger Str. 119  
 Den Hrn. Forstbeamten 15% Vorzug-Rab.

**Postkarten**  
 mit grünem Jägerwappen,  
 100 Stück 1,75 Mark.  
 liefert gegen Einzahlung des Betrages franco  
**J. Neumanns Verlagbuchhandlung.**  
 Neudamm.

**Holland. Tabak**  
 Parinas. Un-  
 übertrassen.  
 Tausende Aner-  
 kennungen von  
 Bierern, Lehrern,  
 Beamten. 9 Pfund  
 Parinas 7 Mk.

und 9 Pfund Parinas 9 Mk. Parinas,  
 19 Wt. pro 500 Stück franco. (187)  
 Besitzt 2 Monate Ziel.  
**Gehr. Bierhaus.**  
 Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
 Gering (Holl. Grenz).

## Walduniformen, Interims-Uniformen, Paletots, Mäntel, — Citewfas —

wie nebenstehende Abbildung.

Von beliebigen

## Walduniform-Hut,

federteicht, mit Ventilation, wie Abbildung.

sowie Uniform-Mützen

liefert in tadelloser Ausführung die

**Forst-Uniformen-Fabrik**

von

(186)

**Reinhard Bode, Gifwege.**

Zahlreiche lebende Anerkennungen.



**Kulturgeräte**  
**für Wald und Gartenbau**  
 Patent Spitzenberg  
 Prämiert auf der  
 Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
 Illustrierter Katalog kostenfrei  
**Berlin S.W. Dessauer Str. 6.**  
**FRANCKE & CO**  
 Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

Hochglanz in allen Preislagen.

Sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. Den Herren Forstbeamten und  
 Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantie  
 event. Zurücknahme. Täglich freimüllige Anerkennungsbriefe von Forstbeamten, welche die Erprob. in Orig. einreichen hat.  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 350.**  
 Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

(190)

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obst-  
 bau, verwendet. Hochwertartikel, als Sägen (für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zwe-  
 weck-Sägen), Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helte zum Baumfällen, Beile, Axten, Waldhäm-  
 melschrauben, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmasse,  
 Ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blau-  
 scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochpaten und Schaufeln, Garten- u. Rodescharen, Wiesensab-Geräte,  
 Rechen, Neu- u. Dlingergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgehecke, Raubtierfal-  
 l-Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Guller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tie-  
 densort- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qual-  
 zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlinghausen.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Ado Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Gefestigte gratis in franko.

# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst- u. Jagd-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mf. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst- u. Jagd-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 14.

Neudamm, den 3. April 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat April.

**Nutzungsbetrieb:** Beginn der Fällungen im höheren Gebirge. Lägerungen. Durchforstungen, namentlich Ausschlag von Bohnen- und Baumstangen. Stockrodung. Verpachtung der Waldwiesen. Weide-Einnahme.

**Kulturbetrieb:** Saaten und Pflanzungen. Birken- und Föhrenpflanzungen zu Anfang des Monats, Buchensaat gegen Ende des Monats.

**Waldschutz und Waldpflege:** Vernichtung gegen die Raupen des Kiefernspanners; Fanggräben gegen den großen braunen Nistkäfer; Werfen von Fangbäumen gegen Vorkenkäfer; Auslegen von Fangrinden, Fangfloßen und Fangbündeln gegen den Nistkäfer und Borkkäfer. Zerdrücken der Nonnenpiegel. Flug der Forstenle. Schutz gegen Waldfeuer. Warnungszeichen, um Schutze der Schonungen; Ausbesserung der Wege, Zäune, Flußufer.

## Einige Bemerkungen über forstliche Insektensammlungen.

So oft ich Gelegenheit hatte, derartige Sammlungen bei Forstleuten zu betrachten, mußte ich in den meisten Fällen in althergebrachter Weise in Reih und Glied aufgenadelte Insekten sehen; erst in neuerer Zeit kommen einige Kästen mit Entwicklungen von Schädlingen auf, welche gekauft sind und fast alle ihren Ursprung in Schlesien haben. Dabei befindet sich jedes Insekt in einem besonderen Glaskasten, wodurch ein rascher Überblick gehört wird.

Schon lange gefiel mir diese Anordnung

r, und ich habe deshalb meine auf andere, übersichtlichere Weise errichtet, die allgemein den Beifall der Benutzer fand. Die gefürchteten Vorkenkäfer, habe ich nicht so aufgestellt, daß Käfer in wenig voneinander unter Reihen dastehen, sondern jede Art in charakteristischen Fraßstück

welches die Gänge und Kammern zeigt, wenn es angeht, mit Larven und Puppen zusammengestellt, so daß die Unterschiede der Arten deutlich vor Augen treten und ein lebendiges Bild entsteht. Die Larven bieten meistens weniger Unterschiede dar, die Käfer kann man nur mit der Lupe unterscheiden, die Fraßstücke aber sind auch dem Nichtfachmann bezeichnend genug.

Dabei hat es jeder Sammler in der Hand, die Holz- oder Rindenstücke beliebig groß zu nehmen, schon Stücke von der Größe einiger Quadratcentimeter sind hinreichend zum deutlichen Erkennen, so daß man in einem Kasten von mäßiger Ausdehnung schon eine Menge Belege vereinigen kann und eine Trennung nach verschiedenen Baumarten leicht zu ermöglichen ist, auch ein Vergleich mit Fundstücken keine Schwierigkeiten bietet, was bei Abbildungen doch oft seinen Faken hat.



Eine andere Art meiner Einrichtung ist die Übersetzung von Abbildungen, wie man sie so oft in den Handbüchern hat, ins Plastische. Wie dort z. B. ein Kiefernast dargestellt ist, besetzt mit seinen Feinden und Bewohnern, so nimmt man in meinen Sammlungskästen alles natürlich wahr. Ein passender Kiefernast wird, oberflächlich getrocknet, durch Leimwasser oder Paraffin im flüssigen Zustande gezogen, worauf er seine Farbe und Festigkeit behält. Etwaige Beschädigungen, wie Fraß von Blattwespen, Harzgallen, Verkrüppelungen, werden an geeigneten Stellen beigelegt, Holzstücke mit Fraß von Käfern und Holzwespen werden übersichtlich daneben angeordnet, und nun werden die Insekten beigelegt.

Gewöhnlich bekommt man in den biologischen Darstellungen nur die bekannten Schmetterlinge und Käfer zu sehen, doch wird das Bild ein viel lebhafteres und bunteres, wenn man auch die weniger in die Augen fallenden Wanzen, Hautflügler, Fliegen u. a. berücksichtigt. Auch ist es lehrreich, die nützlichen Insekten, die Schmarotzer als Vertilger der Baumfeinde um dieselben herum zu gruppieren. Giebt man sich die Mühe, genauer zu beobachten, dann kommen weit über hundert Bewohner der Kiefer zusammen, und selbst der Forstmann staunt über die Menge der Feinde.

Fische und Vögel beteiligen sich an vielen der Kiefernfeinde, man hat nur eine kleinere Anzahl besonderer Arten zu sammeln, um eine volle Übersicht zu erhalten. In staub- und insektenficheren Kästen mit Glasdeckel aufbewahrt und vor grellem Lichte geschützt, sind dann die plastischen Bilder lange haltbar. Andere Bäume, wie Birke und Buche, sind zwar weniger von Feinden heimgesucht, liefern aber doch auch nette Zusammenstellungen, wohingegen wieder die Eiche ein weites Arbeitsfeld darbietet.

Allein die Gallenbildungen mit ihren Wespen, Einmietern und Schmarotzern zählen nach Hunderten von Arten und liefern sehr interessante Sammlungen, welche in ihren mannigfaltigen Gestalten jedes Auge ergötzen, selbst wenn man nur die einheimischen Vorkommnisse berücksichtigt. Wollte man auch nur

die Gallwespen allein aufmarschieren lassen, so würde man einen wenig erfreulichen Anblick haben, weil diese Insekten meistens zu klein, einfarbig und einförmig sind, um viele Verschiedenheiten bei oberflächlicher Betrachtung herauszufinden.

Mit diesen Widersachern sind aber die Eichen noch lange nicht abgethan, da sie, nebst den Nadelbäumen, wohl die meisten Schädlinge unter den Insekten aufweisen. Das Bild der größeren Insekten, welche man an Eichenzweige gruppieren kann, gestaltet sich viel malerischer und dem Auge gefälliger, wenn man erwägt, welche Reihe bunter Schmetterlinge von der Eiche leben, wie viele Käfer von der Wurzel an bis zur Knospe ihren Unterhalt finden und selbst noch im abgestorbenen Holze sich entwickeln.

Da lassen sich Holz- und Rindenstücke schön mit den betreffenden, oft stattlichen Käfern ausschmücken, die charakteristischen Fraßstücke mit den wühlenden Larven daneben stellen, um eine lebenswahre Vollständigkeit zu erhalten. Wenn auch nicht zu den forstlich wichtigen Bäumen gehörig, doch auch für den Forstmann nicht gleichgültig, will ich noch die Obstbäume erwähnen, welche sich auch einer großen Menge Feinde rühmen können.

Die Abwechselung und Buntfärbung des Bildes wird hier bei genügendem Material wohl am schönsten, da prächtige Schmetterlinge und bunte Käfer genug zu sammeln sind, während auch die kleineren Insekten durch ihre oft verborgene Thätigkeit schließlich deutliche Zeichen des Schadens hervorbringen, die, der Sammlung einverleibt, besser als die Insekten selbst Zeugnis ablegen.

Es möge mein Vorschlag etwas Berücksichtigung finden, und mancher Lehrherr wird erfahren, daß ein dem Gymnasium entstammender, also selten von Naturkenntnis frogender Forstlehrling einen größeren Gewinn durch eine so eingerichtete Sammlung hat, als wenn er noch so viele Bücher mit Abbildung durchackert.

Sollte aber irgend ein Forstmann in meine Nähe kommen, der sich interessiert, dann sei er herzlich zur Besichtigung meiner biologischen Sammlungen eingeladen.

Professor Dr. Rudow.

## Vorkommen der Stachpalme (*Ilex aquifolium*).

Diese in Deutschland seltenere und dann vorwiegend als Strauchart auftretende Pflanze findet sich in den der Ostsee benachbarten Revieren des Regierungsbezirks Stralsund recht häufig, namentlich zahlreich ist sie in meinem Schutzbezirk vertreten. Durch üppiges, in einzelnen Stämmen baumartiges Wachstum zeigt sie die Erfüllung der beiden Haupt-

bedingungen für ihr gutes Gedeihen an, nämlich das Vorhandensein von Seeluft und Schwägerung des Bodens mit Kalk. Im Binnenland geht sie nur eine kurze Strecke auf reinem Sande kommt sie nicht vor, vielmehr auf bruchig sandigen oder Lehmböden. Ihr Wuchs ist meist schön spitzkegelförmig.

Die wundervolle, immergrüne Belaubung



machen sie als Zierrpflanze für Gärten recht gesucht; leider erfriert sie bei strengerer Kälte häufig, treibt aber bald wieder aus dem Stamme, wenn dieser nicht zu sehr gelitten hat, oder sonst aus der Wurzel frische Schösser.

Ihr Laub ist von Gärtnern ungemein begehrt und wird von diesen zu Kränzen verarbeitet. Da es sehr gut bezahlt wird, verirren sich Diebe aus der sechs Meilen entfernten Regierungshauptstadt selbst bis in meinen Belauf.

Vom Wilde habe ich sie weder an der Rinde noch an den sich übrigens durch scharfe Stacheln der unteren Belaubung selbst schützenden Blättern nie beschädigt gefunden.

Zugleich mit der Stechpalme habe ich in einem anderen Wegang des Bezirks auf besserem Eichenboden geradezu großartig starke Epheupflanzen gesehen, es kamen Stämme bis mindestens 15 cm unterem Durchmesser vor. Bei solch starken Exemplaren sind die bekannten

schönen Blätter ganz abweichend von der üblichen Form, nämlich statt fünfklappig vollständig eiförmig. Es kamen Eichen und Buchen vor, welche bis in die äußerste Krone in allen Zweigen mit Epheu umspinnen waren und dadurch im Winter übersatt belaubt schienen.

Schaden richtet er an den von ihm überzogenen Bäumen nicht an, und ist es daher aus Schönheitsrücksichten unbedingt verwerflich, ihn durchhauen zu lassen, wie dies leider früher in vielen Fällen geschehen war.

Bei ganz strengem Froste erfriert der Epheu und giebt ein mit ihm in diesem Zustande bekleideter Baum einen traurigen Anblick ab. Er schlägt entweder gar nicht wieder aus, oder es dauert Jahre, bis frisches Grün von neuem das Auge erfreut.

Junge Pflanzen werden gern zum Bestecken von Gräbern benutzt, welche bald ganz überspannen sind. Das Holz ist äußerst hart. B.

## Rundschau.

Im „Prometheus“, Nr. 426, wird über den „Generationswechsel der Knopper-Gallwespe“ geschrieben. Es sind sehr kleine, gelbliche oder bräunliche Wespen, mit kurzem Seidenhaar bedeckt, *Cynips calicis*, welche die Eichen Gallen verursachen. Das Leben dieser Insekten ist sehr kurz und fast nur der Fortpflanzung gewidmet; sie paaren sich gewöhnlich schon am Tage nach dem Auskriechen, und das Weibchen sucht nach dem für die Eierablage passenden Orte. Nun wendet sich aber nach den Untersuchungen des Holländers Beijerinck die Gallwespe nicht wieder an den Baum, auf welchem sie geboren wurde, die *Quercus cerris*, Zerreiche, sondern an eine verschiedene Eichenart, die Stieleiche, *Quercus pedunculata*, und sucht so lange, bis sie eine solche gefunden hat, in deren kaum entwickelte männliche Blüte sie ihre Eier ablegt. Doch auch in dieser Beziehung ist sie sehr wählerisch, indem sie nur solche Blüten belegt, welche der Sonne und den Winden ausgesetzt sind, also nur an Waldrändern stehende Eichen oder solche im Innern des Waldes, die ihre Wipfel über die anderen erheben. Der Stich ruft eine Zellenwucherung hervor, und die Eier sind bald von einer kleinen Galle umhüllt, welche von der Knopper der Zerreiche, aus welcher das Muttertier ausgeschlüpft ist, ganz verschieden ist. Die auf der Stieleiche gehörende Generation besteht in sehr kleinen Wespen, die von dem Muttertiere deutlich verschieden und namentlich der Rückenbehaarung des letzteren entbehren; diese werden *Andricus* benannt. Die befruchteten Weibchen dieser Generation stechen nun die Zerreiche an, welche in Mitteleuropa und namentlich in Ungarn

sehr häufig ist. An der Zerreiche erzeugen sie die für die Gewinnung der Gallussäure wertvollen Knopperrn. Gegen Oktober, wenn die Eichen reifen, fallen die Knopperrn mit den Fruchtbechern auf den Boden und setzen sich langsam. Im folgenden Frühjahr schlüpfen einige Wespen aus, die Mehrzahl aber erst im folgenden Jahre. Diese aus den Eiern der *Andricus Cerris* ausgeschlüpfende Art ist nun wieder die *Cynips calicis*, welche wieder ihre Eier auf einer Stieleiche abzulegen sucht. Mit der Erkenntnis dieses Generationswechsels erklärt es sich, warum die Zerreiche z. B. in Frankreich so selten Knopperrn trägt; das Insekt kann nur in Wäldern gedeihen, in denen die Zerreiche mit der Stieleiche vorkommt, und das ist in Ungarn der Fall, aber nicht in Frankreich.

In den „Comptes rendus“ vom 26. Juli und 2. August 1897 teilt E. Arloing seine mit Menschenschweiß ausgeführten Versuche mit, nach deren Ergebnissen der Schweiß giftig ist, und um so giftiger, unter je größeren Anstrengungen er ausgetrieben ist. Um einen Hund oder Papin von 3 kg Lebendgewicht in 24 bis 36 Stunden zu töten, bedarf es aber immerhin 45–75 cbcm von unserem Schweiß, welcher aber auch erst noch nach und nach in die Adern dieser Tiere einzuführen ist. Der Grad der Giftigkeit unseres Schweißes ist verschieden, während die Giftigkeit des bei schwerer Muskelarbeit ausgeschiedenen Schweißes die mittlere um  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  übersteigt, mindern medizinische schweißtreibende Mittel die Giftigkeit ganz bedeutend.

## Bücherschau.

**Schreib' deutsch!** Das Büchlein von der deutschen Briefstellerei. Eine bequeme und handliche Anweisung zur Abfassung von Briefen, Anzeigen, Urkunden u. dergl. m. Von Dr. Günther A. Saalfeld. Berlin 1897. Oswald Seehagens Verlag (Martin Hoyer). IX + 210 S. 8. Gebestet 2,50 Mk., gebunden 3 Mk.

Das vorliegende „Büchlein von der deutschen Briefstellerei“ ist nicht etwa einer jener gewöhnlichen Briefsteller, wie ihn sich vielleicht die Rükenssee auf dem Jahrmarkt vom fliegenden Händler für wenige Groschen kauft, um nach den in ihm enthaltenen Mustern in unnatürlicher, geschränkter, für sie oft unverständlicher, daher aber eben für „schön“ gehaltenen Sprache an ihren Herzensgrenadier einen Liebesbrief zu schreiben, — es ist ein Werk ganz anderer und — besserer Art. Man kann auf einer weit höheren Bildungsstufe stehen als ein Dienstmädchen, kann bei weitem schreiben und febergewandter sein als sie, und kann doch zuweilen in die Lage kommen, im Augenblick nicht zu wissen, wie ein Schreiben am zweckmäßigsten und richtigsten abzufassen sei. Nicht möglich kann dieser Umstand werden, wenn er im einsam gelegenen Forsthaufe auftritt. Jeder andere kann sich eintretendenfalls vielleicht bei sach- und fachkundigen Nachbarn und guten Freunden in der Nähe Rat und Beistand holen, — nicht so der häufig fernab von jeder menschlichen Niederlassung hausende Forstmann. Für ihn dürfte darum das vorliegende Buch, das dem erwähnten Abelsche abhelfen will und — wir bekennen es vorweg — auch in vollem Maße abzuheffen geeignet ist, einen ganz besonderen Wert haben.

Es giebt wohl kein Gebiet des so ausgedehnten Schreibwerkes, welches das Saalfeld'sche Buch nicht berührte, keine Art von Schreiben, die nicht in ihm an treffenden und trefflichen, aus dem Leben gegriffenen Beispielen erläutert würde. Ein kurzer Abriss der Geschichte des deutschen Briefes leitet das Buch ein. Es folgen dann allgemein gültige Regeln der Sitte und des guten Geschmacks, die bei der Abfassung von Briefen, Anzeigen, Bekanntmachungen und Schreiben jeder Art zu beachten sind. Hieran schließen sich dann die zahlreichen Beispiele. Wir finden Anzeigen von allen möglichen Familienereignissen, Stellengesuche, Verlust- und Fundanzeigen, Zeugnisse für Dienstboten und dergleichen, Einladungsschreiben und Antworten, Glückwunschschreiben zu freudigen und Beileidsschreiben zu traurigen Ereignissen, Mahn- und Ermahnungsschreiben, Entschuldigungsschreiben, Bitt- und Dankschreiben, Eingaben und Gesuche in Dienst- und Privatangelegenheiten, Verträge und Vermächtnisse. — So manchem dürfte auch der Anhang, der alles Wissenswerte über das Post- und Telegraphenwesen enthält, ein Verzeichnis gleichnamiger Ortschaften Deutschlands bringt, über Anreden, Titel, Auf- und Unterschriften, besonders im Verkehr mit Behörden, Aufschluß giebt und die gebräuchlichsten Abkürzungen anführt, hoch willkommen sein.

Jedes der in dem Buche aufgeführten Beispiele, die alle den Vorrang haben, in einer guten, reinen und flüssigen Sprache abgefaßt zu sein, enthält für den Leser die wohl zu beherzigende Mahnung: **Schreib' deutsch!** Daß er alle unnötigen Fremdwörter sorgfältig vermeiden würde, dürfte man bei dem Verfasser, der Mitglied des Gesamtvorstandes und Beisitzer im Ausschusse des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ ist, aber auch wohl voraussetzen. — Ein anderer Vorzug der Beispiele ist der, daß sie, wie erwähnt, wahr und frisch aus dem täglichen Leben gegriffen sind und unnatürlichen, gekünstelten Verhältnissen in keiner Weise Rechnung tragen.

Unter den Glückwunschschreiben ist auch eines zur Geburt eines Kindes enthalten mittels Postkarte. Für derartige Schreiben würden wir dem Briefe unter allen Umständen den Vorrang geben, setzen die zu Beglückwünschenden mit dem Schreiber auch noch so nahe verwandt, gut bekannt oder eng befreundet.

Die Verdeutschung „Drahtbrief“ für Telegramm will uns nicht sehr behagen: sie giebt nach unserer unmaßgeblichen Meinung den Begriff nicht zutreffend und allgemein verständlich genug wieder. Daß unter einem Drahtbrief kein Mensch einen Brief aus Draht verstehen wird, ist natürlich wohl anzunehmen. — Unter einem Brief stellen wir uns immer ein Schreiben vor, von Menschenhand mit Feder oder Bleistift abgefaßt. Nun wird man allerdings einwenden können, daß ein Telegramm oder Drahtbrief ja auch ein Schreiben sei, das der Telegraphenbeamte für den Empfänger nach den ihm gewordenen Zeichen seines Apparates auf das Formular schreibt und nach Briefart zusammenfaltet. Aber abgesehen davon, daß beim Schreibelegraphen der vom Apparat beschriebene Streifen unmittelbar auf das Formular geklebt wird, der Beamte also gar nichts zu schreiben hat, denkt man bei einem „Telegramm“ wohl immer und vornehmlich nur an die von der Elektrizität geleistete Arbeit, nicht an die Schreibthätigkeit des Beamten. Soll das doch wohl schon als Rehnwort zu betrachtende „Telegramm“ aber durchaus verdeutsch werden, — wie wäre es mit „Drahtung“? — Doch das nebenbei.

Ceterum censeo: Das vorliegende Buch füllt seinen Platz nach jeder Richtung hin aus und sei den Lesern der „Deutschen Forst-Zeitung“ hiermit bestens empfohlen. Gottbard.

✱

**Universalbuch der Reden und Reden von Justus Abel.** 1. Bändchen: Im Elternhaus und Familienkreis. Eine Originalsammlung ausgewählter Reden und Trinksprüche Laute, Konfirmation, Firmung, Geburts Namenstag, Abschied aus dem Elternhause, völlig umgearbeitete und verme Auflage. Stuttgart, Verlag von J. E. Müller. Preis Mk. 1.

Das uns vorliegende 1. Bändchen der kannten Abel'schen Redensammlung (vollständig

zwölf Bändchen à Mk. 1) ist den feistlichen Veranstaltung im Elternhaus und Familienkreise gewidmet. Auf eine Reihe ernster und humorvoller Toaste auf den Täufling, sowie dessen Eltern folgen Ansprachen an Konfirmanden mit Berücksichtigung der verschiedenen Lebensberufe, denen diese sich zu widmen gedenken. Die dritte Abteilung enthält warm empfundene, Geleitsworte, wie sie der Vater oder Hausfreund dem aus dem Elternhause scheidenden Sohne oder der ihr schützendes Heim verlassenden Tochter mit auf den Weg zu geben pflegt. Den Schluß des

Bändchens bilden Ansprachen beim Geburtstage des Vaters, der Mutter und anderer Familienmitglieder. Sämtliche Reden halten sich frei von jeder Effekthascherei, die nur gar zu leicht auf ein nichtsagendes Wortgellingel und banale Phrasen hinauszu laufen pflegt. Überall herrscht Geist, Witz und Humor vor, und darum bieten diese Reden nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem routinierten Redner Anregung in Fülle und Fülle. Der gediegene Inhalt, sowie der niedrige Preis von nur Mk. 1 sichert diesem Bändchen die weiteste Verbreitung in allen Kreisen.

## Mitteilungen.

— Der Vorstand des „Vereins alter Garde-Jäger zu Berlin“ wollte den Tag, an welchem sein hochverehrtes Ehrenmitglied, Seine Durchlaucht der Fürst Bismarck, vor 60 Jahren in das Garde-Jäger-Bataillon eingetreten ist, nicht vorübergehen lassen, ohne dieses Tages zu gedenken, und sandte daher am 25. März d. J. früh ein Glückwunschtelegramm an den Fürsten ab. Noch an demselben Tage lief eine um 3 1/2 Uhr nachmittags in Friedrichshagen ausgegebene Drahtantwort folgenden Inhalts ein:

„Verein alter Gardejäger

Berlin 30.

Verbindlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch.

von Bismarck.“

Ein dreimaliges „Horridol“ dem Altreichskanzler!

G. Herrmann.

— [Akkorden.] Zu Beginn der Kulturzeit mag eine Abstemethode Erwähnung finden, die als besonders praktisch empfohlen werden kann. Die Pflanzleine wird dabei möglichst lang genommen, die einzelnen Pflanzentfernungen durch Fäden markiert und dann die Leine festgesteckt. Hierauf wird dicht an der Leine bei jedem Fadenzeichen ein kräftiges Stäbchen gesetzt und dieselbe dann um die Reihenentfernung weiter gesetzt. Nun werden die Arbeiter, welche die Löcher machen, so an der Leine angestellt, daß jeder eine gleiche Anzahl Löcher anzufertigen bekommt; sind z. B. bei acht Arbeitern 78 Fadenzeichen an der Leine, so wird der erste Arbeiter bei Nr. 1, der zweite bei Nr. 10, der dritte bei Nr. 20 u. s. w. angestellt. Der erste und letzte Mann in der Reihe bekommen deshalb je ein Loch weniger, damit sie etwas früher als die übrigen fertig werden, um Zeit zu haben, die Leine weiterzustechen. Wird nun mit dem Locherbadchen begonnen, so wird zunächst um das betreffende Stäbchen die Lochweite durch Aufbadchen des Bodenüberzuges markiert und dann das Stäbchen an die nebenliegende Leine an die innere Leine bei dem betreffenden Fadenzeichen eingesteckt, wenn die Leute mit einer Reihe Löcher sämtliche Stäbe wiederum an der Leine. Die vorher erwähnten Endarbeiter, die die Leine führen, haben nun genügend Zeit, während die anderen noch bei dem letzten Loch sind, die Leine weiterzustechen. Die Reihe stellt man auch die pflanzenden

Arbeiter an. Sind die Arbeiter mit einer Reihe fertig, so treten sie seitwärts an die Leine resp. Stäbchenreihe, machen leicht und arbeiten zurück, so daß gar kein Zeitverlust durch Hin- und Herlaufen entsteht. Diese Methode ist einmal deshalb empfehlenswert, weil die Kosten des Abstemens ziemlich verschwinden; dann aber auch, weil dadurch sämtliche Arbeiter räumlich voneinander getrennt sind, wodurch das flotte Arbeiten sehr gefördert wird. G. Höpfer.

— [In welcher Richtung der Spirale wachsen unsere Laubbölzer, insbesondere die Akazie?] Diese Frage ist in Nr. 41, Band XII der „Deutschen Forst-Zeitung“ gestellt und kann keinen Zweifel bestehen lassen, warum es sich handelt; aber trotzdem halte ich es für angebracht, ehe ich näher auf den Gegenstand eingehe, zu bemerken, daß wir die Frage präziser stellen können, indem wir sagen: „In welcher Richtung der Spirale ordnen sich oder entstehen die feistlichen Glieder unserer Laubbölzer u. s. w.“ Unter „wachsen“ verstehen wir das, was die Funktionen der die Pflanze bildenden einzelnen Teile bedingen, also das, was Folge ist der Verrichtung der einzelnen Organe. Demnach ist dieses ein Gegenstand der Physiologie, während die Antwort auf obige Frage sich mit der Entstehung und Anordnung der Glieder beschäftigen muß, also Gegenstand der Morphologie oder der Lehre vom Bau des Pflanzentkörpers ist.

Ich glaube einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen, wenn ich von einer nackten Beantwortung der gestellten Frage absehe und soweit auf den Gegenstand eingehe, daß auch der mit dem gesetzmäßigen Aufbau des Pflanzentkörpers weniger Vertraute sich mit diesem vertraut machen kann, sofern ihm das nötige Interesse nicht abgeht.

Jedes Glied entsteht an einem anderen Ort, und zwar nennen wir Basis denjenigen Ort, an welchem dasselbe mit einem anderen Gliede verbunden ist, während das andere Ende Scheitel genannt wird. Ein durch Scheitel und Basis gedachter Schnitt ist ein Längsschnitt, und jeder senkrecht auf diesen geführte ein Querschnitt; jeder Querschnitt hat einen geometrischen und einen organischen Mittelpunkt, welche selten zusammenfallen werden, weil die Holzablagerung um den organischen Mittelpunkt durch die das Wachstum bedingenden Momente eine Verschiebung

des geometrischen in der Regel im Gefolge haben muß. Die Verbindung der organischen Mittelpunkte der Querschnitte ist die Linie, welche Längsachse genannt wird. Die Stellung der Seitenglieder kann nur multilateral, bilateral oder dorsoventral sein.

Multilateral heißen diejenigen Pflanzenteile, welche sich durch mehrere axile Längsschnitte jedesmal in zwei symmetrische Hälften teilen lassen, also in zwei Hälften, welche sich hinsichtlich der Anordnung der einzelnen Teile nicht wesentlich voneinander unterscheiden. So sind die Stämme von Tannen und Fichten mit ihren rings um die Längsachse gleichmäßig angeordneten Ästen

senkrecht aufeinanderstehende Längsschnitte möglich sind.

Dorsoventral sind diejenigen Pflanzenteile, welche rechts und links gleich, an der Rücken- und Bauchseite aber voneinander verschieden sind und sich durch einen von dem Rücken zur Bauchseite geführten Schnitt in zwei symmetrische Hälften teilen lassen. Am besten kann man sich hierüber Klarheit verschaffen, wenn man den menschlichen Körper zum Beispiel nimmt. Zum besseren Verständnis des Nachfolgenden mußte auf diese Symmetrieverhältnisse soweit eingegangen werden, als es geschehen ist, während wir uns nun zu der Entstehung der Glieder wenden können.



Fig. 1  
Ahorn:

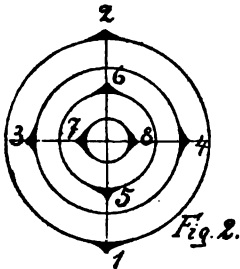


Fig. 2.

Diagramm einer Achse mit alternierenden, zweigliederigen Wirteln.

Knospenstellung deussiert zu zwei Gliedern im Wirtel (Divergenz  $\frac{1}{2}$ ,  $= 180^\circ$ ). Verschiebung der Wirtel-Ebene um  $\frac{1}{4}$   $= 90^\circ$ .



Fig. 3.  
Erle.

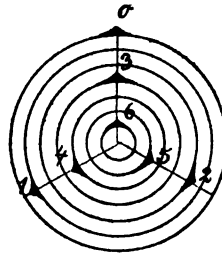


Fig. 4.

Diagramm einer Achse mit spiralliger Stellung zu 1 Glied und der Divergenz  $\frac{1}{2}$ .

Knospenstellung spirallig zu 1 Glied; Divergenz  $\frac{1}{2}$ .



Fig. 5  
Eiche

Knospenstellung spirallig zu 1 Glied; Divergenz  $\frac{1}{2}$ .

und Zweigen multilateral, bezugleich der cylindrische Baumstamm.

Die bilateralen Pflanzenteile sind sich an zwei gegenüberliegenden Seiten gleich, aber verschieden von den anderen. Man kann sich den Unterschied, der zwischen ihnen und den multilateralen Pflanzenteilen besteht, dadurch klar machen, wenn man daran denkt, daß letztere, wie es ja Tanne und Fichte zeigen, ihre Glieder derart angeordnet haben, daß zwischen den verschiedenen Seiten ein Unterschied nicht besteht. Die Zweige der Ulme sind bilateral, ihre Knospen sind so geordnet, daß rechts und links je eine Zeile steht, wie sich jeder leicht überzeugen kann, wenn er einen Zweig der genannten Holzart in die Hand nimmt und besieht; auch wird dann leicht zu erkennen sein, daß hier zwei zwar symmetrische, aber verschieden teilende und

Wie ich an anderem Orte in der „Deutschen Forst-Zeltung“ bereits besprochen habe, entstehen die Glieder eines Pflanzentkörpers entweder normal oder adventiv. Da uns aber in unserem Falle nur die normale Entstehungsweise allein interessiert, so soll von einer Erörterung der adventiven Abstand genommen werden.

Normal entsteht ein Glied, wenn dasselbe direkt aus dem Vegetationspunkt des erzeugenden Gliedes hervorgeht. Von diesem Vegetationspunkt, welcher im Scheitel der Knospe liegt, wird die ganze Entwicklung hergeleitet. Die normale Entstehung kann nun durch Dichotomie (Teilung der Einheit in zwei Teile) oder seitlich erfolgen. Durch Dichotomie, wenn der ursprüngliche Vegetationspunkt sich in zwei neue teilt und die ursprüngliche Längsachse verloren geht. Diese dichotomische Entstehungsweise ist vielfach die

Ursache der so unangenehmen Gabelbildung bei der Buche. Seitlich ist die Entstehungsweise, wenn sowohl der ursprüngliche Vegetationspunkt, als auch die ursprüngliche Längsachse erhalten bleiben und die Glieder seitlich hervortreten. Das jüngste seitliche Glied, also das jüngste Blatt, ist der Spitze des erzeugenden Gliedes am nächsten, und wenn wir die Blätter und Knospen von der Basis zum Scheitel verfolgen, so haben wir nicht allein die gesetzmäßige räumliche Anordnung, sondern auch die Reihenfolge der Entstehung. Das älteste Blatt ist der Basis am nächsten. Bei der Betrachtung der Anordnung der seitlichen Glieder müssen wir dieselben sowohl in ihrer

gegenüberstehen, deren Entfernung an ihren organischen Mittelpunkten der Insertionsflächen genau die Hälfte des Stengelumfangs beträgt. Sind es wie beim gemeinen Wacholder drei Glieder, so beträgt die gegenseitige Entfernung ein Drittel des Stengelumfangs. Die gegenseitige Entfernung dieser einzelnen Glieder ist das, was wir seitliche Divergenz nennen. Hierunter verstehen wir also den Winkel, welchen zwei Seitenorgane einschließen, wenn wir dieselben auf die Grundfläche des tragenden Organes projizieren. Die Glieder erscheinen als Radialen eines Kreises, deren untere von den oberen gedeckt werden. Die seitliche Divergenz wird nun



Fig. 6.  
Linde.



Fig. 7.  
Buche.

Knospenstellung spirallig zu  
1 Glied; Divergenz  $\frac{1}{10}$ .

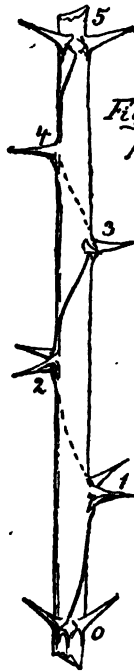


Fig. 8.  
Akazie.

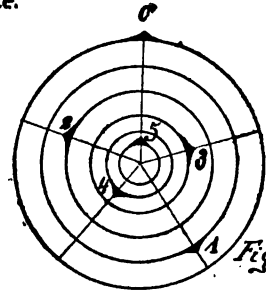


Fig. 9.

Diagramm einer Achse mit der  
Divergenz  $\frac{1}{10}$ .

Knospenstellung spirallig zu  
1 Glied; Divergenz  $\frac{1}{10}$ .

Knospenstellung spirallig zu  
1 Glied; Divergenz  $\frac{1}{10}$ .

Längsrichtung als auch am Umfange des Stammes berücksichtigen.

In der Längsrichtung können wir sehen, daß auf einem Querschnitt entweder ein Glied entspringt oder auch mehrere. Die erste Stellung, welche wir beispielsweise an einem Almenzweig wahrnehmen können, ist die vereinzelt oder zerstreute, die letztere, welche durch die Blattstellung des gemeinen Wacholders sehr gut anschaulich werden kann, die Quirl- oder Rispenstellung; die Stellung am Umfange ist, schon angeführt, multilateral, bilateral oder zentral.

Nächst will ich zur Erläuterung der multilateralen Anordnung übergehen. Nehmen einen Ahornzweig zur Hand, so werden wir überzeugen können, daß auf einem Querschnitt zwei Knospen, also zwei Glieder, einander

ausgebrückt durch einen echten Bruch, in welchem der Kreisumfang  $2r \cdot \pi = 1$  gesetzt ist.

Nun können wir weiter bei dem Ahornzweig sehen, daß die Glieder der einzelnen Quirle miteinander alternieren, d. h. die Glieder eines Quirls liegen in der Mitte zwischen dem vorangehenden und folgenden Quirl, wie Fig. 1. und das Diagramm, Fig. 2, zeigen, in welcher die Glieder so numeriert sind, wie sie einander gegenüberstehen. In beiden Fällen liegen 5 und 1, sowie 7 und 3, auch 8 und 4 und die in Fig. 1 unsichtbaren Knospen 2 und 6 übereinander. Aus dem Diagramm können wir ferner sehen, daß die Glieder bei der alternierend-quirligen Stellung in zweimal so viel Längsreihen sitzen, als der Quirl Glieder hat. In unserem Fall haben wir zweigliederige Stellung und vier Längsreihen, welche in der

Darstellung des schematischen Grundrisses als radiale Linien erscheinen und Orthostichen oder Gradzellen genannt werden, weil sie die übereinanderstehenden Blätter oder Zweige verbinden. Die Stellung heißt gekreuzte oder decussierte und ist außer bei Ahorn auch bei Esche, Hölunder und Syringa anzutreffen. Es leuchtet ein, daß die Zahl der Orthostichen dann der Zahl der Glieder eines Quirls gleich ist, wenn die Quirle nicht alternieren, sondern übereinanderfallen.

Fig. 3 zeigt uns einen Erlenzweig und Fig. 4 den schematischen Grundriß desselben. Aus 3 ist zu ersehen, daß die Anordnung der Knospen die zerstreute ist, und aus der Projektion auf die Grundfläche in Fig. 4, daß die aufeinanderfolgenden Organe zusammen den dritten Teil des Kreisumfangs einnehmen, also einen Winkel von  $120^\circ$  miteinander bilden. Die Entfernung der Glieder ist also ein Drittel des Umfangs der gemeinsamen Achse, die seitliche Divergenz demnach ein Drittel. Aus dem Diagramm ist zu erkennen, daß die Orthostichen oder die Zahl der Längsreihen, in welchen die seitlichen Glieder geordnet sind, 3 beträgt.

Bezeichnen wir in Fig. 3 die untere Knospe mit 0, und gehen wir von hier aus auf dem nächsten Wege, also von rechts nach links (rechts und links bestimmen sich nach dem in der Pflanze stehenden Beschauer) zu 1 und in derselben Richtung weiter über 2 nach 3, so haben wir die gemeinsame Achse in einer Spirale umlaufen, welche bei dem Glied 3 dieselbe Orthostiche wieder trifft, von welcher wir bei 0 ausgegangen sind.

Die Spirale heißt die genetische oder Grundspirale, weil sie die sämtlichen Glieder in der Reihenfolge ihrer Entstehung trifft; die Zahl der Seitenglieder, welche die Spirale trifft, bis sie zu der erst berührten Orthostiche kommt, bildet einen sogenannten Zyklus.

Will man also, ohne ein Diagramm herzustellen, die Blattstellung bestimmen, so sucht man an dem betreffenden Zweige dasjenige Blatt, welches senkrecht über demjenigen steht, von welchem man ausgehen will, und numeriert von dem mit 0 bezeichneten Ausgangsblatt alle Glieder, welche die Spirale berührt. Die Nummer des Blattes, welches über 0 steht, also in derselben Orthostiche liegt, giebt den Kenner des Divergenzbruchs, und die Zahl der Umläufe den Zähler. In unserem Beispiel macht die Spirale eine Umdrehung, bis sie die Knospe 3 in derselben Orthostiche trifft, folglich ist die seitliche Divergenz  $\frac{1}{3}$ .

Als Ausgangspunkt kann selbstverständlich jedes beliebige Blatt gewählt werden. Wenn wir nun bei den Zweigen der Weiden und Eichen die seitliche Divergenz und die Richtung der Spirale bestimmen wollen, so finden wir, daß die Spirale von rechts nach links verläuft, und nach je zwei Umläufen um die Achse immer das fünfte Blatt es ist, welches senkrecht über 0, also in derselben Orthostiche liegt; die Divergenz ist demnach  $\frac{2}{5}$ . (Fig. 5.)

Bei Buche, Ulme, Linde, Hasel, Hainbuche ist die Divergenz  $\frac{1}{2}$ , die Anordnung bilateral, weil die Glieder an zwei sich diametral gegenüberliegenden Seiten der Achse entspringen und nur

zwei Längszellen oder Orthostichen bilden. Hier kann die Richtung der genetischen Spirale beliebig gelegt werden.

Die Divergenz  $\frac{1}{3}$  der Blätter hat, wie wir schon gesehen haben, die Erle;  $\frac{1}{2}$  Esche, Ahorn, Syringe, Buche, Ulme, Linde, Hasel, Hainbuche;  $\frac{2}{5}$  die Eiche. Divergenz  $\frac{2}{3}$  hat die Birke.

Da der Fragesteller insbesondere die Richtung des Verlaufes der genetischen Spirale bei der Azazie wissen wollte, so wollen wir die Anordnung der Glieder dieser Holzart veranschaulichen. Fig. 8 zeigt, daß die zwischen den Stacheln gewesenen, gestielten Blätter eine solche Stellung haben, daß 5 über dem Ausgangsblatt 0 steht (Fig. 9), und daß die Spirale von rechts nach links verläuft und zwei Umläufe um die gemeinsame Achse macht. Die Divergenz ist also  $\frac{2}{5}$ .

Es sei hier noch erwähnt, daß an den Johannisbeerzweigen die Divergenz  $\frac{2}{3}$ , an den Nadeln von Fichten und Tannen  $\frac{3}{8}$  und  $\frac{5}{8}$ , an den Nadeln der Nadelhölzer  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{13}{24}$  beträgt.

Valg.

✱

— [Das Frühlingsfest der alten Germanen.] Wenn im Frühling das Samenorn dem fruchtbaren Schoße der Erde zum Keimen, Wachsen, Gedeihen und Reifen anvertraut worden ist, tritt eine kurze Zeit der Ruhe in ländlichen Arbeiten ein, und von den Germanen wurde dann in unseren nördlichen Gegenden, wie es scheint, ein Fest gefeiert, welches wohl als Frühlingsfest zu bezeichnen ist. Es waren die Langobarden, die Angler, Variner und einige andere kleine Völkern, welchen die Verehrung der Nerthus (Pertha), d. h. der Mutter Erde, gemeinsam war. Sie glaubten, die Göttin bekümmere sich um die Angelegenheiten der Menschen und komme zu Wagen zu den Völkern. „Es liegt,“ sagt Tacitus, „auf einer Insel des Oceans ein unberührter Hain (castum nemus), und darinnen ist ein geweihter Wagen mit einem Tuche bedeckt. Man anzurühren, ist nur dem einen Priester zugestanden. Er wird es inne, wenn die Göttin in ihrem Heiligtume weilt, und geleitet sie, von ihren Kühen (ubus feminis vocant) gezogen, mit vieler Ehrfurcht. Dann giebt es fröhliche Tage, und festlich sind alle Ortschaften, welche sie mit ihrer Ankunft und als Gast beehrt. Es wird dann nicht in den Krieg gezogen und zu den Waffen gegriffen. Velgeschossen ist jedes Schwert. Nur so lange sind Friede und Ruhe die einzigen Bekannten und Geliebten, bis derselbe Priester die an dem Umgange mit den Sterblichen gestättigte Göttin ihrem Tempel (Haine) zurückgiebt. Alsobald wird der Wagen, das Tuch und — wer es glauben mag — die Gottheit selbst in einem geheimen See gewaschen. Sklaven leisten dabei Dienste; sie verschlingt sogleich derselbe See. Daher rührt der geheime Schauer und die froh Unkunde, was es denn sein könne, was Todesgeweihte erblicken.“ Wäre nun der nordgott Njördhr, der ein Gott der Meeresfahrt und des Ackerbaues war, mit Nerthus einerlei W und nur aus Mißverständnis zu einer Göttin Tacitus selbst oder seinem Gewährsmann gewandelt worden, oder wäre Nerthus die Sch-

Nüchtern, und hätte mit ihm eine gleiche Aus-  
stattung empfangen, so wäre sie für Binnendörfer  
vorzugsweise eine Göttin des Ackerbaues, als  
dessen Sinnbilder auch ihr Wagen und besonders  
die ihm vorgeSpannten Kühe sich deuten lassen.  
Die Ruhe und der Friede, welche mit ihrem  
Erscheinen unter den Völkern zu herrschen anfangen  
und mit ihrer Heimkehr wieder aufhören, und die  
fröhlichen Feste aller Orten, zu welchen sie kam,  
alles dies läßt sich am passendsten in den Lenz  
verlegen, wenn die Bestellung des Sommerfeldes,  
des Gartens u. s. w. beendet und alsdann dem  
Landwirte vergönnt ist, sich der Freude über sein  
vollbrachtes Werk zu überlassen und der Hoffnung  
auf ein fruchtbares, geeignetes Jahr hinzugeben.  
Damit die Göttin der Fruchtbarkeit, die Mutter  
Erde, diese Hoffnung erfülle, wurde ihr, solange  
sie unter den Sterblichen weilte, die innigste  
Verehrung, jeder Gedanke, jede Aufmerksamkeit  
gewidmet und zuletzt ein Menschenleben zum  
Opfer gebracht, das höchste und eben deshalb ein  
festestes Opfer nur dann dargebracht, wenn es  
der Erlebung der höchsten irdischen Güter galt.  
Wie im Frühling, wenn endlich jedem Felde der  
Dorflur, das der Pflug durchschneidet, sein  
Samentorn übergeben und damit die Zusage  
vollendet war, die Göttin Nerthus erschien und  
mit ihr der „Lenzfriede“ sich einstellte, so trat

wahrscheinlich, wenn die Ernte begann, ein Ernte-  
frieden ein und schloß mit einem Erntefeste.

— [Zur Erhaltung der Wälder.] In Frank-  
reich hat sich kürzlich die „Société des selviculturs  
de France et des colonies“ zwecks wirtschaft-  
lichen Betriebes der Forstwirtschaft und zur Ver-  
breitung von Kenntnissen derselben im Volke ge-  
bildet. In Ungarn ist ein Gesellentwurf in der  
Vorbereitung begriffen, nach welchem, um den  
Verwüstungen Einhalt zu thun, die Verwaltung  
der Gemeindeforsten in die Hände des Staates  
gelegt werden soll. B — haus.

— [Das Keimen der Trüffeln.] In einer  
der letzten Sitzungen der „Société nationale d'agri-  
culture de France“ theilt M. Aratin das Er-  
gebnis der von dem Herzoge von Grammont und  
Herrn Lesparre über das Keimen und die Be-  
fruchtung der Trüffeln angestellten Untersuchungen  
und Versuche mit. Man hat dabei die Beobachtung  
gemacht, daß die Keime sich hauptsächlich auf den  
im Herbst abgefallenen, trockenen Eichenblättern  
bilden. Es ist dies eine Entdeckung, welche den  
praktischen Wert des Eingrabens der Eichenblätter  
in den Trüffelfeldern behufs Verbreitung des  
Samens im Boden bestätigt. B — haus.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Faldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst-  
und Jagdbereitschaften und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

Schert, Königl. Forstassessor, Schmiedeburg, Riefenbürg.  
Weg, B. Gräfl. Förster, Forstb. Knecht bei Dobrzycza,  
Bezirk Posen.

Hanke, Theod., Fürstl. Forstgehilfe, Rothwendig bei Bielehuc.  
Kirch, Karl, Königl. Hilfsjäger, Stedenborn bei Sammers-  
dorf, Regbz. Aachen.

Runge, Theod., Gräfl. Hilfsjäger, Rauterbach bei Soltenhain.  
Pinte, Wilhelm, Forstassessor, Heinersdorf bei Grünberg  
in Schlesien.

Wiebach, Oberförsteranbidat, Bräg.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Klar, Ohheim, 2 Mk.; v. Adersfeld, Dembowicz, 2 Mk.;  
Kingsburg, Broden, 2 Mk.; Vriestorf, Friedelsloh, 2 Mk.;  
von Buch, Stolpe, 5 Mk.; Wolter, Wormitz, 2 Mk.;  
Höbner, Erfurt, 5 Mk.; Weder, Mölln, 2 Mk.; Blafel,  
Rattowitz, 2 Mk.; Binder, Torgglopp, 2 Mk.; Voß, Rudolfs-  
stadt, 5 Mk.; Brinke, Harfeld, 2 Mk.; Buchholz, Rumbach,  
2 Mk.; Breitenbach, Kirchvorbis, 2 Mk.; Dietling, Bremer-  
vörde, 2 Mk.; Bittner, Dahütte, 2 Mk.; Bittner, Gorzowitz,  
2 Mk.; Bräune, Mahndorf, 2 Mk.; Ballmann, Puppen,  
2 Mk.; Bremer, Stolpe, 2 Mk.; Weger, Dachsmitthal, 2 Mk.;  
v. Chazanowski, Schmalldalen, 2 Mk.; Giergast, Greiben,  
2 Mk.; v. Chazanowski, Brantthal, 2 Mk.; Tominius,  
2 Mk.; Döhn, Pockirichen, 3 Mk.; Denzow,  
ing, 2 Mk.; Legner, Schreiberhan, 2 Mk.; Dannewitz,  
ndorf, 2 Mk.; Schert, Schmiedeburg, 5 Mk.; Fürstener,  
nersdorf, 2 Mk.; Rechner, Donatowitz, 6 Mk.; Weg,  
1, 5 Mk.; Herzog, Seynitz, 2 Mk.; Hanke, Rothwendig,  
Jaedisch, Smithof, 2 Mk.; Roh, Wendehäuser,  
Rauert, Rübisch, 2 Mk.; Kirch, Stedenborn,  
Runge, Rauterbach, 2 Mk.; Pinte, Heinersdorf,  
Prockert, Neuborf, 2 Mk.; Nieprast, Nilsdorf,  
Kühn, Bredow, 2 Mk.; Rauter, Budsmitzen, 2 Mk.;  
1, Bredow, 2 Mk.; Schütz, Baumhauke, 2 Mk.;  
1 Mk.

Beitrittsbekräftigungen sind zu richten an den  
Verein „Waldheil“, Mendamm in der  
Hennmark. Der Jahresbeitrag beträgt für  
Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere  
Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren  
Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mit-  
glieder 5 Mark. Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

Frohwein, Forstleibant zu Geissenheim, ist die Gemeinde-  
waldwärtersstelle Gladenbach in der gleichnamigen Ober-  
försterei, Regbz. Wiesbaden, vom 1. April d. Js. ab  
probeweise übertragen worden.

Gallisch, Forstmeister zu Hannover, ist die Erlaubnis zur  
Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster  
Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt.

Kapf, Oberförster, ist die Oberförsterei Gauenleben, Regbz.  
Königsberg, vom 1. April d. Js. ab übertragen worden.  
Marquardt, Königl. Forstmeister zu Jankobshagen, ist zum  
Forstamtsanwalt bei den Amtsgerichten Jankobshagen  
und Sargard ernannt worden.

von Münch, Hofkammer- und Forstrat, ist die Erlaubnis  
zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierskreuzes des  
Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Oppenhoff, Forstmeister zu Königs-Wusterhausen, ist die  
Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-  
kreuzes erster Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-  
Ordens erteilt worden.

von Stünzner, Ober-Forstmeister bei der Königl. Hof-  
kammer, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm ver-  
liehenen Komthurskreuzes zweiter Klasse des Königlich  
sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Weder, Königl. Oberförster zu Neu-Ratow, ist zum Forst-  
amtsanwalt beim Amtsgericht Ratow ernannt.

**Preis, Königl. Oberförster, ist die Verwaltung der Oberförsterei Bissfurt, Kreis D. - Krone, Regb. Marienwerder, mit dem Einsätze in Bessenborn vom 1. April d. J. ab übertragen worden.**

### B. Jäger-Korps.

**v. Alvensleben, Sek.-Lieut. vom Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist à la suite des Bataillons gestellt.**

**v. Fischer, Prem.-Lieut. im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist Dienstleistung**

erl.  
Jäger-Bataillon  
dem Herzoglich  
ersten Altkorps

1. Schles. Jäger-  
Bataillon Nr. 6,  
regulär sachsen-  
an.

Bataillon Nr. 4,  
regulär sachsen-  
an.

Bataillon Nr. 4,  
regulär sachsen-  
an.

Jäger-Bataillon  
des Ritterschreies  
Hessischen Haus-

regulär sachsen-  
an.

Jäger-Bataillon  
des Ritterschreies  
Hessischen Haus-

Jäg.-Bataillon  
des Ritterschreies  
Hessischen Haus-

Großherzoglich  
zum Prem.-  
Bataillon Nr. 10, ist

Bataillon Nr. 8,  
von Neumann  
ne Ehrenzeichen

Aufgebot des  
Reg. ist zum  
Jäger-Bataillon

Jäger-Bataillon  
des Ritterschreies  
Hessischen Haus-

120, ist in das  
Lieut. von dem  
en Detachement  
in und zu den  
1. übergetreten.

**Zu Hauptleuten sind ernannt worden die Premiers-  
Lieutenants:**

**Prinke von der Reserve des Westfäl. Jäger-Bataillon  
Nr. 7 (Kroffen); Frenck von den Jägern 1. Aufgebots  
des Landw.-Bezirks Allenstein; Poesberg von den Jägern  
1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Anklam; Pock von den  
Jägern 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks IV Berlin;  
Schulmann von den Jägern 1. Aufgebots des Landw.-  
Bezirks Brandenburg.**

### Königreich Bayern.

**Schwungenstein, Förster in Remmingen, ist pensioniert.**

**Steger, Förster in Goldtrona, ist pensioniert.**

**Steger, Forstgehilfe in Schnabelnau, ist zum Forstwart in  
Goldtrona befördert.**



## Befehle für Militär-Anwärter.

Bei dem Bürgermeisteramt Dausendorf (Kreis Wittlich)  
ist die **Gemeindeförsterei Hohlheim** (Bab. Betrieb) neu  
zu besetzen. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 1000 Mk.;  
außerdem bezieht der Stelleninhaber eine jährliche Wiese-  
entschädigung von 150 Mk., Brennholz in Höhe von  
14 rm Hartbrennholz und 20 rm Weiser bezw. den Wert des-  
selben und hat 1/4 ha Dienstland in Benutzung. Das  
Gehalt steigt nach drei Jahren um 100 Mk. und dann alle  
drei Jahre um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk.,  
welcher somit nach 27 Jahren erreicht wird. Fortverjüngungs-  
berechtigte Bewerber und Bewerber der Klasse A wollen  
sich unter Vorlegung ihres Berechnungscheines an etwaiger  
andere Dienstleistungszeugnisse bis zum 7. Mai 1897  
schriftlich beim Bürgermeisteramt zu Dausendorf melden.  
Bewerbungen können nur insoweit berücksichtigt werden, als  
ihnen die Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 50 der  
Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung  
auf obiger Stelle ihre Fortverjüngungsansprüche als erfüllt  
betrachten.



**Inhalt der Nr. 12 der „Fischerei-Zeitung“  
(Verlag von J. Neumann in Neudamm, ein-  
getragen in der Postzeitungspreisklasse für 1898  
unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):**

Die Fischzuchtanstalt Thalmühle bei Frankfurt a. O.  
Bon Krause. (Mit 2 Abbildungen.) — Der Brachsen-  
fang im Winter. Von Wilhelm Kraus. (Mit 2 Ab-  
bildungen.) — Staakurze. — Zubereitung von Bapinen  
zur Verfütterung an Karpfen. Von Karl Krause. —  
Was frisst der Dorsch? Von Ernst Wagners. — Das  
Unglück der Remeler Landfische. Von Giersberger. —  
Was soll man als Nebenberuf in die Karpfenzucht  
geben? — In der Fischzuchtanstalt Starnberg. — Aus  
Altenverder. — Verurteilung von Fischweibern. —  
Richtig beim Bekämpfen grüner Fische. — Monats-  
bericht für Februar 1898 über den Forellenhandel im  
Königreich Sachsen. — Aufruf an unsere Fischer, Fischer-  
gemeinden und sonstige Interessenten. — Angelliste.  
— Briefkasten. — Aufruf. — Fischerei-Verpachtungen.  
— Inserate.

### Nr. 13 derselben Zeitung enthält:

Die Fischzuchtanstalt Thalmühle bei Frankfurt a. O.  
Bon Karl Krause. (Schluß. Mit 2 Abbildungen.) —  
über die Umbürgerung des amerikanischen Forellen-  
baches. Von Drösch. — über die Teichwirtschaft auf  
dem Hofe Petershof bei Rinteln. Von Panke. —  
Zur Schaffung eines Wasserrechts. — Die Frage der  
Unfallversicherung für Küsten- und Seefischer. —  
Wissenschaftlicher Fischerei-Verein. — Brandenburgischer  
Fischerei-Verein. — Briefkasten. — Fischerei-Ver-  
pachtungen. — Inserate.

**Probenummern in jeder Anzahl werden von  
der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei  
versandt.**

Für die Redaktion: H. v. Soden, Neudamm.

## Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Des Forstmannes Berichten im Monat April. 178. — Einige Bemerkungen über forstliche Insekten-  
sammlungen. Von Professor Dr. Rudow. 178. — Vorkommen der Siechholzwurme (Max aquiliformis). Von Dr. 1  
— Hundschau. 176. — Bücherchau. 178. — Gedächtnis. Von G. Herrmann. 177. — Abkaden. Von G. Herrmann. 1  
— In welcher Richtung der Spirale wachsen unsere Laubbölzer, insbesondere die Kiefer? Von D. v. H. (Mit 2 Ab-  
bildungen.) 177. — Das Frühlingsfest der alten Germanen. 180. — Zur Erhaltung der Wälder. Von Dr. v. H. 181.  
Das Reimen der Lärchen. Von Dr. v. H. 181. — Verein „Waldbau“. Beitragsverordnungen. Beiträge betreffend. 1  
Personal-Nachrichten und Personalveränderungen. 181. — Befehle für Militär-Anwärter. 182. — Inserate. 1

**Dieser Nummer liegen bei drei Separatbeilagen: 1. von Gebrüder Dittmar, Forstgeri  
und Wenzel, Dittmar; 2. von C. M. Schmidt & Co., Seifenfabrik und Verlagsbuch-  
handlung a. G.; 3. von Wilhelm Kroecke, Spezialgeschäft für Kaffee, Zucker, Thee, Berlin W. 6.  
letztere nur einem Teile der Auflage, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen**



## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

Für evang. J. Mann wird zur Aus-  
bildung im Fortisch

### Gleichen-Stellung

besucht. (187)  
Faktor Kruse, Gintorf, Rheinl.

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Gärten und Heiden,  
darunter Bergmooskieseln, Douglas-  
Kiefern, Eichen, japanische Lärchen  
und andere ausländische Gehölzearten  
von großem Interesse, sowie künstl.  
gangbare Landholzpfähle, sehr schön u.  
billig. Preisverz. Kostenf. empf. (71)  
J. Meins' Sohn, Galtenshof (Hollst.)

**Wäldchen**  
Fortschreiten in allen Sorten und  
Größen, mit gutem Wurzelbestand,  
werden bei größerem Pflanz billiger ab-  
gegeben. Preisliste frei. **Camp. Bente,**  
Münche d. Oberhans i. W. (18)

### Kiefernpflanzen!

auf Sandboden gezogen, f. Hart, grün.  
Wurzeln vorzüglich, versendet p. Wille  
0,75 Mk., etwas schwächer 0,60 Mk.  
Probe auf Wunsch. (120)  
G. Holtenbach, Zeitz d. Siebenmeere.

### Kiefernfasern

leichter Ernte, 75—80 % Reimkraft,  
100 kg 420 Mk., 10 kg 42 Mk., 1 kg  
4,20 Mk. (168)  
Gebr. Laux, Gaan (Rheinland).

### Kiefernfasern,

80—85 Prozent Reimfähigkeit, offerieren  
zu 2,80 Mk. pro Pfund. Größere Pflanz  
billiger. (168)  
Witte & Winkler, früher Anton Winkler  
in Weiden,  
Kriegenshall neuerer Konstruktion.

### Mischte Anzeigen.

### Holland. Tabak

**Varinas.** Un-  
übertroffen.  
Tausende Anerkennungen von  
Barren, Vehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Mk.  
1 Pfund Varinas 9 Mk. **Piana,**  
1000 Stück franko. (167)  
leichte 3 Monate lief.  
**Dr. Bierhaus,**  
die Eigarren- und Tabakfabrik,  
Frey (Sch. Grenz).

### Zur Forstkultur:

Chaten, schmale Käfergrabenbaten, Weillbaten, Pfanzkeile, Pfanz-  
bohren, Kulturbaten, Rodebaten, Kulturhaken, Pfanzstaken, Pfanz-  
drücker, Pfanzgießer, Versaubreiter, Kulturmehnen, Fortschlagger, Unter-  
grundpflüge, Saatwalzen, Fortschereen, Pflanzschereen, Baumfägen u. u.,  
sowie alle Arten Egen und Werkzeuge für den Holzschlag liefert billigst  
**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstraße 14.**  
184) **Preislisten umsonst und postfrei.**

### J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Wer Nutzen und Freude von seiner Geflügelzucht und -haltung haben  
will, kaufe sich das vorben erschienene Buch:

**Dr. Supergz**

### Die Geflügelzucht.

Anleitung,  
durch rationelle Wahl die heimische Geflügel-  
haltung und ihre Erträge zu heben.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.  
Herausgegeben von **Gottwalt Aufse.**

Mit 66 Abbildungen, darunter 22 ganzseitige Darstellungen von Rassegeflügel  
nach Originalzeichnungen von **F. Kiebler.**

Preis fein geheftet 3 Mk. 50 Pf., hochlegant gebunden 5 Mk.

Nach Ansicht von ersten Fachautoritäten ist die **Supergz'sche**  
Geflügelzucht eines der wenigen Bücher, in welchen die **Rassegeflügelzucht**  
und nicht der Geflügelsport die gebührende Würdigung gefunden hat. Die  
Velehrungen des Buches sind daher für denjenigen, welcher pekuniären  
Vorteil aus seinem Geflügelhause ziehen will, unentbehrlich.

In bezug auf gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

### Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel, Lederfett etc.

**C. M. Schladitz & Co.,** Seifenfabrik und Verkaufsgeschäft, **Prettin a. Elbe.**  
Produktionskosten von netto 25 Pfd. gemischte Badseifen 5 Mk. 85 Pfg.  
franko gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gimpf, franko gratis. (97)

**Wichtig für Fort- und Landwirtschaft.**  
**Schaf- u. Perillungsmittel gegen**  
**Kraupen, Fliegen und Insektenbrut.**  
Dieses zur Selbstbereitung geg. Mk. 1. Aus-  
land Mk. 1.20 in Briefen. **Koschall, Erford.**  
Sehr einfach herzustellen, gift- u. geruchfrei.  
Unter 9 Pf. Bäume, Dachbäume, Fische u.  
u. Holzgegenst. wird. damit vor Fäulnis u.  
Insektenfraß geschützt. Durch **Kuag u. Vein**  
erhält man **Kraupen- u. Fliegenleim.** Hierzu  
ein Reg. zum **Kraupen, Kiefern u. Kitten.**  
**Emil Wiese, Hamburg, Gutfahr. 52.**

### Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 22jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung mit, ohne  
Bewusstsein zu verlieren, **ohne** seine  
Bewusstseinsführung. Briefen sind 50 Pf.  
in 2 tiefmarken beizufügen. **Wau**  
aber nere: **„Belbat-Kafals Villa**  
**Christiana bei Göttingen, Baden“.**

### Pflanzhosen

mit grünem Fägarwappen,  
100 Stück 1,75 Mark.  
Kiefer gegen Einsendung des Betrages franko  
**J. Neumann Verlagsbuchhandlung.**  
**Neudamm.**

### Jäger-Tabak,

10 Pfd. für 6 Mk. 50 Pf. franko versendet  
88) **A. Bader, Witten, geg. 1865.**

er seit Jahren eingeführte und immer größeren Abzug findende

### eruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

besse und billige Ertrag für Futterheug und hat sich sowohl zur Fütterung als auch zum Einwinteren auf  
-e bewährt. Die bebrutenden Bienezüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (84)  
eten durch das Fabrik-Bureau **Frankfurt a. M., Dankscho 3.**



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mf. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf. **Interaktionspreis:** die dreigespaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 15.

Neudamm, den 10. April 1898.

XIII. Band.

## Königliche Oberförster und Bureaugehilfen.

Der Geheime Justizrat Herr Professor Dr. Ziebarth sagt in seinem Forstrecht: „Oberster Grundsatz jedes Prozeßrechts ist der des gegenseitigen Gehörs“, der Anhörung der Gegenseite. Auf einseitiges Vorbringen der einen Partei darf keine definitive Entscheidung zu Ungunsten der anderen getroffen, vielmehr muß der Gegenseite Gelegenheit zur Verteidigung gegeben werden.

Mancher wird sich nun die Frage vorlegen, was dieser Eingang mit dem Titel eigentlich zu thun haben soll. Vorläufig hat er keinen anderen Zweck als den, daß ich mir erlauben will, die obigen Sätze in Beziehung zu der Thatfache zu setzen, daß sich in neuerer Zeit eine Strömung geltend gemacht hat, welche ihre Aufgabe darin sieht, durch Verallgemeinern einzelner Thatfachen die Stellung der „Forstsekretäre“ genannten „Bureaugehilfen“ — eigentlich müßte es „Bureaugehilfen genannten Forstsekretäre“ heißen — als eine im ganzen unwürdige hinzustellen.

Das Bewußtsein, daß die königlichen Forstsekretäre nicht zurechnen werden, abzuurteilen, und darum um so mehr verurteilt werden, wo die Gerechtigkeit mit Rücksicht auf die Verhältnisse nicht wenig dazu beizutragen hat, in anderen Verhältnissen, Angreifer einfach übersehen, die unausbleibliche Folge ist,

daß sich der Angriff mit größerer Schärfe wiederholt.

Wenn ja auch die Kenner der Verhältnisse wohl wissen, daß sich der größte Teil der Forstsekretäre mit denjenigen, welche der Aufsicht sind, „daß die Bureaugehilfen der Oberförster gewissermaßen nur eine Aschenbrödelrolle in dem Hause des Oberförsters spielen“, nicht solidarisch erklärt, so muß doch der Befürchtung Raum gegeben werden, daß öffentlich ausgesprochene einseitige Urteile unangenehme Rückwirkungen insofern haben können, daß in den Fällen, in welchen die Bureaugehilfen wirklich schlecht behandelt werden, die Behandlung eine noch schlechtere wird und die Position der ein besseres Los habenden sich ins Gegenteil verkehrt. Wenn ich nun auch nicht zum Mandatar der einen oder anderen Partei bestellt bin, so wird hoffentlich weder der eine noch der andere Teil mir einen Vorwurf machen, wenn ich mir herausnehme, in der „Deutschen Forst-Zeitung“ mein auf persönliche Erfahrungen gegründetes Urteil in dieser Sache auszusprechen, und um so weniger, wenn ich hervorhebe, daß ich hierdurch einer jeden zum Ausdruck kommenden Einseitigkeit ein Paroli bieten will, damit die Vernunft die Oberhand behält und Handlungen vermieden werden, welche zwar zur Verschärfung der Gegensätze, aber nicht zur Besserung der Lage der Bureaugehilfen beitragen können.

Jedermann hat das unbestrittene Recht, alles zur Verbesserung seiner Lage zu thun, soweit er nicht mit anderen berechtigteren Interessen kollidirt, und jeder hat das Recht, dieses Streben zu unterstützen, aber jeder muß es auch als seine erste Pflicht betrachten, hierbei nach dem Grundsatz zu verfahren, nur berechnete Klagen vorzubringen und seine Anforderungen nicht zu hoch zu stellen, weil erfahrungsgemäß die Kinder, welche alles haben wollen, nichts bekommen. Vor allem muß aber derjenige, welcher, von dem Rechte der freien Meinungsäußerung Gebrauch machend, es unternimmt, hier eine Lanze einzulegen, nicht außer acht lassen, daß sein Kampf nur dann als ein ehrlicher angesehen werden kann, wenn er nicht unterläßt, neben der Beleuchtung des Schlechten auch das Gute zu erwähnen.

Auf die Amtstitelfrage der Mitarbeiter der Oberförster will ich nur soweit eingehen, daß ich meine Meinung dahin ausspreche, daß die amtliche Bezeichnung „Bureaugehilfe“ für die in Frage kommende Beamtenkategorie durchaus nicht als richtig anzuerkennen ist, weil es sich in den weitaus meisten Fällen um Kräfte handelt, welche die mit der Verwaltung einer königlichen Oberförsterei verknüpfte Buchführung soweit schon kennen gelernt haben oder doch ein solches Maß von Kenntnissen besitzen, daß sie dieselbe bald soweit beherrschen, um sie selbstständig erledigen zu können. Die Thätigkeit bewegt sich heute in einem so großen Rahmen, daß das Fortbestehen der Benennung „Bureaugehilfe“ nicht danach angethan ist, das Amt so zu bezeichnen, wie es den Anforderungen entspricht. Wenn ich nun sage „in einem so großen Rahmen“, so will ich mich hierdurch keineswegs denjenigen anschließen, welche der Ansicht sind, daß der Sekretär nun alles erledigt, was in dem Bureau vorkommt, sondern ich meine lediglich die Geschäfte der gesamten Buchführung. Was die Erledigung der dienstlichen Korrespondenzen betrifft, so wird sich, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, die Thätigkeit der Sekretäre auf das Entwerfen der Bagatell-Verfügungen beschränken, oder auch, was durchaus nicht als erwünscht anzusehen ist, auf die Herstellung von Cirkular-Verfügungen, welche den Förstern mehr das Leben verbittern als organisatorisches Talent verraten, im übrigen aber über das Abschreiben der von den Oberförstern gefertigten Entwürfe nicht hinausgehen. Hier liegt in der Regel die Grenzlinie der Thätigkeit der Bureaugehilfen nach oben, denn nur wenige besitzen ein solches Wissen und Können, welches sie befähigt, die hier auftretenden Hindernisse zu überwinden.

Der Oberförster, welcher es heute mit der Verwaltung der ihm unterstellten Oberförsterei ehrlich meint und das Bestreben hat, das ihm anvertraute Nationalvermögen im Interesse des Gemeinwohls so rentabel wie möglich zu machen, hat in seinem Revier soviel zu thun, daß ihm für die Bureauarbeit wenig Zeit übrig bleibt. Weil nun der Oberförster mehr in den Wald gehört als ins Bureau, ist es nicht allein erwünscht, sondern dringend erforderlich, daß er einen Hilfsarbeiter hat, welcher ihm soviel wie möglich, am besten alles abnimmt, was ihn auf längere Zeit an das Bureau zu fesseln geeignet ist. Hat er aber einen solchen, dann ist es selbstverständlich, daß dieser auch anerkannt werden muß.

Wie sonderbar die Meinungen nun sind, können wir am besten erkennen, wenn wir bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Ansichten einander gegenüberstellen, um zu zeigen, wie diese sich in einer Sackgasse festfahren. Der Oberförster hat seine amtlichen Funktionen im Bureau und im Walde wahrzunehmen. Nach der einen Lesart soll nun aber der Förster derjenige sein, welcher in dem ihm unterstellten Schutzbezirk alles allein macht, folglich alle Förster alles in den Oberförstereien, nach der anderen ist der Sekretär derjenige, welcher im Bureau alles macht, folglich alle Sekretäre alles in den Geschäftszimmern; wenn dieses als zutreffend anerkannt werden könnte, so bliebe nur übrig, das Facit zu ziehen, daß die Oberförster nichts machen und demnach überflüssig sind. Man wird mir aber zugeben, daß dieselben nicht entbehrt werden können.

Ich komme nun zur Besoldung der Bureaugehilfen! Wenn der junge Forstmann während seiner Vorbereitungszeit als Bureaugehilfe angestellt wird, dann erhält er auch das, was dem ganzen Beamtentum wesentlich ist, nämlich Besoldung. Diese Besoldung ist eine Gegenleistung des Staates, welche ihm einen standesgemäßen Lebensunterhalt gewähren soll. Der sogenannte Bureaugehilfe ist deshalb ganz genau so zu behandeln wie jeder Staatsbeamte, weil seine Berufung nicht aus einem Vertragsverhältnis mit dem Oberförster entspringt, sondern ein Staatsakt ist. Heute aber liegt die Sache so, daß der Bureaugehilfe für seine dem Staate zu widmende Thätigkeit gezwungen wird — Zwang ist da, weil er einfach nicht gefragt wird —, einen Teil seines an Staat zu stellenden vermögensrechtlichen Anspruchs durch die Hand und aus der Taube des Oberförsters befriedigen zu lassen, sei durch Entgegennahme von 30 Mark, sei es durch freie Station. Dieses ist nicht allein unrichtig, sondern sehr zu verwerfen, weil

sonders aber im letzten Falle ein Abhängigkeits-Verhältnis begründet wird, welches auf einem unausgesprochenen Vertrag beruht, wenn ich diese Bezeichnung hier gebrauchen darf, denn die Leistung der freien Station hat, wie jeder Oberförster zugeben muß, zur stillschweigenden Voraussetzung eine Gegenleistung des Bureaugehilfen, welche über das Maß der dienstlichen Verpflichtung hinausgeht. Wer nun aber diese nicht versprochene Gegenleistung versagt, der muß erstens so lange unter dem niederdrückenden Bewußtsein leiden, halb umsonst durchgefüttert zu werden, und zweitens bald erfahren, daß sein Bleiben auf dem Bureau der Oberförsterei nicht von langer Dauer ist.

Auf die Art dieser außergewöhnlichen Leistungen einzugehen, will ich unterlassen und dazu übergehen, die Punkte zu berühren, welche die Unnehmlichkeiten für die Bureaugehilfen repräsentieren.

Es ist jedenfalls doch nicht unbekannt, daß die seitens der Sekretäre entwickelte außeramtliche Thätigkeit von den Oberförstern, außer der Gewährung freier Station, mit harter Münze vergütet wird (ich sage außer freier Station, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß diese allein schon außeramtliche Gegenleistungen voraussetzt). Wenn der Betreffende dieses annimmt — ein Fall der Ablehnung ist mir nicht bekannt geworden —, dann hat er selbstverständlich, wenn auch stillschweigend, eine Verpflichtung eingegangen, welche zu erfüllen bleibt. Es wird ferner den Bureaugehilfen in vielen Fällen eine angenehme Stellung im Hause dadurch eingeräumt, daß dieselben vollständig zur Familie gerechnet werden; es giebt allerdings auch Fälle, in welchen man den Brauch, den Sekretär an den Familientisch zu ziehen, dadurch verlegt, daß man denselben, wenn Gäste gegenwärtig sind, auf seiner Bude abspeist, oder das Feingefühl soweit sprechen läßt, daß derselbe an dem in Frage kommenden Tage dienstlich abgehalten ist, zu erscheinen. Diese nach den Beweggründen zu beurteilenden Handlungen müssen selbstverständlich verlegend wirken.

Ich habe Oberförstereien kennen gelernt, in welchen zwischen dem Bureaugehilfen und allen Familienmitgliedern die schönste Harmonie herrschte, jener gehörte mit zur Familie, und angenehm dieses Bewußtsein für einen in der Welt stehenden, in untergeordneter Stellung befindlichen jungen Mann ist, das kann derjenige, welcher dieses Los gezogen oder gehabt hat, wie ungern sich die Bureaugehilfen diesen Stellen trennen. Derjenige, welcher sich in dieser Lage befindet, verliert nichts, wenn er dem Hause,

welches ihm Gutes thut, einen Dienst leistet, welcher außerhalb seiner amtlichen Thätigkeit liegt.

Vor allen Dingen darf für den Mißbrauch, welchen ein einzelner mit dem ihm unterstellten Bureaugehilfen treibt, nicht der ganze Stand verantwortlich gemacht werden. Wenn Wunden geheilt werden sollen, dann müssen sie allerdings erst bloßgelegt werden. Bei den Jägerbataillonen ist vor allen Dingen der Anfang zu machen, und die thatsächlich bestehende Einrichtung, daß auch gelernte Jäger von den Oberjägern und Feldwebeln, welche ja selbst gelernte Jäger sind, zum Stiefel- und Anspfeiputzen herangezogen werden, in erster Linie zu beseitigen. Dieses ist schlimmer als vieles andere, weil die Nachwirkungen einer solchen Handlungsweise, einem Gleichberechtigten, wenn auch jüngeren und vorläufig militärisch untergeordneten gegenüber, sich noch im späteren Leben geltend machen und das Zusammengehörigkeitsgefühl unbedingt auf das empfindlichste beeinträchtigen müssen. Es ist also nicht ganz unbedeutend, wenn ich denjenigen, welche die Stellung eines heutigen Bureaugehilfen schlankeweg als eine gänzlich unwürdige hinzustellen suchen, unter Hinweis auf das Velterwähnte ein: Audi, vide, sile!, was auf deutsch heißt: Höre, siehe und schweige!, entgegenhalte.

Wenn ich meinen Standpunkt in der Forstsekretärfrage kurz angeben soll, dann kann ich dieses in folgender Erklärung zum Ausdruck bringen:

1. Der Bureaugehilfe ist als der Hilfsarbeiter des Oberförsters im Bureau anzusehen und kann auf Grund der an ihn gestellten Forderungen von Rechts wegen beanspruchen, daß seine Benennung seiner amtlichen Thätigkeit entspricht und ihm innerhalb dieser Thätigkeit ein derselben entsprechender Grad von Selbständigkeit gewährt wird.
2. Wenn auch heute noch die Überzeugung Platz greifen muß, daß der größte Teil der Bureaugehilfen bei einem veranstalteten Plebiszit für die Beibehaltung des heutigen Zustandes sein würde, weil pekuniäre Vorteile mit der Einrichtung verbunden sind\*), so ist es trotzdem nicht allein erwünscht, sondern erforderlich, daß der Bureaugehilfe hinsichtlich seiner Besoldung von der Person des Oberförsters losgelöst wird, weil dem jetzt bestehenden Verhältnis jede Berechtigung fehlt, weil der Vertrag, worauf dasselbe gegründet ist, selbst durch eine Willenseinigung nicht gut geheissen werden kann.

\*) Dieser Auffassung können wir nicht zustimmen. Die Schriftleitung.

3. Das bestehende System ist aus mehrfachen Gründen den heutigen Zeitverhältnissen nicht angepaßt und deshalb eine Änderung im dienstlichen Interesse erwünscht.

Es ist das Schicksal der Wahrheit, daß sie Aufstoß erregt, entweder auf der einen oder der anderen Seite, aber auch das Bewußtsein dieser unabänderlichen Thatsache konnte mich nicht

abhalten, meine wohlbegründete Meinung in den Spalten der „Deutschen Forst-Zeitung“ zum Ausdruck zu bringen, in der frohen Hoffnung, daß dieselbe beitragen möge, daß Unbrauchbares beseitigt und Brauchbares an dessen Stelle gesetzt wird.

Barmen.

Walz.

## Waldbäume und -Sträucher in den Ostergebräuchen.

Von H. Büttow.

Das Fest der Ostara, jener Naturgöttin unserer Vorfahren, unter deren Tritten die Erde ergrünte, ist wieder erschienen. Die Zeit ist angebrochen, von welcher Geibel singt:

„Da macht die Erde grürend auf,  
Weiß nicht, wie ihr geschehen,  
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf  
Und möchte vor Lust vergehen!“

Die Naturreligion unserer Vorfahren hat sich auch bis auf die Gegenwart in allerlei Sitten und Volksgebräuchen erhalten, die namentlich zu Ostern, dem Anfang der Entwicklungsperiode der Natur, in die Erscheinung treten.

Aber nicht allein bei uns, auch bei anderen Nationen und Völkern ist das Osterfest ein Naturfest: die Auferstehung des Welterlösers findet ihre Bestätigung in den Frühlingsvorgängen der Natur. Der Palmsonntag gilt bei den Russen als das Vorfest von Ostern, er wird Weidensonntag genannt. Tausende pilgern in die Gotteshäuser, um dorthin in Prozession Weidenzweige mit Palmkränzen zur Weihung zu tragen. Nach Beendigung der heiligen Handlung schlägt man sich zur Erinnerung an das in Sicht stehende Osterfest mit Weidenruten auf den Rücken, indem man spricht:

„Nicht ich schlage, die Weide schlägt;  
In einer Woche ist Ostertag.  
Krankheit in den Wald!  
Gesundheit in die Gebeine!“

Der Wunsch geht aus dem alten Aberglauben hervor, daß man Krankheiten in die Bäume bannen könne. — In Württemberg schlagen sich ebenfalls die Knaben am Palmsonntage mit Ruten von Buchsbaum, Eber, Wacholder, Tannenzweigen, Holunderkreuzen u. s. w. und glauben damit Bewahrung gegen jeden Zauber zu verüben. Natürlich ist der ursprüngliche Sinn bei vielen dieser Gebräuche oft verloren gegangen, und die Ceremonien sind in rohe Ausartung verwandelt. — Der Brauch des „Ostertreibens“, der überall, auch bei uns, Sitte ist, hatte ursprünglich hier wohl dieselbe Bedeutung wie in Rußland, nämlich die des Heilwünschens:

„Werde groß wie die Weide  
Und gesund wie das Wasser  
Und reich wie die Erde!“

Im Vogtlande heißt der Brauch „Aufhauen“ oder „Aufspeischen“, noch anderswo „Schmachostern“; es ist mit solchen eigentümlichen Heilwünschen durch die „Lebensrute“ auch das Heilschen von Lebensmitteln, Geschenken zc. Bedingung. Weniger gebräuchlich ist bei uns die gegenseitige Wasserbesprikung, worauf der vorstehende Vers hindeutet, wir haben dafür das Waschen mit dem heilkräftigen Osterwasser. In Polen und Schlesien werden am zweiten Ostertage die Mädchen, welche die Frühmesse verschlafen haben, von den Burschen gewaltsam mit Wasser begossen und mit Birkenruten geschlagen. Beim Adel, namentlich in Ungarn, ist diese Sitte verfeinert durch Beprengen aus Fläschchen mit Rosenwasser. Die Mädchen rebangieren sich am Osterdienstage mit „Fitzelruten“ an den Männern, das sind sechs- bis achtfach geflochtene Weidenruten, welche mit bunten Bändern geschmückt sind. Die Sitte des „Schmachosterns“, um sie mit dem schlesischen Ausdruck zu bezeichnen, gab sogar Veranlassung, daß das Konzil zu Mantua 1431 diesen Unfug, der selbst an geistlichen Herren verübt wurde, streng verbot.

Je nachdem die knospenden oder grünen Sträucher zu haben sind, Weiden, Birken zc., werden sie verwandt; hat die Natur die Entwicklung des Grüns sehr zurückgehalten, so hilft man sich dadurch, daß man die Zweige vorher in einen Wassertopf setzt und auf den Ofen stellt. Die „Lebensrute“ muß eben grün sein, also auch von außen symbolisch ihren Zweck darthun.

Das „Schmachostern“ mit Ruten erstreckt sich in Osterreich-Schlesien auf alle Teile des Körpers. In Hohenplog spricht man dabei:

„Jetzt kommen wir zum lieben Ostern,  
Daß das Lächelchen ein wenig schme-  
Dann, dann um den Kopf,  
Daß Du denkst, es ist ein Käsetopf!  
Dann, dann um den Rücken,  
Daß Dich nicht die Bürden drücken;  
Dann, dann um die Arme,  
Daß Du Dich lernst der Leut' erbarmen  
Dann, dann um die Hand,  
Daß die Leute werden erkannt;

Dann, dann um die Beine,  
Daß Du immer bleibst daheime;  
Dann, dann um die Füße,  
Daß Du lernst die Alten grüßen;  
Dann, dann daherum,  
Die Fliegen laufen dorthinnum,  
Die Fliegen laufen daherum!"

Das erwähnte Austreiben der Fliegen mit der Osterrute bezieht sich auf die Fliegen- und Mückenplage im Sommer, durch welche auch der Forstmann zu leiden hat, weshalb es ihm angenehm sein muß, auf die sympathische Weise des Stiepens davor bewahrt zu bleiben. Die Geschenke, welche für die Aufmerksamkeit des Stiepens gesendet werden, bestehen in der Hauptsache aus Ostereiern, aber auch in Kuchen, Würsten, Speck etc. Bei den Albanen erstreckt sich die Sitte des Osterpeitschens nicht allein auf Menschen, sondern auch auf Tiere und Pflanzen. Auch den letzteren wird der bezügliche Segen gewünscht:

„Saft in die Eiche, Honig in die Buche!“

Wie zu Weihnachten, so ruft man auch in der Osternacht den Bäumen zu: „Treibt Knospen ihr Bäume, oder ich werde euch mit Ruten schlagen!“ Anton Prätorius erzählt, daß um 1597 die Bürger zu Bündingen in der Walpurgisnacht mit Büchsen auszogen, über Äcker und Wälder schossen und die Bäume schlugen, um die bösen, die Vegetation zurückhaltenden Dämonen zu vertreiben. Eine treffende Erklärung des Stiepens giebt Mannhardt in seinem „Baumkultus“: „In der Zeit, wenn die Natur aus ihrem Winterschlaf sich erhebt, (Fastnacht, Ostern, Maitag) oder die Wiederkehr des Lichtes die gewisse Zukunft des Frühlings ankündigt (Weihnachten) — werden Menschen, Haustiere, Bäume (namentlich Obstbäume) mit einem oder mehreren Baumzweigen geschlagen, welche durch frisch ausgebrochene Knospen oder grünen Blätterschmuck der gleichzeitigen Pflanzenwelt voraus sind. — Es soll Lebens- und Wachstumskraft durch die Rute mitgeteilt, jedes dem entgegenwirkende feindliche Gespenst vertrieben werden.“ Blochwitz bemerkt: „Zweigfeste bezeichnen stets einen neuen Abschnitt im Kreislaufe des Naturlebens“.

Auch die Osterfeuer stehen in Beziehung zur Vegetation. Mannhardt erzählt: „In Erier hieben schon am ersten Sonntage in der ger und Weber eine am eher auf dem Margberge pfla je um, und rollten sie nebst - Feuertreibe ins Thal der Mosel. Die dieser Feier findet sich im denselben Sonntage häufen Echternach im Großherzog- einen Baum an

und entlohen es. Das heißt die Hege verbrennen. Ebenso in der Eifel, wo die Sitte das Burgbrennen genannt wird, und gleichfalls in Worarlberg. In den Bergstädten des Harzes ward das Osterfeuer am Karfreitag auch um einen Baum aufgeschichtet; zu Delmenhorst (Oldenburg) lieferte der Förster zu dem der ganzen Stadt gemeinsamen Osterfeuer zwei Bäume, welche nebeneinander in die Erde gerammt, oben mit zwölf übereinander gestellten Teertonnen besetzt, unten mit Reisig umhüllt und schließlich mit brennenden Strohwiepen angezündet wurden, und nicht minder bildet in Hessen den Mittelpunkt des Osterfeuers eine in den Boden gegrabene, bis zur Spitze mit Stroh beworfene, oben mit einer Teertonne besetzte Tanne.“ — Die Osterfeuer standen zu meist im Dienste der katholischen Kirche. Hatte der Priester das am Holzstoß entzündete Feuer geweiht, dann strömte das Volk hinzu, um die Kohlen von den verschiedenen verbrannten Hölzern (Eiche, Kirschbaum, Buche) mit nach Hause zu nehmen, um sie als Schutzmittel gegen Feuerfaden, Blitz und Hagel aufzubewahren. Die Kohlen werden auch unter die Saat auf den Acker gestreut, bei Kulturen verwendet etc., damit das Ungeziefer fern bleibe und Mäusefraß und Käferschaden nicht aufkommen. In den kirchlich gebotenen Osterfeuern wird oft eine Holzfigur verbrannt, die den Verräter Judas vorstellen soll, daher die Ceremonie auch das Judasverbrennen, das Judasfeuer, heißt. Moritz Busch (Deutscher Volksglaube) erzählt: „Zu Dassel wird das Osterfeuer auf dem Bierberge angezündet, als Material dient dazu Wacksborn (Kreuzdorn), wozu ich bemerke, daß der Name vielleicht auf Donar, dem der Bod heilig war, hinweist — eine Vermutung, in der ich dadurch bestärkt werde, daß der Kreuzdorn zu den Hezenbäumen gehört. Brennt der Dornhaufen, so wird durch eine mit Stroh und Teer gefüllte Tonne eine Stange gesteckt, die Tonne wird in Brand gesetzt, und nun lassen zwei kräftige Burschen die Stange und laufen den Berg hinunter, bis sie durchgebrannt ist, wo die Tonne dann den Abhang hinabstößt. Ist sie unten angekommen, so entzündet man an ihr Fackeln aus getrockneten und weichgeklopften Birkenästen, die man so lange über dem Kopfe schwenkt, bis sie verlöschen.“ An dem Osterfeuer entzündet man auch die Osterkerze, die auch Jäger bei sich trugen, um vor Unglück gesichert zu sein. In das Osterfeuer wurden auch Tiere als Opfer geworfen. So opferte man in Schwaben Hunde, anderwärts Eichhörnchen (die um Kammin in Pommern um die Osterzeit gejagt wurden) und Katzen; sie wurden den Wettergöttheiten dargebracht. — Ein Charakteristikum

der Osterfeuer bildeten die dabei verwendeten Teile, Bäume, Pflanzen, Tiere; sie standen dadurch in Beziehung auf das Wachstum und die Gesundheit der Gewächse, des Viehes und der Menschen. Durch das Feuer selbst sollte die wohlthätige Einwirkung des Sonnenlichtes auf die schon genannten Faktoren versinnbildlicht werden. Allers sagt in seiner „Populären Festpostille“: „Das alte Ostarafest war ein rechtes Freudenfest für unsere deutschen Vorfahren. Die Berge leuchteten wieder von hellen Freudenfeuern, die mit Eichen, dem heiligen Baume Thors, angemacht wurden. Mit frischem Erstlingsgrün geschmückte Böde, Thors heilige Tiere wurden, umhergeführt und dann geopfert. Die Birke war der heilige Baum der Frühlingsgöttin. Ihr zu Ehren pflanzte man daher junge Birkenstämme vor den Eingang der Wohnungen und schmückte dieselben mit den grünenen Keisern dieses Baumes. Das heilige Tier der Ostara war der Hase, und ihr Lieblingsopfer waren Eier. Beide galten als Sinnbild der Fruchtbarkeit, die ganz besonders dem Frühlings eigen ist.“

Diese und andere Osterfitten sind der Natur des Waldes entsprossen. Obgleich das Christentum ein anderes Osterfest kennt, als das durch die Volksgebräuche skizzierte, so ist doch auch dieses dem ursprünglichen Kultus unserer heidnischen Vorfahren angepaßt; mit anderen Worten: Das Christentum hat einen anderen

Inhalt in das alte Ostarafest gegossen, das selbst mit diesem Inhalt den ursprünglichen Namen beibehalten hat. In dem Kloster Corvey wird eine alte Handschrift aufbewahrt, ein Gebet an die Göttin, wie es unsere heidnischen Vorfahren in ihren Walddistrikten wohl mögen gebetet haben: „Ostar, Ostar, Erdenmutter, laß diesen Ader wachsen, laß ihn grünen, laß ihn blühen, Früchte tragen, gieb ihm Frieden, daß die Erde sei gefriedet, daß sie sei geborgen wie die Fehren, die im Himmel wohnen!“ Waren doch die Wälder vorzugsweise Verehrungsstätten der Götter, und auch die Benutzung von Waldbäumen und -Sträuchern als Symbole volkstümlicher Osterfeiern lassen den Ursprung der Osterfeier im Walde erkennen. Montanus erwähnt die „Osterbäume“, wozu nur lebende Bäume genommen wurden, die man wie Christbäume mit Lichtern schmückte, und um welche man mit Tanz und Spiel fröhliche Ostern feierte. In Bezug aber auf die nun erwachende Natur rufen wir mit Geibel:

Wacht auf, und rauscht durchs Thal ihr Bronnen,  
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!

Wacht auf, im Frühlingsglanz der Sonnen

Ihr grünen Haln' und Blätter all!

Ihr Weichen in den Waldesgründen,

Ihr Prineln weiß, ihr Blüten rot,

Ihr sollt es alle mitverkünden:

Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Glückliche Ostern!

## Rundschau.

„Mündener forstliche Feste“, zwölftes Heft. Oberforstmeister Welfe schreibt über „Robinie und Weimouthskiefer“, von denen letztere sich in unseren Wäldern schon vollständig eingebürgert hat, während die erstere vor Zeiten in gleichem Grade bevorzugt wurde, sich aber nicht als Waldbaum gehalten hat. Sie hat sich meist aus dem Innern des Waldes an die Ränder gerettet, ist aber im wesentlichen ein Baum der Gärten, der Wege, der Bahndüchungen und Dorfstraßen geblieben. Es ist dieses um so auffallender, als das Holz der Robinie einen niemals besrittenen hohen Wert hat, sowohl der alte, verkente Stamm, als auch der junge, armide Schößling. Allerdings verbreitet sich die Robinie durch Naturbesamung kaum, man findet Schotenhäufchen mit den anhaftenden Samenformen weithin im Walde verbreitet, wo eine Robinie steht, aber junge Samenpflanzen kaum, sie verjüngt sich fast nur durch Wurzelbrut. Doch sind es namentlich andere Eigenschaften, welche die Robinie keine Verbreitung in unseren Wäldern finden lassen. Sie braucht aus dem Boden viel Nährstoffe, doch hat sie die Fähigkeit, diese Menge herbeizuschaffen; sie benötigt hierzu eines weiten Wurzelraumes, geht mit ihren Wurzeln weit über den Kronenraum hinaus und will deshalb

von Jugend auf in einer gewissen Vereinzelnung stehen. Gemährt man ihr dieses nicht in genügendem Grade, so sinkt der Zuwachs in sehr bemerkenswerter Weise. Die Robinie verträgt eine Zwischenpflanzung z. B. von jungen Fichten und Weisstannen sehr gut, nicht aber eine Teilung des Wachsraumes mit ihresgleichen. Die zweite Forderung der Robinie ist eine ausreichende Bodendurchlüftung; dies zeigt sich oft in einer ganz scharf hervortretenden Weise, indem der Zuwachs nachläßt, sobald der Waldboden durch Unkraut eine dichte Decke erhält. Drittens fordert die Robinie Licht für die Krone, sie ist eine sehr energische Lichtpflanze und macht viellecht in dieser Hinsicht von allen Holzarten die größten Ansprüche. Keine andere Holzart zieht sich mit der Krone derartig nach dem Lichte, ihr ganzer Stamm baut sich in schräger Richtung auf, wenn die Krone auf diese Weise zum Lichte gelangen kann. Die letzte, aber nicht weniger dringende Forderung besteht darin, daß den gegebenen Standort Spät- und Frühfröste möglichst sel treffen. Von Frosttagen ist die Robinie durch fern zu halten, ihr Laub erfriert, sobald es r von Reif befallen wird, und gleichzeitig esri der Frieß.

Frägt man nun, welcher Raum der Robi



im Walde zu geben sei, so sind es die mürben, trockenen und lockeren Böden ohne Unkrautfilz, welche sich für ihren Anbau eignen. Keine Bestände im Hochwaldbetriebe empfehlen sich nicht, weil man sie zu licht stellen muß und deshalb, sowie wegen des späten Austreibens der Robinie, der Boden bald in nachtheiliger Weise sich mit Unkrautfilz bedeckt. Im Niederwaldbetriebe kann sie dagegen gut in reinem Bestande gehalten werden. Bezüglich des Einmischens in andere Holzarten ist die Robinie in der Jugend gegen die Rothbuche wohl vorwärtig, wird jedoch später im Wuchse eingeholt und kann dann günstigsten Falls mit der Buche gleichen Schritt halten. Deshalb darf man die Robinie in Buchen nicht einzelständig einbringen, sondern muß ihr Flächen von mindestens 15 a zuweisen, auf denen sie weitständig zu pflanzen und über Buchenunterstand oder sonstigen Unterwuchs im Lichtwuchse zu erhalten ist. Eine dauernde Mischung der Robinie mit Fichte und Tanne ist auszuscheiden, dieselbe wird von beiden überwachsen, womit Einzelmischung unmöglich ist. Eine horstweise Einbringung ist aus zwei Gründen nicht zu empfehlen; es kann nämlich die Robinie in der Massenerzeugung mit diesen Holzarten nicht annähernd Schritt halten, und andererseits beeinträchtigt ein Robinienhorst die Ausformung der Nadelhölzer. Rings um den Horst der Robinien würden nämlich wegen des lichten Standes und Schattens die Nadelhölzer ihre Äste behalten, sie bleiben bemantelt wie Randbäume, und wir erhalten kein glattes, reines Schaftholz. Zwischen den Nadelhölzern kann sie einzeln und in kleinen Gruppen stehen, sobald man ihr frostfreie Lage und den geeigneten Boden bietet. Auf armem Boden, so die vierte und fünfte Bodenklasse für die Fichte, ist dieselbe nicht zu bringen. Am besten eignet sich die Robinie für den Anbau an Wald- und Bestandesrändern, welche breite Schneisen zur Seite haben. Dort kann sie ihre Wurzeln so weit ausstrecken, wie sie es liebt, und wird so die erforderlichen Nährstoffe herbeischaffen können. Steht hinter den Robinien Nadelholz, so bemantelt sich dieses wohl, weil der Schatten der Robinien licht ist. Gegen den Anbau der Robinie als Randbaum spricht vielleicht der Einwand, daß sie zu leicht vom Winde gebrochen wird, doch trifft diese Annahme nur für die gezwieselten Stämme zu. Die ungezwieselte Robinie ist durchaus sturmständig. Allerdings zwieselte sie leicht, und die Zwieselung ist gefährlich, weil sie einen sehr spitzen Winkel bildet, und die Verwachsung der Zwiesel durch Anlegung der Jahrringe nicht nach oben rückt, also nicht inniger und fester wird. Die Zwiesel pressen sich nur fest gegeneinander, Rinde an Rinde, und platten sich mit der Zeit an der Stelle ab. Der Sturm reißt die Zwiesel auseinander. Immerhin kann und soll die Robinie gegenüber ihrer jetzigen Verwendung im Walde ein erweiterter Raum zuwachen, sie verdient es durchaus.

„Methens“ Nr. 429. Mac Dougal  
die Giftigkeit gewisser Orchideen

aufmerksam. So erzeugt die Berührung der Blätter von *Cypripedium spectabile* auf der Haut des Armes, der Wangen, Ohren, Handrücken u. s. w. einen sehr unangenehmen, zehn bis zwölf Stunden anhaltenden Schmerz. Ebenso verhält es sich mit *Cypripedium pubescens* und *C. parvifolium*. Es wurde nachgewiesen, daß nur die drüsentragenden Haare der Blätter und Stengel, nicht die gewöhnlichen Härchen, diesen Reiz ausüben. Ferner zeigte es sich, daß das Reizungsvermögen mit der fortschreitenden Entwicklung der Pflanzen zunimmt und zur Zeit der Fruchtbildung den höchsten Grad erreicht. Hieraus dürfte hervorgehen, daß es sich um eine Schutz Einrichtung handelt, welche die Fortpflanzungsorgane vom Augenbilde der Bejähmung bis zur völligen Frucht reife vor Beschädigung sichert, indem unwillkommene Verührungen durch die scharfen Drüsenäste während dieser Zeit fern gehalten oder doch bestraft werden.

Für die ungemein große Dauer des Holzes unter Wasser ist neuerdings wieder ein deutlicher Beweis erbracht worden in Pfeilern einer Brücke aus der Römerzeit bei Bregenz. Die Römerstraße führte von Brigantium (Bregenz) an den Rhein, an diesem entlang bis Chur und über den Splügen nach Italien. Die hölzernen, jetzt schon 2000 Jahre alten Pfeiler mit dem Kopf blieben in dem feuchten Grunde ganz frisch, so daß nun das Holz, welches die alten Rhätler fällten, heute noch Verwendung finden kann.

In der „Nature“ vom 8. Oktober 1897 berichtet J. Lloyd-Bowward über „Leuchtende Regenwürmer“, von denen er in Worcester auf einer Grasfläche eine Kolonie beobachtet habe. Dieselben waren im Querschnitt rund, hellgelblich, durchscheinend, etwa zwei Zoll lang und am Hinterteile nicht platt. Der ganze Wurm schimmerte grünlich, wie ein Johanniswürmchen. Das Licht ging von einem abgesonderten Schleime aus, welcher die Spuren und Löcher der Würmer ebenfalls leuchtend machte. Bei Nacht genügte die leiseste Störung, z. B. ein Aufstampfen, um die leuchtenden Würmer in Scharen hervorzulocken. In Deutschland ist der leuchtende Regenwurm (*Lumbricus phosphoreus*) öfter beobachtet worden. In Frankreich beobachtete ihn schon Glaucergues in den Jahren 1771, 1775 und 1776 und stellte die später von Moquin-Landon bestätigte Thatsache fest, daß der leuchtende Schleim zur Zeit der Fortpflanzung von dem sogenannten Gürtel (elutellum), einer Anschwellung mehrerer aufeinander folgender Ringe der vorderen Körperhälfte, abgesondert wird.

Die „Papier-Zeitung“ bringt eine Mitteilung über die Verstellung der chinesischen Tuschse. Die chinesische Tuschse wird hauptsächlich in der chinesischen Provinz Anhui erzeugt. Den Rohstoff bildet der feine Ruß, welcher bei der Verbrennung eines Gemisches von Sesam- oder Cajuöl mit Hirnis und Schweinefett entsteht. Je langsamer die Verbrennung vor sich geht, um so feiner und wert-

voller wird das Erzeugniß. Durch Vermengen dieses Russes mit etwas Leim wird ein Teig gebildet, welcher auf hölzernen Ambossen mit stählernem Hammer geschlagen wird. Ein geringer Zusatz von Moschus verleiht der Tusche den bekannten Geruch. Die noch knetbare Masse wird in hölzerne Formen gebracht und zwanzig Tage

lang bei schönem Wetter getrocknet. Die besten der zur Herstellung gelangenden zwölf Sorten chinesischer Tusche werden in China selbst verbraucht, denn die Chinesen verwenden zum Schreiben fast nur Tusche, welche auf einem Steine zerrieben und mittels eines Pinsels aus Kaninchenhaaren auf das Papier gebracht wird.

## Berichte.

### 24. Braunschweigische Landesversammlung. 3. Sitzung vom 10. März 1898.

Zu Kap. II: „Forsten und Jagden“ nimmt das Wort Abg. Lambrecht: Er könne nicht umhin, wieder ein altes Klage lied anzustimmen. Es sei doch wirklich traurig, wenn man sehe, daß die ganzen Jagdeinnahmen wieder nur 8000 Mk. jährlich betrügen, pro Morgen 1 bis 2 Pfg. Früher habe allerdings der Herr Staatsminister seine Vorschläge zur Änderung schon ganz entschieden zurückgewiesen. Es sei ihm aber auch jetzt wieder mitgeteilt worden, daß die Oberförster und Forstmeister sehr große Einnahmen aus der Jagd und die Unterbeamten nur die Last davon hätten. Er sei sonst im allgemeinen bekanntlich nicht für Gehaltsverhöhung der Beamten (Heiterkeit), aber doch nicht dagegen, daß, wenn man höhere Einnahmen aus der Jagd erzielen könnte, diese dann den Unterbeamten zu gute kämen; die höheren Beamten hätten wohl eine Aufbesserung nicht nötig. Er möchte die Regierung bitten, zu erwägen, ob nicht in der angegebenen Weise verfahren werden könnte, damit etwas mehr Gerechtigkeit walte und nicht die einen nur den Vorteil, die anderen nur den Nachteil hätten. Abg. v. Seelen: Im preussischen Abgeordnetenhaus sei die Idee des Abg. Lambrecht kürzlich auch vorgebracht worden, und zwar von dem Abg. Nicker; beide Herren hätten allerdings sonst wohl einen ziemlich weit auseinandergehenden Standpunkt (Heiterkeit). Er wolle nur anführen, was der preussische Landwirtschaftsminister erwidert habe: „Trotz der schlechten Ansichten für die Karriere melden sich Leute aus allen Gesellschaftsklassen zum Forstfache und bevorzugen dasselbe, weil sie neben dem Leben im Walde, das die Gesundheit stärkt und den Charakter festigt, auch die Freude an der Jagd haben. Würde ihnen die Jagd genommen und sie beauftragt, dieselbe für den Pächter mit Gefahr ihres Lebens zu schützen, dann würden wir auf sie verzichten und uns mit minderwertigem Personal ausbesseln müssen. Die Jagd ist kein Erwerb, sondern ein Sportvergnügen.“ Er glaube, man solle die Jagd in den staatlichen Forsten denen, die berufen sind,

den Wald zu schützen, als Annehmlichkeit neben ihren Verpflichtungen überlassen. Abg. Floto führt aus, daß er in Harzburg bemerkt habe, daß jedem Förster und Unterbeamten auch Gelegenheit gegeben werde, die Jagd auszuüben und seinen Hirsch zu schießen. Er glaube, auch die Unterbeamten würden nicht damit einverstanden sein, daß die Jagd verpachtet werde, auch wenn sie Geldentschädigung dafür bekämen. Abg. Schrader (Gr.-Denke) führt aus, daß die Oberförster den Subalternbeamten wohl Schießgeld für einen erlegten Hirsch zc. geben, aber das bringe nicht viel. Den Nutzen von dem erlegten Wild habe der Oberförster oder Forstmeister. Abg. Fickendey legt ziffernmäßig dar, wie die Reinerträge der Forsten fortwährend gestiegen sind, und spendet der Verwaltung Anerkennung dafür.

Staatsminister Otto dankt für die Anerkennung und fährt dann fort: Das Ziel einer Forstverwaltung muß sein eine möglichste Steigerung der jährlich nutzbaren Fläche, bei vollständiger Garantie, daß man aus dieser auch nachhaltig wird Nutzen haben können. Diesem Ziele dient insbesondere die Forsteinrichtungsanstalt; wenn wir dabei einen großen Beamtenapparat haben, so ist das durchaus nötig, wenn das Ziel erreicht werden soll. Unsere Forstwirtschaft hat sich ganz außerordentlich entwickelt, hoffentlich bleibt es auch in Zukunft so. Abg. Bodenmann fragt, ob es nicht angemessen sei, bei der Steigerung der Erträge auch der Beamten zu gedenken, entweder durch Gehaltsverhöhung oder Alterszulagen, oder dadurch, daß man die Reliktenbeiträge streicht. Das Ministerium habe vor einigen Jahren Hoffnung gemacht, daß bei Besserung der Finanzen die Reliktenbeiträge für alle Beamten fallen würden. Er frage, ob noch in diesem Jahre Rücksicht darauf genommen werden solle.

Staatsminister Otto: Eine Vorlage wegen Einführung der Alterszulagen, auch für Forstbeamte, wird dem gegenwärtigen Landtage noch zugehen.

Das Kapitel wird nach der Regierungsvorlage genehmigt und dann die Beratung abgebrochen.

## Bücherchau.

Dr. Supers, Die Geflügelzucht. Anleitung, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelhaltung und ihre Erträge zu heben. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von

G. Kuhse. Mit einem Bilde von Dr. L. und 63 Abbildungen, darunter 42 ganzst. Darstellungen von Haasegeflügel nach Originalzeichnungen von C. Fiedler. Neudamm

Verlag von J. Neumann. Preis geheftet 3,50 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

Die Geflügelzucht hat in Deutschland in den letzten Jahren, unterstützt durch zahlreiche Fachvereine und Fachzeitschriften, einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, wenn sie auch noch nicht im entferntesten den Verbrauch im eigenen Lande zu decken vermag. Die von Jahr zu Jahr sich steigende Nachfrage hat es bewirkt, daß der Geflügelzucht, die bisher leider allzu sehr als das Afschendödel unserer Landwirtschaft betrachtet worden ist, immer größere Kreise von Anhängern zugeführt wurden. Wie wir soeben lesen, geht der Klub deutscher Geflügelzüchter, der sich die Hebung der Geflügelzucht nach jeder Richtung hin zur Aufgabe gemacht hat, mit der Absicht um, im nächsten Frühjahr in Bischofswerder unweit von Berlin eine Musterzucht- und Vehrantsalt für Geflügelzucht ins Leben zu rufen.

Während im Jahre 1885 Deutschland 236 560 Doppelcentner Eier im Werte von 21,3 Millionen Mark und 78 430 Doppelcentner an anderen Produkten der Geflügelzucht und an Geflügel selbst im Werte von 6,6 Millionen Mark verbrauchte, betrug der Verbrauch im Jahre 1895 schon 835 650 Doppelcentner Eier im Werte von 72 Millionen Mark und 254 500 Doppelcentner an Federvieh im Werte von 20 Millionen Mark. In zehn Jahren ist der Bedarf also um das dreifache und mehr gestiegen. — Diese Zahlen sollten den deutschen Landwirt mahnen, dem Beispiele seiner französischen und englischen Kollegen zu folgen, die dem Federvieh neben dem andern Vieh schon längst den ihm gebührenden Platz eingeräumt haben, sollten ihn veranlassen, der Geflügelzucht erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, sie zu einem immer einbringlicheren Zweige der Landwirtschaft zu machen.

Dem Wunsche, daß dies geschehen möge, verdankt das vorliegende Buch sein Entstehen. Es will dem deutschen Landwirt eine praktische, möglichst vollständige, dabei aber nicht zu umfangreiche Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung des Geflügelhofes geben und will ihn in zweiter Linie mit den Erfahrungen bekannt machen, die sich die französischen und englischen Geflügelzüchter in einem so hohen und — last not least — für sie so nuzbringenden Maße angeeignet haben. Dem Geflügelport, wenn er nicht den Zweck verfolgt, den ihm der Verfasser allein zugeeignet will, nämlich Huhn, Taube und Wassergeflügel in denjenigen Eigenschaften zu vervollkommen, die ihnen einen Platz in unserem wirtschaftlichen Haushalte sichern, wenn er sich lebhaftig darauf legt, Bier- und Kurzgeflügel und solche Rassen zu züchten, die wegen ihrer abnormen Gestalt und Befiederung auffallen, wird keine Berücksichtigung

Vorstellung von dem Geist und Wesen des Wertes zu verschaffen.

Dem Huhn, als dem Hauptvertreter des Hausgeflügels, wird naturgemäß die erste Stelle eingeräumt. Nach einer kurzen Naturgeschichte des Haushuhns werden die einzelnen Hühnerassen und ihre charakteristischen Kennzeichen besprochen, wobei jede Rasse kurz auf ihren wirtschaftlichen Wert hin geprüft wird. Im folgenden Kapitel wird dann ausführlicher die Frage erörtert, welche Rasse sich vorzugsweise zur Zucht auf Eier und welche zur Zucht auf Fleisch eigne. Der Hühnerhof und der Hühnerstall wird dann bezüglich seiner Lage, seiner Bauart und seiner inneren Einrichtung eingehend geschildert und die Pflege und Fütterung erwachsener Hühner vorgeführt. Dem Hühnerer, seiner chemischen Zusammensetzung, seiner Beschaffenheit und seiner Behandlung ist das folgende Kapitel gewidmet, in dem auch die hauptsächlich in Zeitungen dann und wann auftauchenden Mitteilungen über angeblich in Hühnerereien gefundene Würmer, die ja allerdings geeignet wären, uns den Geschmack an diesem „reinlichsten unserer Nahrungsmittel“ zu vergällen, auf ihren wahren Wert zurückgeführt werden. In dem mit „Zuchttheorien“ überschriebenen Kapitel giebt der Verfasser wertvolle Winke über die zu einer erfolgreichen Zucht geeigneten Tiere, und wenn er auch entschieden bestritt, daß man aus der äußeren Gestalt eines Eies auf das Geschlecht des zukünftigen Hühnchens schließen könne, so trägt er doch der neuerdings durch Professor Schenk in Wien wieder in den Vordergrund gerückten Theorie von der Vorausbestimmung des Geschlechts insofern Rechnung, als er (in der dritten der von ihm aufgestellten Zuchttheorien) von der jeweiligen Paarung des geeigneten Hahnes mit der geeigneten Henne unter gewissen Umständen das Geschlecht des auszubrutenden Küchens abhängig macht. — Auch für das Brüten selbst werden nicht nur hinsichtlich der Bruthenne, der zu bebrütenden Eier und der Brutnester, sondern auch für das künftige Brüten und die „künstliche Glucke“ gute, auf langjährige Erfahrung begründete Ratschläge erteilt; ebenso für die Pflege, die Aufzucht und die Mästung des Junggeflügels. — Es folgt das Kapitel über Hühnerkrankheiten und Hühnerseinde, in dem auch der üblen Angewohnheit des Eier- und Federfressens der Hühner Erwähnung geschieht. Der bei Hühnern so häufig auftretende Pips wird als das bezeichnet, was er wirklich ist, als eine aus gestörter Verdauung hervorgegangene belegte Zunge, und geeignetes Futter und reichliches Trinkwasser als die einzig wirksamen Mittel dagegen empfohlen. Mit wahren Entsetzen denken wir noch an die gänzlich zwecklose und grausame Behandlung zurück, der ehemals die vom Pips befallenen Hühner unterworfen wurden: eine alte kundige Bauernfrau klemmte die kranken Tiere zwischen ihre Knie, riß ihnen in oft roher Weise den Schnabel auf und mit scharfem Daumennagel das Fell von der Zunge. Rannen die Tiere durch, so hatte natürlich die Operation geholfen; gingen sie ein, so war es eben schon zu spät gewesen. — Die Ausführungen über die Rentabilität der

...hes Eingehen auf den Inhalt ietet uns der beschränkte Raum, eitung für die Besprechung eines Geflügelzucht ja selbstverständlich ügung stellen kann; wir werden den n kurzen Strichen, hauptsächlich berschriften, und nur insofern äs nötig ist, um den Lesern eine

Hühnerzucht, sowie der Anhang über die Ver- sendung lebenden Geflügels bilden den Schluß des den Hühnern gewidmeten Abschnittes. — In ähnlicher, wenn auch nicht ganz so ausführlicher Weise wie von den Hühnern wird von dem übrigen Hausgeflügel gehandelt, von den Pfauen, Truth- und Perlhühnern, von den Enten und Gänsen und von den Tauben. — Ein ausführliches Sachregister erleichtert das Auffinden ge- wünschter Stellen.

Wenn auch das Huperv'sche Buch, für dessen Brauchbarkeit schon der Umstand spricht, daß es

bereits in zweiter Auflage erscheinen konnte, vor- nehmlich für gewerbsmäßige Geflügelzüchter ge- schrieben ist, die das Geschäft mehr on gros be- treiben, so wird doch auch derjenige, der nur für den eigenen Bedarf züchtet, also auch mancher Forstmann für seinen Geflügelhof großen Nutzen aus ihm ziehen. Wir können es daher allen Lesern der Forstzeitung, die in der Lage sind, sich einen Geflügelhof zu halten, mit gutem Gewissen empfehlen, zumal auch die Ausstattung des mit zahlreichen, den Text erläuternden Illustrationen versehenen Werkes eine gute ist.

## Mittheilungen.

— [Waldbrände und Sicherstellung gegen solche.] In Nr. 10 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 6. März d. Js. bespricht Herr v. W. die Mittel, welche uns geboten sind zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahnlokomotiven. In dieser leider sehr zeitgemäßen Abhandlung wird hingewiesen auf die Häufigkeit von Wald- bränden, auf den außerordentlichen Schaden, welcher nicht nur dem Waldbesitzer, sondern auch dem Volksvermögen erwächst, und schließlich, daß die Ursache des Waldbrandes vielfach auf un- glückliche Zufälle zurückzuführen ist, dann aber auch auf die den Wald durchziehende Lokomotive. Mit Hilfe der Eisenbahn und namentlich auch nach Erlaß des Kleinbahngesetzes ist der Verkehr in einer nie geahnten Weise gestiegen, wodurch die Gefahr für den Wald weit größer geworden ist; dann aber stieg sie auch dadurch, daß der Wald ein anderes Gewand anzog. Da, wo sonst Laubholz stand, grünen jetzt die Fichte und Kiefer, also Holzarten, welche die Verbreitung des ent- standenen Bodenfeuers übernehmen und be- schleunigen.

Der Verfasser des im Eingang erwähnten Artikels schildert die große Gefahr für Jung- wüchse und auch die erneute in den über sechzig- jährigen Beständen, in welchen sich infolge lichteren Standes bereits wieder Bodengras einstellt. Im weiteren Verlaufe wird auf die mannigfachen Mittel eingegangen, welche des Menschen Geist erdacht hat. Die Eisenbahn-Verwaltung hat ja die Verpflichtung, den durch die Lokomotiven ver- ursachten Schaden zu ersetzen, aber es wird schwer sein, in allen Fällen zu beweisen, daß ein Wald- brand unbedingt durch den Funken aus dem Schornstein der Lokomotive verursacht wurde. Die neueste Zeit bietet aber dem Waldbesitzer auch die Möglichkeit, sein Hab und Gut durch Versicherung gegen Waldbrandschaden zu be- wahren, und in dieser Hinsicht die Einnahmen nicht Zufälligkeiten zu unterwerfen. Wenn auch früher schon einzelne Gesellschaften den Wald- besitzern Gelegenheit gaben, sich gegen Brand- schaden sicher zu stellen, so fehlte es aber zunächst an Erfahrungen; es wurden auch nur besonders gefährdete Waldbestände versichert, und insolge- dessen standen die Prämienätze so hoch, daß der allgemeinen Einführung sich die mannigfachen Hindernisse entgegenstellten.

Im Jahre 1895 unternahm es denn die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft zu München = Gladbach (Westfalen), eine Wald- versicherung einzuführen, deren Grundsätze — billigte Anzahlung bei Gewährung des vollen Ertrages für den erwachsenen Schaden — die er- wünschte Verbreitung in Aussicht stellten. Die indessen gesammelten Erfahrungen gaben die Veranlassung, daß im vergangenen Jahre die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen in ver- schiedener Hinsicht noch weitere Verbesserungen erfuhren. Von den Bestimmungen soll als besonders wichtig hervorgehoben werden, daß stets der Kostenwert mit dreiprozentigen Zinse- Zinsen als Schadenersatz für durch Feuer ver- nichtete Bestände in Anschlag gebracht wird, wenn der Holzwert diesen nicht erreicht, was ja bei den Kulturen wohl stets der Fall sein wird. Auch macht die Gesellschaft die Versicherten nicht ver- antwortlich für Verstöße gegen die Bedingungen, welche wider Wissen und wider Willen stattfinden. Besonders empfehlend für die Gladbacher Feuer- versicherungs-Gesellschaft ist es, daß verschiedene landwirtschaftliche Vereine zu Gunsten ihrer Mit- glieder Verträge mit ihr abgeschlossen haben, auch haben die Verwaltungen verschiedener Provinzen die Aufsichtsbehörden aufmerksam auf die Zweck- mäßigkeit dieses Zweiges des Versicherungswesens gemacht. Alles Neue bricht sich nur langsam Bahn, das allgemeine Interesse, welches aber jetzt immer mehr und mehr der Waldversicherung entgegen- gebracht wird, liefert den Beweis, daß der Erfolg ihr sicher blühen wird. Im allgemeinen ist nur noch wenig in den beteiligten Kreisen über die Waldversicherung bekannt, es soll deswegen über das Wesen derselben kurz das Folgende gesagt werden.

Im Direktorium der Gladbacher Feuer- Versicherungs-Gesellschaft befindet sich ein höherer Forstbeamter, welchem speciell das Wald- versicherungswesen unterstellt ist. Im gar- Deutschen Reiche werden Forstbeamte der höh- Karriere als Vertreter angestellt. Die sicherungsprämien werden nach dem Werte Waldes festgesetzt und steigen von jäh 45 Pfg. für je 1000 Mk. an, je nach Holz- Alter des Bestandes und nach Gefahr. Feststellung der Jahresprämie kann naturge- erzt dann stattfinden, wenn ein provisorisch

Versicherungsantrag, welcher den Antragsteller aber in keinerlei Weise bindet, vorgelegt worden ist. Nach Kennung des auf eingehende Prüfung ermittelten Prämienfases erst muß sich der Waldbesitzer entscheiden, ob er versichern will oder nicht. Es empfiehlt sich, alsbald auf zehn Jahre abzuschließen. Tritt ein Schaden ein, dann erfolgt die Schätzung desselben durch zwei Sachverständige und wohl auch einen Obmann, wenn sonstige Vereinbarung nicht stattfinden kann. Man sieht aus all dem, daß seitens der Gesellschaft den Waldbesitzern in weitgehendster Weise entgegengekommen wird, und es liegt im Interesse des deutschen Waldes und deren Besitzer, daß die Waldbversicherung gegen Brandschaden eine allgemeine wird. Mit steigender Beteiligung können vielleicht auch die bereits niedrigen Prämienfäge noch mehr verringert werden. Auf besonderen Wunsch hin übernimmt die Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auch die Schadloshaltung des Waldbesitzers bei Blitzschlag.

Gegen die Waldbversicherung werden nur hinfällige Gründe geltend gemacht. Da heißt es gewöhnlich, bei uns hat es schon seit undenklichen Zeiten nicht gebrannt; aber ist das bei der Mobiliar- und Gebäude-Versicherung nicht ebenso? Für einen Unglücksfall kann niemand etwas, und neidisch wird der Schwerbetroffene nach jenem schauen, welcher als sorgfamer Hausvater die Gelegenheit ergriffen hatte und sich gegen eine gegenüber dem hohen Werte seines Waldes geringe Anzahlung die Möglichkeit verschafft hatte, den ganzen Wert des gehaltenen Schadens zurückgezahlt zu erhalten. So mancher von uns kennt die Sorge und Angst, welche der Waldbesitzer und für ihn der Forstmann zur Zeit der Trockenheit im Frühjahr und im Sommer hat, denn die kleinste Unvorsichtigkeit macht seine berechtigten Forderungen zu Schanden. Der Versicherte kann ruhig schlafen, und er ist im Stande, ohne weitere Verluste an Vermögen nach dem Unfalle seinen Wald wieder in erwünschten Kulturzustand zu bringen, denn die Versicherungs-Gesellschaft gewährt auch dazu die Mittel. Der Wert des Waldes wird teilweise nur noch zu sehr unterschätzt, und immer mehr noch wird er steigen. Je wertvoller ein Objekt ist, desto mehr wird man dasselbe zu sichern suchen; dessen mögen die Waldbesitzer eingedenk sein, und sie mögen die Hand ergreifen, welche ihnen die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft in uneigennützigster Weise geboten hat.

Rangenburg. Gulefeld, Forstmeister.

— Schaden durch die Erdameise. Bekanntlich werden die Erdameisen, die besonders auf solchen Kulturläusen auftreten, die früherhin silischen Zwecken dienten, den Fichten-irch schädlich, daß sie die Pflanzen ... ummantel umgeben, unter dessen Hülle ... verloren gehen müssen, indem die Pflanzen ... an schneearmen Wintern, wie in diesem ... man dem Übelstande leicht dadurch ... daß man die Erdhügel dieser Ameise ... Hade umhauen läßt, insofgedessen die ... dem Froste ausgesetzt werden und er-

rieren. Wer mithin mit solchen Kulturfeinden zu thun hat, der lasse also die Gelegenheit zur Vertilgung derselben nicht vorübergehen. Z.

— [Seltene Blitzbeschädigungen.] Ist die Buche selbst bei größter Stärkeentwicklung gegen Blitzgefahr fast ganz gefeit — auch hier heißt es zwar, keine Regel ohne Ausnahme —, so dürfte es wohl einzig sein, daß ein kaum vier Meter hoher Stamm derselben mitten im 90- bis 100-jährigen Kiefernbestande getroffen wird, und doch habe ich diesen Fall in meinem Schutzbzirkte feststellen können. Dabei war der Strahl nicht von einem benachbarten Baume, den ich genau hierauf untersuchte, abgesprungen, sondern unmittelbar auf die Buche gefahren. Erklären kann ich mir diesen sonderbaren Vorfall nur dadurch, daß unter der Buche im Boden den Blitz besonders anziehende Stoffe lagern, vielleicht hier häufig vorkommender Raseneisenstein. Ein gleich sonderbares Vorkommnis erlebte ich in Posen, wo eine etwa acht Meter hohe Kiefernstange, welche unter vier besonders hervorragenden Ueberhaltstämmen gleicher Holzart stand, vom Blitze getroffen wurde. Auch hier deutete nicht die geringste erkennbare Verletzung der Oberstämmen auf ein Abspringen des Funkens hin. Welch furchtbare Verwüstung übrigens der Blitzstrahl an den Wurzeln der Bäume — hiermit erkläre ich mir nachstehenden Fall — hervorrufen kann, beweist mir der Umstand, daß in meinem Lehrreviere ein über 600 qm großer Stangenortsfeld vertrocknete, nachdem einer der mittleren Stämme vom Blitz getroffen war B.

— [Kann ein bedeutender Temperatur-Unterschied (Frost und Tauwetter) den Durchmesser der Stämme verändern?] Nach den von dem Herrn Oberforstirat Friedrich zu Mariabrunn angestellten Untersuchungen ist es als erwiesen anzunehmen, daß infolge der atmosphärischen Einflüsse sich täglich Veränderungen in den Baumumfängen vollziehen, und zwar nach Holzarten verschieden und innerhalb der Arten gleich. Diese in Verminderung der Umfänge bestehenden Veränderungen sind Folge der Transpiration der Baumkrönen und finden bei Nadelhölzern das ganze Jahr, bei Laubhölzern nur während der Belaubung statt, soweit die Transpiration als Ursache anzusehen ist. Es ist also die Verkleinerung der Volumina eine Folge des Wasserverlustes, welcher zu dem relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft in Beziehung steht, denn je größer dieser, je geringer die Transpiration und die Abnahme der Baumumfänge. Während der Nacht ist die Schwellung im Gange, weil die relative Feuchtigkeit groß und die Transpiration gering ist. Es sind auf diese Ursache zurückzuführende Schwindungsgrößen bis zu 1 mm festgestellt. Daß nun bei eintretendem Frost eine Verringerung des Baumumfanges stattfindet, versteht sich von selbst, und zwar wird diese um so größer sein, je niedriger die Temperatur ist. Nadelhölzer schwinden also im Winter infolge des Frostes und der Transpiration, die Laubhölzer nur infolge Sinkens der Temperatur, aber in der Regel im ganzen mehr,

weil ihre Wärmeausstrahlung eine größere ist. Den Beweis für die starke Transpiration der Nadelhölzer im Winter liefert uns das Eingehen derselben nach starker Sonnenbestrahlung bei gefrorenem Boden. Die Schwindungsgröße bei Frost ist bedeutender als infolge der Wasserverdunstung durch die Blätter. Frage 5 beantwortet sich hieraus schon leicht, denn jeder gefällte Baum ist wegen seiner Wasserabgabe an die Atmosphäre Schwindungserscheinungen unterworfen und kann und muß deshalb seinen Durchmesser um eine Kleinigkeit vermindern.

#### — [Aufforstung von Ob- und Ackerland.]

In allen mir bisher bekannten Artikeln und Schriften über Aufforstung von Ob- und Ackerländern, auch in dem Vortrage des Herrn Oberförster Rottmeyer, gehalten im Klub der Landwirte zu Berlin im Januar 1897, habe ich eine Kulturmethode vermist, welche in hiesiger Gegend vielfach mit befriedigendem Erfolge angewandt ist. Zur näheren Erläuterung ist es vorerst erforderlich, eine Beschreibung der Ortlichkeiten, an denen diese Kulturen ausgeführt sind, voranzuschicken. Es sind dieses einige große Rittergüter in der Provinz Posen und Westpreußen, welche früher zum größten Teile bewaldet, anfangs der sechziger Jahre, als die Landwirtschaft noch gut rentierte, alle eingeschlagenen Flächen, meist sehr bergig und mit zum größten Teil geringem, in seiner Zusammensetzung aber stellenweise sehr wechselndem Boden, in Ackerkultur nahmen. In den ersten Jahren brachten diese Flächen ja auch wohl gute Erträge, als aber die angesammelten Nährstoffe verzehrt waren, wurden diese Flächen, weil zumeist zu abgelegen, mehr und mehr vernachlässigt; animalischer Dünger kam gar nicht darauf, höchstens einmal Lupinen zur Grününgung. Jetzt, nachdem diese Flächen teilweise jahrelang brach gelegen, ausgegärt und höchstens noch kurze Zeit zur Schafweide benutzt wurden, werden dieselben wieder aufgeforstet. Da werden nun hier die Flächen, welche im nächsten Jahre zur Anpflanzung kommen, mit Lupinen zur Grününgung bestellt, diese im Herbst untergepflügt und der Acker mit Winterung eingesät. In die Winterung werden, nachdem dieselbe eingeggt ist, Rillen mit einem Marqueur von 1,3 bis 1,5 m Breite resp. Entfernung der Rillen gezogen, welche im Frühjahr in der Saat gut zu sehen sind. Längs dieser Rillen werden die Pflanzen im engen Verbands, hier 30 cm, mit dem Pflanzholz, Klemmspaten, Pflanzreifen zc. gepflanzt, auf dem geringeren Boden meist Kiefer, auf den besseren Partien gemischt mit Fichte und Lärche, auf größeren geeigneten Lehmschichten auch mit Eiche. Der Roggen wird hernach mit etwas hohen Stoppeln gemäht, so daß die Pflanzen nicht beschädigt werden. Die Pflanzen haben sowohl im Roggen, wie auch in den hohen Stoppeln Schutz und wachsen meist gut an, zudem ist diese Kulturmethode sehr billig, da jede Bodenbearbeitung gespart, oder vielmehr durch den, wenn auch mäßigen Getreideertrag gedeckt wird, auch kommt die Grününgung den Pflanzen zu statten. Versuche in Pflanzgründen mit Saat sowohl wie mit Pflanzung

sind zumeist mißglückt, da die Furchen im Sommer, wenn der Sand ausgeblüht ist, in der Regel zugeweht werden, die Pflanzen an den Südhängen auch den starken Sonnenbrand ohne Bedeckung nicht ertragen. Auch schaden starke Gewitterregen sehr durch Zuschwemmen, oder auch, wenn die Furchen an den Hängen nicht ganz wagerecht angelegt sind, was sich nicht immer vermeiden läßt, durch Ausspülen der Pflanzen.

Mit Waldbell!

Förstl. M. bei F., Ostpreußen,

R. Nickel.

#### — [Sonderbare Erscheinung bei Eichen.]

Nicht häufig wird es vorkommen, daß man seine Kiefern gegen Verbämmung durch Eichen schützen muß, und doch findet letzteres in allen meinen Nadelholzkulturen statt. Vorweg will ich bemerken, daß der arme Sandboden mir mühsam Kiefern gedeihen läßt, daher an ein Emporkommen der sonst sehr erwünschten Eichen gar nicht zu denken ist. Wo dieselben dennoch in früheren Stangenorten belassen sind, haben sich zwar bei fast reinem Kernholz vorzügliche Schäfte gebildet, doch geben sie schon nach 30 bis 40 Jahren durch Hoptrodukt ein. In den meisten Fällen handelt es sich um vom Häher verschleppte Kernholzloden, welche bei äußerst starker Belaubung zunächst buchenartig breitwüchsig sind und dadurch alle benachbarten Kiefern töten. Sterben sie nun später selbst ab, so bleiben große Löcher in den Stangenorten zurück. Aus diesem Grunde werden heute alle Aufschläge in den Schonungen möglichst bald herausgehauen, doch treibt der Wurzelstock sogleich in denkbar üppigster Weise Schosse, welche schon in zwei bis vier Jahren von den armen Leuten begehrtes Bachholzreißig liefern. Nur die Nähe der See (etwa halbe Meile entfernt) mit ihrer frischen, wohl auch salzhaltigen Luft kann der Eiche diese eigentümliche Wuchskraft verleihen, sonst weiß ich keine Erklärung dafür. B.

#### — [Die Brombeere als Bodenschuttmittel.]

Den Ausführungen des Kollegen Walz über die guten Eigenschaften der Brombeere als Bodenschuttmittel kann ich aus eigenen Erfahrungen nur voll und ganz beitreten. Besonders aber sind es die Weithänge, auch Mittagsseiten, wo dieser Nutzen in die Augen fallend ist. Gerade solche mageren Hänge werden durch die Brombeere ungemein vor vollständiger Auslagerung geschützt. Von großem Nutzen ist die Brombeere in diesem Sinne besonders auf Kalkboden. Daß es überhaupt möglich geworden ist, manche Kalkberge wieder zu bewalden, haben wir hauptsächlich der Brombeere zu verdanken. Wenn sie schließlich einmal zu läßt wird, nun da muß mit dem Auschneiden nachgeholfen werden. Ginge man nicht weiter, als eben in um den Pflanzen Sicht zu verschaffen; ein solches Ausrotten aber vermeide man. Wo der Brombeere zu sagen ist, gilt auch Dornen. Auch wo diese zu Hause sind, soll nicht zu weit gehen und nur darauf halten, die Pflanzen nicht von ihnen verdrängt werden. Ich habe gefunden, daß in Nachbesserung

bei Unterbau sich später zeigte, daß gerade zwischen den Dornen und den Brombeeren die schönsten Fichten standen, und daß diese am wenigsten verbißen waren. Nebenbei gesagt, wird die Brombeere im Winter von den Rehen gern gesucht und angenommen, ebenso von den Hasen. Natürlich darf man nun nicht meinen, daß ich lediglich des Wildes wegen für die Erhaltung der Brombeeren eintrete, das liegt mir fern! Allein die Sache ist doch so einfach und erklärlich, daß die Rehe da, wo sie nichts von Äsung vorfinden, am ehesten die Pflanzen angehen, durch die Brombeeren aber werden sie vielmehr vom Verbeißen abgehalten. Mit geringen Mitteln und Aufmerksamkeit aber läßt sich der Nutzen der Brombeere recht gut für das Gedeihen der Pflanzen und die Erhaltung der Bodenkraft ausnutzen, wenn man nur den guten Willen hat. L.

— [Starke Bäume.] Vezlingen, 20. Februar. Die große, wohl an 500 Jahre alte „Königsiche“ im Forstort Ehlergarten, die trocken zu werden anfing, ist gefällt worden; sie hatte dicht über der Erde  $2\frac{1}{2}$  m Durchmesser und  $8\frac{1}{2}$  m Umfang und in Manneshöhe noch 6 m Umfang.

— [Klima.] Wie verschiedenartig das Klima und dessen Wirkung unter fast gleichen Verhältnissen ist, dürfte aus folgenden kurzen Aufzeichnungen hervorgehen: In geschützten Lagen finden sich noch im Harze süße Kastanien in sehr harten Stämmen (bei Blankenburg), welche ihre Früchte in günstigen Jahren zur Nefse bringen. Nur wo die Erhebung über der Meeresfläche ein gewisses Maß übersteigt, verschwindet das Laubholz bis auf die Birke und Vogelbeere und räumt dem Nadelholze, hier meistens der Fichte, den Platz. Diese Vegetationsgrenze ist nicht von der absoluten Gebirgshöhe allein bedingt, sondern

hängt wesentlich von der Lage der Orte ab. In dem geschlossenen Harzgebirge finden sich oft noch Buchen und Eichen in bestrebendem Wuchse auf Höhen von 1700 Fuß über dem Meere, während auf dem den Windzügen ausgesetzten scharfen Kamm des Hilsrückens und dem von der Verdunstung des benachbarten Wessertales und der ausgedehnten Torfmoore berührten Plateau des Sollings bei einer Höhe von 1300 bis 1550 Fuß die meisten Laubhölzer den klimatischen Einflüssen weichen. Bei dem Holzanbaue dürfte am Harze eine durchschnittliche Höhe von 1800 Fuß als Vegetationsgrenze des Laubholzes angesehen werden können.

— Der Bedarf an Grubenholz ist in neuerer Zeit so bedeutend gestiegen, daß an manchen Orten im Braunschweigischen schon jüngere Bestände zu diesem Zweck abgeholzt werden. So wurden im verfloßenen Sommer von der Forstinteressenten-schaft Belpke 40 ha ca. 35 jähriger Kiefernbestand an eine Grubenholzhandlung in Münster in Westfalen verkauft und von den Interessenten in Dammorf und in Al.-Linsphedt die Anbahnung von Unterhandlungen mit Grubenholzhandlern zu gleichem Zweck beschlossen. Auch hierbei handelt es sich um ca. 35 jährige Kiefernbestände. — Das in so jungen Beständen in großer Masse auffallende schwache, in Deutschland als Grubenholz nicht verwendbare Holz geht als solches nach Holland und Belgien. Wenn bei einer derartigen Vertriebsführung der Begriff Wald, mit all seinem Reiz und seiner Poesie, auch vollständig in die Brüche geht und das schließliche Resultat eines so kurzen Untriebes, hinsichtlich der Möglichkeit der Nachhaltigkeit desselben, wohl zu Bedenken Anlaß giebt, so wird sich die Bodenfinanzrechnung hierbei zweifellos doch günstiger stellen als bei einem längeren oder langen Untriebe.

G. Henze.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden fernier an:

Vöring, Königl. Forstausseher, Frielendorf, Bez. Rassel.  
Fröhlich, Anton, Forstlehrling, Schirgiswalde, Sachsen.  
Holtzheim, C., Herrschaftlicher Förster, Rittligtreben, Kreis Bunzlau.

Jandies, Albert, Königl. Förster, Forsthaus Bymna bei Euroscheln, Ostpreußen.

Kanzlmair, J., Stadtförster, Johannis Höhe bei Johannisburg, Ostpreußen.

Krämer, Heinrich, Gesspringhausen bei Niedermarsberg.

Königl. Oberförster, Gersfeld, Rhön.

1 Oberförster bei Bergdorf, Kr. Völsstein.

1 Förster, Forsthaus Büchelsohn bei

1 Ausseher, Linde bei Neuendorf, Kreis

1 hilfe, Schirgiswalde, Sachsen.

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

5 Mt.; Kunze, Ebber, 2 Mt.; Kanzlmair, Johannis Höhe, 8 Mt.; Klingpor, Walde, 2 Mt.; Meyer, Schindbrück, 2 Mt.; Philipp, Bine, 2 Mt.; Dand, Altenheim, 2 Mt.; Schöwe, Schirgiswalde, 2 Mt.; Seibert, Allosen, 2 Mt.; Wieb, Drehbach, 2 Mt.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### für „Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Gesammelt für Beihilfen auf den Jagden der Herrschaft Sartowitz, eingekauft von Herrn

Revierförster Wäntzen, Sartowitz . . . . . 25.80 Mt.

In der Oberförsterei Wäntzen gesammelt . . . . . 8.20 "

Gesammelt bezw. Spielgewinne bei einer fideles Salvatorprobe zu Krossen am 28. März 1898,

eingekauft von Herrn Lieutenant v. Treskow, Krossen a. D. . . . . 23.65 "

Summa 57.65 Mt

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Der Vorstand.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

- Becker**, Forstmeister zu Tzulklingen, ist auf die Oberförsterstelle Treten, Regbz. Kößlin, versetzt worden.
- Bischoff**, Königl. Oberförster zu Neu-Glienide, ist zum Amtsvorsteher = Stellvertreter des Amtsbezirks 18, Neu-Glienide, Regbz. Potsdam, ernannt worden.
- Burkhardt**, Regierungs- und Forstrat, ist zum Kurator der königlichen Forstasse zu Pantenhal, Regbz. Hildesheim, ernannt worden.
- Busse**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Niederfalsbach, Regbz. Kassel, übertragen.
- Caspar**, Königl. Oberförster zu Forsthaus Katharinensee, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Müllrofe, Regbz. Braunsf., ernannt worden.
- Ehrenreich**, Forstmeister zu Berjenbrück, ist auf die Oberförsterstelle Lüdersdorf, Regbz. Potsdam, versetzt.
- von Eschstruth**, Forstassessor und Rent. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist der Regierung zu Hildesheim vorübergehend als Hilfsarbeiter überwiesen und als solcher eingetret.
- Hammer**, Forstmeister zu Birghall, ist auf die Oberförsterstelle Hannover versetzt worden.
- Hauschild**, Regierungs- und Forstrat zu Magdeburg, ist zum Oberforstmeister mit dem Range der Ober-Regierungs-Räte ernannt und ihm die Stelle des Oberforstmeisters und Mit-Dirigenten der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten Section B der königlichen Regierung zu Magdeburg verliehen worden.
- Heim**, Oberförster zu Lüdersdorf, ist auf die Oberförsterstelle Adow-West mit dem Amtsbezirk zu Himmelsfild, Regbz. Braunsf. a. D., versetzt worden.
- Hesse**, Forstmeister zu Springe, ist auf die Oberförsterstelle Hohenfeld, Regbz. Merseburg, versetzt worden.
- Klasen**, Gemeindeförster auf Probe zu Rhens, ist zum Gemeindeförster des Forstbezirks Rhens, Regbz. Koblenz, vom 1. April d. J. ab auf Lebenszeit benannt.
- Krausberg**, Förster zu Forsthaus Langesthal, Oberförsterei Eupen, Regbz. Aachen, ist der Charakter als königlicher Regemeister verliehen worden.
- von Krogg**, Regierungs- und Forstrat zu Schleswig, ist auf die Forstinspektion Wabbeburg-Beilagen versetzt.
- Lemke**, Prem.-Rent. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Bornsteden, Regbz. Kößlin, übertragen worden.
- von Rathkuss**, Oberförster zu Treten, ist auf die Oberförsterstelle Homburg v. d. H., Regbz. Wiesbaden, versetzt.
- Peterssohn**, Oberförster zu Gantenlein, ist auf die Oberförsterstelle Grünhaus, Regbz. Braunsf. a. D., versetzt.
- Roehrer**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Tzulklingen, Regbz. Gumbinnen, übertragen worden.
- Stellbaum**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Kaltenborn, Regbz. Königsberg, übertragen worden.
- Stending**, Prem.-Rent. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Berjenbrück, Regbz. Osnabrück, übertragen worden.
- Wagner**, Oberförster zu Bornsteden, ist auf die Oberförsterstelle Birghall, Regbz. Magdeburg, versetzt worden.
- Winkelschide**, Privat-Waldwärter zu Senden, Kreis Ludinghausen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
- Zchappand**, Prem.-Rent. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Altenfild, Regbz. Koblenz, übertragen worden.
- Zimmer**, Oberförster zu Landsberg a. W., Oberförsterei Adow-West, ist auf die Oberförsterstelle Springe mit dem Amtsbezirk zu Forsthaus Saupark bei Springe, Regbz. Hannover, versetzt worden.

### B. Jäger-Korps.

- v. Bismantshel**, Major, aggreg. dem Oldenburg. Dragoner-Regiment Nr. 19, ist in seinem Commando als Adjutant vom Stabe der 8. Armee-Inspedition zum Chef des Reitenden Feldjäger-Korps übergetreten.
- Frangenglefer**, Charakterl. Major à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillons Nr. 14 und Plazmajor in Rastatt, ist unter Stellung zur Disposition mit Pension zum Bezirks-Offizier bei dem Landwehr-Bezirk Rittersdorf ernannt worden.

### Königreich Sachsen.

- Franko**, Oberförster zu Fischbach, ist unter Vertretung des Titels und Ranges eines Oberforstmeisters zum Hilfsarbeiter im Finanzministerium ernannt.
- Serrmann**, Königl. Förster auf Eibenroder Revier, Forstbezirk Eibenroth, ist gestorben.
- Mauke**, Königl. Förster auf Illersdorfer Revier, Forstbezirk Dresden, Jnh. d. Albr.-Fr. v. R. S. Albr.-Orden, ist am 1. April a. c. in den Ruhestand getreten.
- Föpel**, Forstmeister, Verwalter des Reichsteiner Reviers, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.
- Am 1. April a. c. sind in den Ruhestand getreten die Waldwärter:
- Pietel** auf Elterleiner Revier, Forstbezirk Schwarzenberg, Jnh. d. R. S. Albr. Ehrenzeichens; **Schaal** auf Rosenthaler Revier, Forstbezirk Schandau; **Wiesbold** auf Hundshäbeler Revier, Forstbezirk Eibenroth.

### Herzogtum Coburg-Gotha.

- Kottmann**, Forstassessor zu Coburg, ist nach Alsbach versetzt.
- Wolff**, Forstreferendar zu Struth, ist nach Coburg versetzt.

### Fisch-Gothringen.

- Sturichs**, Oberförster zu Saarnunion, ist die Oberförsterstelle Mogenwurte mit dem Wohnsitz in Tiedenhofen übertragen worden.
- Dr. Kahl**, Forstmeister zu Wieg, ist zum kaiserlichen Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm der Forstaufsichtsbezirk Wieg-Deuze übertragen worden.
- Kassensack**, Forstassessor, ist mit der kommissarischen Wahrnehmung der Oberförsterstelle Saarnunion beauftragt.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abnommens-Quittung oder ein Nachweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Waldheil:** Herrn Rittergutsbesitzer B. zu Ober-B. Die Nieserupflanzen sind anscheinend von der „Schütte“ befallen. Wenn auch kräftige Pflanzen diese Krankheit oftmals überleben, so möchten wir Ihnen doch nicht raten, dieselben zu verwenden. Niesern lassen sich nur ein- und zweijährig aus dem Saatcamp mit entblößter Wurzel verpflanzen, es ist also nicht angängig, dieselben noch ein weiteres Jahr stehen zu lassen. Ob man im März oder April pflanzt, richtet sich ganz nach der Witterung; man fängt mit der Pflanzung an, sobald Boden und Wetter es zulassen — also je früher, desto besser.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Rendsburg.

**Inhalt:** Königliche Oberförster und Bureaugehilfen. Von Balg. 195. — Waldbäume und Sträucher in Dürgebrüchen. Von H. Witow. 198. — Mundschau. 190. — 24. Braunschw. Landbesammlungen. 192. — Bierschan. 192. — Waldbrände und Zersiedelung gegen solche. Von Gulefeld. 194. — Schaden durch die Erban. Von T. 195. — Seltene Blütschadigungen. Von B. 195. — Kann ein bedeutender Temperatur-Unterschied (s. und Landwetter) den Durchmesser der Stämme verändern? 195. — Ausrottung von Ede- und Ackerland. Von R. 193. — Seltene Bäume. 197. — Klima. 197. — Gudenholz. Von G. Henge. 197. — „Berein“ „Waldbau“. Beiträtschläfen. Beiträge betreffend. 197. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen. 198. — Brief- und Fragelasten. — Literatur. 193.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage der Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Rendsburg, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.



**Anzeigen und Briefen werden nach dem Verlauf der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die fünfte Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.**

**Concert, 2. Qualität, verschiedene Größen, werden sehr billig, auch in kleinen Bezügen, abgegeben, pr. 1000 Zick von 1 Mk. an. Winter und Preise verlangen man gratis von** 4187  
**Johann Kassel, Doren 20 (Ahrthal.)**

Folch Illustr. Preislicher auf Wunsch unentgeltl. u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

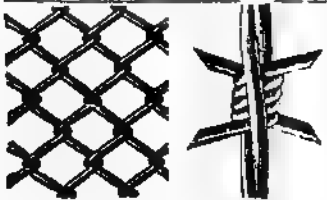
für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-hells zum Baumfällen, Beile, Aexte, Walzhämmer, Stahlschalen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Messketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Ranpen-, Reben-, Trauben- und Blumen-schoren, Astschneider, Erdböhrer, Lochspitzen und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Beusen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kautierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Fisch-, Dessort- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

(gegründet 1822.)

## Loden für Herren und Damen und Havelocks

werden franco und postfrei geliefert von  
**Heinrich Mayer**, Schirmwaren-  
fabrikant in **Schneid, Pörsberg**,  
**Sachsen**. Muster gratis und franco.  
Zur eigene Fabrikate (182)



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

Liefert zu Fabrikpreisen (17)  
C. Klauke, Rönchberg bei Berlin.

Verl. Anweisung nach Zähringer  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
Vorwissen zu vollziehen. Keine  
Bemerkungen. Briefen sind 50 Pf.  
in Briefmarken beizufügen. An  
adressiere: „Verlag-Anstalt Villa  
Christiana bei Göttingen, Baden“.

Bauschule in allen Preisen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weißem Bunde. Den Herren Forstbeamten.  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Ganz  
event. Zuzahlung. Täglich freiwillige Anerkennungsbriefe von Forstbeamten, welche die Exped. in Orig. eingelebt  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verkauf, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 2**  
(180) Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des „Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee“.

Für Inserate: Ado. Vörmann, Remdamm. — Druck und Verlag: A. Neumann, Remdamm.

Gefälligst gefällig

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amstliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mtl., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1760), direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mtl., für das übrige Ausland 2 Mtl. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2.50 Mtl., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mtl., für das übrige Ausland 4 Mtl.  
Anzeigenpreis: die dreizehnpaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 16.

Neudamm, den 17. April 1898.

XIII. Band.

## Bekanntmachung.

Die achtzehnte ordentliche General-Versammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am 14. Mai 1898, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst — Leipzigerplatz Nr. 7 — statt.

Die nach § 13 der Statuten des Vereins zur Teilnahme an der General-Versammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf den § 16 der Statuten verwiesen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1897, sowie der Etat für 1898 u. a., können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, im Zimmer Nr. 19 — vom 12. Mai 1898 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1897.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Donner.

## Frankenkasse, Kurkostenversicherung und Lebensversicherung.

In Nr. 11, Band XIII der „Deutschen Forstzeitung“ sucht Herr Eugen Wehl die Unmöglichkeit der Begründung einer Frankenkasse nur für Forstbeamte nachzuweisen. Und — hat recht, da er sich an den Begriff „Frankenkasse im heutigen Sinne“ gewissermaßen festklammert. Dem Herrn B. St., der Nr. 3 die Gründung einer solchen Kasse gte, kam es aber augenscheinlich gar nicht das engherzige Festhalten an dem Begriff „Frankenkasse“ an, sondern er möchte, soviel ich aus dem Vorschlage herauszulesen vermag,

nur eine Kasse begründet sehen, die ihn vor einer übergroßen Belastung an Kurkosten, (Doktor- und Apothekerkosten) schützt. Eine solche Kasse halte auch ich für sehr erwünscht und glaube, daß an der Möglichkeit der Begründung einer solchen ebensowenig zu zweifeln ist, wie an der Möglichkeit ihres segensreichen und erfolgreichen Betriebes, wenn sich nur der rechte Mann dafür findet. Ich habe daher schon i. B. in dem Wochenblatt „Aus dem Walde“, Jahrgang XIV, Nr. 47, meine diesbezüglichen Ansichten ausgesprochen und möchte

nicht versäumen, dies auch hier, angeregt durch die Ausführungen der Herren P. St. und Eugen Wehl, zu thun.

Herr Eugen Wehl meint zunächst, die Beiträge der Mitglieder für eine solche Kasse würden sehr hoch sein, da hier die Arbeitgeber nicht das übliche Drittel zuschöpfen. Demgegenüber muß betont werden, daß eine solche Kasse für Forstbeamte zunächst kein Krankengeld, sondern nur die Doktor- und Apothekerkosten zu zahlen hätte, daher also mit erheblich niedrigeren Beträgen zu rechnen hätte, wie andere Krankenkassen. Die weitaus größte Mehrzahl der Forstbeamten befindet sich doch in Stellungen, wo ihre Erkrankung nicht sofort den Fortfall ihrer Gehaltsbezüge nach sich zieht. Wozu soll also Krankengeld gezahlt werden, wenn der Erkrankte in seinen Einnahmen nicht geschwächt ist. Nun kann freilich bei den Herren Kollegen, besonders im Privatdienst, wohl auch der Fall eintreten, daß bei längerer Krankheit endlich einmal ihre Einnahmen versiegen, da ihnen ihre Stellung eben infolge der Krankheit verloren geht. Das ist gewiß sehr traurig, und niemand kann herzlicher und wärmer in demselben mitempfunden wie ich, aber diesen Fall können wir heute noch nicht ändern. Dagegen ist es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß einst die Zeit kommt, wo wir auch bei solcher Gelegenheit helfend eingreifen können, d. h. die Leistung der Kasse auch auf solche Fälle erstrecken können, dergestalt, daß dann ein Krankengeld gezahlt wird, wenn wir heute damit beginnen, eine Kasse für die leichteren Verhältnisse zu schaffen. Die kürzeren Erkrankungen, wie die Erkrankungen der Familienmitglieder, sind aber die bei weitem häufigsten, und für diese ist die Versicherung der Krankosten sehr am Plage. In Häusern mit starker Familie kommt zeitweise der Doktor gar nicht aus dem Hause; was das für Kosten verursacht, wenn noch der Arzt weitab wohnt, ist jedem von uns bekannt. Hier kann entschieden viel geholfen werden. Ich denke mir eine Kasse, die nach dem Princip der Gegenseitigkeit die den Mitgliedern erwachsenden Doktor- und Apothekerkosten in allen ihnen oder ihren Familienangehörigen zustößenden Krankheitsfällen, die von dem ortszuständigen, staatlich approbierten Ärzte behandelt werden, ersetzt.

Die ortszuständigen Ärzte sind jedem Mitgliede nach deren Wahl bei der Aufnahme vom Vorstand zu bestätigen; sie dürfen im allgemeinen nicht über eine bestimmte Anzahl Kilometer Landweg oder Kilometer Bahnstrecke von der Wohnung des Kassennitgliedes entfernt wohnen. Beabsichtigt das Mitglied in besonderen Fällen andere Ärzte, z. B. Autoritäten,

zu konsultieren, so steht das frei, doch vergütet die Kasse zunächst nur den Betrag, der dem selbstgewählten und bestätigten ortszuständigen Ärzte zukäme. So ist die freie Arztwahl gesichert, ohne die Kasse erheblich mehr zu belasten. Der Aufwand für Instrumente, Bandagen, Apparate, Augengläser, künstliche Körpertheile, sowie für Haus- und Geheimmittel würde ebenfalls zunächst nicht ersetzt; auch nicht die Entschädigung für Hebammen. Das Gesunde ist natürlich von der Versicherung ausgeschlossen, da für dasselbe besondere Krankenkassen bestehen. Von den Familienangehörigen ist nur in die Versicherung eingeschlossen, der zur Hausgenossenschaft des Mitgliedes gehört, gleichgiltig, ob der Betreffende zu Haus oder auf einer Reise oder augenblicklich abwesend im fremden Hause erkrankt. Selbständige Söhne und Töchter sind natürlich nicht zugehörig. Die Kranken sind verpflichtet, solange ihr Zustand das gestattet, den Arzt in seiner Sprechstunde zu konsultieren, und nur wo dies mit Gefahren verbunden ist, darf der Arzt gerufen werden. Auch darf nur bei Gefahr im Verzuge die Konsultation nachts erfolgen. Der Arzt hat auf dem von dem Mitgliede ihm vorgelegten Liquidationsformular event. die Notwendigkeit der Konsultation in der einen oder anderen Art unter einem entsprechenden Vordruck durch Namensunterschrift zu bescheinigen und sein Honorar zu liquidieren. Diese Liquidationen werden von den Mitgliedern an die Kasse eingesandt und von dort am Jahresschluß direkt bar den Ärzten beglichen. Ebenso wäre das Verfahren mit den Rezepten zu denken.

Die Kosten müßten aufgebracht werden durch ein für alle Kollegen gleiches Eintrittsgeld, gleichgiltig ob der Aufzunehmende verheiratet ist und Familie hat oder nicht, und durch Beiträge pro Kopf, sowie etwa notwendige Nachschüsse pro Kopf sämtlicher Versicherten. Rentiert die Sache so in der einfachsten Form, so könnte man von dieser festen Basis aus später vielleicht einmal daran gehen, neben der Versicherung der Krankosten auch eine Abteilung für Versicherung von Krankengeld, sei es für den brotlos gewordenen Ernährer der Familie, sei es im Falle der Erkrankung der Hausfrau oder deren Stellvertreterin, vielleicht der ältesten Tochter, zur Annahme und Befolgung einer Wirtschaftsstübe, zu begründen. Jedenfalls ist diese Krankengeldfrage eine erheblich kompliziertere als die Krankostenfrage und daher müßte mit der Lösung der letzteren begonnen werden.

Für den Fall des Ablebens des Ernährers der Familie dienen schon bestehende Lebensversicherungen und Sterbekassen, so daß wir uns damit nicht mehr befassen brauchen. In

möchte hierbei nur noch erwähnen, daß ein Institut besteht — die Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal —, das ganz besonders für unsere Verhältnisse geschaffen ist und daher billiger für uns wie jede andere Lebensversicherung ist. Ein Zwanzigjähriger bezahlt dort beispielsweise für 500 Mk. jährlich 6 Mk. Beitrag, das macht täglich 1, Pf. Ein Dreißigjähriger zahlt für denselben Betrag 8 Mk. jährlich. Das sind Beträge, die sollte ein jeder Forstbeamte, besonders aber jeder Privatforstbeamte zahlen; aufbringen kann sie der Armste. Damit würde unendlich viel Leid aus der Welt geschafft! Wenn jeder aus dem Leben scheidende Grünrod seinen Hinterbliebenen wenigstens 500 Mk. bar Geld hinterlassen würde, wie würden dann unsere Wohltätigkeits-Vereine entlastet! Dann könnten diese ganz anders unterstützen und dann wäre die Möglichkeit der Gewährung eines Krankengeldes in besonders bedrängten Fällen schon erheblich näher gerückt.

Darum kann immer nur wieder gemahnt werden: Kollegen, versichert zunächst Euer Leben! Das ist die Grundlage unserer sozialen Selbsthilfe. Versichert nicht zu hoch, damit die Prämie stets erschwinglich ist, aber versichert! Niemand braucht ein Vermögen hinterlassen, aber so viel sollte jeder Kollege sicher stellen, daß er ohne Schulden unter die Erde kommt und seine Familie einen Notgroschen hat, um wieder festen Fuß im Leben fassen zu können. Die billigste Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft ist die Lübecker, die billigste Gegenseitigkeitsgesellschaft ist der preussische Beamtenverein, billiger wie beide ist die Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal in Tübingen, die, wie gesagt, ganz besonders für unsere Verhältnisse geschaffen ist und die ihre Drucksachen jedem Kollegen gern gratis und franko zusendet. Sie ist eine Gegenseitigkeitsgesellschaft nur von Forstbeamten, in der die Verwaltung von höheren Forstbeamten im Ehrenamt unentgeltlich wahrgenommen wird,

und sie allein nützt den Vorteil für uns aus, allen anderen Versicherungsgesellschaften gegenüber, den die Angehörigen des Forstbeamtenstandes durch ihre durchschnittlich längere Lebensdauer gegen andere Stände voraus haben. Daher rühren die niedrigen Beitragsätze dieses Unternehmens.

Also Kollegen, zunächst versichert Euer Leben, und zwar möglichst auf den Todesfall, denn sonst geht das Geld doch noch oft genug vor Eurem Tode wieder verloren, versichert alle mindestens 500 Mk. und versichert nie zu hoch, in der guten Absicht ein Kapital sparen zu wollen, damit Euch unter Umständen nicht alles verloren geht. So entlastet Ihr die Wohltätigkeits-Vereine, die ihre Mittel dann anderen Zwecken zuführen können, und vielleicht übernimmt auch einer von diesen die Versicherung von Kurkosten und dann hoffentlich auch später von Krankengeld in ähnlicher, wie oben angedeuteter Weise\*). Darauf Waldbmannsheil! Rosenmann.

\*) Der Verein „Waldbheil“ hat die Errichtung von Darlehns-, Kranken- und Viehversicherungskassen von vornherein ins Auge gefaßt und der Unterzeichnete selbst empfahl die Einrichtung von Sektionen innerhalb des Vereins. Sie sofort ins Leben zu rufen, war aber nicht möglich, weil dann, wie Kollege Rosenmann sehr richtig sagt, ein (unter Umständen hohes) Eintrittsgeld verlangt werden mußte und ein Vereinsorgan nötig wurde, das jedes Mitglied zu halten verpflichtet war. Ähnliche Einrichtungen bestehen im „Deutschen Beamten-Verein“, „Reichsforstverein“, bei der „Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal“. Der Herr Verleger wollte nun auch den Schein vermeiden, als ob es sich in „Waldbheil“ um ein Zeitungsunternehmen handeln könne. Da nun auch noch andere Klippen zu umschiffen waren, so beschloß man, zunächst die Stärkung des Reservefonds abzuwarten. Ich komme in der nächsten Zeit in einem längeren Artikel auch auf diese Angelegenheit zurück.

M ü d e,  
Mitglied des Vorstandes von „Waldbheil“.

## Zur Aufforstung eines verödeten Bergkegels.

Wie forstet man einen verödeten, circa 800 m hohen Bergkegel auf? Boden gering, mit Eisenunterlage. E. (Sudeten.)

So lautet eine in Nr. 9 des laufenden Bandes der „Deutschen Forst-Zeitung“ gestellte Frage, welche ich nachstehend in Kürze zu antworten versuchen will, ohne jedoch Anspruch auf zu erheben, daß mein Rezept das sei.

Um die Frage präzise beantworten zu können, müßte dieselbe sich etwas deutlicher in die Abstammung des Bodens aussprechen. In die Beschaffenheit des Standortes bei der

Auswahl der anzubauenden Holzart das gewichtigste Wort mitzureden hat und diese Beschaffenheit aus der geographischen Bezeichnung „Sudeten“ um so weniger erkannt werden kann, als die geognostische Zusammensetzung dieses Gebirgssystems außerordentlich verschieden ist. Wir finden dort kristallinische Schiefergesteine, produktives Steinkohlengebirge, Zechstein, Rotliegendes, Kreide, ältere Orthoklas- und Plagioklasgesteine, also Produkte des urältesten und jüngeren Meeres, sowie solche vulkanischer Erscheinungen. Daß diese verschiedenen Bodenarten dem Holzwuchs gegenüber

ein äußerst verschiedenes Verhalten zeigen, bedarf wohl keiner näheren Begründung. Da es sich in dem die Frage betreffenden Fall um einen geringen Boden mit „Eisenunterlage“ handelt, so gehe ich wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß wir es mit „Glimmerschiefer“ zu thun haben.

Das Verwitterungsprodukt des Glimmerschiefers ist jedenfalls eine mit ungünstigen Eigenschaften ausgestattete Bodenart, vor allem aber in physikalischer Hinsicht. Der Glimmerschiefer widersteht der Verwitterung lange, gestattet leicht die Anwurzelung, setzt aber dem Eindringen der Wurzeln der Bäume große Hindernisse entgegen, weshalb schon aus diesem Grunde, wenn von der Schnebruchgefahr abgesehen werden soll, die sehr anspruchslöse Fichte für den Anbau nicht in Frage kommen kann, weil zu deren vollkommenem Gedeihen vor allem Tiefgründigkeit und Lockerheit des Bodens erforderlich sind.

Unter den vorliegenden Verhältnissen würde es meines Erachtens keine falsche Disposition sein, wenn zur Aufforstung die flachwurzelnbe Fichte gewählt und auf etwaigen besseren Partien die Lärche angebaut würde. Wenn nun auch weder die eine noch die andere der genannten Holzarten dasjenige findet, was ihr am besten zusagt, und beide infolgedessen nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen können, so werden sie aber doch noch am besten von allen Holzarten gedeihen.

Am empfehlenswertesten ist jedenfalls die Pflanzung unter Verwendung von drei- bis vierjährigem, verschultem Material, unter Vermeidung einer Bodenlockerung, welche den rohen Boden an die Oberfläche fördern kann.

Auch kann es nur zweckmäßig sein, die allgemeine Regel, gegen welche vielfach gesündigt wird, zu beachten, daß die Wurzeln in möglichst horizontale Lage und nicht zu tief in die Erde kommen. Walz.

## Einiges über die Absprünge der Fichte.

Wenngleich mir bewußt ist, mit nachstehend in Bezug auf die Ursache der Entstehung von Absprüngen wenig Neues zu bringen, so veröffentliche ich dennoch die von mir gemachten Beobachtungen in der Annahme, daß diese Zeilen vielleicht dem einen oder anderen willkommen sein werden.

Als ich vor einigen Jahren erstmalig in einem Fichtenreviere beschäftigt war, konnte auch mir nicht entgehen, daß sowohl im Stangen-, als auch im Altholze unter einzelnen Bäumen bald größere, bald geringere Mengen, teils frische, teils vertrocknete Endtriebe am Boden lagen, zu welcher gleicher Beobachtung zweifelsohne ein jeder Forstmann, der in Fichtenrevieren thätig ist, schon Gelegenheit gehabt haben wird.

Die Ursache der Entstehung dieser sogenannten Absprünge damals nicht kennend, hielt ich bald hier, bald dort bezügliche Nachfrage. Es wurde mir gesagt, daß die Triebe vom Sturm abgebrochen würden und in der Hauptsache sich nur nach einem solchen frisch und vermehrt am Boden vorfinden; von anderer Seite hörte ich wieder, es fände eine Abschnürung der Zellen an der Basis des Triebes statt; ein dritter führte an, daß bei Frost durch Gefrieren des Zellstoffes die Zellwände gesprengt würden; ein vierter hielt die Eichhörnchen für die Missethäter und so fort; mehrfach konnte mir keine Auskunft gegeben werden.

Es erhellt ohne weiteres, daß ich nach dem Ergebnis der meinerseits eingezogenen Erkundigungen und den einzelnen der mir abgegebenen untereinander stark abweichenden Er-

klärungen bislang nicht im Stande war, einen sicheren Schluß zu ziehen, bis ich durch Zufall, tatsächlich erst vor kurzem, über in Rede stehenden Punkt aufgeklärt wurde\*).

In einem vom Sonnenschein begünstigten herrlichen Wintermorgen war ich wie alltäglich so auch heute auf einem Reviergange und stand, um mich schauend, eben an einem ziemlich steilen Berghange, als ich an dem unter mir liegenden, kaum 15 Meter entfernten Bestandesrande, auf der äußersten Zweigspitze einer breitkronigen Fichte hockend, bemerkte, daß ein Eichhörnchen sichtlich eifrigst beschäftigt war, und glaubte ich zu sehen, wie zuweilen Triebe von der Fichte zu Boden fielen. Hierdurch aufmerksam gemacht, beobachtete ich unter Zuhilfenahme des Fernglases, daß der kleine Räuber mit enormer Geschwindigkeit einen Zweig nach dem anderen zu sich heranzog und, bei Benutzung des Gebisses, den Endtrieb vom Zweige löste, hierauf wanderte dieser von der Basis bis zur Spitze am Maule vorüber, worauf er fallen gelassen wurde.

Nachdem ich dem Treiben der Eichhörnchens geraume Zeit zugesehen hatte, ging ich den Hang hinunter und suchte mehrere der frisch abgebrochenen Triebe auf, um festzustellen, ob der kleine Schlingel aus Übermut oder aus welchem Grunde sonst sein frivoles Spiel trieb. Die Untersuchung, die ich späterhin des öfteren an beliebig aufgefundenen, zum Teil frischen, zum Teil bereits trocken gewordenen Trieben

\*) Man vergleiche Forstwörterbuch, S. 1.

vornahm, ergab, daß die Seitenknospen, sofern die Entwicklung dieser nicht bereits stark vorgeschritten war, wie auch teilweise die Endknospen unter gleicher Voraussetzung abgebissen waren, woraus ersichtlich, daß das Eichhörnchen, lediglich um sich zu nähren, die Fichte ihrer kräftigsten und bestentwickelten Triebe beraubte.

Es wäre nun vielleicht von Interesse, zu ermitteln:

1. Wird das Eichhörnchen schädlich, indem es auf vorausgeführte Weise seine Bedürfnisse hinsichtlich des Nahrungsunterhaltes deckt, und

2. ist gegebenenfalls der Schaden erheblich?

Um Gewißheit zu erhalten, in welchem Umfange durch die Entfernung der Endtriebe, der im Verein mit dem Wurzelsystem wichtigsten Organe des Baumes, das Wachstum desselben gestört wird, und welche Wirkung dieser Umstand auf die Bildung der Jahrringe zur Folge hat, ließen sich möglicherweise Ermittlungen mit Erfolg anstellen, indem man die am stärksten betroffenen Bäume zeichnete und nach Verlauf eines Jahres mittels Zuwachsbohrers untersuchte. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, daß das Eichhörnchen während einer Minute durchschnittlich sieben bis neun Triebe abbiß und so diese Arbeit ununterbrochen lange Zeit fortsetzte; der Erdboden unter einigen Fichten war bedeckt mit Absprünge (teils älteren Datums), die ich unter den am stärksten geschädigten Bäumen auf 800 bis 1000 schätzte.

Es ist wohl erklärlich, daß die Sättigung des Eichhörnchens eine beträchtliche Menge kleiner Knospen erfordert, zumal dieses anscheinend als Feinschmecker äußerst wählerisch bei Einnahme der Nahrung zu Werke geht; in den meisten Fällen waren nur zwei bis drei Knospen von den Absprünge abgebissen, die bereits stärker entwickelten am Triebe belassen.

Würde der kleine Räuber nun seine Thätigkeit

in der Hauptsache auf Randbäume mit naturgemäß größerer und kräftigerer Kronenbildung, als dies im geschlossenen Bestande der Fall zu sein pflegt, wie auf Altholzbestände beschränken, so wäre vielleicht die Annahme eines Schadens von vornherein ausgeschlossen, ich beobachtete indes im Jahre 1895 in der Nähe von Hann.-Münden, daß in einem etwa 30—40jährigen Stangenorte der Boden vollständig mit Absprünge bedeckt war, was zu der Annahme berechtigte, die Fichten seien fast ihrer sämtlichen lehtjährigen Triebe beraubt. Sollte nun in vorliegendem Falle wohl nicht eine bedeutende Zuwachsverminderung für das bevorstehende Jahr zu konstatieren sein?

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß einmal in engem Zusammenhange erwachsene Fichten (insbesondere Stangen) mit naturgemäß beschränktem Standraum ohnehin eine oft kaum zu frischem und freudigem Wachstum ausreichende Krone haben, ferner die Schädigung nicht nur eine einmalige, sondern möglicherweise eine jährlich mehr oder minder stark wiederkehrende sein könnte, sodann, daß nur Endtriebe und ausschließlich kräftige und lebensfähige Organe angegriffen werden, und endlich, daß das Eichhörnchen in einigen Gegenden in großer Menge vertreten ist und sich, da es nur wenig Feinde hat, ungehindert vermehrt u. s. w., so wäre es vielleicht angezeigt, dem anscheinend so harmlosen Tierchen, das andererseits allerdings auch wieder einen jeden Passanten durch seine eleganten, zierlichen Bewegungen und sein munteres Wesen erfreut, das ferner oft die des Wildes und jedweder anderer Tiere entbehrenden Waldkomplexe belebt, auf die Finger zu sehen, etwas Beachtung zuzuwenden und nötigenfalls einem Überhandnehmen vorzubeugen.

Mit Wald- und Waidmannsheil!

Bellerfeld i. Harz.

Belter.

## Rundschau.

„Mändener Forstliche Hefte“, Zwölftes Heft. Die Versuche, Engerlinge mit Schwefelkohlenstoff-Kapseln zu vertilgen, hatten nicht völlig befriedigende Ergebnisse. Die in den Boden gebrachte Kapsel bläht sich allmählich und zerfällt dabei; die Auflösung der Hülle geht langsam vor sich, doch genügt das Reizen derselben, dem Schwefelkohlenstoff den Austritt zu lassen. Die Dämpfe durchziehen dann den Boden und töten alles tierische Leben, soweit von ihnen erreicht wird. Selbst die Gartenerde ist mit ihrer Brut durch das Mittel vertilgt. Praktischer als die Verwendung der Kapseln, wie sie durch den Handel bezogen werden, außer dem billiger und wirksamer würde

es sein, das Präparat etwa mit einer Spritze in vorgezeichnete Löcher, also unmittelbar dem Boden mitzutellen. Wegen der Kapseln spricht, daß sie nur auf Bestellung zu haben sind, und man eine größere Menge verhältnismäßig spät erhält. Eine Lagerung derselben empfiehlt sich nicht, weil der Schwefelkohlenstoff durch die Kapseln hindurch verdunstet. Sobald die Dämpfe sich im Boden verbreiten, hört der Engerlingsfraß auf, eine völlige Vertilgung der Schädlinge tritt aber leider nicht ein, vielmehr wissen sich etliche Engerlinge zu retten und entweichen wahrscheinlich in die Tiefe, um dort zu bleiben, bis die Luft wieder rein ist. Es wurde festgestellt, daß die Engerlinge zur Flucht in die Tiefe Röhren anlegen, welche

bis dicht zur Oberfläche gehen. In diesen Röhren gleiten die Larven sehr schnell abwärts, was damit zu beweisen ist, daß man zur Zeit, wo die Larven fressen, an einer kranken Pflanze bei raschem Ausheben der Erde die Larven fängt; stößt man den Spaten aber langsam in die Erde und hebt sie zögernd aus, so ist sehr oft nichts darin. Wenn der Boden trocken wird und verhärtet, gehen die Larven ebenfalls in die Tiefe, steigen aber wieder auf, wenn Regen ihn gelockert hat. Sie können sich also auch in der Tiefe ernähren. Damit ist die nur vorübergehende Wirkung des Schwefelkohlenstoffes erklärt. Sobald den Larven der Geruch der sich ja nur langsam verbreitenden Gase unbehaglich wird, ziehen sie sich in die Tiefe, und die Schnelligkeit der Flucht rettet sie. —

Professor Dr. Gounelle-Münden hat die Veränderungen des Buchenholzes untersucht, welches dieses durch Einlegen in strömendem Wasser eines Flusses während einer längeren Zeit (nach dem Verfahren des Geh. Bau rates Meydenbauer) erfahren hat, und fand als Ergebnis seiner Untersuchungen, daß das Auswässern in strömendem Flußwasser die Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit des Buchenholzes keineswegs erhöht. —

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Mehger-Münden schreibt über „*Hylesinus micans* Kugl. und *Pimpla torobranch* Ratzb.“: Im Jahre 1896 hatte sich in der Oberförsterei Hardehausen der Fraß des großen Fichtenbastkäfers in 33-, 50- und selbst in 130jährigen Fichten auf etwa 100 ha Fläche ausgebreitet, und es kamen infolgedessen an Käferholz zum Einschlage 420 fm Derbholz und 100 rm angelohnte Stöcke. In der Oberförsterei Oberkirchen waren 171,4 ha meist 65jährige Bestände befallen, der Einschlag betrug 789 fm und 236 rm Stockholz. In der Oberförsterei Numbach war ein 34 ha großer Bestand von 75jährigen Fichten so stark befallen, daß im ganzen 1115 Stämme mit 231 fm eingeschlagen wurden. Als Hauptvertilgungsmittel ist das Roden der stark befallenen Stämme, das Entrinden derselben, das Verbrennen der Rinde und das Aufkochen der Stöcke in Anwendung gekommen. Mit Raupenleim wurden in der Weise an solchen Stämmen, an denen sich der Fraß nur auf Einzelstellen beschränkte, Versuche gemacht, daß die Fraßstellen dick mit Leim bestrichen wurden. Dieses hat sich jedoch als ganz erfolglos gezeigt, der Käfer fraß sich am Rande der Leimstelle durch. Festgestellt wurde, daß der Käfer, obwohl er nur selten fliegend angetroffen wurde, sich doch nicht auf dem Boden zu neuen Brutstellen hinbegiebt. Bei dem Roden ist Vorsicht anzuwenden, daselbe ist erst nach Eintritt der Winterstarre des Insektes vorzunehmen, weil der gegen Ende September und zu Anfang Oktober erscheinende junge Käfer zu beweglich ist. Meistens kann man sich auf ein Auskesseln beschränken, nur in vereinzelten Fällen brauchen auch die Seitenwurzeln gerodet zu werden, weil der Käfer sich hier viel seltener findet. Nur die flach über Wege und Geleise streichenden beschädigten Wurzeln der Randfichten sind häufiger mit Eiern belegt, und solche Wurzeln

können entfernt werden, ohne den Stamm selbst zu roden.

Zu den natürlichen Feinden des großen Fichtenbastkäfers gehören außer dem Specht ein zu den Nitiduliden gehöriger Käfer *Rhizophagus grandis* und die Schlupfwespe *Pimpla torobranch*. Letztere wurde erst 1896 als solche erkannt. Die Cocons derselben sind hellbraun, von cylindrischer Gestalt, durchschnittlich 12–13 mm lang und 4 mm breit, jedoch an beiden Polen mehr oder weniger abgerundet oder zugespitzt. Die Körperlänge des Insektes beträgt durchschnittlich 10 mm, die Länge der Fühler 8 mm. Die Hinterhäften sind glänzend schwarz, ebenso ihr erster Schenkelring oben am Grunde; im übrigen sind alle Schenkelringe und auch die Hüften der vier Vorderbeine weißgellb. Die Abdominalsegmente sind bis auf das abgerundete letzte durchgehends gestreckter beim Männchen als beim Weibchen, dabei aber die Quereindrücke und seitlichen Beulen weniger in die Augen fallend. Das Flügelmal ist bei beiden Geschlechtern, bei sehr auffallendem Lichte betrachtet, schwarz, bei durchfallendem Lichte erscheint es wachsgellb. Selbstverständlich fehlt dem Männchen der Bohrer. —

\* \* \*

In dem Wochenblatt für Forstwirtschaft „Aus dem Walde“ schreibt Professor Dr. Böhler-Tübingen „Zur Ermittlung der Holzmassen stehender Bestände“. Was die Schätzung von Holzbeständen betrifft, so hängt die Genauigkeit der Ergebnisse in erster Linie von der Geschicklichkeit und Gewandtheit des Schätzers ab, dann sind Unregelmäßigkeiten des Bestandes, Lücken, sowie die Mischung mehrerer Holzarten erschwerende Umstände. Gewöhnlich schätzt man die Masse auf einer kleineren, ein oder mehrere großen Fläche und bestimmt danach die Holzmasse des ganzen Bestandes. Untersuchungen ergaben meist zu kleine Schätzungen und Fehler bis zu 50%. In kleineren Beständen wirkt ein Fehler viel einschneidender als in großen Revieren, in denen leichter eine Ausgleichung der Schätzungsfehler stattfindet. Die Ersparnis an Zeit bei der Schätzung ist namentlich in unregelmäßigen Beständen oft ganz unbedeutend. Mit demselben Aufwande an Zeit und Geld bekommt man ein sichereres Ergebnis, auf welches dann die weiteren Berechnungen aufgebaut werden können.

In den neueren Ertragsstafeln sind Durchschnittswerte eingetragen. Wenn also die Buche auf I. Bonität im 100. Jahre mit 610 fm Derbholz in der Ertragsstafel für Württemberg erscheint, so steht diesem Durchschnitt ein Maximum von 670 und ein Minimum von 570 fm gegenüber, d. h. der einzelne Buchenbestand kann gegenüber der Ertragsstafel eine um 60 fm = 10% höhere, oder um 40 fm = 7% niedrigere Masse haben. Da ferner die untere Grenze der I. Bonität mit der oberen Grenze der II. Bonität zusammenfällt, so kann bei unrichtiger Schätzung der Bonität der einzelne Bestand mit 610 fm oder mit 509 fm eingetragen werden. Im letzteren Falle würde seine Masse um 101 fm oder 16% zu tief angelegt. Würde



statt der II. die I. Bonität angenommen, so würde die Masse um 20% zu hoch berechnet sein. Das unrichtige Einschätzen der Bonität kann also zu einem Fehler von 15–20% Veranlassung geben. Man nimmt an, daß die Höhe ein zuverlässiger Maßstab für die Bonität sei, doch ist das nicht richtig, denn Höhe und Masse eines Bestandes stehen keineswegs in einem festen Verhältnisse zu einander. Überdies ist die mittlere Bestandeshöhe ebenfalls eine Durchschnittsgröße, von der — ähnlich wie bei der Masse — im einzelnen Falle sehr erhebliche Abweichungen vorkommen können. Sind die Bonitäten auf größeren Flächen gleichbleibend, so ist die Anwendung der Ertragstafel sehr förderlich. Wechseln dieselben aber rasch, so kann die Ertragstafel auf diese, ihrer Größe nach nicht bekannten Flächen kaum angewendet werden. Eine durchschnittliche Bonität anzunehmen, wird nicht immer möglich und jedenfalls stets unsicher sein. Bedenkt man endlich noch, daß die Bestände vielfach lückig oder aus verschiedenen Holzarten zusammengesetzt und ganz verschieden durchforstet sind, so muß man von direkter Anwendung der Ertragstafeln absehen, denn diese beziehen sich nur auf normal bestockte Flächen, auf reine Bestände und auf die Masse des Hauptbestandes. Bei Anwendung der neueren Ertragstafeln auf einzelne Fälle können somit Fehler bis zu 20% und mehr unterlaufen.

Die bayerischen Massentafeln haben durch ein halbes Jahrhundert zur Holzmassenbestimmung die besten Dienste geleistet. Dieselben geben ein um so genaueres Ergebnis, je größer die Bestände, je zahlreicher also die vorhandenen Stämme sind. In einzelnen Fällen steigt der Fehler auf 25–28% im günstigsten Falle wird man 2–5% im großen und ganzen aber 5–10% als gewöhnliche Fehlergrenze annehmen dürfen.

Die genaueste aber auch umständlichste Weise der Massenbestimmung ist diejenige durch Probebäume. Bei Fällung des arithmetischen Mittelstammes berechnet sich die Masse durchschnittlich um 2–5% zu klein, in einzelnen Fällen kann der Fehler auch auf 12–15% steigen. Bei 10–15% Probebäumen wurde eine Genauigkeit von 0,2–0,5% erzielt, bei 5% Probebäumen eine solche von 3%. Im ganzen kann man sagen, daß die Ergebnisse bei Probebaumfällungen nach Ulrich der Wirklichkeit oft sehr nahe kommen, daß aber mit einem Fehler von 2–3% vielleicht auch 4–5% doch gerechnet werden muß. Dagegen ist das Probebaumverfahren von allen das umständlichste und teuerste.

Die Berechnung der Masse mittels Formzahlen ist noch zu wenig ausgebildet, die Bestandesformzahlen sind zu wenig durchgearbeitet, und auch die Formzahlen für einzelne Bäume stehen nur für wenige Holzarten zu Gebote.

In der „Zeitschrift für Forst- und Gbewesen“, Dezember, teilt Professor Dr. Hamann-Eberswalde die Ergebnisse seiner erlauchungen „Über Vochtschläge“ mit. Eberswalde benachbarten Waldbteile sind ebte Spaziergänge, weshalb in diesen von

breiteren Schlägen abgesehen und eine langsam fortschreitende Neukultur in Vöchern herbeigeführt wird. Die zahlreichen Vochtschläge geben Gelegenheit, die Einwirkung kleiner Bestandeslücken auf die physikalischen Eigenschaften und den Wassergehalt der Waldböden zu untersuchen. Stets findet man hierbei vortreffliches Gedeihen der jungen Pflanzen auf den beschatteten, vor unmittelbarer Besonnung geschützten Teilen der Fläche; dagegen langsamen, oft jahrelang verzögerten Wuchs auf den besonnten Stellen, deren Pflanzen zunächst zurückbleiben und erst unter dem Schutze des heranwachsenden Jungbestandes sich kräftigen und diesem allmählich nachkommen. Die Untersuchungen dieser Vochskulturen erstreckten sich auf Diluvialsand und diesem in der Zusammensetzung nahestehenden altalluvialen Thalsand und ergaben folgendes: 1. In Waldlichtungen machen sich große Unterschiede in der Entwicklung der Vegetation auf bestrahlten und nicht bestrahlten Flächen geltend, die sich in den benachbarten Bestand erstrecken. 2. Der Boden der besonnten Seite zeigte auf den untersuchten Flächen nicht unerhebliche Abnahme des Humusgehaltes, jedoch keine stärkere Beeinflussung der Bodenlagerung. 3. Der Boden der beschatteten, der unmittelbaren Besonnung nicht oder nur wenig ausgesetzten Seite einer Waldlichtung hat beträchtlich höheren Wassergehalt als der Boden eines Altbestandes. 4. Der Boden der besonnten Seite einer Lichtung hat erheblich geringeren Wassergehalt als der der beschatteten Seite, ohne in ebenen Lagen unter den Feuchtigkeitsgehalt benachbarter Waldflächen zu sinken. 5. Der Boden besonnter Hänge trocknet stark und in große Tiefen aus, so daß der Wassergehalt merklich unter den benachbarten Waldböden sinken kann. 6. Die Verschiedenheiten im Verhalten der besonnten und beschatteten Fläche ist als das Ergebnis durch Sonnenbestrahlung verursachter Wirkungen anzusehen, welche noch weiter zu erforschen sind.

„Naturwissenschaftliche Wochenschrift“, Nr. 1 vom 2. Januar. Professor Rolisch-Prag hat das Erfrieren der Pflanzen zum Gegenstande größerer Untersuchungen gemacht und nachgewiesen, daß beim Gefrieren Wasser in reichlicher Menge aus dem Protoplasma austritt und zu Eis erstarrt. Dadurch wird in der Mehrzahl der Fälle der Tod der Pflanze herbeigeführt, wobei es gleichgültig ist, ob dieselbe nach dem Gefrieren schnell oder langsam auftaut. Also nicht das zu schnelle Auftauen, sondern das Gefrieren an und für sich bedingt schon den Tod, und dessen nähere Ursache ist nicht die Eisbildung, sondern der starke Wasserverlust. Es kann auch unvorsichtiges Auftauen zum Tode führen, aber dadurch allein ist nicht immer der Tod bedingt. Für das Absterben von Pflanzen beim Abkühlen auf Wärmegrade nicht unter den Gefrierpunkt kann der Wasserverlust die Ursache des Todes nun nicht sein, weil es gar nicht zur Eisbildung kommt; in diesen Fällen führt eine nachteilige Beeinflussung der chemischen Vorgänge in der Pflanze den Tod herbei. Tabak, Kürbis, Bohne

sterben z. B. bei  $+1$  bis  $+3^0$  noch nicht ab, aber ihre Blätter fangen stark zu welken an. Dieses rührt daher, daß bei so niedrigen Wärmegraden die Wurzeln nicht mehr im Stande sind, ebenso rasch Wasser aufzunehmen, als dasselbe von den Blättern verbunstet wird.

Im „Prometheus“, Nr. 430, wird auf die besondere Eigentümlichkeit gewisser Insekten hingewiesen, sich von anderen Insekten von Ort zu Ort tragen zu lassen. So springen die Larven gewisser Schmaroher-Fliegen und Käfer, z. B. die des Maimourmes (Moloss) und Bienenkäfers (Sitaris) aus den Blumen, auf welchen sie saßen, auf Bienen und Hummeln, welche diese Blumen besuchen, um sich von ihnen in ihre Nester tragen zu lassen, wo sie die Nahrungsvorräte und die junge Brut verzehren. Sie schmarozen aber während dieses Reisefluges an ihren Tragetieren nicht, sondern benutzen diese allein als Bringungsmittel. Neuerdings sind nun aber auch solche Insekten in dieser Weise beobachtet worden, welche

selbst Flügel besitzen, diese aber durch Benützung des Reittieres schonen. So beobachtete A. E. Eaton in Algier eine kleine Düngerfliege aus der Verwandtschaft von Borborus, die sich auf dem Rücken großer Mistkäfer von einem Dunghaufen zum anderen tragen ließ. Mitunter traf er ein halbes Dutzend Weibchen dieser Fliege auf dem Vorderücken und am Flügelgrunde eines einzigen Käfers sitzend und des Abganges der Pöstitische harrend an. Die Käfer versuchen alles mögliche, um sie los zu werden, sie werfen sich auf den Rücken und rollen über den Boden, aber das ist vergeblich, denn die Fliegen sind sehr behende und schlüpfen geschickt auf dem Körper ihrer Reittiere herum, sie springen von einem Fleck auf den anderen, wenn der Käfer versucht, sie im dichten Graswuchs abzustreifen. Ähnliches beobachtete Slosson in Frankonia bei einem Perlauge (Chrysopa). Diese Florfliege trug auf ihren zarten, grünen Netzfleugeln kleine schwarze Punkte, welche bei genauerer Untersuchung als sehr kleine Gallmücken (Cecidomyia-Arten) erkannt wurden. Diese ließen sich wahrscheinlich zu den ihnen zuzugenden Pflanzen tragen.

## Berichte.

— Die Budgetkommission des Abgeordneten-Hauses beriet am 11. v. Mts. den Antrag v. Arnim, betreffend die Gehaltssteigerung der Förster. Der Referent von Vodelberg führte aus, der Ressortminister habe mit der im Etat vorgesehenen Gehaltssteigerung von 100 Mk. lediglich bezweckt, den Förstern einen Beweis des Wohlwollens zu geben. Der Finanzminister habe sich nicht ablehnend geäußert, der Regierungs-Kommissar in betreff der Form des Antrags den Weg einer Besserstellung in betreff der Dienstländerien für gangbar erklärt. Abg. Kircher erklärte sich dagegen, eine einzelne Kategorie der Unterbeamten zu bevorzugen. Die Förster seien bereits zu Subalternbeamten befördert, 100 Mk. wären ihnen als Gehaltssteigerung zugefugt worden. Abg. Wallenborn teilte diese Auffassung. Auf seine und des Abg. v. Arnim Anfrage erklärte der Regierungs-Kommissar, die Staatsregierung beabsichtige, im nächsten Etatsjahre die aus der Gehaltssteigerung der Unterbeamten im Jahre 1891 etwa verbliebenen Ungleichheiten auszugleichen. Aus

diesem Grunde erklärten sich auch die Abgg. Möller und Dr. Stephan gegen den Antrag. Abg. Brütt wünscht eine baldige Gehaltsaufbesserung für die zwei Kategorien der Förster und Gendarmen. Der Regierungs-Kommissar betonte den starken Andrang zu den Försterstellen und hob hervor, daß die Staatsregierung einstweilen mit der Etablierung von 231 neuen Stellen wirksam helfen zu können glaube. Zweifelsfrei sei auch, ob es praktischer sei, bei der Gehaltsaufbesserung oder anderweitiger Anrechnung der Dienstländerien oder der Dienstaufwands-Entscheidung einzusehen. Die Kommission beschloß einstimmig nach einem Antrag des Referenten von Vodelberg, die königliche Staatsregierung aufzufordern, bei der in Aussicht gestellten Ausgleichung von bestehenden Härten und Ungleichheiten in den Bezügen der im Jahre 1890/91 aufgebesserten Beamten durch den nächstjährigen Etat insbesondere auch eine Gehaltssteigerung in dem Einkommen der Förster in Aussicht zu stellen.

(„Deutsche Beamten-Zeitung“ Nr. 7.)

## Mitteilungen.

— [Die Schwarzpappel als Nutzbaum im Walde.] In unserer Zeit, wo die Schäden der stiefmütterlichen Behandlung der Wälder der Privatwaldbesitzer immer mehr zu Tage treten, wo mancherseits der Wald bereits so überhauen ist, daß er nicht oder doch kaum mehr das nötige Wirtschaftsholz abzugeben im Stande ist, wo ferner von einem Geldertrage nicht mehr die Rede sein kann, im Gegenteil bare Zuschüsse erforderlich sind, um nur die allernötigsten Kulturen auszuführen, tritt die Frage immer energischer an

den Privatforstmann heran, aus der Zahl der minder anspruchsvollen und raschwüchsigen heimischen Holzarten diejenigen herauszugreifen, welche in kürzestem Umtriebe recht hohe Nutzholzausbeute in guter Preislage versprechen. Als solcher Baum dürfte sich in erster Linie die Schwarzpappel empfehlen, die in ca. 35 Jahren, an günstigen Standorten noch etwas früher, zu starken Nutzholzstamm herangewachsen ist und eine so vielseitige Verwendung findet, daß sie der Bedarf noch steigern wird.

Der Landwirtschaft gegenüber mit ihrem raschen Kapitalumsatz ist die weniger bewegliche Forstwirtschaft entschieden im Nachteil, weil trotz der Nachschaffbarkeit einiger Hölzer mit guter Nutzholzausschönte bei niederem Umlaufe ein Generationskoller im Meer der Ewigkeit versinkt, bevor das angelegte Kapital mit Zinseinzinsen flüssig gemacht werden kann. Aus diesem Grunde ist es eine Notwendigkeit, daß ein jährlicher Abnutzungssatz für den Privatwald festgesetzt wird. Bei der guten Nachfrage nach schwachen und kurzen Nutzhölzern als Eisenbahnschwellen, englischen und westfälischen Grubenhölzern, werden noch recht annehmbare Preise für kurze, gerade Längen von 1,0 bis 2,5 m Länge und in den Stärken von 6 1/2 bis 19 cm gezahlt. Für die Wiederaufforstung alter, lange Jahre hindurch landwirtschaftlich genutzter, ausgesprochener Waldbodenflächen ist die Zeit insofern nicht ungünstig, als die alte vom Walde in früherer Zeit aufgesparte Kraft vollständig aufgebraucht ist und die Erträge minimal geworden sind, verbunden mit dem Umstande, daß durch den Mangel an Arbeitskraft, der sich immer fühlbarer macht, und durch Verteuerung derselben sich ein intensiver, nutzbringender Landwirtschaftsbetrieb mehr und mehr schwieriger gestaltet und zumal auf den geringen Böden unrentabler erweist.

Wie viele Flächen an den Fennrändern, Wasserläufen, Gräben und vergrasteten, feuchten Gründen sieht man da unbenutzt liegen. Und gerade die schlechtesten Böden sind dies nicht, die da ertraglos liegen. Gerade der typische Waldb- und Brotbaum der märkischen Wälder, die Kiefer, gedeiht dort nicht oder wurde vom Grafe unterdrückt. Für diese Bodenpartien, die für die Kiefer zu feucht oder zu sehr vergrast sind, möchte ich die Schwarzpappel empfehlen; wie freudig würde sie wachsen und gedeihen zum Segen des Waldes. Gerade an Senken, Gründen, Rassen und Rändern finden sich noch häufig recht leidliche Eichen oder deren Stubben als Fingerzeig der Natur aus alter Zeit vor. Würde man einige Eichen, Buchen, Kiefern oder andere passende Laubhölzer als Zwischenstadium mit erziehen, so könnte man ohne Sorge, Lücken zu bauen, die Pappeln je nach Bedarf und Stärke entnehmen und eine gute Einnahme erzielen.

Nun ist auf die Kultur resp. Anzucht des Pflanzenmaterials noch etwas näher einzugehen. Am einfachsten und billigsten wäre es wohl, Setzlingen zu verwenden, doch haben dieser Methode viele Mängel an, so daß sie als etwas rohes Verfahren nicht zu empfehlen ist. Ein Hauptfehler haftet auch allen aus Setzlingen erzeugten Nutzhölzern an, daß sich der Schaft am oberen Ende der Setzlinge nimmt und meist im Inneren eine faule oder kenne Stelle hat, die den Wert des ganzen Stammes herabdrückt. Diese Krümmung ist beim ersten Stamm noch sichtbar. Viel sicherer und man durch im Kamp erzeugte Stecklinge, die einmal verschult werden, zum Ziele. Darauf will ich aufmerksam machen, daß die Stecklinge nicht, wie allgemein üblich, in allen mir zu Gesicht gekommenen Büchern

empfohlen wird, 30—32 cm lang schneidet, sondern nur 10—12 cm lang. Die ganze Arbeit wird durch den kurzen Steckling sehr vereinfacht und erzielt tadellose Ware. Ein 30—32 cm langer Steckling steckt sich schon schwer in den, wenn auch 40—50 cm tief rigolten Boden und wird leicht beschädigt, so daß die untere Schnittfläche, die einen Kranz guter Wurzeln bilden soll, versagt, weil sie in dieser Tiefe von der ihr so nötigen atmosphärischen Luft und Wärme so gut wie abgeschlossen ist, infolgedessen sich die Wurzeln auf die ganze Länge des Stecklings verteilen. Aber wie schwer läßt sich eine solche Stecklingspflanze mit diesem 30 cm langen, schräg eingelegten Wurzelsammel unbeschädigt ausheben und verschulen, gar nicht dem zweitenmal Ausheben und der Pflanzung im Freien zu gedenken. Ein Steckling von 10—12 cm Länge bildet am Kammbaumring der unteren Schnittfläche eine Bewurzelung, wie man sie besser und normaler nicht wünschen kann, schon durch die kräftige Einwirkung des oben erwähnten atmosphärischen Einflusses. Die ganze Bewurzelung sieht schön, wie bei einer aus Samen erzeugten Pflanze als Wurzelballen vereinigt, läßt sich leicht ausheben und verschulen und überholt im Wachstum fast ohne Ausnahme die 30 cm Stecklingspflanze. Bei der Auspflanzung des Heisters tritt dieser Vorzug nochmals in den Vordergrund. Die Pflege der Schwarzpappel im Kamp durch Schnitt ist eine geringe Mühe, denn sie beschränkt sich auf den Ausschritt von Gabelungen und Einkürzung von zu stark entwickelten Seitenzweigen. In vier, höchstens fünf Jahren ist der Steckling zum schönsten Starkheister herangewachsen und zum Auspflanzen im Walde gerade gut. Bei der Pflanzung ins Freie sind die Pflanzlöcher thumlichst abzufürzen, da nach meiner Erfahrung die Wurzeln so den Übertritt in den gewachsenen Boden leichter überwinden. Nach der Pflanzung ist jeder Heister mit etwas Kleber- oder anderem Strauch, der durch drei Drahtbänder befestigt wird, zu umbinden. Diese kleine Mühe schützt vor vielen Argernissen, die Rehbod oder auch Rotbirch durch Fegen und Schlagen verursachen. Kommen die Heister auf freie Plätze, so wird ein 1,5 m langer, rohgehaltener Pfahl, der 0,5 m tief in den Boden eingetrieben oder besser gleich mit eingepflanzt wurde, fest mit eingebunden, um der dem Winde exponierten Pflanze in den ersten Jahren einen Halt zu bieten.

Sollten diese Zellen beitragen, bei einem oder anderem Kollegen die wohl recht unverdient im Walde vernachlässigte Schwarzpappel in besseres Ansehen zu bringen, würde es mich freuen. W.

— [Zwei Waldriesen des 14. Jahrhunderts aus der Lüneburger Heide.] Schon öfter ist in den forstlichen Zeitschriften über Baumriesen geschrieben worden, jedoch ist meines Wissens über solche, von denen ich jetzt Mitteilung machen will, noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Lüneburger Heide, die von Nichtkennern gewöhnlich als eine unfruchtbare, öde Gegend gedacht wird, trägt in ihren Wäldern und auf den Bauerngehöften Stämme von Eichen, Buchen,

Fichten und Kiefern, wie man sie in den besten Gegenden lange suchen muß. Jedoch, es ist keine von diesen Holzarten, welche ich hier ihrer Stärke wegen beschreiben will, sondern es ist der Wacholder, *Juniperus communis*, von dem ich neulich zwei Exemplare gesehen habe, die mir der Beschreibung wert erscheinen. Es finden sich heute, wie auch früher, viele Wacholder sowohl auf den kahlen Heidesclächen wie auch in den hiesigen Wäldern. Da das Wachsthum derselben sehr gering, so findet man sie selten über 25 cm Durchmesser in Brusthöhe. Von den Jnnern wurde dies Holz früher gern zu den kleinen Futterhohltonnen verwandt, dies hat jedoch jetzt auch fast aufgehört, da die stärkeren Stämme fehlen. Fast unbekannt dürfte es jedoch sein, daß man früher dieses Holz zu Bauholz, Balken und Sparren verwandt hat. Ich sah kürzlich in einem alten Bauernhause hier, welches nach der vor dem Hause befindlichen Inschrift im Jahre 1350 erbaut ist, zwei kerngesunde Balken von Wacholder von etwas über 13 m Länge, ziemlich stark behauen, bei einem Durchmesser von 60 cm in der Mitte. Diese beiden Balken waren so vollholzig, daß ich erst längere Zeit nötig hatte, um festzustellen, nach welcher Seite die Spitze lag. — Auch die Hülse, *Ilex aquifolium*, kommt einzeln in starken Exemplaren hier vor, namentlich sind mir zwei bekannt, welche eine ganz besondere Stärke und Länge besitzen, ich werde gelegentlich dieselben messen und Mittheilung darüber machen.

Walsrode, im Januar 1898.

Degen, Stadtförster.

— [Saben die Zugvögel bei uns etwas im Winter versäumt, resp. sind sie im Stande, das Versäumte im zeitigen Frühjahr nachzuholen?] Wir beschränken uns in den nachfolgenden Auslassungen und Untersuchungen im wesentlichen auf den Wald, zu dessen hervorragenden Hältern die Vögel gehören. Wohl bleiben auch im Winter einige Insektenvertilger bei uns und nördliche Wanderer vermehren ihre Zahl,\*) aber ihre Thätigkeit ist immerhin nur eine vereinzelte, theils durch Schnee, Eis und Frost beschränkte, so daß wir immer noch bangen, daß uns die Waldverderber, die wir in dem Kleingetier so überaus zahlreich haben, sozusagen über den Kopf wachsen möchten. Besonders der heurige Winter hat durch seinen ungewöhnlich milden Verlauf dieser Befürchtung in verstärktem Maße Raum gegeben. Schon im Januar sahen wir an sonnigen Tagen die Mücken spielen und unter Steinen und dem Laube durfte man nur weichen und rühren, um erwachendes Leben konstatieren zu können. Maikäfer wurden bereits im Februar in der obersten Erdschicht bemerkt; auch der Citronenfalter und der kleine Fuchs wurden gesehen. Daß wir im Februar ebenfalls schon eine Weinbergschnecke gewahrten, die ihren Winterbeschlus geöffnet hatte, mag der Wertwürdigkeit halber erwähnt werden. Wir dürfen uns indes nicht der Hoffnung hingeben, daß solche verfrühten Frühlings-

boten — solche sind es nun einmal — in dem veränderlichen Wetter zu Grunde gehen: sie nehmen das Versteck wieder an, um den vollen Frühling zu erwarten. Auch die Hoffnung, daß ein gut Teil überwinternder Kleintiere in harten Wintern zu Grunde gehen muß, hatte, wie schon gesagt, bei dem heurigen Winter keine Berechtigung, wie überhaupt solche Annahme vielfach irrig ist.

Das Insekt überwintert in allen Lebensstadien (Ei, Larve [Raupen, Nymphen], Puppe und vollkommenes Insekt), aber stets weiß es sich in seiner Nachkommenschaft für den Winter einzurichten. Je mehr Kälte ein Tier ertragen kann, um so freier liegt es, je weniger es ertragen kann, desto tiefer gräbt es sich in den Schoß der warmen Erde ein. Auf Stämmen, Zweigen und Blättern, in den Rissen der Rinde, im Niste der Fichte und Tanne, in den ausgehöhlten Stengeln verdorrter Pflanzen, in den Wurzeln und unter denselben, unter Steinen, Waldstreu, Moos und Gras, in Ameisenhaufen, im Schlamm der feuchten Ufer — überall überwintern Insekten. Viele Kleintiere besitzen die Gabe und Fertigkeit des Spinnens, andere sind in der Anfertigung sonstiger Hülsen, Futterale, Kotanhäufungen geschäftig, hülsen sich in einen Feinüberzug, in Paarpolster u. s. w., so daß sie ein verhältnismäßig gesichertes Dasein im Winter haben. — Aber auch in der eigentümlichen Lage sind viele winter schlafenden Insekten geschützt: im vollendetem Lebenszustande ziehen sie Kopf- und Halschild einwärts, schlagen die Fühler unter den Kopf und ziehen die Beine unter den Leib. Laustäfer, Blattkäfer und Rüsselkäfer nehmen eine ganz eigentümliche Winterschlafslage an, indem sie den Rücken der Erde zulehnen und sich mit den Haken der Füße an den Steinen z. seilklammern, wohl um durch die Deckschübe mehr gegen die Kälte und Nässe des Bodens geschützt zu sein. Da die Lebensfähigkeit aller dieser Tiere bis auf das allergeringste Maß herabgemindert ist, der Zustand oft dem wirklichen Tode gleicht, so sind sie auch nach dieser Seite hin gegen die Winterkälte gesett.

Schon im März regt sich das Insektenleben: Der Birkenspinner (*Endromis versicolora*), die moosgrüne, dunkelmattige Schlegeneule (*Valeris jaspidea*), die Kieferneule (*Panolis piniperda*), die rotbraune Birkenneule (*Brophos parthenias*), die graubraunbunte und silbergraubunte Espeneule (*Brophos nothum* und *puella*), eine ganze Anzahl Spanner aus den Gattungen *Hybernia*, *Biston* z. und namentlich Widler (*Hainbuchen*, *Partriegel*, *Weiden*, *Kottannen*, *Schlehen*, *Almen*, *Birken*, *Erlen*, *Buchen* z. *Widler*) kommen zum Leben. Motten giebt es ebenfalls eine ganze Anzahl im März. Als Raupen erscheinen: *Trochilus apiformis*, *malanoccephalus*, *Sesia culiciformis* z., der Weidenbohrer und die Kieferngluke, die rotbraune Heidelbeereule, der bräunlichgraue Obstspanner, Traubeneichenzünsler, verschiedene Mooszünsler, Schwarzpappel-, Almen-, Weißbirken- z. Zünsler. Außergewöhnlich stark vertreten sind auch die Widlerraupen, Motten z. Als Käfer stellen sich namentlich die Laus- und Raubkäfer ein, die den Vertilgungskampf gegen die erwachenden Kleintiere schädlicher Art mit Erfolg

\*) In früheren Artikeln ausführlich an dieser Stelle besprochen.

aufnehmen. Die Eichenblatttragdgallwespe (*Andricus curvator*) und die gemeine Eichengallwespe (*Cynips quercus folii*) sind ebenfalls schon fertig auf dem Plane. Die Entwicklung der Insekten richtet sich im allgemeinen nach der Entwicklung ihrer Nährpflanze, und darum haben wir ausgangs März, namentlich bei milder Witterung, schon ein ganzes Heer von Insekten auf den Bäumen.

Schon rechtzeitig erscheinen die Vögel auf dem Plane. Eine stattliche Schar Standvögel, wie Meisen, Goldhähnchen, Baumläufer, Baumschlüpfer, Fieber, Eulen zc. standen Wache im Walde, bevor die ersten Wanderer wiederkamen. Ihre Anzahl wurde vermehrt durch Zugvögel aus dem Norden und Strichvögel, welche nun unseren Wald verlassen, wenn die ersten Vorboten im März aus dem Süden wiederkehren. Viele der nordischen Wanderer, die je nach dem Ausfall des Winters südlicher gehen, kommen als Durchzugsvögel im März wieder, wie Kottelchen, Singdrosseln, Baumpleper, Edelfinken, Ringdrosseln zc. Die im März im Walde anlangenden Sommerbrutvögel sind: Kottelchen, Bachstelzen, Misteldrosseln, Ringdrosseln, Fiedelbraunellen zc.; in der letzten Hälfte des Monats gesellen sich ihnen zu: Blauehlchen, Weidenlaubvögel, feuerköpfige Goldhähnchen, Baumpleper u. s. w. Zeisige, Hänflinge, Grünsinken, Goldammern rüsten sich schon zur Brut, während noch in Scharen umherstreichen: Meisen, Baumläufer, Spechtmeisen zc. So können wir es uns erklären, daß wir an milden Märzabenden wirklich überrascht sind von der Menge der Vögel, die den Wald, namentlich aber die Schonungen beleben. Wer zu dieser Zeit den Schnepfenanstand forciert (außer den schon genannten Vögeln sind auch eine ganze Anzahl Sumpf- und Schwimmvögel bei uns eingekehrt), dem wird durch alle diese Frühlingsjäger ein wirklicher Genuß bereitet; unwillkürlich fallen ihm die Worte Rüderers ein:

Ich hab auch die Vogelsprache studiert:  
Eist kam mir's vor wie musiziert,  
Dann aber auch artikuliert,  
Wie wenn von fernem Orte  
Ein Menschengespräch kommt hergeweht,  
Von dem man die Worte nicht einzeln versteht,  
Aber gar wohl den Sinn errät!"

Ruß schreibt in „Durch Feld und Wald“: „Unter den lebenden Wesen vermehren sich die Frühlingsverkündiger mit jedem Tage. Die jetzt schnell unser deutsches Vaterland heimwärts durchziehenden nordischen Wanderer: Schneeammern, Seidenschwänze (in diesem Jahre nicht erschienen), Ringamseln, Wacholder- und alle jene Drosseln überhaupt, die man unter dem Gesamtnamen Krammetsvögel begreift, ferner Berg- und Flachsinken, Karmis- und Hagengimpel, Wildenten, gänse u. a., müssen wir ebenfalls als Frühlingsherolde betrachten. — Als ein ferneres Zeichen des nahenden Frühlings ist das allmähliche Schwinden unserer kleinen besiedelten Straßen: aus den Städten und Dörfern zu betrachten.

den Winter hindurch hier sehr zahlreich an den Scharen der Haubenlerchen, Goldammern, Sperlinge, Krähen u. a. lichten sich, es seit den ersten Sonnenblicken des Monats

Februar, mehr und mehr, bis auch das letzte Haubenlerchenpärchen mit jubelndem Lirill den nahen südwestlichen Hügelsabhängen aufsteigt, wo auch die Goldammern, Feldsperlinge, sowie viele Strich- oder bereits zurückgekehrte Zugvögel im bunten Gewimmel, jedoch noch immer in den zusammengehörenden Gesellschaften vereinigt, vorläufig weilen.“

Durch alle diese Vögel wird das Gleichgewicht im Walde so ziemlich und rechtzeitig wieder hergestellt. Vetter — wie auch Dr. William Marshall, Deutschlands Vogelwelt im Wechsel der Zeit, darrhut — vermindern sich auch unsere Waldsänger beträchtlich; die Ursachen liegen einerseits in der Kultur begründet, andererseits sind sie entstanden durch die Nachstellungen dieser Vögel auf ihrer Reise. Ein internationales Vogelschutzgesetz erblickt mehr als je die Verwirklichung! Aber auch wir können ein gut Teil dazu beitragen, wenn wir den vierläufigen wie besiedelten Vogelfeinden zu Felde gehen, Waldbummeln aller Art aufpassen, hohle Bäume stehen lassen zc. Ich kenne einen Park, in welchem jede wildernde Kage, jeder Marber, Iltis, Raubvogel zc. schonungslos durch Pulver und Blei vertrieben wird, wogegen die nützlichen Vögel seltene Schonung, auch durch Anbringung vieler Nistkästen, erfahren, und noch nie ist hier eine Plage über Raupen- und Insektenfraß laut geworden. Sapienti sat!

A. Büttner.

— [*Rosalia alpina* (L.).] Dieser schöne Bockkäfer wird zwar den forschschädlichen angerechnet, allein im allgemeinen ist er doch ziemlich indifferent, da er sich meist nur in solchen Rotbuchen findet, die bereits mehr oder weniger rotsaufl bezw. anbrüchig sind. Der Käfer ist schwarz, fein bläulich-grau behaart. Seine Fühler sind hellblau, die Spigen der Fühlerglieder sind schwarz und dunkel bis schwarzblau behaart. Am Vorderrande des Halschildes findet sich ein schwarzer Sammetfleck, desgleichen hinter der Schulter ein größerer, vor der Spitze jeder Flügeldecke ein kleinerer Fleck. Über die Mitte der Flügeldecken verläuft eine (gemeinschaftliche) Vinde sammetartig schwarz mit weißlicher Fassung. Die Länge des Insekts beträgt 18 bis 36 mm. Der Käfer ist über das südliche Schweden, Frankreich, Italien, Ungarn, Türkei, mit einem Worte fast über ganz Mitteleuropa verbreitet. Der Käfer bildet neben *Hammatichorus* (*Cerambyx*) *heros* und *Aromia moschata* eine hervorragende Bierbe jeder Käfersammlung.

— [*Platanus*. (*Starke Bäume*.)] Plinius erzählt von einem Platanenbaum in Syrien, jetzt Kleinasien, der 81 Schuh dick, inwendig ganz ausgehöhlt und voll großer bemaufter Steine gewesen sei. In diesem ungeheuren Baume habe Cicinius Mucianus, Statthalter jener römischen Provinz, mit 13 Personen gegessen. Ein anderer Platanus bei Belliternum war gleichfalls von so außerordentlicher Dicke, daß Kaiser Caligula mit 15 Gästen im ausgehöhlten Stamme Tafel hielt. Die Römer schätzten diesen Baum so hoch, daß sie ihn oft mit Wein begossen. Fontenflus

entschuldigte sich ein, daß er auf dem bevorstehenden Gerichtstage nicht erscheinen könne, weil er — seine Platanen mit Wein begießen müsse. Sollte der Versuch, ob das Begießen mit Wein den Bäumen vorzüglich gebräutlich sei, wohl erneuert worden sein? F.

— [Erwälder in Afrika.] La Villardière sah auf seiner Reise vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach dem Vorgebirge Dienen echte Urwälder, die er so beschreibt: Ich ging nachmittags mit dem Gärtner und zwei anderen Personen ans Land. Wir wendeten uns nach Nordosten. Der Anblick der durch ihr Alter ehrwürdigen, noch von keinem Beile verletzten Wälder setzte uns in Bewunderung. Das Auge staunte über die ungeheure Höhe dieser Bäume. Einige aus der Familie der Myrten waren über 50 m (160 Fuß) hoch. Ihre dichten Gipfel sind mit immergrünem Laube gekrönt. Mehrere derselben, die vor Alter umgefallen waren, lehnten sich an ihre Nachbarn, die ihnen zu Stützen dienten, nur dann kehrten sie wieder zur Erde zurück, wenn sie verfaulten und stückweise zerfielen. Der kräftige Wuchs macht einen bewundernswürdigen Kontrast mit diesem Verfall, es war das große ehrsüchtige Gebilde der Natur, welche, sich selbst überlassen, nur zerstört, um neue Schöpfungen hervorzubringen.

— [Über die Wasseramsel, *Cinclus aquaticus* L.] Die Wasseramsel ist ein echtes Gebirgskind und als solches über die Gebirge und Mittelgebirge Europas verbreitet. Zahlreich ist sie indes nicht. Mit Vorliebe bewohnt sie buschreiche, klare Bäche oder kleinere Flüsse und verläßt diese auch im Winter nicht, solange sie eisfreie Stellen findet. Friert es stärker, so sucht sie Stromschnellen und kaskadenartige Stellen auf, die in der Regel mehr frei bleiben. Gerade das Rauschen scheint dem Vogel so recht zu behagen. Wo natürliche Wasserfälle fehlen, sucht er die künstlichen auf, wie man sie an den Wehren in der Nähe der Mühlen z. findet. In den Gebirgen steigt dieser Vogel bis in die Nähe der Gletscher hinauf. Obgleich er solche Bäche liebt, die viel Buschwerk führen, so setzt er sich indes nur selten auf Zweige. Sein Nachtlogis bilden ausgewaschene Ufer, Vöcher unter Wurzelwerk. Aufgeschreckt stürzt er sich sofort unter das Wasser, schwimmt unter diesem sogar ganze Strecken fort. Obgleich Standvogel, streicht er aber in strengen Wintern nach solchen Gewässern, die Nahrung für ihn enthalten. Sein Nest findet sich immer da, wo es rauscht, und zwar in einer Höhlung am Wasser, in einem hohlen Baumstamm, unter einer Brücke und so fort. Mitunter ist das Nest auch so angebracht, daß der Vogel erst durch einen kleinen Wasserfall fliegen muß. Fehlt dem Vogel bei Herstellung des Nestes in der Höhle die obere Decke, so ergänzt er diese durch den Aufbau einer solchen. Ist die Höhlung zu groß, so füllt er den überflüssigen Raum mit allerlei Material, insbesondere mit Erde, Moos, Wasserstengeln und dergleichen aus. Die Brutzeit fällt in die letzte Hälfte des März, auch Anfang

April, zu welcher Zeit man vier bis sechs weiße Eier vorfindet. Dieselben sind in der ersten Zeit schön glänzend, verlieren aber mit der Zeit den Glanz und werden zuletzt ganz matt. Nach fünfzehn Tagen erscheinen die Jungen. Diese werden von den Eltern außerordentlich zärtlich behandelt und verbleiben so lange im Neste, bis sie einigermaßen fliegen können. Während des Brütens sitzt das Weibchen so fest, daß man es vorsichtig abnehmen und ebenso behandelt wieder aufsetzen kann. Die zweite Brut findet im Juni oder Juli statt. Ein Nest mit Jungen ist schwer auszunehmen, da sich die Tiere sofort ins Wasser stürzen, sogleich tauchen und erst an weit entfernten Stellen wieder zum Vorschein kommen, so daß es oft den Anschein hat, als hätten sich die Vögel unsichtbar gemacht. Gelingt es indes, einen Jungen dieser Art zu erhalten, so ist es möglich, ihn mit Käsequart, Fleischstücken und Amieseneiern aufzuziehen. Die Wasseramsel ist als eine Merkwürdigkeit anzusehen, da in ihr das Naturell des Singvogels mit dem des Tauchers verbunden ist, trotzdem sie keine Schwimmsäuge besitzt. Sie wadet im Wasser, geht in dasselbe bis an den Hals und taucht oft, am Grunde hin und herlaufend, um ihrer Beute nachzugehen. Ihr Flug ist pfeilgeschwind, trotz dieses raschen Fluges aber taucht sie nach Beute haschend plötzlich in das Wasser und erscheint erst an einer entfernteren Stelle wieder dem Auge. Ihre Flügel braucht sie als Ruder, ihr dichter Federpelz aber schützt sie im Winter so, daß sie selbst bei größter Kälte munter und vergnügt ist, sobald nur die Sonne einmal hindurchblickt. Beim Fange zeigt sie sich sehr misstrauisch, so daß sie selten auf die Netzen oder Fußschlingen gerät. Eingefangen, ist es sehr schwer, sie zu erhalten, und nur zu oft geht sie am Heimweh zu Grunde. Man hat so oft vom Abschiedsgeänge des sterbenden Schwanes gesprochen — wer hat ihn gehört? Hier vor uns aber sitzt ein kleiner Sänger, der wirklich mit einem Viede aus der Welt scheidet. Herr A. v. Honeger hatte eine gefangene Wasseramsel, die den Verlust der Freiheit nicht erwinden konnte und voll Heimweh nach ihrem lustigen Bach mit seinen plätschernden Wellen und leuchtenden Kieselsteinen stumm und traurig dasaß und alle Nahrung verschmähte. Er nahm sie in die Hand, um ihr gewaltig Futter beizubringen, da öffnete sie den Schnabel, sang noch einmal ein Liedchen voll Sehnsucht nach der goldenen Freiheit und den blauen Wassern, senkte das Köpfchen und verschied! — Rührendes Ende eines armen, kleinen Sängers! — Sollte die „unvernünftige Kreatur“, wie viele Menschen voll hochmüthiger Verachtung jedes Tier so gerne nennen, nicht genau dasselbe Gefühl haben wie der schweizer Soldat „zu Straßburg auf der Schanz“, von dem das Volkslied singt? — (W. Marshall). Die Wasseramsel braucht ihrer Nahrung etwa zwanzig bis dreißig kleine Fische. Diese haßt sie auf dem Grunde des Wassers, wirft sie ans Ufer; ist ihr das Fische mundgerecht, d. h. nicht zu groß, so erfaßt sie in der Mitte, zerschlägt es an einem Stein und verschlingt es. In der Gefangenschaft bedarf während des Sommers der Fische nicht in

nimmt mit Käsequart und Ameiseneiern, sowie feineren Fleischstücken, Insekten, Mehlwürmern zc. vorlieb, ja sie verschmäht während dieser Zeit die Fischkost. Nimmt sie die Speise nicht an, so muß man mittels vorsichtigen Stopfens nachhelfen. Der Gesang der Wasseramsel vernimmt man oft während der Nacht. Referent war nicht wenig überrascht, ihren Gesang während eines Abends im Januar zu vernehmen. L.

— [Ein Gutachten aus alter Zeit.] In einem Gutachten des damaligen Oberforstmeisters v. Löbneisen (vom 10. Oktober 1775), durch welches die Unverwundlichkeit der in den Hilsforsten wahrscheinlich schon 1767 durch den Forstmeister von Hanstein eingeführten Baumholzwirtschaft darzustellen versucht wurde, heißt es wörtlich: „sind dann solche Orte (Buchenstangen-

orte mit alten Bäumen, welche zum Ausblühe bestimmt werden) nicht mehr vorhanden, so müssen die nahestehenden Baumholzorte in Angriff genommen werden, aus denen nach den Regeln der — durch von Hanstein — geführten Wirtschaft die Bäume so herausgebauen werden, daß die noch stehenden bleibenden Bäume immer mit den Ästen zusammenreichen und die Orte so lange geschlossen halten, bis der Mastlegen erfolgt; dann muß hin und wieder Luft gemacht werden, damit der gefallene Samen aufgeht. Nach erfolgtem Aufschlage müssen die Bäume drei Jahre stehen bleiben.“

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 12. April 1898. Schwarzwild 0,56 Mk. pro Pfund, Kaninchen 0,70, Schneehühner 0,90 bis 1,05, Waldbjörnen 2,00 bis 3,50 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„Waldbheil“,  
Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

Willingen, Rudolf, Hilsjäger, Stoschenhof bei Niederlangeseedorf.  
König, W., Forstausseher, Forstb. Dranzig bei Falkenburg in Pommern.  
Lippisch, Vergogl. Leijbäger, Berlin, Unter den Linden 78.  
Wommert, S., Gräfl. Förster, Brunsawe, Kreis Wittich.  
Pietow, S., Landwirt, Lieutenant der Reserve, Rittenwalde bei Hagleben, Uckermark.  
Schmidt, Ernst, Jagdausseher, Düsseldorf, Franklinstr. 68.  
Wildehagen, Königl. fäch. Forstlandbat, Forstb. Kabelle bei Wittich in Schlesien.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### für „Walbheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
Aus Dankbarkeit für Stolz'sches Heilpflaster, eingeleandt von Herrn Dr. S. Dresden . . . 5,05 Mk.  
J. A. des S. v. S. Vient. i. G. S. R., eingeleandt von Herrn Treichel, Hohenbudo . . . 8,05 „  
Geldprämie eines Ungenannten . . . 14,20 „  
Besondere Zuvendung von Herrn Hädler, Darmstadt 2,— „

Summa 24,30 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütig senden an den Verein „Walbheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Walbmannsheil!  
Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

#### Königreich Preußen.

en, Forstausseher, ist mit der interim. Verwaltung der öcherstelle Berge, Regbz. Danabrück, beauftragt.  
treich, Forstmeister zu Lüdersdorf, ist zum Forstamts-  
walt bei den Königl.ichen Amtsgerichten Graisse und  
ebenfalls bei den Forstbezirk Lüdersdorf, Regbz. Potsdam,  
annt worden.

Giesel, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Geheimr. Rechnungsrat verliehen worden.

Reidrich, Geheimr. Registrator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Kanzleirat verliehen worden.

Reidrich, Hilsjäger, ist die Verwaltung der Waldbwärtersstelle Großen, Oberförsterei Rintan, Regbz. Breslau, probeweise übertragen worden.

Simmelsmann, Forstausseher, ist zum Förster zu Oberrombach, Regbz. Kassel, vom 1. Mai d. J. ab ernannt.

Soffmann, Königl. Förster zu Nidestled, ist zum Amtsvorsteher-Ordnungsverreter des gleichnamigen Amtsbezirks, Regbz. Frankfurt, ernannt worden.

Jeusch, Forstausseher in Hohenbuck, Regbz. Danabrück, ist zum Förster ernannt worden.

Alex, Gemeindeförster zu Grefenstein, ist die Gemeindeförsterstelle zu Werder, Gemeindeförsterei Beglar II, Regbz. Koblenz, vom 1. Oktober d. J. ab auf Lebenszeit übertragen.

Lada, Förster zu Grabow, ist zum Standsbeamten des Standsamtsbezirks Wurau, Regbz. Stettin, vom 1. April d. J. ab ernannt worden.

Leh, Gemeindeförster zu Überthal, Regbz. Wiesbaden, ist auf seinen Antrag zum 1. Juli d. J. aus dem Gemeindeförsterdienst entlassen.

Loering, Forstassistentenband zu Döbe, ist vom 1. April d. J. ab die Forstassistentenbandstelle in Döbe, Regbz. Breslau, übertragen worden.

Schulz, Revierförster zu Seelensdorf, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Garls, Regbz. Potsdam, ernannt.

Der Charakter als Rechnungsrat ist verliehen worden den Geheimen expedierenden Sekretären und Kassulatoren im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Schüte, Rathartner und Stinckler.

Die bisherigen Waldbwärtersstellen zu Berge, Oberförsterei Bergebrück, und Hohenbuck, Oberförsterei Kuria sind vom 1. April d. J. ab in Försterstellen umgewandelt.  
Hilsjäger.

Jeffer, Gemeindeförster zu Dürkinsdorf, ist nach Markisch versetzt worden.

Syda, Gemeindeförster zu Dieboldshausen, ist nach Türlheim versetzt worden.

Wentger, Förster zu Markisch, ist auf die Gemeindeförsterstelle Kölsch versetzt worden.

Wentger, Gemeindeförster zu Türlheim, ist auf die Gemeindeförsterstelle Dieboldshausen versetzt.

### Balancen für Militär-Anwärter.

Die Gemeindeförsterstelle Dieboldshausen, Oberförsterei Hohenbuck, mit dem Wohnsitz in Markheim, Landkreis Wiesbaden, gelangt mit dem 1. Juli 1898 zur Neuvergebung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden



Diebenbergen, Hofheim und Marzheim mit einer Größe von 468 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1000 Mk. und 1/2 Rtl. eine Nebeneinkünfte von 100 Mk. für Jagdschlag verbunden. Bewerbungen sind bis zum 1. Juni d. Js. an den Königl. Forstmeister Herrn Schrein in Hofheim zu richten. Forstverordnungsbevollmächtigte und Reviervögel haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 derselben vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Zum 1. Juni 1898 ist zu **Leynawa** auf der Halbinsel Sela, im Bereiche der Kaiserlichen Anstalt zu Neufahrwasser, durch die Königl. Regierung zu Danzig eine **Pflanzen-Ausschreibungsstelle** zu besetzen. Bewerber muß bei Pflanzarbeiten im Dünenlande oder in Forsten thätig gewesen sein und Kenntnis von der Ausführung der Pflanzarbeiten besitzen; er muß eine gute leserliche Handschrift und Sicherheit im gewöhnlichen Rechnen haben, auch Flächen aufmessen und berechnen können. Die Anstellung erfolgt nach halbjähriger Probezeit auf dreimonatliche Kündigung. Neben freier Dienstwohnung wird ein Anfangsgehalt von 800 Mk. gewährt, welches nach den ersten fünf Jahren um 100 Mk. und dann in je drei Jahren um 50 Mk. bis auf 1200 Mk. steigt. Bewerbungen sind an den Königl. Regierungs-Präsidenten in Danzig zu richten.

Beim Magistrat zu **Gisshorn** ist zum 1. Juli 1898 eine **Forstauschreibungsstelle** zu besetzen. Bewerber muß forstwirtschaftliche Kenntnisse besitzen. Die Anstellung erfolgt nach einer Probezeit von drei Monaten auf dreimonatliche Kündigung. Das Einkommen beträgt jährlich 700 Mk., Erhöhung ist bei guter Dienstführung nicht ausgeschlossen. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

Inhalt der Nr. 14 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, ent-

gehalten in der Postzeitungspreisklasse für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Fischereigesetzliches. Von Regel. — über die Teichwirtschaft auf dem Hofe Petersthal bei Rinkenitz. Von Hansen. — über die Einbürgerung des amerikanischen Forellendarbes. Von Dröschel. — Noch einmal Färbung der Regenbogenforelle. Von Arens. — Zur Verwendung seidenen Netze. — Zum Kapitel der „Krautungen“. Von Hankel. — Einkünfte Fischereigelegenheiten in Seen. Von Eyerer. — Zum Dilemma Fischereiglück. — Noch einmal das Tredezeug. — über die Goldborste. — Alt-Berliner Fischgericht. — Angelsport. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Nr. 15 derselben Zeitung enthält:

Fischereigesetzliches. Von Regel. (Fortsetzung.) — über die Krebs-Aushebungen im Jahre 1897. Von Micha. — über die Einbürgerung des amerikanischen Forellendarbes. Von Dröschel. (Fortsetzung.) — Zu dem Artikel: „Was frisst der Hecht“. Von Michaelis. — Strahlburger Angelscheit. Von Engert. — Aufruf. Von Gahleit. — Fischerei-Anlagen in Westfalen und Lippe. — Eigenartiger Fischfang. Von Fehling. — Besonders großer Hecht. — Fischerei-Abteilung der Landwirtschafts-Ausstellung in Dresden. — Billige Fahrt zur Landwirtschafts-Ausstellung in Dresden. — Die Ciscio-Fischerei. Von Goeß. — Fischgerichte. — Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen zc. — Briefkasten. — Letzte Nachrichten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: H. v. Götten, Neudamm.

Inhalt: Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten. 201. — Krankentasse, Kurkostenversicherung und Lebensversicherung. Von Roemann. 201. — Zur Aufforkung eines verbotenen Bergesels. Von Bais. 208. — Einiges über die Abfprünge der Richte. Von Zelter. 204. — Hundschau. 205. — Berichte. 208. — Die Schwarzpappel als Kugbaum im Walde. Von B. 208. — Zwei Waldbriefe des 14. Jahrhunderts aus der Lüneburger Heide. Von Degen. 208. — Haben die Jungvögel bei uns etwas im Winter verfaunt, resp. sind sie im Hande, das Verfaunte im jetzigen Frühjahr nachzuboten? Von H. Büttow. 210. — Rosalia alpina (L.). Von T. 211. — Platanus (Starke Bäume). Von F. 211. — Urwälder in Afrika. 212. — über die Wasserfarn, Cincias aquaticus L. Von T. 212. — Ein Entschaden aus alter Zeit. 218. — Amtlicher Marktbericht. 218. — Verein „Waldbreit“. Beitragsverhältnisse. 218. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 218. — Balangen für Militär-Kumwarter. 218. — Inserate. 214.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die folgende Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

Bis zum 1. Mai d. Js. ist die frei gepordene

### Forstgehilfen-

begw. Forstförsterstelle der Forstverwaltung der Stadt Hildesheim neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Einkommen von 420 bis 600 Mark neben freier Wohnung einschl. Heizung und voller Befähigung zc. verbunden.

Nur durchaus solide und tüchtige Kräfte der Forstlaufbahn werden aufgefördert, sich als Bewerber zu melden.

Hildesheim, im April 1898.

Für Forstverwalter.

Achilles.

(181)

### Unverheir. Hilfsjäger gesucht.

Ein solider, junger Hilfsjäger mit nur guten Zeugnissen zum 1. Juli d. Js. gesucht. Zeugnisse in Abschrift einreichen. Nicht-Beantwortung gilt als Ablehnung. Gräfliche Forstverwaltung Stromlau bei Muskau, P.-L. (3355)

Zum 1. Juli wird ein

### Forstverwalter

für 6000 Mrg. mit vier Unterbeamten gesucht. Reinerlei Papiere werden zurückgegeben.

Graf Saurma, Sterzendorf, Schlef.

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter **Weymouthskiefer, Douglas-Kiefer, Sitka-Kiefer, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtl. gangbare **Laubholzpflanzen**, sehr schön u. billig, Preisverh. konstant, empf. (71 J. Meins' Söhne, Dalkenb. (Doll.)

### Kiefern Samen,

80-85 Prozent Reinsamigkeit, offerieren zu 2.30 Mk. pro Pfund. Größere Posten billiger.

Witte & Winkler, früher Anton Winkler in Weppen, Algenkalk neuester Konstruktion.

### Um zu räumen,

gebe ich, solange Vorrat reicht, 2jähr. verschulte, kräftige Kiefern (*Pinus silvestris*), 8 bis 20 cm, am Preise von Mk. 3.50 pro Mille (ab hier) ab. Forsthaus-Gesellschaft H. Wild, Forstverwalter, Wassenberg, Rheinl. (72)

### Vermischte Anzeigen.

### Holland.

Parinas. Unüberroffen. Tausende Anerkennungen von Partnern, Vöhrer Beamten. 9 Pfl. Parinas 7 Mk. und 9 Pfund Parinas 9 Mk. Pian 19 Mk. pro 500 Stück franko. (1)

### Tabak

Gebr. Bierhaus, Holländische Cigarren- und Tabakfabrik. Orsay (Doll. Groppe).



Bei G. Schnürlein in Ebingen  
erschien: (189)

# **Katechismus des Forstbüch-** **und Hilfsdienstes,**

zum Lehr- und Lerngebrauch im  
Wald und an Forstwirtschaftlichen,  
sowie zum Selbstunterricht.  
Von C. Brock, Großherzogl. E. Oberförster.  
Preis Brosch. 2,40, geb. 2,80 Mk.  
Das Buch findet lebhaften Anklang  
und wird in denjenigen Kreisen, für  
die es bestimmt ist, vielen Nutzen stiften.

## **Anentbehrlich** für das **Schreibwerk des** **Forstbeamten:** **Dienstliche** **Schreiben** **des Försters.**

Eine Anleitung in Regeln  
und ausgedehnten Beispielen  
zur Erlernung des Geschäft-  
stils für Forstbeamte, die ge-  
lehrten Jäger bei den Staats-  
wäldern und angesehene Forstbe-  
amte. Mit Berücksichtigung der  
Ministerial-Erlasse vom 20.  
Mai und 19. Juni 1888 be-  
arbeitet und herausgegeben  
von Otto Grothe, Forst. Lehrer  
an der Königl. Forstschule  
zu Groß-Schönebeck. Preis  
jeft broschiert 1 Mark.

Zu beziehen gegen Ein-  
sendung des Betrages durch

## **„Halali“**

eine schönformatige, milde Cigarette,  
wie ich den Herren Forstbeamten zum  
Zugsmittel von 20. 5.00 p. 100 Stück,  
300 Stück franco liefere. Nicht son-  
dernde Ware nehme ich zurüd. (17)

**H. W. Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

**Wald**  
**Interims**  
**Paletot**  
**— Lita**  
wie nebensichende Abbildung.  
Von hollebstafon  
**Walduniform-Hut,**  
federleicht, mit Ventilation, wie Abbildung  
sowie Uniform-Mützen  
liefert in tabelloser Ausführung die  
**Forst-Uniformen-Fabrik**  
**Reinhard Bode, Schmieg**  
Zahlreiche lebende Anerkennungen.

## Von 1/2 Gr. ab bezieht man franco beliebig gemischt zu Fabrikpreisen **Wasch- und Toilette-Seifen, Toilette-Artikel,** **— Lederfett etc. —**

v. C. M. Schluditz & Co., Seifenfabrik und Verlangetschäft, Prellin a. Elbe.  
Probekunden von netto 25 Pfd. gemischte Waschseifen 2 Mk. 85 Pf.  
franko gegen Nachn. Preislisten mit vielen Gupf. franco gratis. (97)

## **J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.** Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Jeder Privatforst- oder Gemeindeforstverwaltung sei zur An-  
schaffung empfohlen:

## **Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung für** **Privatforstreviere.**

Von F. Böhm, Rgl. Oberförster zu Hilders, Bez. Kassel.  
Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Die hierzu gehörigen 31 Formulare sind sämtlich vorrätig. Ein Probe-  
Exemplar derselben wird für 5 Mk. 50 Pf. franco geliefert.

Die Böhm'sche forstliche Buchführung ist die anerkannt beste Buch-  
führung für Privat- und Gemeindeförster, dieselbe paßt je nach der Benutzung  
der vorhandenen Formulare für kleine, sowie größte Betriebe. Keine  
Revierverwaltung sollte versäumen, sich das Buch zu beschaffen. Die Formulare  
zeichnen sich durch helles Papier und billigen Preis aus. Ausführliche Prospekte  
darüber umsonst und postfrei.

erner sei empfohlen:

## **Die Betriebs- und Ertragsregelung** **im Hoch- und Niederwalde.**

Ein gemeinverständlicher Führer für Betriebs- und Jagdbeamte,  
Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.

Von J. Schilling, Oberförster.

Zweite verbesserte Auflage. Mit 88 Abbildungen im Texte und einer Karte.  
Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Ein-  
sendung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Postzugschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Hausbesuche in allen Preislagen.

Hausbesuche gratis u. franco.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. Den Herren Forstbeamten und Mitgliedern des Vereins „Waldbreit“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantie event. Zurücknahme. Täglich freiwillige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Expd. in Orig. eingelesen hat. **Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verkauf, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 356.**  
 189) Mitglied des Vereins „Waldbreit“ und des „Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee“.

**Loden**  
 für Herren und Damen  
 und Fabelstoffe  
 werden franco und gestrichelt geliefert von  
 Heinrich Mayer, Schalmooswaren-  
 fabrikant in Schruß, Forstberg,  
 Österreich. Muster gratis und franco.  
 Ihre eigene Fabrikate. (182)

**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
 Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
 liefert zu Fabrikpreisen (176)  
**C. Klauke, Hünneberg bei Berlin.**

**Für Rettung von Trunksucht**  
 verj. Anweisung nach 22-jähriger  
 approbierter Methode zur sofortigen  
 radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
 Vorwissen zu vollziehen, keine  
 Berufstörung. Briefen sind 50 Pf.  
 in Briefmarken beizufügen. Wan  
 adressiere: „Privat-Asiatisches Villa  
 Christina bei Eddingen, Baden“.

Reich Markt, Preiskörper auf  
 Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
 u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
 Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Helle, Aeste, Waldhämmer,  
 Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Mossklappen, Bandmasse, Moss-  
 ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-  
 scheren, Astschneider, Erdbekrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodescharen, Wiesenbau-Gerätschaften,  
 Rechen, Hon- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen,  
 Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-,  
 besseri- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
 zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Hdo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

**J. Neumann, Neudamm,**  
 Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau,  
 Forst- und Jagdwesen.

Wer Nutzen und Freude von seiner Geflügelzucht haben  
 will, laufe sich das soeben in neuer Auflage erschienene Buch:  
**Dr. Supers**

## Die Geflügelzucht.

**Leitung,**  
 durch rationelle Wahl die  
 heimische Geflügelhaltung  
 und ihre Erträge zu heben.  
 Zweite, vermehrte und  
 verbesserte Auflage.

**Herausgegeben**  
 von **Hottwalt Kasse.**  
 Mit 63 Abbildungen, darunter  
 42 ganzseitige Darstellungen von  
 Hühnergeflügel nach Original-  
 zeichnungen von J. Fiedler.

**Preis:**  
 fein gebunden 3 Mk. 50 Pf.,  
 hochlegant gebunden 5 Mk.

Nach Ansicht von ersten Sachautoritäten ist die Supers-Zucht die  
 Geflügelzucht eines der wenigen Bücher, in welchen die Hühnergeflügel-  
 zucht im Gegensatz zum Geflügeltransport die ihr volk auf gebührende  
 Würdigung gefunden hat. Die Belehrungen des Buches sind daher  
 für denjenigen, welcher praktischen Vorteil aus seinem Geflügelhofe  
 ziehen will, unentbehrlich.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nach-  
 nahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 M., für das übrige Ausland 2 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 M., für das übrige Ausland 4 M. Insertionspreis: die dreizehnpaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 17.

Neudamm, den 24. April 1898.

XIII. Band.

## Försterfragen.

Von Fritz Müde.

Die nachstehenden Aufzeichnungen sind mir sauer geworden, auch kann ich ver-  
raten, daß der erste Entwurf zu ihnen eine andere Überschrift trug und eine andere Einleitung hatte. Meine erste Absicht ging dahin, einige Waldheilfragen zu erörtern und die Verhältnisse der Forstauffseher — feste Anstellung der älteren Forstauffseher, Pension, Gehalt, Unfallversicherung — einer Betrachtung zu unterziehen. Inzwischen fanden nun die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus über den Etat 1898/99 statt, wobei zwar manches Dunkel gelichtet wurde, aber auch neue Fragen in die Erscheinung traten.

Wie es nun überall üblich ist, die bittere Pille zuerst zu nehmen und dann mit Zuckerwasser nachzuspülen, so will auch ich eine ungemein peinliche Angelegen-  
zuerst berühren: ich meine die den stern oder ihrer Presse zur Last ge-  
te Agitation. Ich würde an diesem ste leichtesten Schritte vorbeistreichen, da die „Forst-Zeitung“ nicht in er Linie Beamten-Zeitung ist und bei Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wenig erwähnt wurde, wenn nicht

dabei ein Name genannt worden wäre, ein Mann, der sich für den preussischen Försterstand alle nur erdenkliche Mühe gegeben hat: ich meine den durch seine Artikel in der „Deutschen Forst-Zeitung“ bekannten Herrn Forstmeister Dehme. Andere Namen konnten auch nicht gut genannt werden, denn andere Artikelschreiber hatten sich die Sache leicht gemacht, indem sie von dem Rechte der Anonymität Gebrauch machten, so daß im Parlamente berechtigte Zweifel laut wurden, was von den Ausführungen in den Zeitungen dem Försterstande zuzuschreiben sei und was nicht. Nun ist es auch tief begründet in der menschlichen Natur, daß das gesprochene Wort einen größeren Eindruck macht, als das geschriebene. Da nun Herr Dehme mit vielen der Herren Abgeordneten befreundet ist, mit ihnen selbst Rücksprache nehmen konnte und bei seiner Sachkenntnis mit Feuereifer für die gute Sache eintrat, so war ihm der Erfolg von vornherein sicher. Welch hohen Wert man den Dehme'schen Artikeln beimäzt, ergibt sich schon daraus, daß andere Zeitungen sich krampfhaft an die Dehme'schen

Außerungen klammerten, sie in allen Tonarten wiederholten, wodurch dann leider oft ein Fehrbild entstand. Daß die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf die försterlichen Verhältnisse hingelenkt und daß in der Rangfrage und Waffengebrauchfrage so vieles erreicht wurde, das haben die Förster vor allem den Anregungen des Herrn Dehme zu verdanken.

Obgleich nun zwei bedeutungsvolle Wünsche der Förster erfüllt sind, so bleibt doch noch so manches übrig, was der Regelung und Abänderung harret, und ich bin von einer größeren Anzahl von Förstern, pensionierten Förstern, Gemeinde- und Privatförstern ausdrücklich beauftragt, es auszusprechen: die Förster haben das Vertrauen zu dem Herrn Minister und dem Herrn Oberlandforstmeister, daß die Regelung erfolgen wird.

Diese Erklärungen mußte ich notgedrungen vorausschicken, und ich verspreche nun aber, als treuer Zeuge aufzutreten: vorzüglich weder etwas zu verschweigen noch hinzuzusetzen, mag ich auch nicht bei allen Teilen oder vielleicht bei keinem Teile Beifall finden und mag die Auseinandersetzung auch stellenweise ein ernstes Gesicht tragen. Ich gestehe gern, daß ich etwas aus dem Fenster hinausrufe und nichts darüber habe, wenn auch Nichtförster von meinen Ausführungen Kenntnis nehmen und sie bekritteln. Ich werde also nun behandeln zunächst mal Waldheilverfahren und sodann „die preussischen Förster im Abgeordnetenhaus“. Ich bitte aber ruhig zu Ende zu lesen und sich dann erst ein Urteil zu bilden.

### I. Waldheil.

Ein berühmter Staatsmann soll einmal den Ausspruch gethan haben, wenn er von gewisser Seite gelobt werde, habe er das Gefühl, einen Fehler gemacht zu haben. An diese Worte habe ich in der letzten Zeit öfter gedacht, als ich selbst gelobt wurde. Mein einziger Trost war dabei der, daß ich kein berühmter Mann und kein Staatsmann bin, sondern ein verbrauchter Beamter, mit dem kein Staat mehr zu machen ist. Gelobt worden bin ich mehrmals in der „Deutschen Forst-

Zeitung“, beispielsweise von Herrn Baltz in Nr. 41, sodann von einem Anonymus in Nr. 24 der „Wochenschrift für deutsche Förster“. Ich wäre wohl schwerlich dazu geschritten, beiden Herren nachträglich meine Verbeugung zu machen, wenn ich nicht unausgesetzt gedrängt würde, Hals zu geben. Es handelt sich namentlich um meine Werbungen für „Waldheil“ und meine Stellung zu den Förstervereinen überhaupt, obgleich ich mich über diese Einrichtungen wiederholt, und wie ich glaube annehmen zu dürfen, mit großer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgesprochen habe. Ich kann also des Lobes nicht so recht froh werden! Nun ist es immerhin eine undankbare Aufgabe, gegen Artikel in Zeitungen vorgehen zu müssen, die, obgleich von unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, doch eine gewisse Anerkennung enthalten. Der — leider — anonyme Verfasser des Artikels in der Wochenschrift nennt seinen Artikel Vereinsbestrebungen und knüpft an meinen Vortrag über „Waldheil“ an — Bd. IX, Nr. 49—52 —; insbesondere aber zum Vorwurf nimmt er sich noch die Aufzählung der „Deutschen Forst-Zeitung“, Vorschläge zur Verbesserung der „Waldheil“-Satzungen zu machen. Trotz vielfacher Anregung der „Deutschen Forst-Zeitung“ sind bisher nur ganz unwesentliche Verbesserungsvorschläge gemacht worden, und der erste, der nun etwas eingehendere Erwägungen anstellt, thut dies in einer anderen Zeitung. Das allein könnte schon befremden. Noch mehr aber muß die Erklärung überraschen, mit der er seine Ausführungen einleitet, daß er überhaupt nicht Mitglied irgend eines Vereins sei. Ich möchte sagen, der Mann kann mir gefallen, denn es giebt nicht allzuvielen, die weniger Vereinschwärmer sind als ich. Das sage ich hier nicht zum erstenmal, darüber habe ich mich schon Bd. IX, Nr. 46 ff., ausführlich verbreitet. Die Vorschläge hätte man aber bestimmt mit Dank entgegengenommen, wenn sie dem Vorstande von „Waldheil“ eingesandt worden wären. Erscheinen derartige Bemängelungen nicht in dem Vereinsorgan, sondern in einer anderen Zeitung, und gehen sie, wie hier, von einer anonymen Persönlichkeit aus, so nehmen sie sofort

eine häßliche Färbung an. Ich will ja durchaus nicht behaupten, daß der Artikel geschrieben sei, um zu Gunsten des einen Vereins aus der Haut des anderen Riemen zu schneiden; so leicht ist das auch nicht. Nun scheint auch in dem Artikel der Rotstift arg gehäuset zu haben, denn auf einer Stelle ist die harmlose Bemerkung stehen geblieben, daß Verfasser — der bekanntlich keinem Vereine angehört — zu den Beratern und Aufbauern des Förstervereins gehört hat. Was soll man nun aber dazu sagen, wenn der Herr Anonymus S. 431 der „Wochenschrift für deutsche Förster“ über die Gründung des preussischen Förstervereins und die des Vereins „Waldheil“ sich folgendermaßen ausläßt:

Mittlerweile waren natürlich andere Blätter und Kollegen auch nicht müßig gewesen, und so kam es, wie so häufig im Leben, wo oft zwei Entdeckungen gleichzeitig gemacht werden und sich, anfänglich wenigstens, scheinbar schädigen, daß zu gleicher Zeit mit dem von der „Wochenschrift für deutsche Förster“ ins Leben gesetzten „Verein deutscher Förster“ in Neudamm der Verein „Waldheil“ begründet wurde. Ein eigentlich überraschend sonderbares Zusammentreffen! — Ich erhielt eine Einladung zur Beratung der Satzungen und Konstituierung dieses Vereins leider erst einen Tag vor dem festgesetzten Termin, so daß ich dieser Einladung zu folgen, sehr bedauerlicher Weise verhindert war. Diese verspätete Einladung mußte um so mehr überraschen, als in Neudamm doch die Bestrebungen der Wochenschrift um die Begründung eines Förstervereins bekannt waren und die Wochenschrift gewiß lieber alles andere gethan hätte, wie sich der Begründung eines Förstervereins zu widmen, wenn sie rechtzeitig erfahren hätte, daß in Neudamm die Vorarbeiten für einen solchen bereits zu der Vollendung gediehen waren, daß man über Nacht, so zu sagen, zur konstituierenden Versammlung einladen konnte. Doch auch dieses hatte sein Gutes. Es besteht nun der Verein preussischer — in Bayern und Hessen haben sich mittlerweile ebenfalls Vereine gebildet, so daß ein Verein „deutscher Forstbeamten“, wie es ursprünglich geplant war, überflüssig wurde — und der Verein „Waldheil“ nebeneinander.

Daß dich das Mäuslein beißt! Aninend stehen wir hier vor einer großen Offenbarung. Wie lag nun aber Sache? Nach vielen vergeblichen Behauptungen war auf meine Befürwortung in der „Deutschen Forst-Zeitung“ unterm

17. Juli 1892 ein Preis für die beste Arbeit über Bildung eines Förstervereins ausgesetzt. Noch ehe nur eine einzige Preisarbeit veröffentlicht war, erschien am 5. Januar 1893 die „Monatschrift für Deutsche Förster“ und empfahl sich in ihrer ersten Nummer als Organ eines zu bildenden „Vereins Deutscher Förster“; und nun spricht der Herr von einer Überumpelung der „Wochenschrift“. Ich habe schon weiter vor ausgeführt, daß es stets gehässig aussieht, wenn eine Zeitung gegen die andere und ein Verein gegen den anderen auftritt. Ich will deshalb ausdrücklich anerkennen, daß die „Wochenschrift“ manche Anregung gegeben hat und als Beamten-Zeitung durch den preussischen Försterverein viel Gutes bewirkt hat. Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist eine Fachzeitung, sie wird viel von Waldbesitzern, selbst im Auslande, gelesen und kann sich nicht in jeder Nummer ausschließlich mit den Verhältnissen der Förster in Preußen beschäftigen. Die „Deutsche Forst-Zeitung“ wird niemals die „Wochenschrift“ aus ihrer Stellung als Beamten-Zeitung verdrängen können oder wollen, ebensowenig wie die „Wochenschrift“ je als Fach-Zeitung, als Zeitung für Privatforstbeamte und Privatwaldbesitzer Vorbeeren pflücken wird.

Ich kehre nun zu „Waldheil“ zurück. In „Waldheil“ konnten wir einflußreiche Personen durchaus nicht entbehren, nur durch sie sind wir vorwärts gekommen in der Rangfrage, bezüglich des Waffengebrauchs und der Erhöhung des Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen der Staatsbeamten. In letzterer Beziehung ist „Waldheil“ das Spiegelbild gewesen und hat bahnbrechend gewirkt auch für andere Beamtenklassen, das möge man nicht übersehen. Wir werden uns nun jetzt auch mehr noch als bisher mit den Verhältnissen der Gemeinde- und Privatbeamten und mit ihren Hinterbliebenen beschäftigen können. Das ist doch gewiß ein großer Vorteil, wenn man namentlich erwägt, daß in absehbarer Zeit auch die Anwärter für den Staatsforstdienst sich jahrzehntelang im Gemeinde- und Privatforstdienst ein Unterkommen werden suchen müssen. Daß wir aber, wie der Herr Anonymus meint, in „Waldheil“ die Unter-

stützung der Behörden gefunden hätten, etwa nur in der Weise, wie sie beispielsweise der Sterbekasse zu teil wird, davon ist uns in „Waldheil“ nichts bekannt. Da die Behauptung aber mit vieler Sicherheit aufgestellt ist, so wandte ich mich vor einigen Wochen an den Schriftführer des Vereins „Waldheil“ und bat um Auskunft. Fast umgehend erhielt ich die Mitteilung: Vom Ministerium ist niemand Mitglied von „Waldheil!“ Da muß man doch erstaunt fragen: was will der Herr mit derartigen Behauptungen bezwecken, wird durch solche Sticheleien das Ansehen des Försterstandes gehoben? „Waldheil“ hat leider bald nach seiner Gründung seine hervorragenden Förderer, wie Herrn Kammerherr von dem Borne, Herrn Kammerherr von Nisselmann u. a. durch den Tod verloren. Ich selbst habe es mir stets zur Ehre geschätzt, mitzuwirken an einer großen, rein sittlichen Aufgabe, obschon ich ja in manchen Punkten mit der Mehrheit nicht übereinstimmte. So kann ich dem Herrn A. zustimmen in betreff der Vokalvereine und einer gewissen Begrenzung der Aufnahmefähigkeit. Jeder Unbefangene wird aber auch zugeben müssen, daß derartige Einrichtungen in „Waldheil“ unendliche Schwierigkeiten bieten. Wenn Herr A. nun aber behauptet, daß den Beiträgen der Nichtberufsjäger gar keine Gegenleistungen gegenüberständen, so trifft das doch nicht zu. Einmal haben die Waldbesitzer schon den Vorteil, daß ihnen zuverlässige Beamte jederzeit zugewiesen werden können. Sodann haben die Mitglieder auch das Recht, Fragen zu stellen. Ich selbst habe schon Jagdfragen, die von Nichtberufsjägern ausgingen, bearbeitet, die mich oft tagelang beschäftigt haben. Nun hat man in „Waldheil“ davon zu wenig Wesens gemacht — allerdings gegen meinen Wunsch, und das entpuppt sich, wie wir aus den Vorstellungen des Herrn A. deutlich ersehen, als ein schwerer taktischer Fehler; der Herr hätte sich sonst — S. 445 d. W. — schwerlich soweit verirrt, zu behaupten, die Stellung, welche die Berufsjäger in dem Verein „Waldheil“ einnehmen, sei mit dem Rock, den sie tragen, nicht vereinbar. Ich will

ja zu seinen Gunsten annehmen, und hatte dies von vornherein gethan, daß nur Übereilung oder eine ungeschickte Redewendung vorliegt; in Kreisen der „Waldheil“-Mitglieder ist man aber nicht geneigt, die Sache so harmlos aufzufassen, und ist das einer von den Vorwürfen, die immer wieder auf das Pult fliegen und sich nicht in den Papierkorb vergraben lassen. Ich kann aber auch nicht begreifen, wie die Schriftleitung diesen Satz durchgehen lassen konnte, für den sie doch, da der Artikel anonym erschien, die volle Verantwortung übernahm. Ich kann der verehrlichen Zeitung die Versicherung geben, daß wir in „Waldheil“ ganz genau wissen, wie wir die Ehre unseres Rockes zu wahren haben, und daß wir das gewußt haben, lange bevor eine Wochenschrift bestand. Ich selbst glaube die försterlichen Verhältnisse einigermaßen zu kennen, und wer mir in dieser Hinsicht die Wege weisen will, muß früh aufstehen, und auch dann findet er noch ein gehöriges Stück Arbeit. Was thue ich also mit solchen Redensarten. Wir erscheinen sie so winzig und sind mir so sehr zuwider, daß ich sie ohne wiederholten Anstoß gewißlich nicht beachtet hätte. Traurig steht es ja stets um denjenigen, der sich unterstützen lassen muß. Es giebt aber eine große Zahl von Unterstützungs-Vereinen für die höheren Klassen der Gesellschaft, die, durch Schenkungen und Vermächtnisse gestärkt, heute ein äußerst steifes Rückgrat besitzen. In meiner Eigenschaft als Mitglied des Vorstandes von „Waldheil“ sind mir aber niemals Schriftstücke durch die Finger gegangen, aus denen zu entnehmen gewesen wäre, daß sich Beamte durch Gewährung von Darlehen, Beihilfe zur Kindererziehung, Witwen und Waisen durch Unterstützungen verlegt gefühlt hätten. Ist es nicht viel peinlicher, für eine bestimmte, dem Namen nach bekannte Person öffentliche Sammlungen aus schreiben zu müssen und hat nicht das Organ des Förstervereins wiederholt & diesem Mittel gegriffen? Das soll gewiß kein Vorwurf sein, sondern nur eine Gegenfrage, und derartige Frage ließen sich auch in betreff des Förster

vereins noch sehr viele stellen. Ich will aber von einer Erörterung absehen, denn ich würde sonst in denselben Fehler verfallen, in den Herr A. verfallen ist. Also Schwächen hier wie dort.

Ich selbst bin ja auch Mitglied des Förstervereins und der Vorsitzende des Förstervereins — ein alter Bekannter von mir — ist Mitglied von „Waldheil“. Ich stehe ganz auf dem Standpunkte des Herrn Kollegen Balz in Nr. 46, wo er sagt: beide Vereine — „Waldheil“ und Försterverein — verfolgen die Interessen des Försterstandes. Auch nach meiner Auffassung ist Raum für beide zu einem friedlichen Nebeneinanderwirken. Schon Bd. IX, S. 641, habe ich ausgesprochen, daß ein reiner Försterverein den leider recht großen Aufgaben, die zu lösen sind, unmöglich gewachsen sein kann; es gehört ein hohes Maß von Befangenheit dazu, dies nicht einzusehen. Umgekehrt muß ich daselbe auch für „Waldheil“ zugeben, oder besser ausgedrückt, diese Frage kann gar nicht gestellt werden. „Waldheil“ kann wohl einzelne Aufgaben, aber doch nicht die sociale Frage lösen. Ich selbst aber habe von vornherein davor gewarnt, in der Vereinsduselei soweit zu gehen und die Mitgliedschaft als eine Versicherung gegen jede Unbill des Lebens aufzufassen. Wenn sich heute noch ein dritter Verein bildete — ich komme darauf noch zurück —, so würde er ein sehr dankbares Feld finden; ich erinnere an allgemeine Beamtenfragen, sodann an eine Regelung der Verhältnisse der Gemeinde- und Privatforstbeamten. Weder Försterverein noch „Waldheil“ dürften Fragen lösen, die erst neulich in gerechter Würdigung der Schwierigkeit der „Reichsforstverein“ als zu weitgehend aus seinem Programm gestrichen hat.

Ganz von selbst bin ich hier auf eine neue Gründung, den „Reichsforstverein“, gekommen. Ob dieser Verein die Interessen der Beamten und namentlich die der Förster überhaupt vertreten will, ist aus den mir vorliegenden Bruchstück-Nachrichten ohne Nutzenstrahlen nicht zu ersehen. Zuerst ist mir ich zufällig durch das Organ der Erbkasse, der Zeitschrift „Aus dem A.“, von ihm (ich bin nicht Mitglied

und bekomme das Blatt deshalb nicht). Einzelne größere Blätter sprechen sich noch mit großer Zurückhaltung aus. Vor allen Dingen dürfte es sich empfehlen, den Rundgebungen über den Verein eine weite Verbreitung zu geben durch Blätter, die von Waldbesitzern, Beamten und Holzhändlern gelesen werden. Wer nicht gerade Mitglied der Erbkasse ist, hat vielleicht von dem Bestehen dieses Vereins noch gar keine Ahnung. Kürzlich fand ich eine Nachricht über den „Reichsforstverein“ in der „Täglichen Rundschau“. Wie bemerkt, es läßt sich zur Zeit über diesen Verein noch nicht allzuviel sagen, erwähnen aber mußte ich ihn an dieser Stelle. Ich kann nämlich nicht verstehen, weshalb man den Satz im Entwurf § 3f „Unterstützung aller begründeten Bestrebungen zur Hebung des Standes der Forstbeamten“ wieder gestrichen hat. Die Frankfurter Versammlung soll dies gethan haben in der Annahme, daß es im Interesse des Waldes und der Waldeigentümer selbst liege, den Stand der Forstbeamten zu heben. Das will mir doch nicht so recht scheinen; das Interesse wäre doch dann schon sehr alt, und es früge sich, weshalb man es bisher nicht wahrgenommen habe. Hinzugefügt wird dann noch, daß man jeden agitatorischen Charakter von Anfang an von dem „Reichsforstverein“ habe fern halten wollen. Auch diesen Grund kann ich nicht gelten lassen. Tragen etwa die Sitzungen des Vereins „Waldheil“ einen agitatorischen Charakter, weil im § 1 ausgesprochen ist, der Verein wolle den Stand der Forstbeamten heben? Zu berücksichtigen ist übrigens für Preußen, daß im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts nach § 4 des Kulturedikts von 1811 sämtliche, die Benutzung der Privatwaldungen einschränkende Bestimmungen gefallen sind, und daß die Beseitigung jeder Staatsaufsicht auch auf die Verhältnisse der Privatforstbeamten von ungünstigem Einfluß sein mußte. Selbst wenn also Mängel zur Kenntnis der königlichen Staatsregierung gelangen, so ist diese doch außer Stande, ihnen abzuhelfen. Welche Stellung der „Reichsforstverein“ zu diesen Zuständen und Fragen einnehmen wird,

bleibt also abzuwarten, und können wir uns darüber später noch unterhalten. Man darf aber nicht immer Agitation wittern, wenn die Hebung des Beamten-

standes angeregt wird, handle es sich nun um Staats-, Gemeinde- oder Privatforstbeamte!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kulturmethode eines praktischen Landwirts über die Aufforstung der Ob- und Ackerländereien unter Berücksichtigung der dem Landwirt zur Verfügung stehenden Hilfsmittel.

Ein Meinungsaustausch über die im Verlage von J. Neumann, Neudamm, 1898 erschienene Schrift des Königl. Oberförsters, Dozent der Forstwissenschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Herrn H. Rottmeier, von Ernst Selter, Gräfl. Fink von Finkenstein'scher Administrator auf Trossin bei Bärwalde (Neumarkt).

Auf dem Büchermarkt ist vor kurzem eine Schrift erschienen, welche im Gegensatz zu so vielen anderen das Interesse weiter Kreise für sich in Anspruch nehmen kann. Dieselbe betrifft die Aufforstung der Ob- und Ackerländereien unter Berücksichtigung der dem Landwirt zur Verfügung stehenden Hilfsmittel.

Gerade die letzten Jahre weisen uns Landwirte immer mehr darauf hin, Ländereien, welche infolge ihrer geringen Bodenbeschaffenheit oder Lage nicht geeignet sind, durch landwirtschaftliche Nutzung eine genügende Rente abzuwerfen, aus dem landwirtschaftlichen Wirtschaftsbetriebe überhaupt auszuschließen. Die Schrift, deren Verfasser der Kgl. Oberförster zu Köpenick, Herr H. Rottmeier, ist, führt uns in klarer und namentlich auch für den Landwirt leicht verständlicher Weise die Erfahrungen der Forstwirtschaft in ihren verschiedenen Kulturarten vor Augen.

Wenn ich es hier unternehme, zu den Ausführungen des Herrn Verfassers Stellung zu nehmen, so geschieht dies nur aus dem Grunde, um die mir zur Seite stehenden Erfahrungen in Bezug auf die mechanische Bearbeitung des Bodens auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Vielleicht geben auch meine Ausführungen eine weitere Anregung, die von dem Herrn Verfasser in richtiger Erkenntnis vorgegeschlagene Aufforstung der Ob- und Ackerländereien zu betreiben. Wie der Herr Verfasser sehr treffend ausführt, ist eine Aufforstung der Ob- und Ackerländereien für den Landwirt nur dann rentabel, wenn derselbe die ihm zur Verfügung stehenden menschlichen und tierischen

Arbeitskräfte zur Aufforstung mit zur Hilfe nimmt.

Im Gegensatz jedoch zur Ansicht des Herrn Verfassers, daß ein voller Umbruch der Fläche meist zu zeitraubend sei, möchte ich hier behaupten, daß durch die Übertragung unserer heutigen, weit vorgeschrittenen Methode der mechanischen Ackerbearbeitung auf die Forstwirtschaft gerade der volle Umbruch der aufzuforstenden Fläche unbedingt zu empfehlen ist, weil dadurch die Aufforstung mehr gesichert wird.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß jede Kultur auf die Basis einer gründlichen Bearbeitung gestellt werden muß, richte ich die zur Aufforstung vorgesehenen Ackerländereien eben so vor, wie zu jeder landwirtschaftlichen Kulturpflanze. Ein in der Stoppel liegendes Feld wird gleich nach der Ernte möglichst flach auf 2—3 Zoll mit dem Dreischar gepflügt, darauf zur Erzielung einer möglichst feinen Krume mit der Egge derb verarbeitet und bis zum Herbst der Ruhe überlassen. Der hierdurch in gute Gare (physikalische Beschaffenheit) versetzte Boden, welcher sich mit einer grünen Matte der verschiedensten schädlichen Unkräuter überzogen hat, erhält im Herbst eine reguläre Saatsfurche mit dem Vorscharpfluge und folgendem Untergrundhaken. Der letzte soll die Sohle der Pflugfurche noch einer Tiefe von 3—4 Zoll durchwühle. Gerade die Arbeit des Untergrundpflug halte ich hierbei für sehr notwendig, sie Boden-schichten aufschleift, welche b dahin den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen nicht zugänglich, von jetzt ab di



jungen Forstkultur durch Aufschließung der Mineralien im Boden zu Nutzen kommen. Der Acker verbleibt nunmehr in rauher Furche der wohlthätigen Einwirkung des Winterfrosts ausgesetzt und wird im Frühjahr durch gutes Bereggen zur Saat oder Pflanzung fertig gestellt.

Eine noch ausführlichere Bearbeitung erfordern die alten Weide- oder sonst benutzten Ländereien, da die starke Gras- und Unkrautnarbe nur schwer zum Absterben zu bringen ist. Im anderen Falle laufen die jungen Kulturen Gefahr, durch das Auflaufen derselben gefährdet zu werden. Diese Erscheinungen treten besonders auf schwerem und nassem Boden zu Tage, und wer die ausichtslose Arbeit der nachherigen Reinigung solcher Kulturen einmal beobachtet hat, wird mir darin beistimmen müssen, daß eine gründliche vorherige Bearbeitung, welche das Übel gleich an der Wurzel anfaßt, das einzig richtige ist.

Im Frühjahr werden die Weide- oder sonst benutzten Ländereien mit einem einscharigen Pfluge flach auf 3—4 Zoll umgebrochen, darauf so bereggt, daß die starke Gras- und Unkrautnarbe, vollkommen vom Boden getrennt, obenauf liegt. Sie wird, der Frühjahrssonne ausgesetzt, bald absterben. Ende Mai erhält die Fläche eine Pflugfurche mit dem Vorscharpflug auf 8—9 Zoll. Das Vorschar verfenkt die obenaufliegende Grasnarbe in die Tiefe, worauf das folgende Hauptschar sie mit den von unten heraufgehoblen Erdmassen bedeckt. Darauf folgt Egge und Walze. Das noch nicht abgestorbene Wurzelunkraut wird aus der Tiefe bald wieder hervordrängen und außerdem werden neue Unkrautpflänzchen aus Samen sich bilden. Die ausgeschlagenen Unkrautspößlinge werden nunmehr durch ganz flaches Pflügen mit dem Dreischar geköpft, eine Manipulation, welche namentlich die Kucke und andere Unkräuter sicher zum Absterben bringt. Hinter dem Dreischar folgt die Egge. In dieser Beschaffenheit bleibt die Fläche bis zum Herbst liegen, damit die im Boden ruhende Grasnarbe verrotten und als Humus dem Boden gute kommen kann. Im Spätherbst

erfolgt quer über die erste Furche ein nochmaliges Pflügen auf 8—9 Zoll als Winterfurche. Im nächsten Frühjahr erfolgt auf dem so gereinigten Felde die Pflanzung resp. Saat, nachdem der Boden durch Eggen aus der Winterfurche herausgeeignet ist.

Jedoch alle diese vorgenommenen Arbeiten werden es nicht verhindern können, daß die Kulturen schon im nächsten Jahre wieder verunkrauten, wenn nicht die Reinigung auch fernerhin fortgesetzt wird. Auch diese Arbeit lasse ich zum größten Teil durch verfügbare Gespannkraft ausführen und zwar auf folgende Weise:

Mit einem Hackpflug besonderer Konstruktion wird der Raum zwischen den Pflanzen- oder Saatreihen, welche gewöhnlich in einem Abstände von 1,25 m stehen, auf 3—4 Zoll Tiefe durchzogen. Zur Anspannung genügt ein leichtes Pferd. Diese Arbeit wird im Sommerhalbjahr je nach dem Stande des Unkrautes öfter wiederholt. Für die Handarbeit bleibt dann nur noch die Bearbeitung eines schmalen Streifens in und an den Reihen der jungen Pflanzen oder Saat übrig, so daß eine bedeutende Geldersparnis durch die Gespannarbeit erzielt wird. Versuchsweise wurde hier ein Streifen unbearbeitet liegen gelassen. Dieser bietet, überzogen von Gräsern und Unkräutern, einen traurigen Anblick dar.

Bei der von dem Herrn Verfasser empfohlenen Methode, die Pflanzungen auf Streifen vorzunehmen, laufen wir Gefahr, die junge Pflanze im Unkraut ersticken oder doch lange kränkeln zu sehen. Die nachherige Reinigung durch Handarbeit (auch Spitzbergische Kulturgeräte) wird stets großen Schwierigkeiten begegnen. Gerade in der Zeit, welche die Reinigung der Kulturen verlangt, stehen menschliche Arbeitskräfte selten zur Verfügung.

Die Gefahr der nachherigen Verunkrautung giebt der Herr Verfasser selbst zu. Das häufige Vorhandensein solcher vernachlässigten und verunkrauteten Kulturen, welche selbst durch alle angewandten Reinigungsversuche nicht fortkommen und nach häufigen, vergeblichen Nachbesserungen doch nicht lebensfähig erhalten werden konnten, wird dem Herrn Verfasser

aus eigener Anschauung bekannt sein. Meistens müssen dann solche Kulturen von neuem wieder aufgefórstet werden, nachdem sie, ohne eine Rente gebracht zu haben, im Laufe der Jahre große Geldsummen verschlungen haben. Während uns bei dem Anblick der landwirtschaftlichen Hackkulturen das Herz im Leibe lacht, bieten solche Forstflächen einen traurigen Anblick dar. Auch bei einer Erneuerung solcher Kulturen ist ein gedeihlicher Fortgang aus denselben Grunde immer in Frage gestellt. Große Flächen unseres lieben Vaterlandes kann man leider mit ganz wertlosen Waldbeständen antreffen, welche ihren Ursprung meistens in einer nicht sachgemäßen Bodenbearbeitung haben. Land- und Forstwirtschaft können und sollten stets da Hand in Hand gehen, wo Feld und Wald Eigentum desselben Besitzers sind. Aber leider ist der Wald nur gar zu oft die einzige frischmilchende Kuh für den Landwirt.

Berücksichtigt man, daß alle die oben erwähnten Arbeiten in eine Zeit sich hineindrängen lassen, in welcher Arbeiter und Gespanne für die Wirtschaft entbehrlich sind, so wird man zu dem Entschlusse gedrängt, nicht nur die Auffórstung von Ob- und Ackerländereien in dieser Weise zu betreiben, sondern sie sogar selbst in die eigentlichen Forsten zu übertragen, wozu mir hier die Gelegenheit gegeben wurde.

In der zu dem hiesigen Besitze gehörigen Forst befinden sich größere Kulturflächen, welche so stark mit der Segge (*Carex arenaria*) überzogen waren, daß an einen Fortgang im Wachstum der jungen Pflanzen nicht zu denken war. Die Pflanzungen wurden aufgegeben und ich habe diese Flächen in derselben Weise bearbeitet, wie ich sie oben für die Kultur

der „alten Weide- und sonst benarbteten Ländereien“ empfohlen habe. Der Erfolg war ein voller. Die über meterhohe, gefährliche Seggenpflanze ist dem Boden als Humus einverleibt. Die düngende Wirkung solcher gewaltigen Grasmassen wird allein einen großen Teil des Kostenaufwandes der vorgenommenen Arbeiten decken. Die Segge hatte hier bereits eine Kultur vollständig vernichtet. Dieselben Klagen hörte ich auch von einem höheren königlichen Forstbeamten, welcher nach Besichtigung der hier so behandelten Flächen dieselbe Methode zur Vertilgung der Segge in seiner Forst auf größeren Flächen einführen wird.

Es könnte mancher Leser dieser Zeilen glauben, daß die von mir vorgeschlagene Methode zu kostspielig sei. Dies ist jedoch bei sachgemäßer Einrichtung nicht der Fall, und wer überhaupt die große Kluft zwischen Wissen und Können zu überbrücken versteht, der wird auch leicht Mittel und Wege zur Erreichung eines schönen Zieles finden können. In Anbetracht der Sicherheit, welche die Reinheit für das fernere Wachstum und Gedeihen der Kulturen bietet, sind die Kosten nur sehr geringe. —

Am Schlusse meiner Ausführungen angelangt, möchte ich noch auf die große Wichtigkeit geeigneter Pflug- und Hackgeräte hinweisen, denn nur solche ermöglichen eine billige und in allen Teilen vorzügliche Bearbeitung der Kulturen. Ich bin gern bereit, auf Wunsch hierüber nähere Auskunft zu geben, und schließe mit den Worten des Herrn Verfassers: „Die Freude an der Arbeit der Auffórstung wächst mit den Kulturen, und einmal begonnen, wird eine Auffórstung von Ob- und Ackerländereien so leicht nicht aufgegeben.“

## Rundschau.

„Zeitschrift für Gartenbau und Gartekunst“, Nr. 3, vom 15. Januar. A. Boß, Charlottenburg schildert die „Ajan-Fichte“, *Picea ajanensis* Fisch. Diese gehört in die Abteilung der omorikaartigen Fichten, welche sich durch folgende Merkmale von allen anderen Fichten unterscheiden: Die Nadeln sind zweiflüchtig, tannenähnlich, oder wenigstens breiter

als die und stets auf beiden Flächen stark gefielt, aber nur auf der Oberseite mit weißen Streifen versehen, jedoch ist an den Seitenprossen die eigentliche Oberseite oft durch Drehung dem Erdboden und die glänzend dunkelgrüne Unterseite dem Himmel zugekehrt. Alle, oder nur die unteren Zapfen sind hängend, andernfalls die übrigen absteigend oder etwas aufwärts gerichtet.

Die *Ujan-Fichte* hat sich in Deutschland überall winterhart gezeigt. Den Namen *Ujan-Fichte* hat dieser Baum von dem russischen Faserort *Ujan* in Ost-Sibirien am Ochotskischen Meere, wo sie längs der Küste bis zum Amurgebiete ihre Heimat hat, aber auch in Japan kommt sie auf dem Hochgebirge von *Yezo* vor. Die Beschreibung der die *Omorica*-Gruppe bildenden Fichten ist folgende:

*Picea Omorica* *Pančić.* (syn. *Pinus Omorica* *Pančić.*), *Omorica-Fichte*, Gebirge Serbiens, in Bosnien und Montenegro. Hoher, schlanker Baum, im Wuchs fast einer Säuleneypresse vergleichbar. Krone also schmalpyramidal, mit nur  $1\frac{1}{2}$ –2 m langen Ästen. Rinde dünn, kaffeebraun, sich in Platten ablösend. Zweige feinfilzig, sehr höckerig. Blätter 8–14 mm lang,  $1\frac{1}{2}$ –2 $\frac{1}{2}$  mm breit, etwa doppelt so breit als dick, kurz zugespitzt (bei *Picea Glehnii* Mast. nur 6–7 mm lang, so breit als dick und meist stumpflich), oberseits mit weißen Streifen, unterseits glänzend dunkelgrün; jedoch ist infolge Drehung die Oberseite oft dem Erdboden zugewandt, worauf also zu achten ist. Zapfen 3–6 cm lang.

*Picea Alcockiana* Carr. (syn. *P. bicolor* Mayr., *Abies Alcockiana* Veitch), *Alcock-Fichte*, in Japan in 2000 m Höhe über dem Meerespiegel, ist verschieden durch 8–10 cm lange Zapfen, schwach vierkantige Blätter, die 12–18 mm lang und bis  $1\frac{1}{2}$  mm breit sind. Stammrinde graubraun; junge Sprosse meist kahl.

*Picea ajanensis* Fisch. (syn. *Picea jezoensis* Carr., *Abies ajanensis* Lindl. et Gord., *Abies Alcockiana* J. G. Veitch und der meisten Gärten, *Tsuga ajanensis* Rgl.), *Ujan-Fichte*. Rinde in kleinen (meist sechseckigen) Stücken sich ablösend, glatt; Blätter ziemlich flach, 1–2 cm lang,  $1\frac{1}{2}$ –2 mm breit. Zapfen nur 3–8 cm lang und  $1\frac{1}{2}$ –2 $\frac{1}{2}$  cm dick. Die am Zweige zurückbleibenden Stiele der abfallenden Blätter sind bleibend, außerdem rückwärts gerichtet, und die oberseitigen sind rinnlos. — Bei *Picea hondoensis* Mayr, welche sehr nahe steht, sind die Stiele nach vorwärts gerichtet und verschwinden später gänzlich; außerdem sind die oberseitigen Blätter breit geschwollen und zweirinnig.

*Picea sitchensis* Trautv. (syn. *Picea Menziesii* Carr., *Abies sitchensis* Lindl. et Gord., *Pinus sitchensis* Bong.), *Sitta-Fichte*, auf den Inseln *Sitta* und *Vancouver*, in Britisch-Kolumbien, Nord-Kalifornien, Colorado, Oregon etc., ist von allen vorgenannten dadurch verschieden, daß sie in den Blättern keinen Harzgang besitzt, während die übrigen deren zwei haben.

In der „Österreichischen Forst- und Jagd-Zeitung“, Nr. 3 vom 21. Januar, wird die „Pikrofoetidin gegen Wildschaden“teilung gemacht. Dieses Mittel ist von dem gl. Revierförster Laage zu Quidsborn in Rheinland-Pfalz zusammengekauft und soll sich bisher gut bewährt haben. Es ist eine starkklebrige, sirupartige, braune Masse von ungemein widerwärtigem Geruch und Geschmack, die bei jeder Temperatur

dickflüssig bleibt. Das Mittel schädigt die Baumrinde keiner Holzart und keines Alters in ihrer Lebensfähigkeit und schädigt auch die Tiere nicht an ihrer Gesundheit, hält dieselben aber durch den stechenden Geruch und selbst in strengen, schneereichen Wintern ab. Dasselbe ist in Wasser unlöslich und kann somit durch Regen nicht abgewaschen werden. Das Bestreichen mit Pikrofoetidin findet am besten bei trockenem Wetter statt, und zwar mit einer kleinen Schmirnbürste in einem Zuge nach aufwärts an den Pflanzen bzw. Stämmen, wodurch ein zu starkes Verkleben der Gipfelförper vermieden wird. Wo die Rebhühner fegen oder das Venagen durch Hasen und Kaninchen zu befürchten ist, werden die Pflanzen vom Boden aus bis zu derjenigen Höhe bestrichen, bis zu welcher das Wild und zwar bei hoher Schneedecke reichen kann. Ein Arbeiter kann bei dichten Kulturen täglich 5000 bis 8000 Pflanzen bestrichen, wozu etwa 1 kg Masse erforderlich ist. 1 kg kostet in Quidsborn 4 Mark.

„Feuille jeune. Natur“, 3. Année 27, Nr. 326. Xavier Raspail berichtet „über die Abnahme der Vögel im Jahre 1897“. Von den früher regelmäßig nistenden Vögeln fehlten nach seinen im Departement Dijon angestellten Beobachtungen: Dörsch, Baumpieper, Kohl-, Blau-, Sumpfs-, Schwarzmeise, Gimpel, Rotschwänzchen, Heckenbraunelle. Von den sonst häufigen waren in 1897 nur selten: Buchfink, Goldammer, Dorngrasmücke, Schilfrohrsänger; noch seltener als sonst: Grünsfink, Leinsfink, Zippammer, Schwarzköpfchen, Gartengrasmücke, Weidenzeisig, Rohrdrossel. In ihrer gewöhnlichen Anzahl waren vertreten nur: Elster, Amsel, Nachtigall, Turteltaube. Neu eingestellt hatten sich dagegen drei Arten: Hausrotschulchen, Goldhähnchen und Zaunkönig. Schon seit 8 Jahren haben aufgehört zu nisten: Neuntöter, Feldlerche und Flegelkrieger. Die Schwalben waren bedeutend weniger geworden. Die durch ihre Vertilgung von Raupen und Mäusen so nützliche Zwergohrheule, welche sonst sehr häufig war, fehlte ganz. Der Waldkauz, der Hauptvertilger der Eulen- und Fledermause fehlte ganz, ebenso der Fledermaus. Der Mäusenfresser, der sich von Insekten, besonders Orthopteren, Reptilien und kleineren Nagern nährt, war fast ganz verschwunden. Die Ursachen für das Verschwinden bzw. die Abnahme so vieler Vögel sind verschiedene. Nur zum kleinsten Teile ist das ungünstige Frühjahr schuld. Mehr schon der Austrieb der alten Bäume aus den Wäldern und die Vernichtung durch die Angehörigen des Freiherrn H. von Rothschild, welche beauftragt sind, den großen Fasanenpark von allen Schädlingen freizuhalten, wobei aus Unkenntnis auch viele nützliche Vögel getötet werden, wie z. B. der Fledermaus, „einmal weil er Eier fressen soll, dann weil er aus der Entfernung leicht für einen Sperber gehalten wird“. Die Hauptursache ist aber der Gang durch den Menschen, welchem vor allem auch die Schwalben in Italien auf ihren Herbst- und Frühjahrszügen massenhaft zum Opfer werden.

## Bücherschau.

**Preussisches Landesprivatrecht.** Sammlung der neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft bleibenden Quellen des preussischen Privatrechts. Herausgegeben von Adolf Weßler, Rechtsanwalt zu Halle a. S. 3. Lieferung, 160 Seiten. Leipzig. Verlag von C. E. M. Pfeffer. 1898. Preis 2,50 Mk.

Das von uns in Nr. 8 der „Deutschen Forstzeitung“ angekündigte Werk schreitet schnell vorwärts. Interessant sind in dem vorliegenden Hefte die Anmerkungen zu „Pfändung“. Auch ferner gelten danach: a) das Feld- und Forstpolizei-gesetz vom 1. April 1880, §§ 77 ff.; b) die Bestimmungen über Pfandgeld im § 33 der Feld-polizeiverordnung vom 1. November 1847; c) § 8 der Verordnung vom 5. März 1843 über Aus-übung der Waldbitreuberechtigung. Die allgemeinen Grundsätze des Bürgerlichen Gesetzbuches über Selbsthilfe (§ 229) kommen im Gebiete dieses Sonderrechts erst hinter diesen Gesetzen zur An-wendung. Wichtig sind auch die Bemerkungen zum siebzehnten Titel „Über Grenzscheidungen“ und achtzehnten Titel „Vom Lehne“. Fr. M.

**Waldwertrechnung und forstliche Statistik.** Ein Lehr- und Handbuch von Professor Dr. H. Stoecker, Großherzoglich sächsischer Oberforsttrat und Direktor der Forstlehranstalt in Eisenach. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. 1898. 211 Seiten. Preis gebunden 4,60 Mk.

Die erste Auflage der Stoecker'schen Waldwertrechnung erschien im Jahre 1894. Der Umstand allein, daß in einer für forstwissenschaftliche Schriften so kurzen Zeit eine neue Auflage nötig wurde, spricht zur Genüge für den Wert und die gute Aufnahme des Wertwerks. Die vorliegende, zweite Auflage bedurfte keiner wesentlichen Änderungen gegenüber der ersten; der Verfasser konnte sich auf eine sorgfältige Revision des Textes und auf die Einfügung kleiner Ergänzungen und Erweiterungen beschränken, durch welche der Charakter des Buches in keiner Weise verändert wurde. Wir empfehlen die Schrift bestens.



## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Bei der Bereisung der Staatsforsten ist von mir und meinen Kommissaren wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es wünschenswert sei, die Umgebung der Forstbeamten-Gehöfte durch die Anpflanzung von Baumgruppen, namentlich unter Verwendung fremdländischer Holzarten, wie der Douglas-Fichte u. s. w., freundlicher zu gestalten. Bei umsichtiger Behandlung der Sache können die hierfür aufzuwendenden und aus dem Kulturfonds zu bestreitenden Kosten nur ganz geringfügige sein.

Die Königliche Regierung wolle nach Ablauf von zwei Jahren anzeigen, was in Bezug auf diesen Gegenstand im dortigen Bezirke veranlaßt worden ist.

Berlin, den 5. März 1898.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Freiherr von Hammerstein.

**Überweisung im aktiven Militärdienst  
stehender Oberjäger zur zeitweisen Verstärkung  
des Forstschutzes.**

Berlin, den 16. Juli 1897.

Im Einverständnis mit der Inspektion der Jäger und Schützen veranlasse ich die Königliche Regierung, in Zukunft von Anträgen auf Überweisung im aktiven Militärdienst stehender Oberjäger zur zeitweisen Verstärkung des Forstschutzes abzusehen, sofern nicht ein Bedürfnis hierzu für den Zeitraum von sechs Monaten vorliegt. Als Beginn der Verwendung solcher Anwärter ist statt des 1. Oktober in Zukunft thunlichst die Mitte des Monats November in Aussicht zu nehmen. Sind nach obigem aktive Oberjäger nicht zu verwenden, so muß dem

Bedürfnis durch Einziehung zur Beschäftigung vorgemerpter Referbezäher genügt werden.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donner.



**Betr. die Ausständigung militärärztlicher  
Zeugnisse an die Untersuchten.**

Befehl. des Ministers für Landwirtschaft 2c. an die Herren  
Ober-Forstmeister III. 11557.

III. Armee-Korps. General-Kommando.

Eektion IVb. Nr. 14874.

An das Königliche Ministerium für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten, Abteilung für Forst-  
und Jagdsachen

hier W., Leipziger Platz Nr. 6/7.

Berlin, den 23. August 1897.

Der Königlichen Abteilung beehrt sich das General-Kommando ergebenst mitzuteilen, daß nach einer Meldung des Stabsarztes Dr. Friedheim vom Bezirkskommando IV Berlin drei von ihm für Bewerber für den königlichen Forstverwaltungsdienst ausgestellte militärärztliche Zeugnisse, in welchem seitens der Forstverwaltung keine Abänderungen, bezw. Ergänzungen verlangt wurden, ihm offen durch die betreffenden unter-suchten Leute zur Änderung übergeben wurden.

Nach der Dienstausweisung zur Beurteilung der Militärdienstfähigkeit und zur Ausstellung von militärärztlichen Zeugnissen vom 1. Februar 9 §§ 32, 9 beziehungsweise 86 B 9 darf die Untersuchten von dem Inhalt der über sie au-gestellten Zeugnisse keine Kenntnis gegeben werde Die Königliche Abteilung bittet deshalb das General-Kommando zur Vermeidung etwaiger hierdurch entstehender Unzuträglichkeiten ergebenst

veranlassen zu wollen, daß in Zukunft derartige militärrätliche Zeugnisse nicht offen in die Hände der Untersuchten gelangen.

Der kommandierende General.  
gez. v. Rignitz.

Berlin, den 27. August 1897.

Abchrift lasse ich Ihnen zur Kenntnis und Nachsicht zugehen.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Wächter.

— Die Nr. 4 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ vom 1. April 1898 enthält aus dem Gebiete der Unfallversicherung folgende Rekurs-Entscheidungen:

Die Bestimmung des § 6, Absatz 6 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes kann bei der Berechnung der Rente jugendlicher Personen, deren körperliche Leistungsfähigkeit noch in der Entwicklung begriffen ist, nicht zur Anwendung kommen (1697).<sup>\*)</sup>

Das Beeren sammeln im Walde gehört nicht zum forstwirtschaftlichen Betriebe, weil es, auch wenn es mit einem von der Forstverwaltung ausgestellten Berechtigungsschein erfolgt, ebenso wie die Gewinnung von Raubstreu, Gras und meist auch von Raff- und Besenholz, außerhalb der eigentlichen wirtschaftlichen Betriebszwecke der Forstverwaltung liegt, für diese eher eine Unbe-

quemlichkeit als einen Nutzen bildet und ihrem Betriebe nicht zugerechnet werden kann. Die Frage der etwaigen Zugehörigkeit des Beeren sammelns als Teil oder Nebengewerbe zu einem landwirtschaftlichen Betriebe wird dadurch nicht berührt (1698).

Das Pflücken von Rindenäpfeln und Tannenzapfen zum Zwecke des Handels mit Riefeln- und Tannensamen unterliegt nicht der Versicherungspflicht und gehört insbesondere nicht zum forstwirtschaftlichen Betriebe (1699).

Die Errichtung des Brennholzes ist in der Regel eine hauswirtschaftliche, nicht aber eine landwirtschaftliche Arbeit; für die Behauptung, daß das Holz, bei dessen Bearbeitung sich ein Unfall ereignet hat, zum Viehfutterfackeln bestimmt gewesen sei, wird regelmäßig ein strenger Beweis zu fordern sein (1700).

Die Entschädigungspflicht für den Unfall des Arbeiters eines Fuhrunternehmers, der auf einem Holzlagerplatz bei der Abfuhr von Holz verunglückt war, ist der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft auferlegt worden, weil der Lagerplatz außerhalb des Waldes lag und von der Forstverwaltung nur angelegt war und unterhalten wird, um den Fuhrleuten das Aufladen des aus dem Walde gekauften Holzes zu erleichtern und die damit verbundenen Gefahren zu vermindern, ein forstwirtschaftlicher Betrieb sich dort somit nicht vollzog (1701).

Die Herstellung eines einfachen Abzuggrabens ist nach Lage des Einzelfalles als eine unter § 1, Absatz 4 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes fallende landwirtschaftlich versicherte Bauarbeit angesehen worden (1702).

(„Staatsanzeiger“, Nr. 81.)

<sup>\*)</sup> Die neben den Rekurs- und den Revisions-Entscheidungen stehenden eingeklammerten Zahlen geben die Riffer an, unter der sie in den „Amtlichen Nachrichten“ veröffentlicht sind.

## Mitteilungen.

— [Der Schneeebruch im Pfälzigen Revier!] In der Annahme, daß der Winter hier vorübergehen werde, ohne uns viel Schnee zu bringen, sind wir im westlichen Teile des deutschen Vaterlandes ganz gründlich getäuscht worden, denn der Monat Februar hat mehr Schnee gebracht als uns lieb ist und der Wald vertragen kann. Die Pfälzige Gegend (nördlicher Teil der Rheinprovinz) gehört dem Hügellande an und hat eine absolute Erhebung über dem Meerespiegel von 200–350 m. Die Bestände sind recht verschieden; es kommen reine Kiefern, reine Fichten, Mischungen aus beiden, Mischungen von Kiefer und Eiche und solche von Kiefer, Eiche, Lärche, Birke vor, sowie reine Buchen und Buchen- und Eichen-Mischungen. Der Schnee, welcher in der windstillen Nacht vom 24. zum 25. Februar in großen Mengen gefallen ist, hat ungeheure Vermüstungen angerichtet, bei deren Anblick einem das Herz schwer werden kann. Die reinen Kiefernbestände und diejenigen, welche nur einen kleinen Teil von Eichen und Lärchen oder Fichten in Mischung enthalten und sich im Alter von 20–40 Jahren befinden, haben sehr stark gelitten und teilweise Nesterbruch aufzuweisen, welcher Kulturmaßregeln nötig macht. Es darf

nicht unerwähnt bleiben, daß diese Kiefernbestände in ihrer Jugend nicht in dem Maße durchforstet sind, wie es eine gute Bestandespflege erfordert, und daß seit einigen Jahren der Kiefernmarktfäher in denselben recht schädlich auftritt. Diese Insektenplage, in Verbindung mit der, infolge Versäumung der die Entwicklung der Kiefern begünstigenden wirtschaftlichen Maßregeln, eingetretenen Selbstlichtung, haben diese Bestände, namentlich die 30–40jährigen, gelodert, was natürlich das Niederbrechen begünstigen mußte. Die reinen Fichtenbestände, im Alter von 15–40 Jahren haben nur wenig gelitten. Ausgenommen sind die Ränder, an welchen einzelne Stangen gebrochen sind, und die Umgebung der mit den Fichten in Mischung befindlichen gleichalterigen, in diesem Winter freigehauenen Eichen. In den Kiefern- und Eichen-Mischbeständen sind vom Dicksungs- zum starken Stangenholzalter hauptsächlich die Kiefern gebrochen, während die Fichten sich überall gut gehalten haben, wo der normale Bestandeschluß vorhanden ist. Am besten haben sich gehalten die Mischungen von Eichen, Kiefern, Lärchen. Die ca. 35jährigen Mischungen,  $\frac{9}{10}$  Lärchen,  $\frac{2}{10}$  Eichen,  $\frac{2}{10}$  Kiefern, haben sich am besten bewährt und selbst dort keine

nennenswerten Beschädigungen aufzuweisen, wo im vergangenen Winter scharfe Durchforstungen eingelegt sind, um den Eichen- und Lärchen-Pflanzungsbetrieb herauszuwirtschaften. Schwächere Eichen an den Wegrändern sind gebrochen, in den Beständen, je nach den Schlüßgraden, umgebogen. Am aller widerstandsfähigsten haben sich die Lärchen gezeigt, denn ich habe bis heute nur ganz schwache Exemplare (der Stammitasse 5 a nach Kraft) gefunden, welche den Schneeebruch nicht ausgehalten haben. Einzelne ältere Stangen an den Wegrändern sind umgebogen, teilweise so stark, daß die Kronenspitzen die Erde berühren, aber Bruch hat nicht stattgefunden. Die Kiefer ist auch in diesen Beständen gebrochen, aber nicht in dem Maße wie in den reinen Beständen. Auch die einzeln und reihenweise vorkommenden Weimouthskiefern haben sich als sehr widerstandsfähig gezeigt und haben nur vereinzelt Mißbruch aufzuweisen. Der Bruch der Kiefern hat in den meisten Fällen 2—4 m unter dem lebenden Teil der Krone stattgefunden. In den jungen, durch Pflanzung begründeten Buchenbeständen sind an den Birken-Überhältern vielfach die Gipfel gebrochen, während sich die Vogelbeeren, welche dort, wo sie vorhanden waren, ebenfalls übergehalten wurden, gar nicht unter dem Bruch zu leiden hatten. Eichen-Überhälter weisen vielfach Mißbruch auf. Die jüngeren Buchenkulturen sind teilweise vollständig umgelegt, ohne weiteren Schaden zu nehmen, während die älteren, im weiteren Ver-

bande ausgeführten Pflanzungen unter dem Druck des Schnees zu leiden hatten. Die Kiefer ist also diejenige Holzart, welche hier in den reinen Beständen am meisten zu leiden gehabt hat, was einerseits auf die durch den Kiefernmarkkäfer herbeigeführte Foderung des Kronenschlusses zurückzuführen ist und anderenteils auf die infolge Unterlassung von Durchforstungen mangelhafte, die Widerstandsfähigkeit der Stämme beeinträchtigende Kronenausbildung.

(Eingegangen Anfang März.)



— [Bismarck auf Wache.] Nur wenige werden es sein, die mit unserem Reichskanzler die „erste Wache thaten“. Zu ihnen gehört auch der pensionierte Königl. Förster Herr Thiemann in Fortbrück bei Breslau, Weistr. Der alte Herr erzählte laut dem Graudenger „Geselligen“ folgenden für Bismarck charakteristischen Zug: „Es war ein stürmischer Tag, als der Einjährige Bismarck in Potsdam zum erstenmal auf die Wache zog. Es war ein alter Brauch, daß derjenige, der zum erstenmal „Wache that“, etwas ausgeben mußte. Auch Bismarck unterzog sich diesem alten Herkommen, er machte alles mit. Als man in gemüthlicher Stimmung war, bot ein Wachtkamerad dem Spender seine Brüderschaft an, allein Bismarck schlug das Anerbieten aus. Die fröhliche Stimmung war jedoch bald wieder hergestellt.“

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Falschheit“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:  
**Boeck**, Königl. Förster, Grünwalde bei Schwentainen, Bezirt Königsberg.  
**Radenberg**, Joseph, Oberjäger, Forstl. Rhynfl bei Wisniowa bei Dobrych-Kolobocze.  
**Sandwald**, Königl. Forstausseher, Waldheim bei Weine, Kreis Fraustadt.  
von **Schena**, Majoratsberr, Burg Plechtungen, Altmark.  
**Weichnicht**, Herrschaftl. Förster, Cypersdorf bei Steinsche, Kreis Strehlen in Schlesien.

#### Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Boeck**, Grünwalde, 2 Mk.; Dembsat, Schwarzwalde, 2 Mk.; Dämmerich, Eisenhof, 2 Mk.; Düssel, Herzogenrath, 4 Mk.; Dorn, Hageburg, 2 Mk.; Dorkow, Marwig, 2 Mk.; Dunkelsh, Hilbesheim, 5 Mk.; Efer, Fedelsheim, 2 Mk.; Engel, Grabhorn, 2 Mk.; Eggert, Pöns, 2 Mk.; Evers, Stennewitz, 2 Mk.; Engel, Kuhbrück, 2 Mk.; Eichhorn, Hofen, 5 Mk.; Dr. Edert, Biegnitz, 10 Mk.; Erbprinz Stolberg, Bernigerode, Rübenhausen, 10 Mk.; Ebeling, Verchenbrück, 2 Mk.; Ernst, Dessau, 2 Mk.; v. Ende, Potsdam, 5 Mk.; v. Giewe, Bernigerode, 5 Mk.; Edert, Michalkowicz, 5 Mk.; v. Ehart, Naumburg, 5 Mk.; Eggert, Domesel, 2 Mk.; Gwald, Gr.-Gammeln, 2 Mk.; Graf Einsiedel, Greba, 5 Mk.; Engel, Abtschagen, 2 Mk.; Erbrecht, Berlin, 5 Mk.; Gme, Trotha, 2 Mk.; Franz, Aders, 2 Mk.; Fromm, Rabbed, 2 Mk.; Friebe, Carlrow, 2 Mk.; Fleischer, Aujan, 2 Mk.; Flach, Sulum, 2 Mk.; Fritsch, Flinsberg, 2 Mk.; Freitag, Gammeln, 5 Mk.; Fribger, Behlenbruch, 2 Mk.; Fritzsche, Joachimsthal, 2 Mk.; Friede, Joachimsthal, 2 Mk.; Friedel, Dreiborf, 2 Mk.; Fritsche, Berlin, 20 Mk.; Freier,

Woldnig, 5 Mk.; Freitag, Großthimig, 2 Mk.; Finsterwalder, Panke, 8 Mk.; Frühlich, Sophienhöf, 2 Mk.; Graf Hind von Hindenstein, Mariadorf, 5 Mk.; Feldt, Rudenwalde, 2 Mk.; Foitzit, Slawenitz, 2 Mk.; Franke, Münchhausen, 2 Mk.; Fischer, Weichensturm, 2 Mk.; Graf Hindenstein, Aders, 5 Mk.; Dr. Fischer, Stettin, 5 Mk.; Graf v. Hindenstein, Potsdam, 5 Mk.; Fischer, Eubero, 2 Mk.; Graf Hind von Hindenstein, Maditz, 5 Mk.; Fritsch, Spanbau, 5 Mk.; Frey, Schreiberhan, 2 Mk.; Flemminger, Königstein, 2 Mk.; Hindenstein, Feineberg, 5 Mk.; Hund, Wierich, 10 Mk.; Friede, Nachendorf, 2 Mk.; Felsch, Ratze, 5 Mk.; Friesch, Hageburg, 2 Mk.; Frey, Unterglashütte, 2 Mk.; Giesmann, Lampersdorf, 5 Mk.; Gress, Fürstena, 2 Mk.; Gröblich, Darnewitz, 2 Mk.; Goehs, Eisdorf, 2 Mk.; Gütter, Falkenberg, 8 Mk.; Gaskauer, Witzst, 2 Mk.; Göttswald, Schneewdingen, 2 Mk.; Grenz, Röben, 2 Mk.; Gruhl, Scherzfelde, 4 Mk.; Günther, Mudrau, 2 Mk.; Graffenreuth, Bahreisdorf, 2 Mk.; Grinke, Mochau, 2 Mk.; Grehmann, Reinsbeck, 2 Mk.; Gadjilowski, Schlagenhausen, 2 Mk.; Geyppert, Ruppersdorf, 5 Mk.; Grante, Kempp, 2 Mk.; Grün, Balster, 2 Mk.; Grimmer, Joachimsthal, 2 Mk.; Groß, Salchenbusch, 2 Mk.; Gieselmann, Bartsfeld, 2 Mk.; Gamotta, Gangsdorf, 3 Mk.; Gräfe, Müddersitz, 2 Mk.; Gerber, Weisdorf, 2 Mk.; Germain, Jernitz, 2 Mk.; Gärner, Raltdorf, 2 Mk.; Greiner, Stollenbagen, 2 Mk.; Gerlach, Jungholz, 2 Mk.; Grojst, Grunsdorf, 2 Mk.; Gleiisch, Omedau, 2 Mk.; Gole, Döbbern, 2 Mk.; Gebber, Döberg, 2 Mk.; Gräß, Bingen, 5 Mk.; Goltz, Diepholz, 2 Mk.; Grunze, Buchspring, 2 Mk.; Gabriel, Drögden, 2 Mk.; Grubsdorf, Tegel, 2 Mk.; Godderjen, Bimmitz, 5 Mk.; Gütter, Reichenstein, 2 Mk.; Grieser, Oberndorf, 2 Mk.; Gellisch, Sachsis, 2 Mk.; Gleiisch, Schwentling, 2 Mk.; Dr. Glaser, Rattowitz, 5 Mk.; Grimm, Berlin, 6 Mk.; Gloche, Demmin, 4 Mk.; Götter, Erlasmus, 2 Mk.; Gorekta, Dombowagora, 2 Mk.; Gubl, Groß-Droosden, 2 Mk.; v. Griesheim, Falkenburg, 5 Mk.; Gleiher, Bärenwalde, 2 Mk.; Gersmann, Eaden, 2 Mk.; Griefsch, Bernigerode, 5 Mk.; Grunert, Peiserwitz, 2 Mk.; Gölz, Neumelt, 2 Mk.; Hoff, Marienhain, 2 Mk.; Hoffmann, Eilenhof, 2 Mk.; Hansen, Heiberg, 2 Mk.; Heym, Altan, 5 Mk.;

Dinge, Nagel, 2 Mk.; Hartmann, Gardeggen, 2 Mk.; Herben, Vaischau, 2 Mk.; Heber, Peterswalde, 2 Mk.; Gieseler, Sandowitz, 2 Mk.; Henrich, Schwedt, 5 Mk.; Hausniet, Gantenberg, 2 Mk.; v. Heimburg, Hannover, 5 Mk.; Hartmann, Braut, 5 Mk.; Haberland, Luckin, 2 Mk.; Haupt, Garburg, 5 Mk.; Hahn, Schleswig, 5 Mk.; Güder, Wilhelmshof, 2 Mk.; Hollender, Borken, 2 Mk.; Hauke, Jagenberg, 2 Mk.; Häger, Hagelbrück, 2 Mk.; Harte, Hils, 5 Mk.; Hermes, Hagen, 2 Mk.; Hante, Großschütz, 2 Mk.; Hermann, Trechtshausen, 5 Mk.; Holzapfel, Neßbude, 2 Mk.; v. Hölzel, Joachimsthal, 10 Mk.; Heyroth, Wende, 2 Mk.; Hermann, Köhren, 2 Mk.; Heinemann, Bordesheim, 2 Mk.; Höpfner, Grünberg, 2 Mk.; Harber, Sagersberg, 2 Mk.; Haueraas, Erangen, 2 Mk.; Heinz, Wendenroth, 2 Mk.; Herzog, Bodelshagen, 2 Mk.; Hed, Thalung, 2 Mk.; Hoffmann, Waldhaus, 2 Mk.; Herbold, Gagenberg, 2 Mk.; Herrns, Studthof, 2 Mk.; Hirsfein, Schindorf, 2 Mk.; Huttanus, Gölz, 2 Mk.; Hoffmann, Friedrichsfelde, 2 Mk.; Hoffmann, Ludwigsfelde, 2 Mk.; Hoffmann, Schierzig, 2 Mk.; Heinrich, Jävenitz, 2 Mk.; Hausloh, Garmburg, 5 Mk.; Hildebrandt, Willenberg, 2 Mk.; Huttanus, Willpart, 2 Mk.; Hülsmann, Altenbach, 5 Mk.; Hollerich, Juliusburg, 2 Mk.; Hoogetraat, Spandau, 5 Mk.; Hoffmann, Gaudberg, 5 Mk.; Hoff, Schurrow, 2 Mk.; Hahn, Oble, 2 Mk.; Hooßbaum, Eperer, 2 Mk.; Huth, Alt-Daber, 5 Mk.; Hentschel, Weinberg, 2 Mk.; Heyer, Harenstein, 2 Mk.; Hoffmann, Neuland, 5 Mk.; Hoffmann, Emilowitz, 2 Mk.; Hennig, Emanuelsteden, 2 Mk.; Hoffmann, Jagersleben, 2 Mk.; Herbes, Schmalenberg, 2 Mk.; Graf von Gaugwitz, Hagen, 10 Mk.; Herrmann, Hoffmannsthal, 2 Mk.; Hordach, Hahn, 2 Mk.; Heilig, Dolzig, 2 Mk.; Homann, Braunsfelde, 5 Mk.; Hogenroth, Schmalenkingen, 2 Mk.; Heil, Walleuden, 2 Mk.; Hoyer, Tarnau, 2 Mk.; Hirscheid, Lautenburg, 5 Mk.; Heide, Röhndorf, 2 Mk.; Heide, Greifswald, 2 Mk.; Hensmann, Dängel, 5 Mk.; Hogenberg, Eichenhorst, 2 Mk.; Hahn, Torfhaus, 2 Mk.; Hoffmann, Gombresen, 2 Mk.; Haase, Wartenberg, 2 Mk.; Holzheimer, Kitzlitz, 2 Mk.; Hirsch, Wilsch, 2 Mk.; Hingel, Noes, 2 Mk.; Kühne, Badenhausen, 2 Mk.; v. d. Heuvel, Grünmannstede, 2 Mk.; Hoffmann, Schreierbau, 2 Mk.; Heemann, Bornhofen, 2 Mk.; Herold, Pichau, 4 Mk.; Jakob, Wildeshausen, 5 Mk.; Jundt, Schlettstadt, 2 Mk.; Jengen, Putbus, 2 Mk.; Jagiela, Roschmied, 2 Mk.; Jung, Steinberg, 2 Mk.; Jakob, Hohenlobbe, 2 Mk.; Japp, Hölzel, 2 Mk.; Jerichow, Rosenthal, 2 Mk.; Johannsen, Densteln, 2 Mk.; Jüttner, Dasse, 2 Mk.; Junf, Holzeraith, 2 Mk.; Jacute, Weherholz, 2 Mk.; Jacmede, Hannover, 15 Mk.; Jahn, Stegswalde, 2 Mk.; Jämer, Gontowitz, 2 Mk.; Jentrich, Wittenmoor, 2 Mk.; Jänske, Alt-Gölin, 2 Mk.; Joll, Dabitzsch, 2 Mk.; Janzen, Thale, 5 Mk.; Jakob, Burglos, 5 Mk.; Jentich, Tarnau, 5 Mk.; Jechowet, Friedeb, 2 Mk.; Jakob, Berlin, 10 Mk.; Junger, Duid-adete, 2 Mk.; Joll, Hattendorf, 5 Mk.; Jschied, Bielefeld, 5 Mk.; Jeller, Hattungen, 2 Mk.; Juchnes, Bymna, 5 Mk.; Jahn, Rump, 2 Mk.; Jahn, Jech, 2 Mk.; Jahn, Stollenfelde, 2 Mk.; Joch, Rumpsdorf, 5 Mk.; Jech, Jülichau, 2 Mk.; Jurnoth, Webersdorf, 5 Mk.; Juche, Altenau, 2 Mk.; Kirchhoff, St. Andreasberg, 2 Mk.; Kurzius, Stügerbach, 2 Mk.; Kempe, Suhl, 2 Mk.; Karst, Lindenberg, 8 Mk.; Kierel, Krampe, 2 Mk.; Köppler, Götlin, 2 Mk.; Krenn, Wyrow, 2 Mk.; Krone, Lickau, 2 Mk.; Kriegenfelder, Hana-Münden, 2 Mk.; Knoch, Moringen, 2 Mk.; Kaiser, Odr, 2 Mk.; Krüger, Bederhagen, 2 Mk.; Kietlmann, Hilsberg, 2 Mk.; Köhler, Hilsberg, 5 Mk.; Kamen, St. Andreasberg, 2 Mk.; Kintert, Götlin, 2 Mk.; Kirschbaum, Wiedenbach, 5 Mk.; Kuhnert, Mochau, 2 Mk.; Kötze, Gölzow, 2 Mk.; Krad, Gärtenberg, 2 Mk.; Kroych, Burogrün, 2 Mk.; Kraft, Wilsen, 2 Mk.; Kög, Woyenroth, 2 Mk.; Krad, Oberbrunn, 2 Mk.; Krenner, Kramers, 3 Mk.; Kump, Boes, 2 Mk.; Kuhnert, Rittlau, 2 Mk.; Krüger, Buntlau, 5 Mk.; Kraft, Bensberg, 2 Mk.; Kowald, Kruensthal, 2 Mk.; Kramar, Gubow, 2 Mk.; Köring, Jagdich, 2 Mk.; Keller, Wehrden, 2 Mk.; König, Drangig, 2 Mk.; Krenner, Neuenwalde, 2 Mk.; Kienstein, Sengen, 2 Mk.; Kramphar, Falkenberg, 2 Mk.; Kettner, Köln, 10 Mk.; Krad, Reize, 2 Mk.; Kude, Götlin, 2 Mk.; Kumpion, Wersfeld, 10 Mk.; Marode, Dobrichau, 2 Mk.; Mommert, Kustawe, 2 Mk.; Otto, Glambach, 2 Mk.; Prophet, rmannswalde, 2 Mk.; Quandt, Widenau, 10 Mk.; absch, Glaschütte, 2 Mk.; Rubach, Vinde, 2 Mk.; Sieb, ag, Paffenhausen, 2 Mk.; Schüwe, Süderpfälz, 2 Mk.; Jallig, Jantowitz, 2 Mk.; Schulze-Dellwig, Haus Eölde, 2 Mk.; Strütt, Hamm, 2 Mk.; von Egend, Burg Pichagen, 10 Mk.; Schreiber, Wühlhof, 2 Mk.; Schiele, Erdborf, 2 Mk.; Simon, Borkow, 2 Mk.; Teplaff, Hilmsthal, 2 Mk.; Tadmann, Weidenbaum, 2 Mk.; van, Simmenau, 2 Mk.; Urban, Hanfen, 2 Mk.; Vogt, ansverbrück, 2 Mk.; Wolff, Rupp, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Rendsburg in der Dänemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen

### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Bei einer Abschiedsfeier in frühlicher Gesellschaft gesammelt durch Herrn Förster Kayser, Konauerhammerhütte bei Herzberg a. S. 7,20 Mk.  
Besondere Zuwendung von Herrn August Teschauer, Haid 2,82 „  
Eühnegeld durch Privatvergleich für Beileidigung des Kiedersförsers B. zu S., von diesem dem Verein „Waldheil“ zugewiesen, eingeleitet von Herrn Registrator Ottawa, Carolath 15.— „  
Summa 14,52 Mk

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Rendsburg.

Den Gubern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!  
Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungshänderungen.

### Königreich Preußen.

**Demmin,** Förster, ist die Försterstelle Neßberg, Oberförsterei Lautenburg, Regb. Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Dittich,** forstverordnungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Gärstertswalde, Oberförsterei Alt-Christburg, Regb. Königsberg, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Goddin,** Forstausseher zu Densig B. Kreis Traumburg, ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.  
**Kempke,** Förster, ist die Försterstelle Dachsau, Oberförsterei Jagen, Regb. Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Krüger,** Förster zu Jerven, ist nach Bückthaler Landwehr, Oberförsterei Dasse, Regb. Rastel, versetzt.  
**von Künstermann,** Weheimer Bauart, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.  
**Kradke,** forstverordnungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Buchwald, Oberförsterei Alt-Christburg, Regb. Königsberg, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Kosener,** forstverordnungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Schöned, Oberförsterei Alt-Christburg, Regb. Königsberg, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Krich,** Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Gischhof, Oberförsterei Lautenburg, Regb. Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.  
**Kraski,** Forstausseher zu Breslau, ist der Königl. Regierung zu Münden vom 1. April d. J. ab zur Beschäftigung als Hilfsarbeiter in Forstverwaltungsachen überwiesen und in seine Dienstschäfte eingeführt worden.  
**Zimmermann,** Königl. Förster in der Oberförsterei Peisterwitz, Regb. Breslau, ist vom 1. Mai d. J. ab in den Ruhestand versetzt.  
Zu Gemeindevorständen sind ernannt worden die Forstgehülsen:  
Hefius zu Niederahr, Jeldes zu Schönborg, Herrmann zu Girod, Kieternitz zu Weidenhahn, Koll zu Girod, Scherer zu Gals,  
und sind denselben die ihnen bisher probeweise übertragenen Schutzbezirke dauernd überwiesen.



### Verwaltungsbezirk der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

**Pöffe**, Königl. Forsthausf. zu Forstlangwasser, Oberförsterei Arnberg, ist zum Königl. Förster in Grubenmühle, Oberförsterei Schwenow, ernannt.  
**Piesker**, Königl. Forsthausf. zu Thändorf, Oberförsterei Wildenbruch, ist nach Krausnick, Oberförsterei Al.-Wasserburg, versetzt.  
**Poeser**, Königl. Förster zu Eisenhammer, Oberförsterei Rammuntau, ist nach Bergfreiheit, Oberförsterei Arnberg, versetzt.  
**Schmann**, Kronprinzl. Forsthausf. zu Al.-Ellguth, ist nach Biegelhof, Thronlebens-Oberförsterei Bernhardt, versetzt.  
**Leonhard**, Königl. Hegemeister zu Rülau, Oberförsterei Niegrupp, ist pensioniert.  
**Leh**, Königl. Förster zu Bergfreiheit, ist nach Tannenbaude, Oberförsterei Arnberg, versetzt.  
**Lier**, Königl. Förster zu Grubenmühle, Oberförsterei Schwenow, ist nach Wend.-Buchholz, Oberförsterei Hammer, versetzt.  
**Milewski**, Königl. Förster zu Neu-Rammuntau, ist nach Eisenhammer, Oberförsterei Rammuntau, versetzt.  
**Otto**, Königl. Hegemeister in Wend.-Buchholz, Oberförsterei Hammer, ist pensioniert.  
**Pascher**, Ref.-Oberf., ist als Königl. Forsthausf. nach Forstlangwasser, Oberförsterei Hammer, einberufen.  
**Pasch**, Königl. Forsthausf. zu Krausnick, Oberförsterei Al.-Wasserburg, ist zum Königl. Förster in Neu-Rammuntau, Oberförsterei Rammuntau, ernannt.  
**Podias**, Königl. Förster zu Tannenbaude, Oberförsterei Arnberg, ist nach Rülau, Oberförsterei Niegrupp, versetzt.  
**Pinske**, forstverjüngungsberechtigter Oberjäger, ist als Königl. Forsthausf. nach Thändorf, Oberförsterei Wildenbruch einberufen.

### Königreich Bayern.

**Falks**, Forstmeister in Wurbaum, ist pensioniert.  
**Schäfer**, Forstmeister in Neuhäusel, ist pensioniert.  
**Schmitt**, Forstmeister a. D. in München, ist gestorben.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Herrn Oberförster S.** Die Titelfrage hat uns schon früher beschäftigt, sie ist eine heikle. Der Forstassessor bleibt Forstassessor auch bei einer Beschäftigung im Privatdienste, Beamtengefeße aber, wie die über Tagegelber und Reisefkosten, finden während dieser Zeit auf ihn keine Anwendung. Das Uniforms-Reglement ist erlassen für königlich preussische Staatsforstbeamte; schon pensionierte Beamte dürfen die Uniform nicht ohne weiteres tragen. Häufig ist Förstern allerdings bei der Pensionierung erst der Hegemeister-Titel verliehen worden. Diese alten Herren würden somit niemals in die Rüge kommen, die Dienstabzeichen der königlichen Hegemeister anlegen zu können. Die Frage bedarf jedenfalls der Klärung und stellen wir sie hiermit zur Besprechung. Der Artikel in der „Allgem. Forst- und Jagdzeitung“ geht von der Erwägung aus, daß die Verleihung von Titeln überhaupt ein Vorrecht der königlichen Staatsregierung sein sollte. Dem widersprechen für Preußen aber mehrere Erkenntnisse des Oberverwaltungsgerichts.  
**Herrn Revierförster S.** über Säemaschinen haben wir uns erst vor kurzem ausgesprochen (Seite 126); neben der Spitzenberg'schen ist die Klär'sche Maschine zu nennen. (XI. 199, XII. 164.)

**Herrn Förster B.** Nach dem Gesetze von 1872 erhält jeder im unmittelbaren Staatsdienst stehende Beamte Pension. Daß Sie früher im

Gemeindebedienstet gestanden haben und erst übernommen sind, kann für Sie nachteilige Folgen nicht haben. Auch Ihre Angehörigen sind gesichert. Wir schreiben an Sie.

**Herrn Kommunalvorsitzer A. in B.** Ihre Frage behandelt erschöpfend das Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 1. Mai 1894, „Deutsche Forst-Zeitung“, IX., Nr. 33; lassen Sie sich die Nummer senden. Nehmen Sie zunächst mit dem Herrn Landrat Rücksprache. Sollten Sie noch weiter unseres Rats bedürfen, so bitten wir um Angabe, ob Sie der Klasse AI oder AII angehören, wie lange Sie dienen und wie hoch Ihr Einkommen sich beläuft. Nach dem Forstkalender scheint Ihr Dienstbezirk nur klein zu sein.

**Herrn T.** Soll gelegentlich verwandt werden; wir bitten aber, mehr im Rahmen der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu bleiben.

**Herrn J. M. in S.** Wir bringen in der nächsten Zeit einen Artikel über Gemeindeforstbeamte. Gewiß stehen heute die vor der Rangregelung pensionierten königlichen Förster, die Förster in Elsaß und die Gemeindeförster in Preußen verhältnismäßig am ungünstigsten da. In mehreren deutschen Staaten bestand schon vor 1882 die Bestimmung, daß Witwen und Waisen der Beamten einen Teil der Pension als Rente erhielten. Die Witwen der preussischen Staatsbeamten konnten früher nur durch Einkauf in die Allgemeine Witwen-Verpflegungs-Anstalt sich eine kleine Pension sichern, von Staats wegen erhielten sie ebenso wenig eine Rente, wie sie die Hinterbliebenen der Gemeindeförster auch heute nicht beziehen.

**Herrn Forstverwalter J. M.** 1. Ihre Frage ist nach § 32 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 zu beantworten, wonach die Anwartschaft auf Rente erlischt, wenn während vier aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als insgesamt 47 Beitragswochen Beiträge entrichtet worden sind. 2. Refersamen wird bei 35 bis 40 und Fichtenamen schon bei 30 Grad Reaumur ausgelegt.

**Herrn H.-Höfer.** An Peterabend abgegeben.  
 Zur Aufnahme gelangen die Artikel der Herren **Watz, Richard Müller, Rosemann, Gulefeld, Peters, Bülow, Kaiser, Esser, Stolkenhaus.** Allen Mitarbeitern Waldbheil!

Inhalt der Nr. 16 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 M.):

Fischereigeschäftes. Von Regel. 245. — Die Bucht von Hierfiden in Teichen. Von v. Debsch. 248. — Schädigung der Elbfischerei durch Stromregulierung. 250. — Über den Warichauer Fischmarkt. Von Richa. 252. — Zur Färbung der Regenbogenforelle. Von Jaffs. 253. — Generalversammlung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins. 254. — Generalversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins. 255. — Aus der Fischfische. 257. — Briefkasten. 257. — Fischerei-Verpackungen. 257. — Inzerate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.



**Inhalt:** Hörsterfragen. Von Fritz Müdt. 217. — Die Kulturmethode eines praktischen Landwirts über die Aufforftung der Ob- und Ackerländer. Von Ernst Geller. 222. — Mundh und Erkenntnis. 226. — Der Schmeibach. Beitragsverhältnisse. Beiträge betreffend. und Fragekasten. 230. — Inserate.

**Nutzen und Verrichten der**  
Für den Inhalt  
Inserate für die künftige

## Personalia.

Bis zum 1. Mai d. J. ist die frei  
gewordene

### Forstgehilfen:

best. Forstförsterstelle der Forstverwaltung der Stadt Gildesheim neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Einkommen von 420 bis 600 Mark neben freier Wohnung einschl. Heizung und voller Beförderung verbunden.

Nur durchaus solide und tüchtige Kräfte der Forstverwaltung werden aufgenommen, sich als Bewerber zu melden.

Gildesheim, im April 1908.

Der Forstverwalter.

Achilles. (181)

### Energ., J. Forstmann,

akademisch gebildet, sucht Stellung als Forstkaufmann, Hilfsförster oder Förster. Offert. erbet. sub R. O. 227 an Haasenstein & Vogler A.-G., 8780) Dresden.

### Brandbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

### „Waldbau“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbesitzer und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

#### Werbung.

Von demselben sind ferner erhältlich umsonst und postfrei: Sagen, sowie Meldefarben zum Eintritt in „Waldbau“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Wälder der grünen Erde melde sich als Mitglied. — Mitgliedsbeitrag ca. 22 Mk. (2)

## Samen und Pflanzen.

### Nichtpflanzen.

Nachdem die meisten Aufträge erledigt sind, können wir noch ein Quantum  
Ihre Schöner Nichten zu  
nahmepreisen abgeben: (183)

100 versch. 4,50 u. 5,50 Mk.

„ „ 7, — u. 8, — „

„ „ Ferner:

100, versch. 40 — 65 cm, 3 Mk.

100, „ 65 — 100 „ 12 „

100, „ 40 — 65 „ 8 „

100, „ 60 — 80 „ 15 „

100, „ 25 — 40 „ 5 „

1000 Stück, solange Vorrat reicht.

J. Holms' Söhne,

1. Bandstr. (Geldrein).

Relais  
Wassch  
Illust. Prellbocher auf  
Wassch unmont u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Heile, Aexte, Waldhämmer, Stahlschalen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmasse, Messketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Recken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-schoren, Astschneider, Erdbekrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kedeckchen, Wiesenbau-Gerätschaften, Recken, Bau- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität

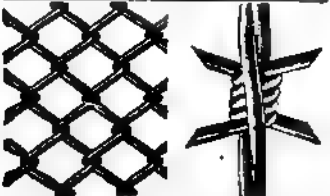
**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

**Holland. Tabak**  
un- übertraffen.  
Tausende Anerkennungen von  
Herrn, Vehrern,  
Beamten. 8 Pfund  
Barinas 7 Mkt.  
und 9 Pfund Barinas 9 Mkt. Kasse,  
19 Mkt. pro 500 Stück franko. (157)  
Kasse 3 Monate lief.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Erford (Holl. Bruns).

Für alleh. Neugier.  
Fügel u. Kugelfallen  
liefer die an-  
erkannt  
besten  
ferner  
Hem-  
sen- und Hies-  
kugel- Wurfschm.,  
sowie Wildbinder aller Art  
E. Groll & Co., Hermannstr. 101.  
Zuständig. Preisverkauft gratis.

**Für Rettung von Trunksucht**  
verf. Anweisung nach 22jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
Bewusstsein zu vollziehen. Keine  
Brennstoffe. Briefen sind 50 Pf.  
in Briefmarken beizufügen. Man  
adressiere: „**Verbat-Anstalt Villa  
Christiana bei Göttingen, Baden.**“



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
liefert zu Fabrikpreisen (175)  
C. Kianke, Münselberg bei Berlin.



Kulturgeräthe  
für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiirt auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.

Illustrirter Katalog kostenfrei

Berlin SW. Dossau Str. 6.  
FRANKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neubamm.**  
Bücherei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

**Wichtig für jeden Waldbesitzer!**  
Anleitung

zur  
**Buch- u. Rechnungsführung**  
für  
**Privatforstreviere.**

von  
**B. Böhm, Königl. Oberförster in Hilders.**

Preis kartoniert 2 Mkt. 50 Pfg.

Zu dieser Buchführung sind 31 verschiedene Rechnungsformulare erschienen,  
ausführliche Prospekt über die Böhm'sche forstliche Buchführung stehen gratis  
u. franko zu Diensten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit  
Portozuschlag von

**J. Neumann, Neubamm.**

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Handelsbude in allen Preiskategorien.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. Den Herren Forstbeamten und  
Mitgliedern des Vereins „Waldbell“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantie  
event. Zurücknahme. Täglich freiwillige Anerkennungs-schreiben von Forstbeamten, welche die Grube in Orig. eingesehen hat  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 256.**  
Mitglied des Vereins „Waldbell“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

(190)

Für Inserate: Ado Behmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm.

Anteilsgewinn u. franko.

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandvereins der Preussischen Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Wegungspreis:** vierteljährlich 1 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1790); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 M., für das übrige Ausland 2 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 M., für das übrige Ausland 4 M. **Subskriptionspreis:** die dreizehnpaltene Monatszeitung 20 Pf.

Nr. 18.

Neudamm, den 1. Mai 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Mai.

**Nutzungsbetrieb:** Fortsetzung der Sommerfällungen in den höheren Gebirgen. Eichensindenschläge; Gewinnung der Nichtenrinde. Bastgewinnung von Ulmen und Linden. Fortsetzung der Durchforstungen im Nadelholz; Stockrodung. Köhlerei, Hölzerei.

**Samengewinnung:** Gegen Ende des Monats reift der Ulmenfame.

**Kulturbetrieb:** Beendigung der Saaten und Pflanzungen. Japfensaaten.

**Waldfchutz und Waldpflege:** Töten der in Spiegeln sitzenden Raupen der Nonne und des Schwammspinners durch Betupfen der Spiegel mit Raupenleim. Zerstoören der Nester des Goldastern und der in Klumpen vereinigten Raupen des Ringelspinners. Vertilgungsmaßregeln gegen *Hylobius abietis*, wie im April; ebenso gegen Bast- und Borkenkäfer. Aufmerksamkeit auf die kleinen grauen Nusskäufer, *Sitona obscurus* und *Cnecorhinus gominatus*, Absammeln der Käfer von den schwächeren Pflanzungen, Abklopfen auf Eichen, Durchschneidungsgräben. Sammeln der Nusskäufer. Untere der mit *Tortrix pactolana* besetzten, durch Harzaustritt, auch Rotaustritt bemerkbaren Nusskäufer an jüngeren Eichen. Sammeln der auf junge Eichen getriebenen Nonnenraupen. Ausleben und Verbrennen der mit *Pissodes notatus* und mit Pilzen besetzten Pflanzen in den Kiefernkomungen. — Gegen Ende des Monats fliegt der Kiefernspanner. — Schutz der Saaten gegen Vögel. Faden und Reimen der Ränke. Aufmerksamkeit auf Köhler und Fichten, auf Entwendungen von Gras und Maien. Wegeverbesserung.

## Försterfragen.

Von Fritz Müde. (Fortsetzung.)

Wir haben uns eben im Kreise herumgedreht und die preussischen Grenzen nur hin und wieder mal überschritten, und komme ich nun auf meinen Ausspruch, noch ein dritter Verein für die Interessen der Forstbeamten ein geeignetes finden dürfte, zurück. Ich will hier: Frage anregen, die wohl in vielen uns latent geschlummert hat, an der aber auch schon vor Jahren gearbeitet ist: ich meine die Beamten-Ausschüsse.

Allem Anschein nach ist man ihnen jetzt höheren Orts nicht gerade abgeneigt, da sie sogar in der „Monatschrift für Deutsche Beamte“ empfohlen werden, und wer diese Halbmonatschrift kennt, wird wissen, daß bei ihr von irgend einer Agitation keine Rede sein kann.

Sie schreibt also:

Ein großer Teil der den Staatsberatungen gewidmeten Verhandlungen unserer Parlamente wird eingenommen durch die Erledigung

von Petitionen einzelner Beamtenkategorien und die Auseinandersetzungen über ihre durch den Mund von Abgeordneten vorgebrachten Wünsche. Eine wahre Hochflut von solchen Bittschriften ergoß sich beispielsweise in die hohen Häuser anlässlich der Vorlagen über eine allgemeine Gehaltsaufbesserung. Jeder meinte sich hier noch besonders in Erinnerung bringen zu müssen, um nicht vergessen zu werden. Man hat schon mehr als einmal geradezu von einem Petitionsunwesen gesprochen, und selbst Abgeordnete, welche stets bereitwillig für die Interessen der Beamenschaft eintraten, haben sich tadelnd über diesen Punkt vernehmen lassen. Regierungsseitig wurde in noch nicht weit zurückliegender Vergangenheit der Mißbilligung über dieses Vorgehen den Petenten gegenüber nicht selten merklich Ausdruck gegeben. So wichtig auch die Gehaltsfrage für die Beamten sein mag, der Erledigung durch die Volksvertreter harren doch noch Vorlagen allgemeinerer Bedeutung für den ganzen Staat, welche durch jene in keiner Weise beeinträchtigt werden sollten. Zeit und Arbeitskraft der Abgeordneten werden aber durch die Beschäftigung mit den Beamtenpetitionen recht weitgehend in Anspruch genommen. Die Petenten suchen Rücksprachen nach, um die Wirkung der Bittschrift durch persönliche Erörterungen zu verstärken. Der Abgeordnete informiert sich und muß sich oft in ihm durchaus fremde Materien hineinarbeiten. Und endlich gewinnen die Debatten in Kommission und Plenum eine unerwünschte Ausdehnung. Eine Zurückweisung der lästigen Mahner hingegen ist oft aus parteipolitischen Rücksichten nicht wohl angängig. Andererseits dürfte sich aber den Beamten unter den augenblicklichen Verhältnissen kaum ein anderer Weg bieten, ihren Bitten Ausdruck zu geben.

Zwar hat f. B. einer der Herren Minister (Exzellenz Thielen) im Abgeordnetenhaus in dankenswerter Weise versichert, für alle Wünsche der Beamten stets ein offenes Ohr zu haben, und von den Beamten seines Ressorts gefordert, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden, aber bei allem Wohlwollen des Herrn Ministers dürften durch ein derartiges Vorgehen in der Praxis dem Bittsteller doch recht bedeutende Schwierigkeiten erwachsen. Abgesehen davon, daß vielleicht die unmittelbar vorgesezte Behörde mit dieser oder jener Motivierung eine Weitergabe des Gesuchs ablehnen und eine wiederholte Vorstellung des Beamten um Entscheidung des Herrn Ressortchefs übel auslegen könnte, so darf wohl angenommen werden, daß auf das Gesuch eines einzelnen hin kaum eine generelle Entscheidung von einschneidender Bedeutung, z. B. über die Verbesserung oder eine anderweite Regelung der Anstellungsverhältnisse u., getroffen werden würde. Ja, man möchte vielleicht eine bezügliche Bitte des einzelnen als anmaßend bezeichnen, ihn als hierzu nicht genügend legitimiert ansehen. Das ist gewiß Gefühlsache, aber die geäußerten Befürchtungen

werden vielfach geteilt. Der Beamte trägt schon Bedenken, für sich selbst zu bitten, um nur nicht lästig zu fallen und eben. Nachschläge durch sein Vorgehen erleiden zu müssen, noch viel weniger kann er den Wunsch hegen, als Mahdattar der Allgemeinheit hervorzutreten. Kollektivangaben aber sind im allgemeinen unstatthaft, und Einzelgesuche vieler Interessenten könnten vielleicht als eine Umgehung des eben beregten Verbots betrachtet werden. Es wird hierbei immer einer gewissen Agitation bedürfen, die den dienstlichen Interessen durchaus zuwiderläuft; ein gleichzeitiges, spontanes Vorgehen vieler muß als ausgeschlossen gelten.

Weiter dürfte nun noch eine Interessenvertretung durch die Presse in Frage kommen können. Sieht der Ressortchef schon die Petition als Beschwerde, angebracht bei den zuständigen Faktoren gewissermaßen als Mißtrauensvotum, wenig befriedigt an, so kann er es noch viel weniger gut heißen, wenn, je nach der Parteilichschattierung des betreffenden Blattes eine mehr oder weniger scharfe Kritik an seiner Amtsführung, an seiner Fürsorge für die ihm unterstellten Beamten coram publico geübt wird. Aber auch in anderer Hinsicht dürfte es erprießlich sein, wenn sich die Beamten dazu verstehen könnten, doch wenigstens von der politischen Tagespresse bei der Wahrung ihrer Interessen Abstand zu nehmen. Es ist schon unerquicklich genug, in Petitionen und Fachzeitschriften lesen zu müssen, wie vielfach eine Erhöhung der eigenen Verdienste durch die Herabsetzung anderer versucht wird. Hier aber bleibt es gewissermaßen entre nous, auf Wissende beschränkt, die meist in der Lage sein werden, sich ein richtiges Bild zu machen. Wenn jedoch Zeitungsartikel, welche sich nicht gerade durch Objektivität auszeichnen, die intimsten Intimitäten der Beamtschaft hin-ausposaunen, im wüsten Gezänke die eine Kategorie die andere herabzudrücken sucht, um sich selbst desto glänzender erscheinen zu lassen, wenn so bei dem Laien ganz falsche Anschauungen hervorgerufen werden, so kann hierdurch das Ansehen der Beamten im weiteren Publikum durchaus nicht gefördert werden.

Es kann hier die schon häufiger (u. a. auch in der „Monatschrift für Deutsche Beamte“) aufgestellte Behauptung nicht abgeleugnet werden, daß die höheren Beamten in auffallend geringer Maße petitionieren und sich bei Wahrung ihrer Interessen der Tagespresse nicht bedienen. In diesem Stande dürfte aber auch die wirtschaftliche Lage durchschnittlich befriedigender sein als bei den mittleren und Unterbeamten, und durch die sociale Stellung, sowie durch die Selbständigkeit des amtlichen Wirkens eine Zufriedenheit erzeugt werden, welche nicht ohne Rückwirkung bleibt auf die Beurteilung der eigenen finanziellen Verhältnisse. Auch bietet sich wohl den höheren Beamten Gelegenheit, ihre Wünsche den zuständigen Ministerialbezürgen, mit welcher sie Beziehungen unterhalten, darzulegen und auf die Realisierungen hinzuwirken. Dieser

und jener ist wohl auch selbst Abgeordneter. Solcher Günst der Verhältnisse erfreuen sich aber die niedrigeren Kategorien gewöhnlich nicht.

Wenn nun der Petitionsweg nicht beschritten werden soll, der Inanspruchzug aber, wie ausgeführt, nicht ersprießlich erscheint, so dürfte es doch notwendig sein, dem Beamten ein anderes Mittel an die Hand zu geben, um seine Wünsche unmittelbar an zuständiger Stelle anbringen zu können; die Benutzung der Presse, wobei nach den obigen Erörterungen über diesen Punkt nur die Fachpresse empfehlenswert erscheinen dürfte, kann nur als indirekte Vertretung der Interessen angesehen werden. Auch bei der weitestgehenden Fürsorge der Staatsregierung, die bei der jetzigen allgemeinen Gehaltsaufbesserung in so reichem Maße betätigt und von der Beamenschaft dankbar anerkannt wird, dürfte es sich doch nicht erübrigen, die Beamten selbst über ihre Wünsche und Beschwerden zu hören. Es sei gestattet, hier einmal die vulgäre Sentenz: „Jeder weiß am besten, wo der Schuh ihn drückt“ anzuführen und weiter zu bemerken, daß der entscheidende Ministerial-Dezernent, aus einer ganz anderen Laufbahn hervorgegangen und in anderen Lebensanschauungen erzogen, nicht mit allen Verhältnissen vertraut zu sein pflegt, aus denen heraus die Klagen der Petenten stetig tönen.

Bei dieser Betrachtung sei einer, bei der Preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung bestehenden Institution Erwähnung gethan, der in Ausbau unserer socialpolitischen Gesetzgebung geschaffenen Arbeiterausschüsse. Als besonders bemerkenswert seien folgende Ausführungen des bezüglichen, im „Eisenbahn-Verordnungsblatt“ von 1892, Seite 17 ff., veröffentlichten Ministerial-Erlasses hervorgehoben:

(Absatz 2.) Abgesehen von der gesetzlich vorgeschriebenen Anhörung der Arbeiterausschüsse über die zu erlassenden Arbeitsordnungen besteht der vornehmste Zweck dieser Einrichtung darin, die Verwaltung über die Interessen und Wünsche der ihr unterstellten Arbeiter, namentlich des ständigen Personals zu unterrichten und, soweit dieselben mit den eigenen Aufstellungen der Verwaltung nicht übereinstimmen, auf dem Wege geordneter und friedlicher Verhandlungen mit ihren Vertrauensmännern eine Verständigung herbeizuführen.

Und weiter:

(Absatz 5.) Wie § 8 (der nachfolgenden Bestimmungen) erkennen läßt, soll den Ausschußmitgliedern gestattet sein, Anträge, Wünsche und Beschwerden allgemeiner Natur, welche die Arbeiter betreffen, in den Ausschüßsitzungen vorzubringen.

Es ist hiermit der Arbeiterschaft — in Frage kommt nur das in Werkstätten, Gasanstalten und ähnlichen Betrieben der Staats-Eisenbahn-Verwaltung beschäftigte Personal — in Vorrecht von eminenter Bedeutung in

denkbar liberalster Weise zugestanden worden. Berufsliche Standesvertretungen sind ja auch in den Ärztekammern, Rechtsanwalts-, Landwirtschaftskammern durch Gesetz eingeführt. Die Schaffung einer ähnlichen Einrichtung für die Beamten, die Schaffung von Beamtenausschüssen, dürfte geeignet erscheinen, alle Klagen über die heutige Art der Interessenvertretung durch Petitionen und Presse, sowie die hierbei von den Beamten selbst lebhaft empfundenen Mißstände zu beseitigen und eine würdige und sachliche Behandlung der betreffenden Angelegenheiten, eine zweckmäßige Klärung zwischen den Absichten der königlichen Staatsregierung und den Wünschen der einzelnen Beamtenkategorien herbeizuführen.

Wenn ich so Zeitungen lese, Beamten-Zeitungen und auch politische, und hier diesen, dort jenen Mißstand im Försterhause aufgedeckt finde, so lese ich oftmals heraus die Sehnsucht nach einer Stelle, wo jeder Beamte ungeachtet seiner Wünsche und Beschwerden vorbringen kann, ohne in den Verdacht der Agitation zu kommen, und höre die bange Frage: erkennt man in den Kreisen der höheren Vorgesetzten die Mißstände, sieht und fühlt man, wie sehr die unteren Beamten unter ihnen leiden? Ich komme in der zweiten Abtheilung meines Aufsatzes noch auf diesen Punkt zurück. Unzweifelhaft sind wir in den letzten 15 Jahren bedeutend vorwärts gekommen — ich erinnere nur an die Relikten-Verforgung — aber in demselben Maße haben auch manche Uebelstände zugenommen, manche Mängel, die vielleicht früher nur unscheinbar sich bemerklich machten, sind im Laufe eines Jahrzehnts zu einer drückenden Last geworden. Ich erwähne, wie sehr sich beispielsweise die Verhältnisse in Betreff der Landwirtschaft und Viehzucht verschoben haben. Es giebt heute eine große Anzahl von Förstereien, wo die Ausfälle bei der Landwirtschaft nur durch die Viehzucht gedeckt werden. Wird nun so einem Förster die Weide entzogen oder werden ihm die Wiesen genommen, so ist er einfach lahm gelegt. Ich will mich über diese Sache nicht weiter verbreiten, ich wollte nur andeuten, in ähnlichen Fällen könnten die Beamten-Ausschüsse Anregungen geben und eine Vermittlerrolle übernehmen, womit beiden Theilen, den Vorgesetzten wie den Untergebenen, nur gedient sein könnte. Ich gebe im zweiten Abschnitt noch eine

Blumenlese von frommen Försterwünschen, manche von ihnen würden sich zur Verhandlung in Beamtenausschüssen ganz besonders eignen.

## II. Die Förster im preussischen Abgeordnetenhanse.

So schwierig es war, im ersten Teile dieser Abhandlung den Faden festzuhalten und sich nicht in Einzelheiten zu verlieren, so bequem ist es dem Schreiber für die zweite Abteilung gemacht: er braucht eben nur den Verhandlungen im Abgeordnetenhanse zu folgen, um die „frommen Wünsche“ der Förster herauszuschälen und sie in das richtige Licht zu stellen. Der stenographische Bericht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhanse zum Etat der preussischen Forstverwaltung für 1898/99 liegt den sämtlichen Lesern der Forst-Zeitung vor; so daß ohne weiteres auf ihn Bezug genommen werden kann.

Die erste Frage, die von den Herren Abgeordneten angeschnitten wurde, betrifft die Jagdteilnahmerechte; ich möchte sie vorläufig zurückstellen, da sie sich am besten in Verbindung mit anderen, verwandten Fragen erörtern läßt.

Sämtliche Herren, welche in der denkwürdigen Sitzung vom 14. Februar zu Worte gekommen sind, halten die Erhöhung des Förstergehalts um 100 Mark für zu gering, und sie vertreten ihren Standpunkt so ernst und entschieden, daß sich kaum etwas anderes dazu sagen läßt, als den Herren immer und immer wieder den Dank der Förster auszusprechen. Anerkennung verdient auch der Herr Minister für Landwirtschaft, der ziemlich bestimmt erklärte, daß im nächsten Jahre eine weitere Aufbesserung stattfinden müsse. Zugelächelt zeigte sich der Herr Finanzminister. Zugeben wird man diesem allerdings können, daß die freie Wohnung, die Weidenutzung und unter Umständen die Dienstländereien einen gewissen Wert haben, der den Wohnungsgeldzuschuß der übrigen Beamten übersteigt. Hierin liegt aber das Zugeständnis, wie traurig es früher um die pensionierten Förster, die Witwen und Waisen stand, denen die Wohnung nur mit 112 Mk. 80 Pfg. angerechnet wurde, so daß im günstigsten

Falle der Förster 84 Mk. 60 Pfg. und die Witwe 28 Mk. 20 Pfg. erhielt, und wie wünschenswert es wäre, daß die Dienstländereien, die doch zu einem erheblichen Satze zur Steuer veranlagt sind, zu einem gewissen Betrage bei der Pensionierung angerechnet würden. Daß die Förster in den letzten zwölf Jahren viermal aufgebessert sind, wird zutreffen, und mögen die Erhöhungen im ganzen wohl 46 % betragen. — Allem Anscheine nach geht der Herr Finanzminister von der Etatsperiode 1886/87 aus, wo eine Aufbesserung stattgefunden hat. Wie lag nun die Sache damals? Das ergibt sich am sichersten aus den Verhandlungen, und mögen diese sprechen:

### Sitzung vom 26. Januar 1886.

**Berichterstatter.** Es erscheint hier im Etat eine Ausgabeerhöhung von 400,000 Mk., die hervorgerufen worden ist dadurch, daß die Regierung vorschlägt, die Gehälter der Oberförster durchschnittlich um 150 Mk. zu erhöhen — — — Sie beantragt zu Titel 2 und 3 — in Titel 3 handelt es sich um die Förster, deren Gehalt um 75 Mk. durchschnittlich erhöht werden soll. Ihre Genehmigung zu erteilen.

**Abgeordneter von Risselmann.** Meine Herren, als der Herr Finanzminister den Etat überreichte, betonte er ganz besonders — daß einzelnen Beamtenkategorien Gehaltszuschüsse besonderer Verhältnisse halber hätten gegeben werden müssen, und daß hierbei namentlich die Oberförster und Förster in Betracht kämen, weil bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung, welche durch das Gesetz vom 12. Mai 1873, die Wohnungsgeldzuschüsse betreffend, ins Leben gerufen war, diese Beamten völlig leer ausgegangen seien, und zwar lediglich, wie der Herr Finanzminister sich ausdrückte, eines formalistischen Moments wegen. Die Oberförster und Förster hatten jener Zeit, wie auch heute noch, meistens Dienstwohnungen; sie wurden deshalb scheinbar von dem Gesetz nicht getroffen, man übersah aber, daß diese Dienstwohnungen beim Gehalt in Anrechnung gebracht waren und daß dieses in Rücksicht hierauf schon besonders niedrig bemessen worden war. Diese Beamten sind damals völlig leer ausgegangen, sie sind auf dem Standpunkte von 1873 ganz und gar verblieben! — Ich erkenne es nun dankbar an und bin erfreut darüber, daß endlich einmal der Weg beschritten wird, hier einen Ausgleich zu schaffen. Aber, meine Herren, dieser Ausgleich hätte meines Erachtens in diesem Jahre voll und ganz zur Ausführung gebracht werden müssen, denn das, was jetzt gewährt wird mit 150 und 75 Mk. erreicht das Ziel, was erreicht werden soll, bei weitem nicht, auch nicht annähernd. — — —

Es handelte sich also damals nicht darum, den Oberförstern und Förstern einen Vorsprung zu geben, sondern einen Ausgleich zu schaffen, nach welchem die Förster dreizehn volle Jahre geschmachtet hatten. Aber selbst dies wurde nur sehr unvollkommen erreicht. Und wie war es dann später? Nach einer weiteren Erhöhung wurde die Landpacht auf den Grundsteuerreinertrag gebracht, bei Stellenwechsel allerdings nur. Die 46% schrumpfen also erheblich zusammen. Wichtig ist, wie der Herr Oberlandforstmeister anführt, daß das Gehalt der Förster noch im Jahre 1867 nur 540—900 Mk. betrug. Es sollte damit wohl nur angedeutet werden, daß die geringe Befoldung der Förster gewissermaßen ein Erbstück war, das der eine der Herren Minister von dem anderen stets übernommen hat. So ist es in der That, denn niemand wird so befangen sein, die Übelstände in der Försterlaufbahn dem jetzigen Herrn Minister zur Last zu legen.

Die Entwicklung der Gehaltsverhältnisse der Förster muß man natürlich bis in die erste Hälfte des Jahrhunderts zurückverfolgen, wo sie, von Stammgeldern, Anzeigegeldern, Denunzianten-Anteilen ausgehend, sich lichter und klarer, aber nicht freundlicher gestalteten. Sie beginnt unter Maagen und noch früher, und der Grundgedanke erlangt unter von Baden-berg seine weitere Ausbildung. Es folgen nun auch Jahre, von denen wir sagen können, sie gefallen uns nicht. Wie standen denn die Gehälter der Beamten in den dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren überhaupt? Als ich vom Bataillon aus eine Stellung als Forstschreiber bei dem späteren Oberforstmeister Meyer in Erfurt antrat, da bekam mein hochverehrter, leider so früh verstorbener Vorgesetzter 1500 Mk. Gehalt und ein geringes Dienstaufwandsgeld. Wieviel sollte er nun seinem Schreiber geben? Die Verhältnisse lagen also nicht nur für

Förster trübe, das muß doch auch erstanden werden, und ich habe im Einzelnen versprochen, als ein treuer Zeuge zutreten. Nun kommt hinzu, daß die Verhältnisse in den vierziger und fünfziger Jahren geeignet waren, die Misere Försterstände zu übertünchen. Die

Nebeneinnahmen zwar waren den Förstern genommen, aber sie hatten doch manche Vergünstigung vor anderen Beamten: freie Wohnung, Weide für ihr Vieh, Dienstland. Arbeits- und Gesindelöhne waren niedrig, der Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse war ungemein hoch. Alle diese Umstände trugen dazu bei, dem Stande immer noch einen gewissen Strahlenglanz zu verleihen. Zurück bleibt der Försterstand unbedingt schon in den sechziger Jahren, und wenn der Herr Oberlandforstmeister anführt, daß das Gehalt im Jahre 1867 noch 180 Thaler betragen habe, so kann man darauf entgegen, daß dieser Satz schon Ende der vierziger Jahre bestand. Das Schlimmste, was den Försterstand zurückgebracht hat, war, daß bei Erlass der Gesetze vom 24. März und 6. Mai 1873 die Rangverhältnisse der Förster nicht geregelt und sie nun zu den Unterbeamten gerechnet wurden. So kam es, daß Vergleiche zwischen den Förstern und anderen Beamten anscheinend immer noch zu Gunsten der Förster ausfielen. Andererseits trat der Unterschied doch so gewaltig hervor, daß selbst der ruhigste in eine gewisse Aufregung geriet. In der Verfügung über Tagegelder vom 6. Juni 1873 heißt es: „— da ihnen (den Förstern) der Rang der in § 1 des Gesetzes zu VI genannten Beamten (Subalternbeamten) bisher\*) nicht beigelegt worden ist, und — —“. Die Förster werden hiernach zwar rücksichtlich der Reisen auf Eisenbahnen geringere Meilengelder erhalten als bisher,\*\*) dies findet jedoch eine billige Ausgleichung durch die übrigen höheren Sätze. Wenn es nun sofort ob dieser Verfügung zu Vorstellungen und Klagen gekommen ist, so kann man es doch verstehen, daß sich im Laufe von mehr als 20 Jahren eine gewisse Verbitterung in den Försterstand hineinfressen konnte. Die Förster sind alle Mann für Mann dem Herrn Minister und dem Herrn Oberlandforstmeister dankbar, daß diese wenigstens diesen Stein des Anstoßes beseitigt haben! — (Fortsetzung folgt.)

\*) Es sollte noch 24 Jahre dauern, bis es geschah.

\*\*) Das wird also ausdrücklich anerkannt.

## Bücherschau.

**Handbuch zur Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 für Behörden und Arbeitgeber, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen, Staatskommissare, Schiedsgerichts-Vorsitzende, Bureau- und Kontrollbeamte.** Herausgegeben von Wilhelm Maack, Landessekretär bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Kosen. 173 Seiten. Berlin. Verlag der Arbeiter-Versorgung, A. Trotschel. 1898. Preis 2 Mark.

Nachdem seit Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, bereits 7 Jahre verfloßen sind, ist es nicht nur für den Laien, sondern auch für den Berufsbeamten, insbesondere denjenigen, welcher nur nebenamtlich mit der Ausführung des Gesetzes zu thun hat, eine überaus schwere Aufgabe, aus dem ungewöhnlich langen Gesetz, den umfangreichen und meist wissenschaftlich gehaltenen Kommentaren, den mannigfachen Ausführungsbestimmungen und den vom Reichs-Versicherungsamt ergangenen, in einer Sonderausgabe der Amtlichen Nachrichten bisher veröffentlichten 608 Entscheidungen über Streitfragen von prinzipieller

Bedeutung das Notwendige ohne größeren Zeitverlust zu finden.

Aber die bis Ende 1895 durch die Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts veröffentlichten Entscheidungen sind zwar ein Gesamt-Sachregister im Anfang des Jahres 1896 erschienen, es ist jedoch, um auch nur den wesentlichen Inhalt der Entscheidungen kennen zu lernen, fast immer erforderlich, diese selbst nachzuschlagen und durchzulesen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß wohl nur die größeren Behörden im Besitze der Sonderausgabe der Amtlichen Nachrichten sein dürften.

In dem vorliegenden Handbuch ist es daher versucht worden, auszugsweise die wichtigsten Gesetzes- und Ausführungsbestimmungen, sowie sämtliche bis 1. Oktober 1897 veröffentlichten Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts derart alphabetisch unter Quellenangabe zusammenzustellen, daß das Nachschlagen in den Amtlichen Nachrichten zc. entbehrt werden kann.

Die erforderlichen Kalender und Tabellen sind dem Handbuche beigegeben.

Es dürfte ein willkommener Berater der bei Ausführung des Gesetzes beteiligten Arbeitgeber und Beamten werden.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks.

Berlin, den 16. Juli 1897.

Zu meinem anliegenden Runderlasse vom heutigen Tage (a) über Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks bemerke ich, wie er nur im allgemeinen die bei Verfolgung seines Zweckes maßgebenden Gesichtspunkte angiebt. Der Dienstaufsicht bleibt es vorbehalten, durch mündliche und schriftliche Weisungen die Vorschriften im einzelnen auszugestalten und ihre allseitige Beachtung zu überwachen.

In dieser Hinsicht wird noch folgendes hervorgehoben:

Zu Nr. 1. Es ist zu beachten, daß der Schriftverkehr, besonders mit Behörden anderer Dienstzweige, trotz der Einschränkung verbindlicher Redenswendungen und des Wegfalls überflüssiger Förmlichkeiten eines höflichen Tones nicht ermangele. Die Ausdrücke: „gehorfam“, „ergebenst“, „geneigt“, „gefällig“ werden zur Bezeichnung der erforderlichen Höflichkeit ausreichen. Die Anredeformen wie „Hochgeboren“, „Hochwohlgeboren“ gänzlich zu beseitigen, schien nicht angängig, und ist es deshalb nur gestattet, in den geeigneten Fällen von diesen Anredeformen abzuweichen. Jedensfalls sind diese, sowie andere Anredeformen nur maßvoll zu gebrauchen und namentlich im Verlaufe des Schriftstücks durch die einfachen Fürwörter zu ersetzen. Völlig zu vermeiden sind die Formen „Hochdieselben“, „Hochderen“, „Wohlbieselbe“ u. dergl.

Die Formen für den schriftlichen Verkehr der

Behörden mit Seiner Majestät dem König, dem Mitgliedern des Königl. Hauses, mit fremden Landesherren und Regierungen, mit Personen des hohen Adels werden durch diese Vorschriften nicht berührt.

Zu Nr. 10. Für die Verwendung von Postkarten wird der Gegenstand der Mitteilung maßgebend sein. Ist anzunehmen, daß die Kenntnis dritter von ihrem Inhalt dem Adressaten unerwünscht sein könnte, so ist von dieser Form des schriftlichen Verkehrs Abstand zu nehmen.

Zu Nr. 14. Die Bestimmung der Grenzen, innerhalb deren ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Bureaus der Behörden der landwirtschaftlichen Verwaltung stattfinden darf, will ich der gegenseitigen Verständigung der Vorsteher dieser Behörden überlassen. Für den unmittelbaren Verkehr mit den Bureaus meines Ministeriums bewende ich bei meinem Erlasse vom 29. April 1896 (L. A. 1945).

Die Verwendung mechanischer Hilfsmittel zur Verminderung des Schreibwerks — Schreibmaschinen, Stempeln, Kopierpressen, Heliographen u. dergl. — wird für geeignete Schriftstücke empfohlen. Die Rücksicht auf den hierdurch bedingten Rückgang der Schreibarbeit und den Wegfall des Überverdienstes der Kanzleibeamten oder des Einkommens der Lohnschreiber darf von der Durchführung dieser Maßregel nicht abhalten. Zur Verwendung von Namensstempeln statt der Unterschrift ist meine Genehmigung erforderlich.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.



a.

Berlin, den 16. Juli 1897.

In Ausführung der von dem Königl. Staatsministerium für sämtliche Staatsdienstzweige genehmigten Grundsätze über Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks wird für die Behörden der landwirtschaftlichen Verwaltung unter Aufhebung meines Erlasses vom 28. April 1896 folgendes bestimmt:

## 1. Amtsstil.

Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein, ihrer Stellung zu einander und zum Publikum auch in der Form entsprechen und sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kangleiausdrücke und überflüssige Förmlichkeiten der Kangleischreibart sind zu vermeiden. — Der Gebrauch von Höflichkeitswendungen ist in engen Grenzen zu halten. Im Verkehr mit gleichstehenden oder nachgeordneten Behörden sind sie ganz wegzulassen, sofern nur die erforderliche Höflichkeit der Ausdrucksweise im übrigen gewahrt wird. Unter dieser Voraussetzung kann, namentlich in dem Verkehr der Behörden untereinander, von den Anreden „Hochgeboren“ und „Hochwohlgeboren“ abgesehen werden; die Anrede „Wohlgeboren“ ist zu beseitigen. Jede Häufung und Steigerung der Höflichkeitswendungen ist zu vermeiden. — Als Vorbild für die Sprachreinheit kann das Bürgerliche Gesetzbuch dienen. Für die Form amtlicher Schriftstücke bleibt die Schrift Rothe's „über den Kangleistil“ geeignete Fingerzeige.

## 2. Form der Schriftstücke im allgemeinen.

Alle Berichte, Schreiben und Verfügungen tragen auf der ersten Seite oben rechts: die Orts- und Zeitangabe, oben links: die Amtsbezeichnung der schreibenden Behörde, darunter die Geschäftsnummer, eine kurze Inhaltsangabe, die Zahl der etwaigen Anlagen und nötigenfalls ihre kurze Bezeichnung, unten links: die Adresse.

Die bisher übliche Eingangsformel, die Wiederholung des in der Inhaltsangabe Gesagten, der Ergebnissatz und vor der Unterschrift die Wiederholung der auf der ersten Seite angegebenen Amtsbezeichnung der schreibenden Behörde unterbleiben. — Schriftstücke von mehr als vier Seiten sind mit Blatt- oder Seitenzahlen zu versehen.

3. Behandlung der Anlagen. Soweit es für die geschäftliche Behandlung förderlich erscheint, sind die Anlagen zu Heften zu vereinigen, auf deren Umschlag der Inhalt kurz anzugeben ist. Lose Anlagen und Anlagehefte sind nach Bedürfnis mit der Geschäftsnummer des Schriftstücks, zu dem sie gehören, mit einem Reihenfolge bezeichnenden Vermerk und mit att- oder Seitenzahlen zu versehen. — Die Zugnahme auf Anlagen hat in kurzer Weise erfolgen, z. B. „Nach Anlage B. Bl. 9.“

4. Form der Berichte. Berichte sind in Reinschrift auf den ersten drei Seiten in der Breite, von da ab in Dreiviertelsbreite desogens zu schreiben. — Auf der linken Hälfte der ersten Seite ist außer den allgemein vorgeschriebenen

Angaben (Nr. 2) die veranlassende Verfügung oder das ohne solche Bericht werde, zu vermerken, auch der Name des Berichterstatters anzugeben, soweit dies vorgeschrieben ist. — Ein im Bericht enthaltener Antrag ist äußerlich hervorzuheben und, soweit möglich, an den Eingang oder den Schluß des Berichts zu stellen.

5. Form der Erwidierungen. Erwidierungen auf Schreiben gleichgestellter und auf Berichte nachgeordneter Behörden sind außer mit den allgemein vorgeschriebenen Angaben (Nr. 2) oben links mit einem Hinweis auf das veranlassende Schriftstück zu versehen.

6. Einreichung von Verzeichnissen. Bei Einreichung von Verzeichnissen, Übersichten, Nachweisungen und dergleichen unterbleiben Begleitberichte ohne selbständigen Inhalt. Auf der ersten Seite ist der Inhalt des Schriftstücks und die veranlassende Verfügung, nach Bedürfnis auch die Amtsbezeichnung der absendenden und der empfangenden Behörde anzugeben.

7. Adresse für Einzelbeamte. Bei Schreiben z. an Einzelbeamte, die eine Behörde vertreten, ist in der Innen- und in der Außenadresse der Name des Beamten nur dann anzugeben, wenn es sich um dessen persönliche Angelegenheiten handelt oder wenn besondere Verhältnisse dies erfordern. — Wird der Name nicht angegeben, so sind etwaige persönliche Titel des Empfängers (z. B. „Wirklicher Geheimer Rat“) und dem Namen beizufügende Prädikate (z. B. „Exzellenz“) wegzulassen, also „An Herrn Minister für Landwirtschaft z. in Berlin“, „An den Herrn Generalkommissions-Präsidenten in . . .“. — Soll das Schriftstück nur von dem Empfänger geöffnet werden, so ist die persönliche Adresse mit dem Vermerk „Eigenthändig“ anzuliegen.

8. Mündlicher Verkehr. Der schriftliche Verkehr zwischen Abteilungen derselben Behörde und je nach Lage der Verhältnisse auch zwischen verschiedenen Behörden, namentlich den an denselben Orte befindlichen, ist zu vermeiden, soweit seine Ersetzung durch mündliche Besprechung thunlich erscheint. Nötigenfalls ist ein kurzer Vermerk über die Unterredung zu den Akten zu bringen.

9. Urschriftlicher Verkehr. Im schriftlichen Verkehr der Behörden untereinander ist, namentlich wenn der Inhalt abzusendender Schriftstücke für die Akten entbehrlich ist oder die Zurückbehaltung von Vermerken genügt, von der urschriftlichen Form ein möglichst ausgedehnter Gebrauch zu machen. Insbesondere ist die Form für kurze Berichte und Beischriften zu wählen. — Im urschriftlichen Verkehr fallen die sonst vorgeschriebenen Angaben und Formen (Nr. 2, 4 und 5), soweit sie entbehrlich sind, weg. Bei der Genehmigung von Anträgen wird es oft genügen, den Antrag mit dem Vermerk „Genehmigt“ dem Berichterstatter nötigenfalls unter Bedingung der Rückgabe und zur Entnahme von Anlagen zurückzusenden.

10. Postkarten. Die Benutzung von Postkarten ist im schriftlichen Verkehr mit Privatpersonen zulässig, soweit nicht eine unverlässliche

Mittheilung in dieser Form bedenklich erscheint. — Im Verkehr mit Behörden sind Postkarten mit Rücksicht auf die Ordnung der Akten nicht zu benutzen.

11. Abschriften und Aktenvermerke. Die Anfertigung von Abschriften solcher Schriftstücke, die an andere Behörden oder zu anderen Akten abgegeben werden, ist in geeigneten Fällen durch einen kurzen Vermerk in den Akten oder in den Geschäftsbüchern zu ersetzen. — Verfügungen zc. an Beamte oder Privatpersonen, deren Kenntniß den nachgeordneten Behörden von Interesse ist, sind in der Regel durch Vermittelung der letzteren den Adressaten zuzusertigen. Jenen bleibt überlassen, die erforderlichen Vermerke zu ihren Akten zu nehmen.

12. Formulare. Für häufig wiederkehrende Fälle sind in möglichster Ausdehnung, und zwar zu Entwürfen, Urschriften und Reinschriften, Formulare zu verwenden. Formulare, deren Ausfüllung einfach ist, sind, namentlich im urschriftlichen Verkehr, thunlichst von dem Bearbeiter (Referenten, Dezernenten) auszufüllen. In geeigneten Fällen verfügt der Bearbeiter die Benutzung eines Formulars, welches dann, ohne Anfertigung eines Entwurfes, sogleich in Reinschrift ausgefüllt zur Vollziehung vorgelegt wird.

13. Runderlasse. Bei Runderlassen an nachgeordneten Stellen empfiehlt es sich, die erforderliche Anzahl von Exemplaren an der obersten Stelle zu fertigen und den Erlassen beizufügen.

14. Bureauverkehr. Für einfache Rückfragen kann ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Büreaus der Behörden der landwirtschaftlichen Verwaltung innerhalb bestimmter Grenzen und unter sorgfältiger Beaufsichtigung nachgelassen werden.

15. Kosten. Im gesamten Geschäftsverkehr ist auf möglichste Vermeidung von Kosten gebührend Bedacht zu nehmen.

16. Verkehr mit anderen Behörden. Die vorstehenden Vorschriften finden auch im Verkehr mit den Behörden anderer Dienstzweige einschließlich der Kommunalbehörden und mit dem Publikum Anwendung.

17. Verkehr mit dem Ministerium für Landwirtschaft zc. Die Vorschriften unter Nr. 1 bis 4, 6, 7, 9, 11, 12, 15 gelten auch für den Verkehr mit dem Ministerium für Landwirtschaft zc.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Scheibenschießen eines Forstbeamten. Von Menschen besuchte Orte.

1. Eine Polizeivorschrift, die das Scheibenschießen nur nach vorheriger schriftlicher Erlaubniß gestattet, kommt gegen einen Forstbeamten, der in Ausübung seines Berufes nach der Scheibe schießt, nicht zur Anwendung.

Der Oberförster B. hatte mit seinem Gehilfen auf dem in der Nähe einer Villa im königl.

Forste befindlichen Scheibenstande mehrere Kugelschüsse abgegeben. Die Auswahl des Scheibenstandes ist ohne jede Mitwirkung der Polizeibehörde erfolgt. Der Scheibenstand befindet sich in der Nähe der vom Publikum vielfach besuchten Villa A. und es halten sich in der Umgebung häufig Spaziergänger dort auf. Der Oberförster hat angegeben, daß er ein neues Visier habe erproben und seinem Forstlehrling in dem Gebrauche desselben habe Anleitung geben wollen. Die Strafkammer hat, ohne festzustellen, ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, den Oberförster wegen Übertretung der Nr. 1 der Polizeiverordnung vom 28. Oktober 1864 bestraft. Diese Bestimmung lautet: „Es darf kein Vogel- oder Scheibenschießen abgehalten werden, ohne vorherige schriftliche Erlaubniß des Bürgermeisters der Gemeinde.“

Das Kammergericht hat die Entscheidung der Strafkammer als rechtsirrtümlich aufgehoben. Der Strafsenat sagt in den Entscheidungsgründen folgendes: Die Nr. 1 a. a. O. kann da nicht Platz greifen, wo jemand vermöge seines Berufes berechtigt oder verpflichtet ist, nach der Scheibe zu schießen. Wenn der Scheibenstand im fiskalischen Revier liegt, das ihm als Oberförster unterstellt ist, so ist der Beamte auch in diesem Revier zu schießen berechtigt, er darf namentlich auch zur Erprobung eines neuen Visiers Probeschüsse abgeben und den ihm zur Ausbildung überwiesenen Forstlehrling im Schießen unterweisen. Sind die Angaben des Oberförsters richtig, so findet die erwähnte Polizeiverordnung auf das fragliche Schießen keine Anwendung.

2. Bei der Frage der Anwendung des § 367 Nr. 8 St.-G.-B. kommt es darauf an, daß die räumliche Ausdehnung des „von Menschen besuchten Ortes“ soweit zu verstehen ist, als die gefährliche Wirkung der Geschosse der Regel nach reicht.

(Entscheid. des Kammergerichts, Straß., vom 18. April 1886.)

**Verstößt derjenige gegen § 368 Nr. 9 des Str.-G.-B., welcher einen mit Warnungszeichen versehenen Feldweg im Auftrage des Fahrberechtigten befährt?**

Der Angeklagte hatte auf seinen Wagen im Auftrage des Gastwirts L. von dessen Ziegelei Steine abgefahren und hierbei einen auf dem benachbarten Grundstück befindlichen Planzugangsweg benutzt, obwohl derselbe mit Warnungstafeln versehen war. Der Gastwirt L. hat an dem benachbarten Grundstück eine Fahrgerechtigkeit und darf den erwähnten Weg befahren. Gleichwohl hat die Strafkammer den Angeklagten verurteilt.

— Das Kammergericht hat ihn freigesprochen, weil der Angeklagte, indem er Steinführen für die Ziegelei des L. ausführte, lediglich als Stellvertreter des Gastwirts L. handelte. Allerdings bestimmt das A.-L.-R. § 22 I, 19, daß Rechte, die nur zur Nothdurft einer bestimmten Sache bewilligt werden, auf andere Personen nicht übertragen werden dürfen. Dies ist aber nur dahin zu verstehen, daß der Berechtigte sein Recht nicht einem anderen dergestalt überlassen

darf, daß er selbst ausscheidet und der andere an seine Stelle tritt. Dieser Fall liegt hier nicht vor, da der Angeklagte lediglich auf Anweisung

des Berechtigten von dessen Rechte als sein Stellvertreter Gebrauch machte.

(Entscheid. des Kammergerichts, Straß., vom 14. Febr. 1893.)

## Mitteilungen.

— [Pflanzkamp-Arbeiten.] In den Pflanzkämpfen fallen um diese Zeit am meisten diejenigen großen Flächen auf, welche zur Kultur das Pflanzenmaterial geliefert haben. Die schönen Pflanzen, die bis dahin bei jedem Besuch neue Freude machten, sind verschwunden! Neue Verschulungen beginnen und bedecken den Boden bis auf kleinere oder größere Flächen, die für ein Jahr ruhen sollen oder müssen. Solche brachliegende Flächen bieten uns nun die schönste Gelegenheit, durch Einsaat von Lupinen (die weiße [L. albus. L.] wird neuerdings für diesen Zweck am meisten empfohlen) und Terrabella, zu Ende des Mai gesät, dem Boden Stickstoff zuzuführen. Die Fähigkeit der Leguminosen, den Stickstoff der Luft zu entnehmen und in den kleinen Knöllchen an den Wurzeln aufzuspeichern, sollte meines Erachtens auch besonders in der Kampfwirtschaft mehr gewürdigt werden. Selbst in weiten Heisterpflanzungen und in Wanderkämpfen kann die Gründüngung mittels weißer Lupine, die vom Wilde wenig angenommen wird, neben der düngenden Wirkung durch Verwesung und der Stickstoffzufuhr auch den Boden vor Verunrautung schützen.\*) Der Wert des Kompost-Düngers ist gewiß nicht zu unterschätzen; letzterer kann noch nebenher verwendet werden. Wie wenig widerstandsfähig aber im Pflanzjahr die stark mit animalischem Dünger getriebenen Pflanzen sind, wird zur Genüge jedem bekannt sein, der mit solchem zwar ins Auge fallenden Material bereits trübe Erfahrungen gemacht hat. Kommt hier eine günstige Pflanzzeit — wenig austrocknende Winde, Regen nach der Pflanzung — nicht zu Hilfe und ist der Sommer kein nasser, so kann selbst auf warmen, dem Anwachsen recht günstigen Böden in den meisten Fällen nur von einem Vegetieren, nicht aber von einem Wachsen die Rede sein. Das folgende Jahr, vielleicht ein ungünstiges (meist schon der Winterfroste), räumt dann gründlich unter denselben auf. Schlecht ernährten Pflanzen fällt auch das Anwachsen besonders schwer. Bei dem Bestreben, die erlittenen Schäden auszuheilen bezw. zu überwallen, daß bei jeder Pflanze vorherrscht, fehlt ihnen die Kraft; eine Kallusbildung findet nur in beschränktem Maße statt, auch wenn die Wurzelschnittflächen noch so glatt und klein sind. Zur Beförderung der Kallusbildung sollte man beim Wurzelschnitt die Schere ganz verwerfen und sich nur des scharfen Messers bedienen. Begehrte oder von Schnittflächen bleiben erfahrungsgemäß kallusfrei. Ich möchte behaupten, daß es bei der Auswahl von Pflanzen zum Verlehen viel zu wenig Gewicht auf gut ernährtes, entwickeltes Material gelegt wird. Der

mineralkräftigste Boden im Revier ist für die Pflanzenzucht immer der zweckmäßigste, sofern nicht der Frost einen Strich durch die Rechnung macht. Dagegen können Pflanzen aus einem Seeklima in Süd- und Westhängen und solche aus wärmeren Gegenden in kalten auffallend kränkeln, anstatt frisch zu wachsen. Verfehlen will ich nicht, auf einen großen Fehler hinzuweisen, der vielfach beim Verschulen und auch beim Pflanzen in der Weise gemacht wird, daß die Wurzeln mit stark klebender oder mit nasser Erde eingefüttert werden. Es wird dabei durch Treten oder Drücken um die Wurzeln ein fester Klumpen gebildet, der, etwas angetrocknet, Zutritt und Kallusbildung fast vollständig ausschließt. Die Erde, welche zum Verschulen oder Pflanzen gebraucht wird, soll aus diesen Gründen sicher nicht naß sein; je weniger sie zusammenklebt, desto besser ist sie. Fehlt dem Boden die Feuchtigkeit und der Regen bleibt aus, so ist ein Begießen notwendig. Hieraus ergibt sich neben der günstigen Einwirkung des Frostes auf die ausgeworfene Erde die Zweckmäßigkeit der Bodenbearbeitung im Herbst. Sind die Wurzeln vor dem Einpflanzen eine Zeitlang in Wasser gelegt und haben sich voll gesaugt oder ein Einschlammern in guter Erde hat stattgefunden, so ist das Anwachsen sicherer. Die gute Erde fördert die Kallusbildung und giebt der Pflanze die ersten Nährstoffe. Ist die Garantie nicht vorhanden, daß die Wurzeln in feuchtem Zustande in die Erde kommen, im Gegenteil durch Wind und Sonne die Schlammschicht antrocknet, so unterbleibt das Einschlammern besser. Schließlich sei noch bemerkt, daß das fast bei jeder Pflanzung in den ersten Jahren sich einstellende ungünstige Verhältnis zwischen Verbunstung und Zufuhr von Nährflüssigkeit im Pflanzjahr durch Bestecken mit Besenpfriem (im Rotfalle mit Nadelholzreisig) bedeutend abgeschwächt und diese Maßregel daher nicht genug empfohlen werden kann. Wer aber im Wurzel- und Astschnitt einen Ausgleich für das Anwachsen einer Pflanze sucht, der soll dabei wohl berücksichtigen, daß 1. jeder Schnitt an und für sich die Pflanze schwächt, 2. eine Schwache, mit dem Anwachsen beschäftigte Pflanze keine Kraft besitzt, viele und große Wunden auszuheilen, bezw. zu überwallen, und 3. dort, wo keine Blätter sind, auch nicht assimiliert wird. Esser.

### Anlegung von Waldmänteln und Behandlung der Buchenbestände.

Zu Nr. 40, Band XII und Nr. 9, Band XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Die Waldmantelfrage ist allgemein wichtig, besonders aber für diejenigen Reviere, welche aus kleinen und kleinsten Teilen zusammengesetzt sind, da hier die Sicherung der Bestände durch Anlegung von Waldmänteln in erster Linie die

\*) Eine Belgabe von Kainit und Superphosphat ist die Lupinen zur besseren Entwicklung und erhöht den Erfolg.

Aufmerksamkeit des Wirtschafters beansprucht. Die Verfasser der oben bezeichneten Abhandlungen sind der Ansicht, daß unsere von der Fichte gebildeten Waldmäntel den Zweck nicht erfüllen, welchem sie gewidmet sind, und darin stimme ich mit denselben vollständig überein. Über die Ursache dieses ungünstigen Verhaltens der Fichte hat man sich bis jetzt weniger ausgesprochen. Ich bin der Ansicht mit vielen anderen, daß dieses eigentümliche Verhalten der Fichte nicht in der Eigenart der Holzart begründet ist, sondern in dem Umstande, daß die auf möglichst baldigen und möglichst dichten Schluß gerichtete Wahl eines möglichst engen Verbandes sich in das Gegenteil dessen verkehrt, was man erstrebt. Dieser enge Schluß ermöglicht, wie man sich an jedem älteren Fichtenmantel überzeugen kann, nur eine Bemantelung der Randstämme, während die inneren dem Reinigungsprozeß folgen müssen, und die Dauer des in der Jugend ausgezeichneten Mantels des Randes wird davon abhängen, wie lange die Fichtennadeln und die Lebensfähigkeit der Zweige überhaupt der mechanischen Wirkung des einströmenden Windes gewachsen sind. Daß die obere Kronenpartie in ihrem Verhalten von der unteren sich unterscheidet, ist kein Grund welcher für das Gegenteil meiner Annahme sprechen könnte. Nach meinen Beobachtungen glaube ich annehmen zu dürfen, daß ein im weiten Verbande begründeter Fichtenmantel, welcher bis vielleicht zu seinem 20. Jahre in der Kronenentwicklung nicht beeinträchtigt wird, sehr gute Dienste leisten kann. Immerhin aber sind die gegebenen Fingerzeige sehr beachtenswert, weil die in Dänemark übliche Erziehung von Waldmänteln den Erfolg garantiert und je nach den gegebenen Verhältnissen zur Kulturkostensparnis beiträgt, was man nur als im Interesse der Rentabilität des Waldes liegend, ansehen kann. (Sehr dankenswert sind auch die Ausführungen des Herrn Forstassessors Wegger, „Dänische Reisebilder“, Münchener forstliche Feste, Band 10.) Jedenfalls verdient aber erwähnt zu werden, daß ich die dänische Waldmantelbehandlung in deutschen Wäldern schon vor acht Jahren in Anwendung gesehen und selbst ausgeführt habe, und zwar in der Oberförsterei Lauenau am Deister mit gutem Erfolge.

In ziemlich ausgedehnter Maße hat man in diesem prachtvollen Buchenrevier auf Anordnung des damaligen Oberförstmeisters Kraft die Sicherung der jüngeren Bestände gegen die schädlichen Einwirkungen des Windes dadurch vorgenommen, daß man einen Streifen am Rande köppte, die Äste einstuzte, in der Erwartung, daß nur infolge größerer Mengen disponibler Nährstoffe sowohl eine bessere Blattbildung als auch eine lebhaftere Entwicklung schlafender Knospen an den geköpften Stangen stattfinden sollte. In dieser Erwartung hatte man sich durchaus nicht getäuscht, denn die Resultate waren sehr gute.

Wenn ich nicht irre, hat Herr Oberförstmeister Kraft in seinem mir augenblicklich nicht vorliegenden Werke „Beiträge zur Lehre von den Durchforstungen“ dieser Art Mantelbildung

Erwähnung getan. Eine Verbreitung hat die Idee seinerzeit, soviel ich weiß, nicht gefunden, sondern wurde sogar vielfach als Spielerei betrachtet, was mindestens als verfrüht bezeichnet werden dürfte. Ebenso stand man an vielen Stellen der Kraft'schen Durchforstung gegenüber, die sich von der dänischen,\*) welche in Deutschland immer mehr Freunde gewinnt, nicht so sehr wesentlich unterscheidet, wie es auf den ersten Blick erscheint. Vor allem aber läuft auch sie darauf hinaus, gesunde und normale Kronen heranzubilden, welche befähigt sind, den Wuchszuwachs voll und ganz auszunutzen zu können und auch den atmosphärischen Einflüssen gestatten, so auf die Bodendecke einzuwirken, daß bei der Buchenberjüngung die sogenannte Vorbereitung wegfallen könne. Wie ich von dem Herrn Oberförstmeister Kraft im vergangenen Herbst vernommen habe, hat die Oberförsterei Lauenau schon eine derartige vorzüglich gelungene Verjüngung, welche der dänischen gegenüber den Vorzug hat, daß sie kostenlos herbeigeführt ist. Im übrigen ist es vorläufig noch recht fraglich, ob auf unseren graswüchsigsten Böden die Schnellverjüngung nach dänischer Methode den gewünschten Erfolg haben wird. Dals.

— [Folge auf Kiefern.] In Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“, Seite 150, teilt Herr Forstverwalter S. mit, daß er im Totalitätsstiebe vielfach Schwammkiefen angetroffen habe und fragt an, ob sich der Schwamm auch auf gesunde Kiefern übertragen könne. Nach meiner Beobachtung ist zur Verbreitung des Schwammes eine Kränklichkeit des Baumes durchaus nicht erforderlich, er greift gesunde und kränkelnde Stämme gleich an. In dem hiesigen und den anliegenden Revieren haben wir unter dieser Kalamität — man kann es schon so nennen — sehr zu leiden. Es ist mir hier in Schlägen schon vorgekommen, daß ich bis 15 Prozent Schwammhölzer zu verzeichnen hatte, und das greift sehr an den Geldbeutel der Verwaltung. In einem Nachbarrevier ist im letzten Winter ein Schlag geführt worden, wo — wie mir mitgeteilt wurde — kaum 20 Prozent gesunde und schwammfreie Hölzer vorkamen. Es ist dieses allerdings ein sehr alter Bestand, und Kiefern von 2–5 km überwiegen. Neuerdings haut man die Schwammkiefen aus den Beständen nach Möglichkeit heraus, man hätte dieses aber schon früher thun sollen; denn wollte man heute alle Schwammbäume entfernen, so würde der Bestand kaum erhalten bleiben. Die Fortpflanzung dieses Nutholzzerstörers wird meiner Ansicht nach sehr durch das Aufbrechen der Holzsammler gefördert, ist doch durch diese Verwundung des Baumes ein gutes Reimbett für die Pilzsporen geschaffen, in dem sie gedeihen und sich weiter entwickeln können. Nach meinen Wahrnehmungen findet man auf die meisten Schwammhölzer in denjenigen Gegenden wo derartige Verwundungen des Baumes infolge

\*) Oberförstmeister Thaler, Darmstadt, sagt im April Fests der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung“, daß ein einheitlich feststehendes Prinzip für ganz Dänemark bei Ausführung der Durchforstungen nicht besteht. D. R.

starker Bevölkerung häufig vorkommen; mir ist in weniger bevölkerter Gegend nie ein so massenhaftes Auftreten der Schwammkrankheit an Kiefern vorgekommen. Trotz vieler Schwämme kann der Stamm doch ein ganz gesundes Aussehen haben, und es bedarf des Scharfblickes eines Kenners, um ihn sofort zu entdecken. Manche Schwämme sind kaum wahrnehmbar, sitzen unter der glatten Rinde und der Stamm selbst zeigt am Stamm- und Rospfende kerngesundes Holz, ist aber in der Mitte total vom Schwamm befallen und minderwertig. Bei jedem gefällten Stamme muß sich der Forstmann jeden verdächtigen Wulst und anscheinende Harzgasse aufhauen lassen, wenn er dem Holzkäufer gerecht und diesen nicht übers Ohr hauen will. Dieses Kunststück der Auffindung der Schwämme ist durchaus nicht leicht und erfordert eine längere Übung und einen scharfen Blick, und trotzdem kann man dabei noch reinfallen, wenn z. B. der Schnee eine genauere Befichtigung der Hölzer erschwert, da sich nicht jeder Einschlag so schneearm vollzieht wie der letzte. Mittel, den Schwamm aus unseren Waldbeständen zu entfernen, giebt es meines Wissens nicht, immerhin dürfte dem Übel etwas damit abgeholfen werden, wenn man bei den Totalitätsblößen und Durchforstungen schon sein Augenmerk mit auf die bereits vom Schwamm befallenen Hölzer richtet und sie der Art anheimfallen läßt, selbst wenn dadurch im Bestande eine Lücke entstehen sollte. Gerade in Revieren, wo dieser schlimme Saat erst vereinzelt auftritt, dürfte dieses Verfahren den besten Erfolg versprechen.

Rich. Müller.

— [Von der kanadischen Pappel.] Die Mitteilungen des Herrn Ober-Regierungsrats von Paderberg in Nr. 3 der „Deutschen Forst-Zeitung“ veranlassen mich, einen weiteren Beitrag zur Rentabilitätsfrage der kanadischen Pappel zu liefern. Hier auf den Willeroys'schen Gütern ist die kanadische Pappel vorzugsweise in den Saarniederungen an Wiesenrändern und Wegen, aber auch als Einzelbaum am Waldrande angebaut. Daß sie an den Boden wenig Ansprüche stellt und sich schon mit mäßig frischem Sande begnügt, geht daraus hervor, daß sie hier im Gebirgsreviere, auf solchem Standort, im Alter von ca. 50 bis 60 Jahren bis 7 fm Nutzholz ergab. An den Elsaß-Lothringer Staatsforsten, die sich durch ihre gerade Strecken auszeichnen, sind häufig kanadische Pappeln gepflanzt und gedeihen dort selbst an Böschungen gut. Die kanadische Pappel ist ein Baum der Niederung, wo sie in sonntiger Lage auf lockerem, frischem bis feuchtem Boden frohen Wuchs zeigt und hohen Ertrag liefert. Sumpfiges Terrain und — hier sagen ihr nicht zu; hier wird der Baum h moosig, dann rotfaul und bald gipfeltrocken. Wir in der Rheinprovinz die kanadische Pappel außer als Allee- und Parkbaum sehen, ist sie meist auf Wiesen und Weiden. Daß hier durch Entziehung der Bodenkraft und Beschattung dem Wiesenaufwuchs Schaden zut, ist bekannt. Da es bei dem heutigen niedrigen Betriebe der Forst- und Landwirtschaft

darauf ankommt, dem Boden ohne Benachteiligung seiner Substanz die größtmöglichen Erträge abzugewinnen, so ist nur die Frage zu beantworten: macht die Differenz beim Ertrag an Grasaufwuchs durch die Kraftentziehung und Beschattung der Pappeln mehr aus als die letzteren an Zuwachs-Ertrag zu liefern im Stande. Ich glaube behaupten zu dürfen und durch nachstehende Zeilen den Beweis zu erbringen, daß es nur vorteilhaft erscheint, auf passendem Boden die kanadische Pappel an den Wiesenrändern, wo sie gleichzeitig als Vorseintellung zu gelten vermag, anzubauen. Wenn auch gegen die Beschattung der Lichtkrönigen, selten breit besteten Pappel nichts zu unternehmen ist, so läßt sich die von ihr entzogene Bodenkraft durch Zugabe von Kunstdünger, der ja nur dem Grasaufwuchs zu gute kommt, reichlich ersetzen. Ein Schaden den der Wiese durch die abfallenden Blätter etwa zugefügt werden könnte, darf nicht angerechnet werden, wenn man bedenkt, daß das im Herbst fallende Laub vom Winde fortgeweht und im Frühjahr meist kein Blatt mehr zu finden ist. Ich ließ vor vierzehn Tagen an dem Rande einer Wiese nahe der Saar auf feuchtem, lehmigem Sandboden 15 Stück kanadische Pappeln schlagen, deren Aufarbeitung ergab:

120 fm astreines Nutzholz (Stammabschnitte I. Kl.),

45 fm astiges Nutzholz (Stammabschnitte II. und III. Kl.),

75 rm Scheit- und Knüttelholz,

64 „ Reisig.

Für die Hölzer, die auf öffentlicher Versteigerung ausgedoten werden, sind bei freihändiger Überlassung 3840 Mk. geboten. Das ergiebt für jeden Baum 14,4 fm und 256 Mk. Der Gesamtertrag und die 120 fm prima Schneidware geben genügend Auskunft über die Qualität dieser 15 Bäume, deren 24 Kameraden, die noch stehen, im kommenden Jahre der Art zum Opfer fallen. Die erwähnten kanadischen Pappeln sind 62 Jahre alt und zeigten, was die 1,5 bis 2,5 cm voneinander entfernt stehenden Jahresringe beweisen, bis ins hohe Alter hinein guten Wuchs. Den meisten Zuwachs ergaben die Bäume im Alter von 30 bis 50 Jahren. Aus dieser Thatsache und aus der Erfahrung, die ich am Niederrhein gemacht, ist zu schließen, daß die Nutzung der kanadischen Pappel im Alter von 20 bis 30 Jahren, wie sie Herr von Paderberg beobachtet, für gewöhnlich zu früh scheint; um so mehr, als bei der Pappel nur die Nutzholzfrage in Betracht kommt. Es muß nun zugegeben werden, daß die hier gemeinten Bäume zwar kerngesund, aber infolge ihres hohen Alters nicht mehr rein weißes Holz (was man bei der Pappel zur Möbelfabrikation wünscht) hatten, sondern die Färbung derselben von der Art des Stammes aus ins rötliche überging. Damit soll gesagt sein, daß ein Umtrieb von 60 Jahren zu hoch ist. Jedenfalls ist in der angeregten Frage, die hoffentlich an dieser Stelle weitere Erwägung findet, der Standort mitbestimmend. So lange der Baum guten Wuchs zeigt und wertvoller wird, soll er stehen bleiben, umgekehrt muß er im frühen Alter fort. Mit den hier

angeführten Beispielen soll aber auch ein Beitrag zu der Annahme des Herrn von Wadberg, daß die kanadische Pappel der größte Holzzeuger Europas ist, gegeben werden. Kein Holz ist in den letzten zehn Jahren im Preise so in die Höhe gegangen als gerade das kanadische Pappelstammholz. Während früher für gesunde Schneidebäume 12 bis 16, höchstens 18 M. pro fm gezahlt wurden, kostet Pappelholz heute, wenigstens an der Saar, 25 M. Sollte dieser Umstand nicht dazu veranlassen, der kanadischen Pappel ein größeres Interesse, als sie sich dessen bisher erfreute, angedeihen zu lassen?

Über Ankauf von kanadischen Pappelpflanzen, ihre Zucht im Pflanzkamp und ihre Pflanzung z. ein andermal.

Wallerfangen a. Saar, 15. Januar 1898.  
Forstverwalter Dswald.

### Ein König im Walde.

Eine Ausgangs-Winterbetrachtung von H. Wätorw.

Unter den Bewohnern des Winterwaldes findet sich ein Titularkönig, der trotz rauhen Winterwetters hier aushält und sich nicht selten nützlich macht. Seine Stellung ist genügend gekennzeichnet durch die Namen, welche ihm beigelegt sind: Zaunschlüpfer, Schnee-, Dorn- und Reiskönig. Seine Hochstimme *Trri! Bezeereel!* und der aus wenigen Tönen bestehende, aber angenehme flötende Gesang, der manchmal an die Stimmen des Kanarienvogels gemahnt, sind selbst im Winter zu hören und lassen uns den braunen Vurschen schließlich erkennen als — Zaunkönig, unter welchem Namen er am bekanntesten ist. Er ist überall und nirgend, denn ein gar behender Vursche ist er, dessen Devise lautet: *Ubi bene, ibi patria!*

Betrachten wir seine Aufenthaltsörter näher! Fichtenuwälder mit Buschwerk, Nadelholzschräge, die sich an quelligen Berglehnen ausbreiten, sind ihm offenbar die liebsten. Buschiges Unterholz mit Strauchwerk und Dornengebüsch, bewucherte Thalsentungen, besonders ungedrängliches Gestrüpp untermischt mit modernen Baumstämmen und dürrer Reiskholz sind ihm ebenfalls angenehm, namentlich wenn ein Waldbach sich hindurchschlängelt. In solchem Buschgewirr ist des kleinen Königs Reich. — Um das Nachtlager ist er nicht besonders besorgt. Schon im vorigen Jahr baute er viermal an verschiedenen Stellen fast vollkommene Nester, ehe es ihm gelang eine Lebensgefährtin zu finden. Erinnert er sich aber dieser Stätten nicht mehr, dann ist ihm jedes verlassene andere Nest, jeder gesicherte Schlupfwinkel — wenn er auch eines Königs nicht würdig ist, annehmbar. Freilich, in der schönen Jahreszeit ist er wählerischer; dann baut er ein verhältnismäßig großes und künstliches Nest zur Brutpflege in Reiskhaufen, in Holzstöcken, zwischen Baumwurzeln, in Erdklüften, Kollerhöhlen, unter Brücken, in Stroh-, Schilf- und Reiskgäbchern, wie solche auch im Walde als Schuppen aller Art hier und da zu finden sind, in Parkanlagen, Feldhölzern z. — Riehn wir die vielen Zaunkönigsnester in einen Vergleich, dann sind sie sehr verschieden in Bezug auf den Ort sowohl als auch in dem verwendeten

Material. Ihre oft unverhältnismäßige Größe — der größte Durchmesser beträgt manchmal 20 cm — ist vielfach bedingt durch das Baumaterial. Das Nest ist oben zugewölbt und an der Seite mit einem Schlupfloche versehen. Aber nicht alle Nester sind so groß. Hinsichtlich der Baumstoffe ist der Vogel sehr wählerisch, da er das Nest ziemlich oder ganz unauffällig machen will und das Material der Umgebung anzupassen sucht. Er verwendet je nachdem grünes oder vergilbtes Moos, Blätter, Gräser, Flechten z. in allen Farbenschattierungen — alles sorgfältig ineinandergefügt und zu einem Ganzen gefügt. Bei dieser Verschwiegenheit der Nester wird es oft dem tüchtigen Vogelfenner schwer gemacht, das Nest als das eines Zaunkönigs anzusprechen. — Der Nestbau geht nur äußerst langsam von statten und dauert eine ziemlich geraume Zeit. Brehm erwähnt den Umstand, daß es unter den Vögeln auch Hagestolze giebt — unbeweibt gebliebene Männchen — die während des Sommers mehrere Nester bauen, aber nicht sehr darin geliebt sind. Wie schon erwähnt ist, benutzen sie solche Nester als Schlafplätze im Winter. — Unter regelmäßigen Verhältnissen brütet das Pärchen zweimal im Jahre, zuerst im April, dann im Juli. Beide Eltern brüten abwechselnd und füttern auch gemeinsam die Jungen groß. Das Gelege besteht aus sechs bis sieben Eiern, welche zartschalig weiß und mit einzelnen rotbraunen Punkten bestreut sind, welche sich öfter am stumpfen Ende zu einer kranzförmigen Zeichnung verblenden.

Obwohl die Gatten sehr zusammenhalten, so trennen sie sich doch im Herbst, um sich darauf im kommenden Frühjahr wieder zu vereinigen. Wohl trifft man manchmal mehrere im Winter beisammen, doch im allgemeinen vereinigen sie sich, wie es wohl die Umstände in der Nahrungsfrage, das auf sich Selbstangewiesensein im Winter bedingt. Je härter der Winter ist, desto mehr drängen sie sich in die Gärten und Wohnungen. In den Ställen, Scheunen, Holzstöcken, überall ist er zu finden. Die Kornböden sucht er nach Kornwürmern ab, die Gartenbäume reinigt er von Insektenetern und Puppen. Daß er sich in der großen Not auch an Bienenstände macht, ist lediglich dem Selbsthaltungstrieb zuzuschreiben. Er hat es von vornherein aber wohl mehr auf das Ungeziefer abgesehen, welches hier zu finden ist, als auf die Bienen.

Ihn in seiner Thätigkeit für den Wald zu schildern, fällt dem aufmerksamen Beobachter nicht schwer. Er ist, wie schon erwähnt, ein Vogel des Buschwerks und des Erdbodens. Zu seiner Flugfähigkeit hat er selber kein rechtes Vertrauen, denn es ist schon etwas Seltenes, wenn er einmal über ein niedriges Haus fliegt; meistens schlüpft er weiter in das Dickicht hinein oder streicht dicht an der Erde hin. Entdeckte ich ihn im Holzstocke und Reiskhaufen, die er auch im Winter im Vorliebe annimmt, so glaubte ich eine Rau rumporen zu hören, mit solcher Behendigkeit schlüpfte er durch die Fugen und Ritzen. Unter sucht man die Stätten seiner Thätigkeit genauer; dann merkt man es, wie er dem verschiedene Kleingetter in seinen Winterverstecken nachspür

In den Wildrosen-, Schlehen- und Weißdornsträuchern stellt er den Raupenestern des verachteten Goldasterrspinners (*Bombyx chrysorrhoea*) nach; in vielen Hedensträuchern residirt er die zahlreichen Mottenraupen-Meister. Die Motten oder Spinnenden Kleinfalterchen (besonders Arten der Geschlechter *Hypomaneuta*, *Latreille*) legen im Sommer die kleinen Eierklümpchen an die Blattachseln sitzender junger Knospen und besetzen sie mit Melebeimern. Auch diese findet der Zaunschlüpfer. Auch Bodkäfer und Schnellkäfer, die in ihren Verwandlungsstufen häufig im niedrigen Gebüsch überwintern, werden ihm zur Beute. In den Ribenpalsten der Haselsträucher überwintern gefellig die Räuptionen einer Motte (*Gelechia fugitinella* Zell), die ihm ebenfalls sehr gelegen kommen. Auch die verschiedenen Blattwespen, die teilweise unter der Raubbede des Bodens im Ei- oder Puppenzustande überwintern, findet er. Dieses und anderes überwinternendes Ungeziefer dient ihm als Winterkost. Kommt er in die Gärten, dann muß man ihm besonders dankbar sein, da er auch hier eine nützliche Thätigkeit entfaltet. Man rümpft ihm ein besonderes Geschick nach, versteckte Insekteneier und Puppen auszufinden. Er hat im Gebüsch etwa denselben Zweck, wie die Meisen an hohen Baumstämmen. Im Sommer ist ihm der Tisch reichlicher gedeckt und im Herbst verschmäht er auch rote und schwarze Holunderbeeren nicht, wie ich oft beobachten konnte.

Leider hat er sehr viele Feinde; Baum- und Steinmarder, Miesel und selbst auch Mäuse überholen ihn und zerstören namentlich im Sommer seine Brut. Die Grönester werden sehr häufig von Spitzmäusen zerstört, die geborene Feinde des Schläfers zu sein scheinen. Dieses kleinste Säugthier hat eine Raubgier, wie man sie im Verhältnis zu der Größe des Thieres selten findet.

Ein Vogel in der Bedeutung des behenden Baumschlüpfers verdient unsere besondere Be-

achtung; sein Gesang klingt in die Weibel'sche Weise aus: „Es muß ja Frühling werden!“

„ Lustig ohn Unterlaß  
Scheu ich nicht kalt noch naß;  
Froh und gefellig,  
Treib' ich die Jägerzeit  
Sommer und Winter frei.  
Bleibe fein hübsch im Band,  
Nützlich mich an meinem Stand,  
Heiß' ich gleich Königin,  
Dab' ich gleich wenig.  
Wißt, daß in meinem Sinn  
Ich doch ein König bin!“

— Der Vorstand des „Nordwestdeutschen Forstvereins“, Vorsitzender Oberpräsident a. D. R. von Bennigsen, erläßt folgendes **Preis-ausschreiben**: „Wie können die ersten Durchforstungserträge junger Nadelholbestände industriell benutzt werden, sei es durch Verwertung der chemischen Extraktstoffe, sei es durch mechanische Bearbeitung, und wie ist eine diesem Zwecke dienende Fabrik einzurichten, um wirtschaftlichen Erfolg sicher zu stellen?“ Der besten Arbeit wird, wenn sie prämiert werden kann, ein Preis von 2000 Mk. aus Vereinsmitteln zuerkannt. Ein weiterer Betrag von 4000 Mk. wird in Aussicht genommen zur Förderung eines auf Grund der Preisschrift praktisch durchgeführten Versuches der Darstellung der Fabrikation in einer geeigneten, innerhalb des Regierungsbezirks Lüneburg im Anschluß an größere Staats- oder Provinzialforsten zu machenden Anlage, welche so großen Umfang haben muß, daß eine Beurteilung des Verfahrens und des wirtschaftlichen Effekts möglich ist. Die mit Motto zu versehenen Ausarbeitungen ohne Namen des Autors sind bis spätestens am 1. Mai 1899 an den Vorstand des „Nordwestdeutschen Forstvereins“, zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden, Landesforstrats Quaet - Falslem, in Hannover einzusenden.

## Verschiedenes.

## **Vereins-Nachrichten.**

**„Waldheide“,**  
**Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst-**  
**und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

**Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:**

Dillingen, Stojendorf, 2 Wt.; Brunert, Wentorf,  
250 Wt.; Geyfert, Lahnhof, 2 Wt.; Germann, Kratzshagen,  
2 Wt.; Burgius, Volgenheim, 2 Wt.; Anieschte, Bärwalde,  
2 Wt.; Reiner, Landsberg, 4 Wt.; Klopfer, Primmelan,  
5 Wt.; Koch, Niederbeide, 2 Wt.; Rohlf, Wilhelmwalde,  
5 Wt.; Reinert, Paffow, 2 Wt.; Kraft, Winfen, 2 Wt.;  
Reichsdorf, Northeim, 5 Wt.; Kröger, Oldenburg, 5 Wt.;  
Kort, Aufelsmühle, 2 Wt.; Klug, Stettin, 5 Wt.;  
Krafft, Potsdam, 5 Wt.; Krupp, Rosenburg, 2 Wt.;  
Kryk, Friedrichsbrunn, 2 Wt.; Karmrodt, Niederfruse,  
2 Wt.; Korbel, Bakkeninnen, 2 Wt.; Krieger, Ottersburg,  
2 Wt.; Klopsch, Krappitz, 2 Wt.; Klopsch, Krappitz, 2 Wt.;  
von, Ringenwalde, 5 Wt.; Kosen, Rhens, 2 Wt.;  
Kiel, Berlin, 10 Wt.; Kort, Dietrichsdorf, 2 Wt.; Kinkel,  
n, 5 Wt.; Kinste, Schlobitten, 2 Wt.; Kamalz,  
schen, 5 Wt.; von Sommerfeldt, Schönfeld, 5 Wt.;  
Mer, Berlin, 10 Wt.; Koch, Unterlüß, 2 Wt.; Kergel,  
ner, 2 Wt.; Kuwe, Ballwig, 2 Wt.; Kloe, Heime-

bach, 2 Wrl.; Kammer, Wind-Marchwig, 8 Wrl.; Knaau, Schöpfdorf, 3 Wrl.; Kaulander, Schmiebefeld, 2 Wrl.; Krif, Friedland, 2 Wrl.; Kufmann, Mittersgrün, 2 Wrl.; Kitz, Bogowoda, 2 Wrl.; Karßen, Prerow, 2 Wrl.; Krauß, Berghelm, 2 Wrl.; von Kummer, Groß-Borek, 2 Wrl.; Knad, Meiersberg, 3 Wrl.; Krüger, Altschöf, 2 Wrl.; Koltermann, Manbelbed, 2 Wrl.; Kniekamp, Eberfeld, 2 Wrl.; Valsig, Genthin, 2 Wrl.; Kublaff, Stavenow, 2 Wrl.; von Lide, Jarnella, 2 Wrl.; Neue, Zangerhütte, 2 Wrl.; Lufaneth, Entenpuhl, 2 Wrl.; von Lpel, Karmitz, 20 Wrl.; von Lpel, Berlin, 5 Wrl.; Legner, Walldorfer, 2 Wrl.; Leonhardt, Gießhain, 2 Wrl.; Langner, Jefer, 2 Wrl.; Luth, Alt-Damerow, 2 Wrl.; Lorenz, Bohlau, 5 Wrl.; Lindner, Deutlich-Neustrom, 2 Wrl.; Liebig, Hohn-Getzin, 2 Wrl.; Lüpfe, Rheinsberg, 2 Wrl.; Lühnenberg, Oberbarbach, 2 Wrl.; Lutterer, Knau, 2 Wrl.; Lefnpuhl, Zinna, 5 Wrl.; Lindow, Delbuck, 2 Wrl.; Lefmann, Fernhut, 2 Wrl.; Lunow, Berlinchen, 2 Wrl.; Lohbde, Nieder-Steinrich, 5 Wrl.; Graf zur Lippe, Potsdam, 5 Wrl.; Lengrow, Prenzlan, 2 Wrl.; Falcke, Hummelshain, 5 Wrl.; Lebecke, Pansfelde, 8 Wrl.; Dr. Litten, Alt-Dollsdorf, 5 Wrl.; Löff, Altleichfeld, 5 Wrl.; Lorenz, Wredna, 2 Wrl.; Ladmuth, Rauden, 2 Wrl.; Legius, Tanne, 2 Wrl.; Lommiger, Vogelgelang, 2 Wrl.; Lindenberg, Gr.-Wubitz, 2 Wrl.; Lentholt, Dresden, 5 Wrl.; Lenzel, Ganspringe, 2 Wrl.; Müller, Detterhagen, 2 Wrl.; Münch, Schleißdorf, 2 Wrl.; Müller, Dolz, 2 Wrl.



Münster, Broje, 2 Mt.; Müller, Krogel, 2 Mt.; Mierswa, Münchenlohra, 2 Mt.; Müller, Groß-Heudorf, 2 Mt.; Müde, Bursig, 2 Mt.; Marmann, Kruff, 2 Mt.; Vogel, Hauslern, 2 Mt.; Müde, Al.-Strehlitz, 8 Mt.; Müller, Steinfthal, 2 Mt.; Meyer, Girsurt, 10 Mt.; Meinede, Berta, 2 Mt.; Müller, Wido, 2 Mt.; Meißner, Scharnow, 2 Mt.; Müller, Reberswalde, 2 Mt.; Rietze, Mallitz, 2 Mt.; Majurath, Gudenwalde, 2 Mt.; v. b. Marwitz, Großkreuz, 5 Mt.; Macrter, Dahme, 2 Mt.; Meurin, Andernach, 5 Mt.; Mähringer, Derbach, 2 Mt.; Mehwald, Domatschin, 5 Mt.; Michaelis, Zulusburg, 2 Mt.; Meißner, Gebusa, 2 Mt.; Macuth, Seeben, 2 Mt.; v. Meering, Potsdam, 8 Mt.; Marber, Möhrsdorf, 2 Mt.; Notard, Giffrin, 5 Mt.; Müller, Kuhlleben, 5 Mt.; Müller, Uslar, 2 Mt.; Mainz, Pleß, 8 Mt.; Meißner, Gungenau, 8 Mt.; Müllenberg, Schiefeld, 2 Mt.; Meier, Schildau, 5 Mt.; Meier, Wülbungen, 5 Mt.; Mailka, Bühlau, 5 Mt.; von Meiß, Köstitz, 5 Mt.; Moreinet, Heine, 2 Mt.; Wap., Weß, 2 Mt.; Müllmann, Geimer, 8 Mt.; Weider, Saffershausen, 2 Mt.; Mischke, Andernach, 5 Mt.; Weierich, Struthmühle, 2 Mt.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Herrn „Waldheil“, Neubaum in der Hainmark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzebeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

Brauer, Forstausseher, ist die Waldwärterstelle zu Köthensche Heide, Oberförsterei Reipen, Regbz. Königsberg, vom 1. Juni d. J. ab kommissarisch übertragen.  
Euler, Forstmeister zu Folgeheim, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.  
Helmig, Forstmeister a. D. zu Wülbungen, Kreis Pr.-Stargard, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
Kippel, Forstausseher zu Krefel, Oberförsterei Schleiden, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Müdenwinkel-Wespert, Oberförsterei Eupen, Regbz. Aachen, definitiv übertragen worden.  
Lange, Forstassessor bei der Specialkommission in Aachen, ist in die landwirtschaftliche Verwaltung übernommen und zum Regierungs-Assessor ernannt worden.  
Neubauer, Förster, ist von Mittelwald nach Berßen, Regbz. Rastatt, versetzt worden.  
Neubert, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die neugebildete Försterstelle zu Maraußen, Oberförsterei Sadowen, Regbz. Königsberg, definitiv übertragen worden.  
Reitel, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die neugebildete Försterstelle zu Sawadden, Oberförsterei Sadowen, Regbz. Königsberg, definitiv übertragen worden.  
Schla, Förster zu Waldeck, Oberförsterei Katholisch-Hammer, ist nach Thiergarten, Oberförsterei Peßernitz, Regbz. Breslau, versetzt.

#### B. Jäger-Korps.

Meyer, Prem.-Lieut. im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich waldeckischen Verdienstkreuzes vierter Klasse erteilt worden.  
von Blücher, Prem.-Lieut. im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königl. württembergischen Friedrichs-Ordens, des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, sowie des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich schauumburg-leipziger Haus-Ordens erteilt worden.  
Graf von Bülow, Major, Kommandeur des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung

des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich württembergischen Krone, sowie des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens erteilt worden.

Herr. von Glöckner, Hauptmann im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens erteilt worden.

Lenke, Prem.-Lieut. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ist ausgeschieden und zu den Offizieren der Landm.-Jäger 1. Aufgebots übergetreten.

Mundsch, Oberst-Lieut. Kommandeur des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse erteilt worden.

### Königreich Sachsen.

Hornig, Oberförster, ist vom Rautenfranzener Revier auf die erledigte Oberförsterstelle auf Fischbacher Revier versetzt.

### Königreich Bayern.

von Glas, Assessor in Amorbach, ist zum Forstmeister in Plößberg beordert.

Germann, Oberförster in München, ist gestorben.

Hilpoltzschneider, Forstwart in Rosenberg, ist nach Oberandorf versetzt worden.

Müller, Forstausseher in Würzburg, ist nach Gemünden versetzt worden.

Premmer, Forstmeister in Plößberg, ist nach Wallenfels versetzt.

Schmidt, Forstgehilfe in Beilgries, ist zum Forstwart in Rothenberg befördert worden.

Dr. Schneider, Assistent in Stammham, ist nach Weisenfeld versetzt worden.

Siek, Forstgehilfe in Frammersbach, ist nach Ruppertsbitten versetzt worden.

Schäfer, Forstmeister in Wallenfels, ist nach Arzberg versetzt.

Wark, Forstgehilfe in Ruppertsbitten, ist nach Frammersbach versetzt worden.

Wegeler, Assistent in Weisenfeld, ist zum Assessor in Amorbach befördert worden.

Wegmann, Praktikant, ist zum Assistenten in Stammham ernannt worden.

### Königreich Württemberg.

Bräcker, Forstamtsassistent in Heidenheim, ist das erledigte Revieramt Bermaringen, Forst-Blaubereuten, übertragen.

### Fisch-Fischzügen.

Dreßler, Regierungs- und Forstrat in Metz, ist gestorben.

Kayser, Regierungs- und Forstrat in Straßburg, ist gestorben.

Keppler, Gemeindeförster, ist von Fischweiller nach Forsthaus Rasthof versetzt worden.

Sittig, Oberjäger, Forsthilfsausseher in Ammerschweier, ist als Gemeindeförster nach Fischweiller versetzt worden.

Inhalt der Nr. 17 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neubaum, eingetragen in der Postzeitungspreiskliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

über die Verbanung beim Karpen. Von Kuanthe.  
— Die Staats-Fischzucht-Anstalt Rödert. (Mit zwei Abbildungen.) Von Gubner. — über das Tredzeug und die Rette der Provinz Brandenburg. Von Piepmann. — Oberstrombereiung. — Balchkontreiere in der Sabel. — Krebsaussetzungen im Jahre 1897. — Fischereigeräte - Genossenschaft. — Fischereikongress in Moskau. — Fortschritt der Fischzucht im Vogtlande. — Hohes Alter der Fischer. — Fischotterfang. — Großer Wels. — Bussard als Fischräuber. — Forellenhandel im Königreich Sachsen. — Fischereikongress in Heilberg. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpackungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: D. v. Götze, Neubaum.

Inhalt: Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Mai. 238. — Försterfragen. Von Fritz Müde. (Fortsetzung.) 238. — Waidersdau. 238. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 238. — Pflanzkamparbeiten. Von Esser. 241. — Anlegung von Walddämmen und Behandlung der Buchenbestände. Von Balg. 241. — Vilge auf Felsen. Von Rich. Müller. 242. — Von der kanadischen Pappe. Von Oswald. 243. — Ein König im Walde. Von A. Bitow. 244. — Freisachsreiben betreffend. 245. — Verein „Waldheil“. Beiträge betreffend. 245. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 246. — Inserate. 247.



## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Tarif der Mannfchriften abgedruckt.  
Für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

**Stilles Jäger- und Autoschreiber-  
Belle** ist zum 1. Juli d. J. zu  
besuchen. Zeugnisabschriften und Ge-  
haltsansprüche einzulösen an (1887)  
von Wuthmann, Walden, Ober-L.

### Samen und Pflanzen.

#### Forstpflanzen!

Um zu räumen: 5jähr. 1000 St. Mtl. 8,  
4jähr. 1000 St. Mtl. 6, 3jähr. Säml.  
schön, 1000 St. Mtl. 3, 2jähr. 1000 St.  
Mtl. 2,50, Lärchen, 5jähr. 40 bis 50  
hoch Mtl. 15, von 80 bis 70 hoch.  
1000 St. Mtl. 12. (1888)  
Einsende bei **Überbäumen i. B.**  
**Camp. Bente.**

#### Nichtpflanzen.

Nachdem die meisten Aufträge erledigt  
sind, können wir noch ein Quantum  
**Sehr schöner Nadeln** zu  
folgenden  
Ausnahmepreisen abgeben: (1888)  
5jähr. verschulte 4,50 u. 5,50 Mtl.  
4 " " 7 " u. 8 " "

**Merker:**  
Ahorn, versch. 40—65 cm, 8 Mtl.  
" " 65—100 " 12 "  
Buche, " 40—65 " 8 "  
Kiefer, " 50—80 " 15 "  
Eiche, " 25—40 " 5 "  
pro 1000 Stüd. solange Vorrat reicht.  
**J. Holms' Söhne,**  
**Salzschmelze (Salzstein).**

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Gärten und Geden,  
darunter **Wermuthskleber, Douglas-  
Kiefer, Fichtensamen, japanische Lärchen**  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie sämtl.  
gangbare **Landhofpflanzen**, sehr schön u.  
billig. Preisverz. konstant. empf. (71)  
**J. Holms' Söhne, Salzschmelze (Salzstein).**

### Mischte Anzeigen.

**Holland. Parinas. Un-  
Tabak. übertraffen.**  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pflanzern, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Parinas 7 Mtl.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mtl. Parinas.  
19 Mtl. pro 500 Stüd. franko. (1887)  
Wann 2 Monate Ziel.  
**Gebr. Bierhaus,**  
nische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Erfurt (Süd. Grenz).

**Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende**  
**Fruchtzucker der Zuckerfabrik Mainau**  
er beste und billigste Ersatz für Butterhonig und hat sich sowohl zur Fütterung als auch zum Einwickeln auf  
besse bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs wärmste.  
Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 3.

### Für Rettung von Trunksucht

berf. Anweisung nach 21jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
Bewusstsein zu vollziehen. **Keine**  
Bewusstlosigkeit. Briefen sind 50 Pf.  
in Briefmarken beizufügen. Man  
adressiere: „Privat-Klinik Villa  
Christiana bei Göttingen, Baden“.

### „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mtl. 5,00 p. 100 Stüd,  
bei 300 Stüd. franco liefere. Nicht kon-  
venierende Ware nehme ich zurück. (1888)  
**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

### Waldunifor Interims- Un Paletot, W Citew

wie nebenstehende i  
Don beliebt  
**Waldunifor**  
sehr leicht, mit Ventilation  
sowie Uniform-  
liefert in tabelloser A  
**Forst-Uniform**  
von  
**Roinhard Bod**  
Bastische lebende An

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**

Im unterzeichneten Verlage erschien:

## Forstliches Wörterbuch.

Ein Wörter- und Auskunftsbuch für  
Betriebs- und Schutzebeamte, Verwalter kleinerer Forstreviere und  
Waldbesitzer.

Herausgegeben von der

Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis gebunden 5 Mk., Leinwand gebunden 6 Mk.

Das 264 Seiten starke Buch in Verfl.-Oktav ist ein brauchbares und  
praktisches Hilfsmittel für alle interessierten Kreise. Die klaren, kurzen  
Erklärungen, die vielen instruktiven und mustergetreuen Abbildungen ge-  
stalten das Werk zu einem unentbehrlichen Ratgeber für die Hand des  
praktischen Forstmannes, des Waldbesizers und für jedermann, der mit  
Forstwirtschaft und Nutzung etwas zu thun hat. Im besonderen sei der  
angenehm billige Preis des Buches hervorgehoben.

Das Buch ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko,  
unter Nachnahme mit Postzusatz.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

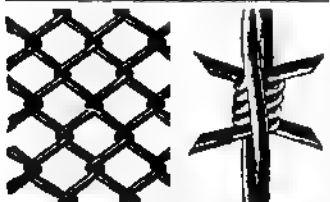
für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Hochforstartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schraubenzieher zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen, Messkluppen, Bandmesser, Messketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Kanpen-, Roben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbehrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Reckhaaken, Wischenbau-Gerätschaften, Rechen, Hon- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodelite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Ferri- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirsenfänger, Tisch-, Messer- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisblätter auf Wunsch ersandt u. postfrei.

**Suche**  
mit Hageleier sammelnden Jagd-  
genossen in Gausverbindungen zu  
treten. Offert. unt. Nr. 1828 bei die  
Erped. der „D. Forst-Ztg.“, Neudamm.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175  
C. Klauke, Hünneberg bei Berlin.

Für allerl. Hageleier-  
Fänge u. Hageleier-  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
**Raubtierfallen**  
sow. auch Hage-  
leier- u. Hageleier-  
sowie Hageleier-  
E. Grell & Co., Hauptamt. Jährl.  
Abkürzert. Preisverant. gratis.

Handstücke in allen Preislagen.

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**

Jeder Privatforst- oder Gemeindeforstverwaltung sei zur An-  
schaffung empfohlen:

**Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung für  
Privatforstreviere.**

Von F. Böhm, Rgl. Oberförster zu Hilders, Bez. Cassel.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Die hierzu gehörigen 31 Formulare sind sämtlich vorrätig. Ein Probe-  
Exemplar derselben wird für 3 Mk. 50 Pf. franco geliefert.

Die Böhm'sche forstliche Buchführung ist die anerkannt beste Buch-  
führung für Privat- und Gemeindeförster, dieselbe paßt je nach der Benutzung  
der vorhandenen Formulare für kleine, sowie größte Betriebe. Keine  
Revierverswaltung sollte vernachlässigen, sich das Buch zu beschaffen. Die Formulare  
zeichnen sich durch gutes Papier und billigen Preis aus. Ausführliche Prospekte  
daraus umsonst und postfrei.

Ferner sei empfohlen:

**Die Betriebs- und Ertragsregelung  
im Hoch- und Niederwalde.**

Ein gemeinverständlicher Abriß für Betriebs- und Schutzbeamte,  
Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.

Von J. Schilling, Oberförster.

Zweite verbesserte Auflage. Mit 82 Abbildungen im Texte und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Vorkaufschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Geleitet gratis u. franko.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weisem Brande. Den Herren Forstbeamten und  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück vorkauf. Garantie  
event. Barzahlung. Sämtlich freiwillige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Erped. in Orig. eingeleitet hat.  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 356.**  
Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

189)

Für Inserate: Udo Schmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

# Deutsche Forst-zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandverordnungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberichtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Inserationspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 19.

Neudamm, den 8. Mai 1898.

XIII. Band.

## Försterfragen.

Von Fritz Müde. (Fortsetzung.)

Was nun die Erhöhung des Gehalts anbelangt, so wissen wir ja, daß für dieses Mal der Antrag des Abgeordneten-hauses zurückgestellt ist und erst im nächsten Jahre zum Austrag gebracht werden wird. So ganz einfach dürfte sich diese Angelegenheit wahrscheinlich nicht abwickeln, da sie in Verbindung gebracht ist und in der That auch in Verbindung steht mit anderen frommen Wünschen, die bei dieser Gelegenheit einmal gründlich untersucht werden müssen, sollen sie nicht auf ein halbes Jahrhundert begraben werden; ich denke namentlich an die Dienstländerien und die Stellenzulagen. Bekanntlich gehen die Ansichten über diese Fragen in Försterkreisen erheblich auseinander. Wenn man mit Recht annehmen kann, daß der Förster, der im oder in der Nähe eines Ortes wohnt, ohne Dienstland fertig auskommen kann, so ist dies einem Beamten, auch nur eine Stunde vom nächsten jenen Orte mit Kirche, Schule und Arzt entfernt, schon nicht mehr möglich, und hat sich, soweit ich den Stand der Angelegenheit übersehen kann, auch dahin

geeignet, daß sich in dieser Frage nicht alle Köpfe unter einen Hut bringen lassen.

In einer gewissen Beziehung steht die Ländereifrage zur Stellenzulage, wenigstens scheint es so, da die Nutzung mit einem erheblichen Betrage zur Steuer veranlagt wird. Der hierdurch geschaffene Zustand muß dahin führen, daß die Landnutzung auch bei der Pensionierung angerechnet wird, und es dürfte jetzt der geeignetste Zeitpunkt sein, nach dieser Richtung hin Klarheit zu schaffen. Die Frage, was vorzuziehen sei: Stellenzulage oder Gehaltserhöhung, kann eigentlich in dieser Form nicht gestellt werden. Zunächst natürlich wünschen die Förster ein auskömmliches Gehalt in ähnlicher Höhe, wie es die übrigen Subalternbeamten beziehen. Wie der Ausgleich zwischen Osten und Westen, Stadt und Land, zwischen Stellen mit Wohnung und Acker und solchen ohne Ländereien zu bewirken sein wird, muß, ich möchte sagen, von Stelle zu Stelle geprüft werden. Die Einschätzung ist schwierig, und was für den einen von Vorteil ist, kann für den anderen eine Last sein. Ein

vollkommener Ausgleich für alle Stellen und Verhältnisse wird wohl schwerlich erreicht werden. Leichter würde, wie sehr viele meinen, der Ausgleich sein, wenn kein Förster auf Dienstland angewiesen wäre und statt desselben eine „angemessene“ Entschädigung gezahlt würde. Immerhin möchte ich vorher wissen, was geboten wird. Mir wurde auf einer Stelle infolge einer Wegeanlage das beste Stück Wiese abgenommen, und ich wurde dafür um 1 Mk. 80 Pf. in der Pacht ermäßigt. — Nun denke man sich in die Lage eines Försters, der sieben Kinder hat und auch nur eine halbe Meile von der Schule wohnt — der Mann muß schon seiner Familie wegen Gespann halten. Die „angemessene“ Stellenzulage müßte in solchen Fällen schon ziemlich erheblich sein. In neuerer Zeit hat man sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht der Wohnungsgeldzuschuß überhaupt dem Gehalte zuzuschlagen und der Ausgleich durch nicht pensionsfähige Teuerungszulagen zu bewirken sei. Diese Frage, die also Beamtenverhältnisse im allgemeinen berührt, wird wohl bei der Regelung der Förstergehälter nicht angeschnitten werden. Ich erwähne sie auch nur, weil gewisse „Orts“-Zulagen auch für die Forstauffseher eine Rolle spielen können. Wie ich aus meiner eigenen Forstauffseherzeit her noch weiß, betrug schon damals die Unterschiede in den Aufwendungen für Wohnungsmiete 150 Mk. und mehr für eine einfache Forstauffseherwohnung, und doch betrug das Tagegeld für Forstversorgungs-berechtigte damals nur 1 Mk. 50 Pf. pro Tag.

In den Verhandlungen über die Gehaltserhöhung der Förster spielen die Schlagworte „Treue“, „Agitation“, „Tradition“, „Gefährlichkeit des Berufs“ eine Rolle. Wie ich über die Treue denke, kann man aus meinem Artikel „Die preußischen Jäger“ (Bd. VIII, S. 572) sonder Mühe ersehen. Müssen denn nun aber Leute, die zum großen Teil unter Kaiser Wilhelm dem Großen und unter Kaiser Friedrich gedient und gekämpft haben, sich noch fortwährend auf ihre Treue berufen, um einige Mark mehr zu erlangen? Was heißt „Tradition“ und

„Agitation“? Die Agitation soll von Zeitungen, von Förstern und von Personen, die außerhalb der försterlichen Kreise stehen, betrieben worden sein. Solange es sich nur um das rein sittliche Streben der Förster handelt, ihre Lage zu verbessern, kann man, selbst bei etwas ungeschicktem Vorgehen, noch nicht von Wühlerei sprechen. Es ist, ich möchte sagen, ein frischer Zug, der den Försterstand durchweht, und die Bestrebungen sind nicht einmal Kinder der neueren Zeit — selbst die Vereinsbestrebungen nicht —, wie ich dies Bd. IX, S. 589, nachgewiesen habe. Was nun die Gefährlichkeit des Berufs anbelangt, so sollte man diese Seite allerdings nicht allzusehr in den Vordergrund schieben, wo es sich um Gehaltserhöhungen handelt. Gewiß ist der Forstmann Gefahren ausgesetzt, aber nicht minder der Bergmann in der Grube, der Soldat in der Schlacht, der Schiffer auf der See. Erst kürzlich haben wir gehört, wie ein deutscher Prinz sein Leben einbüßte im Dienste für das Vaterland, und dennoch segelt unser Prinz Heinrich frohen Mutes in die wogende See. Das ist die Treue, die wir alle üben müssen, ob hoch, ob niedrig. Wem der Beruf zu gefährlich ist, der wird Schneider oder Schreiber werden müssen, dann bekommt er Instrumente in die Hand, die meist sehr spitz sein werden und verwunden können, er selbst aber ist mehr gedeckt.

Wiederholt ist in den Verhandlungen von Petitionen die Rede, und es wird als ein besonderes Verdienst der Förster hingestellt, daß sie sich — in diesem Jahre? — nicht mit Petitionen direkt an das Haus der Abgeordneten gewendet haben. Gewiß ist Bescheidenheit eine Tugend, und ich kann ja verstehen, daß sich der eine oder der andere der Herren Abgeordneten mehr für eine Sache interessiert, wenn sie ihm persönlich vorgetragen wird und er der Mühe überhoben ist sich durch bogenlange und dennoch vielleicht lückenhafte Auseinandersetzungen hindurcharbeiten zu müssen. Dagegen möchte ich behaupten, daß Petitionen wenn sie sonst sachlich und klar gehalten sind, sehr wohl fruchten können: die

Abgeordneten erhalten Kenntnis von den Mängeln, und die Regierung kann sich sofort äußern. Ich muß gestehen, daß ich schon mehrere Petitionen mit unterzeichnet habe. Wörtlich abgedruckt finden sich solche beispielsweise in den Jahrgängen 1876 und 1882 der „Zeitschrift der deutschen Forstbeamten“. Auch aus der neueren Zeit sind mir Petitionen bekannt. Ein alter Bekannter, Vorsitzender eines Jörstervereins, schickte mir den Entwurf einer solchen zu, sie war an den Reichstag gerichtet. Schnell schrieb ich ihm dann noch zurück, daß er sie an das Abgeordnetenhaus senden müsse. Hoffentlich ist sie nicht an eine falsche Adresse gelangt.

Häufig hat man nun wohl die Petitionen als Beschwerden gegen die Vorgesetzten aufgefaßt, und es mag mancher ob seiner Unterschrift eine kleine Bemerkung haben hören müssen. Wir sind dieserhalb Klagen niemals erteilt worden, ich gebe aber zu, daß anderwärts die Sache nicht so glatt verlaufen sein mag. Man fing deshalb an, sich für einen allgemeinen deutschen Jörsterverein zu interessieren, der alles machen und als Rußland dienen sollte. Das wäre ja in mancher Beziehung recht schön gewesen, leider aber haben Vereine kein Petitionsrecht; Artikel 32 der Verfassung besagt: Petitionen unter einem Gesamtnamen sind nur Behörden und Korporationen gestattet. Wollten oder konnten die Beamten sich nicht bloßstellen, d. h. ihren Namen nicht nennen, so blieben wiederum nur die Redaktionen der Zeitungen übrig, an die sie sich wenden konnten. Von dieser Zuflucht wurde auch fleißig Gebrauch gemacht, und so kam es, daß den Schriftleitungen manches überreichte und unreife, ja manches scharfe Wort zur Veröffentlichung zugetragen wurde. Derartige Artikel — meist anonym — gelangten auch an die „Deutsche Forst-Zeitung“, ebenso gingen derselben Auschnitte aus anderen Zeitungen in Menge mit dem Ersuchen, sie durch die Rundschau der „Deutschen Forst-Zeitung“ gehen lassen. Wenn sich darunter recht unreife Zeugnisse befanden — mir schwebt beispielsweise ein Artikel vor, in dem die Jörsternerzen in Verbindung gebracht wurden mit der Plenterdurchforstung —, so ist

doch nicht anzunehmen, daß auch nur der letzte Forstwart derartiges Zeug zusammen schreiben könnte, und darf man doch dem preussischen Jörsterstande derartige Rundgebungen nicht zur Last legen. Dagegen haben sich beispielsweise „Staatsbürger-Zeitung“, „Rölnische Zeitung“, „Post“, „Tageblatt“, „Warte“, „Rölnische Volks-Zeitung“, also Zeitungen der verschiedensten politischen Richtung, in anerkennenswerter und meist sachgemäßer Weise der Jörster angenommen. Ich würde zwar auch in diesen Ergüssen noch manchen Satz gestrichen haben, aber es war doch gut, daß sie erfolgten, es kam dadurch ein frischer Zug in die Jörsterbewegung. Leider äußerten sich die vornehmen Fachzeitschriften fast gar nicht; mir ist nur ein einziger Fall bekannt, wo in „Mündener forstliche Hefte“ im Anschluß an einen Artikel der „Deutschen Forst-Zeitung“ die Verhältnisse der Forstaufsäher besprochen wurden.

Außerdem gingen auch an die „Deutsche Forst-Zeitung“ Anträge von Kollegen in Menge ein mit der Bitte, ihre Sache bei der vorgesetzten Behörde zu vertreten. Das ist eine höchst undankbare, unbequeme Aufgabe. Man darf die Sache doch auch nicht so auffassen, als ob, wenn die Schriftleitung sich an eine Behörde wendet — es handelte sich durchaus nicht allein um Anträge preussischer Forstbeamten — das betreffende Ministerium nun sogleich sagt: da hat die „Deutsche Forst-Zeitung“ in Neudamm geschrieben, nun wollen wir das mal schleunigst ändern! — Dennoch wurden öfter Eingaben gemacht, beispielsweise in betreff der Rangregelung der Jörster, der besseren Versorgung der Witwen und Waisen und in betreff der Forstaufsäher an den preussischen Herrn Minister (Bd. VII, S. 267), in betreff der Beamten in Elsaß-Lothringen an das Ministerium in Straßburg (Bd. IX, S. 85, 110, 150, 182). Gewiß sind die Beamten in Elsaß-Lothringen ganz besonders der Aufbesserung bedürftig, und ich glaube aus den Verhandlungen im Landesausschuß entnommen zu haben, daß die Regierung nachdrücklich für die Beamten eintritt. Ich selbst habe im Jahre 1894 noch wieder auf vieles Drängen

die Wünsche der Förster zusammengefaßt, und ist in einem meiner Artikel (Bd. IX, S. 640) etwa folgendes zu lesen:

Zu den wünschenswerten Einrichtungen rechne ich:

1. Bessere Ausbildung der Lehrlinge, Errichtung von Försterschulen.
2. Gleiche Anforderungen an die Militärdienstpflicht sämtlicher Forstamwärter des Staats-, Gemeinde und Privatforstdienstes in ganz Deutschland, mindestens einjähriger Dienst als Unteroffizier — drittes Jahr — in der Armee. Zulassung nur solcher Persönlichkeiten zur Bereidigung auf den Forstschutz — auch im Privatwald! —, die diesen Anforderungen genügt haben.
3. Definitive Anstellung der älteren Forstaufseher.
4. Einrangierung der Förster in die Klasse der Subalternbeamten.
5. Beförderung der Gemeinde- und Privatforsten.
6. Erhöhung der Pensionen für alle diejenigen Beamten, welche vor der allgemeinen Gehaltssteigerung in den Ruhestand getreten sind. Anrechnung der sämtlichen Emolumente, welche der Einkommensteuer unterliegen, bei der Pensionierung. Anrechnung der Militär- u. Dienstzeit bei Pensionierung der Gemeindeförster.
7. Überlassung eines Teils des Wildes gegen termäßige Bezahlung an den Förster.
8. Besezung der Forstrendantenstellen mit Försteraspiranten, Errichtung etatsmäßiger Forstschreiberstellen.
9. Unterstützung der Witwen und Waisen verstorbener Forstbeamten — Waisenhaus, Mädchenheim —, Gewährung von Beihilfen an solche Beamte, die für die Kindererziehung besonders ungünstig wohnen.
10. Errichtung von Ausbildungsbüros.
11. Unentgeltlicher Stellennachweis für Privatforstbeamte, Unterstützung derselben während der stellenlosen Zeit.
12. Viehversicherung, Hagelversicherung, Brandversicherung, Krankenversicherung, Errichtung von Sparklassen, Kleiderklassen, Sterbekassen, Darlehnskassen, Errichtung von Pensions-, Witwen- und Waisenkassen für Privatforstbeamte und, soweit nötig, auch für Gemeindeförsterbeamte.

Diese Liste ließe sich leicht noch weiter ausfüllen, aber das Gegebene dürfte fürs erste vollkommen genügen zu der Erkenntnis, daß der Försterverein und namentlich der reine Försterverein den gestellten Aufgaben nicht gewachsen sein kann.

Wie auch der Nichtforstmann ersehen kann und leicht verstehen wird, zerfallen die Aufgaben in solche, bei denen eine Mitwirkung der Vorgesetzten des Försters, der Behörden und der Waldbesitzer geradezu unerlässlich ist, und in andere, wo diese weniger in Betracht kommt, oder wo sie geradezu beengend wirken könnte. Viele dieser Aufgaben liegen sich doch

auch nur durch eine Änderung der Gesetzgebung lösen.

So hatte ich also schon damals geschrieben.

Die Wünsche der Förster waren also bekannt. Weshalb geschah nun aber nichts zur Beruhigung der Förster, weshalb mußte die Unzufriedenheit sich erst unter Zeichen äußern, die Mißfallen erregten? Wenn man jetzt mit Befriedigung wahrnimmt, wie genau man höheren Ortes die Fachzeitschriften verfolgt, so mußte man doch aus der „Zeitschrift der deutschen Forstbeamten“ und der „Deutschen Forst-Zeitung“ schon seit vielen Jahren über die Wünsche der Förster unterrichtet sein. Später kam noch die Wochenschrift hinzu, auch die politischen Zeitungen fingen an, sich für die Förster einzulegen. Derselben Ansicht ist auch Herr von Waldow, wenn er sagt: es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Forstverwaltung den Verhältnissen schon früher Rechnung getragen hätte. Andererseits halte auch ich es mit Herrn von Waldow (Bericht S. 24) für außerordentlich schwierig, die eine Beamtenklasse gegen die andere auszuspielen; auch bedauere ich tief, wenn an die Herren Abgeordneten Petitionen gelangt sind, die mindestens ungeschickte Redewendungen enthalten. Ich habe es stets getabelt, die Herren Abgeordneten mit allem möglichen Kram zu behelligen, und eine ruhige Sprache empfohlen, so daß wir mal wieder kommen können.

Herr von Waldow erwähnt auch die Jagd. Auch nach dieser Richtung hin kann man ihm getrost folgen, nur scheint mir in betreff der Ausführungen des Herrn Ridert ein kleines Mißverständnis obzuwalten. Ich möchte vorausschicken, daß ich niemals die Ehre gehabt habe, an Herrn Ridert ein Wort oder eine Zeile zu richten. Klagen über die Jagdteilnahmerechte der Förster gelangen schon seit Jahrzehnten an die Forst-Zeitungen, sie finden sich beispielsweise schon in den siebziger Jahrgängen der „Zeitschrift der deutschen Forstbeamten“. Später tauchen sie dann auch, wenn auch in weniger geschickter Behandlung, in Jagdzeitungen auf. Derartige Blätter mögen dem Herrn Abgeordneten Ridert in die Hände gefallen sein. Auf den Wert der dem Förster ein-

geräumten Jagdbefugnisse will ich hier nicht eingehen, sondern zunächst von den Verpflichtungen sprechen. Wenn nun beispielsweise beim Treiben auf Hochwild ein junger Hilfsjäger mal veranlaßt wird, mit durchzugehen, so ist das nach meinem Gefühl doch nichts Schimpfliches, und ich könnte eine große Zahl von höheren Forstbeamten nennen, die das auch gethan haben; es will eben alles gelernt sein. Man kann ein guter Patrouillenfänger sein und doch beim Durchgehen auf Wild Fehler machen, und ein guter Fuhrmann und doch das Pirschenfahren nicht verstehen. Falls also Hilfsjäger mal zu derartigen Leistungen herangezogen sein sollten, so haben sie weiter nichts gethan als ihre Pflicht und Schuldigkeit. Die Schattenseiten sind aber ganz wo anders zu suchen, und ich glaube annehmen zu können, daß Fälle, wie ich sie im Auge habe, dem Herrn Ridert zu Ohren gekommen sind, wo beispielsweise junge Hilfsjäger wiederholt auf meilenweite Entfernung zu Enten- und Befassungenjagden befohlen worden sind, ihre Munition verschossen, ihre Kleider abnutzten und dann abends in den nassen Kleidern nach Hause wandern mußten. Der Förster ist nach den Bestimmungen nur verpflichtet, den Oberförster bei Ausübung der Jagd in seinem Schutzbezirke zu unterstützen; anders der Hilfsaufseher. Seine Thätigkeit ist in der Regel auf einen bestimmten Bezirk nicht beschränkt, und immerhin ist es für einen jungen Mann eine sehr übele Aufgabe, sich auf die Instruktion zu berufen! — Ich möchte einen Vermittelungsvorschlag machen, nämlich den, dem Schützen die Hälfte des erlegten Flugwildes zuzusprechen. Es wäre das vielleicht keine volle Entschädigung, aber die Sache bekäme dadurch ein anderes

Gesicht. Ähnlich ist es mit den Wünschen der Förster. Ich will annehmen, es gehörte zu einer Oberförsterei fünf Förstereien, und es würden in jeder 2 Rehböcke und 20 Hasen geschossen; weshalb sollte man da nicht dem Förster das Recht geben, 1 Rehbock und 10 Hasen für die Laxe erwerben zu dürfen? Die Förster wollen also durchaus nichts geschenkt haben, sie wünschen auch nicht, daß die Rechte der Oberförster beschnitten werden, sie wollen nur, ebenso wie sie Kuchholz, Streu u. d. m. zur Laxe oder einem Durchschnittspreis erwerben dürfen, auch den Hasen kaufen, um ihn nicht vom nächsten Markttorte holen zu müssen. Nun ist es ja richtig, die meisten Oberförster schenken ja dem Förster den Hasen für seine Bemühungen bei der Treibjagd. Das ist aber immerhin eine heikle Sache. Einmal muß der Oberförster Pacht zahlen, wo die niedere Jagd nicht administriert wird, und dann ist es nicht jedermanns Sache, sich etwas schenken zu lassen, und endlich macht sich der Förster strafbar, wenn er Geschenke für Diensthandlungen annimmt, und kann nach § 331 des Strafgesetzbuchs mit sechs Monaten Gefängnis bestraft werden. — Also, wie gesagt, auch bezüglich der Jagdteilnahmerechte wären die Förster durch einige Federstriche zufrieden zu stellen, und wenn diese Angelegenheit von einzelnen Blättern, die keine Ahnung von der Sache haben, aufgebaut und verkehrt dargestellt wird, so kann dies den Förstern doch nicht zur Last gelegt werden. Es ist deshalb auch ganz und gar nicht zu verstehen, wie die Auslassungen des Herrn Ridert die Unzufriedenheit unter den Förstern schüren und die Subordination ihren Vorgesetzten gegenüber lockern könnten.

(Schluß folgt.)

## Die Aufschließung der Schwarzmeer-Försten für den Handel.

Vom landwirtschaftlichen Sachverständigen in St. Petersburg. \*)

In den der Krone gehörigen Wäldern des Schwarzmeer- und Euxinischen Forstbezirkes, welche meist auf fels-

\*) Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

figen Höhen gelegen sind, ist die Holzausbeute bis auf den heutigen Tag nur ganz gering: sie beschränkt sich auf einen ganz unbedeutenden örtlichen Bedarf und eine ebenso geringe Ausfuhr von Eichen,

Kastanien und Nuzholz. Um aber alle diese Försten, die sich größtenteils in urwaldartigem Zustande befinden, regelrecht zu unterhalten, würden Aufwendungen nötig sein, die mit den zu erwartenden geringen Einnahmen nicht in Einklang zu bringen wären. Jener Urwald besteht aus alten, zum Teil auch schon überalten Stämmen und bildet in seinen Gipfeln eine Decke, welche nur stellenweise das Licht durchblicken und daher auch keinen Nachwuchs aufkommen läßt. Reicht sein Gebiet aber in die Nähe der Dörfer, so ist sein Zustand der denkbar schlechteste, denn entweder findet man ihn sorglos niedergebrannt oder wenigstens seiner besten Bäume, wie z. B. der Nußbäume, beraubt. Diese üble Lage der Bergwälder am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres ist in volkswirtschaftlicher Hinsicht um so bedauerlicher, als gerade jene Gegenden nach ihrer Höhen- und Bodenbeschaffenheit sich in besonderem Grade zur Forstwirtschaft eignen dürften; außerdem sind die klimatischen Verhältnisse nicht minder günstig, da hier Holzarten gedeihen, welche auf allen Märkten Europas und Amerikas gern gekauft werden. Im Norden lagert das Kaukasus-Gebirge zum Schutze vor, und vom Süden her kommen die lauen und feuchten Winde. Die Bäume nehmen infolgedessen zum Teil ganz riesige Maße an; die Anzahl der Arten von Bäumen und Sträuchern soll sich auf 220 beziffern. Es giebt Fichten und Tannen, die in einer Höhe von drei Faden immer noch einen Durchmesser von drei Ellen haben; die Dichtigkeit des Wuchses stellt sich nach aufgestellten annähernden Berechnungen auf 200 Kubit-Klafter auf den Hektar. Man faßte daher den Plan, Ordnung in die Försten zu bringen, ihre Ertragsfähigkeit zu fördern und ihre Zukunft zu sichern. Ein dahin zielendes Vorgehen lag um so näher, als sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des westlichen Kaukasus in der letzten Zeit, namentlich aber seit der Einverleibung des Batum-Gebietes, sehr gehoben haben. Auch die Nachfrage nach Holz mußte sich naturgemäß steigern. Diese Erwägung in erster Linie veranlaßte das Ministerium der Landwirtschaft schon im Jahre 1894, zur Erforschung

der Wälder zu schreiten, indessen war ein Erfolg einstweilen nicht ersichtlich.

Gegenwärtig jedoch haben sich die Verhältnisse schon etwas gebessert. Die Waldungen sind erforscht, die Edelholzarten (Nuß- und Lorusbäume, *taxus baccata*) hinsichtlich Güte und Bestand bekannt, so daß das Ministerium es heute für möglich hält, diese Gattungen zum Verkauf anzubieten. Was jedoch das Nadelholz und die weniger wertvollen Holzarten betrifft, die, wie gesagt, die Hauptmasse der Bergwälder ausmachen, so fehlen einstweilen die Kaufvoranschläge, und daraufhin verlangen die sich etwa einstellenden Käufer, daß von den allgemeinen Bedingungen für den staatlichen Holzverkauf gänzlich abgewichen werde, und dringen auf längere Vertragsfristen.

Um diese stets wiederholten Wünsche der Holzindustriellen zu verstehen und deren Berechtigung zu prüfen, muß man sich mit den näheren Verhältnissen der Waldungen bekannt machen, welche bei einer in Angriff zu nehmenden Erforschung der Försten und bei der Beförderung des Materials in die Häfen und auf die Holzmärkte in Rechnung zu ziehen sind.

Mit sehr wenigen Ausnahmen liegen alle Kronwaldungen des Schwarzmeer- und Suchum'schen Forstbezirks, sowohl die gemischten, als auch die Nadelholzwaldungen, in bedeutender Entfernung vom Meere, und zwar an den oberen Rändern der Flüsse Mzymta, Psyh, Kodor und Ingur, sowie in den Thälern der Nebenflüsse. Der Zugang in diese Wälder von den bewohnten Punkten der Küste her ist nur auf Sumpfpfaden möglich, die sich aber meistens in schlechtester Verfassung befinden; eine Ausnahme hiervon bildet der vom Militär-Fiskus im Flußthale Kodor angelegte Weg, welcher gut gebaut ist und sich stets in Ordnung befindet. Die Holzbeförderung auf jenen Pfaden ist natürlich nur in beschränktem Maße möglich, und nur unter der Bedingung, daß das zu befördernde Material sich in möglichst zerkleinertem Zustande befindet. Im Höchstmaße können Bretter und Kleinfalken befördert werden, die aber nur für örtliche Bauten ausreichend sein können. Alles in den Wäldern geschlagene Groß-



holz muß auf einem der oben genannten Flüsse gefloßt werden. Diese haben den ausgesprochenen Typus von Bergflüssen, sind in trockenen Zeiten wasserarm und verwandeln sich in Regenzeiten in reißende Bergströme. Auch wenn man von dem zeitweisen Wassermangel absieht, so ist das Flößen doch mit großen Schwierigkeiten verbunden: man findet Wasserfälle, Stromschnellen, bei denen das Flößen durch Steinmassen erschwert wird; dann wiederum sind die Ufer stellenweise steil abfallend, so daß man nicht an das Wasser gelangen kann; endlich giebt es eine Menge kleiner, flacher Nebenflüsse, in welche die großen Balken hineingeraten können, deren Auffindung dann schwierig ist. Alle diese Umstände bringen es mit sich, daß die Flößkosten eine Höhe erreichen bis zu 500 % des Holz-Lagwertes. Um diese Flüsse nebst Nebenflüssen in einen zum Flößen geeigneten Zustand zu bringen (das Flößen wird auch dann nur in einzelnen Balken, nicht aber in einem zusammengebundenen Floße möglich sein), sind mancherlei Arbeiten notwendig: es müssen Steine gesprengt werden, die Stromschnellen geregelt, Fußpfade längs der Ufer angelegt, die Mündungen der kleinen Nebenflüsse versperrt werden u. a. m. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Arbeiten nur für die Waldungen von unmittelbarem Nutzen sein werden, welche an den Flüssen und an den zu diesen geneigten Abhängen liegen, während für die weiter abliegenden Forsten wiederum Holz- und Drahtbahnen errichtet oder aber tragbare Eisenbahnen angelegt werden müssen.

Die Herbeischaffung aller dieser Hilfsmittel, ihre Unterhaltung und Besichtigung durch Fachleute stößt in den wenig kultivierten Ländern des Kaukasus, die nicht selten von Naturgewalten bedroht werden, auf mancherlei Schwierigkeiten und verlangt eine anstrengende Arbeit, ungeheures Kapital und längere Beibrisfen, während welcher das hingestekte Kapital herausgewirtschaftet werden kann. Wendet man sich dann zur nentlichen Holzgewinnung, so treten hier mannigfaltigsten Schwierigkeiten auf, t denen die Auswahl, das Fällen, die

Bearbeitung der Hölzer verbunden ist, die meistens an steilen, zuweilen ganz kahlen, felsigen Abhängen wachsen; man muß die Spärlichkeit der Bevölkerung hinzurechnen, die Schwierigkeit, geeignete Arbeitskräfte zu erlangen und diesen auch die nötigen Mundvorräte zu verschaffen. Alle diese Umstände lassen es erklärlich erscheinen, wenn die Holzindustriellen besondere Vorzüge bei der Ausbeutung der Forsten genießen wollen. Bei dem weiteren Gange der Holzarbeiten verdient der Umstand in Erwägung gezogen zu werden, daß seitens der Holzhändler gewöhnlich darauf hingewiesen wird, das herabgefloßte Holz müsse zuerst in andere Formen verarbeitet werden, die zur Beförderung tauglicher seien, wie z. B. in Bretter, Journiere u. s. w., so daß man an der Küste unbedingt Sägemühlen und ähnliche Fabriken haben müsse, deren Errichtung mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist. Dadurch werden die Waren nicht unwesentlich verteuert.

Die Beförderung des Holzes vom Meeresufer auf die Holzmärkte Europas oder auf die russischen Märkte selbst bietet endlich noch weitere, wenn auch nicht so sehr ins Gewicht fallende Schwierigkeiten: es fehlen nämlich geeignete Buchten! Die Zahl der Sturmtage ist sehr bedeutend, so daß schwerere Frachten nicht leicht zu verladen sind und den Abfindern häufig Ausgaben für Lagerkosten der Fahrzeuge entstehen müssen. Alle jene Umstände brachten die Holzindustriellen dazu, den Anspruch auf bedeutende Vorteile für den Holzverkauf geltend zu machen.

Die Kommission, welche vor längerer Zeit mit der Prüfung der in Rede stehenden Angelegenheit betraut war, berücksichtigte den Umstand, daß die vorgeschlagene Ausbeutung der Bergwälder des Schwarzmeer- und Suchum'schen Forstbezirkes nicht nur eine Vermehrung der Einnahmen, sondern auch ein sicheres Mittel zur Verbesserung und Erhaltung der Wälder bilde, und empfahl, die Erschließung der betreffenden Forsten unter Vorzugsbedingungen zu gestatten.

Hierzu wurde der Absicht der Kommission entsprechend beschlossen, einen bedeutenden Teil der im Flußgebiete der Mymta, Sph, Kodor und Ingur belegenen

Waldungen unter Vorzugsbedingungen und für lange Frist zu verkaufen und dies in verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen bekannt zu machen; gleichzeitig wurden die Kauflustigen ersucht, die Forsten an Ort und Stelle zu besichtigen. Auf die Veröffentlichungen im Jahre 1895 sind wohl eine ganze Zahl Angebote russischer und ausländischer Bewerber eingegangen, doch fanden sich darunter gar keine Hinweise auf die Bedingungen, unter denen die betreffenden Unternehmer die angebotene Ausbeutung der gedachten

Forsten übernehmen wollten. Im Gegenteil baten sie um genauere Angaben, da sie, ohne Kenntnis der wichtigsten Punkte des abzuschließenden Vertrages, weder zur Besichtigung der Wälder schreiten, noch ihre eigenen Bedingungen darlegen wollten. Solchen Anforderungen konnte man sich nicht verschließen, und man hat die Grundzüge eines neuen Entwurfs ausgearbeitet, nach dem die Ausbeutung der Forsten des Schwarzmeer- und Suchum-schen Bezirks in Angriff genommen werden kann.

## Rundschau.

Im „Forstwissenschaftlichen Centralblatt“, Heft 1, wird „über den Rehschaden durch Verbeißern“ berichtet. Das Kallen sollte nur bei Pflanzen mit ganz kräftigen Knospen angewendet werden, welche die Sülle von selbst leicht auseinander treiben, wenn diese hart geworden ist und sich der Trieb regt. Das Abhängen nach dem Verhängen sollte eigentlich nicht nötig sein, wenn nur leicht gehant wird; doch kommen Verkrümmungen von Trieben auch bei dem leichtesten Auflegen von Hanf vor. Wenn der Hanf auch anfangs frei und abstehend von den Nadeln herabhängt, so wird derselbe doch durch Wind und Wetter unglaublich verschlungen und verknüpft, die Fäden schlingen sich um die Seitenknospen, sie schnüren sich, ohne sich genügend zu dehnen, in die Gipfeltriebe, sie drehen sich ganz zu Striden, Pflanzentriebe und Fäden zu einem Knäuel verknüpfend. Immerhin sind dieses nur Ausnahmen. Nun wurde auch das von der chemischen Fabrik von Wingenroth in Mannheim zum Preise von 20 Mk. für 100 kg (ohne Verpackung) zu diesem Zwecke angepriesene Anstrich-Öl versucht. Dasselbe wurde etwas zu stark aufgetragen und verlief dann, sich an den ganzen Pflanzen verteilend, so daß sie schwarz, wie verkohlt, im Frühjahr dastanden, und die helle Farbe der frischen Triebe sehr dagegen abfiel. Das Ergebnis war, daß von 100 Pflanzen alle außer herum befreiten waren. Das Öl hat ihnen nicht geschadet. 76 Stück waren gut, der Gipfeltrieb war erhalten, 18 Stück waren buschig, aber gesund, 4 Stück waren ganz kürzlich abgeäst, eine Pflanze war eingegangen. Daß dieser Öl-Anstrich besser gewesen wäre als das Hänfen, welches  $\frac{1}{3}$  beschädigte Gipfel zuließ, kann also nicht behauptet werden.

Sägespäne zc. wird heißer Wasserdampf eingeleitet. Dieser hat die Wirkung, daß er eine vollkommene Verflüchtigung sämtlicher im Holz enthaltener ätherischer Öle, insbesondere des Terpentinöls, herbeiführt. Die verflüchtigten ätherischen Öle entweichen mit dem Wasserdämpfen, können in einer gekühlten Vorlage aufgefangen, kondensiert und durch Abstellenlassen von Wasser geschieden werden. Gleichzeitig mit der Verflüchtigung der ätherischen Öle wird durch das teils auf der Oberfläche der Späne, teils in deren Poren sich absetzende Kondensationswasser eine teilmäßige Lösung der nicht flüchtigen, klebrigen Bestandteile des Holzes bewirkt, und diese klebrige Lösung verbreitet sich über die ganze Oberfläche der Späne.

Die so vorbereiteten Späne oder dergleichen werden nun unter geeignetem Drucke zu Briquets gepreßt. Hierbei entweicht das Wasser, während die über die ganze Oberfläche ausgebreiteten Klebstoffe eine ungemein feste Bindung der Späne zur Folge haben.

Wesentlicher für die Haltbarkeit und Beständigkeit der Briquets aber ist die durch den heißen Wasserdampf vor der Pressung bewirkte Ausziehung der flüchtigen Stoffe. Werden dieselben, wie dies bisher der Fall ist, in den Spänen oder dergleichen belassen, so haben die Briquets den Übelstand, daß sich ihr Volumen in der Hitze außerordentlich vergrößert, unter Umständen bis auf das Dreifache, was ihre Verwendung ungemein beeinträchtigt. Im Feuer selbst fallen diese nach der alten Weise hergestellten Briquets infolge der plötzlichen starken Ausdehnung ihrer flüchtigen Stoffe vollständig auseinander; andererseits lösen sie sich durch Feuchtigkeit auf. Die nach dem vorliegenden Verfahren hergestellten Briquets widerstehen dagegen den Einflüssen sowohl der Feuchtigkeit, als auch der Hitze; sie sind durchaus beständig in ihrer Form und verkohlen bezw. verbrennen unter Beibehaltung derselben. Dies ist besonders wichtig für den Fall, daß die nach vorbeschriebener Weise gewonnenen Briquets zum Zwecke der Herstellung von Holzkohle der trockenen Destillation unterworfen

In dem „Österr.-ungar. Centralblatt für Walberzeugnisse“ vom 22. Januar teilt Ingenieur Robert Meyer in Breslau ein „Verfahren zum Briquettieren von Sägespänen, Holzabfällen oder zerkleinertem Holze“ mit. Zwischen die in einem Behälter befindlichen

werden. Es kann dann mit größerer Füllung der Destillationsretorte gearbeitet werden, und es wird eine Holzkohle gewonnen, welche wesentlich

fechter und auch spezifisch schwerer ist als die nach den bisher üblichen Weisen unter Anwendung von Bindemitteln erzeugten Holzkohlen.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Grundzüge zu Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden.**

Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers.

Berlin, den 12. August 1897.

Das Königl. Staatsministerium hat die anliegenden Grundzüge zu Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden (a) festgestellt und bestimmt, daß die Herren Staatsminister, ein jeder für die ihm nachgeordneten Behörden, die Minister der Finanzen und des Innern für die Behörden der Allgemeinen Verwaltung, der Minister des Innern für die Kommunalbehörden, die zur Vereinfachung des Geschäftsganges und zur Verminderung des Schreibwertes erforderlichen Anordnungen erlassen und dabei diese Grundzüge, soweit es nach den Verhältnissen des Dienstzweiges thunlich erscheint, zur Richtschnur nehmen sollen. Die Anordnungen sollen Geltung haben für den Verkehr der Behörden miteinander, auch mit Behörden anderer Dienstzweige und für den Verkehr mit dem Publikum.

Auf Grund des Staatsministerialbeschlusses ordnen wir, die Minister der Finanzen und des Innern, hiermit für den Geschäftskreis der Behörden der Allgemeinen Verwaltung an, daß deren gesamter Geschäftsverkehr, vorbehaltlich für einzelne Dienstzweige von den zuständigen Ministern zu treffender besonderer Bestimmungen, nach den festgestellten Grundzügen zu regeln ist. Dabei ist folgendes zu beachten:

Zu Nr. 1.

- a) Die Grundzüge bezwecken, den Geschäftsgang zu vereinfachen und das Schreibwert zu vermindern. Die Verfolgung dieses Zieles darf nicht dazu führen, daß die Ausdrucksweise in dem Verkehr der Behörden untereinander, namentlich in den Berichten der nachgeordneten an die vorgesetzten Behörden, ungehörig oder gegenüber dem Publikum unhöflich wird.
- b) Die Kuxialien „gehorsamt u. s. w.“ und die Anreden „Hoch- und Hochwohlgeboren“ sind im Verkehr unter den Behörden wegzulassen; inwieweit sie im Verkehr mit dem Publikum wegzulassen sind, muß dem Taktgefühl überlassen bleiben.
- c) Für den Verkehr mit den kirchlichen Behörden und den Geistlichen sind die von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zu bestimmenden Formen allgemein maßgebend.
- d) Die richtige Wiedergabe entbehrlicher Fremdwörter wird durch Wörterbücher, wie das vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein herausgegebene „Die Amtssprache“ (Berlin 1897), erleichtert.

Zu Nr. 4.

Berichte auf Erlasse, die von mehreren Ämtern ausgehen, sind unter der äußeren Adresse Ministers abzusenden, dessen Amtsbezeichnung

sich auf der ersten Seite des Erlasses oben links befindet.

Zu Nr. 15.

Bureauordnungen sind in neuerer Zeit innerhalb verschiedener Dienstzweige erlassen, namentlich innerhalb der Eisenbahnverwaltung. Inwieweit diese als Anhalt dienen können für die dortigen Verhältnisse, bleibt näherer Prüfung überlassen.

Zur Veröffentlichung als Beilage im Amtsblatt und zur Verteilung an die dortigen Beamten der Allgemeinen Verwaltung legen . . . . Abdrücke dieses Erlasses und seiner Anlage bei.

Der Minister des Innern:

von der Rede.

Der Finanzminister:

J. A. Grandle.

a.

**Grundzüge zu Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden.**

1. Amtsstil.

Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein, ihrer Stellung zu einander und zum Publikum auch in der Form entsprechen und sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kanzleiausdrücke und überflüssige Kuxialien sind zu vermeiden.

Der in engen Grenzen zu haltende Gebrauch von Höflichkeitsewendungen muß wesentlich dem Taktgefühl überlassen bleiben. So können auf Ausdrücke „gehorsamt, ergebenst“ oder „geneigtest, gefälligst“ beschränkt oder, sofern nur die erforderliche Höflichkeit der Ausdrucksweise im übrigen gewahrt wird, ganz weggelassen werden. Unter dieser Voraussetzung kann, namentlich in dem Verkehr der Behörden untereinander, von den Anreden „Hochgeboren“ und „Hochwohlgeboren“ abgesehen werden; die Anrede „Wohlgeboren“ ist allgemein zu beseitigen. Häufungen und Steigerungen, wie z. B. „beehre mich ergebenst, sehr gehorsamt, ganz ergebenst“, sind zu vermeiden, desgleichen eine häufigere Anwendung der Anreden „Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Excellenz u. s. w.“, die im übrigen durch die einfachen Fürwörter zu ersetzen sind.

Für Berichte an den Landesherren, Schreiben an fürstliche Personen und für ähnliche besondere Fälle behält es bei den bisherigen Formen sein Verwenden.

Als Vorbild für die Sprachreinheit kann das Bürgerliche Gesetzbuch dienen; die Schrift Nothes „Über den Kanzeistil“ giebt geeignete Fingerzeige für eine richtige Ausdrucksweise.

2. Form der Schriftstücke im allgemeinen.

Alle Berichte, Schreiben und Verfügungen tragen auf der ersten Seite des Schriftstücks oben rechts die Orts- und Zeitangabe, oben links die Amtsbezeichnung der Schreibenden Behörde,

darunter die Geschäftsnummer, bei längeren Schriftstücken eine kurze Inhaltsangabe, sowie, wenn Anlagen beizufügen sind, deren Zahl und nötigenfalls deren kurze Bezeichnung, unten links die Adresse.

In den Schriftstücken unterbleibt die bisher übliche Eingangsformel, die Wiederholung des in der Inhaltsangabe bereits Gesagten, der Ergebenheitsförmlichkeit und vor der Unterschrift die Wiederholung der auf der ersten Seite bereits angegebenen Amtsbezeichnung der schreibenden Behörde.

Schriftstücke von mehr als vier Seiten sind mit Blatt- oder Seitenzahlen zu versehen.

### 3. Beifügung von Anlagen.

Soweit es für die geschäftliche Behandlung förderlich erscheint, sind die Anlagen zu Heften zu vereinigen, auf deren Umschlag der Inhalt kurz zu bezeichnen ist. Die losen Anlagen und die Anlagehefte sind nach Bedürfnis mit der Geschäftsnummer des Schriftstücks, zu dem sie gehören, mit einem Zeichen (z. B. I, II, III oder A, B, C) und mit Blatt- oder Seitenzahlen zu versehen.

Bei der Bezugnahme auf Anlagen genügt meist die Angabe des Zeichens und des Blattes (der Seite), z. B. „Nach Anlage B. Bl. 9 ist ...“

### 4. Form der Berichte.

Berichte sind in der Regel auf den ersten drei Seiten in halber Breite, von da ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu schreiben.

Auf der linken Hälfte der ersten Seite ist außer den allgemein vorgeschriebenen Angaben (Nr. 2) noch die veranlassende Verfügung oder, daß ohne solche berichtet werde, zu vermerken, auch der Name des Berichterstatters anzugeben, soweit dessen Benennung vorgeschrieben ist.

Der in dem Berichte etwa gestellte Antrag ist äußerlich hervorzuheben; unter Umständen kann es sich empfehlen, ihn an den Eingang des Berichts zu stellen.

Handelt es sich um kurze Anzeigen, so kann die Form einer Meldung auf einem Viertelbogen gewählt werden, auf welche die Vorschriften der beiden ersten Absätze keine Anwendung finden. Für Berichte an den Landesherren und ähnliche besondere Fälle behält es bei der bisherigen Form sein Verwenden.

### 5. Form der Erwidierungen.

Erwidierungen auf Schreiben gleichgestellter und auf Berichte nachgeordneter Behörden sind außer mit den allgemein vorgeschriebenen Angaben (Nr. 2) noch mit einem Hinweis auf das veranlassende Schriftstück zu versehen, z. B. „Auf das Schreiben (den Bericht) vom ... Nr. ...“

### 6. Einreichung von Verzeichnissen.

Bei Einreichung von Verzeichnissen, Übersichten, Nachweisungen u. dergl. unterbleiben alle Begleitsberichte, sofern sie nicht einen selbständigen Inhalt haben. Auf der ersten Seite ist der Inhalt des Schriftstücks und die veranlassende Verfügung, nach Bedürfnis auch die Amtsbezeichnung der abfösenden und der empfangenden Behörde anzugeben.

### 7. Adresse für Einzelbeamte.

Bei Schriftstücken an Einzelbeamte, die eine Behörde vertreten, ist in der Innen- und Außen-

adresse der Name des Beamten nur dann anzugeben, wenn es sich um persönliche Angelegenheiten des Empfängers handelt, oder wenn besondere Verhältnisse dies erfordern.

Wird der Name nicht angegeben, so sind etwaige persönliche Titel des Empfängers, z. B. „Wirklicher Geheimer Rat“ und dem Namen beizufügende Prädikate, z. B. „Exzellenz“, gleichfalls wegzulassen, also „An den Herrn Minister des Innern in Berlin“, „An den Herrn Oberpräsidenten in Breslau“ u. s. w.

Soll erkennbar gemacht werden, daß das Schriftstück nur von dem Empfänger geöffnet werden darf, so ist die persönliche Adresse mit dem Vermerk „Eigenhändig“ anzuwenden.

### 8. Mündlicher Verkehr.

Der schriftliche Verkehr zwischen Abteilungen derselben Behörde und je nach Lage der Verhältnisse auch zwischen verschiedenen Behörden, namentlich den an demselben Orte befindlichen, ist zu vermeiden, soweit seine Ersetzung durch mündliche Besprechung thunlich erscheint. Nötigenfalls ist ein kurzer Vermerk über die Unterredung zu den Akten zu bringen.

### 9. Telephon- und Telegraphenverkehr.

Von Telephon- und Telegraphenverbindungen ist, sofern dies als zweckentsprechend gelten kann, ausgiebiger Gebrauch zu machen.

Unter der Kürze des Telegrammstils darf die Deutlichkeit nicht leiden.

### 10. Urschriftlicher Verkehr.

Soweit angängig, namentlich wenn der Inhalt abzufösendender Schriftstücke für die Akten entbehrlich ist oder die Zurückbehaltung von Vermerken genügt, ist für Schreiben und Erlasse, für kurze Berichte und Beischriften die urschriftliche Form zu wählen, wobei die Niederschrift je nach Lage des Falles entweder auf das veranlassende Schriftstück selbst oder auf einen darum zu legenden Bogen gesetzt wird.

Bei Anwendung der urschriftlichen Form fallen die sonst vorgeschriebenen Angaben (Nr. 2, 4 und 5), soweit sie entbehrlich sind, weg.

Bei der Genehmigung von Anträgen wird es oft genügen, den Antrag mit dem Vermerk „Genehmigt“ dem Berichterstatter nötigenfalls unter Bedingung der Rückgabe und zur Entnahme von Anlagen zurückzusenden.

### 11. Postkarten.

Die Benutzung von Postkarten ist zulässig, soweit eine unerschloffene Mitteilung in dieser Form unbedenklich erscheint.

### 12. Abschriften und Aktenvermerke.

Die Anfertigung von Abschriften solcher Schriftstücke, die an andere Behörden oder zu anderen Akten abgegeben werden, ist in allen geeigneten Fällen durch einen kurzen Vermerk in den Akten oder in den Geschäftsbüchern zu ersetzen. Zur Vermeldung von Abschriften können Verfügungen durch Vermittlung der nachgeordneten Behörden, für welche dann die Entnahme eines Vermerks zu ihren Akten oder Geschäftsbüchern genügt, den Empfängern übermittelt werden.

### 13. Formulare.

Für häufig wiederkehrende Fälle sind in möglichster Ausdehnung, und zwar zu Entwürfen,

Urschriften und Reinschriften, Formulare zu verwenden. Formulare, deren Ausfüllung einfach ist, sind, namentlich im urschriftlichen Verkehr, thunlichst von dem Bearbeiter (Referenten, Decernenten) unmittelbar auszufüllen. In geeigneten Fällen (z. B. bei Massenverfügungen) verfügt der Bearbeiter die Benutzung eines Formulars, welches dann, ohne Anfertigung eines Entwurfs, sogleich in Reinschrift ausgefüllt zur Bollziehung vorgelegt wird (vergl. Nr. 12).

#### 14. Mechanische Hilfsmittel.

Von mechanischen Hilfsmitteln (Schreibmaschinen, Stempeln, Kopierpressen, Heliographen u. dgl.) ist ausgiebiger Gebrauch zu machen. Namensstempel statt Unterschrift dürfen nur mit Genehmigung der Centralstelle verwendet werden.

Bei Rundverlassen, deren Veröffentlichung in amtlichen Blättern nicht erfolgt oder nicht ausreicht, empfiehlt es sich, die für den Gebrauch der nachgeordneten Behörden erforderliche Anzahl von Abdrücken an der obersten Stelle fertigen und den Erlässen beifügen zu lassen..

#### 15. Bureaueinrichtungen.

Durch wiederholte Prüfungen und nöthigenfalls durch den Erlaß von Bureauordnungen, in denen über die Geschäftsbetheiligung, Anlegung der Akten, Geschäftsbücher, Verzeichnisse, Formulare u. s. w. Bestimmung getroffen wird, ist auf möglichste Vereinfachung des Geschäftsgangs in den Bureaus hinzuwirken.

#### 16. Bureauverkehr.

Für einfache Rückfragen kann ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Bureaus von Behörden desselben Dienstzweiges innerhalb bestimmter

Grenzen und unter sorgfältiger Beaufsichtigung nachgelassen werden.

#### 17. Kosten.

Bei dem gesamten Geschäftsverkehr ist auf die möglichste Vermeidung von Kosten gebührend Bedacht zu nehmen.

**Denselben Gegenstand betr., bezüglich der Anwendung bei den Behörden und einzelnen stehenden Beamten der Domänen- und Forstverwaltung.**

Allg. Verfg. des Ministeriums für Landwirtschaft u. d. d. f. l. A. 5699 I. (Ang.) die Grundzüge zu den Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden, sowie über die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und die Verminderung des Schreibwerkes mitgeteilt worden (s. den vor. Art.).

II. 6824.

III. 12800.

Berlin, den 11. September 1897.

Von den Herren Ministern des Innern und der Finanzen sind in dem den Behörden der Allgemeinen Verwaltung zugegangenen Rund-erlasse vom 12. August d. Js. (Z. Nr. I. 2904, Nr. d. Z. I. A. 5699 I. Ang.) die Grundzüge zu den Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden, sowie über die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und die Verminderung des Schreibwerkes mitgeteilt worden (s. den vor. Art.).

Nach denselben Bestimmungen ist auch bei den Behörden und einzelnen stehenden Beamten der Domänen- und Forstverwaltung zu verfahren, und, soweit es nicht bereits geschehen sein sollte, das Erforderliche anzuordnen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten  
Im Auftrage: Eitel.

## Mittheilungen.

— [Hirten und Viehtrieb im Harze.] Am 1. April d. Js. wurde, wie die „Goslarer Zeitung“ meldete, dem Altreichsfänger gelegentlich seines Geburtstages eine Tischglocke, zusammengestellt aus drei Harzer Kuhglocken, verehrt. Da dürfte es sich vielleicht lohnen, näher auf die Bedeutung des Harzer Viehbestandes zc. einzugehen. Sobald der 10. Mai erschienen ist, werden die Wiesen in Zuschlag genommen, und nun verteilt der Hirt sein neu gestimmtes „Glockenspiel“. Es muß betont werden, daß sämtliche Kühe mit Glocken versehen werden. Jede Glocke hängt an einem entsprechend starken, um den Hals geschlungenen Bügel. Mit der Zeit erst hat das Glockenspiel die Vollkommenheit erlangt, die es heute besitzt. Im vorigen Jahrhundert unterschied man vier einen Dreiklang mit Oktave bildende Glocken (Stumpe, halbe Stumpe, die große und die kleine Bell). Die Töne waren cis, cis, gis, cis. Heute heisst jedes Spiel aus acht verschiedenen Glocken, in denen drei den Dreiklang bis zur zweiten Oktave halten, während die vierte die tiefere Oktave Grundton angiebt. Genannt werden dieselben: rstump, Stump, Halbstump, Weisklag, Langle, Zinkel, Biller und Innerbiller (Unterbiller). gemein lieblich und harmonisch tönt das Geläute, in man der weitend durch den stillen Wald jenden Herde nicht unmittelbar nahe ist. Am

reinsten ist die Harmonie der Glocken im Frühjahr, wenn die Glocken neu gestimmt sind; dies geschieht durch Leute, welche sich speziell damit befassen und während des Winters den Harz durchziehen, um die Glocken neu zu stimmen. Bewirkt wird das Stimmen durch Einschlagen fogen. Stimmbeulen. Während unten im Lande der Hirte schon sehr frühzeitig, meist um 4 Uhr, austreibt, wartet der Harzer Hirt damit so lange, bis der Tau des Grajes verdunstet ist. Der Harzer Hirt ist eine interessante Erscheinung. Angestrichen mit schmutzigen, schwarzem Leinwandmittel, das Beinkleid in kleidsamen, knappen, reifarbenen Samaschen, den großen, breitkrempigen, schwarzen Filzhut auf dem Haupte, ein blankes, scharfes Beil, das an der Schnelle mit einem Futteral aus Hirschhorn verwahrt, an einem über die rechte Schulter laufenden, mit blanken Messingschildern verzierten, schwarzen Lederbande an der Seite, einem langen Stab, auch wohl einer kurz gestielten Peitsche, erscheint er morgens mit einem mächtigen Kupferhorn auf der Straße, um seine Herde zusammenzurufen. Tief holt er Atem, setzt das Horn an, stößt hinein und hält den Ton, solange seine Lunge es gestattet. Der Ton klingt tief und schauerlich, und dieserhalb ist an manchen Ruorten das Horn unterlag, damit nervöse Personen nicht allzu unsanft aus dem Schlafe geweckt werden. Für den nerven-

kräftigen Harzer indes ist das Hirtenhorn Musil, und Freude erfüllt jeden Harzer, der, aus der Fremde heimgekehrt, das Hirtenhorn wieder hört und den heimathlichen Klang des harmonischen Geläutes der Ruhglocken. Schon die Kleidung des Oberharzer Hirten zeigt, daß er nicht ärmlichen Schläges und mit den armen Hirten des Flachlandes zu verwechseln ist. Die Oberharzer Hirten sind meist bemittelte Leute und häufig Besitzer eigener Herden und besonders raffinierter Zuchtoschsen. Im Winter treiben sie Hauschlächerei.

L.

— [Aus dem Fürstenthum Waldeck.] Der Vogelbeerbaum verschwindet hier an den Straßen und öffentlichen Wegen leider immer mehr von der Bildfläche. Wodurch dieser äußerst genügsame und in den rauheren und rauhesten Lagen unseres Landes unter allen Straßenbäumen am besten fortkommende Baum bei der Bauberwaltung seine früher mit Recht erworbene Beliebtheit verlohren hat, ist mir nicht bekannt geworden. Thatsache ist, daß man ihn nicht nur bei Neuanpflanzungen unbeachtet läßt, sondern ihn auch da, wo er in einem noch nicht an Altersschwäche grenzenden Alter steht, vielfach weghaut. Die dafür eingeführte Anpflanzung des eschenblättrigen Ahorns hat sich durchaus nicht bewährt, diese Bäume werden an der Wetterseite von rindenbrandartiger Krankheit befallen und gehen allmählich ein. Von dem Naturfreund, dem Jäger und Forstmann, welche sich nicht nur an dem Anblick einer mit den prächtig roten Beeren behangenen Vogelbeerallee laben, sondern auch wissen, daß die Beeren

zur Zeit des rauhen Winters, wo die Natur den Tieren des Waldes und Feldes nur äußerst kärglich den Tisch deckt, für Wild und Vögel ein Lederbissen sind, wird das Verschwinden dieses Baumes schmerzlich beklagt. Soweit es daher in der Macht des einzelnen Forstbeamten liegt, sollte dieser den Vogelbeerbaum anzubauen suchen; bietet doch wohl manche Stelle in und an dem Reviere ein Plätzchen dafür, zumal dieser Baum auch sehr anspruchlos ist und fast überall noch fortkommt. Wenn dann ein Praktiker auch zugleich Nutzen hiernit verbinden und einen Fruchtbaum für hohe und rauhe Lagen schaffen will, wo kein Apfelbaum mehr gedeiht, so mag er solche Bäume mit der süßfrüchtigen Vogelbeere berechnen, deren Frucht und Verwertung seit etwa zehn Jahren eifrig betrieben wird. Jedenfalls eine ebenso angenehme wie lohnende Aufgabe.

R.

— [Über die Verberitze (*Berberis vulgaris*).] Über die Nützlichkeit dieses Strauches macht Herr Tannert in Nr. 8, Band XII der „Deutschen Forst-Zeitung“ interessante Mittheilungen, welche in unseren Landesteilen (Fürstentümer Waldeck und Pyrmont) aber nur als „Rachrus“ gelten können. Da die Verberitzenarten als Zwischenpflanzen für den Roszpilz erkannt sind, welcher an Roggen, Weizen, Gerste und Hafer den Getreiderost verursacht, so hat man hier mit der Verberitze kurzen Prozeß gemacht und deren Vertilgung durch Polizeiverordnung geboten.\*)

\*) Trifft für einzelne Bezirke in Preußen ebenfalls zu, man vergleiche „Feld- und Forst-Polizeiverordnungen von Sierneberg“. Herr Tannert ist übrigens Nichtpreuge.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldeck“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

Brandt, Albert, Königl. Förster, Giesau bei Kielau.

von Dammis, Rentier, Gotha.

Dr. Habrichs, Oberhabsdorf, Gotha.

Reher, Paul, Königl. Forstausseher, Marienspring bei Gladow, Neumark.

von Rauchsaupt, Hauptmann, Gotha.

Wunder, Adolf, Forstlehrer, Forsthaus Bieghrond bei Weigelsdorf.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Seyer, Marienspring, 2 Mk.; Knitter, Witow, 2 Mk.; Reil, Bangkauen, 2 Mk.; Köhler, Euterkau, 2 Mk.; Klose, Hembrücken, 2 Mk.; Rahmeyer, Kölsfurt, 2 Mk.; Kayserling, Osjewelle, 3 Mk.; Kunge, Radisch, 2 Mk.; Kreh, Althölle, 2 Mk.; Köllmer, Diedorf, 2 Mk.; Kaiser, Biebrunn, 5 Mk.; Kich, Gessenstein, 2 Mk.; Koch, Rominten, 2 Mk.; Krause, Sehnitz, 2 Mk.; Lange, Oberriedenbach, 2 Mk.; Köfert, Sieber, 2 Mk.; Leisten, Köls-Vindenthal, 2 Mk.; Bier, Bernterode, 2 Mk.; Vindemann, Krüt, 2 Mk.; Padner, Linz, 5 Mk.; Gorenz, Strempt, 2 Mk.; Sippsich, Berlin, 2 Mk.; Magistrat Binslau, 10 Mk.; Rajur, Klein-Schirau, 2 Mk.; Müller, Jückerberg, 2 Mk.; Meisde, Offenber, 2 Mk.; Müdebrath, Gultschin, 2 Mk.; Wörke, Rothenberg, 2 Mk.; Meyer, Hagebüh, 2 Mk.; Maguus, Kriesch, 2 Mk.; Mang, Rüdesheim, 2 Mk.; Marmann, Alfenhof, 2 Mk.; Münde, Nieder-Stienberg, 2 Mk.; Münde, Brzejnska, 2 Mk.; Müller, Kreuztopf, 2 Mk.; Möller, Schwedda, 2 Mk.; Mrojet, Krotzschin, 1 Mk.; Nowag, Bissa,

2 Mk.; Noerenberg, Greisenberg, 2 Mk.; Nipke, Neuzelle, 2 Mk.; Nebel, Saltsen, 10 Mk.; Nebl, Lida, 2 Mk.; Niesch, Bohnenathen, 2 Mk.; Nissen, Buhstedt, 2 Mk.; Nörpel, Sandhausen, 2 Mk.; Nidel, Gr.-Baberg, 2 Mk.; Neymann, Blohmühle, 5 Mk.; Nigke, Dahne, 2 Mk.; Noack, Roh, 2 Mk.; Neumann, Schwarzwasser, 2 Mk.; Nowak, Dackewitz, 2 Mk.; Neumeier, Weisenberg, 2 Mk.; Nieland, Schöberg, 2 Mk.; Naleczynski, Untermühle, 2 Mk.; Neuwath, Gletwitz, 2 Mk.; Nebelsief, Gungburg, 2 Mk.; Nöldecker, Geiersdorf, 5 Mk.; Neumann, Bekenbach, 2 Mk.; Neumann, Gerthausen, 2 Mk.; Nagel, Scharfenberg, 2 Mk.; Nagel, Herzogswalde, 2 Mk.; Nagel, Dreißigshagen, 2 Mk.; Noethling, Seibefrug, 2 Mk.; Neudecker, Dt.-Gulau, 2 Mk.; Nissen, Brandel, 2 Mk.; Neuhaus, Trebra, 3 Mk.; Neipel, Carlshub, 2 Mk.; von Nagmer, Blegitz, 5 Mk.; von Nathusius, Dammersdorf, 5 Mk.; Nisde, Korfad, 2 Mk.; Nissen, Hensburg, 2 Mk.; Nisch, Blohmühle, 2 Mk.; Oberstein, Rammendorf, 2 Mk.; Oht, Jochlinershöhe, 2 Mk.; Orlit, Rogyska, 2 Mk.; Orth, Niederlauterbach, 2 Mk.; v. Oelsen, Dohelwald, 2 Mk.; Ostlie, Schlagfort, 2 Mk.; Orlowski, Rothenberg, 2 Mk.; Prigel, Trebnitz, 2 Mk.; Petermann, Böwenberg, 2 Mk.; Preußing, Berlin, 5 Mk.; Pagels, Riet, 2 Mk.; Prigel, Greisenberg, 3 Mk.; Poetich, Brenden, 5 Mk.; Pölz, Bante, 3 Mk.; Paulsen, Apenrade, 2 Mk.; Paul, Geiersdorf, 2 Mk.; von Prittwitz, Fürstentum, 5 Mk.; Peter, Mayburg, 2 Mk.; Pleuß, Buevelinghoven, 5 Mk.; Peterjahn, Gollunder, 2 Mk.; Prigge, Wieggen, 2 Mk.; Pawlik, Grogambin, 2 Mk.; Petri, Rogim, 2 Mk.; Petow, Blumberg, 2 Mk.; Pöckler, Salzbrunn, 2 Mk.; Pauli, Memel, 5 Mk.; Prodanau, Bogenhof, 3 Mk.; Pflug, Morn, 10 Mk.; Peltzer, Weiburg, 5 Mk.; Petersdorf, Aulau, 2 Mk.; Papke, Reppen, 2 Mk.; Peters, Garberg, 3 Mk.; Plante, Gollnow, 2 Mk.; Pormann, Schellenhof, 2 Mk.; Polowski, Seidenhof, 2 Mk.; Petow, Wittenwalde, 5 Mk.; Paape, Somfeld, 2 Mk.; Pape, Walpersdorf, 3 Mk.; Pluquett, Kuerbahrn, 3 Mk.; von Quisfeld, Kopanitz, 2 Mk.; von Reum, Kaiserwaldau, 5 Mk.; Retow, Dittre,





**Schulz**, Gräflicher Revierförster zu Stefanowo, Kreis Miesitz, ist die Erlaubnis zur Anlage der fürstlich lipptischen silbernen Verdienst-Medaille erteilt worden.

**Sippel**, Förster zu Wittenbach, ist nach Friedlos, Regb. Käsel, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

**Soltes**, forstverordnungsberechtigter Reserve-Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die neugegründete Försterei Riehnbrück, Oberförsterei Tapiau, Regb. Königsberg, vom 1. Juni d. J. ab definitiv übertragen.

**Wilschke**, Prinzlicher Jassanenjäger zu Schloß Groß-Wartenberg, Kreis Wartenberg, ist die Erlaubnis zur Anlage des königlichen sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens erteilt worden.

#### B. Jäger-Korps.

**Alvensleben**, Sel.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Rastenburg, ist aus allen Militärsverhältnissen entlassen.

**Barckow**, Vize-Feldwebel vom Landw.-Bezirk Striegau, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des 2. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6 befördert worden.

**Benitzke**, Sel.-Lieut. à la suite des Garde-Schützen-Bataillons, ist in das Bataillon wieder einrangiert.

**Borowski**, Vize-Feldwebel vom Landw.-Bezirk Thorn, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Ostpreu.) Nr. 1 befördert.

**Wiese**, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Jägers-Bataillons Nr. 9, ist mit Pension, dem Charakter als Oberst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt worden.

**Flaer**, Major und Bataillons-Kommandeur vom 3. Pansat. Infanterie-Regiment Nr. 102, ist zum Kommandeur des Jägers-Bataillons Nr. 9 ernannt.

**Geinow**, Sel.-Lieut. vom Pom. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist der Abschied bewilligt worden.

**von Jerno**, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Jägers-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist zum Oberst befördert worden.

**Grapselger**, Major à la suite des Mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14 und Plazmajor in Rahat, ist die Erlaubnis zur Anlage des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Bähringer Löwen erteilt worden.

**Artmann**, Prem.-Lieut. vom Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist von Beendigung seines Kommandos bei der Kriegsakademie im Juli d. J. bis zum 30. September d. J. zur Dienstleistung bei einer Matrosen-Artillerie-Abteilung und im Anschluß hieran an Bord eines der Panzerschiffe des 1. Geschwaders bezw. der Reserve-Division kommandiert.

**Auer**, Vize-Feldwebel vom Landw.-Bezirk Weihenfeld, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Pom. Jäger-Bataillons Nr. 2 befördert worden.

**Kercklinghaus**, Port.-Fähnrich vom Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist zur Reserve beurlaubt worden.

**Koste**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Jägers-Bataillons Nr. 9 (Riel), ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**Radewitz**, Oberjäger vom Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Port.-Fähnrich befördert worden.

**Indolph**, Oberjäger vom 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist zum Port.-Fähnrich befördert worden.

**Jacobi**, Vize-Feldwebel vom Landw.-Bezirk Weihenfeld, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Brandenburg. Jäger-Bataillons Nr. 3 befördert.

**Wilschke**, Sel.-Lieut. vom Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist in das Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4 versetzt worden.

#### Württemberg Jägern.

**Wendert**, Assistent in Würzburg, ist zum Assessor in Gengen-berg befördert worden.

**Peisenreber**, Aspirant in Griesbach, ist zum Forsthausföhrer daselbst ernannt worden.

**Dorn**, Praktikant, ist zum Assistenten in Sundorf ernannt.

**Friedrich**, Aspirant in Aulst, ist zum Forsthausföhrer daselbst ernannt worden.

**Aufmann**, Forsthausföhrer in Eckenbergen, ist nach Buchen-berg versetzt worden.

**Allegat**, Assessor in Berg, ist zum Forstmeister in Neuhäusel befördert worden.

**Langgut**, Forsthausföhrer in Buchenberg, ist nach Sachsenried versetzt worden.

**Meßner**, Aspirant, ist zum Forsthausföhrer in Ringenbrunn ernannt worden.

**Semmler**, Forstwart in Dreißel, ist nach Wirtensee versetzt.

**Schulze**, Forstwart in Wirtensee, ist nach Dreißel versetzt.

**Schöner**, Förster in Kaurach, ist pensioniert.

**Wit**, Oberförster in Gengen-berg, ist nach Berg versetzt.

**Jungels**, Assistent in Sundorf, ist nach Würzburg versetzt.

#### Königlich Jassen.

**Aischma**, Beibschü, ist das Ritterkreuz II. Klasse vom Albrechtsorden verliehen worden.

**Mittel**, Forstassessor auf Pausaer Revier, ist zum Ober-föhrer ernannt und ihm die Revierverwalterstelle auf Kautentranger Revier übertragen worden.

**Mein**, Oberförster in Frauenstein, ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

**Möller**, königl. Forstmeister, Ritter I. Klasse des königl. sächs. Albrechtsordens und II. Klasse des königl. sächs. Verdienstordens, Verwalter des Forstreviers Bodan, Forstbezirk Eibenrod, ist am 1. Mai d. J. in den Ruhestand getreten.

**Niedel**, königl. Oberförster, Verwalter des Forstreviers Weig in Forstbezirk Rortzburg, ist auf zwei Jahre beurlaubt worden.

**Schreier**, Oberförster in Bogitz, ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

**Jäger**, königl. Förster, Inhaber des Albrechtskreuzes vom königl. sächs. Albrechtsordens, Stillschreiber auf dem Steinbacher Forstrevier, Forstbezirk Wartenberg, ist am 8. April 1898 gestorben.

Das Ritterkreuz I. Klasse vom Verdienstorden ist ver-liehen worden:

dem königl. sächs. Hauptmann der Reserve a. D. königl. sächs. Forstmeister und Güterdirektor **Erismuth** in Oels; dem Geheimen Forstrat, Direktor der Forstakademie zu Tharandt, Dr. phil. **Neumeister**; dem Oberforstmeister, Direktor der Forsteinrichtungs-anstalt in Dresden, **Schulze**.

Das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden ist verliehen worden:

dem Oberförster **Reichfeld** in Rehefeld; dem Oberförster **Bruch** in Dittersbach bei Frankenberg; dem Ober-föhrer **Hehre** in Carlshaus; dem Oberförster **Adfner** in Eslo; dem Professor an der Forstakademie zu Tharandt bezw. der Bergakademie zu Freiberg **Schmann** in Tharandt; dem Oberförster **Lieske** in Grün; dem Oberförster **Wachmann**, **Goldhaus** bei Dresden; dem Oberförster **Plant** in Golditz; dem Oberförster **Schmann** in Rosenthal.

Das Albrechtskreuz vom Albrechtsorden ist verliehen worden:

den Beibjägern **Schiffel** und **Waldrecht**; dem Förster **Müller** in Waltersdorf bei Rastdorf; dem Revier-föhrer bei der Deutschen Brüder-Unität in Herrnhut **Hiese** in Berthelsdorf.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen worden: dem Forsthausgeranten **Albert** in Bärenstein; dem Waldwärter **Geier** in Bernsgrün bei Gela i. Erg.; dem Waldwärter **Göbel** in Unterviesenthal; dem Revierförster auf dem Rittergute Oberau **Schäfer**.

#### Sächsisch-Königliche.

**Sauz**, kommissarischer Förster in Lobelsheim, ist zum kaiserl. Förster ernannt worden.

### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Lippehne ist die Stadtförster-Kasse neu zu besetzen. Der Anstellung geht eine einjährige Probebeschickung voraus. Das Einkommen der Stelle besteht in einem Gehalt von 800 Mk., welches von fünf zu fünf Jahren um 50 Mk. bis zu 1000 Mk. steigt. Außerdem hat der Inhaber freie Wohnung im Forsthaus im Werte von 100 Mk., freie Feuerung mit 32 rm Kiefern-Scheitholz im Werte von 90 Mk., Wert der Grasnutzung 120 Mk., Wert der Jagdnutzung 200 Mk., Wert der Landwirtschaft und Viehzucht 300 Mk. Forstverordnungs-berechtigte Personen wollen sich binnen acht Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse, des Forstverordnungs-scheins und eines Lebens-laufes beim Magistrat zu Lippehne melden.

Beim Bürgermeisteramt zu Krosdorf (Kreis Brehlar) ist zum 1. August 1898 die Gemeindeförsterstelle des **Schneitzers** **Wismar** zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk., welches nach drei Jahren um 100 Mk. und dann alle drei Jahre um je 50 Mk. bis zum Höchst-betrage von 1600 Mk. steigt. Daneben stehen dem Förster 18 rm Freiweidenholz zu, wovon der pensionsfähige Wer auf 100 Mk. schätzungsweise ist. Der Förster hat in Wismar Wohnung zu nehmen, wofür eine Dienstwohnung in Hausgarten vorhanden ist. Forstverordnungs-berechtigt Bewerber oder Bewerber der Klasse A wollen sich binnen acht Wochen beim Bürgermeister Krosdorf zu Krosdorf unter Vorlage ihres Forstverordnungs-scheins oder des Militär-passes und der Dienst- und Führungszeugnisse melden.



Beim Bürgermeisteramt Cröb, Kreis Wittich, ist die Gemeindefiskalkstelle zu Bengel neu zu belegen. Das Umfangsbetrag beträgt 1000 Mk., welches nach drei Jahren auf 1100 Mk. und dann alle drei Jahre um je 50 Mk. bis zum Schlußbetrage von 1500 Mk. steigt (erreichbar nach 10 Jahren). Außerdem bezieht Stelleninhaber jährlich 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 14 rm Harderbolz und 10 m Weiser beim. Eine Entschädigung dafür im Betrage von 180 Mk. Forstverjorgungsberechtigte Bewerber und Referendare der Klasse A wollen sich unter Belsugung ihres Berechtigungscheins und etwaiger anderer Dienstfugungs-Besugnisse innerhalb acht Wochen beim Bürgermeister Seid zu Cröb schriftlich melden. Die Forstverjorgungsberechtigten Bewerber und Referendare der Klasse A werden nur dann berucksichtigt, wenn ihrem Gesuche die schriftliche Erklärung beilagt, daß selbe durch die Anstellung auf obiger Gemeindefiskalkstelle ihre Forstverjorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

## Brief- und Fragelasten.

Die Redaktion übernimmt für die Richtigkeit keinerlei Verantwortung. Unwesentliche Zusätze finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Nachweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Mark-Briefmarke beizufügen.)

Herrn Hr. (Elsas). Die größten, in der Landwirtschaft gebräuchlichen Maschinen zur Vollaat lassen sich nur auf ebenem, lockerem, möglichst heit- und wurzelfreiem Boden anwenden; der Forstmann wird sich daher auf den Gebrauch kleinerer Säemaschinen, welche nur je einen Streifen besäen, beschränken. Im übrigen vergleichen Sie Seite 230, unter D.

Herrn Förster S. in E. Herr Förster Prediger  
in Ottenstein bei Bayreuth benachrichtigt uns auf

eine Anfrage, daß er sich nicht mehr mit der Herstellung von Zinkstempelsammlungen befaßt. Käfer hat v. Prediger noch abzugeben, will jedoch nur gegen Graßlücke, Bücher x. tauschen. Herr Prediger weiß jedoch gern einen Herrn nach, bei dem gut geordnete Käfersammlungen von 50—80 Stück zum Preise von fünf bis acht Mark zu haben sind.

Herrn Hr. Fremdwörter sind möglichst zu vermeiden. In der Neumann'schen Druckerei benutzt man R. Duben, Orthographisches Wörterbuch; auf die Schreibweise im Schriftbild wird keine Rücksicht genommen. Eine Beschleunigung in Ihrem Sinne ist nicht möglich; vergleichen Sie gütigst das in Nr. 4 und 9 der Zeitung im Briefkasten Gelaute.

Herrn G. in S. Wir bedauern, Ihre persönlichen Angriffe nicht aufnehmen zu können; Mittheilungen aus der Praxis sind uns stets willkommen.

Walddöhl H. P. Ihre Annahme ist richtig. Wir verbuchen den nachgenommene Beitrag für 1898/99. Das Verichen ist auf Unkorrektheit des Einfenders der Beiträge von der dortigen Oberförsterei zurückzuführen, da weder Wohnort noch Mitgliedsnummer angegeben war. Wir haben dieselbe bereits an Herrn Fortaußßer R. zu Alt-St. ausdrücklich geschrieben.

Herrn I. in G. Herrn B. Die eingesandten Mittheilungen finden Aufnahme.

Für die Redaktion: H. v. Goeben, Vicedirektor.

Inhalt: Hörerfragen. Von Fritz Rüde. (Hörerschaft.) 249. — Die Aufzucht der Schwarzmeer-  
Fische für den Handel. 250. — Kunsfschau. 251. — Gefolge, Verordnungen, Bekanntmachungen und Schriftsätze. 257.  
— Striten und Liedrich im Darge. Von L. 259. — Aus dem Hörerthum Balded. Von R. 260. — über die  
Herberige (Barbaris vulgaris). 260. — Verein „Waldbell“. Beitragsüberlieferungen. Beiträge betreffend. 260.  
— Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten, Bekanntmachung. 261. — Personal-Nachrichten und Verordnungs-  
änderungen. 261. — Anfragen für Militär-Einwörter. 262. — Briefe und Fragezeichen. 263. — Inserate. 263.

☞ Inferate. ☞

Einlagen und Befragen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

## Personalia.

**Forstmann,**

Anfang der Jahre, mit sämtl. Forst- und Bureau-Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Hilfsförster oder Förster. Hauptfache: dauernde Stellung. Off. unt. A. B. 186 befordert die Exped. der „Deutschen Forst-Zeitung“, Neudamm.

**Strandbæres Forst- u.  
Jagdpersonal**

empfiehlt den Herren Forst- und Jagd-  
besitzern

„Wahrheit“.

zur Förderung der Interessen  
der Forst- und Jagdbeamten und  
Unterstützung ihrer Hinterbliebenen,  
H o u s e n g.

an demselben sind ferner erhältlich:  
ast und postfrei: Sagungen, sowie  
referate zum Eintritt in „Baldheil“.  
r deutsche Forts- und Jagdsaus-  
ste, höhere Fortsbearbeit., Wald-  
er, Waldmann und Wälder der  
zu Hilfe weise sich als Mitglied.  
jstbergzahl ca. 3225. (2)

## Samen und Pflanzen.

## Forstpflanzen!

Այս քաղաքում: Յիսիդ. 1000 Շ. ՊՐ. 8,  
4 յիսի. 1000 Շ. ՊՐ. 8, 4 յիսի. Շամի,  
իսիս, 1000 Շ. ՊՐ. 8, Յիսիդ. 1000 Շ.  
ՊՐ. 2,50, Յիսիդ, Յիսիդ, 40 իսի 90  
իսի, ՊՐ. 15, ԵՍ 80 իսի 70 իսի,  
1000 Շ. ՊՐ. 12. (183)

Minerals bei Gipsbunden i. B.  
Camp. Bente.

## **Alle Pflanzen**

zur Anlage von Gärten und Bädern, darunter Pyramidensteine, Döngelsteine, Silikasteine, japanische Fächer und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie dänisch. gangbare Laubholzpfähle, sehr schön u. billig. Preisvergn. kostenfrei. empf. 471 J. Heilmann's Söhne, Dalkensberg (Holl.).

# Sanatorium Drachenkopf

**Luthl. u. v. Eberswalde bei Berlin. Gesundes Klima.**  
Physikalisch-klimatische Heilfaktoren. Suggestionstherapie. (177)  
Idyll geschützt, ruh., staubfr. Lage a. d. Höhe des Drachentopfes, v. Walde  
umg. Komfortabl. eingericht. Grosser Kurpark m. Luthl. Btt., Sonnenbäder u.  
Luthl. Bädern etc. Dir. Dr. med. v. Quilfeld. Prosp. fr. Bes. 8. Remels.

### Mermischte Anzeigen.

## Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen,  
100 Stück 175 Mark,  
steuert gegen Einzahlung des Betrages franco  
J. Neumanns Verlagshandlung.  
Neudamm.

Reich illust. Preisbecher auf Wunsch zugesandt u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Gärten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliff-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Heile, Aexte, Waldhämmer, Stahlhaken, Nimmer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Handmause, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbehrer, Lechspaten und Schanfein, Garten- u. Rodeschacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pfahnschroter, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Kauterfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestocke, Hirschfänger, Tisch-Bessert- u. Transchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

**Holland. Tabak**  
Parinas. Un-  
übertr. un-  
ter. Tausende An-  
erkennung von  
Piarer, Vehren.  
Bauten. 6 Pfund  
Parinas 7 M.  
und 9 Pfund Parinas 9 M.  
19 M. von 500 sind franko. (187)  
Bauten 2 Monate lief.  
**Gehr. Bierhans,**  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Orson (Holl. Grenz).

Nur allerb. Handlung.  
Fägel u. Regattiere  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
**Rautierfallen**  
ferner  
Staub- und Glas-  
kugel- Porzellan-  
 sowie Wildschad-  
E. Grot & Co., Jagd- u. Jakt.  
Schreib- Preisvermut gratis



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (176)  
**C. Kianke, Münchenberg bei Berlin.**

Handelskette in allen Preislagen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadelloser weitem Brande. Den Herren Forstbeamten und Mitgliedern des Vereins „Waldbau“ 10%, Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantiert event. Zurücknahme. Täglich freundliche Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Orpen, in Orig. eingesehen hat  
**Wito Lohndt, Cigaretten-Fabrik, Verland, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 336.**  
Mitglied des Vereins „Waldbau“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.  
(188)

Für Inferate: Udo Schmann, Remscheid. — Druck und Verlag: J. Neumann, Remscheid.

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Remscheid.**

### Nachgenannte Gesellschafungen und Verordnungen

sind jedem Jäger und Forstmann, insbesondere aber den Bibliotheken der Forst- und Jagdverwaltungen, zur Anschaffung bestens zu empfehlen:

**Die Jagdgesetze Preussens.** Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung und der Rechtsprechung bearbeitet von Syndikus Josef Jauer. Preis geheftet 5 M., dauerhaft gebunden 6 M.

**Sammlung deutscher Jagdgesetze.** Herausgegeben von Syndikus Josef Jauer. Zweite, bis auf die Neuzeit ergänzte Ausgabe. Preis geheftet 2 M., dauerhaft kartoniert 3 M. 50 Pf.

**Das in Deutschland geltende Recht, betreffende Hunde und Raben zu töten.** Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen Erläuterungen versehen von Syndikus Josef Jauer. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. Preis geheftet 1 M. 20 Pf.

**Das preussische Wildschadenrecht** vom 11. Juli 1891. Für den praktischen Gebrauch erläutert von Syndikus Josef Jauer. Preis kartoniert 1 M. 75 Pf.

**Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps.** Vom 1. Oktober 1897. Preis geheftet 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Remscheid.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

### Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Vernachlässigung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Dr. Karl Villa Christina bei Göttingen, Baden“.

### „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarette, welche ich den Herren Forstbeamten zum Borgungspreis von M. 5.00 p. 100 Stück, bei 500 Stück franco liefere. Nicht konsumierende Ware nehme ich zurück. (188)

**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Bestellungs gratis u. postfrei.

# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Öffentliches Organ des Grandverversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Rathschläge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberichtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Anfertigungspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 20.

Neudamm, den 15. Mai 1898.

XIII. Band.

## Försterfragen.

Von Fritz Rüde. (Schluß.)

Wenn dann ferner von einigen unklaren Köpfen behauptet sein soll (S. 28 des Berichts), der Förster sei derjenige, der Haus- und Kulturpläne aufstelle, so konnte man sich wohl sagen, daß eine derartige Äußerung ebenfalls von einem Fachmanne — einem Förster — unmöglich herrühren könne. Es handelt sich doch nicht nur um die Aufstellung, sondern auch um die Vertretung der Pläne im Walde bei der Prüfung durch den Oberforstmeister und Forsttrat. Ich habe ein einziges Mal in meinem Leben Haus- und Kulturplan für eine Oberförsterei aufgestellt und sie auch vertreten. Es fällt dieser Vorgang in die Jahre 1870/71 mit ihren eigenthümlichen Verhältnissen.

Ich glaube wohl kaum auf Widerspruch zu stoßen, wenn ich derartige Äußerungen in Zeitungen für durchaus harmlos halte. meines Wissens lehnen sich die Förster nur dagegen auf, als reine Schutzleute betrachtet zu werden. Das ist er doch etwas anderes, denn auch jetzt werden sollen 181 neue Försterstellen gesetzt werden, doch nicht des Schutzes, sondern des Betriebes wegen. Neu war

mir deshalb die Bemerkung des Herrn Ministers, daß die preussischen Förster denen in Bayern, Braunschweig, Sachsen — bis vor wenigen Jahren hießen sie in Sachsen Unterförster — sozusagen nicht ebenbürtig sein sollen. Gewiß findet man in Sachsen und Braunschweig sehr tüchtige Förster (aus eigener Anschauung kenne ich die bayerischen Verhältnisse nicht so genau, um ein Urtheil abgeben zu können), aber der ganze Bildungsstand und Ausbildungsgang berechtigt sie doch nicht, den preussischen vorangestellt zu werden; im Gegenteil liegen die Verhältnisse für Preußen infolge der Verbindung der Laufbahn mit dem Militärwesen viel schwieriger. Wohl aber ist es möglich, daß die Gehälter der unteren Beamten in diesen Staaten überhaupt höher sind, und also auch die der Förster, als in Preußen. Die Wochenschrift „Aus dem Walde“ schrieb einmal vor Jahren in einem Artikel „Preis der Arbeit im Staatsforstdienst“.

Aus obiger Zusammenstellung ist der ziffermäßige Beweis erbracht, daß der Gehalt des preussischen Försters gegenüber dem

jenigen in allen übrigen förstergesegneten deutschen Staaten um ein sehr Erhebliches zurücksteht, und muß dieses Mißverhältnis um so mehr bekremden, als kein Zweifel darüber möglich ist, daß die Ansprüche an die Vorbildung des preußischen Försters, ob nun mit Recht oder mit Unrecht, zur Zeit die größten sind, die in Deutschland an diese Unterbeamten gemacht werden.

So die Wochenschrift. Es ist also nicht meine Ansicht, die ich hier vorgetragen habe. Und wenn ich auch nicht anerkennen kann, daß die Anforderungen in Preußen höher sind — man überschätzt im Auslande häufig den Forstunterricht bei den Bataillonen —, so kann ich auch nicht zugeben, daß die preußischen Förster minderwertig seien.

Ganz richtig allerdings sagt der Herr Regierungs-Kommissar (S. 36 des Berichts): Die Stellung der einzelnen Beamtengruppen hat sich in jedem Lande historisch und unter wohlwollendem Abmessen der verschiedenen miteinander in Vergleich kommenden Beamtengruppen des eigenen Landes allmählich entwickelt. Von Württemberg, Baden, Hessen giebt der Herr Regierungskommissar selbst zu, daß die dortigen Forstschutzbeamten in der allgemeinen Bedeutung ihrer Stellung niedriger stehen als die preußischen und deshalb ein Vergleich nicht angebracht sei. Andererseits muß man dem Herrn Minister für Landwirtschaft recht geben in betreff der früheren Verhältnisse in Hannover. Burdhardt, der ja selbst Förster gewesen, sagt darüber in „Aus dem Walde IV“:

— — — Zwar gehörten wir zum Clerus minor, dennoch bildeten wir ein absonderliches Korps von Unterbeamten, nicht etwa zu vergleichen mit Polizeidienern und Gendarmen — — —.

Ich kann eigentlich keinen Grund finden, weshalb man in Preußen nicht eine Klasse „Forstbetriebsbeamte“ bilden sollte.

Für noch harmloser halte ich die Wünsche der Förster bezüglich der Uniform. Die meisten der vorgebrachten Försterwünsche — das möchte ich hier noch einschieben — sind nahezu ein halbes Jahrhundert alt, schon der erste Band der Zeitschrift der deutschen Forstbeamten vom Jahre 1872 verkehrt mit ihnen als mit

alten Bekannten; auch eine Art von Tradition. Die Rangfrage gewann erst Gestalt in den siebziger Jahren, vor dem Jahre 1868 hatte wohl kaum der zehnte Teil der Förster und Hilfsaufseher eine Uniform, viele erschienen bei feierlichen Gelegenheiten im Leibrock; für Waldwärter war der Leibrock vorgeschrieben. Wenn man nun sieht, wie unser Rock, genau nachgeahmt, von Feuerwehrmännern und Schützenbrüdern getragen wird, wenn Omnibusführer und Kellner ganz ähnliche Zuppen tragen, dann kann man den Wunsch der Förster verstehen, irgend ein Beamtenzeichen zu besitzen, sei es nun ein grüner Sammettragen mit einem aufgenähten Eichenblatt, oder eine Hirschfängertroddel. Ich bin vielleicht der letzte, der für Hirschschweife wie der Türke schwärmt, aber ich meine, daß durch ein Abzeichen der Stand doch nur gewinnen könnte; eine Wühlerei vermag ich keinesfalls in derartigen Bestrebungen zu erblicken. Ich fuhr beispielsweise mal mit einem Herrn in der Eisenbahn, der eine wirkliche Oberforstmeister-Uniform trug. Er war, wie ich erfuhr, Vorsitzender eines Vereins und auf dem Wege, dem Stiftungsfeste eines anderen Vereins beizuwohnen. Hätte ich mich nun dem Herrn vorgestellt, wie es wohl eigentlich meine Schuldigkeit gewesen wäre, so hätte ich mich doch unsterblich lächerlich gemacht. So etwas sollte allerdings nicht vorkommen dürfen. Das Strafgesetzbuch beurteilt das unbefugte Tragen einer Amtskleidung sehr milde.

Ebenso zahm ist das Verlangen nach Titeln. Der Sinn für diese Nebenfragen hat sich erst in neuerer Zeit wieder mehr entwickelt. Ich habe schon vor länger als 25 Jahren darüber geschrieben, natürlich wollte ich schon damals von „Forstschutzbeamter“ und „Hilfsaufseher“ nichts wissen. Wenn ich nicht irre, tauchte die Titelfrage vor etwa zwei Jahren im bayerischen Försterverein wieder auf und beschäftigte sich mit den Bezeichnungen Waldwart und Forstgehilfe, wofür i Bezeichnung „Forstadjunkt“ vorgeschlag wurde. Der Himmel mag den deutsch Wald vor einem neuen Fremdwort bewahren! Später traten dann Bestimmungen auch in Preußen hervor, fi

gewisse Waldwärter den Titel Förster oder Unterförster, und für die älteren Förster den Titel Revierförster oder Forstmeister zu erlangen, worüber sich schon eher sprechen ließe.

Zwei andere sehr wichtige Fragen sind die feste Anstellung der älteren Forstauffseher und die Wohnungsverhältnisse derselben. Sehr zutreffend ist von verschiedener Seite auf die Besetzung der Forstrendantenstellen mit Anwärtern des Jägerkorps und auf die Errichtung etatsmäßiger Forstschreiberstellen hingewiesen worden, wodurch eine schnellere Anstellung ermöglicht würde und auch die Wohnungsfrage sich wenigstens zum Teil lösen ließe. Darin kann man dem Herrn Oberlandforstmeister unbedingt zustimmen, daß die Wohnungsfrage sich nicht generalisieren läßt. Heute fallen die Schutzbezirke (das will sagen die Dienstbezirke der Forstauffseher) doch nicht mit den Förstereien zusammen, sie sind einem fortwährenden Wechsel unterworfen, und die Bildung der Blöcke, die in der Regel je eine Försterei umfassen, macht schon jetzt bei Neueinteilungen durch die Lage der Försterdienstetablissemments oft große Schwierigkeiten. Diese Bedenken würden aber vollständig wegfallen bei der Gründung etatsmäßiger Forstschreiberstellen.

Nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters ist man grundsätzlich nicht gegen eine feste Anstellung der älteren Forstauffseher.\*) Wenn auch jetzt schon in höchst anerkennenswerter Weise den Hinterbliebenen der Forstauffseher Pension gewährt wird, so wäre es doch erwünscht, wenn dies auf Grund fester Bestimmungen geschähe und die Forstauffseher gleich den übrigen etatsmäßigen Beamten bei Umzügen die gesetzlichen Umzugskosten und beim Fehlen einer Dienstwohnung Mietsentschädigung erhielten; sie würden dann auch ganz zufrieden sein.

Wenn man jetzt die Forstversorgungs-  
zur Hand nimmt, so kann einem in That bange werden. Wohl haben es Anwärter voraussehen können, aber die Regierung mußte wissen, daß eine Füllung eintreten mußte. Wer meine

Beiträge zur Geschichte der preussischen Jäger und Förster in Bd. VIII und IX der „Deutschen Forst-Zeitung“ gelesen hat, wird wissen, daß der Wahlspruch: „Es lebe der König und seine Jäger!“ sie wie ein roter Faden durchzieht; dennoch muß ich gestehen, daß die Verbindung der Försterlaufbahn mit dem Militärwesen viel dazu beigetragen hat, die jetzige Überfüllung herbeizuführen. Nun habe ich allerdings in meinen Artikeln angeregt, daß sämtliche deutsche Forstanwärter gleiche Militärpflichten haben sollten, daß sie sämtlich zu Unteroffizieren vorrücken müßten, schon um den Beschwerden, wie sie jetzt fortwährend über die Vorteile der Charge laut werden, die Spitze abzubringen und dem Forstanwärter einen seiner socialen Stellung entsprechenden Rang in der Armee zu wahren. Ich würde mich nun sehr freuen, wenn alle Forstanwärter in einem Jäger-Bataillon diesen Rang erwerben könnten, ich würde mich aber auch nicht sonderlich aufregen, wenn der eine oder der andere ein oder zwei Jahre in einem Infanterieregiment Unteroffiziersdienste thun müßte. Wie ist es denn in Bayern, Sachsen, Braunschweig? Ich habe niemals gehört, daß die dortigen Förster den preussischen gegenüber minderwertig seien, der Herr Minister scheint sogar das Gegenteil anzunehmen. Nun haben wir auch jetzt die Meldereiter-Detachements. Sollten die jungen Forstleute nicht vorzugsweise für diese Truppe geeignet sein? Genug, ein Ausweg würde sich finden lassen. Nach dem neuen Regulativ kann auch eine bei der Kaiserlich deutschen Schutztruppe verbrachte Dienstzeit als aktive Dienstzeit, wie bei einem Jäger-Bataillon, angerechnet werden. Bilden nun die Forstanwärter für den Militärdienst ein so kostbares Material, daß man sie nicht entbehren kann, so muß man auch für sie sorgen; man kann dann nicht einfach sagen: es ist ja bekannt, daß die Überfüllung groß ist; es sollten dann aber auch die nichtpreussischen Forstanwärter die gleichen Pflichten für das Vaterland übernehmen. So wird jetzt häufig in einem Atem Forstschule und Zeugnis zum einjährig-freiwilligen-Dienst genannt. Verlangt man letzteres für Försterbesessene

\*) Man vergleiche auch Bd. XII, S. 246.

durchweg, so wäre damit schon eine Auflösung der Jäger-Bataillone in ihrem jetzigen Bestande ausgesprochen, oder aber, wie gesagt, man müßte von allen Anwärtern eine gewisse Dienstzeit als Unteroffizier (Oberjäger) verlangen. Daß die Jäger-Bataillone in ihrem jetzigen Bestande nicht werden erschüttert werden, weder heute noch im ersten Viertel des nächsten Jahrhunderts, ist wohl als ausgemacht anzunehmen. Forstanwärter also hat man zu viel, Jäger zu wenig! Da taucht nun wieder der Civilversorgungsschein auf und der übertritt zu anderen Berufen, und wie aus den Verhandlungen zu ersehen ist, findet diese Anregung berechtigte Vertreter im Abgeordnetenhaus und die Billigung der königlichen Staatsregierung. Nun hörte man erfreulicherweise auch im Abgeordnetenhaus, andere Verwaltungen würden nicht schlecht fahren bei Übernahme von Forstanwärtern; das glaube ich auch. — Wie man aus anderen Beamtenkreisen vernimmt und wie namentlich auch von städtischen Verwaltungen geklagt wird, hat die Anstellung von Militärانwärtern manche Übelstände im Gefolge. Das bezieht sich nicht nur auf den Umstand, daß die Anwärter zu einem überwiegenden Teile bereits verbraucht und nicht mehr frisch genug sind, sondern auch darauf, daß sie plötzlich in Verhältnisse versetzt werden, die ihnen allzu fremd sind, und daß ihnen bei ihrem vorgerückten Alter bereits die Elastizität abhanden gekommen ist, sich schnell in diese neuen Verhältnisse einzuleben. Das würde bei dem Forstanwärter nicht zutreffen, da seine Durchschnittsbildung diejenige des Durchschnitts-Unteroffiziers immer um etwas überragen wird und er, in den Wald zurückgekehrt, überdies durch seinen Verkehr mit dem Publikum in seiner Eigenschaft als Forstpolizeibeamter, Forst- und Amtsekretär unendlich mehr Gelegenheit hat, eine Grundlage für eine Civilbeamtenstellung zu legen als der Unteroffizier, der schlantweg seine zwölf Jahre abgedient hat. Es gehört ja dies nicht mehr zu meinem Thema, aber ich wollte nur anführen: wie man bereits bei den Jäger-Bataillonen zu einem Forstunterricht gekommen ist, so ist man vielerorts geneigt,

an Beamtenschulen für Unteroffiziere zu denken, wo diesen Gelegenheit geboten würde, einmal sich fortzubilden, sodann sich selbst zu prüfen, ob sie für diesen oder jenen Zweig der Verwaltung geeignet seien. Ich glaube annehmen zu dürfen, Staat und Gemeinde und vor allen Dingen die Versorgungsberechtigten selbst könnten von einer solchen Einrichtung nur gewinnen.

Ich stehe nun wieder mal am Schlusse meiner Betrachtungen und würde mich sehr freuen, wenn die Kollegen zu ihnen Stellung nähmen, aber in dieser Zeitung, und nicht anonym. Es ist sonst eine undankbare Aufgabe und sieht gehässig aus, wenn man gegen Artikel in andern Zeitungen vorgehen muß. Gegen Lob und Tadel bin ich durchaus gefeit, wenn wir nur vorwärts kommen.

Recht unangenehm hat es mich berührt — ich komme auf diesen Punkt nochmals zurück —, daß sich in sonst ruhige Zeitungen Ausdrücke, wie „Verhezung der Förster“ eingeschlichen haben. Bei der „Deutschen Forst-Zeitung“ sind sogenannte Hezartikel jedenfalls nicht eingegangen. Kein vernünftiger Förster wird auch glauben, daß er einen herausfordernden Ton anschlagen müsse, um etwas zu erlangen, oder gar, daß ein preussischer Minister sich durch eine Fachzeitung werde einschüchtern lassen. Gewiß kann man es den Herren Abgeordneten nachfühlen, daß sie die Försterfrage endlich mal abthun möchten, und verstehen, wenn eine gewisse Ermüdung sich bemerkbar macht. Wir stehen auch vor Neuwahlen, und wenn auch anzunehmen ist, daß wesentliche Veränderungen im Bestande des Hauses nicht vorkommen werden, so ist es immerhin ein anderes Haus, dem die Prüfung und Untersuchung des Beschlusses der Budgetkommission vom 10. März\*) obliegen wird. Die Notwendigkeit einer weiteren Verbesserung der materiellen Lage der Förster ist allgemein anerkannt, auch das neue Haus wird unter dem Eindrucke diese Überlieferung stehen, und die Regierung wird hoffentlich die Gelegenheit mit Freuden ergreifen, die berechtigten Wünsche der Förster zu erfüllen.

\*) S. 148.

## Rundschau.

„Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ Januar. Forstassessor Laspeyres macht über die Ausschlagfähigkeit der *Pinus rigida* Mill. Mitteilung. Am 4. Mai 1896 ist in der Oberförsterei Nienburg, Regierungsbezirk Hannover, ein 14-jähriger Bestand der *Pinus rigida*, Pechkiefer, durch Waldbrand auf 3 bis 4 a zerstört worden; von Mitte Juli ab erschienen an den verbrannten Stämmen in der Nähe des Wurzelanlaufes und am ganzen Stamme mit Ausnahme des vom Feuer zu stark mitgenommenen Wipfels Ausschläge. Nur die ganz schwachen und unterdrückten Stämme, deren dünne Rinde die Basthaut nicht genügend geschützt hatte, blieben ohne Ausschläge. Die Ausschläge am Stamme wuchsen zum größeren Teile dicht unter den Quirlen, aber auch in beliebiger Verteilung zwischen ihnen. Sie erschienen noch bis zu Anfang Oktober, so daß die beschädigten Stämme sich mit zwanzig und mehr Ausschlägen bedeckten, welche eine Länge von 15 bis 60 cm erreichten. An diesen zum Teil vollständig verholzten Ausschlägen waren Frostbeschädigungen bisher nicht zu sehen. Die Ausschläge sind zum größten Teile Langtriebe mit je drei Nadeln in einer Scheibe, doch finden sich häufig auch vier Nadeln in einer Scheibe. Außer diesen Langtrieben finden sich Kurztriebe mit Primordialnadeln (Rosettenbildung). Diese Ausschläge sind präventive Bildungen, sie beruhen auf dem Austreiben schlafender Knospen, welche bereits im ersten Lebensjahre der Pflanze als Blattachselknospen angelegt worden sind.

„Über die Erziehung von Pflanzen aus selbst gewonnenem Samen von *Pinus rigida* Mill. und *Pinus Banksiana* Lamb.“ schreibt Forstmeister Boden. Mit der Pechkiefer, *Pinus rigida* Mill., glaubte man aus Nordamerika diejenige Pflanze zu erhalten, deren Holz unter dem Namen *pitch-pine* einen so hohen Wert besitzt. Wenn dieses nun auch nicht zutrifft, und obgleich das Höhenwachstum der vielfach, aber fast überall mit der gemeinen Kiefer gemischt angelegten Bestände bereits nachzulassen beginnt, so besitzt diese Holzart dennoch einen großen Wert bei Aufforstung von Ob- und Ländereien der ärmsten Bodenarten, selbst bei Bindung von Sandhüllen; denn sie verbindet mit ihrer unsere Kiefer weit übertreffenden Anspruchslosigkeit betreffs Bodenkraft und Bodenfrische die Fähigkeit, alle Verletzungen des Stammes und der Wurzel leicht auszuheilen, schlägt gern und freudig vom Stocke aus und ergänzt die vom Engerling abgefressenen Wurzeln mit Leichtigkeit, sobald nur ein Stummel übrig gelassen wurde. Zur ersten Bindung des Sand-

denk kann sie nicht genug empfohlen werden. Hier war nur bisher die Beschaffung des meiste, doch ist in der Oberförsterei Freienlebe a. D. in 1896 ein Versuch mit selbst gewonnenem Samen der *Pinus rigida* gemacht worden, welcher den besten Erfolg hatte. Dieser Samen stammt von den ältesten dort 1883 mit 1-jährigen Pflanzen ausgeführten Kulturen,

welche zur Zeit noch ein gutes Höhenwachstum zeigen, obwohl die eingesprengten gemeinen Kiefern die Pechkiefern schon zu überwiegen beginnen. Bereits seit einigen Jahren tragen diese jetzt 6 m hohen Bäumchen Zapfen, welche aber nicht an der Spitze der jungen Triebe, sondern mitten am Triebe an einem kurzen Stiele erscheinen, der mit dem Holzringe so fest verwachsen ist, daß man ihn nicht abreißen kann, ohne tief in den Holzkörper hineinreichende Löcher zu verursachen. Die Zapfen sitzen gewöhnlich zu drei bis vier rings um den Trieb und haben einen kleinen scharfen Dorn am Ende der Schuppen, die reifen innerhalb 1 1/2 Jahren und öffnen sich im Frühjahr des zweiten Jahres. Der Samen ist, wie bei unserer Kiefer, von dem Flügel zangenförmig umfaßt. In den ersten Tagen des April 1897 wurde dieser selbst gewonnene Samen im Saatgarten in 7 cm breite Rillen auf frischem Sandboden ausgefäet, die Rillen wurden mit Walddhumus geschlossen, gewalzt und zum Schutze gegen das Austrocknen mit Fichtentrieblen eingedeckt. Nach rund vier Wochen liefen die jungen Pflanzen auf und gediehen durchaus gut.

Die *Pinus Banksiana* Lamb., Banks Kiefer, Strauchkiefer, übertrifft an Genügsamkeit in Bezug auf Bodenkraft und Bodenfrische noch die *Pinus rigida* und damit ganz bedeutend unsere *Pinus silvestris*. In Bezug auf Wachstumsleistung sind die im Jahre 1892, und zwar mit einjährigen Pflanzen ausgeführten Kulturen beiden bis jetzt fast um das Doppelte überlegen. Sie gehört zu den zweinadeligen Kiefern und unterscheidet sich von *Pinus silvestris* nur durch die hellgelben, glänzenden Knospen, die hellbläuliche Farbe der leicht gefräuvelten Nadeln und die gelbe Farbe der Rinde. In einem Jahre macht sie zwei bis drei regelmässige Quirltriebe. Dicht am zweiten Quirltriebe brechen im Mai die weiblichen Blüten hervor, aus denen sich — wie bei *Pinus rigida* — zwei bis drei sternförmig um den Stamm stehende, kurzgestielte, hängende Bäpchen, aber ohne stachelspitzige Schuppen, entwickeln. Die Reifezeit ist ebenfalls eine zweijährige. Von der 1892er, bis zu 2,6 m hohen Kultur wurden im März die Zapfen abgeschnitten, und der im geheizten Zimmer gewonnene Samen wurde Anfang April ebenso und neben der *Pinus rigida*-Saat ausgefäet. Nach vier Wochen liefen die Pflänzchen auf und maßen Anfang September bis zu 12 cm Stengellänge und bis zu 19 cm Wurzellänge. Die Wurzel ist eine Herzwurzel mit vielen Neben- und Safernwurzeln, die Wurzel der Pechkiefer ist dagegen eine Pfahlwurzel mit vielen feinen Safernwurzeln.

„Untersuchung streuberechter Böden.“ Von G. Hamann. Die 1873 auf feinstreulichem, aber ziemlich tiefgründigem, aus der Verwitterung von Grauwacke hervorgegangenem Lehmboden angelegten Streulflächen der Oberförsterei Dhronecken (Trier) in Buchen lassen die Wirkung einer regelmäßig geübten und längere Zeit fort-



gefehten Streuentnahme stark hervortreten. Die jährlich und die alle zwei Jahre berechneten Flächen sind dicht mit Polytrichum, Dicranum und ähnlichen Moosen bewachsen, die alle vier und sechs Jahre berechneten Flächen sind laubbedeckt und lassen am Boden nur sehr geringe Veränderungen erkennen. Die Bäume der ein- und zweijährig berechneten Flächen haben helleres, gelblich gefärbtes Laub und zeigen vielfach Wipfelbüsse. Die Trocknis und das Absterben ist auf den jährlich berechneten Flächen jetzt soweit fortgeschritten, daß für einen erheblichen Teil der Buchen ein baldiges Eingehen zu erwarten ist. Schon der äußere Augenschein zeigte, daß eine starke Bodenverhärtung, eine starke Zusammenlagerung und Verdichtung des Bodens auf den berechneten Flächen stattgefunden hat. Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche die Krümelung der Teile und die damit verbundene Lockerung solcher Böden für das Gedeihen der Pflanzen hat, ist anzunehmen, daß die ungünstige Beeinflussung der Streuflächen überwiegend durch Veränderung der Lagerung der Bodenteile veranlaßt ist. Die Kraft, welche diese Verdichtung herbeiführt, ist die des fallenden Regens. Jeder Tropfen, der die bloße Oberfläche trifft, zerstört die nur lose zusammenhängenden Krümel und schlämmt die Thonteile zusammen. Ist der Boden mit Streu bedeckt, so schwächt diese die Kraft der fallenden Tropfen; während der Vegetationszeit wirkt das Laub der Bäume ähnlich; sind diese aber entlaubt, so kann der Regen ungehindert den freiliegenden Boden treffen. Es ist dieses einer der Gründe, welche veranlassen, daß Nadelhölzer viel weniger empfindlich gegen Streunutzung sind als Laubhölzer.

Die Mengen der entzogenen Streu sind nach Ausweis der Lagerbücher in der Zeit von 1873 bis 1896 lufttrocken und für 1 ha

jährl. berechnete Fläche	= 64800 kg	auf der I Fläche und	= 61.800 kg
2jähr.	= 61800		= 65.900
4jähr.	= 28180		= 32.400
6jähr.			= 29.500

Die Ertragsverhältnisse der Versuchsflächen ergeben unter Berücksichtigung der unmittelbaren Massenermittlung als ganz zweifellos, daß die jährlich und die alle zwei Jahre berechneten Flächen nach allen Richtungen in Bezug auf Höhenwuchs, Stärke und Dersholzmasse schwer rückgängig sind. Für die alle vier und sechs Jahre berechneten Flächen tritt dieses nicht so hervor. Die Schlußfolgerungen, welche Ramann aus dem Ergebnisse seiner Untersuchungen zieht, sind folgende:

1. Die untersuchten Böden sind äußerst arm an löslichen Mineralstoffen, reich an abschlämmbaren Bestandteilen.

2. Gegenüber der Ungleichheit in der Zusammensetzung des Bodens muß man auf den unmittelbaren Nachweis einer Bodenverarmung verzichten; das Verhalten der Nährstoffe in den berechneten Schichten (Kalk, Schwefelsäure) schließt eine tiefgehende Auswaschung der löslichen Bestandteile durch atmosphärische Wässer aus.

3. Die starken physikalischen Veränderungen, insbesondere die Zerstörung der Krümelstruktur und die hierdurch bewirkte Bodenverdichtung,

genügen, um die Einwirkung auf die Bestände zu erklären, ohne daß deshalb chemische Veränderungen ausgeschlossen sind.

4. Die Dhronecker Flächen liefern den ersten zweifellosen Nachweis, daß auf derartigen Böden eine auch nur mäßige Zeit regelmäßig fortgesetzte Streuentnahme einen starken Rückgang des Bestandes bewirkt und in kurzer Frist ein vollständiges Absterben der Bäume erwarten läßt.

5. Die Rückgängigkeit trifft die jährlich und die alle zwei Jahre berechneten Bestände ziemlich gleichmäßig, äußert sich auf den alle vier Jahre berechneten Flächen in sehr abgeschwächter Weise und wird auf den alle sechs Jahre berechneten innerhalb der bisherigen Zeit wirtschaftlich einflußlos.

Geh. Reg.-Rat. Prof. Dr. Allum teilt Rüsselkäserfraß in 12–15jährigen Fichten bei Goslar mit, und zwar Beschädigungen durch Strophosomus coryli L. und durch Metallites atomarius Oliv. Der erstere schädigte allein durch Knospensfraß. Der flügellose Käfer erklettert nach seiner Überwinterung in den ersten warmen Frühlingstagen seine Fraßpflanze. Die vorjährigen oder noch älteren Fichtennadeln scheinen für seinen Angriff schon zu hart zu sein, deshalb begiebt er sich zu den letzten Trieben, an deren Knospen er zunächst sein Fraßmaterial antrifft. Sobald diese sich zu öffnen beginnen (vorher sind sie gegen seinen Angriff geschützt), greift er von der Knospenspitze her die zarten Neubildungen an und nagt dieselben bis auf den Boden der Knospen völlig ab. Die infolge dessen kelförmig ausgehöhlten Deckhäuten ohne Inhalt bieten also ein sehr gutes Fraßbild für diese Species. Haben sich aber die neuen zarten Nadeln schon etwas über die Knospenspitzen emporgehoben, so nagt der Käfer die eine Nadel nach der anderen, bald sämtliche, bald nur einen Teil derselben bis zur Höhe dieser Spitze gleichmäßig ab. Ein Messer- oder Scherenschnitt würde dieses zweite, ebenso gute Fraßbild leicht nachahmen können. Da die an den vorjährigen Trieben tiefer stehenden Knospen im großen und ganzen die erste Art zeigen und die der Triebspitze sich nähernden allmählich in die zweite übergehen, so läßt sich daraus auf das langsame Emporsteigen des Käfers schließen. An die Spitzknospen, die Quirlknospen wie die Terminalknospen gelangt er somit zuletzt, wenn daselbst überhaupt noch Knospen vorhanden sind und nicht schon ziemlich entwickelte Triebe, welche er nach dem vorliegenden Fraßmaterial nicht mehr angreift.

Das Fressen der vollständig entwickelten Insekten, der Imagines, hat hauptsächlich das Reisen der beim Entstehen dieses letzten Insektenzustandes bezw. nach dessen Überwinterung noch unreifem Geschlechtsprodukte, des Samens und der Eier zum Zwecke. So nehmen z. B. die Spinner nie Nahrung zu sich, entbehren sogar eines Saugrüssels, da Begattung und volle Eierablage sehr rasch nach ihrem Auskriechen aus der Puppe stattfindet. Reisen aber die Eier, wie z. B. bei den Raikäfern und beim großen braunen Rüsselkäfer, partiellweise allmählich, so werden sie auch partiellweise allmählich abgelegt, und jeden



Ablegen geht dann eine bis zur Reife währende Tragperiode vorher. So finden wir den *Hylobius abietis* bis tief in den Sommer hinein, ja bis zum Herbst abwechselnd als fressenden und als Eierlegenden Käfer, die Maifäfer dagegen nur unmittelbar vor dem Ablegen der ersten Eier und wenige Tage darauf zum zweiten und letztmal wiederum an ihren Fraßbäumen. Auch *Strophosomus coryli* und *St. obscurus* legen ihre Eier nicht auf einmal ab, man findet sie vielmehr zweimal, im Anfange wie am Schusse des Frühlings zahlreich in copula. Die neue zur Überwinterung bestimmte Generation erscheint erst im August.

*Metallites atomarius* Oliv. wird folgendermaßen gekennzeichnet: Gestalt gestreckt; 4 bis 5 mm lang; Rüssel vierkantig, oben flach mit vertiefter Mittelrinne; beide ersten länglichen Geißelglieder kurz kegelförmig; Oberseite schwarzbraun bis hellbräunlich und, wenn noch nicht abgerieben, grünlich bis grau beschuppt; Zwischenräume der Deckenpunktstreifen über zweimal so lang als die Streifen; Flügel vorhanden.

Dieser kleine Rüssel lebt auf Nadelhölzern, namentlich auf Kiefer, Fichte, Tanne, soll aber auch auf Buchen angetroffen werden. Zeitweise zeigt er sich an beschränkten Stellen in Massenvermehrung, zeitweise verschwindet er wieder bis zur spärlichen Vereinzelung. In der Oberförsterei Auenau, Regb. Koblenz, zeigten Mitte Juni 1895 einige Pflanzen einer zwei und mehrjährigen Nichtenkultur rote, sehr an Frostschaden erinnernde Triebe, später wurden auch ältere, namentlich sechs- bis achtjährige Nichten befallen. Dieses Rotwerden nahm durch Ausbreitung des *M. atomarius* allmählich zu. Der Fraß betraf die jungen Triebe und die Nadeln, oft sogar schien auch das Mark derselben ausgefressen. Die Nadeln der befallenen Triebe wurden zuerst bläugelb, dann braunrot, sie krümmten sich meist nach unten und starben ab. Wo der Wipfeltrieb befallen war, wirkte der Frost sehr nachtheilig. Viele Nadeln werden einseitig bis auf die Mittelrippe und verhältnismäßig grobküchtig ausgezackt. Bucht reiht sich an Bucht, jede etwa 1 mm breit, nicht selten fließen auch Buchten

ineinander. Einzelne Aussterbungen greifen auch über die Mittelrippe hinaus, und die Nadeln pflegen alsdann daselbst abgebrochen zu sein. Von vielen Nadeln ist nur ein Stumpf mit soliden Rändern geblieben. Diese bucktigen Aussterbungen sind als das kennzeichnende Fraßbild des *atomarius* zu bezeichnen.

In Nr. 1 der „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ wird berichtet, daß es einem polnischen Ingenieur in Rußland gelungen ist, aus Stroh Steine herzustellen. Das Material ist von solcher Härte und Zähigkeit, daß es für Pflastersteine verwendet werden kann. Das Stroh wird mit Draht in viereckige Bündel gebunden und in eine heiße Lösung gebracht, deren Zusammensetzung Geheimnis des Erfinders ist. Allem Anscheine nach bilden aber Leer, Besch, Holz und ähnliche Stoffe die Hauptbestandteile derselben. Die Strohbindel bleiben bis zu ihrer vollständigen Durchtränkung in der Lösung und werden dann unter einer Presse einem großen Drucke ausgesetzt, wodurch sie gleich ihre bestimmte Form erhalten. Dieses Material soll billiger als Holzpflaster sein und dieses auch an Festigkeit, Elastizität und Dauerhaftigkeit übertreffen. In Warschau sollen bereits Versuche in größerem Maßstabe mit diesem neuen Strohplaster stattfinden.

Über die „Nahrungsmenge der verschiedenen Geschlechter und Alter“ sind im landwirtschaftlichen Wintertierium der Vereinigten Staaten Erhebungen angestellt worden, welche ergaben, daß die Menge für eine Frau etwa 0,8 der Nahrungsmenge eines erwachsenen Mannes, der eine regelmäßige, nicht übermäßig schwere Arbeit und Beschäftigung hat, beträgt; ebensoviel braucht ein Junge von 14 bis 18 Jahren; für ein Mädchen gleichen Alters genügen 0,7, für ein Kind von 10 bis 13 Jahren 0,6, von 6 bis 9 Jahren 0,5, von 2 bis 5 Jahren 0,4 der gleichen Menge.

## Berichte.

### Serrenhaus.

Sitzung vom 28. April 1898.

Das Herrenhaus setzte in der heutigen (12.) Sitzung, welcher der Reichskanzler und Präsident des Staats-Ministeriums Fürst zu Hohenlohe, der Vice-Präsident des Staats-Ministeriums Finanz-Minister Dr. von Miquel und der Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein bewohnten, die Beratung des Staatshaushalts-Etats für 1898/99 beim Etat Domänenverwaltung fort.

Graf zu Inn- und Rapphausen bedauert, die Fonds für Meliorationen durch Deichbänke u. in der Provinz Hannover nicht reichen.

Beim Etat der Forstverwaltung giebt Graf Inn- und Rapphausen seiner Freude über Ausbruch, daß die Regierungen in

Osnabrück, Aurich und Stralsund nunmehr den anderen Regierungen vollständig gleichgestellt seien, so daß man nicht mehr von Regierungen zweiter Klasse sprechen könne. Redner beklagt die Belästigung, die dem Ober-Forstmeister von Osnabrück durch die Dienstreisen insofern erwachse, als er für die Eisenbahnfahrten infolge ungenügender Verbindungen zuviel Zeit verwenden müsse. Die Zahl der Oberförstereien in den Inspektionsbezirken Osnabrück und Aurich sei zu gering; sie betrage zusammen nur fünf, während durchschnittlich in jedem Bezirk sieben sein sollten. Von der überlasteten Inspektion in Hannover müßten einige Oberförstereien der Inspektion in Osnabrück zugeteilt werden. Ferner sollte der Minister an Stelle der ostfriesischen Regierung die dortige Inspektion selbst vornehmen; das würde für die forstlichen Verhältnisse in Ostfriesland ein Segen sein.

Ober-Landforstmeister Donner: Wir werden die Verhältnisse der Forstverwaltung in Hannover gern nochmals in Erwägung ziehen. Bei der Einrichtung der jetzigen Verwaltung haben aber schon eingehende Erwägungen stattgefunden. Allerdings sind zwei Förstereien von Osnaabrück sehr weit entfernt; aber dort besondere Forstmeister anzustellen, würde der preussischen Sparsamkeit nicht entsprechen.

Graf von Mirbach bespricht den billigen Exporttarif für russisches Holz. Wenn er auch die Bedeutung der großen Handelsplätze gern anerkennen wolle, so sei es doch ein unberechtigtes Verlangen, für Nutzholz den Identitätsnachweis aufzuheben; denn Holz sei keine fungible Ware wie Getreide. Die inländische Holzproduktion würde dadurch geschädigt; die Ablehnung dieses Verlangens liege auch im Interesse der Forstverwaltung.

Ober-Landforstmeister Donner: Der Minister hat eine Kommission an Ort und Stelle entsendet, welche die Verhältnisse genau studieren und mit den Interessenten verhandeln soll. Die Kommission hat inzwischen die Handelsplätze Danzig, Königsberg und Memel bereist und wird den Ministerien für Landwirtschaft und für öffentliche Arbeiten eine Vorlage unterbreiten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, aber die agrarischen Wünsche werden vollkommen berücksichtigt werden. Jedenfalls wird der Landwirtschafts-Minister nicht zugeben, daß das inländische Holz schlechter gestellt wird bei den Transporten als das des Auslandes.

Graf von Minkowstroem bedauert, daß die Interessenten von diesen Konferenzen der Kommission keine Kenntnis gehabt hätten, und wünscht, daß wenigstens noch nachträglich die Forstinteressenten befragt würden. Nur für eine besondere Specialität von russischem Holz könne der Stadt Memel ein billigerer Tarif zugestanden werden bei den Export nach anderen Ländern.

Graf von Mirbach bestätigt, daß den Interessenten von den Konferenzen der Kommission nichts bekannt geworden sei. Er wolle den Interessen des Handels gern entgegenkommen, aber es müsse immer abgewogen werden, wo das Plus und das Minus liege.

Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein: Ich kann Herrn Grafen von Mirbach darin recht geben, daß eine schriftliche Aufforderung, an den Konferenzen teilzunehmen, an die Vertreter der Landwirtschaft nicht ergangen

ist. Es ist aber unterblieben, weil mir von jener Seite mitgeteilt war, daß die Herren nicht aufgefordert zu werden wünschten. Ich glaube, das wird Herr Graf von Minkowstroem bestätigen. Also Herr Graf von Mirbach hat in der Beziehung recht, daß eine formelle Aufforderung zur Beteiligung nicht ergangen ist. Sie ist aber nur unterblieben, weil mir gesagt wurde, man wünsche nicht aufgefordert zu werden. Im übrigen erkläre ich, daß ich wie bisher so auch fernerhin gewillt bin, unsere inländische Forstproduktion gegen die Konkurrenz durch den Import ausländischen Holzes möglichst und soweit zulässig zu schützen, ich werde das auch in diesem speciellen Fall thun, soweit das ausführbar ist.

### Saus der Abgeordneten.

73. Sitzung vom 5. Mai 1898.

Nachdem der Gesekentwurf, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen, bis auf eine Position in zweiter Lesung erliegt worden ist, folgt der Bericht der Budgetkommission über den Antrag der Abg. von Arnim (kons.) u. Gen.:

In Erwägung, daß die Gehaltsbezüge der Förster weder den Bedürfnissen, noch den berechtigten Ansprüchen dieser Beamten für entsprechend zu erachten sind, die Regierung aufzufordern, für den nächsten Etat eine wesentliche Erhöhung dieses Einkommens vorzusehen.

Der Berichterstatter der Kommission, Abg. von Bodelberg (kons.), beantragt, den Antrag abzulehnen, dagegen die Regierung aufzufordern, bei der in Aussicht gestellten Ausgleichung der bestehenden Härten und Ungleichheiten in den Bezügen der im Jahre 1890/1891 aufgebesserten Beamten durch den nächstjährigen Etat insbesondere auch auf eine Erhöhung des Einkommens der Förster Bedacht zu nehmen.

Abg. Kirsch (Centr.) beantragt, anstatt „1890/91“ zu sagen: „1897/98 nicht“. Mit der Aufbesserung der Förstergehälter sei er einverstanden, er wolle aber den Kommissionsantrag durch seine Abänderung noch auf einige weitere Beamtencategorien ausdehnen.

Berichterstatter von Bodelberg erklärt sich mit dieser Abänderung einverstanden.

Der Kommissionsantrag wird mit dem Amendement Kirsch angenommen. (Staatsanzeiger.)

## Bücherschau.

„Die Wettervorhersage.“ Eine gemeinverständliche, praktische Anleitung zur Wettervorhersage auf Grundlage der Zeitungs-Wetterkarten und Zeitungs-Wetterberichte für alle Berufsarten. Im Auftrage der Direktion der deutschen Seewarte bearbeitet von Prof. Dr. W. J. von Beeber, Abteilungsvorstand der deutschen Seewarte. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 89, XVI und 219 S. mit zahlreichen Beispielen und 125 Abbildungen. Stuttgart 1898. Ferdinand Enke. Mk. 5,00.

Die praktische Witterungskunde zum Gemeingute des ganzen Volkes zu machen und an die Stelle der zum Teil recht wunderlichen Auswüchse des alten Aberglaubens, der sogenannt „Bauernregeln“, zu setzen, das ist der Zweck welcher dieser Arbeit des berühmten Meteorologen zu Grunde liegt. Es ist bereits eine That, daß sich auf Grund wissenschaftlich fest bestehender Forschungsergebnisse das Wetter in für die Praxis ausreichender Weise vorherzusagen läßt, und die Vorhersage wird durch die Tagesblätter in h.

Wetterkarten und Wetterberichten der Gemeinheit geboten. Diese leicht zu verstehen, dazu bietet dieses Buch von Behbers die Anleitung, und zwar in einer für alle Berufsarten, auch für den nichtstudierten Landwirt, wohl verständlichen Weise. Die sehr eine solche Anleitung Bedürfnis war, wie sehr andererseits aber auch von Behbers Lehrbuch diesem Bedürfnisse, namentlich der Gemeinverständlichkeit entsprochen hat, erweist sich aus der nach sieben Jahren schon nötig gewordenen zweiten Auflage.

Was wir im Jahre 1891 über die erste Auflage dieses Werkes gesagt haben, gilt voll und ganz auch für diese zweite. Diese zweite Auflage ist nur noch besser, weil der Verfasser noch mehr gegeben und die Erklärungen für die Allgemeinheit noch verständlicher gehalten hat. Ein Kapitel „Die Beurteilung des Wetters auf mehrere Tage voraus“ ist ganz neu hinzugekommen, so daß der Stoff in folgende Abschnitte gegliedert ist: 1. Das wettertelegraphische Material und dessen Verwertung. 2. Grundlage der Wettervorhersage im allgemeinen. 3. Gebiete mit hohem Luftdruck. 4. Gebiete mit niedrigem Luftdruck. 5. Betrachtung der Einzelercheinungen. 6. Anleitung zur Aufstellung von Wettervorhersagen auf Grundlage der Wetterkarten. 7. Die Beurteilung des Wetters auf mehrere Tage voraus. 8. Die Berücksichtigung örtlicher Beobachtungen bei dem Wettervorhersagen.

So wird nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung zunächst das zur Erlangung einer allgemeinen Übersicht über die Witterungsvorgänge erforderliche Depechenmaterial besprochen und hieran anschließend in großen Zügen die gegenwärtige Grundlage der Wettervorhersage erörtert. Dann werden die barometrischen Maxima und Minima behandelt, und zwar unter steter Anlehnung an bestimmte Beispiele. In einem größeren Abschnitte werden an der Hand zahlreicher Beispiele die Einzelfälle und alle wichtigeren Witterungserscheinungen eingehend betrachtet, und zwar in Anlehnung an die gewöhnlichen Zugströme der Minima. Aus diesen Betrachtungen ergibt sich dann ein allgemeines Schema für die Aufstellung der Wettervorhersage, welches auf Durchschnittswerten beruht, die der Erfahrung entnommen sind, so daß schon im voraus der Grad der Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der Wettervorhersage im allgemeinen angegeben werden kann. Zum Schlusse werden noch Bemerkungen über örtliche Beobachtungen gemacht und wie diese für die Aufstellung der aus der allgemeinen Wetterlage gewonnenen Wettervorhersage nützlich verwertet werden können. Dieses Buch sei allgemein auf das wärmste empfohlen; es ist ausgezeichnet geeignet, den großen Volke die Grundzüge der nunmehr schon mit zu den wichtigeren zählenden meteorologischen Wissenschaft verständlich zu machen. R.

## Geseze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Gesez, betreffend die Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe im Kreise Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg.**  
Vom 3. August 1897.

Dieses Gesez befindet sich Gesez-Sammlung 1897, Seite 285 und folgende.

**Teilnahme des Eisenbahnunternehmers an der Unterhaltung öffentlicher Wege.**

Der Eisenbahnunternehmer ist zwar öffentlich-rechtlich verpflichtet, an der Unterhaltung der öffentlichen Wege, die bei dem Bahnbau von ihm verändert oder verlegt sind, in dem Verhältnisse teilzunehmen, in dem die Unterhaltungslast durch die Veränderung oder Verlegung vermehrt ist, nicht aber auch insoweit, als die Vermehrung die Folge der durch den Bahnbau und Betrieb veränderten Verkehrsverhältnisse ist, insbesondere auch nicht, wenn sie dadurch herbeigeführt ist, daß aus Anlaß des Bahnbaues der veränderte oder verlegte Weg in Verbindung mit neuen öffentlichen Wegen gebracht oder schon vorhandene öffentliche Wege in ihn hineingelegt sind. (Entscheidung des Obergerichtes, IV. Senats, 1. Februar 1898. — Entscheidung, Bd. 80, S. 184.)

Den Begriff der Gartenanlagen im Sinne § 18 des Preuss. Feld- und Forst-Polizeiges. Sind Kirchhöfe solche Gartenanlagen? Der Angeklagte hatte von dem Grabe eines Hofes unter gewaltsamer Ausschöpfung des Hügel einen Rosenstock entwendet. Die

Strafammer hatte die Anwendung des § 18 F.-F.-P.-G. verneint, weil ein Kirchhof keine Gartenanlage sei. Der Begriff der Gartenanlage setze voraus, daß die Anlage bestimmt sei, „als gärtnerische Erholungsstätte“ zu dienen; möchten die Wege und Plätze auf Kirchhöfen auch schön gepflegt und mit Bäumen und Büschen bepflanzt sein, so geschehe dies lediglich, um dem Publikum den Verkehr mit den Gräbern in angenehmer Weise zu vermitteln; der Kirchhof sei also keine Gartenanlage.

Das Reichsgericht hat in Übereinstimmung mit früheren Entscheidungen diese Ansicht verworfen. Es erklärt, es sei völlig unverständlich, wieso es bei dem Begriffe der Gartenanlage auf eine gärtnerische Erholungsstätte ankomme, hierdurch werde ein völlig fremdes Moment in den Begriff hineingetragen; für die Frage, ob ein Kirchhof eine Gartenanlage im Sinne der erwähnten Gesezesstelle sei, komme es auf den einzelnen Fall an; an sich sei ein Kirchhof allerdings keine Gartenanlage, wohl aber sei er eine solche, wenn er nach den gegebenen Verhältnissen, nach Ausstattung und Einrichtung als Gartenanlage sich darstelle; dies sei anzunehmen, einmal, weil das Gesez von Gartenanlagen aller Art spreche, dann aber auch, weil es die Gartenanlagen mit Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, Saat- und Kämpen, Äckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen und Gräben zusammenstelle; diese Zusammenstellung mache es zweifellos, daß es bei Entscheidung über die Natur des Begehungs-

ortes lebiglich auf die Art, nicht aber auf den besonderen Zweck der einzelnen Anlage ankomme. (Entscheidung des Reichsgerichts, II. Straff., vom 27. Oktober 1898. — Entsch. in Straff. Bd. 22, S. 183.)

**Ist ein bayerischer Flurwächter auch zur Nachforschung nach Forstfrevelern im Gemeindewalde verpflichtet?**

Der bayerische Gemeinde-Flurwächter wird in Art. 114, Ziff. 2, des Forstges. vom 26. 9. 1879 als Hilfsperson zur Handhabung der Forstpolizei bezeichnet. Der Flurwächter gehört deshalb zu den Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes. Diesen aber ist die Erforschung strafbarer Handlungen durch § 161 der Strafprozeßordnung allgemein zur Pflicht gemacht. (Auf diesem Standpunkte stehen auch die Ministerialentscheidungen vom 5. 8. 1879.)

Im vorliegenden Falle hatte der Angeklagte den Flurwächter durch Anbieten eines Geschenks zu bestimmen gesucht, nicht weiter nach den Freveln von Kirschbäumen, die im Gemeindewalde standen, zu recherchieren. Er hatte also den Beamten zu einer Handlung zu bestimmen gesucht, die eine Verletzung der Dienstpflicht enthalten hätte; der Angeklagte war mithin der Befolgung schuldig (§ 333 Str.-G.-B.). (Entscheid. des Reichsgerichts, I. Straff., vom 5. November 1898. — Entsch. in Straff. Bd. 22, S. 142.)

— Die von dem Herrn Finanz-Minister unter dem 16. März d. Js. den Königlichen Regierungen erteilte Anweisung für die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen, vom 7. März d. Js. findet, wie hiermit bestimmt wird, auch auf die Domänen- und Forstverwaltung Anwendung. Die Königliche Regierung wird angewiesen, bezüglich der ihr unterstellten Beamten dieser Verwaltungen demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Bemerkt wird hierbei, daß zu denjenigen nicht als unmittelbare Staatsbeamte anzusehenden Personen, auf deren Amtskautionen sich das obige Gesetz nicht bezieht, auch die nicht voll beschäftigten Forstklassen-Mendanten und die Forst-Untererheber gehören, soweit diese nicht etwa sich anderweit im unmittelbaren Staatsdienste befinden und die Forstklasse bezw. Unterrezeptur nur nebenamtlich oder vorübergehend verwalten. Außer an letztere Personen findet eine Rückgabe der von nicht voll beschäftigten Forstklassen-Mendanten und Forst-Untererhebern hinterlegten Amtskautionen daher nicht statt.

Sollten in einzelnen Fällen Zweifel über die Zulässigkeit der Rückgabe der bestellten Kaution

bestehen, so wolle die Königliche Regierung zur diesseitigen Entscheidung berichten.

Berlin, den 9. April 1898.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Im Auftrage: Donner.

— Ich bestimme hierdurch, daß künftig in Disziplinar-Untersuchungssachen gegen Beamte meines Ressorts, in denen gegen die Entscheidung erster Instanz die Berufung an das Staats-Ministerium eingelegt ist, den mir einzureichenden Akten eine gedrängte Darstellung des Sachverhalts unter Berücksichtigung der Berufungsschrift und der Gegenerklärung beizufügen ist.

Berlin, den 20. April 1898.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Freiherr von Hammerstein.

**Gesetz, betreffend Abänderung der hinsichtlich der Jagd auf Wasservögel für Ostfriesland geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Vom 26. Juli 1897.**

(Gesetz-Sammlung 1897. S. 253.)

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

**Einziger Artikel.**

Ziffer 1 des § 3 der mittels Verordnung vom 31. Juli 1838 für die Provinz Ostfriesland des ehemaligen Königreichs Hannover erlassenen Jagdordnung (Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover, Jahrgang 1838, III. Abteilung, Seite 160) erhält folgende Fassung:

am Strande der See, an den Ufern der Ströme Ems und Leda, sowie auf und an dem Großen Meere, der Hieve und dem Poppersumer Meere; doch dürfen behufs Ausübung der Jagd überall fremde Grundstücke nicht betreten werden, soweit solches nach anderen Gesetzen verboten ist.

Ferner muß zc.

Urkundlich unter Unserer Höchstsignatur  
Unterschrift und begedrucktem königlichen Insignel.  
Gegeben Wolde an Bord M. J. „Hohenzollern“,  
den 26. Juli 1897.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst zu Hohenlohe. v. Miquel. Thielen.  
Bosse. Frhr. v. Hammerstein.

Zugleich für den Justizminister:

Frhr. v. d. Mede. v. Götter.  
Gr. v. Posadowsky.

## Mittheilungen.

— Auch in unserer Zeitung ist wiederholt auf „Noch, Allgemeines Landrecht“ verwiesen worden, so daß unsere Leser wohl die nachstehende Mitteilung interessieren dürfte. Die kleine, freundliche Stadt Mohrin in der Neumark hatte jüngst festlichen Schmuck angelegt. In einem der kleinsten und unansehnlichsten Häuser des

Städtchens wurde am 9. Februar vor Hund Jahren einem armen Tagelöhner-Paare ein Sohn geboren, der sich aus den ärmlichen Verhältnissen zu einem berühmten Rechtsgelehrten in Preußen emporarbeitete: Christian Friedrich Noth. In der armseligen Wiege des Knaben wagte wohl niemand zu glauben, daß der Tagelöhnersohn

einst weitklingenden Ruhm erlangen würde. Im väterlichen Hause lernte Christian Friedrich Koch nur die Schattenseiten des menschlichen Lebens kennen. Die Armut war dort ein ständiger Gast; Vater und Mutter blieben den ganzen Tag außer dem Hause, um das Notdürftige für den Lebensunterhalt zu verdienen, und der Knabe wuchs ohne Führung und sittlichen Halt auf. Schon mit fünf Jahren mußte er, wenn der Vater die umliegenden Dörfer aufsuchte, die Ziegen und Gänse der Nachbarn auf die Weide führen, und dieser Beschäftigung war er gezwungen, noch als Schulknabe nachzugehen. Die Lehrer der zweiklassigen Stadtschule stellten ihm bald das Zeugnis des besten und befähigten Schülers aus, und auch der Vater bemerkte, wenn auch mißbilligend, daß sein einziger Junge schon frühzeitig aus seiner engbegrenzten Sphäre herauswache, daß er sich mehr der Wissenschaft als praktischen Dingen zuwende. Nach dem Verlassen der Schule kam Koch bei einem ehrsamem Schneidermeister in die Lehre, um dessen Handwerk zu erlernen, aber während dieser Zeit war er, anfangs im Geheimen, bei dem Hof- und Stadtrichter Scheibler in Mohrin bei dem Abschreiben von Akten thätig, womit er sich sein erstes Taschengeld verdiente. Mehr und mehr gewann die letztere Beschäftigung die Oberhand in seiner weiteren Ausbildung, bis er schließlich dem Handwerk ganz entsagte und sich dem Subalterndienste widmete. Anfangs Schreiber bei dem Oberlandesgericht zu Soldin, dann Amtsaktuar in Pyrehne bei Landsberg a. W., endlich Justizaktuar am Patrimonialgericht zu Neppen, wurde der junge Koch allmählich in die Laufbahn geführt, auf der er später zu den höchsten Stellen emporsteigen sollte. Er war schon verheiratet, als er die Universität Berlin bezog. Schon nach zweijährigem Studium wurde Koch Auditor, und, da ihm seine praktische Vorbildung sehr zu statten kam, erfolgte im Dezember 1825 seine Ernennung zum Referendarius. Von nun an sehen wir Christian Friedrich Koch schnell und sicher die weiteren Stufen seiner Ruhmeslaufbahn erklimmen. Bald sehen wir ihn als Rat bei dem Oberlandesgericht in Breslau, und dort begann und vollendete er sein bedeutendstes Werk: „Das Preussische Landrecht“. Zuletzt kam er als Direktor des Fürstentumgerichts nach Reisse, wo er bis zum Schlusse seiner amtlichen Thätigkeit und auch bis zu seinem Lebensende — er starb am 21. Januar 1872 — verblieb. Hier erschien im Jahre 1845 sein zweitbedeutendstes Werk: das „Lehrbuch des gemeinen preussischen Privatrechts“. Ein Denkmal, dauernder als Erz und Stein, aber hat sich der berühmte Jurist in seiner Vaterstadt gesetzt. Sein ganzes bedeutendes Vermögen fiel der Stadt zu der Bestimmung, eine „Armenkinder-erziehungsanstalt“ daselbst zu gründen. Segensreich wirkt die Anstalt im Sinne ihres Stifters.

— [Die Anrechnung der Militärdienstzeit den Kommunalbehörden.] Nach einem Erlass des preussischen Ministers des Innern erscheint nicht zweifelhaft, daß im Geltungsbereiche der Anordnung vom 30. Mai 1853 und der

sonstigen mit dieser insoweit übereinstimmenden Gemeinde-Verfassungsgesetze ein Militäranwärter auf das Verlangen einer städtischen Verwaltung eingehen kann, wonach bei seiner Pensionierung im Kommunaldienste seine Militärdienstpflicht nicht in Anrechnung zu bringen ist. Dagegen ist es unzulässig, daß bei der Ausschreibung von Stellen im Kommunaldienste, welche den Militäranwärtern vorbehalten sind, den Bewerbern die Bedingung des Verzichtes auf die Anrechnung ihrer Militärdienstzeit für den Fall ihrer Pensionierung von vornherein auferlegt wird. Denn bei einer solchen Praxis würde an Stelle der Vereinbarung zwischen Gemeinde und Militäranwärter eine einseitige Anordnung der Gemeinde treten, für die das Gesetz, betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern, vom 21. Juli 1892 keinen Anhalt bietet. Das letztere verpflichtet die Kommunalverbände, die bezeichneten Stellen unter den angegebenen Voraussetzungen mit Militäranwärtern zu besetzen. Unter diesen Voraussetzungen aber ist der Verzicht der Militäranwärter auf die Anrechnung ihrer Militärdienstzeit nicht mit aufgeführt. Ein solcher Verzicht kann somit seitens der Anstellungsbehörden auch nicht zur Bedingung für die Berücksichtigung einer Bewerbung gemacht werden. Die Kommunalverbände sind, wenn die Militäranwärter, welche sich um eine Stelle im Kommunaldienste bewerben, den Verzicht auf die Anrechnung der Zeit des Militärdienstes ablehnen, nicht berechtigt, aus diesem Grunde von der Besetzung mit einem Militäranwärter abzusehen.

— [Wert einer guten Fachpresse für den Förster.] In der heutigen Zeit, in welcher der größte Teil der Studierenden sich auf irgend eine Wissenschaft wirt, ist wohl kaum zu besorgen, daß der Büchermarkt nicht genügend mit neuen Büchern besetzt wird. Auch in der Fachliteratur fehlt es an neuen Schriften nicht, rein wissenschaftliche Werke wechseln mit solchen ab, die auf Grund langjähriger Beobachtungen und Erfahrungen entstanden sind. Wenn nun auch die Wissenschaft mit der Praxis Arm in Arm gehen soll, so wird doch nicht bestritten werden können, daß gerade der Forstwirtschaft mit einer Art Statistik, einer Sammlung von praktischen Erfahrungen, große Dienste geleistet werden könnten. Viele haben nicht das Zeug, die Zeit dazu oder nicht genügend Stoff gesammelt, um ein Buch zu schreiben, und machen sich Aufzeichnungen, um sie später zu veröffentlichen. Aber der Himmel hat andere Pläne, und mancher talentvolle Mensch muß schon früh ins Gras beißen. Erziehung und Schule hatten ihn gut beobachten gelehrt. Er ist dem Drucke der öffentlichen, besonders in Forstkreisen vertretenen Meinung erlegen, daß aus der Feder eines jungen Mannes nichts Beachtenswerthes fließen könne, und hat seine vielleicht ganz wertvollen Beobachtungen mitgenommen. Ich für meine Person rechne es mit zu dem Verdienste eines Forstmannes, daß er die Beobachtungen und Erfahrungen, die er in seinem Wirkungskreise macht, auch seinen Kollegen

mitteilt. Bei der Ent-  
fer voneinander ist ein  
it Nachbarcollegen selten  
manche gute Beobachtung  
ne Augen zu stiften, wieder  
in ziemlich weit herumge-  
tätigen, daß zwischen den  
ußer mancher gute Rat in  
sigen bleibt, nur weil die  
beit fehlt, ihn von sich zu  
egung, die der Vorgesetzte  
s Dafürhaltens die gute  
che, welche nicht aufreizend  
dem einfachen Stil eines  
besonders geeignet, in  
en. Ich glaube nicht, daß  
Beschlüß machte, wenn sie  
i sämtlichen Beamten ohne  
te und nach dem Gebrauch  
bewußt ist es auch der Er-  
t durch Bekanntgabe der  
in einem solchen Blatt,  
en, auch der königlichen  
Pflanzen-Angebot und

Nachfrage dem weiteren Bedürfnis gedient werden  
könnte. Ich schreibe dieses nicht im Sinne  
unserer „Deutschen Forst-Zeitung“, sondern lediglich  
im Interesse des so sauer verdienten grünen  
Kodes, dessen Träger trotz der sehr mittelmäßigen  
Bezahlung unter den Beamten bis heute immer  
noch eine gewisse Ausnahmestellung einnehmen.  
Sicherlich wird aber ein gut redigiertes Fachblatt  
es sich stets zur besonderen Ehre anrechnen, die  
leider unter den niederen Forstbeamten nicht  
selten anzutreffenden auch berechtigten Wünsche  
und Forderungen an erster Stelle in seine  
Spalten aufzunehmen. Die Hebung unseres  
Standes haben wir auch selbst in der Hand  
durch Haltung eines solchen Fachblattes und  
Bekanntgabe unserer Beobachtungen in dem-  
selben — zur Förderung des Ganzen. Wenn zu  
solchen Veröffentlichungen die „Deutsche Forst-  
Zeitung“ in bekannter, anerkennenswerter Weise  
die Hand bietet, so können wir meines Erachtens  
unseren Dank nicht besser dadurch bezeugen, daß  
wir mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften  
für deren möglichste Verbreitung mitzujorgen.  
Esfer.

## Verschiedenes.

### Nachrichten.

der  
ersten deutscher Forst- und Jagd-  
Zeitung ihrer Gönnerinnen.

Ausgang  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 5. Mai 1898.

Die Sitzung fand um  
4 Uhr nachmittags in  
Neudamm statt. An-  
wesend waren die Herren:  
v. d. Königl. Amtsrichter,  
in; Gölz, Königl. preu-  
r Förster, Forsthaus Neu-  
Buchhändler, Neudamm;  
ischer Förster, Forsthaus  
Königl. preussischer Förster  
n, Königl. Kommerzienrat,  
Chefredakteur der „Deut-  
eudamm; Warncke, Fidei-  
nhofen; Wehle, Herrschaft-  
Böhnecke, Vereinssekretär,

am 1. Mai 1898 belief  
davon entfallen:  
Ressourcen . . 1847,00 Mk.  
Ressourcen . . 852,00 „  
Ressourcen . . 2468,00 „  
die Wilhelm-  
z-Schönebeck 522,00 „  
Ressourcen ein-  
Ressourcen . . 60,00 „  
Ressourcen beträgt An-

darlehen und Unterstützung

Ein Forstkandidat erhielt zum Antritt einer  
neuen Stelle, die eine weite Reise erforderte, ein  
Darlehen von 80 Mk. — Die Witwe eines groß-  
lichen Försters, deren Mann vor kurzem gestorben  
ist, und die keine Pension erhält, wird mit 50 Mk.  
unterstützt. — Ein Königl. preussischer Forstaufscher,  
der durch Krankheiten in der Familie in Not ge-  
raten ist, erhält ein Darlehen von 200 Mk. — Ein  
herrschaftlicher Förster erhält zur Übernahme einer  
neuen Stelle ein Darlehen von 200 Mk. — Ein  
herrschaftlicher Förster ist seit längerer Zeit stellenlos  
und liegt jetzt krank danieder, seine Familie, die  
sich in Not befindet, wird mit 30 Mk. unterstützt.  
— Ein herrschaftlicher Förster erhält zum Antritt  
einer neuen Stelle, die eine weite Reise erfordert,  
und auf der er größere Anschaffungen machen muß,  
wozu ihm die Mittel fehlen, ein Darlehen von  
100 Mk. und eine Unterstützung von 50 Mk. —  
Die kranke und bedürftige Witwe eines Königl.  
preussischen Försters erhält eine Unterstützung von  
25 Mk. — Die Witwe eines Forstsekretärs, die  
keine Pension oder sonstiges Einkommen hat, erhält  
40 Mk. als Beihilfe zur Erziehung ihrer Kinder.  
— Ein Hilfsjäger erhält zur Übernahme einer  
sehr guten Försterstelle ein Darlehen von 150 Mk.  
— Einem Königl. sächsischen Revierjäger, der sich  
mit seiner Familie in sehr bedrängter Lage be-  
findet, wird eine Unterstützung von 100 Mk. be-  
willigt. — Einem Königl. preussischen Forstaufscher,  
dessen Frau lange krank war, und die sich jetzt  
einer Kur unterziehen muß, wozu die Mit-  
tel fehlen, wird eine Unterstützung von 100 Mk. be-  
willigt. — Einem herrschaftlichen Förster wird  
zur Übernahme einer besseren Stellung ein Darle-  
hen von 200 Mk. bewilligt. — Ein Königl. Moor-  
wächter erhält, da er sich gesundheitlich in sehr bedräng-  
ter Lage befindet, ein Darlehen von 400 Mk. — Ein  
sehr bedürftige und schon betagte Tochter ein

herrschaftlichen Försters erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Ein städtischer Forstaussseher erhält, da die augenblickliche Nothlage anerkannt wurde, ein Darlehen von 70 Mk. — Die Witwe eines bei Ausübung des Dienstes getödteten Kommunalhilfsförsters, die keine Pension bezieht, erhält eine Unterstützung von 60 Mk. — Die Tochter eines am 15. April d. J. verstorbenen Waldfchützen erhält, da Bedürftigkeit und Würdigkeit anerkannt wurden, eine Unterstützung von 60 Mk. — Ein königl. preussischer Förster, der in der Wirtchaft bedeutende Verluste und Mißerfolge erlitten hat, erhält ein Darlehen von 200 Mk. — Die Witwe eines herrschaftlichen Försters, deren Mann vor kurzer Zeit gestorben ist und nicht so viel hinterlassen hat, daß die Beerdigungskosten gedeckt werden konnten, erhält eine Unterstützung von 100 Mk. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters erhält zum Umzuge eine Unterstützung von 40 Mk. — Ein herrschaftlicher Forstaussseher, der ohne Verschulden außer Stellung gekommen ist, erhält eine Unterstützung von 60 Mk. — Einem bedürftigen Hilfsjäger wird eine Unterstützung von 10 Mk. bewilligt. — Zwei Gesuchen um weitere Stundung der Rückzahlung von Darlehen wird entsprochen. — Fünf von der Burchardt-Zubildungs-Stiftung empfohlene Personen — Försterwitwen und Försterkinder — können ebenfalls berücksichtigt werden; es werden ihnen Unterstützungen im Gesamtbetrage von 80 Mk. bewilligt.

Insgesamt gelangten mithin in der heutigen Sitzung 2485 Mk. zur Verteilung.

15 Gesuche müssen wegen ungenügender Begründung, bezw. weil die erforderlichen Unterlagen nicht eingereicht waren, abgelehnt werden. Zwei Gesuche werden vertagt, weil noch nähere Erundigungen eingezogen werden sollen.

Stellengesuche liegen 80 vor; seit der letzten Vorstandssitzung sind neun Stellen vermittelt, und zwar zwei für verheiratete und sieben für unverheiratete Forstbeamten.

Schluß der Sitzung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Amthor, Annabof, 2 Mk.; Bernhardt, Lauterbach, 2 Mk.; Baite, Theerbube, 2 Mk.; Fischer, Annaberg, 2 Mk.; Hauke, Hartmannsdorf, 2 Mk.; Gaeusler, Klein-Margoborf, 2 Mk.; Kayler, Kühn, 5 Mk.; Krüger, Biesenthal, 2 Mk.; Kayler, Breslau, 5 Mk.; Sandmann, Krolowka, 2 Mk.; Jeschner, Trangen, 5 Mk.; Rabnitsch, Dölgerbrück, 2 Mk.; Müller, Neubam, 5 Mk.; Went, Köppern, 2 Mk.; Müller, Schillerdorf, 2 Mk.; Matejel, Schwidow, 2 Mk.; Wilschke, Reinsberg, 2 Mk.; v. Rathhufus, Homburg, 5 Mk.; Neumann, Westheim, 2 Mk.; Nörthing, Bayreuth, 2 Mk.; Neuge, Stürgelbronn, 2 Mk.; Osterloh, Gostyn, 2 Mk.; Dhr, Rumohr, 2 Mk.; Preußer, Stoll, 2 Mk.; Petri, Urmatt, 2 Mk.; Bierzinski, 2 Mk.; Biber, Bosenhorn, 2 Mk.; Bommel, 2 Mk.; Büß, Bregenheim, 2 Mk.; Ruppert, Oberlag, 2 Mk.; Wigel, Alsführung, 2 Mk.; Riebig, Dubrau, 2 Mk.; Rühl, Eichenborf, 2 Mk.; Schö, Schirmer, 2 Mk.; Is, Rohr, 2 Mk.; Schmidt, Gräfentonna, 2 Mk.; ate, Tempelberg, 3 Mk.; Schwarzbach, Verga, 2 Mk.; ein, Pann-Münden, 5 Mk.; Stecker, Baate, 2 Mk.; Bedersbach, 2 Mk.; Schö, Schreiberhan, 2 Mk.; ydow, Bärwalde, 10 Mk.; Schöms, Oberhannsdorf, 2 Mk.; Specht, Ulei, 2 Mk.; Stege, Radtsheim, 2 Mk.; bad, Pittchen, 2 Mk.; Schuster, Bönke, 2 Mk.; Schael, 2 Mk.; Specht, Grumfin, 2 Mk.; Schroeder,

Neuen, 5 Mk.; Schmiebid, Borgeborf, 2 Mk.; Schwenede, Schweinitz, 2 Mk.; Stege, Rothetren, 2 Mk.; Schadow, Remis, 2 Mk.; Etürmel, Tegelberg, 2 Mk.; Spading, Dietrichshagen, 2 Mk.; Schulze, Pottshagen, 2 Mk.; Schöner, Rommberg, 2 Mk.; Sommer, Gms, 5 Mk.; Schweiger, Rohrbach, 2 Mk.; Schäfer, Berlin, 5 Mk.; Schöndorf, Seeborf, 2 Mk.; Schäfer, Gröbdt, 2 Mk.; Sieg, Bruchwald, 2 Mk.; Schulz, Kasparus, 2 Mk.; Saeckel, Vindenbush, 2 Mk.; Saegert, Gröbdt, 2 Mk.; Sinner, Reinsberg, 2 Mk.; Strade, Belsen, 2 Mk.; Swigenberg, Gobra, 2 Mk.; Stoecken, Montiole, 2 Mk.; Sommerlad, Jiegenberg, 2 Mk.; Sperling, Sperenberg, 2 Mk.; Schieferdecker, Danielsruh, 2 Mk.; Semmler, Reinsbed, 2 Mk.; Stolz, Dragen, 2 Mk.; Schell, Giffhorn, 2 Mk.; Graf Schweinitz, Weende, 10 Mk.; Stoczowsky, Balanerie, 250 Mk.; Schulz, Neurode, 2 Mk.; Schulz, Tappau, 2 Mk.; Smoldach, Birk, 2 Mk.; Sároeder, Blicholswerder, 2 Mk.; Sommer, Osterode, 2 Mk.; Schroeder, Wellerjen, 3 Mk.; Schmirg, Herfeld, 2 Mk.; Schmidt, Herfeld, 5 Mk.; Schögel, Carl-Alex-Ruh, 2 Mk.; Schifora, Roebnis, 2 Mk.; Schard, Fiddichow, 2 Mk.; Schulz, Damitzow, 3 Mk.; Schumann, Gahn, 2 Mk.; Siegmeyer, Sandow, 5 Mk.; Strempel, Bärwalde, 2 Mk.; Schröder, Schermeisel, 2 Mk.; Schlegel, Berlin, 5 Mk.; Seifert, Lopper, 2 Mk.; Schumla, Nicolai, 5 Mk.; Schö, Knobben, 2 Mk.; Steinwender, Borge, 2 Mk.; Seydau, Jttowfen, 2 Mk.; Schönbed, Bürgerhof, 2 Mk.; Schmidt, Buschlau, 2 Mk.; Schöning, Pofsa, 2 Mk.; Schulz, Callentin, 2 Mk.; Sawabell, Bieker Schmelze, 5 Mk.; Schelle, Wendgraben, 2 Mk.; v. Schip, Kogelnig, 2 Mk.; Salchow, Dr.-Gyllau, 2 Mk.; Stord, Wetter, 5 Mk.; Stein, Veltendorf, 2 Mk.; Siegler, Lohndt, 2 Mk.; v. Siegler, Schobtha, 20 Mk.; Schulze, Gramow, 2 Mk.; Sid, Plawonitz, 2 Mk.; Stordew, Glandorf, 2 Mk.; Sembricht, Arnberg, 2 Mk.; Schuermann, Seefe, 2 Mk.; Stoll, Trünzig, 2 Mk.; Schmitzmann, Weidebe, 2 Mk.; Schneider, Altenkirchen, 2 Mk.; Schmidt, Duffeldorf, 2 Mk.; Trautwein, Rander, 2 Mk.; Tiedemann, Groß-Gelmig, 2 Mk.; Tieg, Garmser, 2 Mk.; Tornow, Damsbrück, 2 Mk.; Timm, Wildenhagen, 2 Mk.; Talschau, Schöneberg, 5 Mk.; Teiche, Holz, 5 Mk.; v. Trüchler, Seerda, 5 Mk.; Tichow, Bielefeld, 5 Mk.; Trautvetter, Wallensen, 2 Mk.; Tannhäuser, Tichowfen, 3 Mk.; Uller, Wartsa, 2 Mk.; Trommler, Gräfenhainichen, 2 Mk.; Thiel, Heddingen 3 Mk.; Ufinger, Eitwille, 2 Mk.; Wölle, Sandow, 2 Mk.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Agmann**, Oberförster zu Grünfick, ist auf die Kloster-Oberförsterei Denabrud versetzt worden.

**Barthowsky**, Gemeindeförster Oberförsternachbar zu Niederbreitlag, ist zum Oberförster des Gemeindeförsterverwaltungsbezirks Urbach, Regb., Koblenz, vom 1. Mai d. J. ab auf ein Probejahr ernannt worden. (Der Forstverwaltungsbezirk führt nach dem neuen Wohnsitz des Oberförsters den Namen Dierdorf.)

**Blankenburg**, Oberforstmeister a. D. zu Potsdam, ist die königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Brandach**, Oberförster zu Bülowshöhe, ist auf die Oberförsterei Worbitz, Regb., Erfurt, versetzt worden.

**Glaus**, Gemeindeförster a. D. zu Kesten, Kreis Berncastel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

**Paume**, Forstaussseher zu Wüstenjahren, Regb., Kassel, ist vom 1. Juli d. J. ab zum Förster ernannt.

**Piedrich**, Forstasseffor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei Heringen, Regb., Kassel, übertragen.

**Piffchneider**, Forstasseffor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei Grünfick, Regb., Königsberg, übertragen worden.

**Porn**, Forstaussseher zu Warrheim, ist zum königl. Förster ernannt und ihm die Försterei Jägerborn, Oberförsterei Kubesheim, Regb., Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Schreuzel**, Förster in der Oberförsterei Junterhof, ist die Försterei Bülowshöhe, Oberförsterei Bülowshöhe, Regb., Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen worden.

**Soldammer**, Oberförster zu Heringen, ist auf die Oberförsterei Glücksburg, Regb., Merseburg, versetzt worden.

**Schäffter**, königl. Förster zu Alieberg, ist die Försterei Tannenwald, Oberförsterei Homburg, Regb., Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.



**Hase**, Förster zu Wittmarshof, Oberförsterei Reinhausen, Regbg. Silberstein, ist gestorben.

**Homburg**, Forsthausföhrer zu Venterode-West, Regbg. Kassel, ist vom 1. Juli d. J. ab zum Förster ernannt.

**Israel**, Forsthausföhrer, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei Silberstein, Regbg. Marienwerder, übertragen worden.

**von Kozłowski**, Waldwärter, ist die Waldwärterstelle Steinberg, Oberförsterei Sindenberg, Regbg. Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.

**Landberg**, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist zum Geheimen Ober-Regierungsrat ernannt.

**Leiskow**, Königl. Forstassistentenabteil zu Kalbau, ist die kommissarische Verwaltung der Forstassistentenabtheile Tempelburg, Regbg. Köslin, für die Oberförstereien Neuborf, Vindken und Klausagen übertragen.

**Lev**, Förster in der Oberförsterei Silberstein, ist die Försterstelle Sundes, Oberförsterei Schöndal, Regbg. Marienwerder, vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen.

**Meis**, Oberförster zu Glüdeburg, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm die Forstinspektion Schleswig-Schleswig übertragen worden.

**Möring**, Förster zu Niede, Oberförsterei Ebergöhen, Regbg. Silberstein, ist gestorben.

**Schwarz**, Waldwart zu Rosgehn, Kreis Friedland, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Swele**, Forsthausföhrer zu Spanbeck, ist als Förster zu Niede, Regbg. Silberstein, angestellt worden.

**Wend**, Förster zu Sommin, ist zum Forsthausföhrer über den Jellens- und Delawdamerow-See, Regbg. Köslin, ernannt und als solcher verpflichtet worden.

**Wetrich**, Reviereförster zu Neu-Schwabe, Oberförsterei Alt-Gröbnburg, ist auf die Reviereförsterstelle Stempelken, Oberförsterei Greiblen, Regbg. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Die Oberförsterstellen Ebergöhen, Regbg. Silberstein, und Grlenhof, Regbg. Wiesbaden, sind zum 1. Juli d. J. anderweitig zu belegen.

Der aus Teilen der Reviere Vlietnig und Schöndal, Regbg. Marienwerder, neu gebildeten, bisher „Wissulke“ genannten Oberförster ist der Name „Doerlich“ beigelegt.

#### B. Jäger-Korps.

**Prinz Franz zu Salm-Salm** ist in der Armee, und zwar als *Cent. Vient. à la suite des Gardes-Schützen-Bataillons*, mit Vorbehalt der Patentierung angestellt worden.

#### Königreich Sachsen.

**Anders**, Gärtner, ist als Waldwärter auf Sundshäbeler Revier ernannt worden.

**Baden**, Waldwärter auf Ottendorfer Revier, ist auf Rosenthaler Revier verlegt worden.

**Buse**, Revieregehilfe, ist als Waldwärter auf Ottendorfer Revier ernannt worden.

**Schäner**, Forsthausföhrer auf Runnersdorfer Revier, ist auf Pauker Revier verlegt worden.

**Alähr**, Forsthausföhrer auf Großpöhlauer Revier, ist auf Runnersdorfer Revier verlegt worden.

**Schmann**, Förster auf Krotendorfer Revier, ist auf Allersdorfer Revier verlegt worden.

**Miesel**, Privatgepient, ist als Expedient beim Forstrentanten Grimma ernannt worden.

**Fogel**, Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Osterleiner Revier ernannt worden.

Zu Förstern sind ernannt worden die Försterkandidaten: **Lohse**, auf Weiskiger Revier; **Stengel**, auf Krotendorfer Revier; **Selak**, auf Großpöhlauer Revier.

#### Königreich Württemberg.

**Stoß**, Forstmeister zu Tübingen, ist die Erlaubnis zur Aufnahme und Auslegung des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Königlich Hohenzollernschen Hausordens erteilt worden.

#### Fürstentum Braunschweig.

**Frhr. von Brandis**, Forsthausföhrer zu Ottenstein, ist zum Forstjägermeister ernannt worden.

**Frhr. Ansgg**, Forstjägermeister zu Bevenrode, interimistisch mit der Fortführung der Wäldste eines Chefs des Herzogl. Forstjägermeisters beauftragt, ist definitiv zum Chef des Forstjägermeisters und zugleich zum Vize-Forstjägermeister ernannt worden.

**Graf von der Schulenburg-Förstheim**, Kammerjunker zu Blankenburg a. S., ist zum Jägermeister ernannt.

Der Titel Forstmeister ist verliehen worden den Oberförstern:

**Koch** I zu Osterforsthaus; **Schneider** I zu Blankenburg; **Klemmeyer** zu Bad Harzburg.

Das Ritterkreuz zweiter Klasse ist verliehen worden den Forstleuten:

**Rehring** zu Bad Harzburg; **von Schwarzkopp** zu Stadtholzenhof; **Groschup** zu Wattenried;

sowie den Forstmeisteren:

**Schwabe** II zu Schöningen und **von Seelen** I zu Helmstedt.

Das Verdienstkreuz zweiter Klasse ist verliehen worden den Forstmeistern:

**Referling** zu Barmke und **Schuppe** zu Altdorf.

**Elis-Bohringen.**

**Welschstein**, Revierejäger zu Buchsweiler, Oberförsterei Buchsweiler, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Oberbronn, Oberförsterei Niederbronn, übertragen worden.

**Bronckand**, Gemeindeförster zu St. Blaise, Oberförsterei Rothau, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Saales, Oberförsterei Rothau, übertragen worden.

**Burgard**, Oberjäger (Sergeant) zu Rimbachzell, ist als Gemeindeförster zu Rimbachzell angestellt worden.

**Leut**, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Gantenbach, Kreis Schwelm, ist in den Ruhestand versetzt worden.

**Aubert**, Kaiserlicher Förster von Cassau, zu Forsthaus Rohlbädel, Oberförsterei Weiler, ist nach St. Nabor, Oberförsterei Oberreheim, versetzt worden.

**Jander**, Kaiserlicher Förster zu St. Nabor, Oberförsterei Oberreheim, ist nach Forsthaus Rannholz, Oberförsterei Oberreheim, versetzt worden.

**Otto**, Forsthausföhrer zu Rannholz, ist als Gemeindeförster nach Hellingen versetzt worden.

**Petit-Gollin**, Gemeindeförster zu Offweiler, Oberförsterei Niederbronn, ist die Gemeindeförsterstelle St. Blaise, Oberförsterei Rothau, übertragen worden.

**Kees**, Herzogl. Ratiborischer Hilfsjäger zu Nieder-Rauzig, Oberförsterei Radowitz D.S., ist vom 1. April d. J. ab zum Kaiserlichen Forsthausföhrer nach Dann und Bierwinden, Oberförsterei Pfalzburg, Bothingen, ernannt.

**Köhn**, Revierejäger zu Forsthaus Kreuzweg, Oberförsterei Weiler, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Lunfel, Oberförsterei Saarunion, übertragen worden.

**Schmidt**, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Rannholz, Oberförsterei Schirmer, ist nach Forsthaus Rohlbädel, Oberförsterei Weiler, versetzt worden.

**Wegmann**, Gemeindeförster zu Saales, Oberförsterei Rothau, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Offweiler I, Oberförsterei Niederbronn, übertragen worden.

## Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisteramt zu Oberwesel ist zum 1. August 1898 die **Gemeindeförsterstelle zu Wieselsheim** neu zu belegen. Mit derselben ist ein Anfangsgehalt von 1000 Mk. verbunden, welches nach drei Jahren um 100 Mk. und von dann ab von drei zu drei Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. steigt. Daneben stehen dem Förster, der seinen Wohnsitz in Wieselsheim zu nehmen hat, Deputatlohn oder Wohnungsgeld nicht zu. Forstverjorgungsberechtigte Bewerber oder Revierejäger der Klasse A wollen sich unter Vorlage des Forstverjorgungsscheins oder Militärpases, sowie etwaiger Dienst- und Führungszeugnisse beim Bürgermeister Völl zu Oberwesel melden.

Bei der Forstverwaltung (Oberförsterei Göttingen) zu **Asele** (Kreis Hildesheim) ist zum 1. Oktober 1898 eine **Waldwärterstelle** zu belegen. Die Anstellung erfolgt nach sechsmonatlicher Probezeitleistung auf Lebenszeit. Das Einkommen besteht in einem jährlichen Gehalt von 450 Mk., 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß (jedoch erst bei definitiver Anstellung), Hardtverjorgungsgeld bis zu 15 Mk. gegen Erstattung der Verjorgungskosten. Kündigung von 1. Juni bis zum 1. Juni des nächsten Jahres gegen Zahlung eines jährlichen Kündigungsgebotes von 44 Mk.; das Land kann ohne Entschädigung jederzeit entzogen werden. Bewerber müssen fehlerfreie Körperbeschaffenheit, insbesondere scharfes Auge und gutes Gehör besitzen und eine vorchriftsmäßige forttechnische Ausbildung genossen haben, welche durch eine vor bezug. nach der Probezeit ausliegende Prüfung nachgewiesen werden muß.

Die **Gemeindeförsterstelle Göttingen**, Oberförsterei Monnewe, mit welcher außer dem freien Brennholze ein Bareinkommen von 1112 Mk. jährlich verbunden ist, ist neu belegt worden. Unter Bezugnahme auf die §§ 1 u. 29 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 über die Stellung z. für die unteren Stellen des Forstdienstes wird hiermit bekannt gegeben. Bewerbungen sind portofrei an den Bezirkspräsidenten zu Metz zu richten. Forstverj.





Reich illust. Preisblätter auf Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällung, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Helle, Aexte, Waldhämmer, Stahlschalen, Nussknacker-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Haken-, Garten-, Baupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Antschröder, Erdbekröner, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschacken, Wisenbau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kauterfaller, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

## Waldverkauf.

Ein Wald, 245 u. einer 46 ha groß in Hessen, mit vorzügl. Jagd, zu vert. Offerten unter U. A. 61188 beifügt **Rudolf Henze, Halle a. S.** (187)

Neueste, selbstthätige Patent-Rehen- u. Pflanzenspritze



„Syphonia“ gegen Blattfallkrankheiten und Ungeziefer, übertrifft alle bisher bekannten Spritzen. Man verlange Ab-bildung und Beschreibung von **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

## Tabak

Empfehlungen von **Barren, Behren, Beanten.** 9 Pfund Barren 7 Mk. und 9 Pfund Barren 9 Mk. Diana, 19 Mk. pro 500 Stück franko. (187) **Beante 2 Monate Ziel.** **Gebr. Bierhaus,** Holländische Cigarren- und Tabakfabrik, Orsay (Holl. Grenz).

Handelskade in allen Preislagen.

## J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Nendamm.

Jeder Privatforst- oder Gemeindeforstverwaltung sei zur Anschaffung empfohlen:

### Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung für Privatforstreviere.

Von **F. Böhm**, Rgl. Oberförster zu Hilders, Bez. Kassel.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Die hierzu gehörigen 31 Formulare sind sämtlich vorrätig. Ein Probe-Exemplar derselben wird für 3 Mk. 50 Pf. franko geliefert.

Die Böhm'sche forstliche Buchführung ist die anerkannt beste Buchführung für Privat- und Gemeindeförster, dieselbe paßt je nach der Benutzung der vorhandenen Formulare für kleinste, sowie größte Betriebe. Keine Forstverwaltung sollte vernachlässigen, sich das Buch zu beschaffen. Die Formulare zeichnen sich durch festes Papier und billigen Preis aus. Ausführliche Prospekt darüber umsonst und postfrei.

Ferner sei empfohlen:

### Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Adress für Betriebs- und Schutzbeamte, Forstmeister kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.

Von **F. Schilling**, Oberförster.

Zweite, verbesserte Auflage. Mit 82 Abbildungen im Texte und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einreichung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozulag.

**J. Neumann, Nendamm.**

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tabellös weichem Brande. Den Herren Forstbeamten u. Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garat event. Barzahlung. Folgend freiwillige Anerkennungsdiplome von Forstbeamten, welche die Erprob. in Orig. einreichen b **Otto Liefeldt, Cigarren-Tabak-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 354** Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

Zur Inserate: Udo Lehmann, Nendamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Nendamm.

Verlagsgesellschaft m. b. H.

# Deutsche Forst-zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 M., für das übrige Ausland 2 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2.50 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 M., für das übrige Ausland 4 M. — Anzeigenspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 21.

Neudamm, den 22. Mai 1898.

XIII. Band.

## Die Besetzung der Revierförsterstellen im Staatsdienst.

Von Volk.

Motto: Keinem zu Liebe,  
Keinem zu Weide!

Wenn ich heute die Spalten der „Deutschen Forst-Zeitung“ in Anspruch nehme, um der Besetzung der Revierförsterstellen im Staatsdienst einige Worte zu widmen, so schicke ich die an alle Leser gerichtete Bitte voraus, die Abhandlung mit derselben Objektivität zu beurteilen, wie sie von mir, unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse, frei von jedweder subjektiven Färbung, niedergelegt wird.\*) Es ist eine nicht von der Hand zu weisende Tatsache, daß offen und ungeschminkt zum Ausdruck gebrachte Meinungen, selbst dann, wenn sich dieselben auf die lauterste Grundlage stützen, Anstoß erregen, und am allermeisten, wenn sie sich gegen Zustände richten, welche alt hergebracht sind und anscheinend Bewährtes in sich fassen; aber die Zeiten ändern sich und müssen die menschlichen Einrichtungen folgen.

Ich bin mir dessen vollkommen bewußt, daß meine Ausführungen nicht die Zustimmung aller Leser finden werden, aber da die Erreichung dieses Zweckes nicht die Triebfeder meines Handelns ist, so kann auch dieser Umstand meinen Schritt in die Öffentlichkeit in keiner Weise beeinflussen, weil Billigung und Mißbilligung Faktoren sind, welche für eine Handlung nicht bestimmend sein dürfen, wenn man von der Gerechtigkeit derselben überzeugt ist und dieserhalb der Öffentlichkeit gegenüber die volle Verantwortung für dieselbe übernimmt.

Im Jahre 1854 kam man zu der Erkenntnis, daß der Umfang einzelner Oberförstereien den Oberförstern nicht gestattete, die Betriebsgeschäfte so wahrzunehmen, wie es im Interesse der Waldbewirtschaftung liegt. Aus diesem Grunde und da die Förster ihrer durchschnittlichen Befähigung nach nicht geeignet erschienen, den Oberförster im Walde zu ersetzen, so wurde zur Bildung einer neuen Beamtenklasse, der „Revierförster“,

\*) Wir geben dem Herrn Verfasser gern das Recht, obschon wir ihm nicht in allen Stücken zustimmen. Die Schriftleitung.

geschritten. Diese sollten vorzugsweise aus der Zahl der Forstschutzbeamten gewählt werden und die Aufgabe haben, die Oberförster in den Waldbetriebsgeschäften zu entlasten, in dem Sinne, daß sie neben dem ihnen selber zugewiesenen Schutzbezirk andere Schutzbezirke als Stellvertreter der Oberförster nach deren Anweisungen zu beaufsichtigen hatten.

Das Regulativ vom 1. Oktober 1897 schreibt vor, „daß die Revierförsterstellen vorzugsweise an geeignete Förster zu vergeben seien“, und aus dem Umstande, daß aus der sehr großen Zahl von verfügbaren Forstassessoren nach Ausweis des Forst- und Jagdcalenders für 1898 nur verschwindend wenig als Revierförster Verwendung finden, darf der Schluß gezogen werden, daß das Ministerium nicht die Absicht hat, das Princip allzuweit zu durchbrechen. Es liegt also jetzt keine Veranlassung vor, darüber Klage zu führen, daß die Forstassessoren bei der Besetzung dieser Stellen bevorzugt würden, weil thatsächlich von den Revierförsterstellen nur ca. 4 % von Anwärtern der höheren Laufbahn des Staatsdienstes verwaltet werden.\*)

Wenn nun das Regulativ von geeigneten Förstern spricht, so müßte nach Lage der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse vorausgesetzt werden, daß die in Frage kommenden Beamten neben der als selbstverständlich vorauszusetzenden moralischen Qualifikation auch eine hervorragende technische Befähigung haben müssen, weil beides zusammentreffen muß, um ihnen eine autoritative Stellung den untergebenen Förstern gegenüber zu sichern. Die technische Qualifikation muß, wenn eine wirksame Vertretung des Oberförsters stattfinden soll, über das Maß des Gewöhnlichen hinausgehen, was bei der von Tag zu Tag intensiver werdenden Wirtschaft zur Voraussetzung hat, daß dem Revierförster neben diesen erforderlichen Fachkenntnissen vor allem auch das nicht fehlt, was die Basis jener ist, oder mit anderen Worten:

„Es liegt im Interesse des Dienstes,

\*) Man vergleiche auch Bd. III, S. 332. Die Schriftleitung.

daß dem Revierförster vor allem das Maß von naturwissenschaftlichen Kenntnissen nicht abgehe, welches unbedingt erforderlich ist, um den höchsten Grad des technischen Verständnisses erreichen zu können; er muß eine vertieftere wissenschaftliche Ausbildung genossen haben!“

Dieses ist um so wichtiger, weil der Revierförster, wenn seine Thätigkeit einen Nutzen bringende sein soll, unmöglich in jedem einzelnen Falle auf die Anweisungen des Oberförsters warten kann, da er sonst diesem herzlich wenig Entlastung verschaffen wird. Der Revierförster muß in seinem Bezirk dispositionsfähig sein und die Betriebsgeschäfte unter eigener Verantwortung führen, selbstverständlich unter der Kontrolle des Oberförsters. Nicht allein Hauungen und Kulturen sollten den Gegenstand seiner Thätigkeit bilden, sondern auch alle in seinem Bezirk notwendigen Vermessungsarbeiten; es sollte ihm volles Verständnis für die Betriebsregulierungsarbeiten innewohnen und die Waldwertrechnung kein fremdes Gebiet sein.\*\*) Wenn wir die Rechts-\*) und Staatswissenschaften abrechnen, so müßte nach den obigen Ausführungen das Wissen eines Revierförsters auf allen den Gebieten gesucht werden, welche Gegenstand des Studiums an allen höheren forstlichen Lehranstalten sind.

An der Tüchtigkeit der Revierförster im allgemeinen zu zweifeln, liegt mir sehr ferne, aber ich glaube, ohne jemand zu verletzen, aussprechen zu dürfen, daß von allen Revierförstern doch nur wenige voll mit dem vertraut sind, was oben vorausgesetzt wird.

Wer die Größe der preussischen Oberförstereien kennt und weiß, welche Bureauthätigkeit der Oberförster unter den heutigen Verhältnissen zu entfalten hat, wird auch zugeben, daß diesem die Möglichkeit fehlt, die Waldbetriebsgeschäfte so zu leiten, wie es eigentlich verlangt werden muß. Da nun die Bureaugeschäfte meistens

\*) Eine allgemeine Geschäftsanweisung Revierförster ist uns nicht bekannt.

Die Schriftleitung.  
\*\*) Aber gerade eine Vertretung in Anwaltsgeschäften kann häufig notwendig wert Die Schriftleitung.

nach dem Termin-Kalender abgewickelt werden, ſo muß unter dieſem Zwang der entferntere Teil des Revieres bis zu einem gewiſſen Grade leiden, wenn nicht ein anderer die Reviergeſchäfte des Oberförſters, wenigſtens teilweise, in deſſen Sinne handhabt. Man muß alſo dort, wo die Verhältniſſe ſo liegen, die Geſchäfte einem Stellvertreter anvertrauen, deſſen Verſtändnis für das Revier dem des Oberförſters annähernd gleichkommt, da ſonſt die Maßregel ihren Zweck nicht erfüllt. Dieſen Vertreter kann nur der Aſſeſſor als Aſſiſtent vorſtellen oder aber der in oben erörtertem Sinn ausgebildete Revierförſter.\*)

Die Aſſeſſoren würden bei den heutigen Anſtellungsverhältniſſen jedenfalls ſehr gerne auf eine Vermehrung der Aſſiſtentenſtellen eingehen, und von Herzen wäre ihnen dieſes zu wünſchen, aber im Intereſſe des Förſterſtandes liegt die Erhaltung und Neuſchaffung von Revierförſterſtellen, damit die Ausſichten, weiter kommen zu können, für die Förſter nicht allzugerating ſind.\*\*)

Nachdem ich meine Meinung über das Rükzeug ausgeſprochen habe, welches jedem heutigen Revierförſter ausnahmslos eigen ſein ſollte, brauche ich kaum noch hervorzuheben, daß dieſe meine Anſicht ſich nicht ganz mit denjenigen Anforderungen deckt, welche das Regulatoriv heute noch ſtellt; dieſes ſagt nur, daß die zur Beſetzung der Revierförſterſtellen in Frage kommenden Perſönlichkeiten geeignet ſein müſſen, woraus entnommen werden kann, daß dieſes durchaus nicht die geeignetſten zu ſein brauchen. Das darf man als Fehler anſprechen.

Ich habe an einer anderen Stelle der „Deutſchen Forſt-Zeitung“ (Aphoriſmen zur Förſter-Ausbildungsfrage) geſagt, daß der Weg, welcher unter den heutigen Verhältniſſen zum Revierförſter führt, ſtets von der oberförſterlichen Gnadenſonne

beſchienen ſein muß, womit ich zum Ausdruck gebracht wiſſen wollte, daß das heute für die Beſetzung maßgebende Syſtem an dem Mangel leidet, daß der hierbei in Frage kommende Einfluß des Oberförſters meiner Anſicht nach ein viel zu großer iſt, weil deſſen perſönliches Empfinden für die Entſcheidung ſo ziemlich das allein maßgebende iſt; denn lauten ſeine Äußerungen nicht hervorragend günſtig, dann wird ſchwerlich das Ziel erreicht werden, trotz aller Befähigung.\*)

Es ſei aber ferne von mir, hiermit ſagen zu wollen, daß irgend ein Oberförſter die Ausſichten eines ſonſt vorzüglich geeigneten Menſchen vernichtet, weil er dieſes eben will; ich denke nicht daran, wohl aber kann er, ohne mit ſeinem Gewiſſen in Konflikt zu geraten, Hoffnungen zerſchlagen unter dem Eindruck rein perſönlicher Empfindungen, deren Urſache bei ſtreng objektiver Betrachtung nicht gravierend iſt, in ſeinen Augen aber ſchwerwiegende Bedeutung hat, weil das Urteil immer von der Auffaſſung abhängt, die nicht immer die zutreffende zu ſein braucht, denn auch er iſt nicht frei von den in der Schwachheit der menſchlichen Natur begründeten Fehlern.

Aus dieſen und anderen Gründen läge es jedenfalls im dienſtlichen Intereſſe, wenn mit den heutigen Anſtellungsgrundsätzen gebrochen und auch der Schein der Begünſtigung vermieden würde. Mit einer dieſesbezüglichen Änderung ſind keinerlei Schwierigkeiten verknüpft, da man nur nötig hat, eine den heutigen wirtſchaftlichen Verhältniſſen entſprechende Befähigung vorzuſchreiben und den Nachweis hierüber in einem beſonderen Examen zu verlangen. Es kann dann jedem einzelnen unbenommen bleiben, ſich dieſer Prüfung zu unterziehen, aber nur derjenige ſoll bei Beſetzung einer Revierförſterſtelle in Frage kommen, welcher dieſe Prüfung, die ſich nicht allein auf alle Fachwiſſenſchaften, ſondern auch auf Geodäſie und die für den Forſtmanu wichtigen naturwiſſenſchaftlichen Fächer erſtrecken muß, beſtanden hat. Da eine ſolche Prüfung nicht zu den leichtesten gehört, ſo iſt ein allzugroßer Andrang

\*) Die Anſichten über die Zweckmäßigkeit Einrichtung geben auch bei höheren Forſtſtellen ſehr weit auseinander.

Die Schriftleitung.

\*) Nach den Allerhöchſten Beſtimmungen ſoll Verſorgung im Forſtſach eine Anerkennung Belohnung für gute Leiſtungen im Militär-iſte des Jägerkorps ſein — § 1 der Reſerve-beſtimmungen — Die Schriftleitung.

\*) Uns ſind Klagen niemals zugegangen. Die Schriftleitung.

kaum zu besichtigen und um so weniger, wenn die übrigen Bestimmungen des Regulativs nach wie vor auch auf die Anwärter mit bestandenen Examen Anwendung finden. Ich habe also keine für sich bestehende Revierförstlerkarriere im Auge, da eine solche für sich nicht bestehen kann und außerdem jedem Anwärter der unteren Forstlaufbahn die Möglichkeit gegeben sein soll, sich dieses Ziel stecken zu können.

Durch eine solche Maßregel würde nicht allein das durchschnittliche Wissen der Revierförster, sondern auch dasjenige des ganzen Standes ganz zweifellos auf eine höhere Stufe gehoben, was im Interesse des Waldes durchaus kein Fehler wäre, und des weiteren würde eine Bevorzugung einzelner den besser qualifizierten gegenüber nicht mehr möglich sein.

Auf irgend welche Vorschriften, wie die nötigen Kenntnisse zu erwerben sind, müßte Verzicht geleistet werden, da hierdurch mit Rücksicht auf die hinsichtlich der ganzen Ausbildung gegebenen Bestimmungen, Schwierigkeiten geschaffen werden könnten, die es einem großen Teil der Anwärter für die unteren Stellen des Staatsforstdienstes unmöglich machen, den Gedanken zu hegen, aus eigener Kraft zu einer Revierförsterstelle zu gelangen.

Die heutige Überfüllung im Staatsdienst und die ungenügende Besoldung sind zwei Haupttriebfedern für den Übergang in den Kommunal- oder Privatdienst, für die Bestbefähigten aber auch gleich-

zeitig der Mangel jedweder bestimmten Aussicht, im Staatsdienst die höchste Stufe, also den Revierförster, zu erreichen. Durch eine Bestimmung im oben erörterten Sinne würde mancher, trotz ungenügender Besoldung, im Staatsdienst verbleiben oder wieder in denselben zurückkehren. Da alles seine Schattenseiten hat, so hat dieselben auch der Kommunaldienst, und am allermeisten für den Leiter des Betriebes, denn hier treten Komplikationen auf, welche dem Staatsdienste fremd sind. Der Kommunaldienst erfordert ein ungeheures Anpassungsvermögen, denn heute zieht dieser, morgen jener an dem einen Ende eines Drahtes, an dessen anderem man als Marionette tanzt. Hat man aber die Vorsicht gebraucht, sich die Existenz zu sichern, so wird man trotzdem darauf verzichten, in der wenig begründeten Aussicht, königlicher Revierförster zu werden, in den Staatsdienst zurückzukehren, da eben das Erreichen dieses Zieles so abhängig bleibt von dem Verhältnis zum direkten Vorgesetzten. Deshalb ist es besser, die Besetzung der Revierförsterstellen in dem Sinne vorzunehmen, daß die Anstellung nur auf Grund eines wohlermorbenen Rechtes erfolgt. Dadurch begiebt man sich nicht etwa, wie ich schon habe sagen hören, eines disciplinaren Mittels, sondern man schafft die Heuchelei aus der Welt, welche seitens mancher Revierförster-Aspiranten geübt wird, um auch den gerecht denkenden Oberförster über ihren wahren Wert hinwegzutäuschen.

### Die Trauben- und Stieleiche auf den verschiedenen Gebirgsarten der königlichen Forstinspektion Trier-Saarbrücken unter besonderer Berücksichtigung der Gemeinde-Oberförsterei Saarbrücken.

Von Ludwig Schneider.

Seit etwa zwei Jahren werden in den Staats- und Gemeindeväldungen des genannten Forstinspektionsbezirks eingehende Untersuchungen über die Wachstumsverhältnisse der beiden Eichenarten auf den verschiedenen Gebirgsarten angestellt. Insbesondere wird das Höhenwachstum derselben im Verhältnis zu dem der Buche, sowie die Nutzholztüchtigkeit in geschlossenen Beständen und im Überhaltbetriebe festgestellt.

Bei diesen Untersuchungen hat sich folgendes ergeben: Daß eine Eichenart mehr als die andere diese oder jene der verschiedenen hier vorkommenden Gebirgsarten, Steinkohlengebirge, Buntsandstein oder Muschelkalk, bevorzugte, konnte nicht festgestellt werden, es hat vielmehr den Anschein als ob beide Eichenarten nach dieser Richtung hin ein gleiches Verhalten zeigten. Dagegen ließ sich mit Bestimm-

heit erkennen, daß das Verhalten beider Eichenarten auf den verschiedenen Gebirgsarten ein sehr verschiedenes ist. Am günstigsten ist dasselbe ohne Zweifel auf dem Buntsandstein, sowie den im Gebiete desselben vorkommenden Durchbruchsgesteinen, dem Melaphyr und Diorit, weniger günstig auf dem Steinkohlengebirge und am ungünstigsten auf dem Muschelkalk. Dieses tritt namentlich da hervor, wo die Eiche in der Mischung mit der Buche vorkommt. Auf dem der Buche besonders zusagenden Kalkboden bleibt die Eiche sehr wesentlich im Wachstum hinter der Buche zurück. Dieses Verhältnis gestaltet sich schon weniger ungünstig für die Eiche auf den sandig-lehmigen Böden des Steinkohlengebirges, und noch günstiger für dieselbe auf dem lehmigen Sandboden des Buntsandsteingebirges, in dessen westlichen und südlichen Abdachungen das Verhältnis bis zur Gleichwüchsigkeit von Eiche und Buche sich ändert. Die Wachstumsverhältnisse der beiden Eichenarten untereinander lassen ganz deutlich gewisse Verschiedenheiten erkennen. Die Untersuchung derselben auf fünf Probeflächen in jüngeren und älteren gemischten Laubholzstangenorten der Gemeinde-Oberförsterei Saarbrücken hat ergeben, daß im Durchschnitt bei der Traubeneiche 27% der ersten, 36% der zweiten und 37% der dritten, bei der Stieleiche dagegen nur 15% der ersten, 43% der zweiten und 42% der dritten Wachstumsklasse nach Höhenwachstum, Schaftform und Kronenbildung angehören. Demnach überwiegt die erste Wachstumsklasse bei der Traubeneiche um 12%, während die zweite um 7% und die dritte um 5% bei dieser Art zurücksteht. Es geht daraus hervor, daß in gemischten Laubholzbeständen die größere Anzahl guter Stämme bei der Traubeneiche und die geringere bei der Stieleiche zu finden ist.

Sieht man selbst von den Ergebnissen dieser Specialuntersuchungen, welche mehr oder weniger durch Zufälligkeiten beeinflusst sein können, ab, so hat man auch im allgemeinen die Ansicht gewonnen, daß die Traubeneiche namentlich in den höheren Lagen und in der Mischung mit der Buche gerade und langschäftiger, sowie astreiner erwächst, eine umfangreichere Krone entwickelt und sich eben in der Mischung mit der Buche, sowie anderen schnellwüchsigeren Holzarten besser erhält als die Stieleiche. Im Überhaltbetriebe, sowie im Oberholze des Mittel- und Niederwaldes treten diese Wachstumsverschiedenheiten zwar weniger hervor, fehlen indessen auch hier nicht ganz, und bewirken, daß die Traubeneiche vermöge ihrer besser und umfangreicher entwickelten Krone das Unterholz mehr drückt, während an der Stieleiche infolge ihrer mäßigeren Kronenbildung eine höhere Neigung zur Entwicklung von Wasserreißern hervortritt. In der Nutzholztüchtigkeit scheinen beide Arten nicht sonderlich verschieden zu sein! Das Holz der Traubeneiche wird in manchen Holzverbrauchenden Gewerbebetrieben, z. B. im Hochbau, Mühlenbau und Grubenbau, vielfach höher geschätzt, weil es fester, widerstandsfähiger gegen mechanische Einwirkungen und die chemische Fäulnis sein soll als das Holz der Stieleiche, dagegen wird das letztere von dem Böttcher, Stellmacher und Tischler wegen seiner angeblich leichteren Spaltbarkeit und geringeren Härte vor dem ersteren vielfach bevorzugt.

Auf Grund der mitgeteilten Untersuchungsergebnisse beabsichtigt man, hier in Zukunft im allgemeinen die Traubeneiche und namentlich in den höheren Lagen und in der Mischung mit der Buche nachzuziehen, ohne die Stieleiche, insbesondere bei der Kultivierung tieferer Lagen, Flußthäler, Gebirgseinsenkungen, großer Mulden, vom Anbau ganz auszuschließen.

## Rundschau.

In der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ Nr. 5. vom 30. Januar teilt Vanhöffen nunmehr festgestellte „Entwicklung des Ixod.“ mit. Die italienischen Zoologen Grassi und Alombruccio erhielten in der Straße von

Messina, wo die Wirbelströme regelmäßig Tiefseeformen an die Oberfläche befördern, zahlreiche Exemplare des sonst selten erbeuteten *Leptocophalus brevirostris* und konnten durch Übergangsstadien, sowie durch Aufzucht im Aquarium die

Entwicklung des Aales durch Metamorphose aus *Leptocephalus brevirostris* beweisen. Der Lebenslauf des Aales läßt sich nun folgendermaßen feststellen: Von Oktober bis Januar wandern alljährlich erwachsene, doch geschlechtlich noch unreife Aale flussabwärts in das Meer. Während sich dann in den Tieren Ovarien und Hoden weiter ausbilden, wandelt sich der Aal auch äußerlich um. Er legt ein silbernes Hochzeitskleid an, indem die gelbliche Farbe der Haut verschwindet. Dabei färbt sich die Brustflosse dunkler, und die Augen werden größer. Diese Silberaale suchen nun größere Meeresstiefen auf, um dort ihre völlige Geschlechtsreife zu erreichen. Die Ablage und Befruchtung der 27 mm großen Eier erfolgt im Juli oder August bei 13° C in den Tiefen des Meeres. Aus diesen in großer Tiefe schwebenden Eiern entwickeln sich seitlich plattgedrückte, wasserhelle und durchsichtige Fischehen mit dunklen Augen, die in der Form einem Oleanderblatte ähnlich sehen. Sie erreichen in dieser Gestalt 60 bis 77 mm Länge und leben, im Schlamm sich verkriechend, am Grunde. Aus diesen blattähnlichen Fischehen entwickelt sich nun in ein bis zwei Monaten der junge cylindrische Aal. Ganz allmählich wird der Körper des Tieres dicker, der Querschnitt weniger hoch, während die Larvenzähne ausfallen und After- und Rückenflosse sich durch Verschieben nach vorn verlängern. Da die Tiere während der Umwandlung keine Nahrung zu sich nehmen, verlieren sie an Umfang, so daß die Körperlänge des erwachsenen *Leptocephalus* von 60 bis 77 mm bis auf 50 mm zurückgehen kann. Nachdem neue Zähne gebildet sind, nehmen die jungen Aale wieder Nahrung auf und beginnen von neuem zu wachsen. Sie halten sich dann noch einige Zeitlang im Meere und steigen im Frühjahr, etwa ein Jahr alt, in die Flüsse hinauf, um dort weiter heranzuwachsen.

\* \* \*

„Naturwissenschaftliche Wochenschrift“ Nr. 7. L. G. Adams teilt in dem „Journ. of Conchol.“ eine Beobachtung über den Geruchssinn der großen Wegschnecke, *Limax*

*maximus*, mit. Dieselbe kroch auf eine sechs Fuß entfernt liegende Platte mit den Resten einer Hundemahlzeit, Knochen und Bohnen, hin. Als sie die Platte erreicht hatte, nahm Adams dieselbe fort und legte sie sechs Schritte von der Schnecke entfernt nieder. Die Schnecke kroch geraden Wegs auf die Platte zu. Als sie auf zwei Schritte herangekommen war, nahm Adams die Platte wieder fort und legte sie in anderer Richtung acht Schritte entfernt nieder. Sofort wendete sich die Schnecke und kroch wieder geraden Wegs auf die Platte zu.

„Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“ Februar. Forstmeister Osterheld in Langenberg (Pfalz) hat in seinem Amtsbezirke, um dem jährlich bedeutenden Schaden durch Rehwildverbiß an den Kulturen vorzubeugen, an verschiedenen Orten die Waldblatterbisse angebaut, hoffend, das Rehwild an diese Futterpflanze zu gewöhnen. Die Waldblatterbisse gediehen auch befriedigend und entwickelte sich oft zu üppigen Büschen, doch bis heute, das ist nach drei Jahren, hat noch kein Reh dieselbe berührt, auch nicht an den sonst meistbeschädigten Orten.

Aus der Schweiz und aus dem Elsaß wird die Reimung von Weißtannensamen im Zapfen mitgeteilt. Für die Schweiz wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1896 eines der kältesten und ein ausnahmsweise nasses Jahr gewesen sei, worin wohl die Ursache dieser seltenen Erscheinung zu suchen ist. Aus dem Ober-Elsaß wird berichtet, daß das Jahr 1896 ein so reiches Tannensamenjahr gewesen sei, wie seit mehreren Jahrzehnten nicht. Die Tannenzapfen blieben sehr lange in den Kronen ungedöhnt stehen, noch bis Ende Februar und Anfang März 1897 sah man ganze Bestände zapfenbehangen. Die Keimfähigkeit war dabei trotz des anhaltend kalten Sommers von 1896 eine außerordentlich gute. Im März und April 1897 wurden in verschiedenen Waldungen oft in Mengen ganze Tannenzapfen gefunden, in welchen in diesem Zustande der Samen keimte und zwar vielfach, ohne auch nur ein verfallendes Korn zu zeigen.

## Bücherschau.

**Die Folgerungen der Bodenreinertrags-theorie** für die Erziehung und die Umtriebszeit der wichtigsten deutschen Holzarten von Dr. G. Martin, Königl. preussischer Forstmeister. Vierter Band: „Die Eiche im Hochwaldbetriebe“. 80 VIII und 274 Seiten. Leipzig 1898. B. G. Teubner.

Zu ersten Bände seines hervorragenden Werkes (1894) behandelt Dr. Martin die national-ökonomischen Grundlagen und die Rotbuche, im zweiten (1895) giebt er volks- und staatswirtschaftliche Zusätze und die Weißtanne, der dritte Band (1896) enthält die Eiche und Beförderungspolitik und die Kiefer, der vorliegende vierte Band ist allein der Eiche im Hochwaldbetriebe gewidmet und bietet über diese Holzart eine

umfangreiche, aber auch eingehende vortreffliche Abhandlung. Dr. Martin gehört nicht mit zu den unüberlegten Eichen-Schwärmern, er will dieselbe fast nur auf besseren Böden, auf den zweckbesten Standortsklassen für Laubholz anbauen, und ich stimme hierin ganz mit ihm überein. Es ist gewiß richtig, daß die großen Preise, welche jetzt für Eichenstarkholz erzielt werden, zur Hervorbringung dieser Holzart verleiten, sie mit auch veranlassen, daß mit den noch vorhandene Eichenaltbeständen sparsam umgegangen und Eichenbaumholzbeständen heraus bis zu den sta. Stangenholzern ein besonderes Augenmerk gewendet werden, aber zu übermäßigem Eichenanbau, noch dazu auf nicht vollständig geeigneten Standorten, sollen diese augenblicklich f-



Eichenpreise uns nicht verteilen; es ist doch zu unsicher, ob der Bedarf in den Zeiten, in welchen dann die wieder in bedeutend größeren Mengen zur Verfügung stehenden Eichenholzvorräte zum Einschlage kommen, noch ein die jetzigen Eichenholzpreise erhaltender sein wird. Dr. Martin gehört, wie schon gesagt, nicht zu den unbedachten Eichenfreunden; wie in den früheren Bänden, hat er auch diese Holzart, wenn auch eingehender, so doch rein sachlich behandelt. Die Grundlagen, auf welchen sich diese Arbeit aufbaut, sind in der Praxis thatsächlich gesundene Angaben, wie diese Abhandlung über die Eiche sich von den bisher erschienenen Arbeiten am meisten an die Praxis anknüpft. Es sind die großen Eichenwirtschaftsgebiete Thüringen, Pfälzer Wald, Speßart und Nassau, welche eingehender zu der Arbeit heran-

gezogen worden sind, und im Anschluß an die dort geübten Bewirtschaftungsarten hat der Verfasser alles auf die Eichenwirtschaft Bezügliche abgehandelt. Besondere Eigentümlichkeiten der Eiche, so diejenige, daß sie namentlich als junge Pflanze auf günstigeren Standorten doch recht viel Schatten ertragen kann, dagegen trotz ihrer ausgesprochenen Eigenschaft als Lichtholzart eine plötzliche Freistellung nur mit Nachteil erträgt, u. a. m. hätten etwas schärfer hervorgehoben werden sollen. Doch Dr. Martin schreibt nicht für Schüler, sondern für schon ausgebildete Forstleute, und von diesem Gesichtspunkte aus muß auch dieser vierte Band des Martin'schen Werkes unter Anerkennung der hervorragenden Arbeitsleistung eine vorzügliche, der weitesten Verbreitung werthe Abhandlung genannt werden. Rittmeyer.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Beschlagnahme eines während der Schonzeit auf einer Gemeindejagd erlegten weiblichen Rehcs durch einen königlichen Forstaussseher.**

Allgem. Verg. des Ministers für Landwirtschaft u. an sämtliche königlichen Regierungen (ausschließlich derjenigen in Frankfurt a. O., Aachen und Sigmaringen) III. 8894.

Berlin, den 2. Juli 1897.

Anliegend (a) erhält die königliche Regierung beglaubigte Abschrift der Entscheidung des königl. Ober-Verwaltungsgerichts hierseits vom 18. Mai 1897, betreffend den in der Civilprozeßsache des Eigentümers Karl Präsert in Hohenwalde wider den königl. Forstaussseher Busch zu Groß-Jahlenwerder wegen Schadenersatzes von der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. erhobenen Konflikt, zur Kenntnisnahme.

Zu Auftrage: Wächter.

a.

Im Namen des Königs!

In Sachen,

betreffend den in der Civilprozeßsache des Eigentümers Karl Präsert zu Hohenwalde, Klägers, wider den königl. Forstaussseher Busch zu Groß-Jahlenwerder, Beklagten, wegen Schadenersatzes, von der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. erhobenen Konflikt, hat das königliche Oberverwaltungsgericht, Erster Senat, in seiner Sitzung vom 18. Mai 1897, an welcher der Präsident, Wirkliche Geheime Rat Persius und die Oberverwaltungsgerichtsräte: Dr. Fahr, Perkuhn, Tschow und Dr. Scholz teilgenommen haben, für Recht erkannt, daß der Konflikt für begründet zu erachten und das gerichtliche Verfahren daher endgültig einzustellen.

Von Rechts wegen.

Gründe.

Am 12. August 1895 schloß der Sohn des Eigentümers Karl Präsert auf einem zur Hohenwalder Gemeindejagd gehörigen Terrain, wo i. Vater jagdberechtigt war, nahe der Grenze königlichen Forst, ein Stück weibliches Reh-

wild. Der mit der Aufsicht über das angrenzende königliche Jagdrevier betraute Forstaussseher Busch, der dies beobachtet hatte, begab sich auf das Gemeindejagdgebiet, belegte dort das Reh mit Beschlag und lieferte es dem zuständigen Amtsvorsteher ab. Der Eigentümer Präsert erhob bei dem königlichen Amtsgericht zu Landenberg a. W. Klage gegen den Forstaussseher Busch mit dem Antrage, ihn zur Erstattung des Wertes des Rehcs in Höhe von 10 Mk. zu verurteilen. Der Kläger behauptete, der Beklagte habe sich das Reh ungeachtet des Protestes des Sohnes des Klägers unberechtigt angeeignet und es trotz wiederholter Aufforderung des Klägers nicht herausgegeben.

Der Beklagte entgegnete, daß er als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeiten geschossene Reh beschlaggenommen habe.

Gemäß dem Antrage des Beklagten erkannte das Amtsgericht auf Abweisung der Klage.

Der Kläger legte Berufung ein und führte zu deren Rechtfertigung an:

Das während der Schonzeit erlegte Wild sei gleichwohl Eigentum des Klägers geworden. Der Beklagte habe zwar als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das Recht gehabt, das Geschlecht des Rehcs festzustellen; nachdem dies aber durch Augenscheinnahme geschehen und da das Geschlecht des Rehcs vom Jagdberechtigten nicht bestritten worden sei, auch von verschiedenen Personen habe bezeugt werden können, sei der Beklagte zur Beschlagnahme nicht befugt gewesen; denn diese habe unter solchen Umständen für die Untersuchung nicht mehr von Bedeutung sein können. Der Einziehung habe das Reh nicht unterlegen. Eventuell habe der Beklagte binnen drei Tagen die richterliche Bestätigung der Beschlagnahme nachsuchen müssen. Jedenfalls habe das Reh gemäß § 111 der Strafprozeßordnung dem Kläger zurückgegeben werden müssen.

Gegenüber dem Einwande des Beklagten, daß das Landgericht ausschließlich zuständig gewesen sei, weil gegen einen öffentlichen Beamten wegen Überschreitung seiner Amtsbefugnisse ein

Entwicklung des Aales durch Metamorphose aus *Leptocephalus brevirostris* beweisen. Der Lebenslauf des Aales läßt sich nun folgendermaßen feststellen: Von Oktober bis Januar wandern alljährlich erwachsene, doch geschlechtlich noch unreife Aale flussabwärts in das Meer. Während sich dann in den Eieren Ovarien und Hoden weiter ausbilden, wandelt sich der Aal auch äußerlich um. Er legt ein silbernes Hochzeitskleid an, indem die gelbliche Farbe der Haut verschwindet. Dabei färbt sich die Brustflosse dunkler, und die Augen werden größer. Diese Silberaale suchen nun größere Meerestiefen auf, um dort ihre völlige Geschlechtsreife zu erreichen. Die Ablage und Befruchtung der 27 mm großen Eier erfolgt im Juli oder August bei 13° C in den Tiefen des Meeres. Aus diesen in großer Tiefe schwebenden Eiern entwickeln sich seitlich plattgedrückte, wasserhelle und durchsichtige Fische mit dunklen Augen, die in der Form einem Cleanderblatte ähnlich sehen. Sie erreichen in dieser Gestalt 80 bis 77 mm Länge und leben, im Schlamm sich verkrüchelnd, am Grunde. Aus diesen blattähnlichen Fischen entwickelt sich nun in ein bis zwei Monaten der junge cylindrische Aal. Ganz allmählich wird der Körper des Tieres dicker, der Querschnitt weniger hoch, während die Laubzähne ausfallen und After- und Rückenflosse sich durch Verschieben nach vorn verlängern. Da die Tiere während der Umwandlung keine Nahrung zu sich nehmen, verlieren sie an Umfang, so daß die Körperlänge des erwachsenen *Leptocephalus* von 80 bis 77 mm bis auf 50 mm zurückgehen kann. Nachdem neue Zähne gebildet sind, nehmen die jungen Aale wieder Nahrung auf und beginnen von neuem zu wachsen. Sie halten sich dann noch einige Zeitlang im Meere und steigen im Frühjahr, etwa ein Jahr alt, in die Flüsse hinauf, um dort weiter heranzuwachsen.

„Naturwissenschaftliche Wochenschrift“ Nr. 7. L. G. Adams teilt in dem „Journ. of Conchol.“ eine Beobachtung über den Geruchssinn der großen Wegschnecke, *Limax*

*maximus*, mit. Dieselbe kroch auf eine sechs Fuß entfernt liegende Platte mit den Resten einer Hundemahlzeit, Knochen und Bohnen, hin. Als sie die Platte erreicht hatte, nahm Adams dieselbe fort und legte sie sechs Schritte von der Schnecke entfernt nieder. Die Schnecke kroch geraden Wegs auf die Platte zu. Als sie auf zwei Schritte herangekommen war, nahm Adams die Platte wieder fort und legte sie in anderer Richtung acht Schritte entfernt nieder. Sofort wendete sich die Schnecke und kroch wieder geraden Wegs auf die Platte zu.

„Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“ Februar. Forstmeister Osterheld in Langenberg (Pfalz) hat in seinem Amtsbezirke, um dem jährlich bedeutenden Schaden durch Rehwildverbiß an den Kulturen vorzubeugen, an verschiedenen Orten die Waldplatterbse angebaut, hoffend, das Rehwild an diese Futterpflanze zu gewöhnen. Die Waldplatterbse gedieh auch befriedigend und entwickelte sich oft zu üppigen Büschen, doch bis heute, das ist nach drei Jahren, hat noch kein Reh dieselbe berührt, auch nicht an den sonst meistbeschädigten Orten.

Aus der Schweiz und aus dem Elsaß wird die Reimung von Weißtannensamen im Zapfen mitgeteilt. Für die Schweiz wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1896 eines der kältesten und ein ausnahmsweise nasses Jahr gewesen sei, worin wohl die Ursache dieser seltenen Erscheinung zu suchen ist. Aus dem Ober-Elsaß wird berichtet, daß das Jahr 1896 ein so reiches Tannensamenjahr gewesen sei, wie seit mehreren Jahrzehnten nicht. Die Tannenzapfen blieben sehr lange in den Kronen ungedffnet stehen, noch bis Ende Februar und Anfang März 1897 sah man ganze Bestände zapfenbehangen. Die Keimfähigkeit war dabei trotz des anhaltend naßkalten Sommers von 1896 eine außerordentlich gute. Im März und April 1897 wurden in verschiedenen Waldungen oft in Mengen ganze Tannenzapfen gefunden, in welchen in diesem Zustande der Samen keimte und zwar vielfach, ohne auch nur ein versagen des Korn zu zeigen.

## Bücherschau.

**Die Folgerungen der Bodeneinreinertragstheorie** für die Erziehung und die Umtriebszeit der wichtigsten deutschen Holzarten von Dr. H. Martin, Königl. preussischer Forstmeister. Vierter Band: „Die Eiche im Hochwaldbetriebe“. 80 VIII und 274 Seiten. Leipzig 1898. B. G. Teubner.

Zu ersten Bande seines hervorragenden Wertes (1894) behandelt Dr. Martin die national-ökonomischen Grundlagen und die Rotbuche, im zweiten (1895) giebt er volks- und staatswirtschaftliche Zusätze und die Weißtanne, der dritte Band (1896) enthält die Fichte und Beförderungs-Vollst. und die Kiefer, der vorliegende vierte Band ist allein der Eiche im Hochwaldbetriebe gewidmet und bietet über diese Holzart eine

umfangreiche, aber auch eingehende vortreffliche Abhandlung. Dr. Martin gehört nicht mit zu den unüberlegten Eichen-Schwärmern, er will dieselbe fast nur auf besseren Böden, auf den zweibesten Standortsklassen für Laubholz anbauen, und ich stimme hierin ganz mit ihm überein. Es ist gewiß richtig, daß die großen Preise, welche jetzt für Eichenstarkholz erzielt werden, zur Bevorzugung dieser Holzart verleiten, sie mög auch veranlassen, daß mit den noch vorhandenen Eichenaltbölzern sparsam umgegangen und die Eichenbaumholzbeständen herab bis zu den stark Stangenbölzern ein besonderes Augenmerk z gewendet werden, aber zu übermäßigem Eichenanbau, noch dazu auf nicht vollständig geeignete Standorten, sollen diese augenblicklich hohe

Eichenpreise uns nicht verleiten; es ist doch zu unsicher, ob der Bedarf in den Zeiten, in welchen dann die wieder in bedeutend größeren Mengen zur Verfügung stehenden Eichenholzvorräte zum Einschlage kommen, noch ein die jetzigen Eichenholzapreise erhaltender sein wird. Dr. Martin gehört, wie schon gesagt, nicht zu den unbedachten Eichenfreunden; wie in den früheren Bänden, hat er auch diese Holzart, wenn auch eingehender, so doch rein sachlich behandelt. Die Grundlagen, auf welchen sich diese Arbeit aufbaut, sind in der Praxis thatsächlich gefundene Angaben, wie diese Abhandlung über die Eiche sich von den bisher erschienenen Arbeiten am meisten an die Praxis anknüpft. Es sind die großen Eichenwirtschaftsgebiete Forthringen, Pfälzer Wald, Speßart und Nassau, welche eingehender zu der Arbeit heran-

gezogen worden sind, und im Anschluß an die dort geübten Bewirtschaftungsarten hat der Verfasser alles auf die Eichenwirtschaft Bezügliche abgehandelt. Besondere Eigentümlichkeiten der Eiche, so diejenige, daß sie namentlich als junge Pflanze auf günstigeren Standorten doch recht viel Schatten ertragen kann, dagegen trotz ihrer ausgesprochenen Eigenschaft als Lichtholzart eine plötzliche Freistellung nur mit Nachteil erträgt, u. a. m. hätten etwas schärfer hervorgehoben werden sollen. Doch Dr. Martin schreibt nicht für Schüler, sondern für schon ausgebildete Forstleute, und von diesem Gesichtspunkte aus muß auch dieser vierte Band des Martin'schen Werkes unter Anerkennung der hervorragenden Arbeitsleistung eine vorzügliche, der weitesten Verbreitung werthe Abhandlung genannt werden. Rittmeyer.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Beschlagnahme eines während der Schonzeit auf einer Gemeindejagd erlegten weiblichen Rehjes durch einen königlichen Forstauffseher.**

Allgem. Verfg. des Ministers für Landwirtschaft u. sämtliche königlichen Regierungen (ausschließlich derjenigen in Frankfurt a. O., Aachen und Sigmaringen) III. 8884.

Berlin, den 2. Juli 1897.

Anlegend (a) erhält die königliche Regierung beglaubigte Abschrift der Entscheidung des königl. Ober-Verwaltungsgerichtes hiersebst vom 18. Mai 1897, betreffend den in der Civilprozeßsache des Eigentümers Karl Prüfert in Hohenwalde wider den königl. Forstauffseher Busch in Groß-Jahlenwerder wegen Schadenersatzes von der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. erhobenen Konflikt, zur Kenntnisnahme.

Im Auftrage: Wächter.

a.

Im Namen des Königs!

In Sachen,

betreffend den in der Civilprozeßsache des Eigentümers Karl Prüfert zu Hohenwalde, Klägers, wider den königl. Forstauffseher Busch zu Groß-Jahlenwerder, Beklagten, wegen Schadenersatzes, von der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. erhobenen Konflikt, hat das königliche Oberverwaltungsgericht, Erster Senat, in seiner Sitzung vom 18. Mai 1897, an welcher der Präsident, Wirkliche Geheime Rat Persius und die Oberverwaltungsgerichtsräte: Dr. Jahr, Persuhn, Tschow und Dr. Scholz teilgenommen haben, für Recht erkannt, daß der Konflikt für begründet zu erachten und das gerichtliche Verfahren daher endgültig einzustellen.

Von Rechts wegen.

Gründe.

Am 12. August 1895 schloß der Sohn des Eigentümers Karl Prüfert auf einem zur Hohenwalder Gemeindejagd gehörigen Terrain, wo Vater jagdberechtigt war, nahe der Grenze königlichen Forst, ein Stück weibliches Reh-

mitß. Der mit der Aufsicht über das angrenzende königliche Jagdrevier betraute Forstauffseher Busch, der dies beobachtet hatte, begab sich auf das Gemeindejagdgebiet, besetzte dort das Reh mit Beschlag und lieferte es dem zuständigen Amtsvorsteher ab. Der Eigentümer Prüfert erhob bei dem königlichen Amtsgericht zu Landenberg a. W. Klage gegen den Forstauffseher Busch mit dem Antrage, ihn zur Erstattung des Wertes des Rehjes in Höhe von 10 Mk. zu verurteilen. Der Kläger behauptete, der Beklagte habe sich das Reh ungeachtet des Protestes des Sohnes des Klägers unberechtigt angeeignet und es trotz wiederholter Aufforderung des Klägers nicht herausgegeben.

Der Beklagte entgegnete, daß er als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeiten geschossene Reh beschlaggenommen habe.

Gemäß dem Antrage des Beklagten erkannte das Amtsgericht auf Abweisung der Klage.

Der Kläger legte Berufung ein und führte zu deren Rechtfertigung an:

Daß während der Schonzeit erlegte Wild sei gleichwohl Eigentum des Klägers geworden. Der Beklagte habe zwar als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das Recht gehabt, das Geschlecht des Rehjes festzustellen; nachdem dies aber durch Augenscheinnahme geschehen und da das Geschlecht des Rehjes vom Jagdberechtigten nicht bestritten worden sei, auch von verschiedenen Personen habe bezeugt werden können, sei der Beklagte zur Beschlagnahme nicht befugt gewesen; denn diese habe unter solchen Umständen für die Untersuchung nicht mehr von Bedeutung sein können. Der Einziehung habe das Reh nicht unterlegen. Eventuell habe der Beklagte binnen drei Tagen die richterliche Bestätigung der Beschlagnahme nachsuchen müssen. Jedenfalls habe das Reh gemäß § 111 der Strafprozeßordnung dem Kläger zurückgegeben werden müssen.

Gegenüber dem Einwande des Beklagten, daß das Landgericht ausschließlich zuständig gewesen sei, weil gegen einen öffentlichen Beamten wegen Überschreitung seiner Amtsbefugnisse ein

Anspruch erhoben werde, führte der Kläger noch aus, es handele sich um eine das öffentliche Interesse nicht berührende Klage *ex delicto*.

Vor Entscheidung über die Berufung erhob die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. durch Plenarbeschluß vom 13. Januar 1896 Konflikt, worauf das gerichtliche Verfahren einstweilen eingestellt wurde.

Der Beklagte hob zur Unterstützung der Ausführungen der Regierung noch hervor, daß Gegenstände, welche als Beweismittel für die Unterfuchung von Bedeutung sein können, der Beschlagnahme unterliegen, auch wenn die Straftat durch andere Beweismittel festgestellt werden kann. Über die Auslieferung des Rehes habe der Beklagte nach Übergabe an den Amtsvorsteher nicht mehr zu verfügen gehabt.

Der Kläger dagegen beantragte unter Wiederholung seiner früheren Ausführungen, den Konflikt für unbegründet zu erklären. Der Beklagte habe jedenfalls Art. 9 der Verfassungsurkunde verletzt. Er solle übrigens das Reh dem Oberförster aufgegeben und die Leber für sich behalten haben.

Zu erwähnen ist noch, daß der Sohn des Klägers wegen Verletzung des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes zu 30 Mk. Geldstrafe, eventuell 6 Tagen Haft, und wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten, begangen bei obigem Vorfall, mit einer Woche Gefängnis bestraft worden ist (Urteile des Landgerichts zu Landsberg a. W. vom 14. Oktober 1895 und 16. März 1896 und Urteil des Reichsgerichts vom 28. Januar 1896).

Das Landgericht zu Landsberg a. W. erachtet in seinem Gutachten, dem sich das Kammergericht lediglich angeschlossen hat, den Konflikt für zuberlässig und begründet.

Erklärungen der Ressortminister sind nicht zu den Akten gelangt. Es war, wie gesehen, zu erkennen.

An der Zulässigkeit des Konflikts ist nicht zu zweifeln, da der Beklagte offenbar in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes die Beschlagnahme ausgeführt hat. Ist die in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung des Amtes vorgenommene Handlung nach der Auffassung des Klägers ein Delikt, so ändert dies nichts an der Zulässigkeit des Konflikts.

In der Sache selbst ist zunächst die Frage zu erörtern, ob der Beklagte überhaupt auf einem nicht fiskalischen Jagdterrain eine Beschlagnahme ausführen dürfte. Das Reichsgericht, welches wiederholt ausgesprochen hat, daß den Forstbeamten die Ausübung jagdpolizeilicher Funktionen auch außerhalb ihres Schutzbezirks zustehe (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band II, Seite 308, Band VII, Seite 274, Band X, Seite 106 ff., Band XX, Seite 344 ff.) hat die Frage in dem Strafverfahren gegen den Sohn des Klägers bejaht.

Entgegen den Ausführungen von Kunze (Verwaltungsarchiv Band II, Seite 550, insbesondere Seite 553, 558, 559) ist allerdings davon auszugehen, daß die königlichen Forst- und Jagdschutzbeamten Beamte wie der Forst- so

auch der Jagdpolizei sind. Denn mit der Verwaltung der fiskalischen Forsten ist die Verwaltung der landesherrlichen Jagd- und Forstpolizei, welche nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 31. Dezember 1825 D II 3 zum Geschäftskreise der Regierungsabteilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten mitgehört von jeher verbunden gewesen (vergl. von Rönne, Domänen-, Forst- und Jagdwesen, Seite 241, Anmerkung 7). Die Organe der Regierung zur Verwaltung der fiskalischen Forsten sind daher zugleich Organe der Forst- und Jagdpolizei, wie denn auch den königlichen Förstern in den §§ 40 und 41 der Dienstinstruktion vom 23. Oktober 1868 ausdrücklich jagdpolizeiliche Funktionen übertragen sind (vergl. auch § 65 ebenda). Die Aufhebung der gutherrlichen Polizeigewalt durch § 46 der Kreisordnung hat allerdings den Unterschied zwischen landesherrlicher Polizei und allgemeiner Staatspolizei beseitigt. Aber hierin liegt kein Grund, aus dem die Beamten der königlichen Forstverwaltung aufgehört hätten, Organe der Forst- und Jagdpolizei zu sein. Die Eigenschaft als Organe der Polizei können sie behalten haben, wenigstens die Ortspolizeigewalt nach § 59 der Kreisordnung in die Hände der Amtsvorsteher gelegt wurde. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Verwaltung der Jagdpolizei den Amtsvorstehern nicht übertragen, sondern den Landräten belassen, eine Änderung in dieser Beziehung also nicht eingetreten ist (Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts Band VII, Seite 246 ff.; § 105 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883). Aus den vorerwähnten, hiernach noch in Geltung stehenden Bestimmungen der Dienstinstruktion für die Förster geht hervor, daß die königlichen Forstbeamten zur Feststellung eines in der königlichen Forst begangenen Jagdvergehens und zur Ermittlung des Thäters auch außerhalb der fiskalischen Forst jagdpolizeiliche Funktionen ausüben dürfen. Es versteht sich dies auch von selbst, da sonst die Handhabung der Jagdpolizei leicht erfolglos bleiben könnte (vergl. auch Entscheidungen des Kompetenzgerichtshofes im Ministerialblatt für die innere Verwaltung 1875, Seite 240, Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band XVI, Seite 202). Zweifel können aber darüber bestehen, ob und inwieweit die königlichen Forstbeamten jagdpolizeiliche Funktionen hinsichtlich solcher Jagdkontraventionen ausüben dürfen, die außerhalb der königlichen Forsten begangen sind. Hierfür macht das Reichsgericht im Anschluß an eine Entscheidung des früheren Obertribunals (Oppenhoffs Rechtsprechung Band VIII, Seite 72 ff.) vornehmlich die vom Minister des Innern und zugleich für den Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten erlassenen Erklärungsverfügung vom 14. März 1850 unter 6 — Ministerialblatt für die innere Verwaltung Seite 107 — gelten monach die Vokalbehörden zu veranlassen für alle Aufsichtsbeamten, mit Einschluß der Forbedienten, zur Überwachung der Jagdkonventionen jeder Art, besonders der Verletzung der Feg- und Schonzeiten, anzuweisen und wegen der kurzen Verjährungsfrist zur schleunigen.

Anzeige anzuhalten. Das Reichsgericht (Entscheidungen Band II, Seite 308) meint, es sei kein Grund zur Annahme, daß die Ausübung der jagdpolizeilichen Funktionen nur innerhalb des Dienstbezirks zulässig sein sollte, wo sich das Recht der Forstjungsbeamten zur Ausübung jagdpolizeilicher Funktionen von selbst verstehe, vielmehr der Gedanke der, daß, weil die Beamten auch sonst Gelegenheit zur Wahrnehmung von Jagdkontrabentionen hätten, diese Gelegenheit zu deren Entdeckung zu verwerten sei. Dabei nimmt das Reichsgericht weiter an, daß die den Forstjungsbeamten erteilte Ermächtigung von der durch die Zirkularverfügung angeordneten Anweisung nicht abhängige (Entscheidungen des Reichsgerichts, Band X, Seite 106).

Eine allgemeine Ermächtigung der Aufsichtsbeamten zu jagdpolizeilichen Funktionen außerhalb ihrer Schutzbezirke ist inbeffen dem Ministerialerlaß wohl nicht zu entnehmen. Abgesehen davon, ob die jagdpolizeilichen Funktionen der genannten Beamten durch Ministerialerlaß über die territorialen Grenzen ihres Amtes erstreckt werden konnten, drückt sich eine solche Ansicht auch nicht darin aus, daß die Aufsichtsbeamten durch die Lokalbehörden zur Wahrnehmung ihrer jagdpolizeilichen Funktionen angewiesen werden sollen. Vielmehr ist die örtliche Zuständigkeit der Aufsichtsbeamten hierbei vorausgesetzt. Hätte man ihnen darüber hinaus jagdpolizeiliche Funktionen beilegen wollen, so würde nicht bloß eine solche Anweisung durch die Lokalbehörde angeordnet worden sein, deren Bedeutungslosigkeit für den territorialen Umfang der amtlichen Befugnisse ja auch das Reichsgericht anerkennt (Entscheidungen Band X, Seite 106).

Sodann folgert das Reichsgericht (Entscheidungen Band XX, Seite 347) aus § 37 der Dienstinstruktion für die Förster, daß deren jagdpolizeiliche Funktionen nicht auf die königlichen Reviere beschränkt seien. Dort ist ihnen allerdings zur Pflicht gemacht, auch von Zuwiderhandlungen in nicht königlichen Reviere Anzeige zu erstatten. Aber die Vorschriften im § 41 der Dienstinstruktion über die polizeilichen Obliegenheiten der Förster bei Entdeckung von Forst- und Jagdvergehen können nach dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden Paragraphen nur auf Forst- und Jagdvergehen in den königlichen Reviere bezogen werden, auf die sich die Verpflichtung zur Ausübung des Forst- und Jagdjuges erstreckt (§ 40 letzter Absatz). Die Dienstinstruktion entscheidet auch im § 37 zwischen Überwachung der Befolgung der Polizeigesetze in den Schutzbezirken und bloßer Anzeigepflicht bei Zuwiderhandlungen anderswo, die den königlichen Förstern bekannt werden. In letzterer Hinsicht ihnen weitere polizeiliche Rechte und Pflichten beigelegt.

Was die Eigenschaft der königlichen Förster Forstausscher als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft betrifft (Allgemeine Verfügung vom Oktober 1882 — Justiz-Ministerialblatt te 312 —), so wird durch diese Eigenschaft — eine Anordnung der Staatsanwaltschaft,

die sie befolgen müssen — der Amtsbezirk der Beamten nicht erweitert (vergl. Zirkularverfügung der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern vom 23. Juli 1883 — Ministerialblatt für die innere Verwaltung Seite 181 ff. unter 2).

Abschließender Stellungnahme zu dem vom Reichsgericht vertretenen Standpunkt, daß die königlichen Forstbeamten zu jagdpolizeilichen Funktionen außerhalb der königlichen Reviere allgemein befugt sind, bedarf es indeffen im vorliegenden Falle nicht. Denn jedenfalls ist solche Befugnis bei Gefahr im Verzuge anzuerkennen. Die Aufgabe der polizeilichen Organe desselben Staates ist eine einheitliche, die Abgrenzung der Amtsbezirke daher keine absolute, vielmehr ein Übergreif insofern gestattet, als die Erfüllung des gemeinschaftlichen Zwecks ihn bedingt. Hieran beruht zunächst das Recht der Nachteile, welches reichsgesetzlich sogar gegenüber einem anderen Bundesstaat anerkannt worden ist (§ 168 des Gerichtsverfassungsgesetzes). Aber weiter erfordert die Erfüllung des Zwecks der polizeilichen Einrichtungen des Staates, daß die polizeilichen Organe außerhalb ihrer Amtsbezirke thätig werden dürfen, wenn die örtlich zuständigen Organe nicht zur Stelle sind und ein sofortiges polizeiliches Einschreiten geboten ist. Dies entspricht daher der mutmaßlichen Absicht des Gesetzgebers bei seinen auf die Organisation der Polizei bezüglichen Bestimmungen. Eine Analogie bietet die Bestimmung im § 167 des Gerichtsverfassungsgesetzes, wonach ein Gericht bei Gefahr im Verzuge außerhalb seines Bezirks eine Amtshandlung vornehmen darf. Wenn dies ein Gericht darf, dessen Bezirk durch Gesetz bezw. Verordnung festgestellt ist (vergl. § 21, § 37, § 47 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz), so läßt sich daselbe bei den Organen der Polizei, deren Amtsbezirk nur im Wege der Verwaltung bestimmt ist und die im allgemeinen einer größeren Bewegungsfreiheit bedürfen, als die Gerichte, um so eher annehmen (vergl. den vorerwähnten Ministerialerlaß vom 23. Juli 1883 unter 2 im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Seite 182).

Auf ähnlichen Erwägungen beruht die Befugnis der polizeilichen Aufsichtsinstanzen, in dringenden Fällen an Stelle der nachgeordneten Instanzen unmittelbar einzuschreiten — eine Befugnis, die aus dem Rechte der Aufsicht nicht ohne weiteres folgt (vergl. Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts Band II, Seite 423 ff., sowie die außerdem bei von Brauchitsch, Verwaltungsgefeze, Band II, 12. Auflage, Seite 102, erwähnten Entscheidungen).

Durfte hiernach der Beklagte als königlicher Forstbeamter bei Gefahr im Verzuge auch auf dem benachbarten Jagdterrain jagdpolizeiliche Funktionen ausüben, so ergibt sich, daß er durch die Beschlagnahme des Rehes seine Amtsbefugnisse nicht überschritten hat. Der Sohn des Klägers hatte durch Schießen des Rehes das Gesetz über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 übertreten. Für die Untersuchung wegen dieser Übertretung konnte das geschossene Reh offenbar

als Beweismittel von Bedeutung sein. Gemäß § 94 der Strafprozeßordnung unterlag es daher der Beschlagnahme, obgleich es dem Jagdberechtigten gehörte und nicht Gegenstand der Eingebung war. Von dem Mangel anderweitiger Beweismittel hängt in einem solchen Falle die Zulässigkeit der Beschlagnahme nicht ab; deshalb kommt es nicht darauf an, ob der Beweis auch durch Zeugen hätte geführt werden können.

Nach § 98, Absatz 1 der Strafprozeßordnung sind die Polizeibeamten, welche Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft sind, bei Gefahr im Verzuge zur Beschlagnahme berechtigt. Der Beklagte war als königlicher Forstinspektor Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft. Bei Gefahr im Verzuge durfte er also zur Beschlagnahme schreiten. Gefahr im Verzuge begründete aber nach obiger Ausführung zugleich für ihn die Befugnis, die Beschlagnahme außerhalb seines Schutzbezirkes vorzunehmen. Die Gefahr im Verzuge ergab sich hier aus der Möglichkeit der Versteckung des Rehens. Jedenfalls konnte der Beklagte das Vorhandensein einer solchen Gefahr annehmen. Im übrigen muß die Feststellung dieses Erfordernisses der pflichtmäßigen Erwägung des betreffenden Beamten überlassen sein, so daß seiner Amtshandlung die Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit nicht darum versagt werden kann, weil bei der späteren Prüfung die damalige Sachlage in betreff der Gefahr im Verzuge vielleicht anders beurteilt wird (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band XXIII, Seite 334).

Daß ein Beamter durch eine Beschlagnahme, zu der er berechtigt ist, nicht gegen den von der Unverletzlichkeit des Eigentums handelnden Art. 9 der Verfassungsurkunde verstößt, liegt auf der Hand.

Dem Beklagten kann aber ferner auch nicht die Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung zur Last gelegt werden, weil er nicht die richterliche Bestätigung der Beschlagnahme nachgesucht habe. Allerdings soll dies nach § 98, Absatz 3 der Strafprozeßordnung binnen drei Tagen geschehen, wenn Widerspruch gegen die Beschlagnahme erhoben ist. Allein hier kommt in Betracht, daß der Beklagte unstreitig das Reh alsbald dem zuständigen Amtsvorsteher abgeliefert hat. Damit ging die Verfügung über das Reh auf andere Beamte über, denen die Einholung der richterlichen Bestätigung obgelegen haben mag, wenn das Reh dem Eigentümer nicht zurück-

## Mitteil

— [Der Wald in gesundheitlicher Beziehung.] Wer ein „Bäderverzeichnis“ zur Hand nimmt, dem werden neben allerlei Vorzügen dieses und jenes Badeortes auch die aufgezählt, daß Wald und Baum-Anlagen in der Nähe sind. Besonders in Waldgegenden entstehen Sommerfrischen, Gesundheitsstationen, Lustkurorte u. s. w., in Kiefernwaldungen Stationen für Lungenkranke x. Mit vollem Recht werden Wald und Gesundheit zu einander in Beziehung gebracht, und die Hoffnungen







Bermber, Commerſchenburg, 2 Mk.; Winter, Altwarp, 2 Mk.; Wante, Wnan, 10 Mk.; Wehner, Forſch a. d. Huth, 2 Mk.; Wagner, Breslau, 5 Mk.; Wanjlich, Sanig, 2 Mk.; Woinke, Palmniden, 2 Mk.; Wolff, Rattowig, 5 Mk.; Wernig, Mählen, 5 Mk.; Weber, Wilbpar, 2 Mk.; Winter, Elzheim, 2 Mk.; Wulff, Brablsdorf, 2 Mk.; Wrubild, Oberhütte, 2 Mk.; Wermelſter, Altkingen, 2 Mk.; Wilbau, Henthof, 2 Mk.; Wessel, Wue, 2 Mk.; Walter, Kölniſchfeld, 2 Mk.; Wiſner, Schodnia, 2 Mk.; Wiesmann, Galtorn, 2 Mk.; Woedner, Oherode, 2 Mk.; Wittge, Erdmannſheim, 2 Mk.; Wagner, Greifswald, 5 Mk.; Wilbach, Bräg, 5 Mk.; Wildenhain, Mültiſch, 2 Mk.; Winkelmüller, Wolfentuth, 2 Mk.; Wandler, Wiews, 2 Mk.; Remte, Rachtbof, 2 Mk.; Zimmer, Guſchau, 2 Mk.; Joru, Marzabne, 2 Mk.; Reig, Sänega, 2 Mk.; Zimmer, Klein-Wichau, 2 Mk.; Jirbes, Rirrweller, 2 Mk.; Jwey, Berlin, 5 Mk.; Jander, Sandberg, 2 Mk.; Biegligſt, Raſkowig, 3 Mk.; Reigig, Gauenſtein, 2 Mk.; Jichippang, Trebus, 3 Mk.; Reig, Vergleichman, 2 Mk.; Jemper, Nicolai, 5 Mk.; Böhle, Petersfelde, 2 Mk.; Kobzinski, Sollarnia, 2 Mk.

Beitrittsberklärungen ſind zu richten an den **Verein „Waldheil“, Neubamm in der Neuemark.** Der Jahresbeitrag beträgt für Forſt- und Jagdſchutzbeamte 2 Mark, für höhere Forſt- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forſt- und Jagdweſens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorſtand.

## Besondere Zuwendungen

### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interellen deutlicher Forſt- und Jagdbeamten und zur Unterſtützung ihrer Hinterbliebenen.  
Besondere Zuwendung von Herrn A. . . 10.— Mk.  
Besondere Zuwendung von Herrn Brauerbeſitzer Kiehl zu Sagan . . . 8.—  
Besondere Zuwendung von Herrn, Grafen von Füchtenſtein auf Schloß Uckerſdorf . . 15.—  
Geld aus einer Statgeſellſchaft, eingelaſt von Herrn Förſter Schöbzig zu Grünau bei Striegau als Dankopfer für vollſtändige Heilung ſeiner Hunde von der Wunde durch das Winkel Antiſporiaſt des Herrn Hauptmann a. D. Worchmann in Dogheim bei Wiesbaden, eingelaſt von Herrn Edeling zu Polniſch-Hammer bei Trebnitz, Schleſien . . . 10.—  
Geld aus geſammelten Cigarren-Abſchnitt (Spigen“), eingelaſt von Herrn Revierförſter Boſch zu H. Groditz bei Falkenberg, Oberſchleſ. 7.15 —  
Summa 50,15 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigſt ſenden an den **Verein „Waldheil“, Neubamm.**

Den Geborn herzlichſten Dank und Waldmannsheil!  
Der Vorſtand.

### Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.

Die in der dieſjähigen ordentlichen General-Verſammlung am 1. März 1898 beſchloſſenen Satzungen der Sterbe- und Unterſtützungs-Kaſſe haben die Genehmigung des Kgl. Polizei-Präſidiums nicht erhalten, da nach dem Geſetz eine organiſche Verbindung zwiſchen dem Verein und einer ſolchen Kaſſe nicht beſtehen darf, weil letztere durch die behördliche Genehmigung die dem Verein verſagten Korporationsrechte erlangen würde. Um nun allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, hat der Verein in ſeiner heutigen Sitzung dem Vorſchlage Vorſtandes, von der Gründung einer beſonderen Sterbe- und Unterſtützungs-Kaſſe auf geſetzlichem Boden

Auf Wunsch des freundlichen Einſenders machen wir auf dieſe Gabe aufmerkſam. Da ſeit jeder Forſtmann Jäger Kaucher iſt, könnten durch das Sammeln von reſſigen nicht unerhebliche Mittel ſammenebracht werden, und bitten wir, dieſe Kollig nicht unbeachtet vorüberlaſſen.

Abſtand zu nehmen und anſtatt deſſen die Gewährung von Sterbegeldern in der Weiſe, wie es mit den Unterſtützungen von vornherein beabſichtigt war, und wie es von anderen Vereinen geſchieht, zu einer freiwilligen Aufgabe des Vereins zu machen und danach die Vereinsſatzungen abzuändern“

vorläufig ausgeſtimmt. Zur Beſchluſſaffung über die daher erforderliche teilweiſe Aufhebung der Beſchlüſſe der General-Verſammlung vom 1. März d. J. und die ſich hieraus ergebende Abänderung reſp. Vervollſtändigung der Vereins-Satzungen werden die Herren Kameraden zu einer am Mittwoch, den 25. Mai 1898, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Reſtaurant Hollenſer, Berlin, Karſtr. 27, ſtattfindenden außerordentlichen General-Verſammlung hiernit ergebenſt eingeladen, und erſuchen wir um recht rege und pünktliche Beteiligung.

Gleichzeitig werden die Herren Kameraden benachrichtigt, daß das zum Beſten des Unterſtützungs-Fonds beabſichtigte große Konzert am Sonnabend, den 11. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, in Riſtenmachers Konzertgarten, hinter den Zelte, ſtattfindet. Näheres wird durch die Viſtaſſ-Säulen bekannt gemacht werden. Im Intereſſe des guten Zweckes erſuchen wir die Kameraden, in ihren Bekanntenkreiſen ſo viel wie irgend möglich Billets ſchon vor dem Konzert abgeben zu wollen, damit der Ertrag deſſelben für die Kaſſe ein recht erfreulicher werden möge. Billets à 50 Pfg. ſind von Mitte dieſes Monats ab durch den Schriftführer zu beziehen. Kaſſenpreis 75 Pfg. Wir bemerken, daß von den in der heutigen Sitzung anweſenden Kameraden bereits ca. 1000 Billets beſteht worden ſind.

Ferner iſt mitzuteilen, daß am Sonntag, den 22. Mai d. J., mittags 12 Uhr, auf dem Raſernenhofe des Garde-Schützen-Bataillons in Groß-Lichterfelde die feierliche Übergabe“ der dem Verein ehemaliger Garde-Schützen vom Offizier-Korps des Bataillons geſtifteten Fahne ſtattfindet. Hierzu ſind die Mitglieder unſeres Vereins kameradſchaftlich eingeladen worden, und erſuchen wir im Intereſſe der Pflege der Kameradſchaft mit dem Bruder-Verein um möglichſt zahlreiche Beteiligung. Verſammlung 11 Uhr vormittags im Reſtaurant Fichtel am Wannſeebahnhof in Lichterfelde. Dunkel Anzug, Orden im Original, Vereinsabzeichen. Diejenigen Herren Kameraden, welche ſich an der am deſſelben Tage, abends 7 Uhr, im „Deutſchen Hof“, Ludauerſtraße 15, ſtattfindenden „Weihe der Fahne“ zu beteiligen wünſchen, wollen dieſes dem Schriftführer ſchleunigſt mitteilen, damit die erforderlichen Eintrittskarten beſchafft werden können, welche zum freien Eintritt mit einer Dame berechtigen. Dieſelben werden den Kameraden in Lichterfelde ausſchändig, falls nicht andere Wünſche ausgedrückt werden.

Mit kameradſchaftlichem Gruß!

Berlin, den 3. Mai 1898.

Der Vorſtand des Vereins alter Garde-Jäger.  
von Stünzner, Kgl. Oberforſtmeiſter,  
Vorſitzender.

Herrmann, Kgl. Hofkammer-Sekretär,  
Schriftführer, Berlin W., Kyffhäuſerſtr. 14.

Reich illust. Preisbrosch. auf  
Wunsch umsonst n. postfrei.

## Alle Arten Sägen,

für die Forstnutzung, den Waldbau, die  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für  
Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Sel  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Win  
ketten, Bekeren in allen Sorten, als Forst-, Hoch  
schoren, Antschneider, Erdbehrer, Lechspaten und  
Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehr  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Fe  
Bessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren

zu billigen J

**J. D. Dominicus & Söhne**

Gegrü

Verkaufsstelle in allen Provinzen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit table  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt.  
event. Bruchnahme. Täglich freimüthige Anerkennungsbriefe  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verkauf, 1**  
189) Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des

Für Inserate: Ado Lehmann, Wiedemann. —

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Rassätze und Mitteilungen sind Reis willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1768); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreizeigebaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 22.

Neudamm, den 29. Mai 1898.

XIII. Band.

## Pfingstmaien bei außerdeutschen Völkern.

Von H. Bütsch.

In den vorjährigen Abhandlungen über Pfingstpflanzen haben vorzugsweise nur diejenigen Bräuche Erwähnung gefunden, die in dem weiten Deutschland in mancherlei Formen gang und gäbe sind; doch ist es nicht ohne Interesse, den Kreis dieser Ausführungen etwas weiter über Deutschlands Grenzen hinauszuziehen.

Die aufmerksamen Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ aber werden durch die früheren Artikel sicher soweit orientiert sein, daß wir eine Erklärung der Maibäume vorausschicken können. — Der Maibaum oder Maistrauch, in welchen Formen er auch vorkommen mag, personifiziert den Geist des Frühlings, den Vegetationsdämon, den das Volk in Baumgestalt auffaßt. Schon die Bezeichnung „Maibaum“ weist darauf hin. Zur Verdeutschung des in den Baum gelegten Inhalts stand neben dem englischen Maypole eine Lady of the May, neben dem elsässischen Maibaum ein Pfingstnidel und neben dem voigtländischen Johannisbaum ein Mensch, Johannes genannt. Wenn eine ganze Ortschaft, wie es noch vielfach Sitte ist, gemeinsam einen Maibaum aus dem

Walde holt, ihn feierlichst auf dem Dorfanger aufpflanzt und ihn sorgsam als Heiligtum bewacht, dann ist damit ausgedrückt, daß es der Lebensbaum der ganzen Gemeinde ist, gleichsam ein Wahrzeichen des Natursegens, den die ganze Dorfschaft erhofft. Natürlich ist dieser Baum und der damit verknüpfte Brauch aus dem altheidnischen Naturkultus in die Gegenwart gekommen. In feierlichem Reigen wird er umtanzt, man behängt ihn mit Opfergaben und Glitterwerk. Auch im alten Griechenland verehrte man die Bäume auf diese Weise als Personifikationen der Naturgottheiten, und noch jetzt haben wir bei den lebenden Naturvölkern die Fetischbäume. Bei den alten Wenden mußte jede aus der Fremde in das Dorf heiratende Frau diesen Gemeindebaum durch Verehrung zu ihrem eigenen machen, weil er sich besonders heilsam in jeder Beziehung für die Frauen auswies. Deshalb finden wir in alten Beschreibungen von „Waldfahrten“, daß es hauptsächlich Frauen sind, die den Maibaum aus dem Walde holen müssen. — Der Maibusch im kleinen, selbst als

Pfingstrute, hat dieselbe Bedeutung; er soll den allgemeinen Segen sozusagen verteilen, auf jedes Haus übertragen. Darum schmücken wir noch jetzt das Haus mit Maien; der liebende Bursche setzt seinem Mädchen eine Maie vor das Kammerfenster, der ungetreuen Braut aber einen entblätterten Strauchbesen. — Mannhardt schreibt: „Das Aufpflanzen des Maibaumes am 1. Mai, zu Pfingsten, ging allmählich über in die freiere Sitte, bei Kirchweihen, Schützenfesten und anderen Festen, welche übrigens meistens in die genannten Jahreszeiten fallen, als Kletterstange oder Mittelpunkt des Festreigens den Baum zu errichten. Im Frankfurter Eibuch der Beamten, wo diese Sitte 1445 als ein altes Herkommen erscheint, wird der Preis für einen Maibaum verschieden bestimmt, je nachdem dieser ein aus dem Walde zu fahrender oder ein tragbarer ist; doch wird hinzugefügt, wenn der Maie zum Heilthum (für eine Prozession) oder zu einer Kirchweih dienen solle, so sei durch die Forstmeister ein geringerer Preis zu fordern.“ — Aus dem heidnischen Brauche der Baumverehrung und der späteren Einholung des Maibaumes in das Dorf haben wir auch eine bedeutsame Thatfache zu folgern, nämlich die Anpflanzung sogenannter Dorflinden\*) und anderer Straßenbäume, die einen dauernden Ersatz für die alljährlich wechselnden Maibäume sein sollten. Bemerken wollen wir noch, daß der Maibaum sich nicht auf eine bestimmte Baumart beschränkte, wenngleich die Birke jetzt vorwiegend ist, sondern Linden, Eichen, seltener Nußbäume, Tannen, Birken, Birnbäume und Holunder umfaßte.

Die Sitte der Einholung der Maibäume zu Pfingsten resp. zum 1. Mai findet aber wie gesagt nicht allein in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern statt. Der Grundsatz der alten Gaugenossenschaften: „Wald und Wasser sind frei!“, übersetzt: „herrenlos“, begünstigte den Brauch. Aber schon im 13. Jahrhundert kämpften weltliche und geistliche

Besitzer der Waldungen gegen das Holen der Maibäume.

In Holland, woselbst man ebenfalls alljährlich den Maibaum aufrichtete, namentlich wird solches vom Haag berichtet, schlug man darauf im Jahre 1734 einen Pfennig. — In der Schweiz wurde das Maiholen im 17. Jahrhundert durch zahlreiche Verbote unterdrückt. So ließ der Winterthurer Rat 1659 durch den Großweibel in der Kirche verkünden, „daß bei hoher Strafe die jungen Knaben am Maitag weder Roth- noch Weißbändli in Mayen hauen sollen als ein schändlich und unnütz Ding“. — In Frankreich bezeugen Urkunden aus den Jahren 1207, 1257, 1397 und 1400 ebenfalls das Verbot des Maienholens. Vielfach stellte man hier einen belaubten Maibaum vor die Wohnung des neu erwählten Maire. In Paris bestand noch im 17. Jahrhundert die Sitte, daß im Hofe des Justizpalastes jährlich ein geschmückter Maibaum aufgerichtet wurde. In der Bretagne pflanzte man den Maibaum in der Maiennacht vor die Thür der Oberhäupter angesehenen Familien. Aber auch die deutsche Sitte, den Maibaum als Dorfbaum aufzurichten, besteht in Frankreich und England. In dem alten französischen Druck (à Paris chez Mariette), der die vier Jahreszeiten darstellt, ist der französische Maibaum abgebildet, wie er mit Stricken und Hebeln auf dem Dorfplatz verankert wird. Alle unteren Zweige des Baumes sind abgehauen, und nur die oberen stehen im Blätterschmuck. Bänder, Kränze, Backwerk, Weinflaschen zc. zieren die Krone. Schon stehen die Trommler und Pfeifer in Bereitschaft, um den tanzlustigen Seelen aufzuspielen. — Aber auch der Maibusch ist in Frankreich heimatberechtigt. Zu Pont l'Évêque fand man im Jahre 1393 vor dem Hause eines jungen Mädchens einen Haselstrauch als Mai aufgepflanzt. Im Jahre 1367 beklagte sich die Tochter eines angesehenen Mannes, daß ein gewisser Caronchel ihr Maien gesteckt habe, und zwar f. ihr einen Holunderzweig aus f. setzt, sie sei aber keine Frau.

Auch in England fehlen d. ähnliche Sitten nicht. In Cheshire

\*) In Frankreich wurde für Tanzhütten das Aufpflanzen eines Maibaumes untersagt und statt dessen befohlen, ein für allemal eine Linde als solchen zu pflanzen.

die jungen Leute am Maitag Birkenzweige über die Thür ihrer Viehstien, die Wohnung einer Zänkerin aber kennzeichnen sie durch Erlenzweige, und gar die einer Schlampe durch einen Nußbaumast. In Herefordshire bindet man angesehenen Personen grüne Maizweige an die Klopfer der Thüren; je länger der Mai, desto größere Ehre für das Haus. — Den englischen Maibaum schildert Stubbbs in seiner „Anatomy of abuses“ 1585 sehr anschaulich. Eingang erwähnt er, daß jede Pfarre, Dorf oder Stadt, alt und jung in der Mainacht zusammen in die Wälder und Berge gehen und sich junge Birkenstämme mitbringen. Ihr Hauptstück aber ist der Maibaum, den sie mit großer Ehrerbietung aus dem Walde holen. Zwanzig oder vierzig Joch Ochsen mit blumengeschmückten Hörnern ziehen den Maiwagen, auf welchem der geschmückte Baum unter Begleitung einer großen Volksmenge, unter Tänzern und Musik heimgebracht wird. Die Ausgelassenheit, so erzählt unser Gewährsmann, war so groß, daß von den zum Walde mitgehenden Mädchen der dritte Teil die Ehre verliere. Ein anderer Schriftsteller erzählt, daß die jungen Leute in der Mainacht auf fremdem Grunde einen Maibaum stehlen und ihn unter Musikbegleitung in ihr Kirchspiel bringen. Die Puritaner des 17. Jahrhunderts verfolgten die Maibäume; sie verglichen den Maibaumtanz mit dem Tanz um das goldene Kalb. —

In Italien heißt der Zweig *majo* (von Birken oder Eichen), welcher der Geliebten vor die Thür gesetzt wird. Nach anderen ist es ein mit wohlduftenden, ginstenartigen Blüten in Traubenform (*Akazie*) bedeckter Strauch, den man den Mädchen vor die Thür setzt. Auch in Spanien wird der Maie gesteckt. —

In Welschtirol ist der Maibaum eine Volksbelustigung an Kirchweihen. — Auch auf Analogien des Maibaumes bei außer-europäischen Völkern stoßen wir. Junge Männer und Mädchen des hundorigen oder Drachenclans im wilden Volke der Miaotze auf dem Hochplateau zwischen den chinesischen Provinzen Sünman und Kwei-Tschén errichten im Frühling einen Teufelsstab, zu deutsch Maibaum, und

tanzten um denselben zum Tone der Kastagnetten (Mannhardt.) Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß unsere braven Matrosen auch in Kiautschou den Maibaum vorfinden, vielleicht auch einer chinesischen Schönen den Maibusch aufpflanzen.

In den Mai-Waldfahrten, welche die Frühlingseinholung oder nach mythologischer Erklärung die Rückkehr Wuotans nach seiner Brautfahrt darstellen, und die sich auf unser Pflingstfest übertragen haben, finden wir auch die Erklärung für den Bloßbergtritt und den vermeintlichen Hexensput in der Nacht zum 1. Mai. „Der Harz als Berührungspunkt verschiedener Völkerschaften bot in dem Broden einen besonders günstigen Versammlungsort zu gemeinschaftlichen Opferfesten, und selbst aus entfernteren Gegenden strömte man diesem Berge zu, um an dem großen Frühlingsopterfest teilzunehmen. Da aber die Sachsen, nachdem sie gezwungenerweise die Taufe (unter Karl dem Großen) öffentlich angenommen, nur im geheimen es wagen durften, den Götzendienst ihrer Väter auszuüben, so suchten sie verumumt und unter abschreckenden Masken in der Stille der Nacht die Orte zu erreichen, wo sie ihre althergebrachten religiösen Bräuche zu üben pflegten. Zur Abschreckung der Angaben, sowie zum eigenen Schutz bestätigten sie die abenteuerlichen Spufgeschichten, welche die Soldaten Karls des Großen, die alle heimlichen Zusammenkünfte der neubekehrten Heiden verhindern sollten, von den Erscheinungen erzählten, die sie in der Mainacht gesehen, und so verbreitete sich allmählich die Sage von der berüchtigten Brodenfahrt. Aus den Anhängerinnen des alten Glaubens, den Hagesen oder Hageschen, Hainbesucherinnen, wurden die gefürchteten Hexen, welche man der Zauberei beschuldigte.“

Von einem anderen Waldfahrtsfest erzählt uns Albers in seiner populären Festpostille. Die Sage verlegt das bekannte Kölner Holzfahrtsfest bis in die Römerzeit zurück, doch stammt es jedenfalls aus germanischer Zeit. Es war eine Pflingstprozession nach einem Waldkapellchen, an welcher der Senat, die Jünfte und die gesamte Schuljugend in

festlichem Schmucke teilnahmen. Kurz vor der Reformation wurde dieses Fest eingestellt, doch erstand es wieder in seinem altherkömmlichen Glanze im 17. Jahrhundert. Bis kurz vor der französischen Besetzung beging die Bürgerschaft die Holzfahrt oder den „Hölzgestag“ durch allerlei Lustbarkeiten und Schmausereien in Freude und Jubel.

Noch heute sind die Mai-Waldfahrten volkstümlich. Wir schließen mit den Ein-

gangsworten des Altmeister Goethe in seinem Reinecke Fuchs:

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen;  
Es grünt und blüht Feld und Wald;  
Auf Hügel und Höh'n, in Wäldern und Heiden  
Üben ein frohliches Lied die neu ermunternden  
Vögel;  
Jede Wiese sproßt von Blumen in duftenden  
Gründen,  
Festlich heiter glänzt der Himmel und farbig  
die Erde.“

Fröhliche Pfingsten!

## Zu dem Artikel: „Neue Kulturleine“

in Nr. 13 der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Von Schierer.

Die Zeit des Säens und Pflanzens geht wohl in keinem Jahre vorüber, ohne daß die verehrten Kollegen darüber nachdächten, auf welche Weise sie ihre Kulturen am besten und billigsten zur Ausführung bringen könnten.

Zieht man in Erwägung, daß wohl selten eine Kultur ausgeführt wird, bei welcher nicht eine Kulturleine in Benutzung kommt — und daß ferner mit der Anwendung der bisher gebräuchlichen Reinen viele Mängel und Übelstände verbunden sind, so muß man es mit Freuden begrüßen, wenn uns Fachgenossen Mitteilungen über bezügliche Neuerungen und Erfahrungen zukommen lassen und Anregungen zur Abstellung von Übelständen geben.

Was nun die in Nr. 13 beschriebene Kulturleine angeht, so glaube ich, daß es den verehrten Lesern nicht uninteressant sein wird, wenn ich unter Bezugnahme auf die Beschreibung derselben eine andere neue Kulturleine in Vergleich stelle, die ich in der diesjährigen Kulturperiode mit Vorteil benutzt habe. Zuvor möchte ich noch bemerken, daß ich es bei der beschriebenen Drahtleine für einfacher und vorteilhafter gehalten hätte, wenn man die für die Reine notwendigen Vorrichtungen fix und fertig mit der Reine beziehen könnte. Man hat nicht überall einen gewandten Stellmacher, Schlosser oder Drechsler zur Hand und nicht immer Gelegenheit, sich ein passendes Fahrrad aus einer einschlägigen Bezugsquelle kommen zu lassen. Ferner mangelt

es häufig an Zeit oder geeignetem Handwerkzeug, wenn man etwa in der Befürchtung, von den Handwerkern nicht verstanden zu werden — und dies liegt sehr nahe —, die Vorrichtung selbst bauen wollte.

Ein zweiter Punkt, der mir bemerkenswert erscheint, ist die Befestigung der Drahtleine an den Einstechstäben. Ich denke hierbei an den verschieden tief gelockerten Boden bzw. die abweichende Festigkeit der Bodenlagerung. Wie verhält es sich da mit den „festliegenden“ Befestigungspunkten der Reine an den Einstechstäben, wenn beispielsweise auf der einen festeren Bodenstelle die Reinenstäbe nur ein Stück eingeschlagen zu werden brauchen, um den genügenden Halt für die aufgespannte Reine zu erreichen, während daneben auf einer lockereren Stelle die Stäbe bedeutend tiefer eingeschlagen werden müssen, um den entsprechenden Halt zu finden? Man gebraucht doch die Reine nicht immer auf gleichmäßig tief gelockerten und ebenen Flächen; im allgemeinen wird man sie viel häufiger bei der Anlage von Freikulturen (Markieren von Saatstreifen und Pflanzplätzen, bei Wege- und Grabenarbeiten) benötigen, wo eine gleichmäßig tiefes Einstechen der Reine fortwährend wechselnden Bodenverhältnissen wegen ausgeschlossen ist. Man mit der Drahtleine, we festeren auf lockerere Stellen kesselartige Vertiefungen kann

um den ausreichenden Halt der Stäbe für die Aufspannung der Leine zu bekommen, die Stäbe weit tiefer, als die Befestigungspunkte der Leine liegen, einschlagen muß? In diesen Fällen hindert doch jedesmal die Leine das tiefere Eindringen der Stäbe, und müßte man, um dem abzuhelfen, die Befestigungspunkte jedesmal höher legen — eine Arbeit, die ziemlich umständlich und mit erheblichem Zeitverlust verbunden wäre.

Giergegen könnte man einwenden, daß man an den entsprechend langen Einsteckstäben die Leine resp. die Aufwickelungsrolle in ausreichender Höhe befestigen könnte, dann aber würde man gezwungen sein, auch auf den festeren Bodenstellen, wo man sonst den erforderlichen Halt schon durch ein viel flacheres Einschlagen der Leinenstäbe finden würde, die Stäbe in einer überflüssigen Tiefe und bei einem wesentlich höheren Zeitaufwand einzuschlagen.

Es ist ferner anzunehmen, daß zum Geradeziehen und Aufspannen der Leine eine verhältnismäßig hohe Kraftanwendung notwendig ist, und es steht weiter zu befürchten, daß eine aufgespannte Drahtleine bei irgend welchen stärkeren Berührungen (z. B. beim Arbeiten an derselben) ihre Spannung verliert, da der Draht sich nicht wie eine andere Leine dehnt, und daß deshalb die Wiederholung des Anziehens öfter notwendig wird.

Bei Ramparbeiten ist das Abdrücken der Leine in den Boden zwecks Festlegung von geraden Pflanz- oder Einteilungslinien von großem Vorteil. Hierzu scheint aber die Drahtleine ihres minimalen Durchmessers wegen nicht geeignet zu sein.

Es sei mir nun gestattet, auf eine andere neue Kulturleine hinzuweisen, welche Schreiber dieser Zeilen während der diesjährigen Kulturperiode unausgesetzt in Benutzung gehabt hat, und von der er behaupten kann, daß sie allen, an eine Kulturleine zu stellenden Anforderungen — auch den weitestgehenden — im vollsten Maße entspricht. Es ist dies die von dem königlichen Förster G. R. Spitzenberg konstruierte, mit selbstthätiger Spannvorrichtung versehene und der Höhe nach beliebig verstellbare Kultur-

leine, zu beziehen von Grande & Co., Berlin SW., Dessauerstr. 6, für 6,50 Mk. (Preis der Stäbe mit den bezüglichen Vorrichtungen „ohne“ Leine 4,50 Mk., „mit“ der 80 Meter langen Hanfleine 6,50 Mk.)

Genannte Leine und ihre Anwendungsweise ist in der vom Erfinder herausgegebenen Schrift: „Die Spitzenberg'schen Kulturgeräte, deren Wesen, Zweck und wirtschaftliche Bedeutung nebst Anleitung für den praktischen Gebrauch, unter specieller Berücksichtigung der Forstkultur“ (Verlag von Paul Parey, Berlin, Hedemannstraße, 58 Abbildungen, für 2,50 Mk.) eingehend beschrieben.\*)

Da Schreiber dieses ein Exemplar der genannten Schrift besitzt, so läßt er, um ein möglichst klares Bild von der Leine zu geben, den Schlusssatz der bezüglichen Abhandlung im Wortlaut folgen:

„Durch die vorliegende Kulturleine sind die angeführten Mißstände vermög der an den Leinenstäben angebrachten Vorrichtungen beseitigt. Die einmal angezogene Leine bleibt bei der Arbeit in der ihr beim Einstecken der Stäbe gegebenen Spannung, und wenn sie auf irgend eine Weise (Bewegungen bei der Pflanzarbeit, zufälliges Auftreten oder Anhaften des Fußes) aus der Richtungslinie geschoben wird, so schnell sie unter der Einwirkung der Spiralfeder in ihre ursprüngliche Richtungslinie zurück, nach wie vor ihre Spannung behaltend. Auch kann man hinsichtlich der wechselnden Einstecktiefe der Stäbe und der damit im Zusammenhange stehenden Aufwicklung der Leine nicht in Verlegenheit kommen, indem die Leine nicht direkt um den Einsteckstab, sondern um eine Hülse gewickelt wird, welche sich auf dem Stabe beliebig — je nach der erforderlichen Einstecktiefe — verschieben läßt, und welche sich durch eine innen angebrachte Schleppfeder selbstthätig feststellt. An dem anderen Stabe wird dagegen der betreffenden Einstecktiefe durch Verschieben des Ringes (an welchen sich die Spannvorrichtung mit der Leine anschließt)

\*) Man vergleiche Besprechung in Nr. 10.

sofort ein. Andere Passagiere gaben an, den Verunglückten zu kennen; derselbe sei der Förster M., ein geborener F. . . . . er, welcher, 32 Jahre alt und unverheiratet, die Stütze seiner Mutter war.“

Mit liegen die Verhandlungen der Forst- und der Eisenbahn-Verwaltung und der königlichen Staatsanwaltschaft nicht vor, man wird aber annehmen dürfen, daß der kurze Bericht im allgemeinen zutreffend ist, wenigstens ist eine Verichtigung meines Wissens weder erfolgt noch beantragt worden.

Der Verunglückte war mir nicht bekannt, ebenso nicht seine Angehörigen, mir war die Unglücksbotschaft nur durch die Zeitungen zugetragen worden. Ich hatte weder Veranlassung noch Gelegenheit, mich mit dem Fall zu beschäftigen, war auch der Ansicht, daß ein Betriebsunfall vorliege und der Fall lediglich in dem durch das Gesetz vom 18. Juni 1887, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, vorgeschriebenen Verfahren seine Erledigung finden müsse und — als ich dann weiter nichts hörte — in bestriedigender Weise gefunden habe. Aus dieser Vertrauensseligkeit wurde ich nach Jahr und Tag aber herausgerissen durch ein Ersuchen des Schriftführers vom Verein „Waldbheil“, in Sachen M. Erhebungen anzustellen. Dem Auftrage des Schriftführers beigelegt war ein Schreiben der Witwe M., der Mutter des Verunglückten, vom 3. September 1896 und eine Verfügung der königlichen Regierung vom 11. Juli 1896. Ich lasse beide ihrem Vorlaute nach folgen:

J., den 3. September 1896.

An den Vorstand des Vereins „Waldbheil“  
in Neubamm.

Am 9. Mai 1895 ist mein Sohn, der königliche Forstausschreiber M., auf dem Heimwege von den Kulturarbeiten dadurch verunglückt, daß er im Walde, innerhalb seines Schutzbezirks, von einem Eisenbahnzuge erfaßt und getötet wurde.

Mein Sohn war unverheiratet, er war mein einziger Ernährer, und ist mir seiner Zeit auch die vorsehene Wohlthat des Sterbe- und Gnadenmonats gewährt worden.

Von Tag zu Tag hoffte ich dann, daß mir die nach dem Gesetz vom 18. Juni 1887, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, zustehende Rente angewiesen werden würde. Als das nicht geschah, wandte ich mich an die königliche Regierung zu B., habe von derselben aber den anliegenden Bescheid vom 11. Juli cr. erhalten, wonach ich mit allen Ansprüchen an eine Rente abgewiesen wurde.

Meine Verhältnisse sind die denkbar traurigsten, mein Mann war Portier am hiesigen Gymnasium und ist schon seit 1882 tot. Ich habe alle meine Mittel für meinen Sohn aufgewandt, weil ich hoffte, an ihm eine Stütze in meinem Alter zu haben. Durch seinen unvorhergesehenen Tod bin ich in das größte Elend geraten, und bitte ich den Vorstand, mir zur Erlangung meiner Rechte behilflich zu sein.

In der Hoffnung, daß sich der hohe Vorstand einer armen verlassenen Witwe annehmen werde, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Witwe Friederike M.

\*

B., den 11. Juli 1896.

königliche Regierung,  
Abteilung für direkte Steuern,  
Domänen und Forsten.

Zum Besuch vom 26. Januar cr.

Der Herr Finanzminister und der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben entschieden, daß der Unfall, durch welchen Ihr in der Oberförsterei R. als Forstausschreiber beschäftigt gewesener Sohn am 9. Mai vorigen Jahres sein Leben eingebüßt hat, nicht als Betriebsunfall im Sinne des § 1 des Gesetzes, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, vom 18. Juni 1887 (Ges.-S. 282) angesehen werden kann, da sich derselbe außerhalb des Bannes des forstwirtschaftlichen Betriebes ereignet hat und mit diesem selbst in keinem ursächlichen Zusammenhange stand, mithin nicht durch die Gefahren dieses Betriebes veranlaßt ist (cfr. Rekursentscheidung des Reichs-Verwaltungs-Amtes Nr. 475, 476, 665, 1048, Amtliche Nachrichten 1888 S. 176, 1889 S. 154, 1891 S. 254).

Wir sind nicht in der Lage, Ihrem Antrage auf Gewährung einer Rente entsprechen zu können.

(Unterschriften.)

An die Witwe Friederike M.

Verfügung und Besuch ergeben ziemlich genau, worum es sich handelt und worauf es ankommt.

Was nun die Persönlichkeit des M. anbelangt, so ist noch zu bemerken, daß er im 3. Jäger-Bataillon als Oberjäger gedient hatte und der Anstellung als Förster sehr nahe stand, die wahrscheinlich zum 1. Juli 1895 erfolgt sein würde. Diese Verhältnisse sind für die Feststellung des Rentenanspruchs allerdings belanglos, ich wollte auch nur die rein menschliche Seite ansprechen und auf den großen Kummer hinweisen, der sich der armen Mutter bemächtigen mußte, die sich bei ihrem hohen Alter nicht gescheut hatte, in fremde Dienste zu treten, nur um ihren Sohn durchzubringen, um dann später bei ihm ihre alten Tage beschließen zu können. Angenommen, der Forstausschreiber M. wäre nicht getötet, sondern nur zum Krüppel geworden, so hätte er ebenfalls nicht einen Pfennig Rente erhalten und ebenso wenig stand ihm ein Recht\*) auf Pension zu, da er noch nicht fest ange stellt war. Hätte er Frau und Kinder hinterlassen, so konnten auch diese nur mit dem Schlusssatze der Verfügung abgefer-  
\*) Nach den Erklärungen im Abgeordnetenhause ist eine solche im Gnadenwege wohl

sehen wir uns zunächst  
fugung vom 11. Juli 1896 er-  
scheidungen an. Nr. 475 besagt, da  
der einen Arbeiter auf dem Heim

\*) Nach den Erklärungen im Abgeordnetenhause ist eine solche im Gnadenwege wohl



Arbeit außerhalb des Bannes des versicherungspflichtigen Betriebes betroffen hat, als bei dem Betriebe erfolgt, nicht anzusehen sei.

476. Daß ein Zimmergeselle aus einem Fenster ein Stück Holz auf die Straße wirft und dadurch einen auf der letzteren befindlichen Menschen verletzt, hängt nicht mit den Gefahren zusammen, von denen Leben und Gesundheit der Arbeiter im Expeditions-, Speicherei- und Kellereibetriebe bedroht sind. Das Unfallversicherungsgesetz aber versichert die Arbeiter nur gegen die ihnen aus solchen Unfällen erwachsenden Schäden, welche sich aus dem Gewerbe, in dem sie thätig sind, ergeben oder die durch dessen Betrieb veranlaßt werden. Den Kläger hat lediglich ein Unglücksfall betroffen, welchem an der in Rede stehenden Stelle auch jeder andere, nicht in seinem Betriebe Beschäftigte, hätte ausgesetzt sein und welcher ihn auch überall anderswo außerhalb des Betriebes, in welchem er beschäftigt gewesen, hätte erreichen können.

665. Ein Arbeiter wurde auf dem Wege von seiner Werkstatt nach der im Hofe des betreffenden Hauses belegenen Bedürfnisanstalt von dem, einem andern, im nämlichen Hause wohnenden Gewerbetreibenden gehörenden Hunde in die Hand gebissen. Das Reichsversicherungsamt hat in der Rekursentscheidung vom 10. Dezember 1888 das Vorliegen eines Unfalles bei dem Betriebe verneint, weil in diesem Falle lediglich ein zufälliger, örtlicher, nicht ein innerer, ursächlicher Zusammenhang erkennbar war.

1048. Mehrere Fuhrknechte eines Holzhändlers hatten von diesem gekauft Holz aus dem Walde abzufahren. Unterwegs machten sie in einem außerhalb des Waldes gelegenen Wirtshause Halt, um ihre Pferde zu tränken. In der Gaststube ergriff einer dieser Knechte ein geladenes Gewehr, welches ein dort ebenfalls verkehrender, in dem betreffenden Augenblick aber gerade abwesender Forstbeamter zurückgelassen hatte, und legte damit aus Scherz gegen einen seiner Mitknechte an, wobei sich das Gewehr entlud und letzterer getötet wurde. In Übereinstimmung mit dem Schiedsgericht hat das Reichsversicherungsamt durch Rekursentscheidung vom 20. April 1891 das Vorliegen eines Betriebsunfalles verneint. Allerdings hatten sich die Knechte während ihres Aufenthalts in dem Wirtshause, da dieser hauptsächlich dem Tränken der Pferde, mithin einer Betriebsverrichtung diente, zeitlich und örtlich noch nicht außerhalb des Betriebes gesetzt. Der Umstand aber, daß der Aufenthalt in einem öffentlichen Wirtshause Verührungen mit anderen Personen herbeiführt, daß sich unter diesen zufällig auch Forstbeamte mit ihren Berufswaffen befinden, durch deren unvorsichtige Handhabung Unfälle herbeigeführt werden können, ist keine Betriebsgefahr, sondern eine Gefahr des gemeinen Lebens, welcher jeder Besucher eines solchen Wirtshauses ohne Rücksicht auf seine besondere Berufs- oder Betriebsthätigkeit gleichmäßig ausgesetzt ist. Der ursächliche Zusammenhang des Unfalles mit dem Betriebe wird auch nicht dadurch hergestellt, daß der Thäter ein Mitarbeiter des Verletzten war, da derselbe hier zu seiner unvorsichtigen Handlungsweise in keiner

Weise durch den Betrieb selbst oder durch das persönliche Verhältnis veranlaßt worden ist, in welches der Betrieb die darin beschäftigten Arbeiter als solche zu einander bringt. (Zu vergleichen die Rekursentscheidungen 476, 665, 884, Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1888, Seite 176, 1889, Seite 154, 1890, Seite 508.)

Bevor ich in weitere Erörterungen und Erwägungen eintrete, muß ich zur Sache selbst folgendes anführen:

Der dem p. R. unterstellte Schutzbezirk E. wird von der Eisenbahn in einer Länge von ca. 3 km durchschnitten. Im und unmittelbar am Schutzbezirk liegen die Bahnhöfe R., Neu-R. und E. Von B. bis E. herrscht Vorortverkehr, d. h. es laufen neben den planmäßigen Fernzügen und Güterzügen, deren Zahl vielleicht 40 betragen mag, in E. ein oder gehen von E. ab täglich mehr als 60 Züge. Die Vorortzüge werden in einiger Entfernung vom Bahnhof E. in das Vorortbahngelände geleitet, resp. gehen von dort in das Ferngeleise über. Diese Geleise, die also täglich von mehr als 100 Zügen befahren werden, muß der Schutzbeamte bei Tag und Nacht wiederholt überschreiten, ohne an bestimmte Übergänge gebunden zu sein. Natürlich, wer derartige Strecken bei Ausübung seines Dienstes passieren muß und nach den bestehenden Bestimmungen überschreiten darf, wird stets mit unglücklichen Zufällen rechnen müssen. Bekannt ist ja auch, wie sehr die Eisenbahnen den Forstschutz erschweren, nicht nur in Bezug auf den Schutz gegen Eingriffe der Menschen, sondern namentlich auch den gegen Waldfeuer. Diese Verhältnisse liegen namentlich im R. Revier recht ungünstig, das einmal ein nahezu reines Kiefernrevier ist und infolge Raupenfraßes größere zusammenhängende Schonungsflächen enthält. In Anbetracht der schwierigen Schutzverhältnisse zählt die Bahnverwaltung einen Beitrag zu den Schutzkosten. Ich selbst habe früher als Forstaufsicht in R. meine Remuneration aus der Bahnkasse bezogen: Der Forstaufsicht muß sich, namentlich in der trockenen Jahreszeit, unausgesetzt in der Nähe der Bahn aufhalten, um bei aufloderndem Feuer stets bei der Hand zu sein. Man sollte nun eigentlich folgern dürfen, daß diese Darstellung schon den Beweis in sich trüge, daß der dem p. R. begegnete Unfall innerhalb des Bannes des forstwirtschaftlichen Betriebes sich ereignet habe und mit diesem selbst im ursächlichen Zusammenhang stehe. Gehen wir aber weiter. — Die Hauptaufgabe des Forstschutzbeamten besteht doch darin, sich so oft als thunlich in den verschiedenen Teilen seines Schutzbezirks zu zeigen und die ihm entbühende allgemein durch die Instruktion oder auch speciell durch seine Vorgesetzten aufgetragenen Betriebsarbeiten schnell und sicher zu verrichten. Die Bezeichnung des Dienstbezirks des Forstschutzbeamten als „Schutzbezirk“ und „Forstbelauf“ deutet schon darauf hin, daß seine Thätigkeit, im Gegensatz zu den Wägen, in Runden machen — Gehen, Reiten, Fahren, Radsfahren — besteht. Wenn ihm nun bei dem „Runde machen“ ein Unfall zustoßt, falle er beispielsweise bei Finsternis in ein Stockloch,

bleibe er im Moor stecken u. s. w., was natürlich jedem anderen Menschenkinde ebenfalls zu stoßen kann, was aber immerhin nicht nur während des Betriebes, sondern auch durch die besonderen Gefahren des Betriebes veranlaßt ist, so muß sich ein solcher Unfall doch immerhin als Folge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles darstellen. Natürlich, jeder Betriebsunfall ist ein Unglücksfall. Ich glaube deshalb annehmen zu dürfen, daß die angezogenen Entscheidungen nicht hinreichen, im Fall N. die Rente zu versagen. Zweifelhaft könnte man vielleicht sein, welche von beiden Verwaltungen — die Eisenbahn-Verwaltung oder die Forstverwaltung — die Verpflichtete wäre. Zu derartigen Erwägungen fordert aber das Gesetz von 1887 gar nicht auf. Ich gebe gern zu, daß die Feststellung, ob Betriebsunfall vorliegt, häufig Schwierigkeiten bereiten kann und die Grenze nicht immer leicht zu ziehen ist und berufe mich auf das im Eingange Gesagte. Der Mann aus dem Volke allerdings wird diese Schwierigkeiten schwer erkennen, schwer verstehen, und noch schwerer verstehen wollen, wenn er mit brechendem Auge auf Frau und Kinder sieht. Wollte man übrigens annehmen, daß alle Verletzungen durch äußere Gewalt des inneren Zusammenhanges mit dem Betriebe entbehren, so würde man auch folgern müssen, daß selbst die Verletzungen der Forstschutzbeamten durch Holz- und Wildddiebe, als nur lediglich äußerlich, mit dem Betriebe in keinem Zusammenhange stehende Unfälle bezeichnet werden könnten. Daß dies ein Irrtum wäre, ist schon in der Rekursentscheidung Nr. 454, N. 1, 1888, S. 69, anerkannt worden. Ich lasse im nachstehenden aber noch einige Entscheidungen aus der Neuzeit folgen, welche zeigen, daß man den alten Standpunkt mehr und mehr verlassen hat.

Die Nr. 21 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ vom 1. November 1893 enthält folgende Rekursentscheidungen:

Die Entschädigungsforderung eines Pferde- jünger, der bei einer von seinem Dienstherrn teils auf eigenem, teils auf g. pachtetem Grund und Boden veranstalteten Treibjagd den Hund eines der Jagdteilnehmer geführt und sich dabei den linken Fuß erfroren hatte, ist für begründet erachtet worden, da die Jagd nach Lage des Falles als ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft angesehen werden mußte und das Erfrieren des Fußes in einem verhältnismäßig kurzen, der Dauer nach den Begriff des Unfalles noch nicht ausschließenden Zeitraum erfolgt war. —

Ein Hofmeister, der von seinem Dienstherrn beauftragt worden war, bei Forstrevisionen auch die Jagd auszuüben, hatte sich bei einem dienstlichen Gange durch den Forst infolge eines Sturzes eine Hüftverletzung zugezogen, als er einen angeschossenen Hasen über einen Bergabhang verfolgen wollte; sein Entschädigungsanspruch ist anerkannt worden, da er zur Zeit des Unfalles mit einer Revision des seinem Arbeitgeber gehörenden Holzteils beschäftigt war

und die Verbindung seiner Tätigkeit mit dem Betriebe selbst durch die Verfolgung des angeschossenen Wildes noch nicht als gelöst erscheinen konnte.

Der Unfall eines Bauernsohnes beim Abschließen von Raubvögeln zum Schutze des Federviehes auf dem seiner Mutter gehörigen Bauernhofe ist als landwirtschaftlicher Betriebsunfall angesehen worden. —

Dagegen ist der Unfall eines Landwirtes bei der Begehung eines Forstdiebstahles nicht als Betriebsunfall erachtet worden, da dem Betriebe grundsätzlich nur solche Einrichtungen zuzurechnen sind, welche durch eine ordnungsmäßige Betriebsführung erfordert werden, nicht aber Handlungen, welche lediglich auf eine strafbare Schädigung fremden Eigentums und auf eine eigene, ungerechtfertigte und verbotene Bereicherung gerichtet sind. —

Die Entschädigungsforderung eines nicht mit Pensionsberechtigung angestellten Feldhüters einer Gemeinde, der bei Ausübung des Hütedienstes einen Unfall erlitten hatte, ist als berechtigt anerkannt worden, da der Dienst des Feld- oder Forsthüters mit der im öffentlichen Interesse gelegenen Feststellung von Feld- oder Forstfreveln zugleich die privaten Interessen des land- und forstwirtschaftlichen Besitztums des Hütebezirks verfolgte, diesem Besitze somit durch den mit ihm verbundenen Schutz gegen derartige Schädigungen zum Nutzen gereichte. —

Die Bewirtschaftung des sogenannten Deputatlandes, das heißt der Ackerstücke, welche den landwirtschaftlichen Arbeitern auf größeren Gütern neben barem Lohn zur Nutzung überwiesen werden, ist in der Regel als ein Bestandteil der Gutswirtschaft, nicht aber als ein selbständiger landwirtschaftlicher Betrieb anzusehen. —

Der Unfall eines Landwirtes, der aus Gefälligkeit, aber einem Herrn entgegen, mit seinem eigenen Gespann Holz für den Pfarrer gehauen und auf der Fahrt einen Unfall erlitten hatte, ist als landwirtschaftlicher Betriebsunfall angesehen worden. —

Die Nr. 10 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ vom 1. Oktober 1895 enthält an erster Stelle einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der socialpolitischen Versicherungs- und ferner folgende Rekurs-Entscheidungen:

Der Entschädigungsanspruch der Hinterbliebenen eines Forstarbeiters, der eines Tages im Winter auf dem Heimwege von der Tagesarbeit in einem am Wege liegenden Trieb ertrunken war, ist anerkannt worden, nach Lage der Verhältnisse anzunehmen, daß der Verunglückte sich bei dem Unfall noch innerhalb der räumlichen Grenzen des Betriebs befunden habe.

Die Nr. 8 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ vom 1. April 1896 enthält folgende Rekursentscheidung

Unfall auf dem Wege zur Befriedigung eines persönlichen Bedürfnisses als Betriebsunfall. Ein Ziegeleiarbeiter, welcher mit mehreren Arbeitsgenossen die Nächte in dem zu der Ziegelei gehörenden, Ringofenbau zubrachte, verunglückte eines Nachts als er seine Schlafstelle verlassen hatte und eine steile Treppe benutzte, um zum Zweck der Berrichtung seiner Notdurft das Freie aufzusuchen. Wie durch Verweissaufnahme festgestellt war, hatte der Unternehmer die Unterbringung der Arbeiter in dem Ofenbau im Betriebsinteresse — damit sie früh um 5 Uhr mit der Arbeit beginnen und sie bis abends 8 Uhr fortsetzen konnten — veranlaßt. Entgegen der Auffassung der Berufsgenossenschaft, aber in Übereinstimmung mit dem Schiedsgericht hat das Reichs-Versicherungsamt durch Rekursentscheidung vom 18. November 1895 das Vorliegen eines Betriebsunfalles anerkannt.

Der Gang, um den es sich handelt, war allerdings zu rein persönlichen Zwecken unternommen, indessen der ganze Aufenthalt des Verletzten an der Betriebsstätte diente den Betriebszwecken, er befand sich deshalb auch während der Nacht im Banne des Betriebes und trat aus diesem die Versicherung begründendem Verhältnisse auch während jener ganz vorübergehenden Besorgung einer eigenen Angelegenheit nicht heraus. Andererseits ist der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem Betriebe dadurch gegeben, daß er bei der Benutzung der nach dem gerichtlichen Augenschein mit Vorzicht zu benutzenden, sehr steilen und offenbar auch unbeleuchteten Treppe, also vermöge einer mit Gefahren verknüpften Betriebsbeurteilung Schaden genommen hat. Der Begriff des Betriebsunfalles ist also in seinen wesentlichen Beziehungen erfüllt (zu vergleichen Rekursentscheidungen 324, 489, 1271 „Amtliche Nachrichten des R.-V.-A.“ 1887, Seite 134, 1888 Seite 189, 1893 Seite 430, andererseits Rekursentscheidung 1317, ebenda 1894 Seite 195, ferner Handbuch der Unfallversicherung Anmerkung 60, letzter Absatz — auch Anmerkung 49 — zu § 1 des Unfallversicherungsgesetzes).

Die Nr. 10 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ vom 1. Oktober 1896 enthält folgende Rekursentscheidung:

Unfall eines Zeichenarbeiters beim Abschleßen eines Böllers zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck — Betriebsunfall. Ein Arbeiter einer westfälischen Kohlenzeche war am 1. April 1895 auf der Zechenhalde bei einem zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstalteten Böllerschießen verunglückt. Nachdem der zuständige Sektionsvorstand die Gewährung einer Entschädigung abgelehnt hatte, weil ein Betriebsunfall nicht vorliege, hatte das Schiedsgericht in der gegenteiligen Annahme die Berufsgenossenschaft zur Entschädigungsleistung verurteilt. Der von dem Genossenschaftsvorstand dagegen eingelegte Rekurs ist vom Reichs-

Versicherungsamt unter dem 13. Januar 1896 zurückgewiesen worden aus folgenden Gründen:

Der Begriff des Betriebes beschränkt sich nicht auf die den eigentlichen Betriebszwecken unmittelbar oder mittelbar dienenden Einrichtungen; er umfaßt vielmehr auch alle Handlungen und Maßnahmen, die durch das äußere Dasein des Betriebes und seine Beziehungen zum öffentlichen Leben für den Betrieb als solchen veranlaßt sind und mit den Mitteln des Betriebes beziehungsweise mit den ihm zur Verfügung stehenden Arbeitskräften ausgeführt werden. Unter diesem Gesichtspunkte kann sehr wohl auch die Feier öffentlicher Gedenktage durch Aufziehen von Fahnen, Veranstaltung festlicher Beleuchtung, Abschließen von Böllern zc. dem Betriebe zugerechnet werden; gehen doch diese Feiern nicht nur aus dem persönlichen Empfinden der jeweiligen Betriebsleiter hervor, sondern auch aus der Meinung, daß es sich ziemt, wenn die Betriebe einer Großindustrie, die in mannigfachen Beziehungen den Schutz und die Fürsorge der staatlichen und sonstigen öffentlichen Verbände braucht und genießt, ihrer Erkenntlichkeit dafür und ihrer Wertschätzung der bestehenden öffentlichen Einrichtungen in einer angemessenen Weise sichtbaren Ausdruck geben. Aus ähnlichen Erwägungen hat das Reichs-Versicherungsamt bereits in einer früheren Rekursentscheidung vom 16. Mai 1893 gegenüber derselben Berufsgenossenschaft, die hier Rekursklägerin ist, einen Betriebsvorgang in dem Abschließen von Böllern zu Ehren des Geburtstages des Kaisers erblickt. Auch im vorliegenden Falle, wo es sich um den Geburtstag einer Persönlichkeit von der nationalen Bedeutung des Fürsten Bismarck handelt, dessen wirtschafts- politischem Wirken namentlich auch die Rheinisch-Westfälische Industrie viel zu verdanken hat, vermag das Rekursgericht zu einer anderen Auffassung nicht zu gelangen. Da auch im übrigen kein Zweifel daran besteht, daß der Kläger, mag er nun einen direkten Befehl erhalten haben oder nur einer nicht zwingenden Aufforderung eines Zeichenbeamten gefolgt sein, jedenfalls bei dem Besetzen des Böllerschusses — wobei dieser explodierte — in seiner Eigenschaft als Zeichenarbeiter thätig geworden ist, so ist sein Entschädigungsanspruch gemäß § 1, Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes begründet.

Zur allgemeinen Begriffsbestimmung des „Betriebsunfalles“ hat sich das Reichs-Versicherungsamt neuerdings wie folgt ausgesprochen:

Ein Unfall kann nicht lediglich deshalb als Betriebsunfall angesehen werden, weil der Arbeitgeber des Verletzten den Auftrag zu der Thätigkeit gegeben hat, auf deren Ausführung der Unfall zurückzuführen ist, und es ist rechtlich ebenso bedeutungslos, ob der Arbeiter sich der ihm ausgetragenen Verletzung nicht wohl entziehen konnte, ohne die Gefahr einer Entlassung oder Bestrafung be-

fürchten zu müssen. Es kann sich immer nur um die Beantwortung und Entscheidung der Frage handeln, ob der Verletzte zur Zeit des Unfalls in einem versicherten Betriebe beschäftigt gewesen ist, und ob der Unfall mit der Betriebsbeschäftigung in ursächlichem Zusammenhang steht. (Entsch. vom 17. September 1897.)

Von Bedeutung ist auch die nachfolgende Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amtes vom 30. Oktober 1897:

Ein in einer städtischen Forst ständig beschäftigter Waldbarbeiter wurde auf dem Heimwege von der Arbeit auf öffentlicher Landstraße überfahren. Das R.-V.-A. hat in Übereinstimmung mit dem Schiedsgericht die Entschädigungspflicht der zuständigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bejaht. Zwar sei es im allgemeinen richtig, daß Unfälle auf dem Wege zur Arbeit und von der Arbeit nicht Betriebsunfälle seien. Allein ein Betriebsunfall müsse dann anerkannt werden, wenn sich der Verletzte dabei innerhalb des örtlichen Bereichs des Betriebes, somit im Banne desselben, befunden habe. Der verunglückte Waldbarbeiter habe sich nun innerhalb des örtlichen Bereichs des Betriebes noch befunden, solange er die städtische Forst, in der er bald hier, bald da beschäftigt wurde, sei es auf Waldwegen, sei es auf der sie schneidenden öffentlichen Landstraße, durchschritt. Daß die Landstraße stellenweise auf eine kurze Strecke den Wald verlasse, um dann von neuem in ihn hineinzuführen und, daß gerade auf einer solchen Stelle der Unfall sich ereignet habe, sei belanglos. „Wenn ein Arbeiter von der Art des Klägers auf der Heimkehr von seinem Arbeitsplatz den ordnungsmäßigen, durch die Betriebsstätte führenden Weg benutzt, so bleibt er so lange im örtlichen Bereich des Betriebes, bis er die äußerste Grenze der Betriebsstätte überschritten hat, und zwar bis dahin während der ganzen Dauer des Weges, wenn dieser auch einmal auf eine kurze Strecke vorübergehend die Grenzen des Arbeitsgebiets überschreitet, ohne sich erheblich davon zu entfernen. Die Rechtslage des Arbeiters kann in versicherungsrechtlicher Beziehung, solange er das Arbeitsgebiet noch nicht endgültig verlassen hat, auf diesen kurzen Wegestrecken keine andere sein, als auf den übrigen Teilen des Weges; er bleibt ohne Unterbrechung im Banne des Betriebes, solange der Weg überhaupt durch die Betriebsstätte führt. Wie das gesamte Arbeitsgebiet für ihn eine einheitliche Betriebsstätte bildet, so ist auch der Weg, den er zur Durchwanderung des Arbeitsgebiets zurücklegt, für ihn ein einheitlicher“. (Entsch. v. 30. Okt. 1897.)

Endlich aber auch will es mir scheinen, als ob sich das Gesetz von 1887 mit dem Gesetze vom 5. Mai 1886 nicht gerade vollständig decke. Das wäre aber doch nötig, wenn man in dem nach dem Gesetz von 1887 zu beurteilenden Fällen auf die nach dem Gesetz vom Mai 1886 ergangenen Entscheidungen zurückgreifen will. In dem Ge-

setz vom 5. Mai 1886 heißt es § 1: — — Betriebsbeamten — — werden gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes versichert. Gesetz vom 18. Juni 1887 lautet § 1: Unmittelbare Staatsbeamte — — erhalten, wenn sie infolge eines im Dienst erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden. — — Das ist doch weder dem Wortlaute noch dem Sinne nach ein und dasselbe. Das Gesetz von 1887 ist auch weniger als ein Glied der Unfallversicherungsgesetzgebung denn als eine Ergänzung der Pensions- und Hinterbliebenengesetze aufzufassen.

Ob der Witwe M. Gelegenheit gegeben war, ihre Interessen bei der Untersuchung des Falles zu wahren (§ 8), ist mir nicht bekannt. Über Einlegung von Berufung ist in dem Gesetz vom 18. Juni 1887 nichts gesagt. In einer unserer besseren Verwaltungschriften fand ich mal die Bemerkung, daß, wenn die Entscheidung des Departementschefs auf Nichtgewährung der Rente laute, die Ascendenden befugt seien, im ordentlichen Wege gegen den Fiskus auf Gewährung einer Rente zu klagen. Das ist aber eine sehr übele Aufgabe für eine alte Frau, die vielleicht kaum schreiben und lesen kann, zudem scheint mir der Fiskus nicht der Schuldige zu sein; der Grund liegt anscheinend auch hier in der Annahme, daß „beim Betriebe“ nicht gleichbedeutend sei mit „während des Betriebes“. Vielleicht fallen diese Zeilen rechtsgelehrten Herren in die Hände und lassen sich diese vernehmen. Der armen Mutter des Verunglückten wäre eine kleine Rente aus vollem Herzen zu gönnen.

J. M.

✱

— [Aus Elßaß-Lothringen.] Der vorliegende Landeshaushaltetat für 1898/99 sieht für die Forstverwaltung folgende ordentliche Einnahmen vor:

1. für Holz aus dem Wirtschafts-	
jahre 1898 . . . . .	5 500 000 Mk.
2. für Nebennutzungen . . . . .	89 000 „
3. für Jagd . . . . .	65 000 „
4. aus dem Betrieb der Waldbahnen . . . . .	123 200 „
5. aus dem Betrieb der Sägemühlen und sonstigen Anstalten . . . . .	20 500 „
6. Beiträge der Gemeinden zu den Forstverwaltungs- und Schutzkosten . . . . .	228 000 „
7. desgleichen zu Unterstüzungen von entlassenen Gemeindeforstbeamten und deren Hinterbliebenen . . . . .	30 000 „
8. sonstige Einnahmen . . . . .	28 000 „
Summa	6 084 500 Mk.

Außerdem werden für 110 fm Verchholz) Windfall- und Windbrun welche in der Nacht vom 30. Juni zum 1897 in den Oberförstereien Buchswe Lügelsheim anfielen, 800 000 Mk. außliche Einnahmen erwartet; hier jedoch wieder ab 260 000 Mk. Werbung- wervungskosten für letztere Hölzer u. . .

für Kulturen und Wegeanlagen in den genannten Oberförstereien, wofolbst infolge der Sturmshäden und des hinzugekommenen schweren Hagelschlages einige hundert Hektar Kulturfächen entstanden sind; 180 000 Mk. sollen von dieser außerordentlichen Einnahme zum Ankauf von Waldgrund verwendet werden, so daß für die allgemeine Landesverwaltung 200 000 Mk. verfügbar bleiben.

Der ordentliche Ausgabeetat der Forstverwaltung steht an fortlaufenden Ausgaben 2 933 620 Mk. vor. Die Gehälter der Oberförstermeister und der Regierungs- und Forststräße bewegen sich in denselben Grenzen von 5400 bis 7200 Mk., jedoch werden diese nummehr nach Dienstaltersstufen festgesetzt; diese Beamten beziehen je 3 Jahre lang 5400, 5700, 6000, 6400, 6800 und erreichen nach 15 Jahren das Maximum von 7200 Mk. Die neuen Altersstufengehälter der Oberförster betragen bei Aufsteigen nach je 3 Jahren: 2500, 2700, 3000, 3300, 3600, 3900, 4200 und erreicht nach 21 Jahren das Maximum von 4500 Mk. Außerdem steht den Oberförstern freie Dienstwohnung bezw. Mietsentschädigung und freies Brennholz oder entsprechend Geldentschädigung zc. zu; der Wert dieser beiden Emolumente ist nach dem neuen Etat mit 1200 Mark anstatt wie bisher mit nur 600 Mk. pensionsfähig, so daß also der höchste pensionsfähige Betrag auf 5700 Mk. gestiegen ist. — Die Oberförster stehen hiermit gegenüber den Landrichtern, Amtsrichtern und Staatsanwälten, welche jetzt 6600 Mk. Höchstgehalt beziehen, um 900 Mk. zurück. Es wird allgemein gehofft, daß der Etat 1899/1900 den wünschenswerten Ausgleich bringen werde. — Die Regierung hatte für 1898/99 die Bildung dreier neuen Oberförstereien beantragt und dies in einer eigenen Denkschrift eingehend begründet; es wurde in derselben darauf hingewiesen, daß die reichsländischen Oberförstereien durchschnittlich 5544 ha groß sind und damit noch 1100 ha größer als in Preußen, welches die zweitgrößte Durchschnittsgröße aufzuweisen hat. Trotzdem die zu bringenden Geldopfer durch Wegfall einer Forstratsstelle auf etwas über 8000 Mk. herabgesetzt worden waren und einige in forstlichen Dingen bewanderte Landesauschußmitglieder die Neubildung warm befürworteten, ward das Projekt doch mit großer Mehrheit im Landesauschuß abgelehnt. — Die Gehälter der Revierförster (1500—2100 Mk.) und der Förster (1200—1500 Mk.) blieben dieselben; leider ging der Antrag der Regierung, die sonstigen Emolumente dieser Branchen mit 200 Mk. anstatt wie bisher mit 75 Mk. pensionsfähig zu machen, trotz lebhafter Empfehlung seitens Se. Excellenz des Herrn v. Schraut, Unterstaatssekretär für Finanzen, Gewerbe und Domänen, nicht durch. — An sonstigen fortlaufenden Ausgaben wurden eingestellt nahezu 1 Million Mark an Werbungskosten, 39 000 Mk. Zuschüsse für mitsbenutzte Bignalwege, 144 000 Mk. für Bau und Unterhaltungen von Forststraßen, Forstwegen, Schlättwegen, 180 000 Mk. für Kulturen, 30 000 Mk. für Forsteinrichtungs- und Vermessungsarbeiten, 84 700 Mk. Betriebskosten für Waldbahnen, 30 000 Mk. für Unterstützungen ausgeschiedener Gemeindeförster und deren Hinterbliebenen, 53 000 Mk. Beiträge zur Arbeiterversicherung, 100 000 Mk. für Neubau zweier Forsthäuser für Förster und Unterhaltung solcher Gebäude. — Vorausichtlich wird bei der nächsten Etatsfertigung das schon lange ersehnte Pensionsgesetz für die Gemeindeförsterschußbeamten zur Vorlage gelangen.

An einmaligen Ausgaben sind für die Forstverwaltung vorgesehen: 40 000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken behufs Arrondierung der Staatsforsten; welchem Ausgabe soll die Zuteilnahme aus Veräußerung von Forstgrundstücken hinzutritt; zur außerordentlichen Reparatur von Holzabfuhrwegen und Waldbahnstrecken, sowie zum Neubau solcher 100 000 Mk., für Anschaffung zweier Oberförsterei Gebäude bei Niederhaslach (Oberförsterei Muzig) und in Dagsburg, 25 000 Mk. zur Ablösung von Berechtigungen auf Staatsforsten.

Im ganzen balanciert der Landeshaushaltetat von Elsaß-Lothringen für 1898/99 mit nahezu 60 Millionen Mark.

— [Zum Artikel über das Zweirad in Nr. 11 der „Deutschen Forst-Zeitung“.] Die Angelegenheit wird von Herrn Pr. zu einseitig aufgefaßt, es dürfte allein die Tatsache, daß weitaus die meisten Reviere durch ihre Beschaffenheit das Radeln in denselben unmöglich machen, genügen, um dem Verfasser qu. Artikels kurzer Hand zu beweisen, daß das Rad zum eigentlichen Forstschutz selten verwendet werden kann, abgesehen von der Unannehmlichkeit, immer wieder an die Stelle zurückkehren zu müssen, wo das Rad geblieben. Gibt es aber Reviere, die durch ihre Bodenbeschaffenheit, Lage, gute Instandhaltung der Wege, Gestelle zc. dem Radler kein Hindernis bieten, weshalb soll man es da dem Forstmann nicht gönnen, in gewissen Fällen selbst den Forstschutz zu Rad auszuüben. Der betreffende Beamte wird übrigens auch schon wissen, was er zu thun hat, ob jeweilig mit oder ohne Rad, und dann rechne man mit besonderen Fällen: Wilderern, Holzdieben, deren Schuß oder Anstich man zu Hause oder auch auf einer Tour im Revier hört. Man wird dann jedenfalls mehr Chancen haben, die Kerle zu stellen, als wenn man eine halbe Stunde oder weiter hassen muß, und dann doch das Nachsehen hat. — Es läßt sich da eben keine bestimmte Regel aufstellen, jeder prüfe und wähle das Beste. Ich für mein Teil kann im Revier keinen Schutz per Rad ausüben, aber die zu meinen Revieren führenden, je ca. einstußigen Wege lege ich häufig auf dem Rade zurück, besonders wenn meine Zeit knapp ist. Die Karre bleibt dann eben irgendwo stehen, und wenn ich nach so und so viel Stunden fertig bin, dann ist es eine Wonne, auf dem Rade zu steigen und ohne weitere Anstrengung nach Hause gelangen zu können. Die Besichtigungen, betr. Abwendung der Aufmerksamkeit und des Interesses für den Dienst, und die damit verknüpften Erscheinungen und Beobachtungen sind aus eben angeführtem Grunde hinsichtlich, es sind eben nur vereinzelte

Fälle, in denen das Befahren des Reviers möglich, und diese sind nicht ausschlaggebend. Ebenso allgemein darf man nicht von noblen Passionen, die den Geldbeutel und das Revier schädigen, sprechen, auch dies ist hinfällig, denn man kann doch nicht, wenn vereinzelte junge Forstleute in Verfolg des Nabels derartigen noblen Passionen frönen und ihren Dienst verbummeln, nicht ohne weiteres dafür die sämtlichen radelnden Grünröcke büßen lassen. Ich bin tagaus, tagein im Revier, und wenn nun der Sonntag kommt, dann besteige ich mein Roß und fahre hinaus ins Weite; ich fahre zufällig so leidlich, daß ich auf alles, was vor und hinter, links und rechts neben mir passiert, bequem Obacht geben kann. Ist es nun mal was ganz Fesselndes, dann setze ich hübsch herunter, untersuche und trete mir mal eine halbe Stunde die Beine aus. Was die englische Krankheit anbelangt, so sind das nur überspannte Naturen, woran, Gott sei Dank, wir Deutschen wenig und im speciellen die Grünröcke gar nicht krankten. Sport bleibt Sport, bei uns Forstleuten ist es kein Sport, wir betrachten das Rad ähnlich, wie es von der Militärverwaltung, Post und anderen Behörden angesehen wird. Und schließlich muß ich noch sagen, daß ich für mein Teil in der Jagdzeit, wenn ich hier und da Jagden mitmachen muß, mein Roß mit Knarre besteige, den Hund rufe und ohne Anstrengung den oft zwei- bis vierstündigen Weg zum Rendezvous, welchen ich sonst eventuell zu Fuß machen müßte, zurücklege. Daß ich mich nach Ankunft, während der Jagd und nach Rückkehr dabei besser befinde, wie ein zu Fuß pilgernder Kollege, brauche ich wohl nicht zu versichern. Die Hauptsache dabei ist aber, daß ich unabhängig von Fuhrwerk die Sache abmache, mich nicht verpflichte und mein Geld in der Tasche behalte. Und damit allen mit Verstand radelnden Grünröcken, gleich ob mit, ob ohne Plinte und Hund, ein fröhliches „All Heil“.

R.

— [Aus dem 30jährigen Kriege.] Von den vielen anschaulichen Bildern aus der Zeit des 30jährigen Krieges, welche Hohnemann in seinen Altertümern des Harzes schildert, dürfte das nachfolgende wegen seiner Kürze über den Nothstand in jener Zeit einen guten Überblick geben. Er schreibt darüber folgendes: „Man kann sich den Jammer und das Elend der damaligen Zeiten nicht lebhaft genug vorstellen. Es ist noch zu wenig, wenn ich sage, daß es schien, als ob die heftigste Gelderpressung, Teuerung, Pestilenz und Kriegsnot sich zu gänzlicher Vertilgung der Menschen gleichsam verbunden hätten. Meine Leser mögen selbst aus den folgenden Begebenheiten urtheilen, ob jemals ein Zeitalter mit den unsäglichen Verhängnissen, Drangsalen und Zerrüttungen in Vergleichung zu stellen, als welche in solchen Jahren unserm Harz betroffen haben. Es ist wahr, dem Landesherrn Herzog Christian von Pöle that es im Herzen leid, daß er seinen Unterthanen dasjenige entziehen mußte, wodurch deren Wohlstand und Zufriedenheit gefördert werden konnten. Das Bedürfnis aber unterdrückte das Mitleiden dergestalt, daß oft bei lang zurückbleibendem Abtrage der Besatzung Zwangsmittel zur Hand genommen wurden. Eines unter diesen, womit man die Bergstadt St. Andreasberg im Winter zu Ende des 1624. Jahres heimsuchte, hatte was Ausnehmendes. Der Bürgerschaft wurde bei schwerer Leibesstrafe, die Nutzung der Forsten gänzlich verboten und in Zuschlag genommen. Es konnte also niemand das benötigte Feuerholz bekommen, ohne Erwärmung aber in den harten Wintertagen nicht leben. Daher viele sich aus Not gezwungen sahen, ihre nur irgend entbehrlichen Gelände und vieles Holz in ihren Häusern selbst abzubrechen und in den Ofen zu stecken, bis endlich, nachdem ein guter Rückstand der Steuern abgeführt war, welchen Richter und Rat größtentheils anderwärts erborgt hatten, die Forst den Leuten wieder aufgethan wurde.“

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

- Dawe**, Forsthausfischer zu Rickling, ist nach Langenhöft, Oberförsterei Schleswig, Regbz. Schleswig, versetzt.  
**Jeske**, Königl. Revierförster zu Siemen, Oberförsterei Bülow, Regbz. Lüneburg, ist gestorben.  
**Jes**, Hilsjäger, ist für die Waldwärtersstelle Schnellens, Oberförsterei Quicken, Regbz. Schleswig, angenommen.  
**Kahl**, Hilsjäger, ist für den Hauptbezirk Hen-Gräbe, Oberförsterei Neumünster, Regbz. Schleswig, angenommen.  
**Koch**, Städtischer Oberförster zu Vennigerode, ist der Königl. Kronen-Eden vierter Klasse verliehen.  
**Lorenzen**, Forsthausfischer zu Langenhöft, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Uelsholz, Oberförsterei Schleswig, Regbz. Schleswig, übertragen.  
**Kaumann**, Forsthausfischer, ist die Waldwärtersstelle Schönbürg, Oberförsterei Freyburg, Regbz. Merseburg, übertragen worden.  
**Kuppelst**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Kupfermühl, Oberförsterei Choggenmühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab definitiv übertragen.  
**Sandberg**, Revierförster zu Einnettsch, Oberförsterei Upenrade, ist unter Verleihung des Königl. Kronen-Edens vierter Klasse pensioniert.

- Schmidt**, Waldwärter zu Schnellens, Oberförsterei Quicken, Regbz. Schleswig, ist gestorben.  
**Schmidt**, Förster zu Erdölzingen, ist nach Rämmerzell, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.  
**Schulz**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Choggenmühl, Oberförsterei Choggenmühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab definitiv übertragen.  
**Witt**, Förster zu Uelsholz, ist unter Übertragung der Revierförstereigehalte nach Einnettsch, Oberförsterei Upenrade, Regbz. Schleswig, versetzt.  
 Im Regbz. Merseburg sind zu Förstern ernannt worden die Forsthausfischer:  
**Schmann** zu Gutdemühl, Oberförsterei Thiergarten;  
**Schulz** zu Hbra, Oberförsterei Freyburg; **Sandert** zu Bultsdorf, Oberförsterei Rosenfeld.

Zum 1. Juli d. Js. sind die Förstereisten: **Miers** wiese, Oberförsterei Braichen, und **Kleinheide**, Ob- u. Jänischwalde, Regbz. Frankfurt, zu besetzen. Berücksichtigt werden nur bereits im Bezirk Frankfurt angestellte Förster, welche ihre Gesuche bis zum 5. Juni d. J. Oberpostmeister zu Frankfurt a. D. einreichen.

#### Königreich Bayern.

- Laurer**, Forstgehilfe in Wolfrathshausen, ist zum in Hopfau beordert.  
**Bertel**, Förster in Perlshaus, ist auf ein Jahr p. Jierer, Forstwart in Hopfau, in nach Scher

**Königreich Württemberg.**

**Hochw. Forstwart zu Guntzingen, Forst Tübingen,** ist die Erlaubnis zur Aulegung der **Albernen Verdienstmedaille des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens** erteilt.

**Königreich Preußen.**

**Essendorf, Oberförster auf Baugenberndorfer Revier,** ist auf **Wesiger Revier** versetzt.  
**Wilde, Forstassessor auf Braunsheimer Revier,** ist zum **Oberförster** ernannt und ihm die **Revierverwalterstelle auf Kottenheider Revier** übertragen.

**Herzogtum Nassau.**

**Hr. von Peltheim, Forstgärtnermeister zu Partenstein,** ist zum **Ober-Forstgärtnermeister** ernannt worden.

**Fisch-Gesetzen.**

Auf Grund der bestehenden forstlichen Prüfung sind zu **Forstfischern** ernannt die **Forstreferendare: Schell, Kung, Jochen, Kraft und Antzen.**

**Balancen für Militär-Anwärter.**

Beim **Magistrat Treptow (Rega)** ist die **Waldwärter-Kasse** zu **Forsthaus Grundshagen** sofort zu belegen. Das **Autonomen** besteht aus einem **Bargehalt** von **450 Mk.**, freier **Wohnung**, **12 m Holz** und der **Nutzung** von **8 Morgen** **Wiese**, sowie **10 Mk.** **Niedereinnahmen**. Die **Kaufstellung** erfolgt nach einer **sechsmonatlichen Probezeit** auf **Ründigung**. Nur **technisch und praktisch im Forstdienst** erfahrene **Bewerber** wollen sich **melden**.

Beim **Bürgermeisteramt Urm (Kreis Wehlau)** ist zum **1. Oktober 1908** die **Gemeindeförsterstelle** **Greifenkreis** zu belegen. Das **Jahresgehalt** beträgt **1050 Mk.**, welches alle drei Jahre nach **ebdiger Anstellung** um je **50 Mk.** bis zum **Höchstbetrage** von **1600 Mk.** steigt. Daneben wird an **Brennholz** 7 **rm** **Derbholz** und **10 rm** **Reiserwollen** im Werte von **50 Mk.** und eine **harte Brennholzentloftung** von **50 Mk.** jährlich gewährt. **Forstverordnungsbeachtliche Bewerber** oder **Reiservojäger der Klasse A** wollen sich unter **Vorlage ihres Forstverordnungsbeschlusses** oder des **Militärpatentes** und der **seit deren Erteilung** erlangten **Dienst- und Ausdruckszeugnisse** bei dem **Bürgermeister** **Schreiber** zu **Urm** schriftlich **melden**.

**Inhalt der Nr. 20 der „Fischerei-Zeitung“** (Verlag von **J. Neumann in Neubamm**, eingetragen in der **Postzeitungspreislifte** für **1898** unter **Nr. 2464a**, **Preis pro Quartal 1 Mk.**):

**Praktische Neuheiten** für den **Karpfen**. Von **Dröcher**. (Mit 3 **Abbildungen**). — **Beobachtungen an Karpfen** in **Schweden**. Von **Trybom**. — **Über die Verwendung der Klärstoffe der Ruderfabriken als Karpfenseide**. Von **Heyling**. — **Über die räumliche Verteilung der Futtermittel im Karpfenteich**. Von **Walter**. — **Über Lage der Fischer auf der Unterelbe**. Von **Sir**. — **Lehrkursus in der Karpfenzucht in Trautenberg**. — **7. württembergischer Landesfischereitag**. — **Bevölkerung der Gieblsbäche im Odenwald**. — **Die Neufährer Kiez-Fischer-Vereinigung**. — **Wachstums-Anhalt zu Gameln**. — **Über das Auslegen von Fischbrut in die Gibe**. Von **Bosenud**. — **Ausschwung der Fischwirtschaft in Hannover**. — **Wassfischfang auf der Unterweiser**. — **Fischerei-Verein für die Provinz Polen**. — **Personalien**. — **Fischerei-Verpackungen**. — **Inserate**.

**Nr. 21 derselben Zeitung enthält:**

**Unabhängige Folgen** **fischereileglicher Bestimmungen**. Von **Dröcher**. — **Über fischliche Karpfenwirtschaft**. Von **José**. (Mit 2 **Abbildungen**). — **Beobachtungen an Karpfen** in **Schweden**. Von **Trybom**. (Schluß). — **Ein Versuch der Auslegung von Regenbogenforellen in einen norddeutschen See**. Von **Dröcher**. — **Der Transport von Fischbrut auf der Eisenbahn**. Von **Heyling**. — **Der Gang des Gieblvogels**. Von **v. Debschig**. — **Das 500-jährige Jubiläum des Salzherings**. — **Guter Gang** — **Auslegen von Karpfenbrut in die Saar**. — **Förderung der Karpfenwirtschaft in Hannover**. — **Commandit-Gesellschaft für Fischzucht und Fischverwertung**. — **Aus der Bundesburger Heide**. — **Zum diesjährigen Reichsfischerei-Konferenz**. — **Für die Fischerei in Preußen**. — **Auslegen von Karpfen**. — **Der Karpfenverkauf von Ausland**. — **Berichte**. — **Österreichischer Fischerei-Verein**. — **Personalien**. — **Briefkasten**. — **Fischerei-Verpackungen**. — **Inserate**.

**Probenummern in jeder Anzahl** werden von der **Verlagsbuchhandlung** **umsonst und postfrei** **versandt**.

Für die **Redaktion**: **D. v. Seiden, Neubamm**.

**Inhalt: Wägenmaten bei außerordentlichen Völkern**. Von **M. Bütem**. 297. — **Zu dem Artikel: „Neue Kulturleiste“**. Von **Schierer**. 300. — **Buchschau**. 302. — **Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse**. 302. — **Über Unfallversicherung der künftigen Forstbeamten**. Von **J. W. B.**. 303. — **Aus Glas-Vorbringen**. 303. — **Zum Artikel über das Bismarck in Nr. 11 der „Deutschen Forstzeitung“**. Von **P.**. 309. — **Aus dem 30-jährigen Kriege**. 310. — **Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen**. 310. — **Balancen für Militär-Anwärter**. 311. — **Inserate**. 311.

Das **Diplom der k. k. böhmischen Regierung zur Albern Weltanstellungsmethode**, **Brädel 1897**, wurde den **Erbschaffern der Felsler Fabrikanten Jansson & Co., Buchfabrik und Versand, Hildesheim i. Gr.**, **verkauft**. Die Firma **verkauft** ihre **Fabrikate ohne Zwischenhandel** direkt an **Private**, und **verweisen** wir des **nähsten auf** die **heutige Beilage** derselben. (196)

**Inserate.**

**Anzeigen und Beilagen** werden nach dem **Wortlaut der Manuskripte** **abgedruckt**.

Für den **Inhalt** beider ist die **Redaktion** **nicht verantwortlich**.

**Inserate** für die **künftige Nummer** werden bis **spätestens Dienstag** **abends** **erbeten**.

**Personalia.**

**Mittheilung für pensionierte, ere Forstbeamte.**

Die **Gesellschaft**, welche **Forsten** **güter** **verkauft**, **sucht** einen **Forstbeamten** zum **Haushalt** der **Gesellschaft** wird **gut** **Offerten** unter **1** die **Expedition** der **„Zeitung“**, **Neubamm**.

**Samen und Pflanzen.**

**Alle Pflanzen**

zur **Anlage** von **Forsten** und **Heiden**, darunter **Pyramidenkiefern**, **Ponglaschken**, **Silberkornen**, **Japanische Lärchen** und andere **ausländische Gehölzarten** von **großem Interesse**, sowie **sämtl. gangbare Landholzpflanzen**, **schon** u. **billig**, **Preisverzug**, **Kosten**, **empf.** (71)

**J. Holms' Söhne, Gelsenbeck (Voss)**

**Vermischte Anzeigen.**



Geezucht Sommeranfechtung bei  
ein. Förster i. Nabelwald nahe  
Berlin. Off. sub M. P. 71 postlag.  
Berlin, Postamt 35. (189)

**Raubtierfallen**  
für allerh. Kundschaft.  
Füßel u. Jagdtiere  
lieferst die an-  
erkannt  
besten  
ferner  
Hän-  
deln. und Glas-  
kugel. Porzellan.  
sowie Bildhauerarbeiten  
E. Groll & Co., Regensb. 1. 341.  
Zust. gratis.

## „Halali“

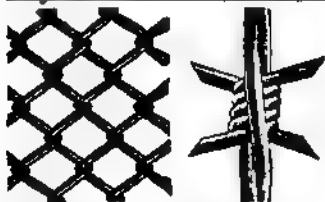
ist eine schönformatige, milde Cigarette,  
welche ich den Herren Hochbeamten zum  
Gegengabe von 500 p. 100 Stück,  
bei 300 Stück franks. liefert. Nicht kon-  
veniente Ware nehme ich zurück. (18)

**MAX KRAFT,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Meyers Konv.-Lexikon für 100 M.

verkauft. 8. (neueste) Auflage, 17  
neue Prachtbände, komplett und fehler-  
frei. D. 500 postlagernd Berlin,  
Postamt 18. (187)



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175  
C. Kianke, Hünshenberg bei Berlin)

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

## Bertas Lieblingswabe,

welche sie durch ihre absolute Reinheit und äußerst widerstandsfähige In-  
führung den Bienen ganz besonders eignet.  
Auf allen besuchten Ausstellungen wurde

## Bertas Lieblingswabe

mit hohen Auszeichnungen, goldenen und silbernen Medaillen, sowie  
Diplomen ausgezeichnet. Kleiniger Fabrikant

**Franz Emil Berta, Wachsbleichen, Wachswarenfabrik, Fulda.**

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Jägerwesen.**

Jedem Landwirt und Waldmann, der beabsichtigt, Gutsbesitzer  
anzuführen, sei zur Anschaffung empfohlen:

## Die Ansführung der Od- und Ackerländereien,

unter Berücksichtigung

der dem Landwirt zur Verfügung stehenden Hilfsmittel.

Von H. Kottmeier, Königl. Oberförster.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Portogebühr. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Holländ. Tabak

Marinas. Un-  
übertrifft.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pfartern, Lehrern  
Beamten. 9 Pfund  
Marinas 7 M.  
und 9 Pfund Marinas 9 M. 11. 11.  
18 M. pro 500 Stück franko. (157)  
Beim 2. Monats Ziel.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Gefen (Soll. Orange).

## Neueste, selbstthätige Patent- Reben- u. Pflanzenspritze

„Syphonia“

gegen Blattfall-  
krankheiten und  
Ungeziefer, über-  
trifft alle bisher be-  
kannten Spritzen.

Man verlange Ab-  
bildung und Beschreibung von  
**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliff-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schraubwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Axten, Waldhämmer,  
Stahlhaken, Nummer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen, Messkluppen, Bandmesser, Mess-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenacken, Wiesenhaken-Gerätschaften,  
Rechen, Hon- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Fäße, Draht u. Drahtgefächte, Raubtierfallen,  
Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Fisch-,  
Bessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisliste auf  
Vertrag anseht u. postfr.  
Bestellungs- in allen Preisen.

Anteilhaft gratis

und anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. Den Herren  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10%, Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. war  
event. Zurücknahme. Tausch freiwillige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Gabe in Orig. eingesch.  
**Otto Linde, Cigaretten-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon**  
Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Arm  
(189)

Für Inserate: Udo Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann



# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.  
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierzehnjährlich 1 Mtl. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1798); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mtl., für das übrige Ausland 2 Mtl. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mtl., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mtl., für das übrige Ausland 4 Mtl. Anfertigungspreis: die dreigespaltene Dienstreizeile 20 Pf.

Nr. 23.

Neudamm, den 5. Juni 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Juni.

Nutzungsbetrieb: Beendigung der Eichenrindenschläge. Fortsetzung der Sommerfällungen. Durchforstungen, Räumungen. Stockrodung. Beginn des Einsammelns der Waldbeeren. Holzabfuhr, Köhlerei, Flößerei.

Samengewinnung: Sammeln des Ulmenlaufs. Sonnenbarrbetrieb.

Kulturbetrieb: Ulmenfaat. Pflege der Kämpfe.

Waldschutz und Waldpflege: Sammeln der schädlichen Käfer wie im Mai. Foliergraben gegen die Raupen der Forleule, des Kiefernspinners und der Nonne. Vernichtung der Ballen des Eichenprozessionsspinners, Zerstören der Nester der Maulwurfsgrille. Abjucken der mit der spanischen Fliege, *Lytta vesicatoria*, besetzten jungen Eichen. Ausbrechen der von den Kieferntriebwicklern besetzten Triebknospen an jüngeren Pflanzen in den Kiefernchonungen. Ablesen der Kossacke mit Larven der Blattwespen — *Lyda (Tenthredo) campestris*, *Lyda erythrocephala* und *pratensis* — auf jungen Kiefernkulturen. — Fangbäume gegen *Pissodes hercyniae*, Entwürden des besetzten Fangmaterials nach vier bis sechs Wochen. Neue Fangbäume. — Verschrecken der Vögel von den Kämpfen. — Wege- und Brückenbau, Auffrischen der Grenz- und Abteilungsgräben. Grenzrevisionen. Feuerwache. Obacht auf Grasdiebstahl.

## Naturwissenschaftliche Plauderei.

Wie im tierischen Organismus, so herrscht auch im pflanzlichen infolge physiologischer Prozesse ein ewiges Werden und Vergehen (ich bitte, dieses nicht wörtlich aufzufassen), bis schließlich die Maschine still steht und das, was „lebte“, in denjenigen Zustand übergeht, den man „Tod“ nennt. Die Kälte ist nun einer von den Faktoren, welche die oberirdischen Teile unserer Waldvegetation bedrohen, und aus diesem Grunde müssen die Forstmänner vor allem den durch den Einfluß des Frostes bedingten Prozessen Aufmerk-

samkeit entgegenbringen, obgleich im forstlichen Betriebe nur herzlich wenig gethan werden kann, um die verderbliche Wirkung abzuhalten. Das Verhalten von Tier (hiermit meine ich selbstverständlich auch den Menschen) und Pflanze der Kälte gegenüber ist ein sehr verschiedenes, denn bei Kältegraden, beispielsweise von 40 bis 50° (eigentlich sagte man besser Temperatur, denn im wissenschaftlichen Sinne kann man weder von Kälte noch von Wärme sprechen), bei welchen Menschen und gewisse Pflanzen leben können,

machen sich keine Temperaturschwankungen bei ersteren, wohl aber bei letzteren geltend. Das Wärmebedürfnis ist nun bei den verschiedenen Pflanzenarten sehr verschieden, ja, selbst innerhalb einer bestimmten Species können Verschiedenheiten obwalten, die zwar von geringfügigerer Bedeutung, aber immerhin beachtenswert sind.

Aus obigem folgt, daß das Tier genügende Eigenwärme hat, während die Temperatur der Pflanze in erster Linie von deren Umgebung abhängig ist, ohne dieser immer genau zu folgen. Die Pflanze hat jedoch ebenfalls Eigenwärme, welche allerdings, bezogen auf die tierische, verschwindend klein ist. Diese Eigenwärme wird, wie beim Tier, ebenfalls durch die Atmung erzeugt, also durch einen Prozeß, bei welchem Sauerstoff aufgenommen und Kohlen Säure ausgeschieden wird.

Der Assimilationsprozeß ist von dem Atmungsprozeß streng zu unterscheiden, denn es ist uns bekannt, daß bei ersterem Sauerstoff ausgeschieden und Kohlenstoff aufgenommen wird.

Wenn nun auch bei dem durch die Atmung sich vollziehenden Oxydationsprozeß wie bei allen anderen Wärme frei wird, so ist für gewöhnlich in unseren Waldbäumen keine durch die Atmung herbeigeführte Temperaturerhöhung wahrnehmbar. In der Umgebung der Blüte von *Arum maculatum* ist aber eine Temperatur von  $14,3^{\circ}\text{C}$ . und in der Pflanze eine solche von  $21^{\circ}\text{C}$ . festgestellt (Müller, Münden). Daß für das Leben der Pflanze unbedingt notwendige Atmen geschieht durch die Spaltöffnungen der Epidermis der Rinde (Stomata oder, wo diese fehlen, durch Markstrahlen) und ist zum Zustandekommen physiologischer Prozesse ebenso wenig zu entbehren als bei dem an der Spitze des Tierreiches marschierenden Menschen.

Nach dem eben angeführten Botaniker ist bei tropischen Pflanzen die durch die Atmung erzeugte Wärme stets wahrnehmbar.

Die Lebensthätigkeit in der Pflanze hört eigentlich niemals ganz auf, wohl aber ist sie Schwankungen unterworfen,

die nicht allein von der immer mehr und mehr herabgehenden Temperatur des Herbstes und des Winters abhängen, sondern, wie die Botaniker sagen, durch die „erbliche Periodicität der Lebenserscheinungen“ bedingt sind. Die Holzbildung hört vor dem Abfall des Laubes auf, die Wurzelthätigkeit hält aber bis in den Dezember hinein an, bis die Temperatur-Erniedrigung — abgesehen vom Frost — deren Absorptionsthätigkeit herabsetzt. Der Beweis hierfür ist schon länger geliefert dadurch, daß nachgewiesen ist, daß nach dem Blattabfall der Wassergehalt der Bäume rapide steigt bis zum Aufhören der Wurzelthätigkeit. So tritt nach H. Hartig bei der Rothbuche Ende September der niedrigste Wassergehalt ein (Minimum), um im Dezember die höchste Stufe (Maximum) zu erreichen, welche das Minimum um ca. 10% des Grüngewichtes übersteigt, also um ein sehr erhebliches Quantum.

Nach dem Blattabfall sind die Bäume reich an Reservestärke, diese Stärke wird nun allmählich in Zucker, fette und andere nicht näher bekannte Stoffe verwandelt (M. Fischer), und diese Umwandlung der Stärke in Zucker und Öl ist es, welche eine gewaltige Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen die Kälte bedingt, weil jetzt das Wasser tief unter den Nullpunkt abgekühlt werden kann, ohne zu erstarren.

Dieser Umstand spielt bei den Frosterscheinungen eine große Rolle. Was das Erfrieren der Pflanzen betrifft, so darf ich auf den von mir in Nr. 37 dieser Zeitung gebrachten diesbezüglichen Artikel verweisen, in welchem die Resultate der neueren Forschungen von Müller-Thurgau und Molisch erwähnt sind.

In diesem Artikel heißt es: „Die Zellen müssen demnach eine bedeutende Menge Wasser enthalten, und zwar ist dieser Wassergehalt am größten Ende April und Anfang Mai, also in der Zeit, in welcher die Spä- Da ich nun eben bei der B Dezember-Maximum gespr. muß ich, um keines Wid- ziehen zu werden, bemer Holzart zwei Maxima und hat, welche sich nach Klima

selbstverständlich verschieben können. So haben Buche, Kiefer, Fichte, Eiche das zweite Maximum sogar erst im Juni, die Birke aber schon im März (H. Hartig).

Wir können es uns nach obigem auch schon erklären, wie es möglich ist, daß eingeführte Nadelhölzer zu Grunde gehen, ohne daß der Frost sie direkt tötet. Denken wir uns z. B. die Douglasfichte, welche hier im Kamp alljährlich mindestens die Nadeln verliert, wenn wir warme Februartage mit kalten Nächten bei gefrorenem Boden haben. Der Wassergehalt dieser Nadelholzart wird wie derjenige der Fichte gegen die Mitte oder Ende des Monats Februar sein Minimum erreicht haben. Die niedrige Temperatur im Boden hat die Absorptionsfähigkeit der Wurzeln auf Null gebracht, die Transpiration der Nadeln wird angeregt durch die starke Bestrahlung am Tage. Diese Wärme hat entschieden ihre Bedeutung für die vegetative Thätigkeit überhaupt, aber für die Douglasfichte wird sie deshalb verderblich, weil deren absoluter Wassergehalt nicht groß genug ist, um ohne Zufuhr durch die, infolge der niedrigen Temperatur unthätigen Wurzeln, den durch die Sonne angeregten Transpirationsverlust ertragen zu können. Die Zellen, deren Inneres einen größeren Wassergehalt beansprucht, müssen daher notwendigerweise zu Grunde gehen. Das ist jedenfalls des Rätsels einfachste Lösung.

Wenn wir nun bei dieser Gelegenheit auch die Acclimatization hemmen wollen, so müssen wir uns von vornherein klar darüber sein, daß wir hier mit mehr als einer „Gewöhnung“ zu rechnen haben. Vom Menschen sagt man ja, „daß er sich an alles gewöhnt,“ selbst an schlechte Behandlung; in diesem Punkte sind aber die Pflanzen der Krone der Schöpfung über, denn sie „gewöhnen“ sich noch lange nicht an alles. Sie müssen, wenn überhaupt etwas aus ihnen werden soll, die Bedingungen zum Keimen und die zum Reifen ihrer Früchte nötige Wärmesumme während der Vegetationszeit haben.

Wenn wir Ausländer einführen, die zwar blühen, auch Früchte bilden, aber nicht zur Reife bringen, dann ist es mit dem Acclimatization Eßig; es kann ja

zwar eine Anpassung an die äußeren Verhältnisse stattfinden, aber jedenfalls nur bis zu einer gewissen Grenze. So haben wir hier zwar Wein und Edelkastanien, aber vom Reifen der Früchte kann keine Rede sein.

Daß die Temperatur unserer Pflanzen von derjenigen ihrer Umgebung abhängt, wissen wir, aber wir wissen auch, daß die Bäume als schlechte Wärmeleiter plötzliche Temperaturschwankungen nicht mitmachen und schon aus diesem Grunde nicht wesentlich oder gar nicht unter starker Winterkälte, welche nicht lange dauert, zu leiden haben. Rechnen wir hierzu noch den Schutz, welcher den Zellen mit ihrem Ölgehalt erwächst, so haben wir die Erklärung, warum der Frost im Winter spurlos an der Waldvegetation vorübergeht. Bei Spätfrösten oder auch Frühfrösten, wo saftige Gewebeteile in Frage kommen, ist der Empfindlichkeitsgrad allerdings ein größerer; aber auch hier muß im allgemeinen eine weitere Abkühlung als bis zum Nullpunkt stattgefunden haben.

In Nr. 46 der „Deutschen Forstzeitung“ ist ein Artikel veröffentlicht, welcher sich mit dem „Wesen der Taubildung“ befaßt und nach meinem Dafürhalten das richtige für diesen Fall citiert; denn Dr. E. Wollny hat bewiesen, daß der Tau nicht allein gebildet wird von dem durch die Pflanzen selbst der Atmosphäre zugeführten Wasserdampf, sondern auch von dem direkt aus dem Boden aufsteigenden.

Wenn Wasserdampf aus dem Grase, welches ich als Beispiel festhalten will, ausgeschieden wird, dann kann eine Abkühlung der Luftschicht, in welcher sich dieser Prozeß abspielt, durch diesen nicht stattfinden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil

1. diese Dampfmenge von der Luftschicht, mit welcher dieselbe in Berührung kommt, zwar aufgenommen wird, wenn diese Schicht bei der gerade herrschenden Temperatur überhaupt noch Wasserdampf aufnehmen kann, also ihren Taupunkt (siehe Nr. 46) noch nicht erreicht hat, oder
2. wenn der Taupunkt erreicht ist, dieser Wasserdampf kondensiert und nun in

Form von Tau niedergeschlagen wird, aber ohne daß die Luft Temperaturerniedrigung erleide. Im Gegenteil, bei dieser Kondensation des Wasserdampfes wird Wärme frei, und zwar so viel als anderenfalls zur Verdampfung nötig war. Mithin dürfen wir in der Kondensation des in die Atmosphäre geschickten Wasserdampfes eine Luftwärmequelle suchen, während die Verdunstung allerdings einen Wärmeverlust im Gefolge hat, welcher bei dem rückständigen Teil des verdunstenden Wassers oder der verdunstenden Pflanze eine Temperaturerniedrigung hervorruft. Für die Abkühlung der unteren Luftschichten spielt dieses keine Rolle von Bedeutung. Das die Abkühlung der untersten Luftschichten bedingende Moment ist die nächtliche Ausstrahlung.

Am Tage werden durch die Sonne die Erdoberfläche (selbstverständlich auch die auf ihr befindlichen Gegenstände) und die unteren Luftschichten erwärmt, letztere allerdings weniger als erstere, weil infolge Erwärmung der unteren Luftschichten das Gleichgewicht der Luft gestört wird, was das Herabsinken kälterer Massen hervorruft. Bei der nächtlichen Ausstrahlung kühlen sich dagegen der Erdboden und die in ihm befindlichen Gegenstände rascher ab als die unteren Luftschichten, deren Temperaturerniedrigung allerdings später dadurch befördert wird, daß die nun kältere und schwerere Luft unten verbleibt, und wenn die Abkühlung durch irdische Gegenstände gesteigert wird, ganz zu Boden sinken muß. Dieser nächtlichen

Strahlung steht nun die bei der Taubildung freierwerdende Kondensationswärme gegenüber, ohne allerdings die Wirkung derselben auch nur annähernd aufheben zu können. Das Temperaturminimum, welches schließlich an der Oberfläche der Pflanzen herrscht, ist nun nach obigem keineswegs die Folge der Verdunstung, sondern des allein maßgebenden Einflusses der Strahlung.

Wie oben schon ausgesprochen ist, ist die Temperatur des Baumes im großen Ganzen von seiner Umgebung abhängig, also von der Temperatur der denselben umspülenden Luft und der Temperatur des die Wurzeln umgebenden Bodens. Die Bodentemperatur ist nun stets wesentlich verschieden von der Lufttemperatur; dieselbe wird bei andauernder strenger Kälte zwar sinken, aber nur ungeheuer langsam. Vor allem aber schließt sich der Boden gegen Einwirkungen der äußeren Luft, welche auf die Wurzeln ungünstig einwirken könnte, ab und zwar durch den Frost selbst. Durch das Gefrieren des in der Oberfläche befindlichen Wassers wird das weitere Eindringen des Frostes in den Boden sehr verlangsamt, und ferner wird die Ausgleichung der Temperatur der verschiedenen Schichten auf ein Minimum herabgedrückt. Es wird gewissermaßen die Bodenluft von der Außenluft isoliert. Einige von Weise festgestellte Zahlen sollen dieses veranschaulichen. Es sind fünf Thermometer (I, II, III, IV, V) aufgestellt, I in 0,05 m, II in 0,15 m, III in 0,30 m, IV in 0,60 m Tiefe und V an der Oberfläche im Schnee, welche folgende Resultate ergeben haben:

Monat	Tag	Stunde	Boden-Thermometer				Oberflächen-Thermometer	
			I	II	III	IV		
		Form.					V	
Januar	26	9	0	0,4	0,9	1,4	— 2	Maximalwärme der Außenluft — 0,8°
"	27	9	— 0,6	0,2	0,9	1,4	— 5	Außenluft zwischen — 5,5 und — 15
"	28	9	— 0,5	0,2	0,8	1,4	— 4,8	" " — 7,6
"	29	9	— 1,5	— 0,1	0,8	1,4	— 11	" " — 11,6
"	30	9	— 1,5	— 0,2	0,8	1,4	— 5,2	" " — 3
"	31	9	— 0,8	— 0,2	0,8	1,3	— 2,8	" " — 9,6

u. f. w.

Wie sehr die verschiedenen Schichten ihren Wärmeverrat festhalten, geht aus dem angeführten Teil der Unter-  
welche den Zeitraum vom 22. Nov.

bis zum 9. Februar umfaßt, zur Genüge hervor. Es kann ferner aus dem gewonnenen Material ersehen werden, daß der Boden eine nicht zu unterschätzende Wärmequelle für den Baum ist, und dieses um so mehr, wenn niedrige Lufttemperaturen in diejenige Zeit fallen, in welcher die Wurzeln im Stande sind, dem Stamm und der Krone Transpirationswasser zuzuführen.

Wenn nun auch während des Winters im Baume nicht alles Leben ruht, so ruht aber doch die cambiale Thätigkeit, und aus diesem Grunde die Holzbildung; wohl aber entstehen in der Zeit der Holzbildung unter Umständen doppelte Jahresringe, welche zur Annahme einer Winterholzsicht führen können.

Es soll nun noch zum Schluß eine interessante Erscheinung angeführt werden, deren erste wissenschaftliche Begründung meines Wissens durch Herrn Oberforstmeister Weise geschehen ist, nämlich: „Das Leben der Feuchtigkeit durch den Frost!“ Haben wir vor Eintritt niedriger Temperaturen, wie z. B. im letzten Herbst, eine längere Trockenperiode gehabt, so muß sich die Bodenfeuchtigkeit vermindern, und zwar am stärksten in der Bodenoberfläche. Ein Ersatz des hier verdunstenden Wassers kann teilweise geschehen aus der Atmosphäre selbst, wenn die unteren Luftschichten eine höhere Temperatur haben als die Bodenoberfläche und mit Feuchtigkeit ganz oder nahezu gesättigt sind. Stößt die untere Luftschicht auf den kälteren Boden, so muß Abkühlung eintreten und der überschüssige Wasserdampf ausge-

schieden werden, was aber keine große Rolle spielt.

Im übrigen bewegt sich das Bodenwasser durch die vorhandenen Kapillarrohren aus der Tiefe nach der Oberfläche. Dieses kapillare Aufsteigen ist aber ein begrenztes und kann nach langen Trockenperioden aufhören, weil, wie es im vorigen Herbst in bedenklicher Weise geschehen ist, der Grundwasserspiegel sich soweit senkt, daß die Kapillarkraft nicht mehr im Stande ist, das Wasser an die Oberfläche zu heben. Tritt nun der Frost ein, dann wird die trocken erscheinende Bodenoberfläche gefrieren und fest werden. Folgt nun sofort höhere Temperatur, dann wird nach dem Auftauen des Bodens dieser sehr naß sein und mehr Feuchtigkeit aufweisen, als ihm in der Zwischenzeit auf kapillarem Wege zugeführt werden konnte. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß die mit Feuchtigkeit gesättigte, in tieferen Bodenschichten befindliche Luft, welche wärmer und leichter ist, emporsteigt und nun, in der oberen Bodenschicht angekommen, bedeutende Abkühlung erfährt, was ein Ausscheiden des hierdurch überschüssig werdenden Wasserdampfes im Gefolge haben muß. Dieser gefriert an der Oberfläche und ist die Veranlassung, daß der heute gefrierende, scheinbar trockene Boden beim Auftauen am morgenden Tage vollständig schlammig ist. Es leuchtet ein, daß dieser Vorgang auch für die trockenen Sommer seine Bedeutung hat und in diesen Zeiten eine größere Rolle spielt als die Kapillarattraktion. Badg.

## Wie können wir unsere Arbeiter an den Wald fesseln?

Von größter Bedeutung für den Wald und den darin hausenden Beamten ist es, besonders für den Schlagbetrieb, ständige, zuverlässige Holzschläger zu haben. Der Förster hat im zutreffenden Falle nur die halbe Zeit bei Beaufsichtigung der Schläge nötig und kann daher seine während des Winters viel durch Nebengeschäfte, wie Jagden, Forst- und Wildschutz, in Anspruch genommene Zeit nach diesen Richtungen besser ausnützen. Der Waldbesitzer ge-

winnt andererseits nicht nur durch diesen Umstand, sondern er wird auch eine höhere Einnahme aus seinem Forste erzielen, da trotz schärfster Aufsicht schlechte Arbeiter immer noch manches Stück Holz verderben können.

Dieses vorausgeschickt, will ich versuchen, die vielen „großen und kleinen Mittel,“ die wir zur Heranziehung und Seßhaftmachung brauchbarer Holzfäller und Forstarbeiter haben, eingehend zu behandeln.

Man stelle bei eingetretener „Bakanz“ nur junge, kräftige, durchaus gesunde, sich eines guten Leumundes erfreuende Holzschläger ein —, welche allen Anforderungen ihres schweren Berufes hinreichend gewachsen sind. Verheiratete Leute sind schon aus socialen Rücksichten zu bevorzugen, da sie erfahrungsmäßig seßhafter als unverheiratete sind. Um nun tüchtige Leute heranzuziehen, muß man eben die Hauerlöhne so hoch bemessen, daß dieselben sich zu dem besseren Sommerverdienste in der Gegend etwa wie 5:7 verhalten, d. h. wenn der Arbeiter in der Ernte 3,50 Mk. verdient, er im Winter bei angestrengter Arbeit auf 2,50 Mk. kommt. Bei einem geringeren Verhältnisse würden z. B. im hiesigen Kreise keine guten Arbeiter zu erhalten sein. Jede Holzmitnahme ist jedoch bei solchen Löhnen streng auszuschließen — ich komme auf diesen Punkt noch weiter unten zurück. Wenn einem der Kollegen die genannten Löhne etwas hoch erscheinen, so bedenke er, unter wie widrigen Verhältnissen sich unsere Arbeiter meist ihr Brot verdienen müssen, welch hohe Anforderungen an ihre Arbeitskraft, die einen entsprechenden Ersatz durch kräftige und reichliche Nahrung unbedingt erfordert, gestellt werden, und wie sehr Gesundheit, Kleidung und Handwerkszeug der Leute leiden. Auch kann man nur von einem wenigstens nach obiger Richtung zufriedengestellten Menschen volle Arbeitsleistung in körperlicher und geistiger Richtung erwarten.

Wäre im vorstehenden der Hauptpunkt für Heranziehung tüchtiger Arbeitskräfte erwähnt, so kommt in zweiter Linie die dauernde Beschäftigung, wenigstens während des Winters, der Zeit, wo sonst schwer Verdienst zu erlangen ist, in Betracht. Man nehme deshalb nur so viele ständige Holzschläger an, als bestimmt während desselben beschäftigt werden können. Sollten größere, des Verkaufes wegen schnell fertig zu schaffende Schläge ein Abweichen von dieser Regel nötig machen, so stelle man auf Rechnung derselben fremde Leute, jedoch nur vorübergehend ein, halte aber die ständigen Arbeiter in den Brennholzhieben trotzdem bis zum Frühling. Je nach Bedarf beschäftige man überdies die

brauchbarsten von letzteren den ganzen Sommer bei Kultur-, Wege-, Grenz- und Grabenarbeiten. Vollständig falsch halte ich es, das verfügbare Geld gleich nach der Frühjahrspflanzung mit sämtlichen Leuten möglichst schnell zu verwirtschaften. Wird dann während des Sommers ein Mensch gebraucht, so ist derselbe selbst bei außergewöhnlich hohen Löhnen schwer zu erhalten. Man denke auch daran, von welchem Vorteile es ist, bei ausbrechender Waldfeuer eigene Leute zur Hand zu haben.

War nun eingangs gesagt, daß nur junge Leute bei eintretenden Rüden einzustellen sind, so entlasse man andererseits nicht ohne zwingenden Grund alte, im Forste ergaunte und nun nicht mehr ganz leistungsfähige Mannschaften. Für diese findet sich bei leichteren Arbeiten unter mäßigerem Tagelohn wohl meist Beschäftigung, und bei Verdingsarbeiten sondert man sie von den jüngeren Kräften. Ebenso ist mit den im „Dienste“ invalide gewordenen Arbeitern zu verfahren. Sonst überlasse man die Zusammenstellung der einzelnen Rotten und Bohngenosenschaften am besten den Leuten selbst. Die Arbeiten selbst verteile man gerecht, ohne persönliche Voreingenommenheit, in erster Linie nach dem zu erwartenden Verdienst, in zweiter mit Rücksicht auf die Nebenverhältnisse.

Als weiteres Mittel, sich ständige Waldarbeiter zu sichern, namentlich solche für den Sommer, ist die Einrichtung ausreichender, billiger und bequem liegender Wohnungen zu erwähnen, zu denen dann aber so viel Land und Wiese gegeben werden sollte, daß der Inhaber eine Kuh, vielleicht auch noch Zuwachs und ein bis zwei Schweine durchbringen kann. Mehr gebe man aber nicht, da sonst der Mieter mehr Vandarbeiter als Waldarbeiter wird und oft seiner Wirtschaft wegen zu Hause gelassen werden muß, wenn im Forste dringende Arbeiten sind.

Ist die Waldweide im Revier noch zulässig, so nehme man die Kühe der eigenen Leute in erster Linie auf.

Das nötige Brennholz gebe man den Arbeitern jedenfalls für die Tage, und zwar in möglichster Nähe ihrer Behausung; auch überlasse man ihnen bei Selbstwerbung

mit sonst nur geringem Vorteile absehbare Weichholz zc. in den Schonungen und angehenden Stangenorten, Aufstüßungsabfall (Wegel), Stöcke zc. unentgeltlich. Die Leute sind für derartige Zuwendungen besonders dankbar, da sie sich die Arbeit, die sie dann an freien Tagen oder nach Feierabend unter Beihilfe ihrer Familienmitglieder bewerkstelligen, nicht rechnen. Streu und Heu, wenn Wiesen gar nicht oder nur im unzureichenden Maßstabe gegeben werden können, ist auf vorhandenen Blößen, Gestellen und Wegen den Arbeitern billig zugänglich zu machen.

Arbeitsgeräte, insofern sie von den allgemein gebräuchlichen abweichen, stelle die Forstverwaltung. Holz zu Keilen, zerbrochenen Ärt-, Beil- und Schaufelstielen zc. verabsolge man ohne Bezahlung oder doch gegen die Brennholztaxe.

Ob Wohlfahrtsseinrichtungen, wie Kranken- und Sterbefällen, einzurichten sind, hängt von den besonderen Verhältnissen ab, die von Fall zu Fall geprüft werden müssen.

Rat bei Einkauf von Arbeitsgeräten, namentlich Ärten, Beilen und Sägen, vielleicht auch Beschaffung derselben durch den Beamten aus guten und preiswürdigen Lagern ist sehr zu empfehlen.

Neben diesen Punkten ist weiter das Benehmen des Beamten von großer Bedeutung für die Erhaltung eines tüchtigen Arbeiterstammes.

Kleinliches, fortgesetztes Mäkeln oder gar unbesonnenes, heftiges, auch ungerechtes Auftreten verschucht bald die besten Kräfte, welche letztere meist infolge ihres durch redliche Pflichterfüllung gehobenen Ehrgefühls besonders empfindlich sind; Kriecher und Heuchler bleiben dann nur zurück. Ruhiges, festes und bestimmtes Auftreten führt dagegen bei den Arbeitern am weitesten. Zeigt man ihnen noch bei passender Gelegenheit freundliches Entgegenkommen, Rat und Wohlwollen namentlich in rein persönlichen Angelegenheiten, so wird man auch heute noch trotz sonst gerade nicht verlockender Arbeiterverhältnisse ganz gut mit seinen Leuten fertig werden. W.

## Rundschau.

„Aus dem Walde“, Nr. 6. „Winterfeuchtigkeit und Waldkultur“. Der Grad der Pflanzenproduktion, ganz besonders aber des Holzwachstums, wird in erster Linie durch das Vorhandensein oder den Mangel des Wassers bedingt. Eine gewisse Menge Wasser muß jede Pflanze im Boden vorfinden, weil sie durch ihre oberirdischen Organe, besonders die Blätter, viel Wasser ausdunstet muß, damit sich die Prozesse des Stoffwechsels, auf welchem alles Pflanzenwachstum beruht, im richtigen Maße vollziehen können. Hierzu würde nun die in den Hauptvegetationsmonaten Mai, Juni und Juli fallende, 14—18 cm betragende Regenmenge ausreichen, wenn sie unbermindert den Pflanzen zur Verfügung bliebe. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn ein großer Teil der Niederschlagsmenge läuft rasch zu Thal, ein anderer versickert in die Tiefe, ein anderer verdunstet u. a. m., so daß im großen ganzen nur 40 % der Gesamtregenmenge, als den Pflanzen zur Verfügung stehend, angenommen werden kann. Diese ist nun für die Pflanzen nicht mehr ausreichend, und es kommt als wichtige Hilfsquelle die im Boden aufgespeicherte Winterfeuchtigkeit hinzu. Diese zu erhalten und zu steigern, um die Pflanzen vor den Gefahren einer Trockenperiode nach Möglichkeit zu schützen, ist eine Hauptaufgabe für alle Bodenkulturen. Im Forste besteht das Hauptmittel zur Erhaltung und Steigerung der Winterfeuchtigkeit auf Kultur-

boden in der Herbstlockerung, um einerseits die Niederschläge des Winters möglichst tief eindringen zu lassen und andererseits die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit an der Oberfläche zu hemmen durch Unterbrechen und Zerstören der kapillaren Leitung. Also großscholliges Aufhacken der Saastreifen und Pflanzlöcher, aus letzteren wird besser die gelockerte Erde herausgenommen und nebengelegt, damit in dieselbe die Feuchtigkeit möglichst tief einzudringen vermag. —

*Rhizoctonia Strobi*, ein neuer Parasit der Weymouthskiefer, ist von Professor Ed. Scholz entdeckt worden. An den nach Nordwesten gelegenen Karstabhängen bei Sdraufina-Gradisca befindet sich ein geschlossener Bestand von 13jährigen Weymouthskiefern, ein aus *Pinus Strobis* und *Pinus Parolini* gemischter Bestand und außerdem viele zerstreute, meist fünf- bis siebenjährige Weymouthskiefern. Vor sechs Jahren erkrankten nun einige der zerstreut stehenden Weymouthskiefern, dann immer mehr, bis es unter den zerstreut stehenden zu einer wahren Epidemie kam, so daß im Verlaufe der letzten drei Jahre schon 500 Bäumchen vernichtet waren. Im geschlossenen Bestande trat die Krankheit erst viel später auf, und sind jetzt auch da innerhalb vier Monaten in beiden Beständen 19 Bäume abgestorben und Hunderte krank. Schon die ersten mikroskopischen Untersuchungen ergaben das epidemische Auftreten eines Pilzes. Die jungen Triebe werden welk, die Nadeln der

unteren Rinde erst gelb und dann, wenn schon abgestorben, rot, sie sind dabei nach abwärts gerichtet; die oberen, noch ziemlich gesunden Nadeln erscheinen nur gelb gefleckt und in der Mitte häufig knieförmig abgebogen. Am abgestorbenen Baume sind die Blätter bis hinauf gebräunt, zuletzt fallen sie ab. Die Rinde des erkrankten Baumes ist am Wurzelknoten schwärzlich, nach oben rotbraun und stellenweise grün gefärbt; die Rindenoberfläche ist bis zu den Astgabeln mit welligen Längswülsten besetzt und nahe dem Wurzelknoten, oft auch höher am Stamme und wurzelabwärts, rissig und schneeweiß beharzt. Meist sieht man in der Nähe des Wurzelknotens aus einer Harzwunde ein schwarzes, schimmelartiges Mycelbüschel heraustreten. Schneidet man den erkrankten Stamm am Wurzelknoten quer durch, so findet man das Holz speckig, von bleigrauen oder braunen Nadeln durchzogen und die Rinde schwarzbraun. Die Mycelfäden sind 2–5 mm dick, dunkelbraun und wie Haare spröde.

„Forstwissenschaftliches Centralblatt“, Februar. Oberforstrat Dr. Fürst berichtet über die Aufforstung der Nonnenstraßflächen im Ebersberger Park. Es war eine Fläche von 3600 ha durch den Nonnenstraß der Jahre 1889, 1890 und 1891 und einen Cyklon des Jahres 1894 kulturbedürftig geworden, außerdem waren zahlreiche jüngere Bestände schwer geschädigt, vielfach durchlöchert. Den Überzug dieser ausgedehnten Kahlfäche bildet das Weidenröschen, *Epilobium angustifolium*, durch den vorhandenen Humus und die Düngung mit Raupenkot zur kräftigsten Entwicklung gebracht. Die Fläche ist eben und liegt 550 m über dem Meere, der Boden besteht aus einem erdigen Kalkgerölle, welches mit einer guten Lehmschicht von wechselnder Mächtigkeit von 30 bis 100 cm überdeckt ist, doch überwiegen die weniger mächtigen Lagen bedeutend. Durch diese Lehmschicht ist die Güte des Bodens bedingt, und muß derselbe als ein guter und kräftiger, für die flachwurzelnende Fichte wohl geeigneter bezeichnet werden, während für tiefwurzelnende Holzarten, wie Buche und Tanne, nur die tiefergründigen Bodenstellen geeignet sind. Bezüglich des Zeitraumes, innerhalb dessen die Wiederaufforstung stattzufinden habe, erschien es wohl wünschenswert, diese riesigen Kahlfächen möglichst bald wieder in Bestockung zu bringen, sie dadurch nutzbar zu machen, der fortschreitenden Verwilderung und schließlich Vermagerung derselben entgegenzuwirken; doch war zu bedenken, daß durch übergroße gleichalterige Flächen der künftigen Wirtschaft große Schwierigkeiten geschaffen, auch nicht geringe Gefahren mancher Art für den neu geschaffenen Wald herausbeizuhören würden. Auch mit jenen Gefahren war zu rechnen, denen ausgedehnte Fichtenkulturen auf der schutzlosen Fläche ausgesetzt waren, nicht minder mit den für Kulturen verfügbaren Arbeitskräften. So wurde beschlossen, auf der ganzen großen Fläche zunächst aus frostharten Holzarten (Birken und Lärchen) durch weitständige Pflanzung

innerhalb der nächsten zehn Jahre einen Schutzbestand, einen „Bormwald“ zu schaffen, unter welchem dann in einem etwa 40-jährigen Zeitraum die Begründung der eigentlichen Bestände zu erfolgen habe. Dieser Bormwald soll den Boden baldmöglichst bedecken und die weitere Verwilderung und Vermagerung desselben hintanhaltend, dann das Unkraut allmählich zum Verschwinden bringen und den folgenden Fichtenkulturen Schutz bieten; schließlich wird dieser Bormwald auch einige Erträge liefern. Von der Föhre als Bormwald-Holzart wurde mit Rücksicht auf deren ungünstige Stammform bei weitem Stande und die Schwierigkeiten, welche seiner Zeit bei Begründung des eigentlichen Bestandes unter denselben durch eine kostspielige Schlag- und Bestandespflege erwachsen würde, abgegangen. Aber auch die Lärche leidet unter dem Nichtenzuge durch das üppige Unkraut, bohrt sich schwer durch und leidet auch vielfach vom Frost. Neben vielen gutwüchsigen findet man doch auch viele zurückbleibende und krüppelnde Lärchenpflanzen. Der Pflanzverband wurde für den Bormwald auf 2 m im Quadrat festgesetzt, die Pflanzen sollten dreijährige Birken und Lärchen sein. Die Birken zu erziehen, war eine neue Aufgabe; die mit deutschen Birkenamen besetzten Saatbeete waren heuer nur mangelhaft bestockt, der schwedische Birkenamen hat sich besser bewährt; wird der Birkenamen zu schwach mit Erde bedeckt, so vertrocknet er im trockenen Frühjahr während des Keimens; ist die Erddede aber auch nur etwas zu stark (1 cm), so können die schwachen Cotyledonen nicht durch; sehr bewährt es sich, den Samen nur schwach zu bedecken und das ganze Saatbeet mit kleingehacktem Föhrenreisig zu überdecken. Wo Wasser zur Verfügung ist, besprengt man bei trockenem Wetter das Reisig tüchtig und nimmt dasselbe erst nach Erscheinen der Keimlinge, und zwar bei trübem Wetter, vorsichtig ab.

Die Erziehung der erforderlichen Fichtenspflanzen erfolgt auf doppelte Weise: entweder durch Erziehung von Saatzpflanzen, welche einjährig, oder bei zu schwacher Entwicklung zweijährig verschult und dann als drei- bezw. vierjährige Saatzpflanzen verwendet werden, oder durch Erziehung von Fichtenballenpflanzen in sogenannten Waldfeldern, eine Eigentümlichkeit des Ebersberger Parkes, welche dort seit langer Zeit die einzige Pflanzenerziehungsweise war. Es wird ein ganzes oder ein halbes Quadrat von 17 oder 8,5 ha Fläche, wie das Schneisenetz sie bildet, mit einem festen Stangenzaun hoch und dicht eingefriedigt, 1 oder 2 ha werden nun nach vollständiger Rodung der Stöcke und Wurzeln ungepflügt und mit Hafer beäet; im zweiten Jahre folgt Kartoffelbau, im dritten wieder Haferfaat, verbunden mit einer Fichtenvollfaat mit 20 kg Fichtenamen auf 1 ha. Dieses angeäete Waldfeld erfährt nun keine weitere Pflege; im vierten Jahre beginnt das Aussterben der kräftigsten Pflanzen mit mäßig großen, welches etwa durch drei Jahre fortzieht. Die Ballen halten sehr gut, die Pflanzennmenge beträgt etwa 100000 E 1 ha, wobei die zur vollen Be-



Pflanzen natürlich auf der Fläche verbleiben. Jedes Jahr werden nun neue Teile des eingetriebigten Vierecks zugezogen, so daß stets Pflanzen jeder Größe und jeder Altersabstufung in genügender Menge vorhanden sind.

Die Fichtenpflanzungen werden dann mit

verschulten Ballenpflanzen in 1 m Quadrat-Verband ausgeführt.

— [Berichtigung.] \* In der Rundschau der Nummer 21 muß es auf Seite 286, 1. Spalte, 16. Zeile von oben heißen: 2,7 mm statt 27 mm.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Verkauf ausländischen Wildes während der Schonzeit im Inlande.

Der Verkauf erlegten Wildes während der gesetzlichen Schonzeit fällt unter § 7 des preuß. Wildschongesetzes auch dann, wenn das Wild aus einem außerpreussischen Lande bezogen ist.

Diese Entscheidung entspricht der früheren Entscheidung des Kammergerichts vom 10. Dezember 1880 (Johow, Jahrb. Bd. 1, S. 219). Aus den Verhandlungen im Herrenhause bei Beratung des Wildschongesetzes geht hervor, daß man der im Inlande geltenden Schonzeit unbedingte Geltung verschaffen wollte. Ein Antrag, im § 7 eine Ausnahme für das vom Auslande eingeführte Wild zu schaffen, ist abgelehnt worden. (Stenograph. Berichte des Herrenhauses 1869/70, Bd. 1, S. 41 ff., und Großhuff: Die preuß. Strafges., Num. 1 u. 9 zu § 7 des Wildschongef.) (Entsch. des Kammergerichts, Straff., vom 25. Februar 1885. — Johow, Jahrb. Bd. 16, S. 410.)

### Handel mit lebendem Wilde während der Schonzeit.

Auch das Feilhalten lebenden Wildes während der gesetzlichen Schonzeit fällt, selbst wenn es nicht zum Schlachten und Verzehren bestimmt ist, unter die Strafvorschrift des § 7 des Wildschongesetzes.

Der Angeklagte hatte 16 lebende Wachteln am 2. Juni 1894 in seinem zu Berlin belegenen Geschäftslokal zum Verkaufe ausgestellt und feilgeboten. Das Schöffengericht und Landgericht hatten den Angeklagten freigesprochen, das Kammergericht aber hat ihn verurteilt.

Aus den Gründen: Zunächst erscheint schon mit Rücksicht auf § 5 des Wildschongesetzes die Ansicht begründet, daß auch das Feilhalten lebenden Wildes innerhalb der Schonzeit strafbar ist, da § 5 nicht nur das Töten, sondern auch das Einfangen des Wildes während der Schonzeit mit Strafe bedroht.

Auch die Entstehungsgeschichte des § 7 spricht dafür, daß das Verbot sich auch auf lebendes Wild bezieht. Die Begründung des Regierungsentwurfs läßt es zwar zweifelhaft, ob unter Wild nur erlegtes oder auch lebendes zu verstehen sei; die Landtagsverhandlungen aber beseitigen jeden Zweifel. Im Herrenhause nämlich wurde der Antrag gestellt, anstatt „Wild“ zu setzen „getötetes Wild“. Hierzu erklärte der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten: „Es soll hiernach also freigelassen werden, lebendes Wild auch während der Schonzeit auf dem Markte u. zu verkaufen. Ich sehe wahrlich nicht ein, welcher reelle Zweck damit verbunden

sein könnte. Lebendes Wild, zum Verkaufe gebracht, wird in der Regel wohl nicht für den Zweck der Nahrung verwendet; das für die Tafel bestimmte Wild kommt in der Regel getötet zum Verkauf. Jenes soll wohl nur zum Spielzeug für diese oder jene Familie, zur Dekoration für diesen oder jenen Garten dienen, wo man vielleicht eine tragende Rinde hineinbringt, um vier Wochen später ihre Rälber einhergehen zu sehen. Ist das denn kein Ruin für die Jagd? Ich glaube, es ist ein Ruin — gestatten Sie mir den Ausdruck — lediglich aus Übermut. Dies Verfahren hat gar keinen reellen Zweck; lediglich im Interesse einzelner, die vielleicht ein Vergnügen daran finden, ein Stück Wild in ihren Gärten herumbringen zu sehen, wird dergleichen lebendes Wild zum Verkaufe gebracht. Ich halte es für eine Schädigung des Wildstandes, wenn man das gestatten wollte.“ (Vergl. Stenograph. Berichte des Herrenhauses 1869/70, Bd. 1, S. 39 bis 44.) Der erwähnte Antrag, den § 7 nur auf getötetes Wild zu beziehen, wurde demnach abgelehnt. Der Antrag ist im Hause der Abgeordneten nicht wieder aufgenommen. Es erscheint deshalb die Annahme gerechtfertigt, daß die gesetzgebenden Faktoren darin einig waren, auch der Verkauf lebenden Wildes falle unter das Gesetz.

Die Strafkammer hatte ausgeführt, daß die Wachteln hier deshalb nicht als Wild im Sinne des Wildschongesetzes, sondern lediglich als Luxusartikel für Liebhaber anzusehen seien, weil die Wachteln nicht als Wild zum Schlachten und Verzehren, sondern nur für Liebhaber, um sie lebend zu erhalten, zum Verkaufe gestellt seien. Hiergegen bemerkt das Kammergericht: dies ist rechtsirrtümlich; der Begriff des Wildes ist verkannt. Unter „Wild“ sind alle jagdbaren Tiere zu verstehen und geben dieser ihrer Eigenschaft nicht dadurch verlustig, daß sie etwa nach ihrer Erlegung oder nach ihrem Einfangen in einer Weise behandelt und verwertet werden, die der regelmäßigen Bestimmung ihrer Art widerspricht. Dies folgt aus der Natur der Sache und kann nach der Absicht des in Rede stehenden Gesetzes keinem Zweifel unterliegen. Denn dies bezweckt lediglich die Erhaltung und Vermehrung des Wildstandes. Daß dieser Zweck aber in gleicher Weise bereitet wird, wenn das einem Jagdbezirk entzogene Wild nicht verzehrt, sondern lebend gefangen gehalten wird, liegt auf der Hand. Diese Auffassung wird auch durch die angeführte Äußerung des landwirtschaftlichen Ministers bestätigt. (Entsch. des Kammergerichts, Straff., vom 14. März 1895. — Johow, Jahrbuch Bd. 16, S. 490.)

### Beschäftigung von Reserve-Jägern in Kuchholz-Geschäften.

Berlin, den 7. Dezember 1897.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 29. Mai 1897 (III, 7346) teile ich der königlichen Regierung mit, daß die königliche Inspektion der Jäger und Schützen die Jäger-Bataillone mit Anweisung, betreffend die versuchsweise Beschäftigung von Reserve-Jägern in den von den königlichen Regierungen namhaft gemachten Kuchholz-Geschäften, versehen hat. Die Benachrichtigung der Reserve-Jäger, sowie die Kontrolle derselben während einer eventuellen solchen Beschäftigung erfolgt durch die Jäger-Bataillone. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donner.

### Verminderung der Zahl der jährlich anzunehmenden Forstlehrlinge.

Berlin, den 30. November 1897.

Im Einverständnis mit dem Herrn Inspekteur der Jäger und Schützen ist eine nochmalige Verminderung der Zahl der jährlich anzunehmenden Forst- und Jagdlehrlinge als notwendig erachtet worden.

Für den dortigen Bezirk darf dieselbe bis auf weiteres . . . nicht überschreiten. Erfolgt eine größere Anzahl von Anmeldungen, so sind bei entsprechender Befähigung die Söhne von Forstbeamten, ferner die mit regelmäßigem Abgangszeugnis von der Fortbildungsschule zu Gr.-Schönebeck Entlassenen und solche Aspiranten vorzugsweise zu berücksichtigen, welche die Mündigkeit haben, beide Lehrejahre bei einem königlichen Oberförster zu erledigen.

Die Zahl der hiernach zugelassenen, sowie der zurückgewiesenen Anmeldungen ist alljährlich zum 15. August hierher anzuzeigen.

Nachträgliche Bewerbungen können keine Berücksichtigung finden, da unbedingt daran festgehalten werden muß, daß die Zahl der anzunehmenden Forst- und Jagdlehrlinge mit der Zahl der jährlich zur Besetzung kommenden Stellen des Forstschützendienstes im entsprechenden Verhältnis steht.

Die Anwärter der Forstverwaltungslaufbahn kommen bei vorstehenden Bestimmungen nicht in Betracht.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Hammerstein.

## Mitteilungen.

— [Larven der Laufkäfer.] Bekanntlich wissen wir über die Larven der Laufkäfer herzlich wenig. Der Grund liegt vor allem darin, daß diese Tiere sich meist dem Tageslicht entziehen und in der Erde und unter Steinen ein ziemlich verborgenes Leben führen. Von vielen Laufkäfern ist die Larve überhaupt noch nicht bekannt. Bei der Schwierigkeit, dem Leben der Larven nachzuforschen, ziehen die meisten Insektenfreunde das fruchtbarere Sammeln der Käfer vor und finden darin gewissermaßen ihre Befriedigung. Da es aber wünschenswert ist, mit der Zeit, wenn auch erst nach und nach, einige Kenntnis über die Lebensweise der Larven zu gewinnen, so soll im nachfolgenden wenigstens ein Fingerzeig gegeben werden, wie es überhaupt möglich wäre, Kenntnis über die Gestalt und bedingungsweise auch über das Leben dieser Tiere zu gewinnen. Daß dies freilich sehr mühsam werden kann, ist gewiß, allein dadurch darf man sich nun nicht gleich abschrecken lassen; Geduld und Ausdauer sind eben Grundbedingung jeglichen Forschens!

Die Schwierigkeiten beim Sammeln von Laufkäfern erwachen nun zunächst schon dadurch, daß man mehr im Erdboden nie auf der Erde suchen muß. Allein auch in dieser Beziehung bieten sich dem Forstmanne oft Gelegenheiten, unbewußte Mitarbeiter zu finden, so z. B. in den Kulturarbeitern. Die häufigste und beste Gelegenheit dürfte sich beim Röhern machen, besonders aber beim Hauen von Rasenplaggen bieten. (Manteuffel'sche Pl.). Hierbei findet man mit der Zeit eine große Anzahl Larven, ebenso auch bei Arbeiten im Raup. Um nun sachgemäß zu verfahren, ist es erforderlich, die Larven zu Hause in einen Behälter, der mit feuchter

Gartenerde versehen ist, unterzubringen, und zwar jede für sich. Zuvor macht man sich über jede einzelne Laufkäferlarve Notizen über Größe und sonstige Merkmale. Zum Messen dienen Zirkel und Millimetermaß.

Diese Notizen klebt man am besten gleich an den Behälter, ich benutze dazu Gläser, Töpfe und Blechbüchsen, die mit Gaze überzogen werden müssen. Vorzuziehen sind Gläser. Oben lasse man etwas Raum, um die Möglichkeit zu haben, die Larven öfter beobachten zu können. Täglich versorgt man die Behälter mit Nahrung. Beispielsweise habe ich Mistkäferlarven, andere Insekten und dergl. hineingegeben, um zu sehen, ob die Larven auch die Mistkäferlarven angreifen. Tatsächlich ist dies der Fall, und aus diesem Grunde ist es richtig, daß die Laufkäfer in der That sowohl als Käfer wie auch als Larve nützen. Die Larven sind ungemein gefräßig und dürften wohl mehr vertilgen als das ausgebildete Insekt. Allein es stehen diese Tiere doch auf ziemlich tiefer Stufe, da sie eben jegliches Insekt, auch ihresgleichen angreifen, wodurch ihr Nutzen auch wieder erheblich abgeschwächt wird.

Bezüglich der täglichen Versorgung mit Nahrung will ich übrigens nicht unerwähnt lassen, daß man sich auch der Regenwürmer und Schnecken, auch sonstiger kleiner Fleischerre bedienen kann. Allzu ängstlich braucht man nicht zu sein, wenn man einmal aus Zeitmangel Niemand aber darf man die Erde .. lassen. Mäßige Feuchtigkeit ist eine ohne die weder Käfer noch Larve .. Die etwaige Entgegnung, dann ist bei trockener Witterung nicht er .. möchte ich dadurch entfr ..

den Tau erhalten werden. Freilich können die Kautstücker ziemlich lange Durr- und Hunger ertragen, allein entbehren können sie das Wasser nicht. Beobachtungen, die ich vor Jahren darüber anstellte, haben dies zur Genüge bewiesen. Um die Feuchtigkeitsfähigkeit länger zu erhalten, dient eine Lage Moos oder Torf.

Hat man nun nicht versäumt, die Notizen an die Behälter, oder falls man diese numeriert hat, in einem Buche niederzuschreiben, so wird man in den Stand gesetzt, beim Auskommen des Käfers genau angeben zu können, so oder so sieht die Larve aus. Ist meine Zeit auch sehr beschränkt, so hoffe ich doch, auf diese Weise einige Erfahrungen zu sammeln und auch wohl Mitarbeiter auf diesem Gebiete zu finden. Hierzu Anregung zu geben, war der Zweck dieser Zeilen. P.

— [Konfliktsache.] Der Oberförster v. R. hatte im Januar 1895 bei der königlichen Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu G. Anzeige erstattet, daß der Bauergutsbesitzer L. widerrechtlich zu einem Stück Rotwild gekommen sei, indem er anheimgab, zu erwägen, ob darin nach Lage der Sache die Merkmale des Betruges zu finden seien. — Im April 1895 wurde darauf dem Oberförster die Mitteilung, daß L. bei dem Zusammenbringen von Langholz in Flöße auf einem zur Holzablage benutzten Grundstück des Forstfiskus sich befinde. Er richtete nun an den Forstaufsicher W. ein Schreiben dahin gehend: Sie wollen dem L. den Zutritt zu dem Ablageplatz untersagen, solange er Ihnen nicht den schriftlichen Nachweis bringt, daß das gegen ihn wegen Betruges eingeleitete Strafverfahren eingestellt und er von der Anklage freigesprochen ist. Leute, deren Ehrlichkeit nicht zweifellos ist, können zu den fiskalischen Ablagen nicht zugelassen werden. L. strengte dieserhalb gegen den Oberförster die Privatklage wegen Beleidigung an, worauf die Regierung zu Straßburg den Konflikt erhob. Das Ober-Verwaltungsgericht entschied unterm 8. Mai 1896, daß der Konflikt begründet sei; der Gerichtshof verwies darauf, daß die königliche Staatsanwaltschaft den Oberförster von der späteren Einstellung des Verfahrens nicht benachrichtigt habe. Unter diesen Umständen lasse sich nicht erkennen, daß der Oberförster mit seinem Schreiben seine amtlichen Befugnisse überschritten habe. Der Forstfiskus sei nicht verpflichtet, jedermann zur Forstschaffung des von einem dritten gekauften, im Walde lagernden Holzes zuzulassen. Anderenfalls habe W. nicht auf Anweisung seines Vorgesetzten gehandelt, als er dem L. bei seinem Erscheinen auf dem Ablageplatz am 26. April 1895 nicht privatim, sondern in Gegenwart dritter den Inhalt des Schreibens mitgeteilt hatte. Freilich lasse sich nicht verkennen, daß der Oberförster vorher hätte Erkundigungen einziehen sollen, zu welchem Ergebnis seine Anzeige geführt habe.

— [Aus Elßaß-Lothringen.] Straßburg, den 3. Mai. Staatswaldjagden. In der heutigen Plenarsitzung des Landesauschusses gelangte ein Antrag des Abgeordneten Rennig,

betreffend die Verpachtung der Hälfte der zur Zeit administrierten Jagden, zur Verhandlung. Der seit 1891 bestehende Etatbestand ist der, daß von 153 000 ha Staats- und ungeteilten Waldungen 78 000 ha jagdlich von den Oberförstern administriert werden; diese haben von jedem Stück Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild, von Hasen, Fasanen, Auer-, Vork- und Faselwild, sowie von Rebhühnern eine Wildtaxe an die Forstasse und ein Schußgeld, in der Regel an den Verkaufsförster zu zahlen. Diese Abgaben sind reichlich hoch bemessen, so daß nur wenige Oberförster nach Deckung der Treiberlöhne, der Wildtransportkosten und sonstiger Jagdverwaltungsausgaben aus der Jagd einen Reinerlös ziehen; die meisten setzen zu. Seit Zusammentreten des Landesauschusses waren viele Mitglieder bestrebt, die Staatsjagden meistbietend öffentlich verpachtet zu sehen. Mit Rücksicht auf die Unzertrennlichkeit des forstlichen und jagdlichen Berufes und auf die Heranbildung der höheren und niederen Forstbeamten hatte indes die reichsländische Regierung bis jetzt weitergehende Verpachtungen von Staatswaldjagden abgelehnt. Auch diesem neuen Versuch ist Unterstaatssekretär von Schraut mit der Erklärung entgegengetreten, daß die administrierten Jagden im Interesse der Ausbildung des Forstpersonals nicht entbehrt werden können; aus demselben Grunde sei auch in Preußen der weitaus größte Teil der Staatswaldungen administriert. Er hob ferner hervor, daß in den von den Oberförstern selbst verwalteten Jagden sehr viel geschehe zur Erhaltung und Vermehrung des nützlichen Wildes, andererseits zur Vertilgung des schädlichen. Man dürfe daher die aufgeworfene Frage nicht lediglich vom finanziellen Standpunkt aus betrachten; zudem sei die vom Antragsteller verheißene Mehreinnahme gar nicht zu erwarten.

Abgeordneter Gutschwiler v. Schumberger erklärte sich als einziger aus dem Hause gegen den Antrag Rennig, indem er den Ausführungen des Herrn Unterstaatssekretärs mit eingehender Motivierung beitrug und die Aufrechterhaltung des vor acht Jahren abgeschlossenen Kompromisses auf Verpachtung der oben genannten Hälfte empfahl.

Abgeordneter Ditsch benutzte seine nur den finanziellen Standpunkt während der Anklage zu Gunsten des Antrags Rennig zur Anbringung der den Tatsachen nicht entsprechenden Behauptungen, daß die reichsländischen Oberförster sich besser stünden als ihre preussischen Kollegen, und daß letztere durchschnittlich jährlich 800 Mk. Einnahmen aus der Jagd hätten.

Unterstaatssekretär von Schraut widerlegte diese beiden Darlegungen umgehend unter Hinweis darauf, daß die reichsländischen Oberförster 2700—4500 Mk. die preussischen 2500—5700 Mk. Gehalt beziehen, was durch die in Elßaß-Lothringen etwas höheren Dienstauswandsgeälter bei weitem nicht aufgehoben wird. Jedenfalls haben die preussischen Oberförster außerdem aus ihren Dienstländereien und zu günstigen Bedingungen überlassenen Jagd gegenüber den reichsländischen meist ansehnliche Mehreinnahmen, die wir unsern Kollegen selbstverständlich von Herzen gönnen. Erzellenz von Schraut riet nochmals davon ab,

am status quo zu rütteln; einer Verwaltung gegenüber, die jährlich 6000 000 Mt. durch die Arbeit der Forstbeamten einbringt, solle man nicht kleinlich sein und den Oberförstern die Annehmlichkeit der Jagd nicht verkürzen.

Landforstmeister Freiherr v. Berg bezifferte den durch Annahme des Antrags Nennig zu erwartenden jährlichen Mehrerlös auf nur 12000 Mt., eine viel zu geringe Summe im Hinblick auf die Beeinträchtigung der Berufsfreunde der Forstbeamten bei Wegnahme der Jagd; dieselben hätten aus Liebe zu Wald und Wild ihren Beruf ergriffen; die Jagd führe sie in den Forst, die Forstbeamten seien leider schon ganz an die Schreibstube gebunden.

Trotz all dieser gegen die weitere Verpachtung des dritten Viertels der Staatsjagden angeführten guten Gründe nahm der Landesausschuß den Antrag Nennig mit großer Mehrheit an. Man giebt sich indes in forstlichen Kreisen der Hoffnung hin, daß die reichsländische Regierung jenen keine administrative Folge geben wird.

— **Der Goldfisch**, der kleine, 1611 von den Portugiesen in Europa eingeführte, farbenprächtige und beschöne Chineser, ist heute, im Palast wie in der Hütte, überall ein beliebter Hausfreund. Leider aber wird er aus Unkenntnis und Gedankenlosigkeit in Bezug auf Wohnung und Nahrung meist schlecht behandelt, ja geradezu gemißhandelt. Sein Los zu verbessern, stellt sich ein kleines, höchst elegant ausgestattetes Heftchen unter dem Titel „Der Goldfisch und seine Pflege, eine Epistel zur Verhütung einer gedankenlosen Tierquälerei von Schulte vom Brühl“ zur Aufgabe. Der bekannte Schriftsteller und Naturfreund giebt hier in Form eines anmutigen Plauder-Briefes an eine Freundin alles zum Besten, was jeder Goldfischbesitzer über das Fischen und seinen Unterhalt wissen sollte, und das ist mehr, als mancher denkt. Das mit zehn Illustrationen geschmückte Heftchen, das gegen Einsendung von 30 Pf. franko von Fischereidirektor Bartmann in Wiesbaden zu beziehen ist, verdient die wärmste Empfehlung.

— **[Die Einhornhöhle und die Steinkirche bei Scharzfeld am Harz.]** Zu den bedeutendsten und interessantesten Höhlen am Westrande des Harzes gehört das Einhornloch oder die Einhornhöhle, sowie die Steinkirche in der Nähe von Scharzfeld. Die Einhornhöhle gehört der Zechsteinformation an und liegt auf der Höhe eines mit Buchenwald bestandenen Bergrückens ca. 350 m über dem Meere und etwa 125 m über der Sohle der Oder. Geologische Nachrichten über die Höhle reichen etwa 200 Jahre zurück. Damals nannte man sie das Zwergloch. Die älteste Beschreibung der Höhle wird wohl die von Leibniz sein, die freilich erst nach dessen Tode erschien. Berühmt war die Höhle bereits infolge darin aufgefundenen Tierknochen, die damals officinell mit dem Namen Unicornu fossile gesucht und selbst im Ausland verkauft wurden. Behrens erwähnt davon in seinem 1703 herausgegebenen Buche „Herzyna curiosa“, daß sein Vater, der f. B. Ratsapotheker in Nord-

hausen war, einen lebhaften Handel damit betrieben habe. Brückmann, der die Höhle ebenfalls nach fossilen Knochen und Zähnen durchsuchte, erwähnt, daß Dr. August Scheffer diese Höhle schon im Jahre 1663 besuchte und dort schöne Gebilde von Tropfstein gefunden habe. Albert Ritter bemerzte im Jahre 1743 einen Schädel aus der Einhornhöhle, welcher dem eines Bären glich. Auch Brückmann hat diese Ähnlichkeit erkannt. In späterer Zeit haben sich auch andere Forscher, wie Blumenbach, Cubier und Gömmering mit der Erforschung der Einhornhöhle befaßt. Eine systematische Durchforschung aber war erst den Herren Dr. Birchow und Dr. Forstmann vorbehalten. Unter diesen wurden eine Menge Knochen des Höhlenbären und auch einige Urnenreste gefunden. Eine reiche Förderung aber wurde im Jahre 1881 durch Herrn Amtsgerichtsrat Struckmann mit Hilfe von Bergleuten gemacht.

Den Eingang in die Höhle gewinnt man auf einer 44 Stufen enthaltenen steinernen Treppe. Zunächst erreicht man von hier eine ziemlich große Halle, rechts von dieser ist ein prächtiger Seitengang, die sogen. Kapelle. Verfolgt man indes den Hauptgang, so gelangt man in einen einer Kirchenhalle ähnlichen Raum, die sogen. Leibnizhalle, die sich allmählich zum sogen. Bärengange verengert. Hat man diese durchwandert, so gelangt man im Norden in ein hohes, räumliches Gewölbe, das man mit dem Namen Schillergrötte belegt hat. In dieser ist zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag des Dichters im Jahre 1859 eine eiserne Tafel angebracht. Setzt man die Wanderung in den meist engen Gängen fort, so gelangt man durch einen abhüssigen Zugang in die sogen. Wolfstanmer. Hier kehren die meisten Besucher um, weil von hier ab ein weiteres Vordringen nur durch Kriechen möglich ist. Dringt man dennoch weiter vor, so gelangt man wiederum in einen großen Raum, die sogen. Karlsgrötte, die schließlich in eine Spalte verlaufend das Ende der Höhle bildet. In dieser bemerkt man überall glasurartig überzogene Wände und Spuren, die auf die Thätigkeit unterirdischer Gewässer, welche durch die Höhle ihren Ausgang fanden, schließen lassen. Diese lassen sich auf die Schmelzwässer eines bewegten Gletscherbaches zurückführen. Der die Höhle an der Sohle ausfüllende Sumpf ist nur der Fundort von Knochen und anderen Resten aus der Urzeit. Es finden sich in ihm Knochen des Höhlentigers, des Wolfes, des Fischotters und des Dachses, und zahlreiche Knochen des Höhlenbären. Meist sind diese aber zertrümmert oder zerklüftet, und zwar ist das auf Menschenhände zurückzuführen. Rohe Topfscherben und Stücken von Holzbohle lassen ebenfalls auf einstige Anwesenheit von Menschen schließen.

Es ist nun nicht etwa anzunehmen, daß die Tiere, deren Reste hier gefunden werden, die Höhle verendeten; auch wurden die Ra etwa eingeschwemmt, sondern die T vielmehr eine Jagdbeute der Urreino. Höhle und dienten zu deren Lebensunter Die Knochen wurden des schmacha wegen zertrümmert. Es läßt sich ve die Höhle bereits vor Tausend

als der Harz noch mit Gletschern bedeckt war, bewohnt wurde. In einer jüngeren Schicht finden sich nun neben den Resten des Höhlenbären solche von Wolf und Felsotter, ferner von Hirsch, Wildschwein und Reh. Das läßt erkennen, daß nach der Eiszeit sich die Gegend bewaldete. Auch in dieser Schicht finden sich zer Schlagene Knochen. Mithin waren die damaligen Bewohner ein auf noch niedriger Kulturstufe stehendes Jägervolk. Die in der Höhle aufgefundenen Topfscherben zeugen meist von roher Arbeit, sie sind dickwandig, ungebrannt und zeigen keinerlei Verzierung; eine Anzahl lassen jedoch die Benutzung der Drehscheibe erkennen und sind daher wohl neueren Ursprungs. Außer solchen Scherben wurden gefunden: zwei rohe Steinhämmer, ein durchbohrter Steinhammer, ein geschliffener Steinkell, ein Schleifstein, ein Feuersteinschaber, eine rohe Thonperle, eine Knochen- und eine Bernsteinperle, ein Stück Hirschhorn, welches bearbeitet war, Pfriemen aus Knochen, eine Nadel aus Metall (Eisen), sowie eine Spirale aus Bronze und zahlreiche Abfälle aus dem Haushalte der Ureinwohner der Höhle.

Aus den Knochenresten, die man gründlich untersucht hat, lassen sich etwa folgende Prozentzahlen der Tierwelt angeben: Wild- und zahmes Schwein 25 %, Schaf 17 %, Edelhirsch 16 %, Rind 12 1/2 %, Ur 2 1/2 %, Ziege 12 %, Reh 5 %, Bär 4 %, Haushund 3 %, Pferd 1 %, Gsch 2 1/2 %, Wildfale 1 1/2 %, Dachs 1 1/2 %, Fuchs 1 1/2 %. Die Knochenreste von Fledermäusen u. s. w. mögen nur nebenbei erwähnt sein. Mit der Zeit werden wohl noch weitere Aufschlüsse gemacht werden.

Die Steinkirche. Westlich von der Einhornhöhle liegt auf felsiger Anhöhe die Steinkirche. Dieselbe bildet eine ziemlich regelmäßige Höhle von ca. 30 m Länge und ca. 10 m Breite, und hat an der 7,3 m hohen Stelle, wo sie ihre größte Höhe erreicht, eine Öffnung, durch welche das Licht hindurchfällt. Von einem freien Rasenplateau tritt man ohne weiteres in die Höhle ein. Am Eingange zeigen Fels- und Haspenhakenlöcher, daß der Eingang in älterer Zeit verschließbar war. Rechts führt ein kleiner Aufstieg zu einer in den Felsen gehauenen kleinen Kanzel. Eine früherhin verschließbar gewesene Spitzbogennische links davon hat wahrscheinlich den Kessel mit dem Weihwasser enthalten. Weiter ist zu erkennen die Mensa für den Altar, auch sprechen einige in den Felsen gehauene Böcher für das einstige Vorhandensein von Gebäuden; ebenso läßt eine im Felsen befindliche Nische das ehemalige Vorhandensein eines Heiligtums vermuten. Die Sage erzählt, daß einst die heidnischen Sachsen vor diesem Felsen ihrem Wuotan opferten; da sei der Apostel Bonifatius unter sie getreten und habe, um ihnen die Macht des Lebendigen Gottes und seiner Sendung zu beweisen, ein hölzernes Beil ergriffen und mit diesem den Fels ausgehöhlt, dabei sei das harte Gestein wie Wachs unter seinen Beilheben gewichen. Als die Sachsen das sahen, ließen sie sich taufen. So viel ist gewiß, daß die Steinkirche das älteste Denkmal des Christentums im Harze ist. Sachverständige wollen ihren Ursprung in das 9. und 8. Jahrhundert zurückverlegen. Wer übrige

den westlichen Rand des Harzes bereist, der veräume nicht, die Einhornhöhle, die Steinkirche, sowie die in nächster Nähe liegende Burgruine Scharzfeld zu besuchen. Die Natur ist hier eine so wunderbar schöne, daß niemand ohne Verliebtheit dieses Stück Erde, wo auch geschichtliche Ereignisse sich abspielten, verlassen wird. Durch die Nähe der Bahn ist es zudem dem Reisenden sehr leicht gemacht, diese Punkte zu erreichen. Vor ca. 30 Jahren bildete diese Gegend für das größere Publikum fast noch eine terra incognita. Es mag bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß der Wald auf die Bildung von Kalkfinter (Tropfsteinbildung), deren Gebilde man, je nachdem sie von oben oder von unten herauf in den Höhlen sich bilden, mit den Namen Stalaktiten und Stalagniten belegt hat, einen solchen Einfluß hat, daß diese Bildung leblich mit dem Vorhandensein des Waldes zusammenfällt. Sobald der Wald abgetrieben wird, hört auch die Bildung von Kalkfinter auf, ebenso verhält es sich bekanntlich mit den Quellen. L.

— [Versuche zur Vertilgung von Mäusen.\*]  
Die Königl. Forst-Akademie Eberswalde hat im Auftrag des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Versuche zur Vertilgung von Mäusen mit *Bacillus typhi murium* gemacht. Als Ergebnis der angestellten Versuche wird folgendes mitgeteilt:

#### Umfang und Erfolge der Mäuse-Vertilgungs-Versuche.

##### a) Umfang.

1. Kleine Versuche im Zwinger zur Feststellung der Wirkung des *Bacillus typhi murium* auf die verschiedenen Species.
2. Größere Versuche zur Vertilgung der Mäuse in Gebäuden und auf dem Felde.
3. Größere Versuche zur Vertilgung der Mäuse im Walde während des Winters.

##### b) Erfolge.

Zu 1. a) Der Wirkung des *Bacillus typhi murium* unterliegen:

*Arvicola arvalis*    *Mus silvaticus*  
"     *glareolus*    "    *musculus*  
"    *agrestis*.

b) Es widerstehen der Ansteckung:

*Mus agrarius*  
"    *decumanus*.

c) Es ist noch kein Ergebnis erzielt bezüglich

*Arvicola amphibius*  
*Mus minutus*.

Zu 2. Die angestellten Versuche haben ergeben,

- a) daß auf Fruchtspeichern, in Ställen und Scheunen sich die Ansteckung der unter 1a genannten Arten mit durchschlagendem Erfolge ausführen läßt,
- b) daß auf dem Felde, wie schon Voelfler in seiner Anleitung hervorhebt, ebenfalls die Bekämpfung der unter 1a genannten Arten Erfolg hat. Nur muß dann die Vertilgungs-Maßregel nicht auf wenigen Hektaren, sondern in der ganzen Gemarkung, Guts-

\*) Mitteilungen der Deutsch. Landw.-Gesellschaft.

bezirk u. s. w., einheitlich und gleichzeitig durchgeführt werden.

**Zu 3.** Größere Vertilgungs-Versuche im Walde konnten im großen nicht ausgeführt werden, da trotz zweimaliger Umfrage bei allen Oberförstereien von keinem Revierverwalter ein bedeutender Mäusefchaden gemeldet wurde.

**c) Kosten.**

Der Umstand, daß die Bakterien auf Brotwürfel verteilt in den Boden gelegt werden müssen, verteuert die Versuche sehr. Je nach der Anzahl der Mäuselöcher wird auf 1 ha für 0,50 bis 1,00 Mark Brot verbraucht.

**Schlußfolgerung.**

Die Anwendung des *Bacillus typhi murium* ist geboten, wenn die Vertilgung auf Fruchtspeichern in Ställen und Scheunen stattfinden soll, da die Bakterien für alle Haustiere (Rindvieh, Pferde, Fühner u. s. w.) völlig unschädlich sind und bei Anwendung anderer Gifte eine Gefahr für die Haustiere nicht ausgeschlossen ist,

unterbleibt, wenn im Walde, sowie im Felde durch Strichurin-Haser, Phosphorbrei und andere Gifte mehr nach bekannten Verfahren Erfolge billiger erzielt werden können.

Dankelmann.

— [Betrachtungen über die Erschließung interessanter Berg- und Waldpartien.] So oft die Eröffnung einer romantischen Gebirgs- und Waldpartie vom Publikum gepriesen wird, so klagt doch oft auch mancher Naturfreund über ein Stück verloren gegangener Poesie. So hat beispielsweise der von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft von der Teufelsbrücke im Bode-thale auf dem rechten Ufer des Flusses bis Creteburg fortgeführte Weg den Zugang zu vielen schönen Punkten des Bode-thales erschlossen. Darüber klagte Hildebrandt: So soll denn nicht genug daran sein, daß alle Welt zwischen Harz und Elbe täglich in hellen Häufen die leicht erreichbare Roßtrappe sanft ihren nächsten Umgebungen als Promenade benutzen kann, — auch die bisher dem großen Menschenstrom verschlossene Felsenpforte soll sich öffnen, und jenseit derselben sollen die bis jetzt nur von dem scheuen Reh durchstreiften, selten von einem Jäger oder Wild heuer besuchten,

romantischen Schluchten den Zauber der Einsamkeit abstreifen und ein abgerissenes Gemeingut schlendernder Gesellschaften werden; wo jetzt nur üppige Farnkräuter und wüste Granittrümmer den Boden bedecken und ernste Tannusbäume zwischen ihnen emporgrünen, da sollen Gierfchalen und Heringsschwänze und Überbleibsel verzehrter Würst den Weg bezeichnen, wo nur hier und da ein bemooster Felsblock den unverbrochenen Kletterer zu wohlverdienter Ruhe einladet, da sollen stattliche Hotels einander Konkurrenz machen. Welch ein erschreckender Fortschritt für jene Zeit, da, wie die Inschrift am südlichen Fuße der Roßtrappe sagt, „der Edle von Bülow (1818) den Weg uns bahnte zu diesem Tempel der Natur!“ Ja, der Naturtempel wird, wie einst das Heiligtum in Jerusalem, nicht mehr ein Bethaus voll Würde und Weihe bleiben, sondern zu einem Markte für Käufer und Verkäufer werden. Wenn wir heute Umschau halten, so werden wir finden, daß diese Klage nicht nur für den Harz, sondern auch für manche andere schöne Gebirgs- und Waldbandschaft unseres deutschen Vaterlandes paßt. Und wer ein weiter reichendes Auge besitzt, sieht, wie der Jäger und das Wild immer weiter zurückgedrängt werden, verdrängt von Geldmenschen, die sich überall da einnisten, wo ein schlichtes, treues Volk in ungeschwächter Kraft emporkam und die Stille des Waldes dem edlen Wilde eine Freistätte gewährte. Wo soll es denn schließlich noch hinführen, wenn überall Villen und Hotels die letzte Spur der alten, schönen Waldespoesie verwischen und blasfame Gigerl auftreten und sagen: Mein ist die Welt! Ist es denn nötig, daß überall das Dampfroß schnaubt, das Zweirad schnurrt und Drahtseilbahnen faulen Großstädtern die Wege bahnen? Soll denn die Kraft, die sonst noch in unserem deutschen Volke steckt, nicht geübt werden? Ist es nicht auch eine Feigheit zu nennen, die Beschwerden des Vergessens zu scheuen? Es wäre wirklich an der Zeit, wenn den sogenannten Verschönerungs-Vereinen gegenüber solche Vereine entstanden, die sich die Aufgabe stellen, dem Walde soviel als nur irgend möglich seine Poesie zu erhalten. Tannert.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den 31. Mai 1898. Rebhölz 0,40 bis 0,76, Schwarzwild 0,30 Mk. pro Pfund.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

##### A. Forst-Verwaltung.

**Emig.** Forstaußseher, ist die Waldbückerhelle Forst, Oberförsterei Königsforst, Regbg. Köln, vom 1. Juli d. 98. ab übertragen.

**Franke.** Königl. Förster zu Ruhheide, Oberförsterei Schirpitz, Regbg. Bromberg, tritt am 1. Juli d. 98. in den Ruhestand.

**Kasse.** Forstaußseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterhelle Dommaten, Oberförsterei Neustadt, Regbg. Danzig, vom 1. Juli d. 98. ab definitiv übertragen.

**Hohenstein.** Königl. Förster zu Tempel, Oberförsterei Ragow,

Regbg. Frankfurt a. O., ist der Charakter als Forstmeister verliehen worden.

**Kaufmann.** Förster, ist die Försterhelle Grunewald, Oberförsterei Banderbrück, Regbg. Marienwerder, vom 1. Juli d. 98. ab definitiv übertragen.

**Kraft.** Forstaußseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterhelle Anaplast, Oberförsterei Danzig, vom 1. Juli d. 98. ab übertragen.

**Lange.** Forstaußseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterhelle Barchan, Oberförsterei Sullenicht, Danzig, vom 1. Juli d. 98. ab definitiv übertragen.

**Simon.** Forstaußseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterhelle Orpino, Oberförsterei Königl. Danzig, vom 1. Juli d. 98. ab definitiv übertragen.

**Boh.** Waldbücker zu Lüdingham, Ehrenzeichen verliehen worden.

**Jiroß**, Forstfassen-Rendant a. D. zu Tempelburg, Kreis Neustettin, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Die Oberförstereile **Kurich**, Regh. Kurich, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu begeben.

#### B. Jäger-Korps.

- Hochm.**, Sek.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Rastenburg, ist zum Prem.-Lieut. befördert.  
**Engelbrecht**, Prem.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks I Altona, ist der Abschied bewilligt.  
**Stöllen**, Prem.-Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon, ist zum überzähligen Hauptmann befördert.  
**der Groeden**, Sek.-Lieut. im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Dhneuk) Nr. 1, ist in das Wehral. Jäger-Bataillon Nr. 7 versetzt.  
**Guthausch**, Portepes-Fähnrich im Pommer. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Sek.-Lieut. befördert.  
**Samm**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Bruchsal, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillons Nr. 14 befördert.  
**Kraußel**, Prem.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Lötzen, ist der Abschied mit der Armees-Uniform bewilligt.  
**Audt**, Sek.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Wisnau, ist der Abschied bewilligt.  
**Regenborn**, Sek.-Lieut. von der Reserve des Jäger-Bataillons von Neumann (I. Schles.) Nr. 5 (Braunsberg), ist zum Prem.-Lieut. befördert.

- der Gelsenig**, Sek.-Lieut. im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Prem.-Lieut. befördert.  
**Pyren**, Hauptmann im Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (S. Westf.) Nr. 55, ist in das Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7 versetzt.  
**Petersen**, Oberjäger im Pommer. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Portepes-Fähnrich befördert.  
**Graf v. Feltensberg**, Portepes-Fähnrich im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist zum Sek.-Lieut. befördert.  
**Preßentin**, gen. v. Meutter, Oberjäger im Jäger-Bataillon von Neumann (I. Schles.) Nr. 5, ist zum Portepes-Fähnrich befördert.  
**Rosenberg**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7 ist in das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 versetzt.  
**Graf v. Spee**, Sek.-Lieut. von der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons (St. Wehst.), ist zum Prem.-Lieut. befördert.  
**Studenrauch**, Oberjäger im Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Portepes-Fähnrich befördert.  
**Wedel**, Hauptmann im Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Kompagnie-Chef ernannt.  
**Wetack**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk IV Berlin, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Brandenburg. Jäger-Bataillons Nr. 8 befördert.  
**Wilsamowit-Moellendorf**, Oberjäger im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Portepes-Fähnrich befördert.

Für die Redaktion: D. v. Sotken, Neudamm.

**Inhalt:** Des Forstmanns Verrichtungen im Monat Juni. 818. — Naturwissenschaftliche Blaudelei. Von Balg. 818. — Wie können wir unsere Arbeiter an den Wald fesseln? Von W. 817. — Knudschau. 819. — Geleje, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 821. — Erben der Baufässer. Von P. 822. — Konfliktfische. 823. — Aus Elag-Görbringen. 824. — Der Goldfisch. 824. — Die Einhornhöhle und die Steintirbe bei Schwarzfeld am Harz. Von L. 824. — Versuche zur Verrichtung von Wäusen. Von Dandelmänn. 825. — Betrachtungen über die Erschließung interessanter Berg- und Waldpartien. Von Lannert. 826. — Umflicher Marktbericht. 826. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 826. — Inserate.

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

### Personalia.

#### Forstlehrling

sucht sogleich oder 1. Juli Forstverwaltung Praktikant bei Dasselbusch.

#### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

#### „Waldheir“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamteten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Von demselben sind ferner erhältlich unisonst und postfrei: Sagenen, sowie Viehbestanden zum Eintritt in „Waldheir“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Gönner der grünen Witbe melde sich als Mitglied. — Mitgliedergebühr ca. 3800. (2)

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen

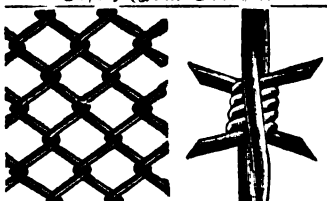
zur Anlage von Forsten und Geden, darunter Pymonthskiesern, Douglas-Asien, Sikkasien, japanische Säulen und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtlich gangbare Landholzpflanzen, sehr schön u. billig. Preisverz. sofort. empf. (71) J. Helms-Göhne, Dalkenbaf (Hollst.).

### Vermischte Anzeigen.

#### Holländ. Tabak

und 9 Pfund Varinas 9 M. Piana, 19 M. pro 500 Stück franko. (157)

Beamt 2 Monate Hef. Gebr. Bierhaus, Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik, Orson (Holl. Grenz).



#### Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.

liefert zu Fabrikpreisen (175) C. Klauke, Mänoheberg bei Berlin.

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandl. f. Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

#### Schönstes Geschenk

für junge Hausfrauen aus dem Bande und für Töchter von Landwirten etc., welche sich praktisch in der Wirtschaft betätigen sollen:

#### Die praktische Landwirtin.

Ein Handbuch für angehende Landwirtinnen und junge Hausfrauen aus dem Bande.

Von Minna Petersen. Zweite, neubearbeitete Auflage mit 242 Abbildungen und 8 bunten Tafeln.

Preis 5 M. hochlegant gebunden. Zu beziehen gegen Einlösung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzugschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

### Sanatorium Drachenkopf

Luftkurort. Eberswalde bei Berlin. Gesundes Klima.

Physikalisch-diätetische Heilfaktoren. Suggestions-Therapie. (177) Idyll. geschützte, ruh., staubfr. Lage a. d. Höhe des Drachenkopfes, v. Walde umgeb. Komfortab. eingerichtet. Grosser Kurpark m. Lusthütten, Sonnenbädern u. Lichtluftbädern etc. Dirig. Arzt: Dr. med. v. Quillfeld. Prosp. fr. Bes. G. Romele.

**Am anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. Den Herren Forst Mitgliefern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofreier Rücknahme. Täglich freiwillige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Erprobung in Dring.**  
**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Vertrieb, Berlin O. 47, Holzmarktstr. 9, Telefon 199)**  
 Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen H.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerrfabrik Mainz

ist der beste und billigste Ertrag für Futterhonig und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum (das beste) bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aufs wärmste.

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Hochstraße 3.

## „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreis von Mk. 5.00 p. 100 Stück, bei 500 Stück franco liefere. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück.

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Eichenhauserstr. 1.

Neueste, selbstthätige Patent-Rehen- u. Pflanzenspritze



„Syphonia“

gegen Blattfallkrankheiten und Ungeziefer, übertrifft alle bisher bekannten Spritzen.

Man verlange Ab-bildung und Beschreibung von Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaht wie

## Bertas Lieblingswa

weil sie durch ihre absolute Reinheit und äußere natur-führung den Bienen ganz besonders zuträgt.

Auf allen besuchten Ausstellungen wurde

## Bertas Lieblingswa

mit hohen Anerkennungen, goldenen und silbernen Med-Diplomen ausgezeichnet. Alleiniger Fabrikant

**Franz Emil Berta, Wachsbleichen, Wachswarenfabri**



Unentbehrlich für das Schreibwerk des Forstbeamten:

## Dienstliche Schreiben des Försters.

Eine Anleitung in Regeln und angeführten Beispielen zur Erlernung des Geschäftsstils für Forstschreiner, die gelehrten Jäger bei den Bataillonen und an-gehende Forstlektoren. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Mai und 19. Juni 1898 bearbeitet und herausgegeben von Otto Grothe, Erst. Lehrer an der Königl. Forstschule zu Groß-Schönsted. Preis netz broschiert 1 Mk.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages durch

**J. Neumann, Neudamm.**

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallung, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Beile, Axt, Waldhaken, Stahlzähnen, Numerier-Schlagel und Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Hensklappen, Bandmaasse, ketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Recken-, Garten-, Baupen-, Reben-, Trauben- und Blu-scheren, Astschneider, Erdbrecher, Leckspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenacken, Wiesenbau-Geräthe, Recken, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Rauhler Thredelste, Wegebau-Geräte, Garten-, Ökuller, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, 1. Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlingh.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Nachdruck ohne Genehmigung wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 **Mk.** bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 **Mk.**, für das übrige Ausland 2 **Mk.** — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2,50 **Mk.**, b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 **Mk.**, für das übrige Ausland 4 **Mk.** **Insertionspreis:** die dreigeplatzte Nonpareillezeile 20 **Pf.**

Nr. 24.

Neudamm, den 12. Juni 1898.

XIII. Band.

## Zur Entwicklung und Fortpflanzung der Borkenkäfer und Pissodes-Arten.

Von Ratsförster W. Schier-Chemnitz.

Das 12. Heft der „Forstlich-naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ vom Jahre 1897 enthält eine Arbeit des Professor Dr. O. Nüsslin-Karlsruhe: „über Generation und Fortpflanzung der Pissodes-Arten“. Diese Arbeit, das Resultat ernster Forschung und langjähriger, mühsamer Beobachtung, enthält für den Forstmann so wichtige neue Thesen über die Entwicklungszeiten der forstlich so hochbedeutenden Borkenkäfer- und Pissodes-Arten, daß es bei der immer mehr überhandnehmenden Verbreitung, besonders des Harzrüsselkäfers, Pissodes herzyniae, in den deutschen Fichtenwäldungen nur erwünscht sein kann, das Resultat der hierauf bezüglichen Forschungen des Herrn Prof. Dr. Nüsslin weitesten forstlichen Berufskreisen zugänglich zu machen.

Verfasser dieses bewirtschaftet seit 15 Jahren ein Fichtenrevier, welches in nächster Nähe der 171 000 Einwohner zählenden, als deutsches Manchester bekannten Fabrikstadt Chemnitz in Sachsen gelegen ist. Aus mehr denn 400 Fabrikhornsteinen und 38 230 Haushaltungen, welche fast aus-

schließlich Steinkohle zur Erreichung ihrer Heizeffekte verwenden, wird dem nahe gelegenen Walde jahraus, jahrein im Kohlenrauche ein bedeutendes Quantum schwefeliger Säure zugeführt. Die Einwirkung der schwefeligen Säure auf die Vegetationsorgane der Nadelhölzer, wenn diese in solchen Mengen in den Wald gelangt, wie es hierorts leider der Fall ist, hat eine so hochgradige Erkrankung der Nadelholzbestände zur Folge gehabt, daß in den der Rauchquelle zunächst gelegenen Wald-distrikten die Fichten bereits im 40- bis 45 jährigen Alter absterben. Je weiter von der Stadt entfernt, desto weniger äußern sich die verderblichen Einwirkungen der schwefeligen Säure, immerhin ist diese Einwirkung aber selbst noch bei einer Entfernung von 5 Kilometern von der Stadtperipherie eine derartige, daß die gegen die Rauchquelle freigelegenen Bestandsränder ein wenig erfreuliches Bild zeigen. Das Absterben dieser Bestandsränder geht rasch vorwärts; durch die Räumung der dürr gewordenen Nadeln entbehren die weiter zurückstehenden,

vordem noch etwas geschützten Bäume des Schutzes, sie empfingen die schwefelige Säure aus erster Hand und verfielen nun, rauchkrank ja ohnehin schon lange Zeit, oft binnen Jahresfrist dem Absterben. Und so hat das Zerstörungswerk der schwefeligen Säure an den Fichtenstangen- und Altholzbeständen des Chemnitzer Stadtwaldes, besonders in den letztvergangenen 15 bis 20 Jahren unaufhaltsam und mit dem raschen Emporblühen der Stadt Chemnitz rapid zunehmend, Waldzustände gezeitigt, die der Einnistung von Fichtenbestandsverderbern leider nur allzu günstige waren. Insbesondere aber war es *Pissodes herzyniae*, der sich in unseren rauchkranken Fichtenbeständen heimisch machte. Bei der hochgradigen Erkrankung aller Fichtenorte in der näheren Umgebung der Stadt fand dieses Insekt die für seine Lebensbedürfnisse vorteilhaftesten Verhältnisse, denn es war, solange noch Fichtenbestände in einer Entfernung bis zu etwa 1 Kilometer von der Stadtperipherie vorhanden waren, wirtschaftlich nicht durchführbar, im Einschlage der totkranken Stämme und Stangen gleiches Tempo mit dem raschen Absterben derselben zu halten. Besonders noch begünstigt durch den warmen und trockenen Sommer des Jahres 1893 erlangte die Harzrüsselkäfer-Epidemie im Chemnitzer Stadtwalde einen solchen Umfang, daß die Wurmtrocknis selbst in jugendlichen Stangenhölzern von 35- bis 40-jährigem Alter, die vordem bereits die Symptome der Rauchvergiftung im höchsten Grade gezeigt hatten, immer weiter um sich griff, und daß der Abtrieb beträchtlicher Flächen, Fichtenorte 40- bis 60-jährigen Alters, die durch die vorangegangenen, oftmaligen Nukungen an totkranken und dünnen Hölzern allmählich zu Räumen geworden waren, unvermeidlich geworden war. An einen Wiederanbau dieser Schlagflächen mit Nadelholz war bei den örtlichen Verhältnissen nicht mehr zu denken und wurden in den Jahren 1886/96 55 Hektar infolge Rauch- und Harzrüsselkäferschadens zum Abtrieb gelangte Fichtenorte in Laubholz umgewandelt. Die Vertilgungsmaßregeln gegen *herzyniae* wurden durch Entrindung der zum Ein-

schlage gelangten Fichten und Verbrennen der Rinde energig betrieben und verursachten im Jahre 1893 allein einen Aufwand von 2500 Mk. Nebenbei stellten sich noch *Bostrichus typographus* und *amitinus* als Gehilfen des *Pissodes herzyniae* ein, ohne jedoch in ihrer Entwicklung zu solcher Ausbreitung zu gelangen, wie letzterer.

Dem Verfasser dieses, als Bewirtschafter des durch Kohlenrauch und Käferfraß so schwer heimgesuchten Chemnitzer Stadtwaldes, hat es nach den vorstehenden Darlegungen nicht an Gelegenheit gefehlt, Beobachtungen über die Entwicklung besonders von *Pissodes herzyniae*, welcher früher fast als entomologische Seltenheit galt, und der durch dieses Insekt den Fichtenbeständen unter Umständen drohenden Gefahr zu machen. Als ihm daher von Herrn Prof. Dr. Müllin ein Sonder-Abdruck dessen neuester Arbeit über Generation und Fortpflanzung der *Pissodes*-Arten in liebenswürdiger Weise übersandt wurde, erkannte er sogleich aus den nicht am grünen Tische, sondern im grünen Walde gewonnenen Resultaten des Forschers die große Wichtigkeit der Müllin'schen Forschungen für den praktischen Wirtschafter. Es sei mir deshalb gestattet in der „Deutschen Forst-Zeitung“ denjenigen Kollegen, welche die „Forstlich-naturwissenschaftliche Zeitschrift“ nicht lesen, über die Müllin'schen Forschungsergebnisse, die in verschiedener Hinsicht mit meinen Beobachtungen übereinstimmen, in Kürze zu berichten.

Über die Zahl der jährlichen Generationen der Gattung *Pissodes*, sowie über die Flugzeiten derselben gingen bisher die Ansichten selbst berühmter Autoren auseinander. Bald wird einer einjährigen, bald einer doppelten oder doch anderthalbfachen, viel häufiger aber einer zweijährigen Generation das Wort geredet. Über die Flugzeit wird bald so, bald anders geurteilt. Müllin sagt, daß vor allem das zähe Festhalten der insbesondere durch

\*) Altum sagt übrigens in *Forstl.* Seite 465: *Pissodes*. — — Ihre Gener. im allgemeinen eine einjährige. — —

Die Schriftl.

unsere Wissenschaft eingeführten Theorie der „zweijährigen Generation“ sei, wodurch immer wieder die Schlussfolgerungen der Beobachter beeinflusst und unbefangene Urteile erschwert werden, obgleich wiederholt durch neuere Forscher, wie Eichhoff, Paulh u. a., die zweijährige Generation dieser oder jener Species als ein Irrtum nachgewiesen wurde, an ihre Stelle dagegen einjährige oder gar eine mehrfache gesetzt werden konnte.

Mit dem Nebeneinanderbestehen junger und alter Barvenformen zur gleichen Zeit hängt die Frage nach der Flugzeit ursächlich zusammen. Nach Müllin ist nun das gleichzeitige Auftreten verschiedener Entwicklungsstadien keineswegs der Beweis für mehrjährige Generation des betreffenden Insekts, sondern lediglich eine Folge ungleichzeitiger Eiablage der langlebigen Mutterkäfer resp. der lange sich hinziehenden Flugzeit.\* Es bedürfe z. B. bei von typographus befallenen Fichten, die etwa Mitte Juni untersucht würden, nur unbefangene Auslegung, damit aus Sehen auch Verstehen werde. An dem befallenen Stamm wird sich das Insekt in den verschiedensten Stadien seiner Entwicklung vorfinden. Während unten am Stamm, wo der Anflug der Mutterkäfer begonnen habe, schon völlig entwickelte Fraßbilder und selbst einzelne, noch gelbe Jungkäfer in der Rinde zu erblicken sind, finden sich oben am Stamm frisch eingehohte Familien, ♂ und ♀, in der Kammkammer, am mittleren Stammteile alle möglichen Übergänge. Dies ist die Folge der lange hingezogenen „Schwärmzeit“ einerseits, andernteils die Folge des Umstandes, daß der Mutterkäfer Wochen braucht, um einen Brutgang zu vollenden, und sich aus letzterem Umstande wieder eine lange „Legezeit“ des einzelnen Mutterkäfers ergibt, da die Eier von Tag zu Tag rechts und links des Brutganges in Grübchen abgelegt werden. Aus diesem Nebeneinander aller Übergänge der Entwicklungsformen geht hervor, daß dieses gleichzeitige Neben-

einander eine gesetzmäßige Erscheinung ist. Da aber, sowohl im einzelnen Fraßbilde wie am ganzen Stamm die Käfer ungleichzeitig geboren, demnach auch ungleichzeitig gereift sind, so werden sie auch ungleichzeitig ausschwärmen. Und diese Erkenntnis ist von höchster Wichtigkeit für den Forstmann, \*der bei seinen Vorbeugungs- und Vertilgungs-Maßregeln unbedingt mit diesem Umstande zu rechnen hat.

Das gleichzeitige Auftreten verschiedener Entwicklungsstadien und lange hingezogene Flugzeiten müssen für die Borkenkäfer als gesetzmäßige, aus der Fortpflanzungsweise hervorgehende Erscheinungen betrachtet werden. Die „Flugzeit“ der Borkenkäfer wird bei Annahme einer zweiten Generation im Jahre (welch letztere bei besonders günstiger Frühjahr- und Sommerwitterung sehr wohl möglich ist) fast über die ganze Saison erweitert, damit die Fortpflanzungsbereitschaft und mit dieser die Gefahr für den Wald. Solche gute Käferjahre sind oder werden aber auch die Jahre der Käferkalamitäten im Walde, falls die Bedingungen für ihre Entwicklung gegeben sind. Es handelt sich bei solchen Kalamitäten keineswegs um eine abnorme Biologie, sondern dieselben sind begründet lediglich in den der Entwicklung des Insekts besonders günstig gewesenen Witterungsverhältnissen, im nicht genügenden Vorhandensein seiner natürlichen Feinde und vor allem aber in einem Zustande des befallenen Waldes, der der Entwicklung des Insekts besonders günstig gewesen ist. Der sekundäre Charakter der Borkenkäfer spielt hierbei eine sehr große Rolle, denn sie ersticken im vollsaftigen Baume. Erst durch Raupenfraß oder Feuer- und Hütten- oder Steinkohlenrauch, oder auch durch nachlässige Wirtschaft (Anhäufung zahlreichen unterdrückten und deshalb kränkenden Materials infolge mangelhafter Durchforstung der Stangenhölzer und älteren Bestände) wird der Entwicklung zur Borkenkäfer-Kalamität der Weg gebahnt. Im Bunde mit der Witterung und den Feinden hemmt der gepflegte, gesunde Wald

\*) Sehr richtig! Die Schriftleitung.

die normale Biologie der Borkenkäfer.

Für die *Pissodes*-Arten stellt Professor Dr. Nüßlin folgende Schlussergebnisse seiner Abhandlung, auf deren ausführliche Begründung näher einzugehen der uns zur Verfügung stehende Raum nicht gestattet würde, auf:

1. Die *Pissodes*-Arten haben wie die Borkenkäfer eine langgedehnte Flugzeit, von April bis September, während welcher Zeit wir sie paarweise in Kopulationsstellung an ihren Brutpflanzen und in steter Fortpflanzungsbereitschaft finden.
2. Eine einmalige Begattung zu Anfang der Saison befähigt das ♀ zu steter Eiablage während der ganzen Saison.
3. Die *Pissodes*-Arten haben eine ähnlich kurze Entwicklungsdauer wie die Borkenkäfer. In zweieinhalb bis dreieinhalb Monaten ist innerhalb der Saison ihre Entwicklung vollendet, die überwinterten Bruten bedürfen dagegen infolge der Winterruhe der Larven etwa 7 bis 8 Monate zur Entwicklung.
4. Nur die früh in der Saison ausgeschlüpften Jungkäfer dieses Jahres werden infolge des langsamen Reifens der weiblichen Genitalien noch im gleichen Jahre zur Fortpflanzung gelangen, die übrigen verbringen die Nachsaison in den Zweigenden ihrer Brutbäume, Rinde und Knospen benagend, und überwintern. Sie werden im Frühjahr durch warme Witterung schon im März, April aus ihrem Winterschlaf hervor gelockt und schreiten alsbald zur Eiablage.
5. Infolge des langsamen Reifens der Genitalien wird für gewöhnlich und für die Hauptmasse der Individuen nur eine Generation pro Jahr zu Stande kommen, in günstigen Jahren jedoch und alljährlich auch wohl für einzelne, wird doppelte Generation möglich sein.
6. Infolge der Langlebigkeit der Mutterkäfer, ihrer stetigen Eiablage und der

kurzen Entwicklungszeit der Jungkäfer treffen wir in der zweiten Hälfte der Saison alle möglichen Stadien: alte, abgeriebene Mutterkäfer, Jungkäfer der verschiedensten Geburtsdaten, Käfer und Puppen in ihren Spannpolsterwiegen, jüngere, ältere und erwachsene Larven, und zwar gleichzeitig und oft nebeneinander am Stamme an. Auch im Frühjahr und Winter sind gleichzeitig Larven, Puppen und Käfer zu finden.

7. Die *Pissodes*-Arten sind sekundär wie die Borkenkäfer, bieten aber wie diese, infolge steter Fortpflanzungsbereitschaft während der ganzen Saison auch eine stete Gefahr für den Wald durch die Möglichkeit einer Massenvermehrung im Falle ihrer günstigen Konjunkturen (günstige Witterung und kränkelnde Pflanzen). Die Gegenmittel müßten deshalb in ähnlicher Weise wie bei den Borkenkäfern gehandhabt werden, d. h. mit steter Fürsorge auf die stetige, während der ganzen Saison drohende Gefahr.

Nach diesen Schlussergebnissen der Nüßlin'schen Forschung, die durch ausführliche Beweismittel und wissenschaftliche Erklärung, geschöpft aus Beobachtungen in der Natur selbst und aus dem Experiment, erhärtet werden, erscheinen die Generationsverhältnisse der *Pissodes* wie der Gattung *Pissodes* doch in wesentlich anderem Lichte, als manche andere, als autoritativ geltende Forscher dieselben geschildert haben. Demnach würde die Generation der genannten Gattungen eine wesentlich kürzere als eine zweijährige, ja selbst als eine eineinhalbjährige sein. Mit viel größerem Recht wird sich einjährige oder gar eine mehrfache Generation als den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, behaupten lassen. Und diese Annahme stimmt auch mit den Beobachtungen des Verfassers überein, der mehrere Jahre lang *Pissodes herzyniae*-Kalam niger Stadtwalde, weniger Entwicklungsverhältnisse überein.

Das Endergebnis der Müllin'schen Abhandlung lautet:

„Die Pissodes-Arten sind überaus langlebig, sie leben als überwinterte Mutterkäfer bis zum Ende der Saison, vielleicht noch in die nächste hinein, sie sind ungeschwächt fortpflanzungsfähig von Anfang bis Ende der Saison, selbst im Falle nur einmalig im Frühjahr vollzogener Begattung. Sie erzeugen infolgedessen successiv neue Bruten, die vom Hochsommer an bis in die Spätsaison, bezw. nach Überwinterung zu Jungkäfern werden. Die Entwicklung der Bruten geht so rasch, daß zweimal, ja dreimal im Jahre (von April bis April) der Lebenszyklus von Ei bis Imago zeitlich aufeinanderfolgen kann, aber trotzdem spielt sich normal für die Hauptmasse der Individuen nur eine einfache Generation ab, falls man unter Generation den Lebenszyklus vom Ei bis zum Ei desselben Individuums versteht, weil der ausgeschlüpfte Jungkäfer geschlechtlich noch unreif ist und lange Zeit zur Reife braucht, so daß er nur bei frühem Erscheinen bezw. sehr begünstigter Saison im Jahre des Ausschlüpfens noch fortpflanzungsfähig wird, meist aber erst nach Überwinterung. Doppelte Generation wird daher nur ausnahmsweise entstehen, sei es vereinzelt in der gewöhnlichen Saison (alljährlich), sei es für die Hauptmenge der Individuen in ausnahmsweise begünstigten Jahren. Als Folge dieser normalen Fortpflanzungsbiologie ergibt sich einerseits ein buntes Durcheinander der verschiedenen Stadien, Larve, Puppe und Käfer, wodurch fast in jedem Monat gleichzeitig alle Stadien nebeneinander, und jedes Stadium fast in jedem Monat, auftreten kann. Andererseits bedeutet die normale Fortpflanzungsbiologie der Pissodes stets eine dem Walde

drohende Gefahr, welche zur Kalamität werden kann, wenn durch günstige Saisonverhältnisse und ungünstige Faktoren im Walde die in potentia vorhandene Massenvermehrung zur Entfaltung gelangt. Normal sind dagegen die Pissodes sekundär. Alle Gegenmittel haben auf die stetige Fortpflanzungsbereitschaft Rücksicht zu nehmen.“

Speziell im Königreich Sachsen hat die Verbreitung des Pissodes horzyna im letzten Jahrzehnt stetig um sich gegriffen. Der Käfer ist z. B. in einer großen Anzahl von Fichtenrevieren des Niederlandes wie des Mittelgebirges eine bekannte Erscheinung. In verschiedenen sächsischen Waldungen ist der Fraß zur Kalamität geworden, besonders war das Jahr 1893 ein „Käferjahr“ im vollsten Sinne des Wortes. Die hochentwickelte Industrie des dichtbevölkerten Sachsenlandes mit ihren zahlreichen Dampfschornsteinen führt vielen in der Nähe von Rauchquellen gelegenen Nadelholzwaldungen (vorherrschend handelt es sich in Sachsen ja um Fichtenwaldungen) je nachdem größere oder geringere Mengen schwefelige Säure zu, die in sehr vielen Fällen zur nächsten Ursache der Erkrankung und des Kümmerens der Bestände wird. Daß der Harzrüsselkäfer oft in Gemeinschaft mit dem Fichtenborkenkäfer sich besonders in rauchranken Revieren leicht einnistet, beweist so recht den sekundären Charakter dieser Insekten. Je mehr aber unser deutsches Vaterland zum Industriestaat wird, um so mehr wachsen auch die Gefahren für die deutschen Nadelholzwaldungen, welche ihnen durch Rauch, und Hand in Hand damit gehend, durch Insekten Schäden drohen. Deshalb heißt es, die Augen offen zu halten gegen diese Schädlinge. Mit Erfolg werden wir sie aber nur bekämpfen können, wenn wir über ihre Entwicklung und Lebensbedürfnisse genau unterrichtet sind. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, müssen vor allem die berufenen Pfleger des deutschen Waldes das Resultat der Müllin'schen Forschungen, besonders über die Gattungen Bostrichus und Pissodes, mit Freuden begrüßen.

## Behandlung der Saat- und Pflanzkämpfe!

Ist es erforderlich, die Kämpfe, welche zur Erziehung von Fichten benutzt werden, zu verlegen und wann soll dieses geschehen? So ungefähr lautet eine in Nr. 20 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gestellte Frage.

Von den zur Pflanzenernährung unentbehrlichen Bestandteilen sind Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk diejenigen, welche von den in Kämpfen erzogenen Pflanzen in bedeutenden Mengen verbraucht werden und der mehreremals zu oben genanntem Zwecke benutzten Fläche zugeführt werden müssen, wenn man von deren weiterer Verwendung nicht Abstand nehmen will, was wegen der Anlagekosten stets der näheren Prüfung bedarf.

Man verfährt vielfach in größerem Betriebe so, daß man mit der Pflanzenzucht der Wirtschaft folgt, d. h., wenn die Verhältnisse es gestatten. Es ist ja ganz schön, das Material in unmittelbarer Nähe der Pflanzstelle zu haben, denn man spart nicht allein Transportkosten, sondern man kann auch mit größerer Sicherheit auf das Anwachsen der bei einem weiteren Transport immer mehr oder weniger gefährdeten Pflanzen rechnen, aber ich bin doch mehr für die ständigen Kämpfe, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Wanderkämpfe, sofern man bei ihrer Anlage gründlich verfährt, jedenfalls mehr Geld kosten als die anderen, sofern man nicht hierzu ganz besonders geeignete Verhältnisse hat.

In allen jungen Pflanzen sind hohe Aschemengen enthalten und werden nach den bisherigen Feststellungen von der Fichte besonders vom zweiten Jahre ab an den Kalkgehalt des Bodens hohe Anforderungen gestellt.

Mit der Bereitung von Rasenasche hält man sich heutzutage nicht mehr viel auf, denn sie ist teuer und nach Ansicht derjenigen Männer, welche sich mit dieser Frage ernstlicher beschäftigt haben, sollen wir weiter kommen, wenn wir nach den Grundsätzen der modernen agrilkulturchemischen Mischlehre verfahren.

Wie aber bei allem ein „Aber“ ist, so auch hierbei, denn das Gefährliche dieser Düngungsmethode zeigt sich dann, wenn

man es macht wie jener Hilsjäger, der den Auftrag erhalten hatte, zwischen die Fichten etwas Chilisalpeter zu streuen, und nun diesen relativen Begriff in dem Sinne deutete, daß „Etwas“ unbedingt „Bedeutendes“ sein müsse und nun händevoll um jede einzelne Pflanze legte. Diese Stickstoffdüngung legte den jungen Pflanzen die Art an die Wurzel, denn sie schlummerten successive hinüber ins große Nichts.

Wenn man diese Düngmethode anwenden will, dann darf man eben die nötige Vorsicht nicht außer acht lassen, und man muß vor allem wissen, wie groß das Bedürfnis der Pflanzen an den Bestandteilen ist, die am meisten ausgeführt werden.

Es ist auch zu berücksichtigen, daß man durch eine derartige Düngung die Pflanzen zu leicht angeilen kann, was entschieden fehlerhaft ist, denn wir wollen im Saat- und Pflanzkamp keine Pflanzen mit ellenlangen Gipfeltrieben, sondern solche mit gedrungenem Kronen- und wohl ausgebildetem Wurzelsystem.

Zum Ersatz der oben angeführten Stoffe, also Stickstoff, Kali, Phosphorsäure wird nun die Gründüngung mit Leguminosen (Eupine) warm empfohlen. Diese ist jedenfalls äußerst zweckmäßig, weil sie nichts verderben, sondern den Boden nur verbessern kann, sowohl in chemischer als auch in physikalischer Hinsicht und ist jedenfalls von dem Unkundigen der Düngung mit Chilisalpeter u. s. w. vorzuziehen. Die phosphorsäurehaltigen Stoffe Thomasmehl und Superphosphat sollen gute Wirkungen erzielen, insbesondere aber soll Superphosphat äußerst glänzend auf Knospen und Wurzelbildung der Fichte einwirken. Raint hat bei den Komposthaufen vor der Verwendung schon beigemischt und gute Resultate erzielt. Im großen muß ich aber den Standpunkt nehmen, daß Komposthaufen von Ruß, Walderde, vermischt mit allerhand abfällen und durchsetzt mit Kalk, welche dem hiesigen Thonschiefer ziemlich so ausgezeichnete Dienste leisten

von der mineralischen Düngung sicherlich nicht besser zu erwarten ist. Wenn nun auch jene Düngung etwas teurer zu stehen kommt als diese, so habe ich aber die Genugthuung, Pflanzenmaterial zu erzeugen, wie man es sich schöner kaum malen kann.

Wenn ich die in Nr. 20 der „Deutschen Forst- und Jagdzeitung“ gestellten Fragen beantworten soll, dann muß ich folgendes sagen: „Ein Fichtenpflanzkamp, welcher keinerlei Dünger bekommt, ist nach einer Reihe von Jahren jedenfalls nicht mehr fähig, gutes Pflanzmaterial zu produzieren, weil der Boden an den wichtigsten Pflanzennährstoffen, Phosphorsäure, Kali und unter Umständen auch an Kalk erschöpft sein wird. Nach zwei Ernten kann dieser Zeitpunkt jedenfalls als gekommen betrachtet werden. Eine Verlegung des Kampes würde dann geboten sein.“

Es wird nun aber auch einleuchten, daß dieser Methode, wenn nicht ganz außergewöhnlich günstige Verhältnisse in Frage kommen, mit jedenfalls größeren Kosten verknüpft sein wird, als mit der Düngung eines ständigen Kampes, der sich bei richtiger Behandlung, wozu auch die Ergänzung des bei der Entnahme der Fichten entführten Bodens gehört, ad infinitum gebrauchen lassen wird.

Man hört ja nun zuweilen das Schlagwort „Bodenmüdigkeit“ in Bezug auf Kampwirtschaft und Waldwirtschaft überhaupt. In Bezug auf erstere kann eine solche eintreten, aber nicht in Bezug auf

letztere, oder doch niemals im wahren Sinne des Wortes.

Bei der Kampwirtschaft müssen eben die wichtigsten Pflanzennährstoffe, welche den Pflanzen entführt werden, Ersatz finden, oder es geht nicht mehr, wenn der Mangel eingetreten ist, der Boden kann nichts mehr oder nur noch Mangelhaftes hervorbringen, aber nicht etwa deshalb, weil er das Bedürfnis in sich fühlt oder einmal Lust hat sich auszuruhen, sondern weil ihm die Kraft fehlt.

Wenn es nun auch nicht zum eigentlichen Thema gehört, so will ich hinsichtlich der bei rationeller Wirtschaft Holz produzierenden Böden noch sagen, daß die hier schon vielfach behauptete „Müdigkeit“ in der Mehrzahl der Fälle weiter nichts ist als ein schlechter Deckmantel für das, was die mangelhafte Experimentierwirtschaft verschuldet hat, denn der Satz aus der Bodenkunde,

„daß im Laufe einer forstlichen Umtriebszeit unter normalen Verhältnissen mindestens ebensoviel totes Kapital durch die Verwitterung aufgeschlossen wird, daß die disponiblen Stoffe ausreichen, um den Verlust zu decken, welcher im Holzkapital entführt wird“, hat immer noch Gültigkeit in Bezug auf die Hochwaldwirtschaft, denn meines Wissens ist derselbe bis jetzt nur bestritten, aber nicht widerlegt.

Die Natur ist eine spröde Schöne; wer sie mißbrauchen will, dem versagt sie ihre Gunst!

Mit Waldheil! Bald.

## Rundschau.

„Centralblatt für das gesamte Forstwesen“, Februar. Dr. Eduard Hoppe-Maria-brunn hat Untersuchungen „Ueber Veränderungen des Waldbodens durch Abholzung“ ausgeführt und folgende Ergebnisse erhalten:

1. In älteren Kahlschlägen zeigt der Boden in der obersten Schicht gegenüber jenem geschlossener, alter Bestände meist eine Verringerung der Menge der kleinsten Bodenteilchen.

2. Durch die Fällung von Kahlschlägen, welche den Waldboden der ungehinderten Einwirkung der Sonnenwärme und der Atmosphäre aussetzen, findet in den oberen Erdschichten eine beträchtliche Abnahme des Humusgehaltes statt.

3. Die Abnahme des Humusgehaltes ist, absolut genommen, meist um so größer, je reicher der Waldboden an Humus war, und ist, relativ genommen, in abgeholzten Nadelwaldflächen größer als in abgetriebenen Laubwaldflächen.

4. Das Volumengewicht des Bodens wird dementsprechend durch die in Schlagflächen ungehinderte Einwirkung der Sonnenwärme und der Atmosphäre und die somit bewirkte Humusverminderung vergrößert.

5. Die Fähigkeit des Bodens, Wasser aufzunehmen (d. i. die volle Wasserkapazität) nimmt in Schlagflächen infolge der unter 2 und 4 genannten Erscheinungen ab, eine Bodenverschlechterung, welche in strengen Reihnböden nasse, sumpfige Stellen zu verursachen vermag.

6. Die Einwirkung der Kahlhaltung auf den Boden nach dem Abtriebschlage und während der Begründung und Heranziehung des neuen Bestandes steigert sich im Laufe der Jahre, und zwar mindestens bis zum zehnten Jahre.

Robert Kittmeyer-Silz hat „über Durchmessermessungen an Hängen“ Untersuchungen ausgeführt und ist zu folgenden Sätzen gekommen. Die Ausformung des Baumstammes ist sowohl von der Wurzelbildung als auch von der Kronenbildung abhängig. Die Ausbildung der Wurzel ist bedingt durch den ihr von den Wurzeln der umstehenden Bäume zur Verfügung gelassenen Raum, dann durch die Neigung des Bodens und durch das Grundgestein und die Art seiner Lagerung. Die Ausbildung der Krone ist bedingt durch den ihr von den sie umgebenden Kronen belassenen Raum und die Neigung des Bodens. Das Bestreben der Baumwurzeln ist nun im höchsten Grade auf die möglichste Ausbreitung senkrecht oder schräg in den Boden gerichtet, am wenigsten aber nach oben. Mit zunehmender Bodenneigung wird die Wurzelbildung auf der Bergseite immer mehr und mehr beengt und ist nach dieser Seite hin eine dem Gefälle entsprechend schwächere als nach der Thalseite und in der Horizontalen. Der Abstand der Bäume eines am Hange stehenden Bestandes nimmt mit abnehmendem Vollbestande in der horizontalen Richtung schneller ab als in der Hangrichtung und umgekehrt. Demnach ist die Wurzelbildung mit zunehmendem Bestandeschlusse in der horizontalen Richtung zunehmend mehr eingeeengt als in der Hangrichtung. Mit der Ausbildung der Krone ist es ähnlich. An der Bergseite ist die Krone stets schwach, an der Thalseite meist üppig ausgebildet, nach den zwei Seiten des Hanges hin je nach dem Schlußgrade des Bestandes. Bezüglich des letzteren nimmt der Abstand der Bäume mit abnehmendem Bestandeschlusse in der horizontalen Richtung schneller und mehr zu als in der Hangrichtung. Der größeren oder geringeren Ausbildung der Wurzel und der Krone ist der sich in verschiedener Jahrringbreite äußernde Baumstärkenzuwachs entsprechend. Die Jahrringe zeigen nach dem Berge hin die geringste Breite, nach dem Thale und nach den Hängeiten hin größere Breiten und zwar je nach dem Schlußgrade des Bestandes in der Weise, daß von dem Bestandeschlusse die Jahrringbreite nach den Seiten des Hanges hin in höherem Grade abhängig ist als nach dem Thale zu. Der excentrische Wuchs bildet somit für Hangbäume die Regel, und der Neigungswinkel des Hanges bedingt den Grad dieser Excentricität. Mit abnehmendem Bestandeschlusse und so zumeist mit zunehmendem Alter nimmt der Stärkezuwachs in der Richtung der Horizontalen zu, mit zunehmendem Bestandeschlusse ab.

Aus diesem regelmäßig excentrischen Wuche der Hangbäume ergibt es sich, daß die Durchmesser stets über das Kreuz und zwar einmal senkrecht zu der Richtung und einmal in der Richtung des Hanges gemessen werden müssen.

In der „Forstlich-naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ März, schreibt Professor Dr. R. Hartig „über den Einfluß der Kronengröße und der Nährstoffzufuhr aus dem Boden auf Größe und Form des Zuwachses und auf den anatomischen Bau des Holzes“ und kommt zu der Ansicht, daß in freier Stellung unter der Einwirkung des Lichtes eine größere Blattmenge am Baume zur Entwicklung gelangt, als notwendig ist, um bei Entfaltung voller Assimulationsenergie die Mineralnährstoffe des Bodens zu verwerten. Allerdings wird der lichtere Stand zur Folge haben, daß nicht nur die Blattmenge und deren Lichtgenuß, sondern auch die Wurzel-ausbreitung und Nährstoffaufnahme für den einzelnen Baum wächst. Der Zuwachs nimmt aber nicht im Verhältnisse zu der Größe der assimilierenden Blattfläche zu, sondern ist abhängig von der Menge der zugeführten Mineralnährstoffe. Da nun das Licht eine übergroße Blattmenge hervorruft, so verteilen sich die Mineralnährstoffe auf die Blätter so, daß diese nur mit geschwächter Energie assimilieren, gerade so, als wenn sie einem auf minderwertigem Boden stehenden Baume angehörten. Einem überreich belaubten Baume kann man deshalb einen Teil der Blätter entziehen, ohne die Größe des Zuwachses zu beeinträchtigen. Die Menge des Leitungsgebietes, welches sich durch Weitläufigkeit und Dünnwandigkeit seiner Organe auszeichnet und deshalb leichtes Holz liefert, richtet sich nach dem Bedarfe des Baumes an Verdunstungswasser. Je größer also die verdunstende Blattfläche ist, ein um so größerer Anteil an Assimilationsprodukten wird zur Ausbildung dieses Gewebeteiles verwendet. Dies kann so weit gehen, daß im Holzringe überhaupt nur Leitungsgebiete neben dem Speichergewebe entsteht, daß gar nichts übrig bleibt, um auch Festigungsgewebe zu erzeugen. — Das Festigungsgewebe entsteht nun aus dem Teile der Bildungsstoffe, welcher dem Baume zur Verfügung bleibt, nachdem der Bedarf an Leitungsgebieten gedeckt ist. Je mehr also die Transpiration des Baumes zutrifft im Vergleiche mit der Assimilation, welche ja bei genügender Lichtwirkung von der Zufuhr an Mineralstoffen abhängig ist, um so günstiger stellt sich das Verhältnis zwischen Festigungs- und Leitungsgebiete, um so spezifisch schwerer wird das Holz sein, weil der Prozentsatz des Leitungsgebietes abnimmt. Nicht die Erzeugung der größten Blattmenge und Lichtwirkung in einem Bestande kann und darf das Ziel der Wirtschaft sein, sondern die Erhaltung und Steigerung der Bodengüte, denn übermäßige Blattmenge und Lichtwirkung ist wirkungslos auf den Zuwachs, verschlechtert die Baumform (abgesehen von der Ästigkeit des erzeugten Holzes) und hat leichtes Holz zur Folge. Einmalige Lichtungen erzeugen eine übergroße Blattmenge, welche nur in den ersten Jahren Assimilationsenergie arbeitet, solange gesteigerten Einwirkung der Atmosphäre den Boden eine Aufzehrung des Humuskapitals stattfindet.



## Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Vordatierung des Besoldungsdienstalters betr.

Berlin, den 29. September 1897.

Im Einverständniß mit dem Herrn Finanzminister bestimme ich hiermit für den Bereich der landwirtschaftlichen, Forst-, Domänen- und Forst-Verwaltung, daß eine Vordatierung des Besoldungs-Dienstalters behufs Vermeidung von Überholungen der vor dem 1. April d. Zs. beförderten oder im dienstlichen Interesse versetzten Beamten durch später beförderte oder im dienstlichen Interesse versetzte gleichalterige oder dienstjüngere Beamte derselben Kategorie auch in dem Falle statzufinden hat, daß die Beamten in der neuen Stelle zwar nicht am 1. April d. Zs. ein geringeres Einkommen als in der früheren Stelle beziehen, wohl aber in der letzteren bei dem nächsten Anfrücken nach diesem Zeitpunkt früher eine höhere Gehaltsstufe erreichen würden; als dies in der jetzigen Stellung nach den allgemeinen Grundsätzen der Fall ist. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Verkleinerung von Forstschutzbezirken.

Berlin, den 28. Oktober 1897.

Die erhöhten Anforderungen, welche in betreff der Ausnutzung des Holzes, des gesamten Kulturbetriebes, insbesondere der Lärmerungshiebe und des Waldwegebaues an die Thätigkeit der Förster gestellt werden, machen es nötig, eine Zahl derjenigen Forstschutzbezirke zu verkleinern, deren Umfang oder schwieriger Wirtschaftsbetrieb die Leistungsfähigkeit der Schutzbeamten übermäßig in Anspruch nimmt. Die königliche Regierung wird deshalb beauftragt, binnen acht Wochen Vorschläge wegen der Bildung einer Zahl von neuen Schutzbezirken zu machen. Wenn hierbei die östlichen und mittleren Provinzen auch vorzugsweise zu berücksichtigen sein werden, so fehlt es doch auch in den westlichen Landesteilen nicht an einzelnen Schutzbezirken, deren Verkleinerung sich aus Veranlassung steiler oder zerstückelter Lagen im Gebirge oder aus sonstiger Veranlassung empfiehlt. Bei den abzugebenden Vorschlägen werden namentlich auch solche Fälle ins Auge zu fassen sein, in welchen schon jetzt einem Fortaussieger die Förstergeschäfte für einen bestimmt abgegrenzten Bezirk übertragen sind. Ebenso wird die Erhebung einiger umfangreicherer Waldwärtersellen zu Försterbezirken zulässig sein. Wenn außerdem auch eine einfache Teilung einiger übergroßen Schutzbezirke nicht ausgeschlossen ist, so wird doch mehrheitlich die Bildung neuer Bezirke aus mehreren vorhandenen Bezirken in Frage kommen müssen. Ich bemerke zugleich, daß eine Vermehrung der vorhandenen Schutzbeamtenstellen um mehr als 6% nicht zulässig erscheint, und daß es sich empfiehlt, die Vorschläge in schematischer Form zu machen. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

b. Hammerstein.

### Angabe der Militärverhältnisse von Personen in Berichten, welche als Unterlage für Immediatberichte dienen sollen.

In Berichten, welche als Unterlage für Immediatberichte dienen sollen und in denen die Militärverhältnisse von Personen erwähnt werden, ist künftig stets der Truppenteil zu bezeichnen, bei dem der Militärdienst abgeleistet worden ist, Feldzüge mitgemacht sind u. Allgemeine Bezeichnungen, wie z. B. „beim Militär eingetreten“, bei der Reserve oder bei der Landwehr „befördert“, sind zu vermeiden. Diese Bestimmung ist auch bei der Aufstellung von Personalsnachweisungen allgemein zu beachten.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Bewilligungen für Witwen und Waisen aus dem Unterstützungsfonds Kapitel 62, Titel 9.

Berlin, den 6. November 1897.

Bei den Vorschlägen wegen Bewilligungen aus dem im Staatshaushalts-Gesetz für 1897/98 vorgesehenen Unterstützungsfonds Kapitel 62, Titel 9 für Witwen und Waisen von unmittelbaren Staatsbeamten, denen ein Anspruch auf die in der Novelle vom 1. Juni 1897 (G. S. 169) festgesetzten Witwen- und Waisengeldbeträge nicht zusteht, sind folgende Grundsätze zu beachten:

Der Kreis der zu bedenkenden Witwen und Waisen beschränkt sich nicht auf die unter das Reliktengesetz vom 20. Mai 1882 fallenden Hinterbliebenen, da die Unzulänglichkeit der bisherigen Versorgung sich gerade bei den lediglich an Witwentassen Beteiligten geltend macht. Andererseits können aus diesem Fonds nur solche Witwen und Waisen bedacht werden, welche an den Vorteilen des Reliktengesetzes teil genommen hätten, wenn ihre Ernährer den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes erlebt hätten.

Es ist nicht beabsichtigt, nunmehr die Bezüge aller durch die Novelle vom 1. Juni d. Zs. nicht betroffenen Hinterbliebenen nach Maßgabe der jetzigen Bestimmungen allgemein von Amts wegen zu erhöhen, sondern es bleibt abzuwarten, inwieweit dieselben mit bezüglichen Anträgen hervortreten. Die Bewilligung von Unterstützungen aus dem neu eingestellten Fonds erfolgt ferner nur in Fällen von Hilfsbedürftigkeit. Eine solche ist, abgesehen von besonderen Ausnahmen, nur dann anzuerkennen, wenn die Gesamtbezüge der Hinterbliebenen — einerlei, aus welchen Quellen sie stammen — hinter dem Betrage zurückbleiben, der ihnen nach den Bestimmungen der Novelle vom 1. Juni d. Zs. zustehen würde.

Demgemäß hat sich die Höhe der Zuwendung je nach der Lage des einzelnen Falles zu richten und ist hierbei zu beachten, daß zunächst nicht über die Höchstbeträge hinausgegangen wird, welche ohne Allerhöchste Genehmigung bewilligt werden können, nämlich: 1. für Witwen höherer



schwache, dort starke Durchforstung, hier Pflege der vermachsenden und nutzholztüchtigen Stämme, dort Pflege der beschatteten Nischpflanzen und Plenterzuchtstriebe, hier natürliche, dort künstliche Verjüngung. Sehr bald kommt auch der Saie zu der Erkenntnis, daß die Festsetzung des Umtriebes kein bloßes Rechenexempel ist, welches für eine größere Waldfläche angestellt werden könnte, sondern daß der Wirtschaftler sich jeden einzelnen Bestand darob ansehen muß und daß nur durch fortgesetzte vergleichende Untersuchungen ein leidlich sicherer Weiser gefunden werden kann.

Da wir zur Aufnahme des Massegehalts ziemlich zuverlässige Verfahren besitzen, so wird es sich bei allen diesen Untersuchungen in der Hauptsache um die Ermittlung der Nutzholzerträge und namentlich des Verkaufswertes handeln. Schon eine begriffliche Bestimmung von Nutzholz ist schwierig, noch unsicherer aber eine Schätzung auf Tax-(Werts)Klassen. Dieser Übelstand tritt so recht zu Tage, wo es sich um Verkauf des Holzes auf dem Stamme handelt. Eine Probebleichfläche dürfte immer noch den sichersten Anhalt liefern. Vergleichende Untersuchungen aber für die Bestimmung des Umtriebsalters werden am besten in Abtriebschlägen von möglichst verschiedenem Alter, aber gleichen Boden- und Absatzverhältnissen vorgenommen.

Gäbe ein Qualitätszuwachs gar nicht statt, so würden wir für den Hochwald zu sehr niedrigen Umtrieben kommen und die Umtriebszeit des größten Durchschnittsertrages, der in die Zeit des größten Durchschnittszuwachses fällt, als die günstigste annehmen müssen. Die Erträge eines Bestandes setzen sich bekanntlich zusammen aus der Vornutzung und der Hauptnutzung, ihnen gegenüber stehen die Kosten für Abtrieb und Wiederaufforstung (natürlich auch Verwaltung, Schutz, Steuer). Lasse ich beispielsweise einen 90jährigen Bestand noch 25 Jahre stehen, so werde ich seiner Zeit wahrscheinlich einen wertvolleren, höhere Nutzholzausbeute und demgemäß höhere Gelderträge liefernden Bestand haben, treibe ich ihn ab und begründe ihn neu, so werde ich zunächst schon ca. 10% der Einnahme für Abtrieb und Wiederaufbau anlegen müssen, wobei die Gefahren, die den jungen Beständen drohen, noch gar nicht in Berechnung gezogen sind. Lasse ich den Bestand stehen, so findet zwar ein Zuwachs, aber auch ein fortwährender Abgang durch Ausschneiden einzelner Stämme statt, deren Zugutemachung meist nicht eine so vollkommene sein kann wie in einem Abtriebschlage. Gesezt, ich nehme 1000 Mark für eine Waldparzelle ein, die ich auf dem Stamm verkaufe, so bringen mir diese 1000 Mark doch Zinsen; lasse ich den Bestand noch 25 Jahre stehen und veräußere ihn dann, so müßte der Erlös 1000 Mark und die Zinsen auf 25 Jahre betragen, wenn ich keinen Schaden erleiden will, wenigstens scheint das so. Inzwischen wird auch der junge Bestand wieder in etwa 20jährigem Alter stehen und die Rinderkrankheiten überwunden haben, der also ebenfalls noch in Ansatz zu bringen wäre. Ebensoviele ist es auch möglich, daß die Reuanlage wiederholt mißraten ist, daß Feuer, Insekten den jungen Bestand zerstört haben, genug,

daß Reich der Möglichkeiten ist groß, und es muß jedem überlassen bleiben, welchen Betrag er für Wiederaufbau, Gefahren zc. in Ansatz bringen will. Wäre der Erlös nun höher als das Gebot vor 25 Jahren mit Zinsen, so wäre es richtig gewesen, den Bestand 25 Jahre überzuhalten, ist er niedriger, so wäre es ein Fehler. Es bleibt dabei jedem überlassen, sich den Zinsfuß zurecht zu legen, mit einfachem oder mit Zinseszins zu rechnen, stets aber werden, wie gesagt, Ernte, Kulturkosten, Gefahren in Ansatz gebracht, aber auch der Wert des neuen Bestandes in Rechnung gezogen werden müssen. Auf diese Weise würde sich also die Frage des früheren oder späteren Abtriebes, oder sagen wir, des höheren oder niederen Umtriebes entscheiden lassen. Wer nun kaufmännisch rechnete und sagte, ein Kapital bringe mir 4 Prozent Zinsen und ein Kapital auf Zinseszins verdoppelt sich etwa in 18 Jahren, folglich müßte die Waldparzelle für die ich heute 1000 Mark erhalte, nach 18 Jahren 2000 Mark wert sein, wird wohl schwerlich seine Rechnung finden, wie ich das noch zu beweisen hoffe. Aus den vorstehenden Erörterungen aber wird der Leser schon ungefähr entnehmen können, was ich mit dem nachstehenden Rechnungsbeispiel, das der Wirklichkeit entnommen ist, beweisen will. Zu diesem Zwecke aber wird es nötig sein, den Leser noch mit nachstehendem bekannt zu machen. In den siebziger Jahren wurde mein Revier, ein nahezu reines Kiefernrevier, 3. Bodenklasse für Kiefern, durch den Grafen des Kiefernspinners hart mitgenommen. Gelitten hatten — wie die Aufzeichnungen ergeben — namentlich die 50- bis 80jährigen Bestände, die teils abgetrieben, teils stark durchlichtet werden mußten. Namentlich hatte der östliche Teil des Reviers ungemein stark gelitten. Die mittleren Altersklassen fehlten ganz im Revier. Es standen und stehen noch heute neben 140jährigen Beständen auch solche von 80 Jahren in der ersten Periode. Der Umtrieb ist ein 100jähriger nach dem Abschätzungsverke.

Meine Ausnahmen erstrecken sich auf zwei Schläge, die ich hier mit A und B bezeichnen will. Der Schlag A — an der Westseite — enthielt ganz altes Holz, ich will es hier mit einem Durchschnittsalter von 140 Jahren in Ansatz bringen. Der Schlag B — auf der Ostseite — bildete den Rest einer Abteilung, die infolge Raupenfraßes stark durchlichtet war und bei der Aufstellung des Betriebsplanes (in den siebziger Jahren) vor der eigentlichen Hiebsschneise in die erste Periode eingereiht war. In dem erwähnten Restbestande war die Art seiner Zeit aber noch nicht herumgegangen, er war vollständig intakt geblieben. Der Bestand war 90jährig. Die Standortsgüte war in beiden Abteilungen gleich, beide Schläge waren gleich weit vom schiffbaren Wasser entfernt, beide Schläge wurden in ein und denselben Besteigerung verkauft. Man wird zugeben müssen, daß beide Schläge zu Vergleichen geradezu aufforderten und auch einen hübschen Einblick in die Verhältnisse bieten mußten. Zwar mag es als ein Übelstand angesehen werden, daß nicht noch ein dritter Schlag herangezogen werden konnte, der vielleicht im 100jährigen Alter stand, allein ein solcher war leider nicht vorhanden.

Schlag	Fläche	Alter d. Holzes	Nutzholz in Stämmen					Brennholz			Raummeter			Befimeter						
			I		II		III		IV		V		Nutzholz	Brennholz	im Ganzen	Stk.	Vl.	Stk.	Vl.	
			über 1 m	bis 1 m	über 1 m	bis 1 m	über 1 m	bis 1 m	über 1 m	bis 1 m	über 1 m	bis 1 m								
A.	2																			

Auf 1 ha:  
 Einfindling 302 fm,  
 Stöckchen 397 m<sup>2</sup>,  
 Brennholz 4503 m<sup>2</sup>.  
 Es sind erfolgt 58% Nutz-  
 holz, 42% Brennholz.  
 Auf 100 fm Brennholz  
 kommen 16 fm Stöckchen  
 und 15 fm Stellig

Auf 1 ha:  
 Einfindling 327 fm,  
 Stöckchen 407 m<sup>2</sup>,  
 Brennholz 3987 m<sup>2</sup>.  
 Es sind erfolgt 65% Nutz-  
 holz, 35% Brennholz  
 (Brennholz).  
 Auf 100 fm Brennholz  
 kommen 17 fm Stöck-  
 chen und 3 fm Stellig.  
 (Das Stellig ist  
 nur zum geringen Teil  
 bewertet.)

Die Berechnungen liefern nun das überraschende Ergebnis, daß nicht nur das Bauholz, sondern auch das Brennholz trotz Rotfäule in A bedeutend höher verwertet ist als in B.

Die Kuchholzprocente in A betragen 58 %, B 65 %.

Interessant ist auch der Stochholzertrag, der in B, im jungen Holze, höher ist als in A. Man wird annehmen können, daß A vor 50 Jahren genau ebenso aussah wie B und daß B nach 50 Jahren daselbe gewesen sein würde, was A beim Abtriebe war. Wären Notizen vorhanden, die ein halbes Jahrhundert zurückreichen, so ließe sich diese Frage leicht beantworten. Leider sind nur die Hiebsergebnisse von etwa 15 Jahren bekannt, aber auch diese ergeben kein genaues Bild von den vorgenommenen Ausforstungen in A. — Durchforstung, Trocknis, Windbruch. — Eine so feine Sonderung und eingehende Ausnutzung wie in den Schlägen, ist auch außerhalb derselben nicht zu erreichen, und von einer Nützung des Reißigs und Stochholzes kann in der Regel keine Rede sein. Ist es nun schon die Ermittlung der Masse, welche Schwierigkeiten bereitet, so ist es in noch viel höherem Maße die Feststellung des Wertes der eingeschlagenen Durchforstungs-, Trocken- und Windbruchhölzer. Nach den vorhandenen Notizen hat die durchschnittliche jährliche Abnutzung in B im letzten Jahrzehnt pro Hektar 1,8 fm durchschnittlich auf das Jahr ergeben. Diese Ziffer ist aber mit einer gewissen Vorsicht anzufassen, da es sich in B um einen stark durchlichteten Bestand handelte.

Nehme ich nach den Erhebungen in anderen gleichartigen Beständen an, daß in B sich ergeben haben würde pro Hektar

vom 90.—100. Jahre ein Zuwachs von 20) fm,	
100.—110. " " " "	17 "
" 110.—120. " " " "	13 "
" 120.—130. " " " "	9 "
" 130.—140. " " " "	6 "

Summa 65 fm,

so müßte B haben nach 50 Jahren 65 + 327 = 392 fm. In der That finden sich in A aber nur 302 fm, so daß der Abgang in den letzten 50 Jahren 90 fm betragen haben müßte, und somit der Zuwachs wesentlich überstiegen wäre.

Wie man aus dem vorstehenden leicht ersieht, läge die Berechtigungsfrage für den außergewöhnlich hohen Umtrieb (das Rechnungsbeispiel war nur möglich, weil außergewöhnliche Verhältnisse vorlagen) sehr ungünstig. So interessante Aufschlüsse die immerhin mühsamen Berechnungen aber auch gewähren, so geben sie doch nur schwache Weiser für die Feststellung des Umtriebes. Nur durch wiederholte Untersuchungen würde Licht in die Sache gebracht werden können. Allgemein gültige Regeln und Formeln werden sich wohl schwerlich finden lassen. Aber Berechnungen müßten angestellt werden, und zwar mit einer gewissen Liebe, und sie wären dem Taxations-Notizenbuche beizufügen. Der Taxator, der später den neuen Betriebsplan entwerfen soll, ist gar nicht in der Lage, derartige Berechnungen

vorzunehmen; das kann nur der Revierverwalter, der die Bestände vor sich gehabt hat. Freilich, manche schöne Formel würde dann zu Grabe getragen werden müssen. Sehe ich mir B an und finde, daß in Kuchholz die 3. und 4. Klasse weit überwiegt, die erste fast gar nicht vertreten ist und das Festmeter Scheitholz in A 2 Mark mehr kostet als in B, so sage ich mir ohne weitere Formel, daß für dieselbe Verhältnisse selbst ein 100jähriger Umtrieb noch zu niedrig ist.

— [Schwarzkiefer und Weymouthskiefer als Aufforstungsmaterial.] Es gab eine Zeit, in welcher die Vorzüge der Schwarzkiefer mit „Engelungen“ gerühmt wurden, heute — singt man das Loblied der Weymouthskiefer. — Ob mit Recht oder mit Unrecht, wird sich finden. Gerühmt wurden bei der Schwarzkiefer der reichliche Nadelabfall, auch die Nützanwendung des Holzes. In Bezug auf ersteren hat sich nichts geändert, leider aber will das Holz nicht so recht gehen, zumal da, wo andere Nadelhölzer wie die Fichte zu haben sind. Dazu kommt der Übelstand, daß die Schwarzkiefer sich bei uns in Norddeutschland, besonders in den Vorbergen, frühzeitig lüdig stellt und den Boden leicht verunkrauten läßt. Dagegen ist nun die Weymouthskiefer ausdauernder und bei ihrer Genügsamkeit und Schnellwüchsigkeit verspricht sie eine gute Rentabilität. Über die Beschaffenheit des Holzes aber läßt sich wohl noch nicht viel sagen. Zwar wird das Holz in manchen Lehrbüchern gerühmt, doch hört man auch, daß da, wo das Holz bereits genutzt wird, doch mancher Holzverarbeitende Handwerker sich scheut, es zu kaufen. Ist das nun Vorurteil oder hat die Sache wirklich etwas für sich? Ich finde hier auf Kalkhängen, die früher mit Schwarzkiefern und neuerdings mit Weymouthskiefern aufgeforstet sind, daß die Schwarzkiefern durch ihren geradezu staunenswerten Nadelabfall — denn die Nadeln der Schwarzkiefer sind lang — den Boden durch eine hohe Streulage enorm verbessert hatten, was man von der Weymouthskiefer nicht in dem Maße behaupten kann. Meine Ansicht geht deshalb dahin, daß man bei Aufforstungsarbeiten sich nicht mit einer Holzart begnügen solle, sondern deren mehrere wähle, damit ein glücklicher Ausgleich zu stande komme und die Bodenverbesserung nicht außer acht gesetzt werde, und in dieser Beziehung — eine Ranze für die Schwarzkiefer. L.

— [Druckfehler - Berichtigung.] In dem Artikel „Naturwissenschaftliche Plauderei“ der vorigen Nummer muß es auf Seite 315 zu Anfang des zweiten Absatzes heißen: Wenn wir nun bei dieser Gelegenheit auf die Acclimatisierung kommen wollen etc.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 7. Juni 1898. Rehböcke 0,45 bis 0,70, Schwarzwild 0,30 Mk. pro Pfund.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeben fernier an:

**Bange**, Ernst, Revierförster, Wirt bei Garton a. Elbe.  
**Bölke**, Otto, Hilsjäger, Forsthaus Hindenburg bei Prenglau L.-M.  
**Dame**, Königl. Revierförster, Dalsheim b. Westheim, Westf.  
**Frede**, Stadtförster, Meyenburg, Dnyregnitz.  
**Geylschmann**, Privatförster, Eilduth, Pomm.  
**Hingst**, H., Gräfl. Revierjäger, Emdendorf b. Bodelsholm.  
**Hintenburg**, Emil, Forstlehrling, Grangen.  
**Dumpebind**, Forstassistent, Colmar i. C., Schützenstr. 4.  
**Kligisch**, C., Herrschaftl. Förster, Länning bei Remda, Thür.  
**Kühnel**, R., Gräfl. Forstausseher, Daubau b. Nieder-Delsa, Ober-Saarl.  
**Kulow**, H., Förster, Zalksfelde b. Trebnitz (Mort).  
**Maas**, Jakob, Wildhändler, Duisburg.  
**Pohlmann**, G., Jäger der 1. Comp. Brandenburg. Jäg.-Bat. Nr. 3, Lübben i. L.  
**Reimerdmann**, C., Herrschaftl. Förster, Gut Deddingberge b. Glanbeck, Ars. Jürg L. S.  
**Rüther**, Königl. Förster, Blankenrode b. Westheim, Westf.  
**Schlichthaar**, Königl. Förster, Mchurwen b. Pöggewitz.  
**Walzinger**, A., Königl. Forstausseher, Eien, Bez. Trier.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Bölke**, Hindenburg, 2 Mk.; Döring, Friclenhof, 2 Mk.; Eichler, Bunkel, 2 Mk.; Dumberbind, Colmar, 5 Mk.; Hintenburg, Grangen, 2 Mk.; Hingst, Emdendorf, 2 Mk.; Raderich, Schwinkendorf, 2 Mk.; Krüger, Büberitz, 2 Mk.; Klappauf, Bauschwitz, 2 Mk.; Köhn, Zalksfeld, 2 Mk.; Kulow, Zalksfelde, 2 Mk.; Nichtenberg, Braach, 2 Mk.; Mainz, Duisburg, 2 Mk.; Müller, Borek, 2 Mk.; Popiolet, Kallnowitz, 2 Mk.; Pohlmann, Lübben, 2 Mk.; Rohowski, Bobrowitz, 2 Mk.; Ryselt, Md.-Wippe, 2 Mk.; v. Ruckfeld, Born, 5 Mk.; Schulz, Verneuchen, 2 Mk.; Tüge, Schreiberhan, 2 Mk.; Volzenlogel, Wiet, 2 Mk.; Wode, Heiligenstadt, 4 Mk.; Woyt, Neunweg, 2 Mk.; Walter, Ratingen, 2 Mk.; Winkel, Seringen, 2 Mk.; Wintler, Karlen, 2 Mk.; Wolkauf, Königsberg, 2 Mk.; Weber, Baumholder, 5 Mk.; Walzinger, Eien, 2 Mk.; Seibler, Liebigau, 2 Mk.; von Seelowitz, Pogorich, 8 Mk.

Bei Einbindung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neubamm in der Neuemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbesamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbesamte und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

für

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Bei einem Scheitenschießen in Bornhofen gesammelt und eingesandt von Herrn Revierjäger Jeterich-Verneuchen 250 Mk.

Besondere Zuwendung von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schwarz aus Trier 9.90

Erlagewinn zc. von einem Oberlausitzer 4.05

Summa 16,35 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil! Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preussen.

##### A. Forst-Verwaltung.

**Marake**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Birkow, Oberförsterei Neuhof, Regbz. Köslin, übertragen.

**Maß**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Roschwald, Oberförsterei Tschier, Regbz. Glognitz, vom 1. April d. J. ab übertragen.

**Mohr**, Gemeindeförster zu Bügelhausen, Kreis Mollath, ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

**Mack**, versorgungsberechtigter Forstausseher zu Jerichow, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Sülpling, Oberförsterei Weismarie, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.

**Menz**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Hammer, Oberförsterei Oberst, Regbz. Köslin, übertragen.

**Märkenau**, Förster zu Könnigslug, ist auf die Försterstelle Schönfeld, Oberförsterei Selgenau, Regbz. Bromberg, vom 1. Juni d. J. ab versetzt worden.

**Gabriel**, versorgungsberechtigter Forstausseher zu Arensdorf, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schützengraben, Nord, Oberförsterei Jävenitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.

**Grungegel**, Königl. Förster zu Dietzenhausen, ist die Försterstelle Kieberg, Oberförsterei Brandenburger, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Goggin**, forstversorgungsberechtigter Oberjäger, ist vorbehaltlich seiner Ernennung zum Königl. Förster die Försterstelle Könnigslug, Oberförsterei Pöbmann, Regbz. Bromberg, vom 1. Juni d. J. ab commissarisch übertragen worden.

**Appel**, Rechnungs-Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Geheimer Rechnungs-Rat verliehen worden.

**Janzke**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Steinforth, Oberförsterei Neubraun, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.

**Kalkbrenner**, Geheimer erprobender Sekretär und Kassator, ist der Charakter als Rechnungs-Rat verliehen worden.

**Knappe**, Waldwärter, ist die Waldwärterstelle Ronnenkämpfe, Oberförsterei Lindenbusch, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

**Kley**, Forstausseher, ist die Waldwärterstelle Herchland, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab commissarisch übertragen.

**Kuppsahl**, versorgungsberechtigter Forstausseher zu Alten a. Elbe, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Klobenberg, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.

**Maß**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Sadroß, Oberförsterei Rehberg, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

**Müller**, versorgungsberechtigter Forstausseher zu Altenplathow, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wendlobbeje, Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.

**Wohle**, Förster zu Belsdorf, ist die Försterstelle Burghall, Oberförsterei Burgstall, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Wähle**, versorgungsberechtigter Waldwärter zu Herchland, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bühren, Oberförsterei Burghall, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.

**Wied**, Königl. Förster zu Hammer, ist auf die Försterstelle Schweslin, Oberförsterei Stolz, Regbz. Köslin, übertragen.

**Wißow**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wedelsdorf, Oberförsterei Köslin, übertragen.

**Schauer**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Hattenbrück, Oberförsterei Eien, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Schröder**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Lauterbach, Oberförsterei Köslin, übertragen.

**Strochlow**, Förster zu Buchswinkel, ist

**Kop.** Oberförsterei Lullkannen, Regb. Gumbinnen, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.  
**Versch.** forstverjorgungsberechtigter Geseiter, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Salvin, Oberförsterei Bartelssee, Regb. Bromberg, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.  
**Vogt.** Forsthausföher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Gremenz, Oberförsterei Wilhelmsberg, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.  
**Werner.** Förster, ist die Försterstelle Rehhof II, Oberförsterei Rehhof, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.  
**Winkler.** Forsthausföher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wippen, Oberförsterei Schiefer, Regb. Biegnitz, vom 1. April d. J. ab übertragen.  
**Wolfsch.** Forsthausföher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schlawin, Oberförsterei Neutalow, Regb. Köslin, übertragen.  
**Joschke.** forstverjorgungsberechtigter Ober-Forsthausföher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Belsdorf, Oberförsterei Bischofswald, Regb. Magdeburg, vom 1. Juli d. J. ab endgiltig übertragen.

Die Oberförsterstelle Rendsburg, Regb. Schleswig, ist zum 1. Juli d. J., und die Oberförsterstelle Diepholz, Regb. Hannover, zum 1. September d. J. anderweitig zu besetzen.

#### B. Jäger-Korps.

**Prinz Friedrich August von Sachsen, Herzog zu Sachsen.** Königl. Hoheit, Gen.-Major, ist unter Befehlung à la suite des Garde-Schützen-Bataillons zum General-Lieutenant mit einem Patent vom 22. Mai befördert.

#### Königreich Bayern.

**Pauer.** Förster in Eder, ist nach Lautrach verlegt.  
**Pär.** Forstgehilfe in Parsberg, ist zum Forstwart in Preshab befördert.  
**v. Juch.** Assistent in Geroldsdgrün, ist nach Reihheim verlegt.  
**Glofer.** Förster in Beomberg, ist pensioniert.  
**Häselstein.** Forstwart in Sträßberg, ist zum Förster in Eder befördert.  
**Lautenschlager.** Assistent in Zwißel, ist nach Passau verlegt.  
**Schaffnerberger.** Forstwart in Seibelsdorf, ist zum Förster in Streitberg befördert.  
**Pöcker.** Forstwart in Preshab, ist nach Perlenshaus verlegt.  
**Jäger.** Assistent in Passau, ist nach Zwißel verlegt.

**Schäffner.** Oberförster a. D. in München, ist gestorben.  
**Schleker.** Forstwart in Schratzenbach, ist nach Sträßberg verlegt.  
**Sper.** Forstgehilfe in Stammham, ist zum Forstwart in Schratzenbach befördert.  
**Frausnick.** Forstgehilfe in Rained, ist zum Forstwart in Birnbaum befördert.  
**Witt.** Praktikant, ist zum Assistent in Geroldsdgrün ernannt.  
**Jeser.** Forstwart in Birnbaum, ist nach Seibelsdorf verlegt.

#### Herzogtum Gohurg-Gotha.

Das Ritterkreuz 1. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens ist verliehen worden den Forstmeistern:

Fräbel in Hohlborn, Gleiß in Crumwinkel und Wilhelm in Thal.

#### Herzogtum Braunschweig.

**Pankhöfer.** Förster zu Eggerdberbrunnen, ist nach Forsthaus zum Blanten bei Bardorf verlegt worden.  
**Mesche.** Förster zu Blanten, ist nach Widdagshausen verlegt.  
**Meyer.** Förster, ist an das Forstamt Hasselfelde mit dem Wohnsitz Altenbrak verlegt worden.  
**Schwannicke.** Forsthausföher zu Altenbrak, ist nach Forsthaus Eggerdberbrunnen verlegt.  
**Steinhoff.** Forsthausföher zu Raierde, ist zum Förster in Ottenstein ernannt.



### Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stellen zweier Forstsekretäre zu Asma sind durch den Landesdirektor von Dessen sofort zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe. Das Einkommen jeder Stelle besteht in einer Jahresvergütung von je 700 Mk., freier Wohnung und dem Bezuge von 8 rm Brennholz gegen Bezahlung des Dauerlohns. Forstverjorgungsberechtigte und Reservejäger der Klasse A, welche durchaus gesund und kräftig sind, wollen ihre Meldungen nebst dem Ausweis über ihre Berechtigung, den Dienst- und Führungszeugnissen, welche den ganzen seit Erteilung des Militärpasses verfloßenen Zeitraum belegen müssen, ärztlichem Attest und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf baldigst beim Landesdirektor in Kassel einreichen.

Für die Redaktion: D. v. Soden, Neudamm.

**Inhalt:** Zur Entwicklung und Fortpflanzung der Borkenkäfer und Pissodas-Arten. Von W. Schier. 329. — Behandlung der Saate und Pflanzkämpfe. Von Balg. 334. — Rundschau. 335. — Gelege, Besordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 337. — Zum Umtrieb und Wertzuwachs. 338. — Schwarzjagd und Bechmuthbelleier als Aufführungsmaterial. Von E. 341. — Amtlicher Marktbericht. 341. — Verein „Waldbreit“. Beitrittsverklärungen, Beitrüge betreffend. 342. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 343. — Balancen für Militär-Anwärter. 345. — Inserate.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

Ein junger Forstmann, 18 Jahre alt, 2 Jahre gelernt, mit gut. Zeugn., sucht sofort Stellung. Offert unter Nr. 5099 befördert die Expedition der „Deutschen Jäger-Ztg.“, Neudamm.

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter Weymouthskiefer, Douglasien, Sitkaeichen, japanische Säulen und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtl. pflanzenb. Landholzpflanzen, sehr schön u. billig, Preisverl., empf. (71) J. Rehm's Söhne, Pflanzendel (Holl.).

### Vermischte Anzeigen.

### Holländ. Tabak

und 9 Pfund Barinas 9 Mt. Plans, 19 Mt. pro 500 Stüd franko. (157) Beamte 2 Monate Pfl. Gebr. Bierhaus, Holländische Cigarren- und Tabakfabrik, Gesez (Holl. Grenz).

**Brockhaus Konv.-Lexikon für 80M.** verkäuflich. 14. (neueste) Jubiläumsausg., 16 neue Prachtbände, kompl. u. fehlerfrei. D. 500 postlag. Berlin, Postamt 18. (200)

### Forstliche Buchführung.

#### Anleitung zur

**Buch- und Rechnungsführung für Privatforstreviere.**

Von B. Böhm,

Kgl. Oberförster zu Gilders, Bez. Kassel. Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu dieser Buchführung gehören 31 Formulare, welche sämtlich vorrätig sind. Ausführl. Prospekte werden umsonst und postfrei geliefert. Zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Handelsstelle in allen Preislagen.

Gefällige gefällige u. franko.

sind anerkannt hervorragend mit Qualitäten, mit tadelloser weißem Brande. Den Herren Forstbeamten und Mitgliedern des Vereins „Waldbreit“ 10%, Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantie event. Zurücknahme. Täglich freiwillige Anwesenheitsarbeiten von Forstbeamten, welche die Forst. in Drig. einzeichnen hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 356.**  
Mitglied des Vereins „Waldbreit“ und des „Vereins ehemaliger Rager der deutschen Armee“.

## „Halali“

ist eine schönformatige, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 5.00 p. 100 Stück, bei 300 Stück franko liefere. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück. (175)

**Max Kraft,**

## Eine gute Cigarre

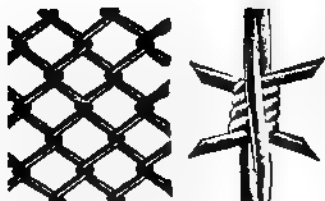
versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

(202)

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Handbau. I**  
Schillerstr. 10, Berlin. Fort- u. Landmaschinen.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175)  
**C. Klauke, Münchenberg bei Berlin.**

Reich illust. Preisbücher auf Wunsch unsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Handwerksartikel, als Sägen für Holzfällung, Durchforstungs- und andere Zwecksäge, Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Keile zum Baumfällen, Beile, Axtbe, Waldhieb, Stahlzähnen, Numerier-Schlagel- u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Handmasse, Ketten, Sägen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Bienen-, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodemaschinen, Wiesenschnitt-Geräte, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Handlöffel, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, T. Bauern- u. Franchiserbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlin.**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Udo Lehmann, Remscheid. — Druck und Verlag: J. Neumann, ...



# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Anfertigungspreis:** die dreizehnpaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 25.

Mendamm, den 19. Juni 1898.

XIII. Band.

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Samstag, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr**, in **Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu **Mendamm** abgehalten.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses gefelliges Zusammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

**Schönwald,**

Königlich preussischer Forstmeister, Rassin.

**Graf Fink von Finkenstein,**

Rittergutsbesitzer, Trossin.

## Die Holzverwüstungen in Nordamerika.

Eine forstwirtschaftliche Studie von **Edmund Gork.**

Wenn die meisten der europäischen Staaten den Wald als einen Teil des National-Reichtums schätzen und bestrebt sind, denselben zu erhalten und stets zu vermehren, wenn drüben die Gesetzgebungen das Abholzen und Wiederaufforsten der Wälder schon längst zum Vortheile derselben geregelt haben, so erscheint es um so auffallender, daß hier zu Lande noch keine Schritte zum Schutze der Wälder ge-

sehen sind. Es wurden schon seit Jahren Stimmen laut, welche die grenzenlosen Verwüstungen der hiesigen Holzländereien in schärfster Weise tadelten und auf die unausbleiblichen Folgen solchen Treibens hinwiesen, ohne daß indes ihren wohlberechtigten Mahnungen Gehör geschenkt worden wäre.

Man deutete darauf hin, daß durch diese sinnlose Verschwendung von Holz

eine Zeit kommen müsse, wo dasselbe den Bedarf des Landes nicht mehr decken könne, und befürwortete ein Gesetz zum Schutze bezw. zur teilweisen Neubepflanzung der hiesigen Gelände. Leider sind diese Stimmen ungehört verhallt, da bis dato noch nichts in dieser Angelegenheit geschehen ist. Wenn auch einerseits diese vorbenannten Befürchtungen für viele Staaten der Union noch nicht zutreffend genannt werden müssen und anderseits die hiesigen Verhältnisse resp. Vandeinteilung ein solches Gesetz nicht so ohne weiteres gestatten könnten, so würde ein gebieterisches Halt! gegenüber diesem Raubsystem doch am Platze sein. Ich muß, um dem geneigten Leser ein klares Bild vor Augen zu führen, etwas weiter ausholen, und dürfte meine getreue Detail-Malerei vielleicht von einigem Interesse sein.

Um nicht allzu weitläufig zu werden, schildere ich die Verhältnisse in unserem schönen, stark bewaldeten Wisconsin, deren letztere mit denen aller anderen Staaten mit starken Waldbeständen mehr oder weniger übereinstimmen.

Die auf Hunderte von Meilen sich erstreckenden Urwälder Wisconsins befinden sich zumeist schon in Privathänden, sowie im Besitze der durch den Staat laufenden Eisenbahnen und schließlich in Händen des Staates selbst. Für die letzteren Ländereien ist das sogenannte „Heimstättegesetz“ gemacht, welches jedem Bürger und solchen, die erklären, Bürger werden zu wollen, eine Heimstätte von 160 Acres gegen Erlag der festgesetzten Taxen gratis überläßt. Damit sind allerdings verschiedene Bedingungen verknüpft, deren eine die Abholzung und Urbarmachung einer bestimmten Fläche in einem gewissen Zeitraum verlangt.

Daß nun der neue Ansiedler sich des ihm lästigen und für seine Kultivierungsbestrebungen äußerst hinderlichen Waldes auf alle mögliche Art und Weise zu entledigen sucht, ist ganz natürlich, denn er ist ja Landmann und sein Vorwärtskommen durch die Vernichtung des Waldes bedingt.

Da werden die Bäume nun gefällt, in so große Stücke zersägt, daß sie sich bewegen resp. transportieren lassen, auf Haufen geschichtet und im Verein mit den

Ästen und dem daselbst haufenweise herumliegenden trockenen Holze einfach verbrannt, deren haushohe Loh gen Himmel schreit ob solcher sinnlosen Verschwendung. Freilich ist die Sache an und für sich berechtigt, denn der neue Ansiedler muß sich des Holzes entledigen, um Platz für seine angehende Landwirtschaft zu gewinnen; eine Verwertung desselben ist der zumeist allzu großen Entfernungen von einer Verwertungsstelle halber gewöhnlich ausgeschlossen. Der eigene Bedarf des angehenden Farmers gegenüber dem immensen Reichtum an Holz ist als äußerst minimal zu betrachten. Das ist nun eine, und wegen seines durch die Kultivierung bedingten Ausgleiches nicht die schlimmste Seite der hiesigen Holzverwüstung.

Als ein weit schlimmerer Feind der hiesigen Wälder dürften die bekannte amerikanische Ausbeutungssucht und Spekulationswut zu bezeichnen sein. Da werden Millionen Kubikfuß des schönsten Holzes um geringen Vorteils willen der zwecklosen Vernichtung anheimgegeben.

Um diese meine Behauptung zu begründen, muß ich das Vorgehen der hiesigen Spekulanten etwas näher beleuchten.

Die in den urwäldlichen Distrikten befindlichen Dampfsägemühlen größter Anlage beziehen ihren Bedarf an Rohmaterial nicht immer aus eigenen Ländereien, sondern sind oftmals, und sogar zumeist, auf die Waldbestände der umliegenden Landbesitzer angewiesen, die nur zu gerne ihren Reichtum an Holz veräußern, sofern ihnen nur ein annehmbarer Preis dafür geboten wird. Da kommen in erster Linie die Bestände an Föhren in Betracht, welche zu Brettern, Bohlen und Balken, also zu Bauholz verwendet werden und den höchsten Preis aller Weichhölzer bringen. Diese Föhren treten nun in ganz verschiedenen Beständen zu Tage: zuweilen sind ganze Strecken Landes, wenn auch nicht ausschließlich, so doch ziemlich dicht damit bestanden, zuweilen ist eine Anzahl derselben in die äußeren Hölzer eingesprengt.

Werden diese Föhren, wie... als uralte, mächtige Riesen von... noch mehr Fuß Durchmesser erst... von seiten des Sägewerks...

dem Landbesitzer abgekauft, so geschieht eine approximative Schätzung des Holzes am Stamm — natürlich nie zu Ungunsten des Unternehmers — und wird gegenwärtig mit vier Dollars pro 1000 Kubikfuß bezahlt.

Der Käufer hat zu diesem Preise die Stämme jedoch selbst fällen und weg-schaffen zu lassen, zu welchem letzterem Behufe in den meisten Fällen die eigene Herstellung eines Fahrweges, einer sogenannten Logging-Road, nötig ist. Der Preis der Stämme pro 1000 Kubikfuß an die Bahn oder, wenn nahe, an das Sägewerk selbst geliefert beträgt 12 Dollars.

Aus diesen Zuständen heraus entstehen diese Logging-Camps, Unternehmen, die von den Kompagnien der Sägewerke sowohl, als auch von Privatunternehmern ins Leben gerufen werden.

Ich will dem geneigten Leser einmal das Bild eines solchen Logging-Camp, welches jedoch nur im Winter und möglichst bei vielem Schnee stattfindet, in seiner bunten Mannigfaltigkeit vor Augen führen.

Hat ein solcher Unternehmer eine genügende Menge Holzes auf dem Stamm aufgekauft, so wird die genügende Anzahl Leute, die zuweilen 100 bis 150 Personen beträgt, geheuert, um mit dem entsprechenden Zugvieh nach den urwäldlichen Gründen gebracht zu werden. Zuerst müssen jedoch Blockhäuser und Ställe gebaut werden, um Menschen und Vieh unterzubringen, was gewöhnlich schon im Anfange des Herbstes geschieht. Dann beginnt ein Leben und Treiben inmitten der urwäldlichen Stille, daß das bisher selten gestörte Wild verwundert ob solchen Thuns umheräugt. Krachend fallen die mit Schnee behangenen Urwaldriesen, in ihrem Falle eine Menge des dicht stehenden schwächeren Holzes zerschmetternd, um dann in Blöcke zerfägt bei guter Schlittenbahn nach ihrem Bestimmungsorte gebracht zu werden.

Welch ein unentwirrbares Chaos entsteht nicht bei diesen Holzfällereien, da nur die Stämme und davon nur die tadellosen einer Bearbeitung gewürdigt werden. Äste und Wipfel der Bäume bleiben liegen, um später dem Kleinwilde und Raubzeug als Schlupfwinkel zu dienen. Oftmals habe

ich vier und fünf Fuß im Durchmesser betragende, in Blöcke zerfägte Stämme in großer Anzahl in Nähe solcher verlassener Camps zwecklos, dem Verfaulen anheimgegeben, liegen sehen. Andere Holzarten, wie Föhren, werden bei diesen Gelegenheiten nicht in Berücksichtigung gezogen, da sie in weiterer Entfernung als höchstens drei bis fünf englische Meilen die Arbeitskosten nicht mehr lohnen.

Der geneigte Leser darf sich nun so einen Platz, in welchem die Föhren geschlagen sind, durchaus nicht als ein abgeholztes Stück Land vorstellen; der Wald erscheint zumeist in unverändertem Zustande, und nur einem mit den Verhältnissen Vertrauten ist es ersichtlich, daß daselbst schon Holz in größerem Maßstabe geschlagen worden ist. Die Bestände der nordamerikanischen Urwälder sind aus allen möglichen Holzarten — Hart- wie Weichhölzern, Nadel- wie Laubhölzern — zusammengesetzt. Zuweilen erscheinen größere Strecken mit Laubhölzern bestanden, untermischt mit Cedern, Fichten, Föhren, Tannen zc., während wiederum andere Flächen mit reinem oder vorherrschendem Nadelholze besetzt sind und die Laubhölzer die Minderheit bilden.

Die Niederungen sind zumeist mit Erlen, Cedern, Birken und Erlen bestanden und werden „Swamps“ genannt.

Cedern werden zu Baumstößen und Klößen zur Straßenpflasterung verwendet, zu welchem Zwecke sie eine große Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse besitzen. Partholz, wie: Weiß- und Roteichen, Eichen, Hickory- und sonstige Nußhölzer, Buchen, Ahorne und Birken, haben in den Waldgegenden, mit Ausnahme von wenigen Stellen, wo Holzkohlen gebrannt werden, so viel wie keinen Wert, da es eben zu viel des Holzes giebt.

Anderer Nadelhölzer, außer Föhre zu Bauzwecken und der Schierlingstanne, deren Rinde die Gerbereien verwenden, sind an vorbenannten Plätzen nicht begehrt.

Freilich in den großen Städten des Landes finden alle Holzarten ihre entsprechende Verwendung, doch kommen hier wiederum die Lage der produzierenden Gegenden und die betreffenden Kommunikationsmittel in Betracht.

Um bei den Verhältnissen des Staates Wisconsin und der an die großen Seen stoßenden Staaten Michigan, Minnesota etc. stehen zu bleiben, so werden freilich alle Hölzer längs der Küsten der billigeren Schiffsraten halber gekauft und verwertet; doch was will das im Verhältnis zu den vorhandenen Strecken bedeuten, wo die im Innern des Landes benannten Holzarten nahezu wertlos sind.

Zurückkommend auf die erwähnten „Camps“ möchte es vielleicht angebracht sein, der daselbst üblichen Arbeitslöhne zu gedenken. Ein guter Holzfäller, mit allen dazu gehörenden Arbeiten vertraut, erhält außer Kost und Logis von 26 Dollars aufwärts bis zu 35 Dollars pro Monat, die Periode der Arbeit dauert bis zu März und April, und werden die Löhne nach Ende des Camps ausbezahlt, da jeder Arbeiter sich bis dahin verpflichten muß. Ich habe diesen Winter, wie schon oftmals, ein solches Camp im nördlichen Wisconsin besucht und die Verhältnisse daselbst genau studiert. Das daselbst gegebene Essen ist, dem allgemeinen amerikanischen Gebrauche zufolge, als gut und äußerst nahrhaft zu bezeichnen; freilich, die Wohnungsverhältnisse sind, wie im Urwalde nicht anders zu erwarten steht, primitiver Natur. Es entwickelt sich an solchen Arbeitsplätzen inmitten der schönen, herrlichen Natur ein lebensvolles Bild, würdig, von einem Maler verewigt zu werden. Ich bedauere nur, daß ich dem geschätzten Leser keine meiner daselbst gemachten Aufnahmen vor Augen führen kann, da sämtliche eines Versehens halber untauglich wurden.

Einer der größten Verschwendungen in Holz findet bei der Gewinnung von Hemlock-Rinde (Schierlingstanne) statt, da die gefällten Stämme ihrer Rinde beraubt, einfach liegen gelassen werden und ungenützt verfaulen. Welcher Reichtum daselbst zu Grunde geht! Ein Bild eines solchermaßen behandelten Waldes zu geben, ist mit Worten zu beschreiben unmöglich, man muß Derartiges mit eigenen Augen gesehen haben. In Mellen, einem im nördlichen Wisconsin an der Wisconsin-Central-Bahn belegenen Orte, etablierte sich eine große Gerbereigesellschaft, um die Fracht für die in kolossalen Massen

gebrauchte Rinde zu ersparen. Da bezahlt nun diese Compagnie den umliegenden Ansiedlern für ihre Rinde am Stamm pro Cord — wird etwa mit einer Klafter gleich sein — sage und schreibe: 50 Cents — 2 Mark; natürlich muß die Gesellschaft die Bäume fällen und die Rinde schälen lassen. Nun werden zu einer Cord Rinde wenigstens zwei Bäume in einem Alter von 70 bis 80 Jahren nötig sein. Also: um eines Vorteiles willen von 2 Mark werden zwei große, herrliche Bäume gefällt und das Holz der Vernichtung überlassen, da für dasselbe keine Verwendung und Nachfrage vorliegt. Die Ansiedler sind leider zuweilen nur zu froh, die Rinde an den Mann zu bringen, da sie einerseits bei den Gesellschaften, welche große Warenhäuser in allen Bedarfsartikeln haben, schon ohnedies angetrieben stehen, und andererseits die Gelegenheit, zu einigen hundert Dollars zu kommen, ergreifen zu müssen gezwungen sind. Amerikanisches Ausbeutesystem!

Nun habe ich dem geehrten Leser so ziemlich alles Wissenswerte in dieser Sache mitgeteilt, und wird mir derselbe vielleicht entgegenhalten, daß bei einem Reichtum an Holz, wie vor beschrieben, die eingangs erwähnten Klagen völlig überflüssig seien. Der Kernpunkt der ganzen forstlichen Angelegenheit gipfelt jedoch darin, daß die amerikanischen Einzelstaaten es von vorn herein versehen haben, sich inmitten des Staates einen Teil der Forsten zu reservieren und die Gesetzgebung des Landes bis jetzt noch keine Schritte gethan hat, dieses Prinzip in den noch bestehenden Walddistrikten anzuwenden. Die Grenze zwischen Urwald und kultiviertem Lande wird immer weiter hinausgeschoben, so daß auf einer Seite lauter Urwald, auf der anderen nur kultiviertes Land sich ausdehnt. Es kommen bei diesen Betrachtungen hauptsächlich die Beförderungsmittel mit ihren hohen Kosten in Betracht. So dürfte beispielsweise die Beschaffung sämtlichen, in Deutschland an Holz aus nur einem Ende des Reiches für die weit entfernte wohner mit nahezu unerschwinglich verbunden sein. Das sind auch maßgebenden Gesichtspunkte.

Auge zu fassen sind, da die zwischen Urwald und entferntester Grenze der Civilisation liegenden, von den Ansiedlern meist nur zu ihrem Gebrauche stehen gelassenen Wälder nicht zu zählen sind.

Ich schließe hiermit meinen Bericht in der Hoffnung, dem deutschen Forstmann ein Bild gezeigt zu haben, welches ihm eine kurze Zeit des Interesses abgewonnen haben möge.

## Zur Anfrage, betr. Pflanzgärten für Fichtenkulturen.

Der Boden der Pflanzgärten wird durch die fortgesetzte Kultur von Holzpflanzen, was seinen Gehalt an Pflanzennährstoffen betrifft, ohne Zweifel stark in Anspruch genommen. Am meisten ist dies der Fall dann, wenn in demselben immer die gleiche Art von Holzpflanzen erzogen wird, eine Erscheinung, die bei jedem in ähnlicher Weise benutzten Boden aus den jedem Fachmanne bekannten Gründen hervortritt. Die Ausnutzung der Bodenkraft durch die intensive Pflanzenkultur und namentlich die einseitige Ausnutzung derselben durch fortwährend geübte Erziehung derselben Pflanzenart muß im allgemeinen schließlich zu einer Erschöpfung der Bodenkraft und insbesondere der relativen Bodenkraft, d. h. derjenigen Nährstoffe, welche die betreffende Pflanzenart nötig hat, führen. Nach wie langer Zeit dieser Fall eintritt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, es ist dies von der Beschaffenheit des Bodens, dem Grade der Kultur und einer Reihe von Nebenumständen abhängig. Es ist nun eine bekannte Thatsache, daß durch geeignete Düngung des Bodens, d. h. durch Zufuhr von Dungstoffen, welche einerseits der Bodenart angepaßt sind und andererseits im wesentlichen die durch die Pflanzenkultur dem Boden entzogenen Nährstoffe enthalten, diese demselben mithin wiedergeben, das Eintreten der Erschöpfung der Bodenkraft verzögert werden kann. Ob das letztere durch diese Maßnahmen gänzlich verhindert werden kann, ist eine andere Frage. Vom rein theoretischen Standpunkte betrachtet, müßte man diese Frage eigentlich bejahen; zieht man indessen die praktischen Erfahrungen in Betracht, so wird die Antwort mindestens zweifelhaft. Ich bin der Ansicht, daß jeder Boden, der jahraus, jahrein immer nur z. B. mit Weizen bebaut wird, trotz der besten Düngung nach und nach an relativer

Bodenkraft verliert, und daselbe bei Pflanzgärten, in welchen fortwährend Fichten erzogen werden, der Fall ist. Auch hier spielen bezüglich des rascheren Fortschreitens der relativen Bodenverarmung die oben erwähnten Umstände eine große Rolle. Es ist daher sehr schwer, ja geradezu unmöglich, allgemein gültige Zahlen anzugeben.

Die gestellte Frage kann aus diesen Gründen nicht mit der gewünschten Bestimmtheit beantwortet werden. Es läßt sich nur sagen, daß eine Erschöpfung der Bodenkraft in den Fichtenpflanzgärten schließlich eintreten muß, und daß dies um so später der Fall sein wird, je mehr und zweckentsprechender gedüngt wird. Geeignete Dünger für Fichten sind Fichtennadelkompost mit Kalk behandelt, Rasen- asche mit Fichtenholz gebrannt, Stalldünger aus Nadelstreu, auch Thomasschlackenmehl und Ammoniakphosphate. Wann es nicht mehr rätlich ist, den Pflanzgarten als solchen weiter zu benutzen, das erfieht man am besten und sichersten an der Beschaffenheit des in demselben erzeugten Pflanzenmaterials; sobald die Pflanzen nicht mehr recht gedeihen wollen, muß der Kampf verlegt werden. Die völlige Erschöpfung der Bodenkraft wird man selbstverständlich nicht erst abwarten wollen.

Ludwig Schneider.

### 2.

Daß nach einer Reihe von Jahren der Boden eines Pflanzgartens abgebaut bzw. dessen Bodenkraft erschöpft ist, bedarf wohl kaum einer Frage. Der Zeitraum, bis „wann“ dieser Zustand eintreten wird, ist ein verschiedener und richtet sich nach Boden, Lage und Holzart. Je urkräftiger der Boden, je geschützter die Lage (Vorstand), je anspruchsloser die Holzart, desto länger wird sich dieser Zeitpunkt hinauschieben; wogegen bei

minder kräftigem Boden, ungeschützter Lage (Mittagsseite) und anspruchsvollen Holzarten der Kältegehalt sich früher erschöpft haben wird. Damit aber ist dann der Zeitpunkt gekommen, den Kampf entweder zu verlegen oder mit Düngemitteln zu behandeln. Die Frage, in welcher Weise das zu geschehen hat, ist nun in der Literatur lang und breit besprochen, so daß hier nur kurz angedeutet sein mag, daß für die Fichte allgemein die Wandertämme vorzuziehen sind. Bei anderen Nadelholzarten, z. B. bei der Kiefer, benutzt man auch ferner wohl ständige Kämpfe. Selbstverständlich muß bei letzteren mittels künstlicher Düngung oder Grününgung (Eupine) nachgeholfen werden.

Gelegentlich der Versammlung des „Harzer Forstvereins“ im verflossenen Jahre ist die künstliche Düngung der Forstgärten vom jetzigen Herzoglich braunschweigischen Kammerrat Dr. Grundner erschöpfend behandelt. Von diesen Verhandlungen ist auszugsweise ein Separatabdruck erschienen und im Angerstein'schen Verlag in Wernigerode zu haben. Da Ausführlicheres über diese Frage gegenwärtig kaum zu finden sein dürfte, so kann diese Schrift allen denen, die sich für die Frage der Kampdüngung interessieren, empfohlen werden. Schließlich möge noch auf eine Gefahr der längeren Benutzung älterer Kämpfe hingewiesen werden, das ist die durch die Maikäferlarve. Pr.

## Bücherschau.

**Dr. H. Tämpel, Die Geradflügler Mitteleuropas.** Beschreibung der bis jetzt bekannten Arten mit biologischen Mitteilungen, Bestimmungstabellen und Anleitung für Sammler, wie die Geradflügler zu fangen und getrocknet in ihren Farben zu erhalten sind. Mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen, nach der Natur gemalt von W. Müller. 40. Eisenach, Verlag von M. Wilkens. Lieferung 1 (Seite 1 bis 24 mit einer schwarzen und drei farbigen Tafeln). Preis 2 Mk. — (Preis des vollständigen Werkes für Abnehmer der Lieferungs- ausgabe höchstens 15 Mk.)

Die Geradflügler verdienen in hohem Maße, daß sich Naturfreunde und -Forscher mit ihnen beschäftigen. Da sie überdies noch nicht so vollständig erforscht sind wie die meisten übrigen Insekten im Imagozustande, so bietet ihr Studium vielfach Gelegenheit zu eigenen neuen Beobachtungen. Eine Sammlung der Geradflügler gewährt einen prächtigen Anblick, es lassen sich selbst die farbenempfindlichen Arten ebensogut präparieren wie Schmetterlinge und Käfer. Das erste Heft beschäftigt sich mit der Lebensweise und dem Körperbau der Libellen.

Die Tafeln sind wirklich prächtig, auch die sonstige Ausstattung ist vorzüglich.

**Deutsches Wörterbuch** auf etymologischer Grundlage, mit Berücksichtigung wichtigerer Mundart- und Fremd-Wörter, sowie vieler Eigennamen, bearbeitet und herausgegeben von P. J. Fuchs, Präceptor an der Lateinschule zu Murrhardt. 360 Seiten Schreibheft-Format. Preis gebunden 3 Mk. 75 Pfg. Stuttgart. Verlag von Föbbling & Büchle. 1898.

Ein prächtiges Buch, das verdient, warm empfohlen zu werden. Seine Entstehung verdankt es, wie Verfasser im Vorworte jagt, dem Wunsche, für den deutschen Unterricht eine gedrängte Zusammenstellung der wichtigsten deutschen und

Fremd-Wörter in Hinsicht auf ihre Abstammung und Verwandtschaft in Händen zu haben. Verfasser fand, daß häufig den Schülern Sinn und Bedeutung oft des einfachsten deutschen Wortes dunkel war, weil ihnen die Einsicht in dessen Herkunft und Grundbedeutung fehlte, wie aber andererseits sofort rege und lebhafteste Teilnahme sich zeigte, wenn ihnen die Erklärung gegeben war, oder der Weg angedeutet wurde, auf dem sie den Sinn des fraglichen Wortes finden konnten.

Was Anlage und Inhalt des Werkes anlangt, so sagt Verfasser selbst darüber: „Das Wörterbuch wendet sich an alle Lehrer und Freunde unserer Sprache, die nach einem Führer auf den vielverschlungenen Pfaden der Sprachforschung Begehr tragen, ohne zu eigentlichen Studien auf diesem Gebiet Muße und Gelegenheit zu besitzen.“ Das Buch enthält außer dem wichtigeren hochdeutschen Schriftwortschatze, sowie den meistgebräuchlichen Lehn- und Fremdwörtern eine bedeutende Fülle von Wörtern der nieder-, mittel- und oberdeutschen Mundarten, und bringt diesen, in ähnlichen Werken kaum gewürdigten Jungbrunnen für unsere Schriftsprache zu entschiedener Geltung.

Die Anordnung des Stoffes ist ebenso eigenartig wie zweckmäßig, ja für ein Werk dieser Art die allein richtige, denn die sämtlichen, einem und demselben Stamm angehörigen Wörter werden unter dem Stammworte als Stichwort ausführlich erläutert und somit nach ihrer eigentlichen Abtammung erklärt; außerdem sind sie in der alphabetischen Reihenfolge zu „

Um einen kleinen Einblick  
Wertstatt des Verfassers zu geben  
einige Inhaltsproben folgen:

**blenden.** Jakt. zu einem vo  
blinden (blind sein od. werd  
noch erblinden (ganz bl. werd  
1) Mittel zum Blenden, ?

baues eine den Unkundigen über ihren Gehalt leicht täuschende (blendende) Bergart, z. B. Horn-bl. — Hierher wohl plündern u. plündern die älteren Bäume (im Wald) ausschauen (cf. Blender pl. lichtbenehmende Bäume; nhd. Plenter Holzseht).

**Gatter n**, verwanbt **Gitter n** (Gatter ist größer, größer); **ergattern** heimlich wie durch ein Gatter spähend ausfindig machen u. in seine Gewalt bekommen (er-, heraus-).

**Krametsvogel m** Wacholderdroffel; **Krammet** aus ahd. chrana-witu „Kranich-holz“ (über witu cf. auch Wiebehopf) tirol. **Kranabit**, Wachholder. — Zu g. gör. **Ceranium n** Pl., eig. „Kranichblume“, benannt nach der Form.

**lachen** 1) ahd. lahhan, got. blahjan; **Lach m** einzelner Lachton; **ef** das Lachen; Dem. u. Iterat. **lächeln**; **lächel-sich** z. Lachen geneigt, durch f. Wesen ein verächtliches Lachen zu erregen geeignet; es **lächert** mich, macht mich lachen, reizt mich zum Lachen, erscheint mir lächerlich; **Ge-lächter n** Koll., aus mhd. lahter n Lachen.

**lachen** 2), **Lachbaum**: lachen einen Baum mit Werkzeugen versehen, daher **Lachbaum** od. mit Verbunklung des **a** **Lachbaum m** Grenzbaum im Wald mit eingebauenen Lachsen, zu ahd. lach Einschnitt als Merkmal.

Das Buch ist namentlich auch Forstlehringen angelegentlich zu empfehlen. Druck und Papier sind recht gut. Der Preis ist so niedrig, daß wir zuerst an einen Irrtum dachten.

Das **Badische Forstrecht**, enthaltend die auf das Forstwesen des Großherzogtums bezüglichen Gesetze, sowie zu deren Vollzug erlassenen wichtigeren Verordnungen und Erlasse nach dem Stande vom 1. Januar 1898. Nebst

einem Anhang, das Jagd- und Fischereirecht, den Vogelschutz zc. enthaltend. Herausgegeben von Dr. Karl Asaf, Großherzoglicher Oberamtmann. 723 Seiten. Preis 6 Mk., gebunden 7 Mk. 50 Pf. 1898. Karlsruhe und Tauberbischofsheim. Druck und Verlag von J. Lang.

Das Werk soll dem Bedürfnis entgegenkommen, die Bestimmungen des badischen Forstrechts in ihrem derzeit geltenden Wortlaute stets zur Hand zu haben, ohne erst Gesetzsammlungen zc. nachschlagen zu müssen. Es baut sich auf in sechs Abschnitten, von denen

I. Forstpolizei,

II. Forststrafrecht und Forststrafverfahren,

III. Forstteuergesetzgebung,

IV. Forstpersonal,

V. Forstwirtschaftliche Unfall- und Krankenversicherung, und

VI. in einem Anhang Jagd- und Fischereirecht, Vogelschutz zc.

enthalten. — Soweit wir es zu prüfen vermochten, sind die Gesetze und Verordnungen richtig und vollständig wiedergegeben und ist auch das Reichsrecht genügend herangezogen. Über die Einordnung der einzelnen Gesetze und Verordnungen in die vorgenannten sechs Abschnitte ließen sich vielleicht hin und wieder Einwendungen machen; doch thut dies dem Werte des Buches keinen Eintrag, da es sich, wie angedeutet, um ein Sammelwerk handelt und ein ausführliches Sachregister die Brauchbarkeit des Werkes sichert. Unzweifelhaft hat der Verfasser mit seinem Werke einem fühlbaren Mangel abgeholfen, und kann man ihm für seine mühevolle Arbeit nur dankbar sein.

Druck und Papier sind gut, der Preis ist mäßig. Wir empfehlen das Buch bestens.

## Mitteilungen.

— [Entgegnung zu den Artikeln in Nr. 41, Bd. XII, und Nr. 21, Bd. XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“, betreffend „Aphorismen zur Förster-Ausbildungsfrage“ und die „Besetzung der Revierförsterstellen im Staatsdienst“]. Fast jeder Mensch hat seine Lieblingsbeschäftigungen — und seine Lieblingssthemata, über die er gern schreibt und spricht, so auch der Forstmann. Der eine schwärmt für Nadelholz, der andere für Laubholz, dieser für Hochwald, jener für Niederwald zc. zc.

Herr Balz nun, der Verfasser der oben angeführten Artikel, beschäftigt sich mit Vorliebe in einer nicht sonderlich schmeichelfastigen Weise mit den königlichen Revierförstern, mit deren Bildungsgrad, Zweckmäßigkeit, Brauchbarkeit, Tüchtigkeit im Dienst, Verhalten den Förstern gegenüber und dergleichen mehr. Diese Beamtenklasse scheint ihm ganz besonders am Herzen zu liegen, aber nicht an demjenigen Teil, wo die Liebe wohnt. Denn sobald ein Aufsatz von ihm in der „Deutschen Forst-Zeitung“ erscheint, kann man versichert sein, er zieht dieselben in sein

Thema hinein und sucht ihnen etwas am Zeuge zu flicken.\*)

Wie er nun von ihnen denkt, spricht und schreibt, will ich in nachstehendem kurz wiedergeben, auch darin barthun, daß sein Motto „Reinem zur Liebe, keinem zu Leid“ nicht hierher paßt. Es ist doch wahrhaft einer Beamtenklasse nicht zuliebe geschrieben, wenn man, wie Herr Balz in Nr. 41, Bd. XII, bei der Försterbildungsfrage schreibt: Über die Forstsekretäre gehe ich hinweg, will aber die Herren Revierförster noch kurz streifen“. Diesen Beamten wird seitens der Förster kein Übermaß von Freundschaft entgegengebracht“, und ferner daselbst: Jetzt haben einzelne Revierförster noch eine falsche Meinung von sich selbst, sonst könnte es nicht geschehen, was ich erlebt habe, daß sich ein Revierförster von seinen Kollegen so entrückt fühlte, daß

\*) Wir haben von vornherein erklärt, daß wir die Ansichten des Verfassers nicht teilen, wir geben aber auch Andersdenkenden das Wort, zumal der Verfasser um objektive Beurteilung bat. Die Schriftleitung.

er zwischen dem Oberförster und seiner geschätzten Persönlichkeit keinen Unterschied einsehen könnte.

Was den ersten Satz betrifft, so gehört es keineswegs zur Bildungsfrage der Förster, die Revierförster betätigt auszuspielen, außerdem aber bleibt der Herr Verfasser die Erklärung schuldig, weshalb ein ihm bekanntes unerquickliches Verhältnis zwischen einem Revierförster und den ihm unterstellten Förstern bestand; denn da sitzt der Haß im Pfeffer! Zu Punkt 2 aber möchte ich die Frage aufwerfen: wer hat Herrn Balz zum Richter über uns gesetzt, und wie kommt der Herr Stadtförster von Darmen in die autoritative Stellung, in der er sich berufen fühlt, eine wohlbewährte Beamtenklasse des preussischen Staates in einer geradezu beleidigenden Weise mitzunehmen. Er spricht vom Geiste der Überhebung! Wie könnte man hier die Art seiner Handlung hinsichtlich seiner Schweißwaise nennen? Seine Gedanken stehen hier schwarz auf weiß, während das, was er von den Revierförstern sagt, nur von ihm ausgebrütete Bezeichnungen sind, für die ihm jede feste Unterlage fehlt. Sollte eine dahingehende Äußerung überhaupt von einem Revierförster gethan worden sein, was eigentlich kaum glaubhaft ist, so wäre dieses ein Akt der Unachtsamkeit eines einzelnen, und dann trifft es doch nicht gleich mehrere. Das ist also der Weg zur Einigkeit, den uns der Herr Verfasser gezeigt hat und der den Försterstand stark machen soll!

Was nun seine übrigen Ausführungen betrifft, so ist gar manches in demselben enthalten, worüber die Ansichten sehr weit auseinander gehen; so z. B., daß der Forstassessor, von der Besetzung der Revierförsterstellen ausgehend, der richtigste Assistent des Oberförsters wäre. Darauf habe ich zu erwidern: die Besetzung einer solchen Stelle mit einem Forstassessor kann nur eine einseitige sein, da der letztere den zur Verwaltung gehörenden Teil wohl gut ausfüllt, in den meisten Fällen aber dem übrigen Försterdienst kühl gegenübersteht. Außerdem aber sind die Revierförsterstellen weder für die Forstassessoren noch für die Gemeinde-Verwaltungs-Aspiranten bestimmt, sondern vorzugsweise haben die Forstversorgungsberechtigten darauf Anspruch (s. Reg. v. 1. Oktober 1897,\*) und es wäre jedenfalls ein recht großer Fehler, wenn jemand, der anderwärts in der Forstlaufbahn sein Ziel nicht erreicht hat oder dem es in seiner gegenwärtigen Stellung nicht gefällt, sich wegen etwas mehr vermeintlichen theoretischen Wissens in eine solche Stelle hineindrücken könnte, und zum Heile des Waldes gereichte dieses auch nicht.

Wir ist noch nicht zu Ohren gekommen, daß allgemein darüber geklagt wurde, die Revierförster füllten wegen mangelnder Kenntnisse ihren Posten nicht aus. Im Gegenteile! denn wie wäre man sonst darauf gekommen, diese Stellen zu vermehren? Der Verwaltung wäre es doch ein Leichtes gewesen, jene Einrichtung, wenn unzumänglich, gänzlich zu beseitigen.

So weitgehend sind auch übrigens die dem

Revierförster zukommenden Funktionen nicht, daß sich hier ein Mangel an technischen u. Kenntnissen fühlbar machen könnte,\*) da doch der ganze Geschäftsgang einer Oberförsterei nach der Geschäftsanweisung, der Dienstinstruktion und nach wohlbedachten und durchsprachten Plänen, wozu letztere der Revierförster selbst mit entwerfen hilft, stattfindet. Es wird ihm deshalb nicht schwer werden, gegebenen Falls kleinere Änderungen an den planmäßig auszuführenden Arbeiten ohne Nachteil für den Wald selbständig vornehmen zu können, um den Oberförster damit zu entlasten. Das traue ich außerdem jedem brauchbaren Förster zu, und größere Änderungen gegen die genehmigten Pläne kann selbst der Oberförster nicht so ohne weiteres vornehmen; also was heißt hier größere Selbständigkeit? Vermessungen von größerem Umfange kommen außer bei der Taxation und Betriebsregulierung wenig vor, so daß der Oberförster selbst wenig damit zu thun hat, wird aber einer unserer heutigen bekritelten Revierförster mit einer solchen Arbeit betraut, so ist er sicher in der Lage, sie gut auszuführen und anschaulich und sicher zu Papier zu bringen. Ebenso verhält es sich mit einem auszunehmenden Nivellement, mit dem Abstecken einer Wege- oder Distriktslinie u. Ferner kann er die Grenzen revidieren, Schläge auszeichnen, dieselben abnehmen und vertheilern. Nächstdem liegt ihm ob die Revision der Kulturen und Hauungen und der darüber aufgestellten Lohnzettel, soweit dieses seinen Bezirk betrifft oder er speziell damit beauftragt wird u. s. w. u. s. w.; es könnte hier noch sehr viel aufgezählt werden, denke aber, ich habe Herrn Balz damit überzeugt, daß der jetzige Revierförster in der Lage ist, den Oberförster wesentlich zu entlasten.

Sollte nun, wie in dem angezogenen Artikel gesagt ist, ein Assistent bestellt werden, dessen Bildungsgrad dem des Oberförsters beinahe gleichkommt (der Oberförster soll auf dem Bureau bleiben, während der Assistent den Wirtschaftsbetrieb beaufsichtigt), dann müßte erstens der Assistent auch beinahe so viel Gehalt beziehen als der Oberförster, zweitens aber glaube ich kaum, daß eine derartige Einrichtung gute Früchte bringen würde.\*\*\*) Ich für meinen Teil würde die Sachen gerade umgekehrt machen, den Oberförster ließe ich in den Wald gehen, und der Assistent müßte in den Akten herumframen; denn der Bureau punkt ist doch wohl kaum so wichtig wie die Betriebsgeschäfte im Walde. Besser ist es aber jedenfalls, man teilt zu große Oberförstereien oder verkleinert sie je nach der Lage und den Schwierigkeiten, dann hat der Oberförster Zeit, seinen Dienst allenthalben versehen zu können, und der Revierförster mit seinem heutigen Bildungsgrad gerät an nichts weilen vollständig.\*\*\*)

Zur Erreichung einer festeren mäßigeren Bildung des ganzen Förster-

\*) Sehr wahr!

\*\*) Wir ebenfalls nicht. Wir befürchten aus, daß eine derartige Einrichtung sobald ins Leben werden sollte.

\*\*\*). Oder ist in kleineren

Die Schriftleitung  
Die Schriftleitung  
Oberförstereien üb  
Die Schrift-

\*) Sehr richtig!

Die Schriftleitung.



hätte ich es für zweckmäßig, wenn genügend Försterschulen errichtet und deren Besuch zur Erlangung der Försterverforgung obligatorisch gemacht würde. \*) Den Dienst beim Jägercorps möchte ich beibehalten, denn er ist eine recht gute Schule fürs ganze Leben, und welche schöne Erinnerung birgt er in sich; auch gehen dem keine fortflüchtigen und Schulkenntnisse verloren, der Lust und Liebe zu seinem Berufe hat. Die Einrichtung des Forstunterrichts und der Bataillonschule, wie dieselbe während meiner Dienstzeit vor 25 Jahren schon bestand, wird von gar vielen verkannt und von Nichteingeweihten falsch beurteilt, und ich behaupte, sie kann für viele recht segensreich sein, und würde es noch mehr sein, wenn sie die ihr gebührende Würdigung fände.

Von einem besonderen Examen für die Revierförster nach dem Vorschlag des Herrn Dalz ist nach meiner Ansicht abzusehen; der seitherige Wirkungskreis und die Leistungen in denselben genügen zur Beurteilung. Und mit der Einrichtung eines solchen würde es jedenfalls nicht besser werden, da bei der geringen Zahl von Revierförsterstellen sich sicher ein so hoher Prozentsatz für diese Stellung würde prüfen lassen, daß die Mehrzahl ihr Lebenlang als Revierförsteraspirant warten müßte, und dann wäre das Übel nur ärger gemacht.

Unsere höheren Forstbeamten besuchen im allgemeinen auch nur ein und dieselbe Bildungsanstalt, und es giebt weder ein Oberforstmeister- noch ein Forsttrat-Examen. Und dennoch gelangt nur ein kleiner Teil zu den höheren Stellen, während die Mehrzahl von ihnen Oberförster bleibt. Das ist einmal so und läßt sich nicht ändern; einige müssen dazu gelangen, aber nicht alle können es. Dasselbe gilt von den Revierförstern! Ist es denn so verlockend, Revierförster zu sein, daß man sich darüber derartig ergeben muß? Galt! da fällt mir noch eine Frage bei. Welche K. Gnadensonne muß denn dem Oberförster lächeln, der es zum Forsttrat u. s. w. bringen will, da der Revierförster der oberförsterlichen bedarf?

Was nun die so sehr breitgetretenen Vorschläge zum Revierförster betrifft, so traue ich unseren Herren Forsträten und Oberforstmeistern aber ganz entschieden so viel Übersicht über ihre Beamten zu, daß sie ganz genau wissen, wen sie dem Herrn Minister vorschlagen, und daß der Oberförster, der unmittelbare Vorgesetzte des Vorschlagenden, mit zu Räte gezogen wird, halte ich ebenfalls für richtig. Wen soll denn die Regierung fragen? Und wenn man mit einem so bestimmten Vorurteil gegen die Herren Oberförster befangen wäre, daß man annähme, dieselben würden gegen ihre Überzeugung bei einem solchen Vorschlage handeln, dann hörte eben alles Vertrauen auf, und es könnte ebensogut Mißtrauen in eine Prüfungs-Kommission gesetzt werden.

Es sei mir ferne, zu behaupten, außer den zum Revierförster Vorgesetzten und dazu

Ernannten eigneten sich nicht noch mehrere Förster zur Übernahme einer solchen Stelle, im Gegenteil, noch recht viele sind dazu brauchbar, aber wie vorhin erwähnt, „nicht jeder kann es werden!“

Angenehm ist es nicht, solche Auseinandersetzungen schreiben zu müssen, aber man müßte mehr als Fischblut haben, um dieses alles, was erwähnte Artikel enthalten, über sich ergehen zu lassen.

Solche Artikel, wie die angeführten unterblieben überhaupt besser, oder aber man sollte vermeiden, Personen oder eine ganze Beamtenklasse in solcher Weise hineinzuziehen. Denn erstens wird damit an dem Bestehenden nichts verbessert, und zweitens nur Ärgernis und Unfrieden gesetzt. Es sind in den beiden verfloßenen Jahren so viele Artikel über die Lage der Förster geschrieben worden, die zu Gunsten derselben wirken sollten, aber durch unüberlegte und unsachgemäße Abfassung ihnen mehr geschadet als genutzt haben und demnach besser unterblieben wären. \*)

Zum Schluß bemerke ich, daß ich mich auf einen fernerer Federkrieg \*\*) nicht einlasse, schließe aber mit den Worten, die Herr Oberforstmeister Schwarz bei einer Ausstellung in Kassel, als ihm die moderne Forstwirtschaft angefochten werden sollte, gebrauchte: „Den preußischen Försterstand hat uns noch kein Staat nachgemacht, und den lassen wir uns nicht antasten“, und dazu gehören auch die Revierförster. R. Meißner.

— [Vorsicht.] Unter den blühenden Kindern des Genusses sind unter anderen zwei zu nennen, die weniger als Giftpflanzen angesehen werden, allein nichts weniger als solche sind. Es ist der Goldregen und die Maiblume. Die Blüten des Goldregens sind stark giftig und können, von Kindern spielend in den Mund genommen oder gar gegessen, schwere Schädigungen der Gesundheit, selbst den Tod herbeiführen. Auf diesen Umstand sollten alle Eltern, deren Kinder auf Promenaden und Anlagen spielen, warnend aufmerksam gemacht werden. Es ist dasselbe wie mit dem Oleander, an dessen Blättern sich in Italien und anderen südlichen Ländern Ziegen und Esel zu Tode fressen. Die Maiblume endlich ist eine sehr gefährliche Giftpflanze, die in allen Theilen ein böses Herzgift, das Convallaria, enthält. Darum also Vorsicht! Z.

— [Malkäferplage.] Das angekündigte Flugjahr, welches wir heuer zu erwarten haben, hat nunmehr seine Vorboten schon vorausgeschickt,

\*) Es wäre sehr zu wünschen, daß der Verfasser die Artikel, über deren unüberlegte und unsachgemäße Abfassung er sich beklagen zu können glaubt, näher bezeichnere. Was dies geschehen ist, müssen wir den Vorwurf entschieden zurückweisen. Vielleicht hat der Verfasser unsere Zeitung auch nicht im Auge.

\*\*) Darauf könnte die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch nicht eingehen, dazu ist die Verstellung einer Zeitung viel zu kostbar und der Preis unserer Zeitung zu niedrig. Wir könnten allenfalls noch dem Angegriffenen zu einer kurzen Entgegnung das Wort geben, damit schließen wir aber unbedingt die Auseinandersetzung. Die Schriftleitung.

und wenn ich gegenwärtig — Mitte Mai — noch von Vorboten des Maiskäfers spreche, so ist dies dahin zu erklären, daß infolge der rauheren klimatischen Lage unserer westlich oberpfälzischen Hochebenen in der Regel der Maiskäfer zu einem Juniinsekt sich verspätet. An lauen Abenden, die uns indessen der Wonnemonat nur spärlich beschenkt, erfüllt schon das bekannte, weithin vernehmbare Schnurren und Brummen der Käfer die Luft, und wenn schon das geflügelte Insekt durch Raßlfressen der von ihm bevorzugten Laubgewächse der zart beschaffenen Naturvegetation einen empfindlichen Rückschlag versetzt und ein für das Auge abstoßendes Aussehen verleiht, so tritt damit die für den Land- und Forstwirt gleich berechnete Sorge in den Vorbergründ, was wohl in der Folgezeit von den Regionen der unter dem Boden auskommenden Larven nach vorausgegangener Eierablage des schwärmenden Käfers zu erwarten sein wird. Welche bedenklichen Verheerungen am Pflanzenwuchs durch Abnagen des Wurzelstockes der mit scharfem Zangengebiss ausgerüstete „Engerling“ anzurichten vermag, habe ich in meinem Forstbezirke wieder mit Schrecken erfahren; denn seit Ausgang des letzten Winters ist nahezu die Hälfte meiner jüngsten Forstkulturen im Freien zu Grunde gegangen, und insbesondere die angelegten Saat- und Pflanzschulen gleichen nunmehr platzweise verödeten Flächen. Der Landmann ist in gleichem Grade in Mitleidenschaft gezogen, und die ungeheuren Mengen großer, fetter Engerlinge, die im heurigen Frühjahr ausgeadert werden, lassen keinen Zweifel darüber, daß das Übel im Zunehmen begriffen ist und die kommenden Ernten von Kartoffeln und Herbstfrühen arge Zerstörungen aufweisen werden. Ein Vertilgungsmittel dieser gefräßigen Larve gegenüber ist leider nicht bekannt, und nur durch Schonung unserer verschiedenen Insektenfresser im Reiche der Säugetiere und der Vogelwelt können wir zur Verminderung dieser allgemeinen Plage beitragen. Wirkamer wird der Kalamität entgegengetreten durch Zugrunderichten des Käferinsektes. Doch ist diese Arbeit keine geringe und erfordert neben dem Einschreiten der Behörden auch die Opferwilligkeit der ganzen Bevölkerung, wenn ein wirklich durchschlagender Erfolg erzielt werden soll. Ich hatte unlängst Gelegenheit, das Einsammeln der Maiskäfer an einer Landstraße zu beobachten, wobei besonders die Schuljugend sich rühmlich hervorthat, und solche Massen von Käfern abgeschüttelt wurden, daß der Straßenkörper dicht davon besäet ward. Eine Gesellschaft des Weges kommender Radfahrer bekam dabei solche dicke Garnituren an die Gummireifen ihrer Beihel, daß diese den Dienst versagten und abgegesen werden mußte — „All Heil!“ So spaßhaft und belustigend nun der Maiskäferkrieg im allgemeinen sich auch abspielen mag, die Thatsache des bedrohlichen Überhandnehmens eines so schlimmen Schädlinges aller Bodenkultur bleibt auf jeden Fall tieftraurig, und noch sind die Wunden offen, die erst vor wenigen Jahren unseren bayerischen Wäldungen durch andere Insekten, wie Kiefernspanner, Kiefernspinner, Borkenkäfer u. s. w., geschlagen wurden.

B.

A. B.

— [Der Kampf gegen die Forstschädlinge.] Soeben ist ein Nachtrag zum Etat für das Reichsamt des Innern für 1898 erschienen, in welchem unter einmaligen Ausgaben 60000 Mk. zur Errichtung einer biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft beim Kaiserlichen Gesundheitsamte gefordert werden. Die Forderung wird in einer besonderen Denkschrift begründet, aus welcher wir auszugsweise das Wichtigste hervorheben.

Seit Jahren sind im Kaiserlichen Gesundheitsamte Arbeiten zur Ermittlung der Lebensverhältnisse und damit auch zu der Grundlage wirksamer Abwehr- und Unterdrückungsmaßregeln von Pflanzenschädlingen ausgeführt worden. Indessen haben diese Arbeiten bisher aus Mangel an Kräften und Mitteln auf einzelne besonders wichtige Schädlinge, wie namentlich die Reblaus, beschränkt werden müssen. Inzwischen hat das feuchtenartige Auftreten verschiedener Pflanzenschädlinge in Deutschland und im Auslande — wie der Rönne, der Frittsfliege, der Nematoden, der San-José-Schildlaus, der Moniliatrankheit der Kirschbäume — das Bedürfnis nach einer Einrichtung erweckt, welche gestattet, in umfassenderem Maße als bisher die Erforschung und Bekämpfung solcher Pflanzenseinde und anderer für die Pflanzen schädlicher Einflüsse, wie Rauch, Hüttengase zc., dauernd vorzunehmen. Die Forschungen der neueren Zeit haben ferner erkennen lassen, daß Mikroorganismen eine große, bald nützliche, bald schädliche Rolle bei der Land- und Forstwirtschaft spielen, so daß die genaue Kenntnis dieser Wesen und ihrer Lebensvorgänge als unerlässliche Bedingung erscheint. Einzelne Forscher haben sich schon mit der Bearbeitung dieser Fragen beschäftigt und wertvolle Ergebnisse erzielt. Es ist indessen dies mehr gelegentlich geschehen, da es gegenwärtig in den meisten Bundesstaaten an Anstalten fehlt, welche von Berufs wegen mit der Erforschung dieser Verhältnisse betraut gewesen wären. Das Bedürfnis, von Reichs wegen eine eigene Einrichtung zu schaffen, welche nach den genannten Richtungen hin ihre Thätigkeit zu entfalten haben würde, ist daher in neuerer Zeit mehrfach zum Ausdruck gelangt und hat den Reichstag veranlaßt, in seiner Sitzung vom 28. Januar 1898 bei der Beratung des Etats für das Kaiserliche Gesundheitsamt die Einstellung einer größeren Summe zur Errichtung einer biologischen Versuchsanstalt für die wissenschaftliche Erforschung wirtschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und Tieren zu empfehlen. Bei einer Besprechung hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Praxis (Gelehrte, Naturforscher, Landwirte, Forstleute), die am 25. Februar im Kaiserlichen Gesundheitsamte stattfand, um die Wege zu beraten, auf welchen eine derartige Einrichtung verwirklicht wäre, hat sich unter allseiger Anerkennung des Bedürfnisses ergeben, daß Zeit am zweckmäßigsten erscheint, in der an die im Gesundheitsamte bereits vorhandenen Einrichtungen

auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft ins Leben zu rufen.

Der zu errichtenden Abteilung würden vorläufig u. a. folgende Aufgaben zufallen: Die Erforschung von Lebensbedingungen der tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Kulturpflanzen in Feld und Forsten und die Gewinnung von Grundlagen für eine planmäßige Bekämpfung derselben. Zu den tierischen Schädlingen werden in erster Linie die schädlichen Insekten, besonders die Epidemien hervorruhenden Wanderinsekten (wie die Ronne) gerechnet, ferner auch andere Tiere, wie Mäuse, Krähen, Hamster x., zu den pflanzlichen Schädlingen die nicht parasitären Unkräuter, die Phanerogamen Parasiten, die schädlichen Pilze und die für die Kulturpflanzen pathogenen Mikroorganismen. Ferner fällt in das Arbeitsgebiet der Abteilung das Studium der Nützlinge aus dem Tier- und Pflanzenreiche, z. B. der die Befruchtung der Kulturpflanzen vermittelnden Insekten, der tierischen und pflanzlichen Feinde der Schädlinge u. a. m. Notwendig ist ferner die Beschäftigung mit den durch anorganische Einflüsse, z. B. durch Rauch und Gichtengase hervorgerufenen Schädigungen der Land- und Forstkulturen. Dieser vorwiegend chemischen Frage werden sich voraussichtlich auch agrilkultur-chemische Arbeiten zugesellen. Neben ihrer experimentellen Thätigkeit wird die Ab-

teilung sich mit der Sammlung, Sichtung und Veröffentlichung statistischen Materials über das Auftreten der wichtigsten Pflanzenkrankheiten im In- und Auslande zu befassen haben. Eine centrale Sammelstelle dieser Art, welche bisher gefehlt hat, wird von den sachmännischen Kreisen einstimmig für notwendig erachtet. Alljährlich abzuhaltende Konferenzen, an welchen die Leiter der Einzelsinstitute und sonstige Fachmänner aus Kreisen der Gelehrten und Praktiker, namentlich die Forstwirte, teilzunehmen hätten, könnten dazu beitragen, die notwendige Fühlung zwischen der wissenschaftlichen Abteilung, der neuen Abteilung und den Bedürfnissen der Praxis herzustellen. Da die Forschungen häufig nur an lebenden Pflanzen im freien Felde oder Walde angestellt werden können, so erscheint die Einrichtung von Versuchsstrecken Land bezw. Forst als notwendige Voraussetzung für eine ersprießliche Entfaltung der Thätigkeit der neuen Abteilung. Die preussische Staatsregierung ist bereit, entsprechende Acker- und Forstländereien an geeigneter Stelle in der Nähe von Berlin zur Verfügung zu stellen. Eine Vermehrung des Personals im Gesundheitsamt ist infolgedessen unabwiesbares Erfordernis. B.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 14. Juni 1898. Rebhölz 0,50 bis 0,75, Schwarzwild 0,20 bis 0,34 Mk. pro Pfund.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„Waldzeit“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 9. Juni 1898.

Die Sitzung fand um 4½ Uhr nachmittags in Neubamm statt. Anwesend waren die Herren: Bade, Königl. Amtsrichter, Goldin; Grimmig, Stadtförster, Forstth. Woltersdorf; Gütlaff, Königl. preussischer Förster, Forstth. Neubamm II; Grundmann, Buchhändler, Neubamm; Jeserich, Königl. preussischer Förster, Forstth. Neubamm I; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; Pöpler, Herrschaftlicher Förster, Forstth. Wusterwitz; Schönwald, Königl. preussischer Forstmeister, Wastin; v. Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm; Ulbrich, Königl. preussischer Förster, Forstth. Glambachsee; Wehle, Herrschaftlicher Förster, Wärfelbe; Böhnecke, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand am 1. Juni 1898 belief sich auf 4569,88 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 1559,04 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 979,29 „

c) auf den Reservefonds . . . 1425,87 Mk.

d) auf den Fonds für die Wilhelm-Stiftung zu Groß-Schönebeck 605,88

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt Anfang Juni 1898: 3840.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 36 eingegangen.

Ein unversiculbet in Not geratener fürstlicher Hilfsjäger erhält ein Darlehen von 50 Mk., gleichzeitig wird ihm in Ansehung seiner wirklichen Bedürftigkeit eine Unterstützung von 50 Mk. gewährt. — Ein herrschaftlicher Förster, dessen Frau andauernd krank ist, was große Geldopfer fordert, erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Einem herrschaftlichen Förster wird zur Übernahme einer neuen Stelle ein Darlehen von 300 Mk. bewilligt. — Ein königl. preussischer Förster hat in der Wirtschaft bedeutende Verluste erlitten; in Anbetracht des erheblichen Schadens werden ihm ein Darlehen von 300 Mk. und eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters, die nur geringe Pension bezieht und längere Zeit krank war, erhält 100 Mk. als Beihilfe zur Erziehung ihrer Kinder. — Die bedürftige Witwe eines königl. preussischen Försters erhält eine Unterstützung von 75 Mk. — Ein vom Unglück verfolgter fürstlicher Förster erhält zur Verbesserung seiner sehr schlechten wirtschaftlichen Lage eine Unterstützung von 150 Mk. — Die erwerbsunfähige und bedürftige Witwe eines herrschaftlichen Försters erhält 50 Mk. als Beihilfe zur Erziehung ihrer



försterei Lanklingen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Altem,** Förster zu Neuschöne, ist auf die Försterei Hadersdorf, Oberförsterei Summerdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Alten,** Förster zu Trebsch, ist auf die Försterei Rauhbusch, Oberförsterei Summerdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Ladde,** forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Eschgrund, Oberförsterei Hrauswischen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Leppin,** Förster zu Jegobischin, ist auf die Försterei Schönfeld, Oberförsterei Kranichbruch, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Linke,** Förster zu Döllnrun, ist auf die Försterei Altenhof, Oberförsterei Grimnitz, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Malsow,** forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Kreuzhofen, Oberförsterei Kuroten, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Mambsour,** Forstkaufhieser zu Forsthaus Poppe, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Poppe, Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab definitiv übertragen.

**Paul,** Forstkaufhieser zu Thiemsmühle, ist die kommissarische Verwaltung der Waldwärtersstelle Herrenwalde, Oberförsterei Rudwigsberg, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Peters,** Forstkaufhieser, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Stagnitz, Oberförsterei Rudagla, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. 38. ab verliehen.

**Peter,** Förster zu Gammelsall, ist auf die Försterei Morgenland, Oberförsterei Himmelstort, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Polke,** Förster zu Neukrug, ist auf die Försterei Althöfen, Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Reinwald,** Förster zu Wilhelmshof, ist auf die Försterei Maucherheide, Oberförsterei Mauche, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Rummel,** Förster, ist die Försterei Könnewerder, Oberförsterei Falkenwalde, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Sauer,** Forstkaufhieser zu Sehmühl, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Eichenwalde, Oberförsterei Bräy, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab definitiv übertragen.

**Schacht,** Forstkaufhieser, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Sagersberg, Oberförsterei Rothenfiet, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. 38. ab verliehen.

**Schubach,** Förster, ist die Försterei Regiom, Oberförsterei Rothenfiet, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Sprecht,** Forstkaufhieser, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Trebsch, Oberförsterei Friedersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Stackhoff,** Förster zu Widoörsfuß, ist die Försterei Neuschöne, Oberförsterei Köpenick, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

**Stein,** Forstkaufhieser zu Roienthal, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Wilhelminenhof, Oberförsterei Baice, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. 38. ab definitiv übertragen.

**Teichert,** Förster zu Mosborn, ist nach Medlar, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. 38. ab versetzt.

**Winkelmann,** forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Jegobischin, Oberförsterei Johannsburg, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. 38. ab übertragen.

Die Oberförsterei Erier, Regbz. Erier, ist zum 1. Oktober d. 38. ab anderweit zu belegen.

#### B. Jäger-Korps.

**Bartholomaeus,** Prem.-Lieut. im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung der Ritter-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären erteilt worden.

**von Lukowicz,** Hauptmann im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Röhrlinger Löwen erteilt.

#### Königreich Württemberg.

**Bohnenberger,** Revieramtsassistent, Rangleihlissarbeiter bei der Forstdirektion, ist der Titel und Rang eines Forstamtsassistenten verliehen worden.

**Auf,** Revieramtsassistent zu Pfalzgrafenweiler, ist die Assistentenstelle des Forstamts Blaubauern übertragen.

**Kaiser,** Revieramtsassistent, ist der Titel und Rang eines Forstamtsassistenten verliehen worden.

**Mapp,** Revieramtsassistent zu Herrenald, ist die Assistentenstelle des Forstamts Wilsberg übertragen.

**Scheuten,** Revieramtsassistent, Rangleihlissarbeiter bei dem Kommando der Forst- und Steuerwache, ist die Assistentenstelle des Forstamts Leonberg übertragen.

**Schleicher,** Revieramtsassistent, Rangleihlissarbeiter bei dem Kommando der Forst- und Steuerwache, ist die Assistentenstelle des Forstamts Seidenheim übertragen.

#### Einziges Fach.

**Krumdiegel,** Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Revierverwalterstelle auf Bodauer Revier übertragen worden.

#### Fisch-Gezehrten.

Der Amtsh. der Oberförsterei Müzig ist am 1. Mai d. 38. nach Niederbach verlegt worden. Die bisherige Oberförsterei Müzig führt infolgedessen von jetzt an den Namen „Oberförsterei Niederbach“.



## Bakauzen für Militär-Anwärter.

Durch den Gemeindefiskusrat zu Tempfen ist zum 1. Oktober 1898 die dortige Försterei zu belegen. Die Anstellung erfolgt nach einer sechsmonatlichen Probeleistung auf Lebenszeit. Das Einkommen der Stelle besteht aus einem Vorgehalt von 800 Mk., freier Wohnung, freiem Brennmaterial und Nutzung von 50 a Garten, sowie 5/1 ha Wiese. Bewerber müssen gesund und im Besitze des forstverorgungsberechtigten sein, auch sind die seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse einzureichen.



Beim Bürgermeisteramt zu Katterberg ist die Gemeindeförsterei zu belegen. Das Anfangsgelalt beträgt 750 Mk., welches alle drei Jahre um je 50 Mk. in sieben Stufen bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk. steigt. Nur fürstlich vorgebildete Forstbedienten sind als Bewerber zulässig, etwaige Reklamationen wollen daher ihrem an das Bürgermeisteramt Katterberg einzuliefernden Antrage sämtliche seit Erteilung ihres Militärpasses erlangten Dienst- und Führungszeugnisse beilegen.



## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnement-Liturgie oder ein Anweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pennigmarke beizufügen.)

Herrn Herrsch. Revierförster S. H. Ein Muster zur Pensionsberechnung, wie Sie es wünschen, finden Sie im vorigen Bande Seite 594 u. ff. Für Sie würde auch in Betracht kommen die Verfügung über Feststellung des Besoldungsdienstalters der Revierförster vom 28. November 1897. Nach dem Etat von 1876 betrug die Revierförster- und Hegemeister-Zulage 60—450 Mark. Die jetzigen Bezüge können Sie aus dem Etat ersehen, den wir in den nächsten Nummern veröffentlichen. Im Jahre 1875 bestand eine gesetzliche Fürsorge für die Witwen der Staatsbeamten überhaupt noch nicht, sie ist erst 1882 eingeführt. Die Witwen- und Waisengeldbeiträge betragen zunächst 3% des pensionsfähigen Dienstinkommens, wurden aber durch Gesetz vom 28. März 1888 erlassen. Früher gab die Zeitschrift „Selbstverwaltung“ Rechtsgutachten ab, ob das noch der Fall ist, ist uns nicht bekannt.

Herrn Stadtförster B. in Gr.-B. Sie finden einen ausführlichen Artikel über Pensionierung der städtischen Förster in Nr. 29 und 30, Bd. X,

und Nr. 38, Bd. XII der „Deutschen Forst-Zeitung“. Lassen Sie sich diese Nummern senden. Die von Ihnen gemachten Mitteilungen genügen bei weitem nicht zur Beantwortung der von Ihnen gestellten Fragen.

Herrn E. B. Wir schreiben an Sie.

Herrn Forstverwalter O. in B. Wir sind nicht der Ansicht, daß Privat-Revierförster, obschon sie im Besitze des Waffengebrauchs sich befinden, den Hirschfänger mit weisem Griff und goldenem Portepée tragen dürfen. Wir stellen die Frage aber nochmals zur Besprechung.

Herrn A. (Weiß.). Ihre Fragen sind zu wenig durchsichtig, aber vergleichen Sie den Etat und den stenographischen Bericht. Da Sie neuer Abonnent sind, so werden Sie am besten thun, wenn Sie das erste Quartal nachbezahlen.

Herrn A. in F., Herrn E. in S. Wir schreiben noch an Sie. Uns sind in der letzten Zeit wiederholt sonst recht gute Artikel zugegangen, die leider mit persönlichen Angriffen

gepeicht waren und deshalb entweder ganz zurückgewiesen werden mußten oder zu wiederholten Hin- und Herbewegungen und zu so umfangreichen brieflichen Erörterungen Veranlassung gaben, wie sie eine alle acht Tage erscheinende billige Fachzeitung zu leisten außer Stande ist.

Herrn Gemeindeforster S. Es ist ungemein schwer, für einen etwas kurzschäftigen jungen Mann mit dem Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis einen Beruf zu finden, wo er nicht mehrere Jahre auf seine Vorbereitung verwenden müßte. Am meisten noch dürfte zu empfehlen sein Lehrerberuf, Gerichtsreiber-Kaufbahn, Buchhandel, Eintritt in ein Bankgeschäft, Eintritt in die Armee (Zahlmeister, Civilversorgung).

Zur Aufnahme gelangen die Beiträge der Herren Schneider, Bask, Müller, Bälow, Tannert, Meißer, Beiser, Bronkel, Kramse, Deßning, Krause. Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: D. v. Sotzen, Neubamm.

**Inhalt:** Verein „Waldheil“. Einladung zur Jahresversammlung. 345. — Die Holzverwüthungen in Nordamerika. Von Edmund Woes. 345. — Zur Anfrage, betr. Pflanzgärten für Fichtenkulturen. Von Ludwig Schneider. Von Nr. 349. — Bücherschau. 350. — Entgegnung zu den Artikeln in Nr. 41, Bd. XII, und Nr. 21, Bd. XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“, betreffend „Aphorismen zur Förster-Ausbildungsfrage“ und die „Besetzung der Revierförsterstellen im Staatsdienst“. Von R. Meißer. 351. — Vorsicht. Von T. 353. — Malzferplage. Von U. B. 353. — Der Kampf gegen die Forstschädlinge. Von B. 354. — Amtlicher Marktbericht. 355. — Verein „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 9. Juni 1898. 355. Beitrittserklärungen, Beiträge betreffend. 356. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 356. — Balancen für Militär-Anwärter. 357. — Briefkasten. 357.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit nächster Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gewebe“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 2,50 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Juli bis 30. September, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft und der Bienenzucht.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker betreffen, bringt Neues vom Buchmarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine — Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balancenliste erscheinenden Balancen von Forstbeamtenstellen, neue Gelehe, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem der Forstbaue fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personal zu befördern. Wir bitten um zahlreiches Abonnement. Neubamm, im Juni 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Gesucht

wird für ein Pflanzungsunternehmen  
in einem deutschen Schutzgebiet ein im  
Forstfach ausgebildeter, mit guten  
Zeugnissen versehener, kräftiger,

#### junger Mann.

Offerten erbeten unter H. A. 2059  
an Rudolf Mosse, Hamburg.

**Suche** für meinen Sohn, 16 Jahre  
alt, welcher die Forsterei erlernen  
will, eine **Lehrstelle**. Gütige  
Off. nebst Bedingungen erbitte  
Halle a. Saale. (205)

**F. Haerecke**, Gärtnereibesitzer.

### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd-  
besitzern

#### „Waldbreit“

Berein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbesitzer und  
zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen,  
zu bilden.

Von demselben sind ferner erhältlich  
umsonst und postfrei: Sapungen, sowie  
Meldekarten zum Eintritt in „Waldbreit“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer,  
höhere Forstbeamte, Waldbesitzer,  
Waldmann und Gewinner der  
grünen Witbe melde sich als Mitglied.  
— Mitgliedszahl ca. 3800. (2)

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten,  
darunter **Permothskiefer**, **Douglas-  
Kiefer**, **Sitka-Kiefer**, **Japanische Lärchen**  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie sämtl.  
gangbare **Landholzpflanzen**, sehr schön u.  
billig. Preisverg. kostenfr. empf. (71  
J. Holms' Söhne, Halstenbek (Holt.)).

### Mischte Anzeigen.

#### Waldherrschaft

in **Ungarn**, hochherrschaftlich, ca.  
6000 Joch, 3000 Joch Urwald, darunter  
900 Joch Eichen, Palast, neue Dampf-  
brennerei, 1900 To. Kontragent, schulden-  
frei, ist für 400 000 Gulden bei 1/2 An-  
zahlung veräußert. Offerten unter  
Nr. 206 befördert die Expedition der  
„Deutschen Forst-Zeitung“, Neudamm.

#### Waldherrschaft

in **Ungarn**, 12800 Joch, 1/2 Joch,  
1/2 Joch, in welchem Dampfzäge-  
werke, Holzbearbeitungsmaschinen nach  
neuesten Konstruktionen vorhanden,  
großer Holzablass, ist für 550 000 Gulden  
veräußert. Offerten unter Nr. 207  
befördert die Expedition der „Deutschen  
Forst-Zeitung“, Neudamm.

### Brehms Tierleben,

3. (neueste) Auflage, 10 Bände, in feinen Originalbänden, fast  
neu, statt 150 Mk. für 80 Mk.

### Meyers Konversations-Lexikon,

5. (neueste) Auflage, 17 elegante Halbfanzbände, wie neu,  
statt 170 Mk. nur 120 Mk. (204)

### B. Waldmanns Buch- und Kunsthandlung

(W. Schönduwo)

Frankfurt a. Oder.

### „Halali“

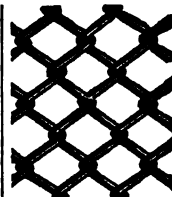
ist eine schönformatige, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 5.00 p. 100 Stück,  
bei 300 Stück franko liefere. Nicht kon-  
veniente Ware nehme ich zurück. (178)

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

**60 000 Joch**

**Fichten und Tannen**, alte Bestände,  
höchster Flug, sind für 50 Gulden pro  
Joch zu haben. Offerten unter Nr. 208  
befördert die Expedition der „Deutschen  
Forst-Zeitung“, Neudamm.



### Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.

liefert zu Fabrikpreisen (175  
C. Klauke, Mühlberg bei Berlin.

### Den verehrlichen Abonnenten der

## „Deutschen Forst-Zeitung“

sieien zur Anschaffung bestens empfohlen, in **hochgelegener Aus-  
stattung** in grün Leinen mit **Schwarz- und Goldpressung**:

**Einbanddecken** zur „Deutschen Forst-Zeitung“, Band  
I–XIII, Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pfg.

**Lesemappen** zur „Deutschen Forst-Zeitung“, zum Ein-  
spannen einzelner Nummern eingerichtet, für Kaffees,  
Restaurants etc. geeignet, Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pfg.

**Sammelkästen** zur „Deutschen Forst-Zeitung“ mit allen  
ihren Beilagen, Preis pro Stück 5 Mk.

**Einbanddecken** zu „**Försters Feierabende**“, einfach in grün  
Halbleinen, Preis pro Stück 1 Mk.

**Ältere Jahrgänge** der „Deutschen Forst-Zeitung“, Band  
I–XII, werden geliefert ungebunden zum Preise von 4 Mk.,  
in Originalband fein gebunden zum Preise von 6 Mk.

**Ältere Jahrgänge** von „**Försters Feierabende**“, Band I–II,  
werden geliefert ungebunden zum Preise von 2 Mk., in  
Halbleinen gebunden zum Preise von 3 Mk. 50 Pfg.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag von

**J. Neumann, Neudamm.**

Recht. Westr. Preiskriter auf  
Wassch. amsonst 4. 900000.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, die u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Duro Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schraubenzieher zum Bau Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen, Sägen in allen Sorten, als Forst-, Hacken-, Garten-, Hausen-scheren, Astschneider, Erbsenreiser, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Re Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbecken, Eggen, Füllge, Draht Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kan Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in allen zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remsch**

Gegründet 1822.

## Holländ. Tabak

und 9 Pfund Barinas 9 Wt. Plana, 18 Wt. pro 500 Stück franko. (187)

Gebr. Bierhaus, Holländische Cigarren- und Tabakfabrik, Erfen (Holl. Grenze).

**Bartlosen** sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als zuverlässiges und absolut un- schädlich mein auf- miken- mittel. **Hartlöcher** hergestelltes cosmetisches Haar- präparat.



Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haartwurzeln vorhanden.

**Unverfälschter Förderer d. „Bartwachses“** für Schnurrbart und Vollbart.

**Arin Bartwachs** bewährter Haartwachsstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Ausgabe des Altes erwünscht. Zu be- ziehen in Dosen à Mark 2.— von **W. Schürmann, Frankfurt a. M.** Viele Dankschreiben. Abdruck hier gratis.

## Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mark, liefert gegen Einzahlung des Betrages franko **J. Neumanns Verlagbuchhandlung, Neubamm.**

## Eine gute

versendet gegen Nachnahme, franko im Preise von Mk. 36,—, Mk. 41 Mk. 70,— und Mi

**G. Sci**  
Hopsten

202)

**Kulturge**  
für Wald und G  
Patent Spitz  
Prämiiert an  
Berliner Gewerbe-  
Illustrirter Katal  
Berlin S.W. Des  
FRANKE  
Generalvertreter der Spitzfabriken



Nur allerh. Handlung.  
Fägel u. Kogeliers  
liefert die an-  
erkannt  
Sehen  
Raubtierfallen  
seiner  
Hon-  
taub- und Glas-  
kugel- Wurfmaschinen  
sowie Wildschadender Art  
E. Brall & Co., Hannover i. Schl.  
Ankündert. Preisverkauft gratis

Handelsstelle in allen Preislagen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadellos weichem Brande. **Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10%, Rabatt. — Ziel 2 Monate. — event. Zurücknahme. Täglich freiwillige Anerkennungs-schreiben von Forstbeamten, we**  
**Otto Liefoldt, Cigarren- Fabrik- Verlaub, Berlin G. 27, Holzga**  
1899) Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des „Vereins ehemaliger Forstbeamten“

Für Inserate: Ado Rehm, Neubamm. — Druck und Verlag: J.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 26.

Neudamm, den 26. Juni 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gewebe“, „Das Jagdwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 2.50 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Juli bis 30. September, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft und der Bienenzucht.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker berühren, bringt Neues vom Buchermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine —, Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden Balanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen fachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezu kommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Circulierenlassen dieser Nummer angelegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Anzahl stehen wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im Juni 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Sonnabend, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Wendamm** abgehalten.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses geselliges Zusammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Schönwald,

Königlich preussischer Forstmeister, Maffin.

Graf Fink von Finckenstein,

Rittergutsbesitzer, Trossin.

## Ruine Scharzfels am Harz.

über dem zwischen Herzberg und Lauterberg gelegenen Dorfe Scharzfels erhebt sich in malerischer Gegend auf einem hervortretenden Berge, dem Knollen, ein fast 30 m hoher, fester Kalksteinfelsen 120 m über dem Thale der Oder, und auf diesem ragt das graue Gestein einer alten, vielleicht tausendjährigen Burg. Das sind die Überreste der einst so festen Burg Scharzfels. Leider sind die Nachrichten spärlich; so weiß man leider nicht, wer einst der Erbauer der Burg war. Indes muß die Burg schon sehr alt sein, denn man erzählt, daß sie den alten Sachsen bereits als Zufluchtsort gedient, als Karl der Große sich in diesen Gegenden um die Verbreitung des Christentums eingeheimisch gemacht habe. Bestimmt wird Scharzfels unter dem Kaiser Otto I., der unter anderen Gütern dem Kloster Pöhlde auch „Scartfelde“ schenkte. Ob hierunter das Schloß Scharzfels oder das unter demselben liegende Dorf Scharzfels zu verstehen ist, ist unbestimmt.

Wahrscheinlich war das Scharzfels vor Alters stets eine kaiserliche Burg. Aus älteren Urkunden soll zu schließen sein, daß sie im Besitze der Ottonen gewesen ist. Unter dem Kaiser Heinrich IV. war die Burg von Albrecht von der Helde, einem kaiserlichen Diener, bewohnt. Dieser leitete und überwachte von hier aus den Betrieb der kaiserlichen Bergwerke im Harz. Nachdem sich Albrecht v. Helde

jedoch mit dem Kaiser überworfen und die Bergleute aufgewiegelt hatte, verließ derselbe den Harz. Darauf wurde die Burg von Heinrich IV. an Wittekind, einem Edlen von Wolfenbüttel, als Reichslehen verliehen. Diesen belehnte der Kaiser auch mit dem Zehnten des Goslarischen Bergwerkes und der kaiserlichen Reichsvogtei über das Kloster Pöhlde. Als Wittekind, ohne Söhne zu haben, verstarb, fielen die Lehen wieder an den Kaiser zurück. Als nach dem Tode Kaiser Heinrich V. Lothar von Supplingenburg zum Kaiser gewählt wurde und dieser auch über den Scharzfels verfügen wollte, machte das Erzstift Magdeburg, welchem Kaiser Otto II. im Jahre 981 das Kloster Pöhlde geschenkt hatte, Ansprüche auf die Burg Scharzfels mit sämtlichem Zubehör. Indes fand zwischen dem Kaiser und dem Erzbischof Norbert von Magdeburg im Jahre 1130 ein Ausgleich statt, der dahin führte, daß das Bistum Magdeburg Kloster und Stadt Alsleben a. d. Saale an Stelle der Burg erhielt. Diese wurde darauf dem Edlen Sieghodo als Lehen überwiesen. Sieghodo ist als der Stammvater der eigentlichen lauterbergischen und scharzfelsischen Grafen anzusehen. Oberherrlichkeit über den Scharzfels hielt indes der Kaiser, Barbarossa dieselbe nebst Pöhlde an Heinrich den Pf. (1157). Heinrich der Pf.

Burg wieder an die Nachkommen Sieghard und erhielt diese dadurch als Vasallen. Nach dem Aussterben dieser Linie fielen die Besitzungen an die lauterbergischen Grafen, welche sich sowohl von Lauterberg (Lutterberg) oder von Scharzfels nannten. Nachdem auch diese Linie im Jahre 1397 mit dem Grafen Heiso von Lutterberg ausstarb, fiel die Lehnsherrschaft an das Haus Braunschweig, und zwar an die Herzöge von Grubenhagen, zu deren Ländern sie von jeher gerechnet war, zurück. Zwar machten das Erzstift Mainz, das Stift Hildesheim, sowie die Äbte zu Quedlinburg und Gandersheim Ansprüche geltend, allein ein Vasall des Herzogs, Hans v. Minnigerode, bemächtigte sich kurz entschlossen der Burg, infolgedessen der Herzog sich gegen alle Ansprüche der Schwarzröcke behaupten konnte. Im Jahre 1402 überließ der Herzog Friedrich die Grafschaft für 1100 Mk. Silber wieder käuflich an seinen Schwager, Heinrich VIII., Grafen von Hohnstein. Aus dieser Belehnung auf Wiederverkauf wurde 50 Jahre später eine förmliche Belehnung, indem Heinrich III. von Grubenhagen die Grafschaft im Jahre 1456 dem Grafen von Hohnstein gegen eine Zahlung von 200 Mk. als erbliches Lehen übertrug.

Über ein Jahrhundert blieb der Scharzfels im Besitze der hohensteiner Grafen, fiel aber nach dem Tode des Grafen Ernst, mit welchem das Geschlecht erlosch, im Jahre 1593 samt der Grafschaft Lauterberg, der Bergstadt Andreasberg und den dort gelegenen Bergwerken an Herzog Wolfgang von Grubenhagen. Als auch dieser schon zwei Jahre darauf zu Herzberg starb und von seinem erblichen Bruder Philipp den Jüngeren, mit dem die Grubenhagen'sche Linie erlosch, nur ein Jahr überlebt wurde, übernahm Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel samt dem übrigen erblichen Besitze auch die Burg Scharzfels. Zwar wurde dagegen seitens der lüneburgischen Linie Protest und beim Kaiser Rudolf II. Klage erhoben, allein die Beendigung letzterer erlebte Heinrich Julius nicht, er verblieb vielmehr zeitlebens im Besitze

der Burg. Im Jahre 1617 mußte indes sein Regierungsnachfolger Friedrich Ulrich von Braunschweig das gesamte Fürstentum Grubenhagen an Herzog Christian von Lüneburg-Celle abgeben. Seitdem blieb die Burg Eigentum der Lüneburg-Celle'schen Linie, und zwar zunächst im Besitze des lüneburgischen und später des kalenbergischen Hauses. Die neueren Besitzer erhielten die Burg in wohllichem Zustande und machten von hieraus ihre Jagdausflüge in den Harz; auch wurde die Burg mit Geschütz und einer kleinen Besatzung versehen, die, von einem Kommandanten befehligt, nicht selten Staatsgefangene zu bewachen hatte. Der festen und vorzüglichen Lage verdankte es die Burg, daß sie die Stürme des 30jährigen Krieges überstand. An den Scharzfels wagte sich niemand, weil er für uneinnehmbar galt. Zu einer steinernen Treppe, welche mit einer Zugbrücke in Berührung stand, konnten einige Gemäupnete den Zugang verteidigen. An der höchsten Stelle des Felsens stand ein aus Quadersteinen aufgebauter Turm, zu welchem aus dem Schlosse eine Zugbrücke führte. Weiter unten waren die Wohngebäude, Stallungen und in den Felsen gehauene Räume. Ein tiefer Brunnen versorgte die Beste mit Wasser. Fast ein Jahrhundert zog an den Zinnen der Burg vorüber, ohne daß irgend eine Gefahr drohte. Bei den Bewohnern der Umgegend wurde die Burg geschätzt, da man dort ein ausgezeichnetes Bier braute und dem Publikum den Zutritt nicht verwehrte. So wurde denn die Burg in so friedlichen Zeiten ein Vergnügungsort, zu dem zahlreiche Besucher pilgerten. Da begann der siebenjährige Krieg, in welchem England und Hannover an Preußens Seite traten. Gegen diese Verbündeten kämpften meist zwar mit Mißgeschick die Bundesgenossen Österreichs, die Franzosen. Als jedoch im Nachsommer des Jahres 1761 der bedeutende Feldherr Ferdinand von Braunschweig gegen einen Teil der französischen Armee in Westfalen operierte, drang ein anderer Teil des französischen Heeres in die aller Truppen ledigen Länder und hauste und brandschatzte hier aufs schrecklichste. So kam es denn

auch, daß am 16. September des Jahres 1761 die Generale Viktor und Baubecourt mit 1100 Mann vor dem Scharzfels erschienen und dessen Übergabe forderten. Damals bestand die Besatzung aus 250 Invaliden und 40 Artilleristen, wozu noch 100 freiwillige Harzschützen kamen. Befehligt wurde diese Mannschaft von dem Major von Sack und dem Hauptmann von Iffendorf.

Im Vertrauen auf die Festigkeit der Burg und die günstige Lage derselben schlug der Kommandant das Ansinnen der französischen Generale ab, war doch der Scharzfels noch nie in feindliche Hände geraten und hatte bisher siegreich jeder Belagerung widerstanden, zumal der Felsen ohne genaue örtliche Kenntnisse nicht zu ersteigen war. Über den nun beginnenden Kampf wird berichtet, daß der Kommandant die drei Batterien im Süden und Südosten der Burg, sowie die Geschütze des Turmes auf dem nordöstlichen Felsvorsprunge derart spielen ließ, daß die Franzosen einstweilen zurückweichen und zu regelrechter Belagerung schreiten mußten. Zu den Schanzarbeiten wurden die Bauern der ganzen Umgegend zusammengetrieben, ja selbst die Bürger von der ziemlich entfernten Stadt Ellrich wurden dazu gezwungen. Nicht lange dauerte es, da wurde die Burg von dem südlich gelegenen Bühberge aus beschossen, jedoch ohne Erfolg. Den Belagerten gelang es indes, mit ihren langen Geschützen mehrere feindliche Kanonen unbrauchbar zu machen. Wäre nicht, wie man erzählt, ein Verräter gewesen, der den Franzosen den Aufstieg zu dem 400 Schritt näheren und 30 m höheren Vietberge zeigte, so hätten die Franzosen wieder unverrichteter Sache abziehen müssen. Die auf diesem und im sogenannten Wolfskuhlerthale errichteten Batterien wirkten besser. Wie man erzählt, soll von den Franzosen das kleine (angeblich) östlich liegende Fort Frauenstein zerstört sein. Darauf wurde der Burg so zugelegt, daß sich die kleine, tapfere Besatzung nach zehntägiger, mutiger Verteidigung und nachdem 136 Bomben und 426 andere Geschosse geworfen waren, zur Kapitulation genötigt sah. Die

Harzschützen aber verließen die Burg, als diese nicht mehr zu halten war, und entkamen glücklich in die Berge.

Der ehrgeizige Baubecourt entsandte nun, bevor er in die Burg einzog, einen Kurier, der die Nachricht nach Paris überbringen mußte, daß es seiner Tapferkeit gelungen sei, eine der stärksten Festungen Deutschlands zu erobern und die bedeutende Besatzung kriegsgefangen zu machen, auch sei die in die Hände der Sieger gefallene Beute und Munition unermeslich. Während man in Paris die große „gloire“ durch Tedeum, Freuden-schüsse und Illumination feierte, wurden die Franzosen bei ihrem Einzuge nicht wenig beschämt, als sie in der abziehenden Besatzung meist alte, ergraute Krieger, sozusagen Invaliden, erblickten. Ja, man erzählt, daß der französische Befehlshaber seine Truppen präsentieren ließ. Falls der Volksmund hier recht haben sollte, so ist dieser Befehl aber eher dem Ehrgeiz des französischen Generals zuzuschreiben, der beispielsweise der Stadt Clausthal (hier erpreßten die Franzosen 79694 Thlr. 17 Gr. 6 $\frac{1}{2}$  Pfsg. von der Stadt und  $\frac{1}{2}$  Million Mark von der Bergwerksverwaltung) das Ansinnen stellte, daß man ihn auf einer Denkmünze verherrliche. Bei näherer Besichtigung fand man, daß die Eroberung vollständig unbedeutend und die zahlreich zur Wegschaffung der Beute requirierten Wagen unnötig waren. Nun ließen die Franzosen ihre Wut an der Burg los. Bergleute aus Lauterberg mußten die Mauern in die Luft sprengen, auch die Felsen wollte man zerstören, doch ehe sie dazu kamen, nahte Herzog Ferdinand von Braunschweig, und — die Franzosen verschwanden so schnell, als sie gekommen waren. Seitdem schaut der Scharzfels als malerische Ruine von dem 392 m hohen Berge in die herrliche Landschaft hinaus. Erhalten ist noch ein Teil des gewaltigen Turmes und des Brunnens, während das Thor 1 große, 45 Stufen zählende Steintr die von der Niederburg in die Hoch führte, auf Anordnung des Königs Georg von Hannover vor etwa 40 Ja., angemessen wieder hergestellt wurde, außerdem wurden dem Einst...

Mauerreste wieder untermauert und ausgebeßert. Eine unter dem Schutte befindliche Ofenplatte, die in ihrem oberen Teile eine Darstellung der Geschichte der Judith und des Holofernes, im unteren Teile, wie es scheint, die Geschichte vom barmherzigen Samariter enthält, wurde an der Seitenmauer der Treppe angebracht. Ein im Jahre 1857 im alten Stile errichtetes Burghor mit dem Wappen des Herzogs Christian v. Elneburg über dem

Gingange führt zu dem Plaze der unteren Burg. Zum Andenken an diese Erneuerung ist eine gußeiserne Tafel mit „Georg Rex“ und der Jahreszahl 1861 angebracht. Außerdem sind genügende Anlagen vorhanden, die den Wanderer zur beschaulichen Ruhe einladen. An der Stelle des ehemaligen kleinen Burggartens aber blühen noch, die Nachkommen jener Blumen, über deren Häupter die einst so stolze Feste emporragte.

## Rundschau.

Nach der Beilage Nr. 13 des „Holzmarkt“ vom 30. März hat der „Nordwestdeutsche Forstverein“ über die Verwertung jüngerer Nadelholz-Durchforstungshölzer beraten, bei welchen Verhandlungen Forstrat Runnebaum hervorhob, daß in vielen Gegenden die Durchforstung in jungen Nadelhölzern gegen die bessere Einsicht des Forstwirtes unterbleiben müsse, weil das durch dieselbe gewonnene Holz nicht absehbare sei. Mechanisch werde sich dieses unter 7 cm starke Holz nicht verarbeiten und verwerten lassen, dafür aber chemisch. Harz, Terpentinöl, Kolophonium, Brauerpech, Holzgeist und Holzessig werden in Masse verbraucht; Amerika und Rußland führen nach Deutschland jährlich für 8 Millionen Mark von diesen Stoffen ein. Nun ist dieses junge Holz reich an Harz, und rentiere sich nach von ihm angestellten Berechnungen die Harzgewinnung aus diesem geringen Holzmaterial sehr wohl. Auch die bei der Trockendestillation übrig bleibende Kohle sei gut zu verwerten, denn die Glashüttenindustrie könne zu gewissen Glasforten die Holzkohle nicht entbehren, und die Errichtung einfacher Glashütten in Verbindung mit einfachen Destillationswerken sei in Aussicht zu nehmen, sobald der Absatz der Holzkohle an Hüttenwerke ins Stocken gerate. Der Staat oder die Gemeinde könne diesen Betrieb allerdings nicht übernehmen, dafür müsse durch Sicherstellung des Rohmaterials, Überlassung des Baugrundes, Wegeanlagen u. a. m. die Privatunternehmung auf diesen Zweig gelenkt werden.

Auch über Waldbrandversicherung wurde beraten, doch konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weil Zweifel darüber bestehen, nach welchen Grundbüssen die Entschädigung berechnet werden soll. Auf der einen Seite ist dem Waldbesitzer nur gebient, wenn ihm der Erwartungswert einer Schonung ersetzt wird, obwohl der Verkaufswert gleich Null sein kann; andererseits tauchen Bedenken auf, ob die Anwendung des Erwartungswertes nach Lage der Versicherungs-Gesetzgebung zulässig ist. Die Gesellschaft wird in ihren Satzungen das Rechnungsverfahren bei diesen Wertermittlungen wohl fest vorschreiben müssen, und dieses wird doch die Berechnung des

Kostenwertes unter Zugrundelegung des höchsten Bodenerwartungswertes sein.

Die ständige Abordnung der Berliner Holzhändler hat die „Gebräuche im Holzhandel“ neu beraten und betreffs der Beschaffenheit des Holzes für alles Kuchholz ausschließlich der Eisenbahnschwellen, folgendes festgesetzt: Als nicht gesundes Holz ist dasjenige zu betrachten, welches Schwamm hat, ringschällig, rot- oder weißfaul, stammkern- oder splintfaul ist; dagegen soll Holz, das nach dem Schnitt blau oder grau geworden ist, als gesund gelten, ebenso auch der schwarzfaule Ast, sofern durch denselben das Holz nicht in Mitleidenschaft gezogen ist.

Der praktische Forstwirt für die Schweiz\*, Nr. 5. Horace Bourbillon-Genf hat über den Ruckud folgendes beobachtet: Der Ruckud nimmt als Nahrung fast alles, was sich ihm bietet, süße Früchte, wie Kirchen, Feigen, Pflaumen, ebensowohl als Raupen, Larven, kleine Frösche, Blutegel u. dergl., dann plündert er aber auch Nester und verschlingt die Eier wie auch die besaamten jungen Vögel von Amseln, Drosseln, Grasmücken zc., nachdem er die darauf sitzenden Alten mit Gewalt vertrieben hat. Der Ruckud lebt in Polygamie. Beim Weibchen, welches er auf dem Gipfel eines Baumes — sich spreizend, die Flügel schlagend, Federn und Schwanz entfaltend und sich bei jedem Rufe neigend — herbeigeloct hat, verweilt er gerade so lange, bis es ihn befriedigt hat, und dieses hinwieder fliegt davon, um dem Rufe eines anderen Männchens zu folgen. Das Männchen bekümmert sich weiter um nichts, es geht mit Heißhunger seiner Nahrung nach und sucht sich gelegentlich ein neues Weibchen. Der Ruckud baut nie ein Nest, das Weibchen legt während 20 bis 25 Tagen, vom 25. April bis zum 20. Mai alle fünf oder sechs Tage ein Ei, und zwar vereinzelt am liebsten in die niederen, offenen Nester der kleinen Insektenfresser, wenn diese zu brüten begonnen haben. Das Ruckudei ist etwa 2 cm lang, so klein wie ein Sperlingsei (? Red. d. „D. F. u. B.“) und wird in das fremde Nest gelegt, nachdem das Weibchen zuvor gewöhnlich eines der in demselben bereits vorhandenen Eier verzehrt oder hinausgeworfen hat. Daß das Ruckudweibchen, wenn

das betreffende Nestchen zu schwach oder sonst nicht geeignet ist, daß es sich darauf lege, sein Ei auf den Boden legt und es dann mit dem Schnabel in das Nest legt, ist schon oft beobachtet worden. Das Kuckucksei brütet sich viel rascher aus, und das Junge entwickelt sich viel schneller und stößt in seinem unruhigen, störrischen Wesen durch seine starken Bewegungen sehr bald die Eier und Jungen der Pflegeeltern aus dem Nestchen hinaus. Auch das Nestchen selbst gerät durch das unbändige, schwere Junge bald in Zerfall, und es hält sich der junge Kuckuck dann noch eine Zeitlang in den Zweigen auf und wird von den Pflegeeltern eifrigt weiter gefüttert. Sobald ihm dann die Flügel sich selbständig zu bewegen gestatten, geht er auf den Boden und nährt sich von Grillen, Heuschrecken zc. Von dieser Zeit an hält er sich vereinzelt; im Juni und Juli sind die Kuckucke stumm (? Ned. d. „D. F.-B.“) und einzeln schiden sie sich dann zur Abreise an.

„Des Landmanns Sonntagsblatt“ bringt in Nr. 15 folgendes Mittel zur Vertilgung der Mäuse: Man fängt Mäuse, je mehr desto besser, fäst sie beim Genick und zieht sie einigemal durch dünne, mit Fischthran vermischte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. Der Geruch hiervon ist ihnen unerträglich, sie laufen sich zu Tode, und die anderen Mäuse fliehen alle Orte, wo diese den Geruch verbreitet haben. Wenn die mit obiger Mischung beschmierten Mäuse einige Stunden durch die Gänge gelaufen sind, so kommen alle anderen auf die Oberfläche und laufen wie toll herum. In zwei bis drei Tagen sieht man weit und breit keine lebende, wohl aber viele tote Mäuse, die sich zu Tode gelaufen haben. Wer dieses Mittel, solange er noch Mäuse in der Gegend bemerkt und fangen kann, zwei- bis dreimal anwendet, wird sich wundern, wie schnell dieses Ungeziefer spurlos verschwunden ist.

### Stat der Forstverwaltung für das Jahr vom 1. April 1898/99.

Kap.	Tit.	Einnahme	Betrag für 1. April 1898/99 Mark
2.	1.	Für Holz aus dem Forstwirtschaftsjahre 1. Oktober 1897/98*) . .	61 500 000
	2.	Für Nebennutzungen . . . . .	4 250 000
	3.	Aus der Jagd . . . . .	350 000
	4.	Von Torfgräbereien . . . . .	265 000
	5.	Von Flößereien . . . . .	7 700
	6.	Von Wiesenanlagen . . . . .	71 000
	7.	Fällt aus.	
	8.	Vom Sägemühlenbetrieb . . . . .	115 000
	9.	Von größeren Baumschulen . . . . .	9 000
	10.	Von dem Tiergarten bei Cleve und dem Eichholze bei Arnberg . .	14 600
	11.	Verschiedene andere Einnahmen, einschließlich der zu ersattenden Besoldungen für 2 Förster, welche lediglich im Interesse einer Privatperson angestellt und von dieser zu unterhalten sind, und 1000 Mark Vergütung für Leitung und Kontrolle der Bewirtschaftung der betreffenden Privatforst, der von dem Münster'schen Studien- fonds für Leitung der Verwaltung der Forsten dieses Fonds zu zahlenden Besoldungsbeiträge zc. . . . .	584 245
	11a.	Rückzahlungen auf die an Forstbeamte (Oberförster, Revierförster, Förster und Waldwärter) zur wirtschaftlichen Einrichtung bei Über- nahme einer Stelle gewährten Vorschüsse (vergleiche Kap. 2, Tit. 9 c der Ausgabe) . . . . .	40 000
	12.	Von der Forstakademie zu Eberswalde . . . . .	11 700
	13.	Von der Forstakademie zu Münden . . . . .	5 055
		Summa der Einnahme . . . . .	67 228 300

\*) Die St.-Einnahme hat betragen im:

Staatjahre 1895/96 . . . . .

„ 1896/97 . . . . .

59 400 000 Mark

61 48

= 122 911

Within durchschnittlich für ein Jahr . . . . . 61 45

Angesichts des günstigen Ergebnisses des Staatjahres 1897/98 erscheint der Anlag der vollen Summe mit rund 61 500 000 Mark unbedeutlich.

Von der St.-Einnahme für Holz im Staatjahre 1896/97 entfallen

auf Kuchholz . . . . .

„ Brennholz . . . . .

21 453

= 61 45

Kap.	Tit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mark
2.		<b>A. Dauernde Ausgaben.</b>	
		<b>Kosten der Verwaltung und des Betriebes.</b>	
		<b>Besoldungen.</b>	
	1.	34 Oberforstmeister und 90 Regierungs- und Forsträte mit (4200 Mark bis 7200 Mark) 759 600 Mark und 25 500 Mark zu Dirigentenzulagen für Oberforstmeister (höchstens 900 Mark für jeden) . . . (1 Oberforstmeister und 1 Regierungs- und Forstrat haben Dienstwohnung.)	785 100
	2.	720 Oberförster, einschließlich der 2 Verwalter der beiden Bezirks-Oberförstereien in den Hohenzollernschen Landen, mit (2700 Mark bis 5700 Mark) . . . 3015 455 Mark. Hierzu 2 verwaltende Nebieförster in den Klosterforsten der Provinz Hannover mit (1500 Mark bis 2000 Mark) . . . 4000 "	3 019 455
		(Außerdem freie Dienstwohnung und freies Feuerungsmaterial oder Geldvergütung dafür. Der Wert des freien Feuerungsmaterials wird für die zwei verwaltenden Nebieförster in den Klosterforsten zu 75 Mark, im übrigen aber zu 150 Mark als pensionsfähiges Dienst Einkommen berechnet.)	
2a.		119 vollbeschäftigte Forstassen = Rentanten mit (1800 Mark bis 4200 Mark) . . . (2 Rentanten haben Dienstwohnung.)	361 700
	3.	176 Nebieförster mit (1200 Mark bis 1800 Mark) 267 325 Mark, 3461 Förster mit (1200 Mark bis 1600 Mark) 4934 380 Mark, darunter 2 Förster unter Vorbehalt jederzeitiger Zurückziehung, ausschließlich für die Zwecke und auf Kosten einer Privatperson, für welche deren Gehalt unter Kap. 2, Tit. 11 der Einnahme nachgewiesen ist, ferner 303 Mark persönliche Zulagen als Ersatz für frühere Dienstbezüge, künftig wegfallend; 66 030 Mark zu Nebieförster- und Hegemeisterzulagen in Höhe von 60 Mark bis 450 Mark; 180 130 Mark Einzelgehälter für 338 Waldwärter, davon 261 voll beschäftigt mit 400 Mark bis 800 Mark und 77 nebenamtlich beschäftigt gegen 36 Mark bis 350 Mark . . . 5 448 168 Mark Hiervon ab diejenigen . . . 1740 " welche für 2 Förster im Regierungsbezirk Osnabrück-Aurich als Besoldungsteil in ihrer Eigenschaft als Moorbögte aus den desfalligen Besoldungsmitteln der Domänenverwaltung erstattet und von der Ausgabe der Forstverwaltung abgesetzt werden,	
		Bleiben	5 446 423
		Die Nebieförster und die Förster erhalten außerdem freie Dienstwohnung und freies Feuerungsmaterial oder Geldvergütung dafür.	
		Der Wert des freien Feuerungsmaterials wird zu 75 Mark als pensionsfähiges Dienst Einkommen berechnet.	
		Die Waldwärter erhalten freies Feuerungsmaterial oder Geldvergütung dafür und freie Dienstwohnung, wo solche vorhanden ist. Von dem Emolument des freien Feuerungsmaterials steht denselben ein Pensionsberechtigung nicht zu.	
4.		2 verwaltende Beamte bei den Nebenbetriebs-Anstalten mit (1500 Mark bis 3300 Mark) 4200 Mark; 21 Forst-, Wiesen-, Wege-, Flöß- u. c. Meister, sowie 2 Tiergartenförster mit (1100 Mark bis 1500 Mark) 29 700 Mark; 22 Forst-, Wiesen- u. c. Wärter und 1 Holzaufscher zusammen 10 628 Mark Einzelgehälter, davon 12 voll besoldet mit 400 Mark bis 800 Mark und 11 nebenamtlich beschäftigt mit 36 Mark bis 350 Mark . . .	44 528
		Latus	9 657 211

Kap.	Lit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mark
(2.)	(4.)	<p>Transport</p> <p>Außerdem erhalten freie Dienstwohnung und freies Feuerungsmaterial oder Geldvergütung dafür: die 2 verwaltenden Beamten mit einem pensionsfähigen Werte des freien Feuerungsmaterials von 105 Mark, die Meister wie die Förster, die Wärter wie die Waldwärter.</p> <p>Summe Lit. 1 bis 4</p> <p>5. Zu Wohnungsgeldzuschüssen für die Beamten . . . .</p> <p>Summe Lit. 5 für sich.</p> <p><b>Andere persönliche Ausgaben.</b></p> <p>6. Zur Remuneration von Hilfsarbeitern bei den Regierungen, einschließlich Sigmaringen</p> <p>7. Zur Remuneration von Forsthilfsaufsehern (bis 1080 Mark) und zur zeitweisen Verstärkung des Forstschutzes überhaupt . . . .</p> <p>Außer der Remuneration freies Feuerungsmaterial oder Geldvergütung dafür und freie Dienstwohnung, wo solche vorhanden ist. In besonders dazu angethanen Fällen kann eine Feuerungszulage von monatlich 3 Mark gewährt werden.</p> <p>8. Vergütung für die Gelberhebung und Auszahlung — Remuneration und Dienstaufwands-Entschädigung — an nicht voll beziehungsweise nur nebenamtlich beschäftigte Forstklassenbeamte und an Untererheber</p> <p>9. Zu außerordentlichen Remunerationen und Unterstützungen für Unterbeamte</p> <p>9a. Zu außerordentlichen Remunerationen für mittlere und höhere Beamte</p> <p>9b. Zu außerordentlichen Unterstützungen für mittlere und höhere Beamte</p> <p>Zu Lit. 9 und 9b. Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.</p> <p>9c. Vorstüsse an Forstbeamte (Oberförster, Revierförster, Förster und Waldwärter) zur wirtschaftlichen Einrichtung bei Übernahme einer Stelle (vergl. Kap. 2, Lit. 11a der Einnahme) . . . .</p> <p>Es darf nur der Betrag der wirklichen Einnahme Kap. 2, Lit. 11a zur Verausgabung gelangen. — Der am Jahreschlusse nicht verwendete Betrag dieser Einnahme kann zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.</p> <p>Summe Lit. 6 bis 9c</p> <p><b>Stellenzulagen, Dienstaufwands- und Miets-Entschädigungen.</b></p> <p>10. Fuhrkosten - Abersa für Oberforstmeister und Dienstaufwands-Entschädigungen für Regierungs- und Forsträte bis zu 2900 Mark für jeden, einschließlich der Reisekostenvergütung für den forsttechnischen Referenten bei der Regierung zu Sigmaringen . . .</p> <p>11. Dienstaufwands-Entschädigungen für Oberförster bis zu 2100 Mark</p> <p>12. Stellenzulagen für Oberförster bis zu 600 Mark . . . .</p> <p>12a. Dienstaufwands-Entschädigungen für die vollbeschäftigten Forstklassen-Rendanten Kap. 2, Lit. 2a bis zu 2000 Mark für jeden, mit Ausnahme zweier Stellen, für welche wegen des großen Geschäftsumfanges bezw. 2450 Mark und 2350 Mark gewährt werden .</p> <p>13. Stellenzulagen für Revierförster, Förster und Waldwärter bis 300 Mark, sowie zur Haltung eines Dienstpferdes oder Annahme von Forstschutzhilfe für Revierförster und Förster bis zu 180 Mark für jeden, und Kahnunterhaltungszulagen bis zu 75 Mark</p> <p>14. Dienstaufwands-Entschädigungen für Beamte bei den Nebenbetriebsanstalten bis zu 1200 Mark für jeden und Stellenzulagen bis 300 Mark . . . .</p>	<p>9 657 211</p> <hr/> <p>9 657 211</p> <p>105 000</p> <hr/> <p>90 000</p> <p>1 862 000</p> <p>277 800</p> <p>36 800</p> <p>18 000</p> <p>113 000</p> <p>40 000</p> <hr/> <p>2 437 600</p> <p>304 200</p> <p>1 209 020</p> <p>66 600</p> <p>156 642</p>



Rap.	Lit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mk.
(2.)		Transport	2 115 092
15.		Mietentschädigungen wegen fehlender Dienstwohnungen für Oberförster bis zu 900 Mark; für Revierförster, Förster, Torf-, Wiesen-, Wege-, Flöß- u. Meißer bis zu 225 Mark für jeden . . . . .	78 000
		Summe Lit. 10 bis 15	2 193 092
		<b>Materielle Verwaltungs- und Betriebskosten.</b>	
16.		Für Werbung und Transport von Holz im Forstwirtschaftsjahre 1. Oktober 1897/98 und von anderen Forstprodukten . . . . .	9 350 000
17.		Zur Unterhaltung und zum Neubau der Gebäude im Geschäftsbereich der Forstverwaltung, sowie zur Beschaffung fehlender Gebäude*) (Dieser Fonds überträgt sich mit dem Fonds Kap. 3, Lit. 7.)	2 394 800
18.		Zur Unterhaltung und zum Neubau der öffentlichen Wege und zur Gewährung von Beiträgen zur Herstellung solcher Wege (innerhalb der Forsten) (Dem Ausgabejoll treten diejenigen Beträge hinzu, welche von Kreisen und Provinzen zum chauffemäßigen Ausbau von Kommunikationswegen innerhalb der Staatsforsten gewährt und bei Kap. 2, Lit. 11 dieses Etats vereinnahmt werden.)	1 514 340
19.		Beistößen zu Chauffee- und anderen Wege- und Brückenbauten und zur Anlage von Eisenbahngüter-Haltestellen (außerhalb der Forsten), welche von wesentlichem Interesse für die Forstverwaltung sind (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendbung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	200 000
20.		Zu Wasserbauten in den Forsten	66 500
21.		Zu Forstkulturen, zur Erziehung von Pflanzen zum Verkauf, zur Verbesserung der Forstgrundstücke, zum Bau und zur Unterhaltung der Holzabfuhrwege und Eisenbahngüter-Haltestellen, welche im Interesse der Forstverwaltung angelegt werden müssen, im Forstwirtschaftsjahre 1. Oktober 1897/98, sowie zu Forstvermessungen und Betriebsregulierungen . . . . . (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendbung in die folgenden Jahre übertragen werden. Vergl. außerdem die Bemerkung zu Kap. 4, Lit. 6 — Allgemeine Ausgaben — dieses Etats.)	5 100 000
22.		Jagdverwaltungs-kosten, einschließlich der Wildschadenersatzgelder . . . . .	75 000
23.		Betriebskosten für Torfgräbereien (Die Kosten der Torfstreuafabrikation gelangen für das Forstwirtschaftsjahr zur Verrechnung.)	78 200
24.		Betriebskosten für Flößereien . . . . .	11 000
25.		Betriebskosten für Wiesenanlagen . . . . .	16 800
26.		Fällt aus.	
27.		Betriebskosten der Sägemühlen . . . . .	114 000
28.		Betriebskosten für größere Baumschulen im Forstwirtschaftsjahre 1. Oktober 1897/98	6 800
29.		Für den Tiergarten bei Cleve und das Eichholz bei Arnberg . . . . . (Bei dem Tiergarten bei Cleve und dem Eichholze bei Arnberg darf die Ausgabe beider Anlagen zusammen deren Einnahme nicht überschreiten. Der am Schlusse eines Jahres verbleibende Überschuss darf nur in den nächstfolgenden beiden Jahren noch verwendet werden.)	13 220
30.		Für Fischereizwecke (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendbung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	8 000
*) An Dienstgeschäften für . . . . . Oberförster, Revierförster und Förster sind vorhanden . . . . . 663 337 nach dem Etat für 1897/98 . . . . . 656 334 mithin jetzt mehr 8 23			
Latus			18 948 660

Kap.	Tit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mart
(2.)		Transport	18 948 660
31.		Zur Bezeichnung und Berichtigung der Grenzen, zu Separationen, Regulierungen und Prozeßkosten	95 000
32.		Holzverkaufs- und Verpachtungskosten, Botenlöhne und sonstige kleine Ausgaben der Lokalverwaltung	185 000
33.		Druckkosten	64 000
34.		Stellvertretungs- und Umzugskosten, Diäten und Reisekosten	390 000
35.		Kosten für Vertilgung der den Forsten schädlichen Tiere, Vorflutkosten und andere vermischte Ausgaben	445 687
		Summe Tit. 16 bis 35	20 128 347
		Summe Kap. 2	34 521 250

(Schluß folgt.)

## Bücherschau.

**Die Rechtsgrundsätze des Königlich preussischen Ober-Verwaltungsgerichts.** Begründet von R. Pary. Dritte, gänzlich Neubearbeitete und bis zur Gegenwart ergänzte Auflage. Herausgegeben von Hr. Runge, Ober-Verwaltungsgerichtsrat, und Dr. G. Raug, Regierungsrat. Neunte Lieferung (Bd. II, Lieferung 5) 3 M. Zehnte (Schluß-) Lieferung (Bd. II, Lieferung 6), Preis 7 M. Berlin, 1898. J. J. Neines Verlag.

Mit den vorliegenden beiden Heften ist das von uns schon wiederholt erwähnte Werk zum Abschluß gekommen. Noch etwas zu seiner Empfehlung anzuführen, ist wohl überflüssig; in den Kreisen der Verwaltungsbeamten in Stadt und Land ist das Buch so bekannt und hat in seinen älteren, von Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor Pary bearbeiteten Auflagen sich so viele Freunde erworben, daß es nur der einfachen Ankündigung bedarf, um die Aufmerksamkeit von neuem auf dasselbe hinzulenken. Die beste Empfehlung, die wir dem Werke spenden

können, ist — wie wir das wiederholt ausgesprochen haben — das Geständnis, daß wir das Buch bei unserer redaktionellen Tätigkeit in entsprechenden Fällen stets benutzt haben, und daß es uns selten im Stiche gelassen hat. Die vorliegende neueste Auflage ist nun nicht nur bis in die neueste Zeit fortgeführt, sondern sie ist durch zahlreiche ältere Entscheidungen vermehrt, die in der von Mitgliedern des Ober-Verwaltungsgerichts herausgegebenen Sammlung — jetzt 35 Bände — nicht enthalten sind. Veraltete Entscheidungen dagegen sind fortgelassen, Veraltetes in einzelnen Entscheidungen ist ausgeschieden bzw. nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung ergänzt und berichtigt. Erläuternde Anmerkungen tragen zum Verständnisse der Rechtsprechung bei. Den einzelnen Abschnitten sind ausführliche Angaben über die einschlägige Literatur und über die Gesetzesmaterialien vorausgeschickt; sorgfältige, chronologische und Sachregister erleichtern die Handhabung des Werkes. J. M.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Berechnung des Ruhegehalts eines Königl. Försters.

Berlin, den 29. Oktober 1897.

Bei Bemessung des Ruhegehalts für den vom 1. Juli 1897 ab in den Ruhestand versetzten Förster Gehm ist nach Maßgabe der §§ 2 und 6 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten (S. S. 209), der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklassen I bis V, Abteilung IV des Tarifes mit 297,60 M. in Anrechnung zu bringen, auch wenn die Ruhestandsversetzung bereits unterm 13. März 1897 verfügt worden ist, da den Königl. Förstern der Rang der Subalternbeamten II. Klasse der Lokalbehörden unterm 28. Mai 1897 Allerhöchst verliehen worden ist.

Dementsprechend ist das Ruhegehalt des p. Gehm anderweit festzusetzen und zur Zahlung anzuweisen.

Der Finanzminister.

Im Verreitung: Meinecke.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donner.

### Berechnung der Zu- und Abgangsgelder für einige Berliner Forsten

Berlin, den 6. November

Für den Übergang zwischen Potsdamer Hauptbahnhof und dem Bahnhof der Wannsee- und Ringbahn zwischen dem Bahnhof Groß-Görschen, dem Ringbahnhof Schöneberg ist die Abgangsgeldgebühr nicht zu gew.

von und nach Berlin auf der Stettiner und der Nordbahn als Anfangs- oder Endpunkt der Reise hat allgemein der Stettiner oder der Nordbahnhof und nicht der Bahnhof Gesundbrunnen zu gelten.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### **Tagegelder und Reisekostensätze der königlichen Förster infolge ihrer Rangeshöhung für Wahrnehmung gerichtlicher Termine.**

Berlin, den 29. Dezember 1897.

Infolge des Runderlasses vom 11. Juni d. Js. (III. 7965) sind die Justizbehörden von dem Herrn Justizminister durch Allgemeine Verfügung vom 28. November d. Js. (Justiz-Ministerialblatt S. 293) (a.) darauf hingewiesen worden, daß den königlichen Förstern im Falle ihrer Vernehmung als Zeugen oder Sachverständige in gerichtlichen Angelegenheiten über amtliche Wahrnehmungen pp. fortan höhere Tagegelder und Reisekostensätze zuzubehalten.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Wächter.

a.

Allgemeine Verfügung vom 28. November 1897, betreffend den Rang der königlichen Förster.

Durch den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Mai d. Js. ist den königlichen Förstern der Rang der Subalternbeamten II. Klasse der Lokalbehörden verliehen worden.

Diese Beamten haben daher seit dem gedachten Tage, soweit im Falle ihrer Zuziehung als Zeugen oder Sachverständige in gerichtlichen Angelegenheiten nach § 14 der Deutschen Gebührenordnung vom 30. Juni 1878 (Reichs-Gesetzbl. S. 173) und § 42 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 10. März 1879 (Gesetz-Samml. S. 145) bezüglich der Tagegelder und Reisekosten die für Dienststreifen geltenden Vorschriften maßgebend sind, Anspruch auf die ihrem neuen Range entsprechenden Sätze (§ 1, Ziffer VI des Gesetzes, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, in der Fassung des Gesetzes vom 21. Juni 1897, Gesetz-Samml. S. 193).

Berlin, den 28. November 1897.

Der Justizminister. Schönstedt.

## **Mitteilungen.**

### **Deutscher Reichs-Försterverein.**

Die beiden Präsidenten des Reichs-Förstervereins haben bei der Geschäftsführung der Versammlung deutscher Forstmänner den Antrag gestellt, die Änderung der Satzungen der letzteren zum Zwecke einer Verschmelzung mit dem Reichs-Försterverein auf die Tagesordnung für Breslau zu stellen. Diesem Antrage ist entsprochen worden.

### **Die XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner zu Breslau**

vom 23. bis 26. August 1898.

(Auszug aus dem Programm.)

#### **I. Zeiteinteilung.**

Dienstag, den 23. August. Empfang auf den Bahnhöfen, Einzeichnung in die Mitgliederliste, Nachweis der Wohnungen etc. Abends von 7 Uhr ab gesellige Vereinigung auf der Liebigshöhe.

Mittwoch, den 24. August. Sitzung von 8 bis 12 Uhr. Nachmittags Dampferfahrt im Oberwasser der Oder, Besichtigung des städtischen Hafens. Im Anschluß daran Konzert im festlich beleuchteten Schießwerdbergarten. Die Veranstaltungen werden von der Stadt Breslau getroffen.

Donnerstag, den 25. August. Sitzung von 8 bis 1/2 12 Uhr. Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nachmittags 4 Uhr Feiessen im Saale des zoologischen Gartens. Abends gesellige Vereinigung im Scheitniger Parke.

Freitag, den 26. August. Hauptexkursion nach der Oberförsterei Peisterwitz bei Ohlau.

Schluß der Versammlung.

Sonabend, den 27. August. Nachexkursionen.

### **II. Gegenstände der Verhandlung.**

Thema I. Gegenwärtige Verhältnisse und Zukunft des Eichenschälwaldes. Referent: Regierungs- und Forstrat von Bentheim in Trier.

Thema II. Der Kiefern- und Nichten-Mischwald. Referent: Regierungs- und Forstrat Hermes in Oppeln.

Die Geschäftsleitung der 26. Versammlung deutscher Forstmänner.

Schirmacher, königl. Oberforstmeister.

— [Aus Pommern.] Der letzte Winter zeichnete sich durch besondere Milde aus; nicht während eines einzigen Tages konnten die Holzschläger Schlitten bei ihrer Arbeit benutzen. Da außerdem fast gar keine Niederschläge eintraten, wurde die Holzfällung ungemein gefördert; verdienten doch meine Arbeiter bei den gewöhnlichen Verdinssätzen oft über, nie unter 2 Mk. 50 Pf. täglich. Selbst in den Bruchschlägen, wo sonst Frost abgewartet werden mußte, konnte bei den niedrigen Wasserständen flott gearbeitet werden. Weniger günstig war das Wetter für die Holzabfuhr, da mangels jeglichen Frostes die Wege ungemein schlitten und namentlich im Frühjahr bei dem dann eintretenden Regenwetter vielfach unbenutzbar wurden. Große Holzvorräte stehen deshalb auch noch heute im Walde (den 1. Juni), denn leider sind die Schneisen etc. zur Zeit noch nicht soweit aufgetrocknet, daß sie gründlich ausgebessert werden könnten. Obgleich nun bei der beispiellos milden Witterung viel Heizstoff gespart wurde, zogen die Holzpreise dennoch für alle Brennholzsorten um ein Bedeutendes an und wurde, ein hier seltener Fall, bei jeder Versteigerung glatt mit dem Vor-

rate geräumt. Ja, trotz schon reichlichen Angebotes hätten oft noch einige hundert Meter mehr vorhanden sein können. In früheren Jahren blieben dagegen stets Reßbestände bis spät im Sommer unverkauft, die dann mit Untergebot losgeschlagen werden mußten. Bau- und Kuchhölzer brachten zum Teil an die Gründerzeit erinnernde Mehreinnahme, wurden doch einige Lose um das Doppelte der Lage und mehr überboten, auch die schlechtesten Stämme brachten noch 10 bis 20 % Aufschlag. Recht ungünstig gestaltete sich die Witterung während der Kulturarbeiten. Wurde bisher mit diesem meist im zweiten Drittel des März begonnen, so verzögerte sich dieser Termin heuer um über 14 Tage. Ununterbrochene Regengüsse und dadurch bedingter hoher Wasserstand nebst für genannte Zeit überaus rauher Witterung trugen die Schuld hieran. Auch später war das Wetter, mit Ausnahme weniger Tage, stets recht unangenehm und wurde häufig die Arbeit durch Regen unterbrochen. Heute waren dagegen nicht knapp, weil die umliegenden Güter nichts im Acker vornehmen konnten. Der vielen Feuchtigkeits wegen stehen die Pflanzen bis heute ganz gut, auch die Nadelholzsäaten sind rechtzeitig aufgelaufen, allein warme Tage dürften zum weiteren Gedeihen unserer „Böglings“ jetzt recht bald erwünscht sein. Die jüngeren Kiefernchonungen sind hier vielfach arg von der Schütte heimgesucht, während ältere, etwa fünf- bis zehnjährige Kiefernplantagen von unten bis oben Blasenrostpilze an ihrer Benadelung zeigen, wodurch bis jetzt aber keine erkennbare Wuchsstörung eingetreten ist. Sämtliche Vorflutgräben stehen derartig voll Wasser, daß vor dem Hochsommer nicht an Räumung derselben zu denken ist.

— Angeregt durch den Aufsatz „Eine neue Kulturleine“ in Nr. 22 der „Deutschen Forst-Zeitung“, erlaube ich mir einen Beitrag zur Klärung der Frage: ob „Draht-, ob Hanfleine“ zu liefern. Ende März ließ ich mir eine Draht-Kulturleine aus der Drahtwaren-Fabrik von zur Nedden und Paedge in Rostock senden. Zum Aufwickeln ließ ich mir eine Rolle anfertigen, wie sie leider ohne Zeichnung sich schwer beschreiben läßt. Durch die einfache Rolle ist ein Eisenstab fest eingetrichtert, nachdem dieselbe zwischen eine Eisengabel gehalten wurde. An der einen Seite wird der Eisenstab durch eine Schraube festgehalten. Auf der anderen Seite ist eine Kurbel angebracht, die jedoch nicht länger sein darf, als die Stirnseite der Rolle Durchmesser hat. An diese Stirnseite wird ein Eisenblech angeschraubt, durch welches etwa sechs Löcher gebohrt sind, die auch in das Holz der Rolle eingebohrt werden. Ist nun die Leine vermittelt der Kurbel auf die Rolle aufgedreht, so wird einfach ein Eisenstift, welcher an einer kleinen Kette an der Rolle befestigt ist, durch den Schenkel der Eisengabel in die Stirnplatte der Rolle und zugleich in diese hineingesteckt, welcher die Leine so in der einfachsten Weise festhält. An dem unteren Teile der Eisengabel ist ein Stachel von etwa 35 cm Länge zum Feststecken in die Erde angebracht. An der einen Ecke der Gabel habe ich noch einen

kurzen Stachel anbringen lassen, um ein Drehen der Rolle zu verhindern, wenn beim Feststellen die Leine nicht genau in der Mitte der Rolle liegt. Vielleicht ließen sich aber noch besser zwei gleich lange Stacheln, nur entsprechend kürzer bzw. länger, verwenden. Ich habe an dieser Schnur dieses Jahr etwa 15 000 Laubholzpflanzen verschult und bin sehr zufrieden gewesen. Freilich hat Herr Schierer recht, wenn er Befürchtungen hegt über die Brauchbarkeit bei Graben- und Wege-Anlagen. Da wird die Hanfleine entschieden praktischer sein. Aber es ist auch wohl gar nicht der Zweck der Drahtleine, bei jeder Arbeit die Hanfleine zu ersetzen bzw. zu verdrängen. Beim Verschulen jedoch haben alle Hanfseinen den Nachteil, daß sie dehnbar sind und so ein genaues Arbeiten mehr oder weniger unmöglich machen; Schwierigkeiten beim Spannen der Drahtleine, auch wenn dieselbe nur zum Teil abgewickelt war, sind mir nicht begegnet. Das Ende, welches nicht an der Rolle befestigt ist, wird durch ein Pfählchen von hartem Holz, welches durch die Drahtschlinge gesteckt wird und mehrere Kerbe an der einen etwas kantigen Seite aufweist, worin die Drahtleine einen festen Halt findet, festgesteckt.

Mit Waldheil!

Krause, Förster.

— Die preussische Staatsforst-Verwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landeskultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer u. s. w. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgibt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. In der Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898 sind auf diese Weise an Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden:

In der Provinz	Laubholz	Nadelholz		Zusammen	
		H u n d e r t e		d e	
		de	de	de	de
Ostpreußen . .	9805	95	64 001	12	78807
Westpreußen . .	1092	52	48 825	88	48 918
Brandenburg . .	2051	14	86 500	14	70 561
Pommern . . .	668	12	2 732	88	8 290
Posen . . . . .	978	84	24 964	70	26 943
Schlesien . . .	1270	85	29 167	91	29 438
Sachsen . . . .	438	85	18 792	10	19 225
Schleswig . . .	408	—	680	88	1 088
Hannover . . .	2252	07	43 163	75	45 405
Westfalen . . .	819	75	9 065	59	8 405
Westfalen . . .	951	64	15 996	68	16 948
Rheinprovinz . .	1028	85	8 666	38	8 690
In ganzen Staat	21 145	08	327 567	44	348 712

— [Entfernung vom Amtsorte während der dienstfreien Zeit.] Zu der viel u Frage, ob Beamte sich in der dienst- zu Sonn- und Feiertagsausflügen vom Amtsorte entfernen dürfe preussischer Provinzial-Steuerdirektor korrekte Entscheidung getroffen, da, disziplinarisch gegen einen Beamten, der dienstfreien Zeit vom Amtsorte

eingeschränkt werden kann, wenn er sich durch eigenes Verschulden in die Lage versetzt hat, nicht rechtzeitig den Dienst anzutreten. In der Regel werde es als Verschulden anzusehen sein, wenn der Beamte für seine Reise sich einen solchen Endpunkt gewählt habe, von woher er nicht mit Sicherheit erwarten konnte, rechtzeitig zurückzukehren. Danach wäre auch die Forderung der jedesmaligen Urlaubsbewilligung zu Ausflügen an dienstfreien Sonn- und Feiertagen unberechtigt.

(Beamten-Zeitung.)

— [Auszug aus dem vom dem Finanz-Minister an Seine Majestät den Kaiser und König erstatteten Immediat-Bericht über die Finanzverwaltung Preussens vom 1. Juli 1890 bis 1. April 1897.] Die Domänenverwaltung weist in ihrem finanziellen Ergebnisse das wenigst erfreuliche Bild auf. Hier haben sich die Einnahmen, nachdem sie sich von 1880/81 bis 1890/91 auf wesentlich gleicher Höhe gehalten hatten, infolge von Verminderung der Ablösungskrenten, kleineren Domänenabverkäufen und wegen des mit der ungünstigen landwirtschaftlichen Lage in Verbindung stehenden Pachtrückgangs in der Berichtsperiode um 2 Millionen Mark vermindert (von 29 456 000 Mk. auf 27 427 000 Mk.). Für 1898/99 findet ein weiterer Rückgang auf 27 020 000 Mk. statt. Demgegenüber sind die Ausgaben (Spalte 1 b), wenn man das Jahr 1890/91 mit 1898/99 vergleicht, noch etwas gestiegen (von 76 420 000 Mk. auf 79 340 000 Mk.). Die Domänenverwaltung hat in der Berichtsperiode besonders der Vermehrung und Verbesserung der Arbeiterwohnungen ihre Fürsorge zugewendet, für welchen Zweck seit 1894/95 ein ausschließlich hierfür bestimmter Fonds von jährlich 200 000 Mk. in den Etat eingestellt worden ist, der für 1898/99 um weitere 200 000 Mark erhöht wird. Außerdem sind für Kleinbahnen und Meliorationszwecke namhafte Mittel in den Etat eingestellt. — Bei der Forstverwaltung (Spalte 2) sind die Einnahmen von 1880/81 bis 1897/98 verhältnismäßig etwas stärker gestiegen als die Ausgaben, nämlich von 51 638 000 Mk. auf 63 823 000 Mk., also um 23 % bei einer Ausgabeerhöhung von rund 20 % (von 31 233 000 Mk. auf 37 758 000 Mk.). Vergleicht man die Zahlen von Beginn der Berichtsperiode (1890/91) an, so zeigt sich, daß von dieser Zeit bis 1897/98 die Ausgaben trotz Sinkens der Einnahmen (von 68 804 000 Mk. auf 63 823 000 Mk.) eine gewisse Steigerung erfahren haben. Für 1898/99 ist wieder eine Einnahmevermehrung auf 67 228 000 Mk. eingetreten, dem aber eine Ausgabeerhöhung von 37 758 000 Mark auf 40 441 000 Mark gegenübersteht. Für Stellenvermehrung und Verbesserung der Lage der Forstbeamten resultierte allein eine Steigerung der Ausgaben bei den zu Befoldungen z. bestimmten Etatstiteln von 10 850 027 Mk. im Jahre 1889/90 auf 13 127 525 Mk., im Jahre 1897/98 und auf 14 392 903 Mk. für 1898/99. Auch die Grundstückankaufs-, Forstkultur-, Wege- und Kleinbahnen-, sowie Meliorationsfonds sind in der

Berichtsperiode und im neuesten Etat reichlich bedacht worden. Ferner ist man im Interesse der Arbeiter mit dem Bau von Arbeiterinsdhäusern in Ost- und Westpreußen mit Erfolg vorgegangen.

— [Titel- und Rangverhältnisse der Reichs-Beamten.] Gelegentlich der Beratung einer Petition von Werftschreibern der Kaiserlichen Werften zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven um Verleihung eines anderen Amtstitels und des Ranges als Subalternbeamte erklärte der Vertreter der verbündeten Regierungen, Geheimer Admiralitätsrat Dr. Dammell, in der Petitionskommission des Reichstags, daß die Marineverwaltung wiederholt den Versuch gemacht habe, die Zuteilung der Werftschreiber zur Rangklasse der Subalternbeamten zu erzielen. Diese Versuche seien aber erfolglos geblieben, weil gemäß § 17 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873 Vorarbeiten im Gange wären, um die Titel- und Rangverhältnisse der Reichsbeamten allgemein zu regeln, und es nicht thunlich erschienen sei, während dieser Vorarbeiten vereinzelte Rangverhältnisse zum Gegenstand besonderer kaiserlicher Verordnung zu machen.

(Beamten-Zeitung.)

— Am „Gensberg“ des Zoologischen Gartens zu Berlin bietet sich jetzt die Gelegenheit, eine Wildziege zu sehen, die schon deshalb eine besondere Aufmerksamkeit verdient, weil gewisse Hausziegen-Rassen unverkennbar von ihr abstammen. Es ist die Schraubenziege (Capra falconeri), auch Markshur genannt, welche in drei geographischen, nach dem Gehörn verschiedenen Abarten den westlichen Himalaya und Afghanistan bewohnt. Sie hat ihren Namen wegen des mächtigen, forstzieherförmig nach oben und außen gewundenen Gehörns erhalten; diese Hornform findet sich auch bei der Kaschmir- und der Angora-Ziege, weswegen man annehmen muß, daß die Schraubenziege zur Entstehung dieser Rassen viel beigetragen hat. Im Winter trägt die Ziege, wie man bei dem hier ausgestellten Exemplar, trotzdem daselbe fast den Übergang zum Sommerkleid vollendet hat, noch sehen kann, eine weiße Hals- und Brustmähne. Das Kinn ist mit einem mächtigen Vochsbart versehen; über die Rückenmitte verläuft eine kurze Mähne. Der Kopf dieses Steinbocks (zwischen Wildziegen und Steinböcken ist zoologisch ein Unterschied nicht festzustellen) zeichnet sich durch sehr charakteristische Züge aus, die etwas an die Schäbelform des Goral's erinnern. Die Schraubenziege lebt, ähnlich wie der Alpen-Steinbock, auf den höchsten Bergen der westasiatischen Alpen, und die Jagd auf sie gewährt den englischen Sportsmen eine ebenso gefährliche wie interessante Anregung.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 21. Juni 1898. Rehböcke 0,60 bis 0,85, Schwarzwild 0,30 bis 0,33 Mk. pro Pfund.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Wiemuthaler**, G., Förster, Seimriethenhof b. Langheim, Ostpr.  
**Krause**, Versicherungsdirektor, Perleberg.  
**Ostermann**, Revierförster, Dombrowka bei Tost.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

von Donop, Ober-Mansbach, 5 Mk.; Gehlmann, Etzdubn, 2 Mk.; Krüger, Salzwedel, 5 Mk.; Remse, Rudow, 2 Mk.; Müller, Königshof, 2 Mk.; Ostermann, Dombrowka, 2 Mk.; Büßle, Oerniecke, 2 Mk.; Rütger, Klantenrode, 2 Mk.; Ruff, Colmar i. G., 2 Mk.; Enschle, Lormersdorf, 2 Mk.; Schwarz, Würchow, 2 Mk.; Scher, Köslich, 4 Mk.; Zäger, Colmar i. G., 2 Mk.; Weßmann, Lübbede, 2 Mk.

Bei Einkerbung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittsklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Mendamm in der Neumark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

##### A. Forst-Verwaltung.

**Borkel**, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Waldbaus, Oberförsterei Wodol, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Brausch**, Forstausseher, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm der Gemeindeförstereibezirk Guen, Regbz. Trier, übertragen worden.

**Hanke**, Forstausseher, ist zum Förster in Virschhütte, Oberförsterei Dembio, Regbz. Oppeln, ernannt worden.

**von Jövel**, Forstmeister zu Grunitz, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone verliehen worden.

**Leßak**, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Seebruch II, Oberförsterei Schulz, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Martin**, Revierförster zu Kolbenstein, ist die Revierförsterei Wiepe, Oberförsterei Sadlowo, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen.

**Müller**, Förster zu Pflüge, ist die Försterei Elbrighausen, Oberförsterei Elbrighausen, Regbz. Wiesbaden, vom 1. September d. Js. ab übertragen.

**Münzer**, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Blühede, Oberförsterei Schirpitz, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Muth**, Forstausseher, ist zum Förster in Stölzingen, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

**Pohl**, Forstausseher, ist zum Förster in Friedrichsgrätz, Oberförsterei Kraichow, Regbz. Oppeln, ernannt.

**Stefmann**, ist zum Forstgehilfen ernannt und ihm die Gemeinde-Waldwärtersstelle Gienroth, Oberförsterei Gerborn, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Juli d. Js. ab probeweise übertragen.

**Thomas**, Forstausseher zu Seimbach, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Holzgarten I, Oberförsterei Gemund, Regbz. Aachen, vom 1. Juli d. Js. ab endgültig übertragen.

##### B. Jäger-Korps.

**v. Beck**, Major und Bataillons-Kommandeur im Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, ist zum

Kommandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlei.) Nr. 5 ernannt.

**v. Besser**, Major und Bataillons-Kommandeur im 3. Garde-Regiment 3. Bz., ist zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt.

**v. Bülow**, Sek.-Lieut. im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**Dörking**, Prem.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks II Braunschweig, ist der Abchied bewilligt worden.

**v. Ferno**, Oberst und Kommandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlei.) Nr. 5, ist zum Kommandeur des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 ernannt.

**Gerland**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Göttingen, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Weisf. Jäger-Bataillons Nr. 7 befördert.

**Gieseler**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Göttingen, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Hannov. Jäger-Bataillons Nr. 10 befördert.

**von Hagen**, Hauptmann, à la suite des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Ostpreuss.) Nr. 1 und früher Lehrer bei der Militär-Lernanstalt, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs d. d. Löwen erteilt worden.

**Kammerer**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Göttingen, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Braunschweig. Jäger-Bataillons Nr. 9 befördert.

**v. Petersdorff-Campen**, Oberjäger im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Portepce-Jährling befördert.

**Herr v. Pfleternberg**, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, ist mit der Führung des 1. Garde-Regiments 3. Bz. unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

**Thomack**, Sek.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Mag., ist der Abchied bewilligt.

**Wilschke**, Oberjäger im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist zum Portepce-Jährling befördert.

**v. Zander**, Sek.-Lieut. im Weisf. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist zum Prem.-Lieut. befördert.

#### Königreich Bayern.

**Aigner**, Forstausseher in Baud, ist zum Forstgehilfen in Wolfrathshausen befördert.

**Devimieux**, Forstgehilfe in St. Oswald, ist nach Bodenmais verlegt.

**Enners**, Forstgehilfe in Bodenmais, ist nach Maut-Weiß verlegt.

**Högl**, Förster a. D. in Murnau, ist gestorben.

**Hundt**, Forstausseher in Oberjuch, ist nach St. Oswald verlegt.

**Martin**, Forstmeister in Bergabern, ist gestorben.

**Reher**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Oberammergau ernannt.

**Schmidt**, Forstausseher in Erbdorf, ist zum Forstgehilfen in Wondreb befördert.

**Schnell**, Forstausseher in St. Oswald, ist nach Oberjuch verlegt.

**Schreiber**, Forstgehilfe in Maut-Weiß, ist nach Spiegelau verlegt.

#### Herzogtum Braunschweig.

**Arneke**, Förster zu Cimen, ist nach Mühlenberg verlegt.

**Braune**, Forstausseher zu Eschershausen, ist nach Jorze verlegt.

**Glaser**, Forstaspirant zu Hasselheide, ist nach Eschershausen verlegt.

**Giesfeld**, Forstassessor, bei dem Ober-Forstamt Holzminde beidmätigt, ist auf das Ober-Forstamt Stadtholndorf verlegt.

**Hög**, Forstausseher zu Jorze, ist nach Cimen verlegt.

**Lammerhirt**, Förster zu Mühlenberg, ist nach Eupplingen vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

**Meyer**, Forstassessor, bei dem Ober-Forstamt Stadtholndorf beidmätigt, ist auf das Ober-Forstamt Holzminde v

**Pausellus**, Forstausseher zu Tanne, ist nach Riede v

**Philorus**, Förster zu Eupplingen, ist nach Münd

Der Titel Forstassessor ist ver

referendaren:

**Bewig, Kuhn, Jasse, Meyer**

**Giesfeld-Göttinge**

**Wenzel**, Forsthilfsausseher zu Battenhe...  
förster in Wintel, Oberförst...  
gestellt worden.

## Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindewachwärterskaffe Neuhäufel**, Oberförsterei Neuhäufel, mit dem Wohnsit in Neuhäufel, Kreis Unterwiesenthal, gelangt mit dem 1. Oktober 1898 zur Neubildung. Mit der Stelle, welche die Wabungen der Gemeinden Krzbad, Rabenbad, Gittelhorn, Neuhäufel und der Pfarrei Krzbad mit einer Größe von 588 ha umfasst, in ein Jahreskommen von 935,97 M. und 3 St. eine Nebeneinnahme von 20 M. für Jagdschutz verbunden. Bewerbungen sind bis zum 20. August d. Js. an den königlichen Oberförster, Herrn Naumann in Neuhäufel, zu richten. Fortversorgungsbedingte und Reiserer haben ihrer Meldung die im § 20, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

## Brief- und Fragekasten.

**Hab H.** Ausführliches über Mäuse wie Währatze finden Sie in der Schrift „Unsere Mäuse in ihrer forschlichen Bedeutung“ von Altum, Verlag von Julius Springer.

**D. St.-F. S.** Die Versammlung des Hessischen Fortvereins findet am 20. und 21. Juni in Schwege statt. Die Nachricht muß auf einem Irrtum beruhen.

Herrn **B.** in **S.** Nein, der Herr ist nicht gemeint. Sie dürfen recht haben.

Herrn Revierförster **Kräger**, Herrn Förster **Leesch**, Herrn Revierförster **Tannerl**. Die eingelangten Mitteilungen finden Aufnahme. Waldheil!

Inhalt der Nr. 23 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreislisle für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 M.):

Die Notwendigkeit einer bedingungslosen Freigabe des Aalsanges. Von Dröcher. (Schluß). — Der Aal der Unterelbe, sein Gang und seine Verwertung. Von Bosenick. (Schluß). — Über die Eingliederung des amerikanischen Forellenbarfches. Von Dröcher. (Fort-

setzung.) — Sibirisches Fischerei-Gewerbe. — Der Aal im Altertum. Von St. König. — Seltener Fang. — Ein 146 Pfund schwerer Stör. — Plöglischer Todesfall. — Erkrankungen nach dem Genuß von Barbenfleisch. — Mit Dynamit geordnete Fische. — Bestrafung wegen Fischdiebstahl. — Ein reicher Fischzug. — Fischvergiftung. — Konfiskation von Fischfahrzeugen. — Mausefden, in dem See des Dom. Charlottenburg gefangen. — Wanderversammlung der „Deutschen Landwirtschafsgesellschaft“. — Turbinen und Fische. — Fischerei mit dem Tredezeug. — „Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt.“ — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Nr. 24 derselben Zeitung enthält:

Vorschläge zur Aufbesserung der Flußfischerei. Von Angel. — über Fischerei-Verpachtungen im Stettiner Ost. Von Tettmann. — Der Aal im Altertum. Von König. — Die überwinterungs-Anlagen der Wittingauer Karpenteichwirtschaft. (Mit Abbildung). — Welche Interessen hat die deutsche Fischerei bei Erneuerung der Handelsverträge? Von Fischer. — Berücksichtigung der Fischerei im neuen württembergischen Wasserrecht. — Ausübung des Fischereischlages durch die Gendarmen in Mecklenburg. — Fischerei der Fischergemeinde Priebrów. — Fischereimeister Otto Großmann. — Doppeljubiläum. — Todesfall. — Forellenhandel in Sachsen. — Personalien. — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Nr. 25 derselben Zeitung enthält:

über die Pfändbarkeit der Fischereigeräte. Von Dröcher. — Welche Interessen hat die deutsche Fischerei bei Erneuerung der Handelsverträge. Von Fischer (Fortsetzung). — Fischereiben in der Mürz. Von Niemeier. — Zum Gang des Reihers. Von v. Debschig. — Das Schilfrohr und sein Anbau. Von Sachs. — Zur Unternehmung der Fischzutmittel. Von Knauth. — Internationale Fischerei-Ausstellung in Bergen. — Weichschädel. — Forellenteiche in Groß-Wierau. — Zum Vaidchschäft der Fische. Von v. Debschig. — Großer Stör. — Störfang in der Warthe. — Lachsfang in der Weier. — Lachsfang in der Saale. — Von der Lachsfischerei in der Dnie bei Memel. — Raubfischerei. — Fischereiben in der Gölz. — Fische und Krebsereiben in Wehren. — Rechtsprechung in Fischereisachen. — Briefkasten. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neudamm.

**Inhalt:** Verein „Waldheil“. Einladung zur Jahresversammlung. 382. — Ruine Schwarzfels am Harz. 382. — Rundschau. 385. — Etat der Forstverwaltung für das Jahr vom 1. April 1899/99. 388. — Waiderschau. 370. — Gesehe, Verbordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 370. — Deutscher Reichs-Fortverein. 371. — Die XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner zu Breslau vom 23. bis 26. August 1898. 371. — Aus Bormann. Von H. 371. — Draht- oder Gasseine. Von Krause. 372. — Abgabe von Pflanzenmaterial seitens der preussischen Staatsforstverwaltung. 372. — Entfernung vom Amtsorte während der dienstfreien Zeit. 372. — Ausgang aus dem vom Finanzminister an Seine Majestät den Kaiser und König erstatteten Immediat-Bericht über die Finanzverwaltung Preussens vom 1. Juli 1890 bis 1. April 1897. 373. — Titel- und Rangverhältnisse der Reichsbeamten. 373. — Aus dem zoologischen Garten zu Berlin. 373. — Amtlicher Marktbericht. 373. — Verein „Waldheil“. Beitragsverklärungen. Beiträge betreffend. 374. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 374. — Balancen für Militär-Anwärter. 375. — Brief- und Fragekasten. 375. — Inserate. 375.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Gesucht

wird für ein Pflanzungsunternehmen in einem deutschen Schutzgebiet ein im Forstfach ausgebildeter, mit guten Zeugnissen versehener, kräftiger,

#### junger Mann.

Offerten erbeten unter H. A. 2059 an Rudolf Mosse, Hamburg.

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter **Peimouthskiefer**, **Douglas-Nichten**, **Sitkafichten**, **japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtl. gangbare **Laubholzpflanzen**, sehr schön u. billig. Preisverz. kostenl. empf. (71 **J. Heins' Söhne**, Falkenberg (Soll.).

### Vermischte Anzeigen.

#### Waldherrschaft

in **Ungarn**, hochherrschastlich, ca. 6000 Joch, 3800 Joch Urwald, darunter 900 Joch Eichen, Palais, neue Dampfheime, 1800 To. Kontingent, schuldenfrei, ist für 400000 Gulden bei  $\frac{1}{2}$  Anzahlung **verkäuflich**. Offerten unter **Nr. 206** befördert die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“, Neudamm.

Sind anerkannt hervorragend mit der Qualität, mit tadellos weisem Brande. Den Herren Herren  
Mitgliedern des Vereins „Waldheim“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 200 Stück portofrei. (Vor-  
event. Zuzahlung. Zusätzlich freigelegte Marken (ausgegeben von den Herren, welche die Karten in die eingele-  
179) **Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon**  
Mitglied des Vereins „Waldheim“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Ar-



# Deutsche Forst- = Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandoverförerungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Interaktionspreis:** die doppelteilte Hauptzeitschrift 20 Mk.

Nr. 27.

Neudamm, den 3. Juli 1898.

XIII. Band.

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Sonnabend, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr**, in **Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu **Neudamm** abgehalten.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses geselliges Zusammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Schönwald,

Königlich preussischer Forstmeister, Maffin.

Graf Fink von Finkenstein,

Rittergutsbesitzer, Trossin.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Juli.

**Nutzungsbetrieb:** Fortsetzung der Sommerfällung im höheren Gebirge. Durchforstungen, Pflanzungsbetriebe. Rodung des Stockholzes. Flößerei. Abholerei.

**Kulturbetrieb:** Pflege der Kulturen nach Entfernung verbämmernder Unkräuter. Hacken und Gießen in den Kämpen. Herstellung von Kulturerde, Kompost und Rasenmasse. Bodenarbeiten in neuen Brüdern.

**Waldschutz und Waldpflege:** Ausziehen und Verbrennen der mit der Brut des kleinen Pissodes notatus —, der Borkenkäfer und der Bastkäfer und der mit Pilzen befallenen mangeligen Pflanzen in den Nadelholz-Schönungen. Verbrennen der Gangrinden; Zusammenlesen der trockenen Gangrinden. Revision der Kiefernaltholzbestände nach Anflug von Hylesinus verda. Abschneiden der Reiter von Castropacha lanestris an Birken und Eichen; Bestreichen der Reiter von Orgyia pudibunda an Buchenstämmen mit Raupenleim; desgleichen von ris salicis an Pappeln. — Zerdrücken der Raupenkolonien der Kiefernblattwespen, Ablesen der Reiter mit den Raupen von Lyda campestris auf Kiefernaltkulturen. Revision der Weiden nach Cryptorhynchus lapathi; ebenso der Erlenloden. Abschneiden und Vernichten

der von der Raupe der *Halias chlorana* bewohnten auffallenden Blattwinkel an der Ruten Spitze der Korbweide; bezgleichen der mit der fast haselnußgroßen Holzgalle der *Cecidomyia salicis* behafteten Ruten von *Salix purpurea* und Verbrennen der Gallen. — Die Hornisse schälen Eschen in verderblicher Weise. — Erneuerung der Ganggräben gegen den großen braunen Käsefäher. — Flugzeit des Kiefern-Schwärmers, Kiefern-Spinners und auch der Kanne. — Aufmerksamkeit auf Stöhrer, Hirten, Gras- und Streubiebe.

## Vorbeuge-Maßregeln gegen die Schütte im Kiefern-Saatkamp.

Wenn auch die Schütte auf Saatkulturen unter Umständen als eine Kinderkrankheit der Kiefer angesehen werden darf, welche nach dem Eingehen schwächlicher Pflanzen von den in hinreichender Zahl stehen bleibenden Pflanzen überwunden zu werden pflegt, so richtet dieselbe doch in den Kiefern-Saatkämpfen häufig großen Schaden an. Die ein- und zweijährigen Kiefern werden im Kamp von der Schütte nicht selten in einer Weise befallen, daß große Verluste an Pflanzen entstehen. Schüttende Kiefernpflanzen — auch wenn sie gut treiben — auf die Kulturen zu versetzen, ist nicht ratsam, weil in ungünstigen Kulturjahren zu viele von denselben eingehen. Die Schütte wird daher im Kiefern-Saatkamp mit Recht sehr gefürchtet.

Um nun Vorbeuge-Maßregeln gegen die Schütte treffen zu können, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, unter welchen Umständen sie für gewöhnlich vor kommt.

In Nr. 5, Seite 71 der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden wir einen kurzen Aufsatz von F. Heins' Söhne, Halstenbek. Diese Herren berichten, daß die Schütte in ihren Kiefern-Saatkämpfen bei Kiefern auftritt, welche zwei Jahre auf dem Saatebeet stehen bleiben, und daß auch verschulte einjährige Kiefern im folgenden Frühjahr im Kamp an der Schütte leiden. Die Herren Berichterstatter erklären dies Auftreten der Schütte durch exponierte Lage der Saatebeete und damit in Verbindung stehende Verletzung der Nadeln durch wandernden Schnee.

Im verflossenen Winter hatten wir indessen hier in Pommern seltene und wenig ergiebige Schneefälle, und doch waren auf einem Quartier meines Saatkampes schüttende einjährige Kiefern, freilich in den einzelnen Saatrillen und auf der Wetterseite.

Wenn also die Schütte auch nicht

gerade durch Schneereibung erzeugt wird, so will ich doch gern anerkennen, daß klimatische Einflüsse wohl im stande sind, die Schütte hervorzurufen.

Andererseits wird behauptet, ein gedrängter Stand der Saat auf unpassendem Boden rufe Schütte hervor, und hat auch diese Anschauung viel Wahrscheinliches. Jedenfalls wirken oft genug ungünstige, klimatische Verhältnisse, zu gedrängter Stand der Saat und unpassender Boden zusammen, um die jungen Kiefern, welche von vorherin zu schwach oder zu wenig verholzt waren, ihrer Widerstandskraft gegen das Eindringen und Wachstum des Schütte-Pilzes zu berauben.

Nicht selten erfährt man, daß die Kiefern-Saatkämpfe, nachdem sie zwei Jahre lang brauchbare Pflanzen geliefert, vom dritten Jahre ab schüttende Pflanzen bringen. Dagegen sind Fälle genug bekannt, daß Kiefern-Saatkämpfe zehn Jahre und länger gute Kiefernpflanzen hergaben, ohne von der Schütte heimgesucht zu sein.

Im ersten Falle dürfte bei der Anlage des Kiefern-Saatkampes zu wenig Rücksicht auf die Auswahl eines geeigneten Bodens genommen sein, und ist es dann wohl das einfachste, sich einen besseren Platz auszusuchen und hier einen neuen Saatkamp anzulegen. Derselbe muß eine geschützte Lage haben, darf nicht oder sehr wenig von umstehenden Bäumen beschattet sein und muß kräftigen, humosen, frischen Waldboden aufweisen.

Sollten Gründe vorliegen, einen Kiefern-Saatkamp noch für eine Reihe von Jahren zu benutzen, obgleich er bereits von Schütte heimgesucht war, so muß zunächst sorgfältig untersucht werden, wodurch die Veranlassung sein konnte. Je nach dem Ergoß dieser Prüfung treffe man dann die Vorbe-Maßregeln. Gibt man wanderndem Schnee exponierter Lage, rauhen Winden so bestecke im Spätherbst die

mit Schutzreißig von Fichten-Zweigen. Ferner dürfte Anlage eines Windmantels durch Anpflanzung schnell wachsender Laubholz-Geißler zu empfehlen sein. Ist der Boden des Kiefern-Saatkampes zu mager, so gebe man im Frühjahr starke Düngung mit guter Walderde und Kompost.

Auf kräftigem, zu feuchtem Boden überfand man den Kamp mit gutem, humusfreiem Sand. Bei starkem Sandauftrag sind die Saattrillen außerdem noch mit gesiebtem Kompost oder Rasenasche zu düngen. Durch Gräben oder Drainage beseitigt man alles überflüssige Wasser.

Neuerdings düngt man auch die eine Hälfte des Kiefern-Saatkampes mit Lupinen, welche zur üblichen Zeit grün untergegraben werden. Diese Fläche wird im kommenden Frühjahr mit Kiefern Samen

besät, während die andere Hälfte des Saatkampes mit Lupinen bestellt wird. Soweit ich gesehen, lieferte ein so behandelter Saatkamp schüttefreie Pflanzen, obschon er seit ca. 20 Jahren als Kiefern-Saatkamp benutzt sein soll.

Glaubt man, die Schütte durch zu dichten Stand der Saat veranlaßt zu haben, so nehme man in breiteren Saattrillen weniger Samen.

Wenn man nach gründlicher Prüfung der Ursachen, durch welche die Schütte im Kiefern-Saatkamp veranlaßt sein kann, seine Vorbeuge-Maßnahmen getroffen hat, wird man die Freude haben, die Schütte entweder ganz beseitigt zu haben oder sie so einzuschränken, daß gesunde Pflanzen in ausreichender Zahl erzogen werden.

Leesch.

## Einfluß des Waldes auf die Elektrizität der Luft und das Verhalten der Pflanzen zur Elektrizität resp. ihren Ausgleichungen.

Von A. Bülow.

In seinem „Pflanzenleben der Erde“ schrieb Rabich noch in den 70er Jahren: „Wir wissen so gut wie nichts über die Wirkung der Elektrizität auf die Pflanzenwelt, und doch ist ihr Einfluß mit so großer Sicherheit zu erwarten, ja, derselbe ist vielleicht viel bedeutender, als wir nach den vorliegenden Beobachtungen bis jetzt überhaupt vermuten können.“ In der Jetztzeit sind wir zwar weiter gekommen in der Beurteilung elektrischer Ausgleichungen, aber erschöpft ist dieses Kapitel in Bezug auf den Wald noch nicht. Wie die Elektrizität bei Muskelzuckungen der Tiere direkt nachgewiesen ist, so ist sie auch nicht ohne Einfluß auf das Pflanzenleben. Nach den Untersuchungen Buffs stehen die Wurzeln, sowie alle inneren mit Saft erfüllten Teile der Pflanze in einem dauernd negativen Zustande, während die feuchten Oberflächen der frischen Zweige, Blätter, Früchte als positiv-elektrisch zu bezeichnen sind. Auch auf die Chlorophyll-Elektrizität Einfluß zu haben, ist das Experiment gezeigt worden. Elektrisches Licht bei vollkommener Abwesenheit der Sonne solches zu

erzeugen. Nach Grandeaus Untersuchungen erfolgt nach Überdecken der Pflanzen mit einem Drahtkäfig die vollständige Isolierung derselben gegenüber der atmosphärischen Elektrizität. Die Analyse von unter solchem Gitter gezogenen Pflanzen ergab einen verhältnismäßig hohen Prozentgehalt von Aschenbestandteilen und Trockensubstanz. Ebenso wie das Drahtgitter vermögen auch Pflanzen ihren Nebenpflanzen gegenüber isolierend aufzutreten, und zwar reicht die Wirkung oft weit über die jedesmalige Beschirmfläche hinaus. Die Folgen solcher Isolierung von der Luftelektrizität sind im Walde Zuwachsverlust, Verminderung der Ernten auf mit Bäumen bewachsenen Feldern etc.

Nach dieser Hinsicht habe ich verschiedene Beobachtungen gemacht, auf die ich nur kurz hinweisen möchte. An Ackerstüden, mitten im Walde gelegen, war bei gleicher Bodenbeschaffenheit, Bearbeitung und Düngung der Einfluß der verschiedenen Baumarten nach dieser Hinsicht nur zu sehr offenbar. Am Buchenschlag kümmernte das Korn augenscheinlich; nur etwas über die Beschirmfläche hinaus erhob es sich zu normaler Höhe; weniger

erfichtlich war der Einfluß der Bäume für das Fortkommen des Korns beim Eichen- schlage und am geringsten beim Kiefern- bestande. Auch an den Waldrändern habe ich dieselbe Beobachtung gemacht. Ein Schutzstreifen zwischen Wald und Acker vermindert die Unterschiede wesentlich, resp. läßt den Einfluß des Waldes auf das bebaute Land weniger erkennen. Der Saie will den Einfluß des Waldes und selbst einzelner Bäume auf die Ackerfläche aus der verschiedenen Verwurzelung derselben, aus Licht, Luft und Sonne herleiten; aber nicht immer sind diese Gründe maßgebend, die Lufterlektrizität resp. ihre Isolierung für die Nachbarpflanzen ist dabei von wesentlicher Bedeutung. Daß die Elek- trizität auf die Pflanzenwelt resp. das Wachstumsverhältnis derselben von großem Einfluß ist, lehrt der Augenschein. Man vergleiche nur die Vegetation nach einem Gewitterregen. Frisch und kräftig steht die Pflanzenwelt da, ihre Blätter entfalten sich besonders stark, Saaten und Knospen dehnen und strecken sich ihrer Entwicklung entgegen.

Kommen wir nun auf die Blitz- schläge im Walde, die ja schon häufig Gegenstand von Untersuchungen gewesen sind. Die elektrisch erregte Luft wirkt anziehend auf die Elektrizität der Erde resp. derjenigen der erhabenen Gegen- stände; das Maximum ihrer Spannkraft befindet sich in den Spitzen. So sind auch die Bäume zur Zeit der Gewitter- bildung geladenen Elektrophoren zu ver- gleichen, die jederzeit im Stande sind, ihren Inhalt mit demjenigen der Luft aus- zugleichen. Ragt ein Baum über die anderen bedeutend hinweg, ist seine Krone besonders spitz, und endlich, gewährt sein Körper eine bessere Leitung als der Neben- stamm, so wird er vom Blitzstrahl ge- troffen. Über die Ursache von Blitz- schlägen in Bäumen veröffentlicht Dimitrie Jonescu (Stuttgart 1897, 40 Seiten) bemerkenswerte Auslassungen. Er experimentierte direkt mit dem elek- trischen Funken und untersuchte, welche Spannungen notwendig sind, um gegebene Längen verschiedener Holzarten in lebendem Zustand zu durchschlagen. Es ergab sich, daß die ölarmen Holzarten leicht, die

ölreichen dagegen weit schwerer vom Funken durchschlagen werden, so daß der Gedanke nahe lag, in dem Ölgehalt des Holzes den Grund für seine verschiedene Leitungsfähigkeit zu suchen. Zu den Öl- und Fettbäumen rechnet man solche Ge- wächse, bei denen sich im Winter und Frühjahr die gesamte Stärke in Mark, Holz und Rinde in fettes Öl verwandelt, während diejenigen als Stärkebäume an- gesprochen werden, deren Reservestärke in Holz und Mark vom Herbst bis zum Mai unverändert bleibt. Der Ölgehalt des Holzes der Fettbäume unterliegt jedoch nicht nur Schwankungen, sondern die verschiedenen Regionen des Holzkörpers sind auch verschieden reich an Fett. Aus diesem Grunde ergibt sich eine Erklärung dafür, daß z. B. der Leitungswiderstand des Buchenholzes relativ beträchtliche Schwankungen zeigt. Als Fettbäume wählte Jonescu den Nußbaum, Linde, Rotbuche, Birke und Koniferen, als Stärkebäume Ahorn, Ulme, Esche zc. zu seinen Versuchen aus. Durch genaue Beobachtungen konnte der Verfasser jedoch feststellen, daß nicht, wie man früher immer angenommen hatte, alle Koniferen zu den Fettbäumen zu rechnen sind, sondern daß z. B. das Kiefernholz während des Sommers sehr arm an Fett ist, während die Fichte eine Art von Mittel- stellung zwischen Öl- und Stärkebäumen einnimmt. Bei ihr steht der Fettgehalt des Holzes im Winter zwar hinter dem der typischen Fettbäume zurück, im Sommer jedoch übertrifft er um ein Be- trächtliches den normalen Gehalt der Stärkebäume. Die elektrische Leitungsfähigkeit des frischen Holzes ist von dem Fettgehalt außerordentlich abhängig. Zieht man jedoch das Öl mittels Äthers heraus, so wird das so behandelte Holz ebenso leicht wie das typische stärkehaltige Holz vom Funken durchschlagen.

Als Hauptergebnisse seiner Studien stellte Jonescu folgende Sätze auf:

1. Bei sehr hoher elektrischer Span- 1  
können alle Baumarten vom P' 2  
getroffen werden.
2. Fettbäume, die auch während 3  
Sommers reich an Öl sind, f 1  
in hohem Grade gegen Bligsch 1

gesichert, die am meisten, die den größten Ölgehalt bieten.

3. Stärkebäume und Fettbäume, die während des Sommers arm an Öl sind, werden vom Blitzschlag bevorzugt.
4. Der Wassergehalt der Bäume ist auf die Blitzgefahr ohne jeden Einfluß.
5. Abgestorbene Äste erhöhen sowohl bei Stärke-, als auch bei Fettbäumen die Blitzgefahr.
6. Rindbiumpartie, Rinde und Belaubung der Bäume sind nicht im Stande, das elektrische Leitungsvermögen der Bäume zu ändern.
7. Die Bodenbeschaffenheit steht in keinem direkten Zusammenhang mit der Häufigkeit der Blitzschläge in Bäume.

Auffällig erscheint es, daß der Blitz nicht so häufig in Nadelbäume einschlägt, doch ist der Gedanke hier wohl mit berechtigt, daß der Harzgehalt der Nadelhölzer und die Eigenschaft des Harzes als Nichtleiter der Elektrizität für solche Fälle in Betracht zu ziehen sind. Im gemischten Bestande wird der Blitzstrahl vorwiegend, ja fast ausschließlich andere Bäume treffen und die Kiefer unversehrt lassen. Die jungen Splintschichten werden in erster Linie den Weg des Blitzes bezeichnen; ist der Stamm hohl, so fährt der Strahl auch im Innern des Baumes zur Erde. In der Brederlower Forst wurde eine ca. 5 m hohe Birke mit runder Krone, die inmitten eines Lichtflecks stand, vom Blitze getroffen. Der Baum bot darauf ein eigentümliches Bild dar. An den Zweigen und dem Stamme hatte sich der Blitzstrahl über den ganzen Baum verbreitet, an jedem Aste und Reife waren die Splintschichten abgefasert, und ebenso war der Umfang des Stammes von oben bis unten zersplittert, nur das Kernholz des Stammes stand aufrecht. In dieser mehr als tausendfachen Zersplitterung des ganzen Baumes bot derselbe einen seltsamen Anblick dar.

Spannung und Leitung bedingen oft

1. Weg des Blitzes und seine Wirkung.  
 2. rd der Stamm nicht zertrümmert, wie  
 3. vorliegendem Fall, so wird er in den  
 4. nsten Fällen absterben; die Überwallung  
 5. it bald eine Narbe darüber, und nicht  
 6. ner kann man dann nachträglich fest-  
 7. ohne die Wunde durch Aufreißen

zu beschädigen, ob man es mit alten Frost-  
 rissen oder Blizwunden zu thun hat. Letztere  
 werden im allgemeinen umfangreicher und  
 unregelmäßiger erscheinen als erstere, auch  
 sind sie häufig angekohlt. Daß die chemischen  
 Eigenschaften des elektrischen Stromes dem  
 Fortkommen des Baumes oft hinderlich  
 sind, ist jedem Forstmann klar: Zerstörungen  
 im Zellsaft und in der Zellmembran finden  
 statt, jüngere Holzteile werden zerstört,  
 Fäulnisprozesse unter der Rinde stellen  
 sich ein u. s. w. Trifft der Blitz nur  
 einen Baum, so wird sich oft in den Nach-  
 barstämmen ebenfalls eine Zersetzung des  
 Zellsaftes geltend machen, was an dem  
 Kümern oder vollständigen Eingehen  
 dieser Bäume ersichtlich wird.

Der Einfluß des Waldes auf die  
 Elektrizität der Luft ist noch ein wenig  
 erforschtes Kapitel, namentlich der Einfluß  
 desselben auf die Bildung von Hagelwettern.  
 In vielen Gegenden ist man der Meinung,  
 daß einzelne, höher gelegene Waldungen  
 den Hagel abhalten. Dieser Ansicht waren  
 auch die Kolonisten des Dorfes E. in  
 Pommern, nahe an der Grenze der Neu-  
 mark. Seit Menschengedenken war kein  
 Hagelwetter über ihre Fluren gezogen,  
 und von einer Versicherung des Kornes  
 gegen Hagelbeschädigung wollten die meisten  
 nichts wissen, denn die in der Nähe liegende  
 königliche Forst Neuendorf, sowie auch die  
 Gutswaldungen hatten sich als Schutz gegen  
 Hagelwetter ja bewährt. Vor mehreren  
 Jahren aber wurde der Glaube auf den  
 schützenden Wald vernichtet, denn es kam  
 ein großes Hagelwetter über die Flur,  
 welches manche Schläge total vernichtete.  
 Dieses nur als ein Beispiel, daß wohl  
 Ausnahmen vorkommen, die Regel im  
 allgemeinen aber Geltung hat, denn seit  
 Jahren ist dieselbe Flur wieder vom Hagel  
 verschont geblieben. Im Forstgesetz des  
 Kantons Aargau wurde die Vorschrift ge-  
 geben, daß Wälder, welche Hagelwetter  
 abhalten, entsprechend behandelt werden  
 sollten. In der „Allgem. Forst- und Jagd-  
 Zeitung“ 1879 wird berichtet, daß die  
 Feldfluren von Bilsdorf, Dittmannsdorf  
 und Dörnthäl infolge großer Waldrodungen  
 weit häufiger vom Hagel heimgesucht wurden  
 wie früher. Eine ähnliche Angabe machte  
 das „Journal für Forst- und Jagdwesen“

aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Gemarkung Altdingen bei Ludwigsburg wurde nach dem Ausroden eines Waldes häufig von Hagelwettern heimgesucht, was zuvor nicht der Fall gewesen war. Auch aus anderen Ländern wird uns von dieser Wechselwirkung zwischen Wald und Hagelbildung berichtet. Semler erwähnt, daß, als noch herrliche Wälder die Alpen und Alpeninnen bedeckten, der Maishagel viel seltener die fruchtbaren Ebenen der Lombardei verwüstet hätte; seitdem aber die allgemeine Entwaldung begonnen hätte, wären die Hagelwetter häufiger. — Diesen Wahrnehmungen stehen auch Untersuchungen mit entgegengesetzten Resultaten gegenüber, die von Dr. Anton Bühler, Professor in Zürich, und Dr. Karl Heß, Oberförster in Adelberg (Württemberg), gemacht sind. Sie sind der Ansicht, daß der Wald keinen oder doch nur sehr geringen Einfluß auf die Hagelbildung und den Zug der Hagelgewitter hat. Die Ansichten stehen sich hier gegenüber, und erst die Zukunft kann lehren, ob die eine oder die andere Ansicht Geltung hat. Soviel steht fest, daß die Bedeutung des Waldes für die Temperaturverhältnisse und als Wassersammler auch mit Gewißheit vermuten läßt, daß sein Einfluß auf die Hagelwetter bedeutend ist, namentlich da der Zusammenhang des Waldes mit der Lufterlektricität erwiesen ist.\*)

\*) Schon als ich diese Arbeit beendet hatte, kam mir ein Buch in die Hände: „Die Hagelschläge und ihre Abhängigkeit von Oberfläche und Bewaldung des Bodens im Kanton Aargau, nach Beobachtungen des Personals und amtlichen Quellen bearbeitet von H. Riniker, Oberförster“. Berlin, Jul. Springer. Aus den Beobachtungsergebnissen folgert der Verfasser folgendes: 1. Von zwanzig Hagelschlägen stand die Häufigkeit derselben im umgekehrten Verhältnis zur Stärke der Bewaldung. Die Bezirke mit 40% Waldungen wiesen zwei Hagelschläge, diejenigen mit 32% sechs, und diejenigen mit 19% zehn Hagelschläge auf. Hagelfrei waren die Ortschaften, welche zwischen gut bewaldeten Höhen lagen. 2. Die Hagelwetter sind eine lokale Erscheinungsform von oft weit verbreiteten Gewittern. 3. Niemals entsteht ein Hagelwetter aus Gewittern, die über hoch gelegene, geschlossene Tannenwälder gestrichen sind. 4. Junge Laubholznieberrungen mit ungleicher Bestockung reichen auch auf den Höhen nicht aus, ein breites, entwickeltes Hagelwetter aufzuhalten. Dagegen erweisen sich schmale Tannenwälder als treffliche Barrieren. Hoch-

Die Gewitter und ihre Verbreitung im Vergleich zur Pflanzenbedeckung sei noch ein letzter Punkt, auf den wir uns hier einlassen. Schon Rabsch weist auf die Ursächlichkeit zwischen Gewitter und Pflanzenwelt hin. Er erwähnt, „daß die Gewitter nach den Tropen zu nicht nur an Zahl, sondern auch an Stärke der Entladungen zunehmen, und schreibt diesen Umstand nächst der Wärme der Entwicklung jener üppigen, ewig jungfräulichen Vegetation zu, die sich im Blühen und Fruchttragen nie erschöpft, und in deren tausendfachen Gestaltungen die Natur in übermütigster Weise der zügellosen Phantasie freien Lauf gelassen zu haben scheint“. Weiter heißt es bei dem genannten Forscher, nachdem er der Thatfache Erwähnung gethan hat, daß die Gewitter nach den Polen zu abnehmen, daß aber auch dort eine Ausgleichung der Elektricitäten, namentlich auch durch das Nordlicht, stattfindet: „Also auch unter den nördlichen Breiten sind elektrische Kräfte thätig und wirksam auf die organische Welt in allen ihren Entwicklungsstadien. Wer weiß, ob nicht vielleicht mit dieser Wirksamkeit und durch sie die Verklärung der Vegetationszeit nordischer Pflanzen hervorgerufen und dadurch auf jene verhältnismäßig geringeren Wärmemengen, die nach dem früher

gelegene Mittelwaldungen mit vielen Oberständern und reichlichem Stodausschlag scheinen schon nach fünf bis sechs Jahren Schutz gegen die Entstehung von Hagelwettern zu bieten. Wenigstens wiederholten sich Hagelwetter über abgeholzten Stellen selten sieben Jahre nach der Abholzung und dem Verlauf gebildeter Hagelwetter. übrigen scheint die Festigkeit des Gewitters geradezu proportional zu sein der Vollständigkeit der Bewaldung auf der entscheidenden Hochlage. Diejenigen Gewitter bringen den dichtesten Hagelschlag, welche über hochgelegene, ganz unbewaldete Flächen streichen. Bereits ziemlich mit Regen gemischt sind die Hagelschläge, die über mangelhaft bewaldete Flächen streichen. 5. Der den Hagelschlag begleitende Sturm ist in den Fällen am heftigsten, wo das Gewitter vom hohen Gebirgskamm her ins Thal geht, wie bei den Gewittern vom Ebnenberg und vom Jura her. Es findet dann ein förmliches Zubodenbrücken der Bäume und Kulturen statt durch die herabstürzenden kalten Luftmassen. Ist der Sturm Schaden oft von fast ebenso großem Belang wie der eigentliche Hagelschaden. — I nur wenigen Punkte aus dem Inhalt des Buches zeigen schon die große Bedeutung desselben für die angeregten Frage.

Gesagten den nordischen Pflanzen zukommen und zu ihrer normalen Entwicklung ausreichen, erklärt werden können.“ — Aus einem früheren Artikel in der französischen „Revue Electrique“ sei noch folgendes erwähnt. Nirgends sind die Gewitter häufiger als in den Tropen, namentlich zur nassen Jahreszeit, in den Wintermonaten. Hoch-Abyssinien hatte im Durchschnitt nach vierjährigen Beobachtungen jährlich 411 verschiedene Gewitter. Selten waren die Gewitter in Peru. Der Verfasser sagt, daß in der Hauptstadt Lima die Mehrzahl der Bewohner stirbt, ohne zu erfahren, was Donner ist. In 350 Jahren hatte man dort erst dreimal donnern hören. In Italien und Algerien zählt man durchschnittlich mehr als 40 Gewitter im Jahre, in Paris deren 20. Diese Zahl wird in ganz Mitteleuropa bis nach Moskau erreicht resp. überschritten. In Schweden beobachtet man im Jahre

acht bis zehn Gewitter. In Lappland, unter dem 70. Breitengrad hat man dreimal in einem Jahre donnern hören. Vier Russen, welche gezwungen waren, sechs Jahre und drei Monate auf einer kleinen Insel östlich von Spitzbergen zu verweilen, haben bekundet, daß hier unter dem 78. Grad weder Gewitter noch Donner verspürt wurde. — Der Verfasser geht weniger auf den Zusammenhang der Gewitter und der Wälder ein, doch lassen die Angaben immerhin Folgerungen zu.

Wir sind am Ende. Es kam uns weniger darauf an, ein Urtheil zu sprechen, denn daselbe ist noch lange nicht abgeschlossen, als die sich teilweise widersprechenden Beobachtungen in Bezug auf Wald und Elektricität aneinander zu reihen und sie zu neuen Beobachtungen und Forschungen zu verwenden, wozu die Verufensten die Forstleute sind.

## Rundschau.

Die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“, Nr. 12, berichtet über die Lebensweise und Schädlichkeit der auf amerikanischen Obst in Hamburg festgestellten San José-Schildlaus. Dieselbe ist nach allen amerikanischen Berichten das schädlichste aller bisher bekannten Insekten. Einzeln oder in geringer Anzahl ist sie auf Bäumen oder Sträuchern mit bloßem Auge schwer zu entdecken; tritt sie aber, wie gewöhnlich, in größerer Menge auf, so macht sie sich als grauer und rauher, bläschen- und schuppenartiger Überzug der Rinde bemerkbar. Bei ausgedehnter Infektion eines Baumes ist seine Rinde vollständig mit diesem Überzuge bedeckt, nach dessen gewaltiger Entfernung die darunter liegenden Gewebeschichten rosig oder purpurrot gefärbt erscheinen. Ist ein Baum nur wenig befallen, so sitzen die Schildläuse einzeln oder in kleinen Gruppen auf den Zweigen, oft am Grunde der Blätter, gehen aber auch auf die Früchte über, auf denen sie jedoch in der Regel nicht haufenweise beisammen sitzen, sondern einzeln, eng angeschmiegt und je mit einem purpurnen Ringe umgeben. Die einzelnen Schildläuse messen im ausgewachsenen Zustande 3 mm im Durchmesser, sind fast kreisrund, schwach gewölbt, mit einem winzigen Büdel in der Mitte versehen und von schmutzig-grauer oder brauner Farbe. Die Schildlaus bringt lebendige Junge hervor, die aber dem Muttertiere unähnlich sind. Die jungen Tiere haben kein Schild, sind und kriechen wie gewöhnliche Pflanzenthiere. Nach einigen Tagen, oft schon nach

einigen Stunden, setzen sie sich dadurch fest, daß sie sich häuten und nun die abgeworfene Haut mitsamt einer wachsartigen Ausscheidung als das sichtbare äußere Schild über sich behalten. Das Weibchen kann sich nach dieser Schildbildung nicht mehr von der Stelle bewegen, während sich das beflügelte Männchen des Schildes entledigt und kurze Strecken fliegen kann. Die unvermittelte Verbreitung dieses Schädlings kann nur auf kurze Entfernungen stattfinden, die vermittelte durch fliegende Insekten und andere Tiere, Wind, Wasser, versandte Pflanzen ist dagegen eine unbegrenzte. Die San José-Schildlaus ist in Connecticut auf Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Johannisbeeren u. a. gefunden worden, befallt aber außer allen in Nordamerika heimischen großen und kleinen Obstsorten auch Rosen, Hagedorn, Rüstern, Walnuß und mehrere Nadelholzarten. Im ersten Jahre zeigen die befallenen Pflanzen meist keine Störung in der Belaubung und Fruchterzeugung, im zweiten und dritten Jahre findet man dann den grauen Überzug, und der Baum geht im folgenden Winter ein. Die Feststellung dieses Schädlings hat das Einfuhrverbot lebender Pflanzen und frischer Pflanzenabfälle aus Amerika zur Folge gehabt, während die Einfuhr von Obst und Obstabfällen unter der Voraussetzung verboten ist, daß bei einer an der Eingangsstelle nach Deutschland vorgenommenen Untersuchung der Sendung das Vorhandensein der San José-Schildlaus festgestellt wird.

# Etat der Forstverwaltung

## für das Jahr vom 1. April 1898/99.

(Schluß.)

Rap.	Tit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mark
3.		<b>In forstwissenschaftlichen und Lehrzwecken.</b>	
		<b>Gefoldungen.</b>	
1.		Bei der Forstakademie zu Eberswalde: 1 Direktor mit 8300 Mark; 6 Professoren mit (4100 Mark bis 6900 Mark) 35 800 Mark; 1 Sekretär mit (1500 Mark bis 2700 Mark) 2700 Mark; 1 Hausmeister und Bedienst. mit (800 Mark bis 1200 Mark) 1150 Mark . . . . . 47 950 Mark Für 3 gleichzeitig als Oberförster fungierende forsttechnische Lehrer neben dem Einkommen als Revierverwalter auf die Dauer ihrer Verwendung als forsttechnische Lehrer pensionsfähige Zulage. . . 4 950 „	52 100
2.		Bei der Forstakademie zu Münden: 1 Direktor mit 7500 Mark; 5 Professoren mit (4100 Mark bis 6900 Mark) 29 300 Mark; 1 akademischer Gärtner mit (1500 Mark bis 2700 Mark) 1800 Mark; 1 Hausmeister und Bedienst. mit (800 Mark bis 1200 Mark) 1200 Mark . . . . . 39 800 Mark Für 3 gleichzeitig als Oberförster fungierende forsttechnische Lehrer neben dem Einkommen als Revierverwalter auf die Dauer ihrer Verwendung als forsttechnische Lehrer pensionsfähige Zulage. . . 4 950 „	44 750
		<b>Bemerkung.</b> Die pensionsfähigen Zulagen der forsttechnischen Lehrer sind für beide Akademien übertragungsfähig. Die Hausmeister und Bediente erhalten freie Wohnung und freies Feuerungsmaterial. Die Direktoren, 1 Professor und der Gärtner in Münden haben Dienstwohnung.	
3.		Bei der Forstlehrlingschule zu Groß-Schönebeck: 2 Lehrer mit (1500 Mark bis 2700 Mark) . . . . .	4 600
		Summe Tit. 1 bis 3	102 250
4.		Zu Wohnungsgeldzuschüssen für die Lehrer und Beamten Summe Tit. 4 für sich.	5 460
		<b>Andere persönliche Ausgaben.</b>	
5.		Zur Remuneration von Hilfskräften und für den forstlichen Unterricht bei den Jäger-Bataillonen	37 550
6.		Zu außerordentlichen Remunerationen und Unterstützungen an Beamte und Lehrer bei den Forstakademien und den Forstlehrlingsschulen (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.) Summe Tit. 5 bis 6	2 400
		Summe Tit. 5 bis 6	39 950
		<b>Sonstige Ausgaben.</b>	
7.		Zur Unterhaltung der Gebäude (Dieser Fonds überträgt sich mit dem Fonds Rap. 2, Tit. 17.)	9 000
8.		Amtsunkostenvergütungen, Umzugskosten, Diäten und Reisekosten, nicht aversionierte Postporto- und Gebührenbeträge und sonstige Frachtgebühren für dienstliche Sendungen, Telegrammgebühren bei den Akademien, sächliche Ausgaben, einschließlich derjenigen bei den forstlichen Versuchsstationen, sowie sonstige vermischte Ausgaben (Zu Tit. 7 und 8. Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.) Summe Tit. 7 und 8 Summe Rap. 3	64 910
		Summe Tit. 7 und 8	73 910
		Summe Rap. 3	221 570



Kap.	Tit.	Ausgabe	Betrag für 1. April 1898/99 Mark
4.		<b>Allgemeine Ausgaben.</b>	
	1.	Real- und Kommunalsteuern und Kosten der örtlichen Kommunal- und Polizeiverwaltung in fiskalischen Guts- und Amtsbezirken	1 320 000
	2.	Ablösungsrenten und zeitweise Vergütungen an Stelle von Naturalabgaben.	550 000
	2a.	Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung der Arbeiter, Ausgaben auf Grund der Unfallversicherungsgeetze, sowie Ascendentenrenten, Heilungskosten und Sterbegelder auf Grund des Unfallfürsorgegesetzes, Ausgaben auf Grund des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung	478 000
	3.	Zu Unterstützungen für ausgeschiedene Beamte, sowie zu Pensionen und Unterstützungen für Witwen und Waisen von Beamten . . . (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	180 000
	4.	Kosten der dem Forstfiskus auf Grund rechtlicher Verpflichtung obliegenden Armenpflege mit Einschluß von rund 30 900 Mark, welche im Durchschnitt alljährlich als Beiträge der Forstverwaltung zur Forstarbeiter-Unterstützungs-kasse zu Clausthal im Regierungsbezirk Hildesheim gezahlt werden	91 800
	5.	Zu Unterstützungen aus sonstiger Veranlassung, einschließlich zu einmaligen Unterstützungen für Personen, welche, ohne die Eigenschaft von Beamten zu haben, im Dienste der Forstverwaltung beschäftigt werden oder beschäftigt gewesen sind, sowie für Hinterbliebene solcher Personen . . . (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	18 700
	6.	Zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten . . . (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.) (Die zur Verstärkung des Kulturfonds [Kap. 2, Tit. 21] erforderlichen Beträge können aus diesem Fonds entnommen werden.)	1 050 000
		Summe Kap. 4	3 688 500
		Hierzu: " " 3	221 570
		" " 2	34 521 250
		Summe A. Dauernde Ausgaben	38 431 320
11.		<b>B. Einmalige und außerordentliche Ausgaben.</b>	
	1.	Zur Ablösung von Forst-Servituten, Realsteuern und Passivrenten	500 000
	2.	Zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten . . . (Extraordinärer Zuschuß zu Kap. 4, Tit. 6 der dauernden Ausgaben.) Dem Ausgabe-Soll tritt die Ist-Einnahme aus Veräußerungen von Domänen- und Forstgrundstücken in den neuen Provinzen hinzu, insoweit dieselbe die Anschlagssumme von 800 000 Mark übersteigt und nicht zur Erwerbung und etwa nötigen baulichen Einrichtung von kleineren Domänen in denjenigen Landesteilen verwendet wird, in denen Domänen gar nicht oder nur vereinzelt vorhanden sind.	1 100 000
	3.	Zur Melioration von Moor- und Wiesenflächen . . . (Zu Tit. 1, 2 und 3. Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	150 000
	4.	Zur Anlage und zur Beteiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sowie zu Beihilfen für dieselben, sofern diese Bahnen von wesentlichem Interesse für die Forstverwaltung sind . . .	200 000
		Latus	1 950 000

5. Zur versuchsweisen Errichtung von Zinshäusern für Arbeiter  
Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie Pommern . . .
  6. Zur Errichtung meteorologischer Beobachtungsstationen . . .  
(Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände  
zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen)
- Summe B. Einmalige und außerordentliche U

### Abschluß.

Die Einnahmen betragen . . . . .  
Die dauernden Ausgaben betragen . . . . .

Mühen U

Hiervon ab die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben  
Bleibt U

## Bücherschau.

**Gutes Amtsdeutsch.** Eine Betrachtung mit vielen Beispielen von A. Bruns, Landgerichtsrat in Torgau, Verfasser des Verdeutschungsbuches: „Die Amtssprache“. Veränderter und erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins, Jahrgang 1895, Nr. 2, 3 und 5. Zweite Auflage. Berlin. Carl Heymanns Verlag. 1898. 25 Seiten. Ladenpreis 0,50 Mk.

Seit Wismann in seinen „Sprachdummheiten“ den Auswüchsen und Fehlern, die unser geschriebenes und gesprochenes Deutsch verunzieren, — scharf und schnell — oft allzu schneidend — zu Leibe gegangen ist, hat sich eine wahre Hochflut von Schriften auf den Büchermarkt ergossen, die den Anregungen des genannten Verfassers ihr Dasein verdanken. Daß sich unter diesen zahlreichen Büchern, Broschüren, Heften, Abhandlungen Vorträgen u. dergl. m., die ja alle ein gutes, reines und richtiges Deutsch anstreben, manches Minderwertige und geradezu Verfehlete findet, kann freilich nicht geleugnet werden; andererseits aber kann auch die für jeden Freund der deutschen Sprache erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß sich, dank dieses literarischen Feldzuges gegen die Verwilderungen gegen den guten Sprachgebrauch, gegen das Schwanen mancher Ausdrucksweise und besonders gegen die Fremdwörterunflut, in unserem Schriftdeutsch vieles zum Besseren gewandt hat.

Ein Deutsch, das wegen seiner Unverständlichkeit, seiner Ungelenkigkeit und seines oft geradezu erschrecklichen Mangels an Sprachschönheit zahlreiche Angriffspunkte bietet, und gegen das deshalb mit Recht oft und laut gereizt wird, ist das sogenannte „Juristendeutsch“,

das in den Urteilen und Berichten leider so häufig vorkommt. Auch der Verfasser des v. beschäftigt sich mit die Mängel er schonungslos nicht nur das Alte, Säl zeigt auch, wie es richtig ist, wie die Amtssprache i mancher ihnen notwendig tlichkeiten, welche die Bel trächtigen und die Deutsch llichkeit des Ausdrucks oft dennoch den Forderungen gerecht zu werden vermu der Jurist, auch jeder an verbessern, wenn er die Si beachtet und seinen dur gestützten Ratschlägen folg

### Unsere nächsten Harten

Ein Buch für Vogel der Natur. Herausge Verlag von Th. Voig 29 Seiten. 1 Mark.

Der Verfasser des r führt die in den letzten Verminderung unserer n fast ausschließlich Föbler Einie auf den Mangel an Daß auch die zahlreichen tiefe auftretenden Feinde deren Verminderung mehr wird selbstverständlich n gänzlich ausgeschlossen a Nahrungsman gel die Urfa

liebhaber und Naturfreund betrübenden Thatsache ist. In anregender, klar verständlicher Schreibweise, unterstützt durch sauber ausgeführte, hübsche, farbige Abbildungen, belehrt uns der Verfasser über die Beschaffenheit und Einrichtung der verschiedenen Nistkästchen und Bruthäuschen, über die zweckmäßigste Art ihrer Befestigung und ihres Schutzes; er führt uns dann die hauptsächlichsten Arten unserer nützlichen Gartenvögel vor, nach Aussehen, Lebens- und Ernährungsweise, nach ihrem Gesang bezw. ihrem Rufen, nach Nist- und Brutgewohnheit, bespricht dann den Schutz der alten und der flügge gewordenen

jungen Vögel vor ihren zwei- und vierbeinigen Feinden: den Raubvögeln, Katzen, Hunden und — Menschen, und geht zum Schluß auf den Schutz und die Ernährung der im Winter bei uns aushaltenden Vögel ein. Für jeden, der sich ausführlicher über diesen oder jenen Punkt unterrichten will, wird die einschlägige Literatur angeführt; auch werden die Bezugsquellen vor Nistkästchen, Futterhäuschen, Raubtier- und Katzenfallen und allem Zubehör namhaft gemacht. Jedem Vogelliebhaber, besonders aber jedem Obstzüchter sei das kleine, billige Werk bestens empfohlen!  
Gottthard.

## Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Rechtzeitige Bekanntmachung wichtiger Holzverkäufe in dem Allgemeinen Holzverkaufs-Anzeiger.

Berlin, den 5. Dezember 1897.

Von Holzhändlern wird Klage darüber geführt, daß die Bekanntmachung wichtiger Holzverkäufe in dem Allgemeinen Holzverkaufs-Anzeiger von Schülzer zu Hannover häufig nicht zeitig genug erfolge, um auswärtigen Holzhändlern die Wahrnehmung der anberaumten Verkaufstermine zu ermöglichen.

Diese Klage erscheint in mehrfachen, hier bekannt gewordenen Fällen begründet. Bei der Wichtigkeit, welche der Gegenstand auch für das Interesse der Staatsforstverwaltung hat, nehme ich Veranlassung, die Königl. Regierungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Schuld an dem nicht rechtzeitigen Bekanntwerden der Holzverkaufstermine in den meisten Fällen auf verspätete Einsendung der Holzverkaufsanzeigen an die Verlagshandlung des Allgemeinen Holzverkaufs-Anzeigers zurückzuführen ist.

Ich beauftrage daher die Königl. Regierungen, den Oberförstern ihres Bezirkes zur Pflicht zu machen, der Verlagshandlung die Holzverkaufs-Anzeigen so zeitig einzusenden, daß ihre Veröffentlichung in einer mindestens 8 Tage vor dem anberaumten Termine erscheinenden Nummer des Allgemeinen Holzverkaufs-Anzeigers erfolgen kann.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
b. Hammerstein.

### Holzverkäufe aus Staatsforsten im Wege der Submission.

Allgem. Verfg. an sämtliche Königl. Regierungen, mit Ausnahme von Aachen und Sigmaringen. III 3549.

Berlin, den 10. März 1898.

Künftig sind bei den Verkäufen von Holz im Wege des schriftlichen Preis-Angebotes (Submission) die Namen und Gebote sämtlicher Bieter — Termine zur Eröffnung der Gebote un-

wesenden auch da bekannt zu geben, wo dies bisher nicht üblich gewesen ist.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

b. Hammerstein.

### Die Klage auf Ersatz der Kosten des Selbstverfahrens für einen land- oder forstwirtschaftlichen Arbeiter ist an keine Frist gebunden.

Der Arbeiter G. geriet am 31. August 1894 auf dem Gute N., wo er in einem Arbeitsverhältnisse stand, in das Getriebe der Dreschmaschine und brach dabei das Kniegelenk des rechten Fußes. Er wurde nach E., wo seine Familie wohnte, gebracht und erhielt hier die Heilbehandlung von der Stadtgemeinde, welche die ihr hierdurch entstandenen Kosten gegen den Gutsheeren des Gutsbezirks M., dem das Gut N. angehörte, einlagte. Der Gutsheer lehnte die Erstattung ab, weil G. seinen Unterstüßungswohnsitz in E. gehabt habe.

Der Bezirksausschuß wies die Klage ab, weil sie nicht binnen zwei Wochen nach Eingang der Erklärung des Beklagten, daß er seine Erstattungspflicht bestreite, angebracht sei.

Aus den Gründen: Das Gesetz vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, enthält keine Frist für Klagen der vorliegenden Art; namentlich auch nicht im § 12. In den die Zuständigkeit und das Verfahren für derartige Streitigkeiten auf dem Gebiete der Kranken- und Unfallversicherung regelnden anderen Gesetzen ist zwar eine Frist für die Anfechtung der Entscheidung der Aufsichtsbehörde, nicht aber eine Frist für die ohne Anrufung der Aufsichtsbehörde zugelassene Ersatzklage gegen Drittverpflichtete (§§ 57, 58 des Krankenversich.-Ges., §§ 5, 8 des Unfallvers.-Ges.) gegeben. Die §§ 20, 21 der Reichsgewerbeordnung sind auf den vorliegenden Fall ohne Einfluß. (Entscheidung des Obergerichtsgerichts, III. Senats, vom 18. Mai 1898. — Entscheidungen Bd. 30, S. 368.)

## Mitteilungen.

— [In dem Artikel „Neue Kulturleine“ in Nr. 22 der „Deutschen Forst-Zeitung.“] Als ich obige Überschrift des Artikels in Nr. 22, Band XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“ las, hoffte ich, eine Besprechung der von mir empfohlenen Drahtleine zu finden; leider irrte ich mich. Zwar giebt Herr Kollege Schierer eine Kritik der Drahtleine, indem er sie der Spitzenberg'schen Leine gegenüberstellt, jedoch kann ich diese nicht gelten lassen. Wenn ich die Vorteile oder Nachteile der einen Leine gegen die andere abwägen will, so ist es meines Erachtens doch allererste Bedingung, daß ich beide Leinen gebrauche.\*) Das hat der Herr Kollege nun augenscheinlich nicht gethan. Er hat nur die Spitzenberg'sche Leine in Gebrauch gehabt und hebt nun ihre großen Vorteile gegenüber der alten, bisher überall gebräuchlichen Leine hervor; die Drahtleine in der von mir empfohlenen Konstruktion ist ihm wahrscheinlich nur aus der in Nr. 13 gegebenen Beschreibung bekannt. Es werden hier Mängel hervorgehoben, auf die ich ja teilweise schon hingewiesen habe. So ist es ja zu beklagen, daß die Firma die Spannvorrichtung nicht liefert; ich hoffe, sie thut es später noch. Bei dieser Gelegenheit will ich gleich hervorheben, daß ich augenblicklich eine andere Spannvorrichtung anfertigen lasse, die ich demnächst ausprobieren und, sollte sie sich in der Praxis bewähren, alsdann den Lesern der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitteilen werde. — Andererseits ist die Spannvorrichtung wirklich viel einfacher, als der Herr Kollege denkt; sie ist, der Beschreibung nach zu urteilen, ähnlich wie die der Spitzenberg'schen Leine; auch dort heißt es, daß die Kulturleine mit ihren Vorrichtungen keineswegs kompliziert ist, wie es der Beschreibung nach erscheinen könnte. Ich habe die Spitzenberg'sche Leine noch nicht gesehen, enthalte mich daher jeder Äußerung darüber.

Der von Herrn Kollegen Schierer hervor gehobene Mißstand, die Drahtleine nicht wie die Spitzenberg'sche beliebig hoch und niedrig an den Einstekpfählen stellen zu können, ist tatsächlich nicht so groß. Die Drahtleine braucht ja gar nicht an beiden Einstekpfählen befestigt zu werden, sondern der eine Pfahl (der die Rolle nicht tragende) wird nur durch die an der Leine befindliche Öse gesteckt und läßt sich infolgedessen mit der größten Leichtigkeit hoch und niedrig stellen. Soll die Leine aber am Pfahl befestigt werden, so muß dies natürlich ziemlich am oberen Ende des Einstekstabes geschehen, um denselben erforderlichenfalls recht tief einschlagen zu können. Man steckt den Stab nun nach Erfordern in die Erde und schlingt ein- oder einigemal in Spirallinien den Draht bis zur Erde. Das auf der Rolle befindliche Ende ist sehr leicht durch eine Windsadenschleife zc. in der gewünschten Höhe oder Tiefe festzuhalten. Dies sieht auch wieder recht unschön und getraubend aus, ist

es aber in nicht höherem Maße, als wenn man mit der gewöhnlichen alten Leine arbeitet.

Die Annahme, daß zum Anziehen und Geradespannen der Drahtleine eine verhältnismäßig hohe Kraftanstrengung nötig sei, ist bei Anwendung der Rolle mit Fahrrad nicht zutreffend, ebenso daß die Leine ihre Spannkraft beim Berühren einbüßt. Ich habe dieses Frühjahr fast Tag für Tag mit zwei solchen Leinen in der Baumschule gearbeitet, habe aber nichts von den ausgesprochenen Mängeln bemerkt, trotzdem ich eifrig auf alle etwa auftretende Störungen achtete. Daß die Leine noch sehr verbesserungsfähig ist, erkenne ich gern an, und ich bitte daher alle Herren Kollegen, welche die Leine probieren sollten, ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen entweder durch die „Deutsche Forst-Zeitung“ bekannt zu geben oder mir persönlich\*) davon Mitteilung zu machen.

Was der Herr Kollege mit dem Abdrücken der Leine in den Boden zwecks Festlegung von geraden Pflanz- oder Einteilungslinien beabsichtigt, ist mir nicht klar. Hat denn der Herr Kollege einen so klaren und reinen Boden, daß sich die Leine wie beim Abschneiden der Balten seitens des Zimmermanns markiert? Ich kenne solchen Boden nicht, obschon ich auf märkischem Sand, sowie auf pommerischem Lehm gearbeitet habe, und will mir auch darüber kein Urteil erlauben, nur so viel ist mir sicher, daß auch der sorgfältig zubereitete Gartenboden immer noch kleine Stellen aufweisen dürfte, wo sich die Leine nicht abdrücken würde, und dann wäre doch der ganze Erfolg des Markierens in Frage gestellt. Ich markiere meine Pflanzungen nicht auf diese Art; ich spanne die Leine und pflanze daran, und damit das Pflanzgeschäft gefördert wird und die Entfernung der Pflanzen genau geregelt werden kann, besitz ich eben die Drahtleine die eingewebten Markierungsringe aus Kupferdraht.

Es ist nun keineswegs meine Absicht, die Spitzenberg'sche Leine als weniger brauchbar und praktisch als die Drahtleine hinstellen und erstere durch letztere verdrängen zu wollen, sondern ich bitte nochmals recht sehr, wer die Drahtleine gebraucht, sie ohne Vorurteil zu prüfen und darüber zu berichten, welche Mängel ihr anhaften und welche Verbesserungen noch vorgenommen werden können. Nur durch vielseitiges Ausprobieren ist es möglich, ein wirklich brauchbares und den weitgehendsten Ansprüchen genügendes Kulturgerät herzustellen.

Präger, Revierförster.

— [In dem Artikel: „Die Besetzung der Revierförsterstellen im Staatsdienst“ u. s. w. in Nr. 25, Bd. XIII der „Deutschen Forst-Zeitung.“] Von dem lebenswürdigen Anerbieten der Redaktion, die Spalten der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu einer Entgegnung auf den Artikel des Herrn Meister benutzen zu können, glaube ich nur insoweit Gebrauch machen zu müssen, daß

\*) Sehr richtig.

Die Schriftleitung.

\*) Briefe zc. bitte zu adressieren nach Forsthof Pönnwerder bei Groß-Görs in Westfalen-Schwerin.

ich erkläre, keinerlei Veranlassung zu haben, näher auf die erwähnte Abhandlung einzugehen, da dieselbe weder der Form, noch dem Inhalte nach geeignet ist, mir eine andere Überzeugung beizubringen als die bereits ausgesprochene. Es kann höchstens für den Befangenen die Aufklärung von Nutzen sein, daß mein von Herrn Meißner beanstandeter Artikel nicht Personen, sondern einem System gilt, dessen schwache Seiten nicht oft genug gezeigt werden können.

D., im Juni 1898.

Balz, Städt. Revierverwalter.

— [Zur Esche.] Trotzdem über die Schädlichkeit der Eschen in der Nähe von Bändereten schon genug bekannt und in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sieht man an manchen Orten immer noch eine gewisse Indolenz. Wenn man hier anführt — und das kann ich bestätigen —, daß eine Esche ihr Wurzelsystem in einem Radius von 6 bis 7 m auszudehnen vermag, so ist das doch wohl genügend, um die Schädlichkeit zu beweisen. Nun denke man sich eine Feldmark, die von Chauffeen, die mit Eschen bestanden, durchzogen wird. Welchen Schaden müssen diese den Feldern verursachen? Aber auch in der Nähe von Forstkulturen schaden die Eschen, indem sie den jüngeren Holzwüchsen die Nahrung entziehen. Dieserhalb sollte man da, wo keine Obstbäume mehr gedeihen, zu der Vogelbeere greifen, zumal diese neben ihrer Genügsamkeit und ihres minder großen Wurzelsystems die sonst öden Landschaften im Herbst durch ihren leuchtenden Beerenschaum in so hohem Maße verschönt und unseren geliebten Sängern eine willkommene Nahrung bietet. Tannert.

— Der Preussische Beamten-Verein in Hannover, Versicherungsanstalt für deutsche Beamte (einschließlich der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, der geprüften Architekten und Ingenieure, Redakteure, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker, sowie der Privatbeamten), hielt am 11. Juni seine XXI. ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem dabei erstatteten Geschäftsbericht stellte sich der Versicherungsbestand Ende 1897 auf 48 929 Policen über 159 934 000 Mk. Kapital und 376 827 Mk. jährliche Rente und zeigte im Geschäftsjahre 1897 einen reinen Zuwachs von 3238 Policen über 12 648 750 Mk. Kapital und 45 080 Mk. jährliche Rente. Die Prämienreserve stieg von 33 531 202 Mk. 17 Pf. auf 37 578 237 Mk. 15 Pf. Die wirkliche Sterblichkeit ist um 54,80 % hinter der erwartungsmäßigen zurückgeblieben, so daß die Ausgabe für Sterbefälle nur 830 700 Mk. aus, während man auf eine Ausgabe von 7743 Mk. gefaßt sein mußte. Die Verwaltungskosten betrugen für jede 1000 Mk. Versicherungskapital nur 87 Pf., während die sämtlichen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften Jahre 1896 an Verwaltungskosten durchschnittlich 5 Mk. 24 Pf. für je 1000 Mk. Versicherungskapital verausgabten und keine einzige mit weniger als 2 Mk. 39 Pf. auskam.

Diesen großen Ersparungen entsprach die Höhe des Überschusses im Betrage von 1 610 568 Mk. 37 Pf., so daß die Mittel reichlich vorhanden sind, um wieder eine Dividende von  $4\frac{1}{2}\%$  der Prämienreserve nach Maßgabe der Statuten verteilen zu können. Die Jahresrechnung schließt in Soll und Haben mit 44 172 051 Mk. 9 Pf. — Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts und nach Erteilung der Entlastung wurde beschlossen: aus dem Überschuß nach § 33 der Statuten 30 % mit 483 170 Mk. 51 Pf. dem Sicherheitsfonds, sowie 3 % mit 48 317 Mk. 5 Pf. dem Kriegesreservefonds zuzuführen, 996 153 Mk. 51 Pf. oder  $4\frac{1}{2}\%$  der Prämienreserve nach Maßgabe der Statuten an die Mitglieder als Dividende zu verteilen, 20 000 Mk. dem Beamten-Pensionsfonds, 42 922 Mk. 30 Pf. dem Dividenden-Ergänzungsfonds zu überweisen und den Rest im Betrage von 20 000 Mk. in den Fonds für etwaige Kursverluste zu legen. Dadurch sind die Fonds, welche das reine aktive Vereinsvermögen, dem keine Passiva gegenüberstehen, darstellen, auf 5 027 400 Mk. 74 Pf. gewachsen; es enthalten nämlich der Sicherheitsfonds 3 508 090 Mk. 51 Pf., der Kriegesreservefonds 689 642 Mk. 71 Pf., der Dividenden-Ergänzungsfonds 434 922 Mk. 21 Pf. und die sonstigen Fonds (Kautionsfonds, Beamten-Pensionsfonds u. s. w.) 394 745 Mk. 31 Pf. Die wirklichen Verbindlichkeiten des Vereins aus den Versicherungs-Verträgen werden durch die Prämienreserve reichlich gedeckt. Die drei nach dem Statut ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrats: Konfistorial-Präsident Pagemann, Ober-Rendant Bode und Hauptlehrer Siffmann, wurden durch Jurns wiedergewählt. Zu Mitgliedern der Revisions-Kommission wurden wiedergewählt: Amtsgerichts-Rat und Land-syndikus Haccius, Eisenbahn-Sekretär Graßdorf, Domänen-Mentmeister a. D. Dettmer, und zu deren Vertretern: Schagrat von Versche, Provinzial-Steuer-Sekretär Staeker, Ober-Telegraphen-Sekretär Glene. — Die Druckfachen des Vereins, welche über die Vorteile seiner Einrichtungen für die Lebens- und Kapital-Versicherung des Beamten unterrichten, werden kostenfrei abgegeben.

— Die Ausarbeitung des in Aussicht gestellten preussischen Kommunalbeamten-Gesetzes ist, wie die „N. P. N.“ hören, vor einiger Zeit beendet worden. Der Entwurf bringt eine Regelung der Gehaltsfrage der Kommunalbeamten und der Witwen- und Relikten-Versorgung derselben, Maßregeln, nach denen die Kommunalbeamten, insbesondere der kleinen Städte, sich seit langem gefaßt haben. — Ausführliche Mitteilungen über das Gesetz zu machen, wird vorerst noch nicht angängig sein, da der Entwurf der Beschlussfassung des Staatsministeriums noch nicht unterlegen hat.

— [Noch einmal die Erdameise.] Zum Anschluß an meine früher hier gemachten Mitteilungen über die Schädlichkeit der Erdameise in den Kulturen und die empfohlene Maßregel,

in frostreicher, schneefreier Periode des Winters die Häufen aufhauen zu lassen, möchte ich noch darauf hinweisen, daß es nicht nur genügt, die Häufen aufzuheben, da die Erdameise tief in den Boden geht, und zwar im Gebirge und in den Vorbergen bis auf das harte Gestein. Bei Aufforstungen wie bei den Nachbesserungen muß man mit aller Strenge darauf halten, daß beim Pflanzen keine Pflanze in einen solchen Haufen der Erdameise zu stehen komme, sonst ist die Pflanze unrettbar verloren. Die Erdameise umgiebt die Pflanze mit einer Erdschale, infolgedessen die Pflanze ersticken muß. Man ist in solchen Fällen geradezu gezwungen, von der regelmäßigen Entfernung innerhalb der Reiben Abstand zu nehmen. Die Schädlichkeit dieses Insektes ist bei zahlreichem Vorhandensein der Schädlichkeit des Rüsselkäfers vollständig gleichzustellen. Gefährlich ist es ebenfalls, Häufen der Erdameise zum Einhängeln bei Obenaufpflanzungen zu verwenden, weil dadurch der Verbreitung dieses Schädlings Vorschub geleistet wird. P.

— Im Zoologischen Garten zu Berlin sind soeben wieder einige bemerkenswerte Tiere eingetroffen, und zwar zunächst vier **sibirische graue Eichhörnchen**, welche gegenüber dem neuen Varen-

zwinger, in der Nähe des großen Halbaffen-Käfigs untergebracht sind und durch ihr zierliches Wesen den Besucher erfreuen. Diese Eichhörnchen sind nahe verwandt mit unserem roten Eichhörnchen und gelten als geographische Abart desselben. In Sibirien spielt die Irbelkieser für viele Tiere eine wichtige Rolle, und die Reize der Irbelknäse hat auf die Lebensweise einer ganzen Anzahl von Säugetieren und Vögeln einen wesentlichen Einfluß. Auch das graue Eichhörnchen gehört zu diesen Arten. Wie der Naturforscher Rabbe durch jahrelange Beobachtungen feststellte, unternehmen sie regelmäßige Wanderzüge, die mit unbegreiflicher Sicherheit aus weiter Ferne den Nahrung verheißenden Irbelkieser-Beständen aufstreben. Besonders merkwürdig aber ist dabei, daß stets einzelne Rundschaffer vorausziehen, die den Reisezug bestimmen. An diesem läßt sich dann die Hauptmasse, wie Direktor Heck im „Hauschatz des Wissens“ ausführt, weder durch wahllose Steppen noch durch breite Ströme, wie Jenissei und Amur, irre machen. Auch volkswirtschaftlich ist das sibirische Eichhörnchen von großer Bedeutung; es liefert nämlich den Feh-Pelz, der jährlich bis zu Millionen in den Handel gebracht wird und, bei den großen Rauchwarenfirmen in Leipzig ballenweise aufgehängt und aufgestapelt, große Magazine und Säle füllt.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Sald bei“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden bitte ferner an:

**Weder**, F., Forstverwalter, Rammelburg bei Wippra, Harz.  
**Habeleis**, A., Dittsburg.  
**Wegle**, Oswald, Förster, Pelsenau bei Groß-Bothen.  
**Strack**, Premier-Lieutenant, Götha.  
**Ulrich**, Theodor, Herrschaftl. Förster, Forstb. Wiesenbad bei Wiesenbad.  
**Weder**, Königl. Forstassessor, Scherfede i. Wschl.  
**Witte**, Arthur, Hilfsjäger, Forstb. Balot bei Pallowitz.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

von Alt-Stutterheim, Schwerin, 5 Mk.; Brup, Naasdorf, 2 Mk.; Bode, Wolmirstedt, 2 Mk.; Bode, Soldin, 5 Mk.; Dankeit, Grieben, 2 Mk.; Ernst, Landhausen, 4 Mk.; Gimenthaler, Heinrichshof, 2 Mk.; Giskner, Schreibersau, 2 Mk.; Fabian, Reventorf, 2 Mk.; Gohr, Walsdorf, 2 Mk.; von Gehrmann, Uslar, 20 Mk.; Goltzsch, Klein-Pransien, 2 Mk.; Geisler, Tünersdorf, 2 Mk.; Klein, Barweiler, 2 Mk.; Küttner, Babanowo, 5 Mk.; Lenz, Klein-Heide, 2 Mk.; Mertens, Berlin, 5 Mk.; Naege, Karisch, 2 Mk.; Nowakowski, Naclo, 2 Mk.; Plogens, Wittenhagen, 2 Mk.; Reimersmann, Sudhof, 2 Mk.; Schwerdtfeger, Wollshagen, 2 Mk.; Seiden, Seelen, 2 Mk.; Seidel, Dahme, 2 Mk.; Schmidt, Grünwalde, 5 Mk.; Steiner, Wagnen, 5 Mk.; Seybaad, Albershöhe, 2 Mk.; Schulte, Seelensdorf, 5 Mk.; Tiege, Seiershan, 2 Mk.; Ulrich, Wiesenbad, 2 Mk.; Witte, Morje, 2 Mk.; Witte, Balot, 2 Mk.; Ziegler, Wogau, 2 Mk.

Bei Einsendung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitritts-Erklärungen sind zu richten an den **Verein „Waldheil“, Mendamm in der Henmark**. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

von **Adlersfeld**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wildbränke, Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.  
**Pallmann**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Grammentin II, Oberförsterei Grammentin, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.  
**Pannemühl**, Forstassessor, ist zum Förster in Rosborn-Nord, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. J. ab ernannt.  
**Pauer**, Förster, ist zum Revierförster ernannt und ihm die bisher probeweise verwaltete Revierförsterstelle Freeren, Oberförsterei Eingen, Regbz. Danabück, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen worden.  
**Swald**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Döbelsheide, Oberförsterei Sawiedt, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.  
**Söhner**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Selz, Oberförsterei Goldsen, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.  
**Freese**, Waldwärter zu Uferbuden, Kreis Achim, ist das allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.  
**Herkberger**, Forstassessor, ist als Förster zu Grenzendorf, Oberförsterei Reinerz, Regbz. Breslau, vom 1. Juli d. J. ab angestellt worden.  
**Giesler**, Forstassessor zu Remonien, ist der Königl. gierung zu Frankfurt a. O. überwiesen worden.  
**Greme**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Al.-Biegenort, Oberförsterei Biege, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.  
**Grünwald**, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schmidtjeim, Oberförsterei Schle, Regbz. Magden, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen worden.  
**Günther**, Forstassessor, ist zum Förster in Oberode, 2. Rassel, vom 1. Juli d. J. ab ernannt.  
**Seddesheimer**, Forstassessor zu Alendiez, ist die Gem. försterstelle Oberwallmenach, Oberförsterei St. G. hanjen, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab übergehend übertragen worden.

**Sette**, Förster zu Greizendorf, ist nach Katholisch-Hammer, Regbz. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt worden.

**Seß**, forstverjorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Försterei Wichenau, Oberförsterei Kirchgrund, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen worden.

**Antianus**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Uageland, Oberförsterei Stepenitz, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Jaß**, Förster zu Oberode, Regbz. Rassel, ist vom 1. Juli d. Js. ab pensioniert worden.

**Loßkötter**, Forsthausfischer, bei der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. beschäftigt, ist nach Berlin versetzt.

**Lapke**, Forsthausfischer zu Jagen, Kreis Braunsdorf, Regbz. Posen, ist zum Förster ernannt.

**Mahlhausen**, Forsthausfischer, ist zum Förster in Jüergiesel, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

**Müller**, forstverjorgungsberechtigter Sergeant, ist als Förster zu Rühbrück, Oberförsterei Rühbrück, Regbz. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab angestellt worden.

**Fuchsman**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Wörth, Oberförsterei Mittel, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen worden.

**Schuler**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Wälderscheid, Oberförsterei Bösen, Regbz. Baden, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen worden.

**Seeliger**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Nießerscheid, Oberförsterei Nieß, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Slabe**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Karpin, Oberförsterei Eggesin, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen worden.

**Stiller**, Förster zu Katholisch-Hammer, Regbz. Breslau, ist gestorben.

**Stück**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Strembacno, Oberförsterei Strembacno, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen worden.

**Suker**, Förster zu Jüergiesel, ist nach Rottebreite, Regbz. Rassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt worden.

**Thiele**, Förster zu Dersowitz, Oberförsterei Draßden, Regbz. Frankfurt a. O., ist aus Anlaß seines übertritts in den Ruhestand der Charakter als Gegemeister verliehen.

**Thom**, Förster zu Schlangenlung, ist auf die Försterei Wälderheid, Oberförsterei Wälder, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt worden.

**Walter**, Förster zu Altenlotheim, Regbz. Rassel, ist vom 1. Juli d. Js. ab pensioniert worden.

**Weber**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Reje, Oberförsterei Hattenwalde, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen worden.

**Wilschke**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Dietenhausen, Oberförsterei Weimünster, Regbz. Weesbaden, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Witte**, Forsthausfischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Gr.-Mügelburg, Oberförsterei Mügelburg, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

## Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterei Niederscheid** in der Oberförsterei Oberfeld, mit dem Bohnitz in Niederscheid, Kreis Dill, gelangt mit dem 1. Oktober 1898 zur Neuweisung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Niederscheid und Oberfeld und 154 ha Staatswald mit einer Größe von im ganzen 681 ha umfaßt, ist ein Jahresentkommen von 1141,80 Mk. und bis zu 12 rm Knüppelholz, deren Geldwert jedoch nicht pensionsberechtigt ist, verbunden. Bewerbungen sind bis zum 26. August d. Js. an den Königl. Forstmeister, Herrn Blau in Dillenburg, zu richten. Forstverjorgungsberechtigte und Reservist haben ihrer Meldung die im § 20, Abs. 8 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 8 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Verjorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

**Inhalt: Verein „Waldbheil“.** Einladung zur Jahresversammlung. 377. — Des Forstmanns Verrichtungen im Monat Juli. 377. — Vorbeuge-Maßregeln gegen die Schütte im Kiefern-Saattamp. Von Rees. 378. — Einfluß des Waldes auf die Elektrizität der Luft und das Verhalten der Pflanzen zur Elektrizität resp. ihren Ausgleichen. Von A. Bätow. 379. — Rundschau. 383. — Etat der Forstverwaltung für das Jahr vom 1. April 1898/99. (Schluß.) 384. — Bücherchau. 388. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 387. — Zu dem Artikel: „Neue Kulturleime“. Von Krüger. 388. — Zu dem Artikel: „Die Befegung der Revierförstereien im Staatsdienst“ u. s. w. Von Balz. 388. — Zur Erde. Von Tannert. 389. — Der Preussische Beamten-Verein in Hannover. 389. — Zur Ausarbeitung des in Aussicht gestellten preussischen Kommunalbeamten-Gesetzentwurfs. 389. — Noch einmal die Erdameise. Von B. 389. — Aus dem zoologischen Garten zu Berlin. 390. — Verein „Waldbheil“. Beitragsverhältnisse. Beiträge betreffend. 390. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 390. — Balancen für Militär-Anwärter. 391. — Inserate. 391.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

**Personalia.**

**Branchbares Forst- u. Jagdpersonal**

empfehlen den Herren Forst- und Jagdschefs

**„Idheir“**, Förderung der Interessen aller Forst- und Jagdbesitzer und ihrer Hinterbliebenen, ist ein

und sind ferner erhältlich postfrei: Satzungen, sowie Karten zum Eintritt in „Waldbheil“.

Forst- und Jagdbesitzer, Forstbeamte, Waldmann und Gönner der „Idheir“ werden sich als Mitglieder.

1890.

**Gesucht**

wird für ein Pflanzungsunternehmen in einem deutschen Schutzgebiet ein im Forstfach ausgebildeter, mit guten Zeugnissen versehener, kräftiger,

**junger Mann.**

Offerten erbeten unter H. A. 2059 an Rudolf Mosse, Hamburg.

**Samen und Pflanzen.**

**Alle Pflanzen**

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter **Pyramidenkieseln, Douglasien, Sitkaarten, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtlich, garbarr, **Laudholzpflanzen**, sehr schön u. billig. Preisverg. Kontenr. empf.

**J. Helms' Söhne, Dalkenbeck (Holl.).**

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**

Anzahl und Verfertigung aller Arten und Schälz.

**Forstpflanzen**

Preisverg. gratis! Forstkultur-Gesellschaft H. Wild, Wessenberg, Rhf.

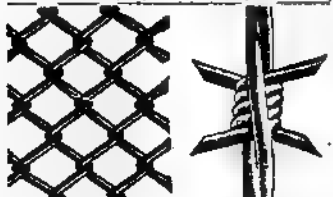
**Vermischte Anzeigen.**

**Für Rettung von Trunksucht**

versch. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollst., teure Beseitigung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

## Holland. Tabak

Parinas. Un-  
übertrassen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pfeifern, Wehern,  
Seemännern 9 Bund  
Parinas 7 Mt.  
und 9 Pfund Parinas 8 Mt. Piama,  
19 Mt. pro 500 Gind franko. (157)  
Brannte 2 Monate lief.  
**Gebr. Bierhans,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Gefen (Holl. Grenz).



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175)  
E. Künke. Wittenberg bei Berlin.

Für allerh. Handzug.  
Pögel u. Hagelstiege  
erkannt  
besten

**Raubtierfallen**

ferner  
Horn-  
laub- und Glas-  
kugel- Wurfmaschine,  
sowie Wildschadender Art  
E. Groß & Co., Bayreuth. Schl.  
Unversiert. Preisliste gratis.

## Eine gute Cigar

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme  
im Preise von Mk. 34,—, Mk. 40,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mil

### G. Schröd

Hopsten i. Westfalen

(202)

Ein handzuchenes **festtichen**, zur  
Kammingenjagd gut geeignet, und neun  
Wochen alte **festtichen** sind zu verkauf  
Magistrat in Kofchm. Pr. Polen.

## Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen,  
100 Stück 1,75 Mark,  
liefert gegen Einzahlung des Betrages franko  
J. Neumanns Verlagbuchhandlung.  
Neudamm.

Chemisch-Technologisch. Institut  
Heidelberg.

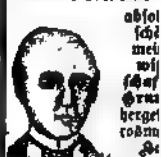
Dr. A. Buechers

## Curol.

Anerkannt zuverlässiges Waffenschmieröl  
herbortragender Kofchuh beim Gebrauch  
von rauchschwachen Pulver.

Curol findet bei den Jagdgewehren  
Sr. Majestät des Kaisers Anwendung.

## Bartlosen Haarausfa



abfol-  
sch-  
mel-  
wi-  
sch-  
her-  
hergel-  
rohm-  
Prä-  
Jah-  
für Schmirbe

sondern stiefach 8-währter Haarnährstoff.

Mitgabe des Betrages bei Nichterfolg.

Angabe des Alters ermöglicht Zu be-  
richten in Polen & West 8.— von

W. Schmirbe, Frankfurt a. M.

Viele Hautschreiben. Abdruck der. gratis

Handelsabfälle in allen Preisklassen.

Handelsabfälle in allen Preisklassen.

sind anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadelloser weicher Brande. Den Herren Fortkrammen und  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10<sup>te</sup>. Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Garantie  
eigent. Grundnahme. Täglich freiwillige Anerkennungsbriefe von Fortkrammen, welche die Erprob. in Orig. eingereicht hat.

**Otto Liefoldt, Cigarren-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII, 356.**  
Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des „Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee“.

Der fest Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

in der beste und billigste Grog für Futterhonig und hat sich sowohl zur Treibfütterung als auch zum Einwintern auf  
das beste bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aus wärmte.

Erhalten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Hochstraße 3.

(84)

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obst-  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zweck-  
Schnitzwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Helle, Aeste, Waldklima,  
Stahlzähnen, Nummer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Me-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Ruben-, Trauben- und Blume-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kofchhacken, Wiesenbau-Gerätschaften,  
Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht- u. Drahtgeflecht, Rankerfer-  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbeutecke, Hirschfänger, Fis-  
Bessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qual  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisbücher auf  
Wunsch umsonst u. portofrei.

Für Inferate: Hds. Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: A. Neumann, Neudamm.



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1,50 M., für das übrige Ausland 2 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2,50 M., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3,50 M., für das übrige Ausland 4 M. Anfertigungspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 28.

Neudamm, den 10. Juli 1898.

XIII. Band.

Wir sind in der Lage, nachstehende Erklärung veröffentlichen zu können:

Infolge mehrfacher Anregung von Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ hat das Vorstandsmitglied, Herr Kommerzienrat Neumann-Neudamm, bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberlandforstmeister Donner eine Audienz in Förster- und Waldheil-Angelegenheiten nachgesucht und erhalten. Die Besprechungen haben das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß irgend welche Bedenken gegen den Verein „Waldheil“ im hohen Ministerium nicht vorhanden sind.

Die Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Sonntag, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm** abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über stattgehabte Prüfung der Rechnung.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899.
4. Antrag des Vorstandes bezügl. Festsetzung eines Zeitpunktes, von welchem ab nur noch Angehörige und Hinterbliebene von Vereins-Mitgliedern zu unterstützen sind.
5. Anfragen.
6. Verschiedenes.

Hauptversammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht eine Sitzung voraus, welche um 1 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 2½ Uhr

findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen in diesem Jahre nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an dem Essen teilnehmen wollen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens 26. Juli d. Js. mitzuteilen. Abends zwangloses, geselliges Zusammensein.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Neudamm, den 9. Juli 1898.

**Der Vorstand des Vereins „Waldheif“.**

**Schönwald,**

Königlich preussischer Forstmeister, Rassin.

**Graf Fink von Finkenstein,**

Rittergutsbesitzer, Trossin.

## Bestandespflege in gemischten Eichen- und Buchenbeständen.

Von Baltz.

Unter diesem Titel ist in Nr. 50, Bd. XII der „Deutschen Forst-Zeitung“ eine Abhandlung erschienen, welche mich veranlaßt, zu dem bezeichneten Thema noch einmal das Wort zu erbitten. \*)

Vor allem will ich hervorheben, daß für die Einbringung irgend einer Holzart in irgend einem Revier nur entscheidend sein darf die Frage, welche Holzart auf dem gegebenen Standort die höchsten Werte zu produzieren vermag. Die Einsprengung von Eichen in Buchenwäldern oder auch, wenn man will, von einzelnen Bärchen (die Fichteneinsprengung entbehrt in vielen Fällen eines klaren Zieles) geschieht nicht etwa aus Liebhaberei allein, sondern in der Hauptsache doch wohl zur Erhöhung der Rentabilität des Buchen-hochwaldes. Dies könnte zur Entschuldigung der Eichen- und Bärchenmänner dienen, wenn eine Rechtfertigung überhaupt erforderlich wäre. Bei der Eicheneinsprengung muß selbstverständlich erfahrungsgemäß der Exposition des Standortes Rechnung getragen werden; nördliche Expositionen sind im allgemeinen nicht die günstigsten, aber unter sonst zuzugenden Bodenverhältnissen finden wir hier, wo die Bestandespflege nicht unterlassen ist, doch gute Eichen im Mischbestande. Die Erhaltung ist aber schwierig, und manche gute Buche muß der Eiche geopfert werden.

Wenn dieses aber geschieht, ohne daß mit Sicherheit ein ins Gewicht fallender

Ertrag von der Eiche erwartet werden kann, dann ist es gedankenlose Arbeit, denn ein einsichtsvoller Wirtschaftler, dessen ganzes Thun nur von richtigem Verstandnis beeinflusst werden darf, wird jedenfalls nicht lange im Zweifel sein, was er zu thun hat, wenn er zwischen einer vorgewachsenen, tadellosen Buche und einer krankhaften Eiche zu wählen hat. Wenn wir nun in östlichen Expositionen Buchen- und Eichenmischbestände finden, (selbstverständlich handelt es sich nicht allein um die Exposition, sondern auch um die Bodenqualität), dann werden wir bei genauerem Zusehen wohl finden, daß an dem mangelhaften Zustand, in welchem die Eichen sich befinden, viel die Wirtschaft Schuld hat, entweder dadurch, daß dieselbe sich nicht genügend darum gekümmert hat oder zum Eingreifen nicht gelangen konnte, weil frühere Raff- und Fesoholz-Berechtigungen die Durchforstungen vielleicht bis zum 60. Lebensjahre verhindert haben. Das jetzige Aussehen eines Bestandes können wir nur dann genau erklären, wenn wir dessen Entwicklungsgeschichte kennen.

Verfasser sagt: „Haben solche Lagen (Nord- und Ostlagen) noch Thonuntergrund, so fehlt es auch an Frostrissen und Ringförmigkeit nicht.“ Es wäre interessant gewesen, wenn Verfasser die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ darüber aufgeklärt hätte, in welcher Weise ein thoni Untergrund auf die Entstehung der Fririsse und der Kernschale einwirkt. © viel ich weiß, entstehen Frostrisse durch plötzliche Volumenänderung infolge niedriger Temperatur und der Ungleichheit.

\*) Der vorliegende Artikel ist uns bereits vor längerer Zeit eingereicht und durch Zufall bisher nicht veröffentlicht worden.

Die Schriftleitung.

Zusammenziehung in tangentialer und radialer Richtung; Kernschale auf Grund von Schwindungserscheinungen, welche durch Wasserarmut der centralen Holzpartie bedingt werden, oder auch durch Pilzwucherung, wie es von H. Hartig wenigstens für Kiefer, Fichte, Tanne und Lärche nachgewiesen ist, und auch der Frost kann die Veranlassung der Kernschale sein.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung berührt der Herr Verfasser die ausländischen Holzarten und führt an: „Ist nun das in derselben Zeit neben ihnen (gemeint sind einheimische Eichen und Eschen) erreichte Volumen eines Ausländers größer, so muß dieses naturgemäß entweder von schlechterer Beschaffenheit als unser deutsches Holz sein, oder der Boden hat sich um das Mehr des Volumens entsprechend verschlechtert. Das heißt also mit anderen Worten:

1. „Gleiche oder geringere Volumina, gleiche Qualität, ungleiche Volumina, beim Übergewicht des Ausländers, bei diesem schlechtere Qualität, oder aber
2. gleiche Qualität und dann Verschlechterung des Bodens um das Mehr des Volumens.“

Wenn bei gleichem Volumen die Qualität dieselbe und hiesiges, auf fruchtbarem Boden erwachsenes, breitringiges Eichenholz besser ist als schmalringiges, dann weiß ich keinen Grund, warum das breitringige amerikanische schlechter sein soll als das hiesige, mit welchem es unter normalen Verhältnissen übereinstimmen soll.

Daß nun bei gesteigertem Zuwachs der Boden mehr in Anspruch genommen werden muß, ist sicher; und wie sich diese Beanspruchung äußert, wollen wir kurz untersuchen.

Unter Volumen verstehen wir hier das, was den Baum ausmacht. Da nun aber die den Baum zusammensetzenden Teile nicht allein aus dem Boden kommen, sondern zu einem sehr großen Teile aus der Atmosphäre, so kann die Differenz, welche zwischen dem von zwei Bäumen derselben Art erzeugten Holz liegt, das Mehr des Volumens, keine

diesem entsprechende Verschlechterung des Bodens herbeiführen, weil eben nur die Aschenbestandteile dem Boden entstammen. Wenn nun auch mehr Aschenbestandteile in unserem Fall entnommen sind, so können wir von einer Bodenverschlechterung doch nicht reden, weil bei einer rationellen Forstwirtschaft eine Bodenverschlechterung überhaupt nicht eintritt; denn im Laufe einer Umtriebszeit wird, wie die Bodenkunde lehrt, ungefähr ebensoviel totes Kapital aufgeschossen, als in dem entnommenen Holze an Aschenbestandteilen verkörpert ist. Allerdings spricht man ja von Raubbau bei Anwendung der Richtungsbetriebe, aber die diesbezüglich aufgestellten Behauptungen schweben alle mehr oder weniger in der Luft.

Mit souveräner Berachtung spricht Verfasser von den Maßregeln, welche in 12- bis 15jährigen Verjüngungen zu Gunsten der Eichen ergriffen werden. Er kann hiermit kaum etwas anderes als den Trautwein'schen Eichen-Aufzuchtungsbetrieb meinen. Wenn ich ja auch hierfür nicht so besonders schwärme, so glaube ich aber trotzdem nicht, daß man sich ein abschließendes Urteil über etwas erlauben darf, was erst in der Entstehung begriffen ist. In 12- bis 15jährigen Verjüngungen wird man auf Eichenstandorten kaum nötig haben, dieser Holzart schon besondere Hilfe angedeihen lassen zu müssen und wenn, dann muß man natürlich das nehmen, was die Eiche schädigt. Verfasser möchte nun das belassen wissen, was die Eichen einengt, und die Borwürfse, ohne Rücksicht auf die Eichen, geköpft haben.

Hierin liegt ein Kern Wahrheit, den ich hervorheben, aber gleichzeitig auch betonen muß, daß derselbe nicht ganz aus der Schale gelöst ist. Wir können ganz ruhig in Eichen- und Buchenmischbeständen auf die stärkere Buche hauen, wenn dieselbe auf die Umgebung so drängt, daß andere Buchen in die Eichenkrone hineinwachsen müssen, aber doch nur dann, wenn vorläufig unschädliche Buchen in Frage kommen. Unterständige Buchen werden selbstverständlich erhalten, wenn die Schaftlänge noch nicht vorhanden ist, während zwischenständige, welche die Eichenkronen einengen und beschädigen, be-

sonders in dem oberen Teile, fallen müssen. Wer anders handelt, der hat sich noch nicht genügend mit den biologischen Grundlagen der Bestandserziehung befaßt, welche lehren, daß das seitliche Bedrücktwerden der Eichen im Buchengrundbestande mehr die Todesursache ist als die Übershirmung, zu welcher es ja auch nicht kommen darf.

Auf Eichenstandorten ist die Eiche der Buche bis zum 40. Jahre in gleichalterigen Beständen meistens vorwiegend (Vorggreve, Frömling, Sellheim u. s. w.) und hält später Schritt, wenn es an dem nötigen Kronenraum nicht fehlt. Die empfohlene Maßregel, erst im 35. bis 45. Jahre an den Austrieb der Buchengabeln und Wölfe zu denken, dürfte bei früherer Anwendung besser ihre Zwecke erfüllen; den Austrieb der Weichhölzer überhaute man ja nicht, weil heutzutage die Aspen, welche wohl viel in dem Buchenbestande in Frage kommen, mehr einbringen als die Eichen.

Es heißt weiter: „Auf ungünstigeren Standorten und der Buche mehr zuträglichem Böden ist die Sache nicht ganz so einfach. Hier nun das unterdrückte Reisig zu hauen und auf Kronenfreiheit der Eiche zu halten, ist meines Erachtens wiederum falsch.“

Ungünstigere Standorte, auf welchen Eiche und Buche vorkommen und noch

ihre Existenzbedingungen finden, begünstigen die Eiche gegen die Buche; nur der Buche zuträglichere Böden sind nicht etwa für die Eiche ungünstigere Standorte an sich, sondern die Eichen sind hier den Buchen gegenüber im Nachteil, weil sie um so eher verdrängt werden, als diese das Maximum ihrer Existenzbedingungen finden.

Wenn der Herr Verfasser selbst hier, wo die Eiche notorisch der Buche gegenüber im Nachteil ist, gegen den Fretrieb der Eichen spricht, so muß ich diese Ansicht als eine gänzlich irrige bezeichnen, weil hier die Eiche aus eigener Kraft sich am wenigsten helfen kann. Wie oben schon gesagt, ist der Austrieb starkkroniger Buchen, welche die noch unschädlichen Buchen auf die Eichen drängen, ebenso sehr am Platze, als die Belassung von die Eichenkronen bedrängenden und schädigenden Buchen fehlerhaft sein würde.

Zum Schlusse sagt der Herr Verfasser: „Selbstverständlich wird man den gesunden Eichen eine solche Kronenausdehnung verschaffen, wie sie zur Erzeugung eines starken Schaftes notwendig ist.“ Das unterschreibe ich Wort für Wort, aber ich wundere mich darüber, daß Verfasser, obgleich er diesen Zweck anstreben will, trotzdem mit allen Mitteln auf den Ruin der Eichenkronen hinarbeitet.

## Welches sind die Ursachen für das Verschwinden der Eibenbäume gewesen?

Von A. Bülow.

Schon des öfteren ist der Eibenbaum in der „Deutschen Forst-Zeitung“ erwähnt worden; es ist das ein Beweis dafür, daß man sich bemüht, diesen schon fast vergessenen Baum — einen der ur-deutschen — in unserer Forst wieder zu Ehren zu bringen. Bei dem allgemeinen Interesse, das der Taxis herausfordert, dürfte es darum gerechtfertigt sein, die Ursachen darzuthun, die zu seinem fast völligen Verschwinden beigetragen haben.

Auch der Baum hat seine Geschichte: Baumgeschlechter kommen und verschwinden, wie Dr. med. Ernst E. Krause

in den „Ursachen des säculären Baumwechsels in den Wäldern Mitteleuropas“ nachgewiesen hat. Auch Kabisch, die Gebr. Müller und nicht zum wenigsten Hermann Jäger in seinen „Deutschen Bäumen und Wäldern“ berühren dieses Thema. Es ist eine durch die Jahrhunderte erhärtete Thatsache, daß in der Pflanzenwelt gerade die nutzbringendsten Bäume der Zerstörung und Ausrottung geweiht sind. Die Alten beobachteten den Wäldern gegenüber nur das Ausbeutungssystem, in neuerer Zeit durch die Forstwirtschaft. Forstkultur beschränkt ist, sonst aber noch fortbesteht. Unter diesen Umständen

punkten betrachten wir auch den Targus, und dürfen wir hoffen, daß das für ihn geweckte Interesse dahin führen wird, ihn wieder in unseren Wäldern heimisch werden zu lassen.

Der rührige Direktor des Provinzialmuseums zu Danzig, Prof. Conwenz, hat sich speciell mit dem Vorkommen der Eibe in Deutschland beschäftigt und einen großen Eibenforst im Steller Moor unweit Hannover aufgefunden. Auf einer Stelle von ca. 15 Hektar hat er unter einer mehr als meterhohen Torfschicht, die durch Torfmoos gebildet ist, außer Fichten-, Eichen- und Birkenstämmen gegen 50 Eibenstubben, einige von mehr als einem Meter Stammumfang, aufgefunden. Solche Funde sind mehrere gemacht, und das ehemalige Vorkommen von Eiben ist durch dieselben an vielen Orten bewiesen. Ortsnamen, wie Eibenstock, Eibenhain, Eibenhorst u. a. m., erinnern daran, daß hier ehemals Eibenbezirke zu finden waren. Schon Julius Cäsar sagt (de bello gallico VI. 81), daß in Germanien der Targus häufig wachse, daß man Bogen davon mache und Pfeilspitzen damit verzichte. In den letzten Jahrhunderten waren starke Eiben in den Wäldern an der Ostsee, auf kalkreichem Boden, noch häufig zu finden.

Eine sichere Quelle für das ehemalige Vorkommen von Eiben ist die vergleichende Sprachwissenschaft. Wegen des harten und zähen Holzes wurden Eibenzweige zu Bogen und Armbrüsten verwendet. Eibe heißt im germanischen Altertum der Bogen, im früheren Mittelalter die Armbrust. Die altnordische Bezeichnung *ir*, *yr* bedeutet geradezu Bogen (*arcus*); selbst die *y-Mime* zeigt in ihrer Form den Bogen an. Die Griechen nannten den Baum *smilax*. Die Spanier und Portugiesen kannten ihn als *iva*, in Frankreich hieß er *if*, in England *yew*, in Dänemark *ibe*, in Schweden *id*. Im Altpreussischen Eibe *ivus*, im Lettischen *eva*.

Man nannte man den Targus *er oglus*, welches dem slavischen *jela*, die Tanne, gleich ist. Wie

Verbreitungsbezirk der Eibe Vorkommen verschiedener, auf sie in den Völkernamen erklärt, so

bemerkt er auch, daß zwischen den Quellen der Dnjepr und Wolga der Targusbaum nicht mehr vorkommt. Doch führte frühzeitig der Handelsverkehr Eibenholz, daraus gefertigte Eimer, Bogen\*) u. s. w. aus den Rheingegenden an die Ostsee, wo der Baum seltener wurde, von da zu den Lützen und Wenden, wo er ganz aufhörte. Daß der Baum in Hellas und Rom hochgeschätzt war, wird uns ausdrücklich durch die Geschichte bestätigt.

Über den jetzigen Verbreitungsbezirk der Eibe plaudert Hermann Jäger: „Der jetzige Verbreitungsbezirk der Eibe läßt sich in einen norddeutschen Küstenbezirk, einen Alpenbezirk und einen mitteldeutschen teilen. Der erstere geht durch das nördliche Westfalen und Mecklenburg über die Rostocker Heide und den Krelinger Bruch bei Walsrode nach der Ostsee, wo sie am reichsten in Pommern auftritt und hier und da kleine Bestände und das Unterholz bildet. Die größte Vereinigung finden wir östlich vom Dammer See, am Pappenwasser und Großen Haff, besonders im Revier Eibenhorst in Mischwäldern auf kalkreichem Lehm. In den Alpen ist die Eibe zwar überall verbreitet, aber nie in Menge und kommt noch in ca. 1400 m Höhe vor. In den Vogesen und in der Schwarzwald fehlt sie ebenfalls nicht. In Mitteldeutschland scheint Thüringen, Südhannover und das schlesisch-böhmische Grenzgebirge am reichsten an Eiben zu sein. Häufig ist sie auf dem Kalkstein des Bodethals im Harz, bei und oberhalb Treseburg. Auf älterem Muschelkalk zieht sich ein Gürtel von Eiben vom Pleßberge bei Göttingen durch das hohe Eichsfeld an die Werra bis nach Kreuzburg bei Eisenach, dort seitwärts östlich über das Hainich, westlich nach

\*) Daß außer den ebenen Bögen auch Hörnerne im Gebrauch waren, namentlich bei den Völkern des Ostens, beweisen uns frühere Zeugnisse. Odysseus, der Irfahrer, wendet seinen Hörnern Bogen hin und her, um zu sehen, ob derselbe während seiner Abwesenheit durch Wälder gelitten habe. Nach der Ilias besaß der Troer Pandarus einen Bogen, der aus den Hörnern eines wilden Steinbocks verfertigt war. Als die Ungarn ihre Beutezüge nach dem Westen machten, wurden sie als mit Hornbogen bewaffnet geschildert. Im Nibelungenliede heißt sogar einer von Hells Mannen Hornboge.

Heßen sich verbreitend. Durch Buntsandstein unterbrochen, tritt sie erst wieder in dem Kalkgebiet der Vorderrhön um Dermbach im Eisenacher Oberlande östlich der Werra auf, wo im Dermbacher und Zellaer Revier allein (früher) 33 Bäume von ca.  $\frac{1}{3}$  m Stärke gezählt worden sind. Im Eselshei an der Burg Pleß gab es zahlreiche Bäume darunter von ca. 15 m Höhe und ca.  $1\frac{1}{2}$  m Umfang. Sie waren im Pleßwalde früher so häufig, daß sie vielfach, selbst noch vor mehr als 100 Jahren, zu Bauholz verwendet wurden. Man findet noch zuweilen Baumstämme von 10 m Länge. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden aus dem Pleßwalde mehrere hundert Klafter jährlich „Eibenstuden“ (Eibenstöcke, absterbende Baumstümpfe) verkauft und als Deputatholz abgegeben. Vom Eichsfelde zweigt sich ein Taxusbezirk bis Nordhausen und Sondershausen ab. Von hier ab verlängert sich diese Linie bis an die Vorberge des Thüringerwaldes an den Gera und Ilm, denn wir finden wieder ansehnliche Bäume bei Ilmenau, die meisten und größten aber am Frohnberge (Veronika-berge) bei Martinrode, nahe bei Elgersburg. Andere Eibenbestände finden wir in Schlesien. Bei Petersdorf in der Nähe von Warmbrunn (bei Hirschberg) steht eine Eibe von ca. 1 m Durchmesser,

bei nur 10 m Höhe, mit einer eben so breiten Krone. Andere große Eiben stehen im Fürstensteiner Grunde, einem geschonten Parkwalde, zwischen Salzbrunn Schloß Fürstenstein bei Freiburg. Häufig sind sie im Culengebirge, nahe an der böhmischen Grenze, wo es Bäume von ca. 15 m Höhe und ca. 60 cm Durchmesser giebt. Die Eibenkoppe an der Grenze hat davon den Namen. Noch zahlreicher sind sie im Giersdorfer Forst bei Wartha, wo es auch viele junge giebt. Ferner finden wir Eiben am Rotstein in der sächsischen Oberlausitz. Weiter östlich treten sie uns zahlreich in der berühmten Mazochaschlucht in Mähren und bei Mährisch-Trübau entgegen. Diese von Jäger aufgestellte Karte der Eibenverbreitung ist zwar nicht mehr in allen Teilen für die Gegenwart passend, aber sie giebt dem Forscher schätzenswerte Fingerzeige, die als solche auch noch jetzt gewürdigt werden. Wie wenige Jahrzehnte genügen, um die Eibe verschwinden zu machen, kann ich aus meinen Erlebnissen bezeugen. In verschiedenen Küstenstrichen Pommerns erinnere ich mich, vor 30 Jahren die Eibe häufig als Unterholz, wenn auch nur sporadisch, angetroffen zu haben, heute finde ich an den Stellen im Kolberg-Körliner Kreise keine Eiben mehr vor.

(Schluß folgt.)

## Rundschau.

„Forstwissenschaftliches Centralblatt“, Heft 4. Professor Dr. H. Mahr-München teilt über „Ergebnisse forstlicher Unbauversuche mit japanischen, indischen, russischen und selteneren amerikanischen Holzarten in Bayern mit: Amerikanische Holzarten: Die Coloradotanne, *Abies concolor*, ist in den ersten zehn Jahren raschwüchsiger als die einheimische; ob sich diese Eigenschaft aber auch weiterhin erhält, ist erst abzuwarten. Eine den Rehen preisgegebene, kleinere Gruppe wurde bis jetzt verschont, während einheimische Tannen in unmittelbarer Nachbarschaft stark zu leiden hatten. — Die Nutka-Cypresse, *Chamaecyparis Nutkaensis*, ist etwas mehr frosthart als die Lawson-Cypresse, wenngleich für alle *Chamaecyparis*-Arten der Frost zu fürchten ist. — Der gemeine Lebensbaum, *Thuja occidentalis*, verdient die gleiche forstliche Beachtung, wie sie der Weymouthskiefer zu teil wird. Sie liebt in ihrer Heimat, Ostamerika, kalte, sumpfige Lagen, Flußufer, erreicht in günstigen Verhältnissen 1,4 m Durchmesser und 30 m Höhe. Das

Holz ist weich, leicht; der Kern gelblich gefärbt, außerordentlich dauerhaft, für Schwellen, Zaunpfosten, Popenstangen, Obst- und Rebspfähle z. vorzüglich geeignet; ziemlich raschwüchsig, erträgt sie auch bedeutende Beschattung. Die Thuja ist frosthart. Sie ist für forstliche Zwecke zu empfehlen als Schutzholzart (Vorbau) bei Aufforstung von sumpfigen Wiesen und Obflächen, wo sie große Kälte und Trockenheit, Hitze und Kälte vollkommen erträgt; ferner als Unterbauholzart, dann als Hauptholzart mit Erlen und Birken in sumpfigen Örtlichkeiten und als Pionierholz auf Moorböden, wo sie in kleineren Versuchen selbst ohne Vorbereitung des Bodens durch Düngung i Entwässerung sich bis jetzt freudig wachsend erh während die Birken verkümmerten. Vor Re nuß die Thuja aber geschützt werden. — Banks-Kiefer, *Pinus Banksiana* (*divaricata*) sich bisher als die wertvollste der im letzten J geht aus Nordamerika eingeführten Holzarten erwiesen. Dieselbe wächst auch auf dem geringsten Sandboden leicht und rasch empor, und ihr Holz

wert liegt darin, daß sie die Verbesserung völlig herabgekommenen Böden einzuleiten vermag. Die Banks-Kiefer ist zwar frosthart, hat aber in hohem Grade vom Nadelmilbe zu leiden. — Die Samen der Oregonische, *Fraxinus Oregona*, keimen, ohne überzuliegen, und brachten gleich im ersten Jahre 65 cm hohe Pflanzen.

Die amerikanische Edelkastanie, *Castanea americana* (dentata), ist weniger frostempfindlich als die *Castanea vesca*. — Das Wachstum des Tulpenbaumes, *Liriodendron tulipifera*, ist rasch, der Schaft gerade. Das Holz ist leicht, weich, sehr dauerhaft und findet Verwendung zu Thür- und Fensterstöcken, beim Schiffsbau und besonders zu Brunnenröhren.

Die indischen Holzarten haben sich in unseren Verhältnissen nicht bewährt, es sind Anbau-Versuche ausgeführt worden mit der Pindrautanne, *Abies Pindrau*; Sittims Silberanne, *Abies Webbiana*; *Picea Morinda* (Smithiana); der Himalaya-Strohe *Pinus excelsa*; *Pinus Gerardiana* und *Cedrus Deodar*, der *Deodarceder*.

Die japanischen und westamerikanischen Holzarten unterliegen bei uns im allgemeinen den Frühfrösten. Wenn in Japan der Frühling in der Höhenlage, welche klimatisch unseren Waldgegenden entspricht, auch nicht früher beginnt als bei uns, so zählt der September dort noch voll zu den Vegetationsmonaten, und sind dort erst in der zweiten Hälfte des Oktober die ersten Frühfröste zu erwarten. Da nun aber die *Cryptomeria*, die *Chamaecyparis*-Arten, *Abies firma*, *Zelkova*, *Magnolia*, *Hovenia* und viele andere Holzarten in Japan, und wegen der Unmöglichkeit, sich an ein kühleres Klima anzupassen, auch bei uns erst im August und September ihr Hauptlängen- und Stärkenwachstum entwickeln, also zu einer Zeit, in der unsere Holzarten dasselbe bereits abschließen oder schon abgeschlossen haben, so besteht ständig die Frühfrosth Gefahr für diese ausländischen Holzarten; und dieses gilt auch für die *Cupressineen* und *Taxobineen* Westamerikas. — Die *Momitanne*, *Abies firma*, hat sich bis jetzt als minderwertig erwiesen als unsere *Weißtanne*; sie ist deshalb aus der Liste der Anbaupflanzen zu streichen. — Die *Nisstotanne*, *Abies homolepis* (brachyphylla), hat sich unserer Tanne auch weder in der Eigenschaft des Holzes noch auch in dem waldbaulichen Verhalten nach nicht als gleichwertig erwiesen. — Ebenso verhält es sich mit der *Veichtanne* (geschriebene *Veichtanne*), *Abies Veitchii*. — Auch von den japanischen Nadeln hat sich keine so bewährt, daß ihr Anbau empfohlen werden könnte.

**Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen**, März. Im Landes-Oekonomiekollegium Landforstmeister Dr. Dandelmann bei der Ratung über die Anlage des Mittelwaldes als auf die Vorteile desselben für die Forstwirtschaft aufmerksam gemacht. Die Kanäle eignen das Abzagegebiet des Waldes, indem sie Holz als einen verhältnismäßig geringtigen Massenartikel billig verbringen, und damit einen Ausgleich her zwischen holz-

armen und holzreichen Gegenden. Durch diese Verfrachtung nach holzarmen Gegenden wird der Brennholzmarkt in holzreichen Gegenden entlastet. An den Kanälen findet die Holzindustrie natürliche An siedelungsstätten.

**Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen**, März. Wandern die Nährstoffe beim Absterben der Blätter? Über diese Frage hat Professor Dr. E. Ramiann-Eberswalde an Buche, Hainbuche, Eiche und Hasel Untersuchungen ausgeführt, deren Ergebnisse waren: Während der Vegetationszeit bildet sich bei der Buche (und wahrscheinlich auch bei den anderen Bäumen) schon frühzeitig, jedenfalls vom Juni an, ein Gleichgewicht zwischen den Mineralstoffen des Baum- und Blattkörpers aus, welches für die löslichen Stoffe bis zum Ende der Vegetationszeit unverändert bleibt. An Stoffen, die zum Teile unlöslich abgeschieden werden, bereichern sich die Blätter allmählich. — Beim Absterben der Blätter, wahrscheinlich vom Erlöschen der Chlorophyllfunktionen bis zum Vertrocknen oder Absterben des Blattes, finden starke Wanderungen der Mineralstoffe statt; diese bestehen a) für Stickstoff und Phosphorsäure in Rückwanderung in den Baumkörper, vermutlich in Verbindung mit Abscheidung unlöslicher Eiweißstoffe; b) für Kalzium und Kieselsäure in starker Einwanderung in die Blätter, vermutlich für den ersten Stoff in Verbindung mit gesteigerter Säurebildung in den Vegetationsorganen; c) Kali kann je nach den Verhältnissen stationär bleiben, in die Blätter ein- oder auswandern.

**Aus unseren heimischen Wäldern**, Nr. 8 vom 25. April. Professor J. Nizema-Bos-Amsterdam hat im „Biologischen Centralblatte“ zur Lebensgeschichte des Maulwurfs neue Mitteilungen gemacht. Der Maulwurf hält keinen Winterschlaf, sondern sucht auch im Winter, allerdings in größerer Bodentiefe, Insekten und Regenwürmer auf, die er in der Regel ebenso wie im Sommer gleich dort verzehrt, wo er sie findet. Nun ist nachgewiesen, daß der Maulwurf, wie auch Brehm schon erwähnt, sich in seinem Neste einen Wintervorrat sammelt, welcher zum größten Teil aus Regenwürmern besteht, die er aber vorher verstümmelt. Der Lehrer P. Stadt in Schagerburg (Nordholland) fand in einem Maulwurfsnefte etwa 300 Stück Regenwürmer, jedesmal sieben bis acht Stück zu einem Knäuel vereinigt und von den anderen durch eine geringe Menge Sand oder Erde geschieden. Dieser Fund wurde dem Professor Nizema-Bos eingeschickt, und dieser fand, daß an allen Regenwürmern das Kopfende fehlte; der Maulwurf hatte ihnen die vorderen drei bis fünf Ringe abgebissen. Der verwundete Vorderteil hatte wohl eine neue Haut gebildet, doch war völliger Ersatz nicht eingetreten, wahrscheinlich wegen zu geringer Wärme. Alle Regenwürmer waren aber doch lebendig. Der Regenwurm bewegt sich auf zwei verschiedene Weisen durch den Erdboden, entweder er drückt denselben weg, oder er verschluckt ihn. Für beide

Fortbewegungsarten braucht er das Kopfsende. Beim Fortdrücken streckt er dasselbe so aus, daß es sehr dünn wird, und steckt diese dünne Spitze in irgend eine kleine Öffnung im Boden, dann bringt er seinen Schlundkopf nach vorn, verdrückt so das dünne Vorderende und drückt auf diese Weise den Boden ringsum fort; das dünne Vorderende dient ihm als Keil und gleichzeitig als Tastorgan zur Entdeckung der im Boden befindlichen kleinen Öffnungen. Wo der Boden aber sehr fest ist, findet der Wurm keine Öffnungen; in diesem Falle nimmt er die Erdrüme mit seiner Mundöffnung auf und giebt sie bei der Fortbewegung wieder ab, auf diese Art sich auch im dichtesten Boden Löcher grabend. Will der Regenwurm nun aus dem Neste des Maulwurfs entweichen, so braucht er das Kopfsende seines Körpers, welches ihm der Maulwurf abbeißt. Während der kalten Winterszeit wächst dasselbe nicht nach, die Würmer bleiben aber doch am Leben, weil sie während der kalten Zeit sich nicht bewegen, sehr geringen Stoffwechsel haben und deshalb der Nahrung nicht bedürfen. So können sie dem Maulwurf nicht entschlüpfen und dienen diesem im Winter zur Nahrung im Vorrat.

\* \* \*

In den „Comptes rendus“, vom 17. Januar, hat nach der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“, Nr. 17, Henri de Sarrauton der Pariser Akademie eine Arbeit über die decimale Teilung der Zeit eingereicht. Sarrauton folgert: „Die Umdrehung der Erde um ihre Achse ist in Zeit ausgedrückt ein Tag und in Graden ausgedrückt ein Kreis, demnach sollte dem Tage und dem Kreise dasselbe Maß gegeben werden. Da die uralte Teilung des Tages in 24 Stunden vom mathematischen Gesichtspunkte die beste ist, so sollte auch der Kreis hiernach, also in 24 Stunden oder 240 Grade, eingeteilt werden, womit die Zerteilung in 360 und in 400 Grade entfällt. Die Stunde wird nun in 10 Teile geteilt als Decimalstunde. „Kreis und Tag werden also in 24h (h = Stunde) geteilt, die Stunde in 10d (d = Grad), der Grad in 10 Minuten (10<sup>m</sup>). Die decimalen Teile der neuen Minute werden nach dem decimalen Stellenwerte bezeichnet: 0,1 = eine

Prime, 0,01 = eine Sekunde, 0,001 = eine Terte u. s. f. Man faßt ferner zweckmäßig immer zwei Decimalstellen zusammen, so daß immer eine gerade Anzahl solcher Stellen geschrieben wird, z. B. 3h 2540 = 3 Stunden 25 Minuten 40 Sekunden, ebenso 6d 1472 = 6 Grad 14 Primen 72 Terten. Auf diese Weise werden sich, da die Stunden und Minuten im allgemeinen als Zeitmaß dienen, während der Grad das allgemein verwendete Winkelmaß bildet, die Zeitangaben von den Winkelangaben unterscheiden: die decimalen Teile von gerader Ordnung (Minuten, Sekunden) gehören den ersteren an, dagegen die von ungerader Ordnung (Grade, Primen, Terten) den letzteren; dadurch wird aber die Beziehung zwischen Tag und Kreis nicht unsicher.“ Es verschwindet sogleich der Umstand, daß zur Zeit Minute und Sekunde Größen von ganz verschiedener Ordnung, Kreis und Zeit, angeben. Für die Geographie zählt Sarrauton die geographische Breite vom Äquator zum Pole von 0 d bis 60 d, und bezeichnet die nördliche und südliche Breite durch das positive und negative Zeichen (+, -). Die geographische Länge wird von Ost nach West von 0 d bis 240 d gerechnet. Den Meridian 140 d legt er in den westlichsten Punkt des alten Kontinentes.

\* \* \*

„Prometheus“, Nr. 29. Es ist schon längere Zeit bekannt, daß die Atmung durch die Haut bis zu einem gewissen Grade, namentlich bei im Wasser lebenden Tieren, den Gasaustausch in den Lungen oder Kiemen ersetzen kann, und daß den Schlangen z. B. der Raumsfrage wegen die eine Lungenhälfte verstimmt ist. Neuerdings ist nun aber erforscht worden, daß es Amphibien giebt, welche ihre Lungen- und Kiementhätigkeit ganz einstellen. Dieser Fall tritt bei gewissen Salamanderarten ein, von denen die Spelopres-Arten in Italien Vertreter haben, ferner bei Salamandrina perspicillata, bei Plethodon und anderen. Man weiß, daß Frösche mit unterbundener Lunge noch lange fortleben, und ebenso, daß bei gewissen Froschlurven, welche der äußeren Kiemen entbehren, der Schwanz als Hauptatmungsorgan dient.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Fischerei im Meere. Eigentumserwerb.

In der Fischei, im Bezirk des Amtsgerichts Danzig, hatten zum Zweck des Fischfanges Fischer ein Netz gelegt und am Meeresgrunde durch Anker befestigt. In diesem Netze hatten sich zwei Större gefangen. Bevor die Fischer, die das Netz gelegt hatten, Kenntnis von diesem Fange erhielten, nahmen dritte Personen die Större fort und eigneten sie sich zu.

Sie sind wegen Diebstahls bestraft. So lange sich die Fische in ihrer natürlichen Freiheit befanden, waren sie herrenlos; da die Fischerei im Meere frei ist, konnte jedermann sich die

Fische aneignen. Indem die Fischer das Netz legten und die Fische fingen, erlangten sie Besitz und Eigentum. Wie nach §§ 128 und 129 A.-L.-R. I, 9 die Besignierung durch die Jagd für vollendet zu beachten ist, wenn das Wild in dem von dem Jäger zum Zwecke der Jagd aufgestellten Netze festgehalten wird, so auch Besignierung durch Fischerei, wenn der Fische das von dem Fischer zum Zwecke des Fischfanges aufgestellte Netz gerät und so seiner Freiheit beraubt wird. Vorausgesetzt wird allerdings, daß derjenige, welcher durch die Fangvorrichtung Besitz ergreifen will, die Vorrichtung selbst



seiner tatsächlichen Gewalt behalten hat; letzteres war hier, wo der Fischer sein Netz innerhalb des Amtsgerichtsbezirks Danzig, also im deutschen Küstengewässer am Meeresgrunde mittels Anker festgelegt hatte, ersichtlich der Fall.“ Die Fischer, die das Netz gelegt hatten, erlangten Besitz und Eigentum in dem Augenblick, in dem die Störs sich fingen und hierdurch ihrer Freiheit beraubt wurden. Auf eine Kenntnis des bereits stattgehabten Fanges kommt nichts an. (Entscheid. des Reichsgerichts in Straßf., II. Straßf., vom 1. Dezember 1896. — Entscheid. in Straßf. Bd. 29, S. 216.)

[NB. Die Entscheidung des Straßfalles hing ab von der Beantwortung der civilrechtlichen Vorfrage: Waren die Störs, die zunächst in niemandes Eigentum standen, fremde Sachen geworden? genauer: waren die Fischer, die das Netz gelegt hatten, Eigentümer der gefangenen Fische geworden? Diese Civilfrage wird vom 1. Januar 1900 ab nach dem Bürgerl. Ges.-B. zu beantworten sein. Die Antwort bleibt dieselbe wie im bisherigen Rechte: „Wer eine herrenlose bewegliche Sache in Eigenbesitz nimmt, erwirbt das Eigentum an der Sache“ (§ 958, Abs. 1), „der Besitz einer Sache wird durch die Erlangung der tatsächlichen Gewalt über die Sache erworben“ (§ 854, Abs. 1), „wer eine Sache als ihm gehörend besitzt, ist Eigenbesitzer“ (§ 872).]

#### Forst-Akademie Eberswalde.

Winter-Semester 1898/99.

Landforstmeister Dr. Dandelmann: Waldbau. — Forstliche Zeit- und Streitfragen. — Forstliche Exkursionen.  
 Forstmeister Reising: Forstpolitik. — Forstliche Exkursionen.  
 Forstmeister Dr. Rientz: Verhalten der Waldbäume. — Forstliche Exkursionen.  
 Forstmeister Prof. Dr. Schwappach: Forst-Verwaltungskunde. — Holzmeßkunde. — Forstliche Exkursionen.  
 Oberförster Dr. Möller: Forstbenutzung. — Forstliche Exkursionen.  
 Forstassessor Dr. Caspary: Ablösung der Waldgrundgerechtigkeiten. — Methoden der Forsteinrichtung. — Forstliches Repetitorium.  
 Prof. Dr. Schubert: Mathematische Grundlagen der Forstwissenschaft (Holzmeßkunde und Waldwertrechnung). — Übungsaufgaben in der Mathematik.  
 Forstassessor Herrmann: Pflanzzeichen.  
 Prof. Dr. Mürrich: Meteorologie und Klimalehre. — Mechanik. — Grundzüge der Differential- und Integralrechnung.  
 Rats-Rat Prof. Dr. Kemel: Allgemeine und anorganische Chemie. — Chemie und mineralogisches Praktikum.  
 Hamann: Bodenkundliches Praktikum.  
 Schwarz: Allgemeine Botanik mit .um.  
 Rats-Rat Prof. Dr. Altum: Wirbel-

tiere. — Zoologisches Praktikum. — Zoologische Exkursionen.

Prof. Dr. Götstein: Fischzucht.

Amtsgerichtsrat Dr. Didel: Civil- und Strafprozeß. — Repetitorium in Rechtskunde.

Bundes-Oekonomierat Dr. Frhr. von Canstein: Landwirtschaft II. (Tierzucht.)

Dr. Heidemann: Erste Hilfeleistung in Unglücksfällen.

Das Winter-Semester beginnt Montag, den 17. Oktober 1898, und endet Sonnabend, den 18. März 1899.

Meldungen sind baldmöglichst unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Lehrzeit, Führung, über den Besitz der erforderlichen Substanzmittel, sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an den Unterzeichneten zu richten.

Eberswalde, den 23. Juni 1898.

Der Direktor der Forst-Akademie.

Dr. Dandelmann.

#### Forst-Akademie Münden.

Beginn des Wintersemesters Montag, den 17. Oktober 1898.

Schluß 14 Tage vor Ostern 1899.

Oberforstmeister Weise: Waldbau, Methoden der Forsteinrichtung, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Zentsch: Agrar- und Forstpolitik, Ablösung der Grundgerechtigkeiten, Forstverwaltung, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Michaelis: Forstgeschichte, Repetitor, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Sellheim: Forstbenutzung, forstliche Exkursionen.

Forstassessor Dr. Mezger: Forstliches Repetitor.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Müller: Allgemeine Botanik, Laubbölzer im Winterzustand, mikroskopische Übungen, botanisches Repetitor.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Mezger: Spezielle Zoologie, zoologisches Repetitor.

Forstassessor Dr. Milani: Zoologisches Repetitor.

Professor Dr. Counciler: Anorganische Chemie, Repetitor für Chemie und Mineralogie.

Professor Dr. Hornberger: Meteorologie, physikalisches Repetitor.

Professor Dr. Baule: Mathematische Begründung der Waldwertberechnung, Holzmeßkunde und des Wegebaues, Mechanik, geodätische Aufgaben.

Geh. Justizrat Prof. Dr. Ziebarth und Gerichtsassessor Meyersburg: Civil- und Strafprozeß.

Professor Dr. von Seelhorst: Landwirtschaft für Forstleute.

Kreisphysikus Dr. Schulte: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, und zwar unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Vorbereitungszeit, Führung, sowie eines Nachweises über die erforderlichen Mittel und unter Angabe des Militärverhältnisses.

Der Direktor der Forst-Akademie.  
Weise.

**Überzicht der für das Etatsjahr 1898/99 einkaufsfähigen Einkommen und dauernden Ausgaben der Forstverwaltung.**

Nr.	Regierungsbereich	Büchereinhalt nach Festen			Naturalertrag nach den Abrechnungsbüchern in Hektaren			Einnahme						
		Zur Holzschicht		Summa	Dauerhaft an Wegen, Weiden, Zäunen u. Bächen	Naturalertrag nach den Abrechnungsbüchern in Hektaren		Zu- gange	Zit. 1. Für Holz- Werk	Zit. 2. Für Neben- einnahmen Werk	Zit. 3. Aus der Zug- Werk	Zit. 4. Von Forst- gebühren Werk	Auf 1 ha nachher Hektare Werk	
		bestimmter Bestand	nicht bestimmter Bestand			Kontroll- fähiges Material	Kontroll- fähiges Material							
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
	Königsberg													
	Wahlmünster													
	Danzig													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													
	Wahlmünster													

Gemeindefür die Ausgaben  
 wegen der mit Befreiung der  
 letzten Spezialentscheidungen  
 verbundenen Gebühren ab.

Regierung

von

Dauernde Ausgabe					Überschlag	
Von dem nebenstehend unter b aufgeführten Ausgaben werden auf:					Bei Kap. 4 entfallen auf:	
Tit. 18. Tit. 21. Tit. 22.					Tit. 1. Tit. 2.	
für Werbung					Werbungskosten und sonstige	
					Gesamte Ausgabe für die	
					Titel	
					Summe	
					für die	
					Titel	
					Summe	

## Mitteilungen.

— [Aus der Provinz Fosen.] Die verfloßene Kulturperiode war für alle Arbeiten günstig, wenn auch in nasser Bodenlagen erst spät an die Ausführung der Kultur gedacht werden konnte. Saaten und Pflanzungen zeigten im allgemeinen einen recht erfreulichen Anblick. Die lehtjähigen Kiefernulturen haben allerdings in unserer Gegend, ja in der ganzen Provinz, durch Schütte sehr gelitten, doch haben sie sich wieder notdürftig begrünt, und wenn uns das nächste Jahr nicht abermals die „Schütte“ bringt, dürften, wenigstens an den älteren Kulturen, keine nennenswerten Verluste zu verzeichnen sein; die einjährigen Saaten aber haben sehr gelitten, und dürften größere Nachbesserungen erforderlich sein. Auch Eichen und Buchen hatten bei uns durch Maikäferfraß sehr zu leiden und stehen vielerorts noch heute ohne Laub; wir hatten hier ein ungemein starkes Flugjahr. Es dürfte sich ein gesetzlich angeordnetes Sammeln dieses argen Schädlings doch sicher empfehlen. Der Maikäfer ist ja nicht allein dem Forstwirt, sondern auch dem Landwirt und Obhizichter schadenbringend, und das nicht nur als vollkommenes Insekt, sondern auch als Larve. Das Raupen der Bäume ist gesetzlich angeordnet, das Vertilgen der wohl gleich gefährlichen Maikäfer nicht, diese vermögen doch ebenfalls die Bäume so schnell zu entlauben wie jene. Wenn auch einzelne Verwaltungen und Gartenbesitzer die Maikäfer sammeln, so kann das nicht viel sagen; denn die neu Zureisenden besorgen die weitere Vernichtung, und der Schaden bleibt bestehen. Hier kann nur ein allgemeiner Vernichtungskrieg von Vorteil sein, und dieser fällt um so leichter, da die Flugjahre seltener fallen. Ob uns die versuchsweise angelegten Brutstätten vor diesem Insekt einmal schützen werden, ist zweifelhaft, und halte ich die Vertilgung der Käfer für vorteilhafter, um so mehr, als diese Arbeit eine bei weitem leichtere ist als bei anderen Insekten.

Von anderen Insekten machte sich schon zeltig im April der große und weißgraue Rüsselkäfer bemerkbar, *Pissodes notatus* wurde hier weniger bemerkt und gefangen. Der Kieferntrieb- (*Tortrix buoliana*) und der Kiefern-Harzgalienwidler (*T. resinana*) wurden bisher weniger wahrgenommen wie in anderen Jahren, dagegen zeigten sich die Schäden der Lärchenminiermotte (*Tinea laricinnella*) hauptsächlich wieder an den Bestandesrändern. Durch Spätfröste erlitten vereinzelt Fichten und Eichen Schaden, Bohnen und Kartoffeln sind mir, wie nebenbei bemerkt sei, erst in den letzten Tagen resp. Nächten (13. bis 17. Juni) erfroren.

Forsthaus Kr., den 17. Juni 1898.

R. Müller.

— [Über die Gattung Splintkäfer (*Eccoptogaster*).] Hinsichtlich der Figur des Fraßes zeigen die Splintkäfer die interessantesten Stücke, die man unter den Cylophagen (Holzressern) nur aufzuweisen hat. Sie bilden geradezu eine Zierde der Sammlungen und haben vor den

Bostrichiden in dieser Beziehung das voraus, daß sich der Fraß nicht nur auf die Rinde, sondern, wie auch ihr Name andeutet, auf den Splint erstreckt. Deshalb ist es auch für den Sammler vorzuziehen, Holzstrahlstücke aufzubewahren, statt der mit Fraß gezeichneten Rindenstücke. Die für uns wichtigsten sind *E. Scolytus*, *E. destructor* und *E. multistriatus*.

*E. destructor*. Die Länge des Käfers beträgt 4 bis 4,5 mm, die Farbe ist schwarz. Die Flügeldecken sind braun, häufig auch wie die Beine und Fühler rötlich-gelbbraun. Die Stirn ist ohne erhöhte Mittellinie. Das Halschild ist an den Seiten dicht und stark, in der Mitte sehr fein und zerstreut punktiert. Die Flügeldecken sind an der Wurzel der Naht vertieft, stark punktiert gestreift mit breiten Zwischenräumen, auf denen sich keine Punktreihen finden. Der dritte und vierte Bauchring bei beiden Geschlechtern ist mit einem Höckerchen versehen, auch ist der zweite Ring an den Seiten gezähnt. Der Käfer ist als monophages Birkeninsekt anzusehen und lebt unter der äußeren glatten Rinde, in welcher er weiter miniert, ohne sogleich bis auf den Splint zu dringen. Hier im Baße fertigt er einen scharfen, senkrechten, ca. 10 cm langen Muttergang und legt in diesen ca. 200 Eier. Von hier aus fressen die Larven sehr dichte Gänge, die oft über 10 cm weit streichen. Die Gänge führen drei bis vier lotrecht übereinanderstehende Lustlöcher. Ob der Käfer gesunde Stämme angeht, ist noch nicht festgestellt.

*Eccoptogaster Scolytus* F. großer Ulmen-Splintkäfer. Die Länge dieses Käfers beträgt 4 bis 5,5 mm, das Halschild ist breiter als lang, die Flügel wenig länger als das Halschild, nach hinten verschmälert, desgl. auch die Beine. Seine Farbe ist rötlich-braun, auch wohl schwarz gefleckt; der Kopf, das Halschild und die Unterseite sind größtenteils schwarz. Der Käfer baut ausschließlich in Ulmen, besonders in der Feldulme. Meist bevorzugt er ältere Bäume und legt seine Eier in kurze, breite, gerade nach oben steigende Muttergänge. Die Larvengänge sind meist verworren, und häufig findet sich der ganze Baß durchfressen. Ob der Käfer lebenskräftige Bäume angeht, scheint noch nicht festgestellt zu sein.

*E. multistriatus* Marsh., der kleine Ulmen-Splintkäfer. Die Länge des Käfers beträgt 2 bis 3 mm, die Farbe ist schwarz, die Flügeldecken braun; die verworren punktierte Spitze ist hellrotbraun, seltener gelbbraun. Die Beine sind rotbraun gefärbt. Fühler gelbbraun. Flügeldecken sehr dicht punktiert gestreift; die Punktreihen sind an Stärke wenig voneinander verschieden. Leicht erkennbar ist der Käfer dem zapfenförmigen Höcker des zweiten Baß segments. Der kleine Ulmensplintkäfer wohnt häufig mit dem großen Ulmensplintkäfer zusammen, jedoch lieber in den astigen Partien älter Ulmen, häufiger aber findet man ihn in jüng bis 20jährigen Eichenwäldchen, auch in Pappeln. Seine Larvengänge sind gerade oder gekrümmt.

und verlaufen nach allen Seiten, ohne sich zu berühren (Votgang), greifen wenig in den Splint und sind äußerst fein.

— Das **Geschmacksorgan der Schmetterlinge** war bisher sicher nicht bekannt. W. A. Nagel, der Verfasser umfangreicher Untersuchungen über tierische Geruchs- und Geschmackswerkzeuge, berichtet nun (Zool. Anz., 1897, S. 405), daß diese Kerfe in der Mundhöhle ein Geschmacksorgan von geringer Entwicklung besitzen. Es entspricht das dem allgemeinen Satze, daß bei den saugenden Insekten die inneren, in der Mundhöhle befindlichen Schmeckvorrichtungen gegenüber den äußeren am Zugang zu jener befindlichen zurück-

treten. Der Sitz des Schmetterlingsgeschmacksorganes ist die bauchständige Wand des Schlundes, die den Wurzeln der Lippentaster zugekehrt ist. Beim Pappelschwärmer steht jederseits eine Gruppe von etwa 12, beim Taubenschwänzchen von etwa 24 blaffen, durchsichtigen, kurzen, stumpfen Kegeln mit zarter Spitze und Porenkanal. Sie sind nicht in Gruben versenkt. — Neben dieser inneren Schmeckvorrichtung besitzen die Schmetterlinge äußere; es sind das die Zäpfchen am Ende des Roststrählers.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 5. Juli 1898. Viehhäute 0,50 bis 0,80, Schwarzwild 0,25 bis 0,30 Mk. pro Pfund.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein mildeten ferner an:

Großmann, Königl. Oberförster, Rauter, Sachsen.  
Finte, Gutsau, Revierförster, Zedlig, Kreis Trebnitz.  
Wahnschaffe, Landrat, Landeberg a. W.

\* \* \*

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bangert, Aushach, 4 Mk.; Baldeweg, Carlshof, 2 Mk.; Baumann, Neuviad, 2 Mk.; Boehle, Berlin, 10 Mk.; v. d. Borne, Verneuchen, 20 Mk.; Bräuer, v. Bibra, Erfurt, 5 Mk.; Boenisch, Darlowitz, 6 Mk.; Brandt, Giesau, 2 Mk.; Dieber, Groß-Franau, 2 Mk.; Brinckhoff, Sundwig, 2 Mk.; Conrad, Wegmar, 2 Mk.; Davids, Tönning, 5 Mk.; Droll, Badberg, 2 Mk.; Engelmann, Birke, 5 Mk.; Ehlers, Garwinden, 2 Mk.; Esser, Schiltberg, 2 Mk.; Fehlsam, Hindenstein, 5 Mk.; Finte, Oberbroun, 2 Mk.; Freinick, Dembovo, 2 Mk.; Friete, Weyenburg, 2 Mk.; Gade, Puttgolla, 2 Mk.; Glabigan, Dammwalde, 2 Mk.; Finte, Alt-Barad, 2 Mk.; Gadenberg, Kipitz, 2 Mk.; Gasse, Sternthal, 2 Mk.; Göppe, Schlau, 2 Mk.; Hermann, Münder, 5 Mk.; Kraus, Wemb, 2 Mk.; Koll, Wilheim, 2 Mk.; v. Knobelsdorf, Spiegel, 2 Mk.; Kühnel, Danbau, 2 Mk.; Kahlke, Graditz, 2 Mk.; Kruppke, Gr.-Nebenau, 2 Mk.; Finte, Zedlig, 8 Mk.; Veschnitz, Bogtenthal, 2 Mk.; Lindner, Reichenstein, 3 Mk.; Moos, Westersfeld, 2 Mk.; Metker, Lügelsaun, 2 Mk.; Neumann, Hindenstein, 2 Mk.; Noering, Michelau, 2 Mk.; Pahl, Werdermühle, 3 Mk.; Pegte, Weissenau, 2 Mk.; Prause, Korpitz, 2 Mk.; Ringhardt, Wenzwald, 2 Mk.; Rüland, Lumburg, 5 Mk.; Rohwaldt, Nichteichen, 2 Mk.; Roloff, Tienelburg, 2 Mk.; Roters, Gardehausen, 5 Mk.; Schuchow, Wadden, 2 Mk.; Schmidt, Rosenthal, 2 Mk.; Strid, Grünhof, 2 Mk.; Schmidt, Berlin, 2 Mk.; Stantien & Becker, Palmnicken, 5 Mk.; Schünemann, Schwanbeck, 2 Mk.; Sitwigt, Lantenburg, 2 Mk.; Thom, Kassel, 3 Mk.; Thiemann, Wünder, 2 Mk.; Wolff, Lantave, 2 Mk.; Wegener, Kienhof, 2 Mk.; Wolff, Belgau, 5 Mk.; Wandt, Schönsagen, 3 Mk.; Weber, Scherfede, 5 Mk.; von Zedlig, Rönneburg, 5 Mk.; Zimmer, Saupart, 5 Mk.

Bei Einzahlung von Jahresbeiträgen ist stets Mitgliedsnummer anzugeben.

rittsklärungen sind zu richten an den „Waldheil“, Neudamm in der Mark. Der Jahresbeitrag beträgt für Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 2 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### für „Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Besondere Zuwendung des Herrn Baron v. d. Berge aus Anlaß der Erlegung vier guter Böde in Klein-Eis 20.— Mk.

Besondere Zuwendung von H. R. in Königsberg 14.— "

Gesammelt bei einer Exkursion des Dramburg-Hallenburger Forstvereins, eingesandt von Herrn Förster Frenkel, Forstb. Lutzjagdbaus 4.80 "

Gesammelt bei Gelegenheit des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Amtsgerichts-Sekretärs Heide, eingesandt von Herrn Stadtförster Briele, Weyenburg 8.21 "

Für den Verein „Waldheil“ auf einer Entenjagd am 4. Juli d. Js. in Waffin gesammelt 18.— "

Summa 64,51 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Walddmannsheit! Der Vorstand.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

Bartels, Förster zu Gortow, ist die Försterstelle Albersdorf, Oberförsterei Kummerdort, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Berlin, Oberförster zu Alt-Krausow, ist auf die Oberförsterstelle Proskau, Regbz. Oppeln, versetzt worden.

Bernard, Oberförster zu Gnewan, ist auf die Oberförsterstelle Stangenwalde, Regbz. Danzig, versetzt worden.

Billessfeld, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Demm, Regbz. Koblenz, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen worden.

Buch, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Weserbach, Regbz. Koblenz, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen worden.

Conrad, Regierungs- und Forstrat zu Königsberg, ist die Forstinspektion Königsberg-Altenheim übertragen.

Gelt, Forstmeister zu Wittlich, ist auf die Oberförsterstelle Saarburg mit dem Amtssitz in Beurig, Regbz. Trier, versetzt worden.

Garns, Königl. Förster zu Bussin, Regbz. Stralsund, ist der Charakter als Königl. Segemeister verliehen.

Hartmann, Oberförster zu Hendsburg, Oberförsterei Hendsburg, ist nach Kassel, Regbz. Kassel, versetzt worden.

Herper, Forsthausbesitzer, ist zum Forstmeister ernannt und ihm die II. Forstmeisterstelle in der Forstgräberei.

**Karolinenhof**, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.

**Jäger**, Forsthausföhrer zu Gabelbusch, ist nach Bilsenbrück, Oberförsterei Dnidsborn, Regbz. Schleswig, versetzt.

**Jungfuss**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Gabelbusch, Oberförsterei Dnidsborn, Regbz. Schleswig, übertragen worden.

**Kaß**, Hilfsjäger zu Melling, Oberförsterei Neumünster, ist nach Pöschendorf, Oberförsterei Drage, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

**Kaß**, Oberförster zu Erlenhof, ist auf die Oberförsterei Sieder, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Klemme**, Oberförster zu Wessertburg, Regbz. Wiesbaden, ist nach Rendsburg, Oberförsterei Rendsburg, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

**Köhl**, forstverwaltungsbediensteter Anwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Kolbenstein, Regbz. Koblenz, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

**Kornföhrer**, Förster zu Hamm, ist die Försterei Alperden, Regbz. Düsseldorf, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Krieger**, forstverwaltungsbediensteter Forsthausföhrer, ist die Försterei Scherwede, Oberförsterei Diefeld, Regbz. Diefeld, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Krüßfeldt**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Melling, Oberförsterei Neumünster, Regbz. Schleswig, übertragen worden.

**Luban**, forstverwaltungsbediensteter Forsthausföhrer, ist die Försterei Burg, Oberförsterei Benrath, Regbz. Düsseldorf, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

**Mentges**, forstverwaltungsbediensteter Anwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Freusburg, Regbz. Koblenz, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Müller**, Hilfsjäger zu Neudänkel, ist die Gemeindeförsterei Diedenbergen, Oberförsterei Fohelmitz, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab provisorisch übertragen worden.

**Neumann**, Forsthausföhrer zu Pöschendorf, ist nach Christianslust, Oberförsterei Drage, Regbz. Schleswig, versetzt.

**Oppermann**, Forstmeister zu Prokau, ist auf die Oberförsterei Marienwerder, Regbz. Marienwerder, versetzt.

**Ptto**, Förster zu Glashütte, Oberförsterei Segeberg, ist nach Söden, Oberförsterei Bordesholm, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

**Plass**, Forstassessor zu Arnberg, ist in das Regierungs-Kollegium eingeführt worden.

**Schalla**, Waldarbeiter zu Exentowig, Kreis Kyßlitz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Schmiz**, Kreisförster zu Altkirchden, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Schubert**, forstverwaltungsbediensteter Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Hamm, Regbz. Düsseldorf, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Schulz**, Förster zu Alperden, ist die Försterei Tannenbusch, Regbz. Düsseldorf, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

**Schwarzkopf**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Glashütte, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, übertragen worden.

**Schmidt**, Forsthausföhrer zu Bullenkufen, Oberförsterei Dnidsborn, ist nach Brösler, Oberförsterei Briesburg, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

**Siewert**, Regierungs- und Forstrat zu Königsberg, ist die Forstinspektion Königsberg-Charode übertragen.

**Stein**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei zu Schlungenburg, Oberförsterei Waice, übertragen worden. Die ursprünglich verfügte Bezeichnung des Genannten nach Wauderheidel, Oberförsterei Waice, wird hierdurch aufgehoben.

**Thönes**, Förster zu Tannenbusch, Oberförsterei Kleve, Regbz. Düsseldorf, ist am 1. Juli d. J. in den Ruhestand getreten.

**Topp**, Ober-Forsthausföhrer zu Wessertburg, Kreis Alfeld, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Vierguth**, Förster zu Zöden, Oberförsterei Bordesholm, Regbz. Schleswig, ist unter Verleihung des Königl. Kronen-Ordens vierter Klasse pensioniert.

**Woh**, Oberförster zu Kassel, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt worden.

**Zampert**, Forsthausföhrer zu Süderholz, Oberförsterei Sonderburg, ist nach Bullenkufen, Oberförsterei Dnidsborn, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

Zu Oberförstern sind ernannt worden die Forstassessoren:

**Wische** zu Prinzwald mit dem Amtssitz zu Liebenmühl, Regbz. Königsberg; **Rebelsch** zu Alt-Arakow, Regbz. Königsberg; **Wenzel** zu Bütlich, Regbz. Trier; **Alföld** zu Kyßlitz mit dem Amtssitz zu Eoban D.-E., Regbz. Oepeln; **Franz** zu Uwig, Regbz. Arnberg; **Sanger** zu

Übergöhen mit dem Amtssitz zu Radoißhausen, Regbz. Hildesheim; **Kräger** zu Erlenhof, Regbz. Wiesbaden; **Picht** zu Schwalgenhof, Regbz. Königsberg; **Pandermann**, Premier-Deut. im Reitenden Feldjäger-Korps, zu Gnewan, Regbz. Danzig; **Koeggerath** zu Wessertburg, Regbz. Wiesbaden.

Die Oberförsterei Kasselau, Regbz. Koblenz, ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu besetzen.

Die Verlegung des Försters Kaufmann in Döbelshöhe auf die Försterei Grünwald, Oberförsterei Banderbrück, Regbz. Marienwerder, ist zurückgezogen.

Dem Forsthausföhrer Gwald in der Oberförsterei Borenz ist bei seiner Ernennung zum Förster nicht die Försterei Döbelshöhe, sondern die Stelle Grünwald, Oberförsterei Banderbrück, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.

Die Verlegung der Förster Klemz in Neuenheune und Staedling in Bischofsstuhl wird aufgehoben.

**Verwaltungsbezirk der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.**

**Arnold**, Königl. Forsthausföhrer, bisher in der Oberförsterei Widenow, ist als Kronprinzipal Forsthausföhrer und Sekretär nach Bernhardt, Ehrenlebens-Oberförsterei Bernhardt, einberufen.

**Braun**, Königl. Förster zu Gr.-Obisch, Oberförsterei Tappendorf, ist der Charakter als Königl. Regemeister verliehen.

**Charon**, Königl. Förster zu Schulendorf, Oberförsterei Königs-Wusterhausen, ist gestorben.

**Erbe**, Königl. Förster zu Burau, Oberförsterei Karmuntau, ist nach Schulendorf, Oberförsterei Königs-Wusterhausen, versetzt worden.

**Hammerstädt**, Königl. Forsthausföhrer, bisher in der Oberförsterei Rehrberg, ist nach Alt-Schadow, Oberförsterei Schwenow, einberufen.

**Alte**, Königl. Förster zu Brand, Oberförsterei Staakow, ist nach Meierei in derselben Oberförsterei versetzt.

**Müller**, Königl. Forsthausföhrer zu Alt-Schadow, Oberförsterei Schwenow, ist zum Königl. Förster in Alt-Karmuntau, Oberförsterei Karmuntau, ernannt.

**Schulze**, Kronprinzipal, Hilfsjäger zu Bernhardt, ist als Königl. Hilfsjäger nach Halbe, Oberförsterei Hammer, versetzt.

**Schäfer**, Königl. Hilfsjäger zu Rheinsberg, Oberförsterei Rheinsberg, ist zum Königl. Forsthausföhrer ernannt.

**Sperber**, Königl. Forsthausföhrer zu Halbe, Oberförsterei Hammer, ist zum Königl. Förster in Brand, Oberförsterei Staakow ernannt.

**Staege**, Königl. Regemeister zu Meierei, Oberförsterei Staakow, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Sucrow**, Königl. Förster zu Alt-Karmuntau, Oberförsterei Karmuntau, ist nach Burau in derselben Oberförsterei versetzt.

**Seidler**, Rechnungs-Rat in der Forst-Abteilung der Königl. Hofkammer, ist der Rote Adlers-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Die Bureaus der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter sind von Berlin, Breitestr. 82/84, nach Charlottenburg, Kuiftenplatz, verlegt.

#### Königreich Bayern.

**Bischoff**, Forstmeister in Waldmohr, ist nach Bergabern versetzt worden.

**Baßelwander**, Aspirant, ist zum Forsthausföhrer in Bückbach (Bial) ernannt worden.

**v. Böckendorf**, Forstmeister in Schliersee, ist gestorben.

**Bögl**, Forsthausföhrer in Schwarzenbach, ist zum Forstgehilfen in Tettau befördert worden.

**Reß**, Forsthausföhrer in Beuern, ist zum Forstgehilfen in Mainach befördert worden.

**Schneider**, Aspirant, ist zum Forsthausföhrer in Effelter ernannt.

#### Königreich Sachsen.

**Geyster**, Förster auf Vöhrner Forstrevier, Forstbezirk Grillenburg, Inhaber des Verdienstkreuzes vom Königl. Säch. Verdienst-Orden, ist am 1. Juli d. J. in den Ruhestand getreten.

**Scherel**, Oberforstmeister mit dem Range eines Finanzrates, Vorstand des Forstbezirks Moritz Ehren-Kontur des Großherzogt. Oldenburg. Sankt. Verdienst-Ordens und Ritter erster Klasse des Königl. Säch. Verdienst-Ordens, ist gestorben.

#### Fisch-Förstern.

**Herrens**, Gemeindegemeister zu Forsthaus Osendür, nach Köllach versetzt worden.

**Hesse, Kaiserl. Förster** zu Forsthaus Weidenberg, ist nach Forsthaus Buchwald, Oberförsterei Niederbrunn, versetzt.  
**Sachner, Gemeindeförster** zu Oberbergheim, ist nach Forsthaus Altwieser versetzt worden.  
**Isaac, Kaiserl. Förster** zu Forsthaus Verjagshaus, ist nach Forsthaus Entenpuhl, Oberförsterei Haslach, versetzt.  
**Leck, Gemeindeförster** zu Altwieser, ist nach Forsthaus Altwieser versetzt worden.  
**Schaefer, Kaiserl. Förster** zu Forsthaus Entenpuhl, ist nach Forsthaus Weidenberg, Oberförsterei Haslach, versetzt.  
**Voss, Jägeranwärter**, ist als Gemeindeförster in Oberbergheim widerruflich angestellt worden.



**Inhalt der Nr. 26 der „Fischer-Zeitung“**  
 (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Preussischen Preßliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Einiges über den Mangel auf der Saale von Münd. — Über Fischverbündungen. Von Arens. — Welche Interessen hat die deutsche Fischerei bei Erneuerung der Handelsverträge? Von Fischer. (Schluß). — Zur Berücksichtigung der Fischerei bei den zukünftigen Handelsverträgen. — Ein neuer Bericht. Von v. Dehsch. — Schädigung der Landwirtschaft am unteren Lauf der Elbe durch Hochwasser. — Starke Fischsterben.

gefangen. — Fischesterben gefangen. — Fische auf Raubfische. — Fischerei 1898. — 6. Jahresversammlung des „Deutschen Fischereivereins“ und 7. Allgemeine deutsche Fischertagung. — Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. — Zur Unterstellung der preussischen Wasserbauverwaltung unter das Reichspräsidentliche Landwirtschafts-Ministerium. — Briefkasten — Inserate.

### Nr. 27 derselben Zeitung enthält:

Die Fische der Provinz Posen und ihre Verwertung im Bereich der Fischerei-Verein. Von Dettling. — Die Karpfen-Teichwirtschaft des Rittergutes Oberküllschau in Schlesien. (Mit zwei Abbildungen.) — Über eine Strafe unter den Fischen des Fischeerees. — Teichwirtschaftlicher Bericht aus der Provinz Posen. — Teichwirtschaftliche Nachrichten. Von Dettling. — Bericht von Kallen durch Turlin. — Fischereivertrag betreffend. — Zur Berücksichtigung der Fischerei bei den Handelsverträgen. — Stör, Welsch, Maränen und Fischfang. — Aus den Vereinen. — Briefkasten. — Personalien. — Fischereiverbündungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: J. v. Sothen, Neudamm.

### Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein „Waldbeth“. Tagesordnung zur Jahresversammlung. 393. — Bekandepflege in gemischten Eichen- und Buchenbeständen. Von Holz. 394. — Welches sind die Ursachen für das Verschwinden der Eichenbäume gewesen? Von H. Bülow. 395. — Rundschau. 396. — Wiege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 400. — Übersicht der für das Etatsjahr 1899/1900 eingebrachten Einnahmen und dauernden Ausgaben der Forstverwaltung. 401. — Aus der Provinz Posen. Von H. Müller. 402. — über die Gattung Eptidactylus (Eptidactylus). 403. — Das Fischereiverbündungen der Schmeitzlinge. 404. — Amtlicher Marktbericht. 405. — Verein „Waldbeth“. Beitragsverpflichtungen. Beiträge betreffend. 406. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 406. — Inserate. 407.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Neudamm, betreffend jagdliche und zoologische Werke, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Belagen werden nach dem Tarif der Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Neudamm, für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
 Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

Ein fleißiger u. gewissenhafter, unverheirateter Betriebsführer, in allen Zweigen seines Berufes erfahren, auch in der Landwirtschaft bewandert, guter Schütze, wünscht sich mit dem

### Jagd- u. Forstwesen

vertraut zu machen und sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unser beiderseitigen Ansprüchen dauernde, entsprechende Stellung. Gefällige Offerten an

**Theodor Deubner,**  
 Chemnitz i. S., Allichstraße 11  
 Gefucht zum alsbald. Eintritt ein unverheir., Forst. (6235)

**Unterförster,**  
 Anfangsgeh. bei r. Stat. 25 bis 30 Mk monatl. u. Schußgelde. Nur gutem Beispiel, tüchtige u. thätige Bewerber wollen sich melden.  
**Mittweg,**  
 Sonne bei Harkensau (Hannover).

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, darunter **Weymouthskiefer, Douglas-Kiefer, Sitka-Kiefer, japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie künstl. gangbare **Landholzpflanzen**, je nach bill. Preisverg. konfirm., empf. (71)  
**J. Holms' Söhne, Harkensau (Hannover).**

### Vermischte Anzeigen.

### Holländ.

### Tabak

Barinas, nur übertrieben. Tausende Anerkennungen von Kaiser u. Kaiserin. 5 Pfund Barinas 7 Mk. 18 Mk. pro 500 Stück franco. (157)  
**Beams & Monats Hof.**

**Gehr. Biorhaus,**  
 Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik, Oran (Holl. Grenz).

### Für Rettung von Trunksucht

verl. Anweisung nach kürzester approbierter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung mit, auch ohne Vorwissen zu möglich. keine Verunsicherung. Proben sind 50 Pf in Bremen marken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christiana bei Bücklingen, Baden“

## Dienstliche Schreiben des Försters.

Eine Anleitung in Regeln und ausführlichen Beispielen zur Erlernung des Schreibens für Forstbedienstete, die gelernt haben bei den Forstämtern und angesehene Forstbedienstete. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Mai und 18. Juni 1898 bearbeitet und herausgegeben von Otto Brothe, Forst. Lehrer an der Königl. Forstschule zu Groß-Schönebeck. Preis 1 Mk. 50 Pf. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch

**J. Neumann, Neudamm.**

Relief illust. Freilich auf Wunsch ansonst n. postfrei

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schraubwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-kette zum Baumfällen, Reile, Aeste, Waldkammer, Stahlzähnen, Nimmer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Mossklappen, Handmaasse, Mossketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Ranpen-, Raben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeshacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Ökult-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

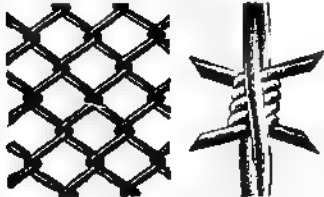
**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Für allerh. Handzeug, Fägel u. Kogeliere liefert die ant. erkannt besten ferner Thon- feuch- und Glas- kugel- Werkzeugen, sowie Wildleder aller Art E. Groll & Co., Remscheid. Fab. Vervielf. Preisverkauft gratis

## Wippenarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mark, liefert gegen Einzahlung des Betrages franko J. Neumanns Verlagbuchhandlung, Neudamm.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175 C. Klauke, Mönchberg bei Berlin).

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St. liefere. Bei 800 Stück franko. Nicht fondenierende Ware nehme ich zurück.

219) **Max Kraft,** Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 25,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

202)

**J. Neumann, Neudamm.** Verlagbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

## Nachgenannte Gesetzsammlungen und Verordnungen

und jedem Jäger und Forstmann, insbesondere aber den Bibliotheken der Forst- und Jagdverwaltungen, zur Anschaffung bestens zu empfehlen:

**Die Jagdgesetze Preussens.** Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung und der Rechtsprechung bearbeitet von Syndikus Josef Sauer. Preis gebunden 5 Mk., dauerhaft gebunden 6 Mk.

**Sammlung deutscher Jagdgesetze.** Herausgegeben von Syndikus Josef Sauer. Zweite, bis auf die Neuzeit ergänzte Ausgabe. Preis gebunden 2 Mk., dauerhaft kartoniert 3 Mk. 50 Pf.

**Das in Deutschland geltende Recht, erszierende Hunde und Fahren zu töten.** Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen Erläuterungen versehen von Syndikus Josef Sauer. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf.

**Das preussische Wildschadengesetz** vom 11. Juli 1891 für den praktischen Gebrauch erläutert von Syndikus Josef Sauer. Preis kartoniert 1 Mk. 75 Pf.

**Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Aufstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps.** Vom 1. Oktober 1891. Preis gebunden 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen

Handhabung in allen Verisagen.

und anerkannt hervorragend milde Qualitäten, mit tadelloser weisem Brande. Den Herren Forstbea- Mitgliedern des Vereins „Waldbert“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Gar ecent Brucknahme. Täglich freiwilige Anerkennungs schreiben von Forstbeamten, welche die Cypred. in Orig. eingese

19) **Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-Verkauf, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon 517** Mitglied des Vereins „Esa ouel“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee

Für Inserate: Ado Schmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

gefollage gratis



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Samtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mf. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1,50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mf., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3,50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf. **Inserationspreis:** die dreizehnpaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 29.

Neudamm, den 17. Juli 1898.

XIII. Band..

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Freitag, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr**, in **Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu Neudamm abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über stattgehabte Prüfung der Rechnung.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899.
4. Antrag des Vorstandes bezügl. Festsetzung eines Zeitpunktes, von welchem ab nur noch Angehörige und Hinterbliebene von Vereins-Mitgliedern zu unterstützen sind.
5. Anfragen.
6. Verschiedenes.

Der Hauptversammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht eine Vorstandssitzung voraus, welche um 1 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 2½ Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen in diesem Jahre nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an teilnehmen wollen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins **am 26. Juli d. Js. mitzuteilen**. Abends zwangloses, geselliges Zusammensein. Zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Neudamm, den 9. Juli 1898.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Schönwald,  
preussischer Forstmeister, Massin.

Graf Fink von Finkenstein,  
Rittergutsbesitzer, Trostin.

## Beihilfe zum Forstdiebstahl.

Wegen Beihilfe zum Forstdiebstahl ist vom Landgericht in Göttingen am 20. Januar der Förster Josef Henke in Münden zu 160 Mk. Geldstrafe und zu — Wertersatz, sowie zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf Freisprechung ist dagegen erkannt worden, soweit er beschuldigt war, es pflichtwidrig unterlassen zu haben, Anzeige von einer strafbaren Handlung zu machen, nämlich derjenigen, an welcher er selbst als Gehilfe beteiligt war. Obwohl ihm vom Oberförster verboden worden war, anderen Personen Eichen (Weihnachtsbäume) zum Schlagen anzuweisen, ohne daß ein Erlaubnischein gegen Bezahlung ausgestellt und das eingekommene Geld gebucht worden wäre, that er dies dennoch. Daß er dafür eine Vergütung empfangen hatte, ist nicht festgestellt worden. Da derjenige, der die Weihnachtsbäume bekommen hat, einen Forstdiebstahl begangen hat, so war die Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß Henke verpflichtet gewesen sei, diese strafbare Handlung zur Anzeige zu bringen, und daß er sich durch Unterlassung der Anzeige

des Verbrechens nach § 346 schuldig gemacht habe. Das Landgericht erkannte aber insoweit auf Freisprechung, weil eine Anzeigepflicht gegenüber der eigenen That (Henke hatte dem Diebe Beihilfe geleistet) nicht angenommen werden könne. Gegen die Freisprechung hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Der Reichsanwalt erklärte dieselbe in der Verhandlung vor dem Reichsgerichte für unbegründet. Eine Selbstanzeige kenne das deutsche Strafgesetzbuch nicht, weder beim § 139, noch beim § 346. übrigenz könne man doch nicht von einem Beamten, der selbst eine strafbare Handlung begeht, sagen, daß er vermöge seines Amtes bei der Ausübung der Straf Gewalt mitzuwirken berufen sei. Er sei dann im Gegenteil von der Mitwirkung als ausgeschlossen zu erachten. Das Reichsgericht erkannte unter Billigung dieser Ausführungen auf Verwerfung der Revision. Ebenso wurde die vom Angeklagten gegen seine Verurteilung eingelegte Revision als unbegründet verworfen.

B.

## Begründung eines Eichen- und Buchenmischbestandes durch Pflanzung.

In den Jahren 1893 und 1894 handelte es sich in dem mir unterstellten Revier darum, eine im Herzen desselben gelegene, bis zu dem genannten Zeitpunkt im Privatbesitz befindlich gewesene, aus ca. 25- bis 30-jährigen Eichen- und Birkenstodausschlägen — besonderes Kennzeichen der hiesigen, in tausend Lappen zerrissenen Waldungen — bestehende Bestandespartie möglichst schnell, sicher und zweckmäßig umzuwandeln. Es kam ein lehrer Südhang mit tiefgründigem, frischem, aus der Verwitterung von Grauwacke hervorgegangenem Boden in Frage, welcher eine lange Reihe von Jahren jedes Grashalmchen und jedes Raubblattchen zur Befriedigung des Streubedürfnisses des Vorbesizers hatte hergeben müssen und infolgedessen als in seinem Produktionsvermögen ungeheuer geschwächt angesehen werden mußte. Man thut es ja nun

nicht gerne, und meistens ist es auch fehlerhaft, auf einem solch ausgeschundenen, jedweden Herzblutes baren Standorte gleich die anspruchsvollsten Holzarten aufmarschieren zu lassen; aber in Anbetracht dessen, daß es sich um einen mineralisch außerordentlich kräftigen Boden handelte, welchem trotz schlechtester Behandlung ein genügendes Maß von Feuchtigkeit innewohnte; und auf welchem unsere edelsten Holzarten ihren natürlichen Standort haben, kam ich, trotz aller vorangegangenen Raubwirtschaft, zu dem Entschluß, Eichen und Buchen anzubauen, und zwar, um den ungünstigen Einflüssen der nach Umwandlung sich voraussichtlich zu entwickelnden Stodausschläge des, Ausnahme der besten Individuen, atreibenden Bestandes zu entgehen, Pflanzen von 1,50 bis 2 m Höhe.

Auf zwei Jahre verteilt, wurden ein

Hektar mit Material, welches teilweise hier gezogen, zum größten Teil aber aus Holstein bezogen werden mußte, in gruppenweiser Verteilung und in 1,5 m □-Verbände bepflanzt.

Diese gruppenweise Verteilung war nicht nach meinem Geschmack, mußte aber auf Anordnung des Herrn Oberforstmeisters des hiesigen Regierungsbezirkes ausgeführt werden. Die Gründe, welche ich gegen eine gruppenweise Anpflanzung geltend mache, sind sehr naheliegend. Ich bin der Ansicht, daß die Eiche nur in Einzelmischung mit der Buche das Vollkommenste leistet, weil die Buche am vollkommensten die Fähigkeit hat, einen guten Bodenzustand zu schaffen, zu Nutz und Frommen der einzeln eingesprengten Eichen, und außerdem durch ihr Vermutterungsverhältnis den Eichen Gelegenheit giebt, die idealste Ausformung zu erreichen.

Diese Vorteile werden bei der Gruppenwirtschaft aufgegeben, weil diese in einer Größe, welche nicht dieselben Nachteile wie die Einzelmischung mit sich bringt, auf alle Vorteile verzichtet, welche bei richtiger Behandlung der Buchengrundbestand den einzelnen eingemischten Eichen gewährt. Jedenfalls ist es bequemer für den Wirtschaftler, einen Bestand zu bewirtschaften, welcher Eichen und Buchen in gruppenweiser Verteilung enthält, denn das läßt sich nicht hinwegleugnen, daß die Eiche in Einzelmischung mit der Buche der weitgehendsten Pflege bedarf, und zwar schon vom höheren Stangenholzalter ab, wenn sie dieser gegenüber in voller Wuchskraft erhalten bleiben soll. Dieser Umstand darf oder sollte niemals abhalten, eine bewährte Wirtschaftsform beizubehalten, und dann erst recht nicht, wenn es sich, wie hier, neben forstlich rationellen auch um ästhetische Interessen handelt.

Die zum weitaus größten Teil von auswärts bezogenen Eichen und Buchen ren zwar verschult, aber nicht so flekt, daß die Ausformung eine solche ist, wie man sie bei so starkem Material aussetzt, wenn dasselbe dem eigenen up entnommen wird, wo ja nach dem ...dsage verfahren werden muß, durch ...roehenden, pflegenden Schnitt das-

selbe so auf die Auspflanzung vorzubereiten, daß die hiermit an sich schon unter den günstigsten Umständen verbundenen Nachteile keine Steigerung erfahren durch Eingriffe in das Leben der Pflanze, wie sie der Schnitt mit sich bringen muß. Da nun diese Voraussetzungen nicht zutrafen, so mußte zum Messer gegriffen werden, und soll die Handhabung desselben hier besonders gewürdigt werden.

Im allgemeinen wird in der Praxis dem Beschneiden der Pflanzen, weil es, zweckmäßig ausgeführt, mühsam ist, nicht immer die Aufmerksamkeit geschenkt, welche diese wichtige Maßregel erfordert, oder aber man findet sich zuweilen leicht damit ab, weil man sich keine Mühe giebt, über den Zweck derselben nachzudenken. Da nun Eiche und Buche ganz gleichmäßig behandelt sind, so gilt das Nachfolgende für beide Holzarten.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das Beschneiden der Wurzeln. Gute Winke hierüber geben Burdhardt (Säen und Pflanzen) und Gayer (Waldbau), indem sie den Standpunkt vertreten, daß man das Beschneiden an den Wurzeln nur auf das Allernotwendigste ausdehnen solle.

Es ist ja jedem Forstmanne bekannt, daß selbst beim sorgfältigsten Ausheben der Pflanzen eine Beschädigung der Wurzeln nicht zu vermeiden ist, namentlich an den in der Regel mit stark entwickelter Pfahlwurzel versehenen Eichen. Um nun klar zur Anschauung bringen zu können, wie wichtig unversehrte Wurzeln bei der Verpflanzung sind, müssen wir deren physiologische Aufgabe etwas erörtern.

Durch die Pflanzenverschulung wird oder soll vielmehr darauf hingearbeitet werden, daß die Wurzeln sich möglichst reichlich entwickeln, und zwar auf verhältnismäßig engem Raume. Wenn zur Erreichung dieser Zwecke die richtigen Maßregeln ergriffen sind, dann werden bei den in Frage kommenden Pflanzen, in unserem Fall mehr bei der Buche als bei der Eiche, diejenigen Wurzeln am meisten und besten entwickelt sein, welche für das sofortige An- und Weiterwachsen am wichtigsten sind, nämlich

die Faserwurzeln, welche die Träger der sogenannten Wurzelhaare sind. Es weiß nun auch jedermann, daß bei sorgfältig ausgehobenen Pflanzen die Wurzelspitzen fest mit kleinen Erdklumpchen verwachsen sind. Aus diesen Klumpchen nehmen die für die Aufnahme des Nährsubstrats aus dem Boden hauptsächlich in Frage kommenden Wurzelhaare die in abhätterendem Wasser enthaltene Nährsalzlösung auf. Beim Verluste aller dieser Erdklumpchen werden die Wurzelorgane erst dann wieder in volle Thätigkeit treten, wenn sie sich mit neuen bekleidet haben. Wie nun auch bei einer noch so sorgfältigen Rodung der Verlust eines beträchtlichen Teiles dieser wichtigen Wurzelspitzen unvermeidlich ist, so kann auch eine Beschädigung der Pfahl- und Seitenwurzeln nicht vermieden werden. Beim Beschneiden beschränke man sich deshalb darauf, Wurzelspitzen und aufgespaltene Wurzelnenden mit einem glatten Schnitt zu entfernen, und unterlasse unter allen Umständen das allzuschärfte Kürzen der zuweilen recht langen Faserwurzeln, in dem alleinigen Streben, „um das richtige Verhältnis zwischen den Wurzeln und der ja auch zu beschneidenden Krone herzustellen“.

So wichtig nun auch dieses harmonische Verhältnis ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß aus physiologischen Gründen wohl durch ein Übermaß von Kronenzweigen das Gleichgewicht zwischen Aufnahme und Abgabe in lebensgefährlicher Weise gestört werden kann, aber nie durch ein Plus an Wurzeln; denn zu viel Wurzeln kann eine junge Pflanze niemals haben, aber zu wenig. Ein momentaner Überschuß an Wurzelorganen ist zwar für die Ernährung gleichgültig, aber derselbe gewährt eine erhöhte Sicherheit gegen die Windwirkung. Allein aus diesem Grunde schon ist es zu verwerfen, Wurzeln, auch stärkere Seitenwurzeln, abzuschneiden, wenn dieselben durch Umbiegen in dem Pflanzloch Platz finden können. Dieses Umlegen ist allerdings in der forstlichen Literatur als schädlich bezeichnet, aber noch von keinem Menschen bewiesen, denn worin soll denn die Schädlichkeit bestehen? Ist die umgelegte Wurzel, wenn sie später

eingehen sollte, dem Stamm gefährlicher, als wenn ich dieselbe bei dem Verpflanzen, also zu einem Zeitpunkte, zu welchem sowieso ungeheuer und gewaltsam in das Leben der Pflanze eingegriffen wird, abschneide und eine Wundfläche schaffe, welche noch lange nicht überwallt, sondern schleunigst einzufaulen beginnt? Ich glaube nicht! Die an ihren Spitzen mit Erdklumpchen umgebenen Wurzeln übernehmen sofort die Ernährung der Pflanze, ihre Entfernung muß daher so lange ein Kümmeren derselben im Gefolge haben, als keine neue Umkleidung stattgefunden hat. Ebenso halte ich es für fehlerhaft, bei der Bestandesbegründung durch Pflanzung, den Eichen die Pfahlwurzeln weiter zu kürzen, als es die Größe des Pflanzloches gebietet, denn man beraubt sich hierdurch vorzüglicher Reservestoffbehälter. Beim Beschneiden der Kronen braucht man durchaus nicht zu ängstlich zu sein, d. h. immer innerhalb der zulässigen Grenzen.

Sowohl an Buchen, als auch an Eichen habe ich nach sorgfältiger Entfernung allen trockenen Holzes den „Pyramidenschnitt“ ausführen und auch die Gipfel wie die Seitendäste unmittelbar über einer guten Knospe absetzen lassen.

Es ist selbstverständlich, daß die am Stamme entfernten Äste glatt und so dicht an diesem abgeschnitten sind, daß die Schnittflächen in den Kambialteil fielen, um so schnell wie möglich überwallt werden zu können. Bei den Buchen ist großes Gewicht darauf gelegt, daß die rauhe Beastung — andere Exemplare sollte man überhaupt nicht verpflanzen — keine Forderung erfahren hat, um dem gefährlichen Rindenbrand vorzubeugen. Burdhardt erwähnt in „Eichen und Pflanzen“, daß von Buchenzüchtern beim Beschneiden der Gipfel Wert darauf gelegt wird, daß der Schnitt nur den letzten Jahrestrieb trifft. Meiner Ansicht nach hat diese Maßregel nur einen eingebildeten Vor allem erreicht man gute Zwecke, wenn man nicht allein die Gipfel zurückschneidet, welche zu dem übrigen Teil der Krone nicht im richtigen Verhältnis stehen, sondern auch diejenigen, welche Doppelknospen an der Spitze haben, weil diese in der

sache zur Zwieselbildung Veranlassung geben. Zu dem Pflanzen selbst bleibt nur zu bemerken, daß von einer alten Regel abgewichen ist. Gayer, Borggreve und andere empfehlen das Heben und Senten bezw. Schütteln der Pflanzen, um durch das Hinabrieseln des Bodens alle Zwischenräume zwischen den Wurzeln zu füllen. Die Wichtigkeit der vollständigen Ausfüllung des Wurzelraumes ist unbedingt anzuerkennen, aber ich halte die obengenannten Maßregeln nicht für vorteilhaft, weil mit dem Bewegen des teilweise oder ganz bedeckten Wurzelkörpers ein Abreißen der so wichtigen Faserwurzeln Hand in Hand geht. Den Zweck kann man auch auf anderem Wege erreichen. Gut geschulte Arbeiter, denen man das Einsültern der vor allem richtig auszubreitenden Wurzeln mit den Fingern selbst vorgemacht hat, machen jedes Schütteln überflüssig. Ebenso ist aber auch das Festtrampeln zu vermeiden, denn der gut eingepflanzte Halbheister steht allein. Das Festtreten ist nicht allein überflüssig, sondern in doppelter Hinsicht schädlich; erstens werden die Wurzeln gequetscht und zweitens ein ungünstiger Bodenzustand geschaffen, denn je fester der Boden, um so größer ist seine Kapillarität, d. h. das Vermögen,

die im Boden befindliche Feuchtigkeit aus wasserreicheren Schichten in wasserärmere treten und schließlich an der Oberfläche verdunsten zu lassen. Derjenige Boden ist am wenigsten der Austrocknung ausgesetzt, welcher eine schlechte kapillare Leitung hat, also locker ist, und außerdem ist er auch befähigt, das Regenwasser besser aufnehmen zu können.

Die Resultate, welche ich nach diesem Verfahren bei sonst richtiger Behandlung der Pflanzen erreicht habe, sind außerordentlich günstige. Ich habe nicht allein wenig Verluste gehabt, sondern auch verschwindend wenig Wipfeldürre, welche sich sonst leicht in derartigen Pflanzungen einzustellen pflegt, und die Kronenentwicklung ist eine herzerfreuende, besonders bei den Buchen.

Der angewendete starke Schnitt der Krone hat nicht allein keinen nachteiligen Einfluß auf die Pflanzen ausgeübt, sondern nur Vorteile mit sich gebracht, welche jetzt erst beginnen zur Geltung zu kommen. Wer aber zum Beschneiden der Pflanzen keinen unbedingt zuverlässigen Arbeiter hat, der lasse die Maßregel von dem die Kultur beaufsichtigenden Beamten ausführen, oder er thue es selbst; der Lohn wird nicht ausbleiben.

3.

## Welches sind die Ursachen für das Verschwinden der Eibenbäume gewesen?

Von A. Büttow. (Schluß.)

Schon aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die Eiben ihren Untergang in dem eigenen Wert getragen haben; die eigentümliche Verwendung des Holzes und der geforderte Bedarf desselben standen nicht im Verhältnis zu der Erziehung des Baumes, wie überhaupt von der letzteren nicht die Rede sein kann. Doch bevor wir diese Punkte genauer behandeln, müssen wir uns zunächst den Eiben ansehen. — In der Beziehung der Ähnlichkeit mit der Edel- eine Nadeln sind flach, linealisch, leuchtend, dunkelgrün, genau zweifach in Wuchs, wie wir ihn aus den Befunden vor Augen haben, und dem schlanken Wuchs der

Nadelholzbäume; die oft hier und da gefundenen Exemplare sind gedrungen, von unten auf buschig verästelt. Der Stamm ist heulig-knorrig, zuweilen im Umfang eckig und oft mehr in die Dicke als in die Höhe gewachsen, obgleich letztere manchmal 10 bis 15 m erreicht. Die Rinde ist lohbraun, faserig und schält sich streifig ab, so daß fast immer Fegen am Stamm hängen. Durch die gedrückte Gestalt, den unregelmäßigen Astbau (junge Pflanzen zeigen häufiger die Quirlstellung der Äste), der so dicht ist, daß nur kleine Tiere dazwischen heraufklettern können, mutet uns der Taxis als eine fremde Gestalt an, die eigentlich nicht in den schlanken Säulendom des Waldes paßt. Die oft

im Februar und März erscheinenden Blüten sind klein, zweihäusig und grüngelb; wenn- gleich sie zahlreich vorhanden sind, fallen sie doch nicht besonders auf. Im Hochsommer ist der weibliche Baum mit scharlachroten, erbsengroßen Scheinbeeren besetzt und bietet einen prächtigen Anblick. Natürlich sind die Vögel auf die Beeren sehr erpicht, und darum wird er bald diese Schönheit los. Die Beeren sollen ehbar sein, doch sind die Blätter giftig. Es wurde schon erwähnt, daß der Baum sehr langsam wächst, ein besonderer Grund für seine Seltenheit. Als Beweis, daß die Eibe eine aussterbende, der Vergangenheit angehörige Baumart ist, wird auch angeführt, daß kein Insekt darauf lebe. Meling und Bohnenhorst schreiben: „Der Grund, weshalb man heute die Eibe so selten antrifft, liegt in ihrem ungemein langsamem Wachstum. Die alten Forsten sind abgeholzt, und statt der langsam wachsenden Eibe sind Holzarten angepflanzt, die schneller einen Nutzen liefern. In den ersten Jahren wächst nämlich die Eibe höchstens jährlich 3 cm. Ein sechsjähriges Bäumchen ist kaum eine Hand hoch. Vom sechsten Jahre an ist zwar ihr Wachstum etwas schneller, doch im Vergleich mit andern Bäumen sehr langsam. Hundertjährige Bäume sind ca. 8 m hoch und 20 cm dick. Bei Bäumen von 0,35 m Durchmesser rechnet man auf ein Alter von 200 Jahren, bei einem Durchmesser von 0,75 m auf 400 bis 500 Jahre.“ Mit Eintritt der Fruchtbarkeit nach dem 25. Jahre vermindert sich das Wachstum bedeutend. Sehr starktriebzig sind die Ablegerpflanzen, und deshalb mögen sie für Versuche besonders empfohlen sein. Daß die Eibe nicht immer die gedrückte, man möchte sagen, verkümmerte Gestalt hat, namentlich im jugendlichen Alter nicht, wie uns solche oft auffällt, zeigen die Eiben auf dem Veronikaberge bei Elgersburg und die frühere Verwendbarkeit der Eibenstämme. Auch bei Stuttgart, beispielsweise an der sogenannten „Stelle“ am Vopser und in den herrlichen Stuttgarter Anlagen, finden sich schöne Eiben.

Ihr Vorkommen im westlichen Europa und ihre Benutzung über dieses Gebiet

hinaus, die mannigfaltige Verwen- Holz es und noch andere Ursachen 1 Verschwinden bewirkt. Ihre Ver zu Bogen und Armbrüsten ist schon; man nannte sie in einigen E geradezu Bogenbaum. In der benutzte man zum Schaft des das Holz der Esche, auch das des H und Hartriegels, zum Schilde ein aus Weidenruten; Bäume von Umfange wurden durch Feuer der steinernen Art zu Böten au aber zu Bogen diente besonders der Eibe. Die Eibe stand bei Vorfahren so in Ansehen, daß n Vorstellung der Markt der G Asgard mit Eiben bepflanzt w Jagdgott, der Fernhinterfasser Alle ebenfalls einen Bogen aus E Die Gallier vergifteten mit dem Zweige ihre Lanzenspitzen. Juli berichtet in seinem gallischen Kr Cativolcus, König der Eburonen in seiner Lage verzweifelte, si Eibengift das Leben nahm.

Aber der Baum regte auch durch sein düsteres Aussehen und seine eigentümliche Gestalt zum Aberglauben an. Auch dieser Umstand wurde ihm verderblich. Den Alten galt das Gift als heilkräftig. Hin- wiederum hielt man den Aufenthalt in seinem Schatten für gefährlich. Bei Trauerfeierlichkeiten bekränzte man sich mit Eibenlaub und pflanzte den Baum auf die Gräber, besonders zur Zeit des Mittelalters. Durch seine Verwendung als Totenbaum sind uns die ältesten und stärksten Bäume in England erhalten geblieben. Auf dem Kirchhofe Crowhurst in der Grafschaft Surrey steht eine Eibe, deren Alter man auf 1400 Jahre taxiert. In der Abtei Fontaine in Yorkshre befindet sich eine Eibe, die schon 1183 wegen ihres Alters und ihrer Größe berühmt war. Das Alter einer Eibe zu Derbyshire schätzte man sogar auf mehr als 2000 Jahre. Der römische Geschichtsschreiber Plini- berichtete schon, daß die Ausdünstung Eibe zur Blütezeit den Tod in il Umgebung verbreite. Der Rauch 1 Holz es soll Ragen töten. Auch die a Griechen trugen bei Trauerfällen 1 diesem düsteren Baum Kränze im Ho

die Furien hielten Fackeln von Eibenholz in der Hand. Die Dichter der Alten verpflanzten den Eibenbaum in die dunklen Schatten der Unterwelt, und im inneren Heiligtum von Eleusis bekränzten sich die Priester mit Laguzweigen und Myrten. (Neling und Bohnenhorst.)

Der starken Inanspruchnahme des Baumes im Altertum enthielt sich auch die Nachzeit nicht. So sonderbar es auch scheinen mag, aber die Geschichte erhärtet es, daß die Einführung und immer größer werdende Ausdehnung des Weinbaues den Eibenbeständen großen Schaden gethan hat. Nach Strabo brachten die Phocäer 600 v. Chr. die Weinrebe ins südliche Gallien, als sie Massilia (Marseille) gründeten; andere nennen diesen Zeitpunkt später 75 v. Chr. Zur Zeit des Cimbrikrieges blühte der Weinbau schon bei Aquä Sextiae; der Geschichtsschreiber erzählt, daß von dem Blute der Erschlagenen die Reben in den nächsten Jahren weit und breit den besten Wein getragen hätten, daß man die riesenhaften Knochen der Teutonen zur Umzäunung der Weinberge verwendet hätte. Kaiser Domitian, ließ, um die italienische Weinproduktion nicht zu beeinträchtigen, den Weinbau in Gallien beschränken, doch lob schon der weise Probus solches Gesetz auf, und infolgedessen wurde der El- und Weinbau in der Provence, in Gallien, am Rhein und in Panonien (Ungarn) stark betrieben. Am meisten förderte Karl der Große den Weinbau in den Rheingegenden. Die für die Weinpflanzung günstigen Berggelände wurden von Wald befreit, und die hier wachsenden Eiben trafen dasselbe Schicksal. Dabei hatte man in Erfahrung gebracht, daß die jungen Eibenstämme ihrer großen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Fäulnis wegen die besten Weinpfähle wären; dem Bedarf genügten die Eibenstämme in den betreffenden Gegenden nicht mehr, sondern h über das Mittelalter hinaus wurden sie Posten junger Eibenstämme von all nach den Weinorten beschafft.

Wie aber das Interesse an einem Baumstande wächst, je mehr er begehrt wird, so auch in diesem Falle. Man findet besonders in der Schweiz), daß das

Eibenholz zu Schnitzereien vorzüglich sei. Es hatte die Härte und gleichmäßige Festigkeit des Buchsbaumes und wurde nicht allein zu Schnitzereien verwendet, sondern auch zu Möbeln und Hausrat jeder Art, wie auch als Bauholz. Hahn sagt: „Die Schönheit des Holzes, die es den Drechslern und Schnitzern so wert machte, wie es später das des Buchsbaumes war, führte in ganzen Gegenden zur Ausrottung der Eiben.“ Jäger schreibt: „Zu Stöcken und Schirmstäben ist junges Eibenholz sehr begehrt, und es haben bereits Waldbesitzer eine heckenartige Kultur zur Erzeugung von Stockholz eingeführt.“ Paul Kummer klagt: „Wie aber der deutsche Baum so um sein gutes Heimatsrecht kommen konnte? Ebenso wie die Rothhäute Amerikas um das ihrige. Die Lebensbedingungen sind ihm verloren gegangen, und ein Baum ist darin so empfindlich, wie nur eine Tiergattung und eine Menschenrasse sein kann. Vor der neuen, kulturbelebten Zeit ist die Eibe verschwunden. Wo sie noch stand, arbeitete die Säge an ihr: Jahrhundertelange Arbeit der Natur wurde rücksichtslos in Minuten vernichtet. Und wo die Sprößlinge wieder aufgingen, wurde das prächtige Gezweige zu guten und bösen Zwecken abgeraut. Der nagende Tierzahn nahm seinen Teil; der Apotheker brach die giftigen Zweige zum Heile der Menschheit ab; das Volk holte sie und mißbrauchte ihr Dekort wie das vom Sadebaum; endlich verlangte auch die Sitte vieler Orte, die edlen Zweige zu Totentränzen zu winden, ihr redlich Teil. Und in gesicherten Kulturen hat der Forstmann die Eibe zu pflanzen nicht für wert gehalten, die so langsam wächst, während die heutige Welt auf das Geld bekanntlich nicht lange warten kann und Pietätsrückichten zu der überwundenen Romantik gehören.“

Der Ruhm, die Eibe vor dem gänzlichen Aussterben gerettet zu haben, gebührt der landschaftlichen Gartenkunst, die besonders in England florierte. Wir erwähnten schon der Harlekingestalt mancher Bäume. Diese bildete man durch Schneiden, das der Baum gut verträgt, weiter aus. Schon die Römer verwendeten zur Kaiserzeit den Baum zu diesen Zwecken. Kaiser

Trojan hatte geschorene Eibenhecken, wie Buchsbaum zu Einfassungen. Aus dieser Zeit stammt auch der Anfang der Sitte, Eiben und Buchsbaum in Form von Figuren zu schneiden und Hecken zu menschlichen und Tier-Gestalten zu formen. Die architektonische Gartenkunst gelangte von Italien nach England und später nach Frankreich und Deutschland. Im Zeitalter Ludwig XIV. gelangte sie zur größten Ausdehnung. Man hielt in den damaligen Gärten Taxisfiguren für so unentbehrlich, daß sie zu Tausenden in Frankreich angezogen und in Gefäßen bis Schweden und Rußland verschickt wurden. In der Rokokozeit wurde solcher Miß-

brauch mit der Taxis-Skulptur, daß man die unsinnigsten Formen bildete. Später geriet der architektonische Gartenstil wieder in Verfall, Anlagen wurden zerstört; Buchsbaum und Eibe verschwanden aus den Gärten.

In neuerer Zeit ist das Interesse an Taxis wieder gewachsen, und es zu hoffen, daß er auf ihm zu Boden auch wieder Aufnahme in Wäldern finden wird. Die Aufmerksamkeit auf diesen nützlichen, mit der Sage und Geschichte verwachsenen Baum wieder hinzulenken, soll auch die vorstehenden Ausführungen sein.

## Rundschau.

„Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“, April. Der Staat Massachusetts ist seit dem Jahre 1891 von einer Schwammspinners-Plage heimgesucht, welche denselben im vorigen Jahre über eine halbe Million Markt gekostet hat. Als Gegenmittel werden die bei uns üblichen angewendet, und überdies wird eine Lösung von Pariser Grün mittels Feuersprizen auf die mit Raupen besetzten Bäume gesprengt. Im Herbst 1893 wurde in Woburn sogar eine doppelte Generation des Schädling beobachtet. Die Vorgeschichte dieser Landplage dort ist folgende: Ein gewisser Trouvelot bezog im Jahre 1869 aus Europa einige Schwammspinners zwecks Anstellung von Akklimatisationsversuchen mit Seidenraupen. Einige Falter gelangten zufällig ins Freie, und Trouvelot, welcher die Gefährlichkeit der *Oenoria dispar* kannte, machte öffentlich darauf aufmerksam. Nach zwölf Jahren wurde das Insekt zur Gartenplage in der Nähe des Trouvelot'schen Hauses, vom Jahre 1889 an nahm die Plage schon größere Strecken ein und ist jetzt zur Landplage geworden, welcher man trotz der Anstrengungen und Ausgaben seit dem Jahre 1891 nicht Herr werden konnte. Der heiße amerikanische Sommer begünstigt die Entwicklung der Raupen, die Vermehrung und das Schwärmen ungemein.

Die Lohrindegewinnung in Bayern ist von dem Königl. Finanzministerium für 1897 zusammengestellt. Der staatliche Eichenschälwaldbetrieb umfaßt im Regierungsbezirk Pfalz 5045 ha, in Oberfranken 910 ha, in Mittelfranken 168 ha und in Unterfranken 3530 ha. An Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen hatten an Eichenschälwald aufzuweisen die Pfalz 21856 ha, Oberfranken 3497 ha, Mittelfranken 3302 ha und Unterfranken 38431 ha. Der Gesamterlös für Holz und Lohrinde beziffert sich im Jahre 1897 auf 148231 Mk., gegen das Vorjahr um 40449 Mk. weniger. Der Erlös für 1 ha der Fließfläche berechnet sich im Durchschnitt auf 533,70 Mk., das günstigste Ergebnis zeigt

Oberfranken mit 931,00 Mk. für 1 ha. — Die Masse des angefallenen Holzes betrug 41759 rm Bau- und Nutzholz, 2388 rm Brennholz, die Masse der Holz gewonnenen Rinde betrug 994:29407 Ctr. lufttrocken. Der Erlös Rinde, ausschließlich Gewinnungskosten 9418 Mk. oder für 1 Ctr. Rinde 95 P.

„Centralblatt für das gesamte Forstwesen“, April. Dr. Eduard Hoppe hat gebiete umfangreiche meteorologische Untersuchungen geführt und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen. Im Walde zeigen sich beträchtliche Unterschiede der Temperatur und Feuchtigkeit. — Diese Unterschiede sind nicht nur Alter und Form des Bestandes, sondern besonders durch die Sonnenstrahlung bedingt, erreichen daher an heiteren, windstillen Tagen die größten Werte. — In Nadelholz ist die Luft in den ersten Vormittagsstunden kühler oder gleich kühl wie im Altholz, am Mittag und nachmittags aber an heiteren, windstillen Tagen beträchtlich wärmer und trockener als im Buchenwald. — Die bedeutendsten Unterschiede der Lufttemperatur treten auf bei einem Vergleiche der Luft eines gut geschlossenen Altholzes mit jener einer Waldlichtung oder Waldblöße. Die Luft in einer Waldblöße ist an schönen Sommertagen tagsüber erheblich wärmer, abends und nachts aber kälter als im geschlossenen Bestande. — Im Waldgebiete liegende, selbst ausgedehnte Feld- und Wiesenflächen besitzen an heiteren Tagen geringere Lufttemperatur und höhere Luftfeuchtigkeit als vom Walde entfernt liegende Freiland. — Künstliche oder natürliche Urbereinigungen des Kronenschlusses bewirken, da demselben Bestande, sei er jung oder alt, an verschiedenen Stellen zu gewissen Tageszeiten nach dem Eindringen der Sonnenstrahlung verschiedene Lufttemperaturen und Luftfeuchtigkeiten beobachtet werden können.



In der „Straßburger Post“ schreibt Grubenholzändler E. Kauff in Saarbrücken über die Robinie. Die Robinie sei ein vorzüglichster und namentlich für Grubenholzgewebe sehr vorteilhafter Waldbaum. Man pflanzt dreijährige Setzlinge auf leichten, sandigen Boden im Verbands von 1 bis  $1\frac{1}{2}$  m. Nach zwei Jahren schneidet man die Pflanze dicht über dem Erdboden ab, weil der Stodauschlag besseres und schöneres Holz liefert; derselbe erreicht schon im ersten Jahre eine durchschnittliche Höhe von 2 bis 4 m und wächst dann in jedem Jahre

etwa 1 m. Kernloben erreichen im ersten Jahre eine Höhe von höchstens 25 cm, im zweiten Jahre eine solche von 1 m. Zwielfelbildungen, zu denen die Robinie sehr neigt, schneidet man einfach aus. Je dichter die Robinie gepflanzt wird, um so geradere Stämme giebt sie ab. Die Robinie giebt ein gut geeignetes Stempelholz und liefert die hierzu erforderliche Stärke von 10 bis 20 cm in 15 bis 20 Jahren. Die Königliche Bergwerksdirektion in Saarbrücken läßt zur Zeit größere Versuche mit Thürstöcken und Stempeln aus Robinienholz ausführen.

## Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Anspruch der als Zeugen vernommenen mittelbaren Staatsbeamten auf Tagegelder und Erstattung von Reisekosten nach Maßgabe der für ihre Dienstreisen ergangenen Verwaltungs-Anordnungen.**

**Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige § 14.**

In Sachen des Bauunternehmers F. R. M., früher in L., jetzt in R., Klägers, gegen die Provinz S.-H., Beklagte, hat das Reichsgericht, dritter Civilsenat, am 15. Februar 1898 auf die weitere Beschwerde des Landes-Bauinspektors F. M. zu F. vom 29. Dezember 1897/15. Januar 1898 gegen den Beschluß des R. pr. Ober-Landesgerichts zu R. vom 5. November 1897 beschlossen:

Der angefochtene Beschluß wird aufgehoben und die Beschwerde des Ober-Staatsanwalts zu R. vom 20. August 1897 gegen den Beschluß des R. pr. Landgerichts zu R. vom 3. Juli 1897 als unbegründet zurückgewiesen.

Gründe. Der Beschwerdeführer, ein Beamter im Dienste der Provinz Schleswig-Holstein, ist am 23. Juni 1897 vor dem R. pr. Landgerichte zu R. als Zeuge über Umstände, von denen er in Ausübung seines Amtes Kenntnis erhalten hatte, vernommen worden, und hat derselbe gemäß §§ 7, 8 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 den Betrag von 11,90 Mk. an Zeugengebühren erhalten. Der Beschwerdeführer beanspruchte jedoch in seiner Eingabe vom 24. Juni 1897 auf Grund des § 14, Abs. 1, Ziffer 1 der Gebührenordnung Tagegelder und Erstattung von Reisekosten nach Maßgabe der für Dienstreisen der Beamten der Provinz Schleswig-Holstein geltenden Vorschriften im Gesamtbetrage von 19,70 Mk. und beantragte Nachzahlung von 7,80 Mk. Das königlich pr. Landgericht zu R. hat in der Erwägung, daß ein Anspruch auf Grund des § 14, Abs. 1, Ziffer 1 der Gebührenordnung auch solchen mittelbaren Staatsbeamten zuzubilligen ist, deren Tagegelber und Erstattung von

„... auf allgemeinen reglementarischen“  
 „... beruht, durch Beschluß vom 3. Juli 1897, daß dem Zeugen Tagegelber und nach Maßgabe der für seine Dienstreisen geltenden Vorschriften zu zahlen sind. erhielt der Zeuge den von ihm beanspruchten Betrag ausbezahlt. Gegen den vom 3. Juli 1897 hat der Ober-Staats-

anwalt zu R. am 20./24. August 1897 Beschwerde eingelegt und mit der Begründung, daß § 14 der Gebührenordnung nur auf solche Beamte, welche ex lege einen Anspruch auf Tagegelber und Reisekosten bei Dienstreisen hätten, bezogen werden könne, und daß dies lediglich die unmittelbaren Staatsbeamten, zu denen der Zeuge nicht gehöre, seien, den Antrag gestellt: unter Aufhebung des Beschlusses vom 3. Juli 1897 die Vergütung des Zeugen auf den ursprünglichen Betrag von 11,90 Mk. festzusetzen und die Wiedereinzahlung der zu viel gezahlten 7,80 Mk. zu beschließen. Das Ober-Landesgericht zu R. hat aus den in der Beschwerde geltend gemachten Gründen durch Beschluß vom 5. November 1897 unter Aufhebung des angefochtenen Beschlusses die Erinnerung des Zeugen gegen die Gebührenfestsetzung zurückgewiesen und die Wiedereinzahlung des zu viel bezahlten Betrages von 7,80 Mk. angeordnet, Kosten der Beschwerdeinstanz jedoch außer Ansatz gelassen. Die gegen diesen Beschluß seitens des Zeugen eingelegte weitere Beschwerde ist nach § 17 der Gebührenordnung in Verbindung mit §§ 531, 532 der Civilprozeßordnung zulässig und erscheint auch begründet.

Nach § 14 der Gebührenordnung erhalten öffentliche Beamte Tagegelber und Erstattung von Reisekosten nach Maßgabe der für Dienstreisen geltenden Vorschriften. Es kann nun zunächst keinem Zweifel unterliegen, daß der Beschwerdeführer, der als schleswig-holsteinischer Provinzialbeamter nach § 96 der Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein vom 27. Mai 1888 (vergleiche das preussische Gesetz von demselben Tage, betreffend die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Schleswig-Holstein) die Rechte und Pflichten mittelbarer Staatsbeamten besitzt, zu den öffentlichen Beamten im Sinne des § 14 der Gebührenordnung gehört. Es kann sich vielmehr nur fragen, ob für den Beschwerdeführer Vorschriften über Tagegelber und Erstattung von Reisekosten für Dienstreisen bestehen. In dieser Beziehung wird in dem angefochtenen Beschlusse offenbar, im Gegensatz zu dem erstinstanzlichen Beschlusse, von der Erwägung ausgegangen, daß unter dem Ausdrucke „Vorschriften“ lediglich Gesetze im technischen Sinne zu verstehen seien. Hierfür bietet aber weder der Wortlaut, noch die Entstehungsgeschichte der Gebührenordnung einen

Inhaltspunkt. Der erstere kann doch nur dahin führen, unter dem Ausdruck „Vorschriften“ die Bezeichnung einer objektiven Rechtsnorm zu verstehen. Hinsichtlich der Entstehungsgeschichte ist zu erwähnen, daß die Motive auf S. 218 (in Nr. 76 der Drucksachen des Deutschen Reichstages, 3. Legislaturperiode, 2. Session 1878) im allgemeinen hervorheben, daß sich der Entwurf genau an die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 1. Juli 1875 über die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen anschließt. Dieses letztere Gesetz kennt aber eine Bevorzugung von öffentlichen Beamten betreffs der Zeugen- und Sachverständigengebühren überhaupt nicht, und geht aus den Motiven zu diesem Gesetze (S. 15 in Nr. 156 der Drucksachen des preussischen Abgeordnetenhauses, 12. Legislaturperiode, 2. Session 1875) hervor, daß die Bestimmung der preussischen Verordnung vom 29. März 1844 (§ 2, Ziffer 6 und § 9, Absatz 2) über die Gebühren der Sachverständigen und Zeugen bei gerichtlichen Geschäften, nach der die als Sachverständige oder Zeugen ausgezogenen Staatsbeamten dieselben Diäten und Reisekosten wie reglementmäßig bei Reisen in Dienstangelegenheiten zu erhalten hatten (welche Bestimmung nur auf unmittelbare Staatsbeamte angewendet wurde: Allgemeine Verfügung des Königlich preussischen Justiz-Ministers vom 10. Juli 1855 in dem Preussischen Justiz-Ministerialblatt von 1855, S. 218), durch das Gesetz vom 1. Juli 1875 aufgehoben worden ist. Die vor dem 1. Oktober 1879 in Preußen geltenden Bestimmungen, welche einen Unterschied zwischen Privatpersonen und öffentlichen Beamten bezüglich der Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren in der hier fraglichen Beziehung also nicht mehr kannten, können deshalb bei Auslegung des ein Privileg der öffentlichen Beamten normierenden und insofern von dem erwähnten preussischen Gesetz vom 1. Juli 1875 abweichenden § 14 der Gebührenordnung überhaupt nicht herangezogen werden. Die Motive zu diesem § 14 sprechen ebenfalls ganz allgemein von den für Dienstreisen geltenden Vorschriften (vergleiche S. 219 in Nr. 76 der Drucksachen des Deutschen Reichstages, 3. Legislaturperiode, 2. Session 1878). Gegen eine beschränkte Auslegung des § 14 der Gebührenordnung spricht auch, daß in anderen deutschen Staaten vor dem 1. Oktober 1879 teilweise weitergehende Bestimmungen als der erwähnte § 14 existierten (vergleiche z. B. § 8 der württembergischen Verordnung vom 5. Juli 1873, betreffend die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen in gerichtlichen Strafsachen, und § 1 der württembergischen Verordnung von demselben Tage, betreffend die Gebühren der Zeugen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten).

Zit sonach die Annahme der Vorinstanz für eine unrichtige zu erachten, so fragt es sich nur noch, ob für den Beschwerdeführer solche Vorschriften im Sinne des § 14 der Gebührenordnung bestehen. Diese Frage ist aber zu bejahen. Denn nach den §§ 95, 96 der Provinzialordnung für Schleswig-Holstein werden die Art der Anstellung und die besonderen dienstlichen Verhältnisse der (insbesondere auch der in der

Provinzial-Gchauffee- und Wegeverwaltung angestellten) Provinzialbeamten durch zu erlassende Reglements geordnet, und bleiben bis zum Erlasse neuer Reglements die bestehenden Reglements in Geltung. Die hinsichtlich der Tagegelder und Reisekosten für Dienstreisen des Beschwerdeführers geltenden reglementarischen Bestimmungen beruhen daher auf gesetzlicher Grundlage und gehören als eine objektive Rechtsnorm zu den Vorschriften im Sinne des § 14 der Gebührenordnung.

Demnach ist der dies verneinende Beschluß der Vorinstanz aufzuheben und die Beschwerde des Ober-Staatsanwalts gegen den Beschluß des Landgerichts zu R. als unbegründet zurückzuweisen.

#### Verkauf ausländischer Krebsweibchen im Regierungsbezirk Breslau.

Das durch § 3 der Polizeiverordnung der Regierung zu Breslau vom 20. Juli 1892 erlassene Verbot des Verkaufs von Krebsweibchen während der Schonzeit ist rechtsgiltig und bezieht sich auch auf ausländische Krebsweibchen.

Der Angeklagte hatte eine Anzahl von Krebsweibchen aus Galizien eingeführt und in Breslau verkauft. Auf Grund der erwähnten Polizeiverordnung hat die Strafkammer den Angeklagten verurteilt. Das Kammergericht hat diese Entscheidung bestätigt.

Aus den Gründen der kammergerichtlichen Entscheidung:

Die Gültigkeit der Polizeiverordnung vom 20. Juli 1892 kann nur auf § 10 der auf Grund des Fischereigesetzes erlassenen Allerb. Verordn. vom 8. August 1887 gestützt werden. Die Polizeiverordnung kann sich auch nur auf den Schutz der inländischen Krebszucht beziehen. Gleichwohl ist auch das Verbot des Verkaufs ausländischer Krebsweibchen zulässig. Ein so weit gehendes Verbot überschreitet nicht die vom Gesetz gegebenen Grenzen, da durch solches Verbot eben nur die Krebszucht des Bezirks geschützt werden soll. Das Verbot des Fanges und Verkaufs von Krebsweibchen wird nur dann den beabsichtigten Zweck erfüllen können, wenn es keine Ausnahme zuläßt und die Polizeibehörden der Prüfung überhebt, ob die Krebsweibchen aus Gewässern des Regierungsbezirks oder anderswo herrühren, einer Prüfung, welche in vielen Fällen sehr zeitraubend und oft zu einer sicheren Feststellung überhaupt nicht führen würde trotz beigebachter Ursprungsatteste, deren Echtheit auch noch erst zu prüfen sein würde“. Aus denselben Gründen wird auch der § 7 des Wildschongesetzes vom 26. Februar 1870 dahin ausgelegt, daß derselbe sich auch auf ausländisches Wild bezieht. (Entscheid. des Kammergerichts, Straß., vom 20. Nov. 1894. — Jahrb. Bd. 16, S. 411.)

#### Universität Tübingen.

Vorlesungen im Wintersemester 1898/99.

A. Staatswissenschaftliche Fakultät  
Nationalökonomie, allgem. Teil. — Socialismus und Kommunismus. — Nationalökonomische Übungen: Prof. Dr. von Schönberg

Allgemeines Staatsrecht und Politil. — Deutsches Reichsstaatsrecht. — Württembergisches Verwaltungsrecht. — Besprechung einzelner Fragen der Verwaltungslehre: Prof. Dr. von Jolly.

Württembergisches Staatsrecht. — Heutiges praktisches Völkerrecht. — Die Geschichte der politischen Theorien. — Staatsrechtl. Übungen: Prof. Dr. von Martitz.

Finanzwissenschaft. — Arbeiterfrage. — Kredit- und Bankpolitik: Prof. Dr. von Neumann.

Forstencyklopädie. — Forsteinrichtung. — Besprechung waldbaulicher Fragen. — Demonstrationen und Exkursionen: Prof. Dr. Voreh.

Landwirtschaftliche Betriebslehre mit Einschluß des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens

und der landwirtschaftlichen Technologie: Prof. Dr. Leemann.

Forstbenutzung. — Übungen in der Forstbenutzung.

— Seminaristische Übungen für Vorgerücktere.

— Forstliche Übungen und Exkursionen: Prof. Dr. Bühler.

Holzmeßkunde. — Übungen im forstlichen Planzeichnen: Prof. Dr. Speidel.

Agrarpolitik. — Verkehrsweisen. — Besprechung ausgewählter Finanz- und volkswirtschaftlicher Fragen: Prof. Dr. Tröltzsch.

B. Sonstige Vorlesungen.

Alle juristischen, mathematischen, naturwissenschaftlichen Vorlesungen sind vollständig vertreten.

Anfang: 24. Oktober.

Nähere Auskunft durch die forstlichen Dozenten.

## Mitteilungen.

— [Zur Kultureine.] Obwohl ich mich sonst über Sachen in Fachzeitingen nicht sonderlich aufrege, so kann ich doch nicht umhin, auf den Artikel „ob Draht- oder Hanfleine“ in Nr. 28 einiges zu erwidern, zumal die Angelegenheit schon früher erörtert worden ist. Wie pflanzen und verschulden denn unsere Vorfahren? Kommt es denn wirklich bei dem allerdings vorgeschrittenen Kulturwesen so genau darauf an, ob die Pflanze 1 mm oder auch 1 cm weiter hin oder zurück steht? Ich habe in meiner Praxis stets nur mit einer Hanfleine Kulturen ausgeführt, und zwar auch mit größter peinlichkeit; sehe ich mir aber die vor über 30 Jahren angelegten Kulturen an, so ist von der großen Peinlichkeit, selbst wenn ich eine Drahtleine benutzt hätte, ein großer Vorteil nicht zu sehen. So sagte mir ein alter Forstmeister einstmal bei der Pflanzung, als er sah, wie die Leute die Marke an der Leine auf das genaueste respektierten: „Ach, so genau kommt es ja bei einer Pflanzung nicht darauf an, wir Forstleute sind doch keine Gärtner.“ Es geht mit dieser Genauigkeit viel Arbeitszeit verloren. Also Hauptsache ist, die Pflanze richtig zu setzen.)\*

Mit Waldhehl

J. Michniz, Förster.

— Von der im Kaiserlichen Reichsamt des Innern bearbeiteten „Systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes“ ist die Abteilung E: „Landwirtschaft. Nahrungs- und Genußmittel“, soeben fertiggestellt und im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen. Die Zusammenstellung umfaßt die Zolltarife von 60 Ländern nach dem neuesten, bekannten Stande der Zollgesetzgebung, soweit sie sich auf die Landwirtschaft mit Einschluß des Garten- und Weinbaus, der Forstwirtschaft und damit zusammenhängend auf sämtliche Nahrungs- und Genußmittel beziehen. Dabei sind die folgenden neun

Gruppen unterschieden und zu Grunde gelegt: 1. Erzeugnisse des Ackerbaues; 2. Mühlenfabrikate; 3. Teig- und Backwaren; 4. Garten- und Weinbauerzeugnisse; 5. Zucker und ähnliche Süßstoffe; 6. Alkoholische und andere Getränke; 7. Nahrungsprodukte; 8. Alkaloidhaltige Genußmittel; 9. Tiere und tierische Produkte; 10. Erzeugnisse der Forstwirtschaft. Die Zusammenstellung hat den Zweck, eine Vergleichung der Zollsätze der einzelnen Länder zu ermöglichen. Daher beschränkt sie sich darauf, diese so zu bringen, wie sie sich aus den Tarifen und den zu ihnen bekannt gemachten Vorschriften ergeben. Dagegen sind Zuschläge, welche ihrer Natur nach eine Ausgleichsabgabe für innere Steuern darstellen, nur dann berücksichtigt worden, wenn sie entweder in den Zollsätzen bereits enthalten oder in den Tarifen bezw. den dazu ergangenen Bekanntmachungen ausdrücklich hinzugefügt sind. Falls das Vorhandensein einer inneren Steuer, die in Verbindung mit dem Zoll erhoben zu werden pflegt, ermittelt werden konnte, ist in den allgemeinen Bestimmungen darauf verwiesen. Diese namentlich bei Zucker, Branntwein u. a. hervortretende Ungleichheit zu beseitigen, wird die Aufgabe einer späteren Arbeit sein, in welcher die inneren Steuern zusammen mit den Zöllen behandelt werden sollen. Die Form der Zusammenstellung anlangend, so ist jede Hauptgruppe in sich einheitlich durch sämtliche Länder hindurch gebracht worden, und zwar in der Reihenfolge der Erdteile: Europa, Amerika, Australasien, Asien und Afrika; innerhalb der Erdteile folgen die Länder nach dem Alphabete. Der Zusammenstellung sind allgemeine Bestimmungen über Münze, Maß und Gewicht, Brutto-, Netto- und Wertverzollung u. dgl., welche zum Verständnis der eigentlichen Zollzusammenstellung dienen, vorangeschickt, auch ist eine Übersicht der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 in Bezug auf die hier behandelte Materie beigegeben. Der Ladenpreis dieser für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, sowie für die mit diesen in Verbindung stehenden Gewerbe (wie Gärtnerei, Fischerei, Öl-, Getreide-, Mahl- und Schälmühlen, Bäckerei, Zucker- und Nahrungsmittelfabrikation, Fleischerei, Mälzerei.

\*) Unzweifelhaft liegt manches Wahre in den Aussagen des Einsenders. Im Ramp aber, wo man Werte und Reimlinge oder einjährige Pflänzchen verschuldet, ist es doch auch auf Genauigkeit an.

Brauerei, Branntweindbrennerei, Weinkellerei, Tabakfabrikation u.) gleichmäßig wichtigen Veröffentlichung, welche jedem Interessenten, den zahlreichen Vereinen, Genossenschaften u. wichtige Dienste leisten wird, ist zwecks dieser allgemeinen Benützung und trotz des großen Umfanges von 41¼ Quartdruckbogen auf nur 3 Mk. für den Einzelabdruck festgesetzt.

— [Merkwürdige Forst-Nebenbenutzung in dem Großherzoglich badischen Oberforstamt Schwetzingen.] In den Waldungen, welche die Ufer unseres vaterländischen Stromes, des majestätischen Rheines, zieren, verbindet sich nicht selten das Angenehme mit dem Nützlichen in einem hohen Grade. Der fremde Wanderer staunt bei der überraschenden Abwechselung sippiger Wiesengründe mit prachtvollen Holzbeständen, unter welchen die Eichen, nachdem sie Jahrhunderte den Stürmen getrotzt, noch ohne Merkmale des Abganges in der Fülle ihrer Kraft dastehen und die Ulme das hohe Haupt stolz erhebt; er glaubt in künstlich angelegte Gärten eines britischen Naturfreundes versetzt zu sein. Der Forstmann aber freut sich des reichlichen Ertrages, der seine emsige Pflege in einer Gegend lohnt, wo alle Umstände glücklich zusammentreffen, um die Haupt- und Nebenbenutzungsobjekte der Wälder vorteilhaft zu verwerten zu können. So mannigfaltig letztere unter den vielen denkbaren örtlichen Verhältnissen sind, so wird doch nicht leicht jemand auf den Gedanken kommen, daß in Deutschland eine Weinlese als Forst-Nebenbenutzung stattgehabt habe, und doch ist dieses, wie ich mich bei Bereisung der Waldungen im Oberforstamt Schwetzingen überzeugte, wirklich der Fall gewesen. In dem zu diesem Oberforstamt gehörigen herrschaftlichen Walde Koller, Relaishäuser Revier, findet man eine Menge wildwachsender Reben, die sich an den hohen Eichen und Ulmen bis zu den Gipfeln hinauf gewunden haben und eine Art dunkelroter Burgunder Trauben tragen. Im Jahre 1811 sind die Trauben an diesen wildwachsenden Reben zur vollen Reife gekommen und waren von so vortrefflichem Geschmack, daß es der Herr Oberforstmeister von Neubrunn zu Schwetzingen der Nähe und der Kosten wert fand, auf den Gipfeln der Eichen und Ulmen durch Knaben, welche die Bäume besteigen mußten, eine Weinlese halten zu lassen, deren Ertrag so reichlich ausfiel, daß, ungeachtet von den eingeladenen Gästen und den zum Besteigen der Bäume gebrauchten Knaben wenigstens die Hälfte der Trauben gegessen ward, noch ein rheinisches Ohm Most gekeltert werden konnte. Ich erinnere mich, im Jahre 1801 auf der rechten Rheinseite bei Worms, in einem Walde, der damals dem dortigen Hochstift gehörte, jetzt aber dem Großherzogtum Hessen angefallen ist, etwas Ähnliches gesehen zu haben, wobei aber Kunst und Fleiß mit der Natur gleichen Anteil hatten. Durch einen alten, thätigen Förster waren viele Jahre vorher alle wilden Obstbäume, mehrere hundert an der Zahl, mit den edelsten, französischen Obstgattungen gezeichnet worden. In dem gedachten Jahre prangten die meisten mit goldenen Früchten, die dem damaligen Förster, dem erst

der Fleiß seines Vorfahrers zu statten kam, manches Goldstück in die Tasche brachte.

von Reitner,  
Großherzoglich badischer Land-Oberjägermeister.  
(Aus alten Papieren.)

— Über Cigarrenkisten wird u. a. in „The Barrel and Box“ gesagt: Zur Herstellung von Cigarrenkisten benutzt man drei Arten von Holz, nämlich Ceder, Cedersournier und Cederimitation. Es giebt drei Sorten Cedern: spanische, mexikanische und südamerikanische. Die ersterwähnte wird am meisten geschätzt, weil sie das Aroma der Cigarre zurückhält. Einige Cigarrenfabrikanten versichern sogar, daß das spanische Cedernholz das Aroma der Cigarre verbessere. Das mag richtig sein, weil jenes Holz in denselben Gegenden wächst wie der Havannatabak. Aus diesem Grunde soll man sich nur der aus spanischer Ceder hergestellten Cigarrenkisten zur Verpackung guter Havannacigarren bedienen. In den Vereinigten Staaten giebt es keine Ceder, welche man zur Herstellung von Cigarrenkisten verwenden könnte. Man hat eine Ceder, welche in Florida wächst, probiert; die Ergebnisse haben aber nicht befriedigt. Jene Cigarrenkistenbölzer werden sämtlich in Blöcken importiert und nach New-York befördert, wo sie gesägt und zugerichtet werden. Sieben Achtel des in den Vereinigten Staaten verbrauchten Cedernholzes werden von New-York aus verschifft. Zur Zeit ist es beinahe um jeden Preis unmöglich, sich spanisches Cedernholz zu verschaffen, der gegenwärtigen Krisis auf Kuba wegen. Die südamerikanische, sowie die mexikanische Ceder haben nicht solchen trefflichen Wohlgeruch und enthalten Harz oder Saft, welche oft die reizenden, in die Cigarrenkisten gelegten Ausstattungen verderben. Man gebraucht jene nur, wenn man sich keine anderen Hölzer verschaffen kann. Der Preis des Cedernholzes ist ungefähr der nämliche wie vor einigen dreißig Jahren, während die Preise der Cigarrenkisten um die Hälfte heruntergegangen sind, wenn auch die gegenwärtigen Preise sich höher halten als diejenigen, welche vor drei oder vier Jahren bestanden; ohne Zweifel wegen des Krieges auf der Insel Kuba. Man kann fast sämtliche Holzarten zur Anfertigung von Cigarrenkisten mit Cedersournier, dessen man sich nicht so häufig wie der eigentlichen Ceder bedient, verwenden. Man benutzt jene Hölzer zu den Seiten der Cigarrenkisten, Deckel und Boden jedoch bestehen aus eigentlicher Ceder. Dies vermindert den Herstellungspreis der Kisten. Die Cigarrenkisten in Cedernholzimitation werden aus Pappelholz, Ulmen, amerikanischer Linde und Gummibaumholz gefertigt, in der Weise, daß sie soweit als möglich das Aussehen des spanischen Cedernholzes nachahmen. In Anbetracht des hohen Preises und der Seltenheit des ersteren, so man heutzutage viel diese Nachahmung bei Herstellung der Cigarrenkisten an. Die Linde mit Pappelholz ist die geeignetste, wenigstens amerikanische Linde auch sehr gute Resu liefert; jedoch steht der Geruch letzterwäh Holzart deren Verwendung sehr im Wege.

Ulme ergibt ebenfalls hübsche Imitationen des eigentlichen Ebernholzes, ist jedoch so hart, daß man sie nicht viel zur Cigarrenkistenfabrikation benutzt.

— [Aus dem Leben der Ringeltaube.] Man ist vielfach der Meinung und meist trifft das auch zu, daß die Ringeltaube ih. Nest möglichst hoch, mindestens aber in  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$  Stammböhe am Baume anbringt. Jüngst hatten wir Gelegenheit, ein Ringeltaubenest in einem Weißdornbusch in etwa 2 m Höhe vom Boden anzutreffen. Das Vorhandensein der Eier ließ jeden Zweifel schwinden.

— [Vernichtung der Fliegen.] Ein amerikanischer Entomologe, Mr. Howard, schlägt, von der Thatfache ausgehend, daß die Fliege meistens

ihre Eier in den Pferdemist legt, vor, diesen Dung behufs Vernichtung der in ihm enthaltenen Eier und Larven mit Petroleum oder Kalkchlorid zu behandeln. In den Vereinigten Staaten ist das Petroleum nicht teuer und würde sich zu dieser Verwendung gut eignen. In Europa würde Kalkchlorid vorzuziehen sein. Schließlich sind aber beide Stoffe gleich wirksam; nach der Behandlung soll keine einzige lebende Larve mehr zu finden sein. Während man das Petroleum zerstäubt, wird das Kalkchlorid mittels einer Schippe auf jede neue, dem Dunghaufen zugefügte Lage Pferdemist geworfen und verteilt. Man thut hierbei gut, den Dung etwas mit der Forke aufzulockern. Allerdings ist es die Frage, ob der Mist durch diese Behandlung, die gegen die Fliegen vortrefflich, nicht an seinen düngenden Eigenschaften etwas einbüßt. B — Haus.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

„Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:

Grohmann, Paul, Hilsbäger, Felcha bei Wühlhausen i. Th.  
Wiegmann, Rörster, Forsthaus Jadel bei Wilsnack.  
Sastrath, Peter, Freiherrl. Förster, Alsbach bei Bamberg.  
Schulz, G., Privat-Oberförster, Probeberg b. Sablonen, Ostpr.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Rärenkian, Forstb. Thiergarten, 2 Mk.; Breg, Selmsbach, 2 Mk.; Busse, Weib, 2 Mk.; Borkenhagen, Hermannheim, 2 Mk.; Borjan, Cipten, 2.50 Mk.; Blüthle, Hohwinkel, 2 Mk.; Ballerhaedt, Gohlisch, 2 Mk.; Ballerhaedt, Girsberg, 2 Mk.; Brandt, Schönhol, 2 Mk.; Brück, Görden, 2 Mk.; Daldow, Wagenten Joogen, 2 Mk.; Ernst, Vandin, 2 Mk.; Erbert, Brandis, 2 Mk.; Fenger, Nennhausen, 2 Mk.; Fröschner, Schönhausen, 2 Mk.; Fuge, Rull, 2 Mk.; Hieltz, Döberitz, 2 Mk.; Gennsburg, Langen, 2 Mk.; Grothe, Görden, 5 Mk.; Helms, Martardsmoor, 2 Mk.; Hofer, Breloh, 2 Mk.; Hase, Briesener Joogen, 2 Mk.; Jung, Kleine Seide, 2 Mk.; Kugen, Girsberg, 5 Mk.; Kneer, Gringertfeld, 5 Mk.; König, Münster, 2 Mk.; Krag, Dammendorf, 5 Mk.; Koch, Köhlin, 2 Mk.; Krennig, Brebow, 2 Mk.; Kuh, Ribbed, 2 Mk.; Krüger, Kachow, 2 Mk.; Krüger, Budow, 2 Mk.; Lohje, Gräffau, 5 Mk.; Luther, Budow, 5 Mk.; Laspewick, Eberswalde, 5 Mk.; Lubasser, Stavenow, 2 Mk.; Mitteldorf, Erbacher Forsthaus, 2 Mk.; Melzer, Baglow, 5 Mk.; Möding, Liebenhain, 2 Mk.; Musiol, Schitarfa, 2 Mk.; Nathes, Born, 2 Mk.; Mertens, Briesen, 2 Mk.; Neigte, Neubudow, 2 Mk.; Neigte, Gänge, 2 Mk.; Neigte, Borwert Damm, 2 Mk.; Neigte, Baaslicher Gänge, 2 Mk.; Oriel, Vossow, 2 Mk.; Otto, Hohnenland, 2 Mk.; Reimann, Vliewe, 2 Mk.; Rüssel, Krobzig, 2 Mk.; Ronge, Breloh, 2 Mk.; Romanus, Schamerwig, 2 Mk.; von Rietmann, Preobajensf, 5 Mk.; Röding, Nauen, 2 Mk.; Stoß, Gringertfeld, 2 Mk.; Schig, Graichin, 2 Mk.; Stiel, Trebnitz, 2 Mk.; Schilde, Gredendow, 10 Mk.; Schwodow, Karpenheim, 2 Mk.; Siebide, Drangstedt, 2 Mk.; Schneider, El Amarin, 2 Mk.; Schneider, Unter-Vegnitz, 2 Mk.; Sachtleben, Neudamm, 5 Mk.; Sautze, Groß-Schmiede, 2 Mk.; Schult, Forsthaus Brandhelle, 2 Mk.; Smiegowski, Raltenhausen, 2 Mk.; Schöwe, Vogelgefang, 2 Mk.; Taube, ich, 3 Mk.; Thomas, Thal der Liebe, 2 Mk.; Timm, Stoyf, 2 Mk.; Thiedemann, Groß-Begnitz, 2 Mk.; Jech, Kreuzpahn, 5 Mk.; Walper, Garsnau, 5 Mk.; Alt-Rehle, 2 Mk.; Wollank, Gaisberg, 5 Mk.; ner, Wittgers, 2 Mk.; Zingler, Grabowitz, 2 Mk.; Randpach, 2 Mk.

Einsetzung von Jahresbeiträgen ist stets Mitgliedsnummer anzugeben.

Wirtserklärungen sind zu richten an den „Waldheil“, Neudamm in der

Heimark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzebeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdschutzebeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdschutzens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

Ash, Förster zu Biver, ist auf die Försterstelle Neuhans a. G., Oberförsterei Rarzenzien, Regb. Lüneburg, versetzt. Heiser, Herrschaftl. Förster zu Wickselsdorf, Kreis Spottau, ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.

Bond, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bülzgerode, Oberförsterei Marienwalde, Regb. Frankfurt a. O., übertragen.

Buchbinder, Holzhausermeister zu Bweifall, Kreis Montjoie, ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.

Hufmann, Hilsbäger zu Königsheim, ist die Gemeinewaldwarterstelle Neuhäusel, Oberförsterei Neuhäusel, Regb. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab vorübergehend übertragen worden.

Jusse, Förster zu Klein-Seide, Oberförsterei Ranswalde, Regb. Frankfurt a. O., ist in den Ruhestand getreten.

Kristoph, Waldwarter zu Wöhlde, ist die Waldwarterstelle Hermannsburg, Oberförsterei Miele, Regb. Lüneburg, übertragen worden.

Keller, Forstgehilfe, ist zum Gemeinewaldwarter für den Schutzbegirt Vangenselsen, Oberförsterei Schwabach, Regb. Wiesbaden, ernannt worden.

Kernau, forstverorgungsberechtigter Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bofel, Oberförsterei Sprakenfeld, Regb. Lüneburg, übertragen.

Kleischer, Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kleinsee, Oberförsterei Tauer, Regb. Frankfurt a. O., übertragen worden.

Kiesedreht, Forsthausseher, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Tapiau, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

Se, kommissar. Waldwarter und Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Spange, Oberförsterei Rotenburg, Regb. Stade, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen worden.

Kunsmann, Förster zu Friedrichsfelde, ist nach Hammelbrunn, Oberförsterei Radow-Weß, Regb. Frankfurt a. O., versetzt worden.

Lange, Förster zu Saugarten, ist nach Klein-Seide, Oberförsterei Ranswalde, Regb. Frankfurt a. O., versetzt.

Loßner, Förster zu Hallah, ist auf die Försterstelle Rotenburg, Oberförsterei Rotenburg, Regb. Stade, vom 1. Juli d. J. ab versetzt worden.

**Kegel**, Förster zu Neuhaus a. G., ist die Revierförsterstelle Siemen, Oberförsterei Büchow, Regbz. Büneburg, auf Probe übertragen worden.

**Riks**, Förster, ist auf der Försterstelle Saugarten, Oberförsterei Kladow-Oh, Regbz. Frankfurt a. D., angestellt.

**Riese**, Förster zu Forsthaus Adlersdorf, Kreis Teltow, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Schult**, Förster zu Forsthaus Klaußhüt, Kreis Teltow, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Stoppel**, Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bussin, Oberförsterei Schenkenhagen, Regbz. Straßund, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

**Sprag**, Förster zu Bindengrund, ist nach Wergowise, Oberförsterei Braßken, Regbz. Frankfurt a. D., versetzt.

**Steffen**, Förster, ist auf der Försterstelle Friedrichsfelde, Oberförsterei Karzig, Regbz. Frankfurt a. D., angestellt.

**Thiele**, Hegemeister zu Wergowise, Oberförsterei Braßken, Regbz. Frankfurt a. D., ist in den Ruhestand getreten.

**Topp**, Förster, ist auf der Försterstelle Bindengrund, Oberförsterei Wogow, Regbz. Frankfurt a. D., angestellt.

**Tog**, Regierungs- und Forstrat zu Königsberg, ist die Forstinspektion Königsberg-Dietelsburg übertragen.

**Wachner**, Hegemeister zu Hammelbrück, Oberförsterei Kladow-Weß, Regbz. Frankfurt a. D., ist in den Ruhestand getreten.

**Wendt**, Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Gallah, Oberförsterei Rauhhorst, Regbz. Stade, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

**Wiske**, forstverwaltungsberechtigter Forsthausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Quenloß, Oberförsterei Büß, Regbz. Büneburg, übertragen.

Der Titel als Hegemeister ist verliehen worden den Förstern:

**Harde** zu Forsthaus Althöfchen, Oberförsterei Schwerin a. W., und **Wandel** zu Forsthaus Mauerkeidel, Oberförsterei Wandke.

Im Regbz. Frankfurt a. D. werden folgende neue Schußbezirke errichtet mit dem Namen:

**Kriebau**, Oberförsterei Christianstadt, Inhaber Förster Sannell in Kriebau; **Schönhöhe**, Oberförsterei Tauer, Inhaber Förster Voese in Schönhöhe (der bisherige Schußbezirk Schönhöhe führt wie das Förstergelände den Namen „Theerofen“); **Neuhaus**, Oberförsterei Mühlrose, Inhaber Förster Gottschalk in Neuhaus; **Alt-Wolm**, Oberförsterei Neubrück, Inhaber Förster Bachmann in Alt-Wolm (der bisherige Schußbezirk Alt-Wolm führt wie das Förstergelände den Namen „Vangewahl“); **Alt-Sorge**, Oberförsterei Hammerfelde, Inhaber Förster Klante in Mocherwie; **Braund**, Oberförsterei Driesen, Inhaber Förster Gläser in Dragebruch; **Weißer Fenn**, Oberförsterei Steinspring, Inhaber Förster Stempel, in Weißer Fenn; **Marienwalde**, Oberförsterei Marienwalde, Inhaber Förster Müller in Marienwalde; **Neumühl**, Oberförsterei Neumühl, Inhaber Förster Lehmann in Neumühl; **Bübbeser**, Oberförsterei Kladow-Oh, Inhaber Förster Büttner in Bübbeser Theerofen; **Seidemühle**, Oberförsterei Blättesfeld, Inhaber Förster Jarchow in Seidemühle (der bisherige Schußbezirk Seidemühle führt den Namen „Schmiddebrück“).

Die Waldwärterstelle Dackower Bug, Oberförsterei Christianstadt, wird in eine Försterstelle umgewandelt, Inhaber Förster Gageborn in Dackow.

Die Forstschußbezirke Doll, Dubrau und Drachhausen, Kreis Rottbus, mit den gleichnamigen Förstereigebieten, sowie der Forstschußbezirk Jechow mit dem Förstereigebiete Tannenwald und dem Forsthaussehergebieten Jechow sind von dem Forstgutsbezirk „Oberförsterei Tauer“ abgetrennt und zu einem selbständigen Forstgutsbezirk mit dem Namen „Peth“ gebildet worden.

**Königreich Württemberg.**  
Zu Revieramtsassistenten sind ernannt worden die Forstreferendare I. Klasse:

**Sähle, Ertzschler, Lang, Aurf, Engler und Barth.**  
**Elßa-Köthringen.**

**Bergmann**, Oberförster zu Lüssern-Wesseling, ist die Oberförsterstelle Buchsweiler übertragen.

**Jhm.** Forsthausseher, Oberförsterei-Verwalter zu Buchsweiler, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle St. Mariin übertragen worden.

**Kallenbach**, Forsthausseher, Oberförsterei-Verwalter zu Saarunion, ist zum Oberförster dafelbst ernannt worden.

## Bakanzien für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterstelle Niederelbert**, Oberförsterei Montabaur, mit dem Wohnsitz in Niederelbert, Kreis

Unterwesterwald, gelangt mit dem 1. Oktober 1888 zur Neu-besetzung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Gemeinden Giersdorf, Holler, Niederelbert und Birzenborn mit einer Größe von 531 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1019,82 Mk., steigend bis zu 1136,58 Mk. und 6 rm Freibrennholz verbunden. Bewerbungen sind bis zum 1. September d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Buse in Montabaur zu richten. Forstverwaltungs-berechtigte und Refervejäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1887 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 dafelbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Die **Gemeindeförsterstelle Birges**, Oberförsterei Montabaur, mit dem Wohnsitz in Birges, Kreis Unterwesterwald, gelangt mit dem 1. Oktober 1888 zur Neu-besetzung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Gemeinden Beuterdorf, Eppingen, Giersbach, Birges und der Haffel Birges mit einer Größe von 574 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1004,55 Mk., steigend bis 1178,84 Mk., und 6 rm Freibrennholz verbunden. Bewerbungen sind bis zum 1. September d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Buse in Montabaur zu richten. Forstverwaltungs-berechtigte und Refervejäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1887 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 dafelbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Herrn Karl B. (Taunus).** Tannensamen bewahrt man am besten mit den zerfallenen Zapfenschuppen auf luftigen Böden auf.

**Herrn Privatförster P. J.** Die Frage ist nach dem R. V. R. I. 9. §§ 285—297 zu beurteilen; später greift § 910 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein. Der Aufforderung brauchen Sie nicht nachzukommen, Sie können aber nicht hindern, wenn der Nachbar die Zweige weghaut.

**Herrn Revierförster M.** Von Ihrer Erklärung, daß Sie unsere Zeitung nicht gemeint haben, nehmen wir gern Akt.

**Herrn J.** Die Baukosten werden aus dem Vermögen oder aus den Beiträgen der Eingepfarrten und Patrone beschafft. In betreff der Verteilung dieser und der sonstigen kirchlichen Lasten findet neben dem Landrecht das Provinzialrecht ausgedehnte Anwendung. Über Schulunterhaltungskosten vergleichen Sie beispielsweise Schließmann, Staatsforstverwaltung S. 87. Dem Beamten steht als Hausvater in der Schulgemeinde bei Einrichtung von Schulsteuern die Wohlthat des Gesetzes vom 11. Juni 1822 nicht zur Seite.

**Herrn F. in Ober-H.** Zeitschriften stellen wir Ihnen gern wieder zur Verfügung, Sie mögen uns f. Z. Ihre Adresse mitteilen. In betreff der Anbauwürdigkeit ausländischer Holzarten vermögen wir Ihnen nicht zu antworten; es wird wohl noch manches Versuchs bedürfe um ein sicheres Urteil zu gewinnen. Von einer „Nacht haben“ kann deshalb keine Rede sein.

**Fabian.** Das Gesetz, betreffend die Gelder und Reisekosten der Staatsbeamten, ist r. 21. Juni 1897 — resp. 24. März 1873 —; Sie finden es Band XII, Seite 500 der „Deutsch

**Forst-Zeitung.** Waldwörter erhalten die im § 1 VIII des Gesetzes angegebenen Sätze, nämlich 4 Mark Tagegelder und 30 Pfennig Reiseflojen pro Kilometer. — Verf. vom 13. Januar 1893. „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 6. —

**Waldheil:** Herrn Förster E. in S. Es bildet einen anerkannten Rechtsatz, daß die im Geschäftsleben zugesicherte und vom Vermittler verdiente Provision erst mit Zahlung des Kaufpreises fällig wird, ebenso daß die Provision überhaupt nicht gefordert werden kann, wenn Zahlung vom Käufer nicht zu erlangen ist. Sie können also Provision nur nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen verlangen.

Zur Aufnahme gelangen die Beiträge der Herren **Balk, Berghaus, Michnick, Pöhl, Pölow, Philipp.** Allen Einsendern Waldheil!

Inhalt der (Verlag von F. getragen in der unter Nr. 2464a,

Die Sandseen (Schluß) — Alten Leichensichtliche Trachenberg, S. Neuer Waldhain Untersuchung der mehle. — Besud Fischerei-Verein Versammlung der Briefkasten. — P

Probenummere der Verlagsbuchhandlung versandt.

Nur die Redakt

**Inhalt:** Verein „Waldheil“. Tag-Ordnung zur Jahresversammlung. Von U. 410. — Begründung eines Eichen- und Buchenstammes durch Pflanzung für das Verwinden der Eichenbäume gewesen? Von A. Butow. (Schluß) 418. — ordnungen, Bekanntmachungen und Einkünfte. 417. — Zur Kulturleiste. Von F. Zusammenstellung der Volkstafel des In- und Auslandes. 419. — Merkmal der, bezoglich bedürftigen Oberbaurath Schwelgen. Von v. Reimer. 420. — über G der Ringelstange. Von P. 421. — Vernichtung der Fliegen. Von B. hand. 421. — erklörungen. Beiträge betreffend. 421. — Personal-Nachrichten und Verwaltung Militär-Anwärter. 422. — Brief- und Frageliste. 422. — Inserate. 423.

Dieser Nummer liegt bei in einem Teile der Auflage ein und Gerate für den Waldbau, die Fortsetzung u. von E. E. Neumann, besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des für den Inhalt heider ist die Redaktion nicht der Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dis

### Familien-Nachrichten.

Ihren geliebten, zu früh entrissenen Vorgesetzten, dem am 5. d. Mts. im Alter von 44 Jahren verstorbenen Königlich-Oberförster Herrn

**Martin Scholz**

zu Alt-Reichenau i. Schl., widmen in treuer und dankbarer Erinnerung diesen Nachruf

Die Beamten der Königlich-Oberförsterei Reichenau. (217)

### Personalia.

**Ein tüchtiger Aufseher**

(Verwalter) gesucht für Süddeutschland, auf Gütern thätig gewesen, und sich selbst mit Hand anzulegen.

Herrnhof-Niederforst, Groß. Helsen.

**h suche zum 1. Oktober**

erude Stelle im Forstdienst, be mit ausgebildeter Wildhege versehen. Von 35 Jahre alt, militärisch. J. Feeger, Förster, adgen h. Reiterwaldbau, Reg. Siegen.

### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagdbesitzern

**„Waldheil“**

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbesitzer und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

**Präsident**

Von demselben sind ferner erhältlich umsonst und postfrei: Sagen, sowie Meldekarten zum Eintritt in „Waldheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Gönner der grünen Erde melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 8800. (2)

### Samen und Pflanzen.

### Weiden-Stecklinge,

1000 Stück 3.50.

Bestellungen zur Verpflanzung erbitet jetzt schon (221)

**G. Priessner, Glogau.**

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**

Anzahl und Preis  
fernung aller  
Arten und  
Schätze.  
Preisvergr. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Bassenberg, Rhld.



Reloh. Illustr. Preisbücher auf  
Wunsch amnest u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

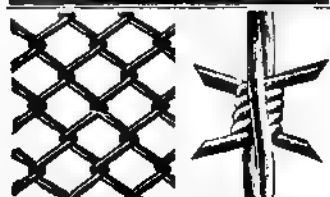
für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Helle, Aerte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbehrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodesacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kautbierfalten, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlinghausen.**

Gegründet 1822.

**Holländ. Tabak**  
Parinas. Un-  
übertr. Aus-  
sennungen von  
Pfarren, Mehren.  
Beuten 9 Pfund  
Parinas 7 Mt.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mt. Diana,  
19 Mt. pro 500 Stück franko. (167)  
Beute 2 Monate Hef.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Gron (Holl. Grenz).

Nur allerb. Neudruck.  
Fögel u. Jagdtiere  
liefert die au-  
erkannt  
Besten  
**Raubtierfellen**  
ferner  
Horn-  
kugeln- und Glas-  
kugeln- u. Porzellan-  
sowie Bildstöcke aller Art  
E. Grell & Co., Hermannstr. 14.  
Hamburg. Preisbuch gratis



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
Liefert zu Fabrikpreisen (175)  
C. Klauke, Münchberg bei Berlin.

**„Diana“**

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Zugangspreise von Mt. 4,50 pro 100 St.  
liefere. Bei 100 Stück Kaufs. Jeder  
konveniente Ware nehme ich zurück.  
218) **Max Krafft,**  
Berlin C., Alte Schenkenstr. 1

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück.  
im Preise von Mk. 80,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

2021

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Aertspaten, Pflanzschüsseln, Pflanzbohrer, Rebe-, Aulur-  
u. Hölchaden, Aulur- u. Gartenhaken, Pflanzhaken, Soestlatten, Verschul-  
breiter, Hakenzicker, Aulurleinen u. -Aetten, Forstpfähle, Aulurgrundpfähle,  
Santwalzen etc. sowie alle Arten Waldsägen, Aerte, Feilen, Schränkwerkzeuge,  
Numerier-Apparate, Messkluppen, Reihschlägen, Baumfägen, Baumfägen etc. etc.  
Liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstr. 14.**

Spezialität: Patent-Wegehobel mit Egge.

In re. Preisliste auf Verlangen gratis und frei.

2020



Kulturgeräte  
für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der  
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.  
FRANKE & CO.

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

Preisliste in allen Preislisten.



sind anerkannt hervorragend milde Cigaretten, mit tadelloser weiniger Pranke. Den Herren Forstbeamten  
Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10% Rabatt. — Ziel 2 Monate. — 300 Stück portofrei. Ge-  
event. Zurücknahme. Freigabe innerhalb 14 Tagen nach dem Kauf von Forstbeamten, welche die Cigaretten in Drog. einreich-  
**Otto Liefeldt, Cigaretten-Fabrik-Verband, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 9, Telefon VII**  
139) Mitglied des Vereins „Waldheil“ und des Vereins ehemaliger Jäger der deutschen Armee

Für Inzerate: H. B. Lehmann, Hamburg. — Druck und Verlag: E. Neumann, Neudamm



# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Amthliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mf. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1,50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf. **Intentionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 30.

Neudamm, den 24. Juli 1898.

XIII. Band.

## „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.



Die Jahresversammlung für 1898 wird am **Sonnabend, den 30. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr**, in **Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu Neudamm abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über stattgehabte Prüfung der Rechnung.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899.
4. Antrag des Vorstandes bezügl. Festsetzung eines Zeitpunktes, von welchem ab nur noch Angehörige und Hinterbliebene von Vereins-Mitgliedern zu unterstützen sind.
5. Anfragen.
6. Verschiedenes.

Der Hauptversammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht eine Vorstandssitzung voraus, welche um 1 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 2½ Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen in diesem Jahre nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an teilnehmen wollen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins am 26. Juli d. Js. mitzuteilen. Abends zwangloses, gefelliges Zusammensein. Wohlthätiges Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Neudamm, den 9. Juli 1898.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Schönwald,

Preussischer Forstmester, Massin.

Graf Fink von Finkenstein,

Rittergutsbesitzer, Troffin.

## Die Bewirtschaftung der Gemeindeforsten in der Rheinprovinz und die Lage der hier angestellten Kommunal-Forstbeamten.

Von Balg.

Als Ausgangspunkt für obiges Thema nehme ich den in Nr. 6 der „Deutschen Forst-Zeitung“ am 6. Februar 1898 erschienenen Artikel:

„Die Bewirtschaftung und Beförderung der Gemeindeforsten seitens des Staates als unbedingte Notwendigkeit“,

weil

erstens: diese Abhandlung nicht ganz in Einklang zu bringen ist mit den für die Bewirtschaftung der Gemeindeforsten in der Rheinprovinz geltenden gesetzlichen Bestimmungen,

und

zweitens: der Gegenstand für die Gemeindeforstbeamtenfrage überhaupt eine so große Bedeutung hat, daß er wohl wert ist, einer weiteren Erörterung unterzogen zu werden.

Ich verknüpfe mit dem angezogenen Thema die Lage der in der Rheinprovinz angestellten Kommunal-Forstbeamten, weil zwischen beiden Gegenständen kein unüberwindlicher Widerstreit besteht, obgleich heute vielfach herrschende Ansichten dieses anzunehmen scheinen. Die Annahme, daß der Staat die Beamten von den Gemeinden loslösen müsse, indem er selbst die Bewirtschaftung der Forsten in die Hand nimmt, ist meinem Empfinden nach weniger gut zu begründen als die gegenteilige, daß nämlich die Bewirtschaftung der Kommunalforsten ruhig in der Hand der Gemeinden bleiben könne, die Lage der Forstbeamten aber unter allen Umständen trotzdem eine Verbesserung erfahren müsse.

Zunächst will ich den der Bewirtschaftung zu Grunde liegenden gesetzlichen Bestimmungen einige Worte widmen, um dem Leserkreis den Beweis zu erbringen, daß die rheinischen Gemeinden mit ihrem Walde doch nicht so nach Belieben verfahren können, wie der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 6 dieser Zeitung annimmt, denn auch hier wohnen wir in einem Teile des Rechtsstaates Preußen.

Gehe ich näher auf den eigentlichen Gegenstand ein, möchte ich nicht ver säumen, darauf hinzuweisen, daß wir bei der Beurteilung dieser Frage unter keinen Umständen außer acht lassen dürfen, daß die Gemeinden Selbstverwaltungs körper sind, korporative Rechte haben und demnach auch Anspruch erheben können, ihre eigenen Organe besetzen zu dürfen. Die Gemeinden sind vermögens rechtlich selbständig, stehen aber unter Aufsicht des Staates, von welchem sie ein Glied bilden, und sind deshalb in ihrer Vermögensverwaltung, auch hinsichtlich des im Walde verkörpert Vermögen, Beschränkungen unterworfen, soweit sich dieselben aus dem Aufsichts recht ergeben.

Daß im Walde vorhandene Vermögen gehört durchaus nicht den jetzt lebenden Gemeindegliedern allein, sondern auch den künftigen Interessenten, deren Vertretung in der Staatsaufsicht zum Ausdruck kommt. Die Erträge aus den Waldungen stehen, wie es sich von selbst versteht, der Gemeinde als solcher zu, was die Bevorzugung einzelner anderen gegenüber ausschließen muß, denn dort, wo verschiedene verschieden an den Erträgen partizipieren, kann es sich nicht um Gemeindevermögen, sondern nur um Gemeindegliedervermögen handeln, dessen Nutzung einzelnen Gemeindegliedern als solchen zusteht. Wenn wir nun dieses wohl auseinanderhalten, dann können wir bald zu der Erkenntnis kommen, daß es gänzlich unrichtig ist, anzunehmen, daß die Gemeinden mit ihrem Walde machen können, was sie wollen.

Von den drei Stufen der staatlichen Einwirkung auf die Verwaltung des Waldvermögens, Beförderung, Betriebs aufsicht und Bestandeskontrolle, gilt in der Rheinprovinz der gelindeste Grad der Betriebsaufsicht, für welche grundlegenden Bestimmungen in d. Gesetz vom 24. Dezember 1816 3 Ausdruck kommen. Danach haben Gemeinden unter Oberaufsicht

Regierung einen der vorteilhaftesten Benutzung angepaßten, regelmässigen Betrieb einzurichten und den Wald durch gehörig ausgebildete Forstbediente administrieren zu lassen (den Bedienten hebe ich deshalb hervor, weil ich nicht unterlassen will, dazu zu bemerken, daß keine Veranlassung vorliegt, sich über diesen Ausdruck zu ereifern, denn man hat darunter weder ein servietten-schwenkendes, noch ein stiefelpukendes Individuum zu verstehen, sondern einen Menschen, welcher in einem unter gewissen Vorbedingungen freiwillig übernommenen Verhältnis sich einem höheren Ganzen als dienendes Glied untergeordnet hat); ja, es kann sogar die Regierung in allen denjenigen rheinischen Gemeinden, in welchen die Städteordnung nicht eingeführt ist, auf Grund des Artikel 23 des Gesetzes, betreffend die Gemeindeverfassung in der Rheinprovinz vom 15. Mai 1856, die Aufforstung unkultivierter Gemeindegrundstücke, nach Anhörung der betreffenden Gemeindevertretung und des Kreistages, anordnen.

Wie schon zum Ausdruck gebracht ist, sind für den Schutz und die Bewirtschaftung der Waldungen genügend beschäftigte Personen anzustellen, wobei nach § 6 des Gesetzes vom 24. Dezember 1816 „vorzugsweise“ auf die bisher schon angestellt gewesenen Forstbedienten, die zur Versorgung bestimmten Subjekte des Jägerkorps und die mit Versorgung entlassenen freiwilligen Jäger, wenn solche übrigens die erforderlichen Eigenschaften besitzen, Rücksicht zu nehmen ist.

(Subjekt ist ein Ausdruck, der heute, abgesehen von der Syntax, eigentlich nur noch im verächtlichen Sinne gebraucht wird. Wenn nun auch im Jahre 1816 dieses epitheton ornans keine Schmeichelei bedeutete — denn es läßt sich nicht leugnen, daß dasselbe nur im geringschätzenden Sinne Anwendung gefunden hat —, so ist aber trotzdem kein Grund vorhanden, sonderlich darüber zu erboßen, weil jener Ausdruck damals wohl zeitgemäß r.)

Man ersieht hieraus, daß die Gemeinden allerdings einen Spielraum haben, um einen großen, dem aber bei der

Anstellung der Beamten immer ein Gegengewicht gegeben ist in dem der Regierung zustehenden Bestätigungsrecht, was uns wiederum zeigt, wie wenig berechtigt die Annahme ist, „daß die Regierung keinen Einfluß besitzen solle“. Daß nun aber die bestätigende Behörde bei der Bestätigung präsentierter Persönlichkeiten früher in vielen Fällen ein Auge zugedrückt hat, ist ja zweifellos, aber auch selbstverständlich, schon mit Rücksicht darauf, daß den Gemeinden das unbestrittene Recht der Wahl zusteht und daß der Regierung zustehende indirekte Ansetzungsrecht doch nur aus ganz gewichtigen Gründen geltend gemacht werden soll.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß Fälle vorliegen, in welchen die Bestätigung bei Besetzung von Försterstellen hätte ver sagt werden sollen, weil Persönlichkeiten in Frage kamen, welche nicht in diese Stelle gehörten, so muß man sich aber auf der anderen Seite auf das allerunangenehmste berührt fühlen, wenn Angehörige der früheren Klasse A I auf der früheren Klasse A II, die ja zu den Gemeindeförsterstellen berufen war, Holz hatten, insofern, daß sie es unberechtigt finden, wenn im Kommunaldienste A II der Klasse A I vorgezogen wird.

Wenn ich diesem früheren Verhältnis auch keine Reichenrede halten will, so kann ich mir aber nicht verkneifen, zu sagen, daß diese Einrichtung ein echtes und rechtes Kind der mit dem Forstdienst so innig vermählten Dame „Militia“ war, was allein schon daraus hervorgeht, daß Jäger der Klasse A II durch eine neunjährige aktive Dienstzeit die Ansprüche der Klasse A I erwerben konnten.

Hieraus kann doch nur entnommen werden, daß diejenigen Anwärter der unteren forstlichen Laufbahn, welche von der Prüfungs-Kommission zu minder geeigneten gestempelt waren, entweder im Laufe der Militärzeit für den Forstdienst geeigneter wurden, oder aber, da dieses verneint werden muß, unter Voraussetzung der ursprünglich geringeren Qualifikation, daß für die spätere Anstellung im Forstdienste die Qualifikation hierzu erst in zweiter Linie stand.

Wir dürfen also aus diesem Grunde schon ruhig annehmen, daß die frühere Klasse AII ein Unding war, und wenn wir die Sache in eine noch bessere Beleuchtung rücken, so wissen wir auch ganz genau, daß der größte Teil der Klasse AII gar nicht weiß, wie er hierzu gekommen ist. Man muß sich also nur angenehm berührt fühlen, wenn die Regierung den zur Bestätigung präsentierten Angehörigen der früheren Klasse AII anderen Bewerbern der Klasse AI vorgezogen hat, denn ersteren war ja der Staatsdienst verschlossen, und außerdem brauchten sie durch aus nicht die weniger gut qualifizierten zu sein; denn es ist wohl zu beachten, daß in der Rheinprovinz die Klasse AII teilweise Stellungen einnimmt, die zwar hervorragend schlecht bezahlt sind, aber an Selbständigkeit und Verantwortlichkeit diejenigen der königlichen Förster bei weitem überragen. Außerdem steht es auch fest, daß die durch eine neunjährige Dienstzeit in AI metamorphosierte Klasse AII jetzt im Staatsdienste nicht allein ihre Stellung ausfüllt, sondern sogar noch zu Höherem berufen ist.

Wäre diesen Anwärtern nicht das Thor geöffnet gewesen, um zu AI zu gelangen, so wären sie vielleicht ein armes Gemeindeförsterlein, auf welches viele der Klasse AI mit stolzer Miene herabblicken, und dieshalb werden diejenigen, welche diese Frage mit nüchternem Verstande prüfen, mit mir darin übereinstimmen, daß unter der Klasse AII des rheinischen

Gemeindeförsterstandes sehr viele Persönlichkeiten vorhanden sind, welche durch aus den Anforderungen entsprechen, die unter den heutigen Verhältnissen an die preussischen Förster im allgemeinen gestellt werden.

Dies zur Ehrenrettung der Klasse AII, zu welcher ich nicht gehöre.

Wenn nun auch hier und dort aus dem für die rheinischen Gemeindeförster maßgebenden Anstellungssystem sich unangenehme Rückwirkungen auf den Wald geltend machen, so hat aber doch, ich möchte sagen, in den wenigsten Fällen, in welchen nicht alles ist, wie es sein sollte, der Beamte die Schuld; die Ursache ist beinahe immer bei den Gemeinden selber zu suchen, welche in dem stärkenden Bewußtsein der Selbstständigkeit sich nicht streng an die Vorschriften halten, weil sie wohl wissen, daß die Behörde, in weitgehender Achtung der Rechte des Selbstverwaltungskörpers, die äußerste Strenge des Gesetzes nicht walten lassen will, wenn es nicht gar zu bunt kommt. Außerdem ist für diejenigen, welche die rheinischen Waldverhältnisse kritisch beurteilen wollen, zu bemerken, daß in manchen Gegenden nur ein verschwindender Teil des vorhandenen Waldes den Gemeinden gehört, während der größere nicht genossenschaftlich vereinigte Gemeindeglieder zum Eigentümer hat.

Hier ist also nichts zu machen.

(Schluß folgt.)

## Etwas über Lüneburg'sche Forstverhältnisse vor zwei Jahrhunderten.

Von G. Dehning, Celle.

Für den, der sich für Forsten interessiert, ist vielleicht auch das willkommen, was obige Aufschrift verheißt. Jetzt ist ein Vierteljahrtausend verronnen, seit der große Krieg über unser Vaterland dahinbrauste, und ganz sind die Wunden noch nicht geheilt, die seine Fackel geschlagen — gebrannt. Gar mancher schöne deutsche Wald wäre ohne ihn Gott weiß wie alt geworden. Unsere Lüneburger Heide hatte früher bedeutend mehr Wald. Ich kann

den Beweis kurz so führen, indem ich darthue, daß früher mehr Land, d. h. bebautes Land, sich vorfand, wie jeder sich bei einem Gang durch die Heide überzeugen kann. War Land da, so muß früher mehr Feuchtigkeit befehen ha und Bodenfeuchtigkeit bedingt das Da der Wälder. In den ersten Kriegsjahr richtete sich die Zerstörungswut der Kri nicht so sehr auf die Wälder, sondern mehr auf die Häuser, deren Inventar zu

Gerannahmen der Scharen in den Wäldern geborgen wurde. Ich denke dabei gerade an die schöne Erzählung, die der Pastor Ludwig Harms in seinen „Goldene Äpfel in silbernen Schalen“ giebt. Betitelt ist die Geschichte „Queloh“. Auch dort bargen die beiden Bauern Hinz und Drewes (noch jetzt existierende Hausnamen in Weesen bei Hermannsburg) beim Durchzuge der Tilly'schen Kriegsvölker ihr Hab und Gut im Walde. Von 1631 an ist aber mancher Wald im Lüneburgischen ein Raub der Flammen geworden, besonders die Forsten der Einzelhöfe. Nicht so viel Wald wurde den Herzögen von Celle zerstört, wie sich aus den Nachrichten der Zeit schließen läßt. Weil alle Welt nun kein Holz hatte, wurde der herzoglichen Forst manches entwendet und wurde in ihr die Wildddieberei wahrlich nicht wenig betrieben, und der Herzog mußte manches Edikt gegen Holz-, Wild- und Fisch-Diebe, erlassen. Gegen die durchziehenden Soldaten konnten sich diese Geseze nicht richten, weil die nicht zur Strafe zu ziehen waren, aber die Unterthanen lernten von den Soldaten und trieben es in den Wäldern wie diese. Von diesen „Edikten“, „Verordnungen“, „Restriptionen“, „Resolutionen“ u. s. w. habe ich mir auf hiesigen Bibliotheken die folgenden Sachen zusammengelesen.

Mit Schmerzen hatte Christian Ludwig gesehen, welchen Schaden der 30jährige Krieg den fürstlichen sowohl als auch den privaten Wäldern von Kriegsknechten und gewöhnlichen Leuten zugefügt wurde, ja er glaubte schon, daß die „Holzung ganz eingehen“ werde. Es muß aber auch rübe gewirtschaftet worden sein, denn sonst würde man Verbote gegen „Burken (Borken) klopfen und Abschalen von fruchtbaren Bäumen, bei unnachlässiger Leibestrafe“ für unmöglich halten müssen. Wer Heide brennen wollte, mußte das den Beamten anzeigen, „bei poen 50 Reichsthaler“. Wenn mutwillige Leute Heister mten, sollten sie gefänglich eingezogen: Ernst gestrafet werden. Kirch-Schäfer, Kühe- und Schweinehirten keine „Barden und Arte in den haben, damit mancher aus über- die Heister und andere Bäume ver- bei ernstlicher Strafe. Die

Fuhrleute sollen Heerstraßen innehalten, widrigenfalls sie, oder wenn der Krüger ihnen nicht den Weg gezeigt, dieser gestrafet werden. Auch sollten die Einheimischen keine neuen Wege durch die Forst suchen. Die Fuhrleute sollen kein Nutzholz zu Wagen- und Leiterbäumen abhauen, um daselbe dann wieder in der Stadt zu verkaufen. Nur wo die Trift hingehet, dürfen ferner Feldzäune gemacht werden, und diese nicht mehr aus Eichenholz. Die Hochzeitsgeber und Gilden erhielten zu ihren Gelagen früher aus der Forst „Bäume, darauf zu sitzen und Feuerstücke“, auch diese durften nicht mehr abgegeben werden; auch wurde verboten, die Kirchmesse- und Fagelabendbäume in der Forst zu hauen. Die Stubensitzer auf den Aemtern verbrannten zu viel Holz, weil sie die Asche für ihren Acker bekamen, die Holzhauer und Zimmerleute nahmen abends, soviel sie tragen konnten, an Blöcken mit nach Hause, und die Frauen der Häuslinge holten das „Pollholz“, die Forstbedienten verkauften heimlich manches Stück Holz, die bösen, schlechten Wege und Marschbeiche hatte man bisher immer mit Holz ausgebeffert; alles dieses verbot der Herzog, bei ernstlicher Strafe abzustellen, um „mit ganzem Ernst die Holzung zu schonen“. Die Holzgerechtigkeit, die manche Gemeinden hatten, durften nur mit Erlaubnis und in Gegenwart der herzoglichen Beamten ausgelibt werden, weil sonst zu gute Bäume genommen und auch wohl die Bäume zur Probe angebohrt wurden. Die angewiesenen Stämme mußten fortan mit dem herzoglichen Waldeisen gezeichnet sein, und jeder soll sein angewiesenes Holz selbst gebrauchen.

Die Förster ließ der Herzog beauftragen, die Bauern zu belehren, Eichen-, Buchen- und Tannenkämpfe anzulegen und für deren Hege und Pflege zu sorgen, und die Schäfer und Hirten zu warnen, in Privat- wie in herzoglichen Forsten zu hüten, widrigenfalls ihnen ein Pfand abzunehmen und sie sonst zu bestrafen. Wenn dann das junge Holz vor dem Vieh genügende Sicherheit hat, könne man die Kämpfe wieder zu gemeiner Gut und Weide eröffnen, damit dem hungrigen Vieh das schöne Waldgras nicht entzogen werde.

überaus viele Verordnungen ergingen von der herzoglichen Kanzlei zu Celle wegen der Schweinemast, da die Gemeinden in den fürstlichen Forsten zu treiben die Gerechtigkeit hatten. Jede Bauerschaft mußte einen Gesamthirten halten, die Schweine wurden mit dem Hauszeichen des Eigentümers gebrannt und so in die Mast gethan. Ausschreitungen der Hirten wie ihrer Herde an dem Walde kamen zu Ohren der Behörden und wurden mit Strafen bedroht.

Den größten Schaden von den hütbaren Tieren bereiteten die Ziegen dem Walde, weil sie weniger das Gras am Boden, als die Knospen, Blätter und Rinde der Bäume abnagten. Nach vielen anderen Reskripten (in Spangenberg's Verordnung und Geseze zc. und Cellesche Polizei- und Amtsordnung männiglich zu lesen) erging das Verbot, die Ziegen, diese „Ruhe des Armen“, überhaupt abzuschaffen.

Zum Schluß setze ich noch einen Teil

eines Jagdediktes von Herzog Friedrich aus dem Jahre 1637 her: „So wollen und befehlen Wir hiermit ernstlich und bei Vermeidung Unserer höchsten Ungnade und willkürlicher Strafe, die Wir auch nach Befindung mit Aufbrennung eines Zeichens auf die Backen oder fürm Kopf wieder die mutwillige Verbrecher zu vollstrecken oder vorgehen zu lassen Uns vorbehalten, allen und jeden Unseren Unterthanen und Angehörigen, sie sein weß Standes sie wollen, daß sie alles verbottene Wildschießens oder Jaghens, mit oder ohne Stellung der Garne, oder in andere Wege, sowohl des roten und schwarzen, als anderen Wildpräts als Rehe, Hasen und dergleichen, wie auch des Federwildwerks, als Uhr- und Berghanen, Feldhüner, Aendten, Tauben, sodann des Fischens und Krebsens in fließenden Wassern, Ausflüssen und Teichen, da einer zu fischen nicht berechtigt, sich gänglich äußern und enthalten sollen.“

## Oberforstmeister Karl Müller.

Ein edles Waldmannsherg hat aufgehört zu schlagen, ein Waidmann vom alten Schrot und Korn ist nicht mehr, ein treuer Soldat ist gefolgt dem Rufe seines himmlischen Königs, ein treuer Christ dem Rufe seines Herrn.

Am 15. Mai, morgens 2 Uhr, ist der Oberforstmeister Karl Müller, der 25 Jahre lang an der Spitze der fürstlich Stolberg-Wernigerodischen Forstverwaltung stand, nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in Dessau, wohin er von dort verzogen war, entschlafen; nach langen, oft unsäglichem Leiden hat ein sanfter Tod, der wie ein Hinüberschlummern war in die andere Welt, ihn erlöst. Nun liegt er gebettet am Fuße seiner geliebten Berge, nach denen sein krankes Herz sich zurückgesehnt vom ersten Tage an, den er in der Fremde lebte, gebettet unter Blumen, und über seinem frischen Grabe wölbt von den Zweigen der schattenden Bäume sich das Dach in jungem Grün.

Wer ihn gekannt, den Mann mit dem ritterlichen Wesen, gepaart mit einer herzgewinnenden Lebenswürdigkeit, dem wird es willkommen sein, wenn wir heute an dieser Stelle einen kurzen Abriss seines Lebens geben, von seinem ersten Entwicklungsgange bis ins Alter, das leider nicht ein Greisenalter werden sollte.

Karl Friedrich Müller wurde geboren am 26. Oktober 1834 zu Potsdam als der älteste Sohn des weil. Oberlehrers am dortigen Gymnasium Dietrich Müller. Schon dem Knaben war es die liebste Erholung, in freien Stunden herumzustrahlen in Wald und Feld, und sein Herz ging auf in

den Schönheiten der freien Gottesnatur. Aber nicht allein die nähere oder weitere Umgebung seiner Heimat war es, die ihm immer neue Schönheiten der Gotteswelt zeigte; schon als Gymnasiast konnte er seinen Blick erweitern durch große und für damalige Verhältnisse weite Reisen, die er in den Ferien mit seinem Vater und in Gesellschaft einiger Söhne aus vornehmen Häusern, die Pensionäre in seinem elterlichen Hause waren, unternahm.

18 Jahre alt, bestand er im Jahre 1853 das Abiturienten-Examen. Sein Abiturienten-Zeugnis rühmt an ihm seine „wohlwollende und freundliche Gesinnung gegen seine Mitschüler, sein löbliches Bestreben nach geistiger Ausbildung und Empfänglichkeit für das Gute“. Nach bestandnem Examen folgte er dem lange gehegten Wunsche, dem Forstfache sich zu widmen, und trat in die Lehre bei dem königlichen Oberförster Schulze in Garthaus im Regbz. Danzig. Nach einjähriger Lehrzeit wurde ihm von der Prüfungs-Kommission im Vehrattest 1854 das Prädikat „recht gut“ erteilt. Am 3. Mai 1854 bezog er die Universität Berlin und studierte zwei Semester Jura, diente dann als Einjährig-Freiwilliger im Kaiser-Franz Garde-Grenadier-Regiment und setzte darauf noch ein Jahr lang seine juristischen und besonders nationalökonomischen Studien in Berlin fort. Nach dem Besuche der Forstakademie Eberswalde und bestandnem Staatsexamen war er im Auftrage der Regierung mehrere Jahre lang praktisch thätig in der Verwaltung von Oberförstereien; alsdann wurde er 1864 als Hülfsarbeiter in das

Finanz-Ministerium zu Berlin berufen. Im selben Jahre bestellte er seinen Herzensbund mit der treuen Gefährtin seines Lebens, der ältesten Tochter des Superintendents Franz Ludwig Schulze zu Camern bei Sandau a. Elbe. 1866 folgte er dem Rufe seines Königs zum Kriege gegen Österreich und machte den Feldzug als Sekonde-Lieutenant im 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiment Nr. 7 mit, wurde während des Feldzuges zum Premier-Lieutenant befördert und mit dem Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern dekoriert. Nach der Beendigung des Feldzuges erfolgte seine Ernennung zum königlichen Oberförster und wurde ihm die Verwaltung der Oberförsterei Torgelow in Pommern übertragen, in welchem Amte er bis zum Jahre 1872 verblieb. Während des Feldzuges gegen Frankreich war ihm ein Festungs-Kommando in Stettin übertragen.

Seine hervorragende Thätigkeit als Forstmann hatte längst die Augen seiner vorgeordneten Behörden auf sich gelenkt, und der damalige Oberlandsforstmeister von Hagen machte den Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode auf ihn aufmerksam, der ihn kurz darauf an die Spitze seiner ausgedehnten Forstverwaltung als Nachfolger des Oberforstmeisters von Hagen berief. Im Mai des Jahres 1872 siedelte die Familie von Torgelow nach Wernigerode über, nachdem dem Oberförster Müller von seiten der königlichen Regierung ein einjähriger Urlaub bewilligt war. „Ich hoffe, daß wir uns gefallen,“ hatte damals beim Empfang der hochselige Fürst, damals Graf Otto, geäußert. Und so kam es auch. Bald nachdem der Oberförster Müller die Amtsgeschäfte in Wernigerode übernommen, stand sein Entschluß fest, seine Dienste ganz dem Grafen Hause zu weihen. War es auch gewiß kein leichtes, sich in ganz neue Verhältnisse einzuarbeiten, für den noch jungen Mann nicht leicht, das Vertrauen so vieler im Dienste älterer Kollegen, deren Vorgesetzter er wurde, sich zu erwerben, so half ihm dennoch über manche Klippen hinweg das unbegrenzte Vertrauen, mit dem ihm Graf Otto vom ersten Tage an entgegentrat, und das eigene, tief eingewurzelte Gottvertrauen, das ihn in guten und bösen Tagen nicht verließ.

In guten und in bösen Tagen

Nicht überheben, nicht verzagen!

so schrieb er einst seinem ältesten Sohne, es war sein eigenes Bekenntnis.

Nach erbettener Entlassung aus dem königlichen Dienst, die ihm in einem äußerst huldvollen Schreiben der Regierung bewilligt wurde, erfolgte am 30. Mai 1873 seine Ernennung zum Forstmeister durch Graf Otto. Über die einzelnen Stadien seines Wirkens im gräflichen, später fürstlichen Dienst uns weiter auszulassen, verbietet uns der Raum, und wir müssen uns auf die wichtigsten Daten beschränken. Am 1. April 1875 nannte Graf Otto ihn zum Forsttrat, am Oktober 1881 zum Oberforstmeister. Am März 1890 übertrug ihm sein gnädiger Herr

das Ehrenamt des Klosterrats beim Kloster Drübeck. Ein Vierteljahrhundert angestrengter, treuer, aber auch an Erfolgen reicher Arbeit im Dienste seines Grafen- und Fürstenhauses sah ihn in unserer Mitte. Er war nicht ein Mann großer Worte, schlecht und recht in Wort und That. Sein schönster Lohn war die Liebe seines Fürsten, das Vertrauen seiner Untergebenen. Ein Mann, der für den Geringsten nicht nur ein Obr, nein, auch ein Herz hatte, ließ er keinen ungehört von sich, ohne ihm zu raten und, wo er konnte, zu helfen. Mit eiserner Strenge im Dienst verband er ein herzgewinnendes Entgegenkommen gegen jedermann. Offenheit, Gradheit, Ritterlichkeit, das waren die Eigenschaften, die ihn schmückten, und wenn sein Wirken als Forst- und Waidmann ihn weit über die Grenzen seines Wirkungskreises einen ehrenvollen Namen geschafften, so waren es seine Herzeigenschaften, die ihm als Menschen die Liebe vieler erwannen. Wie er ein guter Waidmann war, so war er auch ein guter Soldat, und wie er war ein treuer Diener seines irdischen Königs, so auch ein treuer Knecht seines himmlischen Herrn, ein erster Christ.

Viel äußere Ehren sind ihm zu teil geworden, sein geliebter Kaiser Wilhelm I. hatte ihm manch Ordenszeichen auf die Brust geheftet, ihn einst in huldvollen Worten persönlich zum Major ernannt. Der unvergeßliche Kaiser Friedrich und der nun jetzt regierende Kaiser Wilhelm II. haben ihm wiederholte Beweise ihrer Huld angedeihen lassen. Die Verleihung des Roten Adlerordens 3. Klasse mit der Schleiße war das letzte Zeichen kaiserlicher Gnade, das ihm in seinem Ruheßitz Dessau zu teil wurde; auch fremder Fürsten Orden schmückten seine Brust. Aber der sie trug, war nie nach äußeren Ehren getägl. Wie er Gott dankte für jeden Erfolg und Segen, der auf seinem Thun ruhte, so nahm er auch in Demut und ohne Überhebung alle äußerlichen Ehrungen und Erfolge hin. Neben tiefem Ernst aber besaß er einen köstlichen Humor, der ihm hinweghalf über manche Bitternisse des Lebens, der ihn nicht verließ bis in die letzten Stunden. Seines Herzens Grund und Kern aber war der feste Glaube an seinen Erlöser, der half ihm durch den langen Leidensweg, den ihm Gott beschied. Noch auf dem Sterbebett war er denen ein Trost, die ihn trösteln wollten; er hat unsäglich gelitten, aber sein letzter Wunsch ist ihm erfüllt: sein Ende war sanft und ohne Dual.

Nun hat sein edles Herz ausgeschlagen, er ist gefolgt so manchen Lieben, die ihm im Tode vorangingen, gefolgt seinem geliebten Fürsten, nach dessen Tode das eigene Leiden ihn im letztvergangenen Jahre zwang, Abschied zu nehmen von seinem herrlichen Beruf.

Sein Andenken aber wird weiter leben und wird gesegnet sein bei allen denen, die ihn gekannt. Ehre seinem Gedächtnis!

Stephan Müller.

## Rundschau.

Wochenblatt für Forstwirtschaft „Aus dem Walde“ Nr. 11 und 12. Professor Dr. Bühler-Tübingen schreibt „Zur Praxis des Kulturbetriebes“. Auf das Gedeihen der Pflanzen im Pflanzengarten hat die Bodenart einen nicht geringen Einfluß; um gleich hohe Pflanzen zu erzielen, ist auf den geringen Bodenarten ein um zwei bis drei Jahre längerer Zeitraum erforderlich, und die auf ungeeignetem Boden erzogenen Pflanzen erleiden auf der Kulturfäche einen bedeutend größeren Abgang. Auch die Wette des Verbandes übt in der Pflanzschule einen sehr starken Einfluß auf die Entwicklung der Pflanzen aus. Je weiter der Verband, um so höher die Pflanzen. Die Fichten von 30 cm Abstand in den Züricher Versuchsgärten hätte man nach der Höhe und Stenitwicklung um ein bis zwei Jahre älter angesprochen. Bei Mangel an Pflanzen von der erforderlichen Höhe kann man durch den weiteren Verband an Zeit für die Erziehung derselben gewinnen. Ebenso braucht man stärkere Pflanzen für grasige Stellen, zum Nachbessern z. nicht ein oder mehrere Jahre länger im Pflanzengarten zu belassen, durch weiteren Verband erreicht man dasselbe Ziel. Auch die Himmelsrichtung eines geeigneten Bodens hat einen Einfluß; an üblichen Hängen waren die Fichten und Lärchen nach drei Jahren ohne Ausnahme höher, als an den übrigen Abdachungen. Bei genügender Niederschlagsmenge (etwa 100 cm) und tiefgründigem Boden kann daher den Pflanzenschulen ohne Bedenken eine südliche Lage gegeben werden. Ferner ist der frühere Standort der Pflanzen für ihr Gedeihen auf der Kulturfäche von Wirkung. Im Jahre 1891 wurden Buchen, Fichten, Tannen und Lärchen in sehr guten, lehmigen Thonboden eingesetzt, nachdem sie auf Humus, Kalk, Sand und lehmigem Thon zweijährig geworden waren. Noch fünf Jahre später waren die von Sand und Kalk genommenen Pflanzen in der Entwicklung hinter den auf Humus und lehmigem Thon erzogenen zurückgeblieben. Werden umgekehrt die Pflanzen auf gutem Boden erzogen und auf Sand und Kalk gesetzt, so bleiben sie schon im ersten Jahre im Wachstum zurück.

Die Hochgebirgspflanzungen waren Veranlassung zu Versuchen über das Einschlagen der Pflanzen. Am 11. April mußten die Pflanzen aus dem Versuchsgarten ausgehoben werden und bis zum Setzen auf der hochgelegenen Kulturfäche Mitte Juni blieben sie eingeschlagen. Die Lärchen waren alle dürr geworden, die Kiefern zeigten hohe Abgangsprozente, Fichte und Tanne hatten einen erheblich geringeren Abgang, bei verschledenen Laubholzarten (Eiche, Esche, Ulme, Birke, Ahorn) war dagegen fast gar kein Abgang erfolgt. Selbstverständlich ist das Wetter während der Einschlagzeit auf das Abgangsprozent der eingeschlagenen Pflanzen von großem Einflusse, in regenreichen Sommern wird unter sonst gleichen Verhältnissen eine geringere Zahl von Pflanzen dürr werden als in trockenen. Das Einschlagen im feuchten Grunde ist besser, auch im späteren Wachstum haben die feucht eingeschlagenen Pflanzen vor

den trocken eingeschlagenen einen merkbaren Vorsprung. Durchweg sind die Nadelhölzer gegen das Austrocknen der Wurzel empfindlicher als die Laubhölzer. Bei den Fichten, Tannen und Kiefern zeigen sich die ein- und zweijährigen Pflanzen empfindlicher als die drei- bis neunjährigen, bei den Lärchen war das Umgekehrte der Fall. Was die Pflanzzeit betrifft, so hat sich die Zeit im April bis Mitte Mai als die günstigste erwiesen. Alle Holzarten ohne Ausnahme weisen die größte Zahl der gesunden Pflanzen, die kräftigste Entwicklung, das bedeutendste Höhenwachstum und das tiefste Grün der Blätter und Nadeln auf, wenn sie vor dem Aufbrechen der Knospen verpflanzt wurden. Den unsichersten Erfolg haben diejenigen Pflanzungen, welche Ende Juni, im Juli oder Anfang August ausgeführt wurden. Auch bei Fichten sank die Zahl der lebenden Pflanzen auf 50 %, bei den meisten übrigen Holzarten auf 20 bis 30 %. Die Ende August, im September und Oktober ausgeführten Pflanzungen haben sehr verschiedene Ergebnisse gehabt. In Bezug auf die Sicherheit des Gelingens stehen die Herbstpflanzungen hinter den Frühjahrspflanzungen nicht zurück. Nur die gemeine Kiefer, Bergkiefer und Schwarzkiefer zeigen ungünstigere Zahlen gegenüber der Frühjahrspflanzung. Ebenso gingen von den im September und Oktober 1890 gepflanzten Lärchen bis zu 30 %, von den Linden sogar 50 % zu Grunde. Fichten, Lärchen, Tannen, Eichen, Bergahorn ließen aus der Herbstpflanzung einen der Frühjahrspflanzung gleich sicheren und guten Erfolg erkennen. Bezüglich der ganzen Entwicklung der Pflanze werden die Herbstpflanzungen aber von den Frühjahrspflanzungen ausnahmslos und erheblich überholt. Bezüglich der Holzarten an sich zeigen bei gleichen Boden- und Witterungsverhältnissen Fichte und Bergahorn die größte Sicherheit im Gelingen der Pflanzung, dann folgen mit immer noch 70 bis 80 % Lärche, Tanne und die Kiefernarten, mit 50 bis 70 % Buche und Esche.

Für Walgebiete, welche 200 bis 1000 m über dem Meere liegen, lassen sich aus den Versuchsergebnissen schließlich folgende Sätze ableiten:

1. Die Kiefern, die Tannen, Lärche, Esche und Buche weisen ganz allgemein geringere Ergebnisse bei der Pflanzung auf als Fichte und Bergahorn. Die letzteren können später als die ersteren noch verpflanzt werden.
2. Die Pflanzung im trockenen Boden gefährdet das Gedeihen der Kultur im hohen Grade. Der einige Tage nach derselben eintretende Regen kann die bereits vertrockneten Pflanzen nicht mehr retten.
3. Pflanzungen, welche im März, April Anfang Mai ausgeführt werden, zeichnen durch größere Sicherheit und besseres Wachstum aus.
4. Ende Mai oder Anfang Juni zu pflanzen ist nicht ratsam und nur in feuchtem Boden oder in schattiger Lage mit einiger Sicherheit durchzuführen.



5. Pflanzungen, welche Ende August, im September oder Oktober ausgeführt werden, sind namentlich beim Raubholze von geringerer Sicherheit. Das Wachsium der Herbstpflanzung ist fast bei allen Holzarten geringer als dasjenige der Frühjahrspflanzung.
6. Das Einklinken der Pflanzen während des Winters vermindert, wenn es sorgfältig ausgeführt wird, die Sicherheit der Pflanzung nicht.
7. Die Witterungs-, insbesondere die Regenverhältnisse üben einen entscheidenden Einfluß auf das Ergebnis der zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Pflanzungen aus. —

Der Architekt Hasselmann hat ein neues Imprägnierungs-Verfahren gefunden. Zuerst werden die erforderlichen Metallsalze in Lösung gebracht, in welcher das Holz dann in geschlossenen Kesseln unter Druck gekocht wird. Diesem ersten

Kochen folgt ein zweites in Lösungen, welche die Metallsalze in unlöslichen Verbindungen in die Zellwandungen des Holzes umlagern und die überschüssigen Säuren neutralisieren sollen. Dabei wird das Holz in frischem Zustande, also gleich nach dem Fällen, behandelt. Das Holz gewinnt durch dieses Verfahren an Härte, verliert nichts von seiner Zugfestigkeit oder Elastizität und erhält einen hohen Grad von Unflammbarkeit. Nach den in der Imprägnierungsanstalt der Königl. Generaldirektion der bayerischen Verkehrsanstalten in Kirchseeon bis jetzt mit Eisenbahnschwellen ausgeführten Versuchen hat sich dasselbe bereits so bewährt, daß es schon für die Praxis angewandt wird. Auch für Straßenpflaster scheint so behandeltes Holz sehr geeignet zu sein, weil dasselbe durch Feuchtigkeit nichts von seinen guten Eigenschaften einbüßt.

## Berichte.

### Die Eingürgerung fremder Baumarten in Deutschland.

(Vortrag, gehalten am 5. März 1898 in der Versammlung nassauischer Forstwirte zu Limburg a. d. Rh. von v. Alten, Regierungs- und Forstrat.)

„In necessariis unitas,  
In dubiis libertas!“

Wenn wir aufmerksamen Auges unsere Umgebung in Wald und Feld, Park, Gärten oder städtischen Anlagen mustern und die Holzarten, Büsche und Bäume nach Form, Größe, Nutzbarkeit und Eigenschaften aller Art vergleichen, werden wir bald finden, daß die Zahl derselben so groß ist, daß das Übersehen und genaue Kennen aller dieser „Holzgewächse“ nur eingehender Arbeit gelingt.

Selbst wenn wir diejenigen Baumarten ganz beiseite lassen, welche wir unter dem Sammelnamen „Obstbäume“ zu bezeichnen pflegen, ist die Zahl und sind die Eigenschaften, der Wuchs, die Ansprüche an Boden und Klima, der Verlauf des Lebens der Baumarten noch so groß und verschieden, daß eigene Wissenszweige sich von Botanik und Gartenbau längst abgesondert haben, die „Holzzucht“, die Dendrologie oder Baumbunde, mit der Aufgabe, die Erziehung, Systematik und Biologie der Bäume zu erfassen.

Auch innerhalb dieser sind aber noch weitere Teilungen längst für nötig erachtet worden. So giebt es, wie bekannt, Spezialisten für die Koniferen, Laubbölzer, Sträucher, ja für einzelne Holzarten, wie die Eichen und Ahorne.

Schon hieraus erhellt, wie auch bei dieser Seite menschlichen Fleißes und Nachdenkens, wie die Holzarten in die Gärten, Parks und über drachten, die Außenseite einfacher ist, als innen. Der fertige, alte Baumbestand eines Waldes oder Parks läßt den Laien erkennen, welche große Summe von Zeit, Geld und Geduld in ihm verköpft ist.

Der Gedankengang setzt nun aber bereits voraus, auf die wir unser Augenmerk richten wollen, daß wir

es in der Mannigfaltigkeit der uns heute umgebenden Baumnatur zum größten Teile mit Kunst, mit dem Ergebnis künstlicher Zucht zu thun haben.

Die große Zahl verschiedener Bäume war in Deutschland früher keineswegs vorhanden. Gerade dieses ist vielmehr durch die Eiszeiten so baumartenarm gemacht worden, daß von den noch zur tertiären Zeit vorhandenen, in ihren steinernen Resten genau bekannten, sehr zahlreichen Arten aus der letzten diluvialen Periode sich sehr wenige auf unsere Tage gerettet haben.

Wenn wir eine deutsche „Flora“ zur Hand nehmen und alle Baumarten streichen, von welchen wir wissen, daß sie bei uns eingeführt sind, so verbleiben etwa an einheimischen Laubbölzern nur Eiche, Buche, Hainbuche, Esche, Linde, Birke, Kiefer, Kieferle, Vogelbeere und Ahorn, sowie von deutschen Nadelbölzern: Tanne, Fichte und Wacholder.

Wie wenig ist das im Vergleiche mit anderen Gebieten! In Europa und Nordamerika z. B. herrschen heute zusammen allein in der Familie der Abietineen 112 Arten; bereits über 100 Arten sind aus den tertiären Schichten uns fossil bekannt. Taxusarten kennt man etwa 100, hier haben wir eine.

An Cupressineen kommen im Tertiär bereits 40 Arten, und lebend 75 vor, während bei uns heute nur der Wacholder heimisch ist. Aus der Familie der Taxodineen besitzen wir keine Art, dagegen fossil mehrere in der Kreide und im Tertiär. Aus Nordamerika bei uns wieder angebaut und fossil im Tertiär ist *Taxodium distichum*. 18 Arten Weisstannen sind in der nördlichen Erdhälfte bekannt, wir besitzen im deutschen Walde nur eine Tannenart; 12 Arten Fichten sind in der nördlichen Erdhälfte vorhanden, wir haben nur eine; 8 Arten Lärchen kommen daselbst vor, wir haben eine eingewanderte Art aufzuweisen.

Etwa 70 Arten Kiefern der gemäßigten Zone steht bei uns als Waldbaum nur eine gegenüber.

Daselbe Verhältnis sehen wir bei unseren Laubbölgern. Im Vergleiche mit der Baumflora anderer Gebiete ist sonach der deutsche Wald artenarm zu nennen, obwohl anzunehmen, daß er es vor den Eiszeiten nicht gewesen ist.

Diese Einseitigkeit tritt noch schärfer hervor, wenn wir den deutschen Wirtschaftswald, den modernen Forst betrachten. Da müssen wir zugeben, daß wir zum Teil doch nur im großen bewirtschafteten und nachziehen die Eiche, die Buche, die Kiefer, Fichte und lokal die Tanne. Also, selbst die geringe uns verbliebene Mannigfaltigkeit des deutschen Waldes ist im Rückgange im geregelten Forste! Ob das gut ist, muß bezweifelt werden, und schon aus diesem Gesichtspunkte verdient das Streben, neue Baumarten der deutschen Forstwirtschaft zuzuführen, große Beachtung.

Als mit dem wachsenden Verkehr, der Zunahme von Bevölkerung und Wohlstand sich die Blicke der Deutschen bewundernd auf die reichen Baumschätze anderer Gegenden und Völker richteten, ist seit uralter Zeit der Wunsch nach dem Besitze auch bei uns in den Vordergrund getreten.

Zu allen Zeiten und von allen Seiten sind Strauch- und Baumarten über Gebirge und Flüsse, über Meereengen und Ozeane in unserer Heimat eingebürgert worden.

Diese Einbürgerung hat naturgemäß auch in der Weise sich vollzogen, daß nicht nur durch bewußtes Anpflanzen oder Ansäen Holzarten bei uns sich einfanden, sondern auch durch den Zufall (bei Warensendungen, Schiffsverkehr u. s. w.) Baumsämereien, Stecklinge (Weiden) oder Wurzeln zum Keimen gelangten und zu sammentragenden Bäumen erwuchsen, an Stellen, wo sie früher nicht bekannt waren. Auch durch die Natur selbst, durch Wind, Tiere, Wasser ist ein Fortschreiten von ursprünglich nicht deutschen Bäumen über die Grenze und das Wandern in Deutschland von Gebirge zu Gebirge, von Hochgebirge über die Vorberge in die Ebene bekannt (Weißerle, Weiden, Silberpappel, Schwarzpappel, Lärche, Marone, Schwarzkiefer, wilde Kirsche). Diese Wanderungen haben ebenfalls die anfangs nur örtlich beschränkt vorkommenden Holzarten im Zusammenhange mit menschlichen Einflüssen unternommen (Kiefer, Fichte). Dabei muß aber daran erinnert werden, daß eine große Zahl von Waldbäumen so schwere und wenig fliegende Sämereien zeitigen, daß ein eigenes Erobern fremder Gebiete, wenn überhaupt möglich (Ozeane,

Steppen, Hochgebirgstreunung), nur unendlich langsam vor sich gegangen sein kann (Eichel, Buchel, Arde).

Daß diese vielfach verschlungenen Wanderwege sich oft gekreuzt haben, auch des öfteren als nebeneinander verlaufend anzusehen sind, liegt auf der Hand. So wissen wir von der Lärche, daß sie sowohl von den Alpen nach Norden, bis dicht an die Nordsee, wie von den Karpaten nördlich, der Oder folgend, bis zur Ostsee gelangt ist, aber wohl nur zum kleinsten Teil ohne Zutun des Menschen. Heute hat sie die deutschen Wälder und Gärten so allgemein durchdrungen, daß sie bereits völlig als deutscher Baum zu bezeichnen ist.

Auch das Vordringen der Fichte ist ohne Zweifel aus den höheren Lagen der Gebirge von Süden nach Norden, wie aus dem kälteren Osten in unsere Ostprovinzen und weiter westlich in die Vorberge und Mittelgebirge, und aus diesen in die Ebenen Deutschlands, teils durch natürlichen Anflug, teils durch Samenbezug und Kultur erfolgt und erfolgt noch heute in einem Umfange, wie man es vor einem Menschenalter noch nicht geahnt hat.

Daselbe ist, wenn auch in beschränkterer Form, von der Weißtanne zu sagen, deren Gebiet sich allmählich von ihrem ursprünglichen Vorkommen im Bergwalde Süd- und Mitteleuropas verbreitert hat (Schlesien) und z. B. mit hervorragendem Erfolge an der Nordsee von den Grafen Knipphausen seit Generationen forstmäßig gepflegt wird. Andererseits ist sie aber auch von Örtlichkeiten zum Teil wieder verschwunden, wo sie früher herrschte (Thüringer Wald), und zum Teil trotz ihrer wertvollen Eigenschaften gegen früher leider erheblich rückgängig. Auch innerhalb Deutschlands sind wir Zeugen des „Wanderns“ von Bäumen, deren Heimat anfangs eine beschränkte war; sie haben mit der Zeit ihren Besitz wesentlich vergrößert. Dahin gehört besonders die Kiefer, welche ursprünglich ein Standortsgewächs der östlicheren tiefergründigen Ebene, allmählich über die Elbe westlich und in die Berge vordrang, wofür wir hier in Rastau wie in der Rhein-Main-Ebene besonders zahlreiche Beispiele haben. Aber selbst bei dieser mit ihren Organen aufs Wandern gut vorbereiteten Holzart hat der menschliche Wille augenscheinlich mehr geleistet, wie der „eigene Trieb“ oder im Kampfe mit anderen „die eigene Kraft“.

(Fortsetzung folgt.)

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Fischereien während der Schonzeit in der Provinz Brandenburg.

Das Ziegenlassen von nicht ständigen Fangvorrichtungen (Fischereien) in nicht geschlossenen Gewässern während der gesetzlichen Schonzeit fällt unter das Verbot des § 3, Nr. 1 der Ausführungs-Verordnung des Fischereigesetzes in der Provinz Brandenburg vom 8. August 1887.

Da der Begriff des Fischens neben der

Aneignung selbst alle Handlungen umfaßt, wodurch die Fische aufgesucht oder verfolgt werden oder ihnen nachgestellt wird, um sie zu erlangen einzufangen oder in Besitz zu nehmen, ob Rücksicht auf den Erfolg, so gehört auch das Ziegenlassen von nicht ständigen Fangvorrichtungen wie das der Fischereien, die dazu dienen, Fische einzufangen, zum Fischen, mithin zum Betriebe der Fischerei. In § 3, Nr. 1 der Verordnung.

vom 8. August 1887 ist der Betrieb der Fischei in den bestimmten Zeiten verboten; dies Verbot ist ein allgemeines und betrifft jede Art von Fischeibetrieb in nicht geschlossenen Gewässern. Es muß deshalb Platz greifen, soweit nicht die Verordnung selbst es abändert. Der § 4, Nr. 2 gestattet allerdings dem Regierungspräsidenten, den Fischern, welche die sogen. stille Fischei ohne ständige Vorrichtungen mit Schnegen, Reusen, Körben oder Angeln betreiben, zu erlauben, während der gesetzlichen Schonzeit die ausgelegten Gezeuge auszunehmen und wieder auszuliegen, falls daraus nachtheilige Hindernisse für den Zug der Wanderfische nicht zu befürchten sind. Dies ist eine Sondervorschrift, aus der eine Änderung des allgemeinen Verbots des Fischeibetriebes des § 3, Nr. 1 der Verordnung nicht hergeleitet werden kann. (Entscheid. des Kammergerichts, Straßb., vom 1. April 1888. — *Sohow, Jahrb. Bd. 18, S. 414.*)

### **Betr. Vorschläge zur Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an Nichtbeamte auch mit einer geringeren als fünfzigjährigen Dienstzeit.**

Allgem. Verfg. an sämtliche Königl. Regierungen mit Ausnahme von Würtb. III. 1282.

Berlin, den 3. März 1898.

Des Königs Majestät haben zu genehmigen geruht, daß in geeigneten Fällen Nichtbeamte auch mit einer geringeren als fünfzigjährigen Dienstzeit in demselben Dienst- oder Arbeitsverhältnisse zur Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens vorgeschlagen werden dürfen. Es ist hierbei namentlich an Persönlichkeiten gedacht, welche, wie Wermeister, Vorarbeiter, Wögte, Statthalter in gewerblichen, landwirtschaftlichen und anderen Betrieben eine Stellung haben, welche ihnen einen gewissen Einfluß auf eine Mehrzahl untergeordneter Personen sichert. Sofern diese Persön-

lichkeiten, von denen im Dienste der Forst-Verwaltung hauptsächlich die Oberholzhauer in Betracht kommen, sich durch ihr gesamtes Verhalten einer derartigen Auszeichnung würdig erweisen, würde ich bereit sein, ihre Begnadigung mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen Allerhöchsten Orts zu befürworten, wenn die Vorgeschlagenen sich wenigstens 30 Jahre in demselben Dienst- oder Arbeitsverhältnisse befinden.

Für gewöhnliche Arbeiter u. s. w. heißt es bei dem bisherigen Brauche, wonach, abgesehen von besonderen Anlässen, nur eine fünfzigjährige Dienstzeit in demselben Dienst- oder Arbeitsverhältnisse den Antrag auf Erwirkung des Allgemeinen Ehrenzeichens an Nichtbeamte rechtfertigen kann.

Ministerium  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
von Hammerstein.

### **Bekanntmachung von Holzverkäufen.**

Berlin, den 29. Januar 1898.

Anliegende Anzeige, betreffend einen Holzverkauf in der Oberförsterei N. N., lasse ich der Königl. Regierung mit dem Veranlassen zugehen, dem Revierverwalter wegen der bei Abfassung der Bekanntmachung erfolgten unnötigen Raumausdehnung eine Vorhaltung zu machen.

Die Königl. Regierung wolle darauf achten, daß den bezüglichen Vorschriften, insbesondere der mit Verfügung vom 21. Januar 1888 III. 620 ergangenen Bestimmung entsprochen und bei den seitens der Revierverwalter zu erlassenden Bekanntmachungen die zwecklose Aufwendung von Kosten vermieden werde.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten  
Im Auftrage: Donner.

## **Mittheilungen.**

— [Sehen die *Posticiden* und *Sylestinus*-arten wirklich gesunde Stämme an und ist in dieser Beziehung unter den heutigen Verhältnissen eine wirkliche *Kalamität* zu befürchten?] Es bestehen in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten; manche behaupten, daß der Käfer auch gesunde Stämme angehe, andere sind der Ansicht, daß er nur kränkeltnde Stämme annehme, und daß bei einer geordneten Forstwirtschaft eine wirkliche *Kalamität* nicht eintreten könne. Für welche Ansicht man sich wohl entscheiden dürfte, soll in nachstehendem untersucht werden. Versetzen wir uns, um der Frage näher zu kommen, in ältere Zeiten zurück, wo natürliche Verjüngungen oder die Bestandesbegründung durch at obenan standen, und berücksichtigen wir, bei dem geringen Absatz schwächerer Hölzer bei der wenig entwickelten bezw. geübten Landeskpflege die jungen Bestände in ihrem Abscheidungskampfe lange Zeit beharren mußten, daß dieser selbst über das Stangenholzalter auswährte. Traten nun *Kalamitäten*, wie *mees*- oder *Sturmbruch*, hinzu, so war hier die Grundlage für eine Massenvermehrung

geschaffen. Waren die Käfer einmal da, so griffen sie beim Mangel kränkeltnder Stämme wohl auch gesunde Bäume an. Waren die Stämme wohl gar durch *Konno*, *Spanner*, *Gule*, *Blattwespe* in einen kränkeltnden Zustand versetzt, so wurden sie um so sicherer mit Käferbrut belegt. Daß infolge des *Sastandranges* der gesunden Stämme dabei zahlreiche Käfer ihren Tod fanden, ist klar, allein frische Scharen rückten nach und führten schließlich das Ende des Bestandes herbei. Ich habe in jüngeren Jahren noch alte Saatbestände gekannt, die wahre *Holzmagazine* bildeten. Die Bestände waren zwar sehr vom Käfer heimgesucht, und zeigten auch die in den Durchforstungen gefällten Stämme zahlreiche Brut, so konnte doch bei der fleißigen Durchforstungspflege eine wirkliche *Kalamität* nicht eintreten. Wenn eben in früheren Jahrhunderten eine „*Wurmtröcknis*“ eintrat, so war daran die Ursache schuld, daß bei den schlechten Verkehrswegen und Absatzverhältnissen, der unentwickelten Bestandespflege und dem Vorhandensein großer, älterer *Nadelholzbestände* dem Käfer Thür und Thor geöffnet waren. *Jangbäume* und dergl. Maßregeln kannte man nicht. Heute

aber, wo die Wirtschaft unter leidlichen Abfallsverhältnissen durch eine geregelte Durchforstungspflege den Kaiser schon ohne großes Hinzutun im Raume hält, ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Bei regelrechter Durchforstung findet der Kaiser schon wenig kränkelnde Stämme vor und scheut sich wohl, gesunde Stämme anzugreifen, mit wenigen Worten: es fehlen ihm jetzt mehr als früher die Bedingungen zu einer Massenaussbreitung. Bei allen Revisionen, die ich seit einer Reihe von Jahren mit scharfem Auge vornehme, habe ich bei den meisten kranken Stämmen andere Krankheiten, z. B. solche durch Pilze, vorausgehen sehen. Diese Wahrnehmung hat mich zu obigen Ausführungen veranlaßt. Trotzdem aber lasse ich den Kaiser nicht aus dem Auge.

P.

— [Kulturbericht aus Westfalen.] Die Ausführung der Kulturen war hier infolge ungunstiger Witterung mit Unterbrechungen verbunden, weshalb die Entwicklung der Pflanzen auch keine so regelmäßige war, wie in den früheren Jahren. Der Laubaussbruch war bei den meisten Nadelbäumen ein ganz verschiedener; so war z. B. bei zwei zu gleicher Zeit jedoch an verschiedenen Orten der ausgeführten Kulturen Laubaussbruch bei der einen viel früher als bei der anderen. Heute nun pflügt alles im grünen Prachtkleide zu stehen, und kann man die Gesamtergebnisse des Wachstums als „recht gute“ ansprechen. Ganz anders sind aber die Erfolge bei den Saaten: Zum größten Teil haben dieselben erst spät ausgeführt werden können und sind, da während der ganzen Keimungsperiode nur kalte Witterung herrschte, auch nur unregelmäßig aufgegangen. Außerdem haben samenfressende Vögel, namentlich Finken, welche in diesem Jahre besonders stark in unsern Wäldern vertreten waren, trotz der Bedeckung resp. Vergiftung des Samens mit Mennige, ihren Teil zum Vernichtungswerke beigetragen; infolgedessen kann man den Stand der Saaten auch nur als „mittelmäßigen“ bezeichnen. Die Feld- und Gartenfrüchte lassen im allgemeinen auf eine mittelmäßige Ernte schließen. Der Graswuchs auf den Wiesen ist bei der immerwährenden Feuchtigkeits als ein guter zu bezeichnen, nur wäre es erwünscht, wenn zur Zeit, wo die Heuernte beginnt, auch gutes Trockenwetter einträte; weil sonst die guten Aussichten auf reichlichen Futtervorrat für den Landwirt dennoch trübe ausfallen könnten.

Kollegen aus anderen Bezirken möchte der Verfasser dieser Zeilen bitten, auch von dem dortigen Stand der Kultur- und Landwirtschaft einmal Hals zu geben, und gleichzeitig die eigenen Beobachtungen über die starke Erscheinung der samenfressenden Vögel in einer der nächsten Nummern dieser Fachzeitschrift zum Besten zu geben.

Darauf mit Waldheill

Philipp.

— [Aussichten eines deutschen Forstmannes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.] Vor 15 Jahren verließ ich mein Vaterland, um

in den Vereinigten Staaten meine Kenntnisse in der Forstverwaltung zu verwerten. Ich wurde zu diesem Schritte durch die Übersiedelung meiner nächsten Angehörigen veranlaßt, unter welchen ein Bruder (kein Forstmann) mich belehrte, daß hier selbst das Forstwesen gänzlich brach daniederliege, daß aber technisch gebildete deutsche Forstbeamte gesucht wären. Diese letztere Angabe bestätigte sich nach meiner Ankunft nicht. Ich versuchte mit größter Energie eine Stellung als Head Game Warden, ungefähr, soviel wie Ober-Wildhüter im National-Park in Yellowstone zu erlangen, meine Briefe wurden aber gar nicht berücksichtigt, ja, ich bekam gar keine Antwort, denn ein Amerikaner, ebenso wie ein Franzose, hat einen großen Eigensinn und kann alles. Ich las späterhin, daß ein Mann angestellt wurde, der zwar in seinem Leben kein Wild gesehen hatte, außer im zoologischen Garten, dafür aber einen großen „politischen Einfluß“ besaß. Späterhin schrieb ich zu jemand anders betreffs einer Stellung, erhielt jedoch keine Antwort. Allmählich wurde ich mit den Verhältnissen vertrauter und sah ein, daß es verlorene Zeit und Mühe kosten würde, wenn ich solchen Luftschlossern nachjagen würde. Ich wohnte erst in New-York-City, zog dann nach Hoboken, New-Jersey, und ging öfter nach den sogenannten Hackensackmeadows (Wiesen), ein mit Schilf bewachsenes, sumpfiges Terrain, jagen. Später zog ich nach dem Westen. Es würde den Zweck dieses Artikels verfehlen, wollte ich hier über Jagdabenteuer reden. Genug, daß ich vollständig ausfind, daß ich meine Büchsklinge nur ruhig an den Nagel zu hängen brauchte. Ich warf mich als alter Gymnast natürlich zum Ersatz auf die Wissenschaft und machte am 19. März 1888 mein Examen als Apotheker vor der Staats-Examinations-Behörde in des Moines, Iowa. Dies genügte mir nicht, und ich strebte weiter, und am 15. Dezember 1890 machte ich das Staatsexamen als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in des Moines, I. Da ich eine scharfe Beobachtungsgabe besaß, praktizierte ich mit Erfolg und habe mehrere längere Artikel über verschiedene Krankheiten geschrieben, welche in Druck erschienen sind. Außerdem bin ich Mitglied der Medizinischen Gesellschaft des Missouri-Valley (Ihales). Ich habe in den Zeitungen gelesen, daß ein gewisser Bernhard, ein früherer deutscher Förster, der geschickteste Geheimpolizist New-Yorks ist. Er saß die Herren meistens auf den Dampfern ab, welche von Deutschland und anderen Ländern mit dem „Rammion anderer Leute“ es sich hier bequem machen wollen. Er soll ein ausgezeichnete Detektiv sein und sehr selten seinen Mann verfehlen. — Ich rate jedem Forstmann dringend ab, seinen deutschen Wald zu verlassen. <sup>Wald</sup> im Lande und nähere sich redlich, ist ein a wahres Wort. Ich habe nur einen Wunsch, ich recht bald wieder in Deutschland in mei Wald wäre, und meine Familie denkt daß Zu irgend welcher näheren Auskunft bin irgend einem Forstmanne gern bereit. Aspinu Iowa (U. St.) of Oberförster Dr. Karl F.

(„Aug. Forstl. Anz.“)

— **Der Schlaf der Pflanzen.** Der deutsche Botaniker Stahl, welcher der Stellung der Blätter gewisser Pflanzen bei Tage und bei Nacht seine Aufmerksamkeit gewidmet, hat konstatiert, daß einige derselben während der Nacht eine Stellung einnehmen, die sie gegen den Tau zu schützen geeignet ist. Die nächtlichen Stellungen der Blätter sind zweierlei Art. Bei der einen sind die Blätter gegen den Boden derartig gerichtet,

daß ihre untere Seite besser gegen die Tauablagerung als die obere geschützt ist; in dieser Weise verhalten sich z. B. die Blätter der Robinia pseudo acacia, des Helysarum gyrans &c. Bei der anderen stellen sich die Blätter derartig, daß ihre obere Seite mehr geschützt ist. Zu diesen Pflanzen gehören Colulea arborescens, Trifolium repens, Impatiens glandulifera u. a. B — haus.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

„Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:

**Dr. de Greiff**, Regierungs-Assessor, Altona-Ottensen, Rainville-Terrasse 6.  
**Pierseferu**, Königl. Hilfspäger, Kieperhütten bei Wiesenburg, d. d. Markt.

**Rubatta**, Eduard, Herrschaftl. Förster, Naglass i. Pommern.  
**Schmidt**, Max, Forstausseher, Slavno bei Lissano, Westpr.  
**Schubert**, Franz, Herzogl. Forstsekretär, Bembow, Oberschl.  
**Schweter**, Hilfspäger, Morgenroth bei Benthien, Oberschl.  
**Streh**, Forsthilfsausseher, Forstl. Comthurwald bei Grünhagen, Ostpreußen.

\* \* \*

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Ibenbroth**, Theresienheim, 2 Mk.; **Barth**, Hohenbrück, 2 Mk.; **Bödder**, Wollbach, 2 Mk.; **Bogen**, Waldowkreuz, 5 Mk.; **Buhje**, Waldowkreuz, 2 Mk.; **Barth**, Hergentath, 2 Mk.; **Balg**, Parinen, 5 Mk.; **Braun**, Grabow, 2 Mk.; **Braune**, Friedr. d. d. Markt, 6 Mk.; **Bebenitz**, Garbau, 2 Mk.; **Babed**, Pachtenhof, 2 Mk.; **Braun**, Thiergarten, 2 Mk.; **Blutke**, Schönbrunn, 2 Mk.; **Buchmann**, Schreiberhan, 2 Mk.; **Christiansen**, Ragerburg, 2 Mk.; **Göbel**, Ragerburg, 2 Mk.; **Degner**, Schreiberhan, 2 Mk.; **Elsner**, Schreiberhan, 2 Mk.; **Franke**, Heringsdorf, 2 Mk.; **Gabricius**, Duisburg, 5 Mk.; **Frey**, Schreiberhan, 2 Mk.; **Grundmann**, Neubamm, 15 Mk.; **Günzel**, Conradswalden, 2 Mk.; **Grubel**, Fürstentum, 5 Mk.; **Göpfner**, Scherndorf, 2 Mk.; **Hundertmarkt**, Villatersmühle, 2 Mk.; **Hierseferu**, Kieperhütten, 2 Mk.; **Hoffmann**, Schreiberhan, 2 Mk.; **Jumler**, Wilhelmsthal, 2 Mk.; **Aniecke**, Witten, 2 Mk.; **Kloß**, Pansfelde, 2 Mk.; **Kentzen**, Pansfelde, 2 Mk.; **Wundlag**, Witten, 2 Mk.; **Waber**, Hergentath, 2 Mk.; **Mandel**, Schreiberhan, 5 Mk.; **Mathias**, Bernsdorf, 2 Mk.; **Margewe**, Wiedell, 2 Mk.; **Kowatz**, Klein-Silberwitz, 2 Mk.; **Neubel**, Jagenhausen, 8 Mk.; **Purbs**, Ragerburg, 2 Mk.; **Penning**, Seiden, 5 Mk.; **Pontow**, Dölsig, 2 Mk.; **Pohl**, Rothensirich, 2 Mk.; **Perside**, Metzenheim, 2 Mk.; **Pulst**, Pansfelde, 2 Mk.; **Reiske**, Nidelswalde, 2 Mk.; **Röddiger**, Witten, 5 Mk.; **Richter**, Lissano, 2 Mk.; **Rühlmann**, Ragerburg, 2 Mk.; **Ruchel**, Heringsdorf, 5 Mk.; **Seeliger**, Willstowe, 5 Mk.; **Seidiger**, Pansfelde, 5 Mk.; **Schulz**, Roberstain, 2 Mk.; **Schulz**, Wismar, 2 Mk.; **Schlemmer**, Wadgassen, 5 Mk.; **Schlemmer**, Wadgassen, 2 Mk.; **Stienemann**, Zellborn, 2 Mk.; **Stienert**, Frenmark, 2 Mk.; **Stumpf**, Hohenbrück, 5 Mk.; **Streu**, Comthurwald, 2 Mk.; **Schmidt**, Slavno, 2 Mk.; **Schmidt**, Prosgau, 2 Mk.; **v. Sorben**, Neubamm, 15 Mk.; **Schuld**, Ogrofen, 2 Mk.; **Seisert**, Marienhal, 2 Mk.; **Thiele**, Pansfelde, 2 Mk.; **Troth**, Lissano, 5 Mk.; **Zieglmann**, Drehsow, 5 Mk.; **Hotte**, Königsvalde, 2 Mk.

Bei Einfindung von Jahresbeiträgen ist stets Liebsnummer anzugeben.

Erklärungen sind zu richten an den **„Waldheil“**, Neubamm in der **Witten**. Der Jahresbeitrag beträgt für **und Jagdschutzbeamte** 2 Mark, für höhere **und Jagdwesen** und alle anderen Mit- **Der Vorstand.**

### Besondere Anwendungen

für

„Waldheil“.

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen

Bei einem gefelligen Zusammensein von Grünböden in Hannover am 2. Juli d. J. gesammelt für den Verein „Waldheil“, eingesandt von Herrn Förster Hede, Wismar 8,90 Mk

Ergebnis eines Statist. eingesandt von Herrn Oberförster Kneer, Gringefeld 1,50 "

Bei einem Scheibenschießen im Schutzbezirk Hohenwalde gesammelt, eingesandt von Herrn Förster H. Nagel, Scharfenberg bei Renggen 4,27 "

Besondere Anwendung vom Jagdverein des Brantenstals, eingesandt von Herrn von Brandenstein, Wera 20, - "

Besondere Anwendung von Gästen der Weinstube Gustav Ludwig, Ewinemünde 6, - "

Summa 40,67 Mk

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neubamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheit! Der Vorstand.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

**Berresheim**, Forstassessor, ist der Königl. Regierung zu Königsberg als Hilfsarbeiter in Forstverwaltungssachen überwiesen.

**Börk**, Förster zu Hohenfelde, ist nach Buddenhagen, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab versetzt worden.

**Günzel**, Förster zu Ibenbork, ist nach Jägerhof, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab versetzt worden.

**Pich**, Förster zu Wittenfelde, ist nach Wittmarshof, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Proge**, Förster zu Gillerstheim, ist nach Fiedelsloh, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Fischer**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Hede, Oberförsterei Hohenwalde, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Friede**, Forstausseher, ist als Förster zu Kiefernbeek, Regbz. Hildesheim, angestellt worden.

**Grabs**, Forstausseher zu Ostemba-Contow, ist mit der Verwaltung der Försterei Ostemba-Contow, Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab beauftragt worden.

**Almann** I., Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Ibenbork, Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

**Anelisch**, Forstausseher zu Barth, ist der Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. J. ab zur Beschäftigung überwiesen worden.

**Ach**, Förster zu Forsthaus Wittenfelde, ist auf die Försterei Marienwalde, Oberförsterei Wismar, Regbz. Wismar, vom 1. August d. J. ab versetzt.

**Aruckenberg**, Förster zu Reudhausen, ist nach Silwardshausen, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Leitow**, Förster zu Buddenhagen, ist nach Kröllin, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt worden.

**Lewerenz**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Hohenfeld, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

**Stey**, Forsthausföhrer, ist als Förster zu Reudhausen, Regbz. Hildesheim, angestellt worden.

**Lindau**, Förster zu Forsthaus L. S., ist nach Klautthal, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Kogatz**, Förster zu Kränkeichen, Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt a. D., ist der Charakter als königlicher Hegemeister verliehen worden.

**Petersen**, Forstschußgehilfe zu Oberhavelbeck, Kreis Soltan, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**von Nober**, Forsthausföhrer, ist als Förster zu Willersheim, Regbz. Hildesheim, angestellt worden.

**Schleserheim**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Vossena, Oberförsterei Hütten, Regbz. Wachen, vom 1. August d. Js. ab übertragen.

**Stange**, Hegemeister a. D. zu Lübben, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Stelm**, Hegemeister a. D. zu Hohen, Kreis Montjoie, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Steinberg**, Förster zu Friedrichsgr., Oberförsterei Straßburg, Regbz. Oppeln, ist auf seinen Antrag vom 1. Juli d. Js. ab in den Ruhestand versetzt worden.

**Tannert**, Forsthausföhrer, ist als Förster zu Forsthaus, Oberförsterei Reudhausen, Regbz. Hildesheim, angestellt.

**Tschon**, Förster a. D. zu Reptom, Kreis Rangard, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Wilmann**, Förster a. D. zu Sponheim, Kreis Kreuznach, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Waldried**, Förster, zuletzt beurlaubt nach der Stadtförsterstelle zu Burg b. W., ist nach Winnefeld, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

Im Regbz. Hildesheim sind pensioniert worden die Förster:

**Langer** zu Klautthal, **Wische** zu Fredebsloß und **Steffen** zu Silwardshausen.

Der neu errichteten königlichen Försterei Schönsfeld, Kreis Kolmar, ist der Name „Försterei Schönsfeld der Oberförsterei Selgenau“ beigelegt und die bisherige Försterei Schönsfeld nach dem Vornamen „Försterei Dreibloß“ benannt worden.

Die Oberförsterstellen Grünau-Dahme, Regbz. Potsdam, und Wenzgen, Regbz. Hildesheim, sind zum 1. October d. Js. und die Oberförsterstelle Gersfeld, Regbz. Rastatt, zum 1. November d. Js. anderweitig zu besetzen.

#### B. Jäger-Korps.

**Adolf von Arles**, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, ist der Ritterschlag und die Investitur erteilt worden.

**von Moser**, Prem.-Lieut. a. D. zu Görlitz, zuletzt im 5. Jäger-Bataillon, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

#### Königreich Bayern.

**Dr. Dingler**, außerordentlicher Professor an der Forstschule Aschaffenburg, ist zum ordentlichen Professor daselbst befördert.

**Effer**, Förster in Schiltberg, ist pensioniert.

**Griechmayer**, Forstmeister in Mittenheim, ist gestorben.

**Reim**, Förster in Münden, ist gestorben.

**Käuffer**, Förster in Givach, ist gestorben.

**Kindelsch**, Waldhausföhrer in Schernfeld, ist gestorben.

### Bakansen für Militär-Anwärter.

Die Forstschreiber- und Altschlagerecke in der kaiserlichen Oberförsterei Loitz ist vom 1. October d. Js. ab neu zu besetzen. Gehalt monatlich 25 Mk., freie Station in der Oberförsterei und Freibrennholz gegen Erstattung der Verbringungskosten. Bewerber muß außer der sonstigen Qualifikation eine saubere, gut leserliche Handschrift haben und fider und zuverlässig rechnen. Bewerber, welche schon früher zur Aufzeichnung als Forstschreiber fungiert haben, werden bevorzugt. Einstellung zunächst auf sechsmonatliche Probezeit, dann mit gegenseitiger dreimonatlicher Kündigungsfrist. Meldungen sind an den Magistrat zu Stolz in Pommern einzureichen.

Die Stelle des ersten Försters in der Rathenower, 1888 ha umfassenen Stadtförst ist neu zu besetzen. Das Gehalt beträgt 2000 Mk., nach drei Jahren 2200 Mk., nach sechs Jahren 2400 Mk., nach neun Jahren 2600 Mk. und nach zwölf Jahren 2800 Mk.; außerdem wird freie Wohnung im Werte von 800 Mk. und 100 Mk. Entschädigung für Brennmaterialien gewährt. Als Beitrag zur Provinzial-Witwen- und Waisenkasse sind 2% des Dienstseinkommens zu zahlen. Die Forst und das Diensthaus des Revierförsters liegen unmittelbar an der Stadt. Erfahrene Forstmänner, welche auf die Stelle reflektieren, werden ersucht, ihre Bewerbungen, denen Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen sind, bis zum 15. August d. Js. an den Magistrat zu Rathenow einzusenden.

Die Gemeindeförsterstelle zu Hönningen a. Rhin. Oberförsterei Rhin, soll am 1. October d. Js. neu besetzt werden. Mit derselben ist ein Gehalt von 1200 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 30 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk., verbunden. Ein Stelle des Deputat-holzes wird eine bare Entschädigung von 30 Mk. jährlich gewährt. Geeignete Bewerber haben ihr Gesuch nebst Lebenslauf, Forstverordnungen oder Militärpaß, sowie der Dienst- und Führungszeugnisse bis zum 7. August d. Js. bei dem Bürgermeisteramt Hönningen a. Rh. einzureichen.

Die Gemeindeförsterstelle Forsthaus, Oberförsterei Kunkel, mit dem Wohnsitz in Forsthaus Kunkel, Kreis Oerlahn, gelangt mit dem 1. October 1888 zur Neu-besetzung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Kunkel, Eichenau, Hohen, Schadeb und Zietzen District 1 bis 4, sowie die Districte 88 und 48 der Fürstlich Wiedischen Waldungen mit einer Größe von 578 ha umfaßt, ist ein Jahresseinkommen von 943,17 Mk. nebst freier Dienstwohnung und 5 rm Buchen-Knüttelholz, wovon von dem Borgehalte der Jahresbetrag mit 906,17 Mk. und die Dienstwohnung mit 120 Mk. und das Deputatholz mit 20 Mk. auf Grund des Gesetzes vom 12. October 1897 pensionsberechtigt sind, verbunden. Bewerbungen sind bis zum 10. September d. Js. an den königlichen Oberförster Herrn Bierau in Kunkel zu richten. Forstverordnungs-berechtigte und Reserveoffiziere haben ihrer Meldung die im § 23, Abs. 3 des Regulativs vom 1. October 1897 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 3 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsaufprüche als erfüllt betrachten.

### Anfrage an den Leserkreis.

Tritt in diesem Jahre die Monne irgendwo in besorgnißerregender Menge auf?

N. in P. bei Dr.

Inhalt der Nr. 28 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Berechnung der Schädigung einer Fischerei durch den Strombau. Von Ried. — Schutz der Elbbächen gegen die Dampfschiffahrt. Von Mehl. — Zur Einführung eines Fischzolls. Von Arens. — Laicht der Karpfen in freien Gewässern? Von Tröcher. — Über die Karpfen-fütterungsverfuche der teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Trarbachen 1897. — Die Fischerei-Abteilung auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Dresden im Jahre 1898. Von König. — Vermummung der Dela bei Vögel. — Fehung der Fischerei in Italien durch Präm-wettbewerb. — Liphien als Fischzucker. — Briefe. — Fischerei-Verpackungen. — Inzerate.

Probenummern in jeder Anzahl werden der Verlagbuchhandlung unsortirt und post-  
verjandt.

Für die Redaktion: H. v. Soden, Neudamm.

**Inhalt:** Verein „Waldheil“. Tagesordnung zur Jahresversammlung. 425. — Die Bewirtschaftung der Gemeindeförsten in der Rheinprovinz und die Lage der hier angestellten Kommunalforstbeamten. Von Vals. 426. — Etwas über die Vönerburg'sche Forstverhältnisse vor zwei Jahrhunderten. Von S. Dehning. 428. — Oberforstmeister Karl Müller. Von Stephan Müller. 430. — Rundschau. 432. — Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland. Von von Alten. 433. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 434. — Gehen die Forstschäden und Schlessensarten wirklich gesunde Stämme an und ist in dieser Beziehung unter den heutigen Verhältnissen eine wirkliche Salamität zu befürchten? Von B. 435. — Kulturbericht aus Westfalen. Von Philipp. 436. — Aussichten eines deutschen Forstmannes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 438. — Der Schlaf der Pflanzen. Von B.-haus. 437. — Verein „Waldheil“. Beitrittserklärungen. Beiträge betreffend. 437. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 437. — Balangen für Militär-Anwärter. 438. — Auflage an den Leserkreis. 438. — Inserate

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt Leidet die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Ich suche zum 1. Oktober

dauernde Stelle im Forstdienst, welche mit ausgedehnter Wildhege verbunden. Bin 35 Jahre alt, militärfrei.  
J. Feeger, Förster.  
Ob. Raden b. Kaiserwalbau, Bez. Siegen.

#### Ehemaliger königlicher Förster

mit Pension, 46 Jahre, groß u. kräftig, mit kleiner Familie, wünscht die Verwaltung einer Privatforst mit guter Jagd sogleich od. später. Gest. Offert. an Verwalter, Berlin N., Adolstr. 5.

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden, darunter Fernwuchsföhren, Douglas-föhren, Sitka-föhren, japanische Lärchen und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie sämtl. gangbare Laubbäume, sehr schön u. billig. Preisverz. kostenfrei. empf.  
J. Helms' Söhne, Haldenbeck (Sollst.).

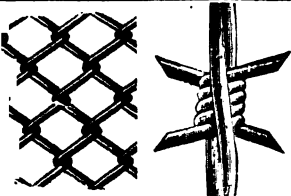
#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzucht und Ver-  
sehung aller  
Arten **Forstpflanzen** und  
Schäzge.  
Preisverz. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Bassenberg, Rhld.

### Vermischte Anzeigen.

#### Jagdpahtung.

Enge in der Umgebung von Berlin  
eine nicht zu große Wald- u. Feldjagd  
sofort zu pachten. Offerten an  
Metallwaren-Fabrik F. Groh,  
Berlin, Staligerstraße 44.



htgeflecht, Stacheldraht,  
peldraht, Drahtseile etc.  
liefert zu Fabrikpreisen (175  
---ke, Möncheberg bei Berlin.

### J. Neumann, Verlagbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Forstverwaltungen sei zur Anschaffung empfohlen:

**Anleitung zur Such- und Rechnungsführung für Privatforstbesitzer.** Von H. Böhm, Königl. Oberförster zu Hilders, Bez. Kassel. Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf. Die zu der forstlichen Buchführung gehörigen 81 Formulare sind vorrätig. Ausführliche Prospekte umsonst und postfrei.

**Kurze Anleitung zur Fischsucht in Teichen.** Von Max von dem Borne-Berneuchen. Dritte vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage; nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschig. Mit einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pf.

**Königliches Schreiben des Försters.** Eine Anleitung in Regeln und ausgeführten Beispielen zur Erlernung des Geschäftsstils für Forstlehrlinge, die gelernten Jäger bei den Bataillonen und angehende Forstsekretäre. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Mai und 18. Juni 1896 bearbeitet und herausgegeben von Otto Große, Erstem Lehrer an der Königl. Forstschule zu Groß-Schönebeck. Preis (steif broschiert) 1 Mk.

**Der Jagdberechtigte, der Jagdgast und der Jagdhüter** in ihrer rechtlichen Stellung nach den preussischen Jagdgesetzen, dem Strafgesetze und der Strafprozeßordnung. Von Fritz Mücke, Königl. Förster a. D. Preis gebettet 1 Mk.

**Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwald.** Ein gemeinverständlicher Abriss für Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer. Von L. Schilling, Oberförster. Zweite verbesserte Auflage. Mit 32 Abbildungen im Texte und einer Karte. Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

**Das Kautengatter,** eine neue und billige Gatterkonstruktion zum Abchluss von Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild nebst einem Anhang über neuere Erfahrungen beim Bau von Drahtgattern im allgemeinen. Von Adert Schumacher, Königl. Forstassessor, a. St. von Tiele-Windler'scher Oberförster. Mit 4 Abbildungen, darunter 2 Tafeln. Preis gebettet 1 Mk. 50 Pf.

**Das Wildgatter,** seine Anlage im allgemeinen nebst spezieller Darstellung der gebräuchlichsten und empfehlenswertesten Konstruktionen, Thore und Einfürungen. Zweite, durch Darstellung des vom Verfasser erfundenen Kautengatters und einem Anhang über die neuesten Erfahrungen der Gattertechnik vermehrte Auflage. Mit 37 Abbildungen im Texte und 2 Tafeln. Im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins herausgegeben. Von Adert Schumacher, Königl. Forstassessor, a. St. von Tiele-Windler'scher Oberförster. Preis kartoniert 4 Mk.

**Wörterbuch, Forstliches.** Ein Wörter- und Auskunftsbuch für Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer. Herausgegeben von der Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“. Mit vielen, in den Text gedruckten Abbildungen. Preis fein gebettet 5 Mk., dauerhaft gebunden 6 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.





# Deutsche Forst-zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Verlagspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition für Deutschland und Österreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2,50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 31.

Neudamm, den 31. Juli 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat August.

**Nutzungsbetrieb:** Einschlag der trockenen Stämme, Räuterungshiebe, Trockendünungen, Stockholzrobung, Schlagauszeichnungen.

**Samengewinnung:** Der Nadelkorn reist Ende des Monats.

**Kulturbetrieb:** Bodenbearbeitungen für die nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen. Stampfeinigungen. Kulturpflege durch Ausschneiden des Unkrautes.

**Waldschutz und Waldpflege:** Ausziehen und Verbrennen der roten Kiefern in den Schonungen — wie im Juli. Entrinden der von Borkenkäfern u. a. befallenen Fangbäume und Verbrennen der Rinde. Fällung frischer Fangbäume. Anlegen von Fangrinden und Fangkloben gegen Kiefern- und Fichtenbarkkäfer. Sammeln des großen, braunen Nistkäfers — frische Käfer —. Die Raupen der Kiefernraupe und die Larven der Kiefernblattwespe gehen ins Winterlager. Schwärme-Eintrieb. Flug der Rönne. Feuerwachen. — Brücken- und Wegebauten, Grenz- und Entwässerungs-Arbeiten.

## Die Bewirtschaftung der Gemeindeforsten in der Rheinprovinz und die Lage der hier angestellten Kommunal-Forstbeamten.

Von Balg. (Schluß.)

Nachdem ich nun so weit gekommen bin, möchte ich die Frage aufwerfen: „Ist es aus Gründen höchstmöglicher Nutzbarkeit der Gemeinde-Waldungen nötig, die Beförderung, d. h. den stärksten Grad staatlicher Beaufsichtigung, der sogar als Eigentumsbeschränkung anzusehen ist, zu

— 2 —  
t Rücksicht auf die den Regierungen endenden, aus dem Aufsichtsrecht entstehenden Machtbefugnisse, und weil Möglichkeit durchaus nicht fehlt, diese von „genügend befähigten“ Personen nach bewirtschaften zu lassen.

weil ferner nicht alles Heil von den staatlichen Forstbeamten kommt, mögen dieselben nun Förster oder Oberförster heißen, und da ferner die Beförderung unter Umständen für viele Gemeinden ein Hemmschuh für die Entwicklung der Wälder sein könnte, muß ich die Frage mit einem ganz glatten „Nein“ beantworten.

Die an der Spitze größerer Forstverwaltungen stehenden Kommunal-Oberförster erfüllen jedenfalls ihren Zweck vollkommen, und wie die Sachen liegen, ist der Beweggrund der Besetzung der Ober-

försterstellen in einigen Regierungsbezirken durch Assessoren durchaus nicht darin zu suchen, daß hierbei durchweg forsttechnisch bessere Kräfte in Frage kommen, sondern einzig und allein in der grauenhaften Überfüllung der höheren königlichen Karriere. Außerdem erwächst hieraus ein unverkennbarer Vorteil für den Staat, indem er dem von ihm anzustellenden Beamten eine gute Gelegenheit giebt, sich für sein späteres Amt gründlich vorzubereiten, denn die vorübergehende Wahrnehmung einer Kommunal-Oberförsterstelle ist ein gutes Experimentierfeld, für dessen Benutzung die Gemeinden allerdings die Kosten zu tragen haben.

Die unparteiisch denkenden Assessoren, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, werden mit mir jedenfalls darin übereinstimmen, daß der eben dem Staatsexamen entstiegene, in eine Kommunal-Oberförsterstelle gelangte Assessor vielen und großen Schwierigkeiten begegnet, welche für ihn zwar nicht unüberwindlich sind, aber immerhin den betreffenden Gemeinden manchmal recht teures Lehrgeld kosten, und ferner wird auch jedermann zugeben müssen, daß ein so häufiger Wechsel in der Person des Revierverwalters, wie er mit dieser Einrichtung verbunden ist, unmöglich dem Walde zum Vorteil gereicht.

Daß die Assessoren sehr dafür sind, daß die Kommunal- und auch Privat-Oberförster-Anwärter in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen werden möchten, ist menschlich begreiflich, weil der Selbsterhaltungstrieb auch bei ihnen oberstes Gesetz ist; dieses ist aber auch bei der anderen Partei der Fall, und da diese nicht zugeben kann, in puncto der Fähigkeit ein Revier zu verwalten, hinter den Assessoren zurückzustehen, so wird man auch begreifen, daß diese Gegenpartei von dem Wunsche beseelt ist, daß die Assessoren, wenn auch nicht in die Gesilde der Seligen, aber bis zur definitiven Anstellung in den Staatswald versetzt werden möchten. Nichts für ungut Kommilitonen!

Wenn wir nun wieder zu unserem eigentlichen Thema zurückkehren wollen und von dem Punkte, an welchem wir die

Beförderung der Gemeindeförster mit Rücksicht auf das reine Interesse der Wirtschaft positiv zu verneinen berechtigt waren, den Faden weiter spinnen, dann kommen wir allerdings auf einen Umstand, dem eine schwerwiegende Bedeutung innewohnt, und der im Interesse der Beamten den Wunsch der vollen staatlichen Beaufsichtigung sehr verstehen läßt; denn mit dieser Stellung unter die staatliche Beaufsichtigung müßte sich das vollziehen, was die Beamten schon lange mit ungestillter Sehnsucht erwarten: das fordern zu können, was ihre Kollegen im Staatsdienst mit Recht besitzen, die geregelten Anstellungsverhältnisse, die den Gemeindeförstern fehlen und dort, wo dieselben vorhanden sind, ihr Vorhandensein nur einer vor der Anstellung erfolgten Vereinbarung oder nach dieser nur einem Gnadenakt der Gemeinden zu danken haben. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, würde eine Änderung im obigen Sinne dringend zu wünschen sein, sofern das Ziel auf anderem Wege nicht erreicht werden könnte. Dieses ist aber nun nicht allein möglich, sondern es ist sogar ganz sicher, daß diese Änderung auf einem anderen gesetzlichen Wege geschieht, denn es ist die notwendige Folge der Wandlungen der letzten Jahre, auf welche die königlichen Förster zurückblicken können.

Den sich ändernden Zeiten müssen die menschlichen Einrichtungen folgen, heißt es an einer anderen Stelle der „Deutschen Forst-Zeitung“. Hieran ist nicht zu zweifeln, aber es geht nie auf einmal, und das muß auch der Försterstand bedenken. Daß er das noch nicht erreicht hat, was er will, wundert mich weiter nicht, weil dem gewaltigen Vorwärts der letzten Jahre ein Damm entgegengesetzt bleiben mußte, damit dem überschwärmenden, welches Gutes unter sich zu begraben drohte, ein Ziel gesetzt wurde; daß aber dem Streben des Standes nach höheren und berechtigten Zielen Erfolg sicher sein wird, kann niemo bezweifeln, der an der Hand der ganzen Entwicklung sich davon überzeugt, daß diese Wandlungen, weil zeitgemäß, vollziehen müssen.

Nach diesem kleinen Seitensprung

ich wieder auf den richtigen Weg zurückkehren.

Wie heute die Verhältnisse für die Kommunal-Försterbeamten liegen, so befinden sich dieselben in einem weit größeren Abhängigkeitsverhältnis, als es der Staatsdienst jemals mit sich bringen kann, weil die Beamten eben von dem guten Willen vieler, die schwer unter einen Hut zu bringen sind, abhängen. Wenn man nun noch hinzuzählt das traurige Bewußtsein, vollständig in der Luft zu schweben, wozu auch der Gedanke an die nach dem Hinscheiden mittellos zurückbleibenden Witwen und Waisen sich gesellt, so ist dieses wirklich keine beneidenswerte Lage. Freiwillig thun aber alle Gemeinden nie das, was not thut, weshalb nichts anderes übrig bleibt, als sie dazu zu zwingen, und um so weniger damit zu zögern, weil die Finanzlage der meisten waldbesitzenden Gemeinden die Gleichstellung ihrer Försterbeamten mit denen des Staates jedenfalls gestattet. Sollten nun wirklich Fälle vorliegen, wo dieses nicht möglich ist, dann muß eben der Staat eingreifen; denn man wird doch etwa nicht behaupten wollen, daß die Finanzlage des Staates zu schlecht sei, um armen Gemeinden einen Zuschuß zum Dienst Einkommen ihres Försters geben zu können.

Auf die Dauer kann man sich dieser Gleichstellung der Gemeindeförster mit denen des Staates nicht entziehen, denn „Gleiche Brüder, gleiche Rappen!“

An der Notwendigkeit der Regelung der Anstellungs-, Pensions- und Rente- versorgungsverhältnisse zweifelt ja wohl kein Mensch, und wohl nur die Erkenntnis der großen Schwierigkeit, welche mit der Gleichstellung der genannten Beamten verknüpft ist, hat bis jetzt davon abgehalten, den Weg der Gesetzgebung zu betreten. Aus den Erwägungen, daß wirklich die Notwendigkeit vorliegt, den Gemeinde- försterbeamten dieselbe Versorgung zu teil-  
den zu lassen, wie sie die Staats-  
men haben, sind die Städte wohl  
alle, ohne die gesetzliche Regelung  
der brennenden Frage abzuwarten, mit  
em Beispiel vorangegangen und haben  
in Beamten und deren Hinterbliebenen  
nährt, was dieselben nicht ent-

behren können, denn sie wissen recht gut, daß von den gezahlten Gehältern doch nichts erübrigt werden kann, um nach Verbrauch der Kräfte über Wasser bleiben und nach dem Tode des Ernährers die Hinterbliebenen der öffentlichen Mild- thätigkeit entziehen zu können.

Vor einiger Zeit schon hat das Ministerium des Innern einen Gesetz- Entwurf fertig gestellt, welcher darauf gerichtet ist, in Preußen die Anstellungs- und Pensionsverhältnisse, sowie die Ver- sorgung der Hinterbliebenen der Gemeinde- beamten einheitlich zu regeln, entsprechend den Wünschen des ersten allgemeinen preußischen Städtetages, welcher diese Angelegenheit in einer Resolution der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnis gebracht hat; aber dieses Gesetz, welches am 1. April 1900 in Kraft treten soll, sagt im § 9 unter Schluß- und über- gangsbestimmungen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf Gemeinde- Försterbeamte keine Anwendung“.

Das Bekanntwerden dieses Entwurfes hat bei den schon so lange hoffenden und harrenden Kommunal-Försterbeamten eine große Bestürzung hervorgerufen, weil der Glaube in ihnen geweckt wurde, daß sie immer noch länger in ihrer Ausnahme- stellung verharren sollten.

Diese Aufregung hat gar keinen Grund, weil es ausgeschlossen ist, daß diejenige Beamtenkategorie, welche einen großen Teil des Gemeindevermögens nutzbringend zu behandeln hat, und von dessen Umsicht viel mehr abhängt, als man anzunehmen geneigt ist, übergangen und dem Wohl- wollen eines die Verwaltung darstellenden komplizierten Apparates überlassen werden soll. Es ist ja ganz zweifellos, daß die Regelung der Verhältnisse der Kommunal- Försterbeamten in nicht allzufern liegender Zeit erfolgen muß.

Die Wünsche der Kommunal-Förster- beamten laufen auf die Gleichstellung mit den Kollegen im Staatsdienst hinaus, und kann ich wohl davon Abstand nehmen, dieselben einzeln aufzuzählen. Ich will nur noch den einen Wunsch, nämlich den „auf Erlass geeigneter Vorschriften hin- sichtlich der Gewährung von Reisekosten und Tagegeldern für Wahrnehmung

gerichtlicher und anderer Termine, wie für alle Dienstreisen nach den für die königlichen Forstbeamten gleichen Amtscharakters" gerichteten, erwähnen.

Wie ich ganz offen gestehe, stehe ich der Gewährung von Reisekosten und Tagegeldern für dienstliche Verrichtungen nicht gerade freundlich gegenüber, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Beamte für die Dienste, die er außerhalb seiner eigentlichen Dienststelle verrichtet, und die in Beziehung zum Amte stehen, höchstens das beanspruchen dürfte, was er durch die außerordentliche Dienstleistung auszugeben und aufzuwenden gezwungen war. Es steht mit den Sparjamkeitsgrundsätzen unserer ganzen Finanzverwaltung im großen Widerspruch, daß es eine Einrichtung giebt, die für manchen zur Einnahmequelle werden kann, weil er gerade die Gelegenheit hat, dieses Benefizium gründlich auszunutzen. Damit will ich aber nicht sagen, daß die Einrichtung abgeschafft werden müßte, weil nicht alle Gelegenheit haben, dieselbe auszunutzen, sondern ich bin der Ansicht, daß man den Beamten besser ein auskömmliches Gehalt gewährt und bei Reisen stets nur das, was aufgewendet werden mußte, sei es nun in bar oder durch Abnutzung von Uniform, Wagen, Pferd 2c.

Wenn aber nun, wie es ja der Fall ist, die Einrichtung einmal besteht, dann liegt kein Grund vor, hinter den Staatsforstbeamten zurückzustehen. \*)

\*) Man vergleiche den Artikel „Gebühren der Gemeindeforstbeamten bei Vernehmungen

Es ist ein sehr deprimierendes Gefühl für den Kommunal-Forstbeamten, in ein und derselben Sache unter Umständen auf das Zusehen beschränkt zu bleiben, wie die Herren Kollegen des Staatsdienstes die Gelber einstreichen, weil zufälligerweise die Dienstvorschriften der Kommunal-Forstbeamten die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten nicht ausprechen.

Es handelt sich nicht einmal um die Durchbrechung eines Prinzips, sondern einzig und allein um den Erlaß geeigneter Bestimmungen, welche den Beamten das zubilligen, was der § 14 der Gebührenordnung grundsätzlich gewährt, indem er sagt: daß öffentliche Beamte Tagegelber erhalten und auf Erstattung von Reisekosten Anspruch haben, nach Maßgabe der für die Dienstreisen geltenden Vorschriften.

Wenn es sich um eine Reduktion oder gar um eine vollständige Beseitigung der Reisekosten und Diäten der Staatsforstbeamten handelt, dann wehrt sich hoch und niedrig, weil selbst die idealst veranlagten Menschen wissen: „daß jeder sich selbst der nächste ist“, und weil deshalb keiner etwas von dem hergeben will, was er haben kann, er mag stehen, wo er will; deshalb zögere man um so weniger, den Kommunal-Forstbeamten das zu verschaffen, was andere nicht entbehren mögen.

vor Gericht“, Bd. XI, Seite 33 der „Deutschen Forst-Zeitung“. Die Schriftleitung.

## Berichte.

### 43. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Bischofswerda.

Berichterstatter: Ruffig, Forsthaus Oborn.

Die altberühmte Bischofsstadt Bischofswerda beherbergte vom 26. bis 29. Juni 1893 den „Sächsischen Forstverein“; etwa 120 Teilnehmer haben sich in ihren Mauern während dieser Zeit so wohl befunden, daß die Erinnerungen an die Gastfreundschaft Bischofswerdas diesen Forstverein unvergeßlich machen.

Am Sonntag schon hatten sich zahlreiche Forstmänner zur gegenseitigen Begrüßung in dem mit Waldeßgrün geschmückten Gasthaus „König Albert“ eingefunden, und am Montag früh begannen im Saale daselbst nach begrüßenden Worten des Vereinsvorsitzenden, Herrn Oberforstmeister Läger-Schwarzenberg, des Herrn

Bürgermeister Dr. Lange, den Vertretern des schlesischen, des böhmischen und des mährisch-schlesischen Forstvereins die Verhandlungen.

Herr Oberförster Schmidt-Krebern spricht zunächst über: „Der Spannerfraß in den sächsischen Staatswaldungen und seine Gefolgserscheinungen“. Schon 1894 und 1895 ist der Kiefernspannerfraß im „Sächsischen Forstverein“ besprochen worden, zuletzt ausführlich Herrn Professor Dr. Nüssche-Tharandt anläß der Schäden im Nürnberger Reichsforst. Ausbreitung des Kiefernspannerfraßes hat Sachsen sehr große Kosten verursacht, daß alldings ein nochmaliger Meinungsaustausch Sache nur Nutzen bringen kann.

Von den sächsischen Staatswaldungen die drei Forstbezirke Dresden, Moritzburg

Grimma betroffen worden; 1892 wurde zuerst der Spanner in auffälliger Weise in der Dresdener Heide bemerkt, der Hauptfraß fiel in das Frühjahr 1892/93; gerade ein Jahr später wurden dieselben Erscheinungen im Grimmaer und Mörzburger Forstbezirk wahrgenommen. Man konnte zunächst an ein Wandern des Spanners von Osten nach Westen denken, jedoch sei das Fortrücken unsicher, meist sei man von den Fraßschäden überrascht worden, dadurch, weil die Raupe erst im Spätsommer, im Herbst hauptsächlich, frist. Redner entdeckte auf Freyerner Revier z. B. die ersten Schäden 1893 im November gelegentlich einer Durchforstung.

Die Ausbreitung des Spannerfraßes erstreckt sich in der Dresdener Heide auf 900 ha, im Mörzburger Bezirk auf 230 ha und im Grimmaer Bezirk auf 1200 ha. Während die Raupe im Grimmaer und Dresdener Bezirk die Kiefernstangenbölzer bevorzugte, hat Redner davon nichts gemerkt; im Mörzburger Bezirk erstreckte sich der Schaden, mit Ausnahme der ersten Altersklasse, über die anderen Altersklassen gleichmäßig. Als zur Bekämpfung und Vertilgung des Insektes anzuwendende Mittel empfiehlt der Vortragende zunächst das Raupensammeln durch Anprallen und Erschüttern der Stangenbölzer und bemerkt, daß ein Uttermaß 4000 Stück ausgewachsene Raupen enthält; befriedigende Erfolge ergaben aber besonders die Veimungen. Unter einem Veimringe sind z. B. auf Seidenwäher Revier bis 6000 Stück Raupen gezählt worden; diese sind nicht zu töten, sie vergiften sich selbst. Bei der trüben Lebensart der Raupe kommt ein Herunterwehen oft vor, ebenso wird das Abspinnen häufig beobachtet; zieht man nun noch die lange Fraßperiode in Betracht, so erscheint das Anbringen von Veimringen, und zwar rechtzeitig — im ersten Jahre — an empfehlenswertesten, nur müssen diese im nächsten Frühjahr wieder aufgefrischt werden.

Das Puppensammeln erscheint dem Redner im größeren Umfange ausgeschlossen, diese Maßnahme kommt, mit einiger Gründlichkeit ausgeführt, zu teuer. Nützlich erscheint noch das Zusammenbringen der Streu in größere Haufen, in denen durch die Temperaturerhöhung die Puppen sicher zu Grunde gehen. Die Bodendecke wird bis auf den mineralischen Boden entfernt; wegen Verletzung der Wurzeln braucht man nicht ängstlich zu sein. Eine Versuchsfäche auf Freyerner Revier blieb frischgrün, anscheinend war durch die Bodenbearbeitung das Baumleben angeregt worden. Auf feuchten und grasbewachsenen Böden ist die Wegnahme der Streu unthunlich, hauptsächlich wird diese Maßnahme dann in Frage kommen, wenn es sich um kleinere, intensive Fraßherde

Schweineeintrieb war für die Dresdener

angeregt worden, jedoch stellten sich der sehr zu große Schwierigkeiten entgegen. Auch

1894 gelegentlich der Forstvereinsversammlung Herr Oberforstmeister Fiscali an der Schweineeintrieb von durch-

erfolge wahrscheinlich auch nicht sein

Einen großen Rang in der Vertilgung des Kiefernspanners nehmen Tiere, Parasiten und Pflanzen ein. Dachs, Igel, Krähe besonders, Elstern, Lannenhäher, Meisen, Schwalben an den Bestandesrändern n. a. sind als eifrige Vertilger des Spanners beobachtet worden. Eine schlaffe und gekrümmte Form und eine gelbschwarze Farbe der Raupen, sowie die Steifheit des Hinterleibes derselben zeigten, daß durch das nützliche Walten der Natur selbst — durch die Schlupfwespen — auch der Vermehrung des Kiefernspanners ins Ungemessene ein sicheres Ziel gesetzt ist, denn im dritten Jahre waren in allen drei Forstbezirken die Schäden nur unbedeutend.

Als Hauptvorbeugungsmittel empfiehlt Redner die Erziehung gemischter Bestände, Wechsel der Holzarten und kleine Diebszüge. Durchforstungen haben, wenn man nicht leimt, keinen Erfolg, sie sind zu unterlassen; nur die zu leimenden Bestände durchforstet man. Ein gewissenhaft ausgeübter Forstschutz, wozu bestes Schutzpersonal und auch die Waldbarbeiter heranzuziehen sind, wirkt am meisten vorbeugend.

Der Vortragende erörtert nun die waldschädigenden Erscheinungen in der Nachfolge des Spannerfraßes. Wenn bisher darin Übereinstimmung herrschte, daß der Spannerfraß nicht sehr zu fürchten sei, da derselbe erst dann eintrete, wenn die Knospen für das nächste Jahr ausgebildet seien und diese nicht mehr angegangen würden, so hält Redner das für eine optimistische Anschauung. Wenn nur Lichtfraß oder einmaliger Fraß stattfand, so sei man mit der Wegnahme der Bäume vorsichtig. Einen traurigen Anblick aber gewährt ein Bestand nach einem zweimaligen Fraße, denn im zweiten Jahre erreichen die Knospen ihre normale Länge nicht und können, wenn wieder abgefressen, den Baum nicht mehr ernähren helfen; bei letzterem hört der Stoffwechsel auf, und er erstickt im Saft. Die Föhnung auf Erhaltung eines solchen Bestandes ist meistens eine trügerische, zumal man nun seine größte Aufmerksamkeit dem sekundären Käferfraße zuwenden muß. Namentlich sind es *Hylesinus piniperda* und *minor*, sowie *Pissodes piniphilus*, die in Sachsen nach dem Fraße äußerst schädlich aufgetreten sind. Redner geht nun auf naturgeschichtliche Beobachtungen dieser Insekten ein und hält bei *Hylesinus* eine einjährige Generation für feststehend. Die oft zahlreichen Parzitrichter an den Kiefern der Kahlschlagränder sind nicht gerade ein Merkmal einer Waldbärtnerkatastrophe, diese Trichter entstehen meist in übergroßen Bruttrieben und enthalten einen leeren Muttergang mit dem meist im März erstickten Käfer.

Noch eine nachteilige Erscheinung als Folge des Kiefernspannerfraßes ist das häufige Auftreten des *Agaricus melleus* zu betrachten. Redner fand das Mycelium an den Wurzeln und unter der Rinde bis zu über 2 m Höhe, jedoch ist die Größe des durch diesen Pilz verursachten Schadens schwer zu beurteilen.

Am Schlusse seines sehr beifällig aufgenommenen Vortrages mahnt Redner zur äußersten Vorsicht beim Auftreten des Kiefern-

spanners; man scheue keine Kosten, die Gefahr im Reime zu ersticken, man behüte dadurch den Waldbesitzer vor allzugroßem materiellen Schaden und vor Zuwachsverlusten.

Das Referat war so erschöpfend, daß sich die Debatte nur auf allgemein bekannte Erscheinungen beschränkte.

Herr Oberforstmeister Täger warnte wiederholt, die Gefährlichkeit des Kiefernspanners zu unterschätzen, er möchte nach den in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen das schädliche Insekt unmittelbar hinter die Kanne stellen.

Hierauf gab Herr Ratsförster Rudolph in Ehrenfriedersdorf sehr interessante Mitteilungen über *Septoria parasitica*. In welcher schädlichen Weise dieser Pilz aufzutreten vermag, zeigte die vom Referenten ausgestellten Fichten. Die Krankheit zeigt sich Anfang bis Mitte Juni in einem Welken der Triebe, so daß man leicht Frostschaden annehmen könnte, wenn nicht z. B. die dominierenden Fichten zuerst befallen würden. Im Juli und August zeigen sich auf den Nadeln Erhöhungen, und die Sporenbildung wird so intensiv, daß später in den Fichtennadeln eine Zerkleinerung vorgegangen zu sein scheint. Am wohlsten scheint sich der Pilz auf der Hohenkuppe zu finden, in engen Thalschluchten ward er noch nicht gesehen. Er befällt 7- bis 50-jährige Fichten, oft in einer Stärke bis zu 10%; die in den letzten Jahren eingetretene Windbruchskalamität beförderte seine Verbreitung, besonders aber auch trockene Sommer, in welchen er geradezu verheerend aufgetreten ist. Die Erziehung von Mischbeständen erachtet Vortragender als ein gewisses Vorbeugungsmittel. Die Durchforstung ist nicht während, sondern nach der Krankheit vorzunehmen; die Pflanzungsarbeiten sind auf das Aufpassen zu beschränken. Douglasstanne und Weismuthskiefer werden zum Mischanbau empfohlen. Auf Ehrenfriedersdorfer Revier ist *Septoria parasitica* besonders stark aufgetreten, und Abhilfe eigentlich nur durch die vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Oberforstmeister Täger, empfohlene vollständige Räumung geschaffen worden. (Fortsetzung folgt.)

### Programm

für die XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner zu Breslau vom 23. bis 26. August 1898.

#### I. Zeiteinteilung.

Dienstag, den 23. August. Empfang auf den Bahnhöfen. Einzeichnung in die Mitgliederliste, Ausgabe der Mitgliederkarten, Abzeichen, Führer etc. und Nachweis der Wohnungen im Geschäftslokale — Landeshaus, Gartenstraße 72 — von 10 Uhr vormittags bis 10 1/2 Uhr abends und an den folgenden Tagen von 7 Uhr früh. Abends von 7 Uhr ab gesellige Vereinigung auf der Liebigshöhe.

Mittwoch, den 24. August. Sitzung von 8 bis 12 Uhr im SitzungsSaale des Landeshauses mit Frühstückspause. Nachmittags Dampferfahrt im Oberwasser der Oder, Abfahrt genau 3 1/2 Uhr von der Dampferhaltestelle an der Promenade. Besichtigung des städtischen Hafens. Im Anschluß daran Festabend im

Schießwerdergarten. Die Veranstaltungen dieses Tages werden von der Stadt Breslau geboten.

Donnerstag, den 25. August. Sitzung von 8 bis 11 1/2 Uhr im Landeshaufe. Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nachmittags 4 Uhr Festessen im Saale des Zoologischen Gartens. Abends gesellige Vereinigung im Scheitniger Parke.

Freitag, den 26. August. Hauptexkursion nach der Oberförsterei Peisterwitz bei Ohlau. Abfahrt 7 Uhr früh vom Oberschlesischen Bahnhof mit Sonderzug, Ankunft in Ohlau 7 3/4 Uhr. Wagenfahrt durch den Oberwald nach der hohen Heide, wo eine Erfrischungspause im Jagden 81. Von dort in den Oberwald, Beläufe Kanigura und Scheidewitz. Schluß der Exkursion nach gemeinschaftlichem Frühstück am Riesche-Berge, Jagden 116. Rückfahrt von dort nach Ohlau. Rückkehr zwischen 5 1/2 und 6 Uhr nach Breslau mit Sonderzug. \*)

#### Schluß der Versammlung.

#### Nachexkursionen.

Donnerabend, den 27. August. 1. Exkursion in die Oberförstereien Rogelwitz und Stoberau. Abfahrt mit dem fahrplanmäßigen Zuge 6 30 Uhr vom Oberschlesischen Bahnhofe. Ankunft in Brieg 7 00 Uhr. Wagenfahrt durch die Oberförstereien Rogelwitz und Stoberau. Rückkehr von Brieg nach Breslau mit den Zügen um 7 30 oder 9 44. — 2. An demselben Tage Exkursion in die Oberförsterei Reinerz. Abfahrt mit dem fahrplanmäßigen Zuge 6 30 Uhr vom Oberschlesischen Bahnhofe. Ankunft in Rüders 10 07 Uhr. Die Exkursion führt durch das Weistritzthal nach dem Dorfe Grunwald und durch den Schutzbezirk Grenzendorf nach Reinerz zurück.

#### II. Gegenstände der Verhandlung.

Thema 1: Gegenwärtige Verhältnisse und Zukunft des Eichenschälwalbes. Referent: Regierungs- und Forsttrat von Bentheim in Trier. Korreferenten: Gerbereibesitzer Pfing in Trombach, Ökonon und Hausbergbesitzer Heinrich Bäumler in Bühl bei Freudenberg.

Thema 2: Der Kiefern- und Fichten-Mischwald. Referent: Regierungs- und Forsttrat Hermes in Oppeln. Korreferent: Oberforstmeister von Lindenau in Varenfels.

Thema 3: Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Gebiete des Forst- und Jagdwezens.

Angemeldet ist ein Antrag des Oberforstmeisters Rey in Reg auf: „Änderung der Satzungen der Versammlung deutscher Forstmänner zu dem Zweck, die Verschmelzung mit dem Deutschen Reichsforstverein zu ermöglichen“.

\*) Die Teilnehmer an der Nachexkursion in die Oberförstereien Rogelwitz und Stoberau können in Ohlau oder Brieg übernachten. Etwasige Änderungen der vorstehenden Orts- und Zeiteinteilungen werden den Teilnehmern der Versammlung bekannt gemacht werden. — Näher über die Exkursionen werden die Exkursionsführer er halten.

Die Herren Fachgenossen und Freunde der Forstwirtschaft werden gebeten, die Anmeldungen zur Versammlung möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 5. August, an die Geschäftsführung der 26. Versammlung deutscher Forstmänner in Breslau (Regierungsgebäude) einzusenden und dabei anzugeben, ob sie wünschen, daß ihnen Quartier bestellt wird, und ob sie an der Hauptexkursion am 26. August, event. auch an welcher der Nach-

exkursionen am 27. August teilnehmen wollen. Den rechtzeitig Angemeldeten wird von ihren Quartieren Mitteilung gemacht werden. Spätere Anmeldungen können auf Berücksichtigung nicht mit Sicherheit rechnen.

Breslau, den 24. Juni 1898.

Die Geschäftsführung.  
Schirmacher. Richter. Rahn.

## Mitteilungen.

### Ein praktisches Saatverfahren.

Auf der Grundlage: „daß die Nadelholzzaat nach dem Beispiele der Selbstbesamung im Walde keineswegs sorgfältiger Bodenlockerung, sondern hauptsächlich richtiger Unterbringung des Samens im Mutterboden bedarf“ — habe ich einen Apparat hergestellt und praktisch erprobt, der für Nadelholzzaat eine Saatmethode ermöglicht, die bei größter Einfachheit und Billigkeit des Verfahrens folgende Vorteile bietet:

1. größte Samenerparnis,
2. gleichmäßige, naturgemäße Unterbringung des Samens,
3. Schutz gegen Auffrieren, Dürre, der
4. außer für Nadelholzzaat, auch für Eichel- und Buchelsaat, sowie für die Kleinpflanzung einjähriger Kiefern zc. sehr zweckmäßig ist und
5. wenig Arbeiterpersonal erfordert.

Das Gerät ist in erster Linie für den steinigten Gehirgshoden bestimmt, eignet sich aber auch gleich gut für den milden Boden der Ebene. In seiner Bedienung ist nur ein zuverlässiger, tüchtiger Arbeiter erforderlich, der, da die Arbeit außerordentlich schnell von statten geht, im Laufe des Frühjahrs Flächen von bedeutender Größe zu beäen vermag; dies ist gewiß von Wert bei dem

vielfach platzgreifenden Mangel an Arbeitern während der Kulturzeit.

Der Apparat, welcher gesetzlich geschützt ist, besteht aus:

1. einem sandalenartig am Fuß zu befestigenden, eisernen Bodenschälmesser (Fig. I, II),
2. dem beliebig verstellbaren, eisernen Saatrillenstempel (Fig. III, IV, V).

Das Bodenschälmesser, welches mittels eines starken Riemens an den Fuß geschnallt wird, verläuft nach vorn in ein

um breites, feilartiges Stoßmesser aus Stahl, welches, um das Gehen nicht zu behindern, etwas nach oben gerichtet ist. Oberhalb des Stoßmessers befindet sich ein Widerlager für den Fuß, das nach

hinten so verlängert ist, daß es die Durchzüge für das Riemenzeug vermittelt und das Instrument im ganzen widerstandsfähiger macht. Am Absahende befindet sich eine Schraube mit Öse für den hinteren Riemen durchzug, welcher der Fußgröße entsprechend verstellbar ist (zu Fig. IIx).

Auf der Unterseite ist die Sandale, um das Ausgleiten an Bergabhängen zu verhüten, mit schuh-nägelartigen Sicherheitsnieten versehen. Das Bodenschälmesser dient zur Vorbereitung des Bodens für diese Saatmethode, und zwar zum Abschälen des Bodens überzugs (Heide, Beertraut, Rasen, Rohhumus zc.), also zur Freilegung des mineralischen Bodens. \*)

Der Saatrillenstempel besteht:

1. aus dem aus eisernem Stiel und 7 cm breitem, 1 cm starkem Stoßblatt gebildeten Hauptteile, welches Stoßblatt in den Rillenkeil aus Stahl verläuft (Fig. IIIa, IVa, Va),

\*) Auch läßt sich das Schälmesser sehr vorteilhaft beim Abstreifen von Pflanzungen benutzen, indem die den Pflanzort führende Person gleichzeitig mit dem Fuße die Pflanzstellen durch Abschälen markiert, wodurch die zweite, die Hacke führende Person überflüssig wird; es lassen sich auf diese Weise ohne Anwendung von Kulturleine auf den klarsten Wege sehr regelmäßige Abrechnungen machen.

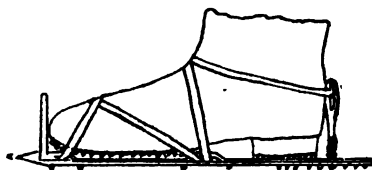


Fig. I.

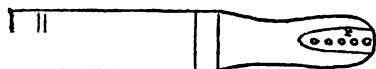


Fig. II.

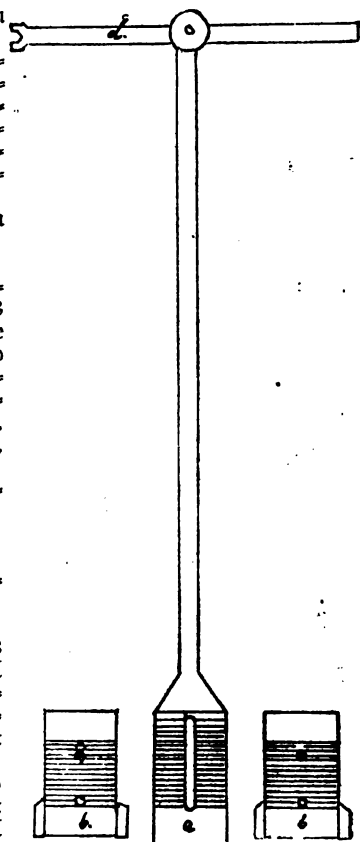


Fig. III.

2. aus den zwei aus Eisenguß hergestellten Backenstücken (Fig. III, IV, Vbb),
3. aus den zwei Stempelschrauben (cc), und
4. einer für gewisse Zwecke nötigen, 40 cm langen Stielstrücke, die auch gleichzeitig als Schraubenschlüssel dient (Fig. III d).

Das Stoßblatt a ist in regelmässigen, 0,5 cm breiten Abständen, mit 0,3 cm tiefen, 0,5 cm breiten Einschnitten versehen, in welche die Backenstücke (bb) mit ihren entsprechend geformten Rippen genau hineinpassen und so mit dem Stoßblatt unter Vermittelung der Schrauben (cc) eine feste Verzahnung bilden. Das Stoß-

blatt ist in der Längsmittellinie auf ca. 12 cm Länge, der Stärke der Schrauben entsprechend, durchbrochen, um die Einstellung des Geräts auf beliebige Rillentiefe zu ermöglichen.

Der Saatrillenstempel dient dazu, in den nur durch Abschälen mittels des Schälmeissers vorbereiteten Waldboden:

1. für Nadelholzsäaten Saatrillen von entsprechender Tiefe herzustellen und gleichzeitig mit der Saatrinne die unmittelbare Umgebung der letzteren zusammenzupressen. Diese Pressung der oberen Erdschicht bewirkt, daß der Samen bei verhältnismäßig flacher Rinne dennoch tief in die Erde kommt, was namentlich auf trockenen Böden sich sehr vorteilhaft erweist

und verhütet — im Gegensatz zur Lockerung des Bodens — das Aufstehen der Pflänzchen; sie ermöglicht ferner durch ihre regelmässige Form (siehe Fig. VI Oberansicht des Stempelabdrucks, Fig. VII x, Querschnitt desselben) den Rillenschutz auf besonders trockenen Böden durch eine später näher zu erläuternde, einfache Einrichtung zu verstärken;

2. wird der Saatstempel sehr zweckmässig zu Eichen- und Buchelsäaten verwendet. Für diesen Zweck werden die beiden Backenstücke (bb) umgekehrt, so daß der schräg verlaufende Teil

derselben sich an den Rillenseil fest anlehnt und nun mit letzterem zusammen einen Keilspaten bildet;

3. eignet sich der Saatrillenstempel in der Form (Fig. V), Keilspaten, auch für die Klemmpflanzung (einjähriger Kiefern etc.).
- Arbeitsverfahren mit Schälmeissel und Saatrillenstempel.

#### 1. Nadelholzsäat (Fichte, Kiefer etc.).

Die Nadelholzsäaten werden als Einzelrillensäaten in etwa 1 m Quadratverband angelegt. Durch Vorschneilen des mit dem Schälmeissel versehenen Fußes, wobei sich der Arbeiter auf den mit der rechten Hand gefaßten Rillenseil stützt, wird mit Leichtigkeit\*) ein für Einzelrillensäat genügend großer Platz von Bodenüberzug geräumt; möglichst ist dort, wo die Gefahr des Aufstehens und der Dürre vorhanden ist, hierbei der eigentliche Mutterboden nur auf die Größe des Stempelabdrucks freizulegen. Im unkrautwüchsigem und graswüchsigem Boden wird der Platz entsprechend größer geräumt.

Die in den so vorbereiteten Boden mit dem Rillenseil eingestochene Rinne, deren Tiefe für Fichten- Kiefern- etc. Samen im allgemeinen 0,5 cm beträgt, auf trockenem, steinigem Boden dagegen 1 cm, wird mit einem Prischen mit Mehl gefärbtem Samen belegt und letzterer alsdann bei der flachen (0,5 cm) Rinne zugedrückt, bei der vertieften (1 cm) Rinne leicht bedeckt, so daß dieselbe halb offen bleibt.\*\*)

Im allgemeinen bedarf es nun eines weiteren Rillenschutzes nicht, jedoch kann in besonders ungünstigen Fällen, z. B. auf ausnahmsweise trockenen Bodenpartien, der Rillenschutz auf folgende einfache und billige Weise verstärkt werden:

Zu beiden Seiten der Saatrinne werden dem Stempelabdruck (Fig. VI) entsprechend abgepaßte Holzplättchen gelegt (Fig. VII yy Querschnitt). Dieselben sind billig aus Abschnitten von Aspen-, Erlen-, Buchenknüppelholz herzustellen und sollen, obwohl sonst roh bearbeitet, an der, der Saatrinne zugekehrten Seite möglichst gerade verlaufen. Sie sind etwas (ca. 1/2 cm) länger als der Stempelabdruck, 1,5 bis 2 cm breit und etwa 1 cm hoch und werden so nahe an die Rinne gerückt, daß nur eine schmale, 4–5 mm breite Ritze für den aufgehenden Samen verbleibt. Schließlich werden die Lagerländer begedrückt, und liegen die Plättchen dann fest

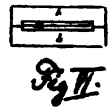


Fig. II



Fig. VII

\*) Das Schälmeissel arbeitet für diese Saatmet leichter und besser als die Hacke, da es den Boden glatter abschält. In Ausnahmefällen (z. B. meterhoch hartgefrorenen Böden), die zu viel Kraftaufwand erfordern, genügt es freilich nicht.

\*\*) Die vertiefte Rinne würde nach dem Besäen mässig gänzlich offen bleiben, doch wurden bei den von gemachten Versuchen die Samenförnchen durch massen auf der betreffenden Kulturfläche vorhanden, wiewohl ca. 2 mm lange Ameisen vielfach ausgehöhlt.



Da ein geschickter Arbeiter pro Tag 1000 Rillen herstellt und besäet, einschließlich Vorrichten der Saatplätze mittels des Schälmessers, so kostet 1 ha in 1 m Quadrat-Verband ausgeführt = 10 000 Rillen bei einem Tageslohnfuß von 1,80 bis 2,00 Mk. = 18 bis 20 Mk., hierzu verwendete Samenmenge 2,5 bis 3 kg Fichtenamen, mithin zweifellos ein billiges Kulturverfahren, bei welchem die Bedingungen zum Gelingen gewahrt sind! Dasselbe ist auch dann noch ein billiges zu nennen, wenn die Rillenzahl mit Rücksicht auf den immerhin unausbleiblichen Abgang (z. B. durch Schneckenfraß, Wildverbiss etc.) verdoppelt werden sollte.

Erwähnt sei, daß in feuchten oder frischeren Böden der Rillensempel nicht zu heftig einzudrücken ist. In ausnahmsweise sehr sterilem Boden empfiehlt es sich, durch Wühlen einer Vertiefung (mit dem Rillensempel, an welchem für diesen Zweck die Krücke befestigt wird) die Verbindung mit der Nährschicht herzustellen und alsdann die Vertiefung mit Füllerde auszufüllen; diese ist vor dem Einstampfen der Rille festzutreten.

Unter Laubholzjähren sind für den Saatplatz solche Stellen zu vermeiden, wo sich leicht das Laub fängt, Vertiefungen etc.

## 2. Eichel- und Buchelsaat.

Nachdem mittels des Schälmessers ein genügend großer Streifen oder Platz vorgerichtet ist, wird die Saat mit dem zu Form Fig. V (Reißspaten) umgestalteten und mit der Stielkrücke (d) versehenen Rillensempel im Klemmverfahren ausgeführt. Der Arbeiter stellt sich hierbei breit zum abgeschälten Streifen und stößt die Rille

ein, während zweckmäßig ein zweiter (schwächerer) Arbeiter das Einlegen der Eicheln oder Bucheln besorgt. Die erste, mit drei Eicheln oder fünf bis sechs Bucheln belegte Rille wird durch die nächst zu besäende geschlossen u. s. f. u. s. f. Es findet durch dieses Klemmverfahren gleichzeitig eine für diese Saaten recht zweckmäßige Bodenlockerung statt. (Schutz gegen Fäher durch Dedern mit Reifig.)

Schließlich bleibt noch folgendes zu erörtern: Wie allen neuen Kulturgeräten, dürfte auch diesem Apparat, hier aber namentlich dem „an dem Fuß“ befestigten Schälmesser seitens des an die Robeßack gewöhnten Arbeiters begreifliches Vorurteil entgegengebracht werden. Erst wenn der Arbeiter sich im leichteren Bodenüberzug einige Übung mit demselben verschafft hat, lernt er den Vorzug dieses „wenig Kraftaufwand“ erfordernden Geräts gegenüber der Hacke für diese Saatmethode schätzen. Man lasse sich daher durch die ersten, lunkischen Versuche nicht abschrecken; namentlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß z. B. zum Abschälen eines Humusstreifens bei Eichel- und Buchelsaat oder des leichten Grasfilzes nur ein hobelartiges Vorwärtsgleiten des Fußes mit etwas Nachdruck erforderlich ist. Bei stärkerem Bodenüberzug entsprechend verstärktes Vorschneiden des Fußes. Nach einer halben Stunde geht es dann schon besser, und der Arbeiter findet sehr bald Gefallen an der sauberen und schönen Arbeit mit Schälmesser und Saatrillensempel.

Niederorke, Bez. Rassel.

F. Trost, Königl. Förster.

## Abschluß der Kasse der Wilhelmsstiftung zu Groß-Schönebeck für das Rechnungsjahr 1. April 1897/98.

Einnahme.			Ausgabe.		
Bezeichnung der Einnahme	Betrag in Mk.	—	Bezeichnung der Ausgabe	Betrag in Mk.	—
<b>A. Bestände.</b>			<b>Titel I. Unterstützungen an Forst-</b>		
Bestand vom Vorjahre . . . . .	675	70	schüler . . . . .	2870	00
Summa:	675	70	<b>Titel II. Ausgeliehenes Kapital . .</b>	1211	00
<b>B. Laufende Verwaltung.</b>			<b>Titel III. Zinsgmein (Gebühren der</b>		
<b>Titel I. Zinsen von ausstehenden</b>			Reichsbank für Verwaltung des		
Kapitalien . . . . .	1309	22	Kapitalvermögens, Portokosten)	86	75
<b>Titel II. An unbeständigen Ein-</b>			Summa der Ausgabe:	4167	75
nahmen (Verein „Waldheil“ etc.)	1556	30	<b>Abschluß.</b>		
<b>III. An zurückgezahlten Kapi-</b>			Die Einnahme beträgt:	4739	47
talien . . . . .	1198	25	Die Ausgabe beträgt:	4167	75
Summa:	4063	77	Mithin Bestand:	571	72
Der Bestand vom Vorjahre:	675	70	Hierzu das vorhandene Kapital-		
Summa der Einnahme:	4739	47	vermögen:	35000	00
			Summa:	35571	72

Die Kasse der Wilhelmsstiftung.  
Grothe.

**Ein Wort an die Mitglieder der Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal, betreffend die Agitation für die Ausbreitung derselben.**

Ein Versicherungs-Institut wie eine Sterbekasse, bei dem fortgesetzt Mitglieder durch den Tod auscheiden, bedarf naturgemäß einer regen und steten Agitation zu ihrer Erhaltung. Da ferner eine solche Institution ihren Zweck um so besser, sicherer und billiger zu erfüllen vermag, je größer ihre räumliche Ausdehnung und Mitgliederzahl ist, so wird auch aus diesem Grunde eine rege Agitation nötig.

Bei ähnlichen Instituten wird diese Agitation nun, wie bekannt, von bezahlten Agenten, Reiseinspektoren, durch zahlreiche Annoncen und Druckschriften zc. geführt, was selbstverständlich mit ganz außerordentlichen Kosten verknüpft ist. Die hierfür aufgewandten Beträge gehen nun dem eigentlichen Zweck der Versicherung verloren, sie erhöhen die Betriebskosten des Unternehmens ganz ungemein. Aber sie bieten doch eine gewisse Gewähr dafür, daß diese Unternehmungen nicht allein nicht aussterben, sondern sogar meist noch fortgesetzt an Raum und Mitgliederzahl gewinnen.

Bei unserer Sterbekasse haben wir nun ein solches Heer besoldeter Agitatoren nicht und sparen daher ganz erheblich an den Unkosten. Aber trotzdem wir infolgedessen wesentliche niedrigere Prämienätze verzeichnen können, wie ähnliche Institute, so macht die Ausbreitung unserer Sterbekasse doch ihre Fortschritte hinsichtlich der Zunahme der Mitgliederzahl noch viel zu langsam. Besonders zu langsam im Hinblick auf die hohe sociale Bedeutung, die dies Unternehmen für die Angehörigen der grünen Farbe hat, auf deren statistisch nachgewiesene geringere Sterblichkeit, technisch ausgedrückt der höheren Untersterblichkeit, es allein entgegen aller anderer Versicherungsgesellschaften und Sterbekassen, sein Rechnungskalkül aufbaut.

Diese bedauerliche Thatsache der zu langsamen Ausdehnung rührt meines Erachtens daher, daß der größte Teil der Mitglieder unserer Sterbekasse ganz die Situation verkennt, in der er sich der Kasse gegenüber befindet. Bei unserer Kasse muß jedes Mitglied selbst begeisterter Agitator sein, wenn er seine eigenen Interessen fördern will. Die Interessen der Kasse sind gleichzeitig seine eigenen, und die Provision, die andere Gesellschaften ihren Agenten für die Anwerbung eines Versicherten zahlen, kommt unseren Mitgliedern in der Gesamtheit der Kasse und event. einst in Gestalt von Dividenden zu gute. Bei uns ist jeder Versicherte gleichzeitig Agent, und in seinem eigensten Interesse liegt es, seine Pflicht als solcher nie zu vernachlässigen. Besonders in Gegenden, wo die Kasse noch wenig Ausbreitung gefunden hat, ruht diese Pflicht schwer auf den Schultern der einzelnen Mitglieder, und sie sollten daher nie veräumen, weitere Genossen anzuwerben, die ihnen diese Last erleichtern, indem sie dieselbe mit ihnen teilen. Es darf bei keinem jungen Kollegen, der neu in die Gegend kommt, versäumt werden, ihn sobald als möglich mit den Zielen und den außerordentlichen Vorteilen der Kasse im besonderen, mit der Lebensversicherung im allgemeinen gründ-

lich bekannt und vertraut zu machen. Doch einmal ist einmal, kein Baum fällt auf den ersten Streich. Mit Geduld und Ausdauer müssen sich die Genossen wappnen. Sie sollen nicht eher ruhen, bis sie den Kollegen überzeugt und gewonnen haben.

Mangelt einem großen Teil der Kollegen diese Erkenntnis überhaupt, so hindert andererseits häufig die eigene Unklarheit über die großen Vorteile unserer Sterbekasse, wie mehr noch der Mangel an Übung, allen Anfragen und Einwürfen, häufig von versicherungstechnischen Ausdrücken, schlagfertig und gewandt zu begegnen, unsere Genossen an der Erfüllung ihrer agitatorischen Pflicht. Die bezahlten Agenten anderer Gesellschaften verfügen nicht nur über eine außerordentliche, oft an Ausdringlichkeit grenzende Fähigkeit in der Verfolgung ihrer Absicht, sondern auch über eine gewandte Redefertigkeit, die überdies durch das fortgesetzte Bearbeiten desselben Gegenstandes und das dadurch bedingte genaue Vertrautsein mit demselben natürlich noch gewinnt. Hierin fehlt es bei uns am meisten.

Freilich den höheren Forstbeamten, die unserer Kasse angehören, würde eine zielbewußte Agitation ja sicher keine Schwierigkeiten bereiten, aber wie das nun einmal so ist, dienliche und mancherlei andere Gründe stellen sich da vielfach in den Weg.

Gewiß können die Herren viel für die Ausbreitung der Kasse thun, aber die eigentliche Agitation für dieselben liegt nach meiner Überzeugung doch bei der großen Masse der Mitglieder, und das sind die unteren und mittleren Forstbeamten.

In nachstehendem möchte ich nun die drei für die Agitation wichtigsten Fragen:

1. Warum sollen wir unser Leben versichern?
2. Wie und wann sollen wir versichern?
3. Wo sollen wir versichern?

behandeln, um damit den Genossen einen Entwurf zu geben, an den sie sich bei der Agitation anlehnen können.

Als geeignetsten Ort für die Agitation möchte ich übrigens noch die Jägerbataillone hervorheben. Dort sind die Kollegen zusammen und noch fast ausschließlich unversichert. Werden sie hier mit dem Zweck und den Vorteilen der Sterbekasse richtig bekannt gemacht, vielleicht durch gelegentliche Vorträge, so werden sie uns meist gewonnen sein. Durch das jetzt in den Oberjäger-Kassinos eingeführte Auslegen des Vereinsblattes, das, nebenbei bemerkt, auch in technischer Hinsicht und überdies auch als Organ des Deutschen Reichsforstvereins für jeden Forstmann von hohem Interesse ist, wird die Agitation für die Ausbreitung der Sterbekasse sehr erleichtert, und möchte ich meinen alten Kameraden — ich bin ehemaliger Oberjäger des Schützenbataillons — dieselbe dringend ans Herz legen. Auch die Anmeldeformulare, Satzungen und andere Druckschriften der Sterbekasse sollten in jedem Oberjäger-Kassino zu haben sein. werden wir hoffentlich in kurzem dahin kommen, daß es keinen Kollegen, gleichgiltig ob im Privé kommunal- oder Staatsdienste, mehr giebt, nicht bei der Sterbekasse, dem eigens für uns. Verhältnisse geschaffenen und allein dafür geeigneten Institut, versichert wäre.

Betrachten wir nun zunächst die Frage:

1. Warum sollen wir unser Leben überhaupt versichern?

Wenn unser schöner Beruf auch den Vorteil hat, das Leben seiner Angehörigen, um mit Hufeland zu reden, gewissermaßen zu verlängern, so bietet er doch andererseits auch Gefahren, die das Leben der davon Betroffenen oft plötzlich vernichten, abgesehen davon, daß überhaupt kein Mensch vor einem plötzlichen Tode gesichert ist. In solchen Fällen steht dann die Familie des Verunglückten nur zu häufig vollständig mittellos da, und da für noch nicht festangestellte Beamte, sowie für viele Beamte des Privatdienstes eine Rentenversorgung nicht besteht, so fällt die unglückliche Familie so lange der Privatwohlthätigkeit anheim, bis sie wieder in irgend einer, oft der bejammernswertesten Form sich eine neue Existenz begründet hat. Aber auch für die Beamten, deren Hinterbliebene auf eine Versorgung Anspruch haben, ist die Gefahr nicht gering, daß durch ein langes Krankenlager des Ernährers die geringen Ersparnisse nicht nur vollständig aufgebraucht und die Bestellung der Wirtschaft vernachlässigt werden, sondern wohl gar noch Schulden erwachsen, die im Augenblick des Ablebens des Familienvaters das Unglück der bedauernswerten Familie noch vergrößern und die Möglichkeit, wieder festen Fuß im Leben zu fassen, erheblich erschweren.

Dann bleibt nichts übrig, wie zu den unsern gesamten Stand so schwer schädigenden Bittellannoncen zu greifen. Aber wie gering sind oft die Erträge derselben, was bei der häufigen Wiederkehr solcher Verhältnisse schließlich auch gar nicht wunder nehmen kann. Zudem, wie langsam fließen solche Quellen! Man muß oft lange warten, bis 100 Mk. zusammen sind, und doch gilt es hier mehr wie sonst irgendwo: Zeit verloren — Geld verloren. Es muß zur Auflösung der Wirtschaft geschritten werden, denn die Familie muß schließlich doch auch einmal das Stabliement verlassen. Natürlich machen sich die Händler und Käufer die Notlage zu nütze. Für eine Kuh, die acht Tage vorher auf dem Markte ihre 80 Thaler wert war, sind im Augenblick kaum 60 zu erzielen, und so geht es bei allem anderen. Beerdigung und Umzug ist zu bezahlen, und immer heißt es Geld und wieder Geld. Ist es da ein Wunder, wenn solche schon an sich bedauernswerte Familie schließlich ganz den Kopf verliert und dann natürlich erst recht Fehler und Mißgriffe begeht, die ihr weiteres Fortkommen erschweren?

In Erkenntnis dieser traurigen Verhältnisse haben sich nun allerdings Vereine gebildet, die mit einer Unterstützung im Falle der Not eintreten. So edel und segensreich ein derartiger einzwec auch ist, so muß die Unterstützung doch erst erbeten, die Bedürftigkeit erst hingewiesen werden. Dazu gehören Zeugnisse, eine Korrespondenz, welche die Hinterbliebenen für gar nicht allein durchzuführen vermögen; auch sich jemand ihrer annehmen, das verurteilt wieder manchen Trübel, manchen Gang, und schließlich geht ebenfalls wieder Zeit verloren, bis

endlich die Unterstützung erwirkt ist. Was aber vermögen diese Vereine, so lobenswert ihr Streben auch sein mag, in solchen Fällen zu leisten? 50 bis, 100 Mk. für den einzelnen Fall sind für die Vereine, bei der häufigen Inanspruchnahme derselben, eine gewiß sehr ehrenwerte Leistung; was sind sie aber für eine verschuldete hinterbliebene Familie? Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Diese Vereine können einstmals sehr viel Gutes für unsern Stand stiften, aber erst dann, wenn ein jeder für den Fall der größten Not selbst gesorgt hat. Erst wenn das geschieht, werden die Anforderungen an diese Vereine sich so vermindern, daß letztere wirklich erfolgreich unterstützen können. Ich sehe sogar auf dem Standpunkt, man sollte keine Familie unterstützen, deren Ernährer nicht mit dem geringen Betrage von wenigstens 500 Mk. sein Leben versichert hat! Denn auch die Familie ist selbst mit Schuld, wenn das nicht geschehen ist. Unsere Frauen stehen auf der Bildungsstufe, daß sie die Notwendigkeit beurteilen können, insolgedessen trifft sie die Schuld mit, wenn sie ihren Gatten nicht gedrängt haben, seine hauptsächlichste Fürsorgepflicht seiner Familie gegenüber zu erfüllen. Auch bei der Stellenvermittlung sollte die Frage nach der Lebensversicherung eine größere Rolle spielen. Was sind nun aber 50 Mk. Unterstützung gegen 500 Mk. Sterbekasse? Ersteres ein oft schwer zu erlangendes Gnadengeschäft, letzteres ein Recht! Der Verein „Waldheil“ erhebt 2 Mk. Beitrag von den unteren Forstbeamten, 5 Mk. von den übrigen Mitgliedern; bei der Sterbekasse kann ein 20jähriger für einen jährlichen Beitrag von 6 Mk., ein 30jähriger für einen solchen von 8 Mk. sich ein Recht auf Auszahlung von 500 Mk. bei seinem Ableben sichern! — Kollegen, 6 Mk. Jahresbeitrag gleicht einem Beitrag von 1,6 Pf., das kann sich fast schon der aktive Jäger von seiner Röhnung leisten! — Wie unendlich viel Gutes würde damit für unsern Stand aus der Welt geschafft sein, wie unendlich würde die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine dadurch indirekt gesteigert, wie bedeutend unser Stand gehoben werden, wenn sich jeder Kollege entschließen könnte, diesen nichtsagenden Betrag von täglich 1,6 Pf. der Sterbekasse zuzuwenden.

Doch nicht nur für den Fall des Ablebens ist die Lebensversicherung von Wert. Es kann im Leben an den Fürsorglichsten einmal die Notwendigkeit herantreten, ein kleines Darlehen, über das er kein Aufsehen machen möchte, aufzunehmen. Da bietet der Schein einer Lebensversicherung stets eine bequeme Sicherheit. Die Versicherung vermehrt also auch den Kredit jedes Versicherten, und das ist im Leben oftmals von großer Bedeutung.

Nach all dem Vorstehenden könnte man nun annehmen, ich wollte die Versicherung nur den Kollegen empfehlen, die jeden Privatvermögens bar, allein auf ihre dienstlichen Einnahmen angewiesen sind. Dem ist aber nicht so. Denn erstens sind die Vermögen, um die es sich in unsern Kreisen handelt, doch meist nicht von der Höhe, daß sie jede Eventualität im Leben voll-

**Ein Wort an die Mitglieder der Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal, betreffend die Agitation für die Ausbreitung derselben.**

Ein Versicherungs-Institut wie eine Sterbekasse, bei dem fortgesetzt Mitglieder durch den Tod auscheiden, bedarf naturgemäß einer regen und steten Agitation zu ihrer Erhaltung. Da ferner eine solche Institution ihren Zweck um so besser, sicherer und billiger zu erfüllen vermag, je größer ihre räumliche Ausdehnung und Mitgliederzahl ist, so wird auch aus diesem Grunde eine rege Agitation nötig.

Bei ähnlichen Instituten wird diese Agitation nun, wie bekannt, von bezahlten Agenten, Reiseinspektoren, durch zahlreiche Annoncen und Druckschriften zc. geführt, was selbstverständlich mit ganz außerordentlichen Kosten verknüpft ist. Die hierfür aufgewandten Beträge gehen nun dem eigentlichen Zweck der Versicherung verloren, sie erhöhen die Betriebskosten des Unternehmens ganz ungemein. Aber sie bieten doch eine gewisse Gewähr dafür, daß diese Unternehmungen nicht allein nicht aussterben, sondern sogar meist noch fortgesetzt an Raum und Mitgliederzahl gewinnen.

Bei unserer Sterbekasse haben wir nun ein solches Heer besoldeter Agitatoren nicht und sparen daher ganz erheblich an den Unkosten. Aber trotzdem wir infolgedessen wesentlich niedrigere Prämienätze verzeichnen können, wie ähnliche Institute, so macht die Ausbreitung unserer Sterbekasse doch ihre Fortschritte hinsichtlich der Zunahme der Mitgliederzahl noch viel zu langsam. Besonders zu langsam im Hinblick auf die hohe sociale Bedeutung, die dies Unternehmen für die Angehörigen der grünen Farbe hat, aus deren statistisch nachgewiesene geringere Sterblichkeit, technisch ausgedrückt der höheren Untersterblichkeit, es allein entgegen aller anderer Versicherungsgesellschaften und Sterbekassen, sein Rechnungskalkül aufbaut.

Diese bedauerliche Thatsache der zu langsamen Ausdehnung rührt meines Erachtens daher, daß der größte Teil der Mitglieder unserer Sterbekasse ganz die Situation verkennt, in der er sich der Kasse gegenüber befindet. Bei unserer Kasse muß jedes Mitglied selbst begeisterter Agitator sein, wenn er seine eigenen Interessen fördern will. Die Interessen der Kasse sind gleichzeitig seine eigenen, und die Provision, die andere Gesellschaften ihren Agenten für die Anwerbung eines Versicherten zahlen, kommt unseren Mitgliedern in der Gesamtheit der Kasse und event. einst in Gestalt von Dividenden zu gute. Bei uns ist jeder Versicherte gleichzeitig Agent, und in seinem eigensten Interesse liegt es, seine Pflicht als solcher nie zu vernachlässigen. Besonders in Gegenden, wo die Kasse noch wenig Ausbreitung gefunden hat, ruht diese Pflicht schwer auf den Schultern der einzelnen Mitglieder, und sie sollten daher nie veräumen, weitere Genossen anzuwerben, die ihnen diese Last erleichtern, indem sie dieselbe mit ihnen teilen. Es darf bei keinem jungen Kollegen, der neu in die Gegend kommt, versäumt werden, ihn sobald als möglich mit den Zielen und den außerordentlichen Vorteilen der Kasse im besonderen, mit der Lebensversicherung im allgemeinen gründ-

lich bekannt und vertraut zu machen. Doch einmal ist einmal, kein Baum fällt auf den ersten Streich. Mit Geduld und Ausdauer müssen sich die Genossen wappnen. Sie sollen nicht eher ruhen, bis sie den Kollegen überzeugt und gewonnen haben.

Mangelt einem großen Teil der Kollegen diese Erkenntnis überhaupt, so hindert andererseits häufig die eigene Unklarheit über die großen Vorteile unserer Sterbekasse, wie mehr noch der Mangel an Übung, allen Aufträgen und Einwürfen, häufig von versicherungstechnischen Ausdrücken, schlagfertig und gewandt zu begegnen, unsere Genossen an der Erfüllung ihrer agitatorischen Pflicht. Die bezahlten Agenten anderer Gesellschaften verfügen nicht nur über eine außerordentliche, oft an Ausdringlichkeit grenzende Fähigkeit in der Verfolgung ihrer Absicht, sondern auch über eine gewandte Rebefertigkeit, die überdies durch das fortgesetzte Bearbeiten desselben Gegenstandes und das dadurch bedingte genaue Vertrautsein mit demselben natürlich noch gewinnt. Hierin fehlt es bei uns am meisten.

Freilich den höheren Forstbeamten, die unserer Kasse angehören, würde eine zielbewußte Agitation ja sicher keine Schwierigkeiten bereiten, aber wie das nun einmal so ist, dienliche und mancherlei andere Gründe stellen sich da vielfach in den Weg.

Gewiß können die Herren viel für die Ausbreitung der Kasse thun, aber die eigentliche Agitation für dieselben liegt nach meiner Überzeugung doch bei der großen Masse der Mitglieder, und das sind die unteren und mittleren Forstbeamten.

In nachstehendem möchte ich nun die drei für die Agitation wichtigsten Fragen:

1. Warum sollen wir unser Leben versichern?
2. Wie und wann sollen wir versichern?
3. Wo sollen wir versichern?

behandeln, um damit den Genossen einen Entwurf zu geben, an den sie sich bei der Agitation anlehnen können.

Als geeignetsten Ort für die Agitation möchte ich übrigens noch die Jägerbataillone hervorheben. Dort sind die Kollegen zusammen und noch fast ausschließlich unverheiratet. Werden sie hier mit dem Zweck und den Vorteilen der Sterbekasse richtig bekannt gemacht, vielleicht durch gelegentliche Vorträge, so werden sie uns meist gewonnen sein. Durch das jetzt in den Oberjäger-Kasinos eingeführte Auslegen des Vereinsblattes, das, nebenbei bemerkt, auch in technischer Hinsicht und überdies auch als Organ des Deutschen Reichsforstvereins für jeden Forstmann von hohem Interesse ist, wird die Agitation für die Ausbreitung der Sterbekasse sehr erleichtert, und möchte ich meinen alten Kameraden — ich bin ehemaliger Oberjäger des Schützenbataillons — dieselbe dringend ans Herz legen. Auch die Anmeldeformulare, "Sagungen" und andere Druckschriften der Sterbekasse sollten in jedem Oberjäger-Kasino zu haben sein. Werden wir hoffentlich in kurzem dahin kommen, daß es keinen Kollegen, gleichgiltig ob im Binde Kommunal- oder Staatsdienste, mehr giebt, nicht bei der Sterbekasse, denn eigens für uns Verhältnisse geschaffenen und allein dafür geeigneten Institut, versichert wäre.

Betrachten wir nun zunächst die Frage:

1. Warum sollen wir unser Leben überhaupt versichern?

Wenn unser schöner Beruf auch den Vorteil hat, das Leben seiner Angehörigen, um mit Huse land zu reden, gewissermaßen zu verlängern, so bietet er doch andererseits auch Gefahren, die das Leben der davon Betroffenen oft plötzlich vernichten, abgesehen davon, daß überhaupt kein Mensch vor einem plötzlichen Tode gesichert ist. In solchen Fällen sieht dann die Familie des Verunglückten nur zu häufig vollständig mittellos da, und da für noch nicht festangestellte Beamte, sowie für viele Beamte des Privatdienstes eine Rentenversorgung nicht besteht, so fällt die unglückliche Familie so lange der Privatwohlthätigkeit anheim, bis sie wieder in irgend einer, oft der bejammernswertesten Form sich eine neue Existenz begründet hat. Aber auch für die Beamten, deren Hinterbliebene auf eine Versorgung Anspruch haben, ist die Gefahr nicht gering, daß durch ein langes Krankenlager des Ernährers die geringen Ersparnisse nicht nur vollständig aufgebraucht und die Verrückung der Wirtschaft vernachlässigt werden, sondern wohl gar noch Schulden erwachsen, die im Augenblick des Ablebens des Familienvaters das Unglück der bedauernswerten Familie noch vergrößern und die Möglichkeit, wieder festen Fuß im Leben zu fassen, erheblich erschweren.

Dann bleibt nichts übrig, wie zu den unsern gesamten Stand so schwer schädigenden Bettelamonnen zu greifen. Aber wie gering sind oft die Erträge derselben, was bei der häufigen Wiederkehr solcher Verhältnisse schließlich auch gar nicht wunder nehmen kann. Zudem, wie langsam fließen solche Quellen! Man muß oft lange warten, bis 100 Mk. zusammen sind, und doch gilt es hier mehr wie sonst irgendwo: Zeit verloren — Geld verloren. Es muß zur Auflösung der Wirtschaft geschritten werden, denn die Familie muß schließlich doch einmal das Etablissement verlassen. Natürlich machen sich die Händler und Käufer die Notlage zu nütze. Für eine Kuh, die acht Tage vorher auf dem Markte ihre 80 Thaler wert war, sind im Augenblick kaum 60 zu erzielen, und so geht es bei allem anderen. Beerdigung und Umzug ist zu bezahlen, und immer heißt es Geld und wieder Geld. Ist es da ein Wunder, wenn solche schon an sich bedauernswerte Familie schließlich ganz den Kopf verliert und dann natürlich erst recht Fehler und Mißgriffe begeht, die ihr weiteres Fortkommen erschweren?

In Erkenntnis dieser traurigen Verhältnisse haben sich nun allerdings Vereine gebildet, die mit einer Unterstützung im Falle der Not eintreten. So edel und segensreich ein derartiger Einsatz auch ist, so muß die Unterstützung doch erst erbeten, die Bedürftigkeit erst bewiesen werden. Dazu gehören Zeugnisse, eine Korrespondenz, welche die Hinterbliebenen gar nicht allein durchzuführen vermögen; muß sich jemand ihrer annehmen, das verursacht wieder manchen Trübel, manchen Gang, und schließlich geht ebenfalls wieder Zeit verloren, bis

endlich die Unterstützung erwirkt ist. Was aber vermögen diese Vereine, so lobenswert ihr Streben auch sein mag, in solchen Fällen zu leisten? 50 bis, 100 Mk. für den einzelnen Fall sind für die Vereine, bei der häufigen Inanspruchnahme derselben, eine gewiß sehr ehrenwerte Leistung; was sind sie aber für eine verschuldete hinterbliebene Familie? Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Diese Vereine können einstweilen sehr viel Gutes für unsern Stand stiften, aber erst dann, wenn ein jeder für den Fall der größten Not selbst gesorgt hat. Erst wenn das geschieht, werden die Anforderungen an diese Vereine sich so vermindern, daß letztere wirklich erfolgreich unterstützen können. Ich sehe sogar auf dem Standpunkt, man sollte keine Familie unterstützen, deren Ernährer nicht mit dem geringen Betrage von wenigstens 500 Mk. sein Leben versichert hat! Denn auch die Familie ist selbst mit Schuld, wenn das nicht geschehen ist. Unsere Frauen stehen auf der Bildungsstufe, daß sie die Notwendigkeit beurteilen können, insolge dessen trifft sie die Schuld mit, wenn sie ihren Gatten nicht gebrängt haben, seine hauptsächlichste Fürsorgepflicht seiner Familie gegenüber zu erfüllen. Auch bei der Stellenvermittlung sollte die Frage nach der Lebensversicherung eine größere Rolle spielen. Was sind nun aber 50 Mk. Unterstützung gegen 500 Mk. Sterbekasse? Ersteres ein oft schwer zu erlangendes Gnadengeschenk, letzteres ein Recht! Der Verein „Waldbell“ erhebt 2 Mk. Beitrag von den unteren Forstbeamten, 5 Mk. von den übrigen Mitgliedern; bei der Sterbekasse kann ein 20jähriger für einen jährlichen Beitrag von 6 Mk., ein 30jähriger für einen solchen von 8 Mk. sich ein Recht auf Auszahlung von 500 Mk. bei seinem Ableben sichern! — Kollegen, 6 Mk. Jahresbeitrag gleicht einem Beitrag von 1,6 Pf., das kann sich fast schon der aktive Jäger von seiner Rohnung leisten! — Wie unendlich viel Gutes würde damit für unsern Stand aus der Welt geschafft sein, wie unendlich würde die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine dadurch indirekt gesteigert, wie bedeutend unser Stand gehoben werden, wenn sich jeder Kollege entschließen könnte, diesen nichtsagenden Betrag von täglich 1,6 Pf. der Sterbekasse zuzuwenden.

Doch nicht nur für den Fall des Ablebens ist die Lebensversicherung von Wert. Es kann im Leben an den Fürsorglichsten einmal die Notwendigkeit herantreten, ein kleines Darlehen, über das er kein Aufsehen machen möchte, aufzunehmen. Da bietet der Schein einer Lebensversicherung stets eine bequeme Sicherheit. Die Versicherung vermehrt also auch den Kredit jedes Versicherten, und das ist im Leben oftmals von großer Bedeutung.

Nach all dem Vorstehenden könnte man nur annehmen, ich wollte die Versicherung nur den Kollegen empfehlen, die jeden Privatvermögens bar, allein auf ihre dienstlichen Einnahmen angewiesen sind. Dem ist aber nicht so. Denn erstens sind die Vermögen, um die es sich in unsern Kreisen handelt, doch meist nicht von der Höhe, daß sie jede Eventualität im Leben voll-

ständig ausschließen; unter Umständen sind sie schnell verloren, und dann ist es mit der Lebensversicherung häufig zu spät. Tritt dann ein Unglücksfall ein, so wird er natürlich doppelt schwer empfunden, und das Erbitten von Unterstützung wird dann doppelt schwierig und bitter sein. Und zweitens sollten die vermögenden Kollegen schon aus Korpsgeist bei der Sterbekasse ihr Leben versichern. Für sie ist der Beitrag am leichtesten aufzubringen, und das Geld geht ihnen doch nicht verloren, es ist nicht verausgabt, wie der Beitrag für einen Verein, nein, es ist sicher angelegt, und ihre Familie erhält es einst, selbst unter Umständen mit Gewinn, zurück. Und dennoch hat es gleichzeitig noch für die grüne Farbe im allgemeinen einen idealen Vorteil gebracht, dadurch, daß es die Summen der Sterbekasse und damit ihre Lebensfunktion erhöhte. Also auch für die vermögenden Kollegen gilt meine Mahnung im eigenen Interesse, wie auch im Interesse der Hebung unseres Standes, ihr Leben zu versichern. „Nach tritt der Tod den Menschen an“, dem sind wir alle ausgesetzt, der Jüngste wie der Älteste. Vielleicht blickt schon die gräßlichste Not durch das Fenster auf unsere noch am vollbesetzten Tisch weilenden Lieben, ahnungslos schließen wir heute abend die Augen, um sie nie mehr aufzuthun; wer wird dann sorgen?

Wir leben in einer glücklichen Zeit insofern, als heutzutage Institutionen bestehen, welche die Gefahren und Lebenslasten, die den einzelnen erdrücken und vernichten würden, auf die breiten Schultern der Masse verteilen, nur muß der einzelne zugreifen und bereit sein, auch sein Teilchen zu tragen, wenn er Anspruch auf den Schutz und die Hilfe seiner Mitmenschen erheben will.

Eine heilige Pflicht eines jeden Familienvaters ist es daher, sich diesen Institutionen anzuschließen und sein Leben zu versichern, eine Pflicht sich, seiner Familie und der Gesamtheit gegenüber!

(Fortsetzung folgt.)

— [Beamtenvereine.] Die „Berliner Pol. Nachrichten“ halten es für angemessen, die Regierung gegen die „in zunehmender Zahl entstehenden Beamtenvereine und die damit verbundene Fachpresse“ scharf zu machen. Sie meinen, zu einer besonderen Vertretung der Interessen großer Beamtenkreise ihren Vorgesetzten wie der Staatsregierung gegenüber sei weder ein Anlaß vorhanden, noch vertrage sich die Anschauung, von der aus diese Vertretung betrieben werde, mit den Dienstpflichten der Beamten. Zudem künstlich ein nicht vorhandener Interessengegensatz zwischen Vorgesetzten und Untergebenen konstruiert werde, untergrabe man das Vertrauensverhältnis zwischen beiden, auf dem das gedeihliche Zusammenwirken im Dienst des Vaterlandes beruht, und lockere damit zugleich die Grundlage des Staatsdienstes, die Beamten-Disziplin. In dieser Hinsicht erscheine schon die Anrufung der Volksvertretung gegen die Regierung durch Massenpetitionen nicht unbedenklich. Man dürfe erwarten, daß diese gegen die eingangs erwähnten Beamtenvereine und deren Fachpresse zu erhebenden Bedenken sich mit vollem Nachdruck geltend zu

machen wissen werden. — Die „Staatsbürger-Zeitung“ bemerkt hierzu: Wir halten diese Darlegung in jeder Beziehung für verfehlt. Die Beamtenvereine verfolgen keineswegs den Zweck der Auflehnung gegen die Vorgesetzten, sondern den der Wahrung der Standesinteressen in jeder Hinsicht. Auswünsche der gedachten Art sind uns nicht bekannt und können da, wo sie auftreten sollten, jederzeit beseitigt werden. Nichts wäre thöricht, als wenn die Regierung die allen Staatsbürgern gewährten Rechte ihren Beamten verkürzen wollte. Die Regierung würde damit mit der Socialdemokratie in die Hände arbeiten. — Unsere Ansicht über jene Art von Massenpetitionen, wie sie in der letzten Zeit an das Abgeordnetenhaus gelangt sind, haben wir in dem Beiratsartikel der Nummer 11 vom 1. Juni d. J. ausgesprochen. Mit der Gründung immer neuer Beamtenvereine, so daß beinahe jede Beamtenkategorie einen eigenen Verein besitzt, können wir uns auch nicht befreunden. Die Beamten zersplittern hierdurch nur ihre Kräfte. Den von den offiziosen „Berliner Pol. Nachrichten“ befürchteten Schaden werden und können sie aber nicht anrichten. Dazu steht in ihren Mitgliedern ein zu guter Kern. (D. Beamten-Stg.)

— [Über die Stechpalme (*Ilex aquifolium*).] In Nr. 14 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird gesagt, daß die Stechpalme vorzugsweise auf kalkführendem Sande vorkomme, auf reinem Sande dagegen nicht. Hierzu die Bemerkung, daß die Stechpalme weit verbreitet ist, einen schattigen Stand und guten, schwarzen oder fettigen, lehmigen, mit Sand gemengten Boden liebt. Man findet die Stechpalme übrigens auf allen möglichen Gebirgsbodenarten, sei es Granit, Grauwacke, Muschelfalk oder sonstige Kalkformation. Dabei hat sie ein großes Verbreitungsgebiet: Sie kommt am Harze, bei Braunschweig, in der Lüneburger Heide, im Holsteinischen, im Mecklenburgischen, ja selbst noch in Japan und Virginien vor. Ihr Wachstum ist langsam, und erst nach Verlauf von 100—150 Jahren erreicht sie als Baum ihre Vollkommenheit. Ihre Lebensdauer erstreckt sich oft bis 200 Jahre. Während der Strauch mit seinen Varletäten Parks und sonstigen Verschönerungspätzen zur wahren Zier gereicht, so wird er außerdem, da er die Schere recht gut verträgt, in manchen Gegenden, vorzüglich in Holland, häufig zu lebendigen Hecken herangezogen; denn der Schutz, den diese schon durch ihre Dichtigkeit gegen Menschen und Tiere gewähren, wird durch die natürlichen Waffen der Blätter erhöht. Das Holz, welches poliert und schwarz gebeizt völlig dem Ebenholze gleicht und im trockenen Zustande eine solche Härte und Festigkeit erhält, daß es sich nur mit dem scharfsten Schneide-Instrumenten verarbeiten läßt, wird mancherlei seinen Schreiner- und Drechslerarbeit als zu Feinwerk, mathematischen und mechanischen Instrumenten, Wehölzern, für Messer, Rollen, Kloben und Räderwerken in hölzernen u. s. w., benutzt. Aus der um Johannis geschälten und durch zwölftägiges Kochen in Brunnenwasser von dem Baste getrennten, bi-

an feuchte Orte zur schleimartigen Auflösung gebracht grünen Rinde läßt sich mittels Zufegung von Ruß- und Leinöl ein sehr guter Vogelkitt bereiten, der selbst im strengsten Winter nicht friert und auch zu erweichenden Umschlägen bei harten Geschwülsten verwandt wird. Die Blätter benutzte man früherhin häufig gegen Gicht, auch bilden die Beeren noch heute ein Volksmittel gegen Steinschmerzen und Kolik und dienen auch als Abführmittel. Die wilden Lauben, besonders Turteltauben, lieben die Beeren sehr. Zum Schluß möge noch etwas über die Fortpflanzung der Stachelpalme mitgeteilt werden. Unter den verschiedenen Methoden, die Hülse fortzupflanzen, ist die Ausfaat, wobei entweder gleich die reifen Beeren oder die durch Waschen davon getrennten Samen in etwas dicht getretene Rinnen — nicht zu dicht — gesät und nur wenig bedeckt, aber schattig gehalten werden müssen, die leichteste. Absenker zu machen, ist schwierig. Im zweiten Jahre, nicht selten erst im dritten, erscheinen die jungen Pflanzen mit zwei runden Samensappen. Im Alter von zwei Jahren, und zwar im Monat August, findet die Verfruchtung statt. Die Verpflanzung ins Freie muß übrigens möglichst mit dem Ballen geschehen.

— [Zur Schädlichkeit der Borkenkäfer.] Vor längeren Jahren wurde gelegentlich der Verhandlungen des Harzer Forstvereins von dem damaligen Oberförster Reuß bestritten, daß der Borkenkäfer völlig gesunde Bäume angehe. Auch von anderen Forstmännern, z. B. Grebe u. a., wurde geschrieben, daß der Käfer in Stämme gehe, die bereits im Wachstum stoden. Damit wäre dann auch die vermeintliche Schädlichkeit des Käfers erheblich herabgedrückt. In meiner eigenen Praxis habe ich nun schon sehr häufig gefunden, daß trodene Stämme, die Larvenfrass aufwiesen, zugleich und namentlich beim Spalten zeigten, daß das Holz von Pilzen befallen war. Ist nun der Pilz die Todesursache, oder fanden die Pilzsporen in den Fluchlöchern ein geeignetes Keimbett? Diese Frage scheint noch nicht genügend aufgeklärt zu sein, und wäre es von Interesse, wenn darüber von berufener Seite einmal Aufschluß gegeben würde.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 26. Juli 1898. Heuböcke 0,40 bis 0,65, Schwarzwild 0,37 bis 0,40 Mk. pro Pfund, Stodenten 0,80 bis 1,00, Aridenten 0,40 bis 0,50 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeben ferner an:

**Böhme, R.**, Gefreiter im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Colmar i. Elß.  
**Brandt, Paul**, Königl. fäch. Oberforstmeister, Dresden-Neustadt, Theresienstraße 14, 11.  
**Freiwalb, Arthur**, Schüge im Garde-Schützen-Bataillon, Groß-Müsterfelde.  
**Gorn, A.**, Gefreiter im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Colmar i. Elß.  
**Kalkofen, Wilhelm**, Königl. Forstausseher, Forhausen bei Holzappel, Bez. Wiesbaden.  
**Kulke, E.**, Gefreiter im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Colmar i. Elß.  
**Rüber, O.**, Oberjäger im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Colmar i. Elß.  
**Schöppenthau, Franz**, Förster, Krampflewig bei Bischof, Kreis Rauenburg, Pommern.  
**Wedde, Fr.**, Königl. Forstausseher, Rietlich-Mühle bei Stieglitz, Posen.  
**Wielinski, Teofil**, Herrschaftl. Förster a. D., Jamoscht bei Wronke, Posen.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Bergmann, Groß-Wandris**, 2 Mk.; **Bange, Gartow**, 3 Mk.; **Böhme, Colmar**, 2 Mk.; **v. Büding, Margoninsdorf**, 5 Mk.; **Daeber, Rienberg**, 2 Mk.; **Erdmann, Todentow**, 2 Mk.; **Erwert, Reinfeld**, 2 Mk.; **Frantz, Unienhof**, 1.; **Friede, Regow**, 2 Mk.; **Brandt, Dresden**, 5 Mk.; **J. Reupfals**, 2 Mk.; **Gleinsch, Schweinitz**, 2 Mk.; **Idle, Munster**, 2 Mk.; **Gahne, Rheinbach**, 2 Mk.; **iczel, Koblen**, 2 Mk.; **Hoffmann, Kosojsch**, 2 Mk.; **Walb, Walbheim**, 2 Mk.; **Gorn, Colmar**, 2 Mk.; **med, Driebitz**, 2 Mk.; **Kleinbienst, Kromlau**, 2 Mk.; **n. Thale**, 2 Mk.; **Koh, Gontienthal**, 2 Mk.; **Köpp, enfabril**, 2 Mk.; **Kulpe, Colmar**, 2 Mk.; **Kampert, richau**, 2 Mk.; **Rüber, Colmar**, 2 Mk.; **Wartens, Pohenice**, 1.; **Müller, Krotosch**, 3 Mk.; **Kaulus, Reupfals**, 5 Mk.; **nia, Oberellenbach**, 2 Mk.; **Rheinisch-Westfälischer Jagd-**, 2 Mk.; **Schmidt, Kulzig**, 2 Mk.; **Staroste, Proza**,

2 Mk.; **Schöppenthau, Krampflewig**, 2 Mk.; **Spach, Dohr**, 2 Mk.; **Ulrich, Rietlingswalde**, 2 Mk.; **Walter, Bramiche**, 2 Mk.; **Barnott, Dieckow**, 2 Mk.; **Zimmermann, Groß-Bahlberg**, 5 Mk.

Bei Einzahlung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittsklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neudamm in der Neumark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschugbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

für

### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Gesammelt beim Offizier-Preischießen des 1. Bataillons Infanterie-Regiments 78 für den Verein „Waldheil“, eingelebt von Herrn Lieutenant Frhr. von Malzen, Danabück . . . 87,95 Mk.  
 Selbststrafe eines schuldbeuachten Jägers, eingelebt von Herrn Forstmeister Wehlburger, Oberlausungen . . . 6.—  
 Erlös für Rantinden, die bei Treibjagen in der Oberförsterei Stoberau zu Gunsten des Vereins „Waldheil“ versteigert worden sind, eingelebt von Herrn Forstmeister Cusig, Stoberau . . . 10.—

Summa 88,95 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebem herzlichen Dank und Waldmannsheit!  
 Der Vorstand.







## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

### Personalia.

Ein verheirateter, im Forst- und Jagd-  
wesen gehörig bewandelter, energischer

#### Forstschutzbeamter,

mit bescheidenen Ansprüchen, wird zum  
1. Oktober d. J. zu engagieren gesucht.  
Nur Bewerber aus Ost- und Westpre-  
ußen werden berücksichtigt, u. sind Meldungen  
nebst Zeugnisabschriften einzufenden an  
die Forstverwaltung in Proßburg  
bei Jablonen, Kr. Ostpreußen. (7061)

#### Ehemaliger königlicher Förster

mit Pension, 46 Jahre, groß u. kräftig,  
mit kleiner Familie, wünscht die Ver-  
waltung einer Privatforst mit guter  
Jagd zugleich ab. Später. Geht Offert. an  
Verwalter, Berlin N., Abolstr. 5.

#### Benutzbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd-  
besitzern

#### „Waldheide“

Berein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbesitzer und  
zur Unterstützung ihrer Unterliebenen,  
H. u. d. a. m.

Von demselben sind ferner erhältlich  
umsonst und postfrei: Sagungen, sowie  
Meldearten zum Eintritt in „Waldheide“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer,  
besitzer, höhere Forstbeamte, Wald-  
besitzer, Waldmann und Götter der  
grünen Erde melde sich als Mitglied.  
— Mitgliederzahl ca. 8800. (2)

### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten,  
darunter *Weymouthskiefer*, *Douglas-  
kiefer*, *Silberkorn*, *japanische Lärchen*  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie sämtl.  
gangbare *Landholzpflanzen*, sehr schön u.  
billig, Preisverg. kostenfrei, empf. (71)  
J. Holms' Söhne, Dalkenbeck (Holl.).

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Be-  
setzung aller

Arten

und

Gehölze.

Preisverg. gratis!

Forstkultur-Gesellschaft

H. Wild, Passenberg, Bbl.

### Mischte Anzeigen.

#### Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach Währiger  
aprobierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
Bewusstsein zu vollzieh., keine  
Verunsicherung. Preis 1 Mk. 50 Pf.  
g. in Briefmarken beizufügen. Man  
schreibe: „Privat-Anstalt Villa  
intima bei Säckingen, Baden.“

## Die Sterbelasse für das deutsche Forstpersonal

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

versichert den Forst- und Jagdbeamten, ohne Unterschied des Alters und des  
Rangstufe, gleichgültig, ob im Staats-, Körperschafts- oder Privatforstdienste —  
Kapitalien von 500—10 000 Mk. auf Todesfall. Einzige Gesellschaft, welche die  
fortschrittliche Unternehmlichkeit zu Gunsten der Berufsgenossen verwertet, in welcher  
also die Forstbeamten nicht für Versicherte mit ungleich höherer Sterb-  
lichkeit mitzugahlen haben. — Selbstverwaltung im Ehrenamt. — Möglichst  
niedrige Beiträge. — Sehr günstige Altersklassenverhältnisse. — Reichhaltig-  
gipfelo; das ganze Grundkapital ist beim Kontor der Reichshauptbank  
für Wertpapiere in Berlin deponiert.

Gesamtversicherungssumme 8,8 Millionen Mark —

Grundkapital 670 000 Mark. — Ausbezahlte Ver-  
sicherungssummen seit 1888 in 206 Fällen 441 500 Mark.

— Mitgliederzahl über 2830 (in ganz Deutschland verbreitet).

Anmeldebogen nebst Sagungen und Prospekt versenden auf Verlangen  
kostenfrei der 1. Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes: Oberförster  
Dr. Jaeger in Eßlingen a. N. und die Landesvorstände: (225)

Für O. Elsh. Forstingen: Oberförster  
meister Neu in Reg.

„D. Braunschweig: Forstassessor Dr.  
Ziele in Braunschweig.

„E. Hesse: Oberförster Schwarz in  
Homburg v. d. H.

„F. Mecklenburg-Schwerin: Oberförster  
meister v. Müller in Dörfl. (Villa  
Nese) bei Schwerin i. M.

„H. Preußen, I. Westfalen: Oberf.  
Holtz in Brilon.

„H. II. Sachsen: Forstmeister v. Wedel-  
stift in Diebstorf, Kr. Salzweide  
(Altmark).

„H. III. Hannover: Forstmeister Ehren-  
reich in Lüberdorf, Post Grana-  
se, Regg. Potsdam.

„H. IV. Pommern mit H. VIII. Bran-  
denburg u. G. Mecklenburg-Strelitz:  
Forstmeister Hassenpflug in Hohen-  
walde in der Neumark.

„H. VI. Hessen-Nassau: Forstmeister  
Brenner in Wolfgang bei Hanau.

„H. VII. Rheinprovinz: Forstmeister  
Paulus in Neupfalz bei Strom-  
berg (Gunsrud).

„H. IX. Ost- und Westpreußen: Forst-  
meister Jäger in Mehlauden bei  
Pöhlitzberg.

„Für H. I. Schleswig-Holstein u. Herzogtum  
Sachsen: Forstmeister Widel  
in Schleswig.

„H. XI. Polen: Regierungs- u. Forstrat  
Regling in Berlin (Kuglbürger-  
straße Nr. 84/85).

„H. XII. Schlesien: Forstmeister Rich-  
teig in Camenz.

„I. Sachsen. Altenburg, L. Sachsen.  
Meiningen, N. Schwarzburg-Son-  
derhaufen, O. Schwarzburg-Rudol-  
stadt, P. Neuh. jüngerer Linie, R.  
Sachsen-Weimar, T. Neuh. älterer  
Linie: Geheimrat Sammerat und  
Oberforstmeister Bühn in Gölzig.

„K. Sachsen: Oberförster v. Dypen in  
Schneeberg b. Dippoldiswalde.

„Q. Schaumburg-Lippe, Lippe-De-  
molde u. S. Waldeck-Pyrmont: Ober-  
förster Ewig in Gellershausen,  
Post Wilsungen (Waldeck).

„U. Großherzogtum Oldenburg. Herzog-  
tum Oldenburg. Fürstentum Lübeck  
u. Birkenfeld: Forstassess. Wehage  
zu Verrenholz bei Goldenstedt.

meister Jäger in Mehlauden bei  
Pöhlitzberg.

„Für H. I. Schleswig-Holstein u. Herzogtum  
Sachsen: Forstmeister Widel  
in Schleswig.

„H. XI. Polen: Regierungs- u. Forstrat  
Regling in Berlin (Kuglbürger-  
straße Nr. 84/85).

„H. XII. Schlesien: Forstmeister Rich-  
teig in Camenz.

„I. Sachsen. Altenburg, L. Sachsen.  
Meiningen, N. Schwarzburg-Son-  
derhaufen, O. Schwarzburg-Rudol-  
stadt, P. Neuh. jüngerer Linie, R.  
Sachsen-Weimar, T. Neuh. älterer  
Linie: Geheimrat Sammerat und  
Oberforstmeister Bühn in Gölzig.

„K. Sachsen: Oberförster v. Dypen in  
Schneeberg b. Dippoldiswalde.

„Q. Schaumburg-Lippe, Lippe-De-  
molde u. S. Waldeck-Pyrmont: Ober-  
förster Ewig in Gellershausen,  
Post Wilsungen (Waldeck).

„U. Großherzogtum Oldenburg. Herzog-  
tum Oldenburg. Fürstentum Lübeck  
u. Birkenfeld: Forstassess. Wehage  
zu Verrenholz bei Goldenstedt.

### J. Neumann, Verlagbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

#### Nachgenannte Gesammungen und Verordnungen

sind jedem Jäger und Forstmann, insonderheit aber den Bibliotheken der  
Forst- und Jagdverwaltungen, zur Anschaffung bestens zu empfehlen:

Die *Jagdgesetz Preussens*. Nach dem neuesten Stande der Gesetz-  
gebung und der Rechtsprechung bearbeitet von Syndikus Josef Jauer.  
Preis gebunden 5 Mk., dauerhaft gebunden 6 Mk.

*Sammlung deutscher Jagdgesetze*. Herausgegeben von Syndikus  
Josef Jauer. Zweite, bis auf die Neuzzeit ergänzte Ausgabe. Preis  
gebunden 2 Mk., dauerhaft kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

*Das in Deutschland geltende Recht, verwandte Günde und  
Sachen u. d. m.* Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen  
Erläuterungen versehen von Syndikus Josef Jauer. Zweite ver-  
mehrte und umgearbeitete Auflage. Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf.

*Das preussische Wildschadengesetz* vom 11. Juli 1891. Für den  
praktischen Gebrauch erläutert von Syndikus Josef Jauer. Preis  
kartoniert 1 Mk. 75 Pf.

*Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren  
Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im  
Jägerkorps*. Vom 1. Oktober 1897. Preis gebunden 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nach-  
nahme mit Postzusatz.

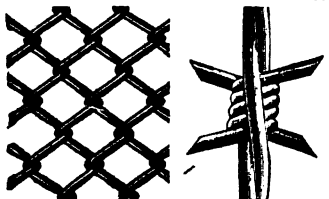
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Scheibenbilder** jeder Art,  
**Ehrenscheiben** St. Preis-  
liste empf.  
**G. Loll, Grünberg i. Schl. 15.**

**Raubtierfallen**  
für allerh. Nahrung,  
Vögel u. Nagetiere  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
ferner  
Leb.- und Glas-  
kugel- Wurfmaschinen,  
sowie Wildschadender Art  
E. Groll & Co., Jagnau i. Schl.  
Illustriert. Preisverantw. gratis.

**Holländ. Tabak** Parinas. Un-  
übertroffen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Bauern, Lehrern,  
Beamten, 9 Pfund  
Parinas 7 Mk.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mk. Parinas,  
19 Mk. pro 500 Stück franko. (157)  
Beachte 3 Monate Zeit.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orsoy (Doll. Grenz).



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
liefert zu Fabrikpreisen (175  
**C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.**

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefere. Bei 300 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.  
219) **Max Krafft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.  
Infolge vielfach geäußelter Wünsche  
steig ich anfertigen:

## Geweiß - Schilde

aus massiv. Eichenholz in  
Schildform, gerichtet, aber sehr gearbeitet,  
kompl. zum Aufhängen, helle od. dunkle  
Beizung nach Wunsch: für Hirschgehörne  
pro Stück 0.75 Mk. für Stirschgeweiße  
pro Stück 1.50 Mk. (223)  
**G. Loll, Grünberg i. Schl. 15.**

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**  
Hopsten i. Westfalen.

202)

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Axtspaten, Pfanzhölzchen, Pfanzbohrer, Kober-, Axtur-  
u. Hühnerhaken, Axtur- u. Gartenhaken, Pfanzkasten, Saatkanten, Verschul-  
breiter, Rikenzichter, Axturleinen u. -Axten, Forstspäße, Untergrundspäße,  
Saatwalzen etc. sowie alle Arten Waldsägen, Aste, Reizen, Sträucherwerkzeuge,  
Nimmer-Apparate, Reihklappen, Reihhaken, Baumsägen, Baumscheren etc. etc.  
liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstr. 14.**

Specialität: Patent-Wegehobel mit Egge.

Illust. Preisliste auf Verlangen gratis und frei.

1-20

## J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerel, Gartenbau,  
Forst- und Jagdwesen.

Soeben wurde herausgegeben:

Die

## Preussischen Forstkarten.

### Zusammenstellung

der

für die Preuss. Staatsforstverwaltung geltenden Bestimmungen

über

Anfertigung, Aufbewahrung u. Versendung, sowie Fortführung  
der Forstkarten.

Mit 10 meist farbigen, lithographischen Doppeltafeln  
und einem Anhang über die Darstellung der Nivellementsprofile  
und die Führung der Handrisse zu den Vermessungsmanualen.

Von **E. Herrmann**, Königl. Forstassessor,  
zur Zeit beauftragt mit dem Unterricht im Planzeichnen an der  
Königlichen Forstakademie zu Eberswalde.

**Preis fein gebunden 6 Mark.**

Das Buch ist ein unentbehrlicher Leitfaden für alle Forstbeamte,  
welche mit Anfertigung von Forstkarten zu thun haben, insonderheit  
für diejenigen, welche mit Taxationsarbeiten beschäftigt sind. Forst-  
verwaltungen seien auf das Werk besonders aufmerksam gemacht.  
Zu beziehen ist das Werk gegen Einsendung des Betrages  
franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstb.-  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zweck-  
Schränkerwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhü-  
Stahlzahlen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaße, M-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blum-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeshacken, Wiesenbau-Gerätschaft-  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfal-  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschhänger, Tis-  
Bessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Quali-  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preislicher auf  
Wunsch umsonst u. postfrei.

# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandver sicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbeth“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Russäge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Vr. 1749); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Interimspreis: die dreizehnpaltene Komparativseite 20 Pf.

Nr. 32.

Neudamm, den 7. August 1898.

XIII. Band.

## Über die Schüttekrankheit der Kiefer.

Zu dem in Nr. 27 der „Deutschen Forst-Beitung“ enthaltenen Aufsatz über die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Schütte in Kiefern-Saatkämpen wird hauptsächlich folgendes angeführt:

Die eigentliche Schütte der Kiefer ist bekanntlich eine Pilzkrankheit, welche nie von selbst entstehen, sondern wie alle derartige Krankheiten nur durch Anfliegen der Keimsporen des betreffenden Schmarotzer-Pilzes hervorgerufen werden kann. Diese Keimsporen mögen an manchen Stellen der Kiefernwaldungen stets vorhanden sein und bei ihrer unendlichen Leichtigkeit durch Luftströmungen leicht über große Flächen verbreitet werden; verheerend wird diese Verbreitung aber nur, wenn diese Keimsporen ein geeignetes Keimbett finden. Ein solches wird denselben zweifelsohne durch abnorme, namentlich krankhafte Verhältnisse der diesen ausgesetzten Kiefern-<sup>n</sup>pflanzen bereitet. Daß solche Verhältnisse durch ungünstige klimatische Einflüsse, allzu drängten Stand, unpassenden Boden, n<sup>z</sup> besonders aber durch zu feuchte Witterung und unzeitige Fröste herbeiführt werden können, unterliegt keinem Zweifel.

Wir haben zu unterscheiden zwischen dem überall und jederzeit möglichen lokalen Auftreten der Schütte auf beschränkteren Flächen, wodurch die Fortpflanzung des Schüttepilzes im Walde herbeigeführt wird, und dem namentlich in nassen Jahren oft in größter Ausdehnung erfolgenden Auftreten dieser Krankheit. Bei einiger Aufmerksamkeit findet man öfter im Walde sowohl in Kulturen wie in Anflughorsten von Schütte befallene Kiefern in beschränkter Ausdehnung; bei ungleichalterigen Kulturen und Anflughorsten kommt es sogar vor, daß nur einzelne Altersstufen oder Pflanzen bestimmter Größe befallen sind, während die zwischenstehenden größeren oder kleineren unverfehrt geblieben sind. Bei nicht ungünstiger Witterung findet von solchen Stellen aus eine weitere Ausdehnung der Krankheit zunächst gewöhnlich nicht statt, doch mögen dieselben bei eintretender, der Schütteverbreitung günstiger Witterung den Luftströmungen wohl das Sporen-Material zur weiteren Verbreitung der Schütte liefern. Wie lange sich die Keimsporen lebensfähig erhalten, ist noch nicht festgestellt, wir können aus analogen

Vorkommnissen aber wohl eine mehrjährige Lebensdauer derselben annehmen, so daß es also an Infektionsmaterial im Walde nie fehlen wird. Vorzugsweise in oder nach besonders feuchten Jahren tritt aber manchmal die Schütte in größter Ausdehnung über weite Waldgebiete auf. Ob die übermäßige Feuchtigkeit vielleicht den Pilzsporen das Anhaften an den Kiefernadeln erleichtert, ob die Kiefernadeln durch die übermäßige Feuchtigkeit überhaupt in einen abnormen, der Aufnahme des Pilzes günstigen Zustand versetzt werden, oder ob durch die andauernde feuchte Witterung die Kiefernpflanzen abgehalten werden, die Vegetation rechtzeitig abzuschließen, vielmehr veranlaßt werden, dieselbe über den gewöhnlichen Jahreszeitpunkt hinaus fortzusetzen, so daß sie durch den Eintritt von kalter Witterung und Frösten leiden müssen, ist schwer festzustellen. Möglicherweise sind alle diese Umstände mitwirkend, den Kiefern die natürliche Widerstandsfähigkeit gegen die Schütte-Infektion zu nehmen. Da feuchte Witterung dem Gedeihen der Kiefern auf höher gelegenen, trockenem, durchlässigem Sandboden gewöhnlich nur förderlich erscheint, dieselben aber auch hier in feuchten Jahren der Schütte ebensowohl verfallen wie andernwärts, so könnte doch nicht wohl behauptet werden, daß die Masse an sich durch Hervorrufung krankhafter Zustände bei den Kiefernpflanzen die Entstehung der Schütte befördere. Eher ist wohl an eine überlange Ausdehnung der Vegetationsdauer durch anhaltend feuchte Witterung mit nachteiligem Frosteintritt vor genügendem Abschluß der Jahresvegetation zu denken. Der Eintritt der Krankheit ist gewöhnlich schon im Spätherbste an der violetten Färbung der Nadeln, welche erst im Frühjahr mit dem Absterben der Nadeln in eine rostrote übergeht, zu erkennen.

Die Infektion scheint teils gleichzeitig, wahrscheinlich also durch den Wind, über größere Flächen verbreitet zu werden, teils aber auch, und zwar anscheinend auf gegen den Wind gesicherten Stellen, von Pflanze zu Pflanze stattzufinden. Man findet nämlich auch in Kämpfen nicht nur manchmal bestimmte Verbreitungsgrenzen,

über welche die Krankheit nicht hinausgegangen ist, es bleiben nicht nur manchmal durch andere Holzarten abgetrennte Beete unversehrt, sondern auf von der Schütte befallenen Kämpfen bleiben gewöhnlich sogar die durch Zufall (Samenvermischung oder Anflug etc.) zwischen anderen Holzarten entstandenen einzelnen Kiefernpflanzen von der Krankheit ganz verschont.

Schonungen und größere Flächen lassen sich natürlich gegen die Schütte nicht wohl sichern, insofern nicht von der allgemeinen Fürsorge für die kräftige Entwicklung der Pflanzen eine gewisse begrenzte Sicherheit zu erwarten ist. Daß, wenn größere Schonungen von der Schütte befallen werden, die etwa darin oder in deren Nähe gelegenen Saatkämpfe schwerlich werden verschont bleiben, ist klar. Ebenso klar ist es, daß die auf dem Entzug ausgesetzten, größeren freien Flächen (Schlägen) angelegten Saatkämpfe der Schütte ausgesetzt sind, wenn dieselbe allgemein in größerer Ausdehnung auftritt. Auch kann nicht auffallen, daß, wenn ein von der Schütte befallener Kämp weiter benutzt wird, auch die Schütte wiederkehren wird. Denn wenn auch durch tiefes Umgraben die etwa auf der Fläche selbst vorhandenen Keimsporen wohl genügend beseitigt werden mögen, so werden deren doch wohl genug in der Umgebung haften bleiben, um eine neue Infektion herbeizuführen, gegen welche weder Düngung noch Schutzreißig genügende Sicherung gewähren können.

Daß von der Schütte befallene Kiefernpflanzen mit noch gesunden Spitzknospen zur Kultur verwendet werden können und häufig verwendet werden, ist bekannt. Ratfam ist diese Verwendung aber nicht, weil solche Pflanzen doch in den nächsten, für die weitere Entwicklung wichtigsten Jahren zu kümmern pflegen und man außerdem Gefahr läuft, den Schüttepilz mit solchem Material weiter zu verbreiten.

Zur Sicherung der Kämpfe gegen Schütte wurde in dem zu gegenwärtig Ausführung Veranlassung gebenden Mißsage gute Auswahl des Bodens, Schutz gegen den Wind durch Anlage von Windmänneln und durch Schutzreißig, fern

Düngung und Abführung des überflüssigen Wassers empfohlen. Zweifelsohne wird man durch richtige Wahl des Ortes bei Anlage von Kämpfen in ausreichender Entfernung von größeren, der Schütte besonders ausgesetzten Schonungen, mit genügendem Schutz gegen direkte Einwirkung des Windes, verbunden mit allem, was wie Düngung und Abwässerung zur kräftigen, widerstandsfähigen Entwicklung der Pflanzen beiträgt, eine ziemliche Sicherung gegen den Eintritt der so verderblichen Schütte erreichen können, und wenn auch hier auf die Einzelheiten des vom Referenten seit vielen Jahren in dieser Hinsicht erprobten Verfahrens nicht wohl eingegangen werden kann, so möge doch quasi zum Beweise des Gesagten einiges über den Erfolg desselben angeführt werden.

In dem dem Referenten anvertrauten königlichen Forstrevier wird die Erziehung der zu den Kulturen erforderlichen großen Mengen von Kiefernpflanzen teils in althergebrachter Weise auf nur zur vorübergehenden Benutzung auf den Schlägen angelegten Kämpfen, teils aber auch — und zwar vorzugsweise — in einem größeren, zum Teil bereits seit 15 Jahren benutzten, unter specieller Leitung des Revierverwalters selbst stehenden Saat- und Pflanzkamp betrieben. Letzterer ist zur Zeit 0,80 ha groß, auf moorigem Sandboden, fern von Kiefern-Schonungen, mit vollständigem Schutz gegen direkte Einwirkung des Windes angelegt, mit ausreichender Entwässerung, aber auch mit Wasser zum Gießen bei etwa zur Unzeit eintretender Dürre versehen und wird alljährlich ausschließlich mit künstlichem Dünger verschiedener Art gedüngt.

In diesem Kamp ist mit einer einzigen Ausnahme, bei welcher vor ca. sechs Jahren von einem im Kiefern-Anflug des anstoßenden, lichten Bestandes entstandenen lokalen, also beschränkten Schütteherd aus Krankheit sich in ganz geringfügiger Ausdehnung bis in den Kamp hinein zog, doch nie etwas von Schütte bemerkt

und alljährlich ohne den geringsten Rückschlag ein ungewöhnliches Quantum der kräftigsten Kiefernpflanzen erzogen worden, während die in anderen Teilen des Revieres vorübergehend auf den Schlägen sonst nicht ohne genügenden Erfolg angelegten Kiefern-Kämpfe öfter von Schütte und anderen Nachteilen betroffen worden sind.

Im letzten Frühjahr trat zweifelsohne infolge der anhaltend nasskalten Witterung nicht nur im ganzen Revier und der Umgegend desselben, sondern auch in der ganzen Provinz und wohl noch weit über dieselbe hinaus die Schütte mit selten dagewesener Heftigkeit auf und verschonte nichts von der einjährigen Saatzpflanze an bis zur mannes hohen und noch höheren Kiefer. Auch die auf den Schlägen angelegten Kiefern-Saatzkämpfe wurden sämtlich bis zur Unbrauchbarkeit befallen, nur der bezeichnete große, stehende Kamp blieb allein vollständig unversehrt und lieferte wie alljährlich eine reichliche Menge der kräftigsten Pflanzen, ohne deren Erhaltung an Ausföhrung von Pflanzenkulturen kaum zu denken gewesen wäre.

Auch der oben erwähnte Vorfall, bei welchem von einem in der Nähe entstandenen lokalen Schütteherd aus die Infektion in geringfügiger Ausdehnung in den Kamp hineindrang, sich aber nicht weiter zu verbreiten vermochte und ohne nennenswerten Schaden beseitigt werden konnte, ist als beweisend zu betrachten, und es kann unter Beziehung auf den diesjährigen Erfolg wohl mit Recht behauptet werden, daß durch richtige Auswahl und sachgemäße Behandlung der Kampfflächen genügender Schutz gegen den Eintritt der Schütte gewonnen werden kann.

Es erschien angemessen, hierauf aufmerksam zu machen, weil zweifelsohne im laufenden Jahre die Ausföhrung der Kiefernkulturen in ungewöhnlicher Ausdehnung durch Eintritt der Schütte auf den Saatzkämpfen behindert und benachteiligt worden ist. Scott.

## Aus den Forstrevieren des ober-schlesischen Industriebezirkes.

Es ist für uns Forstleute sehr betrübend, daß die Waldbestände der hiesigen Gegend immer mehr zusammenschmelzen. Wäre dieser Rückgang nur dadurch bedingt, daß Raum geschaffen werden soll für die Mietstasernen und qualmennden Schöte, so könnte wohl die Zurückdrängung des Waldes durch die emporblühende Industrie nicht gerade unerfreulich genannt werden. Aber die Sache liegt hier anders. Der Wald selbst verliert immer mehr an Vegetationsfähigkeit. Vielsach, besonders in der Nähe der Hütten, ist das Wachstum bereits so sehr zurückgegangen, daß die betreffenden Bestände dem sicheren Zerfall entgegengehen. Aber auch die in größerer Entfernung der Rauchquellen liegenden Reviere zeigen ein krankhaftes Aussehen. Daß daran nicht der Waldboden die Schuld trägt, das zeigen schon die noch übrig gebliebenen Reste früherer Waldesherrlichkeit. Mächtige Tannen, Fichten, Rothbuchen, Kiefern, Eichen, Eschen und Berg-Athorne reden ihre Kronen in die Lüfte. „Das sind Bäume, die mit den Wolken sprechen“, sagt ein landläufiger Ausdruck, und damit sind die betreffenden Bestände sehr gut charakterisiert. Da muß es doch sonderbar erscheinen, daß sich die dem Einschlag nachfolgende Aufforstung nur auf die Aussaat und Anpflanzung der Kiefer und Fichte beschränkt hat! So hat man umfangreiche Jungbestände geschaffen, die jetzt, fortwährend geschädigt durch Hüttenrauch und Insektenfraß, ein trostloses Aussehen bieten. Daß das Schicksal solcher Bestände besiegelt ist, weiß hier jedermann; auch über den primären Schädiger, den Einfluß der Rauchgase, bestehen keine Zweifel. Nur um den sekundären Feind, den Insektenfraß, welcher vielfach so um sich gegriffen hat, daß der schädliche Einfluß der Rauchgase weit dahinter zurücksteht, hat man sich bisher wenig gekümmert. Es ist wohl richtig, daß der Hüttenrauch der hauptsächlichste Zerstörer derjenigen Holzbestände ist, die in unmittelbarer Nähe der Hütten liegen. Sehen doch solche Bestände aus, als hätten selbst die Insekten nichts mehr daran zu knabbern. Man würde dort auch ver-

geblich nach nennenswerten Fraßschäden suchen. Gehen wir aber weiter in den Wald hinein und nehmen einen Abstand der Rauchquellen von 3 bis 8 km an, so können wir auch die Rehrseite der Medaille sehen. Betrachten wir hier einmal eine 12- bis 15 jährige Kiefern-schonung. Es ist fast unglaublich, wie zahllos hier die Raupe des Kieferntriebwicklers (*Retina buoliana*) vorkommt. Nur hier und da noch ist ein gesunder Zweig übrig geblieben und reckt sich kraftstrotzend, ellenlang in die Höhe. Gerade solche Zweige sind ein Beweis der Vegetationsfähigkeit trotz der Einwirkung des Rauches. — Treten wir jetzt in ein 30- bis 40 jähriges Fichtenstangenholz. Es wird uns hier auffallen, daß ein großer Teil der Stangen kränkelet oder gar im Absterben begriffen ist. An allen diesen Stangen sehen wir hervorgetropft Harz an der Rinde haften. Lösen wir die letztere los, so finden wir darunter eine unzählige Menge Larven des vor kurzem in dieser Zeitschrift (Nr. 24 der „Deutschen Forst-Zeitung“) genannten Harzrüsselkäfers (*Pissodes hercyniae* Hbst.). Leider wird hier im großen und ganzen wenig oder gar nichts zur Vertilgung dieses Schädlings unternommen. Ich bin sogar überzeugt, daß man hier den Käfer trotz seines massenhaften Vorkommens so gut wie gar nicht kennt. Nur hier und da findet sich ein denkender Forstwirt, der diesen Schädling beachtet und die von ihm befallenen Stämme rechtzeitig und sorgsam einschlagen und schälen läßt. Man ist eben nur zu sehr geneigt, jeden Schaden auf das Konto der Rauchgase zu setzen, und wirtschaftet gedankenlos weiter. So war auch das Anlegen der vorhergenannten Kiefern-schonung ein wirtschaftlicher Fehler, der für die Zukunft als warnendes Beispiel dienen konnte. Statt dessen wird weiter und weiter Schonung an Schonung gereicht und so der ungeheure Ausbreitung und Vermehrung des Wälder Vorschub geleistet. Ich bin der feste Überzeugung, daß man hier noch ganz gute Erfolge in der Walbkultur erzielen könnte, wenn man sich nur zur Anlegung von Mischwäldern entschließen wollte

Der Rauch schadet zwar der Vegetation, macht dieselbe aber nicht unmöglich. Das beweisen die in den Industrieorten befindlichen Parkanlagen, welche auf Schönheit immer noch Anspruch machen können. Selbst in die unmittelbare Nähe der Hütten drängt sich der Baumwuchs. Dort ist es allerdings nur die deutsche Pappel, der sogenannte Paradebaum der Hütten, welche noch ein frisches Wachstum zeigt. Man sollte Anbaubersuche mit verschiedenen Holzarten machen, und die Natur giebt uns ja dazu manchen deutlichen Wink. Ich will zum Beispiel von den Nadelbäumen eine Holzart nennen, welche in dieser Hinsicht Beachtung verdienen würde. Es ist die Schwarzkiefer (*Pinus austriaca*). Sie findet sich hier zwischen *Pinus silvestris* einzeln eingesprenkt. So habe ich sie auch in einem vom Hüttenrauch vollständig zerstörten Reviere, dem sogenannten Schwarzwalde bei Friedenshütte, getroffen. Das besagte Revier ist größtentheils mit 15- bis 20-jährigen, wohl auch älteren Kiefern bestanden und, wie gesagt, durch die Rauchgase schon total zerstört. Mühsam hat sich der Holzbestand bis zu einer Höhe von ungefähr zwei Metern emporgerungen. Sein ganzes Aussehen, sein Wuchs, erinnert sehr an die Knieholzkiefer (*Pinus pumilio*). Nur fehlt hier das frische Grün, das durch eine schmutzige-braune Rauchfarbe ersetzt ist. Man sollte es nicht glauben, daß die einzeln dastehenden Schwarzkiefern selbst hier noch, zwischen diesen verkrüppelten, verräucherten Sträuchern, einen strammen Wuchs zeigen. Zwar sind hier die Triebe noch etwas kürzer als gewöhnlich, aber man sieht es doch schon an dem Habitus dieses Baumes, daß derselbe eines Anbaubersuches wert ist. Bei den Laubbölgern ist die Auswahl schon eine größere, und da der Boden

denselben meistens auch zuzagen würde, so wäre es ein Leichtes, die widerstandsfähigsten Arten herauszufinden und zu Versuchszwecken anzubauen. Vor allen Dingen müßten breite Schutzstreifen von diesen Hölzern gegen den zuströmenden Rauch geschaffen werden. Ich denke mir die Waldstreifen coulissenartig angelegt. Zwischen denselben könnten, nachdem das betreffende Schutzholz eine entsprechende Höhe erreicht, Anbaubersuche mit besseren Holzarten gemacht werden. Ich habe Gelegenheit, hier in der Nähe die Bewirtschaftung eines kleinen Revieres zu beobachten; man hat daselbst die Bedeutung der Schutzstreifen rechtzeitig erkannt und schlägt den etwa 40- bis 60-jährigen Bestand derart ein, daß immer zwischen den aufeinanderfolgenden Einschlägen ein breiter Streifen des Holzbestandes stehen bleibt. Der Nachwuchs beschränkt sich auf Fichten, Aspen und Birken. Trotzdem wachsen dort die schönsten Schonungen heran. Und dabei sind die Bewirtschaften nicht einmal Fachleute! Bei geeigneten Altbeständen halte ich die Plenterwirtschaft noch für vorteilhafter. Unter dem Schutze überhaltener Hölzer könnte man auf den hiesigen guten Waldböden ganz gute Jungwüchse heranziehen. Dazu ist allerdings erforderlich, daß die sämtlichen, durch Insektenfraß verseuchten Distrikte durchgreifend geäubert werden. Die Feinde unserer heimischen Wälder sind leider in einer Unzahl vertreten. Ich will nur noch das große Heer der Bast- und Borkenkäfer erwähnen. Neuerdings tritt auch die Monne in bedenklicher Weise auf. Über den Verlauf ihrer diesjährigen Entwicklung und den Umfang des Raupenfraßes werde ich später an dieser Stelle berichten.

Eugen Woehl.

## Berichte.

### „Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Zschopwerda.

Berichterstatter: Ruffig, Forsthaus Ohorn.

(Fortsetzung.)

Über den 2. Hauptverhandlungsgegenstand: Die Hochwasserschäden des Jahres 1897 „Walde“ berichtete Herr Oberförster Ledig,

Oberwiesenthal. Die letzten Tage des Juli 1897 brachten infolge anhaltenden wolkenbruchartigen Regens den Bewohnern Sachsens und darüber hinaus eine schwere Heimsuchung. Die Vermüthungen waren außerordentlich groß, auf einzelnen Straßen und Bahnstrecken war der Verkehr wochenlang gehemmt, und die Schäden betrugen rund zehn Millionen Mark.

Im allgemeinen, führt Redner aus, sind Hochwasserbeschäden im Walde ein verhältnismäßig seltener Fall, höchstens in Fluthälern und durch Wolkenbrüche verursachte Schäden kommen vor. Bei den Schäden Ende Juli 1897 sei die Ursache die bei Nordwestwind herrschende nasskalte Witterung, mit der gefallenen, meist nicht sehr starken Regenmenge. Dresden z. B. hatte 17,4 mm Regen pro Stunde im Maximum, während zu anderen Zeiten z. B. schon 100 mm Regen pro Stunde beobachtet wurden. Durch vorhergegangene Regengüsse war aber der Erdboden schon gesättigt, so daß die Regenmassen, die vom Mittag des 29. bis 31. Juli niedergingen, sofort abfließen mußten. Im Gebirge macht das Gefälle die Beschädigungen erklärlich, aber auch in der ebenen sächsischen Lausitz haben Wolkenbrüche nahezu die Hälfte der Gesamtschäden verursacht. Im ganzen sind etwa im Königreich Sachsen an den beiden Unglückstagen 1467 Millionen Kubikmeter Wasser gefallen.

Auch die Schäden in den sächsischen Staatswaldungen sind ziemlich bedeutend. Nach einer vorliegenden Zusammenstellung betrugen sie 628 500 Mk., d. i. 3 Mk. 60 Pf. pro Hektar. Der Reinertrag vermindert sich im Unglücksjahre um 7,8 %. Am schwersten betroffen wurden das im Gebiet der wilden Weißeritz liegende Revier Gödendorf mit 181 900 Mk. Gesamtschäden, d. i. 241 Mk. 25 Pf. pro Hektar; das im Elbgebiet liegende Revier Bohmen mit gegen 40 000 Mk. Gesamtschäden, d. i. 30 Mk. 78 Pf. pro Hektar; das im Gebiet der Freiburger Mulde liegende Revier Frauenstein mit 40 600 Mk. Gesamtschäden oder 19 Mk. 71 Pf. pro Hektar; ferner das ohnehin schon einen jährlichen Zuschuß erfordernde Revier Halberndorf, das im ebenen Spreegebiet liegt, mit einem Gesamtschaden von über 15 000 Mk. oder 13 Mk. 9 Pf. pro Hektar. Grauenhaft und mannigfaltig waren die Verwüstungen: Wege waren vollständig verschwunden, Brücken aller Art weggerissen, die Bachläufe und Uferbauten stark beschädigt, auch die Wiesen und andere Nichtholzbodenflächen hatten zu leiden; Beschädigungen anderer Art waren Holzbodenabschwemmungen an Hängen, Holzabschwemmungen, Leichdammbrüche; auch die Fischerei, besonders die Forellenbestände, sind arg mitgenommen. Die Schäden in der Wildbahn sind nicht bekannt. Im ganzen waren 78 % der Staatsforstreviere betroffen. Was kann man thun, um solchen Schäden vorzubeugen?

Die sächsische Forstverwaltung ist wie in früheren Jahren, so auch in der 53. Sitzung der II. Ständekammer am 3. März 1898 darauf hingewiesen worden, daß sie die Verpflichtung habe, die Wasser im Walde solange wie möglich zurückzuhalten und der Entwässerung der Moore auf dem Hochplateau des Erzgebirges die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Redner hält auch die 10 000 ha Moore des Erzgebirges für sehr einflußreich auf die Wasserverteilung und auf den Wasserabfluß. Auch sei Herr Landforstmeister Hesse in der erwähnten Kammer Sitzung dem Vorwurfe, als trage die sächsische Forstverwaltung allein und in der Hauptsache die Ursache an den Hochwasserbeschäden des verfloßenen Jahres, in äußerst treffender Weise entgegengetreten. Bei

aller Anerkennung der Bedeutung der Moore für die Wasserstandspflege betont Redner, daß diese das Wasser nur zum Teil auffangen können, und daß sich die Entwässerungen der Moore entschieden bezahlt gemacht haben. Des weiteren soll die Entwaldung des Gebirges und die Kahlschlagwirtschaft an der zu schnellen Abwärtsbeförderung der Wässer schuld sein. In Sachsen kann davon keine Rede sein, hier ist ein Einfluß der Bewirtschaftungsart auf das Klima noch nicht beobachtet worden. Überschwemmungen habe es zu allen Zeiten gegeben, darüber reichen die Notizen bis ins Jahr 782 zurück. Die Wichtigkeit des Gebirgswaldes sei im allgemeinen nicht abzuleugnen, bei starken Niederschlägen versage er jedenfalls.

Es sei schon an und für sich Pflicht des Forstmannes, mit dem Wasservorrat im Walde hauszuhalten. Die Gräben an steilen Hängen sind nur allmählich zu Thal zu führen, sie dürfen nicht mehr wie  $\frac{2}{3}$  % Fall haben, das Wasser ist öfters in die Bestände abzuleiten, besonders wo es sich um die Bewässerung steriler Partien handelt. Die Saattreifen sind wagemacht zu führen. Doch sind diese Maßregeln lange nicht imstande, einer Hochwassergefahr vorzubeugen. Wie schon der Herr Landforstmeister Hesse in der II. Ständekammer ausführte, liegen zum großen Teil die Ursachen der Hochwassergefahr bei anderen Faktoren. Durch weitgehende Drainierung der Äcker und Wiesen, durch Geradelegung und Einengung der Bäche und anderer Wasserläufe außerhalb des Waldes, durch die ausgedehnten Anlagen von Straßen, Wegen und Eisenbahnen mit ihren Seitengräben wird das Wasser so außerordentlich rasch und meist nach einem Punkt hingeführt. Hierin liegt eine große Gefahr.

Als Vorbeugungsmittel erachtet Redner ein möglichst ausgedehntes Netz von Beobachtungsstationen. Thalperren im großen schlagen nicht ins Fiskalfach, aber es empfiehlt sich die Anlage kleiner Sammelbecken, vielleicht als Fischteiche, nur müssen dann auch so viel Teiche angelegt werden, daß das Wasser wirklich aufgehalten wird. Die Dämme müßten außerordentlich fest, immer in der Form eines liegenden Gewölbes gebaut, thalabwärts mit einer flachen Böschung versehen und abgeplankt werden. Immerhin sei auf einen Einfluß auf größere Strömungen nicht zu rechnen. Ein ausgedehnter Hochwassernachrichtendienst ist ein Haupterfordernis; auch wäre die Einrichtung einer Staatsversicherung in Betracht zu ziehen. Die Verlegung der Wasserläufe in ihrem Oberlaufe dürfte vorbeugend wirken. Eine nutzbringende Regulierung der Wasserläufe ist erforderlich. Die Wasserlinie ist mitten im Bett anzulegen, damit das Wasser möglichst gleichmäßig fließt; starke Windungen und jähe Krümmungen sind zu beseitigen, doch ist dabei mit größter Vorsicht zu verfahren, weil durch Geradelegung das Gefälle ein zu große werden kann; ein Wechsel zwischen übermäßigem Engen und Weiten ist zu vermeiden. Vorstehende Stöcke sind zu entfernen. Stromschnellen erhalten durch Faschinen den besten Uferschutz. Die Ufer sind mit Ropfrasen flach abzuböschern; Weiden-



anpflanzung ist zu empfehlen. Die technische Kommission der Weiseritz will einen 2 m breiten, holzleeren Uferstreifen. Die Holzablagerung an den Wasserläufen ist zu vermeiden, ja sogar polizeilich zu unterlagen. Auf Holzschlägen an Bächen und Flüssen ist die Abfuhrfrist zu verkürzen. Die Einmündung von Bächen in die Flüsse hat in einem spitzen Winkel zu erfolgen.

Bei forstlichen Betriebsanlagen ist insbesondere zu beachten: Wege sind von fließenden Gewässern 5–10 m entfernt, außerhalb der Hochwasserregion anzulegen und besonders sorgfältig gebessert in stand zu halten. Die Brücken und andere Wasserdurchlässe müssen eine reichliche Weite und lichte Höhe haben; die Brückenachse muß senkrecht zur Stromstrecke, an einer mittleren Stelle des Wasserlaufes stehen. Äußerste Sorgfalt in der Auswahl und Ausführung von Mauerwerk ist dringend nötig. Andere Wasserdurchlässe sind abzustampfen mit Neigung zur Thalseite und mit einem einfachen, hölzernen Auffanggraben zu versehen. Redner empfiehlt sehr Steinzeugrohre mit genügender Weite — mindestens 20 cm — und an den Seiten mit Decksteinen auf Trockenmauerpfeilern versehen, zur Anlage kleinerer Wasserdurchlässe. Die Wegeleitengräben müssen, wo angängig, Abführungen in die Bestände haben; überall sind Seitengräben anzulegen, diese aber nicht, wie oft üblich, durch Holzeinlegen zur Abfuhr zu verstopfen.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Der Vorsitzende, Herr Oberforstmeister Täger, glaubt, daß bei mittleren Hochwassern durch planmäßige Vorichtsmaßregeln die Schäden seltener werden und weist den Vorwurf, die großen Schäden der Hochwasser habe man der Unvorsichtigkeit der Forstverwaltung zuzuschreiben, an der Hand von Thatsachen energisch zurück und verlangt schließlich noch Vorschriften darüber, wie nahe Häuser an die Bäche und Flüsse herangebaut werden dürfen. Oberförster Jahn beschriftet warm die Erhaltung und Anpflanzung von Ufergebüsch an den Ufern.

Revierförster Winter bestätigt den großen Nutzen, den das Ufergebüsch an den Ufern der Müglist gehabt, trotzdem sind in seinem verhältnismäßig kleinen Revier noch für 8000 Mk. Uferbeschädigungen entstanden. Die interessante Thatsache, daß fast alle neueren Brücken mit weitem Wasserdurchlaß weggerissen wurden, während die alten Brücken mit weniger Wasserdurchlaß stehen geblieben sind, sucht Winter in der Zusammenfügung von Kalk und Mörtel; unsere Vorfahren haben eine andere, bessere Mischung und wahrscheinlich besseren Kalk gehabt.

Forstmeister Böhm stimmt mit dem Vorsitzenden darin überein, daß er den größten Teil der Schuld der Landwirtschaft zuschiebt, die durch stehende Meliorationen das Wasser von den flachen Flächen so schnell wie möglich abzuführen sucht.

Geheimer Forsttrat Professor Dr. Neumeister, warnt vor dem Schematisieren, er soll stehen gebliebene Bäume und Stöcke, die sie sich bewährt, wo irgend angängig, stehen

lassen. Daß eiserne Brücken den geringsten Widerstand geleistet haben, beruhe wohl darin, daß man mit deren Herstellung noch keine Erfahrungen habe; er beschriftet Holzbrücken, die bei richtiger Konstruktion sich überall bewähren würden. Bezüglich der Haltbarkeit älterer Brücken stimmt der Herr Geheimer Forsttrat mit Revierförster Winter überein, daß man früher eine viel bessere Verbindung gekannt habe.

Forstmeister Hawranek: Im nordöstlichen Böhmen (Teplitz) heißt es, die Kleinwaldwirtschaft, die Kahlschlagwirtschaft seien an den Hochwasserschäden schuld. Wie stehe es denn da im Riesengebirge, wo man die Kleinwaldwirtschaft nicht habe? Dennoch seien dort die Schäden mit die bedeutendsten in Deutschland.

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen wird die Debatte über das wichtige Thema geschlossen.

Auf ein Mittagessen nach Belieben folgte nach 3 Uhr nachmittags ein gemeinschaftlicher Ausflug in den vorzüglich bewirtschafteten Bischofswerdaer Stadtwald. In dessen Hauptrevier, „die Hölle“, kann jeder Forstmann lernen und sehen, wie der jetzige Revierverwalter zu kämpfen hat, die früher bei der Bestandsgründung und bei der Bestandspflege gemachten Fehler wieder gut zu machen. In einem Fichtenbestande 1. Bonität wurden wir mit markigen Jägerweisen der Stadtkapelle empfangen und dabei schenkte „unsere Frau Wirtin“ vom „Goldenen Löwen“ und ihr schönes Töchterlein im Auftrage des Stadtrates ein herrliches Glas Böhmisches; es wird dabei keinem Forstmann der Gedanke gekommen sein, daß er sich dennoch „in der Hölle“ befand. Nach einem Abstecher nach dem an der Heeresstraße Dresden-Bautzen gelegenen neuerbauten Forsthaus begab man sich durch Feldfluren nach dem Viehteile „Der Butterberg“. Auch hier konnte man überall ersehen, wie durch eingelegte Durchforstungen und ausgeführte Kultur- und Bestandspflege die auf verangertem Nadelwaldboden und durch frühere Streunutzung verarmten, bodenstochenden Bestände ein recht befriedigendes Aussehen erlangt hatten. Ein von der gasfreien Stadt Bischofswerda ausgerichtetes Abendbrot erquickte die Exkursions Teilnehmer am Fuße des Butterbergturmes. Mancher erstieg bei dem herrschenden Prachtwetter den 384 m ü. d. D. gelegenen Turm und wandte bei Abendbeleuchtung seine Blicke heimwärts, ehe er den Abstieg über Piskau nach der nahe gelegenen Stadt wagte, allwo die rührige Stadtkapelle unter liebenswürdiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Liedertafel“ im festlich beleuchteten Schützenhausgarten ein sehr beifällig aufgenommenes Konzert gab. (Fortsetzung folgt.)

## Die Eingürgerung fremder Baumarten in Deutschland.

(Vortrag gehalten am 5. März 1898 in der Versammlung hessischer Forstwirte zu Limburg a. d. Lahn von v. Alten, Regierungsr. und Forsttrat.)

(Fortsetzung.)

So interessant es wäre, das hier nur gestreifte Wandern, d. h. das natürliche Platzwechseln der Bäume, ihre Fähigkeiten dazu, ihre

Organe, welche dies Wandern ermöglichen, weiter zu verfolgen, müssen wir uns heute beschränken auf das künstliche Vordringen — die Einbürgerung — Naturalisation oder Acclimatization der Holzarten durch den Willen der Menschen.

Dabei muß vorerst aber besonders betont werden, daß der Begriff der „Acclimatization“ über das wirklich Ausführbare weit hinausgeht. Dieser übertriebenen Bedeutung der Ziele der Einbürgerung von Fremdlingen im deutschen Forste, Walde und Garten ist es vielleicht mit anzuschreiben, daß, wie wir bei der Geschichte dieser Versuche sehen werden, die Bestrebungen sprunghaft nacheinander und mit großen Pausen erfolgt sind, indem zahlreiche Mißgriffe bei der Kultur von ungeeigneten Fremdlingen zu anderen möglichen Einführungen das Vertrauen nahmen.

„Gewöhnen“ an unser Klima können die Gärtnere und Landwirte vielleicht relativ rasch diese oder jene Pflanze durch langjährig fortgesetztes Auswählen der widerstandsfähigsten Exemplare und der früh reifenden Samen einer Species. Wir Baumzüchter aber sind wegen der langen Zeiten zwischen Saat und Ernte nicht im Stande, hierin etwas Besonderes zu leisten. Der Trugschluß aber, daß Bäume anderer Länder sich individuell allmählich an andere Winter, andere Regen-, Sonnen- und Wasserverhältnisse „gewöhnen“ könnten, hat lange Zeit dazu geführt, in unheilvollster Weise auf die Einführung fremder Baumarten in Deutschland abschreckend zu wirken, indem man Arten zum Anbau brachte, von denen man erst später erkannte, daß sie den Eigentümlichkeiten unseres Klimas nicht gewachsen waren. Denn nicht der zeitweise, vorübergehende Besitz kann es sein, welcher uns treibt, diese und jene Baumart unserem Boden anzuvertrauen, sondern der Wunsch, ihn dauernd an uns zu fesseln, ihm eine Heimat zu bereiten, ihn zu naturalisieren. Das Acclimatization, in diesem Sinne aufgefaßt, würde also bedeuten: das Einführen fremder Baumarten in das Klima Deutschlands aus einem Klima, welches uns von vornherein die Aussicht gewährt, daß der Baum ein deutscher wird und durch eigenen Samenabwurf sich späterhin verbreiten läßt.

Wenn wir noch kurz zurückkommen auf die Gründe, weshalb es für Deutschland seit Jahrhunderten wünschenswert gewesen sein mag und heute noch von vielen für nützlich erachtet wird, seine Baumflora durch Einführung von außen zu vermehren, so finden wir etwa folgendes zu bemerken.

Während es anfangs wohl mehr die Freude am Unbekannten, am Neuen und Seltenen war, welche Grundbesitzer dazu veranlaßte, ist es später der wissenschaftliche Trieb der Naturforscher, der Leiter botanischer Gärten, aufgeklärter Herrscher und Liebhaber gewesen, fremde Baumarten zu kultivieren. Die Nützlichkeitsfrage scheint zuerst dann in den Vordergrund getreten zu sein, als die sich festsetzenden politischen Verhältnisse Deutschlands Handel und Wandel vermehrten und die Bevölkerung in einer Weise zunehmen ließ, daß die Holznot an die Thüren klopfte, da die Wälder, aus äußerster Inanspruch-

genommen durch Berechtigungen aller Art, sicherer Vermögen entgegenzogen und es der jungen Forstwissenschaft nur langsam und stellenweise gelingen wollte, die Wälder zu überzeugen, daß die Erhaltung und Verbesserung des Waldes eine sociale Notwendigkeit sei. In diesen Zeiten angeblich drohender Holznot (am Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts), deren Beseitigung durch Verbreitung der Steinbohle vor der Erfindung der Eisenbahnen (1830!) im großen unmöglich schien, in Zeiten, welche den Geburtsjahren der Forstwissenschaft unmittelbar nahesteht, ist zuerst und dringlichst als ein Mittel bezeichnet worden, dem wirtschaftlichen Verfall zu steuern, baldmöglichst und in großem Umfange rasch wachsende Bäume in deutschem Waldboden anzubauen. Hierbei dürfte es nicht uninteressant sein, darauf hinzuweisen, daß die ersten forstlichen Versuche der Naturalisation von Ausländern zeitlich zusammenfallen mit den Bestrebungen der Forstwirtschaft im vorigen Jahrhundert überhaupt. Fast die gesamten ersten und ersten Baumeister der forstlichen Arbeit haben auch die Feder geführt in dem Wider des Anbaues ausländischer Arten.

Innbesondere waren es und sind es noch heute einige bestimmte Gesichtspunkte, welche die Berechtigung dieser forstlichen Kulturbestrebungen ergeben und die wahren Ziele derselben darlegen. Wir können sie nicht besser vortragen als mit den Worten eines der ersten Vorkämpfer in dieser Sache, des Friedrich Adam Julius von Wangenheim auf Selte VI und XIV seines viel genannten Werkes: „Beitrag zur deutschen holzgerechten Forstwirtschaft, die Anpflanzung nordamerikanischer Holzarten mit Anwendung auf deutsche Forste betreffend“. Göttingen 1787. „Je mehr unterschiedene Arten von Hölzern wir besitzen, desto eher sind wir durch die Mannfaltigkeit in den Stand gesetzt, auch für den schlechtesten Boden eine Art auszufinden, die auf selbstigem wächst und dadurch ihn uns nutzbar macht, oder solche Holzarten anzuziehen, die uns im Durchschnitt einer Anzahl angenommener Jahre mit anderen verglichen, am meisten abwerfen und daher auf einem solchen Boden am nutzbarsten werden.“

Vor dem Entschlusse, deutsche Forste durch den Anbau nordamerikanischer Holzarten zu verbessern, würde ich folgender Gestalt vorsehen: Zuerst würde ich eine Auswahl derjenigen Arten treffen, die ganz vorzügliche Bau- und Kuppelholz liefern; auf diese würden für Wälder, wo Holzangel herrscht, diejenigen Arten folgen, die durch einen äußerst schnellen Wuchs sich nicht allein auszeichnen, sondern überdies noch zu mancherlei Nutzen verbraucht werden können — auch diejenigen Arten würde ich nicht übergehen, die, ob sie gleich vor sich betrachtet, schlechte Hölzer sind, doch dadurch schätzbar werden, daß sie in dünnem Stande oder Eumple besser als einheimische Arten wachsen und hierdurch nutzbar werden.“

Das ist im allgemeinen noch das Ziel, welches auch die erst 1830 wieder aufgenommenen

größeren Anbauversuche verfolgen. Man will mannigfaltiger, rascher, wertvoller oder unter Verhältnissen, wo unsere eingebürgerten Bäume versagen, Holz erziehen, d. h. versuchen, dem spärlich bedachten deutschen Walde Holzarten beizugefassen, welche waldbaulich oder technisch, oder waldbaulich und technisch unsere Wald- und Holzproduktion ergänzen, und dadurch der Industrie wie dem Walde nützen und den Waldertrag heben können.

Der Begriff der „wertvolleren Holzart“ gegenüber den altbekannten Bäumen liegt danach nicht allein im Festmeterpreise ausgedrückt, sondern mit in den waldbaulichen Leistungen des lebenden Baumes und in der Zuführung neuen Materials für mannigfaltige Industriegebiete, wo die alten Rohstoffe zu fehlen beginnen (Zündholzfabriken), oder neue Verwendungsorten einen bestimmten Rohstoff verlangen, welcher bisher importiert wurde. (Nußbaum, Hickory.)

Wenden wir uns im einzelnen kurz der Geschichte dieser Bestrebungen zu, so haben wir bereits gesehen, daß das Naturalisieren fremder Bäume bei uns ein Teil der seit Jahrhunderten vor sich gehenden Pflanzenwanderung ist.

Aus der zahlreichen Literatur darüber wissen wir einmal, daß zahlreiche Baumarten aus dem Orient über Italien zu uns gelangt sind. Dahin gehört die Kirsche (Kleinasien), eine Platane (orientalis [daher]), Marone (dito), die Walnuß (dito), wie die Kastanie (Türkei). Letztere soll bereits 1576 von dem Niederländer Clusius von Wien aus durch Vermittelung des Botschafters in Konstantinopel verbreitet sein; 1629 ist sie in England; 1670 wird sie schon in dem Werke des Leibarztes des Großen Kurfürsten, Elsholz: „Vom Gartenbau“, als winterharter Baum erwähnt. (Cölln a. d. Spree, 2. Auflage 1672.) Ihre Heimat ist Nordgriechenland, Thessalien und Kleinasien, wo sie heute noch in waldbigen Thälern bis zur Tannenregion wild gefunden wird. Daß sie in ganz Europa bis Finnland, in Nordamerika völlig winterhart (1879/80 bei uns nirgends erfroren) eingebürgert ist und sich selbst fortpflanzt, ist bekannt. Ihre Verbreitung ist jedenfalls wohl der älteste, interessante Beweis für die Möglichkeit, mit vollem Erfolge künstlich eine Vergrößerung des Heimatgebietes eines Baumes herbeizuführen, obwohl von manchem Dendrologen heute noch behauptet wird, das heimatische Verbreitungsgebiet sei das „von der Natur vorgeschriebene, im eigenen, freien Daseinskampfe selbst ausgewählte“, von welchem abzuweichen, sich stets über kurz oder lang bestrafe.

Der eine südlich-nördliche Weg ist also vom Orient her über Griechenland und Italien und bereits mit dem Vordringen der Römer erkennbar und fortgesetzt benutzt worden, bis durch Amerikas Entdeckung (1492) und seine Erforschung längere Zeit danach auch von dort her west-östlich über England Bäume zu uns gelangten. Wenn wir wenig Genaueres darüber aus der deutschen Literatur wissen, ist doch u. a. aus den berühmten Gärten des Botanischen Gartens zu Kew bei London zu ersehen, welche bereits 1548 beginnen, wann etwa diese Ausländer dort gepflanzt

wurden und anzunehmen, daß annähernd gleichzeitig auch bei uns die Einführungen erfolgten.

Wir finden dort als eingeführt bezeichnet (nach Booth):

- 1596 *Thuja occidentalis* (Nordamerika).
- 1629 *Prunus serotina* (Nordamerika),  
*Juglans nigra* (Nordamerika),  
*Carya alba*.
- 1640 *Robinia pseudacacia* (Nordamerika),  
*Platanus occidentalis* (Nordamerika),  
*Taxodium distichum* (Nordamerika).
- 1663 *Liriodendron tulipifera* (Nordamerika).
- 1664 *Juniperus virginiana* (Nordamerika).
- 1691 *Quercus coccinea*.
- 1692 *Populus balsamifera*.
- 1696 *Abies balsamea*.
- 1700 *Gleditsia triacanthos*,  
*Abies alba* und *nigra*.
- 1721/30 *Acer dasycarpum*,  
*Quercus alba*.
- 1731/40 *Quercus rubra*,  
*Acer saccharinum*.
- 1751/60 *Pinus nigra* (Nordamerika),  
*Betula lenta* (Nordamerika).
- 1771/80 *Populus monilifera* (Nordamerika).
- 1791/1800 *Quercus palustris* (Nordamerika),  
*Carya porcina* (Nordamerika),  
*Carya amara* (Nordamerika).

Im ganzen sollen nach England bis 1840 aus Nordamerika 300 ausdauernde Holzarten eingeführt sein, worunter die berühmt gewordene *Pinus Strobus*, welche gegen 1700 nach England kam und von Lord Weymouth in Longleat (Wiltshire) im großen von 1705 an angebaut ist. Bei uns scheint sie erst von 1750 an bekannter geworden zu sein. Besonders bestrebt, diese Naturalisation bei uns zu erreichen, sind seit Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrere hervorragende Forstleute, Baumsfreunde und Waldbesitzer gewesen.

Der Fürst Leopold Franz von Anhalt-Deßau legte im Jahre 1764 beginnend in und um Deßau, besonders in Wörlitz und Oranienbaum, ausgedehnte Parkpflanzungen an und setzte bis Anfang dieses Jahrhunderts diese Arbeiten fort. Die jetzt 100- bis 130-jährigen ältesten Bäume stehen zum Teil im Alluvium der nahen Elbe auf sandigem Lehmboden und Sandboden als hervorragende Beweise der dauernden Übertragbarkeit von Ausländern. Eine große Zahl trägt regelmäßig reifen Samen und dient mit zahlreichen neuen Einführungen der Gartenverwaltung zur fortgesetzten Kultur, so daß Wörlitz in erster Linie die wichtigsten fremden Arten in vollendetem Alter zeigt.

Neben dem Fürsten von Deßau waren es besonders die Herren von Böttch in Harste und Deßtedt, von Münchhausen in Schwöbber, der Oberforstmeister von Burgsdorf in Tegel (besonders die *Pinus Strobus* wurde von ihm empfohlen und ist heute noch bei Tegel in alten Stämmen vielfach vorhanden) und der oben genannte, als heßischer Feldjägeroffizier mit seinem England überlassenen Corps 1777 in Nordamerika gelandete, spätere Oberforstmeister in Gumbinnen, Friedr. von Wangenheim, welche

theoretisch und praktisch die Einbürgerung fremder Bäume vor mehr als 100 Jahren bei uns betrieben.

Auch in Frankreich ist frühzeitig dasselbe Interesse vorhanden gewesen. Die *Juglans nigra* z. B. soll 1833 von Vespasian Robin, dem Vorstande des Jardin des plantes zu Paris, zuerst angepflanzt sein. Ebenso die kanadische *Azalea*, welche von ihm den Namen *Robinia pseudacacia*

trägt. André Michaux sammelte von etwa 1780 an im Auftrage der französischen Regierung zehn Jahre lang in Nordamerika Baumsamereien für seine Heimat, und Duhamel du Monceau beschränkte, von Deshayes von Schöllenbach, Amtmann des Nürnberger Sebaltdimaldes, übersetztes Werk „Naturgeschichte der Bäume“ (1784) ergab damals erneutes Interesse für die Baumzucht!

(Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen.

Herr Rittergutsbesitzer Berthold von Floß auf Döllingen, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, ist am 26. Juli d. Js. nach kurzem Krankenlager verschieden. In dem Dahingegangenen verlieren wir einen der hervorragendsten Männer, die mit aufrichtigem Interesse und vollster Überzeugung für den preussischen Fürstentum eingetreten sind. Seine Nühewaltungen in ihrem Interesse werden dem Dahingeschiedenen ein treues Gedenken in den Herzen aller Grünrothe sichern.

Wäge ihm die Erde leicht sein!

Ein Wort an die Mitglieder der Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal, betreffend die Agitation für die Ausbreitung derselben.

(Fortsetzung.)

2. Wie und wann sollen wir versichern?

Zunächst müssen wir uns da einmal den Unterschied zwischen einer Sparkasse, den verschiedenen Arten von Lebens- und Kapitalversicherungsgeellschaften und einer Sterbekasse klar machen. Die Unklarheit über die Ziele und Zwecke dieser Institute ist häufig die Ursache davon, daß man, in der Absicht, die Sache noch genauer zu überlegen, Jahr um Jahr dahin gehen läßt und schließlich zu gar nichts kommt. Die meisten Kollegen sind durchdrungen von den Vorteilen und ihrer Verpflichtung zu sparen, es fehlt ihnen nicht an dem guten Willen, aber meist an dem zum Sparen nötigsten Objekt, dem Gelde, und wenn sie auch in den sieben letzten Jahren, die in der Praxis allerdings meist erst nach den mageren zu kommen pflegen, einige Thaler zurückgelegt haben, so gehen letztere in den nächsten folgenden sieben mageren Jahren meist wieder darauf.

Zu Anfang sind die Gehälter niedrig, dann kommen die Kinder, dann müssen letztere zur Schule, schließlich sollen sie auch nach der Schule noch etwas lernen, dann sind die heiratsfähigen Töchter auszustatten, und so geht es das ganze liebe lange Leben lang, immer wird gespart, aber

nie ist etwas da, und dauernd droht das Gespenst der Not im Hintergrunde, wenn der Ernährer plötzlich stirbt. Der Hauptvorteil der Lebensversicherung gegenüber der Sparkasse besteht darin, daß das Sparziel, d. h. die Zurücklegung einer gewissen Summe für die Hinterbliebenen, immer erreicht wird, was namentlich bei vorzeitigem Tode bei allen nicht sehr reichen Kollegen beim Eingehen in eine Sparkasse nicht zutreffen kann.

Ist man so weit, so fragt es sich nun, welche Lebensversicherungsgeellschaft soll man wählen, und da braucht man darin nur zu pfeifen, und sofort tanzt eine ganze Schar von Agenten an und macht einem den Kopf warm mit großem Redeschwall und technischen Ausdrücken, wie Bräunienreserve, Untersterblichkeit, Reserverfonds, Dividende u. dergl. Natürlich hat der letzte immer recht, und die von ihm vertretene

Geellschaft nur die beste, sondern sogar so, daß sie jedem Versicherten sozusagt, statt daß der Versicherten zu erwarten muß. Natürlich werden die meisten Redeschwall und die überstürzt und fangen wieder an zu überlegen und versäumen darüber entweder ihre Pflicht ganz, oder sie springen endlich, des Grübelns müde, irgendwo ein, wo es der Zufall bietet, und geraten dann oft gerade an die falsche Duell. Dem gegenüber möchte ich nun betonen: man soll nicht nur sparen oder nur sein Leben versichern, sondern man soll möglichst beides, das letztere aber auf alle Fälle und so bald als möglich thun.

Man soll aber sein Leben nicht zum Zwecke der Kapitalanlage versichern. Die Lebensversicherung ist keine, oder richtiger, keine sehr spekulative Kapitalanlage. Sie kann brillant sein, wenn man bald stirbt, sie ist aber eine sehr schlechte, wenn man lange lebt, und das hofft doch eigentlich ein jeder von sich. Wer ein paar Groschen zum Sparen übrig hat, und dazu kommen wir leider doch meist erst viel später, der soll sie auf die Sparkasse tragen, da spart er ganz bedeutend billiger wie in der Lebensversicherung. Denn die Sparkasse hat kein Risiko, sie zahlt nun so viel heraus, wie mit Zins und Zinseszins bis zum Zahltag wirklich gespart worden ist, während die Lebensversicherung unter Umständen nur 100 Mk. eingenommen hat und 1000 Mk. herauszahlen, infolgedessen den Verlust von den übrigen tragen lassen muß. Und zweitens kann man von der Sparkasse sein Geld jederzeit zurück-

bekommen, wenn man es braucht, man braucht also nicht erst den umständlichen Weg der Verpfändung seiner Versicherungspolice zu beschreiten, wenn man augenblicklich in Geldverlegenheit ist. Schließlich trägt man aber auch nur das Geld auf die Sparkasse, das man hauptsächlich sparen kann. Es wird sich doch wohl niemand Geld zu 6 % borgen, um es auf der Sparkasse bei einer Verzinsung von 3 % zu sparen, während ihm das bei einer Lebensversicherung zeitweise wohl passieren kann.

Man wird also sein Leben nur so hoch versichern dürfen, wie es erforderlich erscheint, um seine Familie im Augenblicke unerwarteten Ablebens vor plötzlicher, augenblicklicher Not zu sichern; was man darüber hat, wird man besser auf die Sparkasse tragen.

Durch die Lebensversicherung soll man seiner Familie nicht ein Kapital sicherstellen wollen, sondern man soll ihr nur so viel sichern, wie sie braucht, um über die augenblickliche Notlage hinwegzukommen, um nachher selbst in den Kampf ums Dasein einzutreten. Dies gilt allerdings hauptsächlich für unsere Verhältnisse, für Reiche und Geschäftsleute mag die Situation unter Umständen anders liegen.

Dann soll man aber auch so zeitig wie möglich versichern, weil im jüngeren Alter die Beiträge für die ganze Dauer geringer sind, und daher wird man schließlich auch nur so hoch versichern dürfen, daß man mit Sicherheit die Prämien dauernd aus seinen Einnahmen bestreiten kann, denn im jüngeren Alter pflegen auch die Einnahmen noch gering zu sein.

Allen diesen Erwägungen sind nun die verschiedenen Lebensversicherungen, angeregt bezw. gezwungen von der Konkurrenz, bemüht gewesen gerecht zu werden. Wir liegt hier der Prospekt einer Gesellschaft vor, wo man auf 20 verschiedene Arten selig werden, d. h. sein Leben versichern kann. Wer diesen Prospekt begreifen will, muß acht Tage studieren, um zu wissen, was er in jedem Falle zu zahlen hat, und um herauszurechnen, bei welchem Modus man eigentlich am besten daran ist, und darauf kommt es für den Versicherungsnehmer denn doch einigermaßen an, wird wahrscheinlich ein Berufsmathematiker ein halbes Jahr zu thun haben.

Auf die bei den meisten Gesellschaften wiederkehrenden Modi will ich aber doch etwas näher eingehen.

Zunächst kann man meist so, wie auch bei der Sterbekasse versichern, daß man jährlich dieselbe Prämie bezahlt bis zu seinem Tode und dann die versicherte Summe erhält. Das ist nach meinem Dafürhalten für uns das Beste. Die Prämien bleiben sich stets gleich, sie sind daher auch im Anfang verhältnismäßig niedrig, und darauf kommt es für uns hauptsächlich an, wenn in den Jahren, wo wir an eine Versicherung denken müssen, sind unsere Einnahmen nicht so reichlich, daß wir durch augenblicklich höhere Prämien uns für spätere Jahre entlasten können. Ein anderer Modus ist der, daß die Prämien anfänglich höher sind, nach fünf Jahren aber eine Kleinigkeit, nach weiteren fünf Jahren wieder etwas

und so fort mit den Jahren zunehmend, schneller und bedeutender sich verringern. Da wird einem nun von den Agenten gesagt: „Sehen Sie, wenn Sie erst über die ersten fünf oder gar die ersten zehn Jahre hinaus sind, dann sind Sie dicke durch.“ Nun ja, aber was sind fünf, was sind zehn Jahre bei einem geringen Gehalt und oft schon einer starken Familie? Wie leicht kann man da in Not geraten, die noch sehr hohe Prämie kann eines Tages nicht bezahlt werden, die Versicherung verfällt, die Gesellschaft steckt das bisher gezahlte Geld ein und vermehrt damit die Dividenden, und die Familie des Kollegen hat trotz des bisherigen Aufwandes beim plötzlichen Tode nichts. In dem 1891er Bericht über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften berechnet Herr Professor Dr. Conrad (Halle), daß allein im Jahre 1891 bei den 37 größeren deutschen Gesellschaften —: 25020 Personen mit 91,88 Millionen Versicherungssumme ihre Versicherung aufgeben mußten, während der Abgang durch Tod nur 60,88 Mill. Markt ausmacht. Hierbei sind nach den Worten Professor Conrads vor allem „die Art der Werbung zur Versicherung, das oft sehr zweifelhafte Personal, welches man zur Werbung benützt, die enorm hohe Vergütung, welche man diesem Personal gewährt, die daraus entstehende Unsitte der Abgabe von Erwerbsprovisionen an zur Versicherung gepresste Personen, der übliche Konkurrenzkampf mit den unaußersten Mitteln, endlich hier und da getäuschte Erwartungen und berechtigte Zweifel in die Sicherheit der seiner Zeit gewählten Anstalt — von besonderem Einfluß.“

Noch verlockender, aber trotzdem noch weniger dem eigentlichen Zwecke einer Lebensversicherung und unseren Verhältnissen entsprechend, ist die jetzt besonders häufig bevorzugte Möglichkeit, sein Leben so zu versichern, daß man noch zu Lebzeiten, z. B. im 60. oder 65. Lebensjahre, in den Besitz der versicherten Summe gelangt. Es klingt so verlockend, im Alter event. noch den Erfolg seiner Sparfamkeit genießen zu können! Die Agenten versäumen auch nicht daran zu erinnern, wie man dann mit dem Gelde eine zu verheiratende Tochter ausstatten, einem Sohne ein Geschäft einrichten oder sonst dergleichen Lebensanforderungen bestreiten kann. Ich hoffe aber, unsere Töchter sind, wenn wir erst so alt sind, bereits längst verheiratet, und fürchte, daß es in anderen Fälle schon etwas zu spät damit ist und dann nur noch sehr selten vorkommt. Damit wäre es also zunächst nichts. Und das Unterstützen unserer Söhne und Schwieger söhne mit dem Gelde, das wir uns durch unser langes Leben zwangsweis am Leibe abgespart haben, ist nach dem alten und sehr wahren Sprichwort: „Wer seinen Kindern giebt das Brot und leidet im Alter selber Not, den schlage man mit der Keule tot“ geradezu verwerflich. Wie leicht geht heut ein junges Geschäft oder sonstiges Unternehmen verloren und das von den Eltern unterstützungsweise hineingesteckte Geld mit. Vor Schreck und Gram stirbt dann der alte Papa, und die alte Mutter mit oft noch mehreren

unverheirateten und erwerbslosen Töchtern, die sich solange die größten Opfer auferlegten, um im Falle der höchsten Not ein paar hundert Mark zu haben, fügen dann plötzlich mit der geringen Witwenpension, oft auch gar noch ohne eine solche da und wissen nicht, wie und wo sie wieder Fuß fassen sollen im Leben. Dann haben wir wieder die alte Feyer, es ist so gut, als ob gar keine Lebensversicherung bestanden hätte. Und wie sind bei dieser Versicherungsart die Prämien? Natürlich fast doppelt so hoch, besonders im Anfang, wie bei der einfachen Methode, wo man gleich hohe Prämien bis zum Tode zahlt und erst dann das Geld erhält. Wie sehr fällt das aber im Haushalt des jungen Kollegen ins Gewicht, ob er 60 oder 100 Mk. jährlich Lebensversicherungsprämie aufzubringen hat! —

Nach allem diesem werden wir zu der Erkenntnis kommen: wir müssen so billig wie möglich versichern, um unser sauer verdientes Geld nicht irgend einer reichen Aktien-Gesellschaft zum Teil in den Schoß zu werfen. Dann müssen wir so niedrig versichern, daß wir die Prämie unter allen Verhältnissen, die uns nur irgend im Leben begegnen können, pünktlich bezahlen können; das Geld, was wir zeitweise mehr übrig haben, gehört auf die Sparkasse. Und endlich müssen wir unser Leben bei einer absolut zuverlässigen Anstalt versichern, damit wir nicht Gefahr laufen, schließlich alles zu verlieren.

(Schluß folgt.)

— [Über Waldbrände.] Wenn in einem Walde ein Brand entsteht, so wird derselbe meistens der Sorglosigkeit oder der Böswilligkeit eines Menschen zugeschrieben; oft wird ein

unbekannter Raucher beschuldigt, ein brennendes Streichholz aus Unachtsamkeit unter trockene Blätter zu Boden geworfen zu haben. In Amerika, wo Waldbrände viel häufiger als anderswo vorkommen, werden alljährlich ausgedehnte Strecken der ungeheuren Wäldungen Kanadas und der Vereinigten Staaten durch das Feuer verwüstet. Trägt auch manchmal ein unachtsamer oder nichtswürdiger Reisender die Schuld, so weiß man doch auch recht wohl, daß manchmal das Feuer des Himmels, der Blitz, die Ursache ist. Aber auch selbst der Wind kann der Urheber dieser Feuersbrünste sein, und zwar in einer Weise, wie sie ein Reisender in einer englischen Zeitschrift beschreibt. Dieser Reisende, welcher einen Wald durchquerte und sein Lager auf einer felsigen Höhe aufgeschlagen hatte, war Zeuge folgenden Ereignisses: Der Wind wehte sturmartig, und vor den Augen unseres Reisenden stürzte ein hoher, abgestorbener Baum, der den wiederholten Angriffen der Winde nicht mehr zu widerstehen vermochte, um. Er konnte jedoch nicht ganz zur Erde fallen, da er von anderen Bäumen umgeben war, und legte sich gegen einen derselben, indem er sich bogenförmig krümmte. Da der Sturm anhält, so üben die beiden fortwährend geschüttelten Stämme eine derartig starke Reibung aneinander aus, daß das Holz immer mehr erhitzt wurde; plötzlich erschien Rauch und gleich darauf auch eine Flamme. (P. D. R.) Das Holz des abgestorbenen Baumes hatte Feuer gefangen; brennende Stückerlen fielen zur Erde und teilten das Feuer den dürrten Blättern und dem Gestrüpp mit. Durch den Wind angefaßt, gewann das Feuer bald an Ausdehnung und vernichtete mehrere Meilerkilometer Wald, ehe es erlosch. Berghaus.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheis“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdwesen und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Auszug  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 30. Juli 1898.

Die Sitzung fand um 1 Uhr mittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: Walde, räsl. Revierförster, Dölzig; He, Städt. Revierförster, en; Grummig, Stadtförster, Forsthaus Waltersdorf; Grundmann, Buchhändler, Neudamm; Güllow, Königl. preussischer Förster, Forsthaus Neudamm II; Jeserich, Königlich preussischer Förster, Forsthaus Neudamm I; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; Pöppler, Herrschaftlicher Förster, Forsthaus Wustrow; v. Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ulbrich, Königl. preussischer

Förster, Forsthaus Glimbecksee; Warnede, Fideikommiss-Oberförster, Bornhofen; Wehle, Herrschaftlicher Förster, Wärsfelde; Böhmke, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 30. Juli 1898 belief sich auf 4455,88 Mk. Davon entfielen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 1615,62 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 774,21
- c) auf den Reservefonds . . . 1993,00 Mk.
- d) auf den Fonds für die Wilhelm-Stiftung zu Groß-Schönebeck 71,00

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt Ende Juli 1898: 3723.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 24 eingegangen.

Ein königlich preussischer Förster erhält zur ersten Übernahme und Einrichtung einer etatsmäßigen Försterstelle ein Darlehen von 300 Mk. — Die Witwe eines königlich preussischen Försters kann wegen Krankheit und Alter nichts zu ihrer kleinen Pension hinzuverdienen, ihr wird eine Unterstützung von 40 Mk. bewilligt. — In einem ähnlichen Falle erhält die Witwe eines königlich preussischen Försters eine Unterstützung von 20 Mk. — Ein königl. preussischer Forstausseher, dessen

Frau lange Zeit krank war und operiert werden mußte, was große Ausgaben verursachte, wozu die eigenen Mittel nicht ausreichten, wird mit 100 Mk. unterstützt. — Die Witwe eines fürstlichen Försters, die keine Pension bezieht, erhält 30 Mk. als Beihilfe zur Einsegnung eines Kindes. — Einem herrschaftlichen Förster a. D., der schon lange Jahre gelähmt ist und das Bett nicht mehr verlassen kann, wird eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. Außerdem soll von Seiten des Vereins versucht werden, ihm eine Gnadenpension, welche ihm durch Tod einer Sönnnerin gestrichen worden ist, auch noch ferner zu erhalten. — Ein gräflicher Forstauffseher, der durch viele Krankheiten und einen Todesfall in der Familie in eine mißliche Vermögenslage gekommen ist, wird mit 60 Mk. unterstützt. — Ein herrschaftlicher Förster erhält zur besseren Einrichtung seiner kürzlich übernommenen Stelle ein Darlehen von 200 Mk. — Die Witwe eines königlich preussischen Forstauffsehers, deren Mann vor kurzer Zeit gestorben ist, und die auf gesetzliche Pension keinen Anspruch hat, erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Die Witwe eines Stiftsförsters, die keine Pension bezieht und nun in dürftigen Verhältnissen lebt, wird mit 40 Mk. unterstützt. — Im gleichen Falle erhält die Witwe eines städtischen Försters eine Unterstützung von 30 Mk. — Die betagte und tranklige Witwe eines königlich preussischen Försters bezieht nur eine geringe Pension, ihr wird eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. — Die 78 Jahre alte Witwe eines Gemeindeförsters, die keine Pension bezieht, auch von Angehörigen nicht unterstützt wird, erhält eine Unterstützung von 30 Mk. — Einem gräflichen Forstauffseher wird zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage ein Darlehen von 200 Mk. bewilligt. — Ein königlich preussischer Forstauffseher, der durch viele Verletzungen, Krankheiten und Todesfall in eine sehr schlechte Vermögenslage geraten ist, erhält ein Darlehen von 200 Mk. — Einem Gemeindeförster wird zur Verbesserung seiner Wirtschaft und Anschaffung von Vieh ein Darlehen von 200 Mk. gewährt. — Insgeamt gelangten mithin in der heutigen Sitzung 1600 Mk. zur Verteilung.

Sechs Gesuche müssen wegen ungenügender Begründung, bezw. weil die erforderlichen Unterlagen nicht eingereicht waren, abgelehnt werden. Zwei Gesuche werden vertagt, weil noch nähere Erfordernisse einzulegen werden sollen.

Stellengefuche liegen 76 vor; seit der letzten Vorstandsitzung sind sieben Stellen vermittelt, und zwar zwei für verheiratete und fünf für unverheiratete Vorstandsbeamten.

Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

✠  
„Baldheit“.

**Vereln zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagd-  
beamteten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

Ihren Beitritt zum Verein niedeten ferner an:

Dr. Weder, Landgerichtsdirektor, Dresden, Liederstraße 24.  
Engel, Königl. Hörer a. D., Boppo.  
Engel, Königl. Dünenaufseher, Puziger Heiderneß.

[illegible]

Witgallensbeiträge saubten ein die Herren:

Hirndt, Blankenförde, 2 Wrl.; Hübner, Wilz-Viehhengstraße,  
2 Wrl.; Kichterberg, Eisenbrück, 5 Wrl.; Ungern, Diebsdorf,

Bei Einreichung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Rendamm in der Henmark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand.

### Besondere Anwendungen

„Wahrheit“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdwirthe und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
Sammlung von Offizier-Wittensgeld der Herren  
Offiziere des Infanterie-Regiments 78 . . . 16.95 Mfr.  
Besondere Zuwendung von Herrn Herzogl. Revier-

förster Schid, Gladshelm . . . . .	8,—
<b>Summa</b>	<b>18.65 Mk.</b>

Gernere Beiträge wolle man gütigst senden an  
den Verein „Waldheil“, Reudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Wieder-  
mannsheil! Der Vorstand.

„Zusammenhalt“

**Verein zur Förderung der Interessen deutscher Post- und Jugendbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

Wir machen unsere Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß das neue Vereinsjahr am 1. Juli d. Js. seinen Anfang genommen hat, und bitten um gefällige Einleitung der Jahresbeiträge für dasselbe. Angabe der Mitgliedsnummer ist dringend erwünscht.

Der Vorstand des Vereins „Waldbheil“.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Molecular Mechanism

## A. Bohr-Verwertung.

**Jaffe**, Fortkauffseher, ist zum Hörer ernannt und ihm die Hörschelle Gangschule, Oberförster Rübendorf, Regb. Bestand, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Knop**, Hörer, ist die Hörschelle Zilg, Oberförster Rosten, Regb. Marienwerber, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

**Meier, Hermann** a. D. zu Radolfshausen, Landkreis Göttingen, ist der Rote Äbler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Klinger**, Hornschäfer in Oldville, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Pfäfe, Oberförsterei Albrighausen, Regb. Wiesbaden, vom 1. September d. J. ab übertragen.

Die Oberförsterstelle Oberbach, Regbg. Wiesbaden,  
ist am 1. November d. J. anderweitig zu besetzen.

Die Waldhüterstelle Seebrennen, Oberförkerei Rothelude, Regbg. Gumbinnen, ist in eine Förkernstelle umgewandelt worden und kommt am 1. Oktober d. Jb. zur Zeichnung.

**Graf v. Helldorff, Vice-Präsident vom Landwehr-Bezirk**

gum Beliebt, bet  
nd beförbert

**Pandorfmann**, Prem.-Lieut. und Feldjäger im Reitenden  
Feldjäger-Korps, ist ausgeschieden und zu den Offizieren

**Jonas**, Sek.-Lieut. im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist zum Prem.-Lieut.

**Friedrich, Bize-Jelzweidel** vom Landwehr-Bezirk Anklam, ist zum **1. St. Bunt.** der Reserve des Garde-Jäger-Bataillons befördert.

Brdr. v. Kämmerhausen, Sek.-Lieut. im Brandenburg. Jäger-  
Bataillon Nr. 2, scheidet mit dem 2. August d. J. aus  
dem Heere aus und wird mit dem 10. August d. J. als

Gef.-Dienst. mit seinem Patent in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

**Folge, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk Gleiwitz, ist zum Gef. Lieut. der Reserve des Posenburg. Jäger-Bataillons Nr. 2 befördert.**

**Jarminski, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Regiment 104, ist zum Gef.-Fü. der Reserve des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Pommern) Nr. 1 befördert.**

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Vorstherwaller B. in B. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei realer Konkurrenz Revision zulässig ist, auch in Feld- und Forstpolizeisachen. Das von Ihnen bezogene Erkenntnis liegt uns nicht vor, wir werden aber die Entscheidungen des Reichsgerichts und Kammergerichts gelegentlich durchsehen lassen. Vergleichen Sie auch den fünften Abschnitt des Strafgesetzbuchs „Zusammentreffen mehrerer strafbarer Handlungen“ (Verbrechen, Vergehen, Übertretungen).

Herrn Herrsch. Revierförster B. in G. Die  
Bereidigung erfolgt ein für allemal (§ 24 d. H.-  
D.-G. v. 14. 4. 76). Natürlich war es ganz Ihre  
Sache, eine Ausfertigung des Bereidigungs-  
Protokolls dem Amtsrichter des neuen Wohnorts  
vorzulegen. Der Amtsrichter ist aber auch dann  
noch befugt, Erhebungen anzustellen, die sich aller-  
dings nur in der Richtung von § 23, Nr. 2 des  
Gesetzes von 1878 bewegen dürften oder nur

barauf beschränken könnten  
Anzeigegebühr erhält. Un-  
Nichter stets, in ihm geeig-  
verordneten Forstschutzbeamte  
abzunehmen; § 25 besagt  
rufung auf den ein für  
der Eidesleistung gleich-  
— Von einer Beschwerde  
dringend ab.

Herrn Gemelnde-Hilfsj  
sind mehrere Verwechselung  
Beschuß von Bauern- und  
nicht als berufsmäßige Be  
eine Verelbigung auf den  
Preußen nicht. Waffengel  
des Jagdschuzes steht Ihn  
geheilichen Voransetzungen  
den Geldmarken zu. —

Schrischen „Der preußische Beamte x.“ von unserer G. und dasselbe gründlich dur. Sie namentlich das Seite 7. Gesagte.

Herrn Förster J. in  
Forst-Beitrag beschäftigt A  
schädlichen und forstlich nüt  
von Ihnen erwähnte M  
scheinlich von der Zeitschrif  
gangen.

Herrn Forstaußseher E.  
Ihrer Ansicht, daß im Vi-  
sorbiensst tüchtige Förster  
sind, da sie häufig selbständ.  
Mittheilungen sandten.  
Dankel, Herr, Maß, Sei-  
senbern Waldhehl!

**Auftrag an den**

Ist im Königreich Sa-  
 pflichtete Forstschutzbeamte  
 dienlt angestellte) berechttgt,  
 und verbundenem Gewehr  
 wohnung nach seinem For-  
 zurückzugehen, obgleich die  
 öffentlichen Wege über frei-  
 wachen sie nur rechtmäßige E-  
 schaftswegen seines Heblers

Inhalt der Nr. 30 des  
(Verlag von J. Neumann  
getragen in der Postzeitung  
unter Nr. 2464a. Preis pr.

VII. Allgemeiner Deut-  
rechnung der Schädigung der  
Strombau. Von Nied. (E-  
des Schädels in der Abbe.  
Hingebung der ameri-  
(Hörigung). — Geschäftsm-  
tlicher Hülfsleistungsfähigkeit  
Anzahl. — Eine Kleinwerth  
Ereignis innerhalb Berlin. —  
effizient der Galmshütte. —  
taucher. — Vorstandführung  
Bischofs. Verein. — Wand-  
prävalenz Bischofs. Vereins-  
fahen. — Bischofs. Vereins-

Probenummern in jeder  
der Verlagssbuchhandlung  
verkauft



halt: über die Schieferkrankheit der Kiefer. Von Scott. 457. — Aus den Fortstrecken des ober-  
admiralbezirktes. Von Eugen Wochl. 460. — 42. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Bischofs-  
Künig. (Fortsetzung.) 461. — Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland. Von v. Alten.  
462. — Bericht von Ploeg 4. 463. — Ein Wort an die Mitglieder der Sterbekasse für das deutsche  
betreffend die Migration für die Ausbreitung derselben. (Fortsetzung.) 464. — über Waldbrände. Von  
68. — Verein „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 30. Juli 1898.  
Berichtungen. Beiträge betreffend. 469. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 470. —  
verlagten. 470. — Inferate.

## Inferate.

und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inferate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

### Personalia.

#### Forstassessor,

Forstassessor wegen über-  
nicht verwandt wird, sucht  
tember d. J. oder später  
mernde Anstellung oder  
de Beschäftigung in Forst-  
joreinrichtung u. a. West-  
r. A. 228 befindet sich die  
Forst-Bez., Neudamm.

### und Pflanzen.

#### Pflanzen

von Forsten und Gärten,  
monothekieren, Douglas-  
fichten, japanische Lärchen  
ausländische Gehölzarten  
Interesse, sowie jänzl.  
Holzpflanzen, sehr schön u.  
exp. Kostenl. empf. (71  
öhne, Dalkenber (Goth).

1. Waldschäfer!  
b. Die-  
er  
t. Pflanzen  
und  
Schäfer.  
Preisberg, gratis!  
Forstulinar-Gesellschaft  
Wald, Wessenberg, Rhl.

### Wichtige Anzeigen.

Technologisch. Institut  
Heidelberg.  
A. Buechers

### rol.

verlässiges Wollschmiedel.  
e. Holzkunst beim Gebrauch  
schwachem Pulver. (21  
t bei den Jagdgewehren  
des Kaisers Anwendung.

### ng von Trunksucht

weisung nach 24jähriger  
rter Methode zur sofortigen  
t Beilegung mit, auch ohne  
n zu beilegen, keine  
nung. (21) Preisen sind  
eimarzen beizufügen. Man  
Privat-Anstalt Villa  
bei Nückingen, Baden."

### Holländ. Tabak

Varinas. Un-  
übertrifft.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pfeffern, Pfeffern.  
Beamt. 9 Pfund  
Varinas 7 Mtl.  
und 9 Pfund Varinas 9 Mtl. Piana,  
19 Mtl. pro 500 Stück franko. (187  
Beamt. 2 Monate Piel.  
Gebr. Bierhaus,  
Gölnische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Gefen (Holl. Grenz).

Infolge vielfach geäußelter Wünsche  
ist es anfertigen:

### Geweib-Schilde

aus massiv. Eichenholz in  
Schildform, zierlich, aber sehr gearbeitet,  
kompl. zum Aufhängen, helle od. dunkle  
Beizung nach Wunsch: für Hochgehörne  
pro Stück 0.75 Mtl., für Strohgehörne  
pro Stück 1.50 Mtl. (228  
G. Loll, Gränberg i. Schl. 15.

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Aillspaten, Pflanzhaken, Pflanzbohrer, Rode-, Aultur-  
n. Jätschaden, Aultur- u. Gartenhaken, Pflanzhaken, Saatleisten, Verschul-  
breiter, Mäsenleier, Aulturleinen u. -Aulen, Forstpfähle, Untergrundpfähle,  
Sackwalzen etc. sowie alle Arten Waldsägen, Haxe, Zellen, Forstwerkzeuge,  
Hammer-Apparate, Hachklappen, Hachhaken, Baumfägen, Baumfägen etc. etc.  
liert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

### E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstr. 14.

Spezialität: Patent-Begehobel mit Egge.  
Jährl. Preisliste auf Verlangen gratis und frei. (220

Verlagsbuchhan

### Für e

Sorben wurde

Di

### Garde

Mit einem Fo  
und vielen  
Preis

Das hochleg  
des Garde-Schütz-  
Garde-Schütz-  
des Vereins cher  
26 wohlgelegenen  
Prachtwerte, welche  
Erinnerung an sein

Zu beziehen  
unter Nachnahme i

Kle Bu

seit Jahren eingeführt und immer größeren Absatz findende

## chtzucker der Zuckerfabrik Maingau

und billige Ersatz für Futterheu und hat sich sowohl zur Trübsfütterung als auch zum Einwintern auf  
währt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben ausd. wärmste.  
ten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 3. (84)

## Holzbestände

gesucht.

40–150jährige Kiefernbestände, ferner Schlagb. Waldung, Waldgüter, jede beliebige Holzart. Barzahlung.

Offerten an (227)

**Max Hedrich,**  
Zwing. Elsterthal, Pegau i. S.

Für allerh. Handlung,  
Fäbrik u. Kegelerei  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
**Raubtierfallen**  
ferner  
Fen-  
st.- u. Glas-  
kugel- Wurfmaschinen,  
sowie Wildbinder aller Art  
E. Groll & Co., Pegau i. S.  
Innuitiert. Preisverantw. gratis.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

**Scheibensbilder** jeder Art,  
**Chrenscheiben** liste empf.  
G. Loll, Grünberg i. Schl. 15.

**„Diana“**

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefer. Bei 800 Stück franko. Nicht  
fondenerende Ware nehme ich zurück.

218) **Max Krafft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175)  
C. Klauke, Mühlentberg bei Berlin.

Reich illust. Preisblätter auf  
Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer,  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Wiaden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Baummaasse, Mess-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumen-  
scheren, Atschneider, Erdbohren, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesenbau-Gerätschaften,  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen,  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-,  
Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vleringhausen.**

Gegründet 1822.

**J. Neumann,** Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, **Neudamm.**  
Gartenbau, Forst- und Jagdweisen,

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen das soeben erschienene Buch

## Praktische Schweinezucht.

Von Dr. G. Hörner.

331 Seiten stark mit 77 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Halbleinwand gebunden 5 Mk.

Das vorzügliche Buch bietet inhaltlich folgende Kapitel: **Allgemeines.** — Der  
**Schweinefärr** und seine Einrichtung. — Die **Schweinerassen.** Mit vorzüglichsten  
Abbildungen derselben. — Die **Fütterung.** — Die **Zubereitung der Futtermittel.** —  
**Züchtung.** — **Aufzucht.** — **Maß.** — **Schweinefuchen und ihre Bekämpfung.** —  
**Wahregeln zur Hebung der Schweinezucht.** Es ist somit anzusehen als ein unent-  
behrlicher Berater in allen Fragen dieses für den Landwirt in allen Fällen lukrativsten  
Zweiges seiner Viehhaltung und kann sowohl dem größeren, wie auch dem kleineren Land-  
wirte zur Anschaffung nicht genug empfohlen werden.

Zu beziehen ist das Werk gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandver sicherungs-Bereichs Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbeth“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Rassätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2.50 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Inserationspreis: die dreizehnpaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 33.

Neudamm, den 14. August 1898.

XIII. Band.

## Einjährig-freiwillige gelernte Jäger — sonst, jetzt und später!

Während meiner Behrzeit im Jahre 1874 fand ich in dem damals gültigen Regulativ über die Ausbildung zc. bei etlichen Paragraphen Anmerkungen über die einjährig-freiwilligen gelernten Jäger. Da meinem Behrprinzipal, der noch nie gehört hatte, daß gelernte Jäger als Einjährig-Freiwillige im Jägerkorps gedient hatten, die Sache wenig einleuchtend war, fragte ich bei der künftlichen Inspektion der Jäger und Schützen an, ob gelernte Jäger als Einjährig-Freiwillige dienen dürften, und erhielt eine zusageende Antwort.

Ich war im Besitze des Qualifikations-Attestes für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und hätte nun den üblichen Weg einschlagen können, um einjährig zu dienen. Aber sämtliche Forstbeamten, vom ältesten Förster bis zum jüngsten Hilfer, sprachen sich, als ich sie um Rat agte, gegen den Dienst als Einjährig-Freiwilliger aus. Für einen gelernten Jäger sei die Sache in dienstlicher Hinsicht völlig wertlos und obendrein noch mit großen Kosten verbunden. Ich ließ mich daher bereden, auf die Berechtigung

zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu verzichten und trat als Jäger beim Bataillon ein. Nachdem ich fünf Monate gedient, begann ich, in der Überzeugung, daß eine längere Militärdienstzeit mich nicht beglücken werde, mich ins grüne, lustige Forstrevier zurückzusehen. Ich trat daher eines guten Tages bei meinem Kompagniechef an und bat ihn, zu veranlassen, daß ich als Einjährig-Freiwilliger weiter diene. Der Hauptmann beantragte dies beim Bataillon, und letzteres forderte die Einreichung meines Berechtigungs-Zeugnisses. Da man, wie gesagt, mir während der Behrzeit allerseits abgeredet hatte, einjährig zu dienen, hatte ich versäumt, die Ausstellung des Berechtigungsscheines zu bewirken, und wurde aus diesem Grunde mein Antrag vom Bataillon abgewiesen. Hierbei beruhigte ich mich nicht, sondern beantragte durch einen älteren Freund beim königlichen Kriegsministerium, von dem Berechtigungzeugnis in diesem Falle Abstand zu nehmen und mich ohne dasselbe in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen aufzunehmen. Im ganzen hatte ich ca. 16 Monate gedient, als endlich

meinem Antrage Folge geleistet wurde. Das Bataillon wurde höheren Orts angewiesen, mich in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen aufzunehmen.

Sobald ich hiervon Kenntnis erhielt, setzte ich meine Vorgesetzten durch die unverfrorene Bitte in Erstaunen, mir ein Sommer-Forst-Kommando zu verschaffen. Doch ging man hierauf nicht ein. Trotz meines Widerspruches wurde mir aufgegeben, die Schnüre der Einjährig-Freiwilligen anzulegen. Ich ließ dieselben auf meinen abgetragenen Waffenrock vierter Garnitur festnähen und stolzierte, von jedermann wie ein weißer Rabe angestaunt, etliche Tage mit den wohl erworbenen Abzeichen umher. Kurz darauf mußte ich dieselben wieder abtrennen und Kapitulanten-Abzeichen anlegen, welche ich mit einem gewissen Selbstgefühl trug, bis ich Mitte September zur Reserve entlassen wurde.

Nach allem, was ich hörte, war ich beim . . . Jäger-Bataillon der erste gelernte Jäger, der einjährig-freiwillig diente. Im statistischen Interesse wäre es wertvoll, zu erfahren, wer überhaupt der erste einjährig-freiwillig gelernte Jäger in der preussischen Armee gewesen, und wie groß die Zahl der jährlich eingestellten einjährig-freiwillig gelernten Jäger seitdem gewesen ist. Heute soll bei den Jäger-Bataillonen eine verhältnismäßig große Anzahl gelernter Jäger einjährig-freiwillig dienen.

In früherer Zeit sollen manche gelernte Jäger ihre vier resp. neun Jahre abgedient haben, ohne von ihrer Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst Gebrauch gemacht zu haben, und das mag auch jetzt wohl noch hin und wieder vorkommen. Ich halte dies nicht für richtig. Ein Forstmann und Jäger ergreift doch nicht seinen Beruf, um recht lange Soldat zu sein. Das Natürlichste ist daher, daß man, sobald es möglich ist, in den eigentlichen Forstdienst zu kommen trachtet, der nun doch einmal Lebensberuf ist.

Es scheint manchem zweifelhaft zu sein, ob es überhaupt Wert hat, daß jemand, der die niedere Laufbahn einschlägt, sich zuvor die Berechtigung zum einjährig-

freiwilligen Militärdienst meiner Meinung nach für den Försterstand über einzelnen von ganz vielen gelernten Jägern zum einjährig-freiwilligen verschaffen.

Ein junger Jäger, der eine Ausbildung eines sich angeeignet hat in jeder Subalt gebräuch, was dient? Ich gelte ich behaupte, daß der Jäger, der in der Jägerischen Teiles dient, ferner d ansehnend in die Schreibdienstes der Freiwilligen gereitet, denn e für den Dienst bereits in die J anderer sich erst Übung und g genötigt ist.

Man hört n Vorschlag, daß Försterschulen a wäre im Inter gründlichen Ausl zu wünschen. I auch machen, d Försterschule ein müßte, welche ihn Militärdienst bei

Solchen Beh tritt in die För für den einjährig bereits besitzen, boten werden, als die andere zu können.

Auf diese W lernten Jäger ei prüfung bedingt erhalten und h Berechtigung zu Militärdienst be

Zwar wird unsere gelernte Jäger zu Reser allein das wird ihnen begehren,

die durch eine derartige Beförderung erwachsenden Kosten in keinem Verhältnis zu unserem Gehalt stehen.

Sehr angenehm und wertvoll wäre es aber, wenn die gelernten Jäger bei tadelloser Führung bereits am Schluß des ersten Dienstjahres Oberjäger würden.

Mancher wird nun vielleicht einwenden: „Wozu denn die erweiterte Ausbildung der Lehrlinge? Weiter als bis zum Förster können wir es ja doch nicht bringen! Auf die wenigen Revierförsterstellen kann keine Rücksicht genommen werden. Mit- hin genügt ja die jetzige Ausbildung vollaus! Ja! Wenn wir wie der Seematrose Schiffsführer, wie der Volksschullehrer Rektor werden könnten, wenn wir mit einem Wort Karriere machen könnten, dann müßten wir diese Forderung für berechtigt halten, aber heute, so wie die Sachen einmal liegen, ist doch wirklich kein Grund vorhanden, bessere Ausbildung zu erstreben!“

Was indessen seither in betreff einer günstigeren Lebensstellung der Förster nicht erreicht wurde, wird sich in nicht zu ferner Zeit hoffentlich sehr zu Gunsten der Förster verändern. Schon jetzt wird

in Fachzeitschriften immer wieder darauf hingewiesen, daß die Forstkassen besser nur durch Forstversorgungs-Berechtigte zu besetzen seien, daß die Forst-Sekretäre ähnlich wie die Gerichtsschreiber definitiv angestellt werden möchten u. s. w. Auch möchte ich noch darauf hinweisen, daß von den mir bekannten ehemaligen einjährig-freiwilligen Jägern manche auf außer-preussischen Forstakademien studiert haben und heute wohlbestallte städtische Oberförster sind. Es würden daher auch außer den Forstkassen z. B. die Verwaltungsstellen in den Kommunal-Instituten und auch in den Privatforsten ein lohnendes Ziel bilden für strebsame junge Forstleute.

Kurz, wie bei fast allen niederen Beamten-Kategorien die Möglichkeit gegeben ist, sich emporzuarbeiten, so müßte nach meiner Überzeugung auch bei den gelernten Jägern für die Verwertung einer umfassenderen Ausbildung gesorgt werden, weil dies ohne wesentliche Schwierigkeiten zu erreichen ist. Grundsätzlichere Ausbildung und bessere Versorgung gehören zusammen, darum müssen wir beides mit gleichem Eifer erstreben.

Rees.

## Rundschau.

Im Wochenblatt für Forstwirtschaft „Aus dem Walde“, Nr. 13, schreibt Oberförster Brock-Dernbach, über Buchennutzholz: Gewinnung und Verwertung. Im Rheingebiete wurden im Laufe des März d. J. einigemal Buchennutzholzmassen von 500 bis 4000 fm zur Versteigerung gebracht, wobei nachstehende Preise für 1 fm erzielt wurden: Rotbuchenabschnitte von 40 und mehr Centimeter mittlerem Durchmesser und wenigstens 3 m Länge 20—35 Mk., dergleichen von 20—39 cm mittlerem Durchmesser und derselben Länge 13—17 Mk. Die Rentabilität der Buche wächst in sehr schneller Weise, und sie muß wachsen, weil sie früher massenhaft verschwendete Holzarten heute ersetzen muß, sie muß wachsen mit den riesigen Fortschritten in Industrie und Verkehrsweisen. Noch vor 20 Jahren gab es Buchenreviere mit kaum 10 % Nutzholz, heute ist dieser Prozentsatz auf 40 und 40 gestiegen, und weitere Steigerungen liegen in Aussicht. Die starken Buchen von 10 cm aufwärts werden zu Wagnerarbeiten aller Art, Eisenbahnschwellen verwendet; die wachen Buchenabschnitte von 20—39 cm mittlerem Durchmesser und bis zu 2 m Länge finden zu Parkettbrettern, Schuhsleisten, Treppen-

stapfen, Wagen und Werkzeugen z. Verwertung. Für den günstigen Vertrieb des Rotbuchenutzholzes ist frühzeitiger Verkauf, wenn möglich schon Anfang März, von großer Bedeutung. Dieser wird durch Vorausfällung und Zurichtung der Nutzholzstämme vor dem Brennholze, durch sofortiges Ausrüden derselben an die Wege, überhaupt durch beschleunigte vertriebsfertige Herstellung erreicht. Die Verkaufslose sind bei Großverkauf zu trennen in: 1. Abschnitte von wenigstens 40 cm mittlerem Durchmesser und wenigstens 3 m Länge, 2. Abschnitte von 20—39 cm mittlerem Durchmesser und mindestens 3 m Länge und 3. Abschnitte von wenigstens 15 cm mittlerem Durchmesser und wenigstens 2 m Länge. Wo Brennholz nicht mehr preismäßig abzugeben ist, hat man den Kahlereibetrieb heranzuziehen. Für diesen ist jedoch zunächst die gesicherte Kohlenabnahme Bedingung.

Die „Edition contin.“ des „Timber trades journal“ bringt einen Aufsatz über Karriholz und dessen Verwertung zu Straßenpflaster. Der Karri, Eucalyptus diversicolor, ist einer der wertvollsten Bäume der australischen Wälder. Die Höhe eines Karri kann durchschnittlich auf

50 m angegeben werden, in einigen Gegenden wird derselbe auch häufig 75 m hoch; der Umfang in Brusthöhe erreicht oft 8 m, dabei ist der Schaft hoch hinauf aufrecht, zuweilen bis 45 m über dem Boden. Das Holz ist auch bei diesen sehr starken Bäumen in der Regel gesund, frei von Trodenfäuleflecken, Harzgängen u.; das Holz ist fest, schwer, elastisch und hart; die Holzfaser ist verschlungen, was dem Holze eine außerordentliche Stärke verleiht. Dasselbe ist für Straßenpflaster sehr geeignet und hat sich in Paris in dieser Beziehung vor dem Teak, dem Jarrah und dem Eisenholze den ersten Platz erworben. Das Holz ist außerdem sehr zähe und dicht und damit fast gar nicht absorbierend, was die Reinigung leichter und wohlfeiler macht, es trocknet sehr rasch und bestst, als zu der Familie der Eucalypten gehörig, antiseptische Eigenschaften, wodurch es mit Rücksicht auf die Gesundheit für Straßenpflaster noch wertvoller ist.

In der „Deutschen Beamten-Zeitung“ wird in einem Aufsatz über die „Umgestaltung der staatlichen Polizeibehörden“ darauf hingewiesen, daß die Berliner Schutzleute im allgemeinen höflicher sein könnten, solange man dieselben aber dem Unteroffizierkorps entnehme, und zwar aus demjenigen Teile desselben, welcher bessere Stellen nicht beanspruchen könne, verleihe sich die Polizeimannschaft mehr auf das Gehorchen nach oben und das Befehlen nach unten, als auf Höflichkeit, Umsicht und Zuborkommenheit. In England kann im Gegenfalle hierzu jedermann Pollast werden, der weniger als 35 Jahre alt ist, lesen und schreiben kann und eine Höhe von

wenigstens 5 Fuß 7 Zoll hat, nicht mehr als zwei Kinder sein eigen nennt, anständig, unbescholten, thatkräftig und freundlich ist, ein ruhiges Temperament hat, vom Polizeiarzt als gesund befunden wird und außerdem von einem achtbaren Arbeitgeber, Kaufmann oder Geistlichen das Zeugnis erhält, daß der Anwärter seit fünf Jahren ein Mensch von guter Führung sei. Der Anwärter wird dann in die Vorbereitungsschule geschickt, wo er sehr eingehend mit allen Bedürfnissen des Publikums bekannt gemacht wird. Er wird darin unterrichtet, daß er zum Besten des Bürgers da ist und bezahlt wird, nicht aber der Bürger um des Beamten willen vorhanden ist. Der Policeman wird besonders in der Kunst ausgebildet, vor den Polizeigerichten in klaren und einfachen Ausdrücken Aussagen abzugeben.\*) Zu diesem Zwecke müssen die jungen Polizisten einer Reihe von Gerichtsverhandlungen beiwohnen. Sie erhalten auch genaue Auskunft über die Folgen der Amtsübertretungen, und in keinem Lande der Welt werden Übergriffe der Polizei härter geahndet als in England. Die Berliner Schutzmannschaft ist nun aber ganz nach militärischem Vorbilde eingerichtet, so daß die Aufnahme von Zivilisten in das Korps große Mißbilligung zur Folge haben würde. Das beste Mittel einer besseren Abhilfe dürfte darin bestehen, daß man die Schutzleute besser besoldet und ihnen Aussicht auf Weiterkommen bietet. Dann würde sich auch ein größerer Teil der begabten Militärärzte um die guten Stellen der Schutzmannschaft bewerben.

\*) Sehr gut dürfte auch auf Höflichkeitsschulen besonders gepflegt werden.  
Die Schriftleitung der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Berichte.

### Mitteilungen über den Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten.

Aus dem letztjährigen Jahresberichte ist zu ersehen, daß der Verein sich fortgesetzt einer günstigen Entwicklung erfreut. — Die Zahl der Polizen ist auf 6799 mit einer Gesamt-Versicherungssumme von über 51½ Millionen Mark gestiegen, und außer dem statutenmäßigen Reservefonds von gegenwärtig rot. 103600 Mk. ist aus den Überschüssen der Einnahmen über die Ausgaben in den einzelnen Jahren ein Special-Reservefonds von rot. 91000 Mk. angesammelt worden. Über diesen Betrag kann nötigenfalls ohne Nachschuß-Verbindlichkeit der Vereinsmitglieder zur Bestreitung von Ausgaben verfügt werden, wenn wider Erwarten die zu zahlenden Brandentschädigungen in einem Jahre mehr betragen sollten als die laufenden Prämien. —

Bei zu erhoffendem weiteren Anwachsen des Special-Reservefonds werden vermutlich schon in naher Zeit die Leistungen der Vereinsmitglieder in irgend einer Form erleichtert werden können.

In der diesjährigen General-Versammlung sind ferner wichtige, den Interessen der Vereinsmitglieder entgegenkommende Beschlüsse über Änderung des Vereinsstatutes gefaßt worden,

welche inzwischen auch schon die behördliche Genehmigung erhalten haben.

Diese Beschlüsse beziehen sich u. a. darauf, daß für Brandschäden an Gegenständen, welche ihrer Zweckbestimmung entsprechend vorübergehend sich außerhalb der Wohnung des Vereinsmitgliedes befinden, z. B. Kleidungsstücke, welche im Außendienst getragen werden — Wirtschaftsgeräte, welche einem Handwerker zur Reparatur übergeben sind pp. —, fortan eine Entschädigung gewährt werden darf, während dies bisher nicht der Fall war.

Von Wichtigkeit ist auch, daß die Frist zur Anmeldung eines Brandschadens von 12 auf 48 Stunden verlängert worden ist.

### 43. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Bischofswerda.

Berichterstatter: Ruffig, Forsthaus Ohorn.

(Fortsetzung.)

Dienstag früh 8 Uhr fanden die Verhandlungen ihren Fortgang. Nachdem der Geschäftsführer, Herr Oberförster Flemming-Speckhausen, den Rechenschaftsbericht über die Kassenverhältnisse und Mitteilungen über eingetretene

Personalveränderungen des Vereins gegeben, forderte der Herr Vorsitzende die Versammlung auf, sich zu Ehren der so zahlreich verstorbenen Mitglieder von ihrem Plaze zu erheben.

Der Verein zählt 487 Mitglieder, und ist aus seinem Kasienbericht zu ersehen, daß er 500 Mk. zu dem zu errichtenden Jubelch-Denkmal gegeben hat.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Eibenstock gewählt und für das Jahr 1900 Großenhain oder Grimma vorgeschlagen.

Hierauf bringt Herr Forstassessor Thomas im Auftrage des behinderten Herrn Oberförster von Lindenfels-Raundorf dessen Referat: „In welcher Weise ist die theoretische und praktische Ausbildung der Forstlehrlinge einzurichten?“ zum Vortrag. Leider ist der Herr Vortragende nicht immer verständlich. Da dem zukünftigen Förster in seinem Berufe oft wichtige Dienstgeschäfte übertragen werden, die selbständiges Handeln erfordern, muß der Forstlehrling auch eine dementsprechende Ausbildung erhalten. Wichtige Stimmen nach einer Reform sind schon lange laut geworden, man ist sich nur noch nicht einig, ob die Ausbildung auf besonders geeigneten staatlichen Revieren oder in Försterschulen geschehen soll.

Die Verordnung vom 9. Mai 1871 regelt jetzt die Vorbildung für die Reviergehilfen und Förster. Dort heißt es unter anderem: Zu den vorzugsweise körperliche Befähigung erheischenden Dienstverrichtungen der Reviergehilfen und Förster erfolgt die Ausbildung zunächst durch eine dreijährige Lehrzeit auf einem Staatsforstreviere, bei einem königlichen Oberförster. Zur Annahme eines Lehrlings ist die Erlaubnis des Oberforstmeisters erforderlich. Diefelbe kann verweigert werden, wenn z. B. auf dem betr. Reviere hinlängliche Gelegenheit zum praktischen Unterrichte nicht vorhanden ist.

Jeder anzunehmende Lehrling hat

1. ein beglücksrühliches Zeugnis über den gesunden, gebrauchsfreien Zustand seines Körpers, insbesondere auch über eine ausreichende Schärfe der Sehkraft,
2. einen Geburtschein über die Erfüllung des 15. Lebensjahres, und
3. Schul- oder sonstige glaubhafte Unterrichtszeugnisse über den Besitz guter, natürlicher Verstandesfähigkeiten, als auch ausreichender Schulkennntnisse

beizubringen.

Der Zweck der Lehre ist, dem Lehrlinge eine auf eigene Anschauung und Übung begründete Kenntnis der forstwirtschaftlichen Werkzeuge und Arbeiten, der gemeinen Holzarten, der gemeinschädlichen Insekten, der Jagdgewehre und Jagdgerätschaften, sowie der waidmännischen Ausübung Jagd, der gewöhnlichen Jagdtiere, des guten Forst- und Jagdschusses und der darauf stütlichen gesetzlichen Bestimmungen, endlich der hiesigen schriftlichen und Rechnungswesen bei Forstverwaltung zu verschaffen.

Nach Ablauf der dreijährigen Lehrzeit ist nach den Oberforstmeister und zwei von ihm zuziehende Oberförster eine Prüfung des Lehr-

lings in Gegenwart des Lehrherrn vorzunehmen. Bei einem ungenügenden Erfolge wird der Lehrling mindestens noch auf ein Jahr, bei wiederholtem, gleichem Erfolge nach Befinden für immer zurückgewiesen.

Dieser Lehrling, welche später im Staatsdienste als Förster angestellt zu werden wünschen, haben nach beendeter Lehrzeit zu ihrer weiteren Fortbildung auf einem Staatsforstreviere bei einem königlichen Oberförster als Reviergehilfen einzutreten. Nach fünfjähriger Dienstleistung ist dem Reviergehilfen, wenn er während dieser Zeit seine Brauchbarkeit bewiesen und einen sittlich guten Wandel geführt hat, gestattet, um Zulassung zur Anstellungsprüfung als Förster bei dem Finanzministerium nachzusuchen. Letztere wird von einer dazu zu bestellenden Kommission alljährlich einmal vorgenommen.

Der zur Verhandlung stehende Gegenstand ist schon einmal in „Sächsischen Forstvereine“, 1881 in Chemnitz, zur Sprache gekommen. Schon damals hat man sich dahin ausgesprochen, daß die Ausbildung des Hilfs- und Schupersonals in festere Normen gebracht werde, daß sie auf besonders geeigneten Lehrrevieren oder auf kleinen Forstlehrlingschulen geschehe.

Seitdem ist, besonders infolge des recht fühlbar gewordenen Mangels an Forstreviergehilfen, die Ausbildungsfrage viel brennender geworden.

Redner unternimmt einen Ausflug in die Nachbarstaaten Preußen und Bayern; in letzterem Lande geschieht die Ausbildung des niederen Forstpersonals auf fünf Waldbauschulen, deren Besuch obligatorisch ist und von dem Entlassungszeugnis der Volksschule abhängt. Der Lehrling kommt also mit 14 Jahren auf die Waldbauschule, in der er in vierjährigen Kursen zu zehn Schülern, in Realien, im Fachunterricht und im praktischen Übungsunterricht, seine Vorbildung erhält.

Der Vortragende findet eine Reformbedürftigkeit der Ausbildung der Forstlehrlinge in Sachsen besonders im Vergleich mit Bayern; diesem Staate gegenüber sei bei uns die Vorbildung viel zu wenig geregelt. Wenn wir in Sachsen eine Hebung der Vorbildung, vielleicht durch den Besuch einer Mittelschule mit neunjährigem Kursus, unzweifelhaft erzielen, so würden sich aber auch die Anwärter für den niederen Staatsforstdienst sicher noch mehr vermindern. Die Eltern würden abgehalten, die dadurch erforderlichen größeren Geldopfer zu bringen, und außerdem bestiehe die Befürchtung, daß sich der abgehende Schüler wohl pekuniär lohnendere Berufsarten wählen würde. Weit besser sei ein systematischer Unterricht wie in Bayern auf Fach- und Waldbauschulen.

Redner erwägt zum Schlusse die Vor- und Nachteile, welche die Ausbildung eines Forstlehrlings

1. nur auf von der Regierung bestimmten Lehrrevieren (etwa 15 für das Land mit einer Höchstzahl von 4—5 Lehrlingen auf das Revier),
2. auf Forstlehrlingschulen (deren zwei zu errichten und diese für die ganze Lehrzeit, womöglich im Internat, zu besuchen sein würden),
3. die Vermischung beider Ausbildungsarten,

mit sich brinat und befürwortet endlich, in Sachsen die künftigen Forstlehrlinge in Fachschulen auszubilden, die besonders die Föbung der allgemeinen Bildung mit übernehmen müßten, und deren Besuch vier Jahre dauere.

Gleichsam ein Korreferat hat Herr Oberförster Wilsdorf, Hirschberg, übernommen. Ein Teil der sächsischen Oberförster würde dafür zu haben sein, mit dem jetzigen System zu brechen und die Nebiergehilfen und Förster durch Waldwärtter und Forstschreiber zu ersetzen. Jedoch sprechen gewichtige Gründe, besonders auch die Verwaltung der sächsischen Privatreviere, für die Beibehaltung der Förster.

Der niedere Forstbeamte soll besitzen: die Fertigkeit für alle Nebelarbeiten, insbesondere die Anfertigung gewöhnlicher Anzeigen, die Kenntnis aller Rechnungsarbeiten, der Grenzbestimmungen, der Waldbenteilung und der Sicherheitszeichen, des Umfangs und der Ausübung des Forst- und Jagdschusses, der Kenntnis der Grundzüge der Pflanzenkunde, des Kultur- und Hausungsbetriebes, der technischen Eigenschaften der Hölzer, des Verzollens und Numerierens derselben, die Kenntnis der Flächenvermessung und des Nivellierens, die Kenntnis des Jagdwesens u. s. w.

Nebner kritisiert dann die zur Ausbildung des Hilfspersonals in anderen Staaten vorhandenen Systeme und bemängelt daran u. a. in Preußen die freiwillige Dienstzeit der Forstanzwärter; daß auch Förster als Lehrherren zugelassen seien; die enge Verbindung mit dem Militärwesen, die wohl für die Jäger-Bataillone gut sei, aber nicht für die Forstverwaltung, weil dabei der forstliche Beruf zu sehr in den Hintergrund trete; die unbeschränkte Zulassung zur Jägerlaufbahn führe zu großem Andrang.

Interessant ist eine Zusammenstellung der Anstellungs- und Einkommenverhältnisse der niederen Forstbeamten in einzelnen deutschen Staaten:

Staat:	Durchschnittl. Alter bei der Anstellung:	Höchstes Einkommen:
Sachsen	37 Jahre	2200 Staatsdiener-eigenschaft vom 25. Jahre an, Pension
Preußen	35—40	1500 Beamten-eigensch., Pension
Württemberg	27	1284 Beamten-eigensch.
Baden	30	1850 Beamten-eigensch., Pension
Hessen	28	1950 Beamten-eigensch., Pension
Braunschweig	32	2100 Beamten-eigensch., Pension (Wohnung u. Holzdeputat).

1887/97 sind in Sachsen auf 56 Revieren 110 Forstlehrlinge ausgebildet worden, die ein Eintrittsalter von

2 je 14 Jahren,
35 je 15
26 je 16
23 je 17

und die übrigen von über 17 Jahren hatten. Davon hatten u. a.

42 Forstlehrlinge Volks- und Bürgerschul-Bildung,
23
11
12
3
5
Real- und Gymnasial-Bildung,
Gymnasial-Bildung,
Gewerbeschul-Bildung,
Seminar-Bildung.

Die Väter dieser Forstlehrlinge waren u. a.
in 4 Fällen Oberförster,
5 Förster (III),
16 Landwirte,
15 Pfarrer (I),
9 Ärzte,
8 niedere Beamte,
10 Gewerbetreibende,
2 Holzhändler.

Die Mängel in der sächsischen Ausbildungsweise liegen in der Hauptsache darin, daß der Oberförster mit Dienstgeschäften überhäuft ist und deshalb die gehörige Ausbildung nicht genügend überwachen kann. Die Oberförsterfrauen geben sich nicht mehr mit der Erziehung der Forstlehrlinge ab, und diesen geht schon mit dem Eintritt nach 15 Jahren ein Lebensjahr verloren. Dadurch, daß alle Stände ihre Söhne zu Forstlehrlingen hergeben, wird ein ungleicher Försterstand erzeugt. (?) Auch die verhältnismäßig geringen ärztlichen Anforderungen an den Körperzustand des Forstlehrlings bringen es mit sich, daß eine Anzahl untüchtige Kräfte Zulassung finden.

Für die geringe Anzahl von Försterstellen sind jetzt in Sachsen über hundert Anwärter vorhanden, so daß viele von diesen, weil sie der Staat nicht alle beschäftigen kann, gezwungen sind, in den Privat- und Gemeinde-Forstdienst einzutreten. Für diese sei aber dann später der Dienst eines Hilfsbeamten auf einem Staatsreviere nicht mehr genügend.

Nebner macht folgende Verbesserungsvorschläge: Die Ausbildung geschieht lediglich in Forstschulen. Als Vorbildung genügt die einfache Volksschul-Bildung. Der voraussichtlich militärtüchtige, vierzehn Jahre alte Schüler besucht nun zunächst auf zwei Jahre die in Moritzburg, also im Niederlande, zu errichtende Forstschule, darauf wieder auf zwei Jahre eine solche im Holzindustriellen, gebirgigen Obernharz, dann dient der abgegangene Forstschüler zwei Jahre bei einem Jäger-Bataillon und bleibt hiernach fünf Jahre Nebiergehilfe, ehe er die Försterprüfung in Obernharz ablegt.

Zwecke und Ziele der Forstschule: Die Ausbildung soll eine vollständig abgeschlossene Fachbildung sein. Der Unterrichtsplan enthält: Unterricht in den Realien, Erweiterung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse, Exkursionen.

Aus den nun folgenden näheren Ausführungen des Vortragenden über obige Vorschläge ist nur noch hervorzuheben, daß die Nebiergehilfen bei einem Truppenteile, am liebsten alljährlich am 1. April, und im Freiburger Jäger-Bataillon dienen möchten.

Die Nebiergehilfen erhalten ihre Anstellung durch das Ministerium und wohnen außerhalb des Forsthauses. Die geprüften, aber nicht etatsmäßigen Forstanzwärter unterscheiden sich von den festangestellten Förstern durch den Titel Hilfs- oder Unterförster. Die Forstanzwärter sind Staatsdiener und als solche pensionsberechtigt; sie dürfen als Reservejäger nur eine einmalig längere Zeit eingezogen werden. Bleibt es unter diesen neuen Verhältnissen auch Überfluß an Försterlandbibanten, so sollen auch diese Urlaub



erhalten; auch die Forstschuttkommandos werden mit Forstamvätern besetzt.

Die Kosten der Ausbildung bleiben für die Eltern des Forstschülers dieselben wie seither, nur der Staatsaufwand würde sich um jährlich ca. 6000 Mk. erhöhen.

Die Zukunft gehört der Forstschule, die von kleinen Leuten und vom Lande besetzt werden würde, deren Abgänger das richtige Hilfs- und Schutzpersonal liefern würden. Reservelieutenants brauche man dazu nicht. (1)

Der Herr Vorsitzende bemerkt zu diesen beiden Vorträgen, daß es sehr schwer sein würde, wenn man dazu kritisch sprechen wollte, immerhin sei das Gesagte zu beherzigen. Die Überführung des jetzigen Systems in neue Bahnen sei, wenn man erwäge wie, wann und wo, schwierig; die Staatsforstverwaltung dürfte sich darüber jetzt wohl kaum entscheiden.

Oberförster Klopfer-Prinzenau will einen Teil der Militärdienstzeit zu den Pionieren verlegt wissen, da man bei diesen vorzüglich Gräbenanlagen und Wegebau praktisch kennen lerne.

Ratsförster Schier-Chemnitz bemerkt, daß in Sachsen der Oberförster viel zu viel am Schreibtisch beschäftigt sei, so daß er sich um manche Revierarbeiten nicht kümmern könne, für die ein Waldwärter viel zu wenig sei. Im übrigen beweise die hohe kulturelle Stufe, auf der in Sachsen die durch niedere Forstamwärter bewirtschafteten Privatforstreviere stehen, die Hinlänglichkeit der jetzigen Vorbildung. Man solle dafür sorgen, daß die Ausbildung noch auf eine höhere Stufe gebracht wird. (Schluß folgt.)

✱

### Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland.

(Vortrag, gehalten am 6. März 1898 in der Versammlung sächsischer Forstmänner zu Limburg a. d. Bahn von v. Alten, Regierungsr. und Forstrat.)

(Fortsetzung.)

Die ganz besonderen Eigenschaften der Robinie gaben dann wiederum in Deutschland den Anstoß, auf die Vorteile zu verweisen, welche die Fällung unserer Wälder auch mit anderen fremden Bäumen mit sich bringen würde, z. B. durch die Tiroler Lärche. Die oben erwähnte drohende Holznot veranlaßte den kurpfälzischen Regierungsrat F. C. Medicus zu Heidelberg, besonders für die Akazie Reklame zu machen (Zeitschrift: Der unechte Akazienbaum, drei Bände, 1796/97) und in seiner Zeitschrift: „Über nordamerikanische Bäume und Sträucher als Gegenstände der Deutschen Forstwirtschaft“ (1792), werden außerdem Juglans nigra, Gleditschia und Acer negundo bedingt und vorsichtig empfohlen.

Daß gegen diese Männer eine ganze Zahl mit anderen Vorschlägen auftraten, um unsere Wälder zu verbessern, ist bekannt. So 1798 mit seinem „Beweis, daß durch die Anzucht der weiß blühenden Akazie dem Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann“, der Oranien-Nassauische Forstrat und Landforstmeister zu Dillenburg, G. L. Hartig, der spätere Leiter der preussischen Forstverwaltung. Er wollte darin unsere Wälder

in rationeller Weise in erster Linie den einheimischen Holzarten zuweisen und empfahl dabei die „Holzbarkeit“ u. a. durch Anwendung von besseren Öfen, von denen er einen Eisenofen beschrieb.

Aber selbst dieser giebt vor jetzt gerade 100 Jahren auf Seite 11 bereits zu, daß gewisse ausländische Holzarten nicht von der Hand zu weisen seien, wenn er sagt: „Auch ich bin von der schätzbaren Güte mehrerer ausländischer Holzarten vollkommen überzeugt und suche sie in meinen Forsten anzuziehen, weil ich der Nachwelt einen Dienst zu leisten glaube, wenn ich ihr mehr Sorten von guten Holzarten überliefere, als sie ohne meine Bemühungen finden würde.“

Es würde hier zu weit führen, diese Zeiten der ersten Versuche, die Ausländer in unsere Wälder einzuführen, genauer zu verfolgen, zumal von großen Anlagen außerhalb der Parks, „Baumplantagen“ oder Baumschulen leider nichts Wesentliches bekannt und erhalten worden ist.

Die Holznot trat nicht ein; durch den mit der Eisenbahn stark gehobenen Verkehr, durch die Steinkohle, durch den Austausch unter den holzarmen und holzreichen Teilen unseres Vaterlandes, durch rationellere Heizvorrichtungen, durch Herstellung von Wassertrassen und regeren Floßverkehr, und vor allem infolge der Regeln der ausgebildeteren Forstwirtschaft und -Wissenschaft erreichte man, der Holznachfrage zwar zu genügen, aber zugleich nahmen sowohl die Holzeinfuhr nach Deutschland, wie durch die Bevölkerungsmehrung und den sparsameren Einschlag die Holzpreise zu.

Daß die Kultur ausländischer Baumarten seit den Bestrebungen Wangerheims, Burgsdorfs, Medicus u. a. in den Wäldern so wenig fortgesetzt worden ist, hat seinen Grund auch in den hohen Preisen des Samens, der Langsamkeit des Wasser- und Landtransportes, sowie in dem richtigen Blick für das damals Notwendigste, d. h. das sichere, rasche und billige Bepflanzen der mäßig gepflegten Wälder mit den alt gewohnten Inländern. Auch die politischen Wirren, die Kleinstaaterci und Geldknappheit, der Mangel an Unternehmungsgelbst, wie die Unsicherheit der Waldbesitzer, ob die Durchführung der Ablösung von Grundgerechtigkeiten gegen Landabtretung ihnen die mühsam und teuer erzeugten Versuchspflanzungen wieder entziehen würde, hat abschreckend gewirkt. Auch waren das Wissen und Können der Forstbeamten wie die Intensität der Waldwirtschaft überhaupt noch nicht genügend, um an solche vielseitigen Fragen mit Erfolg im großen heranzugehen. Die Wünsche der vorgenannten Forstleute kamen sonach um eine Untriebszeit zu früh.

Aber trotzdem ist die Zeit von dort bis zum Jahre 1881, wo die Versuche in Preußen wieder aufgenommen wurden, nicht verloren gewesen. Die Ausländer wuchsen, wo sie erhalten geblieben, heran, die Erfahrungen über Holzgüte, Wuchs, Gefahren, den ganzen Lebensverlauf wurden immer zahlreicher, die Ergebnisse neuer Bereisungen Nordamerikas, besonders des Westens, ergaben außer einem geschärfteren Blick für den wirklichen dauernden Wert oder Unwert der großen Zahl

der älteren Einführungen auch weitere besonders wertvolle Waldbäume (Ab. Douglasii 1826; Sitcha-Fichte Nordcaliforniens 1831; Cupressus Lawsoniana 1854), und durch die Erschließung Japans (1854) wurden noch weitere Baumarten, meist Nadelhölzer, zum versuchsweisen Anbau auch in Deutschland gebracht. Aber nur Kiefer, Lärche (siehe u. a. „Über den Lärchenbaum“ von G. W. Penke, Hannover, Helwing 1829: Voll Begeisterung für die Lärche, bis zum Beilegen des Regasus: „An den edlen Lärchenbaum“), Weymouthskiefer und wenig Nadelbäume waren in größerer forstlicher Weise zum Anbau gelangt.

So standen die Sachen, ohne daß sonst von planmäßigen Anlagen und größeren Versuchen außerhalb der Baumschulen (hervorragend die Firma Booth in Flottbek seit dem Ende vorigen Jahrhunderts) und Parks die Rede gewesen, als der Fürst Bismarck im Jahre 1879 den Baumschulenbesitzer John Booth beauftragte, seine Ansichten über Anbauversuche mit ausländischen Holzarten in einer Denkschrift niederzulegen. Zugleich wurde der damalige Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, zugezogen und auf seine Veranlassung der Oberforstmeister Dr. Dandelmann zu Eberswalde mit der Einleitung größerer Versuche in ganz Preußen beauftragt.

John Booth referierte in der Versammlung deutscher forstlicher Versuchsanstalten zu Baden-Baden im September 1880 über die Anbaumöglichkeit ausländischer Waldbäume, und wurde dabei beschloffen, über das Vorkommen älterer ausländischer Bäume in Deutschland, über ihr waldbauliches Verhalten und ihren Gebrauchswert alsbald Untersuchungen anzustellen. Es wurden ferner Anbauversuche beschloffen

1. mit vier Nadelhölzern und zwei Laubhölzern auf größeren forstlichen Versuchsflächen (nicht unter 0,25 ha) und
2. mit sechs Koniferen und zehn Laubbäumen in geringerem Umfange.

Also zehn fremde Koniferen und zwölf Laubhölzer sollen versuchsweise dem Walde überwiesen werden.

Zu Preußen legte der Minister Dr. Lucius im November 1880 einen Plan und Kostenanschlag dem Abgeordnetenhaus vor, welcher am 24. November zur Beratung gelangte, für die zehn Jahre 1881 bis 1891 mit je 50000 Mk. als wünschenswert anerkannt und für 1881 bewilligt wurde.

Die ersten Aussaaten mit Originalsameren, aus klimatisch der neuen Heimat möglichst ähnlichen Gebieten durch eigene Sammler geerntet, wozu die Firma J. Booth für fünf Jahre à 30000 Mk. sich verpflichtet hatte, erfolgten 1881 auf Grund eines vom Oberforstmeister Dr. Dandelmann entworfenen Arbeitsplanes in etwa 90 Staatsrevieren Preußens.

Im Herbst 1881 wurden dieser Arbeitsplan und der Plan zur Untersuchung des Verhaltens der Versuchsbäume auf der Vereinsversammlung zu Braunschweig für Deutschland angenommen.

Danach gehörten zur Anbaunklasse I: 1. Pinus rigida, 2. Abies Douglasii, 3. Abies Nord-

manniana, 4. Carya alba, 5. Juglans nigra; zur Klasse II: 6. Thuja Menziesii, 7. Pinus ponderosa, 8. Pinus Jeffreyi, 9. Pinus Laricio corsicana, 10. Picea Sitchensis, 11. Cupressus Lawsoniana, 12. Acer negundo, 13. Acer dasycarpum, 14. Acer saccharinum, 15. Betula lenta, 16. Carya tomentosa, 17. amara und 18 porcina, 19. Quercus rubra, 20. Populus monilifera und serotina, 21. Fraxinus pubescens und 22. Juniperus virginiana.

Zugleich wurden 1880/81 die beschlossenen Erhebungen über das ältere Vorkommen der Versuchsbäume in Deutschland angestellt und in einer Arbeit des damaligen Oberförstlers Weise 1882 veröffentlicht.

Der Minister hatte ferner 1881 in dem Berichte an Se. Majestät den König über die drei Jahre landwirtschaftlicher Verwaltung 1878/80 in der Frage der Anbauversuche sich eingehend geäußert und besonders auf das Beschaffen von gutem, d. h. besonders klimatisch vollwertigem Samen hingewiesen.

Auch außerhalb Preußens, besonders in Bayern, gelangten namhafte Summen für diese Versuche zur Verwendung. Nachdem Preußen 1881/85 in Summa 250000 Mk. verwandt hatte, gelangten für die weiteren fünf Jahre je 30000 Mk., bis Frühjahr 1890 also zusammen rund 400000 Mk. zur Verwendung. Dabei sollten Versuche mit japanischen Holzarten (13 Nadelhölzer, 1 Laubholz) in sechs Revieren angestellt werden, aber nur für 6000 Mk. jährlich Samen davon geliefert werden.

Diese Versuche mit den Japanern sind dann in Preußen mit 3000 Mk. jährlicher Samenbeschaffung von 1885 bis 1895 fortgesetzt worden, und gelangen nimmehr 1898 wohl die letzten davon erzeugenen Pflanzen zur Verteilung von den Erziehungsrevieren aus.

Wenn wir diesen großen, teuren und von bewundernswürdiger Mühewaltung aller Beteiligten getragenen Versuch nimmehr auf seinen Erfolg und Ausfichten prüfen, so springt uns im Vergleiche mit den ersten Einführungsbestrebungen vor etwa 100 Jahren sofort zweierlei in die Augen. Einmal ist 1881/85 fast nur im Walde kultiviert worden und zweitens mit Samereien, welche Örtlichkeiten entnahmen, die unseren einheimischen Standortverhältnissen möglichst ähnlich sind; während die älteren Versuche mehr der Baumerziehung im Park und Garten galten, hat man nimmehr Bestandesversuche im eigenen Schluße der Holzarten oder in Beimischungen deutscher Waldbäume herbeigeführt. Wenn auch bereits durch von Wangenheim vor 100 Jahren und später von verschiedenen Seiten auf die Herkunft der Samen großes Gewicht gelegt war, ist doch gewiß, daß mancher Mißerfolg der Baumschlechter auf die Verwendung von Samen aus ungeeigneten Standorten zurückzuführen war. Das hofft man nimmehr durch das Sammeln von zuverlässigen eigenen Sammlern vermeiden zu haben! Und noch eins ergibt sich als Fortschritt gegenüber der Vergangenheit. Die altmännige Festlegung der Örtlichkeiten, wo, der Zeiten, wann und der Methoden, wie die Ausländer dem

Walde einberleibt wurden, ist mit großem Nachdrucke zum Gelingen der Versuche, manchmal vielleicht zum Ruinier arbeitsbelasteter Revier-Verwalter durchgeführt worden. Allein hierdurch aber wird es möglich sein, am Ende der Versuche, d. h. etwa im Jahre 1880, die Ergebnisse klar zu übersehen und die Erfolge wie Mißerfolge endgiltig zu verzeichnen.

Wie groß angelegt die jetzigen Versuche sind, ergiebt die Statistik darüber, welche die Eberswalder Hauptstation für forstliches Versuchswesen zuletzt 1891 veröffentlicht hat. Danach waren 1890 bereits an gebuchten Bestandesflächen vorhanden von der 1. Anbauklasse folgende:

<i>Pinus rigida</i>	145 ha	} 366 ha,
<i>Abies Douglasii</i>	135 „	
<i>Abies Nordmanniana</i>	2 „	
<i>Carya alba</i>	50 „	
<i>Juglans nigra</i>	34 „	

während von allen anderen Versuchs-Holzarten rund 234, im ganzen also rund 800 ha forstmäßig angelegte Kulturen allein in Preußen durchgeführt waren.

Dazu kommen die Anbauflächen mit den Japanern, wovon in über 5 ar großen Anlagen 1896 = 16,5 ha vorlagen und einige weitere

Einführungen an neueren amerikanischen Baumarten (*Ab. concolor* und *grandis*, *Picea Engelmannii* und *pungens*, *Pinus Banksiana* und *Prunus serotina*) mit rund 50 ha. Sonach ist selbst unter Streichung wieder aufgegebenen Versuchsstücken anzunehmen, daß heute annähernd 670 ha von Bestandesanlagen mit Ausländern in Preußen beobachtet werden, und da ferner sehr zahlreiche Forst- und Gruppenanlagen vorgenommen worden sind, daß schätzungsweise zwar etwa 750 bis 800 ha den Fremdländern in Preußen eingeräumt worden sind, gegenüber einer Waldfläche von über 8 Mill. ha aber gewiß von keiner Überschwemmung unserer Staatsforsten mit fremden Holzarten die Rede sein kann. Im ganzen sind 31 Amerikaner, 8 Japaner, 1 Kaukasier, 1 Korsikaner, d. h. = 41 Arten zugelassen worden.

Bayern hat in steigendem Umfange ebenfalls größere Versuchspflanzungen ausgeführt. In 72 Anbaurevierern sind die ausrichtsvollsten Ausländer eingeführt; die Douglasanne ist in 64 Revieren, davon in 46 mit bisher vollem Erfolge angebaut worden. Außerdem haben besonders in Braunschweig, Württemberg und den Reichslanden die Forstverwaltungen die Versuche aufgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Bei den Bereisungen durch mich und meine Kommissare ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß der Ausbau der geplanten Wegenetze in den Staatsforsten nicht überall in der gewünschten Weise vorgeschritten, und daß selbst die Unterhaltung der bereits ausgebauten Wegetrecken öfter hinter den zu stellenden Anforderungen zurückgeblieben ist. Stellenweise steht sogar zu befürchten, daß ein kostspieliger Neubau erforderlich wird, weil für die Unterhaltung nicht rechtzeitig Fürsorge getroffen ist.

Als Grund der ungenügenden Berücksichtigung des Forstwegebaues ist fast durchweg der Mangel an Mitteln unter Hinweis auf die an der Centralstelle erfolgten Absprüche an den beantragten Zuschüssen zum Kulturfonds angegeben worden. Ich hoffe zwar, daß es möglich sein wird, künftighin etwas reichlichere Mittel zur Verfügung zu stellen, spreche aber die bestimmte Erwartung aus, daß keinesfalls bereits ausgebauten Wegetrecken durch mangelnde Unterhaltung wieder verfallen. Auch darf ich erwarten, daß der Neubau selbst in angemessener Weise voranschreiten wird. So dringend ich es wünsche, die Aufforstung der neu erworbenen Oblanderien rasch gefördert zu sehen, so darf doch hierüber der Wegebau in den älteren Forstteilen nicht vernachlässigt werden, zumal die hierfür zu machenden Ausgaben eine Kapitalanlage darstellen, welche sich sofort hoch verzinst.

In einer größeren Zahl von Oberförstereien ist bereits Mangel an Wegebaustoffen, namentlich in Kies und Steinen eingetreten. Andererseits sind Kiesgruben und Steinbrüche in den Staatsforsten an Privatpersonen und andere Staatsverwaltungen verpachtet. Es ist zu erwägen, ob

bei Abschluß derartiger Pachtverträge nicht die Anlieferung von Kies, Steinen u. s. w. für die Zwecke der Forstverwaltung den Pächtern zur Pflicht gemacht werden kann. Dies gilt insbesondere gegenüber den Eisenbahn-Verwaltungen, welche die Kosten des Transportes ohne große Opfer übernehmen können. Überhaupt ist sorgfältig zu erwägen, ob nicht auch in anderen Fällen die Herbeischaffung von Steinen u. s. w. zum Forstwegbau in größerer Menge den Vorzug vor der Anlieferung in kleinen, nach dem jedesmaligen Jahresbedarfe bemessenen Beträgen verdient. Dies wird beispielsweise dann zutreffen, wenn durch den Bezug von ganzen Schiffsladungen die Kosten der Herausschaffung sich vermindern lassen. Sollten hierbei für ein einzelnes Jahr erheblich gesteigerte Kosten entstehen, so werde ich darauf Bedacht nehmen, Zuschüsse zu bewilligen, die in späteren Jahren wieder ausgeglichen werden können.

Berlin, den 2. Juli 1898.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Freiherr von Hammerstein.



— Es ist zur Anzeige gelangt, daß in einzelnen Landesstellen noch lange nach Beendigung des Kranmetzvogelfanges bis in den Winter hinein die mit Beeren versehenen Döhnen aufgestellt bleiben, und daß auf diese Weise einheimische Singvögel, welche nicht zu den Zugvögeln gehören, in großer Zahl gefangen werden.

Da ein solches Verhalten auch bei dem Kranmetzvogelfang in Staatswäldungen vorkommen soll, so nehme ich hieraus Veranlassung,

jährlich bei den verschiedensten deutschen Gesellschaften an Prämien zu entrichten hat.

Vergleichung der Prämien für die gewöhnliche Lebensversicherung bei den wichtigsten deutschen Anstalten.

Gesellschaft	Präm. f. 100 Mk. Versicherungs-Summe für das Eintrittsalter						
	35	40	45	50	55	60	65
Sterbekasse	1.40	1.80	1.94	2.04	2.44	2.84	—
Vr. Beamte-Ges.	1.84	2.18	2.50	2.98	3.56	4.82	5.87
Wegenl. Ges.							
Goldhaer	2.86	2.88	2.97	3.80	3.98	4.78	5.74
Leipziger	2.86	2.82	2.98	3.88	3.98	4.72	5.74
Hannoversche	2.00	2.88	2.75	3.27	3.98	4.81	6.01
Braunsch.	2.81	2.69	2.91	3.34	3.92	4.70	5.79
Thuna	2.18	2.47	2.98	3.98	4.01	4.99	6.08
V.-B. u. G.-B. Stuttg.	2.28	2.46	2.81	3.35	4.04	4.98	6.24
M. H. M. Stuttg.	1.98	2.26	2.46	3.17	3.88	4.78	5.98
Gegenfeitigkeit	2.12	2.41	2.77	3.24	3.88	4.78	5.98
M. H. M. Karlsruhe	2.07	2.39	2.81	3.34	4.04	4.89	6.27
Bremer	2.88	2.80	2.98	3.41	3.90	4.78	5.78
Hessdamer	2.38	2.68	2.91	3.32	4.08	4.97	6.24
Wormsche	2.15	2.47	2.98	3.81	3.97	4.89	5.98
Beßa	2.20	2.48	2.88	3.88	3.90	4.90	6.17
Mit.-Ges.							
Vöbder	1.77	2.04	2.88	2.82	3.48	4.37	5.88
Berlinische	2.28	2.55	2.90	3.88	3.98	4.75	5.89
Frankfurter	2.07	2.86	2.74	3.24	3.89	4.79	5.98
Thuna	2.17	2.48	2.88	3.30	4.01	4.90	6.89
Leutonia	2.05	2.87	2.78	3.88	3.94	4.71	5.84
Concordia	2.09	2.40	2.78	3.88	3.98	4.78	5.81
Reich. V.-B. u. G.-B.	2.21	2.59	2.91	3.40	4.01	4.81	5.91
Wagdel. V.-B. u. G.	2.10	2.41	2.80	3.30	3.94	4.74	5.84
Thuringia	2.21	2.62	2.91	3.48	4.14	5.08	6.40
Germania	2.21	2.50	2.89	3.88	4.08	4.99	6.08
Providentia	2.10	2.88	2.78	3.27	3.98	4.78	5.87
Victoria	2.18	2.82	2.80	3.44	4.14	5.00	6.00
Preussische	2.14	2.81	2.80	3.40	4.06	4.95	6.18
Friedrich-Wilhelm	2.08	2.34	2.71	3.20	3.88	4.78	5.98
Hofbörner	2.16	2.37	2.78	3.28	3.97	4.90	6.16
Elberfeld	2.18	2.48	2.90	3.48	4.17	5.17	6.47
Schlesische	2.04	2.88	2.71	3.21	3.87	5.77	5.97
Wilhelms, M. H. u. G.	2.09	2.39	2.77	3.27	3.94	4.78	5.98

Angehts dieser Tabelle erscheint jedes empfehlende Wort über die außerordentlichen Vorteile, die die Sterbekasse für das deutsche Fortpersonal ihren Genossen bietet, überflüssig, ich will nur nicht versäumen, hervorzuheben, daß in diesen außerordentlich geringen Sätzen auch noch der Aufwand enthalten ist für das Vereins-Platz.

So haben die Genossen der Kasse also nebenbei noch den Vorteil, die Wochenchrift „Aus dem Walde“, eine vorzüglich reduzierte Fachzeitschrift, die gleichzeitig das Organ des Deutschen Reichsfortvereins ist, vollständig gratis und franco zu erhalten, eine Annehmlichkeit, die in der heutigen Zeit, wo der einfachste Fortbeamte nicht nur meist das Bedürfnis, sondern, wenn er vorwärts kommen will, auch sich selbst gegenüber die Verpflichtung hat, sich über die Fortschritte und Ereignisse in seinem Berufe auf dem Laufenden zu erhalten, nicht hoch genug zu veranschlagen ist.

Was nun die Sicherheit anlangt, die die Sterbekasse ihren Genossen bietet, so genügt es wohl, darauf zu verweisen, daß die Verwaltung, wie aus dem Mitglieder-Verzeichnis ersichtlich, in den Händen höherer Fortbeamten, die sich derselben im Ehrenamte widmen, liegt, und daß

wir zu diesen unseren V daselbst Vertrauen hat und meist außerordentlich irgend einer Versicherung unterliegt auch die Genossenschaft einer Aufsicht, was eine Sicherheit bietet. Die Genossenschaft mit der Haftpflicht der Mitglieder auf 500 Mk. Versicherung da die Genossen in einer Person sind, geschlossen, daß diese einmal in praktische A

Endlich will ich n gestellten Frage, der zuzumenden. Über die beschließt nach den Sammlung.

In dem ersten ist jedoch nach dem Verteilung nicht zulässig lasse bisher noch keine den nächsten Jahren und es ist anzunehmen glänzenden Geschäftslasse, auch eine Dividende zur Anrechnung auf d Allerdings ist es bei Prämie selbstverständlich stets in entsprechenden

Es kann nach alle daß die Sterbekasse für wirklich die für unsere Anstalt zur Versicherung ihr kommt alles Geld, wirklich nur unseren dient nicht etwa dazu, oder die Börsen der Dividenden zu füllen, der Angehörigen and Durchschnitt eine kürz wie unser schöner Ber gerade die ideale Seite bekommen bei der der Genossen meist mel herausgezahlt, wie i eingezahlt wurde, da f zu den eingezahlten der Zinsgewinn mit balanciert.

Genossen, lassen genügt vorübergehen, f Kasse zu wirken! Drü sich zunächst wenigstens einem Anteilsschein an teilsschein kann nicht fr Bessern sich im weitere Einkünfte, so werden dann schon erheblich i Auch Kollegen, die fellschaften versichert hab wenn es ihre Mittel i ebenfalls noch einen Kasse zu erwerben. I



Zu überzähligen Prem.-Leutenants sind befördert die  
Sel.-Leutenants und Feldjäger vom Reitenden Feldjägers-  
Korps:

Graf v. Pittberg, Witte, v. Kroß, Flehn, dieser  
kommandiert zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen  
Amt, und Vogel v. Jalsenkeim.

#### Königreich Bayern.

Bauer, Forstbuchhaltungs-Diplomant in München, ist zum  
Forstbuchhaltungs-Sekretär daselbst befördert.

Wischoff, Forstmeister in Waldmohr, ist nach Verggubern  
versetzt.

Pik, Forstwart in Eulsburg, ist zum Förster in Beonberg  
befördert.

Schardt, Forstausseher zu Geisenfeld, ist zum Forstgehilfen  
in Stammham befördert.

Jansenkeim, Assessor in Schlichtenberg, ist zum Forstmeister  
in Siegsdorf befördert.

Dr. Gesele, Assistent in München, ist zum Assessor in  
Schlichtenberg befördert.

Knob, Forstmeister in Siegsdorf, ist nach Schliersee versetzt.  
Kopp, Förster in Eulsburg, ist pensioniert.

Bauer, Forstgehilfe in Reham, ist zum Forstwart in Baß-  
mannsreuth befördert.

Wischkeim, Forstgehilfe in Oberammergau, ist zum Forstwart  
in Eulsburg befördert.

Seth, Forstausseher in Hofkotten, ist auf Ansuchen entlassen.  
Steger, Forstwart in Baßmannsreuth, ist gestorben.

### Bakazen für Militär-Anwärter.

Die Gemeindeförsterei Greifenstein gelangt zum  
1. Oktober 1898 zur Neubewegung. Mit derselben ist ein  
Anfangsgehalt von 1050 Mk. verbunden, welches nach en-  
gültiger Anstellung von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis  
zum Höchstbetrage von 1500 Mk. steigt. Daneben wird an  
Brennholz 7 rnz Verboholz und 10 rnz Reiserwellen im Werte  
von 50 Mk. und eine bare Brennholzentschädigung von  
50 Mk. jährlich gewährt. Forstbesorgungsberechtigter Be-  
werber oder Reservejäger der Klasse A wollen sich unter  
Vorlegung ihres Forstbesorgungsscheines oder des Militär-  
passes und der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und  
Führungzeugnisse bei dem Magistrat zu Ulm (Kreis  
Weimar) melden.

Beim Magistrat zu Wangeritz ist zum 1. Oktober 1898  
die Waldwärterschaft neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt  
nach einjähriger Probe auf Lebenszeit. Die Stelle ist  
pensionsberechtigt und mit einem Gehalt von 400 Mk. ver-  
bunden. Daneben wird Nutzung von 14 Morgen Ackerland,  
Jagdnutzung vom Walde und von einem Teile der Feld-  
mark, freie Wohnung und freies Brennmaterial gewährt.  
Der Anzustellende hat eine Kaution von 800 Mk. zu  
hinterlegen.

Inhalt der Nr. 31 der „Fischerei-Zeitung“  
(Verlag von J. Neumann in Neubamm, ein-  
getragen in der Postzeitungspreislifte für 1898  
unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Verhandlungsgegenstände für den VII. Allgemeinen  
Deutschen Fischereitag in Schwerin i. M. vom 19.—20.  
August. — Die Wünsche der Fischerei in Bezug auf  
Besserung ihrer Fischerei. Von Rehl. — über den Fang  
des Schandels in der Elbe. Von Dröcher. (Fortsetzung.)  
— Zur Frage eines Fischzolls und Verdrängung der  
Fischerei bei Erneuerung der Handelsverträge. Von  
Kretschmer. — Die Fischerei-Abteilung auf der land-  
wirtschaftlichen Ausstellung zu Dresden im Jahre 1898.  
Von König. II. — Sächsischer Fischerei. — Zu einem  
bayerischen Fischereigesetz. — Zur Förderung der Fisch-  
zucht im Großherzogtum Hessen. — Fischerei-Ausstellung  
in Stuttgart. — 1800 Stück junge Krebse. — Ein statt-  
licher Hecht. — Bergflusses Wasser. — Ein Fischreiter.  
— Die Stadtverordneten-Versammlung zu Spottow. —  
Aus dem Fischereireichgebiet. — Wanderversammlung  
des Ostpreussischen Fischerei-Vereins. (Schluß.) — Der  
Fischereiverein zu Segeberg. — Der Kreisfischereiverein  
für Mittelranken. — Briefkasten. — Fischerei-Ver-  
pachtungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von  
der Verlagssbuchhandlung umsonst und postfrei  
versandt.

Für die Redaktion: D. v. Soden, Neubamm.

Inhalt: Einjährig-freiwillige gelernte Jäger — sonst, jetzt und später! Von Beech. 478. — Rundschau.  
478. — Mitteilungen über den Braudversicherungsberein Preussischer Forstbeamten. 478. — 48. Versammlung des  
„Sächsischen Forstvereins“ in Bischofswerda. Von Ruffig. (Fortsetzung.) 478. — Die Einbürgerung fremder Baum-  
arten in Deutschland. Von von Alten. (Fortsetzung.) 479. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Er-  
kenntnisse. 481. — Das Besondere der Pflanzen beim Verpflanzen. Von Esser. 482. — Ein Wort an die Mitglieder  
der Sterbefälle für das deutsche Forstpersonal, betreffend die Agitation für die Ausbreitung derselben. (Schluß.) 488.  
— Amtlicher Marktbericht. 485. — Verein „Waldbreit“. Beitrittserklärungen. Beiträge betreffend. 485. — Personal-  
Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 485. — Bakazen für Militär-Anwärter. 488. — Inserate. 488.

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Schlennigk z. sofortigen Antritt

wird ein jung. unberg. Mann mit  
Kenntn. i. Holzwesen (auch Forstmann)  
für eine leistungsf. Holzsofthandl. hier-  
ge sucht. Deri. hat d. Ankauf d. Hölzer  
aus d. Wäldern und event. d. Verkauf  
ders. u. d. Holzprodukte zu bewirken, d.  
Holzgeu. u. Ausfuhr zu kontrollieren,  
muß in jed. Bezieh. geschäfts- u. s. d. s. d.  
gewandt sein. Freie Wohn. u. Verköst.  
d. Geseh. Stell. kann dauernd werden,  
wenn für diese geeignet. Off. m. Aus-  
gabe d. Gehaltsanspr. um. Weißg. d.  
abschriftlich. Zeugn. umgehend p. richt.  
an Forstb. Habelsgrün d. Rempfen-  
dorf (Neu S. L.). (231)

Hilfsförsterstelle z. sofort z. besetzen.  
Zeugnisse nebst Photographie einzusenden  
an Oberförster Richter in Falken-  
berg, Bez. Oppeln. (7332)

### Brandbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehl. den Herren Forst- und Jagd-  
besitzern

#### „Waldbreit“

Berein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbesitzer und  
zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen,  
H e u d a m m.

Von demselben sind ferner erhältlich  
umsonst und postfrei: Sagenen, sowie  
Wielbefanden zum Eintritt in „Waldbreit“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer,  
beamte, höhere Forstbeamte, Waldb-  
besitzer, Waldmann und Gönner der  
grünen Erde melde sich als Mitglied.  
— Mitgliederzahl ca. 8800. (2)

### Benf. Förster

zur Beaufsichtigung hiesiger Feldmark  
für bald gesucht. Gehalt 400 Mk. p. a.  
7549) F. Grothe, Gutsbesitzer.  
Alt-Föhlitz bei Wildpark.

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Geden,  
darunter Bergmooskieseln, Douglas-  
kieseln, Sitka-Kieseln, japanische Lärchen  
und andere ausländische Gehölzarten  
von großem Interesse, sowie fami-  
liengarten. Landholzpflanzen, sehr schön u.  
billig. Preisverz. kostenfr. empf. (71  
J. Helms' Söhne, Dalkenbeck (Holl.).

Für Forst- u. Waldbesitzer!  
Anzahl und Be-  
lieferung aller  
Arten und  
Gehölze.  
Preisverz. gratis!  
Forstlicher-Gesellschaft  
H. Wild, Wessenberg, Rhl.



## Holländ. Tabak

un- überroffen. Tausende Anerkennungen von Fürstern, Lehrern, Beamten. 9 Bünde. 19 Mt. pro 500 Stück franko. (187)

Beachte 2 Monate Hof.  
Gebr. Bierhaus,  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Orsay (Belg. Grenz).

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 35,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

### G. Schröder,

Hopsten i. Westfalen.

202)

Zur Saison 1898.

## „Jagd-Munitions-Neuheit“,

auch „speciell für Lancaster-Gewehre“,  
die nur einer kleinen Aptierung im Patronenlager bedürfen, ist die anerkannt viel  
schärfer als Papphülse schliessende „Papierhülse“  
„mit Intensivhütchenzündung“ II

Speciell für Verwendung rauchschwacher Pulver

haben wir diese obige eigene Hülse mit Intensiv-Zündung unter dem Namen

„Central-Doppelpapier-Hülse“

konstruiert — Die Beschaffenheit dieser Hülse mit Blechmantel, aus doppeltem  
Papier mit Leinwand-Einlage und Papp-Einsatz um den Pulverraum, ist derartig,  
daß dieselbe neben der Verwendbarkeit

für Teschner-Collath-Gewehre

wie oben gesagt sich auch für Lancaster-Gewehre eignet, wenn letztere Patronenlager  
eine kleine Veränderung erfahren.

Die eminenten Vorteile dieser Central-Doppelpapier-Hülsen mit denkbar  
stärkster Hütchen-Zündung sind:

1. Unübertroffene Zündung rauchschwacher Pulver und gleichzeitig Schwarzpulver,
2. Schärfste Schussresultate infolge der Papierhülsen,
3. Verwendbarkeit in beiden obigen Systemen.

Die Laborierung geschieht wie bei unseren Universalhülsen.

### G. Teschner & Co., Inh. W. Collath,

Patent-Zündnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik,  
Königliche Beschuß-Anstalt für Handfeuerwaffen,

### Frankfurt a. Oder.

(228)

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Rauchtabake  
in allen Preislagen.

Kalender  
gratis.

in den verschiedensten Branchen freunden hat, so auch in der Person der Herren Beamten auf diese Worte ganz  
besiegt aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probeauftrages.  
Ferner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück Mk. 5,00.

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitglieder des „Ver eins Waldheil“ 10, Rabatt. Ziel 2 Monate.  
300 Stück portofrei. Voranbe eventuelle unfrankierte Zurücknahme. Täglich eintausend freiwillige Anerkennungs-  
scheine, welche die Produktion in Original gesehen hat. (229)

Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Engros-Verkauf, Berlin O. 29, Holzmarktstr. 9, Comptoir 1. Etage.  
Mitglied des Vereins Waldheil und ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

Für Inserate: Ado Schmann, Remdam. — Druck und Verlag: J. Neumann, Remdam.



# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Rathschläge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1748); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2,50 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. Anzeigenpreis: die dreizehnpaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 34.

Mendamm, den 21. August 1898.

XIII. Band.

## Natürliche Kiefernerjüngung.

Die natürliche Verjüngung der Kiefer gehört heutigen Tages zu den Seltenheiten, abgesehen von solchen Fällen, in denen es sich um ganz kleine Flächen, namentlich Randhorste handelt, die indessen meistens jeder forstlichen Bedeutung entbehren. Die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ dürfte es daher interessieren, einiges über eine derartige Verjüngung zu erfahren, die bisher zwar nicht planmäßig, sondern nur versuchsweise durchgeführt wurde, deren Anwendung aber angesichts der noch zu besprechenden örtlichen Verhältnisse vorteilhaft erscheinen dürfte.

Das betreffende Revier hat eine Größe von rund 1000 ha. Den Hauptbestand bildet die Kiefer. Fast überall findet man jedoch dazwischen die Birke und stellenweise die Fichte, beide durch Anflug eingesprenkt; ferner in einzelnen Teilen verzelt die Eiche, welche ausschließlich durch 1 Eichelhäher dorthin gebracht wurde, ob die ein bereicheres Zeugnis von dem oft itgehenden forstlichen Nutzen dieses viel so verpönten, mir selbst im allgemeinen sympathischen Vogels ablegt. Die 100jährigen Bestände sind stark

gelichtet durch einen Sturm des Jahres 1869. Andere, jetzt im Alter von 40 bis 80 Jahren stehende Bestände zeigen gleichfalls überall größere und kleinere Lücken, verursacht durch den bekannten Sturm im Februar 1894. Ich habe die traurigen Folgen des letztgenannten Ereignisses in vielen Gegenden Deutschlands gesehen, nirgends aber in so ausgedehntem Maße, d. h. über die gesamte Fläche verbreitet, als gerade in dem in Rede stehenden Reviere. Verschont davon sind nur die jüngeren Bestände geblieben, die weniger als 40 Jahre alt waren.

Überall auf diesen entstandenen Blößen und Lücken findet man nun dichten, wie eine „Bürste“ stehenden Anflug der Kiefer, wo Fichte vorhanden war, auch von dieser. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat man, um der Natur entgegen zu kommen, an besonders lichten Stellen den Bodenüberzug als Streunutzung abgegeben und erzielt dadurch einen starken, gleichmäßig verteilten Anflug. Es handelte sich hierbei um 1—2 a große, mitten im Bestande gelegene Flächen.

In Anbetracht dieser günstigen Resultate liegt natürlich die Frage sehr nahe,

ob sich nicht durch eine allmähliche Abgabe des Bodenüberzuges zwecks Gewinnung von Streumaterial ohne jegliche Kulturkosten in sämtlichen, besonders stark angegriffenen Reviertheilen eine natürliche, am besten wohl streifenweise Verjüngung durchführen ließe. Es wäre mir sehr interessant, Äußerungen hierüber auch von anderer Seite zu hören.

Auffällig ist jedenfalls die Thatsache, daß auch ohne jegliche Vereitung eines Keimbettes sich fast an allen lichter Orten ziemlich starker Anflug vorfindet, wenn derselbe auch nicht gerade zur Herstellung eines neuen, geschlossenen Bestandes genügen würde, was nur auf den bereits erwähnten Versuchsstellen der Fall ist. Den Hauptgrund dafür bildet, abgesehen von dem ungehinderten Zutritt von Licht und Wärme, meiner Ansicht nach die Beschaffenheit der oberen Bodenschicht. Die Bodendecke besteht hauptsächlich aus der überaus stark vertretenen, hier sogen. Heide (*Erica*), grünem Moos, Farnkraut und starkem Graswuchs. Nur an den mit letzterem bedeckten Stellen fehlt der durch Anflug entstandene Nachwuchs. Eine Abgabe von Nadelstreu hat allerdings, schon mit Rücksicht auf die geschilberte Bodendecke und abgesehen von anderen bekannten Gründen, nie stattgefunden.

Ebenso auffallend wie der viele Anflug ist der häufige Windfall, welchen das Revier aufzuweisen hat. Die verheerende

Thätigkeit der beiden erwähnten Stürme, die ja auch in vielen anderen Gegenden einen ungeheuren Schaden angerichtet haben, erscheint zwar nicht wunderbar, aber auch jeder stärkere Wind wirkt hier so und so viele Stämme, so daß das Revier von Windfall nie ganz rein gehalten werden kann. Auch dafür suche ich den Grund in dem schon beschriebenen Bodenüberzuge, da letzterer den Boden beständig feucht und weich hält, was namentlich nach Regengüssen der Fall sein muß, insofern die Wurzeln dem darauffolgenden Winde geringeren Widerstand entgegensetzen, als dieses bei trockenerem und festerem Boden möglich ist. Die jetzigen Schonungen und jüngeren Stangenhölzer — meistens durch Saat entstanden —, welche infolge ihres guten Schlusses sowohl Heidekraut, als auch Graswuchs stark zurückhalten, werden dem beregten Übelstande hoffentlich abhelfen.

Nicht allein das von mir besonders im Auge gehabte Revier, sondern auch einige benachbarte zeigen in ähnlicher Weise starken Anflug und Windfall unter denselben Bodenverhältnissen. Auf einem derselben sah ich erst vor wenigen Tagen gelegentlich der Besichtigung der Kulturen eines Kollegen eine mehrere Hektar große Kiefern-Schonungsfläche, welche vollständig durch Anflug — Randbesamung — entstanden ist und nichts zu wünschen übrig läßt.

Mit Waldheil!

Æ.

## Zur wirtschaftlichen Hebung der Forstdienststellen.

Von Göpfert.

Wenn wir auf den einzelnen Forstgehöften Umschau halten, wie angenehm berührt es da, wenn schon von weitem der leuchtende Kalkanstrich den einsichtigen Pfleger erkennen läßt, wenn in den einzelnen Bäumen vergeblich nach trockenen Zweigen zu suchen ist, wenn eine wohlgepflegte Hecke Haus und Garten umsäumt, eine hübsche Laube und einige passende angebrachte Ziersträucher und Gewächse der Umgebung ein anmutiges Ansehen verleihen, Hofraum und Garten, Düngerstätte und Holzstall eine musterhafte Ordnung aufweisen.

Ja, der hat eine gute, schöne Stelle, da möchte ich wohl hin, wird der Kollege denken, der sein eigenes Heim in einem weniger gepflegten Zustande hat.

Warum, mein Freund, ahmst du das gute Beispiel nicht nach, anstatt mit Neid auf den thätigen Kollegen zu blicken, der seine Försterei zu einem kleinen Paradies gestaltet hat?

Wo die vorgeschilderte Ordnung herrscht, da wird neben der Erhöhung der Daseinsfreude auch noch ein Nutzen der aufgewendeten Mühen zu finden sein. Es sei zugegeben, wie es heutzutage

schwer ist, ohne Unterbilanz Landwirtschaft zu treiben, wenn nicht in der ganzen Wirtschaft die musterhafteste Ordnung vorhanden ist, wozu aber notwendig ist, daß der Besitzer mit seiner Leitung alles beherrscht bezw. in kleineren Wirtschaften selbst mit eingreift, und Gelegenheit hat, alle Übel, an denen der Betrieb krankt, zu erkennen und abzustellen.

Mit rastloser Thätigkeit und scharfem Denken läßt sich immer noch manches erreichen; niemals helfen ergebungsvolle Klagen über die schlechten Stellenverhältnisse, den geringen, ertraglosen Boden, die hohen Dienstbotenlöhne. Anstatt unter allen Umständen unter Mitwirkung des Gemeinnsinn und der wahren Kollegialität an die Besserung von mißlichen Verhältnissen mit Lust und Energie heranzugehen, begiebt man sich auf die Suche und Jagd nach einer besseren Stelle, und diese Wandergedanken sind hier sozusagen der Feind alles Guten.

Anlagen, die nicht sofort oder doch in kurzen Jahren schon einen Ertrag geben, werden dann sehr selten zur Ausführung gebracht, so besonders Obstbaumpflanzungen, Meliorationen u. s. w., deshalb werden geringe bezw. schlechte, abgelegene Stellen nur als Übergangsstationen betrachtet und wird nur selten etwas zu ihrer Besserung gethan. Erlangt dann der Inhaber nach Jahren, die meistens ferner liegen, als er gedacht, eine andere, bessere Stelle, so sollte man meinen, er würde nun mit allem Eifer an die bessere Bewirtschaftung seines neuen Acker gehen und sich auf die Ausführung seiner Lieblingspläne werfen. Aber weit gefehlt! Die schaffenskräftigen Jahre sind auf der vorigen Stelle nutzlos vorübergegangen, und nun wird vor jeder Neuanlage erst sorgfältig geprüft und in Erwägung gezogen, ob sich dieselbe auch verlohnt. So vergehen häufig für eine Försterstelle eine Reihe von Jahren, in welcher dieselbe in wirtschaftlicher Hinsicht keine Hebung erfährt und damit gegen die übrige, in frischem Streben begriffene Landwirtschaft zurückbleibt.

Doch dies sind immerhin Ausnahmen, meist wird im allgemeinen der Förster sich Mühe geben, seine Stelle in jeder

Hinsicht zu verbessern und den umwohnenden bürgerlichen Besitzern als Leuchte und Vorbild voranschreiten.

Gehen wir mit unseren Betrachtungen mehr ins Einzelne, so wäre als erster Punkt das Dienstgehalt ins Auge zu fassen. Die Vorschriften über die Behandlung der Dienstgebäude besagen, daß der Nutznießer die überwiesenen Gebäude und dazugehörigen Gegenstände entsprechend zu gebrauchen, vorsichtig zu behandeln und reinlich zu halten habe. Daß dies in gehöriger Weise geschieht, dafür sorgt schon die vorgesetzte Dienstbehörde durch zweckentsprechende Revisionen, doch läßt sich die Instandhaltung der Gebäude in vielen Fällen noch auf einen höheren Grad der Vollkommenheit bringen, und wo ein derartig beständiges Interesse sich zeigt, wird es auch leicht sein, zweckmäßige und notwendige bauliche Neuerungen und Verbesserungen zu erlangen, so vor allem die Neuanlage oder zweckmäßigere Ausgestaltung der Dünger- und Jauchegrube, welche doch in erster Linie zur Verbesserung der Dienstgrundstücke notwendig ist, und die man so treffend die Goldgrube und Sparkasse des Landwirts nennt.

Kommen wir nun in den Obstgarten; in unseren gebirgigen Landesteilen giebt es ja eine Anzahl Stellen, auf denen die Obstbaukultur nicht mehr lohnt, immerhin würden da noch einige Kirschen- und Pflaumenbäume, sowie Beerenobst am Platze sein; dagegen die weitaus meisten Forstdienststellen werden ein dem Obstbau zusagendes Klima aufweisen, so daß das Vorhandensein einer reichlichen und wohlgepflegten Obstbaumanlage verlangt werden kann.

Wenn eine solche nicht immer vorhanden ist, ist dies zunächst auf die unzureichende Entschädigung beim Stellenwechsel zurückzuführen, denn 50 Pf. für einen veredelten und 5 Pf. für einen unveredelten Obstbaum sind heute, wo ein guter, hochstämmiger Obstbaum mindestens 1 Mk. 50 Pf. kostet, keine Vergütung mehr. Für die einmal eine Ernte geliefert habenden Bäume wird keine Entschädigung gewährt. Hoffen wir, daß die Regierung diese unzeitgemäße Bestimmung bald anderweitig regelt, vielleicht

in der Weise, wie es bei den königlichen Domänen der Fall ist, wo für Obstbaumanlagen besondere Prämien bezw. Unterstützungen gewährt werden, oder daß solche Anlagen auf Staatskosten gemacht werden und die Pflege und Unterhaltung dem Nutznießer zur Pflicht gemacht wird. Das Interesse hierfür würde durch herbeigeführte Teilnahme der jüngeren Forstschutzbeamten an Obstbaufursen zu wecken sein; hierbei wäre gewiß ebenso wie bei den Lehrern auf eine dem Lande nutzbringende Verwertung der erlangten Kenntnisse zu rechnen. Aber ohnehin wäre es doch die Pflicht eines jeden Forstbeamten, für sich und seine Nachfolger eine genügende Anzahl Obstbäume, wenn solche noch nicht vorhanden sind, anzupflanzen. Wird die Anlage zweckentsprechend ausgeführt und erfolgt eine jährliche Düngung und sorgfältige Pflege, so wird man auch in wenigen Jahren seine Aufwendungen bezahlt finden. Die Obstbaumpflege, wie Beschneiden, Auflöckern der Baumstämme, Rindenpflege, Vertilgung von Raupen und sonstigem Ungeziefer etc., möge hier noch besonders hervorgehoben werden.

Um bei Antritt einer neuen Stelle gleich die genügende Anzahl junger Obstbäume ohne große Geldopfer zu haben, ist es jedem Forstmann, der sich mit Verfezungsgeanken trägt, und auch jedem älteren Forstauffeher anzuraten, sich die Stämmchen in einer Baumschule selbst zu erziehen. Das verursacht gar nicht so hohe Kosten und belohnt sich hundertfach, denn gleich beim Stellenantritt muß man pflanzen, um selbst noch reichlich ernten zu können.

Vom Obstgarten lenken wir unsere Schritte in den Gemüse- und Blumen-garten, wo gleichfalls noch manches verbessert und verschönt werden kann; jedenfalls ist es angebracht und wird dem Nutznießer selbst mehr Interesse und Freude am Garten verleihen, wenn er durch Anlage einer Laube, Pflanzung von Beerenobst, Pflege der Hecken, Zäune und Wege dem Ganzen den Eindruck von Ordnung und Schönheit giebt.

Weiter führt unser Weg in die Dienst-wiesen. Hat man gute Wiesen, so kann man genügend Vieh halten, um durch

daselbe eine reichliche Düngung der Acker-ländereien zu ermöglichen; die Wiese ist also gewissermaßen die Amme der Land-wirtschaft. Aber welchen Anblick gewähren die Wiesen in manchen Fällen! Häufig im Walde in engen Thälern gelegen, sind sie vom umgebenen Holzbestande durch überhängende Zweige weit zugewachsen; auf der Wiesenfläche wächst Moos in allen gangbaren Farben, Vinsen und Riedgras; in den zarten Farben der Morgenröte schimmern uns die roten Tümpel des eischlüssigen Sumpfwassers entgegen.

Da bedarf es natürlich gründlicher Abhilfe. Zunächst muß die Wiese von den überhängenden Zweigen befreit werden; ein-sichtsvolle Vorgefetzte werden vielleicht auch eine schmale Abstäumung des schädigenden Bestandes bewirken. Dann muß bei ver-sumpften Wiesen eine Entwässerung vor-genommen werden. Diese braucht nicht gerade in kostspieligen Drainagen zu be- stehen, sondern kann zunächst durch tiefe, offene Gräben erreicht werden. Bei guten Grabenanlagen, welche das stagnierende Grundwasser abführen, den Boden ent-säuern und erwärmen, wird sich bei gleich-zeitiger zweckentsprechender Düngung schon im zweiten Jahre eine wesentliche Ver-besserung des Grasmuchses bemerkbar machen.

Um dann später die ebenfalls notwendige Bewässerung wieder einzurichten, lassen sich die offenen Gräben an den erforderlichen Stellen auf ganz einfache Weise, unter Ein-lage von Holz oder Steinen mit Erde und Rasen, wieder ausfüllen, wobei der beab-sichtigte Zweck der Entwässerung auf lange Jahre hinaus gesichert bleibt.

Da vielfach noch unbeachtet, sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die königliche Staatsregierung größere Dienstlandmeliorationen, wozu in erster Linie der Wiesenausbau gehört, auf An-trag bereitwilligst zur Ausführung bringt und von den aufgewendeten Kosten dem Nutznießer nur eine 3½prozentige Ver-zinsung zur Last fällt. Auch die Aus-arbeitung der Projekte, deren Kosten bis-her von dem Antragsteller zu zahlen waren, wird neuerdings von der Regierung be-wirkt, wobei die dadurch entstehenden Auf-

wendungen dem zu verzinsenden Meliorationskapital zugeschlagen werden.

Hat man seine Wiesen im Stande, so kann auch an die Verbesserung der Ackerländereien gedacht werden. Bei den heutigen hohen Produktionskosten kann der Ackerbau nur noch auf dem im besten Kulturzustande befindlichen Acker lohnen. Deshalb bebaue man nur soviel Land, wie man durch reichliche Düngung fruchtbar erhalten kann, und säe die übrigen Flächen lieber zeitweise mit Futterkräutern ein. Bei Sandboden wende man sein Augenmerk auf die segensreiche Grünbindung.

Hierbei möchte jedem ackerbautreibenden Forstmann anzurufen sein, sich die nötigen theoretischen Vorkenntnisse durch Lesen einer landwirtschaftlichen Zeitung und eingehendes Studium von Schriften und Büchern, welche die einzelnen Unterabteilungen der Landwirtschaft behandeln, wie Acker- und Wiesenbau, Obst- und Gemüsebau, Milchwirtschaft, Viehzucht und Bienenzucht, anzueignen.

Es erübrigt nun noch, auf die gute Instandsetzung der nach den Dienstgrundstücken führenden Wege hinzuweisen, so die Herstellung harter Fahrbahnen, das

Überbrücken von Gräben und Mulden, Anlage von guten Ausfahrten von Feld und Wiese auf die Hauptwege, so daß in dieser Hinsicht in den arbeitsreichen Bestellungs- und Erntezeiten alles glatt und ungehindert von statten geht.

Da der Forstmann auf abgelegenen Stellen nun einmal auf den Betrieb der Landwirtschaft angewiesen, so ist es notwendig, obgleich er vielleicht von Haus aus dem Landwirtschaftsbetriebe wenig Neigung entgegengebracht, sich mit demselben allmählich zu befreunden, noch dazu, wo die Staatsregierung diesem Betriebe, wie aus dem neuesten Ministerial-Erlaß hervorgeht, ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Mit dem Erfolg wird auch das Interesse wachsen, und man wird vielleicht später mit Vergnügen nach der anstrengenden und mühevollen Tätigkeit im Walde in einem Feldspaziergang Erholung finden und sich an dem guten Gedeihen seiner Kulturen erfreuen. Und so wollen wir denn zum Schluß jedem Landwirt unter uns wünschen, daß man von seiner Stelle sagen könne, „es ist das Land, wo Milch und Honig fließt.“

## Berichte.

### 43. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Bischofswerda.

Berichtshatter: Ruffig, Forsthaus Osorn.

(Schluß.)

Den letzten Hauptverhandlungsgegenstand bildete der Vortrag des Herrn Forstassessors Bedt, Tharandt, über „Die Erhebungen über die Verbreitung der forstlich und pflanzengeographisch wichtigen Holzarten im Königreiche Sachsen“.

Nachdem Redner ausführlich über die Spezialwissenschaft, Pflanzengeographie, welche Einflüsse es waren, die den Pflanzen ihre Wohnstellen anwiesen, gesprochen, giebt er die Ergebnisse der in Sachsen gepflogenen Erhebungen über die Verbreitung der forstlich wichtigsten Holzarten bekannt. Wir unterscheiden in Sachsen ein Fichten- und ein Kieferengebiet und ein kleines Laubholzgebiet.

Das Fichtengebiet ist in Sachsen natürlich; in künstliches Vorkommen der Fichte findet man nur in den Forstbezirken Wernsdorf, Moritzburg und Dresden. In einer Höhenlage von 200 m findet man sie noch als Baum; darüber hinaus findet sich Krüppelwuchs, d. h. der Baum wird nicht mehr höher als 8 m. In den obengeführten Forstbezirken kommt auch die Tanne künstlich vor; in Tannenbergsthal trifft man

sie noch bei 800 m in geschlossenen Beständen an; sie steigt in Mischung bis 1050 m, darüber hinaus erscheint ein Gedeihen, wahrscheinlich durch die Ungunst der Wärmeverhältnisse, nicht mehr möglich. Das Vorkommen der Kiefer ist in Sachsen vollkommen natürlich, mit Ausnahme vielleicht des Forstbezirkes Wernsdorf. Sie steigt bis 800 m hinauf (Hochmoore des Erzgebirges 650/800 m), in Höhen von 650 bis 700 m noch reinbestandsbildend. Die Lärche findet sich in Sachsen auf etwa 30 Revieren in reinen Beständen bis zu einer Höhe von 550 m vor; in Mischbeständen steigt sie bis 1080 m. Die Eibe trifft man natürlich nur in den Wäldern bei Löbau und Zittau an.

Redner geht nun zu den Erhebungen in Bezug der Laubhölzer über. Die Laubholzvegetation gegenüber der Nadelholzvegetation ist in Sachsen verschwindend. Tonangebend ist die Buche, die in historischer Zeit eine reine, große Fläche bestockte, heute aber von Fichte und Kiefer verdrängt wird. Die Buchenregion geht in Sachsen bis 850 m; in Mischung kommt sie im allgemeinen bis 950 m vor, selten bis 1020 m. Bezüglich der Trauben- und Stieleichen bemerkt der Vortragende, daß, während man allgemein annimmt, daß erstere ein Baum

der Höhe und letztere ein Baum der Ebene sei, in Sachsen der Fall umgekehrt liegt. In Sachsen kommt die Stieleiche in reinen Beständen bis 630 m, und in gemischten Beständen bis 800 m vor. Die ermittelten Zahlen für die Traubeneiche sind aber 500 m und 600 m. Hoffentlich habe man nicht allzuoft Stiel- und Traubeneiche verwechselt! Die Esche trifft man in reinen Beständen 630 m hoch, in Mischbeständen bis 800 m; die Schwarzerle rein bis 570 m, in Mischung bis 800 m. Die Birke ist in Sachsen vollkommen heimisch, trotzdem sie in reinen Beständen nur noch im Forstbezirk Schandau vorkommt. Die Eberesche geht mit der Fichte in die höchsten Lagen hinauf.

Rebner schließt mit dem Hinweis, daß die Fläche Sachsens viel zu klein ist, um hinlängliche, für die Forstwirtschaft nützliche Ergebnisse aus den gepflanzten Erhebungen zu ziehen; dies könne nur geschehen, wenn letztere sich auf Mitteleuropa oder überhaupt auf Europa erstrecken würden. Die Versammlung sollte den trefflichen Ausführungen des Vortragenden reichen Beifall.

Herr Oberförster Hahn, Postelwitz, berichtet „über das Weimen gegen Wildverbiß“. Das mit Rotwild gut bestandene Postelwitzer Revier hat 20 jährige Kulturen aufzuweisen, die dem „Maule“ des Wildes noch nicht ent wachsen sind. Versuchsweise wurden im vergangenen Jahre 25 ha 4/10 jährige Kulturen mit 100 kg mit 25 kg Rüßöl verdünntem Ermiß'schen Raupenleim geleimt. Aufgetragen wurde der Leim mit den von einem großherzoglich heßischen Forstwart konstruierten Doppelbürsten; der Aufwand betrug 78 Mk. Der Erfolg dieser Maßregel ist aber vollständig ausgeblieben, im November schon fand man abgebißene Fichtenwipfel und das Frühjahr brachte gegen früher keinerlei Unterschied. Das Weimen aber ist den Pflanzen nicht gut bekommen, sie sind zum großen Teil noch eingegangen. Wie der Berichterstatter an mitgebrachten Pflanzen zeigte, waren an verhältnismäßig gut erhaltenen Grenzplänen, trotz des günstigen Frühjahr, eine ganze Menge Knospen nicht ausgetrieben.

Forstmeister Böhm hat ziemlich dieselben Erfahrungen mit österreichischem Leim gemacht. Er trägt den Leim zur besseren Verschönerung der Endknospen mit Handschuhen auf. Die Tanne ist gegen das Weimen sehr empfindlich, auch im späteren Alter. Auch bei ihm hat das Hochwild noch die stark geleimten Pflanzen abgebißen. Ein Nachteil des Weimens sei, daß man im Frühjahr wieder Weimen mußte. Er hat einen Versuch mit geleimten Holzspanen, die er schräg über die Pflanze steckt, gemacht, und bis jetzt befriedigt ihn die Maßregel.

Oberförster Grohmann, Lauter, bringt den Bericht des „Schlesischen Forstvereins“ von 1897 über die diesbezüglich in Preußen gemachten Erfahrungen zur Verlesung.

Oberförster Flemming, Spechtshausen, sagt, daß die Erfahrungen in Preußen doch so günstige seien, daß das Weimen helfen muß. Man hat sich zu fragen, habe ich Fehler gemacht? — Wie geleimt wird, darauf kommt es an, und er em-

pfiehlt, den Leim nur äußerst verdünnt anzuwenden.

Oberförster Redig hat gegen Rüsselkäferschaden geleimt, jedoch hat dann der Käfer oberhalb des Leimes gefressen.

Oberförster Augst, Olbernhau, hat Laubholz pflanzen geleimt, die die Sache sehr übel genommen haben. Eschen und Eichen haben das Weimen leidlich ausgehalten, die Erlen aber sind eingegangen.

Forstassessor Thomas berichtet, daß auf Naundorfer Revier die gemachten günstigen Erfahrungen nur auf den ganz dünn verwendeten Leim zurückzuführen seien.

Oberförster Schreyer, Grünhain, hat den Knecht aus dem Rußerland gefunden, der den Stammgast Rüsselkäfer vor die Thür wirft: es ist ein von ihm hergestellter Leim, der selbst bei starker Auftragung nicht schadet, etwa 10 bis 12 Mk. pro 100 kg kosten und zwei Jahre an der Pflanze haften wird.

Forster Müller, Massenei, hält mit Rindsblood eingeküpfte Rast, mit dem man bei trockener Witterung die Pflanzen besprüht und bespreicht, als das beste Mittel gegen Wildverbiß.

Nachdem noch die Herren Ratsförster Schier, Chemnitz, über neuere Beobachtungen über die Lebensweise des Harzrüsselkäfers, und Oberförster Muth, Freiberg, über eine von ihm erfundene und erprobte Wurzelverschnittmaschine als Hilfsmittel zur Anzucht wurzelreicher und ballenfester Fichtenpflanzen ausführlich berichtet haben, verweist Herr Oberforstmeister Franke, Dresden, auf den Bericht über die dritte Jahresversammlung des Vereins „Waldheil“, empfiehlt, die Mitgliedschaft zu erwerben und behält sich vor, bei der nächsten jährigen Forstvereinsversammlung eingehender über den segensbringenden Verein zu berichten.

Der Nachmittag desselben Tages vereinigte eine größere Anzahl Forstvereiner zu einem antinierten gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel „Zur goldenen Sonne“, dem Abends Konzert und Tanz im Hotel „König Albert“ folgte.

Die Gesangsvereine „Kantorei“ und „Niedertafel“ haben sowohl durch ihre vollendeten gesanglichen Darbietungen, die sich fast ausnahmslos auf unseren Wald bezogen, als auch durch den unter ihnen befindlichen herrlichen Damenchor begeistert auf jedes Forstmanns Herz gewirkt. Die Sympathien, die uns mit der gasilichen Waldstadt Bischofswerda verbinden, kamen noch einmal so recht in den tiefempfundnen Ansprachen des Stadtverordnetenvorstehers, Herrn Reichstagsabgeordneten Gräfe, und unseres Vorsitzenden, Herrn Oberforstmeister Täger, zum Ausbruch. Ein flotter Tanz hielt die Teilnehmer bis weit nach Mitternacht zusammen.

Der für Mittwoch, den 29. Juni, geplante Besuch des Rußstädt Staatsforstreviers und der Pustauer und Niederneukircher Mitterguts waldungen war anfänglich total verregnet. Gegen 10 Uhr jedoch leuchtete unser Tagesgestirn am blauen Himmel wieder dermaßen, daß die durchnässten Kleider alsbald trocknen, und die Forstleute ihre kritischen Blicke wieder den wohlgepflegten, herrlichen Waldungen des Ballenberges zuwenden

konnten. Vollbefriedigt von dem Gehotenen und Gesehenen kehrten gegen 6 Uhr abends die Forstmänner vom Bahnhof Niederneukirch aus in ihre Heimat zurück.

### Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland.

(Vortrag, gehalten am 5. März 1888 in der Versammlung nassauischer Forstwirthe zu Bimburg a. d. Bahn von v. Alten, Regierungs- und Forstrat.)

(Fortsetzung.)

Überblicken wir nunmehr die einzelnen Versuchsholzarten an der Hand langjähriger eigener Beobachtungen und Vergleiche, wie der überaus zahlreichen neueren Arbeiten in forstlichen Zeitschriften, Specialwerken und Lehrbüchern, so ist nicht zu verkennen, daß diese seit nunmehr 17 Jahren betriebenen interessanten Versuche von neuem wesentlich beigetragen haben, das Leben und den Wert der Einführungen genauer kennen zu lernen, aber auch eine Zahl von Holzarten wieder auszuscheiden, welche für uns keinen oder nur untergeordneten forstlichen Wert haben werden, z. B. *Acer calif.*; *Catalpa spec.*; *Cryptomeria japonica* u. a.

Egen wir den oben für das Ziel der Bestrebungen gegebenen Maßstab an die Versuche an und übergehen vorurteilslos diejenigen Holzarten, welche wir danach für ungeeignet oder weniger ausichtsreich halten für bleibendes, vorteilhaftes Einbürgerern in den deutschen Wald, so ergibt sich meines Erachtens folgendes:

Nur 1. *Pseudotsuga Douglasii*, 2. *Picea sitchensis*, 3. *Pinus strobus*, 4. *Juglans nigra*, 5. *Carya alba* und *amara*, 6. *Quercus rubra*, 7. *Prunus serotina*, 8. *Fraxinus americana*, 9. *Chamaecyparis Lawsoniana*, 10. *Thuja gigantea*, 11. *Larix leptolepis*, 12. *Pinus rigida* und *Banksiana* haben sich bisher bei genauer Prüfung aller Umstände, welche bei ihrer Einführung in Frage kommen, so wohl geeignet für uns gezeigt, daß es empfehlenswert erscheint, ihre technischen wie waldbaulichen Eigenschaften für unsere Forstwirtschaft, Forstkaufen und Holzindustrie mehr wie bisher auszunutzen. Für diese zwölf kann es aber schon jetzt als kein Wagnis mehr bezeichnet werden, wenn sie den altgewohnten Waldbäumen, jeder an seiner Stelle und nach seinen Ansprüchen, beigelegt werden.

Das wollen wir in Kürze versuchen zu beweisen:

1. Die Douglasstanne: Aus Westamerika 1826 eingeführt, im Küstengebirge wie der Sierra Nevada und Felsengebirge bis zu 2600 m Meereshöhe bestandbildend.

Standort: in der Ebene wie im Gebirge (Zelbberg i. T. bis 600 m, Donauessingen bis 848 m, von Ostpreußen bis Trier angebaut, Lagen mit höherer Luftfeuchtigkeit bevorzugend. Liebt frischen, milden, humosen Sandboden oder Lehmsand, oder besseren Gebirgsboden, gedeiht in der Mark noch auf Kiefernboden 3. bis 4. Klasse mit gutem Erfolge, in Gadow „weitans besser wie die Kiefer“ seit 20 Jahren (hoher Grundwasserstand? Elbnähe!), meidet schweren Lehm- und Thonboden, wie dünnen, nassen und frostigen Standort; Seeklima ihr besonders zusehend; hat

bis zu — 35° C. ertragen; in der Jugend empfindlich gegen Fröste auf ungenügend verholzten Trieben.

Wuchs: schnellwüchsig: Grünheide:  $\frac{11\text{ m}}{18\text{ Jähr.}}$

Oldenburg: Street  $\frac{20\text{ m}}{27\text{ Jähr.}}$ , 60 cm dm; Homburg

$\frac{7\text{ m}}{11\text{ Jähr.}}$ ; Jägerhof bei Wolgast  $\frac{28\text{ m}}{48\text{ Jähr.}}$ , 43 cm dm;

Güllsdorf in Holstein (Woth):  $\frac{11\text{ m}}{25\text{ Jähr.}}$  (Heideboden.

Kief. IV. Kl.); Jägerhof (Stralsund): Lehmsand: 55 Jähr., 26½ m hoch, ca. 50 cm Durchmesser bei 1 m Höhe; Gadow i. Mark (Graf Willamowitz):  $\frac{21\text{ m}}{30\text{ Jähr.}}$  (Kief. III./IV. Kl.); Kl. Flottbeck: Lehm-

boden:  $\frac{18\text{ m}}{22\text{ Jähr.}}$  (Freiland), 53 cm dm! Salbschatten gut ertragend. Zum Umpflanzen von gelichtetem Hochwald vorteilhaft verwendbar.

Holz: Dr. Mahr hat den Flottbeker 52jährigen Stamm experimentell verglichen mit 300jährigem Holze aus Oregon, Nordamerika. Er ist dabei u. a. zur Anerkennung völliger Gleichwertigkeit beider gekommen. Er hält hiesiges schlechtes Holz für wenigstens so gut wie das beste Fichten- und Tannenholz, und stellt das beste Douglasstannenholz dem Lärchenholz nur wenig nach.

Professor Hartig-München hat u. a. den Güllsdorfer 25jährigen Stamm untersucht. Der Kern war stark, fest, rot, Lärchenholzartig. Das hiesige Holz übertrifft an Gewicht, Festigkeit, Brennkraft zc. auch danach das der Kiefer und steht demjenigen der Gebirgslärche nahezu gleich. Er giebt für hiesige (und schottische) Douglasshölzer folgende Skala der Holzgüte im Vergleiche mit den älteren Nadelhölzern: 1. Lärche, 2. Douglasstanne, 3. Kiefer, 4. Fichte, 5. Tanne. Ein Zweifel, daß die Douglasia sowohl waldbaulich, wie wegen der Schnellwüchsigkeit und Holzgüte eine höchst wertvolle Errungenschaft für den deutschen Wald sei, kann nach ihm kaum noch bestehen. Auch Dandelmann, Schwappach, Professor Schlich in Coopershüll, Dr. Weber-München, Lange-Friedrichsruh u. a. zweifeln nicht an der Wahrscheinlichkeit der Zukunft der Douglasstanne für Europa, wenn auch Prof. Mahr die Frage ihrer Einbürgerung fern der Meeresküste noch für zweifelhaft hält.

Also: Jedenfalls auch hier ein ausgezeichnetes Holz, in kurzer Zeit selbst auf mäßigem Boden erzüchtbar! Ein „Lärchenholz“-Produzent ohne die Schwierigkeiten und Gefahren der Lärchenzucht!

2. *Picea Sitchensis*: Seit 1831 bei uns, Nordkalifornien, Felsengebirge Alaska, Sitkaufel, British Columbien. Baum 1. Ranges. 50–60 m hoch; bis 2½ m Durchmesser beobachtet.

Standort: wenig wählerisch! Liebt frischen bis nassen Stand auf Lehmsand, Lehm, Sand oder Gebirgsboden, meidet Kalkboden, Dürre, Frostlöcher, liebt die Masse auf Thon. Erträgt weit mehr Bodenfeuchtigkeit wie die Fichte, geht selbst auf Moorboden noch gut fort.

Wuchs: Rascher und gleichmäßiger Höhenwuchs: in Schottland  $\frac{11\text{ m}}{14\text{ Jähr.}}$   $\frac{20\text{ m}}{40\text{ Jähr.}}$ ; Jägerhof

$\frac{23\text{ m}}{40\text{ Jähr.}}$ . Meider: Beschattung, besonders von oben. Frosthart, bis — 35° C. ohne Nachteil beobachtet.



Im Saate bei Spätfrosten erfroren. Gegen Wildverbiss geschützt durch die Nadelspitzen.

Holz: Wertvolles Fichtenholz, am besten in engem Stande erzogen; Massenertrag sehr groß; sehr elastisch und dauerhaft; unserer Fichte wenigstens gleichkommend.

Alfo: Fichtenholz-Produzent von großer Sicherheit und Schnelligkeit (Wildverbiss) auf fast allen Böden, selbst dort wo weder Fichte noch Kiefer gedeihen; auch in Mischung mit diesen vermutlich zu sehr großen Massenertragern erwachsend.

3. Pinus Strobus, Weymouthskiefer = „Weißkiefer“ = „Strobe“. Aus Nordamerika (36 bis 49° n. Br.) seit 1705 in England von Lord Weymouth in Longleat im großen kultiviert. Bei uns in 150- bis 180jährigen ältesten Stämmen bekannt. (Tegel, Rheinsberg, Clever Tiergarten, Wilhelmsthal u.) und von der Seeküste bis 1200 m hoch (Schweiz) überall verbreitet.

Standort: Liebt frischen bis feuchten, lockeren Sand, Lehm, Geröll oder Moorlandboden. Gediehet noch gut auf nassem, wenn nicht versauertem Standorte, wie auf flachen Gebirgsböden. Meidet bürren, heißen und besonders Kalkboden. Nur in der Jugend zuweilen Frostschäden zeigend. Schattenvertragender wie Fichte, so genügsam, aber geschlossener wie unsere Kiefer. Schnee- und Sturmfeind, und bodenbessernd wie Fichte und Kiefer; wundlicher wie die Tanne! ausgezeichnete Lückenbiller für Kiefernplantagen! Große Reproduktionskraft nach Druck oder Schäden (Stemmbildung). Überwächst alle Laubbölzer wie unsere Kiefer. Mitwachsend mit Fichte, Tanne und Lanne. Unterbaumholz für Eiche, Färche, Tanne, Erle, Birke. Selbstverjüngung im Altbestande leicht. Für Freikulturen auch in Heide geeignet.

Höhenwuchs: sehr bedeutend und besonders im Schlusse nachhaltig: 60jährig = 26–27 m; 80jährig = 30–32 m; 90jährig = 32–33 m; 125jährig (Bayern) = 40 m hoch.

Massenertrag: bei richtigen Standorte sehr groß! In Oberförsterei Kropbach (Wiesbaden) ergab ein 1,3 ha großer, 90 Jahre alter reiner Bestand einen Durchschnittszuwachs von 12 fm Verbholz pro ha; in Königsstein = 6,2 fm; im Frankfurter Stadtwald = 12 fm, in Wendhausen (Braunschweig) ergaben 40–37jährige Weymouthskiefer 12–13 fm durchschnittlich jährlich pro ha. Der Kropbacher Bestand, 1898 endgültig eingeschlagen, hatte am 12. März 1876 stark vom Sturm gelitten (683 fm Verbholz) ist 1879 unterbaut und seit 1889 in Räumung genommen. Er hat im ganzen ergeben: 1040 fm Verbholz pro ha. Stämme von 28 bis über 30 m Höhe und 8 fm Verbholzhalt waren mehrfach vertreten. Der Durchmesser in Brusthöhe ging bis zu 96 cm. Mit 60 Jahren wurde bei vollem Schlusse ein Zuwachs von 19½ fm pro ha festgestellt. Der Schlus kann stärker sein, wie bei irgend einer anderen Nadelholzart. In der bayer. Pfalz waren bei 68jährigen Weymouthskiefer 1660 Stämme pro ha = 6 qm Wuchsräum pro Stamm vorhanden. Richtig erzogene Weymouthskiefer sehen bez. ihrer Ästigkeit keiner anderen Konifere nach. (Trockenajung.)

Die Kernbildung beginnt in der Pfalz mit dem 11. bis 13. Jahre! also viel früher wie bei der Kiefer (wertvoll für Stangen und Pfähle!) Alte Weymouthskiefer haben bis 85% Kern; aus denselben Forstorten ergab die Kiefer nur bis 45% Kern.

Die „Reife“ des Holzes war bei Weymouthskiefer ca. 20 Jahre früher vorhanden (90jährig) wie bei unseren Kiefern. Das Nutzholzprozent stand in der Pfalz weit vor der Kiefer; etwas hinter der Tanne und Fichte, z. B. im Trippstadter Bezirke:

W.-Kiefer, 108jähr. Nutzholz %	= 80 im ganzen	94 % vom Kern
100jähr. „ „	= 66 „ „	74 % Verbholz
150jähr. „ „	= 78 „ „	82 % Holz

Der Holzwert war früher sehr bezweifelt und nur einzeln gelobt. Neuerdings überall von der Industrie anerkannt und in steigenden Preisen besträtigt; z. B. wurden im bayer. Forstamte Trippstadt 1882/96 396 fm davon verkauft.

Die Gebote ergeben ein ganz gleichmäßiges Steigen für Weymouthskiefer. Im Mittel kostete

1 obm W.-Kiefer 1892/96 I. RL (über 55 cm dm)	= 29,11 Mk.
„ „ „ „ II. „ (41–54 „ „)	= 25,43 „
„ „ „ „ III. „ (31–40 „ „)	= 23,46 „
„ „ „ „ IV. „ (25–30 „ „)	= 17,80 „
„ „ „ „ V. „ (20–24 „ „)	= 9,84 „

In der Oberförsterei Kropbach hiesigen Bezirke ist folgendes ermittelt:

Bereits 1877 kostete 1 fm Weymouthskiefer-

Nutzholz (241 fm)	= 11,10 Mark,
1889 (65 „)	= 9,27 „
1890 (28 „)	= 15,66 „
1892 (119 „)	= 12,60 „
1893 (30 „)	= 12,64 „
1894 (41 „)	= 13,64 „
1895 (73 „)	= 13,69 „
1896 (75 „)	= 15,83 „
1897 (71 „)	= 24,00 „
1898 (125 „)	= 16,00 „

(1898 viel Zweigeltstämme!) Besonders gute und starke Ware hat 29–33 Mk. pro fm gebracht!

Holzverwendung: Daß das Weymouthskieferholz besonders geeignet ist für Tischlerarbeiten aller Art: Fenster, Blindholz, Dekorationsholz (Paneele, Dielen), Dreherarbeiten bei besonderer Schärfe der Instrumente, scheint nunmehr endlich allgemeiner erkannt zu sein. Auch für die Böttcherei ist es so gut wie irgend anderes Nadelholz: spaltig, haltbar, kein Quellen, kein Schwinden, zart und leicht. Als Ersatz für Pappelholz, z. B. für Bänkhölzer wird es gesucht. Seine Dauer ist selbst bei ungünstiger Lage (Grubenholz, Mistbeeträumen) vorzüglich.

Alfo: Ein Massenproduzent wertvollen Holzes von großer Genügsamkeit und Wachstumsgeschwindigkeit selbst auf Standorten, wohin die einheimische Kiefer sich nicht wagt. Dabei Lückenbiller und Bodenschlüpfer besser wie Kiefer und Fichte. In Amerika fast erschöpft! (Fernow.) Bei uns steigend anerkannt und als sicher im Endergebnis jeder Weise erprobt. Unwillkürlich tritt das die Frage auf, weshalb es nicht glücken soll, in den übrigen oder einigen der übrigen Ausländer am Ende des „Versuches“ ähnlich gute Ergebnisse zu erzielen! (Fortsetzung folgt.)



## Bücherschau.

### Neues aus dem Buchhandel.

(Besondere Besprechung vorbehalten.)

**Die Forsttechnikung.** Ein Lehr- und Handbuch von Professor Dr. H. Stöcker, Großherzoglich Sächsischer Geheimer Oberforstrat, Vorstand der Forstlehranstalt und der Forsttaxations-Kommission in Eisenach. Mit 33 Textfiguren und einer Bestandeskarte in Farbendruck. 335 Seiten. Preis 8 Mk., gebunden 8 Mk. 80 Pf. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag, 1898.

**Untersuchungen über Baumgewicht und Druckfestigkeit des Holzes wichtiger Waldbäume.** Ausgeführt von der Preussischen Hauptstation des forstlichen Versuchswesens in Eberswalde

und der mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Charlottenburg. Bearbeitet von Dr. Adam Schwappach, Königl. Preuss. Forstmeister, Professor an der Königl. Forstakademie Eberswalde und Abteilungs-Dirigent bei der Preuss. Hauptstation des forstlichen Versuchswesens. II. Fichte, Weißtanne, Weymouthskiefer und Rotbuche. Mit 4 Tafeln, 136 Seiten, Preis 3 Mk. 60 Pf. Berlin, Verlag von Julius Springer, 1898.

**Die Bestandespflege mittels der Lichtung nach Stammzahltafeln und ein Vorschlag zur Benutzung einer Normal-Lichttafel.** Von Moritz Kopecknik, Erzherzog. Forstrat. 40 S. Preis 1 Mk. 20 Pf. Wien, Hofbuchhandlung von Wilhelm Fricd, 1898.

## Mitteilungen.

— Die Forstakademie Eberswalde veranstaltete in diesem Sommersemester unter Leitung des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Remels und mit zahlreicher Beteiligung zwei größere geognostische Exkursionen, welche teilweise auch der forstlichen Belehrung gewidmet waren. Nachdem in der Pfingstwoche eine Studienfahrt durch Rügen gemacht worden war, wo die Kreidefelsen Jasmunds, die Stubnitz und die Insel Wism bei Lauterbach mit ihren Riesenhäusern in urwaldähnlichem Hochwald die Hauptanziehungspunkte gebildet hatten, wurde jüngst den Rüdersdorfer Kalkbergen ein Besuch abgestattet, der trotz eines Gewitters am Nachmittag in äußerst gelungener und lehrreicher Weise verlief, was vor allem der vorzüglichen Vorbereitung und Führung seitens des Königl. Bergwerksdirektors Herrn Graeßner zu danken war. Zunächst wurde das imponierende Schauspiel eines prächtigen Vergituzes im Tiefbau dargeboten und der elegante Förderungsbetrieb beschäftigt; die übrige Zeit diente größtenteils dazu, um einerseits die ausgedehnten Anpflanzungen auf den alten Schutthalden am Glöckenberg, am Kriensee und Alvenslebenbruch in Augenschein zu nehmen und andererseits an geeigneten Stellen die Schichten des Muschelkalks zu erläutern. Von ganz besonderem Interesse waren diesmal die Glacialerscheinungen auf der Ostseite des Alvenslebenbruchs. Nicht bloß die seit langem bekannten Riesentöpfe und geschrumpften Schiffsflächen an der vom Diluvium befreiten Oberfläche des Schaumkalks, sondern auch früher nicht Gesehenes wurde gezeigt: bis ins Innere vom Eis abgesehlossene, noch in den Kalkplatten sitzende Gehäuse von Chemnitzia alata, einer Turmschnecke des Muschelkalks, und 8 größte Merkwürdigkeit ein etwa 8 m tiefes, sehr breites „Gletschertal“, welches den Muschelkalk in nordsüdlicher Richtung durchquert, in diluvialen Schutt erfüllt gewesen war und nun die Merkmale einer Schmelzwasserflut entbart. Der folgende Tag führte mehr als die erste der Reisegesellschaft in die anmutige Gegend

der Rauen'schen Berge und des Scharnitzsees südlich von Järstenwalde, wo zahlreiche Aufschlüsse in der märkischen Braunkohlenbildung und zuletzt die unter dem Namen der „Markgrafensteine“ berühmten Riesenfindlinge aufgesucht wurden.

— [Zum Geschenkwurf, betreffend Gemeindebeamte.] In letzter Zeit haben sich wohl die meisten Städtetage und die Vereinigungen der Gemeindebeamten mit diesem Geschenkwurf beschäftigt, und es muß lobend anerkannt werden, daß einzelne Vertreter von Städten für die Verbesserung der Lage der Gemeindebeamten eingetreten sind. Die Gemeindebeamten selbst sind von dem Entwurf des Gesetzes nicht befriedigt und wünschen, derselbe möge in einer etwas veränderten Form Gesetz werden. Eine an den Herrn Minister des Innern vom Vorstände des Centralverbandes der Gemeindebeamten Preußens eingereichte Bittgesuch enthält nachstehende Wünsche:

Zu § 1, Absatz 1. Eine vorübergehende Dienstleistung müßte nach dreijähriger Dauer ohne weiteres in lebenslängliche Anstellung übergehen.

Absatz 2. Die Probendienstzeit dürfte nicht mehr als ein Jahr betragen.

Absatz 3. Die Festsetzung von Bestimmungen, welche von dem Grundsatz der Anstellung auf Lebenszeit abweichen, dürfte nur zu vorher bestimmten Zwecken und auf vorher bestimmte Zeit mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig sein.

Absatz 4. Die Ausnahmebestellung der technischen Beamten der städtischen Betriebsverwaltungen müßte fortfallen. Gegen unмотivirte Entlassung müßte die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde event. Klage an das Obergericht zulässig sein. Über die Anstellungsfähigkeit müßte das Gesetz Vorschriften treffen.

Zu § 2. An Stelle des Wortes „anderes“ müßte „günstigeres“ gesetzt werden. Das Recht auf Pension müßte auch den auf Kündigung

angestellten Beamten noch jeznähriger Dienstzeit zugestanden werden. Bei Berechnung der Pension müßte auch die anderweite Dienstzeit in Anrechnung kommen.

Zu § 4. Auch hier müßte das Wort „andere“ durch „künftigeres“ ersetzt werden. Ebenso müßte das Recht auf Witwen- und Waisengeld auch den Witwen und Waisen der auf Kündigung angestellten Beamten beigelegt werden.

Zu § 6. Alle nicht zu den höheren Beamten gehörenden Beamten dürften nicht als „Unterbeamte“ bezeichnet werden, vielmehr müßte eine Unterscheidung in höhere, mittlere und niedere Beamte eingeführt werden.<sup>\*)</sup>

Zu § 7. Auf die Beamten der Landgemeinden müßten die wegen der Anstellung, Pensionierung und Relikten-Versorgung der Beamten der Stadtgemeinden getroffenen Bestimmungen durchweg ebenfalls Anwendung finden. Auch müßten die Beamten der Kreise in das Gesetz einbezogen werden.

Zu § 9. Die Gemeindeforstbeamten dürften von den Bestimmungen des Gesetzes nicht ausgeschlossen werden.<sup>\*\*)</sup>

Zu § 11. Das Gesetz müßte spätestens am 1. April 1899 in Kraft treten. Schließlich müßte das Gesetz noch durch Vorschriften über die Gnabenbezüge erweitert werden.

Zum Vortrag einer ausführlichen Begründung der gestellten Anträge waren drei Mitglieder des Vorstandes ermächtigt. Der Herr Minister nahm hiervon Abstand, stellte es jedoch anheim, eine eingehendere schriftliche Ausführung der Petitionsanträge einzureichen. Diese erfolgte in einer ausführlichen Begründung in einem Schreiben vom 4. Juni d. J., und zwar wurde zu § 9 bemerkt: „Da es unbillig sein dürfte, die durch den Entwurf beabsichtigte Verbesserung, namentlich die Relikten-Versorgung, den Gemeindeforstbeamten vorzuenthalten, bitten wir um Erreichung des § 9. Sollten der Regelung der Verhältnisse dieser Beamten besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, die eine weitere Hinausschiebung erfordern, dann würde mindestens die gleichzeitige Einführung der Reliktenversorgung notwendig sein.“<sup>\*\*\*)</sup> Von weiteren Begründungen wollen wir Abstand nehmen, es würde hier zu weit führen, aber einige Bemerkungen über die Lage der Gemeindeforstbeamten müßten hier noch einen Platz finden. Das Reliktengesetz haben i. Z. viele Gemeinden angenommen, also nicht alle, um die Hinterbliebenen ihrer verstorbenen Beamten wenigstens vor der argsten Not zu bewahren, und so kann man wohl denjenigen Beamten nachempfinden, denen eine derartige Vergünstigung vorenthalten wird. Der neue Gesetzesentwurf will diesem Uebelstande — mit Ausnahme der Gemeindeforstbeamten — abhelfen. Es hieß einmal, daß für die Gemeindeforstbeamten ein besonderes

Gesetz in Aussicht sei, doch gegenwärtig hört man davon nichts. Da im allgemeinen der Gemeindeforstbeamte eine viel verantwortlichere Stellung inne hat als ein königlicher Förster, er außerdem den gleichen Bildungsgrad besitzt und denselben Anforderungen genügt hat, so dürfte es doch wohl an der Zeit sein, daß man den Gemeindeforstbeamten auch die gleichen Rechte und Wohlthaten angedeihen läßt wie den Forstbeamten gleicher Bildung im Staatsdienst. Wir glauben, daß gerade in dieser Beziehung eine einheitliche Regelung auf keine großen Schwierigkeiten stoßen wird.

■

— [Wachstum des Epheus; Wassertaufnahme und Abgabe durch denselben im Winter!] Wie achlos man zuweilen an den schönsten Naturerscheinungen vorübergeht, habe ich am zweiten Weihnachtstefertage an mir selbst erfahren müssen. Schnee hatte uns der Weihnachtsmann nicht gebracht, wohl aber einige Grad Kälte und klare, trodene Luft. Bei einem, des Vormittages gegen 10 Uhr vorgenommenen Spaziergange wurde ich von meinem Begleiter mit dem Ausruf: „Ach, wie schön!“ auf etwas aufmerksam gemacht, was nicht allein schön, sondern, wie sich später bei näherer Betrachtung herausstellte, hochgradig interessant war. Zuerst suchte ich den Gegenstand der Bewunderung meines 22-jährigen Mit-Spaziergängers in einem mir noch nicht sichtbar gewordenen, menschlichen Wesen und fragte, vielleicht etwas hastiger, als es sich dem Ehemann geziemt: „Aber Carlstine, wo ist sie denn?“ Mit einem entrüsteten „Aber“ zeigte mein junger Freund auf die von unten und oben mit altem Epheu übersponnene, die Doffierung einer Terrasse bewahrende, ca. 1,50 m hohe Mauer. Das Bild, welches sich dem Auge bot, war wirklich entzückend und wirkte auf den Beschauer wie eine herrliche, gepresste Tapete, auf deren grünem Grunde aus Millionen von Eiskristallen gebildete Reliefs sich abhoben, in dunkler Umrahmung, welche hier von dunklen Koniferengruppen abgeben wurde. Verständlich ausgedrückt: Die ungefähr 20 m lange und ca. 1,50 m hohe, dicke Epheumwand war blick mit Eiskristallen, welche sich an den Rändern der einzelnen Blätter gebildet hatten, überfäet und die Mitten der Blattspreiten präsentierten sich dem Beschauer als sich aus der weißen Umrahmung scharf hervorhebende, dunkelgrüne Flecke. Es war auffällig, daß, von oben betrachtet, nur an den Blatträndern Bildung von Eiskristallen stattgefunden hatte, während die Oberfläche frei davon geblieben war. Beim Umdrehen der Blätter ließ sich aber erkennen, daß von den die Schilde bildenden fünf bis sechs Blattlagen, die obere vollständig, die zweite teilweise, auf der ganzen Unterseite der Blätter vollständig mit Eiskristallen überfäet war, welche sich so aneinander gerei, und geordnet hatten, wie es beim Aufstiegen des Bodens an Wegedöschungen öfter zu beobachten ist. Diese Erscheinung war auffällig, und so weiter unten der Versuch gemacht werden, dieselbe zu erklären, während ich zuerst einiges über die Wachstumserscheinung an der Pflanze im allgemeinen und beim Epheu im besonderen voraus

\*) Eine derartige Unterscheidung war bisher auch bei den mittelbaren Staatsbeamten üblich. D. B.

\*\*) Der Gesetzesentwurf schlägt die Fortleitung aus nicht angeführten Gründen von den Vergünstigungen aus. D. B.

\*\*\*) Diese Angelegenheit dürfte sich erst beurteilen lassen, wenn die Vorliebe zu dem Gesetz vorliegt.

schicken will. Das Wachstum der Pflanzen erfolgt nach bestimmten Gesetzen. Gegenstand dieser Betrachtung sollen von den Pflanzenwuchs bedingenden, äußeren Einwirkungen das Licht und die Schwerkraft sein. Alles das, was sich auf unsern Planeten befindet, unterliegt dem Einflusse der Schwerkraft oder der Anziehungskraft der Erde. An uns, die wir nicht mit der Mutter Erde verbunden sind, offenbart sich diese geheimnisvolle Kraft dadurch, daß wir bleiben können, wo wir sind und nicht in die Unendlichkeit hinausfliegen, um uns in einem für die Auflösung in die Elemente wohl vorbereiteten Zustande auf irgend einem anderen Körper unseres Planetensystems wiederzufinden; an den mit der Erde verbundenen Pflanzen, durch an ihnen zu Tage tretende Wachstumserscheinungen, besonders aber an den Wachstumsrichtungen, welche die jugendlichen Pflanzenteile einschlagen und mit dem Ausbruch Geotropismus (Erdbewindigkeit) bezeichnet werden. Die Wurzel hat stets das Bestreben, nach dem Mittelpunkt der Erde zu wachsen, mag man das Samenornn betten, wie man auch will, während der oberirdische Teil das Bestreben hat, in lotrechter Richtung aufwärts zu wachsen; das erste nennen wir positiven, das zweite negativen Geotropismus. Die Gesetzmäßigkeit der Beziehung der Wachstumsrichtung zur Vertikalen zeigt sich darin, daß alle Bäume, selbst an den steilsten Hängen, nicht senkrecht zu diesen wachsen, sondern sich stets in die Vertikale einstellen und jeder aus seiner natürlichen Lage gebrachte Pflanzenteil sich wieder in die ursprüngliche Richtung einzustellen versucht. Wie nun das Pflanzenwachstum durch die Anziehungskraft der Erde beeinflusst wird, so geschieht dieses auch durch das Licht, und die Beeinflussung hierdurch nennen wir Heliotropismus (Sonnenwendigkeit). Positiver Heliotropismus ist das Bestreben, dem Lichte die Blätter zuzuwenden, negativer Heliotropismus das Bestreben des Abwendens wachsender Organe vom Licht aus in einer diesem entgegengesetzten Richtung weiterzuwachsen. Schließlich kann noch des Transversalheliotropismus Erwähnung geschehen, zur Bezeichnung der Erscheinung, daß die Blätter sich senkrecht zum einfallenden Strahl orientieren, um diesem die größte Fläche darzubieten. An Waldrändern kann dieses sehr gut beobachtet werden, denn hier richten sich die Blätter nach der Seite, von welcher das Licht vorzugsweise einfällt. Wenn wir nun das Wachstum der Stengel des Epheus näher betrachten, so finden wir, daß dasselbe aus negativem Heliotropismus und negativem Geotropismus resultiert. Da wir in meinem Beispiele — selbstverständlich auch in jedem anderen — auf der Mauerkrone und an der geneigten Seite sowohl bei den von oben nach unten, als auch bei den von unten nach oben wachsenden Ranken sehen können, daß die Blattspitzen horizontal bzw. geneigt und sogar vertikal stehen, so befinden sich dieselben in der transversal heliotropischen Stellung oder in der fixen Richtung, d. h. die Blattspitzen haben sich so zum einfallenden Lichte gestellt, daß sie demselben die größte Fläche darbieten. Wir können vom Epheu sagen, daß er eine

wirklich schattenliebende Holzart ist, weil er, im Gegensatz zu unseren Waldbäumen, negativem Heliotropismus zeigt und von allen unseren Waldbäumen, daß es unter ihnen, in Anbetracht ihres Strebens die oberirdischen Organe dem Lichte zuzuführen, schattenliebende überhaupt nicht giebt. Mag die Unterlage des wachsenden Epheus sein, welche sie wolle, so werden wir doch nie etwas von den blaßgrünen Unterseiten der Blätter sehen, sondern nur die dunkelgrünen Oberseiten. Bei günstigem Wachstum liegen bei älteren Epheus immer mehrere Blattflächen übereinander; die obere muß naturgemäß die dichteste sein und durch die dichte Lagerung allein oder mit der zweiten einen Schirm bilden, welcher nach außen abschließend wirkt und um so mehr, da auch die Seiten vollständig geschlossen sind. Wir wissen, daß zur Bildung organischer Substanz das Licht unentbehrlich ist, und daß der Assimilationsprozeß dort am lebhaftesten ist, wo die intensivste Bestrahlung stattfindet; aus diesem Grunde muß die obere Blattlage des Epheus am kräftigsten entwickelt sein; die Entwicklung der Blätter in den noch unten aufeinanderfolgenden Schichten ist um so ungünstiger, je tiefer dieselben liegen, weil sie nur zerstreute Lichtstrahlen empfangen oder solche, welche die über ihnen liegenden Blätter durchdringen und hierbei eine Abschwächung der in ihnen wohnenden, lebendigen Kraft erlitten haben. Ich habe vorhin angeführt, daß die die obere Schicht bildenden Blätter an den Rändern und auf der Unterseite vollständig mit Eiskristallen besetzt waren, während die Oberseiten nichts dergleichen, als auf ihnen entstanden, aufzuweisen hatten. Wir können nun die Fragen aufwerfen: 1. Woher kommt das Wasser, welches die vorhandenen Eiskristalle gebildet hat und 2. Warum liegen die Eiskristalle gerade dort, wo sie liegen? Auf beide Fragen können wir mit Sicherheit die kurze Antwort geben: „Aus dem Boden, und weil es aus diesem stammt!“ Aber wie spielt sich der Vorgang ab? Das will ich jetzt zu erklären versuchen! Durch die Wärmeabstrahlung kühlen sich Erdoberfläche und die sich an ihr befindlichen Gegenstände ab, am raschesten im Freien und bei klarem Himmel, weil unter Bäumen und bei bedecktem Himmel wieder Wärme von den getroffenen Gegenständen auf die ursprünglich ausstrahlenden zurückgestrahlt und so die Abkühlung gehemmt wird. Je geschlossener also ein Bestand ist, um so mehr wird sich — allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze — die Temperatur des Bestandesinnern von derjenigen der freien Fläche unterscheiden. Deshalb wird es von vornherein als bestimmt anzunehmen sein, daß die Lufttemperatur unter der Epheuschicht, als auch die Temperatur des darunter befindlichen Bodens und der Mauer sich wohl um einige Grad von der Außenluft unterscheiden kann. Wir wissen, daß alle Pflanzen Wasser verdunsten, wenn dasselbe den Wurzeln zugänglich ist und um so mehr, wenn die Luft, welche die Pflanzen umgiebt, nicht vollständig mit Wasserdampf gesättigt ist. Auch der Boden giebt unter den vorliegenden Umständen Wasserdampf an die Atmosphäre ab. Wir wissen ferner, daß die Fähigkeit der Wurzeln, aus den

ihnen anhaftenden Erdrtheilen Wasser aufzunehmen, welches dann durch bestimmte Kräfte gehoben wird, um, soweit es im Haushalte der Pflanze keine Verwendung findet, durch die Spaltöffnungen in Form von Wasserdampf oder durch die sogenannten Wasserspalten auch in flüssigem Zustande ausgeschieden zu werden, auf osmotisch wirkende Kräfte zurückzuführen ist. Die Spaltöffnungen liegen in der Hauptsache auf der Unterseite der Blätter, während die Wasserspalten sich an den Blatträndern befinden (R. Hartig). Die Wasseraufnahme durch die Wurzeln hängt nun aber nicht allein vom Wassergehalt des Bodens ab, sondern in hohem Grade von der Bodentemperatur. Deshalb muß die Aufnahmefähigkeit im Winter mit dem Fortschreiten der Abkühlung Beelntückigung erfahren, ist aber bei den Temperaturverhältnissen, wie wir dieselben bis jetzt gehabt haben, an geschützten Stellen noch lebhaft im Gange.\*) Früher hat man angenommen, daß „Tau“ und „Reif“ vorwiegend oder ganz aus der Atmosphäre stammen; die Versuche von Dr. E. Wollny, deren in Nr. 46, Bd. XII, der „Deutschen Forstzeitung“ unter „Wesen der Taubildung“ Erwähnung geschieht, haben bewiesen, daß die auf den Pflanzen sich bildenden Tauniedererschläge (also auch Reif) a) einerseits von dem direkt aus dem Boden aufsteigenden Wasserdampf, b) andererseits aus denjenigen Wassermengen ihren Ursprung herleiten, welche durch die Wurzeln der Pflanzen aus dem Boden aufgenommen, in die oberirdischen Organe geleitet und bei ihrem in Dampfform erfolgten Austritt an den durch Strahlung abgekühlten Blättern niedergeschlagen werden (siehe Nr. 46, Seite 727). Daß in unserem Beispiele die obere Blattschicht und die über ihr befindliche Luft stark abgekühlt sein muß, liegt auf der Hand, und daß die Temperatur unter dem Epheubdach sowohl der Luft, als auch des Bodens einige Grad höher liegen muß, ist auch nicht zweifelhaft. Die zwischen Epheublättern und Boden lagernde Luftschicht muß nun bei der herrschenden Wasserverdunstung eine hohe, relative Feuchtigkeit haben und den infolge lebhafter Verdunstung entstehenden Überschuß an Wasserdampf tropfbar flüssig niederschlagen, welcher dann dort, wo Gefriertemperatur herrscht — in unserem Fall in der oberen Blattschicht — zu Eis erstarren muß. Da nun aber die Eisbildung so ganz auffälligerweise und äußerst regelmäßig an der Unterseite

der am besten ausgebildeten oberen Blattschicht stattgefunden hat, so neige ich zu der Ansicht, daß das Wasser, welches zur Eisbildung Veranlassung gegeben hat, zum größten Teil durch die Wurzeln aus dem Boden aufgenommen, durch die Spaltöffnungen in Form von Wasserdampf ausgeschieden, kondensiert und sofort zu Eis erstarrt ist. Ob der Epheu Wasserspalten hat oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden; wohl aber nehme ich es an, weil, wie oben schon erwähnt ist, die Blattränder sich so dicht mit Eiskristallen besetzt zeigten, daß ein großer Teil der aus dem Rande hervortretenden, sich wegen Platzmangels so auf die Oberseite der Blätter gelegt hat, daß nur ein kleiner Teil derselben frei geblieben ist. Wenn ich kurz resumieren soll, dann muß ich erklären, daß 1. das Wasser, welches zur Eisbildung Veranlassung gegeben hat, aus dem Boden stammen muß, weil das Eis sich nur auf der von der Außenluft ziemlich abgeschlossenen Unterseite der Blätter und deren Ränder gebildet hat; 2. das Eis teilweise entstanden ist durch das Erstarren, direkt dem Boden entstiegenden Wasserdampfes; 3. der größte Teil des auf der Unterseite der Blätter befindlichen Eises, wohl aus dem durch die Spaltöffnungen ausgeschiedenen, an der Blattoberfläche beim Austritt sofort kondensierten Wasserdampfes stammt; 4. der auf den Blatträndern angelegte Kranz von Eiskristallen, jedenfalls auf den Austritt von flüssigem Wasser aus vorhandenen Wasserspalten, zurückzuführen ist. Balg.

— Der nächste allgemeine Kongreß russischer Waldbesitzer und Forstwirte soll, wie die „Düna-Zeitung“ berichtet, im Jahre 1901 in Riga abgehalten werden.

— Im Großherzogtum Hessen sind, wie wir der „Hessischen Presse“ entnehmen, nach einer soeben erlassenen Verordnung mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. sämtliche Forstämter des Landes aufgehoben worden. Die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Anordnungen werden demnächst getroffen werden.

— [Druckfehler-Berichtigung.] In dem Artikel „Das Beschneiden der Pflanzen beim Verpflanzen“ in Nr. 33 dieser Zeitung muß es auf Seite 482, Spalte 2, Zeile 4 heißen: **Kallus-**bildung statt Kulturbildung.

\*) Kurz nach Weihnachten.

Die Schriftl.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldbesitzer“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbesitzer und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Weddies**, Viktor, Forstlehrling, Karl-Marx-Basenerie bei Volatitz, Oberisch.  
**Dulig**, Major a. D., Obernigt, Kreis Trebnitz.  
**Gosel**, Eugen, Gräfl. Forstausseher, Eugen bei Straupitz.

**Rehmann**, Paul, Förster, Hohenboda.  
**Rodowandt**, B., Königl. Förster, Starvtschen bei Königl. Schmetz, Kreis Meinel.  
**Meier**, A., Königl. Forstausseher, Gängerode bei Nordhausen.  
**Kentisch**, Otto, Forstlehrling, Gauerwerda.  
**Kochel**, Fr. W. A., General-Agent und Rittgutsbesitzer, Berlin N., Müllerstraße 11, 11.  
**Kohlleder**, Wilhelm, Herrschaftl. Förster, Gringerfeld bei Geiseke.  
**Scheuermann**, Kurt, Revierförster, Groß-Suja bei Spremberg, Lausitz.

**Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:**

Büßle, Rothen, 2 Mk.; Bachmann, Würt, 5 Mk.; Braunschwieg, Hornstrug, 2 Mk.; Brandt, Mülh, 2 Mk.; Brandmeier, Pfist, 2 Mk.; Bernhardt, Wege, 2 Mk.; Doniga, Gr.-Mühl, 2 Mk.; Dümke, Starzedel, 2 Mk.; Dittmann, Bilgramsdorf, 2 Mk.; Engel, Joppot, 2 Mk.; Engel, Püßiger, Heisterneß, 2 Mk.; Ehardt, Dietrichsholzen, 2 Mk.; Förster, Lampersdorf, 2 Mk.; Grunow, Münstereifel, 8 Mk.; Groh, Gollgow, 2 Mk.; Guderles, Krempendorf, 2 Mk.; Gogel, Buzen, 2 Mk.; Götpler, Wansdorf, 2 Mk.; Gübner, Bornhofen, 2 Mk.; Hoppe, Chrentthal, 2 Mk.; Hiescher, Commerowe, 6 Mk.; Heusmann, Unt.-Karlsbach, 2 Mk.; Hergberg, Södre, 2 Mk.; Heimb, Dietrichsholzen, 2 Mk.; Judis, Wehrden, 2 Mk.; Joehmert, Schilbach, 5 Mk.; Jeus, Torgelow, 2 Mk.; Israel, Rneja, 2 Mk.; Kreischer, Bornbacherhof, 2 Mk.; Keller, Schöndach, 2 Mk.; Kallenbach, Seithen, 2 Mk.; Krüger, Frauendorf, 2 Mk.; Kräbahn, Schönermark, 2 Mk.; Klapper, Grünwig, 2 Mk.; Kottmeier, Gdovnid, 5 Mk.; Voerbros, Dietrichsholzen, 5 Mk.; Gange, Dreiwigert-Herofen, 2 Mk.; Remerus, Möhlenbeck, 2 Mk.; Rudke, Lindenan, 2 Mk.; Marko, Magdorf, 2 Mk.; Münch, Rühl, Dreina, 2 Mk.; Mommert, Frauenwalden, 2 Mk.; Meier, Ginzgerode, 2 Mk.; Wittelshüt, Forsthaus Gschöder, 2 Mk.; Wittschier, Peterwitz, 2 Mk.; Paggelin, Köhnerholz, 2 Mk.; Paul, Klejewitz, 2 Mk.; Preuß, Gargin, 8 Mk.; Quasdorf, Klein-Hammer, 2 Mk.; Richter, Breslau, 5 Mk.; Röbber, Gschöder, 2 Mk.; Rentsch, Hoyerwerda, 2 Mk.; Rohleder, Gringelfeld, 2 Mk.; Schirmmader, Breslau, 10 Mk.; Simrodt, Dombrowa, 2 Mk.; Schwarmkloppf, Johannthal, 2 Mk.; C. Schulte, Neulübbenan, 5 Mk.; C. Schulte, Neulübbenan, 2 Mk.; Stahl, Briggwall, 2 Mk.; Staab, Giesfeld, 2 Mk.; Schult, Bernitz, 2 Mk.; Schmolke, Thersiengrund, 2 Mk.; Zieg, Schöpanowo, 2 Mk.; Taggeille, Reidenfassen, 2 Mk.; Valentin, Whingst, 2 Mk.; Vogt, Obergrenzebach, 8 Mk.; Wessel, Schmedefeld, 5 Mk.; Wardin, Samische, 2 Mk.; Wessel, Fre, 2 Mk.; Waldbmann, Sibbesse, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Mendham in der Rheinmark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschaubeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

**„Waldheil“**

Berein zur Förderung der Interessen deutlicher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Wir machen unsere Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß das neue Vereinsjahr am 1. Juli d. J. seinen Anfang genommen hat, und bitten um gefällige Einsendung der Jahresbeiträge für daselbe. Angabe der Mitgliedsnummer ist bringend erwünscht.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

**Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.**

**Königreich Preußen.**

**Barth**, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist als Förster zu Gelerwald, Oberförsterei Katholisch-Hammer, Regbg., Breslau, vom 1. September d. J. ab angestellt.  
**Bod**, Forstmeister a. D. zu Dierode a. H., in der Königl. Kronen-Ordnung dritter Klasse verliehen.  
**Centner**, Förster a. D. zu Rothenburg a. d. Fulda, ist der Königl. Kronen-Ordnung vierter Klasse verliehen.  
**esser**, Förster zu Greifenstein, Oberförsterei Greifenstein, ist durch Pensionierung des Försters Albrecht frei werdende Försterstelle Wollersleben, Oberförsterei Lobra, Regbg., Gmurt, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen. Die Försterstelle Greifenstein ist noch nicht besetzt.  
**Soltz**, Forsthausmeister zu Seelbuchen, Kreis Goldap, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.  
**Frank**, Privatförster zu Schöneberg, Kreis Saagig, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.  
**redlich**, Forsthausmeister, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Eltsch, Oberförsterei Chogenmühl, Regbg.,

Marienwerder, vom 1. September d. J. ab definitiv übertragen.

**Krauel**, Forsthausmeister, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Althütte, Oberförsterei Salonscheide, Regbg., Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

**Kathout**, Forsthausmeister zu Bert. ist zum Gemeindeförster des Gemeindeförsterei-Bereichs Bert, Kreis Saarburg, endgültig ernannt worden.

**Kenzel**, Forsthausmeister, ist als Förster zu Biskowig, Oberförsterei Peiserwitz, Regbg., Breslau, vom 1. September d. J. ab angestellt.

**Kröpp**, Hülfsjäger zu Philippshein, ist die Gemeindeförsterstelle Weinbach, Oberförsterei Weilburg, Regbg., Wiesbaden, vom 1. August d. J. ab vorübergehend übertragen.

**Fraser**, Förster zu Bellerode, ist nach Buntchock, Oberförsterei Rottebreite, Regbg., Kassel, versetzt.

**Khodo**, Förster a. D. zu Tilsit, ist der Königl. Kronen-Ordnung vierter Klasse verliehen worden.

**Schirmann**, Förster a. D. zu Vorkitten, Kreis Insterburg, ist der Königl. Kronen-Ordnung vierter Klasse verliehen.

**Steinbach**, Förster zu Wartenburg, Regbg., Kassel, ist der Charakter als Gegemeister verliehen worden.

**Steiner**, Gemeindeförster zu Bellerode, Oberförsterei Götter, Regbg., Wiesbaden, ist gekorben.

**Vike**, Gegemeister zu Bagan, Kreis Saagig, ist der Königl. Kronen-Ordnung vierter Klasse verliehen.

**Waller**, Förster a. D. zu Allenstheim, Kreis Frankenberg, ist der Königl. Kronen-Ordnung vierter Klasse verliehen.

**Wiske**, Forsthausmeister, ist die Waldwärterstelle Rinsdorf, Oberförsterei Glücksburg, Regbg., Merseburg, übertragen.

**Königreich Bayern.**

**Mär**, Assistent in Reheim, ist nach Forsthof versetzt.

**Mär**, Forstwart in Preßath, ist nach Hördenbach versetzt.

**Meier**, Forsthausmeister in Verggabern, ist nach Ewener versetzt.

**Fritz**, Forsthausmeister zu Speher, ist nach Verggabern versetzt.

**Brau**, Forsthausmeister in Bischofsreuth, ist nach Simmelstreu versetzt.

**Laßinger**, Assessor in Dannensfeld, ist zum Forstmeister in Colmberg befördert.

**Jung**, Assessor in Bodenthal, ist nach Dannensfeld versetzt.

**Kayer**, Assistent in Fernshütte, ist zum Assessor in Taubensuhl befördert.

**Moller**, Assessor in Taubensuhl, ist zum Forstmeister in Waldmoor befördert.

**Müller**, Forstwart in Hördenbach, ist entlassen.

**Rösch**, Aspirant, ist zum Forsthausmeister in Ditterberg ernannt.

**Schreiber**, Assistent in Forsthof, ist zum Assessor in Weßher befördert.

**Schreiner**, Assessor in Weßher, ist nach Bodenthal versetzt.

**Janner**, Forstschlichte in Führen, ist zum Forstwart in Weimen befördert.

Das Forstamt Windelsbach wird nach Rothenburg a. d. T. verlegt.

**Balancen für Militär-Anwärter.**

Beim Magistrat zu **Schlachten** ist die **Stadtförsterstelle** neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Jahresentkommen von 1000 Mk. verbunden, welches nach zwei Jahren auf 1100 Mk. und nach vier Jahren auf 1200 Mk. steigt; außerdem wird ein Wohnungsgeld von 100 Mk. und an Holz 12 rm Buchenknüppel für Unverheiratete bezw. 18 rm für Verheiratete bewährt. Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechs Monate Probezeit. Inhaber des Forstverorgungsscheins wollen ihre Gesuche bis ultimo September 1888 unter Vorlage eines Lebenslaufs und beglaubigter Zeugnisabschriften an den Magistrat zu Schlachten (Regbg., Kassel) einreichen.

Die **Gemeindeförsterstelle Schwarzenholz** ist durch den Magistrat Saarwellingen neu zu besetzen. Die Stelle ist mit einem Jahresentkommen von 1000 Mk. verbunden, welches nach drei Jahren um 100 Mk., Johann von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. steigt, welcher nach 27 Jahren erreicht wird. Außerdem wird ein Wohnungsgeldausfuß von 100 Mk., ferner 13,88 rm Hartberholz und 20,4 rm Reisfagelbewährt, die mit dem Betrage von 120 Mk. als Ruhegehaltsbedrängt gelten, sowie die Nutzung einer Dienstwiese mit einer Tare von 20 Mk. Forstverorgungsberechtigte Bewerber und Referendare der Klasse A I wollen sich unter Beifügung ihres Beredigungsscheins und etwaiger anderer Dienstzeugnisse schriftlich bei dem Magistrat Saarwellingen melden. Die Gesuche

Können jedoch nur dann Berücksichtigung finden, wenn die schriftliche Erklärung beilegt, daß die Forstverorgungsansprüche durch diese Anstellung als erfüllt betrachtet werden. Der Forstschutzbegriff tritt für den Förster der Hinterbliebenen- und Waisenklasse der Rheinprovinz bei.

Die **Gemeindeförsterstelle Nassau** in der Oberförsterei Nassau mit dem Wohnsitz in Nassau, Kreis Unterlahn, gelangt mit dem 1. November 1888 zur Neubesehung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Gemeinden Bergnassau-Scheuern und Nassau mit einer Größe von 784 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 985,34 Mk. verbunden. Bewerbungen sind bis zum 8. Oktober d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Köpp in Nassau zu richten. Forstverorgungsberechtigte und Reserverväter haben ihrer Meldung die im § 20, Abs. 8 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und gleichfalls die in § 30, Abs. 8 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

## Brief- und Fragelasten.

Waldbheil. Herrn Herzogl. Revierförster Sch. in F. a) Nach § 19 des Forstdiebstahls-Gesetzes vom 15. April 1878 sind für die Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz die Amtsgerichte zuständig. Dieselben verhandeln, sofern nicht einer der Fälle der §§ 6 und 8 vorliegt, ohne Zuziehung von Schöffen. b) § 25 des genannten Gesetzes besagt nur, daß es der Eidesleistung gleich geachtet wird, wenn der zu vernehmende

Zeuge oder Sachverständige die Richtigkeit seiner Aussage unter Berufung auf den ein für allemal geleisteten Eid versichert. Es ist aber dem Richter stets unbenommen, in ihm geeigneten Fällen auch dem vereideten Forstschutzbeamten den körperlichen Eid abzunehmen.

Inhalt der Nr. 33 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von F. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreiskliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.).

Der Strombau und seine Wirkungen. Von Regel. (Schluß.) — Welche Bedeutung nimmt das Fischereigewerbe auf der unteren Weser in jetziger Zeit? — über die Karpfenfütterungsverluste der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Trarbach im Jahre 1897. (Schluß.) — Die Fischerei-Abteilung auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Dresden im Jahre 1898. Von König. III. — Ein Museum für Fischerei und Fischfang. — Die Perlenfischerei in der weißen Elster. — Das Fischen des Kaiser Wilhelm-Kanals. — Welschfang. — Fischherben. — Tagesordnung für den VI. Deutschen Fischereitag. — Die XIV. General-Versammlung des Deutschen Fischerei-Verbandes und der XXI. General-Versammlung des Central-Fischerei-Verbands für Schleswig-Holstein. — Angelsport. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagssbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: H. v. Soden, Neudamm.

Inhalt: Natürliche Felsenerverjüngung. Von E. 489. — Zur wirtschaftlichen Hebung der Forstdienststellen. Von G. 490. — 48. Verammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Bischofsverda. Von Ruffig. (Schluß.) 493. — Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland. Von v. Alten. (Fortsetzung.) 495. — Bückerschau. 497. — über geognostische Excursionen der Forstakademie Eberswalde. 497. — Zum Gesegenswurf, betreffend Gemeindebeamte. Von R. Müller. 497. — Wachstum des Epheus; Wasseraufnahme und Abgabe durch denselben im Winter! Von Balz. 498. — Vom nächsten allgemeinen Kongreß russischer Waldbesitzer und Forstwirte. 500. — Aus dem Großherzogtum Hessen. 500. — Verein „Waldbheil“. Beitrittserklärungen. 500. Beiträge betreffend. 501. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 501. — Balangen für Militär-Anwärter. 501. — Brief- und Fragelasten. 502. — Inserate.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Förster.

evang., verh., mit vorzügl. Zeugniß. u. Empfehlungen, mit **Forstkulturen** und **Holzeinschlägen**, sachmännischen schriftl. Arbeiten durchaus vertraut, zum 1. Oktober cr. für 2500 Mrg. gr. Revier (Rotwild) gesucht. Bei entsprech. Leistungen Lebensstellung. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unt. „**Waldmannshell**“ postl. Essenbach (Pommern). (7528)

#### Forstsekretär.

katholisch, der polnischen und deutschen Sprache auch in Schrift mächtig, der auch sehr viel im Walde den Oberförster vertreten soll, unverheiratet, aber doch schon älter und erfahren. Anbet bei guter Remuneration Stellung vom 1. 10. cr. in Wolnice b. Nakel, Pomm.

#### Dom. Barisow

bei Neustadt a. D. sucht vom 20. August bis 20. September einen **Jäger** zum **Abfahnen** der **Rebhühner** und **Bertigen** von **Raubzug** gegen freie Station u. Schutzgeld.

#### Jünger., unverh. Hilfsjäger,

sollte u. tüchtig im **Raubzugfang**, sucht zum 1. Oktober cr. die

**Forstverwaltung Grünhof, (Thpr.**

Ende für meinen Sohn, 17 Jahre alt, in einer **Oberförsterei** eine

**= Lehrlingsstelle. =**

Gest. Offerten erbeten an Frau Könl., Berlin, Potsdamerstr. 24. (292)

Ein Fräulein wünscht als **Stütze der Hausfrau**, am liebsten **Oberförster** Familie, gegen kleine **Pensions-Geh.** zu fungieren. Offerten unter **5000** postlagernd **Brissg.**, Bez. Breslau. (297)

#### Samen und Pflanzen.

### Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, darunter **Weymouthskiefern**, **Douglas-Kiefern**, **Sitkafichten**, **japanische Lärchen** und andere ausländische Gehölzarten von großem Interesse, sowie **familiengängbar**, **Laubholzpflanzen**, sehr schön u. billig, Preisverz. förmlich, empf. (71) **J. Helms' Söhne, Dalkenbeck (Hollst.).**

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Anzahl und Besezung aller Arten und Gehölze. Preisverz. gratis! Forstkultur-Gesellschaft H. Wild, Passenberg, Rhld.

### Vermischte Anzeigen.

#### Schlehen,

zur Lieferung Ende August, kaufen u. erbiten Offerten (295)

**Raupert & Co.,** Gesellschaft mit beschr. Haftung Magdeburg.

#### 0,4 hochedle Vollblut-Jeckel

v. d. Sieger „Schlupfer v. Jägerhaus“ v. 1. Pr., schw. m. rothbr., zw. Figur ff. Beh., d. Rute, Ia. Stamm, eintragungsbere., w. 6 W. a. für 12 Wk. al hier. Nichtkon. n. b. 8 Tag. frk. zurück **Gabstätt, Hess.-Rhaan.** (296) **Sool, Förster.**

Reich Hmstr. Preisbisher auf  
Kasson umsonst u. postfrei

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

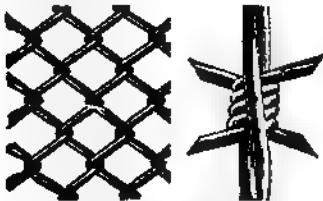
für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Handwerksartikel, als Sägen (für Holzfällungen, Durchforstungen- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Heile, Aexte, Waldhämmer, Hahnhämmen, Namerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumen-scheren, Aufschneider, Erdbrecher, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodescharen, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kaltarbestecke, Mischfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

**Forsttritterguts-  
Kaufgesuch.**  
Als wirklich einschlässener Selbst-  
Käufer — keine Agenten- oder  
Bermittlerannonce — suche bald-

gut von mindestens 4-6000 Mrg.  
und darüber gut bestaudener Forst-  
güter Jagdverhältnissen. Abzahlung  
in jeder Höhe, ebenfalls auch  
bare Abzahlung. Berücksichtigung  
finden nur Offerten mit Namen-  
nennungen der Objekte unter E.  
L. 2030 an Rudolf Mosse,  
Berlin. (223)



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**

Liefert zu Fabrikpreisen (175  
C. Klauke, Münchberg bei Berlin.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4,50 pro 100 St.  
liefere. Bei 300 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.

218) **Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Wiesenbauschule in Schlenfingen.

Das nächste Wintersemester beginnt Mitte Oktober. Die aufzunehmenden  
Schüler müssen das 14. Lebensjahr überschritten haben u. eine gute Elementar-  
schulbildung besitzen. Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 Mk. Höheres  
ist aus dem Prospekt ersichtlich, welcher auf Wunsch übersandt wird. (224)  
Der Vorsitzende des Kuratoriums: Der Direktor:  
**Recker, Bürgermeister.** **Stein, Wiesenbaumeister.**

**J. Neumann, Verlag für Landwirtschaft, Fischerei, Jägerei, Gärtnerei, Forst- und Jagdwesen. Jendamm.**

Im unterzeichneten Verlage erschien:

## Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Bremen.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem  
Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Dobschütz.

Mit einer genauen Übersicht der brennender Teichanlagen.

Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pf.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, bündigste  
und beste Beschreibung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jeders-  
mann, der Augen auf seinem Fischereibetriebe ziehen will, bestens zu  
empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-  
nahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Jendamm.**

## Forstwerkzeuge,

als: Grabspaten, Axtspaten, Pflanzstichen, Pflanzbohrer, Robe-, Ast-  
u. Fälschhaken, Ast- u. Gartenscharen, Pflanzschalen, Secklatten, Ver-  
breiter, Pflanzschere, Asturklauen u. -ketten, Forstklänge, Untergrundpflüge,  
Seitwalzen etc. sowie alle Arten Waldsägen, Axt, Feilen, Schrägwerkzeug,  
Namerier-Apparate, Messklappen, Reithaken, Baumfägen, Baumfächer etc. etc.  
liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstr. 14.**

Spezialität: Patent-Wegehobel mit Egge.

34str. Preisliste auf Verlangen gratis und frei. (220)

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Rauchtabake  
in allen Preisk-  
lagen.

Kataloge  
gratis.

den verschiedensten Rauchertreien gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten auf diese Sorte ganz  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probeauftrages.

Ferner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück Mk. 5,00.**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des „Vereins Waldheil“ 10%, Rabatt, Ziel 2 Monate.  
30 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unfrankierte Zurücknahme. Täglich einlaufende freiwillige Anerkennungs-  
reiben, welche die Redaktion in Original gesehen hat. (229)

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik-  
Engros-Verkauf, Berlin O. 29, Holzmarktstr. 9, Comptoir 1. Etage,  
Telephon VII 356.**

Mitglied des Vereins Waldheil und ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

Chemisch-Technologisch. Institut  
Heidelberg.

Dr. A. Buechers

## Curoi.

Anerkannt zuverlässiges Boffenschnieröl.  
Hervorragender Koffichung beim Gebrauch  
von rauchschwachen Pulver. (21)

Curoi findet bei den Jagdgewehren  
Sr. Majestät des Kaisers Anwendung.

**Raubtierfallen**

Für allerh. Raubthier.  
Fogel u. Nagetiere  
liefern die an-  
erkannt  
besten

ferner  
Horn-  
laub- und Glas-  
kugel - Wurfmachine,  
sowie Wildschäcker aller Art  
E. Groll & Co., Jagant. Schl.  
Illustriert. Preisstunt gratis.

## Holländ. Tabak

Varinas. 1100  
überroffen.  
Tausende Aner-  
kennung von  
Pfarrern, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Wt.  
19 Wt. pro 500 Grud franko. (157)

Beachte 2 Monate Bief.

**Gebr. Bierhaus,**

Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orsen (Holl. Grenz).

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 38,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

### G. Schröder,

Hopsten i. Westfalen.

(202)



**Kulturgeräthe  
für Wald und Gartenbau**  
Patent Spitzenberg  
Prämiirt auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustriert Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.  
FRANCKE & CO  
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe

**Zur Saison 1898.**

## „Jagd-Munitions-Neuheit“,

auch „speciell für Lancaster-Gewehre“,  
die nur einer kleinen Aptierung im Patronenlager bedürfen, ist die anerkannt viel  
**schärfer als Papphülse schliessende „Papierhülse“**  
„mit Intensivhütchenszündung“ !!

**Speciell für Verwendung rauchschwacher Pulver**

haben wir diese obige eigene Hülse mit Intensiv-Zündung unter dem Namen

**„Central-Doppelpapier-Hülse“**

konstruiert. — Die Beschaffenheit dieser Hülse mit Blechmantel, aus doppeltem  
Papier mit Leinwand-Einlage und Papp-Einsatz um den Pulverraum, ist derartig,  
daß dieselbe neben der Verwendbarkeit

**für Teschner-Collath-Gewehre**

wie oben gesagt sich auch für Lancaster-Gewehre eignet, wenn letztere Patronenlager  
eine kleine Veränderung erfahren.

Die eminenten Vorteile dieser Central-Doppelpapier-Hülsen mit denkbar  
stärkster Hütchen-Zündung sind:

**1. Unübertroffene Zündung rauchschwacher Pulver und**

**gleichzeitig Schwarzpulver,**

**2. Schärfste Schussresultate Infolge der Papierhülsen,**

**3. Verwendbarkeit in beiden obigen Systemen.**

Die Laborierung geschieht wie bei unseren Universalhülsen.

### G. Teschner & Co., Inh. W. Collath,

Patent-Zündnadel - Centralfeuer - Gewehr- und Patronen - Fabrik,  
Königliche Beschuß-Anstalt für Handfeuerwaffen,

**Frankfurt a. Oder.**

(228)





Im verfloffenen Vereinsjahre — vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 — ist die Mitgliederzahl auf 3694 gestiegen, so daß der Verein im vergangenen Jahre um 540 Mitglieder gewachsen ist.

Die Mitglieder setzen sich zusammen aus:

- 11 der höchsten Forstbeamten;
- 131 königl. und kaiserl. Forstmeistern, Oberförstern und Forstassessoren;
- 1258 königl. bezw. kaiserlichen Förstern, Forstauffsehern und Jägern der Klasse A;
- 11 Kommunal-Oberförstern;
- 181 anderen Kommunal-Forstbeamten;
- 123 herrschaftlichen Verwaltungsbeamten;
- 1724 anderen herrschaftlichen Forst- und Jagdbeamten;
- 70 Großgrundbesitzern;
- 176 Offizieren, Ärzten, Gelehrten und anderen Berufsclassen;
- 9 Vereinen.

3694 wie oben.

Der Verlust im verfloffenen Jahre betrug 145 Mitglieder, die zum Teil verstorben, zum Teil sich abgemeldet hatten oder gestrichen werden mußten, weil sie die Jahresbeiträge trotz wiederholter Mahnung nicht gezahlt hatten. Auffallend stark hat der Tod unsere Reihen gelichtet. Haben wir doch allein 31 verstorbene Mitglieder zu verzeichnen. Besonders beklagenswert ist uns der Tod unseres Mitgliedes des Herrn Rittergutsbesitzers und Abgeordneten von Schöning auf Lübtow. Wir haben an ihm einen treuen Förderer aller Wünsche und Hoffnungen der grünen Farbe verloren. — Rufen wir ihm unseren stillen Waidmannsdank nach.

Die 3694 Mitglieder brachten an Jahresbeiträgen insgesamt 9753 Mk. 10 Pf. auf. Davon entfallen auf den Stand der Forst- und Jagdschutzbeamten 6350 Mk., während der Rest von 3403,10 von den übrigen 531 Mitgliedern eingezahlt wurde, die 5 Mk. und höhere Beiträge leisten.

Zur Erwerbung lebenslänglicher Mitgliedschaft wurden von 4 Mitgliedern je 100 Mk., also insgesamt 400 Mk., vernommen.

fu  
Be  
71  
ein  
zu  
Se  
ve  
G.  
gü  
me  
an  
16  
im  
bei  
nu  
Gi  
ste  
50  
ein  
Be  
sta  
28  
Si  
Un  
„T  
Be  
um  
der  
wo  
nor  
bis  
stre  
22  
14  
5  
die  
wu  
uni  
Be  
uni  
ein  
unt  
ver  
Be  
geg  
mit  
ber



# hressversammlung des Vi

port 4550 Mf.

war:

0 Mf.

0 "

10 "

10 "

10 "

10 "

3210 Mf.

7760 Mf.

3740 "

ehr

4020 Mf.

2154 Mf. 84 Pf.

1625 Mf. -- Pf.

am Schlusse  
bericht einen  
Pf. auf.

hen wurden  
, Krankheit,  
zur Aufz-  
Verhältnisse,  
Getreide und  
ch zur ersten  
von Förster-

ilfen zur Er-  
er Forst- und  
suche mit zu-  
glich 40 Mark  
entlichen Bei-  
chrift) berück-  
bei bevorzugt.

= 300 Mf.

= 900 "

= 225 "

= 360 "

= 450 "

= 80 "

= 150 "

= 20 "

2485 Mf.

em Fonds der

t Verwendungs-

var:

50 Mf.

300 "

75 - 525 Mf.

Latius 525 Mf.

Transport 525 Mf.

4 herrschaftliche Forstbeamte, und zwar:

1 eine Beihilfe von 100 Mf. = 100 Mf.

1 " " " 75 " = 75 "

1 " " " 50 " = 50 "

1 " " " 30 " = 30 " 255 "

15 Witwen bezw. Waisen königlicher  
Forstbeamten, und zwar:

4 je eine Beihilfe von 100 Mf. = 400 Mf.

1 " " " 75 " = 75 "

5 je " " " 60 " = 300 "

3 " " " 50 " = 150 "

2 " " " 30 " = 60 " 985 Mf.

1 Witwe bezw. Waisen eines Kommunal-  
forstbeamten, und zwar:

1 eine Beihilfe von 60 Mf. = 60 Mf. 60 "

12 Witwen bezw. Waisen von herrschaft-  
lichen Forstbeamten, und zwar:

1 eine Beihilfe von 150 Mf. = 150 Mf.

1 " " " 100 " = 100 "

5 je " " " 50 " = 250 "

2 " " " 40 " = 80 "

2 " " " 30 " = 60 "

1 " " " 20 " = 20 " 660 "

37 Beihilfen im Gesamtbetrage von 2465 Mf.

Im Vorjahre waren gezahlt 2206 "

mithin gegen das Vorjahr mehr 279 Mf.

Im Erziehungsfonds verbleibt am  
Schluß des Vereinsjahres noch ein Be-  
stand von 630,78 Mf.

An die Kasse der Wilhelmstiftung  
wurden auch im letzten Vereinsjahr ge-  
mäß § 5 b der Satzungen 1000 Mf. ab-  
geführt, und zwar auf besonderen Wunsch  
der genannten Kasse in zwei Raten. Es  
wurde am 18. Januar 1898 die erste  
Rate mit 500 Mf. und am 30. Juni 1898  
die zweite Rate mit 500 Mf., also ins-  
gesamt 1000 Mf. gezahlt.

Der Fonds der Wilhelmstiftung zeigte  
am 30. Juni 1898 nach Abführung der  
zweiten Rate noch einen Bestand von  
182,08 Mf., der gemäß § 5 d der Satzungen  
dem Reservefonds zufließt.

Die Specialstiftung der Inspektion der  
Jäger und Schützen erhielt, wie in der  
vorjährigen Hauptversammlung beschlossen,  
eine Zuwendung von 200 Mf.

Sodann sei noch erwähnt, daß Verein  
"Waldheil" auch der Burdhardt-Zubikäum-  
Stiftung mit seinen Mitteln behilflich sein  
konnte, bedürftige Hinterbliebenen und  
Forstleuten zu unterstützen, wo die Mittel  
dieser Stiftung nicht mehr ausreichten.

Aus der Sammlung für die durch  
Hochwasser geschädigten Forstbeamten im  
Betrage von 1635,82 Mf. erhielten:



Zum Schluß sei noch einer Thätigkeit des Vereins erwähnt. Wie schon in früheren Jahren, so war der Vorstand auch im letzten Vereinsjahre bemüht, den Vereinsmitgliedern mit Rat und That unentgeltlich zur Seite zu stehen und, wo es not that, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Die recht zahlreich eingegangenen Anfragen aus den verschiedensten Kreisen der Mitglieder wurden teils direkt, teils im Fragekasten unseres Vereinsorgans, der „Deutschen Forst-Zeitung“, beantwortet und erledigt.

Das Nähere über die Vermögenslage zc. des Vereins ist aus nebenstehendem Kassenbericht und der Vermögensbilanz ersichtlich; bemerkt sei noch, daß das Vereinsvermögen im letzten Jahre um 4478,28 Mk. gewachsen ist.

Herr Oberförster Müller-Gardelegen spricht dem Herrn Schatzmeister den Dank der Versammlung für seine Müheverwaltung aus.

Der Herr Vorsitzende verliest hierauf die Namen der im letzten Vereinsjahre verstorbenen 81 Mitglieder und fordert die Anwesenden auf, sich zur stillen Ehrung derselben von den Plätzen zu erheben.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattet Herr Oberförster Müller den Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und erklärt in Übereinstimmung mit den anderen beiden Revisoren, den Herren Königl. Förster Koch-Zicher und Gräfl. Revierförster Baldeweg-Karlshof, daß die Kasse, Kassenbücher und Beläge richtig und in bester Ordnung befunden worden sind, und beantragt Entlastung der mit den Kassenangelegenheiten betrauten Herren. Die beantragte Entlastung wird erteilt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899, wird beantragt, die bisherigen Kassenrevisoren, Herrn Oberförster Müller-Gardelegen, Herrn Königl. Förster Koch-Zicher und Herrn Förster Baldeweg-Karlshof auch für das nächste Jahr wiederzuwählen. Als Vertreter werden die Herren Ober-Steuerkontrollleur Schinkel-Neudamm und Fabrikbesitzer Motard-Güstrin in Vorschlag

gebracht. Die Versammlung nimmt diese Anträge einstimmig an.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung erhält das Vorstandsmitglied, Herr Stadtförster Grimmig-Woltersdorf das Wort.

Derselbe berichtet, daß sich der Vorstand des Vereins durch zahlreich eingehende Gesuche von Personen, die sich nicht als Angehörige von Vereins-Mitgliedern auszuweisen vermögen, veranlaßt sieht, den Antrag zu stellen, daß die Versammlung darüber beschließe, von welchem Zeitpunkt ab derartige Gesuche zurückzuweisen sind und nur noch Gesuche von Angehörigen bezw. Hinterbliebenen von Vereinsmitgliedern berücksichtigt werden dürfen, da die Vereinsmittel doch in erster Linie den Mitgliedern und ihren Angehörigen zur Verfügung stehen bezw. zu gute kommen sollen.

Es entspinnt sich über den gestellten Antrag eine lebhafteste Debatte, die damit endet, daß folgender Beschluß gefaßt wird:

„Es werden vom 1. Februar 1899 ab nur noch Gesuche von solchen Personen berücksichtigt, die sich als Angehörige bezw. Hinterbliebene von Vereinsmitgliedern auszuweisen vermögen, vorausgesetzt, daß diejenige Persönlichkeit, die dem Verein „Waldheil“ hätte angehören können, am 1. Februar 1899 noch am Leben war.“

Ausnahmsweise Berücksichtigung finden nur solche Förster-Witwen und -Waisen, deren Gatte bezw. Vater bereits vor dem 1. Februar 1899 verstorben ist.

Der Vorsitzende legt zum Schluß klar, daß Verein „Waldheil“ mit den größten Hoffnungen in das neue Vereinsjahr übergehen könne, da seine Bestrebungen auch von maßgebender Seite anerkannt, gefördert und unterstützt werden, und wünscht dem Verein „Waldheil“ mit einem kräftig ausgetragenen Hoch ein weiteres Wachsen und Gedeihen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Nach ernster Arbeit vereinigten sich die Anwesenden zu einem zwanglos-gemütlichen Beisammensein und brachten in fröhlichster Stimmung manches Stündchen.



## Über I

(Zum Artikel des Herrn F. in Nr. 10  
m genannten Artikel sagt der  
In einem ca. 20 jährigen  
und, ca. 1 ha, wächst kniehöhe  
in anderer, ebenso groß, ist gut,  
ohne Heide, und ohne Moos  
inde. Im Frühjahr werde ich  
mit Fichten unterbauen, ebenso  
Kiefernbestände.“

Hall interessiert mich ganz be-  
nd hätte ich aus diesem Grunde  
en Beurteilung desselben ge-  
oß die Entstehungsgeschichte des  
, wenn auch nur ganz kurz,  
worden wäre, denn aus dem  
en allein läßt sich jene nicht

beabsichtigte Unterbau, welcher  
eine zwingende Notwendigkeit  
insbesondere, der mich ver-  
im Gegenstand eine erhöhte  
mkeit zu widmen, und um so  
l ich unter ähnlichen Verhält-

Erfahrung gemacht habe, aus  
ich anderswo Nutzen gezogen  
nn.

h näher auf diesen Punkt ein-  
te ich einige, die Bodenverhält-  
Revieres, welches in Nr. 7 be-  
ist, betreffende allgemeine Be-  
machen, soweit ich jene nach  
ceibung beurteilen kann. Der  
ist an sich nicht der schlechteste  
1, aber er neigt sehr zur Ver-  
was, wie man annimmt, im nord-  
en Flachlande zu der auf diesen  
n sehr häufig anzutreffenden  
le der Kiefer Veranlassung geben  
wäre deshalb doppelt inter-  
erfahren, ob in dem in Frage  
1 schlesischen Revier keine dies-  
. Beobachtungen gemacht sind.  
iffer des Artikels in Nr. 7 der  
Forst-Zeitung“ muß die Ver-  
eines Revieres ja am besten  
er von analogen Verhältnissen  
, glaube ich zur Sache be-  
. dürfen, daß es sorgsam zu  
ist, ob die Bodenverhältnisse  
ausgedehnteren Laubholzanbau

gestatten, und um so mehr, da nach den



pt 1  
cher  
: M  
hein  
:rn  
h  
ispi  
ab

gung unter den vorliegenden Verhältnissen nicht die zum Anbau geeignete Holzart ist, um so mehr als die mineralische Bodenkraft der dortigen Waldbodenflur hinter derjenigen der hiesigen weit zurücksteht. Aus den hiesigen Verhältnissen läßt sich ferner folgern, daß geringe Produktivkraft des Bodens nicht der das Wachstum der Fichten ausschließende und befruchtigende Faktor ist, sondern nicht im mindesten die chemische Beschaffenheit des Mineralboden überlagernden Humusschicht, unter deren Einwirkung die zu pflanzende Fichte augenscheinlich leidet.

Auf eine nähere Auseinandersetzung einzugehen, würde zu weit abführen, und ich kann noch hinzufügen, daß ich die Erscheinung auch in Buchenverjüngungen bestätigt gefunden habe, in welchen in aller Haderlei nichts hoch kam, bis auf einmal nach einer Reihe von Jahren Ausschlag einstellte, aber nicht etwa den gehackten Streifen, sondern zwischen denselben. Derartige hochinteressante Erscheinungen kann ich denjenigen nachweisen, welche sich dafür interessieren.

Die Heide stellt nun noch nicht den schlechtesten Bodenzustand dar, und deshalb bin ich fest davon überzeugt, daß in das hiesige Revier betreffenden Fällen (Boden ist das Verwitterungsprodukt von Grauwackensandstein, tiefgründig) eine Pflanzung mit kräftig entwickelten, 1 m hohen Buchen nur geringe Resultate geliefert hätte. Für arme Bodenarten, wie z. B. Heidelehm, dürfte die Weimouthskiefer auf dem total unfruchtbaren Boden jedenfalls als die zum Unterbau geeignetste Holzart empfohlen werden, denn ihre Ansprüche an den Standort sind gering und ihre Nachzucht geht unter den Verhältnissen, wie erörterten, leicht und sicher von statuen, wenn dieselbe nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle vereitelt wird. Die N

## Berichte.

**Bericht über die achtundzwanzigste Zusammenkunft des hessisch-ländischen Forstvereins zur Vereisung des Königl. Forstreviers Grünau am 11. Juni 1898.**

Der in der Sitzung im September v. J. in Rathenow mehrfach ausgesprochene Wunsch, zur nächsten Forstertagung das Königl. Forstrevier Grünau zu wählen, weil verschiedene Vereins-Mitglieder in denselben ihre Forstlehrzeit durchgemacht und deshalb ganz besonders gern es wiedersehen möchten, konnte erfüllt werden. Der Revier-Verwalter hatte dazu nicht nur bereitwilligst seine Genehmigung erteilt, sondern auch den drei Förstern seines Reviers anheingeegeben, uns durch ihre Revierbezirke zu führen.

Vom schönsten Wetter begünstigt, ging am Sonnabend, den 11. Juni 1898, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, vom Braunschweig'schen Lokale in Rathenow aus die Abfahrt der Teilnehmenden auf sieben Wagen durch das Brandenburger Thor pünktlich von Statten.

Vom eigenen Verein waren 16 und vom benachbarten Preussischer Verein 8 Mitglieder erschienen, auch hatten sich einige Gäste eingefunden. Als dann etwa um 11 Uhr auf dem Königswege im Jagd 113 das Grünauer Revier erreicht war, empfingen uns am Auf-Geleise, Jagd 113/102 — in der Nähe der Oberförsterei — die drei Grünauer Kollegen. Hier schloß sich auch noch ein achter Wagen vom Kollegen B. an, auf welchem auch drei Damen die Fahrt mitmachten.

Wir durchfuhren das Jagd 102 — den sogen. Schälwald — und besichtigten vom sogen. Kirchenwege aus das Grab des Fräuleins Friederike von Bornstedt, gestorben 1812, einer Verwandten des damaligen Königl. Oberförstlers von Bornstedt, welche hier im Schatten einer alten ehrwürdigen Eiche — ihrem gewesenen Lieblingsplatz — beisetzt ist. Der einfache Grabhügel, mit einem Staketenzaun umgeben, und eine kleine, an der alten Eiche angebrachte hölzerne Tafel mit dem eingeschnittenen Namen und Sterbetag der hier Ruhenden sind die einfachen Zeichen, die aus Pietät bisher unterhalten wurden.

Wie in den meisten märkischen Revieren mußte auch wohl hier der frühere Schälwaldbetrieb eingestellt werden, weil die Güte des Bodens sich nach und nach verringerte, die Rinde schlechter wurde und das Heruntergehen des Erldosses einen Übergang zum Hochwaldbetrieb vorteilhafter erscheinen ließ. Wenn nun auch einige Flächen dieses sogen. Schälwaldes — Jagd 101 und 102 — noch gutwüchsige, reine Eichenbestände zeigen, so haben sich mehrfach die Eichen nur mit Kiefern gemischt erhalten und haben auf dem noch weniger guten Boden ganz den Kiefern Platz machen müssen.

Wir passierten dann die Försterei Friedrichshof im Jagd 90, dann den Döberitzer Weg Jagd 90/89 entlang, darauf das Geleise Jagd 89/88, 79/78, wo wir zu beiden Seiten gutwüchsige Kiefernplantagen — zum Teil mit ge-

pflanzten Fichte von den Wagen Rot-Mittler sige Kulturen waren 170 jährige Kiefern von ersteren 1 20 Meter Läng meter Inhalt pro Festmeter ( fest gebliebenen, hohe Werte als während die ne höheren Taxpre

Wir fuhrte auf dem sogen. lafe", dann Ja nun aus dem i Viegenhütte, d Schulze die Hs

Auf dem sahen wir gutt stände mit Eich wir von Grün Geseilen in d wurde nun in Haupt-Gestell, passiert durch schäftige, ca. 90 hier aber mit sehen sind, wähi Teils noch beir ganze Grünau Eichen-Unterhol

Darauf w Jagd 28 beleg Stabissements Försterei Viege sam mitten im aber verstanden Fahren x. und halt einzulade wurphen die 28 nahmen wir i Rathenow. 3 jüngerer Kiefern kulturplätzen, meist geschlossen

Darauf ge 51/50, 39/38 u führte uns nu Im Jagd seit ca. 30 Jah und jetzt die herausgehauen.

Danach pa berg, die Geit 80/81, 91/92, A

gem Alter, einen Kiefern-Kahlschlag im Jagd 81 und zuletzt Niederwald-Bestände, bis wir den alten Bannier Weg erreichten und auf diesem zur Försterei Krügershorst im Jagd 94 — einem nach neuestem Modell erst vor ca. 15 Jahren neuerbauten Forsthaufe — gelangten. Auch hier wurde ein längerer Aufenthalt genommen und

slage im kühlen Schatten auf-

So waren wir nun wieder im nördlichen Grenzjagen des schönen Grünauer Reviers angekommen und hatten nur noch eine kurze Strecke Weges bis zur Grenze.

Wiederum hatten wir Gelegenheit gehabt, ein schönes Forstrevier zu besichtigen, das hübsch arrondiert und etwa 2500 Hektar groß ist. Dem Haupt-Beistandteile nach ist es ja nur ein Kiefern-Revier, aber das reichliche Eichen- und Buchen-Unterholz, die vielfachen gemischten Bestände, die häufig abwechselnden, kleinen, reinen Laubholz-Abteilungen und fast überall sich hindurchziehenden Niederwald-Parken lassen den darin wirkenden Forstbeamten keine Zuliebe lässig werden. Die Boden-Verhältnisse des Reviers sind sehr günstige. Wenn auch die Flachgründigkeit des Bodens die Kiefern meistens keine sonderlichen Pfahlwurzeln treiben läßt und sie deshalb leichter vom Winde geworfen werden, wenn ferner auch bei dem vorzüglichen Genußgrad und Humusvorrat auf freil gewordenem Boden, wo nicht Beerenkraut — wie fast überall — die Decke ausmacht, der Graswuchs bald ein sehr hinderlicher wird, so gebietet doch die Kulturen gut und bewältigen bald durch vorzüglichen Höhenwuchs alle Hindernisse. Zu diesen guten, forstwirtschaftlichen Verhältnissen kommt noch hinzu, daß das Revier frei von Berechtigungen ist, und wenn es allerdings über Sommer auch sehr von Waldbeeren-Sammlern heimgesucht wird, doch schon manchen starken Nothschuß mit gutem Geweih, manchen Schwarzkittel und auch Rehbock zur Strecke geliefert hat und somit immerhin für marktliche Verhältnisse doch auch ein gutes Jagdrevier ist. Es würden daher wohl nur wenige von denen, die früher in diesem Revier zu thun hatten, nicht damit einverstanden sein, wenn sie die Annehmlichkeiten des Grünauer Reviers auf ihre jetzigen Reviere übertragen bekommen könnten.

Wir bestiegen nun zum letzten Mal unsere Wagen, fuhren nun durch das mit antwortungsfähigen Kiefern und Buchen bestandene Jagen 105 und passierten auf der Riß-Brücke gleichzeitig auch die Grünauer Reviergrenze mit der Rathenower Stadtförst, kamen bald auf die Brandenburgische Chaussee und durch das Berliner Thor wieder nach Rathenow zurück, wo wir etwa gegen 4 Uhr in unserm Vereinslokal wieder eintrafen.

Eine Vereins-Sitzung konnte der knappen Zeit halber heute nicht abgehalten werden. Es wurden nur Vereins-Beiträge, auch solche für „Waldheil“, eingelesen und dann noch mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß im September d. Js. mit der nächsten Sitzung ein Scheibenschießen z. — bleibt im Rathenower Schützenhause, wie schon vorher — verbunden werden möchte, worüber in der Zeit das Weitere mitgeteilt werden wird.

Es wurde nun zu Tisch gegangen. Da die Rathenower Kollegen und auch die Damen mit uns nach Rathenow gekommen waren und sich dann auch hier noch einige Damen anderer Vereins-Mitglieder einfanden, so waren wir eine zahlreichere Tischgesellschaft als gewöhnlich. Frau Braunschweig hatte, wie immer, so auch dies-

mal dafür gesorgt, daß jeder Appetit sich stärken konnte, und nötigen Getränken auch nicht fehlt die letzten Stunden unseres Besuchs den ständigen Toanten hinüber in beiler Stimmung bis etwa gegen ausgebeht und hiermit der 28. anscheinend allseitiger Zufriedenheit Grotte,

## Die Fütterung fremder Deutschland.

(Vortrag, gehalten am 5. März 1909 in der hiesigen Gesellschaft zu Hamburg a. d. B. Regierung und Forstverwaltung.)

4. Cupressus Lawsoniana: Ist in England eingeführt. Baum westlichen Nordamerikas (Nord-Call 40—42° n. Br., bis 40 m hoch im Standort: bei uns von Trier angebaut bis auf Kiefernboden 3 wenig anspruchsvoll bezügl. der Boden, humosen, milden, frischen Boden. 5. Jahre alt. Pflanzenergie, und Dürre robust.

Wuchs: Anfangs langsam, vor raschwüchsig. 2 m 1. Jahr, 3 m 2. Jahr, 11 m 17. Jahr produktionsvermögen; gegen Wild gemeinen gesichert durch den Wert Holz: einer der wertvollsten amerikas. Holz hart, weiß, sehr dauerhaft, stark duftend. Insekten Wagner, Kunstholz 1. Ranges).

Also: Neuer, wertvoller Holz in kurzer Zeit selbst auf mittlerer bel und erziehbar.

### 5. Thuja gigantea:

Standort: Westl. Nordamer. Voss eingeführt. Winterhart nach bei uns. Baum 1. Ranges: 30 1—3 m stark werdend; liebt fe Sand- und Gebirgsboden von eis Meidet nassen, dünnen, thomig

Wuchs: Sehr raschwüchsig: 2 m 1. Jahr, 3 m 2. Jahr, 11 m 17. Jahr

Im Halbschatten am besten Seitenholz. Unterbauholz für Leider stellenweise vom Pilz befallen und decimiert. Massenreiche Reife.

Holz: leicht, sehr dauerhaft, hellbraun, spaltig (Kunstschere, Möbel- und Dekorationsholz. Für Wagen, Eisenbahnwagen und inneren Schiffsbau geeignet).

Also: Neues Nadelholz wertvollster Art, rasch erziehbar noch auf mittlerem Boden.

6. Juglans nigra: Seit 1629 in Europa aus N.D.-Amerika eingeführt und besonders im mittleren wie westlichen Deutschland in Gärten und Parks in alten, starken Stämmen vorhanden, von denen mit Erfolg Saatgut gewonnen wird. Im Osten ersetzt (bis in die russischen Disprovinzen hinein) von der sehr ähnlichen, aber noch frosthärteren J. cinerea.

**Standort:** bei uns auf reichem, frischem, mildem, tiefgründigem Lehmsand, Lehm-, Aue- und Gebirgshoden der wärmeren Vorberge gut gedeihend. Meidet armen, trockenen Boden, strengen oder nassen Thonboden, wie rauche, Nord- und Freilagen. Also auf Eichen- oder Buchen- (bis 3. Klasse) und Eschenböden am Plage. Wärme- und Lichtbedürftig. Möglichst lange Vegetationszeit verlangend. In der Jugend für Seitenschutz oder Schirmschlag dankbar. Winterhärter wie Jugl. regia. Bei Frühfrösten wohl Erfrieren der noch unverholzten Triebe.

Für Spät- wie Frühfröstage, kurze Sommer- wie Schattenhänge ungeeignet.

**Wuchs:** Baum 1. Klasse; gut verpflanzbar nur 1- und 2jährig, im Schlusse lang und geradschaftig:  $\frac{40 \text{ cm}}{1 \text{ Jahr.}}$ ;  $\frac{4-5 \text{ m}}{10 \text{ Jahr.}}$ ; bis 40 m hoch werdend. Herbstsaat besser wie Pflanzung (Vorkleimen im Sandbett), 1jährige Pfahlwurzel, bereits bis zu 70 cm lang. Gegen Wild und Insekten i. A. gesichert. Bei weitem Stande zum Sperrwuchs und Zwieselbildung neigend, daher wird Zwischenaubau von Buche, Hainbuche zc. empfohlen.

**Holz:** In Amerika teuerstes Möbel- und Wagenbauerholz. Import von Juglans nigra, allein nach Hamburg 3. B. (Booth)

1893: 25 285 cbm für 4 865 820 Mark, Preis 1 cbm = 192 Mk.

1895: 19 542 cbm für 3 564 130 Mark = 182 Mark pro cbm.

1893—95 sind an Nußbaum (nigra und regia) aus Amerika, dem Orient und Italien allein in Hamburg importiert für 12 994 390 Mk. Annähernd sollen von Hamburg jährlich nur für Nußbaumholz 5 Mill. Mk. nach Amerika gehen! Das reife deutsche Holz ist technisch dasselbe wie amerikanisches!

Also: Wertvoller Waldbaum, seit 200 Jahren uns bekannt, raschwüchsig auf guten Standorte; geeignet für stärkere Anzucht an richtiger Stelle in richtiger Art zur Erzeugung des ausgezeichneten, für Millionen importierten Nußbaumholzes, das in seiner Heimat fast erschöpft ist (Fernow).

7. *Carya alba* und *amara*: Eingeführt seit 1829. Baum 2. Klasse aus Nordamerika.

**Standort:** Ebene und Hügelland. Verlangt: Wärme, tiefen und frischen bis feuchten, kräftigen Boden, Lehm, Lehmsand, Alluvium, Diluvium, erdreiche Gebirgshöden; angebaut in Pommern (76jährig), in Homburg (65jährig), in Hohenheim (65jährig), in Schwelmingen (70jährig) mit 32 m Höhe. In Badenweiler mit 65 Jahren etwa 28 m hoch.

Meidet: Dürre, Kälte (Wurzelsäule), Windlagen und Frostage, also besonders für kalten Thonboden ungeeignet. Guter Eichen- und Buchenboden sagt ihnen am meisten zu. Bödig frosthart, wenn verholzt.

**Wuchs:** anfangs riesige Pfahlwurzel ausbildend, langsam, vom 6. Jahre ab rascher, mit 10 Jahren Hauptwuchs beginnend. Lichtpflanzen. Seitenschutz anfangs notwendig; für amara ist aber Beschirmung von oben nicht angebracht. In der Jugendzeit durch Frost unverholzter Triebe gefährdet. (Vorkleimen der Nüsse im Lager.) Die

anfänglich nicht beliebte Pflanzung mit Wurzelkürzung hat sich nunmehr mit 1- bis 2jährigen Sämlingen unter Verkitzung der Pfahlwurzel auf 30 cm gut bewährt.

**Holz:** Sehr schwer, knochenartig, hart, spaltig, sehr zäh und dauerhaft. Hervorragendes Drechsler- und Wagnerholz! Hoch im Preise.

Also: Deutsche Produzenten des hochwertigen, ganz eigenartigen Rohstoffes für zahlreiche Zwecke, deren Massenkonsum im Heimatlande (250 Millionen Kubikfuß jährlich) sie zum Aussterben bringen wird.

8. *Pinus rigida*: 1759 eingeführt aus Nordamerika.

**Standort:** Kiefernboden 3. bis 5. Klasse. Sehr genügsam! Auf besseren Böden zu spitzig und nicht verholzend oder sich umlegend. Sonst völlig winterhart! Lichtholz! Vom Stod ausschlagend nach Feuer und Abtrieb. Auf Dünen wie Moorsandboden noch gedeihend, armen Sand- wie harten Lehmboden ertragend. Wo selbst Kiefern und Weymouthskiefern versagen, gedeiht sie noch. Meidet Kälte, die Seennähe und Thonböden.

**Wuchs:** Bäume 2. Klasse, raschwüchsig in der Jugend; Johannistriebe; viel Nadelstreun; bis 20 m Höhe und 60—90 cm d.

**Holz:** Jung: wenig wertvoll, grobfaserig; alter: harzreicher und besser. Als Brennholz und geringes Nußholz völlig verwertbar.

Also: Als Vorkraut auf ärmsten, trockenen Böden, zur ersten Bestandsanlage ausgezeichnet. Treib-, Nadel- und Nischholz, besonders für Kiefern- und Fichtenkulturen außerhalb des Steilklimas und der Schneeregion (Obf. Rensburg a. W., Oberstier, Wirtsh.) Pionier für Oblandsforstkulturen.

9. *Fraxinus americana*: Weißesche. (Erit später in die Versuche mit aufgenommen an Stelle von *Fr. pubescens*, welche sich als ungeeignet erwiesen hat.) Ost-Amerika. Baum 1. Klasse.

**Standort:** von Ostpreußen bis Bayern mit Erfolg gebaut. (In Anhalt bereits 150jährig), Oberf. Hartigsheide (Pöfen) 20jährig. Im allgemeinen unsere Eschenböden verlangend, aber etwas genügsamer bezüglich der Bodenkraft. Liebt: frischen bis feuchten Boden, mild, humos, selbst anmoorig, sandig bis lehmsandig. Meidet: trockenen, wie kalten, wie Thonboden und Windlage. Verträgt Überschwemmungszeiten; daher für Auenwälder mit Sommerhochwasser und stagnierenden Wasserresten noch geeignet, wo unsere Esche verjagt. Frosthärter, weil später treibend.

**Wuchs:** sehr rasch. Herbstsaaten keimen im nächsten Frühjahr! Vergleichend drei Tage ein-gequellter Same. Winterhart! In der Jugend gegen Spät- und Frühfrost zuweilen empfindlich, besonders in Frostlöchern.

In Pöfen:  $\frac{11 \text{ m}}{19 \text{ Jahr.}}$ ;  $\frac{7 \text{ m}}{6 \text{ Jahr.}}$ !

**Holz:** ganz hervorragend; anscheinend wertvoller wie unseres! (Deßau 1 km 60 Mk.)

Also: Genügsamere, frosthärtere, sofort keimende neue Esche von raschem Wuchs mit wertvollem Holze.

10. *Larix leptolepis*: Japan-Lärche. (Varietät?) Seit 1890 angebaut.

**Standort:** In Japan-Gebirgen in 1500 bis 2000 m Meereshöhe bestandsbildend, nördlich bis



sprechenden Änderungen unterworfen worden. Teils sind dieselben unter Angabe der Quellen in Texte enthalten, teils als Anmerkung des Herausgebers am Fuße der Seiten angeführt.

Bei Anordnung des Stoffes ist der heute allgemein üblichen Einteilung der Jagd in hohe und niedere Rechnung getragen worden, während das Original die Dreiteilung in hohe, mittlere und niedere Jagd enthält.

Im jetzt vorliegenden I. Bande wird nach der Einleitung und dem I. Teile „Allgemeine Einführung in die Jagdtierkunde“ als II. Teil die hohe Jagd behandelt. Mit welcher Ausführlichkeit und Gründlichkeit die Naturgeschichte der einzelnen Wildarten, die gebräuchlichen Jagdmethoden, die dazugehörigen Hunde und deren Abzucht, die Jagdgebäude, Jagdpferde, Gebäude und Hilfsmittel, als Netze und Lächer zc. zc., gelehrt werden und in welcher lichtvoller und fließender Weise dies geschieht, wird jeder urteilsfähige Leser auf das Genügsamste bestätigt finden. Dem alten Texte sind einzelne Erweiterungen zu teil geworden, so beim Kapitel „Rotwild“ durch Aufnahme der interessanten Untersuchungen des Prof.

Dr. Mitsche über Zahnkunde und Zahnwechsel, sowie der von Ernst Ritter von Dombrowski aufgestellten Tabellen über die in den letzten 20 Jahren erreichten Maximalgrenzen von Geweihmäßen, Geweih- und Hörpergewichten von Hirschen deutscher Länder und Provinzen, Österreichs und angrenzender Länder. Die von dem genannten Autor über die gleichen Faktoren beim Rehbock aufgestellten Tabellen sind der Beschreibung des Rehwildes beigegeben.

Wir besitzen also jetzt wieder ein Werk, ein jagdliches Kompendium, dessen Preis — an und für sich vielleicht zu gering bemessen — auch vom Berufsjäger bei etwas gutem Willen zu erschwingen ist. Aber diese Neudammer Ausgabe ist nicht nur ein Lehr-, sondern auch ein hervorragendes Unterhaltungsbuch, in welchem auch der Historiker manches Interessante finden wird. Durch die Aufnahme und gelungene Verteilung der zahlreichen, künstlerisch hervorragenden Illustrationen unserer besten modernen Jagdmaler hat das Werk aber eine Zierde erhalten, welche sogar dem kunstsinnsigen Nichtjäger schon Stunden wahren Genusses bereiten wird. L.

## Mitteilungen.

— [Exkursion der Studierenden der Forstakademien Eberswalde und Hann.-Münden.] Unter Führung des Akademiedirektors, Landforstmeisters Dr. Dandermann aus Eberswalde, und Teilnahme des Dozenten, Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Remels, Forstmeister Dr. Kienitz und Prof. Dr. Eßlein, sowie des Akademiedirektors, Oberforstmeisters Dr. Weise aus Münden, machten am Freitag zum Beginn der diesjährigen größeren Herbstexkursion etwa 35 Studierende aus Eberswalde und Münden von Hannover aus einen Ausflug nach der Provinzialforst Verreling in den Kreisen Soltan und Uelzen. Auf der Station Brodhöfe von dem Landesforsttrat Quatfassem empfangen, wurde zunächst mittels der 18 km langen Waldbahn, später auf einer dreistündigen Wanderung, sodann mittels Wagen das weite Gebiet der in vieler Beziehung interessanten Provinzialforst einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Nach einer Entwicklung der historischen Verhältnisse, welche das Vorgehen der Provinzialverwaltung in Bezug auf Förderung der Aufforstungen darlegte, wurde die eigenartige technische Durchführung der einzelnen Kulturausführungen an verschiedenen Stellen einer eingehenden Erörterung unterzogen, an zahlreichen Bodeneinschlägen über die Bodenverhältnisse, insbesondere die Ortsteinalagerung, eine wissenschaftliche Darlegung gegeben und zum Schluß das über 4000 Morgen umfassende große Kulturfeld der letzten drei Jahre besichtigt. Auf demselben sind Dampfplankulturen mit dem Fowler'schen, wesentlich verbesserten Dampfpluge in eigenartiger Anordnung ausgeführt worden und umfangreiche Versuche auf etwa 700 Morgen durch Zufuhr von mineralischen Düngstoffen, Kalk, Kali und Phosphorsäure sowie Gründüngung mit Lupinen ausgeführt, um die tief

gelockerten, breiten Plankbeete für den Anbau gemischter Laub- und Nadelholzbestände, insbesondere Eichen, vorzubereiten. Diese großen Kulturfelder der letzten drei Jahre, auf welchen in zweckmäßiger technischer Anordnung die ausgeführten Kulturen einen besonders guten Stand aufwiesen, wurden als eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Feldaufforstung anerkannt. In einem kurzen Schlußvortrage äußerte der Landforstmeister Dandermann unter Zustimmung des Oberforstmeisters Weise seine besondere Freude über dies in forstlicher Beziehung bedeutende Unternehmen der hannoverschen Provinzialverwaltung in anerkennender Weise, indem er hervorhob, daß hier ein Werk vorliege, in dem sich planmäßige Anordnung, geschickte Leitung und energische Durchführung zu einer vorbildlichen Musterleistung vereinigten.

— [Verhütung des Benagens an Schwarzpappeln- und Eschen-Pflanzheistern durch Käuse und Kaninchen.] In dem Überschwemmungsreviere Oberförsterei Boderitz, Regbz. Merseburg, wurden starke Schwarzpappeln (*canadensis*) von Holzkäufern sehr gesucht und hoch bezahlt. Dies spornte zum weiteren Anbau dieser Holzart lebhaft an; es wurden dazu aber die Sechstangen nicht aus den ziemlich trockenen, alten Ästen von Schwarzpappeln entnommen, welche erfahrungsmäßig kaum zu einigen Prozent und auch dann nur dürrig anwachsen, sondern aus jungen, saftigen, vier- bis fünfjährigen gut heisterstarken Trieben von zu diesem Zwecke besonders geköpften und geschnittenen Schwarzpappelstämmen. Zur Vermeidung knidigen Wuchses wurde die obere Spitze nicht abgeschnitten, sondern nebst einigen oberen Seitenästen am Stamme belassen. Der Wuchs war überraschend günstig und kräftig, die



aber sei die Voraussetzung für die Heranziehung zu Kommunalabgaben. Die städtischen Behörden beabsichtigen, nunmehr die Vereinigung der Forstdeinstigungsgründliche mit der Stadt Jöbten im geordneten Verfahren zu beantragen.

— **Auftreten der Nonne.** In den Forstschutzbezirken Renschütz-Konkolewo, dem Fürsten Radzylwili-Antonin gehörig, ist die Nonnenraupe aufgetreten.

— **Die Nonne** tritt gegenwärtig im Kreise Mittelsch sehr stark auf. Besonders heimge sucht sind die zur Herrschaft Sulau gehörigen Forsten zu Olsche und Pünke. Man versucht alles, um diesen gefährlichen Feind der Wälder zu vernichten, und zieht seit Wochen die größeren Schuttlinder heran, die Tag für Tag die Wälder durchstreifen und die Schmetterlinge töten. Noch weit mehr sind einzelne Schläge der Oberförsterei Rathshammer mitgenommen. Im Forste Ujeschütz und Deutschshammer gewähren einzelne Kiefern schläge einen traurigen Anblick, ihre Nadeln sind total abgefressen.

— Die von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen im Oktober v. J. in Schleusingen errichtete **Wiesenschaule** hat den Zweck, junge Leute im Wiesensbau, sowie in allen landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten, in der künstlichen Fischzucht und Leichwirtschaft theoretisch und praktisch auszubilden. Die Schule wird zur Zeit von 21 Schülern besucht. Der Unterricht dauert zwei Jahre. Den befähigten Schülern ist Gelegenheit geboten, unter Leitung des Direktors an Ergänzungskursen teilzunehmen, welche den Zweck haben, den jungen Leuten eine abgeschlossene Ausbildung für den landwirtschaftlichen Meliorationsdienst zu geben. Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 Mk., die praktischen Arbeiten im Sommer werden angemessen vergütet. Vom Herrn Landwirtschaftsminister sind Mittel zur Errichtung von Freireisen zur Verfügung gestellt worden, außerdem bewilligen mehrere Kreise der Provinz Sachsen Subventionen an unbemittelte Schüler. Die Schüler zahlen für volle Pension 30—40 Mk. Die aufzunehmenden jungen Leute müssen das 14. Lebensjahr überschritten haben; auch ältere Schüler mit höherer Vorbildung werden aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt im April und Oktober jeden Jahres. Prospekte werden auf Wunsch versandt. Zu weiterer Auskunft sind der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Bürgermeister Baeder, und der Direktor, Herr Wiesensbaumeister Stein, beide in Schleusingen wohnhaft, gern bereit.

— **Errichtung einer neuen Forstschule in den Vereinigten Staaten.** Ein recht erfreuliches Zeichen für die weitere Entwicklung des Landes ist darin zu finden, daß man der Forstwirtschaft in den Vereinigten Staaten immer größere Aufmerksamkeit schenkt. So wird zu Beginn des September auf dem, den Vanderbilt's gehörigen Biltmore-Besitz bei Asheville, North Carolina, unter Leitung des Dr. C. H. Schenk eine neue

Forstschule gegründet werden, die Schülern aus allen Theilen des Landes offen steht. Im Interesse des Gemeinwohls wäre es zu wünschen, daß der Besuch jener Schule ein recht lebhafter wird.

— [Ein Ausspruch Goethes über den Volkscharakter der Harzbesohner.] Goethe machte seine erste Harzreise im Jahre 1777, um sich mit dem Bergbau vertraut zu machen, — die weimarische Regierung ging damals damit um, den alten Ilmenauer Bergbau wieder aufzunehmen. Etwas „krank am Herzen“ und in „wunderbar dunkler Verwirrung der Gedanken“ suchte er „das deutsche Volksleben in seiner tiefen Einsamkeit“ auf, um seine Lebensgeister zu erfrischen und Ruhe und Sammlung des Gemüths wieder zu finden. Und er fand in dieser winterlichen Harzreise, was ihm not that. Die winterliche Majestät des Harzes und der Verkehr mit seinen Bewohnern wirkte dermaßen auf ihn ein, daß er darüber schrieb: Wie sehr ich wieder auf diesem dunklen Zuge Liebe zu der Klasse von Menschen gekriegt habe, die man die niedere nennt, die aber gewiß für Gott die höchsten ist! Da sind doch alle Tugenden beisammen, Beschränktheit, \*) Genügsamkeit, gerader Sinn, Treue, Freude über das leidlichste Gute, Harmlosigkeit, Dulden — Dulden — Ausdauern. Während seines Aufenthaltes befreundete Goethe sich mit dem Viceberghauptmann v. Trebra, einem geborenen Thüringer, der ein tüchtiger Bergmann und Mineraloge war. Dieser erteilte auch der weimarischen Regierung die Ratschläge zu der Wiederaufnahme des Bergbaues in Ilmenau. Goethe hat bei seinen späteren Besuchen bei von Trebra Wohnung genommen. Das Haus, in welchem jener wohnte, ist die jetzige Oberförsterei. Das Bild der harzischen Bergnatur aber wirkte auf Goethe dermaßen ein, daß sich diese Eindrücke in verschiedenen Stellen seines Faust wieder spiegeln, z. B.:

„Erhab'ner Geist, du gabst mir, gabst mir alles —  
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,  
Kraft sie zu fühlen, zu genießen. Nicht  
Kalt stäubenden Besuch ertauscht du nur,  
Vergönnt mir, in ihre tiefe Brust,  
Wie in den Busen eines Freund's, zu schauen —  
Und wenn der Sturm im Walde braunt und knarrt,  
Die Riesenhölzer, stürzend, Nachbaräste  
Und Nachbarkämme querstehend niederkreist,  
Und ihren Fall dumpf hohl der Hügel donnert,  
Dann führst du mich zur sicheren Höhle.“

Es würde zu weit führen, noch weitere Citate dieser Art hier anzuführen, allein wer den Goethe besitzt, der wird reichlich Gelegenheit finden, sich in den Faust zu vertiefen. Diesen aber zu lesen, sollte kein deutscher Forstmann versäumen. F.

— [Krebszucht in der Rominter Seide.] Die Forstverwaltung der Rominter Seide wird — wie die „Mittheilungen des westpreussischen Fischerei-Vereins“ berichten — an verschiedenen Stellen des Romintesthales Bassins zur Krebszucht anlegen und mit weiblichen Bruttcrebsen besetzen lassen,

\*) Den Begriff von Beschränktheit darf man freilich nicht zu weit ausdehnen, denn das Berufsleben des Harzes erfordert Intelligenz, die ihm auch eigen ist.



**Madow,** Hofmeister a. D. zu Berlin, ist der Note Wilhelms Orden dritter Klasse mit der Eisenerkennung verliehen.  
**Wittke,** Privatprofessor, mit der Verwaltung der Gemeindeförsterei zu Willichshausen, Regbz. Trier, betraut, ist ebenfalls zum Wilhelms-Oberförster der genannten Forstförsterei ernannt worden.  
**Schier,** Förster zu Dinterode, Oberförsterei Rastbach, Regbz. Kassel, ist pensionirt.  
**Alfing,** Forsthaufischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Forststelle Hungenbach, Oberförsterei Oberweiß, Regbz. Wiesbaden, vom 1. October d. Ja. ab übertragen.  
**Länger,** Förster zu Schmarz, Kreis Gießen-Schwarzbach, ist dem Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Schmann,** Förster zu Bultau, Oberförsterei Strömann, Regbz. Braunschweig, tritt am 1. October d. Ja. auf seinen Entzug in den Ruhestand.  
**Mann,** Förster zu Hungenbach, ist der Forststelle Brunnthal, Oberförsterei Hungenbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. October d. Ja. ab übertragen.  
**Schappellus,** Förster zu Kondshausen, Regbz. Kassel, ist pensionirt.  
**Schwarz,** Forstschaffst. Förster zu Schöneberg, Kreis Heiligenbeil, ist dem Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.  
**Krohn,** Förster zu Steinbrunn, ist auf die Forststelle Schindemünde, Oberförsterei Bunsberg, Regbz. Danzig, vom 1. October d. Ja. ab versetzt.  
**Werner,** Förster zu Woschitz, ist auf die Forststelle Behnischwalde, Oberförsterei Eisdobany, Regbz. Danzig, vom 1. October d. Ja. ab versetzt.  
**Werner,** Forsthaufischer, ist zum Förster ernannt und ihm die Forststelle Wogelthal, Oberförsterei Sömmerow, Regbz. Danzig, vom 1. October d. Ja. ab definitiv übertragen.

**Königreich Bayern.**

**Frank**, Forstwart in Steinbach, ist zum Förster in Pironten befördert.

**Mantel**, Forstmeister in Großhofheim, ist unter Verleihung des Ordens vom heiligen Michael IV. Klasse pensioniert.

**Humbach**, Forstwart in Schwingen, ist zum Förster in Schiltberg befördert.

**Walchner**, Förster in Pironten ist pensioniert.

**Königreich Württemberg.**

**Scheurenbrand**, Forstwart zu Kassehof, Forst Wildberg, ist aus Anlaß seiner Zuruücklegung die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen worden.

**Batzen für Militär-Anwärter.**

Bzüglich der in Nr. 31 der „Deutschen Forst-Zeitung“ angezeigten vakanten **Gemeindeförsterei Södmarch** in der Oberförsterei Kronberg wird jetzt mitgeteilt, daß die Waldeigentümer sich entschlossen haben, das Jahreseinkommen

der Stelle auf 1900 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 100 Mk. bis zu 1400 Mk., festzusetzen, und daß mit der Stelle außer der freien Dienstwohnung noch die freie Nutzung von Dienstblänbereien, und zwar 0,519 ha Garten und 1,614 ha Acker, zusammen 1,963 ha, verbunden ist.

**Brief- und Fragelasten.**

Herrn Königl. Förster **A. in M.** Wir verweisen auf „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 31 (vom 31. Juli), Inseratenteil Seite 455. Der für Sie zuständige Landesvorstand ist Herr Rgl. Forstmeister **Bacher** in Mehlaufen, von demselben erhalten Sie Sagungen und Anmeldebogen zur Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal.

Für die Redaktion: **H. v. Sothen**, Reudamm.

**Inhalt:** Vierte Jahresversammlung von „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen. 505. — über Unterbau. Von **Balz**. 512. — Bericht über die achtundzwanzigste Zusammenkunft des Hannoverschen Forstvereins. Von **Grotze**. 514. — Die Gindbürgerung fremder Baumarten in Deutschland. Von v. **Alten**. (Fortsetzung). 515. — Bäderbau. Von **L.** 517. — Erfrischungen der Studirenden der Forstakademien Eberswalde und Hann.-Münden. 518. — Verbütung des Benagens an Schwarzappeln und Eichen-Pflanzheimen durch Mäuse und Kaninchen. Von **Brecher**. 518. — Anheftungverhältnisse der Oberförster in Baden. 519. — Waldbrände. 519. — Die preussische Staatsforstverwaltung betreffend. 519. — Streitfrage der Stadt Botten gegen den Forstfiskus. 519. — über das Auftreten der Kanne. 520. — Die Wiesenbauschule in Schlesingen. 520. — Errichtung einer neuen Forstschule in den Vereinigten Staaten. 520. — Ein Ausspruch Goethes über den Volkscharakter der Harzbesohner. Von **T.** 520. — Krebszucht in der Kominter Heide. 520. — Amtlicher Marktbericht. 521. — Verein „Waldbheil“. Beitrittsverklärungen. Beiträge betreffend. 521. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 521. — Batzen für Militär-Anwärter. 522. — Brief- und Fragelasten. 522. — Inserate.

**Inserate.**

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

**Personalia.**

**Jünger., unverh. Hilfsjäger**, solide u. tüchtig im Bauzeugfang, sucht zum 1. Oktober cr. die (7700) Forstverwaltung Grünhof, Oßpr.

**Branchbares Forst- u. Jagdpersonal**

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

**„Waldbheil“**

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, **H. v. Sothen**.

Von demselben sind ferner erhältlich unsonst und postfrei: Sagungen, sowie Meldebogen zum Eintritt in „Waldbheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Gewinner der grünen Wälder melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 8800. (2)

**Samen und Pflanzen.**

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Ansuch und Verfertigung aller Arten **Forstpflanzen** und **Gehölze**.  
Preisverg. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
**H. Wild, Passenberg, Rhf.**

**Mischte Anzeigen.****Ein brauner Hühnerhund,**

deutsch-englische Rasse, kräftige Figur, 4 Jahre alt, vorzügl. Dressur in Wald und Feld, abzugeben. Näheres bei **Einnehmer L. Martin, G. Meiler bei Gernheim.**

Für allerh. Handzeug, **Fägel u. Jagdtiere** liefert die anerkannt besten **Rauhtierfallen** ferner **Leuch- und Glas- kugel- Puffmaschinen**, sowie **Wildblocker aller Art**. **E. Groll & Co., Hannover i. Schl.** Illustriert. Preisverg. gratis.

**Holland.****Tabak**

und 9 Pfund **Varinas** 9 Mk. **Diana**, 19 Mk. pro 500 Stück franko. (157) **Beamte 2 Monate Zeit.**  
**Geb. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
**Orsay (Holl. Grenz).**

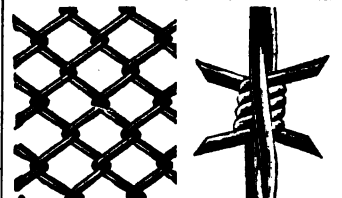
**Wiesenbauschule in Schlesingen.**

Das nächste Wintersemester beginnt **Mitte Oktober**. Die aufzunehmenden Schüler müssen das 14. Lebensjahr überschritten haben u. eine gute Elementarschulbildung besitzen. Das Schulgeld beträgt pro Semester **30 Mk.** Näheres ist aus dem Prospekt ersichtlich, welcher auf Wunsch übersandt wird. (34)  
Der Vorsteher des Kuratoriums: **Baecker, Bürgermeister.**  
Der Direktor: **Steln, Wiesenbaumeister.**

**„Diana“**

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St. liefere. Bei 800 Stück franko. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück.

**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
liefert zu Fabrikpreisen (173) **C. Klauke, Möncheberg bei Berlin.**

**Bisitenkarten**

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mark, liefert gegen Einsendung des Betrages franko **J. Neumann, Neudamm.**



Reich illust. Preisbocher auf Wunsch unentgeltl. n. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den G. u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällung, Durchfors), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfäll, Stahlschalen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode Maschinen, Ketten, Sägen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Rot-scharen, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Roden-sägen, Heu- u. Dlingergabeln, Senseu, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Brakt u. Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbü- Dessort- u. Transporthaken etc. etc. fabrizieren und liefern in anerka- zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid**

Gegründet 1832.



Empfehle als unbedingt erstklassiges, eigenes Fabrikat:

**Selbstspanner- (Hammer- 1000-) Doppelflinten-Express- Dreilauf-Gewehre,**

D. R.-P., in nur allerbesten Ausarbeitung aller einzelnen Teile in vollendeter Weise und hervorragender Schussleistung.

**Ohne Frage** (240)

das praktischste, solideste und beste Jagdgewehr der Gegenwart. Verlangen Sie bitte mit Bezug auf dieses Inserat meinen ausführlichen Auszug über Jagdgewehre aller praktischen Systeme gratis und franko.

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Krienssen (Harz).**

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 60,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

2021

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Reilspaten, Pflanzstöcken, Pflanzbohrer, Robr-, Auktur- u. Jätschaden, Auktur- u. Gartenbarken, Pflanzschalen, Saatfallen, Verschul- brüter, Hakenheber, Aukturfeilen u. -Reiten, Dorkpflüge, Untergrundpflüge, Saatmaschinen etc., sowie alle Arten Waldsägen, Äste, Feilen, Schränkwerkzeuge, Numerier-Apparate, Messkluppen, Reilspaten, Baumfällsäge, Baumfällsäge etc. etc. liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Blumenstr. 14.**

Spezialität: Patent-Wegebohrer mit Egge.

Illustr. Preisliste auf Verlangen gratis und frei.

1220

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gef.

Randfabrik in allen Preislagen.

in den verschiedensten Kreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forst- besond. aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Pro- bezugs, welche ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimro**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des „Vereins Waldheute“ 10 300 Stück vorsetzen. Garantie, eventuelle unangenehme Annahme, täglich einzufür- schreiben, welche die Redaktion in Original gef. hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-fabrik, Berlin O. 29, Holma**

Mitglied des Vereins Waldheute und ehemaliger Jäger der deutschen

Für Inserate: Otto Liefeldt, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neum

Jag mit 30 Angest. Vereins aufgestellt zu beste

sich mit betreffen ein wi an auß beziehen schienen eigenste gratis Contin

Contin aus der Arbeit, frei

# Deutsche Forst- = eitung.

Mit der Beilage: „Des Fürstlers Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Smilliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Rassätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mf., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 1.50 Mf., für das übrige Ausland 2 Mf. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2.50 Mf., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3.50 Mf., für das übrige Ausland 4 Mf.,  
Anfertigungspreis: die dreizehnpaltene Nonpareillezeile 20 Mf.

Nr. 36.

Neudamm, den 4. September 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat September.

Ruhungsbetrieb: Ausblich des trockenen Holzes, Schlagauszeichnungen, Stockrodung  
Samengewinnung: Einsammeln des Birkenkastans, gegen Ende des Monats auch  
Pflücken von Tannen- und Weymouthstiefernzapfen.

Kulturbetrieb: Pflanzen von Fichten im höheren Gebirge. Bodenbearbeitung für die  
nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen und in Besamungsschlägen. Sobald die Eickeln und Bucheln  
fallen, ist das Vieh von den Besamungsschlägen zurückzuhalten.

Waldschutz und Waldpflege: Fortsetzung der Vertilgungsmaßnahmen gegen Vorken-  
safer und Rüsselkäfer. Einsammeln der in Häufen liegenden Larven der kleinen Kleferblattwespe.  
Probefischen nach den Eiern der Nonne. Schweine-Eintrieb zur Vertilgung der Forleyle. Feuer-  
wachen. Wegebauten.

## Von der niederen Staatsforstkarrriere im Königreich Sachsen.

Wie man in Preußen von demjenigen, der sich dem unteren Staatsforstdienste widmen will, heutzutage schon manches verlangt, woran vor zwei Jahrzehnten noch nicht gedacht wurde, so verlangt man jetzt auch im Königreich Sachsen von den angehenden Fürstern bei Beginn ihrer Laufbahn recht Schwieriges.

Vor allem sollen die Aspiranten Fertigkeit für die Reinschrift der vor-  
kommenden schriftlichen Arbeiten in der Rechts-  
schreibung und Satzbildung und fehler-  
freie Erledigung der Rechnungsarbeiten zeigen. Daneben darf ihnen die Kenntnis der Waldeinteilung nach sächsischem System und solche der einschlägigen Gesetze und Bestimmungen für den Forst- und Jagd-  
betrieb, ferner die Kenntnis der forstlichen

Tierwelt, nicht allein des Wildes, sondern auch der für den Forstmann wichtigen forstschädlichen oder nützlichen höheren und niederen Tierwelt, insbesondere die der Insekten nicht fehlen. Ebenso müssen botanische Kenntnis der Waldbäume; Kenntnis des Kulturbetriebes, des Holzschlagbetriebes, der Holzbereitung, sowie der technischen Verwendbarkeit der Hölzer, Kenntnis der erforderlichen Meßwerkzeuge und Befähigung zur Ausführung einfacher Meßarbeiten und Nivellements, endlich Kenntnis des Jagdwesens und der Jagd-  
gesetzgebung den jungen Leuten beizubringen. Dies wird also schon zu Beginn der Laufbahn verlangt.

Von gut unterrichteter Seite hört man jetzt, daß in nächster Zeit der sächsische

Staat noch ein Mehreres zur guten Schulung der Forstunterbeamten zu thun beabsichtigt. Auf der letzten Versammlung des sächsischen Forstvereins hat Herr Oberförster Wilsdorf in Vorschlag gebracht, zwei Waldbauschulen in Sachsen einzurichten, von denen eine in Moritzburg, die andere in Olbernhau gegründet werden soll.

Zunächst sollen die nach absolvierter Volks-(Bürger-)Schule die Försterlaufbahn ergreifenden Aspiranten zwei Jahre lang an der Waldbauschule in Moritzburg, alsdann weitere zwei Jahre an derjenigen in Olbernhau verbringen, um sowohl die Forst- und jagdlichen Verhältnisse des Niederlandes, als die des Gebirges kennen zu lernen. An der Waldbauschule in Olbernhau hat alsdann eine Abgangsprüfung stattzufinden. Jede Schule darf nicht mehr als 20 Lehrlinge aufnehmen. Dem vierjährigen Unterricht an den Waldbauschulen soll die zweijährige Militärdienstzeit (2 Jahre — bravo!) folgen, am besten ist dieselbe bei einem Jägerbataillon abzulegen. An den Waldbauschulen ist das Schwergewicht auf den Unterricht im Walde (sehr gut!) zu legen, Realien sind jedoch gleichfalls zu lehren. Die Geprüften und Bestandenen erhalten alsdann das Prädikat „Forstgehilfe“. Dieselben sind im forstlichen Beruf zu beschäftigen, doch sei es räthlicher, wenn die Aufnahme der Forstgehilfen nicht mehr, wie bisher, durch die Revierverwalter, sondern durch das Finanzministerium, der obersten Forstbehörde, stattfindet. Nach

einer fünfjährigen Dienstzeit als Forstgehilfe hat die Ablegung der sogenannten „Försterprüfung“ zu erfolgen, die am zweckmäßigsten an die Waldbauschule nach Olbernhau verlegt wird. Nach bestandener Försterprüfung soll den Forstgehilfen das Prädikat „Hilfsförster“ zu teil werden. Nunmehr rücken sie nach dem Dienstalter in freiverdende Försterstellen ein, oder sie gehen für immer in Gemeinde- und Privatforstdienste. Eine Beurlaubung der Staatsforstdienstamwärter in Stellungen des Gemeinde- und Privatforstdienstes ist nicht als wünschenswert zu bezeichnen, und soll dem vorgebeugt werden. (? D. R.)

Die Ausbildung durch den Unterricht an den Waldbauschulen wird nicht mehr Kosten bereiten, als sie der bisherige Ausbildungsgang der jungen, angehenden Forstleute verursacht hat; das jährliche Schulgeld soll auf 50 Mk. bemessen werden. Hingegen würden die Staatsausgaben für die Unterhaltung von zwei Waldbauschulen jährlich auf etwa 6000 Mk. bei 40 Schülern nach Abzug von 2000 Mk. Schulgeld zu bemessen sein. Der Vorsitzende des sächsischen Forstvereins, Herr Kgl. Oberforstmeister Täger, der ein warmes Herz für die unteren Forstbeamten stets an den Tag gelegt, hat in liebevollster und fürsorglichster Weise den Bedürfnissen nach einer entsprechend besseren Ausbildung der Forstlehrlinge zugestimmt. —

Es ist doch recht angenehm, zu hören, wie benachbarte Staaten für eine tüchtige Ausbildung ihrer Forstbeamten sorgen!  
Awe.

## Zum Laubabfall unserer Waldbäume.

In Nr. 48 der „Deutschen Forstzeitung“ 1897 erzählt Herr T., daß nach der Behauptung älterer Leute aus dem massenhaften Vorkommen von Cynips-Arten auf nachfolgende strenge Winter zu schließen sei, und daß er selbst dieses schon als zutreffend beobachtet habe. Wenn Herr T. annimmt, daß hier der Zufall seine Rolle gespielt haben könne, so kann ich demselben darin beistimmen, daß dem wirklich so ist. Auf dieser Welt geht alles mit ganz natürlichen Dingen zu,

was man leicht erklären kann, wenn man sich die Mühe giebt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Man wird dann jedesmal die Entdeckung machen, daß übernatürliches nicht vorhanden ist. Einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Cynips-Arten und strengen Wintern giebt es insofern, daß strenge Winter einen Teil der vorhandenen Insekten töten können, so daß weniger auftreten, als ursprünglich Larven vorhanden waren, aber aus dem massen-

hafteren Auftreten der Arten eine besondere Vorbereitung der Natur folgern zu wollen, ist eine mehr als kühne Vermutung. In diese Frage will ich mich nicht weiter vertiefen, aber ich will nicht unterlassen, mich eingehender mit dem Schlußsatz der L.'schen Mitteilung zu beschäftigen.

Der Herr Verfasser sagt:

„Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß bei langem Haftensbleiben des Laubes, wenn auch nicht frühe, so doch strenge Winter folgten.“ Ja, warum denn?

Wir wollen nun den Vorgang des Laubabfalles einmal näher untersuchen, um zu sehen, inwieweit zwischen diesem im Baumleben sich notwendigerweise vollziehenden physiologischen Vorgang und dem Winter ein Zusammenhang besteht.

Jedesmal, wenn der Herbst ins Land zieht, dann verfärben sich die Blätter unserer Laubhölzer und fallen allmählich ab. Dieses ist also ein periodisch wiederkehrender normaler Prozeß, der zwar von äußeren Umständen beeinflusst, aber durchaus nicht von diesen bedingt wird. Blattabfall und Verfärbung stehen aber nicht notwendig im Zusammenhang, weil auch grüne Blätter abfallen, und solche, welche sitzen bleiben, eine Veränderung der Farbe erleiden. Niedrige Temperatur und Trockenheit sind von Einfluß auf die Verfärbung der Blätter, was zu beobachten kalte Oktobernächte und trockene Sommer uns Gelegenheit geben. Auf die vor dem Abfall in den Blättern sich vollziehenden Prozesse näher einzugehen, würde etwas aus dem für diese Abhandlung gegebenen Rahmen hinausführen.

Durch die Lebensthätigkeit des Baumes wird der Blattabfall vorbereitet, indem die Trennung an der Verbindungsstelle mit dem Zweig und der Verschluss der durch die Auflösung bedingten Unterbrechung der Oberhaut durch eine Korkschicht oder Zellenverschrumpfung allmählich vor sich geht.

Ein gewalttames Zerreißen von Zellen findet nicht statt, was wir schon daran erkennen können, daß Blätter durch ihr eigenes Gewicht zum Abfallen gebracht werden. Winde — und Eisbildung an der Verbindungsstelle — beschleunigen das Ab-

fallen der Blätter; am besten zeigt dieses das Verhalten der Linde, welche nach einer Frostmacht, eben noch reich belaubt, plötzlich kahl dasteht. Wir sehen nun aber beinahe alljährlich, daß bei Eichen und Buchen, besonders bei jüngerem Material bis ins Dickschalalter hinein, die herbstlich gefärbten Blätter längere Zeit sitzen bleiben, ja sogar an den Zweigen verweilen, wenn die Gewalt des Windes dieselben nicht abreißt. So kann ich in einer vor drei Jahren ausgeführten, sehr gut gelungenen Pflanzung (1,20 bis 1,50 m hohe Buchen) Exemplare aufweisen, welche heute noch\*) einen Teil des im Frühjahr 1895 gebildeten Laubes im halbverwesten Zustande aufweisen, dessen Blattstiele noch fest mit den Zweigen verbunden sind, während von dem in der letzten Vegetationsperiode gebildeten Laub noch gar nichts abgeworfen ist.

Buche und Eiche haben die Eigenthümlichkeit, daß bei den Blättern oft nach der Verfärbung die Schicht, in welcher sich die Trennung vollzieht, erst ausgebildet wird. Tritt nun vor der Entstehung derselben, was durchaus nicht selten ist, ein so starker Frost ein, daß die Blätter hierdurch gänzlich getödtet werden, so bildet sich die Parenchymischicht überhaupt nicht mehr aus, und die Blätter bleiben so lange hängen, bis dieselben verwesen, oder von der Gewalt des Windes abgerissen werden.

Bei der Robinie bildet sich die Trennungsschicht monatelang vor dem Blattabfall; die Lebensthätigkeit der Blätter wird selbstverständlich hierdurch nicht beeinträchtigt, weil die Verbindung mit dem Zweig vermittelt der die Korkschicht durchsetzenden Gefäßbündel aufrecht erhalten bleibt.

Fassen wir das Erörterte zusammen, so können wir sagen:

1. Der Blattabfall ist eine Anpassungs-Erscheinung, deren letzte Ursache in erblichen Eigenschaften zu suchen ist. Er kann sich verzögern und je nach den klimatischen Verhältnissen hinausgeschoben werden.

\*) Januar 1898.

2. Winde — und Eisbildung an der Verbindungsstelle des Blattes mit dem Zweig — beschleunigen den Abfall.
3. Haftet das Laub noch länger nach der Verfärbung, wie dies bei Buche und Eiche immer zu beobachten ist, so liegt der Grund darin, daß entweder
  - a) die Trennungsschicht sich noch nicht gebildet hat, oder
  - b) dieselbe sich nicht mehr bilden kann, weil der Frost das Blatt getötet hat.
4. Aus dem Haftensbleiben der Blätter können wir weder auf späte und strenge, noch frühe und milde Winter schließen, sondern höchstens auf einen längeren Winter überhaupt, wenn wir in dem Auftreten von Frösten

in der Zeit des Laubabfalles der Eichen und Buchen den Beginn des Winters sehen; aber etwaige Schlüsse auf die Temperatur des kommenden Winters haben keine Berechtigung. Wie der größte Teil dieser alten Regeln seine Bedeutung verloren hat, so kann auch die in Nr. 48 niedergelegte, welche den Ausgangspunkt dieser Abhandlung abgiebt, vor dem Forum der Wissenschaft nicht bestehen. Nur eine mir bekannte enthält apodiktische Gewißheit und verdient dieserhalb, der Vergessenheit entrissen zu werden; sie heißt:

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,  
Dann ändert sich das Wetter, oder es bleibt,  
wie es ist!

Waidmannsheil!

Salz.

## Berichte.

### XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner.

Berichterhatter: Essentzkin.

Breslau, den 24. August 1898.

Nachdem gestern abend ein geselliges Zusammensein auf der Liebigshöhe die Mehrzahl der im Laufe des Tages eingetroffenen Teilnehmer vereinte, wurde heute in dem Sitzungssaal des Landeshauses die erste Tagung der Versammlung durch den Präsidenten der vorjährigen Versammlung, Landforstmeister Dr. Dandermann-Gerswalbe, eröffnet.

Zum Präsidenten wurde einstimmig gewählt: Geheimrat von Ganghofer-München, welcher zum erstenmal als Präsident die Geschäfte der VII. (Dresdener) Versammlung im Jahre 1878 geleitet, zum Vizepräsidenten Oberforstmeister Schirmacher-Breslau, zu Schriftführern die Forstmeister Niebel-Mustau und Cusig-Stoberau.

Landforstmeister Wächter-Berlin begrüßt die Versammlung namens des Landwirtschaftsministers Frhr. von Hammerstein und der preussischen Staatsforstverwaltung. Die Breslauer Versammlung sei die zehnte auf preussischem Gebiet. Möge dieses Jubiläum ein günstiges Vorzeichen sein und überall freudige Erinnerungen hinterlassen, und möge das jetzt für die Versammlung beginnende zweite Vierteljahrhundert dieselben recht oft in unser preussisches Forstgebiet führen, in dem sie stets willkommen seien.

Der Präsident von Ganghofer erwidert diese Begrüßung durch ein von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Der Oberpräsident der Provinz Schlessen, Fürst von Hatzfeld, giebt bei seiner Begrüßungssprache seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade Breslau zum diesjährigen

Versammlungsort gewählt worden. Wenn auch das Leben an der Ober weniger leicht dahinfließe als am Rhein, so biete doch auch Schlessen eine reiche Fülle von Naturschönheiten. Die schlesische Waldwirtschaft stehe hinter keinem andern deutschen Landesteil zurück, in forstlicher Beziehung werde auch in Schlessen thätig gearbeitet und Tüchtiges geleistet, auch die Waldverwertung zeige wesentliche und stetige Fortschritte. Die schlesische Forstwirtschaft werde aus den neuen ihr durch die Tagung der deutschen Forstmänner gebotenen Anregungen lernen und das Erlernte möglichst zu verwerten bestrebt sein. Stadtrat Mengel begrüßt die Versammlung namens des Magistrats und der Bürgerchaft Breslaus. Oberbürgermeister Bender der sich auf Urlaub befinde, sei durch die weite Entfernung zu seinem lebhaften Bedauern verhindert, der Versammlung sein reges Interesse und seine warme Sympathie entgegenzubringen, Empfindungen, die von dem gesamten Magistrat und der gesamten Bürgerchaft geteilt würden. Redner schließt seine Ansprache, in der er die Bedeutung des Waldes in wirtschaftlicher und idealer Beziehung zum breiten Ausdruck bringt; eine Bedeutung, welche sich in der warmen Sympathie zeige, welche die Vertreter der Forstwirtschaft genießen, mit dem Wunsche, daß nicht nur die Beratungen einen ersprießlichen Verlauf nehmen, sondern auch der Aufenthalt in der schlesischen Hauptstadt angenehme Erinnerungen zurücklassen möchte.

Mittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Hirt (Rammerau bei Schweidnitz) begrüßt in Vertretung des Präsidenten Grafen v. Redlich die Versammlung namens der Landwirtschaftskammer.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wird beschlossen, die Frage wegen der Verschmelzung der Versammlung deutscher Forstmänner mit



dem Reichsforstverein in der morgigen Sitzung als ersten Gegenstand zu verhandeln. Eine aus dem Sandforstmeister Dr. Dandelmann, Professor Voreh, Oberforsttrat Dr. Fürst, Geheimrat Krutina und Oberforstmeister Guse, sowie dem Präsidium des Reichsforstvereins Oberforstmeister Rey, Professor Schwappach und Oberförster Dr. Jäger bestehende Kommission wird die für die Beratungen erforderlichen Unterlagen vereinbaren.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Reichsforstvereins waren die genannten drei um die Gründung des Vereins wohlverdienten Herren als Präsidenten gewählt worden, während Oberförster Döfinger als Schatzmeister fungiert. Die Landesvorstände wurden in derselben Sitzung bestimmt.

Über Thema I: „Gegenwärtige Verhältnisse und Zukunft des Eichenschälwaldes“ berichtet Regierung- und Forsttrat von Bentheim in Trier in länger als einstündigem Vortrage. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die frühere Blüte des Schälwaldbetriebes und der Gerberei und deren Niedergang in der Neuzeit bespricht Redner eingehend die gegenwärtigen Verhältnisse des Schälwaldes, wobei er zu einem durchaus unbefriedigenden Schlussergebnis kommt. Die einheimische Produktion betrage jährlich etwa zwei Millionen Centner Rinde, denen fünf Millionen Centner ausländischen Gerbstoffes, der die einheimische Produktion erdrücke, gegenüberstehe. Die inländische Produktion aber sei so ausdehnungsfähig, daß ein Import vollkommen vermeidlich sei. Was die Zukunft des Schälwaldes anlangt, so komme es vor allem auf die Behebung der tatsächlich vorhandenen Mängel sowohl im Privat-, als im Gemeinewald an. Auf geeigneten Standorten sei vor einem vorzeitigen Verlassen des Schälwaldbetriebes zu warnen. Vor allem sei der Schutz der inländischen Gerbstoffproduktion gegen das Ausland geboten. Die Einwände der Zollgegner, welche die Unrentabilität des deutschen Schälwaldbetriebes gegenüber der Bedeutung der Ledergerberei betonten und eine Gefährdung der letzteren durch Verteuerung ihrer Rohstoffe befürchten, seien nicht stichhaltig. Für den bäuerlichen Nährstand und die gesamte Landeskultur sei der Schälwaldbetrieb und dessen Erhaltung von größter Wichtigkeit. Eine wesentliche Hebung unserer Gerbstoffproduktion sei wohl wichtig und eine Verkümmern dieser Produktion überaus gefährlich. Die Massenherzeugung billiger Leder für den Inlandsgebrauch und den Außenhandel sei überhaupt von sehr zweifelhaftem Wert. Redner beleuchtet dabei die Verhältnisse der Lederfabriken, der Schuhwarenfabriken und des Zwischenhandels, ebenso die Schattenseiten einer übermäßigen Einfuhr von Rohstoffen. In ganz besonderer volkswirtschaftlich schädigender Weise treten diese Schattenseiten bei den Großbetrieben der Schuhwarenfabrikation zu Tage, indem dort der Zwischenhandel die Vorteile der Produzenten einheimst und eine große Anzahl selbständiger, kleinerer Existenzen vernichtet. Hier sei ein Eingreifen der staatlichen Gesetzgebung wohl unvermeidlich. Was die Zeit und das Maß des Zoll-

schutzes anlangt, so müsse jedenfalls das Ablaufende der bestehenden Handelsverträge abgewartet werden. Die Zölle selbst müssen, wenn sie helfen sollen, eine wirksame Höhe erhalten, wobei die Belastung des Quebrachogerbstoffes als Maßstab dienen könne. Auch eine Vergütung der Gerbstoffe des europäischen Auslandes, namentlich der Fichtenrinde, sei zu erstreben, ebenso Zölle auf ausländische Leder und Lederwaren. Auf Grund seines schließlich noch die Aufgaben der Zwischenzeit beleuchtenden Referats kommt Redner zu folgendem Antrag:

Die XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner wolle beschließen:

„Der deutsche Eichenschälwald bedarf wegen seiner vielseitigen Bedeutung für unser nationales Wirtschaftsleben, insbesondere als eine der Hauptquellen für die inländische Gerbstoffherzeugung nach Ausschleibung ungeeigneter Standorte, der bauernden Pflege und Förderung durch die Waldbesitzer wie durch die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten. Eine wirksame Zollbelastung derjenigen ausländischen Gerbmaterialeen nebst ihren Präparaten und Extrakten, deren Masseneinfuhr die Entwicklung der inländischen Gerbstoffproduktion behindert oder für die Folge behindern könnte, sei von Seiten der Reichsregierung für die Zeit nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge in Aussicht zu nehmen unter Wahrung des Interesses der einheimischen Lederindustrie durch Erhöhung der Zölle auf ausländische Leder oder Lederwaren und durch entsprechende Zollrückvergütungen für den Export von Leder, zu dessen Herstellung zollbelasteter, ausländischer Gerbstoff verwendet sei.“

Als erster Mitberichterstatter bespricht das Thema Ökonom und Hausbergbesitzer Heinrich Baumer in Buhl bei Freudenberg. Derselbe erörtert im besonderen die Unterschiede zwischen Hausberg und reinem Schälwald bezüglich der Eigentümer, der Bewirtschaftung und Verwaltung, giebt eine Darstellung der Entstehung der Hausberge, eine Berechnung der früheren und jetzigen Erträge der Eichenlöße, desgleichen der Kaufpreise pro Idealanteil, um sich schließlich der Frage zuzuwenden, was von Seiten der Besitzer und des Staates geschehen könne, um dem drohenden Ruin der Hausberge vorzubeugen. Die Existenz von Tausenden deutscher Bauern hänge von der Lösung dieser Frage ab. Wenn der Staat im Osten durch seine Kolonisierungstätigkeit neue bäuerliche Existenzen schaffe, so könne er unmöglich ruhig zusehen, daß im Westen seit Jahrhunderten bestehende bäuerliche Existenzen zu Grunde gehen. Auch der Korreferent kann eine Hilfe nur in einer von ihm beantragten, entsprechend hohen Zollbelastung der ausländischen Gerbstoffe, besonders des Quebrachholzes und seiner Extrakte, finden.

Der zweite Mitberichterstatter, Gerberelbesitzer Tying aus Trombach, giebt eine gedrängte Schilderung der Verhältnisse in der Lederindustrie Deutschlands vor der Einführung ausländischer Gerbstoffe und schildert den Einfluß der allmählich

auf tretenden Einfuhr französischer, belgischer und ungarischer Rinde, sowie der überseeischen Gerbstoffe auf die Lederfabrikation und auf die Preise der inländischen Rinde. Von dem billigen argentinischen Quebrachoholz werden nicht weniger als 90% nach Deutschland gebracht. Das billige Quebrachoholz (das Kilogramm kostet 40 Pfennig gegen Eichenrinde, welche pro Kilogramm 120 Pfennig kostet) habe eine neue Richtung der Lederindustrie auf Kosten der Qualität ins Leben gerufen.

Auch dieser Korreferent ist der Ansicht, daß zur Erhaltung des deutschen Schälwaldes die unbedingte Notwendigkeit von Böden auf Gerbstoffe, zur Erhaltung der mit Eichenrinde arbeitenden Gerbereien, aber ebenso notwendige Abfuhrung der Rinde nach Vorkommen, Gerbstoffgehalt und Preis der verschiedenen Gerbstoffe zu betonen sei. Wünschenswert sei eine möglichst hohe Verwertung von Quebrachoholz.

Nach der hier eintretenden Frühstückspause teilt der Präsident von Ganghofer mit, daß vom Oberlandforstmeister Donner ein telegraphisches herzliches Waldmannsheil eingelaufen sei.

Bei der Wiederaufnahme der Beratungen begründet Landforstmeister Dr. Dandelmann folgenden Abänderungsantrag: „Der deutsche EichenSchälwald bedarf wegen seiner vielseitigen Bedeutung sowohl für unser nationales Wirtschaftsleben, als für eine gesunde, sociale Gliederung, insbesondere zur Erhaltung der inländischen Gerbstoffherzeugung im Kleinwaldbesitz und der darauf beruhenden Klein- und mittelgewerblichen Eichenlohe-Industrie, der dauernden Pflege und Förderung durch die Waldbesitzer, wie durch die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten. Eine wirksame Zollbelastung derjenigen ausländischen Rohmaterialien insbesondere des Quebrachoholzes, nebst ihren Präparaten und Extrakten, deren Masseneinfuhr die Erhaltung der inländischen Gerbstoffproduktion, und Eichenloher-Industrie in Frage stellt, ist von der Reichsregierung als unentbehrlich und unbedenklich für die Zeit nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge in Aussicht zu nehmen.“

In seiner Begründung erkennt Dr. Dandelmann an, daß die Militärverwaltung ausschließlich mit Eichenrinde gegerbtes Leder verwende. Die Informationsversuche der Militärverwaltung mit Quebrachoholz allein und in Verbindung mit einheimischem Gerbstoff haben festgestellt, daß das mit Quebrachoholz gegerbte Leder ein durchaus minderwertiges, infolge seiner geringeren Haltbarkeit auf die Dauer auch nicht wohlfeileres Material sei. Bei aller Rücksicht auf die blühende deutsche Lederindustrie verdiene der deutsche Schälwald eine möglichst umfassende staatliche Fürsorge. Deutschland sei in der Lage, nicht nur seinen Gerbstoffbedarf vollkommen selbst zu erzeugen, sondern auch hierin Überschüsse zu produzieren. Gerbereibesitzer Alfß in Taben a. d. Saar bespricht, gestützt auf ein umfangreiches statistisches Material, die Frage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der von ihm geleiteten Gerberei.

Regierungs- und Forsttrat von Spiegel-

Arnsberg tritt im wesentlichen den Ausführungen der Referenten bei und bezieht sich bei seinen Ausführungen auf einen im Bezirk Arnsberg-Siegen gelegenen Schälwald- und Fäulbergbesitz von 50000 ha. Anknüpfend an einen poetischen Ausdruck des verstorbenen Oberforstmeisters Bernhardt, betont er namentlich auch die hohe socialpolitische Wichtigkeit der vorliegenden Frage. Den Dr. Dandelmann'schen Anträgen voll zustimmend, empfiehlt Forsttrat v. Spiegel, denselben noch durch einige Zusatzbestimmungen für die Übergangszeit bis zum Zeitpunkt des Ablaufs der bestehenden Handelsverträge zu ergänzen. Diese Ergänzungen gehen dahin, daß schon jetzt die durch Quebrachoholz gegerbten Leder und Lederfabrikate durch Stempelung kenntlich gemacht werden, daß speciell für die Siegener Verhältnisse erwünschte billigere Frachttarife eingeführt werden, und daß die Militärverwaltung anstatt wie bisher nur vorwiegend ausschließlich mit Eichenlohe gegerbtes Leder verwende. Nach den Schlussworten des Referenten wird bei der Abstimmung der Antrag Dr. Dandelmann einstimmig angenommen.

Im Anschluß an diese Beratungen fand eine geschäftliche Sitzung des Schlesischen Forstvereins unter dem Vorsitz des Präsidenten Oberforstmeister Schirmacher statt. Kammerdirektor von Gehren wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Von den Vereinsmitteilungen seien folgende erwähnt:

Der Verein zählt gegenwärtig 366 ordentliche und zehn Ehren-Mitglieder. Er verlor durch den Tod im verfloffenen Vereinsjahr das Ehrenmitglied Reichsgerichtsrat a. D. Schwarz in Leipzig und folgende 13 Mitglieder: Wilhelm Nicolaus Herzog von Württemberg auf Karlsruhe; Hugo Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest zu Labenzitz; Napoleon Ludwig Herzog zu Sagan auf Schloß Sagan; Graf von Hompesch-Bollheim auf Joslowitz in Währen; Geh. Reg.-Rat von Frandenberg-Porschitz in Breslau; Oberforstmeister Stöber in Ujest; Fabrikbesitzer Ködler in Breslau; Forstmeister Gehner in Karlsdorf; Agl. Forstassessor Winkler in Breslau, Oberförster Kerlich in Turawa; Regierungs- und Forsttrat Kahler in Breslau und Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Ferdinand Cohn in Breslau. Zum ehrenden Andenken an die Dahingegangenen erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Die Versammlung des Schlesischen Forstvereins im Jahre 1899 findet in Grünberg statt, für das Jahr 1900 wird die Stadt Ratibor in Aussicht genommen.

(Fortsetzung folgt.)

— Breslau, den 22. August 1898. Die Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal hat heute vormittag hier im „Casino zum Weizen Adler“ ihre Hauptversammlung abgehalten. Über die zur Sprache gekommenen Punkte der Tagesordnung soll in nächstehendem das Wichtigste kurz besprochen werden.

Den Vorsitz führte Oberförster Dr. Jäger von Tübingen als Vorsitzender des geschäfts-

„Sterbekasse“ in Zukunft in Parentische „Lebensversicherung“ beigelegt werden soll, die Genossenschaft heißt mithin „Sterbekasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“. Der Antrag des Oberforstmeisters von Müller aus Schwerin, stets ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Angemeldeten zu fordern, fand keinen Anklang. Die seitherige Praxis hat ergeben, daß die Erkundigungen bei Vorgesetzten des Aufnahmestützigen und bei den Vertrauensmännern der Genossenschaft, sowie die Ermächtigung der Landesvorstände, in Zweifelsfällen ein ärztliches Attest zu fordern, einen recht guten Erfolg gezeigt haben. Dagegen fand der Antrag des Forstrats Frese aus Erfurt ungeteilte Zustimmung, daß in Zukunft zur Anlegung der reichlich fließenden Überschüsse nur solche inländischen Wertpapiere angekauft werden sollen, welche von der Reichsbank zu  $\frac{1}{2}$  ihres Kurswertes beliehen werden, und zwar sollen es womöglich Staatspapiere sein. Auf Grund angestellter Erhebungen bei allen Genossen ergab es sich, daß der Wunsch besteht, die Wochenschrift „Aus dem Walde“ auch ferner als Vereinsblatt zu betrachten und jedem Mitglied auf Kosten der Kasse einzuhändigen. Ein dementsprechender neuer Vertrag wurde mit der Verlagsbuchhandlung Schnürlein in Tübingen abgeschlossen.

Die Verhandlungen, welche früh 9 Uhr begonnen hatten, wurden um 1 Uhr mittags geschlossen. Berichterstatter kann nicht schließen, ohne den Kollegen aus dem grünen Walde dringend ans Herz zu legen, daß zu ihren Gunsten gegründete, jetzt schon 12 Jahre bestehende gemeinnützige Unternehmen durch recht zahlreichen Beitritt zu unterstützen. Die Beiträge sind weit geringer als bei allen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften, und es sollte kein deutscher Forst- und Jagdbeamter zögern, der Genossenschaft beizutreten, der Allgemeinheit und seiner Familie zu nuzt.

✱

## Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland.

(Vortrag gehalten am 6. März 1888 in der Versammlung naturw. Forstwirte zu Bismarck a. d. Elbe von v. Klenz, Regierungsr. und Forstrat.)

(Schluß.)

11. *Pinus Banksiana*. Im östlichen Nordamerika und Kanada auf Felsen, Sanddünen und den schlechtesten Standorten gedeihend bis 65° n. Br. Seit 1785 in Europa.

(Dünen) noch besser wie *rigida*.

Holz: jung: leicht, grobsäferig; später braunen Kern wie bei *P. silvestris* zeigend.

Also: Kiefer für 5. Bodenkasse! Wie *rigida* bodenbessernde Vorfrucht für Obland und Hangaufforstungen.

12. *Prunus serotina*, Traubentirsche, in Europa seit 1830. Seit 100 Jahren von Wangenheim und Burgsdorf empfohlen, im Walde aber kaum angebaut. Aus Vark zum Teil vermischt (Potsdam).

Standort: Aus dem östlichen Nordamerika eingeführt, ganz winterhart! Dort sehr verbreitet von der Ostküste bis Nebraska und Texas; Bodenanprüche ziemlich gering. Liebt tiefen, frischen, humosen Sand- und Lehmsandboden der Ebene, der Küsten und der Vorgebirge; für Licht und Seitenschutz dankbar.

Erträgt Dürre und Winterfrost, Frühfrost tötet wohl ohne weiteren Schaden unverholzte Triebe.

Buchs: Ungemein rasch,  $\frac{80 \text{ cm}}{1 \text{ Jahr}}$ ;  $\frac{1 \frac{1}{2} \text{ m}}{8 \text{ Jahr}}$ ;

$\frac{6 \text{ m}}{9 \text{ Jahr}}$ . Baum II. Kl. bis 25 m hoch und 1 m d. häufig, wenn weitläufig gepflanzt, Beigabe von Nischhölzern; mit 30 bis 40 Jahren Brettwaren liefernd. In Tegel, Insel Scharfenberg, 15 m hoch. Auf der Pfaueninsel bei Potsdam  $1 \frac{1}{2}$  m d in Brusthöhe zeigend.

Holz: so teuer wie Juglans in Amerika, halbröhlich bis rosa; poliert sich besonders gut. Sehr schönes Kunst- und Möbelholz! Eins der wertvollsten Laubhölzer auf ärmeren und trockeneren Böden.

*Pr. serotina* empfiehlt sich 1. für Kiefern-gegenden in die Mulden (mit Birke, Erle und Esche), 2. für Laubholz-Lückenausspflanzung und Buchenbeimischung.

Also: Wertvoller, rascher Laubhölz-Produzent für geringeren Boden mit besonderen Vorzügen gegenüber dem dort erziehbaren Birken- und Erleholz.

13. *Quercus rubra*: 1740 eingeführt aus Ost-Nordamerika. Baum I. Klasse.

Standort: In Nordamerika die verbreitetste Eiche. In Deutschland überall in alten und bereits masttragenden Bäumen eingebürgert (Wilhelmshöhe) und in Beständen frei kultiviert. (Graf Spee bei Düsseldorf; Belgien.)

Zweifelloos anspruchsloser wie unsere Eichen bei frischem Untergrunde. (Anscheinend an Kalkvorkommen gebunden.) Ganz winterhart von Gumbinnen bis Trier innerhalb der Eichenzone. In Nordlagen, Höhenlagen und kühlem Küstenklima durch Frühfrost in den unverholzten Trieben

geführt und wie unsere Eichen wohl vom Spätfrost betroffen.

Liebt frische, tiefe, humose Sand-, Lehmsand-, Sandlehm-, Kueböden und Gebirgsböden; gedeiht noch auf trockeneren, steinigern und steingeren (Thon-) Böden. Lichtbedürfnis geringer wie unsere Eichen. Meidet kalte, nasse, dürre, windige Lagen.

**Buch:** Zweifellos raschwüchsiger wie unsere Eichen,  $\frac{90 \text{ cm}}{15 \text{ Jähr.}}$ ;  $\frac{24 \text{ m } 90 \text{ cm dm}}{60 \text{ Jähr.}}$ , freistehend;  $\frac{24 \text{ m, } 44 \text{ cm dm}}{60 \text{ Jähr.}}$  im Schlusse. Guter Rückenbäuer in Eichen- und Buchenkulturen.

In Baden (Nothensfeld) ergaben Fällungen 55jähriger Stämme im Mittel  $5\frac{1}{2}$  fm pro Stamm.

**Holz:** wohl weniger fest wie unser Eichenholz, aber milde und spaltig; hart und fest genug für die meisten Zwecke. Nur kein Böttcherholz für nasse Waren. Gutes Möbelholz und Journaliermaterial.

**Also:** Rascher, genügsamer, Halbschatten ertragender und wertvoller Eichenholzproducent. Nicht Ersatz, aber Ergänzung unseres Eichenholzes. Rückblick.

Blicken wir noch einmal kurz auf das Vorstehende zurück, so finden wir, daß zwar von den versuchten 41 fremden Baumarten voraussichtlich nur ein Teil zum dauernden fortgesetzten Waldbau gelangen wird, will man nicht Geld, Zeit und Kraft für voraussichtlich für uns nicht Lohnendes einsetzen. Für einen anderen Teil fehlen noch längere Erfahrungen, und muß man abwarten, ob und was bei den Versuchen für den Wald, die Staatsfinanzen und die Industrie herauskommt.

Andererseits aber dürfte feststehen, daß die jetzige bessere Kenntnis von den übrigen, mit größter Vorsicht ausgewählten 12 bis 13 geschätzten Holzarten geeignet ist, sie getrost zur besseren Ausstattung unserer Wälder mit Vorteil heranzuziehen. Ich glaube bestimmt, wir werden Freude an ihnen erleben, oder unsere Kinder an ihnen erleben lassen! Dieses um so sicherer, wie das Studium darüber sich vertieft und Kulturfehler vermieden werden, wie der Import ausländischer Hölzer (zur Zeit etwa 5 Millionen fm Nutzholz!) bereinst infolge eigener Sucht und

fortgesetzter Verwüstung der Ursprungswälder abnimmt, wie unsere Industrie hier gewachsene Fremdlinge erkennt und verlangt, und wie der Sinn auch für die Erhaltung der Mannigfaltigkeit und Schönheit (vergl. den Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 5. März 1898, worin die freundlichere Gestaltung der Umgebung der fiskalischen Forsthäuser durch Anpflanzung von Baumgruppen, namentlich unter Verwendung fremdländischer Holzarten, wie der Douglasanne u. s. w., veranlaßt wird) unseres geliebten deutschen Waldes nicht verloren geht in monotoner Massenwirtschaft mit den vier Hauptholzarten des 19. Jahrhunderts.

Wir haben gesehen, daß wesentlich wegen ihres hervorragenden Holzes vier Arten: die schwarze Kiefer, eine der beiden Carpa, die Lawson-Cypresse und der Riesen-Lebensbaum für unseren Wald empfehlenswerte Ergänzungen abgegeben werden, daß wesentlich wegen ihrer waldbaulichen Eigenschaften zwei Kiefern, *Pinus rigida* oder *Banksiana*, empfohlen werden können, und daß wegen technischer wie waldbaulicher Vorzüge sieben: die Douglasanne, die Sitkasichte, die Weymouthskiefer, die Japanlärche, Koteiche, Traubeneiche und Weißerle, sehr wahrscheinlich mit Vorteil den einheimischen Holzarten beigegeben werden können, und wie dieses etwa zu geschehen hat. Denn, wir wiederholen es, wenn es doch gelungen ist, die Lärche, Strobe und Koteiche ohne andere als die forstliche Pflege zu Samen tragenden Altstämmen und Beständen zu erziehen, liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß bei richtiger Kultur es gelingen wird, auch die weiter genannten Arten im Walde dahin zu bringen.

Wenn das richtig ist, woran nicht mehr gezweifelt werden darf, so entsteht jetzt für den Wirtschaftler die Mahnung, sorgsam weiter zu erwägen, ob und wo er die gebotenen Vorteile zum Besten des ihm anvertrauten Verwaltungsgebietes verwerten will. Daß dies in so vorsichtiger wie sparsamer Weise geschieht, daß die heimischen Wälder nicht etwa in ausländische umgewandelt, sondern nur ergänzt, gefüllt und verschönt werden, und daß dazu die richtigen Wege gewählt werden, dafür möge das Gesagte von neuem angeregt haben zum Besten des deutschen Waldes.

## Mitteilungen.

— [Empfehlenswerter Spaten.] Die Leser dieses Blattes möchte ich in nachstehendem auf eine sehr empfehlenswerte Spatenform aufmerksam machen, welche in Neuborxonmtern ausschließlich von den Arbeitern im Walde gebraucht wird. Da ich dieses Werkzeug in den verschiedenen Regierungsbezirken, in denen ich mich bereits aufhielt, nicht gesehen habe, hoffe ich, durch beigegebene Zeichnung nebst Erläuterung den meisten Lesern etwas Neues zu bieten.

Das Spatenblatt, Figur 2, ist von Schmiedeeisen äußerst kräftig gebaut, es verläuft keilförmig, ist gerade, an der Schneide gut verstäht

und hier etwas nach innen gebogen; Länge 30 cm Breite 25 cm. Eine solche Ausformung leistet nach Ansicht der Leute beim Durchstechen von Wurzeln vorzügliche Dienste, da diese beim Stoß nach der inneren Schneide gepreßt und so besser durchstoßen werden. Theoretisch halte ich diese Ansicht für ganz richtig, praktisch lege ich aber der Empfehlung weniger Wert bei, da dieselbe nach kurzem Gebrauch durch schnelle Abnutzung der vorstehenden Schneideenden verschwunden ist. Für reine Erdarbeiten ist sogar eine pfeilsförmige Zuspitzung der Schneide empfehlenswerter, wie sie die gestrichelte Linie in Figur 2 zeigt; auch ist



konnten auf solchen Böden nur selten Ballenpflanzungen vor. Wenn nun, wie gesagt, nach beschriebener Methode ausgeführte Kulturen vorzüglich gedeihen, so habe ich früher böse Erfahrungen gemacht, indem ich die Pflanzlöcher möglichst dem Ballen entsprechend groß anfertigen ließ und letztere nun einfach in das Loch gepreßt wurden, ein Verfahren, wie dies in Lehrbüchern (? Die Ned.) empfohlen wird.

Walbheim.

— [Aus der Lüneburger Heide.] Vor den Verkopelungen und Gemeinheitsteilungen war in unserer Heide die Weide- und Walbwirtschaft völlig ausgeprägt. Eigentümer des Grund und Bodens war die Markgenossenschaft, die Markgenossen hatten nur das Nutzungsrecht an Weide und Wald. Der Ackerbau trat völlig in den Hintergrund, wo er sich vorfand, gehörte er auch der Mark. Im südwestlichen Teile, etwa um Soltau, Fallingshofel, Hermannsburg und Wilsen, war das sogenannte Wechselland im Ackerbau eingeführt, wonach die Ackerflächen in den einzelnen Teilen der Feldmark mit vier- bis sechsjähriger Benutzung zu Ackerland und dann zeitweiliger Rückgabe an die Dorfsweide wechseln, im Norden und Nordosten der Lüneburger Heide wurde der fest zum Ackerbau bestimmte Teil der Feldmark in bestimmter Zeit des Jahres von den Herden der Gemeinde beweidet. Die Wochen der Saatzeit, des Heugewinns und der Ernte wurden durch die Markgemeinde bestimmt, und sogar der Wechsel in den Früchten wurde durch die Gemeinde vorgeschrieben. Ursprünglich wechselten in den verschiedenen Feldern die Vöge der einzelnen Markgenossen; später hörte dies auf, und jeder Markgenosse hatte im Felde seine Anzahl Ackerstücke nach Maßgabe seines Rechts an der Gemeinheit. Ein alter Rechtspruch lautete dahin, daß nur der Recht an der Gemeinheit hat, der einen Hoftall hat. Es ist, als habe sich das so im Bewußtsein mancher Hofbesitzer der Lüneburger Heide festgesetzt. Uns sind Fälle bekannt, daß Höfe bis zu fünfzehn Nebengebäuden (Hoftälle) hatten. Nur der Vieh- und Ackerhof mit den Gebäuden darauf und der denselben umgebende Bauernhof erscheinen allein ursprünglich Eigentum des Bauern. Daher erklären sich auch die an manchen Orten vorkommenden riesig großen Hofkomplexe der Bauern, bei denen doch die Erhaltung der (oft Statet-) Bäume mehr kostete, als der Raum an Nutzung einbrachte. Alles andere war in ältester Zeit Eigentum der Markgemeinde. Später ging nach und nach Ackerland und Wiesen mit dem allmählichen Aufhören des jährlichen Wechsels der Grundstücke in das Sondereigentum des Bauern über. Hatte früher ein Bauerfeen in der Heide einen Schafstall oder Immenzaun, so war nur das Gebäude sein Eigentum, nicht der Grund und Boden. — Die Gewohnheit, in weit entfernten Teilen der Heide Schafställe zu bauen, damit diese Gegend auch von der Herde begangen werden konnte, hat mehrfach zur weiteren Kolonisation, zur Anlage von Einzelhöfen oder auch kleineren Dörfern

geführt, indem die Gemeinde diese (gewissermaßen) Vorwerke ihres Weidenhaushalts veräußerte und nun einzelne, oft wohl die hineingesetzten jüngeren Söhne, damit neue Ansiedelungen begründeten. Daher die vielen Namen, welche auf — borstel (früher borsteln, burstalle) endigen. Daß in alter Zeit in unserer Lüneburger Heide der Ackerbau mittels des noch jetzt üblichen Pfluges betrieben wurde, wird aus dem ältesten Landschaftsregister klar. Aus dem Register ergibt sich aber auch, daß der Paken das Ackerwerkzeug auf den von den Wenden am rechten Ufer der Immenau eroberten Landstrichen so weit blieb, als die Höfe von den Wenden bebaut wurden. Diese beiden Ackerwerkzeuge galten vielfach als Maß für die Höfe. Eine sächsische Hufe (vom Pferd) waren 30 Morgen und ein gewöhnlicher Hof hatte in alter Zeit 60 Morgen Acker, also nach damaliger Ansicht Arbeit für zwei Pferde. Es wurde strikt darauf gehalten, daß die Acker selbst nicht vergrößert wurden. Ein im Jahre 1597 geschehenes Recht („Weistumb.“) sagt: „Acker in einer Bauerschaft sollen gleich breit sein, wie auch die Breiten und jede Breite soll zwei Acker geben und für jede abgeflügte Furche muß ein Thaler an den Herrn beduget werden.“ Große Unkenntnis herrscht heute über die Bezeichnungen „Voll-“, „Vierteil-“ und „Halbhof“. Im Lüneburgischen waren die Halbhöfe, die meistens zwei Hufen (60 Morgen) hielten, die Regel, die Vollhöfe hatten stets mehr als zwei Hufen Ackerland, meist drei oder vier. Die Unterscheidung nach Voll- und Halbhöfen entstand erst im Anfang des 16. Jahrhunderts. Schon früh findet sich auf unseren niedersächsischen Höfen das Altenteilerhaus. Es war üblich, zuerst die Altenteiler am Tische zu behalten und zu ihrem sonstigen Erwerb etwas Land und Naturalien auszugeben. Wenn man sich aber nicht vertragen konnte, und leider war das oft der Fall, wurde ein förmlicher Anteil eingerichtet mit gänzlich abgesonderter Wirtschaft. Die abgehenden Wirte, die nicht Altenteil erhielten, sondern zum Besten des Hofes noch mitarbeiteten, wurden vielfach rechtlich dem Gesinde gleich gehalten. Das, was der Altenteiler erhielt, hieß sein „Liken“, sein Land „Likenland“. Aber auch das Land, auf welchem der Diensthofe Flachs u. s. w. statt Lohnes ausgesät erhielt, hieß sein „Liken“. In vielen Ortschaften hat man noch heute für den Lohn des Gesindes den Ausdruck „Liedlohn“ (alt litlon): es ist des Liken (Dienstboten) Lohn für die Arbeit. Obiges „Liken“ scheint in beiden Fällen (bei Altentelern und Gesinde) „Likaaf, lichkaaf“ — Leutekauf zu bedeuten. Um das Jahr 1400 hatte man auf einem größeren Landgute in der Heide folgende Personen zum Betrieb nötig: 1 Unterhofmeyer, 1 Strator (Pferdeausseher), 2 Fuhrknechte, 2 Pferdereiber, 3 Pflüger, 4 Treiber beim Pflügen, 1 Schweinehausknecht, 1 Schween (Schweineknecht) mit 3 Gehilfen, 1 Pferdehirt, 1 Fischmeyer, 1 Rod und 1 „Dienenbeforger“ (Zinker, Dienenwärter). Aus mehreren ähnlichen Aufstellungen und Rechnungen der Zeit kann man ersehen, daß die Schweine- und Schafwirtschaft am intensivsten



auch Se. Excellenz Herr Generaladjutant v. Werder und das Offizier-Korps Anteil nahm, ferner am 23. November d. Js. und ein großer Ball am 23. Februar d. Js. im Hotel Imperial, Unter den Linden, dessen weite und elegante Festräume sich fast zu klein erwiesen, um die Menge der Erschienenen zu fassen. Auch hierbei erfreute sich der Verein der Teilnahme des Bataillons, indem es sich der Herr Kommandeur nicht hatte nehmen lassen, mit einer größeren Anzahl der Herren Offiziere zu erscheinen. Den schmucken Oberjägern und Jägern ward schönste Gelegenheit geboten, sich gegenüber den fast zu zahlreich erschienenen tanzwilligen Schönen als flotte Tänzer zu beweisen. Einige Vorträge, Aufführungen und Tanzarrangements trugen zur Steigerung der feistlichen Stimmung bei.

Er. Majestät des Kaisers Geburtstag beging der Verein am 1. Februar durch ein Festessen im Vereinslokal, bei welchem Kamerad Hinz die Festrede hielt.

Nach dieser ansehnlichen Liste von Vergnügungen könnte es beinahe scheinen, als ob der Verein weiter nichts zu thun wüßte, als Feste zu feiern. Daß dem nicht so ist, wird das Folgende lehren:

Das Vereinsjahr schloß am 1. März mit der von 70 Mitgliedern besuchten Generalversammlung. Diese wird und soll, so steht zu hoffen, von ganz besonderer Bedeutung für die fernere Entwicklung des Vereins werden. Wurde doch in ihr der vorjährige Beschluß bestätigt, wonach der Verein seine bisherigen Bestrebungen durch die Aufgabe erweitert, seinen Mitgliedern in Notlagen und deren Hinterbliebenen im Sterbefall helfend beizustehen, wenn auch in anderer Form, als ursprünglich beabsichtigt. Der beschlossenen Gründung einer Sterbekasse auf gesetzlicher Grundlage haben sich nämlich behördlicherseits Hindernisse entgegengestellt, insofern nach dem Gesetz eine organische Verbindung zwischen dem Verein und einer solchen Kasse nicht bestehen darf, weil letztere durch die behördliche Genehmigung Korporationsrechte erlangt, die dem Verein versagt sind. Auf eine solche organische Verschmelzung aber glaubt der Verein im Interesse seiner sonstigen ideellen Bestrebungen nicht verzichten zu können. Es steht zu fürchten, daß die Schaffung zweier Arten von Mitgliedern, nämlich Kassenmitgliedern und Vereinsmitgliedern, nicht zu einem einigenden Bande, sondern zu einem spaltenden Reiz werden könnte. Das aber soll und muß vermieden werden. Es ist deshalb in einer außerordentlichen Generalversammlung am 25. Mai d. Js. beschlossen worden, nach dem Vorgange vieler anderer militärischer Vereine von der Gründung einer Kasse auf gesetzlichem Boden Abstand zu nehmen und anstatt dessen die Gewährung von Sterbegeldern in der Weise, wie es mit den Unterstützungen von vornherein beabsichtigt war, zu einer freiwilligen Aufgabe des Vereins zu machen. Dadurch ist bedingt, daß der Verein keine rechtliche Verbindlichkeit zur Zahlung von Sterbegeldern übernehmen darf. Letztere dürfen nur freiwillig gewährt werden, und ein rechtlicher Anspruch darauf kann nicht zugelassen werden. Die Form ist eine andere, der Geist der gleiche. Dieser ist

maßgebend, und er wurzelt fest und sicher in der bewährten Kameradschaftlichkeit der alten Garde-Jäger, welche es stets als eine Ehrenpflicht ansehen werden, den Hinterbliebenen das zu gewähren, worauf der Verstorbene zu hoffen berechtigt war. Obgleich sich der Verein der schwerwiegenden Pflichten wohl bewußt ist, die er hiermit übernommen hat, so ist er trotzdem mit seltener Einmütigkeit an diese schöne Aufgabe herangetreten, in der festen Zueversicht, daß die alten Garde-Jäger, die uns bisher noch fern standen, auch ihrerseits bereit sein werden, dazu mitzuwirken und durch ihren Beitritt dem segensreichen Unternehmen Lebenskraft und festen Bestand zu geben. Schon jetzt läßt sich aus der erheblich gesteigerten Zahl der Beitrittsanmeldungen erkennen, daß das Vertrauen des Vereins gerechtfertigt werden wird. Und somit ein hoffnungsfreudiges Waidmannsheil dieser unserer neuen Aufgabe! Die Höhe des Sterbegeldes ist vorläufig auf 150 Mk. festgesetzt worden; es wird alljährlich in der Generalversammlung nach Maßgabe der Vermögenslage des Vereins von neuem normiert. Selbstverständlich kann der Verein der übernommenen Verpflichtung nicht genügen ohne Vermehrung seiner Einnahmen. Der monatliche Beitrag ist daher von 50 Pf. auf 75 Pf. erhöht worden. Von dem somit zu erhebenden Jahresbeitrage von 9 Mk. müssen 5 Mk. für Sterbe- und Unterstützungszwecke verfügbar bleiben, während der Rest von 4 Mk. zur Vorsehung aller übrigen Vereinskosten dienen soll. Sterbegelder können nur bewilligt werden bei Todesfällen, welche vom 1. März 1899 ab eintreten, und nur dann, wenn der Verstorbene mindestens ein Jahr lang Mitglied des Vereins gewesen ist. Diese Karenzzeit soll einerseits zur Ansammlung eines gewissen Fonds dienen und andererseits vorbeugen, daß Kameraden sich erst dann zum Eintritt melden, wenn sie von schwerer Krankheit befallen werden. Dies sind die wesentlichen Festsetzungen, welche in den Vereinsjagungen Aufnahme gefunden haben. Im Anschluß an diese Mitteilungen haben wir dankend zu erwähnen, daß das Vereinsmitglied Kommerzienrat Dippe in Quedlinburg der Restkasse den Betrag von 200 Mk. zuwendete, mit der Bestimmung, daß davon 100 Mk. der Sterbe- und Unterstützungskasse zufließen sollen. Möge dieses hochherzige Vorgehen zur Nachahmung anregen!

Die im Vorjahre beschlossene Sammlung und Herausgabe von Jägererlebnissen wird, wie zu hoffen steht, der Kasse ebenfalls einen namhaften Beitrag zuwenden, allerdings nur dann, wenn die Beteiligung eine lebhaftere wird als bisher. Zwar sind eine Reihe hübscher Erzählungen und Schilderungen größeren und kleineren Inhalts eingegangen, jedoch noch nicht ausreichend zur Füllung eines ansehnlichen Bandes. Auf Vereinsbeschluß ist daher die Frist zur Einreichung solcher Beiträge um ein Jahr verlängert worden. Wir wiederholen hiermit an alle alten Garde-Jäger die Bitte, den ihnen selbst und allen Kameraden Nutzen versprechenden Plan durch Einsendung weiterer Jägererlebnisse zu fördern. An Stoff kann es ja nicht mangeln, und wenn auch die meisten Grünröde lieber die Büchse als



die Feder führen, so bedarf es doch nur eines Entschlusses, um bald gewahrt zu werden, daß einige dieser Beschäftigung gewidmete Ruhestunden auch ihr Angenehmes haben. Die schriftlichen Beiträge sind an den Vereinsvorstand einzusenden.

An weiteren Veranstaltungen zu Gunsten der Sterbe- und Unterstützungskasse hat der Verein auf Antrag des Kameraden Pahl beschlossen, im Juni d. Js. ein großes Konzert zu veranstalten. Nach dem Ergebnis ähnlicher Unternehmungen und bei geschickter Finanzgriffnahme läßt sich hier von ein erheblicher Gewinn erwarten.

Die statutenmäßige Wahl des Vorstandes führte in der Generalversammlung zur einstimmigen Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Außerdem wurden hinzugewählt die Kameraden: Kammergerichtsrat Eichhorn, Ingenieur Betsche und Kaufmann Pahl als Beisitzer. Als Kassensprüfer wurden wiedergewählt die Kameraden Döring und Neuschke.

Die Kassensprüfung ergab am Schlusse des Vereinsjahres einen Vermögensstand von 489 Mk. 25 Pf. ausschließlich restierender Beiträge von 139 Mk. 50 Pf., an deren Zahlung die Mitglieder hiermit erinnert werden mit dem Hinweis, daß mit Rücksicht auf die Zwecke der Sterbe- und Unterstützungskasse die rechtzeitige Einzahlung der Beiträge in Zukunft von erhöhter Wichtigkeit ist. Der § 6 der Satzungen lautet: „Die Mitgliedschaft und mit ihr jedes Anrecht an den Verein geht verloren: a) wenn ein Mitglied länger als sechs Monate keinen Beitrag gezahlt und der Vorstand zur Ausschließung die Genehmigung des Vereins eingeholt hat, welcher in ordentlicher Sitzung hierüber beschließt.“

Noch ist eines Planes zu gedenken, den der Verein auf Anregung des Kameraden Hinz zu verfolgen beschlossen hat. Es handelt sich um die Gründung einer Sammlung von Gegenständen, die auf die Geschichte des Bataillons Bezug haben. Alte Waffen, Uniform- und Ausrüstungsstücke, bildliche Darstellungen, Urkunden und sonstige Schriftstücke, namentlich aus der Zeit des Feldjäger-Regiments, der Freiheitskriege, aber auch der späteren Zeit, überhaupt alles, was für die Kenntnis der Vergangenheit des Bataillons von Interesse ist, soll gesammelt werden. Manches dergleichen dürfte auch unter alten Papieren und in Kumpellammern, der Vergessenheit verfallen, nutzlos herumliegen, was für die Zwecke dieser Sammlung von hohem Wert und für die Geschichte unserer Waffe von Wichtigkeit ist. Nur wenig ist beim Bataillon vorhanden. Wir richten daher an alle alten Garde-Jäger und an diejenigen, deren Vorfahren beim Bataillon dienten, das freundliche Ersuchen, bei sich und anderen Umschau zu halten und über Aufgefundenes, und sei es anscheinend noch so unbedeutend oder von Motten und Rost zerfressen, hierher an den Vorstand Mitteilung zu machen, bezw. es an den zweiten Vorsitzenden, Kameraden Hinz, direkt einzusenden. Auslagen werden gern erstattet. Die Sammlung wird später dem Bataillon überliefert werden.

Somit übergeben wir diesen Jahresbericht den Kameraden von nah und fern. In jedes

Haus, wohin er dringt, in jede waldbumhegte Försterei möge er die Kunde tragen von dem frisch pulsierenden Leben unseres Vereins, in jedem ehemaligen Garde-Jäger das schlummernde Bewußtsein des uns alle einenden Bandes erwecken und in ihm den Wunsch erregen, auch seinerseits mitzuwirken zu des Vaterlandes Bestem, zur Ehre unseres Bataillons und zu aller Nutz und Frommen. In diesem Sinne entbieten wir aus neue alten alten Garde-Jägern kameradschaftlichen Gruß und Waidmannsheil!

Berlin, im Juni 1898.

Der Vorstand  
des Vereins alter Garde-Jäger.  
von Stünzner, Königlich Oberforstmeister,  
Vorsitzender.  
Hinz, Herrmann. Hoesle, Elbers.  
Eichhorn. Betsche. Pahl.

Auszug aus den Sitzungen vom 25. Mai 1898.

§ 3. Als Mitglied kann jeder ehemalige Garde-Jäger, welcher sich im Vollgenusse der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, aufgenommen werden. — Der in den Verein Aufnahme Begehrende ist, nachdem seine Anmeldung, welche schriftlich zu erfolgen hat, bekannt gegeben, vier Wochen darauf, falls kein Einspruch erhoben wird, Mitglied.

§ 5. Nach Zahlung des Eintrittsgeldes (1 Mk.) und des ersten Monatsbeitrages wird dem Neuzugeworbenen eine Mitgliedskarte eingehändigt, und ist dadurch das Recht der Mitgliedschaft erlangt.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am Dienstag, den 6. September 1898, abends 8 Uhr, nicht im Restaurant Hollenfer, Berlin, sondern im Böhm-Ausschank, Berlin, Friedrichstraße 111 (zwischen Johannis- und Oranienburgerstr.), statt. Alle alten Garde-Jäger als Gäste willkommen.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Dalsow, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Ossuska, Oberförsterei Chogenmühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Faber, Forstmeister zu Friedewald, Regbz. Rassel, ist vom 1. Oktober d. Js. ab pensioniert.

Groeger, Forstausseher, bisher in der Oberförsterei Schloppe, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Buchsbruch, Oberförsterei Pfastermühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Heuschel, Förster, ist die Försterstelle Eisenhammer, Oberförsterei Pfastermühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Hoffmann, Forstausseher, bisher in der Oberförsterei Bandersbrück, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Gahnker, Oberförsterei Schloppe, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Karlke, Forstausseher, bisher in der Oberförsterei Neuenhagen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Grün, Oberförsterei Behdenitz, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Klamann, forstverordnungsbeordneter Meisteroberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Sinterdamerau, Oberförsterei Korpellen, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. Js. ab definitiv übertragen.

**Arndt**, Förster zu Hinterbameran, ist auf die Försterstelle Bärwalde, Oberförsterei Kobbebus, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. J. ab versetzt.

**Jähn**, Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kramstel, Oberförsterei Pletznig, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Kock**, Förster zu Fahren-Biß, ist die Försterstelle Wefersingen I, Oberförsterei Bisdorfschwalb, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Opfergelt**, Forstschadensverständiger zu Daaben, ist zum Oberförster des Gemeinde-Forstverwaltungs-Verbandes Bins, Regbz. Koblenz, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Probejahr ernannt.

**Priem**, Forsthausföhrer, bisher in der Oberförsterei Sobbo-  
wiz, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Steintrug, Oberförsterei Odonin, Regbz. Danzig, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

**Reich**, Forsthausföhrer, bisher in der Oberförsterei Bider, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schützenbors, Oberförsterei Schloppe, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Sachsenrober**, Regierungsrath und Forstrat zu Magdeburg, ist die von ihm nachgelagte Entlassung aus dem Staatsdienst mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

**Schwedel**, Begemeister a. D. zu Niederbrunn, Kreis Hagenau, ist das Allgemeine Grenzzeichen in Gold verliehen.

**Wesing**, verordnungsberechtigter kommissarischer Waldwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Fahren-Biß, Oberförsterei Alde, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. J. ab endgültig übertragen.

Die bisherigen Gemeindeförstungsbezirke Kyllburg und Walberg, Regbz. Trier, sind vom 1. September 1898 ab zum Gesamtförstungsbezirk unter der Bezeichnung Kyllburg-Walberg zusammengelegt worden. Zum Förster dieses Schutzbezirks ist der bisherige Förster Vang zu Kyllburg unter Anweisung seines Wohnsitzes in Kyllburg ernannt.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Braun**, Sel.-Lieut. im Jäger-Bataillon Graf York von Wartburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment kommandiert.

**Kaufmann**, Oberjäger im Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Portepce-Fähnrich befördert.

Zu Sekonde-Lieutenants sind befördert worden die Portepce-Fähnriche:

**v. Plessen** im Garde-Jäger-Bataillon; **v. Mandelsloh** im Garde-Schützen-Bataillon; **Huby** und **Grünwald** im Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2, letzterer unter Verlegung in das Pomm. Jäger-Regiment Nr. 84; **de Woulst**, gen. **v. Wälfen**, und **v. Stewitz** im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, letzterer unter Verlegung in das Infanterie-Regiment Nr. 148; **Freude** im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4; **Koschke** im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schf.) Nr. 5, dieser unter Verlegung in das 6. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49; **Frhr. v. Ritzsch** und **v. Hasenau** im 2. Schf. Jäger-Bataillon Nr. 6; **Frhr. v. Hasenau** im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7; **Gaude** im Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8; **Järbinger** im Hann. Jäger-Bataillon Nr. 10, dieser unter Verlegung in das Saucuburg. Jäger-Bataillon Nr. 9; **Frhr. v. Hoyer-Gleichen** und **Graf v. der Schulenburg** im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11.

#### Königreich Bayern.

**Görnager**, Forstrat in München, ist gestorben.

**Geslein**, Stadt. Forstmeister in Schweinfurt, ist pensioniert.

#### Königreich Württemberg.

**Muff**, Oberförster in Krailsheim, ist nach Göppingen versetzt. **Schlipf**, Oberförster in Weisklingen, ist in den Ruhestand versetzt worden.

#### Sächsisch-Köln.

**Fritz**, Gemeindeförster zu Forsthaus Holzmacherrader, ist gestorben.

**Petri**, Privatförster zu Forsthaus Bisdorfschwalb, ist als Gemeindeförster nach Forsthaus Holzmacherrader, Oberförsterei Rufsach, versetzt worden.

### Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Winterberg ist die **Stadtförsterstelle** neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Jahres Einkommen von 1100 M. verbunden, welches nach drei Jahren auf 1200 M., sodann nach je weiteren drei Jahren um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. steigt; außerdem wird eine Pensionsfähigkeit von 150 M., sowie 20 rm Dachbrennholz als Deputat Holz gewährt. Forstverordnungs-berechtigte, welche die Stelle anzunehmen wünschen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse zc. an den Magistrat zu Winterberg, Regbz. Arnberg, wenden.

Beim Magistrat zu Lautensberg (Westph.) ist zum 1. Oktober 1898 die **Stadtförsterstelle** neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach einem Probejahr auf Lebenszeit. Das Einkommen der Stelle besteht aus einem Gehalt von 750 M., freier Wohnung, Brennmaterial, Kahlweide für zwei Kühe, zwei Wiesenflächen, Ackerland, sowie Haus- und Gemüsegarten. Aussicht auf Verbesserung der Stelle ist vorhanden, dieselbe ist pensionsberechtigt. Beitritt zur Provinzial-Ältern- und Waisenkasse ist Bedingung. Inhaber des beschränkten Forstverordnungsrechts, die deutsch und polnisch sprechen und verheiratet sind, wollen ihre Meldungen dem Magistrat einreichen.

Durch den Magistrat zu Ehrang, Kreis Trier, ist die **Gemeindeförsterstelle Korbef** neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Jahres Einkommen von 1000 M. verbunden, welches nach drei Jahren um 100 M., sodann von drei zu drei Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. steigt, welches nach 27 Jahren erreicht wird; außerdem wird freie Dienstwohnung, welche mit dem Betrage von 200 M. ruhegehaltfähig ist, sowie 184 rm Dachholz und 20 rm Reiserholz gewährt, welches mit dem Durchschnittsbetrage von 120 M. als ruhegehaltberechtigt gilt. Die Stelle gehört der Ältern- und Waisenverordnungs-anstalt für die Rheinprovinz an. Anstellungs-Berechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihres Berechtigungscheins und der sonstigen Personalpapiere an den Magistrat zu Ehrang einreichen. Forstverordnungs-berechtigte und Jäger der Klasse A I können nur insoweit Berücksichtigung finden, als den Bewerbungen die Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 90 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverordnungsansprüche als erfüllt betrachten.

Inhalt der Nr. 36 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 M.):

Die deutsche Binnenfischerei — Dr. Hoesl's Untersuchungen über die Steerthamensfischerei in den holländischen Rheinmündungen im Jahre 1898 — Einrichtung eines besonderen staatlichen Organs zur Vertretung der Fischerei-Interessen. Von Dr. Hoesl. (Schluß.) — Aus den Vorträgen und Verhandlungen des Deutschen Fischereitages und Deutschen Fischereitages. Von Vinke jun. — IV. Deutscher Fischereitag — Vachsfischerei in der Weser. — Die ungelohnte Bezeichnung des Fahrwassers im Nordrivar. — Personalien. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: D. v. Söthen, Neudamm.

Inhalt: Des Forstmannes Verrichtungen im Monat September. 525. — Von der niederen Staatsforstkarriere im Königreich Sachsen. Von Ruc. 525. — Zum Ausfall unserer Waldbäume. Von Balg. 526. — XXVI. Versammlung deutscher Forstleute. Von Vessenthin. 528. — Bericht über die Hauptversammlung der Ertelbelle für das deutsche Forstpersonal. 530. — Die Einbürgerung fremder Baumarten in Deutschland. Von v. Alten. (Schluß.) 531. — Empfehlenswerter Spaten. Von Waldheim. (Mit Abbildungen.) 532. — Aus der Rineburger Heide. Von D-g. 534. — Amtlicher Marktbericht. 535. — Verein „Waldheil“. Mitteilung. 535. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. Dritter Jahresbericht. 535. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 537. — Balancen für Militär-Anwärter. 538. — Inserate. 539.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Max Geller, Tschersandhaus, Köln (Rhein), betreffend Cenna-Cord's zc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

# Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

## Personalia.

Verheirateter

**Förster**

zum 1. Oktober gesucht. Vereidigung auf Forstleibhaftigkeit erwünscht. Stelle trägt mit Nebeneinnahmen 1900 bis 1400 Mk. (222)

H. von Nathusius, Wahlitz b. Ritzdorf, Bez. Magdeburg.

Gesucht p. 1. Okt. in Landwirtschaft und Kochen erfahrenes (248)

**Fräulein.**

Zeugnisabschriften u. Gehaltsanträge an Oberförsterei Altrathow, Bezirk Köslin.

**Tüchtiges Mädchen,**

in Wirtschaft erfahren, als Stütze der Hausfrau zum 1. Oktober gesucht. (244) Oberförsterei Granitzburg.

## Samen und Pflanzen.

Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzucht und Versorgung aller Arten

Forstpflanzen und Gehölze. Preisverg. gratis! Forstkultur-Gesellschaft H. Wich, Wassenberg, Rhld. (245)

Alle Pflanzen (249) zur Anlage von Forsten u. Gärten, nämlich sämtl. gangbare Laub- u. Nadelholzpflanzen, auch Weymouthsien, Douglasien, Sitkafichten, Japan. Lärchen u. and. ausländ. Gehölzarten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisverg. kostenfrei. empf. J. Holms' Söhne, Gelsenbeck, Gelsenk.

## Vermischte Anzeigen.

**Ein brauner Fährhund,**

deutsch-englische Rasse, kräftige Figur, 4 Jahre alt, vorzügl. Dressur in Wald und Feld, abzugeben. Näheres bei (241) Einnehmer L. Martin, G. Weiler bei Gobenheim.

**Holland.** Varinas. Un- übertrroffen. Tausende Anerkennungen von Forstern, Lehrern, Beamten. 9 Pfund Varinas 7 Mk. (157)

**Tabak**

b 9 Pfund Varinas 9 Mk. Piana, Mt. pro 500 Stück franco. (157)

Beim 2 Monate lief.

**Gobr. Bierhaus.**

indische Cigarren und Tabaksort, Orsay (Sch. Grenz).

## Wiesenbanschule in Schlenfingen.

Das nächste Wintersemester beginnt Mitte Oktober. Die aufzunehmenden Schüler müssen das 14. Lebensjahr überschritten haben u. eine gute Elementarschulbildung besitzen. Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 Mk. Näheres ist aus dem Prospekt ersichtlich, welcher auf Wunsch übersandt wird. (234)

Der Vorhänge des Kuratoriums:

**Saacke, Bürgermeister.**

**Stoll, Wiesenbaumeister.**

**Witwen- u. Töchterpensionen,** lebenslänglich zahlbar, Studienrenten und Sterbegelder versichert mit unbedingtem Rechtsanspruch (auch ohne ärztliche Untersuchung bei kleinen Versicherungen), mit Dividendenanteil

## die Hinterbliebenen-Kasse

des ca. 85000 Mitglieder umfassenden Verbandes deutscher Beamtenvereine.

Der Überschuss betrug bis Ende 1897: 70845,52 Mk. auf 1898/99 19 Mk. Prämien-einnahme oder 45,4 % der letzteren. Die Kasse unterhält keine Agenturen. Aufnahmefähig alle Beamten, Lehrer, Geistliche, Rechtsanwälte, Ärzte etc. — Drucksachen, Antragsformulare, Auskunft kostenfrei durch die Verbandsvereine, Ortsausschüsse und die (244)

**Direktion der Hinterbliebenen-Kasse in Wilmsdorf, Berlin W.**

## „Diana“

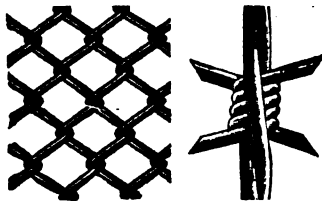
ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 4,50 pro 100 St. liefere. Bei 800 Stück franco. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück. (218)

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Für allerl. Handlung, Vogel u. Nagetiere liefert die anerkannt besten

**Raubtierfallen** ferner Land- und Glas- kugel- Puffermaschinen, sowie Wildblocker aller Art E. Groll & Co., Hannover i. Schl. Illustriert. Preisvergütung gratis.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,**

**Koppeldraht, Drahtseile etc.**

liefert zu Fabrikpreisen (175)

C. Klauke, Mühlentberg bei Berlin.

## Anentbehrlich

für das

**Schreibwerk des Forstbeamten:**

**Dienstliche Schreiben des Försters:**

Eine Anleitung in Regeln und ausgeführten Beispielen zur Erlernung des Geschäftsschreibens für Forstleutende, die gelernter Jäger bei den Bataillonen und ausgeübte Forstleutende. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Mai und 19. Juni 1896 bearbeitet und herausgegeben von Otto Grothe, Forst. Lehrer an der Königl. Forstschule zu Groß-Schmied. Preis fest broschiert 1 Mark.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch **J. Neumann, Neudamm.**

## Forstwerkzeuge,

als: Grabspaten, Reispaten, Pfanzhaken, Pfanzbohrer, Hode-, Kultur- u. Säbelspaten, Kultur- u. Gartenscheren, Pfanzschalen, Saatlatzen, Verschul- breiter, Rillenzücher, Kulturschneid- u. -Aeten, Forstspäße, Untergrundspäße, Saatwagen etc., sowie alle Arten Waldsägen, Äste, Reisen, Schrankwerkzeuge, Nummerier-Apparate, Messkluppen, Reispaten, Pfanzhaken, Pfanzbohrer etc. etc. liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Danzigerstr. 75 b.**

Spezialität: Patent-Wegehobel mit Egge. (220)

Äußerst. Preisliste auf Verlangen gratis und frei.

**Handbills**  
in allen Preisen  
lagen.

**Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gef.**

in den verschiedensten Kreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forst  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Pro-  
berne empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimro**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitglieder des „**Verbands Waldbesitzer**“ 10  
300 Stück portofrei. Garantie, eventuelle inkassierte Zurücknahme. Täglich einlaufe  
schriften, welche die Produktion in Original gesehen hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Berlin O. 29, Holzma**  
Mitglied des Vereins Waldbesitzer und ehemaliger Räger der deutschen

**Bartlosen** sowie allen, welche an  
**Haarausfall** leiden, empfehle ich  
absolut un-  
schädlich  
nach dem  
1. Erfolg selbst an.  
Stellen, wenn noch  
Haarwurzel vorhanden.  
Ausertägiger Förderer d. „**Marionettes**“  
für Schnurband und Rollband.  
Acht Marionetteschwindel  
sondern vielfach bewährter Haarnährstoff.  
Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg.  
Angabe des Alters erwünscht. Zu be-  
ziehen in Dölen & Markt 8. — von  
H. Schumann, Frankfurt a. M.  
Bitte Postschreiben. Abschrift der gratis.

## Städtische Beamtenschule

Gute und schnelle Vorbereitung für die  
sowie für den Handel- und Gewerbebetrieb. —  
Sehr gute Erfolge nachweisbar. —  
Probestunde gratis.

Empfe



Sel  
Dopp

D. R.-P., in nur allerbesten Ausarbeitung aller  
Weise und hervorragender Sch

**Ohne Frage**

das praktischste, solideste und beste Jagd-  
Verlangen Sie bitte mit Bezug auf diesen in  
Anzug über Jagdgewehre aller praktischen

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik,**

## Wichtigste Jagd- Perspek- tive,

8 bis 88 Mark.  
versender  
Carl Gasse Opt.  
Katharinen-  
Preisliste gratis  
u. franko.

## Eine gute Ci

versendet gegen Nachnahme, franko bei J  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, 1  
Mk. 70,— und Mk. 80,—

**G. Sch**

Hopsten i. W

202)

Reich illust. Preisblätter auf  
Nachsch ansonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge u

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Ge-  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallung, Porensort  
Schnitzwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-  
Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baum-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Ran-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kadeharl  
Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzhaken, Eggen, Pflüge, Draht u. b  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbel-  
Desert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkan-  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid**

Gegründet 1822.

Der seit Jahren eingehende und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerfabrik

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Traktfütterung  
als auch bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aufs wärmste.

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Goßstraße 2.

Für Anzeiger: Ado. Schumann, Remscheid. — Druck und Verlag: J. Neun

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 1,50 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 2,50 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 3,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 37.

Neudamm, den 11. September 1898.

XIII. Band.

## Die Landwirtschaft der unteren Forstbeamten.

Im Anschluß an den Aufsatz in Nr. 34 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über die wirtschaftliche Hebung der Forstdienststellen, sowie zu dem Erlaß des Herrn Ministers über die Musterwirtschaften und den socialen Einfluß der Forstbeamten auf die Landbevölkerung möchte auch ich mir einige Bemerkungen erlauben.

Zunächst muß man sich, wenn man die wirtschaftlichen oder dienstlichen Verhältnisse der unteren Forstbeamten einer Betrachtung unterziehen will, darüber klar sein, daß die Angehörigen dieses Standes mehr vielleicht wie die jeden anderen Beamtenstandes aus allen möglichen Bevölkerungsschichten hervorgegangen sind, daher meist eine sehr verschiedene Vor- und Ausbildung und somit einen sehr verschiedenen Gesichtskreis besitzen, und daß ferner Verschiedenheiten solcher Art wieder vielleicht in keinem anderen Beamtenstande von so hervorragender wirtschaftlicher und auch dienstlicher Bedeutung sind wie gerade im Stande der unteren Forstbeamten.

Betrachten wir daraufhin diese Beamten, so finden wir leicht zwei große Gruppen, in die sie sich im allgemeinen

einreihen lassen, und zwar Beamte, die aus der Landbevölkerung hervorgegangen und nur mit der Elementarschulbildung, wie sie auf dem Lande geboten ist, aber andererseits auch mit vielen praktischen Eigenschaften, wie sie das Landleben mit sich bringt, ausgerüstet sind, und Beamte, die sich aus der Stadtbevölkerung rekrutierten, zwar meist mit besserer Vorbildung und einem größeren Gesichtskreis versehen, dafür aber wieder vielfach mit einer gewissen Unbeholfenheit in praktischen Dingen belastet. Diese Unterschiede sind natürlich nirgends scharf begrenzt, die beiden Gruppen gehen vollkommen ineinander über, aber trotzdem kann man sie für die Mehrzahl der Beamten unterscheiden. Je nachdem letztere nun der einen oder anderen Gruppe angehören, wird ihr Verhalten ein sehr verschiedenes sein; hier haben wir es nur mit dem wirtschaftlichen und besonders mit dem landwirtschaftlichen zu thun.

Die vom Lande stammenden Beamten werden meist Anhänger einer großen Landwirtschaft sein. Ihnen ist der Betrieb der Landwirtschaft der naturgemäße Zeitvertreib, die angenehmste Quelle einer

gewinnbringenden Nebenbeschäftigung und die mit dem Betriebe einer großen Landwirtschaft naturgemäß verbundene Naturalwirtschaft die übersichtlichste und daher sicherste und beste. Diese Beamten hängen aber auch meist fest an den Wirtschaftsfassancen, wie sie sie in ihrer Kindheit gesehen und wie solche sich von ihren Vorfahren als erprobt auf sie fortgeerbt haben. Sie werden Neuerungen im Betriebe meist skeptisch gegenüberstehen, sich schwer zu eigenen Versuchen entschließen können und, wo sie wirklich solche einmal anstellen, leider sehr häufig infolge mangelnder theoretischer Vorkenntnisse und daher resultierender unrichtiger Voraussetzungen und Hoffnungen zu einem negativen Resultat gelangen. Ich bitte die Herren Kollegen, mir diese freimütige Äußerung nicht übel zu nehmen, sie beruht thatsächlich auf Erfahrung.

Anderes liegen die Verhältnisse bei den aus der Stadt hervorgegangenen Beamten. Sie sind von Kind auf an die Geldwirtschaft gewöhnt und können sich daher schwer und meist nur mit Verlusten in eine Naturalwirtschaft hineinfinden, die praktischen Erfahrungen für den Betrieb der Landwirtschaft fehlen ihnen dazu auch, und mit der Theorie allein ist bekanntlich in der Landwirtschaft kein Hund aus dem Ofen zu locken. Jeden praktischen Betrieb muß man erst erlernen und meist dabei Lehrgeld zahlen. Dazu gehört Zeit und Geld, und beides pflegen Beamte zu der Zeit der Anstellung nicht übrig zu haben. Daher sind diese Beamten meist froh und glücklich, wenn sie die große Landwirtschaft verpachten können und, zufrieden mit dem Pachtertrage, nur im engsten Rahmen eine kleine Wirtschaft betreiben brauchen. Diese wird mehr den Charakter einer Gartenwirtschaft annehmen, und hier können sie ihre theoretischen Kenntnisse verwerten, ohne durch den Mangel praktischer Gewandtheit in zu große Verluste zu geraten. Hier können sie auch Versuche, wie sie die fortschreitende Wissenschaft empfiehlt, anstellen. Sie haben die Zeit dazu, die entsprechenden Vorstudien — wenn man eine eingehende Orientierung in den betreffenden Angelegenheiten so nennen will — zu machen

und daher die Versuche sowohl sachgemäß anzustellen, wie auch weiter mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Versuche kosten eben vor allem auch Zeit und eine ungeteilte Aufmerksamkeit, Bedingungen, die ein mit einer großen Landwirtschaft gesegneter Beamter meist nicht zu erfüllen vermag.

Wünscht man nun eine wirtschaftliche Hebung der Forstdienststellen und vielleicht sogar einen socialen Einfluß auf die Bevölkerung durch das Muster dieser Beamten, so muß man zusehen, wie die Beamten der beiden gezeichneten Gruppen zunächst aufeinander selbst in wirtschaftlicher Beziehung fördernd einwirken können. Mit anderen Worten, wie die Praktiker von den Theoretikern — um mich kurz auszudrücken — lernen können und umgekehrt. Dies ist augenscheinlich nur möglich, indem man eine häufigere Berührung der Beamten im größeren Maßstabe begünstigt, und so kommen wir zu Lokalvereinen für untere Forstbeamte. —

Nun sehe ich schon das bedenkliche Kopfschütteln — „man merkt die Absicht, und man wird verstimmt“. — Nun, ich weiß, die Regierung ist im allgemeinen kein Freund der Beamtenvereine, aber deshalb braucht man noch nicht gleich verstimmt zu werden, denn mir wohnt wirklich keine böse Absicht inne. Ich bin nur überzeugt, daß durch sachgemäß geleitete Vereine die Beamten sehr wohl gefördert werden können, und daß eine derartige Förderung für kaum einen anderen Beamtenstand so viel Segen stiften würde, wie für die Angehörigen des Standes der unteren Forstbeamten. Nur in Lokalvereinen ist die Gelegenheit gegeben, daß diese Beamten gegenseitig aufeinander befruchtend einwirken können, da der Kreis, in dem sie sich gegenseitig besuchen, viel zu klein zu diesem Zwecke und der bei Besuchen aufeinander ausgeübte Einfluß doch meist nur ein oberflächlicher — und vor allem ein verhältnismäßig geringerer ist. Nun muß ich freilich auch sagen, daß für einen Teil der Beamten Lokalvereine zusammenzuschließen mit Rücksicht auf die Entfernungen, die sie von einem gesamen

punkt wohnen, unmöglich ist; für einen, nach meiner Meinung größeren Teil aber ist die Möglichkeit vorhanden, und hier sollte man nicht länger säumen. Hier könnten auch die Vorgesetzten, wie das ja in Beamtenvereinen der größeren Städte häufiger der Fall ist, auch auf diese Beamten durch gelegentliche Vorträge anregen und belehrend wirken; und wenn das auch nicht gerade jedermanns Sache ist, so bin ich doch überzeugt, daß sich auch unter diesen Vorgesetzten Herren befinden, die sich sehr gern dieser Mühe unterzögen, auch vielleicht durch ihre gesellschaftlichen Verbindungen andere geeignete Persönlichkeiten für solche Vorträge erwärmen und gewöhnen. Damit wäre meines Erachtens ein enormer Schritt vorwärts gethan, dessen segensreiche Folgen sich sicher bald zeigen würden in der Beschaffenheit der Försterwirtschaften, wie in einem erwünschten socialen Einfluß auf die Bevölkerung. Das gute Beispiel regt an, und hier könnte man in Umkehrung des bekannten Sprichwortes wohl sagen: „Gute Beispiele zerstören schlechte Sitten“. — Manch alter Schlendrian in den kleinbäuerlichen Wirtschaften würde verschwinden, wenn die Leute sehen würden, daß der Förster, dessen Wirtschaft von der ihrigen wenig verschieden ist, damit bricht und den Erfolg für sich hat, während sie heute noch vielfach annehmen, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit in der Wirtschaft, wie manche wirtschaftliche Maßnahme sei das Privilegium großer Güter, die solche schönen und ihnen scheinbar kostspieligen Maßnahmen nur aus Sport betreiben.

Nun wird man vielleicht sagen, so sei die Sache in dem betreffenden Ministerial-Erlaß aber gar nicht gedacht, sondern es sei da nur von einzelnen geeigneten Stelleninhabern die Rede, die in dem Sinne wirken und eventuell dazu unterstützt werden sollen. Das ist allerdings richtig, aber mit diesem Verfahren wird man sehr viel Neid und Unzufriedenheit erregen. Nehmen die Inhaber von Stellen, die infolge mangelhafter wirt-

schaftlicher Maßnahmen nicht die Erträge bringen, wie neuzeitgemäßer bewirtschaftete Stellen, doch niemals an, daß die Schuld an ihnen selbst liegt, sondern sie meinen, es läge natürlich an der „besseren“ oder „schlechteren Stelle“, und sie werden es daher gar nicht verstehen können, wie man gerade die Inhaber solcher besseren Stellen, denen obendrein auch noch alles „glückt“, was sie anfangen, während die anderen aus dem „Beck“ nicht herauskommen, noch in der durch den Ministerial-Erlaß gekennzeichneten Weise besonders unterstützen kann. Darüber kann doch kein Zweifel sein, daß jeder Stelleninhaber felsenfest davon überzeugt ist, daß er seine Stelle am besten bewirtschaftet, viel besser, wie sein Vorgänger, besser, wie es je ein Nachfolger wird machen können. Man ist daher in den mir bekannten Kreisen dieser Beamten der Ansicht, daß durch den Ministerial-Erlaß die Ungleichheit der Stellen eher vermehrt als vermindert und damit die Unzufriedenheit gesteigert werden wird.\*) Darum meine ich, man sollte, solange wir keine Forstschulen haben, auf denen allen Beamten eine gleichmäßigere Ausbildung und zweckentsprechendere Vorbildung wie bisher gegeben werden konnte, die bestehenden Ungleichheiten dadurch zu vermindern suchen, daß man diese Beamten zu einem recht lebhaften Einfluß aufeinander, wie solcher z. B. in Lokalvereinen geboten ist, anregt und sie damit alle möglichst gleichmäßig fördert. Der erwünschte sociale Einfluß auf die Bevölkerung würde sich dann sicher ebenfalls, aber in allgemeinerer und gleichmäßigerer Weise ergeben wie dann, wenn nur einzelne Beamten zu Vorbildern gestempelt werden.

S., Königl. Förster.

\*) Die Hauptsache wäre, daß die Waldweide nicht beschränkt wird und dem Förster so viel Dienstland überwiesen würde, daß er nicht nur wirtschaften muß, sondern auch wirtschaften kann! Andernfalls ist es besser, dem Förster gar kein Dienstland zuzuteilen und Stellenzulage zu gewähren.  
Die Schriftleitung.

## Einiges aus der Geschichte des Waldes.

Schon in grauer Vorzeit war man bedacht auf die Schonung des Waldes. Die Sagen und Geschichten erzählen von heiligen Hainen, die unberührt blieben, wie z. B. der Hain Asgard im Teutoburger Walde. Als Bonifacius zu Friglar die Donarkeiche fällte, erwartete das Volk, daß ein Blitz herniederfahren und den Frevler zerfchmettern würde. Die Bäume dachte man sich bewohnt und beschützt von Baumgeistern. Darum war es auch in Vitauen verboten, Bäume zu schälen. (Nur dort? D. N.) Namentlich waren es Waldfrauen, die man sich oft in abschreckender Gestalt dachte, die jeden Baumfrevler ahndeten. Aber diese Waldfrauen mußten der zunehmenden Ackerkultur weichen und erhielten schließlich nur in den Bannforsten, welche den Mächtigen der Erde gehörten, eine letzte Zufluchtsstätte. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß mit der zunehmenden Kultur auch der Wald in unverhältnismäßiger Weise abnahm. Amerika in seiner Kultur ist ein getreues Abbild der ehemaligen Zustände in Europa; schließlich mußten angelegte Feuer meilenweite Waldungen in Asche legen, um den Boden für den Ackerbau vorzubereiten.

Homers Gebirgswälder Griechenlands, die Wohnsitze der Götter, waren bald dahin. Wie anmutig alte Schriftsteller Waldpartien zu schildern wissen, zeigt Ovid in seinen Metamorphosen. Bei Erwähnung des Gefanges von Orpheus in Thracien, der selbst Bäume und Steine hervorzauberte, sagt er: „Da war ein Hügel, mit Gras bewachsen, aber ohne Schatten, und als sich nun der göttliche Sängler hier niederließ und sein Spiel begann, da kam Schatten an den Ort, es fehlte nicht der Baum Chaoniens (Eiche), nicht der Lärchenbaum, nicht der starkbelaubte, hohe Aesculus, noch die milde Linde, noch die Buche und der ehefeindliche Vorbeer, noch gebrechliche Haselsträucher und zu Vanzen taugliche Eschen, noch die glattstämmige Tanne, die von Eichen krause Steineiche, die geniale Platane, der farbenungleiche Ahorn, sowie die flußbewohnenden Weiden und

der Wasserlotus, der immer grünende Buchsbaum, die dünnen Balsamgewächse, Myrte und der blaubeerige Linus. Auch stellten sich ein: biegestengliger Epheu, Weinreben und mit Reben umhangene Ulmen und Blumeneschen, Pechtannen und mit roter Frucht beladene Erdbeerbäume und zähe Palmen x.“ — In der bilderreichen Sprache Ovids sind uns so die ehemaligen Bäume Griechenlands aufgezählt. Aber wie ging's diesem Walde? Schon im vierten Jahrhundert n. Chr. war er auf die Berge zurückgedrängt, und auch hier begann seine Zerstörung durch Hirten und ihre Ziegenherden. — Auch die italienischen Wälder, die von den Schriftstellern zu Augustus' Zeit so anmutig gepriesen wurden, waren schon zu Karls des Großen Zeit (800) verschwunden.

Um die Zeit, als Aquileja erbaut wurde, wuchsen an der oberen Adria Steineichen, Ahorne, Föhren und breitästige Pinien. Die Gegend lieferte besonders Schiffbauholz; im Jahre 714 schwamm das erste venitianische Segelschiff mit solchem Holz vom Karst nach Konstantinopel. Der Karst oder das Karst-Gebirge, zwischen Sau und Jsonzo, ist in seinem südlichen Zug niedrig und grenzt an den Busen von Triest. Seine Hochfläche ist äußerst arm an Vegetation und enthält viele eigentümliche, trichter- und muldenförmige Einsenkungen, über welche sich schmale, steile, nackte oder bewaldete Felsenklippen und Wälle erheben. Plinius rühmt hier den istrischen Ahorn, der von Tischlern sehr begehrt wurde, Cassiodor die Fruchtbarkeit Istriens an Wein, Getreide, Öl. Die Dogen Venedigs, der Meerbeherrscherin, und andere Herren jagten in den wohlbestandenen Dünenwäldern der Lagunen. Die Pfahlbauten für die stolzen Paläste der Lagunenstadt lieferte der Karstwald von Istrien. Aber se  
spruchnahmen hätten i  
Wälder nicht gefährden r...  
nicht slavische Hirtenvöl  
und Feuer Weideland geja,  
Jetzt, wie schon gesagt, <sup>122</sup> k.



und unwirtschaftlich; die Nachwelt muß für die Sünden der Väter büßen. — Die Regierung zu Venedig war zwar bestrebt, der beginnenden Zerstörung Einhalt zu thun, aber was nützte es, daß selbst die oberste Behörde, der Rat der Zehn, die Aufsicht führte und besondere Vorschriften und Verordnungen zum Schutz des Waldes erließ, daß die Ausfuhr von Pottasche verboten war und im Jahre 1588 auf das Fällen einer Eiche die Todesstrafe gesetzt wurde, der Vandalismus schlug allen Verordnungen ein Schnippchen. Bei den Privatbesitzern bewirkten die strengen Maßregeln das Gegenteil: um geringen Pachtzins überließen sie ihre Waldstrecken an Holzdiebe und Hirten, und der Schmuggel mit Holz und sonstigen Walderzeugnissen wurde geradezu schwunghaft betrieben.

Hehn erzählt: „Der Südosten von Europa, die Abhänge der Karpathen und die sich anschließenden Ebenen waren von Urbeginn eine große Lindenwaldung, die noch in historischer Zeit einen unermesslichen Honigertrag lieferte, und in der die unterdes eingerückten Slaven hausten und schmausten.“ Doch auch unser Gewährsmann spricht davon, daß später diese Wälder ruiniert und ausgehauen worden sind. „Man berechnet die Zahl der hier und in dem walddreichen russischen Nordosten, in Wiatka zc. zum Behuf der Schälung\*) jährlich gefällten Bäume auf etwa eine Million.“

Auch in Frankreich begann frühzeitig die Zerstörung des Waldes und damit die Sorge für seine Erhaltung. Im Jahre 1578 wurde die erste Forstordnung erlassen. Später trat der staatliche Vorbehalt aller Eichenstämme für den Schiffsbau dazu, Überwachung des Holzhandels zc. Auch hier waren es Privatbesitzer, welche das Abthun ihrer Wälder beschleunigten. In ganz Frankreich standen im Jahre 1750 15 Millionen Hektar an Wald, die sich im Jahre 1791 gar auf 6,3 Millionen Hektar reduziert hatten. Man ersieht daraus, wie schnell eine Waldveränderung vor sich ging.

Es ist bekannt, welche traurigen Folgen die Walddevastation im Heiligen Lande, in Griechenland und Spanien zuwege gebracht hat. Von Deutschland sagt ein Augenzeuge, der spanische General Arila, der dem Schmalkaldischen Krieg 1546/47 beimaß: „Das Eger- und Vogtland ist ein rauher Ort, viel Gehölz und Gemörricht.“

Eine ungefähre Übersicht über den Waldbestand europäischer Länder mögen folgende Zahlen geben:

In Deutschland ist etwa  $\frac{1}{4}$  der Bodenfläche mit Wald bedeckt, in Rußland  $\frac{1}{3}$ , in Norwegen  $\frac{2}{3}$ . Das walddreichste Gebiet ist gegenwärtig Finnland; 56% seiner Bodenfläche bedeckt der Wald. In absteigender Reihe kommen Serbien mit 48%, Steiermark mit 44,8%, Krain, Kärnten und Schwarzburg-Rudolstadt mit 44%, Sachsen-Meiningen mit 42%, Tirol und Vorarlberg mit 38%. Geringe Waldbestände weisen auf die Schweiz mit 19%, Spanien mit 17%, Frankreich mit 16% und Portugal gar mit 5% seiner Gesamt-Bodenfläche. In Deutschland kommen von den 25,26% auf Hochwald 21½%, auf den Niederwald 2% und den Mittelwald 1½%. Die Kiefer nimmt als Hochwald 9¼% ein; Fichten und Tannen überwiegen in Thüringen, Sachsen, Bayern und Württemberg; sie nehmen 5¾% des deutschen Bodens ein. Das Verhältnis anderer Baumarten stellt sich so, daß die Eiche 1%, die Buche 4½%, die Birke 1%, die Kiefer 1% zusammen nur 1½% für sich beanspruchen. — Die Nutzholzausbeute der deutschen Wälder belief sich vor ca. drei Jahren auf 82,8 Millionen Doppelcentner, doch betrug der Holzbedarf Deutschlands 110,9 Millionen Doppelcentner an Bau- und Nutzholz, während die Ein- und Ausfuhr von Brennholz etwa balancierten. Diese Einfuhr von Nutzholz kostete Deutschland 125 Millionen Mark, Holzborte und Gerberlohe dazugerechnet, 186 Millionen Mark. Davon lieferte Rußland für etwa 68 Millionen Mark Nutzholz (bearbeitetes Bauholz, Rundstämme, Balken, Bretter), Österreich-Ungarn versah uns ebenfalls mit Bau- und Nutzholz, besonders aber mit Faßdauben, Reifensstäben und Korb-

\*) Über die Verwertung des Baumastes zu Stricken, Gürteln, Zeugen zc. ein andermal.

weiden im Werte von über 40 Millionen Mark; Schweden lieferte Bretter und Planken, die etwa 15 Millionen Mark an Wert ausmachten. Unbedeutend war die Holzeinfuhr von Amerika, etwa für 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark. — Die Reineinnahmen der ca. 2500 000 Hektar umfassenden preussischen Staatsforsten schwankten vor 1890 zwischen 22 bis 28 Millionen Mark, erreichten dann aber eine Höhe von 35 Millionen Mark, um 1893 wieder auf 29,16 Millionen Mark zu sinken. — Wie Deutschland, so machen sich auch andere Länder die Wiederbewaldung zum Zweck. In Italien wurden durch Gesetz 1882 387 000 Hektar zur Bewaldung angeordnet; Rußland hat seit

1843 eine Steppe von 22 000 Hektar mit Wald bepflanzt; höher kommt noch Frankreich, welches von 1861 bis 1877 zusammen 74 000 Hektar bewaldet hat. In Italien hat man bis jetzt erst verhältnismäßig wenig von der vorgeschlagenen Summe erreicht, wenn ich nicht irre, sind es erst ca. 10 000 Hektar.

Das sind Zahlen und Verhältnisse, die uns dringend gemahnen, der deutschen Waldkultur alle möglichste Sorgfalt angedeihen zu lassen. Wie die Verhältnisse des Waldes jetzt stehen, ersieht der geneigte Leser aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, die als Beilagen zur „Deutschen Forst-Zeitung“ unlängst erschienen. A. Bülow.

## Rundschau.

Die „Deutsche Beamten-Zeitung“ schreibt: Eine Vorlage zur Verbesserung der Unterbeamtengehälter soll bekanntlich in der nächsten Tagung des Landtags eingebracht werden. Die „Magdeburg. Btg.“ knüpft hieran im Hinblick auf einen auch von uns übernommenen Artikel der „Verl. Pol. Nachr.“ folgende Bemerkungen: „Wenn jetzt in einem Blatte, das offenkundig mit dem Finanzministerium in Beziehung steht, die Aufwendungen ausgezählt werden, die der Staat mit den Besoldungsverbesserungen für die Beamten übernommen hat, so soll damit hoffentlich nicht angedeutet sein, daß der Besoldungsausgleich für die unteren Beamten recht mager ausfallen wird. Wir sind vollständig damit einverstanden, daß nicht alle Ansprüche, welche die Beamten jahraus, jahrein in zahllosen Petitionen an die Volksvertretungen erheben, vom Staate erfüllt werden können, aber doch wird man sich dem Verlangen gegenüber nicht ablehnend verhalten dürfen, daß der Staat verpflichtet ist, den in seinem Dienste beschäftigten Beamten eine ihrer Stellung und ihren Leistungen entsprechende materielle Entlohnung zu gewähren. Niemand wird sich der Anerkennung verschließen können, daß in dieser Hinsicht bei den unteren Klassen der Beamten und bei den in Staatsbetrieben befindlichen Arbeitern noch vieles nachzuholen ist. Im Interesse des Staates selbst muß man wünschen, daß die vom Finanzminister im nächsten Winter zu erwartende Vorlage allen gerechten Forderungen entspricht und daß nicht die fiskalischen Rücksichten übertrieben werden. Es ist zuzugeben, daß die persönlichen Leistungen des Staates fortwährend im Steigen begriffen sind, aber eine übel angebrachte Sparsamkeit würde doch sehr bittere Früchte tragen. Die Autorität des Staates beruht auch mit auf einer tüchtigen und hingebenden Beamtenerschaft und heute, wo nicht mehr die Augen dagegen verschlossen werden können, daß das Gift der umstürzlerischen Tendenzen auch

ansängt, in die Beamtenkreise einzudringen, ist es mehr als je notwendig, der Unzufriedenheit, soweit sie berechtigt ist, in den Kreisen der Staatsdiener den Boden zu entziehen. Will man den revolutionären Socialismus mit Erfolg bekämpfen, so ist es eine der ersten Aufgaben, für eine zuverlässige und unerschütterliche Beamtenerschaft Sorge zu tragen.

Ferner: Den Förstern wird jetzt, wie aus den Bekanntmachungen im „Reichsanzeiger“ zu ersehen ist, als Auszeichnung für treue Dienste der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen. Bekanntlich ist dieser Beamtenklasse der Rang der Subalternbeamten der Lokalbehörden erst vor kurzem beigelegt worden. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat daher aus der Rangserhöhung alsbald auch die weiteren Konsequenzen gezogen und für die Förster nicht mehr wie früher, als sie noch zu den Unterbeamten gezählt wurden, das allgemeine Ehrenzeichen, sondern den ihrem neuen Range entsprechenden Kronenorden vierter Klasse an Allerhöchster Stelle beantragt. Wir freuen uns hierüber sehr und wünschen den Förstern, die diese Auszeichnung in vollstem Maße verdienen, herzlich Glück dazu. Die den Förstern zu teil gewordene Anerkennung legt aber einen Vergleich mit einer anderen Beamtenklasse nahe. Die Lokomotivführer der Staatsbahnen gehören schon seit vielen Jahren zu den Subalternbeamten. Ihr Amt erfordert ein nicht gewöhnliches Maß von Kenntnissen und Fähigkeiten. Von ihrer Pflichttreue, Umsicht und Unerschrockenheit hängt in je Augenblick das Wohl und Wehe Tausender Menschen ab. Sie genießen berechtigter Anerkennungsmäßen den Ruf tüchtiger Beamten auch in ihrer gesellschaftlichen Stellung gelte zu dem guten Bürgerstande. Nichtsdestoweniger wird ihnen als Allerhöchste Auszeichnung immer nur das Allgemeine Ehrenzeichen ..... Es ist nun in unserm lieben Preussien

streng gegliederten Rang- und Titelmessen für einen Subalternbeamten zweifellos wenig schmeichelhaft, mit den untersten Bediensteten, ja selbst mit Schäfern, Holzfällern u. dergl., die ebenfalls das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten, auf eine Stufe gestellt zu werden, und wir wissen aus eigener Kenntnis, daß dies auch von den Lokomotivführern empfunden wird. Viele würden gewiß die Annahme des Allgemeinen Ehrenzeichens ablehnen, wenn sie es dürften. Wir sind aber auch überzeugt, daß Seine Majestät den Lokomotivführern ebenso gern den Kronenorden verleihen würde, wenn dies beantragt würde. Hoffentlich giebt der Vorgang bezüglich der Förster nunmehr dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß, auch den Lokomotivführern die ihnen zukommende Ordensauszeichnung zu verschaffen.

Und weiter: Die Dienste und Gehaltsverhältnisse der Grenz- und Steueraufseher sind in den letzten Jahren öfter im Landtage einer Erörterung unterzogen worden, zu welcher die wiederholten Petitionen dieser Beamten Veranlassung gegeben haben. Die in denselben zum Ausdruck gekommenen Wünsche nach Verbesserung ihrer Lage lassen erkennen, daß die Verhältnisse dieser Beamtenkategorie recht drückende sind und eine baldige Aufbesserung wünschenswert erscheinen lassen.

Die Grenz- und Steueraufseher gehen größtenteils aus dem Militärämterstande hervor. Der Militärämterwärter kommt zunächst als Aufseher an die Grenze. Der Grenzdienst ist beschwerlich; bei täglich neun bis zehn Stunden Dienst (davon  $\frac{1}{3}$  Nachtdienst) müssen die Beamten bei gutem und schlechtem Wetter im Freien an der Grenze wachen. Ihre Wohnungen in den abgelegenen Grenzöberräten sind nur nach langen, abspannenden Märschen zu erreichen, auch die Kinder haben oft weite Wege nach der nächsten Dorfschule zurückzulegen, in Krankheitsfällen muß für schweres Geld ein Arzt aus der entfernt liegenden Stadt geholt werden, und Mehrausgaben sind auch für Nahrung und Kleidung erforderlich, weil die Beamten mit der Abneigung und dem Hass der feindlichen Grenzbewohner zu rechnen haben.

Ist nun der Grenzaufseher acht bis zehn Jahre an der Grenze stationiert gewesen, so kommt er in das Innere und wird hier als Steueraufseher entweder bei Brennereien und Brauereien oder in einem Zollabfertigungsamte beschäftigt. Der Dienst bei den ersteren erfordert genaue Kenntnisse der einschläglichen Steuer Gesetze, der Einrichtungen der Betriebsanstalten in technischer Hinsicht und der Produktionsherstellung; bei dem letzteren hat der Beamte sich die Kenntnis der Zollsätze und eine bestimmte Warenbeurteilung anzueignen, um eine richtige Tarifierung vornehmen zu können.

Diese Dienstansforderungen lassen bereits erkennen, daß es sich hier nicht um einförmige mechanische Dienstleistungen handelt, vielmehr eine gewisse Umsicht und Intelligenz von den betreffenden Beamten gefordert wird, weshalb man sie auch nicht zu den Unterbeamten rechnet, sondern eine Stellung zwischen den Subaltern- und Unterbeamten einnehmen läßt.

Ihre Gehaltsbezüge betragen 1000 Mk. bis 1500 Mk. (das Höchstgehalt wird in 18 Jahren erreicht) nebst dem gesetzlichen Wohnungsgelddarlehens für Unterbeamte. Ferner beziehen sie einen Dienstbekleidungszuschuß, und zwar die berittenen 100 Mk., die unberittenen Aufseher 80 Mk. jährlich. Inhaber solcher Stellen, deren Wahrnehmung wegen der Art des Umfanges der Obliegenheiten besonders schwierig, verantwortungsvoll und gefährlich ist, oder bei welchen besonders ungünstige örtliche Verhältnisse vorwalten, erhalten neben ihrem Gehalte noch besondere Stellenzulagen.

Die Wünsche der Grenz- und Steueraufseher nach Verbesserung bewegen sich nach zwei Richtungen, einmal erstreben sie die Aufbesserung ihrer pekuniären Lage, zum anderen glauben sie auch, daß ihre sociale Stellung als eine Zwischenstellung zwischen Subaltern- und Unterbeamten den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Sie haben sich bereits seit mehreren Jahren an den Landtag mit Petitionen gewandt, in denen sie ihre Lage als eine überaus drückende schilderten und um Berücksichtigung ihrer Wünsche baten. Im vorigen Jahre ist ihre Petition der Staatsregierung als Material überwiesen.

Auch in diesem Jahre sind sie wiederum mit einer solchen an das Abgeordnetenhaus herangetreten, in welcher sie ihre Wünsche dahin formuliert haben:

1. Gewährung eines Gehaltes von 1200 bis 2000 Mk. in 15 Dienstjahren,
2. um ein Dienstaufwandsgehalt von 150 Mk.,
3. um Erhöhung des Wohnungsgelddarlehens,
4. um Verleihung des Ranges als Subalternbeamte II. Klasse, während die Grenz-Aufseher allein noch um Einführung einer vermehrten Nacht- und Sonntagsruhe ersuchen.

Diese Petition ist nun nicht, wie im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht worden, von den Beamten selbst oder von einzelnen Steueraufsehern, sondern von dem Vorstande des Vereines der Grenz- und Steueraufseher mit zehn Unterschriften unterzeichnet, und die obengedachten Anträge von diesem namens seiner Mitglieder gestellt worden. Dieses Verfahren hat nun die Budget-Kommission wie auch das Plenum des Abgeordnetenhauses für unzulässig erklärt und eine Erörterung der Petition abgelehnt, weil Beamtenvereinen ohne Korporationsrechte das Petitionsrecht an den Landtag nach der preussischen Verfassung nicht zusteht. Während einzelne Abgeordnete sich für eine Aufbesserung der Gehälter der Grenz- und Steueraufseher aussprachen, aber hierbei auch die Form der abgeordneten Petition tadelten, die nicht geeignet wäre, die Verhältnisse der Beamten wesentlich zu fördern, hat der Finanzminister, obwohl auch er die Form der Petition und die damit im Zusammenhang stehende Agitation rügte, eine Aufbesserung dieser Beamtenkategorie innerhalb der Vorlage für die Aufbesserung der Unterbeamten zugesagt.

Es ist im Interesse der hier in Frage kommenden Beamten zu bedauern, daß sie in der Form, wie sie ihre Wünsche vorgetragen, dem

Ansehung nach sowohl bei den Abgeordneten wie auch bei der Staatsregierung Anstoß erregt und vielleicht auch die Sympathien, deren sie sich bei der letzteren erfreuen, stark erschüttert haben. So läßt die seitens des Finanzministers gemachte Zusage wenig Spielraum für die Erfüllung aller Wünsche, im Gegenteil, die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß eine Beförderung in die II. Klasse der Subalternbeamten und die Gewährung eines höheren Dienstaufwandsgebühres von 150 Mk. wieder in weite Ferne gerückt zu sein scheint. Es wird die vorläufige Versagung namentlich des erstgenannten Wunsches die Grenz- und Steueraufsäher um so schmerzlicher berühren, als derartige Beförderungen bei anderen Beamtenkategorien in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen und die Dienstverhältnisse der ersteren, sowie die an sie gestellten Ansprüche der Behörden eine gleiche Beförderung befürworten.

Daß die Erhöhung des gesetzlich festgelegten Wohnungsgeldzuschusses mit einer Petition nicht erreicht werden kann, hätten sich die Petenten wohl selbst sagen müssen, denn zu einer solchen Erhöhung ist nicht einmal die Regierung berechtigt, wenn nicht vorher das Gesetz dementsprechend abgeändert wird. Wenn Beamte dem Landtage gegenüber Wünsche aussprechen, welche gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen, so beweisen sie häufig damit ihre Unkenntnis und schaden sich selbst und ihren in der Petition niedergelegten Begründungen, die von der Regierung nur zu leicht widerlegt werden können. Im vorliegenden Falle hätte der Wunsch nach der Beförderung in die Subalternbeamtenklasse vollausgenügt, denn mit der Erfüllung wäre die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses von selbst eingetreten.

Mit dieser in ihrer Form gerügten Petition wird eine Angelegenheit in Zusammenhang gebracht, die unter den Grenz- und Steueraufsähern eine gewisse Bestürzung hervorgerufen

hat. Wie schon erwähnt, ist diese Petition von den zehn Vorstandsmitgliedern eines Vereins dieser Beamten unterzeichnet worden. Die ersten beiden Unterzeichner, der erste Vorsitzende v. Ludwig und der Schriftführer v. Grusalla, beide Steueraufsäher, sind jetzt vom 1. April ab im Interesse des Dienstes von Berlin nach Krossen und nach Mauen versetzt worden. Ludwig hat eine 32jährige Dienzeit hinter sich und war seit 10½ Jahren in Berlin angestellt, Grusalla ist ebenfalls 30 Jahre im Dienst. Die Versetzung der beiden Beamten erfolgte zwar in gleicher Dienstbeziehung, thatsächlich bedeutet sie für diese eine sehr süßbare Verschlechterung, da sie den leichteren Bureaudienst mit dem schweren Außendienst eines Steueraufsäher vertauschen müssen.

Sollten diese Versetzungen mit der Petition thatsächlich im Zusammenhang stehen, so würde dieser Umstand darauf schließen lassen, daß der Inhalt und die Form der Petition Angriffe auf die Staatsregierung bezw. auf die Dienstbehörden enthalten. Es kann den Beamten nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Wünsche in sachgemäßer und ehrerbietiger Form vorzutragen und alles zu vermeiden, was die vorgelegten Behörden verletzen kann. Wer es nicht versteht, diese richtige Form zu finden und in Worte zu kleiden, mag sich hierzu anderer Hilfe bedienen, aber vollständig verkehrt ist es, wenn manche Beamten glauben, sie dürfen schreiben und sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, wie eine landläufige Redensart lautet.

Die Grenz- und Steueraufsäher werden zunächst abwarten, welche Ansichten ihnen der nächste Etat bringt. Werden ihre Wünsche nicht erfüllt, so ist damit nicht ausgeschlossen, daß sie die Aufbesserung ihrer Lage unter Anwendung der gegebenen Vorichtsmaßregeln bei ihren vorgelegten Dienstbehörden von neuem erstreben werden.

## Berichte.

### XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner.

Berichterstatter: Essenthin.

(Fortsetzung.)

Breslau, den 25. August 1898.

Auf zwei mit Fahnen und Blumen reich geschmückten Dampfern der Frankfurter Güter-Eisenbahn unternahmen gestern nachmittag die deutschen Forstmänner eine längere Promenadenfahrt auf der oberen Oder, um dann den Schiffahrtskanal und die Neuanlagen des städtischen Hafens zu besichtigen; zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung gaben dabei den Gästen das Geleit. Auch der Oderstrombaudirektor Regierungs- und Baurat Hamel und Baurat Wegener befanden sich an Bord. Letzterer gab in liebenswürdigster Weise eingehende Erläuterungen über den Bau des Kanals und seine Bedeutung für die Derschiffahrt. Ihren Abschluß fand die Fahrt im Schloßwerdengarten, dessen in dem Glanz von Tausenden von Campions ersprahlenden Laubengänge einen schönen Anblick gewährten. Während der

Illumination konzertierte die Breslauer Konzertsapelle, deren gut gewähltes Programm mit besonderer Rücksicht auf die Bedeutung des Tages zusammengeestellt war.

Der erste in der heutigen, unter dem Vorsitz des Geheimrat von Ganghofer stattgehabten Sitzung zur Verhandlung kommende Gegenstand ist: Die Verschmelzung der Versammlung deutscher Forstmänner mit dem Reichsforstverein. Die Kommission ist, wie der Berichterstatter Prof. Corey-Tübingen konstatiert, einstimmig dahin schlüssig geworden, diese Verschmelzung zu empfehlen.

Oberforstrat Dr. Fürst stimmt diesem Beschluß nur in der Voraussetzung stehenden Landesforstvereine in u hinter dem Reichsforstverein sel rat Duacst-Faslem in Ha... gestern gewählte Kommission als D... tierte, begründet des näheren die Notwend einer ständigen Vertretung der for... Interessen.

Landforstmeister Dr. Dandelmann, der seit einer Reihe von Jahren die Sache vertreten und zuerst 1881 zum Vortrag gebracht hat, ohne daß sie damals für genügend reif erachtet worden wäre, tritt auch heute mit warmen Worten und unter eingehender, klarer Schilderung des Bedürfnisses für eine ständige Interessenvertretung der deutschen Forstwirte ein, die keine Trennung, sondern einen Zusammenhang eine feste Verbindung der bestehenden Vereinigungen bedeute.

Forstmeister Eltas-Rosenau erklärt sich auch vom Standpunkt der Privatforstwirtschaft für die Verschmelzung der beiden Vereinigungen auf der von der Kommission vorgeschlagenen Grundlage, er bittet aber, die Kommission auch durch einen erheblichen Zuwachs aus der Reihe der Forstbesitzer zu verstärken, die an geeigneter Stelle die Interessen der Forstwirtschaft würdig und mit Nachdruck zu vertreten geneigt und im Stande sind.

Der Präsident Ministerrat v. Ganghofer steht der Frage kühl gegenüber und äußert lebhafteste Bedenken dagegen, sich grundsätzlich für die Verschmelzung auszusprechen. Vorher müsse man sich darüber vergewissern, ob die großen Waldbesitzer in größerem Maßstabe als bisher dafür zu gewinnen seien. Er halte nach wie vor die Ziele des Reichsforstvereins für zu weit gehend und glaubt, daß er oft genug seine echt deutsche Gesinnung bewiesen habe, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß seine schwerwiegenden Bedenken durch einen Mangel daran bedingt seien.

Oberforstmeister Meh-Metz befürwortet warm den Verschmelzungsantrag. —

Großherzoglicher Oberforstmeister v. Müller in Ostorf bei Schwerin steht der Verschmelzung persönlich sympathisch gegenüber, glaubt aber als Vorsitzender des mecklenburgischen Forstvereins für diesen Verein eine bestimmte Erklärung nicht abgeben zu können.

Mit überwiegender Mehrheit erklärt sich die Versammlung für den Antrag der Kommission und spricht sich dafür aus, daß die Verschmelzung der Versammlung deutscher Forstmänner mit dem bereits bestehenden Reichsforstverein wünschenswert sei, auf Grund der wesentlichsten statutarischen Bestimmungen des letzteren. Die gestern gewählte Kommission wird in Permanenz erklärt, ihr das Recht der Zuwahl verliehen und die Aufgabe erteilt, der nächstjährigen Versammlung in Schwerin bestimmte Vorschläge zur endgültigen Beschlußfassung zu unterbreiten.

Für den Vertagungsantrag von Ganghofer fand sich nur eine geringe Minorität. —

Über das Thema II: Der Kiefern- und Fichten-Mischwald, berichtet Regierungs- und Forstirat Hermes-Doppeln. Als seine Aufgabe bezeichnete es der Referent, eine Grundlage zu finden für die Beantwortung folgender Fragen:

1. Können durch die Mischung von Kiefer und Fichte oder umgekehrt von Fichte und Kiefer Resultate erreicht werden, die durch den Anbau einer einzelnen dieser beiden oder anderer Holzarten nicht zu erzielen sind?

2. Wenn dies der Fall ist, wo und auf welche Weise ist dies zu erreichen?

Ausgehend von dem forstlichen Verhalten beider Holzarten, insbesondere in ihrem Verhältnis zu einander bezüglich ihrer gemeinsamen, ihrer sich ergänzenden und ihrer sich ausschließenden Eigenschaften, zog er aus diesem forstlichen Verhalten die Folgerungen für ihre Mischungen, wobei die Mischung von Kiefer und Fichte für die Ebene und die Mischung von Fichte und Kiefer für das Gebirge auseinandergehalten wurden.

Auf Grund seiner Ausführungen kommt Regierungs- und Forstirat Hermes zu folgendem Resultat:

Die Mischung ist unentbehrlich in den Grenzgebieten des natürlichen Vorkommens von reinen Kiefern- und Fichtenbeständen — „Standortsmischungen“. Sie kann auch zur Unterstützung oder zur Vertretung der Hauptholzart Kiefer oder Fichte mit Vorteil als Ergänzungsmischung, als Bestands- oder Bodenschutzmischung verwendet werden.

Die Ortschaften für die Standortsmischungen der Kiefer und Fichte sind von Natur gegeben, für die übrigen Mischungen kommen hauptsächlich diejenigen Nadelholzböden in Betracht, auf denen die Kiefer oder Fichte als Hauptholzart mit einem ungünstigen Standortsfaktor zu kämpfen hat und dabei von der Mischholzart unterstützt oder ersetzt wird.

Was die Bewirtschaftung anlangt, so ist für Standortsmischungen in der Regel an den Hochwaldbetrieb mit der Kiefer als Hauptholzart mit langem Umlauf festzuhalten, während sich für die übrigen Mischungen, da der Zweck der Mischung für die Behandlung der Bestände maßgebend ist, allgemeine Wirtschaftsgrundsätze nur insofern aufstellen lassen, als im allgemeinen in der Ebene die Kiefer, im Gebirge die Fichte die Hauptholzart bilden muß. Mit besonderer Ausführlichkeit wurden die Bestandsverhältnisse des obereschlesischen Bezirks Oppeln, in dem die Staatswaldungen einen Komplex von zehn Quadratmeilen einnehmen, besprochen, namentlich die Mischbestände derselben, in denen — nebenbei bemerkt — auch die Bedingungen für einen guten Wildstand günstiger sind als in reinen Beständen.

Der Vorsitzende dankt am Schluß dem Referenten für seinen lichtvollen, interessanten Vortrag.

Nach der hier eingetretenen Frühstückspause referiert Professor Forey über die Beschlüsse der zur Wahl des Ortes und der Themata der nächsten Versammlung eingesetzten Kommission. Als Versammlungsort für 1899 wird definitiv Schwerin gewählt.

Oberforstmeister von Müller ladet die Versammlung im Auftrage des Herzogs-Regenten von Mecklenburg-Schwerin und im Namen der Stadt Schwerin aufs herzlichste ein.

Als Versammlungsort für 1900 wird Eisenach oder Eriar in Aussicht genommen. Als Verhandlungsgegenstände werden außer dem ständigen Thema „Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtens-

werte Vorkommnisse im Gebiet des Forst- und Jagdwesens" folgende Gegenstände angenommen:

1. In Konsequenz des heute bezüglich der Verschmelzung der beiden forstlichen Vereinigungen gefaßten Beschlusses erfolgt die formelle Beratung über die näheren Modalitäten der als wünschenswert anerkannten Verschmelzung und Beratung und Beschlussfassung über die diesbezüglichen statistischen Bestimmungen.

2. Als waldbauliches Thema wird mit besonderer Rücksicht auf die mecklenburgischen Verhältnisse die Frage zur Erörterung kommen: „Ist die in Dänemark gebräuchliche Art der Buchenbestandsbildung in Deutschland bereits zur Anwendung gekommen, und unter welchen Verhältnissen würde sich ihre Einführung in deutsche Wäldungen empfehlen?“

3. Als forstpolitisches Thema wurde gewählt: „Welche Vorarbeiten sind im Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge bezüglich der Forstwirtschaft vorzunehmen?“

Als Geschäftsführer für die Schweriner Versammlung fungiert Oberforstmeister von Müller in Dörf bei Schwerin in Mecklenburg.

Bei der Wiederaufnahme der Frage des Kiefern- und Fichtenmischwaldes beschränkt sich der zweite Berichterstatter, Oberforstmeister von Lindenau in Bärenfels, da die ausführliche Behandlung des Themas durch Regierung- und Forsttrat Hermes es erübrigt, das ganze Gebiet nochmals eingehend zu erörtern, auf die Beleuchtung folgender Punkte: Inwiefern eignen sich Kiefer und Fichte zum Mischwald; wo finden wir Kiefern- und Fichtenmischwald mit Bezugnahme auf das Königreich Sachsen, und welche Erfahrungen hat man im Königreich Sachsen aus dem seit Jahrzehnten dort betriebenen häufigen Mischanbau von Kiefer und Fichte geschöpft? — — —

Forstmeister Cusig in Stoberau macht bei der Diskussion einige Bemerkungen über die Nachzucht der gemischten Kiefernbestände speciell in den schlesischen Forsten.

Bei Thema III: Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Gebiete des Forst- und Jagdwesens, bespricht Forstmeister Dr. Rieni-chorin über Ballenpflanzung der Kiefer in graswüchsigem Boden, Forstmeister Cusig-Stoberau über einen starken Nuppenfraß in dem Militärischen Forstreviere des Grafen Hochberg, speciell in dem etwa 600 ha umfassenden Schutzbezirk Heinrichsdorf und dessen Bekämpfung durch Flacherie-Impfung, ferner einen weiteren Nuppenfraß im königlichen Forstreviere Ratholisch-Hammer. Obwohl es wissenschaftlich noch nicht feststeht, daß der Flacheriebacillus sich auch auf gesunde Raupen überträgt, sei es doch zu empfehlen, die Impfung in jedem Fraßreviere zu versuchen, um bestimmte Erfahrungen in dieser Richtung zu sammeln.

Forstmeister Elias-Rokenau erwähnt die seit zwei Jahren sehr heftig auftretende Schütte, die darauffolgende Widler- und Rüsselkäfer-Kalamität, welche bis 2 ha große Wälder verursacht haben. Ein bewährtes Mittel zur Be-

kämpfung der Schütte soll die Bordeaux-Brühe sein. Er macht ferner auf ein ganz neues Düngemittel aufmerksam, dessen Patent vor einigen Wochen für Deutschland von einem deutschen Forstmann angekauft worden ist. Er selbst habe dieses Mittel mit bestem Erfolg für die Saatkämpfe angewandt, dasselbe soll ganz besonders die Parasiten abhalten, und so sei zu hoffen, daß sich dieses neue Düngemittel, das sich Jadoo nennt, auch der Schütte vorbeugen werde. — Auch Oberförster Märker-Kohlfurt bespricht das im letzten Jahre besonders starke Auftreten der Schütte, macht auch auf eine sehr zweckmäßige, von Revierförster Pöhl konstruierte Stodrobenmaschine aufmerksam. Forstmeister Cusig weist darauf hin, daß gegenwärtig in den Staatsforsten zur Bekämpfung des Schüttepilzes größere Versuche mit Bordeaux-Brühe gemacht werden, und erwähnt eines neuen, von Förster Schmidt in Wierschowitz konstruierten Eichenkäppapparates.

Vor dem Schluß der Beratungen spricht der Präsident von Ganghofer den Dank der Versammlung an die königliche Staatsregierung, die Stadt Breslau, die Geschäftsführung, die Referenten und die Mitglieder der Kommissionen aus.

Forstmeister Sprengel-Bonn dankt seinerseits im Namen der Versammlung dem Präsidenten, Geheimrat Dr. von Ganghofer, und schließt mit einem kräftigen Horrido auf denselben.

Die in den Nebenräumen des Landeshauses untergebrachte forstwirtschaftliche Ausstellung bot eine Fülle hochinteressanten Materials. Vor allem verblent die überaus reichhaltige, von Förster Gerike in Reinerz gesammelte und zur Ausstellung gebrachte Sammlung von Forstinsekten-Arten. Große Beachtung fand auch die reiche Kollektion seltener Holzbildungen, darunter hochgradig pilzkrankte Hölzer und durch Pilz zerstörte Hölzer, Krebsstämme, eigentümliche Knochenbildungen und seltene Überwallungen, darunter überwallte Inschriften aus dem Anfang dieses Jahrhunderts. Eine Sammlung der verschiedensten Vermaterialien, Abbildungen fast aller Pilze und Schwämme vervollständigten die Ausstellung. Auch die Spitzberg'schen Kulturgeräte fanden vielfach Beachtung, ebenso die von dem k. k. Oberförster Hader in Wolschowitz, Böhmen, konstruierten Baumschulwerkzeuge, welche unter persönlicher Leitung des Oberförsters Hader während der Erholungspausen im Hofe des Landeshauses durch Demonstrationen erklärt wurden. —

Bei dem heute nachmittag im Saale des Zoologischen Gartens stattgefundenen gemeinsamen Festessen brachte der Präsident, Geheimrat von Ganghofer, in einer von warmem Patriotismus durchglühten, das Verbiß durch den Tod entriessenen Altreich, um die Begründung des Deutschen Reiches gerechtfertigt tragenden Rede der Kaiser Wilhelm II. aus.

Der Regierungspräsident von S. und der Raza residierte in vortrefflicher hahstem Beifall begleiteter Red-

seine süddeutsche Gemüthlichkeit in jeder Lage sich auszeichnenden Geheimrat von Ganghofer.

Professor Lorey, Tübingen, sprach mit packender Rede den herzlichsten Dank der Versammlung aus für die ihr zu teil gewordene freundliche Begrüßung durch die preussische Staatsbehörden und schloß mit einem Hoch auf die preussische Staatsregierung.

Oberforsttrat Dr. Fürst, Aschaffenburg, toastete auf die Stadt Breslau, die alles aufgebieten, den Gästen den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen, die auf eine Vergangenheit von mehr als 1000 Jahre zurückblende und dabei eine durchaus moderne Stadt sei, deren herrliche Bauten lebhafteste Bewunderung hervorgerufen, und der er von Herzen wünsche, daß sie getreu ihrem Wahrspruche „aus eigener Kraft“ auch in aller Zukunft wachsen, blühen und gedeihen möge als ein echt deutsches Bollwerk im Osten gegen Slaventum und Tschementum.

Landforstmeister Dr. Dandelmänn toastete in herzlicher, meist humoristischer Rede nicht auf den Geheimrat und nicht auf den Präsidenten, sondern auf den echten, tüchtigen, deutschen Forstmann von Ganghofer, der seinerseits diese Ehrung in der ihm eigenen, gemüthvollen Weise, mit oft von tiefer Rührung bewegten, tiefen Eindruck hinterlassenden Worten, mit einem Hoch auf die forstliche Jugend erwiderte.

Oberforstmeister Guse, Frankfurt a. O., toastete auf die Provinz Schlesien; der Präsident des Reichsforstvereins, Oberforstmeister Ney, Metz, auf die drei Gründer der Versammlungen deutscher Forstmänner, den Geheimrat v. Ganghofer, München, den Geheimrat Krutina, Karlsruhe in Baden, und den Landforstmeister Dr. Dandelmänn, Eberswalde; Landforstmeister Wächter, Berlin, auf die außerpreussischen Gäste; Oberforstmeister Freiherr v. Kettelholdt, Rudolstadt-Schwarzburg, auf die deutschen Frauen.

Oberforstmeister Ney trug zur Erhöhung der vorzüglichen Stimmung noch eines seiner humorvollen Gedichte „Der Forstgigerl“ vor; der „Reichsforst-Rantor“ Forstmeister Sprengel, Bonn, leitete persönlich den Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland, über alles“ und erntete dafür den lebhaftesten Beifall der Versammlung, die sich mit einem vom Oberförster der Stadt Breslau, Königl. Forstassessor Glaesemer, Mlemberg (Kreis Wohlau), in dankender Erwiderung auf den Toast des Geheimrat Ganghofer auf die forstliche Jugend ausgedruckte Horrido auf Geheimrat von Ganghofer trennte, um noch im schelmigen Parl das gemüthliche Zusammenfein fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen.

— Seitens der Forstakademie Eberswalde kam unter Leitung des Landforstmeisters Dr. Dandelmänn und Mitwirkung der Dozenten Geh. Regierungsrat Professor Dr. Nemels, Forstmeister Dr. Rientz und Professor Dr. Eckstein in der Zeit vom 10. bis 21. August d. Js. die alle zwei Jahre übliche Studienreise nach forstlich und besonders nach geognostisch interessanten Gegenden Deutschlands zur Ausführung. Die erste Hälfte dieser Herbst-Exkursion galt der Provinz Hannover. Nachdem zuvörderst, wie bereits in Nr. 35 der „Deutschen Forst-Zeitung“ berichtet, der große, durch seine ausgedehnten Aufforstungen auf öden Heideflächen höchst beachtenswerte Provinzialforst Verres-Pinkel in der Lüneburger Heide bereist worden war, wurde den prachtvollen Eichenwaldungen der Oberförsterei Dedensen, sowie anschließend denen des benachbarten Reviers Gaste ein Besuch abgestattet und tags darauf eine schöne Tour durch die Buchenwälder der Oberförsterei Bauernau und den Saupark bei Springe gemacht. Über Hilbesheim, dessen Sehenswürdigkeiten in kurzer Zeit gezeigt werden konnten, führte der Weg nach Goslar, wo noch am demselben Nachmittag das Kaiserhaus besichtigt wurde. Von hier führte die weitere Reise in die Fichten- und Buchenwaldungen des Harzes, zunächst in den Weitharz (Oberförstereien Glauenthal und Osterode) und sodann in die malerische Gegend des Reviers Lauterberg. — Nach anfangs kühlerem Wetter mit Neigung zu Regen war dasselbe bald bei gelinder Wärme sehr günstig

für den Aufenthalt im Freien geworden, bis dann rasch sich die große Hitze um Mitte August einstellte. Diese wurde besonders unangenehm empfunden bei der Reise von Lauterberg nach Halle a. S., wo allerdings der Aufenthalt in dem schönen Mittelwalde der nahegelegenen Rabeninsel erfrischend wirkte. Es folgte nun eine Wanderung in das bekannte, durch herrliche Eichen ausgezeichnete Mittelwald-Revier Schkeubitz zwischen Halle und Leipzig. Den Beschluß bildete ein Ausflug nach Olbernhau im Erzgebirge, wo zunächst mehrere der dortigen zahlreichen Holzbearbeitungs-Fabriken besichtigt wurden und die Schluß-Exkursion dem schönen Königlich Sächsischen Forstrevier Olbernhau mit vorzüglichen Buchen- und Fichtenbeständen und besonders mächtigen Edelkannen gewidmet war. Die Beteiligung an der Reise seitens jüngerer und früherer Studirender der beiden Forstakademien Eberswalde und Münden — von letzterer hatte an den beiden ersten Tagen sich auch deren Direktor Oberforstmeister Weise angeschlossen — war eine sehr zahlreiche. In einer kurzen Zeitspanne wurden mannigfache und lehrreiche Verhältnisse in forstlicher und naturwissenschaftlicher Hinsicht vorgeführt, wobei auch vielfach in willkommener Weise das Angenehme sich dem Nützlichen hinzugesellte. Sämtliche Teilnehmer haben das Gefühl ungeteilter Befriedigung über die empfangenen Eindrücke und das allseitig vortrefflich vorbereitete und ausgeführte gelungene Reise-Unternehmen mit nach Hause genommen.



— So große und dankbar anzuerkennende Fortschritte auf dem Gebiete der Pensions- und Rentenversorgung der Beamten seitens des Staats zu verzeichnen sind, so läßt sich nicht verkennen, daß der Selbsthilfe auf dem Gebiete der Hinterbliebenenfürsorge, abgesehen von den noch vielfach unverorgt gebliebenen Beamten der Kommunalverwaltungen zc., noch ein weiter Spielraum geblieben ist und auch bleiben muß. Dies gilt beispielsweise für die Versorgung der unverheirateten bleibenden Töchter, für die Beschaffung der Mittel zur Ausbildung der Söhne im Falle frühzeitigen Todes u. s. w..

Diese Lücke sucht der unter Leitung des um die sozialpolitische Gesetzgebung hochverdienten Ministerialdirektors Dr. v. Woedtke stehende **Verband Deutscher Beamtenvereine**, der zur Zeit ca. 85000 Mitglieder umfaßt, auszufüllen, indem derselbe eigene, unter besonderer Direktion des Regierungsrats Dr. Beckmann und des technischen Vorstehers im Patentamt Dr. Niebour stehende, auf streng versicherungstechnischen Grundsätzen beruhende Versicherungseinrichtungen geschaffen hat, welche allen Beamten, Lehrern, Geistlichen, Rechtsanwälten zc. den Abschluß von Witwenpensions-, lebenslänglichen Töchterpensions-, Studienrenten- und wechselseitigen Sterbegeld-Versicherungen ermöglichen soll. Der Verband hat damit die von den bestehenden Versicherungsgesellschaften fast gar nicht mehr gepflegten und doch so wünschenswerten Überlebensrenten- und wechselseitigen Versicherungen wieder aufgenommen und bisher recht schöne Erfolge erzielt. Wir wünschen ihm weitere Fortschritte und verwelsen alle Interessenten an die Direktion der Hinterbliebenen-Kasse in Wilmersdorf, Berlin W., welche jede nähere Auskunft erteilt, auch die Druckfachen kostenfrei zu stellt.



— [Die Brombeere als Bodenschuhholz.] Nachdem ich bei verschiedenen Gelegenheiten Veranlassung genommen habe, in der „Deutschen Forts-Beitung“ auszusprechen, daß ich die Brombeere für ein ganz ausgezeichnetes Bodenschuhholz halte, gestützt auf Beobachtungen, welche in verschiedenen Revieren zu machen ich Gelegenheit hatte, ist eine Reihe Anfragen an mich ergangen, wie man dort, wo die Brombeere sich auf natürlichem Wege nicht einfindet, zu verfahren habe, um sie künstlich anzusiedeln, und wie sich dieselbe hierbei verhalte. Da ich nun nicht jede Anfrage eingehend und einzeln beantworten kann, aber doch allen, welche sich für die Frage interessieren, gerecht werden möchte, so will ich das, was ich weiß, durch die Spalten der „Deutschen Forts-Beitung“ zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Zunächst muß ich bemerken, daß ich der Entdecker der Brombeere als Bodenschuhholz nicht bin; die Priorität, zuerst auf das günstige Verhalten der Brombeere nachdrücklich hingewiesen zu haben, gebührt dem nunmehr in die ewigen Jagdgründe eingewechselten Oberforstmeister Kraft, Hannover. Den Beweis, daß die Brombeere als Bodenschuhholz ausgezeichnete Dienste leistet, hat, durch eine planmäßige Benutzung der sich auf natürlichem Wege eingefundenen Brombeere, der

Stadtoberförster Delfers zu Hannover erbracht, denn die von diesem Herrn ausgeführten Eichen- und Buchenmischtaaten lassen zwischen den Brombeeren nichts zu wünschen übrig, im Gegenteil, sie stehen ausgezeichnet. Daß die Brombeere bei der Bestandegründung in ihrem Wuchs gezügelt werden muß, versteht sich von selbst; denn wenn dieselbe einmal angesiedelt ist, wird die Überzählung der Fläche durch sie, infolge der Absenkerbildung an den Ranten, nicht allzu lange auf sich warten lassen. Dieser Umstand sollte aber nicht von ihrer Benutzung abhalten, denn ihre vorteilhaften Einwirkungen auf den Boden sind unschätzbar, und außerdem garantiert sie jedenfalls den Erfolg, weil sie auch, wegen ihrer geringen Ansprüche an den Boden und das Licht, ein leichtes Fortkommen findet, dort wo der Unterbau nutzbringender Holzarten zweifelhaft ist und große Opfer erfordert. Ich glaube, daß gegenüber den mit ihrem Vorhandensein verknüpften Wohlthaten die mit der späteren Zurückhaltung oder Beseitigung verbundenen Unannehmlichkeiten zurücktreten müssen. Die Ansiedelung durch Stecklinge des oberirdischen Teiles hat meiner Ansicht nach nicht das günstigste Resultat, weil es der Natur der Brombeere mehr entspricht, durch Wurzelstecklinge sich fortpflanzen zu lassen. Dieses ist eine einfache und äußerst billige Kulturmaßregel, da das Beschaffen der Stecklinge sozusagen in jedem Revier möglich ist. Wer aber in der Lage ist, sich ein- bis zweijährige Pflanzen beschaffen zu können, der nehme diese, weil hierdurch der Zweck schneller erreicht wird. Den Verband nehme man nicht zu eng, weil, wie oben schon erwähnt ist, die Vermehrung durch Absenkerbildung an den weitestreichenden Ranten rasch vor sich geht. Es dürfte deshalb eine Entfernung von fünf bis acht Metern im Quadrat genügen, je nach den Verhältnissen. **Salz.**



— [Ein Hirsch als vermeintlicher Teufel.] Im Anfange des vorigen Jahrhunderts, so berichtet die Chronik, brach eine Diebesbande in die Kirche zu Meindorf. Da erschien ihnen, so erzählt die Sage, plötzlich Satan, mit feurigen Augen vom Geländer des Chores auf sie hinunter. Sein Angesicht ist rauh, auf seinem Kopfe erheben sich zwei große Hörner, eine Klaue vertritt die Stelle seiner Hand. Er ist angethan mit lichtbraunem Gewande und feuerroter Halsbinde. Sein Lärmen und Läuten ist fürchterlich, und als er den Dieben gar droht, zu ihnen herabzukommen, fliehen sie aus dem Gotteshause, in welchem sie das Geraubte zurücklassen, und thun das Gelächte, nie wieder Kirchenraub zu begehen. Im Jahre 1711 gefangen und zu Zerzheim im Braunschweigischen inquiriert, gestanden sie unter anderen Verbrechen auch den beabsichtigten Raub zu Meindorf. Verhinderung durch den Teufel, wie v. Währ verbreitete sich bald weit und endlich wies sich der natürliche Hergemeintlichen Teufelsgeschichte folgend. Der Gutsbesitzer in Meindorf, ein lichter Wildliehaber, hielt einen achtendigen Hirsch, der ungefähr



von allen, die Landleute in ihren Wohnungen fleißig besuchte und sich durch seine an einem roten Halsbande hängende Schelle ankündigte. Dieses Tier war in jener Nacht durch die aus Nachlässigkeit offen gelassene Türröhre in die Kirche, aus der man es schon mehrmals ver-

trieben, und zwar auf das Thor geraten; in ihm hatte man den leibhaftigen Teufel zu sehen gemeint, und die Phantasie hatte das Föhrige gethan, die Bewegungen, die Töne und das Geklingel desselben zum entsetzlichen Teufelspust umzubedeut.

## Verschiedenes.

### Bereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
**Brann**, Paul, Förster, Forsthaus Braunau bei Seitsch, Schlesien.  
**Ehler**, Karl, Forstlehrer, Karl-Marx-Fasanerie bei Volatz, Oberschlesien.  
**Hoffmann**, Hilfsjäger, Oberförsterei Theerlente bei Wronke, Polen.  
**Klinghardt**, Forstausseher, Raxa bei Eisenach.  
**Kürzel**, Paul, Forstgehilfe, Mönau bei Uhhf, Oberlausitz.  
**Krause**, Max, Gräf. Förster, Forstb. Boda bei Wittfel.  
**Mordhorst**, C., Förster, Putlos bei Oldenburg, Ostfriesland.  
**Münzig**, Königl. Forstmeister, Rehforst bei Liebenwalde.  
**Scholz**, Alfred, Forstleut., Forstb. Braunau bei Seitsch, Schl.  
**Schulz**, Königl. Förster, Bepenschenleue.  
**Walther**, L., Gräf. Forstverwalter, Schwitz i. Pommern.  
**Weidner**, M., Stadtförster, Gifhorn.

#### Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Beyrath, Balderstheim, 2 Mk.; Buttner, Eggenstedt, 2 Mk.; Burmester, Giersdorf, 2 Mk.; Bartels, Pann, 2 Mk.; Bidel, Sandberg, 2 Mk.; Deseler, Groß-Bietzen, 2 Mk.; Denede, Jarotschin, 5 Mk.; v. Ehorff, Bienen, 5 Mk.; Ehrlich, Rneja, 2 Mk.; Franke, Altenhagen, 2 Mk.; Franz, Haus Gwig, 5 Mk.; Fabricius, Gotha, 5 Mk.; Gang, Rodelsheim, 2 Mk.; Geißel, Meindorf, 3 Mk.; Gerede, Beckendorf, 2 Mk.; Wier, Beringstedt, 2 Mk.; Grote, Gang-Geinertsdorf, 2 Mk.; Gau, Walsdorf, 250 Mk.; Groger, Limmrig, 2 Mk.; Grunze, Buchspring, 2 Mk.; Günther, Hohenwalde, 2 Mk.; Hantsch, Petershain, 2 Mk.; Hüller, Rathenow, 2 Mk.; Hentschel, Woglawitz, 2 Mk.; Heidemann, Rixdorf, 2 Mk.; Verein Hirschmann 60 Mk.; Hellner, Smienow, 4 Mk.; Jech, Schützen, 2 Mk.; Kopp, Kitzsch, 2 Mk.; Krämer, Waditz, 2 Mk.; Kayser, Bonnerhammershütte, 2 Mk.; Krenp, Birkenbühl, 2 Mk.; Kühn, Mühlhausen, 5 Mk.; Kustalsky, Putzschin, 2 Mk.; Kasper, Miele, 5 Mk.; Kraft, Wallerholz, 2 Mk.; Köhler, Rehmwindel, 2 Mk.; K. Lind, Fasanerie, 6 Mk.; C. Lind, Fasanerie, 5 Mk.; Mertze, Todenjen, 2 Mk.; Möhler, Ranneberg, 2 Mk.; Müller, Ofen, 2 Mk.; Wittelschadt, Wühgiersdorf, 2 Mk.; Mundt, Alt-Waditz, 2 Mk.; Mordhorst, Putlos, 2 Mk.; Nidel, Mittelschuden, 2 Mk.; Nidel, Döringheim, 2 Mk.; Nidel, Mariensfelde, 2 Mk.; Nöring, Salzschle, 2 Mk.; Pegold, Herrnmotischelnitz, 2 Mk.; Paasche, Buggenhagen, 2 Mk.; Pieltmann, Grünau, 2 Mk.; Pischgan, Litzowitz, 2 Mk.; Peter, Lauterberg, 2 Mk.; Rutz, Mittelschuden, 2 Mk.; Rieg, Friederikshöhe, 2 Mk.; Roede, St. Andreasberg, 2 Mk.; Roth, Hardeggen, 5 Mk.; Reine, Radotowo, 2 Mk.; von Rauchsaupt, Gotha, 5 Mk.; Stier, Döringheim, 2 Mk.; Strad, Gotha, 5 Mk.; Splettschöfer, Alt-Waditz, 2 Mk.; Steinbrecher, Steckby, 2 Mk.; Schulze, Rüste, 2 Mk.; Steffen, Gedenhagen, 2 Mk.; Stiller, Grünbach, 2 Mk.; Schulz, Overien, 2 Mk.; Salschütz, Gr.-Rabich, 2 Mk.; Simon, Niederschuden, 2 Mk.; Tittel, Buchholz, 2 Mk.; Uhras, Grützig, 2 Mk.; Urbanowicz, Mariensfelde, 2 Mk.; Wolff, Schönsfeld, 2 Mk.; Wagner, Frauenhain, 2 Mk.; Witte, Charlottenhof, 2 Mk.; Woerner, Dierode, 2 Mk.; Weber, Garkotten, 2 Mk.; Weber, Bruchfelde, 2 Mk.; Weber, Wadenbuden, 2 Mk.; Zemper, Wahlen, 2 Mk.; Bureau, Miele, 2 Mk.

Beitrittsrückstellungen sind zu richten an den **Verein „Waldheil“, Neudamm in der Mark.** Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

für

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
 Besondere Zuwendung von Herrn Rechtsanwalt Egger, Krosen . . . 14.— Mk.  
 Gesammelt bei einem Scheibenschießen der Beamten der Oberförsterei Miele, eingeleitet von Herrn Forstsekreter Bureau . . . 3.—  
 Besondere Zuwendung des Herrn Hauptmann Brune . . . 3.—  
 Besondere Zuwendung des Herrn Förster Gänther, Hohenwalde . . . 3.—  
 Summa 23.— Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.  
 Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!  
 Der Vorstand.



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Reichenhagen**, Waldwärter zu Nonnenkämpfe, Kreis Rulm, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Baue**, Oberförster zu Niederaltbach, ist auf die Oberförsterstelle Diepholz, Regbz. Hannover, versetzt worden.  
**Hrzanowski**, Förster zu Brachthal, ist nach Mofro, Oberförsterei Mielno, Regbz. Bromberg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.  
**Depper**, Förster zu Wisthagen, ist nach Kronwalde, Oberförsterei Boggendorf, Regbz. Stralsund, vom 1. September d. Js. ab versetzt worden.  
**Ehler**, Forstassessor, Prem.-Lieut. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Niederaltbach, Regbz. Kassel, übertragen.  
**Ernst**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Adenau, Regbz. Koblenz, übertragen.  
**von Gschiruth**, Forstassessor und Lieut. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist der königlichen Regierung zu Kassel als Hilfsarbeiter in Forstverwaltungsachen überwiesen.  
**Graeff**, Forstassessor, ist die Verwaltung der Forstassessor-Stelle des Hainbergbezirks Altentrichen, Regbz. Koblenz, vom 1. Oktober d. Js. ab kommissarisch übertragen.  
**Hannig**, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Brachthal, Oberförsterei Mofengrund, Regbz. Bromberg, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.  
**Hartmann**, Forstassessor zu Kolbitz, ist die Waldwärterstelle Nonnenkämpfe, Oberförsterei Magedeburgerforst, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. Js. ab kommissarisch übertragen.  
**Hann**, Förster zu Kirchzellern, ist auf die Försterstelle Elper, Oberförsterei Faltersleben, Regbz. Magdeburg, versetzt worden.  
**Sölitz**, forstverorgungsberechtigter Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Hulse, Oberförsterei Walsrode, Regbz. Lüneburg, übertragen.  
**Kaiser**, Regierungs- und Forsttrat zu Trier, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Stägerkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eidenkrone erteilt worden.  
**Karlshaus**, Oberförster zu Guntentag, Kreis Ebnitz, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt.

**Aasen**, Förster zu Rhoda, ist auf die Försterstelle Ritter, Oberförsterei Kropbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

**Ausold**, Palanenwärter zu Sibyllenort, Kreis Ols, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Königlich sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens erteilt worden.

**Laut**, Förster zu Forsthaus Neu-Anhalt, Kreis Braunschw., ist die Erlaubnis zur Anlegung der silbernen Medaille mit Schwertern des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären erteilt worden.

**Meyer**, Provinzialförster zu Binkel, Kreis Alzen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

**Pfist**, Hegemeister zu Hulde, Oberförsterei Walsrode, Regbz. Lüneburg, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

**Reuf**, Regierungs- und Forstrat zu Aachen, ist auf die Forstinspektion Magdeburg-Magdeburg versetzt worden.

**Schneider**, Forsthausföhrer zu Kemmerod, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Rhoda, Oberförsterei Paderborn, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Schumacher**, Förster zu Grunewald, Kreis Schlochau, ist der Königlich Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Spilke**, Oberförster zu Udenau, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und ihm die Forstinspektion Aachen-Schleiden übertragen worden.

**Toges**, forstverforgungsberechtigter Forsthausföhrer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kirchgellersen, Oberförsterei Garlstorf, Regbz. Lüneburg, übertragen.

**Folkest**, Förster zu Born a. D., ist nach Abisbagen, Oberförsterei Abisbagen, Regbz. Stralsund, vom 1. September d. J. ab versetzt worden.

**Woff**, Waldwärter auf Probe zu Darßfeld, ist endgültig zum Waldwärter des Waldwärterbezirks Darßfeld, Kreis Daun, Regbz. Trier, ernannt worden.

**Jarnack**, Forsthausföhrer zu Forsthaus Heinrichsfelde, ist die Forsthausföhrerstelle Wied, Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund, vom 1. September d. J. ab übertragen.

Den Roten Adler-Orden vierter Klasse haben erhalten die Forstmeister:

**Finkel** zu Bantenthal, Kreis Zellertal; **von Sagen** zu Debenzen, Kreis Neuhaß a. R.; **Langius-Beninga** zu Lüneburg; **Kautenberg** zu Rotenburg l. F.; **Boeder** zu Glend, Kreis Jülich.

Den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse haben erhalten die Revierförster:

**Fiedke** zu Ralkenhof, Kreis Bielefeld; **Lange** zu Wehrstedt, Kreis Marienburg l. F.; **Widter** zu Argen, Kreis Hameln; **Schwarz** zu Ebergögen, Kreis Gronau; **Stenang** zu Himmelsporten, Kreis Stade, sowie der Stadtschreiber **Revierförster Meier** zu Bodenwerber, Kreis Hameln.

Die Erlaubnis zur Anlegung des Königlich sächsischen Albrechts-Kreuzes ist erteilt worden den Revierförstern: **Goßwald** zu Jüdicau, **Mende** zu Süßwinkel und **Mehwald** zu Beule, sämtlich im Kreise Ols.

Das Allgemeine Ehrenzeichen haben erhalten: **Peter**, Förster zu Salzherbelen, Kreis Einbeck; **Melky**, Förster zu Druffelbeck, Kreis Gifhorn; **Ausack**, Forsthausgehilfe zu Lauenstein, Kreis Hameln; **Schäfer**, Waldwärter zu Dörpel, Kreis Diepholz; **Fasel**, Hausmeister an der Forst-Academie Hann.-Münden.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Alvensleben**, Sek.-Lieut. à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist der Abschied bewilligt.

**von Bonin**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Schützen-Bataillon, ist dem Bataillon unter Beförderung zum überzahligen Major aggregiert.

**von Dewitz**, Hauptmann im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

**von Einsiedel**, Prem.-Lieut. im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Königlich sächsischen weißen Elefanten-Ordens erteilt worden.

**v. Felleu**, Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, ist zum Kompagnie-Chef ernannt.

**v. Fapen**, Vice-Regimental vom Landwehr-Bezirk Soest, ist zum Sek.-Lieut. der Reserve des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7 befördert worden.

#### Badenreich Sachsen.

**Lieske**, Königl. Oberförster, Ritter I. Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens, Verwalter des Forstreviers Rabenstein, Forstbezirk Bismarck, ist gestorben.

#### Fisch-Förstern.

**Bauschalter**, Sergeant im Jägerbataillon Nr. 10, ist als Gemeindeförster in Ballersdorf, Oberförsterei Altkirch, definitiv angestellt.

**Benninger**, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Eschburgermühle, ist nach Forsthaus Herrenwald, Oberförsterei Büchelstein-Nord, versetzt worden.

**Löcher**, Reservegefreiter, ist als Gemeindeförster in Weiswasser, Oberförsterei Colmar-Ort, widerruflich angestellt.

**Meyer**, Gemeindeförster, ist zum Kaiserlichen Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schweinitz, Oberförsterei Büchelstein-Nord, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

**Meyer**, Gemeindeförster in Oberbergheim, ist nach Eichen versetzt worden.

**Orth**, Sergeant im Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4, ist als Gemeindeförster in Wismund definitiv angestellt.

**Puff**, Jäger im Hannoverschen Jägerbataillon Nr. 10, ist als Gemeindeförster in Griseien, Oberförsterei Altkirch, definitiv angestellt.

**Schneider**, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Herrenwald, ist nach Forsthaus Eschburgermühle, Oberförsterei Büchelstein-Süd, versetzt worden.

**Schorra**, Gemeindeförster in Ballersdorf, ist nach Forsthaus Sulzbach versetzt worden.

**Schäli**, Gemeindeförster in Oberbergheim, ist definitiv angestellt.

**Wagner**, Forstbüchsaufseher in Wismund, ist nach Uebis versetzt worden.



### Bilanzen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Breslau ist die Stadtförsterstelle **Nieder-Stephansdorf** (Kreis Neumark) zum 1. Oktober 1899 neu zu besetzen. Die Stelle ist mit einem Jahreseinkommen von 900 Mk. verbunden, welches vom 1. April 1899 ab alle drei Jahre um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. steigt; außerdem wird freie Wohnung, Brennholz und Ackerung im Werte von 90 Mk. bezw. 108 Mk. und 478,95 Mk. zusammen 786,95 Mk. gewährt. Der Anstellung geht eine einjährige Probezeit mit vollem Genusse des Stellen-einkommens voraus. Während des Probezeitens ist von dem Anzustellenden, wenn dies nicht bereits geschehen sein sollte, die Forsterprüfung zu bestehen. Im übrigen sind für die Besetzung der Stelle die Vorschriften des Ministerial-Reskripts vom 1. Februar 1887, betreffend das Verfahren bei Besetzung der Gemeinde- und Anstalts-Försterstellen, maßgebend. Forstverforgungsberechtigte, welche auf diese Stelle reflektieren, wollen sich unter Einreichung des Forstverforgungsscheins resp. des Militärpases und der seither erlangten Dienst- und Föhrungszeugnisse, sowie eines schriftlich beschriebenen Lebenslaufes schriftlich bei dem Magistrat in Breslau melden.

Beim Magistrat Niederschloß ist die Gemeindeförsterstelle **Niedersloß**, Kreis Dann (Eifel), neu zu besetzen. Das Jahreseinkommen beträgt 1000 Mk., welches nach drei Jahren um 100 Mk. und dann alle drei Jahre um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. steigt, welcher nach 27 Jahren erreicht wird; außerdem wird eine Altersentschädigung von 150 Mk., 14 Haummeter Dersholz und 20 Haummeter Reiser, im Durchschnittswerte von 130 Mk. bei Berechnung des Ruhegehalts anzurechnen, gewährt. Bewerbungen sind unter Beifügung des Berechnungsscheins und der sonstigen Personalpapiere an den Magistrat zu Niederschloß einzureichen. Forstverforgungsberechtigte und Reservejäger der Klasse A I können nur insoweit berücksichtigt werden, als den Bewerbungen die Erlaubnis beilegt, daß Bewerber gemäß § 90 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Verforgungsansprüche als erfüllt betr.

Für die Redaktion: D. v. Götzen, Neuda

**Inhalt:** Die Landwirtschaft der unteren Forstbeamten. Von S. 541. — Einiges aus der Gesch. Walbes. Von H. Bülow. 544. — Rundschau. 546. — XXVI. Versammlung deutscher Forstmannen. Von Hoff (Fortsetzung). 548. — Studienreise, veranstaltet von der Forstakademie Eberwalde. 551. — Vom Verband der Beamtenvereine. 552. — Die Brombeere als Bodenschutzholz. Von Balg. 552. — Ein Föhrer als vermeintlicher Teufel. 552. — Bericht „Waldheil“. Beitragsrückstellungen. 553. — Personal-Veränderungen. 553. — Bilanzen für Militär-Anwärter. 554. — Inzerate. 555.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

## Personalia.

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein  
**kath. Hilfsjäger,**

Jäger der Klasse A. Gehalt 600 Mk., freie Wohnung und Feuerung, sowie Gehalt. Spätere Verbesserung nicht ausgeschlossen. (253)

Gesuche, fleißig Zeugnisse u. Lebenslauf beizulegen, sind einzusenden an  
Gräf. Stolberg'schen Advokaten  
Schreiber  
zu Bülteritz b. Schwedt i. Sa.

Forst-, Jagdsach  
und Sägewerk!

Junger Mann, 28 J. alt, kath., sehr solide, treu, fleißig, deutsch u. polnisch auch in Schrift mächtig, besitzt einige Kenntnisse in d. J. Forstwirtschaft, Bundesdienst, Waldhornbl., Holzschicht, in Brett- u. Mählmühlen-Geschäften tüchtig, weil gegenwärtig Leiter derselben, sucht zu sofort oder etwas später im In- od. Auslande, am liebsten in Schlesiern oder Posen, Stellung im Forstfach, Holzschicht, Sägewerk, Mählmühle zc. bei überaus mäßigen Ansprüchen, event. wo Verheirathung gestattet. Gest. Off. sub „Brettmühlen-Verwalter“ 250 bef. die Exp. d. „Dtsch. Forst- u. Jg.“, Neudamm.

Brauchbares Forst- u.  
Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd-  
beizern

## „Waldheide“

Verein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbeamten und  
zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen,  
Neudamm.

Von demselben sind ferner erhältlich  
unison- und postfrei: Sagenen, sowie  
Waldheide zum Eintritt in „Waldheide“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte,  
Beamte, höhere Forstbeamte, Wald-  
besitzer, Waldmann und Gönner der  
grünen Erde melde sich als Mitglied.  
— Mitgliederzahl ca. 8800. (2)

## Samen und Pflanzen.

Alle Pflanzen (249  
zur Anlage von Forsten u. Geden,  
nämlich sämtl. gangbare Laub- u.  
Nadelholzpflanzen, auch Weymouths-  
kiefern, Douglasien, Sitka, Japan-  
Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
schätzten von großem Interesse, sehr  
schön u. bill. Preisverz., Kostenf., empf.  
J. Holms' Söhne, Holfenkel, Holfstein.

## Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Be-  
setzung aller  
Arten

Preisverz., gratis!  
Forstkulturbücherei  
H. Wild, Passenberg, Rbl.

## Vermischte Anzeigen.

## Ein brauner Fühnerhund,

deutsch-englische Rasse, kräftige Figur,  
4 Jahre alt, vorzügl. Dressur in Wald  
und Feld, abzugeben. Näheres bei

Einnehmer L. Martin,  
Gottweiler bei Gobenheim.

8 Stück 3/4, Monate alte, rote

Teufel

(1 Hund, 2 Hündinnen), von vorzügl.  
lichen Eltern, hat noch billig abzugeben  
Sohrke, Königl. Forstausgeber,  
Ermetheide, Kreis Fricklar.



Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.

Liefert zu Fabrikpreisen (175  
C. Klauke, Münchberg bei Berlin.

## Holländ.

## Tabak

Varinas. Un-  
überbissen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Barren, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Mk.  
19 Mk. pro 500 Stück franko. (157)

Seamie 3 Monate Ziel.  
Gehr. Bierhaus,  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orsay (Doll. Orange).

Für allerh. Nahrung,  
Fügel u. Vogeltiere  
liefert die an-  
erkannt  
besten  
Raubtierfallen  
ferner  
Horn-  
laub- und Glas-  
angel- u. Pflanzschin-  
sowie Mischschin aller Art  
E. Brill & Co., Hannover i. Schl.  
Muhriert. Preisverz. gratis.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefere. Bei 800 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.  
219  
Max Krafft,  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Axtspaten, Franzhöfchen, Franzbohrer, Kade-, Axtkur-  
u. Jäthchen, Axtkur- u. Gartenhaken, Franzhaken, Saatlatten, Perschul-  
breiter, Axtkurhaken, Axtkurhaken u. -Axtkur, Forstspäße, Untergrundspäße,  
Saatsägen zc., sowie alle Arten Waldsägen, Axt, Feilen, Schrägwerkzeuge,  
Axtkur-Apparate, Axtkurhaken, Axtkurhaken, Axtkurhaken, Axtkurhaken zc. zc.  
liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

E. E. Neumann, Bromberg, Baumgasse 75 b.

Spezialität: Patent-Wegebohrer mit Egge.  
Jahrl. Preisliste auf Verlangen gratis und frei. (220)

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Neudamm.  
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Jedem Landwirt und Waldmann, der beabsichtigt, Holzländereien  
aufzuforsten, sei zur Anschaffung empfohlen:

## Die Aufforstung der Öd- und Ackerländereien,

unter Berücksichtigung  
der dem Landwirte zur Verfügung stehenden Hilfsmittel.

Von H. Kottmeier, Königl. Oberforster.

Preis 80 Pfg.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme  
mit Portozuschlag.  
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!

O. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Pretzin a. Elbe,  
liefern

garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen  
zu Fabrikpreisen, und zwar: (252)

für 5 Mk.: 40 Stück = 8 1/2 Pfd. ff. Toilette-Seifen, sortiert, franko,  
für 5 Mk. 85 Pfg.: netto 25 Pfd. ff. Wasch-Seifen (6 Sorten gemischt)

franko jeder Bahnstation ohne Abrechnung.  
Versand gegen Nachn. mit Verpflichtung zur kostenlosen Zurücknahme.  
Preislisten mit vielen Empfehlungen unison- und portofrei. Größter Versand  
an Konsumenten. — Täglicher Eingang von Anerkennungen.

## Jagdeinladungskarten

mit Jagdbornung sind in beliebiger Anzahl von der **Gesellschaft des Vereins „Waldheide“** zu beziehen, entgegenstehend gegen Erstattung des Vorkos zu beziehen. (238)



Empfohlen als unbedingt erstklassiges eigenes Fabrikat:

**Selbstspanner- (Hammert-lose-) Doppelflinten u. Express-Dreilauf-Gewehre,**

D. R.-P., in nur allerbesten Ausarbeitung aller einzelnen Teile in vollendeter Weise und hervorragender Schussleistung. (240)

**Ohne Frage**

das praktischste, solideste und beste Jagdgewehr der Gegenwart. Verlangen Sie bitte mit Bezug auf dieses Inserat meinen ausführlichen Anschlag über Jagdgewehre aller praktischen Systeme gratis und franko.

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Kretensen (Harz).**

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 25,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

(202)

## Forstliche Buchführung.

Anleitung

**Buch- und Rechnungsführung für Privatforstreviere.**

Von **B. Böhm,**

Kgl. Oberförster zu Hilbers. Bez. Rassel.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu dieser Buchführung gehören 31 Formulare, welche sämtlich vorrätig sind. Ausnahmliche Prospekte werden umsonst und postfrei geliefert. Zu beziehen von

**J. Neumann, Neudamm.**

## Wiesenbauschule in Schlesingen.

Das nächste Wintersemester beginnt Mitte Oktober. Die aufzunehmenden Schüler müssen das 13. Lebensjahr überschritten haben u. eine gute Elementarschulbildung bezeugen. Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 Mt. Näheres ist aus dem Prospekt ersichtlich, welcher auf Wunsch übersandt wird. (234)

Der Vorsitzende des Kuratoriums:

**Baecker, Bürgermeister.**

Der Direktor:

**Stein, Wiesenbauinspektor.**

## Städtische Beamtenschule Chemar i. Thür.

Gute und schnelle Vorbereitung für die mittlere Beamtenlaufbahn, sowie für den Handel- und Gewerbestand. — Kurse für Militärbeamten. Sehr gute Erfolge nachweisbar. — Eintritt jederzeit. (247)

Prospekte gratis.

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Rauchfinken  
in allen Preisen  
liegen.

Gratifikations  
gratis.

in den verschiedensten Raucherkreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten auf diese Sorte ganz speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Wiederbestellungs.

Ferner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück Mk. 5,00.**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des „Vereins Waldheide“ 10% Rabatt. Ziel 2 Monate. 300 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unauthorisierte Zuzahlung. Taglich einlaufende freiwillige Anerkennungs-  
scheiben, welche die Redaktion in Original gefahren hat. (229)

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Engros-Verkauf, Berlin O. 29, Holmarkthstr. 9, Comptoir 1. Stg., Telefon VII 3-4.**

Mitglied des Vereins Waldheide und ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten, Wein u. verarbeitete Holzartikel, als Sägen (für Holzschliffen, Durchforstungen, und andere Zweckschneidwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Keile zum Bannschlagen, Beile, Aexte, Waldhiebsschabern, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Hackschneppen, Bandmaasse, Ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blutscheren, Astschneider, Erdhohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kuchenschneppen, Wiesenbau-Geräte, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kränze, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfährten- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vier.**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisblätter auf Wunsch umsonst u. postfrei.

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. Insertionspreis: die dreispaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 38.

Neudamm, den 18. September 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gewehr“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Oktober bis 31. Dezember, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Vom 1. Oktober d. Js. ab erscheint die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende, Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Dienenzucht“ auf vielfache Wünsche unserer Leser erheblich erweitert im Format der „Deutschen Forst-Zeitung“. Die mit dieser gewiß allseitig willkommenen Änderung verbundenen Kosten, sowie der stetig zunehmende Aufwand für die Vermehrung des Textes und für die Gratisbeilagen „Forstversorgungsliste“ und „Reservejägerliste“\*) lassen aber die Abgabe der Zeitung für den bisherigen Abonnementspreis von 1 Mark pro Quartal nicht mehr zu; wir sehen uns deshalb genöthigt, den Abonnementspreis vom 1. Oktober d. Js. ab auf 1 Mark 50 Pf. pro Quartal zu erhöhen.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahres- schlusse einen Wandkalender in prächtigem Farbendruck.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker betreffen, bringt Neues vom Buchmarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine — Personal- und Verwaltungänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden Balanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungs-

\*) Die nach amtlichen Quellen bearbeitete Forstversorgungsliste und die Liste der bei den königlichen Regierungen etc. notierten Reservejäger der Klasse A für Preußen, Elsaß-Lothringen und die königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter, nach dem Stande vom 1. August 1898, erscheinen gegenwärtig in kurzer Reihenfolge. Wegen 1 der Forstversorgungsliste liegt der heutigen Nummer bei.

gerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Circulierenlassen dieser Nummer anlegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Anzahl stehen wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement. Zu Bestellungen wolle man einen der dieser Nummer beigelegten Abonnementscheine benutzen.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Beitrages.

Neudamm, im September 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Welche Erfahrungen liegen über Anlage sogenannter Christbaumkulturen vor?

Zur Frage in Nr. 52, Band XII der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Es gehört jedenfalls zu den Seltenheiten, daß in irgend einem Forstrevier sogenannte Christbaumkulturen angelegt werden, und deshalb dürften die auf diesem Gebiete gemachten abgeschlossenen Erfahrungen auch nur mäßig sein.

Eine derartige Anlage setzt, wenn sie gewinnbringend sein soll, vor allen Dingen ein sicheres Absatzgebiet voraus, und dieses wird bedingt durch die unmittelbare Nähe größerer Städte oder geringe Transportkosten.

Das mir unterstellte Revier liegt in der Nähe zweier Städte, welche zusammen 280 000 Einwohner zählen, deren Bedarf an Christbäumen ein sehr bedeutender ist. Die hiesigen Händler, welche den Markt beschicken, decken ihren Bedarf in der Regel aus bäuerlichen Waldungen der Umgegend und auch aus entfernteren Besitzungen, liefern aber im großen ganzen herzlich schlechtes Material, weil dieses meistens dichten Saaten entstammt oder aus den abgefallenen Gipfeln in größeren Schlägen ausgesucht wird.

Der schöne, wohlgeformte Weihnachtsbaum muß vollständig frei erwachsen sein, damit seine Krone eine normale Ausbildung erfährt, und darf nur auf gutem Boden gezogen werden, damit Stärke der Zweige und Beschaffenheit der Nadeln, sowohl hinsichtlich Größe als auch der Farbe, nichts zu wünschen übrig lassen;

denn das sind die Voraussetzungen, welche erfüllt sein müssen, um einen guten Preis zu erzielen. Bei einem wirklich schönen Weihnachtsbaum spielen dann einige Groschen gar keine Rolle.

Im Frühjahr 1898 habe ich, in der Absicht, eine sogenannte Weihnachtsbaumkultur anzulegen, auf gutem Boden circa 3600 Stück, in etwas weiterem Verlande wie gewöhnlich (1,5 m □), einmal verschulte, fünfjährige Fichten gepflanzt. Dieselben haben sich ihrer Qualität und derjenigen des Bodens entsprechend, nach sorgfältiger Ausführung der Pflanzung, so günstig entwickelt, daß, wie sich jetzt schon mit Sicherheit voraussagen läßt, die Verwertung der Fichten als Weihnachtsbaum sehr gute Resultate ergeben müßte. Ich sage deshalb „müßte“, weil ich meine Idee höchstwahrscheinlich nicht zur Ausführung bringen kann, da bei der Wirtshaft im ganzen hiesigen Revier möglichst hohe Rentabilität Nebenache ist, und Hauptsache die Erziehung von Bestandesbildern, welche ästhetisch ideal sind, welchem Zwecke selbst die größten Opfer gebracht werden.

Weil die Absatzverhältnisse, wohl auch in der Nähe anderer Städte sehr günstige sind, die wegen der beschränkten Einsicht außen und der mangelhafter Qualität des eingeführten Materials

Ware, nichts zu wünschen übrig lassen, so kann ich sagen, daß das unten entwickelte Beispiel für hiesige und demnach auch andere ähnliche Verhältnisse als zutreffend angesehen werden kann.

Da man nun bei der Anlage einer derartigen Kultur schon in Rücksicht auf die Händler, und den Bedarfsverhältnissen entsprechend, einen bestimmten Plan machen muß, wie hoch etwa der jährliche Ertrag anzunehmen ist, so würde ich denselben bei eingetretener Regelung der Wirtschaft hier auf 800 Stück festsetzen. Von vornherein kann ja, wie es sich von selbst versteht, von einer jährlich nachhaltigen Nutzung gleichmäßigen Materials keine Rede sein, sondern man ist gezwungen, die Abnutzung eines Teiles der angepflanzten Fichten auf so viel Jahre auszudehnen, als solche nötig sind, um die jährlich nachhaltige gleichmäßige Produktion von 800 Stück zu erreichen. Das ist aber nicht ängstlich, im Gegenteil, man wird an großen Absatzorten das stärkere Material sehr gut an den Mann bringen.

Wie ich oben schon bemerkt habe, lag im hiesigen Revier die Absicht vor, eine derartige Christbaumanlage zu machen; ich gestehe aber gern, daß ich, weil an der Einträglichkeit von vornherein gar nicht zu zweifeln war, einen rechnungsmäßigen Nachweis derselben nicht vorgenommen hatte. Ich werde daher in die unten folgende Wertrechnung die Zahlen genau so einstellen, wie diese den hiesigen Verhältnissen entsprechen, so daß ein gänzlich ungetrübtes Bild zum Vorschein kommt. Die Kulturekosten sind hier bedeutende, weil nur mit Männertagelöhnen à 3 Mk. zu rechnen ist. Dieser Umstand wird die Erträge für hier recht ungünstig beeinflussen, an anderen Orten sind die Preise für Bäume wohl dieselben, während die Arbeitslöhne vielleicht etwas billiger sein werden.

Nehmen wir also an, daß im Jahre 1893 statt 3600 Fichten 4800 Stück in 1,5 m □ auf 1,080 ha gepflanzt seien, deren Nutzung wir Weihnachten 1893 in Angriff nehmen (rechnungsmäßig 1899). Mit Rücksicht auf die zweite und späteren Nutzungsperioden verteilen wir die Ge-

winnung und Verwertung auf acht Jahre (1899 bis 1906), so daß von 1899 an jedes Jahr eine Fläche von 0,135 ha und 600 Fichten zur Nutzung kommen. Die abgetriebene Fläche wird sofort im Nutzungsjahre (zuerst Frühjahr 1899) bepflanzt, aber nun nicht mehr im Verbände von 1,5 m □, sondern nur in einem solchen von 1,5 m □. Dieser Verband genügt für die späteren Verhältnisse, weil, wie wir gleich unten sehen werden, vom Jahre 1907 ab nur Pflanzen genutzt werden, welche acht Jahre auf der Fläche gestanden haben, während in der ersten Umtriebszeit solche vorhanden sein werden, welche 13 Jahre stehen und aus diesem Grunde in einem weiteren Verbände gepflanzt werden mußten, was zu berücksichtigen bleibt. Wir bepflanzen also jeden genutzten Schlag von 0,135 ha Größe in 1,5 m □ mit je 800 Pflanzen.

Der Wirtschaftsplan ist also folgender:

Es werden im Jahre			
1899	genutzt 600	Stück und gepflanzt	800 Stück
1900	600	"	800
1901	600	"	800
1902	600	"	800
1903	600	"	800
1904	600	"	800
1905	600	"	800
1906	600	"	800

Deshalb sind Frühjahr 1906 im ganzen genutzt = 4800 Stück und gepflanzt 6400 Stück.

Wir haben also vom Jahre 1906 ab acht verschiedene Altersklassen auf der Fläche, von denen die jüngste eben gepflanzt, die im Jahre

1905	gepflanzte	1 Jahr	auf der Fläche steht,
1904	"	2 Jahre	"
1903	"	3	"
1902	"	4	"
1901	"	5	"
1900	"	6	"
1899	"	7	"

und haben nun erreicht, daß wir vom Jahre 1907 ab jährlich 800 Weihnachtsbäume nutzen können, welche acht Jahre auf der Fläche gestanden haben.

Die Ertragsrechnung zerlegen wir in zwei Teile:

1. Wie stellen sich Einnahme und Ausgabe bis zum Jahre 1906?

2. Was bringt vom Jahre 1906 ab die Fläche ein bei einem Absatze von jährlich 800 Weihnachtsbäumen?

Die Pflanzkosten betragen im Jahre 1893 pro Stück 4,5 Pfennig, was einem Kulturkostenaufwand von 216 Mfl. entspricht, und die selbstgezogenen Pflanzen repräsentieren einen Wert von  $4,5 \times 20 = 96$  Mfl. An Nachbesserungskosten und Kosten für Freischneiden der Pflanzen sind ungefähr aufgewendet:

im Jahre 1894 = 35 Mfl.,

" " 1895 = 32 "

" " 1896 = 15 "

und die jährlich eingebüßte Bodenrente beträgt für das ganze Grundstück 80 Mfl.

Diese Kosten betragen im Jahre 1906 bei Annahme von 4% Zinseszinsen:

13jähriger Nachwert von 216 Mfl.  
 $= 216 \times 1,66507 = 359,86$  Mfl.

13jähriger Nachwert von 96 Mfl.  
 $= 96 \times 1,66507 = 159,85$  "

12jähriger Nachwert von 35 Mfl.  
 $= 35 \times 1,80103 = 56,04$  "

11jähriger Nachwert von 32 Mfl.  
 $= 32 \times 1,58945 = 49,86$  "

10jähriger Nachwert von 15 Mfl.  
 $= 15 \times 1,48024 = 22,20$  "

Die jährlich eingebüßte Bodenrente (von 1893 bis 1906) beträgt 80 Mfl. und am Ende der Periode  $80 \times 16,688 = 1330,14$  "

Summa Kosten 1906: 1977,15 Mfl.

(Verwaltungskosten und Steuern bleiben außer Betracht.)

Es können geschlagen werden im Jahre:

1899 = 600 Stück à 0,50 Mfl. = 300 Mfl.,

1900 = 600 " à 0,60 " = 360 "

1901 = 600 " à 0,70 " = 420 "

1902 = 600 " à 0,80 " = 480 "

1903 = 600 " à 0,90 " = 540 "

1904 = 600 " à 1,00 " = 600 "

1905 = 600 " à 1,00 " = 600 "

1906 = 600 " à 1,00 " = 600 "

Diese Einnahmen betragen im Jahre 1906:

7jähriger Nachwert von 300 Mfl.  
 $= 300 \times 1,31588 = 394,76$  Mfl.

6jähriger Nachwert von 360 Mfl.  
 $= 360 \times 1,26532 = 455,52$  "

5jähriger Nachwert von 420 Mfl.  
 $= 420 \times 1,21665 = 511,00$  "

4jähriger Nachwert von 480 Mfl.  
 $= 480 \times 1,16988 = 561,53$  "

3jähriger Nachwert von 540 Mfl.  
 $= 540 \times 1,12486 = 607,42$  "

2jähriger Nachwert von 600 Mfl.  
 $= 600 \times 1,0816 = 648,96$  "

1jähriger Nachwert von 600 Mfl.  
 $= 600 \times 1,04 = 624,00$  "

$= 600 \times \dots = 600,00$  "

Summa Einnahme 1906: 4403,20 Mfl.

Nun sind der Abnutzung der Flächen entsprechend auch Neupflanzungen vorgenommen, so daß jedesmal die geräumte Fläche von 0,188 ha in 1,8 m □ mit 800 Stück 5 jährigen Fichten neu besetzt wurde. Um die Rechnung etwas zu vereinfachen, will ich die Kosten pro Stück, einschließlich Pflanzentwert, Nachbesserungskosten und Aufwendungen für Freischneiden in den ersten Jahren, auf 8 Pfennig feststellen.

Der Endwert dieser Pflanzkosten würde im Jahre 1906 betragen:

1899 werden gepflanzt 800 Stück à 8 Pf. = 64 Mfl.  
 1900 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1901 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1902 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1903 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1904 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1905 " " 800 " à 8 " = 64 "  
 1906 " " 800 " à 8 " = 64 "

7jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,31588 = 84,22$  Mfl.

6jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,26532 = 80,98$  "

5jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,21665 = 77,87$  "

4jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,16988 = 74,87$  "

3jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,12486 = 71,99$  "

2jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,0816 = 69,22$  "

1jähriger Nachwert von 64 Mfl.  
 $= 64 \times 1,04 = 66,56$  "

64 Mfl. = 64,00 "

Endwert der Pflanzkosten 1906: 589,71 Mfl.  
 oder  $64 \times \frac{1,04^8 - 1}{0,04} = 589,71$  Mfl., was dasselbe ist.

An Kosten sind also aufgewendet:

1 = 1977,15 Mfl.

2 = 589,71 "

Ga. Endkosten 1906: 2566,86 Mfl.

Ga. Einnahme 1906: 4403,20 "

Überschuß: 1836,34 " oder eine durchschnittliche jährliche Rente von  $\frac{1836,34}{13} = 141,26$  Mfl.

Das Resultat ergibt sich also aus folgenden Zahlen:

$[300 \times 1,04^7 + 360 \times 1,04^6 + 420 \times 1,04^5 + 480 \times 1,04^4 + 540 \times 1,04^3 + 600 \times 1,04^2 + 600] - [(216 + 96) \times 1,04^8 + 35 \times 1,04^{12} + 32 \times 1,04^{11} + 15 \times 1,04^{10} + 12 \times 1,04^9 + 8 \times 1,04^8] = 1836,34$   
 = 2566,86 = 1836,34 Mfl., oder jährlich 141,26 Mfl. wie oben.

Ich muß hier ausdrücklich bemerken, daß die Einnahmen der letzten vier



ganz bestimmt höhere sein werden, denn ein großer Teil des Materials wird statt 1,00 Mk. pro Stück 1,50 Mk. und noch mehr einbringen.

Wir haben gesehen, daß im Jahre 1906 die letzte Abnutzung der älteren Bäume stattfindet, und können mit der Räumung des ältesten Schlags der II. Generation im Jahre 1907 beginnen, haben von nun an, solange die Weihnachtsbaumzucht betrieben werden soll, jedes Jahr 800 Bäume zu ernten und 800 zu pflanzen. Wenn ich nun den kostenfreien Abtriebsertrag auch nur auf 0,40 Mk. pro Stück annehme, der hier sicherlich erzielt werden würde, so dürfte die jährliche Einnahme betragen 320 Mk., welcher eine Ausgabe von 64 (Erziehungskosten) + 80 (Bodenrente) = 144 entgegenstände. Der Überschuß von 176 Mk. wäre nicht zu verachten. Die Weihnachtsbaumzucht ist unter den hiesigen und ähnlichen Verhältnissen ein sehr rentables Unternehmen, wenn ein Faktor, welcher bisher in Rechnung gezogen ist, nicht eingestellt zu werden brauchte. Es ist dieses die Feuergefähr-

die hier wie überall in der Nähe größerer Städte eine ungeheure ist. Ein Brand wird auf dem naturgemäß sehr graswüchsigem Boden einen dicken Strich durch die ganze Rechnung machen. Wer aber geeigneten Boden und günstige Absatzverhältnisse hat, mag es immerhin mal versuchen.

An einem Beispiel will ich denjenigen, welche sich für den Gegenstand interessieren, zeigen, wie gängig hier die gute Ware ist. Für 250, ca. zwölf- bis fünfzehnjährige, zufällig gewonnene Fichten, welche im freien Stande erwachsen sind, an einer Stelle, welche in Laubholz umgewandelt werden soll, habe ich abzüglich aller Kosten 230 Mk. vereinnahmt; hätte ich 1000 Stück an den Markt bringen können, dann wären diese 1000 in drei Tagen an den Mann gebracht, nicht etwa, weil das Angebot im ganzen gering war, sondern weil die von den Händlern eingeführten Weihnachtsbäume zu dem Zweck, dem sie dienen sollten, nicht erzogen waren, und jedermann einen hübschen Baum mit normaler Krone lieber kauft als einen schwindfächtigen.

Balk.

## Schloß Fürstenried.

Fürstenried, der Aufenthaltsort des unglücklichen Königs von Bayern, wird schon in älteren Urkunden erwähnt. Abgesehen von der näheren Beschreibung der Gebäude und ihrer Lage, möge darüber folgendes aus einer älteren Schrift mitgeteilt sein:

„Fürstenried erscheint, in den ältesten Zeiten, immer unter dem Namen Poschetsried, wegen dem Gebüsch, den Bösch, die sich in dieser Gegend von jeher befanden. Schon im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts haben wir von diesem Orte deutlich sprechende Kunde. Als erster Besitzer desselben erscheint 1409 Georg Tomlinger, Bürger zu München; der Ort selber wird immer Schwaige, Schäferrei, iöde genannt. Auf Georg den Jüngeren folgten 1410 Wilhelm II. und 7 Albrecht IV., Herzöge von Bayern. Erster verpachtete die Schwaige 1497 Georg Spitzbeck auf 20 Jahre gegen Entlegung von 100 Fl. Zahlung

der Gülten, Zinsen und Vogteier an das Kloster Polling als Grundherrn, dann an das Kloster Ettal und den Pfarrer zu Gräfing. Herzog Wilhelm IV. dehnte diese Pacht 1517 für Kunz Spitzbeck, Sohn des oben genannten Pächters, auf weitere 20 Jahre aus, gegen jährliche Erlegung von 134 Fl. und der übrigen Gülten. Im Jahre 1524 kommt Christoph Lunge zu Planed, einem Dorfe an dem Flüsschen Würm, als Besitzer dieser Schwaige vor, welcher sofort zum Hofmarktf Planed gerechnet wurde. Bei dieser Familie verblieb das Gut bis 1602, in welchem Jahr dasselbe gegen eine Summe Geldes und eine jährliche Entrichtung von sechs Mäßen Hafer an den Landschaftskanzler Johann Georg Hörwarth verkauft worden ist. In dem nämlichen Jahr erteilte Maximilian I. diesem Gute die völlige Hofmarktsfreiheit, wogegen Johann Georg Hörwarth versprach, auf seinen, zu dieser Schwaige gehörigen

Gründen, wegen der Nähe der fürstlichen Residenz und des fürstlichen Wildparks, für immer Reisgejais und kleinen Waidwerks sich zu enthalten. Aus dieser Familie waren Besitzer und Eigentümer: 1625 Sophie Hörwarthin Wittwe, anstatt ihres minderjährigen Sohnes Johann Franz Hörwarth, sodann dieser selbst von 1632—1643, seine Erben 1666; Johann Georg Freiherr von Hörwarth, kaiserlicher Kämmerer und österreichischer Regierungsrat zu Innsbruck von 1688—1702. — Ferdinand Johann Graf von Hörwarth, kurfürstlicher Kämmerer und Hofrat, vertauschte endlich Poschetsried nebst der daran liegenden Hofmark Fürstenried 1715 an den Kurfürsten Maximilian Emanuel gegen einige im Landgerichte Tölz gelegene Güter. Dieser Kurfürst ließ das Schloß in einer gefälligeren Form erbauen und verwandelte den Namen Poschetsried in Fürstenried. Von hier an diente es seinem erhabenen Besitzer zum Erholungsplätzchen und zum Genuß der stillen Jagdfreuden bis zum Jahr 1773, wo Maria Anna

Sophie — Maximilian Emanuels Wittve — ihre Sommertage einsam und ruhig zu leben begann.“ Soweit die alte Chronik über die Geschichte des Schloßes. Erwähnt werden noch der Park, der Storchgarten und die Geweihsammlung im Schloße. Von letzteren besonders ein ungerader 22-Ender, von Kaiser Karl VII. in der Au bei München geschossen, sowie ein 18-Ender von mehr als 1½ bayerischen Ellen Höhe und mit starken Kronen, erlegt im Forstamt Neu-Öttingen, endlich zwei monströse Geweihe, von welchen das eine, beinahe endenlos, seine Stangen in einem rechten Winkel zwei Zoll über den Rosen vorwärts richtend, sodann in zickzackförmigen Krümmungen sich verlängernd und gleichsam in spiralförmigen Beugungen endigend, sich erhebt, das andere aber, beinahe regelmäßig mit 24 Enden, 14 Nebenden, die vier größeren Normalenden gegen den Boden senkt. Schließlich wird auch der Pracht des Fürstenrieder Forstes gedacht. Seine damalige Größe wird zu 13 600 Tagwerken angegeben. L.

## Rundschau.

„Centralblatt für das gesamte Forstwesen.“ Adjunkt Karl Böhmerle teilt die in Laubholzwäldern durch den Schneefall vom 5. Oktober 1897 verursachten Bruch- und Druckschäden mit, welche im Wienerwalde Durchforstungs- und Lichtungszuwachs-Veruchsflächen in Rotbuchen betroffen haben. Die Durchforstungsflächen verhielten sich anders als die Lichtungsflächen, also die Flächen mit wesentlich erhaltenem Kronenschlusse verschieden von jenen, deren Kronen seiner Zeit mehr oder minder freigestellt wurden: Die am dichtesten gehaltenen Durchforstungsflächen wurden gegenüber den lichter durchforsteten bedeutend mehr geschädigt, während in den Lichtungsflächen das umgekehrte Verhältnis auftrat, indem mit dem Grade der Lichtung sich auch die Schäden steigerten. Schneedruck und Gipfelbruch fanden nur in dem schwach durchforsteten Versuchsorte statt, während in den stärker durchforsteten Flächen und in den gelichteten Orten nur Astbruch eingetreten war. Es erklärt sich dies aus folgendem: Im Durchforstungsbestande, welcher selbst in den stärksten Graden doch nur so durchhauen wird, daß der Kronenschluß nicht oder wenigstens nicht auf zu lange Zeit unterbrochen wird, erfolgt die räumliche Ausdehnung der freier gestellten Kronen nicht in dem hohen Grade, wie dies im Lichtungsbestande der Fall ist. Es wird somit im Lichtbestande des Buchenwaldes eine bedeutende Entfaltung von Ast- und Blattmenge stattfinden, und dies bis zu

einem gewissen Grade um so reicher, je stärker gelichtet wurde. Diese Erkenntnis führt uns unmittelbar zu dem Schlusse, daß bei eintretendem Früh Schnee die Belastung der belaubten Stämme mit der Ausdehnung der Kronen und deren Blattmenge wächst, daher bei vorkommenden Astbrüchen die lichter gestellten Orte hiervon mehr ergriffen werden müssen als die weniger stark gelichteten.

Im dunklen Durchforstungsbestande entwickeln die Kronen sich in der Regel und nach Maßgabe des Durchforstungsgrades langsamer, die Belastungsfläche ist also eine geringere. Dafür fällt wieder zufolge des Stammreichtums und der vorhandenen unterdrückten und zwischenständigen Stämme der Schnee auf diese unteren Kronenteile und drückt und bricht um so mehr, je mehr solche unentwickelten, absterbenden und abgestorbenen Bäume nebeneinander stehen und unter einem oft gemeinsamen Schneebache dem bedeutenden Drucke ausgesetzt sind, welcher um so verderblicher wirken muß, wenn noch ein Sturm auf diese zusammenhängende Masse einwirkt. Auch gelangt das gebrochene Gipfelholz der vorwüchsigen Stämme sehr hoch auf und in die Kronen der zwischen- und unabhängig stehenden Bäume. Es ist daher in Durchforstungsflächen die Gefahr des Schneeebrs größer, je dichter und stammreicher die Bestände sind.

Dr. R. Rittmeyer-Silz (L.)

regung zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Über den Einfluß der Exposition und Höhenlage auf die Brennkraft des Holzes. Die über diese Frage von ihm angestellten, allerdings ganz rohen Vergleiche ergaben folgende Sätze:

1. Das Kiefernholz besitzt eine größere Brennkraft als das Fichtenholz, dieses wieder eine größere als das Tichtenholz. Zirbelholz kam nicht zur Verwendung.

2. Unter den Holzarten besitzt das an Südhängen erwachsene Holz die größte Brennkraft, es folgt das an Westhängen erwachsene, dann das an Osthängen und als letztes das an Nordhängen erwachsene Holz.

3. Diese unter 2 mitgeteilten Unterschiede werden mit zunehmender Höhenlage des Standortes geringer.

4. Die Brennkraft nimmt bei allen drei Holzarten mit zunehmender Höhenlage des Standortes ab.

5. Entrindetes Holz besitzt durchweg eine wenn auch nicht um viel geringere Brennkraft als berindetes.

Die Fragen, ob jüngeres Holz in dieser Beziehung von älterem verschieden ist, ob im Schlusse erwachsenes Holz sich von solchem im freieren Stande unterscheidet, konnten nicht mit zu den Untersuchungen herangezogen werden.

Oberförster Schollmayer-Majun schildert Waldbeschädigungen durch Schlafmäuse (*Myoxidae*). *Myoxus Glis* Schreb., der Bilch oder Siebenschläfer, lebt hauptsächlich von Bucheckern und frisst diese ungemein verschwenderisch, die Eckern werden ab- und angebissen, zur Hälfte, oft nur zu einem Viertel ausgefressen und dann fallen gelassen, so treiben es diese Tiere vom Beginn der Milchreife der Bucheckern bis in den Herbst. Vorher schaden sie durch das Abfressen der Baumnospen ganz erheblich. Diese Beschädigungen verschwinden jedoch gegenüber dem Hauptschaden, dem Schälen.

Wird ein Samenjahr der Buchen durch Spätfrost vereitelt, so begeben die Bilche sich auf die Wanderschaft, sie schälen und ringeln nun — immer weiter ziehend — die Gipfel der Bäume, um zu dem süßen Saft zu gelangen, und bezeichnen durch diesen Fraß ganz genau ihre im allgemeinen nicht über 1 km breite und gegen Südwest bis Süd laufende Zugstraße. Da die beschädigten Gipfel der Tannen gewöhnlich schon Ende Juni bis Ende Juli eingehen und rot werden, so kann man in diesen Wäldern die Zugstraße gut erkennen. Bei genügender Breite der Wälder findet man auch zwei und drei Zugstraßen, durch 5 bis 10 km voneinander getrennt, welche Wege sich dann auch an einem Punkte vereinigen können. Der Fraß erstreckt sich auf Ahorn, Buche, Tanne, Lärche; bei der Fichte konnten Beschädigungen nicht nachgewiesen werden. Die Art des Fraßes ist immer so ziemlich dieselbe. Ahorne werden ihres süßen Saftes wegen immer angenommen, auch in einem Buchenmastjahre, wenn die Bilche nicht wandern. Bei nicht zu alten Bäumen wird die Rinde in allen Stammteilen vom Wurzelanlaufe bis zum Gipfel befreffen, doch findet man mehr pläteweisen Fraß,

als ringförmiges oder spiralisches Ragen. Sind die Beschädigungen an einem Stamm groß, fließen die Fraßstellen ineinander, wie beim Fraße vieler Tiere auf einem Baum, so geht dieser ein. Die Buche wird nur beim Ausbleiben der Mast befallen und nur im Gipfel pläteweise befreffen, hier ist der Schaden geringer. Die Tanne hat am meisten zu leiden. Der Fraß trifft nur die Wipfel, und es scheinen die Bilche jüngere als fünf- bis sechsjährige und ältere als zwölf- bis vierzehnjährige Tannennrinde nicht anzugehen. Befallen werden alle Altersklassen von 25 Jahren bis zu 70 Jahren, die Wipfel sterben im Juni und Juli ab, und es bilden sich dann in Bajonettform Ersatzgipfel, welche jedoch durch den noch jahrelang stehenden toten Gipfel gepreßt, wund gerieben und entfernt werden. Bei der großen Reproduktionskraft der Tanne bleibt es gewöhnlich nicht bei einem einzigen Ersatzgipfel, es bildet sich ein ganzes Nest von Gipfeln, welche durch Schnee immer wieder auseinandergebrochen werden (Storchneister). In gleicher Weise wird die Lärche beschädigt.

Als Vorbeugungsmittel ist nur ein eifriger Fang dieser Tiere zu empfehlen; im Herbst liefert der Bilch dabei einen ziemlich Ertrag in seinem Fleische und in seinem Felle, doch ist der Fang im Frühjahr bei Nahrungsmangel ergiebiger.

Auch die Haselmaus, *Muscardinus avellanarius* Wag., hat dort 800 zehn- bis fünfzehnjährige Tannen in 1892 zum Absterben gebracht. Die Stämmchen wurden vom Gipfel an bis tief hinab von der Rinde entblößt, selbst einzelne Zweige wurden in der Nähe des Stammes geschält. Die Hauptfraßzeit war der Herbst.

Taumelfassungen hat F. Houdaille in Montpellier während der Jahre 1893 bis 1895 vorgenommen und die Taumenge, welche sich während der Nacht auf einer Glasplatte von 25 qm niedergefallen hatte, um Sonnenaufgang festgestellt und gewogen. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchungen ist die Jahresmenge des Taufalles 8,0 mm, wovon auf den Winter 1,7 mm, auf den Frühling und Sommer je 1,9 mm und auf den Herbst 2,5 mm entfallen. Die Taumenge von 9,8 kg auf 1 qm oder 9,8 mm Niederschlagshöhe im Jahre 1894 beträgt  $\frac{1}{100}$  der Niederschlagshöhe des Jahres, jene des Jahres 1895 beträgt 6,8 kg oder  $\frac{1}{100}$  der Regenmenge. Die Zahl der Tage mit Taufall war 1893: 109, 1894: 111 und 1895: 82. Die mittlere Taufhöhe für einen Tag war 1893: 0,08 mm, 1894: 0,08 mm und 1895: 0,08 mm. Houdaille sieht in dem Taufalle eine doch nicht zu vernachlässigende Quelle für die Feuchtigkeit der oberen Erdschichten, welche ja hygroskopisch sind und zur Zeit ihrer größten Trockenheit die Feuchtigkeit auffangen.

Von „merkwürdigen Bäumen“ wird der im südlichen Rußien vorkommende Tsosar-Baum und der *Philotacea electrica* herborgehoben. Der Tsosar-Baum ist sehr gummirich und zieht die Aufmerksamkeit durch die lieblichen melodischen Flötentöne auf sich, welche er bei dem leisen

Winde hören läßt. Nach Steinfurts Untersuchungen verdanken diese Töne ihren Ursprung einem kleinen Insekt, welches die Basis der großen Nadeln ansticht, es holt aus diesen gefertigten Öffnungen den Gummisaft heraus und höhlt die Nadeln inwendig aus; schließlich sind alle Nadeln hohl und durchlöchert und gewissermaßen kleine Flöten, welche bei dem geringsten Fauche Klänge wie Kolsharfen hervorbringen, die bald stärker bald schwächer werden und aus einer Tonart in die andere übergehen. — Die *Philotacea electrica* ist erst kürzlich in den Ur-

wäldern Indiens entdeckt worden. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß die Hand, welche ein Blatt von ihr pflücken will, sofort einen heftigen elektrischen Schlag erhält. Die Magnetsadel zeigt schon in einer Entfernung von 20 m eine bedeutende Abweichung. Kein Vogel, kein Insekt setzt sich auf die Zweige dieses rätselhaften Baumes. Die elektrische Spannung in demselben ändert sich im Laufe des Tages mehrmals, am stärksten ist dieselbe gegen Mittag, um Mitternacht, und bei Regenwetter scheint sie völlig aufzuhören.

## Berichte.

### XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner.

Berichterstatter: Bessenthin.

(Fortsetzung.)

Breslau, den 26. August 1898.

Kurz vor dem Schluß der geistigen Sitzung war — wie noch nachträglich erwähnt sei — eine telegraphische Begrüßung der Versammlung seitens des gleichzeitig in Baden Canton Aarau tagenden schweizerischen Forstvereins eingegangen, welche durch ein Dank- und Glückwunsch-Telegramm der deutschen Fachgenossen erwidert wurde. —

Die heute unternommene, vom herrlichsten Wetter begünstigte und durch treffliche Leitung ausgezeichnete Hauptexkursion galt dem Forstrevier der Königl. Oberförsterei Peistertwitz bei Ohlau. Ein Sonderzug führte die zahlreichen Teilnehmer nach der Stadt Ohlau, bei dessen Bahnhof achtzig, sämtlich in Anspruch genommene Gefährte der Gäste harrten.

Vom Bahnhof Ohlau aus wurde zunächst die im reichen Faggenschmuck prangende Stadt in ihrer Längenausdehnung durchfahren und auf der neu erbauten eisernen Brücke die Oder passiert. Der Eintritt in den Oberwald mochte in manchen der Exkursionsteilnehmer eine gewisse Enttäuschung hervorrufen, als er an Stelle der gerühmten Peistertwitzer Eichen nur Bäume von recht mittelmäßiger, kurzschäftiger Beschaffenheit sah. Es sind das Eichen, welche in einer unter Friedrich dem Großen abgechnittenen Oberkrümmung stocken, deren Boden aus einer tiefgründigen Schicht unfruchtbaren Sandes besteht. Bald präsentierten sich der Oberwald in besserem Lichte. Ein 150 Jahre zählende Eichen enthaltender Bestand in kräftiger Mischung mit Nüstern, Weißbuchen, Linden und Erlen, mit Weichhölzern aller Art unterstellt, bot einen herrlichen Anblick.

Zur allgemeinen Orientierung sei erwähnt, daß die in den Kreisen Ohlau und Bries gelegene Oberförsterei Peistertwitz einen Flächeninhalt von nahezu 6000 ha umfaßt. Das Revier besteht aus zwei nur durch die Dirschau und Feldmark Peistertwitz voneinander getrennten, an Boden- und Bestandesverhältnissen gänzlich verschiedenartigen Komplexen, dem „Oberwalde“ und der „Hohen Heide“. Die Hauptholzart des Oberwaldes ist die fast ausschließlich auf dem fruchtbaren frischen Auenboden stockende Eiche, der

bald mehr, bald weniger Nüster, Linde, Hainbuche und Erle beigemischt sind, die Hauptholzart der Hohen Heide ist die Kiefer, die jedoch rein nur in sehr geringer Ausdehnung, dagegen meist mit Fichte und in selteneren Fällen mit der Weißtanne, der Lärche, der Eiche, der Birke und der Erle gemischt vorkommt. Während die Hohen Heide von alters her als Hochwald im Kahlschlagbetrieb bewirtschaftet ist, wurde der Oberwald bis vor etwa 50 Jahren als Plenter- und Mittelwald behandelt und hier erst in den 40er Jahren mit der Umwandlung in Hochwald durch Kahlschläge begonnen. Der Reinertrag des Reviers belief sich im letzten Wirtschaftsjahr auf 42,4 Mk. pro Hektar. Die Jagd des Oberwaldes ist an das Königl. Hossjagamt verpachtet. Bei der im Jahre 1873 für Rechnung des Königl. Hossjagamtes in prachtvoller Lage erbauten Fasanerie und einen vor derselben auf einer Wiese gelegenen Schuppen, der bis vor wenigen Jahren der künstlichen — gegenwärtig vorläufig eingestellten — Aufzucht von 800 bis 1000 Fasanen durch etwa 80 Puten gedient, wurde der Oberwald verlassen. Über freies Feld, in geringer Entfernung vom Walde, führte der Weg an der Försterei Kanigura vorbei durch das Dorf Peistertwitz, dem Wohnsitz des Revierverwalters, nach der vorwiegend mit Nadelholz bestandenen Hohen Heide.

Mit dem Überschreiten der Ohlau-Bernstädter Chaussee veränderte sich das Bestandsbild. Das Revier nahm hier schon mehr den spezifisch ober-schlesischen Charakter an, d. h. es zeigte Kieferbestände mit starker Fichtenbeimischung, bei denen die Fichte, obwohl anfangs hinter der Kiefer zurückbleibend, diese bei zunehmendem Bestandesalter nach und nach einholt. In der Nähe des ersten Frühstücksplatzes führte der Königl. Förster Spitzenberg von seinen zahlreichen, der Forstkultur dienenden Erfindungen zwei fahrbare Maschinen vor, von denen die eine, Wühlrad genannt, zur streifenweisen Lockerung und Vorbereitung des Bodens verwendet wird, wofür die andere, eine Drillmaschine, die Ausfaat verschiedenen Waldsamerien besorgt. O weitere Details der beiden Erfindungen... zugehen, sei nur erwähnt, daß das Wühlrad, der Erfinder bei der Demonstration ausfuhr besonders zur Aufforftung von Obland und Hei sowie zur Nachzucht der Kiefern auf K...

bestimmt ist. Beide Geräte sind bereits von der Hauptstation des Versuchswesens in Oberwalbe geprüft worden und haben dort großen Beifall gefunden.

Ebenso wurde auch der von Forstmeister Cusig-Stoberau in seinem geistigen Vortrag erwähnte, vom Förster Schmidt-Wirschkowitz erfundene Eichen-Schalapparat vom Erfinder praktisch vorgeführt.

Auf dem kürzesten Wege führte die Wagenfahrt zum Oberwald zurück, wobei durch vorzüglichen Wuchs ausgezeichnete Eichenstangenorte von 18- bis 40-jährigem Alter und alte, 100-jährige, mit Fichten unterbaute Bestände berührt wurden. Der Verwalter des Reviers, Forstmeister Kloor, gab den Jagdgenossen alle irgend erwünschten Erläuterungen.

Durch idyllisch gelegene Acker- und Wiesen-entladen und durch Raubholzbestände verschiedenen Alters ging in reicher Abwechslung die Fahrt nach dem an der Ober gelegenen Forstausscheregehöft Lindenerfähre. In scharfem Winkel nach links einbiegend, erreichten die Gefährte bald den an der für forstfiskalische Rechnung erbauten Linden-Umburger Chaussee gelegenen Frühstücksplatz, den Ritscheberg. Der Ritscheberg, der seinen Namen von einem in alter Zeit an dieser Stelle belegenen Orte Ritschen trägt, ist eine unbedeutende, von einem ringförmigen Wall umgebene, 1 1/2 ha große Erhebung. Nach alten Überlieferungen war der Ritscheberg eine Feste, in welche die Bewohner der Umgegend bei den Einfällen der Mongolen mit ihren Habselegkeiten flüchteten. Eine größere geschichtliche Bedeutung genießt der Ritscheberg nicht. Auch haben die von mehreren Altertumsforschern ausgeführten Nachgrabungen weder im Ritscheberge selbst, noch in seiner Umgebung Erfolge von irgend welcher Bedeutung gehabt. Die Dorflege, sowie die Fundamente der früheren Kirche in Ritschen

sind zwar festgestellt und aufgedeckt, das ist aber aber auch alles. In der nächsten Umgebung des Ritscheberges befinden sich auch mehrere größere Versuchskulturen mit ausländischen Holzarten. *Juglans nigra* und *Carya amara* zeigen bis jetzt — sie sind zwölf Jahre alt — eine gute Entwicklung, während die anderen *Carya*-Arten, *Carya alba* und *Carya tomentosa*, schon heute ein weniger erfreuliches Gedeihen zeigen. Auch *Acer californicum* zeigt sich hier wie anderwärts als eine Holzart von sehr fraglichem Wert.

Unter einer Gruppe vielleicht 100-jähriger Weimouthskiefern war innerhalb der sonst aus mächtigen Eichen bestandenen Ummwallung des Ritscheberges die Tafel gedeckt, welche die Teilnehmer zum letztenmal vereinte. Der Präsident, Geheimrat v. Ganghofer, gedachte in seinem Hoch auf die Geschäftsführung der Verbienste, welche sich alle Mitglieder derselben um das Gelingen aller Veranstaltungen gegeben. Namens derselben dankt Oberforstmeister Schirmacher und trinkt auf das Wohl der Versuchstation und deren hier anwesenden Vertreter. Landforstmeister Dr. Dandelmann widmet sein Glas den Frauen, Forstmeister Auff' m Ort-Jellowa das seine dem deutschen Walde. — Oberförster Hofinger-Reutlingen und Oberforstmeister Reh-Mez erhöhten durch den Vortrag eigener, trefflicher Gedichte die festliche Stimmung. Forstmeister Cusig-Stoberau trug eine von Forsttrat a. D. Bosfeldt verfasste humorvolle „Geschichte des schlesischen Forstvereins“ vor.

Vom Ritscheberge wurde die Rückfahrt nach Ohlau angetreten. Ältere und jüngere Eichenbestände wechselten dabei mit größeren und kleineren Acker- und Wiesenflächen ab, wodurch dem Oberwalde das Gepräge eines großen Naturparkes gegeben wird, wie ihn in ähnlicher Schönheit die Natur selten nur schaffen mag.

(Schluß folgt.)

## Mitteilungen.

— [Die heutige Exkursion des „Baltischen Forstvereins“.] Dem „Fell. Anz.“ wird von forstmännlicher Seite geschrieben:

Wie alljährlich wurde auch in diesem Sommer seitens des „Baltischen Forstvereins“ eine Exkursion unternommen, und zwar folgte er der lebenswürdigen Einladung des Herrn Baron Ungern-Sternberg zu Schloß Fellin. Über 50 Mitglieder des Vereins, zum größten Teil Berufs-Forstleute, beteiligten sich an der Exkursion. Eine Anzahl der Gäste fand ihr Quartier in dem gastfreundlichen Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg, den übrigen war von demselben Herrn

...el Klinka Unterkunft verschafft worden. Juli, um 5 Uhr Nachmittags, vereinigte forderung des Herrn Baron Ungern-Sternberg sämtliche Herren in den Räumen des Hauses zum Diner, an welchem gleichfalls die Gäste des lebenswürdigen Gastgebers teilnahmen, welches in animierter, fröhlicher Stimmung nach dem Diner wurde ein Spaziergang im Park unternommen, dessen Schön-

heit die größte Bewunderung erweckte und mit den Ruinen, jenen hehren Zeugen einer großen Vergangenheit, den Beschauer in ernste Stimmung versetzte. Ins Schloß zurückgekehrt, begann man die Vereinsitzung; sie wurde eingeleitet durch das Gedenken zweier Mitglieder des Vereins, die im letzten Jahre demselben durch den Tod entzogen worden waren.

Hierauf folgten Abstimmungen über neu aufzunehmende Mitglieder und lebhafteste Diskussionen, an welche sich Mitteilungen verschiedener Art aus dem Bereiche des Forstwesens schlossen, unter anderem auch ein Bericht über den Verlauf des Forstwächter-Examens beim „Baltischen Forstverein“. Es hatten vier Forstwächter das Examen bestanden. Erst die späte Abendstunde, 11 Uhr, mahnte zum Schluß der Vereinsitzung. Nach dieser geistigen Anregung war von dem lebenswürdigen Wirt auch der leiblichen Erfrischung gedacht, welche in Gestalt von Thee und Bowle die Gäste erquickte und noch lange bei einander hielt. — Der Aufbruch zur Exkursion war auf

den nächsten Morgen um 8 Uhr festgesetzt worden. Es muß erwähnt werden, daß Jupiter pluvius, dessen unfeindliche Gesinnung in diesem Sommer ja bekannt, dennoch ein Einsehen gehabt hatte und die Exkursion begünstigte, indem er die Nacht hindurch seine Schleusen offen hielt und den Tag mit seinem Gruß verschonte, so war derselbe in ungetrübter Schöne erwacht. Eine Reihe von Gefährten brachte alle Teilnehmer nach dem zwölf Werst von Zellin gelegenen Rittergut Lustenhof, wo Ehrenporten und Erfrischungen zum Empfange bereit waren. Dort wurde auch den Gästen ein interessanter Anblick geboten durch vier nebeneinander hängende Waldbarten, welche die allmähliche Entwicklung des Lustenhof'schen Waldes durch den Verlauf vieler Jahrzehnte veranschaulichten.

Von hier ging es zur Buschwächterei, in welcher die Pferde zurückgelassen wurden, und von wo aus die Exkursion zu Fuß fortgesetzt wurde. — Man betrat den Wald, dessen Eingang mit Ehrenporten und Flaggen geschmückt war. Den Besuchern der Exkursion wurde unter persönlicher Leitung des Besitzers, Herrn Baron Ungern-Sternberg, ein Wald gezeigt, deren es in Obland viele giebt; aber viel Schwierigkeiten wurden hier der rationellen Waldbirtschaft von der Natur in den Weg gelegt, mit schwerem, nassem Boden hatte man zu kämpfen gehabt. Es ist ein Wald, in dem viel Material vorhanden war, seine forstliche Thätigkeit zu entwickeln, und erfreulicherweise konnte konstatiert werden, daß weder Arbeit noch Mittel gescheut wurden, die Kultur zu heben, und daß man bestrebt gewesen war, aus einem Walde, der sich einst aus Buschland, Viehweide und Morast mit einzelnen Waldinseln zusammengesetzt, einen Waldkomplex zu schaffen, an dem alle, welche die verschiedenen Waldbilder während der Exkursion zu beobachten Gelegenheit hatten, ihre Freude gehabt. Die Spuren der Meliorationen, Entwässerungen, regelrecht durchgeführter Durchforstungen, Saat und Pflanzungen begegneten einem auf Schritt und Tritt. Und wenn man auch hier und da auf einige Fehler stieß, die das Auge eines Forstmannes verletzten, so darf man nicht vergessen, daß dieser ganz merkwürdige Wald von einem Laien mit Hilfe dreier anderer Laien geschaffen wurde.

Um ca. 2 Uhr erreichte die Gesellschaft ein Zelt im Walde, das zwischen Fichtenstämmen kunstvoll errichtet war, und in welchem durch das Walten thätiger und geschickter Damenhände das schönste Frühstück bereit stand. In fröhlicher Stimmung verlief die Mahlzeit, und manche schöne, gedankenreiche Rede erfreute den Zuhörerkreis. Es wurde des Besitzers Wohl ausgedrückt als speziellen Viehhabers und Pflegers des Waldes; es ertönte eine Rede zu Ehren der Altmeister des baltischen Forstwesens, Knersch und Cornelius, und ehrend wurde gedacht all' der Waldbesitzer, die als solche dem thätigen Forstmann durch Verständnis und Entgegenkommen eine zweite Heimat geschaffen; es wurde auch der Damen dankend gedacht, die durch ihre Gegenwart das feistliche Beisammensein verschönten. Dem Frühstück folgte eine Besichtigung des nahe gelegenen

Forstgartens, bei welcher Gelegenheit eine von einem Lustenhof'schen Buschwächter erfundene Pflanzmethode den Gästen ad oculos demonstrirt wurde und desgleichen eine neue Saatmethode. Man hatte Gelegenheit, hierbei die Intelligenz, Strebbarkeit und Initiative der Lustenhof'schen Buschwächter zu erkennen. Nach dem Besuche des Forstgartens wandte sich die Gesellschaft zur Rückkehr. Auf dem Heimwege, müde und matt von der anstrengenden Tour und der drückenden Hitze, überraschte eine neue Aufmerksamkeit des lebenswürdigen Gastgebers die Ermüdeten. An einer Querlinie wurde ein köhler Trunk braunen Gerstensafes kredenz. Mit Lebhaftigkeit wurde nun hier das auf der Exkursion Wahrgenommene besprochen. Dann ging es zur Buschwächterei zurück, es wurden die Wagen bestiegen, und in langer Reihe wurde die Rückfahrt nach Zellin angetreten. Die Besucher der Exkursion verließen die Grenzen des Waldes in dem Bewußtsein, daß sie vieles gesehen, manches gelernt und manches von dem Wahrgenommenen zu Nutz und Frommen ihrer eigenen Wälder brauchen können. — Um ca. 9 Uhr fuhr man in das Städtchen Zellin ein. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Vereins noch zu geselligem Beisammensein im Handwerkervereine. In froher, animierter Stimmung saß man bis zum Tagesgrauen beisammen, und nicht ein einziger, welcher der lebenswürdigen Aufforderung des Herrn Baron Ungern-Sternberg Folge geleistet, hat es bedauert, vielmehr werden einem jeden stets in angenehmer Erinnerung bleiben die Tage des 17. und 18. Juli 1898.

— [Zur Konservierung des Holzes.] Nicht etwa das Holz als Rohmaterial habe ich im Auge, sondern die aus demselben gefertigten Gegenstände. Wenn der Forstmann auch im allgemeinen hiermit wenig zu thun hat, so kommt der einzelne doch nicht selten in die Lage, zur Erhaltung des Holzes irgend einen Anstrich vornehmen zu lassen. Daß hierbei vielfach verkehrt gehandelt wird, nicht nur von Personen, welche der Sache fern stehen, sondern auch von solchen der Bauverwaltung, kann die Erfahrung jedem einzelnen lehren, und lasse ich zu Nutz und Frommen derjenigen, die es angeht, einige Beispiele folgen. Ein Bach wurde zwecks Bewässerung einer großen Wiese mit den nötigen Schleusen versehen. Diese wurden in entsprechender Stärke von gesundem und festem Eichenholze, welches aber noch nicht vollständig trocken war, angefertigt und sofort mit Steinfohlenteer mehrere Male dick bestrichen. Der Wiesenbaumeister hatte seine helle Freude an dem schönen Anstrich, er meinte, diese Schleusen müßten unvergänglich sein. Das gerade Gegenteil stellte sich aber bald ein, noch kein Jahrzehnt war vergangen und die Schleusen waren t geworden. Nur eine äußere Decke an teilen von der Dicke eines Messerrückens der Teer in das Holz eingedrungen war, schließlich noch zusammen. Die an Stelle abgängig gewordenen Schleusen Anlagen wurden nun, ebenf männlicher Bestimmung, gar

und sind heute noch, nach Verlauf von wenigstens der doppelten Anzahl Jahre, in gutem Zustande. In einem andern Falle wurde ein von Fichtenholz mit Eichenpfosten neu hergestellter Staketzaun, dessen einzelne Theile mit dem Hobel sauber bearbeitet waren, vor genügender Austrocknung mit Olfarbe angestrichen. Der sehr schöne und teure Zaun erfreute den Besitzer aber nur kurze Zeit, er war bald morsch und brach zusammen, während ein dauerhaft und in rohem Zustande, d. h. unangestrichen hergestelltes Staket immerhin doch mehrere Jahrzehnte halten muß. Der dritte Fall, nicht von mir selbst erlebt, aber von einem Landwirt in einer Versammlung vorgetragen, handelt von dem Anstrich mit Carbolineum. Das Holz zu einem Gebäude wurde mit dieser Masse präpariert, bevor es den erforderlichen Grad von Trockenheit besaß. Dies hatte zur Folge, daß das Holz rasch zerfiel und das Bauwerk nach einigen Jahren wieder abgetragen werden mußte, um einen Zusammenbruch und damit ein mög-

licherweise entstehendes Unglück zu verhüten. So vorteilhaft ein Anstrich mit säuflinshaltigen Substanzen zur Erhaltung des Holzwerkes auch sein kann, so schädlich wirkt er aber auch unter Nichtachtung der hierzu nötigen Eigenschaften des Holzes. Ich glaube, daß der Schaden im letzteren Falle den Nutzen übertrifft. Herr Förster Stracke behandelt in seiner Broschüre „Die Kastenfälle“ auch den Anstrich solcher aus Holz gefertigten Fällen, um diese länger vor Fäulnis zu schützen. Der Autor kommt aber zu dem Schluß, daß durch einen Anstrich der erwünschte Zweck nicht erreicht würde. Wenn hier auch eine andere Ursache als die von mir gerügte mangelhafte Austrocknung des Holzes die Schuld haben soll, der Umstand nämlich, daß durch vorhandene Fugen und Risse die Feuchtigkeit einbringt und dann von dem vorhandenen Anstrich gehindert wird, durch die Poren des Holzes wieder zu verdunsten, so wird auch diese begründete Ansicht der Wirklichkeit entsprechen.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Kudel, Rothenburg, 2 Mk.; Apel, Lannenberg, 2 Mk.; Albes, Pafte, 2 Mk.; Albrecht, Singel, 5 Mk.; Bergnecht, Buchwalde, 2 Mk.; Biehler, Wall, 2 Mk.; Brehme, Rumbach, 2 Mk.; Betsch, Planfen, 5 Mk.; Brodenhaupt, Bennedenslein, 5 Mk.; Barnid, Peepig, 2 Mk.; Breitkopf, Schwammelswig, 2 Mk.; Braun, Braunau, 2 Mk.; Boldt, Gerbin, 2 Mk.; Bauer, Rothenburg, 2 Mk.; Braun, Weichenrath, 2 Mk.; Brug, Dittmarchau, 2 Mk.; Beder, Rassel, 5 Mk.; Best, Satrup, 2 Mk.; Begler, Ruyhienen, 2 Mk.; Bollinger, Mehren, 2 Mk.; Buchholz, Scharfenstein, 2 Mk.; Birkhold, Stahfurt, 2 Mk.; Conrad, Böhnhütte, 2 Mk.; Schmalzopf, Gerlachshausen, 2 Mk.; Dogge, Berlin, 5 Mk.; Dröge, Lammern, 3 Mk.; S. Drog, Reinersdorf, 2 Mk.; Darr, Mittenandorf, 2 Mk.; R. Drog, Reinersdorf, 2 Mk.; Gerte, Kelladen, 2 Mk.; Gähr, Gogtzen, 4 Mk.; Feind, Braunsdorf, 2 Mk.; Föhrer, Felsenwerber, 2 Mk.; Frischhorn, Großalmerode, 2 Mk.; Frenner, Rabeburg, 2 Mk.; Frobel, Altmühl, 2 Mk.; Fricker, Günstersdorf, 2 Mk.; Gebauer, Unterringen, 2 Mk.; Graber, Weigelsdorf, 2 Mk.; Grager, Eulenthal, 2 Mk.; Grünberg, Braunsdorf, 2 Mk.; Gallien, Dahnsdorf, 2 Mk.; de Gress, Altona, 6 Mk.; Graffenreuth, Bahrensdorf, 2 Mk.; Großschle, Gornsdorf, 2 Mk.; Güttel, Auefeld, 2 Mk.; Gützl, Riemberg, 4 Mk.; Gering, Sipia, 2 Mk.; Gerns, Dt.-Larnau, 2 Mk.; Giese, Rottenburg, 2 Mk.; Gölzheimer, Richterfelde, 2 Mk.; Hoffmann, Thierfeld, 2 Mk.; Gieseler, Sandowitz, 2 Mk.; Herrmann, Krafschagen, 2 Mk.; Gieseler, Neuhof, 2 Mk.; Heidemann, Kohnbissen, 2 Mk.; Heyne, Annen, 2 Mk.; Hahn, M.-Glabbach, 2 Mk.; Horbach, Mühlau, 2 Mk.; Gölzheimer, Drenfen, 2 Mk.; Jeserich, Grasslee, 2 Mk.; Ruppner, Kontopp, 2 Mk.; John, Schieren, 2 Mk.; John, Birkholz, 2 Mk.; Jaroichowitz, Götzen, 8 Mk.; Krichke, Commerau, 2 Mk.; Klemens, Heisel, 8 Mk.; Kaiser, Al.-Glanisch, 2 Mk.; Kagner, Braunsdorf, 2 Mk.; Koch, Friedendorfer, 2 Mk.; Kitzel, Wnau, 2 Mk.; Kubatz, Rappach, 2 Mk.; Kres, Rottenburg, 2 Mk.; Kläber, Cajelow, 8 Mk.; Krüger, Plumb, 2 Mk.; Kren, Wücker, 2 Mk.; Kunze, Giesen, 5 Mk.; Kunz, Mehren, 2 Mk.; Kubahn, Boosen, 2 Mk.; Lohr, Neu-Bude, 2 Mk.; Lehmann, Rauden, 2 Mk.; Laubinger, Arnberg, 2 Mk.; Bodowandt, Starischen, 2 Mk.; Lent, Daun, 5 Mk.; von der Linden, Wakenitz, Günstersdorf, 5 Mk.; Mungel, Sadowitz, 2 Mk.; Menard, Runowo, 6 Mk.; Mahnte, Heffenburg, 2 Mk.; Müller, Rappach, 2 Mk.; Münnig, Heßdorf, 5 Mk.; Michaelis, Petershagen, 10 Mk.; Müller, Petershagen, 2 Mk.; Michlitz, Sacrau, 2 Mk.; Meyer, Benninghausen, 2 Mk.; Münder, Steslau, 2 Mk.; Nerrlich, Dt.-Wartenberg, 5 Mk.;

Nebel, Sondersdorf, 2 Mk.; Nitsche, Reßberg, 2 Mk.; Oppenberg, Wilhelmminort, 5 Mk.; Pöhl, Balboerwert, 2 Mk.; Plesing, Gerleshausen, 2 Mk.; Peters, Lötenjen, 2 Mk.; Pabberg, Dietz, 2 Mk.; Pfeffer, Liebenau, 2 Mk.; Reifger, Königsfeld, 2 Mk.; Robbe, Gr.-Sandsdorf, 8 Mk.; Roer, Neutrag, 5 Mk.; Rothe, Prißborn, 2 Mk.; Rotermann, Kahorf, 2 Mk.; Rehnert, Sacrau, 2 Mk.; Rau, Bauda, 2 Mk.; Seltzer, Seewitz, 2 Mk.; Schmüder, Wildenbruch, 2 Mk.; Schröder, Copenbrügge, 2 Mk.; Stoltenburg, Stolp, 2 Mk.; Sembright, Niederreiner, 2 Mk.; Schulz, Jerspen, Schleuse, 2 Mk.; Scholz, Braunau, 2 Mk.; Schürmann, Grieben, 2 Mk.; Simon, Bruchköbel, 8 Mk.; Schoof, Brand, 8 Mk.; Schieferstein, Wittscheid, 2 Mk.; Schmidt, Brinfe, 250 Mk.; Schulze, Gramsom, 2 Mk.; Schaubert, Rembowitz, 2 Mk.; Schlachthaar, Wschurwen, 8 Mk.; Schulze, Neumiese, 5 Mk.; Simon, Commerfeld, 2 Mk.; Schmidt, Bangewahl, 2 Mk.; Schiffering, Dann, 2 Mk.; Tausendfreude, Felsenbruch, 2 Mk.; Lufke, Rembowitz, 2 Mk.; Voigt, Vonsel, 5 Mk.; Biot, Kolbzig, 2 Mk.; Wolfram, Jappendow, 2 Mk.; Wackermann, Wendeburg, 2 Mk.; Wollenzien, Rabeburg, 2 Mk.; Warnede, Benneinen, 2 Mk.; Wachsmuth, Rabeburg, 2 Mk.; Wilhelm, Dietenhausen, 2 Mk.; Wicht, Paserwart, 2 Mk.; Weber, Westerholt, 2 Mk.; Walther, Schöwig, 2 Mk.; Weinert, Giffhorn, 2 Mk.; Wagner, Kreuzwald, 2 Mk.; Wollitz, Reußwalde, 2 Mk.; Ziemer, Petershagen, 2 Mk.; Zierbed, Dornburg, 2 Mk.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Mendamm in der Neuemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand

## Personal-Nachrichten und Verordnungs-Veränderungen.

### Waldreich Preußen.

Andres, forstverordnungsberechtigter Jäger der Klasse A I, ist zum Förster für den Gutsbezirk Dabburg, Oberförsterei Brüm, Regbg. Erier, wirklich ernannt worden. Behm, Waldwärter a. D. zu Runow, Kreis Randow, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Botker, Förster zu Oberfall, ist auf die Försterstelle Karlsbrunn, Oberförsterei Karlsbrunn, Regbg. Erier, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Braunschwelg, Förster, ist die Försterstelle Staßow, Oberförsterei Jachobsagen, Regbg. Stettin, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.



**Piedmann**, Förster, ist die Försterstelle Hornstrug, Oberförsterei Butt, Regbz. Stettin, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Pine**, Forstauffseher, ist zum Förster zu Alt-Budkowitz, Regbz. Oppeln, ernannt worden.

**Pruckers**, Waldvorarbeiter zu Kulawase, Kreis Rügen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Trich**, Förster zu Tiefenbalerhof, ist auf die Försterstelle Jaitz, Oberförsterei Wittlich, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

**Sankein**, Privatförster zu Wälfingerode, Kreis Graffschast Hohenstein, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Sammerling**, Förster zu Tasburg, ist auf die Försterstelle Scheidt, Oberförsterei Saarbrücken, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

**Satfchowski**, Privatförster zu Forsthaus Raratsch, Kreis Rosenburg, Westpr., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Sieck**, Forstauffseher, ist zum Förster zu Przegdenza, Regbz. Oppeln, ernannt worden.

**Stiffmann**, Förster zu Bühl, ist nach Hülfa, Oberförsterei Wallenstein, Regbz. Rassel, versetzt worden.

**Steiner**, forstverorgungsberechtigter Jäger der Klasse A I, ist zum Förster für den Schugbezirk Bietals, Oberförsterei Prim, Regbz. Trier, wirklich ernannt worden.

**Stoche**, Revierförster zu Forsthaus Karlsbrunn, Kreis Hörter, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Straf**, Forstauffseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Lornow, Oberförsterei Behnin, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Wankeln**, forstverorgungsberechtigter Jäger der Klasse A I, ist zum Förster für den Schugbezirk Thiergarten, Oberförsterei Hermesfeld, Regbz. Trier, wirklich ernannt.

**Wichalski**, Förster zu Willwung, ist auf die Försterstelle Bagdohnen, Oberförsterei Södorellen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

**Witte**, Forstschutzhilfe zu Jaldobsberg, Kreis Hörter, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

**Woth**, forstverorgungsberechtigter Jäger (Gefreiter) der Klasse A I, ist zum Förster für den Schugbezirk Vordweiler, Oberförsterei Wabern, Regbz. Trier, wirklich ernannt.

**Schroener**, Förster zu Kommerz, ist nach Ronschaufen, Regbz. Rassel, versetzt worden.

**Wolfrath**, Forstauffseher zu Stückerbach, ist als Förster zu Forsthaus Weisenstein, Oberförsterei Erbschauen, Regbz. Gersfurt, vom 1. Oktober d. Js. ab angestellt.

**Wassel**, forstverorgungsberechtigter Jäger der Klasse A I, ist zum Förster für den Schugbezirk Oberkall, Oberförsterei Gerolstein, Regbz. Trier, wirklich ernannt worden.

**Zander**, Königl. Förster zu Forsthaus Sandberg, Oberförsterei Thiergarten, Regbz. Rassel, ist gestorben.

**Zeller**, Forstauffseher, ist zum Förster zu Paulsmühle, Regbz. Oppeln, ernannt worden.

**Zeller**, Förster zu Niederhülfa, ist nach Wellerode, Regbz. Rassel, versetzt worden.

#### Königreich Bayern.

**Bauer**, Aspirant, hat die Forstgehilfenstelle in Bischofsweien zu verweisen.

**Bauer**, Förster in Berodheim, ist auf ein Jahr pensioniert.

**Boss**, Forstbuchhaltungsfunktionär in München, ist zum Forstwart in Fischbach ernannt.

**Ganzler**, Aspirant, ist zum Forstauffseher in Rietelberg ernannt.

**Dinkel**, Forstauffseher in Schwaighausen, ist zum Forstgehilfen in Parsberg befördert.

**Eder**, Forstauffseher in Wlgarishofen, ist auf Ansuchen entlassen.

**Greiner**, Aspirant, ist zur Aushilfe an die Regierungsforstabteilung in München einberufen.

**Gärtner**, Aspirant, hat die Forstauffseherstelle zu St. Zeno zu verweisen.

**Hage**, Aspirant, ist dem Forstamte Freising zugeteilt.

**Hermann**, Aspirant, hat die Forstauffseherstelle in Erling zu verweisen.

**Herrle**, Aspirant, ist zum Forstauffseher in Oberlammach ernannt.

**Hochreiter**, Aspirant, ist dem Forstamte München-Süd zugeteilt.

**Ausfinger**, Forstmeister a. D. in München, ist gestorben.

**Ideseder**, Aspirant, hat die Forstauffseherstelle in Wlgarthshofen zu verweisen.

**Käpfel**, Forstwart in Weidenbrunn, ist nach Unternordenburg versetzt.

**Kees**, Assistent in Rissingen, ist zum Städt. Assessor in Schweinfurt gewählt.

**Reichel**, Forstauffseher in Eindenhardt, ist zum Forstgehilfen in Rohau befördert.

**Sauber**, Aspirant, hat die Forstauffseherstelle zu Weisenfeld zu verweisen.

**Schmitt**, Forstgehilfe in Freising, ist nach Oberammergau versetzt.

**Schmutterer**, Forstwart in Fischbach, ist nach Schwifting versetzt.

**Schütt**, Aspirant, ist zum Forstauffseher in Bergen ernannt.

**Strach**, Forstauffseher in Grafrath, ist zum Forstgehilfen in Freising befördert.

**Strobl**, Forstgehilfe in Steben, ist zum Forstwart in Weidenbrunn befördert.

**Wärth**, Forstgehilfe in Würzburg, ist nach Brückenau versetzt.

#### Königreich Württemberg.

**Kaiser**, Forstwart zu Grindelhardt, Forst Ellwangen, ist aus Anlaß seiner Zurücksetzung die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

#### Königreich Sachsen-Sachsen-Holste.

**Grau**, Oberförster zu Stutzer, ist das Dienstprädikat Forstmeister verliehen worden.

#### Sachsen-Holste.

**Beysath**, Gefreiter im Garde-Schützen-Bataillon, ist als Gemeindeförster in Urbis widerruflich angestellt.

**Büchel**, Gemeindeförster zu Eisenheim, ist die Gemeindeförsterstelle des Schugbezirks Wörth, Oberförsterei Vehmloch, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Koesch**, Gemeindeförster zu Urbis, ist als Forsthilfsaufseher nach St. Kreuz i. B. versetzt worden.

**Jäger**, Gefreiter im Hannoverschen Jägerbataillon Nr. 10, ist als Gemeindeförster in Oberspeichbach, Oberförsterei Altkirch, definitiv angestellt.

**Wassl**, Gemeindeförster in Forsthaus Sulzbach, ist nach Steinbach, Oberförsterei Thann, versetzt worden.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Anzeiger, daß der Fragesteller Abonnent der Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarte beizufügen.)

In der letzten Zeit sind uns wiederholt Mitteilungen und Anfragen mit dem Ersuchen zugegangen, die Mitteilungen in die nächste Nummer der Zeitung aufzunehmen und die Anfragen umgehend schriftlich oder durch den nächsten Briefkasten zu erledigen. Die Besendung der Anfragen an unsere Mitarbeiter erfolgt hier Donnerstags, und senden uns diese Herren, soweit möglich, bis zum nächsten Mittwoch die Sachen zurück. Verläuft also alles glatt, so können die Fragesteller in etwa 11 Tagen im Briefkasten Auskunft auf ihre Fragen finden. Häufig aber müssen unsere Mitarbeiter auch erst Erkundigungen einziehen, in Bibliotheken vielleicht Werke einsehen, die sie nicht zur Hand haben, und dergl. mehr; natürlich dauert es dann länger. In einzelnen wichtigen Fällen sind wir allerdings im Interesse unserer Leser aus dem Rahmen herausgetreten und haben selbst Einsendungen nicht gescheut; wir möchten aber bitten, uns die so wie so mit Mühe und Kosten verbundene Arbeit zu erleichtern und die Anfragen so zeitig abzusenden, daß sie in den ersten Tagen der Woche hier eingehe.

● **Herrn Franzke**. Wir bitten, forstliche Fragen direkt an die „Deutsche Forst-Zeitung“ zu richten. Die Gallen rühren von einer Cynips-Art. Vergleichen Sie gütigst Bd. XII, S. 607 „Saathweber“ und sodann Bd. XII, S. 1.

● **Herrn Schäfer**. Wir empfehlen Sie im Verlage von J. Neumann erstens „Fischerei-Zeitung“; an diese bitten wir Ihre Fragen zu richten, die sich nur in umreichenden Artikeln beantworten lassen.



**H. V.** Man beklagt sich bei uns darüber, daß Forstauffseher, die im Jahre 1893 den Versorgungsscheine erhalten haben, nur 84 M. Tagegelder gewährt werden. Anscheinend wird nicht überall gleichmäßig verfahren. Wir sind entschieden der Ansicht, daß Forstversorgungsberechtigten, sofern diese vier Jahre und länger im Besitze des Forstversorgungscheines sich befinden, 90 M. monatlich zustehen.

**Herrn Rauhmann.** Einen Artikel über § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes finden Sie Bd. XII, Nr. 44, der auch Ihre Frage gründlich erörtert.

**Herrn Leesch.** Das von Ihnen bezeichnete Erkenntnis soll nächstens in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ veröffentlicht werden. In Nr. 27 und 28 des XXV. Bandes der „Deutschen Jäger-Zeitung“ vom 4. und vom 7. Juli 1895, S. 429 und 445 ff. finden Sie einen Artikel über Vorzeigung der Jagdscheine von Friedrich Müde.

**Herrn Forstauffseher M.** Uns ist nicht bekannt, daß für China deutsche Forstleute gesucht werden.

**Herrn Hilsjäger M.** Wir schreiben an Sie und teilen Ihnen einige Schriften mit, die zur Vorbereitung auf das Forstereexamen geeignet sind.

**Herrn Förster A.** Sie können ganz ohne Sorge sein.

**Herrn Schm.** Nach § 19 des Forstbleibstahls-gesetzes sind für Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz die Amtsgerichte zuständig. Sofern nicht einer der Fälle der §§ 6 oder 8 vorliegt, verhandeln diese ohne Zuziehung von Schöffen. Im übrigen vergleichen Sie den Briefkasten in Nr. 32 unter B. in G.

**Herrn Mo . . . .** Ihre Fragen lassen sich im Briefkasten nicht beantworten. Pflanzen können Sie natürlich im Herbst. Lassen Sie sich das Schriftchen „Waldbäuge und -Pflanze“ von unserer Expedition senden.

**Herrn G.** Bezieht sich wahrscheinlich auf ein anderes Blatt. Wir haben gar keine Nummer vom 14. Juli.

**Herrn A. in D.** 1. In gewissem Sinne ja, und zwar Deutsche Waldbmannsprache von von Dombrowski, Preis gebunden 4 M. 2. Fürst, Forst- und Jagdlexikon. 3. Eine einmal bewilligte Invalidenrente kann entzogen werden, wenn der Empfänger nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig anzusehen ist. Umwandlung empfiehlt sich nicht. Vergleichen Sie das Schriftchen von Woedike über Invaliditäts- und Altersversicherung.

**Herrn Privatförster B.** 1. Sie müssen unter Beifügung der Genehmigung die Vereidigung beim Amtsgericht beantragen. 2. Die Vereidigung erfolgt ein für allemal, sie gilt als erloschen (§ 25, Abs. 2), sobald der bestehende Dienstvertrag aufgelöst oder nach Ablauf nicht wieder auf mindestens drei Jahre verlängert werden sollte. Wir nehmen an, daß Sie nicht Refervejäger sind.

**Herrn A. (Elsß).** Urlaub brauchen Sie nach unserer Ansicht nicht, nur der Inspektion haben Sie Anzeig zu machen.

**Herrn Forstauffseher J.** Die Bestimmungen für königliche Forstauffseher über Urlaub und

Fortgewährung der Tagegelder bei Erkrankungen finden auf Gemeindebeamte keine Anwendung. Fonds, aus denen Gemeindebeamte unterstützt werden könnten, sind uns, da Sie „Waldbheil“ ausschließen, nicht bekannt.

**Herrn Königl. Forstmeister L.** Wir schreiben an Sie.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren: Küster, Kauh, Brecher, Wenzel, Kaiser, Gehrke, Naujoks. Allen Einsendern Waldbheil!

#### Anfragen an den Leserkreis.

1. Sind Reissäbe auch heute noch ein gesuchter Artikel, in welchen Längen und Stärken werden sie abgegeben, und welche Holzarten eignen sich dazu am besten?
2. Welche Ablängungen sind für Eichengrubenholz am zweckmäßigsten, und wie ist die Berechnung?
3. Mit welchen Holzarten sind Odlandflächen sicher und zweckmäßig aufzuforsten?
4. Wie weit erstrecken sich die Jagdpolizeilichen Befugnisse des Landrats?
5. Wo kann man Vorrichtungen zum Imprägnieren von Telegraphenstangen erhalten, und welche Methode bewährt sich am besten?
6. Welche Erfahrungen sind mit Fungspflanzen — Salat — gegen Engerlinge in Saat- und Pflanzgärten gemacht worden?
7. Welche Verbesserungen ließen sich an den Satzungen von „Waldbheil“ anbringen?
8. Was ergeben Untersuchungen von Fichten- und Kiefernstöcken aus dem Wadel 1896/97 und 1897/98 im Herbst 1898 in Bezug auf Insekten?
9. Welche Vorschriften erscheinen geboten zur Vermeidung von Unglücksfällen im Forst-, Jagd- und Fischereibetriebe? Sind Schutzvorrichtungen für Zapfensammler bekannt?
10. Was ist über die Lebensweise, namentlich auch über die Larvenzustände der Kautläser bekannt?
11. Nach welchen Grundsätzen sollte die Trennung der Holzsorten und die Bewertung der Verkaufstose im Privatwalde erfolgen?
12. Welche eigenen Erfahrungen liegen über die Anlage von Kiefernballentkämpen vor?
13. Wie bewahren sich die Spitzenberg'schen Kulturgeräte?
14. Wie verfährt man beim Versäulen von Reimlingen?
15. Was ist über die Lebensweise und die forstliche Bedeutung des großen weißgrauen Rüsselkäfers (*Cleonus glaucus*) bekannt?
16. Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen?
17. Welche Erfahrungen liegen über die Anbringung von Klebstoffringen vor (auch Hochringeln) zum Schutze gegen Monne und gegen andere Insekten?
18. Welche Methode der Waldwertberechnung (verschiedenalterige Holzbestände mit Grund und Boden) ist die anwendbarste beziehungsweise gebräuchlichste, insbesondere in Anwendung auf nicht eingerichtete Privatforsten? J. L. k.
19. Was versteht man unter Femeibetriebe, und wodurch unterscheidet er sich vom Plenterbetrieb?

20. Wie wird der Dienstacker der Förster in betreff der Steuer veranlagt, ist die Stellenzulage steuerfrei? Mit welchen Sätzen kommen die Erträge bei der Pensionierung in Anrechnung? M. in G. und R. in R.
21. Ist die Espe (*Populus tremula*) ebenso wie andere Pappelarten durch Stecklinge in Rämpe zu erziehen? Tannert.
22. Ist die amerikanische Koteiche (*Quercus rubra*) für Deutschland anbaubar? Liefert sie bei uns ein gutes Nutzholz? W. in D.
23. a) Nach Aufstellung einer Kreissäge soll das Brennholz ca. 150 cm für hiesige Gutswirtschaft mit der Kreissäge in Längen, wie es zum Feuern gebraucht wird, zerschnitten

werden. Erscheint es nun vorteilhaft, das Brennholz im Walde nicht in Meterlängen, sondern in Längen zerschnitten zu lassen, die von zwei Männern hantiert und so zur weiteren Verkleinerung unter die Kreissäge gebracht werden können?

b) Welches billigere Buch können Sie mir als einem Laien im Kreissägebetrieb zum Selbststudium empfehlen?

Waldbreitl! R., Förster.

Wir bitten um rege Mitarbeiterschaft. Alle Artikel, welche Aufnahme finden, werden entsprechend honoriert.

Für die Redaktion: P. v. Sotthen, Neudamm.

**Inhalt:** Welche Erfahrungen liegen über Anlage sogenannter Christbaumkulturen vor? Von Balg. 568. — Schloß Hirschenried. Von L. 561. — Rundschau. 562. — XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner. Von Vessenthin (Fortsetzung). 564. — Die heurige Gyrusion des „Baltischen Forstvereins“. 565. — Zur Konservierung des Holzes. Von R. 566. — Verein „Waldbreitl“. Beiträge betreffend. 567. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen 567. — Brief- und Fragekasten. 568. — Inserate. 570.

**Die Lagema'schen Staupepillen.** Unter allen gegen Staupe empfohlenen Mitteln kann ich, so schreibt Herr Otto Luban in Burg, geküht auf Erfahrung in zahlreichen Fällen, die von der chemischen Fabrik Cl. Lagema in Erfurt in den Handel gebrachten „Thüringer Pillen“ aufs wärmste empfehlen. Mit denselben habe ich in den verzweifeltsten Fällen schnelle Heilung erzielt, speziell bei Darmstaupe sind diese Pillen unerreichbar. Es ist mir nicht recht verständlich, weshalb man diesem Staupemittel keine größere Beachtung geschenkt hat. Zu bemerken habe ich noch, daß ich stets nach Gebrauch der Thüringer Pillen eine schnelle Rückkehr der Freiheit beobachtet habe. Die Pillen halten sich, trocken aufbewahrt, viele Jahre lang und dienen außerdem dem Landwirt, vorzüglich bei Kälberruhr und Geflügelcholera. Diese Pillen dienen nicht zur Heilung, sie haben dagegen den Zweck, die Hundebesitzer auf das vorzügliche Medikament aufmerksam zu machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Bekanntmachung.

Die neu kreirierte Gemeinde: Waldbreitl, 1. Klasse zu Wallerode im Kreise Kassel, Regb. Kassel, ist bis zum 1. Januar 1899 zu belegen.

Das mit der Stelle verbundene Einkommen beträgt: 750 Mk. pensionsfähiges Anfangsgehalt, steigend alle 8 Jahre um 50 Mk., außerdem werden gewährt an Freibrennholz 20 rm Hartknappe und 15 rm Hartheifer 2. Klasse oder 50 Mt. Geldentschädigung und bei Belegung durch einen Fortversorgungsberechtigten weitere 100 Mt. als Wohnungentschädigung.

Die Stelle ist der Provinzial-Witwen- und Waisenklasse nicht angeschlossen. Das Revier umfaßt zusammenhängend 1276 ha Hoch- u. Niederwald mit wenig Frevel.

Fortversorgungsberechtigte Bewerber oder Reservejäger der Klasse A wollen sich unter Einreichung der vorgeschriebenen Papiere, andere qualifizierte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei mir bis zum 20. November er. melden. Kassel, den 7. September 1898.

Der Landrat.

F. B. Kaus, Kreissekretär.

**Förster,** der die forstliche Buchführung mit führt, kathol., unverheiratet, bevorzugt königl. gelernt. Jäger (Kl. A), gesucht. Anstellung zunächst auf zweijährige Probe mit 400 Mt. pro Jahr bei vollständig freier Station. Demnächst dauernde Anstellung nach Vereinbarung bei geklärter Verheirathung. Eintritt sobald wie möglich. Freiherrl. Droste zu Hülshoff'sche Forstverwaltung Hamburg bei Paderborn.

**Junger Forstmann,** ferner Jäger und Schütze, sucht v. bald Stellung, wo derselbe die Amtsgeschäfte erlernen könnte. Gef. Offerten erbittet C. Kasselow, Greifenhagen. (5351)

### Samen und Pflanzen.

Alle Pflanzen (249) zur Anlage von Forsten u. Gärten, nämlich sämtl. gangbarst. Laub- u. Nadelholzpflanzen, auch Weymouthskiefer, Douglasfichten, Sitkaschichten, Japan. Lärchen u. and. ausländ. Gehölzarten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisverg. kostenfrei, empf. J. Heins' Söhne, Hattenhof, Holsheim.

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Anzahl und Beseitigung aller Arten und Gehölze. Preisverg. gratis! Forstkultur-Gesellschaft H. Wild, Dessenberg, Hül.

### Vermischte Anzeigen.

**100 Eichen Weihnachtsbäume** (Eiche u. Fichte) suche zu kaufen. Lieferung Anfang Dezember. (268) Emma Pohl, Gemüse-Engros-Geschäft, Schweidnitz, Schlesien.

## Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Protzin a. Elbe, liefern

**garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen**

zu Fabrikpreisen, und zwar:

für 5 Mk.: 40 Stück = 8 1/2 Pfd. ff. Toilette-Seifen, sortiert, franco, (262)

für 5 Mk. 85 Pfg.: netto 25 Pfd. ff. Wasch-Seifen (8 Sorten gemischt)

Berand gegen Nachn. mit Verpflichtung zur kostenlosen Rücknahme. Preislisten mit vielen Empfehlungen unisoni und portofrei. (263) An Konsumenten. — Täglicher Eingang von Anerkennungen.

## Wiesenbauschule in Schlesien

Das nächste Wintersemester beginnt Mitte Oktober. Die aufzu Schüler müssen das 14 Lebensjahr überschritten haben u. eine gute Elementarbildung besitzen. Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 P ist aus dem Prospekt ersichtlich, welcher auf Wunsch überandt wird.

Der Vorlesende des Kuratoriums:

Baecker, Bürgermeister.

Der Dire

# Ganz umsonst und portofrei!

Prüfen Sie meine Waren gegen solche meiner Konkurrenten!  
(Nur wenn darum zu thun ist, wirklich gute Ware direkt aus der Fabrik zu beziehen [Bayer- und Pauslerer-Ware fabriktiere ich nicht]), wolle diese Annonce einsehen. Die Annonce ist nur gültig, wenn solche an unten vorgeschriebener Stelle unterschrieben bis den 24. September 1898 der Post übergeben ist.

Durch die mit meinen früheren Annoncen gemachten bösen Erfahrungen bin ich gezwungen, jede nicht unterschriebene oder verspätet eingelangte Annonce ohne jede Ausnahme unberücksichtigt lassen zu müssen.

Ungezeichnete frankierte Briefe werden nicht angenommen.)

Nur für Abonnenten dieser Zeitung, welche noch keinen Versuch mit meinen Waren gemacht und mit gutem Gewissen diese Annonce unterschreiben können.

Ich unterzeichneter verlange von der  
**Stahlwaren-Fabrik**  
**C. W. Engels**  
in Soche bei Solingen

**ganz umsonst und portofrei**

den nachbezeichneten, von mir unterschriebenen Gegenstand. Ein hochfeines Taschenmesser mit geschmiedeten Ringen und Korkzieher, oder ein solches mit 3 Ringen ohne Korkzieher, oder eine feine Schere für Hausgebrauch. (Nur eigenes Fabrikat und nur prima Prima-Ware, fertig zum Gebrauch.)

**Bevor ich diese Annonce unterschrieben, habe ich nachstehendes genau durchgesehen!**

Verstehere Ihnen, daß ich bisher noch nicht Gelegenheit hatte, Ihre Ware weder sehen, noch prüfen zu können, sowie daß meines Wissens kein Belannter von mir die Annonce eingekauft hat oder noch einsenden will. (In letzterem Fall könnte ich mich ja nach Eintreffen der Probe hierüber nach der Qualität Ihrer Ware erkundigen, denn der Zweck Ihrer Annonce ist ja nicht, jedem Abonnenten einen Gegenstand zu schicken,

sondern Propaganda für Ihre Fabrikate da zu machen, wo solche noch weniger bekannt sind!) Verstehere Ihnen ferner, daß ich ehrlich gewonnen bin, bei konvertierender Ware und Preisen Ihnen möglichst bald Bestellungen zukommen zu lassen und betrachte ich, nachdem diese meine Bestellung erledigt, den einzusendenden Gegenstand als mein Eigentum, sollte mir der einzusendende Gegenstand aber nicht so konvertieren, daß ich Bestellung machen kann, so bleibe derselbe Ihr Eigentum und werde ich solchen innerhalb 4 Wochen unfrankiert zurücksenden.

Ort u. Datum (Poststation deutlich): Name u. Stand (recht deutlich):

Wißbrauch meiner Annonce ist Betrug und kommt zur Anzeige!  
Alle diejenigen, welche sich durch unredelmäßige Benutzung meiner früheren Annoncen in den Besitz eines Messers oder Schere gesetzt haben, fordere ich hiermit in deren eigenen Interesse auf, innerhalb der kürzesten Frist die verbrauchte Bestellung zu machen oder den erhaltenen Gegenstand zu retournieren!

Von meinen vorigen Annoncen sind wieder mehr als 100 Sendungen als „Nichtbeholdbar“ zurückgekommen (teilweise trotz deutlicher Adresse mit der Bemerkung „postuliert nicht gemeldet“ oder „Adresse unbekannt“!). Bitte beachte in Ihrem eigenen Interesse, Ihre Adresse gut leserlich zu schreiben und falls mehrere Ihres Namens dort am Platze, auch Straße und Hausnummer anzugeben, damit die Sendungen nicht, wie es öfter passiert, an die unrichtige Adresse gelangen.

**Sehe nach Vorschrift eingehende Annonce wird berücksichtigt.**

Neues, großes, illustriertes Preis-Merkbuch mit vielen mir geleglich gekauften Neuheiten versende an jedermann, auch an Nicht-Abonnenten, **umsonst und portofrei.**

Da meine früheren Annoncen, sowie auch meine Preisbücher und sonstigen Drucksachen von allen anderen Versandgeschäften nachgeahmt wurden, so bemerke, daß jedwede Nachahmung obiger Annoncen seitens meiner Konkurrenz gerichtlich verfolgt wird.

Mein Geschenk ist das erste, größte und bestrenommierteste Fachschriftenverlag Solinger Stahlwaren mit Dampf- und Maschinenbetrieb. Ca. 400 Arbeiter in Fabrik und Maschinenfabrik. Gegründet 1844.



Genauilo-Fabrik-Mark.

# Hundestaupe,

Halberruhr und Geflügelpest, Durchfall der Schweine,

sowie alle Durchfälle der Thiere

heilen selbst in den schwersten Fällen die

# Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departements-Thierarztes Wallmann-Exhart, sowie zahlreiche, vorzügliche Versuche kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten Cl. Lageman, Chem. Fabrik, Erfurt 157. Zu beziehen durch alle Apotheken und von allen Thierärzten pro 1/2 Schachtel zu 2 Mk. 1/2 Schachtel Mk. 1.10. Zusammensetzung: Weizenklein 0.10, Phosphorsäure 10, Rosen-Extrakt 2, Grammat-Extrakt 2, Gummi arabicum 1, Zucker 1 gr zu 24 Pillen.

**Mu-** R. Aug. Buchhardt, Justiz.-Rath, No. 142.

**J. Neumann, Neudamm,** Verlagsbuchhandl. f. Landwirtschaft, Gärtnerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

# Schönstes Geschenk

für junge Hausfrauen auf dem Lande und für Töchter von Landwirten etc., welche sich praktisch in der Wirtschaft betheiligen sollen:

# Die praktische Landwirtin.

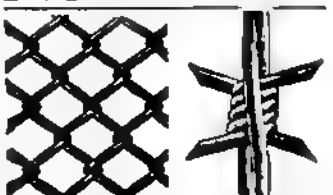
Ein Handbuch für angehende Landwirtinnen und junge Hausfrauen auf dem Lande.

Von **Mina Fiedler**. 2te, neubearbeitete Auflage mit 242 Abbildungen und 8 bunten Tafeln.

Preis 5 Mk. hochlegant gebunden. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portofristung.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht, Koppeldraht, Drahtseile etc.**

Liefert zu Fabrikpreisen (175 C. Marko. Alsbach bei Berlin).

# „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Seide, welche ich den Herren Fortbewertern zum Vorzugpreise von Mk. 4.50 pro 100 St. liefere. Bei 300 Stüd. franko, Nicht konvertierende Ware nehme ich zurück.

**Max Krafft,** Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

# == Bitte, ==

verlangen Sie unter Bezug auf die „Deutsche Forst-Zeitung“ meinen reich illustrierten Katalog mit hochfeinen Illustrationen über (240)

## Jagdgewehre nur praktischer Systeme

u. höchster Schussleistung gratis u. franko (ohne jegliche Verbindlichkeit Ihrerseits).

Auswahlforderungen zu Diensten ohne Nachnahme.

Probefrist 10 Tage.

Eigene Fabrikation. — Beste Leistungsfähigkeit.

H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Arelensen, Harz.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Reisspaten, Pfanzhölsen, Pfanzbohrer, Kober, Aulnar, Aulnar, Aulnar u. Gartenhaken, Pfanzhaken, Saatkanten, Verschulbriller, Mäsenheber, Aulnarreihen u. -Reihen, Forstpfähle, Untergrundpfähle, Saatkanten etc. sowie alle Arten Waldsägen, Äste, Feilen, Sägewerkzeuge, Nummerier-Apparate, Reisspatten, Reisspatten, Baumfägen, Baumfägen etc. etc. liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Danzigerstr. 75 b.**

Specialität: Patent-Wegehobel mit Gage.

Unkr. Preisliste auf Verlangen gratis und frei. (220)

## Städtische Beamtenschule Chemar i. Thür.

Gute und schnelle Vorbereitung für die mittlere Beamtenlaufbahn, sowie für den Handel- und Gewerbestand. — Kurse für Militäranwärter. Sehr gute Erfolge nachweisbar. — Eintritt jederzeit. (247)

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Rauchfabrik

in allen Preisen

legen.

in den verschiedensten Raucherkreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten auf diese Sorte ganz speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probeauftrages.

Berner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück Mk. 5,00.**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des Vereins „Walddienst“ 10% Rabatt. Ziel 2 Monate. 300 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unanfertigte Zurücknahme. Täglich eintreffende freiwillige Anerkennungs-schreiben, welche die Redaktion in Original gefahren hat. (229)

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Berlin O. 29, Holzmarktstr. 9, Comp. 1. Stg., Telefon VII 354.** (229)

Mitglied des Vereins Walddienst und ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Gerä

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. O. u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schneidwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aeste, Walddien Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumröde-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Ketten, Schoren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Bläschoren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Geräte, Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pfanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Raubtieres Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschhänger, Ti Dossort- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhaus**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Udo Lehmann, Remscheid. — Druck und Verlag: J. Neumann, Remscheid

Dieser Nummer liegt bei: Lieferung 1 der Vorrathslieferungsliste für Preußen, Elsaß-Lothringen und die Königl. Postämter der Königl. Familienmitglieder.

S  
C  
und  
19 E

Holl

## Vorzügliche Jagd-Perspektive,

8 bis 36 Blatt, verfertigt von Carl Basse, Opt., Mathematik. Preisliste gratis u. franko.

Chemisch-Technologische Institut Heidelberg.

Dr. A. Buechers

## Curol.

Anerkannt zuverlässiges Messerschmitt. Hervorragender Kostpunkt beim Gebrauch von rauchschwachem Pulver. (211)

Carol Andel bei den Jagdgewehren St. Majestät des Kaisers Anwendung.

## Wissentarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mark. Liefert gegen Einzahlung des Betrages franko J. Neumann Verlagbuchhandlung. Neudamm. (220)

Kataloge gratis.

# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Organ des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten  
und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk.,  
bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich  
2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-  
Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten  
3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk.  
Anzeigenpreis: die dreizehnspaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 39.

Neudamm, den 25. September 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das  
Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“  
(Nr. 1789 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,  
resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das  
Waidwerk in Wort und Bild“, „Das Gewehr“, „Das Schießwesen“ und  
„Vereins-Zeitung“ (Nr. 1813 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1898) — Preis  
3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Oktober bis 31. Dezember, rechtzeitig zu  
erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Vom 1. Oktober d. Js. ab erscheint die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende, Mit-  
teilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der  
Fischerei und der Bienenzucht“ auf vielfache Wünsche unserer Leser erheblich erweitert im Format der  
„Deutschen Forst-Zeitung“. Die mit dieser gewiß allseitig willkommenen Änderung verbundenen Kosten,  
sowie der stetig zunehmende Aufwand für die Vermehrung des Textes und für die Gratisbeilagen  
„Forstversorgungsliste“ und „Reservejägerliste“\*) lassen aber die Abgabe der Zeitung für den  
bisherigen Abonnementspreis von 1 Mark pro Quartal nicht mehr zu; wir sehen uns deshalb genötigt,  
den Abonnementspreis vom 1. Oktober d. Js. ab auf 1 Mark 50 Pf. pro Quartal zu erhöhen.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahres-  
schlusse einen Wandkalender in prächtigem Farbendruck.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren  
eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, klarer und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und  
dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaus, des Forstschutzes und der  
Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker betreffen,  
bringt Neues vom Büchermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und  
Förstervereine — Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden  
Bilanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungs-

\*) Die nach amtlichen Quellen bearbeitete Forstversorgungsliste und die Liste der bei den kaiserlichen  
Regierungen etc. notierten Reservejäger der Klasse A für Preußen, Elsaß-Lothringen und die königliche Hof-  
sammere der königlichen Kamillengüter, nach dem Stande vom 1. August 1898, erscheinen gegenwärtig in kurzer Reihenfolge.  
Bogen 2 der Forstversorgungsliste liegt der heutigen Nummer bei.

gerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesesten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Circulierenlassen dieser Nummer anlegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Anzahl stehen wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement. Zu Bestellungen wolle man einen der dieser Nummer beigegeführten Abonnementscheine benutzen.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Neudamm, im September 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Unfall eines Gutsförsters bei der Bewirtschaftung seines Dienstlandes. Nach welchem Jahresarbeitsverdienst ist die Entschädigung zu berechnen?

Ein Förster auf einem größeren Gute hatte neben anderen Bezügen  $4\frac{1}{2}$  ha Dienstland ein für allemal zur Nutzung angewiesen erhalten. Er bewirtschaftete dasselbe selbständig für eigene Rechnung mit einem eigenen Pferde und Arbeitskräften, deren Kosten er selbst trug. Beim Ausdreschen des in diesem Betriebe gewonnenen Getreides für den eigenen Bedarf erlitt er einen Unfall. Die zuständige landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft erkannte ihre Entschädigungspflicht an und berechnete die Entschädigung nach dem gemäß § 6, Absatz 3 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes festgestellten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines erwachsenen männlichen landwirtschaftlichen Arbeiters, indem sie in Anwendung der die Unternehmerversicherung betreffenden Vorschriften ihres Statuts (§ 2, Absatz 2, und § 6, Absatz 5 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes) den Kläger als zwangsversicherten Unternehmer ansah. Das Schiedsgericht entschied auf Berufung des Klägers dahin, daß der Entschädigung der tatsächliche Jahresarbeitsverdienst des Klägers zu Grunde zu legen sei, welchen er als Betriebsbeamter des Gutes bezogen habe, da er den Unfall in dieser Eigenschaft „bei Einziehung seines Vohnes“ erlitten habe.

Das Reichs-Versicherungsamt ist in der Entscheidung vom 18. März 1898 von einer wesentlich anderen Beurteilung der Sachlage ausgegangen und aus folgenden Gründen zu einem entgegengesetzten Ergebnis gelangt:

Der Auffassung des Schiedsgerichts, daß der Kläger den Unfall in seiner Eigenschaft als Betriebsbeamter erlitten habe und nicht, wie die Beklagte annimmt, als selbständiger Unternehmer, kann nicht beigetreten werden. Die Erwägung des Schiedsgerichts, daß der Kläger bei der Einziehung seines verdienten Vohnes zu Schaden gekommen sei, erschöpft den Sachverhalt nicht; es ist vielmehr, wie im „Handbuch der Unfallversicherung“ Anmerkung 2d zu § 13 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes ausgeführt wird, die Entscheidung von der Lage der Verhältnisse im einzelnen Falle abhängig zu machen. Nach den insoweit nicht bemängelten Feststellungen im Ermittlungsverfahren bezog der Kläger zur Zeit des Unfalls 160 Mk. bares Gehalt und 130 Mk. Gewinnanteil jährlich; außerdem erhielt er Naturalien im Werte 202 Mk. 46 Pf., freien Arzt, Sonntagsruhe für 4 Kühe, 90 Mk. für Bestellung und Anfuhr von Ernte, Holz und Torf, freie Wohn

4 $\frac{1}{2}$  ha Ackerland und Wiese zur eigenen Bewirtschaftung. Das Dienstland ist aus wirtschaftlichen Gründen stets dasselbe, die Bewirtschaftung geht für eigene Rechnung des Klägers, der die Löhne selbst bezahlt und sich für seinen Betrieb ein eigenes Pferd hält. Aus diesen Umständen ergibt sich, daß der landwirtschaftliche Betrieb des Klägers ein durchaus selbständiger ist, für den das Dienstverhältnis nur als die wirtschaftliche und rechtliche Grundlage, ebenso wie z. B. bei dem Pächter das Pachtverhältnis in Betracht kommt. Der Kläger erhält seinen Lohn oder einen Teil desselben durch die Einkünfte eines selbständigen landwirtschaftlichen Betriebes, die Gewinnung der Erzeug-

nisse dieses Betriebes stellt sich daher nicht als Lohnzahlung, sondern als eine eigenwirtschaftliche Tätigkeit dar. Der Kläger ist also, wenn ihn bei dieser Tätigkeit ein Unfall trifft, als selbstständiger Unternehmer, der auf eigene Rechnung und Gefahr handelt, dem Statut gemäß auf der Grundlage des Jahresarbeitsverdienstes eines Arbeiters und nicht nach seinem eigenen Verdienst als Betriebsbeamter zu entschädigen, was der Billigkeit entspricht, insofern die letztere Art der Entschädigung eine erhebliche Bevorzugung vor den dem Kläger in Bezug auf die Betriebsfähigkeit und die sociale Stellung gleichstehenden kleineren Unternehmern bedeuten würde.

Naturalbezüge eines Betriebsbeamten während der gesetzlichen Zeit sind, auch wenn die erst im Rentenfeststellungsverfahren streitig gewordene Versicherungspflicht davon abhängig ist, nur nach der Wertbestimmung der unteren Verwaltungsbehörde zum Ansatz zu bringen.

Bei einem Privatförster, der als Betriebsbeamter anzusehen war, hing die aus Anlaß seines Altersrentenanpruchs streitig gewordene Versicherungspflicht davon ab, ob die ihm neben 1400 Mk. Jahresgehalt gewährten Naturalbezüge — Wohnung, Feuerung, Landnutzung, Waldweide — mit mehr als 600 Mk. jährlich anzusetzen seien. In dem Revisionsurteil des Reichs-Versicherungsamts vom 1. Juli 1898 ist über die Anwendung des § 3, Absatz 1, Satz 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes folgendes ausgeführt worden:

Die angefochtene Entscheidung unterlag der Aufhebung, weil der Vorderrichter — ebenso übrigens der Vorstand der Versicherungsanstalt — die Frage, ob der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst des Klägers 2000 Mk. überstiegen hat, unter einem von vornherein rechtlich verfehlten Gesichtspunkte erörtert hat.

Sowohl der Vorstand als auch das Schiedsgericht haben versucht, sich nach Hörsachverständiger Auskunftspersonen ein eigenes Urteil darüber zu bilden, mit welchem Geldwerte die Naturalbezüge des Klägers bei der Feststellung des Jahresarbeitsverdienstes anzusetzen sind. Nun

schreibt aber der § 3, Absatz 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vor, daß die Werte der als Lohn oder Gehalt in Betracht kommenden Naturalbezüge von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzt werden. Diese Vorschrift ist von den Vorinstanzen gänzlich außer acht gelassen worden. Daß sie auch zu gelten hat, wenn es sich um die Ermittlung des Jahresarbeitsverdienstes eines Betriebsbeamten handelt, kann nach ihrer allgemeinen Fassung nicht bezweifelt werden. Ebenso ist gegen die Annahme der Vorinstanzen, daß der Kläger Betriebsbeamter gewesen sei, nichts einzuwenden.

Die bisherigen Verhandlungen lassen ungewiß, ob bereits eine Wertfestsetzung aus § 3 a. a. O., welche für den streitigen Fall anwendbar sein würde, getroffen ist. Wäre dies der Fall, so würde eine solche Festsetzung der Naturalienwerte für die Instanzen der Rentenfeststellung unbedenklich bindend sein. Die in Rede stehende Vorschrift, die sich in ähnlicher Form schon in dem Gesetzentwurf vorfand — § 2. „... Der Wert der letzteren“ (Naturalbezüge) „wird nach Durchschnittspreisen in Ansatz gebracht; dieselben werden von der unteren Verwaltungs-

behörde festgesetzt“ —, wird in der amtlichen Begründung damit gerechtfertigt, daß man sich an die für die Unfall- und für die Krankenversicherung geltenden Grundsätze angeschlossen und durch entsprechende Bestimmungen Zweifeln und Streitigkeiten über den Wert von Naturalien vorbeugen müsse (zu vergleichen, „Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages 7. Legislaturperiode, IV. Session 1888/89“, 4. Band — 1. Anlageband — Seite 66). Dieser Absicht des Gesetzgebers würde es am meisten entsprechen, wenn für jede vorkommende Naturalleistung im voraus und ein für allemal der Geldwert bestimmt wäre, so daß alle von der Höhe des Lohnes abhängenden Punkte von Anfang an in einer für die Beteiligten klar erkennbaren Weise und gleichmäßig geregelt sein würden. Zugleich würde damit die Übereinstimmung zwischen den auf den drei getrennten Gebieten der Arbeiterversicherung geltenden Werten gesichert sein. Alles dies wäre aber naturgemäß nur unter der Voraussetzung erreichbar, daß nicht etwa eine andere Behörde, insbesondere eine Renteninstanz, kraft ihres Ermessens an Stelle der festgesetzten Geldwerte andere setzen darf. Die Forderung, daß im Rentenstreitverfahren die bestimmten Werte ohne weiteres zu Grunde gelegt werden, beruht also, soweit es sich nicht etwa um die vorgelegte Zeit handelt (zu vergleichen die Revisionsentscheidungen 45 und 163, „Amtliche Nachrichten des R.-B.-A., J. u. A.-B.“ 1891, Seite 157, 1892, Seite 118), nicht nur auf dem Wortlaut des Gesetzes, sondern ebenso sehr auf innerer Notwendigkeit. Sie steht auch nicht etwa in Widerspruch zu der Auffassung, daß die Frage der Versicherungspflicht innerhalb des Rentenverfahrens der selbständigen Prüfung und Entschließung der Rentenfeststellungsbehörden vorbehalten bleibe

(Revisionsentscheidung 403 a. a. O., 1895, Seite 34). Denn es handelt sich hier nicht um die Versicherungspflicht als solche — die überwiegend von ganz anderen Umständen abhängt —, sondern um einen allerdings auch für die Beurteilung der Versicherungspflicht bedeutsamen Nebenpunkt, dessen vorgängige und gleichmäßige Festlegung durch die Verwaltungsbehörde geboten ist und den Befugnissen der Renteninstanzen ebensowenig Abbruch thut wie etwa die von Verwaltungsbehörden vollzogene Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne, wenn die Anwendung des § 4, Absatz 2, oder des § 9, Absatz 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes in Frage steht.

Zweifelhafter könnte sein, ob auch dann, wenn allgemein gültige Wertfestsetzungen der unteren Verwaltungsbehörde bisher nicht vorliegen, die Instanzen der Rentenfeststellung lediglich auf solche Festsetzungen angewiesen sind und sie erforderlichenfalls erst im Rentenverfahren herbeiführen müssen. Das Revisionsgericht hat diese Frage bejaht. Nach dem Wortlaut der in Rede stehenden Vorschrift bleibt für eine Ausnahme kein Raum. Zudem aber würde der Gedanke des Gesetzgebers, Streitigkeiten und wechselndes Ermessen verschiedener Ämterstellen durch die Beauftragung einer einzigen, den örtlichen Verhältnissen nahestehenden Behörde mit der Wertfestsetzung abzuschneiden, nur unvollkommen verwirklicht werden, wenn in Ermangelung einer bereits vorhandenen Bestimmung der unteren Verwaltungsbehörde alsbald die freie Schätzung des Schiedsgerichts oder der sonst mit der Sache befaßten Instanz maßgebend wäre.

Hiernach ist zunächst noch die Bestimmung der unteren Verwaltungsbehörde einzuholen. Zu diesem Zwecke empfahl sich die Zurückweisung der Sache an den Vorstand der Beklagten.

## Rundschau.

In dem „Wochenblatte für Forstwirtschaft: Aus dem Walde“, Nr. 17, schreibt Clemens Sepp über „Die Konservierung des Nutzholzes im Walde“. Die vor etwa zehn Jahren unternommenen Versuche, ein einfaches Verfahren zu ermitteln, um das bei der Commer-

zierung im bayerischen Waive ..... Holz vor dem Blauwerden zu bewahren, keine guten Erfolge gehabt. Es kommt dringen und die Ausbreitung des Blaup durch keines der versuchten Verfahren verhi werden, weil mit denselben statt eine



des Splintes verbunden war. Es wurde nun versucht, ob gefälltes Stammholz längere Zeit gesund bleibt, wenn alle dem Pilze das Eindringen ermöglichenden Wunden und Öffnungen gut verschlossen werden. Hierzu ließ sich Karbolium und Karbolkalk billig beschaffen. Dem Karbolium wurde Paraffin, ein anderes Mal Baumwachs oder rohes Bienenwachs in geringen Mengen unter Umrühren zugefügt, um die Poren mit der so gebildeten und sich leicht und ohne Verluste auftragen lassenden Schmiere besser zu verstopfen. Mit Ausnahme der zuerst angewandten Mischung von Karbolium mit Paraffin, welche in die Buchensägefide 40 cm tief eindrang, war die Wirkung der verschiedenen Schmierer stets die gleiche. Insbesondere erwies sich die Zusammensetzung von Karbolium mit zerlassenen Bienenwachs als ein billig und einfach herzustellendes Mittel, welches in die Nadelholzstammstücke höchstens  $\frac{1}{2}$  cm tief eindrang. Die Entzündung der Ruzstücke muß jedenfalls unterbleiben, vielmehr muß die Rinde als der natürliche Panzer gegen die Pilzinfektion so gut als möglich bei der Fällung und Zurichtung bezw. Aufbewahrung der Stammstücke erhalten werden. Ein Verschmierer der Aststummel ist unnötig, weil bei dem ohnehin sehr engen Jahringbau der Äste das Eindringen der Pilze nicht möglich ist, zumal auch der Harzausfluß die Oberfläche der dünnen Splintstücken der Aststummel leicht schließt und sichert. Durch die Aststummel findet beim Nadelholze die Pilzinfektion nach vielfachen Beobachtungen nicht statt. Die Verschmierer hat selbstverständlich bald nach der Ausföhrung der Querschnitte zu erfolgen, weil anzunehmen ist, daß der Pilz in der wärmeren Jahreszeit schnell anfliegt; dieselbe wurde binnen drei Tagen nach der Fällung und Zurichtung der Stammstücke ausgeföhrte. Das Mittel hat sich gut bewährt, die behandelten Buchenstücke waren nicht nur noch saftig und frisch nach acht Monaten, sondern sie waren auch nicht gesprungen, die Föhrenstammstücke, welche neun Monate lang im feuchten Walde und dann zwei Monate bei der Säge gelegen hatten, waren tadellos weiß und frisch geblieben. Außerdem hatte die fortgesetzte Beobachtung im Walde ergeben, daß die Einbohrung des *Hylargus minor* und *H. piniperda* erfolgreich abgewehrt worden war.

In Heft 14 von „Natur und Haus“ wird auf die Unrichtigkeit der Annahme hingewiesen,

daß Epheu an Mauern die betreffenden Wände durch Ableitung des Regenwassers feucht mache. Viele glauben, daß, wenn es in eine mit Epheu bekleidete Wand stark regnet, die Feuchtigkeit sich immer mehr in das Mauerwerk zieht und sich dann schließlich durch die Mauer hindurch den inneren Räumen mitteilt. Im Gegenteil braucht aber der Epheu als immergrüne Pflanze sehr viel Wasser, wenn die Ranken rasch und freudig weiter wachsen sollen, er dient somit als Trockenwöchner und entzieht dem Mauerwerk jede nur vorhandene Feuchtigkeit und saugt mit seinen Wurzeln und Klammern, welche ja vielfach bis in das Innere einer Mauer und sogar durch diese hindurchbringen, jede Nässe, eine Eigenschaft, die für manches tief gelegene oder dem Wetter ausgeföhrte Wohnhaus von großem Nutzen ist. Zur Bekleidung von Mauern wähle man den kleinblättrigen Epheu, weil dieser rascher wächst und auch im Winter vor Frost nicht geschädigt zu werden braucht, während der großblättrige Epheu bei starker Kälte sehr leidet und sehr oft gänzlich abfriert.

Aus unseren heimischen Wäldern Nr. 10. „Über die Lebensweise und Vertilgung der Werre“ wird mitgeteilt, daß dieselbe nicht auf ihren unterirdischen Gängen nach Engerlingen und anderen schädlichen Insekten sucht und durch die Verzehrer dieser sich als ein nützliches Tier erweist, sondern daß ihre Hauptnahrung aus feinen Keimlingen von verschiedenen Pflanzen besteht, und daß sie durch das Abbeißen und Verzehren der Wurzeln der jungen Pflanzen sehr schädlich ist. Von den verschiedenen Vertilgungsmitteln, wie Auffuchen und Zerstoren der Nester, Fangen der Werren in den Abendstunden, Eingießen von Wasser mit Öl in die Gänge und Eingraben von Fangtöpfen, hat sich das letztere als das beste bewährt. Die Töpfe sind zu mehreren in die Gänge zwischen den Beeten des Pflanzengartens vollständig in den Boden zu versenken, und von Topf zu Topf werden schmale Batten oder alte Schindeln hochkant gezogen, so daß die Saathöfe ganz eingezäunt sind, die Schindeln müssen über den Topfrand hervorstecken, so daß die Werre nicht über diese hinüberkriechen kann. Auf diese Weise fängt man die in den Beeten vorhandenen Werren und macht es den anderen, besonders in der Paarungszeit umherlaufenden unmöglich, in die abgesteckten Beete zu gelangen.

## Berichte.

### XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner.

Berichterstatter: Essentzlin.

(Schluß.)

Breslau, den 28. August 1898.

Für die beiden für den 27. August in Aussicht genommenen Nacherturionen hatten sich mehr Teilnehmer, als dies sonst bei Nacherturionen der Fall zu sein pflegt, zusammengefunden. Die eine dieser Nacherturionen hatte die in der Forst-

inspektion Brieg-Breslau gelegenen Rebiere der Kgl. Oberförstereien Rogelwitz (Rebierverwalter Forstmeister Bremer) und Stoberau (Rebierverwalter Forstmeister Cusig) zum Ziel, die andere die Königl. Oberförsterei Reinerz. An der letzteren nahmen etwa 60 Mitglieder teil.

Beim Frühstück im Badehotel „Germania“ begrüßte der Bürgermeister der Stadt Reinerz, Dengler, in herzlichster Ansprache die Gäste

namens der Stadt Reinerz. Landforstmeister Wächter dankt für den freundlichen Empfang.

Die Oberförsterei Reinerz, 4038 ha groß, liegt mit sechs ihrer sieben Schutzbezirke auf den östlichen Abhängen des Menzgebirges, dessen Kamm, zugleich die Landesgrenze mit dem königreich Böhmen bildend, das Revier im Westen begrenzt. Der höchste Punkt des Reviers ist die „hohe Menze“ (1084 m über N. N.). Der niedrigste liegt mit 560 m am Austritt der die Oberförsterei in tief eingeschnittenem Thale von Süden nach Norden durchströmenden Reinerzer Weistritz. In geognostischer Beziehung gehört das Revier zur Hälfte dem Urgebirge, zur Hälfte der oberen Kreideformation an. Durch mächtige, undurchlässige Thonablagerungen mit Gneisuntergrund wird im Schutzbezirk Grunwald II die Versumpfung des Bodens bedingt, welche die Moorbildungen auf den Seefeldern und den anstoßenden schwarzen Sümpfen zur Folge haben. Trotz des rauhen Klimas und der hohen exponierten Lage gewähren doch die hohen Gebirgszüge, welche die Grafschaft Glaz kranzförmig umgeben, dem Revier einen solchen Schutz, daß der Holzanbau noch bis in die höchsten Lagen, über 1000 m, möglich ist. Immerhin aber hat das Revier durch Früh- und Spätfröste, durch Schnee- und Dufbruch und nicht zum geringsten unter der bedeutenden Sturmgefahr viel zu leiden.

Die Orkane vom 7. und 11. Dezember 1868 warfen über eine Million Festmeter, und noch jetzt fallen regelmäßig jährlich gegen 1000—2000 km dem Winde zum Opfer. Die dominierende Holzart ist die Fichte, fast überall, abgesehen von den jüngeren Standorten, vorherrschend mit Tanne, Buche, Lärche, Bergahorn, auch der Kiefer gemischt. In besseren Lagen erwächst die Fichte, von der Tanne in höherem Alter hierbei noch übertroffen, zu mächtigen, vollholzigen Stämmen bis 45 m Länge. Die Buche steigt allerdings dort in meist krüppelhaften Exemplaren bis zum böhmischen Kamm über 1000 m empor. Die Wirtschaft bewegt sich mit geringen Ausnahmen, wo man an geeigneten Orten zur Naturverjüngung überging, durchweg im Rahmen des Kahlschlagbetriebes. Der Wildstand des Revieres ist ein mäßiger, etwa 100 Stück Rotwild. Der Rehrstand leidet unter der Strenge des Winters. Die Seefelder beherbergen noch einen kleinen Bestand an Auer- und Birkwild. Der Nettoertrag des Revieres belief sich im Jahre 1897 auf 44 M. pro Hektar.

Vom Badhotel „Germania“ aus ging die Wagenfahrt durch das liebliche Weistritzthal an der früheren „Eisenschmelze“ vorüber nach dem sogenannten „Waldbempel“ zur Abzweigung der Straße nach Rasselgrund, einem Punkt, welcher von der im Herbst v. Js. dort anwesenden Kommission zur Untersuchung der Wasserverhältnisse des Oberstromgebietes für eine Thalsperre in Aussicht genommen wurde. Bald bog der Exkursionsweg in das „Weißfluß-Thal“ ein und führte rückwärts nach der Weistritzstraße durch den „dürren Grund“ zum sogenannten „Rehdanzweg“, auf welchem am Rehdanzgraben entlang nach den Seefeldern aufgetiegen wurde. Die Seefelder im Schutzbezirk Grunwald I liegen in

einer unter der Oberfläche flach hinstreichenden Thonmulde, die sich dadurch gebildet, daß sich auf dem im allgemeinen sanft von Ost nach West abfallenden Gang vor seinem steilen Abfall nach der Weistritz eine niedrige Erdwelle erhebt. Diese Erdwelle verhindert den Wasserabfluß nach der Weistritz zu, ausgenommen durch den sogenannten Rehdanzgraben, vollständig. Fast die sämtlichen sich hier sammelnden Wassermassen müssen bei ganz geringem Gefälle sich der die Mulde durchfließenden Ertrig zuwenden, die ihr trübes, braunes Wasser der Elbe zuführt, während die Weistritz mit ihren Nebenbächen zum Flußgebiet der Oder gehört. Die Flora des Moores weicht von der charakteristischen Hochmoorflora im wesentlichen nicht ab. Wir finden mehrere Arten *Spagnum*, vier Species *Baccharis*, die *Immergrün*, die gewöhnliche Heide, *Erica tetralix*, sieben Arten *Carex* u. a. u. a. Bestandsbildend kommen *Pinus pumilio*, *uncinata* und die gewöhnliche Birke vor. Im ersten Jahrzehnt nach Schlesiens Eroberung durch Friedrich den Großen versuchte der damalige Forstmeister Rehdanz durch Anlage des nach ihm benannten Grabens die Seefelder trocken zu legen. Infolgedessen verschwanden die größeren und kleineren Seen, welche dem Moor den Namen gaben, bis auf einige kleine Tümpel. Eine weitere Entwässerung unterblieb infolge der Unruhen des siebenjährigen Krieges wohl zum Segen des Reviers und der ganzen Umgebung, denn die Vernichtung dieses mächtigen, natürlichen Wasserreservoirs könnte wohl für die Wachstumsverhältnisse der umliegenden Bestände, vielleicht auch für die Quellen des Bades Reinerz verhängnisvoll geworden sein. Die Torfschicht der Seefelder ist 6 m tief, ihre Ergiebigkeit wird auf etwa 45 Millionen Kubikmeter Torf angenommen. Seit etwa zehn Jahren wird die Ausbeutung des für landwirtschaftliche und hygienische Zwecke vorzüglich geeigneten Fasertorfes betrieben. 100 Teile desselben haben die Fähigkeit, 91,1 Teile Wasser aufzusaugen. Der Betrieb wird nur im Interesse des Gemeinwohls aufrecht erhalten, da er so gut wie gar keine Erträge abwirft. Eine Verpachtung der Seefelder an Private zur Ausbeutung des Torfes wurde vor einigen Jahren angeregt, doch ist dieser Anregung vorläufig nicht näher getreten worden im Hinblick auf die mannigfachen Nachteile, welche dem Revier aus einer solchen Verpachtung entstehen würden. Auch in neuester Zeit seitens der Privatindustrie gemachte Anerbietungen sind unberücksichtigt geblieben.

Bei der Försterei Grunwald II verlief die Exkursion den Wald, um das zerstreut liegende Grunwald, das höchste Dorf in Preußen (etwa 900 m) mit 750 sich größtenteils von Waldbau- und Weberei nährenden Einwohnern, zu betreten. Unter dem Schatten hoch aufragender, mächtig mehr als 100-jähriger Fichten waren Tischgeschlagen, an denen sich die Feststellnehmer letzten gemeinsamen Erfrischung nahmen. Der Verwalter des Reinerzer Reviers Rode, richtete etwa folgende Ur- an die Versammlung: Die 26. Be-

deutscher Forstmänner findet heute hier und mit dieser Nachertour ihren offiziellen Abschluß. Die Trennungsstunde schlägt. Wehmüt erfüllt die Herzen. Diesen Zeitpunkt halte er für geeignet, um einer Ehrenpflicht zu genügen, für welche bei dem rauschenden Festestrußel in Breslau Mauern nur wenig Zeit und wenig Gelegenheit war — der Mann, dessen irdische Überreste seit wenigen Wochen unter den rauschenden Eichen des Sachsenwalbes ruhen, der Mann, der das feste Band politischer Einheit um uns geschlungen, der Mann, der aus dem dümmen deutschen Michel den eisernegepanzten Ritter Michael geschaffen, der Mann, der uns zusammengeheißt zu einer großen, geachteten Nation, deren schwarzweißrote Flagge stolz und lähn durch alle Welten flattert — Fürst von Bismarck, sei das Wort, mit welchem die Versammlung dankerfüllten Herzens jetzt scheiden wolle. Zur Erinnerung an diese Stunde und um den Empfindungen, welche aller Herzen jetzt durchglühen, auch dauernd Ausdruck zu geben, habe er einen Stein hier gesetzt, dessen schwarzweißrote Hülle in demselben Moment fiel.

„Einfach und prunklos,“ fuhr Oberförster Klocke fort, „auf daß er jedermann bekunde, daß heut hier treue deutsche Männer aus allen Gauen des Reiches versammelt waren, die bereit sind, das große Erbe, welches uns von dem Edelsten der Nation überkommen ist, hoch und heilig zu halten, die bereit sind, mit Gut und Blut dafür einzutreten.“ Mit den Worten „Alzeit für des Reiches Herrlichkeit“ und einem dreimaligen, dem Allerhöchsten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., geltenden donnernden Hurra schloß er seine, alle Herzen tief bewegende Ansprache. Der Stein selbst, ein schlichter, schlesiischer Granit, erhebt sich auf einem farnumgrüntem Steinhügel und trägt die einfache Inschrift: Bismarck-Stein (darunter) XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner. 27. 8. 1898.

Landsforstmeister Wächter dankte mit herzlichen Worten im Namen der deutschen Forstmänner für die schöne patriotische That, mit der die diesjährige Versammlung einen so herrlichen Abschluß gefunden.

Oberförsterrat Dr. Fürst-Mischaffenburg brachte noch speciell den Dank der süddeutschen Landsleute zum Ausdruck. Er konstatierte, daß wohl seit einem Jahrzehnt keine Versammlung deutscher Forstmänner verfloßen sei, ohne in huldigender Anerkennung der unssterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck zu gedenken. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß er seine von warmer Begeisterung getragene Rede.

Die Rückfahrt führte über den „weißen Fluß“ in den Schutzbezirk Grenzenborn. Eine Besonderheit desselben ist ein Kalkofen, in welchem der dort gewonnene Kalk unter Beimischung von Sägepänen an Ort und Stelle zu Ziegeln verarbeitet wird. Diese sich durch besondere Dauerhaftigkeit auszeichnenden Kalkziegel halten sehr warm und trocken. Ihr Preis ist allerdings im Verhältnis zu Lehmziegeln, die mit 25 Mk. pro Tausend bezahlt zu werden pflegen, ein hoher, 40 Mk. pro Tausend.

Trotzdem werden sie in den benachbarten Dörfern gern verbaut, zumal der schwierige Transport die Lehmziegel etwa um ihren vollen Loko-Preis verteuert. Nicht hinter dem Kalkofen lenkte die Exkursion in den „Kahlerweg“ ein (nach dem verstorbenen Regierungs- und Forstrats Kahler genannt). Während der Fahrt boten sich herrliche Blicke auf die Heuscheuer und die Friedersdorfer Steinbrüche, Sandsteinbrüche der Firma Schilling & Comp. in Berlin, deren vorzüglichster Stein beim Bau des Reichstagsgebäudes und des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Berlin verwendet worden ist und auch teilweise das Material zum Berliner Dom liefert.

Der Abend wurde in gemüthlicher Geselligkeit im Germaniahotel in Bad Reinerz verbracht. Die Mehrzahl der Teilnehmer schloß an die Reinerzernachertour am Sonntag, den 28. August, noch einen Besuch der Heuscheuer, die ebenfalls unter Führung des Regierungs- und Forstrats Kühn-Breslau und des Verwalters des Reviers Heuscheuer-Carlsberg, Oberförster Thommeck, einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm.

### Handelskammer-Berichte pro 1897.

Breslau.

Das Jahr 1897 ist für den Holzhandel als ein verhältnismäßig günstiges zu bezeichnen. Infolge der hohen Einkaufspreise für Rohholz, die im Winter 1896/97 angelegt wurden, mußten die Producenten für Schnittmaterial und Bauholz erheblich höhere Preise fordern als im Vorjahre. Bei der vorhandenen Kaufkraft konnte diesen Forderungen im großen und ganzen entsprochen werden, so daß zwar kein besonders lohnender, aber doch ein schlanker Absatz möglich war.

Balken und Kankholz waren im Frühjahr sehr knapp, so daß sich die hohen Preise vom Herbst des Vorjahres behaupten konnten. Durch starke Zufuhren im Sommer wurde für den Herbst eine kleine Rückwärtsbewegung der Preise bedingt. Schal- und Einschnideware, sowie Kieferne Baumware war trotz hoher Preisangebote zeitweise schwer erhältlich. Gute Kieferne Dielware und Tischlermaterial fand bei guten Preisen stets Nehmer; speciell wurden astreine Seiten sehr gesucht und hoch bezahlt. Eichenrundholz, sowie Schnittmaterial in bester Qualität war wenig am Markte, so daß sich bei hohen Preisen das Geschäft daraus lohnend gestaltete; dagegen wurden geringere Sortimente sehr vernachlässigt. Eich-Parquetböden waren stets stark gefragt und schwer erhältlich. Das Geschäft in Erlen-Schnittmaterial war wegen des zu großen Angebotes nicht lohnend; speciell in geringer Qualität waren größere Partien trotz erheblich ermäßigter Preise nicht unterzubringen.

Es ist zu wünschen, daß die Hoffnungen bezüglich einer günstigen Konjunktur für 1898 in Erfüllung gehen, anderenfalls würden die Produzenten, welche ihr Rundholz wieder zu sehr hohen Preisen einkaufen mußten, unter Umständen schweren Zeiten entgegengehen.

Die Produktionslager an den Brettmählen waren am Jahreschlusse ziemlich geräumt;

dagegen sind bedeutende Vorräte trockener Ware in Händen von Hirschhändlern gewesen, so daß im Frühjahrsgeschäfte sich ein Mangel kaum fühlbar gemacht haben dürfte. Die Aussichten für das Jahr 1898 sind günstig.

**Parquets.** Während der Umsatz in furnierten, sowie gemauerten massiven Parquets erheblich abgenommen hat, ist auch im Jahre 1897 eine enorme Zunahme des Bedarfs in Stabparquets zu verzeichnen, so daß dieser Artikel bereits in den untergeordneten Bauten als Fußbodenbelag verwendet wird.

Die Preise des Stabparquets sind auf dem niedrigsten Stande angelangt, so daß in Betracht der Erhöhung der Holz- und Leimpreise, sowie der Arbeitslöhne bei gewisser Kalkulation der Selbstkosten ein nennenswerter Verdienst nicht zu verzeichnen ist.

Nur die besonders vorteilhafte Patente besitzenden Firmen vermochten mit Gewinn zu arbeiten.

#### **Vielefeld.**

Im Jahre 1897 war das Holzgeschäft sehr belebt. Infolge beständiger Nachfrage sind die Preise sämtlicher Hölzer gestiegen. Die Bau- thätigkeit war groß, die Preise für Bauholz konnten erheblich anziehen. Nur das amerikanische Bitchpine, welches vielfach zum Ersatz unseres Eichenholzes verwendet wird, hat seinen Preis wenig erhöht. Auch für gute Tischlerwaren war die Nachfrage lebhaft, alle einschlägigen Hölzer besterten ihren Preis,ourniere allein ausgeschlossen. In diesem Artikel scheint eine große Überproduktion vorhanden zu sein, denn bloß für außergewöhnlich schöne ourniere ließ sich ein angemessener Preis erzielen. Abgepaßte Hölzer für Eisenbahnwagenbau sind ebenfalls teurer geworden, das Rohholz hierfür ist beträchtlich in die Höhe gegangen. Der anhaltend günstigen Lage der Kohlenindustrie entsprechend war auch der Gang des Grubenholzgeschäftes lebhaft. Eichen- und Kiefern-Grubenholz kommt schon seit einigen Jahren in großen Dampferladungen über Rotterdam ins Kohlen-

revier, denn die Bahn dieses minderwertige Holz zur Fertigstellung des Roh-Grubenholz in sehr viel frachtet werden, die Deutschlands erhalten besseren Preis dafür.

Über das Eisenbahnschwellen-Verfahren berichtet:

Eisenbahnschwellen-Verfahren, der jährliche Schwellen (3 bis 4 Millionen) aus dem Jahr nicht ganz abnorm Holz gutes inländisches Holz arbeitet werden soll. In ausländischer Schwellen nur Eingangszoll dafür kontrakte mit den Reich ein Stempel von 1/30 inländische Schwellen teurer bezahlt werden Lieferung derselben in Schwellen im eigenen Land angefertigt wurden. Inländische Schwellen von diese, dann unterliegt, dennoch dem Reich Stempel bezahlt aber hier fast ganz allein die in Qualität dem inländischen amerikanischen Nutzholz, d. Nutzbaum, unterliegt an noch höherer Bahnfracht inländische. Alle diese, belastenden Nebenabgaben Stempel, höhere Bahnfracht werden, denn Deutsch seinen Holzbedarf aus Dauer decken, wie es entbehren kann. Der hauptung wird durch die verzollten ausländischen geführt.

## **Bücherchau.**

**Der Forstschutz.** Von Dr. Richard Heß, Geh. Hofrat, v. d. Professor der Forstwissenschaft und Direktor des Forstinstituts an der Ludwigs-Universität in Gießen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Erster Band: Der Schutz gegen Menschen, Wild, Rager, Vögel und Insekten. Zweite Hälfte. Mit 143 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis der zweiten Hälfte 7 Mk. Leipzig 1898. Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Die erste Hälfte des ersten Bandes ist im Jahre 1896 erschienen und Band XI, Seite 475 unserer Zeitung schon angezeigt und empfohlen worden. Behandelt sind: Schutz des Waldes gegen fäulnisartige Eingriffe der Menschen, und vom Schutz gegen Tiere, der gegen jagdbares Wild, gegen Rager und Vögel. Am Schlusse beginnt Schutz gegen Nadelholz-Insekten. In der

vorliegenden zweiten Hälfte schließt zu Ende geführt. Auch mit der Lehre vom Insekten, gegen gewisse Pilze, widrige, atmosphärische außerordentliche Naturerwartung wie Heß' Forstschutz Empfehlung zwar nicht, vor, nach Erscheinen der mals eingehend auch auf zugreifen.

**Dr. H. Vampel. Die Europas.** Beschreibung der Arten mit biologischen Abstammungstabellen um wie die Verabfolgung

in ihren Farben zu erhalten sind. Mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen, nach der Natur gemalt von W. Müller. 40. Eisenach, Verlag von M. Wilkens. Bief. 2

(Seite 25 bis 48, mit einer schwarzen und drei farbigen Tafeln). Preis 2 Mk. (Preis des vollständigen Werkes für Abnehmer der Lieferungs Ausgabe höchstens 15 Mk.)

## Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### **Nachtrag zu dem Regulativ über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten.**

(Min.-Bl. f. d. L. B. 1898 S. 120.)

Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 17. d. Mts. will Ich dem hierbei zurückfolgenden Nachtrage (a.) zu dem durch Allerhöchsten Erlass vom 26. Juli 1880 genehmigten Regulativ über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten Meine Genehmigung erteilen.

Homburg v. d. S., den 20. April 1898.  
Wilhelm.

(gez.) Fürst zu Hohenlohe. v. Miquel. Thielen.  
Vofse. Frhr. v. Hammerstein. Schönstedt.  
Frhr. v. d. Recke. v. Gölzer. Graf v. Pofadowsky.  
v. Bülow. Tirpitz.

I. § 14, lit. i des Regulativs erhält folgende Fassung:

die Wiederherstellung des früheren Zustandes im Falle von Beschädigungen, welche durch Mutwillen oder Fahrlässigkeit des Inhabers, seiner Angehörigen und seines Gefindes veranlaßt sind, — nach Maßgabe der Vorschriften des bürgerlichen Rechts;

II. Die §§ 18 bis einschließlich 22 des Regulativs werden vom 1. April 1898 ab aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Sofern die Dienstwohnung nicht im Etat als freie bezeichnet und dem Beamten als solche bewilligt ist, hat dieser für ihre Benutzung eine Vergütung an die Staatskasse zu leisten.

Diese Vergütung wird bezüglich etatsmäßiger Beamten auf die für sie in Betracht kommenden Sätze des Wohnungsgeldzuschusses festgesetzt und durch deren Einbehaltung nach § 4, Abs. 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen (G.-G. S. 209), beglichen.

Bezüglich außeretatsmäßiger Beamten, welche ein monatsweise zahlbares Dienst Einkommen beziehen, ist sie nach Hundertteilen dieses Dienst Einkommens zu bemessen und nach der Klasseneinteilung abzustufen, wie solche in Gemäßheit des Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes (Bundes-Gesetzblattes S. 523), durch den jeweiligen Servistarif gegeben ist. Danach beträgt die zu zahlende Vergütung:

in Orten der Servistasse		
A . . . . .	10	vom Hundert,
I . . . . .	7 1/2	" "
II . . . . .	6	" "
III . . . . .	5	" "
IV . . . . .	4	" "
V . . . . .	3 1/2	" "

des Dienst Einkommens.

Bei Veränderungen in der Servistassen-Einteilung kommt mit dem Beginne des auf ihre Verkündigung folgenden Kalendervierteljahres der veränderte Satz der Mietsvergütung zur Anwendung.

Tagegeld-Empfänger sind von Entrichtung der Mietsvergütung frei zu lassen.

Beamte (mit Einschluß der Militärärzte), welchen die einstweilige Verwaltung einer Dienststelle übertragen und hierbei die mit der Stelle verbundene Dienstwohnung angewiesen worden ist, können für die Dauer dieses Verhältnisses von der Leistung der Vergütung entbunden werden.

— Auf Grund des § 26 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. Oktober 1897 werden bei den Königlichen Regierungen zu Frankfurt a. O., Köslin, Stralsund, Posen, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Lüneburg, Koblenz, Trier, sowie im Bereich der Postkammer der Königlichen Familiengüter neue Notierungen der Forstverorgungs-berechtigten Jäger der Klasse A bis auf weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsscheins mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienst des betreffenden Bezirks beschäftigt sind.

Berlin, den 31. August 1898.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Im Auftrage: Wächter.  
An sämtliche Königlichen Regierungen (aus-schließlich Kurich und Sigmaringen).

### **Veränderte Fassung des § 33 der Dienst-Instruktion für die königlich Preussischen Förster vom 23. Oktober 1868.**

Allgem. Verfg. an sämtliche Königlichen Regierungen, mit Ausschluß von Kurich und Sigmaringen. III. 6988.

Berlin, den 26. April 1898.

Zur Vermeidung einer irrthümlichen Auslegung des § 33 der Dienstinstruktion für die königlich Preussischen Förster vom 23. Oktober 1868 habe ich dem letzten Absatz daselbst folgende veränderte Fassung gegeben:

Auch die bei Rodung oder Verbesserung von Dienstland zur Gewinnung gelangenden Hölzer, Stüde, Wurzeln, Steine u. f. w. darf der Forstbeamte für eigene Rechnung nicht verkaufen oder sonst verwerten. Das dabei gewonnene Holz ist, wie im Absatz 2 vorstehend angegeben, zu verwenden. Eignet daselbe

sich zur Aufarbeitung nicht, so kann mit Zustimmung des Regierungs- und Forstregimentes nach § 27, Abs. 2 verfahren werden."

Für die im amtlichen Gebrauch befindlichen Exemplare der Instruktion habe ich passende Deckblätter fertigen lassen, von denen ich . . . Stück der Königl. Regierung mit dem Auftrage zustelle, dafür zu sorgen, daß ein jedes Dienstexemplar der Instruktion durch Aufkleben

eines Deckblattes an entsprechender Stelle befestigt wird.

Sollten die übersandten Deckblätter hierfür nicht ausreichen, so wird die Geheimen Forstregistratur meines Ministeriums auf Verlangen weitere zur Verfügung stellen.

Ministerium  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Im Auftrage: Wächter.

## Mittheilungen.

— Am 27. August trat der **Verein deutscher forstlicher Versuchsanstalten** unter dem Vorsitz des Land-Forstmeisters Dr. Dandellmann zu seiner Jahresversammlung in dem Regierungsgebäude zu Breslau zusammen. Es nahmen teil: als Vertreter der Versuchsanstalten für Baden Geheimer Rat Krutina, für Bayern Professor Dr. Endres, für Braunschweig Kammer-Rat Dr. Grundner, für Hessen Professor Dr. Wimmenauer, für Preußen Land-Forstmeister Dr. Dandellmann und Forstmeister, Professor Dr. Schwappach, für Sachsen Geheimer Hofrat, Professor Dr. Kunze, für Württemberg Professor Dr. Voreh, ferner als Gäste: Hofrat, Professor Brauer-Karlsruhe, Professor Rudeloff-Charlottenburg, R. R. Forst-Rat Schiffel-Maria-brunn, R. R. Forst-Assistent Janka-Maria-brunn und Professor Bourgeois-Zürich. Vor Beginn der Verhandlungen wurden die Herren von dem Regierungs-Präsidenten Dr. von Heydebrand und der Laas, welcher den großen Sitzungssaal der Königl. Regierung in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt hatte, als Pioniere des forstlichen Fortschritts willkommen geheißen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Untersuchungen der technischen Eigenschaften der Hölzer und auf die Feststellung des Arbeitsplans für Gärten-Ertragstafeln. An den folgenden Tagen wurden forstliche Versuchsfelder in den Oberförstereien Nimkau, Panten, Rogelwitz und Ullersdorf besichtigt. Der Schluß der Vereinsversammlung fand am 31. August zu Liebau statt. (Staatsanzeiger.)

— [Kulturbericht aus dem Fürstentum Waldeck.] Der Waldboden besteht hier größtenteils aus einer dünnen Schicht von verwittertem Thonschiefer mit darunter liegendem festen Gestein; es bedingt diese Beschaffenheit eine sehr rasche Austrocknung und das Bedürfnis öfterer Regengüsse. Die Dürre ist in unseren Gegenden der gefürchtete Feind der Kulturen. Es war daher das während und nach der Kulturzeit in diesem Jahre herrschende feuchte Wetter dem Gedeihen der Pflanzungen äußerst günstig, denn wenn auch die fast wöchentlich ein- oder mehrermals niedergehenden Regengüsse die Ausführung der Kulturen sehr in die Länge zogen, so wurde dieser Übelstand durch das äußerst gute Anwachsen der einzelnen Pflanzen — es kommen fast nur Fichten in Betracht — reichlich ausgewogen. Die Arbeiten in den Kämpen dauerten bis tief in den Mai hinein, wo die Fichtenpflanzen vor dem Verschulen schon fingerlange Triebe

gemacht hatte und mir bei diesem Geschäft wirklich bangte. Die Witterung blieb aber günstig, und die Verschulungen stehen sehr gut, der Abgang ist hier, ebenso wie bei den Pflanzungen, ein äußerst geringer. Auch die Saaten in den Kämpen sind gut geraten, trotzdem solche ebenfalls erst kurz vor Juni ausgeführt werden konnten. So lange ich den Samen mit Nennige färbte, habe ich über Vogelfraß nicht zu klagen, während es vor etwa 20 Jahren, ehe diese Schutzmaßregel hier bekannt wurde, durchaus nicht zu den Seltenheiten gehörte, wenn die Saat trotz des Schutzes durch Reißig von den Vögeln vernichtet wurde. Beiläufig möchte ich noch bemerken, daß ich nach verschiedenen Versuchen die Verschulung zweijähriger Fichten für besser halte als die einjähriger, so daß die Verschulung zweijähriger jetzt bei mir Regel ist. R.

— [Zu dem Artikel „Über Unterbau“ in Nr. 35 der „Deutschen Forst-Zeitung“.] Herr Balz wünscht Auskunft über den Eichenbestand, welcher in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ unter F. erwähnt ist. Der Eichenbestand stößt auf früherem Ackerland, ebenso der hinterliegende 33-jährige Kiefernbestand (frohwüchsig, stellt sich aber licht). Neben diesem Eichenbestand, langer, schmaler Streifen, liegt Feld, welches nur Roggen und Kartoffeln bringt, das Stroh ist dünn, die Ähren klein, der Kartoffeln wenige. Hafer lohnt nur bei guten Jahren, ist meistens klein mit wenigen Körnern. Heute sind die Stoppeln kaum grün, der Boden arbeitet nicht, wie man zu sagen pflegt. Es ist kalter, strenger Lehmboden mit Kiebsbeimischung. Dieses Feld ist früher auch schon mit Eichen in Bestand gebracht worden, dieselben wurden aber unterpflügt, weil sie nicht wuchsen. Der Eichenbestand stößt mit einem schmalen Kopf an eine öffentliche Straße und ist an einer Ecke (mehrere Quadratmeter große Senkung) sehr graswüchsig. Wie der Graswuchs aber verschwindet und die Heide beginnt, wird solches durch die Eichen sofort angezeigt. Im Graswuchs zeigen die Eichen normalen Wuchs. In der Mitte des ganzen Bestandes befindet sich ein kleiner Acker, wo keine Heide und wenig Gras wach sind die Eichen wieder besser gegen die heideeten Bodens. Der Boden des Bestandes zäher Lehm mit mehr oder weniger Kiebs-Sandbeimischung und für Landwirtschaft geeignet. Eine eigentliche Humusschicht ist vorhanden, den vorhandenen reißt man mit Heide ab. Zweck des Unterbaues soll:

Unterdrückung der Heide, Verbesserung des Bodens und Bodenschutz. In diesem Frühjahr habe Platten zwischen den Eichenreihen (Pflanzung) hauen lassen, und zwar so, daß Eichen und Fichten den Dreiecksverband bilden. Mit dem Pflanzbohrer ließ ich nun in der Mitte der Platte Löcher bohren, dabei aber den Bohrer schräg nach außen halten, um größere Löcher zu bekommen. Die Fichten wurden mit senkrecht gehaltenem Bohrer ausgedreht. Es sind hier bis fünfjährige Sämlinge aus einer durch Plagregen verschwenkten Pläsesaat. Da der Fichtenballen nun kleiner als das Pflanzloch, so wurde der Zwischenraum mit dem besseren, dem Pflanzloch entnommenen Boden ausgefüllt und mit einem entsprechend starken Holz (2 cm dick, 5 bis 6 cm breit) fest gestampft. Von den 3000 auf diese Weise gepflanzten Fichten ist bis heute (30. August) keine eingegangen, jedoch ist ihr Wachstum und Aussehen sehr verschieden. In dem kleinen, graswüchsigem Eichenhorst, wo die gehauenen Platten wieder mit Gras bewachsen sind, stehen die Fichten mit hellgrünen, zarten Trieben und wenig Nadeln; sobald die Heide beginnt, werden dieselben besser, und in der hohen Heide stehen die Fichten in voller Kraft, dunkelgrün und gesund. Hier sind aber auch die noch rohen Platten dem Lichte und der Luft ausgesetzt, soweit solches bei dem Oberstande möglich ist. Im graswüchsigem Horst stehen die Fichten zu dunkel, dieselben kamen aus freiem Stande. Der spätere Stand der Eichen und Fichten zu einander muß die Zukunft bestimmen. Ob die Eichen später herausgehauen werden, oder ob es ein Mißbestand wird, weiß ich nicht. Ein Unterbau der ältesten Kiefernbestände mit Laubholz wäre nicht nach meinem Geschmack, da die Bodenverhältnisse zu ungleichmäßige sind. Mulden und Ruppen, reicher und armer Boden wechseln miteinander ab. Ich glaube nicht, daß man in diesen Beständen  $\frac{1}{2}$  ha gleichmäßigen Boden findet. Mit dem Unterbau derselben, weil sehr licht stehend, wollte Bodenschutz erreichen, keine Umwandlung. Im vorigen Jahre habe in jüngeren Stangenorten 6000 Fichten in Schneebruchlöchern und Gassen gepflanzt, welche bis auf 40 bis 60 Stück sämtlich eingegangen sind. Wurzelfäule, Kienkrebs kommen hier häufig vor. Ich habe an geworfenen Kiefern oft Wurzeln und Wurzelhals voller Kien gefunden, so daß sie fast schwarz waren. Am augenfälligsten ist jedoch der Kienkrebs am Stamm, seltener in der Krone. Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Feeger.

— Nach einer Mittheilung des „Rheinischen Kuriers“ aus Wiesbaden war Oberlandsforstmeister Excellenz Donner im Monat Juli 8 Tage lang zur Verhüllung der Wäldungen des Regierungsbezirks Wiesbaden dort anwesend. Nunmehr giebt Herr Oberforstmeister von Bornstedt-Wiesbaden durch Mundschreiben sämtlichen Forstbeamten kund, daß Seine Excellenz seine lebhafteste Befriedigung über den frischen Zug ausgesprochen habe, welcher in der dortigen Forstverwaltung herrsche, ihm in sämtlichen Beamten, die er gesehen, entgegengetreten sei und in wohlthuernder Weise die Früchte

eines regen, berufsfreudigen Zusammenwirkens aller Forstbeamten überall im Walde erkennen lasse. Zum Schluß heißt es: Seine Excellenz hat noch besonders hervorgehoben, daß er mit großer Freude von dem außerordentlich günstigen Zustande der Gemeinbewaldungen Kenntnis genommen und die Überzeugung gewonnen habe, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden „in der Beziehung an der Spitze stünde.“ Ein schönes Zeugnis für unsere „Grünröcke“ und gleichzeitig ein Beweis dafür, wie gut die Forstverwaltung das oft sehr große Vermögen der Gemeinden — den Wald — zum Besten derselben zu bewirtschaften bestrebt ist. Möge deren Wirksamkeit auch von den waldbestehenden Gemeinden eingesehen und zur Befestigung des frischen, freudigen Wirkens zum Wohle der Gemeinden die pekuniäre Lage dieser Beamten auch endlich aufgebeßert werden.

— [Zum Hastenbleiben des Laubes.]\*) Als ich seiner Zeit über das Nichtabwerfen des Laubes schrieb, hatte ich ältere Bestände im Auge, nicht aber das nicht zur vollständigen Reife gekommene Laub jüngerer Holzpflanzungen. Daß gelegentlich solcher Erscheinung strenge Winter und insbesondere strenge Nachwinter beobachtet sind, beruht auf langjähriger Erfahrung älterer, aufmerksamer Forstmänner, sowie auf eigener Beobachtung. Daß massenhaftes Auftreten von Cynipsarten mit strengen Wintern zusammentraf, habe ich, wie Herr Valtz selbst noch einmal berührt, als zweifelhaft hingestellt. Inwieweit mit dem Hastenbleiben des Laubes Naturgesetze im Spiele sind, vermag übrigens wohl noch niemand zu sagen, indes ruht ja noch manches im Verborgenen, was der menschliche Geist nur zu ahnen vermag, solange keine Beweise vorhanden sind. Daß das Vorausgehen von Cynipsarten vor strengen Wintern, sowie die Vermutung des Bestehens der Natur, die Art zu vermehren, vor das Forum der Wissenschaft gebracht werde, habe ich selbst kaum für so wichtig gehalten. Im übrigen möchte ich erfahren, wie sich Herr Valtz dieses Forum zusammengesetzt denkt? Daß mir übrigens die Vorgänge über das Vergilben nicht unbekannt sind, dürfte ein früherer ausführlicher Aufsatz aus meiner Feder beweisen und bedurfte es der Erläuterungen des Herrn Valtz dazu nicht. L.

Eine Entscheidung des Kammergerichts, den Forstdiebstahl betreffend, entnehmen wir der „Frankfurter Zeitung“. Der Straffenat des Kammergerichts in Berlin erledigte einen prinzipiell wichtigen Prozeß, welchem folgender Thatbestand zu Grunde lag. Eine Frau Dann aus der Nähe von Frankfurt a. M. war auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1878, betreffend den Forstdiebstahl, zu einer Strafe verurteilt worden. Da § 11 des erwähnten Gesetzes aber vorschreibt, daß für die Geldstrafe und Kosten, zu denen Personen verurteilt worden, welche unter der Gewalt eines anderen stehen etc., letzterer im Falle des Unvermögens der Verurteilten für haftbar zu erklären

\*) Man vergleiche den Artikel S. 526.



ist, so beantragte die Staatsanwaltschaft, den Ehemann der betreffenden Frau für haftbar zu erklären. Diesem Antrage entsprach aber das Schöffengericht nicht, sondern erachtete den Ehemann für nicht haftbar. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, weil der Ehemann nicht auch für haftbar erklärt worden war. Die Strafkammer wies indessen die Berufung der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab und machte geltend: Sei der Ehemann auch in verschiedenen Dingen der Ehefrau übergeordnet, so habe er doch nach gemeinem Recht kein Aufsichtsrecht oder Gewalt über seine Ehefrau. Gegen diese Entscheidung ergriff die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht; der Oberstaatsanwalt schloß sich der Revision an

und hob hervor, daß es sich hier um eine prinzipiell wichtige Frage handle. Die Ehefrau stehe unbedingt unter eheherrlicher Gewalt des Mannes. Das Kammergericht wies indessen die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab, da vom rechtlichen Standpunkte aus nicht angenommen werden könne, daß die Ehefrau unter der Aufsicht oder Gewalt des Ehemannes stehe.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 20. September 1898. Rehböcke 0,50 bis 0,75, Rotwild 0,30 bis 0,36, Damwild 0,30 bis 0,42 M. pro Pfund, Hasen 1,50 bis 2,90, Kaninchen 0,25 bis 0,40, Stodenten 0,80 bis 1,00, Rebhühner 0,50 bis 1,00, Fasanen 1,00 bis 2,00, Vorkollb 1,00 bis 1,25, Befassinen 0,50 bis 0,75 M. pro Stck.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Ihren Beitritt zum Verein melden bitte ferner an:

Brandt, C., Oberförster, Hamburg - Alsted, Kondentstraße 34, p. 1.

Deutscher, Revierjäger, Ullersdorf, Bez. Regnitz.

Knerich, H., Revierförster, Forstb. Grawow bei Grawow.

Ränge, Gustav, Revierförster, Arnas.

Nitsche, Adnig, Förster, Forstb. Rehberg bei Rühren.

Schwarz, August, Königl. Förster, Großsee bei Lauer, Bezirk Frankfurt a. O.

Sonnenberg, Hilfsjäger, Forstb. Wolde bei Demmin, Pomm.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anlauf, Potsdam, 2 M.; Ahler, Rothbudenhorst, 2 M.; Bahr, Tschier, 2 M.; Bargmann, Audsweiler, 5 M.; Baroned, Güglow, 2 M.; Beck, Neugendorf, 2 M.; Berg, Hanerau, 2 M.; Baun, Brody, 2 M.; Bilow, Lübbesdorf, 2 M.; Blasch, Müldersdorf, 2 M.; Brühl, Miesow, 2 M.; Blant, Bromberg, 2 M.; Brauer, Neudau, 2 M.; Behr, Lewis, 2 M.; Binder, Adolfsruh, 2 M.; Biber, Liebenberg, 2 M.; Bünger, Ringelsdorf, 2 M.; Busch, Salm, 2 M.; Bargas, Salm, 2 M.; Craven, Martz-Bobrau, 2 M.; Daube, Bulzig, 2 M.; Duder, Reinfeld, 2 M.; Dennerlein, Rittell, 2 M.; Dubrau, Verleberg, 3 M.; Döckler, Schienlager, 2 M.; Ebner, Gorajda, 2 M.; Ehler, Karl-Marx-Fasenerie, 2 M.; Ebert, Sannthal, 2 M.; Engel, Gaan, 2 M.; Fiedler, Louisenthal, 2 M.; Floegel, Gräbel, 2 M.; Froese, Breitenstein, 3 M.; Fromhöfer, Wegesow, 2 M.; Friemel, Neugersweiler, 2 M.; Fritsch, Glinsberg, 2 M.; Gielisch, Tittersbach, 2 M.; Gorthardt, Kleinhof, 2 M.; Griesahn, Angushof, 2 M.; Geygmann, Neegow, 2 M.; Heinisch, Banghelwigsdorf, 2 M.; Haupt, Regendorf, 2 M.; Henning, Thiershütte, 3 M.; Hübler, Müldersdorf, 5 M.; Hohaus, Rieslingswalde, 2 M.; Hagen, Klein-Moseln, 2 M.; Hagen, Forbach, 2 M.; Haffer, Elbholz, 2 M.; Hoest, Wunneschein, 2 M.; Herrmann, Gnarenburg, 2 M.; Hoffmann, Angersleben, 2 M.; Heite, Bajskow, 2 M.; Holz, Gerner, 2 M.; Hüder, Goldbeck, 2 M.; Hinge, Biberich, 2 M.; Hille, Dahl, Erlengrund, 2 M.; Herget, Büber, 2 M.; Haensler, Wangsdorf, 2 M.; Hentschel, Ullersdorf, 2 M.; Krüger, Beemverder, 2 M.; Klingender, Stabfelsen, 5 M.; Kleinmann, Gidagora, 2 M.; Küpper, Sabershausen, 2 M.; Kuhn, Camallen, 2 M.; Koch, Niederheide, 2 M.; Kian, Radchen, 2 M.; Kordewsky, Sechshuben, 2 M.; Krüder, Wahrenberg, 2 M.; Knaack, Kornberg, 3 M.; Klaembt, Behten, 2 M.; Kraus, Damborn, 2 M.; Kalkofen, Forchhausen, 2 M.; Klinkhardt, Wago, 2 M.; König, Buder, 2 M.; Kneiß, Sannke, 2 M.; Köhler, Glinsberg, 5 M.; Krieger, Ullersdorf, 2 M.; Knerich, Grawow, 2 M.; Kiehr, Nitzig, 2 M.; Lange, Tannenberg, 2 M.; Lausmann, W.-Zanbering, 2 M.; Lemke, Gorpellen, 2 M.; Lutz, Waldmühle, 3 M.; Lippkau, Karwen, 2 M.; Richterberger, Hanebach, 2 M.; Moebis, Ringelsdorf, 3 M.; Morawieg,

Gr.-Peterwitz, 2 M.; Meher, Staffels, 2 M.; Midebrast, Hagen, 2 M.; Meisel, Bafeta, 3 M.; Meyers, Wlesan, 2 M.; P. Paulsen, Garbe, 5 M.; P. Paulsen, Garbe, 2 M.; Paul, Neugabel, 2 M.; Rüdiger, Pippen, 2 M.; Ruwert, Grawow, 2 M.; Rosenhauer, Commerau, 2 M.; Rüder, Meiersdorf, 2 M.; Richter, Sternhagen, 2 M.; Rals, Hedwigsbürg, 2 M.; Reimann, Romitz, 2 M.; Rosinsky, Friedrichswalde, 2 M.; Seer, Distupice, 2 M.; Schmidgen, Jastrzembie, 2 M.; Schönwald, Prassen, 3 M.; Sauer, Meißersdorf, 2 M.; Sauer, Steinlungendorf, 2 M.; Schulte, Blantenbain, 2 M.; von Schmude, Oberplantz, 5 M.; Stöbe, Gohmühl, 2 M.; Stob, Bettelrode, 2 M.; Schurba, Bobrowitz, 2 M.; Stöbe, Seebanten, 2 M.; Schubert, Quiche, 2 M.; Schröder, Nendebow, 2 M.; Scholz, Unhalt, 2 M.; Simberrmann, Tschier, 2 M.; Schneemann, Wittger, 2 M.; Srippe, Remberhof, 2 M.; Scheuch, Ullersdorf, 6 M.; Schröder, Angushof, 2 M.; Thelen, Argenthal, 6 M.; Teich, Rothensmoor, 2 M.; Treutler, Peterswalden, 2 M.; Ullsch, Canig, 2 M.; Vespermann, Worsleben, 2 M.; Vogdt, Tschier, 5 M.; Vogt, Glinsberg, 2 M.; Wenzel, Scharfow, 2 M.; Wirth, Dittersbach, 2 M.; Witt, Vinnerichau, 2 M.; Wernicke, Gidow, 2 M.; Wuttke, Steinbrücken, 2 M.; Wühl, Kehnitz, 2 M.; Weith, Birkow, 2 M.; Witte, Byhlen, 2 M.; Meyer, Salm, 2 M.; Walther, Köwig, 3 M.; Wagner, Giehren, 2 M.; Wimmer, Regendorf, 2 M.; von Webel, Jüterbog, 5 M.; Wambier, Sannberg, 2 M.; Ziegler, Rinnersdorf, 2 M.; Zisching, Paulingella, 2 M.; Zielinski, Jamosch, 2 M.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen

#### für „Waldheil“.

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Größ einer bei einem Prämienschießen von Herrn Oberförster Scheuch veranstalteten Sammlung unter den Forstbeamten der Oberförsterei Greiffenstein, eingeleitet von Herrn Forstsekretär Arregel, Ullersdorf.

Gesammelt bei einer Geburtstagsfeier im Forsthaus zu Rehwinkel, eingeleitet von Herrn Forstsekretär Bireau, Miele.

Estrageld für einen Festhühner auf einen Bod auf dem Jagdbrevier des Herrn Direktor Stölte, Genthin, eingeleitet von Herrn Forstb.

Klaembt, Behten.

Besondere Zuwendung des Herrn Sandra Köbbede, Gerner.

Sum

Fernere Beiträge wolle man an den Verein „Waldheil“, Neubam Den Geborn heryligen I manushel!



## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

- Janke**, Forstassessor, probeweise mit der Verwaltung der Gemeinde-Oberförsterei Rhauene, Regbz. Trier, betraut, ist endgültig zum Gemeinde-Oberförsterei der genannten Gemeinde-Oberförsterei ernannt worden.
- Kaser**, Forstmeister zu Sogelsmar, Regbz. Kassel, ist pensioniert worden.
- Gabriel**, Förster zu Drögallen, ist auf die Försterstelle Dargallen, Oberförsterei Eichwald, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Alauke**, Förster zu Maderwiese, ist nach Sogersquellen, Oberförsterei Hammerheide, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Allypeter**, Forstassessor, ist zum Förster zu Kommerz-Süd, Oberförsterei Neuboh, Regbz. Kassel, ernannt worden.
- von Anseladorf**, Revierförster zu Spiegel, ist auf die Revierförsterstelle Regentiner Thierstein, Oberförsterei Regenthin, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- von Arsch**, Regierungs- und Forsttrat zu Magdeburg, ist zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt worden.
- Dr. Mätrich**, Professor an der Forst-Akademie in Gerswalde, ist der Charakter als Geheimer Regierungs-Rat verliehen worden.
- Reisel**, Privatförster zu Mahnwitz, Kreis Stolp, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.
- Reimer**, Förster zu Barnow, ist auf die Försterstelle Seebrenken, Oberförsterei Rothede, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Wäcker**, Forstassessor zu Hochzeit, ist als Förster nach Maderwiese, Oberförsterei Hammerheide, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Joamer**, Förster zu Grunthausen, Regbz. Kassel, ist der Titel Regemeister verliehen worden.
- Sachsenrober**, Regierungs- und Forsttrat a. D. zu Halle a. S., ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.
- Schoff**, forstverordnungsberechtigter Gefreiter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kleinheide, Oberförsterei Rosengrund, Regbz. Bromberg, vom 1. November d. Js. ab übertragen.
- von Tensapode**, Forstmeister zu Marburg, Regbz. Kassel, ist pensioniert worden.
- Jacobi von Wangelin**, Regierungs- und Forsttrat zu Merseburg, ist der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.
- Das goldene Ehren-Portepée ist verliehen worden den Förstern:
- Pschl** zu Widenrode, **Wann** zu Densberg, **Schmidt** zu Redebausen, **Reinhardt** zu Marburg, **Glanke** zu Neuboh und **Schubert** zu Rensfeld, sowie dem Förster und Wilmmeister **Stto** zu Forsthaus am Rühberg.

Die Revierförsterstelle Spiegel, Oberförsterei Bieg, Regbz. Frankfurt a. D., ist in eine Försterstelle umgewandelt und dem Förster Böhm in Sogersquellen, Oberförsterei Hammerheide vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

#### B. Jäger-Korps.

- v. Passow**, Prem.-Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon, ist unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagnie-Chef in das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 versetzt worden.
- Frhr. von Blomberg**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 3, ist zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt worden.
- Graf von Bismarck**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Garde-Jäger-Bataillons, ist als Sel.-Lieut. und Feldjäger in das Reitende Jäger-Korps versetzt.
- v. Bülow**, Prem.-Lieut. im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist unter Beförderung in dieser Eigenschaft vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr nach Württemberg, behufs Dienstleistung bei dem Dragoner-Regiment König (2. Württemberg.) Nr. 26, kommandiert.
- Glemm**, Prem.-Lieut. im Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist mit Ende September d. Js. von dem Kommando als Assistent bei der Gewehr-Prüfungskommission entbunden.
- de Guro**, Prem.-Lieut. à la suite des Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bataillons Nr. 14, ist als Halb-invalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Jäger 2. Aufgebots übergetreten.

- Obert**, Prem.-Lieut. und Feldjäger vom Reitenden Jäger-Korps ist ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Jäger 1. Aufgebots übergetreten.
- Krenzenberg**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Garde-Jäger-Bataillons (Stettin), ist zum Prem.-Lieut. befördert.
- Sande**, Prem.-Lieut. von der Reserve des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 (Mag), ist zum Hauptmann befördert.
- Saust**, Sel.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Benthien, ist zum Prem.-Lieut. befördert.
- Jankke**, Sel.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Krenzburg, ist zum Prem.-Lieut. befördert.
- v. Kardorf**, Vice-Feldwebel vom Landwehr-Bezirk 618, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Brandenburg. Jäger-Bataillons Nr. 8 befördert.
- v. dem Ansebeck**, Prem.-Lieut. im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist als Adjutant zur 12. Infanterie-Brigade kommandiert worden.
- Häcker**, Sel.-Lieut. im Pommer. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist unter Beförderung zum Prem.-Lieut. vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig kommandiert.
- Aunke**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Spreuß.) Nr. 1, ist unter Beförderung zum überzahligen Major aggregiert.
- Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg**, Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Hoheit, Oberst à la suite des Leib-Garde-Gularen-Regiments und des Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bataillons Nr. 14, ist unter Beförderung in diesem Verhältnis zum General-Major befördert worden.
- Mählendrach**, Hauptmann im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist als Adjutant bei der 7. Division kommandiert.
- Müller**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Reith (1. Ober-Siles.) Nr. 22, ist in das Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14 versetzt.
- Reinhart**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons (III Berlin), ist zum Prem.-Lieut. befördert.
- Herdich**, Sel.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Allenstein, ist zum Prem.-Lieut. befördert.
- v. Oppen**, Hauptmann im Westfäl. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Kompagnie-Chef ernannt worden.
- Schmidt**, Hauptmann à la suite des Lauenburg. Jäger-Bataillons Nr. 9 und Kompagnieführer bei der Unteroffizier-Schule in Weisenfels, ist als Kompagnie-Chef in das Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Spreuß.) Nr. 1 versetzt worden.
- Szuminski**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Spreuß.) Nr. 1, ist als Sel.-Lieut. und Feldjäger in das Reitende Jäger-Korps versetzt.
- v. Biegner**, Prem.-Lieut. im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, kommandiert zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission, ist zum 1. Oktober d. Js. in das Kommando als Assistent bei der genannten Kommission übergetreten.

### Königreich Bayern.

- Dannhauser**, Forstwart in Engenreith, ist auf ein Jahr pensioniert.
- Frank**, Forstmeister in Walbach, ist auf ein Jahr pensioniert.
- Barthmann**, Assistent in Mainhofheim, ist nach Kehlheim versetzt.
- Krafft v. Pöckmengen**, Oberforsttrat a. D. in Augsburg, ist gestorben.
- Schwingskein**, Forstwart in Lehenhan, ist nach Pöckheim versetzt.

## Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat Zierlohn, im städtischen Forstbezirk Zierlohn, sind zum 1. Oktober 1898 eine **Försterstelle** und eine **Hilfsförsterstelle** neu zu besetzen. Das Gehalt des Försters beträgt jährlich 1200 Mk. und wird derselbe nach Ablauf einer einjährigen Probezeit mit Pensionsberechtigung angestellt. Der Hilfsförster bezieht jährlich 800 Mk. und wird nur gegen eine vierwöchentliche Rindungsfrist angenommen. Forstverordnungs-berechtigte Anwärter wollen ihre Bewerbungen unter Befügung des Forstverordnungs-scheins, des Lebenslaufs und der erlangten Zeugnisse baldigst dem Magistrat zu Zierlohn einreichen.

Die neu freierete **Gemeinde-Waldwärterstelle** 1. Klasse zu **Wackerode**, Kreis Malmby, Regbz. Wachen, ist bis zum 1. Januar 1899 zu besetzen. Das mit der Stelle verbundene Einkommen beträgt: 750 Mk. pensionsfähiges Anfangsgehalt, steigend alle drei Jahre um 50 Mk., außerdem werden gewährt an Freibrennholz 20 rm Hartnuppel und 15 rm

Hartreifer 2. Klasse oder 50 Mk. Geldentschädigung und bei Befreiung durch einen Forstverfürungsberechtigten weitere 100 Mk. als Wohnungsentschädigung. Die Stelle ist der Provinzial-Winter- und Weisenklasse nicht angegeschlossen. Das Revier umfasst zusammenhängend 1275 ha Hoch- und Niederwald mit wenig Fennel. Forstverfürungsberichtigte Bewerber oder Bewerberinnen der Klasse A wollen sich unter Einreichung der vorgeschriebenen Papiere, andere qualifizierte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem Königl. Landrat zu Walmedy bis zum 20. November er. melden.

### Brief.

An unsere  
der in den letzten  
bis dahin 1898)  
gegentwärtig (1. 2  
der Jägerklasse A

Für die Redak

Inhalts: Unfall eines Waidhüters bei der Bewirtschaftung seines arbeitsverdienst ist die Entschädigung zu berechnen? 574. — Naturalbezüge eines lichen Reis sind, auch wenn die erst im Rentenfeststellungsverfahren freitig abhängig ist, nur nach der Wertbestimmung der unteren Verwaltungsbehörde zu 576. — XXVI. Versammlung deutscher Forstmänner. Von Bessenthat. (Schl. pro 1897. 579. — Buchschau. 580. — Weisge, Verordnungen, Bekanntmachung deutscher forstlicher Berufsvereinigungen. 582. — Kulturbericht aus dem Fürstentum Württemberg. 583. — Zur Reise des Oberlandforstwartung des Regierungsbezirks Wiesbaden. 583. — Zum Haftensbleiben des scheidung des Kammergerichts, den Forstdiebstahl betreffend. 583. — Amtlicher Mitteilungs-Verträge betreffend. 584. — Personal-Nachrichten und Ver für Militär-Ämtern. 585. — Brief- und Fragekasten. 586. — Inserate. 586.

Dieser Nummer liegt bei eine Erparatbelle der Verlagsb Newdamm, betreffend Sammelkarten, Einbaubeden, Lesemappen u., 1 anmerkung machen.

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut des für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht ver  
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Di

### Personalia.

**Forster**, der die forstliche Buchführung mit führt, forsthol., unterbreitet, beantragt Königl. gelernt Jäger (2. A.) gesucht. Anstellung zunächst auf zweijährige Probe mit 400 Mk. pro Jahr bei vollständig freier Station. Demnach dauernde Anstellung nach Vereinbarung bei geklärteter Verberatung. Eintritt sobald wie möglich. **Freiherrl. Droste zu Hülshoff'sche Forstverwaltung Hameln bei Paderborn.**

### Forstleube

für gr. Revier in Polen gesucht. Rossig. 24 Mk. monatlich ohne Wäsche. Offerten unter „Elova“ 9155 befördert die Exped. der „Deutschen Jäger-Ztg.“, Neubamm.

### Brandbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

### „Waldheide“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, **Neubamm.**

Von demselben sind ferner erhältlich: unsonst und postfrei: Ausgaben, sowie Wiederkarten zum Eintritt in „Waldheide“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Gönner der gauen Gilde melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 8500. (2)

### Samen und Pflanzen.

**Alle Pflanzen** (249) zur Anlage von Forsten u. Geden, nämlich sämtl. gaugbarst. Laub- u. Nadelholzpflanzen, auch Weymouthskiefer, Douglasfichten, Sitkalischen, Japan, Lärchen u. and. ausländ. Gehölzarten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisverz. forstentz. empf. J. Heins' Söhne, Hülshoff, Hülshoff.

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Angebot und Verfertigung aller Arten **Forstpflanzen** und **Gehölze**.  
Preisverz. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Wassenberg, Rhl.

### Wiesenbauschule

Das nächste Wintersemester beginnt  
Schüler müssen das 14. Lebensjahr überschulbildung besitzen. Das Schulgeld beträgt aus dem Prospekt erhältlich, welcher a Der Vorhange des Anstaltens: **Snicker, Bürgermeister**

**Kultur für Wald und**  
Patent Spitz  
Prämiiert  
Berliner Gewerbe  
Illustrierter Katalog  
**Berlin SW. De**  
Generalvertrieb der Spitzbergsgesellschaft

### Grosse Ersparnis für

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik

garantiert reine Wasch  
zu Fabrikpreisen

für 5 Mk.: 40 Stück = 84 Pf. netto 85 Pf.  
für 5 Mk. 85 Pf.: netto 85 Pf. netto 85 Pf.

Verband gegen Nachahmung mit Verpf. Preislisten mit vielen Empfehlungen um an Konsumenten. — Täglich Eingang



Dieser Nummer liegt bei: Lieferung 2 der Vorlieferungsliste für Preußen, Elb-Lothringen und die Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Reichs-Russ. Preisl. auf Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten- u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällung, Durchforstungs-, Bohrerwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Heile Stahlachsen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trscheren, Astschneider, Erdbehrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wi Eichen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtge Theodolite, Wundbau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Dessort- u. Tranchierbestecke etc. etc. Fabrikation und Reform in anerkannt v zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Viel**

Gegründet 1822.

## Städtische Beamtenschule Chemar i. Thür.

Gute und schnelle Vorbereitung für die militäre Beamtenlaufbahn, sowie für den Handels- und Gewerbebetrieb. — Kurse für Militäranwärter. Sehr gute Erfolge nachweisbar. — Eintritt jederzeit. Prospekte gratis. (247)

## Forstwerkzeuge,

als: Grabespaten, Reilspaten, Pfanzhölzchen, Pfanzbehrer, Rode-, Aulur- u. Zäheisen, Aulur- u. Gartenharren, Pfanzhaken, Seilspalten, Verschul- breiter, Pflanzegabel, Aulurklingen u. -Seilen, Forstspäße, Untergrundspäße, Spatzen etc. sowie alle Arten Waldsägen, Haxe, Feilen, Schrägwerkzeuge, Nummerier-Apparate, Messklappen, Reilspaten, Baumfällern u. c. c. liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

**E. E. Neumann, Bromberg, Danzigerstr. 75 b.**

Spezialität: Patent-Wegehobel mit Egge.

300 Stk. Preisliste auf Verlangen gratis und frei. (220)

## = Bitte, =

verlangen Sie unter Bezug auf die „Deutsche Forst- u. Jagd-Zeitung“ meinen reich illustrierten Katalog mit hochseinen Referenzen über (240)

## Jagdgewehre nur praktischer Systeme

u. höchster Schussleistung gratis u. franko (ohne jegliche Verbindlichkeit Ihrerseits).

Auswahlforderungen zu Diensten ohne Nachnahme.

Probezeit 10 Tage.

Eigene Fabrikation. — Höchste Geladungsfähigkeit.

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Kreienfeld, Harz.**

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

(202)

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Ma

Kaufschabke  
in allen Preisen  
liegen.

in den verschiedensten Rauberkreisen geranden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probeauftrag. Ferner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 100, Ma 300 Stück portofrei. Ganzzahlige, eventuelle unvollständige Zuzahlung. Täglich einlaufende freis schreiben, welche die Redaktion in Original gesehen hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Engros-Vertrieb, Berlin O. 29, Holzmarktstr. 1**

Mitglied des Vereins Waldheil und ehemaliger Jäger der deutschen Armee

Gut Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann



**Drahtgeflec  
Koppeldrah**

liefert zu  
C. Klauke, J

**Mu**  
sttu  
sttu  
sttu  
sttu  
sttu  
sttu

**Wiji**  
mit grünen  
100 Stk.

liefert gegen Einfr  
J. Neumann

**Bartholomäus  
Haaraus**



Erfolg steht auf  
Geduld und vor  
Inseratgeber  
für Einar  
Jede Be  
sondern vielfach  
Nachzahlung des  
Angabe des Alt  
geben in Dof  
G. Neumann  
D. Pankschreib

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

**Amüßliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

**Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.**

**Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.**

**Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.**

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1749); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 8 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. **Anfertigungspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

**Nr. 40.**

**Neudamm, den 2. Oktober 1898.**

**XIII Band.**

## **Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Oktober.**

**Nutzungsbetrieb:** Ausschub des trockenen Holzes. Auszeichnungen in Besamungsschlägen und Raubholzdurchforstungen.

**Samengewinnung:** Sammeln der Eicheln und Bucheln und des Ahornsamens. Pflücken der Tannen- und Weymouthskiefernzapfen zu Anfang des Monats; gegen Ende des Monats Pflücken des Weißerleisamens.

**Kulturbetrieb:** Bodenbearbeitungen zu Frühjahrskulturen, Bodenverwundungen in Buchensamenschlägen. Beschneiden der Pflanzen in den Kämpen.

**Waldschutz und Waldpflege:** Die Raupe des Kiefernspanners (*Geomatra pinaria*) verpuppt sich unter der Bodenspreu. Schweine-Eintrieb zur Vertilgung des Spanners und der Gule. Anbringen von Leimringen, um die flügellosen Weibchen des Frostspanners zu fangen. Eintreiben von Vieh in Buchenschonungen, wenn Mäusechaden zu befürchten ist. Obacht auf Entwendung von Waldspreu und Mastfrüchten.

## **Was haben wir erreicht?**

Von Fritz Müde.

Mehr denn zwölf Jahre sind verstrichen, seit sich die „Deutsche Forst-Zeitung“ mit dem Artikel „Was wir wollen“ in die Forstwelt einführte. Damals ein winziges Blättchen von acht Seiten und Beiblatt der „Deutschen Jäger-Zeitung“, hat sie sich längst auf eigene Füße gestellt, hat im Laufe der Jahre selbst wertvolle Beilagen gebracht und führt auch jetzt ein beliebtes Beiblatt „Försters Feierabende“.

Und mit jedem neuen Bande sind ihr auch die Schwingen gewachsen und nicht nur an äußerem Umfang, sondern auch an innerem Wert und an Vertiefung hat sie von Jahr zu Jahr gewonnen. Auch heute stehen wir wieder vor einer Erweiterung unserer „Deutschen Forst-Zeitung“, und da erscheint es wohl angezeigt, einen Rückblick zu thun und eine Art Rechenschaftsbericht abzulegen und darzuthun, ob die Zeitung an der feineren Zeit in dem Artikel „Was wir wollen“ ausgegebenen Fassung auch festgehalten hat. Wir aber, als Leiter des Briefkastens dieser Zeitung und als Vorstandsmitglied von „Waldbheil“ ist die nicht leichte Aufgabe

zugefallen, diesen Bericht zu erstatten und nicht nur Rückblicke zu thun, sondern auch vorwärts zu schauen.

Gestiftet werden sollte, wie es in der ersten Nummer heißt, eine billige Zeitung, welche die Beobachtungen und Erfahrungen sammelt, wie sie Männer der grünen Farbe im Walde gemacht; alle Anregungen sollten geprüft, alle Erfahrungen gesammelt und zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden, allen Mahnrufen sollte sie ein Echo sein, vor gedankenlosem Handeln wollte sie bewahren. In einfacher, schlichter Sprache versprach sie, die Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung zu erörtern und jedes sittliche Streben zur Hebung der grünen Farbe nach Kräften zu unterstützen. Hat sie nun dieses Ziel unbeirrt verfolgt, und was hat sie erreicht? Die erste Frage ist ohne weiteres zu bejahen, was sie an Erfolgen zu verzeichnen hat, soll hier vorgewogen werden. Manches ist ja erreicht, vieles aber bleibt zu wünschen, wie dies in unserer raschlebigen Zeit und bei der Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen auch kaum anders zu erwarten ist. Aber an manche Einrichtungen ist doch die bessernde Hand gelegt, der Stein ist ins Rollen gekommen, es sieht heute schon freundlicher aus im Försterhause als vor zwölf Jahren, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Besserung stetig fortschreiten wird. Das Schlimmste war, daß die Förster auch gar zu weit zurückstanden gegen andere Beamte. Im vierten Bande Heft 1 der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ mußte noch nachgewiesen werden, daß nach Erhöhung des Durchschnittsgehalts auf 270 Thaler und bei Anrechnung der Dienstwohnung und des freien Brennholzes die Förster ebenso gut gestellt seien wie Grenzaufseher und Gendarmen. Vor zwölf Jahren betrug das Anfangsgehalt der Förster noch 900 Mk. Ist es nun jetzt auch erst um 300 Mk. gestiegen, so ist es doch hoch erfreulich, zu hören, daß der nächste Etat billigen Wünschen der Förster Rechnung tragen und eine Ausgleiche der Gehälter der Förster mit denen der übrigen Subalternbeamten anstreben wird.

Rehren wir nun zu der Zeitung zurück. Von ihrer ersten Nummer ab ist sie für Errichtung von Försterschulen und für die Regelung der Rangverhältnisse der Förster eingetreten. In der Errichtung von Försterschulen sahen wir den sichersten Weg, sehen wir ihn auch heute noch, die sociale Stellung des Försters, vom Behrling anfangend, zu heben; an dieser Frage sind auch alle Forstbeamten beteiligt, seien sie Staats-, Gemeinde- oder Privatbeamte. Leider sind wir in den vergangenen zwölf Jahren auf diesem Gebiete wenig vorwärts gekommen. Allenfalls könnte man anführen, daß durch „Waldheil“ eine Stärkung des Wilhelmfonds erzielt ist. Daß aber ein frischer Zug in die Bewegung gekommen wäre, kann man nicht behaupten, eher kann man sagen, daß in Förstertreissen sich das Interesse für diese Frage abgestumpft habe. Dabei fallen in das letzte Jahrzehnt drei Umgestaltungen der Regulativs für Preußen, die in anderer Beziehung manchen Fortschritt brachten, auf den Umstand aber, daß die intellektuelle Seite der Dienstleistung mindestens ebenso in Betracht komme wie die mechanische, und daß wir Forstschulen errichten müssen, wenn der Försterstand mit anderen Ständen gleichen Schritt halten soll, viel zu wenig Gewicht legten. Ich erinnere an landwirtschaftliche Schulen, Handelsschulen, Gartenbauschulen, Forstschulen in Bayern!

Ähnlich verschleiert liegt die Frage über Verbindung der Forstmannslaufbahn mit dem Militärwesen. So weit allerdings ist diese Frage wohl abgeklärt, daß in absehbarer Zeit eine vollständige Trennung der Forstmannslaufbahn von dem Dienst im Jägerkorps kaum erfolgen wird; es gilt dies sowohl für die höhere, wie für die niedere Laufbahn. Hauptmann Viehr sagt in „Das Forstverorgungswesen“ sehr bezeichnend, daß es der Forstverwaltung, selbst wenn sie es anzustreben beabsichtigte, schwerlich gelingen dürfte, die Trennung durchzusetzen. <sup>Am dem</sup> gezogenen Rahmen also werden wohl über Försterschule u. Verbindung der Forstmannslaufst. dem Militärwesen noch öfter --- müssen.

Groß war ja die Überfüllung im Forstfach von je her, sie ist es nicht erst seit heute und gestern, und die feste Anstellung als Förster erfolgte stets erst in vorgerückten Jahren. Wichtig ist ja, daß die Überfüllung, zum Teil wenigstens, zurückzuführen ist auf die Verbindung der Laufbahn mit dem Dienst im Jägerkorps. Es muß aber auch anerkannt werden, daß die Königliche Staatsregierung und die Königliche Inspektion wenigstens in den letzten Jahren vieles gethan haben, um hervortretende Härten zu mildern. Allerdings kann es als ein Übelstand bezeichnet werden, daß nicht wenigstens die älteren Forstaufseher fest angestellt sind und Wohnungsgeldzuschuß und Umzugskosten erhalten, sowie daß nicht durch die Errichtung etatsmäßiger Forstschreiberstellen und Besetzung der Forstrendantenstellen mit Anwärtern des Jägerkorps eine etwas schnellere Anstellung erzielt und einzelnen Befähigten ein Aufsteigen ermöglicht wird. Die Zahl der Revierförsterstellen ist zu gering, und sie wird bei Teilung der Oberförstereien wahrscheinlich von Jahr zu Jahr geringer werden, was an und für sich gar nicht als Fehler angesehen werden kann, aber doch das Aufsteigen immer mehr erschwert. Man sollte aber den Förstern nicht all und jede Aussicht zum Aufsteigen nehmen!

In einer anderen Försterfrage sind wir erheblich vorwärts gekommen, sie betrifft die Rangverhältnisse der Förster. Zwar ist sie seiner Zeit von der „Deutschen Forst-Zeitung“ nur aufgenommen — sie tauchte zuerst in den siebziger Jahren in der „Zeitschrift der Deutschen Forstbeamten“ auf, und ich selbst bin einer der ersten gewesen, der sie aufgeworfen und auf ihre Bedeutung hingewiesen hat, ohne damals Unterstützung und Verständnis bei den Kollegen zu finden — aber immer wieder hat die „Deutsche Forst-Zeitung“, haben Mitarbeiter derselben sie von neuem angeregt, bis sie gelöst war. Tausende von Förstern und von Witwen und Waisen derselben danken der Königlichen Staatsregierung für die hohe Gnade, nur ist es im Interesse der pensionierten Beamten, der Witwen und Waisen zu bedauern, daß die

Regelung nicht schon vor 24 Jahren erfolgt ist, mancher Stachel wäre dann nicht in der Brust stecken geblieben.

Heute sind nun die Verhältnisse der Witwen und Waisen doch gesicherter als früher, es ist besser geworden auch in dieser Beziehung, ja man muß anerkennen, daß die Königliche Staatsregierung nach dieser Richtung hin Großes geschaffen hat. Wenn aber von städtischen, Gemeinde- und Herrschafts-Forstbeamten jetzt so häufig auf die mehr oder weniger mangelhafte oder ganz mangelnde Witwen- und Waisenversorgung hingewiesen wird und Vergleiche mit den Staatsbeamten angestellt werden, so ist dem entgegenzuhalten, daß erst seit 1882 eine Witwenrente gezahlt wird und erst seit 1888 die Beiträge der Staatsbeamten aufgehoben sind. Erst seit April 1897 beträgt das Wittwengeld vierzig vom Hundert der Pension. Wie ja allbekannt ist, sind diese günstigen Zustände der besonderen Gnade unseres hohen Kaiserlichen Herrn zu verdanken! —

Allerdings ist für die Zukunft der Witwen von Beamten im Gemeinde- und Herrschaftsdienste nicht genügend gesorgt, jedoch auch für erstere wird sich vermutlich schon im nächsten Jahre Wandel schaffen lassen. In einzelnen Landesteilen sind ja die Verhältnisse der Gemeindeforstbeamten neuerdings geregelt, in anderen steht diese Regelung noch aus. Allem Anscheine nach soll das in Vorbereitung befindliche Kommunalbeamten-Gesetz die Gemeindeforstbeamten nicht einbeziehen, wohl wegen der großen Verschiedenheit, die zur Zeit in betreff des Einflusses der Staatsregierung auf die Verwaltung der Stadtförsten in den einzelnen Landesteilen besteht. Die Regelung muß dann gesondert erfolgen. Die Ausgleichung wird für die jetzige Generation große Schwierigkeiten bieten, und sie kann sich unendlich ganz schmerzlos vollziehen. Bei der Königlichen Staatsregierung ist, wie wir seit Jahren aus den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wissen, der gute Wille, den Gemeindeförstern zu helfen, im vollsten Maße vorhanden. —

Ebenfalls schwierig ist die Pändereifrage, und man darf wohl, ohne irgend-

wo anzustoßen, sagen: es ist in den letzten zwölf Jahren nicht besser, sondern schlechter geworden mit der Landwirtschaft des Försters. Insofern allerdings ist auch diese Frage abgeklärt, als man weiß, daß sie sich nicht generalisieren läßt und daß eine große Zahl von Förstern nur durch die Viehzucht sich über Wasser gehalten hat und noch hält, daß aber auch das aufhört, wo ihnen die Weide beschränkt wird, ebenso, daß man wünscht und hofft, daß die Landnutzung auch bei der Pensionierung angerechnet werde.

Auch in betreff des Waffengebrauchs hat die königliche Staatsregierung einen bemerkenswerten Schritt vorwärts gethan. Zwar hat eine eigentliche Verschärfung des Gesetzes nicht stattgefunden, eine solche dürfte sich auch schwerlich in den gesetzgebenden Körperschaften durchbringen lassen, selbst wenn die königliche Staatsregierung sie vorschläge, aber schon, ich möchte sagen, der moralische Eindruck, den die Verfügungen vom 14. Juli 1897 und 1. September 1897 im Publikum gemacht, ist nicht hoch genug anzuschlagen, indem damit endlich mal in der vielbestrittenen Frage über Waffengebrauch gegen den auf der Flucht begriffenen Frevler Klarheit gebracht ist.

Schließlich möchte ich noch der Privatforstbeamten besonders gedenken. Selbst in dem Bericht des Herrn Ministers an Seine Majestät über „Preußens Landwirtschaftliche Verwaltung“ wird geklagt über die mangelhaften oder ganz mangelnden Pensionsbezüge, über die erhebliche Verschiedenartigkeit der Vorbildung und des Wirkungskreises der Privatforstbeamten und den Mangel jeglicher Einwirkung des Staates auf diese Verhältnisse und bedauert, daß unter diesen Umständen eine gleichmäßige und allseitig befriedigende Regelung der Pensions- und Reliktenverhältnisse der Privatbeamten voraussichtlich noch lange ein frommer Wunsch bleiben werde. Diese Ausführungen enthalten nur insofern Trostreiches, als sie den guten Willen der Königlichen

Staatsregierung, zu helfen, bekunden, zugleich aber erkennen lassen, daß die Machtmittel des Staates bei Anstellung der Privatforstbeamten versagen. Die Privatforstbeamten in Preußen sind lediglich Vertreter von Vermögens-Interessen ihrer Herrschaft und nehmen auch nur eine rein private, durch den bezüglichen Dienstvertrag bestimmte Stellung ein. Ich möchte diese Verhältnisse aber doch noch kurz von einer anderen Seite beleuchten. Wenn wir von den Beschränkungen des Eigentums auch ganz absehen, so bleiben doch die Machtmittel des Staates in Bezug auf die Anstellung und Bestätigung der Beamten und die Überwachung der Vorschriften für die allgemeine Wohlstandspflege bestehen. So bedarf schon jeder Forsthüter der Bestätigung des Landrats, und zu jeder Vereidigung auf den Forstschutz ist die Genehmigung des Bezirksrates erforderlich. In Österreich verlangt man meines Wissens von jedem Privatwaldhüter die Ablegung eines Examens. Selbst die sogenannten gelernten Jäger in Preußen müssen vor ihrer Verpflichtung eine gründliche Kenntnis der Forst- und Jagdschutzgesetze nachweisen. Was uns fehlt, das ist ein Forst- und Jagdschutzgesetz und Schutzbeamtengesetz, das mit der völligen Ungebundenheit aufräumt und es unmöglich macht, daß Leute, die vielleicht in anderen Berufen Schiffbruch gelitten haben, nun ohne weitere Vorbereitung in den Privatforstdienst übernommen werden dürfen!! — Ein derartiges Gesetz würde sich auch heute schon durchbringen lassen und die Machtmittel des Staates erheblich erweitern!! —

Manches ist also erreicht, vieles bleibt noch zu thun. Die „Deutsche Forstzeitung“ kann ihre Aufgabe nur lösen bei reger, allseitiger Beteiligung, und dazu mitzuhelfen ist jeder deutsche Forstmann berufen, nicht nur durch Abonnement, sondern auch durch seine Mitarbeiterschaft. Alles für den Wald, aber auch etwas für seine Heger und für die

Stellung der Förster.

Und daraufhin — Wo



## Baumschädliche Pilze im Walde.

(Zur Frage in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“, Seite 150, Spalte 2.)

Im Anschluß an eine Mitteilung, daß ältere Kiefernbestände vielfach „äußerlich sichtbar“ vom „Pilz“ befallen sind, wird die Frage gestellt, ob Erfahrungen darüber vorliegen,

„daß außer der durch den Pilz erfolgenden Zerstörung der Holzteile Verluste dadurch entstehen, daß die Sporen dieses Pilzes gesunde Kiefern befallen“.

Da es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Kiefernbaumschwamm (*Trametes pini*) handelt, so läßt sich die Frage bejahen, da das Befallenwerden gesunder Kiefern in diesem Fall die Ursache ist, welche die Zerstörung von Holzteilen als Folgeerscheinung nach sich zieht, während der Herr Verfasser des oben genannten Artikels von der Voraussetzung auszugehen scheint, daß das Auftreten des Pilzes die Folge eines auf andere Ursachen zurückzuführenden krankhaften Zustandes der Kiefern sei.

Zum besseren Verständnis sei es mir gestattet, anzuführen, daß die Mykologen im großen Ganzen zwei Kategorien von Pilzen unterscheiden:

1. Saprophyten oder Moder- und Fäulnispilze,

2. Parasiten oder echte Schmarozerpilze.

Die ersteren leben an verwesten oder verwesenden organischen Substanzen, sind also Folge krankhafter Zustände; die letzteren befallen gesunde Wirte, welche von ihnen in einen krankhaften Zustand versetzt und auch getötet werden. Sie sind Krankheitsursache. Man sieht hieraus, daß das Fundament der Einteilung in der Beschaffenheit des befallenen Wirtes zu suchen ist.

Von *Trametes pini* nimmt man nach dem Stande der heutigen mykologischen Forschung an, daß derselbe gesunde Kiefern befallt und von Wundflächen aus in den Baumkörper gelange. Daß die von dem Pilze befallenen Kiefern noch grün sind, und auch dann noch eine kräftige Venadlung zeigen, wenn das Zerstörungswerk schon im vollen Gange ist, hat darin seinen Grund, daß vor allem der Kern

des Baumes betroffen wird und der Splint, sowie die Cambialschicht, von welcher die Ernährung des Baumes ausgeht, ziemlich unberührt bleiben. So vegetieren hohle Eichen, Weiden, Pappeln viele Jahre lang weiter, weil der für den ganzen Ernährungsprozeß hauptsächlich in Betracht kommende Cambialteil intakt ist.

Nach diesen Ausführungen möchte ich noch einige Bemerkungen einfügen, für welche ich allgemeines Interesse voraussetzen darf.

Ich habe oben gesagt: Von *Trametes pini* nimmt man nach dem Stande der heutigen mykologischen Forschung an, daß der Pilz gesunde Kiefern befallt, was einen Zweifel an der streng parasitären Natur desselben in sich schließt. Wenn wir aber bedenken, daß wir es mit einer Wissenschaft zu thun haben, welche, wenn ich mich etwas trivial ausdrücken soll, so zu sagen noch in den Windeln liegt, und ferner berücksichtigen, daß durch die Untersuchungen des Herrn Oberförsters Dr. A. Möller-Eberswalde festgestellt ist, daß ein Verwandter von *Trametes pini*, der sehr schädliche Kiefernwurzelschwamm, *Trametes radiciperda*, welcher ebenfalls zu den Parasiten zählt, und einer der größten Feinde unserer Kiefernwälder ist, in 163 Fällen von Übertragung nicht eine einzige Erkrankung hervorrufen konnte, so ist hierdurch der Beweis geliefert, daß es mit der Übertragung allein durchaus nicht gethan ist, sondern es müssen noch andere Bedingungen vorhanden sein, um die Infektion zu ermöglichen. Es muß die nötige Disposition gegeben sein, und in der Regel wird dieselbe an denjenigen Orten, wo die schädlichen Pilze massenhaft auftreten, nicht fehlen, weil man vielleicht Holzarten auf Standorten angebaut hat, auf welche dieselben naturgemäß nicht hingehören. Diejenige Holzart, welche auf einem Standorte ihre Existenzbedingungen in vollem Maße findet, wird einen höheren Grad von Widerstandsfähigkeit erreichen als auf einem anderen, auf welchem ihr Wachstum von wald-

baulichen Fehlern beeinflusst wird. Deshalb thut der Forstmann sehr gut, wenn er nicht zu viel experimentiert und der Natur so wenig wie möglich ins Handwerk pfuscht, denn demjenigen, welcher sie vergewaltigt, versagt sie in der Regel ihre Gunst. Diese Erfahrung sollte vor allen Dingen dazu beitragen, der Akklimatisierung von Ausländern gegenüber ja die Vorsicht nicht außer acht zu lassen, denn daß diese Ausländer, welche standörtlich zwar möglich sind, unter unseren klimatischen Verhältnissen das Optimum ihrer Entwicklung und somit den höchsten Grad der Widerstandsfähigkeit nicht erreichen können, liegt auf der Hand, und wahrscheinlich wird aus diesem Grunde der wiederholte Hinweis, daß man sich mit der Einführung ausländischer Holzarten ja nicht überstürzen solle, nicht unangebracht sein.

Es stirbt trotz Tuberkulin und Treosol ungefähr der siebente Mensch an der Lungenschwindsucht, und in der Hauptsache diejenigen Individuen, welche infolge schlechter Ernährung oder mangelhafter Entwicklung nicht die nötige Widerstandsfähigkeit besitzen, während der gesunde und normal ernährte Mensch ruhig Tuberkelbacillen einatmen kann, ohne infolge höherer Lebensintensität darunter leiden zu müssen. Wie sich nun in diesem Fall der tierische Organismus verhält, so wird es auch bis zu einem gewissen Grade der pflanzliche thun, und wie jeder Mensch im Verkehr mit seinen Mit-

menschen Luft so kommt er mit den zu W Sporen schäd ohne unter 1 weil die Bedir fehlen.

Die Wehmourgsiefer ist einer der wenigen Ausländer, welche sich bis zum heutigen Tage in den deutschen Wäldungen eingebürgert haben, denn sie allein ist in allen Altersklassen vertreten und gestattet trotzdem noch kein abschließendes, unanfechtbar günstiges Urteil, weil auch sie unter gewissen Verhältnissen sehr unter schädlichen Pilzen zu leiden hat. So habe ich in einem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Parke, in welchem die Wehmourgsiefer in sehr großer Zahl Verwendung gefunden hat, vor drei Jahren die vorhandenen 12- bis 15jährigen, sonst sehr gut entwickelten Exemplare dermaßen von *Ascidium pini* var. *Corticola* befallen gefunden, daß das Durchkommen äußerst zweifelhaft erscheinen mußte.

Jedenfalls bedarf es in denjenigen Revieren, in welchen die Kiefern vom Baumschwamm in reichem Maße befallen sind, sehr ernstlicher Erwägungen, ob dieselbe Holzart nachzuziehen ist. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich, ohne die in Frage kommenden Verhältnisse näher zu kennen, zu der Annahme hinneige, daß die Kiefern durch eine standortsgemäße Holzart ersetzt werden kann und muß.

Walz.

## Berichte.

— [Zur Nachricht] Laut Sitzungsbericht der Versammlung Deutscher Forstmänner in Breslau, abgedruckt in Nr. 37 der „Deutschen Forstzeitung“, macht Herr Oberförster Märker-Kohlfurt unter dem Thema: „Mitteilungen über Versuche z. im Gebiete des Forst- und Jagdwezens“ auf eine sehr zweckmäßige von „Revierförster“ Pohl konstruierte Stockrotemaschine aufmerksam.

Um etwaigen Frazungen vorzubeugen, fühle ich mich veranlaßt, hierzu folgendes zu bemerken: Besagte Stockrotemaschine ist nicht von mir konstruiert; wenn dieses Verdienst zugeschrieben ist, weiß ich nicht, denn wie aus meiner Besprechung der Maschine in Nr. 21, Band XII der „Deutschen Forstzeitung“ hervorgeht, wurde sie in den achtziger Jahren aus Amerika auf einem Gute Mecklenburgs eingeführt und später wegen ihrer

Brauchbarkeit von der Großherzoglich Mecklenburgischen Forstrevierverwaltung Jüßow, wo auch ich sie kennen lernte, angekauft. Mein Verdienst um diese Maschine kann nur darin bestehen, auf sie aufmerksam gemacht zu haben. Schließlich muß ich auch noch bemerken, daß ich nicht Revierförster bin und mich einstweilen mit dem Stande eines Königlich Preussischen Försters begnügen muß.

Borge (Harg)

### Versammlung des Forstvereins Herzogtum Hessen

(Bericht der Darmstädter Zeitung)

Das reizende Bündenfeld, „bl. Obenwaldes“, sah vom 1. bis 3. d. Mts. 1. Rauern die Mitglieder und Gäste des Forstvereins.

für Hessen. Am Abend des ersten Tages begrüßte der Herr Bürgermeister von Rindensfels die Forstmänner, in deren Namen Herr Ministerialrat Wilbrand dankte. — Am Sabbentage fand ein Waldausflug teils zu Wagen, teils zu Fuß in die Oberförstereien Rindensfels und Wald-Michelbach statt, der ein klares Bild der Odenwälder Waldverhältnisse gab, und deutlicher, wie Wort und Schrift es vermögen, den Nachweis lieferte, daß die Aufteilung des Gemeindebesitzes unter die Ortsbürger ein volkswirtschaftlicher Fehler war, daß nicht nur die neuen Besitzer nicht fähig waren, den Wald zu pflegen und dauernden Nutzen daraus zu ziehen, sondern, daß sie auch durch die falsche Wirtschaft sich selbst und der Allgemeinheit schädeten. Wirtschaftliche Fehler rächen sich aber stets. So auch hier. Glücklicherweise ist der Staat und das Großh. Haus-Familien-Eigentum in der Lage, den bedrängten Besitzern zu Hilfe zu kommen und ihnen solche Preise für die oft ganz verödeten Waldböden zu zahlen, daß sie sich wirtschaftlich erholen können. Daß die Regierung hier den richtigen Weg zum Wohl der Privatwaldbesitzer wie des Staates selbst eingeschlagen hat, darüber besteht auf beiden Seiten kein Zweifel mehr. Nach den Äußerungen des obersten Chefs der Forstverwaltung darf die Lokalforstverwaltung hoffen, daß das zu erstrebende Ziel in kurzer Zeit erreicht werden kann. Der Odenwald darf wahrlich nicht zum öden Wald werden. Sind nur einmal alle herabgekommenen Privatwaldungen aufgekauft, wie bald sollen sie wieder bewaldet sein, die Tüchtigkeit unsrer Grünröcke bürgt dafür. Die bis jetzt geleistete Arbeit berechtigt voll auf zu der Hoffnung. Nach kurzer Rast auf der Tromm wurde der Abstieg nach Wald-Michelbach angetreten, wo im Gasthaus „Zum Odenwald“ eine kräftige Erfrischung eingenommen wurde. In zündenden Worten brachte hier Herr Ministerialpräsident Rüdler ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und unseren hohen Landesfürsten aus. Frisch gestärkt stieg man nun wieder bergan auf den Schimmelberg, der eine prächtige Rundschau gewährt. Nach kurzem, aber sehr steilem Abstieg durch kürzlich erworbene und neu aufgeforstete Grundstücke bestiegen wir die Wagen zur Rückfahrt nach Rindensfels auf der musterhaft angelegten ehemaligen Staatsstraße Wald-Michelbach—Rimbach—Fürth—Rindensfels. Es war eine Leistung ersten Ranges, namentlich für Wohlbeleibtere, von morgens bis abends bergauf, bergab zu wandern. Allein die Pracht der Landschaft, die erfrischende reine Odenwaldluft, wie vor allem der ständige Wechsel der Waldbilder ließen uns nicht an Ermüdung denken. Am Abend fand im Gasthause „Zum Hessischen Haus“ ein gemeinschaftliches Essen statt, dem die bengalische Beleuchtung der Burg unter Quartett-Gesang vorausging. Bei der Tafel brachte der Vizepräsident, Herr Forstmeister Ulrich, den Toast auf den hohen Protektor des Vereins, Se. Kgl. Hoheit den Großherzog aus, Herr Justizrat Schenk ließ den Forstverein namens der Rindensfelder hoch leben, Herr Ministerialrat Wilbrand begrüßte den obersten Leiter der Forst- und Kameralverwaltung, Herrn Präsidenten Rüdler, mit warmen Worten,

worauf letzterer in allseitig beifällig aufgenommenen, der Forstverwaltung zu hoher Ehre gereichenden Worten erwiderte. Die Gäste des Vereins begrüßte Herr Oberforstirat Dr. Waltherr, ihm antwortete Herr Oberforstmeister v. Bornstedt von Wiesbaden. Dann folgten noch Toaste auf die Leiter der Exkursion, die Herren Oberförster Grünewald und Schaub, sowie auf die Forstfamilie Joseph. Trotz der tagsüber vorausgegangenen Anstrengungen thaten die Grünröcke auch bei diesem Mahle ihre volle Schuldigkeit, ohne daß übrigens die ernste Arbeit des folgenden Tages im mindesten dadurch beeinträchtigt worden wäre.

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen erstatteten in dieser Versammlung die Herren Oberförster Grünewald und Schaub ihre Referate über den Gegenstand: „Welche Aufgabe erwächst der Staatsforstverwaltung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Mehrzahl der im Kleinbesitz befindlichen Privatwaldungen des hessischen Odenwaldes?“ Da diese Frage von allgemeinem Interesse ist, wird demnachst der die volkswirtschaftliche Seite beleuchtende Vortrag des eben genannten Herrn mit den von Ministerialrat Wilbrand bei der Besprechung gegebenen Ergänzungen in diesem Blatte wohl zum Abdrucke gelangen können. Mit Rücksicht darauf verzichten wir auf eingehende Berichterstattung und wollen heute nur hervorheben, daß die Ausführungen beider Herren ungetheilten Beifall fanden. Da grundsätzlich Übereinstimmung bei den Anwesenden bestand und die rein forstlichen Mitteilungen auf wissenschaftlichem Boden und auf den in dem Odenwalde gesammelten Erfahrungen fußten, so lag keine Veranlassung zu einer breiteren Diskussion vor. Außer Herrn Ministerialrat Wilbrand, der die volkswirtschaftliche Seite mit einigen die Wichtigkeit der Aufforstungsfrage belegenden Zahlen mit Recht in den Vordergrund schob, brachte namentlich Herr Oberförster Heber interessante statistische Zahlen zur allgemeinen Kenntnis. Mehrere waldbauliche Erfahrungen teilte Herr Oberförster Schmidt von Weinheim mit. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß — und dies gereicht uns Hessen zur großen Ehre — Herr Oberforstmeister von Bornstedt um Überlassung von Vortrags-Abdrücken bat, um auch in Preußen auf das energische Vorgehen der hessischen Regierung und die Fortschritte in der Aufforstung von Ob- und Niederrhein hinweisen und dort anregend wirken zu können.

Nach kurzer Pause fand die Wahl eines neuen Vorsitzenden statt und, da diese gegen eine Stimme auf das Vorstandsmitglied, Herrn Ministerialrat Wilbrand fiel, auch die eines Vorstandsmitglieds statt. Zu letzterem wurde fast einstimmig Herr Oberförster Trautwein gewählt. Nachtragen wollen wir noch, daß der inzwischen erschienene Herr Geh. Regierungsrat Groß von Bensheim als Kreisrat des Bezirks des Forstvereins den Willkommenruß darbrachte. Der neuerwählte Vorsitzende übernahm nunmehr sein Amt und ließ durch den Schriftführer, Herrn Oberforstirat Dr. Waltherr, Bericht über Mitglieder- und Vermögensstand erstatten. Der mit Tod abgegangenen Mitglieder, insbesondere des früheren

hochverdienten Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Muhl, hatte zuvor noch der Vizepräsident, Herr Forstmeister Ulrich, gedacht. Hierauf besprach man noch die leidige Engerlingfrage, insbesondere das so verwerfliche Fangen der Maulwürfe, und rüstete sich dann zur Nachmittagsexkursion in die Oberförsterei Bindensfels nach zuvorigem Gabelfrühstück im Hotel „Viktoria“. Hier brachte noch Herr Ministerialrat Wilbrand einen Trinkspruch auf die Senatoren Ulrich und Heyer (Wießen) aus, in deren Namen ersterer herzlich dankte und dem Forstverein sein Glas weihete. Herr Ulrich dankte ferner Herrn Groß für sein Erscheinen, worauf dieser auf das Gedeihen der Forstverwaltung trank. Die Mittagsexkursion, wobei wir ältere und jüngere Aufforstungen streiften, bot forstlich viel Besehendes und landschaftlich liebliche Ausblicke, mutete aber den Muskeln auch der Jüngeren sehr viel zu. Doppelt gut that uns da der frische Trunk in demerits neuem Saale zu Fürth. Jeder hatte die Empfindung: „Eine schönere Versammlung hast du wohl noch nicht mitgemacht“. Lauter fröhliche und seit Erlaß des Beamtengesetzes auch sorgenfreiere Gesichter, herzliches Einbernehmen zwischen Regierungen und Lokalforstbehörde. Das kann nur — nicht allein zum Beiten der Grünröcke, sondern auch — zum Beiten des ganzen Landes dienen. Schließlich sei noch hinzugefügt, daß die nächste Versammlung 1900 in Darmstadt stattfinden soll.

### Handelskammer-Berichte pro 1897.

(Schluß.)

#### Halle a. Saale.

Im Holzhandel hat sich die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1897 derjenigen des Vorjahres entsprechend gestaltet und ist als eine befriedigende zu betrachten. Der Verbrauch geschnittener Hölzer war infolge der guten Beschäftigung in der Industrie und dem Baugeschäfte ein reger; eine Knappheit machte sich indes nicht bemerkbar, vielmehr waren die Vorräte auf den Lagern stets ausreichend. Die Preise für Rundhölzer verfolgten fortdauernd eine steigende Richtung, so daß dieselben bei den letzten großen Preissteigerungen aus den Einschlägen des Fürstentums Reuß j. L., welche die bedeutendsten Mengen für den Thüringer Holzhandel lieferten, von 140% der Forstlage auf 160% für beste und stärkste Qualitäten sogar 180% sich erhöhten. Wie schon in den früheren Berichten erwähnt, wird diese Steigerung der Preise für die bezeichneten Thüringer Hölzer namentlich auf das Auftreten der Käufer aus dem Königreiche Sachsen zurückgeführt, denen die Eisenbahn Triptis-Robenstein-Blankenstein den Bezug ermöglichte, während bis zur Eröffnung jener Linie der weitaus größte Teil des Einschlaßes dem Holzhandel des Handelskammerbezirktes mittels der Flößerei auf der Saale zugeführt wurde.

Den gesteigerten Preisen für Rohhölzer folgten auch diejenigen für die billigen Sorten geschnittener Hölzer, wie kleine Kanthölzer, Schalbreiter, Ristenbreiter u. a., wenn auch nicht

in dem gleichen Verhältnisse. Dagegen folgten die besseren Gattungen Schnittbölzer dieser Bewegung nur wenig, tieferne Hölzer und gehobelte Dielen überhaupt nicht. Der Grund hierfür wird nicht in dem Umstande zu suchen sein, daß bei steigender Preisrichtung vielfach bei den Verbrauchern die Neigung vorhanden ist, gewöhnlichere, weil billigere Sorten anstatt der besseren zu verwenden, sondern bezüglich des Artikels Kiefer, daß der Berliner Bahnhof, der hierbei zumeist in Frage kommt, nicht gleichen Schritt mit dem allgemeinen Bedarfe hielt, auch amerikanische Kiefer vielfach der bisher meist verwendeten ostpreussischen und russischen Kiefer erfolgreichen Wettbewerb machte, und endlich betreffs Hobeldielen, weil in Erwartung bedeutenderen Absatzes größere Mengen schwedischer Bretter nach Deutschland eingeführt worden waren, als Bedarf darin sich tatsächlich herausstellte. Schwedische fichtene Hobelbreiter stiegen um etwa 5%, und eine weitere Preissteigerung wird für das Jahr 1898 erwartet, ebenso wie für schwedische Kiefern.

Eichen waren gut begehrt und es dürfte wohl alles für die Verwendung genügend trockene Material geräumt worden sein.

Die lebhaftere Bauthätigkeit ist auch in den etwas gesteigerten Löhnen zum Ausdruck gekommen; dieselben werden beispielsweise aus dem Kreise Delitzsch wie folgt angegeben. Es verdienen die Maurer auf dem Lande und in Landsberg 27–30 Pf. für die Stunde, in der Stadt Delitzsch wurden gezahlt an Maurer 30–33 Pf., Zimmerleute 26–30 Pf., Dachbeder 30 Pf., Steinmeyer 30–35 Pf., und Maler 30–35 Pf. für die Stunde im Durchschnitt. Der Gesamtbetrag der Löhne im Bezirk Delitzsch der Magdeburger Baugewerksberufsgenossenschaft im Jahre 1897 betrug 255 209 26 Mk. gegen 261 146 87 Mk. im Jahre 1896 und 227 226 38 Mk. im Jahre 1895 bei 79, 83 bezw. 73 Betrieben.

Erneut werden aus den beteiligten Kreisen Klagen über die unzutreffende Art der Tarifierung von Holz bei dem Eisenbahnverband vorgetragen, wie sie in dem Jahresberichte der Handelskammer schon seit Jahren stetig wiederholt worden sind. Um die inländische Holzindustrie zu stärken und sie nicht grundsätzlich auf die Orte an den Landesgrenzen zu beschränken, erscheint es dringend notwendig, Rundhölzer billiger als gesägte und diese wiederum niedriger als feiner bearbeitete, gehobelte und gefaltete Holzgegenstände zu tarifieren. Die gegenwärtige Eisenbahnfrachtgestaltung verweist Holz aller Bearbeitungsstadien in eine einzige Klasse, wodurch mannigfache Schädigungen der inländischen Holzindustrie herbeigeführt werden; beispielsweise wurde die Wirkung des Schutzzolles dadurch völlig aufgehoben, zum Schaden der inländischen Holzherzeugung und Holzbearbeitung. Angelegenheit in den Jahresberichten der Handelskammer wiederholt eingehend behan- so daß wir uns auf einen hin- schränken möchten.

In gleicher Weise wie die Tarifierung für Holz auf den Eisenbahnen wiederholen sich diejenigen über die

verhältnisse in Stettin. Gegenüber einer Verzollung des Holzes in Lübeck und Wismar stellt sich die Verzollung in Stettin um 15–20% höher, so daß vielfach trotz der hohen Eisenbahnfrachten ab den beiden erwähnten Häfen die Zollabfertigung in diesen vorgezogen wird, obgleich Stettin in bequemer Wasser Verbindung mit Halle a. Saale steht.

Die Wünsche um Abstellung dieser Abstände erscheinen gewiß berechtigt.

Anerkennend äußern sich die Betheiligten über die von der Königl. Eisenbahndirektion erlassene Bestimmung, nach welcher Wagenladung den Inhabern von Anschlußgeleisen auf diesen ohne weiteres zugestellt werden, während es bisher einer besonderen begünstigten Vorschrift bedurfte.

Als erwünscht wird es dagegen bezeichnet, wenn die Königl. Eisenbahndirektion von einer allzu wörtlichen Handhabung der Bestimmung über die Überladung der Wagen absehen wollte. Wegen der Überladung auch nur von wenigen Centnern besteht die Verwaltung strenge auf Wegnahme der zuviel geladenen Menge, was für den Anschlußgeleise-Inhaber mit ganz unverhältnismäßig hohen Kosten und Umständen verbunden ist, während doch die Eisenbahnwagen

auf eine erheblich höhere Belastung geprüft sind und eine geringe Überladung von wenigen Prozenten nicht nachtheilig auf den Eisenbahnbetrieb wirken kann.

Die Benutzung des Wasserweges auf der Saale würde wesentlich durch hinlängliche Ausgestaltung der Umladeanlagen zwischen Saale und Hafenbahn in Halle, insbesondere durch Erzielung billigerer Tarife auf der letzteren gefördert werden.

Die Bildung von Fachvereinigungen hat im Allgemeinen einen erfreulichen Fortgang genommen; die bestehenden Verbände für „Preußen mit Schlessen und einem Theile der Mark“, für das „Königreich Sachsen“, für „Bayern“ u. s. w. haben eine rege Entwicklung gezeigt. Die Interessen des Kammerbezirkes liegen geteilt in dem Wirkungskreise verschiedener Gruppen, weshalb es zu einer tatsächlichen Angliederung als Zweigverein für die Provinz Sachsen an einen bestimmten dieser Verbände noch nicht gekommen ist, wohl aber sind Holzhändler des Kammerbezirkes als Einzelmitglieder solchen Verbänden, namentlich dem erstgenannten, beigetreten.

Die Handelsverträge haben sich durch die Sicherheit, welche in der Bindung der Zolltarife zu finden ist, fortwährend als segensreich erwiesen.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Reisegeldsätze der Beamten in Folge Beförderung.

Berlin, den 25. Juni 1898.

Bei der Beförderung von Beamten der dienstlichen Verwaltung sind, auch wenn die Beistellung oder Beförderungsverfügung rückdatiert ist, die höheren Bezüge an Reisekosten und Tagegelber erst von dem Tage ab zu gewähren, an welchem die Beistellung oder Beförderungsverfügung dem Beamten ausgehändigt wird.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Anderweite Regelung der Förstergehälter.

Allgem. Verfg. an sämtliche Königl. Regierungen mit Ausnahme von Aachen und Sigmaringen. III. 7084.

Berlin, den 6. Mai 1898.

Durch den nunmehr gesetzlich festgestellten Staatshaushaltsetat für 1898/99 sind die Gehälter der Förster anderweit geregelt, und für deren Befoldungsklasse folgende Altersstufen gebildet worden:

- I. 1200 Mk. Mindestgehalt,
- II. 1300 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 3 und mehr Jahren,
- III. 1350 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 6 und mehr Jahren,
- IV. 1400 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 9 und mehr Jahren,
- V. 1450 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 12 und mehr Jahren,

- VI. 1500 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 15 und mehr Jahren,
- VII. 1550 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 18 und mehr Jahren,
- VIII. 1600 Mk. Gehalt bei einem Befoldungsdienstalter von 21 und mehr Jahren.

Die Gehaltsregulierung ist hiernach vom 1. April d. Js. ohne Verzug durchzuführen.

Für diejenigen Revierförster, für die sich hierdurch ein günstigeres Befoldungsdienstalter ergibt, ist das Befoldungsdienstalter unter Zugrundelegung der erhöhten Förstergelälter so festzusetzen, als ob sie am 1. April 1898 zum Revierförster befördert worden wären.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

b. Hammerstein.

### Nichtanrechnung der von Militär-Anwärtern zum Zwecke des Übertritts in eine Civildienststellung zurückgelegten Probendienstzeit auf das Diätarien-Dienstalter.

Allgem. Verfg. an sämtliche Königl. Regierungen mit Ausschluß von Aachen und Sigmaringen. III. 2910.

Berlin, den 18. März 1898.

Die von den Militär-Anwärtern zum Zweck des Übertritts in eine Civildienststellung bei den betreffenden Behörden zurückgelegte Probendienstzeit ist künftig in keinem Falle auf das Diätariendienstalter in Anrechnung zu bringen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Im Auftrage: Donner.

**Mitt**  
**Zusam**  
der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August  
der gegenwärtig (1. August 1898

Tausende Nr.	Regierungs- Bezirk	Zahl d. nach im Staats- dienst
1	Königsberg	10,2
2	Gumbinnen	10,4
3	Danzig . .	6,8
4	Marientwerde	11,2
5	Potsdam .	7,8
6	Frankfurt a.	9,2
7	Stettin . .	7,0
8	Röslin*) .	2,2
9	Stralsund*)	2,2
10	Posen*) . .	5,8
11	Bromberg .	3,8
12	Breslau*) .	4,0
13	Regnitz . .	1,4
14	Oppeln*) .	4,8
15	Magdeburg*)	3,8
16	Merseburg .	4,8
17	Erfurt*) .	3,8
18	Schleswig*)	2,4
19	Hannover*)	2,8
20	Hildesheim	6,2
21	Lüneburg*)	3,2
22	Stade . .	1,8
23	Osnabrück (i)	1,0
24	Münster .	2,8
25	Minden .	2,8
26	Münsterberg .	1,8
27	Kassel . .	10,4
28	Kiesbaden .	3,8
29	Koblenz*) .	3,2
30	Düsseldorf .	1,2
31	Köln . . .	0,4
32	Trier*) . .	4,8
33	Kachen . .	3,0
34	Hofkammer*)	5,2

Ganzer Staat: | 152,8 |

\*) Die mit einem \*) bezeichneten Regierungsbe-  
— auf Grund des § 26 der Bestimmungen vom 1. 10. 1  
der Klasse A bis auf weiteres geschlossen. Ausgenommen  
Hortverordnungsgebietes mindestens zwei Jahre im St

— [Die Erträge des Staatsforstwesens  
Königreich Sachsen im Jahre 1896.]  
Staatswaldungen umfaßten 175 781 ha.  
Gesamtverschlagung an Werthholz betrug 821 019  
worunter 647 526 fm oder 79 % Nugholz, 1  
für das Hektar der Holzbodenfläche von 188 952  
1,00 fm ergibt. Der Reinertrag belief sich  
4 256 695,70 Mk., wonach 1 fm Werthholz 10,00  
8 ha der Gesamtfläche aber 46,00 Mk. gebr  
hat. Die Aufbereitungskosten für Hölzer ha

um ein wirklich vorzügliches und bestgeeignetes Material zu erhalten, nicht bloß darauf ankommt, Sägeblätter nur aus dem besten Tiegelgußstahl fabriziert, sowie vorzüglich gehärtet und bearbeitet zu kaufen, sondern eine sehr große Rolle für die Leistungsfähigkeit der Sägen spielt auch die richtige Form der Säge und die zweckmäßigste Zahnform und Zahngröße. Hartes Holz verlangt z. B. kleinere Zähne mit größeren Zahnsipenwinkeln als weiches Holz. Seit einer längeren Reihe von Jahren sind von den forstlichen Versuchsanstalten und anderen kompetenten Behörden und Privat-Personen Versuche gemacht worden, um die beste Sägeform ausfindig zu machen. Ein sehr reiches Material hierüber enthält das „Illustrierte Handbuch über Sägen und Werkzeuge für die Holzindustrie“ von D. Dominicus jun. (Verlag der polytechnischen Buchhandlung A. Seydel in Berlin), das durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, und auf das wir Interessenten aufmerksam machen. Eine Reihe näherer Mitteilungen speziell über Walz- und Holzfallungssägen findet man in der Abhandlung „Beiträge zur Ermittlung der Leistungsfähigkeit der Walzsägen“, welche sich

speziell mit den großen Sägeversuchen von Geheimrat Dr. Gayer und Forstamtsassessor Dr. Rast beschäftigt. Diese Abhandlung wird von der Remscheider Sägen- und Werkzeugfabrik J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Bieringhausen auf Wunsch jedem Interessenten umsonst und postfrei eingesandt, und möchten wir nicht verfehlen, beim Beginn der diesjährigen Holzfallungs-Saison alle Interessenten, denen es darum zu thun ist, nur das Beste und Zweckmäßigste zur Einführung zu bringen, hierauf aufmerksam zu machen. Wie dankbar die Holzhauer für die Beschaffung wirklich guter und leistungsfähiger Geräte sind, beweisen die zahlreichen Dankschreiben, welche im Besitze obiger Firma sind, welche die direkten Aufträge von Konsumenten stets der nächst gelegenen Eisenhandlung der betreffenden Gegend zuweist, mit welcher sie in Verbindung steht.

— [Druckfehler - Berichtigung.] In dem Artikel „über Unterbau“ in der vorigen Nummer muß es auf Seite 583, Zeile 45 und 46 von oben heißen: „welche bis auf 40 bis 60 Stüd sämtlich angegangen sind“, nicht eingegangen.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

#### Nachruf.

Am 17. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber und treuer Kamerad, der stellvertretende Schriftführer unseres Vereins,

Geheimer Rechnungsrat

**Wilhelm Soese zu Berlin,**

vom Jahrgang 1854.

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der sich durch seinen braven Charakter und seine kameradschaftliche Gesinnung allseitige Verehrung erworben hatte, ein Mitglieb, welches sich durch regen Eifer, unterstützt durch reiche Lebenserfahrungen, hervorragend um die Förderung unseres Vereins verdient gemacht hat.

Dem Dahingefschiedenen bleibt über das Grab hinaus ein dauerndes Denkmal der Liebe und Achtung in den Herzen der Mitglieder unseres Vereins gesichert.

Berlin W., Kyffhäuserstraße 14, den 20. September 1898.

Der Vorstand  
des „Vereins alter Garde-Jäger“.  
J. A.: G. Herrmann, Schriftführer.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Böyow-Ausschank, Friedrichstr. 111, statt.

Alle alten Garde-Jäger sind als Gäste willkommen. Der Vorstand.

J. A.: G. Herrmann, Schriftführer,  
Berlin W., Kyffhäuserstr. 14.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

#### Königreich Preußen.

##### A. Forst-Verwaltung.

**Amade,** forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bärenbruch, Oberförsterei Wolfssbrunn, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Bärgel,** Forstausseher, ist als Fischmeister in Stoberau, Regbz. Döppeln, angestellt worden.

**von Freitschen,** Förster zu Wolfssgrund, ist auf die Försterstelle Billung, Oberförsterei Rothschub, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

**Freutlich,** Forstausseher zu Buchargewo, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schwannau, Oberförsterei Grünheide, Regbz. Posen, vom 1. Oktober d. Js. ab definitiv übertragen.

**Hadermann,** Privatförster zu Forsthaus Hellensee, Kreis Bunsau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Angershausen,** Oberförster zu Sinternah, Regbz. Erfurt, ist zum Regierungs- und Forsttrat ernannt und nach Koblenz versetzt worden.

**Reding,** Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Birkenhaus, Oberförsterei Warnow, Regbz. Stettin, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Roppin,** Revierförster zu Grünberg, Kreis Nahe, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Rohr,** Forstausseher zu Vobten, ist als Förster zu Dornilau, Oberförsterei Karlsberg, Regbz. Breslau, vom 1. Oktober d. Js. ab angestellt.

**Krause,** Forstassessor zu Bünzburg, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Sinternah, Regbz. Erfurt, übertragen worden.

**Schmann,** Privatförster zu Forsthaus Roberbrunn, Kreis Bunsau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Schfeldein,** Förster, ist die Försterstelle Neubaus, Oberförsterei Warnow, Regbz. Stettin, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Miedke,** forstverorgungsberechtigter Reserve-Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schlegelgärten, Oberförsterei Tiefmühl, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. Js. ab definitiv übertragen.

**Petersdorf,** forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Barnold, Oberförsterei GutsMuth, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Wich,** Hegemeister a. D. zu Baisrode, Kreis Hallinghausen, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Wimmer,** Oberförster, ist die Oberförsterstelle Neubraa (mit dem Amtssitz zu Forsthaus Köse), Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. definitiv übertragen.

**Regler**, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wolfsgrund, Oberförsterei Jura, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Schilling**, Oberförster zu Erlau, Regbz. Erfurt, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm die Stelle eines forsttechnischen Hilfsarbeiters im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen.

**Scheffert**, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Dreygallen, Oberförsterei Grondowien, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Schmidt**, Forstassessor zu Alt-Reichenau, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Erlau, Regbz. Erfurt, übertragen worden.

**Schulz**, Forstausseher in der Oberförsterei Preienwalde, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Groß-Bäcker, Oberförsterei Meyersdorf, Regbz. Pommern, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

**Steffen**, Oberförster zu Bargin, Regbz. Köslin, ist auf fernere sechs Jahre zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Bargin ernannt worden.

**Wolff**, forstverorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Weiniglehmen, Oberförsterei Uszballen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

#### B. Jäger-Korps.

**Meier**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Hannov. Jäger-Bataillons Nr. 10 (Magdeburg), ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**v. Schappals**, Portepre-Räthrich im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist zum Sel.-Lieut. befördert.

**Frühling**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Garde-Jäger-Bataillons, ist als Sel.-Lieut. und Feldjäger in das Reitende Feldjäger-Korps versetzt.

**Görke**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 3 (Dornum), ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**Gaderian**, Bizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Sprottau, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 befördert.

**Knigge**, Bizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Detmold, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7 befördert.

**Kühn**, Sel.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Gildesheim, ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**Meier**, Sel.-Lieut. von der Reserve des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 (Göttingen), ist zum Prem.-Lieut. befördert.

**Krausig**,  
ist zu  
v. Prok  
Medi  
zum  
Stab, E  
Batal

**Brand**, i  
Schm  
Gründhof  
verlei  
Samperl  
Welsk  
Balken  
Ahlbeck  
Jäger

**Kreiser**, i  
ist v  
Kraus  
verlei  
Kammer  
Heide  
Meier, E  
Schneider  
verlei

**Sonnig**,  
baseli  
Kernan  
verlei  
Welsk, A

**Grimmer**,  
ist di  
Hilber  
schen

**Lerp**, Mei  
„Obe

**Falkenso**  
aus  
genet

Bür

## Nachrichten des „J

Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und ihrer Hinterbliebenen

Herausgegeben unter Verantwortung

**Auszug**  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 22. September 1898.

Die Sitzung fand um  
4 Uhr nachmittags in  
Neudamm statt. An-  
wesend waren die Herren:  
vde, Königl. Amtsrichter,  
in; Graf Fand von Fandene-  
i, Untergutsbesitzer auf

Trossin; Grummig, Stadtförster, Forstb. Wolters-  
dorf; Grundmann, Buchhändler, Neudamm;  
Gülzack, Königl. preussischer Förster, Forstb. Neu-  
damm II; Jeserich, Königl. preussischer Förster,  
Forstb. Neudamm I; Neumann, Königl. Kom-  
merzienrat, Neudamm; Pappeler, Herrschaftlicher  
Förster, Forstb. Winterwitz; von Sothen, Chef-  
redakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neu-  
damm; Ulbrich, Königl. preussischer Förster, Forstb.

Glanbei  
selbe; 2

Den  
belief sic

a) auf  
b) auf  
c) auf  
d) auf

Stil  
Die

sang E  
An

sind 43

Die

Förster  
auch so

auf ihr  
Erziehu  
lichen F  
gewährt



Knaben in einer Forstschule unterzubringen. — Die Witwe eines in den Kommunaldienst beurlaubten königl. Försters, der kurz vor dem Rücktritt in den königlichen Dienst verstorben ist, erhält, da sie zur Zeit noch keine Pension bezieht, 60 Mk. als Beihilfe zur Erziehung ihrer beiden Kinder. — Ein Forstgehilfe ist durch Mißernten und den Verlust einer Kuh in eine drückende Lage gekommen, ihm wird auf Befürwortung seines Vorgesetzten eine Unterstützung von 75 Mk. bewilligt. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters, deren Bedürftigkeit und Würdigkeit nachgewiesen ist, erhält eine Unterstützung von 40 Mk. — Einem herrschaftlichen Förster, der durch andauernde Mißernten in seiner Wirtschaft sehr zurückgekommen ist, wird eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. — Der Witwe eines herrschaftlichen Jägers, die keinerlei Pension oder Unterstützung erhält, werden 50 Mk. als Beihilfe zur Erziehung ihrer vier kleinen Kinder bewilligt. — Ein herrschaftlicher Hilfsjäger, der eine unbefohlene Stelle bekleidet und noch dazu das Unglück hatte, sein Gewehr so zu beschädigen, daß es unbrauchbar wurde, wird mit 50 Mk. unterstützt. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters, die zahlreiche Kinder zu versorgen hat und mittellos ist, erhält eine Unterstützung von 50 Mk. — Die erwerbsunfähige Tochter eines königl. preussischen Försters wird mit 40 Mk. unterstützt. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters, die in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, erhält zur Einsegnung eines Kindes eine Beihilfe von 30 Mk. aus dem Erziehungsfonds. — Die betagte Witwe eines Kommunalförsters, die keine Pension bezieht, erhält eine Unterstützung von 40 Mk. — Einem herrschaftlichen Förster wird zur Übernahme und Einrichtung einer neuen Stelle ein Darlehen von 100 Mk. bewilligt. — Im gleichen Falle wird das Unterstützungsgeſuch eines herrschaftlichen Försters abgelehnt und ihm ebenfalls ein Darlehen von 100 Mk. bewilligt. — Einem herrschaftlichen Förster, dem seine einzige Kuh eingegangen ist, wird als Beihilfe zur Anschaffung einer neuen Kuh eine Unterstützung von 60 Mk. bewilligt. — Die Witwe eines königl. preussischen Försters, deren Mann erst vor kurzer Zeit verstorben ist, befindet sich mit ihren sieben unermöglichten Kindern in sehr dürftigen Verhältnissen, es wird ihr eine Unterstützung von 100 Mk. bewilligt. Außerdem wird der Verein „Waldheil“ versuchen, der Witwe mit Rat und That bei Erziehung der Kinder zur Hand zu gehen. — Einem königl. Forstauffseher wird zum Anzuge von Ostpreußen nach dem Rheinlande, woselbst er als Gemeindeförster angestellt ist, ein Darlehen von 100 Mk. bewilligt. — Ein herrschaftlicher Förster, der große Verluste in seiner Wirtschaft hatte, die ihn in eine sehr mißliche Lage gebracht haben, wird mit 100 Mk. unterstützt. — Ein herrschaftlicher Förster, der lange Zeit stellenlos war und nun endlich eine Stelle antreten kann, erhält eine Unterstützung von 50 Mk., außerdem soll ihm noch ein Darlehen von 150 Mk. bewilligt werden, falls er in der Lage ist, die dazu erforderlichen Unterlagen beizubringen. — Einem herrschaft-

lichen Förster wird zur Einrichtung der Wirtschaft auf einer kürzlich übernommenen Stelle ein Darlehen von 300 Mk. bewilligt. — Außerdem war durch sogenannten „Fünferbeschluß“ vom 9. August d. Js. ein herrschaftlicher Förster, der plötzlich stellenlos wurde, mit 30 Mk. unterstützt worden.

Insgesamt gelangten mithin in der heutigen Sitzung 1535 Mk. zur Verteilung.

15 Gesuche müssen wegen ungenügender Begründung, bezw. weil die erforderlichen Unterlagen nicht eingereicht waren, abgelehnt werden. Fünf Gesuche werden vertagt, weil noch nähere Erkundigungen eingezogen werden sollen. Zwei Gesuche wurden von den Wirtschaftlern zurückgezogen.

Stellengesuche liegen 72 vor; seit der letzten Vorstandssitzung sind zehn Stellen vermittelt, und zwar fünf für verheiratete und fünf für unverheiratete Forstbeamten.

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein meldeben ferner an:

Vodemer, Gemeindeförster, Buchsweiler.  
 Bugla, Eduard, Restaurateur (Jagdpächter), Rattowitz, Südpark.  
 Bugla, Robert jun., Restaurateur (Jagdpächter), Rattowitz, Südpark.  
 Chrounch, königl. Forstauffseher, Garolous.  
 Gahmüller, E. königl. Forsthilfsaufseher, Oberfulsbach bei Buchsweiler.  
 Rauffmann, G., Gemeindeförster, Schüllersdorf bei Obermodern.  
 Rohm, Hermann, Gräflicher Förster, Barglitten b. Prehl, Dnpr.  
 Rüster, Förster, Birchow bei Rattow.  
 Zeh, W., königl. Forsthilfsaufseher, Garolous bei Büchelstein.  
 Ludwig, Gottlieb, königl. Forstauffseher, Pfalzweiler bei Pfalzburg i. B.  
 Reichert, Gemeindeförster, Obermodern.  
 Steig, G., Kaiserl. Förster a. D., Frankfurt a. D.  
 Strun, S., Gemeindeförster, Sparsbach bei Weinburg.  
 Wargacha, Paul, Hausbesitzer (Jagdpächter), Rattowitz, Mannestraße 5a.  
 Wrobel, Franz, Förster, Gogolin.  
 Zimmermann, Forstlehelting, Müdersdorf, Marl.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Ader, Winterfeld, 8 Mk.; Apel, Briesenhof, 2 Mk.;  
 Bedder, Cathrinshagen, 2 Mk.; Castor, Gutenbrunnen, 2 Mk.;  
 Damm, Teufelsborn, 2 Mk.; Dönn, Vergowert, 2 Mk.;  
 Dalschow, Dusterlaake, 2 Mk.; Denede, Birtenwerder, 2 Mk.;  
 Engel, Stregow, 8 Mk.; Egert, Dragahn, 2 Mk.; Ehrig,  
 Göhlau, 2 Mk.; Eise, Königstein, 5 Mk.; Friedrich, Wandlig,  
 2 Mk.; Franke, Schloßbohm, 2 Mk.; Gienowoda, Paulsdorf,  
 2 Mk.; Geißel, Reindorf, Schloß, 2 Mk.; Grabinski, Müllers-  
 dorf, 2 Mk.; Gottwald, Ragesburg, 2 Mk.; Gottschling,  
 Bientz, 2 Mk.; Grimmig, Woltersdorf, 2 Mk.; Gügler,  
 Neubamm II, 2 Mk.; von Hertel, Schönwalde, 5 Mk.;  
 Haberland, Gorin, 2 Mk.; Sahn, Neumühl, 2 Mk.; Panb,  
 Coritten, 2 Mk.; Hempel, Frankfurt a. D., 8 Mk.; Haber-  
 mann, Borel, 2 Mk.; Sahn, Reichenbacherhof, 2 Mk.; Güter,  
 Ragesburg, Jagd-Bat. 2, 2 Mk.; Heddenhausen, Bientz, 5 Mk.;  
 Heun, Königstein i. T., 2 Mk.; Hensel, Krenowalde, 2 Mk.;  
 Hienfeld, Schneberg, 2 Mk.; Joachim, Rabenhausen, 2 Mk.;  
 Jürgensen, Niebrun, 2 Mk.; Joly, Nitzke, 2 Mk.; Kaiser,  
 Gohlau, 2 Mk.; Klame, Viehau, 2 Mk.; Kalleta, Grabow,  
 2 Mk.; Kroh, Joachimow, 2 Mk.; Kunz, Ragesburg, 2 Mk.;  
 Kallenbach, Ragesburg, 2 Mk.; Kuhn, Dreiselsburg, 2 Mk.;  
 Küster, Birchow, 2 Mk.; Klammann, Königstein, 2 Mk.;  
 Kunick, Eppenhain, 2 Mk.; Kuhn, Gebroth, 2 Mk.; Kude,  
 Frankenberg, 2 Mk.; Bohr, Wiefenthal, 2 Mk.; Ludwig,  
 Pfalzweiler, 2 Mk.; Demmel, Obernkirchen, 5 Mk.; Möller,  
 Hoff, Remjan, 2 Mk.; Miers, Meisenburg, 2 Mk.; Möhring,  
 Binnow, 2 Mk.; Nitzke, Nieder-Rathen, 2 Mk.; Noh,  
 Beringen, 8 Mk.; Dertel, Reinken, 2 Mk.; Peißel, Belna,  
 2 Mk.; Prengel, Puidus, 2 Mk.; Pages, Gräfenbach, 2 Mk.;

**Büchel, Schnellmühl, 2 M.; Döhl, Wyberow, 2 M.;**  
**Rudolph, Waldbhof, 2 M.; Sauer, Rahlwitz, 2 M.; Schügen-**  
**dorf, Glasbütte, 4 M.; Schüller, Langenbriesau, 2 M.;**  
**Sonnenberg, Wolbe, 2 M.; Sack, Enthalten, 2 M.;**  
**Schnaabe, Rageburg, 2 M.; Schweiger, Rageburg, 2 M.;**  
**Schwabe, Rutsche, 6 M.; Scheuermann, Obernkirchen, 2 M.;**  
**Stieg, Frankfurt a. O., 8 M.; Schulz, Groß-Bogendorf,**  
**2 M.; Thierlich, Biehla, 2 M.; Tepelmann, Braunschweig,**  
**5 M.; Tarantjewski, Broditzewo, 2 M.; Trost, Niederorfe,**  
**2 M.; Ulbrich, Glambachsee, 2 M.; Volgt, Rehsberg, 2 M.;**  
**Wille, Grenzow, 2 M.; Werner, Thiersburg, 2 M.;**  
**Wondra, Girschdorf, 2 M.; Wierelara, Rahlwitz, 2 M.;**  
**Wendt, Rageburg, 2 M.; Wernke, Babo, 2 M.; Zeller,**  
**Obernkirchen, 2 M.; Zimmermann, Rüdersdorf, 2 M.**

Der Vorstand.

### Besondere

Besondere Zuwendungen an  
 des Offizierskorps des J.  
 Marburg

Besondere Zuwendungen an  
 Krugewo, Posen

**Fernere Beiträge**  
**den Verein „Waldhei-**  
**Den Geborn h**  
**mannsheil!**

**Inhalt:** Was haben wir erreicht? Von Fritz Rude. 593. — Baumtschöl  
 593. — Zur Nachricht! Von L. Böhl. 594. — Versammlung des Forstvereins für das  
 Handelskammer-Berichte von 1897. (Schluß.) 595. — Gesetze, Verordnungen, Bekannt-  
 — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898  
 gegenwärtig (1. August 1898) notierten Unwörter der Jägerklasse A. 596. — Die G  
 Königreich Sachsen im Jahre 1898. — Wie beschafft man sich wirklich gute und  
 Geheimen Rechnungsrat Wilhelm Forst zu Berlin † 599. — Verein alter Garde-Jäger  
 Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 599. — Nachrichten des  
 Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 22. September 1898. 600. Beitragsverzeichn  
 — Inserate. 602.

**Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: L. von Julius Spr  
 Berlin N., betreffend Forst- und Jagdkalender 1899; S. von Heinrich Ernst  
 Rageburg, betreffend Hanpenleim als Mittel gegen Wildverbiss, worauf wir  
 merksam machen.**

## Inserate.

**Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des W  
 Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantw  
 Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Diensta**

### Personalia.

**Fürster-Sohn,** der am 1. Oktober  
 1898 als Jäger  
 lehrling im Regierungsbezirk Oppeln  
 eingetretten beabsichtigt, wird schon  
 jetzt als Aspirant auf einer Königl.  
 Übersetzerei angenommen. (Geringe  
 Pensionsgeld.) Halbtags Offerten  
 unter X. Z. 266 beförd. die Exped.  
 der „Dtsch. Forst-Zeitung“, Neubamm.

### Samen und Pflanzen.

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**

**Ansuche und Be-**  
**ferung aller**  
**Arten**  
**und**  
**Schäfer.**  
**Preisverg. gratis!**  
**Forstkultur-Gesellschaft**  
**H. Wild, Wassenberg, Rhl.**

**Alle Pflanzen** (249  
 zur Anlage von Forsten u. Geden,  
 nämlich sämtl. gangbare Land- u.  
 Wasserpflanzen, auch Weymouths-  
 steine, Douglasien, Sitka, Japan,  
 Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
 hölzarten von großem Interesse, sehr  
 schön u. bill. Preisverg. Postenr. empf.  
 J. Heine's Söhne, Galtmündel, Göttingen.

### Vermischte Anzeigen.

**100 Schöde Weihnachtsbäume**  
 (Sonne u. Licht) heute zu kaufen.  
 Lieferung Anfang Dezember. (263)  
**Emma Fohs, Wemmer-Untergröschel,**  
**Schweidnig, Schlesien.**

## — Bitt

verlangen Sie unter Bezug auf die „Deut  
 illustrierten Auszug mit hochfeinen Meßer  
**Jagdgewehre nur prak**  
 u. höchster Schmeisung gratis u. franko (ohne  
**Auswahlsendungen zu Dienst**

Probestzeit 10 J

Eigene Fabrikation. — **Wächter****H. Burgsmüller, Gewehr**

## Forstwerk

als: Grabespaten, Axtspaten, Pflanzstöcke  
 u. Fälschen, Axt- u. Gartenhacken, Pfl  
 breiter, Hakenheber, Axtketteln u. -Axt  
 Feinwalzen etc. sowie alle Arten Waldsägen,  
 Nummerier-Apparate, Messklappen, Meßhaken  
 liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen P

**E. E. Neumann, Brom**

**Specialität: Patent-Wege**  
 Anst. Perisilke auf Verlangen

**Witwen- u. Töchterpensionen, lebenslängl**  
**Sterbegelder** versichert mit unbedingtem Red  
 Untersuchung bei kleinen Versicherungen  
**die Hinterbliebenen**

des ca. 85000 Mitglieder umfassend  
 Beamtenvere  
 Der Überschuss betrug bis Ende 1897: 78346,5  
 einnahme oder 45,4 % der letzteren. Die  
 Agenturen. Aufnahmefähig alle Beamte  
 anwälte, Ärzte etc. — Druckachen, Untergö  
 die Verbandvereine, Driscan  
**Direktion der Hinterbliebenen-Kasse in**

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

## Fruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

ist der beste und billigste Ersatz für Butterhonig und hat sich sowohl zur Ertriefütterung als auch zum Einwintern auf das Beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs Wärmste. (24)

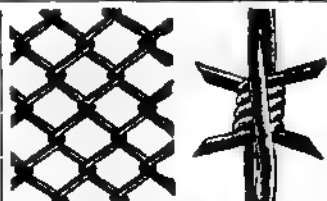
Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Goethestraße 2.

## Städtische Beamtenschule Chemar i. Thür.

Gute und schnelle Vorbereitung für die mittlere Beamtenlaufbahn, sowie für den Handels- und Gewerbestand. — Kurse für Militäranwärter. Sehr gute Erfolge nachweisbar. — Eintritt jederzeit. (247)

## F. Penkuhn,

Schwedt a. O.,  
Drahtwaren-Fabrik,  
billigste Bezugsquelle für  
**Drahtgeflechte,**  
Stacheldraht und Koppeldraht-  
geflechte, von 16 Pf.  
pro Quadratmeter an.  
Man verlange im eigenen  
Interesse meine Offerte.  
Illustr. Preisliste, 100  
Proben u. Kostenaufschläge  
gratis u. franko.



**Drahtgeflecht, Stacheldraht,  
Koppeldraht, Drahtseile etc.**  
Nofort zu Fabrikpreisen (175  
C. Klauke, Hünneberg bei Berlin.

**Mu-** Stwerke,  
Kittimente,  
Raffien Leg  
gründ.  
F. Aug. Burkhardt,  
Instr.-Fabrik, Noida

## J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Soeben wurde herausgegeben:

## „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.

Mit Bleistift. Vorzugspreis für die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“: einfache Ausgabe in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk., stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier am Schluß in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Der Inhalt des bereits in seinem elften Jahrgang erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagdkalender. — Kalendarium nebst Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kulturplan. — Auszug aus dem Hausungsplan und Hiebkontrolle. — Kägebuch. — Holzwerbungs-  
kosten-Nachweisung. — Schiebbuch. — Arbeiterverzeichnis. — Bauer- und Bäckerlöhne. — Holztagen. — Bestimmungen über die Einfuhr gleiches Holzfortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reich, nach den am 23. August 1876 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefassten Beschlüssen. — Festgehaltstafeln. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung der erforderlichen Pflanzmengen pro Hektar. — Tafeln über Pflanzmengen auf 1 Hektar. — Samentabelle. — Kohnentabelle. — Kohn-  
tabelle für runde Hölzer. — Vergattungs-, Ertragslisten u. Zeit. — Holzgewichte. — Portogebühren. — Maße und Gewichte. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1898) notierten Anwärter der Jägerklasse A. — Notiz-  
kalender. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei der stärkeren 160 Seiten) für besondere Notizen.

Aus dieser Inhaltsangabe geht hervor, daß der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ allen Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für den Forst- und Jagdbeamten zu stellen sind. Besonders sei hervorgehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinen gewählt, dessen unbedingte Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind.

Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Beamten empfehlen, welche genötigt sind, dauernd umfangreichere Notizen im Revier vorzunehmen. Das Millimeterpapier eignet sich besonders zu tabellarischen Aufzeichnungen.

Für die verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird der Kalender zum Vorzugspreise abgegeben, und zwar in Leinen gebunden für 1 Mk. (statt für 1 Mk. 30 Pf.), in Leder gebunden zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. (statt für 1 Mk. 80 Pf.). Es kann jedoch zu diesem Preise an jeden Abonnenten nur ein Exemplar des Kalenders geliefert werden; der Bestellung wolle man deshalb die Abonnementsquittung für das IV. Quartal beifügen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1899 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom Oktober d. Js. an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schnellste Bestellung.

Gegen Einwendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franco geliefert, unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Dieser Nummer liegt bei: Lieferung 3 der Fortpflanzungsblätter für Preußen, Elbst-Berlin und die Königl. Hofkammer der Königl. Familienmitglieder.

Reich. Meistr. Preussischer Hof  
Werkst. August u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällung, Durchstoßwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-hölle zum Baumfall, Stahlsägen, Hammer-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Recken-, Garten-, Baupen-, R. scheren, Astschneider, Erdbehrer, Lechspaten und Scharfeln, Garten- u. Kadeh Recken, Hen- u. Düngergabeln, Hosen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kultur Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid**

Gegründet 1822.

## Holländ. Tabak

Marinas. Un-  
übertr. Tausende Aner-  
kennungen von  
Pflanzern, Vehrern.  
Seamen. 9 Pfund  
Marinas 7 Mt.  
und 9 Pfund Marinas 9 Mt. Piama,  
19 Mt. pro 500 Stück franko. (167)  
Seamit 3 Monate lief.  
**Gebr. Hierhaus,**  
Holländische Eigarren- und Tabakfabrik,  
Gefay (Doll. Grenz).

## Wippenarten

mit grünem Jägerwappen,  
100 Stück 1,75 Mark,  
Lieferung gegen Einzahlung des Betrages franko  
J. Neumanns Verlagbuchhandlung,  
Hendamm.

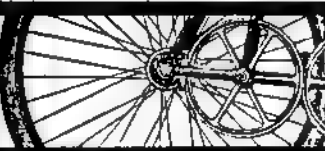
Vorzügliche  
**Jagd-  
Perspek-  
tive,**  
8 bis 36 Mark,  
versendet  
Carl Sasse, Opt.,  
Hathenow.  
Preisliste gratis  
u. franko.

## Eine gute

versendet gegen Nachnahme, franko be-  
im Preise von Mk. 26,—, Mk. 40,—  
Mk. 70,— und Mk. 2

**G. Sch**  
Hopsten I.

## KETTENLOSE FAHRRÄDER LIBELLE



Grösste Errungenschaft \* 1 Jahr Garantie

Bisher nie erreicht leichter Lauf, grösste Stabilität, höchst  
elegantes Ansehen sind die Vorzüge des kettenlosen Rades  
„Libelle“, reichlich und allseitig ausgeprobt. Zu haben in  
fast allen besseren Fahrradhandlungen.

**Neudammer Fahrradwerke Georg Mechler & Co.**

BERLIN W.  
Postdamerstr. 17

**NEUDAMM**

BERLIN W.  
Postdamerstr. 17

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Rauchtabake  
in allen Preisen  
liegen.

Gratise  
gratis.

in den verschiedensten Raucherkreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Fortknechten auf diese Sorte ganz  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probe-

Gerne empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück**

Den Herren Fortknechten, sowie Mitgliedern des Vereins „Waldheide“ 10“, Tabak. Ziel 2.  
300 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unbrauchbare Zurücknahme. Täglich einlaufende Fort-

schreiben, welche die Redaktion in Original gefassen hat.  
**Otto Liefeldt, Eigarren-fabrik, Berlin O. 29, Holzmarktstr.**

Mitglied des Vereins Waldheide und ehemaliger Jäger der deutschen Armee

Für Inferate: Hdo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 8 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 41.

Neudamm, den 9. Oktober 1898.

XIII. Band.

Soeben wurde herausgegeben:

## „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.

Mit Bleistift. Vorzugspreis für die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“: einfache Ausgabe in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk., stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier am Schluß, in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Der Inhalt des bereits in seinem ersten Jahrgang erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagdkalender. — Kalendarium vom 1. Oktober 1898 bis zum 31. Dezember 1899 nebst Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kulturplan. — Auszug aus dem Hauungsplan und Hiebskontrolle. — Rügebuch. — Holzwerbungslohn-Nachweisung. — Schießbuch. — Arbeiterverzeichnis. — Bauer- und Räderlöhne. — Holzarten. — Bestimmungen über die Einführung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reiche, nach den am 23. August 1875 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefassten Beschlüssen. — Gehaltsfaktoren. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung der erforderlichen Pflanzmengen pro Hektar. — Tafeln über Pflanzmengen auf 1 Hektar. — Sammentabelle. — Lohnstabellen. — Kubittabelle für runde Hölzer. — Begattungs-, Erträgnistafeln. — Holzgewichte. — Portogebühren. — Maße und Gewichte. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1898) notierten Unwörter der Jägerklasse A. — Notizkalender. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei der stärkeren 160 Seiten) für besondere Notizen.

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, daß der Kalender „Waldheil“ allen Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für Forst- und Jagdbeamte zu stellen sind. Besonders sei hervorgehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes und tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinen gewählt, dessen unbedingte Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind. Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Beamten empfehlen, welche genötigt sind, dauernd umfangreichere Notizen im Revier vorzunehmen. Das Millimeterpapier eignet sich besonders zu tabellarischen Aufzeichnungen.

Für die verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird der Kalender „Waldheil“ zum Vorzugspreise abgegeben, und zwar die einfache Ausgabe für 1 Mk. (statt für 1 Mk. 50 Pf.), die Ausgabe mit dem Anhange von 160 Seiten Millimeterpapier für 1 Mk. 30 Pf. (statt für 1 Mk. 80 Pf.). Diese Vorzugspreise sind nur für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ bestimmt, und ist zu Bestellungen die dieser Nummer beigelegte Bestellkarte zu benutzen. Der auf derselben gleichfalls aufgeführte Abreißkalender für Forstleute und Jäger sei zur Anschaffung gleichfalls empfohlen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1899 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom Oktober d. Js. an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schleunigste Bestellung. Gegen Einsendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franco geliefert, unter Annahme mit 20 Pf. Portozuschlag.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

**Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil,**  
**Geheimer Oberforstrat, Dr. phil., Professor und Direktor der Forstakademie zu Eberswalde.**  
 Von Königl. Forstassessor Herrmann, Eberswalde.

Motto: „Traget die Bäume, wie sie erzogen sein wollen.“

Tief in des Buchenwaldes Schweigen,  
 Da liegt ein kleines, enges Haus  
 Und schaut, umschirmt von hohen Eichen,  
 Weit hin in blaue Fernen aus.  
 Rühn hebt der Bau sich aus den Bäumen,  
 Zu Füßen liegt der Wälder Grün,  
 Die Bode hört man unten schäumen,  
 Die Berge sieht man abends glüh'n.  
 Das birgt in seinen engen Räumen  
 Die schönste, reinste Jägerlust,  
 Und wenn ich mich dahin kann träumen,  
 Schwellt mir die Sehnsucht oft die Brust.  
 Hier ist der Welt Geräusch verklungen,  
 Hier leb' ich dir allein, Natur!  
 Bis hierher ist kein Streit gedungen,  
 Hier herrscht der tiefste Friede nur!  
 Hier spricht der Wind mit Geisterlauten,  
 Und was er meint, versteh' ich wohl,  
 Sag ich auch nicht, was sie vertrauten,  
 Ist mir das Herz doch davon voll!  
 Du kleines Haus, voll süßem Frieden,  
 Verjag' mir niemals ein Aghl  
 Und biete einst dem Lebensmüden  
 Ein stilles Grab, als letztes Ziel.  
 Ist dann mein Name auch vergessen,  
 Kommt wohl ein Jäger still heran  
 Und sagt, wenn er Jäger gesehen:  
 Hier ruht ein alter Jägersmann.

Das Jagdhäuschen auf dem Dambachskopfe im Thaler Revier ist lange verfallen und abgetragen, und über „dem alten Jägersmanne“ wölbt sich nun bald seit vierzig Jahren „das stille Grab“. Doch sein Name ist und wäre nicht vergessen, wenn auch das Denkmal, das „die deutschen Forstwirte ihrem verdienstvollen Lehrer“ errichtet haben, ihn nicht verkündigte. Das Andenken des forstlichen Altmeisters Pfeil wird in Ehren dauern, solange der deutsche Wald besteht und denkende Forstmänner die Bäume befragen!

Auf Schloß Rammelsburg, mitten im Walde, im schönsten Teile des Vorhanges wurde Pfeil am 28. März 1783 als viertes Kind der kinderreichen, zweiten Ehe des von Goethe in Dichtung und Wahrheit als Begleiter des Freiherrn von Friesen erwähnten Justizamtmanns und Bevollmächtigten Pfeil mit der Schwester des Dichters von Goedingk geboren. Von diesem Großvater mag Pfeil wohl auch das Talent, seinen

Empfindungen gelegentlich in hübschen Versen Ausdruck zu geben, geerbt haben. Bei dem Kinderreichtum der Familie von frühester Jugend an sich selbst überlassen, benutzte der kleine Knabe diese Ungebundenheit dazu, den schönen Wald zu durchstreifen; Wald und Jagd war sein einziges Vergnügen. Später besuchte er das Gymnasium in Aschersleben, verließ dasselbe aber, als der Vater starb, nach 3 $\frac{1}{2}$ jährigem Aufenthalt, ohne die Maturitätsprüfung abgelegt zu haben, in Bruma, um sich seiner Neigung gemäß dem Forstfache zu widmen. Dieser Unterricht auf dem Gymnasium blieb denn auch der einzige systematische Unterricht, den er in seinem Leben genossen hat.

18 Jahre alt, begann Pfeil seine Lehrzeit auf dem Fichtenrevier Königshof bei dem Kgl. Oberförster Kersten. Dieser Lehrzeit, welche Pfeil später in seiner Autobiographie in den „Kritischen Blättern“ mit so köstlichem Humor geschildert hat, ist für seine forstliche Denkungsweise von größtem Einfluß gewesen, obwohl seine ganze Ausbildung hier fast ausschließlich der Jagd gewidmet war. Durch das stete Umherstreifen im Walde, das Einspüren und Verhören des Wildes hat er sich früh daran gewöhnt, scharf zu beobachten, alles Ungewöhnliche in seinen Ursachen und Wirkungen zu verfolgen und sich ein unabhängiges, selbständiges Urteil zu bilden. Immer wieder hat Pfeil deshalb den erziehenden Einfluß der Jagd auf den Forstmann betont. — Nach einjährigem Aufenthalt in Königshof siedelte Pfeil nach dem Laubholzrevier Thale über, wo er in dem „Landjäger“ Pauli einen vorzüglichen Lehrer für seine forstliche Ausbildung, besonders auch für Forstvermessungsarbeiten fand. Nach 1 $\frac{1}{2}$ jährigem Aufenthalt in Thale beteiligte sich an den Vermessungsarbeiten jüngerer Cyber in dem Revier Seh... begleitete dann den Oberforstmeister Hünerbein, dem der junge, strebsame Forstlehrling aufgefallen war, „

Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil.

Schweiz. — Nach seiner Rückkehr beendete er seine formellen Vehrjahre in Königs-  
thal, wo er den Revierverwalter in den  
Verwaltungsgeschäften unterstützte.

Im Frühjahr 1804 erhielt Pfeil seine erste forstliche Anstellung als Assistent auf den herzoglich hurländischen Gütern in Schlesien, wo ihm die Verwaltung des zu dem Gute Kleinitz gehörigen 14 000 Morgen großen Waldes übertragen wurde. Da die forstlichen Verhältnisse hier durch-  
aus andere waren als im Harz, welche ihm bisher allein bekannt waren, erkannte Pfeil bald, „wie ungenügend eine rein praktische forstliche Ausbildung ohne alle Theorie ist“. Er begann daher alsbald durch eifriges Studium der forstlichen Litteratur das Versäumte nachzuholen. Sein Grundsatz war, „niemals zu thun, als wisse er schon, was ihm noch fehle, im Gegentheil, immer seine Mängel offen zu gestehen und jede Gelegenheit zu benutzen, sie zu ergänzen, sich immer bereit zu erklären, auch von den Untergebenen zu lernen, vor diesen niemals seine Unwissenheit zu verstecken und sich ununterbrochen zu bemühen, so lange zu lernen, bis er wirklich sagen konnte: nun weiß ich es!“ In diese Zeit fällt auch die Verheirathung Pfeils mit Albertine Beate Nowak, der Tochter eines Oberamtmannes, mit welcher er bis zu seinem Tode in glücklicher Ehe verbunden blieb. — Bei der Errichtung der Landwehr 1813 wurde Pfeil von den Kreisständen und der Landwehrkommission des Grüneberger Kreises — obwohl er nie gedient hatte — zum Hauptmann und Kompagniechef gewählt und machte als solcher zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten den Krieg 1813/14 mit. An dem königlichen Hause hing Pfeil sein ganzes Leben lang „in innigster Liebe und Ergebenheit“, wie er sich denn auch der fortwährenden Gnade und des persönlichen Wohlwollens seiner königlichen Herren zu erfreuen gehabt hat, wovon das nachstehende huldvolle Schreiben des damaligen Prinzen von Preußen vom Jahre 1848 Zeugnis giebt:

„Indem Ich Ihnen, Mein lieber Herr Oberforsttrat, hierdurch für die Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit danke, welche Sie selbst Mir in Ihrem Schreiben vom 13. d. Mts. und zugleich im Namen

der Lehrer und Studierenden der dortigen Forst-Lehr-Anstalt ausgesprochen haben, kann Ich dem Grunde, aus welchem Sie sich der Deputation der dortigen Bürgerwehr nicht angeschlossen haben, nur Meine volle Anerkennung erteilen.

Schloß Babelsberg, den 17. Juni 1848.  
gez. Prinz von Preußen.“\*)

Nach Beendigung des Krieges kehrte Pfeil in sein altes Amt wieder zurück, siedelte jedoch bereits 1816 in fürstlich Carolath'sche Dienste über, wo sich ihm als Forstmeister ein größerer Wirkungskreis bot, und wo er mehr Muße zu weiterer Fortbildung fand.

Durch den guten Ruf, in welchem die schlesischen Reviere standen, wohl auch durch die beginnende schriftstellerische Thätigkeit Pfeils auf ihn aufmerksam geworden, bewirkte Georg Ludwig Hartig seine Berufung nach Berlin als Lehrer der Forstwissenschaft an der dortigen Universität. Mit dem Titel eines Oberforstrats und außerordentlichen Professors trat Pfeil, nachdem er noch den Doktorgrad erworben hatte, 1821 seine neue Stellung an. — Da die Hilfswissenschaften auf der Universität ohne Rücksicht auf die speciellen Bedürfnisse des praktischen Forstmannes gelesen wurden, für forstliche Zwecke eingerichtete Sammlungen nicht vorhanden waren, und da auch die um Berlin herum gelegenen Wälder nicht die für einen gedeihlichen Unterricht nötige Mannigfaltigkeit aufwiesen, beantragte Pfeil die Trennung der Forstakademie von der Universität und die Gründung einer besonderen Lehranstalt, die dann auch 1830 in Neustadt-Eberswalde ins Leben trat. Pfeils Idee war, jede einzelne Hilfswissenschaft auf das Maß des forstlichen Bedürfnisses zu beschränken und alle zusammen so weit, daß durch sie die eigentliche Forstwissenschaft im engeren Sinne nicht erstickt wird. Bei dem forstlichen Unterricht legte Pfeil das Hauptgewicht auf die Exkursionen, auf die lebendige Anschauung. „Der Lehrer doch niemals im Strich dem Schüler zu sagen“

\*) Das Schreiben u. von dem einzigen überlebenden Herrn Theobald Pfeil in der in lebenswürdigster Weise



einmal wird wirtschaften müssen," so soll er ihn „möglichst in den Stand setzen, daß er selbst den Wald gründlich studieren und aus dem Resultat dieser Studien sich die passendsten Maßregeln für die Behandlung und Bewirtschaftung des ihm übergebenen Waldes bilden könne". Der Zweck „der theoretischen Bildung" aber ist nur der, „daß dem jungen Forstmann die Erfahrungen mitgeteilt werden sollen, was unter gewissen Verhältnissen passend oder unzumutbar erkannt ist, damit er in den Stand gesetzt wird, diese Verhältnisse leichter zu erkennen". — Solcher gestalt hat Pfeil fast drei Decennien lang in Eberswalde gewirkt, bis ein Sichteiden ihn zwang, im Sommer 1859 seinen Abschied zu nehmen, der ihm mit der Verleihung des Charakters eines „Geheimen Oberforstrats" erteilt wurde. Doch schon am 7. September 1859 verschied er in Warmbrunn, wo er eine Badekur durchmachen wollte, und wurde in Hirsch-

berg beerdigt. — Unser großer forstlicher Altmeister ist aber nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern auch ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller und ein scharfer und gefürchteter Kritiker gewesen, der in beständiger Fehde mit den „Theoretikern" lebte, während er mit den „Praktikern" stets in gutem Einvernehmen geblieben ist.

Von seinen zahlreichen, größeren Schriften seien hier nur die wichtigsten erwähnt: „Neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten," 1829—1833, in 5 Abteilungen. „Die Forstwissenschaft nach rein praktischer Ansicht," 1831. Von Preßler 1870 neu bearbeitet. „Die Forstgeschichte Preußens bis 1806," 1839. „Die deutsche Holzzucht", 1860. Nach seinem Tode herausgegeben.

Seine zahlreichen kleineren Abhandlungen und Kritiken erschienen in den von ihm herausgegebenen „Kritischen Blättern".

## Rundschau.

Das „Centralblatt für den deutschen Holzhandel" stellt folgende „Verwendungsarten der Sägespäne" zusammen.

1. Ein Maßteil Cement wird mit drei Teilen Sägespänen trocken gemischt, dann stark angefeuchtet, vermengt und in Holzformen zu Brettern gepreßt; als Verstärkungsrippen werden angefeuchtete, dünne, mit Weidenruten verbundene Latten zc. eingelegt, sie dienen zu Abheilungswänden und zu Dacheindeckungen, welche letztere mit heißem Steinkohlenteer überstrichen werden müssen. Diese Bretter können gesägt und genagelt werden.

2. Werden Sägespäne mit heißem Steinkohlenteer und einer kleinen Beigabe von Harz gemischt und in passende Formen gepreßt, erhält man ein taugliches Brennmaterial als Zugabe zur Steinkohlenfeuerung. Ebenso wird jetzt auch aus Steinkohlenstaub ein ähnliches Brennmaterial erzeugt.

3. Zum Verschlusse der Trockenrisse bei Tramen, Barrieren zc. bringt man die Sägespäne in die Risse, läßt nur einen kleinen Raum frei, welcher mit einem Kitt von heißem Steinkohlenteer und Leimpulver (Thonerde) verstrichen wird, der wasserdicht ist und die Fäulnis verhindert.

4. Leicht, zu Abheilungswänden u. a. gut brauchbare Mauerziegel werden aus drei Maßteilen Kalkbrei, zwei Teilen Sand und zwei Teilen Sägespänen oder zwei Teilen Kalkbrei, einem Teil Cement, drei Teilen Sand und zwei Teilen Sägespänen durch Pressen erzeugt.

5. Sägespäne mit Tierblut gemischt und stark gepreßt geben eine schöne, künstliche Holzmasse, die auch in verschiedene Formen gebracht werden kann.

6. Dauernder Maurerputz wird erzielt, wenn ein Raumteil Cement, zwei Teile Kalkbrei, zwei Teile Sägespäne und fünf Teile erdfreier, scharfer Sand mit dem nötigen Wasser zu Mörtel gemischt wird. Cement, Sand und Sägespäne müssen trocken gemengt und dann erst der verdünnte Kalkbrei beigegeben werden. Dieser Mörtel kann auch vorteilhaft zur Herstellung der Gesimse verwendet werden, selbstverständlich muß zur obersten Fußlaube ein Mörtel aus Cement mit etwas Kalkbrei und feinem Sand Anwendung finden. Wird dann noch das fertige Gesims u. a. mit einer Mischung von einem Maßteil Natronwasserglas und vier Teilen Regen- oder Flußwasser gut getränkt, dann erlangt man unbegrenzte Dauer. Die durch ein feineres Sieb von gröberen Holzteilen befreiten flodigen Sägespäne bewirken eine viel bessere Verfilzung als mit Rußhaaren u. dgl.

7. Obwohl die Sägespäne keinen besonderen Düngewert besitzen, können sie mit Vorteil zur Bindung des tierischen Düngers, zugleich auch als weiches, trockenes Lager für die Tiere, als Beigabe zum Kompostdünger und zum Ausstreuen in den Höfen bei anhaltendem Regen benutzt werden.

8. Zum Reinigen der Fußböden in Kirchen, Korridoren, Stiegen, Sälen, u. s. w. eignen sich feuchte Sägespäne ganz besonders, welche allen Staub aufnehmen.

9. Reine, trockene und gestiebte Sägespäne von weichen Hölzern verwendet man nach vorherigem Abwaschen zum Reinigen der Kochgeschirre, Teller u. s. w.

10. Bei den Fleischern werden Sägespäne als Beigabe zu einer rauchbildenden Feuerung verwendet.

11. Sie können zum Aufstreuen auf Glätteis und in feingestebtem und gefährtem Zustande anstatt Streuland benutzt werden.

12. Werden 25 kg Steinkohlenteer erhitzt,  $2\frac{1}{2}$  kg Schwefelblumen beigegeben und nach

dem Schmelzen so viel zerfallener Asphalt oder hydraulischer eingepulvert beigemischt, bis eine Probe nicht mehr klebrig ist und beim Erkalten erstarrt, und unter stetem Umrühren so viel Sägespäne dazu gegeben, dann diese Masse in Formen gegossen oder in Platten ausgemalt, so erhält man ein zur Dachdeckung oder Trodenlegung feuchter Räume geeignetes Material.

## Bücherschau.

**Die preussischen Forstkarten.** Zusammenstellung der für die preussische Staatsforstverwaltung geltenden Bestimmungen über Anfertigung, Aufbewahrung und Verwendung, sowie Fortführung der Forstkarten. Mit 10 meist farbigen Tafeln und einem Anhang über die Darstellung der Nivellementsprofile und die Führung der Handrisse zu den Vermessungsmanualen. Von E. Herrmann, Königl. Forstassessor, zur Zeit beauftragt mit dem Unterricht im Planzeichnen an der Königl. Forstakademie zu Eberswalde. Neudamm, bei J. Neumann. 49 Seiten, Preis 6 Mk.

Wie der Titel angiebt, behandelt das vorliegende Werk die für die preussische Staatsforstverwaltung geltenden Bestimmungen über das Kartenmaterial. Die Bestimmungen greifen zurück bis auf den Anfang dieses Jahrhunderts, wo durch G. L. Hartig am 13. Juli 1819 eine allgemeine Instruktion für die Königl. Preussischen Forstgeometer erlassen worden ist. Diese Instruktion ist dann weiter ausgebaut worden bis in die neueste Zeit. Die Ergänzungen und Erweiterungen der ersten Instruktion sind meist in Form von Circularverfügungen des Ministeriums angeordnet, die in den forstlichen Jahrbüchern u. s. w. veröffentlicht worden sind. Hieraus ergibt sich, daß die Bestimmungen außerordentlich zerstreut in der Litteratur sind, und daß es nicht leicht ist, schnell etwa Gewünschtes zu finden. Aus diesem Grunde ist es sehr anzuerkennen, daß der Verfasser uns hier ein Werk überreicht, das in gedrängtester Kürze die jetzt noch geltenden Bestimmungen auführt. Einen besonderen Wert erhält das Werk auch noch dadurch, daß auf 10 lithographierten, meist farbigen Tafeln die vorgeschriebenen Signaturen, Kolorierungen u. s. w. zur Darstellung gebracht worden sind.

Das Werk giebt zunächst eine Übersicht über das gesamte Kartenmaterial, das zum Vermessungswerk einer Königl. preussischen Oberförsterei gehört und das in den sogenannten Spezialkarten und den sogenannten reduzierten Karten besteht.

Erstere, im Maßstab von 1:5000 angefertigt, sind in drei Exemplaren vorhanden, von denen die Original-Spezialkarte im Ministerium, die erste Kopie auf der Regierung und die zweite Kopie auf der Oberförsterei sich befindet; letztere, die reduzierten Karten, werden im Maßstabe 1:25000 angefertigt, sie dienen als „Wirtschaftskarten“, „Bestandeskarten“, „Schutzbezirkskarten“, „Wege- und Karten“ speziell dem Wirtschaftsbetrieb. Des näheren geht der Verfasser dann auf die Vor-

schriften über die Anfertigung der Spezialkarten ein, erläutert in übersichtlicher Weise, wie etwaige Quadratnetze, Messungspunkte und Messungslinien, topographische Gegenstände, Grenzmale und Grenzlinien darzustellen und mit dem vorgeschriebenen Kolorit zu versehen sind.

In je einem besonderen Abschnitt werden sodann die Vorschriften über die Aufbewahrung und Verwendung, sowie die Vorschriften über die Berichtigungen (Fortführung) der Spezialkarten auseinandergelegt. Die Berichtigung der Spezialkarte seitens des Revierverwalters hat alljährlich im Anschluß an die Führung des Taxations-Notizenbuches zu erfolgen und umfaßt nicht nur die Berichtigung etwaiger Veränderungen in den Eigentums Grenzen, sondern auch die Berichtigungen bei Veränderungen in der Benutzungsweise des Bodens und der Bestandsveränderungen durch Fällungen und Kulturen.

Die reduzierten Karten werden zunächst im allgemeinen und sodann im speziellen behandelt. Die Bestandeskarten sollen den Revierzustand namentlich mit Rücksicht auf das verschiedene Alter der einzelnen Bestände zur Darstellung bringen. Je nach dem Alter werden daher die einzelnen Holzarten in verschiedenen dunklen Farbtönen angelegt. Die Wirtschaftskarte bringt in der Regel die verschiedenen Holzarten nur in einem Farbbenton zur Darstellung, giebt aber durch die periodische Umränderung der einzelnen Flächen die Betriebsdispositionen an. Vielsach vereinigt man jedoch die beiden Kartenarten dadurch, daß man die verschiedenen Farbtöne der Bestandeskarte in die Wirtschaftskarte übernimmt, man erhält dadurch die Bestandes- und Wirtschaftskarte. In gleicher Weise wie bei den Spezialkarten ist auch hier angegeben, wie die zur Darstellung zu bringenden Gegenstände angelegt werden, und welches Kolorit für die verschiedenen Holzarten und für die verschiedene Bodenbenutzung anzuwenden ist.

In einem Anhang werden schließlich noch die Vorschriften über die Darstellung der Nivellementsprofile und die Vorschriften über die Führung der Grundrisse zu den Vermessungsmanualen angegeben. Erläutert werden diese Vorschriften noch durch besondere Musterblätter. Zweckmäßig wäre es gewesen, derartige Musterblätter auch den Bestandes- und Wirtschaftskarten zu geben, verschiedenartige Zweck dieser Karten würden so mehr hervortreten.

Das vorliegende Buch ist in erster Linie denen auf das wärmste zu empfehlen, die Taxationsarbeiten beschäftigt sind.

erstatter weiß aus eigenen Erfahrungen, wie oft bei Anfertigung von Karten sich Zweifel über die Ausführung einstellen, und wie schwer es ist, diese Zweifel zu beheben, wenn man auf einem einsamen Dorfe oder in einer abgelegenen Försterei stationiert ist. Ebenso unentbehrlich wird das Werk aber auch den Studierenden des Forstfaches bei den geodätischen Übungen und bei den Kartierungen sein, enthält es doch alles, was zu wissen nötig ist, in gedrängtester Kürze und erläutert an guten Beispielen.

Dadurch, daß das Werk sich lediglich mit den Bestimmungen beschäftigt, die für die preussische Staatsforstverwaltung geltend sind, könnte der Anschein erweckt werden, als ob dasselbe nur für Staatsforstbeamte von Interesse wäre; dies ist jedoch keineswegs der Fall, es wird überall dort, wo auf ein gutes Vermessungswert Wert gelegt wird, mit Nutzen verwendet werden können. Böhm, Königl. Oberförster.

**Fromme's forstliche Kalender-Tasche für das Jahr 1899.** Dreizehnter, der ganzen Folge siebenundzwanzigster Jahrgang. Zugleich Kalender des „Verein für Güterbeamte“ in Wien. Redigiert von Emil Böhmerle, k. k. Forstmeister. Mit 47 Figuren. Preis in Leinwand 1 fl. 60 Kr., dreiteilige Ausgabe 2 fl. 20 Kr. Wien, Druck und Verlag von Karl Fromme, k. u. k. Hofbuchdruckerei, I. Trattnerhof.

Der 1899er Jahrgang von Emil Böhmerle's Forstkalendar liegt im großen und ganzen in seiner alten, bewährten Anlage, Anordnung und Verfassung vor. Der stets rührige Herr Redakteur hat den waldbaulichen Teil durch den Abschnitt „Einige Winke zum Schutze der Kulturen gegen Wildverbiß“ erweitert, wogegen die Tabellen über den Samenbedarf für Bestandesstaaten fortgefallen

sind. In den jagdlichen Teil sind zwei neue Beiträge aufgenommen: „Raubzeugverteilung durch Strichnäh“ und „Fuchswitterung“. Die übrigen Abschnitte dieses sehr brauchbaren forstlich-jagdlichen Taschenbuches sind frisch durchgesehen und zum Teile verbessert. Für Österreich kann Fromme's forstlicher Kalender-Tasche der erste Platz unter den zahlreichen österreichischen forstlichen und jagdlichen Jahresskalendern nicht abgesprochen werden, dieselbe ist, was brauchbaren Inhalt und praktische Anordnung anbelangt, dank der Tüchtigkeit seines Redakteurs, noch nicht erreicht worden. Dr. H. R.

**Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel.** Für Landwirte, Jäger, Liebhaber und Naturfreunde gemeinfachlich dargestellt von Dr. Kurt Floerke. Mit 45 Abbildungen auf 15 Tafeln, 392 Seiten. Preis gebunden 4 Mk. 50 Pfg., gebunden 5 Mk. 50 Pfg. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung (R. V. Kretschmann) 1898.

Die vorliegende Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel soll ein Parallel und eine Ergänzung zu der bereits im gleichen Verlage erschienenen Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel bilden. Sie hat den Vorzug, aus der Grundlage eigener Erfahrungen und Beobachtungen hervorgegangen zu sein, und wendet sich an unsere Jäger, Land-, Forst- und Teichwirte, welche ihr Beruf fortwährend mit den verschiedensten Vertretern aus der Klasse der Schwimmvögel zusammenführt, und denen sie in dieser Beziehung Anregung und Belehrung bringt. So ist denn auch auf die Beschreibung von Nutzen und Schaden, auf Jagd, Fang und Aufzucht bei den einzelnen Arten das meiste Gewicht gelegt. Wir empfehlen das Werkchen beistens.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

**Gesetz, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen.**  
Vom 7. März 1898.

(Gesetz-Sammlung 1898. S. 19.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

### § 1.

Die Verpflichtung der Staatsbeamten zur Kautionsleistung nach Maßgabe des Gesetzes, betreffend die Kautionen der Staatsbeamten, vom 25. März 1873 (Gesetz-Sammlung S. 125) wird vorbehaltlich der Bestimmung in § 2 des gegenwärtigen Gesetzes aufgehoben.

### § 2.

Unberührt bleibt die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher und der Hypothekendarsteller im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts zur Bestellung von Amtskautionen.

Durch Beschluß des Staatsministeriums kann für diese Beamten an Stelle der in den §§ 4 bis 12 des Gesetzes vom 25. März 1873 (Gesetz-Sammlung S. 125) vorgeschriebenen Art der

Kautionsbestellung eine andere Form der Sicherheitsleistung, insbesondere die Übernahme einer Gesamthaftung durch eine Vereinigung von Beamten, zugelassen werden.

### § 3.

Die Amtskautionen der nach § 1 von der Kautionsleistung befreiten Beamten werden zurückgegeben. Die Rückgabe erfolgt nach näherer Bestimmung des Finanzministers innerhalb einer zweijährigen Frist nach Inkrafttreten dieses Gesetzes.

Für etwaige, vor der Rückgabe bekannt gewordene Erbschaftsprüfung bleiben die Kautionen verhaftet. Ihre Rückgabe bleibt in Höhe der erhobenen Ansprüche bis dahin ausgesetzt, daß über die Begründung der letzteren endgültige Feststellung getroffen ist.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insignel  
Gegeben Berlin, im Schloß, 7. März 1898.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst zu Hohenlohe. v. Miquel. Thiesen.  
Bosse. Frhr. v. Hammerstein. Schönstedt.  
Frhr. v. d. Recke. Brafeld. v. Gölzer.

Gr. v. Posadowsky. v. Bülow.

— Bei Feststellung des gesetzlichen Witwengeldes für Hinterbliebene unmittelbarer Staatsbeamten sind nach Nr. 15 der Vorschriften der Ober-Rechnungskammer vom 7. Juli 1882 (R.-G.-Bl. f. d. i. B., S. 171) als Rechnungsjustificatoren auch die Geburtsurkunden der Eheleute beizubringen, wenn die Bestimmung des Witwengeldes nicht durch den Departements-Chef erfolgt.

Die Ober-Rechnungskammer ist damit einverstanden, daß hiervon künftig in dem Falle abgesehen wird, wenn die Ehe nachweislich über 14 Jahre bestanden hat und somit eine Kürzung des Witwengeldes wegen des Altersunterschiedes der Eheleute (§ 12 des Gesetzes vom 20. Mai 1882 — Gesetz-Samml. S. 298 — und Artikel II des Gesetzes vom 1. Juni 1897 — Gesetz-Samml. S. 169 —) ausgeschlossen ist.

Zugleich wird im Einverständnis mit der Ober-Rechnungskammer nachgelassen, daß an Stelle der in den §§ 15 und 16 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 (R.-G.-Bl. S. 23) für Beurkundungen vorgeschriebenen gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern in Angelegenheiten der Hinterbliebenen-Fürsorge künftig Bescheinigungen in abgekürzter Form beigebracht werden, welche unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Thatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

Wegen Anweisung der Standesämter ist unterm heutigen Tage besondere Verfügung ergangen.

Berlin, den 1. September 1898.

Der Finanz-Minister.

Im Auftrage: Grandke.

Der Minister des Innern.

Im Vertretung: Braunbehrens.

#### **Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz vom 7. März 1898, betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen.**

Bef. des Finanzministers an sämtliche Königl. Regierungen. I. 8182 II. 2467. — Nr. f. B. I. A. 1401.

Berlin, den 16. März 1898.

Für die Ausführung des Gesetzes, betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen, vom 7. März d. Js. (I. den vor. Art.) wird folgende Anweisung erteilt:

1. Das Gesetz bezieht sich ebenso wie das Gesetz, betreffend die Kautionen der Staatsbeamten, vom 25. März 1873 (G.-S. S. 125) nur auf die von unmittelbaren Staatsbeamten bestellten Amtskautionen, nicht aber auf die von mittelbaren Staatsbeamten oder von nicht beamteten Personen (z. B. Konkursverwaltern, Häuser-Administratoren, nicht beamteten Special-Baukassen-Mendanten, Lotteriekollektoren, Psephanten u. f. w.) geleiteten Sicherheiten.

2. Mit der Rückgabe der hiernach gemäß § 3 des Gesetzes zurückzuerhaltenden Amtskautionen ist sofort nach Inkrafttreten desselben zu beginnen.

Es bezieht nicht die Absicht, die volle in § 3,

Abf. 1 des G. Jahren für d. nehmen, das Beschleunigung kräfte gestatten werden. Ich daß im Verlaufe weilige Untere erscheint, eine

3. Die Kautionen der Kautionen folgenden Gr

a) Die zu Gehalts werden

b) Wenn pfändur oder de Forderi zur Ab alsbald

c) Von de in erst zweiche i

d) Unter l amten Kaution Ruhesta geschied

e) Im üb: Beträge

f) Abweid aus be besonde einer n aufgeha einzelne Kategor verzoge

4. Die Kautionspflicht der Feststellung Kautionspflicht führung nicht bedarf daher n der auf ihre Rechnungen.

§ 3, Abf. 2 de als Ersagans Personen, für des Gesetzes i Rückgabe bel der bisher i vorgesehen i steller aus de nichts, als . . die Bescheinig ansprüche des den Kautions von . . . ) i Kaution zugl Dienst des D ut eine detart Reichsdienst v

Im übr: der Kautionen nach den bische

nach beendeten Kautionspflichtigen Dienstverhältnis geltenden Bestimmungen, insbesondere nach § 12 des Gesetzes vom 25. März 1873 und nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 15. April 1837 (G.-E. S. 73). Unberührt bleiben auch die Bestimmungen des § 171 d, Teil I, Titel 51 der allgemeinen Gerichtsordnung und der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 11. Juli 1833 (G.-E. S. 80), betreffend die Zulässigkeit des Aufgebotsverfahrens zur Ermittlung unbekannter Kassengläubiger. Wenn in einzelnen Fällen von diesem Verfahren Gebrauch gemacht werden soll, so ist durch rechtzeitige Stellung des Antrages auf Einleitung des Aufgebotsverfahrens dafür zu sorgen, daß das letztere vor Ablauf der in § 3 des vorliegenden Gesetzes vorgesehenen zweijährigen Frist beendet ist.

5. Der Umfang der Haftung der Kautionen für die vor der Rückgabe bekannt gewordenen Ersatzansprüche und das weitere Verfahren behufs

Durchführung dieser Ersatzansprüche richtet sich gleichfalls nach dem bestehenden Recht (§§ 10 und 11 des Gesetzes vom 25. März 1873, Gesetz vom 24. Januar 1844 (G.-E. S. 52)).

Die Königliche Regierung wird angewiesen, bezüglich der ihr unterstellten Beamten meines Ressorts, einschließlich der Beamten der Verwaltung der direkten Steuern, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Für jeden Kalendermonat, das erste Mal für die Zeit bis zum 1. Mai d. Js., ist die Summe der zurückgewährten Kautionen einschließlich der von den Beamten anderer Ressorts, mit Ausnahme der Militärverwaltung, bei der dortigen Regierungs-Hauptkasse hinterlegten Kautionen, sowie die Summe der noch nicht zurückgewährten Kautionen nach ihrem Nominalbetrage festzustellen und nur bis zum 8. jeden Monats anzuzeigen.

Der Finanz-Minister.

b. Miquel.

## Mitteilungen.

— [Gute und leistungsfähige Sägen und Werkzeuge für die Forstwirtschaft.] Beim Veranlassen der Holzfällungsperiode möchten wir nicht verfehlen, auf die vorzüglichen, aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellten Sägen und Werkzeuge der Remscheider Sägen- und Werkzeugfabrik J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Bieringhausen hinzuweisen. Leider ist es ja Thatsache, daß zum Teil die Lieferanten von Sägen und Werkzeugen nur ganz geringwertige Fabrikate liefern, womit der Arbeiter nicht recht zu arbeiten vermag. Deshalb hat sich genannte Firma schon seit langen Jahren die Aufgabe gestellt, nur die

das früher im Gebrauch war, da sie besser im Gebrauch und billiger im Preise sind. Die Firma teilt uns mit, daß sie fortgesetzt große Lieferungen in feinsten Ware für die tropischen Länder Amerika und Afrika ausführt, wo zum Schneiden und Bearbeiten der harten tropischen Hölzer ganz besonders hohe Anforderungen an die gute Qualität der Werkzeuge gestellt werden. Die im Jahre 1822 gegründete Firma beschränkt sich nicht darauf, nur ihr Fabrikat herzustellen und zu verkaufen, sondern sie giebt auch Anweisung zur Auswahl der für den jeweiligen Arbeitszweck bestgeeigneten und leistungsfähigsten Formen, Bauungen zc. Solche



Normal-Säge „Non plus ultra“.

besten und zweckmäßigst konstruierten Geräte zu liefern, und der Erfolg hat ihr Recht gegeben. Die Fabrik hat Fälle zu verzeichnen gehabt, daß die Eisenhändler — nachdem durch die Forstbeamten die Waldbarbeiter auf die vorzüglichen Fabrikate aufmerksam gemacht worden waren und sie in praktischen Gebrauch genommen hatten — ihr den dreifachen Preis, den sie bisher für eine geringe Qualität bezahlt hatten, mit der Bestellung auf allerfeinste Tiegelgußstahl-Sägen und Werkzeuge einforderten, weil die Waldbarbeiter nicht mehr mit der schlechten Ware arbeiten wollten und das Fabrikat von Dominicus & Söhne verlangten. Jeder Forstmann sollte einmal seinen Arbeitern einige Sägen und Geräte von Dominicus & Söhne verschaffen und ihnen Gelegenheit geben, dieselben zu prüfen. Der Preis der Dominicus'schen Sägen und Werkzeuge ist billig, so daß dieselben an vielen Stellen das ausländische Fabrikat verdrängt haben,

Hinweisungen finden sich sowohl im Preis-Courant, der jedem Forstmann auf Wunsch gratis und franko zugesandt wird, wie auch in dem von der Firma herausgegebenen „Illustrierten Handbuch über Sägen und Werkzeuge für die Holzindustrie“ (Verlag der polytechnischen Buchhandlung A. Seydel, Berlin W., Mohrenstraße 9). — Besonders aufmerksam machen wir auf die von der Firma (nach den Versuchsergebnissen der von den Herren Geheimrat Dr. Karl Gayer und Forstamtsassistent Dr. Rast ausgeführten großen Sägeversuche) konstruierte Normal-Säge „Non plus ultra“. Der Preis derselben konnte infolge der großen Nachfrage ermäßigt werden. Es ist seitens hoher Staatsbehörden schon oft anerkannt worden, welche große Ausdauer und Mühe die Firma Dominicus & Söhne der Vervollkommenung und Vervollständigung ihrer Forstwerkzeuge seit langen Jahren gewidmet hat. Wir können daher unsere

besern nur empfehlen, sich zum Bezuge von Werkzeugen an genannte Firma zu wenden, und zwar sowohl bei der Ergänzung und Beschaffung von Material für die Forstverwaltung, als auch zur Versorgung der Holzbauer, wofür die letzteren, wie die Erfahrung beweist, nach Erprobung des Materials dankbar sind, da ihnen durch Verwendung wirklich vorzüglicher Sägen und Werkzeuge eine erhöhte Leistung und damit ein Mehrer verdient wird.



— Ist der Boden von Pflanzgärten für Fichtenkulturen nach einer Reihe von Jahren abgebaut, bezw. nach wie langer Zeit pflügt dieser Fack einzutreten? Ist es demgemäß erforderlich, die Pflanzgärten nach einer Reihe von Jahren zu verlegen, bezw. nach wie langer Zeit hat dies zu geschehen? Hier werden fast ausschließlich nur Fichtenkulturen ausgeführt, und kann ich daher auf Grund langjähriger Erfahrungen die vorstehende, in Nr. 20 der „Deutschen Forstzeitung“ gestellte Frage aus der Praxis wie folgt beantworten: Falls die dem Boden durch wiederholte Benützung zum Zwecke der Anzucht von Fichtenpflanzen entzogenen Nährstoffe auf künstlichem Wege nicht wieder zugeführt werden, muß sich ersterer selbstverständlich bald erschöpfen, und wird es auf die Verhältnisse jedes einzelnen Falles ankommen, wann dieser Zustand eintritt. Wo der Anlage von Wanderkämpen nichts im Wege steht, habe ich nach einer zweimaligen Benützung, also in der Regel nach vier Jahren, die betreffende Fläche als Kämp ausgegeben. Die auf dieser Fläche zwecks Bildung eines Bestandes verbleibenden Fichten erhielten nach wenigen Jahren ein sehr kümmerliches Aussehen und blieben gegen ihre Umgebung, wo die Fläche nicht als Kämp benützt wurde, im Wuchse ganz erheblich zurück, so daß sie im Alter von etwa 20 Jahren kaum manneshoch waren. Dagegen kenne ich einen Kämp, in welchem seit mindestens einem Menschenalter Fichtenpflanzen erzogen werden und das Material bis jetzt noch ganz gut ausfällt. In der Nähe eines Feldbrunnens, an bequemer Stelle im Reviere gelegen und der Wohnung des betreffenden Beamten nahe, bietet die Lage dieses Kampes so viele Vorteile, daß durch letztere die allerdings etwas kostspielige und umständliche Düngung reichlich aufgewogen erscheint. Die einzelnen Felder werden abwechselnd in Brache genommen und nach jeder Überntung gedüngt. In der Hauptsache wird hierzu sogenannter Märgedünger (Kompost) verwandt. (Verrottete Ameisenerde, komposierter Stalldünger u., auch Thomasmehl und Kalk.) In ein Brachfeld gehörig bearbeitet und auch gedüngt, dann kann gegebenenfalls noch eine Gründüngung stattfinden. Diese hat neben der direkten Anreicherung von Nährstoffen den Zweck, das Unkraut im Laufe des Sommers zurückzuhalten. Daß die hier gezogenen Pflanzen gegenüber denjenigen, die in Wanderkämpen ohne künstliche Düngung gebaut werden, in ihrer späteren Entwicklung im Nachteil sind, ist nicht festzustellen.

## Ratschläge

(Mitteilung)

Bei d  
Maßregel  
empfehlen  
möglichst a  
Kartoffeln,  
behafteten s  
berde bilden  
sich verbrei  
Kartoffel di  
begünstigt.  
bereits bel  
werden, la  
sondern la  
Selbe beseit  
organismen  
der Ackerb  
Reimen der  
dem Acker  
Kartoffeln  
Entsäueru  
regel verbi  
achtung, w  
schläge scho  
gefunden i  
Jahren die  
teils angef  
ist verwerf  
durch das  
Phytophth  
in Betrach  
Kartoffellau  
Kartoffelfell  
Bestiel  
als es die  
womöglich  
Es liegt hi  
das Austra  
oft großen  
den jungen  
wird da, w  
saaten sich  
für die so  
Doch auch  
genommen  
einem Aug  
Juli d. Js.  
und Hamno  
Zerstörung  
den Palm  
Herzen sitz  
knospe des  
Frah einer  
bildung we  
umgepflügt  
Herrn Dr.  
franker Pas  
daraus das  
als die fle  
handelt sich  
lichen Besc  
Hafer abwe  
noch andert  
Bemerkung

Mahnung dienen betreffs der den Winterfaaten dafelbst drohenden Gefahr. Man achte dort im Herbst auch auf die aus Samenausfall aufgegangenen Getreidepflanzen, in denen möglicherweise zahlreiche Winterbrut abgelegt sein kann in der gewöhnlichen Art, wie es bei der Zeitsfliege an den Winterfaaten geschieht. Solcher befallene Samenausfall sollte im Herbst zerstört werden.

Sollte Schneckenfraß im Herbst am jungen Getreide, Klee und dergleichen sich einstellen, was besonders bei nassem Wetter zu erwarten ist, so wende man das Kalkstreuen an. Frisch gelöschter, zu Pulver zerfallener Kalk (9 bis 10 hl auf 1 ha) ist bei trockenem Wetter in den Morgenstunden auf die von den Schnecken befallenen Flächen auszustreuen; der Sicherheit der Wirkung wegen noch ein zweites Mal eine Viertelstunde später. Da die Adersehne in der Regel von außen in die Aderstüde einwandert, so sollte man da, wo ihr massenhaftes Auftreten zu befürchten ist, rechtzeitig rings um diejenigen Felder, die besonders gefährdet sind, Kalk streuen, um von vornherein den Eindringling abzuhalten.

Legt Klebgürtel an die Obstbaumstämme! Dieses vorzügliche Mittel gegen den nächstjährigen Fraß der Frostspanner-Raupen verdient allgemeine Anwendung, besonders in solchen Gegenden, die unter dieser Plage zu leiden haben. Jeder mit einem Leimgürtel versehene Stamm ist vor dem von diesem Schmetterling herrührenden Raupenfraß geschützt, weil die flugunfähigen weiblichen Schmetterlinge nur über die Gürtel hinweg die Baumkrone behufs Eierablage ersteigen können. Die wichtigste Bedingung ist daher ein möglichst lückenloser Anschluß des Leimgürtels an die Oberfläche der Rinde, die erforderlichen Falles zu diesem Zwecke vorher zu glätten ist. Es giebt verschiedene Arten von Frostspannern, die auch zu ungleichen Zeiten im Herbst oder Winter die Stämme ersteigen; daher müssen die Klebgürtel für diese ganze Periode wirkungskräftig, d. h. von klebriger Beschaffenheit erhalten, also zeitweilig mit einem neuen Anstrich von Raupenleim versehen werden. Jene kritische Periode umfaßt die Monate Oktober bis März. Man beginne also mit dem Anlegen der Gürtel schon Anfang Oktober und erhalte sie bis in den März klebrkräftig.

Legt Apfelblütenstecher-Fallen an die Baumstämme! Der Apfelblütenstecher gehört zu den verbreitetsten und schlimmsten Feinden des Apfelbaumes; ein allgemeines Vorgehen gegen denselben empfiehlt sich dringend. Die an den Stämmen überwinterten Nüsselfäser können durch geeignete Fallen gefangen werden. Man hat auch solche sogleich in Verbindung mit den Klebgürteln hergestellt. Nach den Erfahrungen haben sich die Heuseile als die besten Apfelblütenstecher-Fallen bewährt. Sie sind oberhalb der Klebgürtel anzulegen, und man wird gut thun, sogar mehrere auch an den stärksten Ästen des Baumes anzubringen, da die Nüsselfäser an allen Teilen des Baumes nach Wintervertheben suchen. Vorheriges Abtragen von Moos und Flechten ist

baher auch notwendig. Die Fallen sind im Oktober anzulegen.

Achtet auf die Monilia-Krankheit der Obstbäume! Im Herbst sind die dürrten Zweige und besonders diejenigen, an welchen die vertrockneten Blütenbüschel vom Frühjahr her noch zu sehen sind, möglichst aus den Baumkronen herauszuschneiden und zu verbrennen; auch die verdorbenen, auf den Zweigen sitzen gebliebenen, mit dem Monilia-Schimmel bedeckten Früchte sind im Herbst zu beseitigen. Nach dem Ausputzen der Bäume empfiehlt sich Bespritzung mit Bordeaux-Brühe; nach den in diesem Jahre angestellten Versuchen hat sich dieselbe jedoch am erfolgreichsten gezeigt, wenn sie unmittelbar vor dem Ausbruch der Blütenknospen im Frühjahr oder selbst mitten in die Blüte hinein gegeben wird. Es ist dringend zu empfehlen, in Obstplantagen, wo die Krankheit sich nur erst in den Anfängen bemerkbar machen sollte, rechtzeitig dagegen einzuschreiten; dann wird sie in Schranken gehalten werden können, während ihre Bekämpfung in solchen Plantagen, wo sie sich seit Jahren ungehindert entwickeln konnte, jetzt schon viel größere Schwierigkeiten macht. Nach den angestellten Erhebungen ist die Krankheit auch dieses Jahr überall da wieder aufgetreten, wo sie sich schon in den früheren Jahren gezeigt hat, stellenweise vielleicht schwächer als sonst, in gleich starkem Grade aber in den am stärksten verseuchten Pflanzungen. Vielsach ist sie auch von den Kirschbäumen auf andere Stein- und Kernobstgehölze übergegangen. Auch im Westen und Süden des Deutschen Reiches ist die Krankheit festgestellt worden.

(Diejenigen Landwirte, welche diese Verfahren befolgen werden, sind gebeten, über deren Erfolg, sowie über sonstige gemachte Wahrnehmungen bezw. vorzuziehende Verbesserungen dem Sonderauschuß für Pflanzenschutz oder den Auskunftsstellen ihrer Gauen Anzeige zu machen.)

— [Befruchtung einiger Knabenkrautgewächse durch Insekten.] Die Befruchtung der Knabenkrautgewächse (Orchis) ist so hochinteressant und bietet so besondere Eigentümlichkeiten dar, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, einige Ausführungen über diese Vorgänge zu verfolgen. Zunächst muß man sich freilich den Blütenstand der Orchideen vorz geistige Auge führen. Die in dichten Ähren bestehenden Blüten sind unregelmäßig. An einer ganz gewöhnlichen Art, *Orchis mascula*, unterscheidet man folgende Teile: Zunächst den Fruchtknoten, auf welchem sich drei schmale, unreinpurpurne Blätter, die äußeren Blütenhüllblätter, befinden. Diese sitzen an der nach aufwärts gerichteten Hälfte der Blume, und dazwischen liegen zwei kleinere schmale, an der Spitze etwas gepaltene Blätterchen, zwei Blätter der Blumenkrone. Das dritte Blütenblatt ist abwärts gerichtet, es ist bedeutend größer, hat zwei Seitenlappen und ist mit einem auffallend gefärbten Saftfleck geschmückt. Es dient den Insekten beim Anfluge als Halt beim Saugen des Nektars. Der Saftfleck dehnt sich nach der Mitte der Blüte hin aus. Hier ist der Eingang zum Honigbehälter im Blütenporn. Dicht über diesem befindet sich noch ein kleines, kolbenartiges

Gebilde, an welchem sich das eigentümlich gestaltete Staubgefäß und die Narbe befinden. Sehr zweckmäßig ist es bei solchen Betrachtungen, eine gute Lupe zu Hilfe zu nehmen. L.

— Der preussische Forst-Fiskus ist, wie die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, seit Jahren bestrebt, Obdländereien durch Aufforstung wieder der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Dies kommt besonders in dem Forst-Etat 1896/97 zum Ausdruck, da hier ein Überblick über die Vergrößerung der fiskalischen Forstländereien angefügt ist. Danach ist eine Vermehrung seit 30 Jahren von 178 000 Hektar festzustellen, an der am meisten

die Forstverwaltung Marienwerder mit 50 000 Hektar beteiligt ist; für Düsseldorf betrug der Zuwachs 441, für Koblenz 1817, Köln 537, Trier 840 und Aachen 1216. Für die käuflich erworbenen Ländereien zahlte der Staat durchschnittlich 165 Mk. für einen Hektar.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

**Aschhoff**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Wunster, Regbz. Bielefeld, übertragen worden.

**Beckhold**, Forstgehilfe zu Rodheim a. d. B., ist zum Gemeinde-Waldwärter für den Schutzbezirk Rodheim, Oberförsterei Struppach, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.

**Beß**, Geheimter Kanzlei-Sekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Amtscharakter als Geheimter Kanzlei-Inspektor verliehen worden.

**von Bismarck**, Forstmeister zu Neumühl, ist auf die Oberförsterstelle Warburg, Regbz. Kassel, versetzt worden.

**Boening**, Oberförster zu Weenzen, ist auf die Oberförsterstelle Garlstorf, Regbz. Bielefeld, versetzt worden.

**Graf von Brühl**, Oberförster zu Grünau-Dahme, ist auf die Oberförsterstelle Neumühl, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt worden.

**Gefius**, Gemeinde-Waldwärter zu Oberahr, ist die Gemeindeförsterstelle zu Niederscheid, Oberförsterei Oberfeld, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen worden.

**Daniels**, Forstassessor zu Wiesbaden, sind die Geschäfte des Regisseurs der Sektion für Forstwirtschaft des Vereins nass. Land- und Forstwirte vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen worden.

**Eberts**, Oberförster zu Karnkewitz, ist zum Regierungs- und Forsterrat ernannt und ihm die Forstinspektion Winden-Paderborn übertragen worden.

**Ehrig**, Forstassessor, ist zum Oberförster zu Wollersdorf, Regbz. Kassel, ernannt.

**Fischer**, Förster zu Rathsgrenz, ist auf die Försterstelle Reber, Oberförsterei Reipen, Regbz. Königsberg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt worden.

**Fischer**, Forstassessor, ist zum Förster zu Uffel, Oberförsterei Altenlotheim, Regbz. Kassel, ernannt.

**Gerdts**, Forstverwaltungsbevollmächtigter Vize-Feldwebel, ist als Forstkaufseher nach Jülich, Oberförsterei Darß, Regbz. Straßburg, vom 1. Oktober d. Js. ab einberufen.

**Grobe**, Forstmeister zu Bredelar, ist auf die Oberförsterstelle Dörschmar, Regbz. Kassel, versetzt worden.

**Jahne**, Gemeindeförster zu Rheinthalen, ist die Gemeindeförsterstelle Neuhäusel, Oberförsterei Neuhäusel, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab probeweise übertragen worden.

**Jassenstein**, Forstassessor, Prem.-Lieut. im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Kranzfeld, Regbz. Kassel, übertragen worden.

**Küttner**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Parsfeld, Regbz. Stade, übertragen worden.

**Klgen**, Regierungs- und Forstrat zu Koblenz, ist zum Oberförstermeister mit dem Range eines Ober-Regierungs-Rates ernannt worden und ihm die Stelle des Oberförstermeisters und Mit-Dirigenten der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten bei der königlichen Regierung zu Pommern übertragen worden.

**Krüger**, Regierungs- und Forstrat zu Berlin, ist auf die Forstinspektion Dan. Hertenstein versetzt worden.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 4. Oktober 1898. Rebhühner 0,50 bis 0,80, Rotwild 0,20 bis 0,35, Danwild 0,30 bis 0,35 Mk. pro Pfund, Hasen 3,00 bis 4,00, Kaninchen 0,40 bis 0,60, Enten 1,00 bis 1,25, Rebhühner 0,50 bis 1,20, Fasanen 1,25 bis 2,25, Birkwild 1,50 bis 2,00, Befassenen 0,40 bis 0,50, Krammetsvögel 0,18 bis 0,28 Mk. pro Stück.

**Anack**, Oberförster zu Garlstorf, ist auf die Oberförsterstelle Urich, Regbz. Urich, versetzt worden.

**Anlecker**, Gutsförster zu Kroßen, Kreis Putzau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Dr. Köhl**, Forstmeister zu Wilhelmshöhe, ist auf die Oberförsterstelle Grünau-Dahme mit dem Amtsfige in Grünau, Regbz. Potsdam, versetzt worden.

**Krause**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Dinternach, Regbz. Erfurt, übertragen worden.

**Krieger**, Oberförster zu Grüneberge, ist auf die Oberförsterstelle Grünwald, Regbz. Potsdam, versetzt worden.

**Kühne**, Forstassessor zu Klein-Bremhergen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Süd-Perow, Oberförsterei Darß, Regbz. Straßburg, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen worden.

**Land**, Forstkaufseher zu Baabe, ist nach Klein-Bremhergen, Oberförsterei Abishagen, Regbz. Straßburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt worden.

**Leut**, Oberförster zu Daun, ist auf die Oberförsterstelle Schmalldalen, Regbz. Kassel, versetzt worden.

**Martins**, Forstkaufseher zu Jülich, ist nach Baabe, Oberförsterei Werder, Regbz. Straßburg, vom 1. Oktober d. Js. versetzt worden.

**Mohr**, Forstfeldwart zu Denbershagen, ist zum stellvertretenden Stabsbesonderen des Stabsamtsbezirks Schenkenhagen, Regbz. Straßburg, bestellt worden.

**Przelach**, Förster zu Reber, ist auf die Försterstelle Rathsgrenz, Oberförsterei Reipen, Regbz. Königsberg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt worden.

**Rosenbus**, Revierjäger zu Volksdorf, ist die Gemeindeförsterstelle Forsthaus, Oberförsterei Kunkel, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab probeweise übertragen worden.

**Riemer**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Neubraa mit dem Amtsfige zu Forsthaus Röske, Regbz. Marienwerder, übertragen worden.

**Ries**, Forstkaufseher zu Neuenhain, ist die Gemeindeförsterstelle Kemmerod, Oberförsterei Kemmerod, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab vorübergehend übertragen worden.

**von Rosenfeld**, Forstassessor, Prem.-Lieut. und Oberjäger im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Weenzen, Regbz. Bielefeld, übertragen worden.

**Rude**, Forstkaufseher zu Derrroth, ist die Gemeindeförsterstelle Norten, Oberförsterei Kropbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab vorübergehend übertragen worden.

**Schäfer**, Geheimter Kanzlei-Inspektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Erfurt, ist der Charakter als Kanzlei-Rat verliehen worden.

**Schilling**, Oberförster zu Erlau, ist zum Regierungs- und Forsterrat ernannt und ihm die Stelle eines forsttechnischen Hilfsarbeiters im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen worden.

**Frhr. von Schein**, Oberförstermeister zu ... die Oberförstermeisterstelle Duppeln versetzt wo...

**Schmidt**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Erlau, Regbz. Erfurt, übertragen worden.

**Schönberger**, Oberförster zu Neubraa, ist die Gemeindeförsterstelle Grünberge, Regbz. Königsberg, übertragen worden.

**Schubert**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Wilhelmshöhe übertragen worden.



**Schäp,** Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Daun, Regbz. Trier, übertragen.  
**Schwinn,** Gilsjäger zu Niederelbert, ist die Gemeindeförsterstelle Niederelbert, Oberförsterei Montabaur, mit dem Wohnsitz in Niederelbert, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen worden.  
**Stell,** Gilsjäger zu Sersbach, ist die Gemeindeförsterstelle Wüges, Oberförsterei Montabaur, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen worden.  
**Strunsee,** Forstverwalter zu Schönsfeld, Kreis Niederbarnim, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.  
**Stje,** Forstmeister zu Münster, ist auf die Oberförsterstelle Kirchdittmold, Regbz. Kassel, versetzt worden.  
**Stj,** Regierungs- und Forstrat zu Minden, ist auf seinen Antrag auf die Oberförsterstelle Hersfeld, Regbz. Kassel, versetzt worden.  
**Vogt,** Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Bredelar, Regbz. Arnberg, übertragen.  
**Vogt,** Gemeindeförster zu Brohl, Kreis Cochem, Regbz. Koblenz, ist als solcher auf Lebenszeit bestätigt worden.  
**Wendt,** Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Friedewald, Regbz. Kassel, übertragen worden.  
**Wille,** Förster zu Kautenkrantz, Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt a. O., ist der Charakter als königlicher Regemeister verliehen worden.  
 Im Regierungsbezirk Kassel sind pensioniert worden die Forstmeister:  
**Leut** zu Hersfeld, **Hausköt** zu Schmalkalden und **Wachs** zu Woltersdorf.

**Königreich Bayern.**

**Stm,** Aspirant, hat die Forstassessorstelle zu Untergieselsbach zu verweisen.  
**Krang,** Aspirant, hat die Forstassessorstelle Rothenbuch zu verweisen.  
**Safer,** Aspirant, hat die Forstassessorstelle Partenstein zu verweisen.  
**Hindelang,** Forstwart in Buchdorf, ist nach Steinbach versetzt.  
**Künner,** Forstgehilfe in Hohenkirchen, ist zum Forstwart in Buchdorf befördert.  
**Kees,** Assistent in Kissingen, ist auf Ansuchen entlassen.  
**Hötter,** Forstmeister in Hammelburg, ist gestorben.  
**Sator,** zeitlich quieszierter Förster von Heinrichshaus, ist in den bleibenden Ruhestand versetzt.  
**Schubmann,** Aspirant, hat die Forstassessorstelle Binsfeld zu verweisen.  
**Warmuth,** Aspirant, ist zum Forstassessor in Geln ernannt.

**Königreich Sachsen.**

**Abzig,** königl. Förster auf Klossauer Forstrevier, Forstbezirk Zschopau, ist gestorben.  
**Müller,** königl. Förster auf Zwenlauer Forstrevier, Forstbezirk Grimma, Jub. d. Albrechtsr. v. K. S. Albr.-Ord., ist am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten.  
 Am 1. Oktober d. J. sind in den Ruhestand getreten die Waldwächter:  
**Stmann** auf Grillenburger Forstrevier, Forstbezirk Grillenburg; **Gärtner** auf Wildenthaler Forstrevier, Forstbezirk Eibenrod; **Schmidt** auf Wendischcarzdorfer Forstrevier, Forstbezirk Grillenburg.

**Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.**

**von Blücher,** Revierverwalter zu Gotha, ist das Dienstprädikat Oberförster verliehen und zum Chef der Oberförsterei Gotha mit Volkenroda ernannt worden.  
**Dehnert,** Revierverwalter zu Schnellbach, ist das Dienstprädikat Oberförster verliehen und zum Chef der Oberförsterei Schnellbach ernannt worden.  
**Frachel,** Forstmeister zu Hohlborn, ist auf sein Ansuchen vom 1. Oktober d. J. ab in den Ruhestand versetzt.  
**Gleiss,** Forstmeister zu Krahwinkel, ist auf sein Ansuchen vom 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden.  
**Kold,** Revierverwalter zu Sonnenfeld, ist das Dienstprädikat Oberförster verliehen und zum Chef der Oberförsterei Hohlborn ernannt worden.

**Griseh,** Oberförster zu Volkenroda, ist nach Krahwinkel versetzt worden.

**Silber-Forstingen.**

**Hoffig,** Oberförster zu Birsch, ist zum Kaiserlichen Regierungs- und Forstrat ernannt und der Forstassessorbezirk Reg.-Bez. übertragen worden.  
**Siebert,** Forstassessor, ist mit der kommissarischen Wahrnehmung der Oberförsterstelle Birsch-Süd beauftragt.  
**Stengel,** Oberförster zu Diefenhofen, ist zum Kaiserlichen Regierungs- und Forstrat ernannt und der Forstassessorbezirk Eiraburg-Schleifstadt übertragen worden.  
**Wesner,** Forstassessor, ist mit der kommissarischen Wahrnehmung der Oberförsterstelle Diefenhofen beauftragt.

**Brief- und Fragekasten.**

Herrn J., Herrn M. Natürlich sind diese Herren Forstbeamte, was Sie in dem einen Falle schon auf Grund des Forstkalenders feststellen konnten. Auch wir sind der Ansicht, daß sich die Dienstlandsfrage nicht generalisieren läßt, wir geben aber auch Andersdenkenden gern das Wort und stellen auch Ihnen anheim, Ihre entgegengesetzte Ansicht — frei von Seitenhieben gegen die Verfasser und nicht anonym — durch unsere Zeitung zu verfechten.

Herrn Forstassessor Frk. in S. Wir möchten Vehm und Kiez empfehlen. Obwohl die Frage keine forstliche ist, so wollen wir sie dennoch, falls Sie es wünschen, zur Besprechung stellen.

Herrn Harder. Die Zusammenstellung finden Sie in der vorigen Nummer.

Herrn Privatforstbeamten Lichtwark. Sie müssen sich an den nächsten königl. Oberförster wenden.

Herrn Oberförster A. in L. In den ersten Bänden unserer Zeitung finden Sie zahlreiche Artikel über Weidenkultur. Vergleichen Sie auch die Waldbauschriften von Burckhardt, Gayer, Heyer; fobann: Schulze, R., Die Kultur der Korbe-weide, und Krahe, J. A., Die Korbeidenkultur. Willkommen nimmt nach Wimmer 31 Arten und 57 Bastarde an.

Gilsjäger. Wir werden Ihre Frage gelegentlich zur Besprechung stellen, vergleichen Sie auch A. L. M. II, 10, §§ 92, 93. Selbstverständlich muß jedem Beamten Zeit gelassen werden, den Gottesdienst zu besuchen. In vielen Oberförstereien hat sich allerdings die Sitte oder Unsitte eingebürgert, daß die Hausmeister Sonntags die Lohnlisten vorlegen. Bei den jetzigen Bestimmungen über Sonntagsruhe sollten die Beamten mit gutem Beispiele vorangehen.

Zur Aufnahme gelangen die Artikel der Herren: **Lehrer, Zeiser, Radler, Wals, Gellbers, Berghaus.** Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

**Nachrichten des „Waldheil“.**

**Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Anderson,** Louis, Kaufmann, Windau, Kurland.  
**Gratzenreuth,** Oskar, Gilsjäger, Bahrendorf b. Harburg a. G.  
**Gutschmidt,** Jeannant, Kaufmann, Windau, Kurland.  
**Gutschmidt,** Fr., Kaufmann, Windau, Kurland.

**Birch,** D., Förster, Heidenwiltzen, Kr. Trebnitz, Post Obernigt.  
**Bommel,** Gemeindeförster, Gnutzheim, Post Dossenheim.  
**Kanger,** Fr., Revierförster, Forsthaus Voor bei Gutzschin, Oberschlesien.  
**Lehmann,** R., Oberjäger der 1. Komp., Jäger-Bat. Nr. 5, Hirschberg.

**Einblöhm, A.**, Rentier, Windau, Kurland.  
**Sonitzer, Königl. Förster**, Forsthaus Vogelgesang bei Dommitzsch.

**Kerlich, C.**, Forsthandlbat, Forstb. Alteschälle bei Wiesenburg i. M.

**Kadeh, F.**, Förstl. Fleißiger Revierförster, Weißstein.

**Reineke, W.**, Konigl. Windau, Kurland.

**Schürbewan, F.**, Förstl. Fleißiger Oberförster, Waldenburg.  
**Schubel, F.**, Förstl. Fleißiger Revierförster, Ehmwascher, Kreis Waldenburg.

**Tonad, Königl. Forstausseher**, Rummetschen bei Karasene.

**Weithäuser, B.**, Königl. Forstausseher, Ziebau b. Arensdorf.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bed, Oberlangensielau, 2 Mk.; Bessel, Baldowig, 2 Mk.; Brandt, Hamburg, 5 Mk.; Bodemer, Buchweiler, 2 Mk.; Herges, Wiltrode, 2 Mk.; Burt, Hochheim, 2 Mk.; Bed, Forstb. Pysch, 2 Mk.; Baurussel, Bolatitz, 2 Mk.; Banzlauer Stadthauptkasse, 6 Mk.; Clausen, Altenjatzkoth, 2 Mk.; Druch, Domsdorf, 2 Mk.; von Dammig, Berlin, 2 Mk.; Elmenthaler, Gauenberg, 250 Mk.; Richter, Steinhaus, 2 Mk.; Gamke, Ragenburg, 2 Mk.; Guthfeld, Salschen, 2 Mk.; Garmner, Kobeland, 5 Mk.; Graf, Priemern, 2 Mk.; Hennig, Schloppel, 2 Mk.; Hänsler, Versdorf, 2 Mk.; Härtel, Groß-Holthausen, 2 Mk.; Hilscher, Berlin, 2 Mk.; Heine, Plessa, 2 Mk.; Heyer, Mariensprung, 2 Mk.; Strich, Heidewitz, 2 Mk.; Herms, Forstb. Pysch, 2 Mk.; Hiesfeld, Miltenberg, 5 Mk.; Kloniedt, Mielno, 2 Mk.; Kallhor, Vahrensburg, 2 Mk.; Knechow, Deilinghofen, 2 Mk.; Klotz, Walbed, 2 Mk.; Kohn, Warlitten, 2 Mk.; Kurgius, Eichenberg, 2 Mk.; Kellner, Baldowig, 2 Mk.; Leg, Wittelbusch, 2 Mk.; Neue Arendsee, 2 Mk.; Lohig, Forstb. Gzylschke, 2 Mk.; Bodow, Büding, 2 Mk.; Penjer, Steegen, 2 Mk.; Pischau, Forstb. Pysch, 2 Mk.; Müller, Forstb. Pysch, 2 Mk.; Müde, Oberlangensielau, 2 Mk.; Sehlstein, Stintenburg, 5 Mk.; Vogrgeva, Gurel, 2 Mk.; Freischer,

Bolatitz, 5 Mk.; Prosch, Forstb. Pysch, 2 Mk.; Prosch, Bolatitz, 2 Mk.; Rötter, Wapenkeim, 2 Mk.; Röhler, Tonergrove, 2 Mk.; Radeb, Weißstein, 2 Mk.; Riech, Baldbaus, 2 Mk.; Schulz, Gronowo, 2 Mk.; Seidel, Wernersdorf, 2 Mk.; Sarnes, Glumbowig, 2 Mk.; Schwarz, Baldbaus, 2 Mk.; Schmidt, Rinn, 2 Mk.; Schreiber, Forstb. Anna, 2 Mk.; Schmad, Schloß Burgau, 2 Mk.; Schulze, Kuelmoor, 2 Mk.; Schürbewan, Waldenburg, 5 Mk.; Seidel, Ehmwascher, 2 Mk.; Schwab, Bolatitz, 2 Mk.; Telle, Rintan, 5 Mk.; von Tschirski, Gursut, 10 Mk.; Tschader, Rintan, 2 Mk.; Vorwert, Wd.-Briesnit, 2 Mk.; Weidinger, Pinnar, 2 Mk.; Wella, Forstb. Priemern, 2 Mk.; Walter, Rintan, 2 Mk.; Weithäuser, Ziebau, 2 Mk.

Bei Einsendung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den **Verein „Waldheil“, Neudamm in der Neumark**. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Vorwörter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen.

Bürgermeister und Lieutenant a. D. Wiegand zu Fulda . . . . . 280 Mk

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Dem Geber herzlichen Dank und Waldmannsheil! Der Vorstand.

**Inhalt:** Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil, Geheimener Oberforstrat, Dr. phil., Professor und Direktor der Forstakademie zu Eberswalde. Von Herrmann. (Mit Abbildung.) 608. — Rundschau. 608. — Bücherchau. 610. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 611. — Gute und leistungsfähige Sägen und Werkzeuge für die Forstwirtschaft. (Mit Abbildung.) 613. — Ist der Boden von Pflanzgärten für Reinkulturen nach einer Reihe von Jahren abgebaut, bzw. nach wie langer Zeit pflegt dieser Fall einzutreten? Ist es demgemäß erforderlich, die Pflanzgärten nach einer Reihe von Jahren zu verlegen, bzw. nach wie langer Zeit hat dies zu geschehen? Von R. 614. — Karstfänge und Warnungen für die gegenwärtige Zeit. 614. — Befruchtung einiger Knabenkrautgewächse durch Insekten. Von T. 615. — Der preussische Forst-Fiskus. 616. — Amtlicher Marktbericht. 616. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 616. — Brief- und Fragekasten. 617. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitrittserklärungen. 617. Beiträge betreffend. 618. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von der Verlagbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm, betreffend „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

**Förster-Sohn**, der zum 1. Oktober 1899 als Jägerlehrling im Regierungsbezirk Oppeln einzutreten beabsichtigt, wird schon jetzt als Aspirant auf einer Königl. Forstförsterei angenommen. (Geringe Pensionszahlung.) Baldige Offerten unter X. Z. 266 befördert die Exped. der „Dtsch. Forst-Zeitung“, Neudamm.

**Bildfänger** (gleichzeitig Leibesübungs- und Forstlehrling aus guter Fam. gesucht. Zeugnis, Photogr. erb. (270) **Reverendswürd. Lüttschütz b. Burzen, Ea.**

Jünger, vorchriftsmäßig gelernter

### Forstmann

findet als Förster vorläufig auf ca. 1 Jahr **Anstellung**. Eintritt sofort. Bevorzugt mit Schweinehundarbeit vertrauter guter Jäger u. Waldhornbläser. Offert. mit Zeugnisabschr. unt. **G. 9670** bef. die Exp. d. „D. Jäg.-Ztg.“, Neudamm.

### Brauchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd- besitzern

### „Waldheil“

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, **Neudamm**.

Von demselben sind ferner erhältlich: unsonst und kostenfrei: Sagenungen, sowie Meldefakten zum Eintritt in „Waldheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Wald- besitzer, Waldmann und Götter der grünen Erde melde sich als Mitglied. — Mitgliedszahl ca. 8800.

### Ein verh. Förster,

in Kulturen u. Fischerei erfahren, wenn möglich etwas polnisch sprechend, wird zum 1. 1. 99 **gesucht**. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche zu senden an **Dom. Wärenkau, Kr. Guben**.

### Samen und Pflanzen.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Ansuch und Ver-  
 fering aller  
 Arten . . . . . und  
 Schälz.  
**Forstpflanzen**  
 Preisverz. gratis!  
 Forstkultur-Gesellschaft  
**H. Wild, Wassenberg, Rhld.**

**Alle Pflanzen** (zur Anlage von Forsten u. Fed nämlich sämtl. **angewandte Land- nadelholzpflanzen**, auch **Weymoul- kiefern**, **Douglasfichten**, **Sibirische Japan**, **Lärchen u. and. ausländ. holzarten** von großem Interesse, i jedem u. bill. Preisverz. kostenfrei, an **J. Heins' Sohn, Hülshofen, Gohls**



# KETTENLOSE FAHRRÄDER

# LIBELLE

*Grösste Errungenschaft*

\*  
Keine  
Anstrengung  
und keine  
Störung mehr.  
Stabil und elegant.  
Reichlich ausprobt.

*In fast allen besseren  
Fahrradhandlg. zu haben.*  
→ 1 Jahr Garantie ←

**Neudammer Fahrrad-Werke**  
**Georg Mehlner & Co.**  
**Neudamm und Berlin W.**  
Potsdamerstr. 17.

**Mu-** **Stierwerke,**  
**Stierinstrumente,**  
**Stieralien**  
**F. Aug. Burkhardt,**  
**Inst.- u. Fabrik, Noida 141.**

**Holländ.**  
**Tabak**

**Varinas.** Ruc  
überliefert.  
Zamende Uner-  
fennungen von  
Fikern, Vekern,  
Beanten. 9 Pfund  
Varinas 7 Pf.  
und 9 Pfund Varinas 9 Pf. Diana,  
19 Pf. pro 500 Stüd franko (157)  
Bemte 2 Monate lief.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orson (Holl. Grenze).

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gefe

**Rauchtabake**  
in allen Pores-  
logen.

in den verschiedensten Raucherkreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstb  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Ueileilung eines Pro  
ferner empfehle ich als ebrafs 8 her vorragende Marken:

**Diana, 100 Stück Mk. 4.50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4.80; Nimro**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10  
300 Stüd vorresen. Ganan 2, eventuelle heraufgehe Landmasse täglich einlaufe  
schreiben, welche die Redaktion in Original gesehen hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Berlin O. 29, Holzma**

Wahab des Bureau's der Forst- und Jagdwesen, und ehemaliger Jäger der deutschen

Für Inferate. Ado Vehmman, Neudamm. — Druck und Verlag. J. Neum

# Eine gute C

versendet gegen Nachnahme, franko bei  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80

# G. Schi

Hopsten

2021

**J. Neumann,**

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft  
Forst- und Jagdwesen

Soeben wurde herausgegeben:

# Die Preussischen Forst Zusammenste

der  
für die Preuss. Staatsforstverwaltung  
über  
Anfertigung, Aufbewahrung u. Versend  
der Forstkarten

Mit 10 meist farbigen, lithographis  
und einem Anhang über die Darstellung  
und die Führung der Handrisse zu den  
Von **E. Herrmann, Königl.**  
zur Zeit beauftragt mit dem Unterricht  
Königlichen Forstakademie zu

**Preis fein gebunde**

Das Buch ist ein unentbehrlicher Leitf  
welche mit Anfertigung von Forstkarten zu tl  
für diejenigen, welche mit Taxationsarbeiten  
verwaltungen seien auf das Werk besonders  
Zu beziehen ist das Werk gegen E  
franko, unter Nachnahme mit Portoraso

**J. Neum:**

Alle Buchhandlungen nehmen Best

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 8 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Insertionspreis:** die dreispaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 42.

Neudamm, den 16. Oktober 1898.

XIII. Band.

## Nutzholzprocente.

Die Reineinnahmen der Landwirtschaft sind unstreitig neben der Bodengüte zc. auch von der Tüchtigkeit und dem Fleiß des zeitigen Wirtschafters abhängig. Eine ähnliche Auffassung hat sich auch in die Forstwirtschaft übertragen; denn es ist thatsächlich der Fall, daß der Wert mancher Forstleute deshalb so hoch geschätzt wird, weil in ihrer Verwaltung bei unveränderter Fläche und sogar noch fallenden Brennholzpreisen sich die Einnahme vergrößert hat. Das Bestreben solcher Forstmänner, sich am liebsten nach dem Haufen klingender Münze gemessen zu sehen, welcher alljährlich aus ihrem Revier an Holz und sonstigen Waldprodukten herausgeschlagen wird, sieht nun aber einer reinlichen Kapitalwirtschaft sehr ähnlich, die in aller Kürze Erfolge sehen will. Bei der Begründung der ungewöhnlich hohen Erträge wird dann auf die besseren Nutzholzprocente hingewiesen, die das Revier abwirft. Als selbstverständlich kann es angesehen werden, wenn der Revierverwalter für das reife und im Interesse der Erziehung gefällte Holz die höchsten Preise zu erzielen sich bemüht und zu diesem Zweck nach seinem Ermessen Brennholz vom Nutzholz trennen läßt. Bedinglich die

Erfahrung wird bei dieser Trennung den Ausschlag geben müssen, ob ein Posten Holz als Nutzholz III. oder IV. Güte oder als Brennholz ausgebaut das meiste Geld bringt. Ich habe es aber auch schon mit angesehen, daß ein Großhändler eine Partie Nutzholz III. Güte ankauft und daselbe später nach der Auktion im kleinen mit viel Gewinn als Brennholz wieder absetzt, weil es eben auch nur Brennholz war. Der Revierverwalter mußte sich auf solche Weise aus der großen Verlegenheit helfen, in welche ihn sein Vorgänger durch aktenmäßige Überlieferung hoher Nutzholzprocente gebracht hatte. Die Vichtscläge wiesen viele Brennholzstämme auf, so daß bei den geringen Brennholzpreisen hier, anstatt entsprechenden Wertzuwachs, ein starker Zuwachs an minderwertigem Holz stattfand. Mit Angst und Bangen waren die Förster an die Brennholzstämme in den Durchforstungen herangegangen, um ja die vorgeschriebenen Nutzholzprocente zu erreichen. Ich selbst war Zeuge, daß ein Revierverwalter zu einem seiner Förster sagte: Sie müssen sorgen, daß Sie höhere Nutzholzprocente herauswirtschaften, ihr Nachbarkollege hatte im vorigen Jahre 6 Prozent mehr als Sie!

eine  
Bau  
Daß  
moll  
daß  
von  
ichet  
weri  
unte  
jond  
Mal  
voll  
auch

der Wirtschaft in erster Linie — vielleicht pro  
auf Jahrzehnte hinaus — meist solche Ein  
Stämme zum Hiebe bringen müssen, damit holz  
der Zuwachs den nutzholztüchtigen Stämmen viel  
zu gute kommt. Daß es bei solchen ge-  
funden Grundsätzen unter normalen Ver-  
hältnissen vorläufig keine hohen Nutzholz-  
prozente absetzen kann, bedarf wohl kaum  
der Erwähnung. Ist ein Bestand durch  
möglichst dichten Schluß bis zum Bängen-  
wuchs zu einer günstigen Ausformung  
gelangt, dann ist es aber auch Zeit, solche  
Stämme zu entfernen, welche die besten  
Stammformen (Nutzholzstämme) bedrängen.  
Zu den die Nutzholzproduktion eines Be-  
standes stark schädigenden Stämmen werden  
außer den ausgeprägten Brennholzstämmen  
auch die meisten starken Borwüchse zu  
rechnen sein, weil sie, vom Licht begünstigt,  
meist schon einen so großen Raum ein-  
nehmen, wie er ihnen nach der Veranlagung  
und Zahl der Umgebung nicht zukommt.  
Häufig beginnen nach ihrer Entfernung Auf

pro  
Ein  
holz  
viel  
solch  
Beg  
Holz  
nutz  
noch  
Pflü  
über  
zum  
holz  
man  
Bea  
stehe  
anz  
for  
stän  
pro  
kein  
wir  
Auf

## Allgemeine Vorschriften für die Au

Von Ludwig Sch

Häufig höre ich von Forstrevierbeamten gere  
Klagen über mangelnde Einheitlichkeit in der  
den Vorschriften über die Ausführung der eine  
Forstkulturarbeiten, sowie in den Gepflogen-  
heiten der einzelnen Beamten auf diesem gleich  
Gebiete. In der That besteht auch meines  
Erachtens auf keinem Gebiete forstlicher zuste  
Thätigkeit eine so große Verschiedenheit, ich Kult  
möchte fast sagen Verwirrenheit, als gerade Kam  
auf diesem. Ich habe es darum auch mit ohne  
Freuden begrüßt, als im verflossenen Jahre für  
von meinem Herrn Inspektionschef an- insol  
Reg

jährigen Kulturzeit zum erstenmal verfahren worden ist, und welche sich, soweit sich jetzt übersehen läßt, gut bewährt haben. Diese unter dem Titel „Allgemeine Vorbemerkungen“ im Eingange des Kulturplans niedergeschriebenen Regeln bezw. Vorschriften seien darum in nachstehendem inhaltlich wiedergegeben. Diese Ausführungsbestimmungen sollen stets dann Platz greifen, wenn nicht etwa bei der betreffenden Nummer des Planes etwas Abweichendes vorgesehen ist. Es hat dies den Vorteil, daß man bei Aufstellung des Planes die allgemeinen Vorschriften über Art der Saat, der Pflanzung, Pflanzenverband u. s. w. nicht bei jeder einzelnen Nummer niederschreiben muß, vielmehr bloß das etwa von den „Allgemeinen Vorbemerkungen“ Abweichende besonders zu erwähnen ist.

Eichelsaaten sind in 2 m von Mitte zu Mitte entfernten, 0,4 m breiten, 0,8 m tiefen, gut zu lockernden, von Wurzelwerk, Steinen, Rasen und Rohhumus gut zu reinigenden Hackstreifen auszuführen. Die Aussaat findet in einer Mitteltiefe, nur bei Ausschlägen durch Rehwild, auf besondere Anordnung am Rande des Hackstreifens statt. Auf jeden Fall hat die Anfertigung der Streifen im Herbst, die Ausführung der Saat möglichst ebenfalls im Herbst stattzufinden. Zum Schutze gegen Mäuse ist das Saatgut mit Mennige zu präparieren, und zum Schutze gegen Rehwild sind die Streifen mit Reisig gut einzudecken. Das Reisig bleibt bis zum August auf den Streifen liegen. Wo Mäuse und Rehwild besonders schädlich werden, findet Frühjahrsaat statt. Wo die Eiche in reinen Beständen oder als vorwiegende Mischholzart erzogen werden soll, werden die Streifen in der angegebenen Weise in ununterbrochener Aneinanderreihung auf der ganzen Kulturfläche angelegt; soll dagegen die Eiche nur als untergeordnete Mischholzart in dem künftigen Bestande auftreten, dann bleibt nach je drei bis vier Eichelsaatsstreifen eine doppelt so breite Fläche für die anderen Holzarten liegen. Die Anzucht der anderen Holzarten, gewöhnlich ist es die Buche, geschieht in den meisten Fällen auf natürlichem

Wege durch Stellung regelrechter Verjüngungsschläge, in welche die Eiche in beschriebener Weise eingebaut wird. Nadelholzsaaen finden statt in 1,5 m von Mitte zu Mitte entfernten, 0,5 m breiten, Hackenschlag tief zu lockernden, ebenso wie die Eichenstreifen zu reinigenden Hackstreifen. Der Samen ist auf die so bereiteten Streifen breitwürfig auszusäen, unterzurechen und fest anzutreten. Wo die Verhältnisse die Anbringung von fortlaufenden Streifen für Eichen- und Nadelholzsaaen nicht gestatten, z. B. bei Ergänzungskulturen in Verjüngungen und Niederwaldschlägen, sind Stückstreifen oder Plätze in 1 m Länge, 0,4 bis 0,5 m Breite und 0,2 bis 0,3 m Tiefe anzulegen. Da solches der Regel nach nur auf kleineren Flächen oder Fehlstellen stattfindet, so ist für gewöhnlich daran festzuhalten, daß die Stückstreifen in einer der Höhe des umstehenden Holzes entsprechenden, mindestens 2 m betragenden Entfernung angelegt werden.

Hierzu habe ich zu bemerken, daß ich Eichelsaaten in der angegebenen Weise auf alten Böden, selbst den sehr zum Auffrieren neigenden Kalt- und Lehmböden ohne sonderliche Schädigung der Saaten durch Barfrost ausführen lasse. Anders ist es bei Nadelholzsaaen. Hier lasse ich auf alten, schweren Böden nur die Grasnarbe oder die obere Rohhumusschicht ganz leicht abtragen, die Bodenoberfläche mit dem eisernen Rechen oder der Harke verwunden, den Samen breitwürfig aussäen und nach erfolgtem Unterrechn leicht antreten.

Verschulte Fichten lasse ich im 1,2 m Quadrat-Verband, unverschulte zweijährige im 1 m Quadrat-Verband pflanzen. Von letzteren kommen je zwei Stück in ein Loch in einem Abstand von 5 bis 8 cm an eine senkrechte, von lockerer Erde hergestellte Wand zu stehen. Verschulte Fichten werden verwendet für die letzte Nachbesserung in Laubholzverjüngungen, auf Flächen mit starkem Unkrautwuchs, auf nassem Boden, in Frostlagen und bei Nachbesserungen in älteren Saaten und Pflanzungen; im übrigen werden fast ausschließlich zweijährige unverschulte Fichten gepflanzt. Verschulte Bärchen

in Quadrat-Verband  
Aufschlag oder kleine  
Verjüngungsschläge, aber  
Lücken, Blößen und an  
Begeränder gepflanzt. Wenn möglich,  
werden dieselben zum Schutz gegen das  
Fegen des Reihbodens mit dem Gipfel oder  
Zweig einer benachbarten Buchenpflanze  
lose umschnürt oder mit Reisig umbunden,  
in besonderen Fällen wird jede Pflanze  
mit drei etwa meterhohen Pfählen umsteckt.  
Unverschnittene zweijährige Bärchen werden  
zur Füllung kleiner, sich selbst noch  
schließender Lücken in Laubholzverjüngungen  
im regellosen Verbande auf eben diese  
Lücken gepflanzt, wobei ähnlich wie bei  
zweijährigen Fichten je zwei Stück im  
10 bis 15 cm Abstand in ein Loch  
kommen. Die Bärchen werden, nebenbei  
bemerkt, nur als „Lückenbiller“ angesehen  
und im Alter von 20, spätestens 25 Jahren  
als Geschirrs- oder Stempelhölzer genutzt.

Unverschnittene ein- bis zweijährige Eichen  
erhalten den  $\frac{2}{0,6}$  m Reihen-Verband, wo-  
bei je zwei Stück in ein Loch, ganz wie  
für Fichten vorgesehen, zu stehen kommen.  
Wo dieselben zur Einmischung der Eiche  
in die Buchenverjüngungen dienen sollen,  
sind sie dergestalt auf mindestens 1 m  
großen Plätzen oder in durchgehenden zu  
je drei bis fünf nebeneinanderliegenden  
Reihen zu pflanzen.

Eichenstutzpflanzen im Niederwalde  
erhalten den 1,5 m Quadrat-Verband.  
Unverschnittene ein- und zweijährige Kiefern  
werden im  $\frac{1,5}{0,6}$  m Quadrat-Verband, ein-  
jährige zu je zwei in ein Loch wie die zwei-  
jährigen Fichten, zweijährige dagegen  
einzeln gepflanzt. — Bei Nachbesserungen  
in älteren Kulturen und Verjüngungen  
wird auf die Einhaltung eines ent-  
sprechenden Abstandes von dem vor-  
handenen Anwuchse geachtet.

Die Kämpfe werden möglichst in der  
Quadratform in Quartiere von ein oder  
mehreren Ar Größe und in 1,5 m breite,  
erhöhte Beete eingeteilt. Auf schweren  
und feuchten Böden werden die Pfade in  
25 cm Breite bis zu 15 cm Tiefe aus-  
gehoben. Die Aussaat der Samen findet  
in Querrillen und, sofern es sich um die

Erziehung  
handelt,  
statt. D  
der Rege

für Eiche  
Entfernung  
für Eiche  
18 cm  
für Eiche  
18 cm  
für Kiefer  
12 cm

Nur 1  
werden  
Raumma  
Verband

Das  
Fichten r  
15/30 cm

Die  
Bitterun  
der Sam  
bedeckt.

tritt oder  
wird das

Bei and  
nur die  
Streifen

bedeckt g  
werden i  
die Pfla

verwesten  
von Weg  
gleichende

Wuchs d  
haltenen  
in unbed

Fätens b  
als bei  
wird nö

und mit  
bereitet,  
des Fäte

Das  
in Gegen

wird hier  
daß thun  
dieselben

Pflanzen  
werden.  
heit des

ermöglich  
legenden  
Kulturzei



sch, eingeschlagen. Das Ausheben selbst geschieht dadurch, daß zunächst vor der Pflanzenreihe ein tiefer Graben gezogen und dann die ganze, mit dem Spaten abgestochene Pflanzenreihe in den Graben geworfen wird. Außerdem ist es gestattet, die erste Pflanzenreihe zu unterhöhlen und dann die Erde von den Pflanzen loszubrückeln. Jedenfalls muß vermieden werden, daß die Pflanzen beim Ausheben viel Wurzeln verlieren.

Das Sortieren der ausgehobenen Pflanzen geschieht auf folgende Weise: Ein zuverlässiger Arbeiter legt die zweifellos guten Pflanzen zu Hunderten abgezählt zur Seite, die zweifelhaften auf einen Haufen. Die letzteren werden von dem Förster selbst in brauchbare und unbrauchbare geschieden. Erstere kommen zu den von dem Arbeiter ausgesuchten guten Pflanzen, bezüglich der letzteren entscheidet der Förster, ob dieselben fortzuwerfen sind, oder ein Verschulen resp. Wiederverschulen sich lohnt.

Beim Transport und auf der Kulturstelle müssen die Wurzeln durch Einschlagen oder Einpacken in feuchtes Moos stets feucht gehalten werden. Werden Pflanzen in andere Förstereien abgegeben, so soll der Regel nach derjenige Förster, welcher die Pflanzen erhält, sich an Ort und Stelle begeben, um das Ausheben, Sortieren, Verpacken und den Transport selbst mit zu leiten und zu überwachen. Klagen über schlechte Beschaffenheit der aus anderen Förstereien bezogenen Pflanzen wird dadurch am besten vorgebeugt.

Samentragende Unkräuter und Gräser werden in den Kämpen oder deren nächster Umgebung unter keinen Umständen geduldet, etwa dort sich ansiedelnde Gewächse der Art werden jedenfalls vor der Blüte beseitigt. Vereinzelte Unkrautstauden muß

und wird jeder Förster gern gelegentlich selbst entfernen.

Vor Beginn des Winters werden zum Schutze gegen Barfrost die Beete des Kamps nötigenfalls stärker mit Moos oder halbverwestem Saub nachgedeckt. Zur Düngung der Kämpen muß stets ein genügender Vorrat von reifem Kompost vorhanden sein und alljährlich Rasenasche gebrannt werden. — Die Verwendung von Rindviehdünger hat sich hier ebenfalls nicht schlecht bewährt. Der Nadelholzsamen wird vor der Aussaat stets mit Mennige präpariert. — 1 kg Mennige genügt für 7 kg Samen.

Grenzgräben werden nach der Schnur so angelegt, daß die Außenkante des Grabens in die Grenzlinie fällt. Dieselben erhalten eine Kronenbreite von 90, eine Sohlenbreite von 30 und eine Tiefe von 60 cm. An Hängen werden die Gräben zur Verhinderung von Wasserrisfbildungen durchschnittlich alle 10 m auf eine Länge von 1,5 m unterbrochen, d. h. nicht ausgehoben. Ebenso werden zu beiden Seiten der Grenzsteine je mindestens 1 m lange Strecken stehen gelassen.

Es ist selbstverständlich, daß in den vorstehenden Ausführungen der Leser zunächst nur auf die allgemeinen Vorteile hingewiesen werden soll, welche die Anwendung allgemeiner Vorschriften für die Ausführung der Forstkulturen bietet. Alle Einzelheiten in meinen Ausführungen können für den Leser natürlich nur bedingungsweise Wert haben, d. h. dann, wenn die diesseitigen Maßnahmen für die Verhältnisse, unter denen der Leser als Forstwirt lebt, passen. Wenn auf solche Weise das hier gegebene Beispiel bei den Herren Kollegen von der grünen Farbe anregend und der Wirtschaft förderlich wirkt, so ist der Zweck meiner Arbeit erreicht.

## Bücherchau.

**Wald, Wild und Jagd in den russischen Asienprovinzen.** Von A. Martenson. Neudamm, J. Neumann. Preis 3 Mk.

Wie der Verfasser in der Einleitung selber sagt, soll das von ihm geschaffene Werk nicht die Naturgeschichte der von ihm in demselben angeführten Tierarten zur Darstellung bringen, sondern er will uns das erzählen, was er auf

seinen jagdlichen Streifzügen mit seinen Augen gesehen und erlebt hat. Unzweifelhaft ist ihm dieses recht gut gelungen. Schon der frische Hauch, welcher der Einleitung entströmt, nimmt den Leser gefangen und zeitigt das Empfinden, daß der Verfasser als ein wahrhaft begeisterter Naturfreund das in der freien Gotteswelt pulsierende Leben mit klarem Blick erkannt und

aus der Tiefe eines glücklichen Herzens genossen hat. Die hieraus resultierende Auffassung aller Vorgänge verleiht auch den geringfügigsten Begebenheiten, die uns vorgeführt werden, eine gewisse Bedeutsamkeit. Überall erscheint vor unseren Augen das Lebenswahre und Naturgetreue, und deshalb ist interessant auch das kleinste, an dem allerdings mancher achlos vorübergeht.

Wer Freude hat an der Natur, dem werden

die lebendigen Schilderungen, abgesehen von dem Einblick in das Jägerleben und in die jagdlichen Verhältnisse der russischen Ostseeprovinzen, einen guten Lesestoff darbieten, und jeder wird mit Befriedigung das Buch aus der Hand legen. Die Ausstattung des Werkes durch den Verlag ist nach jeder Richtung eine gute, so daß dasselbe der Bibliothek des Waldmannes nur zum Schmucke reichen kann.

Balz.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Maximalgrenze der Geldbußen im Disziplinarverfahren.

Berlin, den 31. März 1898.

Das Königliche Staatsministerium hat beschlossen, wie bisher, auch ferner in Aberein- stimmung mit dem Oberverwaltungsgericht daran festzuhalten, daß die im ordentlichen Disziplinar- verfahren durch das erkennende Gericht auf Grund des § 38, Abs. 2\*) des Disziplinalgesetzes vom 21. Juli 1852 zu verhängenden Geldbußen ihrer Höhe nach an die im § 19\*\*) für die Verhängung derselben im einfachen Ordnungsstrafverfahren ge- zogene Maximalgrenze gebunden sind, also den Betrag des einmonatlichen Dienst Einkommens nicht übersteigen dürfen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Künftige Bezeichnung des Staatsjahres.

Berlin, den 24. Mai 1898.

Es ist beschlossen worden, das Staatsjahr, anstatt mit Bruchteilen aus zwei Kalenderjahren,

\*) § 38, Abs. 2 lautet: Die Entscheidung kann auch auf eine bloße Ordnungsstrafe lauten.

\*\*) § 19 lautet: In Beziehung auf die Verhängung von Geldbußen ist die Befugnis der Dienstvorgesetzten begrenzt, wie folgt:

Die Vorsteher derjenigen Behörden, welche unter den Provinzialbehörden stehen, einschließlich die Landräte, können gegen die ihnen selbst untergebenen Beamten, sowie gegen die Beamten der ihnen untergeordneten Behörden Geldbußen bis zu drei Thalern verfügen. Gleiche Befugnis haben die Vorsteher der Postanstalten in Bezug auf ihre Untergebenen und die Postinspektoren in Bezug auf die Unterbeamten ihres Bezirkes.

Andere Vorgesetzte der unteren Beamten dürfen solche Geldbußen nur insofern verfügen, als ihnen die Befugnis zur Verhängung von Geldbußen durch besondere Gesetze oder auf Grund solcher Gesetze erlassene Instruktionen beigelegt ist.

Den Ober-Postdirektoren, dem Telegraphendirektor, sowie den von der Staatsregierung eingesetzten Behörden der Eisenbahnverwaltung steht die Befugnis zu, gegen alle ihnen untergebenen Beamten Geldbußen bis zu zehn Thalern zu verhängen.

Die Provinzialbehörden sind ermächtigt, die ihnen untergeordneten Beamten mit Geldbuße bis zu dreißig Thalern zu belegen, befohlene Beamte jedoch nicht über den Betrag des einmonatlichen Dienst Einkommens hinaus.

Gleiche Befugnis haben die Vorsteher der Provinzialbehörden in Ansehung der bei letzteren angestellten unteren Beamten.

Die Minister haben die Befugnis, allen ihnen unmittelbar oder mittelbar untergebenen Beamten Geldbußen bis zum Betrage des monatlichen Dienst Einkommens, unbesolbete Beamten aber bis zur Summe von dreißig Thalern aufzuerlegen.

Welche Beamten im Sinne dieses Paragraphen zu den unteren zu rechnen sind, wird durch das Staatsministerium bestimmt.

künftig nur durch diejenige Jahreszahl zu bezeichnen, welche den größten Teil des Staatsjahres umfaßt. Die Aufschrift für den vom 1. April 1899 bis Ende März 1900 laufenden Etat wird daher lauten: „für das Staatsjahr 1899“.

Dies ist bei Aufstellung der Etatsentwürfe für die dem diesseitigen Ressort unterstellten Verwaltungen zu beachten.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

### Betreffend Rückgabe von Amtskautionen bei der Domänen- und Forstverwaltung.

Allgem. Vergr. an sämtliche Königl. Regierungen, mit Ausschluß von Eismaringen, die Königl. Ministerial-, Militär- und Baukommission zu Berlin und an die Herren Direktoren der Forst-Abteilungen zu Gerswalde und Münden. — III. 4408. II. 2151.

Berlin, den 9. April 1898.

Die von dem Herrn Finanzminister unter dem 16. März d. Js. (<sup>I. 8192</sup><sub>II. 2437</sub>) den Königl. Regierungen erteilte Anweisung für die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen, vom 7. März d. Js. (siehe den Artikel Seite 612 des laufenden Bandes dieser Zeitung) findet, wie hiermit bestimmt wird, auch auf die Domänen- und Forstverwaltung Anwendung. Die Königl. Regierung wird angewiesen, bezüglich der ihr unterstellten Beamten dieser Verwaltungen demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Bemerkt wird hierbei, daß zu denjenigen nicht als unmittelbare Staatsbeamte anzusehenden Personen, auf deren Amtskautionen sich das obige Gesetz nicht bezieht, auch die nicht voll beschäftigten Forstassen-Rendanten und die Forstunterverheber gehören, soweit diese nicht etwa sich anderweit im unmittelbaren Staatsdienste befinden und die Forstklasse bezw. Unterreceptur nur nebenamtlich oder vorübergehend verwalteten. Außer an letztere Personen findet eine Rückgabe der von nicht voll beschäftigten Forstassen-Rendanten und Forstunterverhebern hinterlegten Amtskautionen daher nicht statt.

Sollten in einzelnen Fällen Zweifel Zulässigkeit der Rückgabe der bestellten Kau- bestehen, so wolle die Königliche Regierung diesseitigen Entscheidung berichten.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donne-

## Mittellungen.

### Überblick

über die Thätigkeit der Hauptstation für das forstliche Versuchswesen, sowie des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten während der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898.

#### A. Die Hauptstation für das forstliche Versuchswesen.

##### a. Innere Organisation.

Direktor: Landforstmeister Dr. Dandelfmann.

Abteilungs-Vorstände: Forsttechnische

Abteilung: Forstmeister Professor Dr. Schwappach.

— Meteorologische Abteilung: Professor Dr. Müttrich.

— Pflanzenphysiologische Abteilung: Professor

Dr. Schwarz. — Zoologische Abteilung: Geheimer

Regierungs-Rat Professor Dr. Altum. — Chemisch-

physikalische Abteilung: Professor Dr. Ramann.

##### b. Jahresberichte der einzelnen Abteilungen.

###### 1. Bericht

über die Thätigkeit der forstlichen Abteilung des forstlichen Versuchswesens im Etatsjahr 1897/98.

Leiter: Forstmeister Professor Dr. Schwappach.

1. Im Laufe des Sommers 1897 sind Ertragsprobeflächen, Durchforschungs-, Richtungs- und Streuversuchsflächen der Regierungsbezirke Erfurt, Cassel, Wiesbaden und Trier, sowie der Oberförstereien Lagow und Gramzow bearbeitet worden. Die Aufnahmen haben sich auf 18 Oberförstereien mit 97 Hauptflächen und 142 Einzelflächen erstreckt, Neuanlagen von Versuchsflächen haben auf 8 Einzelflächen stattgefunden.

2. Während des Winters sind die Materialien, welche diese Aufnahmen geliefert haben, fertig berechnet worden.

3. Nachdem die Mitteilungen der mechanisch-technischen Versuchsanstalt über die Ergebnisse der Druckversuche an den im Jahre 1896 gesammelten Probekörpern für Fichte und Weißtanne im Laufe des Winters 1897/98 eingegangen waren, wurde eine zweite Publikation über Raumgewicht und Druckfestigkeit wichtiger Holzarten, umfassend die Fichte, Weißtanne, Weimonthäskiefer und Rotbuche, druckfertig gestellt. Die Veröffentlichung ist im Mai 1898 erfolgt.

4. Für die mechanisch-technische Versuchsanstalt in Charlottenburg wurde zur Vollenbung der Untersuchung über den Einfluß des Blauwerdens auf die Güte des Kiefernholzes im Herbst 1897 die letzte Serie von Raumgewichten bestimmt.

5. Die Versuche über die Verwendung des Rotbuchenholzes zu Eisenbahnschwellen sind im abgelaufenen Jahre so weit gefördert worden, daß die letzten Versuchsschwellen im März 1898 verlegt werden konnten. Über die Versuche und die hierbei bereits gesammelten Beobachtungen wird demnächst eine Veröffentlichung in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ erscheinen.

6. Die arbeitsplanmäßigen Aufnahmen und Werbungen auf den Streuveruchsflächen haben stattgefunden.

7. Die Weiterführung der Anbaubersuche mit fremdländischen Holzarten wurde mit be-

sonderer Sorgfalt überwacht und zeigt sehr befriedigende Ergebnisse.

Das noch zur Verfügung stehende Pflanzenmaterial gelangt in der üblichen Weise zur Verteilung.

###### 2. Bericht

über die Arbeiten der meteorologischen Abteilung der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens pro 1. April 1897 bis 31. März 1898.

Leiter: Professor Dr. Müttrich.

Die bisherigen Beobachtungen wurden am 31. März 1897 auf den zehn forstlich meteorologischen Stationen Fritzen, Kurrwien, Karlsberg, Schmiedefeld, Marienthal, Einzel, Hadersleben, Schöo, Bahnhof und Hollerath, sowie auf den drei in Elsaß-Lothringen belegenen Stationen Hagenau, Neumath und Melserei eingestellt und wurden nur auf den drei Stationen Eberswalde (Kiefern), Friedrichsrode (Buchen), Sonnenberg (Fichten) in unveränderter Weise während der Monate April bis August fortgeführt. Am Schluß dieses Monats und am Anfang des September wurden auf den zuletzt genannten drei Stationen für die Beobachtung der Temperatur und Feuchtigkeit der atmosphärischen Luft Kontrollbeobachtungen in englischen Hütten eingerichtet, welche den Unterschied ermitteln sollen, der durch die verschiedene Aufstellung der Instrumente hervorgerufen wird. Die Publikationen erhielten wegen der geringeren Anzahl der Stationen und wegen des veränderten Umfangs der Beobachtungen auch für die monatlichen Beobachtungsergebnisse eine veränderte Gestalt. Für die Monate April bis August wurden die Beobachtungen auf den Stationen Eberswalde, Friedrichsrode und Sonnenberg in demselben Umfang veröffentlicht wie früher für die 16 forstlich-meteorologischen Stationen, während die Publikationen vom September an nur die Beobachtungen von Eberswalde und die Beobachtungen der Niederschläge in Einzel enthielten, wo eine Regenstation mit einem Regennmesser neuerer Konstruktion aufrecht erhalten blieb. Außerdem wurde zur Orientierung über die allgemeinen Witterungsverhältnisse für jeden Monat die Angabe der Witterung hinzugefügt.

Der XXII. Jahresbericht der meteorologischen Beobachtungen pro 1896 behielt seine frühere Form und ist von Julius Springer in Berlin verlegt worden.

Bei Bearbeitung der vorstehend aufgeführten Publikationen hat Herr Professor Dr. Schubert regelmäßigen und thätigen Anteil genommen. Außerdem hat Herr Professor Dr. Schubert in den Herbstferien v. J. die Kontrollbeobachtungen in Friedrichsrode und Sonnenberg eingerichtet.

###### 3. Bericht

über die Thätigkeit der pflanzenphysiologischen Abteilung der forstlichen Versuchsanstalt im Jahre 1897/98.

Leiter: Professor Dr. Schwarz.

In erster Linie richtete sich die Thätigkeit der pflanzenphysiologischen Abteilung auf die Ver-

arbeitung der Resultate der schon früher begonnenen physikalischen Untersuchungen über das Dickenwachstum und die Holzqualität der Kiefer.

Die Arbeit wird demnächst veröffentlicht werden.

Außer dieser Arbeit wurden in diesem Jahre von Herrn Forst-Assessor Herrmann noch weitere Untersuchungen über die von der Eisenbahn-Direktion Elberfeld gelieferten versauften Buchenschwellen vorgenommen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch in diesem Jahre eine größere Anzahl von Krankheitserscheinungen an Pflanzen untersucht und über die aus forstlichen Kreisen stammenden Anfragen bereitwilligst Auskunft erteilt wurde.

#### 4. Bericht

der zoologischen Abteilung.

Leiter: Geheimter Regierungsrat Professor Dr. Altum.

1. Untersuchungen zur Feststellung des Zerstörers sehr zahlreicher Fichtentriebe und Knospen (Kreuzschnabel, *Loxia curvirostra*), auch der Knospen von Kiefern (Meisen), Ulmen (Zeisige). — cfr. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1897, S. 22 ff.

2. Zur Entscheidung der bis dahin noch offenen Frage betreffs des forstlichen Wertes des sogenannten „weißen Rüsselkäfers“, *Oleonus turatus*. — cfr. Ztsch. 97, S. 355.

3. Beantwortung der Frage, ob in einem bestimmten Falle Hüttenrauch- oder Käferfraßschaden an Fichten vorliege und Bestimmung der betreffenden Käfer und ihres Fraßes. — cfr. Ztsch. 98, S. 3.

4. Erweiterung unserer Kenntnis von dem Leben und der forstlichen Bedeutung der Kiefernbuschhorn-Blattwespen (*Lophyrus pini*), sowie der natürlichen Feinde und künstlichen Gegenmittel auf Grund der aus sämtlichen preussischen Revieren nach zugesandten Fragebogen eingegangenen Berichte. Veröffentlichung noch nicht erfolgt.

5. Wirtschaftlicher Wert der Schmetterlingswanderungen. (Resultat: ohne bemerkenswerte Folgen.) cfr. Ztsch. S. 389 ff.

6. Zucht einer bisher forstlich unbeachtet gehaltenen Raupe (*Dropana unguicula*), im Sommer 1897 in drei Buchenrevieren in Massenvermehrung aufgetreten. Beschreibung des Fraßes. Angefügt einige andere mehr oder weniger häufig in Buchenbeständen lebende Arten. — Die Abhandlung ist noch nicht veröffentlicht.

#### 5. Bericht

der chemisch-physikalischen Abteilung.

Leiter: Professor Dr. Ramann.

Im Laufe des Etatsjahres 1897/98 kamen von Arbeiten der chemisch-physikalischen Abteilung des forstlichen Versuchswesens zur Veröffentlichung, bezw. sind zur Drucklegung eingereicht:

1. Über Vochsalzschläge. — (Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1897, S. 697.)

2. Untersuchung streuberechtigter Böden.

I. Throneden. 1898, S. 8.

II. Mühlenbeck. 1898, S. 290.

3. Aschengehalt der Fichtenpollen. 1898, S. 105.

4. Wandern die Nährstoffe beim Absterben der Blätter? 1898, S. 157.

5. Einfluß der verschiedenen Bodenbedeckungen auf die physikalischen Eigenschaften der Böden.

Völlig abgeschlossen und zur Ausarbeitung fertig sind:

Untersuchungen über Streuböden der Oberförstereien Eberswalde und Biesenthal.

Als größere Arbeiten außer den bereits genannten sind noch anzuführen:

1. Untersuchungen über den Wassergehalt der Waldböden.

2. Untersuchungen über Humusböden.

3. Untersuchungen über Zusammensetzung und Dichtigkeit der Lagerung der Waldböden; einen Teil dieser Arbeit bildet die unter Nr. 5 zur Veröffentlichung eingereichte Untersuchung über den Einfluß der Bodenbedeckung auf den Boden.

4. Untersuchungen über die Lagerung der Dünen- und Flugjande.

5. Untersuchungen über die Rückwanderung der Mineralstoffe beim Absterben der Blätter.

6. Experimentaluntersuchungen über die Einwirkung von Schwefelsäure auf Fichten. (Die Arbeit ist in Gemeinschaft mit dem Professor Dr. Sorauer, der den anatomischen Teil bearbeitete, durchgeführt worden.)

#### B. Verein deutscher forstlicher Versuchsanstalten.

Im September 1872 traten die forstlichen Versuchsanstalten des Deutschen Reiches zu einem Verein zusammen, dessen Geschäftsleitung der preussischen Hauptstation zu Eberswalde übertragen wurde.

Die sonst im Anschluß an die Versammlung deutscher Forstmänner jährlich tagende Versammlung des Vereins ist im Berichtsjahre ausgefallen.

— [Saus- oder Drahtleine?] Nicht alle Vorgesetzte u. sind in Bezug auf Genauigkeit der in einen vorgeschriebenen Verband zu bringenden Pflanzen so nachsichtig wie der von dem Kollegen Michnig in Nr. 29 der „Deutschen Forst-Zeitung“ genannte Herr. In meiner Vehrzeit wurde mir dieserhalb eine starke Rüge erteilt, die ich nicht vergesen habe, und die mich antreibt, bei diesem Geschäft große Sorgfalt walten zu lassen. Die böse Sausleine hat mir daher durch die bekannte Dehnbarkeit und das darauf folgende Zusammenziehen schon manchen Verdruß bereitet. Da ich nun in diesem Frühjahr mit der Aufforstung einer größeren Fläche den Anfang zu machen hatte und es hier ganz besonders auf ein gerades Verlaufen der einzelnen Reihen, und zwar nach jeder Seite hin, ankam, beschaffte ich mir ebenfalls eine Drahtleine nebst Einsetzpfählen, wozu ich einen mit Spannbvorrichtung versehen ließ. Die gemachten Erfahrungen werden mich aber sehr wahrscheinlich veranlassen, die verpönte Sausleine wieder hervorzuholen und bis zu der Zeit zu gebrauchen, wo eine tadellose Spannbvorrichtung eine bequere Handhabung der Drahtleine, die auch noch besserungsfähig sein dürfte, möglich macht. Ausführung der Verschlungen — es kom nur Fichten in Betracht — gebrauche ich mei eine Reine, sondern das sogenannte Rasent und bin mit der Anwendung dieses Werk sehr zufrieden.

— [Die Fideikommissionen in Preußen Ende 1897.] Am Schlusse des Jahres 1896 waren in dem ganzen preussischen Staat Fideikommissionen mit einem Gesamtumfang von 2131796 ha, d. h. 6,15% der Gesamtfläche des Staates, mit 26148189 Mk. Grundsteuer-Reinertrag, d. h. 5,84% des gesamten Grundsteuer-Reinertrags, vorhanden. Im Jahre 1897 wurden neun neue Fideikommissionen, nämlich drei in Schlesien, je zwei in Westfalen und Hessen-Nassau, je eine in Posen und Sachsen, mit einer Gesamtfläche von 9489 ha und einem Grundsteuer-Reinertrag von 127213 Mk. errichtet; dazu kamen 35 Erweiterungen bestehender Fideikommissionen in allen Provinzen, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, Pommern, Westfalen, sowie Hohenzollern, so daß sich ein gesamtter Zugang von 9823 ha mit 138376 Mk. Grundsteuer-Reinertrag ergab. Demgegenüber ist die Auflösung eines Fideikommissiones im Regierungsbezirk Wiesbaden, sowie eine Verkleinerung bei 48 Fideikommissionen zu verzeichnen; doch betrug der gesamte hierdurch verursachte Abgang nur 501 ha mit 17701 Mk. Grundsteuer-Reinertrag, so daß der Mehrzugang sich auf 9321 ha mit 120675 Mk. beziffert. Der Abgang überwog, wenn auch nur in geringem Maße, in den Provinzen Westpreußen, Pommern, Hannover und Rheinland, sowie in Hohenzollern; in Ostpreußen war weder ein Zugang noch ein Abgang zu verzeichnen. Den größten Mehrzugang wiesen Schlesien mit 3794 ha und 50682 Mk., Posen mit 2825 ha und 22961 Mk., Westfalen mit 1501 ha und 18094 Mk., Hessen-Nassau mit 1044 ha und 20943 Mk. Reinertrag auf. Im ganzen stieg also die Fläche der preussischen Fideikommissionen auf 2141949 ha, d. h. von 6,15 auf 6,15% der Staatsfläche, und auf 26286335 Mk. Reinertrag, d. h. von 5,84 auf 5,87%. Thatsächlich ist die Steigerung noch etwas geringer, da bei 831 ha mit 17471 Mk. Reinertrag die Fideikommissionseigenschaft schon in früheren Jahren bestand, jedoch erst im Berichtsjahre festgestellt wurde. Die Wäldungen der Fideikommissionen bedeckten 962088 ha (im Vorjahre 957303 ha), d. h. 2,78 (2,75)% der Gesamtfläche des Staates und 11,74 (11,69)% seiner Waldfläche, sowie 44,92 (44,91)% der fideikommissarisch gebundenen Fläche. (Stat. Anz.)

— [Nonnenplage in Schweden.] (Mitteilung der „Kreuz-Zeitung“.) Den großen Waldbeständen Nord- und Mittelschwedens ist ganz plötzlich eine ernste Gefahr entstanden, die, wenn nicht rechtzeitige Abhilfe beschafft werden kann, binnen kurzem einen nach Hunderttausenden zählenden Schaden im Gefolge haben dürfte. Ein in der deutschen Forstwelt seit langem bekannter und gefährteter Nadelholzschädling, die Nonne (*Psylura monacha*), hat sich in den letzten Wochen in verschiedenen Provinzen Mittelschwedens in einem derartigen Umfange vermehrt, daß sich die Regierung in Stockholm veranlaßt gesehen hat, durch Vermittelung der Forst- und Domänenverwaltung schleunige Abwehrmaßnahmen in die Wege zu leiten. Der eigentliche Sitz der Invasion scheinen die waldbreichen Distrikte von Södermanland, südlich vom Stockholmer Bezirke, zu sein. Nach dem Berichte des zuständigen Land-

höfchings in Nyköping hat die Nonnenraupe in der Umgegend von Bira und Åla ganze Quadratmellen des besten und ältesten Waldbestandes entlaubt. Die prächtigen Baumriesen müssen jetzt ohne Ausnahme geschlagen und als geringwertiges Brennholz verkauft werden. Welchen Heißhunger die Myriaden von Insekten auf ihrem Raubzuge entwickelt haben, geht daraus hervor, daß sie sogar das dicke Unterholz der Mischbestände, selbst das Heide- und Blaubeerereutraut am Boden total vernichtet haben. Augenzeugen, welche den Hauptherd der Nonneninvasion aufsuchten, berichten, daß der kahle Urwald mit seinen starr gen Himmel ragenden Zweigen und der verödeten Grasnarbe des Waldbodens einen dermaßen trostlosen Anblick darbiete, wie ihn kein Waldbrand furchtbarer hervorrufen könne. Eine ganze Schar von Entomologen und Forsttechnikern ist nach den betroffenen Gebieten beordert worden, um mit dringlichen Vorschlägen auf Abwehrmittel einzukommen. Noch in den letzten Tagen geschah es, daß einige Schwärme der weißen Nonnenfalter auf dem Zuge von einem Waldgebiete in das andere beobachtet wurden. Das anhaltend trockene Wetter hat die Entwicklung der schädlichen Tiere natürlich in hervorragendem Maße begünstigt. Eine besondere Anziehungskraft scheint das elektrische Licht auf die Tiere auszuüben. An mehreren Abenden der letzten Wochen wurden sowohl in Stockholm wie in Norrköping u. a. D. die öffentlichen Gartenlokale, deren Beleuchtung durch elektrisches Bogenlicht bewerkstelligt wird, von dichten Rügen der Nonne heimgesucht, welche, einem wirbelnden Schneegestöber ähnlich, binnen wenigen Augenblicken in weitem Umkreise den Boden bedeckten.

— [Insektengift.] Es ist ein allgemein verbreiteter Volksglaube, daß alle Raupen giftig seien. Von einigen, die mit einem Haarpeiz versehen sind, sieht es ja auch fest, daß sie bei der Verührung, und namentlich, wenn die Haare an die Schleimhäute gelangen, recht bössartige Entzündungen hervorrufen können. Man führt diese Wirkung gewöhnlich darauf zurück, daß die Spitze des hohlen Haares in die Haut eindringe, dort abbreche und eine in besonderen Drüsen erzeugte scharfe Flüssigkeit austreten lasse; der Vorgang würde also demjenigen entsprechen, auf dem die gefährliche Wirkung der Brennesseln beruht. Die Versuche aber, die neuerdings ein französischer Forscher, J. G. Fabre, an der Raupe des Kiefern-Prozeßionsspinners und einiger anderer Schmetterlinge ausgeführt hat, lassen die Wirksamkeit der Raupenhaare noch in einem anderen Licht erscheinen. Fabre fand, daß ein Atherauszug aus dem Rote dieser Raupen auf der Haut des Armes die charakteristische Entzündung hervorruft, die mit Anschwellung, Rötung, Jucken, Verbrennungsgefühl, Aussonderung einer serösen Flüssigkeit und späterer Abschuppung der Oberhaut verbunden ist. Die Versuche führte Fabre in der Weise aus, daß er mit dem eingeengten Atherauszug getränktes Löschpapier auf seinen Arm legte und mit einem dichten Verbande umgab, der eine Nacht liegen blieb. Am zweiten Tage wurde die

entzündliche Anschwellung stärker und ergriff die Tiefen der Muskelmasse, auch die Tropfenabsouberung nahm zu, und das brennende Jucken steigerte sich dermaßen, daß Fabre ein Linderungs-mittel anwenden mußte. Nach fünf Tagen hatte sich ein abscheulich aussehendes Geschwür gebildet. Erst nach drei Wochen ließ die Entzündung nach, die Haut bildete sich von neuem, aber die Rote blieb bestehen; nach einem Monat empfand Fabre noch Jucken und Verbrennungsgefühl, das durch die Bettwärme gesteigert wurde. Die Rote war erst nach drei Monaten völlig verschwunden. Entsprechende Entzündungserscheinungen werden nach Fabre hervorgerufen durch das Blut der Prozeßionsraupe, sowie durch einen ätherischen Auszug der Haare, während die Haare selber nach der Behandlung mit Äther keine Wirkung mehr ausübten. Ferner zeigte sich das Gift in der flüssigen Ausscheidung, die der junge Schmetterling nach seinem Auskriechen aus der Puppe von sich giebt. Fabre schließt aus diesen Beobachtungen, daß das Gift ein Abfallprodukt des organischen Stoffwechsels sei, und er nimmt an, daß die Haare der Prozeßionsraupen bei dem Aufenthalt der Tiere in einem gemeinsamen, von Urin erfüllten Neste äußerlich vergiftet würden. Auch die anderen giftigen Raupen leben nach Fabre gesellig, während einzeln lebende, wie z. B. die Bärenraupe, trotz starker Behaarung und trotz der Giftigkeit ihres Kotes unschädlich sind. Die Ausscheidung eines scharfen Stoffes von der oben geschilderten Wirksamkeit ist nach den Schlüssen, die Fabre aus seinen Versuchen zieht, allen Raupen (und jungen Schmetterlingen) gemeinsam. Aber auch bei anderen Insekten kommt er vor. Daß junge, aus der Puppe auskriechende Rosenkäfer eine Flüssigkeit von sich geben, die ebensolche Entzündung zu erregen vermag wie der Giftstoff der Raupen, kann zwar nicht auffallend erscheinen, da die scharfen Ausscheidungen dieser Käfer längst bekannt sind. Bemerkenswert aber ist es, daß Fabre im Kot von Blattwespenlarven, Heuschrecken und Grillen denselben Giftstoff gefunden hat. Es scheint also, daß wir es hier mit einem ganz allgemein verbreiteten Insektengifte zu thun haben, und man wird sagen können, daß hier wieder die Wissenschaft einen alten Volksglauben bestätigt habe.

— **Über den russisch-deutschen Holzhandel** entnehmen wir dem „Graudenger Geselligen“ folgende Notiz. Die Flößerei von Polen nimmt ab, und es wird nicht mehr viel Holz aus dem Gouvernement Lublin und den Wäldern bei Rajmir nach Warschau geschafft. Ein Königsberger Großhändler erstand kürzlich einen großen Poßten Holz, welcher auf der Weichsel, dem Naderw und Nienien schwimmt. Die einst so umfangreichen Wälder bei Rajmir werden in diesem Herbst verbräunten sein, wurden doch allein in diesem Jahre gegen 10000 Desjatinen Eichen und Birkenwald verkauft. Die Holzpreise haben sich nicht geändert. Die Holztransporte auf der Eisenbahn nehmen zu, weil es schwer fällt, die Stämme bis an das Wasser zu schaffen, so daß man gleich im Walde die Hölzer bearbeitet. Das Berliner Holzkontor kaufte im Gouvernement

Rielse 30000 Stück eichene Balkenbohlen und 10000 Stück tieferne Mauerlatten. Aus Polhynien, Podollen und Kiew gehen große Poßten, namentlich von Bauholz, nach dem inneren Rußland. Die Kiewer Spekulant wollen aber noch vor dem Inkrafttreten des Forstgesetzes für das südwestliche Rußland möglichst viel Holz verkaufen. Der russisch-deutsche Holzhandel wird jedenfalls von Jahr zu Jahr geringer werden, weil es vom Jahre 1899 ab nur noch mit Genehmigung der Regierung gestattet sein wird, in Polen Holz einzuführen.

— **Die Danziger Holzhändler** sandten nach einer Notiz der „Königsberger Hartg. Btg.“ eine Reihe von Vertretern nach Warschau, damit diese an Ort und Stelle sich mit den Folgen des neuen Forstgesetzes, welches im Jartum Polen zur Einführung gelangt und die auswärtigen Holzhändler sehr beunruhigt, bekannt machen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Holzeinfuhr Danzigs aus Rußland durch die Grenzstation Schilino (die Weichsel hinabgekößt) im Jahre 1897 einen Wert von 14374000 Mk. erreichte und gegen das Jahr 1896 eine Steigerung um etwa zwei Millionen Mark aufwies. Im Jahre 1897 hatte das russische Holz in Danzig nicht nur mit den Zufuhren aus Norwegen, Schweden und Finnland, sondern neuerdings auch mit solchen aus Amerika und Indien einen starken Konkurrenzkampf zu bestehen.

— Der botanischen Centralstelle in Berlin sind in der letzten Zeit wiederum mehrere **Sammlungen aus deutschen Schutzgebieten** zugegangen, darunter: 1. Eine Sammlung Hölzer. Sie ist auf Anweisung des Premier-Lieutenants Brosig durch den Förster Bruchmann in Kilossa zusammengebracht worden und hat darum einen ganz besonderen Wert, weil ihr nicht nur erläuternde Angaben, sondern auch Blatt- und Fruchtproben der betreffenden Bäume beigegeben waren. Die letzteren konnten auf diese Weise fast alle bestimmt werden, und haben sich dabei auch einige neue Arten ergeben. Die Resultate einer eingehenderen Untersuchung der Sammlung werden demnächst im Notizblatt des Botanischen Gartens und Museums veröffentlicht, ebenda später auch die Ergebnisse einer Qualitätsprüfung der Hölzer gebracht werden. 2. Ein Ward'scher Kasten mit lebenden Pflanzen von der Kulturstation Amat in Uambara und ein zweiter desgl. von dem Besitzer der Friedrich-Hoffmann-Pflanzung, Regierungs-Baumeister Kurt Hoffmann in Ufeguba. Der überwiegende Teil des Inhalts beider Kästen konnte als gesund und wachstumsfähig in die Kulturhäuser des Botanischen Gartens verpflanzt werden. Besonders willkommen waren eine Anzahl schönblühender Zwiebelpflanzen und eine *Dracaena usambarensis*, *Secchium* e (Chou-chou) und junge Exemplare des baums, der nach diesen als das gewiß sehr volle Nutzholz liefernde *Parinarium salicifo* Engl. erkannt wurde. 3. Versteinerungen von dem Stationsk 4. Getrocknete Früchte von dem

in Sipindi. 5. Sämereien aus Kwat von dem Stationsleiter Eid, darunter solche einer wahrscheinlich neuen milden Bananenart und solche des *Juniperus procera*. Beide trafen in so reichlicher Menge ein, daß davon nicht nur an viele botanische Gärten des In- und Auslandes, sondern auch an Private abgegeben werden konnte. Unsere Gärten sind dadurch um zwei neue, schöne Ziergewächse bereichert worden. 6. Proben der Kulturerfolge Kwa's mit europäischen Getreide- und Futterpflanzen, dargestellt durch in natürlicher Größe getrocknete Palmbündel von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Lupinen. Sie haben, zu einem Tableau vereinigt, Aufstellung im Botanischen Museum gefunden und bekunden allen Besuchern desselben die enorme Fruchtbarkeit des Bodens in der Umgebung der Kulturstation Kwat. — Abgegeben wurden von seiten der botanischen Centralstelle in letzter Zeit Sämereien der verschiedensten Nutzpflanzen, meist aus Indien und Australien stammend, namentlich auch vieler Palmen an die Gärten und Stationen von Victoria, Buba, Johann Albrechts Höhe, Rome, Rete-Kratzi, Windhoek, Dar-es-Salaam, Kwat, Moschi, Iringa, Dabaga und Kewa. Ein nach Victoria entsandter Ward'scher Kasten ist nach einer Mittellung des Direktors Dr. Preuß dort in vorzüglichem Zustande angekommen. (Staatsanzeiger.)

— Im wissenschaftlichen Theater der „Urania“ fand vor einer eingeladenen Zuhörerschaft vor einigen Tagen die Generalprobe eines neuen scheinlich ausgestatteten Vortrags statt, dessen Gegenstand „Die Arzeit des Menschen, Bilder aus den frühesten Tagen unserer Heimat“, ist. Der Verfasser, Dr. A. Göge, hat es trefflich verstanden, die Summe unserer wissenschaftlichen Erkenntnis über den Ursprung des Menschen und seine früheste Entwicklung in leicht verständlicher und fesselnder Form darzustellen, während der Leitung des Urania-Theaters Anerkennung gebührt für die wohlgelungene Veranschaulichung des Vortragsinhalts durch 14 Dioramen, hervorgegangen aus dem Atelier der Maler Harber und Franz. Gesprochen wurde der Vortrag durch Herrn Johannes Gotta, dessen Sprechweise sich gleich entfernt hielt von trocken lehrhaftem und pathetischem Ton und damit eine glückliche Wirkung erzielte. Das erste Bild zeigt die älteste bekannte menschliche Ansiedelung bei Lambach in Thüringen, eine Stunde südöstlich von Weimar. Hier hat man unter 4—5 m mächtigen Kalktuffschichten die unzweifelhaften Spuren von Feuerstellen mit herumgelegten Steinen, mit Abfällen der Wollzeiten und rohen Steingeräten gefunden. Die Menschen dieser Periode, der zwischen zwei Eiszeiten Norddeutschlands sich wahrscheinlich über Jahrtausende erstreckenden Interglacialzeit, können nur Jäger gewesen sein, die sich mit den einfachsten Waffen und durch Fallenspielen der wilden Tiere — Löwen, Bären, Nashorn, Mammuts — zu erwehren und sie nutzbar zu machen hatten. Ein zweites Bild zeigt Deutschland zur Eiszeit: den von der Gletschermaße umflossenen Harz, etwa zu der Zeit, als die bis 1000 m mächtige Eisbede wieder abzuschmelzen begann. Nach dieser zweiten

und letzten Eiszeit trugen die norddeutschen Fluren den Charakter der Steppe: endlosen Graseindöden, bewohnt von der Steppenfauna, deren wichtigste Vertreter Renning, Moschusochse und Rentier sind, doch auch noch Elwe, Nashorn und Mammut. Die Menschen dieser Periode bewohnten Höhlen, wie die im dritten Bilde vorgeführte Gudenushöhle in einer Kalksteinwand des Remstales in Niederösterreich veranschaulicht. Solcher Höhlen mit unleugbaren Spuren des Menschen kennt man im mittleren Europa eine große Menge. Auch jetzt waren diese Menschen nur noch Jäger, aber ihre wesentlich verbesserten Geräte trugen zuweilen schon rohe Verzierungen. Wie weit diese Diluvialzeit hinter der Gegenwart liegt, dafür giebt es bestimmte, teils geologische, teils astronomische Anhaltspunkte: die Wirkungen des fließenden Wassers in Form von Felsabtragungen und die Schwankungen der Erdoberfläche. Man gelangt da zu Zahlen für das Alter des diluvialen Menschen, die zwischen 20 000 und 364 000 Jahren schwanken. Dem Ende der Eiszeit folgt, wahrscheinlich auch in ungeheuren Zeiträumen, in denen der Steppencharakter Norddeutschlands sich allmählich verlor und der gegenwärtige Zustand sich entwickelte, die jüngere Steinzeit, sehr verschieden von der älteren durch großartige Zeugen ihrer Existenz. Das vierte Bild stellt in einem mächtigen Hünengrabe, mitten im Waldefriede, einen dieser Zeugen vor Augen. Es ist das bekannte Hünengrab bei Nissen, in der Nähe von Merseburg. Die Menschen dieser Periode kannten bereits Ackerbau und Viehzucht. Das fünfte Bild zeigt eine ihrer Wohnstätten, ein Pfahlendorf im Mondsee, in den österreichischen Alpen. Noch Herodot sah und beschrieb ein solches Pfahlendorf im See Prasas in Thracien. Als sechstes Bild werden die Ruinen Troja's vorgeführt, als Repräsentanten der im zweiten und ersten Jahrtausend vor Christo dem Norden des Weltteils weit vorausgeeilten Kultur des Orients, welche der Welt mit dem Metall eine der für den Fortschritt wichtigsten Gaben brachte. Kupfer und die aus Kupfer und Zinn hergestellte Bronze waren neben dem seltenen Golde die ersten Metalle, deren sich die Menschen bedienten. Ein uraltes Kupferbergwerk auf dem Mitterberge bei Salzburg zeigt das siebente Bild, während das achte die hochbedeutsamen Ruinen eines Tempels aus der Bronzezeit zu Stonehenge bei Salisbury in England veranschaulicht. Hiermit sind wir an der Schwelle der Geschichte angelangt, die für den Norden des Weltteils merkwürdigerweise etwa gleichzeitig mit der Einführung des Eisens beginnt. Der Süden des Erdteils kannte das Eisen ungefähr seit 800 v. Chr. Als Vertreterin der älteren, sich etwa bis 400 v. Chr. erstreckenden Eisenzeit, welche nach diesem Ort den Namen Hallstätter Periode empfing, führt das neunte Bild Hallstatt in der heutigen Gestalt am gleichnamigen See im Salzkammergut vor. In dem 1846 entdeckten ausgebeuteten Gräberfelde fanden sich die kunstvollsten Beigaben an Waffen, Geräten und Schmucksachen, teils aus Bronze, teils aus Eisen. Auf die ältere Eisenzeit folgte die etwa vom vierten vorchristlichen bis in das erste nach-



christliche Jahrhundert sich erstreckende jüngere Eisenzeit, nach einem bedeutenden Fundort am Neuenberger See auch La Tène-Zeit genannt. In dieser Periode wurde auch der Norden des Welttheils mit dem Eisen vertraut und hiermit befähigt, sich der vordringenden Römer leichter zu erwehren, die seit dem zweiten punischen Kriege eiserne Waffen führten. Das zehnte Bild veranschaulicht aus dieser Zeit die Wohnstätten unserer germanischen Vorfahren: ein Germanendorf mit seinen hohen Strohdächern, friedlich im Schatten mächtiger Eichen gelegen. Das elfte, besonders schöne und stimmungsvolle Bild zeigt Cäsars Übergang über den Rhein, im Jahre 55 v. Chr., das zwölfte ein Stück des jetzt stellenweise bloßgelegten römischen Grenzwall (Limes), der sich, 70 Meilen lang, von Rheinbrohl am Rhein bis nach Kehlheim an der Donau hinstreckte. Das dreizehnte Bild führt den Beschauer in die

mächtigen Ruinen des Kaiserpalastes zu Trier, während das vierzehnte und letzte, „Wikingerschiffe vor Arkona“, zu der Betrachtung anregt, daß der Kampf ums Dasein, welcher in der Zwischenzeit dem Menschen die Steinwaffe zum Schutz gegen übermächtige Tiere in die Hand drückte, ihn in wechselnden Formen allezeit begleitet hat und voraussichtlich begleitet wird bis ans Ende der Zeiten. A. F.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den 11. Oktober 1898. Weibbode 0,50 bis 0,85, Rotwild 0,30 bis 0,40, Damwild 0,35 bis 0,67 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,85, Kaninchen 0,50 bis 0,85, Stockenten 1,00 bis 1,50, Rebhühner 0,50 bis 1,40, Schnepfen 1,75 bis 4,10, Fasanen 1,00 bis 2,75, Wirtswild 1,50 bis 1,75, Bessaunen 0,50 bis 0,75, Krammetsvögel 0,25 bis 0,35 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Der unterzeichnete Vorstand hat schon wieder die traurige Pflicht, den Herren Kameraden das Hinscheiden eines lieben Kameraden mitzuteilen. Am 26. September verstarb nach langem Krankenlager der Kamerad

#### Louis Schulz,

Königl. Förster in Köpen bei Halbe (Zahrgang 1865, ehemaliger Oberjäger der 4. Compagnie).

Der Verein wird dem treuen Kameraden stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Berlin, den 6. Oktober 1898.

Der Vorstand  
des Vereins alter Garde-Jäger.  
v. Stanzner, Herrmann,  
Vorsitzender. Schriftführer.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Burmeister**, Königl. Förster zu Griffl, ist auf die Försterstelle Galow, Oberförsterei Neustettin, Regbz. Köslin, versetzt. **Eigenbrohl**, Ober-Forstmeister zu Koblentz, ist der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. **Heis**, Hilfsjäger zu Diez, ist die Gemeindeförsterstelle Elsfeld, Oberförsterei Johannsburg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab vorübergehend übertragen. **Brunow**, Königl. Förster zu Galow, ist auf die Försterstelle Griffl, Oberförsterei Balfert, Regbz. Köslin, versetzt. **Barlmann**, Forstgehilfe zu Wüdingen, ist die Gemeindeförsterstelle Hahn, Oberförsterei Wallmerod, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen worden. **Sollmann**, Kassensekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kassulator ernannt.

**Algen**, Königl. Hegemeister zu Forsthaus Brehmbal, Regbz. Wiesbaden, ist unter Bewilligung der gesetzlichen Pension auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. J. ab in den Ruhestand versetzt worden.

**Leip**, Geheimen Kanzlei-Diätar, ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

**Arrensmann**, Forstausseher zu Riedrich, ist die Forstausseherstelle Etville, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen worden.

**Müller**, Kanzleirat zu Berlin, bisher im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Nicolai**, Forstassessor zu Godesheim, ist der Königl. Regierung zu Lüneburg zur Beschäftigung überwiesen.

**Scharf**, Geheimen Kanzlei-Diätar, ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

**Schneiter**, Forstgehilfe zu Steinberg, ist die Gemeinde-Waldwärtterstelle Kramberg, Oberförsterei Diez, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen.

**Schwein**, Forstausseher zu Drommershausen, ist die Gemeindeförsterstelle Niederbrechen, Oberförsterei Runkel, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab vorübergehend übertragen worden.

Der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse ist verliehen worden den Förstern:

**Gerber** zu Hochstädt, Kreis Meissenheim; **Kump** zu Boos, Kreis Wachen; **Lerner** zu Kastellau, Kreis Simmern.

Das goldene Ehrenportepape ist verliehen worden den Königl. Förstern:

**Busch** zu Forsthaus Gerneter, Oberförsterei Hütten; **Besse** zu Forsthaus Worschenitz, Oberförsterei Hambach.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen worden den Holzbauernmeistern:

**Aring** zu Steinbach, Distrikt; **Kiesel** zu Nenderoth, Distrikt; **Stroß** zu Oberbach, Oberlahnkreis; **Achberg** zu Tangersdorf, Kreis Templin; **Gornelius** zu Beutel, Kreis Templin.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind vom 1. Oktober d. J. ab auf ihren Antrag mit Bewilligung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt die Gemeindeförster:

**Häcker** zu Rohnstadt, Oberförsterei Weilmünster; **Stoll** zu Stedenroth, Oberförsterei Hahn; **Schmidt** zu Langfeld, Jäger zu Oberbrechen und **Kiesel** zu Forsthaus Runkel, Oberförsterei Runkel; **Alexander** zu Nassau, Oberförsterei Nassau; **Walt** zu Niederelbert und **Bernhard** zu Witzig, Oberförsterei Montabaur; **Simmerman** Neunkhausen, Oberförsterei Kropbach; **Rehgen** Hingen, Oberförsterei Wallmerod; **Bräunke** zu Irsfeld, Oberförsterei Oberelbert; **Seidel** zu Wüdingen, Oberförsterei Strupbach; sowie die Gemeindeförster **Walt** zu Hirschberg, Oberförsterei Diez, und **Kramberg**, Oberförsterei Diez.

Der Sitz der Königl. Forstämter und Forstämter der Alt-Christburg und Schwalgen-



Christburg nach Gerswalde, Regb. Königsberg, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt worden.

Verwaltungsbezirk der Königl. Hofkammer der Königl. Familienkammer.

**Mährke**, Königl. Förster zu Pinder, ist definitiv zum Königl. Revierförster für die Schutzbezirke Rufen und Neuen-dorf, Kronforstkommiss.-Oberförsterei Wilsenbruch, vom 1. Oktober d. J. ab ernannt worden.

**Schulz**, Königl. Förster zu Pöpten, Hausforstkommiss.-Oberförsterei Hammer, ist gestorben.

**Werner**, Königl. Gemeindevorsteher zu Breganz, Hausforstkommiss.-Oberförsterei Klein-Wasserburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl „50“ verliehen.

R. Jäger-Korps.

von **Wentz**, Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Klasse des Königl. sächsischen Adels-Ordens erteilt. **Wentz**, Major von Piersburg, Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Königl. sächsischen Adels-Ordens erteilt worden.

**Frederick Adolf** zu Schaumburg-Lippe, Durchlaucht, ist zum Sek.-Lieut. à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7 ernannt worden.

**Prinz Moritz** zu Schaumburg-Lippe, Durchlaucht, ist zum Sek.-Lieut. à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7 ernannt worden.

Königlich Jäger.

**Altisch**, Königl. Oberförster zu Hohenfurt, Hofenlohrthal ist vom Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg der Titel Forstmeister verliehen worden.

Königlich Wäldenberg.

**Mayr**, Oberförster zu Simmersfeld, ist auf das Revieramt Kallheim verlegt worden.

**Schulz**, Oberförster zu Weiskheim, ist auf das Revieramt Weiskheim verlegt worden.

Herzogtum Sachsen-Joburg-Gotha.

**Aussfeld**, Forstassessor zu Hohenborn, ist nach Weiskheim verlegt. **Gothe**, Forstlandwirt zu Gotha, ist zum Forstreferendar ernannt und der Oberförsterei Weiskheim zur Dienstleistung überwiesen worden.

**Saunke**, Revierverwalter zu Weiskheim, ist die Revierverwalterstelle Sonnenfeld mit Leutenburg vom 1. Oktober d. J. ab übertragen worden.

**Kayser**, Forstreferendar zu Oberberg, ist nach Kallheim verlegt worden.

**Adels**, Forstassessor zu Thal, ist nach Hohenborn verlegt. **Verth**, Forstassessor zu Staphaus, ist nach Oberhofen verlegt worden.

**Wiedemann**, Forstlandwirt zu Gotha, ist zum Forstreferendar ernannt und der Oberförsterei Thal zur Dienstleistung überwiesen worden.

**Schulz**, Forstlandwirt zu Oberhofen, ist zum Forstreferendar ernannt und der Oberförsterei Staphaus zur Dienstleistung überwiesen worden.

Stift-Förstern.

**Boerner**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Dorsweiler, ist nach Forsthaus Bellerstein, Oberförsterei Bittsch-Süd, verlegt. **Wentz**, forstverordnungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Bittsch-Süd, Oberförsterei Bittsch-Süd, ist zum Kaiserl. Förster ernannt worden.

**Wentz**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Buchwald, ist nach Forsthaus Königsbrück, Oberförsterei Seltz, verlegt.

**Wentz**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bittsch-Süd, ist nach Forsthaus Bittsch-Süd, Oberförsterei Bittsch-Süd, verlegt.

**Wentz**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bellerstein, Oberförsterei Bittsch-Süd, ist in den Ruhestand verlegt.

**Wentz**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bittsch-Süd, ist nach Forsthaus Dorsweiler, Oberförsterei Bittsch-Süd, verlegt worden.

**Wentz**, Gemeindeförster zu Bittsch, ist auf die Gemeindeförsterei Bittsch, Oberförsterei Bittsch-Süd verlegt.

**Wentz**, forstverordnungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Bittsch-Süd, Oberförsterei Bittsch-Süd, ist zum Kaiserl. Förster ernannt worden.

+

## Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterei zu Waden bei Brodenbach** ist zum 1. Januar 1890 neu zu besetzen. Die Stelle ist mit einem Jahreseinkommen von 1600 Mk. verbunden, welches alle drei Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. steigt. Die auswärtige Dienstzeit wird mit angerechnet. Außerdem wird an Brennholz jährlich 10 rm Verboholz und 20 rm Reisig gewährt, für dessen Anfuhr der Förster selbst zu sorgen hat. Breite Dienstwohnung wird bis zum 1. Oktober 1915 gewährt. Der Förster hat für die Unterhaltung der Wohnung selbst zu sorgen, während die erstmalige Instandsetzung durch die Gemeinde erfolgt. Der Forstverband ist für den Inhaber der Stelle der provinzialständigen Witwen- und Waisenkasse beigetreten, in dessen hat der Stelleninhaber die Hälfte der Beiträge zu entrichten. Geeignete Bewerber haben ihre Gesuche nebst Lebenslauf, forstverordnungsbescheinigung oder Militärapost, sowie Dienst- und Führungseignisse bis zum 15. November 1889 bei dem Bürgermeister zu Brodenbach (Mosel) einzureichen.

+

## Anfrage an den Leserkreis.

— Wer liefert Zeichenbleie, Farbstifte, Forster-Nummerier-Kreiden, unverwundbare Linien, Zeichen- und andere Papiere, Federn etc., alles in bester Beschaffenheit, auch in kleinen Mengen, direkt an Forstbeamte?

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.

# Nachrichten des „Waldheil“.

Zeitschrift zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden ferner an:

**Anders**, W., Königl. Hofsäger, Stolzenberg, Kreis Seiligenfeld.

**Wentz**, Königl. Forstassessor, Dunsig bei Udermünde.

**Wentz**, W., Forstassessor, Bortha bei Schönwalde.

**Wentz**, Königl. Förster, Chroschwitz, Kreis Oppeln.

**Wentz**, pers. Königl. Gemeindevorsteher, Kreuzburg i. Oberf.

**Wentz**, fr. Königl. Waldwärter, Forst. Weiskheim bei Wagonin.

**Wentz**, W., Privat-Oberförster a. D. Alfeld a. Elbe.

**Wentz**, Königl. Forstassessor, Chroschwitz, Oberf.

**Wentz**, Königl. Forstassessor, Kammlental bei Schildberg.

**Wentz**, Königl. Förster, Hakenstein bei Groß-Döbern, Kreis Oppeln.

**Wentz**, Revierförster, Forst. Wörden bei Burbach.

**Wentz**, Königl. Revierförster, Einia, Rumänien, Comornie.

**Wentz**, Königl. Oberförster, Chroschwitz, Kreis Oppeln.

**Wentz**, Königl. Förster, Zuckermühl bei Udermünde.

**Wentz**, Königl. Förster, Wottig bei Wardenitz, Niederf.

**Wentz**, Revierförster, Wolln-Wiedow b. Bergen auf Rügen.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

**Wentz**, W.

Kaufherr, Dunsig, Bez. Posen

eh. Kaufm. bei Magdeburg.

v. Dörmitz bei Rheinsberg.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

eh. Einoville, Post Brinnig.

Altgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anders, Rüdenwalden, 2 Mk.; Wietmann, Jagd. Hohen-

Appich, 2 Mk.; Anderson, Witten, 5 Mk.; Berz, Zannowitz

2 Mk.; Barzels, Schmiedewitz, 2 Mk.; Berger, Neubalden.

leben, 2 Mt.; Barth, Böbberich, 2 Mt.; Bertram, Gamburg, 2 Mt.; Braun, Barlomin, 2 Mt.; Böhm, Britisch, 2 Mt.; Baal, Etendel Am., 2 Mt.; Bode, Gelle-Neuhadt, 2 Mt.; Werler, Thalhof, 2 Mt.; Busse, Wittich, 2 Mt.; Bodemann, Gierwegen, 3 Mt.; Stadthauptkass. Bunsau, 4 Mt.; Belsch, Greifenberg, 2 Mt.; Bauch, Kol. Gertha, 2 Mt.; Cherouny, Kisdorf, 2 Mt.; Daniel, Romisch, 2 Mt.; v. d. Ghe, 2 Mt.; Ehrenberg, Möbra, 2 Mt.; Enderich, Gellenjow, 2 Mt.; Fuhrmann, Broof, 2 Mt.; Fröhlich, Kassel, 2 Mt.; Fuhrmann, Gschershausen, 2 Mt.; Fenske, Waldvorwerk Tirschnitz, 2 Mt.; Frierichs, Kageburg, 2 Mt.; Fremdbgen, Gimpf, 2 Mt.; Gacrtner, Forst. Giesfeld, 2 Mt.; Gasmann, Bennedenein, 2 Mt.; Geppert, Bawelwig, 2 Mt.; Germann, Lang-Gruf, 2 Mt.; Gude, Kageburg, 2 Mt.; Gutsmüller, Oberfulbach, 2 Mt.; Graßmann, Boigtswiehe, 2 Mt.; Guttschmidt, Windau, 5 Mt.; Guttschmidt jun., Windau, 5 Mt.; Herrmann, Finkenb., 8 Mt.; Heide, Hagenb., 2 Mt.; Höfgen, Aliau, 2 Mt.; Horst, Jabslonen, 2 Mt.; Haupe, Heidebrugg, 2 Mt.; Jeniel, Koeske, 2 Mt.; Hauptmann, Bühen, 2 Mt.; Jume, Wudel, 2 Mt.; Hoffmann, Scholz, 5 Mt.; Hürche, Fabelberg, 2 Mt.; Hunsfeld, Kageburg, 2 Mt.; Heilig, Dorowce, 2 Mt.; Juchnes, Juma, 3 Mt.; Jachonsky, Gellenau, 2 Mt.; Jurastry, Gundscheid, 2 Mt.; Krause, Kesselgrund, 2 Mt.; Klinter, Rupp, 2 Mt.; Kunge, Heidebrugg, 2 Mt.; Kaiser, Prempin, 2 Mt.; Kolenda, Schönwald, 2 Mt.; Klose, Reimsbach, 2 Mt.; Kunitz, Alt-Muhrow, 2 Mt.; Kugner, Gnefen, 8 Mt.; König, Groß-Ganien, 2 Mt.; Köhn, W.-Börig, 2 Mt.; Köhles, Alt-Dölschke, 8 Mt.; Koltersmann, Wambelbeck, 2 Mt.; Kambjara, Dls, 2 Mt.; Kallenberg, Bärdorf, 3 Mt.; Knechte, Marlenb., 2 Mt.; Kojakinski, Pr.-Oberberg, 2 Mt.; Knebel, Finkhorn, 2 Mt.; Koch, Kageburg, 2 Mt.; Krause, Gr.-Madom, 2 Mt.; Krahmer, Mölln-Wiedow, 2 Mt.; Kouch, Bütgenbach, 2 Mt.; Kanger, Booy, 2 Mt.; Korten, Mittel-Sienkisch, 2 Mt.; Kufal, Bört, 2 Mt.; Kuchmann, Girsberg, 2 Mt.; Lange, Kuras, 2 Mt.; Finkblohm, Windau, 5 Mt.; Waijarrh, Königsberg i. Pr., 2 Mt.; Wörig, Kageburg, 2 Mt.; Wüller, Joven, 2 Mt.; Waternie, Jung-Seifersbau, 2 Mt.; Wener, Franzdorf, 2 Mt.; Widen, Goffhadt, 3 Mt.; Wios, Weisfeld, 2 Mt.; Michalik, Rogine, 2 Mt.; Wölter, Bischofsau, 2 Mt.; Wölter, Bronikowo, 2 Mt.; Wette, Ortelburg, 2 Mt.; Herbert, Warz a. D., 2 Mt.; Neugebauer, Rosenfranz,

2 Mt.; Nowratz, Krafau, 2 Mt.; Ofelsa, Fridolin, 2 Mt.; Paul, Kettlau, 5 Mt.; Palm, Blantfeld, 2 Mt.; Pauli, Bederhagen, 5 Mt.; Prühing, Adernitz, 2 Mt.; Radke, Gollub, 5 Mt.; Rienenhardt, Breitscheid, 2 Mt.; S. Rofke, Schwerin a. B., 5 Mt.; S. Rofke jun., Schwerin a. B., 5 Mt.; Rühle, Kobburg, 2 Mt.; Roienat, Tinsfern, 2 Mt.; Regeling, Schorfheide, 2 Mt.; Rauch, Spring, 2 Mt.; Reinecke, Windau, 10 Mt.; Spurgat, Trakehnen, 2 Mt.; Seebach, Belgard, 2 Mt.; Schönwald, Argenthal, 2 Mt.; Säundjefar, Kohniontau, 2 Mt.; Scharlau, Leppin, 2 Mt.; Scharber, Koppensbrügge, 5 Mt.; Schulz, Rittenrat, 2 Mt.; Stoß, Wippe, 2 Mt.; Schmidt, Bialta, 2 Mt.; Schulz, Schreitlaugen, 2 Mt.; Siebold, Willershausen, 2 Mt.; Scharf, Saag, 2 Mt.; Schmidt, Haus Garzerode, 2 Mt.; Schweiger, Kernenhausen, 2 Mt.; Schenkel, Bahna, 2 Mt.; Stielow, Gölzsdorf, 2 Mt.; Staedling, Bischofsgrub, 2 Mt.; Schulze, Staudenborth, 2 Mt.; S. Schreiber, Kunzig, 3 Mt.; Schulze, Springe, 2 Mt.; Schulze, Gr.-Runersdorf, 2 Mt.; Sedt, Rheinsberg, 2 Mt.; Scholz, Wilschütz, 2 Mt.; Schönberg, Grohnde, 2 Mt.; Schiller, Wanksgut, 2 Mt.; Tornow, Reigern, 2 Mt.; Taug, Reuendorf, 2 Mt.; Thiene, Joachimsthal, 2 Mt.; Tonad, Kammelsdorf, 2 Mt.; Uedermann, Beschütte, 2 Mt.; Walper, Krugewo, 10 Mt.; Wilsch, Heesingen, 2 Mt.; Weber, Hohenleese, 2 Mt.; Wachs, Varlog, 2 Mt.; Wagner, Obertiefenbach, 2 Mt.; Wilsfurth, Ramba, 2 Mt.; Wrobitz, Ratiborhammer, 2 Mt.; Wiegandt, Karkhof, 2 Mt.; Wozte, Scabi, 2 Mt.; Wöhe, Kesteb, 2 Mt.; Wargacha, Rattowitz, 5 Mt.; Walbmann, Kue, 2 Mt.; Zimmer, Jelsch, 2 Mt.; Zimmer, Guden, 2 Mt.; Zickert, Dornburg, 2 Mt.

Bei Einzahlung von Jahresbeiträgen ist Zeit die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldbes“, Wendenau in der Neuemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschussbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand.

**Inhalt:** Ringholzprojekte. Von G. 621. — Allgemeine Vorschriften für die Ausführung der Forstkulturen. Von Ludwig Schneider. 622. — Fächerichau. 623. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 626. — Übersicht über die Tätigkeit der Hauptstation für das forstliche Berufsweien, sowie des Vereins deutscher forstlicher Berufsvereine während der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898. 627. — Hans- oder Drahtleiste? Von A. 628. — Die Forstwissenschaften in Preußen Ende 1897. 629. — Nonnenplage in Schweden. 630. — Zuckertengst. 631. — über den russisch-deutschen Holzhandel. 630. — Sammlungen aus deutschen Sammelgebieten. 630. — über die Urzeit des Menschen. Von H. 631. — Amtlicher Marktbericht. 632. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. Louis Schatz f. 632. — Personalnachrichten und Verwaltungsänderungen. 632. — Befragen für Militär-Anwärter. 633. — Anfrage an den Vereinstreier. 633. — Nachrichten des „Waldbes“. Beitrittserklärungen. Beiträge betreffend. 633. — Inserate. 634.

## Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Mannskreite abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Bekanntmachung.

Zur Ausübung des Forstschusses in der hiesigen kabinischen Forst „Bürgerholz“ wird zum baldigen Eintritt ein jüngerer Jäger mit der Qualifikation der königlichen Forstler gegen vierwöchentliche Kündigung und einer Jahresremuneration von 900 Mt. neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial gesucht. Bewerber wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf, Militärappe und sonstigen Dienst- und Führungszugzeugnissen innerhalb 14 Tagen bei uns einreichen.

Burg, Reg.-Bez. Magdeburg, den 6. Oktober 1898.

Der Magistrat.

**Gesucht**  
wird ein verh. Walbläuser. Eintritt  
bedingl. (1898)  
Hintergut Värwalde 5. Uhlst i. Schf.

### Samen und Pflanzen.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Ausucht und Ver-  
sehung aller  
Arten  
und  
Gehölze.  
Preisverg. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Wessenberg, Rhl.

Alle Pflanzen (249  
nur Anlage von Forsten u. Geden,  
nämlich sämtl. gangbarst. Laub- u.  
Nadelholzpflanzen, auch Weymouths-  
kiefern, Douglasfichten, Sitafichten,  
Japan. Lärchen u. and. ausländ. Gehölze  
arten von großem Interesse, sehr  
schön u. bill. Preisverg. kostenf. empf.  
J. Heine's Söhne, Hattenb., Solheim.

### Vermischte Anzeigen.

#### „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mt. 4.50 pro 100 St.  
liefere. Bei 900 Stück franco. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.

Max Kraft,  
2088 Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Stwerke.  
Künster-  
F. Aug.  
Instr.-Fabrik, N.

**Visitentari**  
mit grünem Jäger.  
100 Stück 1.75 Mt.  
Liefert gegen Einsendung bei Det.  
J. Neumanns Berlin.  
Stenda



# KETTENLOSE FAHRRÄDER

## LIBELLE



**Größte Erfindungsgeschichte**

Keine Anstrengung und keine Störung mehr. Stabil und elegant. Reichlich ausgeprobt.

In fast allen besseren Fahrradhandlg. zu haben.

→ 1 Jahr Garantie ←

**Neudammer Fahrrad-Werke**  
Georg Mechler & Co.  
Neudamm und Berlin W.  
Potsdamerstr. 17.

### Polyphon.

Selbstspielende Musikwerke.  
Preise v. 20 Mk. aufwärts lief. geg. Monatsraten von 3 Mk. an die Musikal-Handlg.  
**Bial, Freund & Co.**  
in Breslau. (m. Ausführl. Katal.-gr.)

### Holländ. Tabak

**Parinas.** Unübertroffen. Tausende Anerkennungen von Pfarren, Vehrern, Beamten. 9 Pfund Parinas 7 Mk.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mk. Piana, 19 Mk. pro 500 Stück franko. (187)  
Freie 3 Monate Zeit.  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik, Orfey (Holl. Grenze).

## Eine gute Ci

versendet gegen Nachnahme, franko bei 1 im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 70,— und Mk. 80,—

### G. Schröder,

Hopsten i. Westfalen.

## == Bitte, ==

verlangen Sie unter Bezug auf die „Deutsche Forst-Jagdzeitung“ meinen reich illustrierten Katalog mit hochfeinen Illustrationen über

### Jagdgewehre nur praktischer Systeme

u. höchster Schussleistung gratis u. franko (ohne jegliche Verbindlichkeit Ihrerseits).

**Auswahlsendungen zu Diensten ohne Nachnahme.**

Probezeit 10 Tage.

Eigene Fabrikation. — Höchste Leistungsfähigkeit.

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Areienfeld, Harz.**

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**

In unterzeichneten Verlage erschien:

## Wald, Wild und Jagd

in den

### russischen Ostseeprovinzen.

Von J. Martensen.

Preis elegant kartoniert 3 Mk.

Das Werk kann jedem deutsch-russischen Jäger und Forstmann zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Außerdem wird jeder, der sich für Jagd- und Forstzoologie interessiert, in demselben wertvolle Notizen und Winke finden.

Bu Beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Besteller aus Ausland wollen den Betrag freundlichst einsenden und 50 Pf. Porto extra beifügen. Das Werk wird sobald als Druckfache eingeleitet verhandelt.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Nur die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. o. u. verordnete Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungen, Durchforstungen- und andere Zwe. Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Belle, Aexte, Waldhau Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode Maschinen, Messklappen, Bandmaasse, Ketten, Säheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blau säheren, Astschneider, Erdbohrer, Lechspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodelhacken, Wiesenbau-Geräthsche Rechen, Heu- u. Düngerabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Ranktöpfe, Theodolite, Wegebau Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestocke, Hirschfänger, Tisch Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. Inbizzionen und Liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhaus**

Gegründet 1822.

Zur Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Reich illust. Preisbücher auf Wunsch umsonst u. postfrei.

# Deutsche Forst-zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldeich“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. Anzeigenpreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 43.

Neudamm, den 23. Oktober 1898.

XIII. Band.

## Die Absprünge der Fichte.

(Zum Artikel in Nummer 16 der „Deutschen Forst-Zeitung“.)

Die in genannter Abhandlung niedergelegten Beobachtungen haben für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ zweifellos ein Interesse, um so mehr, als sie Vorgänge betreffen, über welche die Urteile weit auseinandergehen können, wenn nicht eine gründliche Untersuchung vorausgeht. Da an der Richtigkeit der Beobachtungen zu zweifeln keinerlei Veranlassung vorliegt, so würde ich auf das Wort verzichten haben, wenn sich mir nicht der Gedanke aufdrängte, daß dieser oder jener doch aus dem Vorkommnis die Folgerung ziehen könnte, er müsse im Interesse seiner Bestände nun unbedingt den Eichhörnchen, diesen reizenden Waldbewohnern, an den Kragen gehen.

Wenn nun auch das Eichhörnchen infolge seiner eigentlichen, bekanntlich aus Nadelholzsamen, Eichen, Bucheln und Nüssen zusammengesetzten und infolge seiner vorwiegend aus Blütenknospen der Nadelhölzer bestehenden sekundären Nahrung dem Walde bis zu einem gewissen Grade Schaden zufügt; wenn ihm auch ferner noch das Zerstören von Brutnützlicher Walbvögel zum Vorwurf gemacht wird, so möchte ich doch die Gelegenheit

nicht vorübergehen lassen, für dasselbe ein gutes Wort einzulegen, weil der von ihm angerichtete Schaden vielfach überschätzt wird, meiner Ansicht nach aber jedenfalls keine so große Bedeutung hat, daß sie die Vernichtung dieses so ergieblichen Tierchens rechtfertigen könnte.

Wie manches zerstörte Nest auf das Konto des Eichhörnchens geschrieben wird, ohne daß dieses der Schuldige zu sein braucht, so wird es auch vielfach als Urheber der sogenannten Absprünge angesehen, ohne diese veranlaßt zu haben, weil die Kreuzschnäbel an der Förderung dieser Knospen- und Triebe zerstörenden Arbeiten sehr fleißig mithelfen. Wer nicht näher untersucht, wird daher sehr leicht geneigt sein, das Eichhörnchen ohne weiteres als den schuldigen Teil zu bezeichnen, weil dieses in dem Rufe steht, ein großer Waldverwüster zu sein. Die von den beiden obengenannten Tierarten verursachten Beschädigungen sind leicht zu unterscheiden, denn die auf Eichhörnchen zurückzuführenden Absprünge sind durch einen ungefähr wie eine Säge wirkenden Schnitt vom Zweige getrennt, während die auf Kreuzschnäbel zurückzuführenden

Unebenheiten zeigen, die genau aufeinander passen, weil die Triebe abgebrochen sind. Für den Kreuzschnabel ist ferner charakteristisch, daß die Knospen der Absprünge äußerlich scheinbar unversehrt sind, weil dieser die Knospenhülle nur durch einen Längsschnitt öffnet und den inneren Teil verzehrt, während das Eichhörnchen die Knospen sichtbar ausfrisst.

Daß man diese Absprünge besonders nach starken Stürmen am Boden vorfindet, hat darin seinen Grund, daß sie, von den schädigenden Tieren fallen gelassen, in den Krönen hängen geblieben sind und durch die Gewalt des Windes von den Bäumen geschüttelt werden.

Die Frage, ob durch diese Untugend der Eichhörnchen ein ins Gewicht fallender wirtschaftlicher Nachteil am Massenzuwachs hervorgerufen werde, ist vorderhand nicht zu bejahen, da hierfür noch der Nachweis zu erbringen ist; sie kann aber a priori verneint werden, da die Eichhörnchen, wo sie die Absprünge verursachen, in der Hauptsache die Blütenknospen verzehren, also die Samenbildung beeinträchtigen, welche an sich den Volumenzuwachs unbedingt schmälern muß, und der verursachte Nadelverlust, der im ganzen ein verhältnismäßig geringer ist, auf die Zuwachsgröße nicht ungünstig einwirkt, weil diese nicht ohne weiteres von der Größe der assimilierenden Blatt-

fläche abhängig ist (Partig), sondern in erster Linie von dem Reichtum des Bodens an Nährstoffen, die auch bei unerheblicher Verringerung der Assimilationsorgane, wie dieselbe durch die Eichhörnchen hervorgerufen wird, Verwendung finden, weil die zurückbleibenden Organe intensiver arbeiten.

Ich glaube deshalb nicht, daß die Vernichtung eines Tierchens von soviel Lieblichkeit, wie sie im Eichhörnchen verkörpert ist, gerechtfertigt werden kann. Wenn auch hier und dort ein Schaden nachzuweisen ist, so ist das aber gar kein Grund, nun sofort mit diesen Waldbewohnern aufzuräumen; denn der Wald ist nicht allein dazu da, um die menschlichen Bedürfnisse an Holz zu befriedigen, sondern er hat auch noch andere Aufgaben zu erfüllen, wozu die Hergabe der Mittel zur Befriedigung der Existenzbedürfnisse der in ihm wohnenden Tiere gehört, deren Schädlichkeit nicht ins Gewicht fallen kann. Der Forstmann darf sich gar nicht dazu hergeben, diese lieblichsten aller Waldbewohner aus der Welt zu schaffen, weil dieselben, wenn sie überhaupt schaden, dieses nur in geringem Maße thun und sich auch dadurch nützlich machen, daß sie Mistkäfer verzehren und beim Einsammeln ihrer Wintervorräte durch Verschleppung von Eiern zur Verbreitung dieser Holzart beitragen. Balk.

## Sicherstellung des Schadennachweises bei unserer Brandversicherung.

Die großen Vorteile, welche der „Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten“ durch Erhebung niedriger Beitragsätze, schnelle und entgegenkommende Abwicklung etwaiger Entschädigungsansprüche und Aufnahme in den Verein unter den schwierigsten Verhältnissen — Strohhedachung, Nähe feuergefährlicher Anlagen zc. — uns Forstleuten bietet, haben es in wenigen Jahren zumwege gebracht, fast alle Grünröcke nach dieser Richtung unter einer Fahne zu vereinigen. Letzterer Umstand ist für die Leistungsfähigkeit des Vereins von größter Bedeutung, und dürften wir gerade dadurch in nicht zu ferner Zeit auf eine

Ermäßigung der jetzt schon äußerst niedrigen Beitragsätze rechnen können.

Aus vollster Überzeugung kann Schreiber dieses nur jedem noch fernstehenden Kollegen den Beitritt zu unserem Brandversicherungs-Verein aufs wärmste empfehlen. Wenn überhaupt etwas an demselben auszusetzen wäre, so ist dies anscheinend\*) das Formular zur Police. Dieses faßt, getrennt in

\*) Nur anscheinend vor; Schreiber dieses hält die bei manchen Gründen für unbedingt Begründung dieser Ansicht wol weitführend nicht in den Rahmen der Verhandlung hineinpassen.

zu viele Einzelgegenstände in den durch Namensvordruck angegebenen einzelnen Gruppen zusammen; überdies ist der Raum meist zu knapp bemessen, um jeden Gegenstand für sich aufzuführen, namentlich wenn man noch hinter demselben den Preis angeben wollte. Letzteres wird aber auch gar nicht gewünscht, wie sich solches aus dem Formular von selbst ergibt. So bequem, wie dies bei der Ausfüllung der Police ist, so große Bedenken hat dieser Umstand nach einem Brande. Man stelle sich nur die Aufregung vor, in welcher man nach einem derartigen Vorkommnis sein wird, noch dazu, wenn der Besitzer selbst oder einer seiner Angehörigen verunglückt ist, und berechne sich danach die Möglichkeit, innerhalb fünf Tagen ein genaues Verzeichnis der verbrannten, gestohlenen und beschädigten Gegenstände aufzustellen. Zwei abgebrannte Kollegen haben mir denn auch bestätigt, daß sie sich auf manchen verschwundenen Gegenstand erst besonnen hätten, als es zu spät war. Die Police, welche man auf alle Fälle zuerst retten sollte, weshalb jeder im Hause deren Aufbewahrungsort wissen muß, giebt leider, wie schon gesagt, zu wenig Anhalt zur Aufstellung einer vollständigen Schadenliste — ich habe dagegen solche von Privatgesellschaften mit ins kleinste gehendem Vordruck gesehen —, wir müssen uns daher rechtzeitig nach einem anderen Mittel zwecks eigener Sicherung umsehen. Jedem Mitgliede unserer Versicherung rate ich deshalb, sich ein Specialverzeichnis seines gesamten Eigentums aufzustellen. Zu einem der-

artigen Verzeichnis heftet man eine genügende Anzahl Bogen zusammen und liniert die je linken Blattseiten entsprechend dem Policenformulare. In laufender Nummerfolge werden hier nun, getrennt wie in der Police, die einzelnen Gegenstände, welche zur Versicherung aufgenommen sind, eingetragen und zusammengerechnet. Die rechten Seiten werden durch je einen starken Strich in der Mitte getrennt und hier gegenüber jeder Abteilung der dahin gehörige Ab- und Zugang — natürlich in stets gleichbleibender Trennung in eine der durch Teilung der rechten Seite gewonnenen Spalten — unter Beifügung des Geldbetrages gleich nach dem Einkauf oder Abgang eingetragen. Hiernach ist es leicht, jederzeit den Wert seines toten und lebenden Inventars sicher festzustellen; ein Schadenverzeichnis ist daher auch unter schwierigen Verhältnissen bequem anzufertigen.

Will man ganz sicher gehen, so wäre obige Liste in zwei Ausfertigungen zu führen und in verschiedenen Häusern aufzubewahren, weil die einzelne beim Brande verloren gehen kann.

Nicht gerade für den Schreibtisch eingenommenen Kollegen, die vielleicht über diese meine Rat schläge die Achseln zucken, möchte ich bemerken, daß es Oberförstereien giebt, in welchen schon heute von den Verwaltern zu ihrer eigenen Sicherheit — sie müssen bekanntlich die Policen ihrer Untergebenen auf Richtigkeit bescheinigen — und der ihrer Beamten ein Specialverzeichnis verlangt wird, wie ich es empfohlen habe.

B—I.

## Über den Zeitpunkt des Beginnes des Wirtschaftsjahres.

Von den verschiedensten Seiten wird der Wunsch laut, den Beginn des Wirtschaftsjahres von dem 1. Oktober auf den 1. Juli zu verlegen. Da ich zufälligerweise einige Jahre in einem Privatrevier funktionierte, woselbst dieser Modus üblich war, und ich dort dessen praktische Seite, namentlich was Laubholzreviere anbelangt, voll anerkennen mußte, erachte ich diesen Punkt der Anregung durchaus

für wert, und will ich hiermit den Anstoß dazu geben.

Wie überall, hat es auch hier sein „Für“ und „Wider“; ich glaube aber, daß das „Für“ bedeutend überwiegt.

Es ist bekannte Thatsache, daß nach Genehmigung der Schläge, gelegentlich der oftmals erst ausgangs September stattfindenden Hauptbereisungen, ein zweck- entsprechendes Auszeichnen in Laubholz-

beständen geradezu unmöglich ist, und häufig sich die Folgen davon nach einigen Jahren als trostlose Bilder verhaener Bestände sichtbar machen. Diese Schreckensbilder werden dann allgemein à conto der Nachlässigkeit der Dienstvorgänger geschrieben, ohne zu erwägen, wie oft wohl der Beamte gar nicht in der Lage gewesen sein mag, seine Pflicht zu thun. — Wenn schon dieser eine so schwerwiegende Umstand den Ausschlag geben müßte, durch frühzeitigere Festlegung der Pläne\*) den Beamten die vornehmste Pflicht, die zweckentsprechende Erhaltung der Bestände durch richtige Ausführung der vorgesehenen Schläge zu ermöglichen, so sprechen indes noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Umstände für die angeregte Verlegung.

Da erwachsen zunächst dem Geldsäkel direkte Einbußen, indem die sich jährlich mehr und mehr ersprießlich zeigenden submissiven Verkäufe der Nughölzer vor dem Einschlage bei weitem nicht diejenigen klingenden Resultate liefern, welche sie eigentlich liefern müßten. Warum? Weil die sorgfältige Beschaffung der Grundlagen — Schätzung der anzugebenden Massen — für die im Interesse der Verwaltung unbedingt Ende September abzuhaltenden Termine, bei der Kürze der Frist von der Festlegung der Schläge an, nicht möglich ist, obschon von den Beamten die ganze Kraft und der beste Wille aufgewendet wird.

Daß die Submittenten nicht die höchsten Preise anzulegen vermögen, wenn von der Verwaltung im Termin für die entfallenden Massen keine Gewähr geleistet wird, ist einleuchtend, und wird dies von den Händlern auch unumwunden zugegeben.

Um diesem Übelstand vorzubeugen, hat man sich nun in letzter Zeit entschlossen, die Garantie für das zu liefernde Quantum zu übernehmen, und zwar mit 20% Spielraum nach oben wie nach unten. Damit ist man aber aus dem Regen unter die Traufse gekommen. Denn

um das auf Grund der ungenauen Schätzung oftmals zu hoch gegriffene Quantum liefern zu können, hat man schon die schönsten, noch nicht haubaren Bestände angreifen müssen. — (? D. Red.) Nein, das einzig Richtige ist auch hierfür, den betreffenden Beamten durch frühzeitigere Festlegung der Pläne die erforderliche Zeit zur Beschaffung der Grundlagen zu geben.

Nehmen wir nun Reviere, woselbst Mangel an Arbeitskräften herrscht, so macht sich hier der Übelstand erst recht geltend. Da Anfang September durchweg die Ernte beendet ist, verfügt der Förster dann bereits über Arbeitskräfte, die er mit weniger bringenden Arbeiten beschäftigen muß, da ja die neuen Pläne noch nicht vorliegen. Selbst wenn dieses ab und zu der Fall ist, dürfen die Arbeiten für das neue Wirtschaftsjahr noch nicht einmal in Angriff genommen werden, da bestimmungsmäßig die bezüglichen Tagewerte erst vom 1. Oktober ab nachgewiesen werden dürfen. Rückt der 1. Oktober dann heran, so geht's Hals über Kopf, so daß der Förster oft nicht weiß, welche Arbeit er zuerst vornehmen soll. Die Nughölzer, die bereits verkauft sind, müssen unbedingt bis Weihnachten fertig sein, damit die Händler die guten Winterwege zur Abfuhr benutzen können; daneben dürfen die Herbstkulturen aber keineswegs ausgesetzt werden. Tritt nun noch irgend eine unvorhergesehene Kalamität hinzu, dann ist guter Rat teuer. Eins leidet unter dem anderen. — Selbst die Samenbeschaffung — Eiche, Esche — ist unnötig erschwert, so daß die Fälle häufig sind, in welchen die Revierverwalter, um nicht in Verlegenheit zu kommen, den Samen auf eigene Kosten beziehen, und die Rechnung nach dem 1. Oktober auf den Fiskus übertragen. Dasselbe greift Platz bei der Beschaffung künstlicher Düngemittel für Meliorationszweck.

Alle diese Übelstände würden fallen, wenn am 1. Juli d. Wirtschaftsjahr begänne. Nicht aus... Oberförster und Förster gemeinsamer Ruhe die Schläge auszeichnen die dort entfallenden Holmassen

\*) Die frühere Festlegung der Pläne wäre auch ohne Verlegung des Wirtschaftsjahres möglich Die Schriftleitung.



ermitteln könnten, auch die Arbeitskräfte könnten zweckentsprechender ausgenützt werden. Die Arbeiter würden in den bereits fest ausgezeichneten Schlägen höheren Verdienst erlangen, auch würden die Arbeiten an sich gefördert werden, da Störungen durch Mangel an ausgezeichnetem Material ausgeschlossen wären. Die Hauptschläge könnten leicht für die Winterabfuhr fertiggestellt werden, ohne die im August/September bereits beendeten Herbstkulturen zu beeinträchtigen. Geht man weiter, so würden die Trockenhölzer frühzeitiger in Angriff genommen und damit den Insekten mehr Abbruch gethan werden. Kurz, der ganze Betrieb wäre ein weit intensiverer und geordneterer, wenn die sämtlichen Arbeiten ein bis zwei Monate vorgezogen würden.

Der Beweis dieser Behauptung liegt darin, daß jetzt bereits ein großer Teil der Revierverwalter diesem natürlichen Einfluß Folge giebt und die Arbeiten analog dem Gesagten ausführen läßt; d. h. wenn der 1. Oktober herankommt, werden die im August und September geleisteten Arbeiten verlohnt.

Was steht der Verlegung nun ent-

gegen? Einzig und allein wohl nur der eine Punkt, daß man am 1. Juni bei Aufstellung der Pläne noch keinen genügenden Überblick über das für das nächste Jahr verwendbare Pflanzenmaterial hätte. Das ist aber so arg nicht. Denn jeder Beamter, der auch nur einige Jahre im Revier Umschau gehalten hat, wird Anfang Juni ungefähr zu beurteilen wissen, ob resp. wie starke Triebe noch zu erwarten sind, und welche Pflanzen sich demnach für die nächstjährige Verwendung geeignet zeigen unter Berücksichtigung der noch zu erwartenden Entwicklung.

Nun noch ein Moment: der Absatz der eingeschlagenen Holzbestände. — Bei der augenblicklichen Lage des Wirtschaftsjahres ist für den Absatz der Zeitraum von Oktober über Oktober bis März verfügbar — 18 Monate. Würde das Wirtschaftsjahr am 1. Juli beginnen, würde sich demnach der Spielraum noch um drei Monate erweitern. Die Verhältnisse wären also auch nach dieser Hinsicht günstige.

Bezüglich des gesamten Rechnungswesens würden nicht die geringsten einschneidenden Änderungen notwendig werden.

W. N.

## Berichte.

### Versammlung des „Badischen Forstvereins“.

Am 26. und 27. September tagte in der alten Reichsstadt Offenburg die 41. Versammlung des „Badischen Forstvereins“. Bereits am Vorabend hatten sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden, die in den gasförmigen Räumen der „Kalten Loh“-Gesellschaft sich mit deren Mitgliedern in gemüthlicher, zwangloser Weise vereinigten.

Am 26. September, 8½ Uhr früh, begannen in dem schönen, reich verzierten Bürgerkaale des Rathhauses die Verhandlungen, eröffnet durch eine herzliche Begrüßungsrede des Bürgermeisters Hermann von Offenburg. Nachdem der Vorsitzende demselben gedankt, wurde zu der durch die Erkrankung des Oberförsters Eichrodt leider erforderlich gewordenen Neuwahl eines Vereins-Kassenwarts geschritten, die auf Oberförster Fels in Wernsbach fiel.

Nach Erledigung einiger anderer geschäftlichen Dinge hielt Oberförster Wittemann einen Vortrag über die Frage: „Empfehlte sich die Beseitigung von Trockenästungen in jungen Nadelholzbeständen, und was wäre hierbei zu beachten?“ Die gehaltenen, durch eine Anzahl instruktiver Stammausschnitte aus entasteten und nichtentasteten Bäumen belegten Ausführungen

des Redners bewiesen, daß die Entnahme abgestorbener Äste für das Leben des Baumes ohne jeden Nachteil ist, daß durch sie dagegen eine bedeutende Erhöhung des Wertes der Stämme herbeigeführt wird, und daß die Kosten bei einer richtigen Auswahl der auszuastenden Stämme so gering sind, daß sie durch jene Wertvermehrung reichlich aufgewogen werden. Auch durch die Debatte, an der sich Oberforstrat Schüberg und Oberforstrat Schweißhard beteiligten, wurde diese Ansicht durchweg bestätigt.

Das zweite Thema der Verhandlung bildete die Frage: „Welche Erfahrungen liegen vor über den Einfluß der staatlichen Unterstützung für Aufforstung der Reutberge? Wie verhält es sich zur Zeit mit der Rentabilität des Eichenschälwaldes im Besitze von Privaten, besonders von Hofbauern? Ist eine Umwandlung dieses Betriebes für genannte Besitzer anzustreben? Wie soll fernerhin die Aufforstung der Reutberge betrieben werden?“ Der Referent, Oberförster Schälke von Wolfach, in dessen Bezirk ein Viertel aller Reutberge Badens liegt, gab zunächst einen historischen Überblick über die Bestrebungen, die Reutberge, d. h. jene etwa alle 18–20 Jahre vom Holzwuchs geräumten, dann ein- bis zweimal zum Fruchtbaue benützten Bergwände des

mittleren Schwarzwaldes einer besseren Kultur zuzuführen. Er wies nach, daß die Bestrebungen des Staates, durch Gewährung von Zuschüssen in Gestalt von Prämien, durch Abgabe von gutem Pflanzmaterial unter dem Selbstkostenpreis und durch die Befreiung neuaufgeforsteter Grundstücke von der Grundsteuer während eines Zeitraums von 20 Jahren recht gute Erfolge gehabt haben, und daß daher ein Beharren auf diesem Wege zu wünschen ist. Auch das Urteil des Referenten über die Rentabilität des Schälwalbes war ein günstiges. Er führte aus, daß, wenn auch die Preise für die Rinde wesentlich gesunken sind, gut behandelte, auf richtigem Boden stehende Schälwaldungen doch immer noch eine Rente bis zu 45 Mk. pro Hektar abwerfen, und daß der bäuerliche Besitzer, auch falls die Rindenpreise noch weiter sinken und die Rente des Eichen-schälwalbes dadurch verschwinden sollte, doch noch bei dem Betriebe bestehen könne, weil er keine fremden Arbeiter einzustellen brauche, sondern den Lohn selbst verbleibe, während ein Aufgeben des Eichenschälbetriebes und der Übergang zum Hochwald ihn für lange Zeit dieser Verdienstgelegenheit berauben würde. Er vertrat ferner den Standpunkt, daß die Rindenpreise den tiefsten Stand erreicht hätten, und daß daher die Einführung eines Zolles auf ausländische Gerbstoffe überflüssig und mit Rücksicht auf den Export unserer Gerbereien bedenklich wäre. Ein Verlassen des Eichenschälwaldbetriebes ist nach seiner Meinung nur auf ungeeigneten Standorten (Nordseiten) zu empfehlen, in den übrigen Schälbergen auf einen rationelleren Kulturbetriebsforstungs- und Gewinnungsbetrieb hinzuwirken.

Beifall dankte dem Referenten für seinen durch reichere Erfahrungen wie anregende Darstellungsweise ausgezeichneten Vortrag, an dem sich eine lebhafteste Debatte knüpfte. An derselben beteiligten sich u. a. Forstmeister Wohmann aus Rheinpreußen, Oberforstrat Schuberger, Kommerzienrat und Gutsbesitzer Reitz und Forst-rat Könige. Wenn auch nicht alle diese Redner die Hoffnung des Referenten, daß die Rindenpreise bereits den tiefsten Stand erreicht hätten und seinen Standpunkt in der Zollfrage zu teilen vermöchten, so wurde doch allgemein zugegeben, daß vorläufig kein Anlaß vorhanden sei, den bäuerlichen Schälwaldbesitzern anzuraten, auf den für den fraglichen Betrieb geeigneten Standorten zu einer anderen Nutzungsart überzugehen. Ebenso wurde der Forderung des Referenten beigestimmt, daß der Staat in der Unterstützung der Aufzuchtungen wie bisher fortfahren möge. Erwähnt sei noch, daß Forstrat Könige mitteilte, die Regierung strebe danach, neben den staatlichen Pflanzschulen auch Private zur Anzucht von Wald-pflanzen für den Bedarf der Privatwaldungen zu gewinnen, was sehr zu begrüßen ist, da derartige Unternehmungen, die anderwärts mit großem finanziellen Erfolg betrieben werden, in unserem Lande erst in sehr geringer Zahl vertreten sind.

Die Verhandlung über das dritte Thema der Tagesordnung mußte der vorgerückten Zeit wegen auf den folgenden Tag verschoben werden,

es kamen daher nur noch kleinere Mitteilungen zur Verhandlung. Insbesondere wurde über die Stellungnahme zu der bei der Versammlung deutscher Forstmänner in Breslau angeregten Verschmelzung dieser Versammlungen mit dem „Reichsforstverein“ beraten und eine Resolution beschloffen, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Die zu Offenburg versammelten Mitglieder des „Badiſchen Forstvereins“ erklären die Verschmelzung der Versammlungen deutscher Forstmänner und dem „Reichsforstverein“ vorbehaltlich definitiver Beschlußfassung für wünschenswert, vorausgesetzt, daß die von Landforstmeister Dandelmann in Breslau entwickelten Forderungen im allgemeinen als Grundlage dienen.

Nach einem vortrefflichen, durch mehrere Reden gewürzten Mittagsmahl im Hotel „Adler“ begaben sich die Teilnehmer in Wagen nach dem in der Rheinebene gelegenen Gotteswald, dem ungeteilten Eigentum der vier Gemeinden Bühl, Griesheim, Walterdweier und Weier. Wegen der Kürze der verfügbaren Zeit konnte die Begehung nur sehr flüchtig sein, doch werden jedem Teilnehmer die schönen Eichen- und Eichenbeizände in bester Erinnerung bleiben. Den Rest des Tages und einen großen Teil der Nacht füllte der Besuch eines Militärkonzertes aus, welches die Stadt zu Ehren der Versammlung im Kopfgarten veranstaltete.

Am andern Tage fuhren die Teilnehmer um 7.54 mit der Bahn nach Gengenbach, um die links der Rinzig gelegenen Gemeindeforstungen von Gengenbach und Bernersbach zu begehen. Bei herrlichem, frischem Septembervetter durchzog die Exkursion eine Reihe schöner Bestände, teils Jungwüchse mit gruppenweiser Sonderung der Holzarten, teils wohl durchforstete wüchsigke Stangen-hölzer, teils Eichen- und Tannenaalthölzer, in denen gar mancher mehrhundertjährige Baumniese Zeugnis ablegte von einer gut geführten konservativen Waldwirtschaft. Im Angesicht dieser Bestände, den besten Beweisen für die Richtigkeit seiner Anschauungen, hielt Oberforst-rat Büsch von Konstanz, früher in Gengenbach, seinen Vortrag über die Frage: „Unter welchen Verhältnissen und in welchem Umfange ist eine künftige Einmischung der Buche und auch anderer Laubhölzer bei Verjüngung von Nadelholzbeständen angezeigt?“ Ausgehend von der Erfahrung, daß alle Gefahren, denen die Nadelhölzer ausgesetzt sind, im gemischten Bestande sehr herabgemindert werden, erklärte er die Einbringung der Buche, wo sie immer möglich, für sehr wünschenswert; bezüglich der Ausführung verlangte er gruppenweise Einmischung, und zwar in Gruppen von etwa 12 m im Quadrat, damit die Buche auch noch im baubaren Bestande als herrscher Stamm vertreten und nicht von den Tannen und Nichten überwachsen werde.

Ein ausgezeichnetes kannten „Adler“ zu Gengenbach Schluß der Versammlung, die in bester Erinnerung bleiben u Versammlung des „Badiſchen Forstvereins“ 1899 in Gengenbach statt.

## Bücherschau.

**1899er Forst- und Jagd-Kalender.** Herausgegeben von Judeich (Charandt) und Schneider (Eberswalde). Siebenundzwanzigster Jahrgang. Bearbeitet von Dr. M. Neumeiter, Geh. Forstrat und Direktor der Königl. Sächsischen Forstakademie in Charandt, und E. Behm, Geh. exp. Sekretär und Kalkulator im Königl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. In zwei Teilen. I Teil: Kalendarium, Wirtschafts-, Jagd- und Fischerei-Kalender, Hilfsbuch, verschiedene Tabellen und Notizen. In Weinwand 2 Mk. Verlag von F. Springer, Berlin 1899.

Der 1899er Jahrgang des Forst- und Jagd-Kalenders hat gegenüber dem 1898er Jahrgang wiederum einige Ergänzungen und Verbesserungen erfahren, ohne dadurch an seiner früheren Nützlichkeit einzubüßen. In dem Hilfsbuch sind unter 26 die Holsäge für die Einfuhr von Holz in das

deutsche Zollgebiet und unter 27 die Eisenbahntarife aufgenommen worden. Die auf die Schonzeit des Schwilbes bezüglichen Bestimmungen des Preussischen Gesetzes vom 13. August 1897, welche im vorigen Jahrgange noch nicht erwähnt waren, haben Berücksichtigung gefunden, auch ist der Jagdkalender für Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Altenburg auf das Laufende gebracht.

An die Stelle des heimgegangenen Geheimen Rechnungsrates a. D. Behm ist dessen Sohn, der Geheime expedierende Sekretär und Kalkulator Behm in die Redaktion des Forst- und Jagd-Kalenders eingetreten. Die Verlagshandlung hat dem Kalender ein Bild des Verbliebenen und einen von dem Geheimen Rechnungsrat Grunow verfaßten Nachruf vorangeschickt.

Papier, Druck und Einband des Kalenders sind auch diesmal vorzüglich.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

### Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen.

Der Oberpräsident von Westfalen hat am 24. Juli 1897 für die Provinz Westfalen folgende Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage erlassen (vergl. Extrabeilage zum Amtsblatte der Regierung zu Arnsherg, hinter S. 544):

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 7. Februar 1837, sowie §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

§ 1. An den Sonntagen und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, sowie alle geräuschvollen Arbeiten in den Häusern und Betriebsstätten verboten u. f. w.

§ 13. Die Ausübung der Jagd ist an Sonn- und Feiertagen untersagt\*.

Der § 13 dieser Verordnung ist vom Kammergerichte Berlin durch Entscheidung vom 20. Juni 1898 für ungültig erklärt worden; die Gründe dieser Entscheidung lauten:

Der Revision der Königlichen Staatsanwaltschaft, welche Verletzung der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. Juli 1897 (Extrabeilage zu Stück 35 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Arnsherg) durch Nichtanwendung rügt, war der Erfolg zu verlagern.

Die gesetzliche Grundlage, auf welcher die Verordnung in materieller Beziehung beruht, ist, da es sich um eine Polizei-Verordnung handelt, die für eine der älteren preussischen Provinzen erlassen ist, die Allerhöchste Kabinettsordre vom

7. Februar 1837 (G.-S. S. 19)\*), welche den Regierungen die Befugnis überträgt, polizeiliche Anordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen, soweit solche, nach den Verhältnissen der einzelnen Orte oder Gegenden ihres Bezirkes zu diesem Zwecke erforderlich sind, sowie der § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. 1883, S. 195), wodurch das Verordnungsrecht der Regierungen auf den Oberpräsidenten übertragen ist und der § 366, Nr. 1 (Str.-G.-B.,\*\*) welcher denjenigen mit Strafe bedroht, welcher den gegen die Störung der Feier der Sonn- und Feiertage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt (vergl. Jahrbuch der Entsch. des Kammergerichtes Bd. 4, S. 256 ff., Bd. 15, S. 328).

Die in der gedachten Kabinettsordre bezw. dem § 366, Nr. 1 Str.-G.-B. gebrauchten Ausdrücke „äußere Heilighaltung“ und „Störung der Feier“ lassen deutlich erkennen, daß nur solche Handlungen

\*) R.-D. v. 7. Februar 1837, über die Befugnis der Behörden, durch polizeiliche Bestimmungen die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu bewahren.

Zur Befestigung der Zweifel, welche nach dem Berichte des Staatsmin. v. 15. v. Wis. über die Befugnis der Behörden, durch polizeiliche Bestimmungen die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu bewahren, in einigen Landesstellen bisher obgewaltet haben, setze ich für den ganzen Umfang der Monarchie hierdurch fest, daß die Regierungen, die nach den Verhältnissen der einzelnen Orte oder Gegenden ihres Bezirkes zu diesem Zwecke erforderlichen Anordnungen zu erlassen und deren Befolgung durch Strafverbote, welche jedoch die im § 11 ihrer Dienst-Instruktion v. 28. Okt. 1817 vorgeschriebene Grenze nicht überschreiten dürfen, zu sichern, befugt sein sollen. Dieser Befehl ist durch die G.-S. bekannt zu machen.

\*\*) § 306 Str.-G.-B. „Mit Geldstrafe bis zu 80 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

1. wer den gegen die Störung der Feier der Sonn- und Feiertage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt;
2. u. f. w.“

getroffen werden sollten, welche nach außen hin wirksam oder doch unmittelbar in die äußere Erscheinung getreten und geeignet sind, das religiöse Gefühl zu verletzen, die innere Sammlung und Erhebung, nicht etwa des einzelnen, sondern allgemein zu stören und zu beeinträchtigen (vergl. Jahrbuch der Entsch. des Kammergerichtes Bd. 4, S. 260).

Durch diese gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere die Kabinettsordre vom 7. Februar 1837, sind die Grenzen genau gezogen, innerhalb deren Polizei-Verordnungen über die Sonntags- und Feiertagsheiligung erlassen werden dürfen. Einer Polizeivorschrift, welche über diese Schranken hinausgeht, ist demnach der gesetzliche Boden entzogen. Wenn nun auch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Polizeivorschrift der richterlichen Prüfung nicht unterliegt und daher keinen Maßstab für die Prüfung der Gültigkeit abgeben kann, so ist doch der erkennende Richter verpflichtet, sich die Frage vorzulegen, ob die Polizeivorschrift in dem Gesetze, auf welches sie als ihre Quelle zurückzuführen ist, ihre Rechtfertigung findet (vgl. Erkenntn. des Obertribunals vom 24. September 1875 in Goldammers Archiv Bd. 23, S. 553 ff.).

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage, ob der § 13 der in Rede stehenden Polizei-Verordnung, welcher die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen überhaupt verbietet, rechtmäßig sei, vom Vorderrichter mit Recht verneint worden, denn derselbe geht über die in den Gesetzen: der Kabinettsordre vom 7. Februar 1837 und § 366 Nr. 1 Str.-G.-B., gezogenen Grenzen hinaus.

Wenn auch gewisse Arten der Jagdausübung mit Rücksicht auf das damit verbundene Geräusch, die Art und den Ort der Ausübung geeignet sind, eine Störung der Sonntagsfeier herbeizuführen, z. B. Treib-, Fels- und Klapperjagden und Jagden während der Stunden des Gottesdienstes, denen auch durch das Reskript vom 10. März 1818 (v. Kamptz Annalen II S. 249)

und die Cirkularverfügung der Minister des Innern und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 12. Juli 1852 (Min.-Blatt für die innere Verwaltung S. 17 ff.) entgegengetreten ist, so giebt es doch eine ganze Anzahl von Arten der Jagdausübung, welche nicht geeignet sind, die Sonntagsfeier im allgemeinen zu stören und das religiöse Gefühl zu verletzen, z. B. die Jagd auf Anstand, die Einzeljagd in größerer Entfernung von bewohnten Orten, der Dohnenfang, die Schnepfensuche in großen Waldungen u. s. w. (vgl. Wagner, „Die preussische Jagdgesetzgebung“ S. 149). Eine gänzliche Unterlagung der Jagd, unter welche auch die Ausübung der sog. stillen Jagd fallen würde, erscheint hiernach über die Ansicht des Gesetzgebers hinausgehend und als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit des einzelnen rechtswidrig.

Die Ausführung der Revision, daß dem Erlaß von Polizei-Verordnungen über die Sonntags- und Feiertagsheiligung durch § 366, Nr. 1 Str.-G.-B. keine Schranken gesetzt seien und das Wort „äußere“ Heilighaltung bedeutungslos sei, steht mit dem Wortlaute des Gesetzes und der Rechtsprechung der höchsten Gerichtshöfe im Widerspruch.

Wenn in den Verordnungen für Hannover, Rassel und Frankfurt a. M. auch die Sonntagsjagd verboten ist, so beruhen diese Verbote auf Sondergesetzen, welche im Geltungsbereiche der für die älteren preussischen Provinzen erlassenen Kabinettsordre vom 7. Februar 1837 nicht maßgebend sind.

Das Urteil des Straffenats vom 12. August 1897 in der Strafsache gegen Seitz, S. 486 97, läßt sich für die Ansicht der Revision nicht verwerten, weil dasselbe das Verbot von öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen an Sonn- und Festtagen, also eine Einschränkung des öffentlichen Versammlungsrechtes, nicht aber die Freiheit des einzelnen betraf.

Die Revision war daher, wie gesehen, zurückzuweisen.

## Mittheilungen.

— [Brombeere als Bodenschutzholz.] In Nr. 37 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird die künstliche Anpflanzung der Brombeere als Bodenschutzholz warm empfohlen. Hierdurch veranlaßt, möchte ich auf das äußerst rasche Überhandnehmen derselben hinweisen und zu bedenken geben, ob man hierbei, wie in so vielen anderen Fällen, später die Geister, die man rief, auch wieder los werden könne. Mag ja auch eine mäßig vorhandene Verbeerfrachtung, namentlich auf armem, dem Sonnenbrande ausgefetztem Boden, diesem in vielen Fällen von Vorteil sein, so kann doch sehr leicht der Umstand eintreten, daß das Gestrüpp derart überhandnimmt, daß eine dort anzulegende Kultur nur mit großen Geldausgaben für Reinigung der Fläche auszuführen ist. Gerade hier in meinem Revier sind mehrere Dürstrie, die, seither Kiefernbestand, nun mit Eichen und Buchen angepflanzt bzw. besät werden sollen,

in denen bei humosem Boden sich die Brombeere nach der Durchlichtung der Bestände derart angesiedelt hat, daß eine Kultur erst dann stattfinden kann, wenn unter großen Opfern an Geld und Zeit die Saat- oder Pflanzreihen vollständig von den überliegenden und eingewachsenen Ranken und Wurzeln befreit sind. Und trotzdem ist noch während des ganzen Sommers und Herbstes ein Zurückschneiden des Gestrüppes erforderlich, wenn nicht die teuer ausgeführte Kultur wieder zu Grunde gehen soll. Wer jemals mit Arbeitermangel, der sich ja gerade während der Kultur am unangenehmsten bemerkbar macht, Arbeiten keinen Aufschub erdulden, zu der wird gewiß empfinden, was es heißt frisch mit dem Pflanzanfangen zu für eine mühevollen, zeitraubende Bodensäuberung nehmen zu müssen. Tritt hierzu noch Gelände- so ist es natürlich doppelt unangenehm.

weiterer Umstand, der gegen die absichtliche Anpflanzung der Brombeere zc. spricht, ist die massenhafte Beschädigung der jungen Pflanzen oder Saaten durch Beerenfresser. Nicht alle Waldbesitzer sind so glücklich, ihre Bestände gegen Spaziergänger, Beerenfresser u. s. w. abschließen zu können. Hier in den westlichen Provinzen Preußens und besonders in den Gemeindeforsten wäre dies geradezu undurchführbar. Kommen nun in bevölkerten Gegenden jene Beerenweiber und Kinder zahlreich in die Bestände, dann wehe den jungen Eichen und Buchen, von der spannelangen Pflanze bis zum Heister. Umgetreten und dabei mit der Wurzel in der Erde gelockert, geknickt, gehen die vielleicht vorher sehr schönen Pflanzen zu Grunde oder werden doch für lange Zeit im Wachstum zurückgebracht; und die Brombeere hat bedeutend mehr Schaden verursacht wie Nutzen. — Meine Ansicht wird vielleicht nicht von jedem geteilt und mag auch nicht überall zutreffen. Wer die Brombeere anpflanzen will, nütze das immerhin thun, aber man sollte auch erwägen, ob man nicht später die Einbringung eines sich so schnell vermehrenden Unkrauts bereuen dürfte.

Forstgehilfe Rödler.

— An Stelle des in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufenen Geheimen Regierungs-Rats Professors Dr. Fleischer ist Herr Professor Dr. Buchner aus Tübingen als Lehrer der Chemie an die Königl. Landwirtschaftliche Hochschule berufen worden. Herr Buchner wird seine Lehrthätigkeit bereits im bevorstehenden Winter-Semester eröffnen. Seine letzte bedeutende Entdeckung, wonach die Gärthätigkeit der Hefenpflanzen auf einem von der Hefe erzeugten Gärstoff (der Zymose) beruht, läßt erwarten, daß Buchner sich besonders der Gärzforschung in Bezug auf Erscheinungen des Pflanzen- und Tierlebens widmen werde. Herr Geheimen Rat Fleischer bleibt insofern der Landwirtschaftlichen Hochschule erhalten, als er im Nebenamt auch fernerhin die Vorlesung über Moorkultur beibehalten wird.

— [50jähriges Dienstinubiläum.] Zur 50-jährigen Jubelfeier des seit Jahrzehnten dem Regierungskollegium angehörenden Ober-Forstmeisters Egenbrodt zu Coblenz fand eine feierliche Sitzung des Regierungskollegiums im Regierungsgebäude statt. Zur Ehrung des Jubilars war eine große Zahl der früher der Regierung angehörigen Beamten eingetroffen. Dem Jubilar wurde mit einer Ansprache ein prachtvoller, mit entsprechender Widmung versehener Tafelaufsatz überreicht. Das Angebinde der Forstbeamten bestand in einem Album. Wir wünschen dem Jubilar, dem man von allen Seiten Liebe und Achtung entgegenbringt, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange in gleicher Thätigkeit wie bisher sein Amt, in dem er so viel Verdienstvolles geleistet hat, zu versehen.

2.

Auf Borwerk Rasche bei Eisenburg feierte der dortige Förster Morgenstern sein goldenes Dienstinubiläum als Förster des Rittergutes

Schnadig. Drei Generationen, in denen das Rittergut fortgeerbt ist, hat er treu gedient, und so war es nicht zu verwundern, wenn ihn von vielen Seiten, insbesondere von der Gutsbesitzer-Schaft, reiche Geschenke und Ehren zu teil wurden.

— Elbing, 1. Oktober. Sein 25jähriges Dienstinubiläum beging heute Herr Stadtforstwart Runge; er trat am 1. Oktober 1873 als Leiter des Kommunal- und Hospitalforstwesens in den Dienst der Stadt Elbing. Aus Anlaß des Jubeltages prangte das Forsthaus in Vogelsang heute im Flaggen Schmuck. Mittags erschienen die Mitglieder des Magistrats zur Beglückwünschung. Als Angebinde überreichten sie dem Jubilar eine prächtige Bronzefigur, darstellend einen schreienden Hirsch. Im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung erschien deren Vorstand zur Beglückwünschung.

— Der als Entomologe über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Königl. Förster Gerike in Bad Reinerz (Schl.) stellte auch in diesem Jahre auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Glas im September seine hochinteressante, wiederholt mit hohen Preisen prämierte Sammlung schädlicher Insekten aus. In ca. 50 Arten führt er die biologische Entwicklung der dem Gartenbau, der Land- und Forstwirtschaft schädlichen Insekten in allen ihren Verwandlungsstufen vor und veranschaulicht in naturwahrer und künstlerischer Ausführung das Leben und Treiben dieser Schädlinge und die Zerstörung ihrer Nährpflanzen, letztere in Baum- oder Strauchform mit grüner Belaubung in ihren natürlichen Formen präpariert. Wenn man sieht, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Scharfsinn die einzelnen, oft minutiösen Entwicklungsstadien dem ihnen von der Natur vorgeschriebenen Plaze angepasst sind, u. a. die Raupen in den verschiedensten Stellungen, an den Blättern und Nadeln fressend, das Zerstörungswerk veranschaulichend, der staunt über die Hingebung und Liebe des Ausstellers zur Sache. Auch die Lebensweise der Honigbiene, die Entwicklung der Königin, der Arbeiter und der Drohnen in ihren von den Arbeitern eigens hierzu erbauten Zellen, die mit Eiern und Larven junger und alter Arbeiter und Drohnenbrut gefüllt sind, Arbeiter, Pollen eintragend und beim Aufbau der Waben beschäftigt, wird uns in naturgetreuer Aufnahme in Glaskästen montiert vorgeführt. Die Ausführung dieser biologischen Sammlung schädlicher Insekten steht bis jetzt, wie allseitig anerkannt wird, unerreicht da. Herr Gerike erhielt für seine inkrutivte Ausstellung in Glas eine silberne Medaille und einen Ehrenpreis (ein halbes Duzend silberner Festede), desgleichen in Doppel eine silberne Medaille, sowie einen Ehrenpreis (eine silberne, massive Fruchtstange).

G. B.

— Riesenburg. Seit dem 1. Oktober ist die Revier-Försterei zu Gunthen, welche die Schutzbezirke Halbersdorf und Gunthen umfaßte, als solche aufgehoben, nachdem sie seit 50 Jahren

bestanden hatte. Ob an deren Stelle eine neue Oberförsterei oder eine gewöhnliche Försterei treten wird, ist bis jetzt vom Ministerium noch nicht endgültig bestimmt. Für Miesenburg und Umgegend ist die Sache insofern unangenehm, als jetzt nur jedes Vierteljahr einmal, statt wie bisher dreimal, hier ein Holztermin abgehalten werden wird. Auch nach einer anderen Seite hin macht sich diese Veränderung unangenehm fühlbar. Wenn bisher zu Festlichkeiten zc. Laub oder Tannengrün gebraucht wurde, konnte man solches für wenig Geld in der Revierförsterei kaufen. Da aus unseren städtischen Waldungen zeitweise auch nicht ein Meter Tannengrün zu erlangen ist, sind die Leute darauf angewiesen, sich an die Oberförsterei Rehlfeld zu wenden und das Geld zuvor an die Forstkasse zu Marienwerder zu bezahlen, worauf ihnen das Gewünschte erst dann von einem hiesigen Förster angewiesen werden kann.

— **Ashaffenburg.** An der königl. Forstlehranstalt mußten von 70 Gymnasialabsolventen, die sich angemeldet hatten, 30 zurückgewiesen werden, da nur 40 Staatsdienstaspiranten aufgenommen werden können. Der Jahresbedarf an bayerischen Forstbeamten beträgt nur 20 bis 22. Verhältnismäßig viele Hospitanten aus Österreich haben sich eingefunden. Im ganzen zählt die Anstalt 86 Staatsdienstaspiranten und 29 Hospitanten, zusammen 115 Studierende gegen 126 im Vorjahre.

— **Marburg, 29. September.** Ein **sonderbarer Prozeß** beschäftigte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 1. Januar d. Js. wurde für die Normann'schen Waldungen ein Förster engagiert, der in früheren Stellungen das Recht gehabt (? Die Red. d. „D. Forst.-Ztg.“), dem Publikum das Betreten des Privatwaldes zu verbieten. Als der neue Förster nun auch jetzt ein strenges Regiment walten ließ, entstanden Mißbilligkeiten zwischen den Schwämmern und ihm, und heute erschien der besagte Förster als Anklagter wegen mehrfacher Körperverletzung und Bedrohung. Der Beamte soll nämlich ruhig im Wald am Sonntag spazieren gehende Leute mit seinem Stöcke mißhandelt, mit Lohschießen bedroht und schließlich mit schußbereiter Waffe vor sich her ins Feld getrieben haben, in einem Falle schlug er einen Mann und forderte ihn dann auf, sich zu setzen, damit er ihn erschießen könne. Ein anderer Mann aus Steina, der dem Förster einen „Guten Morgen“ wünschte, erhielt als Antwort eine Drohung mit der Flinte. Der Angeklagte erklärte die Zeugenaussagen für unwahr; die Steinaer trachteten ihm nach dem

Leben. Die Schwämme, die er in ihren langen Kitteln nicht voneinander unterscheiden könne, hätten ihn mehrmals in den Waldteich werfen wollen; er sei in Notwehr gewesen. Das Gericht verurteilte den Mann zu sieben Wochen Gefängnis.

— **Ein noch nie dagewesener Fall** versetzt die Wiener Bürgerschullehrer in freudige Aufregung. Der Übungsschullehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien, Bürgerschullehrer Hugo Zusal, wurde nämlich zum außerordentlichen Professor für Phytopathologie für Forstwirte an der Hochschule für Bodenkultur ernannt. Es ist dies, nach dem „N. W. Z.“, der erste Fall der Berufung eines Bürgerschullehrers auf einen akademischen Lehrstuhl, und es begreift sich, daß in den beteiligten Kreisen die Genugthuung über diese Würdigung des Wissens und der Fähigkeiten eines bescheidenen Lehrers außerordentlich groß ist.

— **[Waldbrände in Frankreich.]** Aus dem „Rheinischen Kurier“ entnehmen wir folgende Notiz. In den Fichtenwäldern bei Bordeaux ist am 24. August wieder ein verheerender Brand ausgebrochen, nachdem in den letzten Tagen bereits zweimal durch das Feuer große Verwüstungen in den Baumbeständen angerichtet worden waren. Zuerst schlugen die Flammen gegen 3 Uhr nachmittags in dem zum Besitze des Herrn Pereire gehörigen Forste bei Plagon erlipor und verbreiteten sich trotz der verzweifelten Gegenmaßregeln der Waldbewohner und der Bauern der umliegenden Ortschaften mit unheimlicher Geschwindigkeit. Erst gegen 1 Uhr morgens vermochte man dem entfesselten Elemente, kaum einen Kilometer vom Marceprime entfernt, Halt zu gebieten, nachdem es neun Kilometer weit in einer Breite von mehr als 100 Metern alles niedergebrannt hatte. Zwei Personen, ein 76-jähriger Greis und ein fünfjähriger Knabe, sind bis jetzt als verkohlte Leichen aufgefunden worden; man hat indeß nur zu gut begründete Veranlassung zu der Befürchtung, daß die Zahl der Opfer noch eine bedeutend größere ist.

— **[Amtlicher Marktbericht.]** Berlin, den 18. Oktober 1898. Rehböcke 0,45 bis 0,75, Rotwild 0,30 bis 0,43, Damwild 0,30 bis 0,66 M. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,80, Kaninchen 0,50 bis 0,70, Stockenten 0,80 bis 1,50, Rebhühner 0,50 bis 1,30, Schnepfen 0,75 bis 3,00, Fasanen 1,75 bis 3,00, Birkwild 1,50 bis 1,75, Befassinen 0,50 bis 0,60, Krammetsvögel 0,25 bis 0,30 M. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

**Königreich Preußen.**

**A. Forst-Verwaltung.**

**Bach,** Geheimen expedierender Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden

**von Bardeleben,** Forstassessor zu Wolfbanger, Landkreis Rastatt, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Beß,** Forstassessor zu Sattrup, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Törning, Oberförsterei Fadersleben, Regb., Schleswig, übertragen worden.

**Beurmann,** Waldwärter zu Sattenhausen, Regb., Silberheim, ist pensioniert worden.

**von Borch,** Prem.-Lieut. a. D., ist die Verwaltung der Forstinspektorenstelle für die Oberförstereien Grimnitz,

**Glambert und Meiersdorf, Regbz.** Potsdam, vom 16. Oktober d. J. ab auf Probe übertragen worden.

**Gegebrecht, Förster** zu Kelliehausen, Regbz. Hildesheim, ist pensioniert worden.

**Engel, Förster** zu Grasnorn, ist nach Kelliehausen, Oberförsterei Seelgerthum, Regbz. Hildesheim, versetzt.

**Gronemann, Forsthausföhrer**, ist als Förster zu Winnefeld, Oberförsterei Winnefeld, Regbz. Hildesheim, angestellt.

**Samann, Oberholzhauer** zu Wege, Kreis Cronau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Haasfeldt, Regierungs-** und Forstirat zu Potsdam, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Reise, Waldarbeiter** zu Pauenberg, Kreis Einbeck, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Jahnke, Forsthausföhrer**, ist als Förster zu Sattenhausen, Oberförsterei Übergöhen, Regbz. Hildesheim, angestellt.

**John, Forsthausföhrer**, ist als Förster zu Grasnorn, Oberförsterei Seelgerthum, Regbz. Hildesheim, angestellt.

**von Kempis, Forsthausföhrer** zu Kendenick, Landkreis Köln, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Stamann, Königl. Förster** zu Königstein, Oberförsterei Königstein, Regbz. Wiesbaden, ist das goldene Ehrenzeichen verliehen worden.

**Altering, Forsthausföhrer** zu Hagenfeld, ist die Gemeindeförsterei Kriedrich, Oberförsterei Eltville, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab vorübergehend übertragen.

**Klage, Forsthausföhrer** zu Hrodbeck, ist nach Scheffels, Oberförsterei Kendsburg, Regbz. Schleswig, versetzt.

**Kolander, Waldwärter** a. Pr. zu Kisdorfer-Wohld, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, ist entlassen.

**Marx, Forsthausföhrer**, ist für Glaschütte, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, angenommen.

**Meißner, Forsthausföhrer** zu Bamhof, ist nach Satrup, Oberförsterei Schleswig, Regbz. Schleswig, versetzt.

**Niedmann, Forstmeister** zu Aurich, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Schäferburg, Forsthausföhrer** zu Glaschütte, ist nach Kendsburg, Oberförsterei Kendsburg, Regbz. Schleswig, versetzt.

**Siewert, Waldarbeiter** zu Hilparthshausen, Kreis Einbeck, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Thomson, Föhrer**, ist für die Waldwärterstelle Kisdorfer-Wohld, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, angenommen worden.

Die Försterei Hehthwalde, Oberförsterei Hehthwalde, Regbz. Gumbinnen, kommt am 1. Januar 1899 zur Neubesezung.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Klumenshal, Portepce-Föhrer** im Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Sel.-Vient. befördert worden.

**v. Woina, Portepce-Föhrer** im Garde-Jäger-Bataillon, ist zum Sel.-Vient. befördert worden.

**Frhr. v. Pindlage, Vize-Feldwebel** im Landwehr-Bezirk Göttingen, ist zum Sel.-Vient. der Reserve des Westf. Jäger-Bataillons Nr. 7 befördert worden.

**Ekermann v. Ekter, gen. v. Streik, Charakt. Portepce-Föhrer** im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Schl., Charakt.** Portepce-Föhrer im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist zum Portepce-Föhrer befördert.

**v. Gontard, Hauptmann und Kompanie-Chef** im Westf. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist als Adjutant zur Inspektion der Jäger und Schützen kommandiert worden.

**Guderian, Sel.-Vient.** von der Reserve des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist als Sel.-Vient. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt worden.

**Haack, Vize-Feldwebel** im Landwehr-Bezirk Neustadt, ist zum Sel.-Vient. der Reserve des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 befördert worden.

**v. Sandarmoy, Oberjäger** im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Arten, Oberjäger** im Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Arny, Hauptmann** von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Inowrazlaw, ist der Widwid bewilligt.

**Frhr. v. Lodenberg, Portepce-Föhrer** im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist zum Sel.-Vient. befördert worden.

**Frhr. v. Gumboldt-Dachroeden, Hauptmann, aggreg.** dem Garde-Jäger-Bataillon, ist als Kompanie-Chef in das Bataillon einrangiert worden.

**v. Jena, Charakt.** Portepce-Föhrer im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Assenhein, Prem.-Vient.** und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps, ist ausgeschlossen und zu den Offizieren der Landwehr-Jäger 2. Aufgebots übergetreten.

**Frhr. v. Ledebur, Oberjäger** im Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Stekfeld, Sel.-Vient.** von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks IV Berlin, ist zum Prem.-Vient. befördert worden.

**Stier, Oberjäger** im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Mauve, gen. v. Schmidt, Hauptmann und Kompanie-Chef** im Garde-Jäger-Bataillon, ist a la suite des Bataillons gestellt worden.

**v. Japen, Sel.-Vient.** von der Reserve des Westf. Jäger-Bataillons Nr. 7, ist als Sel.-Vient. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt worden.

**Frhr. v. Weidlich, Portepce-Föhrer** im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, ist zum Sel.-Vient. befördert worden.

**Kottb., Portepce-Föhrer** im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist zum Sel.-Vient. befördert.

**Nichter, Hauptmann und Kompanie-Chef** im 8. Obereschel. Infanterie-Regiment Nr. 62, ist in das Hessische Jäger-Bataillon Nr. 11 versetzt worden.

**Graf v. Rittberg, Prem.-Vient.** und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps, ist zum Oberjäger ernannt worden.

**v. Rosenkist, Prem.-Vient.** und Oberjäger im Reitenden Feldjägerkorps, ist ausgeschlossen und zu den Offizieren der Garde-Landwehr-Jäger 1. Aufgebots übergetreten.

**Kottländer, Vize-Feldwebel** im Landwehr-Bezirk Göttingen, ist zum Sel.-Vient. der Reserve des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillons Nr. 14 befördert worden.

**v. Schellbrügge, Sel.-Vient.** und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ist zum überzähligen Prem.-Vient. befördert worden.

**Frhr. v. Schumann, Charakt.** Portepce-Föhrer im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**v. Schalk, Charakt.** Portepce-Föhrer im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Stamm, Charakt.** Portepce-Föhrer im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist zum Portepce-Föhrer befördert.

**v. Streng, Charakt.** Portepce-Föhrer im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist zum Portepce-Föhrer befördert worden.

**Wahl, Vize-Feldwebel** von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks IV Berlin, ist zum Sel.-Vient. der Reserve des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 befördert.

**v. Weyrauch, Sel.-Vient.** vom 2. Aufgebots des 4. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments (Vorrath), früher im Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, ist vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14 kommandiert worden.

**v. Winkler, Major** im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist unter Verbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Inspektion der Jäger und Schützen, als Bataillons-Kommandeur in das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 versetzt.

#### Königreich Sachsen.

**Plant, Oberförster** auf Goldiger Revier, Forstbezirk Grimma, ist unter Ernennung zum Oberforstmeister die Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Moritzburg übertragen worden.

#### Königreich Bayern.

**Albrecht, ftt. Forsthausföhrer** in Treuchtlingen, wurde zum städt. Forstgehilfen in Weidenburg gewählt.

**Haumann, Assistent** in Forstetten, ist nach Riffingen versetzt.

**Benker, Forstgehilfe** in Schlüßelfeld, ist zum Forstwart in Heinersberg ernannt.

**Burgdörfer, Forstbuchföhrer** in Speyer, ist nach München versetzt.

**Dannhauser, Förster** in Berg, ist pensioniert.

**v. Ehrne, Forstmeister** in Dienhausen, ist pensioniert.

**Gehr, Forstwart** in Ranna, ist nach Gemünd versetzt.

**Just, Assistent** in Pegnitz, ist nach Altschönburg versetzt.

**Kröber, Forstmeister** in Wilgartsweien, ist pensioniert.

**Kroser, Forstmeister** in Grödenbach, ist pensioniert.

**Neumeyer, Forstwart** in Gemünd, ist nach Ranna versetzt.

**Reck, städt. Forsthausföhrer** in Vartenstein, ist pensioniert.

**Stiermeyer, Assistent** in Preßath, ist nach Waldbüchen versetzt.

**Reisberger, Förster** in Unterarmmergau, ist gestorben.

**Schützlein, Assistent** in Unschab, ist zum Assessor in Neussing ernannt.

**Schäfer, Assistent** in Roding, ist an die forstliche Versuchsanstalt München versetzt.

**Stamm, Forstwart** in Heinersberg, ist nach Söfenthal versetzt.

**Stepfänger, Forstgehilfe** in Grafenwöhr, ist zum Forstwart in Lehenhan befördert.







**Inhalt:** Die Absprünge der Fichte. Von Bütz. 637. — Sicherstellung des Schadennachweises bei unserer Brandversicherung. Von B.-L. 638. — über den Zeitpunkt des Beginnes des Wirtschaftsjahres. Von W. R. 639. — Verarmung des „Waldbodenfortvereins“. Von S. S. 641. — Bucherschau. 642. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 643. — Brombeere als Bodenschutzholz. Von Möbber. 644. — Professor Dr. Buchner aus Tübingen als Lehrer der Chemie an die königliche landwirtschaftliche Hochschule berufen. 645. — 50jährige Dienstjubiläum. 645. — 25jähriges Dienstjubiläum. 645. — Sammlung schädlicher Insekten. Von G. J. 645. — Aufhebung der Revierförsterei zu Guntheim. 645. — Von der königl. Forstlehranstalt zu Jüdassenburg. 646. — Ein sonderbarer Prozeß. 646. — Ein noch nie dagewesener Fall. 646. — Waldbrände in Frankreich. 646. — Amtlicher Marktbericht. 646. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 646. — Befragen für Militär-Anwärter. 648. — Brief- und Fragekasten. 648. — Nachrichten des „Waldbotei“. Beirrittsverkündungen. Beiträge betreffend. 648. — Inserate. 649.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von E. F. Polm, Forstbaumschulen, Falkenstein (Golfstein), betreffend Forst- und Deckenpflanzen; 2. von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung, Neudamm, betreffend „Waldbotei“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Die Försterstelle

(Hier: Waldhüterstelle) für die zusammenhängenden 862 ha großen Gemeindewaldungen **Niedergrünban, Rothenberg, Koth und Giesels** im Kreise **Seinhausen**, mit Wohnort hiersebst, soll vom 1. Januar 1899 ab anderweitig besetzt werden.

Das jährliche Einkommen beträgt 900 Mk. bar, steigend von 8 zu 8 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk., 8 Amt. Garfunkelpfand und 200 Reiserwällen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe, bei zufriedenstellenden Leistungen u. Zuverlässigkeit kann dieselbe dauernd sein. Qualifizierte, nicht zu junge Bewerber, welche bereits mit Gängen u. Kulturen beschäftigt waren u. damit voll vertraut sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Kgl. Revierförster **Bornemann zu Seinhausen** bis spätestens 1. Dezember 1898 melden.

**Meinen Sohn,** welcher die Realschule besucht hat, wünsche ich die

#### Privat-Försterei

erlernen zu lassen. Offerten sub **H. B. 6110** besördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

#### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

#### „Waldbotei“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterbringung ihrer Unterbliebenen, **H. B. 6110**

Von denselben sind ferner erhältlich amphot. und posit. Zeichnungen, sowie Wechselkarten zum Eintritt in „Waldbotei“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbeamte, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Waldmann und Wälder der grünen Gilde melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 8500. 2)

#### Sutcher, Knechte

vom Lande, Pferdejugen etc. ausgewählte, deutschsprechende Leute vermittelt bei bescheidenen Lohnansprüchen in Jahreslohn überallhin **Niederstahl, Vermittlungsbüro, Berlin, Gr. Hamburgerstr. 16.** Näheres kostenfrei auf gest. Anfrage.

### Samen und Pflanzen.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Verfertigung aller Arten und Gattungen. Preisverg. gratis! Forstkultur-Gesellschaft **H. Wild, Wessenberg, Rhf.**

Alle Pflanzen (249) zur Anlage von Forsten u. Gärten, nämlich sämtl. gaubdarst. Laub- u. Nadelholzpflanzen, auch Weymouthsbäume, Douglasfichten, Sitafichten, Japan. Lärchen u. ausl. Gehölzearten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisverg. kostenfrei, empf. **J. Heins' Sohn, Falkenstein, Golfstein.**

### Vermisste Anzeigen.

#### Uniform-Paletots

aus schwarzen, forstgrünen u. hellgrauen Tuchen, Satins, Däffels und Tricots liefert in vorschriftsmässiger und sauberster Ausführung von 48 Mark an, um je 3 Mark steigend, bis zu 72 Mark

#### H. Weil,

Forst-Uniformfabrik, Eschwege, gegr. 1869.

Proben und Massanleitung sofort zu Diensten. (281)

### Hundesteupe,

Kälberruhr und Geflügelcholera, Durchfall der Schweine, sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die

### Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departements- u. Thierarztes **Wallmann-Erfurt**, sowie zahlreiche, vorzügliche Erfahrungen kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten **Cl. Lageman, chem. Fabrik, Erfurt 137.** Zu beziehen durch alle Apotheken und von allen Thierärzten pro 1/2 Schachtel zu 2 Mk. 1/2 Schachtel Mk. 1.10. Zusammenfassung: Bellatrina 0.133, Myrobalanen 10, Rosen-Extrakt 2, Granaten-Extrakt 2, Summi arabicum 1, Zucker 1 gr zu 24 Pillen.

### Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1.75 Mark, liefert gegen Einsendung des Betrages franco **J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.**

### Aus echt russ. Suchtenleder

fertige auf Bestellung Stiefel und Jagdschuhe nach Einbindung von gut passenden Nagelstiefeln an.

Die Stiefel fertige absolut wasserdicht. Gute Arbeit, vorzügliche Form. Beste Zuthaten werden verwendet. Schafft mit Vorbehalt aus einem Stück. (8883)

#### Rnietiefel 45-55 cm

Nähere Auskunft brieflich.

#### Fritz Siebentritt,

Schuhmachermeister, Eydkaußen a. d. russ. Grenze.

### Armin Jenner'sche Prüfungs-Anstalt

für Jagdgewehre und Munition

in **Wessend** bei **Berlin** ist infolge Ablebens des Besitzers

**preiswert zu verkaufen.**

Auskunft erteilt

**Leopold Toporski, Schöneberg, Stubenrauchstr. 1.**



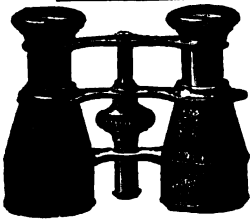
# Metzger-Feier.

Freitag, den 4. November d. J., mittags 12 Uhr: Überreichung des Ehrenbriefes in der Wohnung des Jubilars. Anzug: Frack. Abends 8 Uhr u. c. t.: Im Saale des Hôtels zur Krone allgemeiner Kommers. Anzug: Walduniform (erwünscht) oder Überrock.

Der Festausschuss.

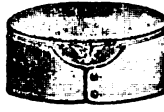
I. A.: Doerr, Forstassessor.

(289)



Vorzügliche  
**Jagd-  
Perspek-  
tive,** 242  
8 bis 88 Mart,  
verfertigt  
Carl Sasse, Opt.,  
Mathesow.  
Preisliste gratis  
u. franko.

**Mu-** fittierte,  
flintinstrumente,  
italien. Gata-  
log gratis.  
F. Ang. Burkhardt,  
Jestr.-Fabrik, Apolda 142.



Vorschrifts-  
mäßige  
**Paschlik-  
Mühen**

je nach Qualität der Stoffe zu  
4, 4½, 5 Mk. inkl. Abzeichen  
verändert unter Nachnahme oder  
Kassa vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Woll, Porzellanfabrik,**  
Eichweg. (282)

Angabe der Kopfweite erforderlich.

Verlag v. Bernh. Friedr. Voigt  
in Leipzig.

## Die Jagd-Gewehre

der Gegenwart.

Ein Handbuch für Jäger und  
Waffenliebhaber

von **Georg Koch,**

Hauptmann a. D. (277)

Mit 94 Abbildungen.

In illust. Einband 5 Mk.

Vorrätig in  
allen Buchhandlungen.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4,50 pro 100 St.  
liefere. Bei 300 Stück franco. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück  
(288)

**Max Krafft,**

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Soeben wurde herausgegeben:

## „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.

Mit Bleistift. Vorzugspreis für die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“: einfache Ausgabe in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk., stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier am Schluß, in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Der Inhalt des bereits in seinem elften Jahrgang erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagd-Kalender. — Kalendarium vom 1. Oktober 1898 bis zum 31. Dezember 1899, nebst Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kulturplan. — Auszug aus dem Bauungsplan und Hebeskontrolle. — Rückzug. — Holzwerdungskosten-Nachweisung. — Schießbuch. — Arbeiterverzeichnis. — Häuser- und Ackerlöhne. — Holztagen. — Bestimmungen über die Einführung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reich, nach dem am 25. August 1875 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefassten Beschlüssen. — Festgehaltsfaktoren. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung der erforderlichen Pflanzmengen pro Hektar. — Tafeln über Pflanzmengen auf 1 Hektar. — Samentabelle. — Kohntabellen. — Kubistabelle für runde Hölzer. — Begattungs-, Trächtigkeitss- u. c. Zeit. — Holzgewichte. — Portogebühren. — Maße und Gewichte. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1898) notierten Anwärter der Jägerklasse A. — Notiz-Kalender. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei der stärkeren 160 Seiten) für besondere Notizen.

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, daß der Kalender „Waldheil“ allen Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für Forst- und Jagdbeamte zu stellen sind. Besonders sei hervor-gehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinen gewählt, dessen unbedingte Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind. Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Beamten empfehlen, welche genötigt sind, dauernd umfangreiche Notizen im Revier vorzunehmen. Das Millimeterpapier eignet sich besonders zu tabellarischen Aufzeichnungen.

Für die verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird der Kalender „Waldheil“ zum Vorzugspreise abgegeben, und zwar die einfache Ausgabe für 1 Mk. (statt für 1 Mk. 50 Pf.), die Ausgabe mit dem Anhang von 160 Seiten Millimeterpapier für 1 Mk. 30 Pf. (statt für 1 Mk. 80 Pf.). Diese Vorzugspreise sind nur für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ bestimmt, und ist zu Bestellungen die dieser Nummer beigelegte Bestellkarte zu benutzen. Der auf derselben gleichfalls aufgeführte Abreißkalender für Forstleute und Jäger sei zur Anschaffung gleichfalls empfohlen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1899 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom Oktober d. J. an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schnelligste Bestellung. Gegen Einsendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franco geliefert, unter Nach-nahme mit 20 Pf. Portozuschlag.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

**Wir wissen genau,**

Sie sind mit Ihrer Bezugsquelle in Herrenstoffen zufrieden, verlangen Sie deshalb Muster uns. **eigener Fabrikate** in Cheviot, Coating, Tuch und Buckskins etc.

**Lehmann & Assmy, Spremberg L.**, einzige Tuchfabrik Deutschlands, die Ihre Fabrikate direkt an Privatleute versendet.

# Wald- u. Interims- Uniformen,

**Leitwfen, Paletot, Regenmäntel,  
Civilanzüge,  
Hohenzollern- u. Wettermäntel,  
Blusen, Joppen, Kleid-  
u. Anziehfosen, Jagdweffen,  
Kragen, Mäntelkürde, Hüte,  
Mützen, Gamaschen, Strichfänger,  
Portepöck u.**

## Spezialitäten

in Gorden, Roden, Kaffinetts und  
Schiffleinen.

**Man verlange Proben, Preis-  
liste und Anweisung.**

Für tabelloren Eis und exakte  
Arbeit wird garantiert

Beamten in seiner Stellung Ratens-  
zahlungen gestattet. Privat-Vorver-  
waltungen und Ortsvereinen bei Be-  
samtlieferungen Vorzugspreise.

**Herb-Uniformen-Fabrik**

**H. Weil, Eschwege.**

**Gegründet 1869.** (280

**Holländ.  
Tabak**

**Holländ.**  
**Tabak**  
und 2 Pfund Marinas 9 Mk.  
19 Mk. pro 500 Stüd franco. (1872)

**Geb. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orson (Holl. Grenze).

## Jagdeinladungskarten

mit Eingebundung sind in beliebiger Anzahl von der Geschäftsstelle des Vereins „Wahrheit“ zu Reudamm unentgeltlich gegen Erstattung des Vortrags zu beziehen. (228)



## Für Waldbesitzer

**empfohlen:**

## Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriss für  
Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter  
kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.

Von L. Schilling, Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. —

Mit 32 Abbildungen im  
und einer Karte.

Preis kartoniert 3 Mk. 50 Pf.

**Zu beziehen von**

**J. Neumann, Neudamm.**



## Was ist Schapirokrank? \*)



Schäpitzograph ist ein neuer un-  
 troffener Vertheilichtungs-Apparat  
 zur feinstkündigen scheinlosen  
 Herstellung von Drucklagen aller  
 Art, sowie zur Vertheilichtung von Briefen,  
 Aktenbüden, Zeichnungen, roten, blauen Pro-  
 grammern &c. in Schwarzdruck. Die Hand-  
 habung dieses Apparates ist für jeden Laien eine  
 erkannte einfache, der Erfolg unaussprech-  
 lich und garantirt. Von einer nur Linie auf  
 Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung er-  
 zielt man ohne Breche und ohne jede Chemikalien  
 auf die einfache Weise ca. 150 Abzüge innerhalb  
 15 Minuten. Ein Schäpitzograph für Quart und  
 Preis 100 Mk. mit dem von Schönermann & Co.

\*) Beim Bräutchen, das der Schatzgräber  
 beste Vertheilungs-Apparat ist, und wir  
 bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne  
 Zahlung zum Probeweisen Gebrauch für 6 Tage  
 franco zu versenden und beanspruchen wir im  
 Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung.  
 Broschüre und Druckproben frei.

**Hermann Hurwitz & Co., Berlin C.,**  
Klosterstrasse 42.

**Alle Arten Sägen, Werkzeuge und**

[illegible]

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vier**

**Gegründet 1832.**

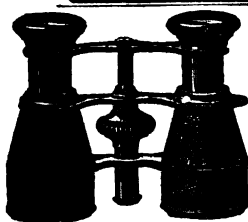
Reich Mustr. Preisbücher auf Wunsch umsonst u. postfrei.

# Metzger-Feier.

Freitag, den 4. November d. Js., mittags 12 Uhr: **Überreichung des Ehrenbriefes in der Wohnung des Jubilars.** Anzug: Frack. Abends 8 Uhr u. c. t.: **Im Saale des Hôtels zur Krone allgemeiner Kommerz.** Anzug: Walduniform (erwünscht) oder Überrock.

Der Festausschuss.  
I. A.: Doerr, Forstassessor.

289)



Vorzügliche  
**Jagd-  
Perspek-  
tive,** 242  
8 bis 36 Mart,  
verfertigt  
Carl Sasse, Opt.,  
Mathematisches  
Preisliste gratis  
u. franko.

**Mu-** fitzerte, Altklimenten, Italien, F. Aug. Burkhardt, Just. - Fabrik, Npolda 142.



Verschrifts-  
mäßige  
**Sachlich-  
Mühen**

je nach Qualität der Stoffe zu  
4, 1., 5 Mk. incl. Abzeichen  
verendet unter Nachnahme oder  
Kassa vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Well, Forstunform-Fabrik,  
Eichwege.** (282)

Angabe der Kopfweite erforderlich.

Verlag v. Bernh. Friedr. Voigt  
in Leipzig.

## Die Jagd-Gewehre

der Gegenwart.

Ein Handbuch für Jäger und  
Waffenliebhaber

von **Georg Koch,**  
Hauptmann a. D. (277)

Mit 94 Abbildungen.

In illust. Einband 5 Mk.

Vorrätig in  
allen Buchhandlungen.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Giarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefer. Bei 300 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück  
**Max Kraft,**  
(288)

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Soeben wurde herausgegeben:

## „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.

Mit Bleistift. Vorzugspreis für die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“: einfache Ausgabe in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk., stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier am Schluß, in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Der Inhalt des bereits in seinem elften Jahrgang erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagdkalender. — Kalendarium vom 1. Oktober 1898 bis zum 31. Dezember 1899 nebst Notizen über forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kulturplan. — Auszug aus dem Bauungsplan und Hiebkontrolle. — Rägebuch. — Holzwerbungsstellen-Nachweisung. — Schiefbuch. — Arbeiterverzeichnis. — Häuser- und Räderlöhne. — Holztagen. — Bestimmungen über die Einziehung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Bedienungseinheit für Holz im Deutschen Reich, nach dem am 25. August 1875 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefaßten Beschlüssen. — Festgehaltsfaktoren. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung der erforderlichen Pflanzmengen pro Hektar. — Tafeln über Pflanzmengen auf 1 Hektar. — Samentabelle. — Lohntabellen. — Kubittabelle für runde Hölzer. — Begattungs-, Trächtigkeitss- u. c. Zeit. — Holzgewichte. — Portogebühren. — Maße und Gewichte. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1898) notierten Anwärter der Jägerklasse A. — Notizkalender. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei der stärkeren 160 Seiten) für besondere Notizen.

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, daß der Kalender „Waldheil“ allen Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für Forst- und Jagdbeamte zu stellen sind. Besonders sei hervor- gehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinen gewählt, dessen unbedingte Haltbar- keit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind. Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Beamten empfehlen, welche genötigt sind, dauernd umfang- reichere Notizen im Revier vorzunehmen. Das Millimeterpapier eignet sich besonders zu tabellarischen Aufzeichnungen.

Für die verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird der Kalender „Waldheil“ zum Vorzugspreise abgegeben, und zwar die einfache Ausgabe für 1 Mk. (statt für 1 Mk. 50 Pf.), die Ausgabe mit dem Anhang von 160 Seiten Millimeterpapier für 1 Mk. 30 Pf. (statt für 1 Mk. 80 Pf.). Diese Vorzugspreise sind nur für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ bestimmt, und ist zu Bestellungen die dieser Nummer beigefügte Bestellkarte zu benutzen. Der auf derselben gleichfalls aufgeführte Abreißkalender für Forstleute und Jäger sei zur Anschaffung gleichfalls empfohlen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1899 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom Oktober d. Js. an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schleunigste Bestellung. Gegen Einfindung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franko geliefert, unter Nach- nahme mit 20 Pf. Portozuschlag.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

### Polyphon.

Selbstspielende  
Musikwerke

Preise v. 20 Mk. auf-  
wärts lief. geg. Monats-  
raten von 3 Mk. an die  
Musikal.-Handlg.

Bial, Freund & Co.  
in Breslau. (77)  
Ausf. Katal. gr.

Für Junggesellen!  
Für Jäger u. Landwirte  
unentbehrlich sind die

## „TOSETTI“

Kaffee-Erzeugnisse, die  
selben sind in Folge ihrer  
Schmackhaftigkeit und leicht  
Zubereitung sehr beliebt. Ein  
Versuch wird jedermann über-  
zeugen, daß die

**Tosetti-Kaffee-Conservo**

einzig in ihrer Art ist; man  
löst einen Würfel in ein koch-  
endes Wasser auf und ein her-  
liches Getränk mit köstlichem  
Kaffee-Aroma ist fertig.

**Tosetti-Arabi** ist ein billiger  
und wohlgeschmeckender Kaffee-  
Ersatz.

**Tosetti-Mocca-Gewürz**

ist hochfeiner Kaffee-Zusatz.  
Proben und Prospekte gratis  
und franko. (260)



So bereitet man sich, um „To-  
setti“ zu holen. Erhältlich  
in Drogerien und Kolonialwaren-  
handlungen event. direkt von  
**Import-Gesellschaft**  
„Tosetti“, G. m. b. H.,  
Kassel.

Rauchtabake  
in allen Preislagen.

in den verschiedensten Raucherpreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten auf diese  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probenauftrages.

Berner empfehle ich als besonders hervorragende Marke:

**Diana, 100 Stück Mk. 4,50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4,80; Nimrod, 100 Stück Mk. 3.**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10%, Rabatt. Ziel 2 Wo-  
chen 300 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unfrankierte Zurücknahme. Täglich einlaufende freiwillige Anerkenn-  
schreiben, welche die Redaktion in Original gegeben hat.

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Berlin O. 29, Holzmarktstr. 9, Comptoir 1. 6**

Mitglied des Vereins Waldheil und ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Bogen 1 der Liste der bei den Königlichen  
notierten Reserve-Jäger der Klasse A für Preußen, Elsaß-Lothringen und die  
Kammer der Königlichen Familiengüter.

## == Bitte, ==

verlangen Sie unter Bezug auf die „Deutsche Forst-Zeitung“ meinen reich  
illustrierten Katalog mit hochfeinen Illustrationen über (240)

### Jagdgewehre nur praktischer Systeme

u. höchster Schußleistung gratis u. franko (ohne jegliche Verbindlichkeit für Verleiher).

Auswahlsendungen zu Diensten ohne Nachnahme.

Probezeit 10 Tage.

Eigene Fabrikation. — Höchste Leistungsfähigkeit.

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik, Kreiensen, Harz.**

### Die Forst-Uniformen-Fabrik

von

**Reinhard Bode, Eichwege**

(Bezirk Cassel).

Liefert nach Maßanleitung

## Forst-Uniformen

in tadelloser Ausführung

unter Garantie eleganten Sitzes.

Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen

### Mein Forsthut,

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

### ➡ Mützen ➡

in herbstlicher Form, auch mit schmalen Federn, sowie

### Faschlik- und Glücker-Mützen.

Lobende Anerkennungen.

(291)

Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

## Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!

**C. M. Schluditz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe,**  
Lieferung

**garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen**

zu Fabrikpreisen, und zwar:

(262)

für 5 Mk.: 40 Stck = 8½ Pf. f. Toilette-Seifen, sortiert, franko,

für 5 Mk. 85 Pf. netto 2½ Pf. f. Wasch-Seifen (8 Sorten gemischt)

franko jeder Abnahme ohne Zuzahlung.

Verband gegen Nach- und Verschwendung zur vollkommenen Zufriedenheit.

Preislisten mit vielen Empfehlungen umgehend und portofrei. Größter Versand  
an Kommunitäten. — Tägl. der Umgang von Anerkennungen.

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Kauflos  
gratis.

# Deutsche Forst-*Zeitung*.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 8 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 44.

Neudamm, den 30. Oktober 1898.

XIII. Band.

## Aus Thüringen.

Die Ausführung der diesjährigen Frühjahrskulturen wurde vom günstigsten Wetter begleitet: während der ganzen Kulturperiode fielen reichlich Niederschläge, die zwar in etwas die schnellere Ausführung der Fichtenpflanzungen beeinträchtigten, indessen fruchtbringend in höchstem Maße gewesen sind, wie der jetzige Stand der Pflanzungen es erkennen läßt. Die südlichen Hänge der steilen Saaleufer wurden, wo erforderlich, zuerst, und zwar sofort nach Weggang des Schnees und nach Aufhören des Frostes in Kultur gebracht, um den Pflanzen die feste Anwurzelung vor Eintritt heißer Witterung zu ermöglichen. Da es sich gezeigt, daß ein- und zweijährige gepflanzte Fichten in den Vorjahren mit Vorliebe von den Rehheiden verbissen worden, so wurden heuer durchgängig vierjährige, zweimal verjüngte und kräftige Pflanzen verwendet, — was sich gut bewährt hat. Merkwürdig ist es, daß hierorts die Sittafichte, *Picea abies*, gern vom Rehwild verbissen wird, während man aus nördlicheren Gegenden vielfach die Nachricht hört, daß ihrer scharfspitzigen Nadeln wegen vom Reh verschont bleibt. Die in hiesigen Forstrevieren angelegten, jetzt fünf- bis

sechsjährigen Sittakulturen gewähren einen trostlosen Anblick und müssen, weil total verbissen, durch Fichtenpflanzungen — die gewöhnliche Fichte, *Picea excelsa*, kommt in den thüringischen Forsten zweifelsohne am besten fort — erneuert werden. Im allgemeinen litten die Kulturen mehr als im Vorjahre unter dem Grasswuchs. Derselbe war ein geradezu üppiger infolge des feuchten Frühlings und Sommers. Aus diesem Grunde erforderten die Saat- und Pflanzkämpfe auch eine größere Aufmerksamkeit und Pflege. Des hier stets starken Grasswuchses und der eigenartigen Bodenverhältnisse wegen (an den schroffen Saalehängen finden sich vorwiegend verwittertes Felsgeröll, Grünstein und Schiefer, auf den Hochplateaus im großen und ganzen dieselben Bodensubstanzen mit meist nur geringer Humusschicht vor) gedeihen auch die Saaten nicht. Versuche nach dieser Richtung hin haben dies zur Genüge gezeigt. Man hat sich daher im reußischen Oberland nur auf Erziehung der Bestände durch Pflanzung zu beschränken.

Die anfangs Februar d. Js. vom starken Nordweststurm niedergelegten und gebrochenen Hölzer vermehrten den Etat

der Durchgangs-(Totalität)-Hölzer um ein bedeutendes, nicht minder aber der nach Aufhören des Frostes eintretende Schneebruch. Dieser richtete namentlich die Jungholzbestände in Fichten, und zwar in solchem Maße, wie es seit Jahren hier nicht vorgekommen ist (pro 1000 ha Waldung gegen 1500 fm). Die Aufarbeitung der sich durchweg zu Schleifhölzern für Holzstofffabriken eignenden Hölzer mußte sofort vorgenommen werden, um nicht dem Borkenkäfer (*Borrichus typographus*) einen Brutherd zu geben. Glücklicherweise ist dieser Waldverderber heuer denn auch nicht aufgetreten, während er im Vorjahre leider in Unmenge sich zeigte. Seine Vertilgung durch Schnitzen der sämtlichen Durchgangshölzer und Verbrennen der Schnitzabfälle gab viel Arbeit und verursachte hohe Kosten. Hinsichtlich der Sommerschläge ist zu erwähnen, daß die Schälzeit früh eintrat und verhältnismäßig lange anhielt, so daß die Fichtenlohrinde von allen Schlägen gut eingeerntet werden konnte. Die Holzpreise sind im laufenden Jahre in den oberreussischen Forsten als ausgezeichnete zu bezeichnen: pro Festmeter Stämme und Klöße wurden 23,60 Mk., pro Festmeter Klein-Nutzhölzer (Hängebäume, 10 bis 12 cm lange Stämme, in der Regel die Giebelälterer Stämme, Stangen von 11 bis 15 cm Unterstärke und Schleifhölzer, 11 bis 20 cm mittlerer Durchmesser, 3 bis 9 m lang) wurden 14,60 Mk., pro Festmeter raue Stangen von 8 bis 10 cm Unterstärke 11,20 Mk., pro Hundert 6 und 7 cm starke Reiszangen 6,60 Mk., pro Festmeter Fichtenlohrinde auf Schlägen an den steilen Saaleufeln 12 Mk. und auf Schlägen im Hochplateau 16 Mk. erzielt. Das Nutzholz fand durchgehends seinen Absatz nach den an der unteren Saale gelegenen Städten Halle, Weißenfels, Uhlstädt, Kahla, Ziegenrück u. s. w. Seitdem die Bahn Triptis-Lobenstein-Blankenburg eröffnet ist, finden sich mehr Großholzkäufer als vordem aus dem benachbarten Königreich Sachsen hier ein. Die günstige Lage der genannten Eisenbahnstrecke — sie durchschneidet bezw. tangiert einen großen Teil der oberreussischen Waldungen — hat unzweifelhaft

den stärkeren Zuzug der genannten Großkäufer und solcher aus der Mitte Thüringens bewirkt. Nach wie vor aber wird noch immer der meiste Einschlag unserer Hölzer durch die Flößerei fortgeschafft, bleibt doch der Wassertransport der billigste. Im Vorjahre wurden allein gegen zweitausend Flöße über das Wehr bei Burghammer gelassen. — Das zeugt jedenfalls für den immensen Wasserverkehr. Auch die Brennholzer erfreuen sich eines regen Absatzes, der Totalbedarf ist hierorts zwar ein geringerer als anderwärts, weil die thüringischen bäuerlichen Besitzer durchgehends mehr oder weniger eigene Forst haben, indessen gebrauchen die hiesigen Holzstofffabriken viel Scheite und Klöppel, weshalb auch annehmbare Preise erzielt werden. (Fichten-Scheite pro Raummeter 4 bis 5, Klöppel bis 3 Mk.) Buchen-Nutz- und Brennholzer werden — weil nicht in großen Quantitäten vorhanden — teuer bezahlt.

Die heurigen Holzmessen in Rösen und Camburg waren gut besucht. Stärkere Bau- und Nutzholzer fanden guten Absatz, doch weniger die kleineren Schacht- und Grubenholzer. Die Kleinholzhändler Thüringens verschwinden mehr und mehr von der Bildfläche, an ihre Stelle treten — wie vorhin erwähnt — die Großkäufer von auswärts, die mit Erschließung der erstgenannten Bahnlinie auch bessere Holzpreise bei uns eingeführt haben.

Die Rotbuchen zeigten in diesem Frühjahr reichen Blütenansatz. Dementsprechend ist denn auch die Buchmasternnte eine reiche gewesen, leider hat sich aber erwiesen, daß die meisten Bucheckern „inhaltslos“, also taub sind. Genau so verhielt es sich mit der diesjährigen Haselnußernnte; eine Unmenge von Nüssen hatten die vielen, an Ausdehnung meist großen Sträucher hervorgezaubert, doch, wie gesagt, auch hier waren die Früchte meist taub. Diese Mißernten sind nur einzig und allein auf die im Vorseit zur Zeit der ersten Fruchtentwicklung andauernd gewesene Regenperiode zurückzuführen. Die Eichen trugen durch in diesem Jahre keine Blüten. Die Blüthen zeitigten hier, wie in den benachbarten Gemeinde- und Bauernholzungen,



einen reichen Fruchtansatz, die Ernte war auch eine ergiebige. Die Heidelbeerstauden blieben in ihren Erträgen gegen das Vorjahr weit zurück, sie lieferten nichts Nennenswerthes. Man hört jetzt, daß in den nicht weit belegenen sächsischen Staatsforstrevieren die Heidelbeere den zweiten diesjährigen Fruchtansatz liefert und daß ein halbwegs fleißiges Kind in den jetzt schon kurzen Nachmittagsstunden 3 bis 4 Liter Heidelbeeren zu pflücken vermag. Jedenfalls ist die Erscheinung dieser verspäteten Herbstfrucht, die auch nur strichweise konstatiert ist, keine normale. In den hiesigen Wäldungen wurde weder ein zweiter Blüten-, noch ein zweiter Fruchtansatz bemerkt. Die Erdbeere zeigte sich, besonders an den Südhängen der Berge, in reicher Fülle. Die alljährlich sonst so ergiebige Pilzernte ist diesmal ausgeblieben — trotz der feuchten Witterung und vielen Niederschläge. In Vorjahren fand wohl regelmäßig eine starke Ausbeute der Wälder an den herrlich mundenenden Steinpilzen statt, heuer hat auch dieser Pilz sich völlig ausgeschwiegen. Selbst die sonst wie gefät dastehenden sogenannten gelben Schwämmchen, die neben dem vorerwähnten Steinpilz in hiesiger Gegend während der Sommermonate — besonders unter der ärmeren Bevölkerung — einen wichtigen

Teil des täglichen Nahrungsmittels ausmachen, fristeten nur ein bescheidenes Dasein. Häufiger aber als sonst zeigten sich die weniger beliebten Ziegenbart und Ziegenlippe. Champignons und Stochschwämme wurden gar nicht gefunden.

Nun hat sich das Laub bereits fahl gefärbt und ist dem Abfallen nahe. Da sollte man meinen, ist es doch ein abnormer Herbst, der an Kastanien, wie es in Plauen zu sehen ist, neue Blätter, sogar an manchen Stellen mit einem Blütenansatz versehen, der jeden Augenblick hervorquellen will, treiben läßt. Aus Raschhausen bei Jena, wo Schreiber dieses jüngst weilte und die kommende zweite Blüte an einem Kastanienbaume auf dortigem Marktplatz schon damals bemerkte, kommt soeben die Meldung, daß der betreffende Baum in vollster Blüte steht. Heute meldet sogar die Zeitung, daß in Thüringen, in der Nähe der klassischen Stätte Ilmenau, vor einigen Tagen reife Kirschchen der zweiten Frucht gepflückt worden sind, und dabei — ja dabei ist bereits vor acht Tagen beim Schneekopf in Thüringens Herz der erste diesjährige Schnee gefallen!

Flabellengrün i. Thüringen, den  
18. Oktober 1898.

Armin Weidmann.

## Rundschau.

Forstwissenschaftliches Centralblatt, Mai und Juni. Auftreten schädlicher Forstinsekten wird aus der Pfalz gemeldet. Im Herbst 1897 hat sich in verschiedenen zum pfälzischen Gebirge gehörigen Forstämtern der im Einzelvorkommen schon seit mehreren Jahren beobachtete Fichtenneßtwidler, *Grapholitha taedella*, in ziemlich starker Verbreitung gezeigt, er befiel 10- bis 60jährige Fichten, und zwar hauptsächlich unterständige und etwas mattröthliche Bäume, während die Lagen mit üppigem Fichtenwuchse fast ganz verschont blieben. Der durch das Rotwerden der ausgehöhlten und verpionnenen Nadelreife leicht kenntliche Fraß bewirkt im großen zwischen wenigen Prozenten bis zur Hälfte ankende Entnadelung und steigert sich nur seltenen Fällen darüber hinaus. Als eine in Augen springende Erscheinung wurde bei im Fel stark betroffenen Pflanzen ein schleierges, von der Spitze des Baumes zeltförmig unten sich erstreckendes Gespinnst beobachtet. dem verhältnismäßig spät auftretenden Fraße das Eingehen wohl nur bei fast ganz ent-

nadelten, ohnehin schwächlichen Pflanzen zu befürchten.

In den Saat- und Pflanzengärten des bayerischen Waldes haben seit Jahren ein- und zweijährige Fichtenlaatzpflanzen und zwei- und dreijährige verschulte Fichten vom schwarzen Rüsselkäfer, *Otiorrhynchus ater* und *ovatus*, stark gelitten. Die Saatzfichten starben meist im ersten Jahre ab, die verschulten kümmernten in der Regel im ersten Jahre, ihre Nadeln wurden gelb, dann rostfarbig und fielen entweder noch im Herbst oder im zweiten Sommer nach der Verschulung ab. Diese Abgänge steigerten sich im Jahre 1896 auf 50 % der verschulten und 90 % der Saatzpflanzen. Um die Käfer von den Gärten fern zu halten, hatten sich Gräben, welche sich überhaupt in der lockeren Gartenerde schwer anlegen und unterhalten lassen, seither nicht bewährt, es wurden daher Reinstangen gelegt. 12 bis 15 cm starke Stangen wurden innerhalb der Bäume zur Hälfte in den Boden eingegraben und mit einem 4 cm breiten, 4 mm dicken Bande von Raupenleim zusammenhängend überzogen.

In einem Garten, welcher teilweise zur Aufnahme der Samen bestimmt war, wurde außerdem der Boden auf 20 cm Tiefe abgehoben, in Weilen aufgerichtet und gebrannt, in den übrigen Gärten wurden Fangrinden und Moosplatten ausgelegt, welche sich allerdings als ganz bedeutungslos erwiesen haben. Die Umschließung mit Fangslangen hatte einen guten Erfolg, die Gärten, in denen versuchsweise auch einzelne Beete mit einer Rainlösung ohne besondere Wirkung begossen worden sind, hatten zwar noch Abgänge, aber weit geringere. Glaseriden und die im Frühjahr im Boden schon vorhandenen Käferlarven machten sich immerhin noch schädlich bemerkbar. Die Kosten für die Abwehrmittel haben für 1 a Gartenfläche 2,45 Mk. betragen; das Regen und Unterhalten der Fänge den Sommer hindurch hat 12 Pfg. für den laufenden Meter gekostet. —

Professor Dr. Mahr-München teilt die Ergebnisse forstlicher Anbaubersuche mit japanischen, indischen, russischen und selteneren amerikanischen Holzarten in Bayern mit. Die japanische Lärche, *Larix leptolepis*, ist sehr beliebt. Sie ist sehr raschwüchsig, wenigstens in den ersten zehn Jahren, im zweiten Jahrzehnt bleibt sie im Höhenwuchse schon hinter der europäischen Lärche zurück. Gegen Nadelpilze und Windpilze scheint die japanische Lärche widerstandsfähiger zu sein, aber nicht gegen Wurzelpilze. — Die Kurilenlärche, *Larix kurilensis*, ist von allen anderen Lärchen leicht zu unterscheiden an den blautoenen, bereiften, etwas behaarten Trieben und ihren langen, sichelförmig in der Nabelebene gekrümmten Nadeln; schon junge Bäumchen tragen Zapfen, welche bis zur Reife dunkelrot bleiben; sie ergrünt von allen Bäumen zuerst und ist ungemein raschwüchsig. Überall hat sich diese Lärche als völlig frosthart erwiesen. Ebenso wie die vorige verdient diese Lärche vom forstlichen, wie vom gärtnerischen Standpunkte aus unsere volle Aufmerksamkeit. — Die japanische Schwarzkiefer, *Pinus thunbergii*, hat harte, sehr scharf stehende Nadeln und weiche, von eng anliegenden Schuppen umhüllte, spitze Knospen. Diese Föhre ist gegen Schütte ebenso empfindlich wie unsere Föhre, doch auch ebenso frosthart und kaum weniger raschwüchsig, vom Agarricus und vom Schnee leidet sie sehr. — Die japanische Kiefer, *Pinus densiflora*, ist an den roten, von gelockten Schuppen umgebenen Knospen, sowie den weichen, langen, lebhaft grünen Nadeln erkennbar. Ob dieselbe unserer Föhre gegenüber Vorzüge besitzt, ist noch nicht erwiesen. Sie ist wohl frosthart, leidet aber vom Schneeeindruck sehr. — Zu den fünfadeligen

japanischen Kiefern (*Pinus koraiensis*, *Pinus parviflora*) kantige Nadeln, an grün, die beiden Föhren sind, die Föhre sind sehr langsam, in acht das Holz mit 6 cm ist leicht und weicht Weymouthskiefer. I kürzere, feinere Nadeln ersetzen. — Von scheint die Föhre, Deutschland der wach auch sehr langsam starke Beschattung, an den Boden und Verwurzelung der am und durch Steckling geeignet zum Unterb Föhren. Schon die hat wegen der g bedeutenden Wert, Baumes ist leicht bruchhaft, elastisch, leicht Nutzholz erster Güte.

Von den russischen Nordmannstanne wohl bekannt. Weil später entfaltet als sie gegen Spätfröste mit Unrecht, sie ist un als unsere Tanne, Holz. Bringt man in Frostlöcher, in etwas feuchter ist, so Bodenfeuchtigkeit zu Standpunkte aus zu setzen, wo bereits vorhanden ist, keinen Bei *Abies picea* (*sibirica*) die einheimische Tanne spätfrostempfindlich ge die einheimische und Sie ist besonders gegen Föhre Benadelung; schmal, die Knospen überzogen. — Die *sibirica*, ist durch ein nadelung ausgezeichnete luftfeuchten und des doch nicht in aus Klima mit trockenen Temperaturen. Bei als unempfindlich gegen sehr langsamwüchsig.

## Bücherchau.

**Pflaudereien aus dem Gemeindefelde der Eifel** von Gemeindefeldr. Ziegler. Verlag von Paul Neubner, Köln a. Rh. 1898. In recht interessanter Weise führt uns der Herr Verfasser die Entwicklung der Waldwirts-

schaft in den Gemeindefeldern und weist im Hln, wie sich an den Bräunung des Laubholzes zeigt. Mit

die Schwierigkeit betont, welche mit der Nachzucht der zweiten Generation Nadelholz — gemeint ist die Fichte in der Hauptsache — verknüpft ist, und hervorgehoben, daß dieser Umstand auf die großen Nachteile zurückzuführen ist, die mit dem längeren Ausbleiben der Schläge unzertrennlich verbunden sind. Es könnte hier noch hinzugefügt werden, daß auch ohne dieses die zweite Nadelholz-Generation nicht mehr die günstigen Verhältnisse vorfindet wie die erste, dem Laubholz folgende, weil es ganz unzweifelhaft ist, daß durch die Fichte im reinen Bestande im Laufe längerer Jahre eine ungünstige Beeinflussung der Bodenstruktur stattfinden muß. Sehr treffend ist der Hinweis auf die außerordentlich günstigen Folgen des Vieh- und besonders des Schweineertriebes zur Unterstützung der natürlichen Verjüngung der Buche, und keinem Zweifel ist es unterworfen, daß das Fehlen der Möglichkeit, dieses Mittel heute noch in Anwendung bringen zu können, auf unsere Waldbirtschaft bis zu einem gewissen Grade ungünstig einwirkt. Wenn ferner dem Herrn Verfasser zuzustimmen ist, daß die richtig geleitete Streunutzung das Gelingen der Buchenverjüngungen begünstigt, so dürfen wir aber doch nicht außer acht lassen, daß diese Maßregel doch nur den Charakter eines Nothbehelfes haben darf, für den Fall, daß die Vießleistung es versäumt hat, für die rechtzeitige Beseitigung der Waldfälle zu sorgen.

Wenn auch durch die vorübergehende Ausföhrung des in der Streu verkörperten Nährstoffvorrates dem Walde nicht viel Schaden zugefügt wird, so kann aber doch leicht durch ein zu viel die Bodenbeschaffenheit Veränderungen erfahren, die äußerst ungünstig sind, was auch von dem Verfasser nicht verkannt wird. Der ausgesprochenen Ansicht, „daß die Durchforstungen sich vom jugendlichen Alter bis zum Abtriebe nur in dem herrschenden Holz bewegen sollen“, kann meinerseits aus sehr triftigen Gründen nicht zugestimmt werden, obgleich unter

gewisser Voraussetzung, deren nähere Erörterung hier keinen Platz finden kann, auch der Eingriff in den herrschenden Bestand unbedingt seine Berechtigung hat. Von Bedeutung ist der Hinweis darauf, daß die Lärche empfindlich ist gegen Verdrängung, und auch ist es unzweifelhaft richtig, daß der Untergang derselben an manchen Orten durch die Nichtbeachtung dieses Umstandes Beschleunigung erfahren hat; daß aber alle Krankheiten dieser Baumart von falscher Behandlung herrühren sollen, ist nach den bis heute gemachten Erfahrungen nicht anzunehmen, wenn man nicht von der Annahme ausgeht, daß ihr Anbau in dem größten Teil der deutschen Wälder an sich schon eine falsche Behandlung darstellt.

Was die Anbringung von Fichte und Kiefer auf den Standorten (Kalkboden), auf welchen die Buche sich nicht mehr erhalten läßt, betrifft, so glaube ich, daß die Kiefer eher auf tiefgründigem Boden ihren Platz findet, während der flachgründigere der Fichte zuzuwenden ist, und nicht umgekehrt; zugegeben muß jedoch werden, daß auf öden Kalkhängen die Schwarzkiefer sehr an ihrem Plage ist und auch die gemeine Kiefer als Vorbau eine Rolle zu spielen hat, wenn man es mit einem schon stark mitgenommenen Boden zu thun hat.

In zwei besonderen Kapiteln berührt der Verfasser die Jagd und die Stellung der Gemeindeoberförster.

Wenn auch einige Druckfehler, deren Beseitigung der zweiten Auflage vorbehalten bleiben muß, etwas störend wirken, so kann ich mein Urteil im ganzen doch dahin zusammenfassen, daß uns in dem Werkchen manche sehr beachtenswerte Winke gegeben sind, und daß das Büchlein für diejenigen Wirtschaftler, welche ihre Thätigkeit unter Verhältnissen entfalten müssen, die denen ähneln, von welchen der Verfasser ausgeht, ein ganz besonderes Interesse hat, während es aber auch die Beachtung der übrigen forstlichen Welt verdient. Balg.

## Mitteilungen.

— **Surburg, 10. Oktober.** Nach Anordnung der Forstverwaltung müssen in Zukunft **alle bei den Holzschlägen gefällten Stämme entrinde werden.** Es scheint, daß damit einem längst gehegten Wunsche der Holzhändler, welche dann in die Lage kommen, jeden Fehler eines Stammes zu bemerken, entsprochen werden soll. Den Gemeinden dagegen erwachsen durch diese Maßnahme bedeutend mehr Werbungskosten, welche durch den etwaigen Verkauf der Rinde auch nicht annähernd gedeckt werden. Das Entrinden wird um so mehr Schwierigkeiten bereiten, als unseren Waldarbeitern die nötigen Werkzeuge und das Geschick dazu fehlen. Die anbefohlene Klassierung der Stämme nach der Güte, anstatt des bisherigen Verbrauchs, dieselben nach der Größe zu klassieren, ist allgemein günstig aufgenommen worden.

— **[Ornithologisches für Land- und Forstleute.]** Von Herrn Rechtsanwalt Rollbah zu

Reiße geht der „Reiße Zeitung“ folgendes Schreiben zu: Die in neuerer Zeit mit besonderer Lebhaftigkeit aufgetretene praktische Richtung in der deutschen Vogelkunde hat nicht nur auf dem Gebiete des Vogelschutzes bemerkenswerte Resultate gezeitigt, sondern auch in der Frage, betreffend den wirtschaftlichen Wert unserer Vögel, eine erfreuliche Errungenschaft zu verzeichnen. Ob ein Singvogel nützlich oder schädlich sei, wird in interessierten Kreisen glatt danach entschieden, ob er Insekten fresse oder nicht, ohne daß man sich darum kümmert, daß es auch nützliche Insekten giebt; und was einen krummen Schnabel hat, verfällt rettungslos dem Blei des Jägers, weil nicht viel danach gefragt wird, was denn der Vogel eigentlich raubt. Bisher hat allerdings die Wissenschaft diese ornithologischen Kreise auch nicht erheblich unterstützt, da planmäßige Untersuchungen des Kropf- und Mageninhalts geschossener Vögel fast gar nicht, nämlich nur hin

1 angestellt wurden,  
 2 eine das erforderliche  
 3 n Beizungen des  
 4 Berlin ist es nun  
 5 einer biologischen  
 6 ren, welche zunächst  
 7 bheitsamte in Berlin  
 8 nnten unterstellt ist.  
 9 : von Professor Rörig  
 10 rsuchungen über den  
 11 lebenden Tiere, ins-  
 12 ekt. In der „Ornit-  
 13 erläßt nun Professor  
 14 e irgendwie erbeuteten  
 15 ige Vögel, Eulen und  
 16 ' Kropf- und Magen-  
 17 Die Sendungen sind  
 18 ch, sondern wie folgt

19 Gesundheitsamt  
 20 lopstockstraße 19/20.  
 21 n Vermerk „Reichs-  
 22 Abfender ein Dienst-  
 23 n Vermerk: „In Er-  
 24 elts: (Name des Ab-  
 25 d nicht zu frankieren.  
 26 Zwecke der geplanten  
 27 önschenswert, wenn  
 28 irte sich der Ketten,  
 29 Mühe der Verpackung  
 30 gel unterzügen; wenn  
 31iefert werden, bin ich  
 32 ung zu übernehmen.  
 33 ich schließlich, daß die  
 34 ffgeld vorzulegenden  
 35 abgetrennt und der  
 36 : werden kann.

1 **n Deutsch-Ostafrika.]**  
 2 r Regierungsvorsteher  
 3 n-Ostafrika die größte  
 4 vor längerer Zeit der

5 Vornamen v. v. v. v. v. als ein Sachver-  
 6 standiger dorthin gesandt wurde, dessen Bericht  
 7 jetzt vorliegt. Die dem Staate unterstellten  
 8 Forsten umfassen eine Gesamtfläche von etwa  
 9 40 000 ha, welche aber in der zügellosesten Weise  
 10 bisher ausgeraubt sind. Den meisten Schaden  
 11 verursachen hierbei die Eingeborenen im Innern  
 12 der Landes selbst, welche Flächen Waldes einfach  
 13 niederbrannten, um zwei bis drei Ernten Reis  
 14 zu ziehen, für Wiederanbau aber keinerlei Sorge  
 15 tragen, sondern der Natur alles überlassen. Die  
 16 wertvollen Holzarten verschwinden hierdurch nach  
 17 und nach, und es bürgern sich schnell wachsende  
 18 Weichhölzer ein. Überall, wo die Verkehrs-  
 19 verbindungen günstig sind und keine besonderen  
 20 Terrainschwierigkeiten entgegenstehen, war die  
 21 Abnutzung von jeher eine ganz bedeutende, denn  
 22 es ist das dort gewachsene Holz zum großen Teil  
 23 außerordentlich hart, dauerhaft und wertvoll.  
 24 Hauptsächlich sind es die Mangrovearten, welche  
 25 eine Höhe von 20 bis 30 m und ganz be-  
 26 deutende Stärke erreichen, welche den dortigen  
 27 Wald so wertvoll machen. Nicht nur als Brenn-  
 28 holz lassen sich dieselben vorzüglich verwerten,

ellen, Ge  
n gab Ge  
rf in le  
d. Er  
n als bi  
digen Bo  
n Kontr  
er Weise  
ben sein  
isfreudi  
rstellten  
be. Als  
ung an  
Forste  
ein pracht  
; sämtlich  
berforstn  
Blas Fr  
rend Her  
Vertreter  
berforstn  
standen  
n und a  
verforstne  
Worten  
berstärk  
rte Mith  
erst spät  
die einen  
tte. Mi  
hn vergö  
tor zu  
n Kreise

Hoffung  
unserer  
d. Hs. se  
bürger  
. Von d  
en ehrwü  
tischen W  
Adresse i

er.) Di  
che Forst  
L. Hs. ar  
uristen  
die Geite  
n F. J  
; und a  
Richard B  
lums-Me  
Goldverze  
ist 1848-  
hain beg  
des Mor  
lverwaltu  
steten J  
n der bi  
Reichsfr

. D. In  
15. Sep  
n Wegen

nten zu legen, früher  
i gescheitert sei. Heute  
ieder die Personenfrage  
olche scheint der Antrag  
g Wegener wird mit  
t.

**es Betäubungsmittel.]**  
n Untersuchungen über  
Rosains haben Professor  
in München ein neues  
it betäubender Kraft  
en Wundschmerz örtlich  
üllig ungeschädlich, welches  
unt, daß die Nerven  
in Berührung kommt,  
rz beseitigt. So kann  
s mit den Nervenenden  
Haut oder die Schleim-  
ste Verbrennungen und  
ren Geschwüren, schließ-  
legungen fallen in das  
nwendung. Die Ent-  
lünchener Medizinischen  
Erfolgen in vielen hier-  
Sie beschränken den  
is nicht nur auf äußer-  
r haben auch bei Fehl-  
ren günstige Erfolge  
auch anderen Zwecken  
Prüfungen zu ergeben.

**Garten zu Berlin** ist  
aus in der Nähe des  
thabnhof herbortragend  
ist durchweg kräftigen  
bemerkenswerten Neu-  
er vorfindet, gehört ein  
Aulo borealis). Dieses  
er, mit den Bewegungen  
übermühtigen Gebahren  
amt aus dem Norden.  
lt sich über alle Länder  
lt, welche an das Eis-  
Telle des Atlantischen  
grenzen. In Amerika  
s als in Sibirien und  
r eigentümliche Name  
jedenfalls bedeutet er  
bildetes Freßvermögen  
raß" lebt hauptsächlich  
selten, so macht er sich  
ische heran oder greift  
werk ist sehr dicht und  
daß es im Handel eine

**einrichtungen des Per-  
lenvereins.]** Nachdem  
Ministers des Innern  
e einstimmig gefaßten  
ummlung der Unter-  
Juni 1897 auf Gr-  
rgseinrichtungen durch  
und Erziehungsrenten,



# Mitteilungen.

der Abschluß  
ebenen-Rasse

für Beamte  
bewährt einer  
n Beamten-  
esten, wenn  
eljahrstraten  
t eines ver-  
interlassung  
rsonen, ge-  
r Verbrauch,  
Spekulation  
esehen, nicht  
die Pension  
und fremden

zung zeitlich  
x. Zwecke.  
ngsanstalten  
n x. durch  
n Leibrente  
igung ihrer  
rungen ver-  
nährrer vor  
Rentenbezug  
i der Regel  
um Renten-  
erden, auch  
vom Tode  
itpunkt des  
Die Hinter-  
drigen aber  
ge des Er-  
ragsleistung  
Endtermin  
werden.

et hierneben  
der für den  
s Familien-  
isgaben der  
echselseitigen  
stellen. Es  
t Sterbegeld

entweder nur beim Tode der zuerst sterbenden Person, oder je zur Hälfte beim Tode der zuerst sterbenden und der zuletzt sterbenden Person fällig wird. In beiden Fällen hört die Beitragzahlung beim Tode der zuerst sterbenden Person auf. Man kann somit nicht nur für fortdauernd feste Bezüge, sondern auch für einmalige erhöhte Aufwendungen der Familie Vorsorge treffen.

2. Billigkeit der Versicherung. Die Kasse schließt ihre Versicherungen ohne bezahlte Agenten ab; ihre Verwaltung wird unter Mitwirkung besonderer Ortsausschüsse (§ 12 der Satzungen), Vertrauensmänner und der zum Verbands-Deutscher Beamtenvereine gehörenden Beamtenvereine im wesentlichen ehrenamtlich geführt; die Kasse spart somit die sämtlichen Kosten für Abschluß- und Inkasso-Provisionen, sowie die Gehälter und sonstigen Kosten für Außenbeamte. Hierzu kommt, daß die Lebensdauer der Beamten bei der Einfachheit und Regelmäßigkeit ihrer Lebensweise durchschnittlich

länger ist als  
daß den Med  
(Sterbetafel der  
eine erhebliche V  
Beamtensterblich  
durchschnittlich  
Aus diesen Gri  
schüsse erzielt w  
Zorn von Gemi  
gutgebracht wert

3. Vorteilhafte  
Überschuß wird  
nach der Höhe  
sondern nach de  
in die Kasse b  
für welches der  
haupt in Unre  
Die seit langen  
deshalb nicht bli  
in die Kasse ein  
infolge der viel  
sprechend höher  
Diese stetig stei  
weder zu einer

4. Kapitalanfan  
3 1/2 Prozent jäh  
oder befristet Erle  
zahlungen von  
in Abzug gebra

5. Keine Verpi  
erhaltung d  
Hinterbliebenen-  
verpflichteten bra  
Wiedereinbring  
wenigstens einig  
Es können d  
rückständiger Pri  
Mitglieder steht  
verhältnisse ein  
zahlung nicht g

6. die Versiche  
kaufsbedingun  
dung der Prä  
Versicherung i  
wandeln.

7. Keine Abzüge  
sicherten Ver  
Mitglieder sowo  
jährlicher Pärn  
mehr fällig wir  
zahlung der i  
kommen.

8. Aufrechterha  
unter den alt  
Berufswechsel.

9. Stetigkeit de  
gesamte Vermö  
der preussischen  
5. Juli 1875  
verwaltet werde  
dafür gegeben t  
technischen Gri  
forderlichen Re  
Reserven bei i  
das Vermögen  
baren Werte ge



**Verwaltungsorgane.** Die Verwaltung der Kasse liegt neben den aus Kassennitzgliedern bestehenden Ortsausschüssen, dem Verwaltungsrat und der Direktion ob. Der Verwaltungsrat besteht aus 12 Mitgliedern; den Vorsitz führen die Herren: Direktor im Reichsamt des Innern Dr. v. Woedike, Vorsitzender; Geheimrer Regierungsrat, vortragender Rat im Reichsamt des Innern Wermuth, stellvertretender Vorsitzender. Die Direktion besteht aus den Herren: Dr. Bedmann, Kaiserlicher Regierungsrat und mathematischer Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern; Dr. Niebour, Vorsteher des technischen Bureau der Abteilung für Warenzeichen beim Kaiserlichen Patentamt. Als ärztlicher Beirat der Direktion fungiert Dr. med. Heinr. Grochtmann in Wilmersdorf.

Jede nähere Auskunft erteilen die Ortsausschüsse, die Verbandsvereine, sowie die Direktion in Berlin W., Postbezirk Wilmersdorf, von welcher auch die Drucksachen kostenfrei bezogen werden können.

#### — [Was aus einer Pappel werden kann.]

Am Anfange des laufenden Jahrhunderts wurde in der Nähe von Plauen zu einem bestimmten Zwecke eine Pappel gepflanzt, die sich zwar vorzüglich entwickelte und zu einem starken und hohen Stamm heranwuchs, der aber schon zur Zeit des französischen Krieges 1870/71 prophezeit wurde, daß ihr Tod bald eintreten würde, weil

sie dürr zu werden begann. Im Stadtgemeinderat wurde dann die Fällung der Pappel beantragt, nur eine Stimme legte ein Veto für den Baum ein, und dieser edlen Menschenstimme wurde endlich Gehör geschenkt. Zur Erhaltung des die ganze Gegend zierenden Baumes sollte das Nötige gethan und zuerst seine Ausästung herbeigeführt werden. Dies geschah durch Mitglieder der Feuerwehr, die sich großer Leitem und Selte hierzu bedienen mußten. Hierbei fand man, daß der Baum infolge eines großen, von mutwilliger Hand euhit entstandenen, dann aber durch Fäulnis größer gewordenen Loches kränkelte. Guter Rat war nicht teuer: man requirierte ein Fuder Ziegelsteine, um mit diesen das Loch auszumauern. Die Flickarbeit wurde bewirkt, und das ganze Fuder Steine ging drauf. Heute noch steht die alte Pyramidenpappel an Ort und Stelle in frischer Jugendkraft und mit geheilter Wunde — als eine Blerde der Gegend Awe.



— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 25. Oktober 1898. Rehböcke 0,35 bis 0,55, Rotwild 0,30 bis 0,45, Damwild 0,30 bis 0,50 M. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,70, Kaninchen 0,50 bis 0,60, Stockenten 0,80 bis 1,40, Rebhühner 0,50 bis 1,40, Schnepfen 1,75 bis 3,50, Fasanen 1,40 bis 3,00, Wildwild 1,50 bis 1,75, Betasfinen 0,50 bis 0,75, Krametsvögel 0,25 bis 0,34 M. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Vereins-Nachrichten.

#### Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am Dienstag, den 1. November 1898, abends 8 Uhr, in Berlin, Mohrenstr. 47 (Brandenburger Haus), statt.

Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kamerad Hinz: „Das Museum des österreichischen Regiments Kaiser-Jäger zu Innsbruck“.

Alle alten Garde-Jäger sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

J. A. G. Herrmann, Schriftführer,  
Berlin W., Ryßhäuferstr. 14.

#### Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Der unterzeichnete Vorstand gestattet sich, den sämtlichen Exemplaren der „Deutschen Forst-Reitung“, welche den königlichen Oberförstereien eben, ein Exemplar des dritten Jahresberichts des Vereins beizufügen und die Herren nüglichen Revierverwalter ergebnis zu bitten, selbe gefälligst mitzuteilen zu lassen, damit : ehemaligen Garde-Jäger, welche sich in den aatsforsten befinden, Kenntnis von der Existenz d den Bestrebungen unseres Vereins erhalten jen.

Wenn gleich unsere Mitglieder, wie aus dem Mitglieder-Verzeichnis hervorgeht, zum größten Teil in Berlin, Potsdam und Umgebung wohnen, so ist aus demselben doch auch zu ersehen, daß die treue Anhänglichkeit an unser schönes Bataillon sich auch bei vielen weit entfernt wohnenden Kameraden durch ihren Eintritt in den Verein gezeigt hat, selbst im südlichen Afrika und im fernen Texas (Amerika) ist der Verein durch je ein Mitglied vertreten.

Wir geben daher der Hoffnung Ausdruck, daß sich nunmehr noch recht viele alte und junge Bataillons-Kameraden zur Aufnahme melden werden, um so mehr, als jetzt die Bewilligung von Sterbe- und Unterstützungsgeldern als die Hauptaufgabe unseres Vereins zu betrachten ist.

Mit Wald- und Waldmannsheil und Kameradschaftlichem Gruß!

Berlin, den 23. Oktober 1898.

Der Vorstand  
des Vereins alter Garde-Jäger.  
von Stünzner, Ebers,  
Rgl. Oberförstmeister, Rgl. Bahmeister,  
Vorsitzender. Schatzmeister.  
Herrmann, Rgl. Hofkammer-Sekretär,  
Schriftführer.

Ryßhäuferstraße 14, W. 30.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

- Albrecht**, Förster a. D. zu Elrich, Kreis Graffschaft Hohenstein, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.
- Gornicellus**, Hegemeister a. D. zu Polkwitz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.
- Peseler**, Revierförster zu Plantagenhaus, Kreis Rauch-Beitzig, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.
- Serder**, Forstunterbeher zu Schmiedefeld, Kreis Schleusingen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.
- Proste**, Forstausseher, ist die Försterstelle zu Rehsiepen, Oberförsterei Glindfeld, Regbz. Arnshberg, auf Probe übertragen worden.
- Jakuske**, Holzhausermeister zu Aufstalt, Kreis Freystadt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Mein** II zu Neuhäusel, ist zum Forstgehilfen ernannt und ihm die Gemeinde-Waldwärtersstelle Neuhäusel, Oberförsterei Neuhäusel, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. J. ab probeweise übertragen.
- v. Asjawa**, Oberförstermeister a. D. zu Wörlitz, ist der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.
- Krüger**, Feldwebel in Ortelshaus (Ostpreußen), ist vom 15. d. Mts. ab als Forstausseher in das Revier Jägerhof, Regbz. Stralsund, einberufen.
- Bennau**, Förster zu Stierwald, ist auf die Försterstelle zu Kircheln, Oberförsterei Grünheide, Regbz. Posen, vom 1. Dezember d. J. ab versetzt.
- Schubertsmann**, Förster, ist die Försterstelle zu Mafeld, Oberförsterei Bredelar, Regbz. Arnshberg, übertragen.
- Schreder**, Rechnungs-Rat, Forstassistent-Verband a. D. zu Udermünde, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.
- Schäpfer**, Forstassistent-Verband in Suhl, ist der Charakter als Rechnungs-Rat verliehen worden.
- Schappellus**, Förster a. D. zu Ronsbaufen, Regbz. Kassel, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.
- Stollenwerk**, Referendar, ist die Waldwärtersstelle I. Klasse, im Hauptamt der Gemeinde Mitterlich und Panneshöhe, Landkreis Aachen, vom 1. September d. J. ab auf einjährige Probe übertragen worden.
- Reimer** zu Niederahr, ist zum Forstgehilfen ernannt und ihm die Gemeinde-Waldwärtersstelle Niederahr, Oberförsterei Walmerod, mit dem Wohnsitz in Niederahr, Regbz. Wiesbaden, probeweise übertragen.
- Wölffling**, Förster zu Nagels, Kreis Rauch-Beitzig, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.
- Dimmer**, Stadtförstermeister a. D. zu Glogau, ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse ist verliehen worden den Königlichen Oberförstern:

- Brettmann**, Oberförsterei Rothbude, Oberg., Oberförsterei Hohenbork, und **Regling**, Oberförsterei Schwollen, Regbz. Gumbinnen; von **Gromadinski**, Oberförsterei Königsbrück, Regbz. Marienwerder; **Schulz**, Oberförsterei Grünau, Regbz. Potsdam; **Kennemann**, Oberförsterei Grünhaus, **Radinski**, Oberförsterei Mühlenbeck, und **Grogolius**, Oberförsterei Friedrichswalde, Regbz. Stettin; von **Mäsfeld**, Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund; **Fischer**, Oberförsterei Birnbaum, Regbz. Posen; **Nickelmann**, Oberförsterei Bartelssee, Regbz. Bromberg; **Gensert**, Oberförsterei Ruhbrück, und von **Freier**, Oberförsterei Weidnig, Regbz. Breslau; **Schmidt**, Oberförsterei Grünwalde, Regbz. Magdeburg; **Wienius**, Oberförsterei Ziegelroba, Regbz. Merseburg; **Fischer**, Oberförsterei Reinsfeld, Regbz. Schleswig; **Seimersdorf**, Oberförsterei Roppenbrügge, Regbz. Danneberg; **Bertelsmann**, Oberförsterei Oberhaus, Regbz. Hildesheim; **Albusch**, Oberförsterei Darburg, **Meister**, Oberförsterei Ansebeck, **Else**, Oberförsterei Hallersleben, und **Reddenhausen**, Oberförsterei Gehrde-Oh, Regbz. Bielefeld; **Weis**, Oberförsterei Frankenberg, **Wegell**, Oberförsterei Oberzell, **Jordan**, Oberförsterei Neuenstein, und **Jacobi**, Oberförsterei Burgjoh, Regbz. Kassel; **Lander**, Oberförsterei Zeller, **Gieseler**, Oberförsterei Übersbach, **Kopp**, Oberförsterei Nassau, v. **Kathaus**, Oberförsterei Homburg v. d. H., und **Freuning**, Oberförsterei Schwalbach, Regbz. Wiesbaden; **Mohr**, Oberförsterei Koblenz, Regbz. Koblenz; **Peseler**, Oberförsterei Bembrath, Regbz. Düsseldorf; **Morant**, Oberförsterei Neumkirchen, und **Overbeck**, Oberförsterei

Saarlouis, Regbz. Trier; **Wiedacker**, Oberförsterei Wenau, Regbz. Aachen.

### B. Jäger-Korps.

**Krger**, Zahlmeister im Garde-Schützen-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Königl. sächsischen Adlerkreuzes erteilt worden.

### Königreich Sachsen.

**Sandrik**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Revierverwalterstelle auf Golditzer Revier übertragen worden.

### Königreich Bayern.

- Adam**, Forstmeister in Guedorf, ist pensioniert.
- Amann**, Forstgehilfe in Gassenreuth, ist nach Würben versetzt.
- Auß**, Forstmeister in Oppenbrunn, ist nach Haslach versetzt.
- Bamberger**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Altdorf zu verweisen.
- Bauer**, Assessor zu Jugert, ist zum Forstmeister in Oppenbrunn befördert.
- Baumgärtner**, Aspirant, wurde aus dem Aspirantenstatus gelöst.
- Bauswein**, Forstgehilfe in Bischofsgrün, ist nach Steben versetzt.
- v. Berg**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Grafrath zu verweisen.
- Bothoff**, Forsttrat in Speyer, ist nach München versetzt.
- Beigl**, Förster in Wibling, ist pensioniert.
- Dippold**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Thierstein ernannt.
- Fuchs**, Forstausseher in Dinkelsbühl, ist nach Ansbach an die Regierung berufen.
- Färst**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Rinding ernannt.
- Gieseler**, Forstausseher in Gosolding, ist zum Forstgehilfen in Hohenkirchen befördert.
- Göb**, Forstmeister in Treuchtlingen, ist pensioniert.
- Gräbner**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Dinkelsbühl zu verweisen.
- Hennig**, Forstausseher in Eßdorf, ist zum Forstgehilfen in Bischofsgrün befördert.
- Herrwig**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Unterfriesleben zu verweisen.
- Hirschberger**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Rabenstein ernannt.
- Krummel**, Assistent in Speyer, ist zum Assessor in St. Ingbert befördert.
- Laur**, Förster in Sophienthal, ist gestorben.
- Laurer**, Forstausseher zu Zell, ist nach Brud versetzt.
- Moschke**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Sparnack zu verweisen.
- Moosreiter**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Wolfarthshausen zu verweisen.
- Merschel**, Forstmeister in Haslach, ist nach Willgartsgraben versetzt.
- Mählein**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Ebernfeld zu verweisen.
- Mathgeger**, Aspirant, hat die Forstausseherstelle zu Rippenberg zu verweisen.
- Messenecker**, Regierungsassessor in Ansbach, ist zum Forsttrat hiesig befördert.
- Nickert**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Bischofsreuth ernannt.
- Schmid**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Hofstetten ernannt.
- Sternstein**, Forstmeister in Freudenberg, ist auf ein Jahr pensioniert.
- Welsch**, Forstausseher in Hienheim, ist an die Regierung in Landsbut einberufen.
- Wobianka**, Aspirant, ist zum Forstausseher in Eßdorf ernannt.

### Königreich Württemberg.

**Kapp**, Forstamtsassistent zu Wildberg, ist auf die Assistentenstelle des Forstamts Schornborn versetzt worden.

### Silber-Gehirgen.

**Bann**, Gemeindeförster zu Reiningen, ist definitiv angestellt worden.



## Vakanzen für Militär-Anwärter.

Beim Magistrat zu Gollnow ist eine **Melasseförerkelle** neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach gut stehender einjähriger Probezeit auf Lebenszeit, künftige Pensionierung gemäß der für die Königl. Forstgehenden Grundzüge. Mit der Stelle ist ein Vorgehalt von 900 Mk. verbunden, welches von vier zu vier Jahren um je 60 Mk. bis 1200 Mk. steigt; außerdem wird gemäß einer Stellenzulage für stehende Diensthabereien von 300 L. Dienstwohnung oder Altersentschädigung in Höhe 1

180 Mtl. Brennmaterial nach Bedarf bis zur Höhe von 8 Mtl. Torf, 82 Mtl. Riefenknüppel und 82 Mtl. Riefenreiserholz zum Anrechnungswert von 76 Mtl. gegen Erstattung der Nebenkosten. Fortversorgungs-Berechtigte Bewerber, einschließlich der Inhaber des beschränkten Fortversorgungsrechts, wollen sich unter Beifügung ihrer Bezeugnisse, des Lebenslaufes etc. gemäß § 20, Absatz 3 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 schriftlich bei dem Magistrat zu Gollnow melden; persönliche Vorstellung nur auf besonderes Verlangen.

Die Stadtförsterstelle zu Freienwalde ist sofort zu besetzen, einjährige Probezeit bleibt vorbehalten. Das pensionsberechtigte Gesamtgehalt ist beim Eintritt 1700 Mtl., welches nach je drei Jahren um 200 Mtl. bis zu 2700 Mtl. steigt. Auf dasselbe wird angerechnet: die freie Dienstwohnung mit 350 Mtl. und das Deputatsholz (25, rm) mit 150 Mtl. Der Stelleninhaber hat der städtischen Witwen-

und Waisenkasse beizutreten (8% des Gehalts als Beitrag). Berechtigte Bewerber (Ministerial-Circular vom 1. Februar 1887) wollen ihre Ausweis-papiere und einen Lebenslauf bis zum 10. Dezember 1898 an den Magistrat zu Freienwalde einreichen.

#### Anfrage an den Leserkreis.

Von wem und zu welchem Preise kann ich einen Hausmann'schen Höhenmesser erhalten? Die Optische Anstalt von Hartmann und Braun in Bodenheim-Frankfurt a. M. baut keine Spiegel-Hypsometer mehr. Gottwald, Oberförster.

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neudamm.

## Nachrichten des „Waldheil“,

Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

Wagner, P. Herrschaffl. Revierförster, Bischofsna b. Radeburg.  
Wöhme, G. Fürstl. Waldwärter, Boden bei Radeburg.  
Grühnau, Königl. Förster, Brunnitz bei Rupp. Oberisch.  
Siller, Privatförster, Dillig bei Zimmerndorfe, Plessen.  
Grünfeld, Holzhandl., Beuthen i. Oberisch.  
Günter, A. Fürstl. Waldwärter, Rödern bei Radeburg.  
Geyer, Jäger, Wolmische, a. B. Rastorf bei Borsfelde.  
Hölke, Königl. Waldwärter, Cassenbergr.  
Reher, Holzwärter, Resow bei Mellos.  
Wopietz, Förster, Rischow, Kreis Obornitz.  
Vogeler, Holzwärter, Vangenheide bei Mellos.  
Winter, Seidenfabrikant, Bartschube.  
Wojak, Forstfretär, Neuhauß bei Greiffenberg, Ufermark.  
Zimmer, W. Fürstl. Revierförster, Radeburg i. Sachsen.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Adami, a. B. Sieble, 2 Mtl.; Bonn, Brandenburg, 2 Mtl.; Birke, Bräunenberg, 2 Mtl.; Böhm, Klosterfelde, 2 Mtl.; Büd, Bildhof, 8 Mtl.; Bandemer, Weisendorf, 2 Mtl.; Blankenburg, Gohlens, 2 Mtl.; Bräuer, Krutten, 2 Mtl.; Bahr, Grünthal, 2 Mtl.; Boos, Gr.-Väterfelde, 8 Mtl.; Beher, Eierantinnen, 2 Mtl.; Böds, Vllage (Quitzöbel), 2 Mtl.; Bänder, Schwenten, 2 Mtl.; Bittner, Großschütz, 2 Mtl.; Dürkop, Keltich, 2 Mtl.; Dirbach, Großschütz, 2 Mtl.; Daede, Rienberg, 2 Mtl.; Eder, Nährschütz, 2 Mtl.; Fiebig, Neugitz, 2 Mtl.; Frobel, Wittomischel, 2 Mtl.; Fröhauß, Brunnitz, 2 Mtl.; Grünberg, Mischke, 2 Mtl.; Fleischer, Finkenstein, 2 Mtl.; Grünfeld, Beuthen, 5 Mtl.; Gotschmann, Saara, 2 Mtl.; Großkopf, Neumühl, 2 Mtl.; Großmann, Arensdorf, 2 Mtl.; Goldmann, Forstb. Schidlitz, 2 Mtl.; Hellmann, Grube, 2 Mtl.; Herr, Casselburg, 2 Mtl.; Heide, Reithau, 6 Mtl.; Hommel, Ernsdorf, 2 Mtl.; Jäschke, Possadowo, 2 Mtl.; Krüger, Büschagen, 2 Mtl.; Kahl, Staueran, 2 Mtl.; Keller, Wehrden a. Weser, 2 Mtl.; König, Wilsitz, 2 Mtl.; Koch, Mellos, 8 Mtl.; Krause, Reithau, 5 Mtl.; Kampmann, Drantenburg, 5 Mtl.; Kölling, Riesenberg, 2 Mtl.; Krüger, Oldenburg i. Gr., 5 Mtl.; Kretschmer, Forstb. Weiße Rose, 2 Mtl.; Rastig, Dinselsdorf, 2 Mtl.; S. Müller, Oberrospho, 2 Mtl.; Wärtens, Andreasberg i. S., 2 Mtl.; Wende, Süßwinkel, 8 Mtl.; Mayer, Eufemitten, 2 Mtl.; Forstverwaltung Mellos 10 Mtl.; Weyer, Resow, 2 Mtl.; Wüßig, Buschlowa, 250 Mtl.; Warber, Nährsdorf, 2 Mtl.; Wilschall, Glencin 2 Mtl.; Korte, Weisig, 2 Mtl.; G. Dopper, Oberurs, 2 Mtl.;

Petit-Göllin, St.-Blasse, 2 Mtl.; Peters, Harbergen, 8 Mtl.; Putzier, Vangenheide, 2 Mtl.; Rosenbergr, Bernin, 5 Mtl.; Rückert, Siegha, 2 Mtl.; Riehe, Forstb. Halle, 2 Mtl.; Reichert, Obermodern, 2 Mtl.; Schüller, Quitzöbel, 2 Mtl.; Schieberle, Rabischan, 2 Mtl.; Saar, Cassel, 2 Mtl.; Soremski, Bierdjan, 4 Mtl.; Stamm, Kerkenshausen, 2 Mtl.; Siebert, Bohne, 2 Mtl.; Schickhelm, Massow, 2 Mtl.; Schulz, Waldeuten, 2 Mtl.; Schwarz, Rosperndorf, 2 Mtl.; Tschiler, Wendrin, 2 Mtl.; Toboll, Cula, 2 Mtl.; Töppich, Rudjinitz, 2 Mtl.; Thiele, Pinnaw, 2 Mtl.; Weich, Keltich, 2 Mtl.; Weiss, Guden, 2 Mtl.; Wölsch, Greiffenberg, 8 Mtl.; Widert, Andreaschhof, 2 Mtl.; Westram, Casselburg, 2 Mtl.; Beckert, Sammer, 2 Mtl.

Bei Einzahlung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neudamm in der Neumark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Unwarter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand.

### Besondere Anwendungen.

Gesammelt auf einer Treibjagd in Weiskernitz, eingesandt von Herrn Königl. Forstassessor H. Glasfemer, Riemberg. 10.— Mtl. Aus der beim Kaufmann Herrn Schill zu Rösen aufgestellten Sparbüchse entnommen, eingesandt von Herrn Förster E. Kert zu Nährschütz bei Rösen a. D. 10.— „ Summa 20.— Mtl.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm. Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil! Der Vorstand.

Inhalt: Aus Thüringen. Von Armin Weidmann. 658. — Rundschau. 655. — Wäckerchau. 656. — über Irndung der bei Holzschlägen gefällten Stämme. 657. — Ornithologisches für Land- und Forstwirte. 657. — Unsere Ider in Deutsch-Dänemark. 658. — Juniende Entwaltung. 659. — Mitgliedsfeier des Oberforstmeisters Schmitt. 659. — 50jähriges Jubiläum des Forstregiments a. D. v. Wolfersdorff. 659. — Jubiläums-Kultur. 659. — Is der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Oktober zu Brandenburg a. S. 659. — Ein neues örtliches Zeidungs-mittel. 660. — Im Zoologischen Garten zu Berlin. 660. — Die Versicherungseinrichtungen des Verbandes Deutscher Beamten-reine. 660. — Was aus einer Pappel werden kann. Von Uwe. 663. — Amtlicher Marktbericht. 663. — Verein alter arde-Jäger zu Berlin: Mitteilungen. 663. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 664. — Balangen r Militär-Anwärter. 664. — Anfrage an den Leserkreis. 665. — Nachrichten des „Waldheil“: Beitritts-klärungen. Beiträge betreffend. 665. — Inserate. 666.

# Inferate.

Kugeigen und Beilagen werden nach dem Verlauf der W  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantw  
Inferate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstag

## Personalia.

### Die Försterstelle

(Hier: Waldschütze) für die zu-  
sammenhängenden 800 ha großen Ge-  
meindewaldungen **Waldgründen,**  
**Reichenberg, Roth und Gieslos**  
im Kreise **Waldgründen,** mit Wohnort  
hierbei, soll eingetretener Umstände  
wegen nicht vom 1. Januar 1899  
ab, sondern möglichst sofort ander-  
weitig befehrt werden. (290)

Das jährliche Einkommen beträgt  
800 Mk. bar, steigend von 8 zu 8 Jahren  
um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage  
von 1200 Mk., 8 Rmr. Forstnützholz  
und 200 Hektarwäldern.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf  
Probe, bei zufriedenstellenden Leistungen  
u. Zuverlässigkeit kann dieselbe dauernd  
sein. Qualifizierte, nicht zu junge Be-  
werber, welche bereits mit Wäldern  
u. Kulturen beschäftigt waren u. damit  
voll vertraut sind, wollen sich unter  
Einsendung ihrer Zeugnisse und eines  
Lebenslaufes bei dem Rgl. Forstförster  
**Bornemann zu Waldgründen** melden.

## Kutscher, Knechte

vom Rande, **Pferdebesitzer** u., aus-  
gewählte, deutschredende Leute vermit-  
telt bei beschriebenen Lohnansprüchen in  
Jahreslohn überallhin (288)

**Klebstahl, Vermietungsförster,**  
**Berlin, Gr. Hamburgerstr. 16.**  
Näheres kostenfrei auf gef. Anfrage.

## Samen und Pflanzen.

Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Be-  
lieferung aller  
Arten

und  
**Forstpflanzen**  
Preisverg. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
**H. Wild, Wassenberg, Rbl.**

Bei Bedarf an: (298)

**Forstpflanzen,**  
**Alleeabäumen,**  
**Trauerabäumen,**  
**Obst- u. Rosenwildlingen,**  
**Ziergehölzpflanzen:**

a) Laubholz, b) Koniferen in ca. 600  
Sorten, verlange man Preisliste der  
**Gräfl. zur Lippe'schen Baum-  
schulen, Dauten,**  
Post Nieder-Cella i. Schli. Deutschl. ab

Alle Pflanzen (249)

Aus Anlage von Forsten u. Wäldern,  
nämlich sämtl. gängbare, Laub- u.  
Nadelholzarten, a) Weymouths-  
bäumen, Douglasischen, Sitkischen,  
Japan, Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
hölzarten von großem Interesse, sehr  
schon u. d. Preisverg. sofortig, empf.  
**J. Meins' Söhne, Gießen, Rbl.**

## Vermischte Anzeigen.

### Holländ. Tabak

**Varinas.** An-  
übertrassen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pflanzern, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Mk.  
und 9 Pfund Varinas 9 Mk. Plana,  
19 Mk. pro 500 Stüd franco. (157)  
Beim 2 Monate lief.  
**Gebr. Hierhaus,**  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Orsay (Belg. Grenz).

### Mu-

Afferte,  
Affinamente,  
Affalieu  
**F. Aug. Burkhardt,**  
Instr. - Fabrik, Arola 123.

U

aus  
u. b  
Dai  
in  
sat  
48  
ste

En  
Frol

**J. Neumann,** Verlagsbuchhandlung für  
Fischerei, Gartenbau, Forst

**Wichtig für jeden W  
Anleitun**

**Buch- u. Redm  
Privatforstr**

**B. Böhm, Königl. Oberst  
Preis kartoniert 2 Mk**

Zu dieser Buchführung sind 81 verschiedene  
und stets vorräthig, je 1 Exemplar derselben u.  
Ausführliche Prospekt über die Böhm'sche Forst-  
und Forst zu Dresden.

In beziehen gegen Einsendung des Betra  
Portogutschlag von  
**J. Neum**

Reinungen nehmen alle Buchha

## F. Penkuhn,

Schwedt a. O.,  
Drahtwaren-Fabrik,  
billigste Bezugsquelle für  
**Drahtgeflechte,**  
Stahldraht und Koppel-  
draht-Geflechte, von 16 Pf.  
pro Quadratmeter an.  
Man verlange im eigenen  
Interesse meine Offerte.  
Muster, Preislisten, im  
Werkzeug-Verzeichnis  
gratis u. franko.

## Fallen Sie nicht

auf unreelle Tuch- und Buckskins-  
Offerten herein, sondern verlangen  
Sie Muster **unserer eigenen**  
**Fabrikate** in Cheviot, Coating,  
Tuch und Buckskins etc. (28)  
**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,**  
einsige Tuchfabrik Deutschlands,  
die ihre Fabrikate direkt an Privat-  
leute versendet.



Verschrift-  
mächtige  
**Sachlich-  
Mützen**

Je nach Qualität der Stoffe zu  
4, 4½, 5 Mk. inkl. Abzeichen  
versendet unter Nachnahme oder  
Kassa vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Woll, Forstuniform-Fabrik,  
Schwaga.** (283)  
Angabe der Kopfweite erforderlich.

## Die Forst-Uniformen-Fabrik

von

# Reinhard Bode, Gschwege

(Bezirk Cassel),

liefert nach Maßanleitung

## Forst-Uniformen

in tadelloser Ausführung  
unter Garantie eleganten Sitzes.  
Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt nach Sitz  
meiner Uniformen.

## Mein Forsthut,

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

## Mützen

in Keilschäfer Form, auch mit schmalen Deckel, sowie

## Sachlich- und Glücker-Mützen.

Lobende Anerkennungen.

Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

ist eine empfehlenswerte, milde Gigarette,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Brauchpreis von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefere. Bei 800 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück  
(283)

**Max Kraft,**

Berlin C., Alte Södenhauserstr. 1.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Reile, Axten, Waldhämmer,  
Stahlsägen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaße, Mess-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Reupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-  
scheren, Astschneider, Erdböhrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodedacken, Wiesenbau-Gerätschaften,  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kautbierfallen,  
Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-,  
Dessert- u. Franchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität (1)

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vleringhausen.**

Gegründet 1822.

Den außerordentlichen Beifall, den meine gef. gesch. Marke

Reich Herr. Preisliste auf  
Wunsch unentgeltl. z. versenden.

...Ankabe  
in allen Preisen  
lassen.

Kataloge  
gratis.

den verschiedensten Raucherkreisen gefunden hat, veranlaßt mich, die Herren Forstbeamten auf diese Sorte ganz  
speziell aufmerksam zu machen, und bitte ich um Erteilung eines Probeauftrages.

Berner empfehle ich als ebenfalls hervorragende Marken:

**nana, 100 Stück Mk. 4.50; Hubertus, 100 Stück Mk. 4.80; Nimrod, 100 Stück Mk. 5.00.**

Den Herren Forstbeamten, sowie Mitgliedern des Vereins „Waldheil“ 10%, Rabatt. Ziel 2 Monate.  
10 Stück portofrei. Garantie, eventuelle unzufriedene Zurücknahme. Täglich einlaufende freiwillige Anerkennungs-  
zeilen, welche die Redaktion in Original gegeben hat. (229)

**Otto Liefeldt, Cigarren-Fabrik, Engros-Versand, Berlin O. 29, Holzmarkstr. 9, Comptoir 1. Etage,**  
Mitglied des Vereins Waldheil und ehemaliger Jäger der deutschen Armee. Telefon VII 356.



Zieht Nummer neben der. Bogen 2 und 3 der Karte der der den königlichen Regierungen u  
notierten Reserve-Jäger der Klasse A für Preußen, Elsass-Lothringen und die Königlich  
Hofkammer der königlichen Familiengüter.

# Deutsche or = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Organ des Grandver sicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Alle Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet. Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M. Kaiserl. Postanhalten (Nr. 1760); direkt unter Straßensend durch die Expedition; für Deutschland und Österreich für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger- und deren Beilagen“ zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Intentionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

5.

Neudamm, den 6. November 1898.

XIII. Band.

## des Forstmannes Verrichtungen im Monat November.

**Waldwirtschaft:** Hieb in den Schlägen; Hieb des Unterholzes im Mittelwalde; bei Frost der Abtrieb in Bruchern. Schnitt der Weiden; Benutzung der Raft. Abgabe von Palmen- und Bruchern. Nutzung des Raft- und Feschoholzes. Abgabe geringer Hölzer aus freier Hand an die Anwohner.

**Samenverwertung:** Sammeln des Hainbuchen-, Eichen- und Erlenfamens; zu Ende des Monats Sammeln der Kiefern- und Fichtenzapfen. Einwinteren der Eichen und Bucheln.

**Kulturbetrieb:** Bodenbearbeitung zu Frühjahrskulturen, zu Saat- und Pflanzkämpfen. Pflanzungen und -Pflanzungen. In Buchensamenschlägen nach dem Samenabfalle Bodenver-  
e, durch Hacken.

**Waldschutz und Waldpflege:** Die Raupe des Kiefernspinners geht ins Winterlager. Den nach den Raupen des Kiefernspinners, den Puppen der Eule und des Spanners.

Der Eierhaufen des Schwammspinners mit Teer oder Raupenleim. Abschneiden und Entfernen der Nester des Goldastspinners und der Eierlinge des Ringelspinners. — Eintrieb der Nester behufs Vertilgung der Forsteule und des Kiefernspinners. Saubere der Holzpflanzungen überflüssig. Beginn der Anfuhr von Wegebau-Materialien.

## Bedeutung der Bodenbearbeitung beim Forstkulturbetrieb.

Nr. 17, Bd. XIII der „Deutschen Forst-Beitung“ spricht ein Nichtforstmann, nämlich F. v. Zindenstein-Straßburg, auf Trossin, Herr Geller, Bezugnahme auf die mir nicht bekannte Schrift des Königl. Oberförsters Rottmeier, seine Ansicht aus über die von ihm bei Aufforstung von Ob- und Ackerländereien angewendetes Verfahren, unter gleichzeitiger Mitteilung der hieraus gewonnenen Erfahrungen, die in Anbetracht der außerordentlichen Zweckmäßigkeit der angelegten nur zufriedenstellende sein können.

Wenn nun auch bei einem großen Teil einsichtsvoller Forstleute die Überzeugung herrscht, daß unter ähnlichen Verhältnissen, wie die im oben genannten Artikel geschilderten, ohne eine so gründliche Bodenbearbeitung auskommen werden kann, so darf dieses nicht überraschen, weil Fälle vorliegen, in welchen ein einfacheres Verfahren genügt; aber es kann auch nicht hinweggeleugnet werden, daß zum Schaden unserer wirtschaftlichen Verhältnisse diese Seite des forstlichen Betriebes, für welche allem Anschein nach die Morgenröte eines neuen Tages angebrochen ist, noch

beachtung gefunden hat,  
 nachdem die Bedeutung für  
 ungeheure ist und allein  
 Erfolges in sich schließt.  
 nnt ist es ja, daß die  
 ung, welche heute im  
 c bei der Buche Anwen-  
 mehr und mehr in den  
 und daß die Gründe,  
 weichung von den alten  
 sind, bis jetzt nicht etwa  
 n, auf Herabsetzung der  
 o auf die Erreichung  
 iszeiträume, gerichteten  
 i sind, sondern in den  
 zerfolgen, die einerseits  
 der schablonenhaften  
 finden können, anderen-  
 einer übereilten Fiebs-  
 auf diese folgenden un-  
 ng der die natürliche  
 stützenden Gade, denn  
 haben besteht zuweilen  
 Unterschied.  
 aussprechen, daß die  
 Beschaffenheit des  
 Ir die Zerfetzung der  
 nz von so großer Be-  
 enn von ihr hängen  
 zeitsgehalt, sowie bis  
 n Grad Temperatur  
 —, im letzterwähnten  
 im allgemeinen nicht  
 de Würdigung erfahren  
 wa aus Nachlässigkeit,  
 bodenkunde, obgleich sie  
 Forstmann wichtigsten  
 , noch vor einer kurzen  
 stiefmütterlich behandelt  
 it sie gelehrt werden  
 uch nicht überall dem  
 begegnete. Darum  
 t wundern, wenn die  
 g der ausgedehntesten  
 noch nicht überall ge-  
 . Grau ist zwar die  
 : sie herrscht doch nicht  
 e Klarheit über das  
 Warum".  
 taten darf die Folgerung  
 af in unseren Buchen-  
 iffen mit der Gade die  
 Beitung fehlte.

uns  
 Wi  
 beit  
 eine  
 und  
 und  
 ein  
 schä  
 tier  
 unt  
 änd  
 des  
 hab  
 war  
 lich  
 Da  
 das  
 chen  
 und  
 wid  
 pra  
 Ken  
 wel  
 steh  
 zu  
 pro  
 voll  
 der  
 Sul  
 erhi  
 scha  
 da  
 wes  
 eine  
 inso  
 ein  
 bar  
 mar  
 daß  
 der  
 nur  
 ist,  
 norm  
 zur  
 lass  
 daß  
 wird  
 wird  
 hier  
 Ort



nebst dem angemessenen Grad von Feuchtigkeit und Wärme sind diejenigen Faktoren, welche auf den Verlauf der chemischen Prozesse einen großen Einfluß haben.

Unter dem Zutritt der atmosphärischen Luft vollzieht sich die Zersetzung der organischen Substanz in Kohlensäure, Wasser, Ammoniak (und freier Stickstoff), wobei die mineralischen Stoffe in eine aufnehmbare Form übergehen, aber die bis vor kurzer Zeit noch ziemlich allgemeine Ansicht, daß wir es bei der Zersetzung organischer Substanzen nur mit einem chemisch-physiologischen Prozeß zu thun haben, hat keinen Bestand mehr; denn als erwiesen ist es anzusehen, daß die wichtigsten Prozesse, die Drydation des Kohlenstoffs und auch die Umwandlung des ersten, als Nährstoff auftretenden Produktes der Verwesung, des Ammoniaks, in salpetrige Säure (Nitrifikation) an die Lebensthätigkeit niederer Organismen geknüpft sind. Hervorragend ist an dem Zersetzungsprozeß die im Boden lebende Tierwelt (Regenwürmer) beteiligt, welche die pflanzlichen und tierischen Reste zerkleinert und als Nahrung zu sich nimmt, um dieselbe nach chemischen Veränderungen wieder abzugeben.

Die Existenz der Tierwelt und der Mikroorganismen ist aber wieder hochgradig abhängig von der Bodenfrische.

Von allem diesem kann ja nun bei den Ödländereien keine Rede sein, hier sind die eben erörterten Eigenschaften längst verloren gegangen, und nur durch eine gründliche Bodenbearbeitung können Verhältnisse geschaffen werden, wie sie für die günstige Entwicklung einer Neukultur vorhanden sein müssen.

Wie ja schon angedeutet, ist zum Zustandekommen eines normalen Zersetzungsprozesses unentbehrliches Erfordernis der möglichst ungehinderte Zutritt des Sauerstoffs der Luft, der aber nur dann stattfinden kann, wenn der Boden einer ügenden Durchlüftung fähig ist. Diese Fähigkeit ist aber nur bei lockerer Gerung vorhanden, die ihrerseits aber in hohem Grade abhängig ist von der Erde bewohnenden Tierwelt, in

welcher die wichtigste Rolle zu spielen haben die Regenwürmer, von denen Darwin schon gesagt hat, daß die Fruchtbarkeit des Bodens an ihre Mitwirkung geknüpft sei, weil sie viel organische Substanz durch ihren Darm hindurchgehen lassen, was nicht allein für die Zersetzung als solche, sondern auch für die Entsäuerung der humosen Stoffe eine große Bedeutung hat.

Diese Thätigkeit der Regenwürmer und anderer im Boden lebender Mitarbeiter ist aber an die Bodenfrische gebunden, die den Ödländereien fehlt, weil die ungehindert einwirkenden Winde und eine in der Regel vorhandene Gras- und Krautvegetation für deren Verschwinden Sorge getragen haben. Durch die mechanische Einwirkung des fallenden Regens und die Auswaschung der Feinerde, welche der Träger der hervorragendsten physikalischen Eigenschaften des Bodens ist, hat längst eine bis zu völliger Verdichtung gesteigerte Veränderung der Lagerung stattgefunden, welche durch die Einwirkung der vorhandenen Gras- oder Krautvegetation nur eine Verschlimmerung erfahren konnte. Heide oder Gräser, welche in der Regel die Verrückter solcher Flächen sind, setzen der Durchlüftung des Bodens große Hindernisse entgegen, und in ihrem Verhalten dem Wasser gegenüber sind sie gleich, denn sie halten die Niederschläge vom Boden ab und verdunsten dasjenige Wasser, welches in die vom Wurzelwerk dicht durchzogene Oberfläche kommt, sehr rasch, so daß in der Tiefe, wenigstens in der Vegetationszeit, Trockenheit herrschen muß.

Wenn nun an die Umwandlung derartiger Flächen herangegangen wird, dann muß in erster Linie die das ungünstige Verhalten des Bodens mit bedingende Decke beseitigt, aber im Interesse der kommenden Pflanzenwelt, sowie des weiteren günstigen Verlaufes der auf Bodenverbesserung gerichteten Maßregeln dem Boden erhalten bleiben, weil die vorhandenen humosen Bestandteile nach ihrer Zersetzung, in Mischung mit dem Mineralboden, für die wiederherzustellenden günstigen physikalischen Eigenschaften von Wichtigkeit sind. Für den günstigen Verlauf des

Prozesses ist allererste Bedingung die mechanische Zerkleinerung dieser organischen Substanz, damit durch einen lebhaften Oxydationsprozeß und Mitwirkung sich einfindender saprophyter Pilze und anderer niederer Organismen die Umlegung der Abfallmassen sich rasch vollzieht. Daß dieses bei einer Grasnarbe rascher geht, leuchtet ein, denn die Umwandlung der in dem Wurzelfilz der Heide — ich setze voraus, daß der oberirdische Teil entfernt wird — vorhandenen Humusäuren und des vorhandenen Kohlenstoffs in Kohlensäure wird auch bei dem höchstmöglichen Oxydationsgrad längere Zeit in Anspruch nehmen; jedenfalls sind aber die einleitenden Schritte nur auf die Humifikation der Bodenbede zu richten, während die nach Erledigung dieser Arbeit folgende tiefe Umarbeitung des Bodens einerseits die Mischung dieser humosen Bestandteile mit dem Mineralboden bezweckt, vor allem aber als Mittel dient, um die Zersetzung auch in den tieferen Schichten zu einer durchgreifenden zu gestalten. Durch die herbeigeführte Lockerung ist eine starke Luftzirkulation ermöglicht und auch eine Änderung der Feuchtigkeits- und Wärmeverhältnisse im günstigen Sinne herbeigeführt, durch deren Zusammenwirken die Wiederherstellung der für den Pflanzenwuchs nötigen chemischen Eigenschaften möglich ist. Eine Veränderung im Wassergehalt ist in die Augen springend, denn die verdunstende Vegetation fehlt, die Aufnahmefähigkeit wird größer und die Abgabe durch eine Unterbrechung der kapillaren Leitung im ganzen verringert.

Mit der augenfälligen Verbesserung der physikalischen Eigenschaften des so bearbeiteten Bodens, welcher, wenn man mit Heide zu thun gehabt hat, um die weitere Entstehung schädlicher Humusäuren zu verhindern, zweckmäßig mit Kalk behandelt wird, geht die chemische Verbesserung Hand in Hand, denn es stellt sich nun die verloren gegangene Absorptionsfähigkeit oder das Vermögen, die im Wasser gelösten unorganischen, unentbehrlichen Pflanzennahrungsmittel aus dieser Lösung zu entnehmen und festzuhalten, wieder ein.

Hieraus können wir erkennen: daß

der für die disponiblen abhängig Eigenschaften Wiederhergestellt werden kann, wenn die Bodenbearbeitung und ihre die Zufuhr geknüpft.

Es ist Gebiet die gehendes Gebiet der Zusammenden klaren Bild rezepte lassen zur Einheim sehr viele der Verhältnisse zu ergreifen hat auch la guten Werk und Sandwirts gründlichen Wollny, Br München, in reiches Organischen mit Rücksicht gegeben hat, fassers Forst anderer Au legendem (Das vorzu Carl Winter, handlung und welcher nicht

Die in Deutschen Erfahrungen beachtenswerten ähnlichen Verfahren Methode des das Ergebnisses verwertet, n sehende An günstige Ref der Verfasser auf zur Dr vialen Sand

Frage kommenden, als Plenterwald bewirtschafteten Revier werden Eichen und Bucheln nur nach vorhergegangenem tiefen Rigolen des Bodens ausgeführt, und das Resultat sind tadellose Jungwüchse, auch dort, wo eine Durchbrechung des Ortsteines nötig ist.

Man ist in forstlichen Streifen hinsichtlich der Bodenbearbeitung deshalb noch nicht überall auf den richtigen Weg gekommen, weil man die intensive Bodenbearbeitung der Landwirtschaft zu sehr ignorierte und nicht von ihr lernen wollte, und außerdem durch ihre Anwendung eine zu weit gehende Beeinträchtigung des Reinertrages fürchtete. Meiner Ansicht nach, bis zu einem gewissen Grade, mit Unrecht; denn wo die Verhältnisse die Bearbeitung notwendig machen, ist diese in gründlicher Form die billigste Kulturmethode, weil sie den sichersten Erfolg garantiert.

Ob nun eine volle oder streifenweise Bearbeitung der Fläche stattfinden solle, wird sich danach richten, ob bei voller Bearbeitung des Bodens nicht ein Flüchtigwerden desselben zu befürchten ist; fällt dieser Hinderungsgrund, dann wird auf bearbeitem Boden die volle Bearbeitung stets vorzuziehen sein, weil die ungünstigen Eigenschaften auf einmal beseitigt und eingeschränkt werden, wozu auch die verdämmende Wirkung des Grases und dessen großes Wärmeausstrahlungsvermögen zu rechnen sind.

Es kommt für die Weide-Ländereien, auf welchen nach deren Umwandlung Eichenisaaten ausgeführt werden sollen, noch ein anderer, nicht zu unterschätzender Umstand in Frage, welcher mich nach einer schlechten Erfahrung bei streifenweiser Bodenbearbeitung zu einer vollen unbedingt veranlassen würde. Durch die volle Bearbeitung wird nicht allein die oben schon betonte, im ganzen günstigere Bodenverfassung erzielt, sondern man kann auch dem Fraß, der den jungen Eichen so gefährlich werdenden Mäuse, vorbeugen. Die Mäuse gehören ja nun zu den erlebenden Tieren, durch deren auflodernde Thätigkeit die Bodenverhältnisse ja nur Verbesserung erfahren können, aber auf jungen Eichenkulturen

kann der durch Benagen der Eichen angerichtete Schaden den Nutzen bedeutend überwiegen, weil ihr Auftreten den Anwuchs der Vernichtung entgegenführen kann. Bei einer streifenweisen Bearbeitung des durch eine Grasnarbe verschlossenen Bodens werden die Mäuse auf den stehengebliebenen Balken immer noch, unter und in dem Grasfilz, ihre Existenzbedingungen finden und sich deshalb hier behaupten. Treten nun strenge Winter ein, welche sie in Nahrungsmangel versetzen und in ihrer Fortbewegung hindern, dann greifen sie eben die Rinde und die Wurzeln der jungen Pflanzen an und vernichten unter Umständen die ganze Kultur. Das Resultat einer solchen, im Jahre 1885 ausgeführten Eichenfaat habe ich 1887 zum vorletzten- und 1897 zum letztenmal gesehen.

Auf dem Verwitterungsprodukt der jurassischen Formation, wo die Verhältnisse insofern günstigere sind, als an vielen anderen Orten, weil das Vorhandensein von Kalk der Bildung freier Humusäuren entgegenarbeitet und der Thongehalt die Absorptionsfähigkeit steigert, hatte man auf einer stark benarbten Weidefläche nach streifenweiser Abschälung des Bodenüberzuges, welcher auf den Balken liegen blieb, und oberflächlicher Bearbeitung der Streifen Eichen ausgesetzt, welche im ganzen gut aufliefen. Noch im Jahre 1887 stand die Saat befriedigend, während sie im Jahre 1897 trotz ausgedehnter Nachbesserungen einen traurigen Anblick bot, weil die Mäuse kolossale Verheerungen angerichtet hatten. Wieviel Kosten hierdurch verursacht wurden, vermochte ich nicht festzustellen, aber jedenfalls bin ich fest überzeugt davon, daß eine von vornherein vorgenommene, gründliche, sich auf die ganze Fläche erstreckende Bodenbearbeitung nicht so viel Kosten verursacht hätte, als durch die Nachbesserungen verschlungen sind, abgesehen davon, daß immer noch viele Fehlstellen vorhanden waren. In demselben Revier habe ich zweijährige Eichenstreifenisaaten gesehen, die nach Abtrieb vom Wilde geschälter Buchen ausgeführt waren. Die aufgelaufenen Eichen wurden auf dem

nach dem ziemlich plötzlichen und scheinbar übereilten Abtrieb der so wie so schon licht. stehenden Buchen etwas versumpften Boden, so dicht von den seitlich stehen gebliebenen Balken aus, von Juncus und Epilobium überlagert, daß unmöglich etwas Besonderes daraus geworden sein kann, denn von einem Freischneiden war keine Rede, weil die Mittel fehlten. Bei voller Bodenbearbeitung würde diese Unkrautvegetation unter keinen Umständen in solcher frühzeitigen Vollkommenheit haben auftreten können, obgleich sie schließlich bei Unterlassung jedweder auf Bgung des Unkrautwuchses gerichteten Maßregel hätte auftreten müssen, aber dann hätte sie jedenfalls einen kräftigeren Eichenjungwuchs vorgefunden.

Aus diesen Gründen ist die in Nr. 17 der „Deutschen Forst-Zeitung“ angeführte Bodenbehandlung als eine durchaus zweckmäßige anzuerkennen, weshalb ich nicht unterlasse, die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ darauf hinzuweisen.

Dahingegen kann ich mir von der Bodenbehandlung, welche in dem in Nr. 31 der „Deutschen Forst-Zeitung“, Seite 447

angegebenen „praktischen Saatverfahren“ empfohlen wird, nicht das beste Resultat versprechen, wenn Heide und Rasen in Frage kommen.

Die Voraussetzung, daß bei natürlicher Verjüngung es des lockeren, empfänglichen Bodens nicht bedürfe, trifft nach den obigen Ausführungen ganz und gar nicht zu; der genügende Voderheitsgrad ist hierbei um so unentbehrlicher, weil die Unterbringung des Samens durch die Natur weit unvollkommener ist als die durch geschickte Menschenhand veranlaßte.

Wenn ich nun noch kurz der nicht hierher gehörenden Streufrage Erwähnung thun soll, so liegt der Rückgang der regelmäßig streuberechten Böden wohl weniger in dem durch die Streuentnahme bedingten Nahrungsentzug als in der hierdurch hervorgerufenen Verschlechterung der physikalischen Eigenschaften des Bodens, und durch Raman ist festgestellt, daß die ungünstige Beeinflussung des Bodens durch Streunutzung überwiegend durch Veränderung der Lagerung der Bodenteile veranlaßt wird.“

Balg.

## Rundschau.

„Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“, Mai. Professor Dr. E. Raman-Eberswalde hat „Untersuchungen streuberechter Böden“ ausgeführt, und zwar in Buchenbeständen der Oberförsterei Mühlentee, sowohl auf einem sehr feinkörnigen Sandboden, als auch auf Lehmboden, dem Verwitterungsprodukte des Illuvialmergels. Die Bestände zeigen auf beiden Bodenarten wesentlich verschiedene Beeinflussung durch die Streuentnahme: Während die Buchen der in kurzen Zwischenräumen berechneten Flächen des Sandbodens starken Rückgang erkennen lassen, sind die Buchen der Lehmböden kaum beeinflusst.

Die stark berechneten Flächen auf Sandboden machen sich schon weithin durch ihre Moosbede bemerkbar. Der ganze Boden ist mit einem dichten Filz von Dicranum scoparium, Polytrichum und verwandten Moosen überzogen. Die Bäume beginnen wipfeldürr zu werden, haben trockene Äste, hell- oder gelblich grünes Laub, sind flechtenbehangen, kurzum, lassen ohne weiteres einen starken Rückgang erkennen. Die eingehenderen Untersuchungen ergaben folgende Sätze: 1. Die untersuchten Böden sind sehr feinkörnig, an verwitterbaren Bestandteilen ziemlich reiche Sandböden, welche sich in ihrem Verhalten den Lehmböden nähern. Dem Ertrage nach sind diese Böden als gute Kiefern Böden (1. Klasse), dagegen

nur als geringe Buchenböden (3. Klasse) anzusprechen. — 2. Die chemische Analyse der in verdünnter, kalter Salzsäure löslichen Bestandteile ergibt keinen so großen Unterschied im Gehalte berechneter und unberechneter Flächen, daß hieraus die Einwirkung der Streuentnahme auf den Bestand erklärt werden könnte. — 3. Die physikalische Untersuchung der Böden zeigt eine beträchtliche Verringerung des Porenvolumen und damit Verdichtung und Zerstörung der Krümelung der berechneten Böden. — 4. Die jährlich oder alle zwei Jahre berechneten Böden verraten ihre ungünstige Veränderung schon äußerlich durch die abweichende Bodenbede, insbesondere durch den geschlossenen Überzug von Haftmoosen. — 5. Eine mehr als 20 Jahre fortgesetzte, regelmäßige Streuentnahme hat einen starken Rückgang des Buchenbestandes herbeigeführt.

Auf Lehmböden zeigen die jährlich oder in kurzen Zwischenräumen berechneten Flächen in allen Fällen Verhärtung des Bodens, sowie ein wenig auch Lückigen, doch überall bemerkbar Bestand von Haftmoosen. Besonders bei feud Witterung ist diese Moosbedeung erkennt während sie nicht so dicht ist, daß sie bei Trod besonders bemerkbar wird. Auf den Flächen welche alle vier Jahre berechn sind, macht jene Einwirkung wenig, auf den alle sechs Ja

berechten kaum bemerkbar. Die chemische Bodenanalyse zeigte, welche erheblichen Unterschiede an verschiedenen Teilen der Streufläche vorkommen, und hat zugleich zum erstenmal eine Verarmung an fast allen Mineralstoffen auf Lehm Boden nachgewiesen. Die physikalische Untersuchung ließ eine scharf hervortretende Verdichtung desselben auf den berechneten Flächen erkennen. Eine Untersuchung der Zuwachsverhältnisse fand nicht statt, weil schon der Augenschein lehrte, daß eine Beeinflussung nicht vorhanden war. Der Bestand ist daher als völlig intakt zu bezeichnen, eine nachweisbare Schädigung durch die bisherige Streuentnahme ist nicht vorhanden.

Die Untersuchungen dieser Streuflächen haben somit gezeigt, daß selbst für die Buche, wohl den gegen Streuentnahme empfindlichsten Baum, die durch Streuentnahme geübte Beeinflussung je nach der Bodenart in weiten Grenzen schwankt. Auf Lehm Boden und im geschlossenen Bestande ist eine Beeinflussung des Waldes durch etwa 20jährige Streuentnahme nicht oder doch nur in geringem Grade herbeigeführt worden; die Veränderungen des Bodens lassen jedoch eine solche in absehbarer Zeit erwarten. Auf geringen Böden, die viel richtiger dem Nadelholze als Hauptholzart zuzuweisen sein würden, ist durch 20jährige Streuentnahme eine erhebliche Beschädigung des Bestandes und starker Zuwachsrückgang eingetreten. Die in kurzen Zwischenräumen berechneten Böden zeigen alle ein vermindertes Porenvolumen und damit gleichzeitig starke Verdichtung und Zerstörung der Krümelstruktur; hierin ist der Hauptgrund des ungünstigen Verhaltens der streuberechneten Böden zu suchen. Die Analyse der in den Blättern enthaltenen Mineralstoffe macht es wahrscheinlich, daß die rückgängigen Bäume Mangel an wichtigen Nährstoffen, insbesondere an Kalz und Kali, leiden.

Nach den Lagerbüchern sind in der Zeit von 1873 bis 1895 an Streu gewonnen:

auf der jährlich berechneten Fläche 26 582 kg	oder auf 1 ha: 106 328 kg,
auf der alle zwei Jahre berechneten Fläche 19 293 kg	oder auf 1 ha: 77 172 kg,
auf der alle vier Jahre berechneten Fläche 10 635 kg	oder auf 1 ha: 42 540 kg,
auf der alle sechs Jahre berechneten Fläche 7 300 kg	oder auf 1 ha: 29 200 kg.

Die Beseitigung der Streu dauert daher auch auf den in längeren Zeiträumen berechneten Böden

nur wenig über ein Jahr. Es ist dies das Verhalten aller guten Waldböden; als ein Zeichen des Bodenzuganges oder doch ungünstiger Bedingungen ist es zu betrachten, wenn die Streu längere Zeit zur Beseitigung braucht.

In der „Pisciculture pratique“ macht Dr. Miel auf die den jungen Fischen schädlichen Schwimmkäfer und Wassermücken aufmerksam. Namentlich ist der Faden schwimmkäfer, *Dytiscus*, schädlich, indem sowohl er, als auch seine Larven sich mit unerfättlicher Gier auf lebende Beute stürzen. Besonders die Larve saugt alles aus, was ihr unter die Kieme kommt, Würmer, Mollusken und junge Fische. Mit ihren kräftigen Zangen schneidet sie in die Haut ihres Opfers ein Loch, durch welches sie alle Flüssigkeit aus dem Körper ausaugt. Der Kolbenwasserkäfer, *Hydraphilus*, ist als Käfer weniger gefährlich, weil er sich vorzugsweise von Pflanzentrost ernährt, aber seine vielgliederige Larve haust faun weniger schlimm als diejenige des *Dytiscus*. Sie ist leicht kenntlich an ihrem großen, hornartigen, mit zwei starken und gezähnelten Kiefern bewaffneten Kopfe und an den hornigen Platten, welche die drei ersten Leibesringe bedecken. Ein dritter Feind der jungen Fische ist der Rückenschwimmer, *Notonecta*, eine Wanzengattung, welche auf dem Rücken schwimmt und in dieser Stellung einem kleinen dreiruderigen Boote gleicht. Diese sind der Fischbrut kaum weniger gefährlich, weil sie in ihrem Stachel ein Gift besitzen, durch welches sie mit einem Stiche junge, schon ziemlich kräftige Fische töten können.

Der praktische Forstwirt für die Schweiz, Nr. 6. Beim Ausheben von sechs- bis achtjährigen Weisstannen wurde an den Wurzeln die Tannenwurzellaus, *Pomphigus poschingeri*, in großen Massen angetroffen. Die ungeflügelte Mutterlaus wird etwa 2,5 mm groß und ist von weißgrauer Farbe mit einem Stich ins Grünliche. Auf dem Rücken und namentlich an den Seitenrändern sitzen auf jedem Ringe weiße Wachsädenbüschel. Kennzeichnend sind besonders die sechsgliederigen Fühler. Die zwei ersten Glieder (am Kopfe) sind sehr kurz, das dritte ist das längste von allen, das letzte zeigt sich an seinem Ende plötzlich konisch verjüngt. Die Nadeln der befallenen Weisstannenpflanzen werden gelb, und in den meisten Fällen machen die Pflanzen nur Kurztriebe oder sterben auch ganz ab.

## Mitteilungen.

### Förster-Arkte, Tinte, Papier.

(Zur Anfrage in Nr. 42.)

Alljährlich gegen den Herbst gelangen zahlreiche Anfragen an die Schriftleitung der „Deutschen Zeitung“, die sich auf den Bezug von Tinte, Papier, Federn, Försterkreiden u. erstrecken; das ist auch die Anfrage in Nr. 42 wieder. Um zu einem Meinungsaustausch anzuregen, will ich meine eigenen Erfahrungen vortragen und tüchtige Hersteller von guten Fabrikaten nennen. nächst das Schmerzenskind: Tinte! Von einer

guten Tinte verlange ich, daß sie leicht aus der Feder fließt, schwarz aus der Feder fließt, und daß das damit Geschriebene unauswaschbar ist. Eine Tinte, die allen drei Anforderungen genügt, kenne ich nicht; ich habe aber im Laufe der Jahre die Tinten von Dr. Pittschke-Bonn, von Leonhardt-Dresden und von Strebel-Gera als besonders empfehlenswert kennen gelernt. Wenn häufig über die Beschaffenheit der Tinten geklagt wird, so möchte ich darauf hinweisen, daß fast von allen Handlungen billige, sogenannte Schultinten

hergestellt werden, die sich natürlich zur Anfertigung von Abzählstabellen, Lohnlisten und Tabellen, die im Freien, unter Umständen auch bei Regenwetter, benutzt werden müssen, absolut nicht eignen. Ich selbst habe mir einmal mit schlechter, roter Tinte eine wertvolle Karte verdorben.

Die vorgenannten Handlungen stellen nun sogenannte Dokumenten-Tinten her, und ist man sicher, daß nach etwa dreitägigem Trocknen die mit diesen Tinten hergestellte Schrift nicht mehr verwischt wird. Nach meinen Versuchen fließt nun die Strebel'sche Tinte vorzüglich gut, ohne zu tropfen, sie ist aber anfangs blaß und dunkelt erst später nach. Dr. Bilschle-Bonn liefert Tintenpulver (seht auch flüssige Tinten), das man mit Regenwasser löst. Je kräftiger man diese Tinten herstellt, je weniger gut fließt sie natürlich. Die Leonhardtsche schwarze Tinte fließt so in der Mitte, d. h. sie fließt leidlich gut aus der Feder und fließt auch schwarz aus der Feder. Die schwarzen Tinten dieser drei Handlungen sind also für Forstleute durchaus brauchbar.

Was farbige Tinten anbelangt — grüne, rote, blaue —, so bin ich nicht in der Lage, irgend einen Hersteller empfehlen zu können. Rote Tinte habe ich mir in den letzten Jahren aus Karmin meist selber hergestellt.

Erheblich Günstigeres kann ich in betreff des Bezuges von Bleistiften, Farbstiften und Hörnerkreiden mitteilen. Ich benutze seit Jahren nur Koh-I-Noor von Hardmuth-Dresden (Niederlage in Berlin beispielsweise bei Vorrmann, Brüderstraße).

Diese Bleistifte dürften wohl das Beste sein, was die Fabrikation gegenwärtig hervorbringt. Das Gleiche kann man von den Hardmuth'schen Magazinen, Förstler- und Postkreiden und Farbstiften sagen.

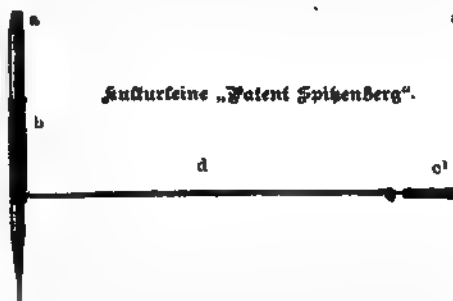
An Federn ist eine der besten die — echte — Alfredfeder, die in allen besseren Geschäften zu haben ist. Dr. Bilschle hat für seine Tinten eine besondere Feder bei Goennedien herstellen lassen, die allerdings auch recht sehr zu empfehlen ist; ebenso sein Tintensatz.

Zeichenpapiere und auch andere gute Papiere führen Schleicher und Schüll in Dären (Niederlage in Berlin bei Vorrmann, Brüderstraße, und Wichmann, Karlstraße).

Eine Hauptsache wäre, daß sich Geschäfte fänden, die sämtliche Schreibmaterialien, Kreiden &c. direkt an Forstbeamte lieferten, so daß der Beamte nicht gezwungen ist, Papier in dem einen und Tinte in einem anderen Geschäfte kaufen zu müssen, und daß die Geschäfte dies durch unsere Zeitung bekannt machten, die ja jetzt in die Hände sämtlicher preussischer Forstbeamten gelangt. In Berlin bekommt man Tinten von Leonhardt und Strebel in vielen guten Handlungen; Dr. Bilschle hat, wie er mir mitteilte, eine Niederlage Maderstraße 2 bei Lucher.

Erkner bei Berlin, den 1. November 1898.  
Fr. Mücke.

— [Hans- oder des Herrn R. in "Zeitung" sei uns g. Vertriebsgenossenschaft] "ausmerksam" Klärung dieser Kultur In untenstehender keine in zum Teil a Zustande dargestellt welche wir früher anfertigten, sind jetzt im Querschnitt die scharf zugespitzt. Die Vorrichtung zu ziehend aus einer d Um ein willkürlich nach oben oder unten Stab zu verhalten, Schleppfeder festgesetzt bei c ein eisernes & verschiebbar angeordnet schraube festgesetzt Bande (resp. Ringe keine d dienende e Spiralfeder ist aus



wird. Die Leine d ist Hans geschlagen, Um die Haltbarkeit Witterungsseinstüsse Leine mit Leer & Dehnbarkeit der Leinerung bedeutend hält die Leine beim so daß sie Witterstößen wohl nach nicht verliert, resp. selbe zurückschnellt. bezüglichen Vorrichtung Gewicht mit Hans! Im übrigen verweist der Leine, dem Rdr verfasste Broschüre: geräte, deren Wes Bedeutung &c.". & von uns die genaue anweisung gratis v. Franke & C. Spitzbergischen & Berlin SV

— [Die Hans wird wohl in manch

doch schenkt man ihr bei weitem nicht das Interesse, das sie verdient. Zu verkennen ist zwar nicht, daß die Baumrodung die Arbeitskosten verteuert, doch dürften dieselben durch den reichlichen Ausfall an Nutzholz wieder gebect werden. Bei wertvollem, schlagbarem Nutzholz wird durch die Baumrodung eine größere Schaftlänge erzielt, die Stockholzausbeute ist ebenfalls reichlicher, auch ist man im Stande, Krummhölzer, wie z. B. Schiffstiehhölzer, zu gewinnen. Von weiterer Tragweite ist die Stockrodung auch auf die Verminderung der Gefahr schädlicher Kulturvererber, insbesondere des großen braunen Rüsselkäfers (*Hyllobius abietis* L.). Geeignet sind besonders in vollem Schlusse erwachsene, nicht zu stark bewurzelte Bäume auf gutem, erdigem Boden. Schwierigkeiten dagegen treten auf bei steinigem Boden, einzeln erwachsenen, tiefbewurzelten Stämmen und schließlich bei hoher Schneelage. Wo letztere besonders zu befürchten ist, empfiehlt es sich, die Rodung frühzeitig im Herbst oder im Frühjahr vorzunehmen. Die Arbeiten sind dabei folgende: „Man gräbt von dem zu rodenden Baume je nach der Stammstärke und der zu erzielenden Stockholznutzung das Erdreich mehr oder weniger auf, baut die Tageswurzeln in bestimmter Länge des üblichen Stockholzmaßes aus und befreit schließlich den Stock so weit von seinen tiefer liegenden Wurzeln, so daß der Stamm fallen kann. Um die Fallrichtung besser innehalten zu können und den Fall zu beschleunigen, wird der Stock nach der Fallrichtung hin mehr untergraben und von allen den Fall hinderlichen Wurzeln befreit. Sodann wird allgemein auf der Hinterseite ein Hebeldruck oder Keildruck angebracht; auch setzt man wohl ein an der Krone befestigtes Seil in Tätigkeit, oder aber man bedient sich einer Hakenstange entweder allein oder in Verbindung mit dem Seile. Mit diesen Zugmitteln bringt man den Stamm schon während des Vorrückens zur besseren Hebung in Bewegung. Zur leichteren Baumrodung hat man übrigens sinnreiche Vorrichtungen ersonnen, die wir jedoch, weil dieselben schon längere Zeit bekannt, nur erwähnen wollen, es ist der Hartig'sche Seilhafen, der sogen. Walbteufel und die Schuster'sche Rodemaschine. Wo es sich nur um Gewinnung des Wurzelstockes handelt, also wo der Stubben nicht am Stamm zu bleiben braucht, und wo die Bäume nicht zu stark oder vermauerte Stöcke enthalten sind, läßt sich die Rodung auf folgende Weise erreichen: Man schneidet den Stubben nach hinreichender Ausgrabung schon am liegenden Stamm bis zur Hälfte ein, wie bei der gewöhnlichen Fällung mittels der Säge, sodann setzt man die Keile nicht nur in den Sägeschnitt, um den Stamm zu heben, sondern man setzt diese auch sich vom Ende des Querschnittes am Stocke runter, um letzteren spalten zu können, und ist nun so lange, bis der Stamm sich gelöst hat, in den Stock schließlich zerreißt und in dieser Richtung mit der vorderen Stockhälfte auf- und abbricht. Dabei erspart man das Umziehen des Stammes, sowie die mühselige erste Spaltung des Stammes, was beides zeitraubend ist, und schließlich

hat man dabei den Vorteil, daß der fallende Stamm nicht nur die vordere Stockhälfte, sondern auch die hintere in den meisten Fällen mit losreißt. Die Stockrodung erfordert freilich geübte Holzhauer, sollen die Gewinnungskosten nicht unnötig gesteigert werden, dagegen gewährt sie aber nicht nur alle Nebenvorteile der Stockholznutzung, sondern sie gewährt auch, und das ist auch wesentlich, daß man sämtliches Stock- und Wurzelholz ganz für sich ohne alle Beigabe von Stammholz gewinnen kann. L.

— [Blitzschlag an einer Tanne.] Wie stark die Kraft und Gewalt eines Blitzschlages werden kann, sieht man an einer in dem mir unterstellten fürstlichen Forstrevier Burgs auf einem großen Schlage vereinsamt stehenden alten Edelanne (Überhälter) von ca. 34 m Länge und 50 cm mittlerem Durchmesser. Beim letzten heurigen Gewitter schlug der Blitz an diesem Baumstamm herunter, ihn durchstäblich der Länge nach in Fugen zerreißend, außerdem ihn dreimal durchbrechend. Jetzt sieht man nur noch einen circa 10 m hohen Baumstumpf, der mit den wild über ihn hängenden starken Ästen und Zweigen und den danebenliegenden Bruchstücken ein malerisches Bild gewährt. „Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht, und diese, schon geborsten“ — wird schnellstens der Art anheimfallen!

Isabellengrün. Armin Weidmann.

— [Was läßt sich zur Wegeverbesserung thun.] Vielleicht nirgends mehr wie gerade bei der Unterhaltung der Holzabfuhrwege gilt der Satz, kleine Übel rechtzeitig zu beseitigen, um größeren Schaden zu verhüten. Eine kleine, vom Wasser gerissene Rinne ist in wenig Zeit zugehackt, übersieht man den kleinen Mangel, so hat sie sich beim nächsten starken Regen bereits erheblich vergrößert, es treten mehrere dazu, und in verhältnismäßig kurzer Zeit kann je nach der Menge der Regenniederschläge der Weg derartig beschädigt sein, daß seine vollständige Instandsetzung nur noch mit großen Kosten zu bewerkstelligen ist. Stockung der Holzabfuhr und somit langes Lagern der Hölzer in Samenschlagen u. schlechte Absatzpreise in den betreffenden Distrikten, Fahren der Fuhrleute durch gutwüchsige Kulturen, um ganz besonders schlechte Wegestellen zu umgehen, das sind dann später die Folgen eines — vielleicht auch aus Sparansichtsrücksichten — nicht genügend beachteten kleinen Mangels. Wer es haben kann, möge einen Mann — Holzhauernmeister oder Vorarbeiter — anstellen, der öfters, jedenfalls aber baldigst nach einem Gewitterregen, sämtliche Wege abgeht und mit einer mitzuführenden Hacke die verschlammten Abweiser aufzieht, Geleise zuhackt, vom Sturm abgerissene Äste und sonstige Hindernisse entfernt, Kanaltrothe revidiert u. s. w. Die hierfür verausgabten, schließlich doch nur geringen Kosten werden sich gewiß gut rentieren, durch eine bedeutende Ersparnis an eigentlichen Wege-reparaturen. Durch richtig angelegte Wasserabweiser nach dem Wegegraben oder nach der Thalseite hin kann man entschieden viel zur Erhaltung des Wegekörpers thun, ein verfehrt angebrachter, tiefer,

grabenartiger, beinahe senkrecht zur Wege-Längs-  
linie schneidender Abweiser aber, wie man sie manch-  
mal sieht, ist schlimmer wie gar keiner. Vor allen  
Dingen muß ein solcher flach, mit möglichst starkem  
Gefälle, also möglichst schief zur Längsachse des  
Weges angelegt sein. Ein Abweiser, rinnenförmig  
tief in die reine Erde ohne festen Untergrund ge-  
graben, wird sehr schnell seine Dienste versagen.  
Einige Wagengeleise, vielleicht noch durch den  
Hemmschuh — es ist hier überhaupt mehr von  
Wegen im gebirgigen Terrain die Rede — ver-  
ursacht, werden diese Abweiser bald an der Thal-  
seite zugelegt haben, und nun bildet er eine  
förmliche Mulde, eine Pfütze, die selbst während  
warmer Zeit nicht ordentlich austrocknen will. —  
Wo man Material und Geld hat, ist die Anlage  
eines gepflasterten Abweisers entschieden das Beste,  
doch sie kann teuer werden. Gute Dienste leisten  
Abweiser, die von geringen Nadelholzstangen ganz  
flachmuldig angelegt sind, derart, daß das dünne  
Ende der Stangen — etwa acht bis zwölf  
Stück — an der oberen Wegseite im Wegeniveau  
verläuft, während das dicke Ende der Stangen  
mit Nagel oder Krampfe auf einer Unterlage be-  
festigt wird, die man am einfachsten aus einem  
etwas ausgemuldeten Knäuel herstellt, den man  
an der Thalseite etwas unter die Wegekante in  
die Erde einläßt, so daß die Stangen an diesem  
Ende tiefer liegen. Zu empfehlen ist es, noch in  
der Mitte des Weges zwischen mehreren Stangen  
einige Holzpfähle einzutreiben, um das Sich-  
Verschieben ersterer möglichst zu vermeiden. Die  
Kosten für solche Abweiser sind nicht groß und  
geringe Nadelholzstangen wohl überall zu haben.  
Die Anzahl der Rinnen wird sich ganz nach den  
örtlichen Verhältnissen richten; an sehr steilen, der  
Wassergewalt besonders ausgefetzten Wegen wird  
man die Abweiser vielleicht 50 m voneinander  
entfernt anlegen müssen, im allgemeinen aber  
dürfte eine größere Entfernung vollständig genügen.  
Forstgehilfe Köb ler.

— Am 11. Oktober feierte der Förster Gerlach  
in Büttz (Rügen) im Kreise seiner Familie und  
Freunde das Fest seines goldenen Amtsjubiläums.  
Der Jubilar ist 50 Jahre bei seiner Herrschaft,  
dem Baron v. d. Vanden-Walenitz auf Voldewitz,  
im Dienste thätig gewesen.

— Am Sonntag, den 16. Oktober, beging,  
wie der „Brdbg. Anz.“ schreibt, der Königliche  
Förster Richard Wölffling in Ragösen die Feier  
seines 50jährigen Dienstjubiläums. Nachbarn,  
Freunde, Verwandte und namentlich die Kollegen  
aus der Oberförsterei Dippmannsdorf, mit Herrn  
Forstmeister Rosenthal an der Spitze, hatten alles  
gethan, um den Tag zu einem festlichen und  
würdevollen zu gestalten. Die letzteren schenken  
dem Jubilare ein prächtiges und wertvolles Bier-  
service, das mit recht sinnigen Versen versehen  
war, die zu manchen Scherzen Veranlassung gaben.  
Die Königliche Regierung zu Potsdam ließ dem  
Jubilare durch Herrn Forstmeister Rosenthal den  
Kronenorden IV. Klasse mit der Zahl „50“ über-  
reichen. Daß der Jubilar auch seinen Unter-  
gebenen ein humaner Vorgesetzter ist, den sie alle

hochverehren, zeigte das prächtige und kostbare  
Rosen-Arrangement, das sie ihm zu seinem Ehren-  
tage übergaben. Gegen 3 Uhr erschien auch der  
hiesige Kriegerverein, dessen Mitglied der Jubilar  
ist, und ließ ihm durch seinen Vorstehenden Kamerad  
Rudolf Spiesede Glück- und Segenswünsche aus-  
sprechen. Eine gemüthliche Feier in der Wohnung  
des Jubilars beschloß den Tag. Möge es dem  
leiblich und geistig noch sehr rüstigen Jubilare  
vergönnt sein, auch noch das sechzigjährige  
Jubiläum feiern zu können.

— Der Königliche Förster Willnow in Clossow  
(Nm.) feierte am 17. Oktober im Kreise zahlreicher  
Verwandten, Kollegen und Freunde sein 50jähriges  
Dienstjubiläum. Der Oberförster Graf v. Brühl  
überbrachte den Glückwunsch der Königlichen Re-  
gierung zu Frankfurt a. O. und überreichte dem  
Jubilare im Auftrage der Behörde das Allgemeine  
Ehrenzeichen mit der Zahl „50“. Die Kollegen der  
Oberförsterei Neumühl schenken ihm einen prächtigen  
Regulator mit entsprechender Widmung.  
Von nah und fern liefen zahlreiche Gratulationen  
ein, und auch der frühere Chef, Forstmeister  
v. Bismarck aus Marburg, gedachte des Jubilars  
in einem Telegramm.

— Brilon. Wegen das von der hiesigen  
Stadtvertretung beschlossene Verbot des Krammels-  
vogelfanges in unseren Wäldern legten die  
städtischen Förster Beschwerde ein, indem sie sich  
an das Stadtverordnetenkolleg wandten mit der  
Bitte, die Zurüdnahme desselben veranlassen zu  
wollen, da einzelne Förster dadurch jährlich um  
200—300 Mark geschädigt würden. Über diesen  
Antrag wurde jedoch in der letzten Stadt-  
verordneten-Sitzung zur Tagesordnung über-  
gegangen. (Dortm. Btg.)

— Krojanke. Zur Aufforstung sind von  
dem Forstfiskus in den Orten Schönfeld, Paruschk,  
Pöhlmün und Gönne Hölzchen angekauft  
und in Schönfeld eine neue Försterei, die von  
dem Förster Fürstenau verwaltet wird, in dem  
ehemaligen Freischützengut daselbst eingerichtet  
worden. Die Ländereien sind exkommuniziert  
und zu Forstgutsbezirk Selgenau geschlagen  
worden. Die Aufforstung soll nach dem „Graud.  
Gef.“ dergestalt in Angriff genommen werden,  
daß jährlich etwa 60 Morgen eingeschont werden.  
Um stets Arbeiterpersonal zur Verfügung zu haben,  
beabsichtigt der Forstfiskus, eine Arbeiterkolonie  
in Gönne zu errichten.

— Hamburg. Hamburg gehört zu den  
wenigen deutschen Bundesstaaten, denen ein be-  
sonderes Gesetz über den Feld- und Forstrevol  
fehlt. Die Folge ist, daß jede Entwendung einer  
Blume oder einer geringen Menge von Fr  
früchten als gemeiner Diebstahl mit Gefäng  
bestraft wird. Das ist offenbar eine Unbillig  
und zwar in um so höherem Maße, als die  
wegen solcher Diebstähle erkannten Strafen  
übrigen Deutschland auch als Vorbestrafung  
hinichtlich des Rückfalls gelten, während  
bei den auf Grund der Feldpolizeigesetze erkannt



Estrafen nicht der Fall ist. Wenn also jemand hier zweimal wegen Wegnahme von Blumen mit kleinen Gefängnisstrafen belegt ist, so droht ihm beim geringfügigsten weiteren Diebstahl das Zuchthaus. Diesem Übelstand wird jetzt abgeholfen. Bereits vor zwei Jahren hatte Dr. Daugel der Bürgerchaft einen ausgearbeiteten Gesekzentwurf bezüglich der Bestrafung des Feld- und Forsttreibels vorgelegt, der in Anlehnung an das preussische Gesetz diese Materie regeln sollte. Die Kommission der Bürgerchaft hat lange Zeit darüber beraten. Nunmehr ist der Gesekzentwurf auch vom Plenum der Bürgerchaft angenommen worden. Es ist zu hoffen, daß der Senat den Beschlüssen der Bürgerchaft alsbald seine Zustimmung erteilt.

— Der Verband bessischer Forstämänner beabsichtigt, dem um das Forstwesen hochverdienten Oberforstrat Dr. von Hundeshagen, welcher den Fuldaer Forstgarten angelegt hat zur Zeit, als dort noch die Forstschule war, ein Denkmal in den städtischen Anlagen am Frauenberg zu errichten. Diese Anlagen sind nach Aufhebung der Forstschule aus dem früheren Forstgarten entstanden. Die Stadt Fulda wird zu diesem Denkmal einen kleinen Beitrag leisten.

(Hannauer Anzeiger.)

— Dr. Karl Freiherr v. Tübeuf, der in die beim kaiserlichen Gesundheitsamt neu errichtete biologische Abteilung für Land- und Forstwissenschaft berufen worden ist, ist 1862 zu Amorbach in Unterfranken geboren. Er studierte Forstwissenschaft und Naturkunde und wurde nach Beendigung seiner akademischen Studien Assistent für Botanik an der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt zu München. 1886 promovierte er dort mit einer forstbotanischen Arbeit über *Cucurbitaria* zum Doktor der Staatswissenschaften. 1888 wurde er als Privatdocent bei der staatswirtschaftlichen Fakultät zu München zugelassen. Er unterstützt seinen Lehrer Robert Hartig beim Unterricht in der botanischen Abteilung der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt. Bei seinem Eintritt in das akademische Lehramt veröffentlichte v. Tübeuf „Beiträge zur Kenntnis der Baumkrankheiten“. 1891 erschien von ihm ein größeres Werk „Samen,

Früchte und Keimlinge der in Deutschland heimischen oder eingeführten forstlichen Kulturpflanzen“. Zu Buchform kam außerdem noch Studien über „Pflanzenkrankheiten, durch kryptogame Parasiten verursacht“ (1897) heraus. v. Tübeuf giebt darin eine sehr gründliche Übersicht über die Pilze, Schleimpilze und Algen, soweit sie als Erreger von Pflanzenkrankheiten bekannt sind. Weiterhin erörtert er die Maßnahmen zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten. Bismlich beträchtlich ist die Zahl der Einzeliubien und gemeinverständlichen Untersuchungen, die Tübeuf zu Fachzeitschriften, insbesondere zur „Allg. Forst- und Jagd-Ztg.“, zum „Botan. Centralbl.“ und zum „Centralbl. f. Bakteriologie“ beisteuerte. v. Tübeuf ist Redakteur der „Forstlich-naturwissenschaftlichen Zeitschrift“.

— [Noch einmal die Brombeere.] Daß die Brombeere ein Bodenschuhholz ist, darüber scheint man heute nicht mehr im Zweifel zu sein. Ausgesprochen ist dies längst, so z. B. durch den verstorbenen Hofrat Professor Dr. F. Seufft zu Eissenach, und wenn ich nicht irre, hat sich auch der Oberforstrat Dr. König in diesem Sinne geäußert. Letzterer erkannte auch andere Bodenschuhholze, wie Dornen, als Bodenschuhholz an, und nicht mit Unrecht. Bemerkenswert mag übrigens werden, daß alle Stellen, die noch Dornen und Brombeeren führen, hinsichtlich ihres Bodens als günstig anzusprechen sind; Beweis dafür sind die in die Augen fallenden Gipfeltriebe von Fichten und anderen Holzarten, die zwischen Dornen aufgewachsen sind. Jedenfalls bereiten derartige Stellen nach Hinnwegräumung der Brombeere und Dornengewächse bei Aufforstungen keine besonderen Schwierigkeiten.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 1. November 1898. Rehböcke 0,25 bis 0,50, Rotwild 0,30 bis 0,40, Damwild 0,20 bis 0,50 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,10, Kaninchen 0,40 bis 0,60, Stodenten 0,50 bis 1,25, Rehbühner 0,50 bis 1,40, Schnepfen 2,00 bis 2,50, Fasanen 1,00 bis 2,75, Birkwild 0,80 bis 1,00, Bekassinen 0,50 bis 0,75, Krammetsvögel 0,25 bis 0,30 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

—, Begemeister a. D. zu Bromberg, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
—, Begemeister a. D. zu Hannover, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
—, Förster, ist auf die Försterstelle Herrentamp, Oberförsterei Rothemühl, Regbz. Stettin, vom 1. November d. Js. ab versetzt worden.  
—, Brodt, Gemeindeförster zu Bangenschwallbach, ist die Gemeindeförsterstelle Hohemarl, Oberförsterei Kronberg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. Js. ab probeweise übertragen worden.

—, Forstausseher zu Oberems, ist die Gemeindeförsterstelle Gönnern, Oberförsterei Wadenbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. Js. ab vorübergehend übertragen worden.

—, Forstunterverwalter a. D. zu Biegelhütte bei Sampringe, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

—, Forstmeister, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Jägerhof, Oberförsterei Wügelburg, Regbz. Stettin, vom 1. November d. Js. ab übertragen.

—, Förster zu Detendorf, Kreis Rinteln, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

—, Alsenicht, forstverordnungsberechtigter Geheimer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Krossen, Oberförsterei Schults, Regbz. Bromberg, vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen.

—, Forstausseher zu Blehmühl, ist zum Förster ernannt und an die Oberförsterei Ragsburg, Kreis Orlenburg, versetzt worden.

**Artschan**, Holzhauermeister zu Pohn-Gefzin, Kreis Luchel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Schardt**, Buchwärter a. D. zu Bromberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Schömann**, Königl. Förster zu Forsthaus Sorauer Wald, ist die Verwaltung der Forstklassenrendantenstelle für die Reviere Neu-Glände, Neuenhof, Besslin und Besslinshütte, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. Js. ab probeweise übertragen worden.  
**Karster**, Gutsjäger zu Niederhof, Kreis Neidenburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Schadenberg**, Waldwärter a. D. zu Glöbau, Kreis Berent, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Waddey**, Förster zu Troffen, ist nach Orla, Oberförsterei Durowo, Regbz. Bromberg, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.  
**Kurowski**, Holzhauermeister zu Schöndorf, Kreis Strassburg i. Westpr., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.  
**Wilemski**, Holzhauermeister zu Wap, Kreis Böbau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Das bisherige Förstereitabflement Tharden, Forstgutsbesitz Laberbrück, Regbz. Königsberg, führt vom 15. Oktober d. Js. ab den Namen „Pringwald“.

#### Königreich Bayern.

**Höh**, Forstmeister in Treuchtlingen, ist gestorben.  
**Ahm**, Forstmeister in Würzburg, ist gestorben.  
**Langenjak**, Assistent in Marquartstein, ist zum Assessor in Heroldsbach befördert.  
**Freunser**, Forstmeister in Tirschenreuth, ist pensioniert.  
**Kalte**, Assistent in Illertissen, ist nach Marquartstein versetzt.  
**Schindhelm**, Assessor in Heroldsbach, ist zum Forstmeister in Waidach befördert.  
**Schindling**, Forstwart in Forlach, ist zum Förster in Oberwaid befördert.  
**Schrek**, Förster in Oberwaid, ist pensioniert.

**Königreich Sachsen.**  
**Schulze**, Forstmeister zu Forsthaus Georgengrün, ist gestorben.  
**Königreich Württemberg.**  
**Acker**, Forstamtsassistent zu Heilbrunn, ist das Revierramt Weisheim übertragen worden.  
**Anapp**, Forstamtsassistent zu Tübingen, ist das Revierramt Simmersfeld übertragen worden.  
**Großherzogtum Hessen.**  
**Grünwald**, Oberförster zu Walb-Witzelbach, ist nach Jagenheim versetzt worden.

Inhalt der Nr. 44 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Wasserische Fischereiverhältnisse. Von Dr. W. Dröbner. (Schluß). — Die amerikanische Binnenfischerei. Von G. Mund und Gock. — Über Fischereijagd. Von H. H. H. — Zum Minimalmaß der Krebsse. Von Oskar Wilsa. — Fischereilicher Unterricht etc. an der Königl. landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. — Seen sind Grundstücke mit landwirtschaftlicher Nutzung und als solche verpflichtet, Beiträge zu den Kosten der Landwirtschaftskammern zu leisten. — Sind mit Fisch bewachsene, aber noch lebende Fische als „verdorrene Schwämme“ und als gesundheitsgefährlich anzusehen? — Generalversammlung des „Vommerischen Fischerei-Vereins“. — Hauptversammlung des Verbandes der Fischer an der Saale und Unstrut. Von H. Müller. — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neudamm.

## Nachrichten des „Waldheil“.

Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Vorausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Bothe**, R., Königl. Forstausseher, Sagorsch bei Rahmel, Bezirk Danzig.  
**Bromberg**, Förster, Rehboff bei Friedrichshof.  
**Kiehl**, stad. rer. for. Verleber.  
**Koschig**, R., Königl. Hilfsjäger und Forstsekretär, Fildersbach bei Biebr, Kreis Gelnhausen.  
**Wetterhorn**, Forstgehilfe, Limbach, Sachsen, Frohnaerstr. 60.  
**Schmidt**, Herzogl. Heibjäger, Braunschweig, Dagenstraße 4.  
**Stuff**, O., Oberjäger, Groß-Sabin i. Pommern.  
**Benytschl**, R., Forstgehilfe, Sobrau, Schlesien.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Berndt**, Rogau, 8 Mk.; **Barnewitz**, Griesdorf, 8 Mk.; **Böger**, Bismarck, 6 Mk.; **Böhme**, Boden, 2 Mk.; **Walt**, Danzig, 2 Mk.; **Buchholz**, J. J. Grünwalde, 2 Mk.; **Griegelsch**, Brood, 2 Mk.; **B. Dreuside**, Maille, 2 Mk.; **Donau**, Randau, 2 Mk.; **Deneke**, Buttau, 2 Mk.; **B. Dreuside**, Maille, 2 Mk.; **Freundenberg**, Frohnau, 2 Mk.; **Reeger**, Dmulek, 3 Mk.; **Graber**, Neukrug, 2 Mk.; **Güßler**, Staffelde, 8 Mk.; **Großkopf**, Weidenhof, 2 Mk.; **Grube**, Forstb. Vauen, 2 Mk.; **Grube**, Euhl, 2 Mk.; **Günther**, Ködern, 2 Mk.; **Häger**, Jagdb. Horez-Gomarnic, Rumänien, 5 Mk.; **Heuer**, Rastorf, 2 Mk.; **Jacobi**, Dorotheenack, 2 Mk.; **Klinge**, Kleinig, 2 Mk.; **Klem**, Neue Schenke, 2 Mk.; **Kahlke**, Wenden, 2 Mk.; **Krauth**, Jacobsmühl, 2 Mk.; **Knebel**, Nieder-Landin, 2 Mk.; **Kling**, Glend, 2 Mk.; **Vange**, Riemberg, 2 Mk.; **Neerwald**, Glend, 2 Mk.; **Werner**, Schwenbrück, 2 Mk.; **Wetterhorn**, Limbach, 2 Mk.; **Ritter**, Harß, 8 Mk.; **Rodenwald**, Forstb. Glönd, 2 Mk.; **Rau**, Dorotheenack, 2 Mk.; **Roehler**, Marienide, 2 Mk.; **Scharlock**, Rodban, 2 Mk.; **Seeger**, Forstb. Buch, 2 Mk.; **von Schmeling**, Diringshojen, Nieder-Landin, 5 Mk.; **Sonnenberg**, Neukrug, 2 Mk.; **Soth**, Griefel, 2 Mk.; **Schreban**, Dietz-Wiehl, 2 Mk.; **Sauke**, Strippow, 2 Mk.; **Stord**, Bietter, 5 Mk.; **Specht**, Wray, 2 Mk.; **Theis**, Ralkenstein, 2 Mk.; **Boegler**, Forstb. Seegelsfeld, 2 Mk.; **Wochl**, Riefz, 3 Mk.; **Winkler**, Sudowwegrond, 2 Mk.; **Winter**, Burtebude, 10 Mk.; **Weigmann**, Proskau, 2 Mk.

**Büchpang**, Trebus, 8 Mk.; **Bimmer**, Radeburg, 6 Mk.; **Benytschl**, Sobrau, 2 Mk.

Bei Einfindung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neudamm in der Preussisch. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschulbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark. Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen.

**Rehbock-Straße**, im Auftrage des Herrn Direktor Stolte, Berlin, eingelebt von Herrn von Kamete, Wehlen bei Alt-Wenddorf. . . . . 2.— Mk.  
 Objekt einer Wette auf den Jagden des Herrn Max Hoffmann, Bremen, eingelebt von Herrn Königl. Landrat Freiherrn von Mantuffel. . . . . 20.—  
 Jagdstraße, für das Forstwissenschaftliche eingelebt von Herrn Landrat Wiedemann, Freilars. . . . . 6.45  
 Gesammelte Strafgeelder bei Gelegenheit einer Treibjagd in Rumbach, eingelebt von Herrn A. Wendenhöfer, Dachschiebe bei Schmalkalden. . . . . 5.20  
 Gesammelt auf einer Treibjagd, eingelebt von Herrn Wolgast, Kallenberg bei Seegelsfeld. . . . . 4.—  
 Größt aus dem Verkauf eines Schmalreches, eingelebt von Herrn Winter, Burtebude. . . . . 14.25  
 Summa 68.46

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebiern herzlichsten Dank und F. mannsheil! Der Vorstand

**Inhalt:** Des Forstmannes Verrichtungen im Monat November. 669. — Die Bedeutung der Bodenbearbeitung beim Forstkulturbetrieb. Von Baly. 669. — Kundschan. 674. — Förster-Kreide, Linie, Papier. Von Fr. Müde. 675. — Gans- oder Drahtleine. Von Brande & Co. (Mit Abbildung.) 676. — Die Baumrobung. Von L. 676. — Wilschlag an einer Tanne. Von Armin Weidmann. 677. — Was läßt sich zur Wegebesserung thun? Von Köbber. 677. — 50jährige Dienstinbilder. 678. — Verbot des Krammetsvogelfanges in den Wäldern von Brilon. 678. — Zur Aufzucht von Bläuhähnen. 678. — über Feld- und Forstfremel im Hamburger Gebiet. 678. — Errichtung eines Denkmals für Oberforstrat Dr. von Gumbach. 679. — über Dr. Karl Freiherrn v. Tüsch. 679. — Noch einmal die Brombeere. Von L. 679. — Antiklerikalität. 679. — Personal-Nachrichten und Verordnungs-änderungen. 679. — Nachrichten des „Waldheils“. Beitrags-Berichtungen. Beiträge betreffend. 680. — Inserate. 681.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von J. Meissner's Söhne, Salzenberg, Postk. 2. von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung, Neudamm, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wertlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Die Försterstelle

(Bier-Waldhüttenstelle) für die zusammenhängenden 892 ha großen Gemeindeförstungen **Hörsberggründen, Rothbergen, Roth und Glöbels** im Kreise Gelnhausen, mit Wohnort hier selbst, soll eingetretener Umstände wegen nicht vom 1. Januar 1899 ab, sondern möglichst sofort anderweitig besetzt werden. (280)

Das jährliche Einkommen beträgt 900 Mk. bar, steigend von 8 zu 8 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk., 8 Rmr. Forstknüttelholz und 200 Reiterwollen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe, bei zufriedenstellenden Leistungen u. Zuverlässigkeit kann dieselbe dauernd sein. Qualifizierte, nicht zu junge Bewerber, welche bereits mit Fäunungen u. Kulturen beschäftigt waren u. damit voll vertraut sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Hgl. Revierförster **Bornemann zu Gelnhausen** melden.

#### Bekanntmachung.

Die Försterstelle auf meinem Rittergute **Krähne** bei **Börsen a. Werlante** ist am 1. April 1899 neu zu besetzen. Anfangsgehalt 500 Mk. 80 Gr. Deputatgetreide, 15 rm Knüttel-, 20 rm Reissig- und 15 Laufend Loh- Nahrung von Garten- und 1 Morgen Kartoffelland, Kuhweide, freie Wohnung.

Bewerber, welche möglichst die Försterprüfung bestanden haben, tüchtig und rüchig sind, wollen ihre Bewerbungen nebst Dienst- und Führungszeugnissen und Lebenslauf dem Unterzeichneten nach **Arnsdorf bei Mallau, Fr. Holzberg-Börsen**, einreichen. (806)

A. von Gaudeskor.

#### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagdbesitzern

#### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbesitzer und zur Unterstützung ihrer Unterbilddenen, **Neudamm**.

Von demselben sind ferner erhältlich „sonst und postfrei: Sagenen, sowie elbsarten zum Eintritt in „Waldheil“, der deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldhüter, Waldmann und Wöner der ihnen Wille melde sich als Mitglied. Mitgliederzahl ca. 8000. (7)

### Kutscher, Knechte

vom Lande, Pferdebesitzer u. aus- gewählte, deutschredende Leute vermittelt bei bescheidenen Lohnansprüchen in Jahreslohn überallhin (268)

**Kiebonstahl, Vermietungsanimator, Berlin, Gr. Hamburgerstr. 16.** Näheres kostenfrei auf gef. Anfrage.

#### Samen und Pflanzen.

#### Zur Herbstsaat

empfehle Ia. neuen Weisstannensamen, Bucheln, Eichen, Eschen u. Ahorn- samen. Preise brieflich. (808)

**Joh. Schlegel, Samenhandlung, Lausen a. d. Enz, Wittg.**

**Alle Pflanzen** (249) zur Anlage von Forsten u. Gärten, nämlich sämtl. gangbare, Laub- u. Nadelholzpflanzen, auch Weymouthskiefern, Douglasfichten, Sitkafichten, Japan. Lärchen u. and. ausländ. Gehölzarten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisvergehn kostenfrei, gupf. J. Meissner's Söhne, Salzenberg, Postk.

Bei Bedarf an:

**Forstpflanzen, Alleeabäumen, Trauerabäumen, Obst- u. Rosenwildlingen, Ziergehölzpflanzen:**

a) Laubholz, b) Koniferen in ca. 600 Sorten, verlange man Preisliste der **Gräf. zur Lippe'schen Baumschulen, Dandau, Pott. Nieder-Lella L. Eickel, Preussland.**

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Angebot und Ver- sorgung aller Arten und Gehölze. Preisvergehn gratis! Forstkultur-Gesellschaft **H. Wild, Passenberg, Rbl.**

#### Für Waldbesitzer!

Zur Herbstpflanzung empfehle alle Arten Nadel- u. Laubholzpflanzen. Preisvergehn gratis. (301)

**Joh. Schlegel, Pflanzschulenbesitzer, Lausen a. d. Enz, Wittg.**

### Vermischte Anzeigen.

#### 10-15 hoch Posten, zu Weihnachtsbäumen

geeignet, sucht mit Preisangabe (804)

**H. Siedschlag, Fietlin, Wyssallee 100.**

#### Forstwerkzeuge

jeder Art, sowie als Spezialität Patent- Wegschobel mit Guss liefert gut u. billig **E. E. Neumann, Bromberg.** Zu Preisliste an jedermann frei. (809)

**Mu-** Werke, Musikinstrumente, Katalog gratis **F. Aug. Burkhardt, Instr.-Fabrik, Apolda 142.**



**Verschrift- mäßige Paschlik- Mähen**

je nach Qualität der Stoffe zu 4, 4½, 5 Mk. inkl. Abzeichen versehen unter Nachnahme oder Kassa vorher mit 50 Pf. Porto **H. Wolf, Forstuniform-Fabrik, Eschwaga.** (282)

Angabe der Rohstoffe erforderlich.

### Eigene Fabrikation.

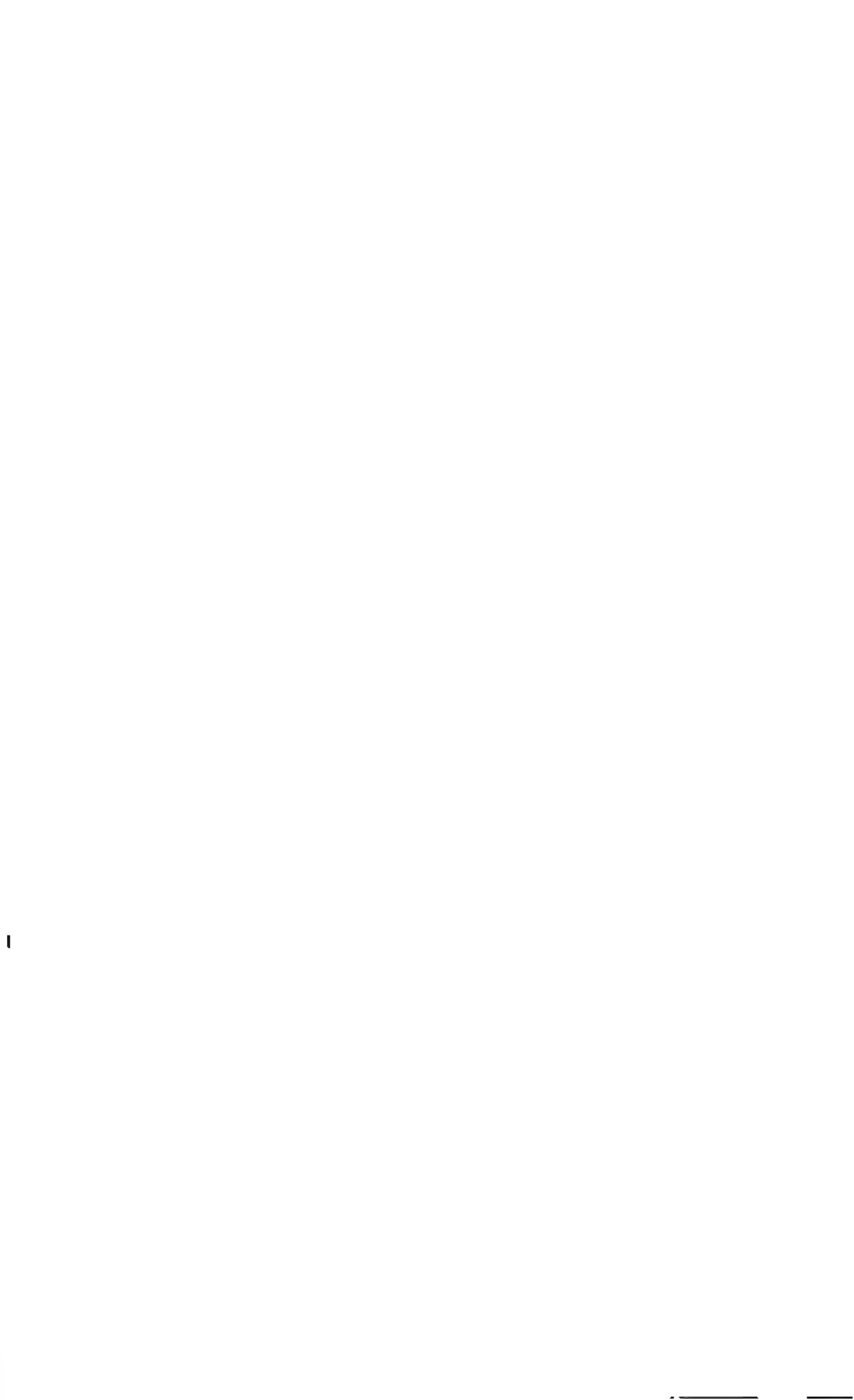
**Strick-Garn, Unterzeuge, Wolldecken, Jagdwesten, Wollhandschuhe, Woll- Shawls, Strümpfe u. f. w.**

versendet an Private **Erfurter Garnfabrik, Georg Koch in Erfurt Nr. 82. Illustr. Preisbuch und Muster franko.**

#### Sie wollten doch

Muster uns. eigenen Fabrikation verlangen, warum haben Sie es noch nicht gethan? Bitte verlangen Sie sofort Muster. (287)

**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,** einzige Tuchfabrik Deutschlands die ihre Fabrikate direkt an Privatleute versendet



## Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!

O. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe, liefern

garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen  
zu Seifebrücken, und zwar:

für 5 Mk.: 40 Stück — 8½ Pf. f. Toilette-Seifen, sortiert, franko.

für 5 Mk. 85 Pf.: franko jeber Seifensort ohne Ribbenrechnung.

Verwand gegen Stach. mit Verpflichtung zur kostenlosen Zurücknahme.  
Preislisten mit vielen Empfehlungen umsonst und portofrei. Größter Versand an Konsumenten. — Täglichster Eingang von Anerkennungen.

### J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Soeben wurde herausgegeben:

## Die Preussischen Forstkarten.

### Zusammenstellung

der  
für die Preuss. Staatsforstverwaltung geltenden Bestimmungen  
über  
Anfertigung, Aufbewahrung u. Versendung, sowie Fortführung  
der Forstkarten.

Mit 10 meist farbigen, lithographischen Doppeltafeln  
und einem Anhang über die Darstellung der Nivellementsprofile  
und die Führung der Handriese zu den Vermessungsmannalen.

Von E. Herrmann, Königl. Forstassessor,  
zur Zeit beauftragt mit dem Unterricht im Planzeichnen an der  
Königlichen Forstakademie zu Eberswalde.

Preis fein gebunden 6 Mark.

Das Buch ist ein unentbehrlicher Leitfaden für alle Forstbeamte,  
welche mit Anfertigung von Forstkarten zu thun haben, insonderheit  
für diejenigen, welche mit Taxationsarbeiten beschäftigt sind. Forst-  
verwaltungen seien auf das Werk besonders aufmerksam gemacht.  
Zu beziehen ist das Werk gegen Einsendung des Betrages  
franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

### Vorzügl. Jagd- Perspektive,

8 bis 86 Mark,  
versendet  
Carl Sasse, Opt.,  
Hofschneidm.,  
preisliste gratis  
u. franko.

### Holländ. Tabak

und 9 Pfund Varias 9 Mk. Diana,  
19 Mk. pro 500 Stüd franko. (157)  
Heim 2 Monate Ziel.  
Gebr. Bierhaus,  
Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik,  
Orsoy (Doll. Grenz).

Varias. Un-  
übertroffen.  
Tausende Anerkennungen von  
Pfarrern, Lehrern,  
Beauten, 9 Pfund  
Varias 7 Mk.

Waidmannschell. 21. Jährliche Waidm. a.  
angef. Ham. wünsch. m. Wang. a. Unter-  
haltung m. geb. Forst. i. Driesen a. ret.  
Sp. Berch. u. ausgef. Pf. erw. u. Deb. Off.  
u. Z. 308 bef. d. Gr. d. D. H. B. Neudamm.

### Einige Sadungen

## Kastanien

offert billigst (308)

A. Nathan, Cels i. Schier.

## Futter-Reis

offert pro Sad, 2 Ctr., zu 127. 875  
pro Ctr. ab hier mit Sad gegen Nachn.

Herm. Rappoport,  
Winkler i. W.

Reine Reparatur! Patentmfl. gef. 4411



und die reinlichst., gesunden, saftig.  
Einsätze i. Holzschiffen, roten u. roten  
nie, sind daher billiger als Sattlermatt.  
Anfertigung in jeder Größe.

Preislisten mit 1. Zeugnissen umsonst.  
Gustav Dehler, Burg 4.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarette,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liere. Bei 500 Stüd franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.

Max Kraft,

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschliff-, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer,  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Baummaße, Mess-  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumen-  
scheren, Astschneider, Ertbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesensbau-Gerätschaften,  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Seusen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Rantierfallen,  
Theodelite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-,  
Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität.

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

St. Felix-Bratt, } 5, 50, 6, 7 etc.  
 Versteilanden, }  
 Amor Antiqua . . p. 100 St. 712. 700  
 (Beste Cigaretten für kräftige Raucher.)  
 Klautschon . . . p. 100 St. 511. 500  
 Fedora, klein . . . 100 " 4,30  
 Front, mittel . . . 100 " 4,50  
 Navio, mittel . . . 100 " 4,30  
 Thyra, lang . . . 100 " 5,00  
 Togo . . . 100 " 5,00  
 Vorzügl. Geschmack, feines Aroma.  
 Bei Abnahme von 500 Stück franco  
 gegen Nachnahme. (297)  
**Paul Schoepke, Rendsburg.**  
 Goldbierstraße 15.

# Bi

verlangen Sie unter Bezug auf 1  
 illustrierten Katalog mit hochfein

## Jagdgewehre nur

u. höchster Schußleistung gratis u. f  
 Auswahlsendungen zu

Eigene Fabrikation.

**H. Burgsmüller, (**

## Wald- u. Interims- Uniformen,

Reisewen, Paletots, Regenmäntel,

**Civilanzüge,**

Hohenzollern- u. Wettermäntel,

Blusen, Joppen, Reit-

u. Anziehhosen, Jagdwesten,

Tragen, Wäffelhüte, Hüte,

Mützen, Samtschuhen, Hirschfänger,

Wortdruck u.

**Specialitäten**

in Fords, Godes, Kassinetts und

Schifflein.

Man verlange Proben, Preis-

liste und Warenleitung.

Für tadellosten Sitz und exakteste

Arbeit wird garantiert.

Beamten in fester Stellung Ratens-

zahlungen gestattet. Privat-Versicher-

ungen und Ortsvereinen bei Ges-

amtlieferungen Vorzugspreise.

**Fertig-Uniformen-Fabrik**

**H. Weil, Eschwege.**

Gegründet 1869. (280)



**Polyphon.**

Selbstspielende

Musikwerke

z. Preise v. 20 Mk. auf-

wärts lief. geg. Monats-

raten von 3 Mk. an die

Musikal.-Handlg.

**Bial, Freund & Co.**

in Breslau. (282)

Ausführl. Katalog.

## Jagdeinladungskarten

mit Jagdordnung sind in beliebl.

Anzahl von der Geschäftskarte

Verlags „Waldheide“ zu Rendsburg

entgeltlich gegen Erstattung des Vor-

trags zu beziehen. (1)

# Eine gu

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück

im Preise von Mk. 25,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,

Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**

Hopsten i. Westfalen.

(202)

# Deutsche or = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabend“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

**Ämliches Organ des Grandoversehrungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

**Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.**

**Rassätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.**

**Unberichtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.**

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1788); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Insertionspreis:** die dreizeipolte Nonpareilzeile 20 Pf.

**Nr. 46.**

**Neudamm, den 13. November 1898.**

**XIII. Band.**

## Mit welchen Holzarten sind Ödlandflächen sicher und zweckmäßig aufzuforsten?

Die Ödlandflächen können sehr verschiedener Natur sein, deshalb kann diese Frage nicht kurzab erledigt werden.

Betrachten wir zuerst trockene, sandige Öden, wie sie die Dünen am Meeresstrande, der berühmte „Brandenburger Schnee“, große Teile der Baupfz und andere „schöne Gegenden“ bieten. Kein Baum und Strauch, keine Distel und kein Grashalmchen wächst hier. Bei trockenem Wetter weht der staubige Sand wolkenartig empor und bildet, heute hier und morgen da, kleine Hügel und Wälle, auf denen die liebe Sonne eine Glut entzündet, die jedes Keimchen im Entstehen tötet. Man möchte wohl die Möglichkeit bezweifeln, daß hier überhaupt aufgefórstet werden könnte! — Nur Geduld, es läßt sich trotzdem machen. — Zuerst müssen wir dem Sande die Wanderlust verweiden. Wir erreichen dieses, indem wir ange und möglichst nahe aneinander, rechtwinklig gegen den Wind gestellte Lehtzäune errichten; sodann durch überdecken mit Reißig und Abraum, durch Inpflanzung von Topinambur, Ginster, Dornen, Disteln und sonstigen Gewächsen,

die wenig Bodenanprüche erheben, durch Aussaat von Strandhafer und anderen Gräsern, Seggen und Unkräutern, die auch sonst schroffsandigen Boden lieben. Jedenfalls muß von der Seite aus, wo die meisten Winde herwehen, zuerst angegriffen werden. Ist dann mit Geduld, Mühe und List ein mäßig großer Punkt gewonnen, so gleicht diese Fläche bereits einer belagerten Festung, die ein wichtiges Außenfort verloren hat. Jedenfalls ist als erste Auffórstung hier die Kiefer zu verwenden. Welche Art Kiefern, wollen wir lieber nicht theoretisch festnageln, weil über diesen Punkt Örtlichkeit und Klima ein gewichtiges Wórtchen mitzusprechen haben. Zur ersten Pflanzung würden wir vier- bis fünfjährige Ballenpflanzen nehmen, die bereits einen Puff vertragen können und bei einer leichteren Sandwanderung nicht sofort wieder verschwinden. Die nächste Kultur, vielleicht zwei Jahre später, könnte eine Kiefernzapfensaat sein, mitsamt den Reißern, an denen sie gewachsen. Gelingt auch dieses Experiment, was ziemlich sicher anzunehmen ist, so kommt die weitere

Sandöde mehr und mehr hinter dem Wind und dem toten Winkel zu liegen. Die allschaffende Natur wird dann ihre schöpferische Kraft entwickeln und allerlei Gras und Kraut erzeugen. Der denkende Forstmann aber wird von diesem Zeitpunkt ab keine erheblichen Schwierigkeiten mehr finden und auf dem nun vorhandenen Fundamente weiter bauen. Die Sandöde wird mit der Zeit ein rauschender und flüsternder Wald werden, ihm zur Genugthuung und der Menschheit zum Wohle.

Eine andere Art Ödlandflächen sind die großen Heiden. Wenn Kiez-, Betten- und Thonbänke und Raseneisenstein es gestatten, d. h. nicht zu hoch liegen, dann ist Aufforstung wohl angebracht. Die billigste Methode dürfte sein, die trockenen Teile der Heide, welche ein Auffrieren des Bodens nicht zulassen, abzubrennen. Wenn nötig, wird die betreffende Fläche zuvor mit einem Graben umzogen und durch Zwischengräben in Felder eingeteilt, damit wir das Feuer vollständig in unserer Gewalt behalten. Auch könnte es ratsam sein, das Feuer hinter dem Wind und nicht vor dem Wind anzusteden. Ist das Abbrennen besorgt, so werden als Vollsaart auf den Hektar 8 kg Kiefern-samen (*P. silv.*) und 0,8 kg Birken-samen gesät und dann mit eisernen Eggen nach allen Richtungen hin geeggt. Dadurch wird der Boden wund gemacht, der Samen gut gebettet und die gewonnene Asche festgehalten. Eine frühe Saat, sagen wir Ende März, ist nur gut, weil da zur Keimentwicklung noch genügende Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Kommen dann die jungen Kiefern an, so sproßt auch schon wieder etwas Heidekraut und Gräser, um den Sämlingen Schutz und Schirm zu gewähren. Die tiefen und nassen Stellen der Heide-Ödlandereien eignen sich nicht zur Saat. Sie sind zu entwässern und dann mit Kiefern in einem engen Verbande (1 m) zu bepflanzen. Die meisten Birken zwischen der Kiefern-saat werden ziemlich früh genutzt werden müssen, als Maten, Reifstöße, Besenreisig u. s. w., weil sie sonst die Kiefern belästigen durch Reiben im Winde und Knospen und Triebe abschlagen. Auf Kiefernfehlstellen aber bleiben sie zur Bestandes-

bildung und Erziel. Auch die ödeste Öde da ein Fleckchen als Birke und so glauben fest, daß Ortchen entdeckt oder was sonst Schimpft dann ein schwärmt, über Kunstgärtnererei, so haben trotzdem Verständnis.

Keine Torfm zwischen Köln und vielfach im N zu finden sind, la leicht aufforsten i Schwierigkeiten Sandflächen. Man lagen etwas ab schwammige Boden ein Holz von ne zu erzeugen, als werden. Die her oder weniger groß zeige, wohin die dieser Richtung breite Hauptgräb diese durch engere die übergroße A Aufforstung kann durch die Kiefer ( auch die Birke wächst da meiste Rändern gut zie auch die Erle und aufwürfen wird meistens lohnend es das Landschafts Graugrün der Kie und Fichten un diesem Sinne für suche mit Popul Sorbus aucupari hölzern an dazu Stellen gemacht i Eichen können wir erfreulich zuwach spannten Hoffnu Erträge sei aber meisten Moore ha Kiez- oder Betten Die Neukulturen



Forstmann erst eine wahre Freude und Augenweide durch ihr herrliches Gedeihen und etwas später durch Stillstand und sperrigen Wuchs eine ebenso große Enttäuschung. Dann sind die Hauptwurzeln auf den undurchdringlichen Bänken angekommen und telegraphieren nach oben: „Wir streiken!“ — Nur in sehr tiefen Mooren und solchen mit besserem Untergrunde tritt diese Kalamität nicht ein und bleibt die Mooraufforstung ein Hochgenuß. Wegen Auffrierens und überfüppigen Heide- und Graswuchses kann nur durch Pflanzung kultiviert werden. Es ist ein enger Verband, 1—1,25 m, zu nehmen, um bald Schluß nach oben zu erzielen. Im Sinne der vollstümlichen Redensart: „Kotes Haar und Erlenholz, das wächst auf keinem guten Grund!“ — legten wir einst eine reine Erlenpflanzung im entwässerten Moore an. Der Erfolg war schlecht. An den Grabenrändern wuchsen sie freudig und brachten gute Erträge, die anderen gingen sperrig ins Breite, setzten bald Moos und Samenzapfen an und zeigten schon durch ihr Äußeres: „Hier steht nicht der rechte Baum auf dem rechten Platze!“

Sümpfe, Brüche und flache, teichartige Gewässer, die alle Winter bis auf den Grund ausfrieren und deshalb einen Besatz mit Fischen nicht gestatten, können wir getrost den Obländereien zurechnen, denn die wenigen Erlen-, Birken- und Weidengestrüppe, die im Bruch und Sumpf vielleicht zu finden, gewähren keine Rente. Die Aufforstung kann in vielen Fällen eine recht schwere Aufgabe sein. Die erste Bedingung lautet: „Ist Entwässerung möglich?“ — Ist diese Frage zu bejahen, dann frisch ans Werk! — Sumpf und Bruch ist gewöhnlich schwerer zu behandeln als Moor, weil hier keine Grabenwand stehen bleiben will und alles wieder zu einer Suppe ineinander fließt. Trotzdem muß es versucht werden. Von der tiefsten Stelle vom äußersten Rande aus ist der erste Vorstoß zu machen. Hier muß ein 1 m breiter und möglichst tiefer Graben, der besten bei sehr trockener und wasserreicher Zeit begonnen und immer weiter vertieft werden. Kommen die brackischen, stagnierenden Wasser erst in Bewegung

und ziehen ab, dann wird die Arbeit bald besser fortschreiten und Randle und Seitengräben in die Hauptgräben eingeführt werden können. Mit solchen Arbeiten sind schon wunderbare Erfolge erzielt worden, z. B. von den Holländern, die Städte, Dörfer und fruchtbare Landschaften an Stelle ehemaliger Meere geschaffen haben. Nehmen wir an, unsere Entwässerung sei auch gelungen. Wir wollen nun aufforsten, aber womit? Der Boden in dem ehemaligen Sumpf und Bruch wird immerhin einen hervortretenden Feuchtigkeitsgrad behalten, deshalb weist uns die Natur selbst auf die Baumarten hin, die gern am Wasser und im frischen, feuchten Boden wachsen. Jetzt gilt es, wieder den Boden auf seine Durchlässigkeit zu untersuchen. Gewöhnlich ist diese sehr mäßig, denn sonst wäre hier kein Sumpf und Bruch gewesen. Wahrscheinlich müssen wir wieder zur Erle, Birke und Kiefer greifen und durch Frühjahrspflanzungen aufforsten. Saaten sind nicht anzubringen, weil der kaltgründige Boden sehr leicht auffriert. Vielleicht findet sich ein Gächchen für Weidenkultur passend, wenn der Boden etwas tiefgründig, entsäuert und von stagnierenden Wassern frei ist. Die derbste, brauchbarste und am leichtesten gedeihende Weide dürfte *Salix viminalis* sein. Leider ist sie selten genug in reiner Art zu finden und durch die vielen Sorten Weiden, mit denen die Stecklingshändler die Welt beglückt haben, verbastardet worden. Es genügt, Stecklinge von 0,3 m Länge in 0,5 m Verband zu stecken.

Zu den Obländereien sind auch die Ruppen und Regel sehr hoher, baumloser Berge zu zählen. Wohl mögen sie hier und da noch aufforstungsfähig sein, aber einen Ertrag, der die Mühen bezahlt, werden sie nicht erbringen. Wo die Natur unter allen Umständen versagt, da muß der Mensch bekennen: „Unser Wissen ist Stückwerk!“ — Es kann kaum einen Reiz haben, Fichten zu pflanzen, die bei einem 80—100jährigen Alter 3—5 m hoch werden. Wer je die höchsten Punkte des Harzes und Thüringerwaldes besucht, wird solche Baumgestalten gesehen haben. Sollte es trotzdem erwünscht

erscheinen, solche Höhen-Oblandereien zu maskieren, dann ist in erster Linie Fichte, und wo diese versagt, die Kiehlolzkiefer anzupflanzen. Ein sehr enger Verband würde etwas gegenseitigen Schutz bringen. Wacholder und Beerensträucher erscheinen hier sehr erwünscht und müssen in jeder Weise begünstigt werden.

Die aller undankbarste Aufgabe des Forstmannes ist es, ehemaligen Waldboden, welcher durch schlechte Bewirtschaftung verodet ist, wieder aufzuforsten. In erster Linie sind etwa noch bestehende Ursachen der Bodenverödung zu beseitigen. Meistenteils werden sie in der zu reichlichen Streuentnahme gefunden werden. Das gräßlichste für den Wald ist die dauernde Entnahme von Heide- und Rasenplaggen. Hier geht nicht nur fort, was der Wald mitbrachte, sondern Grund und Boden, die Humusdecke geht dem Wald verloren. Der Boden zeigt nur noch ein ärmliches, graues Moos oder die hungerige, nackte Erde. Durch Saat ist hier nichts mehr zu wollen. Die

Boden müssen f damit, wenn's n Gras und Heide Kiefern oder Bi weil diese nur m Pflanzlöcher sollen Nische, Kompost Pflanzen mit Düngung würde Boden nichts geb ein sehr enger f werden, um bald zu erzielen. Die stellen müssen mit jährlich nachgepflanzt das Ziel erreicht

Daß die ang besten sind, soll Es führen viele auch sonst wohin. keine Straße! — Auge und festen auch hinkommen.

„A

## Rundschau.

„Handelsblatt für Walderzeugnisse“ vom 11. Juni. Die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Insekten- und Pilzschäden auf Grund der bisherigen Erfahrungen haben sich im letzten Jahrzehnt nicht als ausreichend erwiesen, deshalb ist nun bei dem Kaiserlichen Gesundheitsamte eine biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft errichtet worden. Seit Jahren sind in diesem Amte Arbeiten zur Ermittlung der Lebensverhältnisse und damit auch zu der Grundlage wirksamer Abwehr- und Unterdrückungsmaßnahmen von Pflanzenschädlingen ausgeführt worden. Indessen haben diese Arbeiten bisher aus Mangel an Kräften und Mitteln auf einzelne besonders wichtige Schädlinge, wie namentlich die Reblaus, beschränkt werden müssen. Inzwischen hat das feuchentartige Auftreten verschiedener Pflanzenschädlinge in Deutschland und im Auslande — wie der Kanne, der Frühlingsfliege, der Nematoden, der San Jose-Schülblaus, der Moniliakrankheit der Kirschkäse — das Bedürfnis nach einer Einrichtung erweckt, welche gestattet, in umfassenderem Maße als bisher die Erforschung und Bekämpfung solcher Pflanzenfeinde und anderer für die Pflanzen schädlicher Einflüsse, wie Rauch, Stängengase u. d. d. dauernd vorzunehmen. Die Forschungen der neueren Zeit haben ferner erkennen lassen, daß Mikroorganismen eine große, bald nützliche, bald schädliche Rolle bei der Land- und Forstwirtschaft spielen, so daß die genaue Kenntnis dieser Wesen und ihrer Lebensvorgänge

als unerläßliche Voraussetzung zu schaffen, ein thätig zu sein Zeit mehrfach zum

Der zu errichten häufig u. a. folgend Erforschung von Lebe und pflanzlichen Sch in Feld und Forsten Grundlagen für ein derselben. Zu den t in erster Linie die sch die Epidemien hert (wie die Kanne) ge Tiere, wie Mäuse, pflanzlichen Schädli Unkräuter, die pho schädlichen Pilze und pathogenen Mikroorg

Ferner fällt in da das Studium der Pflanzengruppe, d. B Kulturpflanzen ver tierischen und pflanzl u. a. mehr. Notwend mit der durch and durch Rauch und Schädigungen der Dieser vorwiegend c voraussichtlich auch c

zugefellen. Neben ihrer experimentellen Thätigkeit wird die Abteilung sich mit der Sammlung, Sichtung und Veröffentlichung statistischen Materials über das Auftreten der wichtigsten Pflanzenkrankheiten im In- und Auslande zu befassen haben.

Die Monatschrift für Deutsche Beamte schreibt:

Im Heft 16 unserer Monatschrift wird im Aufsatz „Freudigkeit“ angeregt, die Ursachen zu erforschen, welche die Unzufriedenheit im Beamtentum hervorgerufen haben. Nach den Erfahrungen, welche ich im Kreise von Unterbeamten gesammelt habe, wären folgende Punkte der Beachtung wert.

Der dienstliche wie außerdienstliche Verkehr der Dienstvorsteher und Subalternen mit den unteren Beamtenklassen müßte durch die Behörden in die Bahnen gelenkt werden, wie sie Herr P. R. im Artikel „Petitionsunwesen“ (3. und 4. Absatz) angedeutet hat. Den Unterbeamten läßt man zu oft fühlen, daß er nur eine gering besoldete Stelle einnimmt; ja man behandelt ihn mitunter schlechter wie einen seiner Arbeiter, wodurch, wenn er auch mit Freudigkeit in den Dienst getreten, diese zerstört wird. Es sind Fälle bekannt, wo Beamte jahrelang den Dienst mit Freudigkeit erfüllt haben, infolge Wechsels des Vorstehers der Dienststelle durch abstoßende Behandlung unzufriedene Beamte wurden. Denjenigen Dienstvorstehern, welche sich das Vertrauen ihrer Unterstellten nicht zu erwerben verstehen, müßte durch öfteren Stellenwechsel Gelegenheit geboten werden, dies zu erreichen; denn diese Beamten sind es, die durch ihre Launen und Stolz oftmals die Verbitterung und Unzufriedenheit fördern. Die höheren Vorgesetzten dagegen genügen, weil sie auch den untersten Beamten stets Wohlwollen zukommen lassen, dafür volles Vertrauen.

Wie Herr W. im letzten Heft, Artikel „Beamte auf Abwegen“, trefflich schildert, daß diejenigen, welche offen socialdemokratische Lehren vertreten, kranke Glieder am Beamtenkörper sind, so wird zugegeben werden, daß diejenigen, die ihre Unterstellten individuell zu behandeln nicht verstehen, sondern sich immer nur im Lichte als Vorgesetzter zeigen, auch zu diesen kranken Gliedern zu rechnen sein dürften. Auch die kleinen Zeitschriften, welche meist von Leuten geleitet werden, die dem Beamtenstande fern stehen, schüren zu oft die Unzufriedenheit. Die ganze Beamenschaft, namentlich die unteren Klassen, sollten alles aufbieten, die heftigsten Vereinszeitungen und Schriften aus ihren Kreisen zu entfernen und nur diejenigen zu benutzen, welche wirklich ideale Ziele des Beamtentums fördern und bilden. (Sehr wahr! Red. der Monatschrift.)

Aus diesem Grunde kann nicht oft genug unsere Monatschrift empfohlen werden, dieselbe sollte ab und zu durch die Vorstände und Dienstvorsteher bei den unterstellten Beamten in Umlauf gesetzt und empfohlen werden.

Ein Grund zur Unzufriedenheit liegt auch in der verschiedenen Bemessung der Gehälter; obwohl einzelne Klassen gleiche Vorbildung genossen haben, werden diese ungleich besoldet, und daraus entsteht die Unzufriedenheit. Sobald aber der Ausgleich der Unterbeamten-Gehälter und Regelung des Wohnungsgeldzuschusses erfolgt ist, wird es wieder recht zufriedene Beamte geben.

In den Zeitungen ist wiederholt erörtert worden, daß Unterbeamte bei socialdemokratischen Bestrebungen beteiligt gewesen sind; hierzu will ich erwähnen, daß auch unter den Unterbeamten ein viel zu guter Kern von Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich und Gehorsam gegen Vorgesetzte steht, als daß diese für socialdemokratische Bestrebungen ihr Ohr und Stimme leihen würden, und dies letztere mögen sich diejenigen, welche so gern die Unterbeamten fördern möchten, ein für allemal gesagt sein lassen.

## Bücherschau.

**Fürst Bismarck. Sein Leben und seine Zeit.** Vaterländisches Ehren- und Heldentum des 19. Jahrhunderts von Hermann Jahnke, mit zahlreichen Illustrationen erster deutscher Künstler, zweite verbesserte, vermehrte und verbollständigte Auflage. Lieferung 1 und 2. (Historischer Verlag Paul Kittel, Berlin.)

„Fürst Bismarck. Sein Leben und seine Zeit“ von Hermann Jahnke ist die erste vollständige Bismarck-Biographie, welche, von erprobter Hand ausgearbeitet, soeben lieferungsweise auf den Buchmarkt gelangt und bis Weihnachten d. Js. fertig sein soll. Dieses monumentale biographische Werk erscheint dem Prospekt zufolge in genau 10 reich illustrierten, ca. 64 Druckseiten umfassenden Lieferungen à 50 Pfg., welche in Zwischenräumen von ca. 8 Tagen zur Ausgabe gelangen sollen.

In Charakter und Ton populär gehalten, beschreibt das Buch in anschaulichster Weise auf

das genaueste, auf historisch unumstößlich feststehender Basis das ganze Leben und Wirken Bismarcks von der frühesten Jugend bis zum Schluß seiner beispiellos ruhmreichen Laufbahn. Den breiten Rahmen der historisch beglaubigten Thatfachen füllt eine ganze Reihe interessanter Episoden und Einzelzüge. Den uns vorliegenden ersten Lieferungen zufolge bietet das Werk ohne Zweifel das lebenswahre Bild des ersten großen Kanzlers, des treuen Beraters Kaiser Wilhelms I. Ausgezeichnet durch seine umfangreiche Anlage und die Sorgfalt seiner Durchführung, eigenartig durch die von Künstlerhand eigens für das Werk gezeichneten Bilder, anerkannt in Text als hervorragendes Werk, wünschen wir demselben die weiteste Verbreitung und empfehlen es zur Anschaffung jedermann. In keiner deutschen Familie sollte das schöne Werk fehlen! Zu beziehen, auch zur Ansicht, ist „Fürst Bismarck. Sein Leben und seine Zeit“ durch jede Buchhandlung.

## Mitteilungen.

— [Festger-Fester in Münden.] Am 4. November beging der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wegger das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Dozent und Vorstand des zoologischen Instituts an der Forstakademie Münden. Nachdem schon vormittags das Lehrerkollegium unter Führung des Direktors, Oberforstmeister Weise, seine Glückwünsche überbracht und eine silberne Vase überreicht und die Stadt Münden eine Adresse durch Bürgermeister Weßler hatte übergeben lassen, fand abends im Saale des Tibols ein von den Studierenden gegebener Festkommers unter Präsidium des Forstakademikers Oppen von der Andreeschen Tischgesellschaft statt, an dem sich die Dozenten und zahlreiche frühere Studierende beteiligten. Die Festrede hielt Forstakademiker Rappell von der forstakademischen Gesellschaft „Freia“ und kredenzte dem Jubilar einen von zahlreichen früheren und jetzigen Schülern gewidmeten silbernen Pokal, der in geschmackvoller Ausführung die Akademie und das Schloß, sowie eine Widmung und mehrere Embleme zeigt. Außer dieser Ehrengabe waren auf einer künstlerisch ausgeführten Adresse alle Namen der Spender schriftlich verzeichnet und die Adresse selbst durch farbenprächtige Bilder geziert. Nach Dankesworten und einem vom Jubilar kommandierten Salamander auf die akademische Freiheit, die den Mündener Studierenden erhalten bleiben möge, feierte Oberforstmeister Weise den Jubilar namens des Lehrerkollegiums und Forstmeister Kleinig-Allenborn die Familie Wegger, namens derer Forstassessor Dr. Wegger dankte. — Die ganze Feyer gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Geh. Regierungsrats Professor Dr. Wegger und von dem guten Einvernehmen zwischen Lehrerkollegium und Studentenschaft der Forstakademie Münden.

— [Eisanhang, Eisbruch.] Die Nacht vom 19. zum 20. Oktober hat für unsere Gegend sehr betrübende Folgen an den Baumanlagen, in Gärten und Wäldern gezeitigt. Ein höchst jammervolles Bild bot sich uns am Morgen des 20. Oktober, als wir ins Freie traten. Alle Bäume waren mit einem schweren Eisanhang bedeckt, welcher durch den in der Nacht niedergegangenen Regen mit gleichzeitigen Frost verursacht worden war. Zerbrochen oder bis zur Erde gebogen hingen die Bäume auf den Chaussees, in den Gärten und auch im Walde. Durch die brechenden Äste und teilweise auch Stämme, wurde im Revier ein Geräusch verursacht, als lände von Truppen eine Feldblenkübung statt. Die Bäume sahen aus, als hätte eine Schlacht hier gewüthet und die Geschosse wären die Verursacher der so massenhaft auftretenden Brüche an Ästen und Stämmen in den Abteilungen. Chaussees und Waldwege waren gesperrt, ja selbst in der Stadt hatte man Straßen sperren müssen, da die immer und immer brechenden Äste für jeden Verkehr verhängnisvoll werden konnten. Ich habe in meiner nahe an 25 Jahre dauernden

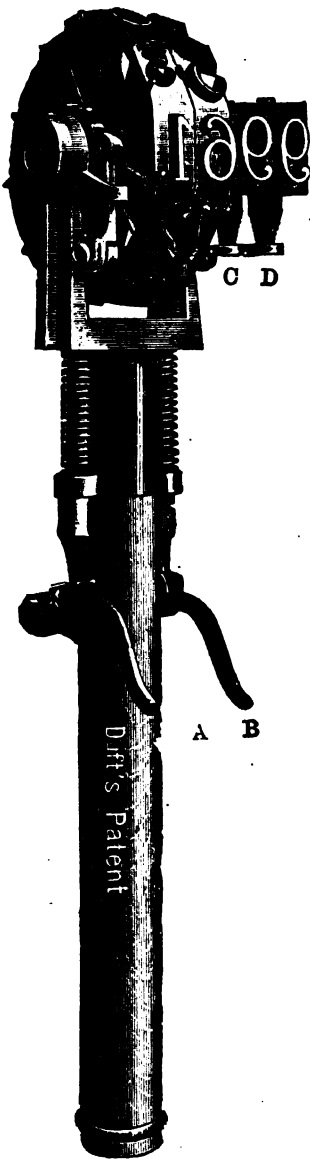
Praxis so etwas n auch schon Schädli Duftanhang aus gelernt habe. Der den Leitungen, wel ebenfalls vollständig strenger Arbeitsleisti Der verursachte Sch Gestalt nicht aufgel hölzer bereits ihren hätten. Zu den E Walde sehr wüß an von Bruch stattgesur schwache Stämme Eises, welches an il Wurzel aus dem und betrifft dieses h mit starker Belaubu buchen der Alibrud und Bärchen haben m glücklicherweise trete weise auf, und, so la noch verschmerzt u Klefernbestände hab brüche gelinen. D seinem vollen Umfai es unmöglich war, zugefangen.

Protoschin B

— [Nochmals] führungen in Nr. 4 daß ich in der lei von Leonhardt, ro grüne Tinte von d diese den Anforderu Tinte stellen muß, e

— Ofterode a hier abgehaltenen F Wirtschaftsergebniß 1897 bis 1898 folg besitzt einen Forstbe 1184 ha Holzboden Flächen in der Nähe ganz unbewaldet od Der Einschlag betrug Eichen, 1678 fm Bu 3495 fm Nadelholz, in der Vornutzung 29 fm anderes Ba zusammen 1509 fm Gesamt-Einschlag 5,7 fm pro Hektar F Holz inkl. Rinde be noch 14 288,55 M Verechtigte, städtisch so daß sich ein Bruch oder pro ha Holzhol Resultat muß sehr schaftung streng na verlautet, planen d einen bedeutenden ländereien aufforsten

— **Neuer Numerierschlägel, Dufis Patent,** zum Numerieren von Hölzern von 1—10 000. Geschützt durch Patent (angemeldet) und Gebrauchsmuster. Wie schon aus nebenstehender Abbildung ersichtlich, zeigt gegenwärtiger Numerierschlägel,



Dufis Patent, neben einer peinlichsauberen Ausführung der ganzen Zahlenstellen und der sich daraus ergebenden geraden und ebenen Schlagfläche einer viertstelligen Zahl gegenüber der oft weniger exakten Ausführung der älteren Systeme in seiner ganzen Zusammensetzung verschiedene Neuerungen, die ganz erhebliche neue technische Wirkungen zur Folge haben und wegen ihrer einfachen Handhabung dem neuen System einen bedeutenden Wert verschaffen. Der zum Verstellen und gleichzeitig zum Feststellen der Zahlenräder dienende Mechanismus ist bei dem Einer- und Zehnerzahlenrad gleich und so am Stiele des Schlägels angebracht, daß durch einen Druck auf den Hebel A bezw. B die Verstellung und Wiederfeststellung des Einer- (A) bezw. Zehner-Zahlenrades (B) während des Arbeitens schnell und leicht erfolgt. Dieser Mechanismus behindert nun nicht die Handlichkeit des Apparates, wie dies die zur Verstellung der Einer dienende eiserne Räderstange an dem Göhler'schen Revolvernumerierschlägel thut, welche besonders bei längerem Arbeiten, da sie beim Schlagen in der Hand festgehalten werden muß, sehr nachtheilig auf die Nerven und Muskeln der Hand wirkt. Die Befestigungsart bezw. die Art des Auswechselns der losen Zahlentypen für die Hunderter und Tausender geschieht ebenfalls in der denkbar kürzesten Zeit auf die einfachste und bequemste Weise und braucht hierbei nicht, wie bei den bis

jetzt bekannt und gebräuchlich gewesenen Numerierschlägeln, eine Schraube in ihrer ganzen Länge gelöst und nach Einsatz der neuen Typen wieder angebracht zu werden, um so ein mühsames, sehr zeitraubendes Auswechseln und Wiederebefestigen einer Zahlentype vorzunehmen, sondern durch einen Druck auf die mit Federn versehenen Bolzen C und D mittels des Daumens lassen sich die Zahlentypen leicht und bequem ausheben und neue einsetzen; die Befestigung dieser erfolgt selbstthätig durch Zurückspringenlassen des eingedrücktten Bolzens. Durch diesen nie versagenden Mechanismus zum Auswechseln der Hunderter- und Tausendertypen von 0—9 und seine einfache Handhabung wird der Gebrauchswert des Schlägels noch bedeutend erhöht. Das Gewicht des Schlägels ist dasselbe wie beim Göhler'schen, nämlich ca. 2 1/2 kg. Der Preis des Numerierschlägels ist vom Erfinder Herrn Graveur Karl Dufis in Remscheid auf 40 Mark komplett mit Einsatzziffern, Farbe, Bürste zc. festgesetzt worden, jedoch liefert die Specialfabrik für Herstellung von Sägen und Werkzeugen für die gesamte Holzindustrie und Forstwirtschaft von J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Bieringhausen, welche den Alleinvertrieb übernommen hat, diesen neuen wesentlich verbesserten Numerierschlägel, wenn gleichzeitig für mindestens 50 Mark andere Forst- oder Holzbearbeitungswerkzeuge mitbestellt werden, zu einem ermäßigten Preise, um ihn baldigst allgemein bekannt zu machen und einzuführen.

— **Blattform und Schädlichkeit des Epheus (Hedera Helix).** (Zum Artikel „Vorkommen der Stechpalme in Nr. 14 der „Deutschen Forstzeitung“). In dem citirten Artikel ist von älterem Epheu die Rede und wird in Bezug auf diesen gesagt: „Bei solch starken Exemplaren (15 cm unterem Durchmesser) sind die bekannten, schönen Blätter ganz abweichend von der üblichen Form, nämlich statt fünfklappig, vollständig eiförmig.“ Es ist dieses ein eigentümliches Verhalten des Epheus, aber insofern ein regelmäßiges, da diejenigen Zweige, welche aufrecht stehen und die Blütendolben tragen, nicht das edige, fünfklappige Blatt, sondern ein eiförmig zugespitztes aufweisen. Da nun der Epheu erst in hohem Alter zur Blüte gelangt, so erklärt sich hieraus der Umstand, daß die eiförmige Blattform nur an älteren Exemplaren auftritt. Es wird in dem erwähnten Artikel gesagt: „Schaden richtet er (der Epheu) an den von ihm überzogenen Bäumen nicht an, und ist es daher aus Schönheitsrücksichten unbedingt verwerflich, ihn durchhauen zu lassen, wie dies leider früher in vielen Fällen geschehen war.“ Die Herrlichkeit epheumrankter alter Eichen und Buchen wird kein Naturfreund bestreiten dürfen, und nur Mangel an Schönheitsinn oder Zerstörungswut kann es sein, wenn der hoch emporgeleiterte Epheu, dieser Zeuge einer längst vergangenen Zeit, vernichtet wird. In diesem Falle stimme ich mit dem Verfasser der Abhandlung in Nr. 14 der „Deutschen Forstzeitung“ vollständig überein, während ich hinsichtlich der aufgestellten

schlägel thut, welche besonders bei längerem Arbeiten, da sie beim Schlagen in der Hand festgehalten werden muß, sehr nachtheilig auf die Nerven und Muskeln der Hand wirkt. Die Befestigungsart bezw. die Art des Auswechselns der losen Zahlentypen für die Hunderter und Tausender geschieht ebenfalls in der denkbar kürzesten Zeit auf die einfachste und bequemste Weise und braucht hierbei nicht, wie bei den bis

Behauptung, daß der Kletternde Epheu keinen Schaden anrichten könne, doch etwas abweichender Ansicht bin. Die Meinung, daß der immergrüne Kletterstrauch ein schädendes Schmarogergewächs sei, ist längst als irrig bekannt, denn der Epheu benutzt mit seinen Luftwurzeln den Baum stets nur als Stütze ohne Nahrung, auf ihm zu suchen. Dieser Umstand schließt jedoch seine Schädlichkeit nicht aus. Im Haushalt unserer Waldbäume spielen sich zwei Hauptprozesse ab, die Assimilation und die Atmung. Bei dem ersten Lebensvorgang wird Sauerstoff ausgeschieden, bei letzterem Kohlenäure, wie beim Atmungsprozeß der Tiere. Keine lebende Zelle der höheren Pflanzen kann die Atmung entbehren und muß dementsprechend mit Organen ausgestattet sein, welche den Zutritt der Außenluft zum lebenden Gewebe gestatten. Teilweise verrichten diese Funktionen die Spaltöffnungen, und dort, wo die Epidermis durch Borke oder Kork ersetzt ist, die sogenannten Penticellen oder Rindenhöckerchen. Bei den Eichen z. B., auf welchen der Epheu so häufig angetroffen wird, geschieht die Penticellenbildung auf dem Grunde der die Borke durchziehenden Längsriffe. Durch die Luftwurzeln des Epheus werden die Penticellen verstopft, und die Folge muß sein eine Herabsetzung des Atmungsprozesses, welche im Laufe der Jahre die Veranlassung des Eingehens umspannener Waldbäume sein kann. Da sich aber die Herabminderung der Lebensfähigkeit sehr langsam vollzieht, so dürfte der Forstmann um so weniger Veranlassung haben, die Vernichtung des Epheus im Walde anzustreben. Casper.

— Die biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft beim Kaiserlichen Gesundheitsamt, für deren Begründung in der Sitzung des Reichstages vom 3. Mal d. J. die erforderlichen Mittel bewilligt wurden, ist nunmehr ins Leben getreten und hat ihre Thätigkeit begonnen. Schon im Mai dieses Jahres waren der durch seine Untersuchungen über die biologischen Verhältnisse der Heblaus bekannt gewordene Regierungsrat Dr. Moritz, bis dahin Mitglied der chemischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, und der außerordentliche Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr., Dr. G. Röhrig, bekannt durch seine Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der land- und forstwirtschaftlich wichtigen Bögel in die neu zu begründende Abteilung berufen worden. In die bis dahin noch nicht besetzte Stelle eines landwirtschaftlichen Bakteriologen ist nunmehr der außerordentliche Professor an der technischen Hochschule zu Karlsruhe i. B., Dr. F. Behrens, und in die Stelle des Botanikers der Privatdocent an der Universität zu München und Vorstand der königlich bayerischen Station für Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten, Dr. C. Freiherr von Tübeuf, eingetreten. Professor Behrens hat sich durch seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten, insbesondere auch durch seine Studien über die Tabakpflanze und Tabakfabrikation, über den Hopfen, die Infektionskrankheiten des Weines u. a. m. bereits einen Namen gemacht.

Privatdocent Dr. Frhr. gedehnte literarische Th den verschiedenen selbst sein nur genannt: B Baumkrankheiten (Berlin durch kryptogame Para 1895), die Nadelhölzer (Berne redigierte Herr Forstlich-naturwissenschaftliche „Praktischen Blätter“ wissenschaftlichen Experten dem Gebiete der Pflanze

— Die Gemeindeforst-Darmstadt sind bei der vorzuziehend geworden, daß Gemeindeforstwart der Waldungen angestellt werden das nicht gescheher Forstwarteten zu verstaal führen die Pensionen folger Beamtenbesoldungsgefeß geßen werden die staatl 1200 Mk Besoldung an und nach bis 1500 W wurde allseits mit Frei Auf die Gemeindeforstw Rücksicht genommen wor noch auf demselben Stai nun die Gemeindeforsti haben wie ihre staatliche Fällen in noch größeren haben als diese, so ist di gerechte und unbescheide Arbeit auch der gleiche V Daß eine Familie bei bedürfnissen mit 700 un auskommen kann, wird k und kann man wohl m sich die Gemeindeforstwari Notlage befinden.

— Aus dem Brod schweizische Landeszeitung Bau der neuen Brodenbo des Oberharzes an durchschnitten, besonders zwischen Königsberg un daselbst unterlagert von mehrfach eine Mächtigkeit Durch tiefe und breite G größere Strecken vollständig ermöglichen ein bequeme Untersuchung des Forst deutlich geschichtet, besond Grunde ausgetrocknet is wohl zumeist bewirkt selb verschiedenen Pflanzen, di teilgenommen haben. I selben enthalten auffäll und -Stämme, von dre der noch heute im Broden Die Jahrestünge des Ho lassen auf ein schnelles W im Moor aufgefunden 1 zeigte elf Jahrestünge, w

lebender Stamm vom Fuße des Brodens bei gleicher Stärke etwa 80 Jahresringe, und ein gleich dicker Stamm unten aus dem Hethal deren neun erkennen ließ. Außer Koniferenreihen fanden sich auch Stammenden von Birke und vielleicht auch von Pappel, sowie eigentümliche kugelige Gebilde, die als Früchte von Hasel anzusprechen sein dürften. Auch die inneren, dolch-artigen Astansätze von Koniferen kommen nicht selten vor. Dieselben sind besonders aus den schweizer Torfmooren bekannt und wurden lange Zeit für Artefakte gehalten. — Von Laubbäumen finden sich heute im eigentlichen Brodengebiet nur die Eberesche und die zierliche, strauchartige Zwergbirke *Betula nana*, sowie vereinzelte Weiden (*Salix ambigua* und *S. repens*). Die aufgefundenen Birken-Stammreste haben einen Durchmesser von etwa einem halben Fuß und dürften von *Betula alba* herrühren, die heute in den Brodenmooren nicht mehr vorkommt, während sie in den Mooren der Bruchberge nicht selten ist. Die angeführten Funde ergeben nun die überraschende Thatsache, daß in früheren Zeiten im Brodengebiete ein wärmeres Klima geherrscht haben muß, darauf weist auch eine Notiz von Hampe (*Flora boreynica*) hin, der unter *Tilia ulmifolia* bemerkt: „Die Torfschichten am Oberharze ergeben, daß die Linde vor Anpflanzung der Fichte mit Birken, Hasel und Weiden den Wald gebildet, und daß die Fichtenkultur sie unterdrückt hat.“ Leider gestattete das eingetretene rauhe Wetter nicht, nach weiteren interessanten Funden — Früchten, Samen u. s. w. — zu suchen; es muß solches einer günstigeren Jahreszeit vorbehalten bleiben.

#### — [Bewirtschaftung des Privatwaldes.]

Herrn F., welcher in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ eine Beschreibung seines Revieres zum besten giebt, kann ich damit trösten, daß nicht allein in seinem Revier Raubwirtschaft getrieben ist. Ich könnte ihm aus diesem Gegenden noch ganz andere Reviere vorführen, gegen welche das seine noch ein wohlgepflegtes genannt werden kann, und keine hier verschiedene größere Besitzungen, deren vormalige Besitzer sehr an ihren Forstbeständen gesündigt haben. Daß sie in der Notlage die haubaren Bestände zu Geld machten, ist ihnen ja nicht weiter zu verübeln, aber daß sie den Forstboden dann durch Ackerkultur auslaugten und ihn hernach, wenn der letzte Rest von Humus verzehrt war und er nichts mehr tragen wollte, tot liegen ließen, ist unverantwortlich. Wäre der Forstboden gleich wieder aufgeforstet, hätte er durch Zuwachs in den Jahren den zehnfachen Ertrag gegeben wie die paar Jahre Ackerkultur, welche in den ersten Jahren wohl befriedigten und reizten, später aber kaum die Bestellungskosten deckten; vor allen Dingen wäre aber der Boden nicht zurüdgegangen und die ganze Besitzung dadurch entwertet. Auf solchen Flächen wieder Bestände hoch zu bringen, erfordert sehr viel Arbeit und Ausdauer, und werden die ersten Bestände wohl kaum befriedigen; denn es zeigt sich auch hier überall, daß Bestände auf früheren Ackerflächen

im Alter von 20 bis 30 Jahren anfangen, sich immer lichter zu stellen, sich immer größere Blößen darin bilden, der Höhenzuwachs stark nachläßt bezw. ganz aufhört und es meist nichts anderes übrig bleibt, als die Bestände abzutreiben und von neuem aufzuforsten. Hauptsächlich in den siebziger und achtziger Jahren war es hier auch vielfach gebräuchlich, die abgetriebenen Flächen erst einige Jahre in Ackerkultur zu nehmen, es wurden gewöhnlich zuerst Kartoffeln, dann ein- auch zweimal Roggen und zuletzt Hafer gebaut, in den Hafer wurde dann gleich gepflanzt. Ich will ja zugeben, daß auf sehr gutem Forstboden weiter keine Bedenken hiergegen vorliegen, aber auf mäßigem bis schlechtem Boden ist nach meiner Ansicht diese Maßregel entschieden zu verwerfen; denn wenn das ganze Humuskapital von den Feldfrüchten verzehrt ist, was bleibt da für die Forstpflanzen?

Auch die ganze spätere Behandlung läßt auf vielen Stellen sehr zu wünschen übrig; Durchforstungen oder Räuterungen werden entweder gar nicht oder doch sehr unzuverlässig ausgeführt. Ich will als Illustration hierzu einen Fall aus meinem Reviere, welches ich erst seit zwei Jahren verwalte, anführen. Der frühere Besitzer, welcher in den letzten Jahren fast immer in Geldnot war, wurde von einigen bei ihm zur Jagd geladenen Forstleuten darauf aufmerksam gemacht, daß ein ziemlich gleichalteriger Komplex Stangenorte, ca. 200 ha, zu durchforsten wäre. Da nun weder der Besitzer, noch der damalige Förster, welcher nicht Sachmann, sondern früher Diener, Amtsbote u. gewesen war und außer dem großen Reviere noch verschiedene andere Nebenarbeiten zu besorgen hatte, als Aushilfe bei der Landwirtschaft, als Diener, Jäger und dergl., eine Abnung von Durchforstung hatte, kam der erste auf den Einfall, die Durchforstung, um Arbeitslöhne zu sparen, an die Bauern der umliegenden Ortschaften auf die Hälfte auszugeben. Diese Arbeit wurde nun auch wirklich im Herbst, Anfang Oktober, vorgenommen, der Förster mußte bei den Leuten auf dem Felde stehen und Kartoffelmarken aussteilen, und die Bauern durchforsteten, aber wie? Die besten Stämme wurden herausgehauen, und alles schwächliche Zeug blieb, recht licht gestellt, stehen. In den nächsten paar Jahren bildeten sich nun recht starke Kronen aus, da kam der Winter 1894/95 mit starkem Duft- und Schneehang, und die ganzen Stangenhölzer gingen zum Teufel, die schlanken Stämmchen konnten die durch Schnee resp. Duft stark beschwerten Kronen nicht tragen und brachen zum größten Teile; im Revier sah es damals aus wie in Sodom und Gomorra. Es dauerte  $1\frac{1}{2}$  Jahr, ehe die Schneebruchhölzer notdürftig aufgearbeitet werden konnten; den ersten Winter hatten die Arbeiter zu thun, um Wege und Gesteile frei zu machen. Und wie sehen die Stangenhölzer jetzt aus, es ist eine Schande. Daß der starke Schneebruch eben nur eine Folge der schlechten Durchforstung ist, kann man noch jetzt deutlich sehen. Auf Stellen, an welchen es den Bauern zu mühsam war, das Holz an die Wege

oder Weistelle zu bringen, hatten sie nicht durchforstet, da ist auch nur wenig oder gar nichts gebrochen. Es ist mit dem ganzen Komplex weiter nichts anzufangen, als, die schlechtesten Stellen zuerst, ihn nach und nach abzutreiben und von neuem wieder aufzuforsten; ein schönes Stückchen Arbeit, wenn man außerdem noch in kurzer Zeit ca. 200 ha sehr bergige, verödete Ackerländereien aufzuforsten und größere, sehr schlechte Kulturen nachzubessern hat, weil früher die Pflanzen aus den Saatkämpfen verkauft, aber keine Nachbesserungen gemacht wurden, weil dieselben Geld kosteten, die Pflanzen aber solches brachten.

Es wurden in meinem Reviere Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in kurzer Reihenfolge ca. 250 ha alte Kiefern, Eichen und Weißbuchenbestände eingeschlagen, welche ja wieder aufgefórstet wurden, aber erst nachdem der Boden, geringer Sand, sehr bergig, durch drei bis vierjährige Ackerkultur entkráftet war; die Bestände sind auch danach. Anfang der sechziger Jahre wurde eine noch größere Fläche kahl geschlagen, aber nicht wieder aufgefórstet, erst jetzt, nun nichts mehr darauf wachsen will, muß ich den größten Teil wieder anforsten. Auf dem Nachbargute ging es noch schneller, da wurde anfangs der sechziger Jahre fast der ganze Bestand, ca. 400 ha, zumeist Eichen und Kiefern in ein paar Jahren kahl gemacht, es blieben nur die geringsten Stangenorte und Schonungen stehen. Es wurde dort aber nichts wieder aufgefórstet, und sieht man es dem Boden heute nicht mehr an, daß früher die schönsten Eichen darauf standen. Damals brachte das Holz in ein paar Jahren 360 000 Mark, jetzt ist das ganze Gut, ca. 1200 ha, für 300 000 M. verkauft. Dort wurden auch noch in letzter Zeit die paar Stangenbölzer alle Jahr zweimal fein säuberlich ausgeharkt, weil Streu notwendig für die Wirtschaft gebraucht wurde.

Es ist stets dort, wo Land- und Forstwirtschaft unter einer Verwaltung stehen, die letztere das Stiefkind, denn die Forst muß immer herhalten, wenn nicht zur Streunutzung, dann doch zur Vieh- und Schafweide, und immer, wenn es an Geld mangelt.

Es sind hier in den Provinzen Posen, Westpreußen und Pommern eine Menge von großen Rittergütern, die früher zumeist gute Forstbestände aufwiesen, nachdem das haubare Holz als letzter Rettungsanker heruntergenommen war, in den Besitz eines Konsortiums von Güterauschlächtern übergegangen, welche dann noch alle itgend nur nugharen Stangenbölzer und stärkeren Schonungen abrasieren lassen und zu Geld machen, den früheren Forstboden, wenn er sich nicht zum Parzellieren oder zur Anlage von Rentengütern, von denen die Besitzer fortkäufen, wenn ihr Geld verzehrt ist, eignet, in größeren Komplexen entweder an benachbarte gut situierte Besitzer oder an den Forstfiskus verkaufen.

Könnte nicht jeder Besitzer, wie es doch in dem so viel weniger kultivierten Rußland Gesetz ist, verpflichtet werden, was er hat, wieder

aufzuforsten, es würde d beitragen, die Entwertung vermindern. Auch fand lándereien die meisten in halben und Sumpflöche wohl richtiger gesagt, E jetzt nach und nach fast fehlt eben das Interesse sowohl bei vielen große bei den Bauern dafür. den landwirtschaftlichen von den Wanderlehrern Personen durch Aufträge hingewirkt werden, daß wird; denn es hat doch a und Bauer solche Stell und nicht den geringste wenn aufgefórstet, den später recht gut mitzunel außerdem aber auch fü großem Nutzen sind.

Mit Wa

— **Wasserverbrauch**  
deutscher Naturforscher, gleichende Untersuchungen verbrauch der Bäume je Holzarten angestellt. A ergeben, daß pro 100 g Bl bei der Eiche sich auf 85 beim Ahorn auf 60 g t bei der Fichte nur 14, t 10 g beträgt. Dieser Be um so höherer, je gröü Verfügung gestellte Wass regenreicher Jahre nehi Wasser in sich auf wie Die regulierende Wirktun daher wie folgt in Zahlen hundertjähriger Eschenwa bis 30 000 kg Wasser täglichen Regenmenge b etwa 10 cm pro Monat

— **Zum Notbuchen**  
ist es her, da schien es, hochwald das Grabbleb heute ist das Notbuchen! Nicht nur Faßfabrike suchen Notbuchenholz, und Instrumentenfabrik stellung im Gewerbebau! im vorigen Jahre verfiel Probetafeln, welche seiner Fabrikanten Paul Jäger gestellt waren, das alle gestellt waren hölzern von Birke, Kastanie u. s. w. I gelungenen Versuch, daß der Oberfläche, sondern di dunkelbraun gebeizt werde: Stücke den Eindruck me Rußbaum oder Mahagoni hat seitdem diese Smitail bessert, es ist ihm sogar m



Holzarten, insbesondere Rotbuchenholz, durch und durch grau zu färben und hierauf in allen Kulturstaaen Patente zu erwerben. Da sich das Holz auch zu Fournieren eignet, so ist obige Erfindung für die Holzindustrie von unberechenbarer Bedeutung und wird auch schon durch das Unternehmen einer Gesellschaft bezw. von der Firma „Holzfärberei-Gesellschaft“ in Eßlingen betrieben. Außerdem aber werden diese zubereiteten Hölzer von vielen Freunden der Kunstpflege im Hause benutzt. Besondere Beachtung verdient in dieser Beziehung das graugefärbte Holz, welches einen neutralen, feinen, grauen Farbenton, passend zu allen Farben besitzt. Die oben genannte Firma liefert auch auf Wunsch bezw. Bestellung an Privatpersonen sowohl Hoblen als Bretter und Journiere. Besonders aber werden letztere bei der kunsttreibenden Damenwelt vielfältig Verwendung finden, zumal die Preise sehr niedrig gestellt sind. Es kosten nämlich Grauholz-Journiere 80 Pf. pro Quadratmeter, Brauholz-Journiere ca. die Hälfte. Das Aufsteigen besorgt jeder Tischler, und zwar läßt sich sowohl Fichtenholz wie Kiefern dazu verwenden. Das so gebeizte Holz ist sehr dauerhaft, läßt sich hobeln, nimmt keine Feuchtigkeit auf und wird von Insekten nicht angegriffen. Derjenige Forstbesitzer aber, welcher noch über große Vorräte an Rotbuchenholzstämmen in seinen Beständen verfügt, kann ohne Sorge in die Zukunft schauen, denn des Buchenwaldes Stündchen hat noch lange nicht geschlagen.

— [Ein sonderbarer Lehn-Waldzins.] Vor unendlichen Zeiten gaben die damaligen Grafen Herren von Wildenfels, die einen weiten Besitz im Erzgebirge hatten, der Kirche und dem Hospital zu Böhmitz im sächsischen Erzgebirge einen nicht unbedeutenden Waldkomplex zu Lehn, wofür noch alljährlich drei alte kursächsische Pfennige als Lehnzins zu entrichten sind. Die Abgabe hatte von jeher in der mittlernächtlchen Stunde des Michaelistages auf dem Schlosse zu Wildenfels stattzufinden, — so will es die Lehn-Verfügung heute noch haben. Würde dieser sonderbare Brauch nicht innegehalten, so würde sofort die Rückgabe des Lehns an die jetzigen Wildenfels-Grafen zu bewirken sein. Ein recht bedenklicher Punkt ist heute aber die Bestimmung, daß die Lehnabgabe in den inzwischen sehr rar gewordenen, von Münzsammlern sehr gesuchten und teuer bezahlten und nur noch in bedeutenden Münzsammlungen zu findenden Pfennigen des früheren Kurfürstentums Sachsen (die Pfennige sind mit den kurfürstlichen Schwertern versehen) zu erfolgen hat. Indessen hat in zuvorkommenster Weise der jetzige Graf von Wildenfels den „gordischen Knoten“ zu lösen gewußt: er giebt die Geldstücke, indem sie abgeliefert sind und hierdurch der alten Bestimmung Genüge geschehen ist, an die mit der Deputierten zurück, damit diese im nächsten Jahre wieder ihrer gesetzlichen Abgabe gen können. Bedinglich ist demnach die Abgabe des Lehnzinses heute nur noch Forme, eine Tradition. Als im Jahre 1832 bei Führung der Konstitution in Sachsen die aus

dem alten Lehnrecht stammenden Frohndienste u. dergl. m. abgeschafft wurden, da war es Zeit, auch dieses Lehnrecht in Abgang zu stellen. Auch 1872 noch, als der hochherzige König Johann nanens der Königlich Sächsischen Krone auf alle f. B. bestehenden lehnherrlichen Rechte zu Gunsten seiner Vasallen Verzicht leistete, vermochten letztere ihren Asterbasallen gegenüber es sehr wohl, dem königlichen Beispiele zu folgen, — doch sie thaten es nicht. So ist denn das böhmische Lehn, das, nebenbei erwähnt, „Sonnenlehn“\*) benannt wird, und gewiß um dervillen, weil der dafür zu leistende Zins alljährlich in der Nacht vor Aufgang der Sonne zu bezahlen ist, mit seinem absonderlichen Brauch der Jetztwelt erhalten geblieben.

— Vor der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt vor kurzem Universitätsprofessor Dr. Petmer aus Jena im Musiksaale der Universität einen Vortrag über das Thema: „Die Wunder des Waldes“. In fesselnder Weise schilderte der Redner einige besonders interessante Waldarten — vornehmlich die Urwälder — in ihrer Gesamtheit und erörterte eine Reihe der merkwürdigsten Phänomene des Pflanzenlebens im Walde. Wie der Redner u. a. berichtete, giebt es auch in Deutschland noch wirkliche Urwälder, d. h. von jeglicher kulturellen Behandlung verschont gebliebene Waldungen, die von den jetzigen Besitzern absichtlich auch weiter in diesem Zustande erhalten werden. So befindet sich bei Neuenburg in Oldenburg ein Eichenurwald, den die großherzogliche Regierung ungeführt sich selbst überläßt und der, wie alle Urwälder, Bäume jeden Alters nebeneinander enthält. Unterholz giebt es nur wenig, dagegen wuchern überall Stachpalmen und andere dornige und stachelige Gewächse. Nach den Anschauungen eines Bremer Forschers (Focke) hat dieser Umstand eine große Bedeutung für die Entwicklung des Waldes gehabt. Früher nämlich hausten viel mehr pflanzenfressende Tiere in den Wäldern als heutzutage, und so hätten ohne einen besonderen Schutz gegen dieselben die jungen Keimlinge nicht aufkommen können. Diesen Schutz aber boten ihnen die zahlreichen dornigen und stacheligen Pflanzen, die sich überall dem Wilde entgegenstellten und so die zarten Eichenköpflinge vor allzu weitgehender Vertilgung retteten. Noch mächtiger und eigenartiger ist der dem Fürsten Schwarzenberg gehörige Urwald an der Rüdenstraße im Böhmerwald, der besonders aus Fichten und Edelkannen von zum Tell riesenhafter Höhe besteht. Ein umgestunkener Baum, der vom Redner nachgemessen worden war, zeigte genau 45 m Länge. Dort aber können die jungen Keimlinge im Waldboden selbst nicht gedeihen, weil überall Pestwurz wächst und mit ihren großen Blättern das Licht vom Boden abhält. Die Entwicklung des Nachwuchses erfolgt daher hier auf andere Art. Kreuz und

\*) Mit dem Ausbruche „Sonnenlehn“ wurden für gewöhnlich im vorigen Jahrhundert die Güter der freien Grundbesitzer bezeichnet, sofern dieselben keinen anderen Lehnsherrn hatten; daher betrachteten diese Besitzer die Sonne symbolisch als ihren Lehnsherrn.

quer im Walde lagern zahllose Baumleichen in allen erdenlichen Stadien der Verwesung; auf diesen sogenannten Lagerstämmen finden die jungen Pflanzen einen geeigneten Standort, entsenden ihre Wurzeln tief in die verwesenden Stämme und allmählich durch diese hindurch in den Boden selbst hinein. — Bei der Schilderung der tropischen Wälder erwähnte der Redner als ein Beispiel wunderbarer Anpassung an die äußeren Lebensbedingungen den Mangrovebaum, der auf den den häufigen Übersutungen unterworfenen, schlammigen Ufern des Meeres und der großen Flüsse dicke Wäldungen bildet. Der Mangrovebaum sendet zahlreiche Luftwurzeln zum Boden herab, die aber nicht — gleich der unterirdischen Wurzel — die Aufgabe der Nahrungszufuhr haben, sondern lediglich den Baum in dem unsicheren Grunde zu stützen und zu befestigen berufen sind und deshalb Stütz- oder Stützwurzeln heißen. Seine Samensrüchte läßt der Mangrovebaum nicht einfach auf den Boden fallen, wo sie zur Ebbzeit im Schlamm versinken und zu Grunde gehen, zur Flutzeit aber vom Wasser fortgerissen werden würden. Die Samen keimen vielmehr noch auf dem Baume selbst und treiben dort ein keilförmig zugespitztes Wurzelorgan. Dann erst läßt der Baum den Keimling fallen, der infolge seines ganzen Baues senkrecht herniederfällt, in den schlammigen Boden hineintrifft und nach wenigen Stunden schon Wurzeln treibt, so daß die Pflanze sicheren Halt gewinnt. — Weiterhin beschäftigte sich der Vortragende auch mit den eigenartigen Wäldungen Lapplands, ging auf die Physiologie des Baumes an sich mit ihren zahlreichen Rätseln ein und beschloß mit einer Würdigung des Waldes, als eines hochbedeutsamen klimatischen Faktors, seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

— [Mythologisches über die Birke.] Der Brauch, zur Pfingstzeit die Häuser mit Maien zu schmücken, ist wohl weit verbreitet und fällt wohl so ziemlich mit der Verbreitung der Birke zusammen. Woher aber kommt es, daß gerade die Birke zum Pfingstschmuck vor allen anderen Laubbölzern gewählt wird? Dieser Brauch ist ein sehr alter und reicht weit in die graue Vorzeit des Heidentums zurück. Die Birke war nämlich ein dem Thor geheiligter Baum; um diesen aber freundlich zu stimmen und dadurch die Bliggelahr von Haus und Hof abzuwenden, schmückten unsere germanischen Vorfahren ihre Häuser und Wohnungen am Maifeste mit Birkenzweigen. Es wird damit die Meinung, daß die Eilte erst später, und zwar in der Reformationszeit entstanden sei, hinfällig, ebenso diejenige, daß Luther die erste Veranlassung dazu gegeben habe, dies schon aus dem Grunde, weil auch in katholischen Gegenden Maismumgang und gäbe ist. — Daß Luther die erste Veranlassung gegeben habe, glaubt man auf die Übersetzung des 118. Psalm, Vers 27 zurückführen zu können. Diese lautet:

Der Herr ist Gott, der uns erluchtet, Hallelujah!  
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars.

Luther hat den Vers sehr frei übersetzt, wörtlich heißt derselbe nach dem Hebräischen:

„Bindet das Festopfer dicht geflochtenen Za Altars.“\*) Die noch sehen, waren bei der des Altars als Berg die, mit Sühneblut 6 Stücke des Altars a weit größere Bedeu selbst. Hatte Walast zuweisen, so hat doch Wahl getroffen, und d und ferner heißen:

Singt und sei  
Frühlings W.

— [Arzneikraut] glebt manche Pflanz von den Apothekern heute hat der Arzne auch haben die auf gestellten Mittel die pf Auch im Publikum wi wenig auf die alten doch besitzen so man schaften. Da sind nach der Folge der Jahreszeiten zu nennen: Die Brunnenkreuze; sie reinigen das Blut, ebenso der Löwenzahn, dessen Kraut bezw. Saft für Leber- und Unterleibsleidende von vorzüglicher Wirkung ist. Das Schöllkraut, dessen Blätter zu trocknen und als Thee anzuwenden sind, eignet sich ebenfalls für Leberkranke. Die Blüte des Löwenzahns eignet sich getrocknet als Thee gegen trockenen Husten. Ein weiteres Mittel gegen Husten ist der Thee von *Veronica officinalis* (Ehrenpreis), ferner von *Polygala comosa* und *vulgaris* (Christophskraut), sowie von Sanikel. Ebenso ist der weißgelbe Hahnen (Galeopsis ochroleuca) ein gutes Mittel gegen Husten und wird sogar gegen Lungenentzündung gerühmt. Magenärzende und dabei appetit-erregende Mittel sind Taubenduldenkraut und Butterklee. Als Stomachikum ist ODERMENNING ganz vorzüglich. Als Krankheitszerstörer steht der Thee des Holunders,\*\*) sowie der Lindendüfte, auch des Baldrians in hohem Ansehen. Bei Darmkatarrhen leistet die Heidekraut gute Dienste. Es soll nun mit der Aufzählung dieser wenigen in unseren Wäldern vorkommenden Heilpflanzen nicht gesagt sein, daß man des Arztes entbehren könne, das war nicht beabsichtigt, wohl aber wollte ich einsam wohnenden Bäckerfamilien einen Fingerzeig geben.

— Unter dem Titel: *ΑΙΘΙΑ ΙΗΘΙΟΙ. Sayings of Our Lord discovered and edited by Bernhard B. Gronfall and Arthur S. Hunt (London, Henry Frowde 1897)* ist soeben ein Pappzettel

\*) Auch diese Deutung ist möglich; man vergl. 1. Kausch, die Heilige Schrift S. 707. Die Kel

\*\*) Bechstein u. a. schreiben dem blüte außerordentliche Fähigkeiten zur zu. Bechstein, der bekanntlich dem Christ ist, das gleichzeitig auch eine Berg Jüngling war, vortaus, führte an, daß i unter schmerzlicher Anwendung von Bl blüte) während eines längeren Zeitin Todesfall vortaus.

veröffentlicht worden, das bei der diesjährigen Arbeit des Egypt Exploration Fund zu Tage kam. Über diesen Papyrus, welcher in Behnesa, an der Stätte des alten Oxyrhynchos, gefunden wurde und die sogenannten „Ausprüche Jesu“ enthält, wie solche, frühzeitig gesammelt, auch den älteren Evangelien zu Grunde gelegt worden sind, berichtet E. Reisse im „Schwäbischen Merkur“. Zwei Tafeln in Collotypie zeigen sein Aussehen; es enthält auf beiden Seiten zusammen nur 42 Linien, aber sieben Ausprüche Jesu, von denen mehrere, soweit man bis jetzt weiß, völlig neu sind. Die erste Seite beginnt mit der griechischen Ziffer 11, so daß das Blatt entweder das 11. Blatt oder der Anfang der 11. Lage (des 11. Bogens) eines Papyrusbuches war, das zwischen den Jahren 150 und 300, wahrscheinlich näher bei 200 als bei 300, geschrieben worden sein mag. Der erste Spruch stimmt wörtlich mit den letzten Worten von Ev. Luk. 6, 42: „und dann wirst du sehen, um den Splitter im Auge deines Bruders auszuwerfen“. Daran schließt sich unmittelbar: „Es spricht Jesus: Wenn ihr nicht in der Welt falet (entsaget,  $\nu\eta\sigma\tau\omega\sigma\tau\epsilon\ \tau\omega\ \kappa\omicron\sigma\mu\omicron\upsilon\sigma$ , ein eigentümlicher Ausdruck), werdet ihr das Reich Gottes nicht finden, und wenn ihr nicht den Sabbat feiert (wahrhaft Sabbat haltet,  $\sigma\alpha\beta\beta\alpha\tau\omega\sigma\tau\epsilon\ \tau\omega\ \sigma\alpha\beta\beta\alpha\tau\omega$ ), werdet ihr den Vater nicht sehen.“ Das dritte Wort lautet: „Es spricht Jesus: Ich stand inmitten der Welt, und im Fleisch erschien ich ihnen und fand alle trunken, und keinen Durstenden fand ich unter ihnen, und bekümmert ist meine Seele ( $\kappa\omicron\upsilon\alpha\iota\ \eta\ \psi\upsilon\chi\eta\ \mu\omicron\upsilon$ ) über die Menschenkinder, daß sie blind sind in ihrem Herzen.“ Vom vierten Wort sind nur wenige Buchstaben übrig, auch das fünfte ist so sehr verstümmelt, daß sein Wortlaut im einzelnen noch nicht ganz sicher festgestellt ist: Es spricht Jesus: „wo . . . sind . . . und (nur) einer ist, da bin ich bei ihm. Hebe den Stein und du wirst mich finden, spalte das Holz und da bin ich“. Die Hälfte erinnert an Ev. Matth. 18, 20, vor allem an die Form, in welcher dieser Spruch bei dem Syrer Ephraim nach Tatian überliefert ist, bei

dem es ausdrücklich heißt: „wo einer ist“; die zweite Hälfte klingt an einen Spruch an, der bei Epiphanius überliefert ist: „Ich bin du und du bist ich; wo du bist, bin auch ich; in allem bin ich zerstreut; von wo du willst, sammelst du mich, und wenn du mich sammelst, sammelst du dich.“ Der sechste Spruch ist wieder teilweise bekannt: „Es spricht Jesus: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland, und kein Arzt nimmt Heilungen vor an seinen Bekannten.“ Bei dieser Fassung ist das Wort angenehm ( $\delta\epsilon\lambda\tau\omicron\varsigma$ ) wichtig, das sich nur bei Luk. 4, 24, nicht bei Matth., Mark. oder Joh. findet. Zur zweiten Hälfte ist lehrreich, daß auch in unseren Evangelien in eben diesem Zusammenhang vom Arzte die Rede ist („Arzt, hilf dir selbst“). Das siebente Wort: „Es spricht Jesus: Eine Stadt, gebaut auf die Spitze eines hohen Berges und befestigt ( $\epsilon\sigma\tau\eta\gamma\mu\epsilon\eta$ ), kann weder fallen noch verborgen bleiben.“ Von einem achten Wort sind nur noch ein paar Buchstaben sichtbar. — Neben dem Verdienst, das Blatt entziffert und so rasch herausgegeben zu haben, erwarben sich die Herausgeber das weitere, in ihren Erörterungen über Herkunft und Tragweite des Blattes zwar die verschiedenen in Betracht kommenden Möglichkeiten ins Auge gefaßt (Ägypterevangelium, griechisches Werk), aber die Entscheidung ausgesetzt zu haben. Noch sei bemerkt, daß von der Fundstätte, Behnesa (120 englische Meilen südlich von Kairo, das alte Oxyrhynchos, Hauptstadt des 19. Gaues), 150 vollständige Papyrusrollen an die ägyptische Regierung, 280 Riesen Papyri, meist griechisch, aber auch lateinisch, koptisch, arabisch, nach London kamen. Es ist der größte Handschriftenfund, der je gemacht wurde.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den 1. November 1898. Rebhühner 0,20 bis 0,55, Rotwild 0,25 bis 0,40, Damwild 0,30 bis 0,50 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,50, Kaninchen 0,40 bis 0,60, Stöckenten 0,80 bis 1,25, Rebhühner 0,50 bis 1,30, Schnepfen 2,00 bis 3,00, Fasanen 1,00 bis 2,75, Vorkwild 1,00 bis 1,25, Bekassinen 0,50 bis 0,70, Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

**Ahrenb.** Waldbauarbeiter zu Wolmirstedt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Badenberg.** Gemeindeförster zu Jarmtraut, ist die Stadtförsterstelle Gengen-Schwalbach, Oberförsterei Schwalbach, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. J. ab provisorisch übertragen worden.  
**Barck.** Königlich-fürstlicher Förster zu Juliusdorf, Oberförsterei Neuhof, Regbz. Köslin, ist auf eigenen Antrag aus dem Staatsdienste entlassen worden.  
**Bausius.** Förster a. D. zu Bagdohnen, Kreis Pillkallen, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
**Blume.** Holzhauermeister zu Dingelsb., Kreis Oschersleben, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Blume.** Forstkauffeher zu Gr. Möhlau, Oberförsterei Rothenhäus, ist nach Selbst (Revier Breske), gleichnamiger Oberförsterei, versetzt worden.  
**ogen.** Forstkauffeher, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Gersfeld, Regbz. Kassel, übertragen.

**Bahlmann.** Fließsäger zu Neuhäusel, ist die Gemeindeförsterstelle Jarmtraut, Oberförsterei Rennerod, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. J. ab vorübergehend übertragen worden.  
**Barmesker.** Königlich-fürstlicher Forstkauffeher zu Wachslin, Oberförsterei Winigen, ist die Försterstelle zu Birchow, Oberförsterei Neuhof, Regbz. Köslin, kommissarisch übertragen worden.  
**Broschmann.** Forstkauffeher in der Oberförsterei Schleubitz, ist als Schreibhülfe nach der Oberförsterei Bischofsholz versetzt worden.  
**Eckert.** Förster zu Birkenhof, Oberförsterei Grünfelde, Regbz. Marienwerder, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.  
**Ehrig.** Forstkauffeher, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Bollersdorf, Regbz. Kassel, übertragen worden.  
**Fauring.** Holzhauer zu Wallau, Kreis Siebenbrunn, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Gieseler.** Forstmeister zu Ebersbach, ist auf die Oberförsterstelle Reichenau, mit dem Amtssitz Alt-Reichenau, Regbz. Liegnitz, versetzt worden.  
**Gaensel.** Königlich-fürstlicher Förster zu Klein-Wieschütz, Oberförsterei Katholisch-Hammer, Regbz. Breslau, ist das Ehrenporteppee verliehen worden.

**Harmes**, Forstmeister zu Uslar, ist auf die Oberförsterstelle Knecht, mit dem Amtssitz in Uslar, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.

**Henn**, Förster zu Hagen, Oberförsterei Hagen, Regbz. Marienwerder, ist der Charakter als Degemeister verliehen worden.

meinde-  
Kreis

ichow I.  
n.

n. 9 zu  
als  
Regbz.

förster-  
n.

au bei  
örsterei

Forst-  
l. vom  
den

nd ihm  
überw-

isch der

Kr. 11.  
Stadt-  
bertrag,

Bismarck,  
bestand

Wollm,  
Ordnung

ist nach  
Berliner  
es ver-

denkopf,  
n.

nirkebe,  
n.

verg. ist  
Schleife

Regbz.  
Revier

Schneidhagen einberufen worden.

**Walckhoff**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Windfeld, Regbz. Arnberg, übertragen worden.

**Wiegner** zu Rastau, ist zum Forstgehilfen ernannt und ihm die Gemeindeförsterstelle Rastau, Oberförsterei Rastau, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. J. ab probeweise übertragen worden.

**Wiroth**, Forstmeister zu Rastau, ist auf die Oberförsterstelle Trier, Regbz. Trier, versetzt worden.

**von Wobitz**, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Eberbach, mit dem Amtssitz zu Straßenebach, Regbz. Wiesbaden, übertragen.

**Zwiesel**, Forstassessor und Schreibegehilfe in der Oberförsterei Bischofsrode, ist nach Dölan, Oberförsterei Eichenbüsch, versetzt worden.

**Meinrich Fachsen.**

**Bräsel**, Oberförster, Prem.-Rat. d. R. a. D., Verwalter des Forstreviers Grillsburg, Forstbezirk Grillsburg, ist nach Trier.

**Geßler**, Waldwächter auf Großbockener Forstrevier, Forstbezirk Grimsa, ist vom 1. November d. J. ab in den Ruhestand getreten.

**Meinrich Fachsen.**

**Ashauer**, Forstgehilfe in Martinslamig, ist nach Schlüsselfeld versetzt.

**Wahlmann**, Forstgehilfe in Gutsenthal, ist nach Speyer versetzt.

**Wauer**, Forstassessor in Elmstein, ist zum Forstgehilfen in Annweiler befördert.

**Wassfeld**, Forstassessor in Waldbach, ist zum Forstgehilfen in Wessendorf befördert.

**Wander**, Forstassessor in Pöschau, ist zum Forstgehilfen in Martinslamig befördert.

**Wahn**, Aspirant, ist zum Forstassessor in Ebrach ernannt.

**Lauschnig**, Forstgehilfe in Kirchenthumbach, ist auf die Forstwartstelle Wolfsegg versetzt.

**Waniel**, Forstmeister in Bismarck, erhielt Titel und Rang eines Forstrates.

**Wäcker**, Förster alt. Ordnung in Rosentwies, ist zum Förster neuerer Ordnung in Werding befördert.

**Wendel**, Förster in Werding, ist nach Kübling versetzt.

**Weller**, Forstgehilfe in Annweiler, ist zum Probefunktionsär an die Regierungsvorstellung in Speyer berufen.

**Weng**, Aspirant, ist zum Forstassessor in Illersheim ernannt.

**Wiesel**, Forstassessor in Speinhardt, ist zum Forstgehilfen in Kirchenthumbach befördert.

**Meinrich Fachsen.**

**Wiegner**, Oberförster zu Wildberg, Forst Wildberg, ist unter Verlegung in den Ruhestand das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens verliehen worden.

**Meinrich Fachsen.**

Zu Forstassessoren sind ernannt worden die Forstreferendare:

**Wieser** in Dornbach, **Wandt** und **Waf Fink** von Lindenstein zu Eisenach.

**Meinrich Fachsen.**

**Witt**, Gemeindeförster zu Forsthaus Forstbrühl, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Rungenheim, Oberförsterei Bismarck, übertragen worden.

**Witt**, Forstassessor, Oberförstereiverwalter, ist zum Kaiserl. Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Witt übertragen worden.

**Worm**, Gemeindeförster zu Dunsbach, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Eismuth, Oberförsterei Oberhainheim, übertragen worden.

**Wörster**, Gemeindeförster zu Forsthaus Florethal, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Hungerplatz, Oberförsterei Barm, übertragen worden.

**Worm**, Forstassessor zu Rothau, ist die Forstassessorstelle des Schutzbezirks Tollenbach, Oberförsterei Barm, übertragen worden.

**Witt**, Gemeindeförster zu Forsthaus Eismuth, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Dampertheim, Oberförsterei Strassburg, übertragen worden.

**Wieser**, Forstassessor zu Klein-Wangen, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Bismarck, Oberförsterei Eichenstein, übertragen worden.

**Witt**, Gemeindeförster zu Forsthaus Hungerplatz, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Dornbach I, Oberförsterei Barm, übertragen worden.

**Wieser**, Kaiserlicher Förster a. D. zu Schweighausen, Kreis Hagenau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Kustanten keinerlei Verantwortlichkeit. Kuonungs Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abnahmeentscheidung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Herrn Förster Schr.** Jawohl, den Wert des entwendeten Holzes kann auch der Privatförster feststellen. In dem Schriftchen „Das Forstdiebstahlsgezet“, erläutert von Fiedolin (Preis 75 Pf.), finden Sie gründliche Auskunft auf alle Ihre Fragen.

**Herrn W. in S.** Der Betreffende ist in der von der Königlichen Inspektion herausgegebenen Forstverordnungsliste aufgeführt; vergleichen Sie Beilage zu Nr. 40. Von einer Beschwerde raten wir Ihnen entschieden ab.

**Herrn Revierförster H. in H.-H.** Lehrbücher von Dr. Altum und von Dr. Zubeid — Dr. Rische. Ihre Frage werden wir stellen.

**Herrn Dr. L.** Besten Dank für die Brosch. **Herrn Dr. M.** Unseren herzlichsten Gl. wünsch.

**Herrn Oberförster S.** Auch die beste Stodrodemaschinen bewahren sich nur bei K. wurzelnden Holzarten und auf losem Bod. Vergleichen Sie Dr. Fetz, Encyclopädie S. 3.

und Bayer, Forstbenutzung S. 203. Sodann vergleichen Sie unsere Zeitung Bd. V, S. 188 Waldbausel, Bd. V, S. 284 Fällschlitten, Bd. XII, S. 331 Stockrobenmaschine.

Herrn Ernst L. in A. (Schweden). Sie finden einen Artikel über Hatzgewinnung Bd. XII, Nr. 27.

Herrn Reiske. Die Verfügung vom 22. Januar 1891 finden Sie Bd. V, Nr. 48 (S. 669). Für die Mittellung besten Dank.

Herrn Forstaußseher L. in F. Ihre Annahme trifft nicht zu. Kommunalforstbeamte erhalten, da gesetzliche Vorschriften über die ihnen bei Dienstreisen zustehenden Vergütungen nicht bestehen, nur die gewöhnlichen Zeugengebühren. Es bezieht sich dies auch auf die königlichen Forstaußseher, denen eine Gemeindeforststelle interimsistisch übertragen ist. — Eine Regelung der Rangverhältnisse der Gemeindeforstbeamten — und der Gemeindebeamten überhaupt — in Ihrem Sinne hat niemals stattgefunden, folglich können auch die Gemeinde-Oberförster nicht der V. Rangklasse zugeteilt sein. Früher erhielten Gemeindeforstadministratoren Sätze wie Staats-Oberförster, auch die Gemeindeförster erhielten Zuschüsse (Besch. Nr. 3. vom 28. Juni 1861. J.-Reskr. vom 29. Januar 1859 und vom 25. April 1869), sogar Privat-Oberförster erhielten als Polizei(Amts-)Anwälte Sätze wie die übrigen Amtsanwälte. Die Regierung ist also heute gar nicht ermächtigt, die Gerichte anzuweisen, den Gemeindeforstbeamten Tagegelder nach den Sätzen für Staatsbeamte zu zahlen. Wandel kann nur im Wege des Gesetzes geschaffen werden.

Herrn Preß. in Gf. 1. Der Privatforstbeamte hat überhaupt nicht das Recht, Durchsuchungen vorzunehmen, auch nicht bei Gefahr im Verzuge. 2. Damit erledigt sich zum Teil auch Ihre zweite Frage. Wenn der vereidete Privatforstbeamte seit angestellt ist, so steht ihm Waffengebrauch zu. Wir empfehlen Ihnen dringend, sich das Schriftchen „Der preussische Forst- und Jagdschutzbeamte“ von unserer Expedition senden zu lassen, das Ihre Fragen gründlich beantwortet.

Herrn Hubert. Findet Aufnahme. Wir bitten wiederholt, nur eine Seite des Manuskripts zu beschreiben.

Zur Aufnahme gelangen die Artikel der Herren: B-l, B-g, Seyer, Müller, Tannert, Wöhl, Griewel. Allen Mitarbeitern Waldheil!

#### Anfragen an den Leserkreis.

1. Bleibt es eine Masse zum Wasserdichtmachen von Mänteln aus Leinwand und anderen Geweben? Rummel.
2. Auf welche Weise läßt sich Heidekraut auf leichtem Sandboden anbauen? R., Forstverwalter.
3. Wer besitzt in Bekämpfung der Lärchenminiermotte Erfahrung? M.

Inhalt der Nr. 45 der „Fischerzeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 Mk.):

Beiträge zur Lebensgeschichte des Banders. Von Dr. W. Dröschel. — Zum Aussterben der Krebse in der Ober. Von G. Sefow. — Aus dem Gebiet der masurenischen Seen. Von v. Hippel. — über Forellenzucht. Von Kereu. (Schluß). — über den Einfluß der Absperrung des kleinen Jasmund's Bodens auf die Zusammensetzung seiner Tierwelt. Von Dr. Paulus Schiemenz. — Polizeiverordnung zum Schutze lebend aufbewahrter und feilgebotener Fische. — Versicherungsliste der Berliner Fischer. — Entschädigungsgelder Berliner Fischer für Beschädigung durch die Syreesregulierung. — Vermehrung der Teichanlagen. — Regensbogenforelle als Beisatzfisch zu Karpfenteichen. — Teichwirtschaft der Rostfurter Forstverwaltung. — Karpfentransport aus Böhmen. — Einsetzung von Krebsen in die Unstrut. — Aus dem Voglande. — Aus dem Schwarzwald (Thüringen). — Vachs in der Ober. — Zum Neuanfang. — Oberstrombereinigung. — Vereinträchtigung der Fischer durch Flußbau. — Wasserarmut der oberen Donau. — Beschädigung der Fischer durch Cellulosefabrik. — Verunreinigung durch Abwässer von Zuckerfabriken. — Verunreinigung der Gewässer durch die Abwässer der Zuckerfabrik Walsleben. — Vorstandssitzung des Westpreussischen Fischer-Vereins. — Briefkasten. — Inzerate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: D. v. Soden, Neudamm.

## Nachrichten des „Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein mel deten ferner an:

Meißel, Königl. Forstaußseher, Dregel bei Glatz, Kreis Silesien II.  
Bertram, Königl. Förster, Gültchen bei Anagawo.  
Bockham, J., Königl. Förster, Forst. Klein-Montau bei Klein-Montau, Kreis Marienburg.  
von Chrengowski I., Königl. Förster, Krüsa bei Trempfen.  
Denther, C., Königl. Förster, Forst. Vorkau bei Porroschin.  
Dittsch, Königl. Revierförster, Klandthal bei Pomids.  
Drohmann, Königl. Forstaußseher, Bischofsrode bei Wilsleben.  
Edelmann, Königl. Forstaußseher, Bischofsrode b. Wilsleben.  
Foerster, Königl. Förster, Elm bei Bremerförde.

Blonck, Königl. Förster, Forsthaus Trossen.  
Bippian, Königl. Dänenaußseher, Kuhfeld bei Großenborn, Kreis Bielefeld.  
Brehn, Königl. Förster, Roschau, Post Slowikowo.  
Schubert, D., Forstbedienter, Kühren bei Preß, Holsheim.  
Siemann, Königl. Revierförster, Himmelstorf, Kr. Stade.  
Spitzenberg, Königl. Förster, Bischofsrode bei Wilsleben.  
Stahr, Königl. Förster, Althof bei Storgencin.  
Steinke, Königl. Förster, Althof bei Storgencin.  
Stolke, Königl. Gemeindeförster, Bornstedt, Bezirk Halle.  
Wannke, Königl. Förster, Pomids.  
Werner, M., Königl. Förster, Woythal bei Schwarzwasser.  
Wille, Königl. Förster, Groß-Niederhausen bei Halle.  
Worgewski, Königl. Forstmeister, Roschau bei Storgencin.

**Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:**

Appel, Brande, 2 Mk.; Bredow, Rändelhofe, 2 Mk.;  
Bode, Forstb. Rehner, 2 Mk.; Brur, Röhndorf, 2 Mk.;  
Birtner, Forstb. Cronow, 2 Mk.; Burkhart, Steinbach,  
2 Mk.; Bötke, Sagerich, 2 Mk.; Blüthgen, Eberhardsdorf,  
2 Mk.; Dammann, Scheuerbeck, 2 Mk.; Drogi, Burzen i. S.,  
2 Mk.; Freilendorf, 2 Mk.; Fiedler, Forsthaus  
L.; Fromberg, Rehshof, 2 Mk.; Grün, Forstb.  
; Gruner, Pöbren, 2 Mk.; Gartschod, Bied-  
Güter, Dillid, 2 Mk.; Herden, Hilbebrand-  
gemann, Kl. Wollow, 2 Mk.; Hölzner, 2 Mk.;  
Hö, 2 Mk.; Heyrodt, Mühltröf, 2 Mk.; Hahn,  
Mk.; Heidemann, Feldmarschallshof, 2 Mk.;  
H, 2 Mk.; Herrmann, Heiden, 2 Mk.;  
Hahn, 2 Mk.; Jaentich, Forstb. Heiligensee,  
H, 2 Mk.; Krieger, Garsdorf, 2 Mk.;  
Kuerbach, 2 Mk.; Kiehl, Forstb. Ubrweiler,  
ann, Schillerdorf, 2 Mk.; Krause, Beterwitz,  
2 Mk.; Krümmenau, 2 Mk.; Külle, Brohnow,  
2 Mk.; Pippau I., Kuhfeld, 2 Mk.; Ränge, Neundorf,

2 Mk.; Moientauer, Kul  
2 Mk.; Nemi, Groß-  
2 Mk.; Nien, Forstb. E  
2 Mk.; Richter, Schönow  
2 Mk.; Schönow, Brunau,  
Stade, Carpin, 2 Mk.;  
Vollmer, Thiergarten, 2

**Bei Einkerbung  
die Mitgliedsnummer**

Beitrittsklärung  
**Verein „Waldbesitzer  
Hennrich. Der  
Forst- und Jagdschu.  
Forst- und Jagdschu.  
Forst- und Jagdschu.  
glieder 5 Mark.**

**Inhalt:** Mit welchen Holzarten sind Ödlandflächen sicher und zweckmäßig  
— Rundbau. 688. — Wücherrbau. 688. — Wegger-Feier in Runden. Von R. 68  
R. 688. — Hochwald „Linse“. Von Mühl. 688. — über die Wirtschaftsergebnisse  
für 1897 bis 1900. 690. — Neue Nummerierkugeln, Dufst Patent. (Mit Abbildung.  
lichteit des Cylinders (Modera Halle). Von Casper. 691. — Die biologische Abteilu-  
g beim Kaiserlichen Forstverwaltungsdienst. 692. — Befolgungen der Gemeindeforscher. 692  
— Bewirtschaftung des Privatwaldes. Von R. N. 693. — Wasserverbrauch der Bäume  
Nadelholz. Von L. 694. — Ein sonderbarer Rehwaldhain. Von W. 695.  
696. — Mythologisches über die Wirt. Von L. 696. — Arzneiliche Hausmittel:  
Fund eines alten Pappusblattes. 698. — Amtlicher Marktbericht. 697. — Ver-  
änderungen. 697. — Brief- und Fragekasten. 698. — Nachrichten des „Waldb-  
beiträge betreffend. 700. — Inserate. 700.

**Inserate.**

Eingetragene und Beilagen werden nach dem Wertlaut der  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verant-  
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Diensta

**Personalia.****Kutscher, Knechte**

vom Lande, Pferdebesitzer u. a., aus-  
gewählte, deutschsprechende Leute vermit-  
telt bei bescheidenen Lohnansprüchen in  
Sachsen überalhin (288)  
Kleinhans, Fernleitungsfantasie,  
Berlin, Or. Gumburgerstr. 16.  
Häheres kostenfrei auf gef. Anfrage.

**Samen und Pflanzen.**

**Alle Pflanzen** (349)  
zur Anlage von Gärten u. Geden,  
nämlich sämtl. gangbarer Land- u.  
Nadelholzpflanzen, auch Weymouths-  
kiefern, Douglasfichten, Sitkalischen,  
Japan. Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
holzarten von großem Interesse, sehr  
schön u. bill. Preisverg. kostenf. empf.  
J. Heine's Eschne, Göttingen, Kollstein.

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Anzahl und Be-  
setzung aller  
Arten und  
Wald-  
Forstpflanzen.  
Preisverg. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Wassenberg, Kbl.

**Zur Herbstsaat**

empfehle in neuen Weissensamen,  
Buche, Eiche, Esche u. Ahorn-  
samen. Preise brieflich. (302)  
Joh. Schlegel, Samenhandlung,  
Laufen a. d. Isar, Wittg.

**!Walddpflanzen!**

Kiefer, Fichte u. Lärchen, 7-85 am  
Höhe, sehr schön u. billig, empf. Preis-  
liste gratis und franko. (316)  
Gottfr. Reichenbach,  
Beitza b. Riechenwerbe.

**Für Waldbesitzer!**

Zur Herbstpflanzung empfehle alle  
Arten Nadel- u. Laubholzpflanzen.  
Preisverzeichnis gratis. (301)  
Joh. Schlegel, Pflanzschulenbesitzer,  
Laufen a. d. Isar, Wittg.

**Vermischte Anzeigen.****Nadelholzbestände,**

im Alter von 50 bis 80 Jahren, passend  
zu Grubenholz, werden gegen Kasse  
zu kaufen gesucht von (311)  
J. H. Krummack,  
Welle, Prov. Hannover.

**Weihnachtsbäume**

werden zu kaufen gesucht. Bitte den  
Preis u. wie viel Bäume schriftlich mit-  
teilen zu wollen. (313)  
Kloster, Buchwerkbefitzer,  
Gertin, Deutschstr. 68.

offert  
pro (300)

313  
Tabn  
ma.  
ca  
mi  
ge  
hy

313  
Tabn  
ma.  
ca  
mi  
ge  
hy

313  
Tabn  
ma.  
ca  
mi  
ge  
hy

**Die Forst-Uniformen-Fabrik**  
von  
**Reinhard Bode, Gichwege**

(Bezirk Cassel).

liefert nach Maßanleitung

**Forst-Uniformen**

in tadelloser Ausführung

unter Garantie eleganten Sitzes.

Rebensichende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen

**Mein Forsthut,**

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

**Mützen**

in kleinsten Form, auch mit schmalem Dedel, sowie

**Boschlik- und Glücker-Mützen.**

Lobende Anerkennungen.

(201

Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**

Von der der „Deutschen Forst-Zeitung“ als Gratisbeilage gegebenen

**Forstver sorgungsliste**

und der

**Liste der notierten Reservejäger**

sind Sonderausgaben zum Einzelverkauf verankaltet worden. Derselben  
erscheinen unter den Titeln:

**Forstver sorgungsliste für Preußen, Elsass-Lothringen und  
die kgl. Hofkammer der kgl. Familiengüter.** Herausgegeben  
nach amtlichen Quellen von der Redaktion der „Deutschen Forst-  
Zeitung“. Nach dem Stande vom 1. August 1898. Preis gebestet  
60 Pfennig.

**Liste der bei den kgl. Regierungen etc. notierten  
Reservejäger der Klasse A für Preußen, Elsass-  
Lothringen und die kgl. Hofkammer der kgl. Familien-  
güter.** Herausgegeben nach amtlichen Quellen von der Redaktion  
der „Deutschen Forst-Zeitung“. Nach dem Stande vom 1. August  
1898. Preis gebestet 60 Pfennig.

**Partiepreise:** Bei Bezug einer größeren Anzahl von je  
einer Liste werden 10 Stück für 4 Mk. 50 Pf., 25 Stück für 11 Mk.,  
50 Stück für 20 Mk., 100 Stück für 37 Mk. 50 Pf. an eine Adresse  
franko geliefert.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-  
nahme mit Postzusatzlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**F. Penkuhn,**

Schwedt a. O.,

Drahtwaren-Fabrik,

billigste Bezugsquelle für

**Drahtgeflechte,**

Stacheldraht und Koppel-  
draht-Geflechte, von 16 Pf.

pro Quadratmeter an.

Man verlange im eigenen

Interesse meine Offerte.

Muster, Preisliste, (mit

Proben u. Kostenanschläge

gratis u. franko.

**Holland. Tabak** Marinas. Un-  
überroffen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Bischofen, Lehrern,  
Beamten. 6 Pfund  
Marinas 7 Mk.  
und 6 Pfund Marinas 8 Mk. Diana,  
10 Mk. pro 600 Stück franco. (187)  
**Gebr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Gefen (Holl. Brönn).

## Wald- u. Interims- Uniformen,

Reiten, Ballets, Regenmäntel,  
**Civilanzüge,**  
Hohenzollern- u. Wettermäntel,  
Blusen, Joppen, Reit-  
u. Kniehosen, Jagdwaffen,  
Kragen, Mäntel, Hüte,  
Mützen, Samakten, Fischfänger,  
Wortweid u.

**Specialitäten**  
in Fords, Foden, Gassinetts und  
Schifflein.

Man verlange Proben, Preis-  
liste und Miethausleitung.  
Für tadellosen Sitz und grösste  
Arbeit wird garantiert.  
Beamten in fester Stellung Maten-  
zahlungen gehalten. Privat-Hofver-  
waltungen und Ortsvereinen bei Ge-  
samtlieferungen Vorzugspreise.

**Korps-Uniformen-Fabrik**  
**H. Weil, Eschwege.**

Gegründet 1869. (360)

## Forstwerkzeuge

Jeder Art, sowie als Specialität Patent-  
Wegschabel mit Gass liefert gut u.  
billig E. E. Neumann, Bromberg.  
30. Preisliste an jedermann frei. (309)

Vorzügliche  
**Jagd-  
Perspek-  
tive,**  
8 bis 86 Blatt,  
herausgegeben  
Carl Hassel, Opt.,  
Bathenow.  
Preisliste gratis  
u. franco.

## Maulwurfstallen

(die besten der Welt, patentiert).  
50 St. Mk. 10.-, 6 St. Mk. 1.80 franco.  
513) **G. Gattineau,**  
Gochheim i. Bayern.  
P.S. Laufen in kurzer Zeit verläuft!

## Eigene Fabrikation.

**Strick - Garns,  
Unterzeuge,  
Wolldecken,  
Jagdwaffen,  
Wollhandschuhe,  
Woll - Shawls,  
Strümpfe**  
u. f. w.

versendet an Private  
**Erfurter Garmfabrik,**  
Georg Koch in Erfurt Nr. 82.  
Illustr. Preisbuch und Muster franco.

**Holznumerierkasten,**  
sehr praktisch & Mk. 2.50, liefert  
**E. E. Neumann, Bromberg.**  
31. Preisliste an jedermann frei!

208

Mu-

## Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis. Schnee, Asphalt, Holz etc.)  
kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen - H - Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schutz.  
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne  
unserer H - Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen,  
worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

**Frei lt. Avers. No. 21.**  
In Ermangelung eines Dienstsiegels.  
Der Königl. Förster

Ein Stempel, wie vorstehendes Muster, kostet . . . Mk. 1.25,  
dazu ein immerwährendes Stempelfrisen . . . " 0.50,  
oder 1 Kasten mit solchem Stempel . . . " 0.75,  
Paris bei Vereinfachung des Betrages . . . " 0.50,  
Zusendung unter Nachnahme . . . " 0.40.

**Theodor Kaiser, Stempelfabrik, Berlin SW., Charlottenstr. 16**

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**  
Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Nachgezeichnete, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für  
Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens  
empfohlen:

**„Waldheil“,**  
**Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.**  
Preis mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinwand gebunden,  
1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang von 180 Seiten  
Millimeterpapier 1 Mk. 50 Pf.

**Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt**  
**auf das Jahr 1899.**  
Mit Bleistift, in braune Segelleinwand dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 20 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.





# Jagdpatronen,

nur beste Qualität,

fertig geladen, mit innerem Metallmantel, extra gasdicht, verlagerfrei, mit großem Gütchen. 100 Stück: Sal. 16 Mk. 6,50, Sal. 12 Mk. 7,—.

**H. Burgsmüller,**  
Gewehrfabrik, (819)  
Breitensen (Harz).



Vorschriftsmäßige  
**Kaffee-Mühlen**

je nach Qualität der Stoffe zu 4, 4½, 5 Mk. inkl. Abgesehen verwendet unter Nachnahme oder Rassa vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Woll, Porzellanfabrik, Eschwege.** (282)

Angabe der Kopfweite erforderlich.

## Wir wissen genau,

Sie sind mit Ihrer Bezugsquelle in Herrenstoffen unzufrieden, verlang. Sie deshalb Muster uns. **eigenen Fabrikate** in Cheviot, Coating, Tuch und Buckskins etc. (307)  
**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,** einzige Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an Privatleute versendet.

**St. Felix-Brasil,** } à 5,50, 6, 7 Mk.  
Vorstenlanden, }  
**Amor Antiqua** . p. 100 St. Mt. 7,00  
(Beste Cigarren für kräftige Männer.)  
**Klantschou** . p. 100 St. Mt. 8,60  
**Fedora, klein** . " 100 " " 4,30  
**Prosit, mittel** . " 100 " " 4,50  
**Navio, mittel** . " 100 " " 4,50  
**Thyra, lang** . " 100 " " 5,00  
**Togo** . " 100 " " 5,00  
Botzogl. Geschmack, feinstes Aroma.  
Bei Abnahme von 500 Stück franko gegen Nachnahme. (297)

**Paul Schoepke, Neubamm,**  
Goldbismarck 15.



**Polyphon.**  
Selbstspielende Musikwerke  
z. Preise v. 20 Mk. aufwärts lief. geg. Monatsraten von 3 Mk. an die Musikal.-Handlg.  
**Bial, Freund & Co.**  
in Breslau. (307)  
Ausführl. Katal. gr.

## G. Wolkenhauer, Stettin

Hof-Pianofortefabrik.

— Errichtet 1858. —

### HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Königs von Preußen,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,  
Sr. Königl. Hoh. d. Großherzogs v. Mecklenburg-Schwerin,  
Sr. Königl. Hoheit d. Prinzen Friedrich Carl v. Preußen.

**Specialität: Wolkenhauer's** Lehrer-Cello-Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken und von unübertroffener Haltbarkeit. 20 Jahre Garantie. Erstklassiges Fabrikat. Vielfach prämiert. Königl. Preuß. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. Probesendung. Barzahlungsrabatt. Teilzahlung gestattet. Illustr. Preislisten franko und kostenlos. (10409)

## Karpfen- u. Forellen-

Geplante vorzüglichster Rassen liefert bill. u. franko unt. Garant. leb. Knf. **Hübner, Fischzucht** 814) Frankfurt a. O.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre, welche ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 4,50 pro 100 St. liefere. Bei 500 Stück franko. Nicht konvenierende Ware nehme ich zurück. (288)  
**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 38,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—, Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**  
Hopsten i. Westfalen.

(202)

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obst- u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zweckschrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhäm Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenheken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kanthierfäße, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tis Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen**

Gegründet 1822.

Reich illust. Preisblätter auf Wunsch unsonst u. postfrei.

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1769): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 47.

Neudamm, den 20. November 1898.

XIII. Band.

## Die Verlegung des Wirtschaftsjahres.

Zum Artikel in Nr. 43, Band XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“.

In dem angezogenen, die Verlegung des Anfanges des Wirtschaftsjahres betreffenden Artikel wird nachzuweisen versucht, daß das Bedürfnis vorhanden und es infolgedessen zweckmäßig sei, das jetzt von Oktober zu Oktober laufende Wirtschaftsjahr am 1. Juli beginnen zu lassen.

Man kann hierüber verschiedener Meinung sein, und ich kann auf Grund meiner im Staatsdienste gemachten Erfahrungen mit dem Verfasser der oben erwähnten Abhandlung in den als wesentlich hervorgehobenen Punkten nicht ganz übereinstimmen, während ich zugeben muß, daß eine derartige Erweiterung des Wirtschaftszeitraumes einschneidende Änderungen in dem gesamten Rechnungswesen nicht im Gefolge haben würde. Es kann auch nicht bestritten werden, daß die definitive Feststellung der Hauungs- und Kulturpläne zuweilen so spät erfolgt, daß der Revierverwalter dadurch in seiner freien Bewegung gehindert ist, aber ohne daß meiner Ansicht nach die Hauungen es sind, welche am empfindlichsten unter diesem Mangel zu leiden haben. Im

Interesse der ganzen Wirtschaft liegt es aber dennoch, daß bei Beginn des Wirtschaftsjahres die Bahn frei ist; aber diese Möglichkeit ist vorhanden, ohne daß eine Verlegung des Beginnes desselben stattfindet, denn nach meinem Dafürhalten stehen der endgiltigen Festlegung der Pläne bis zum 1. Oktober nicht in allen Fällen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Sei dem nun auch, wie es sei, die Annahme, daß durch eine verspätete Feststellung das zweckentsprechende Auszeichnen der in Aussicht genommenen Hauungen verhindert werden solle, ist wohl nicht genügend begründet; daran ist meines Erachtens gar nicht zu denken, und dieserhalb glaube ich wohl behaupten zu dürfen, daß dort, wo trostlose Bilder verhaener Bestände vorhanden sind, die Ursache wohl einzig und allein in der ungeschickten und ungeschulten Hand des Auszeichners zu suchen sein wird.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsregulierung ist die Ermittlung des Abnutzungssatzes, welcher von dem Holzvorrathe und den Ertragsverhältnissen

des Revieres abhängt und dadurch ermittelt wird, daß die Masse der Bestände der ersten Periode, vermehrt um den zehnjährigen Zuwachs derselben, durch die Anzahl der Periodenjahre geteilt wird. Daß die Zuverlässigkeit dieser Zahl von der richtigen Massenermittlung und dem richtig geschätzten Zuwachs abhängt, ist nicht anzuzweifeln, und da bei beiden Operationen Fehler unterlaufen, so ist das Verfahren unsicher. Diese Unsicherheit führt nun aber auch in der Regel dazu, daß der vorsichtige Taxator den Abnutzungssatz zu niedrig bemißt, so daß bei Feststellung der Pläne selten dem Gedanken Raum gegeben werden muß, der Abnutzungssatz könne durch inzwischen zu Tage tretende Schätzungs- oder Wirtschaftsfehler eine wesentliche Verminderung erfahren. Deshalb braucht man von einer wesentlichen Verringerung des Abnutzungssolls und der zum Verkauf in Aussicht genommenen Gesamtmasse der Hauptnutzung nicht allzuviel zu befürchten; das einzig Ungenaue ist die Sortimentenzerlegung, und diese vorher festzustellen, dürfte wohl auch unter anderen Umständen undurchführbar sein und auch nicht allzusehr ins Gewicht fallen. Daß man in der Schätzung der Durchforstungserträge hinsichtlich des anfallenden Quantum geringerer Nuthölzer, beispielsweise Schwellenholz, sich schon so verhalten hat, daß man, um das im Submissionswege verkaufte Quantum wenigstens annähernd liefern zu können, tiefer in diese Vornutzungsbestände eingegriffen hat, als für dieselben gut war, ist auch schon dagewesen. Diese Irrtümer sind aber immer möglich, weil auch bei früherer Auszeichnung der Weg der trügerischen Schätzung nicht verlassen werden kann, denn ihre Beseitigung könnte nur durch eine genaue Massenaufnahme stattfinden, die im großen Betriebe einen unverhältnismäßig großen Aufwand von Zeit und Geld erforderte und deshalb wohl nie angewandt werden wird. Darum kann die Verlegung des Wirtschaftsjahres auch hieran kaum etwas ändern.

Es ist also als feststehend zu betrachten, daß die in Vorschlag gebrachten Hauungen, seien es Durchforstungen, Richtungsiebe

oder Hiebmaßregeln in den Beständen der I. Periode, schon auf einer fixierten Grundlage ruhen, denn für die Durchforstungen sind maßgebend der Durchforstungsplan und die Bedürfnisfrage, für die übrigen Hiebe der Wirtschaftsplan und die Sachkenntnis des Revierverwalters. Auf Grund dieser Thatfachen darf wohl angenommen werden, daß wesentliche Änderungen in den Hiebsvorschlägen überhaupt nicht eintreten, aber wenn auch das Gegenteil einmal eintreten sollte, so ist in dieser befürchteten Verschiebung für denjenigen, der mit dem Auszeichnen nicht flott vorankommen kann, gar keine Veranlassung gegeben, das Auszeichnen der zum Hiebe kommenden Bestände bis zum Eintreffen der Wirtschaftspläne hinauszuschieben, denn, wenn wirklich stattfindende Streichungen aus irgend welchen Gründen eine Änderung der Disposition bedingen, so ist auch nicht der geringste Schaden entstanden, wenn hier und dort die angerissenen Stämme bis zum nächsten Jahre stehen bleiben.

Wenn wir nun den Fall im Auge behalten wollen, daß die Auszeichnung erst nach dem verspäteten Eintreffen der Pläne vorgenommen werden kann, so fehlt mir trotzdem die Erklärung dafür, wie dieser Umstand die richtige Handhabung des Reibhakens ungünstig beeinflussen solle, denn der Förster, welcher nach der definitiven Feststellung des Hauungsplanes einige Tage dem Auszeichnen widmet — denn so schlimm ist es nicht mit dem königlichen Dienst, daß dieses unmöglich sein sollte —, kann auch in sorgfältiger Weise so viel zum Hiebe bestimmen, daß die Arbeiter wochenlang zu thun haben. Die Möglichkeit, daß die Arbeiter Mangel an angerissenem Material haben, wird noch in den allermeisten Fällen darauf zurückzuführen sein, daß die Arbeit etwas hängen geblieben ist, was in einer ordentlichen Wirtschaft überhau

darf.  
Das versteht sich, — — — — —  
denjenigen Revieren, in weld  
förster alle Schläge eigen  
zeichnen will, die Zeit zu  
wird, wenn mit dem Anfan  
Eintreffen der definit

gewartet werden soll. Daß der Oberförster sich dieser Arbeit unterzieht, ist aber nicht nötig und wird in der Praxis auch gar nicht zutreffen, wenigstens soweit die Durchforstungen in Frage kommen. Wie nun aber auch der Oberförster die Auszeichnung der Bestände der I. Periode, und was damit zusammenhängt, so schnell bewältigen muß und kann, daß eine Gefährdung der Wirtschaft nicht zu befürchten ist, so können auch von den Betriebsbeamten die Durchforstungen bewältigt werden, und dieses ist, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, in der Praxis tatsächlich auch der Fall. Mit den Hauungen hat es Anfang Oktober auch gar nicht so große Eile, aber ein anderes Übel ist mit dem verspäteten Festlegen der Pläne insofern verbunden, daß beispielsweise die Mittel fehlen, um die vor Eintritt des Winters der Vollendung harrenden Wegebauarbeiten zu erledigen. Das ist im Oktober vorläufig das wichtigste, denn die Wege, welche in mangelhafter Verfassung in den Winter hineingehen, werden im Winter schlecht sein und im Frühjahr bedeutendere Kosten verursachen, als es im Herbst der Fall gewesen wäre, und mehr oder weniger werden die Wege auch nach den Sommernachbesserungen noch so viel benutzt, daß diese Arbeit Notwendigkeit sein wird.

Die Verzögerung der Erdoenhiebe ist auch nicht allzu ängstlich, denn wenn diese Anfang Oktober in Angriff genommen werden, dann wird zur Zeit des fälligen Rohes — denn 14 Tage bis 3 Wochen müssen die Arbeiter so wie so warten — auch die Eröffnung der Kredite in den meisten Fällen schon stattgefunden haben.

Daß im laufenden Wirtschaftsjahre Arbeiten vorgenommen werden, die aus den Mitteln des folgenden bezahlt werden, liegt weniger in der Einrichtung begründet als in dem am Jahreschluß sich überall fühlbar machenden Mangel an Geld, und wie just vor dem 1. Oktober die Mittel erschöpft sind, so werden sie es vor dem 1. Juli sein, so daß wir in beiden Fällen dasselbe Bild haben, im letzten nur in einem etwas größeren Rahmen.

Obgleich es besser ist, wenn zu Beginn des Wirtschaftsjahres die definitiv festgestellten Pläne vorliegen, sollten in Ermangelung dieser vom 1. Oktober ab wenigstens die Mittel zur Verfügung stehen und die Ermächtigung erteilt sein, von diesen Mitteln Gebrauch machen zu können, soweit Arbeiten in Frage kommen, deren Verschiebung einen Nachteil für die Wirtschaft mit sich bringt; es sind dieses Nachbesserungen von Wegen, Totalitätshebe, Sammeln von Samen etc., denn für die Inangriffnahme der Hauungen, besonders in den Beständen der I. Periode, ist wohl im Anfang des Monats Oktober der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen.

Die Verlegung des Anfanges des Wirtschaftsjahres auf den 1. Juli ist meines Erachtens für die Wirtschaft ganz indifferent, wenigstens für die Staatsforstverwaltung, denn die Mängel, welche der jetzigen Einrichtung etwa anhaften, lassen sich ohne jede Verlegung des Anfanges beseitigen; ich glaube sogar aussprechen zu dürfen, daß der Beginn des Wirtschaftsjahres am 1. Juli große Verlästigungen mit sich brächte, da die Aufstellung der Pläne teilweise mit der Kulturzeit zusammenfallen müßte, während jetzt die arbeitsfreieste Zeit zur Aufstellung zur Verfügung steht.

Verhauene Bestände werden, wenn sie jetzt vorkommen, auch dann zu finden sein, wenn das Wirtschaftsjahr am 1. Juli anfängt; diese Kalamität ist keine Folgeerscheinung der in Frage kommenden Einrichtung, wohl aber anderer, die das „Können“ ungünstig beeinflussen. Wer im Oktober oder November Bestände verhaut, der wird auch beim Auszeichnen im Juli und August keine besseren Resultate erzielen, denn durch eine Verlegung des Wirtschaftsjahres erleiden die Eigenschaften des Beamten, in dessen Schutzbezirk ruinierte Bestände vorhanden sind, keinerlei Veränderung.

Bei allen reformatorischen Bestrebungen muß man deshalb nicht allzuviel an dem Äußeren herumfließen, sondern man muß den Dingen ohne Zimperlichkeit auf den Grund gehen, und dann wird man sich beispielsweise in diesem Fall nicht lange

der Erkenntnis verschließen können, daß der seitens des Verfassers hervorgehobene Mangel jedenfalls in den Eigenschaften der ausübenden Personen begründet ist.

Ceterum censeo, weniger Exerzieren und mehr Schule!

Hier liegt der Hund begraben!

Casper.

## Aus der Provinz Posen.

Bis in den Monat Juli hinein verlängerte sich in diesem Jahre die Schwarmzeit des Maikäfers im hiesigen Revier, und Eichen und Buchen standen laubfrei wie Besen. Die Kalamität trat zuerst an den Feldbrändern auf, rückte dann aber immer weiter und weiter in das Revier, so daß ein Eichenblatt eine Seltenheit war. Die kahlgefressenen Laubhölzer haben nachher allerdings noch ein dichtes Laubdach bekommen und auch einen kräftigen Nachtrieb entwickelt, so daß kein in die Augen springender Nachteil wahrzunehmen ist. Ungleich größeren Schaden zeitigte *Pissodes notatus* auf den älteren Kiefernkulturen, welche an der Schütte krankt hatten. Die ausgerissenen Pflanzen zeigten sich sehr stark besetzt von der Larve, und habe ich dreimal eine von dem Schädling mitgenommene Kultur durchgehen lassen, um die Brut dem Feuertode zu überantworten. In meinem Juni-Bericht erwähnte ich dieses Käfers noch als wenig vertreten; derselbe hat sich aber nachher erst mehr gezeigt und mir eine sonst hervorragend gute Kultur arg mitgenommen. Der große braune Rüsselkäfer hat sich in diesem Jahre nicht in größeren Mengen in den Gräben gefangen. Die Monne trat hier in der Provinz sowohl, als auch in Nachbarprovinzen in recht unheimlichen Massen auf. Um das Gewissen zu beschwichtigen, habe auch ich sammeln lassen, ob damit aber einer Kalamität erfolgreich entgegengearbeitet werden kann, ist noch eine offene Frage. Die Sammelresultate waren hier im Revier schon ziemlich hoch und ließen eine tolle Vermehrung dieses Schädlings feststellen. Auffallend war das Nichtvorkommen des Kiefernspinners (*Bombyx pini*), da man diesen doch sonst wenigstens vereinzelt beim Sammeln der Monne antrifft. Der sonst hier ziemlich häufige Kiefernswärmer (*Sphinx pinastri*) — derselbe ist auch für den Wald weniger

gefährlich — wurde ebenfalls nur in einzelnen Exemplaren erbeutet. Der Kiefernspanner, der sich in den Vorjahren zur Flugzeit (Mai, Juni) in Unmassen zeigte, hat im letzten Frühjahr nur mäßig seine Anwesenheit verraten. Was die Insekten überhaupt anbelangt, so scheint sich Mutter Natur immer noch selbst als beste Hilfe zu erweisen.

Mit dem Stande der Kulturen kann man im allgemeinen da zufrieden sein, wo nicht Schüttekrankheit auftrat. Die diesjährige Kiefernfaat in einzelnen Gegenden ist hier hervorragend schön aufgelaufen, und auch die Saatkämpfe versprechen kräftiges Material für nächstes Frühjahr. In diesem Jahre habe ich auch die Wahrnehmung machen können, daß *Abies Douglasii* überliegt, da von der vorjährigen Saat im Kamp noch sehr viel in diesem Frühjahr nachgekommen ist. Das Holzgeschäft verspricht gute Aussichten, und auch die Preise für Brennholz haben angezogen. In der letzten Versteigerung wurden hier z. B. für 3 rm kiefernes Stochholz bis 9,60 Mk. gezahlt, ein Preis, der hier wohl noch niemals für diese Ware angelegt sein dürfte. Der Bedarf kann aber gegenwärtig — trotz der vielen großen Waldungen, die im Umkreise liegen — nicht gedeckt werden. Die Zeiten, wo es Forstleute gab, die mehr auf Brennholz als auf Nutzholz wirtschafteten, sind auch glücklicherweise nun hier vorbei, und das war die höchste Zeit, da man seine Ware nicht mehr loswerden konnte. Gab es doch Jahre, wo man kaum aus dem Brennholz das Holz erzielen konnte, und zu Grunde, weil andere Hauptaugenmerk auf billi legten und auch die Nutzholz der Beutel der Holzhäni Durch Einführung i verfahrens ist nur

eingetreten, und die Verwaltung hat dadurch ganz nennenswerte Mehreinnahmen wie bisher.

Als ich s. Z. bei meiner vorgesetzten Behörde den Antrag stellte, dieses Verfahren einzuführen, fand ich Entgegenkommen, und es bewährte sich. Nachher folgten auch andere Verwaltungen hiesiger Gegend. Wenn der Forstmann mit der heutigen Zeit mitgehen will, dann muß er auch Kaufmann sein, denn nur dadurch kann er seiner Verwaltung bei Holzverkäufen

und was damit im Zusammenhange steht (der gewissenhaften Ausnutzung der Hölzer), von unberechenbarem Vorteil sein. Streng reell muß der Käufer bedient werden, das muß Prinzip bleiben; trotzdem sollen dem Verkäufer aber nicht Nachteile entstehen, die sich hätten vermeiden lassen. Für Bauholz, welches im nächsten Wadel hier zum Einschlag gelangt, wurden  $10\frac{1}{2}$  bis 12 Prozent über die Laxe geboten.

Forstb. Nr., d. 10. 10. 98.

R. Müller.

## Rundschau.

„Centralblatt für das gesamte Forstwesen.“ Juni. Der Russe J. Schewyren hat über die Form und Richtung der Borkenkäfergänge an stehendem und an liegendem Holze wesentliche Entdeckungen gemacht. Er hat nämlich festgestellt, daß diese Gänge stets von unten schräg nach oben in die Borke hineinführen. Wenn man an einem stehenden Baume in jeden Eingangskanal einen Strohhalm oder ein Streichholz steckt, so werden alle von unten nach oben und dabei etwas geneigt stehen. Dagegen gehen die Eingangskanäle, welche in einen schon liegenden Stamm gebohrt sind, zwar auch von unten nach oben, es entspricht aber „oben und unten“ nicht mehr der Längsrichtung des Stammes, sondern sie laufen quer und schief gegen dieselbe. Dieses Kennzeichen hat eine große praktische Bedeutung; denn es kommt bei vielen Fällen von Unredlichkeiten darauf an, zu entscheiden, ob das Holz vor oder erst nach dem Fieße von Borkenkäfern befallen ist. Bekanntlich besteht die wirksamste Maßregel gegen den Borkenkäfer in rechtzeitigem Fällen und Entrinden der frisch befallenen Stämme. Bei der Anwendung dieser Maßregel stößt man aber auf ernste Bedenken, weil mit den zu einer niedrigen Laxe verkauften Borkenkäferbäumen aus Unachtsamkeit oder betrügerischer Absicht leicht auch vollständig gesunde gefällt werden können. Wenn die Fällung bis in die warme Jahreszeit hinausgezogen wird, werden auch diese gefunden sofort vom Borkenkäfer befallen, und man vermochte sie bisher nicht von den schon vor der Fällung befallenen zu unterscheiden. Die Entdeckung Schewyrens ermöglicht es jetzt, genau zu bestimmen, ob der Borkenkäfer den Stamm angebohrt hat, als er noch stand, oder erst, nachdem er schon gefällt war; das entscheidende Merkmal ist die Richtung des Eingangskanals des Käfers.

Nur Loos giebt einen Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise der Lärchenriebmotte und des Lärchenrindenwicklers. Der Falterflug der Lärchenriebmotte *Tinea laevigatella* H. findet Mitte Juni statt. Die Weibchen belegen die in der Entwickelung begriffenen zarten Langtriebe gewöhnlich mit einem, selten mit mehreren Eiern. Sehr selten

ist die Eiablage an einen vorjährigen Trieb. Die junge Raupe frisst zunächst in der Rinde einen unregelmäßigen, geschlängelten Gang gegen die Spitze des Triebes zu. Ungefähr in dem Zeitpunkte, wo das Räupchen bis auf den Holzkörper gelangt, ändert es die Richtung und frisst entgegengesetzt tiefer in das Holz, bei schwachen Zweigen bis aufs Mark eindringend, entweder in ziemlich gerader oder gewundener Richtung, so daß im letzteren Falle der tiefer im Holze gelegene Herbstgang den Rindengang kreuzt. Das etwa 4 mm lange Räupchen überwintert dann im Fraßgange, in ein ganz dünnes Gespinnst gehüllt, und setzt den Fraß im Frühjahr wieder fort. Die Verpuppung findet Mitte Mai statt am Ende des mit Gespinnst ausgekleideten Ganges, wo die Raupe vorher ein Loch von  $1\frac{1}{2}$  mm Durchmesser in die Rinde gefressen hat. Im Frühjahr findet man den größten Teil des befallenen vorjährigen Triebes meist ganz ohne Nadelentfaltung, den kleineren Teil des Triebes unterhalb des Fraßes regelrecht begrünt. Die Raupe durchschneidet das Kambium des Zweiges nicht selten ringsum, woraus sich das Absterben der Zweige erklärt. Auch zweijährige Zweige werden durch den Fraß des Räupchens getötet.

Der Lärchenrindenwickler *Porrix zoboeana* Rtz. war im Jahre 1893 sehr verbreitet und den jungen Lärchen recht schädlich. Der Falterflug fällt in die zweite Hälfte des Mai, die Verpuppung in die zweite Hälfte des April. Sowohl am Stamme als auch an den Zweigen jüngerer Lärchen finden sich die Gallen. Der Kopfteil der Puppe befindet sich ganz nahe der Gallenoberfläche hinter einer dünnen, durchsichtigen Harzschicht, durch diese arbeitet die Puppe sich vor dem Auskriechen des Falters hindurch. An jungen Lärchen findet die Eiablage hauptsächlich an den vorjährigen Langtrieben statt, an alten Lärchen an den älteren Trieben. Die Folge dieses Schädlings ist ein starker Rückgang im Höhenwuchs der Lärchen. Mehrfach wurde beobachtet, daß durch starke, mehrjährige Schädigungen die Gipfeltriebe gänzlich abgestorben waren.

In der „Medical News“ findet sich das Ergebnis einer Untersuchung mitgeteilt, welche

fünf Professoren der Yale-Harvard- und Johns Hopkins-Universität in Amerika über den „Nährwert der Pilze“ ausgeführt haben. Nach diesen wohnt den Pilzen keineswegs ein so hoher Nährwert inne, als im allgemeinen angenommen wird. Die Gesamtmenge des in denselben vorhandenen und für die Ernährung wertvollen Eiweißes übersteigt niemals 2 bis 3%, und der größte Teil des Stickstoffes ist nicht in Form von eiweißähnlichen Stoffen vorhanden. Fette, lösliche Kohlenwasserstoffe u. sind in nicht größerer Menge vorhanden als bei der gewöhnlichen Pflanzenkost, z. B. Kartoffeln, Getreide, Erbsen. Die Pilznahrung ist somit zwar als eine angenehme Abwechslung in der Kost zu schätzen, aber nicht als besonders günstig anzusehen.

\* \* \*

In den „Arbeiten der Naturforschergesellschaft der Kaiserl. russischen Universität Charkow“ hat W. Talleff auf eine merkwürdige Eigenschaft des Spitzahorn (*Acer platanoides*) hingewiesen. Wenn man einen blühenden Zweig dieses Baumes kräftig schlägt, so neigen sich die Blütenstiele sofort nach der Richtung der getroffenen Stelle herab. Befindet

sich bereits junges Laub an den Zweigen, so bewegen sich auch die Blätter in derselben Weise, sämtliche Blätter nehmen die gleiche Stellung ein, in der die Blattflächen von dem getroffenen Punkte den geringsten Abstand haben. Die Bewegung erfolgt dadurch, daß sich die Blütenstängel und Blattstiele beugen und daß die Blattfläche sich durch eine Drehung der Stiele in ihrer Lage verändert. Die Empfindlichkeit ist nach dem Alter des Baumes verschieden. Schlägt man einen Zweig mehreremal hintereinander und an verschiedenen Stellen, so verändert sich die Lage der Blätter rasch; jedoch tritt diese Wirkung allmählich immer langsamer ein, und nach einiger Zeit zeigt der Ast wieder sein gewöhnliches Aussehen. Der Ahorn ist sogar so empfindlich, daß auch ein starker Regen die gleiche Wirkung hervorbringen kann wie ein Schlag. Talleff erklärte dieses Senken der Blüten und Blätter durch die Annahme, daß die Steifigkeit des Saftes an der dem Schläge zugewendeten Seite erschlafft. Übrigens ist anzunehmen, daß auch eine größere Anzahl anderer Pflanzen diese Eigenschaft besitzen, welche z. B. für die Blumenblätter des Schöllkrautes (*Chelidonium majus*) bereits nachgewiesen ist.

## Bücherschau.

„Waldheil“, Forst- und Jagdkalender für deutsche Förster und Jäger auf das Jahr 1899. Elfter Jahrgang. Neubamm, Verlag von J. Neumann. Preis mit Bleistift, in grün Segelleinen gebunden, 1 M. 50 Pf. Stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier im Anhang 1 M. 80 Pf. Vorzugspreise für Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ 1 M., stärkere Ausgabe 1 M. 30 Pf.

Der Waldheil-Kalender ist wieder da! Regelmäßig und pünktlich, wie das bekannte oder vielmehr unbekannte Mädchen aus der Fremde, erscheint er in jedem Jahre, allerdings nicht zur Zeit, wenn „die ersten Vögelchen schwirren“, sondern im Herbst, um — verschieden von den meisten Kalendern, die gewöhnlich mit dem 1. Januar beginnen —, vermöge der Einrichtung seines Kalendariums sofort in Gebrauch genommen werden zu können. Zum erstenmal begrüßen wir sein Erscheinen als das eines guten, uns im Laufe der Zeit immer lieber und werter gewordenen Bekannten und Freundes. Er verdient diese Bezeichnung in der That, er hat sie sich während der Zeit seines Bestehens redlich erworben.

Wenn wir den vorliegenden elften Jahrgang des Waldheil-Kalenders betrachten und ihn außen und innen einer gründlichen Musterung unterwerfen, so werden wir finden, daß in erster Linie seine Form handlich und bequem ist, er ist kein dickleibiger Band, für den kaum eine Tasche groß genug ist, und der, endlich untergebracht, einem die Rippen eindrückt. Sein grüner Segelleinen-Einband ist ferner so fest und haltbar, daß selbst der eifrigste Benutzer ihn, auch wenn er ihn bei ungünstiger Witterung gebraucht, während eines Jahres kaum wird „aus der

Verfassung“ bringen können. Das für die Notizen bestimmte Papier ist fest und glatt, so daß auch die von der Kälte erstarrte, schwerfällige Hand nicht leicht mit dem Bleistift hindurchfährt. Der Inhalt endlich, der sich von dem des vorigen Jahrganges kaum unterscheidet, ist folgender: Termin-Kalender — Jagdkalender — Kalendarium nebst Notizen über Forstwirtschaft und Jagd — Auszug aus dem Kulturplane — Auszug aus dem Hauungsplan und Diebstahlskontrolle — Kagebuch — Holzwerbungskosten-Nachweisung — Schiebbuch — Arbeiterverzeichnis — Fauer- und Rückerlöshne — Holztagen — Bestimmungen über die Einführung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reiche, nach den am 23. August 1875 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefaßten Beschlüssen — Preishaltfaktoren — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K) — Berechnung der erforderlichen Pflanzenmengen pro Hektar — Tafeln über Pflanzmengen auf ein Hektar — Samentabelle — Lohntabellen — Kubiktafel für runde Hölzer — Begattungs-, Trächtigkeit-, x. Zeit — Holzgewichte — Portogebühren — Maße und Gewichte — Zusammenstellung der in den letzten fünf Jahren (vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstufenwärtig (1. August 1898) notie Jägerklasse A — Notizkalendpapier für besondere Notizen. Die sich als das Resultat langjähriger fahrungen dar: bei seiner Einricht ordnung sind alle brauchbaren schläge bereitwilligt befolgt



So ist es denn gelungen, in „Waldbheil“ einen Forst- und Jagdbalenber herzustellen, der an Güte und Brauchbarkeit keinem, auch nicht dem besten Unternehmen seiner Art nachsteht. Nicht nur der Forst- und Waldmann wird ihn gern benutzen, auch der Waldbesitzer, der Holzhändler u. wird ihn für seine Zwecke gebrauchen können.

Gottbard.

#### **Formzahlen und Massentafeln für die Buche.**

Auf Grund der vom Verein deutscher forstlicher Versuchsanstalten erhobenen Materialien bearbeitet von E. W. Horn, weil. Herzogl. Braunschweigischem Kammerrate und Vorstände der Herzoglichen forstlichen Versuchsanstalt. Herausgegeben von Dr. F. Grundner, Herzogl. Braunschweigischem Kammerrate und Vorstand der Herzoglichen forstlichen Versuchsanstalt. Mit einer lithographischen Tafel. Preis 4 Mark. Berlin. Verlagshandlung Paul Parey. 1898.

**Hilfs tafeln zur Inhaltsbestimmung von Bäumen und Beständen der Hauptholzkarten.** Herausgegeben nach den Arbeiten des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten. Preis 2 Mark. Berlin. Verlag von P. Parey. 1898.

Indem wir beide Schriften hiermit anzeigen, behalten wir uns besondere Besprechung noch vor.

**Der Waldbau.** Von Dr. Karl Gayer, Königl. Bayer. Geheimrat und Universitäts-Professor in München. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 110 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Verlagshandlung Paul Parey. 1898. 626 Seiten. Preis 13 Mark.

Der im Jahre 1878 erschienenen ersten Auflage dieses Buches ist nun die vierte gefolgt, ein für Waldbauschriften im großen Stil ganz ungewöhnlicher Erfolg. Er bezeugt den hohen Wert des Werkes, selbst wenn der Name eines der bedeutendsten Forstmänner der Gegenwart, des Mannes, der das klassische Werk über Forstbenutzung verfaßt hat, nicht auf dem Titelblatt stünde. Wir haben uns schon beim Erscheinen der dritten Auflage — Bd. IV, S. 398 — über das Werk ausgesprochen und seinen hohen Wert anerkannt; wir könnten das dort Gesagte nur wiederholen. Wir schließen deshalb mit dem in dem Vorworte kundgegebenen Wunsche des Verfassers: Möge es dem Buche auch in der Folge nicht an Freunden fehlen, welche es mit einer gedeihlichen Zukunft des Waldes, seiner Lebens- und Widerstandskraft wohl meinen.

**Anleitung zur Photographie.** Herausgegeben von G. Pizzighelli, Kaiserl. und Königl. Oberstleutnant a. D., Präsident der „Società Fotografica Italiana“. Neunte Auflage. Mit 156 in den Text gedruckten Abbildungen und 26 Tafeln. Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. 1898. (VIII + 360.) Preis 3 Mark.

Die Kunst des Photographierens wird längst nicht mehr lediglich von professionsmäßig aus-

gebildeten Photographen ausgeübt, sie hat sich unter dem Laienpublikum, besonders unter den Touristen, zahlreiche begeisterte Anhänger erworben, die ihre Camera mit einem Verständnis und einer Geschicklichkeit handhaben, die selbst bei zünftigen Fachleuten Bewunderung und oft Neid hervorzurufen geeignet ist. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, in Berlin im Deveschenjaal des „Berliner Lokal-Anzeiger“ unter den Linden die Ausstellung von Photographien jeden Genres zu besichtigen, die infolge eines Preisausschreibens der genannten Zeitung von Amateuren angefertigt worden waren, und müssen gestehen, daß wir von dem Dargebotenen geradezu überrascht waren. Nicht nur die Motiven waren mit feinem künstlerischen Geschmaack gewählt, auch die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. — Wenn bei der Herstellung eines guten Bildes freilich auch die Güte des Apparates eine große Rolle spielt, so ist dabei doch auch vor allem die technische Fertigkeit maßgebend, und diese will gelernt sein.

Der rührige photographische Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. bietet in dem vorstehend bezeichneten Werk dem Anfänger ein gutes photographisches Lehrbuch dar. Der Verfasser, dessen dreibändiges „Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen“ eine Zierde der überaus umfangreichen photographischen Encyclopädie ist, bemüht sich in der vorliegenden „Anleitung“, mit klaren, leicht verständlichen Worten, unterstützt durch zahlreiche, gut ausgeführte Abbildungen, den Laien Schritt vor Schritt in die Geheimnisse der photographischen Kunst einzuweißen. Wenn auch in einer Forstzeitung im allgemeinen wenig Raum für eine eingehende Besprechung eines photographischen Werkes ist, so wollen wir hier doch kurz den Inhalt des vorliegenden Buches anführen: Zuerst wird der photographische Aufnahmeapparat mit sämtlichen Teilen und Zubehörsücken in seinen verschiedenen Arten und Systemen vorgeführt. Dann wird der Negativprozeß, darauf der Positivprozeß genau und ausführlich geschildert. Das nächste Kapitel ist der praktischen Durchführung der photographischen Aufnahmen gewidmet: wir werden mit den einzelnen Manipulationen während der Aufnahmen, mit wesentlichen Fingerzeigen und auf langjähriger Erfahrung beruhenden Winken für das gute Gelingen der Bilder bekannt gemacht. Die Herstellung von Vergrößerungen bildet den Inhalt des folgenden Abschnitts. Am Nachtrag wird der schon eine größere Geschicklichkeit erfordernde Gummidruck erläutert, und im Anhang werden einige empfehlenswerte Werke für vorgeschrittene namhaft gemacht, auch wird eine Zusammenstellung von Utensilien und Chemikalien für Anfänger gegeben. Ein kurzes Sachregister schließt das auch hinsichtlich der Ausstattung treffliche Werk ab, für dessen Brauchbarkeit übrigens schon allein die Anzahl der erschienenen Auflagen spricht, und an dem wir eigentlich nur die fast allzu große Fülle des Dargebotenen anzusetzen hätten, die den Anfänger, für den das Buch doch hauptsächlich bestimmt ist, leicht verwirren und abschrecken könnte.

## Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Tagegelde- Vergütungen bei Dienstreisen kommissarisch anserhalb ihres Wohnortes beschäftigtter Beamten.] Das Königlich preussische Staatsministerium hat nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Beamte, welche für eine vorübergehende Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes die vollen, ihnen gesetzlich bei Dienstreisen zustehenden Tagegelde beziehen, erhalten daneben bei Vornahme von Dienstreisen keine Tagegelde. Beamte, welche für eine derartige Beschäftigung ermäßigte, hinter dem ihnen bei Dienstreisen zuständigen

Tagegeldevergabe zurückbleibende Tagegelde oder Hausvergütungen beziehen, erhalten daneben bei Vornahme von Dienstreisen die ihnen nach Art der betreffenden Dienstreise gesetzlich oder verordnungsmäßig zustehenden Tagegelde unverkürzt.

Berlin, den 9. Juli 1898.

Das Staatsministerium.

Fürst zu Hohenlohe. v. Miquel. Thielen. Boffe.

Frhr. v. Hammerstein. Schönstedt.

Frhr. v. d. Recke. Brieseld. v. Gopler.

Graf v. Posadowsky. v. Bülow.“

## Mitteilungen.

— [Zur Gehaltsfrage der Königlich preussischen Förster.] Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt: Dem Vernehmen nach soll das Höchstgehalt der Königlich preussischen Förster für den nächstjährigen Etat auf 1800 Mk. festgesetzt werden. Man hätte auf diese Festsetzung schon im vorigen Jahre gehofft, in dem guten Glauben, daß dann in diesem und dem nächsten Jahre das Gehalt angemessen weitersteigend — etwa bis auf 2550 Mk. — (dem pensionsfähigen Einkommen der Lokomotivführer) erhöht werden würde. Einige Abgeordnete waren bereits im vorigen Jahre der Ansicht, daß als Abschlagszahlung 1800 Mk. zu gewähren seien, da man nicht gut das berechnigte Höchstgehalt auf einmal fordern könne. In den beteiligten Kreisen ist man auch für eine Abschlagszahlung von 1800 Mk., falls nicht eine endgültige Regelung der Gehaltsverhältnisse hiermit stattgefunden haben sollte.

— Die erste Winterversammlung der Forstwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden findet in diesem Jahre, wie das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer“ meldet, am 10. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Hotel „Nonnenhof“ in Wiesbaden mit einem darauffolgenden gemeinschaftlichen Mittagessen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Stellungnahme zu der seitens der diesjährigen „Versammlung deutscher Forstmänner“ in Breslau in Aussicht genommenen Verschmelzung der „Versammlung deutscher Forstmänner“ mit dem „Reichsforstverein“. — Berichterstatter: Forstmeister Schilling-Dillenburg und Oberförster Bollmer-Nachenburg. 3. Mitteilungen aus der Forstwirtschaft.

— Wie uns mitgeteilt wird, nimmt das Garde-Schützen-Bataillon schon jetzt **Zweijährig-Freiwillige** für den Herbst 1899 an. Kräftige, gut aussehende junge Leute, welche zum freiwilligen Eintritt bei dem genannten Bataillon geneigt sind, können sich am 14. Januar 1899 auf dem Bataillons-Geschäftszimmer in Gr.-Lichterfelde bei Berlin unter Vorzeigung des Meldescheins melden. Erforderlich sind sehr gute Augen und eine Mindestgröße von 1,70 m.

— Der „Bromberger Försterverein“ hielt, wie die „Bromb. Ztg.“ schreibt, am 30. Oktober im Restaurant Koepele seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden die beiden Vorsitzenden und die Beisitzer wiedergewählt und für den ausscheidenden Kassierer und Schriftführer Förster Koch neugewählt. Ferner wurde über die Generalversammlung des Vereins preussischer Forstbeamten in Berlin, auf der der Verein vertreten war, Bericht erstattet. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

— [Interkantonaler Forstkursus.] Am 28. Oktober fand in Bonaduz (Graubünden) die Schlußprüfung des deutschen interkantonalen Kursus zur Heranbildung von Unterförstern (Revierförstern) statt. Der Kursus war von 29 Schülern aus den Kantonen Zürich, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Appenzell A.-Rh., St. Gallen und Graubünden besucht und dauerte im ganzen zwei Monate. Er teilte sich in einen Frühlingkursus, der in Uznach (Kanton St. Gallen) abgehalten worden war, und einen Herbstkursus, weil weder die Lehrer noch die Schüler zu lange hintereinander ihrem Dienst oder ihren sonstigen Geschäften entzogen werden durften; dann aber auch, weil in den Frühling und Herbst nicht ganz die gleichen forstlichen Arbeiten fielen. Die Prüfung, an welcher das eidgenössische Departement des Innern, die Kantone St. Gallen und Graubünden und die Gemeinde Bonaduz vertreten waren, ergab ein höchst befriedigendes Resultat, was der Tüchtigkeit und den Bemühungen der Lehrer, Herrn Bezirksförster Herke (Uznach) und Herrn Kreisförster Schmid (Grono), der tadellosen Disziplin und dem Fleiße der Schüler zu verdanken ist. Möchten diese jungen Forstmänner recht bald Gelegenheit finden, ihre gewonnenen Kenntnisse dienlich praktisch anzuwenden.

— [In wieviel Schwärzen Durchforstungen Beständen verwenden?] Über 1 sogar der nordwestdeutsche Forstbeauftragte aufgestellt. Möchte im nachst. Bruchstück zur Beantwortung der sein. Bekanntlich hat in

Holz heißt, einen mächtigen Konkurrenten gefunden, es ist das Eisen. Es giebt fast nichts, was nicht durch Eisen zu ersetzen wäre, und das fällt schwer ins Gewicht! Dennoch sprechen für das Holz der Zweck und die Billigkeit der Herstellung. Was den Zweck betrifft, so geht dieser aus dem Bedürfnis hervor; dieses aber ist je nach der Gegend verschieden. In Gegenden ohne Nadelholz wird man das Fehlen der Nadelhölzer mehr empfinden als in nadelholzreichen Gegenden. Ein Artikel, der wohl überall gebraucht wird, sind bekanntlich Bohnenstiele, ja, diese werden nachgerade ein gesuchter Artikel, besonders da, wo keine größeren zusammenhängenden Nadelholzbestände sind, wie in unseren meisten Gebirgen. Allein auch hier können wiederum besondere Bedürfnisse eintreten, die dieses Sortiment um so gesuchter machen, z. B. Gegenden mit Bergbaubetrieb, wo man solches Material zu Wegweisern im Winter, zu Schaufel- und Beisenstielen sucht. Außerdem aber werden allgemein schwächere Durchforstungshölzer gesucht zu Weiterprossen; es können dieselben gebraucht werden zur Herstellung von forbartigen Kästen, die zum Versand von Holzpflanzen, Obst, Gemüse und dergleichen dienen. Es würde möglich sein, zusammensetzbare Säune für Blumengärten und Mundteile herzustellen, ferner fertige Häusen für Vieh; es würden sich ferner daraus herstellen lassen kleinere Gärten zum Einsetzen von Blumentöpfen, wie man solche beispielsweise am Harze außerhalb der Häuser angebracht sieht, ferner Bügel zu Sägen; mit Borke würden sich schwächere Hölzer zu Bilderrahmen herstellen lassen, ohne Borke zu Bänken, Tischen, Blumentischen für Flur und Gärten, ferner Terrassen zur Blumenkultur im Zimmer. Schließlich ließen sich Spließen daraus fertigen. Das wären etwa die Zwecke, die dem Referenten vorschweben, vielleicht weiß der eine oder der andere Kollege weitere Nutzwerte. Würden zu solchen Zwecken einige Etablissements mit entsprechendem Säge- und sonstigem Betrieb sich bilden, so würde das für die Verwendung schwächerer Durchforstungshölzer mancher Gegenden von großem Vorteil und die Durchforstungspflege ein gutes Stück weiter gerückt sein. Dadurch aber würden auch die Zuwachsverhältnisse und die Waldpflege überhaupt gewonnen haben. Möchte die Zeit nicht fern sein, wo ein begüterter Unternehmer hierin den Anfang macht. / E. B.

— Bei einigen Jäger-Bataillonen findet, wie wir vernehmen, in neuerer Zeit der dort bisher durch höhere Forstbeamte erteilte **Auftrag in der Forstwissenschaft** durch zu diesem Zweck besonders kommandierte Feldjäger statt, die denselben während der Monate November bis März infl. erteilen. Bei den Jägern gelangen ferner seit einiger Zeit die Distanzmesser von Boullier und Bidel u. a. zur permanenten Verwendung bei den Felddienstübungen; dieselben werden im Gelände, mit Ausnahme trüben Wetters, mit Erfolg benutzt. Sie sind überwiegend Dreiecksmessungsapparate und der

Bidel'sche überdies ein Spiegelapparat mit seinen Vorteilen und Nachteilen. — Beim Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 6 gelangten beim Oktober-Termin von etwa 70 sich meldenden Einjährig-Freiwilligen nur 9 zur Einstellung. (Schl. Bztg.)

#### — [Eröffnung der Forstakademie in Agram.]

In Agram wurde die philosophische Fakultät der Universität um ein wichtiges Institut, nämlich um die Forstakademie bereichert. Die Rektorsinauguration nahm aus diesem Grunde diesmal einen besonders feierlichen Verlauf, und es waren außer den Regierungsvertretern auch der Präsident des Forstvereins, Graf Bombelles, mit sämtlichen Ausschussmitgliedern, sowie viele Forstbeamte aus allen Gegenden Kroatiens anwesend. Der scheidende Rektor betonte u. a. auch die Verdienste der Kreuzer Lehranstalt und empfahl den künftigen Forstakademikern, die aus jener Anstalt hervorgegangen und jetzt in der Praxis Achtung genießenden Männer sich als Vorbild zu nehmen. Am folgenden Tage wurde das neue Forstheim, in dem der „Kroatische Forstverein“ sein Museum und seine Vereinslokalitäten und die neue Akademie einige Lehrsäle und Professorenzimmer haben werden, feierlich eröffnet. Die versammelten Forstmänner und Forstbeamten machten danach einen Ausflug auf die Landesdomäne in Bozjavorina, um den dort neu angelegten forstbotanischen Garten zu besichtigen. Auch die dortigen Stallungen, Wirtschaftsgebäude, Spiritusfabrik u. wurden besichtigt, und äußerten die Besucher überall ihre Zufriedenheit über die musterhafte Ordnung und die zweckmäßigen, praktischen Einrichtungen. Sowohl Herr Banalrat Mallin, dem die oberste Leitung der Landesdomäne anvertraut ist und der die Exkursion persönlich leitete, als auch dem Herrn Sektionsrat Bisacic, Direktor Wagner und Kommissar D. Franges wurde wiederholt die vollste Anerkennung für das Gesehene ausgesprochen. (Budap. Tgbl.)

— Neustrelitz. Bei der am 31. Oktober im Mecklenburger Hof hier abgehaltenen großen Holzauktion überreichten die großherzoglichen Forstbeamten dem Oberlandforstmeister Freiherrn von Nordenflicht aus Anlaß seines **fünfszigjährigen Dienstjubiläums** ein sehr wertvolles Album mit den photographischen Aufnahmen der Forstbeamten und der großherzoglichen Forstgebäude u. 50 Jahre sind es her, daß der gefeierte Herr in den preussischen Forstdienst trat; dem großherzoglichen Dienst gehört er erst seit April 1864 an, wo ihm als Forsttrat an Stelle des verstorbenen Kammerdirektors, Kammerherrn von Gräbenitz, die Führung der in Forstfachen genehmigten Maßregeln und die unmittelbare Inspektion der gesamten und einzelnen Forsten übertragen wurde. (Rost. Anz.)

— Fulda. Am 1. Dezember d. Js. feiert, wie das „Rast. Tagebl.“ meldet, der Forstmeister Franz zu Madenzell sein **50jähriges Dienstjubiläum**.

— Am 1. November d. Js. feierte Herr Förster Bauszus aus Forsthaus Birkenbruch, Oberförsterei Wolfsbruch, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Eine solche Feier ist selten unter den Forstbeamten der Johannsburg her. Deshalb war eine ungewöhnlich große Zahl von Festgenossen zusammengelassen, um dem Jubilar Hochachtung, Verehrung und Freundschaft zum Ausdruck zu bringen. In dem mit Fichtengrün geschmückten Hotel zum Königl. Hofe in Johannsburg hatte sich die grüne Farbe zur offiziellen Feier versammelt. Herr Regierungs- und Forstrat Zihau brachte persönlich die Glückwünsche der Königl. Regierung zu Gumbinnen und das schönste Festgeschenk: die Ernennung des Jubilars zum Hegemeister. Herr Oberförster Bringmann überreichte namens des Festkomitees eine goldene Uhr mit Kette, das mit Aufschrift versehene Ehrengeschenk, welches Freunde und Bekannte gestiftet hatten. Bald rief die Musik der Ortelsburger Jäger zum frohen Festmahl, welches über 50 Teilnehmer aus Stadt und Wald vereinigte. Das erste Hoch brachte Herr Forstrat Zihau Sr. Majestät unserm Könige, dem höchsten Jagdherrn, dem die Herzen der ostpreussischen Forstbeamten mit besonderer Wärme treu entgegenzuschlagen. Das zweite Hoch galt dem Jubilar. Herr Forstrat Zihau führte in einbringlich herzlicher Weise aus, welcher guten Klang der Name Bauszus überhaupt in der preussischen Forstwelt habe, und daß der Jubilar sein Lebtage bemüht gewesen sei, den guten Klang seines Namens zu erhalten. Herr Forstrat Zihau schilderte und pries die Dienstreue und die trefflichen Charaktereigenschaften des Jubilars und hob besonders hervor, wie Hegemeister Bauszus ein Vorbild sein könne, indem er sich in der agitationslustigen Gegenwart derartigen Bestrebungen stets fern gehalten und inbeirrt und freudig seinen Dienst erfüllt habe. Herr Oberförster Bringmann feierte die Gattin des Jubilars als die Quelle, aus der Herr Hegemeister Bauszus seine Berufstreue schöpfen konnte. Und Herr Förster Schmidt-Wondollet, der es natürlich noch nicht ahnte, daß auch ihm der goldene Stern aus nächster Nähe entgegenblinkte, bewies, daß man auch in der Nachbarschaft mit den Russen das Neben nicht verlernt. In launiger Weise dankte er dem Jubilar, daß die Familie Bauszus noch nicht aussterben würde, und gedachte der drei Söhne des Jubilars, die der grünen Farbe treu geblieben sind. Herr Amtsgerichtsrat Gerigt, der in der Johannsburg her wohlbekannte Nimrod, pries den alten Bauszus als Jäger, und Essen und Trinken schmiedete dazwischen durch und berart gewürzt so köstlich, daß es eine wahre Festfreude war. Erustige Männergespräche und fröhliche Jagdlieder — nicht zu vergessen vorzüglicher Einzelvorträge vom „Harten Mann“ — hielten die Festgenossen noch lange beim schäumenden Spatenbräu zusammen. Wir alle wollen hoffen, daß der Wunsch des Herrn Forstrat Zihau in Erfüllung geht und Herr Hegemeister Bauszus ruhig genug bleibt, um das diamantene Jubiläum feiern zu können. Dann auf Wiedersehen!

— [Goldene Hochzeit.] Das Oberhaupt des städtischen Forstwesens in Frankfurt a. M., Forstmeister Hensel, und seine Frau feierten am 4. November das goldene Hochzeitsfest. Forstmeister Hensel beging am 29. März 1845 das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit in Frankfurter Diensten.

— Rempten, 3. November. Wegen fahrlässiger Tötung stand heute der Kgl. Forstaufscher Engenberger von Fischen vor der Strafkammer. Derselbe hatte im Walde bei Maiselstein beim Anstand auf Rehe, als sich in einem Gebüsch etwas regte, einen Riegelschuß abgegeben, der eine alte Frau, die dort Holz sammelte, tötete. Der leichtsinnige Schuß wurde unter Jubiläum mildern Umständen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. (Frankl. Cour.)

— Eine höchst merkwürdige Vermehrungsweise bei Insekten wurde jüngst von Professor Marchal bei einer Biehrwespe (Encyrtus fuscicollis) entdeckt. Im Jahre 1891 hatte Bugnon in den Raupen der Spindelbaum-Gespinnstmotte (Hyponomeuta evonymella Scop.) förmliche Rosenkranzschüre aus Reihen parasitischer Larven aufgefunden, 50–100 Individuen in einer langen Folge aneinandergereiht. Aus jeder Larve ging ein Individuum der genannten kleinen Biehrwespe hervor, und die Frage war nun, wie diese Zahl von Keimen in enger Aneinanderreihung in die Raupe gelangt sein konnte. Marchal entdeckte nun, daß diese Biehrwespe schon wenige Tage nach ihrem Auskriechen ihre Eier ablegt, aber nicht in den Körper der Raupen jener Gespinnstmotte, wie man annehmen mußte, sondern in die Eier derselben. Hat die Wespe ein Gelege der Gespinnstmotte aufgefunden, so setzt sie sich darauf fest und senkt ihre Egeröhre in ein Ei des Schmetterlings nach dem anderen, in jedes ein einzelnes eigenes Ei ablegend. In der gegebenen Zeit entwickelt sich das Schmetterlingsel in normaler Weise, ohne durch den Eindringling allzu sehr geniert zu scheinen. Aber das Wespenel entwickelt sich ebenfalls, doch, anstatt ein einziges Individuum zu ergeben, zerfällt es in eine Kette von Keimen, aus denen ebensoviele Wespen hervorgehen. Alle diese, Seite an Seite liegenden, von einer Amnioshaut umschlossenen Wespenlarven sind also Zwillingsgeschwister und wahrscheinlich in jeder Kette desselben Geschlechts. Diese Zwillingsgeschwisterchaft ist eine bisher bei Insekten noch nicht beobachtete Thatsache, nur bei gewissen Eingeweidewürmern (Cercarien) und ähnlichen Wesen konnte man ein ähnliches Zerfallen des ersten Keimes in viele neuen Keime. Auch bei gewissen Tunitaten und parasitischen Tunicaten man Eier beobachtet, aus denen Individuen auskriechen, festgestellt, daß sich die Eier lassen und die Teilung der Individuen auswaschen des Keimes dieser Schmarw Naturhaushalt sicher sehr mit

— [Deutsche Benennungen.] So wünschenswert es ist, daß der junge Naturkundige und Forstmann den Kunstausdruck für die betreffende Pflanze oder das Insekt kennt, so ist doch auch Gewicht darauf zu legen, daß man den deutschen Namen weiß. In der Botanik ist zwar in manchen Lehrbüchern dafür gesorgt, daß dem Kunstausdruck die deutsche Bezeichnung vorausgeht, in den Lehrbüchern über Insektenkunde ist das leider nicht immer der Fall. Manche Werke enthalten überhaupt nur die lateinische Bezeichnung. Zum richtigen Verständnis aber ist ein entsprechender deutscher Name unbedingt erforderlich. Was nützt es denn, wenn der Sprachunkundige sich den Kopf mit Kunstausdrücken vollstopft, die er nicht zu deuten weiß. Dazu kommt, daß beim Niederschreiben Namen verunstaltet werden. Nehmen wir beispielsweise ein Insekt oder eine Pflanze mit dem Beinamen „pilosus“, so weiß jeder Sprachkundige, daß die Pflanze oder das Insekt dicht behaart sein soll. Weiß er das nicht, so nützt ihm die Kenntnis des Kunstausdrucks auch nichts. In manchen Büchern hat sich ja neuerdings gegenüber den häufigen Namenveränderungen manches gebessert, so finden wir jetzt beispielsweise in dem Pilzbuche von Michael nicht nur neben dem Kunstausdruck für den Champignon sogar einen deutschen Namen für diesen Pilz, nämlich die Bezeichnung Egerling. Möchte man auf anderen Gebieten doch in ähnlicher Weise verfahren und neben einheitlichen Kunstausdrücken auch einheitliche deutsche Namen, die leicht zu behalten und auch dem Volke zugänglich sind, einführen. In dieser Beziehung möchte ich noch darauf hinweisen, daß durch die fortwährende Veränderung der Kunstausdrücke für den schlichten

Praktiker wie für den Anfänger eine wahre Verwirrung hervorgerufen ist. Beispielsweise erwähne ich folgende Bezeichnungen für ein und dasselbe Insekt:

1. Die Nonne: Bombyx monacha, — Dasychira monacha, — Psylura monacha.
2. Der Buchenrottschwanz: Bombyx pudibunda, — Orgyia pudibunda, — Dasychira pudibunda.

Zwar lassen bei beiden Insekten die Bezeichnungen monacha und pudibunda noch immer das betreffende Insekt ahnen, allein Unsicherheit erzeugt solche Namensveränderung für den Anfänger, sowie für den schlichten Praktiker, die sich nicht immer durch neuere Literatur auf dem Laufenden erhalten können, stets. Die Annahme, daß die Hinzufügung des Anfangsbuchstabens des betreffenden Autors genügt, um das Insekt festzustellen, trifft in diesem Falle ebenso wenig zu, weil nicht jeder im Besitze größerer wissenschaftlicher Werke ist, auch nicht jeder Kenntnis über die betreffenden Autoren besitzt. Manche Namen sind überhaupt so verändert, daß gar nichts von den älteren Namen geblieben ist. Daß auch Mißverständnisse bei Leuten eintreten können, die sich mehr mit Insekten befassen, darüber kann ich schließlich noch mitteilen, daß mir einst bei Bestellung in einer Naturalienhandlung behufs Vervollständigung meiner Sammlung — ich hatte der Einfachheit wegen die bei uns Forstleuten beliebten älteren Namen (Mageburg) gewählt — ganz verkehrte Insekten gesandt wurden. Möchten diese Ausführungen in maßgebenden Kreisen Beachtung finden, damit dem Praktiker die Wege zur Erlangung des nötigsten Wissens ohne Not nicht verdunkelt werden. Tannert.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

**Armin**, Privat-Oberförster zu Ramten, Kreis Osterode Ostpr., ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.  
**Bausjus**, königlicher Förster zu Birkenbruch, Oberförsterei Wolfsbruch, Regbz. Gumbinnen, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.  
**Berg**, Forstauffseher, ist die Waldwärterstelle Springheide, Oberförsterei Neustadt, Westpr. Regbz. Danzig, vom 1. Dezember d. Js. ab definitiv übertragen worden.  
**Beurmann**, Waldwärter zu Sattenhausen, Regbz. Hildesheim, ist pensioniert.  
**Debus**, Gemeinde-Waldwärter zu Dillbrecht, sind die Schutzbezirke Dillbrecht und Zellerbülln, Oberförsterei Haiger, Regbz. Wiesbaden, welche zu einem Schutzbezirk vereinigt sind, vom 1. November d. Js. ab übertragen worden.  
**Dressler**, Forstmeister zu Groß-Schönebeck, Kreis Niederbarnim, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
**Eggerecht**, Förster zu Nellihausen, Regbz. Hildesheim, ist pensioniert und ihm der Titel Hegemeister verliehen.  
**Fugel**, Förster zu Grasborn, ist nach Nellihausen, Oberförsterei Seelzerthum, Regbz. Hildesheim, versetzt.  
**Gronemann**, Forstauffseher zu Winnefeld, Regbz. Hildesheim, ist als Förster angestellt worden.  
**Jahnke**, Forstauffseher zu Sattenhausen, Oberförsterei Obergöhen, Regbz. Hildesheim, ist als Förster angestellt.  
**Jahn**, Forstauffseher zu Grasborn, Oberförsterei Seelzerthum, Regbz. Hildesheim, ist als Förster angestellt.  
**Jahr**, Forstauffseher zu Klein-Arbel, Oberförsterei Waice, ist die Verwaltung der Försterstelle Stierwald, Ober-

försterei Hundeshagen, Regbz. Posen, vom 1. Dezember d. Js. ab interimistisch übertragen worden.  
**Küster**, Forstmeister zu Zehdenitz, Kreis Templin, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
**Kund**, Bize-Feldwebel im Garde-Schützen-Bataillon, ist seit dem 1. November in Reichlingen, Regbz. Merseburg, als Forstauffseher beschäftigt.  
**Sandleben**, Holzhauwermeister zu Tinske, Kreis Stade, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Schmidt**, königlicher Förster zu Wondollet, Oberförsterei Wolfsbruch, Regbz. Gumbinnen, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.  
**Stuckette**, Förster zu Senden, ist zum Revierförster ernannt und ihm die Revierförsterstelle Senden, königliche Oberförsterei Münster, Regbz. Münster, definitiv übertragen worden.  
**Wasmund**, Revierförster zu Steina, Oberförsterei Bantenberg, Regbz. Hildesheim, ist verstorben.  
**Wissow**, Förster zu Klossow, Kreis Königsberg Nm., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Fogel**, königlicher Förster zu Dunaiken, Oberförsterei Vorenz, Regbz. Danzig, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen worden den Gemeindeförstern a. D.:

**Zimmermann** zu Neunthausen im Oberwesterwaldkreise, **Jung** zu Oberbrechen, Kreis Limburg, **Bräunche** zu Bicken im Dillkreise, bisher in Niederhels, **Stoll** zu Siedenroth im Untertaunuskreise, **Fischer** zu Mohlschab im Oberlahnkreise, **Schmidt** zu Vangheide im Oberlahnkreise, **Seibgen** zu Elbingen, Kreis Weisterburg.

#### Königreich Bayern.

**Berner**, Assistent in Kaufbeuren, ist zum Assessor in Krausenbach befördert worden.

**Höf,** Forstmeister in Stammham, ist nach Walchensee versetzt.  
**Großmann,** Assistent in Grödenbach, ist zum Assessor in Hohenberg befördert worden.  
**Reiser,** Forstmeister in Trippstadt, ist zum Regierangsassessor in Speyer befördert worden.  
**v. Altschbaum,** Assessor in Hohenberg, ist zum Forstmeister in Stammham befördert worden.  
**Reckisch,** Assessor in Krausenbach, ist zum Forstmeister in Trippstadt befördert worden.  
**Schwerdtfeger,** Forstmeister in Walchensee, ist nach Grödenbach versetzt worden.

#### Elß-Bohringen.

**Schell I.** Forstassessor, ist mit der kommissarischen Wahrnehmung der Oberförsterei Stelle Bischofs-Züd beauftragt.

**Siebert,** Forstassessor in Bischof, ist die kommissarische Wahrnehmung der Oberförsterei Stelle Dödenhofen übertragen.

#### Fürkenthum Sippe-Beimob.

**Nickelhof,** Forstbesitzer zu Remgo, ist zum Forstreferendar ernannt worden.



#### Auftrag an den Leserkreis.

Wo und zu welchem Preise erhält man Mikrodiodin?  
 Z. Reineimer.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

## Nachrichten des „Waldheil“,

Ver eins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Berausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein niedeten ferner an:

**Ausmacher,** Königl. Förster, Mühlgrund bei Strelno.  
**Goltsman,** Königl. Förster, Rottmannshagen, Pommeren.  
**Göbel,** H. Waldwärter, Stodum v. Vangenbahn.  
**Gröger,** Königl. Hegemeister, Seewald bei Weycin.  
**Großmann,** Kgl. Forsthausbesitzer, Clarenstr. 10, Breg. Breslau.  
**Grese,** G. Oberjäger des 2. Jägerbat., 3. St. auf Kommando in Schneidemühl, Schmeidestraße 30.  
**Glauensdth.** Gräfl. Forstamtsmeister, Schloß Gödens bei Neustadt-Gödens.  
**Hohesell,** H. Forstlehrling, Neustadt D.-S., Oberförsterei.  
**Kühne,** Kurt, Königl. Förster, Fürstl. Stollberg'sches Edgewart Coloumowsta, Regb. Dpeln.  
**Milewski,** Königl. Förster, Gienhammer bei Groß-Borel.  
**Morcinel,** Gutsjäger, Gramon bei Warrig. Medl.-Schw.  
**Schneider,** G., Forstlehrling, Sulz, Ober-Eliah.  
**Schrott,** A., Forstlehrling, Neustadt D.-S., Oberförsterei.  
**Schwarzger,** Forstschilfe, 3. St. Neustadt D.-S.  
**Werner,** Königl. Forsthausbesitzer, Mirau bei Strelno.  
**Werner,** Königl. Forstbetreuer, Hb. Dameran b. Verbaunen.  
**Willach,** Königl. Forstassessor, Altentirchen, Westermwald.

\*

\*

\*

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Abraham,** Schönbogen, 2 Mk.; **Anlauf,** Wiblingenwerbe, 2 Mk.; **Ausmacher,** Mühlgrund, 2 Mk.; **Beck,** Beatenwald, 2 Mk.; **Bundesmann,** Ballhaus, 2 Mk.; **Bartmann,** Katrop, 2 Mk.; **Berger,** Ejenach, 2 Mk.; **Behrend,** Gumbinnen, 5 Mk.; **Brämer,** Eichen, 2 Mk.; **Bremme,** Rakeburg, 2 Mk.; **Büttcher,** Darsin, 2 Mk.; **Böhm,** Wittenbach, 2 Mk.; **Beißel,** Dregel, 2 Mk.; **Bertram,** Gütchen, 2 Mk.; **Bengelsdorf,** Mahow, 3 Mk.; **Brandenburg,** Vattenberg, 2 Mk.; **Cappella,** Wartensee, 2 Mk.; **Comabi,** Todenhausen, 2 Mk.; **Glaus,** Goshitz, 2 Mk.; **von Chryzanowski,** Krüiau, 2 Mk.; **Deitmann,** Sternberg, 2 Mk.; **Treichler,** Tiergarten, 2 Mk.; **Defens,** Coloumowsta, 2 Mk.; **Dittsch,** Clausthal, 3 Mk.; **Engel,** Wensickendorf, 2 Mk.; **Fränkel,** Lauban, 5 Mk.; **Rahnacht,** Bruchhöbel, 2 Mk.; **Frösche,** Bärenbreite, 2 Mk.; **Rinder,** Berthle, 2 Mk.; **Reiß,** Weidenwald, 2 Mk.; **Fernbach,** Binslau, 10 Mk.; **Finne,** Dittmarsheim, 2 Mk.; **Fischer,** Feldbergerhütte, 3 Mk.; **Gräfenreuth,** Lehnin, 2 Mk.; **Grüg-macher,** Budeburg, 2 Mk.; **Gorbeckemeyer,** Rühn, 5 Mk.; **Gradow,** Vattenhagen, 5 Mk.; **Gröner,** Seewald, 2 Mk.; **Gimml,** Reils, 5 Mk.; **Gendel,** Bertholz, 4 Mk.; **Hedmann,** Warkstein, 5 Mk.; **Hinz,** Wahlenow, 2 Mk.; **Hesse,** Kleinenberg, 2 Mk.; **Hogelberg,** Teich, 2 Mk.; **Hausmann,** Hohen-Bübbichow, 2 Mk.; **Haberrecht,** Rinnow, 2 Mk.; **Hinz,** Feubude, 3 Mk.; **Hauswald,** Waldheide, 2 Mk.; **Glauensdth.,** Gödens, 2 Mk.; **Holzapfel,** Enste, 2 Mk.; **Herber,** Mühlberg, 2 Mk.; **Hahn,** Kleinwisch, 2 Mk.; **Jampert,** Mittenwalde, 2 Mk.; **Jacnich,** Echoslawe, 2 Mk.; **von Janson,** Schloß Verbaunen, 20 Mk.; **Jacdel,** Forsthaus Dameran, 5 Mk.; **Reichmanel,** Driebitz, 2 Mk.; **Krause,** Meckersheim, 2 Mk.; **Kautschor,** Hinden, 2 Mk.; **Kort,** Dietrichsdorf, 2 Mk.; **Kunze,** Drüwen, 4 Mk.; **Kullid,** Groß-Stamm, 2 Mk.; **Kudella,** Schmachtenhagen, 2 Mk.; **Kunze,** Roth-Kreuz, 2 Mk.; **Kolbig,** Glörsbach, 2 Mk.; **Kranie,** Altschütz, 2 Mk.; **Kronegk,** Wadlowo, 2 Mk.; **G. Kühn,** Dengerheide, 2 Mk.; **G. Kühn,** Dengerheide, 2 Mk.;

**Kuratis,** Altenweg, 2 Mk.; **Kowalewski,** Forstb. Dameran, 2 Mk.; **Pamprecht,** Seelertshorn, 6 Mk.; **von der Landen-Watenig,** Boldeburg, 5 Mk.; **Pauze,** Grünow, 3 Mk.; **Sorenz,** 2 Mk.; **Wiegler,** Enste, 2 Mk.; **Nichow,** Borsberge, 2 Mk.; **Maluske,** Orontowitz, 2 Mk.; **Mag,** Barfeld, 2 Mk.; **Morcinel,** Gramon, 2 Mk.; **Pohl,** Fürstlich-Neudorf, 2 Mk.; **Puff,** Sebrondamm, 250 Mk.; **Piehn,** Reichau, 2 Mk.; **Preuß,** Trausen, 2 Mk.; **Pallach,** Trausen, 2 Mk.; **Reichmann,** Gnewitz, 3 Mk.; **Recklin,** Laeven, 3 Mk.; **Schulze,** Dorckemnis, 4 Mk.; **Salomon,** Lindenwalde, 100 Mk.; **Stoetich,** Hornow, 2 Mk.; **Seiert,** Waffinow, 2 Mk.; **Schröder,** Mergen, 2 Mk.; **Schwarz,** Wernigerode, 5 Mk.; **Schögel,** Sawidowitz, 2 Mk.; **Schulze,** Schuglowitz, 2 Mk.; **Schwarz,** Großitz, 2 Mk.; **Schneider,** Sulz, 2 Mk.; **Steinke,** Wahren, 2 Mk.; **Stahr,** Althof, 2 Mk.; **Schurbohm,** Rühren, 2 Mk.; **Schumacher,** Spachthaus, 2 Mk.; **Tig,** Mauer, 2 Mk.; **Tressow,** Emanuel's Segen, 5 Mk.; **Wirth,** Fausbruch, 2 Mk.; **Wali,** Rühren, 2 Mk.; **Weidner,** Grüneide, 3 Mk.; **Wedlich,** Ramon-lathor, 2 Mk.; **Worjewski,** Korichin, 5 Mk.; **Willach,** Altentirchen, 5 Mk.; **Wauke,** Boiditz, 2 Mk.; **Werner,** Forsthaus Dameran, 2 Mk.; **Werner,** Mirau, 2 Mk.; **Wichingia,** Altschütz, 2 Mk.; **Zeidler,** Gschänel, 2 Mk.

Bei Einendung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Verein „Waldheil“, Neudamm in der **Neumark**. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mitglieder 5 Mark.

Der Vorstand.

\*

\*

\*

### Besondere Zuwendungen.

Auf einer Treibjagd für Fehlschüsse gesammelt, eingeleitet von Herrn Abraham, Schönbogen bei Bösingfeld. 250 Mk.  
 Eingeleitet von Herrn Böste, Böhne bei Rathenow. 2—  
 Von einem Freunde der Jägerzeit, eingeleitet von Herrn Forstmeister von Alt-Statthaus, Sorau N.-L. 5—  
 Eingeleitet von Herrn Poppe.  
 Gesammelt auf einer Treibjagd zu Reu geant von Herrn Wiethe.“

Fernere Beiträge wolle den Verein „Waldheil“, Neudamm Den Geben herzlichsten mannshail!

**Inhalt:** Die Verlegung des Wirtschafsjahres. Von Casper. 705. — Aus der Provinz Posen. Von R. Müller. 708. — Rundschau. 709. — Bücherchau. 710. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 712. — Zur Gehaltsfrage der Königlich preussischen Förster. 712. — Die erste Winterversammlung der Forstwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden. 712. — über die Annahme Zweijährig-Freiwilliger beim Garde-Schützen-Bataillon. 712. — Bericht über die Generalversammlung des „Bromberger Förstervereins“. 712. — Interkantonaler Forstkurkurs. 712. — In welcher Weise lassen sich die schwächeren Durchforstungsböller aus jüngeren Beständen verwenden? Von G. P. 712. — Unterricht in der Forstwirtschaft bei einigen Jäger-Bataillonen. 713. — Gründung der Forstakademie in Agrum. 713. — 50jährige Dienstjubiläum. 713. — Goldene Hochzeit. 714. — Fabelhafte Lösung. 714. — Eine höchst merkwürdige Vermehrungsweise bei Insekten. 714. — Deutsche Benennungen. Von Lannert. 715. — Personalnachrichten und Verwaltungsänderungen. 715. — Anfrage an den Forstkreis. 716. — Nachrichten des „Wald heil“. Beitrittsertörungen. Beiträge betreffend. 716. — Inserate. 717.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Gottwald & Co., Hamburg, betreffend Polys-Numerier-Apparat, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Tarif laut der Mannskreite abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die folgende Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

### Personalia.

#### Kutscher, Knechte

vom Bande, Pferdebesitzer u. a., aus-  
gewählte, deutsch redende Leute vermit-  
telt bei bescheidenen Gehaltsprüchen in  
Jahreslohn überallhin (288)

**Reichenbach, Verwaltungskontor,**  
Berlin, Gr. Hamburger Str. 16.  
Näheres kostenfrei auf gef. Anfrage.

#### Branchbares Forst- u. Jagdpersonal

empfehle den Herren Forst- und Jagd-  
besitzern

#### „Waldheil“

Berein zur Förderung der Interessen  
deutscher Forst- und Jagdbesitzer und  
zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen,  
zu u. a. m.

Von demselben sind ferner erhältlich  
unsonst und postfrei: Satzungen, sowie  
Meldefarben zum Eintritt in „Waldheil“.  
Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer,  
besitzer, höhere Forstbeamte, Wald-  
besitzer, Waldmann und Gönner der  
grünen Erde melde sich als Mitglied.  
— Mitgliederzahl ca. 3800. (2)

### Samen und Pflanzen.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Ver-  
sehung aller  
Arten und  
Gehölze.  
Preisverg. gratis!  
Forstkultur-Gesellschaft  
H. Wild, Bessenberg, HbL.

#### !Waldpflanzen!

Riefen, Fichten u. Lärchen, 7-85 cm  
Höhe, sehr schön u. billig, empf., Preis-  
liste gratis und franko, (316)  
**Gottfr. Reichenbach,**  
Zeitsch. d. Liebenwerda.

#### Alle Pflanzen

(249)  
zur Anlage von Forsten u. Gärten,  
nämlich sämtl. gangbare, Laub- u.  
Nadelholzpflanzen, auch Weymouths-  
kiefern, Douglasischen, Sitka-fichten,  
Japan. Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
hölzarten von großem Interesse, sehr  
schön u. bill., Preisverg., Kostenfr., empf.  
J. Helms' Söhne, Holfsteinb., Holfstein.

### Forst- u. Heckenpflanzen,

aller Arten und Größen, liefert in  
bekannter Qualität zu denkbar  
niedrigsten Preisen (820)

**E. F. Poin,** Forstbaumschulen,  
Halsbrunn (Holfstein).  
Vorrat: viele Millionen! Preis-  
liste: kostenfrei!

### Schwarzkiefern,

2. J. verpflanzt, 1/100 4 Mt., 1. J. Sämlinge  
1/100 150 Mt., (322)  
Sämlinge, 1. J. Sämlinge, 7-15 cm,  
1/100 2 Mt.,  
größere Posten nach Vereinbarung empf.

**A. Köhmer,**  
Thedorf bei Kollingen, Holfst.

### Vermischte Anzeigen.

#### Nadelholzbestände,

im Alter von 50 bis 80 Jahren, passend  
zu Grubenholz, werden gegen Kasse  
zu kaufen gesucht von (311)

**J. H. Krumnack,**  
Welle, Prov. Hannover.

### Dachsfett

zu kaufen gesucht. Gef. Offert. an  
(323) **H. Brennecke,**  
Hannover, Dainbölgerstraße 30 A.

### Lexika, Klassiker,

Romane, jedes brauchbare Werk beleicht  
und lautet fabelhaft hoch (324)  
Antiquariat Berlin, Rosenthalerstr. 11/12.

### Holznumerierkasten,

sehr praktisch, à Mt. 9.50, liefert (315)  
**E. E. Neumann, Bromberg.**  
III. Preisliste an Jedermann frei!

### Holländ.

#### Tabak

Parinas. Un-  
übertroffen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pfarrern, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Parinas 7 Mt.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mt. Piana,  
19 Mt. pro 500 Stück franko. (157)  
Beachte 2 Monate Ziel.

**Gehr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Orsoy (Holl. Grenze).

### Eigene Fabrikation.

**Strick - Garne,**  
**Unterzeuge,**  
**Wolldecken,**  
**Jagdwesten,**  
**Wollhandschuhe,**  
**Woll - Shawls,**  
**Strümpfe**  
u. f. w.

versendet an Private  
**Erfurter Garnfabrik,**  
**Georg Koch in Erfurt Nr. 32.**  
Illustr. Preisbuch und Muster franko.

### Pianos

erhält. Fabrikat. Maß. Preise.  
Prämiert: Allgem. Musik-  
Wettbewerb. Vangl. Gar. Kat. für  
Teilh. Bei Part. hob. Kabatt.  
**W. Hoffmann, Pianofab.,**  
Berlin 50.,  
Reichenbergerstr. 154.

**Wettwärmlaschen,**  
Eisen, Glas verzinnt, das Beste, pro  
Stück von Mt. 2.30 an, sowie alle zur  
Vienungstucht nötigen Geräte liefern  
und versenden **Kohl & Gröber,**  
Jäger-Geräte-Fabrik, Lorch i. Wittbg.  
Illustr. Preisliste gratis und franko.  
Jägerhandschuhe, pro Paar Mt. 2.20.

### Uniform- Paletots

aus schwarzen, forstgrünen  
u. hellgrauen Tuchen, Satins,  
Düffels und Tricots liefert  
in vorschriftsmässiger und  
sauberster Ausführung von  
48 Mark an, um je 3 Mark  
steigend, bis zu 72 Mark

### H. Weil,

Forst-Uniformfabrik,  
**Eschwege, gegr. 1869.**

Proben und Massanleitung sofort  
zu Diensten. (231)

### Bisitenkarten

mit grünem Jägerwappen,  
100 Stück 1.75 Mark,  
liefert gegen Einzahlung des Betrages franko  
**J. Neumanns Verlagsbuchhandlung,**  
Neudamm.

Reich illustr. Preisbeleg auf Wunsch umsonst u. postfrei.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-kette zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmaasse, Messketten, Seheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Rasenmäher, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Für Junggefallen!  
Für Jäger u. Landwirte  
unentbehrlich sind die

### „TOSETTI“

Kaffee-Erzeugnisse, die-  
selben sind infolge ihrer  
Schmackhaftigkeit und leichten  
Zubereitung sehr beliebt. Ein  
Versuch wird jedermann über-  
zeugen, daß die

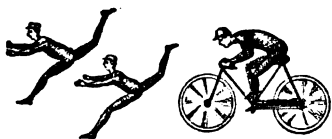
**Tosetti-Kaffee-Conserva**

einzig in ihrer Art ist; man  
löst einen Würfel in ein Liter  
kochend Wasser auf und ein her-  
liches Getränk mit köstlichem  
Kaffee-Aroma ist fertig.

**Tosetti-Arabi** ist ein billiger  
und wohlgeschmeckender Kaffee-  
Ersatz.

**Tosetti-Mocca-Gewürz**

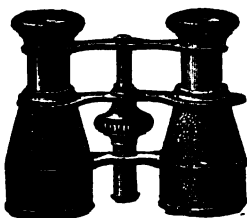
ist hochfeiner Kaffee-Zusatz.  
Proben und Prospekte gratis  
und franko. (260)



So bereitet man sich, um „To-  
setti“ zu holen. Erhältlich  
in Drogerie und Kolonialwaren-  
handlungen event. direkt von  
**Import-Gesellschaft  
„Tosetti“, G. m. b. H.,  
Kassel.**

## Forstwerkzeuge

jeder Art, sowie als Spezialität **Patent-  
Wegeshobel mit Eggs** liefert gut u.  
billig **E. E. Neumann, Bromberg.**  
30. Preisliste an jedermann frei. (309)



**Vorzügliche  
Jagd-  
Per-spek-  
tive,**

8 bis 36 Mark,  
verwendet  
Carl Sasse, Opt.,  
München.  
Preisliste gratis  
u. franko.



Kulturgeräte  
für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.

FRANKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

## Die Sterbefälle für das deutsche Forstpersonal

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

versichert den Forst- und Jagdbeamten, ohne Unterschied des Titels und der Rangstufe, gleichgültig, ob im Staats-, Körperschafts- oder Privatforstdienste — Kapitalien von 500—10 000 Mk. auf Todesfall. Einzige Gesellschaft, welche die forstliche Unterthätigkeit zu Gunsten der Berufsangehörigen verwendet, in welcher also die Forstbeamten nicht für Verdienste mit ungleich höherer Sterblichkeit mitanzugaben haben. — Selbstverwaltung im Ehrenamt. — Möglichst niedere Beiträge. — Sehr günstige Altersruhestandsverhältnisse. — Reichsbank-girokonto; das ganze Grundfondskapital ist beim Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin deponiert.

**Gesamtversicherungssumme 8,8 Millionen Mark — Grundfondskapital 670 000 Mark. — Ausbezahlte Versicherungssummen seit 1888 in 206 Fällen 441 500 Mark. — Mitgliederzahl über 2830 (in ganz Deutschland verbreitet).**

Anmeldebogen nebst Satzungen und Prospekte werden auf Verlangen kostenfrei der 1. Vorsitzende des geleitenden Vorstandes: **Oberförster Dr. Jaeger in Eubingen** und die Landesvorstände:

- |   |  |
|---|--|
| <p>Jür C Elßaß: Rothringen: Oberförster<br/>meiner Ney in Metz.</p> <p>„ D Braunschweig: Forstassessor Dr.<br/>Thiele in Braunschweig.</p> <p>„ E Hessen: Oberförster Schwarz in<br/>Domburg v. d. S.</p> <p>„ F Mecklenburg-Schwerin: Oberförster<br/>meister v. Müller in Dörfl (Villa<br/>Teje) bei Schwerin i. M.</p> <p>„ H Preußen. I Westfalen: Oberf.<br/>Holt in Brilon.</p> <p>„ H II Sachsen: Forstmeister v. Webel-<br/>stadt in Dörsdorf, Kr. Salzweil<br/>(Altmarkt).</p> <p>„ H III Hannover: Forstmeister Ehren-<br/>reich in Lüneburg, Post Graus-<br/>see, Regbg. Potsdam.</p> <p>„ H IV Pommern mit H VIII Bran-<br/>denburg u. G Mecklenburg-Strelitz:<br/>Forstmeister Hansenpflug in Pöhl-<br/>walde in der Neumark.</p> <p>„ H VI Hessen-Kassel: Forstmeister<br/>Kemper in Wollgang bei Hanau.</p> <p>„ H VII Rheinprovinz: Forstmeister<br/>Bautus in Neupfals bei Errom-<br/>berg (Südruhr).</p> <p>„ H IX Ost- und Westpreußen: Forst-</p> | <p>meister Bacher in Mehlau bei<br/>Königsberg.</p> <p>Jür H I Schleswig-Holstein u. Herzogtum<br/>Sachsen: Forstmeister Biedel<br/>in Schleswig.</p> <p>„ H XI Polen: Regierungs- u. Forst-<br/>rat Reuling in Berlin (Augsburger-<br/>strasse Nr. 34/35).</p> <p>„ H XII Schlesien: Forstmeister Rist-<br/>lein in Gamenz.</p> <p>„ I Sachsen-Altenburg, L. Sachsen-<br/>Meiningen, N. Schwarzburg-<br/>Rudolstadt, O. Schwarzburg-<br/>Rudolstadt, P. Rast. jüngerer:<br/>Sachsen-Weimar, T. Rast.<br/>Jünger: Geheimrat v. v. v.<br/>Oberförster Kuhn i. v.</p> <p>„ K Sachsen: Oberförster v.<br/>Schmidberg d. B. v. v.</p> <p>„ Q Schwarzburg-Rudolstadt, P.<br/>und S. Weimar: Forst-<br/>meister v. v. v. v. v.</p> <p>„ U Großherzogtum Oldenburg<br/>und Oldenburg, Fürstentum i.<br/>u. v. v. v. v. v. v. v.</p> |
|---|--|





## Die Forst-Uniformen-Fabrik von Reinhard Bode, Eschwege

(Bezirk Cassel),  
Refert nach Maschinenleitung

## Forst-Uniformen

in tadelloser Ausführung  
unter Garantie eleganten Sitzes.  
Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen.

### Mein Forsthut,

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

### Mützen

in kleidsamer Form, auch mit schmalen Dedel, sowie  
Faschlik- und Blücher-Mützen.

Lobende Anerkennungen.

Muster, Maschinenleitung, Preisverzeichnis umgehend.

Für allerh. Handlung,  
Fägel u. Pagettiere  
liezt die an-  
erkannt  
besten

**Raubtierfallen**

ferner  
Hüh-  
len- und Glas-  
kugel- Wurfmaschinen,  
sowie Wildbächer aller Art  
E. Groß & Co., Seynaut. Jgl.  
Münster. Preisverant. gratis.

### „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefer. Bei 800 Stück franks. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.

(288)

**Max Krafft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!

O. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe,  
liefern

garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen

zu Fabrikpreisen, und zwar:

für 5 Mk.: 40 Stück = 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pf. ff. Toilette-Seifen, sortiert, franks,

für 5 Mk. 85 Pf. ff. Bad- u. Seifen (8 Sorten gemischt)

Versand gegen Nachn. mit Verpflichtung zur kostenlosen Rücknahme.  
Preislisten mit vielen Empfehlungen umsonst und portofrei. Größter Versand  
an Konsumenten. — Täglicher Eingang von Anerkennungen.

## Jagdpatronen, nur beste Qualität,

fertig geladen, mit innerem Metall-  
mantel, extra gasdicht, versagerfrei, mit  
großem Hüften. 100 Stück: Kal. 16  
Mk. 6.50, Kal. 12 Mk. 7.—

**H. Burgsmüller,**  
Gewehrfabrik, (819)  
Breitensen (Harz).

## Wald- u. Interims- Uniformen,

Litewen, Paletots, Regenmäntel,  
Civilanzüge,

Hohenzollern- u. Wettermäntel,

Blusen, Joppen, Reit-  
u. Anziehsosen, Jagdwesten,

Kragen, Kassetts, Hüte,  
Mützen, Camaschen, Pirschhänger,  
Portefeuille u.

**Specialitäten**  
in Gords, Foden, Bassinets und  
Schifflein.

Man verlange Proben, Preis-  
liste und Maschinenleitung.

Für tadellosen Sitz und erstbeste  
Arbeit wird garantiert.

Beamten in fester Stellung Ratens-  
zahlungen gestattet. Privat-Forstver-  
waltungen und Ortsvereine bei Ges-  
amtlieferungen Vorzugspreise.

**Forst-Uniformen-Fabrik**  
**H. Weil, Eschwege.**

Gegründet 1869. (280)

**Schonung der Pferde**  
**Sicheres Fahren u. Reiten**

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.)  
kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne  
unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen,  
worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

Keine Reparatur! Patentamt. geschützt!

**Glavin**  
Schladitzmaschinen

find die reitfähig., gesunden., sanftest.  
Einsätze i. Holzbettstellen, reiten u. hoden  
ist, sind daher starrer als Sattelkamm.

Anfertigung in jeder Größe.  
Preislisten mit 1a. Zeugnissen umsonst.

**Gustav Dehler, Coburg 4.**

Eggl. Postlieferant. Alleinig. Fabrikant.

Versand direkt ab Coburg franks. jed.  
Bahnstation Deutschl. Verpackung frei.

Lesern dieses Blattes 5% Nachlag. (308)

**Mu-** stwerke,  
Instrumente,  
Kassalen  
F. Aug. Burkhardt,  
Instr.-Fabrik, Mollat 122.

## Fallen Sie nicht

auf unzureichende Tuch- und Buckskins-  
Offerten hinein, sondern verlangen  
Sie Muster **unserer eigenen**  
**Fabrikate** in Cheviot, Coating,  
Tuch und Buckskins etc. (25)

**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,**  
einsige Tuchfabrik Deutschlands,  
die ihre Fabrikate direkt an Privat-  
leute versendet.

## Karpfen- u. Forellen-

**Sehlinge** vorzüglichster Massen  
lieferer bill. u. franco mit Garant.  
led. Ant. **Hübner, Fischaukt.**  
514) **Frankfurt a. M.**

## Polyphon.

**Halbstepielende**  
**Musikwerke**  
Preise v. 20 Mk. auf-  
wärts lief. geg. Monats-  
raten von 3 Mk. an die  
Musikal-Handlg.

**Bial, Freund & Co.**  
in Breslau. (22)  
Ausführl. Katalog



**Verschrifts-  
mäßige  
Jaschlin-  
Möhren**

seiner Qualität der Stoffe zu  
1, 4, 5 Wk. mit. Abzeichen  
verwendet unter Nachnahme oder  
Kassa vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Wolf, Porzellanform-Fabrik,**  
**E. Schwabe.** (222)

Angabe der Kopfweite erforderlich.

**St. Felix-Brand,** } 5,50, 6, 7 Wk.  
**Vorstenlanden,** }  
**Amor Antiqua** . v. 100 St. Wk. 7,00  
(Beste Cigaretten für fröhliche Raucher.)  
**Kiautschow** . v. 100 St. Wk. 3,50  
**Fedora** . . . 100 " " 4,50  
**Prosit** . mittel . . . 100 " " 4,50  
**Navio** . mittel . . . 100 " " 4,50  
**Thyra** . lang . . . 100 " " 5,00  
**Togo** . . . 100 " " 5,00  
Beruht auf Geldmatt, weißes Porzellan  
Bei Abnahme von 500 Stüd franco  
gegen Nachnahme. (227)

**Paul Schoepke, Neudamm,**  
Erdmühlweg 1a.

## G. Wolkenhauer, Stettin

**Hof-Pianofortefabrik.**

— Errichtet 1858. —

### HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Königs von Preußen,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,  
Sr. Königl. Hoh. d. Großherzogs v. Mecklenburg-Schwerin,  
Sr. Königl. Hoheit d. Prinzen Friedrich Carl v. Preußen.

**Specialität: Wolkenhauer's** Lehrer-  
Cello-Resonanzböden, Instrumente, mit neuen  
und von unübertroffener Haltbarkeit. 20 Jahre  
Garantie. Erstklassiges Fabrikat. Vielfach prä-  
miert. Königl. Preuß. Staatsmedaille für gewerb-  
liche Leistungen.

**Franko-Lieferung. Probesendung. Barzahlungs-  
rabbatt. Teilzahlung gestattet. Illustr. Preislisten**  
franko und kostenlos. (10400)

## Pastoren-

**Tabak, feinste Qualität, 8 Bld. für nur**  
**3 Mk. 4.—** franco gegen Nachn. Außerdem  
empf. Voss'sche Specialität: Cigarre A,  
mild, Geschmack, tabelloser Brand etc. Probe-  
schmuck ab hier 2 Mk. 40 Pf., 500 Stüd f. 12 Mk.  
franko. **L. Voss, Vienenstraße 1. 23.**

## Jagdeinladungskarten

mit Jagdordnung sind in beliebiger  
Anzahl von der **Gesellschaft des**  
**„Vereins „Waldheide“ zu Neudamm** an-  
entgeltlich gegen Erhaltung des Portos  
zu beziehen. (228)

**Frei lt. Avers. No. 21.**  
In Ermangelung eines Dienstsigels.  
**Der Königl. Förster**

**Ein Stempel, wie vorstehendes Muster, kostet** . . . Mk. 1,25,  
dazu ein immerwährendes Stempelschiffen . . . „ 0,50,  
oder 1 Kasten mit solchem Stempel . . . „ 0,75,  
Porto bei Voreinreichung des Betrages . . . „ 0,20,  
Zurücksendung unter Nachnahme . . . „ 0,40.

**Theodor Kaiser, Stempelfabrik, Berlin SW.,**  
Charlottenstr. 18.

## Eine gute Cigar

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entna-  
im Preise von Mk. 30,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro

**G. Schrö**

**Hopsten i. Westfa.**

(202)

# Deutsche Forst-Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

**Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

**Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.**

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 8 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Insertionspreis:** die dreispaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

**Nr. 48.**

**Neudamm, den 27. November 1898.**

**XIII. Band.**

## „Waldheil“,

**Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**



An alle unsere Mitglieder, Freunde und Gönner richten wir heute wiederum folgende recht herzliche Bitte:

Die Zeit der Treibjagden hat begonnen. Überall, wo deutsche Jäger versammelt sind,

um dem edlen Waidwerk gemeinsam zu huldigen, sollten dieselben auch den „Verein Waldheil“ nicht vergessen, der sich die hohe Aufgabe gestellt hat, alle hilfsbedürftigen Angehörige der grünen Gilde, insonderheit unverforsorgte Wittwen und Waisen, mit Rat und That zu unterstützen.

Bei Treibjagden und allen geselligen Zusammenkünften hat jedes unserer Mitglieder die beste Gelegenheit, Freunde des Wildes und der edlen Jägerei zum Eintritt unseren Hilfe spendenden und Thranen spendenden Verein „Waldheil“ zu veranlassen. Geldsammlungen zu Gunsten seines wohlthätigen Zweckes zu veranstalten. Jede nutzlos gehoffene Patrone, jedes zu Unrecht erlegte Wild und jede Sünde gegen die gerechte

deutsche Waidmannssprache sollten bei allen Treibjagden zu Gunsten der „Waldheil“-Kasse besteuert werden. Einige Worte beim Schüsseltreiben und das Herumreichen einer Meldefiste während desselben würden gewiß manchen zum Eintritt in den Verein „Waldheil“ bestimmen.

Jedes unserer lieben Mitglieder sollte seiner Jagdausrüstung auch Meldefarten, Sammellisten für „Waldheil“ und dessen Sitzungen beifügen, um solche unter die Jagdgäste zu verteilen. Die Geschäftsstelle des „Waldheil“ liefert diese Drucksachen in jeder gewünschten Anzahl kostenlos. Desgleichen können auch gegen Erstattung des Portos von 30 Pf. sehr hübsch ausgeführte und praktische Jagdeinladungskarten unentgeltlich vom Verein „Waldheil“ bezogen werden. Auf diesen Karten ist gleichzeitig eine zur Erhebung von Strafgebühren bestimmte Jagdordnung abgedruckt.

Wenn wir das vorgesteckte Ziel erreichen, daß alle Grünröcke Deutschlands und die Mehrzahl der Freunde und Gönner der edlen Jägerei ihr Scherflein spenden, kann der Verein die an ihn gestellten großen Anforderungen mit dem gewünschten Erfolg und Nachdruck in

Zukunft erfüllen, und um dieses Ziel zu erreichen, bedürfen wir der treuen Hilfe und der liebevollen Unterstützung aller unserer Mitglieder.

Hier ist Gelegenheit geboten, die leider immer noch zu oft wiederkehrende traurige Thatsache zu beseitigen, daß bedürftige Angehörige der grünen Gilde oder deren hilflose Witwen und Waisen der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen müssen. Sind alle Grünröcke erst einig in freudiger Unterstützung unseres frisch aufblühenden, Segenspendenden Vereins „Waldheil“, dann wird diese den Stand der Fachleute schwer bedrückende Thatsache verschwinden, und allen Bedürftigen kann

und wird von dem Verein „Waldheil“ in der Stunde der Not geholfen werden.

Also frisch auf mit Waidmannsheil aus Werk, Ihr „Waldheil“-Mitglieder, sorgt dafür, daß der junge, sich kräftig entwickelnde Stamm bald zu einem alles beschattenden Baume wachse, unter dessen Zweigen alle Forst- und Jagdbeamten Deutschlands ihren Hort und ihre Heimat suchen und finden! Werbt Mitglieder und sammelt, wo Ihr nur könnt, für die „Waldheil“-Kasse bei jeder Gelegenheit, insonderheit aber auf den Treibjagden! — Wir rechnen auf treueste, kräftigste Unterstützung.

Mit Wald- und Waidmannsheil!

### Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

**Schönwald,**  
Königl. preuß. Forstmeister, Assin. Am., Vorsitzender.

**Graf Fink von Finkenstein,**  
Rittergutsbesitzer, Trostin. Am., Stellvert. Vorsitzender.

Adresse des Vereins für alle Sendungen: „Waldheil“, Neudamm.

## Nutzholzprocente.

Ganz aus der Seele gesprochen hat mir der Herr Verfasser des unter obigem Namen in Nr. 42 der „Deutschen Forstzeitung“ abgedruckten Artikels. Schon lange hatte ich mich mit dem Gedanken getragen, über diesen Punkt einmal Hals zu geben, und gestatte mir nun heute, die Sache etwas weiter, wie sie in Nr. 42 dargestellt ist, auszuführen.

Ohne Zweifel vermag die sorgfältige Aussonderung des Nutzholzes die Einnahme aus der Forst bedeutend zu erhöhen, artet dieses Bestreben aber aus (anders kann man es nicht nennen, wenn aus beregtem Zwecke vorwiegend auf gutwüchsige Stämme gehauen wird), so ist dies ungemein verwerflich. Leider habe ich derartiges aus eigener Erfahrung gleichfalls kennen gelernt. Namentlich die zur Erreichung einer natürlichen Verjüngung einzulegenden Schläge bieten hier oft ein recht lehrreiches Bild. Gleich beim Vorbereitungsstriebe wird auf Nutzholz gehauen, und so geht es fort, besonders beim ersten Vichtschnage. Manch schöner Stamm hätte noch ein Jahrzehnt wachsen müssen, und minderwertige Brennholzstämme hätten fallen sollen. Geht alles seinen richtigen Gang, so ist zwar das Unglück noch nicht übermäßig groß; wie aber, wenn der junge Aufschlag durch Naturereignisse,

Mäusefraß u. in den ersten Jahren zerstört wird, was doch nicht selten vorkommt? Sind wuchskräftige, zur nochmaligen Besamung geeignete Bäume genügend vorhanden, so läßt man den Bestand sich nach Möglichkeit wieder schließen und versucht sein Glück noch einmal unter größtmöglicher Ausnutzung der noch vorhandenen Mutterbäume. Im ersteren Falle heißt es dann entweder „Kahl Schlag mit nachfolgendem Holzanbau“ oder „unter dem Schutze des Oberholzes künstliche Besamung mit so und so viel Hektoliter Eichen u.“ pro Hektar, die Aussaat ist durch Ankauf zu beschaffen. — Die früher reichlich vorhandenen Eichen tragen eben längst Schiffslasten u., aber nicht mehr Mast. Ja, oft erleben die besten Bäume nicht einmal den Vorbereitungs Schlag, eine notwendige Voderung des sich prestenden Kronendaches, oder wie sonst der recht gelehrt klingende Satz im Hiebssplane lauten mag, haben die willkommenen Gelegenheit geboten, die zu Sägebäumen geeigneten oder sonst recht hohe Einnahmen versprechenden Stämme verschwinden zu lassen. Der hinten Bote kommt später nach, meist b Schultern des Amtsnachfolgers drücken, denn solche Sachen werden besonder

gerne in den letzten Dienstjahren verbrochen. Daß nun nicht allein Eichen — mir schweben nur gerade derartige Fälle vor Augen — nutzholzausbeute- und geldlüsternen Beamten zum Opfer fallen, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

Zu solcher Betriebsführung leitet aber mehr die Sucht oder der Zwang nach großen Geldeinnahmen als das Bestreben, hohe Nutzholzprozente aufzuweisen, wie Herr E. meint, in welchem einzigen Punkte ich von diesem abweiche; letzteres allein läßt sich viel bequemer erreichen, ich komme auf diesen Fall weiter unten zurück. Halten wir uns zunächst noch etwas bei dem Geldpunkte auf. Da heißt es häufig, der Wald muß diese oder jene Summe Reineinnahme abwerfen, siehe zu, Beamter, wie du diese beschaffst! Hat der Forstmann in solchen Fällen nicht einen sehr steifen Nacken, so sind bald die Bestände verhauen; die Folgen zeigen sich leider oft erst nach Jahren in ihrer ganzen Größe. Wehe dem armen Beamten, der einen solchen, meist als Mustermenschen betrachteten Vorgänger gehabt hat — es war ja stets Geld da! —, auf Rosen ist er nicht gebettet.

Hat nun eine derartige Betriebsführung wenigstens für den Augenblick auf alle Fälle schönes Geld gebracht, so kann die leidige Sucht nach hohen Nutzholzprozenten gerade das Gegenteil bewirken. Sehen wir uns die Sache von diesem Gesichtspunkte einmal etwas näher an. Da wird einfach das unmöglichste Zeug ins Nutzholz geschlagen, kenne ich doch z. B. eine Oberförsterei (Kiefernbestand), wo sämtliches Totalitätsstrockenholz von Klobenstärke an aufwärts in Rollen, so heißt der technische Ausdruck, von 1 m Länge geschichtet wird, d. h., alles Klobenholz wird ungespalten aufgesetzt und nunmehr als Nutzholz gebucht und — ausbezogen. Stämme von üblicher Bauholzstärke bleiben liegen, sie mögen auch so krumm, drehwüchsig, astreich und lau sein, es müssen eben Nutzholzprozente auf dem Papier stehen.

Man sieht hieraus, wie leicht dieser wech zu erreichen ist. Nun kommen die Nutzholzversteigerungen, auf denen nur

in großen, den Händlern zugänglichen Losen verkauft wird. Die Folge ist, daß das als Nutzholz in den Listen verzeichnete Material nach einigen ergebnislosen Ausgeboten billig eingezogen und dann von den Erstehern nach vorheriger Ausfortierung der wirklich brauchbaren Stücke mit Gewinn als Brennholz in kleinen Posten verhandelt wird, wie dies Herr E. in einem Beispiele auch schildert. Wäre dagegen aus solcher Ramschware gleich von der Forstverwaltung das tatsächlich zu Nutzzwecken geeignete Holz herausgenommen, so hätte dies seinen vollen Preis gebracht (siehe auch meinen Artikel „Die Verwertung des Holzeinschlages“ etc.“ in Nr. 5 dieses Jahrganges) und wäre damit dem Brennholzmarkte entzogen gewesen. Das abfallende Brennholz würde aber, in kleinen Posten auf den hierzu anberaumten Versteigerungen ausbezogen, nicht fremde Händler, sondern die Forstkasse bereichert haben. Bei dem geschilderten Verfahren hat also der Forstverwalter mit hoher Nutzholzausbeute in seinen Listen gegläntzt, der Waldeigentümer ist dagegen auf alle Fälle geschädigt.

Doch die Sache hat noch eine weitere, ernstere Seite. Nicht jedesmal kann der Händler bei solchen Einkäufen auf Gewinn rechnen, und gerade der wirkliche Großhändler und reell denkende Bieter wird sich nach Revieren, wo derartig verfahren wird, wenig hingezogen fühlen, vielmehr bald ganz fernbleiben, womit jede Steigerung der Holzpreise fortfällt und diese sich für die Zukunft nur nach dem Totalbedarf regeln; ein stets sehr schwankendes und undankbares Geschäft.

Daß nebenbei der Unterbeamte bei solcher Wirtschaftsführung fast immer zu leiden hat, darf nicht verschwiegen werden. Zunächst soll er auf alle Fälle Nutzholz beschaffen, nach den Versteigerungen kommen dann die Nackenschläge. Findet das Material auf diesen nicht Abnahme, so heißt es nach dem altbekannten Forstmannsliede:

Wer muß der Sündenbock dann sein?

Das arme Unterförsterlein!

Um den geschilderten Mißständen vorzubeugen, empfiehlt es sich für den Waldbesitzer, neben der üblichen Nachweisung

lenes Nutzholz auch eine solche für erzielte Einnahme, getrennt jedes Sortiment, einzufordern; ichgriff würde dadurch ans gezogen und bald abgestellt h dazu, wenn, wie Herr E.

äuße: der B. Betra. Schein gebüh:

## Bemerkungen über die Nutzhölzer aus den Forst

Von Rich. Müller

1 Totalitätskassen unserer Liste  
en in jedem Jahre eine nicht also n  
e Menge von Dürrehölzern Holz  
r der Säge zum Opfer und kaum  
nach Beschaffenheit, als Bau- gesund  
sz oder auch nur als Brenn- fallen  
verkauf. Da nun der Preis Umstä  
Ware meist ein geringerer auf d  
gesundes Holz — derselbe be- wir ei  
10 bis 30 Prozent weniger — thun  
der Forstmann bei einiger jener  
keit die Erträge aus dem Stand  
vorteilhaft für den Wald- hieb  
hen, wenn er sich bei seinen Revier  
gen die wertvolleren Todes- erfolge  
hon bezeichnet, solange sie noch werten  
in sind. Den Baum, welcher färbun  
n begriffen ist, kennt jeder Selbst  
sofort an seiner Belaubung hieben  
lung; warum soll nun der- blauer  
rtlich mit dem Tode abgehen Stämm  
haltung eine Mindereinnahme reits  
weil sich der Beamte nicht zu kr  
r Stamm fällen zu lassen, als wären  
ge grüne Äste zeigte? Bei Holz  
en Hölzern spielt es keine wertur  
— obgleich es auch hier alle k  
ilig ist —, wenn man den Hölzer  
Tod des Stammes abwartet; einer  
aber wird da die Einbuße infekte  
el in Betracht gezogen werden diesem  
es sich um teure Bau- und Abtrie  
andelt. Aus Erfahrung weiß möglic  
h der Beamte in manchen fernen  
t erlauben darf, im Totalitäts- recht  
zu fällen, die noch grüne noch  
Ich halte diese Anordnung Trocke  
verkehrt. Daß der Stamm, diese  
Baum, auf der Toten- zeit in  
id nur mit Quellenangabe gestattet. \*)  
D. B. Nadelh.

Beider läßt sich dieses aber nicht überall durchführen, auch in meinem Revier nicht; von Waldbarbeit wollen hier die Leute nichts wissen.

Ich glaube annehmen zu dürfen, daß man den Trockenhieben in forstlichen Kreisen eine etwas zu geringe Beachtung schenkt. Da die Trockenhölzer im allgemeinen von dem Forstbeamten nicht besonders ausgezeichnet werden, weil ja eine gute Kontrolle der abgestorbene Stamm selbst bietet, so überläßt man diese Arbeit den Holzschlägern. Da die Arbeiter aber, wie gesagt, nur bereits abgestorbene Bäume fällen dürfen, so bleiben alle jene ungesund, im Werte sich verringernden Hölzer bis zu dem Zeitpunkte stehen, wo sie vollständig abgestorben sind.

Nun giebt es Stämme, die vom Stod aus, andere, die vom Topf aus absterben; wieder andere zeigen durch Schwammbildung zc. entstandene Löcher und Höhlungen, welche der Feuchtigkeit einen willkommenen Abfluß nach dem Herzen des Stammes verschaffen und den Nutzwert geradezu vernichten. Läßt man also diese Stämme stehen, weil sie eben noch grüne Äste zeigen, dann wirtschaftet man eben nicht zum Vorteil des Waldbesitzers und des Waldes selbst. Es kann nicht zur Empfehlung eines Forstmanns beitragen, wenn man in den Beständen derartige Baumruinen findet. Da der Förster aber, wie bereits gesagt, in seinem Revier nicht auch noch neben den vielen anderen Arbeiten, welche auf seinen Schulter lasten, die Bestände alle

durchgehen kann, um derartige Stämme selbst herauszufinden und auf ihre fernere Lebensfähigkeit und, was hierbei die Hauptsache bildet, auf die bessere Ausnutzung zu prüfen, so habe ich es bei mir so eingerichtet, daß die Holzschläger bei den Trockenhieben den Auftrag haben, mir alle diejenigen Stämme vorzuweisen, die obengenannte Fehler zeigen. Die Untersuchung derselben läßt sich bei der täglichen Kontrolle der Arbeiter sehr leicht vom Beamten ausführen, ohne ihn merklich zu belasten. Auf diese Weise kann der Forstmann gar manches Stück wertvolles Nutzholz retten, welches sonst mindestens minderwertig geworden wäre. Da wir bei krankem Holze wohl kaum noch auf einen wesentlichen Zuwachs rechnen können, so dürften die in dieser Arbeit gemachten Vorschläge wohl einiger Beachtung wert sein. Je gesunder sich der Wald entwickeln soll, je aufmerksamer muß der Forstmann auch in Beziehung auf die Beseitigung kranker Hölzer sein, da diese viel zu den heute auftretenden Kalamitäten beitragen. Wie man die Menschen bei ansteckenden Krankheiten absondert, so muß es auch der Forstmann mit seinen Pflänzlingen thun, wenn bei denselben Krankheitserscheinungen auftreten. In kurz gefaßten Worten fordert mein Artikel: „Nicht allein Trockenhölzer, sondern alle kranken Stämme sollen zur besseren, vortheilhafteren Verwendung in den Totalitäts-hieben zum Abtrieb gelangen, ohne deren wirkliches Absterben und die damit meist verbundene Minderwertigkeit erst abzuwarten.“

## Rundschau.

„Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ Nr. 28. C. Ulrich-Neutlingen schreibt über den Pappelrost: Fast alljährlich leiden die Pappeln, insbesondere *Populus balsamifera* L., *canadensis* Mich. und *tremula* L., an einer Krankheit, welche sich dadurch kennzeichnet, daß auf der Blattunterseite im August und September gelbe und gelbbraune Pusteln erscheinen, denen auf der Blattoberseite gelbliche Flecke des sterbenden Gewebes entsprechen. Es ist dieses der Pappelrost, welcher in manchen Jahren derart sich greift, daß schon Anfang September die Pappeln vollständig entlaubt sind und trotz der hohen Reproduktionsfähigkeit zuweilen zum Ab-

sterben gebracht werden. Der Krankheitserzeuger ist ein Pilz aus der Familie der Uredineen: *Melampsora populina* Léov. (*M. tremulae* Tul.). Die Uredo-(Sommer-)Sporen dieses Pilzes sind stachelig, rund oder länglich und gelb gefärbt, wogegen die im Spätsommer auftretenden Teleuto-(Winter-)Sporen gelbbraun gefärbt sind. Von der Becherform (Acidien) nehmen manche Forscher an, daß dieselbe auf dem Wingelkraut, *Mercurialis perennis* L., vorkommt und hier das *Oosoma mercurialis* bildet. Nach Sorauer ist es jedoch wahrscheinlicher, daß sich die Acidienform als Riesenrost, *Oosoma pinitorquum*, auf jungen Kiefern, namentlich auf *Pinus*

silvestris L., entwickelt. Die Teleuto-Sporenform der Melampsora überwintert auf den abgefallenen Blättern der Pappeln, weshalb das abgefallene Laub unter den Pappeln zur Bekämpfung dieser Krankheit gesammelt und durch Verbrennen oder Untergraben vernichtet werden sollte.

Im „Prometheus“ Nr. 452 schreibt Prof. Karl Sajó über das „Insekten-Ei“. Im allgemeinen pflegt man das Tier-Ei als etwas Fertiges und Unabhängiges aufzufassen, welches schon alle Nährstoffe enthält, die zur Entwicklung des Embryos erforderlich sind. Abgesehen wird hierbei selbstverständlich von den gasartigen Stoffen, welche der junge, sich bildende Organismus aus der umgebenden Luft aufnimmt; denn auch die Geflügelzüchter wissen, daß die jungen Küchlein vom ersten Augenblicke ihrer Entwicklung an durch die poröse Haut des Eies atmen müssen, und daß der Embryo erstickt, wenn mittels Fett die Poren der Eischalen verstopft werden. Die Eier der meisten Insekten sind in der That, was die flüssigen Nährstoffe betrifft, völlig unabhängig; so kann man die Eier der Schmetterlinge z. B. ohne weiteres in einem Glase x. ganz trocken aufbewahren, ohne den Embryo irgendwie zu gefährden. Die Eier der Blattwespen aber nehmen von außen noch andere als nur gasartige Stoffe auf. Die Muttertiere dieser Familie besitzen am Hinterleibe eine Art von Säge (Sägewespen), mittels welcher die meisten Arten diejenigen Organe der Pflanzen, in welche die Eier abgelegt werden sollen, vorher aufritzen, um ihr Ei dann in das saftige Gewebe der Pflanze hineinzuschieben. So belegt Lophyrus rufus die Nadeln der Föhre, und zwar reihenweise, so daß die Eier auf der einen Seite der Nadel wie eine Perlschnur regelmäßig nebeneinander liegen. Bis Ende April sind die Eier so klein,

daß man vermag, die einzelnen bauchig unalfo die Zweide aufzunehmen Kosten den den betref Zimmer gr Reife gela Christ, bu Zwinger a Kiefernzwe 44 Stück, genommen. schidet fid dadurch, d legen, som mit ihrem Ei dieser die Nadel i Halle finde Nadel statt Kiefernnael angeheftete dadurch, do dadurch, do gehalt verl ausjog. I Oberfläche selben ab funktionell rotköpfigen phala L. mittelbar größeres B sie abgelegt Wachsen de Stoffaufna nachweisba

## Bücherschau.

„Taschenkalender für den Forstwirt“ für das Jahr 1899. Achtehnter Jahrgang. Herausgegeben von Gustav Hempel, Professor an der L. L. Hochschule für Bodenkultur in Wien. Wien. Verlag von Moritz Perles. Mf. 3,00.

Der neue Jahrgang des altbewährten Hempel'schen Forstkalenders hat nur insofern eine Änderung von dem vorigen Jahrgange erfahren, als die Tafeln „zur Bestimmung des Inhaltes der Stämme und Stammstücke aus der Länge und dem Mittelurchmesser“ durch die „Kreisflächen-Multiplikationstafeln“ ersetzt worden sind, wodurch der Kalender den Forsteinrichtern bequemer und nützlicher geworden ist. Die schon bekannten Vorteile dieses Kalenders, so die Angaben der in jedem Monate fälligen Arbeiten in Waldbau, Forstschutz, Forstbenutzung, Jagd, Fischerei und Landwirthschaft, dann die Zusammenstellung der forstlichen Literatur der letzten zehn Jahre, ferner der Nachweis der forstlichen Staatsbehörden Österreichs, der forstlichen Unterrichtsanstalten

der österr. und der Erinnerung sind auf können die

Aber die excelsa Professr Polyted Separa der Na Jahrga Verlag Randz Gegenden Wald durch gemacht, Fichten au der Forstbu



in der Form des Stammes, ohne jedoch auf den Gedanken zu kommen, daß diese Baumart so außerordentliche Verschiedenheiten aufzuweisen hat, wie sie uns in diesem Buche vor Augen geführt werden.

Wie aus den vom Verfasser und anderen Forschern gemachten Beobachtungen hervorgeht, sind die Verschiedenheiten der Stammformen nicht allein auf klimatische Einflüsse, sondern auch auf angeborene Differenzen zurückzuführen.

Die größte Mannigfaltigkeit zeigt sich jedoch in dem sich in gesetzmäßiger Weise ändernden Zapfenbau und in der Verschiedenheit der Schuppen, die weniger auf äußere Einwirkungen zurückzuführen ist, als sie ein Merkmal geneitisch zusammenhängender Einheiten darstellt.

Durch die der Arbeit beigegebenen Abbildungen werden dem Leser die bizarresten Formen gezeigt und in anschaulicher Weise deren Abweichungen innerhalb des Formkreises auf die Ursachen zurückgeführt.

Sehr interessant sind die Auseinandersetzungen über das relative Alter der europäischen und sibirischen Fichte, wozu letztere den asiatischen Teil des Gesamtgebietes beherrscht, als eigene Art aber nicht anzusehen ist, sondern als eine durch die sibirische Fichte mit dem Hauptvertreter der mitteleuropäischen verbundene Form. Verfasser neigt sogar zu der Annahme, daß die europäa-Formen aus dem obovata-Typus hervorgegangen sind.

Das Werk ist, wie es ja auch nicht anders sein kann, streng wissenschaftlich gehalten, ist aber für jeden, welcher dem Gegenstand Interesse abgewinnen kann, eine vorzügliche Anleitung zur Anstellung eigener Beobachtungen, zu deren Vornahme der Verfasser besonders die mitten in der Praxis stehenden Förster ermuntert.

Jedenfalls haben die Untersuchungen nicht allein ein großes wissenschaftliches Interesse, sondern auch eine nicht zu unterschätzende praktische Bedeutung.

Dem Buche ist eine Übersicht der wild vorkommenden Varietäten, Spielarten und Formen der Fichte beigegeben, desgleichen ein Literaturverzeichnis und eine Tabelle über die Merkmale einiger ungenügend bekannter Abänderungen, und des weiteren ist in Kürze der Weg gewiesen, wie derjenige, welcher sich bis jetzt noch nicht an der Lösung dieser Aufgabe beteiligt hat, zu verfahren

habe, um eine fruchtbringende Mitarbeiterchaft entfalten zu können.

Der Wissenschaft kann nur gedient sein, wenn das Buch eine möglichst weite Verbreitung findet.

Casper.

**Das Miet- und Pachtrecht** nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Zum praktischen Gebrauch bearbeitet von Arnold Fränkel, Rechtsanwalt. 139 Seiten. Preis 3 Mark. Berlin 1897. Verlag von Otto Liebmann.

Unter den Schriften, die sich mit einzelnen Teilen des neuen bürgerlichen Rechts beschäftigen, nimmt das vorliegende eine hervorragende Stelle ein, indem es wohl kaum jemand giebt, der sich nicht als Mieter, Pächter oder Verpächter mit dem Miet- und Pachtrechte zu befassen hätte. Der Verfasser giebt nun eine klare, von systematischem Geiste durchwehte Darstellung des künftigen Miet- und Pachtrechts. Das Bürgerliche Gesetzbuch tritt am 1. Januar 1900 in Kraft. Ein zur Zeit des Inkrafttretens desselben bestehendes Miet- oder Pachtverhältnis bestimmt sich, wenn nicht die Ründigung nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs für den ersten Termin erfolgt, für den sie nach den bisherigen Gesetzen zulässig ist, von diesem Termin an nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß sich Beamte, die Verpachtungen vorzunehmen haben, namentlich auch Privatforstbeamte, mit den neuen Vorschriften bekannt machen. Ein alphabetisches Register erleichtert den Gebrauch des Buches. Wir empfehlen dasselbe unsern Lesern auf das allerbeste.

**Dr. R. Lämpel. Die Geradflügler Mitteleuropas.** Beschreibung der bis jetzt bekannten Arten mit biologischen Mitteilungen, Bestimmungstabellen und Anleitung für Sammler, wie die Geradflügler zu fangen und getrocknet in ihren Farben zu erhalten sind. Mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen, nach der Natur gemalt von W. Müller. 4<sup>o</sup>. Eisenach, Verlag von W. Wildens. Bief. 3 (Seite 49 bis 72 mit drei farbigen Tafeln), Preis 2 Mk. (Preis des vollständigen Werkes für Abnehmer der Lieferungs Ausgabe höchstens 15 Mk.)

## Mitteilungen.

— [Waldfamen-Ernte-Bericht der Firma Heinrich Keller Sohn, Darmstadt.] Unser wichtigstes Nadelholz, die Fichte, liefert auch in diesem Jahre eine ganz geringe Samen-Ernte. Nur durch hohe Bezahlung wird man die ammler zum Abernten der spärlich gewachsenen apfen veranlassen können, so daß für guteaat ziemlich hohe Preise zu erwarten sind. ie Fichte dagegen bringt reichen Ertrag. Der eis dieses Samens, der im letzten Frühjahr ie vordem wohl nie dagewesene Höhe erreichte, rd billiger als seit Jahren werden. Die

Weymouthskiefer gab nur in engbegrenzten Bezirken Samenernte, trotzdem wird sich der Preis auf mäßiger Höhe halten. Ungefähr dasselbe gilt für Lärchen und Schwarzkiefern. Weißtannensamen wurde dagegen reichlich geerntet und kann in bester Qualität sehr billig geliefert werden. Von den Laubbölgern versprochen die Fische wie die Buche volle Mast. Die meisten Früchte sind aber im Sommer abgefallen, so daß in denjenigen Gegenden, in welchen es überhaupt der Mühe wert ist, sammeln zu lassen, schon gute Preise bezahlt werden müssen.

# Mittelnur

in Eichen wie  
teurer werden,  
ent Jahre ganz  
it zu bestellen.  
Überwinterung  
er Eichen und  
übrig. Ganz  
amerikanische  
wenig Samen.  
ittlere Samen-  
:le, Linden,  
u x. Diese  
lsen erhältlich.  
hen Holzarten  
t indessen noch  
all bestimmtes

schmalt 1898.]  
eine Buchmast  
l, z. B. in der  
als eine ganz  
werden kann.  
gegeben hat,  
so konnte von  
anderen Fällen  
brauch gemacht  
einerseits, wo  
schlich gewesen  
gegolten hatte,  
ingungen von  
naturbesamung  
bearbeitungen  
ndem dieselbe  
r durch Rauch-  
15 bis 20 cm  
leichtes Durch-  
der zwei- und  
Im übrigen  
Hölzchen blieb  
stigkeit wegen  
weise ein ver-  
und Geld ge-  
bearbeitungen  
n Mast hätte  
nstigsten Falle  
Berjüngung zu  
unangebracht  
Gesichtspunkte  
re vorbereitete  
ng zu bringen,  
ur ungenügend  
derart dünne  
te Boden aber  
ausreichenden  
wilderung an-  
t nicht umhin,  
enutzung einer  
den . Gefahren  
vor derselben  
erholt erlebt,  
endlich solche.  
fremdliche aus  
Masten großen  
waren dabei  
Geld umsonst

sich verpflichtet haben, 50 Pf. Jahresbeitrag für den Morgen zu zahlen, um die Anstellung einer gemeinsamen technischen und praktischen Kraft zu ermöglichen, welche die Kulturen mit Hilfe der Familienangehörigen der Besitzer ausführt. Dem Verein wurden 200 Mk. zur Verfügung gestellt. Die ausgeführten Kulturen umfassen 68,85 ha. Hierauf sind 447 350 Pflanzen angepflanzt, von denen 346 850 Pflanzen gratis geliefert und 14 500 Stück aus eigenen Saatklümpen bezogen wurden. An 61 Aufforsterer wurden 1739 Mk. Prämien bewilligt. Die Oberaufsicht über die Kulturen wurde dem Oberförster Franz zu Haus Ewig übertragen. Aus dem Walsfonds sind für Waldbewässerung 120 Mk. zur Verfügung gestellt. Es wurde für wünschenswert erachtet, diese Summe an den Aufforstungsverein abzuführen, damit dieser die Prämien an die kleineren Aufforsterer verteile. Nach Feststellung des Jahresberichts wurde die Versammlung geschlossen.

(Rhein.-Westf. Zeitung.)

— [Aus der *Dominter Heide*.] Auf Anordnung der Forstverwaltung werden jetzt, wie der Graubenger „Gesellige“ schreibt, die bis vier Jahre alten Tannenbäumchen in den jungen Schonungen mit einer mit Teer, Seife und Karbolineum gemischten Leimschubstanz bestrichen bzw. besprüht, um das Abfressen der Knospen und jungen Zweige durch Hirsche, Rehe und Hasen, wodurch die Bäumchen oft eingehen, zu verhindern. Diese Arbeit wird unter Aufsicht der Forstbeamten von vielen Frauen gegen Tagelohn ausgeführt. Damit der Leim dünnflüssig bleibt und zum Besprühen geeignet ist, wird er durch Hineinlegen glühend heißer Feldsteine erhitzt. Später sollen auch die Stämmchen der jungen Raubbäume gegen Hasenfraß mit diesem Leim bestrichen werden. Diese Maßnahmen sind nötig, weil die ganze Heide mit zwei Meter hohen Drahtgittern umzäunt worden und dadurch dem Wild der Austritt auf angrenzende Felder und benachbarte Gärten der Bauern unmöglich gemacht ist. Zur Erhaltung und Pflege des Wildes, insbesondere der Hirsche, sind Futtertruppen mit großen Häufen für Heu, Lupinen etc. errichtet. Auch sollen den Hirschen regelmäßig Kartoffeln, mit mineralischen Stoffen gemischt, gegeben werden, weil dieses Futter sehr zur Entwicklung der Geweibe beitragen soll.

— *Waldenscheid*. Vor Eintritt in die Tagesordnung der am 8. November abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wählte das Kollegium zunächst die Herren August Noelle und H. W. Noelle zu Mitgliedern des Kreistags. Aldann erfolgte die Beratung des zum zweitenmal der Tagesordnung stehenden *Forstkulturplanes* für unsere dtischen Waldungen, welche eine lange und lebte Diskussion hervorrief. Nach dem Forstkulturplane, der vom Oberförster Franz ausgearbeitet und vom Magistrat genehmigt ist, soll im Volks- ein ca. 1 ha großer 70jähriger Tannen- und abgeholzt und durch Neuanpflanzung ersetzt werden. Durch die Abholzung würden im Holz gewonnen, die nach dem Tag-

wert der Stadt die Summe von 8000 Mk. einbringen würde. Dieser Tannenbestand bildet nun gerade den schönsten und schattigsten Teil des Stadtwaldes, der von den Spaziergängern am meisten aufgesucht wird, weshalb der Beschluß des Kollegiums, von einer Abholzung des Waldes abzusehen, von der Bürgerchaft mit lebhafter Freude begrüßt wird. (Barnier Zeitung.)

— Die von der Provinz Hannover in größerem Umfange vorgenommenen Aufforstungen und deren erfreuliche Ereignisse haben schon mehrfach Private zur Nachahmung angeregt und sind dann auch für die Ausführung der Privataufforstungen vorbildlich gewesen. Neuerdings wird wiederum von einem Privatmann ein solches Unternehmen, und zwar in Verbindung mit einem anderen bedeutenden kulturellen Projekte, nämlich der Ansiedelung von Kolonistenfamilien geplant. Es hat nämlich der Geheime Kommerzienrat Lenz in Stettin bei der Ortschaft Einem, Kreis Soltau, zwei Höfe zum Flächengehalt von zusammen rund 600,5 ha, und in Schmarbeck, Landkreis Celle, einen Hof von 650,5 ha, also von zusammen 1256 ha angekauft und beabsichtigt, den erworbenen Grundbesitz noch weiter zu arrondieren. Dieser Ankauf ist nicht zu Spekulationszwecken erfolgt, vielmehr soll zunächst eine Fläche von 900 ha aufgefördert werden, und zwar in derselben Weise, wie die Provinzialverwaltung bei der Aufforstung im Lüneburgischen vorgegangen ist, weshalb der Unternehmer den Landesforstrat Duget-Gaslem um Leitung der Aufforstung ersucht hat. Weiter beabsichtigt Herr Lenz, zu Ackerland brauchbare Flächen in angemessener Lage unter Benutzung der modernen Kulturverfahren mit Anwendung von Kunstböden landwirtschaftlich zu meliorieren und Kolonistenfamilien darauf anzusiedeln. Hiernach verfolgt das Unternehmen wichtige Zwecke der Landeskultur und Melioration und verdient in vollem Maße die Unterstützung der Provinz; denn auch die landwirtschaftliche Melioration und Ansiedelung von Kolonisten ist namentlich für die Lüneburger Heide schon mehrfach angeregt und um so mehr zu fördern, wenn, wie hier, eine kapitalkräftige und leistungsfähige Person an der Spitze des Unternehmens steht. Der Provinzialauschuß hat sich deshalb auch veranlaßt gesehen, zur Unterstützung des Unternehmens zu den Kosten der Aufforstung, welche vorbehaltlich die weitere Prüfung der Pläne zu 81 000 Mk. veranschlagt sind, ein in vier Jahresraten zahlbares Darlehen von 50 000 Mk. zu 2% Zinsen und 3% Amortisation aus dem Aufforstungsfonds auf Ansuchen des Unternehmers in Aussicht zu stellen. Der genannte Fonds ist nämlich statutarisch dazu bestimmt, Aufforstungen in der Provinz anzuregen und zu fördern. (Hamb. Nachr.)

— *Bedeutende Aufforstungen* werden gegenwärtig auf Kosten der Provinz an der schleswigschen Westküste unter Leitung des Provinzialforstdirektors Gmeis vorgenommen. Zu Langenberg bei See ist bereits ein Areal von 600 ha aufgefördert und bei Süderlügum sind noch Korrigenden

mit Aufforstungsarbeiten beschäftigt. Dasselbst sind 300 ha mit jungen Holzungen bedeckt. Hieran reiht sich die Aufforstung zu Karium, wo 200 ha bepflanzt sind. In letzter Zeit pflanzte man auch bei Drelsdorf, wo der junge Forst in absehbarer Zeit ein Areal von 100 ha umfassen wird. Angepflanzt werden namentlich Eichen, Birken, Buchen, Erlen, Pärchen und verschiedene Nadelhölzer. Die Aufforstungen sind auch insofern von Wichtigkeit, als der benutzte Boden fast ausschließlich aus Odland besteht. Bei Drelsdorf, wo auch Einschulungen vorhanden sind, ist namentlich ein Versuch mit der Aussaat von fremden Pflanzen von Interesse. Man hofft, daß einige dieser Fremdhölzer für unsere Freipflanzungen geeignet sein werden. Durch diese Aufforstungsarbeiten wird vielen Arbeitern ein willkommener Verdienst geboten; denn während früher fast ausschließlich Korrigenden bei diesen Arbeiten Verwendung fanden, werden sie neuerdings vorwiegend an einheimische Arbeiter im Accord oder im Stundenlohn vergeben.

(Hannov. Post.)

— **Hann.-Münden.** Die Zahl der Studierenden an der hiesigen **Forstakademie** beträgt in diesem Wintersemester 44. Im vorigen Wintersemester waren 47, im letzten Sommersemester 43 Studierende vorhanden. Von den in diesem Semester hier studierenden Akademikern haben 31 ihre Heimat in Preußen, 7 in den anderen deutschen Staaten und 6 entstammen dem Auslande (Serbien und Rußland). Dem reitenden Jägerskorps gehören 7 Studierende an.

(Braunschw. Anz.)

— **[Aus Thüringen.]** Seit Mitte November bereits sieht man in den hiesigen bäuerlichen Waldungen eine immense Thätigkeit sich entfalten, die dem Abfage von Weihnachtsbäumen gilt. In fast jedem kleineren oder größeren Waldkomplexe hört man die Art munter schallen, hier und dort an den Wegen bemerkt man zusammengetragene Häufchen junger Fichten. Die Auktäuser bezw. Händler zahlen den Besitzern für das Stück dieser Bäumchen den äußerst soliden Preis von zehn Pfennig. Möchten doch die Waldbesitzer einmal mit sich zu Räte gehen und sich ernstlich die Frage vorlegen, ob es angezeigt ist, bei den jetzigen hohen und für die Zukunft voraussichtlich nicht niedriger sich stellenden Holzpreisen die jungen und besten Stämmchen ihrer Gehölze als Christbäume, zimal für solchen Spottpreis, zu verwerten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß an gar manchen Stellen ein Bäumchen überflüssig ist, daher aus forstwirtschaftlichen Gründen abgeholzt werden kann, so muß doch andererseits konstatiert werden, daß die Abgabe der Christbäume vielfach in zu ausgedehnter Weise — zum finanziellen Schaden des Besitzers — erfolgt. In der Regel sind hierorts die Anflughorste die Christbaumlieferanten, wenigstens sollten sie es sein. In solchen dichten, der Naturbesamung entsprungenen Forsten kann man sehr wohl — ohne sich selbst und die Zukunft des Holzbeitandes zu schädigen — die Art ruhig walten

lassen, d. h. wenn geschieht. Wie sie bei dem Christbaue gar: Die zu Buche, die natürlich genommen, denn Weihnachtsmarkt bräute, schlechtmüß bleibt dem — kurz eine alte Fackel, die der Kumpelkanime aber von einem Bedeutung zu err Buche, solcher einem gefunden, g bringend zu wüth zeitigen Geldbeute durchaus nicht nen den allmählichen u herbeiführende Wn au Gunsten der Er Waldbestände u finanziellen Wohle besitzenden Genere deutschen Gauen g tagen, in denen d trieben wird, und in ausgiebigster, e für den Weihnacht Tsabelleng!

— **Stockhol** nische landwirtsch Beschlusse des Vor und 12. Juni 181 werden. Im Zusa man eine Forst- und Gewerbe-Aus

— **Branden** Kette, welche sein ausgeschriebeu war teils Oberförster Forst-Carriere, teil

— **Regensb** abgehaltenen Sitz schaftlichen Vers v. Verchenfeld Al welche sich angebl versicherungsgelege Umlagenbeiträge u seien. Medner hob Krankheitszustände konstatiert würden, i nicht nachgewiesen geistliche Feststellu wie strengere Anfo der Rentengeldsuchs Graf Verchenfeld, l im Staatswalde d der staatlichen Ausf vielmehr der land-

Genossenschaft überwiesen würden und daß das Landesversicherungsamt auf dem Standpunkte der Ausführungsbehörden, jedoch mit der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes in Widerspruch stehe. (Frankf. Cour.)

— [Aus Rußisch-Polen.] Mit der Einführung des **Waldschutzgesetzes**, welches die Abholzung von Wäldungen in bedeutendem Maße beschränkt, haben nach einer Mitteilung des „Warsch. Duem.“ zahlreiche Israeliten, welche Landgüter und noch auf denselben vorhandene Wäldungen besitzen, begonnen, ihre Wälder und Güter zum Verkauf zu bringen, da sie unter den jetzigen Bedingungen die Landwirtschaft als unvorteilhaft ansehen. Trotz der großen Zahl solcher von Kommissionskontoren zum Verkauf angebotenen Güter finden sich nur sehr wenige Käufer, da diese Güter äußerst abgewirtschaftet und erschöpft sind. Das Petrikauer Waldschutzkomitee hat beschlossen, auf zahlreichen Besitzungen das Fällen von Holz als waldbewüstend zu erklären und bis zur Vorstellung gehöriger Pläne geordneter Forstwirtschaft zu verbieten. (Schles. Ztg.)

— [Wildddieberei resp. Schlingenfelleerei betreffend.] Am 18. August d. Js. gelang es endlich nach vieler Mühe dem königlichen Hilsjäger Herrn Rothenbacher, z. Zt. int. Förster in Niederzeugheim, Kreis Limburg a. d. L., den Schloffer Wilhelm Will aus Niederzeugheim, welcher schon längere Zeit das ruchlose Handwerk der Wildddieberei durch Schießen und Schlingenstellen mit seinem Vater und noch einigen Gesellen in hiesiger Gegend betrieb, beim Stellen von Rehschlingen im Gemeindewald von Niederzeugheim abzufassen. Derselbe widersetzte sich bei der Durchsuchung gegen den Forstbeamten und wurde infolgedessen von dem Beamten zur genaueren Durchsuchung zur Bürgermeisterei arretiert. Dort selbst angekommen, wurde der Will, Will von seinem herangefommenen Vater, dem Johann Will, mit Gewalt befreit, wobei außerdem noch der Forstbeamte durch die beiden bedroht und beleidigt wurde. Durch rechtskräftiges Urteil des königlichen Landgerichts zu Limburg vom 19. Oktober cr. wurde der Schloffer Will zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten und der Johann Will, welcher ebenfalls außerdem

nach der gewerbsmäßigen Wildddieberei angeklagt war, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten und in die Kosten des Verfahrens, sowie Einziehung der durch den Förster Rothenbacher konfiscierten Jagdutenen (auf eines Abschraubers, eine Büchse mit Patronen, Nebeschlingen und eine Anzahl Draht) verurteilt. Die beiden Verurteilten wurden sofort verhaftet. Die ganze Jägerei aus hiesiger Gegend atmet nun wieder frisch auf, seitdem die verwegenen Gesellen in Nummer Sicher sind. Hoffentlich wird es dem unermüdblichen Forstbeamten auch recht bald gelingen, die andern Gesellschafter abzufassen und wünscht ihm allseits hierzu ein kräftiges Waidmannsheil!

— Herbitzheim. Im Walde bei Durtel wurde vor kurzem ein **Holzfreier** in heftigem nächtlichen Kampfe mit einem Förster durch letzteren **erschossen**. Der Förster Heinrich Röhn aus dem Forsthaus Wadenhübel bei Herbitzheim wird in seinem Heimatorte von Pfarrer, Lehrer und Schulfreieraden als ein ruhiger, verständiger und gutmütiger Mensch gerühmt. Der Pfarrer besuchte oft das Forsthaus Wadenhübel, weil man dort eine Waise aufgenommen hatte, welche über ein Jahr lang krank war. So hatte er Gelegenheit, die Briefe zu lesen, welche Heinrich Röhn als Soldat an seine Eltern schrieb, auch die Bücher zu sehen, welche derselbe sich mit seinem Solde kaufte. Ein Soldat, der sich die Groschen am Munde abspart, um Prachtbände zu kaufen, kann kein Trinker und roher Mensch sein. Kurz zuvor wurde im Walde bei Reiningen ein Förster von einem Wildddiebe durch einen Flintenkolbenschlag verwundet und konnte sich nur durch einen Schuß retten, und so ist es auch im Walde bei Durtel zugegangen. Es war Notwehr. (Straßburger Post.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 22. November 1898. Rebhühner 0,40 bis 0,65, Rotwild 0,35 bis 0,40, Damwild 0,30 bis 0,40, Schwarzwild 0,30 bis 0,35 Mk. pro Pfund, Hasen 1,50 bis 3,00, Kaninchen 0,40 bis 0,70, Stodenten 1,00 bis 1,25, Rebhühner 0,50 bis 1,00, Schnepfen 3,00, Fasanen 1,00 bis 2,50, Birkwild 1,25 bis 1,50, Bekassinen 0,75 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

### Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

#### Königreich Preußen.

##### A. Forst-Verwaltung.

**ab.** Forstaußsicher zu Hemeringen, ist zum Förster ernannt und ihm die neu gebildete Försterstelle zu Bauenstrin, Oberförsterei Koppelnbrücke, Regbz. Hannover, verliehen worden.

**rmann,** Waldwärter a. D. zu Sattenhausen, Landkreis Göttingen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

**ra,** Forstaußsicher zu Wölpe, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Rohrien, Oberförsterei Sameln, Regbz. Hannover, verliehen worden.

**Bällemeyer,** Reblförster zu Rananöhe, Oberförsterei Hannover, Regbz. Hannover, ist in den Ruhestand getreten.

**Widok,** Waldbeger zu Thule, Kreis Rosenberg D.-Schl., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Wöbel,** Förster zu Roschen, Oberförsterei Wilhelmshöhe, ist nach Gorall, Oberförsterei Gorall, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab versetzt.

**Wiedner,** Förster zu Eldagen, Kloster-Oberförsterei Bennigsen, ist auf die Försterstelle zu Vangendam, Oberförsterei Nienburg, Regbz. Hannover, versetzt.

**Wiedler,** Prinzlich Meußscher Revierröhrer zu Forsthaus Louisenthal, Kreis Büttelau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Wiedner,** Förster zu Ziffeld, Kloster-Oberförsterei Ziffeld, ist auf die Försterstelle Brunnighausen, Oberförsterei Koppelnbrücke, Regbz. Hannover, versetzt worden.

**Reis**, Hilfsjäger zu Diez, ist die Gemeindeförsterstelle Elff, Oberförsteri Johannisburg, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Oberwiß, vom 1. Oktober d. J. ab vorübergehend übertragen worden.

**Reiser**, Förster zu Forsthaus Buntehof, Landkreis Rastatt, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Reinmann**, Forstgehilfe zu Elbingen, ist die Gemeindeförsterstelle Hahn, Oberförsteri Walmerod, Regbz. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen worden.

**Reinwig**, Förster zu Charlottenthal, Oberförsteri Jägerthal, ist nach Kologien, Oberförsteri Wilhelmsherg, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab verlegt.

**Reis**, Waldwärter zu Marienau, Oberförsteri Koppensbrügge, Regbz. Hannover, ist verstorben.

**Reinhold**, Förster zu Gymna, Oberförsteri Kullitz, ist auf die Försterstelle Heydwalde, Oberförsteri Heydwalde, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Januar 1899 ab verlegt.

**Reinhold**, Förster zu Harpstedt, Oberförsteri Harpstedt, Regbz. Hannover, ist in den Ruhestand getreten.

**Reinhold**, Förster zu Döbelshöhe, Oberförsteri Schwielt, ist nach Charlottenthal, Oberförsteri Jägerthal, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab verlegt.

**Reinhold**, forstverordnungsbezüglicher Oberjäger, zur Zeit in der Oberförsteri Warmen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Gymna, Oberförsteri Kullitz, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Januar 1899 ab übertragen.

**Reinhold**, königlicher Förster zu Königsberg, Oberförsteri Königsberg, Regbz. Wiesbaden, ist das goldene Ehrenkreuz verliehen worden.

**Reinhold**, Förster zu Diergunkten, Oberförsteri Ramud, ist auf die Försterstelle zu Gerswalde, Oberförsteri Althaus, Regbz. Königsberg, vom 1. Februar 1899 ab

**Reinhold**, Förster zu Mählhof, Oberförsteri Kistel, ist nach Reiberggrund, Oberförsteri Lindenbusch, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab verlegt.

**Reinhold**, Förster zu Heydwalde, Oberförsteri Heydwalde, Regbz. Gumbinnen, tritt am 1. Januar 1899 in den Ruhestand.

**Reinhold**, Forsthausleiter zu Drommershausen, Kreis St. Goar, ist die Gemeindeförsterstelle Niederbröhen, Oberförsteri Kistel, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Bangheide, vom 1. Oktober d. J. ab vorübergehend übertragen.

**Reinhold**, Förster zu Kottzien, Oberförsteri Hameln, ist auf die in eine Försterstelle umgewandelte bisherige Revierförsterstelle zu Rananobe, Oberförsteri Hannover, Regbz. Hannover, verlegt worden.

**Reinhold**, künftlicher Oberförster zu Dierdorf, Kreis Reumich, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Ordens der königlich römischen Krone erteilt worden.

**Reinhold**, Forsthausleiter, ist zum Förster in Neuforgeshof, Oberförsteri Hohenbusch, Regbz. Merseburg, ernannt.

**Reinhold**, Förster zu Kiechenberg, Oberförsteri Diepholz, ist die Revierförsterstelle Kiechenberg, Oberförsteri Diepholz, Regbz. Hannover, auf Probe übertragen worden.

**Reinhold**, Waldwärter zu Kottzien, Kreis Ples, ist das Allgemeine Ehrenkreuz verliehen worden.

**Reinhold**, Forstmeister a. D. zu Wilsdorf, bisher in Wilsdorf, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Reinhold**, königlicher Förster zu Forsthaus Kistel, Regbz. Wiesbaden, ist vom 1. Oktober 1898 ab in den Ruhestand verlegt worden.

**Reinhold**, Förster zu Weende, Kloster-Oberförsteri Göttingen, ist auf die Försterstelle zu Neerenfeldt, Oberförsteri Diepholz, Regbz. Hannover, verlegt worden.

**Reinhold**, Gemeindeförster zu Kiechenberg, Regbz. Wiesbaden, ist am 31. Oktober gestorben.

**Reinhold**, Oberförsteri d. J. zum Förster a. Forsthaus Griesen, Erfurt, übertragen, Oberförsteri Göttingen, Regbz.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

**Reinhold**, ist zum Förster in Wilsdorf, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, ernannt.

ernannt und ihm die Försterstelle zu Volkmarshausen, Kloster-Oberförsteri Göttingen, Regbz. Hannover, verliehen worden.

**Reis**, Hilfsjäger zu Oberleben, ist die Gemeindeförsterstelle Kiechenberg, Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. d. J. ab bis auf weiteres übertragen.

**Reinhold**, Förster zu Bartholz, Oberförsteri Harpstedt, ist auf die Försterstelle zu Weende, Kloster-Oberförsteri Göttingen, Regbz. Hannover, verlegt worden.

**Reinhold**, Förster zu Reiberggrund, Oberförsteri Lindenbusch, ist nach Döbelshöhe, Oberförsteri Schwielt, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab verlegt.

**Reinhold**, königlicher Förster zu Gumbinnen, Oberförsteri Königsberg, Regbz. Königsberg, ist der Charakter als königlicher Hegemeister verliehen worden.

**Reinhold**, Oberförster zu Regelsdorf, Regbz. Merseburg, ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

**Reinhold**, Forsthausleiter in der Oberförsteri Döberitz, ist zum Förster in der neu gegründeten Stelle Döberitz, Oberförsteri Döberitz, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab ernannt.

**Reinhold**, Förster zu Volkmarshausen, Kloster-Oberförsteri Göttingen, ist auf die Försterstelle zu Wilsdorf, Kloster-Oberförsteri Kiechenberg, Regbz. Hannover, verlegt worden.

**Reinhold**, Förster zu Kiechenberg, Oberförsteri Diepholz, ist auf die Försterstelle Wannigien, Kloster-Oberförsteri Diepholz, Regbz. Hannover, verlegt worden.

**Reinhold**, Revierförster zu Kiechenberg, Oberförsteri Diepholz, ist auf die Revierförsterstelle Georgsplatz, Oberförsteri Gumbinnen, Regbz. Hannover, verlegt worden.

## Bakanz für Militär-Anwärter

Beim Magistrat Schneidemühl ist die Forsthausstelle zu Forsthaus Schneidemühl neu zu besetzen. Die Stellung erfolgt nach einjähriger Probezeit. Es wird pensionsberechtigtes Einkommen von 800 Mk. 30 Pf. 12 Gr. für fehlendes Dienstlohn, freie Dienstwohnung, Benutzung des zu dem Forsthaus gehörenden Landes circa einem Morgen Größe, freie Waldwege für 2 1/2 und freies Deputatlohn, und zwar 12 Baummeter 2

und 24 Raummeter Reisig gewährt. Bei Brauchbarkeit und Würdigkeit steigt das Bargeld in jährigen Perioden um 50 M. bis zu dem Höchstbetrage von 1200 M. Qualifizierte forst- bew. forstverorgungsberufigte Bewerber wollen sich unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs nebst Führungsattesten bei dem Magistrat zu Schneidemühl melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht, doch werden Reisekosten nicht vergütet.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Nachweis, daß der Fragelastler Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Förster Otto. Ihre Anregung über Ausmerzungen der Fremdwörter ist uns ganz aus der Seele geschrieben, bei der Korrektur aber ist es nicht immer möglich, sämtliche Fremdwörter zu streichen und durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Herrn B. A. Vergleichen Sie das Vorhergehende. Namentlich in Artikeln, die, wie der Ihrige, junge Leute belehren sollen, bitten wir mit dem Gebrauch von Fremdwörtern recht sparsam umzugehen.

Herrn J. in G. Ihr Artikel gelangt zur Aufnahme. Wir bitten nur eine Seite des Manuskripts zu beschreiben, Format am besten 25/20 cm.

B. J. (Forstlebrling.) Herrn E. in G. Der Gang über Anmeldung und Einstellung der Jäger ist in den §§ 7-9 des Regulativs vorgeschrieben. Briefliche Antwort erteilen wir nur, wenn die Frage nicht von allgemeinem Interesse ist oder persönliche Rücksichten uns diese Form nahe legen. — Wir bitten dringend, allen Fragen die Abonnementsquittung beizufügen.

Herrn Hegemeister A. Ein Recht auf Verabfolgung von Brennholz zur Lage haben pensionierte Förster nicht, doch wird ihnen solches aus ihren Antrag wohl in kleinen Mengen und geringen Sortimenten verabfolgt. Hin und wieder wohl haben bedürftige Försternachkommen Brennholz zu einer ermäßigten Lage erhalten. In allen Fällen bestimmt die Regierung die den Oberförstern nach den Lokalverhältnissen beizulegende Befugnis zum Holzverkauf aus freier Hand. — Oberförstermeister, Forsträte und Forstrendanten erhalten Holz zur Lage, weil sie nicht in den Auktationen als Bieter auftreten können. (Ofr. Geschäftsanweisung für Oberförster.)

Herrn B. in F. Herrn Sd., Herrn Ff. Wir schreiben an Sie. Größere Artikel, welche Zeichnungen bedingen, bitten wir zuvor mit uns zu vereinbaren.

Herrn G. Findet Aufnahme. Wir bitten wieder zu grüßen. Wir haben den Herrn in W. leider verfehlt.

Nr. 3242. Waldheiß. Selbstverständlich ist der Pächter die Bekanntmachungskosten zu zahlen. In einem Vertrage kann ausbedungen werden, was nicht verboten, unmöglich oder iltlich ist.

Herrn G. in F. Waffengebrauch steht neu zu. Sie haben dem Landrat Vereidigungstokoll und Dienstvertrag vorzulegen und von

der gewählten Dienstkleidung Anzeige zu machen, derselbe erläßt dann die nach den §§ 7-11 der Instruktion vom 21. Novbr. 1837 vorgeschriebene Bekanntmachung. Sie finden die sämtlichen Vorschriften in dem Schriftchen „Der Forst- und Jagdschützbeamte.“

Herrn B. in F. Für „Forst-Zeitung“ nicht geeignet. An die „Jäger-Zeitung“ abgegeben.

Herrn J. in F. Vorbringen, Unter-Elsass und Ober-Elsass geschlossen. Vergleichen Sie Bd. VIII, S. 780.

Zur Aufnahme gelangen die Artikel der Herren Hertling, B-haus, Alem, Otto, Schneider, Rothensucher, Keller, Gebers, Tanner, Casper. Allen Einsendern Waldheil!

## Anfrage an den Leserkreis.

Ich habe eine sumppige Wiese mit Erlen bepflanzt, doch gelingt es mir nicht, dieselben in einem größeren Grunde fortzubringen. Es steht dort im Frühjahr und im Herbst stets Wasser, und jedesmal gehen die Pflanzen infolge zu großer Nässe ein. Für das Wasser kann nur ungenügend Abfluß geschaffen werden. Gibt es vielleicht eine Gehölzart, welche dennoch fortginge trotz ungünstiger Lage?

Dom. R. (Schlesien).

A. Müller.



Inhalt der Nr. 47 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragenen in der Postzeitungspreisliste für 1898 unter Nr. 2464a, Preis pro Quartal 1 M.).

Zur Frage des Tötens der zum Räubern bestimmten Male in den Räucherereien. — über den Parasitismus von Muscheln bei Fischen und umgekehrt. Von Dr. Paulus Schlemmer. (Mit Abbildungen.) — Straßburger Angelfischerei. Von P. Engert. — Fischerei-Schule in Memel. — Befegung von Fischen und Seen mit Karpfen. — Dampffischereigesellschaft „Nordsee“ in Norddeich. — Wert der Hochseefischerei in England. — Verpachtung des Walfanges im Dänischen See. — Zur schärferen Verfolgung und Bestrafung von Fischfrevlern in Bayern. — Vernichtung des Fischbestandes im Meleflus. — Brandenburgischer Fischerei-Verein. — Ostpreussischer Fischerei-Verein. — Sonderausfluß für Fischerei der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Nr. 48 derselben Zeitung enthält:

Die diesjährige Oberstrombefischung. — Zur Lage der Oberfischerei. Von S. Schulze. — über den Parasitismus von Muscheln bei Fischen und umgekehrt. Von Dr. Paulus Schlemmer. (Schluß.) — Schifferverband der Unterelbe. Von Gustav Rosenfeld. — Gewässerverunreinigung. — über die Fischerei auf der Weser. — Polizei-Verordnung, betreffend das Halten von lebenden, für den Verkauf bestimmten Fischen. — Ausbildung der mit der Fischereiaufsicht beauftragten Stromaufseher. — Bestrafung eines Fischdiebes. — Zur Unfallversicherung der Küsten- und Seefischer. — Prämierung für Leistungen im Fischereiwesen in Württemberg. — Ausgabe von Angelfarten auf der sächsischen Elbstrede für 1899. — Tarifermäßigung für die Räucherische bei der Eisenbahnbeförderung. — über vermeintliche Vorteile der Dampffischfabrik für Fischer. — Generalversammlung des Centralvereins preussischer Berufsfischer. — Briefkasten. — Fischerei-Verpachtungen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsschuhhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

# Nachrichten des „Waldheil“,

**Zeitung zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.**

**Veranstaltet unter Verantwortung des Vorstandes.**

**Ausgang**  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 17. November 1898.

Die Sitzung fand um 4 Uhr nachmittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: alte, Gröf. Revierförster, lg, Grimma, Stadtförster, b. Waltersdorf; Grunbmänn, Buchhändler, Neudamm; Wülfach, Königl. preussischer Förster, Forstb. Neudamm II; Jeserich, Königl. preussischer Förster, Forstb. Neudamm I; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; Veppier, Herrschaftlicher Förster, Forstb. Ringenwalbe; b. Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ubrich, Königl. preussischer Förster, Forstb. Glambesee; Warnede, Forstkommissionsförster, Bornhofen; Wehle, Herrschaftlicher Förster, Bärfelde; Freiwald, Stellvertretender Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 31. Oktober 1898 belief sich auf 4757,00 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1843,00 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 905,00 Mk.
- c) auf den Kassenfonds . . . 1871,00 Mk.
- d) auf den Fonds für die Wilhelm-Stiftung zu Groß-Schönebeck 332,00 Mk.

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt Anfang November 1898: 3874.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 59 eingegangen.

Bewilligt wurden an Unterstützungen: Der Witwe eines herrschaftlichen Försters 30 Mk.; der Tochter eines ehemaligen Forstsekretärs 20 Mk.; der Witwe eines ehemaligen Kommunaloberförsters, welche nur eine geringfügige Pension erhält, 30 Mk. Der Tochter eines früheren Königl. preussischen Försters werden 25 Mk. bewilligt. Mit 30 Mk. werden unterstützt: die Tochter eines früheren Königl. preussischen Försters, ferner drei Witwen Königl. preussischer Förster, von denen die eine 90 Jahre alt ist, sowie die Witwe eines Königl. preussischen Forstpolizeisergeanten. Mit 40 Mk. wird bedacht die Witwe eines Königl. preussischen Försters, mit 45 Mk. die Witwe eines solchen, der vor kurzem im Jrenbause gestorben ist. Drei Witwen Königl. preussischer Förster, sowie die Witwe eines Königl. preussischen Forstaußsehers werden mit je 50 Mk. unterstützt. Ein herrschaftlicher Jäger, der an der Rückenmarkschwindel hoffnungslos daniederliegt, erhält 60 Mk.; ein herrschaftlicher Förster, welcher durch Viehsterben in Not geraten ist, bekommt 75 Mk.; als Umzugsbeihilfe werden einem herrschaftlichen Förster 50 Mk. bewilligt. Ein schon vielfach vom Verein unterstützter blindgeschossener ehemaliger Privatförster erhält von neuem 20 Mk. Unterstützung. Einem Königl. preussischen Forstaußseher,

welcher durch Viehverluste großen Schaden gehabt hat, wurden 50 Mk. zugewilligt. 100 Mk. erhält ein Königl. preussischer Förster, welcher durch Mißernten und Viehsterben in große Bedrängnis geraten ist.

Ferner wurden bewilligt aus dem Fonds der Erziehungsgelder: Der Witwe eines Königl. preussischen Försters 30 Mk., der Witwe eines herrschaftlichen Försters 40 Mk., der Witwe eines Königl. preussischen Försters 50 Mk. Mit je 60 Mk. wurden aus diesem Fonds unterstützt die Witwe eines Königl. preussischen Försters und die eines eben solchen Oberförsters. Je 75 Mk. erhielten die Witwe eines soeben verstorbenen Königl. preussischen Försters und die Tochter eines Königl. preussischen Revierförsters, welche sechs unmündige Geschwister zu ernähren hat. Mit 100 Mk. wurden unterstützt die Witwe eines kürzlich verstorbenen Königl. Försters und ein Königl. Forstaußseher, welchem durch Krankheit in seiner sehr starken Familie bedeutende Kosten erwachsen sind.

Aus dem Darlehensfonds konnten bewilligt werden: An einen herrschaftlichen Forstaußseher ein Darlehen von 200 Mk., einem gräflichen Förster ein solches von 100 Mk., einem prinzipalischen Förster ein solches von 180 Mk. Zwei Königl. preussischen Forstaußsehern wurden je 300 Mk. geliehen. Einem ritterschaftlichen Forstaußseher wurden bewilligt 50 Mk. Darlehen und eine Unterstützung von gleichfalls 50 Mk. Ein Königl. preussischer Förster erhielt 100 Mk. als Darlehen und 100 Mk. als Unterstützung. Einem Königl. preussischen Forstaußseher werden zur Übernahme einer Försterstelle ein Darlehen von 300 Mk. und eine Unterstützung von 75 Mk. bewilligt; ein gleicher erhält zu demselben Zwecke ein Darlehen von 100 Mk. und eine Unterstützung von 50 Mk.

Vertagt werden das Darlehensgesuch eines herrschaftlichen Försters, da derselbe erst in der Septembersitzung eine namhafte Unterstützung erhielt, das Unterstützungsgesuch für die Witwe eines Königl. Oberförsters, sowie das Unterstützungsgesuch eines Forstlehrlings.

Über drei Gesuche aus der letzten Sitzung wird referiert, sobald die Erledigung derselben stattgefunden hat.

Abgelehnt werden in Summa neun Gesuche um Darlehen und fünf um Unterstützungen. Bei zwölf dieser Gesuche sind die erforderlichen Bescheinigungen der Würdigkeit und Bedürftigkeit nicht eingegangen. Ein Petent erwies sich als unwürdig. Das Gesuch der Witwe eines Königl. preussischen Försters findet dadurch seine erledigung, daß ihre Söhne sich dem Verein gegenüber bereit erklärt haben, sie fortan ausgiebig unterstützen.

Über die Abstellung für Stellenvermittlung wird folgendes berichtet: Es liegen 84 Gesuche da. Seit dem 22. September 1898 sind vermittle die Stellen für unverheiratete Beamte.

Mitgeteilt wird sodann, daß es dem Vere



gelungen ist, den Sohn eines kürzlich verstorbenen Mitgliedes in eine Freistelle der Forstschule zu Groß-Schönebeck unterzubringen. Der zweite Sohn dieser sehr starken Familie hat Aussicht, in einem Waisenhause erzogen zu werden.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein melde ten ferner an:

Blische, O., Gärtner und Forstschutzbienner, Gr.-Münsterberg.  
 Gjeske, Forstausseher, Grnsdorf, Post Conrabau.  
 Groß, Revierjäger, Ruffow bei Gumbin, Pommern.  
 Krawe, Förster, Grnsdorf, Post Conrabau.  
 Müller, A., Herrschaftl. Waldwärter, Ziesfeld bei Großem-gottm.  
 Perltius, Förster, Tischehen-Hammer, Post Heinrichsdorf, Bezirk Breslau.  
 Raufschning, C., Königl. Förster, Forstb. Ostrosten bei Kahlbude, Westpreußen.  
 Schaefer, Gemeindeförster, Niederzier, Kreis Cuxen, Regda. Nehen.  
 Schönhof, Otto, Förster, Arnstein bei Tiefensee, Ostpr.  
 Schüttler, L., Förster, Ober-Ense bei Gorbach.  
 Worm, A., Jäger und Gärtner, Bantkow bei Buxteh-hausen a. Döffe.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Buhle, Forstb. Buchwerber, 2 Mk.; Buhle, Kallenhain, 2 Mk.; Blande, Rabeburg, 2 Mk.; Brandt, Buchmühl, 2 Mk.; Böhm, Forsthaus Drahthammer, 2 Mk.; Bodam, Al-Montau, 2 Mk.; Blische, Gr.-Münsterberg, 2 Mk.; Balan, Bernigerode, 5 Mk.; Battenberg, Glend, 2 Mk.; Diekmann, Elbingerode, 2 Mk.; Diehl, Obergain, 2 Mk.; Dudy, Colonnosta, 5 Mk.; Dine, Rabeburg, 2 Mk.; Ebert, Miskowitz, 5 Mk.; Finsterwalder, Rante, 3 Mk.; Felke, Gahst, 2 Mk.; Fink, Grummenhof, 3 Mk.; Bernau, Schneworde, 2 Mk.; Gerlach, Lüdensmäh, 2 Mk.; Gogonsky, Darmen, 2 Mk.; Grunow, Forstb. Reßberg, 2 Mk.; Gigab, Märzdorf, 250 Mk.; Grabo, Rodsch, 2 Mk.; Grohmann, Glencranth, 2 Mk.; Groß, Ruffow, 2 Mk.; Gahn, Groß-bodungen, 2 Mk.; Heinrich, Forsthaus Wildedorf, 2 Mk.; Hammer, Schudorf, 5 Mk.; Heese, Schneidemühl, 2 Mk.; Heßel, Neustadt, 2 Mk.; Kugle, Alucow, 2 Mk.; Kirsch-baum, Gladenbach, 5 Mk.; Kührig, Pfaffengrün, 2 Mk.; Köhler, Götterhausen, 2 Mk.; Kolander, Gutesborn, 2 Mk.; Koberich, Tiergarten, 250 Mk.; Kott, Rautte, 2 Mk.; Klobowitz, Ogen, 2 Mk.; Kisch, Stedeborn, 2 Mk.; Krüger, Wilmerdorf, 10 Mk.; Künne, Meisdorf, 2 Mk.; Künkel, Glend, 2 Mk.; Lange, Oberriedenbach, 2 Mk.; Hoff, Gahn, 2 Mk.; Boesche, Lügelslein, 2 Mk.; Bey, Garts-weiler, 5 Mk.; Dejus, Wietfeld, 2 Mk.; Beme, Wengels-dorf, 5 Mk.; Weilmann, Gärtenhyn, 2 Mk.; Mikaelis, Juliusdorf, 2 Mk.; Milowetz, Gr.-Boret, 2 Mk.; Nagel, Schartenberg, 2 Mk.; Pollat, Neu-Saffig, 2 Mk.; Pöger, Bottenhorn, 2 Mk.; Puls, Reßdorf, 8 Mk.; Papst, Groß-Sante, 2 Mk.; Pieper, Gresse, 2 Mk.; Retow, Bärenwalde,

2 Mk.; Roeder, Glend, 5 Mk.; Rümmler, Wanzensheim, 2 Mk.; Reiter, Wietfeld, 2 Mk.; B. Rüb. Harze, 2 Mk.; Roth, Gerdorf, 2 Mk.; Rikow, Kleeblatt, 2 Mk.; A. Rüb. Groß-Münsterberg, 2 Mk.; Rabe, Goltewitz, 2 Mk.; Ritter, Abbau Kiechord, 2 Mk.; Raufsch, Diekau, 2 Mk.; Rod-sirob, Buzlau, 5 Mk.; Raufschning, Ostrosten, 2 Mk.; Salinger, Bernau, 2 Mk.; Stiller, Forstb. Frawwalde, 5 Mk.; Schönded, Gresse, 2 Mk.; Stolze, Themar, 5 Mk.; Schmitt, Burg Elz, 2 Mk.; Schramm, Trosenberg, 2 Mk.; Schmidt, Damsbau, 2 Mk.; Schrott, Neustadt, 2 Mk.; Schwarzer, Neustadt, 2 Mk.; Schaefer, Niederzier, 2 Mk.; Silen, Sparsbach, 2 Mk.; Schittner, Gutesborn, 2 Mk.; Trippens, Negen, 4 Mk.; Thomas, Giesel, 2 Mk.; Theil, Neudornert, 2 Mk.; Tuebden, Zielengig, 10 Mk.; Volbracht, Balber, 5 Mk.; Vergin, Führenfelde, 6 Mk.; Winkheimer, Schren, 2 Mk.; Waninger, Gongsrad, 2 Mk.; Weber, Zurofslein, 5 Mk.; Walter, Gut Trippstadt, 2 Mk.; Wolter, Proßbarnau, 2 Mk.; Witte, Cammerau, 2 Mk.; Wildenhain, Ottenhof, 2 Mk.; Wirgenfeld, Giesel, 2 Mk.

Bei Einreichung von Jahresbeiträgen ist stets die Mitgliedsnummer anzugeben.

Beitrittsverklärungen sind zu richten an den Herrn „Waldheil“, Neudamm in der Hemark. Der Jahresbeitrag beträgt für Forst- und Jagdschutzbeamte 2 Mark, für höhere Forst- und Jagdbeamte, die Anwärter des höheren Forst- und Jagdwesens und alle anderen Mit-glieder 5 Mark.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen.

Nach einer Treibjagd am Stättisch gesammelt, eingesandt von Herrn Förster Birner, Tann-hausen, Schlesien . . . . . 12.— Mk.  
 Gingesandt von Herrn von Elmski, Al-Grünheide bei Wormbit . . . . . 20.—  
 Gingesandt bei einer Jagdbesuchung zum Besen verunglückter Waldgeossen, eingesandt von Herrn Johannung, Ohren . . . . . 150 —  
 Gingesandt aus einer Treibjagd, eingesandt von Herrn Direktor Stollte, Berlin . . . . . 87,50 —  
 Strafgehd von der Doktor-Jagd, eingesandt von Herrn Stittsförster Walter, Wolfesdorf, Schles. 20.—  
 Gingesandt von Herrn Königl. Forstassessor Weber, a. B. Zurofslein . . . . . 1.—  
 Summa 22.— Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichen Dank und Wald-mannsheil!  
 Der Vorstand.

Inhalt: Verein „Waldheil“. Anruf. 721. — Kuchholzprocente. Von B.-L. 722. — Einige Bemerkungen über die Ausnutzung der Bau- und Kuchhölzer aus den Totalitätsheben. Von Rich. Müller. 724. — Rundschau. 725. — Buchdruck. 726. — Waldjamen-Ernte-Bericht der Firma Heinrich Keller Sohn, Darmstadt. 727. — Aus der Praxis. — Buchdruck 1898. Von Ludwig Schneider. 728. — Die süße (edle) Obereise (Sorbus aucuparia L. var. dulcis). Von Gebbers. 729. — Generalversammlung des Aufforstungsvereins. 730. — Aus der Rominter Feide. 731. — Forst-kulturplan der Waldungen der Stadt Lüdenscheid. 732. — Die von der Provinz Hannover in größerem Umfange vorgenommenen Aufforstungen. 733. — Bedeutende Aufforstungen. 734. — Forstakademie zu Gann-Wänden be-ziehend. 735. — Aus Thüringen. Von Armin Weidmann. 736. — 20. allgemeine (sonstige landwirtschaftliche) Aus-stellung. 737. — Meldungen zur Oberförsterei in Brandenburg a. S. 738. — Aus der Sitzung der land- und forst-wirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. 739. — Aus Russisch-Polen. 740. — Bildhauerei resp. Schlingenhellerei betreffend. 741. — Polizeirevier erschossen. 742. — Antiklerikal-Wartbericht. 743. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbänderungen. 744. — Befragen für Militär-Anwärter. 745. — Brief- und Fragelasten. 746. — Nachrichten des „Waldheil“: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 17. November 1898. 747. — Beitrittsverklärungen. Beiträge betreffend. 748. — Interate. 749.

Die Kaka-Compagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H., zu Wandsbek-Hamburg, die eine neue Fabrik baut und mit allen Erzeugnissen der Technik ausgestattet hat, bietet in einer der Gesamtanlage unserer heutigen Summe beigefügten Flugblatt ihre nach patentierten Verfahren erstellten Kaka-Fabrikate an. Die Kaka-Compagnie ist die einzige und erste Fabrik ihrer Art, die mit Ausschluß des Zwischenhandels nur direkt an die Verbraucher liefert. Unverkauftgebliebene Familien sind ihre Kunden.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von Wihl. Otto Duesberg & Co., Dorsten, d. Lippe, betreffend Universal-Leberfett „Marke Diana“; 2. von J. Neumann, Verlagbuchhandlung in Leudamm, betreffend jagdliche und forstliche Werke, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.  
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.  
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

**Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des**  
**„Waldheil“**, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten  
 und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.  
**Worbet Mitglieder!** Gestraft Fehlschüsse, Verwüsts gegen die Waldmannsprache u. a. m.  
 in Gunsten der Waldheilkasse; sammelt für dieselbe bei allen Jagdstreiden!  
 Sagen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldearten und Jagdbeinabungsarten des „Waldheil“ sind umsonst und  
 portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des Vereins „Waldheil“ in Neudamm. (1928)

### Personalia.

**J. Mann**, 19 Jahre alt, w. f. Behr-  
 gelt i. Forst u. Jagdwesen beend.,  
 fahren u. Jagdhorn blasen l. u. gut.  
 Schüge ist, sucht per sofort od. später  
 Stellung als Forst- od. Jagd-Auffseher resp.  
 Hfl- od. Seiljäger. Off. erb. u. H. N.  
 6275 an Rudolf Mosse, Hamburg. (288)

### Kutscher, Knechte

vom Lande, Pferdebesitzer u. c., aus-  
 gewählte, deutsch lebende Leute vermit-  
 telt bei bescheidenen Lohnansprüchen in  
 Jahreslohn überallhin (288)  
**Liebenstahl**, Vermietungs-Kontor,  
 Berlin, W. Hamburgerstr. 16.  
 Näheres kostenfrei auf gest. Anfrage.

### Samen und Pflanzen.

#### Forst- u. Heckenpflanzen.

aller Arten und Größen, liefert in  
 bekannter Qualität zu denkbar  
 niedrigsten Preisen (380)  
**E. F. Pein**, Forstbaumschulen,  
 Gellensbök (Holstein).  
 Vorrat: viele Millionen! Preis-  
 liste: kostenfrei!

#### !Waldpflanzen!

**Kiefern, Fichten u. Büschen**, 7—85 cm  
 Höhe, sehr schön u. billig, empf. Preis-  
 liste gratis und franco, (316)  
**Gottfr. Reichenbach**,  
 Zeischa b. Liebenwerda.

**Alle Pflanzen** (249)  
 zur Anlage von Forsten u. Geden,  
 nämlich sämtl. gangbarst. Laub- u.  
 Nadelholzpflanzen, auch Weymouths-  
 kiefern, Douglasfichten, Sitka-fichten,  
 Japan. Lärchen u. and. ausländ. Ge-  
 hölzarten von großem Interesse, sehr  
 schön u. bill., Preisverg. kostenfrei, empf.  
 J. Heins' Söhne, Gellensbök, Holstein.

#### Schwarzkiefern.

2. verpflanzt,  $\frac{1}{100}$  4 Wt., 1. Sämlinge  
 $\frac{1}{100}$  1.60 Wt., (322)  
**Lärchen**, 1. Sämlinge, 7—15 cm,  
 $\frac{1}{100}$  2 Wt.,  
 größere Posten nach Vereinbarung empf.  
**A. Köhmler**,  
 Chosdorf bei Kollingen, Ostf.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Anzahl und Vie-  
 serung aller  
 Arten und  
 Schätzg.  
 Preisverg. gratis!  
 Forstkultur-Gesellschaft  
**H. Wild**, Passenberg, Ostf.

### Permischte Anzeigen.

#### Nadelholzbestände.

im Alter von 50 bis 80 Jahren, passend  
 zu Grubenholz, werden gegen Kasse  
 zu kaufen gesucht von (311)  
**J. H. Krummack**,  
 Welle, Prov. Hannover.

#### Lexika, Klassiker,

Romane, jedes brauchbare Wort belehrt  
 und laßt fabelhaft hoch (324)  
**Antiquariat Berlin**, Rosenthalerstr. 11/12.



Verschrifts-  
 mäßige  
**Baßlik-  
 Mähren**

je nach Qualität der Stoffe zu  
 4, 4 $\frac{1}{2}$ , 5 Wt. inkl. Abzeihen  
 versendet unter Nachnahme oder  
 Kasse vorher mit 50 Pf. Porto  
**H. Well**, Forstuniform-Fabrik,  
 Schwabm. (282)

Angabe der Maßweite erforderlich.

### Lassen Sie sich nicht

Cigarren 100stückweise übersehen, ohne  
 vorherige Probe! Sie erhalten da  
 oft Sorten, die Ihnen nicht beagen.  
 Ich versende Musterkisten mit ca.  
 5 versch. Sorten zu den Engros-Preis-  
 lagen Wt. 8.80, 4.75, 5.70, 6.85 u. c.  
 Sie werden in solcher Kollektion immer eine  
 Ihnen zusagende Sorte finden, wie die  
 stets eintreffenden Nachbestellungen be-  
 weisen, und ein Risiko ist dadurch  
 ausgeschlossen. Musterkisten je nach  
 Preislage Wt. 1.50 bis 2.50 inkl. unter  
 Nachnahme. (382)

**Emil Bernhardt, Charlottenburg 4,**  
 Cigarren-  
 Engros- und Versandgeschäft.

Prämiiert: Köln 1881, Prag 1880,  
 Wien 1878, Teplitz 1884, Königsberg  
 1. Ostp. 1887, Kassel 1889, Hall in Tyrol  
 1891, Innsbruck 1893, Antwerpen 1894



**Wasserd. Loden-Weathermantel**  
 mit Kapuze, grau oder braun:  
 leichtere Sorte Ö.W. 8.750—M. 12.50,  
 dickere Qual. Ö.W. 8.850—M. 14.50  
 Massengabe: Oberer Körperlänge,  
 Halsweite und rückwärtige Länge.  
**Alois Witting**, Innsbruck No. E 4,  
 Versandhaus Tyroler Spezial-Erzeugn.,  
 empfiehlt seine Tyroler Jagd-Loden,  
 Jagdmäntel, Wettermäntel, Joppen,  
 Jagdabkleidung jeder Art,  
 Reinschafwoll-Lodenstoffe nach Meter.  
 Vollständ. Jäger-Ausrüstung,  
 Touristen-, Sport-, Reise-Artikel.  
 Wildlederne Kufe- und Reithosen,  
 Aparte Gesch. f. Jagd- u. Naturfreunde.  
 Neueste Preisliste u. Lodenmuster frei.

### Forstwerkzeuge

jeder Art, sowie als Spezialität Patent-  
 Wegschabel mit Eggs liefert gut u.  
 billig **E. E. Neumann, Bromberg**.  
 Zu Preisliste an jedermann frei. (380)

Für alleh. Handlung,  
 Pögel u. Jagdtiere  
 liefert die an-  
 erkannt  
 besten  
**Raubtierfallen** fern-  
 land- und Sta-  
 kugel- Warfma-  
 (sowie Wildschreckler)  
**E. Groll & Co., Regensburg**  
 Illustriert. Preisverantw. gratis

**Die Forst-Uniformen-Fabrik**  
von  
**Reinhard Bode, Gschwege**  
(Bezirk Cassel),  
Refert nach Maßanfertigung  
**Forst-Uniformen**

in tadelloser Ausführung  
unter Garantie eleganten Sitzes.  
Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen.

**Mein Forsthut,**  
mit und ohne Ventilation, sehr leicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

**Mützen**  
in fleischartiger Form, auch mit schönem Feder, sowie  
**Basklik- und Glücker-Mützen.**  
Sobende Anerkennungen. (291)  
Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

**Pastoren-**  
Tabak, feinste Qualität, 8 Pfd. für nur  
Mk. 4.— franko gegen Nachn. Außerdem  
empf. Voss'sche Spezialität: Cigarre A.  
mit Geschmack, tadellos. Brand 2c. Probe-  
gehälter ab hier 2 Mk. 40 Pf., 500 Stk., 12 Pf.  
franko. L. Voss, Kienenecke 1. 23.

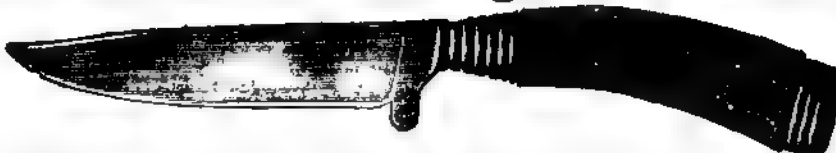
**Wettwärmlaschen,**  
Eisen, Glas vergl., das Beste, pro  
Stück von Mk. 2.20 an, sowie alle zur  
Wienersucht nötigen Geräte liefern  
und versenden Kolb & Gröber,  
Jäger-Geräte-Fabrik, Lorch i. Würtbg.  
Muster, Preisliste gratis und franko.  
Jägerhandschuhe, pro Paar Mk. 2.20.

**Schonung der Pferde**  
**Sicheres Fahren u. Reiten**  
auf glatten Wegen (Eis. Schnee, Asphalt, Holz etc.)  
kann nur erreicht werden durch Benutzung der  
**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**  
Stets scharf! Kronenritt unmöglich!  
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne  
unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen,  
worauf man beim Einkauf achten wolle.  
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.  
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:  
**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

**„Diana“**  
ist eine empfehlenswerthe, milde Cigarre,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreise von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefere. Bei 500 Stück franco. Nicht  
konvenirende Ware nehme ich zurück.  
**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

**Anentbehrlich**  
für das  
**Schreibwerk des**  
**Forstbeamten:**  
**Dienstliche**  
**Schreiben**  
**des Försters.**  
Eine Anleitung in Regeln  
und ausgeführten Beispielen  
zur Erlernung des Geschäfts-  
stils für Forstbeamte, die ge-  
lernten Jäger bei den Detaillie-  
ren und angehende Forstbeam-  
te. Mit Berücksichtigung der  
Ministerial-Erlasse vom 20.  
März und 19. Juni 1898 be-  
arbeitet und herausgegeben  
von Otto Grotz, Geh. Lehrer  
an der Königl. Forstschule

**Waffen in vorzügl. Qualität!**



Jagdmesser Nr. 2012, wie Zeichnung, Klinge 10 cm lang, extrafein poliert, Heft echt Hirschhorn  
Neusilberbeschlag, pro Stück nur 2 Mk. 50 Pf. Grosser, illustrirter Prachtkatalog gratis und franko.  
**Julius Farrenkoth, Solingen.**

**Mu-** Werte,  
Instrumente,  
Italien Preis  
100  
Gros  
F. Aug. Burkhardt,  
Instr.-Fabrik, Noida 142.

## Wald- u. Interims- Uniformen,

**Witwen, Paletots, Regenmäntel,  
Civilanzüge,**

**Hohenzollern- u. Wettermäntel,  
Blusen, Joppen, Reit-  
u. Aniehosen, Jagdwesten,  
Kragen, Mäntelchen, Hüte,  
Mützen, Camachen, Dirschlänger,  
Portebeck u.**

**Specialitäten**  
in Gords, Gorden, Bassinets und  
Schiffseilen.

Man verlange Proben, Preis-  
liste und Mahanleitung.

Für tadellosen Sitz und exakte  
Arbeit wird garantiert.

Beamten in fester Stellung Ratens-  
zahlungen gestattet. Privat-Forscher-  
vereine und Ortsvereine bei Ge-  
samtlieferungen Vorzugspreise.

**Forscher-Uniformen-Fabrik**

**H. Weil, Eschwege.**

Gegründet 1869. (380)

## Rheumatismus,

Nicht, Gliederschmerz, Hexenschuss, Kreuz-  
schmerz wird schnell und sicher geteilt b.  
Einnahme mit **Weigand's Rheuma-  
tismusgel** (gefehl. gefehl.) Schon nach  
einmalig. Einnahme bedeutende Binderung  
der Schmerzen, bei neuen Fällen sofortige  
Heilung. Zahlr. Anerkenn.-Schreiben von  
Gelehrten. Preis pro Flasche Mk. 2.50.

Zu beziehen durch die

**Schützen-Apotheke, München 8.**

## Eigene Fabrikation.

**Strick - Garne,  
Unterzeuge,  
Wolldecken,  
Jagdwesten,  
Wollhandschuhe,  
Woll - Shawls,  
Strümpfe**  
u. s. w.

versendet an Private  
**Grüfurer Garnfabrik,  
Georg Koch in Erfurt Nr. 82  
Instr. Preisbuch und Muster franko.**

## Holznumerierkasten,

sehr praktisch, 4 WZ. 9.50, liefert  
**E. E. Neumann, Bromberg.  
H. Preisliste an jedermann frei!**

**Hoffmanns  
Pianinos**  
erhll. Fabrikat. Wdh. Preis.  
Prämiiert: Wdh. Musik-  
Festfest. Pangi. Car. Kat. iv.  
Zeich. Bei Wdh. hoh. Rabatt.  
**W. Hoffmann, Pianofab.  
821 Berlin SO.,  
Reichenbergerstr. 164.**

## J. Neumann, Neudamm.

### Nachgenannte Gesammungen und Verordnungen

hab jedem Jäger und Forstmann, insbesonder aber den Bibliotheken der  
Forst- und Jagdverwaltungen, zur Anschaffung bestens zu empfehlen:

**Die Jagdgesetz Preussens.** Nach dem neuesten Stande der Ge-  
gebung und der Rechtsprechung bearbeitet von Syndikus Josef Jauer.  
Preis geheftet 5 Mk., dauerhaft gebunden 6 Mk.

**Sammlung deutscher Jagdgesetze.** Herausgegeben von Syndikus  
Josef Jauer. Zweite, bis auf die Neuzug ergänzte Ausgabe. Preis  
geheftet 2 Mk., dauerhaft kartoniert 3 Mk. 50 Pf.

**Das in Preussens geltende Recht, verwirklichte Bundes und  
Provinz in Fäden.** Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen  
Erläuterungen versehen von Syndikus Josef Jauer. Zweite ver-  
mehrte und umgearbeitete Auflage. Preis geheftet 1 Mk. 20 Pf.

**Das preussische Wildschaden gesetz vom 11. Juli 1891.** Für den  
praktischen Gebrauch erläutert von Syndikus Josef Jauer. Preis  
kartoniert 1 Mk. 75 Pf.

**Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren  
Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im  
Jägerkorps.** Vom 1. Oktober 1897. Preis geheftet 50 Pf.

**Gesetz, betreffend den Forstschaden, vom 15. April 1878.** Mit  
Erläuterungen von Friedrich Mücke. Preis geheftet 75 Pf.

**Der Jagdberechtigte, der Jagdgast und der Jagdhüter in ihrer  
rechtlichen Stellung nach den preussischen Jagdgesetzen, dem Straf-  
gesetz und der Strafprozessordnung.** Von Friedrich Mücke. Preis ge-  
heftet 1 Mk.

**Der Preussische Forst- und Jagdschulbeamte.** — Die Bestimmung  
der Forstschulbeamten zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft. — Das  
Gesetz über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten vom  
31. März 1837. — Die gesetzlichen Bestimmungen über die Bestrafung  
der Jagdvergehen und über die Widerrechtlichkeit bei Forst- und Jagd-  
vergehen. Mit Erläuterungen. Bearbeitet von Friedrich Mücke,  
Königlicher Förster. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.  
Preis kartoniert 1 Mk. 75 Pf.

**Die rechtliche Stellung der Privatforstbeamten in ihrem Ver-  
hältnis zur Dienstherrenschaft.** Unter Mitberücksichtigung der  
Verhältnisse der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Privat-  
beamten. Bearbeitet von Friedrich Mücke, Königlicher Förster.  
Preis geheftet 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einreichung des Betrages franko, unter Nach-  
nahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten, Wein- u. Obstbau,  
u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschlängeln, Durchforstungs- und andere Zwecke),  
Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Heile, Aexte, Waldhäm-  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Mossklappen, Bandmaasse, Me-  
schen, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blume-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesenbau-Gerätschaften  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfalle,  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisel  
Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Fein illust. Preisblätter auf  
Wunsch unsonst u. postfrei.





# Deutsche Forst- = zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Grandverordnungs-Ver eins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1789); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. **Anfertigungspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 49.

Neudamm, den 4. Dezember 1898.

XIII. Band.

## Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Dezember.

**Nutzungstrieb:** Hieb in den Schlägen; bei Frost Hieb in nassen Bruchern. Rechtzeitiger Verkauf von Christbäumen. Sonst wie im November.

**Samengewinnung:** Pfählen der Kiefern- und Fichtenzapfen, Ausklengen des Samens.

**Waldschutz und Waldpflege:** Wie im November. Der Forstschutz ist kräftig zu handhaben. Aufmerksamkeit auf Umzäunungen, um bei hohem Schnee das Eindringen von Wild zu verhüten.

## Fromme Wünsche.

Von Fritz Müller, Königl. Förster a. D.

Alljährlich, wenn das liebe Weihnachtsfest naht, pflegen die artigen Kinder ängstlich zu lauschen, wenn ihnen die liebe Mutter erzählt, wie Knecht Ruprecht mit seinem Schimmel im Mondenschein durch den Wald fahre, reich mit Geschenken beladen, aber auch mit drohender Rute. Auch für die großen Kinder hat Knecht Ruprecht, diese Sagentgestalt der Advents- und Weihnachtsspiele, etwas Hoffnungserweckendes, auch sie sehen in ihm den hilfsreichen Waldgeist, der alljährlich wiederhrt, um seine Gaben auszutreuhen. Wird er aber auch im Forsthaufe Einkehr finden, und was steht in seinem Taschenche, so da heißt Forstetat, geschrieben?

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ enthält glreiche Artikel, welche sich in durchaus ziger und sachlicher Weise mit der Lage

der Förster beschäftigen, ja, es ist ihr sogar mehr als einmal vorgeworfen worden, daß sie einen zu vornehmen Ton anschläge. Ich halte gerade diesen Vorwurf für ein großes Lob, das einer Zeitung gemacht werden kann, solange sie trotzdem ihr Nicht nicht unter den Scheffel stellt und die Wahrheit nicht zu verschleiern sucht. Erörterungen der Förster-Verhältnisse haben doch auch ihr Gutes, in mancher Beziehung ist eine Abklärung doch schon erfolgt, und bin ich in der angenehmen Lage, heute sehr brennende Fragen, wie Gehalt der Förster, feste Anstellung der älteren Forstaussseher, Dienstlandsfrage u. a., nicht nochmals nach allen Seiten herum-drehen zu müssen. Die Förster sind es sehr zufrieden, und die Beruhigung, die in ihren Reihen Platz gegriffen hat, wäre

gewiß schon früher eingetreten, wenn die Regierung ab und zu zu den Försterwünschen Stellung genommen hätte. Niemandem ist es unbequemer gemacht, immer und immer wieder dieselben Wünsche vortragen zu müssen, als dem Beamten. Meine Kollegen wußten nun, daß ich Schriftleiter des Briefkastens dieser Zeitung bin, und es ist deshalb erklärlich, daß mir Klagen und Wünsche in Menge zugetragen wurden und noch werden, mit dem Ersuchen, sie durch die Zeitung gehen zu lassen. Das ist ein frommer Wunsch, aber eine höchst undankbare Aufgabe für mich, und wo ich dem Verlangen nachgegeben habe, da ist mir persönlich weder Segen noch Anerkennung daraus entsprossen. Das ist nun nichts Neues, daselbe habe ich schon öfter gesagt. Die Stimmung war eben keine derartige, daß sich durch Ausmerzung dieses oder jenes Artikels Wandel hätte schaffen lassen. Ich mußte dann häufig zu brieflichen Auseinandersetzungen schreiten, was mir oft herzlich sauer geworden ist.

Bekannt ist ja allen Lesern der in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitgeteilte Beschluß des hohen Hauses der Abgeordneten, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, für den nächsten Etat eine wesentliche Erhöhung des Einkommens der Förster vorzunehmen. Zu diesem Beschluß wird die Königliche Staatsregierung unbedingt Stellung nehmen, und wie die Erklärungen des Herrn Ministers für Landwirtschaft und des Herrn Oberlandforstmeisters im Abgeordnetenhaus durchblicken lassen, kann man mit einer gewissen Zuversicht der Entwicklung der Dinge entgegensehen. Ich halte es deshalb für vollständig verkehrt, fortwährend in der Gehaltsfrage zu rühren und zu schüren und, wie dies sogar von ruhigen Zeitungen geschehen ist, die eine Beamtenklasse gegen die andere auszuspielen. Namentlich sind die Subalternbeamten der Post und Eisenbahn-Verwaltung und die Lehrer häufig in Vergleich gezogen worden. Wie fehlerhaft das war, zeigt sich schon jetzt; bereits fangen die Steuerbeamten an, sich auf die Förster zu berufen. Ich bin selbstverständlich der Ansicht, daß

man  
liche  
ihrei  
beist  
20  
wird  
lehri  
dem  
Bes  
schl  
groß  
amti  
sprei  
soll  
köm  
Hini  
Bei  
Post  
hina  
des  
wir  
unm  
Bea  
glau  
wir  
neue  
man  
Vor  
ihr  
unte  
bear  
ring  
nach  
Mai  
und  
den  
jenig  
habe  
und  
schei  
mich  
So  
Luci  
des  
1888

fü  
A  
es  
fr  
ni  
A  
E



vollständig durchgeführtes System in Bezug auf die Rangstellung der Bureau- und Unterbeamten, die den verschiedenen Ressorts angehören — — — („Deutsche Forst-Zeitung“, II., S. 411.)

Also auf das Gehalt kommt es an und, damit im Zusammenhange stehend, auf die Pension und die auskömmliche Versorgung der Witwen und Waisen. Wie gerade die Rangstellung ein Hemmschuh war für günstigere Gestaltung der Verhältnisse, dafür liefern die Förster selbst ein Beispiel dadurch, daß die Rangverhältnisse der Förster erst nach langem Hoffen und Harren geregelt wurden; sind nun doch die vor der Regelung pensionierten Förster ganz erheblich zurückgeblieben und stehen noch jetzt zurück. Das trifft diese um so härter, als viele infolge der in den Feldzügen gehabtten Strapazen sehr früh in den Ruhestand treten mußten, zu einer Zeit, wo sie noch in einer niedrigen Gehaltsstufe standen und die Gehaltserhöhungen überhaupt noch nicht stattgefunden hatten. Ich brauche diese Sache wohl nicht weiter auszumalen und die Pensionsbezüge einzelner anzuführen. Wer die Verhältnisse kennt und objektiv beurteilt, wird zugeben müssen, daß, wenn man dem Försterelend steuern will, man hier einsehen mußte. Natürlich tritt derselbe Mißstand auch bei anderen Beamten, wenn auch nicht in so krasser Weise, in die Erscheinung; es hat diese Angelegenheit auch schon das Abgeordnetenhaus beschäftigt. So heißt es „Deutsche Forst-Zeitung“, Bd. IX, S. 486:

Über die Petition verschiedener Beamten um Erhöhung der Pension der vor dem 1. April 1890 in den Ruhestand getretenen Subalternbeamten ging das Haus zur Tagesordnung über, nachdem Abgeordneter Rickert der Regierung anheimgegeben hatte, die betreffenden Beamten aus Billigkeitsrücksichten im Einzelfalle zu berücksichtigen.

Das war vor Jahren, lange vor der Angeregung und der Gehaltserhöhung. Das Mißverhältnis hat sich also verschärft, so bei weiterer Gehaltserhöhung wird der Abstand immer mehr in die Erscheinung treten; es wäre deshalb wohl nicht mehr

als recht und billig, wenn wenigstens zunächst das Mißverhältnis, wie es durch Regelung der Rangverhältnisse der Förster geschaffen ist, ausgeglichen würde, bis später die Pensionszusatzfrage, die ja dringend auch für alle übrigen pensionierten Beamten einer Regelung bedarf, in Angriff genommen werden kann.

Ich will diese Sache hiermit angeregt haben, halte aber damit die vielen an mich gelangten Zuschriften pensionierter Beamten für erledigt. Ich bin also der Ansicht, daß der Ausgleich, wie er durch die försterlichen Verhältnisse — Rangregelung zc. — bedingt ist, alsbald erfolgen mußte, daß aber die anderweite Aufbesserung, wie sie durch frühzeitige Pensionierung, Gehaltsaufbesserung zc. sich als recht und billig darstellt, doch nur im Zusammenhange mit allen übrigen pensionierten Subaltern- und Unterbeamten erst später erfolgen kann. Es mag zugegeben werden, daß viele Förster frühzeitig infolge von Feldzugs- und Dienstreisungen in den Ruhestand haben treten müssen; dasselbe ist aber auch bei anderen Beamten häufig vorgekommen — ich nenne Lokomotivführer —, und obschon ich selbst an dieser Frage beteiligt bin, muß ich doch anerkennen, daß sich ein Ausnahmeantrag zum Besten der Förster schwer formulieren ließe.

Über die Errichtung etatsmäßiger Forstschreiberstellen, Besetzung der Forstrendantenstellen mit Anwärtern des Jägercorps, feste Anstellung der älteren Forstaufseher, über Dienststand und Anrechnung der Dienstlandnutzung bei der Pensionierung habe ich mich erst kürzlich in dem Artikel: „Was wir erreicht haben“ ausgesprochen. Ich glaube kaum, daß neue Gesichtspunkte geltend gemacht werden könnten, und will über diese Fragen hier hinweggehen.

Eine zweite Gruppe der besonders Hilfsbedürftigen bildet das Gros der Gemeindeforstbeamten. Es ist zweifellos, daß in der nächsten Legislaturperiode die Verhältnisse dieser Beamten einer ganz besonders gründlichen Erörterung werden unterzogen werden, sei es bei Beratung des Gemeindebeamtengesetzes, sei es bei der Etatsberatung, und, wie man hört und

lieft, haben sich einflußreiche Abgeordnete bereit erklärt, die zum Teil trostlosen Verhältnisse dieser Beamten zur Sprache zu bringen. Das ist unzweifelhaft viel wert. Besonderes Augenmerk dürfte aber darauf zu richten sein, daß die Herren Abgeordneten von gründlichen Kennern der Gemeindeforstverhältnisse informiert werden. Das ist nicht so einfach. Die Verhältnisse sind oft in ein und derselben Provinz sehr verschieden, und habe ich — im Wortbilde bleibend — noch keinen gründlichen Kenner der Gemeindeforst- und der Gemeindeforstbeamten-Verhältnisse kennen gelernt. Das Vorgehen hat also von vornherein mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wie dann weiter verläuft, ist das von der Regierung entworfene Gemeindebeamtengesetz schon auf den Städtetagen auf lebhaften Widerspruch gestoßen, d. h. man glaubt, manche der von der königlichen Staatsregierung vorgeschlagenen Vergünstigungen für Beamte bekämpfen zu müssen. Schon daraus ergibt sich, wie zweckmäßig es sein muß, wenn gründliche Kenner der Gemeindebeamten-Verhältnisse sich im Abgeordnetenhaus befinden, die geneigt sind, die Interessen dieser Beamten zu vertreten und wenn die Sache der Gemeindeforstbeamten nicht von der der übrigen Gemeinde-Beamten getrennt wird. Ich vermag wenigstens keinen rechten Segen darin zu erblicken, daß man die Gemeindeforstbeamten nicht in das Gemeindebeamtengesetz einbeziehen will. Ich würde es für das Vorteilhafteste halten, wenn die Pensions- und Relikten-Verhältnisse der sämtlichen Gemeindebeamten für den ganzen Staat einheitlich geregelt würden und die Kosten durch ein Umlageverfahren aufgebracht würden. Selbst die Pensionen sollten nur zum Teil direkt aus dem Gemeindefiskus gezahlt werden. Damit dürfte ein frischer Zug in die Gemeindeverwaltungen kommen, der übertritt in den Dienst einer anderen Gemeinde wäre erleichtert, ja selbst Rücktritt oder Eintritt in den Staatsdienst könnte vorbehalten bleiben. Selbstverständlich müßte der Gemeindebeamte die sämtlichen Vorbedingungen erfüllen, die für Staatsbeamte vorgeschrieben sind — gleiche

Brüder, Regierung, Umstände, nehmen, Interesse, Beamte suchen, Verhältnis, Tüchtigkeit, erlangen, Rückhalt, Gnade, Wir, Klagen, Finger, sich, fänden, sie, in, die, sie, bedauere, ihres, Beamte, über, Waisen, auf, sie, finden, eine, ge, sogar, an, wo, waren, Termin, Förster, ihre, glückliche, dienste, aufseher, ein, Irr, oder, Fe, nun, wandter, Regierung, Eigentum, die, Beamten, älteren, über, die, läßt, sich, daß, der, wo, die, feiten, und, nicht, Kopf, wo, Ich, habe, durch, sich, gesagt, Stelle

Um nun wieder auf die Gemeindeforstbeamten zu kommen: Weder die königlichen Förster noch die königlichen Oberförster nehmen eine vor anderen Beamten bevorzugte Stellung ein. Wenn heute beispielsweise ein Geheimer Regierungsrat zum Oberbürgermeister von Berlin, Breslau oder Königsberg gewählt wird und er würde morgen als Zeuge vor Gericht vernommen, so bekäme er nicht Tagegelder als Rat zweiter oder dritter Klasse, sondern Tagegelder wie jeder andere Sterbliche, d. h. 5 Mk. für den Tag und 3 Mk. für jedes Nachtquartier.\*) Ich glaube deshalb kaum annehmen zu dürfen, daß es wohlgethan war, in Petitionen der Gemeindeforstbeamten die Diätenfrage mit einzubeziehen.

Geklagt wird jetzt, daß ein großer Teil der Gemeindeoberförsterstellen und Försterstellen mit königlichen Forstassessoren und mit königlichen Forstausschsehern besetzt sind. Erst kürzlich lasen wir in diesen Blättern (S. 659), daß eine Stadtgemeinde damit umgeht, eine städtische Revierförsterstelle mit einem Forstassessor zu besetzen. Es ist gewiß recht traurig, daß somit für die älteren verdienten Förster immer mehr die Aussicht schwindet, sich emporzuarbeiten. So stehen dem einen also die Forstassessoren, dem anderen die Forstaussseher im Wege. Hierunter leiden die Gemeindeoberförsterkandidaten, die älteren befähigten Förster und dann die noch vorhandenen Anwärter der Jägerklasse A II. Bei der jetzigen Überfüllung ist ja allerdings versuchsweise genehmigt, daß Forstversorgungsbererechtigte über die Probefristzeit hinaus im Gemeinbedienst provisorisch angestellt werden dürfen, ohne daß von ihnen ein Aufgeben ihrer Ansprüche auf Anstellung im Staatsdienste verlangt wird. Das hört sich recht hübsch an, ich bin aber doch im Zweifel, ob diese Einrichtung in der That den Interessen der Beamten entspricht. Die Gemeinden haben das Wahlrecht, sie sind

aber verpflichtet, Forstanwärter anzustellen. Nun gut, mögen sie sie sich suchen unter den Inhabern des Versorgungsscheines, und mögen sie diese so bezahlen, daß sie sie dauernd an sich fesseln. Es kann das unter Umständen der Gemeinde sauer werden, gerade so wie dem Förster heute die Unterhaltung des Dienstpersonals sauer wird. Früher zahlte man dem Knecht 30—40 Thaler, heute 80—100 Thaler, diese Löhne werden dem Förster auch sauer.

Den Forstassessoren ist bis jetzt wohl ohne weiteres bei Beschäftigung im Gemeinbedienst der Rücktritt in den Staatsdienst offen gehalten. Schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Januar 1891 (Bd. V, S. 616) ist ausgesprochen, daß der fortwährende Wechsel der Gemeindeforstbeamten nicht zum Besten des Gemeinwaldes dienen könne, die Gemeindeforstkommission hat sich wiederholt mit dieser Frage abgemüht. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen: die Praxis müssen wir uns alle erst aneignen, rechnen lernt man durch Lösung von Aufgaben. Ich kann hierzu eine Anekdote aus meinem eigenen Leben erzählen. Wir war von einem meiner früheren Vorgesetzten durch Vermittelung des Schwiegersohnes desselben, eines höheren Offiziers, die Verwaltung der Majoratsforsten eines Granden in P. angetragen. Mein Gönner war zugleich der Schwager des Herrn von Hagen. Ich lehnte die Stelle ab. Herr von Hagen, der mich kannte und davon hörte, sagte zu seinem Schwager: „Ich begreife nicht, wie Mücke die Stelle ausgeschlagen konnte, ich werde Dir einen Forstkandidaten schicken, der im Staatsexamen durchgefallen ist.“ „Ach nein“, sagte mein Gönner, „da ist mir ein tüchtiger Forstaussseher lieber, und ich bezweifle gar nicht, daß Mücke, wenn er das Staatsexamen machen sollte, nicht auch durchfiele.“ „So, so,“ sagte Herr von Hagen, „also so klug bist Du auch schon!“

Noch einer Klasse von Beamten möchte ich gedenken: der königlichen Waldwärter. Mehrere von ihnen sind aus der Klasse A II hervorgegangen, und wer da weiß, wie es f. B. bei der Trennung zugegangen ist, wird einiges Mitgefühl mit diesen Beamten haben. Gott sei Dank steht A II auf dem

\*) Schon jetzt aber, wie ich beiläufig bemerke, es auch für Gemeindeförster und Oberförster lässig, die Anrechnung früherer Dienstjahre, Witwen- und Waisenversorgung, Gewährung von schüssen bei Dienstreisen — auch in gerichtlichen Gelegenheiten — in den Dienstvertrag aufnehmen.



gebunden 9 Mt. Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig 1898.

Die erste Auflage der Schrift ist in Band IV unserer Zeitung besprochen worden, und können wir uns auf diese beziehen. Die in der Besprechung der ersten Auflage hervorgehobene reiche Zahl der Abbildungen ist in der vorliegenden noch um 41 Figuren, der Text ist um 132 Seiten vermehrt. Vorwiegend geschah dies durch Erweiterung der Abschnitte über Histologie, ver-

gleichende Anatomie, Physiologie, Entwicklungs-geschichte, Palacontologie, geographische Verbreitung, Phylogenie, Biologie und Systematik, welche statt der kurzen, nur 17 Seiten umfassenden Angaben der ersten Auflage nun etwa 12 Bogen einnehmen. Die Brauchbarkeit des Buches hat dadurch wesentlich gewonnen. Der Verfasser hat es an Mühe und Fleiß nicht fehlen lassen, und auch der Verlags-handlung gebührt für die gute Ausstattung des Werkes volle Anerkennung.

## Mitteilungen.

— [Absprünge.] Angeregt durch den Artikel des Herrn B. in Nr. 43 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über die Absprünge der Fichte und ihre Beziehungen zum Eichhörnchen, möchte ich, da Herr B. ein so warmer Verteidiger desselben ist, zur wahren Beurteilung dieser Tiere einiges aus meinen Erfahrungen mitteilen.

Auf den ersten Blick scheint das Eichhörnchen allerdings so anmutiger, zutraulicher und harmloser Natur zu sein, daß dessen Tötung als ein Frevel angesehen werden könnte, würde man nicht mit der Zeit mit weniger unbefangenen Blicken ersehen haben, daß die ganze Lebensweise dieser Nager eine den Wald in jeder Beziehung schädigende, ja daß sogar eine raubgierige Seele hinter dem harmlosen Äußeren verborgen ist! Was die Absprünge der Fichte betrifft, so werden diese mit Recht größtenteils den Eichhörnchen zur Last gelegt. Ich selbst hatte oft Gelegenheit, in den verschiedensten Teilen Deutschlands die Beobachtung zu machen, daß bei einem zahlreichen Vorkommen der Eichhörnchen die Absprünge manchmal in unglaublicher Menge zu finden waren, während kurz nach dem Decimieren der roten Nager durch Abschluß oder dergleichen auch besagte Absprünge bis auf ein Minimum verschwanden. Thatsachen beweisen! Auch ich bin einst ein eifriger Freund und Beschützer der Eichhörnchen gewesen; allein meine Erfahrungen, die ich im Laufe der Zeit, als ich mich speciell der Beobachtung ihrer Lebensweise widmete, über dieselben machte, fielen derart zu Ungunsten der Eichhörnchen aus, daß ich aus einem Freund ein erklärter Feind derselben geworden bin, wie es auch wohl jedem anderen ergangen wäre. Ich will nur einige Fälle aus meiner Praxis anführen, um zu zeigen, wie unangenehm unter Umständen ein allzu zahlreiches Vorkommen von Eichhörnchen dem Forstmann oder Waldbesitzer werden kann, um ein Vertilgen derselben mit allen Mitteln zu rechtfertigen. In einer Oberförsterei Süddeutschlands wurden Versuche mit Walnußfreisaaten unter Schirm gemacht, indem eine ca.  $\frac{3}{4}$  ha große Fläche mit Streifen wie zu Eichelisaaten versehen wurde, welche nach dem Einlegen der Nüsse dicht mit Weiß- und Schwarzdorngestrüpp bedeckt wurden. Aus der ganzen, ziemlich kostspieligen Anlage wurde sozusagen nichts, ganz einfach, eil bei weitem der größte Teil der Nüsse, trotz Vornbedeckung, von den Eichhörnchen geholt worden war. Die Dreistigkeit dieser Tiere über-eg alle Grenzen, so daß sie manchmal im wahren

Sinne des Wortes mit Stöcken hätten totgeschlagen werden können. Die Reklamation eines der sogenannten Vorratsnester ergab die unglaubliche Zahl von 53 Nüssen! Wenn man in Betracht zieht, daß jedes Eichhörnchen, besonders wenn ihm sein Instinkt einen langen, harten Winter vorherlag, sich mehrere solcher Vorratsnester anlegt, so kann man ermessen, daß der angerichtete Schaden an Waldbäuerleien keineswegs so geringfügig erscheint, um nicht beachtet zu werden. Gewöhnlich jedoch wird der Schaden gar nicht auf Konto der Eichhörnchen geschrieben.

Noch einen anderen Fall zur Beurteilung der Eichhörnchen möchte ich hier erwähnen, der auch ausschlaggebend über Schädlichkeit oder Nichtschädlichkeit (denn Unmöglichkeit kommt ja gar nicht in Betracht) sein dürfte. In einem Weistannenreviere der Vogesen hatte ich Gelegenheit, eine ca. 15jährige Schonung von vorzüglichem Wuchs zu sehen, aber leider — soweit das Auge reichte, fehlten mindestens drei Viertel aller Mitteltriebe, die dicht am Grunde abgetrennt und mit einer Harzkruste bedeckt waren. Zuerst vermutete man, da ein öffentlicher Weg durch besagte Schonung führte, Frevel von Menschenhand, allein bald sollte sich die Sache aufklären, indem nach angestellten genauen Beobachtungen „harmlose“ Eichhörnchen als die Übeltäter erkannt wurden, die, wie es schien, aus purem Übermut oder Bedürfnis zum Nagen die Mitteltriebe gerade der stärksten Pflanzen der Reihe nach glatt am Grunde abschnitten! Ich könnte noch eine ganze Reihe von Übelthaten aus dem Sündenregister der Eichhörnchen aufzählen, allein ich glaube, diese beiden Fälle dürften bereits zur Genüge zur richtigen Beurteilung dieser Nager führen.

Wie Herr B. die Hauptschuld an den Absprünngen dem Kreuzschnabel zuschreiben will, kann mir nicht recht einleuchten; denn in sämtlichen von mir beobachteten Fällen kamen Kreuzschnäbel gar nicht in Betracht, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben hier völlig unbekannt waren, obwohl ich als großer Vogelfreund gewöhnt bin, auf die Vogelwelt meiner Umgebung zu jeder Jahreszeit zu achten. Selbstverständlich verursachen auch die Kreuzschnäbel, wenn sie in bedeutenden Schwärmen in einen Fichtenort einfallen, hier Schaden durch Absprünge, die sich von denen der Eichhörnchen auf die von Herrn B. treffend angegebene Weise unterscheiden. Allein der Hauptschaden dieser Vögel beruht im wesentlichen doch wohl nur im Verzehren der Nadelholzsämereien



wirtschaft des Waldes möglichst wiederherzustellen. Dabei vermeidet es übrigens alle Maßnahmen, welche etwa die Privatbesitzer schädigen könnten. Große Privatwälder werden, weil deren Wirtschaft gut zu sein pflegt, in bisheriger Weise verwaltert werden können, zur zwangsweisen Zusammensetzung kleiner und ihrer gemeinsamen Bewirtschaftung ist die Mehrheit von zwei Dritteln der Besitzer, die zwei Drittel der Fläche vertreten, erforderlich. Die zusammengelegten Wäldungen sind als öffentliche und damit als unteilbare anzusehen. Über zwei Punkte entstand im Ausschuß eine sehr lebhafte Verhandlung. Man hatte auch das forstliche Hilfspersonal mit Bundesunterstützung bedenken wollen; dagegen aber wendete sich der Bundesrat, weil hierdurch eine Jahresausgabe von wenigstens 135 000 Fr. nötig wäre und einige Mitglieder des Ausschusses bezweifelten, daß damit Nützliches geschähe: die einzelnen Angestellten erhielten bloß geringfügige Aufbesserungen, und allzu wenig würden die Kantone dann trachten, wissenschaftlich gebildete Förster heranzuziehen. Der Ausschuß nahm schließlich von dieser Bundesunterstützung Umgang, vermuthlich wird aber darüber in den Räten wieder gesprochen werden und vielleicht ein Kampf entbrennen, wie einst in Berlin um das Beerengesetz. Zurückgeschlagen wurde der Bundesrat auf der zweiten Stelle. Er wollte die Walderwerbung durch Kantone und Korporationen nicht unterstützt wissen, hier jedoch verstand sich der Ausschuß nicht zu seiner Sparpolitik, sondern setzte 5 bis 20 vom Hundert Bundesbeitrag an die Kosten des Bodenwertes fest für den Fall, daß Kantone und Korporationen (Gemeinden, öffentliche Korporationen, anerkannte Waldgenossenschaften) Privatwälder ankaufen oder auch von solchen eingeschlossene Stücke offenen Landes mit Wald bepflanzen. Mehrere Kantonsregierungen haben sich für eine derartige Maßregel ausgesprochen; sie beabsichtigen, indem sie Bundesunterstützung zu Hilfe nehmen, ihren Waldbesitz zu vermehren und insbesondere das Schutzwaldgebiet auszudehnen. (Voss. Ztg.)

— Einen gewaltigen Schrecken bekamen kürzlich im Rottbufer Stadtforst beschäftigte Waldarbeiterinnen, als ein leibhaftiger Elefant, der einer durchziehenden Truppe entlaufen war, im scharfen Tempo den Weg passierte und die Kulturarbeiten im Augenblicke nahm. — Wendische Rode sah man fliegen, im Jagd 4 viel Raßes liegen. — Den nacheilenden Wätern gelang es, den Flüchtling durch Liebkosungen halb einzufangen. B.

— **Römhild.** Ein **plötzlicher Tod**, durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt, ereilte am 15. November den Schwabenhäuser Fjeldknecht und Forstwart Gundelmeier mitten in der Ausübung seines Berufes. Er hatte im Walde einem lauern Holz angewiesen und wollte sich nun zu dem mit auf den Wagen setzen. In dem Moment, wo er sein an einen Baumstamm gemanteltes Jagdgewehr ergreift und an sich heranführt, bröht ein Schuß und, von unten nach oben durch den Kopf geschossen, stürzt der Un-

glückliche mit teilweise zertrümmertem Schädel zu Boden. Der Tod trat auf der Stelle ein.  
(Eisenacher Btg.)

## Vereins-Nachrichten.

### Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am Dienstag, den 6. Dezember 1898, abends 8 Uhr, im Restaurant „Brandenburger Haus“, Berlin, Mohrenstr. 47, statt.

Falls eine andere Mitteilung nicht ergeht, werden die Vereinsitzungen auch im Jahre 1899 bis auf weiteres am ersten Dienstag jeden Monats in obigem Lokale abgehalten werden.

Alle alten Garde-Jäger sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

b. Stünzner,  
Vorsitzender.

G. Herrmann,  
Schriftführer,

Berlin W., Apfthäuserstr. 14.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

### Königreich Preußen.

**Baneroſſe**, Oberholzhauser zu Röllnischfeld, Kreis Springe, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Borcherding**, Oberholzhauer zu Einbeckhausen, Kreis  
Springe, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

von Devivere, Forstmeister zu Glindsfeld, Kreis Brilon, ist der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

**Fiedler**, Fürstlich reußischer Forstverwalter zu Forsthaus  
Soulsenthal bei Trebschen, wurde aus Anerkennung  
seiner 40jährigen treuen Dienstzeit vom regierenden  
Fürsten Reuß j. L. das Ehrenkreuz vierter Klasse ver-  
liehen.

**Herzog.** Herrschaftlicher Förster zu Boldewitz, Kreis Rügen,  
ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Gles.** Forstaufseher in der Oberförsterei Döberitz, ist zum Förster in der neu gegründeten Stelle Zechendorf, Oberförsterei Döberitz, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab ernannt.

**Aufz.** Forstausseher, bisher in der Oberförsterei Dobbrügl, ist mit der kommissarischen Verwaltung der Försterstelle Neumühle, Neob. Frankfurt a. O., beauftragt worden.

**König**, Forstauffseher in der Oberförsterei Rauded, ist zum Förster auf der Förstersstelle Mühlhof, Oberförsterei Mittel, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1899 ab ernannt.

**Lärche**, Förster zu Neumühle, Oberförsterei Bielenzig, ist auf die Försterstelle Sorauer-Wald, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. November 1899 ab versetzt worden.

**Lupke**, Förster zu Wasserfelde, Oberförsterei Marienwalde, Regbg. Frankfurt a. O., ist im September 1888 verstorben.

Magnus, Forstausseher in der Oberförsterei Vimmritz, ist mit der kommissarischen Verwaltung der Försterstelle Wasserfelde, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. Januar 1898 ab beauftragt worden.

Mund, Oberholzhauer zu Altenhagen I, Kreis Springe, in  
das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Neuwinger**, Oberförsterei-Verwalter, ist zum Gemeinde-Oberförster der Gemeinde-Oberförsterei Thalfang, Regbz Trier, ernannt worden.

Reese, Oberholzhauser zu Büntorf, Kreis Sameln, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Hofwardt**, Revierförner zu Forsthaus Habichtsfang, im Saalkreise, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Schamp**, forstversorgungsberechtigter Jäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Dierguntzen, Oberförsterei Ramud, Regb., Königsberg, vom 1. Februar ab definitiv übertragen worden.

**Schneider**, Gräflicher Förster zu Georgenthal, Kreis Goldberg-Sagunau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen





Die Verhältnisse liegen  
den, als daß sich diese  
Regelung zum Austrag  
der Gründung von „Waldheil-  
der Kinder mit der Haupt-  
zeitlich bis auf den heutigen  
Verhandlungen. „Waldheil-  
niemals aus dem Auge verli-  
ir Aufnahme gelangen die  
Weidmann, Köbes, Schne-  
eilt

das Holz von *Ulmus* mo-  
tig denn von *Ulmus campe-*  
mit *Ulmus montana* vor?

3. Welche Abänderungen sind für Geld aus zweckmäßigkeit, und wie ist die
5. Wie weit erstrecken sich die Ja Befugnisse des Landrats?
6. Wo kann man Vorrichtungen prägnanter von Telegraphenstationen und welche Methode bevorzugt für
7. Welche Erfahrungen sind mit — Salat — gegen Engerlinge (Pflanzgärten gemacht worden?)
8. Welche Verbesserungen ließen Sagen von „Waldböck“ an?
9. Was ergeben Untersuchungen von Kiefernstößen aus dem Wabel 1897/98 im Herbst 1898 in Bezug
10. Welche Vorschriften erscheinen Vermeidung von Unglücksfällen?

**Reins zur Förderung der Intz**

Ihren Beitritt zum Verein melde ich

**Robbion**, Königl. Hofbuchführer, Dienstreise-Zeit.

Platz, Br., Jäger, Burg Ziebeck bei Bergh.  
Steinmeister, Apotheker, Niederwendig.  
Leib. P., Jäger, Rotenburg bei Nauden,

**Mitgliedsbeiträge** sandten ein 1

Helm, Wieberhof, 8 Wkt.; Wehle, Hon  
Wt.; Wartsch, Rath-Hammer, 2 Wkt.; W.  
sig, 2 Wkt.; Grunhofer, Hindenburg, 2 Wk  
ter, 2 Wkt.; Heddermann, Hoffmstraße, 2  
rth, Gollenberg, 2 Wkt.; J. Hermann,  
Hermann, Wunschlg., 2 Wkt.; Jacob,  
Wkt.; Kergel, Schweinitz, 8 Wkt.; Kr  
Nf.; Gauterdach, Karowial, 2 Wkt.; Pen



## Forst- u. Beckenpfl.

aller Arten und Größen,  
bekannter Qualität zu  
niedrigsten Preisen

**E. F. Poln, Fortbau**  
**Polsternerk (Holst)**

**Haftenerk (501)**

Barrat: viele Wirtshäuser  
Itine: Kostenfrei!

# Schwarzkie

21. verpflanzt, 9/10 d. Stk., 1

1.50 g/l.

கூடரயின, 11. சீமலிங்க,

1/20 2 1000

größere Posten nach Berlin

### A. Böhmeier

**Ehrendorf bei Helling:**

Удобрения и средства защиты растений

**Angucht und Ver  
ferung aller  
Arten**

Forstp. Dreißig  
Gerstlitz- &  
H. Wild, Waffer

## Miscellaneous

## Lexika, Klas:

**Romane, jedes brauchbare  
und lauft fabelhaft hoch  
Antiquariat Berlin, Rosent**

## Rheumatis

**Sicht, Kneiderschmerz, Hexenschmerz** wird schnell und sicher **Einreibung mit Wergand's Lammgeist** (gefehl. gefch.) einmalig. Einreibung bedeutet der Schmerzen, bei neuen Heilung. **Sacht, Anerkenn. & Gehelien.** Preis pro Flasc. **Zu beziehen durch Schützen-Apotheke, Mün**

## Für Waldbb.

**empfohlen:**

## Die Betriebs- und Ertragsrechnung im Groß- und Einzelhandel

Ein gemeinverständlicher  
Betriebs- und Schutzverein  
kleiner Forstreviere wird  
von J. Schilling, Rgl. L

Ben J. Schilling, Reg. E

— Zweite, verbesserte

Mit 82 Abbildungen

und einer Rat

Preis kartoniert 2 RM.

Zu beziehen von

J. Neumann, N.

**Mu** =  
 stmerke,  
 stinstrumente  
 stalien  
 F. Ang. B.  
 Instr. - Fabrik.

isttwerte,

it instruments

**Illegals**

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

**Fruchtzucker der Zuckerfabrik**

ist der beste und billigste Ertrag für Futterthierg und hat sich sowohl zur Triebfütterung als das beste bewährt. Die bedeutendsten Bienezüchter empfehlen denselben aufs wärmste. Offerten durch das Rohrt-Bureau Frankfurt a. M., Domstraße 3.





# Die Forst-Uniformen-Fabrik von Reinhard Bode, Eichwege

(Bezirk Cassel),

liefert nach Maßanleitung

## Forst-Uniformen

in tadelloser Ausführung  
unter Garantie eleganten Sitzes.Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen.

### Mein Forsthut,

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
Bedürfnis.

### Mützen

in kleinstmöglicher Form, auch mit schmalen Deckel, sowie

### Faschlik- und Glücker-Mützen.

Lobende Anerkennungen.

(291)

Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

# Jagdpatronen,

nur beste Qualität,

fertig geladen, mit innerem Metall-  
mantel, extra gasdicht, versagerfrei, mit  
großem Hüften. 100 Stück: Kal. 16  
Mk. 8,50, Kal. 12 Mk. 7,—.**H. Burgsmüller,**  
Gewehrfabrik, (819)

Kreienzen (Hary).

**Bettwärmlaschen.**  
Eisen, Stach verzinkt, das Beste, pro  
Stück von Mk. 2,30 an, sowie alle zur  
Bienenzucht nötigen Geräte liefern  
und versenden **Kolb & Gröber,**  
Inster-Geräte-Fabrik, Lorch i. Ostbbrg.  
Münch. Preisliste gratis und franco.  
Insterhandelskabe, pro Paar Mk. 2,20

**Hoffmanns**

**Pianinos**  
erh. Fabrikat. Maß. Preise.  
Prämiert; Allgem. Musik-  
Instr. Vangl. Bar. Rat. f. c.  
Zeitz. Bel. Satz. hoh. Abatt.  
**W. Hoffmann, Pianofab.,**  
(821) Berlin SO.,  
Reichenbergerstr. 154.

Soeben wurde herausgegeben:

## „Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.

Mit Bleistift. Vorzugspreis für die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“: einfache Ausgabe in  
grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk., stärkere Ausgabe mit 160 Seiten Millimeterpapier am  
Schluß, in grün Segelleinen dauerhaft gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Der Inhalt des bereits in seinem elften Jahrgang erscheinenden Kalenders ist wiederum  
gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

**Termin-Kalender.** — **Jagdkalender.** — **Kalendarium** vom 1. Oktober 1898 bis zum 31. Dezember 1899 nebst  
Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — **Auszug** aus dem Kulturplan. — **Auszug** aus dem Baumungsplan  
und Hiebskontrolle. — **Abgabebuch.** — **Holzwerbungslosten-Nachweisung.** — **Schleßbuch.** — **Arbeiterverzeichnis.** —  
**Hauer- und Räderlöhne.** — **Holztagen.** — **Bestimmungen** über die Einföhrung gleicher Holzsortimente und  
einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reich, nach dem am 23. August 1875 von  
den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha  
gefaßten Beschlüssen. — **Feuchtigkeitstabelle.** — **Formeln** zur Berechnung von Flächen (K) und Körpern (K). —  
**Berechnung** der erforderlichen Pflanzmengen pro Hektar. — **Tafeln** über Pflanzmengen auf 1 Hektar. —  
**Samentabelle.** — **Kohntabellen.** — **Kubiktafel** für runde Hölzer. — **Begattungs-, Ertrags- und Zeit.** —  
**Holzgewichte.** — **Portogebühren.** — **Maße und Gewichte.** — **Zusammenstellung** der in den letzten 5 Jahren  
(vom 1. August 1893 bis dahin 1898) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1898) notierten  
Anwärter der Jägerklasse A. — **Notizkalender.** — **Millimeterpapier** (bei der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei  
der stärkeren 160 Seiten) für besondere Notizen.

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, daß der Kalender „Waldheil“ allen Anforderungen entspricht,  
welche an ein praktisches Taschenbuch für Forst- und Jagdbeamte zu stellen sind. Besonders sei hervor-  
gehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu  
tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinen gewählt, dessen unbedingte Haltbar-  
keit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind. Die stärkere  
Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Beamten empfehlen, welche genötigt sind, dauernd umfang-  
reichere Notizen im Revier vorzunehmen. Das Millimeterpapier eignet sich besonders zu tabellarischen  
Aufzeichnungen.

Für die verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird der  
Kalender „Waldheil“ zum Vorzugspreise abgegeben, und zwar die einfache Ausgabe  
für 1 Mk. (statt für 1 Mk. 50 Pf.), die Ausgabe mit dem Anhang von 160 Seiten Millimeterpapier  
für 1 Mk. 30 Pf. (statt für 1 Mk. 80 Pf.). Diese Vorzugspreise sind nur für die Leser der „Deutschen  
Forst-Zeitung“ bestimmt, und ist zu Bestellungen die dieser Nummer beigelegte Bestellkarte zu benutzen.  
Der auf derselben gleichfalls aufgeführte Abreißkalender für Forstleute und Jäger sei zur  
Anschaffung gleichfalls empfohlen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1899 ist so eingerichtet, daß derselbe  
von jetzt in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schnelligste Be-  
stellung. Gegen Einfindung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franco geliefert, unter Nach-  
nahme mit 20 Pf. Portozuschlag.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.



# Deutsche or = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Grandverordnungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1760); direkt unter Streifband durch die Expedition. für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagd-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 4,50 M. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 50.

Neudamm, den 11. Dezember 1898.

XIII. Band.

## Die Ernährung unserer Waldbäume.

„Die Bäume wachsen von selbst!“ Es werden jedenfalls nur wenige Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ vorhanden sein, welche nicht schon oft diese triviale Redensart aus Baienmund haben vernehmen müssen. Wenn nun auch diesem volkstümlichen Ausspruch insofern eine Berechtigung innewohnt, da die Bäume unter Umständen viel besser von selbst wachsen würden, als es bei der Kistelei des in vielen Fällen die Natur verewaltigenden Menschen möglich ist, so kann doch andererseits nicht verkannt werden, daß der Forstmann unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen sich nicht mehr auf das Zusehen beschränken darf, sondern er muß seinem Walde so weit zu Hilfe kommen, als es nötig ist, um die Naturkräfte, welche die Holzproduktion bedingen, so auszunutzen, als es unter den jeweiligen Verhältnissen möglich sein kann. Das geschieht ja nun allerdings schon lange, aber man hat bis jetzt noch immer davon Abstand genommen, den Lehr- und Ausbildungsgang der unteren Forstbeamten, deren Thätigkeit heute, und Zukunft noch viel mehr, nicht zum kleinsten Teil auf die wichtigen Waldbetriebsgeschäfte

ausgedehnt ist, so zu gestalten, daß ihnen ein tieferer Einblick in die Werkstätte der Natur möglich ist, um die hier geheimnisvoll waltenden Kräfte so weit kennen zu lernen, als es das volle Verständnis für die auszuführenden Berufsarbeiten erfordert. Deshalb ist es für jeden Forstmann erwünscht, zu wissen, wie sich einer der Hauptprozesse im pflanzlichen Leben, die Ernährung, vollzieht.

Wie das Tier von der Luft allein nicht leben kann, so ist es auch für die Pflanze unmöglich, in dieser allein die Bedingungen für das Dasein finden zu können; beide haben jedoch das miteinander gemein, daß sie die Luft schlechterdings nicht entbehren können, weil beide aus ihr Bestandteile entnehmen müssen, welche zum Zustandekommen von Lebensprozessen unbedingt erforderlich sind.

Jeder Organismus, sowohl der pflanzliche als auch der tierische, muß mit Werkzeugen ausgerüstet sein, die ihm zur Sicherung seiner Existenz ermöglichen, die zum Leben erforderlichen Bestandteile aufzunehmen.

Unsere atmosphärische Luft besteht aus einem Gemenge von Sauerstoff und

Stickstoff und enthält außer den, je nach der Temperatur wechselnden Mengen von Wasserdampf ein bestimmtes Volumen an Kohlensäure. Da nun aber die Bäume außer diesen Stoffen noch eine Anzahl andere in sich aufspeichern, so müssen diese, weil sie in der Luft niemals enthalten sein können, dem Boden entstammen. Blätter und Wurzeln sind demnach als die eigentlichen Ernährungsorgane der Bäume anzusehen, weil sie die Aufgabe haben, die zum Aufbau des Baumkörpers geeigneten und unentbehrlichen Bestandteile aus den den Baum umgebenden Medien aufzunehmen, damit äußere Kräfte in vitale umgesetzt werden können.

Wenn ich mich nun auch so kurz wie möglich fassen will, so darf ich es doch an der nötigen Mühe nicht fehlen lassen, ein möglichst zusammenhängendes Ganzes zu schaffen, und deshalb ist es nicht zu vermeiden, dieses oder jenes zu wiederholen, was vielleicht schon an anderer Stelle der „Deutschen Forst-Zeitung“ zum Ausdruck gebracht ist.

Ehe ich jedoch in eine Schilderung der Funktionen der Blätter und Wurzeln eintrete, muß ich einen anderen, von der Ernährung unzertrennlichen physiologischen Prozeß erwähnen, es ist dieses:

#### Die Atmung.

Wie der Mensch durch seine Lunge in den Stand gesetzt ist, den zum Leben unentbehrlichen Atmungsprozeß zu vollziehen, so ist er auch in der Lage, vermittelt seiner ganzen Hautoberfläche einen Gasaustausch zwischen dem Innern und der Außenwelt vorzunehmen. Dieser letzte Vorgang tritt ja allerdings hinter den ersten weit zurück, obgleich seine Bedeutung immerhin eine so große ist, daß er nicht entbehrt werden kann, denn ein dichter, die menschliche Haut von der Luft abschließender Überzug müßte den Tod des Individuums im Gefolge haben. Mit diesem Prozeß kann man die Atmung der Pflanzen vergleichen; denn dieser Oxydationsvorgang geht, wenn er sich nicht, wie es zeitweise der Fall ist, durch die Spaltöffnungen der Blätter vollzieht, durch die in den Rindenteilen befindlichen Lentizellen vor sich, welche Sauerstoff direkt



licher Substanz. Zu ersteren gehören die unentbehrlichen Stoffe: Schwefel, Phosphor, Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen, während die zuweilen vorhandenen Elemente: Chlor, Silicium, Natrium entbehrt werden können, weil sie zuweilen nachweislich fehlen.

Schwefel findet sich in den Eiweißstoffen, Phosphor ist ein wichtiger Bestandteil des Protoplasmas, Kalium kommt in Verbindung mit organischen und anorganischen Säuren vor, Calcium als Membran-Konstituent, Magnesium findet sich in den Bildungsgeweben und in den grünen Blattzellen, ohne daß seine Rolle näher aufgeklärt ist, während das Eisen zur Bildung des Chlorophylls, also der Substanz, welche wieder zur Bildung organischer Substanz erforderlich ist, nicht entbehrt werden kann. Die genannten Stoffe, welche bei der Verbrennung als sogenannte Aschebestandteile zurückbleiben, lassen sich selbst durch die stärksten Digestgrade nicht verflüchtigen, was darauf schließen läßt, daß sie in Gasform in der Atmosphäre niemals enthalten sind und deshalb nie hieraus entnommen werden können, folglich aus dem Boden stammen müssen.

Die Elemente verbrennlicher Substanz, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, sind diejenigen, welche bei der Verbrennung in Gasform in die Atmosphäre übergehen. Wasserstoff und Sauerstoff gehen in reichlichem Maße auch im Bodenwasser durch die Wurzeln in die Pflanzen ein, während der Hauptbestandteil des Pflanzentkörpers, der Kohlenstoff, aus Zerlegung der der Atmosphäre entflammenden Kohlensäure hervorgeht. Wie Kohlenstoff durch die Blätter gewonnen wird, so auch Sauerstoff und Wasserstoff, während die direkte Aufnahme des freien atmosphärischen Stickstoffes durch die Blätter ausgeschlossen zu sein scheint.

Wegen der Wichtigkeit dieses Nährstoffes und wegen der über seine Aufnahme stehenden Zweifel soll dieses Element hier besonderen Betrachtung unterzogen werden.

Der Stickstoff, der unentbehrliche Bestandteil der Eiweißstoffe, nimmt unter

den Pflanzennährstoffen eine besondere Stellung ein, und selbsteigentümliche, doch recht weit vorgerückte Stande der Wissenschaft heutzutage, ständige Klarheit darüber noch, welche Weise die Waldbäume durch an dem genannten Element Stickstoffquellen sind im Grunde hinreichend vorhanden: Stickstoff der Atmosphäre, der Boden enthaltenen Bakterien werden kann; die durch die atmosphärischen Niederschläge dem Boden Stickstoffmengen und ferner Verwesung tierischer oder stickstoffhaltiger Substanzen Stickstoffverbindungen. Nur Leguminosen zählenden Pflanzen wie allgemein angenommen ist befähigt, den freien Stickstoff aus der Luft zu fixieren insofern best, daß er behauptet, alle Pflanzen einem gewissen Lebensalter eine mehr, die andere weniger Stickstoff der Atmosphäre zu entnehmen. Von den verschiedenen Leguminosen effizieren uns nur die Robinie (pseudacacia) und die Lupine (lupinus) als Stickstoffsammler. Es ist allgemein bekannt, daß von einer Betrachtung derselben Abstand genommen werden kann. Nun sollen Robinien nicht befähigt sein, Blätter den Stickstoff aus der Luft zu fixieren, sondern die Aufnahme soll geschehen durch die sogenannten Knöllchen, welche eine symbiotische Vereinigung von Wurzeln und Bakterien, welche letztere durch eine Ausscheidung der Wurzeln angelockt werden, zurückgeführt wird. Es steht also nicht fest, ob diese Knöllchenbildung durch eigene stickstoff sammelnde Kraft den Robinien dient, oder ob sie imstande ist, eine in diesen schlummernde Fähigkeit zur Stickstoffassimilation zu wecken. Es verdient hier erwähnt zu werden, daß Professor Dr. Henry an der Forstakademie zu Nancy gefunden zu haben glaubt, daß die Laubstreu des Waldes imstande sei, Stickstoff aus der Atmosphäre aufzunehmen. Diese Ansicht, welche von Ebermayer bestritten wird, würde im Falle ihrer Richtigkeit die ja



odt, und durch die Verwesung der totenbedcke, welche sich in einem Waldstand aus den Abfällen der Bäume und der sekundären Vegetation zusammensetzt. Diese in leicht aufnehmbarer Form vorhandenen Nährstoffe sind es, welche für die Wurzeln das Betriebskapital darstellen. Die Wurzeln sind ferner befähigt, selbst zerlegend auf die Bodenteile einwirken zu können und so die Verwitterung des Bodengesteins zu beschleunigen, und ferner an ihnen anhaftenden Bodenteilchen die von diesen absorbierten Nährstoffe zu entziehen. Aus dieser kurzen Schilderung ist die Wichtigkeit der Aufgabe der Wurzelhaare, die an einer ausgezogenen Pflanze wegen der dichten Einschließung mit Erdbestandteilen leicht wahrzunehmen sind, zu erkennen, und der Erkenntnis wird man sich nicht verschließen können, daß der Forstmann diesen Organen bei den auszuführenden Kulturen die allergrößte Sorgfalt widmen muß, einerseits, um die Austrocknung zu verhüten, andererseits, um das Abreißen zu verhindern, da eine Aufnahme von Nährstoffen erst dann wieder möglich wird, wenn neue Wurzelhaare gebildet sind, und ehe es hierzu kommt, unter Umständen Tod und Verderben eingetreten sein kann. Eine gute Durchlüftung des Bodens ist eine Hauptbedingung für Gesundheit und Entwicklung des Wurzelsystems, weil der Sauerstoff in genügendem Maße vorhanden sein muß. Auf sehr feuchten oder verschlossenen Böden ist dieses nicht der Fall, was wir daran erkennen können, daß nicht alle Holzarten hier gedeihen, sondern teilweise einem pathologischen Prozeß unterworfen werden, den wir Wurzelsäule nennen.

Wenn ich noch einmal kurz recapitulieren will, so haben die Wurzelhaare die Aufgabe, zerlegend auf das mit ihnen in Berührung kommende Bodengestein einzuwirken, den anhaftenden Bodenteilchen die von diesen absorbierten Nährstoffe zu entziehen und schließlich Wasser aufzunehmen, in welchem sich Nährsalz in gelöstem Zustande befindet. Diese Nährstofflösung steigt nun infolge der Einwirkung hier nicht näher zu erörternder Kräfte in den Leitungsbahnen in das Leitgewebe.

Die Blätter mit der Atmo-

1. den zum Gerüstes der Atmo
2. den Wassermitteln Wurzeln

Durch die atmosphärische ein, um in den unter der Mitwirkung ihrer Bestandteile Kohlenstoff und Sauerstoff in die Atmosphäre zu Kohlenstoff mit aufgenommenen Stickstoff chemisch über das ganze Bildungsstadium der Substanz zurück von der Atmung der Assimilation. Das überschüssige Regel in Dampf zurück. Die Pflanze ist nun sehr Vieles abhängig Substanz erst in Mangel an die Pflanze zur

handenen Bildungstoffe verbraucht sind.

Die Verdunstung geht hauptsächlich durch die Spaltöffnungen vor sich und hängt von der Temperatur, der Luftbewegung, dem relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft und der im Boden vorhandenen Wassermenge ab. Da nun die Wasseraufnahme sehr viel vom Verbrauch abhängt und da im Bodenwasser die Nährbestandteile mit aufgenommen werden, so darf man sich nicht wundern, daß die Ansicht Verbreitung gefunden hat, daß die Wasserverdunstung einen Maßstab abgibt für die Größe des Zuwachses. Dieses trifft jedoch nicht zu. Die Wasserversorgung des Baumes durch die Wurzeln spielt eine große Rolle, und das Gedeihen irgend einer Holzart ist abhängig von ihren Ansprüchen an die Standortseuchtigkeit, welche dem Verdunstungs-



bren und auf den Prüfungen für solche Hunde m Dresseur ehrende und klingende Anerkennung r seine große Mühe zu gewähren.

In das Gefühl der Waldgerechtigkeit und lenkschlichkeit in der Brust des deutschen Jägers, r den Schöpfer im Geschöpfe ehren soll, hat sich veränder immer und immer wieder gewandt; in stetes Rahmwort ist es, daß der urdeutsche edanke der Waldgerechtigkeit lebendig in uns eiben muß, der da gebietet, neben der auindigen Behandlung des Wildstandes Frank geossenem Wilde mit dem Aufgebote aller Mittel schulsuchen und so eine Pflicht des Jägers und lenischen zu erfüllen, ohne die unsere Jagd in es und verwerfliches Schiebertum nach englischem r französischem Muster entartet. Um diesen wed zu erreichen, brauchen wir aber den für utische Jagd geschickten und gearbeiteten Hund.

Welche Kämpfe es gekostet hat, nur erst ese Begriffe klar zu stellen und hier gegen den aufen der aufgelaufenen Sportlärm der Auslungen und Paardühnerchen suchen zu verteidigen, uns zur Wendige bekannt, wenn wir auch in r Klüderinnerung daran heute den Kopf stüteln und uns fragen müssen: wie war es r möglich, daß auf der einen Seite solche Verendung, auf der anderen solches Intriguieren id absichtliches Verleumern der guten Sache rschen konnte.

Die beiden Kämpen haben aber den Augiasstall andlich ausgeräumt, und in der dieser Arbeit igenden Zeit der Mühe schrieb Oberländer in epochemachendes, jetzt schon — in 3 Jahren — dritter Auflage erschienenes Werk „Die ressur und Führung des Gebrauchshundes.“\*) der dieses einzig in seiner Art dastehende Buch noch iheres sagen zu wollen, erscheint gänzlich überlssig, es genügt die Bemerkung, daß keine Kritik iselben etwas anhaben konnte, und das will was bedeuten, wenn man bedenkt, in welcher gerade: schmutzigen Weise Oberländer oft angegriffen orden ist. Wegen die Person haben sich die Wüdercher gewandt, als sie einsehen lernten, daß sie der age nicht mehr schaden konnten. Aber auch anchen Wegner Oberländers hat das Buch befehrt id zu seinem Anhänger gewandelt, und in der hat mußte auch ein guter Mensch, falls er rkllich durch Oberländers oft messerscharfe Kritiken nd Entgegnungen etwas aufgebracht war, schon ch dem Durchlesen des ersten Kapitels, der herrschen Beweisführung für die absolute Notendigkeit des Gebrauchshundes, versöhnt sein. ehr charakteristisch für die Stellung Oberländers s Kritiker und zur Kritik ist der Schlusssatz seiner orrede zur 1. Auflage des Dressurbuches: „Biele uturen pflegen die Vorrede mit der Bitte um nachsichtige Beurteilung“ ihrer Arbeit zu schließen. ch bin weit davon entfernt, auf diese windeluche Manier um die Gnade der Kritik zu betteln. ne rücksichtslose Kritik ist ein so wichtiger, untbehrlicher Faktor des Fortschrittes, der Reform,

und ich selbst habe so oft von ihr Gebrauch gemacht, daß ich sie im Gegenteil nachdrücklich herausfordern möchte. Jede gegnerische Äußerung, einerlei, in welcher Form sie geschieht sei, wenn noch so herb und aggressiv, wird meine volle Aufmerksamkeit haben und im Interesse der guten Sache berücksichtigt werden. Ich knüpfe hieran nur die eine Voraussetzung, daß die Kritik von Gebrauchshunddressuren ausgehe. Alle anderen „kritischen“ Betrachtungen werde ich nach altbewährten literarischen Grundsätzen behandeln.“

Wer auf saulem Pferde sitzt, kann allerdings von einem Manne, dessen Auffassung über das Recht der Kritik vorstehend mit seinen eigenen Worten klargestellt ist, auf die Dauer keine sehr glimpfliche Behandlung gewärtigen, und es soll sich niemand wundern, der seiner Sache nicht sicher ist und keine gute Klinge schlägt, abgeführt zu werden, wenn er mit einem in jeder Beziehung überlegenen Gegner auf die Mensur tritt.

Im vergangenen Jahre erschien Oberländers umfangreiches und von A bis Z packend geschriebenes Prachtwerk „Quer durch deutsche Jagdgründe. Aus der Mappe eines philosophierenden Jägers“,\*) ein Buch, so geistreich und pilant geschrieben, so voller Humor, an Satire und schneidender Kritik auf der einen, so voller Poesie und heißer Liebe zum Vaterlande, zu deutschem Wald, Wild und Waldwerk auf der anderen Seite, wie unsere Jagdlitteratur ein ähnliches nicht aufzuweisen hat.

Wer dem viel bekannten Oberländer gerecht werden will, der lese dieses Buch, und wenn irgendwo im deutschen Walde ein Jagdgenosse wohnt, dem hier und da des Verfassers scharfe Ausdrucksweise nicht gefallen hat, der lese den Schluß dieses Buches zuerst, wo Oberländer den Tob des von Wilddiebstahl auf dem Felde der Ehre gefallenen Försters und sein Familienleben in herrlichen Worten schildert, und er wird den Jäger und Menschen und den treuen Freund unserer Farbe in Oberländer verstehen und schätzen lernen.

Die verehrten Leser der „Deutschen Forstzeitung“ wollen mir diese lange Einleitung verzeihen, ich halte es aber für meine Pflicht und im Interesse der Sache liegend, in der Forstzeitung die Geschichte und die Ziele des Oberländer'schen Wirkens und seine Eigenart in kurzen Zügen zu beleuchten, da es voraussichtlich noch einzelne Leser der Forstzeitung giebt, welche nicht genügend informiert sind und infolgedessen dem Manne unwillkürlich Unrecht thun könnten.

Das jüngste Erzeugnis seiner Muse ist das Werk, dessen Titel am Anfange dieser Zeilen steht, und welches uns die Reumann'sche Verlags-handlung in prächtiger Ausstattung auf den Weihnachtstisch legt.

Oberländer sagt am Schluß seiner Vorrede, in welcher er über Reisebeschreibungen im

\*) Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberländer. Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage mit einem Atlas Reithieroglyphen. Preis sein gebunden 4 Mk. 50 Pf., halblegant umben 6 Mk.

\*) Quer durch deutsche Jagdgründe. Aus der Mappe eines philosophierenden Jägers. Von Oberländer. Mit 181 Originalzeichnungen von den Jagdmalern Guido Wankmeyer, Otto Richter, Albert Richter, H. von Reichenow, Jean Pongratz, Karl von Dombrowski, Friedrich Salendy, Alfred Wall, und C. Schulze. Preis in feinkem Halblederbund mit viel farbiger Deckprägung gebunden 16 Mk. Nach Inhalt und Ausstattung ein Prachtwerk ersten Ranges.

ch verbreitet: „Mein  
i unterhalten, nicht  
Honny soit, qui  
hat erreicht, was er  
Buch nicht aus der  
en und noch einmal  
ng durchblättert hat.  
i den hohen Norden  
das herrliche Land  
Berge und Wälder,  
les Urwüchsiges ver-  
Wandel blieben im  
h wie vor tausend  
en Volke, einfach,  
von Sitten, welches  
verehrte und mehr  
Fertigkeit noch heute  
terlichen Geschlechter  
örtlich: „es ist ein  
die Kumpereien der  
verringert worden  
h noch eine Zukunft  
die Verheerungen,  
sogenannte Kultur  
z, an einer anderen  
te ihr (der weißen  
me stehen an dem  
ter, aber doch sicher,  
unkte aus erscheint  
ilden Völkerschaften  
zen der europäischen  
die dümmste aller  
m christlich-germani-  
glischen Muckerhörn

Einleitende Betrachtung.  
Etrundhjeu. Unterm  
ränder seine Reise  
vonnennen Eindrücke  
ber keine langstilige  
Eisenbahnstationen,  
tebene Wanderschaft  
er Land und Leute,  
und ihrer Bewohner.  
Knochen sind diese  
rgabe interessanter  
3008 — geradezu  
ig einer Gesellschaft  
3, aus welcher man  
, und hervorragend  
blischen Natur und  
theit. Wir lernen  
en Seiten kennen;  
vorzügliche Hunde-  
viegte jagdlich-kno-  
nerbittliche Kritiker.  
ich uns als ein be-  
ein Mensch, der in  
trückter Einsamkeit  
ildnis eines karmu-  
immelsüchtiges alles  
ischer, blumenreicher  
rent, der über den  
aue ausgegossen ist.  
gen sei heute Mode  
homo nomadensis

vulgaris  
Straßen un-  
nach dem V-  
verirrte sich i  
nicht Gefah-  
Portion B-  
verfälschter  
Sautgout i  
geflohen, da  
Zur e-  
namentlich  
Oberländer  
Bildnis“.  
diese Schild-  
deutschen i  
Missetaten  
Die Jagd  
Schauspieler  
einige Scha-  
zu strecken,  
Rücksicht au-  
den Elchen  
sündigung  
gehenden W-  
In über  
Fahrt in die  
einem Pferd  
des ersten i  
das Genüß  
des Wildes  
schwerden  
8-mm-Man  
Interessant  
Mangel a-  
eigentlich gi  
und Schne  
Züchternut  
sind Oberlä  
seiner Hand  
nie zuvor h  
auf der Et-  
von dem so  
förmlichen  
stärksten D-  
gewaltigen.  
Die töt-  
lange Finnen  
umflorten i  
leuchtel  
zu jenem Ge-  
gelangen, n  
er nach lang  
gestreckt hat  
geitanden u  
gefühlt, mehr  
der Reden  
Kugel gefäl-  
Wir 3.  
kommen; in  
war, hat  
Wehmut un-  
brachter Th-  
natürlich sei  
Witze beim  
dies von ein  
häufig zu h

dieses Abschnittes giebt der Verfasser eine Menge von Rathschlägen, welche von deutschen Jägern, die eine Nordlandsfahrt unternehmen wollen, wohl zu beherzigen sein dürften. Diese Stücke beziehen sich namentlich auf die Reviervorbereitung, Ausrüstung und den Reiseplan; außerdem finden wir die Kosten für die Reise zu Schiff und Eisenbahn, für Unterhalt im fremden Lande, Fuhrkosten, Besoldung des Jägers u. s. w. angegeben.

Wir wollen die Besprechung des prächtigen textlichen Inhalts jetzt schließen.

Die vorzüglichen Illustrationen sind von dem

bekannten Jagdmalers Carl Schulze, einem deutschen Förstersohn, gezeichnet, theils sind sie nach photographischen Aufnahmen hergestellt.

Das Werk ist von der Verlagshandlung prächtig ausgestattet, der Druck ist groß und klar, das Papier vorzüglich, der Einband künstlerisch ausgeführt, so daß man es den Berufsgeoffenen als schönstes Weihnachtsgeschenk für jung und alt, für Jäger und Nichtjäger mit bestem Gewissen empfehlen kann.

Mit Wald- und Waidmannsheil!

P.

Z-n

## Mitteilungen.

— [Aus Thüringen.] Bekanntlich sind die Christbäume aus Thüringens Bergen im Norden unseres Vaterlandes sehr gesucht. Sie zeichnen sich besonders durch guten, tadellosen Wuchs und durch ein frisches Grün aus. Daher werden für Thüringens Tannen und Fichten auch horrende Preise auf den Weihnachtsmärkten erzielt. Heuer hat man bereits wieder mit dem Christbaum-Verband im großen begonnen. So ging von Lobenstein am 25. November der erste Eisenbahnwaggon nach Berlin mit Tannen und Fichten aus dem Fürstlich-Keuß j. L. Forstrevier Lobenstein ab. Am 23. November begann die Verfrachtung von Christbäumen, in der Hauptsache aus Fichten bestehend und aus dem Fürstlich-Keuß j. L. Forstrevier Saalburg stammend, schon auf dem Bahnhofe Schleiz. Aber auch auf anderen Bahnhöfen und Stationen regt es sich in dieser Beziehung stark. Täglich sieht man jetzt in unseren kleinen „Zügen“ Waggonen mit Christbäumen vollgepackt. Sie haben alle durchweg ein Endziel: „Berlin!“ Während die Bäume unterwegs frohe Festesfreude und schöne Grüße aus dem herrlichen Thüringer Lande bringen. — Das schön gelegene Kirchdorf Obereichigt hat zu Anfang voriger Woche sein altes Wahrzeichen unter der Art und Säge verloren. Die alte „Böphel'sche Tanne“, die auf der 610 m über dem Meeresspiegel belegenen „Eichiger Höhe“ 160 Jahre lang ihr gutes Recht als Zeuge jenes dort einstmalig gestodten, weitausgedehnten Tannenwaldes behauptet hat, und deren dunkle Krone fernhin im Thüringer Lande sichtbar war, mußte infolge eingetretener Kränklichkeit ihr stolzes Haupt zur Erde neigen. Die Böphel'sche Tanne (so benannt nach dem Besitzer des Holzes) hatte eine Nutzholz-Länge von 33 m, ihr Nutz- und Brennholztrag bezifferte sich auf 7,86 fm. — Die benachbarte Gemeinde Bergen bei Adorf hat heute noch ein recht interessantes Wahrzeichen in ihrem Gehölz, das in weiter Ferne zu bemerken ist. Es ist dies der sogenannte „Äckermann“, eine Rieseneiche auf dem 605 m hohen „Brand“-Bergen und Obereichigt. Von ferne her, gleicht dieser Bestand einem mit zweien pflügenden Landmannen. — In der Iernwaldung der Ortschaft Görnitz bei Schleiz sich seit kurzem ein alter, origineller Einsiedler erkannter Herkunft festhaft gemacht. Ein verner Dachsbau ist von ihm erweitert worden,

so daß er bequem für einen Menschen Raum gewährt. Als Lager dient ihm zusammengetragene Streu. Ein alter Kessel, einige zerbrochene Tassen und Teller zeigen an, daß er Küchenerkenntnisse hat und dieselben verwertet. Ein Stück Spiegelglas verrät seinen Sinn für Reinlichkeit, und daß er komfortabel ist, dürfte eine an einem Pflock als Hölde angebrachte, verwitterte Postanrichtungsart beweisen. — Der Eremit geht selten aus seinem Bau; trifft man ihn, so ist er freundlich, indessen wenig gesprächig. Sonst erfreut sich unser „Waldbienisch“ der besten Gesundheit! Awe.

— [Mit welchen Holzarten sind Oblandereten sicher und zweckmäßig aufzuforsten?] Das Wesen der Aufforstung ist kürzlich in ein neues Stadium getreten. Während man früher vielfach Schwarzkiefer und Lärche verwandte, hat man neuerdings mit Erfolg zur Weymouthskiefer gegriffen. Nicht verkannt wird zwar die außerordentliche Bodenverbesserung durch die Schwarzkiefer, sowie die Genügsamkeit der Lärche, allein wo bleibt bei beiden Holzarten der Nutzen? Selten wird bei der Schwarzkiefer, zumal im Gebirge, ein brauchbarer Nutzholztamm erzielt. Und die Lärche? Sie wird, namentlich im engeren Stande, frühzeitig trocken. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Weymouthskiefer. Genügsam: in ihren Bodenanforderungen, verbessert auch sie den Boden — wenn auch nicht in dem Maße wie die Schwarzkiefer —, ist ungemein schnellwüchsig, wird im Baualter vollholzig und liefert ein brauchbares Nutzholz,\* und letzterer Umstand fällt bei unseren Verhältnissen, wo der Preis des Brennholzes im Sinken begriffen ist, infolge der mineralischen Kohle, besonders ins Gewicht. Weshalb hat man denn nicht schon früher mit Weymouthskiefern aufgefördert? wird nun mancher Leser fragen. Das hat seinen Grund darin, daß die Weymouthskiefer bei uns erst spät eingeführt wurde. Dazu kam, daß der Samen früher zu teuer war. Heute ist das anders, auch hat man mit der Zeit erst die nötigen Erfahrungen sammeln können. Hat man nun eine Aufforstung zu

\*) Das Brett von der Weymouthskiefer ist leicht und in seiner Textur gleichmäßig, es schwindet und reißt nicht, wirt sich auch nicht; das Holz ist auffallend stetig, dabei astrein und leicht zu verarbeiten und dient zu Blindholz, Schränken, Schiebläden, Wandbekleidungen, Thüren, selbst Fensterrahmen, Fußböden, Kästen, Zündholzern, Papier u. s. w.





jedoch darf der Ehemann unter bestimmten Voraussetzungen den Vertrag sofort aufkündigen (§ 1358). Die Vertragsfähigkeit der Minderjährigen ist vergrößert (§§ 104—115). In Krankheitsfällen muß die Herrschaft bis zum Ablauf der Dienstzeit, also unter Umständen länger als sechs Wochen, dem Gefinde die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung gewähren, kann auch diese Kosten nicht von dem auf die Krankheitszeit entfallenden Lohn abziehen. Ist das Gefinde nicht durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben, sondern nur während der Dienstzeit, z. B. auf Urlaub, bei einem Vergnügen, erkrankt, so kann die Herrschaft, falls die Krankheit länger als sechs Wochen dauert, für die überschüssige Zeit die zur Fürsorge gesetzlich verpflichteten Verwandten des Diensthofen im Wege in Anspruch nehmen, auch vom Lohn Abzüge machen (§ 617). Die Herrschaft hat diejenigen Einrichtungen und Anordnungen zu treffen, die mit Rücksicht auf die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Religion der Diensthofen erforderlich sind. Jeder Verstoß gegen diese Vorschriften macht die Herrschaft nach den Bestimmungen über unerlaubte Handlungen schadenersatzpflichtig (§ 618). Ein Rücktrittsrecht gegenüber dem Gefinde hat die Herrschaft nicht (Art. 65 Einf.-Ges. z. B. O.-B.). Ein solches bestand schon nach jetzigem Recht nicht mehr. Der § 77 Ges.-Ordnung, wonach die Herrschaft, welche im Zustande schuldhaft durch Ungehörlichkeiten des Gefindes hervorgerufener Aufregung sich zu Rügen und leichten Thätlichkeiten hinreißen läßt, deshalb nicht bestraft werden kann, hat dagegen auch fortan noch Gültigkeit.

— Das Königl. Polizeipräsidentium von Berlin bringt nachstehende Bestimmungen in Erinnerung: Wer Brennholz, unverbearbeitetes Bau- und Kuppelholz, Birkenreis, Felsen, Sten-, Kaff- und Leseholz in die hiesige Residenz einbringt, hat sich auf Erfordern der Forst- und Polizeibeamten durch eine Bescheinigung der Polizeibehörde seines Wohnorts oder durch ein glaubwürdiges Attest des Eigentümers desjenigen Waldes, aus welchem die einzubringenden Gegenstände kommen, oder dessen Stellvertreter über den rechtlichen Erwerb derselben auszuweisen. In diesen Attesten müssen die Quantitäten und Gattungen des Holzes u. und zwar die ersteren mit Buchstaben, ausgedrückt sein. Holzberechtigte haben sich mit einem gleichen Atteste zu versehen, in welchem außerdem der Tag, an welchem, und die Transportmittel, mit welchen das Holz eingebracht wird, angegeben sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen, soweit nicht andere strafgesetzliche Vorschriften Platz greifen, der Bestrafung auf Grund des § 43 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880.

(Staatsanzeiger.)

— Am 22. November starb im Distrikts-Gez. zu Karlsruhe der **Oberförster Wilhelm** gl., von 1867 an Forstpraktikant und seit 6 der allgemein bekannte und beliebte Bezirksleiter von Herrenwies, der seinen Wohnsitz im bach hatte. Giegler, der den Feldzug 1870/71

mit Auszeichnung mitgemacht hatte — er war u. a. Ritter des bayerischen Ordens mit Eichenlaub und Schwertern —, ist seit einiger Zeit herzleidend gewesen und hatte zuletzt Aufnahme zur Pflege in dem oben genannten Krankenhaus gefunden, wo ihn nun im 51. Lebensjahre ein allzufrüher Tod erreicht hat.

(Ulmer Tageblatt.)

— Im Alter von 77 Jahren ist in Mainz der weitere Kreise bekannte bessische **Forstinspektor Gidemeyer** gestorben. Der Verstorbene war ein Neffe des letzten kurmainzischen Stadtkommandanten Gidemeyer, der nach der am 21. Oktober 1793 erfolgten Übergabe von Mainz an die Franzosen in französische Dienste trat, und dem man daher den später hinlänglich widerlegten Vorwurf machte, Mainz an die Franzosen verraten zu haben.

(Offenb. Zig.)

— **[Hufbeschlag im Winter.]** Jeder Pferdebesitzer kennt die Überanstrengungen der Pferde, wenn dieselben auf glattem Boden den Hufe verlieren und ausrutschen. Diese Unfälle und die daraus entstehenden Unglücksfälle sind durch eine epochenmachende Neuerung auf dem Gebiete des Hufbeschlags nunmehr beseitigt. Es sind die sogenannten **H-Stollen** (Patent Neuh.). Diese Stollen haben die Form eines H, dessen Ranten stets scharf bleiben. Das Pferd erhält dadurch selbst auf glatten Wegen einen sicheren Gang und wird gesichert; Verletzungen, wie solche durch andere Stollen so oft vorkommen, sind durch die H-Stollen vollständig ausgeschlossen. Noch nie hat eine Neuerung einen solchen Anklang gefunden. Die Fabrikanten dieser Stollen, Leonhardt & Co., mußten schon nach kurzer Zeit ihre Fabrikräume bedeutend erweitern, um der Nachfrage aus allen Weltteilen genügen zu können. Jetzt hat die Firma in Schöneberg bei Berlin, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, ein imposantes Fabrik-Etablissement erbaut und mit den vorzüglichsten Maschinen eingerichtet. Die Fabrikation wird jetzt in derartigen Massen betrieben, daß der Herstellungspreis für die einzelnen Stollen sich billiger kalkuliert, weshalb auch der Verkaufspreis bedeutend erniedrigt wurde.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

**Bulgarien, Bulgarien.**

**A. Reichs-Verwaltung.**

**Braun**, Königl. Förster zu Gmellienau, Oberförster  
Bertrich, Regd. Braunschweig, ist verstorben.  
**Jorn**, Königl. Förster zu Rodelblotte, Oberförster  
Bertrich, Regd. Braunschweig, ist verstorben.  
**Jorn**, Königl. Förster, ist die hiesige Stelle abgetreten.  
Oberförster Gieseler, Regd. Braunschweig, vom  
1. Februar 1880 ab abgetreten.  
**Jegemals**, Regemeyer zu Dolgen, Kronforstmann  
Oberförster Gieseler, Regd. Braunschweig, ist in den  
Ruhestand getreten.  
**Schäfer**, Königl. Förster zu Rodelblotte, Oberförster  
Gieseler, Regd. Braunschweig, ist verstorben.

**Aikisch**, Jagdzeug-Anspector zu Jagdschloß Grunewald, ist die königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Aisch**, Revierförster zu Neuenhof bei Obwenberg i. Marl, beging 24. November sein 60jähriges Dienstjubiläum.

**Aspula**, Forstausseher, ist die Försterstelle Emilienau, Oberförsterei Bartelsee, Regbz. Bromberg, vom 1. Februar 1899 ab übertrag.

**Bäcker**, königlicher Förster, ist von Selchow nach Dolgensee, Regbz. Stettin, versetzt worden.

**Beisser**, Gemeinde-Oberförster zu Neu-Merl, Kreis Zell, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Schlemmer**, königlicher Forstausseher, ist endgültig zum Förster des Gemeindeforstschlagsbezirks Zell, Landkreis Ertel, Regbz. Ertel, ernannt worden.

**Schneider**, Forstausseher, ist die Försterstelle Kobelblotte, Oberförsterei Bartelsee, Regbz. Bromberg, vom 1. Februar 1899 ab übertrag.

**Stadel**, Revierförster zu Etzlingen, Kreis Ulting, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Sturmus**, Ober-Forstmeister zu Berlin, ist zum Land-Forstmeister mit dem Range der Räte zweiter Klasse ernannt worden.

**Wick**, Forstausseher, ist zum königlichen Förster in Selchow, Kronforstkommiss. Oberförsterei Wildenbruch, Regbz. Stettin, ernannt worden.

**Wielder**, Förster zu Raminien, Kreis Golbap, ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Das goldene Ehrenportepée ist in Anerkennung ihrer langjährigen, guten Dienstführung verliehen worden den Förstern:

**Lange** zu Drewitzer Theetofen, Oberförsterei Neumühl, **Werk** zu Müllenburg, Oberförsterei Neuhaus, **Appel** zu Briesenhorst, Oberförsterei Hohemwalde, **Kunze** zu Wägenburg, Oberförsterei Riegebride, **Schuchardt** zu Friedrichsthal, Oberförsterei Grünhaus, **Seisert** zu Waldbaus, Oberförsterei Neumühl, **Streichan** zu Schabewitz, Oberförsterei Dobrslugl, **Damm** zu Buchberg, Oberförsterei Regentshin, sämtlich in Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

Die Oberförsterstelle Mißdroh, Regbz. Stettin, ist zum 1. Januar l. Js. anderweit zu besetzen.

Die Oberförsterstelle Gardegen, Regbz. Silberkheim, ist zum 1. Januar l. Js. anderweit zu besetzen.

#### B. Jäger-Korps.

**v. Kobelschwing**, Prem.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Pörsfeld, ist zum Hauptmann befördert worden.

**Wosk.** Oberjäger im Bomm. Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Portepée-Jährlich befördert worden.

**v. Brandenburg**, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist in gleicher Eigenschaft zum Adettenhause in Berlin versetzt.

**Bronsfart v. Schellendorf**, Sel.-Lieut. im Garde-Jäger-Bataillon, ist zum Prem.-Lieut. befördert worden.

**v. Basse**, Prem.-Lieut. à la suite des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Sals.) Nr. 5, ist mit Pension und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt worden.

**Freiherr v. Hambrle**, Sel.-Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon, ist zum Prem.-Lieut. befördert worden.

**Gonrad**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Warburg, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11 befördert worden.

**Engel**, Prem.-Lieut. von den Jägern 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Schwerin, ist der Abschied bewilligt.

**Jadricius**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Wiesbaden, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11 befördert worden.

**Zeiske**, Prem.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Graubenz, ist zum Hauptmann befördert worden.

**Friederichs**, Oberjäger im Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum Portepée-Jährlich befördert worden.

**Grube**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Hamburg, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Lauenburg. Jäger-Bataillons Nr. 9 befördert worden.

**Grunow**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Aulda, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Brandenburg. Jäger-Bataillons Nr. 8 befördert worden.

**Haderland**, Prem.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stade, ist zum Hauptmann befördert.

**Freiherr v. Hatzhausen**, Port.-Jährl. im Großherzog. Mecklenburg. Jäger-Bataillon Nr. 14, ist in das Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt worden.

**Heunberg**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Halberstadt, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons befördert worden.

**Jäger**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Dortmund, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Lauenburg. Jäger-Bataillons Nr. 9 befördert worden.

**Koch**, Feldwebel vom Lauenb. Jäger-Bataillon Nr. 9 zu Kragburg in Lauenburg, jetzt im Revier Werber auf Mügen, Regbz. Stralsund, beschäftigt, ist unter dem 24. d. Mts. die Befähigung zum Feldwebel-Lieutenant erteilt worden.

**Lehnspuhl**, Prem.-Lieut. von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Alsterdorg, ist zum Hauptmann befördert.

**v. Leyser**, Hauptmann im Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 86, ist unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernament von Mainz als Kompagnie-Chef in das Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8 versetzt worden.

**Merrsch**, Vize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk St. Johann, ist zum Sel.-Lieut. der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons befördert worden.

**Moos**, Sel.-Lieut. im Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11, ist in das 9. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 170 versetzt.

**Philippi**, Prem.-Lieut. vom 1. Aufgebots der Garde-Landwehr-Schützen (Neuhabt), ist zum Hauptmann befördert.

**Sattig**, Oberjäger im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist zum Portepée-Jährlich befördert worden.

**Schauenburg**, Prem.-Lieut. von der Reserve des Garde-Schützen-Bataillons (III Berlin), ist zum Hauptmann befördert worden.

**Waltzsch**, Prem.-Lieut. und Oberjäger im Reitenden Feldjäger-Korps, ist ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 übergetreten.

**Berger**, Oberjäger im Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9, ist zum Portepée-Jährlich befördert worden.

#### Königreich Sachsen.

**Arause**, Sekretär beim königlichen Finanzministerium, ist zum Vorsteher des königl. Forstrentamtes Frauenstein vom 1. Januar 1899 ab ernannt worden.

**Schurig**, Forstrentamtmann zu Frauenstein, wird mit Ende dieses Jahres pensioniert.

#### Königreich Bayern.

**v. Jadricius**, Forstmeister in Rapperszell, ist nach Treuchtlingen versetzt worden.

**Greger**, Forstwart in Prützberg, ist zum Förster in Gangolfsberg befördert worden.

**Herger**, Förster in Furtchammer, erhielt die Ehrenmünze des Ludwigskreuzes verliehen.

**Kayer**, Assistent in Dinkelsbühl, ist zum Assessor in Stauff befördert worden.

**Müller**, Forstbuch.-Assistent am Ministerium, ist zum Sekreär befördert worden.

**Knecht**, Forstmeister in Neuwirthehaus, ist nach Hammelburg versetzt worden.

**Schmid**, Assessor in Griesbach, ist zum Forstmeister in Rapperszell befördert worden.

**Schneider**, Assistent in Landsbut, ist zum Assessor in Griesbach befördert worden.

**Gründsch**, Assessor in Stauff, ist zum Forstmeister in Neuwirthehaus befördert worden.

#### Herzogtum Braunschweig.

**Busch**, Forstausseher, ist am 1. Dezember nach dem Hofjagd-Revier zu Blankenburg versetzt worden.

**Alke**, Forst-Aspirant zu Grünplan, ist auf das Forstamt zu Stiege versetzt worden.



### Batzen für Militär-Anwärter.

Die **Stadtförster-Stelle Dillenburg** in der Oberförsterei Dillenburg, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Dillenburg, Kreis Dill, gelangt mit dem 1. April 1899 zur Neuverteilung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Stadtgemeinde Dillenburg mit einer Größe von 49 umfaßt, ist ein pensionsberechtigtes Jahreseinkommen 1200 M., steigend von drei zu drei Jahren um je 100 bis zum Höchstbetrage von 1800 M., und 3. eine Einkommensnahme von 20 M. für Hilfspersonal bei Holzversteigerungen verbunden. Außerdem erhält der Stadtförster jährlich 1 Buchenstammfällholz als Brennholz, wofür der Betrag 45 M. auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober pensionsberechtigend ist. Die Anstellung erfolgt zunächst eine einjährige Probefrist. Bewerbungen sind bis 1. Februar l. Js. an den königlichen Forstmeister F.

Schilling in Dillenburg zu richten. Forstverorgungs- berechnung und Reserve-Jäger haben ihrer Werbung die im § 29, Absatz 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 auf- geführten Zeugnisse und die in § 30, Absatz 3 daselbst vor- geschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese An- stellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

## Brief- und Fragelasten.

Waldheil! Herrn Förster B. in F. Das Beitragsjahr bildet das Kalenderjahr und läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Die Beiträge sind bis Ende September eines jeden Jahres einzusenden.

## Anfragen an den Leserkreis.

1. Welche eigenen Erfahrungen liegen über die Anlage von Kiefernballenkämpfen vor?
2. Wie bewahren sich die Spitzenberg'schen Kultu- geräte?
3. Wie verfährt man beim Verschulen von Reini- lingen?
4. Was ist über die Lebensweise und die forst- liche Bedeutung des großen weißgrauen Nüssel- käfers (Oleonus glaucus) bekannt?
5. Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen?
6. Welche Erfahrungen liegen über die Anbrin- gung von Klebstoffringen vor (auch Hoch- ringeln) zum Schutze gegen Ranne und gegen andere Insekten?
7. Welche Methode der Waldwertberechnung (ver- schiedenalterige Holzbestände mit Grund und Boden) ist die anwendbarste beziehungsweise gebräuchlichste, insbesondere in Anwendung auf nicht eingerichtete Privatforsten? J. Litz.

8. Was versteht man unter Fennelbetrieb, und wo- durch unterscheidet er sich vom Pflenterbetrieb?
9. Wie wird der Dienstfuder der Förster in betref- fe der Steuer veranlagt, ist die Stellenzulage steuerfrei? Mit welchen Sätzen kommen die Erträge bei der Pensionierung in Anrechnung? M. in G. und R. in R.

10. Ist die Espe (Populus tremula) ebenso wie andere Pappelarten durch Stecklinge in Kämpen zu erziehen? Tannert.

11. Ist die amerikanische Roteiche (Quercus rubra) für Deutschland anbaubar? Liefern sie bei uns ein gutes Nutzholz? W. in D.

12. a) Nach Aufstellung einer Kreissäge soll das Brennholz ca. 150 cm für hiesige Gutswirt- schaft mit der Kreissäge in Längen, wie es zum Feuern gebraucht wird, zerschnitten werden. Erscheint es nun vorteilhaft, das Brennholz im Walde nicht in Meterlängen, sondern in Längen zerschneiden zu lassen, die von zwei Männern hantiert und so zur weiteren Zerkleinerung unter die Kreissäge gebracht werden können.

- b) Welches billigere Buch können Sie mir als einem Laien im Kreissägebetrieb zum Selbststudium empfehlen?

Waldheil! R. Förster.

13. Mit welchen Holzarten sind Oblandflächen sicher und zweckmäßig aufzuforsten?

Wir bitten um rege Mitarbeiterschaft. Alle Artikel, welche Aufnahme finden, werden ent- sprechend honoriert.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

# Nachrichten des „Waldheil“.

Zeitschrift zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

Hörbert, B., Förster, a. B. Eichwald bei Berlin.  
Butter, Königl. Förster, Bienenberg bei Witten, Bez. Münster.  
Frathe, Königl. Förster, Strickberg bei Groß-Schönebeck.  
Densel, Kgl. Forstinspektor, a. B. Berlin, Wanteuffelstr. 22 II.  
Lübeck, Königl. Forstinspektor, Neuenheer, Westfalen.  
von Windtisch, Königl. Oberförster, Groß-Schönebeck, Markt.  
Müller, Rittergutsbesitzer, Premierlieutenant a. D., Ditt- mannshausen, Kreis Frankenstein i. Schl.  
Neumann, Königl. Forstinspektor, Tschernsdorf bei Müllroie.  
Rheinholz, Privatförster, Gledow bei Grimmen, Vor- pomern.  
Ringel, A., Förster, Wilmersdorf, Ufermarkt.  
Sabisch, C., Forstleve, Wilmersdorf, Ufermarkt.  
Schnalle, E., Forstleve, Wilmersdorf, Ufermarkt.  
Schäfer, Förster, Forsthaus Gr.-Gepemoor bei Arensdorf, Bezirkt Waggelburg.  
Tuchen, Regierungsschaffner, Frankenstein, Schlesien.  
Weidlich, Wälder Hilfsjäger, Forsthaus Witzsch bei Wartenburg i. Schlesien.  
Winkhaus, C., Fabrikant, Danau, Bezirkt Rassel- nitz, Rittergutsbesitzer, Sonders- Lieutenant a. R., Ladelwitz bei Diersdorf.  
Witzsch, Königl. Förster, Präge bei Groß-Schönebeck.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Brann, Prbstant, a. W.; Bernhardt, Bantersbach, a. W.;  
Zuer, Apenhausen, a. W.; Forchert, Eichwald, a. W.;  
Zuer, Bienenberg, a. W.; Brechmer, Alt-Emmen, a. W.;  
Le, Werdnig, a. W.; Dittich, Herten, a. W.; Englich, a. W.;  
Fritz, Penningsdorf, a. W.; Fritzer, Köhlen.

Bruch, a. W.; Graf, Andreasbrunn, a. W.; Gypfert, Bantshof, a. W.; Herz, Rotenberg, a. W.; Hensel, Berlin, Wanteuffel- straße 22, a. W.; Jürgang, Przewo, a. W.; Jagdhub, Bernburg, 50 W.; Klingauf, Königshain, a. W.; Kolenda, Rühmann, a. W.; Lichtwar, Cabelsdorf, a. W.; Langer, Wörschelwitz, a. W.; Langensfeld, Antweiler, a. W.; Lucas, Putter, a. B., 5 W.; Lübeck, Neuenheer, a. W.; Müller, Sorau, a. W.; Nörpel, Sandhausen, a. W.; Noth, Tief- hartmannsdorf, a. W.; Neumann, Tschernsdorf, a. W.; Pancritius, Sommerwalde, a. W.; Plag, Burg Biebrich, a. W.; Pape, Walpersdorf, a. W.; Richter, Lüge, a. W.; Rademacher, Bantshof, a. W.; Specht, Grumfin, a. W.; Schlotter, Bieftrauenberg, a. W.; Schurgacz, Neuhaus, a. W.; Stölze, Bornstedt, a. W.; Schönhof, Arnstein, a. W.; Schulte, Gohndorf, a. W.; Wölffert, Limbrod, a. W.; Werner, Streganz, a. W.; Wörmert, Klosterheide, a. W.; Wolff, Stettin, a. W.; Weiß, Rotenburg, a. W.

Der Vorstand.

## Besondere Anwendungen.

Auktionsverkauf der Forstjagd des Herrn Winter, Bantshof, eingekauft von Herrn Amtsrichter Frank, ebenfalls 80,10 W.  
Gesammelte Straßjagd auf der Wartenburger Stadtwald-Forstjagd am 20. November, ein- gekauft von Herrn Jagdpächter Gut. Altmow 11,70 „  
Gesammelt zum Besten des Vereins „Waldheil“ auf einer Forstjagd, eingekauft von Herrn Förster Hoffmann, Bantshof bei Müllroie . . . . . 10.—

Latus 60,50 W.

Gesammelt 1  
 Stadtförst  
 Gesammelt  
 nember 11  
 Schmalzlin  
 Oberförst  
 Eingezogene  
 eingekandt  
 Boberuller  
 Gesammelte  
 1888 statt  
 Rosterfor  
 Königl. H  
 Stattegehand  
 rehier des  
 von ebenb  
 Erlass einer  
 Pabberg, 1  
 Sammlung  
 Münster i

In  
 von Anr.  
 bau von G  
 Gesandtes.  
 Biegler f.  
 waltungs-M  
 des „Wald

betreffend  
 J. Neumann  
 aufmerksam

Anzeige.

„W  
 W  
 Satzung

2

Gesu.  
 ein tüchtige  
 erfahren sein  
 sucht, Raubze  
 etwas in R

Wietkabe 1

Zwei  
 militärfrei (e  
 jähr.-freiwill  
 im Jagdwet  
 Stellung a  
 aufseher, 1  
 Stelle, wenn  
 Andienst un  
 Rudolf 2

Kutsc

vom Bande,  
 gewähle, bra  
 seit bei best  
 Jahreslohn  
 Kleben  
 Gerli  
 Näheres lof

# Die Forst-Uniformen-Fabrik von Reinhard Bode, Gschwege

(Bezirk Cassel),  
Liefert nach Maßanleitung

## Forst-Uniformen

in tadelloser Ausführung  
unter Garantie eleganten Sitzes.  
Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz  
meiner Uniformen.

### Mein Forsthut,

mit und ohne Ventilation, federleicht, ist auch im Winter  
tauglich.

### Mützen

in kleinstmöglicher Form, auch mit kleinem Deckel, sowie

### Basklik- und Glücker-Mützen.

Lebende Anerkennungen. (391)

Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

**Holländ. Tabak**  
Parinas. Un-  
überroffen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Kaisern, Königen,  
Beamten. 9 Pfund  
Parinas 7 Mk.  
und 9 Pfund Parinas 9 Mk. Pianos,  
19 Mk. pro 500 Stück franko. (157)  
Beachte 2 Monate Zeit.  
**Gedr. Bierhaus,**  
Holländische Cigarren- und Tabakfabrik,  
Hafen (Holl. Grenz).

## Rheumatismus,

Nicht, Gliederschmerz, Nervenbeschuss, Knochenschmerz wird schnell und sicher gebillt b.  
Eintreibung mit Weigand's Rheuma-  
tismussalbe (gefest. geist.). Schon nach  
einmalig. Eintreibung bedeutende Besserung  
der Schmerzen, bei neuen Fällen sofortige  
Heilung. Zahlr. Anerkenn.-Schreiben von  
Gelehrten. Preis pro Flasche Mk. 2.50.  
Zu beziehen durch die  
Schützen-Apotheke, München 8.

## Eigene Fabrikation.

Strick-Garne,  
Unterzeuge,  
Wolldecken,  
Jagdwäsche,  
Wollhandschuhe,  
Woll-Schawls,  
Strümpfe  
u. s. w.

versendet an Private  
Erfurter Garnfabrik,  
Georg Koch in Erfurt Str. 82.  
Illustr. Preisbuch und Muster franko.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, milde Cigarette,  
welche ich den Herren Forstbeamten zum  
Vorzugspreis von Mk. 4.50 pro 100 St.  
liefer. Bei 500 Stück franko. Nicht  
konvenierende Ware nehme ich zurück.  
283)  
**Max Kraft,**  
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

## Hundestaupe,

Räuberhunde und Geflügelcholera,  
Durchfall der Schweine,  
sowie alle Durchfälle der Thiere  
heilen selbst in den schwersten Fällen die

## Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn  
Departements-Ärztarztes Wallmann-  
Erfurt, sowie zahlreiche, vorzügliche Wur-  
aden kostenfrei durch den alleinigen Fabrik-  
anten Cl. Lageman, Chem. Fabrik,  
Erfurt 137. Zu beziehen durch alle Apo-  
theken und von allen Thierärzten pro  
1/2 Schachtel zu 2 Mk. 1/2 Schachtel Mk. 1.10.  
Zusammensetzung: Puleiterin 0.133,  
Kardinalsalz 10, Rosen-Essenz 2, Gra-  
noten-Essenz 2, Gummi arabicum 1,  
Zucker 1 gr zu 24 Pillen.

## Lassen Sie sich nicht

Cigarren 100 Stückweise übersenden, ohne  
vorherige Probe! Sie erhalten da-  
mit oft Sorten, die Ihnen nicht behagen.  
Ich versende Musterstücken mit ca.  
5 versch. Sorten zu den Engrosprei-  
sen Mk. 8.50, 4.75, 5.70, 6.50 etc. Sie  
werden in solcher Kollektion immer eine  
Aben zugewandte Sorte finden, wie die  
nicht eintreffenden Nachbestellungen be-  
merken, und ein Risiko ist dadurch  
ausgeschlossen. Musterstücke je nach  
Preisliste Mk. 1.50 bis 2.50 inkl. unter  
Nachnahme. (392)

## Emil Bernhardt, Charlottenburg 4,

Cigarren-  
Engros- und Versandgeschäft.

**Pianinos**  
Hoffmanns  
erh. Fabrikat. Wdh. Preise.  
Prämiert: Wagn. Musik-  
Werkst. Vang. War. Rat. fr.  
Zell. Bei Wagn. hoh. Rabatt.  
**W. Hoffmann, Pianofab.**  
821)  
Berlin SO.,  
Reichenbergerstr. 154.

## Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis. Schnee, Asphalt, Holz etc.)  
kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!  
vor werthlosen Nachahmungen zu schützen. Ist jeder einzelne  
erer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen,  
worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Reinhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

## Pastoren-

Tabak, feinste Qualität, 8 Pfd. für nur  
Mk. 4.— franco gegen Nachn. Außerdem  
empf. Voss'sche Specialität: Cigarette A,  
mit Geschmack, tadellos Brand etc. Probe-  
gehälter ab hier 2 Mk. 40 Pf., 500 Stk. 1.25  
franko. L. Voss, Kreuzstraße 1. 83.

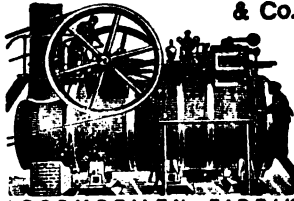
# Jagdpatronen,

nur beste Qualität,

fertig geladen, mit innerem Metallmantel, extra gasdicht, verjägerfrei, mit großem Hüften. 100 Stück: Kal. 16 Mk. 6,50, Kal. 12 Mk. 7,—.

**H. Burgsmüller,**  
Gewehrfabrik, (819)  
Breitensen (Hary).

## GARRETT SMITH & Co.



LOCOMOBILEN-FABRIK  
MAGDEBURG-BUCKAU

St. Felix-Brasil, } à 5, 10, 6, 7 Mk.  
Vorstenlanden,  
Amor Antiqua . . . p. 100 St. Mk. 7,00  
(Beste Cigarren für fröhliche Raucher.)  
Klautschon . . . p. 100 St. Mk. 8,60  
Fedora, klein . . . 100 „ 4,90  
Presit, mittel . . . 100 „ 4,50  
Navio, mittel . . . 100 „ 4,50  
Thyra, lang . . . 100 „ 5,00  
Togo . . . 100 „ 5,00

Vorügl. Geschmack, feinstes Aroma.  
Bei Abnahme von 500 Stück franco  
gegen Nachnahme. (297)

**Paul Schoepke, Neudamm,**  
Goldschmiedstr. 15.

## Fallen Sie nicht

auf unreele Tuch- und Buckskins-  
Offerten hinein, sondern verlangen  
Sie Muster **unserer eigenen**  
**Fabrikate** in Cheviot, Coating,  
Tuch und Buckskins etc. (298)

**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,**  
einzige Tuchfabrik Deutschlands,  
die ihre Fabrikate direkt an Privat-  
leute versendet.



**Polyphon.**  
Selbstspielende  
Musikwerke  
z. Preise v. 20 Mk. auf-  
wärts lief. geg. Monats-  
raten von 3 Mk. an die  
Musikal.-Händlg.  
**Bial, Freund & Co.**  
in Breslau. (297)  
Austürl. Katalog.

Reich illustr. Preisbücher auf  
Wunsch umsonst u. postfrei.

## G. Wolkenhauer, Stettin

Hof-Pianofortefabrik.

— Errichtet 1858. —

### HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Königs von Preußen,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,  
Sr. Königl. Hoh. d. Großherzogs v. Mecklenburg-Schwerin,  
Sr. Königl. Hoheit d. Prinzen Friedrich Carl v. Preußen.

**Specialität: Wolkenhauer's** Lehrer-  
Instrumente, mit neuen  
Cello-Resonanzböden, unverwüsthlichen Mechaniken  
und von unübertroffener Haltbarkeit. 20 Jahre  
Garantie. Erstklassiges Fabrikat. Vielfach prä-  
miert. Königl. Preuß. Staatsmedaille für gewerb-  
liche Leistungen.

Franko-Lieferung. Probesendung. Barzahlungs-  
rabatt. Teilzahlung gestattet. Illustr. Preislisten  
franko und kostenlos. (10409)

## I. Winter-Wildfelle

faul und zahlt: Fuchs 4,10 Mk., Dammarder 8,50 Mk., Steinwader  
9,— Mk., gr. Zittse 8,00 Mk., kleine des. nach Verhältnis, Otter 6—12 Mk.,  
Tachs 2,50 Mk., schwarze Ragen 1,50 Mk., bunte des. 30 Pf., Hasen 40 Pf.,  
Wild- u. Hausfauin 12 Pf. Um Einfindung wird gebeten, und folgt der Betrag  
postwendend. **S. Rosenfelder & Sohn, Rauchwarenhdl.,**  
387) Leipzig, grüht 7—9.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille

**G. Schröder,**  
Hopsten i. Westfalen.

(202)

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obst-  
bau, verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwe-  
Schränckwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhäm-  
Stahlzähnen, Numerier-Schlägel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmaasse,  
ketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blau-  
scheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Geräths-  
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Erzen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubdorfs-  
Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Ti-  
Dessort- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qua-  
zu billigen Preisen als Spezialität

**J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vleringhause**

Gegründet 1822.

Für Inserate: Udo Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

# Deutsche or = eitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Nachdruck ohne Erlaubnis wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1834); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Oesterreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Oesterreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 51.

Neudamm, den 18. Dezember 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit Nummer 52 das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1834 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1899) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckele“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1860 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1899) — Preis 3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Januar bis 31. März, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Bienenzucht.

Mit der nächsten Nummer erhalten die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ als weitere Gratisbeilage einen Wandkalender in prächtigem Farbendruck, welcher neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert wird.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaues, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker berühren, bringt Neues vom Büchermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine —, Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden Balanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gerichte, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Theilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in seinem deutschen

Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Circulierenlassen dieser Nummer angelegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Anzahl stehen wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Reudamm, im Dezember 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Pflanzenwunder im Walde.

Von A. Büttow.

Dem aufmerksamen Naturbeobachter treten so manche auffällige Erscheinungen im Pflanzenleben entgegen, die von den meisten Menschen entweder als selbstverständlich hingenommen oder gar nicht gewürdigt werden, die aber die Beachtung in weitestem Maße verdienen.

Bekannt ist die Erscheinung der Hexenbesen, die besonders im Frühjahr auffällig werden, wenn der Baum kahl dasteht. Der Volksglaube hat auch die Bezeichnungen Donnerbesen und Donnerbusch dafür und sieht die Entstehung derselben als etwas Übernatürliches an. — An Weisstannen und Birken namentlich finden wir an den Ästen Wucherungen reichbeblätterter, kurzer Triebe; diese wirteligen Erscheinungen bieten das Bild eines aus dem großen Baum hervorsprossenden kleinen Baumes resp. Strauches. Ohne Laub haben sie das Aussehen größerer oder kleinerer Nester (Horste). Die hellere Färbung der Blätter solcher Partien, das leichtere Abfallen derselben, die Brüchigkeit des Holzes und die Neigung desselben zur Fäulnis deuten darauf hin, daß wir es hier mit einer Krankheitserscheinung des Baumes zu thun haben. Mir war die Erscheinung bei Birken, die am Rande eines ausgedehnten Weihers standen und sämtlich im Wachstum zurückgeblieben waren, besonders auffällig, weil ich die Hexenbesen in so großer Anzahl auf den Bäumen vorfand, daß ich an ein epidemisches Auftreten dieser Wuchererscheinung glauben mußte. — Die Ursache sind parasitische Pilze, Rostpilze, so bei Weisstannen *Aecidium elatinum* und bei Birken, Weißbuchen, Kirsch- und Pflaumenbäumen

*Exoascus*-Arten. Die Pilze dringen in der Nähe der Knospen in die Bäume und breiten ihr Mycelium dann aus. Dadurch erfolgt an der Stelle eine völlige Veränderung der Wachstumserscheinungen. Das befallene Zweigende hört auf, in der ursprünglichen Richtung weiter zu wachsen, und erhebt sich terzengerade in der Richtung des Hauptstammes, so wirtelige Äste bildend. Bei den Weisstannen ist noch zu bemerken, daß der Hexenbesen hier meistens nur sommergrün ist; im Winter steht er kahl inmitten der grünen Zweige. — Tritt die Pilzansteckung durch eine zufällige Wunde in die Baumrinde, so erfolgt hier eine Wucherung des Rinden- und des Holzgewebes, eine Anschwellung des Stammes oder Astes, die man mit Kropf oder Krebs bezeichnet. Die Ansteckung erstreckt sich im Walde oft weithin durch die verstäubten Sporen dieser Pilze und findet sich namentlich häufig an Waldbrändern, woraus zu folgern ist, daß der Wind der größte Verbreiter der Sporen ist. Bäume, die er auf diese Weise mit Parasiten versorgt hat, fallen ihm, wenn er einmal als Sturm auftritt, am ersten zur Beute. Beim Windbruch habe ich häufig starke Bäume gefunden, die am Stamme durchbrochen waren, und zwar an solchen Stellen, wo die Pilzinvasion schon weit gediehen war. Die Waldpflege erfordert darum das Abthun solcher vom Pilz befallenen — wodurch der Verbreitung desselben ersten Einhalt geschieht. — Zu unter... vom Hexenbesen sind ähnliche Bilder die ohne Pilzinvasion dadurch entstehen, daß Tiere die Knospen oder d... beschädigen, oder der Fr



hat; es erfolgt dann eine Häufung von Adventivknospen, die aber das Fortbestehen des Mutterstammes weniger in Frage stellen.

Außerordentliches Interesse erwecken „siamesische“ Pflanzengzwillinge. Oberhalb des Gartens beim Forsthaufe Brederlow bei Pyritz findet man einen Buchenbestand. Hier, nicht weit von dem Garten, fand ich zwei Weißbuchen derartig verwachsen, daß sie ein H bildeten. Der Verbindungsast befand sich in einer Höhe von 3 m, war aber im Verhältnis zu den Stämmen schwach. Auch auf einer Reise in der Nähe von Körlin fand ich einmal eine solche Verbindung zwischen Apfelbäumen, doch war der Verbindungsast nicht so schwach geblieben wie der bei den Weißbuchen; er diente den Kindern als Sitzbank. Noch merkwürdiger war mir eine Buchenklobe. Der Ast hatte seitwärts einen Zweig getrieben, der sich aber wieder mit dem ersteren vereinigt hatte, um darauf nochmals abzuwachsen.



(Die Figur veranschaulicht deutlich die Form der Klobe.) Die Konstruktion des Holzes bewies deutlich das Verwachsensein. Dr. W. Wurm erwähnt in seinen empfehlenswerten „Waldgeheimnissen“ ebenfalls die „zusammengewachsenen Bäume“. Die H-Form erklärt er also: „Das Naturwunder entstand jedenfalls so, daß zufällig zwei Äste ganz direkt gegeneinander wuchsen, bis sie sich berührten, dann rieb sie der Wind gegeneinander wund, so daß nun Kambiumschicht mit Kambiumschicht in Kontakt kam und auf diese Weise die Äste verschmolzen, ihre Spitzen aber, allmählich vertrocknet, abfielen. Da ihre Ernährung in keiner Weise beeinträchtigt war, so fand ihr Dickenzuwachs keinerlei Hemmung, und Rinde wie Jahresringe flossen ununterscheidbar zusammen. Wir haben demnach hier einen Vorgang, welcher der Wundheilung, der Einteilung überpflanzter Hautlappen oder der Verwachsung seitlich wunder Finger und dergleichen vollkommen entspricht. Von diesem Verwachsen müssen

wir ein Aneinanderwachsen wohl unterscheiden, wobei sich, namentlich wenn es verschiedene Holzarten betrifft, der härtere oder schnellwüchsere Stamm oder Ast gewissermaßen in eine gerade oder auch mehr oder minder schraubenförmige Furche des Nachbarn hineindrängt, ohne daß die Rinden oder Jahresringe miteinander verschmelzen. Nach der Fällung fallen darum solche falsche Zwillinge von selbst auseinander.“ Dr. Wurm führt für seine Erklärung Beispiele an, welche dieselbe vollständig glaubhaft machen. Bei den Verwachsungen, die mir vorgekommen sind, und die ich oben erwähnt habe, glaube ich nicht, daß sie durch das Zusammentreffen zweier Zweige auf halbem Wege entstanden sind; der Verbindungsast bei den Buchen ging nur von der einen Buche aus und hatte sich in die Zwillingebuche, die jünger war, eingebohrt. Auch der Vorgang, den die Abbildung darstellt, ist nur so zu erklären. Daß die Bäume in ihrer Länge zeitweilig verwachsen, ist weniger auffällig. Ich selber habe aus dem Pflanzgarten zwei junge Fichten ausgehoben und in meinen Garten verpflanzt, die unten vollständig verwachsen sind und sich nicht weit über der Erde wieder teilen.

In neuerer Zeit wendet man der Erscheinung der sogen. Überpflanzen besondere Aufmerksamkeit zu. In dem Kapitel „Waldfreiheit“ („Deutsche Bäume und Wälder“) macht Herm. Jäger auf solche Pflanzen aufmerksam, die durch die besondere Einrichtung der Samen resp. durch Vögel zc. Verbreitung finden, und erwähnt dabei auch die Überpflanzen. Bei der Weide sagt er: „Da führt der Wind, oder da tragen Vögel ein Samenkorn in die mit Baumerde gefüllte Höhlung zwischen den Ästen, und bald keimt ein Pflänzchen darauf und wächst zum Strauche oder gar zum Baume empor, anfangs von der Fäulnis der Weide zehrend, später seine Wurzeln durch die Höhlung in die Erde senkend. So sehen wir auf alten, hohlen Weiden krautartige Pflanzen, Stachelbeeren, Holundersträucher, Bittersüß (*Solanum Dulcamara*) mit zierlich herabhängenden Ranken, schönen, blauen Blumen und roten Eierfrüchten, aber auch Ebereschcn von 15 Fuß Höhe, mit Früchten beladen,

ja selbst 20 bis 30 Fuß hohe Fichten, Weißtannen und Birken. Man sieht zuweilen die stammartige Pfahlwurzel dieser Mitbewohner im Innern der Weide.“ Ich habe die Kopfweiden auf ihre Mitbewohner untersucht, wo sich überall die Gelegenheit fand, und außer den von Jäger angeführten Pflanzen noch folgende auf Weiden vorgefunden: Beifuß, verschiedene Doldengewächse, Himbeeren, Goldnessel, Labkraut, Löwenzahn, Alee, Brennessel, Winde, Rainfarn, Schöllkraut, Vergißmeinnicht, Giersch, Distel, Habichtskraut, Hopfen, Hundspetersilie, Wacholder zc. — Die Frage: Wie kommen diese Überpflanzen auf die Weiden? ist leicht beantwortet. Wind und Vögel sind es in der Hauptsache, die solches besorgen. Amjeln, Drosseln, Kernbeißer, Kreuzschnäbel, Eichelhäher, Zeisige, Gimpel, Hänflinge und viele andere Vögel sind als solche bekannt, die den Samen verbreiten. Viele Samen selbst sind auch mit besonderen Flugorganen versehen: Hopfen und Sauerampfer haben Flügel, Fallschirme und Paarkronen besitzen Weidenröschen, Löwenzahn und Habichtskraut zc. Bei den Vögeln werden die Samen weniger durch den Schnabel fortgetragen als durch die unverdauten Reste, die sie von sich geben. Auch besitzen einige Samen Haftorgane, die an dem Gefieder der Vögel haften (Hundszunge, Labkraut, Klette zc.) und auf diese Weise verbreitet werden. Auch an den Schleudermechanismus mancher Pflanzen mag erinnert werden, um ihre Verbreitung zu erklären. Aber nicht allein Vögel, sondern auch andere Tiere verbreiten Samen, so sei besonders an Eichhörnchen und Waldmäuse erinnert. Eine eigentümliche Beispiel der Samenverbreitung erwähnt Kerner in seinem „Pflanzenleben“. Der Samen des Schöllkrautes kann außer durch den Wind auch durch Ameisen verschleppt werden, und da diese Tiere vielfach ihre Straßen auf Bäumen haben, so ist nicht ausgeschlossen, daß sie auf alten Weiden Schöllkraut anpflanzen. Auch Holzbienen und Holzwespen vertragen leichte Samen. Bei Kletterpflanzen, wie Hopfen, Winde zc., ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihre Samen gleich an Ort und Stelle auf morsiche Einsattelungen der Bäume niederlegen. — Diese Mitteilungen machen einen

eigentümlichen Gedanken in uns rege: Wir können uns nämlich jetzt erklären, wie der Wald in seiner ursprünglichen Mischwuchsverfassung entstanden ist, und warum die Blößen sich mit Sträuchern und Kräutern bedecken, die wir hier am wenigsten vermuten. Nicht allein die oben genannten Tiere, auch selbst Dachse, Hirsche, Rehe u. s. w. helfen zur Samenverbreitung mit, indem sie dieselben in ihren Haaren weiter tragen. So findet der Förster in der Natur Kräfte und Wesen, die mit am Walde arbeiten, wenn es ihm auch manchmal gegen den Strich geht. — Doch zurück zu den Überpflanzen!

Diese finden wir nicht allein auf Kopfweiden, sondern auch Eichen, Eichen und andere Bäume sind an schadhafte Stellen mit solchen besetzt. Man betrachte ferner die Stümpfe im Walde und die Pflanzen, die sich auf ihnen ansiedeln!

Die Frage: Wie können Überpflanzen gedeihen? ist leicht beantwortet. Der Gärtner schätzt, wie bekannt, das vermoderte Holz als gute Blumenerde, namentlich wenn es mit verwestem Laub und Erde vermischt ist. So giebt der Mober auch einen guten Nährboden für die Überpflanzen ab. Schon in einem früheren Kapitel habe ich darauf hingewiesen, daß der Mober des Waldes durch die in ihm lebenden Pilze das Wachstum von Pflanzen außerordentlich begünstigt (Verpilzung der Wurzeln), und Professor Frank an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin hat durch Versuche dargethan, daß Mobererde, die durch heißen Dampf von allen darin enthaltenen lebenden Pilzkeimen befreit wird, die Pflanzen kränkeln, ja eingehen läßt. Auf diese Weise ist uns das Wachsen der Überpflanzen durchaus nicht unnatürlich. Wir finden sie aber am häufigsten da, wo sie eine reichliche Luftfeuchtigkeit haben oder das Verbleiben von Feuchtigkeit ihnen durch ein dichtes Blätterdach gewährleistet ist. So haben Bäume an Seeküsten namentlich zahlreiche Überpflanzen, Kopfweiden an Bächen und Teichen, von größter bejachtete Stümpfe zc.

In den „Pom. Blättern“ (.....) wo das Kapitel der „Überpflanzen“ (.....) ventilirt wird, wird von dem (A. Schulz) die Frage aufgem...

die Wurzeln im Stande, die abgestorbenen Holzmassen auszunutzen, oder werden sie durch besondere Organisation für diesen Zweck zugerichtet?" Der Verfasser bezieht sich bei der Beantwortung dieser Frage auf Herrn Berdrow-Berlin, und wir könnten uns diese Ausführungen schließlich ersparen durch den Hinweis auf meine frühere Arbeit „Wurzelverpilzung“, doch gehört die Antwort organisch zu unserem Thema und mag darum in ihrer interessanten Ausführung auch hier einen Platz finden.

„Schon seit geraumer Zeit weiß man, daß — soweit bis jetzt die Untersuchungen reichen — alle im Humus lebenden Pflanzen durch Vergesellschaftung ihrer Wurzeln mit verschiedenen Pilzen ausgezeichnet sind, und daß diese Symbiose für viele Waldbäume eine Lebensbedingung ist. Der Pilz umkleidet oder durchzieht mit seinen Fäden und Strängen mitwachsend stets die jüngsten Wurzelteile, ersetzt an ihnen die Wurzelhaare und scheint die organischen Bestandteile des Humus besonders energisch und leicht zu assimilieren. Diese Fähigkeit kommt der mit Pilzwurzel (Mycorrhiza) versehenen Pflanze bei der engen Symbiose natürlich hervorragend zu gute. Es fragt sich nun, ob die im Weidenhumus wurzelnden Pflanzen durch Mycorrhiza ausnahmslos zur besseren Ausnutzung ihres Nährbodens befähigt sind. Eine Anzahl von ihnen ist schon beim Wachsen im gewöhnlichen Erdreich mit Pilzen vergesellschaftet; andere sind in dieser Hinsicht noch nicht untersucht, und einige sind nachgewiesenermaßen in gewöhnlichem Zustande mycorrhizafrei. Sollten sich diese als Überpflanzen nun in Symbiose mit Pilzen befinden, so wäre das ein schöner Fall von Anpassung an besondere Lebensbedingungen. In einigen Fällen war nach Berdrows Beobachtung der Weidenhumus auch oberflächlich von Pilzmycel übersponnen. Und ich selber habe öfters bloßliegende, vermoderte Stellen mit unzähligen kleinen Stupilzen besetzt ge-

funden,\*) und ich stehe nicht an, diese Hüte für die Fruchtformen der Mycorrhizapilze zu halten, welche der Ernährung der Überpflanzen des betreffenden Baumes dienen. Dieselbe Beobachtung hat auch Herr Preuschhoff im Marienburger Werder gemacht; er fand besonders Agaricus- und Polyphorus-Arten, deren Mycelien höchstwahrscheinlich an der Mycorrhizabildung beteiligt sind.“

Hieran anschließend gestatte ich mir noch die Bitte an die „Hüter des Waldes“, an ihrem Teile zur Erforschung der Überpflanzen (Epiphyten) beizutragen. Es kommt darauf an, ihre Verbreitung und Standorte, ihre Arten und Lebensbedingungen darzuthun, wozu die vorausgeschickten Erörterungen als Fingerzeige dienen mögen.

Die Überpflanzen sind wohl zu unterscheiden von den Schmarotzern (echten Parasiten), die ihre Nahrung aus dem Lebenssaft der Mutterpflanze ziehen. Solche kennen wir beispielsweise als Loranthus-, Viscum- und Cuscuta-Arten. Bemerkt mag noch sein, daß die Keimung der Mistel von besonderen Bedingungen abhängig sein muß. Der Same erlangt seine Keimfähigkeit erst, nachdem er zuvor den Aufenthalt im Magen der Vögel (Drosseln) bestanden hat. Es wird behauptet, die Keimkraft werde erst durch den salzsäurehaltigen Magensaft der Vögel geweckt, wie ja bekannt ist, daß verdünnte Salzsäure die Keimung der Pflanzen beschleunigt. Daß die Spitze der Mistelwurzel sich gegen die Achse des Baumteils richtet, ist ebenfalls bekannt. — Die Überpflanzen können wir höchstens als unechte Parasiten bezeichnen, die von den Zerlegungsprodukten der Mutterpflanze leben, wozu auch die große Zahl der Flechten und Moose gehört, die sich auf den Rinden der Bäume ansiedelt. Mannigfaltigst als bei uns ist die Zahl solcher Pflanzen unter den Tropen.

\*) Ist nichts Neues und mir lange Beweis gewesen für die Thätigkeit der Verpilzung beim Wachstum der Pflanzen.

## Bücherschau.

**Waldgerechte Jagd.** Ein Bademeikum für jeden Jäger. Von E. Kroppf. Verlag von F. Neumann, Neudamm. Preis fein geheftet 4 Mk., hoch elegant gebunden 5 Mk.

Bei unserer überreichen heutigen Jagdlitteratur fragt es sich, ob das Erscheinen dieses Werkes wohl gerechtfertigt ist; und jeder, der mit aufmerksamem Auge die heutige Jagdausübung

betrachtet hat, wird diese Frage unbedingt bejahen.

Aus jeder Zeile spricht die Liebe des Verfassers zu Wald und Wild, und mancher, der bis jetzt aus Gedankenlosigkeit oder Unwissenheit gegen sein Wild gesündigt hat, wird eines Bessern belehrt werden — und diese Belehrung annehmen. Für unverbesserliche Schiefer und Schinder ist dieses Buch nicht geschrieben!

Die Meinungen sind verschieden, und so kann es nicht wunder nehmen, wenn vielleicht dieses oder jenes beim Leser Anstoß erregt. Da nun dieser Punkte glücklicherweise nur wenige sind, so wollen wir sie gleich vorweg nehmen.

Von Seite 44 an giebt der Verfasser eine genaue Beschreibung des Dohenseitiges und bekennt sich als warmer Verehrer desselben. Er motiviert die Berechtigung des Krammetsvogelfanges mit den Worten: Es wäre dies alles sehr schön, wenn wir durchgehends eine Schonung erreichen könnten. Und doch schreibt Verfasser selbst auf Seite 116: „Wodurch, möchte ich fragen, unterscheidet man sich eigentlich vom schlechten Nachbar, wenn man Zug um Zug Gleiches mit womöglich noch Schlimmerem zu vergelten sucht?“ Auf die Größe des Jagdbieres kommt es doch wahrhaftig nicht an, und berechtigt uns nach seinen eigenen Worten das Thun des norbischen Heidebewohners oder des Südländers zu Gleichem?

Ich will nicht näher eingehen auf die dritte Schlinge, die an den Beeren anzubringen geraten wird. Dann würden ja noch viel mehr Reizen z. dem Dohenseitige verfallen; denn sie sind es doch hauptsächlich neben der Weindrossel, die das lästige „Ausbeeren“ verursachen. Dülben wir den Dohenseitige als lästiges Übel, solange den kärglich besoldeten Berufs-Jägern ein Äquivalent für die Einnahmen aus demselben nicht geboten wird. Der Herrenjäger aber soll seine Hand davon lassen!

Im Königreich Sachsen ist der Fang überhaupt verboten, und die Reute essen auch Krammetsvögel.

Wir kommen nun zu dem zweiten Punkte, wo der waidgerechte Jäger anderer Ansicht sein kann als der Verfasser. Auf Seite 110 erkennt derselbe den Gangschuß mit Schrot auf Rehwild als berechtigt an. Gut! Wenn er aber gleich hinterher den Schuß auf 20 bis höchstens 30 Schritt an der Grenze z. mit Schrot gestattet, so ist das falsch. Wozu denn? Ich bin kein berühmter Büchsenhitzer, aber auf solche Entfernungen werfe auch ich den Bod sicher mit der Büchse im Feuer um, nämlich mit Hochblatt, Hals- oder Kopfschuß.

Dem gesunden Rehe gebührt, wie Verfasser sonst ja auch schreibt, einzig die Kugel. Nie ist zu vergessen, daß es viele Reute giebt, die aus einem Buche nur das herauslesen, was ihnen in ihren Kram paßt! Frequentiertes Revier — ergo Schrotschuß. Logische Folge!

Der dritte Punkt, der ganz entschieden zu bemängeln ist, findet sich auf Seite 204, § 41, A. Wildernde Hunde mit 150 Mk. zu honorieren, ist mir unbegreiflich. Vor allem müßte mal ein

Unterschied gemacht werden, ob der Hund kurz vor oder während der Sehzzeit, oder aber im Herbst und Winter geschossen wurde. Die Begründung ist wohl überflüssig, aber 6 Mk. in der Sehzzeit und 3 Mk. sonst sind entschieden nicht zu viel für dieses Kreuz unserer Wildbahnen!

In dem Kapitel „Jagdvereine“ ist es zweifelhaft, ob nicht in § 37 der Absatz 7 zu rigoros ist. Hunde, die nicht basenrein sind, giebt es massenhaft, und ob der Besitzer eines solchen ohne ihn zur gemeinschaftlichen Suche erscheinen wird, ist mehr als zweifelhaft. Wahrscheinlich wird er lieber austreten!

Ausgezeichnet ist dagegen § 53. Den Herren Schießern wird dadurch doch einigermaßen das Handwerk gelegt!

Sonst kann man allem vom Verfasser Gesagter nur zustimmen. Die entscheidenden empfehlenswerthesten Kapitel sind: die Wildbahn, Wildhege und Fütterung. Neu wird manchem die Betrachtung sein über die Folgen der zu milden Winter; denn offen gestanden, stets hat doch der Jäger gedacht: ein milder Winter und demgemäß — gute Jagdaussichten. Wir werden hier eines ändern, leider nicht besseren, belehrt, aber den Gründen muß man bei näherer Überlegung unbedingt zustimmen.

Auch aus dem Kapitel Jagdleitung wird so mancher vieles lernen können, wenigstens scheint mir das so, wenn ich mit Schauern an die Direktion denke, wie sie auf mancher Jagd herrschte — oder vielmehr nicht herrschte.

Zum Schluß möchte ich den Verfasser noch auf einen kleinen Schnitzer in der Waidmannssprache aufmerksam machen. Er spricht auf Seite 21 von einem Vock, der seine gefährdete „Gaut“ in Sicherheit bringt. Hoffentlich wird man da bald „Decke“ lesen können; und daß dies recht bald der Fall sei, in der nächsten Auflage nämlich, die dies Buch redlich verdient, dazu

Waidmannsheil.

A.

**Neue Reimeren des alten Gränsachs aus der Pfalz.** Hochdeutsch und in heimischer Mundart von Karl Eduard Hey. 80. VIII + 200 S. Straßburg, Verlag von Karl J. Trübner 1898. Preis 2 Mk. 50 Pf.

Es ist nicht sentimentale Goldschmittlyrik, bestimmt für den Bücherschrank des Backfisches oder den Salontisch der zart empfindenden Dame, was uns Hey im vorliegenden Bande bietet, — es ist eine derbe, kräftige, oft recht gepfefferte Hausmannskost, eine gesunde Kost für einen gesunden Magen.

Wieder sind's nur Reimeren,

Nicht Gedichte, die ich biete.

Mit diesen Worten leitet der Verfasser seine Sammlung ein, die in schlichten, einfachen in derben, geraden, aber treffenden Woi schlagendem Witz und gesundem Humour und Empfundenes zum Ausdruck Behagen liebt diese „Reimeren“ überall die Liebe zum Walde, die Waidwerk und die Hingabe zum deutschen Lande, ganz besonders aber zum

Heimat in wahrhaft herzerquickender Weise hervorleuchtet.

In den Gedichten, die „der Erinnerung an vergangene Zeiten“ gewidmet sind, weiß der Verfasser auch ernste, gemüthvolle Töne anzuschlagen. In den Abschnitten: „Den Grünröden ins Stammbuch“ und „Jagdgeschichten“ wird der Forstmann manchen beherzigenswerten Spruch, der Jäger manche drollige Jagdgeschichte finden. In „Bälzische Geschichte“ und „Sonstiger Witz“ werden nach Art der Reuter'schen „Läuschen und Nimmels“ in pfälzischer, aber auch dem Norddeutschen leicht verständlicher Mundart komische Situationen und Begebenheiten humorvoll geschildert. Zwei „Soldatenlieder“ beschließen die Sammlung, die wir mit Vergnügen gelesen haben und allen Lesern der „Deutschen Forst-Zeitung“ bestens empfehlen können. Gottbard.

**Die deutschen Pflanzennamen.** Von Professor Dr. Wilhelm Meigen. Berlin 1898. Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (S. Verggolds). Preis 1 Mk. 60 Pf. VIII. u. 120 S.

Der Verfasser will die Grundsätze entwickeln, welche bei der deutschen Benennung der Pflanzen als maßgebend angesehen werden müssen, wenn die betreffenden Namen geeignet sein sollen, in den Kreisen, für die sie bestimmt sind, sich einzubürgern. Es werden die eigenthümlichen Vorzüge der lateinischen Namen in der durch Sinn eingeführten Form besprochen, und es wird gezeigt, daß, soweit das für die Wissenschaft Notwendige in Betracht kommt, jede andere Namengebung vollkommen überflüssig wäre.

Durch eine auf die tatsächlichen Verhältnisse des Lebens sich stützende eingehende Beweisführung wird dann nachgewiesen, daß trotzdem das weithin vorhandene Verlangen nach deutschen Namen durchaus berechtigt sei, weil die lateinischen

Namen sowohl für die zahlreichen, nicht fachmännisch gebildeten Pflanzenfreunde, als auch, was viel wichtiger und ausschlaggebend ist, für die Schule sich als ganz und gar ungeeignet erwiesen.

Kürzer wird die Frage behandelt, für welche Pflanzen die Notwendigkeit deutscher Benennung anzuerkennen sei, weil die Aufstellung allgemeiner Gesichtspunkte dafür gar keine Schwierigkeit macht.

Sodann wird der vorhandene Bestand an deutschen Namen eingehend besprochen, und dies ist mit den angeschlossenen Folgerungen ohne Frage als der wichtigste Bestandteil der ganzen Abhandlung anzusehen. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß viele der deutschen Namen ihren Zweck in ganz vorzüglicher Weise erfüllen. Bisher hat weder im Volksgebrauch noch bei den botanischen Schriftstellern erhebliche Übereinstimmung im Gebrauch der deutschen Namen geherrscht. Ersteres ist in der Natur der Sache begründet; letzteres erklärt sich daraus, daß man den Zweck der deutschen Benennungen verkannte. Statt sie lediglich als Verständigungsmittel gegenüber den Fachleuten anzusehen, wollte man ihnen dieselbe Form geben, die für die lateinischen Namen allein angenommen und unerläßlich ist. So sind vielfach Benennungen entstanden, die sich von den gebräuchlichen Volksnamen entfernen, während doch gerade enger Anschluß an diese die Voraussetzung für allgemeine Anerkennung und Verwendung deutscher Pflanzennamen ist.

Den Schluß bilden drei Namenverzeichnisse. Das erste, in systematischer Anordnung, versucht die allgemeinen Grundsätze in ihrer Durchführung zu zeigen; das zweite, alphabetisch, wird dem Nichtbotaniker zu bequemem Auffinden des zu bestimmtem lateinischen Namen gehörigen deutschen dienen; das dritte, ebenfalls alphabetisch, gewährt eine Übersicht, welche der vorhandenen deutschen Namen und für welche Pflanzen sie Verwendung gefunden haben.

## Mitteilungen.

— [Praktischer Christbaumfuß.] Wenn man in verschiedenen Häusern Umschau in den Weihnachtstagen hält, so begegnet man allen möglichen Arten und Formen von Christbaumfüßen, vom gewöhnlichen Klotz, Dreifuß, Christgarten bis zum modernen eisernen Christbaumständer mit Schraube und — Musfl. Meist aber hört man die Klage und steht, daß der eine Baum schief steht, der andere Baum nicht fest genug steht und so fort. Wer nun im Besitz sogen. Hohlmafern ist — Grünröde pflegen solche Mafern häufig zu besitzen —, der ist leicht im Stande, sich einen für ein Försterheim würdigen und dabei praktischen Christbaumfuß bezw. -Hälter zu verschaffen. Man festet die zum Kugeligiezen dienende Pfanne mit Blei auf, läßt, sobald das Blei lauter in, durch eine zweite Person den Baum lotrecht und ruhig in die Mafer halten und gießt vorsichtig das Blei hinein. Statt der Hohlmafer dient auch eine nicht zu große, niedrige bezw. nicht zu hohe Blechbüchse. Der Baum wird hierin gewiß

nicht wackeln, sondern lotrecht und fest stehen. Das Äußere der Blechbüchse läßt sich mit grünem Papier oder Moos gut bekleben, und das sieht gewiß sehr vorteilhaft aus. L.

— [Für den Weihnachtstisch.] Zu mancherlei kleinen Arbeiten für den Weihnachtstisch läßt sich in vorteilhafter Weise Heide verwenden, beispielsweise zu Baumgruppen und Gebüsch. Beim Einsammeln der Heide muß man übrigens darauf Bedacht nehmen, daß man ferner ab von den dichten Heidebüschen die Stellen aufsucht, wo sich frische Heide angesiedelt hat, weil diese hinsichtlich ihrer Belaubung und Beartung viel zarter ist als die älteren Heidebüsche. Zur Beseitigung der Stämmchen bohrt man seine Löcher in ein Brett, steckt die Stämmchen ein, und darauf überzieht man den Boden mit Moos. Man verwendet dazu nicht zu dicke Moossteppiche von alten Stüben, die sich vorsichtig abrollen und, nachdem sie abgetrocknet sind, pressen lassen. Außerdem läßt

sich das glänzende Astmoos (*Hypnum splendens*) sehr gut verwenden. Bärlapp (*Lycopodium*) läßt sich ebenfalls in sinniger Weise benutzen, ebenso die verschiedenen Flechtenarten. Einige Geschicklichkeit und Sinn für Komposition gehört freilich dazu, dann aber gewinnt man mit der Zeit immer mehr und mehr Fertigkeit. Es ließe sich in dieser Beziehung noch mehr anführen, allein da bereits in früheren Jahrgängen darüber geschrieben ist, so möge es mit diesen Winken sein Bewenden haben. Nur möge noch erwähnt sein, daß einige Farnarten zur Ausschmückung von Photographien, Haussegen und dergl. Verwendung finden, es sind das besonders brauner Milzfarn, Mauerraute und einige Arten von Polypodiaceen. Diese lassen sich auch noch im Winter in schneefreien Zeiten sammeln und zu solchem Zwecke pressen.

Försters Tochterlein.

— In Nr. 45 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird nochmals der Brombeere als Bodenschutzholz gedacht und im Schlußsatz gesagt: „Jedenfalls bereiten derartige Stellen, nach Himmwegräumung der Brombeer- und Dornengewächse, bei der Aufforstung keine besonderen Schwierigkeiten.“ Dieser Anschauung erlaube ich mir aus der Praxis folgendes gegenüberzustellen. Der von mir beförsterte Forstbezirk X. in der Königl. Oberförsterei Y. ist in den ersten vier Altersklassen, also in der I.—IV. Periode, vollständig mit Brombeerbedeckung überzogen, deren Höhe, besonders in den Altholzbeständen, oft so beträchtlich ist, daß beispielsweise ein jagdbarer Hirsch vom Wirschwagen aus auf 30 Schritt, trotz seines guten Geruchs, nur mit den Kronenspitzen gesehen werden konnte. Freie Stellen bilden in manchen Zagen nur kleine, nicht ins Gewicht fallende Oasen. Ohne jegliches Dazuthun findet sich die Brombeere in den geläuterten Stangenwäldern der V. Periode ein. Zuerst als kleine, nicht beachtenswerte Ranken, die aber mit den Jahren den Boden ganz überziehen und dadurch den Einschlag der Totalitätsböden sehr erschweren. Und doch habe ich eine Zeit gekannt, wo der Forstbezirk von der Brombeere frei war. Erst nachdem im Jahre 1867 die Waldweide den Schafherden des hiesigen Domänen-Vorwerks und später auch dem Vieh des Försters entzogen worden war, hat sich dieselbe in der beschriebenen Weise eingefunden. Ich übergehe die Frage des bodenverbessernden Einflusses der Brombeere, die ja, wenn sie, wie hier, in so hervorragender Weise auftritt, als selbstverständlich gelten muß, um auf den Kern der Frage, den Kostenpunkt der Bestandesbegründung, zu kommen, und zwar, wie er sich in der Jetztzeit zu der stellt, wo noch keine Brombeeren vorhanden waren. Als Grundlage gelten die Arbeitsbücher und der jetzige Tagelohn von 1,20 Mk. als Einheitsfuß bei zehnstündiger Arbeitszeit. Der in Frage kommende Forstbezirk X. ist ein Kiefern-Neubier, das durchweg auf Kiefernboden II. Klasse steht. Bis vor ca. zehn Jahren war die Neubegründung der Bestände durch Streifenfaat die vorherrschende. Nachdem aber durch die Brombeere, welche sich trotz der sorgfältigsten Beseitigung der Ranken und deren Wurzeln schon im Kulturjahre wieder findet und

die durch Saat erzielten Pflanzen verdammt, ist man zur Tiefkultur und einjährigen Kiefern-pflanzung übergegangen. Durch das vorzügliche Gedeihen derselben ist das Mittel gefunden worden, den Dornenranken gleich im ersten Jahre widerstandsfähige Pflanzen entgegenzustellen, die gewöhnlich im dritten Jahre Herr der Situation sind, und, was noch ganz besonders ins Gewicht fällt, die früher fast nicht mehr zu bewältigenden Nachbesserungen haben aufgehört. Mit dem Kronenschluß der Schonungen verliert sich die Brombeere ganz, um nach 30 bis 35 Jahren wieder zu erscheinen. Doch zur Sache. Im Jahre 1873, wo noch keine Brombeeren vorhanden waren, kostete der Hektar neue Bestandesbegründung durch Streifenfaat in 0,5 m breiten, 1,5 m entfernten Hackstreifen 41 Mk. 28 Pf., während sie jetzt bei Tiefkultur und Pflanzung nach dreijährigem Durchschnitt kostet:

1. Entfernung der Brombeerbedeckung mit deren Wurzeln und Verbrennen derselben . . . . . 31,38 Mk.
2. Herstellung von 0,5 m breiten, 1,5 m entfernten Hackstreifen . . . . . 25,66 „
3. Graben derselben 40 cm tief, unter sorgfältiger Entfernung der noch im Boden befindlichen Brombeewurzeln . . . . . 40,85 „
4. Pflanzen einjähriger Kiefern mit dem Klemmpaten, in 0,5 m Entfernung je zwei Pflanzen in einen Spalt . . . . . 22,05 „

Summa 119,94 Mk.

Also dreimal mehr als früher. Der Schlußsatz der bezüglichen Abhandlung trifft also nicht zu, wenigstens hier nicht, und dürfte überall, wo der Kulturfonds nicht reichlich bemessen ist, der künstliche Anbau der Brombeere zu unterlassen sein, da die zu erzielenden Vorteile, wie Bodenschutz und der dadurch bedingten besseren Humusbildung, gute Wildbäsung u. s. w., in den seltensten Fällen die später aufzuwendenden größeren Kulturkosten aufwiegen werden. Es ist dies um so mehr zu erwägen, als die Folgen, wie so vieles bei der Forstwirtschaft, erst nach einem halben Menschenalter in die richtige Erscheinung treten. Sch.

— [Anbau bezw. Vermehrung der Seide (*Calluna vulgaris*).] In dem ihr zuzugenden Boden der Natur überlassen, ist die Vermehrung dieses Strauches durch Samen äußerst leicht, wie dies der Forstmann genügend erfährt; sehr schwierig ist dieselbe indes auf kultiviertem Boden, und nur die im Herbst oder Frühjahr vorgenommene Pflanzung mit dem Erdballen verspricht hier einigen Erfolg, wenn das Drilke sonst den Forderungen der Natur entspricht. Der ——— liegt über ein Jahr in der Erde und erscheint dann mit vier feinen, sternförmig blättern. Auch für die Sumpfschilke (*tetralix*) gilt die Verpflanzung mit dem ——— oder Zerteilung des Strauches an schatt feuchten Orten, denn auch ihr Samen liegt ein Jahr in der Erde und läuft se——

— [Vom Harze.] Unter Leitung des Professors Höfer aus Wernigerode sind im Laufe des verfloffenen Herbstes Ausgrabungen auf der Königsburg bei Königshof (Rothhütte-Königshof, Bahnstation der Harzabahnradbahn Blankenburg-Tanne) vorgenommen worden. Die äußerst interessanten Arbeiten, die übrigens manches historisch Wissenswertes zu Tage gefördert, mußten leider bei Eintritt der rauheren Jahreszeit abgebrochen werden. Von dem ehemaligen Gutshofe Bodfeld, dem späteren Jagdschloß Kaiser Heinrich III. — der Königsburg —, welches etwa im Jahre 1054 von letzterem gründlich renoviert sein soll, ist nur der etwa 12–15 m hohe zerfallene Turm mit seinem 204 cm starken Mauerwerk noch sichtbar. Durch die vorgenommenen Nachforschungsarbeiten hat man bereits das Grundmauerwerk zu sämtlichen Räumen aufgefunden. Auch Lokalitäten, welche zu Keller und Küche benutzt sind, wurden freigelegt, und in diesen, unter Schutt, Geröll und dergl. mehr vergraben, zerbrochene Töpfe, Wurfspieße, Pfeile, Fußangeln und Hufeisen gefunden. Auch der über dem Eingange der ehemaligen Burg bezw. Jagdschloß befindlich gewesene, mit einem wappenartigen Gebilde versehene eiserne Bogen ist aufgefunden und in sichere Verwahrung genommen. Der Verein für Harzgeschichte und Altertumskunde beabsichtigt, das teilweise verstreut liegende Mauerwerk so weit freizulegen und zu ergänzen, daß sich dem Besucher der so bedeutungsvollen Stätte des Mittelalters ein vollständiges Bild von dieser altertümlichen Burg darbietet.

— [Zur Frage über die Bekämpfung der Lärchenminiermotte.] Die Lärchenminiermotte tritt hauptsächlich da auf, wo die Lärchen einen zu dichten Stand haben. Die wirksamste Bekämpfung ist demnach die, zu dichte Lärchenbestände scharf zu durchforsten, um der Lärche einen weiten Standraum zu verschaffen. Dabei werden freilich manche andere Maßnahmen notwendig. Beistehen die Bestände lediglich aus Lärchen, so ist mit Bodenschuttholz (Fichte etc.) zu unterbauen. Steht die Lärche gedrängt in Laubholzbeständen (horstweise), so schließe man die Horste so weit auf, daß die Lärchen sich mit den Zweigen nicht mehr berühren, das unterdrückte Laubholz aber lasse man soviel als nötig stehen, damit eine genügende Laubdecke zur Erhaltung der Bodenkraft bleibt. Die Einzelstellung der Lärche ist unter allen Umständen notwendig! Ein Vorteil wird dabei mit der Zeit durch Erhaltung starker, wertvoller Lärchenhölzer erreicht, vor allem aber wird der Wald vor Verödung bewahrt und — der Forstbesitzer vor Schädigung seines Vermögens! Wer solche trockene und halbtrockene Lärchenbestände noch nicht gesehen hat, der wird sich auch kaum den rechten Begriff davon machen, wie es darin aussieht. Alles ist mit Baumflechten überzogen und der Boden oft so verwildert, daß es erst großer Kosten bedarf, um eine neue Bestandsgründung wieder vornehmen zu können. Eine Verjüngung der Lärchenbestände etwa aus Pietät oder sonstigen Gründen ist grundfalsch, es muß unter allen Umständen ein so scharfer Eingriff gemacht

werden, und dieses ist auch die wirksamste Bekämpfung der Lärchenminiermotte, deren Lebensweise allein schon ein Studium erfordert. Eine andere wirksame Bekämpfung aber wird es wohl niemals geben! Z.

— [Zur Vogelschutzfrage!] In Nr. 17, Bb. XIII der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden wir unter „Rundschau“ einen, einer französischen Zeitschrift entnommenen Bericht, welcher sich mit der Abnahme der Vögel im Jahre 1897 im Département Dise beschäftigt. Der Beobachter, Xavier Raspail, führt das gänzliche Fehlen und die Verminderung einiger Vogelarten in der dortigen Gegend auf den Jang durch Menschen als Hauptursache zurück und ferner auf den Ausschub alter Bäume in den Wäldungen und die Unkenntnis der Angestellten des Freiherrn H. von Rothschild, welche im Interesse der Jaganen alle Schädlinge zu töten angewiesen sind und bei dieser Gelegenheit, wie man sich wohl denken kann, auch Nutzen bringende Vögel vom Leben zum Tode befördern. Der Hinweis, daß der Ausschub alter Bäume, von denen der obengenannte Berichterstatter selbstverständlich voraussetzt, daß sie den Höhlenbrütern nutzen sollen, sich schädlich erweist, enthält einen ganz bedeutsamen, nicht unbekannten, aber wenig oder gar nicht beachteten Wink, was im Interesse der Erhaltung und Vermehrung der für Land- und Forstwirtschaft so außerordentlich nützlichen Vogelwelt geschehen könne. Darüber dürfen diejenigen, welche für die nützlichen Vogelarten eintreten, nicht im Zweifel sein, daß außer dem Massenmord die Entwidlung der ganzen Kultur zweifellos zur Verminderung der Vogelwelt beiträgt, weil dieser durch jene die Existenzbedingungen insoweit entzogen werden, als es die Intensität des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes mit sich bringt. Dieses ist jedenfalls ein Moment, dessen Wichtigkeit hervorragend ist, aber trotzdem nicht überall, wo die Gelegenheit gegeben ist, die gebührende Würdigung findet.

Dr. von Lorenz, Rustos am 1. 1. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien, hat sich in Bezug auf eine durch den „Bund der Vogelfreunde“ in Graz dem österreichischen Reichsrat vorzulegende Petition, welche den Erlaß eines die nützlichen Vögel in allen Kronländern schützenden Gesetzes bezweckt, überraschenderweise in dem Sinne ausgesprochen, daß der Vogelfang zu Nahrungszwecken wenig zur Verminderung der Vogelwelt beitrage und die Hauptursache in der Verminderung der Existenzbedingungen derselben zu suchen sei. So richtig die Annahme ist, daß die ganze Kulturentwicklung die Vogelwelt ungünstig beeinflussen müsse, so wenig Berechtigung hat es aber, den Vogelfang zu Nahrungszwecken als quantitativ négligeable zu behandeln, weil aus den Berichten, welche alljährlich, vor allem aus Südeuropa, zu uns gelangen, unzweifelhaft hervorgeht, daß die Annahme des Herrn von Lorenz, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, mindestens nicht einwandfrei ist. Wenn wir z. B. die Vögel annehmen, welche meist auf Getreidefeldern nisten, und zu denjenigen Vögeln gehören, welche mit



der intensiveren Landwirtschaft an Menge zunehmen müßten, sich aber trotzdem von Jahr zu Jahr vermindern, so können wir deren lebhafteste Abnahme doch unter keinen Umständen auf die Verringerung der zu ihrem Gedeihen notwendigen Existenzbedingungen zurückführen. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, wie französische Schiesser mit diesen lieblichen Sängern umspringen, und wenn wir die Berichte verfolgen, welche uns die deutschen Reisenden alljährlich aus Italien zukommen lassen, und aus welchen wir entnehmen können, daß in der Zugzeit der Vögel, welche den Winter in Nordafrika und Südeuropa verbringen, diese zu Tausenden auf jedem italienischen Markt anzutreffen sind, so können wir getrost sagen, daß diejenigen, welche die Abnahme der Vögel auf die Verminderung der Lebensbedingungen derselben in erster Linie zurückführen, sowohl in diesen als auch anderen Fällen nicht annähernd so recht haben, als es unter Umständen den Anschein haben kann. Aus diesem Grunde müssen wir es als unsere Pflicht betrachten, solchen nur bedingungsweise berechtigten Auslassungen entgegenzutreten und vor allen Dingen dann, wenn dieselben von einer einflussreichen Persönlichkeit herrühren und dieselbe eine Bewegung hemmen können, die unter dem Zwang unverkennbarer Notwendigkeit eine solche Ausdehnung angenommen hat, daß sie voraussichtlich bald den Sieg davontragen muß. Daß die immer fortschreitende Kultur einem Teile unserer Singvögel die Existenzbedingungen raubt, wissen wir. Diese Thatsache ist jedoch kein Grund, welcher Veranlassung geben kann, denjenigen, welche der Vertilgung der Vögel dadurch entgegenarbeiten, daß sie ihre Bestrebungen darauf richten, Bestimmungen zu erhalten, welche den Vogelfang unmöglich machen, einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen; denn wenn auch die Ansicht der entgegengelegten Richtung als allgemein gültig angesehen werden könnte, so sollte diese Erkenntnis, nach meiner Auffassung, nur ein Grund sein, welcher erst recht zur Forderung verschärfter, den Fang ausschließender Bestimmungen veranlassen müßte, weil doch ohne diese das andere Übel sicherlich nicht gemildert wird und immer noch der einzige Weg ist, das zu retten, was die Kultur übrig gelassen hat und läßt. Der Einwand, daß früher viel mehr Vögel gefangen seien, und daß es trotzdem mehr gegeben habe wie heute, wird recht häufig gemacht und kann vielleicht auch nicht widerlegt werden. Wenn man aber aus dieser Thatsache den Schluß ziehen zu können glaubt, daß bei Annahme der Abnahme des Fanges gegen früher, die ohne weiteres als zutreffend vorausgesetzt werden soll, die allgemeine Verringerung der Vögel nun unbedingt auf die Entwicklung unserer, die Brutstätten vernichtenden Kultur zurückzuführen sei, so befindet man sich mit dieser Argumentation auf dem Holzwege. Die Sache liegt vielmehr so, daß durch das Zusammenwirken zweier Übel, Fang und Vernichtung der Brutstätten, die Vogelsauna ganz ungeheuerlich reduziert ist, die Hauptursache aber immer in dem Massenmord zu suchen bleibt.

Aus meinen Beobachtungen kann ich keine andere Schlußfolgerung ziehen, denn an Orten, welche ich schon seit fünf Jahren beobachte, an welchen Drosseln und Stare die vorzüglichsten Existenzbedingungen haben — letztere allerdings nur künstliche Brutstätten — und an welchen Eingriffe von Jagen und Menschen sozusagen unmöglich sind, vermindern sich die Vögel von Jahr zu Jahr. Wenn man dann außerdem im Winter an den mit Delikatessen aller Art besetzten Futterplätzen die Entdeckung machen muß, daß von den anwesenden Drosseln vielleicht 20 bis 30 Prozent zerbrochene, schlecht verheilte Ständerchen nachschleppen, so bedarf dieses wohl keiner weiteren Erklärung. Der Forstwirtschaft macht man den Vorwurf, daß sie das Unterholz aus dem Walde entferne. Wenn der Forstmann nun auch dieses nicht thut, so ergibt sich aber das Fehlen desselben, beispielsweise bei unserer Buchen-hochwaldwirtschaft, von selbst, und deshalb giebt es auch nichts Langweiligeres als die Säulenhallen der die Gotik unter den Baustilen des Waldes vertretenden geschlossenen Buchenbestände. Moderduft und unheimliche Stille sind die Signatur der großen, zusammenhängenden, älteren Buchenwaldungen, denen man ja vom poetischen Standpunkte die Erhabenheit zwar zugestehen kann, jede Lieblichkeit aber absprechen muß. Der Vögel halber kann der Forstmann nun seine Buchenwirtschaft nicht ändern; es ist aber auch nicht so dringend nötig, wie viele Vogelfreunde glauben, denn jedes Revier, in welchem rationelle Forstwirtschaft getrieben wird, hat keinen Mangel an Brutstätten, diejenigen für Höhlenbrüter allerdings ausgenommen.

Das ist ein Mißstand, der von den Forstleuten abgestellt werden kann, denn der Staat und auch die anderen Wald-Eigentümer gehen nicht zu Grunde, wenn in den Wäldern einige alte Bäume im Interesse der Vögel stehen bleiben. Man thut alles mögliche, um den Wald gegen Tiere und Insekten zu schützen; die Hirsche schießt man tot, weil sie schälen, die Rehböcke, weil sie die kostbaren Ausländer vernichten, die Hasen, weil sie hier und dort etwas anknabbern; die Vögel vergiftet man in den Saatkämpfen mit der Blei-oryzverbindung Mennige, die alten Bäume müssen verschwinden, weil der Durchschnittszuwachs den Kulminationspunkt überschritten hat, der Ruduk wird totgeschossen, weil er Eier freissen soll, und so bereitet man den Boden vor, für die mit tödlicher Sicherheit herannahende Gelegenheit zur Beobachtung des ausgedehntesten Raupenfraßes, welcher, da man die Raupen selbst nicht verzeihen kann, wenigstens das im Gefolge hat, daß irgend ein entomologisches Licht in einem 100 Seiten umfassenden, von Weisheit strotzenden Gutachten uns mit seinem Leuchten beglückwünscht und Verschönerungsverschattungen, denn sowohl die anderen können unter L... zur Verzweiflung bringen: das (aber doch, daß sie durch Vereinergerade zum Schutze der V... beitragen können, daß sie und vor allen Dingen...



vernichteten Brutstätten der Vögel ersetzen oder den Ersatz anstreben. Sie lassen, wie es hier geschieht, Nistkästen aufhängen, an geeigneten Stellen kleine Gehölze anbringen, welche durch ihre Belaubung oder durch ihre Fähigkeit, den Vögeln zur Nahrung dienende Früchte hervorzu- bringen u. s. w., nützlich sind. Thut dieses viel- leicht der Förster in genügendem Maße? So viel ich weiß, nein!

Aus diesem Grunde dürfen andere, die sich ihnen bietenden Gelegenheiten nicht unbenuzt vorüber- gehen lassen, wo mit verhältnismäßig geringen Mitteln etwas geschaffen werden kann, was der Vogel- welt nützt, indem es derselben Schutz gewährt oder Nahrung liefert. So ist in diesem Frühjahr in dem mir unterstellten Revier der Anfang gemacht, an geeigneten Stellen Weißdornhecken anzupflanzen, welche nur den Zweck haben sollen, den Sing- vögeln einen schützenden Zufluchtsort zu gewähren. In den vorhandenen, meist aus bäuerlichem Besitz übernommenen, schlechtwüchsigen, meist aus Eichen- und Buchenstodausschlägen entstandenen Beständen, wird bei der Umwandlung jede sich vorfindende Vogelbeere erhalten, und nicht minder in den 30- bis 40-jährigen Kiefernbeständen, in welchen jene Holzart vereinzelt eingesprengt vorkommt. Durch diese und andere Maßnahmen, welche dem Wirtschaftler nur geringe Mühen verursachen und dem Waldeigentümer keinen Schaden zufügen, können der so unendlich nützlichen, aber ungeheuer arg bedrängten Vogelwelt Dienste erwiesen werden, die allein schon darin ihre Belohnung finden, daß man sich an dem Gesang der kleinen gesiederten Geschöpfe Gottes erfreuen kann. Es ist sehr erfreulich, wenn der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in seinem Reskript vom 5. März 1898 wiederholt darauf hinweist, „daß es wünschenswert sei, die Um- gebung der Forstbeamtengehöfte durch die An- pflanzung von Baumgruppen freundlicher zu ge- stalten“. Dieses ist nicht allein erwünscht im Interesse der landschaftlichen Schönheit, sondern auch zweckmäßig im Interesse der Singvögel, wenn nicht unterlassen wird, die richtige Wahl der Gehölze und deren zweckentsprechende Anordnung zu treffen. Die Kosten sind äußerst gering und stehen jedenfalls zu dem Nutzen, welche sie als Vogelschutzgehölze bringen können, in gar keinem Verhältnis, da sie einen vorzüglichen Ersatz bieten für einen Teil der durch die Kultur vernichteten Feldgehölze, und gar keine Schwierigkeit damit verbunden ist, die weiter suchende Jugend fernzu- halten. In der Nähe des von mir bewohnten Forsthauses sind diese Maßregeln vor ca. 40 Jahren schon getroffen und von Jahr zu Jahr durch meine Amtsvorgänger vervollkommenet, so daß mir, außer dem Treffen geeigneter Verpflegungs- maßregeln, nur wenig zu thun übrig bleibt. Wenn mir die Drosseln ihren Morgengesang darbringen und mich an den herrlichen Frühlings- abenden mit ihrem Liede erquicken, wenn mir das lustige Volk der Staare und der vielen anderen Arten kleiner Säger am Tage manche Kurzweil verschafft, weil sie die Umgebung des Hauses so stark bevölkern, daß sich beim Blick durch jedes Fenster dasselbe Bild bietet, so ge-

denke ich dankbaren Herzens der Männer, welche mit ihrer sorgenden Hand das geschaffen haben, was hier die Vogelwelt magnetisch anzieht, und bedaure tief, daß ich nicht im Stande bin, hier, wo die Existenzbedingungen nicht allein in un- mittelbarer Nähe des Forsthauses, sondern in der weiteren Umgebung desselben den Vögeln in vollendetem Maße gegeben sind, die Verminderung nicht aufhalten kann. Nur der Dampffuß gewährt keine reine Freude, weil er den Blütenknospen der besten Birnbäume gar zu eifrig auspricht und sich durch kein Scheuchen abhalten lassen will. Um der anderen willen sei es ihm verziehen!

Jedenfalls sind die Kosten für Anbringung geeigneter Anpflanzungen in der Umgebung der Forsthäuser nur geringe, und dürfte aus diesem Grunde das Einsetzen einer solchen Gegenstand betreffenden Position in den jährlichen Kulturplan geboten erscheinen, und um so mehr, da es im Interesse des allgemeinen Wohles liegt. B.

### Ein Ritterwort.

„Blank wie die Streitart jedes Wort“

Herzog Otto der Quade von Braunschweig hielt 1368 ein großes Treibjagen bei Felsberg und lud dazu die Jagdfreunde der Umgegend und mehrere heissische Ritter ein. Am Abend versammelte des Hifthorns Ton die Jagdgenossen am Walde zu einem herrlichen Mahle. Der Herzog war in bester Stimmung, und der Wein, der niemals mangelte, hatte die Anwesenden ziemlich angeheitert. Nicht bedenkend, daß die Gesellschaft zum größten Teile aus heissischen Rittern bestand, stieß der Herzog, den Blick nach Kassel gewandt, in unbedachter Weise die Worte aus: „Ach schloffen sich zwei Augen, so würde ich, aller Not bar und ledig, ein reicher Fürst sein!“ („Weren two ogen dot, so queme ik uth all' miner nôt unde wohlde ein ryker förste syn.“) Der neben dem Herzog sitzende Ritter Eckhardt von Rönfurt oder Röhrenfurt, hörte voll Bewunderung diese Rede und erwiderte sehr freimütig: „Herr, da behüte Euch der Teufel für und Gott erhalte uns unsern alten Herrn noch lange. Ich kenne einen näheren Erben zum Lande, als Ihr seid. Damit schied der Ritter und ritt sofort zum alten Landgrafen nach Kassel, den er also anredete: „Gnädigster Herr und Fürst! Ihr wollt dem Herzog Otto von der Leine das Land zuwenden; doch daran thut Ihr wahrlich nicht wohl; denn er spricht: „Wenn sich erst zwei Augen schließen, werd' ein reicher Fürst werde ich dann sein!“ Darum ist es besser, Ihr bewirkt eine Erbvereinigung zwischen Thüringen und Hessen. Euers Bruders Sohn, der Land- graf Hermann von Thüringen, der Domherr ist von Trier und Magdeburg, sieht uns näher und ist ein natürlicher, angeborener Sprößling unseres Fürstentammes, den wir als treue Hessen für unsern Herrn erkennen und achten. Dem gebt das Land, und nicht den von Braunschweig, mit dem wir nichts zu schaffen haben wollen.“ Der betagte Landgraf war über diese Nachricht so ergrimmt, daß er seinem Unmut mit den Worten Ausdruck gab: „So wir helfe die heilige Frau Elisabeth, das Wort soll meinem Tochterjohn

das Land schaden.“ Darauf schickte er nach Thüringen und lud seines Bruders Sohn Hermann zu sich und erklärte diesen zum Erben des Hesseuandes. Hierüber herrschte in ganz Hesse große Freude. Herzog Otto lachte freilich im Anfange darüber und nannte seinen gelehrten Nebenbuhler im Spott bald den „Baccalaureus“ bald den „blöden Hesseu“. Allein er sollte bei seinen späteren Tethden, die er im Bunde der sogenannten Sternensitter gegen Hesseu unternahm, erfahren, daß die Treue des Hesseuvolkes das ersetzte, was seinem Gegner an Kriegserfabrung

abging. Zwar hatte Hesseu unter den Verwüstungen zu leiden, doch wußte Landgraf Heinrich die Sternensitter einzeln zu schlagen und sein Erbe zu erhalten.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 13. Dezember 1898. Rehböcke 0,30 bis 0,55, Rotwild 0,18 bis 0,50, Damwild 0,20 bis 0,40, Schwarzwild 0,15 bis 0,50 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 2,60, Kaninchen 0,50 bis 0,70, Stockenten 1,20 bis 1,25, Hasanen 1,00 bis 2,50, Birkwild 1,00 bis 1,50 Mk. pro Stück.

## Verschiedenes.

— Eine Pensionserhöhung für die Reichs- und Staatsbeamten haben die in Hannover wohnhaften Pensionäre durch Petitionen, gerichtet an Reichstag und Landtag, beantragt. Sie begründen ihre Gesuche mit dem Hinweis darauf, daß die Pensionen, bemessen nach den früheren geringen Besoldungsätzen, absolut unzureichend sind, um die Bedürfnisse des Lebens zu decken. Außerdem haben sie in den Vorzeiten die Pensionen durch entsprechende Beiträge selber aufbringen müssen, wovon die gegenwärtig antretenden Angeestellten befreit sind.

— [Erhöhung der Unterbeamtengehälter.] Die bereits angekündigte Novelle, betreffend die Regelung der Gehälter der Unterbeamten, ist vom Staatsministerium genehmigt worden und wird dem Landtage zugleich mit dem Etat zugehen. Erläuternd schreiben dazu die „Berl. Polit. Nachr.“: „Welche Schwierigkeiten jede größere Regulierung von Beamtengehältern bietet, haben die Verhandlungen über die Aufbesserung des Dienst-einkommens der höheren und mittleren Beamten im Jahre 1897 gezeigt. Daß die Nachregulierung der Gehälter der Unterbeamten von dieser Regel nicht nur keine Ausnahme macht, vielmehr noch besondere Schwierigkeiten bereitet, wird klar, wenn man erwägt, wie ungleich stärker die Verschiedenheit der Preisverhältnisse auf die Lebenshaltung dieser niedriger besoldeten Beamten sich geltend macht, als bei den besser gestellten Klassen der Beamtenerschaft. Diese Wirkung ist so stark, daß schwerlich davon wird abgesehen werden können, zum Ausgleich für besonders ungünstige Teuerungsverhältnisse Stellenzulage in größerem Umfange, als sie bisher schon bestehen, für Unterbeamte in Aussicht zu nehmen. So wenig die grundsätzlichen und praktischen Bedenken der Errichtung von Stellenzulagen zu verkennen sind, so dürfte doch notgedrungen auf sie als Ausbülfe zur Ausgleichung zwischen dem Dienst-einkommen und den Kosten der Lebenshaltung zurückzukommen sein.“ Wenn statt dieser gewundenen Auseinandersetzungen einfach gesagt worden wäre, was denn nun die von der Verschiedenheit der Preisverhältnisse besonders betroffenen Beamten erhalten sollen, so wäre das jedenfalls nützlicher gewesen. — Dieser Mitteilung der „Berl. Polit. Nachr.“ war in einzelnen Blättern der Sinn untergeschoben worden, als ob es sich bei der jetzt in Aussicht

stehenden Nachregulierung der Gehälter der preußischen Unterbeamten allein um die Gewährung von Stellenzulagen an Stelle von Gehaltserhöhungen handle. Dazu schreibt nun das genannte Organ: Wer unsere Mitteilung unbefangen gelesen hat, wird selbstverständlich darüber nicht im Zweifel gewesen sein, daß eine Vermehrung der Stellenzulagen neben der zur Beseitigung von Härten und Ungleichheiten erforderlichen Aufbesserung ganzer Beamtenklassen für solche Fälle zur Erwägung steht, wo innerhalb einer Beamtenklasse ein Ausgleich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Teuerungsverhältnisse geboten erscheint.

— Die „Deutsche Beamten-Zeitung“ schreibt: Die bessere Schulung des Berufsbeamtentums für die großen sozialen Aufgaben der Zukunft bezeichnen die „Grenzboten“ in ihrem in Nr. 40 am 6. Oktober 1898 veröffentlichten Artikel „Socialpolitik der nächsten Zeit“ als eine der wichtigsten socialpolitischen Vorarbeiten des Staates, da die Bedeutung eines über den Klasseninteressen stehenden Beamtenkörpers angesichts der unheilvollen socialdemokratischen Lehre vom Klassenhaat und von der Klassenherrschaft von Jahr zu Jahr wachse. Leider hat sich, so heißt es in dem gedachten Artikel — „am meisten in Preußen in den letzten Jahrzehnten unter den Beamten eine früher in dieser Schärfe nicht vorhandene Scheidung in zwei Klassen gebildet, und es scheint sich ein ganz regelrechter Klassenkampf zu entwickeln. Hochmut, Unnahbarkeit, Ausbeutung auf der einen Seite, Unzufriedenheit, Interesslosigkeit, häßliche Schadenfreude an amtlichen Mißgriffen und Mißerfolgen auf der andern steigern sich, von einer Solidarität der Interessen und Pflichten oben und unten ist vielfach nichts mehr zu spüren. Glaubt man mit einem von diesem Geiste befehlten Armee siegreich gegen die Socialdemokratie zu Felde ziehen, glaubt man von ihr selbst die socialdemokratische Entartung fernzuhalten? Die Unvernunft wäre himmelschreiend, wenn man doch den Beamten bei strenger demokratischer Sympathien, veröffentlicher Droherlasse auf Droherlasse, züchte man „und Denunzianten in allen Bureaubierteln, Kreisen und Gemein-damit den Geist nur um so schlechter mit dem Staatsinteresse“

um so mehr entfremden, wenn man nicht endlich den Mangel an Wohlwollen und herzlicher Nächstenliebe der Oberen gegen die Niederen beseitigt. Immer wieder muß es gesagt werden, daß nicht die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Klassen die Gemüter verbittern. Dazu ist heute im großen und ganzen keinerlei Grund vorhanden. Das persönliche Verhalten ist es, was die Unzufriedenheit steigert, und das ist nur zu sehr begründet. Je weniger wir den landläufigen Angriffen gegen den Absolutismus in Preußen, d. h. gegen die juristische Vorbildung des höheren Beamtentums, beitreten, gerade weil wir diese Vorbildung für nötig halten und ihre segensreiche Wirkung nicht beeinträchtigt sehen wollen, desto mehr beklagen wir den sich breitmachenden Absolutismus dunkel gegenüber der Masse der Subaltern- und Unterbeamten. Er hat seit zwanzig Jahren arge Fortschritte gemacht, und die Unfruchtbarkeit der katheeder-socialistischen Aera für das sociale Pflichtgefühl der einzelnen findet darin eine traurige Bestätigung."

— [Errichtung neuer Försterstellen in Bayern.] Bekanntlich wurden im letzten Landtag die Mittel zur Errichtung von 50 neuen Försterstellen vom 1. Januar 1899 an bewilligt. Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ schreibt, sind die Vorarbeiten für die Errichtung und Besetzung derselben abgeschlossen, und sollen in Oberbayern 8, in Niederbayern 9, in der Pfalz 2, in der Oberpfalz 8, in Oberfranken 5, in Mittelfranken 7, in Unterfranken 7 und in Schwaben 6 bisherige Forstwartsstellen in Försterstellen umgewandelt werden.

— Nachdem der Fürstliche Oberförster Böhm zu Neu-Hardenberg bereits im Jahre 1891 sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, bei welcher Gelegenheit ihm der Kronenorden vierter Klasse verliehen wurde, beging er am Freitag, den 2. Dezember, im Alter von 79 Jahren mit seiner Ehefrau, welche 72 Jahre alt ist, beide in großer Rüstigkeit und bester Gesundheit, nun auch das Fest der goldenen Hochzeit. Da der Jubilar und dessen ganze Familie nicht nur in Neu-Hardenberg, sondern auch in weiteren Kreisen sich großer Liebe und Verehrung erfreut, so zählten die Gratulationen, die im Laufe des Tages in Briefen und Telegrammen eingingen, nach Hunderten, und ebenso zahlreich hatten sich mit sämtlichen Kindern und Verwandten die Freunde und Bekannten des Jubelpaares aus nah und fern, sowie auch die Gräflin Hardenberg'sche Familie, welcher der Jubilar fast von seiner Kindheit an unausgesetzt in großer Treue dient, persönlich eingefunden. Mehrere Mitglieder des Neu-Hardenberger Kirchenrats, dem der Jubilar seit einer Reihe von Jahren als Mitglied angehört, überreichten ihm eine prachtvolle Bibel und Pfarrer Grünbler die dem Jubilar vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille. Nachdem morgens um 7 Uhr die Neu-Hardenberger Musikkapelle dem Jubelpaare ein Ständchen gebracht hatte, wurde es nachmittags um 3 Uhr in seiner Wohnung durch Pfarrer Grünbler eingegnet.

Das Festeffen fand im Woid'schen Saale statt, der mit Fichtengrün und den zahllosen Jagdtrophäen des Jubilars geschmückt war. Bezeichnend für die Rüstigkeit des Jubilars ist die Thatfache, daß er mit großer Ausdauer noch heute seinen Dienst versieht und auch noch mit Passion dem edlen Waidwert obliegt. Mit sicherer Hand erlegte der 79jährige Waidmann im vergangenen Herbst noch mit seiner Doppelsbüchse mehrere starke Hirsche.

Der Oberförster Pfeiffer in Neu-Merl (Regbz. Koblenz) feierte am 30. November sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Landrat König aus Zell überreichte am Vormittag dem Jubilar den Roten Adler-Orden 4. Klasse. Die Beteiligung am Festeffen, das im Gasthof „Marienburg“ stattfand, war sehr groß. Auch der in Neu-Merl wohnende General von Kessler wohnte demselben bei. Schulkinder und Gesangsvereine brachten am Abend ein Ständchen, worauf ein großer Fackelzug die schöne Feier beschloß. (Kobl. Stg.).

— Einen Kampf auf Leben und Tod hatte, wie die „Deutsche Warte“ schreibt, der Forstaufseher G. Buhrow aus Zuschn bei Berent mit einem Wildbiede zu bestehen. Der Beamte, welcher schon längere Zeit Wilderer in seinem Revier vermutete, unternahm gegen Abend den gewohnten Patrouillengang. Um ein wenig auszuruhen, setzte er sich hinter einen Busch, als er plötzlich einen Mann mit einem doppelläufigen Gewehr auf sich zukommen sah. B. ließ den Wilderer, den er sofort erkannte, bis auf etwa fünf Schritte zu sich herankommen, rief ihn bei Namen und befahl ihm, das Gewehr niederzulegen. Wie der Blitz sprang der Wilderer auf B. los, faßte dessen Gewehr und versuchte mit seinem Gewehr auf B. zu schließen. Obwohl er dem Forstbeamten an Stärke bedeutend überlegen war, gelang es diesem doch, sich und sein Gewehr frei zu machen und dasselbe in Anschlag zu bringen. Jetzt erkannte der Wilderer die Gefahr und legte sein Gewehr nieder, welches der Beamte sogleich in Beschlag nahm. Der Wilderer ist der 26jährige Besitzersohn B. Czucha aus Schönheide.

— [Angeschossen.] Der seit mehreren Wochen in Darßlub weilende Forstassessor A. wurde aus Versehen von einem dort angestellten Förster während der Jagd auf Schwarzwild angeschossen und schwer verwundet. — Es handelte sich also nicht um ein Attentat, wie von anderer Seite berichtet wurde. (Bromberger Stg.).

— Ein Mordanschlag ist vor einigen Tagen gegen den Heger Spallet aus Pfarrkolonie bei Pleß verübt worden. Der Beamte befand sich gegen Mitternacht auf einem Patrouillengange in seinem Revier, als er plötzlich dicht vor sich, in einem Steinbruch versteckt, einen Wilderer bemerkte, der auf Anruf sofort Feuer gab. Schwer getroffen brach er zusammen, während der Wildbiede das Weite suchte. Erst gegen Morgen fanden Arbeiter den Verletzten in seinem Blute schwimmend und veranlaßten seine Überführung in das Pleßer

Krankenhaus. Kopf, Hals und Brust waren, wie der „Oberöhl. Wand.“ schreibt, mit Schrotkörnern übersetzt, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit geschwollen, das Augenlicht ist wahrscheinlich vollständig verloren. Der Unglückliche gab bei der Auffindung nur geringe Lebenszeichen von sich, war jedoch noch im Stande, als Thäter den als Wilderer bekannten Auszügler Gezeperel aus Rosmerla anzugeben, der noch im Laufe des Montags verhaftet und in Pfefz eingeliefert wurde. Derselbe leugnet die That.

— [Erschossener Wilderer.] In der Nähe von Fahr wurde der Dienstknecht Arnold, ein bekannter Wilderer, vom Jagdaufseher Maler erschossen. Arnold war mit einem Genossen auf die Fasanenjagd gegangen und wurde auf dem Heimwege, mit zwölf Fasänen beladen, von dem Jagdaufseher erwischt. Beide rissen die Gewehre an die Wange, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Der Genosse Arnolds erhielt einen Streifschuß, konnte sich aber noch retten.

## Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

### Königreich Preußen.

#### A. Forst-Verwaltung.

**Hosert**, Oberholzhauer zu Schmalebeck, Regbz. Erfurt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Hemhardt**, Oberholzhauer zu Schleifinger-Neundorf, Regbz. Erfurt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Heitisch**, Forstaufseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Uppenbüttel, Oberförsterei Grunau, Regbz. Potsdam, vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen.  
**Heß**, königlicher Forstaufseher, ist zum Gemeindeförster des Gemeindeförstungs-Bezirks Hellingen, Kreis Bernau, Regbz. Trier, ernannt worden.  
**Hausung**, Förster zu Alt-Tornow, Oberförsterei Behn, ist die Försterstelle Dypmannsdorf, Oberförsterei Dypmannsdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Januar 1899 ab übertragen.  
**Jurawski**, Oberholzhauer zu Wilkowitz, Kreis Magdeburg, Regbz. Gumbinnen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
**Mäker**, Oberförster zu Misdroy, Regbz. Stettin, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt worden.

#### B. Jäger-Korps.

**Feig** zu Salm-Salm, Col.-Lieut. à la suite des Garde-Schützen-Bataillons, ist unter Verleihung eines Patents seiner Charge in das genannte Bataillon einrangiert.

### Königreich Sachsen.

**Schurz**, Forstrentenbeamter zu Frauenstein, ist der Titel und Rang eines Rechnungsrats verliehen worden.

### Königreich Württemberg.

**Mayer**, Revieramtsassistent zu Wildberg, ist die Assistentenstelle bei dem Forstamt Wildberg übertragen worden.  
**Plan**, Revieramtsassistent zu Weislingen, ist die Assistentenstelle bei dem Forstamt Heilbrunn übertragen worden.  
**Schäumacker**, Oberförster zu Schrozberg, ist auf das Revieramt Wildberg versetzt worden.  
**Soll**, Revieramtsassistent zu Kirchheim, ist die Assistentenstelle bei dem Forstamt Ludwigen übertragen worden.

### Königreich Bayern.

**Pik**, Förster zu Leonberg, ist auf die Försterstelle Gulsbrunn, Forstamt Regensburg, versetzt worden.  
**Seld**, Waldaufseher in Rump, ist gestorben.  
**Suhn**, Forstmeister zu Auenbrunn, ist in gleicher Dienstverpflichtung auf das Forstamt Euerdorf versetzt worden.  
**Laurer**, Forstwart in Neudorf, ist nach Engenried versetzt.  
**Martin**, Forstgehilfe in Reggan, ist zum Forstwart in Neudorf befördert worden.  
**Reubig**, Forstwart in Schonbrunn, ist nach Dorlach versetzt.

**Niedel**, Forstamtsassistent zu Hirschheim, ist zum Forstamtsassistent in Hassenbach, Forstamt Rittingen, ernannt.  
**Nappert**, Forstgehilfe in Wadham, ist zum Forstwart in Schönbrunn befördert worden.

**Schramm**, Forstgehilfe in Weinsberg, ist zum Forstwart in Weiber befördert worden.

**Simon**, Forstamtsassistent zu Hassenbach, ist zum Forstmeister auf das Forstamt Altenbuch befördert worden.

**Stenger**, Assistent in Hundelshausen, ist nach Gunglberg versetzt worden.

**W. Wasther**, Assistent in Gunglberg, ist nach Danksbühl versetzt worden.

Mit dem 1. Januar 1899 sind zu Förkern ernannt die Förster älterer Ordnung:

**Brigitte** in Bimbau, Forstamt Reit im Winkel, und **Gum** in Grafenthalerhof, Forstamt Ditterberg;

sowie die Forstwärter:

**Hoff**, seither zu Jagdhaus Diana, in Dentsdorf,

**Forst**

**Detm**

**Stein**

**in A**

**brud**

**amt**

**haus**

**Reich**

**Gub**

**Freil**

**Budn**

**schön**

**Forst**

**Wich**

**Heim**

**Heil**

**Reich**

**Wied**

**Forst**

**in B**

**hub**

**Graf**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Forst**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

Mit dem 1. Januar 1899 sind zu Förkern ernannt die Förster älterer Ordnung:

**Brigitte** in Bimbau, Forstamt Reit im Winkel, und **Gum** in Grafenthalerhof, Forstamt Ditterberg;

sowie die Forstwärter:

**Hoff**, seither zu Jagdhaus Diana, in Dentsdorf,

**Forst**

**Detm**

**Stein**

**in A**

**brud**

**amt**

**haus**

**Reich**

**Gub**

**Freil**

**Budn**

**schön**

**Forst**

**Wich**

**Heim**

**Heil**

**Reich**

**Wied**

**Forst**

**in B**

**hub**

**Graf**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Forst**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

**Reich**

**Wied**

## Vakanten für Militär-...

Heim Magistrat zu Freudenstein ist eine Försterstelle neu zu besetzen.

ist auf 750 M. Bezugszahl und 165 M. Nebeneinkünfte festgesetzt. Zur Anstellung im Forstdienst berechtigter Bewerber wollen sich bei dem Magistrat zu Treuenbriege melden.

Bei dem Magistrat zu Treuenb. ist zum 1. Juli 1899 die Gemeindefürsorge für die Gemeinden Trarbach, Traben und Starfenburg neu zu besetzen. Das pensionsfähige Einkommen beträgt 1200 M., welches von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. steigt; verheirateten Förkern wird außerdem ein pensionsfähiger Wohnungsgelddausch von 240 M., unverheirateten ein solcher von 180 M. pro Jahr gewährt. Der Gewählte hat der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz beizutreten und von den Beiträgen die Hälfte (2½ Prozent des Stellen- und von dem Beiträgen der Familien mit Lebenslauf und Befähigungsnachweis sind bis zum 30. Januar 1899 an den Magistrat zu Trarbach zu richten.

## Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnemententlaffung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

**Waldheil.** Herrn Hilfsjäger (Privatforstbeamten) R. in St. A. Wir haben einen unserer Mitarbeiter ersucht, Ihre Fragen gründlich zu erörtern; im Briefkasten ist das nicht möglich. Vorläufig diene Ihnen zum Bescheide, daß Sie nicht Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft sind, daß Sie in betreff des Waffengebrauchs dieselben Rechte haben wie die königlichen Beamten, daß Sie zum Tragen des Dienststablers nicht befugt sind, daß aber der Landrat öffentlich bekannt macht, welche Uniform Sie tragen (§ 11 d. Inst. v. 21./11. 1837), und daß auch königliche Beamte nur im Dienste bei Ausübung des Forst- und

Jagdschutzes (also nicht bei einer Hausdurchsuchung, nicht bei Widerstand von Waldbearbeitern) von ihren Waffen Gebrauch machen dürfen.

Herrn Wolf . . . . . Hardtmuth'sche Bleistifte erhalten Sie in Berlin bei Brassard und Eichstädt Kommandantenstraße 5a. Dasselbst sind auch Signier- und Förstertreiden zu haben.

Herrn Förster J. In betreff des Gehalts sind wir ganz Ihrer Ansicht, vergleichen Sie auch Seite 744. Dieser Übelstand besteht aber nicht nur bei den Förstern.

Herrn A. Ihre Frage werden wir stellen und wollen hoffen, daß sie Beachtung findet.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Bülow, Friemel, Vogel, Kaiser, Grünfeld, Aue, Bergmann, Fannert, Esser, Gutsfeld, Dr. Kienitz, Schmidt, Reinecker. Allen Eingesendern Waldheil!

## Anfrage an den Leserkreis.

Ein Arbeiter ist am 24. Dezember 1826 geboren, und ist ihm im Frühjahr 1897 die Altersrente bewilligt, nachdem er nachgewiesen hatte, daß er in 1410 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung oder krank gewesen war. Für ihn sind Marken II. Klasse verwendet, und erhält er pro Jahr 135 M.

Inzwischen sind nun weiter, und zwar vom 6. April 1897 ab, 50 Marken geklebt, und in 15 Wochen ist er krank gewesen. Würde dem Antrage auf Gewährung der Invalidenrente nun stattgegeben werden, und wie hoch würde sich die Rente gegebenen Falls berechnen? Kaiser.

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neudamm.

# Nachrichten des „Waldheil“.

Zweck zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Dietrich,** Königl. Hilfsjäger, Punitz bei Bissa i. Posen.  
**Haenke,** Königl. Förster, Forst. Spitze bei Trossin, Bez. Magdeburg.  
**Haenke,** Königl. Forstausseher, Falkenberg bei Trossin, Bez. Magdeburg.  
**Hoffmann,** Gasthofbesitzer, Dellingshofen bei Damer i. Westf.  
**Kaminetzki,** Privatförster a. D., Groß-Bichterfelde bei Berlin, Bergstraße 1.  
**Proder,** H. Herzogl. Förster, Forst. Dobra bei Ratibor.  
**Sauterbach,** Hilfsjäger, Dombronska bei Schwieben, Kr. Gleiwitz.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Boels, Sträßheim, 2 M.; Brauer, Karlow, Schloß, 2 M.; Clausius, Schornborn, 2 M.; Dietrich, Punitz, 2 M.; Erber, Forst. Barnau, 2 M.; Fleischer, Vorenzberg, 2 M.; Graube, Forst. Pahl, 2 M.; Gräbe, Dirschberg, 2 M.; Großp. Wenden, 2 M.; Goltz, Diebold, 2 M.; Gropp, Rehmstedt, 2 M.; Grauert, Reßum, 2 M.; Große, Groß-Schönbeck, 5 M.; Gumpert, Angelstücken, 5 M.; Haugborn, Giersdorf, 5 M.; Hück, Niederanla, 2 M.; Jellen, Walsdorf, 2 M.; Kergel, Salenke, 2 M.; Köhler, Seiligenrode, 2 M.; Koppow, Dietendorf, 2 M.; Langer, Bad Reuburg, 2 M.; Langel, Roskow, 2 M.; Lüderberg, Müdenwalbau, 3 M.; Langer, Giersdorf, 2 M.; Mierowa, Müdenwalbau, 2 M.; Marode, Groß-Deubitz, 2 M.; Matern, Brück, 2 M.; von Windisch, Groß-Schönbeck, 5 M.; Neumann, Schwieben,

2 M.; Rissen, Forst. Ausrück, 2 M.; Neumann, Gershausen, 2 M.; Peters, Telegarth bei Saaren, 2 M.; Perle, Giersdorf, 2 M.; Roje, Walddroggen, 2 M.; Reglass, Gmsen, 2 M.; Rieger, Hädel, 2 M.; Rudloff, Besser, 2 M.; Ringel, Wilmersdorf, 20 M.; Rolle, Forst. Wilsch, 2 M.; Richter, Eichau, 2 M.; Rheinholz, Cledenow, 2 M.; Saemann, Pahl, 2 M.; Sonnemann, Dönnie, 2 M.; Steinbrück, Linde, 2 M.; Schmidt, Uhl, 2 M.; Schroeder, Giersdorf, 2 M.; Schulz, Pogutten, 2 M.; Schweda, Malepartus, 2 M.; Sonnenschein, Mumbach, 2 M.; Schüler, Gapermoor, 2 M.; Schnalle, Wilmersdorf, 2 M.; Sabisch, Wilmersdorf, 2 M.; Scholz, Knechtendorf, 2 M.; Schulz, Ganten, 2 M.; Schnell, Falkenberg, 2 M.; Weigshaupt, Panau, 6 M.; Zurch, Bröge, 2 M.

Der Vorstand.

## Besondere Zuwendungen.

Für Festschüsse gesammelt auf einer Treibjagd in Droskenhof bei Alverdisen, Gutsbesitzer Herr Gohrmann, eingeliefert von Herrn Förster Abraham, Schönhausen. 8.— M.  
Gesammelt auf der Jagd des Garnison-Jagdviebers Graubenz am 28. 11. 1898, eingeliefert von Herrn Leutnant Behr, Graubenz. 8.20 „  
Zum Festen des Vereins „Waldheil“ auf einer im Wohlfahrts-Arcisie stattgefundenen Treibjagd, eingeliefert von Herrn Revierförster Bräunke, Heingenborn. 2.70 „  
Latus 19.90 M.

1

2

3

4

5

**Für Forst- u. Waldbesitzer!**  
Ansuch und Ver-  
ferung aller  
Arten und  
Schädl.  
Forstpflanzen  
Preisvergr. gratis!  
Forstkulturbesitz  
H. Wild, Wessenberg, 1861.

**!Waldpflanzen!**  
Kiefern, Fichten u. Lärchen, 7-85 cm  
Höhe, sehr schön u. billig, empf. Preis.  
Lief. gratis und franko. (318)  
**Gottfr. Reichenbach,**  
Besitzer d. Bienenwerbe.

**Forst- u. Heckenpflanzen,**  
aller Arten und Größen, liefert in  
bekannter Qualität zu denkbar  
niedrigsten Preisen (820)  
**E. F. Pohn,** Forstbaumschulen,  
Gallensbach (Sollheim).  
Vorrat: viele Millionen! Preis-  
liste: kostenfrei!

**Vermischte Anzeigen.**

**Holländ. Tabak** **Varinas.** Une-  
bertroffen.  
Tausende Aner-  
kennungen von  
Pfarrern, Lehrern,  
Beamten. 9 Pfund  
Varinas 7 Mt.  
und 9 Pfund Varinas 9 Mt. Diana, (157)  
19 Mt. pro 500 Stück franko.  
Besuche 2 Monate lief.  
**Gebr. Bierhaus,**  
holländische Cigarren- u. Tabakfabrik,  
Essey (Holl. Grenz).

**Für jeden Waidmann**  
seien empfohlen:  
**Jagdbriefbogen**  
und **Couvertts,**  
— Gilleformat, —  
in mattgrüner Farbe,  
mit künstlerisch ausgeführten Ori-  
ginal-Jagdbildern in zahlreichen  
Abwechslungen,  
pro 100 Stück im Karton  
8 Mk. 50 Pf. franko.  
Zu beziehen gegen Einzahlung des  
Betrages od. unt. Nachnahme von  
**J. Neumann, Neudamm.**

**Dr. Walser's** 2schichtige  
**Rippenkrepp-Wäsche**  
schützt besser v. Erfält.  
als Woll-Trikot. Die  
Rippen a. Seide, Wolle,  
Baumwolle od. China-  
gras halt. d. poröse  
Gewebe d. Körper  
ab, so daß das Gemb.  
vom Schweiß  
durchdringt, nie lästig  
fällt. Ein Versuch wird  
lehren, daß das Rippen-  
krepp-Gemb das billigste, zweckmäßigste  
und dauerhafteste ist, was es giebt.  
Prospekte versenden postfrei die Er-  
finder der (344)  
**Reg- u. Sockenstoff-Unterkleider**  
**Carl Mez & Söhne, Freiburg**  
**J. Brodig.**

**Eine gute Cigarre**  
versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück,  
im Preise von Mk. 36,—, Mk. 40,—, Mk. 50,—, Mk. 60,—,  
Mk. 70,— und Mk. 80,— pro Mille  
**G. Schröder,**  
Hopsten i. Westfalen.  
(202)

**Kulturgeräthe**  
für **Wald und Gartenbau**  
Patent Spitzenberg  
Prämiert auf der  
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.  
Illustrierter Katalog kostenfrei  
Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.  
FRANCKE & CO  
Gesamtweltvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe

**Grosse Ersparnis für jeden Haushalt!**  
**O. M. Schladitz & Co.,** Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe,  
lieferr  
**garantiert reine Wasch- und Toilette-Seifen**  
zu Fabrikpreisen, und zwar: (272)  
für 5 Mk.: 40 Stück = 8¼ Pf. ff. Toilette-Seifen, sortiert, franko,  
für 5 Mk. 85 Pf. netto 25 Pf. ff. Wajus-Seifen (6 Sorten gemischt)  
Berand gegen Nachn. mit Verpflichtung zur kostenlosen Zurücknahme  
Preislisten mit vielen Empfehlungen unjont und portofrei. Größter Berand  
an Konsumenten. — Täglicher Eingang von Anerkennungen.

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.**  
Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,  
Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für  
Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens  
empfohlen:  
**„Waldheil“**  
**Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1899.**  
Preis mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden,  
1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang von 160 Seiten  
Millimeterpapier 1 Mk. 80 Pf.  
**Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt**  
auf das Jahr 1899.  
Mit Bleistift, in braune Segelleinwand dauerhaft gebunden.  
Preis 1 Mk. 20 Pf.  
Für jeden Schreibtisch kann empfohlen werden:  
**Schreibmappe mit Kalendarium f. d. Jahr 1899.**  
Elegante Leinwandmappe  
mit Tasche und Schreibunterlage aus Löschpapier.  
Preis 1 Mk. 50 Pf. Mit Namensdruck in Gold 1 Mk. 75 Pf.  
Bei Sammelbezug verringert sich der Preis jeder weiteren Schreib-  
mappe um 50 Pf.  
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter  
Nachnahme mit Portozuschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.





**J. Neumann, Neudamm.** Verlagsbuchhdlg. f. Landwirtschaft, Fischerei, Gärtnerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Ersuchen wurde herausgegeben:

## Waidgerechte Jagd. Ein Handbuch für jeden Jäger.

Von **E. Kropff.**

Preis fein gebunden 4 Mk., hochlegant gebunden 5 Mk.

Das neue Kropff'sche Buch kann jedem Waldmann warm empfohlen werden; es behandelt folgende Kapitel: die Wildbahn — den Jägers — Wildhege und Wildpflege — Jagdsatz — den Abschuß — die Nachsuche — Jagdleitung — Jagdvereine und Jagdbetrachtungen.

Von demselben Verfasser erschien früher:

## Unsere Jagdarten.

Eine kurze Anleitung für den Jagdbetrieb bei Ausland, Suche und Freijagd.

Von **E. Kropff.**

Preis fein gebunden 3 Mk., hochlegant gebunden 4 Mk.

**Inhalt:** Einführung. Der Anhang. Die Waid. Die Jagd: Die Suche auf Farn. Die Suche am Gelbhühner. Das Aufsuchen. Die Suche auf Sumpt- und Wasservogel. Die Freijagd: Lappjagden, Drücken und Stegen. Die Waidjagden. Die Staudtreiben im Felde. Die Kesseltreiben. Die Streifen. Das Stöbern.

Jagdvereinigungen seien auf beide Bücher ganz besonders aufmerksam gemacht, die beherzigenden Winks, welche Kropff in jeder Beziehung gibt, werden überall Anlang finden. Vereinsverordnungen wird gern je ein Exemplar der Werke zur Ansicht geliefert.

Die Bücher sind zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Jagdpatronen, unser beste Qualität,

fertig geladen, mit innerem Metallmantel, extra gabicht, verjüngter, mit großem Hüften. 100 Stück: Kal. 16 Mk. 6,50, Kal. 12 Mk. 7,—.

**H. Burgsmüller,**  
Gewehrfabrik, (S19)  
Freien (Hart).

Prämiiert: Köln 1881, Prag 1880, Wien 1878, Teplitz 1884, Königsberg i. Ostp. 1887, Kassel 1888, Hall in Tyrol 1891, Innsbruck 1888, Antwerpen 1884.

## Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis. Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

Wasserd. Loden-Weathermantel mit Kapuze, grau oder braun: leichtere Sorte O. W. 8,750—M. 12,50, dickere Qual. O. W. 8,850—M. 14,50. Massangabe: Oberer Körperrumfang, Halsweite und rückwärtige Länge. Alois Witting, Innsbruck No. E 4, Versandhaus Tyroler Spezial-Erzeugnisse, empfiehlt seine Tyroler Jagd-Loden, Jagdmäntel, Weathermäntel, Joppen, Jagdschleudung jeder Art, Reinschaffwell-Lodenstoffe nach Meter. Vollständ. Jäger-Ausrüstung, Touristen-, Sport-, Reise-Artikel. Wildlederne Knie- und Reithosen. Aparte Gesch. f. Jagd- u. Naturfreunde. Neueste Preisliste u. Lodenmuster frei.

## Jagdeinladungskarten

mit Jagdbildung sind in beliebiger Anzahl von der *Gesellschaft des Vereins „Waidzeit“* in Neudamm unentgeltlich gegen Erstattung des Portos zu beziehen. (S28)

## Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungen, Durchforstungen- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schraubenzieher zum Baumfällen, Heile, Aexte, Waidhammer, Stahlschalen, Nummerier-Schäufel und -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Baummaße, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Raben-, Trauben- und Blumen-scheren, Ausschneider, Erdböhren, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschalen, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Neu- u. Düngerzähle, Senzen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulten-, Forst- u. Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Besseri- u. Tranchierbestecke etc. etc. Lizenzen und Liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität.

**J. D. Dominicus & Soehne in Renschold-Vieringhausen.**

Gegründet 1822.

Sech. Illustr. Preisl. über auf Wunsch umsonst u. postfrei.

St. Felix-Brandt, } A 5, 50, 6, 7 20?  
 Verurtheilungen,  
 Amor Antiqua . . p. 100 St. 207 7,50  
 (Beste Cigaretten für kräftige Raucher.)  
 Klatschschou . . p. 100 St. 207 2,80  
 Federa, Klein . . " 100 " " 4,30  
 Front, mittel . . " 100 " " 4,50  
 Navio, mittel . . " 100 " " 4,50  
 Thyra, lang . . " 100 " " 5,00  
 Togo . . " 100 " " 5,00  
 Borzügl. Geschmack, feinstes Aroma.  
 Bei Abnahme von 500 Stück franco  
 gegen Nachnahme. (287)  
**Paul Schoepke, Neubaum,**  
 Goldschmiedstr. 15



**Nur das denkbar Beste**  
 in Schusswaffen aller Art  
 liefert zu konkurrenzigen billigen Preisen die  
 Waffenfabrik von H. Burgsmüller, Krefeld  
 (Hartzl. u. Catal. mit hochf. Referenzen gratis u. fr.)

### Sie wollten doch

Muster una. eigenen Fabrikation  
 verlangen, warum haben Sie es  
 noch nicht getan? Bitte verlangen  
 Sie sofort Muster (287)  
**Lehmann & Assmy, Spremberg L.,**  
 einzige Tuchfabrik Deutschlands  
 die ihre Fabrikate direkt an Privat-  
 leute versendet.

### GARRETT SMITH

#### MAGDEBURG-BUCKAU

#### Eigene Fabrikation.

Strick - Garne,  
 Unterzeuge,  
 Wolldecken,  
 Jagdwesten,  
 Wollhandschuhe,  
 Woll - Shawls,  
 Strümpfe  
 u. f. w.

versendet an Private  
 Erfurter Garnfabrik,  
**Georg Koch** in Erfurt Str. 32.  
 Illustr. Preisbuch und Muster franko.



#### Polyphon.

Selbstspielende  
 Musikwerke  
 z. Preise v. 20 Mk. auf-  
 wärts lief. geg. Monats-  
 raten von 3 Mk. an die  
 Musikal.-Handlg.  
**Bial, Freund & Co.**  
 in Breslau. (287)  
 Ausland, katal. gr.

### I. Winter-Wildfelle

faust und zahlt: Fuchs 4,10 Mk., Baummarder 2,50 Mk., Steinmarder  
 2.— Mk., gr. Marder 3,50 Mk., kleine die, nach Verhältnis, Otter 6—12 Mk.,  
 Fisch 2,50 Mk., schwarze Katzen 1,50 Mk., bunte die, 80 Pf., Hasen 40 Pf.,  
 Wild- u. Ganssamen 12 Pf. Von Einlieferung wird gebeten, und folgt der Betrag  
 postwendend. **S. Rosenfelder & Sohn, Rauchwarenhdl.,**  
 887) Leipzig, Grühl 7—9.

Als wirksames Schutzmittel  
 von Pflanzgärten, Schonungen u. Baumschulen u.  
 gegen Wildverbiss

empfehlen wir

(358)

### Krewels Antitherion

als absolut zuverlässig

gegen Kaninchen-, Hasen- und Rehtsch.

Krewels Antitherion ist eine pyridinbasenhaltige Selen-  
 emulsion, welche pro Spritz mit 9 Ethern Wasser vermischt, mittels  
 einer Sieb- oder Kartoffel-Spritze, am vortheilhaftesten mit der

selbstthätigen Rhenantiaspritze

und Krewels Spritze

verspricht, einen nachhaltigen Schutz gewähre, ohne  
 Pflanzen zu schaden. Preis pro Liter 2 Mk. 0.

**Fabrik chemisch-technischer Präp.**

**Krewel & Co., Köln a. Rh., Steinstr.**

# Deutsche or = Zeitung.

Mit der Beilage: „Des Försters Feierabende“.

**Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.**

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.  
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1884); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. Subscriptionspreis: die dreigespaltene Monoparillezeile 20 Pf.

Nr. 52.

Mendham, den 25. Dezember 1898.

XIII. Band.

## An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst der Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1884 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1899) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern „Deutsche Forst-Zeitung“, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckel“, „Das Schicksel“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1860 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1899) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Januar bis 31. März, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Gratisbeilage: „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Bienenzucht.

Mit vorliegender Nummer erhalten die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ als weitere Gratisbeilage einen Wandkalender, welcher neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert wird.

Im übrigen bleibt die „Deutsche Forst-Zeitung“ dem Programm, mit dem sie sich seit Jahren eingeführt hat, durchaus treu. In einfacher, schlichter und ruhiger Sprache erörtert sie persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, behandelt Fragen des Waldbaus, des Forstschutzes und der Forstbenutzung, Fragen, wie sie namentlich den Waldbesitzer und den Praktiker berühren, bringt Neues vom Märkermarkt, Vereins-Nachrichten — Verein „Waldheil“, Forstvereine und Förstervereine —, Personal- und Verwaltungsänderungen, sämtliche in der Balanzenliste erscheinenden Balanzen von Forstbeamtenstellen, neue Gesetze, Entscheidungen des Reichsgerichts, Ober-Verwaltungsgerichts und Kammergerichts, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden. In einer Rundschau bringt die „Deutsche Forst-Zeitung“ Auszüge aus forstlichen Zeitschriften und anderen Blättern, die für den Leserkreis von besonderem Interesse sind. Im Briefkasten finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännlichen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen

Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezu kommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale durch Circulierenlassen dieser Nummer anlegen sein lassen zu wollen. Mit Probenummern in jeder Anzahl stehen wir gern zu Diensten.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Reudamm, im Dezember 1898.

Der Verlag der „Deutschen Forst-Zeitung“.

## Die Rute in den Weihnachtsgebräuchen.

Von H. Büttow.

Wie in dem Kultus und der Naturauffassung unserer germanischen Vorfahren Bäume und Pflanzen mit menschlichen Zuständen und Verhältnissen in Verbindung gebracht wurden, ist oftmals bei geeigneten Gelegenheiten an dieser Stelle hervorgehoben worden; namentlich boten die Festzeiten häufig Veranlassung dazu. Wenn wir in unserem diesjährigen Weihnachtsartikel speziell die Rute als zu den Festgebräuchen in Verbindung stehend behandeln, so denken wir dabei weder an Ruprecht, Nikolaus, Hans Trapp oder wie die Weihnachtsmänner noch heißen mögen, die neben den Weihnachtsheerlichkeiten für artige Kinder auch Ruten für unartige mit sich führen, sondern legen der Weihnachtsrute eine tiefere, symbolische Bedeutung unter: in ihr verkörpert sich die Baumseele, der Wachstumsgeist, der durch die schlagende Berührung mit grünen, saftigen Zweigen dem geschlagenen Teil Heil und Segen bringen soll.

Es war bei unseren Vorfahren Sitte, Menschen, Tiere und Pflanzen zu verschiedenen, hochbedeutsamen Zeiten des Jahres mit Ruten zu schlagen, um sie vor Unheil zu bewahren oder sie gesund und kräftig werden zu lassen. Die Ruten mußten, sollten sie diese Wirkung ausüben, grün sein; die Kraft der Natur, die man sich in ihnen lebendig dachte, sollte sich übertragen auf den geschlagenen Gegenstand. Das Gegenteil bedeutete das Geschlagenwerden mit dünnen Reisern. Diese grüne Rute als „Lebensrute“ spielt eine gewaltige Rolle in dem Leben unserer Vorfahren, ihre kräftigste Anwendung findet sie in dem „Osterstüpen“. Aber

auch zu Weihnachten, der Zeit, in welcher sich nach dem Glauben unserer ahnungslosen Vorfäter die Natur zu neuem Leben vorbereitet, die Sonne sich wieder aufwärts wendet und die guten Götter sich aus dem starren Banne der Winterriesen befreien, hat diese Lebensrute eine tiefeingreifende Bedeutung gehabt und hat sie teilweise noch. — In Masuren besorgte sich der Gemeindevorsteher gerade Birkenreisern, mit denen er am zweiten Weihnachtstage von Haus zu Haus ging, um Gaben einzusammeln. Die Bäuerin bewahrte diese Reiser bis zum Viehaustrieb auf und gab demselben einen Schlag davon mit auf den Weg, um es vor Krankheiten und Seuchen zu bewahren. In der Auffassung: da hast du Glück! kennt man in Mittel- und Südwest-Deutschland den weihnachtlichen Brauch des „Frischgrünstreichens“, Fegels oder Pfefferns. Natürlich muß dieses Glück von den Geschlagenen erkaufte werden durch Spenden an den Schläger. In mehreren thüringischen Waldorten schwärmen die Kinder am 28. Dezember (dem Tage der unschuldigen Kindlein) auf die Straßen, um die Vorübergehenden mit Birkenreisern um die Beine zu schlagen, wofür sie Äpfel, Nüsse, Pfeffertuchen u. s. w. verlangen. Im Weimariischen geschieht solches mit grünen Tannenzweigen. Wie bei uns zu Ostern, ist es im Voigtlande und Erzgebirge Sitte, Frauen mit ausgeschlagenen Bißzweigen des zweiten Weihnachtsfeiertags zu prügeln. Auch Ermangelung von Birkenreisern und Wachstums-

In manchen Orten besuchen die Mädchen am zweiten und die Knaben am dritten Weihnachtstage ihre Paten, um sie mit grünen Tannenreisern zu schlagen; auch den Eltern thut man solches. Die Diensthboten dürfen solches ihren Herrschaften gegenüber nur mit Rosmarinstengeln thun. Sie sprechen dabei:

Frisches Grün! Vanges Leben!  
Ihr sollt mir'n blanken Thabler  
(oder Nüsse etc.) geben!

In Böhmen peitschen die Burschen auf gleiche Weise am 28. Dezember. Sie benützen dazu Büscheln aus Weidenzweigen, die schon am 4. Dezember, dem Tage der heiligen Barbara, gebrochen sein müssen und durch künstliches Treiben bis dahin mit „Barbarakätzchen“ versehen sein müssen. Die Tage für solches Peitschen, welches je nachdem „figeln“, oder wie im Koburgischen in kräftigerer Weise „pfeffern“ oder „dengeln“ (hämmern) genannt wird, sind für die Geschlechter verschieden festgesetzt. Die Mädchen eröffnen vielerorts das „Figeln“ am zweiten Weihnachtstage; die Männer zahlen es ihnen am dritten heim, oder umgekehrt. Im Koburgischen eröffnet die Männerwelt das „Dengeln“ am ersten Weihnachtstage, und die Frauen dengeln wieder am Neujahrstage. Je nachdem werden die Ruten auch von Buchsbaum, Flieder, Kirschbäumen und Vinden genommen; natürlich bringt man sie früh zum Treiben, denn grün müssen sie sein, sollen sie ihren Zweck erfüllen. Daß vielfach die Industrie sich insofern mit den Figelruten zu schaffen gemacht hat, als sie grüne, überhaupt farbige Bänder zum Umwickeln derselben geliefert hat, mag beiläufig erwähnt werden. Je nachdem sind Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen und selbst Brannntwein der Lohn für das „Figeln“ resp. für den damit verbundenen Wunsch. So lautet ein Mädchenpruch:

Ich pfeffer' einen schönen Herrn,  
Ich weiß, er hat das Pfeffern  
(oder die Jungfern) gern,  
Ich pfeffer' ihn aus Herzensgrund.  
Gott erhalt' den schönen Herrn gesund.“  
(Weimar.)

Die Knaben in Mittelfranken haben das Sprüchlein:

„Schmedt's Pfefferte gut?  
Ist's g'salzen, ist g'schmalzen, schmedt's  
noch mal so gut.“

In Württemberg ist der zweite Feiertag der Pfeffertag. Die Knaben schlagen mit „Weckholder“ oder Tannen und erheischen dafür Nüsse, Äpfel u. s. w. In der Oberpfalz und Franken werden teils die Finger, teils die Füße gepfeffert. Mannhardt sagt in seinem „Baumkultus“, einem hervorragenden Werk deutscher Volkstumkunde: „In der nördlichen Schweiz war es zu Hospinian's Zeit († 1626) Sitte, daß die Eltern am Morgen des Kinder-tages die Kinder mit Ruten aus den Betten trieben. Auch in Frankreich empfingen die Kinder, welche sich in der Frühe jenes Tages noch im Bette antreffen ließen, einige Schläge auf ihre Hinterseite, wenn sie es verdienten, auch wohl noch etwas mehr; in der Normandie aber thaten die Frühaufsteher unter den jungen Leuten selbst diese Ehre den Bangschläfern an, man nannte das „bailer les Innocents à quelqu'un“ oder innocent. In Belgien wurden alle, welche man am Allerlinderentag im Bette überraschen konnte, vorzugsweise aber die im Laufe des Jahres verheirateten jungen Geleute mit Ruten gestrichen. Auch in England war die Sitte nicht unbekannt. Endlich heißt auch bei den Südslaven im Krain toposhkati die Rute geben am Tage der unschuldigen Kinder.“

Der Brauch des Rutenstreichens aber artete so aus, daß er an vielen Orten verboten wurde. Karl Scheffer sagt in seiner „heiligen Weihnacht“: „Der Kindeltag wurde besonders von den fahrenden Schülern noch auf andere Weise, aber mit so viel Unfug gefeiert, daß selbst ein Konzil zu Basel dagegen auftrat. An diesem Tage hatten die Kinder das Regiment und durften mit grünen Ruten die Eltern peitschen.“ Eine im Plassenburg'schen Archiv aufgefundene Polizeiverordnung vom Jahre 1599 verbietet ebenfalls das Kindeln oder Dingeln zu Weh-nachten, da die großen, starken Knecht den Leuten in die Heuser laufen, die Mägde oder Weiber entblößen und mit Gerten oder Ruten hauen. In Augsburg hatte der Rat 1538 ebenfalls Veranlassung, das

„Sebzeltenstreichen“ zu verbieten. Trotzdem erhielt sich die Sitte bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts z. B. in Mainz.

Verbreiteter, auch in der Gegenwart, ist der Brauch des Auspeitschens noch bei Tieren und Pflanzen. Selbst in Indien bestand die Sitte, das Weidevieh mit grünen Ruten zu streichen. Nach Ruhn soll es die Wirkung haben, die im Walde gehenden Rinder vor Dieben und wilden Tieren zu schützen. Je buschiger und blätterreicher der Strauch war, desto besser gedieh das Vieh. Ein hierauf bezüglicher Spruch aus Niederösterreich lautet:

„So viel als die Rute Zweige hat,  
So viel soll auch der Bauer Vieh haben!“

Ferner:

„Ins Gehölz und auf die Haib',  
Damit das Vieh alle Tag find' sein Weid,  
Damit es mit Gesund ist und trinkt,  
Mit Gesund zu Haus und Hof beim kummt.  
Mit der heilige Petrus auch dabei  
Mit seinem Himmelschlüssel;  
Er sperrt wol den wilden Wolf  
Seinen Schlund und seinen Rüssel.“

In Aurand schlägt man am ersten Weihnachtstage die Apfelbäume mit einem Stock, damit sie gutes Obst bringen. In Tirol sagt man dazu:

„Bam, wach und trag,  
Heint ist der heilige Tag.“

Besonders ist diese Sitte in der Schvefternacht üblich; man will den Geist des Baumes gleichsam aus dem Winterbann wecken und ihn zu erhöhter Wachstumskraft bewegen. Daß in diesem Falle ebenfalls grüne Zweige — solche, die der gleichzeitigen Pflanzenwelt voraus sind — genommen werden, ist natürlich.

So befördert die Lebensrute vegetabilische Fruchtbarkeit. Sie schützt aber auch vor Hexen, vor Verwundung, bewirkt Fruchtbarkeit beim Vieh und verleiht Menschen und Tieren Gesundheit. Krankheiten und allerlei übel entweichen von dem geschlagenen Teil in den Wald. Hier, glaubt man nämlich, fänden die Veranhalter der Krankheiten, die Elben, eine unschädliche Zuflucht unter Wurzeln oder Büschen. überhaupt verwies man (in Böhmen):

„Brandweh und Beimeh  
In den tiefen Wald,

In die hohle Eiche,  
In das stehende Holz  
Und in das liegende.  
Dort schlagt euch herum und stoßet.“

In Mecklenburg sagt man:

„Si sölt mit mi führen to Holt,  
Dar steit en Bömken töl und stolt,  
Darin will ik ju versenken,  
Etränken.“

Mit welcher Feierlichkeit, ja wir möchten sagen, mit einer gewissen Heiligkeit, die Lebensrute behandelt wurde, davon zeugt der Umstand, daß man sie nicht mit bloßen Fingern anfaßte, sondern sie mittels eines reinen Luchses berührte.

Diese Lebensrute des Heidentums, in der sich der Aberglaube verkörperte, an welche sich Glaube, Liebe und Hoffnung band, findet in der Rute aus der Wurzel Jsais ihre höchste christliche Vollendung. So heißt es Jesaias 11, 1: „Es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Jsai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Jeremias 23, 5: „Siehe, es kommen Tage, da ich von David einen gerechten Sproß erwecke; ein König soll regieren mit Weisheit und Recht und Gerechtigkeit üben im Lande.“ Sehr schön sagt Karl Scheffer: „Dieser Zweig, dieser Sprößling aus Davids Geschlecht ist in der stillen Verborgenheit der heiligen Nacht hervorgewachsen, eingesenkt in den alten, kalten Stamm der Menschheit, und nun ist er zum großen, herrlichen Baum geworden, der — schlank und frei wie eine Tanne aufsteigend — sein Haupt zum Himmel streckt, weithin seine Äste ausbreitet, segensreich und majestätisch dasteht unter den Menschen, voll Lichtblüten wie der Weihnachtsbaum und voll reifer, köstlicher Früchte.“

Alle unsere Schmerzen nahm er auf sich! Wer wollte die tiefere Symbolik zwischen der Lebensrute des Heiden- und Christentums verkennen? Auch in Bezug auf unsere heidnischen Vorfahren heißt es: „Die Völker haben Dein geharrt!“

„Drum pflanzet grüne!  
Und schmücket sie aufs E...  
Mit frommer Liebe Hand,  
Daß sie ein Abbild werden  
Der Liebe, die auf Erden  
Solch großes Heil uns hat ge...“

Fröhliche, gesegnete Weihn...

**Verhältnisse der Gemeindeförster im Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ hat zwar stets die Interessen der gesamten Försterwelt zu fördern gesucht, aber fast noch gar nicht sind von ihr die Verhältnisse der Gemeindeförster und interimistischen Gemeindeförster des Regierungsbezirks Wiesbaden beleuchtet worden. Manches ist hier besser als bei den Gemeindeförstern in anderen Bezirken, aber auch manche Schattenseiten finden sich vor. Ich will versuchen, auf einige einzugehen.

Als vor etwa Jahresfrist das Gesetz betreffend die Gemeindeförsterbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlicht wurde, herrschte große Freude unter den hiesigen Grünen. Die Vorteile dieses Gesetzes sind recht große und dürften allgemein bekannt sein,\*) so daß ich hier wohl nicht weiter darauf einzugehen brauche. Trotzdem hat im Laufe der letzten Monate manche Enttäuschung unter den hiesigen gelernten Jägern stattgefunden, obschon zu Oktober d. Js. fünfzehn alte, bejahrte Förster in den Ruhestand traten und damit eine Reihe von Stellen frei wurden, die wohl manchen jungen Grünen bis zur Anstellung im Staatsdienst einen sicheren Unterschlupf geboten hätten. Auf die öffentlichen Ausschreibungen gingen keine Meldungen gelernter Jäger ein, und zum Teil wurden diese vielfach ganz leidlichen Stellen (900 und 1000 Mk.) von der Regierung mit geeigneten Holzhauern zc. besetzt. Veranlassung mag hierzu der Wunsch gegeben haben, den öfteren Stellenwechsel bei der interimistischen Besetzung im Interesse der Gemeinde zu vermeiden und für dauernde Beamte zu sorgen.\*\*\*) Aber trotzdem hat es manchen gelernten Jäger schmerzlich berührt, zu sehen, wie derartige Stellen mit Leuten ohne jede forstliche Vorbildung besetzt wurden.

Das Ansehen der Förster im hiesigen Bezirk ist bei der Bevölkerung ohnehin ein

äußerst geringes. Die Gründe liegen zum größten Teile noch in Überlieferung von früher her, und die Ernennung von Leuten aus der Landbevölkerung zu Gemeindeförstern wird nur dazu beitragen, den Stand der Gemeindeförster noch mehr herabzudrücken.\*\*) Kommt ein solcher Beamter mal in die Hauptstadt, so kann und wird er nie den Mann aus dem Volke verleugnen können. Ich bin gewiß der letzte, der düntelhaft oder auch scheel auf diese Leute herabsähe. Das große Publikum aber muß einen solchen Förster für einen Königlichen halten, denn er trägt ja königlichen Adler und Wappentknope\*\*) und wird sich nun mit Erstaunen fragen: Wie kommen die königlichen Förster dazu, eine Gehaltsaufbesserung anzustreben, weshalb wollten sie Subalternbeamte werden? Ist für so ungeschulte Beamte ein Gehalt wie das bisherige nicht noch zu hoch? — Daß unser Ansehen bei der Landbevölkerung aber noch viel, viel mehr sinken muß, ist klar. Denn ein Förster, der mit den Einwohnern auf Du und Du steht, der womöglich mit dem halben Dorf verwandt und verschwägert ist und aus diesem Grunde manche Rücksicht üben muß, der kann und wird sich nie die nötige Achtung, die man den Beamten entgegenbringen soll und muß, erwerben können.

Von den königlichen Forstschutzbeamten verlangt man Forstlehre, Forstschule, Dienst im Jägerkorps, Ablegung von zwei Examen u. s. w. Das alles kostet Zeit und Geld. Im Staatsdienst beschränkt man mit Recht die Zahl der jährlich anzunehmenden Lehrlinge, hier im Gemeindeförsterdienst zieht man trotz anerkannter Überfüllung des Forstfachs jährlich neue Beamte heran, die man dann auch noch als Kollegen anerkennen soll und muß. Was würden z. B. die

\*) Wir verstehen das nicht, und wir machen namentlich die noch vorhandenen Anwärter der Klasse A II, die uns mit Stellenvermittlung in „Waldheil“ oft schwere Sorge machen, auf diese anscheinend günstigen Verhältnisse in Wiesbaden aufmerksam. Die Schriftleitung.

\*\*) Eben nur die Gemeindeförsterbeamten in Wiesbaden, alle übrigen Gemeindeförsterbeamten sind zum Tragen der Uniform nicht berechtigt. Die Schriftleitung.

„Deutsche Forst-Zeitung“, Bd. XII, S. 713. Man wird das kaum annehmen dürfen, Gemeindeförsterstellen werden häufig mit Inoffiziellen besetzt, die, sobald die Reihe an sie, in den Staatsdienst zurückkehren.

Die Schriftleitung.

Volksschullehrer sagen, wenn man ihnen wie früher Schneider und andere biedere Handwerker als Kollegen gäbe?

Wird nach Jahren oder Jahrzehnten vielleicht einmal eine allgemeine Verbesserung sämtlicher Gemeindefürster durchgeführt, wer hat dann den Nutzen davon? Nicht etwa der gelehrte Jäger, der mit vieler Mühe und Ausdauer seine Sache verfochten und vertreten hat, sondern der den unteren Schichten entnommene Mann.

Nach dem neuen Gesetz steht dem Bezirksausschuß das Recht zu, die Besoldung festzusetzen. Viele Gemeinden würden ohne Widerstreben ein angemessenes Gehalt bezahlen, wenn sie nur eben gezwungen würden; nur freiwillig wollen sie's nicht thun, weil sie sich einfach sagen, „das Gehalt des Försters ist ja gering, aber warum sollen wir mehr zahlen, wenn wir nicht müssen!“ Und die geringst besoldeten

Stellen  
Gemein  
schriene  
2 Mk.,  
Gemein  
heben 1  
geben  
Bauern  
Hektar.  
mit gel  
melden  
Kaufbal  
in diese

\*) :  
Seite 71  
Städter  
während  
gemeinde  
werden }

## Rundschau

„Prometheus“ Nr. 453. „X-Strahlen und Keimvermögen.“ Die Franzosen Waldiney und Thoubertin haben den Einfluß der X-Strahlen auf das Keimen von Samen untersucht. Sie ließen Samen von Ackerwinde, Gartenfresse und Hirse auf einem feuchtgehaltenen Flanellstreifen keimen, und zwar in der Weise, daß ein Teil des Flanellstreifens der Bestrahlung durch X-Strahlen ausgesetzt werden konnte, während dieselben von der anderen Hälfte des Streifens durch Bleiplatten abgehalten wurden. Bei diesen Versuchen ist darauf zu achten, daß eine allfällige Einwirkung der elektrischen Eigenschaften der X-Strahlen ausgeschlossen wird. Dieses erreicht man in der Weise, daß man zwischen den Strahlenerzeuger und den zu bestrahlenden Körper eine dünne, mit dem Erdboden in Verbindung stehende Aluminiumplatte einschaltet, welche für X-Strahlen durchlässig ist, elektrische Schwingungen dagegen ableitet. Es ergab sich, daß eine Bestrahlung durch X-Strahlen das Keimen der untersuchten Samen beschleunigte, und zwar in ziemlich hohem Grade. — Vordier untersuchte den Einfluß der X-Strahlen auf den Vorgang der Osmose und fand, daß die Schnelligkeit desselben durch die Strahlen vermindert wird. Bekanntlich beruht ein großer Teil aller physiologischen Prozesse der lebenden Zelle auf osmotischen Vorgängen, Erscheinungen, welche bei der Wechselwirkung zweier Salzlösungen von ungleicher Konzentration durch poröse Wände oder tierische Membrane hindurch zum Ausdruck gelangen. Bei diesem Vorgange vollzieht sich ein Einstromen der feinen oder weniger gelösten Stoff enthaltenden Lösung in die konzentriertere Lösung durch die poröse Wand hindurch, welches so lange fort dauert, bis beide

Lösungen  
Schnell  
der Str  
geldsten  
zentratio  
nun un  
sich, die  
geringe  
Vorgang  
werden.  
S.  
Brutpf  
für die  
tragende  
im Wass  
sein, daß  
gebracht  
feuchter  
gewisse  
mit betei  
Wabenkr  
vom We  
haut, w  
und um  
diesen  
Zirkelung  
anlassun  
Zunge g  
Amerika  
durch di  
falteten  
entstande  
diese Ta  
Weibcher  
bis zur  
reich im



Alztes obstetricans schlingt das Männchen sich die Eischnüre, von denen es das Weibchen entbindet, um die Hinterbeine und hält sich mit diesen drei bis vier Wochen im Grase auf, bis die Eier sich zu Kaulquappen entwickelt haben. Erst dann geht das Männchen wieder in das Wasser, in welchem die Larven dann die Eihüllen verlassen. Das Männchen des Kletterfrosches *Rhombophryne* *Chiromantis* *rufescens* und dasjenige des brasilianischen Laubfrosches *Phyllomedusa* *Iheringi* befestigt die Eier in einer schaumigen Masse an Baumzweigen dicht über dem Wasser. Auch hier entwickeln sich die Kaulquappen außerhalb des Wassers, die schaumartige Umhüllungsmasse verflüssigt sich, tropft nach und nach in das darunter befindliche Wasser und läßt so auch die jungen Tierchen dahin gelangen. Noch seltsamer haben sich die Brutverhältnisse bei dem chilenischen *Rhinoderma* *Darwini* gestaltet, einem Frosche, bei welchem das männliche Geschlecht allein das Ausbrüten übernimmt. Das Männchen praktiziert nämlich die frisch gelegten Eier in die Öffnungen der Schallblase, einen über die ganze Bauchseite ausgebreiteten Fehlsack. Hier entwickeln sich aus den Eiern junge Froschchen von ziemlich ansehnlicher Größe. In ähnlicher Weise verfährt der Antillenfrosch *Hylodes* *martinicensis*, dessen Weibchen die Eier zunächst an feuchte Blätter ablegt. In allen diesen Fällen macht das junge Tier seine Metamorphose innerhalb des Eies durch, d. h. der Ruderschwanz und die Kiemen sind schon wieder zurückgebildet, wenn der junge Frosch die Eihülle verläßt. Bei einem

japanischen Laubfrosch, *Rhacophorus* *Schlegeli*, sorgen die Eltern in anderer Weise dafür, daß die Eier einen solchen Zwischenaufenthalt durchmachen. Der japanische Gelehrte Ikeda hat ihre Entwicklung einem eingehenden Studium unterzogen und berichtet darüber in dem Organ der japanischen Zoologischen Gesellschaft *Annotations zool. japonenses*, Vol. 1, 3, 1897. In den Monaten April und Mai läßt das einsame, nicht über 4 cm lange Männchen, ähnlich wie unsere Geburtshelferkröte, seinen angenehm klingenden, glockenartig hellen Roderuf ertönen. Das Weibchen, das bis 6 cm lang wird, kommt dann zur Population herbei. Hierauf gräbt es sich mit dem Männchen ganz nahe an einem abschüssigen Grabenrande in den moorigen Wiesenboden, glättet und vergrößert das ursprüngliche Loch immer mehr, indem es sich fortwährend darin herumdreht und seinen Körper gegen die Wandungen preßt. Die Höhlung schließt sich dabei bald nach oben, so daß die Tiere gar keinen Ausgang haben. Nun läßt das Weibchen aus der Kloakenöffnung eine eiweißartige Flüssigkeit austreten, die es durch schlagende Bewegung seiner Füße in eine schaumige Masse vermandelt, in die es dann die Eier legt. Ist die Eiablage erfolgt, so bohren sich beide Tiere schräg nach abwärts einen Kanal, der in der Grabenbösung nach außen mündet. Durch diesen Kanal sickert einige Tage später das sich allmählich verflüssigende Eiweiß und bildet so eine schlüpfrige Rutschbahn, auf der auch die jungen Kaulquappen ins Wasser gelangen.

## Berichte.

### Bericht

über die neunundzwanzigste Zusammenkunft des Savelländischen Forstvereins

zu Rathenow am 24. September 1898.

Das im Juni d. Js. in Aussicht genommene Prämienschießen auf dem Schießstande der Schützengilde zu Rathenow war seitens des Vorstandes derselben in freundschaftlicher Weise genehmigt worden, weshalb als Ort der Zusammenkunft diesmal das Schützenhaus in Rathenow bestimmt worden war.

Zunächst fand von nachmittags 2 Uhr ab eine Vereinsitzung statt, zu welcher außer einigen jüngeren Kollegen auch der Förster Sch. v. vom Priegnitzer Forstverein erschienen war.

Wegen der heute nur kurzen Zeit waren besondere Referate nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden.

a) In Verfolg der Frage aus der Sitzung vom 22. September v. Js., betreffend die größere Reigung der Sämlinge aus südlichem Kiefern Samen zur Schütte, teilte der Vorsitzende mit, daß über denselben Gegenstand auch in der „Dandelman'schen Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ vom Mai 1898, Seite 273–275 in einer Abhandlung über das phänologische Verhalten der Holzarten folgendes gesagt sei:

Pp.

„In biologischer und waldbaulicher Hinsicht bemerkenswert ist, daß sich bei derselben Holzart und auf gleichem Standorte sowohl die Entwicklungszeiten als das Wachstum von Holzgewächsen nach der Samenherkunft verschieden gestalten. Unser hat gefunden, daß im Norden erzeugte Pflanzen — nach Süden versetzt — den hier erzeugten in den Entwicklungszeiten voraneilen, südliche Pflanzen — nach Norden versetzt — hinter den hier erzeugten zurückbleiben. Analog verhält es sich für Gebirge und Ebene. Ein in den Böhmerforsten von Eberswalde gemachter Versuch hat dies bestätigt. Im Jahre 1885 wurde Kiefern Samen, welcher durch Vermittelung von Booth aus Norwegen, Finnland und aus der Nähe von Petersburg bezogen war, in den Eberswalder Forstgärten ausgesät. Die daraus erzogenen Pflanzen wurden zur Anlage einer größeren Versuchsfäche mit völlig gleichartigem Boden in ebener Lage verwendet, auf der je acht Reihen nordischer Kiefern mit acht Reihen märkischer Kiefern abwechselten. Eine im Jahre 1896 vorgenommene Untersuchung ergab folgendes:

Bei den nordischen Kiefern erfolgte die Knospenentfaltung im Frühjahr acht Tage früher, die Knospenbildung im Sommer vier Tage früher als bei den einheimischen Kiefern.

Zugleich zeigte sich, daß die ersteren in Höhenwachstum und Nadelnlänge erheblich hinter den letzteren zurückgeblieben waren. Ähnliche Beobachtungen sind auch anderwärts gemacht.

Gieseler hat durch umfangreiche Versuche festgestellt, daß Fichtenpflanzen — aus Samen von hochgelegenen oder nordischen Standorten erzogen — in milderen, tieferen und südlicheren Lagen bedeutend langsamer wachsen als Fichtenpflanzen, die aus einem in letzteren Lagen geernteten Saatgute hervorgegangen sind; ferner daß Lärchenpflanzen — aus Tiroler Samen hohen Erntestandorts in milden Lagen gezogen — langsamer als Lärchen österreichisch-schlesischer Provenienz wachsen, und endlich, daß die Tiroler Lärche, in milde Lagen versetzt, die Nadeln früher austreibt und länger behält wie Lärchenpflanzen, die aus milderem Klima herstammen. Vergleichende Untersuchungen im Tharandter Forstgarten haben ferner ergeben, daß zwölfjährige nordische (schwedische) Fichten eine durchschnittliche Höhe von 77 cm, deutsche Fichten dagegen eine solche von 114 cm erreicht hatten. Ebenso sind im braunschweigischen Forstbire Harzburg aus hochnordischem Samen erzogene, 1890 dreijährig gepflanzte Fichten im Wachstum hinter der einheimischen Fichte zurückgeblieben.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß es sich in allen diesen Fällen um Vererbungserscheinungen handelt. Zu bemerken ist, daß sich die bisherigen Untersuchungen auf jugendliche Alter beschränkt haben. Wenn die beobachteten Wachstumserscheinungen auch im höheren Alter fortauern, so ergibt sich daraus für die forstliche Praxis die Regel, den Samenbezug aus Gegenden zu vermeiden, die ein erheblich rauheres Klima als Kulturlorte besitzen. Andererseits sprechen manche Beobachtungen dafür, daß Holzpflanzen, deren Samen einem gegenüber dem Kulturlorte milderen Klima (südlicheren Breiten oder erheblich geringerer Meereshöhe) entstammt, eine geringere Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Schütte besitzen. In Schleswig-Holstein wird mit Rücksicht hierauf bei Kiefernbestandsanlagen der Samen aus Schweden oder Norwegen bezogen.

Zu empfehlen ist jedenfalls, die Samenherkunft beim forstlichen Kulturbetriebe zu beachten, den Samen möglichst in der Umgebung der Kulturlorte oder aus solchen Gegenden zu beziehen, die den Kulturlorten klimatisch gleich stehen oder ein etwas, aber nicht erheblich rauheres Klima aufweisen.

b) Dem Vorliegenden waren durch den Agenten, Oberförsterratandibaten L.-B., von der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die nötigen gedruckten Anweisungen zur Versicherung gegen Waldbrandschaden überhandt worden, deren Verteilung unter die Vereinsmitglieder am 11. Juni d. Js. begonnen und heute beendet wurde.

So wichtig auch so eine Versicherung ist, so war man doch fast allgemein der Meinung, daß sie dem kleineren wie dem größeren Waldbesitzer doch zu teuer zu stehen komme, indem die mehrjährigen Beiträge schon manchen Schaden aufwögen, zumal ja oft doch auch Waldbrände von nur geringem resp. gar keinem Schaden vorlämen.

c) Förster L.-D. stellte die Frage, ob gegen das Raubzeug mit Fallen wirklich in wirksamer Weise etwas erreicht würde?

Der vorgerückten Zeit halber wurde aber beschlossen, diese Frage für die nächste Sitzung zur Besprechung anzulegen.

Darauf wurde folgendes Programm für die nächste Vereinsitzung zu Rathenow im Juni l. Js. festgesetzt.

Zur Besprechung sind folgende Fragen bestimmt:

1. Was erreicht man zur Hebung der Jagd gegen das Raubzeug mit Fallen?
2. Welchen Wert haben für den Forstmann die Besichtigungen fremder Reviere (Forst-Exkursionen)?
3. Allerlei aus dem Walde.

Damit wurde die heutige Sitzung geschlossen und nun das Prämienschießen begonnen.

Auf dem Stande der Schützengilde begann nun das Schießen auf 175 m Entfernung aufgelegt auf gewöhnliche Scheibe mit 20 Ringen.

Mehrere Herren der Gilde waren der ergangenen Einladung gefolgt, nahmen an dem Schießen teil und erwiesen uns die Liebesswürdigkeit, uns auch ihre für diese weitere Distanz eingerichteten Büchsen mit Munition zur Verfügung zu stellen.

Es beteiligten sich an dem Schießen im ganzen zwanzig Schützen, von denen jeder 2 Mk. einzuzahlen hatte, wofür 16 Gewinne von 60 Pfg. bis 8 Mk. Wert ausgesetzt waren. Für den besten Schützen der Vereinsmitglieder war außerdem wieder eine besondere Prämie (Glaschale mit silbernem Fuß und Jagdstück) mit entsprechender Eingravierung aus der Vereinskasse gestiftet.

Der beste und die nächst besten Schützen als Empfänger der Gewinne wurden nach den mit je fünf Schüssen erschossenen Ringen ermittelt.

Als Steckschüsse bei gleicher Ringzahl galten gleichzeitig die letzten event. die vorletzten der fünf Schüsse.

Bald nach der Verteilung der G... dann um 8 Uhr im Schützensaale ein gesellschaftliches Essen statt, an welchem sich auch Damen beteiligten und dadurch der ganzen nicht nur ein freundlicheres Aussehen sondern auch eine lebhaftere Unterhaltung anlaßten. Auf den Kaisertoast des L.-B.

folgten dann noch verschiedene andere, so daß das Mahl in heiterster Stimmung verlief.

Danach kamen auch die Tänzer und Tänzerinnen zu ihrem Recht. Für den schönen, großen Saal war die tanzlustige Gesellschaft zwar nicht recht groß genug, wozu ein mehrere Familien betroffener Todesfall auch beigetragen hatte; wer aber gern tanzt, dem ist es viel angenehmer, wenn er

wegen Überfüllung nicht so oft behindert wird, und die Nichttanzenden werden dann hervorgerufen und — wie geschehen — wieder einmal zum Tanzen veranlaßt, wodurch ihnen ja das um so größere Verdienst zu teil wurde, zum Gelingen eines gesellschaftlichen Vergnügens sich geopfert und tüchtig mitgewirkt zu haben.

Größe, Vorfigender.

## Bücherschau.

**Die Forsteinrichtung.** Ein Lehr- und Handbuch von Prof. Dr. F. Stöcker, Großherzogl. sächs. Geh. Oberforstrat. Mit 33 Textfiguren und einer Bestandskarte in Farbenbrud. Frankfurt a. M. Sauerländer's Verlag. 1898. Preis geb. 8,80 Mk. 335 S.

Das Buch erläutert zunächst den Begriff und Zweck der Forsteinrichtung und bespricht dann die Vorarbeiten, Vermessung und Ermittlung der Holzmassen und des Zuwachses, die Umtriebszeit, die Betriebsverbände, die Methoden der Forsteinrichtung, die einzelnen Arbeitssteile der Ausführung im Hoch-, Mittel-, Nieder- und Plenterwalde, schließlich die Kontrolle und Revision des Betriebes.

Des Verfassers Standpunkt läßt sich kurz dahin präzisieren: einfachstes Fachwerk, Betriebsplan für den ganzen Umtrieb, kleine Hiebszüge, genüßigte Bodenreinertrags-Wirtschaft. Die insbesondere von den Vertretern der (Judeich'schen) Bestandeswirtschaft dem Fachwerke gemachten Vorwürfe werden in treffender Weise widerlegt; zwischen Fachwerk und Bestandeswirtschaft besteht kein principieller Gegensatz, die langen Hiebszüge haben mit der Methode des Flächenfachwerks nichts zu thun, das Fachwerk steht der Befolgung des Bodenreinertragsprinzips nicht entgegen.

Das Buch ist aus der Praxis geschrieben und das Vorgetragene überall auf die Anwendung in der Praxis zugeschnitten, es bringt nur das praktisch wirklich Brauchbare; der Anfänger bedarf neben ihm des ergänzenden Vortrages, der in der Praxis stehende, ausübende Forstmann wird darin eine Anzahl neuer Gesichtspunkte und Fingerzeige finden, die ihm willkommen sein werden. Eine Anregung dürfte insbesondere für die preussischen Verhältnisse empfehlenswert sein: wenn zwischen An- und Endhieb einer Altholzabteilung eine Taxationsrevision fällt, so entstehen meist aus der einen Abteilung drei solche, Kultur, letzte Schlagblöße, Altholzrest; diese Art der Abteilungsbildung ist unseres Erachtens unmotiviert. Verfasser empfiehlt in solchen Fällen die vorübergehende Bildung von „Sektionen“ innerhalb der alten Abteilung, die den Vorteil haben, daß der ewige Wechsel in den Abteilungen verschwindet.

It einigen Ausführungen können wir uns einverstanden erklären. Verfasser empfiehlt der Skularschätzung ganzer Bestände die Einzung der drei Faktoren g, h, f; es mag ja je Leute geben, die g und f zu schätzen vermögen, aber empfehlen möchten wir das Verfahren doch nicht, das Beste bleibt immer die

Schätzung nach Vergleichsbildern, die man sich unschwer einzuprägen vermag. — Die Definition des Begriffes Hiebszug als eine in sich abgeschlossene Aufeinanderfolge von Beständen, welche nach der Windseite hin dachförmig in ihren Höhen abnehmen, ist so wohl nicht richtig, denn dieses Abnehmen braucht zuerst noch gar nicht zu bestehen, erst nach dem Hiebe des ganzen Hiebszugs soll das Bild so sein. — Verfasser empfiehlt zur Begrenzung von Probeflächen bei Bestandsaufnahmen, auf der Grenze der Fläche die Bodendecke aufzureißen. Praktisch haben wir die Begrenzung mit Bindfaden gefunden, für einige Nadel hat man genug, und die Begrenzung ist mit ihm in viel kürzerer Zeit und viel sicherer hergestellt als durch das Markieren mit der Hacke. Leider ist Bindfaden im Walde seit Beckmann's Zeiten etwas in Verruf gekommen. Die auf Seite 27 ff. gebrachten Auseinandersetzungen über Azimut, Flächenberechnung etc. gehören in das Gebiet der Geodäsie, hier ist es zu wenig, um von einem Nichtgeodäten verstanden zu werden, zu viel, um noch mit Recht in das Lehrbuch der Forsteinrichtung aufgenommen zu werden. — Einige störende Wiederholungen (z. B. Altersbestimmung S. 144 und 153) würden durch eine etwas schärfere Disposition sich vermeiden lassen.

Das alles sind kleine Ausstellungen, die den Wert des Buches im ganzen in keiner Weise beeinträchtigen, wir können dasselbe nur an gelegentlichst empfehlen. Schilling.

**Das Bürgerliche Gesetzbuch**, gemeinverständlich dargestellt für Jedermann von Eugen Schütze, Rechtsliterat, früher Rechtsanwalt, bearbeitet auf Grundlage der Institutionen des Bürgerlichen Gesetzbuches, von Professor Krüdmann in Greifswald. Preis broschiert 2,25 Mk., elegant Ganzleinen gebunden 3 Mk. VIII + 294 S. Leipzig. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung. Theodor Weicher. 1898.

Mit diesem wertvollen und sehr wohlfeilen Buche wird dem deutschen Volke ein Mittel in die Hand gegeben, durch welches es sich auch ohne juristische Vorkenntnis leicht in alle schwierigen Streitfragen und Rechtsverhältnisse des neuen, am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Bürgerlichen Gesetzbuches hineinfinden kann.

Es sucht dieses Buch daher Aufnahme in allen Schichten der Bevölkerung. Die Kritik hat an den Institutionen des Bürgerlichen Gesetzbuches von Professor Krüdmann in Greifswald, welches Buch für die vorliegende Volksausgabe



wert, sie auf besserem Waldboden versuchsweise anzuwenden. Der Engerling liebt die Pottichpflanze außerordentlich, und diese zeigt durch Abwelken sofort an, wenn der größte Teil ihrer Wurzeln abgetressen ist. Sobald das Welken einer der zwischen die Saat oder Pflanzreihen gepflanzten Salatpflanzen, am besten in sonniger Mittagsstunde, sich zeigt, wird die Pflanze mit Hilfe eines kleinen Spatens mit Ballen ausgehoben und der darunter sitzende Engerling gefangen. Ganz abgewelkte Pflanzen sind meist schon wieder verlassen. Dr. Klenk.

— [*Ulmus campestris* und *montana*.] Auf die Anfrage des Herrn Revierförsters M. in Nr. 49 der „Deutschen Forst-Zeitung“ erlaube ich mir folgende Erklärung: Ein Unterschied im Holze besteht bei den beiden Ulmenarten, die beide zu den sogenannten Rotulmen gehören (zum Unterschiede von der Platter- oder Weißulme), meines Wissens nicht, auch läßt sich keine besondere Vorliebe der Käufer für die eine oder die andere Art der Rotulmen wahrnehmen. Weißulme ist natürlich gänzlich ausgeschlossen. Alle Ulmenarten verlangen bekanntlich eine hervorragende Bodengüte, besonders aber ihren Ansprüchen an genügende Bodenfrische wird in den wenigsten Fällen bei ihrem Anbau Rechnung getragen. Ihre Lieblingsstandorte sind die kräftigen, frischen Aueböden der Flußniederungen; hier ertragen sie oftmals ohne Nachteil die bedeutendste und anhaltende Nässe, z. B. bei Hochwasser. Die Bergulme, die in den meisten Gegenden Deutschlands zu finden ist, steigt im Gebirge in der Sohle der Flußthäler empor, daher ihr Name. Auf anderen Standorten, weil meistens zu trocken, ist sie im Gebirge nur sehr selten zu finden. Fr.

2.

Obgleich der Holzwert beider Rusterarten im allgemeinen wohl ziemlich gleichwertig ist, wird doch das Holz von *Ulmus campestris* zu vielen Industriezwecken bevorzugt. Dies gilt besonders für solche Arbeiten, wo auf das äußere Ansehen des Fabrikats besonderer Wert gelegt wird, als: bei feinen Drechslerarbeiten, Ulmer Pfeifenköpfen, Gewehrschäften, Instrumenten, Fournieren für feine Möbeltischlerei zc. Der Vorzug besteht hier in der herrlichen Maserung des Felsdrüsterholzes. An Haltbarkeit und Brennwert sind wohl die Hölzer beider Arten gleichwertig und werden von Mühlenbauern, Stellmachern, Drechslern zc. sehr gesucht und gut bezahlt. Dagegen wächst *Ulmus montana* schneller, bildet gerade, schöne und glatte Stämme und treibt keine Stockausläufer im Gegensatz zu *U. campestris*. *Ulmus montana* ist in Schweden und Mitteleuropa einheimisch und in sehr vielen Spielarten, welche besonders in Gärten angepflanzt sind, überall verbreitet und findet hauptsächlich für Wegepflanzung häufige Verwendung. Sie verlangt, alle Ruster, wenn die Anpflanzung rentieren solle beim forstlichen Betriebe, frischen, nicht geringen Boden, ebenso wie die Eiche. Im deren Falle bleibt sie mehr strauchartig, kurzbig, wird bald moosig, schließt mit der

Vegetation schnell ab und verliert schon im August (namentlich in trockenen Jahren) den größten Teil der Belaubung. Tamsel. P. Vogel, Obergärtner.

— [Holzpreise in Thüringen.] Der am 16. Dezember in Burgk (Saale) stattgehabte Holz-Verstrich für die im Wirtschaftsjahre 1899 in dem mir unterstellten Fürstlichen Forstrevier Burgk zum Einschlag kommenden Kommerzialhölzer und Fichtenlohrinden war recht gut besucht; es hatten sich 30 Großholzhändler der verschiedensten Länder eingefunden, besonders bemerkte man Käufer aus dem benachbarten Königreich Sachsen. Die Kauflust war, wie sie es hier in früheren Jahren stets gewesen, eine rege, da sich die hiesigen Hölzer — Tannen sowohl als Fichten — ihrer vorzüglichen Qualität wegen seit jeher einer besonderen Beliebtheit unter den Händlern erfreuen. Außerdem ist die Lage des Reviers für den Holztransport eine durchaus günstige, insofern, als die Saale in vielen Krümmungen das Revier durchschlingelt, daher noch der Transport auf dem billigsten Wege, mittels Flöße, bewirkt werden kann. Seit einigen Jahren ist ferner auch die Forstschaffung des Holzes per Eisenbahn möglich geworden: die Bahnlinie Triptis—Lobenstein—Blankenstein führt in nicht allzuweiter Entfernung am Hauptteil des Reviers vorbei. (Bahnhof Remptendorf.)

Man erzielte heuer die nachverzeichneten Preise (die Holzpreise pro 1898 sind in Klammern beigefügt):

1. für Nuzholzstämmen in den Sommerschlägen durchschnittlich pro Festmeter 22,70 Mk. (22,60 Mk.), das sind 57,27 Prozent Uebergebot über die hiesige Lage;
2. für Kleinnuzhölzer (Hängebäume, Schleis- und Pflochhölzer, Stangen von 11—15 cm Stärke) pro Festmeter 13,00—14,80 Mk., durchschnittlich pro Festmeter aber 14,33 Mk. (15,40 Mk.);
3. für Fichtenlohrinden pro Festmeter 17,60 bis 23,60 Mk., im Durchschnitt 21,48 Mk. (15,11 Mk.);
4. für 8—10 cm starke, rauhe Stangen pro Festmeter 10,00 Mk. (11,30 Mk.);
5. für 5—7 cm starke Reißstangen pro Hundert 5,00 Mk. (5,60 Mk.).

Tags zuvor fand in Lobenstein der Verstrich des 1899er Holz-Einschlags aus dem benachbarten Frankenwald (Fürstliche Forstreviere Rodacherbrunn und Wurzbach, Reuß i. L.) statt. Es wurden die ähnlichen Preise wie hier erzielt; das meiste Holz fand nach dem Königreich Bayern seinen Absatz.

Ziabellengrün b. Remptendorf i. Thür. Armin Weidmann.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berka, den 19. Dezember 1898. Rehbock 0,30 bis 0,65, Rotwild 0,10 bis 0,38, Damwild 0,20 bis 0,40 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 2,85, Kaninchen 0,50 bis 0,75, Stockenten 1,20 bis 1,40 Mk. pro Stück.



belegt, ja es giebt Pflanzen, für die es mehr als hundert verschiedene deutsche Namen giebt. Andererseits wieder dient derselbe Name oft zur Bezeichnung verschiedener Pflanzen. Es ist Thatfache, daß ein thüringischer Lehrer, wenn er aus der Unterherrschaft seines Vändchens in die Oberherrschaft versetzt wird, die Namen vieler Pflanzen umlernen muß. Dieser Mißstand hat zur Folge, daß die Lehrer bei dem Schulunterricht immer wieder zu den lateinischen Namen greifen, und daß unsere Kinder sich mit den unverständlichen, schwer einzuprägenden lateinischen Doppelnamen abquälen müssen. Dies ist um so bedauerlicher, als nicht die Armut der Sprache, sondern ihr überreicher Reichtum die Schuld davon trägt. Um diesem unerträglichen Mißstande abzuhelfen, hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein im Jahre 1895 eine Preisaufgabe ausgeschrieben: Deutsche Pflanzennamen für die deutsche Schule. Es sollte untersucht werden, auf welchem Wege wir zu einer einheitlichen deutschen Namensgebung gelangen können, soweit es das Bedürfnis der Schule erfordert — denn die Kunstsprache der Wissenschaft soll selbstverständlich nicht angetastet werden. Das Preisausschreiben hatte einen überraschenden Erfolg, es gingen nicht weniger als 33 meist tüchtige, teilweise sehr umfangreiche Arbeiten ein, ein deutlicher Beweis, wie tief das Bedürfnis nach einer solchen sprachlichen Einigung überall empfunden wird. Dank dem aufopferungsvollen Entgegenkommen der Preisrichter — es waren die Herren Prof. Dr. Behaghel in Gießen, Prof. Dr. Drude in Dresden, Prof. Dr. Hunger in Dresden, Prof. Dr. Hansen in Gießen und Prof. Dr. Piesch in Berlin — konnte bereits auf der Hauptversammlung in Oldenburg 1897 das Ergebnis verkündigt werden. Den ersten Preis von 600 Mk. erhielt Prof. Dr. Meigen in Freiburg i. Br., den zweiten von 400 Mk. Gymnasialoberlehrer Dr. Benfemann in Rötgen. Außerdem wurden die Arbeiten der Gymnasialoberlehrer Dr. Morgitzky in Dresden und Dr. Kiesel in Wiesbaden durch eine Ehrengabe ausgezeichnet, unter der Bedingung, daß sie bei der Aufstellung der deutschen Namenliste mit benutzt werden dürften. Die mit dem ersten Preise gekrönte Arbeit des Prof. Dr. Meigen ist jetzt im Verlage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erschienen. Sie erörtert die Grundsätze, die für die Auswahl der deutschen Namen maßgebend sein sollen, und enthält in drei Verzeichnissen die zur Einführung sich empfehlenden deutschen Pflanzennamen. Dadurch ist eine schätzenswerte Grundlage geschaffen, auf der weitergebaut werden kann. Denn die Arbeit ist hiermit noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich kann diese Frage nicht von einem einzelnen, sondern nur durch das Zusammenwirken vieler entschieden werden. Darum richtet der unterzeichnete Vorstand an alle Freunde der Pflanzkunde, an Lehrervereine, naturwissenschaftliche Gesellschaften und namentlich an die Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins die Bitte, die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf diese Frage hinzulenken, die gemachten Vorschläge zu prüfen und Gutachten von Sachver-

ständigen darüber einzuholen und an den Vorstehenden einzusenden. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß alle Meinungsäußerungen gewissenhaft geprüft und für eine spätere Bearbeitung soweit, als es möglich ist, berücksichtigt werden. Mögen recht viele willige Kräfte zu dieser Arbeit sich vereinigen! Es handelt sich hier nicht um eine fachwissenschaftliche Frage, sondern darum, die deutsche Sprache auch auf diesem Gebiete in ihr Recht einzusetzen, einen veralteten lateinischen Popf abzuschneiden. Gelingt es, diese Frage durch gemeinsame Arbeit zu lösen, so werden nicht nur unsere Kinder von einer drückenden Last befreit, sondern es wird auch „die liebliche Wissenschaft“ der Pflanzenkunde im deutschen Volke selbst mehr Freunde und Anhänger finden.

— Die günstige **Solkonjunktur**, welche schon seit einigen Jahren anhält, bewegt sich immer noch in aufsteigender Linie. So wurden in Sprottau bei einem dieser Tage stattgehabten Verkaufstermin für Nuthölzer aus dem städtischen Forst, die auf 9647,60 Mk. taxiert waren, nicht weniger als 15171,80 Mk. vereinnahmt.

— **Fulda.** Am 1. Dezember fand die feierliche Übergabe des **Denkmals**, welches der Hessische Forstverein dem hochverdienten Oberforstirrat Dr. Johann Christian Hundeshagen in seiner Schöpfung, den städtischen Anlagen am Frauenberg dahier, zum ehrenden Andenken gesetzt hat, an die Stadt Fulda statt. In deren Namen waren der Herr Oberbürgermeister und mehrere Magistratsräte zu dem Akte erschienen. In Vertretung des Herrn Oberforstmeisters Schwarz aus Cassel sprach Herr Oberforstmeister Hinz von da einen warm empfundenen Nachruf und übergab das Denkmal dem Schutze der Stadt.

— [**Allgemeine deutsche Sportausstellung München 1899.**] Im Sommer 1899 findet auf der Kohleninsel, und zwar in den Räumen und Anlagen der diesjährigen II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung, obengenannte Ausstellung statt. Sie ist ein Unternehmen des Allgemeinen Gewerbevereins München, dem als mitwirkende Vereine die Alpenvereins-Sektion München, die Bayerische Gartenbau-Gesellschaft, der deutsche Touristenklub München, die Freie Vereinigung der älteren Velociped-Vereine, der Gau XII des Deutschen Radfahrerbundes (Altbayern), der Bayerische Landesfischerei-Verein, der Münchener Ruderklub, der Oberbayerische Zimmerhütten-Schützenbund und der Seglerverein Würmsee zur Seite stehen. Dem Unternehmen, welches allen Gewerben Anregung und Nutzen bringen soll, ist seitens der kgl. bayerischen Staatsregierung jede mögliche Förderung und Unterstützung in Aussicht gestellt. Die Ausstellung dauert von Mitte Juni bis Mitte Oktober und wird das gesamte Gebiet des Sportwesens umfassen und der deutschen Industrie, soweit sie sich mit der Herstellung von Gebrauchsgegenständen und Geräten für den Sport befaßt, Gelegenheit bieten, ihre Erzeugnisse

und Neuheiten zu  
Ihr Absatzgebiet zu  
durch sportliche  
Ausstellungen der  
jeglicher Art von  
der Ausstellung  
besonders auf Jagd  
Sport, Taubensport,  
Wasser-, Radfahr-  
schiffahrt, Spiel- und  
Kunstgewerbe  
sie in dem Sport  
haben, zur Aus-  
Verfendung des  
die Beschäftigung  
Interessenten wie  
Ausstellungsbureau

— Ein nicht  
die Rationierter  
gegen den Förster  
bei Proskau verü-  
ernste Folgen.  
Ruhe begeben wir  
Die Mehlpötenlad-  
scheiben und das  
aus nächster Nähe  
frevler berüchtigt  
Johann Kochmann  
Eine Hausfuchung  
Muntion und ei-  
selbst konnte ma-  
stüchtig wurde.

— Abgeord-  
Nienfsee, und  
Wachenthal, Kürz-  
jäger der Herzog  
August Draxl, a  
die Reiche aufgefu-

— Gottha.  
beim Landtag ver-  
einen wird ein  
Gesetzes über de-  
und Jagdvergehe  
die Regierung  
Bundesrat zu  
durch die Grenz-  
verteuerung e

## Berl und Berl

A.  
Herr, Förster a. d.  
Orden vierter  
Freiherr von  
Dienst und Über-  
Nutzung des  
burg-jährlichen  
Herrn, Herrin  
Nutzung ist bei  
lieben worden  
Herr, Herrin  
johannei Zier  
1. Januar 1899



Näherdem wird eine Mietsentschädigung von 180 Mk. und eine Brennholzentanschädigung von 120 Mk. gewährt. Der Forstverband gehört der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Rheinprovinz an. Anstellungsberichtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Berechtigungs-nachweises und der erlangten Dienst- und Führungszugnisse bis zum 8. Februar 1899 an den Bürgermeister zu Wehring einreichen; die Bewerbungen von Forstverorgungs-berechtigten und Reservejägern der Klasse A können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die schriftliche Erklärung beisteht, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeinde-försterstelle ihre Versorgungsaufträge als erfüllt betrachten.

Die Stadtförsterstelle zu Dillenburg ist zum 1. April 1899 durch die Königl. Regierung zu Wiesbaden neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probefristzeit. Mit der Stelle, welche die Wälbungen der

Stadtgemeinde Dillenburg mit einer Größe von 497 ha umfaßt, ist ein pensionsberechtigtes Jahreseinkommen von 1900 Mk. und zur Zeit eine Nebeneinnahme von 30 Mk. für Hilfsleistung bei Holzversteigerungen verbunden; außerdem erhält der Stadtförster jährlich 12 rm Buchenküppelholz als Brennholz, wofür der Betrag von 45 Mk. auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtiget ist. Das Gehalt steigt von drei zu drei Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. Forstverorgungsberechtigte und Reservejäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und die im § 30, Abs. 3 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsaufträge als erfüllt betrachten; Bewerbungen sind bis zum 1. Februar 1899 an den Königl. Forstmeister Herrn Schilling in Dillenburg zu richten.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neudamm.

## Nachrichten des „Waldheil“

Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Verantwortung des Vorstandes.



**Auszug**  
aus dem Protokoll der  
Sitzung des Vorstandes  
am 15. Dezember 1898.

Die Sitzung fand um  
3½ Uhr nachmittags in  
Neudamm statt. An-  
wesend waren die Herren:  
Bade, Königl. Amtsrichter,  
Goldin; Balke, Gräfl. Revier-  
förster, Dölzig; Grummig, Stadt-

förster, Forsth. Woltersdorf; Grundmann, Buch-  
händler, Neudamm; Güllaß, Königl. preu-  
ßischer Förster, Forsth. Neudamm II; Jaserich,  
Königl. preussischer Förster, Forsth. Neudamm I;  
Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm;  
Peppler, Herrschaftlicher Förster, Forsth. Ringen-  
walde; Ulbrich, Königl. preussischer Förster, Forsth.  
Glambeckee; Warneke, Fideikommissbesitzer,  
Bornhofen; Wehle, Herrschaftlicher Förster, Bär-  
felde; Freiwald, stellvertretender Vereinssekretär,  
Neudamm.

Der Kassenbestand am 30. November 1898  
belief sich auf 2342,86 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 804,47 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 529,04 „
- c) auf den Reservefonds . . . 607,51 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelm-  
Stiftung zu Groß-Schönebeck 401,84 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt An-  
fang Dezember 1898: 3906.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung  
sind 42 eingegangen.

Bewilligt wurden an Unterstützungen:  
Der Witwe eines früher fürstlichen Forstauffsehers,  
welche keine Pension erhält, werden 50 Mk. zu-  
gebilligt. Die Witwen eines herrschaftlichen  
Försters, eines herrschaftlichen Forstauffsehers und  
eines herrschaftlichen Waldwärters erhalten je  
30 Mk. An einen 70-jährigen Herrschaftsförster a. D.,  
welchem keine Pension zufließt, werden 50 Mk.  
gegeben; ebenso erhält die Witwe eines Gemeinde-  
försters, die auch ohne Pensionsbezüge ist, 50 Mk.  
Unterstützung. An einen herzoglichen Förster,

welcher durch Unglück in der Wirtschaft geschädigt  
ist, werden 60 Mk. bewilligt. Für fünf Witwen  
königlicher Förster werden bewilligt einmal 60 Mk.,  
einmal 50 Mk., einmal 40 Mk. und zweimal je  
30 Mk. Drei ältere Töchter eines verstorbenen  
königl. Försters, ehemaligen Freiheitskämpfers,  
erhalten zusammen 60 Mk. Unterstützung. Einem  
königl. Forstauffseher, welcher durch Krankheit  
seiner Frau viel Ausgaben gehabt hat, werden  
40 Mk. bewilligt. Abgelehnt werden die Gesuche der  
Witwe eines früheren königl. Försters, weil Würdig-  
keit und Bedürftigkeit nicht nachgewiesen werden  
konnten; das der Witwe eines königl. Försters,  
welche ein Jahreseinkommen von etwa 600 Mk.  
und dasjenige der Witwe eines königl. Forst-  
auffsehers, welche etwa 700 Mk. zu verzehren hat.

Aus dem Fonds der Erziehungsgelder  
werden ausgegeben: An einen herrschaftlichen  
Förster 30 Mk., für die Familie eines gleichen eben-  
falls 30 Mk. und an einen kranken herrschaftlichen  
Förster a. D. 33 Mk. Die Witwe eines Stadt-  
försters, welche nur eine geringe Pension bezieht,  
erhält 50 Mk. Derselbe Betrag wird an die  
Witwe eines kürzlich verstorbenen Gemeinde-  
försters gegeben. 60 Mk. werden bestimmt für  
die vier Waisen eines königl. Försters, um die-  
selben neu einzukleiden. In letzter Sitzung wurden  
der Witwe eines königl. preussischen Försters  
75 Mk. an Erziehungsgeldern bewilligt; dieselbe  
ist wenige Tage, ehe ihr das Geld zugesandt wurde,  
gestorben und daher der Betrag unbestellbar zurück-  
gekommen. Es wird beschloffen, den Geldebetrag  
jezt den hinterbliebenen Waisen zukommen zu  
lassen.

Aus dem Reservefonds werden folgende  
Darlehen bewilligt: 100 Mk. einem königl.  
Waldwärter, welcher durch reichen Kindersegen  
und Unglück in der Wirtschaft in Not gekommen  
ist; 200 Mk. einem königl. Forstauffseher, welcher  
mit seinem Hausstande einen weiten Umzug zu  
vollziehen hat; 100 Mk. einem königl. Hilfsjäger  
zur Neuanschaffung seiner Person. Abgelehnt  
werden die Darlehns Gesuche eines herrschaftlichen  
Försters, eines königl. Forstauffsehers und eines  
königl. Försters, sowie dasjenige eines ehemaligen

königl. sächsischen Reviergehilfen, welcher schon in diesem Jahre mit 130 Mk. unterstützt worden ist.

Die Burckhardt-Zubillaumsstiftung hat auch in diesem Jahre gebeten, einzelne Witt-  
stillerinnen, welchen von ihr aus Mangel an Mitteln nicht genügend geholfen werden kann, von Seiten des „Waldheil“ zu bedenken. Es werden bewilligt aus dem Unterstützungsfonds der Witwe eines königl. Försters 30 Mk., der Witwe eines Forstgehilfen 20 Mk. und der Tochter eines kurhessischen Revierförsters 15 Mk.

Abgelehnt werden die in letzter Sitzung ver-  
tagten Gesuche eines herrschaftlichen Försters um ein Darlehen und eines Forstlehrlings um eine Unterstützung, da sich bessere Anhaltspunkte für die Bewilligung seit letzter Sitzung nicht ergeben haben. Weiter vertagt wird das Gesuch für die Witwe eines königl. Oberförsters. Abgelehnt werden sodann fünf Gesuche um Darlehen und Unterstützungen, weil von den betreffenden Witt-  
stillerinnen die erforderliche Bescheinigung ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit nicht beigebracht worden ist.

Über die Abteilung für Stellenvermittlung wird folgendes berichtet: Es liegen 94 Gesuche vor. Seit dem 17. November 1898 sind ver-  
mittelt zwei Stellen für unversehrte Beamte. Es wird sodann vorgelegt ein Diplom, welches Herr Jagdmaler Schulze dem Verein gestiftet hat; dasselbe soll für die lebenslänglichen Mitglieder vervielfältigt und denselben als Zim-  
mer schmuck zugestellt werden. Man hofft, dadurch die Zahl derselben erheblich zu vergrößern. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, dem Spender des schönen Kunstblattes den wärmsten Dank des Vereins auszusprechen.

Schluss der Sitzung gegen 6 Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten ferner an:

**Adler**, D. Hilfsjäger, Wulsten a. Gar.  
**Erst**, W. königl. Forstausseher, Forsthaus Al-Glienide bei Wiegelsen, Bezirk Bromberg.  
**Rebbs**, königl. Förster a. D., Kassel, Blücherstraße 3b.  
**Wendt**, königl. Forstausseher, Forsthaus Mittel bei Mittel, Bezirk Marienwerder.  
**Wolff**, Revierförster, Ruttken bei Tilmowitz.  
**Zoch**, königl. Oberförster, Forstb. Mittel bei Mittel, Bezirk Marienwerder.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

**Adler**, Wulsten a. G., 2 Mk.; **Clemenz**, Güneburg, 2 Mk.; **Frühau**, Al-Waldhof, 2 Mk.; **Krüger**, Bederhagen, 2 Mk.; **Koschak**, Püßow, 2 Mk.; **Kühne**, Colonnowka, 2 Mk.; **Kammetz**, Groß-Wietzelde, 2 Mk.; **Leben**, Gumnas-  
hof, 2 Mk.; **Beckert**, Hertingshausen, 2 Mk.; **Wiegner**,

**Gebula**, 2 Mk.; **Müller**, Hausendorf, 2 Mk.; **Mauke**, Boda, 2 Mk.; **Petow**, Blumberg, 2 Mk.; **Schwarz**, Patzschow, 2 Mk.; **Schöning**, Babasche, 2 Mk.; **Thomas**, Pätzig, 2 Mk.; **Udermann**, Gensrode, 2 Mk.; **Wiegner**, Büchow, 2 Mk.; **Berner**, Wüthel, 2 Mk.; **Wendt**, Mittel, 2 Mk.; **Zoch**, Mittel, 5 Mk.

Der Vorstand.

### Besondere Zuwendungen.

Von Herrn Heinrich Kellner, Köln-Deutz, eingesandt 50.— Mk. mit dem Motto:

Den Waldmann freut ein Spielchen led  
Nach wohlgeung'ner Jagd,  
Beionders, wenn's zum guten Zwed  
Den Beutel leichter macht;  
Den Beiden, denen warb's zu teil  
Hier beiden Dank an Waldmanns Heil!

Gesammelt beim Schiffselreiben im Revier Guten-  
brunnen, eingesandt durch Herrn Kaiserl. Förster  
Gastor, Gutenbrunnen 3.20

Nach einer gemüthlichen Jagd in Parow von Herrn  
Förster Binse, Forstb. Triente, gesammelt und  
eingesandt 7.—

Stralgeber für Heßlschiffe, gesammelt durch Herrn  
königl. Prinzl. Forstmeister Rüdtschig auf der  
Treibjagd am 8. 12. 1898 in Campersdorf, ein-  
gesandt von Herrn Hilsförster Förster, Cam-  
persdorf 4.60

Nach einer Fasanenjagd (Meersen-Neuwerf) und  
nach einem kleinen Standschreiben (Willis) ge-  
sammelt, eingesandt von Herrn Forstverwalter  
Goergen, Jagdhaus Dorn 17.50

Stralgeber für Heßlschiffe gesammelt auf einer  
Treibjagd in der Kaiserlichen Oberförsterei  
Moyenore (Forstb.), eingesandt von Herrn  
Hinrichs, Diedenbofen 4.80

Gesammelt in einer lustigen Gesellschaft auf der  
Treibjagd im Vellahner Revier, eingesandt von  
Herrn Revierförster Koch, Welfos 11.—

Besondere Zuwendung von Herrn Müller, Sangs-  
fuhr bei Trier 5.—

Spende des „Vereins Deutscher Jäger“, Berlin,  
eingesandt von dem Schatzmeister des Vereins,  
Herrn Meyer, Berlin 50.—

Zugelbeiter, für „Waldheil“ eingesandt von der  
Gutsverwaltung Seeheim, Bojen 35.—

Besondere Zuwendung von Herrn von Stray,  
Verghoff bei Jucha 6.50

Sammlung auf einer Jagd, eingesandt von Herrn  
Sankgort 40.84

Ergebnis von Sammlungen, eingesandt aus Arn-  
berg in Weistalen 4.60

Treibjagdsammlung vom 9. d. Mts. in Rauffung  
a. R., eingesandt von Herrn Baßfeuer, Tief-  
hartmannsdorf 7.10

Gesammelt gelegentlich der Treibjagd des Herrn  
Brennerbesizers Bauer, Briesen, Westpr., durch  
Herrn Gutsverwalter Donner, Landen, einge-  
sandt von Herrn Revierförster Wachner, Fronow 12.30

Auf der Treibjagd gesammelt, eingesandt von  
Herrn Wiltberger, Arn 8.50

Gesammelt auf der Treibjagd zu Mochel, einge-  
sandt von Herrn Zeig, Mochel 9.25

Summa 271.49 Mk.

Fernere Beiträge wolle man gütigst senden an  
den Verein „Waldheil“, Neudamm.

Den Gebern herzlichsten Dank und Wald-  
mannsheil!

Der Vorstand.

**Inhalt:** Die Rute in den Weihnachtsgebräuchen. Von A. Butow. 794. — Verhältnisse der Gemeindeförster  
im Regierungsbezirk Wiesbaden. Von R.-r. 797. — Rundschau. 799. — Bericht über die neunundzwanzigste Zu-  
sammenkunft des Havelländischen Forstvereins zu Rathenow am 24. September 1898. Von Grotte. 799. — Buderichau.  
801. — Antwort auf die Fragen 1, 2, 4 und 7 in der „Deutschen Forst- und Jagdzeitung“ Nr. 49, Seite 751. Von Dr. Klein.  
802. — *Ulmus campestris* und *montana*. Von Fr. von B. Vogel. 803. — Goldpreise in Thüringen. Von Armin  
Weidmann. 803. — Amtlicher Marktbericht. 803. — Aus der Stadteverbundenen-Versammlung zu Frankfurt a. M.  
804. — Zur einseitigen deutschen Pflanzenbezeichnung. 804. — Zur gegenwärtigen Holzkonjunktur. 805. —  
für den Oberforstamt Dr. Hundsberg betreffend. 805. — Allgemeine deutsche Sportsammlung München 1899.  
Nichtswürdige Rubenmild. 806. — Abgelürzt. 806. — Anträge für den Landtag von Preußen-Gotha. 806. —  
Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 806. — Befragungen für Militär-Anwärter. 806. — Nachrichten des  
„Waldheil“: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 16. Dezember 1898. 807. —  
Beiträge betreffend. 808. — Anierate. 808.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen von J. Neumann, Verlagsgesellschaft.  
Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, Neudamm, worauf wir  
aufmerksam machen.

## Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskriptes abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

### Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“ Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

**Werbet Mitglieber!** Gestraft Fehlschüsse, Verwüstsungen gegen die Waldmannsprache u. a. m. in Gassen der Waldheilstadt; sammelt für dieselbe bei allen Schützengilden! Sagungen, Jahresberichte, Meldebücher und Jagdeinschreibungsarten des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des Vereins „Waldheil“ in Rendsburg. (828)

### Personalia.

#### Reviergehilfe, (12177)

für den sächsischen Staatsforstdienst ausgebildet und geprüft, wird zum 1. Januar 1909 gesucht. Bewerbungen sind Zeugnisse und Lebenslauf beizufügen. Sal. Forstrevierverwaltung Tannenberg, an Holtenheide bei Schmiedl. Jagd!

#### Kutscher, Knechte

vom Lande, Pferdebesitzer u. a., ausgewählt, deutsch redende Leute vermittelt bei bestimmten Lohnansprüchen in Jahreslohn überallhin. (258) Liebenwadel, Vermietungscenter, Berlin, Gr. Hamburgerstr. 18. Näheres kostenfrei auf gef. Anfrage.

### Samen und Pflanzen.

#### Alle Pflanzen (218)

zur Anlage von Gärten u. Gärten, nämlich sämtl. gängbarst. Land- u. Forstpflanzen, auch Weymouthskiefer, Douglasfichte, Sitkaeiche, Japan. Lärchen u. a. ausl. Gehölzarten von großem Interesse, sehr schön u. bill. Preisverz. kostenfrei, empf. J. Meise's Söhne, Gelsenberg, Gelsen.

#### Für Forst- u. Waldbesitzer!

Ankündigung und Verfertigung aller Arten von **Forstpflanzen** und **Gehölze**. Preisverz. gratis! Forstkultur-Gesellschaft H. Wild, Wassenberg, Rhl.

#### !Waldpflanzen!

Kiefer, Fichten u. Lärchen, 7-35 cm Höhe, sehr schön u. billig, empf. Preisverz. gratis und franco. (116) **Gebr. Reichenbach**, Reichenbach a. Liebenwerda.

### Forst- u. Heckenpflanzen,

aller Arten und Größen, liefert in bekannter Qualität zu denkbar niedrigsten Preisen. (120) **E. F. Pohl**, Forsthaus Gühlen, Gelsenberg (Gelsen). Vorrat: viele Millionen! Preisverz. gratis!

### Vermischte Anzeigen.

#### Holländ. Tabak

und 9 Pfund Varias 9 M. Piana, 19 M. pro 500 Stück franco. (157) **Gebr. Bierhaus**, Holländische Cigaretten- und Tabakfabrik, Gelsen (Holl. Grenze).

#### Varinas. Un- überroffen. Tausende Anerkennungen von Piarren, Veldern, Beamten, 9 Pfund Varias 7 M.

### Pastoren-

Tabak, feinste Qualität, 8 Bld. für nur Mk. 4.— franco gegen Nachn. Außerdem empf. Voss'sche Spezialität: Cigarette A, mit Goldmisch. tabelloser Brand u. Probe- zeichner ab hier 2 Mk. 40 Pf., 500 Stk. f. 12 M. franco. **L. Voss**, Neuenrade i. W.

### Pianos

erh. Fabrikat. Wagg. Preise. Drämiert: Mfgem. Musik- Musikg. Lang. War. Rat i. c. Teil. Bei War. hoh. Abatt. **W. Hoffmann**, Pianofab., 821) Berlin SO., Reichenberger-Str. 154.

## Eine gute Cigarre

versendet gegen Nachnahme, franko bei Entnahme von 500 Stück, im Preise von Mk. 38.—, Mk. 40.—, Mk. 50.—, Mk. 60.—, Mk. 70.— und Mk. 80.— pro Mille

## G. Schröder,

Hopsten i. Westfalen.

### Die Forst-Uniformen-Fabrik

von

## Reinhard Bode, Eichwege

(Bezirk Cassel),

liefert nach Maßanleitung

## Forst-Uniformen

in tabelloser Ausführung unter Garantie eleganten Sitzes. Nebenstehende Abbildung zeigt Schnitt und Sitz meiner Uniformen.

### Mein Forsthut,

mit und ohne Brille, federleicht, ist auch im Winter Bedürfnis.

### Wützen

in kleidsamer Form, auch mit schmalen Tadel, sowie

### Roschlik- und Flügel-Wützen.

Lobende Anerkennungen.

(201) Muster, Maßanleitung, Preisverzeichnis umgehend.

## Waldsägen

jeder Art, nur allerfeinste Qualität, Felten, Äste, Knuppen, Nummerierapparate etc. liefert das Specialgeschäft für Forstwerkzeuge von  
**E. E. Neumann, Bromberg.**  
 32. Preisliste an jedermann frei.

### Eigene Fabrikation.

**Strick - Garns,  
 Unterzeuge,  
 Wolldecken,  
 Jagdwesten,  
 Wellhandschuhe,  
 Woll - Shawls,  
 Strümpfe**  
 u. s. w.

versendet an Private  
**Erfurter Garnfabrik.**  
**Georg Koch** in Erfurt Nr. 82.  
 Täglich, Preisbuch und Muster franko.

**Prämiiert:** Köln 1891, Prag 1890,  
 Wien 1878, Teplice 1884, Königsberg  
 1. Ostpr. 1897, Kassel 1888, Hall in Tyrol  
 1891, Innsbruck 1893, Antwerpen 1894.

**Wetterd. Loden - Wettermantel**  
 mit Kapuze, grau oder braun:  
 leichtere Sorte O. W. fl. 7.50 — M. 12.50,  
 dickere Qual. O. W. fl. 8.50 — M. 14.50.  
 Massangabe: Oberer Körperrumfang,  
 Halsweite und rückwärtige Länge.  
**Alois Witting, Innsbruck No. E 4,**  
 Vorseandhaus Tyroler Special-Erzeugnisse,  
 empfiehlt seine Tyroler Jagd-Loden,  
 Jagdmäntel, Wettermäntel, Joppen,  
 Jagdbekleidung jeder Art,  
 Reinschafwoll-Lodenstoffe nach Meter.  
 Vollständ. Jäger - Ausrüstung,  
 Touristen-, Sport-, Reise-Artikel.  
 Wildlederne Knie- und Reithosen,  
 Aparto Gesch. f. Jagd- u. Naturfreunde.  
 Neueste Preisliste u. Lodenmuster frei.

## „Diana“

ist eine empfehlenswerte, mithe glatte,  
 welche ich den Herren Forstbeamten zum  
 Vorzugspreise von M. 4.50 pro 100 St.  
 liefere. Bei 300 Stüd franco. Nicht  
 konvenierende Ware nehme ich zurück.  
**Max Kraft,**  
 Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.



## Schonung der Sicheres Fahren

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.)  
 kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen - H - Stollen (Patent Neuss)

**Stets scharf! Kronentritt unmöglich!**

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne  
 unserer H - Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen,  
 worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Leonhardt & Co., Schöneberg - Berlin.**

## I. Winter-Wildfelle

kauft und kocht: Fuchs 4.10 M., Raummarder 6.50 M., Steinmarder  
 9.— M., gr. Mähse 3.60 M., kleine bis, nach Verhältnis, Otter 6—12 M.,  
 Fuchs 2.50 M., schwarze Katzen 1.50 M., bunte bis, 30 Pf., Katzen 40 Pf.,  
 Wild- u. Hauskatzen 12 Pf. Um Einwendung wird gebeten, und folgt der Betrag  
 postwendend.  
**S. Rosenfelder & Sohn, Rauchwarenhl.**  
 Leipzig, Gröhl 7—9.

**J. Neumann,** Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, **Neudamm.**  
 Bucherei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Jeder Privatforst- oder Gemeindeforstverwaltung sei zur An-  
 schaffung empfohlen:

## Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung für Privatforstreviere.

Von **F. Böhm**, Kgl. Oberförster zu Hilders, Bez. Kassel.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Die hierzu gehörigen 31 Formulare sind sämtlich vorrätig. Ein Probe-  
 Exemplar derselben wird für 3 M. franco geliefert.

Die Böhm'sche forstliche Buchführung ist die anerkannt beste Buch-  
 führung für Privat- und Gemeindeforstreviere, dieselbe paßt je nach der Benutzung  
 der vorhandenen Formulare für kleinste, sowie größte Betriebe.  
 Revierverwaltung sollter veräumen, sich das Buch zu beschaffen. Die Formulare  
 zeichnen sich durch bestes Papier und billigen Preis aus. Ausführliche Prospekte  
 darüber umsonst und postfrei.

Ferner sei empfohlen:

## Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriß für Betriebs- und Schutzbeamte,  
 Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.

Von **F. Schilling**, Oberförster.

Zweite, verbesserte Auflage. Mit 82 Abbildungen im Texte und einer Karte.  
 Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einwendung des Betrages franco, unter Rücknahme  
 mit Portogebühr.

**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



3 2044 102 806 767

